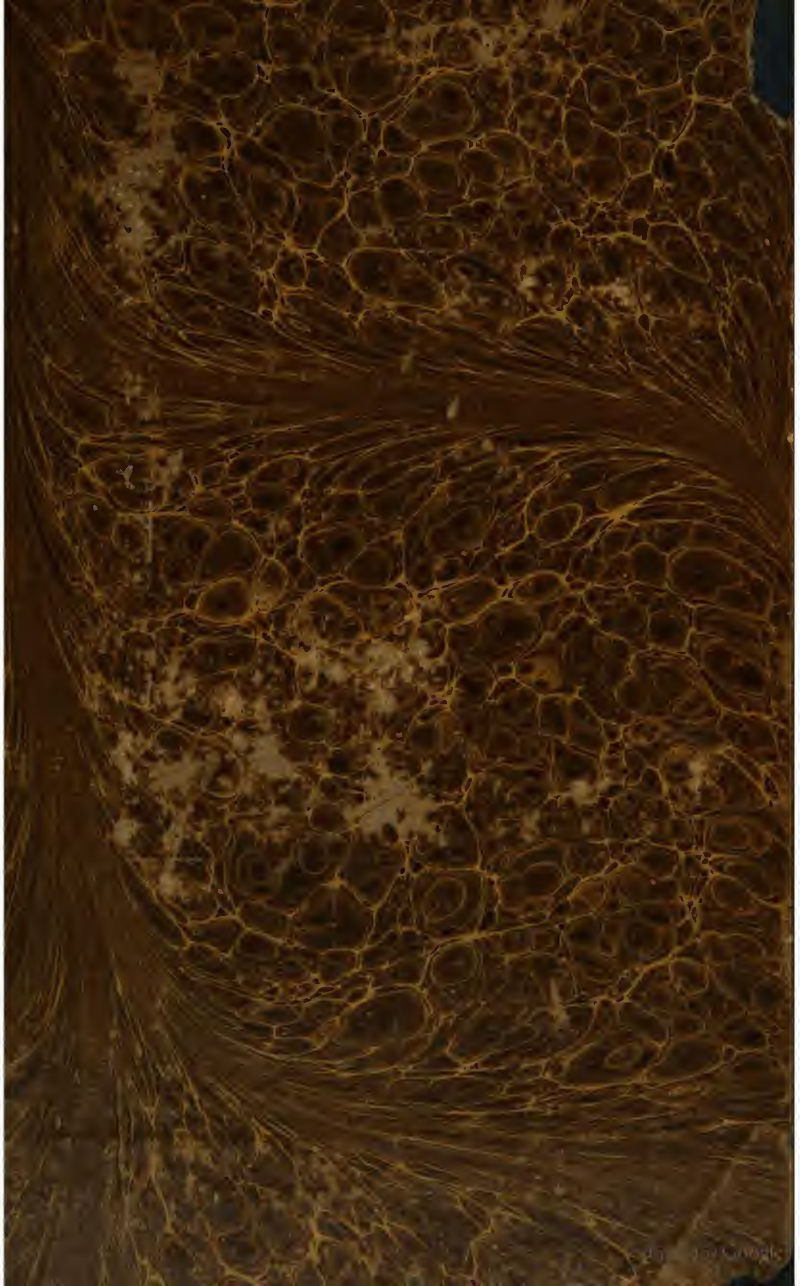

Digitized by Google

8° Enc.
250 h/14

Pierer

by Google

VI. 1230.



<3662541622001 8 S

<3662541622001 8

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

K. VOLKSBIBLIOTHEK
Mariahilfplatz No. 3

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Vierter Band.

Choczim — Doit.

Altenburg
H. A. Pierer.
1850.





Digitized by Google


BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Choczim (Choczmin), 1) Kreis in der russ. Prov. Bessarabien; **2)** Hauptfestung in Bessarabien am rechten Ufer des Dniester, Kaminiec gegenüber; hat einen mit Steinen bekleideten Hauptwall, trocknen Graben, bedeckten Weg, 2 Thore; 20,000 (nach And. nur 8000) Ew.; **3)** (Gesch.). Hier 1621 Sieg der Polen unt. Wladislaw IV., 1673 derselben unt. Joh. Sobiesky, 28. Aug. 1739 der Russen unt. Münnich über die Türken (s. Russisches Reich 140 u. Türken [Gesch.] 97); 30. Oct. 1768 Niederlage der Russen von den Türken (s. ebd. 101). Als wichtige Festung u. Dniesterübergang war sie oft der Zankapfel u. ergab sich 1674 an Hussein Pascha, Statthalter von Damask, ward 30. Aug. 1739 u. 1769 von den Russen, 1788 von den Oestreichern belagert u. erobert; 1806 von den Russen erobert (s. Russisches Reich 191). *(Wr. u. Lb.)*

Choddāmi Dīwan (türk., Diener des Diwans), der Tschausch Baschi, Reis Effendi u. der Kapidschilar Kiajassi. **Choddamīje,** Dienergebühren, welche von den Raschis u. auf die Pachtungen gelegt werden.

Chodkiēwicz, 1) (Karl), Sohn des Woiwoden zu Wilna, geb. 1560, poln. General; nahm Antheil an den Siegen Zagmoyski's über Michael, Fürsten der Walachei, vertheidigte 1609 unter Sigismund III. Lithauen gegen die Schweden u. besiegte bei Kirkolm Karl IX. Als Oberbefehlshaber gegen die Türken schlug er den Sultan Osman mehrere Male. Er st. 1621. **2)** (Alexander), vornehmer Lithauer, widmete seine großen Reichthümer den Künsten u. Wissenschaften, mit denen er sich selbst, bes. mit der Chemie, sehr beschäftigte, wie er denn ein Werk über Chemie in 6 Bdn. herausgab; nahm Theil an dem Aufstand gegen Rußland vom J. 1812 u. bildete auf eigne Kosten ein Infanterieregiment, ward 1818 Woiwode des Königr. Polen, nahm aber, vom Großfürst Constantin persönl. beleidigt, seine Entlassung, ward 1826 wegen Verdachts der Theilnahme an der in Rußland entdeckten Verschwörung verhaftet; schr. mehrere Theaterstücke, wie die 2 Tragödien Cato u. Virginie, die Oper Wladislaw Jagellon u. a. *(Lt. u. Ap.)*

Chodorlahōmor, so v. w. Kedorlaomor.

Chodowiēcki (spr. -etzki), **1)** (Daniel Nicolaus), geb. zu Danzig 1726; Sohn eines Kaufmanns, wendete sich schon in Berlin in der Lehre als Kaufmann zum Zeichnen, Malen u. Kupferstechen; lebte erst von Porzellanmalen, Porträtiren u. dgl., ward später einer der genialsten Zeichner u. Radirer. Mehr als 3000 radirte Blätter, eben so geistreich gedacht, als charakteristisch gezeichnet, sind ein Beweis seines Fleißes. Auch in der Emaillemalerei zeichnete er sich aus. Er st. 1801 als Director der Akademie der bildenden Künste in Berlin. Seine Hauptstärke besteht in humorist. Darstellung seiner Zeit. Zu dem Basedowschen Elementarwerk lieferte er die Kupfer. Fast kein Dichter od. Schriftsteller wollte ohne seine Mitgabe vor das Publicum. **2)** (Gottfried), Bruder u. Gehülfe des Vor., geb. 1728; malte Jagden u. Landschaften in Miniatur u. in Email u. st. 1783. **3)** (Wilhelm), Sohn von Ch. 1); Kupferstecher in Berlin, stach wie jener Charakterfiguren u. st. 1805. *(Lt. u. Fst.)*

Chōdscha (türk.), **1)** das Haupt; **2)** Lehrer des Sultans; nach dem Scheich u. Islam der Vornehmste unter den Ulemas, hat seinen Rang neben dem Großwesir; **3)** Titel der Bureauchefs. **Chodschāgan,** die Herren, Benennung der Erkani-Dewlet.

Chodzēsen (Chódziesz), 1) Kr. im Rgsbzk. Bromberg der preuß. Prov. Posen; 20¼ QM., 33,400 Ew. Hier noch: Budzyn, 1250 Ew.; Margonin, Weberei, 1820 Ew.; Samotschin (Zamoczyn), Weberei, 1800 Ew.; Uschtz (Uscz), Fischerei in der Netze, 1100 Ew. **2)** Kreisstadt darin, an einem See; Tuchweberei, Spitzenklöppelei, 1 kathol. u. 1 evangel. Kirche, Synagoge; 2900 Ew., darunter viel Juden. *(Wr.)*

Chōdzko (Leonhard), geb. zu Oborek im Palatinat Wilna 1800, stud. in Wilna, begleitete 1819 den Fürsten Michel Oginski als Secretär auf dessen Reisen, gab in Paris dessen Memoiren heraus, ward nach den Julitagen Lafayettes Adjutant u. nach dem Ausbruche der poln. Revolution vom poln. Gouvernement beauftragt, Polens Interessen in Paris zu wahren; nach der Ankunft der poln. Emigranten in Frankreich wurde er Mitglied des Nationalcomité; schr.: Histoire des légions polonaises en Italie sous le commandement du général Dombrowski, Par. 1829, 2 Bde.; Observations sur la Pologne et les Polonais, ebd. 1827; Une esquisse chronologique de l'histoire de la littérature polonaise, ebd. 1829; Les Polonais en Italie, ebd. 1830. Auch lieferte er eine neue Ausg. von Maltebruns Tableau de la Pologne ancienne et moderne, Par. 1830, 2 Bde., u. übernahm seit 1835 die oberste Leitung des Pologne pittoresque, scènes historiques, monumens etc. *(Ap.)*

Digitized by Google

Chöë (ägypt. Myth.), s. Sem 2).

Chönix (gr. Ant.), **1)** Maß, bei den Griechen = 4 Kotylä od. $\frac{1}{48}$ Medimnos, bei den Römern = 2 Sextarii; so viel als gewöhnl. Getreide auf eines Menschen Tageskost gerechnet wird; daher **2)** tägl. Kost; **3)** eine Art hölzerner Fußfesseln, s. Athen (Ant.) 20; **4)** s. u. Artabe.

Chörades (gr.), aus dem Meere ragende Felsklippen, z. B. **1)** so v. w. Elektrides 1) od. **2)** so v. w. Kyaneä rc. **3)** s. Chöras.

Choeradologīē (gr., Med.), Lehre von den Skropheln, s. d.

Chöĕras (in der Mehrzahl **Chörades**, gr., Med.), s. Skropheln.

Chörig, s. u. Chor....

Chörilēischer Vers (Metr.), nach Chörilos benannter Vers, mit tripodischem Maß; z. B.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪

Inter enim pecudes stant corpora

— ∪ ∪

magna boum.

Chörilos, 1) von Samos, Epiker, zu Platons Zeit; besang den Sieg der Hellenen bei Salamis über Xerxes. Die Athener sollen ihm für jeden Vers ein Goldstück gegeben haben. Fragmente, gesammelt von Näcke, Lpz. 1817. Zusätze dazu, Bonn 1827, 4. **2)** Ch. von Jasos, Dichter bei Alexander dem Gr., dessen Thaten er beschrieb; Horatius nennt seine Verse geschmacklos.

Chöroböskos (Georgios), griech. Grammatiker im 4. od. 5. Jahrh. n. Chr.; schr. mehrere kleine grammat. Abhandlungen, welche theils in Aldus Thesaurus cornucop., theils im 2. Bd. von Bekkers Anecdota graeca herausgegeben sind.

Choeropŏtamus, 1) nach Cuvier fossile Säugthiergatt. der Fam. der Vielhufer; fossil in den Gypsbrüchen bei Montmartre; ähnl. unserm Schwein, hat starken ausgebreiteten, horizontalen Jochbogen, bes. durch Anordnung u. Bau der Zähne merkwürdig. Art: Gypsflußschwein (Ch. gypsorum). **2)** Alter Name des Flußpferds.

Chöes (gr.), **1)** Plural von Chus; **2)** s. Anthesterien.

Chögdar (Dsch...), Stadt, s. unt. Nuddea.

Chogĕnnes, Indianer, s. Missourigebiet.

Chögga (chald.), bei den Juden die Feste der Christen.

Chögia (türk.), so v. w. Hogia.

Chöhans, District der, District, s. Gundmana.

Chöi, District u. Stadt, so v. w. Khoi.

Chöīn (spr. Schoäng), **1)** (Marie Emilie Joly de Ch., geb. zu Bourg, ward bei der Prinzessin von Conti, wo der Dauphin, Ludwigs XIV. Sohn, sie sah u., wie man behauptet, sich heimlich mit ihr vermählte. Seitdem hörte des Dauphins Hang zur Sittenlosigkeit u. Verschwendung auf. Sie zeigte sich in diesem Verhältniß ganz uneigennützig; lebte nach dem Tode des Dauphins sehr zurückgezogen u. st. 1744. **2)** (Louis Alb. Joly de Ch.), geb. 1702 zu Bourg en Bresse, ward 1738 Bischof von Toulon u. st. 1759; er ist Verf. der Instruction sur le rituel, Lyon 1778, 3 Bde., 4. *(Lt. u. Lb.)*

Chöires, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 a.

Chöis (a. Geogr.), Stadt im Delta in Aegypten, woher die choitische Dynastie der ägypt. Könige stammt, s. u. Aegypten (Gesch.) 6 r.

Chöiseul (spr. Schoassöll), alte Familie, stammt von den Grafen von Champagne ab. Merkw.: **1)** (Charles de Ch., Comte zu Plessis-Praslin), zeichnete sich bei der Belagerung von la Fère 1575, bei der von Paris 1589 u. bei der Schlacht von Aumale 1592 aus; ward Gardecapitän, 1610 Großmeister u. 1619 Marschall v. Frankreich, 1621 u. 1622 war er mit im Kriege gegen die Hugenotten u. st. 1626. **2)** (César, Comte de Ch. du Plessis-Praslin), Neffe des Vor., geb. 1598, früh Soldat, schon General en chef 1641 in Italien, 1645 Marschall, befehligte hierauf in Savoyen u. Catalonien mit Glück, unternahm 1646 mit Mailleroi einen Zug gegen Rom, wo er den Papst zwang, sich an Frankreich anzuschließen, führte 1648 das Commando in Oberitalien, schlug die Spanier bei Trancheron, befehligte dann gegen die Fronde bei Paris, beruhigte 1650 Bordeaux durch Unterhandlungen, schlug Turenne u. bewirkte die Zurückberufung des in Ungnade gefallnen Mazarins. Von da an war er im Cabinet u. mit Unterhandlungen thätig; ward Herzog u. Pair. Er st. 1675 zu Paris. Seine Memoiren von 1628 bis 1671 erschienen Par. 1676. **3)** (Claude Ch., Comte de Ch. Francieres), geb. 1632; 1649 Soldat, focht bei Vitry sur Seine, 1664 in Ungarn gegen die Türken, trug viel zum Gewinn der Schlacht von St. Gotthard bei, war bei der Belagrung von Candia, diente dann in Flandern unter Condé u. Turenne, ward 1676 Generallieutenant, befehligte 1684 die Truppen des Kurfürsten von Köln, ward 1693 Marschall; st. 1711. **4)** (Etienne François, Duc de Ch. Stainville u. Amboise), geb. 1719; ward früh Soldat, 1743 Oberst, 1748 Maréchal de Camp u. 1749 Generallieutenant. 1756 Gesandter in Rom u. nach Kurzem in Wien brachte er die Allianz zwischen Oestreich u. Frankreich zu Stande. Nach Abdankung des Cardinals Bernis durch die Pompadour zum Minister, Herzog u. Pair erhoben, war er, ohne den Namen zu führen, Premierminister; er vertrieb die Jesuiten, schloß einen Familienvertrag der Bourbonischen Höfe, er-

Digitized by Google

eroberte Corsica u. führte den 7jähr. Krieg, organisirte nach dem Frieden die franz. Armee neu u. auf preuß. Fuß, legte Artillerie- u. Ingenieurschulen an, wendete große Summen auf Befestigung der Colonien u. schuf eine neue Flotte (64 Linienschiffe, 50 Fregatten). Nach dem Tode der Pompadour 1764 ward wider seinen Willen die Gräfin du Barry Mätresse des Königs u. bei Hofe eingeführt, deshalb seine erbittertste Feindin. Ch. ward in den Streit des Kanzlers Maupeou u. der Parlamente hineingezogen u. kam in Ungnade; 1770 entließ ihn Ludwig XV. seines Amtes u. verwies ihn nach seinem Landgute Chanteloup; 1774 st. Ludwig XV. u. Ch. kehrte wieder an den Hof zurück, ohne jedoch wieder ins Ministerium zu treten; er st. 1785 tief verschuldet. **5)** (Louise Honorine Crozat du Chatel de Ch.), edle, sehr geachtete Gemahlin des Vor., höchst wohlthätig, obgleich von ihrem Gemahl von Tisch u. Bett getrennt lebend, trat sie doch ihre Rente von 400,000 Francs dessen Gläubigern ab, lebte fast dürftig in einem Kloster, u. als dies aufgehoben wurde, von der Revolution verschont zu Paris u. st. dort 1801. **6)** (Marie Gabriel Auguste Laurent, Comte de Ch. Gouffier), geb. 1752; unternahm i. J. 1776 eine Reise nach Griechenland u. Asien u. gab nach seiner Rückkehr die Resultate seiner Entdeckungen heraus, 1784 ward er Gesandter bei der Pforte u. blieb es auch zu Anfang der Revolution. Seine Correspondenz mit den Brüdern Ludwigs XVI. fiel der republikan. Armee 1792 beim Rückzug aus der Champagne in die Hände; er entging aber der Verhaftung durch Entfernung von Constantinopel, ging 1800 nach Petersburg, mußte aber später wegen seines vertrauten Verhältnisses mit dem Grafen Cobenzl Rußland wieder verlassen; 1802 kehrte er nach Frankreich zurück, ward von Ludwig XVIII. zum Pair von Frankreich ernannt; st. 1817; schr.: Voyage pittoresque de la Grèce; Mémoire sur l'Hippodrome d'Olympie, Untersuchungen über den Ursprung des Bosporus thracicus u. Dissertation sur Homére. *(Lt. u. Pr.)*

Chöiseul (spr. Schoaſſöll), **1)** Insel, s. u. Salomonsinseln 2); **2)** Bai, s. u. Louisiade e); **3)** Meerbusen, s. u. Falkland.

Chöisi (fr., spr. Schoassi), Art Halbporzellan.

Choisīren (fr., spr. Schoas....), wählen, aussuchen.

Chöisy, 1) Ch. le Roi (spr. Schoassi lö Roa), Dorf im Bzk. Sceaux des franz. Dep. Seine; Kattun- u. Maroquinfabrik, 1500 Ew.; hatte sonst Schloß u. Park, eins der schönsten Dörfer um Paris, s. d. 210; **2) Ch. en Brie** (spr. Sch. ang Brih), Dorf im Bzk. Coulommiers des franz. Dep. Seine u. Marne; 1100 Ew.

Chöisy (spr. Schoassi), **1)** (François Timoléon de Ch.), geb. zu Paris 1644; 1685 als Gesandtschafts-Coadjutor zum König von Siam geschickt, der angeblich zur christl. Religion übertreten wollte, Prior zu St. Lo, Dechant der Domkirche zu Bayeux; st. zu Paris 1724; schr.: Journal du voyage de Siam, Par. 1687, 4. u. 12.; Hist. de France sous les régnes de Saint Louis, de Philippe de Valois, du roi Jean, de Charles V. et de Charles VI., 4 Bde., 12., ebd. 1750; Hist. de l'Eglise, 11 Bde., 4.; Mémoires pour servir à l'hist. de Louis XIV., 2 Bde., 12., erst nach seinem Tode gedruckt, u. a. **2)** (J. D.), reform. Prediger u. Prof. der Philosophie in Genf; schr. u. a.: Prodromus d'une monogr. de la famille des Hypericinées, Genf 1821, 4.; Des doctrines exclusives en philos. rationelle, ebd. 1828. *(Lt. u. Lb.)*

Choisȳa *(H. et B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae. Art: Ch. sternata, in Mexico.

Choït, Volksstamm, s. u. Kalmücken.

Choïtische Dynastīē (a. Gesch.), s. u. Chois.

Chōjaa, Volk, s. Beetjuanen 4 e).

Chökier, Sürlet de Ch., s. Surlet.

Chöktaws, Indianer, so v. w. Chactaws.

Chol (hebr.), das Unreine; **Ch. ha Moed** (d. i. gemeine Festtage), die Zwischentage zwischen den beiden ersten u. beiden letzten Tagen des Oster- u. Hüttenfestes, an denen nur leichte Arbeiten u. solche zu verrichten gestattet sind, die nur mit Schaden bis nach dem Feste verschoben würden.

Cholagōga (gr., Med.), die Galle ausführende Mittel.

Cholaïten (die Ausschweifenden), eine schwärmerische Secte der Muhammedaner, legten ihren Imans selbst göttliche Eigenschaften bei u. verglichen sie mit Gott.

Cholānsäure, s. u. Galle (Chem.).

Cholāsma (gr.), so v. w. Choloma.

Cholēcchysis (gr.), Gallenergießung

Cholecȳstis, Gallenblase. **Cholecystītis**, Gallenblasenentzündung, s. u. Gallenblasenkrankheiten. **Cholecystotomīē**, Gallenblasenschnitt, s. u. Gallenblasenkrankheiten. **Cholecystōncus**, Gallenblasengeschwulst, s. u. Gallenblasenkrankheiten. **Choledōchus**, gallenführend. **Ch-dūctus**, gemeinschaftl. Gallengang. **Cholegraphīē**, so v. w. Chologie. *(He.)*

Choleīn (Chem.), Gallenstoff, s. Picromel.

Cholēlithos (gr., Med.), Gallenstein; daher: **Cholelithīasis**, Gallensteinkrankheit. **Cholelogīē**, s. Chologie.

Chōlem, hebr. Name des O, s. u. Hebräische Sprache.

Chōlen, s. u. Menschenracen 12.

Cholepöēsis (gr., Med.), **1)** Gallenbereitung als Function der Leber; **2)** so v. w. Polycholie. **Ch-pȳretos (Ch-pȳra, Ch-pyria)**, Gallenfieber.

 Chō-

Digitized by Google

Chŏlera (Chŏlera mŏrbus, v. gr.), Krankheit, welche sich wesentl. durch häufiges Erbrechen u. Durchfall, wobei die eine od. die andre Erscheinung vorausgeht, dann beide abwechselnd, mitunter selbst gleichzeitig erfolgen, äußert. [2] In früherer Zeit den Aerzten nur als ihr, obgleich oft sehr angreifendes u. vorzügl. durch plötzliches Auftreten u. seinen stürmischen Verlauf schreckendes, aber doch selten lebensgefährliches Uebel bekannt, gewann dieselbe von Ostindien aus, in dessen feuchten Landstrichen sie seit langer Zeit endemisch gewesen war, seit dem Jahre **1817** durch epidemisches Auftreten eine solche Verbreitung u. Bösartigkeit, daß sie zu einer verheerenden Weltseuche ward, indem sie nicht blos den größten Theil des mittlern u. südlichen, selbst zum Theil des nördlichen Asiens, sondern auch viele Inseln der SSee heimsuchte u. in nordwestl. Richtung fortschreitend, **1830** auch Europa, später auch NAmerika erreichte, bis sie seit **1836** sich in Europa wieder verlor, während sie in Ostindien u. in andern Gegenden Asiens sich immer wieder von Zeit zu Zeit erhebt. [3] Als gewöhnliche, von Alters her beobachtete **sporadische Ch.** (Ch. nostras, Ch. sporadica), die auch noch jetzt fortbesteht, tritt sie gewöhnlich plötzlich, vorzüglich nach Mitternacht, bisweilen auch nach vorausgegangenen, gewöhnlich nur kurze Zeit dauernden u. hauptsächlich die Verdauungsorgane betreffenden Vorläufern auf. Ihren Ausbruch bezeichnen: Angst in der Herzgrube u. den Präcordien u. im ganzen aufgetriebnen Unterleibe, drückender u. brennender Schmerz in diesen Theilen, heftiger Durst, vorzügl. nach kaltem Wasser, große Unruhe u. fortwährendes Sichumherwerfen, Kaltwerden der äußern Theile, vorzüglich der Gliedmaßen, kleiner beschleunigter, bisweilen auch nicht ungewöhnlich schneller Puls, schweres ängstliches Athemholen, Erbrechen u. Durchfall, wodurch zuerst das Genossene mit Schleim, dann gallige, grünlich schleimige, od. auch bräunliche, schwärzliche, in schlimmen Fällen selbst reiswasser- od. molkenähnliche u. weiße Flocken enthaltende, bisweilen selbst blutige Flüssigkeiten in großer Menge u. sehr häufig hinter einander ausgeleert werden. [4] Erreicht der Zustand einen hohen Grad, so werden die Kräfte bald sehr erschöpft, der Puls wird schwach, sehr schnell, ungleich u. ist oft kaum fühlbar, das Gesicht fällt ein, die Augen sind eingesunken, glanzlos u. mit blauen Rändern umgeben, die Haut wird immer kälter, bleich, schmutzig grau, livid u. ist oft mit einem klebrigen Schweiße bedeckt. Dazu kommen oft noch schmerzhafte Krämpfe in den Extremitäten, vorzüglich in den Waden, auch in den Händen u. Füßen, bisweilen auch in den Bauchmuskeln, Schluchzen, öfters auch anhaltendes Würgen u. Stuhlzwang, Ohnmachten, Strangurie od. Verhaltung des Urins, matte, schwache Stimme u. Halbschlummer, aus dem der Kranke leicht zu erwecken ist. Einige der schlimmsten Arten dieser Ch. waren: diejenige, welche bösartige Wechselfieber, oft maskirt begleitet, u. die in die Zahnperiode der Kinder fallende, in NAmerika einheimische. [5] Die meist günstige Entscheidung dieser spor. Ch. erfolgt unter Nachlaß der heftigen Ausleerungen, vorzüglich durch Rückkehr der Hautwärme u. Schweiß; nur selten endet sie mit dem Tode durch Erschöpfung der Lebenskräfte, Asphyxie, Schlagfluß od. Entzündung des Magens, der Gedärme ꝛc. [6] Die sporadische Ch. ist in der Mehrzahl der Fälle fieberlos u. tritt in der Regel nur einzeln, selten in eigentlich u. bes. verbreiteter epidemischer Weise, am häufigsten noch in den feuchten Landstrichen Ostindiens, bei uns vorzüglich im August u. September auf. [7] Anlage zu ihr geben reizbare Schwäche des Magens u. der Unterleibseingeweide überhaupt, lang anhaltende heiße Witterung mit kalten, bes. auch zugleich feuchten Nächten. Gelegenheitsursachen sind: Diätfehler, reichlicher, unvorsichtiger Genuß von kalten u. säuerlichen Getränken bei erhitztem Körper, der Genuß von fettem Backwerke, fettem Fleische, von jungem, nicht ausgegohrnem od. schalem Biere, vorzüglich Weißbiere, jungem, saurem Weine, Most, vielerlei Obstarten, vorzüglich Melonen, Gurken, Pfirsichen, Birnen, manchen Fischen, z. B. des Barbenroggens, von Muscheln, Caviar, vielerlei Gifte, z. B. der Sublimat, Aerger, Schreck, Zorn, Unterdrückung der Menstruation, Hämorrhoiden, von Ausschlägen, der Gicht, die Zahnkrankheit, am häufigsten Erkältungen für sich allein, od. mit den andern veranlassenden Momenten verbunden. [8] Die Behandlung muß zunächst auf Besänftigung der übermäßigen Aufreizung des Magens u. Darmkanals, Beschränkung der Ausleerungen u. Hervorrufung von Schweiß gerichtet sein, durch schleimige Getränke, Mandelmilch, das Riverische Tränkchen, Brausepulver, Opium, versüßte Säuren, kleine Gaben von Ipecacuanha, Trinken von kaltem Wasser, äußerlich aromatische u. krampfstillende Einreibungen u. Umschläge, trockne Bähungen, Senfpflaster, sämmtlich vorzüglich auf die Magengegend u. den Unterleib angewendet, schleimige Klystiere mit Opium. Zur Nachcur dienen milde Stärkungsmittel, vorzüglich Colombo. [9] Die **indische, orientalische** od. **epidemische Ch.** (Ch. indica, Ch. orientalis, Ch. epidemica), ist von der sporadischen durch keine sichre Grenzlinie geschieden, indem die schlimmsten Formen dieser offenbar in jene übergehen. Sie tritt entweder plötzlich od. nach vorausgegangner Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Schwindel, Angst, mancherlei Störungen der Verdauung, vorzügl. Durchfall, auch gastrisch-nervösen, nervösen od. Wechselfiebern ein.

[10] Bren-

Digitized by Google

[10] Brennende Schmerzen in der Magen- u. Oberbauchgegend, Angst u. Beklemmung daselbst u. auch auf der Brust, Kollern u. Grimmen in dem aufgetriebenen Unterleibe, Kälte der Gliedmaßen u. des ganzen Körpers, schneller u. ungemeiner Verfall der Kräfte, großer Unruhe mit starkem Umherwerfen u. Entblößen des Körpers, unauslöschlicher Durst nach kaltem Getränk, vorzüglich kaltem Wasser, sehr häufiges Erbrechen u. Durchfall, wovon letzter gewöhnlich vorausgeht, wodurch, wie aus einer Spritze, Anfangs gelbliche, gallige od. bräunliche, später molken- od. reiswasserähnliche Flüssigkeiten mit käsemadenähnlichen Flocken, zuletzt manchmal blutwässrige od. blutige Flüssigkeiten in großer Menge ohne Anstrengung ausgeleert werden, häufigem kleinem, fadenförmigem Pulse, steigend kalter, schmutzig fahler od. graulicher, bläulicher, selbst schwärzlicher, welker, faltiger, klebriger, bisweilen mit zähem Schweiße bedeckter Haut, blauschwärzlicher Farbe der Lippen u. Nägel, höchst eingefallnem, einem Sterbenden ähnlichen, einen eigenthümlichen Ausdruck gewährenden Gesicht, [11] **(Ch-gesicht, Facies cholerica)**, mit tiefliegenden, mit breiten bläulichen od. blauschwarzen Ringeln umgebnen Augen, kalter, bleifarbiger od. weißer Zunge, heiserer, matter, schwer vernehmlicher Stimme mit einem hellen Tone **(Ch-stimme,** Vox cholerica), schwerer, langsamer Respiration mit öfterm Stöhnen u. Seufzen u. kaltem Athem, sehr schmerzhaften, mehr tonischen Krämpfen in den Gliedmaßen, vorzüglich in den Waden u. Schenkeln, auch in den Bauchmuskeln, betäubungsartigem Halbschlummer, doch ohne Störung des Bewußtseins, indem der Kranke leicht daraus zu erwecken ist, gänzlichem Mangel der Harnabsonderung. [12] Das aus der Ader gelassne Blut ist dick, zähe, schwarz, pechartig. Nachdem der Puls- u. Herzschlag endlich ganz unfühlbar geworden sind (Ch. asphyctica), folgt unter Marmorkälte der Haut, in den schlimmsten Fällen schon nach einigen Stunden, od. den 1. bis 4. Tag der Tod, dem im Ganzen über die Hälfte der Kranken unterliegt. [13] Zeigt sich die Reizbarkeit des Körpers bei den Erscheinungen der Krankheit mehr erhöht, so nennt man diese Ch. die erethistische **(Ch. erethīstica)**, ist sie mehr gesunken od. erschöpft, die torpide, paralytische **Ch. tŏrpida, paralȳtica)**, die gefährlichere Gattung. Eine der tödtlichsten Formen ist die sogenannte trockne Ch. **(Ch. sĭcca)**; sie tödtet, ohne daß es zu Ausleerungen kommt, sehr schnell, oft fast plötzlich. Neben den bösartigen kommen aber immer auch leichte Formen vor. Milder ist in der Regel die blos als Durchfall auftretende, auch [14] **Cholerīne** genannte Art. [15] Genesung erfolgt unter Nachlaß des Erbrechens u. Durchfalls, Rückkehr der natürl. Beschaffenheit der Ausleerungen der Stühle, Wiedereintreten der natürl. Farbe u. Wärme der Haut, warmen duftigen Schweißen, Erhebung des Pulses u. etwas Harnabgang. Leicht folgen auch Nachkrankheiten, als Entzündungen des Magens u. andrer Organe des Unterleibes, der Brust, langwierige Diarrhöen, nervöse Fieber, welche auch noch Gefahr u. den Tod bringen können. [16] **Anlage zur epidemischen Ch.** geben: Furcht u. Angst vor dem Uebel, leidenschaftliche Aufregungen, Armuth u. Noth, mit ihren verschiednen Begleitern, Trunksucht, unordentl. Lebensweise, vernachlässigte Durchfälle, mannigfach geschwächter Zustand des Körpers überhaupt, das Säuglings- u. Greisenalter, das Wochenbett. Der **Hauptgrund** ihrer epidem. Verbreitung liegt in, uns unbekannten kosmisch-tellurischen, vorzüglich atmosphärischen Einflüssen, in Verbindung mit einer, jedoch nur in beschränkter, durch die Unwirksamkeit der strengen Absperrungsmaßregeln bewiesener Weise Statt findenden Ansteckungskraft. Die **Gelegenheitsursachen** sind dieselben wie bei der sporadischen Ch. [17] Die **Erklärung des Wesens der Krankheit** hat die Medicin vergebens versucht, sie führte dieselbe nur zu einer Wiederholung der Geschichte ihrer Verirrungen. [18] Eben so wenig hat sie vermocht, eine sichere **Heilmethode** derselben aufzustellen. Alles beruht zunächst darauf, sich den **Gelegenheitsursachen** derselben nicht auszusetzen. Man vermeide daher alle Berührungen, die zur Ansteckung führen könnten, beherzige aber auch, daß diese, bei sonst gutem Verhalten, doch nur selten vorkommt. Die besten Schutzmittel dagegen sind: Ruhe u. Furchtlosigkeit, regelmäßige, von körperlicher Ueberreizung ferne Lebensart, strenge Vermeidung aller Einflüsse u. Genüsse, welche als die spor. Ch. hervorrufende aufgeführt wurden, Bewegung im Freien. Von Heilmitteln haben sich noch am besten bewährt: Anfangs schleimige Abkochungen der Althäen- od. Salepwurzel, des arab. Gummis, Mandelmilch, trockne Reibungen der Haut des ganzen Körpers, vorzüglich auch des Unterleibs mit wollnen Tüchern, od. der bloßen Hand, Senfpflaster auf die Magengegend u. andre Theile, aromatische u. scharfe Einreibungen von Kampher, Kantharidentinctur, kaustischem Salmiakgeist 2c., warme Bäder, mehr noch kalte Waschungen u. Begießungen des Körpers, Auflegen von Eis od. kaltem Wasser auf die Magengegend, Trinken von kaltem, mit Eis geschärftem Wasser in kleinen Quantitäten, Eispillen, Selterwasser, bei bedeutender Aufregung im Blute u. bei vollkräftigen od. vollblütigen Subjecten Aderlaß, Blutegel od. Schröpfköpfe auf die Magengegend u. den Unterleib, Brechmittel doch nur aus Ipecacuanha, nicht aus Brechweinstein, vorzüglich wenn verdorbner Magen im Spiele ist, Ipecacuanha in kleinen Gaben, das Wismuthoxyd vorzügl. bei erethi-

Digitized by Google

thisischem, krampfhaftem Zustande; Brausepulver u. das Riverische Tränkchen zunächst gegen das übermäßige Erbrechen, Opium gegen dieses sowohl als den Durchfall, welches indeß hier weit weniger leistet, als bei der sporadischen Ch. Im 2. Zeitraume u. bei der paralytischen Form der Krankheit sind am angemessensten: die Anwendung der Kälte, die genannten äußern Reizmittel, kleine Gaben Kampher, das Cajeputöl, der bernsteinsaure Hirschhorngeist, die versüßten Säuren u. Aetherarten, belebende Theeaufgüsse, bei Entzündungen antiphlogistische Mittel. [10] Die **Homöopathie**, welche sich großer Erfolge gegen die Ch. von ihrer Heilmethode rühmte, wendete, den verschiednen Modificationen der Krankheit entsprechend, vorzüglich Ipecacuanha, Veratrum, Arsenik, Kupfer, das auch als Vorbauungsmittel empfohlen ward, u. Kampherspiritus alle 5 Minuten zu einem Tropfen innerlich, äußerlich auch zu Einreibungen, Klystieren u. Räucherungen an. [20] **Literatur:** W. Scott, Report of the epidemic cholera, as it has appeared in the territory subject to the presidency of fort St. Georg, Madras 1824, deutsch, Berlin 1832; Wh. Ainslie, Observations on the cholera morbus of India, Lond. 1825; Tytler, On morbus oryzeus, Calcutta 1820; Lichtenstädt, die asiatische Ch. in Rußland 1829—31, Berlin 1830—31, 3 Liefer.; Harleß, Die indische Ch., Braunschw. 1831, 2 Thle.; von Rein, Die oriental. Ch., Jena 1832; Heyfelder, Betrachtungen über die Ch., Bonn 1832, 2 Thle.; Casper, Die Behandlung der asiat. Ch. durch Kälte, Berl. 1832; Phöbus, Ueber den Leichenbefund in der oriental. Ch., Berl. 1833; R. Froriep, Die Symptome der Ch., Berl. 1832; Außerdem die insbesondre, der Ch. gewidmeten Zeitschriften von Albers, Casper u. Radius u. eine ungeheure Menge andre Schriften. *(He.)*

Cholērica fēbris, 1) Gallenfieber, s. d.; **2)** auch Fieber mit Cholera, s. d. **Ch. pāssio,** so v. w. Cholera.

Cholēriker (Cholēricus, Cholērischer Mensch), dem das **Cholērische Temperamēnt,** eins der 4 Temperamente (s. d. 11), eigen ist.

Cholerīne (gr., fr., Med.), **1)** Grippe, **2)** s. u. Cholera 14.

Cholerrhagīē (gr., Med.), Gallenfluß, Gallenergießung, Cholera.

Cholesteārica sālia (Chem.), gallensteinfettsaure Salze, s. Cholesterin. **Ch-steāricum ăcidum,** Gallensteinfettsäure, s. ebd. **Ch-stearīne (Ch-steatin),** s. Gallensteinfett.

Cholesterīn, $C_{37} H_{32} O$ in der Galle, den Gallensteinen, dem Blute, manchen krankhaften Secretionen, auch nach Reichenbach unter den Producten der trocknen Destillation thierischer Substanzen sich findende fettartige Substanz, kann aus den Gallensteinen mit kochendem Alkohol, aus dem es beim Erkalten herauskrystallisirt, ausgezogen werden. Es krystallisirt in weißen, perlmutterglänzenden, erst bei 137° schmelzenden Blättchen, die ohne Geruch u. Geschmack, leichter als Wasser sind, erwärmt 5 pCt. Wasser abgeben u. sich fast unverändert überdestilliren lassen. Mit Salpetersäure behandelt gibt das Ch. die **Ch.-säure** $C_{14} H_9 NO_5$, welche in schwerlöslichen Nadeln krystallisirt, nicht destillirbar ist, bei 58° schmilzt, mit Alkalien rothe od. gelbbraune, in Aether u. Alkohol unlösliche Salze gibt. *(Su.)*

Chōlet (Chollet, spr. Scholläh), Stadt im Bzk. Beaupréau des franz. Dep. Mayenne u. Loire, an der Moine, hat Handelsgericht, fertigt Leinwand (toiles de Cholet) u. Taschentücher; 9000 Ew. Hier 16. Oct. 1793 Niederlage der Vendéer (s. Vendéekrieg 24) u. Tod Bonchamps; 7. Febr. 1795 wurde Ch. von Stoflet genommen, aber er wurde von Cordelier wieder vertrieben u. unweit Ch. geschlagen (s. ebd. 34). 6. April 1795 ward Dusirat von den Royalisten geschlagen (s. ebd. 36). *(Wr. u. Lb.)*

Chōlets (spr. Schölähs), s. u. Canevas 2).

Chōleva, so v. w. Moderkäfer.

Chol-Ha Moed (jüd. Gebr.), s. u. Chol.

Choliāmbos, hinkender Jambe, auch, nach seinem Erfinder Hipponax von Lesbos, Hipponacteus genannt; Trimeter mit thetischem Schlusse, indem vom trimeter hypercatalecticus die letzte Kürze vor dem schließenden Trochäus weggelassen wird, ⏑—⏑—|⏑—⏑—|⏑——⏑, z. B. O quid solutis est beatius curis.

Cholīnsäure, s. u. Galle (Chem.).

Chōlle (a. Geogr.), Stadt in Palmyrene (Syrien), j. El Come.

Chōllet, Stadt, so v. w. Cholet.

Chōllet, geb. um 1800 zu Paris, Tenorist am Théâtre Feydeau, ging nach Brüssel, dann nach Paris zurück u. ist das. Mitglied der kom. Oper; für ihn wurden die beiden Nächte, Fra Diavolo, Postillon von Lonjumeau u. a. Opern geschrieben.

Cholm, Kreis u. Stadt, s. u. Pskow b).

Chōlma, Wallfahrtsort, s. u. Mexico 3.

Cholōēpus (Säugthier), so v. w. Krüppler.

Choloidīnsäure, s. u. Galle (Chem.).

Cholōlithos (gr., Med.), so v. w. Cholelithos. **Cholologīē,** Lehre von der Galle.

Cholōma (gr.), **1)** Verrenkung; **2)** bes. der Hüfte; **3)** Lahmgehen.

Cholomāndula, so v. w. Coromandel.

Cholorrhōēe (gr., Med.), so v. w. Cholerrhagie.

Chōlos, Nachkommen der Zambos unter sich.

Digitized by Google

Cholōsis (gr., Med.), **1)** s. Choloma; **2)** Gallenkrankheit.

Cholosteatīn, so v. w. Cholestearine.

Ch-sterīn, so v. w. Cholestearine.

Chōlsäure, s. u. Galle (Chem.).

Cholūla, Ciudade im Mexico-Staat Puebla; 16,000 Ew., einst als Churultucal eine der ersten Städte der Azteken u. Vormauer von Mexico, die 300 Tempel u. über 30,000 Ew. zählte. In der Nähe das alte indian. Denkmal, die **Pyramide** od. das **Teocalli von Ch.** (auch Tlachihualtepek, d. i. der Ziegeltempel aus ungebrannten Ziegeln), sonst war der große Tempel des Gottes Quetzalcoatl, in der Mitte der Stadt Ch., jetzt östlich von derselben u. besteht aus 4 gleich hohen Absätzen. Sie ist 172 F. hoch, an der Basis 1355 F. breit u. genau nach den Himmelsgegenden orientirt. Im Innern befinden sich wahrsch. große Höhlungen, wohl Begräbnißplätze. Bei der Ankunft der Spanier führten 120 Stufen auf die Plattform, die jetzt eine Oberfläche von 41,000 QF. hat. Auf ihr befand sich die Kapelle u. der Altar des Quetzalcoatl; jetzt aber ist hier eine mit Cypressen umgebne Kirche der hülfreichen lieben Frau. Ist durch die Zeit mit Gesträuch, bes. Agaves u. immer frischen Rasen bedeckt u. die Aussicht von oben prachtvoll. Die Anlage wird den Tolteken od. den noch ältern Matlakuaja zugeschrieben. Vgl. Teokalli. *(Wr. u. R. D.)*

Chōlus, von Germar aufgestellte, nicht allgemein anerkannte Untergatt. von Rüsselkäfer.

Cholutēka, Fluß, s. u. Honduras 2.

Chom (Myth.), s. u. Herakles.

Chōma (gr.), **1)** Damm; **2)** Grabhügel, s. Grab 2.

Chōma (a. Geogr.), Stadt in Lykien am Adesa, im Mittelalter Bischofsstadt.

Chomākow, russ. Dichter, geb. 1804, entfloh, kaum 17 Jahr alt, bei der Nachricht vom Aufstand der Griechen (1821) dem elterlichen Hause, ward aber zurückgeholt u. hierauf Lieutenant bei einem Kürassierregiment, ging 1825 nach Paris, besuchte dann die Schweiz u. Oberitalien u. nahm hierauf als Generaladjutant Antheil an dem Türkenkriege. Nach dem Friedenschluß widmete er sich mehrern literärischen Arbeiten u. schr. die Trauerspiele Jermak, der falsche Demetrius u. eine Sammlung von lyrischen Gedichten. *(Dg.)*

Chomāphtha, Kön. von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8.

Chōmel (spr. Schohmel), **1)** (Noel), geb. um 1637; st. bei Lyon als Landprediger; gab Dictionnaire économique heraus, Lyon 1709, 3 Bde., Fol., Par. 1718, Amst. 1732, deutsch Lpz. 1750—57, 8 Bde., Fol., engl. von Bradley, Lond. 1735, u. holländ. Leyden 1745. **2)** (Pierre Jean Baptist), s. u. Chomelia. **3)** (Auguste François), geb. 1788 zu Paris, 1826 Professor der Pathologie an der medicin. Schule u. bei der medicin. Facultät zu Paris, Arzt an der Charité u. Oberarzt am Hôtel Dieu; schr.: Elémens de pathologie gén., Par., 3. Ausg. 1835; Traité des fièvres et des maladies pestilentielles, Par. 1821, deutsch von Becker, Lpz. 1822; Leçons de clinique médicale, Par. 1834, 2 Bde; der 1. Bd. über das Typhusfieber bes. von Genest, ebd. 1834, deutsch in Behrends Biblioth. d. Vorlesungen rc., Lpz. 1835, 3 Bde., u. von Freigang, Quedlinb. 1838. *(Lt. u. He.)*

Chomēlia (Ch. *Jacq.*), Pflanzengatt., nach Pierre Jean Baptist **Chomel** (Arzt u. Botaniker zu Paris, geb. 1671; schr.: Abrégé des plantes usuelles, Par. 1712—25, 3 Bde., u. ö., zuletzt Par. 1810) benannt, aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, der 4. Kl. 1. Ordn. Art: Ch. spinosa, dorniger Baum aus SAmerika.

Chōmer (bibl. Ant.), Gemäß für trockene u. flüssige Dinge; enthielt bei trocknen Dingen 10 Epha, 30 Seah, 180 Kab; bei flüssigen 10 Bath. Luther übersetzt bald Malter, bald Scheffel, bald behält er den Namen Chomer.

Chomōw, Stadt, s. Tabor 2).

Chon, der ägypt. Herakles, kam angeblich mit Osiris nach Italien, wo die Stadt **Chōne** u. die Landschaft **Chōnia** in Calabrien (von ungewisser Lage), u. das sie bewohnende Volk **Chōnes** seinen Namen erhielten.

Chonāquaeshottentotten, so v. w. Gonaqua.

Chōncho (Relgsw.), s. u. Gellong.

Chōndamir (Litgesch.), so v. w. Khandamir.

Chondracānthus, Untergatt. von Lernaea, s. Kiemenwurm. **Ch-cāntheï,** s. Knorpelfische.

Chondrāchne (Ch. *Rob. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperoideen, 3. Kl. 1. Ordn. Art: Ch. articulata, in Neuholland.

Chondrarthrōcace (gr., Med.), Verschwärung der Gelenkknorpel, s. Arthrokake. **Ch-exarthrōsis,** Knorpelverrenkung.

Chōndria, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen, Rhodomeleae *Rchnb.*, Söllen *Ok.* Arten: Ch. obtusa, articulata, in den europ. Meeren, bes. in der Nordsee, ist oft dem Wurmmoos beigemengt; Ch. pinnatifida, ebendas., saftig, scharf riechend, pfefferartig beißend von Geschmack.

Chondrīlla (Ch. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Cichoreen *Spr.*, Compositae Homoianthae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: Ch. juncea, im Juni u. Juli gelb blühend, auf Aeckern, an Wegen. Das Kraut, sonst als Herba chondrillae verae (Hb. Ch. spuriae von Prenanthes muralis *L.*) officinell u. gegen Durchfälle, Schlangenbiß

Digitized by Google

biß ꝛc. angewendet. Auch der in wärmern Gegenden aus der verwund. Pflanze ausschwitzende, an der Luft gummiartig verhärtende Saft officinell. *(Su.)*

Chondrīn, s. u. Leim (Chem.).

Chondrobōlia (gr., lat. opus tessellatum, o. spicatum), Fußboden, von, den Graupen ähnlichen Steinchen zusammengesetzt (s. Mosaik).

Chondrocēle (gr.), s. Knorpelfleischbruch. **Ch-crāsis**, Form des oriental. Aussatzes, wobei vorzügl. die Knorpel leiden. **Ch-deocēle**, so v. w. Chondrocele.

Chondrodīt (Miner.), nach d'Ohsson vielleicht zum Chrysolith gehörig, hat Glasglanz, ist gelblichbraun, durchsichtig bis durchscheinend, prismatisch, wiegt fast 4, schmilzt schwer, verliert durchs Feuer fast ganz seine Farbe u. seine Durchsichtigkeit, besteht aus 38 Kiesel, 54 Talk, 5 Eisenoxyd, etwas Thon u. Kali; findet sich in Finnland, in der nordamerikan. Grafschaft Sussex.

Chondrogēnesis (Ch-genēsia, Ch-gēnia, gr., Med.), **1)** Entstehung von Knorpeln; **2)** widernatürl. Umwandlung weicher Theile in knorpelartige Masse.

Chondroglōssus, s. Halsmuskeln s. **Ch-graphīē (Ch-logīē)**, Knorpelbeschreibung, Knorpellehre; vgl. Anatomie r. **Ch-omalācia (Ch-lōsis)**, Erweichung der Knorpel.

Chondropharyngēus, s. u. Schlundkopf.

Chondrophȳllum *(Neck.)*, so v. w. Fucus.

Chondrōpodes, s. Blätterschwamm r.

Chondropterȳgii, Knorpelfische.

Chōndros (gr.), **1)** Knorpel, daher die Zusammens. mehr. Artikel; **2)** so v. w. Olibanum.

Chondrosēpia, s. u. Tintenfisch.

Chondrōsis (gr., Med.), **1)** Verknorpelung, Knorpelbildung; **2)** krankhafte Knorpelgeschwulst.

Chondrōsium (Chondrōsum, Ch. *Desc.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Chlorideen, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Chondrosyndēsmus (gr., Anat.), **1)** Gelenkverbindung durch Knorpel; **2)** knorpliges Band.

Chondrotomīē, **1)** Zergliederung der Knorpel; **2)** Lehre von denselben.

Chōndrus, **1)** so v. w. Drehhalsschnecke; **2)** (Ch. *Stackh.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kernalgen Rhodomeleae, von And. als Untergatt. unt. Sphaerococcus (s. d.) gestellt. Merkw.: Ch. crispus *Grevill*, häufig in der Nordsee, enthält sehr viel Gallerte, diente längst den Küstenbewohnern von Irland ꝛc. als Nahrungsmittel, ist das Caraghaën, s. d.

Chōne, Chōnes u. **Chōnia** (a. Geogr.), s. u. Chon.

Choniātes (Niketas Akom.), s. Niketas 1).

Chōnidas, Lehrer des Theseus, von den Athenern als Heros durch das jährliche Opfer eines Widders verehrt.

Chōnosinseln, s. u. Chiloe.

Chōōks, Berg, s. u. Karpathen 4.

Choōmeas, Gebirgsvolk, s. Chittigong 1).

Choōnea (Staatsw.), s. u. Garrow 2).

Chōōpada (Bot.), so v. w. Champada.

Choorwāūggur, District, s. u. Cutch.

Chōos, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 44.

Chōos (gr. Ant.), so v. w. Chus.

Chōpersk (Geogr.), so v. w. Khopersk.

Chōpin (spr. Schopäng), **1)** (René de Ch.), geb. 1537 zu Bailleul bei la Fleche, Anfangs Jurist, widmete er sich später der Schriftstellerei; von Heinrich III. geadelt, blieb er doch Anhänger der Ligue u. wurde von Heinrich IV. verwiesen; später zurückgekehrt söhnte er sich mit dem Könige aus u. st. 1606 zu Paris. Schriften (de privilegii rusticorum [3 Mal aufgelegt], über die Domänen u. die kirchl. Polizei, über die Rechtsgewohnheiten der Stadt Paris u. die der Stadt Anjou ꝛc.) in franz. Uebers. gesammelt von Tournet, Par. 1663, 6 Bde., Fol. **2)** (Friedr. Franz), geb. 1810 zu Zelazowawola bei Warschau, Pianist, Schüler von Elsner, hörte die in Deutschland u. Böhmen lebenden Künstler, stiftete eine neue Spielmethode, ging 1831 über Wien u. München nach Paris u. weiß im Vortrag, wie in der Composition den größten Schwierigkeiten zu begegnen, er schr. Vieles für sein Instrument, u. a. 2 Concerte in E-moll u. F-moll u. Variationen auf Mozarts im Don Juan: La ci darem la mano. *(Lb. u. Sp.)*

Chopīne (fr., spr. Schopin), **1)** kleines altfranz. Maß zu Flüssigkeiten: **a)** in Paris ½ Pinte; **b)** zu Lyon so v. w. Feuillete; **c)** in St. Denis = 1 Pinte; **2)** im franz. Glashandel die halben Bouteillen.

Choptānk, Fluß, s. Maryland s. **Chōpunish**, Indianer, s. Oregan 6.

Choquīren (v. fr., spr. Schockiren), **1)** anstoßen; **2)** beleidigen, mißfallen; daher: **Choquānt** (spr. Schockang), ärgerlich, anstößig, beleidigend.

Chor (v. gr., Choros), [1a] **1)** Reigen, mit Gesang verbundner Tanz); **2)** (gr. Ant. u. Lit.), [1b] die Schaar von Sängern u. Tänzern, welche einen Chortanz aufführten. Chöre wurden in Griechenland seit den ältesten Zeiten bei Götterfesten aufgeführt, u. zwar tanzten die Choreuten im Kreis (daher kyklische Chöre) um den Altar des Gottes, dem das Fest gefeiert wurde. [2] Bes. wurden sie an den Dionysosfesten getanzt u. weil die Gesänge in kühnem u. hohem Styl (Dithyramben) den Weingott verherrlichten, so hießen jene Ch.e auch dithyrambische Ch.e. [3] Die Dionysosfeste, eng verbunden mit den Mysterien, stellten eine ernste u. eine frohe Seite dar; die Gesänge für jenen ersten Theil waren

Digitized by Google

ren bes. die dithyrambischen Ch.e, im Gegensatz zu denselben hießen die lasciven, scherzhaften, phallische Ch.e. [4]Diese Ch.e wurden in Attika Grundlage der dramat. Poesie; indem zwischen den Choractionen einzelne Schauspieler auftraten, die einen Mythus aus des Bakchos Leben u. Thaten erzählten (Epeisodion). [5]Mit der Zeit schied sich das ernste u. lustige Element, u. Tragödie u. Komödie wurde nach verschiedenen Seiten hin ausgebildet, u. nun nicht allein mehr die Geschichte des Bakchos Gegenstand des Stücks, sondern auch andre Götter- u. Heroenmythen. [6]Aber Ch.e blieben auch in dem, aus denselben gebildeten Dramen u. zwar der tragische Ch. in der Tragödie u. der komische Ch. in der Komödie. [7]Doch ward das scherzhafte Element nicht ganz aus der Tragödie verbannt, aber an das Ende dreier zusammengehöriger Stücke (Trilogie) gewiesen u. dort als satyr. Drama dargestellt von dem satyrischen Ch. **Idee, Bedeutung** u. **Beziehung** des Ch.s zum Drama, s. u. Tragödie; hier nur von der **Darstellung** des Ch.s. [8]Zum tragischen Ch. gehörten Anfangs 50 Personen, seit Aeschylos nur 15; eben so viel zum satyrischen, zum kom. 24. Wie viel zu den andern Ch.en, den kyklischen bei den Götterfesten, denen der Pyrrhichisten u. denen an den Panathenäen, den Flötenspielerchören, den lyrischen Ch.en von Männern u. Knaben gehörten, ist unbekannt. [9]Die **Ausrüstung des Ch.s (Chorēgia)** war in Athen eine der bedeutendsten Staatsleistungen (Liturgien), da ein Bürger **(Chorēgos** od. **Chorāgos)** Alles zu besorgen hatte, was der Ch. zur Aufführung brauchte. An den Lenäen lag die Choregie den Schutzbürgern (Metöken) ob. [10]Der Choreg mußte zuerst einen Ch. zusammenbringen, denn die Choristen **(Chorēūtä)** waren nicht Schauspieler, sondern freie Leute; dann erhielten diese einen besondern **Ch-lehrer (Chorodidāskalos)**, der sie an einem, von den Choregen bes. dazu eingerichteten Orte **(Chorēgion)** in seinem od. in einem fremden Hause, in Gesang u. Tanz übte. Während der Lehrzeit mußte der Choreg für die Beköstigung des Ch.s sorgen; für die Aufführung selbst gab er die schmucken Kleidungen, goldne Kränze, Masken ꝛc. [11]Die Ausstattung des tragischen Ch.s war kostspieliger, als die des komischen; z. B. ein tragischer Ch. kostete einem gewissen Aristophanes an 300, ein komischer an 400, ein Männer-Ch. an 500, ein Ch. unbärtiger Pyrrhichisten an 200, ein kyklischer Ch. an 70 Thaler; die eines Flötenspieler-Ch.s war am theuersten. Die dramat. Ch.e wirkten in dem Theile des Theaters, der zwischen der Scene u. den Schauplätzen inne lag (Orchestra, s. u. Theater), u. zwar trat er entweder in marschähnlichem Aufzug auf (χόρος τετράγωνος), od. er bewegte sich im Reigen um die Thymele in der Orchestra (χόρος κύκλιος). Er war auch zuweilen in 2 Hälften getheilt; dann gehörte im tragischen Ch. zu je 6 Choreuten ein Führer (**Koryphäos**), der wohl im Namen seines Ch-theiles zuweilen sprach; der 15. war der Ch-führer (Hegemon). [12]Der Gesang ward von einem Flötenspieler **(Chorāūles)** od. von einem Zitherspieler **(Chorokitharīstes)** begleitet. Je nachdem der Ch. wegen Ausstattung u. Aufführung gefiel, ward der Sieg der Tragödie bestimmt, welcher in einem Dreifuß (χορηγικὸς τρίπους), der gewöhnlich mit einer Inschrift versehen, einem Gott geweiht u. öffentlich in der Tripodenstraße ausgestellt wurde, wozu man entw. Säulen od. kleine Gebäude **(Chorāgische Monumēnte)** wählte. Die vorzüglichsten bis auf neure Zeiten erhaltnen choragischen Monumente sind (beide in der nach ihnen benannten Straße Tripodes, s. d.) das Monument des Lysikrates (Laterne des Demosthenes) u. das des Thrasyllus u. Thrasykles (letztres an der SSeite der Akropolis, jetzt als Kirche benutzt). Nach dem peloponn. Kriege, wo Athens Wohlstand herabkam, waren die Ch.e nicht mehr so prächtig, doch erhielten sie sich in der Tragödie, aber in der Komödie hörten sie, auch aus polit. Gründen, beim Uebergang der alten in die mittlere Komödie ganz auf. **3)** [13]Das von dem Ch. Gesprochene, meist lyrische Poesien; **4)** [14]eine zum gemeinschaftl. Vortrage eines Musikstückes vereinigte Anzahl von Sängern od. Instrumentisten, daher Sänger-, Instrumentisten-Ch.e. [15]Erster ist entw. vollständiger, wenn alle 4 Stimmengattungen, Diskant, Alt, Tenor u. Baß, vereinigt sind, od. blos männerstimmiger, kurzweg Männer-Ch.; letzter heißt überh. Musik-Ch., u. wird nach den Arten der Instrumente benannt: Hornisten-, Trompeter-Ch., Ch. der Streich- u. Holzinstrumente. **5)** [16]Das Musikstück selbst, welches bestimmt ist, von sämmtlichen Mitgliedern eines Sänger-Ch.s vorgetragen zu werden, zwar nicht an eine gewisse Anzahl u. Stimmengattungen gebunden, aber vorzugsweise ein vierstimmiges, mit u. ohne Instrumentbegleitung, im Gegensatz von Arie, Recitativ, Duett, Terzet ꝛc. od. Solo jeder Art. Ein für zwei alternirende Ch.e berechnetes Musikstück heißt Doppel-Ch. In Kirchenmusikstücken ist die Bearbeitung des Ch.s am vielstimmigsten u. vielseitigsten u. im sogen. strengen Style, in der Oper aber im sogen. freien Style. **6)** [17]Bei Clavier- u. einigen andern Saiteninstrumenten die Anzahl derjenigen neben einander liegenden Saiten von gleicher Tonhöhe, die mittelst Anschlag einer einzigen Taste zugleich erklingen, z. B. zwei-, dreichöriges Fortepiano u. dgl. **7)** [18]Bei Orgeln die zu einem Clavis gehörenden Pfeifen einer Mixtur, gewöhnl. durch —fach bezeichnet, z. B. Cornett 3fach. **8)** (Chöre), Saiten, womit ein Saiteninstrument bezogen

Digitized by Google

zogen ist; so: **eine Laute hat 5 Ch.e**, d. i., sie ist mit 5 Saiten bezogen, 2=, 3chöriges Clavier, je nachdem der Hammer 2 od. 3 Saiten auf einmal anschlägt. *(Lb., Hs., Pr., Gü. u. Kh.)*

Chor, 1) (bibl. Ant.), das Allerheiligste im Tempel der Juden, nach Luthers Uebersetzung, 1 Reg. 6, 5 ff., eigentl. bezeichnet das hebr. Debir den Platz, wo Gott spricht, d. h. seine Orakel ertheilt. **2)** (Hohes Ch.), in kathol. Kirchen eine durch Stufen erhöhte Abtheilung der Kirche, in der der Hauptaltar steht, im Gegensatz zu dem Schiff der Kirche. In Dom= u. Stiftskirchen sind an den Seiten des Ch.s mit Gitterwerk versehne Sitze **(Ch-stühle)** für die vornehme Geistlichkeit angebracht. Im Mittelalter bildete das Ch. einen besondern, gewöhnl. halbrunden, 5= od. 7eckigen, gegen Osten gesegnen Anbau, schon äußerlich durch Zierlichkeit ausgezeichnet. **3)** Der für die Sänger u. Musiker bestimmte Raum in Kirchen am Ende des Mittelschiffs vor der Orgel. Er liegt gewöhnl. dem Altar gegenüber in gleicher Höhe mit der ersten Emporkirche. **4)** Auch so v. w. Emporkirche; **5)** Die an der Wand eines Tanz= od. Concertsaals für die Musiker angebrachte Gallerie; **6)** im Ch. zu singen: ein Lied im höhern Ch., Ueberschriften mehrerer Psalmen, als Uebersetzungen Luthers der dunkeln hebr. Ausdrücke **al mahaläth** u. **schir hammaalöth.** Erstres ist wahrscheinl. der Name eines den Gesang begleitenden Instruments. Schir ham (Lied der Stufe) erklären Einige durch: Lied, das auf den Stufen im Tempel gesungen wurde, Andre durch: Lied, das bei der Rückkehr aus dem Exil gesungen wurde. **7)** In Lüneburg Salzmaß = 4 Tonnen od. 24 Heniten. *(Gr.)*

Chor, Gebirg, so v. w. Hor.

Chōra (gr.), **1)** Gegend, Provinz; **2)** Landgut, Flecken; daher **3)** Eigenname von mehrern Gegenden u. Flecken. **4)** im Mittelalter Stadtgesetze, Willkühr.

Chorāus (Michel), geb. 1774, königl. Hofprediger u. Regimentspastor zu Stockholm, wurde als Prof. der Theologie 1806 nach Åbo berufen, st. aber, ehe er sein Amt antrat. Er schr. Om könets Domsrätt öfer den Sköna, Åbo 1800; gab mit Wallin Omarbetade kyrkopsalmer, Stockh. 1807, 12, 2 Hfte. heraus; seine Gedichte, deren mehrere von der Akademie gekrönt wurden, gab heraus Fr. Mich. Franzen, Derebro 1826, 2. Aufl., mit Ch. Lebensbeschreibung. *(Lb.)*

Chorāgion (gr. Ant.), s. u. Chor 1) 10.

Chorāgische Monumēnte (gr. Ant.), s. u. Chor 1) 12.

Chorāgos (gr. Ant.), **1)** der die Kosten zur Aufführung des Chores trug, s. u. Chor 1) 7; **2)** so. v. w. Koryphäus.

Chorāgus, s. u. Fallkäfer d).

Chorāl (lat., cantus firmus, c. choralis, Mus.), **1)** einfache, in gleich langen Noten, aber nicht im strengsten Takte sich fortbewegende Melodie auf einen metrisch u. meist strophisch geordneten Text, religiösen Inhalts, mit der Bestimmung, bei religiös=feierlichen Gelegenheiten, hauptsächlich aber beim öffentl. Gottesdienste von einer versammelten Menge gesungen zu werden; daher **2)** im engern Sinne kirchlicher Gemeindegesang. Vgl. noch Kirchengesang; **3)** (Gesch.), der Ch=gesang entstand wahrsch. bald nach der Einführung der christl. Religion, war jedoch Anfangs einstimmig. Bischof Hilarius zu Poitou um 350 u. St. Ambrosius, Bischof von Mailand, um 380 setzten Melodieen, die wahrscheinlich Ch. waren. Die wesentlichste Reform nahm Papst Gregor I. mit dem Ch. vor, indem er zu den 4 frühern von Ambrosius angeführten authentischen Tonarten der Griechen, die 4 plagalischen hinzusetzte u. neue Tonzeichen annahm (Gregorianischer Gesang). Später verbesserten ihn noch Glareau u. Luther. Jetzt begleiten gewöhnlich beim Ch. 3 andere Stimmen die Stimme, welche die Melodie führt, melodisch, aber nur wenig Instrumente, wie die Orgel, ein Flügel, ein Baßinstrument (in Frankreich ein Serpent) rc., mehr um die Stimme zu halten, als zum Accompagnement zu dienen. Am besten klingt der Ch. ohne alle Begleitung. In neuerer Zeit haben sich um den Ch. verdient gemacht: Bach, Kirnberger, Kittel, Gerber, Doles, Kühnau, Hiller, Rüttinger, Soerensen, Häßler, Vogler, Vierling, Fischer, Ring, Umbreit, Rembt u. m. *(Hs. u. Wd.)*

Chorālbuch, Samml. von Choränen, sie mag nun die bloßen Melodieen od. zugl. deren harmonische Begleitung zum Gebrauch für die Orgel od. für Singstimmen enthalten.

Choralīst, 1) s. Vicarien; **2)** so v. w. Chorist.

Chorālprästant, s. u. Orgel rc.

Chōraltar, so v. w. Hochaltar. **Ch-amt,** s. Chordienst.

Chōran (a. Geogr.), so v. w. Bahurim.

Chōras, Affe, so v. w. Mandril a).

Chōrasan, Land, so v. w. Khorasan.

Chor-Āsan (a. Geogr.), so v. w. Asan.

Chorāsmii (a. Geogr.), Volk in Sogdiana, welches das Gestade u. die Inseln des untern Oxus bewohnte.

Chorāūles (gr. Ant.), s. u. Chor 1) 12.

Chōrax (a. Geogr.), so v. w. Charax 4).

Chorazīn (a. Geogr.), Ort in Galiläa, wo Christus oft sich aufhielt u. mehrere Wunderthaten verrichtete.

Chōrbischöfe (Landbischöfe) seit dem 4. Jahrh. die geistl. Vorsteher von Landgemeinden. Sie wurden bald von den Bischöfen der größern Städte abhängig u. waren dann auch ihre Stellvertreter zur Aufsicht über einen Theil des Clerus u. Verrichtung christl. Handlungen. Ihre Rechte waren nicht überall gleich; von der

Digitized by Google

den höhern Pontificalhandlungen scheinen sie aber stets ausgeschlossen geblieben zu sein. Sie gingen, als sie ihre Macht auszudehnen versuchten u. dadurch Unordnungen veranlaßten, durch mehr. Concilien eingeschränkt, im 9. Jahrh. ganz ein. Ihre Stelle vertreten jetzt bischöfl. Kreisdekane. *(Pt.)*

Chorcāppa (Ordensw.), s. u. Cappa.

Chŏrda (Ch. *Stackh.)*, Tangalge, von Andern unter Scytosiphon *Lamx.* gestellt. Art: Ch. filum, häufig in der N.- u. OSee, lange (oft 20 F.), federkieldicke, grünlichbraune Fäden bildend. Ihre Asche liefert Jod.

Chŏrda (Chŏrde, lat.), **1)** Sehne; **2)** (Anat.), Sehne, schnurartige Verlängerung od. Flechse, so: **Ch. Achillis, Ch. Hippŏcratis,** so v. w. Achillessehne. **Ch. Ferrēnii,** so v. w. Ferreins Saiten. **Ch. Lancīsii,** so v. w. Raphe des Gehirns. **Ch. spermătica,** so v. w. Samenstrang. **Ch. transvērsa cŭbiti,** so v. w. Querband des Vorderarms. **Ch. tўmpani,** so v. w. Paukensaite. **3)** Schmerzhafte Krümmung des gespannten männlichen Gliedes, gewöhnlich ein Symptom der Gonorrhoe, daher auch Gonorrhoea chordata. *(Pi)*

Chŏrdae Willīsii, s. Willisische Streifen.

Chordăpsus (gr., Med.), die Darmgicht.

Chordăria (Ch. *Lk.)*, **1)** Tangalge, Klöber *Ok.*, auch zu Scythosiphon gezogen. Art u. a.: Ch. flagelliformis, in der NSee, bildet schuhlange, olivenfarbige, zahlreiche, dünne, ruthenförmige, zweireihige Aeste, löst sich in süßem Wasser ganz in Schleim auf; **2)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gallertalgen.

Chŏrdenlinie (Math.), s. u. Proportionalzirkel.

Chŏrdentafeln, Tafeln, in denen sich für einen bestimmten Radius, die Chorden der Winkel ausgerechnet, zweckmäßig zusammengestellt befinden. Ptolemäus hat die ersten berechnet von halben zu halben Graden u. zwar von 30′—180°, wobei er den Radius in 60 gleiche Theile zerlegte u. die Sexagesimaltheilung noch weiter fortsetzte. Seitdem wir trigonometrische Tafeln für Sinus u. Tangenten haben, sind die Ch. der Alten unentbehrlich geworden. *(Tg.)*

Chŏrdienst (kathol. Religion), [1] der Gebrauch, zu verschiednen Stunden des Tages Psalmen zu singen u. Gebete zu verrichten; [2] er ist aus dem Judenthume (wo schon ein 7maliges Gebet [sacrificium vespertinum u. matutinum] vorkommt), in das Christenthum übergegangen u. gehörte in den ersten Zeiten mit zu dem öffentl. Gottesdienste. [3] Diese Gesang- u. Betstunden zerfielen in das officium vespertinum, welches 3 Nocturnen hatte, nur in später Nacht, u. das off. matutinum, an frühem Morgen gehalten, weil damals, der Verfolgungen wegen, die Christen sich nur zur Nachtzeit versammeln konnten. Später kamen noch andre Tageszeiten (horae canonicae) hinzu. [4] Diese Ch.e wurden nicht blos in den Kathedral- u. Kloster-, sondern auch in den Pfarrkirchen von den Geistlichen u. dem Volk gehalten, hörte hier aber bald auf, sobald sich an denselben die Anzahl der Geistlichen verminderte, u. das Volk, wegen Ausartung der lat. Sprache in die roman. Landessprachen daran nicht mehr Theil nehmen konnte. [5] Gleichwohl fuhren die Geistlichen fort, zu Hause dieselben Gesänge u. Gebete zu verrichten, u. aus dieser allgemein gewordenen Gewohnheit, entstand dann eine kirchlich-gesetzl. Verbindlichkeit. [6] So sind also jetzt die Mönche u. Canonici zu dem öffentlichen, gemeinschaftlichen Gesange u. Gebete zu gewissen bestimmten Stunden im Chore, die andern in höhern Weihen stehenden Geistlichen aber insgesammt zum Privatabbeten zu bestimmten Stunden desselben (recitatio) verbunden; jedoch ist es erlaubt, unter gewissen Beschränkungen einen Theil im Voraus abzuthun (anticipiren). [7] Der Ch. besteht jetzt aus Folgenden: **a)** matutinum (die Metten), das eigentliche Morgengebet, sonst gewöhnlich um Mitternacht, jetzt aber, am Abend vorher (anticipando) gehalten; **b)** die laudes, gewöhnlich mit dem matutinum verbunden; **c)** Prim; **d)** Terz; **e)** Sext; **f)** Non; um die 1., 3., 6., 9. Stunde. Jetzt werden die ersten 2 gewöhnlich bei Tagesanbruch, die letztern in einer spätern Vormittagsstunde verrichtet; **g)** die Vesper u. **h)** das Completorium bilden die Abendandacht. [8] Der Inhalt dieses Ch.s begreift in sich: Psalmen, kürzere u. längere Abschnitte aus dem A. u. N. T., aus den Kirchenvätern, Gesänge (cantica), Hymnen, Antiphonien, Versikel, Responsorien, Heiligenlegenden, Kapitel u. eigentliche Gebete. Alles ist nach Jahreszeiten, Tagen, u. Festen genau bestimmt u. wird in größern Kirchen wenigstens an größern Festen gesungen, von den privatim Betenden aber laut abgebetet (recitirt). Diese Andachtsübungen sind enthalten in dem Brevier (s. d.). [9] Auch in manchen protestantischen Stiftern ist der Ch. noch aus kathol. Zeiten her geblieben u. wird noch jetzt durch Ch.gesang zu gewissen Stunden (s. Horasingen) ausgeübt. [10] Wittmann, De horarum canonicarum utilitate morali; Skizze einer Geschichte unsers Chorgesangs, 2 Bde., Ulm 1809. *(Xx.)*

Chŏrdirector (Ch-dirigent), derjenige, der bei Theater- u. andern Kapellen mit dem Singchore die vorzutragenden Stücke einübt, auch wohl bei der Aufführung Tact u. Tempo angibt; dagegen der Leiter der einzelnen Chöre bei der Aufführung selbst, der unter dem Ch. steht: **Ch-führer.**

Chordomēter (gr.), **1)** Instrument, mit

mit dem man die Stärke der Saiten, um den Bezug eines Saiteninstruments in völlig richtiger Stärke zu erhalten, mißt, besteht aus zwei 6—7 Z. langen Stücken Messing, die an einem Ende zusammengeschränkt sind, am andern Ende aber 3—4 Lin. aus einander stehen. In die so entstehende Leere befestigt man die Saite u. sieht, nach auf demselben angebrachten Graden, wie stark sie ist. Andre Ch. sind mit Löchern von verschiednen Durchmessern, in die man die Saiten bringt, versehen. **2)** (Phys.), so v. w. Chordenmesser. *(Hs.)*

Chordostylium (Ch. *Tod*), Schimmelpilzgattung. Art: Ch. capillare, auf verwesenden Vegetabilien.

Chordotonon (gr.), **1)** Saiteninstrument; **2)** Werkzeug, die Saiten eines Instruments zu spannen; **3)** so v. w. Monochord.

Chordyle (a. Geogr.), Stadt in Pontos, von Kolchiern bewohnt.

Chorea, Kreistanz mit Gesang.

Chorea Sancti Joannis (Ch. St. Valentini, lat., Med.), s. Tarantismus u. Taranteltanz, auch Johannistanz. **Ch. Sancti Viti,** s. Veitstanz.

Choregie (gr.), Chorausrüstung, s. u. Chor 1) s. u. Athen (Ant.) 28.

Choregion (gr. Ant.), s. u. Chor 1) 10.

Choregos (gr. Ant.), so v. w. Choragos.

Choregraphie, so v. w. Choreographie.

Choremanie, Ch-eomanie (v. gr.), s. Tarantismus.

Chorene (a. Geogr.), parthische Gegend.

Choreographie (v. gr.), die Kunst, die Tänze durch Zeichen anzudeuten, wie die Töne durch Noten bezeichnet werden. Man bezeichnet den Weg, den jeder Tänzer zu machen hat, die Glieder u. Theile dieses Wegs, die kleinern Theile des Tacts, nämlich was in jeder Zeit u. auf jede Note geschieht, die Stellung der Füße, Arme u. des Leibes, u. die Bewegungen durch bestimmte Zeichen. Thoinet Arbeau erfand die Ch., nannte sie aber Orchesiographie, unter welchem Namen er 1588 ein Werk herausgab; le Feuillet, ein pariser Tanzmeister, gab ihr den jetzigen Namen Ch., Par. 1701, 2. Ausg., übersetzt in Tauberts vollkommnem Tanzmeister, Lpz. 1709. Vgl. Winterschmid Anweisung zur Ch., Altenb. 1758. *(Pr.)*

Choreomanie (v. gr.), s. Tarantismus.

Chorepiscopi (gr.), so v. w. Chorbischöfe.

Choretrum (Ch. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: Ch. glomeratum, Ch. lateriflorum, neuholländ. Sträucher.

Choreus (v. gr., Metr.), so v. w. Trochäos.

Choreutä (gr. Ant.), **1)** s. u. Chor 1) 10; **2)** (Astron.), s. Wächter (Astron.).

Choreutes (Schmetterling), s. u. Zünsler.

Choreutik (v. gr.), Tanzkunst.

Chorfrauen, so v. w. Canonissinnen. **Ch. von Nöli,** s. u. Barfüßer W).

Chorführer, s. u. Chordirector.

Chorgeld, 1) Einnahme eines Chschülers od. ganzen Chors; **2)** der jährliche Beitrag der Canonici eines Stifts, zu Abhaltung von Seelmessen.

Chorgericht, 1) ein Gericht, das der Bischof vormals auf dem Chor der Kirche hielt; **2)** hier u. da in der Schweiz, so v. w. Kirchenrath, Consistorium ꝛc.

Chorges (Caturigis), Marktfl. im Bzk. Embrun, des franz. Dep. Ober-Alpen, in Morästen; 1600 Ew.

Chorgewölbe (Bauk.), so v. w. Muldengewölbe, s. u. Gewölbe 1).

Chorhaus, so v. w. Brüder- od. Schwesternhaus; s. u. Brüdergemeinde s. **Chhemd,** weißes, vielfaltiges, oft mit Spitzen verziertes Hemd, welches in kathol. (auch in einigen protestant. Ländern, z. B. in England), vom Geistlichen in der Kirche über der gewöhnl. Kleidung getragen wird. Vgl. Bischof. **Ch-herr** so v. w. Canonicus.

Chorhöhle, s. u. Lauterbrunnen.

Choriambus (v. gr.), **1)** (Metr.), ein Choreus mit folgendem Jambos (—◡◡—), gehört dem trochäischen Rhythmus an, da Choriamben selten für sich gebraucht werden, so kommt nicht leicht ein reiner **Choriambischer Vers** vor, sondern, da der Ch. meistens zwischen ein besondres Anfangs- u. Schlußglied gesetzt wird, wovon das erste meist trochäisch schließt, das letzte jambisch anhebt, bilden sich mehrere Klassen der chor. Verse, die größtentheils der lyrischen Dichtung angehören; **a)** chor. Verse ohne besondres Anfangsglied; z. B. der adonische Vers; **b)** chor. Verse mit einfüßigem Anfangs- u. Schlußgliede; **aa)** der pherekratische Vers (s. d.); **bb)** der glykonische Vers (s. d.); **cc)** der kleinere u. größere Asklepiadeos (s. d.); **c)** chor. Verse mit 2füßigem Anfangs- u. Schlußgliede, wohin der kleinere u. der größere sapphische Vers gehören. Chor. Verse mit einer spondeischen Basis (— —) u. jambischen Katalexis (◡—), bilden die **Choriambische Strophe** bei Horaz. Da die choriamb. Strophe aus zweierlei Versart, aber 4 Zeilen besteht, nennt man sie auch dicolon tetrastrophon. **Choriambischer Dimeter,** 2gliedriger Ch., aus 1 Ch. u. 1 Bacchius (z. B.
- ◡◡ - ◡ - ◡
Aurea gestat arma); **Choriambischer Trimeter** aus 3 Gliedern, 1 Spondeus,
- - -
1 Ch. u. 1 Jamben (z. B. Regem | non
◡◡- ◡ -
faciunt | opes); beide Versarten gebrauchten die Alten nicht ohne Verbindung mit an-

Digitized by Google

andern. Von dem **Choriämbischen Tētrameter** u. **Choriämbischen Pēntameter** vermehrt jener das Metrum um einen, dieser um 2 Ch., also

– – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
Multos | castra juvant | et sonitus | tubae
– – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – – ∪
Vel cur | his animis | incolumes | non re-
∪ – ∪ –
deunt | genae?

2) (Musik), rhythmische Figur von 4 Noten, von denen die 1. u. 4. lang (z. B. Achtel), u. die 2. u. 3. kurz (z. B. Sechzehntel) sind. *(Sch.)*

Chōrikos (Myth.), König von Arkadien, Vater des Plexippos, Enetos u. der Palästra. Jene erfanden die Ringkunst, diese verrieth es an Hermes, ihren Geliebten; aus Rache hieben ihm die Brüder auf des Vaters Rath, beide Hände ab, als sie ihn schlafend antrafen. Zeus verwandelte, auf Hermes Klage, den Ch. in einen Blasebalg. Hermes nannte die neu erfundne Kunst seiner Geliebten zu Ehren Palästra. *(Sch.)*

Chorilāēna (Ch. *Cudl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Art: Ch. quercifolia, in Neuholland.

Chorīllos (spr. Tschoriljos), Dorf, s. u. Lima.

Chorīnsche Stēppe, s. u. Bargusinsk.

Choriodeītis (C-dītis, gr., Med.), s. u. Augenentzündung ꝛc.

Chōrion (gr., lat. Corium), 1) eigentl. Haut, Leder; 2) (Med.), der Ueberzug der Leibesfrucht, mit Ausschluß der innersten od. Schafshaut. Andre Anatomen unterscheiden: a) das eigentliche Ch. (Lederhaut), mittlere Haut (Ch. pellucidum, laeve), innerste von Blutgefäßen entblößte Haut; b) das schwammige Ch. (flockige Haut, Ch. spongiosum s. floccosum), das jene Haut umgebende, gefäßreiche Zellgewebe, das mit seiner, der Gebärmutter zugekehrten Fläche, mit dem als Huntersche Haut bezeichneten Ueberzug derselben auf das Innigste verbunden ist. *(Pi.)*

Chōrion Kaīnon (a. Geogr.), Bergfeste im Innern von Pontos, wohin Mithridates seine Schätze flüchtete; Pompejus eroberte u. zerstörte sie (66 v. Chr.), u. schickte die Reichthümer des Mithridates nach Rom.

Choripētalum (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrsineae *De C.* Arten: Ch. aurantiacum, undulatum, in OIndien.

Chōris (Ludwig), geb. 1795 zu Jekaterinoslaw in Kleinrußland, Zeichner u. Lithograph, begleitete 1813 Marschall v. Biberstein als botan. Zeichner nach dem Kaukasus u. Otto v. Kotzebue auf seiner 2. Reise um die Welt (1815—18), wo er viele Gegenden zeichnete, die er lithographirt herausgab, als: Voyage pittoresque autour du monde, mit Beschr. von Cuvier u. Chamisso, Par. 1821—23. Die Fortsetzung dieses Werkes bilden die Vues et paysages des regions équinoxiales etc., ebd. 1826. 1827 unternahm er eine neue Reise nach SAmerika, um seine Sammlung von Portraits aller Nationen zu vervollständigen, ward aber mit dem Britten Handerson am 22. März 1828 bei Veracruz von Räubern ermordet. Nach seinem Tode kam heraus: Recueil de têtes et de costumes des habitans de la Russie etc. *(Fst.)*

Chorīsia (Ch. *Knth.)*, Pflanzengatt. nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.* Arten: Ch. crispiflora, insignis, speciosa, Bäume in SAmerika. **Chōrisis** (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: Ch. repens, auf den Kurilen. **Chorīspora** (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen *Spr.*, Viermächtige, Synclistae articulatae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Ch. tenella, am kasp. Meere, Ch. sibirica u. a. *(Su.)*

Chorīst, 1) der im Chore singt; 2) bes. Schüler, der, im Singen eingeübt, dasselbe zur Hauptbeschäftigung macht; 3) das zum Singen der Chöre bei einer Oper angestellte Personal; 4) so v. w. Ripienist.

Chorīsters, s. u. Universitäten (in England).

Chorīstfagott, Instrument, so v. w. Dolcian.

Chorīten (a. Geogr.), so v. w. Horiten.

Chōriu dīke (att. Ant.), Klage, wegen Wegnahme od. widerrechtlicher Benutzung eines Feldes u. Aehnlichen.

Chorizāndra (Ch. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, 3. Ordn. 1. Kl. *L.* Arten: Ch. cymbaria, sphaerocephala, neuholländ. Pflanzen.

Chorizānten (v. gr.), 1) Einsiedler; 2) Secte in Deutschland u. im Lüttichschen, die um 1374 auf Straßen u. in Kirchen Tänze hielten.

Chorizānthe (Ch. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Polygonaceae, Eriogoneae *Benth.* Arten: theils in Californien, theils in Chile heimisch.

Chorizēma (Ch. *Lab.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassieae Sophoreae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Arten: Ch. ilicifolia, nana u. m. a. in Neu-Holland.

Chōrley (spr. Tschorli), Marktfl. in der engl. Grafsch. Lancaster; Baumwollenweberei; 5600 Ew.

Chōrmass principāl u. **Chōrmorne**, s. u. Orgel ꝛc.

Chōrmusda (morg. Myth.), s. u. Tägri u. Buddhaismus ꝛ.

Chōro, so v. w. Gelbschwänziger Brüllaffe, s. Brüllaffe b).

Chorodidāskalos (gr. Ant.), Chorleh-

lehrer, s. u. Chor 1) xc.

Chorodīē (v. gr.), Chorgesang.

Chorŏbos (Myth.), so v. w. Koröbos.

Chorographīē (v. gr.), Beschreibung einer Landschaft, Gegend u. deren größern Theile. **Chorogrāph**, der sich dieser Beschreibung widmet. **Chorogrāphische Kārten**, Karten von Districten; so Karten der Depart. Frankreichs, der baier. Landgerichte, der preuß. Rgsbzke.

Chorographimetrīē, **1)** (v. gr.), eigentl. die Kunst, landschaftl. Gegenstände zu messen, bes. **2)** die Kunst, Gegenstände der Natur auf Papier od. Leinwand überzutragen. Sie vereinigt Geometrie u. Malerei u. zeichnet sich vor dem gewöhnlichen Aufnehmen u. Messungen, bes. bei Höhenbestimmungen, durch größre Genauigkeit, vor der Daguerretypie dadurch aus, daß man dem mangelhaft erhaltnen Bilde durch den Pinsel nachhelfen kann. Um **chorographimētrisch** aufzunehmen, braucht man blos einen Spatzierstock u. einen Zirkel. Die Kunst ist seit Kurzem vom Freiherr K. A. v. Klein erfunden worden u. derselbe arbeitet fortwährend an der weitern Ausbildung u. Vervollkommnung. Das leichte u. bald erlernbare Verfahren ist dargestellt in Maltens Bibliothek der neusten Weltkunde, Jahrg. 1840, 8. Thl., 163 ff. S. *(Lb.)*

Choroidāldrüsenmuskel (Anat.), s. u. Auge xc. **Ch-staar**, s. Staar, grauer r.

Choroidēa (gr., Anat.), so v. w. Aderhaut, s. Auge 6.

Choroidēische Geflēchte des Gehīrns, s. Gehirnhäute xc.

Choroītis (gr., Med.), so v. w. Choriodeitis.

Chorokitharīstes (gr. Ant.), s. u. Chor 1) xc.

Chorolīthen (Ch-ĭthi, v. gr.), Fossilien mit Dendritenzeichnungen, wenn solche zufällig ganze Gegenden darstellen.

Choromāndă (a. Geogr.), fabelhaftes, wildes Volk, mit Hundszähnen, ohne menschliche Sprache.

Choromanīē (gr., Med.), so v. w. Choremanie.

Chorometrīē (v. gr.), Vermessen einer Gegend; der es macht: **Chorométer**; daher **Chorométrisch**.

Choromithrēne (a. Geogr.), Prov. von Groß-Medien, östl. von den zagrischen Pässen, grenzte an Parthien.

Chōron (Alexandre Etienne), geb. 1771 in Caen, studirte erst Mathematik, dann Musik, ward am Conservatorium der klass. Musik zu Paris angestellt; st. 1834 das. Gab u. a. heraus mit Martini: Principes de composition des écoles d'Italie, par M. Sala, 1806; mit Fayolle, Dictionnaire historique des musiciens, artistes ou amateurs morts ou vivans, 1810—12, 2 Bde; Bibliothèque encyclopédique de musique, 1814; Méthode élémentaire de composition, aus dem Deutschen, 1814, 2 Bde. xc. *(Sp.)*

Chorophўll, so v. w. Blättergrün.

Choropōen (gr. Ant.), bei Festlichkeiten die, welche die Chöre anordneten u. anführten.

Chōros (gr.), **1)** so v. w. Chor 1) u. 2); **2)** Theil des Marktes in Sparta, s. d.

Chorrāi (a. Geogr.), Beduinenstamm in Idumäa, durch die Edomiter verdrängt, verbreiteten sie sich nachher im peträischen u. wüsten Arabien.

Chōrregent, sonst so v. w. Kapellmeister.

Chōrrock, 1) so v. w. Chorhemd; **2)** so v. w. Priesterrock.

Chorsāri (Chorsākă, (a. Geogr.), Name der Perser bei den Scythen.

Chōrschüler, so v. w. Chorist.

Chōrschwester, s. u. Nonne.

Chōrseus (a. Geogr.), Küstenfluß in Phönizien, s. Korabsche.

Chōrstühle, s. u. Chor 2).

Chortīzy, Slobode in der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw auf einer Insel in der Chortiza.

Chōrton (Mus.), s. u. Kammerton.

Chōrübungen, Uebungen beim Elementarunterricht, die eine größere Anzahl Kinder zusammen (im Chor) vornimmt; so bes. bei den Sprach- u. Leseübungen **(Ch-sprechen, Ch-lesen)**.

Chōrus (lat.), **1)** Chor; **2)** veraltetes Blasinstrument mit Mundstück u. 2 auswärts gebogenen Röhren, die sich in einem Schalltrichter vereinigen.

Chōrwat, Servier, östr. Offizier, stieg dort bis zum Obersten, trat 1751 in russ. Dienste, ward General u. führte eine ansehnliche Menge von Colonisten aus Servien, der Moldau, Walachei, Bulgarien u. Montenegro in den Landstrich zwischen Bug u. Dniester, welcher von der russ. Regierung den Namen Neu-Servien erhielt. Ununterbrochen von Tataren u. den Saporoger Kosaken angefallen, gab daher Ch. seiner großen Colonie eine durchaus militairische Einrichtung, indem er 4000 waffenfähige Bewohner derselben waffnete, feste Plätze (u. a. Elisabethgrod) baute. Im siebenjährigen Kriege stellte Ch. 1000 M. Er st. um 1780. *(v. Ga.)*

Chorwāten (a. Geogr.), so v. w. Chrowaten.

Chorzēne (a. Geogr.), so v. w. Katarzene.

Chōsaa, Araber in der Gegend von Mekka.

Chosāi, alter hebr. Geschichtsschreiber od. Prophet, der das Leben des Königs Manasse beschrieben haben soll.

Chōschen (Ch. mischpath, Ch. Hammīschpath), seit Mose das viereckige Schild, welches der jüdische Hohepriester beim Eingang ins Allerheiligste auf der Brust trug. Es war aus demselben Stoffe

Digitized by Google

Stoffe, wie der Leibrock, nur doppelt, paßte in eine am Rocke gelassene Oeffnung, war oben mit goldnen, gewundnen Ketten, an den Einfassungen der Edelsteine befestigt, welche der Hohepriester auf den Achseln trug, u. unten mit blauen Bändern an dem Leibrocke befestigt. Auf diesem Schilde waren 12 Edelsteine, in 4 Reihen, in Gold gefaßt, befestigt. Auch befanden sich die Urim u. Thummim nach Ein. darin, nach And. darauf. In jene Edelsteine waren die Namen der 12 Stämme gegraben. *(Kh.)*

Chōse (fr., spr. Schos'), Sache, Ding; daher: **Chōsen**, Possen, Schwanke; daher: **Chōsenmacher**, der Possen macht. **Ch. jugēe** (fr., spr. Schos' schüscheh), so v. w. Rechtskraft.

Chosōlque, Gipfel, s. u. Bolivia 2.

Chosōwo (samojed., d. h. Männer), so v. w. Samojeden.

Chōsroes (a. Geogr.), so v. w. Khosroes.

Chōteesghur (spr. Tschotisguhr), District, s. u. Nagpoor.

Chōtek, alte gräfl. Fam. Oestreichs u. Böhmens; seit 1556 freiherrlich; 1723 zu böhmischen u. 1785 zu Reichs-Grafen erhoben. Merkw. sind: **1)** (Joh. Rudolf, Graf Ch. v. Chotkowa u. Wognie), geb. 1748, ward, hochgeachtet von Joseph II., 1770 niederöstr. Regierungsrath, 1776 Hofrath bei der vereinten Hofkanzlei, bald Kanzler derselben, legte seine Stelle 1788 wegen schwächlicher Gesundheit nieder, ward aber gleich nach Leopolds II. Regierungsantritt zur Leitung der neuerrichteten Finanzhofstelle berufen, nahm 1793, als diese mit der Stelle eines obersten Kanzlers verbunden wurde, seine Entlassung u. lebte auf seinen Gütern, ward 1802 zum Staatsminister u. Oberstburggrafen v. Böhmen berufen u. wirkte als solcher sehr segensreich für seine Provinz, indem er den Chausseebau, Manufacturen im großen Styl mit engl. Webstühlen u. Spinnmaschinen, Obstcultur ꝛc., förderte. 1805—1809 war er im Conferenzministerium, dann kurze Zeit, während des Kriegs mit Frankreich, Landescommissär in Wien u. nach dem Frieden Präses der normalen Hofcommission, lebte dabei aber viel auf dem Lande u. st. 1824. **2)** (Karl, Graf Ch.), geb. 1783, jüngrer Sohn des Vor.; stud. in Wien u. Prag, 1807 Hofsecretär, 1811 Gubernialrath in Brünn, 1812 Kreishauptmann zu Prerau in Mähren, 1815 Generalgouverneur des Königreichs Neapel, 1816 Hofrath bei der Regierung zu Triest, deren Gesammtleitung er nach dem Tode des Gouverneurs, Freiherrn von Rosetti, bis 1818 führte, 1818 Geheimerath u. Vicepräsident in Tyrol, 1819 Gouverneur von Tyrol u. Vorarlberg, 1825 Hofkanzler u. Präsident der Studienhofcommission in Wien, 1826 Oberstburggraf in Böhmen u. Präsident des k. k. böhmischen Guberniums. In allen diesen Aemtern hat er sich als genialen Staatsmann bewährt. Bes. verdient machte er sich um Verbesserung des Schulwesens u. Straßenbaues, Begünstigung des Kartoffelbaues u. Errichtung von Armenanstalten. *(Pr. u. Ap.)*

Chotēne (a. Geogr.), so v. w. Chorzene.

Chōtiborz, Stadt an der Dobrowa im böhm. Kr. Czaslau, Tuchfabrik, 2000 Ew.

Chotīm, Stadt, so v. w. Choczim.

Chōto, Minen, s. u. Truxillo 7).

Chōtowin, **1)** Herrschaft; **2)** Dorf im böhm. Kr. Tabor, Silberbergwerk.

Chotschīn (Chotzīm), Stadt, so v. w. Choczim.

Chōtusitz, Dorf im böhm. Kr. Czaslau, 800 Ew. Hier 17. Mai 1742 Sieg der Preußen unter Friedrich II. über die Oestreicher unter Herzog Karl von Lothringen; s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11.

Chōtzemitz, Schloß des Grafen v. Sternberg, im böhm. Kr. Kaurzim. Nach ihm wird auch die Schlacht von Kollin benannt.

Chou, Münze, s. u. China 11.

Chouānkörner, der grünl. Same von Trigonella foenum graecum, den Senfkörnern ähnlich, zur Karminbereitung brauchbar (daher auch Karminkörner). Auch die Federschmücker brauchen sie zum Ausputzen der Federn.

Chouāns (fr., spr. Schuangs), **1)** in der franz. Revolution die royalist. Insurgenten auf beiden Seiten der Loire; eigentl. **2)** die auf dem rechten Ufer in der Bretagne. Den Namen leitet man von den Söhnen eines Schmidts, Namens Chouan, her, die unter den ersten, welche die Waffen ergriffen, gewesen sein sollen, od. von dem verstümmelten Chat-huant (Nachteule), einem Spitznamen der Schleichhändler, welche, später zu den Insurgenten übertretend, ihnen diesen mitgetheilt haben sollen, s. u. Vendéekrieg 11. *(Pr.)*

Choucāri (Zool.), s. u. Würger 15.

Chouf, Art persischer Seide.

Chōūilly, s. u. Champagner.

Chōū-King (Religionsw.), so v. w. Schuking.

Chōūlant (spr. Schulang, Joh. Ludw.), geb. zu Dresden 1791; seit 1821 Arzt am Krankenstift zu Dresden-Friedrichsstadt, seit 1823 Prof. der theoret. Heilkunde u. Director der Poliklinik an der chirurg. medicin. Akademie zu Dresden, Hofrath u. seit 1842 Director der Akademie. Er schrieb u. a.: Decas pelvium spinarumque deformatarum I. et II., Lpz. 1818 u. 20, 4.; Tafeln zur Gesch. der Medicin, Lpz. 1822, Fol.; Prodromus novae editionis Celsi, ebd. 1824; De locis Pompejanis ad rem medicam facientibus, Lpz. 1823; Anleitung zur ärztl. Receptirkunst, Lpz. 1825, 2. Aufl. 1834; Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin, Lpz. 1828, 2. Aufl., ebd. 1841; Anl. zum Studium der Medic., Lpz. 1829; Lehrb. der speciellen Pathologie u. The=

Digitized by Google

Therapie, Lpz. 1831, 3. Aufl., ebd. 1838; Anl. zur ärztl. Praxis, Lpz. 1836; Historisch-literar. Lehrbuch für die deutsche Medicin, 1—3 Jahrg., Lpz. 1838—40; Gab heraus: Platner, Quaest. med. forens., Lpz. 1824; Stahls Theorie mehrerer alter Aerzte; übers. Angeli, der junge Arzt am Krankenbette, ebd. 1823; gab mit Haase, Küstner u. Meißner heraus: Bereicherungen für die Geburtshülfe ꝛc., Lpz. 1821, 1. Bd.; war seit 1821 Mitherausgeber von J. F. Pierers allgem. medic. Annalen u. von dessen medic. Realwörterb., vom 4. Bande der 1. Abtheil. an u. besorgte eine neue Sammlung kön. sächs. Medicinalgesetze, Lpz. 1834, 1 Bd. *(Pi. u. He.)*

Chŏūltry (Ebene von Ch.), s. u. Madras 2).

Chou-Palmĭste, so v. w. Palmenkohl.

Chŏūraghur, Stadt, s. u. Nagpoor.

Chŏūrette (Burgunder Wein), s. u. Auxerre 2).

Chŏūzé (spr. Schußeh), Marktfl. s. u. Chinon.

Chŏval, District, s. Guicowar.

Chow (Chowl), ostind. Gold-, Silber- u. Juwelengewicht: **a)** in Bombai, s. d. 3), 600 Ch. = 1 Tola; **b)** in Madras, s. d. 2), nur als Perlengewicht vorkommend; **c)** in Surate, 6 Ch. = 1 Ruttee, 576 Ch. = 1 Tola.

Chŏwan, Canton, s. Nordcarolina.

Chowarĕsmien (Geogr.), so v. w. Khowaresmien.

Chŏwaul, District, s. u. Guicowar.

Chŏwbent (spr. Tschaubent), Dorf in Lancaster, Baumwollenzeug- u. Eisenwaarenfabriken; 5000 Ew.

Chŏwghaut (spr. Tschaugaht), s. u. Malabar.

Chŏwnitz (Julian Feodor Joseph), geb. 1814 zu Neuhäusel in Ungarn; Sohn des k. k. Majors Fr. Baron v. Chowanetz, ward kais. Offizier, darauf dem Generalstabe attachirt. 1835 mußte er wegen eines Sturzes mit dem Pferde Pension nehmen u. wurde Prof. der Geschichte u. Geographie an der Cadettenschule zu Grätz; 1836 ging er nach Wien, half M. G. Saphir bei der Gründung des Humoristen u. ging später nach Pesth, gab dort den Pesther Charivari heraus, der jedoch nach dem 3. Hefte verboten wurde; 1840 reiste er nach der Türkei u. dem Orient, u. übernahm vom Juli 1840 bis ebendahin 1841 die Redaction der Zeitschrift die Eisenbahn in Leipzig, wo er noch lebt. Außer mehrern Novellen, bes. in Wiener Zeitschriften, schr. er: Die Verirrten, Gedicht, Wien 1836; Das Herzogslied, ebd. 1838 u. die Romane: Moderne Liebe, Pesth 1840; Marie Capelle od. Charles Lafarge's Tod, Lpz. 1840, 3 Bde.; Eugen Neuland, ebd. 1841, 2 Bde. ꝛc. *(Hm.)*

Chŏwry, Insel, s. u. Nikobar.

Choÿnica, Stadt, so v. w. Konitz.

Chr., **1)** gewöhnlich mit ☧ bezeichnet, Abbrev. für Christus, mit Anspielung auf Christi Kreuz, Zeichen in den Fahnen (labara), Münzen, Kronen, dem Reichsapfel u. a. Geräthschaften Constantins des Gr. u. dessen Söhnen, auch auf Kirchthüren, Schildern, Lanzen, Bischofsgewändern ꝛc.; **2)** s. u. Chiasmos.

Chrätsch (russ.), Sackleinwand.

Chrămnus, Chlothars I. ältester Sohn, von ihm über Auvergne gesetzt, empörte sich 556 gegen seinen Vater, schlug das Heer seiner Brüder, nahm Chalons u. Dijon ein. 558 mußte er sich seinem Vater unterwerfen, fiel aber wieder ab u. floh nach Bretagne. Hier ward er 560 von seinem Vater geschlagen, gefangen u. mit Gemahlin u. Töchtern in einer Hütte verbrannt.

Chrăpundorf, Marktfl., s. u. Karlsburg 1).

Chrast, Marktfl. im böhm. Kreise Chrudim; 3 Fasanengärten, Schloß, Musselinweberei; 1400 Ew.

Chrēles, serbischer Fürst, s. u. Strummitza.

Chremĕtes (a. Geogr.), großer Fluß Libyens; vielleicht der Senegal.

Chrĕmon, einer der 30 Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) n.

Chrĕndi (a. Geogr.), Volk Hyrkaniens.

Chrĕsta (Ch. *Arrab)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Vernoniaceae *De C.* Arten: brasilianische Staudengewächse.

Chrĕstien (spr. Kretiäng, A. J.), Oberwundarzt an der Universität zu Montpellier; schr.: Opuscule sur l'inoculation de la petite vérole, Montpellier 1800, deutsch von Unger, Berl. 1803, De la méthode iatroliptique, ebd. 1804, deutsch von Bischoff, Berl. 1805, 2. Ausg., Par. 1811, deutsch von Küster, Götting. 1813, 3. Ausg., ebd. 1814; Sur les préparations d'or, ebd. 1828; Nouvelle méthode de traiter les hydropisies, Par. 1817; Quelques faits intéressant relatifs à l'emploi thérapeutique des préparations aurifères, Montp. 1835; gab heraus: J. G. Niel, Recherches et observat. sur les effets des préparations d'or du Dr. Chrestien, Par. 1821, deutsch von Cerutti, Lpz. 1823. *(He.)*

Chrĕstiens de Troyes (spr. Kretiäng dö Troa), berühmter Troubadour des 12. Jahrh., geb. zu Troyes, lebte am Hofe des Grafen Philipp v. Elsaß u. st. 1191; seine zahlreichen, meist zum Sagenkreise der Tafelrunde gehörenden u. von Deutschen im 13. Jahrh. nachgebildeten Dichtungen sind im Manuscript auf der königl. Bibliothek zu Paris; in spätern Bearbeitungen sind von denselben herausgegeben: Perceval von Gallien, der Ritter mit dem Löwen, Wilhelm v. England, Erech u. Enide, Eliget, Lancelot vom See. *(Lb.)*

Digitized by Google

Chrestomathīē (v. gr.), **1)** Collectaneen des Brauchbarsten aus einem Schriftsteller, bes. einem Prosaiker (vgl. Anthologie). Man hat deren aus dem Alterthum von Proklos u. Helladios (letztre verloren); **2)** jetzt Titel von Sammlungen verschiedner zweckmäßiger Stellen aus mehreren Schriftstellern, zur bessern Einübung einer Sprache.

Chrēstus, **1)** wahrsch. Haupt einer jüdischen Partei, die unt. Claudius Unruhen in Rom erregte; ist von Vielen, unter vielem Widerspruche, auf Christus bezogen worden, den die Nichtchristen aus Unwissenheit od. Ironie Ch. od., nach andrer Aussprache, Christos (den Unschuldigen) genannt hätten; **2)** Häuptling der Taurier, s. u. Bosporanisches Reich u; **3)** Nebst Flavianus Praefectus praetorio unter Severus, dessen Mutter, Julia Mammäa, ihnen den Ulpian zur Seite setzte, weshalb die Soldaten eine Verschwörung machten, worauf Julia Ch. u. Flavian hinrichten ließ; **4)** s. u. Sokrates 3). *(Sch.)*

Chrētes (a. Geogr.), Fluß auf der WKüste Afrika's, südl. von der Insel Kerne.

Chrich, s. u. Baumwolle 10.

Chrie (v. gr.), **1)** Sentenz, Gemeinplatz; **2)** von Hermogenes u. Aphthonios (daher Aphthonianische Ch.) eingeführte rhetor. Uebung, in der man eine Sentenz eines Mannes auf einen Fall anwendete u. so nach bestimmten Regeln weiter ausführte. Auch die neure Zeit hat diese Uebungsarbeit nicht ganz verworfen, als kurzen Aufsatz über ein Thema, der nur schwierig durch den geringern Raum, den sie verstattet, u. durch die bestimmte Ordnung ist, welche sie vorschreibt. Letztere ist folgende: **a)** der Satz (Gedanke) selbst, nebst dem Lobe des Autors, wenn er aus einem solchen entlehnt ist (dictum cum laude auctoris); **b)** die Umschreibung, d. h. Wiederholung des Gedankens auf eine erläuternde Weise (periphrasis); **c)** die Begründung, od. der Beweis (aetiologia); **d)** das Gegentheil (contrarium) des Satzes, der dadurch in helleres Licht tritt; **e)** das Gleichniß (simile); **f)** das Beispiel (exemplum); **g)** das Zeugniß (testimonium); **h)** der Schluß (conclusio), Wiederholung des Hauptsatzes nebst einer Anwendung. Man pflegt auch folgende Disposition zu geben: **a)** Satz (protasis), **b)** Beweis, **c)** Erläuterung (amplificatio) u. zwar **aa)** das Gegentheil, **bb)** das Gleichniß, **cc)** das Beispiel, **dd)** das Zeugniß, **d)** Schluß. Doch ist die Anordnung von Neuern mannichfach geändert worden. *(Sch.)*

Chrīēmhild, die Hauptheldin im Nibelungenliede, Siegfrieds u. Etzels Gemahlin, s. u. Nibelungenlied 22. 4 u. Hörnen Siegfried. **Ch.s Klāge** u. **Ch.s Rāche** (deutsche Lit.), Unterabtheilung im Nibelungenlied, s. d. 2.

Chrīndi (a. Geogr.), so v. w. Chrendi.

Chrīsam (Lit.), s. Chrisma.

Chrīsis (gr.), das Salben.

Chrīsma (gr.), [1] **1)** Salbe überhaupt; **2)** **(Chrīsam)**, feierlich geweihtes Salböl zum Gebrauche bei gewissen Ceremonien in der griechisch- u. röm.-kathol. Kirche. [2] Der Gebrauch des Ch. entstand wahrscheinlich im 2. Jahrh. mit Bezug auf den Christennamen u. war im 4. Jahrh. schon allgemein. [3] Es bestand ursprünglich aus Olivenöl, dem aber schon früh Balsam u. wohlriechende Stoffe beigemischt wurden. [4] Die feierliche Weihe des Ch. geschah zu Ende des 4. Jahrh. vorzugsweise durch den Bischof od. einen, von ihm beauftragten Presbyter unter Gebet. [5] Mit dieser Salbung, die Anfangs bei der Taufe, später auch bei Firmelung u. Priesterweihe geschah, sollte angezeigt werden, daß der Getaufte zu einem Könige, der über sich u. seine Leidenschaften herrsche, zu einem Priester, der Gott wohlgefällige Opfer in guten Thaten bringe, gesalbt werde u., wie die alten sich salbenden Kämpfer, ein guter Streiter Christi sein solle. Später verband man damit die Mittheilung des heil. Geistes. [6] In der **röm.-kathol.** Kirche gibt es 3 Arten Ch.: für Täuflinge, für Katechumenen (aus reinem Olivenöl), u. eigentl. Ch. **(Chrīsam)**, zur Firmelung, Priesterweihe, letzten Oelung, Krönung, Einweihung von Kirchen u. Altären (aus Oel u. Balsam). Der Bischof weiht es für seine ganze Diöces jährlich am grünen Donnerstage unter Assistenz vieler Geistlicher mit besondern Feierlichkeiten. [7] In der **griech.-kathol.** Kirche geschieht dies durch die Patriarchen, für größre Kreise in der Charwoche in größern Quantitäten, nicht jährlich, u. es werden viele andre aromatische Ingredienzen noch dazu genommen. [8] **3)** das Gefäß, in welchem das Ch. aufbewahrt wird; **4)** so v. w. Firmelung; **5)** so v. w. Letzte Oelung. *(Sk.)*

Chrīsmägeld (Chrismāles denārii), das Geld, das die Priester an den Bischof für das, von ihnen gebrauchte Chrisma zu bezahlen haben.

Chrismāle, **1)** sonst in der kathol. Kirche ein weißes Tuch, welches den getauften Christen u. auch den ordinirten u. confirmirten sogleich nach der Salbung um die Stirn gebunden u. erst nach 8 Tagen wieder abgenommen ward, um das Herabfließen u. die Profanation des Chrisma zu verhüten; **2)** Ein weißes Kleid, welches über das Haupt des Getauften ausgebreitet ward, s. Westerhemd; **3)** so v. w. Corporale. *(Sk.)*

Chrismārium (Chrismatārium), **1)** Gefäß für das Chrisma; **2)** Reliquienkästchen; **3)** Ort, wo die Firmelung vollzogen wurde.

Chrismon, geschlängelte Buchstabenfigur in den merovingischen, karolingischen u. deutschen Urkunden bis auf Otto IV., worin das Ch. hauptsächlich zu erkennen ist;

es bedeutet eine göttliche Anrufung in Christi nomine.

Christ (v. gr.), **1)** eine durch Salbung zum Repräsentanten der Gottheit geweihte Person, so bei den Israeliten der König u. der Hohepriester; so v. w. Messias; **2)** so v. w. Christus; **3)** Bekenner der christl. Religion, s. d.

Christ, **1)** als Vorname, Abkürzung von Christian; **2)** (Joh. Friedr.), geb. zu Koburg 1701, Prof. der Gesch., später der Dichtkunst zu Leipzig, st. dort 1756; schr.: Noctes academicae, 1728, 1729; Variorum carminum silva, ebd. 1758; Abhandl. über die Lit. u. Kunstw. des Alterthums, herausg. mit Anmerk. von J. K. Zeune, ebd. 1776. **3)** (Joh. Ludw.), geb. zu Oehringen 1739, seit 1779 Pfarrer zu Rodheim, dann zu Kronberg bei Frankf. a. M.; st. 1813. Schr.: Patriot. Nachricht zum Tabacksbau, Frankf. u. Lpz. 1780, 2. Aufl. 1798; Anweisung zur Bienenzucht, Frankf. 1780, 5. Aufl. Lpz. 1820; Unterricht von der Landwirthsch. u. Verbess. des Feldb., ebd. 1781; Beitr. zur Landwirthsch. u. Oekonomie, Frankf. u. Lpz. 1783; Güldnes ABCbuch für die Bauern, Frankf. a. M. 1787, 2. Aufl. 1797; Vom Mästen des Rind-, Schweine-, Schaf- u. Federviehes, ebd. 1790, 2. Aufl. 1818; Naturgeschichte, Klassific. u. Nomenclatur der Insecten von Bienen, Wespen rc., ebd. 1791, 4.; Der Baumgärtner auf dem Dorfe, Frankf. 1792, 3. Aufl. 1804; Vom Weinbau, Behandlung des Weins u. dessen Verbesserungen rc., Frankf. 1798, 3. Aufl. 1800; Handb. der Obstbaumzucht u. der Obstlehre, ebd. 1794, 4. Aufl. 1817; Bienenkatechismus fürs Landvolk, Frankf. 1784, 4. Aufl., Lpz. 1820; Pomologisch theoret. prakt. Handwörterbuch, Lpz. 1802; (mit Wurster) Allgem. theoret. prakt. Wörterbuch über die Bienen u. Bienenzucht, Frankf. 1805; Die Krankheiten, Uebel u. Feinde der Obstbäume, ebd. 1802; Vollständ. Pomologie, ebd. 1809, 2. Bde.; Allgem. prakt. Gartenhandbuch über den Küchen- u. Obstgarten, Heilbronn 1814, 2. Aufl., ebd. 1840. **4)** (Joseph Anton), geb. zu Wien 1744, erst Schüler bei den Jesuiten, entfloh von ihnen, ward Husar, machte einen Theil des siebenjähr. Krieges mit, verheirathete sich dann heimlich mit einem portug. Fräulein u. war 1765 bei den Ilgenerschen Truppen Schauspieler, gab 1777 bei Döbbelin in Berlin Liebhaber, Helden u. Chevaliers, kam 1778 nach Hamburg, ging 1779 nach Leipzig, 1780 nach Petersburg, 1784 nach Riga, 1790 nach Mainz u. 1794 zu Franz Seconda, damals in Prag, später in Leipzig u. Dresden, wo er nun immer blieb, ältere Charakterrollen trefflich gab u. 1823 in Dresden als Hofschauspieler st. **5)** (Friederike Antoinette Josephine), Tochter des Vor., s. u. Schirmer. *(Lt., Jb. u. Pr.)*

Christa, Maler, s. Christophsen.

Christabend, s. u. Weihnachten.

Christauge (Bot.), **1)** Inula oculus Christi; **2)** Aster amellus.

Christbescherung, s. u. Weihnachten.

Christbirn, Name mehrerer Birnen; **A) Sommerfrüchte: a)** gute Ch., so v. w. Apothekerbirn A) a). **b)** Muskirte frühzeitige Ch.; hat Aehnlichkeit mit voriger, jedoch kleiner, bekommt bisweilen schwarze Flecke. **B) Herbstfrüchte: c)** gelbe Herbst-Ch., so v. w. Gelbe Herbstapothekerbirn. **C) Winterfrüchte: d)** Spanische gute Ch. (Langhansb.); große, rothe, Anfangs December reifende, bis Februar dauernde Birn zweiten Rangs; ist lang u. bauchig; die Sonnenseite der Schale ist lebhaft roth, die Schattenseite gelb, überall gelb punktirt; das Fleisch ist brüchig, gewürzreich, saftig. **e)** Wintergute Ch., so v. w. Apothekerbirn C) b). **f)** Lange, gute Winter-Ch.; jener ähnlich, wird 5—6 Zoll hoch; sie dauert durch den Winter, hat zarte, hellgelbe, grünlich schimmernde, auf der Sonnenseite fleischfarbige Schale; zartes, saftreiches, zuckersüßes Fleisch. **g)** Gestreifte Wintergute Ch.; ist selten, gute Wintertafelfrucht, Schale: gelb gestreift, oft mit Roth untermischt, halbbrüchiges, süßes Fleisch. **h)** Vergoldete gute Ch.; hat eine an der Sonnenseite röthliche, goldig spielende Schale, steinloses Fleisch; kommt am Spalier gut fort. **i)** Die unächte, vergoldete gute Ch. wird über 16 Loth schwer, hat pyramidenförmigen Bau; Schale gelb, mit goldigem Ueberzug u. hat bisweilen schwarze Flecke; das Fleisch ist mild, schmelzend, etwas körnig, saftreich, doch nicht immer ganz angenehm; wird im November reif. *(Wr.)*

Christburg, Kreisstadt des Stuhmer Kr. des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, an der Sorge; Handel u. Branntweinbrennerei, 2200 Ew. Das Schloß wurde 1247 erbaut; Sitz des obersten Ordens-Trappiers; 1400 verbrannte die Stadt u. das Schloß ward nach der Schlacht bei Tanneberg zerstört.

Christchurch (spr. Kristtschörtsch), Borough der engl. Grafsch. Hamp; Bierbrauerei, Fisch- (Lachs-) fang, Fabrication seiner Strümpfe u. Uhrketten; 20,000 Ew.

Christ-Church-College (spr. Krist-Tschörtsch-Kolledsch), s. u. Oxford.

Christdorn, **1)** Ilex aquifolium; **2)** Crataegus oxyacantha; **3)** Paliurus australis.

Christenberg, **1)** Berg, s. u. Burgwald; **2)** s. u. Münchhausen.

Christenheit, der Inbegriff aller Christen, s. Christenthum.

Christensaft, Liquiritiensaft.

Christenthum, **1)** im objectiven Sinne, die Summe der religiösen Lehren (s. unt. Dogmatik u. Moral), Gebräuche u. Anstalten (s. unt. Sacramente u. Kirche), welche Jesus Christus u. in seinem Geiste seine Apostel mitgetheilt u. vorgeschrieben ha-

Digitized by Google

haben, verglichen mit andern Arten der Gottesverehrung (Heidenthum, Judenthum, Islam) in der vollkommensten kirchlichen Form, aber als geschichtliche u. in lebendiger Wirklichkeit vorhandne Thatsache in den, von einander abweichenden Lehren, Kirchengebräuchen, Verfassungen u. Sinnesarten der verschiednen christl. Parteien, mehr od. weniger durch unreine Beisätze entstellt (s. Christenthum [Gesch.]), daher keine derselben hinlänglichen Grund hat, sich im ausschließl. Besitze des wahren Ch.s zu glauben, das als Ideal allen vorschweben soll, doch von keiner in seiner ursprüngl. Reinheit u. Einfachheit dargestellt wird. Dies kann eher im **2)** subjectiven Ch., d. i. dem christl. Glauben u. Leben der Einzelnen verwirklicht werden, je nachdem ihre Wahrheitsliebe den Geist der Lehre Jesu faßt u. seine Gesinnung ihnen ganz eigen wird; denn hierin mit Jesu übereinstimmen, ist das thätige, seiner Absicht ganz entsprechende Ch. *(Pt.)*

Christenthum (Gesch.). **I. Von der Gründung der ersten Gemeinden bis zur Erhebung des Ch.s zur röm. Hofreligion im 4. Jahrh.** [1] Da Jesus Christus aufgehört hatte, sichtbar auf Erden zu wirken, war das Ch. nur als Geschichte seiner Thaten u. Schicksale, als Bild seines sittl. Lebens u. Geist seiner Lehre im Gedächtniß u. Herzen seiner Jünger vorhanden; Anstalt zur Erleuchtung, Beseligung der Menschheit ward sie erst, nachdem durch die Ausgießung des heil. Geistes über die Apostel am Pfingstfeste jene Muth u. Kraft gewonnen hatten, öffentl. zu verkündigen, was sie von Jesu wußten u. für ihn fühlten. [2] Dadurch gründeten sie die erste Gemeine zu Jerusalem u. eine 2. zu Antiochien. In Judäa u. bes. in Jerusalem hatten die Apostel u. ihre Freunde viel von den Juden zu erdulden, u. der nachmalige Apostel Paulus war selbst einer ihrer Verfolger; Stephanus wurde gesteinigt. [3] In Antiochien entstand auch der Name **Christen** od. vielmehr **Christiäner,** während zu Jesu Zeit seine Schüler keinen auszeichnenden Namen erhalten hatten, u. auch Paulus eiferte gegen die Parteinamen in Korinth, da sich Einige Paulische, Andre Apollische, Andre Kephische, Andre Christische nannten. Von den Juden wurden sie fortwährend Galiläer, von der Heimath ihrer Mehrzahl, genannt. [4] Nachdem sich die Anhänger Jesu überzeugt hatten, daß Christus nicht blos eine Reform des Judenthums, sondern Mittheilung der wahren Religion an alle Völker beabsichtigt habe, gründeten sie auf ihren Reisen viele andre Gemeinen außerhalb Judäa zunächst unter den, im röm. Reiche zerstreuten jüdischen Colonien, bis der Haß der Juden u. die Schwierigkeit, Judenchristen mit Heidenchristen ganz einig zu machen, zu völliger Absonderung der christl. Gemeinen von dem Gesellschaftsverbande u. den Synagogen der Juden führte. [5] Nun erst, in der 2. Hälfte des 1. Jahrh., bildete sich die einfach brüderliche Verfassung der Christengemeinen, deren es am Ende des 1. Jahrh. in den Städten Kleinasiens, Griechenlands, Italiens, den Inseln des Mittelmeers u. NAfrikas gab. Nach dem Tode der Apostel, welche sich nach 67, mit Ausnahme des Johannes, aus der Geschichte verlieren, setzten ihre Schüler (s. Apostol. Männer) das Bekehrungsgeschäft fort. Von diesen finden sich schon im 2. Jahrh. nur noch wenige u. in dieser Zeit kamen oriental. Lehrer in den Occident. [6] Im 2. u. 3. Jahrh. verbreitete sich das Ch. bes. in SDeutschland, in Ost durch Mesopotamien bis in das glückliche Arabien, nach Abyssinien u. Aethiopien. Ueber die Grenzen des röm. Reichs hinaus ging es noch nicht, u. von vielen Orten sagt nur die Legende, daß es damals eingeführt worden sei. [7] Nachdem die Christen durch die Vermehrung ihrer Genossen u. durch die Trennung von den Juden den Anfeindungen dieser so ziemlich entgangen waren, wurden sie von den röm. Kaisern, meist weil sie mit den Juden für gleiches Glaubens gehalten wurden, verfolgt **(Christenverfolgungen).** Anfangs waren jedoch die Verfolgungen der Christen als solche nicht systematisch, wenigstens erstreckten sich die Maßregeln gegen sie nicht auf alle Länder, wo Christen waren, sondern beschränkten sich auf die, wo das Thun u. Lassen derselben die Maßregel der Regierung hervorrief; oft waren, selbst drückende Maßregeln gar nicht Verfolgungen der Christen überhaupt, sondern einzelner Personen, die Christen waren. So ließ Nero 64—68 **(1. Christenverfolgung)** mehrere in Rom hinrichten, weil er ihnen die dortige Brandstiftung (64) Schuld gegeben haben soll; unter ihnen soll Paulus u. Petrus gewesen sein; [7] 93—95 **(2. Christenverfolgung)** ließ Kaiser Domitian, aus Mißverstand des königl. Namens Christi, viele von dessen Verwandten als angebl. Prätendenten der königl. Würde aufsuchen u. in Kleinasien hinrichten. [8] Unter Kaiser Trajan (116) wurden bes. viele in Bithynien als Abgefallne von der Staatsreligion bestraft **(3. Christenverfolgung);** [9] die **4. Verfolgung** 118 unter Hadrian war eigentl. keine Verfolgung, sondern die Christen hatten an mehrern Orten, bes. in Kleinasien, bei Volksaufständen von dem Pöbel zu leiden, wie es auch 160 geschah. [10] Aus polit. Gründen ließ Kaiser Marc Aurel 177 die christl. Gemeinden in Lyon u. Vienne unterdrücken, wo viele als Märtyrer starben **(5. Verfolgung);** [11] die **6. Verfolgung** 202 unter Kaiser Septimius Severus, der die Vertauschung der väterl. Religion mit der jüdischen u. christlichen verboten hatte, kostete bes. in Aegypten u. Kleinasien vielen Christen das Leben. [12] Die **7. Verfolgung** 235 unter Maximinus Thrax war eigentl. nur gegen

gen die Bischöfe u. Vorsteher der Gemeinden gerichtet, doch hatten die Christen während seiner ganzen Regierung viel, bes. in Kappadozien zu leiden, zumal ihnen Erdbeben u. dgl. Unfälle Schuld gegeben wurden. [13] Systematisch durch das ganze röm. Reich u. sehr hart war erst die **8. Verfolgung** unter Ks. Decius 249—251; die Vermehrung der Christen hatte diesem Kaiser Furcht vor ihnen eingegeben, u. die Grausamkeit der Behörden veranlaßte damals viele Christen zur Verläugnung u. zum Abfall, bewirkte vieler Gemeinden Zerstreuung u. Auflösung. [14] Die **9. Verfolgung** 257 u. 58 unter Valerian war wieder hart, er ließ die Bischöfe exiliren u. die christl. Versammlungen, bes. auf den Begräbnißplätzen, verbieten, erklärte die röm. Staatsbeamten ihrer Würden, später auch ihres Lebens verlustig. Gallienus stellte die Verfolgung ein u. die von Aurelian 274 angeordnete Verfolgung wurde wegen des Todes des Kaisers nicht ausgeführt. [15] Die härteste war die **10. u. letzte Verfolgung** unter Diocletian; 303 wurde befohlen, daß alle christl. Kirchen zerstört, alle heil. Bücher verbrannt, alle kaiserl. Beamten, die Christen wären, für ehrlos erklärt u. alle freien Christen zu Sklaven gemacht werden, ja 304 kam ein Edict, daß alle Christen durch Martern zum heidnischen Cultus gezwungen werden sollten. In Nikomedien ging es bes. grausam her. 305 legte Diocletian seine Regierung nieder u. von da an hörten die Verfolgungen auf (Benkendorf, Hist. der 10 Hauptverfolgungen, Lpz. 1700). Obgleich in denselben, bes. in der 6., 8. u. 10., viele abgefallen waren (vgl. Libellatici, Sacrificati, Thurificati, Traditores), so zeigten sich auch viele standhaft im Bekenntniß u. Glauben (s. Confessores, Märtyrer). [16] Aber das Ch. wurde nicht allein verfolgt, sondern von einigen Kaisern geduldet, von einigen sogar begünstigt, z. B. von Caracalla, Alexander Severus, Philippus Arabs, u. schon während der Verfolgungen war das Ch. in allen Provinzen des röm. Reichs u. durch alle Stände verbreitet, u. wenn auch die Anzahl der Christen von der der Heiden übertroffen wurde, so muß jene doch sehr groß gewesen sein u. im 3. Jahrh. sich reißend vermehrt haben, weil sonst die harten Maßregeln in den letzten Verfolgungen nicht erklärlich wären; auch soll Constantin d. Gr. aus Politik, um sich durch sie auf dem Throne zu erhalten, das **Toleranzedict von 306** für seine Provinzen Britannien, Gallien u. Spanien gegeben haben. Diesem Edicte, welches vor der Hand nur Duldung des Bestehenden aussprach, aber allen Uebertritt zum Ch. noch verbot, folgten 312 u. 313 Edicte, welche diesen gestatteten u. die Zurückgabe der christl. Kirchen befahlen, ja es versprach sogar Entschädigung aus dem Fiscus. 324 Herrscher des ganzen röm. Reichs geworden, gab er das Edict, welches allen Christen im ganzen röm. Reiche **Religionsfreiheit** gestattete, den unter Diocletian zu Sklaven gemachten die Freiheit wieder gab, u. die Herausgabe, Vergrößrung, Verschönrung der eingezognen Kirchen befahl; ja gegen das Ende seiner Regierung († 337) erließ er sogar Befehle gegen das Heidenthum u. wurde selbst kurz vor seinem Tode Christ. So war das Ch. nicht allein zur Duldung u. Ruhe gekommen, sondern sogar zur **Hofreligion des röm. Weltreichs** erhoben. [17] Aber diese äußre Ruhe wurde bald gestört durch innre Streitigkeiten. Das Aufkommen von Irrlehren hatte schon früh die Sorge für übereinstimmende Orthodoxie erweckt, welche, nächst dem, die Diöcesanverfassung begründenden Verhältnisse neuer Gemeinen zu ihren Muttergemeinden in größren Städten u. nächst dem Antriebe zum Zusammenhalten, den die Christenverfolgungen gaben, fleißigen Verkehr u. regelmäßige Verbindung sonst einzeln stehender Gemeinen zu einem Kirchenkörper veranlaßte, dem entgegengesetzt nun anders denkende Christen strafbare **Ketzer** wurden u. sich **Secten** bildeten. Schon zur Zeit der Apostel finden wir die Gnostiker, Simonianer, Nikolaiten, Kerinthianer (s. d. a.); im 2. Jahrh. Basilidianer, Karpokratianer, Valentinianer, Nazaräer, Ophiten, Patropassianer, Artemonianer, Hermogenianer, Montanisten, Sethiter, Quartodecimaner, Cerdonianer, Manichäer, Aloger, Enkratiten, Artotyriten (s. d. a.); im 3. Jahrh. Monarchisten, Samosatener, Arabier, Hieraciten, Noetianer, Sabellianer, Novatianer, Origenianer, Chiliasten, Aquarier (s. d. a.). Die Mehrzahl dieser Meinungs- u. Glaubensverschiedenheit bezogen sich auf die Person Christi (vgl. Christus 25 ff.), einige auf die Schöpfung der Welt u. der Geister, einige auf das Abendmahl, wenige nur auf die Disciplin u. das Kirchenwesen, wie auf den Osterstreit u. die Ketzertaufe (s. d.). [18] Mit dem Wachsen der Gemeinden bildete sich eine ordentl. **Kirchenverfassung** u. durch sie nach u. nach eine **kirchl. Regierungsform** aus; doch bildete sich damals eigentlich nur die Diöcesanverfassung, indem die Kirchen auf Dörfern mit den Bischöfen in den nahen Städten in Verbindung traten; denn das Verhältniß der Bischöfe in kleinren Städten zu denen in größren (Metropolitanverfassung) fing damals erst an sich zu entwickeln. Die Geistlichen nahmen als Auszeichnung den Namen Clerici u. eine gottesdienstliche Kleidung an u. erhielten einen abgesonderten Platz beim Gottesdienst; unter sich machten sie mannigfaltige Stufen (s. u. Geistlichkeit; vgl. Geschichte der christlich kirchl. Gesellschaftsverfassung von G. J. Plank, Hannov. 1803, Bd. 1). [19] Das **Synodal**- u. **Concilienwesen** über Kirchen- u. Glaubens-

Digitized by Google

bensangelegenheiten war noch sehr ungeordnet; nur die Bischöfe kamen dahin u. gaben Stimme ab. Die Regelmäßigkeit des **Kirchenhaltens** war bedingt durch die Ruhe, welche das Ch. zu verschiednen Zeiten u. an verschiednen Orten genoß; Kirchen waren aus heidnischen Tempeln gemacht, oft auch Zusammenkünfte in Höhlen, auf Begräbnißplätzen; nach dem Gottesdienst wurden die Agapen u. das Abendmahl (s. b.) gehalten. **Quellen der Lehre** waren einzelne apostol. Briefe u. Sammlungen über Jesu Leben u. Thaten, meist las man die nachher als apokryphisch bezeichneten Evangelien, daneben galt die Tradition. Das **sittl. Leben der Christen** wurde nach dem Nachlassen der Verfolgungen etwas lax u. zwar zunächst bei dem Clerus, den früh schon der Vorwurf aller sittl. Gebrechen traf. Durch den Einfluß des Gnosticismus wurde die ascetische Moral eingeführt. **II. Von Constantins Tode bis zu Karl d. Gr. 337 bis zum 8. Jahrhundert.** [20] Constantins unmittelbare Nachfolger thaten weder etwas für, noch gegen das Ch., aber Julianus war dem Ch. nicht geneigt; theils durch Unterstützung der Juden im Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem, theils durch Verbeßrung des heidn. Gottesdienstes, theils durch Befördrung der Spaltungen unter den christl. Lehrern u. durch Unterstützung der Ketzersecten wirkte er indirect gegen das Ch.; aber er verspottete auch die Christen in ihrem Gottesdienste u. schrieb gegen sie. So bedenklich für das Ch. dieses Kaisers Benehmen gegen dasselbe war, so endigten sich die Besorgnisse für das Ch. schon mit seinem Tode, denn seine Nachfolger waren u. blieben Christen; durch sie wurde allmälig das Heidenthum verboten u. durch ausgeschickte Mönche unterdrückt. Bis 423 war der ganze röm. Orient christlich; im occidental. Reich konnten wegen der schwachen Regenten keine energischen Maßregeln ergriffen werden; zwar waren Regenten u. Beamte christlich, aber noch bis in das 6. Jahrh. waren in Rom heidnische Tempel. [21] Jetzt auf den röm. Thron erhoben, **verbreitete sich das Ch. nach allen Theilen des röm. Reichs**, im 5. u. 6. Jahrh. nach NAfrika, Spanien, Gallien, Schottland, England, zu den Alemannen, Gothen, Vandalen, Burgundern, bes. zu den Franken u. zu allen german. Völkern; bei ihnen predigten bes. Emmeram u. der Gallier Corbinian, der Schotte Kilian u. der Britte **Bonifacius**, der Irländer **Columban** (s. d. a.) im 7. u. 8. Jahrh. das Ch.; im 4. Jahrh. kam es auch nach Iberien u. **Armenien** (s. d. [Gesch.] 14). Freilich trat im 7. Jahrh. in dem Orient durch den **Islam** ein wichtiges Hinderniß der Ausbreitung des Ch.s entgegen. [22] Durch die Erhebung des Ch. zur Hof- u. später zur Staatsreligion gewann die weltl. Macht Einfluß auf die Kirche u. umgekehrt; am meisten aber bildeten sich die kirchl. Verhältnisse aus u. die vorher (s. ob. 18) nur leise angedeutete Metropolitanverfassung trat jetzt als feste Einrichtung hervor; mit ihr das **Patriarchat** (es gab 4 Patriarchen, zu Rom, Constantinopel, Alexandria u. Antiochia) u. endlich die **Suprematie des röm. Bischofs**, der sich nun Papst nannte, über alle christl. Bischöfe u. Patriarchen (s. u. Päpste [Gesch.]). [23] Jetzt wurde auch das **Concilien- od. Synodalwesen** geordneter u. ausgebreiteter; zu den **Provinzialconcilien** der ersten Jahrh. kamen allgemeine (ökumenische), auf der alle Bischöfe erschienen; die berühmtesten waren zu Nikäa (325), zu Constantinopel (381, 553), zu Ephesos (431, 449), zu Chalzedon (451), s. unt. Concilien. Zu ihnen gaben Veranlassung die Streitigkeiten, die sich jetzt sehr mehrten; zum großen Theil Fortsetzungen derer der vorigen Periode, bes. über die Person u. die Würde Christi, waren die von der Kirche fortwährend als Ketzereien bezeichneten Ansichten u. Lehren der Arianer, mit den Eunomianern, Aëtianern, Anomöern, Acacianern u. Semiarianern, Apollinaristen, Photianern, Makedonianern, Adoptianern, Nestorianern, Eutychianern, Monophysiten, Jakobiten, Theopaschiten, Agnoeten, Monotheleten, Aphthartodoketen (s. d. a.); über die Dreieinigkeit die Tritheiten (s. d.); über die Körperlichkeit Gottes die Seleucianer u. Anthropomorphiten (s. d.); über Maria die Antidikomarianiten, Bonosianer, Jovianer, Kollyridianer (s. d. a.); auf die menschl. Natur bezogen sich die Streitigkeiten der Eucheten u. Priscillianisten, bes. aber der Pelagianer u. Prädestinatianer (s. d. a.); auf kirchl. Angelegenheiten die Meletianischen u. Donatistischen Streitigkeiten (s. d.); bes. das oriental. Reich erschütterte der Bilderstreit (s. d.). [24 a] Mit der Ausbildung der Clericalverhältnisse schritt auch das zu Ende des 3. Jahrh. entstandne **Klosterwesen** (s. d.) fort; den Mönchen damal. Zeit muß noch der Ruhm gegeben werden, daß sie sich des Bekehrungsgeschäfts aufopfernd unterzogen u. fast allein sich mit den Wissenschaften beschäftigten. Denn die Geistlichen, schon im vor. Zeitraume sich den Wissenschaften entfremdend, wurden jetzt denselben immer mehr abgewendet, zumal in den entlegnern christl. Ländern, wo das Ch. erst Wurzel gefaßt hatte od. noch verbreitet wurde, **Mangel an Wissenschaftlichkeit u. weitere Ausbildung** hemmend eintrat. Bei der Unwissenheit der Geistlichen blieb die geistige Cultur des christl. Volks auf der niedrigsten Stufe u. alle Arten des Aberglaubens in der Religion entstanden. [24 b] Um diese Zeit entstanden die Reliquien u. die Schutzheiligen (s. d.), mit ihnen die Heiligenverehrung, der Glaube an das Feg-

Digitized by Google

Fegfeuer; die Kirchen wurden in dieser Zeit im goth. Styl zu bauen angefangen, der Weihkessel u. die Glocken eingeführt, in pomphaften Aufzügen u. Schauspielen, Messen, Beichtehören bestand der Cultus; gepredigt wurde schon selten; u. dies, der Gebrauch der, dem Volke unverständlichen latein. Sprache beim Gottesdienst, die Bußdisciplin, wornach die Sünden mit körperlichen Kasteiungen, auch schon durch Geldzahlungen gebüßt wurden, hatte den nachtheiligsten Einfluß auf die Ausbildung des christl. Lebens. III. **Von Karl d. Gr. bis Gregor VII. 1073.** [24] Unter den germanischen Völkerschaften waren die **Franken** die, welche am festesten an dem Ch. hingen, bes. die Könige; zwar weniger aus religiöser Ueberzeugung (wenigstens ihr Leben zeigte von keinem prakt. Ch.), sondern aus polit. Gründen. So die Merovinger seit Chlodwig d. Gr., der nach der Schlacht bei Zülpich das Ch. annahm, weil er es im Falle des Sieges seiner Gemahlin gelobt; darauf die Karolinger, denen der Papst auf den Thron geholfen. Karl der Gr. hatte bei seinen Eroberungen überall den Plan, das Ch. zur **Staatsreligion** zu machen, daher seine Kriege gegen die Sachsen u. Wenden zugleich Religionskriege für das Ch. waren. Erst 803 gelang es ihm, die Sachsen (s. d. [Gesch.] 23) nach vielem Blutvergießen zum Ch. zu zwingen; unter den Slaven im NO. u. Avaren im SO. seines Reichs hat er weniger für das Ch. ausgerichtet. [25] Und überhaupt würde Karls Wirken für das Ch. sehr in den Hintergrund treten, wenn er blos als Ausbreiter des Ch.s zu betrachten wäre u. sich nicht durch **Stiftung von Kloster- u. Domschulen** (s. Schule) um die geistige Bildung, durch die Correctoria (s. Correctorium 3) um die Verbeßrung der verderbten Bibelübersetzung, durch die Perikopen, verbesserten Kirchengesang, Wiedereinführung der Predigt u. (weil die Geistlichen damals nicht selbst Predigten machen konnten) Abfassung einer Postille (s. Homiliarius), durch Anbefehlung der Kirchenvisitationen u. die Verordnung, daß jeder Bischof jährlich wenigstens ein Mal seinen Sprengel bereiste, auch um die kirchlichen Angelegenheiten u. das christliche Leben verdient gemacht hätte. [26] Unter seinem Nachfolger Ludwig d. Frommen kam das Ch. durch Ansgar nach **Skandinavien**, doch wurde es in **Dänemark** (s. d. [Gesch.] 17), **Schweden** (s. d. [Gesch.] 11) u. **Norwegen** (s. d. [Gesch.] 10 f.) erst im 10. u. 11. Jahrh. fester angenommen u. Staatsreligion; von da ward es fast zu gleicher Zeit nach **Island u. Grönland** gebracht. Um die Bekehrung des Nordens machte sich bes. Hamburg sehr verdient. [27] **Das Predigen des Ch.s unter den Slaven** geschah von Griechenland aus, bes. durch Methodius u. Cyrillus (s. d.), im 9. Jahrh. bei den **Chazaren, Bulgaren u. Mähren**; von Mähren kam es nach **Böhmen**, von da im 10. Jahrh. nach **Polen**; unter den **NSlaven**, den **Sorben, Wenden, Obotriten**, führten die Deutschen im 10. Jahrh., bes. Kaiser Heinrich I., das Ch. ein; aber nirgends hat dasselbe so viel Widerstand gefunden, als bei diesen Völkerschaften, u. 983 schwuren die Obotriten u. Wilsen zu Rethra, die Waffen nicht niederzulegen, bis sie das Ch. wieder ausgerottet hätten. Bis ins 11. Jahrh. dauerten die Empörungen dieser Slaven gegen das Ch., zumeist weil ihnen widrig war, den arbeitslosen Geistlichen Zehnt zu geben, u. erst nach der Mitte des 12. Jahrh. erzwang Heinrich der Löwe den Christen unter ihnen ruhige Duldung u. Frieden. [28] Die Sorben u. Wenden hatten sich, als dem christl. Lande näher gelegen, schon unter Otto I. gefügt. Von Deutschland aus wurde das Ch. im 10. Jahrh. auch in **Ungarn** (s. d. [Gesch.] 9 ff.) ausgebreitet u. von da im 11. Jahrh. nach **Siebenbürgen** (s. d. [Gesch.] 4) verpflanzt. Die **Preußen** zum Ch. zu bekehren, hatten schon die christl. Polenfürsten zu Ende des 10. Jahrh. versucht; damals war es vergebens u. erst zu Ende des 13. Jahrh. gelang es. Zu den **Russen** kam das Ch. von Constantinopel zu Ende des 10. Jahrh. (s. Russ. Reich [Gesch.] 11). [29] Während so das Ch. mit Eifer u. Ernst ausgebreitet wurde, geschah im Innern ein großer Schade durch die **Trennung der abendländ. u. morgenländ. Kirche 1053**; ihr Grund lag in der gegenseitigen Eifersucht des Papstes u. des constantinopolitan. Patriarchen (s. Päpste [Gesch.] 131), welche noch dadurch vergrößert wurde, daß sich der byzant. Kaiser, erzürnt auf den Papst, der an dem Verluste der griech. Besitzungen in Italien Schuld war, des constantinopolitan. Patriarchen angenommen u. ihm das Alles zugesprochen hatte, was derselbe dem Papste an Besitzungen in den griech. Ländern entrissen hatte. Von Rom ging der erste Bannfluch aus; Constantinopel erwiderte ihn, u. nie wieder ist, trotz mannichfaltigen Versuchen, jene Trennung aufgehoben worden (vgl. unt. 33). Seitdem spaltete sich die christl. Kirche in die **röm.-kathol. od. lateinische** u. die **griechisch-katholische od. griech. Kirche** (s. d.). [30] Der röm. Papst wurde immer mächtiger, theils dadurch, daß sich nun die span. u. engl. Kirche enger an ihn anschloß, theils u. hauptsächlich durch die pseudisidorischen Decretalen (s. d.), theils auch durch das immer fester sich ausbildende Verhältniß der Kirchengewalt, wodurch die Bischöfe der Jurisdiction der Metropoliten ganz entzogen u. dem Papste, der eigentl. bis jetzt immer nur der erste unter den Metropoliten gewesen war, untergeben wurden. Nikolaus I. (858—867) verlangte zuerst für den röm. Stuhl die legislative Gewalt über die abendländ. Kirche. Die Bischöfe u. Aebte wurden als Besitzer von gro-

Digitized by Google

großen, ihren Klöstern gehörigen Grundstücken Lehnsherrn, der Papst trat in die Reihe weltl. Fürsten u. entzog die Concilien nach u. nach allem Einflusse des Kaisers. [31] Die wohlthätigen Einrichtungen Karls d. Gr. für wissenschaftl. Bildung der Geistlichen waren schon 40 Jahre nach seinem Tode verschwunden u. es trat eine so tiefe Unwissenheit der Geistlichen ein, daß die Bischöfe bald befehlen mußten, daß die Geistlichen wenigstens das apostol. Glaubensbekenntniß wußten. Von Gott u. Christo u. von Christi Wort u. Verdienst war keine Rede mehr; [32] die ganze Glaubenslehre bestand in dem Glauben an die Kraft der Fürbitte der Heiligen, deren Leben, Tugenden u. Wunderthaten in Legenden (s. d.) dem Volke mitgetheilt wurden, u. in dem Glauben an die Reliquien, daher Beides jetzt sehr stark cultivirt wurde, um so mehr, da beide Glaubenslehren dem Papste, der zu Heiligen machte (s. Beatification u. Kanonisation) u. Reliquien nach ihrer Echtheit prüfte, viel Geld eintrugen. Im 11. Jahrh. entstand in England u. Holland der Rosenkranz, mehrere neue Feste wurden eingeführt, außer den zahlreichen Marienfesten das Michaelisfest u. das Fest aller Seelen; auch fingen jetzt schon die Wallfahrten an. Unter den Streitigkeiten in dieser Zeit ist bes. der über die Wandlung im Abendmahl (s. d. 12 f.) zu bemerken. [32 b] Das sittl. Leben sank immer tiefer, u. es war kein Laster, welches nicht schon damals von tugendhaften Männern an Clerikern u. Mönchen getadelt ward. Wie diese unwissend, abergläubisch u. sittenlos waren, so das ganze christliche Volk.

IV. Von Gregor d. Gr. bis zur Reformation 1517. [33] In dieser Zeit wurde das Ch. vollends in dem **Norden Europas** ausgebreitet, im 12. Jahrh. in Pommern (s. d. [Gesch.] 10), Rügen u. Fünen; die Lief- u. Esthländer wurden durch die Schwertbrüder u. durch die deutschen Ritter gewaltsam, daher erfolglos bekehrt. Während so das Ch. im Norden Fortschritte machte, wurde es von den, in NAfrika fortschreitenden Mauren daselbst vertilgt u. im Orient, bes. in dem heil. Lande, von den Seldschucken sehr bedrängt u. die Pilgrime in ihren Wallfahrten dahin sehr beschwert. Daher unternahmen, aufgefordert von den Päpsten u. dem Clerus, die Ritter des Abendlandes von 1096—1246 7 Feldzüge (**Kreuzzüge**, s. d.), gegen die Sarazenen, um diesen das heil. Land zu entreißen; aber vergebens, obgleich es auf kurze Zeit erobert ward u. zum Schutze des Ch.s dort die **geistl. Ritterorden**, bes. die Johanniter, Tempelherrn u. deutschen Ritter (s. d. a.) gestiftet wurden. Und obgleich bei den Bedrängnissen, die die griech. Kirche durch die Sarazenen zu erdulden hatte, dieselbe eine Annäherung u. Vereinigung mit der lateinischen wünschte, so scheiterte doch der Versuch an dem Widerstande des röm. Papstes. Ein noch größrer Schade als im Orient u. in NAfrika durch den Islam geschah dem Ch., als die Türken 1453 Constantinopel eroberten u. nicht allein dort, sondern auch auf ihren westl. Erobrungen in Europa das Ch. verfolgten. Dafür aber gab zu Ende des 15. Jahrh. die Entdeckung Amerikas u. des Seeweges um die SSpitze Afrikas nach Indien Gelegenheit zur **Verbreitung des Ch.s nach OIndien, Amerika u. WAfrika.** [34] Die sich immer höher steigernde **Gewalt des Papstes** erreichte in dieser Zeit ihren Gipfel bes. durch Gregor VII., aber sie neigte sich auch bald wieder zum Sinken, bes. durch das **Schisma**, indem 1378—1414 2 päpstl. Stühle zu Rom u. Avignon errichtet wurden (s. Päpste [Gesch.] 199—204). Sie erlangten die Investitur (s. d.) der Bischöfe u. Aebte mit den geistl. Insignien u. die Befreiung der kirchl. Personen von aller weltlicher Macht. Vor Allem wichtig war der Abschluß des Clerus von den bürgerl. Verhältnissen, die Durchsetzung des **Cölibats der Geistlichen**. Für die christl. Erkenntniß hörte die Bibel immer mehr auf die Quelle zu sein; an ihre Stelle traten die Kirchenväter u. die Tradition; der alleinige Gesetzgeber u. Richter in Glaubenssachen war der Papst, wie denn von Rom aus mehrere neue Lehren ausgingen, wie die Nothwendigkeit der Ohrenbeichte, die Lehre von der Transsubstantiation u. von dem Ablaß, ferner die Einführung mehrerer neuer Feste, wie des Trinitatis-, Frohnleichnamsfestes rc. Das Gericht der **Inquisition** sorgte für absoluten Glauben u. wehrte jedem Zweifel an der Richtigkeit der päpstlichen Lehren u. Glaubensgebote. [35] Je weiter die Päpste hierin gingen, desto mehr regten sich an mehrern Orten **Widersprüche gegen die Hierarchie**. Nicht ist hier die Rede von den manichäischen Bogomilen u. Katharern des 11. u. 12. Jahrh.; wohl aber wollten wieder ein apostolisches Ch. die **Albigenser u. Waldenser**, beide in Frankreich; aber gegen sie erhob sich auf den Befehl der Kirche die weltl. Macht, u. nicht allein polizeiliche Maßregeln wurden angewendet, sondern gegen Erstre wurden sogar Kreuzzüge von dem Papst gepredigt u. die Letztern wichen vor den Verfolgungen nach Italien, Pommern, Mecklenburg, Thüringen. Von bei Weitem größern Erfolg waren die Bemühungen für die Rettung des Ch.s aus den Banden des Aberglaubens, welche sich aus dem eifrigen Studium der Sprachen u. Wissenschaften auf den Universitäten entwickelten; aus ihnen gingen **Wicleff** zu Oxford im 14. u. **Huß** zu Prag im 15., **Luther** zu Wittenberg im 16. Jahrh. hervor; mit Letzterm gleichzeitig war **Calvin** in Frankreich u. Elsaß, **Zwingli** in der Schweiz; sie rangen nach Glau-

Digitized by Google

Glaubensreinigung, wie die Mystiker dieser Zeit nach Veredlung des christl. Lebens. **V. Von der Reformation bis auf unsere Zeiten.** [36] Huß hatte eigentlich nicht bloß eine Privatmeinung mit seinem Verlangen nach Reinigung des Ch.s u. Kirchenverbeßrung ausgesprochen: viele seiner Zeitgenossen sahen das, weil Unbiblische, deshalb Unchristliche der damaligen Lehre, ganz Deutschland verlangte eine Kirchenverbeßrung an Haupt u. Gliedern, wogegen die Beschlüsse der Concilien zu Costnitz u. Basel die Mißbräuche des Papstes nur minderten, nicht aufheben. Nicht unvorbereitet nahmen daher die nördl. u. westl. Völker Europas die **Reformation** der Kirche an, die Luther 1517 in Sachsen u. Zwingli 1519 in der Schweiz begannen, u. die über die Hälfte Deutschlands u. der Schweiz, Holland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Preußen ging, u. einen nicht unbedeutenden Theil der Bevölkerung Polens, Ungarns u. Frankreichs dem Papste abwendig machte. Die sich vom Papstthum getrennt hatten (**Protestanten**, s. d.), nahmen die **Bibel** als einzige Quelle ihres Ch.s an. [37] Die der Reformation entgegengestellten **Jesuiten** vermochten wohl die Hugenottenkriege u. einen 30jähr. Krieg anzufachen, aber nicht die Evangel. zur kathol. Kirche zurückzuführen, vielmehr verschaffte der nürnberger Religionsfriede den Protestanten Anerkennung u. es wurde denselben in dem westfäl. Frieden vollkommne Religionsfreiheit zugestanden. [38] Die **kathol. Kirche** (s. u. Katholicismus), durch die Reformation auf ihre, durch die Zeit entstandnen Gebrechen aufmerksam gemacht, dachte von jener Zeit an zwar auf Vervollkommnung, indem sie, bes. auf dem **Concil zu Trident** (s. d.) die Kirchenzucht reinigte, bedeutende Mißbräuche (z. B. Ablaßwesen), abschaffte, das Schisma in der Papstwahl vermied ꝛc.; allein dies Alles vermochte doch nicht die einmal geschehne Spaltung aufzuheben, die nun schon über 3 Jahrh. durch fortdauert, ohne daß sich bis jetzt, wenn auch mehrfache Versuche zur Annäherung gemacht worden sind (s. Union 4–15), eine Aussicht zur Wiedervereinigung zeigte. Nur an einigen Orten haben sich die griechisch- u. römisch-kathol. Kirche wieder genähert (s. Unirte Griechen). Das Tridentiner Concil setzte aber zugleich die kathol. Lehre unbeweglich fest u. erhielt die päpstl. Hierarchie mit allen ihren Unbequemlichkeiten für Kirche u. Staat, wodurch jede Reformation innerhalb der Kirche unmöglich gemacht wurde. An diesem festen System scheiterten alle Versuche erleuchteter Regenten, die Kirche zu reformiren, so des Kaisers Joseph II. Doch sind die Katholiken, bes. in Deutschland, den Protestanten nacheifernd, wissenschaftlich gebildeter geworden u. haben christlich-prakt. Charakter angenommen. Mit den protestant. Fürsten schloß der Papst **Concordate** (s. d.) ab, wegen deren kathol. Unterthanen. Die Bildung einer deutschen Kirche, unabhängig von der römischen, war in unserm Jahrh. eine Lieblingsidee, doch kam diese Idee bis jetzt nicht zur Ausführung (s. Deutsche Kirche u. Ultramontanismus). Sonstige Parteien der kathol. Kirche, wie Jansenisten u. Quietisten in Frankreich, hat der Papst unterdrückt; gleiches scheint mit den deutschen Hermesianern der Fall zu sein. In Spanien u. Rußland hat die päpstl. Macht in diesen Tagen viel verloren; auch Preußen (s. d. Gesch. gegen das Ende) hat sich dem Verlangen des Clerus entgegengestellt, u. in der Schweiz (s. d. Gesch. gegen das Ende) sind über die Aufhebung einiger Klöster (u. a. Muris) im Canton Aargau Streitigkeiten entstanden, indem fremde Mächte, namentl. Oestreich, sich dadurch verletzt fühlten. [39] Die **Protestanten** waren indessen nur als Gegner des Papstthums einig u. wichen in manchen andern, zum Theil unbedeutenden Dingen von einander ab. Sie zerfielen in die Hauptparteien der **Reformirten** (s. Reformirte Kirche) u. **Lutheraner** (s. d.). Ihres gemeinschaftl. Zieles (Bekämpfung des Papstthums) u. Princips (nur die Bibel als Erkenntnißquelle des Ch.s anzunehmen) eingedenk, neigten sich schon nach dem Tode der beiderseitigen zähen Parteiführer die verständigen Glaubensgenossen zu einer Vereinigung, die aber durch die Eifrer, bes. von luther. Seite, nicht zu Stande kam (s. Union 16–24). Ein neuerer, vom König Friedrich Wilhelm III. von Preußen ausgegangner Versuch, die Parteien in **evangel. Christen** zu vereinen, ist in Preußen fast ohne Ausnahme gelungen, hat aber an andern Orten (außer Baden) Schwierigkeiten gefunden (s. Union 25, 26). [40] Während die luther. Protestanten bei dem Lehrbegriff stehn blieben, den Luther aufgestellt hatte, schienen Andern noch viel zu wenig unbibl. Lehren aus der Kirchenlehre entfernt u. zu wenig für prakt. Ch. gethan zu sein, u. sie trieben das Reformationsgeschäft weiter, ohne jedoch als Kirche, sondern nur als Secten anerkannt zu werden, so die Schwenkfeldianer, Wiedertäufer, Mennoniten, Antitrinitarier, Socinianer (s. d. a.). [41] Bei der Bildung der verschiednen protestant. Landeskirchen bildeten sich verschiedne Lehrbegriffe u. neben diesen verschiedne Secten: in **England** u. **Schottland** neben der Episkopalkirche (s. d.) die Puritaner od. Presbyterianer (s. d.), die sich wieder in Brownisten (Congregationisten) u. Independenten (s. d. unt. Englische Kirche, vgl. Latitudinarier) schieden u. welche nebst allen andern von der Episkopalkirche abweichenden Secten (Methodisten, Quäker, Urchristen, s. d. a.) unter dem Namen Dissenters (s. d.) befaßt werden. [42] In **Frankreich** hießen die Protestanten Hugenotten (s. d.), denen das Edict von Nantes

Digitized by Google

tes Religionsfreiheit zusagte, doch wurde dasselbe 1685 widerrufen, über die Folgen davon s. u. Hugenotten; [43] in den **Niederlanden** kam es unter den reform. Protestanten zu harten Streitigkeiten zwischen den Arminianern u. Gomaristen (s. d.) u. wurden geführt die cartesianischen u. coccejanischen Streitigkeiten (s. u. Descartes u. Gomarus); [44] in der luther. Kirche in **Deutschland** entbrannte der Abendmahls- (Sacraments-) streit, die antinomistischen, adiaphoristischen, majoristischen Streitigkeiten, der osiandrische u. stancarische Streit, die flacianische (synergistische) Controvers und kryptocalvinistischen Streitigkeiten (s. d. a.); nachdem diese Streitigkeiten durch die Concordienformel geendigt worden waren, wurden noch geführt der hubersche, der hoffmansche (s. u. Dupliciſten), bes. der synkretistisch-pietistische Streit (s. d.), u. der irenische Streit, der Streit über die wolfische Philosophie u. der Thesenstreit (s. u. Hermes), der Streit über die berliner Kirchenagende (s. u. Agende 15 ff.). Bekämpft wurden auch die sectirischen Engelsbrüder, die buttlarische Rotte, die ronsdorfer Secte (s. d. a.) u. a. Durch den obengenannten Thesenstreit wurde seit 1817 der Streit zwischen Supernaturalismus u. Rationalismus (s. d.) wieder angefacht, doch hat sich dieser Streit in neuster Zeit ausgeglichen u. die Parteien, mochten sie sich modificirt mit ihren Ansichten über die Geltung der Vernunft in Glaubenssachen als rationale Supernaturalisten od. als supernaturalistische Rationalisten bezeichnen, haben sich factisch als biblische Theologen so ziemlich vereinigt. [45] Dafür ist aber in neuster Zeit, in der luther. Kirche wieder ein arger Hader ausgebrochen zwischen den Bibeltheologen u. den sog. Altgläubigen od. Altlutherischen (s. u. Lutheraner), die fest halten an dem Worte der symbolischen Bücher der Kirche. Diese Leute gefallen sich, von andern Unstatthaftigkeiten abgesehn, bes. in der Meinung, daß sie von den Regierungen mit ihrem Glauben verfolgt würden, u. haben daher nicht unbedeutende Auswandrungszüge nach Amerika veranlaßt (vgl. bes. Stephan). An manchen Orten haben sie durch ihr gesetz- u. anstandswidriges Predigen u. Schreiben allerdings Maßregeln gegen sich provocirt, aber in Wirklichkeit gibt es, wenigstens in Deutschland, keinen Staat, wo eine Kirchengemeinschaft nicht unverwehrt ihres Glaubens leben dürfte, selbst Secten sind in einigen Staaten, wie die Wiedertäufer z. B. in Würtemberg, tolerirt. [46] Während so von den Einen über Dogmen gestritten wurde, entwickelte sich bei Andern mehr die Gefühlsreligion (s. Mysticismus), bei Andern das Streben, ein praktisches Ch. einzuführen (s. Pietisten, Spener, Franke, Herrnhuter); doch artete dies in dem St. Simonismus (s. d.) in Frankreich, bes. durch eine allzusehr übertriebene Nächstenliebe, eben so aus, wie sich der neue Pietismus ganz u. zwar in übeln Sinne von dem edeln Pietismus unterscheidet u. sogar ein Muckerthum in Königsberg u. viele Gräuel- u. Schandthaten anderwärts in sich aufkommen ließ. [47] Daneben fehlte es aber auch nicht an Freidenkern u. Spöttern des Ch.s, bes. in England (bes. die Deisten, Th. Hobbes, Graf von Rochester, Lord Bolingbroke u. m. A.) u. Frankreich (Voltaire, Diderot mit seinen Encyklopädisten u. m. A.), wo zur Zeit der Revolution sogar das Ch., wie überhaupt alle Religion, abgeschafft wurde; die Ansichten dieser sogen. Esprits forts (starken Geister, s. d.) reichten auch nach Deutschland herüber, wo als solche bes. die Wolfenbüttler Fragmente, Bahrdt, Wünsch, auch in gewisser Beziehung das junge Deutschland zu nennen sind. Doch hat man von solchen Freidenkern u. Spöttern des Ch.s wohl zu unterscheiden diejenigen, welche nur eine, von der Kirchenlehre abweichende Ansicht haben, wie die meisten neuern Philosophen, z. B. Fichte, Schelling, Hegel, Schleiermacher, wiewohl die Glaubenseifrer auch diese in jene Kategorie gestellt haben. [48] Was die **kathol. Kirche** durch die Reformation in Europa an Terrein verlor, suchte sie in den nun zugängigen Erdtheilen zu gewinnen u. schickte, bes. von Italien u. Frankreich, häufig **Missionäre** aus; dazu dienten bes. die Jesuiten, auch Kapuziner, Dominikaner u. Franziskaner, u. in Rom wurde 1622 u. 1527 die Congregatio u. das Seminarium de propaganda fide angelegt. So wurde das Ch. im 16. Jahrh. in **China** (s. d. [Gesch.] 37, 38), in **Japan** (s. d. [Gesch.] 7), in den von China abhängigen Staaten **Hinterindiens** u. in **Vorderindien** (s. Indien [Gesch.] 31) ausgebreitet; in Tibet fing es an gegen das 18. Jahrh. bekannt zu werden, aber erst vor 20 Jahren hat es dort mehr Raum gefaßt; seit dem 16. Jahrh. auch in **Amerika**, merkwürdig in **Paraguay** (s. d. [Gesch.]), wo die Jesuiten eine christl. Republik stifteten. [49] Auch Protestanten schickten Missionäre aus, zuerst die Dänen im 18. Jahrh. nach der Küste **Coromandel**, nach **Grönland**, wo man von den, im 10. u. 11. Jahrh. dahin gekommenen Christen (s. ob. 26) keine Spur mehr fand, nach **Lappland** (wo es in ganz Europa allein noch Heiden gibt); engl. Missionäre gingen bes. nach **NAmerika, WIndien**, den **Inseln der Südsee, Neuholland, SAfrika**; schottische bekehrten die Hochländer ihres Landes. Mit den Missionsanstalten wirken zur Verbreitung des Ch.s in der Ferne u. in der Heimath, obwohl von den Katholiken verworfen, die Bibelgesellschaften (s. d.). *(Lb.)*

Christenverfolgungen, Verfolgungen, die die Christen ihres Glaubens wegen,

Digitized by Google

gen, bes. unter den röm. Kaisern, zu erdulden hatten; s. u. Christenthum (Gesch.) 8–11.

Christfest, Ch-geschenke, s. u. Weihnachten.

Christfestthaler, s. u. Thaler 6.

Christian, 1) Amt im norweg. Stift Aggerhuus, 214¾ QM., 95,200 Ew.; **gebirgig** durch das Dovre- u. Langfjeld (Spitzen: Sneehättan, Bitihorn 5499 F., Suletind 5849 F., u. a.); **Flüsse:** Lougen, Reina u. a.; **Seen:** Mjösen, Randsfjord u. a.; **Producte:** Eisen, Kupfer, Blei u. a. Mineralien; Garten- u. Feldfrüchte, Vieh (wildes u. zahmes). Hier keine Städte; **Voigteien:** Valder, 19,000 Ew., darin Land, Kirchsp., 5500 Ew.; Ourdal, 6500 Ew., Toten, 22,000 Ew. mit Kirchsp., Toten, 8000 Ew.; Guldbrandsdalen am Lougen, mit den Kirchsp.: Faaberg, 4000 Ew., Froen, 5000 Ew., Lesske, 4500 Ew., Vaage, 3800 Ew., Gusdal, 3900 Ew.; hier auch der Paß Kringelen, s. d.; Hadeland, sehr fruchtbar, mit dem Kirchspiel Jevnager (Gievn..), mit Glashütte. **2) (Christiāna),** Grafschaft, s. Kentucky 4; **3)** Cap Ch., s. Grönland 2. *(Wr.)*

Christian, so v. w. Christ; Vorname, seit dem Mittelalter. Merkwürd. sind: **I. Weltliche Fürsten, A)** (Christiern), **Könige von Dänemark: 1)** Ch. I., Sohn des Grafen v. Oldenburg, geb. 1425, nach Christoph III. 1448 König von Dänemark, Norwegen u. Schweden, st. 1481; vermählt mit Dorothea v. Brandenburg. Mehr s. u. Dänemark (Gesch.) 12 f. **2)** Ch. II., der Böse, Sohn Johanns (II.), Enkel des Vor., geb. 1481; ward nachlässig erzogen, als Kind von einem Affen auf das Dach des Schlosses getragen, aber unbeschädigt wieder herunter gebracht. Als er 1507 in Bergen einen Aufstand stillen wollte, lernte er eine junge Holländerin, Dyveke (Täubchen), Tochter einer Schenkwirthin Sigebrit, kennen, die unumschränkte Gewalt über ihn erhielt. 1513 folgte er seinem Vater auf den Thron. Der Reformation geneigt, verfolgte er sie dennoch, um dem Papste sich gefällig zu zeigen, ward 1523 abgesetzt u. st. in der Gefangenschaft zu Sonderburg 1559. Mehr über ihn s. Dänemark (Gesch.) 16. **3)** Ch. III., Sohn Friedrichs I., geb. 1503, vermählt mit Dorothea v. Sachsen-Lauenburg, reg. 1533–1559; unter ihm wurde die Reformation in Dänemark eingeführt. Mehr s. ebd. (Gesch.) 17. **4)** Ch. IV., Sohn Friedrichs II., geb. 1577, folgte seinem Vater unter Vormundschaft 1588, seit 1596 selbstständig u. st. 1648. Er war vermählt mit Anna Katharina v. Brandenburg; seit 1615 in morganat. Ehe mit Christine Munk, die er 1630 verstieß; nahm für die Protestanten Theil am dreißigjähr. Kriege (s. d. 26 ff.) Theil. Mehr über ihn s. ebd. 19. **5)** Ch. V., Sohn Friedrichs III., geb. 1646, folgte seinem Vater 1670; reg. leutselig bis 1699, wo er an einer Wunde st., die er auf der Jagd erhalten. Mehr s. ebd. 21. **6)** Ch. VI. d. Fromme, Sohn Friedrichs IV., folgte seinem Vater 1730, vermählt mit Sophie Magdalene v. Brandenburg; sehr verschwenderisch; st. 1746; s. ebd. 22. **7)** Ch. VII., Sohn Friedrichs V., geb. 1749, folgte seinem Vater 1766; in Folge früherer Ausschweifungen geistesschwach, überließ er Bernstorff, dann seiner Gemahlin Karoline Mathilde von England, u. Struensee die Regierung, verbannte aber durch Intriguen seiner Stiefmutter Juliane Marie u. seiner Großmutter Sophie Magdalena, Mathilden u. ließ Struensee enthaupten. Seit 1784 ward sein Sohn Friedrich VI. Regent; Ch. st. 1808 in Rendsburg. Mehr s. ebd. 23 u. Mathilde, Königin v. Dänemark. **8)** Ch. VIII., Friedrich, ältster Sohn des 1805 verstorbnen Prinzen Friedrich, Halbbruders Ch. VII., geb. 1786; 1812 von seiner 1. Gemahlin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin geschieden, ward 1813 Statthalter u. 1814 König von Norwegen, legte aber von einem schwedisch. Heere gedrängt, nach dem Waffenstillstand zu Maß seine Würde am 15. Aug. 1814 nieder (s. Norwegen [Gesch.] 43), vermählte sich in 2. Ehe 1815 mit Karoline Amalie von Holstein Augustenburg, wurde Gouverneur von Fühnen, 1832 Mitglied des Staatsraths u. Präsident der Kunstakademie, u. folgte am 3. Dec. 1839 seinem Oheime, dem König Friedrich VI. als König von Dänemark. **B) Fürsten von Anhalt, a) von Bernburg. 9)** Ch. I., geb. 1568; seit 1603 Regent, Stifter der Bernburger Linie u. st. 1630. Mehr s. Anhalt (Gesch.) 21 u. über seine Theilnahme am 30jähr. Kriege, s. d. 16 f. **10)** Ch. II., Sohn des Vor., geb. 1599; in der Schlacht v. Prag gefangen, reg. von 1630–1656, s. Anhalt (Gesch.) 29. **b) von Zerbst. 11)** Ch. August, Sohn des Prinzen Johann Ludwig von Anhalt-Zerbst, reg. von 1742–1747, s. Anhalt (Gesch.) 37. **C) Markgrafen zu Brandenburg, a) von der Kurlinie (Administrator v. Magdeburg). 12)** Ch. Wilhelm, geb. 1587 zu Wollmirstädt, Sohn Kurfürsts Joachim Friedrich zu Brandenburg; erhielt von seinem Vater 1595, als dieser die Kurwürde annahm, die früher besessne Stelle als Administrator des Stifts Magdeburg, ward 1608 wirklich inaugurirt, 1628 aber in die Acht erklärt, u. mittelst Wahl durch den Prinzen August v. Sachsen, in der Wirklichkeit aber durch den Erzherz. Leopold Wilhelm ersetzt. Ch. ging nach Siebenbürgen, um Bethlen Gabor u. von da nach Schweden, um Gustav Adolph zu gewinnen, u. 1630 erschien er wieder in Magdeburg, wo er willig aufgenommen, aber bei der Einnahme der Stadt durch Tilly gefangen nach Ingolstadt u. von da nach Wien geführt ward, wo ihn die Jesuiten vermochten, 1632 zur kathol. Kirche überzutreten. Er gab eine Streitschrift: Speculum veritatis, gegen die Protestanten heraus. Beim prager Frieden

Digitized by Google

1635 wurden ihm jährlich 12,000 Thlr. aus dem Erzstift Magdeburg ausgesetzt, wofür er später die Aemter Zinna u. Loburg zur Benutzung erhielt; er st. 1665; s. Magdeburg 10. **b) von der fränkischen Linie. aa) Markgrafen von Brandenburg-Anspach. 13)** Ch. Albrecht, Sohn Johann Friedrichs, geb. 1675, kam zur Regierung 1686 u. st. bevor er mündig wurde 1692; s. Anspach (Gesch.) 8. **14)** Ch. Friedrich Karl Alexander, letzter Markgraf von Brandenburg-Anspach u. Baireuth, 2. Sohn Karl Friedrich Wilhelms, Markgrafen von Anspach, geb. 1736, reg. von 1757 an, erbte von Christian Friedrich 1769 Baireuth, u. entsagte der Regierung dieses wie Anspachs gegen eine jährl. Leibrente von 300,000 Thlr. zu Gunsten Preußens, lebte mit seiner 2. Gemahlin, Elisabeth Craven, in England, u. st. 1806 zu Newburg in Berkshire; s. Anspach (Gesch.) 10. **bb) Markgrafen von Brandenburg-Baireuth. 15)** Ch., Sohn Johann Georgs, Kurfürsten von Brandenburg, geb. 1581; sollte erst die Neu-Mark erhalten, nach mehrern Zwistigkeiten (s. Baireuth [Gesch.] 4 u. Anspach 6 6), übernahm indeß 1603 nach dem Tode Georg Friedrichs, Markgrafen zu Anspach, Baireuth, wie sein Bruder Joachim Ernst, Anspach; st. 1655. Mehr s. u. Baireuth 7. **16)** Ch. Ernst, Markgraf zu Brandenburg-Kulmbach, geb. zu Baireuth 1644; Sohn des Markgr. Erdmann August, reg. seit 1655, st. 1712 als kaiserl. Feldmarschall; s. Baireuth 8. **cc) von Brandenburg-Baireuth-Kulmbach. 17)** Ch. Heinrich, ältster Sohn des Markgr. Georg Albrecht, Gründer der appanagirten kulmbacher Linie, folgte diesem 1666, trat alle seine Ansprüche auf Baireuth 1707 an Preußen ab, dennoch folgte als er 1720 st., sein ältster Sohn Georg Karl Wilhelm in Baireuth; s. ebd. 10. **18)** Ch. Friedrich, des Vor. Enkel, folgte seinem Neffen Friedrich 1760 u. st. 1769; mit ihm erlosch die Linie Baireuth, s. d. (Gesch.) 11. **D) Herzöge von Braunschweig. a) Von Braunschweig-Wolfenbüttel. 19)** Ch., Sohn von Heinrich Julius, geb. 1599; erhielt 1618 das Stift Halberstadt als Administrator. 1619 führte er dem Kurf. von der Pfalz, Friedrich V., König von Böhmen, seine Truppen zu Hülfe. Nach der Schlacht auf dem weißen Berge befestigte er einen Handschuh der Kurfürstin, der er mit ritterlicher Galanterie ergeben war, auf den Hut u. schwur, diesen nicht abzulegen, bis er Friedrich wieder auf den böhm. Thron gesetzt hätte. Deshalb warb er 1621 neue Völker, zog damit an den Main, plünderte dort u. in Westfalen die kathol. Kirchen u. Besitzungen, u. ließ Münzen aus dem erbenteten Silber schlagen, mit der Inschrift: Gottes Freund u. der Pfaffen Feind. Bei Höchst geschlagen u. nebst Mannsfeld von Friedrich V. entlassen, begab er sich mit jenem, nachdem sie sich bei Fleurus durch die Spanier durchgeschlagen hatten u. er sich dort den verwundeten linken Arm bei Trompeten- u. Paukenschall hatte abnehmen lassen, in holländ. Dienste, entsetzte Bergen op Zoom, wandte sich, von den Holländern verabschiedet, nach Paderborn u. Hildesheim, zog sich aber bei Tillys Annäherung wieder nach Westfalen, um zu Mannsfeld nach Ostfriesland zu entkommen, ward aber von Tilly eingeholt u. bei Stadt-Loo 1623 geschlagen. 1625 mit Ch. IV. von Dänemark vereint, zwang er Tilly, die Belagrung von Nordheim aufzuheben; st. um 1626 zu Wolfenbüttel, wohin er sich begeben hatte, um seinen nach der Schlacht bei Lutter am Barenberg zum Abfall geneigten Bruder Friedrich Ulrich bei der evang. Sache zu erhalten, u. für ihn die Regierung zu führen; s. Dreißigjähriger Krieg 26—40. **b) Von Braunschweig-Lüneburg. 20)** Ch. der Aeltre, Sohn Wilhelms, geb. 1566; reg. 1611—1633; s. Hannover (Gesch.) 6. **21)** Ch. Ludwig, geb. 1622, Sohn Georgs, in Braunschw.-Lünebg.-Cellescher Linie; erhielt bei dem osnabrücker Frieden das Kloster Walkenried als Reichslehn, u. nach dem Tode seines Oheims Friedrich von dem cellischen Antheil das Fürstenthum Grubenhagen. Er st. 1665 kinderlos; s. Hannover (Gesch.) 8. **22)** Ch., Sohn Otto d. Jüng., folgte diesem in Braunschweig-Lüneburg-Harburg; mit ihm starb die Linie Harburg 1642 aus; s. ebd. 8. **E) Administrator von Halberstadt. 23)** Ch., s. Christian 19). **F) Herzöge von Holstein. 24)** Ch. Albert, Herz. zu Holstein-Gottorp, Sohn Herzog Friedrichs, geb. 1641; trat 1659 nach dem Tode seines Vaters die Regierung an, mußte als 1667 das Haus Oldenburg ausstarb, nach Entscheidung des Kaisers, Gottorp Dänemark überlassen, ward 1675 zu Rendsburg, wohin er eines Vergleichs halber gegangen war, verhaftet u. gezwungen, der durch den rothschilder Frieden erhaltnen Souveränetät zu entsagen. Er entkam zwar nach Hamburg, doch wurden seine Länder von den Dänen in Besitz genommen, bis endlich der nimwegner Friede 1679, u. der altonaer Vergleich ihn wieder einsetzte; st. 1694; s. u. Holstein (Gesch.) 28. **25)** Ch. August, des Vor. Oheim u. Vormund bis 1720; st. 1726 als Fürstbischof von Lübeck. **26)** Ch. Karl Friedrich August, Herz. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 1798, Haupt der jüngern königl. Linie des Hauses Holstein, Besitzer der augustenburg. Fideicommißgüter, stud. in Genf u. Heidelberg, vermählte sich 1820 mit einer Gräfin v. Daneskiold-Samsö; beförderte bes. die Veredlung der Pferdezucht, worüber er eine Schrift: Versuch eines Beweises, daß die Wettrennen das wesentl. Beförderungsmittel der Pferdezucht sind, 2. Aufl., Schlesw. 1829, herausgab; begründete verschiedne Pferderennen in Schleswig-Holstein

Digitized by Google

stein u. in Dänemark, zeichnete sich auf dem 1. schleswigsch. Landtage sehr aus, neigte sich im Ganzen auf die Seite der Opposition u. nahm auch wieder an den Verhandlungen auf dem Landtage von 1838 den lebhaftsten Antheil. **G) Administrator von Magdeburg. 27)** s. Christian 12). **H) Herzöge von Mecklenburg. 28)** Ch., ältster Sohn Adolph Friedrichs von Schwerin, geb. 1623; reg. von 1658—92, s. Mecklenburg (Gesch.) 11 u. 18. **29)** Ch. Ludwig, geb. 1683; wurde 1732 Administrator für seinen Bruder Leopold u. 1747 Herzog von Mecklenburg, st. 1756; s. Mecklenburg (Gesch.) 21. **I) Markgraf von der Nordmark. 30)** Ch. Karsten, 945 als Markgraf genannt, st. 965. **K) Grafen von Oldenburg. 31)** Ch. I., Graf v. Rustringen, baute Oldenburg, nahm zuerst den Titel Graf von Oldenburg an, s. Oldenburg (Gesch.) 4. **32)** Ch. II., Schwestersohn des Grafen von Holstein Adolf VIII., zugleich König von Dänemark, so v. w. Ch. I.; s. Oldenburg 4 f. **L) Pfalzgrafen am Rhein; a) von Pfalz Sulzbach. 33)** Ch. I. August, Sohn von August, geb. 1632, st. 1708; ward kathol., s. Pfalz 35. **b) Pfalz Birkenfeld. 34)** Ch. II., Enkel Ottos, folgte diesem 1671, st. 1717, s. ebd. 22. **35)** Ch. III., Sohn des Vor., geb. 1717, erbte ganz **Zweibrücken**, u. st. 1735; s. ebd. 23. **36)** Ch. IV., des Vor. Sohn, 1735—75, wurde katholisch, s. ebd. 24. **M) Kurfürsten u. Herzöge von Sachsen; a) Kurfürsten. 37)** Ch. I., geb. 1560; Sohn des Kurf. August; folgte seinem Vater 1586; st. 1591; s. Sachsen (Gesch.) 57. **38)** Ch. II., des Vor. Sohn, geb. 1583; stand nach dessen Tode unt. Vormundschaft des Herz. Friedrich Wilhelm von Weimar-Altenburg, ward 1601 mündig u. st. plötzlich 1611, ohne Kinder; sein Bruder Johann Georg folgte ihm, s. ebd. 57. **b) Herzöge von Sachsen-Merseburg. 39)** Ch. I., 3. Sohn des Kurf. Johann Georg I., erhielt in der Theilung 1652 Merseburg u. die Niederlausitz; st. 1694. Ihm folgte **40)** Ch. II., sein Sohn, der 1694 st. Ueber Beide s. ebd. 71 u. 73. **c) zu Sachsen-Weißenfels. 41)** Ch., geb. 1677; folgte seinem Bruder Johann Georg 1712 u. st. 1736; s. ebd. 70. **d) von Sachsen-Zeitz. 42)** Ch. August, 2. Sohn des Herz. Moritz von Sachsen-Zeitz, geb. 1666; 1681 Statthalter des deutschen Ritterordens, ward 1694 kathol., Domprobst zu Köln, Bischof zu Raab, Coadjutor des Erzbisth. Gran, 1703 Administrator der kurkoln. Länder, 1706 Cardinal, dann Obercommissär bei der Reichsversammlung zu Regensburg, u. st. 1723; s. ebd. 75. **e) zu Sachsen-Eisenberg. 43)** Ch., geb. 1653, Sohn Ernsts des Frommen, Herzogs von Gotha; erhielt bei der Theilung mit seinen Brüdern Eisenberg; st. 1707 kinderlos, u. Eisenberg fiel daher an Gotha zurück. Ueber ihn, seine Alchemisterei u. die Täuschungen, die man sich mit ihm erlaubte, s. ebd. 135. **f) zu Saalfeld,** später von Koburg. **44)** Ch. Ernst, folgte seinem Vater Johann Ernst 1729, st. 1745, sein Bruder succedirte ihm. Ueber seine Regierung s. ebd. 151 ff. **N) Herzöge von Schlesien; a) von Brieg. 45)** Ch. Johann, s. Johann Christian. **b) Von Brieg, Wohlau, Liegnitz. 46)** Ch., 3. Sohn Johann Christians, geb. 1618; seit 1639 mit seinen Brüdern gemeinschaftlich Herz. von Brieg, 1642 bei der Belagrung von Brieg von den Schweden gefangen, aber von den Bürgern wieder befreit, erbte 1653 Wohlau, auch später Liegnitz, u. st. 1672; s. Schlesien (Gesch.) 142. **c) Von Oels. 47)** Ch. Ulrich I., so v. w. Christian 55). **48)** Ch. Ulrich II., so v. w. Christian 56). **49)** Ch. Erdmann, so v. w. Christian 57). **O) Kronprinz von Schweden. 50)** Ch. August, so v. w. Karl August (Kronprinz von Schweden). **P) Fürsten von Waldeck. 51)** Ch., Sohn des Grafen Joseph, stiftete 1588 die Linie Waldeck-Eisenberg; s. Waldeck (Gesch.) 5. **52)** Ch. Ludwig, verkaufte 1677 die Herrschaft Tonna an Gotha, s. ebd. 6. **53)** Ch. Philipp, Fürst von Waldeck, Sohn Friedrich Antons, st. 1728. **54)** Ch. August, s. Waldeck (Biogr.) 2). **Q) Herzöge von Würtemberg. 55)** Ch. Ulrich I., 3. Sohn Sylvius Nimrods von Würtemberg, der das Fürstenth. Oels in Schlesien erheirathet hatte; erhielt Bernstadt zum Antheil, u. st. 1704; s. Schlesien (Gesch.) 164 c. **56)** Ch. Ulrich II., Sohn des Vor., ward in Rom kathol. u. st. 1734; s. ebd. **57)** Ch. Erdmann, des Vor. Sohn, Protestant; erhielt von seinem Oheim Oels u. später Bernstadt, st. 1792; durch seine Erbtochter kam Oels an das Haus Braunschweig, s. ebd. Vgl. Würtemberg 22. **II. Geistliche Fürsten. A) Erzbischöfe von Mainz. 58)** Ch. I., Graf v. Buche, Probst v. Merseburg, 1160 schon einmal zum Erzbischof von Mainz erwählt, aber von Kaiser Friedrich I. nicht anerkannt, 1164 wieder erwählt, st. 1183 bei Rom. Er schr. eine Geschichte Kaiser Friedrichs I. **59)** Ch. II., vorher Probst, seit 1249 Erzbischof von Mainz; 1251 abgesetzt, weil er ungern zu Felde zog; schr.: Chronicon rerum moguntiacarum (1142—1251) bei Urtis Bd. I., S. 567—575, u. De depositione Henrici IV. Imp. **B) Bischof von Preußen. 60)** 1. Bischof in Preußen u. Stifter des deutschen Ordens, s. Preußen (Gesch.) 11. **III. Andre Personen. 61)** Ch. us Democritus, Pseudonym, s. Dippel. *(Lb., Lt., Js., Ap u. Pr.)*

Christiāna, Fluß, s. Delaware 1.

Christiāne, weiblicher Vorname, bedeutet die Christin, s. Christine.

Christiāner, s. u. Christenthum 26.

Christian-Erlangen, Stadt, s. Erlangen.

Christianfiörden (Geogr.), so v. w. Christiansfiorden.

Christiāni (Rudolf), geb. um 1796 in Lüne-

Digitized by Google

Lüneburg, Sohn des dort. Superintendenten, eines Dänen, stud. in Göttingen die Rechte, ward Doctor u. fixirte sich 1818 als Advocat in Lüneburg, beschäftigte sich daselbst mehr mit Poesie (wovon jedoch nur die deutsche Uebersetzung von Oehlenschlägers Hugo von Reinsberg gedruckt ist) als mit Rechtsgeschäften, u. ward 1831 zum Mitglied der hannöv. Kammern gewählt, wo er sich als Hauptsprecher der Liberalen für Preßfreiheit, das Recht der Steuerbewilligung, für das Briefgeheimniß, für die Unabhängigkeit der Kirche von dem Staat, sprach. Die Constitution von 1833 mußte seine Kritik erfahren, später gehörte er zur Opposition u. ward nach Auflösung der Constitution von 1833 durch den König Ernst August 1838 wieder zum Abgeordneten gewählt, kam jedoch als Vertheidiger der Constitution von 1833 mit der Regierung in argen Streit. *(Pr.)*

Christiānia (*C. Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bireceen. Art: Ch. salicifolia, Baum in Congo.

Christiānia, 1) Amt in Norwegen, meist Aggerhuus genannt; in ihm liegen außer dem Folg.: Blakier, Fort am Glemmen; hier Schlacht 1809, die Norwegen schlugen die Schweden; Bogstadt, Landsitz mit Park, Gemäldesammlung; Follong, Voigtei, 33,000 Ew.; Opslo, Stadt, nahe bei Ch. 2), 1000 Ew., Bischofspalast, Alaunwerk, Hospital; Ovre Romerige, Voigtei, 22,000 Ew. (mit: Edsvold [Eidsvold], Pastorat, Eisenwerk, sonst auch Goldwerk, 4100 Ew.; Hunrdal, Glashütte, 2200 Ew.; Näs, 4800 Ew.; Nannestad, 3000 Ew.); Ullensager, Kirchspiel, 4500 Ew. **2)** Hauptst. des Königr. Norwegen, im Amte u. Stifte Aggerhuus; schöner Hafen, Sitz der obersten Landesbehörden u. des Bischofs; liegt angenehm, mit einer Menge Landhäuser (Lykken) umgeben, am Agger u. um den Meerbusen Bonnefiorden; sonst geschützt durch die Festung Aggerhuus; sämmtliche Häuser 2stöckig, Straßen gerade, Trottoire; Universität, 1811 von Friedrich VI. gestiftet und im August 1813 eröffnet, 28 Lehrer, 600—700 Studenten, das Universitätsvermögen besteht aus etwa 150,000 Thlr. Species, außerdem erhält sie vom Storthing noch 33,000 Thlr. Species jährl. Zuschuß zur Besoldung der Lehrer; in dem Universitätsgebäude erhalten dürftige Studenten in 10 Zimmern Wohnung u. Kost, auch hat die Universität ein Naturalien- u. Münzcabinet von 10,000 Münzen, Sammlung nord. Alterthümer, chemischem Laboratorium, anatom. Theater, philolog. Seminar, botan. Garten auf dem nahen Universitätsgut Toien, Sternwarte, Museum, mineralog. Cabinet, Cabinet für Instrumente u. Modelle, Bibliothek (130,000 Bde.). Zu Ch. befindet sich noch ein Landcadetteninstitut, Gymnasium mit Bibliothek, Kriegsschule, Domkirche, königl. Schloß, Storthingsgebäude, Börse, Reichsbank, Zuchthaus, 2 Armen- u. Waisenhäuser, 2 Theater, königl. Gesellschaft für Norwegens Wohl, u. für Christianias Wohl, Bibelgesellschaft, Tabak-, Leder- (Corduan- u. Saffian-), Papier-, Kutschen- u. Branntweinfabriken, Reeperbahn, Alaunwerk, Handel mit Holzwaaren, Kupfer, Eisen, Theer, getrockneten Fischen ꝛc. Dabei 130 Sägemühlen. 30,000 Ew. **3)** (Gesch.) An der Stelle von Ch. stand vordem Opslo; als dieß 1629 im Kriege verbrannt worden war, wurde die neue Stadt in Form eines regelmäßigen Vierecks von 1000 Schr. Seitenlänge gebaut u. nach König Christian IV. Ch. genannt. *(Wr. u. Lb.)*

Christiānismus, 1) christl. Glaube; bes. **2)** das Wesen des christl. Glaubens.

Christiani-simus (lat.), der Allerchristlichste, s. d.

Christi ānnus, so v. w. Annus gratiae 1).

Christianöpel (Geogr.), s. u. Karlskrona 2).

Christiansāde, Grafschaft auf der dän. Insel Lolland, der ältern Familie v. Reventlow gehörig.

Christiansund, 1) Stift, südlichste Prov. Norwegens; 471 QM., 173,000 Ew.; **gebirgig** (Spitzen: Joglefield, Buglefjeld), hat an der **Küste** viel Schären u. das Vorgebirg Lindenäs (südwestlichstes in Norwegen), fruchtbarer **Boden**, viel Bewässrung ohne bedeutende **Flüsse**, Ackerbau (Kartoffelgewinn), gute Viehzucht, Waldbau, Bergbau (auf Eisen) u. Fischerei (Lachs, Strömlinge u. Seekrebse). **Handel** meist mit Waldproducten. **2)** Hptst. darin, mit Stiftsbehörden u. Bischof; liegt an der Mündung des Torredalself; wird vertheidigt durch die Festen Christians- u. Frederiksholm u. einige Schanzen; Segeltuchfabrik, Schifffahrt, Schiffswerfte u. Leuchtthurm auf der Insel Oröe; 6400 Ew. *(Wr.)*

Christiansborg, Schloß, s. Kopenhagen 1. **Ch-burg: 1)** Fort, s. u. Varel; 1682 von Christian V. erbaut; **2)** Stadt, s. u. Goldküste; **3)** s. u. Königstein 2) 2; **4)** s. u. Eisenberg.

Christiānsd'or, dänische Goldmünze von Christian VII., seit 1775, s. u. Dänemark (Geogr.).

Christiansee, Felsen, so v. w. Christiansöe.

Christiansfeldt, Marktfl. an der Tapsaue, im Amte Hadersleben des dän. Herzogth. Schleswig; 2 parallel laufende Straßen, mit Rasenplatz u. Kirche in der Mitte; Colonie der Herrnhuter; schönes Brüder- u. Schwesterhaus, viel Industrie in Leinwand, Zeugen, Seife, Lichtern. 1000 Ew. 1772 angelegt. **Ch-fiord,** Meerbusen nach Christiania genannt; vor ihm liegen die Hvalöen (Wallfisch-Inseln). **Ch-fjeld,** Festung, s. u. Trondhjem 3). **Ch-haab,** s. Grönland 11. **Ch-hamm,** s. Karls-

Karlshamm. **Ch-havn,** Stadttheil, s. u. Amak u. Kopenhagen 7. **Ch-holm,** 1) Fort, s. u. Bergen (Stadt); 2) s. u. Christiansand. **Ch-öe,** s. u. Erdholmen. **Ch-preis (Ch-priis),** so v. w. Friedrichsort. *(Wr.)*

Christianstad, 1) Län in SSchweden, grenzt an das Kattegat, die Ostsee; 102 QM., 124,000 Ew. **Gebirge:** Hallandsås u. Södraås; **Vorgebirge:** Sandhammar, südlichstes in Schweden; in der Mitte fruchtbare Ebnen; **Flüsse:** Rönne-Å (Ausfluß des Ringsees) u. Helge-Å; Ackerbau, Waldcultur, Fischfang; hier außer der Folg.: der Gerichtsbzk. Albo, die Balldubergs Hala (s. d.), Höhle, 100 Faden tief. 2) Voigtei hier, 15½ QM.; darin 3) Hauptst. am Helge-Å, mit Brücke von 1.63 F. Länge; Festung, Sitz des Landshöfdings; Irrenhaus, Schule, fertigt Wollenzeug, Leder, Handschuh; Handel mit Holz, Pech, Potasche u. dgl., 2 Häfen zu Ahus u. Landö; 4300 Ew.; 4) (Gesch.), Ch. wurde 1614 von Christian IV. von Dänemark erbaut, 1658 den Schweden abgetreten; 1676 von den Dänen erobert, aber 1678 von den Schweden wieder genommen u. 1680 wegen der Anlegung Karlskronas geschleift. 1717 kamen die Dänen in ihrem Kriegszug bis hierher. 5) Stadt, s. u. Jungferinseln c). *(Wr. u. Lb.)*

Christianstadt, Stadt im Kr. Sorau des preuß. Rgsbzks. Frankfurt a. d. O., am Bober (mit Brücke), 750 Ew., größtentheils Töpfer; liegt Naumburg am Bober gegenüber. Ch. wurde 1659 von dem Grafen Erdmann v. Promnitz an der Stelle des Dorfes Neuendorf angelegt.

Christiansteen (Geogr.), s. u. Trondhjem 3). **Ch-sund,** Stadt, s. u. Romsdal.

Christiānus (lat.), 1) ein Christ; 2) so v. w. Christian.

Christiānus Demŏcritus, pseudonym für Dippel (Joh. Konr.).

Christier (Christiāns), s. u. Baptisten 19.

Christiern (dän.), so v. w. Christian.

Christi Gebūrt, Jāhre nach od. vor s. u. Jahresrechnung.

Christīna, 1) Insel, s. u. Mantane 4; 2) Ortschaft im franz. Bzk. Beaupreau, hier am 24. Januar 1795 Gefecht zwischen dem siegreichen Laroche-Jacquelin u. den Republikanern, s. Vendéekrieg 33.

Christīnästadt, Seestadt des ...schen Läns Wasa (Rußland); Hafen, Ladeplätze, Theer-, Pech-, Fisch-, Thran- u. Viehhandel; 1700 Ew. Angelegt 1649.

Christīnchen, schwed. 1 u. 2 Markstücke der Königin Christine seit 1640 geschlagen.

Christīne, weibl. Vorname, bedeutet die Christin. Merkw. sind: I. **Fürstinnen. A) Königinnen. a) Von Schweden.** 1) Ch., Tochter Gustav Adolfs u. Marien Eleonorens von Brandenburg, geb. 1626. 1632 gelangte sie, nach ihres Vaters Tode, doch unter Vormundschaft von 5 Reichsräthen, zur Regierung u. trat diese 1644 selbst an. Ueber diese s. Schweden (Gesch.) 44. Sie entsagte 1654 der Krone zu Gunsten ihres Vetters, des Pfalzgrafen Karl Gustav u. reiste nun in männl. Kleidung über Dänemark nach Brüssel, schwur hier in die Hände des Pater Guemés den protestant. Glauben ab, wiederholte diese Abschwörung zu Insbruck öffentlich, ließ sich vom Papst zu Rom firmeln u. sich das Abendmahl reichen. Sie begab sich hierauf nach Frankreich, wo ihr das Schloß von Fontainebleau von Ludwig XIV. zum Aufenthalt angewiesen ward. Hier ließ sie den Marchese Monaldeschi (s. d.), der nach dem Grafen de la Gardie ihr Geliebter gewesen war, entweder aus Eifersucht od. Rache, weil er über das Verhältniß mit ihr unvorsichtige Aeußerungen gethan hatte, durch einige ihres Gefolges ermorden, was ihr den Unwillen des Hofs, des Papstes u. von Europa zuzog. Entrüstet darüber, ging sie nach Italien, wo ihr der Papst einen Gehalt von 16,500 Thlr. aussetzte. Nach Karl X. Gustavs Tode kehrte sie 1660, nicht ohne die Absicht, die Krone wieder zu übernehmen, nach Schweden zurück, der Senat nöthigte sie aber zu einer 2. Entsagungsacte, auch im Fall des Todes des, erst 4 Monate alten Königs. Sie verließ Schweden wieder, kehrte nochmals, um ihre Versuche zur Krone zu gelangen, zu erneuern, zurück u. ging da diese abermals mißlangen, nach Rom, wo sie eine Akademie stiftete u., nachdem sie ihren Jahrgehalt vom Papst verloren hatte, 1689 st. Den Cardinal Azzolini hatte sie zum Erben ihres Vermögens eingesetzt. **b) Von Spanien.** 2) **Marie Ch.,** Gemahlin Ferdinands VII., u. Regentin, bis 1840, wo sie abdankte, s. Marie Christine u. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. **B) Andere Fürstinnen. a) Landgräfin v. Hessen.** 3) Ch., Tochter des Herzogs Georg v. Sachsen, an Philipp d. Großmüthigen, Landgrafen v. Hessen, vermählt, führte während der Gefangenschaft ihres Gemahls, von der Schlacht von Mühlberg 1547 an, bis zu dessen Loslassung durch den passauer Vertrag 1552, die Regierung in Hessen, suchte aber ihren Gemahl vergebens früher durch eine Gesandschaft an Kaiser Karl V. zu befreien. Sie gab ihre Zustimmung dazu, daß ihr Gemahl sich bei ihren Lebzeiten eine 2. Gemahlin, **Margarethe v. Saale,** an die linke Hand antrauen ließ, u. st. nach ihrem Gemahl. **b) Herzogin v. Lothringen.** 4) Ch., Tochter Christians II., Königs v. Dänemark; vermählt 1531 mit **Herzog Franz Sforza von Mailand,** u. nach dessen Tode mit **Herzog Franz von Lothringen u. Bar** (1545). Heinrich II. von Frankreich nahm ihr nach dem Tode ihres Gatten die Regentschaft, s. Lothringen

Digitized by Google

gen (Gesch.) u. **c) Herzogin von Mailand.** **5)** Gemahlin Franz Sforzas, s. Christine 4). **d) Erzherzogin v. Oestreich, Statthalterin in den östreichisch-niederländischen Provinzen.** **6)** Maria Christine, Tochter der Kaiserin Maria Theresia u. Kaiser Franz I., geb. 1742; vermählte sich 1766 mit Albert, Herzog v. Sachsen-Teschen, Sohn Augusts III. von Polen, erhielt 1780 mit ihrem Gemahl das Gouvernement der östreich. Niederlande u. residirte zu Brüssel. 1789 zwang die Empörung Brabants sie Brüssel zu verlassen. Sie ward nun eine der eifrigsten Gegnerin aller Volksbewegungen, namentl. der franz. Revolution. 1794 vertrieben die Fortschritte der Franzosen sie wiederum von Brüssel, u. sie ging nun nach Wien, wo sie 1798 (nicht 1800) st. Vgl. Belgien (Gesch.) u. u. **e) Kurfürstin v. Sachsen.** **7)** Ch. Eberhardine, Tochter des Markgr. v. Kulmbach, Augusts des Starken, Kurf. v. Sachsen Gemahlin, Mutter von dessen Nachfolger Friedrich August. Als ihr Gemahl wegen der Annahme der poln. Krone kath. ward, trennte sie sich, schon früher durch dessen Mätressenwirthschaft tief gekränkt, von ihm u. lebte, lutherisch bleibend, getrennt von ihm. **f) Herzogin v. Sachsen-Weißenfels.** **8)** Ch. Wilhelmine, geb. v. Bünau, Tochter Rudolfs v. Bünau auf Unterau u. Görnitz; erst Hofdame am weißenfelser Hofe, vom Herzog Johann Adolf v. Sachsen-Weißenfels, nach Absterben seiner ersten Gemahlin, Johanna Magdalena von Sachsen-Altenburg, zur Gemahlin 1692 erwählt. Sie st. 1707 zu Dahme kinderlos. **g) Herzogin von Savoyen.** **9)** Ch. v. Frankreich, Tochter Heinrichs IV. u. Marien von Medicis, geb. 1606; vermählt mit Amadeus I. von Savoyen. Nach dem Tode ihres Gemahls 1635, verwaltete sie während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierungsgeschäfte mit vieler Klugheit, doch mußte sie 1642, durch Spanien überredet, die Vormundschaft an ihre beiden Schwäger abtreten. Sie st. 1683. **h) Großherzogin v. Toscana.** **10)** Ch. von Lothringen, Tochter Karls II. von Lothringen, geb. 1565; vermählt 1589 mit Ferdinand I., Großherzog von Toscana, führte nach dessen Tode 1609 die Regentschaft mit vieler Klugheit, unterstützte Kais. Ferdinand II. im 30jähr. Krieg mit Geld u. Truppen, übernahm nach dem Tode ihres Sohnes 1620 die Regierung von Neuem u. st. 1639. Vgl. Toscana (Gesch.) ss. II. **Schriftstellerin.** **11)** Ch. de Pisan, s. Pisan. *(Lt. u. Pr.)*

Christinehamm, s. u. Mellan-Sysslet.

Christinenstadt, s. u. Ofen.

Christinos, span. Partei, für die verwittwete Königin Christine die als Vormünderin ihrer Tochter Isabella u. Regentin von Spanien, nach dem Tode ihres Gemahls, Ferdinand VII., 1833 laut Testament desselben, von 1829, die Regierung ergriff u. bis 1841, wo sie abdankte u. Espartero Regent wurde, fortführte; im Gegensatz von den Carlisten, welche die Rechte von Ferdinands älterm Bruder, Don Carlos, in langem Bürgerkrieg bis 1840 verfochten. *(Pr.)*

Christinos, Volk, so v. w. Knistinoer.

Christisches Rosenpflaster, s. Bleipräparate 2c.

Christison (spr. Kristis'n, Robert), Prof. der gerichtlichen Arzneikunde u. medicin. Polizei zu Edinburgh, seit 1837 Prof. der Chemie; schr.: A treatise on poisons, Edinb. 1830, 2 Thle., 3. Ausg. 1836, deutsch, Weimar 1831; Nachträge hierzu nach der 2. Aufl. 1833.

Christliche Aera, s. u. Jahresrechnung. **Ch. Kirche**, s. Kirche. **Ch. Lehre**, s. u. Dogmatik. **Ch. Mysterien** (Theol.), s. u. Mysterien.

Christliche Lehre zu Nancy, Schwestern der, gestiftet 1615 von Vatel, deßhalb vom Volk gewöhnlich les Vatelottes genannt; zählen jetzt 180 Erziehungsanstalten u. Spitäler in Frankreich u. erhalten vom Staat jährlich 2000 Franken Zuschuß.

Christliche Liebe, Orden der, **1)** Congregation der ch. L. zu Evron, gestiftet 1679 von Perrine Brunet, zu unentgeldl. Erziehung armer Mädchen, Haltung von Pensionsanstalten für Vermögende, Krankenpfleger in Spitälern u. Privathäusern, Versorgung von Armen. Hatte 1789 über 80 Häuser, wurde 1803 wieder vom Staat bestätigt, hat jetzt 175 Häuser mit dem Haupthaus von Evron. **2)** Congregation der ch. L. des St. Moritz, gestiftet 1650 für Unterricht, Armen- u. Krankenpflege; auch in die Colonien verbreitet; bezieht 1807 vom Staat eine Jahresunterstützung von 5000 Franken, hat jetzt 23 Anstalten in Frankreich, 2 auf Martinique, 2 auf Guadalupe u. 1 in Guyana. **3)** Schwestern der ch. L. u. des ch. Unterrichts, gestiftet 1698 zu Nevers; diese u. die folgenden zu gleichem Zweck wie 1); zählt jetzt 128 Anstalten. **4)** Schwestern der ch. L. zu Janville, gestiftet 1724, mit 20 Anstalten. **5)** Schwestern der ch. L. zu Bourges, gestiftet 1778; hat jetzt 20 Anstalten u. vom Staat jährlich 4000 Franken Zuschuß. **6)** Schwestern der ch. L. [illegible] Besançon, gestiftet 1778; hat 8000 Franken jährlichen Zuschuß vom Staat, 26 Anstalten. **7)** Schwestern der ch. L. zu Tours, gestiftet 1778; 32 Anstalten, jährl. 4000 Fr. Zuschuß. **8)** Töchter der ch. L. (Dienerinnen der armen Kranken), gestiftet 1617 von St. Vinzenz v. Paula, zu Chatillon; 1633 von Louise de Merillac le Gras in Paris verbreitet, aber dahin verändert, daß die Krankenpflege nicht mehr von den Damen selbst, sondern von

Die-

Digitized by Google

Dienerinnen verrichtet wurde, die man in dem regulirten Haus eigens dazu bildete. Verbreitete sich über Frankreich, Niederlande, Polen; 295 Häuser, unter Oberaufsicht der Logaristen; hatte 1790 426 Häuser in Frankreich allein; nach der Revolution unterstützte sie der Minister Chaptal mit jährl. 12,000 Franken; bezieht jährlich 25,000 Franken vom Staat u. hat 300 Anstalten. **9)** Congregation der Brüder ch. L., s. Hospitaliter des heil. Johann von Gott. **10)** Orden der ch. L. von St. Hippolyt, gestiftet 1585 in Mexico von Bernhardin Alvarez; nach der Regel St. Augustins 1700 congregirt, mit allen Privilegien der Bettelorden u. der Tracht der barmherzigen Brüder (braun) begabt, zur Gastfreiheit, Armen- u. Krankenpflege verpflichtet u. in Amerika verbreitet. **11)** Orden der ch. L. Unserer Lieben Frau, Hospitaliterinnen, gestiftet 1624 von Simona Gaugain, nach der Regel des 3. Ordens St. Franz sehr streng; Tracht: aschgrau mit weißem Strickgürtel, Scapulier u. Schleier; weit verbreitet. *(v. Bie.)*

Christliche Pflichtenlehre, s. u. Moral. **Ch. Religion**, s. Christenthum. **Ch. Religionslehre**, s. Dogmatik.

Christliche Schulen von St. Karl, Schwestern der, gestiftet 1685 zu Lyon; 1790 untergegangen, 1807 für Jugendbildung wieder aufblühend; erhielt jetzt für 34 Anstalten vom Staat jährl. 6000 Fr.

Christliche Zeitrechnung, s. u. Jahresrechnung.

Christliche Zurückgezogenheit, 1) Schwestern der ch. Z., gestiftet von dem Priester Charles 1821 zu Montrouze, für unentgeltl. Unterricht armer u. wohlfeilen für vermögende Mädchen. **2)** Priester der ch. Z., von demselben Stifter u. für gleiche Zwecke der Männer, in Frankreich sehr verbreitet.

Christmännin (Ch. *Dennst.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurinae. Art: Courondi in Ostindien.

Christmarkt, ein Markt vor Weihnachten mit Bedürfnissen u. passenden Kindergeschenken; hier u. da sehr glänzend, vgl. Weihnachten.

Christmas (C-messinsel), Insel zwischen Asien u. Australien; umgeben von Korallenriffen, bringt Kokusnüsse u. vielerlei Geflügel.

Christmass Pantomime (spr. Kristmäß Päntomeim), Weihnachtspantomime, Harlekinaden u. Zauberballets, die jährl. die engl. Theaterdirectoren, bes. Coventgarden u. Drurylane mit größtem Luxus geben u. von deren Gefallen oft das Fortbestehn der Direction abhängt. Eine solche C. P. kostet oft 70,000 Thlr., bringt aber auch oft, 60—70 mal gegeben werdend, viel ein.

Christmesse (Ch-mette), der Gottesdienst am frühesten Morgen des Weihnachtstages.

Christmonat, so v. w. December.

Christnacht, Vigilie vor dem Weihnachtsfeste; bei den Katholiken gefeiert.

Christodōros, von Koptos, griech. Dichter (vielleicht um 500 n. Chr). Beschrieb in 316 Hexametern die Kunstwerke im Zeuxippos-Gymnasium zu Constantinopel; dieß Gedicht in der Anthologie des Constantinus Kephalas.

Christodūlos, so v. w. Kantakuzenos (Joh.).

Christolatriē (v. gr.), Christusverehrung, mit Hintansetzung der Verehrung Gottes.

Christologiē (Dogm.), **1)** Die Lehre von Christus, dem Erlöser u. den, zu diesem Zwecke von Gott ihm übertragnen Geschäften, s. u. Christus ff., **2)** der Inbegriff von Vorstellungen u. Lehrsätzen, welche von Jesus als Erlöser der Menschen in irgend einem Theile der heil. Schrift, bei irgend einem Apostel vorkommen, oder auch bei irgend einem kirchl. Schriftsteller. In diesem Sinne gibt es eine **Ch. des alten** (von Ammon, Erlang. 1794) u. eine **Ch. des neūen Testaments**, eine Paulinische, Johanneische, Augustinische rc. Ch. *(Kh.)*

Christoph, St. (St. Kitts), **1)** Insel in Westindien; zwischen St. Eustaz u. Newis, 3¼ QM. mit 33,000 (24,000) Ew., worunter sonst 20,000 Sklaven. Gebirgig (Elendsberg), ausgebrannter 3711 F. hoher Vulkan u. ein Schwefelberg (Brimstone Hill). Ausfuhr (1812) 4,265,280 Fl., Einfuhr 2,154,990 Fl. An Zucker gab 1833 die Insel 102,000, an Rum 257,000 Gallonen. Regierungsform ist repräsentativ. Das Council besteht aus 10, die Assembly aus 24 Mitgliedern. Die Miliz bildet 2 Regimenter. Die Insel hat 9 Bzke. u. 9 Kirchspiele, 4 Städte, 2 Festungen, 5 große u. mehrere geringere Batterien. Hauptst. Basseterre. Hafen mit 3 Batterien, Handel, 6300 Ew. Sonst noch Sandy Point, Hafen, 2000 Ew.; Bai: Figtrea. Nahe dabei südl. die Insel Newis (Nevis), auch britisch, 1¼ QM. ein Berg (früher Vulkan) ringsum gut angebaut, fruchtbar, 10—15,000 Ew. (davon 8800 Sklaven). Hptort: Charlestown, Rhede; ferner die Inseln Redondo u. Montferrat, südöstl. gebirgig, 2 QM. 12,000 (7400) Ew., entdeckt von Colombo, bringt viel Cedern, Eisenholz, Zucker rc. Hauptort Plymouth. **2)** (Gesch.). St. Ch. wurde 1493 durch Colombo entdeckt; später zu Anfang des 16. Jahrh. hausten Engländer u. Franzosen da, u. von den, von dort vertriebnen, die sich auf der Schildkröteninsel niederließen, stammen die Flibustier; 1692 wurde St. Ch. von dem Flibustier Warner einem Briten u. d'Anambuc einem Normann besetzt, Letzter ließ sich von der franz.

Digitized by Google

franz. Regierung ein Patent als Gouverneur geben, mußte St. Ch. aber bald den Briten abtreten. Seitdem war die Insel zwischen Franzosen u. Engländer getheilt, doch erhielten 1713 die Engländer den alleinigen Besitz. 1632 wurde von hier aus Montserrat besetzt. Am 26. Nov. 1781 wurde St. Ch. von den Franzosen erobert (s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 20), aber im Frieden von Versailles am 3. Septbr. 1783 den Engländern zurückgegeben, s. ebd. 21. *(Wr. u. Pr.)*

Christoph (Christŏphorus, v. gr., bedeutet der Christus [im Herzen] trägt). **I. Heiliger. 1)** der große Ch. Die Legende sagt von ihm: Ch., früher Reprobus od. Adokimos geheißen, geb. in Palästina (n. And. in Lycien), u. 12 F. lang, wollte nur dem größten König dienen, fand auch einen, der dafür galt; aber bald bemerkte er, daß dieser vor dem Teufel sich fürchte; sogleich ergab er sich diesem. Als er aber mit diesem vor einem Christusbilde vorüberging u. sah, daß diesem der Teufel auswich, wollte er dem noch größern Christus dienen. Nach langem Suchen fand er einen Eremiten (n. Ein. den St. Babylas), der ihn taufte, ihn Christus kennen lehrte u., da er zu andern Büßungen sich nicht verstand, ihm befahl, über einen Fluß, der keine Brücke hatte, die Pilgrime zu tragen. Hier ließ sich Christus selbst in Gestalt eines Kindes, das jedoch eine immer zunehmende, ihn fast erdrückende Last annahm, von ihm übertragen. Christus befahl ihm, seinen großen Stab in die Erde zu stecken, welcher am andern Morgen mit Laub u. Datteln bedeckt war. Später wanderte Ch. nach Lycien u. bekehrte durch jenen Wunderstab 18,000 Menschen. Der Präfect Dagnus, unter Kais. Decius, ließ ihn ins Gefängniß werfen u. suchte ihn durch 2 üppige Mädchen zum Abfall zu verleiten. Ch. widerstand u. bekehrte selbst diese Mädchen. Man peitschte ihn nun mit eisernen Ruthen, setzte ihm einen glühenden Helm auf u. band ihn auf einen eisernen, über Feuer gestellten Stuhl. Er zerbrach ihn u. war unverletzt. 3000 Krieger sollten ihn nun mit Pfeilen erschießen, jedoch die Pfeile blieben in der Luft schweben u. trafen nicht; einer verwundete rückwärts fliegend den Präfect am Auge. Ch. bot nun selbst sein Haupt dem Todesstreich dar, um mit seinem Blute das verletzte Auge des Präfecten zu heilen. Dies geschah u. der Präfect selbst ward fürs Christenthum gewonnen. Tag der 25. August. Vgl. Wilhelmshöhe. **2)** Mehrere andre Märtyrer. **II. Weltliche Fürsten. A) Kaiser u. Könige. a) Griechische Kaiser. 3)** Sohn von Constantin Copronymus u. der Eudoxia, 769 Cäsar, mit seinem Bruder ermordet. **4)** Sohn von Romanus Lecapenus, Schwager von Constantinus Porphyrogenetes, von seinem Vater, nebst seinen Brüdern, Constantin u. Stephan, 920 zum Mitkaiser angenommen; schloß in seiner Hauptstadt, von den Bulgaren belagert, mit dem König 928 Friede; st. 931. **b) Kaiser von Hayti. 5)** Ch., Heinrich, Neger, geb. auf St. Christoph (n. And. auf St. Croix od. St. Domingo) 1767; kam als Sklave nach St. Domingo u. nahm während des Negeraufstands die Partei der Schwarzen, stieg bald zum Brigadegeneral, focht mit Glück gegen den Aufrührer Moses, der sich an Toussaint Louvertures Stelle zum Obergeneral erheben wollte, vertheidigte bei der Landung der Franzosen das Cap tapfer u. verband sich, nachdem er es geräumt hatte, mit Dessalines. Wie er darauf 1806 Präsident u. 1811 als Heinrich I. Kaiser der Insel geworden, aber, in Folge eines Aufstandes abgesetzt, 1822 sich erschoß, darüber s. Hayti (Gesch.) 4. **6)** (Madame Ch., **Exkaiserin von Hayti),** des Vor. Gattin, ebenfalls Negerin, verließ mit ihren gebildeten Töchtern, nach dem Tode ihres Gatten, den sie durch Milde immer zum Guten gewendet hatte, Amerika u. ging nach Livorno, brachte dann um 1832 einen Winter in Dresden zu u. begab sich wieder, da sie das Klima nicht vertragen konnte, nach Livorno, wo die ältere Tochter starb. **c) Könige von Dänemark. 7)** Ch. I., 4. Sohn Waldemars II., erhielt Anfangs Laland u. Falster, ward aber 1247 von Erich vertrieben u. gefangen, jedoch wieder freigelassen; folgte 1252 seinem Bruder Abel, mit Uebergehung dessen Sohnes Waldemar, der zu Köln gefangen saß. Später machte dieser sein Recht geltend, u. Ch. traf den Vergleich, daß er Dänemark behielt, Schleswig aber abtrat, s. Dänemark (Gesch.) 10. Er soll auf Anstiften des Bischofs Arnefast zu Aarhuus im Abendmahl mit einer Hostie vergiftet worden sein, 1259. Nach And. st. er 1268. **8)** Ch. II., Sohn Erichs VI., folgte seinem Bruder Erich VII. 1320, regierte bis 1333, s. ebd. (Gesch.) 14 ff. **9)** Ch. III. (als **10) f) König von Schweden** Ch. I., seit 1441), Sohn Johanns, Pfalzgrafen von Neuburg-Sulzbach, u. Sophiens, der Schwester König Erichs (IX.) VII., König von Dänemark, Schweden u. Norwegen 1439—1448, s. ebd. (Gesch.) 21. **B) Andre Fürsten. a) Herzog v. Baiern. 11)** Ch. der Kämpfer, Herzogs Albrecht III. v. München u. Annas v. Braunschweig außerordentlich starker Sohn, geb. 1449; lag mit seinem Bruder Albrecht IV. in Streit wegen der Regierung, zog nach Palästina u. st. 1493; über ihn s. Baiern (Gesch.) 81. **b) Markgrafen v. Baden. 12)** Ch. I., Sohn Karls I., geb. 1458; theilte Anfangs mit seinem Bruder Albert u. ward nach dessen Tode alleiniger Besitzer von Baden. Er st. 1527. Ueber ihn s. u. Baden (Gesch.) 21. **13)** Ch. II., Sohn Bernhards von Baden-Baden, nach seinem Tode 1536 geboren, bekam 1556 mündig geworden, Rodenmachern

Digitized by Google

chern abgetreten u. ward so Stifter der Linie Baden-Rodemachern, über ihn s. Baden (Gesch.) 40. Er st. 1575. **c) Grafen von Oldenburg. 14)** Ch. s. u. Oldenburg (Gesch.) 7. **d) Pfalzgraf. 15)** Ch., Sohn Johanns von Pfalz Neuburg-Sulzbach, erbte dem väterl. Testament zu Folge, die pfälz. Besitzungen nicht, sondern ward durch Succession seiner Mutter, König v. Dänemark u. Pfalz Neuburg fiel an Kurpfalz zurück, s. Christoph 8) u. Pfalz 41. **e) Herzog v. Würtemberg. 16)** Ch., geb. 1515, Sohn Ulrichs des Herzhaften u. Sabinens von Baiern; ward von seiner Mutter Bruder, Herzog Wilhelm v. Baiern, erzogen, kam hierauf an des Kaisers Karl V. Hof, dann in franz. Dienste, die er bald wieder verließ. 1550 folgte er seinem Vater, ein trefflicher Fürst. Ueber ihn s. mehr unter Würtemberg (Gesch.) 23. **III. Geistliche Fürsten. A) Gegenpapst. 17)** Ch., ein Römer, 903 auf kurze Zeit Papst, s. Päpste (Gesch.) 120. **B) Erzbischöfe u. Bischöfe. 18)** Ch., Erzbischof von Bremen, 1511—1558, s. Bremen (Gesch.) 22. **19)** Bischof zu Münster. Ch. Bernhard, s. Galen. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Christōphorus, so v. w. Christoph.

Christophsen (Ch-phorus, Christa), niederl. Historienmaler 1450, Schüler Van Eycks.

Christophskraut, 1) (Christophoriāna, *Tourn.)*, so v. w. Actaea spicata; **2)** (Sct. Ch.), so v. w. Vicia sativa.

Christophsorden (Christophelsgesellschaft, Orden der Mäßigkeit), 1517 traten in Oestreich, Steiermark, Kärnthen u. Krain viele adelige Herrn u. Damen, unt. Vorsitz eines Grafen v. Dietrichstein, zur Verbesserung der Sitten überhaupt u. bes. zur Abschaffung des übermäßigen Trinkens u. Fluchens, in Form eines Mäßigkeitsordens zusammen, wählten den heil. Christoph zum Patron u. Hauptemblem des Ordenszeichens. Der Orden verlosch bald wieder. *(Go.)*

Christophs- u. Friedrichsthal, Eisenhütte, s. u. Baiersbronn.

Christōpolis (a. Geogr.), so v. w. Nikopolis: **1)** in Mazedonien; **2)** in Thrazien.

Christorden, so v. w. Christusorden.

Christo sacrum, religiöse Gesellschaft, welche 1797 zu Delft in Holland aus der franz.-reform. Gemeinde entstand u. Vereinigung aller christlichen Partein bezweckte. Sie stellte ein, die mannigfaltigsten Ansichten vom christl. Dogma freilassendes Glaubensbekenntniß auf, vereinfachte die Liturgie u. sonderte sie als Ehrdienst von dem Lehrdienste (Anhören geistlicher Reden), welche gebildete Redner aus der Gemeinde übernahmen. Sie wuchs Anfangs, ist jetzt aber fast erloschen. *(Pt.)*

Christōtokos (gr., d. i. Christusgebärerin), s. u. Maria 1).

Christoval (St.), 1) Stadt, s. u. Teneriffa 7; **2) Ch. de la Havāna (St.)**, so v. w. Havanna; **3)** s. Cristoval; **4)** s. u. Seregipe; **5)** s. Maitea.

Christowschtschīna (Kirchgesch.), s. u. Roskolniken.

Christpalme, Ricinus communis. **Ch-palmöl**, das Ricinusöl. **Ch-rose**, so v. w. Christwurz 1).

Christschein, der Neumond im December.

Christsches (Rösen-) Pflaster, s. u. Bleipräparate 20.

Christstollen (Bäck.), so v. w. Stollen.

Christtag, der erste Tag des Weihnachtsfestes.

Christus, [1] der griech., mit dem hebr. Messias (d. i. Gesalbter) gleichbedeutende Bei- u. Ehrenname **Jesu**, des Stifters der christl. Religion. **A) Die Geschichte seines Lebens u. Wirkens nach den histor. Büchern des N. T.**, bes. nach den 3 ersten Evangelien, ist folgende: **I. Abstammung u. Geburt.** [2] Er stammte aus einer jüdischen Familie, die ihr Geschlecht bis auf David (daher Davids Sohn) zurückführte, aber damals so arm war, daß sie nicht einmal ein Erbgut besaß; sie wohnte daher zu Nazareth. Seine **Mutter**, Maria, war die Verlobte eines Zimmermanns Joseph; ehe er sie aber heimführte, erfand sichs, daß sie, u. zwar nach Matthäus Angabe, von dem h. Geiste, schwanger war, u. da Joseph deshalb sich von ihr wieder scheiden wollte, sah er sich im Traume ermahnt, sie dennoch zu nehmen. [3] Vor ihrer Niederkunft ging Joseph mit ihr nach Bethlehem, um dort, als Davidischer Abkömmling, mit ihr, die auch, aber von einer andern Seite, von David abstammte, sich der allgemeinen Volkszählung zu stellen, welche Augustus durch das ganze röm. Reich befohlen hatte. Und während ihrer Anwesenheit in **Bethlehem** wurde ihr ein Sohn **geboren,** den sie, in dem Hause einer Hirtenfamilie wohnend, in eine Krippe legte. Das **Jahr der Geburt** ist ungewiß (s. u. Jahresrechnung 15), gewöhnlich wird 750 nach Erbauung Roms, also 2 — 3 Jahre vor unsrer Zeitrechnung angenommen; noch ungewisser ist der **Tag**, früher wurde der 6. Jan., seit dem 4. Jahrh. der 25. Decbr. angenommen u. zur Erinnerung daran das Weihnachtsfest (s. d.) gefeiert. [4] Aber die Geburt des Kindes, zugleich mit seiner einstigen Messiasbestimmung, wurde, nach Lukas Bericht, den auf dem Felde weidenden **Hirten** in der Nacht durch Engelserscheinungen verkündigt, weshalb sie auch in das Haus gingen u. den neugebornen Messias begrüßten. [5] Nach 8 Tagen ward das Kind nach Landes Sitte **beschnitten** u. ihm der Name **Jesus** (eigentlich Josua, einer der herrlichen Nationalnamen) gegeben. Nach 33 Tagen wurde er zu Jerusalem **in den**

den Tempel gebracht, u. dort priesen sich der greise Simeon u. Hanna glücklich, daß sie das Messiaskind vor ihrem Tode noch gesehen hatten. **II. Jugendzeit.** [6] Bald nach Jesu Geburt, während seine Eltern noch in Bethlehem waren, kamen, nach Matthäus Erzählung, Magier aus dem Morgenlande, die aus einem Sterne auf ein wichtiges, dort geschehnes Ereigniß geschlossen hatten; sie fielen vor dem Kinde nieder **(Anbetung der Weisen des Morgenlands [der heil. 3 Könige])** u. beschenkten es mit Gold, Weihrauch u. Myrrhen. [7] Durch diese Männer, die in Jerusalem sich nach dem neugebornen König erkundigt hatten, war der König **Herodes** (s. d. 2) aufmerksam auf das Kind geworden u. mißtrauisch bat er sie, ihm von dem Königskind Kunde zu geben, wenn sie dasselbe gefunden hätten. Aber die Eltern Jesu, durch einen Traum gewarnt, gingen mit dem Kinde nach Aegypten **(Flucht nach Aegypten).** Inzwischen ließ Herodes, zu dem die Magier nicht wieder gekommen waren, da er des Kindes nicht habhaft werden konnte, alle Knaben zu Bethlehem, die 2 Jahre waren u. darunter, tödten (Bethlehemitischer Kindermord). Nachdem Herodes gestorben war, kehrten Jesu Eltern mit ihm nach Nazareth zurück. [8] Von seiner fernern Jugendgeschichte wissen wir nichts, als daß er, nach Lukas summarischer Erzählung, wuchs, stark im Geist u. voll Weisheit ward. Da er 12 Jahr alt war, gingen seine Eltern nach Jerusalem zum Paschafest u. nahmen ihn mit sich. Nach dem Feste kehrten sie heim u. Jesus blieb in Jerusalem, denn die Eltern hatten gemeint, er habe sich den andern Gefährten angeschlossen; da sie ihn aber im ersten Nachtquartier nicht unter diesen fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück u. dort fanden sie ihn in der, mit dem Tempel verbundnen Synagoge sitzen, mitten unter den Lehrern, deren Vorlesung aus den heil. Büchern er zuhörte u. an die er Fragen that, die, so wie seine Antworten, die Bewundrung der Anwesenden erregten **(Jesus im Tempel).** Als seine Mutter gegen ihn den Kummer über sein Wegbleiben aussprach, sagte er zu ihr: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist? Darauf ging er mit nach Nazareth, u. war, nach den Worten des Evangelisten Lukas, seinen Eltern unterthan u. nahm zu an Weisheit, Alter u. Gnade bei Gott u. den Menschen. [9] Wo er die übrigen 18 Jahre, welche zwischen jenem jerusalemit. Aufenthalt u. seinem Auftreten als Volkslehrer liegen, war u. was er getrieben, ist nicht bekannt. Die Evangelien erzählen nichts, weil Anfangs nur auf Jesu Lehre u. Wirksamkeit Rücksicht genommen wurde u. in dem Urevangelium, welches als Quelle der 3 ersten Evangelien angenommen werden muß (s. u. Evangelien), wahrscheinlich, wie in dem Johanneischen, gar nichts von der Geburt u. der Kindheit Jesu stand. [10] Um jene Lücke in der Geschichte Ch. auszufüllen, sind verschiedne Vermuthungen aufgestellt worden; nach Ein. soll er mit griech. Juden u. gelehrten Priestern Umgang gehabt u. dabei griech. Schriftsteller studirt haben; nach And. im 14. Lebensjahre mit dem Täufer Johannes nach Aegypten gegangen, dort 16 Jahre geblieben u. von dortigen Philosophen unterrichtet worden sein; nach And. (u. dies ist die älteste Meinung) soll er in der Schule der Essäer gebildet worden sein, nach And. auch, als nachheriger Feind der Pharisäer, zur Secte der Sadducäer gehört haben. [11] Da sich aber in Jesu Denken u. Lehrweise weder jene Metaphysik, Dialektik u. jener Idealismus der griech. Philosophen, noch jener astrologische u. mystische Wahn der ägypt. Weisen, noch Etwas von dem moral. Rigorismus der essäischen Secte, noch auch, bei seinem Abscheu vor dem Pharisäismus, eine Billigung des Sadducäismus od. eine Neigung zu ihrer Lehre findet, so hat man mit Recht jene Ansichten nicht allgemein getheilt; am wahrscheinlichsten ist, nach der Auffassung u. Ausführung seines Planes, daß er mit jenem, an ihm im Kindes- u. Knabenalter gerühmten unbefangenen, ungetrübten Sinne für Wahrheit die heil. Bücher seines Volks fleißig gelesen u. ernst über Gott u. Menschenbestimmung nachgedacht hat. [12] Vor seinem Auftreten als Lehrer machte Johannes (s. d.) der Täufer das Volk auf ihn aufmerksam u. forderte sie auf zur Buße u. Beßrung, wenn sie an dem, von dem Messias zu gründenden Gottesreiche Theil nehmen wollten. Ob Jesus mit Johannes vorher über seinen Plan gesprochen, überhaupt mit ihm Umgang gepflogen u. ob seine Ankündigung durch Johannes eine absichtliche war, ist in den Evangelien nicht erzählt, aber beide waren leiblich u. nach der Gleichheit ihrer Ansichten vom Gottesreiche u. der Bedingung der Theilnahme an demselben auch geistig verwandt. **III. Oeffentliches Leben.** Die reichhaltigen Erzählungen der Evangelisten über dasselbe, die nicht in chronolog. Ordnung von denselben aufgezeichnet worden sind, haben die neuern Erzähler des Lebens Jesu durch Combination zu ordnen versucht, etwa wie folgt: [13] Vor seinem Auftreten als Volkslehrer kam Jesus zu Johannes an den Jordan, um sich von ihm taufen zu lassen u. so sich zu seinem Berufe zu weihen. Johannes weigerte sich Anfangs, aber auf Jesu Nöthigung **taufte** er denselben, u. als der Getaufte aus dem Flusse aufstieg, erscholl über ihm vom Himmel die Stimme: das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe! Nach dieser äußern Weihe ging Jesus in die Wüste (Quarantania), um sich dort (40 Tage), nach der Sitte der Propheten, fern von dem Treiben der Menschen im Umgange mit Gott zur Stunde des Auftretens zu weihen. Da geschah

schah [14] die **Versuchung in der Wüste**, welche Matthäus (4, 1—11) u. Lukas (4, 1—13) also erzählen: da er 40 Tage gefastet, hungerte ihn u. der Versucher trat zu ihm u. sprach: bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden! Als Jesus dies abgelehnt, führte ihn der Versucher mit sich nach Jerusalem u. stellte ihn auf den Giebel des Tempels u. sagte: bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, Gott wird dich durch seine Engel schützen, daß dir kein Leid geschieht! Auch dies lehnte Jesus ab. Darauf führte der Versucher ihn auf einen hohen Berg, zeigte ihm alle Königreiche der Welt u. sprach: wenn du vor mir niederfällst u. mich anbetest, so will ich dir das Alles geben. Da wandte sich Jesus unwillig von ihm weg u. betheuerte, Gott allein dienen zu wollen. Ob in dieser Erzählung eine Thatsache berichtet wird, oder ob es eine Vision war, od. ob sie ein Mythus ist, darüber haben fast alle Erklärer verschiedne Ansichten. Von denen, welche darin eine Thatsache erkennen, haben Ein. an eine persönl. Teufelserscheinung, And. an einen Abgesandten des hohen Raths an Jesum gedacht, um ihn über seine Absichten zu prüfen. [15] Darauf gesellten sich seine **ersten Jünger** (später Apostel [s. d.] genannt) zu ihm, es waren Johannes u. Andreas, diese nahmen noch Simeon (nachher Petrus genannt) mit sich, worauf Jesus in Kurzem den Philippus u. Nathanael (der entweder nachher die Jungerschaft wieder aufgab od. dieselbe Person mit Bartholomäus ist) zu sich nahm, zu denen später die übrigen kamen (s. u. Apostel), doch scheinen sie damals noch nicht für immer bei ihm geblieben, sondern wieder zu ihrem Beruf zurückgekehrt zu sein. Von hier beginnt eigentlich erst das 4. Evangelium (das Johanneische). [16] Fortan ward **Lehren** vor dem Volke von dem Himmelreiche, **Heilen** verschiedner geistiger u. leiblicher **Krankheiten** sein Hauptgeschäft, auch **Todteerweckte** er. Wenige Tage nach seiner öffentl. Erklärung, die in Galiläa geschah, nahm er mit Mutter u. Schüler an der Hochzeit zu Kana bei einem Verwandten Theil, wo er die Hochzeitsleute durch eine freundliche Gabe überraschte, indem er dort aus Wasser Wein machte. [17] Sein erster Gang zum Paschafeste als Messias erwarb ihm manches Herz in der Hauptstadt; dort war es, wo Nikodemos des Nachts zu ihm kam u. aus seiner Unterredung mit ihm eine hohe Achtung vor ihm mit sich wegnahm. Zwar verließ Jesus nach dem Feste die Stadt, kehrte aber nicht nach Galiläa zurück, sondern lehrte u. wirkte jetzt in Judäa, immer anerkannt u. empfohlen von dem Täufer Johannes. Dadurch zog er die Aufmerksamkeit des hohen Raths auf sich, u. um ihren Nachstellungen zu entgehn, kehrte er nach Galiläa zurück. Er nahm seinen Weg durch Samaria, wo er durch das Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen bei Sichem von derselben als Messias anerkannt ward. [18] Nach Galiläa zurückgekehrt, nahm er bes. zu Kapernaum seinen Wohnsitz, lehrte hier in der Synagoge u. führte in der Nähe seine Wunderthaten aus, z. B. heilte er den fieberkranken Sohn des Königischen (eines königl. Dieners) durch sein Wort aus der Ferne. In Nazareth fand er bei Einigen zwar Anerkennung, aber bei Vielen auch hier Verfolgung, daß er nur sein Leben mit Noth aus ihnen rettete. Dort heilte er den vom Teufel Beseßnen (Dämonischkranken), die fieberkranke Schwiegermutter Simeons u. andre Kranke, letztre durch Auflegen seiner Hand; bewirkte den reichen Fischzug Petri, beschwichtigte den Sturm auf dem See Genezareth, über den er schiffte, um auch den jenseitigen Städten das Evangelium zu predigen. Dort aber, wo er des Dämonischen Wuth gegen die Schweine ausgehen ließ, verbaten sich die Gadarener seine Gegenwart u. er kehrte nach Kapernaum zurück. [19] Hier machte er einen Lahmen gesund, nahm Matthäus als Schüler mit sich, rettete er die Blutflüssige, die den Saum seines Kleides berührte, erweckte des Jairus Töchterlein wieder, heilte 2 Blinde u. einen Stummen u. mehrere Aussätzige. Weil der Hülfesuchenden immer mehr wurden, so gab er seinen 12 Jüngern, die er nun für immer an sich kettete, die Wundergabe der Krankenheilung u. schickte sie aus, um auch das Evangelium zu predigen. Bei einer erneuten Durchreise durch Galiläa scheint er damals die **Bergpredigt** (s. d.) vor einer zahlreichen Versammlung gehalten zu haben, in der er sittliche Gebote u. Vorschriften aufstellt u. an die Befolgung derselben die Seligkeit bindet, auch u. a. gegen das lange Beten der Pharisäer eine Anweisung zum christl. Gebet gibt (**Vater unser**, s. d.). Darauf machte er des Hauptmanns von Kapernaum Knecht gesund u. erweckte den Jüngling zu Nain. [20] Unter solchen Thaten u. fleißigem Predigen des Evangeliums, vorzüglich in Gleichnissen, war das 2. Paschafest herangekommen. Jesus ging zur Feier dieses Festes nach Jerusalem u. erregte durch die Heilung eines 38jährigen Kranken beim Teiche Bethesda an einem Sabbathtage den Tadel der, durch das vergrößerte Aufsehn u. Ansehn Jesu unter dem Volke immer eifersüchtiger gewordnen u. mit den Herodianern enger gegen Jesu verbündeten Pharisäer so, daß dieselben ihn dem Volke als einen Sabbathschänder u. also als einen Feind der väterlichen Religion verdächtigten, u. als dieß nicht genug half, die Thaten seiner Menschenliebe als durch Bündniß mit dem Teufel bewirkt darstellten. Daher seine unrückhaltige Enthüllung u. Darstellung des heuchlerischen Pharisäerthums in engern Kreisen u. vor dem Volke. Doch ver-

Digitized by Google

verließ er nach dem Pfingstfeste wiederum Jerusalem, wo er sein Leben nicht sicher wußte vor denen, die den Täufer Johannes ermordet hatten. Auf dem Wege sammelte sich eine große Menge heimkehrender Festgenossen um ihn, 5000 an der Zahl, die er mit 5 Gerstenbroden u. 2 Fischen speiste (Speisung der 5000). Darauf ging er auf den Berg u. betete, u. in der Frühe des Morgens kam er herab zu den Seinen im Schiffe an das Meer (nach And. wandelte er auf dem Meere zu ihnen) u. fuhr nach Genezareth. [21] Zum Laubhüttenfest ging er im Stillen nach Jerusalem, nachdem er seine Jünger vorausgeschickt; aber doch trat er auch damals im Tempel auf; die Heilung des Blindgebornen am Sabbath u. dessen Glauben an seinen Retter als Messias hatte die Pharisäer immer mehr gegen Jesus verstimmt. Schon wollten sie ihn vor ein Synagogengericht führen lassen, u. nur sein persönlicher Eindruck auf die Diener befreite ihn von diesem Gange. Ja die Eiferer gingen so weit, daß sie im Tempel Steine nach ihm warfen u. daß sie seine Anhänger von der Synagoge ausschlossen. Jesus verließ daher Judäa u. ging nach dem Uferlande von Sidon u. Tyros, wo er die Tochter des kananäischen Weibes heilte, einem Taubstummen half u. wiederum eine Menschenmenge mit 7 Broden speiste (Speisung der 4000). [22] Die Erfahrungen zu Jerusalem ließen Jesu sein wohl nahe bevorstehendes Schicksal nicht undeutlich erkennen. Das 3. Paschafest kam heran. Bevor er dahin, geschah die **Verklärung** (Matth. 17. Mark. 9. Luk. 9) auf dem Hermon (wohl nicht, wie die Volkssage will, auf dem Tabor). Mit Petrus, Jakobus u. Johannes war er dahin gegangen, u. indem er selbst den Gipfel erstieg, ließ er jene in den niedern Theilen. Die Jünger entschliefen, da es Nacht war, u. in der Morgendämmrung erwachend, sahen sie ihn verklärt u. sein Angesicht leuchtend u. seine Kleider lichtweiß u. neben ihm 2 Männer, welche sie für Moses u. Elias hielten, vom Himmel aber vernahmen sie eine Stimme: das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören! Ch. verbot den Jüngern beim Herabsteigen vom Berge, vor seiner Auferstehung von diesem Ereignisse zu reden. Vom Berge herabgekommen, heilte Ch. einen Mond-(Fall-)süchtigen. [23] Er hatte sich bestimmt zum Pascha nach Jerusalem u. dem gewissen Tode entgegen zu gehn. Daher vermehrte er die Zahl seiner Lehrboten um noch 70 Jünger. Zunächst ging er zur Tempelweihe nach Jerusalem; hier, seine Einheit mit Gott nach alttestamentl. Begriffe ungescheut aussprechend, ward er als Gotteslästrer bezeichnet u. wieder thätlich angegriffen. Er ging von Jerusalem weg, kehrte aber nicht wieder nach Galiläa zurück, sondern hielt sich in Peräa auf. Von dort wurde er in das befreundete Haus der Martha u. Maria gerufen, deren Bruder Lazarus (s. d.) gestorben war; 4 Tage hatte dieser bereits in dem Felsengrabe als todt gelegen; Jesus erweckte ihn wieder (Erweckung des Lazarus). [24] Das große Aufsehn dieser That reizte die des hohen Raths u. ließ ihren Mordplan auf Jesus beschleunigen. Jesus zog hinauf nach Jerusalem; auf dem Wege dahin heilte er in Jericho den blinden Bartimäus u. kehrte bei Zachäus ein. Bei Bethphage u. Bethanien vorbeiziehend kamen sie am Oelberg an; dort ließ sich Jesus einen Esel bringen u. zog so reitend in Jerusalem ein (Einzug in Jerusalem); ein Triumphzug ward es, indem die Jünger das Thier mit ihren Kleidern belegten, Andre ihre Kleider auf den Weg breiteten, Andre Zweige von den Bäumen brachen u. sie auf den Weg streuten, die Menge der mit einziehenden Festgenossen aber ein Hosianna! dem Daherkommenden zurief. Die pharisäischen Auflaurer fanden darin einen Volksaufstand u. ermahnten Jesum, scheinbar wohlwollend, er solle den Frohlockenden wehren. Des Abends kehrte Jesus nach dem befreundeten Hause in Bethanien zurück. [25] In die Zeit seines Kommens bis zum Feste fällt die Vertreibung der Käufer u. Verkäufer aus den Vorhallen des Tempels, die Verfluchung des Feigenbaums (eine Prophezeiung an einem fruchtlosen, halbwilden Feigenbaum, daß er eingehen werde), die Salbung zum Tode (wo Martha in Bethanien bei einer Abendmahlzeit seine Füße mit Salben u. Nardenwasser salbte u. mit ihren Haaren trocknete u. wobei sich Judas des Iskarioten geizige Sinnesart offenbarte). Damals sprach er die Rechtmäßigkeit der Steuerzahlung an die Römer aus, sagte in prophetischem Geiste Jerusalems Geschick voraus, sprach aber auch für seine Bevollmächtigung, als Messias aufzutreten, eben so muthig u. begeistert, wie unumwunden von dem arglistigen, heimtückischen Treiben u. Streben der Pharisäer gegen die Wahrheit. [26] Am 5. Wochentage (am Gründonnerstag, s. d.) gegen Abend ging Jesus nach Jerusalem, wo er das Paschamahl mit seinen Jüngern genießen wollte, an einem Orte, den er schon im Laufe des Tags durch 2 der Seinen ausgemacht hatte. Ueber dem Essen stand er auf, u. entkleidet u. gegürtet wusch er seinen Jüngern die Füße (Fußwaschung); sie sollten darin Demuth u. Liebe gegen einander von ihm lernen. Darnach verkündigte er ihnen, daß er in dieser Nacht noch von Einem aus ihrer Mitte verrathen werden würde; durch einen Bissen, den er in die Schüssel tauchte u. ihn dem Iskarioten Judas gab, bezeichnete er denselben als den Thäter. Da ging derselbe hinaus, Jesus aber brach noch das Brod u. segnete den Kelch zum gemeinschaftl. Genuß (**Einsetzung des Abendmahls**, s. d.), sprach

in

Digitized by Google

in rührend-erhebender Weise noch zu den zurückbleibenden Eilfen die Bitte um Treue im Glauben an ihn u. Fortsetzung seines Werks aus, verhieß ihnen dazu den Beistand des göttl. Geistes u. nahm dann Abschied von ihnen. IV. **Leidensgeschichte u. Tod.** [27] Dann ging er hinaus nach dem Hofe Gethsemane, wo er, betrübt bis in den Tod über die nahende Leidens- u. Todesstunde betete: ists möglich, mein Vater, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Darauf kam Judas Iskariotes an der Spitze der Schaar der Hohenpriester u. Aeltesten des Volks; nach Verabredung grüßte er Jesum mit dem Rabbigruße u. gab ihm einen Kuß (Verrath des Judas), worauf jene ihn griffen. Petrus wollte Jesum mit dem Schwerte befreien u. hieb einem der Häscher das Ohr ab, doch ergab sich Jesus den Dienern des Gerichts freiwillig. Die Jünger flohen alle, Jesus aber wurde vor den Hohenpriester Kaiphas geführt, u. dort, wo sich die Schriftgelehrten u. Aeltesten versammelt hatten, über seine Reden verhört. Daß er hier nicht läugnete, Christus, der Sohn Gottes, zu sein, ward als Gotteslästrung angesehn u. er als des Todes schuldig bezeichnet. Die Knechte mißhandelten u. verhöhnten ihn, u. zu diesem leiblichen Schmerze kam noch der Seelenschmerz für ihn, daß ihn der tapfre Petrus vor des Hohenpriesters Gesinde verläugnete (Petri Verläugnung). Er hatte es ihm wohl vorausgesagt, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verläugnen! [28] Während Jesus am Morgen (Charfreitag) vor den Landpfleger Pilatus geführt wurde, ging Judas, der jetzt seine That bereute, zu den Hohenpriestern, brachte ihnen den Preis des Verraths, die 30 Silberlinge, dar u. erhenkte sich darnach. Vor Pilatus ward Jesus beschuldigt, sich für einen König der Juden erklärt zu haben, u. als er das, freilich nicht in irdischem Sinne genommen, bejahet hatte, ward von der Menge sein Tod gefordert. Vergebens wollte ihn Pilatus retten; vergebens schlug er zur Begnadigung nächst ihm einen Missethäter Barrabas vor; der von den Hohenpriestern gereizte Pöbel schrie unablässig: Kreuzige ihn! kreuzige ihn! Ohne rechte Theilnahme für die Unschuld ließ der Römer das Volk u. den Rath gewähren, das Todesurtheil ward bestätigt u. alsbald nahmen ihn die Soldaten in Empfang, legten ihm spöttisch einen Purpurmantel an, setzten ihm eine Dornenkrone auf, gaben ihm ein Rohr in die Hand u. verhöhnten ihn. [29] Das Kreuz selbst auf die Richtstätte (Golgatha) zu tragen, vermochte er nicht, daher zwangen sie einen Mann, Simon von Kyrene, dasselbe für ihn zu tragen. (Hierher gehört die Sage von dem ewigen Juden, s. d.) Auf Golgatha angekommen, ward er **gekreuzigt**, ihm Essig mit Myrrhen zu trinken gegeben, seine Kleider durchs Loos unter die Soldaten getheilt u. an dem Kreuze die Inschrift I. N. R. I. (Jesus Nazarenus rex Judaeorum) angeheftet. Zu beiden Seiten waren Missethäter (die beiden Schächer) mitgekreuzigt, deren Einer ihn lästerte, der Andre den Lästrer zurechtwies. Dafür verhieß Jesus ihm, daß er noch des Tages mit ihm im Paradiese sein werde. Auch die vorübergehenden Juden spotteten sein in dem heißen Todeskampfe, da er die Worte des Psalmisten: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ausrief. Um die 9. Stunde (d. i. Nachmittags um 3 Uhr) **starb** er, nachdem er noch die Sorge für seine Mutter seinem treuen Johannes anempfohlen, mit den Worten: in deine Hände befehle ich meinen Geist! nach Johannes: es ist vollbracht! Seinen Tod begleitete eine Verfinsterung der Sonne, eine Erschüttrung der Erde u. das Zerreißen des Vorhangs im Tempel. Jesu wurden nicht, wie den Mitgekreuzigten u. wie es Sitte war, die Beine gebrochen, sondern da die Kriegsknechte sahen, daß er schon gestorben war, begnügten sie sich, doch um davon noch sichrer zu überzeugen, öffneten sie mit der Lanze seine Seite, woraus Blut u. Wasser floß. [30] Am Abend kam Josephus von Arimathia, ein Freund Jesu, u. erbat von Pilatus den Leichnam Jesu zum Bestatten; dieser erlaubte es, u. Josephus ließ den Verschiednen vom Kreuz nehmen (Kreuzabnahme), ihn in Leinwand wickeln u. **begrub** ihn in ein neues Grabgewölbe. Am andern Tage stellten die Hohenpriester u. Pharisäer, weil sie eine Entführung des Leichnams durch seine Anhänger fürchteten, eine von Pilatus erbetne Soldatenwache vor das Grab. Am 3. Tage nach der Kreuzigung, dem Tage nach dem Sabbath (Ostertag), kamen Maria Magdalena, Johanna, Maria Jakobi u. a., Jesu befreundete Weiber, um den Leichnam zu salben, aber sie fanden das Grab leer u. 2 Männer mit glänzenden Kleidern sagten es ihnen, daß Jesus auferstanden sei (**Auferstehung Jesu**). Diese meldeten es den Jüngern u. Petrus fand das Grab auch leer. [31] Nachdem sich Jesus nun den zweien Jüngern auf dem Wege nach Emmahus geoffenbart u. in dem Kreise der Eilfe erschienen war, daß sie sich alle von der Wahrheit seiner Auferstehung überzeugt hatten, nahm er sie 40 Tage nach seiner Auferstehung mit sich nach Bethanien, empfahl ihnen nochmals die Predigt des Evangeliums unter den Heiden, segnete sie u. schied von ihnen; er fuhr, wie Lukas sagt, auf gen Himmel (**Himmelfahrt**) u. sitzet, wie bei Marcus hinzugefügt wird, zur rechten Hand Gottes. Darauf gingen die Jünger nach Jerusalem zurück, s. weiter unter Christenthum (Gesch.) 1. [32] Von der **Persönlichkeit** Jesu, sofern sie seine Gestalt u. Gesichtsbildung betrifft, ist in den Evangelien keine Andeutung gegeben; u. wenn

Digitized by Google

wenn Ein. nach Jesaias 53, 2. 3 ihm eine unansehnliche häßliche Gestalt beilegen, so geschieht dieß ebenso willkürlich, als wenn ihn And. als das Ideal größter Schönheit darstellen, wiewohl Letztres darin seine Entschuldigung findet, daß man gewohnt ist, bei dem Ideal religiöser u. sittl. Vollkommenheit auch an körperliche zu denken (s. Christusbilder). [33] **Literatur:** Außer den 4 Evangelien u. dem Evangelium infantiae Christi (s. d.); das Leben Jesu von Heß, Zürich 1774, 3 Bde.; 8. A. 1823; von Herder, nach den synopt. Evangel., Riga 1796; nach dem 4. Evangel., ebd. 1797; Greiling, Halle 1815; Paulus, Heidelb. 1828, 2 Bde.; Hase, Lpz. 1829, 3. A. 1840; Neander, 2. A., Hamb. 1838; Hirscher, 2. A., Tüb. 1840; Strauß, 4. A. ebd. 1840, 2 Bde.; Reinhard, über den Plan Jesu, 5. A., Wittenb. 1830; Poetische Beschreibung: in der Messiade von Klopstock u. D. Pape, Ch. episches Gemälde, Hameln 1840. [34] **B) Christus Natur, Verdienst u. Würde nach der Kirchenlehre**, mit Berücksichtigung des A. T., der Evangelien u. bes. der apostol. Briefe (**Christologie**). **I. Christus Person u. Natur.** Zu dem Namen Christus od. Messias (s. ob. 1) kommen hier noch bes. die auch schon in den Evangelien vorkommende, aber hier bes. gedeutete Namen Menschensohn (welche Formel aus Daniel 7, 13. 14 genommen ist), nicht allein nach seiner Geburt von einem Weibe, sondern auch, daß er als Messias gleichsam der vorzüglichste der Menschen sei u. gänzliche Anamartesie (Sündlosigkeit) besaß, so zwar, daß er versuchbar der Sünde, aber von aller Sündenthat selbst frei war; u. [35] Gottessohn, entweder im Allgemeinen, weil er vom Himmel gekommen (vgl. Logos), od. weil er durch die göttl. Kraft des h. Geistes von Maria empfangen worden, die deshalb auch Christotokos (Gottgebärerin, s. u. Maria) u. Ch. selbst an einigen wenigen, theils verschiedner Erklärung unterliegenden, theils nicht ganz kritisch sichern, nie aber dogmatisch wichtigen Stellen Gott genannt wird; auch im Gegensatz dazu, daß alle Menschen Gottes Kinder sind, der eingeborne Sohn Gottes; u. wegen dieser Vereinigung der beiden Naturen, der menschlichen u. göttlichen, in der Kirche Gottmensch (θεάνθρωπος). [36] Ueber die Art u. das Wesen jener Vereinigung des Göttlichen mit dem Menschlichen in Ch., **Inhumanatio** (ἐνανθρώπησις) od. **Incarnatio** (ἐνσάρκωσις), **Incorporatio** (ἐνσωμάτωσις), ist in der Kirche viel Streit gewesen. Gegen Nestorius (s. d.), der Maria nicht Gottgebärerin genannt wissen wollte, bestimmte 431 das Concil zu Ephesus, die beiden Naturen wären ungetrennt u. ungetheilt verbunden; gegen Eutyches (s. d.), welcher die menschl. Natur von der göttlichen in Ch. ganz aufgehoben u. zu Einer geworden (Monophysiten) dachte, bestimmte 451 das Concil zu Chalzedon, sie wären unvermischt u. unverwandelt verbunden; u. gegen die Meinung, daß Ch. nur Einen Willen gehabt (Monotheleten, s. d.), setzte 680 das Concil zu Constantinopel fest, Ch. habe zwar 2 nach den verschiednen Naturen verschiedne Willen, wolle aber doch nach beiden dasselbe. [37] Erst zur Zeit der Reformation wurde der Streit, bes. bei Gelegenheit der Abendmahlsfrage, wieder angeregt, bes. durch die schweizer. Reformatoren, u. die symbol. Bücher bestimmten eine Vereinigung beider Naturen (communicatio naturarum) od. Einheit beider Wesenheiten (unio hypostatica) u. zwar eine solchartige Gegenseitigkeit beider Naturen in Ch., nach der die eine die Eigenschaften besitzt, welche der andern eigenthümlich zukommen, so weit es einem jeden Wesen dasselbe zuläßt (communicatio idiomatum). [38] Sie wird in 3facher Weise dargestellt: **a)** genus idiomaticum od. g. attributorum od. attributio, wo die eine od. andre Natur ihre Eigenthümlichkeit der ganzen Person mittheilt, u. zwar **aa)** antidosis, wo der Person Jesu ein Attribut einer von beiden Naturen beigelegt wird, z. B. der Herr weiß alle Dinge (göttlich), Ch. hat gelitten (menschlich); **bb)** communio attributorum divinorum, wo die Eigenschaften der göttl. Natur auf die menschliche übertragen werden, z. B. Gottes Sohn kam auf Erden; **cc)** idiopoiesis, wo der göttl. Natur etwas Menschliches beigelegt wird, z. B. der Logos hat einen menschl. Körper angenommen; [39] **b)** genus apotelesmaticum od. g. officii, κοινοποίησις, wo jede Natur mit der andern verbunden ihre Eigenschaft auf die Person Christi beim Erlösungswerke überträgt, z. B. Ch. hat uns vom Fluche des mos. Gesetzes erlöst, der Sohn Gottes ist sichtbar geworden, um die Werke des Satans zu zerstören, des Menschen Sohn hat sich als Lösegeld dahin gegeben; [40] **c)** genus auchematicum od. g. majestatis, βελτίωσις, daß die göttl. Natur Christi der menschl. ihre Eigenschaften mittheilt u. dadurch dieselbe zur Theilnahme an der Anbetung, Allgegenwart u. Herrschaft über die Kirche erhebt, z. B. in ihm ist die Fülle der Gottheit, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt, der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben rc. [41] Dazu werden in den symbol. Büchern noch Ch. folgende zum Theil in der Bibel entweder gar nicht nachweisbare, od. nur, bes. aus der vorausgesetzten Wahrheit der commun. idiomatum deducirte Eigenschaften beigelegt: **a)** nach seiner göttl. Natur: praeexistentia, das Dasein von Ewigkeit; omnipotentia, Allmacht; omniscientia, Allwissenheit; immutabilitas, Unveränderlichkeit; **b)** nach seiner menschl. Natur: integritas, daß er vollständige menschl. Natur hatte, impeccabilitas (Anamartesie), s. ob. 34, **Anypostasia**, daß seine menschl. Natur nie für sich

Digitized by Google

sich war, sondern immer in genauer Verbindung mit der göttl., Enypostasia, daß seine menschl. Natur in der göttl. besteht, Immortalitas, Freiheit von der Nothwendigkeit des Sterbens, Pulcritudo, Schönheit, s. ob. [12]. II. Sein **Verdienst u. seine Würde: A)** Sein **dreifaches Amt.** [12] Der Zweck des Kommens Jesu auf die Erde war, die Menschen selig zu machen (zu erlösen), zu dessen Erfüllung gibt ihm die Kirche **a)** ein **prophetisches Amt,** so fern er sich dadurch, daß er die evangel. u. Sittenlehre (Reich Gottes od. Himmelreich) u. die Lehre von der Auferstehung u. Unsterblichkeit (s. d.) predigte **(Lehrer)** u. durch sein eignes sittlich reines Leben empfahl **(Tugendmuster)** u. dazu sich durch Wunderthaten als einen göttl. Gesandten (vgl. Propheten) bewährte; [13] **b)** ein **hohenpriesterliches Amt** (blos aus dem Briefe an die Hebräer nachweisbar), so fern er sich selbst als Opfer für die Menschheit darbrachte **(Erlöser,** s. Erlösung) u., nach jüdischer Opferansicht, als hoher Priester durch diese Darbringung die Menschen wegen ihrer Sünden mit Gott aussöhnte; die Dogmatik unterscheidet als einzelne Acte **aa)** seinen erlösenden Tod (oblatio sacrificii), **bb)** seine hohenpriesterl. Fürbitte (deprecatio), **cc)** den Segen, den er den Christen ertheilt (benedictio); [14] **c)** ein **königliches Amt,** so fern er nach seiner Rückkehr in den Himmel zur Rechten Gottes sitzend Theil nimmt an der Herrschaft Gottes; die alte Kirchenlehre theilt es in ein **a)** regnum naturae, Antheil an der Weltregierung, **b)** regnum gratiae, Herrschaft über die Kirche, **c)** regnum gloriae, Herrschaft über die verstorbnen Frommen. **B)** Sein **zweifacher Stand.** Abgesehn von seiner Existenz von Ewigkeit, die ihm nach der commun. idiom. zugesprochen wird (s. ob. [11]), wird für ihn bei u. nach seinem Amte unterschieden: [15] **a)** ein **Stand der Erniedrigung** (status humilis od. status exinanitionis), wo er nach Verlassung seiner göttl. Herrlichkeit in das Erdenleben als Mensch trat u. zwar **aa)** Fleisch ward, **bb)** Knechtsgestalt annahm u. **cc)** Gottes Befehlen gehorsam, leidend u. sterbend das Erlösungswerk vollendete; nach And. war der Stand der Erniedrigung fünffach: seine Geburt, niedriges Leben, Leiden, Tod, Begräbniß; [16] **b)** ein **Stand der Erhöhung** (Belohnung Ch., status sublimis od. status exaltationis), wo er nach Erfüllung seiner Erdenpflicht zu seiner vorigen Herrlichkeit zurückkehrte; u. zwar **aa)** Höllenfahrt (nur nach 1. Petr. 3, 19 f.), daß, während der Grablegung seines Körpers, seine Seele u. die ganze (die göttliche u. menschliche) Person in die Hölle hinabgestiegen sei, um nach den ältern Kirchenlehrern, den Patriarchen die Sündenvergebung zu melden u. sie ins Paradies zu führen, od. nach And., um die gefallnen Engel u. die Verdammten zu belehren u. zur Seligkeit zurückzuführen; **bb)** Auferstehung von den Todten, s. ob. [10]; **cc)** Himmelfahrt, s. ob. [11]; **dd)** Sitzen zur rechten Hand Gottes, s. ob. [11] u. **ee)** die Rückkehr zum Weltgericht über die Lebendigen u. Todten, s. ob. [11]. *(Lb.)*

Christusbilder, [1] Darstellungen von Christus durch die bildende Kunst. Porträts, nach denen man gehen könnte, sind nicht vorhanden u. haben auch nie existirt, da die Nachrichten von einer Abbildung, die der König Abgar besessen habe, von einer andern in einem Schweißtuch der St. Veronica, mit dem sich Christus abgetrocknet habe, eine 3. des St. Lukas, Legenden sind. [2] Die ältesten Abbildungen Christus sind in den Gemälden der Katakomben zu treffen u. in den Sculpturen der Sarkophage, die beide bis ins 3. Jahrh. u. in den Mosaiken der Basiliken, die wenigstens bis in 4. Jahrh. hinaufreichen. Trotz der vorherrschend symbol. Darstellweise, wo er etwa nur als guter Hirte od. als Wunderthäter od. als Gott gedacht ist, kommen doch Bilder von porträtartigem Gepräge vor, bes. in den Katakomben des Papstes Calixtus II. u. in den pontianischen Grüften. Hier ist er mit halb entblößter Brust abgebildet, das Gesicht oval, mit gerader Nase, gewölbten Augenbrauen, hoher Stirn, mit ernst-mildem Ausdruck; das Haar gleich gescheitelt wallt in Locken bis auf die Schultern herab, der Bart ist nicht stark, kurz u. am Kinn getheilt; das Aussehen ist das eines Mannes von 30 Jahren. Es ist dies der Typus, der durch das ganze Mittelalter hindurch bis auf die neusten Zeiten festgehalten worden u. der sich am schönsten in den Gemälden von Fiesole, Leonardo, Rafael, dann auch von Cornelius, Heß u. Schlotthauer, sowie in den Sculpturen von Dannecker u. Thorwaldsen ausgeprägt hat. [3] Wunderthätige Christusbilder, deren weniger existiren als Marienbilder, u. die größtentheils byzantin. Ursprungs, aus dem 11. u. 12. Jahrh. sind, werden unt. dem Namen der Acheiropoieta in mehr. Kirchen Italiens aufbewahrt. *(Fst.)*

Christusorden, Ritterorden; bei Aufhebung des Tempelordens 1312 ließ König Dionys von Portugal den Templern viele ihrer Besitzungen u. constituirte sie darauf als neuen geistl. Ritterorden Christi, was Papst Johann XXII. auch 1319, jedoch unter dem Vorbehalt, daß auch die Päpste diesen Ritterorden sollten vergeben können, bestätigte. Die Päpste behandelten ihn stets als Orden 1. Klasse der Hofehre u. des Verdienstes; in Portugal säcularisirte man ihn 1789, schuf 3 Klassen u. vergibt ihn seitdem für Militär u. Civilverdienst. Ordenszeichen: in beiden Staaten ein goldnes, rothemaillirtes, durchbrochnes Christuskreuz, dessen Enden in 2 Zacken auslaufen; an einem ponceaurothen Band. Die päpstl. Ritter tragen es um den Hals. Die portugies. Großkreuze, bei feierlichen Ge-

Digitized by Google

Gelegenheiten, zugleich mit einer Ordenstracht, an einer 3fachen goldnen Kette um den Hals, gewöhnlich aber über die Schulter, von der Rechten zur Linken, am Band u. auf der Brust einen Stern, in dessen Mitte das gestickte Ordenskreuz ist. Die Commandeurs u. Ritter tragen ein kleines ähnliches Kreuz, erstre um den Hals mit dem Bruststern, letztre im Knopfloch, ohne Stern. Seit 1834 verlor er seine Einkünfte. Rothschild, obgleich Israelit, ist doch Ritter des Ch.s. *(Go. u. v. Bie.)*

Christusthränen, Pflanze, so v. w. Coix Lacryma.

Christvogel, so v. w. Kreuzschnabel.

Christweck (Bäck.), so v. w. Stollen.

Christwurz, 1) so v. w. Helleborus (Eranthis) hiemalis; **2)** (schwarze Ch.), so v. w Helleborus niger; **3)** (grüne Ch.), so v. w. Helleborus viridis; **4)** (wilde Ch.), so v. w. Helleborus foetidus; **5)** (knollige Ch.), so v. w. Orobus tuberosus; **6)** (böhmische Ch.), so v. w. Adonis vernalis; **7)** (orientalische Ch.), so v. w. Helleborus orientalis *Lam.*

Christwurzstecken (Thierarznk.), Anwendung der grünen Christwurz bei Thieren, bes. Pferden, als eines Fontanells, od. statt eines Haarseils. Eine Hautfalte auf der Brust wird mit einer Pfrieme durchstochen u. ein dünnes, langes, glattes Stück dieser Wurzel, die des Nachts über in Essig gelegt worden, eingesteckt, mit einem Faden befestigt u. täglich etwas weiter gezogen.

Chrobäti (a. Geogr.), slavisches Volk, das aus Böhmen nach Dalmatien gezogen war u. sich im Innern des Landes verbreitet hatte; die heutigen Kroaten.

Chröcus (Crochus), König der Alemannen, s. d. 1.

Chrödegang (Chrödogang), vornehmer Franke, ein Agilolfinger, an Karl Martells Hofe gebildet, Referendar desselben u. Bischof zu Metz; gab 760 einen Kanon des gemeinschaftl. klösterl. Lebens für die Cleriker an seiner Kathedrale, das von and. Bischöfen mit ihrem Domclerus nachgeahmt ward. Dieses kanonische Zusammenleben der Geistlichen gab zu dem Namen Canonici Anlaß. Er st. 765. *(Pt.)*

Chrödo (Myth.), so v. w. Krodo.

Chrom (lat. chromium, fr. chrome, Chem.), [1] von Vauquelin 1797 u. fast gleichzeitig von Klaproth im rothen siberischen Bleispath entdecktes Metall u. von Erstrem, wegen seiner vorwaltenden färbenden Eigenschaft, so benannt. Später in mehrern Fossilien, meist als Oxyd gefunden, bes. in Chromeisenstein sparsamer, im Rubin, Spinel, Smaragd, im braunen u. grünen Bleierz, im grünen Serpentinstein, in Meteorsteinen, in vielen grünen Talksteinen, den böhm. Granaten, die ihm alle ihre Farbe verdanken, metallisch nur im Platinerze. [2] Weißgrau, mäßig glänzend, feinkörniger Bruch, sehr spröd, strengflüssig (erst bei 170° Wedgw.); wird schwach vom Magnet angezogen; spec. Gewicht: 5,9; wird von keiner Säure angegriffen, außer von Flußsäure in der Hitze; oxydirt sich in der Glühhitze, an der Luft u. beim Schmelzen mit Salpeterverbindungen. **A) Mit Sauerstoff:** [3] **Ch-oxyd**, $Cr_2 O_3$ (Sesqui-Oxyd, sonst fälschlich **Ch-oxydūl**, Chromium oxydulatum), smaragdgrün, wird durch Glühen der Ch-säure, od. des Ch-chlorins erhalten, auch durch Erhitzung von saurem chromsaurem Kali mit Salmiak u. kohlensaurem Kali; auch auf nassem Wege, indem man die alkalische Lauge vor der Darstellung des chromsauren Kalis mit Schwefel kocht, wobei sich Schwefelkalium bildet u. Ch-oxyd niederschlägt. Durch Zersetzung des Ch-oxychlorids erhält man es krystallisirt. Es bildet sehr harte, schwarze, ein grünes Pulver gebende Krystalle; kommt natürlich auch im Smaragd u. in andern Fossilien vor; ist unschmelzbar, feuerbeständig; wird deshalb in der Porzellanmalerei zur grünen Färbung der Glasflüsse, auch als Maler- u. Lackfarbe gebraucht; bildet mit Wasser ein bläul., graugrünes, in Säuren leicht lösliches Hydrat, mit Säuren [4] **Ch-oxydsalze**, grün od. auch blau gefärbte Pulver; die auflöslichen geben eben so gefärbte Solutionen, werden durch Kalien, auch Ammonium, grün, durch Gallusaufguß braun gefärbt, lassen erhitzt ihre Säuren fahren; bes. bekannt u. untersucht sind: kohlensaures Ch-oxyd; dunkelbraunes Pulver, in Wasser unauflösl., phosphorsaures Ch., smaragdgrün, schweflichtsaures Ch., grün, schwefelsaures Ch., braunlichgrün, unauflöslich, salzsaures Ch., dunkelgrün, salpetersaures, grün. [5] Hyperoxyd, auch braunes Ch-oxyd (Chromium oxydatum), von dauernder brauner Farbe, am besten durch Calcination des salpetersauern Ch-oxyduls u. fernre Behandlung desselben erhalten, ist glanzlos, entbindet in der Hitze Sauerstoffgas; das geglühte Oxyd löst sich in Säuren nicht auf, wohl aber das Hydrat u. bildet **Chrömiumoxydsalze** von röthlichbrauner Farbe; dürfte wohl eine Verbindung der Säure mit dem Oxyd, also chromsaures Ch-oxyd sein. [6] **Ch-säure**, $Cr O_3$ (acidum chromicum), findet sich in der Natur in Verbindung mit Blei- u. Eisenoxyd; wird am besten aus Ch-eisenstein dargestellt, der mit Salpeter behandelt u. darauf das gebildete chromsaure Kali durch Baryt- od. Bleisalze zersetzt wird. Das nun entstandne unlösliche chromsaure Salz wird in Bleigefäßen, mit eben sich aus Flußspath u. Schwefelsäure entwickelnder Flußsäure erhitzt, wobei sich Ch-fluorid als rothes Gas entwickelt, das in Wasser, in Flußsäure u. Ch-säure zerfällt. [7] Ch-säure ist ein dunkelrothes, erhitzt schwarzes Pulver, od. eine hellrothe, aus fein haarförmigen Krystallen bestehende Masse; schmeckt scharfsauer, nicht me-

Digitized by Google

metallisch, zerfließt an der Luft, wirkt auf die Haut ätzend, löst sich in Wasser u. in Alkohol leicht mit gelber od. brauner Farbe, wird bei Berührung mit absolutem Alkohol, unter lebhaftem Glühen desoxydirt u., sowie auch durch starke Erhitzung, durch organische Substanzen, schweflige Säure, Salzsäure, Schwefelwasserstoff, zu Oxyd reducirt, die alkoholische Lösung auch durch das Licht unter Aetherbildung zersetzt; verbindet sich gern mit stärkren Säuren, bes. Schwefelsäure u. ist schwer von denselben zu trennen. Die Verbindung mit letztrer ist tiefroth u. krystallisirbar. [8] Die Ch-säure bildet mit Basen gelbe od. rothe, theils neutrale, theils saure **Ch-saure Sälze** (Salia chromica, fr. chromates), deren Lösung durch Kochen mit Salzsäure, unter Chlorentwickelung grün wird, mit Kochsalz u. Schwefelsäure aber rothe Dämpfe von Ch-oxychlorid entwickeln. Metallsalze geben damit meist schön gefärbte Niederschläge. Die **Ch-sauren Alkälien** sind leicht lösl., schmecken bittermetallisch, wirken brechenerregend, giftig. Am bekanntesten u. in der Technik benutzt sind: [9] **Ch-saures Käli**, neutrales $KO\,Cr\,O_3$ wird durch Schmelzen des Ch-eisensteins mit Salpeter dargestellt, bildet citronengelbe, wasserfreie Krystalle von der Form derer des schwefelsauren Kali, löst sich in 2 Theilen kalten u. noch weniger heißen Wassers, wird erhitzt vorübergehend roth, aber nicht zersetzt, färbt überaus stark. [10] Dieses mit einer Säure versetzt u. verdunstet gibt saures chromsaures Kali $Ka\,O_2\,Cr\,O_3$ in großen, gelbrothen, 4seitigen Prismen u. Tafeln krystallisirend, in 10 Theilen kalten Wasser löslich, zerrieben ein pommeranzenfarbenes Pulver gebend; zersetzt sich mit leicht oxydirbaren Körpern zusammen gebracht in neutrales Salz u. lösliches chromsaures Ch-oxyd; in der Hitze unterhält es das Verbrennen damit gemengter organischer Körper nach Art des Salpeters u. wird in neutrales Salz u. Ch-oxyd reducirt; beide werden häufig in der Färberei, Kattundruckerei u. Farbebereitung benutzt. [11] **Ch-saures Nätron**, das neutrale bildet gelbe, das saure rubinrothe leicht lösl. Krystalle. [12] **Ch-saures Bleioxyd**, neutrales Ch-gelb $Pb\,O\,Cr\,O_3$ wird durch Fällung eines Bleisalzes, auch durch Digestion feuchten schwefelsauren Bleioxyds (wozu das in der Färberei bei der Thonbeizebereitung abfallende benutzt werden kann) mit chromsaurem Kali dargestellt, schön feurig, in mehreren Nuancen gelbes, in Wasser u. verdünnten Säuren unlösliches, in kaustischem Kali lösliches, in starker Hitze halbschmelzbares Pulver. So wie das Ch-roth (s. unten 14) als Malerfarbe u. in der Färberei benutzt u. auf Zeugen gebildet. In der Natur kommt es als Rothbleierz vor. [13] Mit Berlinerblau vermengt gibt es den sogenannten grünen Zinnober. [14] Durch Digestion des Ch-gelbs mit Bleioxyd, mit chromsaurem Kali, durch Schmelzen mit Salpeter erhält man eine basische Verbindung: **Ch-roth** od. **Ch-orange**, von sehr schöner zinnoberrother, od. dunkelpommeranzengelber Farbe. $2\,Pb\,O, Cr\,O_3$. [15] **Ch-saures Quecksilberoxydul** (ebenfalls Ch-roth gen.); in verschiednen Nuancen ziegelrothes Pulver, durch Vermischen von chromsaurem Kali mit salpetersaurer Quecksilberoxydullösung dargestellt, wird als rothe Farbe, u., da es beim Glühen zu Oxyd reducirt wird, zur Darstellung des Ch-grüns in der Porzellanmalerei benutzt; [16] **Ch-saures Küpferoxyd**, ist ein biesterbraunes unlösliches Pulver. [17] **Ch-saures Ammönium**, bildet gelbe an der Luft feuchtwerdende Nadeln. Andre, wie z. B. **Ch-saurer Baryt, Kalk, Nickel etc.**, bieten kein bes. Interesse. [18] Mit basischen Chloriden bildet die Ch-säure ebenfalls krystallisirbare Verbindungen. [19] **B) Mit Chlor** verbindet sich das Ch. durch Auflösung des Oxyds in Salzsäure, so wie mit den andern Salzbildern in den betreffenden Wasserstoffsäuren. **Ch-chlorid** (Chlorür), bildet sich auch durch Erhitzen von Schwefelchrom od. mit Kohle gemengten Ch-oxyd in Chlorgas; bildet ein pfirsichblüthrothes, in Wasser smaragdgrün sich lösendes, in der Hitze sich zersetzendes, durch Glühen in Ammoniakgas zu Metall reducirt werdendes Sublimat. [20] **Ch-oxychlorid**, $Cr\,O_2\,Cl$ ist eine flüchtige, rauchende, dunkelblutrothe, in Wasser unter Erhitzung sich zu Salzsäure u. Ch-säure zersetzende, mit Alkohol unter Aetherbildung mit starkleuchtender Flamme brennende Flüssigkeit, deren rother Dampf in der Glühhitze in Chlor, Sauerstoff u. krystallisirtes Ch-oxyd zerfällt, u. die durch Behandlung von chromsaurem Kali mit Schwefelsäure u. Kochsalz in der Hitze erhalten wird. [21] **C) Mit Fluor** verbindet sich das Ch. durch Erhitzung von chromsaurem Kali mit Schwefelsäure u. Flußspath zu **Ch-superfluorid**, $Cr\,F_3$, einen rothen, in Wasser zu Flußsäure u. Ch-säure zerfallenden Dampf. [22] **C) Mit Schwefel** verbindet sich das Ch. **a)** zu **Ch-sulphid** (Sulphuret), einer grauen, bisweilen metallischglänzenden krystallinischen Schwefelbase; **b)** beim Erhitzen von Ch-oxydhydrat u. Ch-chlorür mit Schwefel, zu einer, der Säure entsprechenden braunen Verbindung, Sulphochromat, durch Behandlung chromsaurer Salze mit Schwefelwasserstoff. Weitre Verbindungen sind noch wenig untersucht. *(Su.)*

Chrom (v. gr. χρῶμα, Min.), bei v. Leonhard Gruppe der Mineralien, enthält das einzige Geschlecht Ch-ocker.

Chrōma (gr.), Farbe; dah. die folgenden Zusammensetzungen.

Chrom-Alāūne, s. u. Alaun.

Chromalith, s. u. Steingut.

Chro-

Digitized by Google

Chromasīē (v. gr.), Sehen von Farben, die nicht vorhanden sind.

Chromătik (v. gr.), **1)** Theil der Optik, der die Entstehung der Farben u. bes. ihr Verhältniß zu einander, in Bezug auf die Verschiedenheit der Strahlenbrechung, zum Gegenstand hat. **2)** Kunst der Farbegebung in der Malerei.

Chromătisch, eigentl. farbig. **Ch.e Äbweichung** (Phys.), s. Abweichung 4. **Ch.e Fügensätze** (Mus.), s. u. Fuge. **Ch.e Pyramīde (Ch.es Drëīeck)**, eine Anordnung der 3 Grundfarben (roth, gelb, blau) nebst ihren Nuancen in triangulärer Form.

Chromătisches Ton- od. Klänggeschlecht (Mus.), bei den alten Griechen eine Tonreihe von 4 Stufen (Tetrachord), welche aus 2 Halbtönen u. 1 Anderthalbton zusammengesetzt war. **Ch.e Töne**, alle von den 7 ursprünglichen Tonstufen c d e f g a h abgeleitete u. je nach dem Versetzungszeichen verschieden benannte Töne, z. B. cis, cisis von c, des, deses von d. **Ch.e Tönleiter**, eine aus lauter Halbtönen bestehende Reihe von Tönen, od. die diatonische Tonleiter mit ihren zwischenliegenden Halbtönen, welche aufwärts Erhöhungszeichen erhalten. Letztre wurden in den alten Tabulaturen mit einer andern Farbe, als der der Noten, geschrieben, dah. zum Theil ihr Name chromatische (farbige) Zeichen. *(Hs.)*

Chromatīsmus (v. gr.), die eigne Färbung einer Substanz, auch als Krankheitszeichen.

Chromatologīē (gr.), Farbenlehre.

Chromatometablepsīē (Ch-topseudopsīē), Gesichtsfehler, wobei die Farben unrichtig erscheinen. So gibt es Menschen, die gar keine Farbe unterscheiden können, sondern Alles in einer wahrscheinlich braungrauen Färbung erblicken, andre denen nur 2 od. 3 Farben unterscheidbar sind.

Chromatotěchnik, Anwendung der Chemie auf Bereitung der Farben.

Chrömblei (Miner.), s. u. Bleioxydsalze g). **Ch-chlorid**, s. Chrom 10.

Chrömerz (Ch-eisenstein, prismatisches Ch., Eisenchrom, **Ch-saures Eisen)**, aus Frankreich, Norwegen, Sibirien, Schlesien, NAmerika bei Baltimore, der Schweiz; stahlgrau, Bruch körnig; hat mehr Härte als Apatit, derb, auch (doch selten) in Octaedern; enthält 20 — 34 Eisenoxydul, 53 — 60 Ch-oxyd, etwas Ton u. Kiesel, wiegt 4 — 4½. Das Pulver folgt dem Magnete. Als Ch-säure befindet sich Chrom auch im Rothbleierz. Der Ch-eisenstein wird zur Gewinung verschiedner Farben angewendet u. steht in Okens allgem. Naturgesch. als Geschlecht unten der Sippsch. Eisenkalche. *(Wr.)*

Chrömfarben, aus Chrom bereitete, zur Oel-, Wasser- u. Schmelzmalerei brauchbare Farben, in 3 Arten: **a) Ch-gelb**, eine sehr schöne citron-, pommeranzen- od. rothgelbe auch oft tief rothe Farbe, s. Chrom 12; **b) Ch-grün**, s. ebd. 13; **c) Ch-roth**, in 2 Arten, s. ebd. 14 u. 15. Die Ch. übertreffen bes. in der Schmelzmalerei fast alle andre Farben an Dauer u. Schönheit, können, ohne gerieben zu sein, gleich als Wasser- u. Oelfarben gebraucht werden u. haben die stärkste Deckkraft. *(Hm.)*

Chrömfluorid, s. Chrom 21. **Ch-hyperoxyd**, s. Chrom 5.

Chrömia, des Itonos Tochter, Gemahlin des Endymion.

Chrömios, einer von des Pterelaos 7 Söhnen, welche im Kampfe mit Elektryons Söhnen, ihren Vettern, blieben. Nur sein Bruder Eueres entkam mit dem geraubten Stiere.

Chrömis, **1)** Centaur bei Pirithoos Hochzeit; **2)** Gefährte des Phineus auf Perseus Hochzeit; **3)** junger Satyr, welcher den Silenus in seiner Höhle binden half; **4)** Sohn des Midon, Heerführer der Mysier, Bundesgenosse des Priamos, focht mit um des Patroklos Leichnam.

Chrömis (Ch. *Cuv.)*, Gattung aus der Fischfam. Barsch (der Lippfische bei *Cuv.)*, ähneln den eigentl. Lippfischen, doch sind die Zähne in den Kinnladen u. dem Gaumen hechelförmig, vorn eine Reihe kegelförmiger; an den aufrechtstehenden Flossen sind Fäden; steht unter sparus bei Linné u. Goldfuß. Hierzu **a)** die eigentl. Ch.; Arten: kastanienbrauner (Ch. castaneus *Cuv.*, sparus Ch. *L.)*, 2. Strahl der Bauchflosse, lang; in südeurop. Meeren; Nilchromis (Ch. niloticus, Labrus niloticus), 2 F. lang, wohlschmeckend, im Nil. **b)** Cyxchla, Zähne alle sammetartig, Körper gestreckter; Arten: Cichla (Labrus) Furca, mit 9 Stachel- u. 10 Gliederstrahlen in der Rückenflosse, gabeliger Schwanzflosse; aus dem stillen Ocean; **c)** Plesiops (Pharopteri, *Cuv.)*, Kopf zusammengedrückt; Art: P. nigricum; **d)** Malacanthus, in der Rückenflosse wenig biegsame Dornen; Art: M. Plumerii. *(Wr.)*

Chrömium, Chrömmetall, so v. w. Chrom. **Ch-ocher**, Geschlecht aus der Sippschaft der Ocher, apfelgrün bis zeisiggrün u. strohgelb, durchscheinend, bis undurchsichtig, als Ueberzug od. eingesprengt; enthält über 70 Ch-metall, fast 30 Sauerstoff, löst sich in Phosphorsalz auf; findet sich mit Ch-eisenstein.

Chromologīē (gr.), so v. w. Chromatologia. **Ch.-opīē (-opsīē, -ōpsis)**, krankhaftes Farbensehen.

Chrömroth, s. u. Chromfarben c). **Ch-oxÿd**, s. Chrom 3. **Ch-säure**, s. Chrom 6. **Ch-saure Sälze**, s. Chrom 8 ff. **Ch-saures Blei**, s. u. Bleioxydsalze g). **Ch-Sulphīd**, s. Chrom 21. **Ch-superchlorīd**, so v. w. Chromoxychlorid, s. Chrom 19.

Chrom-

Digitized by Google

Chromurgīē (v. gr.), so v. w. Chromatotechnik.

Chrŏnik (v. gr.), Buch, welches die Begebenheiten der allgemeinen Geschichte, od. einzelner Völker u. Stämme, od. einzelner Städte (wo es fast von jeder bedeutenden eigne gibt), meist von Erschaffung der Welt, nach der Folge der Jahre od. andrer Zeitabschnitte einfach u. trocken erzählt. Die Hauptverfasser von Ch.en waren Geistliche, bes. im Mittelalter Mönche, unter ihnen bes. die Benedictiner. Berühmte **Chronīsten** sind: Regino, Otto von Freisingen, Luitprand, Gregor von Tours, Paulus Diaconus, Beda, Hermannus Contractus (Chronicon de VI mundi aetatibus bis 1054), Lambert von Aschaffenburg (Chr. historicum apud Germanos bis 1077), Siegbert, Mönch in Gemblours (379—1112), fortges. (bis 1136) von Anselm, Gottfried von Viterbo (Pantheon bis 1186), Martin Strepus (Chr. de summis pontificibus et imperat. bis 1277), Wilhelm von Nangis (von Anfang bis 1300), Spangenberg u. A. Von vielen kennt man den Namen des Verfassers gar nicht u. nennt sie nach dem Ort, wo, od. nach dem Gelehrten, von dem sie aufgefunden wurden, auch oft nach der Stadt, wo sie herausgekommen sind. Die berühmtesten u. als geschichtl. Quellen wichtigsten Ch.en sind außerdem: Das **Chrŏnicon Alexandrīnum (Ch. paschāle,** auch **Fasti siculi,** weil es in Sicilien gefunden ist), von einem od. mehrern Verfassern wohl unter Kaiser Heraklius geschrieben, erzählt die Ereignisse von Anbeginn der Welt bis 1042 (herausgeg. von Rader, Münch. 1624, 4., u. in den Sammlungen der Byzantiner); **Ch. Colmariēnse** bis 1302; **Ch. Lauterbergēnse** bis 1225; **Ch. mōntis Casīni** von Ambr. Calmadel bis 1439; **Ch. Norimbergēnse** von Hartm. Schedel bis 1492; **Ch. Usbergēnse** angebl. von Abt Conrad von Lichtenau bis 1229 u. m. a. Ch.en über die Geschichte einzelner Völker gibt es fast für alle, z. B. das **Ch. māgnum bĕlgicum** bis 1474; das **Ch. Livŏnicum māgnum** bis 1226 für Liefland; **Ch. Prūssiae** für Preußen von Peter de Duisburg bis 1326, **Ch. Saxŏnicum** für England bis 1154 2c. Diese Ch.en sind zum Theil einzeln herausgegeben, zum Theil aber in Sammelschriften von Urstis, Fischer, Menken, Pistor, Meibom, Eccard, Leibnitz, Muratori u. A. enthalten. Unter den Spätern zeichnete sich bes. Spangenberg als **Ch-schreiber** aus. *(Pr.* u. *Lb.)*

Chrŏnik (Bücher der Ch.), im Grundtexte דברי הימים (Tag- od. Jahrbücher), in der Septuaginta *Παραλειπόμενα*, in der Vulgata Supplementa, 2 bibl. Bücher, die im 1. Theile (1. Chron. 1—9) genealogische Tabellen, von Adam an, jedoch nur der angesehensten Familien, bes. der Priester u. Leviten, mit eingemischten geograph. u. histor. Anmerkungen; im 2. (1. Chron. 10 bis 2. Chron. 9) Davids u. Salomons Leben, mit einer Geschichte der gottesdienstl. Verfassungsformen; im 3. (2. Chron. 10 bis Ende) die Geschichte des Reichs Juda mit Fragmenten des Reichs Israel bis zu dem Anfange der durch Cyrus gegründeten medisch-persischen Herrschaft zu Babylon enthalten. Nach dem Talmud u. mehrern neuern Gelehrten soll Esra der Verfasser derselben sein; de Wette hält sie für das Werk eines nachlässigen Compilators; vgl. C. P. W. Gramberg, Die Ch. nach ihrem geschichtlichen Charakter u. ihrer Glaubwürdigkeit 2c., Halle 1823. Die Juden haben außerdem noch 7 Bücher der Ch., die aber sämmtlich nach Christus, das früheste im 2. Jahrh., geschrieben sind. *(Gr.)*

Chronikográph (v. gr.), so v. w. Chronograph.

Chrŏnique scandalēūse (fr., spr. Kronick skangdalös), geheime Geschichte von Thorheiten u. Lastern eines Orts, bes. einer großen Stadt.

Chrŏnisch (v. gr.), **1)** zu gewissen Zeiten geschehend; **2)** langwierig, dauernd.

Chrŏnische Krānkheiten (Morbi chronici), Hauptabtheilung der Krankheiten, sind diejenigen, die sich in die Länge ziehen, im Gegensatz der acuten (s. d.), deren Dauer auf einen längern bestimmten Zeitraum, eigentlich auf 4 Wochen bestimmt ist, ohne daß jedoch dies stets der Fall ist. Im Allgemeinen gehören Krankheiten, bei denen der Kranke nicht das Bett zu hüten genöthigt ist, zu den chronischen; erreichen sie aber einen höhern Grad, wird das sich zugesellende Fieber der Haupttheil der Krankheit, so wird auch der Unterschied in gleichem Verhältniß aufgehoben. Vgl. W. A. Haase, über die Erkenntniß u. Cur der chron. Krankheiten, Lpz. 1817—21, 3 Bde. *(Pt.)*

Chrŏnische Systemātiker, s. u. Botanische Systematik s.

Chronŏbium (C. *De C.)*, so v. w. Sempervivum.

Chronográmm (v. gr., Zeitvers), lat. Satz, gewöhnl. Vers (dann **Chronŏstichon,** Eteostichon [Jahresvers], u., ist es ein Distichon, **Chronodīstichon),** dessen Zahlbuchstaben (I. V. X. L. C. D. M) eine bestimmte Jahrzahl ausdrücken; z. B. ConCorDIA prInCIpuM beat paX VnIVersos (1824). Die Erfindung gehört den spätesten röm. Zeiten an. Ch.e sind bes. bei türk. u. arab. Dichtern sehr beliebt; der Satz muß kurz sein u. der Sinn der Worte auf die Jahrzahl passen. *(Sch.)*

Chronográph (v. gr.), Chronikenschreiber. **Chronographīē,** Geschichtsbeschreibung nach der Zeitfolge.

Chronolōg, mit der Chronologie vertraut od. bes. damit beschäftigt.

Chronologīe (v. gr.), Wissenschaft der Eintheilung der Zeit u. der Beziehung von Ereignissen auf die Zeit. Sie zerfällt in **a)** die **mathematische Ch.;** sie benutzt die

Digitized by Google

die beobachtete mehrmalige Wiederkehr eines gewissen Standes der Gestirne am Himmel, zunächst von Sonne u. Mond, zur Fixirung von Zeitperioden, die dazwischen verstrichen sind, d. i. der Zeiteintheilung nach Jahren, Monaten, Tagen rc., um davon theils für die Astronomie, von der sie selbst ausging, Gebrauch zu machen u. darnach auch den Stand anderer Himmelskörper zu bestimmen, theils sie auf das bürgerliche Leben, bes. zu Regulirung des Kalenders anzuwenden u. gehört zur angewandten Mathematik. **b)** Die **historische Ch.**, ursprüngl. ein abstracter Theil der Weltgeschichte, in ihrer Ausbildung aber ein Hülfsmittel für das Geschichtsstudium, berücksichtigte die Art u. Weise, nach welcher früher bei den alten Völkern das Jahr eingetheilt wurde, od. die auch noch jetzt bei Nationen Statt hat, welche eine genaue Regulirung des Jahrs nach astronom. Bestimmungen noch nicht angenommen haben (z. B. die Indier, Muhammedaner u. A.); sie lehrt bes., wie Bestimmungen der Zeit- u. Jahresrechnungen der ältern Geschichtschreiber, nach gewissen geschichtl. Ereignissen, auf einander zu beziehn sind, so z. B. die Olympiaden der Griechen, die Jahre nach Erbauung Roms, die Flucht Muhammeds nach Medina, auf die mit dem Christenthum angenommene Eintheilung der Weltgeschichte in Jahre vor u. nach Christi Geburt, s. d. a. unter Jahresrechnungen. Hiernach ist bes. **c)** die **biblische Ch.** (s. u. Biblische Geschichte 1) regulirt, auf welche dann **d)** die **politische Ch.** bezogen wird, was jedoch seine großen Schwierigkeiten hat, ja für die frühern Perioden gar nicht möglich ist, auch abgesehen davon, daß alle Geschichtsquellen für die polit. Ch. bei Weitem nicht so weit zurückgehn, wie die histor. Schriften des alten Testaments. **e)** Die **kirchliche Ch.** bestimmt den Sonn- u. Festtag u. ist ein Haupttheil der Kalenderwissenschaft, greift daher bes. in die mathem. Ch., wie in der Bestimmung des Sonntagsbuchstabens od. des Ostertäfleins, ein. Vgl. Jahr u. Jahresrechnung. **Literatur**: J. Ch. Gatterer, Abriß der Ch., Gött. 1777; A. W. H. Cappen, Grundr. der Ch., Hildesh. 1787; G. v. Vega, Anleitung zur Zeitkunde, Wien 1801; M. Kornick, System der Zeitrechn. in chronolog. Tabellen, Berl. 1825; L. Ideler, Handbuch der mathemat. u. techn. Ch., ebd. 1825, 1826, 2 Bde.; M. Magold, Lehrb. der Ch., Münch. 1830; E. M. Friedländer, Chronologie et l'histoire génér., Brüss. 1841. *(Pi. u. Jb.)*

Chronológisch, der Zeitfolge nach zusammengestellt; so: **Ch-e Ördnung.**

Chronológische Maschíne, von Jacques Barbeu du Bourg (Arzt u. Naturforscher, geb. zu Mayenne 1709, st. zu Paris 1779, Herausgeber der Gazette de médecine, Paris 1761 ff., des Botaniste français, ebd. 1767, 2 Bde., u. a.) als Erleichterungsmittel der Darstellung der Geschichte in chronolog. Ordnung angegeben; sie besteht aus mehrern chronolog. Tafeln, die ganze Geschichte umfassend, die an einander geleimt, über 2 einander gleiche Cylinder so gerollt werden, daß man auf u. zwischen diesen nur Einen Zeitraum übersieht, aber indem man sie auf dem einen od. dem andern Cylinder auf- u. entsprechend auf dem entgegengesetzten abrollt, den Faden der Geschichte von der ältesten Zeit bis auf die neueste, od. von dieser bis auf die älteste verfolgen kann. *(Pi.)*

Chronológische Methóde, die Art des Lehrvortrags der Geschichte, nach welcher die Geschichtsereignisse nach der Zeitfolge dargestellt werden, im Gegensatz der ethnographischen Methode, wornach die Geschichte jedes Volks für sich vorgetragen wird; beide Methoden sind in der synchronistischen vereinigt, wo in größern Zeitabschnitten das Merkwürdigste einzelner Völker neben einander dargelegt wird.

Chronológische Táfeln, **1)** kleine Tabellen, deren man sich für den Kalender zur Berechnung der Zeit bedient; so: Tafeln der Sonntagsbuchstaben, Ostertäflein; **2)** Tafeln, geschichtl. Ereignisse in kurzen Uebersichten u. Andeutungen der Zeitfolge nach darstellend; sind die gleichzeitigen Ereignisse einzelner Völker, einzelner Wissenschaften u. dgl. jede für sich in Columnen, aber neben einander dargestellt, so sind selbige zugleich synchronistische Tafeln. *(Pi.)*

Chronológische Zéichen, Merkmale zu Andeutung der Zeit in der Geschichte u. dem Kalenderwesen. Es gibt: **a) astronom.**, von dem Stand der Planeten od. des Mondes entnommen, bes. Sonnen- u. Mondfinsternisse, Aequinoctien u. Solstitien, Vollmond, Neumond rc.; **b) künstl.**, dahin gehören Sonnenzirkel, Mondeszirkel, Römer Zinszahl rc.; **c) histor.**, in Andeutung gewisser großer Naturbegebenheiten, od. auch merkwürdiger histor. Ereignisse, z. B. Sündfluth, Erbauung der Stadt Rom. *(Pi.)*

Chronométer (Ch-skop, v. gr.), **1)** Zeitmesser, also jede Uhr; **2)** (Stopwatch), eine höchst genau gearbeitete Taschensecundenuhr, die so wenig wie möglich u. täglich weniger als eine Secunde abweicht. Sie sind in England im 18. Jahrh. von Harrison zuerst gefertigt u. bes. zur See als Seeuhren, doch auch auf dem Lande als Taschen-Ch., Behufs der Längenmessungen, sehr brauchbar. Kendale, Mudge, Berthoud, Le Roy, haben sie immer mehr vervollkommt; die von Arnold u. Emery werden vornämlich geschätzt; **3)** von Graham erfundene kleine Pendeluhr, zur Markirung von Tertien, für astronom. Beobachtungen. *(Pi.)*

Chronométer (Mus.), Zeit- u. Taktmesser, s. Metronom.

Chronométrisch (v. gr.), auf Zeitrechnung sich beziehend.

Chronopáppus *(De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Vernonieae. **Art**: Ch. bifrons in Brasilien.

Digitized by Google

Chrŏnos (gr.), **1)** die Zeit; **2)** (Myth.), so v. w. Kronos.

Chrŏnos (a. Geogr.), Fluß im europ. Sarmatien, j. Pregel.

Chronŏstichon (Aesth.), s. u. Chronogramm.

Chroognosīē (Chroologīē, v. gr.), Lehre von den Farben bei Mineralien.

Chroscīĕnski (Albert Stanisl.), polnischer Dichter aus neugeadeltem Geschlecht, Secretär bei König Johann III. Sobieski u. dann bei dessen Sohn Jakob, st., in den Ruhestand versetzt, um 1737; schr.: Traba wiekopomney slawa Jana III., Warsch. 1684, 4. (Siegslied auf die Schlacht bei Wien); eine Bearbeitung des Lucan in Ottave Rime, Oliva 1693, 2 Bde.; Poetische Uebers. des Hiob u. der Klagelieder Jeremiä, Warsch. 1705, 4.; Sammlung geistl. Unterhaltungen, Czenstochau 1711, 4., u. v. a. Gedichte, auch Clypeus Ser. Joannes III., Brieg 1717, Fol. *(Lb.)*

Chrowāten, s. u. Slawaken; vgl. Schlesien (Gesch.) x.

Chrŭdim, 1) Kreis im östreich. Königr. Böhmen; 61½ (58¾) QM. u. 286,000 (304,000) meist czechische Ew.; **Fluß:** Elbe, gegen 400 Teiche; hat viel Gebirg u. Waldung, fruchtbar (Getreide-, Flachs-, Wein-, Grasbau, Holz), Jagd u. Fischerei, einige Fabriken; **2)** (Hrudim), Hauptst. das., an der Chrudimka, die bei Königsgrätz in die Elbe fällt; schöne Domkirche mit hohem Thurm, berühmte Pferdemärkte; 5700 Ew.

Chrupsīē (gr.), krankhaftes Farbensehen.

Chruscīnski (Alb. Stan.), so v. w. Chroscianski.

Chrvorz (böhm. Myth.), so v. w. Chwoty.

Chryolīth (Min.), so v. w. Kryolith.

Chryŏphorus (v. gr., Phys.), so v. w. Kryophor.

Chrypffs (Nikolas), so v. w. Nikolas v. Cuß.

Chrys..., vom gr. Chrysos, Gold, womit viele der folgenden Wörter zusammengesetzt sind.

Chrȳsa (a. Geogr.), Stadt in Mysien, an der Küste, mit dem Tempel des Phöbos Smintheus, mit dessen Statue von Skopas.

Chrysăĕtos, so v. w. Goldadler.

Chrȳsalis (Ch-lides), s. u. Puppe.

Chrysaloidēus (Bot.), ähnlich den Puppen der Schmetterlinge.

Chrysammŏnites, mit Kies besetzte Ammonshörner.

Chrysămmos (gr.), Goldsand.

Chrȳsant, so v. w. Harfenschnecke.

Chrysantēllum (Ch. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, 19. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: Chr. procumbens, in WIndien, andre in OIndien, Senegambien x.

Chrysănthemum (Ch. *L.*, Goldblume), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Amphigynanthae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Ch. leucanthemum (große Maßliebe, große Gänseblume), sehr gemein; blüht im Sommer auf Triften, Aeckern, Wiesen x.; das Kraut schmeckt vor Aufbrechen der Blumen pfefferartig u. war sonst mit den Blumen (als Herba u. Flores bellidis majoris) officinell; Ch. carinatum, mit kielförmiger Kelchschuppe, schwarzrothen Scheiben- u. weiten Strahlenblümchen; Ch. indicum, s. Pyrethrum indicum, Ch. coronarium, gelb, auch weiß u. gelb blühend, sämmtlich Zierpflanzen; Ch. segetum, gem. Wucherblume, eins der schädlichsten u. schwer zu vertilgenden Ackerunkraute; die gelben Blumen zur Färberei nutzbar. *(Su.)*

Chrysanthīna (Ant.), feierl. Spiele zu Sardes, mit musikalischen Wettkämpfen.

Chrysănthios, Theurg, Schüler des Aedesius, mit diesem des Kaisers Julian Lehrer, der ihn zum Oberpriester in Lydien machte, mit dem Auftrage, das Christenthum zu unterdrücken. Er verfuhr dabei mit kluger Mäßigung, mußte aber doch nach Julians Tode sein Pontificat aufgeben u. st. zu Athen 80 Jahre alt.

Chrysăor (gr.), **1)** mit goldnem Schwerte bewehrt od. überhaupt mit goldnen Waffen u. Instrumenten versehen; **2)** (Myth.), Poseidons u. der Medusa Sohn, aus deren Blute er entstand, nachdem ihr Perseus den Kopf abgeschlagen; er führte sofort ein goldnes Schwert in der Hand. Mit Kallirrhoë zeugte Ch. den Geryon u. die Echidna.

Chrysaŏra, so v. w. Winkelqualle.

Chrysaŏris, früher Name **1)** der karischen Stadt Adrias, **2)** von ganz Karien.

Chrysăphios, Eunuch, Liebling des Kaisers Theodosios II.; bewirkte bei diesem die Vertreibung des Patriarchen Flavian aus Byzanz, nicht ohne Schuld an den Mißhelligkeiten zwischen der Kaiserin Eudoxia u. ihrer Schwägerin Pulcheria; nahm auf dem 2. ephesischen Concil, 449, des Eutyches, seines Pathen, Partei; durch die Kaiserin Pulcheria hingerichtet.

Chrysărgyrum (Ch-rium, v. gr., Lustralis collatio), **1)** Gold u. Silber zusammen; **2)** allgemeine Gewerbsteuer unter den christl. Kaisern, vom Kaiser Anastasius abgeschafft.

Chrȳsas, 1) (a. Geogr.), Nebenfluß des Simäthus im Gebiet von Assorus in Sicilien, j. Dittaino; **2)** Gott, in einem Tempel bei Enna verehrt.

Chrysăspides (v. gr.), unter Kaiser Alex. Severus Schaar, die mit Gold beschlagne Schilder trug.

Chrȳse (a. Geogr.), **1)** Insel des ägäischen Meers, im Osten von Lemnos, mit dem Vulkan Mosychlos, sank bei einem Ausbruche desselben, 197 v. Chr., unter das Meer; j. eine Untiefe bei Limije; **2)** älterer Name der Insel Thasos; **3)** Stadt in Kleinphry-

Digitized by Google

phrygien, s. u. Chryseïs; **4)** andre asiat. Städte.

Chryseïs (Myth.), **1)** (Thespiade), Mutter des Onesippos; **2)** (Astynome), Tochter des Chryses, Fürsten u. Apollopriesters zu Chryse, im trojanischen Kriege gefangen u. Agamemnons Beute, s. u. Trojanischer Krieg s.

Chryseïs, Fisch, so v. w. Goldbrachsen.

Chryselectrum (gr.), s. u. Bernstein n.

Chryselephantisch (v. gr.), aus Gold u. Elfenbein gebildet.

Chrysen, $C_3 H$ eines der Producte der trocknen Destillation des Holztheers, krystallinisches gelbes, geruch- u. geschmackloses, bei 230° schmelzendes, sublimirbares, in Wasser, Alkohol, Aether unlösliches, in Schwefelsäure sich erst röthendes, dann mit dunkelgrüner Farbe lösendes Pulver. Gibt mit rauchender Salpetersäure $C_{12} H_3 NO_4$.

Chrysendeta (v. gr.), mit Gold eingelegte Gefäße.

Chryserus, Freigelaßner des Marc Aurel; schrieb ein Verzeichniß der Stadtpräfecten, von Entstehung dieses Amts bis auf seine Zeit; in der Ausgabe des Eusebios von Scaliger.

Chryses, **1)** Poseidons u. der Chrysogone Sohn, Vater des Minyas; **2)** Sohn des Minos u. der Pareia; bewohnte die Insel Paros, tödtete 2 Gefährten des Herakles u. ward dafür wieder getödtet; **3)** Vater der Chryseïs, s. u. d. 2); **4)** Sohn des Agamemnon u. der Chryseïs; half dem Orestes den Thoas in Taurica ermorden.

Chrysidides, so v. w. Goldwespen.

Chrysippos, **1)** Sohn des Pelops u. der Nymphe Astyoche. Laios raubte ihn bei den nemeischen Spielen um seiner Schönheit willen; Pelops erzwang ihn aber durch Krieg wieder zurück. Seine Stiefmutter Hippodamia haßte ihn u. reizte vergeblich ihre Söhne, Atreus u. Thyestes, den von Pelops geschützten Ch. zu tödten; **2)** des Aegyptos Sohn, Bräutigam der **Chrysippe**; **3)** von Knidos, griech. Arzt, um die Mitte des 4. Jahrh. v. Chr.; verwarf Aderlassen u. Purgieren, maß dagegen dem Kohl große Heilkräfte bei. Schr. bes. über die Kräuter; schon zu Galens Zeiten verloren; **4)** Sohn des Apollonius, geb. um 280 v. Chr. zu Solensis od. zu Tarsos (daher Ch. Tarsensis). Verarmt, kam er nach Athen, widmete sich der Philosophie u. hörte die Stoiker Zeno u. Kleanth, die Akademiker Arkesilaos u. Lakydes. Er trat zur stoischen Schule, welche durch ihn ausgebildet, aber auch in heftige Streitigkeiten mit der Akademie verwickelt ward; gewandter Denker. Er soll 705 philos., grammat. u. rhetor. Schriften geschrieben haben, die aber alle verloren sind, bis auf wenige Fragmente. Nach Kleanths Tode bestieg er den stoischen Lehrstuhl u. behauptete denselben bis an sein Ende mit großem Ruhm; st. um 208 v. Chr. Der Epikuräer Zeno nannte ihn mit dem Schimpfwort Chesippos (d. i. Dreckpferd). Vgl. Richter, De Chrysippo, Lpz. 1738, 4.; F. G. Baguet, De Chrysippi vita, doctrina et reliquiis, Löwen 1822, 4.; Chr. Petersen, Philosophiae chrysippeae fundamenta et fragmenta restit., Altona 1827. *(Sch. u. Lb.)*

Chrysis, so v. w. Goldwespe.

Chrysites (v. gr.), **1)** Goldsand; **2)** Goldglätte, s. u. Blei s γ).

Chrysitricheae, s. Cypergräser s.

Chrysitrix (Chr. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, *Spr.* Cypergräser, Caricinae *Rchnb.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Chr. capensis u. junciformis am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Chryso...., so v. w. Chrys....

Chrysoana (a. Geogr.), Fluß in India extra Gangem, vielleicht die Mündungen des Menam.

Chrysobalaneae, s. Amygdalaceen s.

Chrysobalanus (Chr. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Ordn. Amygdaleen, *Spr.* Amygdalaceae, Chrysobalaneae *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: Chr. Icaco, Bäumchen in SAmerika, dessen verschieden gefärbte pflaumenartige Früchte, Icacopflaumen, süß, in Amerika sehr beliebt, in Zucker eingemacht, nach Europa versendet.

Chrysoberyll, Mineral aus der Gruppe Aluminium *Leonh.* (aus den Thonedelsteinen bei *Ok.*); enthält fast 76 Thon, 5¼ Kiesel, fast 19 Beryllerde, etwas Eisen- u. Titanoxyd, wiegt fast 4, erlangt gerieben Elektricität, hat die Härte zwischen Topas u. Korund, Glasglanz, doppelte Strahlenbrechung, muscheligen Bruch, ist spargel- u. olivengrün, innen bisweilen bläulich, hat zur Krystallkernform die gerade rechtwinklige Säule, verliert die Ecken u. Seiten, kommt in losen od. gehäuften Krystallen in Brasilien, Ceylan u. Pegu vor, dient zu Ringsteinen. Der größte Chr. u. der größte Edelstein der Welt ist zu Rio Janeiro; wiegt 16 Pf.; der **sächs. Chr.** ist Topas, der **sibir. Chr.** ist Beryll. *(Wr.)*

Chrysocal (Techn.), Metallcomposition wie Tombac; wohlfeil, doch nicht dauerhaft von Farbe, sonst bes. zu Uhrgehäusen benutzt.

Chrysocalyx *(Perrot)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Perr.* Arten: Bäume am Senegal heimisch.

Chrysochalcum (v. gr.), so v. w. Aurichalcum.

Chrysocheir (Ch-cheres), Feldherr der Paulicianer; 871 erschlagen.

Chrysochlora, s. u. Plattfliege. **Ch.-chloris**, so v. w. Goldwurf.

Chrysochoos (gr.), **1)** Goldschmelzer; **2)** Goldschmied, welcher bes. die Hörner des Opferstiers vergoldete; vgl. Schmiedekunst.

Chrysoclavus (gr. u. lat.), **1)** breiter Purpurstreif an der Toga der spätern Römer; **2)** in Constantinopel Kleid mit Streifen von Gold u. Purpur.

Chry-

Digitized by Google

Chrysocölla, 1) so v. w. Berggrün; **2)** so v. w. Borax.

Chrysöcoma (Chr. *L.*, Goldhaar), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen, *Spr.* Amphigynanthae, Astereae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: Chr. coma aurea, vom Cap; Chr. linosyris, s. Linosyris vulgaris.

Chrysodon, s. u. Köcherwürmer b).

Chrysodönta (Chr. *Mitch.*), Gatt. der Saurier (Amphibien); Haut glatt, im Munde viele scharfe Zähne, Leib mit 4, angeblich knochenlosen, Bewegungsgliedmaßen. Art: Chr. larvaeformis, 2 ungleiche Klauen an jedem Fuße, Zunge knochig, Schwanz flach, zugespitzt. Hinter dem Kopfe stehen 2 Luftöffnungen mit der Lunge in Verbindung. Länge bis 363. Aus amerik. Georgien.

Chrysogäster, so v. w. Kerbfliege.

Chrysoglössum *(Lindl., Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen Malaxideae. Arten: Chr. ornatum u. villosum auf Java.

Chrysögone (a. Gesch.), s. u. Salonina 2).

Chrysogonēa (Myth.), Halmos Tochter, von Poseidon Mutter des Chryses; nach And. von Ares Mutter des Minyas.

Chrysögonum (Chr. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, Amphicarphanthae *Rchnb.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: Chr. virginianum, in Virginien u. m. a.

Chrysögonus (L. Corn.), Sulla's Freigelaßner, mit großem Einflusse auf diesen u. dessen Gunst zu Gewaltthätigkeiten mißbrauchend, z. B. gegen Roscius, s. d.

Chrysographīē (v. gr.), die Kunst, mit Gold zu schreiben od. zu malen; den ältern Völkern wohl nicht unbekannt, gewöhnl. ward sie aber erst den spätern Römern, wo man nicht nur in sehr geschätzten Büchern, bes. biblischen od. liturgischen, od. sehr wichtigen Urkunden, einzelne große, künstlich gemalte Buchstaben mit dünnen Goldplättchen belegte, sondern auch ganze Schriften mit einer Goldtinctur schrieb. Oft schr. man auf rothes Pergament. Als solche Prachtschriften (Codices aurei) sind u. a. bekannt, ein Manuscript, in Wittekinds Grabe gefunden, zu Hervorden; ein Evangelienbuch in der Kathedralkirche zu Aachen, von Kaiser Otto II. aus Karls des Gr. Grab, in das es mit gelegt worden war, hervorgeholt. *(Sch.)*

Chrysökeras (a. Geogr.), Vorgebirge, auf dem Byzantium lag, s. u. Constantinopel.

Chrysokökka (Georg), Arzt zu Constantinopel gegen die Mitte des 14. Jahrh.; schr. griech. über die Astronomie der Perser, das in der königl. Bibliothek zu Paris sich befindet; ein Auszug davon u. a. in Hudsons Sammlung: Geographiae veteris script. gr. minores.

Chrysokratīē (v. gr.), Staatsverfassung, wo das (Gold od.) Geld herrscht.

Chrysoläkton (gr.), so v. w. Chryselectrum.

Chrysolīn (v. gr.), s. u. Dünger.

Chrysolīth (weil er Goldglanz hat), [1] **1)** (basaltischer, prismatischer, vulkanischer Ch., Peridot), Mineral aus der Gruppe Magnesium bei Leonhard (Geschlecht aus der Sippschaft der Talkedelsteine bei Oken); hat die Härte des Apatits bis des Quarzes, wiegt $2\frac{1}{3}$—$3\frac{1}{2}$, glasglänzig, an den Kanten durchscheinend, auf dem Bruch muschelig, braun, grün od. roth; findet sich krystallisirt in Oktaedern in verschiednen Combinationen. [2] Besteht aus Silicaten der Talkerde u. des Eisenoxyduls, etwas Nickel- u. Chromoxyd. Waldner (in Okens allg. Naturgesch.) unterscheidet [3] **a) Talk-Ch.** (Olivin), pistazien-, oliven- od. spargelgrün, Härte des Apatits bis des Feldspaths; Gewicht 3—$3\frac{1}{4}$; kommt auch derb, in körniger Zusammensetzung vor; aus Aegypten, Kleinasien, Brasilien, eingewachsen in Basalt, Dolerit u. a., so wie auch in Meteoreisen; [4] **b) Eisen-Ch.** (Hyalosiderit), braun, roth, Härte des Apatits; Gewicht $2\frac{3}{4}$; die Krystalle wirken auf Magnet; erscheint auch körnig, eingesprengt, derb; Bestandtheile: gegen 30 Eisenoxydul, $32\frac{1}{2}$ Talkerde, etwas mehr Kieselerde, das Uebrige Manganoxydul, Thonerde, Kali; findet sich vorzüglich im Breisgau. [5] Er wird unter die Edelsteine gerechnet u. war bei den Alten sehr geschätzt; den Namen hat er von seinem Goldglanz. [6] Cardan u. A. legten ihm auch arzneiliche Kräfte gegen Epilepsie u. a. Krankheiten bei, daher war er ehemals als **präparirter Ch.** in Apotheken aufgenommen. [7] Im Feuer verliert er die Farbe u. unterscheidet sich vom Demant blos durch Härte. Er wird gewöhnlich wie Smaragd als Deckstein geschliffen u. erhält von den Juwelierern eine Goldfolie od. einen vergoldeten Kasten. [8] **Künstliche Ch.** werden bereitet, indem man Bergkrystall 4 Loth, Mennige 16 Loth u. Eisensafran, mit Essig gemengt, in einen Fluß bringt; **2)** so v. w. Apatitspath, s. Apatit a). Ceylanischer Ch., so v. w. Ceylanischer Turmalin; opalisirender Ch. (schillernder Ch.), der Chrysoberyll, welcher den ihm zuweilen eignen Lichtschein deutlich zeigt; orientalischer Ch., so v. w. Chrysoberyll, bes. im Handel; sächsischer Ch., so v. w. Topas; Ch. vom Cap, so v. w. Prehnit *(Wr.)*

Chrysölius, St., s. u. Commines (Gesch.).

Chrysologīē (v. gr.), die Lehre von dem Reichthum des Staats.

Chrysölogus (Petrus), Italiener, Schüler des Bischof Cornelius in Rom, 433 Bischof von Ravenna; st. 449 (451). Schr. 176 Predigten, herausg. von Raynaut, Lyon 1623, Fol.; Venedig 1742, Fol.

Chrysolöras, 1) (Emanuel od. Manuel), gelehrter Grieche des 14. Jahrh.; ward 1387 (138?) von dem Kaiser Joh. Paläologus

Digitized by Google

in das Abendland geschickt, um die christlichen Mächte um Beistand gegen die Türken zu bitten; wendete sich um 1395 ganz nach dem Occident, verweilte lange zu Florenz, lehrte zu Venedig, Pavia, Mailand u. Rom die griech. Sprache u. st. 1415 zu Constanz, während der Kirchenversammlung. Ch. ist der eigentl. Wiederhersteller der griech. Literatur in Italien, indem er die meisten u. berühmtesten Restauratoren der klass. Literatur u. Philosophie in Italien bildete. Schr. eine griech. Grammatik, Ferrara 1509; eine Vergleichung des alten u. neuen Roms u. m. a. **2)** (Johannes), Neffe des Vor.; kam mit ihm nach Italien; weniger berühmt, doch zuweilen mit ihm verwechselt. *(Lt.)*

Chrysomāllos (Myth.), **1)** goldvließiger Widder, Sohn des Poseidon u. der Theophane, der Tochter des Thrakers Bisaltes, s. u. Argonautenzug 1; **2)** (Astron.), das Sternbild Widder.

Chrysomān (Chrysŏmanes, v. gr.), **1)** Goldsüchtiger; **2)** so v. w. Alchemist.

Chr-maniē, Goldsucht.

Chrysomēla (Blattkäfer), Gattung der Käfer bei Linné, umfaßt die jetzigen Chrysomelinae u. Galemcidae. Mehr s. u. Chrysomelinae 6.

Chrysomēlic, s. Citrus 12.

Chrysomelīnae (Blattkäfer), [1] **1)** bei Latreille Zunft der Insecten. Familie Cyclica; die Fühlhörner stehen vor den Augen, sind etwas entfernt u. gegen das Ende meist etwas dicker; Leib länglich oval, Füße viergliedrig, Flügeldecken gewölbt; leben auf u. von Blättern. [2] Dazu rechnen Einige die Gattungen: Cassida, Hispa, Crioceris, Donacia, Megalopus, Galeruca, Chrysomela u. Cryptocephalus; Latreille aber nur Cryptocephalus (Fallkäfer) u. Chrysomela, beide mit mehrern Untergattungen. [3] **2)** Ch. (eigentlicher Blattkäfer), Körper eiförmig, Kopf vorstehend oder vorgeneigt; Fühler einfach, von halber Körperslänge, meist schnurförmig, bisweilen nach dem Ende etwas dicker. Untergattungen: [4] **A)** Mit geflügeltem Körper, fadenförmigen Fühlern mit cylindrischen Gliedern; **a)** Colaspis *(Fabr.)*, ohne Vorragung des Brustbeins. **b)** Pondontia *(Dalman)*, mit einer Vorragung, Körper länglich. Art: Vierzehnpunkt (Ch. 14punctata). [5] **B)** Fühler kürzer, mit verkehrt kegel- oder schnurförmigen Gliedern, gegen das Ende dicker; Gattungen: **c)** Phyllocharis *(Dalman)*, ohne Vorragung des Brustbeins. Art: P. cyanipes u. a. **d)** Doryphora *(Illg.)*, mit vorragendem Brustbein; (fast gleich ist die Gattung Cyrtonus der Phyllocharis). **e)** Paropsis *Oliv.* (Notoclea), letztes Tasterglied beilförmig. Art: Ch. Australasiae, ziegelroth, Flügeldecken dunkler, gelbgestrichelt. **f)** Timarcha *(Megerl.)* ungeflügelt, Körper höckrig, Aufenthalt auf Rasen, an Wegen ꝛc. Art: Ch. laevigata (Tenebr. laev. *L.)*, schwarz, Halsschild u. Flügeldecken glatt; Ch. goettingensis, schwarz (auch violet), Füße violet, gemein. [6] **C) g)** Chrysomela, geflügelt, letztes Glied der Kinnladentaster so groß, oder größer, als die vordern, abgestutzt oder verkehrt kegelförmig; Arten: *α)* Bluthähnchen (Ch. sanguinolenta), 4 Linien lang, schwarz od. bläulich schwarz, Flügeldecken stark punktirt, roth eingefaßt; häufig bei Weidenpflanzungen, auf Fahrwegen. *β)* Korn- (Saat-) Blattkäfer (Ch. cerealis), 4 Linien lang, oben goldglänzig, unten u. die Füße violetblau, Kopf roth, blau u. grün schillernd, Brustschild u. Flügeldecken blau gestrichelt; unter Steinen; [7] *γ)* Pappelblattkäfer (Ch. Populi), bis 6 Linien lang, länglicheirund, blau, Flügeldecken rothgelb od. roth, mit schwarzem Punkt; auf Zitterpappel u. Weide, deren Blätter durch sie oft zu Schande gemacht werden; *δ)* schillernder (Kupfer-, Gold-) Blattkäfer (Goldhähnchen, Ch. aenea), 3 Linien lang, goldgrün (auch stahlblau), Flügeldecken punktirt, skelettirt die Birken- u. Erlenblätter; [8] *ε)* Grashähnchen (Ch. graminis), 4 Linien lang, glänzendbläulichgrün, Augen u. Fühlhörnerspitzen braun; auf Taubnesseln; *η)* Goldwinden- (Weiden-) Blattkäfer (Weidenhähnchen, Ch. [Phaedon] vitellinae), 2 Linien, glänzend metallgrün, zerfrißt Weiden, Pappeln, Birken. [9] **D)** Kinnladentaster am Ende verdünnt. Gattungen: **h)** Phaedon (Colaphus *Megerl.)* Körper eiförmig. **i)** Prasocuris *(Latr.*, Helodes *Fabr.)*, Körper verlängert. *(Wr.)*

Chrysomōrphisch (v. gr., d. i. goldgestaltig), goldähnlich, goldartig.

Chrysonētoi (gr.), Staatssklaven in Kreta, s. d. (a. Geogr.).

Chrysŏnoe (Torone), Tochter des Klitos, Königs von Sithon, Gemahlin des Aegypters Proteus.

Chrysopāl (Miner.), so v. w. Chrysoberyll.

Chrysopelēïa, Hamadryade; Arkas, ein Jäger, fand sie trauernd im Walde, weil Wasserfluthen ihren Baum, mit welchem sie lebte u. starb, vom Erdreich entblößt hatten. Auf ihre Bitte half Arkas dem Uebel ab, u. sie schenkte ihm zum Lohn ihre Liebe.

Chrysophānia (Ch. *Knth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *Less.* Art: Chr. fastigiata in Mexico.

Chrysŏphoroi (gr. Ant.), s. u. Kallisteia.

Chrysŏphŏron (gr.), so v. w. Chrys-electrum.

Chrȳsophrys, Fisch, s. u. Brassen 1.

Chrysophyllēae, s. Sapotaceen 15.

Chrysophȳllum (Ch. *L.*, Goldblatt), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapoteen, Rengen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Ch. cainito (Sternapfel), hoher Baum auf Martinique, mit eiförmigen, par-

allel gestreiften, unten mit gelbem, in der Sonne wie Gold glänzendem Filze überzogenen Blättern, glatten, purpurfarbigen, wohlschmeckenden Früchten, die für ein Apf. rosifiacum angesehen werden (vgl. Cainito); Ch. pyriforme (Ch. maccouzou *Aubl.*), argenteum, auf Martinique, beide ebenfalls mit eßbaren Früchten; Ch. jamaicense *Jaqu.*, mit purpurrothem Fleische, u. Ch. coeruleum *Jaqu.*, auf Martinique, durch weiches Fleisch der Früchte ausgezeichnet, sind nur Varietäten von Ch. cainito; Ch. microcarpum, mit zwar kleinen aber sehr süßen Früchten; Ch. glabrum, mit unschmackhaften Früchten, aber sehr dauerhaftem Holz. *(Su.)*

Chrysŏpia (Ch. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen, Ordn. Mesueen, *Spr.* Garcinieae, *Rchnb.* Polyadelphie, Polyandrie *L.* Arten: Ch. fasciculata, großer, schöner Baum auf Madagascar; Ch. microphylla, ebd.

Chrysopĭeae, s. Guttagewächse u.

Chrysopŏe (v. gr.), Goldmacherkunst.

Chrysopŏgon (Ch. *Trin.*), Grasgatt. aus der Gruppe Andropogoneae. Arten: Ch. Gryllus in SEuropa u. NAfrika, sonst alle außereuropäisch.

Chrysŏpolis (a. Geogr.), **1)** Flecken, ursprüngl. Hafen von Chalzedon, ¼ Meile nördl. davon, in Bithynien, am Bosporos, Vorstadt von Byzanz, dem es gegenüber lag. Hier Uebergang der 10,000 Hellenen auf ihrem Rückzuge nach Europa; hier 324 Sieg Constantins des Gr. über Licinius; j. Scutari; **2)** so v. w. Amphipolis 1); **3)** s. u. Besançon 3); **4)** s. u. Parma (Gesch.) u.; **5)** s. u. Ingolstadt (Gesch.). *(Sch.)*

Chrysoprās, Art der Chalcedons; apfelgrün (durch Nickel u. Eisenoxyd), durchschimmernd, bricht derb u. in Platten, verliert die Farbe in Feuer u. in der Luft, bekommt sie etwas wieder durch Wasser, findet sich in Schlesien in Serpentin; dient als Edelstein zu Ringsteinen, od. in Dosen, in Uhrgehäusen rc. als Zierde; nur in großen Stücken geschätzt; man hat deren 3 F. lange, 2 breite. **Chr., unreifer**, so v. w. Gemeiner Opal. **Chr-erde**, so v. w. Pimelith. *(Wr. u. Fr.)*

Chrysops, so v. w. Blindbremse.

Chrysŏpsis (Ch. *Nutt. et De Cand.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Astereae. Arten: in NAmerika.

Chrysorīn, neue, von Rauchenberger in München erfundne Metallcomposition, besteht aus 100 Thln. Kupfer u. 50 Thln. Zink, bei so niedriger Temperatur als möglich verbunden, um durch Verdampfung des zuerst zur Hälfte in die Pfanne gelegten Zinks keinen Verlust zu erleiden; durch Borax schnell zum Fluß gebracht, in einem Windofen mit Registern schnell geschmolzen, u. dann das übrige Zink in kleinen, heißen Stücken unter beständigem Umrühren schnell zugesetzt, wo dann die Legirung schnell ausgegossen wird. Das Chr. ist von feuriger, glänzender dem 18—20karätigen Gold ähnlicher Farbe, läuft an der Luft nicht an; erhält, durch bloßes Abwischen seinen Glanz wieder u. läßt sich mit wenig Gold schön vergolden. *(Lö.)*

Chrysŏros, Kunstgott der Phöniker, s. Phönizische Religion u.

Chrysŏrrhapis (gr., Träger des goldnen Stabes), Beiname des Hermes.

Chrysŏrrhoas (d. i. Goldstrom, auch Bardines, Abana, Amana), **1)** Fluß in Kölesyrien, entsprang auf dem Amana; theilte sich bald in 5 Arme; der Hauptarm in viele Kanäle getheilt ging durch Damask; unterhalb Damask vereinigten sich die Arme wieder; j. Baradi; **2)** Beiname des Flusses Paktolos.

Chrysŏrrhoas (Litgesch.), so v. w. Johannes von Damask.

Chrysŏrus (a. Lit.), so v. w. Chryserus.

Chrysos (gr.), **1)** Gold, s. u. Chrys...; **2)** s. u. Athen (Ant.) u.

Chrysosplenieae, s. Gehörntfrüchtige. **Chrysosplēnium** (Ch. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Saxifrageen, 10. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Ch. alternifolium u. Chr. oppositifolium, in Deutschland an Quellen; blühen gelblich-grün.

Chrysostēmma (Ch. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *Less.* Art: Ch. tripteris, in NAmerika.

Chrysŏstomos (gr., d. i. Goldmund), **1)** (Dio Chr. Coccejanus), aus Prusa in Bithynien; um 94—117 n. Chr.; Anfangs Sophist u. tändelnder Declamator, Dichter u. Philosophen des alten Griechenlands angreifend, später Stoiker, wo er die Sitten durch Beredsamkeit bilden wollte. Des Kaisers Domitian Ungnade nöthigte ihn, von Ort zu Ort, selbst bis zu den Gothen u. Thraziern, zu wandern u. sein Leben durch Handarbeiten zu fristen; Nerva rief ihn zurück; Trajan würdigte ihn seines Umgangs, dann lebte er in Prusa. Seine 80 noch vorhandnen, meist nachdem er Rom verlassen hatte, abgefaßten Schriften sind rhetor. Uebungen od. philos. Abhandlungen, liefern brauchbare Notizen über das gelehrte Alterthum, u. sind in eleganter, doch von der gekünstelten Manier seiner Zeit nicht freien Sprache verfertigt. Herausgeg. zuerst von Dionysius Paravisinus, Mailand 1476, 4.; von Morelli, Par. 1604, Fol.; von Reiske's Wittwe, Lpz. 1784, 2 Bde. **2)** (St. Johannes Ch.), geb. 347 zu Antiochien, Sohn eines Offiziers; von seiner christl. Mutter Anthusa, die früh Wittwe ward, erzogen u. von Libanius in der Redekunst unterrichtet; ward Sachwalter, vom Bischof Meletius getauft, Anagnost (Vorleser) zu Antiochien, 374 Mönch u. 380 Diakonus zu Antiochien. Seit 386 Presbyter daselbst, erwarb er sich den Ruhm des größten Redners seiner Zeit, war auch musterhafter Seelsorger. 398 Bischof von Constantinopel geworden, eiferte er gegen die Sittenverderbniß des Volks in der Stadt, u. der

Digitized by Google

der Bischof Theophilus von Alexandrien u. die Kaiserin Eudoxia verbanden sich, ihn zu stürzen. Obgleich zwischen den Origenisten u. den Anthropomorphiten die Mitte haltend, ward er doch von diesen des Origenismus verdächtig gemacht u. auf der Synode an der Eiche bei Chalzedon 403 ungehört verurtheilt u. verbannt, aber nach wenigen Tagen durch das Volk zurückgerufen, jedoch von der Kaiserin bald (404) ganz vertrieben u. nach Armenien verbannt, von wo er nach Arabissos floh. Verwendungen seiner Freunde, selbst des Bischofs Innocenz zu Rom u. des Kaisers Honorius daselbst, verschlimmerten nur seine Lage. Auf dem Wege nach einem noch ödern Verbannungsorte, Pityos in Pontos, st. er unweit Kumana 407. Seine Gebeine kamen 438 nach Constantinopel u. später nach Rom, sein Name unter die gefeiertsten Kirchenheiligen, wegen seiner Beredsamkeit ward er nach seinem Tode Ch. genannt. Seine Schriften, unter denen viele über Mönchsleben u. über Moral sind, zuerst herausgeg. von Savil, Eaton 1613, 8 Bde., Fol.; beste von Montfaucon, gr. u. lat., Par. 1718—1738, 13 Bde., Fol., 1830—40, 13 Bde. Lebensbeschr. von A. Neander, Berl. 1821, 22, 2 Bde. **3)** s. Javellus. *(Pt. u. Sch.)*

Chrysoströma, bei Lacépède Fischgatt., steht bei Andern unter Stromateus od. Fiatola.

Chrysöt (v. gr.), dem Golde ähnlich scheinende Metallmischung.

Chrysotelīna (gr.), Abgabe in Gold, vom Kaiser Anastasius den Einwohnern von Constantinopel neu aufgelegt, welche einen gewaltigen Aufstand wegen derselben erregten.

Chrysöthemis, **1)** Geliebte des Apollon, deren Tochter bald starb u. darauf von Apollon unter die Sterne, nach Ein. als Jungfrau im Thierkreis versetzt wurde; **2)** Kreter, Sohn des Karmanor; erhielt zuerst in den pythischen Spielen einen Preis für einen Hymnus auf Apollon.

Chrysöthronos (gr., die Goldsesselige), Beiname der Aurora.

Chrysotöxum, so v. w. Bogenfliege.

Chrysotriäïnes (gr., der Golddreizackige), Beiname des Poseidon.

Chrysūrus (Chr. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: großentheils im südl. Europa heimisch.

Chrȳsus (gr. Ant.), der Goldstater, s. Stater.

Chrzänow, Dorf, s. u. Krakau 1) ic.

Chrzanöwski (Adalbert), geb. 1788 in Polen; erhielt seine Erziehung in Warschau, machte den Feldzug von 1812 u. 1813 als Ingenieuroffizier rühmlich mit u. wohnte dem von 1829 gegen die Türken in der russ. Armee als Hauptmann im Generalstabe bei. An der Revolution Polens im Nov. 1830 nahm er, damals Obristlieutenant, mehr durch die Verhältnisse gedrängt, als aus Ueberzeugung Theil, war auch bei den Demokraten nie beliebt. Anfangs war er zur Befestigung von Zamosc commandirt, dann Commandant in Modlin, kam Anfangs 1831 in das Corps des Generals Zymierski u. ward dann Chef des Generalstabs Skrzyneckis u. wurde im Mai 1831 von diesem als Brigadegeneral mit 6500 M., die zum Corps von Rüdiger gehörten, zu einer Diversion nach Volhynien entsendet. Die Umstände waren indessen ungünstig u. obschon er weit vordrang, mußte er doch schleunig nach Zamosc zurück. Später brachte er eine bedeutende Zahl Geschütze von Zamosc nach Warschau u. errang bei Minsk Vortheile, benutzte sie jedoch nicht. Als Divisionsgen. rieth er Skrzyniecki zu milden u. vorsichtigen Maßregeln. Vor der Uebergabe Warschaus war er unter Krukowiecki Gouverneur der Stadt, schloß die polit. Gesellschaften u. war überhaupt gegen die Demokraten, u. auch bei der endlichen Uebergabe für dieselbe. Er blieb nach ihr in Warschau u. ging später mit russ. Pässen nach Paris, angeblich um seine Landsleute zur Rückkehr nach Polen zu bewegen. Endlich trat er in seinem frühern Grad als Obristlieutnant wieder in russ. Dienste u. ward später Obrist. Daß er Verräther an der polnischen Sache gewesen sei, scheint nicht erwiesen, er war mehr gemäßigt u. vorsichtig, was bei den Demokraten so viel hieß wie Verräther. *(v. Ga. u. Pr.)*

Chthönia (gr., die Irdische, Unterirdische), **1)** Beiname der Demeter; **2)** Tochter des Kalontes zu Argos. Demeter verbrannte diesen mit seinem Hause, weil er ihr Aufnahme verweigert hatte; nur Ch. blieb verschont, weil sie davon abgerathen hatte. Sie begleitete dann die Göttin nach Hermione, wo ihr Ch. Tempel u. Feste als Demeter Ch. weihte; **3)** Tochter des Phoroneus, baute mit ihrem Bruder Klymenos den Tempel der Demeter Ch. zu Hermione, wo ihr auch im Sommer ein Fest (**Chthōnia**) gefeiert wurde, wobei in Procession junge Kühe in den Tempel der Göttin gebracht u. daselbst von 4 Matronen, bei verschlossenen Thüren, einzeln nach einander geopfert wurden; **4)** Tochter von Kön. Erechtheus II., s. u. Athen (Gesch.), u. Butes 3).

Chthönios (Myth.), **1)** Beiname mehrerer Götter, s. Chthonische Götter; **2)** Sohn Poseidons, s. u. Syme; **3)** einer der Sparten, s. u. Kadmos 1).

Chthönische Götter (Myth.), **1)** (Epichthonische Götter, Dii locales), Landesheroen, Wesen, die einer besondern Verehrung gewürdigt wurden; bes. **2)** Götter der Unterwelt, wie Pluto, Hermes, Persephone, Vejovis ic.

Chthonöphyle (Myth.), **1)** s. u. Polybos u. Sikyon; **2)** Geliebte des Bakchos (s. d. 11), Mutter des Argonauten Phlias.

Chūa (Staatsw.), so v. w. Chowa.

Chuāpa, Fluß, s. u. Coquimbo.

Chubärag, der allgemeine Name der Geist-

Digitized by Google

Geistlichkeit im Lamaismus.

Chubb (spr. Tschobb, Thomas), geb. 1679 bei Salisbury; Lichterzieher zu Exeter, nachher zu Salisbury; Atheist; st. 1747, nachdem er Reue über seine Schriften bezeugt. Works of Mr. Th. Chubb, Lond. 1750, 2 Thle.

Chucuito, 1) Provinz, s. u. Puno; 2) so v. w. Titicaca.

Chudleigh (Maria, spr. Tschoddlih), geb. in Devonshire 1656, Tochter Richard Lees u. Winslade; st. 1710. Schr. Gedichte, Lond. 1722, 3. Aufl.

Chukrasia (*Ch. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Swieteniene *Rchnb.*, Monadelphie Octandrie *L.* Art: Ch. tabularis, großer ostind Baum, dessen außen dunkelbraune, innen rothbraune rissige Rinde nicht bitter, aber kräftig adstringirend ist.

Chul (bibl. Geogr.), Gegend in Aram, wohl so v. w. Armenien.

Chulian-Cunnys, Volksstamm, s. u. Patagonier a).

Chulos (Sittengesch.), s. u. Stiergefecht s ff.

Chulumani, Prov., s. Paz, la.

Chumba, Fürstenthum, s. Kuhistan a).

Chumbe, Dorf, s. u. Assuay. **Chumbivilcas**, Prov., s. u. Cuzco. **Chumbul**, Fluß, s. u. Jumna. **Chumeirah**, so v. w. Aischah.

Chumpanner, 1) District in der britisch-ind. Prov. Guzurate; gehört dem Guicowar; den Briten zinsbar; Bewässerung durch den Nerbuddah, Anas u. a.; 2) Marattenstaat darin, gebirgig; 3) Hauptst. desselben; hat einige Festungswerke; 2000 Ew.

Chunar (Chunarghur), s. u. Allahabad.

Chunaub, Fluß, s. u. Indus.

Chundail, District, s. Gundwana.

Chung (Lam.), s. u. Om 2).

Chuni (a. Geogr.), Volk in Sarmatia europaea, an beiden Ufern des Dnepr, zwischen den Bastarnen u. Roxolanen.

Chunkas, Volksabtheilung, s. u. Peru (Ant.) s. **Ch-Kamayu**, s. ebd.

Chunkiar Eskelessi, Ort u. Tractat, so v. w. Hunkiar Eskelessi.

Chunsack, Stadt, so v. w. Awar 3).

Chupa (span.), s. u. Almilla.

Chupilai-Chan, so v. w. Kobla-Khan.

Chupmessahiten, türk. Secte seit dem 17. Jahrh., nehmen neben Muhammed als Prophet auch Jesus als Messias an.

Chuppah, der jüdische Trauhimmel, s. u. (Hochzeit) s u. n.

Chupparah, Stadt in der vorderind. Prov. Gundwana; Eisenwerke, 7000 Ew.

Chuprah, Stadt, s. u. Sarun.

Chuquibamba, Stadt, s. u. Peru s u. Arequipa.

Chuquiraga (*Ch. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae homolanthae, Cynareae *Rchnb.*, Tremsen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Ch. insignis u. m. a. Sträucher, in SAmerika heimisch.

Chuquisaca, Depart. u. Stadt, s. u. Charcas 1).

Chur (Staatsw.), so v. w. Kur.

Chur (ital., Coira, lat. Curia), 1) Hochgericht im Gotteshausbunde des schweiz. Cantons Bündten, Ew. meist reformirt; 2) Hauptst. des ganzen Cantons; Bischof, Bundesbehörden, ökonom. Gesellschaft, bischöfl. Hof, mehrere Klöster, Domkirche, Zeughaus, Schloß, mehrere Schulen, Bibelgesellschaft, Handel (Transito zwischen Italien u. Deutschland), Baumwollenweberei u. Zinkblech- u. Messingfabriken; 5000 Ew.; Geburtsort von Angelica Kaufmann; in der Nähe das Lurlibad; die Ew. der Umgegend heißen Churwahlen. 3) (Gesch.). Früher standen auf der Stelle von Ch. 3 Castra: Marsoila, Spinoila, Ymburg; um das letztre, an deren Stelle das Rathhaus jetzt steht, wurde nach u. nach die Stadt erbaut, die von den Römern den Namen Curia erhielt. 1460 war Ch. freie Reichsstadt. 1498 trennte sich Ch. vom deutschen Reich u. verband sich mit den Rhätischen Landen. 1526 wurde die Reformation eingeführt. Zur Vernichtung der Reformirten verband sich der Bischof mit dem Abt von St. Lucien u. mehrere weltl. Herrn, doch wurde es verrathen u. der Abt enthauptet. 1622 wurde Ch. von den Prättigauern eingenommen; aber 1623 von den Oestreichern wieder genommen; 1624 wurde es wieder von den Schweizern u. Franzosen zur Uebergabe gezwungen, aber 1629 kam es wieder an Oestreich. 7. März 1799 wurde Ch. von Massena eingenommen u. General Auffenberg hier gefangen, s. Französischer Revolutionskrieg ns. 4) Das Bisthum Ch. soll nach Ein. von dem Apostel Petrus selbst gegründet worden sein; nach And. wurde es wahrscheinlicher um 480 gegründet u. der erste Bischof war Asimo. Das bischöfl. Gebiet war sonst sehr groß u. erstreckte sich fast über ganz Bündtnerland. Bischof Egino erhielt von Kaiser Friedrich I. den Fürstentitel u. der Fürstbischof hielt einen förml. Hof, an dem die Erzherzöge von Oestreich Erbschenken, die Ritter von Marmels Erbmarschälle, die Grafen von Mätsch Erbtruchsesse, die Freiherrn von Belmont Erbkämmerer waren. Da die Bischöfe die Reichstage zu besuchen lange versäumt hatten, so hielt 1642 der Bischof Johannes Flug von Aspermont um Sitz u. Stimme auf dem Reichstag an, die er auch erhielt. Von der Hoheit des Bisthums kauften sich die meisten Gemeinden bei der Religionsveränderung los, u. die weltl. Besitzungen des Bischofs wurden 1802 der Schweiz zur Entschädigung für andre Abtretungen gegeben. Wappen des Bisthums: ein schwarzer springender Steinbock in silbernem Felde. (*Wr.* u. *Lb.*)

Church (spr. Tschörtsch, Sir Richard), Brite,

Digitized by Google

Brite, befehligte 1813 u. 14 in Zante ein leichtes griech. Regiment in engl. Diensten, stand dann in Sicilien u. Malta als General u. bot 1826 den Griechen seine Dienste an. Er landete Anfang 1827 als Generallieutenant, bewirkte eine Vereinigung beider Congresse, ward Obergeneral der griech. Landmacht mit dem Auftrage, das hart bedrängte Athen zu entsetzen, wurde aber durch die Uneinigkeit u. Eifersucht der griech. Chefs in seinen Operationen gehemmt; die Folge war, daß die Akropolis fiel, wodurch seinem Ansehn großer Eintrag geschah; Maurokordato suchte sogar seine Gesinnungen zu verdächtigen, Ch. besetzte indeß mit dem Reste seiner Truppen den Isthmus von Korinth, unternahm 1827 einen Zug in das westl. Griechenland mit sehr glücklichem Erfolge, Reschid Pascha mußte sich von Dragomeste im April 1828 zurückziehn u. Ch. ward bald Herr des westl. Griechenlands. Später nahmen seine Verhältnisse zu Capo d'Istrias einen unfreundl. Charakter an. Dieser überging Ch. u. übergab seinem Bruder Viaro Capo d'Istrias die oberste Leitung der Kriegsangelegenheiten. Ch. gab daher am 1. Jan. 1830 seine Entlassung u. zog sich nach Argos zurück. Nach Capo d'Istrias Fall erklärte er sich offen gegen die neue, unter Augustin Capo d'Istrias zusammengesetzte Regierung, trat an die Spitze der Opposition u. ward nach König Ottos Ankunft Staatsrath. *(Ap.)*

Chūrchill (spr. Tschortschill), **1)** (Winstoon de Wootton Bassen), geb. 1620 in Dorsetshire; Anhänger Karls I., mußte sich deshalb nach Devonshire zurückziehn, erhielt aber nach Karls II. Thronbesteigung mehrere Ehrenämter, st. 1683; schr. eine Geschichte Englands (Divi britannici), Lond. 1675. **2)** (Arabella), des Vor. Tochter, die Geliebte des Herz. von York, nachmal. Kön. Jakob II., der mit ihr 2 Söhne u. 2 Töchter u. den Herz. von Berwick zeugte. **3)** (John), Bruder der Vor., s. Marlborough. **4)** (Charles), geboren zu London 1731; Landprediger, dann Ciderverkäufer, machte Bankerott, ging nach London u. erhielt dort die Pfarrstelle seines Vaters, die er später, als er sich in Ausschweifungen stürzte, wieder niederlegte. In London schr. er die Rosciade, eine Satyre auf fast alle damals berühmte Schauspieler. Die schiefe Beurtheilung derselben in einem öffentl. Blatte veranlaßte seine beißende Apology to the critical reviewers. Ch. schr. außerdem noch mehrere Satyren: The Ghost, The Candidate, The Farewell, The Conference, The Author, The Prophecy of Famine etc. (die beiden letztgenannten die besten). Man sagt, daß Hogarth, ehemals sein Freund, aus Aerger über eine Satyre von ihm, die er, um einen von Hogarth in seinen Gemälden angegriffnen vertrauten Freund, Wilkes, zu rächen, geschrieben habe, gestorben sei. Er st. auf einer Reise nach Frankreich 1764 zu Boulogne. Werke: Lond. 1774, 3 Bde., n. Ausg. 1804, 2 Bde. **5)** (James Morss), Wundarzt zu Ditton in Surrey in England; schr.: A treatise on acupuncturation, Lond. 1821, deutsch von Wagner, Bamb. 1824; mit Stephanson: Medical botany, Lond. 1827; Cases illustrative of the immediate effects of acupuncturation, Lond. 1828; On the divers treatments of gonorrhoea virulenta, ebd. 1834. *(Lt., Dg. u. He.)*

Chūrchill (spr. Tschortschill), Fluß u. Fort, s. Indianer=Länder s.

Churchyard (spr. Tschorjärd, Thomas), geb. in Schrewsbury im 16. Jahrh., Anfangs Hausb unter des Lord Surry; ward dann Soldat, wurde verwundet, gefangen u. von 2 mitleidigen Frauen losgekauft; st. arm 1570. Sammlung seiner Gedichte (als Chip), Lond. 1775, 4.

Chūrfürst, so v. w. Kurfürst.

Chūrling, Fisch, so v. w. Aesche a).

Chūrmūstu-Tängri, im Lamaismus der große Schutzgeist der Erde.

Churn, Fluß, so v. w. Themse 1).

Chur Nūdy, s. u. Madras 2).

Chūrros (spr. Tschurros), spanische Landschafe im Gegensatz der Merinos.

Chūrschid Päscha, türk. Pascha; 1821 Seraskier der Armee gegen Ali Pascha von Janina. Er belagerte denselben 1821 u. 22 zu Janina, eroberte diese Festung im Febr. durch Verrath u. ließ Ali Pascha hinrichten. Er unternahm hierauf Züge durch die Thermopylen u. gegen Morea, die jedoch, nachdem er schon mehrmals bei den Thermopylen geschlagen worden war, völlig in der Landenge v. Korinth mißlangen. Die Pforte sendete gegen Ende 1822 Tataren gegen ihn aus, die ihn enthaupten sollten. Ehe diese jedoch ankamen, st. Ch. P. in der Gegend von Larissa im Nov. 1822. *(Pr.)*

Chūrultūcal, Stadt, so v. w. Cholula.

Chūrwälsche Sprache, s. u. Romanische Sprache 2).

Chūrwalen, Volksstamm, s. unt. Chur 2).

Chus, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Kusch; **2)** (n. Geogr.), Prov., so v. w. Garb.

Chus, erstgeborner Sohn Chams, Vater Nimrods; s. u. Zauberei s.

Chus (gr. Ant.), Maß, = 3 Chönikes, = 12 Kotylä, = $\frac{1}{12}$ Metreta.

Chūsa, Schatzmeister des Königs Herodes Antipas; sein Weib Johanna reiste eine Zeit lang mit Jesus, um ihm Handreichung zu thun.

Chusāi (bibl. Gesch.), so v. w. Chusi.

Chūsan Risathäjim (a. Gesch.), s. Kuschan Risathajim.

Chūsi, Vertrauter Davids, der dem, vor Absalom aus Jerusalem geflohnen König Kunde verschaffte.

Chūsistan, Prov., so v. w. Khusistan.

Chusmalīm, s. u. Dämon.

Chus-

Digitized by Google

Chusquēa (Ch. *Humb. Bonpl.*), Grasgatt., Gruppe: Bromeae; Arten in Brasilien, Peru, Chili.

Chutăi (a. Geogr.), **1)** Völkerschaft, die ursprünglich Susiana bewohnte, aber von Salmanasser nach Samaria versetzt wurde, um die Wohnsitze der weggeführten Israeliten einzunehmen. Sie verehrten einen Götzen Nergal; **2)** bei den Rabbinen so v. w. Samaritaner, s. d.

Chūtbe, Freitagsgebet für die Khalifen, für den Großherrn (seit Orchan), von dem Chatib auf einer besondern Kanzel verrichtet.

Chūther, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) ss.

Chutĭci (Ch-zi, mittl. Geogr.), Gau im Osterlande, reichte zwischen Elster u. Elbe von Leipzig bis zum Erzgebirge; von Sorben bewohnt.

Chūva, s. Klammeraffe f).

Chwalīsen, im 9.—10. Jahrh. Anwohner des kasp. Meers, an der Westseite desselben, am Einfluß der Wolga; daher: **Chwalīsisches Meer,** so v. w. Kaspisches Meer.

Chwalȳnsk, Stadt, so. v. w. Khwalinsk.

Chwōstow (Dmitrj Iwanowitsch, Graf Ch.), s. Kwostow.

Chwotz (böhm. Myth.), Gott, dem griech. Typhon entsprechend, s. Böhmisch-mähr.-serb. Mythologie 1.

Chy (spr. Schy), s. u. Burgunder Weine s.

Chylĕkchysis (gr., Med.), Ergießung von Chylus, s. d.

Chȳlen (Physiol.), s. u. Hämatien.

Chylĭfera vāsa (Chylĭferi dūctus, v. gr. u. lat., Physiol.), so v. w. Chylusgefäße.

Chylificatiōn (v. lat.), die Umwandlung des Chymus in Chylus.

Chylocȳstis (Ch-dŏchium, gr. Anat.), so v. w. Chylusbehälter, s. unt. Lymphgefäße 4.

Chylōse Gefässe, so v. w. Chylusgefäße.

Chylologīē (v. gr.), s. u. Chylus 4.

Chylopōēa od. **Chylopoiētica ōrgana (Ch. vīscera),** Verdauungsorgane überhaupt, in so fern sie die Bildung des Chylus vorbereiten. **Ch-poiēsis,** Bereitung des Chylus. **Ch-poiētica vāsa,** die Wurzeln der Pfortader. **Ch.-poiētĭcum systēma,** der ganze Apparat der Verdauungsorgane. **Ch-pōrisch,** Chylus enthaltend. **Ch-rrhōēa,** so v. w. Milchruhr. **Ch. pēctoris,** so v. w. Chylothorax. **Ch. renālis (Ch. urinālis),** Milchharnen. **Chylōsa vāsa,** Chylusgefäße. **Chylōse (Ch-sis),** so v. w. Chylification. **Ch-thōrax,** Ergießung von Chylus in die Brusthöhle, bei Zerreißung eines Chylusgefäßes; meist nur nach Verletzungen. **Ch-ūria,** s. Milchharnen. *(Pl. u. He.)*

Chȳlus (Chylus, lat., v. gr.), [1] bei Menschen u. Säugethieren milchweiße, ölige, schleimige, wäßrige Flüssigkeit, welche von den Lymphgefäßen des Gekröses **(Ch-gefässe)** aus dem **Chȳmus** (Speisebrei) der genoßnen, durch Kauen, Vermischung mit Flüssigkeiten, mit Speichel u. Magensaft, dann im Zwölffingerdarm mit Bauchspeichel u. Galle, in eine breiartige Masse verwandelten, schon zum Theil in ihrem chem. Verhalten umgeänderten u. durch diese **Chymificatiōn** zur Aufnahme in den Körper vorbereiteten Nahrungsmittel, größtentheils im Dünndarm aufgesaugt, aus diesem theils unmittelbar in die Venen des Pfortadersystems übergeht, durch mehrere Drüsen, wesentlich in ihren Bestandtheilen verändert u. schon theilweise assimilirt, zu dem Milchbrustgang gelangt, von wo aus sie, zugleich mit der Lymphe, dem Blute als eigentl. Nahrungsstoff beigemischt wird. [2] Der Ch. nähert sich, seiner chem. Natur nach, schon sehr dem Blute u. scheidet sich, wie dieses, in der Ruhe in einen fadenartigen Theil, der sich in einem weichen Kuchen sammelt, u. in helle wäßrige Lymphe. [3] Der zur Aufnahme, in den Ch. nicht geeignete Theil des Chymus wird mit verschiedenartigen Excretionsstoffen des Körpers vermengt, in Darmkoth verwandelt u. von dem Körper entfernt. [4] Die Lehre vom Ch.: **Chylologīē.** *(Su.)*

Chȳlusbehälter (receptaculum chyli, Anat.), s. Lymphgefäße 4. **Ch-harn** (urina chyli), s. Harn. **Ch-kügelchen** (Globuli chyli), den Blutkügelchen analoge Bildungen im Chylus.

Chymēra (Myth.), s. u. Daphnis 1).

Chymīē u. die damit zusammengesetzten Worte, s. Chemie rc.

Chymorrhōēa (gr., Med.), so v. w. Milchruhr.

Chȳmus u. **Chymificatiōn (Chymōse, Ch-sis),** s. u. Chylus 1 u. 3.

Chyniladan, König von Assyrien, s. d. (Gesch.) 11.

Chyrāȳta (Bot.), s. Gentiana.

Chyrchāb (a. Gesch.), so v. w. Ferhd.

Chyrētiā (a. Geogr.), Stadt in Hestiäotis in Thessalien, an der südl. Grenze.

Chyrȳn, pers. Sklavin zu Anfang des 5. Jahrh., die der Prinz Khosru-Perwyz leidenschaftlich liebte, u. der er einen Ring gab. Als Ch.s Herr ihre gegenseitige Liebe bemerkte, befahl er einem Sklaven, sie in den Euphrat zu stürzen; dieser ließ sich aber durch ihre Bitten erweichen, u. Ch. floh zu einem Einsiedler, wo sie mehrere Jahre lebte. Als Perwyz den Thron bestieg, schickte ihm Ch. den Ring, worauf sie der Prinz sogleich abholte u. bis an sein Ende sehr glücklich mit ihr lebte. Da sie nach seinem Tode von seinem Sohn u. Nachfolger mit gleicher Leidenschaft verfolgt ward, so bat sie um die Erlaubniß, noch einmal Perwyz Grab besuchen zu dürfen, wo sie an einem vorher ge-

Digitized by Google

genommnen Gifte starb. Ihre Geschichte ist von oriental. Dichtern oft besungen. *(Lt.)*

Chytawa, s. u. Zittau (Gesch.).

Chytra (gr.), irdner Topf; solche Töpfe mit gekochten Hülsenfrüchten pflegte man zur Einweihung schnell zu errichtender Altäre u. Bildsäulen zu gebrauchen.

Chyträus, **1)** (David, eigentlich Kochhaff), geb. 1530 zu Ingelfingen od. zu Brackenheim im Würtembergischen, ging 1545 nach Wittenberg, wo er Melanchthons Hausgenoß ward, 1546 nach Heidelberg u. Tübingen, kehrte 1548 nach Wittenberg zurück, wo er Rhetorik, Astronomie u. Theologie lehrte; reiste 1550 nach Italien, ward nach seiner Rückkehr Prof. der Theologie zu Rostock, 1571 1. Mitglied des Consistoriums u. st. dort 1600. Er nahm an vielen Religionssachen Theil, ward oft zur Einrichtung des protestant. Religionswesens berufen, ging mit mehrern Fürsten zum Reichstag, entwarf mit Chemnitz die Statuten der Universität Heidelberg, war auch Mitarbeiter am torg. Buch u. an der klosterberg. Concordienformel; schr.: De lectione historiarum recte instituenda, Straßb. 1563, u. ö., zuletzt als Chronol. Herodoti et Thucyd., Helmst. 1586, 4.; Hist. confessionis augustanae, Frkf. 1578; Chronicon Saxoniae ab anno 1500—1593, Lpz. 1593, Fol.; setzte Kasp. Schützens Beschr. der Lande Preußens fort (1525—98), Lpz. 1599; Regulae studiorum, ebd. 1595; Opera theol., ebd. 1599, 2 Bde., Fol.; Orationes (Han. 1614) u. Epistolae (ebd. 1614), gab sein Sohn Ulrich Ch. heraus. Lebensbeschr. von Ulrich Ch., Rost. 1601, 4.; Schütz, Hamb. 1722—28, 4 Bde. **2)** (Nathan), Bruder des Vor., geb. zu Mentzingen in der Pfalz; 1564 Prof. der Dichtkunst zu Rostock, 1593 Rector am Gymnasium zu Bremen u. st. das. 1598; schr. eine Tragödie von Abrahams Opfer, in deutschen Reimen (Herborn 1561, 12.); Iter italicum, gallicum, german., Frankf. 1575; Fasti ecclesiae christ., Han. 1584 (in Versen); Iter deutiscanum, Basel 1592; Poemata, Rost. 1579, übers. Buchanans poet. Paraphrasen der Psalmen, Herborn 1592. *(Pt. u. Lb.)*

Chytrinda (gr. Ant.), Topfspiel; es setzte sich Einer in die Mitte u. wurde so lange geneckt, bis er Einen der Neckenden haschte, der dann dessen Stelle einnimmt; oder Einer hielt mit den Händen einen Topf auf den Kopf u. beantwortet den Ruf der Herumgehenden: Wer hat den Topf? mit: Ich, Midas! so lange, bis er einen von jenen mit dem Fuß berührte.

Chytrion, s. u. Klazomenä (Gesch.).

Chytroi (gr. Ant.), s. u. Anthesterien 2).

Chytros (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande der Insel Kypros, j. Paläo-Chitro.

Ci, chemisches Zeichen für Cinchonin.

Ci, chem. Zeichen für Citronensäure.

Ciablése, Herzogthum, so v. w. Chablois.

Ciabrus (a. Geogr.), Fluß; schied Ober- von Nieder-Mösien u. fiel dem Ister zu; jetzt Dschibra.

Cia-chy-sa-sgi, s. unt. Lamaismus.

Ciăcka (ind. Myth.), s. u. Tschiardhava.

Ciacōnna, Tanz, so v. w. Chaconne.

Ciăkra (ind. Rel.), so v. w. Schakra.

Ciăkschu, s. u. Schiwa.

Ciălumō (ital., Mus.), so v. w. Chalumeau 1).

Ciămba, so v. w. Tschiamba.

Ciampōli (spr. Tschampoli, Giov. Batt.), geb. 1589 zu Florenz von armen Eltern, äußerte schon in früher Jugend glänzende Talente, ward von Strozzi erzogen u. nach Rom gesendet, wo er Secretär der Breven u. zuletzt Canonicus an der Peterskirche ward. Sein Glück machte ihn so hochmüthig, daß er seine Gedichte sogar über die Virgils, Petrarcas, Tassos u. A. setzte u. sogar seinem Gönner, Papst Urban VIII., lästig ward, daher als Gouverneur nach Montalto, dann nach Norcia u. zuletzt nach Jesi geschickt, wo er 1643 st. Seine Rime, herausgeg. Rom 1648, 4.; Prose, ebd. 1667. *(Lb.)*

Ciăndra (ind. Myth.), so v. w. Soma.

Ciăni, (ind. Myth.), so v. w. Sani.

Cianītis, s. Cyanitis.

Ciărlo (spr. Tscharlo, Raffael C. v. Urbino), Majolicamaler aus der Mitte des 16. Jahrh. Sein Vorname hat zu der irrigen Voraussetzung geführt, der große Rafael von Urbino habe Zeichnungen zu Majoliken geliefert u. hat man alle so bezeichnete Werke für Arbeiten desselben gehalten.

Cibalae (ad Labores, a. Geogr.), Stadt in Pannonien, jetzt Vincovcze od. Swilei. Geburtsort der Cäsaren Gratian, Valentinian u. Valens. Hier Sieg Constantins d. Gr. 314 n. Chr. über Licinius, s. Rom (Gesch.) 12.

Cibāo, Gebirg, s. u. Hayti 2.

Cibāriae lēges (röm. Reichsant.), so v. w. Sumtuariae leges.

Cibārien (v. lat.), Nahrungsmittel, eigentl. für Thiere, Sklaven, gemeine Leute.

Cibber (spr. Sibber), **1)** (Colly), geb. zu London 1671, Sohn eines Bildhauers; war eine Zeit lang Soldat, dann Schauspieler auf dem Drurylane-Theater; st. 1757; schr. mehrere Lustspiele, z. B. Careless husband (eins der besten), The nonjuror (eine Nachahmung von Molière's Tartüffe, gegen die Jakobiten); Apology on the life of Colly Cibbers; Works Lond. 1777, 5 Bde., 12. **2)** (Theophilus), Sohn des Vor., geb. 1703; Schauspieler zu London, sehr wüster Mensch, kam 1757 auf einer Fahrt nach Irland im Schiffbruch um. Schr. einige Theaterstücke, doch ist die unter dem Namen C. erschienene Sammlung engl. lebender Dichter, 5 Bde., Lond. 1753, nicht wirklich von ihm, sondern von dem Schot-

Digitized by Google

Schotten Rob. Shiels. **3)** (Susanna Maria), geb. 1716; eine der besten Sängerinnen u. Schauspielerinnen; heirathete 1734 den Vor., trennte sich aber schon 1738 von ihm, in Folge einer Klage des Ehebruchs; sie st. 1766. *(Dg. u. Lt.)*

Cibeben, so v. w. Rosinen, große.

Cibicides (Petref.), s. Ammonit g).

Cibilitani (a. Geogr.), Volk in Lusitanien.

Cibilla (röm. Ant.), Speisetisch.

Cibinium, lat. Name von Hermannstadt.

Cibo, berühmte u. sehr alte ital. Familie, gegründet im 10. Jahrh. von **1)** Guido C., der Otto I. treue Dienste leistete u. dafür Güter in Italien erhielt, bes. durch **2)** Innocenz VIII., der ein C. war, begünstigt, erwarb die Markgrafschaften Massa u. Carrara u. wurden Reichsfürsten u. endlich Herzöge. **3)** (Innocenz), Neffe Leos X., geb. 1492; 1513 Cardinal, verwaltete 1537 nach Ermordung Alexanders v. Medicis, Florenz für dessen Sohn Cosmo u. stand bei Karl V. u. Franz I. sehr im Ansehn. Er st. als Cardinalbischof v. Genua 1550. **4)** (Katharina), Schwester des Vor.; gelehrte Dame, vermählt mit Maria Barano, Herzog v. Camerino. Sie stiftete das erste Kapuzinerkloster u. st. 1557 zu Florenz. **4)** (Giulio), in die Verschwörung der Fieschi zu Genua verwickelt; 1547 enthauptet. **5)** (Alberico), geb. 1527; Anfangs Generallieutenant der päpstl. Truppen, dann Philipps II. von Spanien, focht bei St. Quentin u. ward 1568 von Maximilian II. zum Reichsfürsten von Massa u. Carrara ernannt; st. 1623. **6)** (Alberico II.), geb. 1607; 1662 von Leopold I. zum Herzog von Massa, Fürst von Carrara erhoben u. st. 1690. *(Pr.)*

Ciborium, 1) (röm. Ant.), unten enges, oben weites Trinkgeschirr. **2)** Silbernes u. vergoldetes, mit einem Deckel versehnes Gefäß, in Form eines größern Kelches, in welchem die consecrirten Hostien zur Communion aufbewahrt werden; vgl. Monstranz. **3)** Zeltartiger Vorhang über dem Altar, bes. über dem Peristerion; **4)** der ägyptische Lotus, so genannt wegen der schüsselförmigen Blätter. *(Sch.)*

Cibot (spr. Siboh, Pierre-Martial), geb. 1727 zu Limoges; ging 1758 als Missionär nach Peking, wo er 1780 st. Von ihm sind die vollständigsten Nachrichten über die Chinesen, abgedruckt im 1. Theil der Mémoires sur les Chinois.

Cibotium *(Ch. Kaulf.)*, Farrenkrautgatt. Arten: ausländisch.

Cibour, Vorstadt, s. u. St. Jean de Luze.

Cibta, Stadt, s. u. Gard a).

Cibus (lat.), Speise.

Cicacole, Stadt, s. u. Gangara.

Cicaden (Cicadarinae), [1] Fam. aus der Ordn. der halbdeckflügeligen Insecten (Abtheilung der Homoptera); haben 3- bis 6gliedrige, meist kurze Fühlhörner mit feiner Endbürste, 2theiligen Saugrüssel, 3gliedrige, 2klauige Füße; [2] leben auf Pflanzen, nähren sich von den Säften derselben, legen die Eier mittelst einer Legesäge in Baumrinden; die Larven bekommen nach der Häutung Flügelscheiden u. Flügel. [3] Einige bringen mit häutigen Blättchen am Bauche, zirpende Töne hervor. [4] Sie theilen sich in folgende Gattungen u. Untergattungen: [5] **A) Cicada** *(Oliv.*, Tettigonia *Fabr.*, Sing-C., Manna-C., eigentliche C.), Fühlhörner 6gliedrig, zwischen den vorstehenden Augen eingefügt, keine Springfüße, Flügel glasartig, adrig, auf Bäumen u. Sträuchern wärmerer Gegenden, deren Saft sie saugen, ziemlich unschädlich. [6] Die Larven (Tettigometrae) kriechen in die Erde u. werden hier puppenartig (sonst eine Delicatesse, wie das vollkommne Insect). Durch einige Blättchen (Trommelhaut) in einer Vertiefung am Bauche, welche durch Muskeln in Bewegung gesetzt werden, geben diese C. einen ziemlich einförmigen, nicht unangenehmen Ton. [7] Arten: **a) Manna-C. (Sing-C., Eschen-C.,** C. orni, Tettigonia o.), schwarz, gelb gestrichelt, auf den gelben Flügeldecken schwarz punktirt, 1 Zoll lang; in Italien, Frankreich rc., bohrt in die Mannaesche, welche dann Manna fließen läßt. [8] Bei den alten Dichtern ward diese C. (Tetti-C.) als musikalisch gepriesen, daher dem Apollon heilig; in den Mysterien Symbol der Fruchtbarkeit. [9] Aus letztrem Grunde viell. war es altattische Sitte, eine goldne Grille als Schmuck im Haare zu tragen; nach And. geschah dies in Beziehung auf ihr musikalisches Talent u. auf die Sage, daß Attikas Bewohner Autochthonen waren; nach Ein. war dieser Schmuck auch Zeichen eines in die Mysterien Eingeweihten. Ueberhaupt führten die natürl. Eigenschaften dieses Insects auch auf verschiedne symbol. Vorstellungen, z. B. Bild der Mittagshitze. Eine schöne Dichtung in Platons Phädros. [10] **b) Gemeine C.** (C. plebeja, Tett. fraxini), größer, schwarz mit mehrern Flecken auf dem ersten Körperring u. mit rostfarbnen Adern auf den Flügeln; größte europ. Art. [11] **c) Leiermann** (C. tibicen), gibt einen leierartigen Ton von sich, in Surinam; [12] **d) Heuschrecken-C.** (C. septemdecim), in den nordamerikan. Staaten, kommt nur aller 17 Jahr, aber dann in Unzahl hervor, gibt mittelst 2 Luftblasen unter den Flügeln einen hellen Ton von sich; Larve lebt (oft 12 Fuß tief) unter der Erde; Larve u. das vollkommene Insekt werden von Menschen u. Thieren verzehrt, die Larven, die beim Auskriechen sehr fett sind, werden als Seife benutzt. [13] **e)** Die blutrothe C. (C. sanguinea, C. haematodes), schwarz, blutroth gestreift, in Oestreich, Sachsen, Baiern. [14] **B) Cicadella,** nur 3 Glieder an den Fühlern, ohne Sing-

Digitized by Google

Singorgan, Füße zum Springen, Fühler zwischen den Augen. Dazu die Untergattungen: **a)** wo der Kopf nach vorn geneigt, stumpfspitzig, **aa)** das Rückenschild nicht sichtbar ist, die Schienbeine nicht blattartig sind; [15] α) Waffen-C. (**Membracis** *Fabr.*), der Vorderbrustring ist erhöht. Art: Blattschild (**M.** foliata), Brust erhöht, blattähnlich, gelb, mit schwarzem Strich u. Fleck, aus SAmerika; [16] β) (**Tragopa** *Latr.*), an jeder Seite ein Horn, das sich nach hinten in eine gewölbte Spitze verlängert; **bb)** wo die Schienbeine nicht blattartig sind; dazu: **Darnis** *Fabr.*, die Verlängerung bedeckt ganz od. größtentheils den Hinterleib u. Flügeldecken; **Bocydium** *Latr.*, die Verlängerung ist schmal; [17] **cc)** das Rückenschild ist wenigstens theilweise frei. Dazu: **Centrotus** *Fabr.* Art: Teufelchen (Horn-C., C. cornutus, membracis C.), Halsschild jederseits mit einem Horn, schwarz, Füße roth; springt gut auf Weiden, Farrenkraut, Haseln; **b)** wo der Kopf wenig od. nicht geneigt ist; [18] Untergattungen: **aa)** Aetalion (Etal.), Brust unregelmäßig sechseckig, Fühler nahe bei Brust; **bb)** Ledra *Fabr.*, Fühler auf der Stirn, Kopf vor den Augen, sehr flach, Hinterschienbeine zusammengedrückt, gezähnt. Art: L. aurita, grau, Brust jederseits mit 1 Horn, auf Eichen; [19] **cc)** Ciccus *Latr.*, Fühler fünfgliedrig; **dd)** Ufer-C. (Cercopis *Fabr.*, Aphrophora *Germ.*), Fühler auf der Stirn, 3. Glied kegelförmig, mit Borste. Art: [20] Schaum-C. (C. spumaria), braun, Flügeldecken mit zwei weißen Flecken, Larve grün, bildet um sich einen weißen Schaum (Kuckuksspeichel, Frühlingsschaum, Froschspeichel) u. entwickelt sich darin; Maulbeerbaumschaum-C. (C. gondoti), so häufig auf Maulbeerbäumen der Insel Madagascar, daß die Schaumtropfen am Tage wie Regen herunter fallen; Blut-C. (**C. sanguinolenta**), schwarz, rothgefleckt, auf Weiden u. Haseln; [21] **c)** der Vorderbrustring ist nach hinten nicht, od. unmerklich verlängert, u. endigt in eine gerade Linie von der Höhe der Basis der Flügeldecken. Untergatt.: **aa)** Eulopa. Art: obtecta, aus Frankreich; **bb)** Eupelix. Art: E. cuspitata; **cc)** Penthimia, der Gatt. Cercopis sehr ähnlich. Art: haemorrhoa; [22] **dd)** Jassus *Fabr.*, der Scheitel sehr kurz, breiter als lang, Fühler mit langer Borste. Art: Rosen-C., gelb, Flügelspitzen braunstreifig, häufig auf Rosen; [23] **ee)** Tettigonia *Oliv.* (C. *Fabr.*), den Gatt. Jassus u. Ciccus nahe stehend. Alle diese stehen bei Linné unter Cicada. [24] **C)** Die Fulgorellen (s. d.). *(Wr.)*

Cīcii (a. Geogr.), die Inseln Cortucata u. Aunius beim tarraconens. Spanien; j. die Inseln vor Bajonne.

Cīcala (Scip.), Pseudonym für Rehfues.

Cicalāta (ital.), s. u. Italienische Literatur 10.

Cicāsica (Geogr.), Prov., s. u. Paz, la.

Cicatrīcula (Bot.), kleine Narbe.

Cicātrix (lat.), Narbe; dah. **Cicatricatiōn**, Vernarbung. **Cicatrisāntia**, die Vernarbung befördernde Mittel.

Cicatrisātus (C-cōsus), genarbt.

Cīcca (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen *Spr.*, Buxeae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monöcie, Tetrandrie *L.* Arten: C. disticha, Rinde u. Wurzel voll scharfen Milchsafts, erstere als Purgirmittel, die Blätter als schweißtreibende Mittel benutzt, die angenehm säuerlichen Früchte werden roh u. getrocknet gegessen; so wie nodiflora, racemosa, ostindischer Baum. *(Su.)*

Ciccarēlli (spr. Tschikarelli, Alphons), von Bevagna in Umbrien, Arzt im 16. Jahrh.; gab geschichtl. Werke heraus, in denen er von ihm erlogne Vorgänge als wahr aufstellte, mehrere Große durch falsche Genealogien ihrer Familie u. vorgebliche Urkunden zu ihrem Gunsten täuschte; deshalb 1580 gehängt, nachdem ihm die Hand abgehauen worden war.

Cīcchus Aesculānus, s. Cecco d'Ascoli.

Cīcci (spr. Tschitschi, Marie Louise), geb. zu Pisa 1760; schon im 10. Jahre Dichterin; st. als Mitglied mehrerer Akademien 1794. Ihre Gedichte gab ihr Bruder, Parma 1796, heraus.

Ciccióne (spr. Tschitschone, Andrea), Bildhauer u. Baumeister zu Neapel im 15. Jahrh.; Schüler des Masuccio II.; st. 1455. Werke: Denkmal des Königs Ladislaus II u. seiner Schwester Johanna in der Kirche S. Giovanni a Carbonara zu Neapel, u. das des Giovanni Carracciolo, des Geliebten der Königin, ebd.

Cīccus (Zool.), s. u. Cicaden 19.

Cicēndia *(Cl. Adans.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, sonst zu **Exacum** gerechnet. Arten: exotisch.

Cīcer (C. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.*; Art: C. arietinum, Kichererbse, in SEuropa u. in dem Orient, bei uns auf Feldern gebaut. Die einen Widderkopf ähnl. Samen werden in SEuropa u. in Aegypten häufig, wie bei uns die Erbsen gegessen, dienen hin u. wieder geröstet als Kaffeesurrogat, das Mehl wird zu erweichenden Umschlägen, die Blätter als harntreibendes Mittel benutzt. C. lens *Willd.*, s. u. Ervum. *(Su.)*

Cīcerae ōleum, ätherisches Oel von **Dracocephalum canariense.**

Cīceri (Pierre Luc Charles), geb. zu St. Cloud 1782; erst Musiker, dann Architekt, endlich Decorationsmaler, Meister in diesem Fach u. Erfinder eines Verfahrens, die Farbe in den Stein einbringen zu lassen.

Ci-

Digitized by Google

Cicero, [1] eine zur gens Tullia gehörige plebejische Familie aus Arpinum (Arpinas). Merkwürdig: [2] **1)** M. Tullius C., hielt sich meist zu Arpinum auf, war aber röm. Bürger. [3] **2)** M. Tull. C., Sohn des Vor., lebte seiner schwächl. Gesundheit wegen meist in Arpinum der Landwirthschaft u. den Studien, doch befreundet mit den gebildetsten Männern Roms. [4] **3)** L. Tull. C., Bruder des Vor., des Redners M. Antonius vertrauter Freund. [5] **4)** M. Tull. C., geb. 107 v. Chr., Sohn von C. 2), auf einem alten Familiengute unweit Arpinum (welche Stadt [Arpino] zum Andenken noch seinen Namen in ihrem Siegel führt). Von seinem Vater trefflich erzogen, kam C. früh nach Rom, wo er von dem Redner Crassus zu den Wissenschaften geleitet wurde. Ebenfalls frühzeitig genoß er den Unterricht des Dichters Archias, dann, von einem Feldzuge Sullas gegen die Marser zurückgekehrt, des Stoikers Diodotos u., in der platon. Philosophie, des Philo, welchen Unterricht Lectüre, bes. des Demosthenes, Lysias u. Isokrates begleitete. [6] Hierauf trat er i. J. 78 zum ersten Mal als Redner vor Gericht zur Vertheidigung des P. Quintius gegen Hortensius glücklich auf, siegreich gegen Sullas Creaturen, bes. Chrysogonus, die, um den Roscius seiner Güter zu berauben, denselben als Vatermörder anklagten. Noch mehr bildeten ihn Reisen, die er, zum Theil aus Furcht vor Sulla, unternahm. [7] In Athen waren in der Philosophie der Akademiker Antiochos Askalonita, in Klein-Asien Xenokles, Dionysos u. Menippos, auf Rhodos Apollonios Molon in der Beredsamkeit seine Lehrer, so wie, nach seiner Rückkehr nach Rom (in seinem 31. Jahre) Muc. u. Q. Scävola in der Rechtskunde u. Roscius in der Declamation. [8] Bald erhielt er die Quästur von Sicilien, die er mit großer Uneigennützigkeit u. Gerechtigkeit verwaltete, u. die Aedilität, in welchem Amt er die vom Kornmangel gedrückten Mitbürger mit Zufuhr aus Sicilien unterstützte u. den Verres mit Erfolg anklagte. Als Prätor sprach er, siegreich, zum ersten Mal pro rostris, um den manilischen Vorschlag, wegen der Erwählung des Pompejus als Feldherrn gegen Mithridates, zu unterstützen. Die Gunst des Volks erwarb er dadurch, aber auch die Unzufriedenheit des Senats u. der Patricier. Trotz deren Gegenwirken aber war er glücklich in seiner Bewerbung ums Consulat, als homo novus. [9] Hier zeigte er sich als Staatsmann u. Redner, u. als Retter des Vaterlandes durch die Entdeckung u. Unterdrückung der Verschwörung Catilinas; der Titel Vater des Vaterlandes u. eine sonst nur Feldherrn bewilligte, vom Senate verordnete Supplication war sein Lohn, aber auch Haß, den zum Theil seine Eitelkeit ihm zuzog (er verfaßte selbst die Geschichte seines Consulats ruhmredig in Versen u. vermochte den L. Lucc. Hirtius, eine eigne Schrift darüber abzufassen) u. [10] **Verbannung**, zu der ihn seine Feinde, der Tribun Piso u. A. Geb. Nepos, vor Allen aber der Tribun P. Clodius durch die Anklage brachten, daß er als Consul röm. Bürger indicta causa habe hinrichten lassen; eigentlich aber fanden die Oligarchen, Cäsar, Pompejus u. Crassus, seine Entfernung von den Staatsgeschäften nöthig u. gaben ihn dem Clodius u. den übrigen Feinden Preis. Er begab sich 57 v. Chr selbst ins Exil; seine Landgüter wurden von Clodius verwüstet, sein Haus in Rom angezundet, in seine Habe theilten sich die Feinde, seine Gemahlin u. Kinder wurden grausam behandelt. C. ging nach Sicilien, wo der Prätor Virgilius ihm die Aufnahme versagte, nach Brundisium u. Dyrrhachium; im Begriff, von hier nach Thessalonich abzureisen, überraschte ihn (nach 16monatlicher Entfernung) die Kunde von seiner Zurückberufung. [11a] In Schaaren strömten ihm die Römer entgegen u. trugen ihn fast nach Rom, wo ihm das Geraubte wieder ersetzt ward. Nun, nachdem er auch Augur geworden, beschäftigte er sich eifrig mit den Wissenschaften, namentl. auf seinen Landgütern bei Puteoli (Academia) u. bei Tusculum (Tusculanum), bis er Statthalter von Kilikien ward, als welcher er die Parther schlug. [11b] Im Bürgerkriege stand er auf des Pompejus Seite; doch verzieh, nach dessen Falle, Cäsar ihm. Nach Cäsars Ermordung erklärte sich C. für Brutus u. Cassius gegen Antonius, gegen den er sogar in 14 Reden (Philippicae) heftig schrieb. [12] Dieses bereitete ihm den Untergang; der Triumvir verurtheilte ihn zum Tode; zwar entkam er aus dem Tusculanum den abgeschickten Mördern, als er aber, nach Astura u. Circeji geflüchtet, Rom wieder näher zurückgereist war u. unentschlossen u. muthlos auf der Küste hin u. her irrte, u. bald aufs Meer, bald aufs Land sich begab, kam er endlich auf sein formianisches Landgut u. wollte eben in einer Sänfte fliehen, als ihn der Centurio Herennius, u. der Kriegstribun C. Popilius Länas (dieser verdankte C.s Beredsamkeit sein Leben) ereilten; dieser hieb ihm das Haupt, das C. gelassen aus der Sänfte streckte, u. die rechte Hand ab u. eilte damit nach Rom zu Antonius, der ihm eine Million Sestertien zahlte, u. dessen Gemahlin, Fulvia, die Zunge mit glühenden Nadeln durchstach; Kopf u. Hand wurden auf der Rednerbühne aufgesteckt. (1544 ward C.s Grabmal auf der Insel Zakynth gefunden). [13] Seine Gattin, Terentia, die er zärtlich geliebt zu haben scheint, entließ er 3 Jahre vor seinem Tode; sie schenkte ihm einen Sohn, M. Tull. C., u. eine Tochter, Tullia. [14] Seine vorhandnen Schriften zerfallen **A)** in **rhetorische**, in denen er sich, mit musterhafter Nachahmung, die Griechen zu Mustern gewählt hat (sämmtl. herausgeg. von Schütz. Lpz. 1804—8, 3 Bde); es sind: a)

Digitized by Google

a) de inventione (eine eigentl. Rhetorik, wohl aber blos Bruchstücke aus einem größern Werke); **b)** de oratore (Schilderung eines vollkommnen Redners, zuletzt herausgeg. von Ellendt, Königsb. 1840); **c)** Brutus od. de claris oratoribus (ausgearbeitetes rhetor. Werk; kurze, aber treffl. Geschichte der Beredsamkeit bei den Griechen u. Römern, zuletzt herausgeg. von Ellendt, Königsb. 1825); **d)** Orator od. de optimo genere dicendi (zeichnet das Ideal eines Redners, herausgeg. u. a. von Müller, Darmst. 1819; von F. Göller, Lpz. 1838); **e)** Topica (über Beweismittel u. Scheingründe); **f)** de partitione oratoria (Compendium der Rhetorik, wenig bedeutend); **g)** de optimo genere oratorum (Einleitung zu der [verl.] Uebers. des Aeschines u. Demosthenes Reden gegen u. für Ktesiphon); Scripta rhetor. minora, herausgeg. von Wetzel, Lpz. 1823. Rhetorica ad Herennium sind nicht von ihm. **B)** In 59 **Reden**; sie zeigen durchaus einen zur Beredsamkeit gebornen Mann, zugleich große Lebhaftigkeit u. Kraft der Phantasie, Streben nach Eleganz u. ächt röm. Urbanität; einige sind ihm in neuerer Zeit abgesprochen worden; sie sind: für den P. Quintius, für S. Roscius Amerinus, für Q. Roscius Comödus, gegen Q. Cäcilius (wegen der Anstellung der Klage gegen Verres, auch divinatio genannt), die Verrinischen Reden, gegen Verres (die actio prima war eine bloße Einleitung; die actio secunda in 5 Reden zerfallend, sind gar nicht gehalten worden, herausgeg. v. Harles, Erlangen 1783 f., 2 Bde., von Zumpt, Berl. 1831); für den M. Tullius (fragmentarisch), für den M. Fontejus, für A. Cäcina, pro lege Manilia, für den A. Cluentius, gegen C. Antonius u. L. Catilina (seine Mitbewerber um das Consulat, fragmentar.), 3 de lege agraria (vgl. Agrariae leges), für C. Rabirius, 4 Catilinarische Reden gegen Catilina (s. d.), (die 1. u. 4. ist im Senat, die 2. u. 3. vor dem Volke gehalten); für L. Murena, für L. Flaccus, für P. Sulla, für den Dichter Archias (herausgeg. von Stürenburg, Lpz. 1839), gegen P. Clodius u. C. Curio (nur Fragm.), für Cn. Plancius (herausgeg. von Orelli, Lpz. 1825); für P. Sextius (herausgeg. von D. M. Müller, Cöslin 1827), gegen P. Vatinius, für M. Aemil. Scaurus (nur Fragm.), für M. Cölius, de provinciis consularibus, für L. Balbus, gegen L. Piso, für T. Annius Milo (herausgeg. von Orelli, Lpz. 1826, W. Freund, Bresl. 1838), für C. Rabirius (mit der für Fontejus, herausgeg. von Niebuhr, Rom 1820); für Q. Ligarius (von A. F. Soldan, Hanau 1839), für den König Dejotarus, die 14 Philippischen Reden (Philippicae) gegen M. Antonius (nach den Reden des Demosthenes gegen König Philipp von Mazedonien genannt, herausgeg. von Wernsdorf, Lpz. 1821, 2 Bde.); unecht sind die Reden: post reditum in Senatu, ad Quirites post reditum, pro domo sua ad pontifices, de Haruspicum responsis (sämmtl. herausgeg. von F. A. Wolf, Berl. 1801) u. für Marcellus (herausgeg. von dems., ebd. 1802). Sämmtl. Reden herausgeg. von Beck, Lpz. 1795—1807, 4 Bde. (nur die 30 ersten), v. R. Klotz, Lpz. 1835—39, 3 Bde. **C)** **Briefe** (Epistolae), die sehr reichhaltig für die Zeitgeschichte u. unentbehrl. sind, um C.s Charakter kennen zu lernen, herausg. von Schütz, Halle 1809 ff., übers. v. Wieland, Zürich 1808 ff., 7 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1840, 1841, 6 Bde., noch unvoll.), u. zwar **a)** ad familiares od. ad diversos (an seine berühmtesten Zeitgenossen, nebst deren Antworten), **b)** ad Atticum (an seinen Freund T. Pomp. Atticus, bes. wichtig, um die feinern Fäden der Zeitereignisse aufzufinden); **c)** ad Quintum (an seinen Bruder, vornehml. brauchbar, um den röm. Geschäftsgang, bes. die Provinzialverwaltung, kennen zu lernen); **d)** ad Brutum (wohl unächt). **D)** In **philos. Schriften** (Philosophica), in denen C. meist griech. Systeme erklärte u. in dem Dialog, in den sie gekleidet sind, Plato nachahmte u. erreichte; oft hatte er nur einige Wochen zur Abfassung übrig (darum sind sie nicht sorgfältig ausgearbeitet); nämlich **a)** Academicae quaestiones (über die akad. Philosophie; von C. 3 Mal umgearbeitet, herausgeg v. Görenz, Lpz. 1810); **b)** de finibus bonorum et malorum (über das höchste Gut u. das höchste Uebel, herausgeg. von Görenz, Lpz. 1813, von J. N. Madvig, Kopenh. 1839); **c)** Tusculanae quaestiones (vermischte Abhandlungen über Theile der prakt. Philosophie; auf diese Schrift scheint C. den wenigsten Fleiß gewendet zu haben, herausgeg. von Fr. A. Wolf, Lpz. 1792 u. 1807, von Kühner, Jena 1829, von P. Hagerup Tregder, Kopenh. 1841); **d)** de natura Deorum (Darstellung der Meinung mehrerer philosoph. Secten über Gott u. Vorhersehung, u. Bestreitung der alten Philosophie u. Mythologie, herausgeg. v. Heindorf, Lpz. 1815); **e)** de divinatione (gleichsam Fortsetzung der vorigen Schrift; Würdigung der Gründe für u. wider die Wirklichkeit u. Göttlichkeit der Vorhersehung, herausgeg. von Giese, Lpz. 1829); **f)** de fato (ein Fragm. über das Schicksal u. über mögliche Ereignisse, herausgeg. v. Brem, Lpz. 1795); **g)** de legibus (Beweis, daß die Rechte u. Gesetze der Römer göttl. Ursprung hätten, herausgeg. v. Görenz 1809, v. Creuzer, Frankf. 1824); **h)** de officiis (über Pflicht u. Anstand, Lebens- u. Klugheitsregeln, herausgeg. von Beier, Lpz. 1820, 2 Bde., von Stürenburg, Lpz. 1834, von Zumpt, Braunschw. 1838, übersetzt von Garve, Bresl. 1783,

Digitized by Google

2 Thle. u. 8.); **i)** **Cato major** od. **de senectute** (über das Alter; widerlegt die Vorurtheile dagegen u. zeigt die rechte Art, es zu verleben; herausgeg. von Gernhard, Lpz. 1819, Otto, Lpz. 1830); **k)** **Laelius** od. **de amicitia** (über Stiftung u. Erhaltung tugendhafter Freundschaft, herausg. von Gernhard, Lpz. 1825, von Klotz, Lpz. 1833); **l)** **Paradoxa** (Prüfung 6 stoischer, parador scheinender Sätze); **m)** **de republica**, seit dem 11. Jahrh. verloren, in neuster Zeit wieder von Mai in einem mailänd. Palimpsest aufgefunden; bes. daraus war das **Somnium Scipionis** bekannt; in diesem Traum, den der jüngre Scipio bei seinem großväterl. Freund Masinissa hatte, wird er von seinem Adoptivgroßvater im Geist in den Himmel geführt u. über irdische u. himmlische Dinge unterrichtet; Macrobius hat darüber einen Commentar geschrieben. [17] In den **Fragmenten C.s** finden sich Bruchstücke mehrerer Reden u. Briefe, von den Oeconomica (nach Xenophon), de jure civili, de auguriis, de philosophia, de gloria, de consolatione, de universo, u. von vielen andern, von der metr. Uebers. der Phaenomena des Aratos, von dem Gedichte de suo consulatu (worüber er Anfangs ein griech. Werk geschrieben). Auch von Jugendversuchen, bes. von schlechten Gedichten, u. von seinem Hortensius od. de petitione consulatus ([s. unt. 5)] herausg. v. Schwarz, Altdorf 1709) sind Bruchstücke übrig. [18] C.s **sämmtl. Werke** sind herausg. zuerst: bei Sweinheim u. Parnaz 1466 ff., Fol., Mail. u. Rom 1498, 4 Bde., Fol.; v. Victorius, Vened. 1534, 4 Bde., Fol.; v. Camerarius, Bas. 1540, 4 Bde, Fol.; v. P. Manutius, Vened. 1540, 10 Bde. u. 1578—83, Fol.; von Lambin, 1566, 4 Bde., Fol.; v. Gruter, Hamb. 1618, 4 Bde., Fol.; v. J. Gronov, Leyd. 1692, 4 Bde., 4.; v. Ernesti, Lpz. 1737, Halle 1758, 6 Bde. (mit der clavis, 1774), 7 Bde., Orf. 1783, 10 Bde., 4.; v. Schütz, Lpz. 1814, 16 Bde. u. nebst Lexicon Ciceronianum, 23 Bde.; von Orelli, Zür. 1826—31, 4 Thle. in 7 Bdn., in 1. Bd. von Nobbe, Lpz. 1827, 4.; vollständ. Literatur in Orellis Ausg. 6. Bd. 1. Thl.; Lebensbeschr. v. Plutarchos, Morabin, Par. 1745, 2 Bde.; Facciolati, Padua 1760; Middleton, aus dem Engl. v. Seidel, Danz. 1791, 4 Bde.; v. Marcoduranus im 1. Thl. des 6. Bds. der Orellischen Ausgabe; eine deutsche Uebers. der sämmtl. Werke herausg. von Reinh. Klotz, Lpz. 1839, 1840 (noch unvollendet). **5)** Q. Tull. C., jüngrer Bruder des Vor., 63 v. Chr. Prätor, dann 4 Jahre lang Proprätor von Asien, später Legat Cäsars, als welcher er sich gegen Ambiorix auszeichnete. Hierauf begleitete er seinen Bruder nach Cilicien u. machte als dessen Legat den glückl. Feldzug gegen die Parther mit. Im Bürgerkriege war er auf des Pompejus Seite, nach dessen Sturz ihm Hirtius, Trebatius u. Atticus Cäsars Verzeihung verschafften. Seine Gattin, **Pomponia**, war des Atticus Schwester. Schr. de petitione consulatus, gewöhnl. in des Redners Werken. Er ward 45 v. Chr. als Opfer des 2. Triumvirats ermordet. **6)** Q. Tull. C., des Vor. Sohn, verläugnete seinen Vater gegen die in seine Wohnung eindringenden Soldaten, selbst auf der Folter, bis der Vater, unfähig, des Sohnes Schmerzen zu ertragen, sich den Mördern darbot u. nur um das Leben des Sohnes flehte; jene aber tödteten beide. **7)** M. Tull., Sohn von C. 4); widmete sich zu Mitylene, dann seit 46 v. Chr. zu Athen unter Kratippos der Philosophie u. ward 46 des Brutus Legat u. Präfect der Reiterei. Nach der Schlacht bei Philippi floh er zum S. Pompejus, mit dem er 43 die Sache der Freiheit gegen die Triumvirn focht. Nach der im Frieden allen Pompejanern ertheilten Amnestie kehrte er nach Rom zurück, wo er nach einiger Zeit Augur u. triumvir monetalis, 34 Augusts College im Consulat ward, in dem er sich an Antonius, seines Vaters Mörder, dadurch rächte, daß er alle Denkmäler desselben vernichten ließ. Später ward er Statthalter von Asien. *(Sch. u. Lb.)*

Cicero, Schriftgattung, so benannt, weil die ersten Ausgaben der Werke Ciceros mit ihr gedruckt waren, s. Schrift ɪɪ.

Ciceröne (ital., spr. Tschitscherone), in Italien, bes. in Rom Führer von Fremden u. Erklärer von Alterhümern, wegen ihrer Redseligkeit in Anspielung auf Ciceros Beredsamkeit.

Cichle (Cichla), Fischgatt., s. u. Chromis.

Cichoriäceus (Botan.), cichorienähnlich.

Cichoreen (C-räceae), **1)** nach Jussieu nat. Pflanzenfamilie (53.), Salatpflanzen, Semiflosculosae *L.* **2)** nach Sprengel 5 Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Zusammengesetzten, sämmtliche Blümchen bleiben unausgebildet, zungenförmig, enthalten aber alle beiderlei Geschlechtsorgane u. tragen vollkommene Samen; die meisten geben Milch.

Cichörie (Cichorium intybus), [1] Art aus der Pflanzengatt. Cichorium; wächst durch ganz Deutschland auf Wegen, Aeckern u. Ackerrändern; blüht himmelblau (auch variirend, blaßroth u. weiß), in stiellosen, meist zu 2 neben einander sitzenden Blumen, vom Juni bis Sept. [2] Durch die **Cultur** bekommt sie größre, weniger eingeschnittne Blätter u. stärkre Wurzeln. [3] Die zarten Blätter der **Garten-C.** sind als Sallat u. als Gemüse benutzbar. [4] Die **Wurzel** u. zwar die **wilde C.n-wurzel** (Radix Cichorii sylvestris) von bitterm Geschmack, als Heilmittel, bes. gegen Ruhr, nebst dem Kraut, als empfehlenswerthes Volksmittel, sonst gleich andern ähnlichen, zu Wurzeltränken. Ehedem daraus: **C.n-extract**, **C.n-syrup** (Extractum, Syrupus cichorii), auch **überzuckerte C.n-wurzel** (Con-

Digitized by Google

(Confectio cichorii), vom Kraut aber **C.n-wasser** (Aqua cich.) u. von den Blüthen **C.n-conserve** (Conserva c.). [5] Durch die Cultur verliert die Wurzel ihre Bitterkeit u. kann gekocht als **C.n-sallat** als Gemüse, ja wohl auch als Brod verbacken, benutzt werden. [6] Am verbreitetsten ist aber ihr Gebrauch als Surrogat des Kaffees unter den Namen **C.n-kaffee,** wozu im Westfälischen, zu Braunschweig, Hannover, Bremen, Hamburg, Magdeburg u. a. Orten eigne Fabriken angelegt worden sind. [7] Die C. erfordert zum Anbau einen lockern, leichten, kraftvollen, von Unkraut reinen Boden, mit tiefer Krume, indem die Wurzel oft über ½ Ellen tief eindringt. Sehr gut ist Mergel- u. Kalkhaltiger Boden. In der Dreifelderwirthschaft wählt man meist das Sommerfeld, nach gedüngter Winterung, um die C. zu bauen, u. läßt dann wieder reine gedüngte Brache folgen, weil der Boden sehr durch die C. erschöpft wird. Viel kommt auf den Samen an; derselbe wird 24 Stunden vor dem Säen in Wasser eingeweicht, das Säen geschieht breitwürfig od. in Reihen, diese werden 1 F. weit von einander gemacht u. der Samen so eingelegt, daß die Pflanzen später 1 Z. breit von einander stehen. Das Säen selbst geschieht im April u. Anfang Mai; der Samen wird mit breiten Hacken eingehackt, das Land dann gewalzt od. mit den Füßen festgetreten; nach 14 Tagen werden die Pflänzchen behackt u. gereinigt; dieses Verfahren wird nach Umständen wiederholt. Die Zeitigung der C. tritt nach der Jahreszeit vom September bis Ende October ein; etwas Feuchtigkeit u. Wärme befördert dieselbe, welche man an dem Gelbwerden der untern Blätter erkennt. Das Ausgraben geschieht mit dem Möhrenspieße, einem 3 Z. breiten, 15 Z. langen Spaten, an welchem ein 3 Z. hohes Eisen zum Auftreten befindlich ist. Das Abschneiden der Krone u. Blätter u. das Reinigen der Wurzeln geschieht auf dem Felde; die Wurzeln selbst werden rein gewaschen, abgetrocknet, gespalten u. auf einer kleinen Häcksellade fein geschnitten, dann läßt man sie an der Luft welk werden u. trocknet sie vollends im Backofen u. auf Darren. [8] Um die C. zum Kaffee zu benutzen, werden die getrockneten Wurzeln stärker als gewöhnlicher Kaffee geröstet, im Mörser gestoßen, gesiebt u. dies **C.n-pulver** eingepackt; besser ist es jedoch, wenn man Kaffee brennt u. derselbe die Farbe verliert, ins Bräunliche übergeht u. etwas zu riechen anfängt, die zu brennende C. zugleich mit in den Brenner zu thun u. zu rösten; hierdurch theilt sich das brenzliche Kaffeeöl den C.n mit. Die Mischung wird nun sogleich gemahlen u. warm in einen steinernen Topf, mit einem bleiernen u. mit Papier umwundenen Deckel gestampft u. aufbewahrt. Beim Gebrauch kann man dieser Mischung noch ¼ gebrannter C. zusetzen u. erhält einen wohlschmeckenden, guten u. gesunden Kaffee. [9] Scharf gebrannte, in große Haufen aufgeschüttete od. in Fässer eingestampfte C.n-wurzeln entzünden sich unter Umständen von selbst. [10] Vgl. H. Schubarth, Anbau der Feldgewächse, Lpz. 1831, 2 Thle.; Schmidt, Beschr. des besten Baues der Cichorienkaffeewurzel, Halberst. 1824. *(Pi. u. Hm.)*

Cichōrium, 1) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cichoreen *Spr.*, Compositae homoianthae *Rchnb.*, Maichen *Ok.*, u. in die 1. Ordn. *L.* Arten: C. endivia, s. Endivie; C. intybus, Cichorie (s. d.). **2)** Nach Montfort die Stachelschnecken, welche auf den Wülsten keine Stacheln, sondern biegsame, ästige Plättchen u. einen mittelmäßigen Kanal haben. Art: Murex ramosus. *(Su. u. Wr.)*

Cichōwski (Adolf), vor der poln. Revolution 1830, Literat u. Romantiker, als Freund vieler Verdächtigen eingezogen, durch die Revolution später Besitzer u. Redacteur des Kuryer Polski (des poln. Curiers) nicht ohne Einfluß, da die Clubbisten sich dessen, als ihres Hauptorgans, bedienten, wanderte nach der Einnahme von Warschau aus, jetzt in Frankreich.

Cīci u. **Cīcinum ōleum** (Ant.), s. u. Ricinusbaum.

Cicindēla u. **Cicindelētae,** s. u. Sandkäfer.

Cicīner (m. Geogr.), so v. w. Kyziner.

Cicisbeāt (ital., spr. Tschitschisb ...), eine in Italien unter den höhern Ständen, bes. in Genua u. Florenz, eingeführte Sitte, der gemäß ein Hausfreund (**Cicisbēo,** wörtl. Lispeler) eine verheirathete Dame mit Wissen u. Genehmigung des Mannes in Gesellschaften, zu Lustbarkeiten, ins Theater, in die Kirche, kurz überall hinbegleitet, ihr zum Schutz dient, beim Putztisch, den er besucht, die Vergnügungen mit ihr verabredet etc. Gleich nach der Hochzeit wählt sich die Dame einen od. mehrere Cicisbeo's, u. ein solcher hat von diesem Augenblick an das Recht, unangemeldet bei ihr ins Zimmer zu kommen, was der Gemahl nicht wagt. Oft sind Geistliche, selbst Ordensgeistliche Cicisbeos. Bei aller scheinbaren Anstößigkeit ist das Verhältniß zwischen den Cicisbeo u. der Dame meist unsträflich. Der Ursprung der C. fällt ins 16. Jahrh.; mit Unrecht haben sich aber die Franzosen dessen Einführung bei Gelegenheit der häufigen Kriege um diese Zeit zugeschrieben. Das C. macht den Ton der ital. Gesellschaft langweilig, lästig u. oft unerträglich, u. dem Fremden ist dadurch die Gelegenheit benommen, Bekanntschaften anzuknüpfen. In neuerer Zeit hat die Sitte des C.s abgenommen. *(Pr.)*

Cīcische Īnseln, so v. w. Islas Cies.

Cīcla, 1) Fisch, so v. w. Cichle; **2)** weißer Mangold, Art von Beta.

Cicōgna (Pascale), 1585—1595 Doge von

von Venedig, s. d. (Gesch.) rc.

Cicognāra (spr. Tschikonjara, Graf Leopold), geb. zu Ferrara 1767; zeigte von früher Jugend an große Vorliebe für die Kunst, erhielt bei Gründung der cisalpin. Republik eine der ersten Verwaltungsstellen, ward Präsident der Kunstakademie zu Venedig, blieb dies auch nach Napoleons Sturz, überbrachte 1818, an der Spitze einer Deputation, der Kaiserin Karoline v. Oestreich die von Seiten Venedigs ihr verehrten Kunstwerke; ward aber mit einem andern in das Carbonariwesen verwickelten u. verhafteten C. verwechselt u. bei seiner Rückkehr von einer Reise nach Deutschland, so kalt aufgenommen, daß er nach Rom ging. Später wieder Präsident der Kunstakad. zu Venedig, st. er dort 1834; schr.: Ommaggio delle Provincie Venete alla Maestà di Carolina Augusta, Ven. 1818; Storia della scultura dal suo risorgimento in Italia sino al secolo XIX., 3 Bde.; Fol., mit vielen Kupf., Ven. 1813—18. *(Lt.)*

Cicognīni (spr. Tschikonjini, Giac. Andrea), Florentiner des 17. Jahrh., soll durch Einführung von Arien in das Drama, Begründer der Oper geworden sein (s. Oper rc.); schr. u. a. das Drama: Giasone 1641.

Ciconia (lat.), Storch.

Cicūta (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Smyrnieen *Spr.*, Platyspermae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. virosa (C. aquatica, Wasserschierling), in Gräben, Sümpfen, Flüssen häufig, mit einer, mit langen, weißen Fasern besetzten, hohlen u. mit Querscheidewänden versehnen Wurzel, glattem, aufrechtem, hohlem, grünlichem u. röthlichem Stengel, sehr großen, dreifach gefiederten Blättern, halbkugelförmigen Dolden; eine der stärksten deutschen Giftpflanzen. C. bulbifera, in Virginien u. Canada; C. maculata, in Virginien u. m. a. *(Su.)*

Cicūta domēstica, C. mājor, C. terrēstris, C. vulgāris (Pharm.), so v. w. Conium maculatum, s. u. Conium u. Schierling. **C. minor**, so v. w. Aethusa Cynapium.

Cicutāria (C. *Lam.*), C. aquatica entspricht Cicuta virosa; Herba cicutariae, sonst officinell, ist Chaerophyllum sylvestre. Herba cic. odoratae ist Myrrhis odorata.

Cid (spr. Sid, eigentlich Don Ruy [Roderich] Diaz, Graf von Bivar, mit dem Beinamen der Cid [Herr] u. Campeador [Kampfheld ohne Gleichen]), geb. 1026, Sohn des Diego; Graf Gormaz, eifersüchtig auf den Ruhm des Vaters des C.s, besiegte diesen im Zweikampf u. höhnte ihn; der C. rächte seinen Vater u. erschlug Gormaz. Ximene, des Gormaz Tochter, klagte, obschon mit dem C. in Liebesverständniß, ihn beim Kön. Ferdinand I. d. Großen an, u. dieser verbannte ihn. Als aber 5 maur. Könige in Castilien einfielen, zog der C. auf seinem Roß Babieca mit seinen Vasallen aus, schlug sie u. schickte die 5 gefangnen Fürsten an Ferdinands Hof. Dieser rief ihn zurück u. verband den C. mit Ximene. Tapfer focht der C. nun für Ferdinand, u. ihm verdankte derselbe die Vereinigung von Gallicien, Leon u. Oviedo mit Castilien. Ferdinands letzter Wille theilte das Reich unter seine 3 Söhne. Der C. blieb auf Sanchos, Königs v. Castilien, Seite u. befehligte dessen Heer bei dem bald ausbrechenden Bruderkriege, u. als Sancho 1072 durch Meuchelmord gefallen war, bestieg König Alfons v. Leon den castil. Thron, nachdem ihm der C. zu Burgos hatte schwören lassen, daß er an dem Morde seines Bruders unschuldig sei. Für ihn focht der C., doch bald mit Undank belohnt ward er verbannt. Mit 300 Mann wandte er sich nach Saragossa u. lebte dort 9 Jahre, bis der König, 1087 bei Badajoz von den Mauren geschlagen, ihn zurückrief. Von Neuem siegte er für Alfons; doch wieder verleumdet ward er zum 2. Mal verbannt u. seines Vermögens beraubt. Ungebeugt vom Unglück siedelte er sich bei Teruel in Aragonien an u. stritt unabhängig gegen die Mauren, ja setzte den Streit noch fort, als der König alle die Seinen von ihm abberief, u. verpfändete hierbei, unter dem Vorgeben, Gold in Kisten verschlossen hinzugeben, Kisten mit Sand gefüllt an die Juden, sammelte ein Heer, eroberte 1094 Valencia u. sandte, seiner Lehnspflicht treu, dem König Alfons einen Theil der Beute, siegte nun von Neuem mit dem König Don Pedro von Aragonien über die Mauren u. erhielt von Alfons, der durch solche Thaten zur Bewunderung hingerissen war, Verzeihung. 2 Grafen Carrion, von Alfons unterstützt, warben um seine Töchter, nahmen ihnen aber, als sie sie erhielten, ihre ihnen mitgegebnen Schätze u. verließen sie nach Mißhandlungen. Der C. forderte die schändlichen Schwiegersöhne u. ihren Oheim zum Zweikampf, besiegte sie, von 2 andern Rittern unterstützt, ließ ihnen aber das Leben. Die letzte Waffenthat des C. war die Erobrung von Murviedro 1095; er st. zu Valencia 1099. Valencia ward kurz nach seinem Tode noch einmal von den Mauren angegriffen; doch man setzte den C. in seinem wohlbekannten Waffenschmuck auf sein Roß Babieca, gab ihm sein Schwert Tizona in die Hand, u. die Mauren flohen, durch des C.s Anblick in Schrecken gesetzt. Den Leichnam brachte man nach St. Pedro di Cordona, wo er bei dem seiner Gemahlin ruht. Im Vorhof des Klosters ist sein treues Roß Babieca begraben. So die Romanzen. Nach histor. Nachrichten soll er 2 Gemahlinnen gehabt haben, von denen die 1. Gormaz Tochter, die zweite (auch Ximene), des Alfons Nichte war. Schon im 12. Jahrh. erschien ein Gedicht: Poema del Cid el Campeador, abgedruckt unter an-

Digitized by Google

andern in Schubarts Bibliotheca castellana, portugues y provenzal; später, zu Anfang des 16. Jahrh., wurden die Romanzen auf den C. von Fernando del Castillo gesammelt, auch 1613 von Escobar u. 1614 von Pedro de Florez herausgegeben. Es sind über 100 vorhanden; 70 davon sind von Herder in seinem C., Tüb. 1806, vortrefflich übersetzt. Bekannt ist das Trauerspiel Corneilles: Der Cid. Auch Joh. von Müller bearbeitete die Geschichte des C. nach histor. Quellen. In Spanien ist das Leben des C. mehrfach beschrieben worden; u. a. Cronica del famoso cavallero Cid Ruy Diez Campeador, Sevilla 1498, 4., n. Ausg., Burgos 1593, Fol. *(Pr.)*

Cidāde de Fortalēzza, Stadt, s. u. Ceara. **C. de Mātto grōsso**, s. u. Matto grosso.

Cidarēllus (Petref.), s. Ammonit D.

Cidāria, Schmetterling, s. u. Spanner.

Cidaris (Ant.), der Hauptschmuck des persischen Königs.

Cidaris, s. u. Seeigel.

Cidarīten (C-tes, Petref.), s. u. Echiniten.

Cider, [1] Wein aus allerlei Obstsorten, vorzugsweise aber aus Aepfel (**Aepfelwein**) u. Birnen, am gewöhnlichsten u. besten aber aus erstern bereitet, weil zu seinem gehörigen Gerathen u. zugleich zu seiner Dauer eine Festigkeit gehört, die den zärtern süßen Obstsorten abgeht. [2] Am liebsten nimmt man daher, wo solcher im Großen bereitet wird, wie in England u. NFrankreich, in der Schweiz, in Thüringen u. Franken, Herbst- u. Winteräpfel von ungepfropften Stämmen dazu (bes. gut ist der Borsdorfer, darauf folgt der Hochzeitapfel, dann die Reinette rc.), läßt sie, am Stamme, od. abgenommen, völlig reifen, stampft sie od. zerreibt sie auf Reibeisen in eignen Maschinen u. preßt sie dann in einer gewöhnl. Weinpresse, od. (wie in England) in eignen **C-pressen** (s. u. Kelter 2). [3] Der Saft wird nun der Gährung ausgesetzt, während derselben auf Fässer gefüllt u. auch auf diesen noch in Gährung unterhalten. Der zuerst abfließende Saft ist der beste u. wird bes. gefüllt; der vom letzten Pressen ist sehr schwach. Die besondre Verfahrungsart ist verschieden; als Zusätze beim Pressen dienen Schlehen, Spierbaum, Reineclauden, Mirabellen, Heidel-, Erd-, Him- u. Brombeeren; um etwaige Säure des Mosts zu beseitigen dient Kalk, Kreide od. gesiebte Asche; eben so gibt es mehrere Verbesserungsarten schwacher C., so z. B. Zugießen von 1—2 Kannen Rheinwein od. Franzbranntwein rc. [4] Die ausgepreßten Trebern geben mit Wasser digerirt, ein angenehmes, doch leichtres Getränk (**Petit cidre**). Hat der Saft ausgegohren, so wird er auf große, reine, wohl ausgespülte u. ausgeschwefelte Fässer gefüllt. Ein guter, durch Abliegen völlig ausgegohrner C. (fr. **C. paré**), von bernsteingelber Farbe, steht an Werth einem mittlern guten Traubenwein gleich, dauert jedoch nicht leicht über 3 Jahre. [5] **Süßer C.**, ist ein C. vor od. auf seinem Uebergange aus dem Zustand von Most in den Gährungszustand, u. wird selten, bei nicht sehr sparsamem Genusse, vertragen. Die Vorwürfe aber, die man dem C. als einem ungesunden Getränke macht, treffen meist nur den nicht gehörig ausgegohrnen, od. zu schwachen, od. nicht gut verwahrten, schon in Essiggährung begriffnen C. [6] **Birn-C.** wird in der ehemaligen Normandie, bes. in Pays de Caux, vorzügl. gut bereitet; er gibt, auf Flaschen gezogen (als Poiré) ein dem Champagnerwein ähnliches Getränk. Der engl. u. franz. C. ist ein sehr gewöhnl. Getränk auf Seereisen. Unter den engl. C.n gilt der aus Herfordshire als der beste. Auch bereitet man in Devonshire ein Getränk **Beverage**, aus den zuletzt bei Verfertigung des C.s benutzten Aepfeln, deren gepreßten Saft man mit wirklichem C. vermischt u. mit etwas Gewürz versetzt; hält sich einige Monate. [7] Aus den bei der Bereitung des C.s übrig bleibenden Trestern u. Hefen wird Branntwein (**C-branntwein**) u. Essig (**C-essig**) bereitet; **C-syrup** hingegen, durch Abdampfen des Aepfelmosts erhalten, in gut verschloßnen Flaschen an trocknen u. reinen Orten aufbewahrt, u. bei der Gährung des C.s zur Verbeßrung desselben benutzt. [8] **Literatur**: J. H. F. Lohmann, Grundsätze der Kunst Wein zu machen, Hannov. 1819; H. F. Pohl, Anleit. zur Bereit. des Obstweins, Lpz. 1823; Schmidt, prakt. Anleit. zur Bereitung des Obstweins, Quedlinb. 1824; Der untrügl. Obstweinfabrikant, ebd. 1824; Muntz, Bereit. des Obstweins, Neust. 1825; C. S. Häusler, die echte Obstwein-Fabrikation rc., Hirschb. 1825; Thon, die Kunst aus Obst rc. Wein zu bereiten, Ilmen. 1828 rc. *(Hm.)*

Cīderapfel, s. u. Spitzäpfel. **C-birne**, s. u. Wirthschaftsbirnen e).

Ci devānt (fr., spr. Si dewang), sonst, vormals, gewesen.

Cidli, weibl. Vorname, wahrsch. maurischen Ursprungs, die Löwenschlägerin od. die Starke.

Cidlīna, Fluß, s. u. Böhmen (Geogr.).

Ciechanow, Stadt im Kr. Prasznic, Gouvern. Plock (Polen), an der Lidinia, 2400 Ew. **C-nōwiec**, Stadt, s. u. Bielsk.

Cieco (spr. Tschiehko, Franz), geb. zu Ferrara im 15. Jahrh., guter Epiker; schr.: Libro d'arme et d'amore nomato, Mambriano, Ferrara 1509, 4., Mail. 1517, Vened. 1523 u. ö.; Torneamento fatto in Bologna l'anno 1470 per ordine di Giövanni II. Bentivoglio (in Octaven), Bologna 1471, 4.

Cienfuēgia, C-fuegōsia, s. v. w. Fugosia.

Cienfuēgos (spr. Sienfueges), 1) (**Alvaro**), geb. 1657; ward Jesuit u. Prof. der Theologie u. Rhetorik zu Salamanca; ging mit Graf Melgar, dessen Beichtvater

Digitized by Google

vater er war, nach Madrid u. leitete denselben ganz zur Unterstützung der Ansprüche Oestreichs auf den span. Thron. Als dies nicht glückte, ging C. mit Melgar 1702 nach Lissabon, wo er Resident des Erzherzogs Karl v. Oestreich ward u. den portug. Hof für Karl gewann. 1714 ging C. in Auftrag Karls (der als Karl VI. deutscher Kaiser geworden) mit diplomat. Aufträgen nach Holland; er lebte darauf in Wien, ward 1720 Cardinal u. Bischof von Catanea, 1721 kaiserl. geheimer Rath, 1722 kaiserl. Minister zu Rom bis 1735; st. 1739 zu Rom. Schr. auch Einiges. **2)** (Nicasio Alvarez de C.), geb. 1764 zu Madr., stud. die Rechte, gab dann heraus den Mercurio d'España, später die Gazeta de Madrit, u. ward im Departement der auswärt. Angelegenheiten angestellt, wo er 1808 den Hofalmanach redigirte. Er st. als Staatsgefangner in Frankreich 1809, n. And. als Angestellter im Bureau der ausw. Angelegenheiten 1812 zu Madrid. Schr. die Trauerspiele: Pitaco, Idomeneo, Zorayda, la Condessa de Casiilla (worin er sich streng an die franz. Schule hielt). Eine Sammlung seiner Poesias erschien Madrid 1798 u. 1816, 2 Bde. *(Lb.)*

Cientossteuer, die Erhebung des Zehnten in Spanien von allen verkauften od. vertauschten Sachen; später mit der Alcabala vereinigt, heißt sie jetzt Alcabala y Cientos; beide vereint betragen 14 pCt.

Ciērs la Lānde, St., s. u. Blaye.

Cifuēntes (spr. Sifuentes), **1)** Nebenfl. des Tajo; mündet rechts in den Guadalaxara (Spanien); **2)** Villa, s. u. Guadalaxara; seit 1455 Grafschaft.

Cigāni u. Cigānos, s. u. Zigeuner c) u. d).

Cigārren (Cigārros), [1] dünne Röllchen Tabak, aus von den stärkern Rippen befreiten Tabaksblättern, die durch ein darum gewundnes, unten zugedrehtes Deckblatt verbunden sind. [2] Schon längst rauchte man in Amerika den Tabak fein geschnitten u. in Papier gerollt, wodurch der aus Havanna kommende aufgerollte Tabak den Namen **Cigarro** (Rolle) erhielt. Deutschland lernte sie im Anfang dieses Jahrh. durch die Franzosen u. durch den Handel mit Spanien kennen, woher früher die C. nach Hamburg kamen. [3] Die in Havanna verfertigten C. (Havanna-C., echte Havanna-C.) sind die vorzüglichsten; die einzelnen Arten erhalten ihren Namen nach den Fabriken, wie **Perrossier, la Fama, Silva, Cabannos, Dos Amigos, Amarillos, Woodville** etc., od. auch nach dem Tabak, aus welchem sie verfertigt werden, so hat man: Portorico (Canaster-), Maryland-, Cuba-, Kentucky-, Domingo-, Cabannos C., die 4 Sorten derselben sind: gelb, hellbraun, braun, gefleckt. Kennzeichen: äußerlich bes. eben u. glatt, haben am untern Ende eine feine Spitze, am obern ein kleines u. fein zusammengedrehtes Knöpfchen; Deckblatt u. Einlage ist einerlei Gewächs, deshalb an Farbe u. Dicke gleich; beim Rauchen geben sie keinen braunen, beißenden Saft auf der Zunge u. der Geruch bleibt beim Verfliegen noch immer aromatisch; die Asche ist fast immer zusammenhaltend u. weiß; doch sollen sie die Augen mehr angreifen, als andrer Tabak, auch mehr narkotische Wirkung haben, als aus Pfeifen gerauchter Tabak. Sie kommen in Päckchen (Puppen) von 10 Pfd. nach Europa. [4] In Deutschland sind die C. jetzt Gegenstand eines bedeutenden Handels u. in vielen Städten sind bedeutende **C-fabriken**, so bes. in Bremen, Leipzig u. Hamburg. [5] Das Rauchen der C. geschieht entweder frei, indem die C. in den Mund genommen werden, od. aus bes., vom Drechsler od. Goldschmied, aus Horn, Bernstein, Silber etc. gefertigten, mehr od. minder kostbar u. verschiedenartig gearbeiteten **C-spitzen** od. **C-pfeifchen**, s. d. u. Tabakspfeife. *(Wl. u. Hm.)*

Cigliāno (Tschiljano), Marktfl. in der Prov. Vercelli (Turin), des sardin. Fürstenth. Piemont; am Kanal von Santhia; Reißbau, Handel, 3500 Ew.

Cignāni (spr. Tschinjani), **1)** (Carlo, Conte di C.), geb. zu Bologna 1628; st. das. 1719; Maler aus der bolognes. Schule, Schüler Albano's, bes. geschickt im Anordnen u. Erfinden, weniger in der Ausführung. Der Herzog Ranuccio Farnese von Parma, dessen Gartenhaus er al fresco ausgemalt, erhob ihn zum Grafen. Clemens XI., für den er einige Bilder in die Peterskirche gefertigt, ernannte ihn zum Principe dell' Accademia von Bologna; diese folgte ihm nach Forli, als er 1686—1706 daselbst die Himmelfahrt Mariä in die Kuppel der Kirche Madonna del Fuoco malte. Schüler von ihm waren unt. Mehrern **2)** (Felice Conte di C.), sein Sohn, 1660 bis 1724, u. **3)** (Paolo Conte di C.), sein Neffe. *(Fst.)*

Cignarōli (spr. Tschinjaroli, Giambettino, d. i. Giovanni Bettino), geb. 1706 zu Verona, Schüler Pruneti's u. Balestro's; lebte zu Verona; er malte Anfangs in Fresco (im Palast Labia zu Venedig), dann in Oel (Altarblätter in den Kirchen zu Parma, Pisa, Pontremoli, Venedig u. Verona). Seine Bilder sind von ungleichem Werthe. Er ist Stifter der Accademia di pittura zu Verona; schr. auch selbst, mit Sachkunde u. Kritik über Kunstgegenstände, z. B. Serie de' pittori Veronesi; st. 1770. Lebensbeschr. von Jppol. Bevilacqua, Verona 1771. *(Lb.)*

Cīgnes, Fluß, s. Schwanenfluß.

Cigōli (Luigi), so v. w. Cardi.

Cihāni Tōrceh, s. u. Lamaismus.

Cihuacohuātl, Schlangenweib, s. u. Mexicanische Religion 2.

Cilēni (a. Geogr.), Volksstamm der Gallaici Lucenses in Hisp. tarraconensis.

Cilēnto (spr. Tschilento), Dorf mit 700

Digitized by Google

700 Ew., in der neapol. Prov. Principato citeriore; bekannt wegen seiner an der Sonne getrockneten Feigen, schon den Römern bekannt.

Cīlia (lat.), **1)** (Anat.), s. Augenwimpern, s. u. Auge 13. **2)** (Bot.), so v. w. Wimper.

Ciliär (Ciliāris, lat., Anat.), in Zusammensetzungen, Theile des Auges von, wenigstens zum Theil haarförmiger Bildung, gleich den Augenwimpern, od. die auf dergl. Theile einen nähern Bezug haben, so Ciliararterien, s. Auge 29. **C-drüsen (C-res glāndulae),** Augenliddrüsen. **C-fortsätze,** s. Auge (Anat.) 13. **C-ganglien,** so v. w. Augennervenknoten, s. Auge 32. **C-gefässe,** s. Auge 13. **C-häutchen,** s. Strahlenhäutchen. **C-körper,** s. ebd. **C-kranz** od. **C-kreis,** s. Strahlenkreis. **C-nerven** (Ciliares nervi), s. Auge 33. **C-processe,** s. Ciliarfortsätze. **C-punkte,** die Ausführungsgänge der Augenliddrüsen. **C-ring, 1)** so v. w. Ciliarkörper; **2)** so v. w. Ciliarkreis. **C-venen,** s. Auge (Anat.) 28. *(Pi. u. Su.)*

Ciliātus (Bot.), mit Wimpern besetzt.

Cilicǎēa, Insect, s. Asseln 5, d).

Cilīcien (a. Geogr.), s. u. Kilikien.

Cilīcium, 1) (röm. Ant.), cilicischer Zeug, aus Ziegenhaaren, von dem Schiffer, Bauern u. dgl. Leuten Kleider getragen; **2)** das härene Gewand der Einsiedler u. Büßenden; **3)** Bußgürtel von Draht, mit den Spitzen nach innen gewendet; in Klöstern zur Büßung auf dem bloßen Leibe getragen; **4)** so v. w. Cento 4).

Cilīna (a. Geogr.), s. Cālina 2). **Cilīni,** so v. w. Cileni. **Cilium,** Stadt in Zeugitana (Africa); j. Shaitla.

Cīlly (Cilley), 1) Kreis im östreich. Herzogth. Steyermark; 63½ QM., meist slavische Ew.; **gebirgig** (Bacher); **Flüsse:** Save (mit Sān), Drān (zur Drave); **Beschäftigung:** Wein-, Getreidebau, Vieh-, Schaf- u. Pferdezucht, Waldung, 183,000 Ew. **2) (Cillay),** Hauptst., am Sān; Schloß, Kloster, Gymnasium, Korn- u. Weinhandel, 1800 Ew. Dabei die Ruinen des Schlosses **Ober-C.** u. 1 Stunde davon das Schloß **Neu-C. 3)** (Gesch.). C. ist das **Celcja** der Alten; eine ganz alte Stadt wurde es unter Constantin d. Gr. Hauptst. des mittlern Noricum. Von den einwandernden Slaven zerstört, lag C. lange wüst, bis Ludwig d. Deutsche die Stätte dem mähr. Herzog Hezilo schenkte, der die Stadt wieder aufbaute. 1339 wurde C. Sitz der neu gegründeten **Grafschaft C.,** s. Cilly (Geneal.). *(Wr. u. Lb.)*

Cilly (Grafen v. C.). Zu Grafen v. C. wurden 1339 die **Herren v. Sonneck** von Kaiser Ludwig erhoben; der 1. war: **1)** (Friedrich), dessen Nachkommen von Kaiser Karl IV. zu Reichsgrafen erhoben wurden. **2)** (Hermann), Schwiegervater des Kaisers Sigismund, den er 1406 die Insel Tschakothurn um 48,000 Gulden abkaufte (s. Ungarn [Gesch.] 31.) u. von dem er zum Ban von Kroatien gemacht ward; er erhielt von König Stephan von Bosnien dessen Land geschenkt. **3)** (Barbara), Tochter des Vor., s. Barbara 2). **4)** (Friedrich) u. **5)** (Ulrich), des Vor. Söhne, wurden von Kaiser Sigismund in den Fürstenstand erhoben, aber weil es ohne Wissen u. Willen der Herzöge v. Oestreich, der Lehnsherren der Grafen, geschehn war, so wurden sie von Oestreich bekriegt. **6)** (Ulrich), ward 1437 Statthalter von Böhmen; nach Kaiser Albrechts II. Tode wußte er Elisabeths, dessen Witwe, der Tochter Kaiser Sigismunds, Gunst zu erwerben u. hintertrieb deren Vermählung mit König Wladislaw. Darauf floh er vor demselben mit Elisabeth, ward in Raab gefangen u. wegen des Versprechens, die ungar. Krone bei Elisabeth zu holen, freigelassen. Aber er ging nach Wien, stellte sich an die Spitze der Gegner Wladislaws, des neuen Königs von Ungarn, schlug 1448 seinen Gegner u. persönlichen Feind Hunyades, machte dann Einfälle in Kroatien u. nahm mehrere feste Plätze weg. Durch den Papst mit Hunyades versöhnt, ward C. nun Herzog von Dalmatien, Kroatien u. Slavonien; doch eine unvorsichtige Aeußerung C.s über das Haus Hunyades brachte den ältern Sohn des Hunyades, Wladislaw Hunyades, so auf, daß er C., obgleich er dessen Schwiegersohn war, zu Belgrad ermordete. Vermählt war Ulrich mit **Katharina,** der Tochter des Despoten Georg Bulkowitz von Servien, seine 2 Söhne waren aber vor ihm gestorben; daher erloschen mit ihm die Grafen von C. *(Lb.)*

Cīlma (a. Geogr.), Stadt in der Regio zeugitana (Afrika); j. Ruinen, darunter ausgezeichnete Ueberreste von Tempeln.

Cīlnia gens, reiches u. mächtiges Geschlecht zu Arretium in Etrurien, in Rom eingewandert; ihr gehörte Mäcenas (s. d.) an. 1728 fand man zu Monte-Aperto das Familienbegräbniß u. in demselben viele Urnen mit Inschriften, in denen die alte, echt etruskische Form des Namens **Cfenle** (Cfelne) vorkommt.

Cīlo, Jun., habsüchtiger Statthalter von Bithynien u. Pontus; die Bithynier forderten dessen Bestrafung vom Kais. Claudius. Dieser verstand die Rede der Bithynier nicht u. fragte Andre; Narcissus, ein Freund des C., log ihm vor, sie bäten um Gnade für C., u. der Kaiser bestätigte ihn auf noch 2 Jahre als Statthalter dort.

Cilopnǒa, so v. w. Lungenschnecken.

Cilūrnum (a. Geogr.), feste Stadt der Briganten in Britannien, am südl. Römerwall, beim j. Walwik Chesters.

Cīma (spr. Tschima, Gianbattista C. da **Conegliano**), aus Conegliano, Historienmaler der venetian. Schule aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh.; st. nach 1517. Styl ernst u. streng, Zeichnung trocken, in der Farbe herrscht

herrscht schon größres Leben, vornehml. aber im Ausdruck heiliger Gestalten. Dem Giov. Bellini ähnlich, mit dem er oft verwechselt wird. Hauptwerke im Dom zu Parma, in der Brera zu Mailand, der Akademie zu Venedig u. der Gallerie in Dresden. *(Fst.)*

Cima, ital. Familie, s. u. Rom (Gesch.) 103 u. Cingoli.

Cimabüe (spr. Tschimabue, Giovanni), geb. 1240 in Florenz, Vater der neuern Malerkunst, indem er die Kunst mit mehr Studium betrieb u. seinen Gemälden Leben u. Ausdruck gab; erstes großes Gemälde eine Madonna auf dem Thron in der Kirche S. Maria novella zu Rom. In Sr. Francesco zu Assisi malte er viele heil. Gestalten u. Geschichten. Was in Gallerien unter seinem Namen gezeigt wird, ist nicht von ihm, sondern Machwerk aus den Malerbotteghen des 13. Jahrh. Er st. 1310. *(Fst.)*

Cimäculum (a. Geogr.), s. u. Cosmachio.

Cimarösa (spr. Tschimarosa, Domenico), geb. zu Neapel 1754, Musiker; ging nach Rußland u. an mehrere deutsche Höfe. Bei der Revolution 1791 componirte er eine Hymne für die Republik, ward aber deshalb vor Gericht gezogen u. war in Gefahr von dem Blutgericht der Aristokraten zum Tode verurtheilt zu werden; doch kam er mit Gefängniß davon; st. zu Venedig 1801. Er setzte über 120, bes. lebendige u. originelle komische Opern, die letzte war: Il matrimonio per raggiro. *(Lt.)*

Cimbäl (v. ital.), **1)** so v. w. Hackebret; **2)** so v. w. Cymbal.

Cimbebäer, Volk, s. u. Nieder-Guinea 2.

Cimber, so v. w. Septaria.

Cimber, L. Tillius (Tullius) C., Cäsars Freund, dann Mitverschworner gegen ihn; C. nahte demselben in der Curie, als solcher, bat um die Zurückberufung seines exilirten Bruders Metellus C., faßte gleichsam flehend dessen Toga, entblößte aber dadurch dessen Hals, was für die Uebrigen die Losung zur Ermordung war.

Cimbern (so v. w. Kämpen, Kämpfer), [1] germanisches Volk, bewohnte die Chersonesus cimbrica. Die griech. Geographen hielten sie mit den Kimmeriern für identisch u. ließen sie, aus dem taurischen Chersones abstammend, sich über Sarmatien bis an die Weichsel verbreiten; And. hielten sie für Galater, u. selbst die röm. Historiker vermischten sie Anfangs noch mit den Galliern, weil sie damals noch kein nördl. Volk kannten; [2] später, als sie mit den Germanen bekannter wurden, versetzten sie die C. in den Norden Germaniens an den Ocean. [3] Plinius rechnet sie unter die Ingävonen u. kennt ihre Sitze auf der cimbr. Halbinsel u. dem skandinavischen Gebirg. Ptolemäos vertheilt sie unter mehrere Stämme, Sigullonen, Sabellinger, Cobanden, alle 3 im heutigen Schleswig; Chalen, Phundusier, Charuder u. C. im j. Jütland (Chersonesus cimbrica). [4] Die Sitten der C. waren echt deutsch; in den Krieg begleiteten sie ihre Weiber, unter diesen Priesterinnen u. Prophetinnen mit grauen Haaren, weißen Röcken, leinenen Oberkleidern, ehernem Gürtel u. barfuß gehend; von diesen wurden die Kriegsgefangnen geopfert; bekränzt wurden diese zu einem Kessel geführt, ihnen die Kehle abgeschnitten u. aus ihrem Blute geweissagt; Andre zerschnitten die Leichname u. prophezeiten aus den Eingeweiden. In der Schlacht standen die Frauen auf Karren, über welche Felle gespannt waren, auf welche schlagend, sie ein furchtbares Getös machten. Die Schilder der C. waren glänzend weiß; die Helme aus Thierhäuten gemacht u. bes. dazu der Kopf der Thiere mit dem gähnenden Rachen od. den Hörnern benutzt u. roh zu allartigen Figuren geformt, bei den Reitern waren sie noch mit einem hohen Busche versehen. [5] Ihr 1. feindlicher Einfall geschah unter Bojorix u. Teutoboch 113 v. Chr., um sich neue Wohnsitze zu suchen, wo sie, nachdem sie von den Bojern im hercynischen Walde über die Donau getrieben waren, in Illyrien u. Noricum einbrachen, mit den Teutonen, die wahrscheinl. vom Meeresstrand herkommend, den Rhein herauf zogen, u. Ambronen in Krain vereinigt, die Römer unter dem Consul Carbo bei Noreja, auch die Tiguriner unter Divico in Helvetien u. die gallischen Tectosager schlugen u. Gallien überschwemmten. [6] Als das verheerte Land ihnen keine Nahrung mehr darbot, zogen sie mehr südlich, u. forderten von Rom durch eine Botschaft Aecker, wofür sie Kriegsdienste versprachen. Die Verweigerung des Senats mußten die röm. Heere unter Silanus 109 v. Chr. u. unter M. Aurel. Scaurus 107 v. Chr. büßen. Erst jetzt scheinen sich [7] die C. mit den Teutonen wirklich vereinigt zu haben. In der Schlacht an der Rhone, 105 v. Chr., verloren die Römer unter dem Consul C. Manlius u. dem Proconsul Q. Servilius Cäpio, die uneins waren, 120,000 an Todten u. Gefangnen. [8] Rom wäre verloren gewesen, wenn die C. (ohne die Teutonen) sich nicht nach Spanien gewendet hätten, wo sie aber von den Celtiberern zurückgetrieben wurden. [9] Zurückgekehrt beschlossen nun die C. u. Teutonen einen Einfall in Italien. Er sollte in 3 Colonnen, die C. durch Noricum, die Ambronen u. Teutonen gegen Marius über die Provence, die Tiguriner durch die Schweiz geschehen. [10] Während die Teutonen 102 v. Chr. unter Teutoboch von den Römern unter Marius bei Aix, wo Teutoboch gefangen wurde, geschlagen wurden (200,000 wurden getödtet, 80—90,000 gefangen) gingen die C. unter Bojorix über den Rhein, fuhren mitten im Winter von den tridentinischen Alpen auf ihren Schilden über das Eis herab, jagten den Consul Catulus

lus über die Etsch, lebten aber so üppig, daß Marius dem Catulus zu Hülfe kommen konnte. [11] Von diesem verlangten sie nach deutscher Art die Bestimmung des Kampfplatzes u. erlitten in der Schlacht in den Campi raudii, bei Verona, den 29. Juli 101 v. Chr., eine Niederlage: Fast beide Völker wurden vernichtet, die Männer fielen in dem Streit, die verzweifelten Weiber u. Kinder erwürgten sich in der Wagenburg. Einige C. retteten sich in das Gebiet von Vicenza u. errichteten hier vielleicht die Sette communi (s. d.). [12] Die C. hatten den Römern ein solches Schrecken eingejagt, daß eine große Furcht, ein **C-brisches Schrĕcken (Cīmbrĭcus tĕrror)**, eine außerordentliche Beute, eine **C-sche Bēūte (Cīmbrica praēda)** u. großes Geschrei, ein **C-es Gehēūl (Cīmbricus ululātus)** hieß. [13] Die in ihren Wohnsitzen gebliebenen C. schickten an Augustus eine Gesandtschaft, u. Tacitus nennt sie einen zwar jetzt kleinen, aber berühmten Staat; zuletzt verloren sie sich wahrscheinlich unter dem allgemeinen Namen Sachsen. Cellarius, De Cimbris et Teut., in den Dissertatt. acadd. p. 488 ff.; Joh. Müller, Bellum Cimbricum, Zürich 1776. (*Pr.*, *Hl.* u. *Lb.*)

Cīmbex, so v. w. Knopfhornwespe.

Cīmbra (a. Geogr.), Stadt im cisalpin. Gallien, nordöstl. von Trient; j. noch Cimbra; daran das **Cīmbrathal**.

Cīmbri (a. Geogr.), s. Cimbern. **C-sche Hālbinsel**, so v. w. Chersonesos cimbrica. **C-es Vōrgebirge**, so v. w. Cartris.

Cīmbrishamn, 1) Voigtei im schwed. Län Christianstadt; **2)** Stadt darin, Hafen, Handel, 1050 Ew.; ferner S. Olaf, mit alter Opferkirche, Wallfahrtsort am 29. Juli.

Cimēla, Dorf in der sardin. Prov. u. Grafsch. Nizza; das alte Cemelium; Ruinen eines Amphitheaters, 300 Ew.

Cimēlia, 1) so v. w. Keimelion; **2)** Kirchenschatz; dah. **Cimeliārcha**, der Schatzmeister der Kirchen u. Klöster.

Cimēnt (Bauk.), so v. w. Cement.

Cimēnto (Academie del C.), s. Akademie 11 c).

Cimēnus (a. Geogr.), so v. w. Cemmenus.

Cimepāyaffe, so v. w. Rother Schlankaffe, s. d. d).

Cimētra (a. Geogr.), Stadt in Samnium, die Fabius 304 v. Chr. einnahm. Vielleicht j. Calitri.

Cīmex, s. u. Blutwanzen u. Bettwanze.

Cimicārius (C-cīnus, Bot.), nach Wanzen riechend.

Cimīcides, s. Blutwanzen.

Cimicīfuga (Cim. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, 13. Kl. 4. Ordn. *L.*, in ihren Arten auch wohl unter Artäa gestellt. Arten: C. foetida, Wanzenkraut, in Sibirien heimisch; steht wegen ihres häßlichen brenzlichen Geruchs, nicht ganz mit Recht, in dem Ruf, die Wanzen zu vertreiben. C. racemosa, in Amerika, das. die Wurzel innerlich gegen Brustkrankheiten u. frisch zerquetscht äußerlich gegen den Schlangenbiß angewendet. (*Su.*)

Cīmiez (n. Geogr.), s. u. Cemelium.

Cimīnia via (a. Geogr.), italische Straße, s. u. Via 4.

Cimīndis, so v. w. Cymindis.

Cimīnia aqua (röm. Ant.), s. u. Rom (a. Geogr.) 26.

Cimīnna, Parlamentsst. in der sicil. Intendantur Calatanisetta, 6500 Ew.

Cīminus (Cimīnius, a. Geogr.), **1)** Berg in Etrurien; j. Monte Fogliano. **2)** Wald, verbreitete sich zwischen dem Marta- u. Miniofluß, bis gegen die Küste, reichte aber auch weit in das östl. Land, bis südöstl. von Viterbo. **3)** See, eben da, j. Lago de Vico; angebl. entstanden, daß Herakles eine Stange in die Erde steckte u., als er sie herauszog, so viel Wasser in die Oeffnung stürzte, daß ein See davon entstand. (*Sch.*)

Cimmērier u. **Cimmērisch** rc. (a. Geogr.), so v. w. Kimmerier.

Cimōlia (Min.), so v. w. Cimolit.

Cimolīt (C-lis, C-lische Erde, Creta cimolia), bei Leonhard zur Gruppe Aluminium gehörig, bei Walchner Geschlecht aus der Sippschaft der Thone; sehr weich, zerreiblich, klebt an der feuchten Lippe, hat etwas schieferige Textur, graulich weiß bis ins Röthliche, wiegt 2, enthält 23 Thon, 63 Kiesel, 12 Wasser, etwas Eisenoxyd, hat Härte des Talks, erdigen Bruch; kommt auf der Insel Argentiera vor; wurde von den Alten zum Fleckenausmachen gebraucht. (*Wr.*)

Cīmon, so v. w. Kimon.

Cimōne, Mōnte, s. u. Apenninen 2.

Cimusēlus, König der Sorben; 831 von den Sachsen überfallen u. ermordet.

Cin, so v. w. Sina, s. u. China (Geogr.) 4.

Cinābaris (Miner.), so v. w. Cinnabaris

Cinaēdus (v. gr. Kinädos, Knabenschänder, Ant.), Ballettänzer in unzüchtigen Stellungen u. Bewegungen. **Cinädīē**, Knabenschänderei. **Cinädīsmen**, unzüchtige Reden.

Cīnae sēmen (Pharm.), Zitwersamen.

Cinalādan (a. Gesch.), so v. w. Chyniladan.

Cinalōa, Staat Mexico's, bis 1821 Theil der Intendanz Sonora, seit 1590 colonisirt, zwischen Sonora, Chihuahua, Xalisco u. dem Australocean, 2041 QM. **Gebirge**: Fortsetzung der Cordilleras (Sierra Madre); **Flüsse**: Fuerte u. Culiacan (Saucada), Bayona; Viehweiden, Holzungen, Silber, Eisenminen u. Salzquellen. **Einw.**: 84,000 (60,000), darunter die Indianer Tepahuana, schwach, wovon 1/7 Weiße u. Mestizen. **Hauptst.**: Culiacan (S. Miguel de C.), sonst Hauptst., 11,000

Digitized by Google

11,000 Ew. Außerdem: Cinaloa, 10,000 Ew.; Villa del Fuerte, Hptstadt, am Fuerte, 8000 Ew.; Alamos (Real de los A.), Stadt, Silberminen, 6000 Ew.; El Rosario, Stadt, Silberminen, 6000 Ew.; St. Ignacio, Stadt, Hafen u. Bai; Mazatlan, Hafen. *(Wr.)*

Cīnara, Pflanze, so v. w. Cynara.

Cinarocephăleae (Bot.), s. Cynarocephalen.

Cīnasamen (Med.), so v. w. Zitwersamen.

Cīnay, Stadt im Bzk. Dinant der belg. Provinz Namur, 1500 Ew. **Cīnca,** Fluß, s. u. Aragonien 1.

Cīnca Reăles, span. Münze, so v. w. Peseta.

Cīnchona (Cinch. *L.*), [1] nach der Gräfin **Cīnchon** (Gemahlin des Grafen **Cīnchon,** Vicekönigs von Peru, die nach ihrer Zurückkehr nach Spanien 1632 zur Bekanntwerdung der Chinarinde wesentlich beitrug) benannte Pflanzengatt., aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Ihre Arten liefern die echten Chinarinden u. bilden am östl. Abhang der Andeskette in SAmerika vom 11. Gr. nördl. bis 20. Gr. südl. Br., in einer Höhe von 709—2900 Metres über der Meeresfläche, u. in einer Ausdehnung von 100 Stunden in grader Linie fast ununterbrochne Wälder. [2] C. condaminea, schöner, immergrüner Baum, der verwundet einen gelben Farbensaft ausschwitzt, mit lorbeerähnlichen Blättern, auf den peruanischen Anden bei Loxa u. Ayavaca, 4500—7200 F. über der Meeresfläche; liefert die beste, braune od. feine Chinarinde. [3] C. cordifolia, 12—15 F. hohes Bäumchen, in NeuGranada auf den Andes, 900—1400 F. über der Meeresfläche, liefert die harte gelbe China; von [4] C. hirsuta *R. et P.*, kommt die braune od. Huamaliesrinde; [5] C. oblongifolia, Baum von fast 40 Ellen Höhe, in den heißesten Wäldern der Anden, bei Mariguita heimisch; die Rinde wird von den Eingebornen Quina roxa genannt, ist die China nova; [6] C. acutifolia *R. et P.*, 20 Fuß hoher Baum in dem peruanischen Andengebirge, dessen Rinde bisweilen unter der braunen China vorkommt; [7] C. nitida *R. et P.*, in den kältern Gegenden von Peru, liefert eine Sorte Loxarinde; [8] C. glandulifera, 12 Fuß hoher Strauch, ebenfalls auf den peruanischen Anden heimisch, die Mutterpflanze von der schwärzlichen Cascarillrinde, so wie von der Huanacofieberrinde; [9] C. rosea, mit rosenrothen Blüthen; liefert die unter dem Namen Cascarilla pado bekannte Rinde; [10] C. micrantha *R. et P.*, 20—30 Ellen hoher Baum, auf hohen peruanischen Bergen, um den Flecken St. Anton, de Playa grande liefert die Luna, od. silbergraue; [11] von der C. ovata (ovalifolia?) *R. et P.*, in niedrigen, heißen Gegenden, kommt die Jaenrinde, auch Cascarilla de Pata de Gallareta; [12] von C. scrobiculata, schöner, bis 40 Fuß hoher Baum, bei Jaen de Bracomores, die gemeine Loxa; [13] C. angustifolia *R. et P.* (lancifolia *Mut.*), 40 Fuß hoher Baum, bei Santa Fe in Neugranada, liefert die Königs- od. Calisayachina; [14] C. lanceolata *R. et P.* (lancifolia *Mut.*), Baum auf hohen, kalten, bewaldeten Stellen, bei Munna, Panao, Pillao u. Cuchero, u. von C. cordifolia s. Humboldtiana, die harte gelbe China; [15] C. lancifolia *Mut.*, bei Santa Fe de Bogota, u. C. purpurea *R. et P.*, bei Cinchao, Pati, Munna rc., die fasrige gelbe Rinde; [16] C. colorata *R. et P.*, die rothe China; [17] C. ovalifolia *Mut.*, die weiße China; C. afronida *Willem.*, s. Danais fragrans. Vgl. auch Chinarinde. *(Su.)*

Cīnchonasäure, s. Chinasäure.

Cinchonēen (C-nēae), 1) nach Batsch Pflanzenfam., s. Rubiaceen *Rchub.* c). 2) Nach Sprengel 4. Ordn. der Fam. Rubiaceen, haben 2fächerige Früchte mit vielen Samen, deren einwärts gebogne Klappen die Scheidewand bilden; darunter **a)** mit 4 Antheren die Pflanzengattungen: Hedyotis, Catesbaea u. a.; **b)** mit 5 Antheren, Cinchona, Mussaenda, Rondeletia, Gardenia, Portlandia, Ophiorrhiza u. m.; **c)** mit mehr Antheren, worunter Hillia, Stevensia, Cassupa. *(Pi.)*

+

Cinchonīn (C-nium, Ci), $C_{20}H_{12}ON$: [1] in allen echten Chinarinden, neben dem Chinin, doch vorzugsweise in der braunen China enthaltenes, von Baugelin entdecktes, von Reuß u. Gomes, bes. aber von Pelletier u. Caventou näher untersuchtes u. bestimmtes Alkaloid. Unter den verschiedenen Vorschriften zur Darstellung desselben scheint nach Dulk folgende empfehlungswerth: man zieht die Rinde durch, mit Salzsäure angesäuertes Wasser in gelinder Wärme aus, läßt es zuletzt ¼ Stunde kochen, versetzt die möglichst geklärte Flüssigkeit, nicht ganz bis zur Sättigung mit Aetzkalilauge, dampft ab, filtrirt, versetzt mit Kalkhydrat bis zur stark alkalischen Reaction, wäscht den Niederschlag in Wasser aus u. trocknet ihn; zieht ihn mit Alkohol aus, destillirt den größten Theil des letztern ab, wo sich dann in der Ruhe das C. fast vollständig in Krystallen ausscheidet, das Chinin aber gelöst bleibt. Um dasselbe, was noch gefärbt erscheint, zu entfärben, wird es in verdünnter Schwefelsäure gelöst, mit Thierkohle behandelt u. durch Aetzkalilauge ausgeschieden. [2] Das C. krystallisirt in kleinen 4seitigen Prismen, ist farblos, löst sich nicht in kaltem, wenig in kochendem Wasser, schwerer als Chinin in Alkohol, leicht in Aether, verdünnten Säuren u. Alkalien, reagirt alkalisch, schmilzt bei + 132° R., läßt sich zum Theil unzersetzt sublimiren, schmeckt Anfangs wenig, später stark u. anhaltend bitter. [3] Es bildet mit Säuren Salze, unter den bekanntesten sind: das schwer in Wasser

lös-

lösliche basische schwefelsaure C. = $\overset{+}{Ci}_2\,SO_3$ u. das leicht lösliche neutrale schwefels. C. $\overset{+}{Ci}\,SO_3$ krystallisirt (4 Atom Wasser). Bes. das letzte wird, so wie das reine Alkaloid, in der Medicin angewendet. *(Su.)*

Cinchoninsyrup, s. u. Chinasyrup.

Cincia lex, 204 v. Chr. von dem Volkstribun M. Cincius Alimentus, daß keiner wegen einer gerichtlichen Vertheidigung ein Geschenk (dah. Lex de donis et muneribus) annehmen sollte. Vgl. Savigny, Ueber die lex Cinc., in der Zeitschr. für gesch. Rechtsw. IV, 1, 1. S. 1—59; Rudorff, De lege Cinc., Berl. 1825.

Cincidela, Käfer, so v. w. Cicindela.

Cincinnati, Hauptst. der Ohio-Grafschaft Hamilton am Ohio, vom Deerkrik durchflossen; einer der Stapelplätze im W. der Union, regelmäßig gebaut, mit mehren schönen Plätzen; viel Manufacturen u. Gewerbe, 2 Glashütten rc.; Handel u. Schifffahrt auf dem Ohio, bes. große Geschäfte in Korn u. Salz, 2 Wochen u. 4 Jahrmärkte; 80,000 Ew., davon 20,000 Deutsche.

Cincinnatus, Familienname d. Quinctia gens. **1)** L. Quintius Cinc., lebte, sich mit Ackerbau beschäftigend, als der Consul P. Valerius Poplicola gegen die Volsker blieb u. die Wahl des Volks auf C. fiel, 460 v. Chr. Er stellte die Ruhe im Staate her, s. Rom (Gesch.) rr f., u. zog sich später auf sein Landgut zurück. Als aber die Aequer den Consul L. Minucius Esquilinus hart bedrängten u. Rom in Gefahr schwebte, wurde er 458 vom Pfluge weg zur Dictatur nach Rom gerufen. Sogleich befreite er den eingeschloßnen Minucius, nahm das feindl. Heer gefangen, triumphirte u. kehrte, nachdem er nur 16 Tage die Dictatur bekleidet, abermals auf das Land zurück. 80 Jahre alt zum 2. Mal 439 zum Dictator ernannt, vereitelte er durch Klugheit des Mälius gefährliche Verschwörung. **2)** Cäso Quint. Cinc., Sohn des Vor., als anmaßender Patricier beim Volke verhaßt, wurde er angeklagt, seinen Bruder ermordet zu haben; statt in der Versammlung sich zu vertheidigen, floh er nach Hetrurien, wodurch sein Vater, der 10,000 Aß erlegen mußte, fast um sein ganzes Vermögen kam. Doch wurde später seine Unschuld anerkannt u. er unter der Dictatur seines Vaters aus dem Exil zurückgerufen. **3)** T. Quint. Cinc. Pennus, Bruder des Vor., 431 v. Chr. Consul; da er jedoch mit seinem Collegen, C. Julius Mento, gegen die hart andrängenden Aequer u. Volsker zu keinem Entschluß kam, so ernannte C. seinen Schwiegervater A. Postumius Tubertus zum Dictator, u. unter ihm wurden die Feinde geschlagen. Q. selbst zeichnete sich in dieser Schlacht aus. 3 Jahre darauf wurde er wieder Consul. *(Lb.)*

Cincinnatusorden, 1783 in NAmerika, durch den Verein mehrer hohen Offiziere der damals, zur Umwälzung der brit. Herrschaft thätigen, amerikan. Armee, die sich den L. Quint. Cincinnatus als Vorbild nahmen, entstanden. Ordenszeichen: an einem dunkelblauen, weißgeränderten Band eine goldne Medaille mit Sinnbildern der Freiheit u. mit der Figur des Cincinnatus, wie ihm 3 Senatoren das Schwert u. a. militär. Attribute überreichen. Zweck: Erhaltung u. Befestigung der errungnen Freiheit. Alle Freistaaten erklärten ihn aber für unzulässig, weil sie darin den Keim zu einem erblichen Kriegsadel argwöhnten, der aristokrat. Unterdrückung nach sich ziehen werde. Er kam daher gar nicht auf; denn die Ritter trugen das Zeichen nicht. *(Go.)*

Cincinnus (lat.), **1)** Locke; **2)** zu großer Schmuck, Künstelei im Ausdrucke.

Cincius, **1)** s. u. Cincia lex. **2)** L. Cin. Alimentus, Prätor 213 v. Chr., 201 von den Carthagern im 2. pun. Kriege gefangen; schr. u. a. Annalen in griech. Sprache.

Cinclidium (C. *Schwägr.*), Laubmoosg. Art: C. stygium, Gittermoos, mit 16 gitterart. Oeffnungen der kegelförm. Haut, im NEuropa. **C-dotus** *(P. B.)*, Laubmoosgattung.

Cinclus, Vogel, so v. w. Schwätzer.

Cinco (las Villas C.), **1)** die Villas: Aranaz, Echalar, Lesaca, Sumbilla u. Ganzi, in der span. Provinz Navarra; haben mehrere Vorrechte. **2)** Andre in der span. Subdelegation Saragossa: dergl. Sos (festes Schloß, 2500 Ew.), Exea (2400 Ew., nach harter Belagerung im spanischen Successionskriege zerstört), Tauste (an der Arva, 2300 Ew.), Castillo u. Sadava.

Cinctus (lat.), **1)** gegürtet; **2)** (Bot.), umgeben od. umhüllt.

Cinctus gabinus (röm. Ant.), s. u. Toga.

Cinders (engl.), s. u. Steinkohlen.

Cinellen, so v. w. Becken, türkische.

Cinelli (Calvoli, Giovanni), geb. zu Florenz 1625; Arzt zu Florenz u. in mehrern Orten Italiens; st. 1706 zu Santa Casa di Loretto; hinterließ die für die Literargeschichte Toscana's wichtige Biblioteca volante, durch Sancassini vervollständigte Ausgabe, Vened. 1734, 4 Bde.

Cineraria (C. *L.*, Aschenpflanze), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Radiaten, 2. Ordn. der 19. Kl. *L.* Von den zahlreichen, übrigens noch sehr variirenden Arten (an 110) als Zierpflanzen cultivirt: C. amelloides, Cappflanze mit gelber Scheibe u. blauem Strahl; C. cruenta, mit unten blutrothen Blättern, dunkelrothem Strahl, auf den canar. Inseln; C. maritima, mit weißem Filze ganz überzogen, blüht gelb, in SEuropa am Meerstrand; C. palustris, auf wasserreichen Wiesen; in Rußland, mit Hanföl

öl, den Landleuten zu einer Salbe dienend; C. cordifolia, in Gebirgen; C. integrifolia, in Waldgegenden Thüringens u. auf den Alpen. *(Sn.)*

Cinerārium, 1) (röm. Ant.), Behältniß für die Asche eines Verstorbnen, s. Urne. **2)** Im Mittelalter Gefäß mit der Asche der Heiligen. **3)** In chem. Oefen der Aschenfall.

Cinerārius (lat.), so v. w. Ciniflo.

Cineras, s. u. Entenmuschel.

Cinerāscens (Bot.), weißlichaschgrau.

Cineratiōn (v. lat.), Einäscherung, Veraschung.

Cinērea substāntia cērebri, so v. w. Rindensubstanz des Gehirns.

Cīneres (lat.), **1)** Aschenrückstand von verbrannten Körpern; **2)** metall. Körper von aschenartigem Aussehn. **C. bismūthi,** so v. w. Wismuthasche. **C. clavellāti,** Potasche. **C. Jōvis, C. stānni,** s. Zinnasche. **C. plūmbi, C. Satūrni,** Bleiasche.

Cinēreus (Bot.), dunkel, aschgrau.

Cinerocephāleae (Bot.), s. Cynerocephalen.

Cinēsi (spr. Tschinesi), Stadt in der sicil. Intendanz Palermo; Manna-, Feigen-, Weinbau, 3000 Ew.

Cinētus, s. u. Bohrwespen x.

Cīnga (a. Geogr.), Fluß in Hispania tarracon., entsprang auf den Pyrenäen mündete in den Sicoris; j. Cinca.

Cingalēsen (Cingālen), Volk, so v. w. Singalesen.

Cingāri, so v. w. Zigeuner.

Cīngens (Bot.), umschließend.

Cingenterātum (a. Geogr.), so v. w. Tingentera.

Cingētorix, 1) trevirischer Häuptling um 50 v. Chr., s. u. Treviri; **2)** britanischer Fürst von Cassivellaun, 54 v. Ch. bewogen, die röm. Schiffe anzugreifen; ward dabei gefangen.

Cingīlia (a. Geogr.), Stadt der Vestiner in Lucania; j. St. Cilia.

Cīngis, ind. Secte, s. u. Sieva.

Cingōli (spr. Tschingoli), Stadt in der Delegation Macerata (Kirchenstaat), 2100 Ew. C. hieß bei den Römern Cingulum u. war von Labienus in den Bürgerkriegen erbaut od. wenigstens befestigt. Im Mittelalter hatte sie verschiedne Herren; einmal gehörte sie denen von Cima; 1443 wurde sie von Alfons von Aragonien dem päpstl. Stuhl unterworfen.

Cingulāta, so v. w. Gürtelthiere.

Cīngulum (a. Geogr.), s. u. Cingoli.

Cīngulum, 1) (röm. Ant.), Gürtel, das Kleid, Wehrgehenk, die Alba zusammenzuhalten; **2)** im Mittelalter so v. w. Ritterwürde, in Beziehung auf das Umgürten mit dem Schwert; **3)** (Med.), s. Zona; **4)** (Chir.), s. Leibgürtel; **5)** (Rechtsw.), Band, Verbindung, Verwaltung, Amt.

Cīngulum abdomināle, sämmtl. Bauchmuskeln als Gürtel gedacht. **C. mercuriāle,** lederner od. leinener Gürtel, innen mit Mercurialsalbe bestrichen, sonst in venerischen Krankheiten, od. gegen Läuse verordnet. **C. pectorāle** (Chir.), s. Brustgürtel. **C. Vēneris, 1)** s. u. Chiromantie x; **2)** so v. w. Cestus 4).

Ciniflo (röm. Ant.), Diener, der die Haare kräuselte, des Bartes wartete u. puderte.

Cinigīsil (engl. Gesch.), so v. w. Cynegils.

Cīnis (lat.), Asche.

Cīnna, 1) Corn., des Consuls (127 v. Chr.) L. Corn. Cinna Sohn; 87 v. Chr. nebst Cn. Octavius Consul u. Hauptveranlasser der Flucht Sulla's. Als er Sulpicius Vorschlag, die nach dem Bundesgenossenkrieg neugeschaffenen Bürger in die alten Tribus aufzunehmen, erneuert u. auf des durch Sulla verbannten Marius Zurückberufung angetragen hatte, widersetzte sich sein Mitconsul, Sulla's Anhänger; es kam zur Bürgerschlacht auf dem Forum, in der 10,000 von C.s Partei fielen, u. er selbst mußte fliehen. Da verband er sich mit Sertorius, gewann eine der 3 noch gegen die Bundesgenossen bewaffneten Armeen in der Nähe Capuas, sah sich bald an der Spitze von 30 Legionen u. eroberte im Verein mit Marius, Rom mit leichter Mühe, s. Rom (Gesch.) x. Nun dessen Gehülfe in den Metzeleien u. Proscriptionen, ließ er sich mit ihm 86 zum Consul wählen u. behauptete diese Würde auch, nach des Marius baldigem Tode, in den 2 nächsten Jahren, als Carbos College; als er aber, 84, ein Heer gegen Sulla nach Asien einschiffen wollte, ward er von den Soldaten erschlagen. Durch Cornelia war er Cäsars Schwiegervater. **2) C. Helvius,** Catulls Freund, Dichter, besang in dem sehr dunkeln Gedicht Smyrna in Hexametern, des Adonis Geburt. Fragmente übrig. **3) C. Helvius,** Volkstribun, Cäsars Freund; bei der Bestattung Cäsars vom wüthenden Volke ermordet. **4)** (**Cn. Corn. Cin.**), des Pompejus Enkel von der Pompeja, Haupt einer Verschwörung gegen Augustus; als dieser ihm verzieh, ja ihn im J. 5 n. Chr. zum Consul ernannte, dessen treuster Anhänger. *(Sch.)*

Cīnna (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Agrostideen, 1. Kl. 2. Ord. *L.* **Arten:** C. arundinacea *Willd.*, arachnoidea u. a., in Amerika.

Cīnna (Myth.), so v. w. Laodike.

Cinnābaris (lat.), Zinnober. **C. antimōnii,** s. Spießglanzzinnober.

Cinnaberīnus, Zinnoberroth.

Cinnameïn, s. Cinnamyl n u. 21. **Cinnamōl,** s. ebd. n.

Cinnamōmeus (Bot.), **1)** zimmtfarben; **2)** nach Zimmt riechend od. schmeckend.

Cinnamomifera rēgio (a. Geogr.), Gegend in Aethiopien, wo der Nil entspringen u. Zimmt wachsen sollte. Bis dahin soll Sesostris gekommen sein.

Cin-

Digitized by Google

Cinnamōmum (lat.), Zimmt.

Cinnamōmum (C. *Burn*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laurinen, Loren *Ok.*, 9. Kl. 1. Ordn. *L.*, sonst unter der Gatt. Laurus. Arten: [2] Ceylanicum *N. v. E.*, Zimmtbaum, auf Ceylon heimischer, u. neuerdings auch in Java u. selbst in SAmerika cultivirter, 20—30 F. hoher Baum, Mutterpflanze des feinen ceylan. Zimmtes. Die Wurzel enthält Kampher; die glatten, lederartigen, 4—5 Z. langen, 2 Z. breiten Blätter, riechen wie Gewürznelken, die, in der Reife braunschwarzen, weißgefleckten Früchte, von der Größe einer Eichel, enthalten ein, dem Wachholderöl ähnliches ätherisches Oel u. geben ein wohlriechendes festes Fett, aus dem für die dortigen Könige Kerzen gefertigt werden, das auch zu Salben u. Pflastern verwandt wird. Blüthen sehr wohlriechend u. werden zu Conserven gebraucht. Die Masern alter Stämme liefern ein rosenartig riechendes Holz zu Schreinerarbeiten. [3] Eine Varietät dieses Baumes liefert den Mutterzimmt (Cassia lignea *Afz.*). Andere schreiben letztre Rinde dem C. Malabathrum, od. auch C. Tamala zu, der in Bengalen heimisch ist u. dessen zimmtartig schmeckenden Blätter als Folia Malabathri gebraucht werden. [4] C. aromaticum, in China, Cochinchina rc., heimischer Baum, Mutterpflanze der Zimmtcassie u. nach Einigen auch der Zimmtblüthen, welche jedoch auch von C. Loureirii abgeleitet werden, der in Cochinchina heimisch ist, in China cultivirt wird u. dort Kio-kui heißt. [5] C. Culilawan, starker Baum auf den Molucken, mit spannenlangen Blättern, grünlichen Früchten mit rothem Kern, liefert die ächte Culilawanrinde. [6] C. xanthoneuron, auf den papuanischen u. molukkischen Inseln, liefert die papuanische Culilawanrinde. Eine ähnliche, auch der ächten Culilawanrinde beigemischte Rinde liefert C. rubrum *Blum.*, auf den Molukken. [7] C. Sintok, hoher Baum in den Wäldern von Sumatra, Java u. bes. Borneo, liefert die ächte Sintokrinde, die auch bisweilen statt der Culilawan vorkommt. [8] C. Massoy, hoher Baum auf Neu-Guinea, mit traubenständigen, gelben, wohlschmeckenden u. wohlriechenden Früchten, Mutterpflanze der Massoyrinde. [9] C. Kiamis *Bl.*, Baum auf Java, mit dicker grüner Rinde, die mehr wie Cascarille riecht u. schmeckt, u. eine geringre Sorte der Massoyrinde liefert. *(Su.)*

Cinnamōmum acūtum, der ächte Zimmt. **C. aromāticum**, so v. w. Cassienlorbeer. **C. indicum**, Zimmtcassie. **C. camphora**, s. Camphora officinalis. **C. magellānicum**, Wintersche Rinde.

Cinnamȳl, [1] nach Dumas, hypothetisches Radical des Zimmtöls $C_{18} H_7 O_2$, mit dem Benzoyl sehr nahe verwandt. [2] In dem, durch Destillation gewonnenen Oel, sowohl des ceylonischen Zimmtes, als auch der Zimmtcassie u. der Zimmtblüthen finden sich nach Blanchet u. Sell 2 verschiedne Oele: ein schweres mit Baryt verbindbares u. ein leichtes, indifferentes. Außerdem verändert sich das Zimmtöl an der Luft; es bilden sich 2 Harze ($C_{10} H_{13} O_4$ u. $C_{11} H_6 O$), Zimmtsäure u. ein Oel $C_{18} H_{18} O_2$. Dieses Oel wurde nach Dumas u. Peligot unter 0° fest, setzte bei 20° Krystalle ab, schmeckte brennend scharf u. ist **C-wasserstoff** (= Zimmtöl). [3] Es verwandelt sich an der Luft allmählig ohne weitere Nebenproducte in **C-säure** (Zimmtsäure), $C_{18} H_7 O_3$. [4] Mit Jodkalium verbindet es sich zu einer rothbraunen krystallinischen Masse (nach Apjohn $I_2 K + 6 I, Ci H_2$). [5] Gewöhnliche Salpetersäure gibt mit diesem Oele (schwieriger mit dem künstlichen Zimmtöl), außer einem gelben Körper u. einem wie Bittermandelöl riechenden Oel, einer weißen krystallinischen Masse: salpetersauren C-wasserstoff, der sich im Wasser wieder in Salpetersäure u. das Oel scheidet, bei längerem Stehen u. Kochen salpetrige Säure u. Benzoylwasserstoff entwickelt, während im Rückstand sich Benzoesäure findet. [6] Rauchende Salpetersäure gibt ebenfalls eine krystallinische Masse, die im Wasser Bittermandelöl u. ein rothes Harz liefert. [7] Mit Chlor entstehen chlorhaltige Oele, Benzoesäure, Chlor-C. od. Chlorbenzoyl, u. Chlorocinnose, nach einem farblosen krystallinischen in Schwefelsäure sich nicht verändernden Körper. [8] Salzsauergas bildet eine grüne, ein flüchtiges Oel u. die salzsauere Verbindung zweier Harze enthaltende Masse. [9] Concentrirte Schwefelsäure erzeugt ebenfalls eine dicke grüne Masse, aus der sich andre Harze abscheiden lassen. [10] Schwache Kalilauge löst das künstliche Zimmtöl unverändert auf; starke färbt es braun u. die Destillation gibt Bittermandel-, Zimmt- u. ein drittes leichtes Oel; im Rückstand bleibt benzoesaures Kali. Bei Erhitzen des Oels mit trocknem Kali entwickelt sich Wasserstoff u. entsteht Bittermandelöl u. benzoesaures Kali. [11] Die C-säure (Zimmtsäure), die sich aus dem Perubalsamöl u. dem Storax bildet (s. w. u), krystallisirt in farblosen, etwas kratzend schmeckenden, ziemlich harten Blättern u. Säulen, ist in Wasser schwerer löslich als Benzoesäure, bildet mit Basen, denen der letztern ähnliche Salze, schmilzt bei 127°, kocht bei 290°, gibt mit Salpetersäure behandelt, Benzoylwasserstoff Benzoesäure u. später Nitrobenzinsäure [12] mit Schwefelsäure u. Chromsäure destillirt: reinen Benzoylwasserstoff; [13] durch Destillation mit überschüssigem Kalk Cinnamomin od. Cinnamol: ein farbloses, steinölartig riechendes, bei 80° C. kochendes Oel, welches [14] durch Schwefelsäure gebräunt wird, wobei sich ein zäher weißer Körper: Selpho-C. absetzt u. mit concentrirter Salpetersäure Benzoylwasserstoff erzeugt. [15] Mit wasserfreier

Digitized by Google

freier u. auch concentrirter Schwefelsäure vereinigt sich die Zimmtsäure zu Zimmtschwefelsäure, die leicht zersetzbare, meist nicht krystallisirbare Salze bildet; [15] mit Chlorgas zu Chlorzimmtsäure, die rein gar nicht, sonst kampherartig riecht, krystallisirbare, leicht lösliche Salze bildet; [16] mit Brom, durch Einwirkung desselben auf zimmtsaures Silber: Bromzimmtsäure. [17] Mit Jod gibt die Zimmtsäure eine farblose krystallisirbare Verbindung. [18] Sehr verwandt mit dem Zimmt- u. Bittermandelöl sind die Oele in dem Storax, dem Tolu- u. bes. dem Perubalsam. [19] Richter schied aus dem durch Verseifung des Perubalsams erhaltnen Oel, das durch Kalilauge u. Salpetersäure einen Bittermandelgeruch annahm, eine in Alkohol schwerlösliche, hellgelbe, bei 5° krystallisirende Substanz: Myroxylin, die durch Kalilauge in Harz u. Myroxylinsäure (Zimmtsäure) überging, u. [20] Myriospermin: ein leicht lösliches, weißes, erst in starker Kälte erstarrendes Oel, das mit Kali ebenfalls Harze u. eine eigenthümliche Säure, Myriosperminsäure, gab. [21] Fremy nannte ein fettes, schweres, nicht flüchtiges Oel, das durch Wasser aus einer alkaholischen Lösung des Perubalsams, aus welcher Kali, Harzseife u. zimmtsaures Kali niederschlägt, geschieden wird: [22] Cinnamein. Dieses setzt bei + 3° Krystalle ab ($C_{18} H_8 O_2$, Metacinnamein), Chlor bildet mit ihm Chlorbenzoyl u. ein chlorfreies Oel, Schwefelsäure verharzt dasselbe, Kali in Stücken entwickelt Wasserstoff u. bildet Benzoesäure. [23] Bei Behandlung einer alkoholischen Lösung des Cinnameins mit Kali erhält man nach Plantamour, Zimmtsäure, Zimmtsäureäther, ein farbloses, stark lichtbrechendes Oel, Peruvin genannt = $C_{18} H_{12} O_2$ u. Kohlenbenzoesäure = $C_{15} H_5 O_3 + aq$, die in warzenähnlichen Häufchen krystallisirt u. sublimirbar ist. [24] Aus dem flüssigen Storax erhielten Simon u. Marchand Zimmtsäure, ein Oel: Styrol = $C_2 H$, dasselbe zum Theil verharzt als Styroloxyd. [25] Das Styrol gibt mit Salpetersäure einen krystallinischen stickstoffhaltigen Körper: Nitrostyrol, einen weißen haarförmig krystallisirenden Körper: Styracin = $C_{24} H_{11} O_2$, der mit Natron destillirt, ein eigenthümliches, angenehm riechendes ätherisches Oel: Styracon liefert, übrigens sich wie Zimmtsäure verhält, in die es auch übergeht. *(Su.)*

Cinnăras (ind. Myth.), so v. w. Ginerers.

Cinniāna Sitānia (a. Geogr.), Ort in Lusitania, wahrscheinl. die Ruinen westl. von Caldas, von den Einw. Chalcedonia genannt.

Cīnnus (röm. Ant.), Trank, (muthmaßlich) bereitet aus Gerstenmalz, Wasser, Honig, Wein u. Käse.

Cinnyris, Vogel, so v. w. Zuckerfresser.

Cīno (spr. Tschino), **1) (C. de Sigibŭldi, C. Sinibăldi, C. da Pistōja)**, geb. 1270 zu Pistoja, st. 1336; schr. einen weitläuftigen Commentar über den Justinian. Codex u. im Geist der romant. Liebe geschriebne Gedichte, Vened. 1589. **2)** (Angelo), so v. w. Poliziano.

Cinq centimes (fr., spr. Sängk Sangtim), 5 Centime-Stücke in Kupfer, seit 1793 an die Stelle der Sous geprägt.

Cinq cōdes, s. Codes.

Cinq-Mars (spr. Sängk Mars, Henri Coiffier de Ruzé d'Effiat, Marquis de C.), geb. 1620, kam früh an den franz. Hof, machte durch seine Schönheit großes Aufsehn u. ward bald Günstling Ludwigs XIII.; durch Richelieus Gunst, der sich in ihm ein Werkzeug bilden wollte, um in des Königs Gunst fest zu stehn, stieg er bald zum Capitän der Garde, Garderobemeister u. im 19. Jahre zum Oberstallmeister. Aber nur zu bald bemerkte Richelieu, daß er sich in C. einen gefährlichen Gegner erzogen hatte, denn bald strebte er selbst nach der höchsten Gewalt. Um ihn zu demüthigen, verbot ihm Richelieu, obgleich Ludwig befohlen hatte, daß C. in dem geheimen Rathe zugegen sein sollte, dabei zu erscheinen. C. hierüber wüthend, ward nun Richelieus bitterster Feind, u. als seine Machinationen, den König zu einer Ermordung Richelieus zu überreden, scheiterten, regte er den Herzog von Orleans zu einer Empörung auf. Ein Gesandter ward zugleich nach Spanien als Unterhändler geschickt, um von dort Unterstützung zu erhalten, u. so mit Spanien ein förml. geheimer Vertrag geschlossen. Während Ludwig XIII. 1642 mit der Eroberung v. Roussillon beschäftigt war, benutzte C. die Abwesenheit Richelieus, um den König von ihm abwendig zu machen; allein nun unterrichtete der Cardinal den König von dem Vertrag mit Spanien; vgl. Frankreich (Gesch.) 1. C. ward verhaftet, der Prozeß gegen ihn von seinem Feinde, dem Kanzler Seguier, instruirt, u. C. mit de Thou, einem seiner Mitverschwornen, zu Lyon 1642 enthauptet. *(Lt. u. Pr.)*

Cinq minūtes (spr. Sängk minüt, Kulatsch), derbes Kalb-, Schweine-, Rindfleisch od. Wildpret in ½ Zoll dicke Würfel geschnitten, wird mit klarem Pfeffer, fein geschnittnen Sardellen, Salz, fein geschnittner Citronenschale u. Schalotten od. Zwiebeln, in einem verzinnten Casserolle auf starkem Feuer, bei fleißigem Umrühren in 5 bis 7 Minuten gekocht; der Sauce kann man noch Citronensaft od. rothen Wein zusetzen. Bes. beliebt auf Jagden u. Reisen, schmeckt es vom Feuer weg doch am besten. *(Hm.)*

Cinquarbres (spr. Sängk-arber, lat. Quinquarboreus, Jean), geb. zu Bucillon, 1554 Prof. der hebr. u. syr. Sprache am Collège de France zu Paris, st. 1587; schr.: Linguae hebr. instit., Par. 1546 u. ö.; vermehrt von Vignol, 1609, 4. (auch 1621); übers.

Digitized by Google

übers. die Targums, über Jeremias (1549, 4.), über Hoseas (1554); auch die über Joel, Amos, Ruth u. Klagelieder, 1556, 4.; gab heraus Seb. Münsters hebr. Uebers. des Matthäusevangel., 1558; übers. auch mehrere Schriften des Avicenna. *(Lb.)*

Cinquecentisten, s. u. Italienische Literatur 15.

Cinque Ports (spr. Sing Pohrts), jetzt 7 (unt. Wilhelm dem Eroberer 5) engl., Frankreich gegenüber liegenden Häfen: Dover, Sandwich (6000 Ew.), Hythe, Romney (diese in Kent, beide letztre mit schlechten Häfen; in Romney [Neu-R.] 5 Kirchen, Versammlungsort der Hafencommission), Rye, Hastings, Winchelsea (diese 3 in Sussex). Einige rechnen auch Seaford hierher, vereinigen aber Hythe u. Romney; außer Dower sind sie mehr od. minder verschlämmt; über sie ist von Wilhelm d. Erobrer ein eigner Aufseher (Lord Warren of the cinque ports) gesetzt, dessen Stelle, gegenwärtig vom Herzog von Wellington bekleidet, eine Sinecure ist. *(Wr.)*

Cinque Terres (spr. Sängk Tärr), 5 nahe Dörfer im sardin. Herzogth. Genua: Corriglia, Menaruola, Monterosso, Rimaggiore u. Vernazza.

Cinque Tornesi (spr. Dschinque T.), seit 1798 geprägte neapolitan. Kupfermünze, 5 Tornesi, od. 2½ Grani.

Cinquille, s. u. L'hombre u. C.-**tisch**, Spieltisch dazu, daher 5eckig.

Cinquina (spr. Dschinquina), **1)** früher neapolitan. Rechnungsmünze von 2½ Grani, also = 5 Tornesi, s. Cinque Tornesi; **2)** ehemal. mantuan. Silbermünze von ¼ Lire di Mantova; s. u. Lire; **3)** seltne Kupfermünze des Königs Theodor auf Corsica von 1736, = 5 Soldi, vgl. Lire.

Cintegabelle, Stadt, s. u. Muret.

Cinti, Ort, so v. w. Zinti.

Cinti (Sängerin), s. Damoreau-Cinti.

Cintra (spr. Sintra), Villa im Bzk. Santarem der portug. Prov. Estremadura, am Gebirge **Cintra**; hat altes Schloß (Gefängniß des Königs Alfons VI. bis 1683), viele Lusthäuser der Lisboner u. dabei das Korkkloster, in Felsen gehaune Einsiedeleien, hat zur Abhaltung der Feuchtigkeit mit Kork ausgelegte Wände, 3700 Ew. Hier am 28. Aug. 1808 Convention zwischen dem engl. General en chef Dalrymple u. dem franz. Marschall Junot über die Räumung Portugals durch die Franzosen; s. u. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 10. *(Wr. u. Pr.)*

Cintra, **1)** (Pietro de C.), portug. Seefahrer; machte 1462 mehrere Entdeckungen an der Küste von Guinea u. kam bis zum 70° n. Br. 1482 unternahm er eine 2. Entdeckungsreise mit Ambuza u. kam bis zum Mina, wo er ein Fort baute. Beschreibung seiner 1. Reise von Cada-Mosto, Franz., Lyon 1556, 2 Bde. Von ihm stammt der Name Sierra Leona. **2)** (Gonsalez de C.), unternahm auch 1441 u. 1442 2 Entdeckungsreisen an der Küste von Afrika, u. wurde in der nach ihm genannten Bai, Angra de Gonsalez de Cintra, von den Mauren erschlagen. *(Lt.)*

Cinxia (lat., Gürterin, Myth.), Beiname der Juno als Ehegöttin.

Cinxia, s. Scheckfalter.

Cinyps (a. Geogr.), so v. w. Cynips.

Cinyxis, so v. w. Büchsenschildkröte.

Cinzano (spr. Tschinzano), Marktfl. der Prov. Turin, des sardin. Fürstenthum Piemont, guter Weinbau, 900 Ew.

Cio Concion, s. u. Lamaismus.

Ciompi (spr. Tschompi), Zünfte der Tagelöhner u. Fabrikarbeiter in Florenz, s. d. (Gesch., ums Jahr 1380).

Cion (lat., v. gr., Anat.), das Zäpfchen, daher **Cionis (Cionitis)**, Zäpfchenbräune, s. Bräune 8.

Cione (Andrea di C.), s. Orcagna.

Cionium, s. u. Bauchpilze b).

Cionus (C. *Clairv.*), Untergattung der Rüsselkäfer; Fühlhörner zehngliedrig, bogig, unter der Mitte eines langen, dünnen Rüßels; die 4 letzten Glieder bilden eine Kolbe. Der Leib ist kurz, fast kugelig. Art: Braunwurznager (C. [Rhynchaenus] Scrophulariae), Halsschild weißlich, Hals schwefelgelb, Flügeldecken schwarzstreifig punktirt, auf Braunwurz, deren Blätter die Larve zernagt. *(Wr.)*

Ciotat, la (Ciontat, la, spr. Siotat, Sintat), Stadt im Bzk. Marseille, des franz. Dep. Rhônemündung; am Golf de Lecques; Hafen, mit 2 Forts, Schifffahrtsschule, Handelsgericht, Schiffbau, Fischfang (Sardellen, Thunfische); 5400 Ew. Hier C.-**wein**, feiner Muscatellerwein.

Ciotomus (gr. Chir.), Instrument zum Wegschneiden des vergrößerten Zäpfchens.

Ciova (ind. Myth.), Gott des Planeten Mars, Priester, Weiser u. Rathgeber des Gottes der Sonne; ihm ist der Dienstag geweiht **(Ciovavara)**.

Cipadessa (C. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Melieae *Rchnb.* Art: C. fruticosa, Strauch auf Java.

Cipays (Cipayen, Kriegsw.), so v. w. Seapoys.

Cipolin (Marmo zipollino), s. u. Marmor 8. **Cipollacio**, s. ebd.

Cippus (lat.), **1)** 4eckige Säule mit Inschrift auf Begräbnißplätzen od. als Grenzstein; auf dem C. war auch angegeben, ob der Weg Fahrweg od. Fußsteig, Landstraße od. Privateigenthum sei; **2)** Pallisade; **3)** Block für Gefangne; **4)** Opferstock zu Almosen.

Cippus, röm. Prätor; angebl. wuchs ihm, als er einst im Kriegskleide vor Rom ging, ein Horn aus dem Kopfe. Die Priester deuteten dies, daß er einst Roms Kö-

König sein werde. Freiwillig verbannte C. sich selbst, sich nur einen Morgen Landes zum Unterhalt ausbedingend.

Cipriani (Giambattista), geb. 1732 zu Florenz; Maler u. Kupferstecher; ging 1754 nach England; st. 1785 zu London. Seine Zeichnungen zum Orlando furioso zeichnen sich bes. durch Anmuth aus.

Cipty, Dorf im Bzk. Bergen der belg. Prov. Hennegau, Schloß mit Garten, Kalkbrüche, merkwürdige Höhle (Trou des Sarrasins).

Cipūra *(Aubl.)*, Pflanzengatt., in ihren Arten zu Marica *Schreb.* gehörig.

Cīra, s. u. Baumwolle 10 d) hh)

Cirāge (fr., spr. Zirasch), s. u. Camaïeu.

Cirāni (spr. Tschirani, Elisabeth), geb. 1638 zu Bologna, Tochter des Malers Andrea C., bildete sich unter ihm nebst 2 Schwestern nach Guido Reni. Sie st. an Gift. Correcte kräftige Zeichnung, lebhaftes Colorit u. herrliche Schattirung zeichnete sie aus.

Cīrca (lat.), ungefähr.

Cīrca (Bernhard), s. Bernhard 45).

Circāda, s. u. Cathedraticum 2).

Circāa (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren *Spr.*, Nachtkerzen, Circeaeae *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. lutetiana, gemeines Hexenkraut, häufig in Wäldern an feuchten Stellen; C. alpina, niedrige Pflanze, mit röthlichweißen Blumen.

Circeacēae, s. Nachtkerzen 11.

Circäisches Vōrgebirg (a. Ggr.), so v. w. Circaeum promontorium.

Circāētos, so v. w. Schlangenadler.

Circāēum promontōrium (a. Geogr.), länglich runder Berg, daher auch **Circāēus mons)** in Latium, vom tusc. Meere u. den pontin. Sümpfen umgeben, u. wegen der Niederung ringsumher einer Insel ähulich, mit volskischen Anwohner; Tarquin. Superbus legte an seinem Fuße eine röm. Colonie an, unter dem Namen Circeji (j. Circello).

Circars (Prov. der nördl. C.), **1)** Prov. im britisch Vorderindien; zwischen Orissa, dem bengal. Meerbusen, Karnatik, Balaghaut, Gundwana rc.; 790¼ (371) QM., 3 Mill. Ew. (Hindus). **Gebirge:** Ghats, mit fruchtbaren Thälern; **Flüsse:** Gondejam, Kistna, Godavery, Poondy, Gangam; **Seen:** Chilka (Süßwasser, vom Meere, durch eine Erdzunge getrennt, durch einen Kanal mit ihm verbunden), Colair (9¼ Ml. lang, 3 Ml. breit, nur zur Regenzeit voll, sonst Weideplatz) rc. **Producte:** Getreide, Baumwolle, weniger Gemüse, Honig u. Wachs, viel Holz (Teak), Diamanten, Salz u. A., vielerlei Fische. **Eintheilung:** in 5 Districte. Ganzam, Vizagapatam, Rajamundri, Masulipatam, Guntur. **Hauptst.:** Mazulipatnam. **2)** (Gesch.). Die alten C. waren Guntorn, Contapilli, Ellore, Rajamundri u. Cicacole, standen sonst unter dem Reiche Bhamanee, dann seit 1687 unter dem Großmogul, seit 1724 unter dem Nizam, seit 1752 unter den Franzosen, Briten u. dem Nizam abwechselnd; seit 1756 waren mehrere vom Großmogul an die Briten abgetreten, welche seit 1794 sie auf britischen Fuß verwalten. *(Wr.)*

Circāssien u. **Circāssier**, so v. w. Tscherkessien, u. Tscherkessen.

Circassiēnne (fr., spr. Sirkassienn), **1)** ein dem Gros-de-Tours ähnl. Zeug, mit kleinen gekörperten Streifen von andrer Farbe, als der Grund. Wird zu Lyon u. in der Schweiz verfertigt; **2)** ehemalige Form eines Damenkleides.

Circässisches Pferd, s. u. Pferd 11.

Circatōres, s. u. Kloster 1).

Circe (Myth.), so v. w. Kirke.

Circe, Schmetterling, s. u. Paphia 1).

Circēji (a. Geogr.), s. u. Circäum.

Circēlli (lat.), kleine Ringe.

Circēlli trachēae, so v. w. Luftröhrenringe.

Circēnsische Spīēle, [1] seit Erbauung des Circus Maximus, die an der Stelle der Consualia, u. in diesem (bisweilen auf dem Campus Martius) gefeierten Spiele, ursprüngl. nur Wettrennen, später Gladiatorenspiele, Lusttreffen zu Fuß u. Pferde, Kämpfe zwischen u. mit wilden Thieren, unter den Kaisern bisweilen auch Naumachien. [2] Sie wurden immer prächtiger, weil in der Republik die Aedilen durch sie in der Volksgunst wetteiferten u. viele Kaiser in ihnen das Werkzeug zur Verschwendung fanden; die ludi romani (magni) waren die prächtigsten. Unter den Kaisern war das röm. Volk so an sie gewöhnt, daß das Sprüchwort dessen nöthigste Bedürfnisse durch Panis et Circenses (Brod u. c. Sp.) bezeichnet. [3] Zuerst ein glänzender Aufzug vom Capitolium über das Forum u. das Velabrum in den Circus Maximus, in folgender Ordnung: das Bild der Fortuna alata, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken eine Krone; der jedesmal in Rom Vornehmste; die Bilder Jupiters, der Juno, Minerva, Neptuns, der Ceres, Apollos, Dianas, nach Cäsars Tode auch dessen Bildniß (in der Folge wahrscheinl. auch die der Kaiser) auf prächtigen, von den verschiedensten 4füßigen Thieren gezognen Wagen; Circuspferde geleitet von Patrimi u. Matrimi; 15—16 Jahr alte Patriciersöhne, bewaffnet, theils zu Fuß, theils zu Pferde; einzelne obrigkeitliche Personen, die Magistrate, nach dem Range abgetheilt; der Senat u. die Ritter; die Zwei- u. Viergespanne nebst den Lenkern; die verschiednen Arten der Kämpfer; tanzende, von einem Choragen angeführte Chöre von Männern, Jünglingen u. Knaben, in violetten Kleidern, mit messingnen Gürteln, Schwertern u. kurzen Spießen; die Männer auch mit Helmen bewaffnet; Flöten- u. Zitherspieler, Tubablä-

bläser u. Beckenschläger; ein 2. Musikchor. Hieran schloß sich der gottesdienstl. Zug: Camilli, mit offnen Weihrauchskästchen in der Linken, Opferkrügen in der Rechten; Opferdiener mit Opfergeräthschaften; Haruspices mit ihren Messern, Opferthiere führend; die verschiednen Opferpriester nebst Dienern, der Pontifex maximus; dann die übrigen Pontifices, mit umhülltem Haupte, die Opferschale in der Hand, die Flamines mit Stab u. Oelzweig in den Händen, die Auguren mit verhülltem Haupte u. den Lituus tragend, die Quindecimviri mit den sibyllin. Büchern, die Vestalinnen mit verhülltem Gesicht, mit Oelzweig u. Opferschale, die übrigen geringen Priesterorden nach ihrem Range; den Zug beschlossen getragne Götterbilder, bisweilen auch erbeutete Schätze. Im Circus durch eine bestimmte Pforte angekommen, bewegte sich der Zug einige Mal um die Spina, auf deren Altären dann geopfert ward, worauf die Spiele begannen; von den Spielen, bestehend in Wettrennen, Gladiatorenkämpfen, Thiergefechten, Naumachien, s. d. *(Sch.)*

Circēnsium jūdex, s. u. Richter 3).

Circēster, Stadt, so v. w. Cirencester.

Circēum pōculum (lat.), Becher der Kirke, d. i. ein Zauberbecher, sprichwörtl. so v. w. Zauberkunst.

Circēum promontōrium u. **C-us mons**, s. Circaeum.

Circhanōwiec, Schloß, s. u. Bielsk 1).

Circi, Vögel, so v. w. Weihen.

Circīdius (a. Geogr.), Fluß auf der WKüste Corsicas; j. Liamone od. Ripe.

Circignāno (spr. Tschirtschinjano, Nicol., genannt Pomerancio), geb. zu Pemerancia in Toscana 1516; kam schon als Maler nach Rom, wo er sich durch viel Altar- u. Frescobilder den Namen des Schnellarbeiters erwarb; er st. 1588.

Circinālis (**C-nātus**, Bot.), schneckenförmig aufgerollt. **Circinans**, kreisständig. **Circinātim**, wie eine Locke od. Uhrfeder gebogen.

Circinatōres (Klosterw.), so v. w. Circatores.

Circinotrīchium *(N. v. E.)*, Schimmelpilzgattung.

Cīrcinus (lat.), **1)** Kreis; **2)** (Med.), so v. w. Zona.

Circipāni, slavischer Name der Liutici (Wilzen), am SUfer der Peene, s. u. Wilzen.

Circitor, **1)** (röm. Ant.), so v. w. Circuitor; **2)** (Circuitor, gr. Periodeutes), in der kathol. Kirche Geistlicher, der die Kirchen zu umgehen u. zu untersuchen hat; jetzt die Ruraldekane u. bei den Protestanten die Kircheninspectoren; **3)** (Astron.), die Wächter im kleinen Bär.

Circius (lat.), der NNWWind.

Circōnia (**Circōnium**, **Circuītio**, lat.), **1)** Herum-, Umhergehen; **2)** (Rhet.), Umschreibung.

Circōnium (lat.), so v. w. Zirkonerde.

Circuitōres (röm. Ant.), **1)** die Rondegehenden zu Pferde; **2)** s. u. Wasserleitungen; **3)** so v. w. Agonistiker.

Circuitus (lat.), **1)** Umlauf; **2)** (Med.), Paroxysmus; **3)** (Rhet.), so v. w. Circuitio.

Circulār (v. lat.), **1)** kreisförmig; **2)** (**C-schreiben**), Zuschrift an Mehrere, über einen, sie alle angehenden Gegenstand.

Circulārbewegung (Phys.), so v. w. Kreisbewegung, s. u. Bewegung zc.

Circulārsitzungen, s. u. Ungarn (Geogr.) zc.

Circulatiōn (v. lat.), Umlauf. **C. des Blūtes** (C. sanguinis), s. Blutumlauf. **C. des Gēldes**, s. u. Geld.

Circulatiōnspapiere (v. lat.), so v. w. Creditscheine.

Circulātor (lat.), **1)** Marktschreier; **2)** so v. w. Circitor 2).

Circulatōrium (lat., Chem.), s. u. Circuliren. **Circulātum**, eigentl. durch Circuliren erhaltnes Product.

Circulīren, **1)** umlaufen; **2)** so von Büchern od. Zeitschriften in einem Lesezirkel, od. Geld u. Handelspapieren; **3)** (Chem.), sonst Art fortgesetzter Digestion, indem man aus einem gemeinen Distillirkolben durch Verdampfung in der Wärme Flüssigkeiten in ein aufgesetztes Gefäß, meist einen Pelican, trieb, aus dem sie nirgends entweichen, sondern abgekühlt von Neuem in tropfbarem Zustand in das untere Gefäß wieder zurückfließen mußten. Der Apparat hierzu: **Circulīrgefäss** (circulatorium). *(Pi.)*

Circulīrender (**periōdischer**) **Decimālbruch**, s. u. Decimalbruch z.

Circulīrofen, s. u. Ofen.

Cīrculi venōsi medūllae spinālis (Anat.), so v. w. Venenringe des Rückenmarks.

Cīrculus (lat.), s. Kreis, Ring. **C. lōgicus**, s. Zirkel im Beweis. **C. Petīti** (Anat.), so v. w. Petitscher Kreis. **C. Willīsii**, so v. w. Willisischer Zirkel.

Circumcelliōnes (lat.), **1)** um die Hütten Schweifende; **2)** so v. w. Agonistiker; **3)** so v. w. Flagellanten; **4)** überhaupt Landstreicher.

Circumcīsi (lat. Beschnittene), so v. w. Pasagier.

Circumcīsio (lat.), Beschneidung.

Circumcisiōnis fēstum, Beschneidungsfest.

Circumclūdens (Bot.), umschließend. **Circumclūsus**, der umschlossene.

Circūmdans (Bot.), umgebend. **Circūmdatus**, umgeben.

Circumductiōn (v. lat.), das Herumführen, Betrügen, Hintergehen.

Circumferēnz (v. lat.), Umkreis.

Circumflēx (v. lat.), **1)** Herumbeugung; **2)** (Gramm.), s. unt. Accent z; **3)** Hieb, Schmarre.

Cir-

Digitized by Google

Circumflexe Arterien (Circumflexae arteriae, Anat.), Arterien, die in ihrem Lauf um Theile von einigem bedeutenden Umfang sich herumbiegen, bes. **C. A-e der Hüfte (Circumflexa arteria ilei)**, s. u. Schenkelarterien 2c. **C. A-en der Mittelhand u. der Finger (C. arteriae metacarpi et digitorum)**, s. Handarterien. **C. A. des Oberarms (C. arteriae humeri)**, s. u. Armarterien 2c. **C. A. des Schenkels (C. arteriae femoris)**, s. u. Schenkelarterien 2c. **C. A. des Schulterblatts (C. a. scapulae)**, so v. w. Unterschulterblattarterie. **C-er Muskel des Gaumens (Circumflexus musculus palati)**, s. Gaumenspanne. **C-e Venen (C-ae venae)**, Venen, die in ihrem Laufe den gedachten gleichnamigen Arterien entsprechen. *(Su.)*

Circumflexfedern (Eisenb.), Federn in Gestalt eines Circumflexes (˜); 2 solche Federn werden horizontal an der Vorderseite der Reisewagen angebracht, so daß das eine Ende derselben unten an dem Kutschkasten, das andre an dem Schemel über der Vorderaxe angeschraubt wird.

Circumgyratio (lat.), Schwindel.

Circumincession (v. lat.), in der Trinitätslehre die Existenz der drei göttlichen Personen in der andern.

Circumlativ (Gramat.), s. u. Armenische Sprache 2.

Circumlocution (v. lat.), Umschreibung mit Worten.

Circumluvion (v. lat.), Umgebung mit Wasser.

Circummeridianhöhen, solche Sternhöhen die man in der Nähe des Meridians gemessen hat; sie dienen vorzüglich zur Bestimmung der geogr. Breite.

Circumnatus (Bot.), rings um den Stengel gewachsen. **C-nexus**, an der Basis rund herum angeheftet.

Circumobsistentia (lat.), so v. w. Antiperistase.

Circumossalis membrana (Anat.), Knochenhaut.

Circumpadana Italia (a. Geogr.), Italien an dem Padus.

Circumpolarsterne, **1)** die Sterne weniger als 1. Gr. vom Polarsterne entfernt, diesen mit eingeschlossen; **2)** in weiterem Sinne die nicht untergehenden Sterne. Man bedient sich ihrer zur Bestimmung der Mittagslinie, zu Stellung der astron. Instrumente, zu Prüfung ihrer Stellung u. zur Bestimmung des Sternentags.

Circumscissus (Bot.), ringsumher aufspringend. **C-a capsula**, s. Frucht 2c.

Circumscribiren (v. lat.), umschreiben. **Circumscript**, umschrieben.

Circumscripte Röthe (Med.), unnatürl. Hautröthe, bes. mit scharfer Abgränzung von der übrigen Haut.

Circumscriptio (lat.), **1)** Umriß, Grenzlinie; **2)** (röm. Ant.), das Recht des Senats, die Gewalt der Tribunen einzuschränken; **3)** (Rechtsw.), die Erfüllung eines Gesetzes, wie es dessen Worte vorschreiben, nicht aber, wie es nach dem wahren Sinne von dessen Inhalt geschehen sollte.

Circumscriptus (Bot.), umschrieben.

Circumsepiens (Bot.), des Nachts sich trichterförmig aufrichtend.

Circumsepta iurisdictio (lat., Rechtsw.), Zaungerichte.

Circumspect (lat.), umsichtig, vorsichtig, bedächtig. **C-ion**, die Vorsicht, Umsicht, Behutsamkeit. **Circumspiciren**, sich umsehen.

Circumstantia, die Bewandniß, Beschaffenheit einer Sache, der Umstand; daher **C. facti** (Rechtsw.), ein vorgehaltner Umstand. **C-ae variant rem**, Sprüchw., Umstände ändern die Sache. **C-iell**, umständlich. **C-ien**, Umstände. **C-iiren**, etwas mit allen Umständen erzählen.

Circumvallation, [1] Verschanzungen, Wälle u. Graben, mit denen sonst bei Blokaden od. Belagerungen der feindl. Ort eingeschlossen wurde, s. Festungskrieg 2c. [2] Daher **C.s-linie** (bei den Alten Circumvallatio exterior, gr. Periteichismus), die fortlaufenden Verschanzungen bei einer Belagerung, welche einen feindlichen Entsatz von außen abhalten sollen. Ihnen entgegengesetzt sind die Contravallationslinien (bei den Alten munitio interior, gr. Parateichismus), zusammenhängende Werke, welche, gegen die Festung gerichtet, die Belagerung decken u. von denen aus man die Belagerungswerke unternahm. Die Höhe des, nach der Stadt gerichteten Walles war gleich der Höhe der Stadtmauer; auf dem Walle waren Brustwehren, hinter welchen die Belagrer sicher standen, auch wurden in gewissen Zwischenräumen Thürme angebracht. Der Zwischenraum zwischen beiden Wällen war zum Lager eingerichtet. Die Wälle selbst waren meist von Rasenstücken, zwischen Balken, Reisig u. dgl. gefügt, u. da sie ihrer Breite wegen aus 2 Mauern bestanden, so wurden die Zwischenräume mit Bauholz, Erde u. dgl. ausgefüllt. Unterwärts wurden die Wälle zur bessern Befestigung schon im troján. Kriege mit Pallisaden (valli, gr. Charakes) umgeben. Die Griechen wählten dazu mit vielen Zweigen versehene Pfähle, die Römer meist mit 2, höchstens 3 Zweigen. [3] In der frühern Epoche waren C. fast allgemein im Gebrauch; die schnellere Kriegführung der neuern Zeit, u. der Fehler, welche sie mit allen fortlaufenden Verschanzungslinien gemein haben, an einer Stelle überstiegen zu werden u. somit den Verlust des Ganzen zu veranlassen, haben sie abgebracht. Höchstens werden noch einzelne unzusammenhängende Schanzen gegen die Stadt u. gegen das Feld angelegt, od. durch Wolfsgru-

Digitized by Google

gruben, Verhaue mit einander verbinden ꝛc. Puysegur u. andre Schriftsteller verwechseln die Begriffe; wenigstens gebrauchen sie C. für das, was Andre Contravallationslinie nennen. **C-valliren** (v. lat.), mit einem Wall umziehen. (*v. Hy., Pr. u. Lb.*)

Circumvention (v. lat.), Umgebung, Hintergehung, Ueberlistung; daher: **Circumveniren. C-version** (v. lat.), Umdrehung, Umwendung.

Circumvolution (v. lat.), Umwickelung. **C-volviren**, umwickeln.

Circus, Raubvogel, so v. w. Weihe.

Circus (röm. Ant.), zu gymnastischen Spielen bestimmter, dachloser, geräumiger Platz, bildete ein rechtwinkliges Oblongum, nur daß er sich an dem einen Ende nach einem Halbzirkel, an dem andern nach einem flachen Zirkelstück schloß. Haupttheile waren: **Area**, der offne Platz, in deren Mitte die **Spina**, eine bis zu der porta triumphalis reichende, niedrige, breite, mit Statuen, Altären ꝛc. geschmückte Mauer, um das Ueberfahren der Wagen aus einer Bahn in in die andre zu verhindern; u. die **Metae**, Spitzsäulen, oben u. unten, um welche die Wettkämpfer fahren mußten, u. der **Obelisk**, die Hauptzierde des C.; an 3 Seiten die Sitze für die Zuschauer (**spectacula**), auf der 4. Seite die **carceres** (**oppidum**), 12 gewölbte, durch Mauern getrennte Zellen, wo die Gespanne hielten, bis das Zeichen zum Auslaufen gegeben war. Damit alle Wagen zugleich die rechts liegende Bahn laufen konnten, so waren die Carceres nach einem Cirkelstück gebildet u. hatten eine schiefe Richtung nach der area zu; darüber das **Podium**, ein für den Kaiser u. die Vornehmsten bestimmter Platz. Außerdem gehörten zum C. die, die Sitzreihen durchschneidenden Treppen u. die Eingänge in die Area, welche in der Umfassung des Circus angelegt waren, einer in dem halbzirkelrunden Theilen (**Porta triumphalis**), weil, nach vollendeten Spielen, die Sieger im Wettrennen daraus feierlich geführt wurden, 2 andere bei den beiden Anfängen der Carceres, der eine, bestimmt zum Einzuge aus der Stadt in den Circus (**Pompa circensis**), der andre zum Auszuge, nach vollendeten Spielen u. vollbrachtem Opfer. Einige C. hatten einen 4. Ausgang, vielleicht zum Fortschaffen der Verunglückten. In den 4 Winkeln des C. waren gewöhnlich 4 Balkone od. offne Gallerien aufgeführt, in der Höhe mit Tepichen behangen. Oft befanden sich auch noch 3 andre Erker, **Maeniana**, auf der halbzirkelförmigen Seite. Unter den Sitzen war oft ein breiter Graben, **Euripus**. Von außen umgaben den C. Säulenreihen, Gallerien, Kramladen u. öffentliche Plätze, vgl. Amphitheater. Die berühmtesten Circus in Rom waren der **C. agonālis (C. Alexandrīnus), C. Caracāllae (C. Antonīni). C. castrēnsis, C. Flamīnius, C. Flōrae, C. Hadriāni, C. Heliogăbali (C. Aureliānus), C. Jūlii Caesaris, C. măximus (C. intimus), C. Nerōnis, a) (C. Caligulae, C. Vaticānus) u. b) (C. Domitiae), C. Sallūstii**, s. diese alle unt. Rom (a. Geogr.) 20 ff. (*Sch. u. Lb.*)

Circus, Stadttheil in Rom, **1) C. Flaminius**, die 9. Region Roms, s. d. (a. Geogr.) 61; **2) C. Maximus**, die 11. Region, s. ebd. 66.

Circuspferde (röm. Ant.), im Circus siegende Pferde, ihnen wurden Denkmäler errichtet, ihr Bild in kostbare Steine gestochen, Name, Vaterland u. Farbe auf Marmortafeln eingehauen.

Cirella, Stadt am Mittelmeere in der neapolit. Prov. Calabria citer.; Handel, baut vorzügliche Rosinen.

Cirella Vecchia (spr. Tschirella Wekchia), Stadt, s. u. Cerilli.

Cirencester (spr. Ssirsestr), Borough in der engl. Grafsch. Gloucester; Fertigung von Töpfen, Leder, Eisenwaaren (Messer); 5000 Ew. C. ist wohl das **Corinium** od. **Durocornorium** der Römer, sonst groß, aber durch die Sachsen u. Dänen vielfach zerstört ist sie auf ¼ der alten Größe reducirt; 1643 von Prinz Rupert eingenommen.

Cirenza, Stadt, so v. w. Acerenza.

Ciretta (d. i. Käutzchen), Maler, so v. w. Bles (Henry de).

Ciri (spr. Tschiri, **Cirie**), Marktfl. in der piemont. Prov. Turin; 3800 Ew. Soll von dem St. Cyriacus benannt sein, erhielt 1576 den Titel eines Markgrafthums.

Ciriacy (Ludwig Friedr. v. C.), geb. zu Potsdam 1786, Cadet zu Berlin, Fähndrich bei dem Infanterieregiment v. Zweifel, entkam nach der Schlacht von Jena, leicht verwundet, nach Schlesien u. ward Lieutenant bei den Sellschen Jägern, zeichnete sich bei Glaz aus, ward aber schwer verwundet, kam zum 2. schles. Infanterieregiment u. 1810 zur Kriegsschule nach Berlin, führte 1813 das Jägerdetachement seines Regiments nach Lützen, ward dort wieder schwer verwundet, machte als Generalstabsoffizier beim Gen. v. Klüx den Krieg bis 1814, als Generalstabsoffizier bei der 3. Brigade, dann 1815 u. bes. die Belagerungen an der Nordgrenze Frankreichs mit, ward Capitän, kam 1818 ins Kriegsministerium, 1820 als Lehrer zur allgem. Kriegsschule u. ward 1822 Major, st. aber 1828 an der Schwindsucht. Schr. zur Gesch. d. Belagerungskriegs von 1815, Berl. 1819; Chronolog. Uebersicht des preuß. Heers, ebd. 1820; Vers. der milit. Beschr. des osman. Reichs, ebd. 1824; Betrachtungen der mögl. Operat. beim Krieg gegen die Türken, ebd. 1828 (anonym, aber in mehrere Sprachen übersetzt). Den wesentlichsten Antheil hatte er an der Handbibliothek für den Offizier (von der er mehrere Bände lieferte), am Militär. Wochenblatt u. an der

Mili-

Digitized by Google

Militär. Literaturzeitung. *(Pr.)*

Cirillo (spr. Sirilljo, Dominic.), geb. 1734 zu Grugeo im Königr. Neapel, Prof. der Med. zu Neapel, 1799 Volksrepräsentant der parthenop. Republik u. später Präsident der gesetzgebenden Commission, nach dem Sturze derselben auf der Flucht verhaftet u. hingerichtet. Schr. u. a.: Ad botan. institutiones introductio, Neapel 1771, 2 Bde., 2. Aufl., 1787; Fundamenta bot.; ebd. 1787, 2 Bde., 3. Aufl.; Osservazioni pratiche intorno alla lue venerea, ebd. 1783, Venedig 1786, franz. von Auber, Paris 1803, deutsch von Dähne, Lpz. 1790 (eine von ihn angegebene Salbe heißt dah. Unguentum venereum de Cirillo, **Cirillosalbe)**; Plantarum rariorum regni neapolitani, Fasc. I. et II., Neapel 1788, 1793, Fol., Entomologiae neapolitanae specimen I., ebd. 1787, mit 12 Kupf.; u. a. m. *(Cn.)*

Ciris, Vogel od. Fisch, in den Skylla verwandelt wurde; vgl. Virgilius u. Gallus.

Cirknitz, Marktfl., so v. w. Czirknitz.

Cirlus, Vogel, so v. w. Zaunammer.

Ciro, **1)** Fluß u. **2)** Stadt daran, in der neapol. Prov. Calabria citeriore, dabei soll die alte Stadt Crimisa gelegen haben.

Ciroläna, s. Asseln 1).

Cirolo (spr. Tschirolo), Flecken u. Schloß in Italien, bei Ancona, mit wunderthätigem Crucifix. Daher das Sprüchwort: Chi è andato à Loretto e non a C., hà visto la madre e hà lasciato il figlio (d. i.: wer nach Loretto gewallfahrtet ist u. nicht nach C., der hat die Mutter gesehn u. den Sohn vernachlässigt).

Cirometer, s. u. Wollmesser.

Ciron, Fluß, so v. w. Euren.

Cirpe (a. Geogr.), Ort in Pannonien, j. Ruinen bei Vissegrad.

Cirque olympique, Theater in Paris, s. d. (Geogr.) ..

Cirragra (lat., Med.), der Weichselzopf.

Cirratulus *(Lam.* Cirrolumbricus *Blainv.)*, Gatt. der Ringelwürmer, deren Ringel mit fühlfadenartigen Haaren besetzt sind. Art: C. cirratus (lumbricus C.).

Cirratus (Bot.), rankenförmig, gedreht.

Cirrhaea *(Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Rchnb.* Arten: C. Loddigesii in China, andre in SAmerika.

Cirrholus *(C. Mart.)*, Pilzgatt. Art: C. flavus, auf faulenden Baumstämmen in Brasilien, wie Hirsenkörner.

Cirrhonosos (gr., Med.), krankhafte Färbung mehrerer Häute, des Bauchfells rc. beim Fötus.

Cirrhopetalum *(Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Familie Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Arten: in OIndien.

Cirrhosis, krankhafte gelbliche Geschwulst in der Leber.

Cirrhus (Bot.), Gabel, Ranke, s. Nebenpflanzentheile.

Cirribarbus, Gattung der Schleimfische.

Cirriferus (Bot.), Ranken tragend. **Cirriformis**, rankenförmig. **Cirrosus**, rankig.

Cirrinus, so v. w. Wokondei, s. u. Bartfaserkarpfen.

Cirrites, s. Borstenfisch.

Cirrocumulus, s. u. Wolken.

Cirrolumbricus, Ringelwurm, so v. w. Cirratulus.

Cirronereis, bei Blainville Nereide, welche auf den Ringeln fühlfädenartige Haare haben. Art: C. prolifera (Nereis pr.).

Cirropoda (Cirripeda), Weichthiere, so v. w. Schnurrenfüßler.

Cirro-stratus, s. Wolke.

Cirrosum folium (Bot.), s. u. Blatt ..

Cirrus (lat.), **1)** die Bartfasern an dem Munde der meisten Fische; **2)** die gewimperten, gegliederten Arme bei den Schnurrenfüßlern; **3)** s. u. Wolke.

Cirsium (Cirs. *Tourn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, *Spr.* Compositae homoianthae *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 1. Ordn. der 19. Kl. *L.* Arten zahlreich, u. a. C. oleraceum, Kohldistel, mit gelblich-weißen Blüthen, hohem, fast einfachem weichem Stengel. Auf feuchten Wiesen, an Bächen. Die jungen Blätter können als Kohl gegessen werden. C. arvense, Haberdistel, als Unkraut zwischen dem Getreide, mit rothen rispenständigen Blüthen, dornigen Blättern. Die durch Insectenstiche an denselben entstandnen Auswüchse dienen als Volksmittel in Salbenform gegen Hämorrhoidalknoten. Sonst waren auch die Blätter als Herba cardui haemorrhoidalis officinell. C. palustre, Sumpfdistel, mit traubenartig gehäuften, endständigen, purpurrothen Blüthen, auf nassen Wiesen gemein. C. lanceolatum, Wegdistel, mit haarigem, ästigem Stempel, rauhen, doppelt fiederspaltigen Blättern, unten mit stachlichen, fiederförmigen Lappen, rothen, auch weißen Blüthen; an Wegrändern, Zäunen um die Dörfer häufig. *(Su.)*

Cirsocele (C-scheum, gr. Chir.), s. Krampfaderbruch. **C-omphalus**, varicöser Nabelvorfall. **C-ophthalmia (C-os)**, s. Varicosität des Augapfels.

Cirsos (gr. Med.), so v. w. Varix. **C-scheum**, so v. w. Cirsocele. **C-tomie**, Ausschneidung eines Varix.

Cirta (a. Geogr.), Stadt in Numidien, j. Constantine, s. u. d.

Cirus, so v. w. Chirus, Feilenfisch.

Cis (lat.), diesseit.

Cis (Musik), der Name des um eine halbe Stufe erhöhten Tones C.

Cis, so v. w. Löcherkäfer.

Cisa, Göttin der Sueven, deren Fest mit Freude u. Spiel jährlich den 28. Sept. ge-

Digitized by Google

gefeiert wurde. Vgl. Augsburg II.

Cisālien, 1) Gekrätz von den Münzen; **2)** verdorbene Gepräge, welche umgeschmolzen werden.

Cisalpīnisch, Beiname von Ländern, die den Römern diesseits der Alpen lagen; z. B. **C-es Gällien,** s. u. Italien u. Gallien. **C-e Republīk,** s. u. Italien (Königreich) I u. 4.

Cisārea, alter Name von Augsburg, s. d. II.

Cīsdur, s. u. Tonarten.

Cīse, 1) der Münzstock, worauf sonst aus freier Hand geprägt ward; **2)** der Ort, wo dieser stand; **3)** sonst Abgabe auf Wein, Bier u. dgl., durch Einschneiden von Kerben; davon Accise.

Ciselīren (v. fr.), die Kunst, in dem Silber- od. Goldbleche erhabne Figuren (reliefs) vermittelst des Bunzens u. Hammers zu schlagen u. ihnen mit dem Grabstichel nachzuhelfen u. Vollendung zu geben. Die Verzierungen selbst heißen **Ciselūre**; die Arbeiter, welche die Arbeit verrichten **Ciselīrer (Ciselēūr). Ciselīrte Ārbeit,** so v. w. Getriebene Arbeit, s. u. Bildgießerkunst II. *(Hm.)*

Ciselūre (spr. Sislür), **1)** s. u. Ciseliren; **2)** (Steinm.), die Einfassung eines Quadersteins mit Querstrichen.

Cisīnge (spr. Sisängsch, Jean de C., auch **Janus Pannonius**), geb. **1434** in Ungarn; stud. in Italien; **1460** Bischof von Fünfkirchen in Nieder-Ungarn, machte einen Feldzug gegen die Türken mit, wurde aber bald als Gesandter nach Rom geschickt, um den Papst um Hülfe gegen die Türken zu bitten. **1471** kam er in den Verdacht, an einer Verschwörung der ungar. Magnaten gegen Kaiser Matthias Theil genommen zu haben, er floh deshalb u. st. **1472** im Auslande. Schr.: Poëmata (höchst unsittlich), Venedig **1553**, n. Aufl., 2 Bde., Utrecht **1784**. *(Lt.)*

Cīsio Jānus, s. u. Kalender 24.

Cīsis, der Name des um 2 halbe Stufen, also doppelt erhöhten Tones C.

Cīsium (röm. Ant.), leichter, von Maulthieren gezogner Korbwagen.

Cislōth Thabōr (a. Geogr.), östl. Grenzpunkt des Stammes Sebulon.

Cīsmar, Amt im Dän. Herzogth. Holstein, an der Ostsee; $1\frac{1}{4}$ QM., **7000** Ew.; die Meerbusen Oesters-(Grubers-)öe u. Westersöe machen den nordöstlichen Theil zu einer Halbinsel. Hauptstadt Neustadt, mit Hafen; **1800** Ew.; Handel mit Oel, Getreide, Schifffahrt.

Cīsmoll, s. u. Tonarten.

Cīsm-Sāmen, s. u. Cassia 3; **Cīsma,** ebd.

Cisnēro (spr. Sisnero), **1809** span. Vicekönig in Buenos Ayres, welcher Alles aufbot, das schon schwierige u. zum Abfall bereite Land der Krone zu erhalten, bes. sperrte er den engl. u. nordamerikan. Kaufleuten die Hälfte des Landes; darüber waren die Einwohner sehr betroffen u. da er ihren Bitten um Widerrufung seiner Anordnung kein Gehör gab, so wurde er **1810** von den Insurgenten ergriffen, mit 5 seiner Begleiter auf ein Schiff gebracht u. nach den Canarien gesendet, s. Buenos Ayros 8, bes. Südamerikanischer Revolutionskrieg 3. *(Lb.)*

Cīsola, Fluß, s. u. Turin.

Cisōnium (m. Geogr.), Ortschaft in Flandern zwischen Tournay u. Orchies, soll schon von den Römern u. zwar von einem kaiserl. Präfecten Cäsonius angelegt worden sein, war wenigstens unter Ludwig dem Frommen bekannt. Hier baute Graf Evrard 849 eine Abtei, in deren Kirche er 864 den Leichnam des Papstes St. Calixtus von Rom erhielt.

Cispadānisch, in Bezug auf Rom diesseit des Padus; daher **C-sches Gällien,** s. u. Italien u. Gallien, u. **C-e Republīk,** s. u. Italien (Königreich) II.

Cispius cōllis (röm. Top.), s. u. Rom (a. Geogr.) 2.

Cīspius, M., Volkstribun, durch dessen Bemühung Cicero 56 v. Chr. aus der Verbannung zurückgerufen ward. Als C. darauf der ungesetzlichen Amtsbewerbung angeklagt worden war, vertheidigte ihn Cicero vergebens.

Cisplatīnische Republīk, Staat, s. u. Montevideo.

Cisrhenānisch, in Deutschland was diesseit des Rheins ist; dah. **C-e Republīk (C-e Confōderatiōn),** von den Franzosen **1797** aus den deutschen Städten Köln, Aachen, Bonn u. m. aus der Rheingegend gebildet, kam aber nie zu vollkommnem Leben, sondern ward selbst noch in diesem Jahre Frankreich überlassen.

Cīssa (a. Geogr.), **1)** s. u. Aegos Potamos; **2)** Stadt der Lacetaner in Hisp. tarracon., wo die Carthager zuerst von Scipio besiegt wurden; j. Guisona.

Cīssa, Sohn Ellis, König v. Sussex, seit 514 (519), s. u. England (Gesch.) 10.

Cīssa (Citta, gr., Med.), so v. w. Pica.

Cissāmpelos (Ciss. *L.*), Pflanzengatt. zur nat. Fam. Laurineae, Menispermeae *Rchnb.*, Lienen *Ok.*, Diöcie, Monadelphie *L.* Arten: C. Pareira, Schlingpflanze auf Gebirgen in WIndien u. Mexico. Davon die Pareirawurzel (Rad. Pareirae *L.* bravae), die in fingers- bis armsdicken, mehrere Fuß langen, zum Theil gebognen, gefurchten, höckrigen, außen graubraunen, innen graugelblichen porösen Stücken vorkommt, geruchlos ist, Anfangs süßlich, dann kratzend bitter schmeckt; sie enthält ein Alkaloid: **Cissampelīn,** von Wiggers entdeckt u. dargestellt, nicht genauer untersucht, wurde sonst gegen Gries- u. Steinbeschwerden angewendet; jetzt außer Gebrauch. C. Caapeba *L.*, südamerikan. Schlingpflanze, deren federkiel- bis fingersdicke,

Digitized by Google

dicke, gekrümmte dunkelgraue, salzig bitter schmeckende Wurzel sonst als radix Caapeba officinell; wie die vorige gebraucht. C. ovalifolia *De C.*, in Brasilien, mit aufrechtem, kaum windendem Stengel. Von ihr die, auch in Deutschland bekannt gewordne Unzenohrwurzel, Orelha d' Onca; holzig, knotig, bräunlichgelb, schmeckt bitterlich, in Brasilien wie die Senega- u. Columbowurzel angewendet. C. ebracteata, in Brasilien, Wurzel gegen Schlangenbiß gebraucht. *(Su.)*

Cīsse (a. Geogr.), röm. Municipalstadt in Mauritania Caesariensis, am Serbes.

Cīsse, Fluß, s. u. Tours.

Cissēae, s. Doldengewächse *Rchnb.* 2.

Cissītes, **1)** (Min.), der weiße Baumachat; **2)** (Petref.), versteinerte Blätter, angebl. von Epheu.

Cissoīde (v. gr., Math.), [1] eine krumme Linie des 3. Grades (Taf. III. Fig. 51), deren Gleichung ist: $y^2 = \frac{x^3}{a-x}$. Eine Construction derselben gibt Klügel (Mathemat. Wörterbuch 1. Bd. S. 434 ꝛc.), 3 andre Uhlhorn (Entdeckungen in d. höhern Geom., Oldenb. 1809, 4., S. 96 f.) an. [2] Ihre beiden sich ins Unendliche ausbreitenden Aeste, die auf entgegengesetzten Seiten des Kreislaufes liegen, nähern sich, je weiter sie sich von diesem entfernen, der den Kreis Berührenden immer mehr, ohne je mit ihr zusammen zu treffen. Daher ist diese Berührende eine Asymptote der C. [3] Der ganze, sich ins Unendliche erstreckende Raum zwischen der C. u. ihrer Asymptote ist das 3fache des, bei der Construction zum Grunde gelegten Kreises. Die C. durch eine stetige Bewegung zu beschreiben, lehren auf verschiedne Weise Newton, Uhlhorn u. Brandes. [4] Die C. ist von Diokles erfunden, um zwischen 2 gegebenen Geraden 2 mittlere Proportionalen zu finden. Er zeichnete aber blos einen Theil desselben Zweiges; später haben sie die Alten auch ganz construirt u. ihr, nach Geminus, wegen der Aehnlichkeit, die sie, so begrenzt, mit dem Epheublatte hat, den Namen C. gegeben. [5] Erst die Neuern haben gezeigt, daß ihre Zweige unendlich sind. Wallis gab ihre Quadratur u. Cubirung u. die Lage ihres Schwerpunkts. Ueber die Gesch. der C. s. Riemer Hist. duplic. cubi. *(Mll.)*

Cissōnius, Q., röm. Baumeister unter Kaiser Severus, Caracalla u. Geta.

Cissōpis, Vogel, so v. w. Bethylus, s. u. Würger.

Cissum (a. Geogr.), so v. w. Cissa.

Cissus (Ciss. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Cisseae, Reben *Ok.*, zunächst mit Vitis verwandt, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Zahlreiche Arten: meist klimmende Sträucher in warmen Ländern. Merkw.: C. glauca (latifolia), in OIndien in Wäldern u. Gebüschen, mit überaus langen sich weit verbreitenden Reben, die, wenn man sie biegt, krachen, als ob sie zerbrächen, ohne verletzt zu werden, u. als Seile, zu Schlingen u. Flechtwerk benutzt werden. Die schwarzen erbsengroßen Früchte sind genießbar, der Blätter bedient man sich um Abscesse zu zeitigen, aus dem Safte kocht man mit Oel ein wirksam zertheilendes Pflaster, der Absud mit Zucker dient gegen hitziges Fieber, Husten, Lungensucht; die Wurzel gegen Zahnweh. C. caesia, in Guinea. Aus den angenehm sauren Früchten bereitet man Essig, aus der Asche der Blätter mit Palmöl Umschläge auf, von Giftschlangen verursachte Wunden. C. carnosa, mit schwarzen, erbsengroßen, einen scharfen, die Haut dunkelroth färbenden Saft enthaltenden Beeren, fleischigen Blättern, die, obgleich frisch beißend, doch mit Wasser u. Salz gekocht, als Gemüse gegessen werden. Der Saft, sowohl innerlich aus äußerlich, gilt für ein specifisches Mittel gegen hitzige Fieber. *(Su.)*

Cīssus quinquefōlia, so v. w. Ampelopsis quinquefolia.

Cīsta (Ant.), bewegliches Behältniß, wie Kiste, Kasten, Korb, s. u. Sitella.

Cīsta (Bot.), **1)** dreifache, nicht aufspringende Samenhülle; **2)** Samenhülle, überhaupt Samen am Gewölbe befestigt.

Cīsteae, s. Cistusgewächse *Rchnb.* 4.

Cistēaux (spr. Sistoh), Flecken im Bzk. Beaune, des franz. Dep. Côte d'Or; 800 Ew.; Begräbnißort mehrerer burgund. Herzöge. Hier 1098 Abtei von St. Robert gestiftet, s. u. Cistercienser.

Cistēen (**Cistēae**, Bot.), natürl. Pflanzenfam., 90. (99.) nach Sprengel, von den Cylänaceen zu den Jonidien den Uebergang bildend; befaßt blos die 2 Gattungen Helianthemum u. Cistus, durch strauchartigen Bau, Blattansätze an den einfachen Blättern, 5theil. Kelch, 5blättrige Corolle, zahlreiche freie Staubfäden, einfaches Pistill mit knopfförmigen Stigma übereinkommend.

Cistēla, so v. w. Pflanzenkäfer.

Cistelēnine (**C-lidae**), so v. w. Rasenkäfer.

Cistēlla (Bot.), so v. w. Cistula.

Cistellāria (lat.), das Kästchen, Komödie des Plautus.

Cistenrose, s. Cistus. **C-saft**, s. Hypocistensaft.

Cisterciēnser (Orden von Citeaux), gestiftet 1098 zu Cisteaux bei Dijon von den Benedictinern Robert, Ciberich u. Stephan Harding, für strengste Beobachtung der Regel St. Benedicts, mit weißer Tracht u. dem berühmten, angebl. von der heil. Jungfrau selbst geschenkten heiligen schwarzen Gürtel; schon 1113 durch den Beitritt des St. Bernhard gehoben, nach ihm auch Bernhardiner genannt; 1119 vom Richter Stephan mit der Regel, der sogen. charta charitatis (Charte der christl. Liebe) begabt; 1149 päpstlich bestätigt u. eximirt. Die Verfassung war monarchisch-

histo-

Digitized by Google

historisch, der Abt von Cisteaux Generalabt, neben ihm standen die Aebte der 4 Stammklöster La Ferté, Pontigny, Clairvaux u. Morimond, als Beaufsichtiger seines Wirkens u. Häupter ihrer Tochterklöster; den Generalcapiteln stand ein aus 25 Aebten bestehendes Definitorium vor, die von obigen 5 Aebten gewählt wurden. Hauptgrundsatz war auch u. mit ein Haupthebel der ungeheuern Verbreitung: mit den Bischöfen in guter Freundschaft zu leben. Anfänglich durch Schulen u. Collegien auf Bildung wohlthätig wirkend, entsagte der Orden bald diesem Streben u. widmete sich lediglich dem beschaulichen Leben; damit schwand allmählig die ursprüngliche Einfachheit u. Strenge, welche die Päpste Clemens IV. u. Benedict XII. durch ihre Bullen Clementina u. Benedictina umsonst zu erhalten strebten. Reichthum u. Laxheit wurden schon im 15. Jahrh. so arg, daß auch hier viele Eiferer für die ursprüngliche Strenge auftraten, neue unabhängige Orden gründeten u. dadurch das Ansehen immer mehr schwächten. Der ganze, auf mehr als 2000 Abteien u. Klöster angewachsene Orden, besteht jetzt in einigen Abteien u. Klöstern Italiens, Oestreichs, Polens. *(v. Bie.)*

Cisterciënserinnen (Bernhardinerinnen), gestiftet 1120 vom Abt Stephan für das Kloster Tart, nach den Regeln von Cisteaux für Arbeitsamkeit u. strengen Wandel unter Aufsicht des Generals der Cistercienser; später oft den Ordinarien unterworfen; auf 6000 Abteien u. Klöster u. ungeheuern Reichthum angewachsen, in Deutschland durch ihre Aebtissinnen in den Reichsfürstenstand erhoben; auch hier äußerten sich Laxheit u. Ueppigkeit; hiernach Spaltungen; eigne Congregationen trennten sich wie bei den Mönchen. Nichts mehr übrig, als einzelne Klöster in Italien u. Deutschland. Tracht: weiß, mit schwarzem Schleier, Scapulier u. Gürtel. *(v. Bie.)*

Cistērna, Marktfl., südöstl. von Rom, hat schönen Palast, dabei einen Wald, welcher als Schutzwehr für Rom gegen die Dünste aus den pontin. Sümpfen gilt.

Cistērna chȳli s. lumbālis (Anat.), s. Chylusbehälter.

Cistērne (v. lat.), **1)** Wasserbehältniß zur Aufbewahrung des Regenwassers, in Ermanglung des Fluß- u. Brunnenwassers. Die C.n müssen tief in die Erde gelegt u. durch Ausschlagen mit Thon u. mit Cement verkittetes Mauerwerk wasserdicht gemacht werden. Große C.n werden überwölbt. Ueber der C. sind besondre steinerne od. hölzerne Behältnisse mit durchlöchertem Boden angebracht, die das Regenwasser unmittelbar aufnehmen od. durch Röhren zugeführt bekommen u. durch, mit Sand gefüllte Kästen laufend, gereinigt in die C. führen. Das Ausbringen des Wassers aus der C. geschieht durch bes. Eingänge mit Stufen, od. mittelst Plumpen. Zur Reinigung der C. muß das Wasser durch an den Boden angebrachte, mit Zapfen versehne Oeffnungen abzulassen sein. Durch Größe u. Schönheit zeichnen sich aus die C. zu Constantinopel, Bajä, Alexandrien rc. An wasserarmen Orten, also in Bergfestungen (wo sie ein bombenfestes Dach haben müssen), bes. in Südländern sind C.n sehr wichtig. Bei den Hebräern gab es viele C. auf dem Lande u. in den Häusern; noch jetzt finden sich Ruinen davon bis zu 150 F. Länge, 60 Breite. **2)** (Gesch.), s. u. Brunnen 18 a. 19. *(Gü.)*

Cisternīno, Stadt, s. u. Bari 3).

Cistērz, Kloster, so v. w. Cisteaux.

Cisterziēnser, so v. w. Cistercienser.

Cistinēae, so v. w. Cistusgewächse.

Cistobōci (a. Geogr.), sarmat. Volk in dem nördl. Theile der jetzigen Moldau u. an den Ufern des Tanais, machten unter Constantin Einfälle in Griechenland.

Cistogāster, s. u. Fleischfliege 2.

Cistōvia (a. Geogr.), Stadt im nördl. Germanien, östl. von der Elbe, in der Gegend von Zerbst.

Cistūda, s. Dosenschildkröte.

Cistula, **1)** Bläschen; **2)** so v. w. Kistchen (Bot.).

Cistus (C. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cisteen, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*, Glumen *Ok.* Arten: C. salvifolius, kleiner Baum mit weißen, sonst nebst dem Kraut officinellen Blumen, in Krain. [2] C. ladaniferus, Strauch mit weißen Blumen, mit violetten Nägeln, in Spanien u. Portugal. [3] C. creticus, mit weißen, rosenfarbnen od. purpurfarbnen Blumen, auf Creta u. in Syrien. Beide geben das Laudangummi, das aus Ersterem durch Auskochen gewonnen wird. Aus den Blättern u. Zweigen des Letztern schwitzt dasselbe aus u. wird in den heißesten Stunden des Tages mittelst lederner, kammförmig zusammen genähter Riemen abgestreift, von diesen abgeschabt u. in Klumpen zusammen gedrückt. Sonst sammelte man es auch von den Haaren u. dem Barte der Ziegen, die die Blätter abgefressen hatten. Auch C. Ledon, im südl. Frankreich, gibt Laudanum. C. capensis, formosus, laurifolius, populifolius u. a., als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Cistusgewächse, [1] Kräuter od. kleine Sträucher. [2] Fruchtknoten einfächrig, Samenträger fast durchgehends wandständig; Griffel getheilt, gespalten od. einfach; Narben 1, 2, 3, 5; Kelch meist 5theilig, meist 2reihig doch auch einblättrig, mit vorstehenden Mittelrippen u. gespalten, selten prismatisch; Frucht 1fächrig od. durch einwärts gebogene Wandscheidewände 5—10fächrige Kapsel, auch Beeren; Samen meist zahlreich u. klein; Eiweiß fleischig, mehlig; Keimling selten aufrecht, meist umgekehrt; Cotyledonen, kurz od. verlängert, od. hackig, od. in der Fortbildung spiralig. [3] Staubbeutel 2fächrig, angewachsen od. aufrecht, längs od. mit Löchern, an der

Digitized by Google

der Spitze aufspringend, in einfacher od. vervielfältigter Fünfzahl, auch 3 u. 6; Blume fast stets 5blättrig mit dem Kelche wechselnd, in der Knospe ihm entgegengesetzt umgelegt. **Gruppen:** [4] **A)** Drosereae, Kräuter mit Schaft, Wurzelblätter aus Blattstielen gebildet, spiralig sich aufrollend, auch zertheilt meist drüsenhaarig, spotelförmig, mit verschiedenartigen Erweiterungen od. Anhängen; Stengelblätter wechselnd od. quirlartig; Blüthen endständig in Trauben, Trugdolden; Narben od. Griffel gespalten, Staubfäden 5—20. Sie zerfallen in: [5] **a)** Rorelleae, Griffel gespalten, 5—10 Staubfäden, längs aufspringend; [6] **b)** Roriduleae, mit ungetheiltem Griffel, 5 Antheren mit Löchern, an der Spitze aufspringend; [7] **c)** Muscipuleae, mit ungetheiltem Griffel, 10—12 Antheren, 1fächriger, 5klappiger, beerenartiger Frucht. [8] **B)** Sarracenieae, mit einfacher, schildförmiger Narbe; Frucht: scheinbare Mittelsäule, von welcher Samenträger in die Fächer eintreten, u. in ihnen sich zu Doppelleisten spalten, aber doch gestellartig zerspringend, an den Scheidewänden in der Mitte der Klappen sich anlegen. [9] **C)** Cisteae: Griffel einfach, Narbe gespalten od. kopfförmig; Antheren: 3 bis 6, viele Blattstiele umfassend; Blätter meist am Rande zurückgerollt; [10] **a)** Frankenieae, 3 kopfförmige Narben, 5, 6, 7 Staubfäden; 5 Blumenblätter mit langen Nägeln, am Grunde mit Schuppen gekrönt; 5theiliger, 5spaltiger od. 5zähniger Kelch; 1fächrige, 3-, auch 2- u. 4klappige Kapsel, mit am Rande samentragenden Klappen; [11] **b)** Lecheeae, 3 Narben, 3 Blumenblätter, 3—12 Antheren, wenige Samen; [12] **c)** Cisteae genuineae, einfache Narbe, 15—viele Staubfäden. Kleine Sträucher, meist mit Achselblättchen. *(Su.)*

Cistus Heliānthemum, so v. w. Helianthemum variabile *Spach.*, H. vulgare *Gaertn.*

Citadĕlla, Stadt an der Brentella in der venet. Prov. Vicenza, Wettrennen mit Gondeln, botanischer Garten; 7000 Ew.

Citadĕlle (v. ital.), bei einer Festung, kleinere bes. stärker befestigte Festung in welcher die Besatzung nach Eroberung der Festung noch eine sichre Zuflucht findet u. von Neuem Widerstand leisten, von der aus auch die Einwohnerschaft im Zaume gehalten werden kann. Sie muß so gebaut sein, daß auch nach Eroberung der Stadt eine Belagerung u. auch ein Entsatz möglich ist, also zur Seite der Festung liegen, die nach ihr hin keine Befestigung haben darf, sondern deren Werke nur an dieselben angehängt werden, nicht in dieselbe eingeschlossen sind. Oft ist die C. auf eine die Stadt beherrschende Höhe angelegt, oft auch in Form eines bastionirten Fünfecks gebaut, von dem 2 Fronten der Stadt, 3 der Feldseite zugewendet sind. *(v. Hy. u. Pr.)*

Citadīnen, Fuhrwerk in Paris zu allgemeinem Gebrauch, einspännige Batarden.

Citāra, Stadt, s. u. Cauca 2).

Citāt (v. lat.), in Schriften od. bei mündl. Unterrichte angeführter Ausspruch eines Schriftstellers, um das Vorgetragne zu erläutern, zu bestätigen, auf weitre Ausführung zu verweisen rc.

Citatiōn (lat. **Citātio**, Rechtsw.), [1] die ausdrückliche Verordnung eines Gerichts, daß Jemand persönlich od. durch einen Bevollmächtigten zu einer gewissen Zeit vor Gericht erscheine, um einer gerichtlichen Handlung beizuwohnen od. diese selbst vorzunehmen. Das Recht zu einer Vorladung gründet sich auf die Competenz des Gerichts u. setzt gewisse Bedingungen voraus, welche den Richter zur Vorladung berechtigen; die Erfordernisse zu deren rechtl. Gültigkeit sind in der Definition angegeben u. müssen genau beobachtet werden, bes. im Criminalproceß wegen der staatsbürgerl. Folgen u. eröffneten Untersuchung, doch braucht hier nach deutschem gem. Recht die Veranlassung u. der bes. Zweck der Vorladung nicht angegeben zu werden. [2] Die C.en sind: **A)** Rücksichtlich der **Form C-o verbālis**, welche dem Vorzuladenden ohne dessen Verhaftnehmung entw. durch schriftl. Zufertigung der Ladung **(C-o scrīpta)**, od. durch mündl. Aufforderung **(C-o orālis)** bekannt gemacht wird. Im Wesentl. wird zur Gültigkeit der letztern Alles erfordert, was bei einer schriftl. Ladung nöthig ist, u. es wird der an den Gerichtsdiener ergangne Befehl zur Vorladung, so wie die Relation des Gerichtsdieners, wem u. zu welcher Zeit die Ladung eingehändigt worden sei, in den Acten bemerkt. Diejenige schriftl. Ladung, in welcher zugleich Mehrere vorgeladen werden, u. welche jedem der Vorgeladnen bes. insinuirt wird, heißt Currentladung, Patent. [3] **B)** Rücksichtlich des **Zwecks**, welcher durch die Ladung erreicht werden soll; **a) C-o monitōria**, welche die Parteien blos davon in Kenntniß setzt, daß eine bestimmte gerichtl. Verhandlung zu einer gewissen Zeit vorgenommen werden soll, an welcher sie nach Belieben Theil od. nicht Theil nehmen können; **b) C-o arctatōria**, welche auffordert, im Gericht zu einer bestimmten Zeit zu erscheinen u. eine bestimmte juristische Handlung, zu deren Vornahme die Gegenwart der vorgeladnen Partei durchaus nothwendig ist, vorzunehmen. Mit jener ist kein Nachtheil für das Nichterscheinen verbunden, außer dem, daß die fragliche Handlung in jedem Fall vorgenommen wird; die Vernachlässigung dieser hat jedoch **aa)** die Strafe des Ungehorsams (die Erstattung der Kosten für den vereitelten Termin), zu Folge **(C-o dilatōria)**, od. **bb)** sie ist unter einer solchen Androhung erlassen, zu Folge welcher die Nichtbeachtung wesentl. Einfluß auf die Streitsache hat

Digitized by Google

hat u. meist die Präclusion von der vorzunehmenden Handlung, bewirkt; **C-o peremtōria.** [4] In der Regel werden die Parteien zu jeder einzelnen gerichtl. Handlung im Proceß vorgeladen (**C-o speciālis**), doch war es sonst auch üblich, die Parteien ein für alle Mal zur Vornahme aller einzelnen Handlungen im Proceß vorzuladen (**C-o generālis**). Diese hat ihren Ursprung im kanonischen Recht u. war bei den deutschen Reichsgerichten gewöhnlich. Im Criminalproceß ist sie ganz unstatthaft. Noch wird auch durch C-o generalis die C. bezeichnet, welche an Niemand namentlich gerichtet ist, u. durch die specialis die, welche eine bes. Person betrifft. [5] **C)** Rücksichtlich der **Art,** durch welche der Zweck erreicht werden soll. **a) C-o ordināria (C-o privāta, C-o in fāciem),** die, welche auf die gewöhnliche Art erlassen wird, durch eine an den Vorzuladenden gerichtete, schriftliche Aufforderung, od. durch eine an ihn ergangne mündliche Vorladung vor Gericht. Ist der Vorzuladende abwesend, so kann sie mit Gültigkeit dessen Eltern, Ehefrau u. mündigen Kindern, welche mit ihm in Einem Hause wohnen, u. denen, welche in seinem Brod u. Lohn stehn, nicht aber dem Pachter, eingehändigt u. bei deren Aller Abwesenheit an die Thür genagelt werden: **C-o ad dōmum.** [6] Das Gegentheil von der ordinaria ist die **C-o extraordināria;** dazu gehört: **aa) C-o reālis (C-o actuālis. C-o personālis),** wenn die Person, welche im Gericht erscheinen soll, von Gerichtsdienern ergriffen u. in das Gericht gebracht wird. Sie findet Statt: *α*) gegen den, welcher eines wichtigen Verbrechens verdächtig ist; *β*) wenn der Vorzuladende mit keinem Vermögen angesessen u. der Flucht verdächtig ist; *γ*) wenn er sich der Verhaftnehmung ausdrücklich od. stillschweigend unterworfen hat, z. B. der Wechselschuldner; *δ*) wenn der Vorzuladende sich beharrlich ungehorsam gegen die Aufforderung des Richters bezeigt. [7] **bb) C-o pūblica,** die öffentlich bekannt gemacht wird, vgl. Speckner, über öffentl. Civilpräjudicialladungen, Münch. 1812. Sie findet dann Statt: *α*) wenn man den Vorzuladenden nicht kennt; *β*) wenn man ihn zwar kennt, jedoch seinen Aufenthaltsort nicht weiß; *γ*) wenn die Einhändigung einer gewöhnl. Ladung gar nicht od. nicht füglich geschehen kann, wenn z. B. der Vorzuladende der Einhändigung der Ladung auszuweichen sucht. Die **öffentliche Ladung** wird bewirkt durch deren Bekanntmachung in den Zeitungen, in öffentlichen Anschlägen u. durch Ausrufen an öffentlichen Plätzen. Wird die öffentliche Ladung, durch Aushängung derselben an verschiednen Gerichtsorten, wo sie den Vorzuladenden am Wahrscheinlichsten bekannt werden kann, od. durch Einrücken in den Zeitungen bewirkt, so heißt sie **C-o edictālis.** **Edictaliter** werden z. B. **citirt** die unbekannten Gläubiger im Gantproceß, diejenigen, welche ein Erbschaftsrecht an die Verlassenschaft desjenigen haben, dessen Erben unbekannt sind; vgl. Haase, üb. Edictalladungen, Lpz. 1817; Nibler, üb. Edictalcit., Straub. 1819. [8] **b)** Ferner wird die C. abgetheilt: **aa)** in **C-o dirēcta,** welche das Gericht, vor welchem der Vorgeladne erscheinen soll, selbst u. aus eigner Veranlassung erlassen hat, u. **bb)** in **C-o subsidiāria (subsidiālis),** welche ein Gericht auf Veranlassung eines andern Gerichts, dessen Gerichtsbarkeit der Vorzuladende überhaupt od. für den fraglichen Fall nicht unterworfen ist, an seinen Gerichtsuntergebnen erläßt, damit er vor dem um Stellung desselben nachsuchenden (requirirenden) Gericht erscheine; **cc)** in **C-o immediāta,** wenn das die Ladung erlassende Gericht diese dem Vorzuladenden unmittelbar einhändigen läßt, u. **dd)** in **C-o mediāta,** wenn das die Ladung ausfertigende Gericht ein andres Gericht um deren Einhändigung an den Vorzuladenden ersuchen muß, weil derselbe entweder überhaupt od. für den fraglichen Fall ihm nicht Gerichtsuntergebner ist. Alle diese Arten der Ladungen können sowohl im Civil- als Criminalproceß vorkommen, nur ist deren gesetzl. Anwendbarkeit in beiden verschieden, u. insbesondre findet die Realcitation im Criminalproceß häufiger Statt. Nie sollte, wie auch fast in ganz Deutschland, der Fall ist, eine Ladung ohne gehörige Untersuchung der Gründe, welche sie veranlassen, erlassen werden. [9] Außer denjenigen Wirkungen, welche sich von selbst aus dem Wesen der C. ergeben, sind namentlich noch die der ersten Ladung im Civilproceß zu bemerken: **a)** der Beklagte wird dadurch in malam fidem versetzt, u. die Verjährung wird unterbrochen; **b)** er wird von da an zu Verzugszinsen u. Herausgabe der Früchte verpflichtet; **c)** bewirkt die Ladung Prävention hinsichtlich eines concurrirenden Gerichts; u. **d)** Litispendenz des Streitgegenstandes. *(Bö., Hss. u. Bsj.)*

Citāto lōco (lat.), an der angeführten Stelle (in einem Buche).

Citātus (lat.), der Vorgeladne.

Cité (fr., spr. Siteh), **1)** Stadt; bes. **2)** die Altstadt in Gegensatz zu den neuen Anbauten u. Vorstädten.

Cité, la, Insel, s. u. Paris 0.

Citēāūx, Flecken, so v. w. Cisteaux.

Citerior (lat.), Beiname von Ländern, die, in Bezug auf Rom, diesseit eines Gebirges (z. B. der Alpen, wie Gallia citerior, so v. w. Gallia cisalpina), od. eines Flusses (z. B. des Iberus, wie Hispania citerior) lagen.

Cīthara (jüd. Ant.), so v. w. Kinnor.

Citharēxylon (C-lum, C. *L.*, **Geigenholz**), Pflanzengatt. zur nat. Fam. Viticeen, Ordn. Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, Müllen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten:** C. caudatum, Baum

Baum auf Jamaika. Das Holz wird theils zum Bauen, theils zur Verfertigung von musikal. Instrumenten, bes. zu Geigen verwendet; zierlicher Baum, häufig um die Städte auf Spaziergängen angepflanzt. *(Su.)*

Citharīnus, Fisch, so v. w. Citherinus.

Citharīsta (a. Geogr.), Hafen u. Vorgebirge im narbon. Gallien; j. l'Anse de Ciotat u. Cap de l'Aigle od. Cap de Mouret.

Citharœ̄dus (v. gr.), so v. w. Kitharödos.

Citharōēdus, Fisch, bei Aelian **1)** so v. w. Chaetodon vittatus *Cuv.*; **2)** so v. w. Holocanthus imperator *Cuv.*

Cīther (Mus.), so v. w. Zither.

Citherīnchen (Mus.), s. Zitherinchen.

Citherīnus, Fisch, s. Characinus k).

Cītidem, Stadt, s. u. Tedla.

Citigrādae, so v. w. Wolfsspinnen.

Citīllus, so v. w. Ziefelmaus.

Citīren (v. lat.), **1)** vorladen, vgl. Citation; **2)** s. u. Teufelsbeschwörung; **3)** die Stelle eines Buches anführen, s. Citat.

Citīrzeichen, so v. w. Gänsefüßchen.

Cītium (a. Geogr.), so v. w. Kition.

Citlalīcue (mexic. Myth.), so v. w. Omecihuatl. **Citlallātonak,** so v. w. Ometeuktli.

Citlāltepetl, Bergspitze, s. Cordilleras 1 a. 7, Vera Cruz 2).

Cīto, citissime (lat.), schnell, auf das Schnellste, auf Briefe gesetzt, um deren Beförderung zu beschleunigen.

Cītobrix (a. Geogr.), so v. w. Cetobriga.

Citoyēn (fr., spr. Sitojäng), Bürger, Staatsbürger, zur Zeit der Revolution in Frankreich die einzige erlaubte Titulatur eines Franzosen; Frauen hießen **Citoyēnne.**

Citracōnsäure, s. Citronensäure 14.

Cītra consequēntiam (lat.), ohne Folge.

Citrāga, das religiöse Zeichen, das die Indier mit rothem Sandelholz, od. Asche von Kuhmist, od. heiliger Erde u. dgl. auf Brust u. Stirn malen, um dadurch sich einem gewissen Gotte zu weihen od. zu einer philosoph. Secte sich zu bekennen. Das Malen geschieht bei den gewöhnlichen Abwaschungen unter Hersagen von Gebetformeln.

Citramontāni u. **Ultramontāni,** auf der Universität zu Bologna vor der Bildung der Corporationen die 2 Hauptkörper (universitates), in welche sich die Studenten nach ihrem Vaterlande theilten; jene zerfielen wieder in 17, diese in 18 Nationen.

Citrāngulen, Art großer Citronen.

Citrātes (fr., Chem.), s. Citronsaure Salze.

Citrāti lībri (Ant.), so v. w. Cedrati libri.

Citrātus (Pharm.), mit Citronensäure versetzt. **C-ae cōnchae,** s. u. Citronensäure u. Austerschalen. **C-i lāpides cancrōrum,** s. u. Krebssteine. **C-um sērum lāctis,** Citronenmolken, s. u. Molken.

Citreae, s. Orangengewächse *Rchnb.* 12.

Citrēn, s. Citronenöl 2.

Citricīcsäure, s. Citronensäure 14.

Cītricum ăcidum (Chem.), so v. w. Citronensäure. **C-cus āēther,** Citronenäther, s. ebd. 9.

Citrilēn, s. u. Citronenöl 2.

Citrīn (Min.), s. u. Bergkrystall.

Citrīnchen (Citrinēlle, Citrīnlein), so v. w. Citronenfink.

Citrīnus (bot. Nomencl.), Citronengelb.

Citronāt, in Stücken geschnittne u. mit Zucker eingemachte Citronate (s. d. unt. Citronenbaum 3 u. unt. Citrone 2), mit dickrem Fleische; diese werden einige Zeit in Salzwasser, dann in süßem Wasser eingeweicht u. in diesem bis zum Aufwallen an das Feuer gebracht, dann mit zerschmolznem Zucker od. Syrup übergossen u. mit unterschiedlicher Abändrung der Verfahrungsweise, zum Verpacken od. Verschicken vorbereitet. Man hat feuchten u. trocknen C. Er wird als Leckerei gegessen, od. als Gewürz u. Zuthat zu Backwerken (Pfefferkuchen u. dgl.) od. sonst auch von Conditoren u. in den Apotheken zu Magenmorselle gebraucht. Es wird C. auch eingesalzen von Sicilien aus versendet u. zu Confituren benutzt. *(Pi.)*

Citronātbaum, s. u. Citrus 3.

Citrōnen (poma citri, fructus c.), [1] die reifen Früchte des Citronenbaums, eiförmig länglich, meist am obern Ende mit einer Warze. [2] Ihre (verschieden dicke) Schale ist eigen hellgelb **(C-gelb),** mit einer Menge kleiner Höhlen angefüllt, die ein eignes ätherisches Oel (C-öl) enthalten, davon uneben, auf der innern Seite aber glatt u. weiß, schwammig u. geschmacklos; unter ihr findet sich in 8, 9 od. 10häutige Fächer getheiltes Fleisch, welches in vielen kleinen Saftbläschen einen sauern Saft von eignem Geschmack **(C-saft)** enthält, u. zugleich in jedem Fache 2 weiße, eiförmige, zugespitzte, bitterschmeckende Samen einschließt. [3] Die C. **variiren sehr** in Größe, Form u. Qualität. Hauptspielarten sind: **a)** Citronate (Cedratfrüchte), **b)** Limonien, **c)** Limetten, **d)** Bergamottcitronen, sämmtl. auch als Spielarten der eigentl. C. betrachtet, u. alle mit zahlreichen Untervarietäten; vgl. Citrus A)—D). [4] Die C. kommen bes. aus Italien, Spanien, Portugal u. SFrankreich; in Gewächshäusern gezogne erlangen nicht die Güte der in jenen Ländern im Freien wachsenden. In der Türkei liefert bes. Scio reichliche C., die über Brody, Tarnopol 2c. nach dem Norden kommen. [5] Zum Verkauf werden die C. noch vor völliger Reife abgenommen u. dann mittelst Kisten, in Papier gepackt, versendet. Die dünnschaligen sind am besten. [6] In feuchter Luft u. Wärme sind sie, bes. verpackt, der Verderbniß unterworfen, die sie unschmackhaft macht, auch den mit ihnen zubereiteten Speisen u. Geträn-

Digitized by Google

tränken einen bittern, widerlichen Geschmack mittheilt. [7] Die C. sind des gewürzigen Oels der Schalen u. ihrer angenehmen Säuren wegen, beliebt, u. dienen in vielerlei Art als Zuthat zu Speisen, wie auch zum Getränk. [8] **a)** Der **C-saft** (Succus citri, C-säure, mit etwas Pflanzenschleim), meist ohne das Oel der Schalen, dient zum Küchengebrauch in mancherlei Art, als Zuthat zu Getränken (mit Wasser vermischt zu **C-wasser,** mit Wasser u. Weingeist zu barbadosschem Wasser, mit Wein u. Zucker zu **C-wein,** zu Punsch u. dgl.), ist auch in vielen Krankheiten, bes. fieberhaften, sehr heilsam. Er wird von Orten, wo C. gebaut werden, in Fäßchen in großer Menge versendet u. erhält sich abgeklärt, auf gläserne Flaschen gefüllt u. mit etwas Oel bedeckt, od. gut verkorkt, an kühlen Orten, lange. In England bedient man sich vorzugsweise statt dessen des Limoniensafts. Durch Frieren kann er bis zu dem 8. Theil concentrirt werden. Er dient noch zu mancherlei technischen Zwecken, zum Entfärben, u. sonst Seidenfärbern, Buchbindern u. A. [9] **b)** Die **C-schalen** (cortices citri), dienen, bes. kleingeschnitten od. gereinigt, zur Zuthat an Speisen, auch mit Zucker eingemacht als Leckerei; getrocknet werden sie von Italien aus versendet, sind aber so von wenigem Werth, auch bitter; aus ihnen wird das C-öl (s. d.) gewonnen. [10] **c)** Die **C-kerne** (semina citri), wurden sonst gegen Würmer ärztlich verordnet, u. haben einen bitterlichen Geschmack. [11] Diese 3 Stoffe u. die ganzen C. dienen nun einzeln od. zusammengesetzt zu einer Menge Bereitungen. Die wichtigsten sind: **A) in der Kochkunst: a)** das Einmachen in **C-scheiben,** wo scheibenartig geschnittne Citronen, in Brühen, zum Auflegen od. Umlegen von Braten, od. auch in Wasser od. überhaupt Getränke geworfen werden, um selbigen einen säuerlichen Geschmack zu geben; **b)** die Mischung des C-safts mit Molken als **C-molken, c)** der Beisatz der C-stoffe zur **C-gallerte (C-gelée, C-sülze), d) C-sauce,** s. u. Gelée, Crème, Sauce. [12] **B)** Der **Conditor** benutzt sie dagegen **a)** zu **C-brod,** wo dem auf Citronen abgeriebnen Zucker, in Wasser aufgelöst, Kraftmehl aus Weizen beigemengt u. dieser Teig gebacken wird; **b)** zu **C-schnitten,** wo klarer Zucker mit Citronensaft auf Semmelschnitte od. Oblaten gestrichen wird, die man dann an einem warmen Ort hart werden läßt; **c)** zu **C-spänen,** wo die vor. auf Wasseroblaten gebacken u. durch Hin- u. Herziehen einer glühend heißen Feuerschippe so lange glacirt werden, bis sie oberhalb hart geworden sind; **d)** zu **C-conserven,** gereinigtem Zucker, mit abgeriebnem Gelben von Citronenschalen u. Citronensafte, unter Tabelliren desselben bereitet, in papierne Kapseln gefüllt u. erkaltet vom Papier abgezogen; **e)** zu **C-küchelchen,** aus Citronenöl, Citronensaft u. Zucker, mittelst Traganthschleim zu kleinen Küchelchen geformt; **f)** zu **C-zuckerplätzchen,** aus gestoßnem Zucker, mit Beimengung einiger Tropfen C-saft bereitet; **g)** zu **C-morsellen,** zu 1 Pfd. Zucker werden 4 Lth. Citronensaft gemischt; ferner **h)** zu **C-bisquit, C-confect, C-torte,** s. u. Bisquits, Confect u. Torte. [13] Auch braucht man **C)** die C. zu **C-syrup,** einem angenehmen Syrup, aus ausgepreßtem Citronensaft u. Zucker; u. zieht **D) C-branntwein (C-liqueur)** über den Schalen ab, od. bereitet sich **E)** durch Ausziehn der Citronenschale mit Weingeist **C-essenz** (Essentia corticum citri), **F)** benutzt auch das Mark, mit Essig gemischt, zu **C-essig.** *(Pi. u. Pr.)*

Citrōnenäther, s. u. Citronensäure. **C-balsam,** veraltete Mischung von Citronenöl u. ausgepreßtem Muskatenöl. **C-baum,** s. Citrus. **C-birn,** so v. w. Magdalenenbirn. **C-creme,** s. u. Creme. **C-essenz,** so v. w. Citronenöl.

Citrōnenfink, 1) so v. w. Citronenzeisig; **2)** so v. w. Girlitz.

Citrōnenholz, Holz von Erythalis fruticosa.

Citrōnenkraut, 1) so v. w. Citronenmelisse; **2)** Dracocephalum canariense; u. **3)** türkisches C., Dracocephalum moldavica, s. u. Dracocephalum; **4)** Artemisia Abrotanum, s. Eberreis. **C-melisse** (Melissa officinal.), s. u. Melisse. **C-münze,** s. u. Mentha.

Citrōnenöl (Oleum citri), [1] das ätherische Oel der Citronenschalen; durch Auspressen od. durch Destillation gewonnen, = $C_{10} H_{8}$ farblos od. blaßgelb, von 0,847 spec. Gew., kocht bei 167°, bleibt bei —20° noch flüssig, scheidet mit der Zeit ein in Nadeln krystallisirendes, mit Salzsäure sich nicht verbindendes Stearopten aus, das durch Schwefelsäure verharzt u. geröthet wird, = $C_2 H_2 O$; verharzt sich langsam, wird durch Erhitzen dunkler u. sauer. [2] Mit Salzsäuregas gibt es eine feste Verbindung, = $C_{10} H_{8}$ Cl H, aus der ein neues Oel: Citren (Citryl), abgeschieden werden kann, die durch Chlor zersetzt wird, wobei chlorhaltige Producte (chlorwasserstoffs. Chlorcitrenos nach *Laurent.*), gebildet werden; u. eine flüssige Verbindung, aus der sich ebenfalls ein neues Oel: Citrilen (Citronyl) abscheiden läßt. [3] Auch dient es zu **C-ölzucker** (Elaeosaccharum citri), Zucker mit C. (etwa 1 Lth. mit 8 Tropfen) zusammengerieben, od. auch unzerstoßner Zucker auf frischen Citronen abgerieben, wie bei Bereitung des Limonadenpulvers. Das zu Parfümerien verwendete destillirte Cedroöl kommt von den Cedratfrüchten, u. bes. von Italien u. Frankreich in blechernen Gefäßen od. gläsernen Flaschen in den Handel. *(Su.)*

Ci-

Digitized by Google

Citrōnenquendel, so v. w. Citronenthymian.

Citrōnenrenette, s. u. Renette [1].

Citrōnensäure (Acidum citricum, $\overline{Ci}$, im wasserfreien Zustande, wie sie im Silbersalze vorhanden $= C_{12} H_{10} O_{11}$, Chem.), [1] 1784 von Scheele entdeckte Säure, meist in Verbindung mit Apfelsäure in Citronen u. andern sauern Pflanzensäften, in Pomeranzen, Preißelbeeren, Hagebutten, Bittersüßbeeren, unreifen Weintrauben, Tamarinden, mit reichlicher Apfelsäure in Stachel- u. Johannisbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen u. a. [2] Man gewinnt sie aus dem Citronensaft, wenn man diesen heiß mit Kreide sättigt; den dann sich absetzenden citronensauren Kalk auswäscht, mit 3 Th. concentrirter Schwefelsäure u. 6 Th. Wasser digerirt, die gewonnene saure Flüssigkeit dann filtrirt, den Bodensatz auswäscht, sämmtliche Flüssigkeit abdampft u. nun in den entstehenden Krystallen die Citronensäure erhält. [3] Diese Krystalle bilden weiße, rhomboidale Prismen von 1,617 spec. Gewicht, sind geruchlos, von sehr sauerm Geschmack; $= \overline{C}_2 +$ 5 Aq., aber wenn die Säure durch Abkühlen krystallisirt ist $= C_2 +$ Aq.; jene verlieren durch Erwärmen 9 Proc. Krystallisationswasser, zerfallen dann in weißes Pulver, das in $\frac{3}{4}$ kaltem u. $\frac{1}{2}$ heißem Wasser auflöslich ist, $= Ci +$ Aq. [4a] Die Krystalle schmelzen in der Wärme, zersetzen sich über 150° (s. u. 14), bei Behandlung mit Schwefelsäurehydrat entwickelt sich Kohlenoxydgas u. wird Essigsäure gebildet, beim Schmelzen mit Kalihydrat im Ueberschuß: Oxal- u. Essigsäure. Goldchlorid wird von ihr ohne Gasentwicklung reducirt; mit Manganhyperoxyd erwärmt, gibt sie reichlich Kohlensäure u. Essigsäure. Sie muß sich ohne Rückstand in Alkohol lösen, u. darf in Kalkwasser keinen Niederschlag hervorbringen, der erst beim Erhitzen entsteht. [4b] Die C. bildet mit Basen neutrale ($= \overline{Ci} + 3$ MO), basische u. saure, in verschiednem Verhältniß Krystallisationswasser enthaltende, mehr od. weniger lösliche **C-saure Salze**; so [4c] **C-saures Aethyloxyd**, $\overline{Ci}$ 3 Ae O (Citronensaurer Aether, Aether citricus), ölartige Flüssigkeit von schwachem, baumölartigem Geruch, unangenehm bitterm Geschmack, wird durch Destillation von 90 Thln. krystallisirter C., 110 Th. Alkohol u. 50 Th. Schwefelsäurehydrat gewonnen; **C-saures Ammoniāk**, krystallisirbar, leicht löslich; [4d] **C-saures Kāli**, kommt als 1basiges, saures, $= \overline{Ci}$ KO + 2 Aq., als 2basiges, saures $= \overline{Ci}$ 2 KO Aq. u. als neutrales, 3basiges Salz $\overline{Ci}$ 3 KO vor, sämmtl. leicht löslich, schwer krystallisirend vor, befindet sich im unreinen Zustande in der Potio Riverii; [5] **C-saures Nātron**, dreibasisches $\overline{Ci}$ 3 Na O + 11 Aq., beim freiwilligen Verdampfen in großen, regelmäßigen, luftbeständigen Krystallen anschießend, verliert bei 100° Wärme 7 At. Wasser; 2basiges $= \overline{Ci}$ 2 Na O Aq., durch Zusatz von halb so viel C., als es schon enthält, zu einer Lösung des Vorigen u. freiwilliges Verdampfen erhalten, wo dann die ganze Flüssigkeit zu einem krystallinischen Hauptwerk erstarrt; 1basiges $= \overline{Ci}$ 1 Na O 2 Aq., gummiartige, in der Wärme krystallinisch werdende Masse; [6] **C-saures Barȳt**, $\overline{Ci}$ 3 Ba O 7 Aq., weißes Pulver, das in der Wärme 6 bei 190° auch 7 At. Wasser verliert; [7] **C-saurer Kalk**, $\overline{Ci}$ 3 Ca O 4 Aq., durch Vermischen von Chlorcalcium mit citronensaurem Natron, als ein weißer Niederschlag entstanden; beim Erhitzen der C. mit überschüssigem Kalkwasser, bildet sich basisches Salz $= Ci$ 4 Ca O + Aq., beim Sättigen des Citronensaftes mit kohlexsaurem Kalk, ein unreines Gemisch von neutralem u. basischem Salz, Talkerde, Thonerde, Manganoxydul, geben mit C. unlösliche neutrale u. lösliche saure Salze; [8] **C-saures Ēisenoxydul**, ist krystallisirbar, schwer löslich, wird durch kaustisches Kali nicht gefällt, löst sich im citronensauren Natron auf; **C-saures Ēisenoxyd** ist braun, löslich. [9] **C-saures Zink**, ist schwer löslich; [10] mit Bleioxyd kann die C. 4 Salzverbindungen eingehen, als saures $= \overline{Ci}$ 2 Pb O Aq., neutrales $= \overline{Ci}$ 3 Pb O Aq., basisches $\overline{Ci}$ 4 Pb O Aq. u. überbasisches Bleioxyd $= \overline{Ci}$ 6 Pb O, wovon blos das erste im Wasser löslich ist, aber sich in demselben zersetzt. [11] **Bāsisches, C-saures** (überbasisches) **Kūpferoxyd** $= \overline{Ci}$ Cu O, grünes, krystallinisches, beim Erhitzen hellblau werdendes, unlösliches Pulver; [12] **C-saures Silberoxyd** $= \overline{Ci}$ 3 $A9O$ Aq., weißes Pulver, durch Fällung eines löslichen Silbersalzes mit einem citronensauren Salze erhalten, verliert sein Krystallisationswasser schon bei +25°, verbrennt, mit einem glühenden Körper berührt, unter schwacher Detonation; [13] **C-saures Antimōnoxyd-Kali** $\overline{Ci}$ $Sb_2 O_3$ + $\overline{Ci}$ 3 KO + 5 Aq., weiße, harte, leicht zu pulvernde prismatische Krystalle. Durch Erhitzung erleidet die C. wesentl. Veränderungen, aus denen folgende Producte hervorgehen. [14] Wenn man die C. über ihren Schmelzpunkt hinaus so lange erhitzt, bis, nach übergegangnem Wasser, die Erzeugung von gasförmigen od. sauren flüchtigen Dämpfen beginnt, jetzt aber die Erhitzung unterbricht, so ist die C. in eine gelbliche, nicht krystallinische Masse verwandelt, welche durch Umkrystallisiren gereinigt, im Wesentlichen mit der Aconitsäure (s. unt. 15) ganz identisch ist (Citraconsäure, Citricicsäure, $\overline{Cic}$). Sie bildet sich auch, wenn

wenn wasserfreie Citrate durch, in Alkohol gelöste Salzsäure, zersetzt wird. Aus dem Aconitum Napellus wird die Säure: $\overline{At}$ durch Zerlegung des aconitsauren Bleioxydes Schwefelwasserstoff mittelst Filtriren, Abdampfen, Reinigen der erhaltnen Salzmasse durch Krystallisiren aus einer Auflösung in Aether dargestellt. Sie bildet keine regelmäßigen Krystalle, sondern eine warzig, krystallinische Masse od. derbe Krusten, ist leicht in Wasser, Alkohol u. Aether löslich u. bildet mit Basen [14] aconitsaure Salze. Solche sind: saures, aconitsaures Ammoniak, körnig, in 6 Thln. Wasser löslich, neutrales, aconitsaures Ammoniak, ist sowie die entsprechenden Kali- u. Natronsalze schwer krystallisirbar, leicht löslich; aconitsaurer Baryt $\overline{At}$ Ba O, krystallisirt nicht, löst sich schwer in Wasser; aconitsaurer Kalk, ist in dem Safte des Sturmhuts fertig gebildet, reichlich vorhanden; aconitsaure Bittererde, findet sich reichlich in dem Safte von Equisetum fluviatile; aconitsaures Bleioxyd, kann theils durch Niederschlag aus neutralem, essigsaurem Bleioxyd u. a. Säuren, theils aus dem Safte des Aconits durch Zerlegung des aconitsauren Kalks erhalten werden, bilden ein blendend weißes, fast unlösliches Pulver; aconitsaures Kupferoxyd, grünes, lösliches Pulver; aconitsaures Quecksilberoxyd $\overline{At}$ H₂O, weißes, schwerlösliches Salz; aconitsaures Silberoxyd, durch Zerlegung des salpetersauren Silbers, mittelst löslicher, aconitsaurer Alkalien dargestellt, weißes, unlösliches, bei trockner Erhitzung leicht verpuffendes Pulver. [15] Bei, unter stärkrer Erhitzung fortgesetzter, trockner Destillation der C., gehen 2 Flüssigkeiten über: eine schwerere ölartige, die sich in heißem Wasser löst, mit kaltem aber, nach längerem Zusammenstehn zu einer krystallinischen Masse erstarrt, nach Robiquet wasserfreie Brenzcitronsäure u. [17] eine leichtere, über jener stehende Flüssigkeit, die abgenommen, mit ihrem dreifachen Volumen Wasser vermischt u. dem freiwilligen Verdampfen an der Luft überlassen wird, wo sich harte durchsichtige Krystalle, Brenzcitronsäure Pyrocitronsäure (Acide citricique Baup = $\overline{Cic}$ + Aq.) bilden. Sie ist geruchlos, schmeckt stark sauer, löst sich in Wasser, Alkohol, Aether, u. bildet mit Basen [18] saure u. neutrale brenzcitronsaure Salze. Solche sind: brenzcitronsaures Ammoniak = $\overline{Cic}$ Ad H 4 O.; brenzcitronsaures Aethyloxyd, Brenzcitronäther = $\overline{Cic}$ AeO dargestellt, indem man durch eine, eben in der Destillation begriffene Auflösung der Brenzcitronensäure salzsaures Gas leitet, u. sie aus dem Uebergegangenem durch Wasser niederschlägt, bildet eine farblose, durchsichtige Flüssigkeit, von bitterm, durchdringendem Geschmack, calmusähnlichem Geruch. Die mit Kali u. Natron, Baryt, Strontian, Kalk, Magnesia, Bleioxyd, Manganoxydul, Kupferoxyd, Silberoxyd rc. sich bildenden Salze bieten kein bes. Interesse. In der Mutterlauge, aus der die Säure krystallisirt worden, bleibt eine zweite Brenzcitronsäure, die noch nicht näher untersucht ist. *(Su.)*

Citrōnensaure Äūsterschalen u. Krēbssteine (Conchae citratae, Lapides cancrorum citrati, Pharm.), präparirte Austerschalen u. Krebssteine, mit Citronensaft gesättigt.

Citrōnenschalensyrup (Syrupus corticum citri), aus einem Auszug der Citronenschalen mit Wein u. Zucker bereitet.

Citrōnenschildlaus, s. u. Schildläuse. **C-schnepfe,** so v. w. Meerlerche, gemeine. **C-thymian,** Abart von Thymus serpyllum.

Citrōnenvogel (Papilio Danaus candidus rhamni *L.*; Colias rh. *Fabr.*), Art aus der Tagschmetterlingsgattung Gelbling; hat eckige, gelbe (das Weibchen oft weiße) Flügel, mit einem rothbraunen Mittelfleck u. braunfleckigem Rande; fliegt im Mai u. August, Raupe auf verschiednen Rhamnusarten, Eichen. **C-zeisig,** s. u. Fink.

Citrōnenzucker, so v. w. Citronenölzucker.

Citronīren, mit Citrone anmachen.

Citronȳl, s. Citronenöl 2.

Citrōsma (C. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, Nyctagineen *Rchnb.*, Gohren *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: C. muricata aus Peru, andre aus Brasilien, Neu-Granada rc., citronenartig riechende Pflanzen.

Citrōūille (spr. Sitrullj), **Citrūlle, Citrūllus,** Wassermelone.

Cītrum (lat.), Holz auf dem Atlas wachsend, in Rom zu Tempelthüren u. dgl. gebraucht, wahrsch. Cedernholz.

Cītrus (C. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Agrumen *Spr.*, Orangengewächse, Citreae *Rchnb.*, Schwalen *Ok.*, Polyadelphie, Icosandrie *L.* Arten: sämmtlich immergrüne Bäume mit sehr wohlriechenden Blumen: **A) Citronenbaum** (C. medica), etwa 8 Fuß hoch, mit langen, zurückgebognen, gewöhnlich mit kleinen Stacheln versehnen Aesten, mit länglich eirunden, zugespitzten Blättern auf gleichbreiten Stielen, aus Persien, Medien stammend u. erst zur Zeit der ersten röm. Kaiser nach Italien verpflanzt, außer schönem, festem, zu feinen Tischlerarbeiten brauchbarem Holze die Citronen (s. d.) liefernd. Abarten, außer vielen andern durch die Cultur entstandnen sind: [2] **a)** der Citronatbaum (Cedratbaum, C. Medica, macrocarpa cedra), mit großen, starken, stachligen, gerade aufstehenden Zweigen, großen, ovalen, kraußen, aufgeblasnen Blättern; die Früchte

Digitized by Google

Früchte Citronate. Die Cedrate haben folgende Unterabtheilungen: [2]**aa)** die große Bondolot-C. (C. medica saloniana), die eigentl. u. größte Art, die Frucht hat etwas Bisamgeschmack; **bb)** die glatte Bondolot-C., von ziemlich gleicher Art, mit am Stiel gefurchter u. etwas glatter Frucht; **cc)** die große genuesische C. (C. med. citreo-vulgaris), walzenförmig, wovon meist der Citronat gemacht wird; **dd)** die florentiner C. (C. med. florentina, n. And. Limon citratus), mit eirunder Frucht; **ee)** die Juden-C. (C. med. conifera), als Adamsapfel (s. d. 1) bekannt; **ff)** die kleine C. (C. med. parva), gibt das **Citronätchen**, ist in der Form mehr den Citronen ähnlich, hat auch mehr Saft. [3]**b)** C. med. florentina *Risso*, mit kleinen, stark zugespitzten, sehr angenehm riechenden Früchten. [4]**c)** Süßer Citronenbaum (C. med. citreum medulla dulci *Ferrar.*), mit safrangelber Schale u. süßem Mark. [5]**B)** Der **Limonienbaum** (C. Limonium *Risso*), vielleicht erst durch die Cultur aus Vorigem entstanden; die Blattstiele mit einem nicht bis zur Basis gehenden Rande, Blumenstiele lang, gestreift, Kelche u. junge Zweige violett, Blumenblätter außen roth, von starkem Geruch, Früchte genabelt, eiförmig, safrangelb, sehr sauer, deren Schale compact, dünn, mit dem Mark zusammenhängend. Vorzüglichste Spielarten: [6]**a)** die Bignette (C. limonium Bignette *Risso*), kugelrund, eingedrückt, stumpf, genabelt, mit dünner, gelblicher Schale. [7]**b)** Rosoline (C. l. rosolinum *Risso*, auch Wachslimone), mit großer, oft an 2 Pfd. schwerer Frucht. [8]**c)** C. l. Ponzinum, mit großen, verkehrt eiförmigen, an der Basis gerippten Früchten (Ponzinen), die bes. in Syrien sehr groß werden. **d)** C. limon. ligusticus, mit mehr länglichen Früchten, u. calabricus mit sehr beliebten, kleinen, oft nur nußgroßen Früchten. [9]**e)** Süße Limonie od. Lumie (C. Lumia *Risso*), die Schale der Früchte ist dicker als bei den Limonien, das Mark süß, bald gelb, bald gelbroth. Spielart: **f)** die Birnenlumie (Poire de Commandeur), mit großen, birnförmigen, glatten, dickschaligen Früchten. [10]**C)** Der **Limettenbaum** (C. Limetta *Risso*), dem vorigen sehr verwandt, mit nicht geflügelten Blattstielen, meistens kugelrunden od. eiförmigen, dickschaligen, an der Spitze mit einer hervorstehenden Warze u. concaven Oelbläschen versehnen, süßsäuerlichen Früchten, kleinen, weißen Blüthen; hiervon Spielarten: [11]**a)** Perettenbaum (C. Peretta *Risso*), zierlicher Baum mit dornigen Zweigen, keilförmigen, gezahnten, langgespitzten Blättern, außen violetten Blüthen, birnförmigen, an der Spitze meist Ueberreste des Griffels habenden, mit sehr wohlriechender Schale versehnen, u. deshalb sehr schmackhafte Confitüren liefernden Früchten. [12]**b)** Chrysomelie, Goldhesperide (C. auratus *Risso*), mit dornigen Zweigen, nach der Spitze zu gekerbten, eiförmigen Blättern, breit geflügelten Blattstielen, traubenständigen Blumen, großen, rundlichen, birnförmigen, schmackhaften Früchten. [13]Auch rechnen Manche den **c)** Adamsapfel (C. auratus pomum Adami *Risso*), hierher, bes. von Juden gekauft, Andre setzen ihn unter A) a) ee) s. Adamsapfel. [14]**D)** Der **Bergamottenbaum** (C. Bergamium *Risso*), außer in SEuropa, auch in WIndien häufig cultivirter Baum, mit dornigen Zweigen, eigenthüml. riechenden Blüthen, großen, ovalrunden Blättern, langen, geflügelten Blattstielen, dicken, runden od. birnförmigen, an der Spitze genabelten, goldgelben, dünnschaligen, sauer u. etwas bitter schmeckenden Früchten. Von ihnen kömmt das Bergamottöl. [15]Abart: Mellarosa od. Rosenapfelhesperide, (C. Mellarosa), dornenlos mit ovallänglichen, stumpfen Blättern, auf ungeflügelten Stielen. Die Früchte klein, rund, bitter u. herb, das Mark sauer, die Schale weißgelb, sehr wohlriechend; liefert ein sehr wohlriechendes Oel u. bes. wohlschmeckende Confituren. [16]**E)** **bittrer Pomeranzenbaum** (C. Bigaradia *Duhamel*, C. vulgaris *Risso*), im südl. Asien heimisch, über NAfrika u. SEuropa, bis zum 35.° selbst hier u. da bis zum 41.—42.° nördl. Br. verbreitet u. cultivirt, schön belaubter Baum, mit lederartigen, immergrünen, durchscheinend punktirten, ovallängl., an beiden Enden verschmälerten, vorn zugespitzten Blättern, fast herzförmig geflügelten Stielen, fast kugelrunden, etwas eingedrückten, ungenabelten, rothgelben, sehr wohlriechenden Früchten. Hiervon: die Pomeranzen, Pomeranzenblätter, Pomeranzenschalen, Pomeranzenöl, Pomeranzenblüthen (s. d. a). Spielarten sind u. a.: [17]**a)** C. B. crispifolia, mit krausen Blättern, sehr reich tragend, dah. in Frankreich Riche depouilli, od. Bougnetier. [18]**b)** Confitur-Bigarade (C. B. spatafora), fast ganz aus dichter Schale bestehend, daher bes. zur Bereitung der verzuckerten Pomeranzenschalen geeignet. [19]**c)** Trauben-Bigarade, (C. B. racemosa), durch ihre fast traubenförmig stehenden Früchte ausgezeichnet. [20]C. B. macrocarpa, mit ausgezeichnet großen Früchten, die Blumen werden sehr zur Bereitung der Orangenblüthenconserve (Fleurs d'Orange pralinées) benutzt. [21]**d)** C. B. salicifolia, mit schmalen, lanzettförmigen Blättern. [22]**e)** Zwergpomeranzenbaum (C. B. sinensis *R.*), Sinese (unächte Apfelsine), niedrig, dornig, mit kleinen, ovallängl. Blättern, kleinen Früchten. [23]**f)** C. B. s. myrtifolia, mit noch kleinern Blättern, beide zu Zierpflanzen in die Zimmer geeignet. [24]**F)** **süßer Pomeranzenbaum, Orangenbaum** (C. Aurantium), mit oft dornigen Zweigen, dunkelgrünen, leicht

Digitized by Google

leicht gekerbten, ovallänglichen, zugespitzten Blättern, auf wenig od. gar nicht geflügelten Stielen, Blumenblätter weiß, mit grünlichen Drüsen, runden od. apfelförmigen, orangefarbnen, dünnschaligen, süßen Früchten, wahrscheinl. durch lange Cultur aus den Bigarden entstanden. Spielarten: [25] **a)** C. Aur. sinense R., die wahre Apfelsine (s. d.). [26] **b)** C. A. balearicum *R.*, durch kugelrunde, glänzende, süße Früchte ausgezeichnet, von Majorca u. Minorca. [27] **c)** Orange von Jericho (C. A. Hierochunticum), kugelrund, mit dünner, gelbröthlicher Schale, blutrothem, sehr süßem Fleisch. [28] **d)** C. A. limoniforme *Prsl.*, mit länglich runden, mit einer Warze versehnen, kernlosen Früchten, deren Schale dünn u. rauch, das Fleisch süßlich ist. [29] **e)** C. A. citratum *Prsl.*, mit großen, runden, etwas eingedrückten, gerippten, warzigen, nicht sehr schmackhaften Früchten (vgl. Orangen). [30] **G) Pompelmuse, Paradiesapfel** (C. decumana), in OIndien heimisch, in SAmerika cultivirter Baum, mit stumpfen, ausgerandeten Blättern, auf geflügelten Stielen, sehr großen, dickschaligen, höckrigen, gelben Früchten. Das Fleisch ist purpurröthlich, süßsäuerlich. Der Baum ist noch nicht gehörig bekannt u. meist wird der Adamsapfel (s. ob. 11) für ihn genommen. [31] **H) Zwergcitrone** (C. japonica), mit niedrigem Stamm, zur Zierpflanze für Zimmer geeignet. *(Su.)*

Citryl, s. u. Citronenöl 2.

Citta (ital., spr. Tschitta), so v. w. Civita, s. dort auch die **Zusammensetzungen**, die hier nicht zu finden sind.

Citta (Physiol.), so v. w. Cissa.

Cittac, Inselgruppe, s. u. Karolinen 5 e).

Cittadella, Maler, s. Lombardo.

Citta della Pieve (spr. Tschitta della Piewe), Stadt, s. u. Perugia. **C. del Sole**, festes Städtchen in Toscana, am Fagnane, 1565 von Cosmo de Medicis erbaut. **C. di Castello**, Stadt, s. Perugia. **C. nuova, (Cittanova), 1)** Stadt im illyr. Kr. Istria; Hafen (Mündung des Quieto in den Golf von Venedig), ungesunde Luft; 1250 Ew. Hier soll die Römercolonie Aemoma gestanden haben, auf deren Stelle später Novetium entstand. C. war sonst Bischofssitz; **2)** s. u. Valettela. **C. Vecchia, 1)** Stadt, s. u. Malta; **2)** s. u. Lesina. **C. vittoriosa**, s. u. Valetta, la 6) *(Wr.)*

Cittadelle, so v. w. Citadelle.

Cittium (a. Geogr.), so v. w. Kition.

Citua, Fest der Peruaner, s. u. Peruanische Religion.

Citula, Fischgatt. aus der Fam. der Makrelen, der Gatt. Caranx ähnl. Art: Banks'sche C. (C. Banksii, Caranx B.), Körper dick, feingeschuppt, auf dem Rücken blau u. buntschillernd, am Bauche rosenroth u. violett auf silberweißem Grunde, Brustflossen gelb, können sich in eine Vertiefung legen. Im Mittelmeer.

City (engl., spr. Sitti), **1)** eigentl. Stadt, Altstadt; **2)** s. u. Paris u. London; **3)** s. u. Philadelphia, Stadt.

City Point, Ort, s. Virginia A).

Ciubranowich (spr. Tschubranowitsch, Andreas), Goldschmied aus Ragusa, dalmat. Dichter des 17. Jahrh.; aus seinen Gedichten (darunter bes. Jephiapka, Ven. 1699 u. ö.) flochten andre Dichter ganze Stellen in die ihrigen ein.

Ciudad (Joh.), s. Johann v. Gott.

Ciudade (span.), so v. w. Stadt.

Ciudad de Felipe, s. u. Coquimbo. **C. de Goyaz**, Stadt, s. u. Goyaz c. **C. de las Casas**, Stadt, s. u. Chiapa 2). **C. del Hacha**, Stadt, s. u. Magdalena. **C. de los Palmas**, Stadt, s. u. Canarias. **C. de Rey Felipe**, s. u. Famine.

Ciudadella (spr. Siudadella, **Ciudade**), Stadt auf der span. Insel Menorca; Bischof, schöne Kathedrale, Hafen mit Castell; 3000 Ew. Dabei die Tuffsteinhöhle Cava Perella.

Ciudad Real (spr. Siudad R.), **1)** jetziger Name der Prov. la Mancha (Spanien); 340,000 Ew.; darin Alcaraz, Stadt, Galmei u. Kupferwerke, 3400 Ew.; Almodovar del Campo, Stadt, Schloß, Weinbau, 3400 Ew.; Chiclana mit Kloster Nazareth, Villas. **2)** Hauptst. darin u. der Provinz; 9 Klöster (ehemals), 5 Hospitäler, Wollen-, Esparto-, Zeugweberei, Leder- u. Handschuhfabrik, große Mauleselmesse; 9000 Ew. Hier Gefecht am 27. März 1809 zwischen den Franzosen, unter Sebastiani u. den Spaniern unter Urbino, s. Spanisch-Portugiesischer Befreiungskrieg 11. **3)** Hptst. des mexican. Staats Chiapa, Sitz der Behörden u. eines Bischofs (1. Bischof las Casas); seit 1528 auf die Stelle einer alten ind. Stadt gebaut u. an einem Zuflusse des Zeldales, dem Yeixhihujat; Kathedrale, 5 Klöster, 2 Oratorien, Hospital, Collegium; 3833 Ew. *(Wr.)*

Ciudad Rodrigo, 1) Ciudad der span. Prov. Salamanca, Grenzfestung gegen Portugal; am rechten Ufer der Agueda auf einer Höhe, mit doppeltem Graben u. einigen Außenwerken; hat Bischof, schöne Plaza Mayor (mit 3 röm. Säulen), ökon. Gesellschaft, Seminar, Zeichenschule; fertigt Leinwand u. Wollenzeuge, Leder, Seife (xabon de piedra), Handel; 11,000 Ew. **2)** (Gesch.). Ferdinand II. ließ C. im Anfang des 13. Jahrh. als Wehr gegen Portugal erbauen. Ende Mais 1706 von den Portugiesen genommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 139; am 4. Oct. 1707 von den Franzosen unt. Bay für Spanien zurückerobert, s. ebd. 162. Am 10. Juli 1810 ergab es sich nach tapfrer Vertheidigung unt. Zerrasti, an die Franzosen; am 20. Januar 1812 ließ es Wellington, nach 12tägiger Be-

Digitized by Google

Belagerung, mit Sturm nehmen, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg [illegible], u. erhielt davon den Namen Herzog von Ciudad Rodrigo. *(Wr. u. Pr.)*

Ciūllo d'Alcāmi (spr. Tschullo d'Alkami), ein Sicilianer; lebte im 12. Jahrh., erster italien. Dichter.

Cīvaux (spr. Siwoh), Ort im Bzk. Poitiers (Frankreich); hier 510 Sieg Chlodwigs I. über den WGothenkönig Alarich.

Civētta, so v. w. Zibeththier.

Civiāle (spr. Siwial, Jean), geb. zu Thiezac im Dep. Cantal 1792; Chirurg in Paris. Seit 1817 machte er Versuche den Stein in der Blase an Leichnamen ohne Schnitt zu zermalmen, wagte 1824 den ersten Versuch an Lebenden u. ward so Begründer des Verfahrens den Stein in der Blase ohne Schnitt zu zermalmen (Lithotritie), erhielt 1827 für sein Verfahren 6000 Franken vom Institut von Frankreich u. auch den Monthyonschen Preis von 10,000 Franken; schr.: Sur les rétentions d'urine, suivies d'un traité sur les calculs urinaires et la possibilité d'en opérer les destructions sans l'opération de la taille, Par. 1823; Sur la lithotritie, ebd. 1826, deutsch v. E. A. Gräfe, Berl. 1827; De la lithotritie, Par. 1827, deutsch von Remer, Bresl. 1827; Lettres sur la lithotritie, Par. 1827—37, 5 St.; Parallèle des divers moyens de traiter les calculeux, contenant l'examen comparatif de la lithotritie et de la cystotomie, Par. u. Lond. 1836, deutsch v. E. A. Gräfe, Berl. 1837; Sur les maladies des organes génito-urinaires, Par. 1837, deutsch von Schnackenberg, Kassel 1839. *(He.)*

Cīvica corōna (röm. Ant.), Bürgerkrone, s. u. Kranz.

Cīvica trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus 12.

Cividāle (C. del Friūli, spr. Tschiwidale), **1)** Stadt an dem Natisone in der venet. Prov. Friaul (Oestreich); große Brücke, Stiftscapitel, Museum der Alterthümer, Leinwandweberei, Färberei; 3600 Ew. **2)** (Gesch.). C. war das alte Forum Julii; war sonst Hauptst. des Herzogthums Friaul u. vom 8.—13. Jahrh. Sitz der Patriarchen von Aquileja. Geburtsort von Paulus Diaconus. *(Wr.)*

Civīl (v. lat.), **1)** den Bürgerstand betreffend; **2)** so v. w. das Civile; **3)** gesittet, gebildet, human; **4)** wohlfeil, billig.

Civīlacten (Rechtsw.), s. u. Acten 1.

Civīlamt, ein bürgerl. Amt, im Gegensatz der militärischen.

Civīlanspruch, [1] ein auf Gründen des C-rechts beruhender Anspruch, im Gegensatze der nach criminalrechl. Grundsätzen entstehenden Folgen einer Handlung. Der C. als Gegenstand der Verhandlung heißt der C-punkt. Regelmäßig wird erster durch jedes Verbrechen, für jeden Verbrecher, für mehrere solidarisch erzeugt. [2] Der Verletzte konnte nach röm. Rechte denselben theils zugleich mit der Privatpönalklage verfolgen, deren alleiniger Gegenstand er oft war, theils unabhängig von der Strafverfolgung durch C-klage. So noch jetzt in der Regel. [3] Ausnahmen: **a)** im Adhäsionsproceß (s. u. Criminalproceß 8), wenn ihn der Beschädigte anwenden will, **b)** wenn der Criminalproceß für den C-proceß (dieß das Häufigere) od. umgekehrt präjudicial (s. u. Präjudiz 3) ist, wenn z. B. der Dieb behauptet, die angeblich gestohlne Sache sei sein Eigenthum. Bedarf dieser C-punkt eines förmlichen Processes, so muß dieser dem Criminalproceß vorausgehen, außerdem, u. dieß gewöhnlich, wird er im Criminalproceß mit verhandelt. [4] **c)** In solchen Fällen, wo der Richter von Amts wegen im Criminalverfahren auf die Entschädigung des Verletzten Rücksicht nehmen muß, z. B. bei Meineid, Diebstahl rc.; **d)** wenn, wie bei mehreren deutschrechtl. bestimmten C.en, Schmerzensgeld, Wehrgeld, Sachsenbuße, die Genugthuung nicht vom sträflichen Verfahren u. Urtheil getrennt werden kann. *(Bs.)*

Civīlbaukunst, so v. w. Bürgerliche Baukunst, s. u. Baukunst 2.

Civīlbeamter (C-bedienter), obrigkeitl. Person in bürgerl. Sachen. **C-bergung**, s. u. Bergen 2). **C-besitz**, s. u. Besitz 6. **C-diebstahl**, s. u. Diebstahl 11.

Civīle, 1) so v. w. Sämmtliche Civilisten im Gegensatz zum Militär; **2)** so v. w. Civiltracht.

Civīle bĕllum (lat.), Bürgerkrieg.

Civīlēgium (lat.), Bürgerschein.

Civīlehrenkreuz (Östreichisches C.), gest. am 26. Mai 1815 von Kaiser Franz I. für alle Verdienste um Beförderung des Kriegs von 1813 u. 1814, für Großkreuze, goldne u. silberne Kreuze.

Civīlehrenmedaille, östreichsche, s. u. Verdienstmedaillen.

Civīle jus (Rechtsw.), s. Civilrecht. **C. negōtium**, ein Rechtsgeschäft, welches die Regulirung eines das Civilrecht betreffenden Gegenstandes bezweckt. **C. spătium**, bürgerliche Frist von 14 Tagen.

Civīletat, Zusammenstellung der zu Erhaltung sämmtlicher Staatsbehörden u. Anstalten, mit Ausnahme des Militärs u. Hofes, nöthigen Ausgaben; das Budget des letztern wird durch die C-liste bestimmt. Dem C. entgegengesetzt ist der Militäretat.

Civīlfrüchte (Rechtsw.), s. u. Accession 7.

Civīlgericht (Judicium civile), Inbegriff von öffentl. zur Ausübung der Rechtspflege in C-sachen angeordneten Personen. Den C.en sind hier u. da auch Verwaltungssachen u. ein Theil der Polizeisachen aufgelegt. Nach gemeinem Recht können nicht weniger als 2 Personen, ein Richter, der die Function hat, den Geschäftsgang zu dirigiren, Beschlüsse zu fassen u. Recht zu spre-

Digitized by Google

sprechen, u. ein Actuar, der Alles, was im Gericht Bemerkenswerthes geschieht, niederschreibt u. actenmäßig macht, ein C. bilden. Vgl. Gericht. *(Bö. u. Hss.)*

Civilgerichtsbarkeit (Jurisdictio civilis), [1] Inbegriff der Befugnisse zur Ausübung der bürgerlichen Rechtspflege. Nach deutschem gemeinen Recht ist sie nicht blos auf die Angelegenheiten über das Mein u. Dein beschränkt, sondern hat auch die Beurtheilung der von einzelnen Staatsmitgliedern aus Polizeigesetzen gegen einander abgeleiteten Ansprüche, sowie der Klagen über einen wahren Mißbrauch der niedern Polizeigewalt. Verschieden sind Verwaltungsstreitigkeiten u. Verwaltungsjustizsachen. [2] Sie wird eingetheilt: **a)** rücksichtl. ihres **objectiven Umfangs** in **aa)** generelle, welche alle u. jede Civilsache unter sich begreift, u. **bb)** partielle (limitirte), welche auf gewisse Gattungen von Civilsachen beschränkt ist; **b)** rücksichtlich der **Beschaffenheit der Objecte** in **aa)** Jurisdictio contentiosa, welche die streitigen Rechtssachen, u. **bb)** Jurisd. non contentiosa (voluntaria), welche die Regulirung der nichtstreitigen Rechtsverhältnisse der Staatsbürger zum Gegenstand hat. Diese Verhältnisse sind theils von der Art, daß sie α) vor Gericht verhandelt werden müssen, u. daß eine richterliche Untersuchung des fraglichen Verhältnisses erfolgen muß (Jurisd. voluntaria mixta), od. β) daß eine Handlung, aus welcher Rechte entstehen, vor Gericht vorgenommen wird, um derselben dadurch größre Glaubwürdigkeit zu verschaffen, in welchem Fall die richterliche Untersuchung beschränkt od. gar nicht nöthig ist (jurisd. voluntaria mera). Handlungen der j. v. mixta müssen von einem competenten Richter vor besetztem Gericht u. wenigstens innerhalb des Gerichtsbezirks des Richters vorgenommen werden; auch dürfen sie nicht dessen eigne Angelegenheiten betreffen; bei denen der j. v. mera ist nur das letzte Erforderniß nöthig. **cc)** Jurisd. feudalis, welche sich auf Rechtsangelegenheiten aus einem schon begründeten Lehnsnexus beschränkt; **dd)** Jurisd. allodialis, welche alle übrigen Angelegenheiten zum Gegenstande hat. Vgl. Gerichtsbarkeit; in Strafsachen s. u. Criminalgerichtsbarkeit [1]. *(Bö. u. Hss.)*

Civilgouverneur, s. u. Gouverneur.

Civilinjurie, s. Injurie [1].

Civilis (lat.), **1)** was die Bürger Roms, **2)** überhaupt Bürger betrifft.

Civilis (Claudius od. Julius), Bataver aus königl. Geblüt, einäugig; ward, weil die Römer seine Vorzüge fürchteten, von Fontejus Capito in Ketten nach Rom geschickt, aber von Galba freigegeben. Die Unruhen wegen der Thronbesetzung in Rom benutzend, regte er die von den Römern bedrückten Bataver auf, u. jagte mit den Caninefaten u. Friesen die Römer 70 n. Chr. aus der batav. Insel. Hierauf schlug C. den Mummius Lupercus u. bewog die, in röm. Diensten stehenden batav. Cohorten, zu ihm zu stoßen. Eine Menge Deutscher strömte nun zu ihm, er brachte die Gallier auf seine Seite u. schleifte alle röm. Festungen, außer Mainz u. Vindonissa. Doch Petilius Cerealis ward gegen C. geschickt, u. C. mußte sich nach der Schlacht bei Xanten auf die batav. Insel zurückziehen. Von hier aus überfiel er die Römer, Cerealis setzte endlich auf die Insel über u. schien wegen des vielen Regens, des Mangels einer Flotte u. der Zufuhr verloren, als C. im J. 71 Frieden schloß. *(Wh.)*

Civilis actio (lat., Rechtsw.), s. u. Actio [1]. **C. annus**, s. u. Jahr [1].

Civilisation (v. lat.), die fortschreitende Ausbildung der Staatsbürger zu physischem u. geistigem Wohlergehen, im Gegensatz des sogenannten Naturzustandes. Streben nach wahrer C. ist eigentlich die Aufgabe jedes gut organisirten Staats; die Mittel dazu sind aber höchst verschieden. Feststellung des Rechtszustandes der Regierung gegen die Bürger u. unter einander, als Schutz gegen Willkühr, Gleichheit vor dem Gesetz sind nothwendige Bedingungen derselben; gesetzl. Scheidung der Stände ist nicht nöthig, da es civilisirte Staaten gibt, wo der Ständeunterschied wohl in der That, jedoch nicht im Gesetz existirt; vor Allem muß aber die Erziehung zur C. wirken u. die Bevölkerung durch sie zeitig an Bürgersinn u. Arbeitsamkeit, ohne welche keine wahre C. besteht, gewöhnt werden. Das Christenthum hat erst C. möglich gemacht, da vor demselben stets das Verhältniß des Freien zu dem Leibeignen od. Sklaven bestand, durch welches jede gesunde Ansicht der C. unausführbar wurde. *(Pr.)*

Civilis interrogatio (Rechtsw.), s. u. Verjährung. **C. mors**, so v. w. Bürgerlicher Tod. **C. possessio**, s. u. Besitz [1].

Civilist (v. lat.), **1)** Civilbeamter; **2)** überhaupt der ein bürgerliches Geschäft betreibt; **3)** im Gegensatz des Militärs u. der Militärbeamten; **4)** der Lehrer auf einer Universität, welcher über Civilrecht liest.

Civilistisch, staatswissenschaftlich

Civilität (v. lat.), anständiges, gebildetes Betragen.

Civiliter mortuus (lat.), bürgerlich todt, vgl. Bürgerlicher Tod.

Civiljustiz, s. Civilgerichtsbarkeit.

C-justizhoheit, s. u. Justizhoheit [1].

C-kammer, s. u. Cassationsgericht.

C-klage, 1) so v. w. Bürgerliche Klage; **2)** C. aus Criminalfällen, s. u. Civilanspruch [1].

Civilliste, [1] die Einkünfte, die der Fürst zur Erhaltung seines Hauses u. Hofstaats vom Staat erhält. Ganz abgesondert ist die C. meist von den Einkünften der Fa-

Digitized by Google

Familiengüter des Hauses. In England (woher der Ausdruck stammt), wird außerdem der Unterhalt einiger Beamten u. Collegien, der Gesandten (unter Wilhelm III. bis zur Königin Anna, selbst des Kriegs) u. m. a., zur C. gerechnet. [2] In mehreren **absoluten Staaten** existirt keine C., sondern der Fürst nimmt soviel von den Staatsvermögen, als er für seine speciellen Zwecke nöthig meint, doch kommt dies immer mehr u. mehr ab, u. es werden auch in reinen Monarchien meist fixe Summen ausgeworfen, welche der Fürst zu seinem eignen Bedarf u. Hofhalt bekommt. Wie viel diese Summen aber betragen, ist meist Staatsgeheimniß. [3] In **constitutionellen Staaten** wird die C. mit Berücksichtigung der Familiengüter des Fürsten, den Ständen entweder ein für allemal vorgelegt, discutirt u. bewilligt, od. verworfen, od. ermäßigt, od. dasselbe geschieht wie in England, bei Antritt eines neuen Fürsten. [4] Ein Streitpunkt der hierbei, bes. in neuerer Zeit oft vorkommt, ist, ob die von früher her überkommenen Staatsdomänen (nicht erst später aus Allodialerbschaften od. sonst erworbenen Familiengüter, die eigentl. nicht mit zur Staatslast gezogen werden können) zur C. gehören u. ob der Fürst, wenn das Einkommen davon mehr beträgt, als er selbst bedarf, davon zum Staatsbedarf einen Theil abgeben soll, od. ob der Staat die Verwaltung derselben übernehmen u. ein gewisses Fixum für sich u. seine Hofhaltung aussetzen soll. [5] Erstres ist noch bei den größern constitutionellen Staaten, wo die Staatseinkünfte durch Steuern, Zölle rc., die Domanialeinkünfte bei Weitem überwiegen, der Fall, Letztres bei den kleinern Staaten (so bei Nassau, Weimar, Meiningen, Anhalt, Hannover [nach der Constitution von 1819, doch nicht nach der von 1833]), doch auch bei Preußen. *(Pr.)*

Civilōquium (lat.), das Vorlesen der Rechte u. Pflichten der Bürger.

Civīlprocess (lat., Processus civilis, Rechtsw.), [1] **1)** der einzelne bürgerliche Rechtsstreit selbst; **2)** der **Inbegriff der Verhandlungen**, welche die Entscheidung u. Beendigung einer streitigen bürgerl. Rechtssache bezwecken. Diese Handlungen betreffen **a)** die Darstellung, Prüfung u. Entscheidung des streitigen Rechtsverhältnisses (caussae cognitio et decisio), od. sollen **b)** die Befolgung jener Entscheidung bewirken (executio). Die erste Art kann auch ein Privatmann vornehmen, u. der zu diesem Zweck Ernannte wird **Schiedsrichter (Judex compromissarius, Arbiter)**, der Proceß selbst **schiedsrichterlicher** genannt; doch da dieser Proceß nur bei Vereinigung der Parteien Statt finden kann u. im Staat die Selbsthülfe ausgeschlossen ist, so mußte der Staat selbst einen Weg festsetzen, durch welchen Jemand mittelst Anrufung der Staatshülfe das ihm nicht gewährte Recht erlangen kann. Dieser Weg nun, in so fern der Gegenstand eine bürgerliche Rechtssache betrifft, ist der C. [2] Unser **deutscher gemeiner C.** wird eingetheilt: **a)** in **aa)** den **allgemeinen**, den allgemein in Deutschland gültigen, u. **bb)** den **besondern**, den in einzelnen Theilen Deutschlands geltenden; dieser hat die C-ordnungen der einzelnen Staaten, jener das röm. u. kanon. Recht u. die deutschen Reichsgesetze zur Quelle; **b)** in **ordentlichen, feierlichen** (proc. ordinarius, solennis), u. den **summarischen, außerordentlichen** (proc. summarius, extraordinarius, minus solennis); jener ist das gesetzl. Verfahren, welches regelmäßig in allen Rechtsstreitigkeiten Statt findet, dieser dagegen bezweckt die Abkürzung der Verhandlungen durch Vermeidung der nicht wesentlichen Förmlichkeiten, namentl. hinsichtl. des Beweises. Vgl. Summarischer Proceß. [3] **c)** Nothwendig muß jeder Rechtsstreit in einer bes. Form verhandelt werden, deren Grund entweder in einem Uebereinkommen der streitenden Theile (**gewillkührter Proceß**, pr. conventionalis), od. in den Staatsgesetzen **gesetzlicher Proceß** (pr. legalis) liegen kann. In der Regel ist es den Parteien gesetzl. erlaubt, über den Richter, vor welchem sie den Rechtsstreit führen wollen, u. über die Form, in welcher dies geschehen soll, eine besondre Vereinigung (**Compromiß**) zu treffen; doch kann ein vom Staat verordnetes Gericht, mag auch dessen Competenz blos auf der Wahl der Partein beruhn (s. Gerichtsstand), nur nach den bestehenden Landesgesetzen verfahren, u. die in dieser Beziehung den Parteien zustehende Willkühr ist auf die Abänderung einzelner erlaubender Rechte zu beschränken. [4] Das Princip des deutschen gemeinen C.es beruht darauf, daß dessen Gegenstände Rechte der Parteien betreffen, welche von diesen sowohl aufgegeben (sei dies auch im bereits begonnenen Proceß), als gerichtlich verfolgt werden können, also auf der **Verhandlungsmaxime**, nach welcher das Gericht während der Verhandlung des Rechtsstreits blos auf dessen Leitung, durch Gewährung od. Verwerfung der Parteianträge beschränkt u. nicht berechtigt ist, alle zur Entscheidung mögl. Aufklärungsmittel von Amtswegen (ex officio) zu benutzen, **Inquisitions-** od. **Instructionsprincip**, welches in mancher neuern C-gesetzgebung, z. B. in Preußen, eingeführt worden ist. [5] Zur vollständigen Erörterung des Rechtsstreits in der möglichsten Kürze ist ferner die **Eventualmaxime** eingeführt, vermöge welcher jeder der streitenden Theile sich aller ihm zu Gebote stehenden Angriffs- u. Vertheidigungsmittel, auf welche er bei Entscheidung dieses Rechtsstreits Rücksicht genommen zu sehen wünscht, mit einem Male u. neben einander alsdann sogleich bedienen muß, wenn der Ordnung des Verfahrens ge-

Digitized by Google

gemäß die Reihe an jede Gattung derselben kommt. [6] Die Existenz eines C. setzt nothwendig einen **Gegenstand** (objectum litis) voraus, welcher von Einem in Anspruch genommen wird (Kläger, actor), welchen aber der in Anspruch Genommne (Beklagter, reus) nicht gewähren kann od. will, u. eine zur Regulirung jenes Rechtsverhältnisses niedergesetzte Behörde (Gericht, judicium). Ferner unterscheidet man essentialia od. substantialia litis, d. h. Vorschriften, deren Nichtbefolgung die betreffende Handlung als nicht geschehn erscheinen läßt (Nullitäten hervorbringt) u. die Verbindlichkeit zum Schadenersatz, den Verlust einiger Vorschritte od. des ganzen Processes begründet; u. naturalia litis, deren Vernachlässigung keine Nullität, sondern nur geringre Nachtheile bringt. [7] Das **Verfahren im C.** beginnt mit dem **Anbringen** des fragl. Rechtsverhältnisses u. des hierauf gegründeten Gesuchs um Gewährung des in Anspruch genommenen Rechts (Klage, actio); der Beklagte antwortet u. vertheidigt sich dagegen (Einlassung, litis contestatio, Einrede, exceptio), u. der Kläger beantwortet wieder des Beklagten Antwort u. Vertheidigung, welches Verfahren wechselseitig bis zu der hierin gesetzlich bestimmten Grenze fortgeht (s. Replik, Duplik, Triplik, Quadruplik). Der Richter leitet dieses Verfahren (im Proceß nach gemeinem Recht) durch Decrete u. fällt nach Beendigung desselben ein Erkenntniß, in welchem er a) entweder die Klage verwirft, od. b) den Rechtsstreit schon definitiv entscheidet, od. wenn die bei der Entscheidung des Rechtsstreits zu berücksichtigenden Thatsachen noch unerwiesen vorliegen, auf Herbeiführung der ihm nöthigen legalen Ueberzeugung über die Existenz od. Nichtexistenz einer Thatsache (s. Beweis, Gegenbeweis) erkennt. Nehmen nun die Parteien jenes Erkenntniß an, so ist der Rechtsstreit beendet, im andern Fall dagegen beginnt nun das Beweisverfahren, u. nach Beendigung dieses entscheidet der Richter durch ein Urtheil (sententia), den Rechtsstreit; zu dessen Realisirung, im Fall der Nichtbefolgung, die Execution (Hülfsvollstreckung), nöthig wird. [8] Halten sich die Parteien od. eine von ihnen durch die gegebne richterl. Entscheidung in ihren Rechten verletzt, so können sie dagegen **Rechtsmittel** ergreifen. Dieses Verfahren nun in der beschriebnen Weitläufigkeit bildet den ordentl. Proceß; abgekürzt u. oft in veränderter Ordnung kommt es im summarischen Proceß vor, s. Summarischer Proceß. [9] **Lehr- u. Handbücher** über den C. sind früher von Ludovici, J. H. Böhmer, Schaumburg, Claproth, Oelze, Danz.; neuere von Gönner, Martin, Gensler, Linde, Mittermaier, Bethmann-Hollweg, Hefter, Bayer u. A. **Zeitschriften:** von zu Rhein, Jahrb.; Martin u. Walch; Zeitschr. für Civilrecht u. Proceß, u. A. [10] Die gesetzl. Vorschriften, nach denen sich das Gericht u. die Parteien sammt ihren Anwälten im C. zu richten haben, enthält die **C-ordnung.** Für Deutschland gab es nie eine den ganzen Proceß umfassende Proceßordnung; Quellen derselben waren das röm. u. canon. Recht u. die deutschen Reichsgesetze, unter welchen letztren der jüngste Reichsabschied von 1654 das wichtigste ist. Durch dieses Gesetz wurde ein einfachrer u. schnellrer Gang des Verfahrens eingeführt. Jetzt besteht fast in jedem deutschen Lande eine besondre C-ordnung, die freilich hier u. da sehr alt sind u. großer Verbesserungen bedürfen. Einer allgem. deutschen Gesetzgebung hat Gönner in civilprocessual. Rücksicht durch seinen Entwurf eines Gesetzbuchs über das gerichtl. Verfahren in bürgerl. Rechtssachen, 1815 u. 1816, 2 Bde., für seine Zeit vorgearbeitet. (*Bö. u. Hss.*)

Civilpunkt (Rechtsw.), s. u. Civilanspruch 1 u. 3.

Civilrecht (jus civile), [1] **1)** bei den Römern das positive eigenthümliche Recht eines besondern Staats in Gegensatz zum jus naturale (Naturrecht) u. zum jus gentium (Völkerrecht). [2] **2)** Im Gegensatz von dem Recht, das in den Edicten der Prätoren u. Aedilen (jus honorarium) seinen Ursprung hat, das Recht, welches durch Volks- u. Senatsbeschlüsse, durch Gutachten u. Entscheidungen der Rechtsgelehrten u. durch die Constitutionen der Kaiser entstanden war; [3] **3)** im engsten Sinne, das Recht, das sich auf Gutachten u. Entscheidungen der Rechtsgelehrten gründete (vgl. Römisches Recht); jetzt [4] **4)** gewöhnl. die positiven Gesetze, welche die gegenseit. privatrechtl. Verhältnisse der Staatsbürger betreffen. Es zerfällt dann **a)** in C. in engrer Bedeutung, mit Ausschluß des C-proceßrechts, welches die gesetzl. Vorschriften, nach welchen die Staatsbürger in ihren gegenseitigen privatrechtl. Verhältnissen sich zu richten haben, enthält; **b)** in C-proceßrecht, welches das Verfahren bei der gerichtl. Verfolgung eines streit. Rechts über Mein u. Dein, umfaßt. [5] Die **Quellen** des deutschen gem. Privatrechts sind: das röm. Recht, das kanon. u. das deutsche Recht. Manche deutsche Staaten haben umfassende **C-gesetzbücher,** welche die gemeinrechtlichen Quellen aufheben, z. B. Preußen Oestreich rc., in den meisten aber bildet, außer jenen fremden Rechtsbüchern u. Gesetzen, ein Complex von Verordnungen, welche die durch die Zeit herbeigeführten Lücken in diesen ausfüllen, das C. [6] Schriftsteller über das C., bes. über das röm., sind: Cujacius, Donellus, Brunnemann, Carpzov, Lauterbach, Schilter, Struv, Cocceji, Stryck, Vinnius, Voët, J. H. Böhmer, Wernher, Leyser, Hellfeld, Hommel, Höpfner, Glück, Weber, von Nettelbladt, Thi-

Digitized by Google

Thibaut, Savigny, Haubold, Wenig-Ingenheim, Mühlenbruch, Mittermaier, Hugo u. A. [7] Der Wunsch eins für Deutschland gemeingültigen C.s (s. Thibaut, Ueber die Nothwendigkeit eines allgem. bürgerl. Rechts für Deutschland, Heidelb. 1814, 3. Ausg., 1840), hat bekanntlich einen bedeutenden, in der Gegenwart noch nicht ausgeglichnen Widerspruch gefunden, vgl. Savigny, Vom Beruf unsrer Zeit zur Gesetzgebung, Heidelb. 1815, 3. Aufl. 1840. *(Bö. u. Hss.)*

Civīlsache, so v. w. Causa civilis.

Civīlsenior, s. u. Brüdergemeinde 8.

Civīlstrafe, s. u. Strafe 11.

Civīltod, so v. w. Bürgerlicher Tod.

Civīltracht, so v. w. Bürgerliche Kleidung. **C-uniform**, s. u. Uniform 16 u. 18.

Civīlurtel, s. u. Urtel. **C-verbrechen**, s. u. Verbrechen.

Civīlverdienstorden, Auszeichnung für verdiente Personen im Civilstand u. für Civilverdienste. Viele Orden werden abwechselnd für Civil- u. Militärdienst ertheilt. Reine C. sind jetzt: **1)** der C. der baierschen Krone, gestiftet von König Maximilian Joseph v. Baiern am 19. Mai 1808; 4 Klassen, 24 Großkreuze, 40 Commandeure, 100 Ritter, u. Medailleninhaber, deren Zahl unbestimmt ist. Er ertheilt seinen Besitzern den persönlichen, haben ihn auch Großvater u. Vater, den erblichen Adel; Ordenszeichen: ein weißes Kreuz, vorn mit der Inschrift; Virtus et honos, hinten mit dem Brustbild u. dem Namen des Stifters; Band: blau u. weiß; 20 Kinder von Mitgliedern erhalten jährl. eine Unterstützung jedes von 300 Gulden. **2) C. vom niederländischen Löwen**; gestiftet von Wilhelm I., König der Niederlande; 4 Klassen, wovon die Besitzer der letzten (Brüder), jeder einen Jahrgehalt von 200 holl. Fl. haben, dessen Hälfte auf die Witwe übergeht. Ordenszeichen: ein weißemaillirtes Kreuz, in dessen Mitte ein W mit dem Motto: Virtus nobilitat, auf der Kehrseite der niederl. Löwe mit den Pfeilen; die Brüder tragen statt dessen eine silberne Medaille mit derselben Inschrift. **3)** Sächsischer C., vom König Friedrich August am 7. Juni 1815 gestiftet. Ordenszeichen: an weißem Band mit grüner Einfassung ein weißes Kreuz; vorn das sächs. Wappen mit den Namen des Stifters; hinten die Worte: Für Verdienst u. Treue. Diese Kehrseite ist auch im Stern, den die erste Klasse auf der linken Brust trägt. Seine 4. Klasse bildet eine goldne u. eine silberne C-Medaille mit derselben Inschrift u. an gleichem Band. **4)** C. von Savoyen, gest. 1831 von König Karl Albert v. Sardinien, bes. für Verdienste um Unterricht u. Erziehung, für Eine Klasse; Ordenszeichen: volles blauemaillirtes Kreuz, in dessen rundem Mittelschild vorn der Namenszug des Stifters, hinten die Inschrift: Al merito civile 1831 steht; Band: blau mit 2 weißen Streifen. Man hält um den Orden an; 40 Mitglieder erhalten Pensionen: 10 jeder 1000, 10 jeder 800 u. 20 jeder 600 Lire; Patente sind kostenfrei; die Ritter erhalten dieselben militär. Ehrenbezeugungen, wie die Inhaber des Militärordens; **5)** s. Stephansorden; **6)** s. Civil-Ehrenkreuz; **7)** s. Geistliches Ehrenkreuz; **8)** s. Wasaorden; **9)** s. Franz I. Orden; **10)** s. Ludwigsorden (lucchesischer); **11)** s. Orden Johanns v. Lateran; **12)** Würtembergischer C., s. u. Würtembergischer Kronorden. *(v. Bie.)*

Civīlverjährung, s. u. Verjährung.

Cīvis (lat.), Bürger. **Civīsmus**, Bürgersinn, Gemeinsinn.

Cīvismar, gallischer König, der im 2. punischen Kriege auf Seiten der Carthager in Hispanien fiel.

Cīvita (ital.), so v. w. Stadt; **Zusammensetzungen** hiermit, die nicht zu finden, s. u. Citta ...

Cīvita Acquāna (spr. Tschiwita Akwana), Stadt mit Bisthum in der neapol. Prov. Abruzzo ulteriore I.

Cīvita Campomarāno, Dorf in der neapol. Prov. Molise; 2500 Ew.; die Weiber halten es für Schande Wein zu trinken. **C. castellāna, 1)** Stadt am Triglia in der päpstl. Delegation Viterbo; Bischof, Citadelle; 3000 Ew.; soll das alte Veji sein. **2)** Stadt in der päpstl. Delegation Viterbo; 2000 Ew.; soll das alte Falieri sein. Hier am 4. Decemb. 1798 Sieg der Franzosen über die Neapolitaner, s. Französischer Revolutionskrieg 136. **C. d' Āntia**, Stadt, s. Auxantium. **C. di Chiēti**, Stadt, so v. w. Chieti. **C. di Lavīnia**, Ort im päpstl. Bzk. von Rom; einst Lavinium. **C. di Pēnna**, Hauptst. eines Districts in der neapol. Prov. Abruzzo ulteriore I.; Bischof, Kathedrale 9000 Ew.; fertigen Leder, Tischlerwaren u. künstl. Blumen. **C. Ducāle**, Stadt in der neapol. Prov. Abruzzo ulteriore II. am Velino; Bischof. 6000 Ew.; 1703 durch ein Erdbeben sehr beschädigt. *(Wr.)*

Civitāt (v. lat.), so v. w. Civismus.

Civitāli (spr. Tschiwitali, Matteo), geb. 1435; treffl. Bildhauer u. Baumeister aus Lucca; daß er bis in sein 40. Jahr Barbier gewesen, ist Fabel. Werke: in S. Martino zu Lucca; st. 1518.

Cīvitas Abrincatārum (a. Ggr.), so v. w. Abrincatä, s. Avranches 3). **C. Aquēnsis**, s. u. Ax 1). **C. Ausciōrum**, s. u. Novem populana. **C. Bajocāssium**, so v. w. Arägenus. **C. Biterrēnsium**, s. Beziers 3). **C. Bitūrigum Viviscōrum**, so v. w. Burdigala. **C. Carnōtum**, so v. w. Autricum. **C. Curiosōpitum**, so v. w. Curiosolimagus. **C. Equēstrium**, s. Nyons. **C. Fo-**

Digitized by Google

Forojuliēnsis, so v. w. Forum Julii. **C. Gabalitāna**, so v. w. Anderitum. **C. Halesīna**, so v. w. Aläsa. **C. Lactorātium**, s. Lectoure. **C. Lexoviōrum**, s. Lisieux. **C. Lutevēnsium**, s. Lodeve. **C. Mamertīna**, so v. w. Messaura. **C. Mediomatricōrum**, so v. w. Divodurum. **C. Meldōrum**, s. Meaux. **C. Namnētica**, s. Nantes. **C. Nemausēnsis**. s. u. Nismes. **C. Nēmetum**, so v. w. Augusta Nemetum. **C. Pompejonēnsis**, s. Pampeluna. **C. Ravenātium**, s. u. Rom (a. Geogr) 31 a. **C. Rēdonum**, so v. w. Condate. **C. Remōrum**, s. Rheims. **C. Saniciēnsium**, s. Senez. **C. Segesterōrum**, s. Sisteron. **C. Tricāssium**, so v. w. Augustobona. **C. Tricastinōrum**, so v. v. Augusta 33). **C. Valēnsis**, s. Valois. **C. Valentinōrum**, s. Valence (Gesch.). **C. Vallēnsium**, s. Martigni. **C. Vangiōnum**, so v. w. Augusta 37). **C. Vappincēnsium**, so v. w. Vapiacum. **C. Vasātica**, so v. w. Vasates. **C. Vellavōrum**, so v. w. Ruesium. **C. Venetōrum**, s. Vannes. *(Sch.* u. *Lb.)*

Civitatēlla (C-tella) del Trōnto, Stadt in der neapol. Prov. Abruzzo ulteriore I.; Castell, Leder-, Leinwand- u. Strümpfebereitung; 2000 Ew.

Civitātes foederātae (a. Gesch.), s. Föderirte Städte.

Civitātis cūstos (C. praefēctus), s. Burggraf. **C. jus**, so v. w. Bürgerrecht.

Cīvita vēcchia (spr. Tschiwita Wekkia), **1)** kleinste Delegation im Kirchenstaate; 8½ QM. mit 20,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, Festung, Theater, Hafen (Station für die päpstl. Flotte) einziger mit Ausfuhr für Producte des südl. Kirchenstaats, Zeughaus, Schiffswerfte u. 8000 (12,000) Ew. **3)** C. V. ist das Centumcellä der Römer; Kaiser Trajan ließ es, um einen Hafen auf der WKüste nahe bei Rom zu haben, erbauen, dah. es auch **Portus Trajani** heißt. Papst Urban VIII. ließ die Stadt befestigen; Papst Innocenz XII. erklärte es 1696 für einen Freihafen u. ließ die Wasserleitung von Tragiano bis hierher anlegen. **4)** Stadt auf Malta, s. u. d. *(Wr.* u. *Lb.)*

Civitēlla, 1) Stadt in der neapol. Prov. Capitanata, 2000 Ew. Hier am 18. Juni 1053 Schlacht zwischen den päpstl. Truppen unter Rudolf, Fürst v. Benevent, u. Werner, Markgraf von Ancona, u. den Normännern unter Robert Guiscard; Letztere Sieger, s. Neapel (Gesch.) 18. **2) C. d'Arno**, so v. w. Arno 1).

Cīvitot (Cīvizum, m. Geogr.), so v. w. Apamea 4).

Cīvoli (Ludovico), s. Cardi.

Cīvrai (spr. Siwrä), **1)** Distr. im franz. Depart. Vienne; 21 QM. 40,000 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Charente; Handel mit Vieh u. Wolle. Dabei schöner Marmor; 19,000 Ew.

Cīxius, Insect, s. u. Fulgorellen.

Cīza (sorb. Myth.), Göttin der Ernährung, s. u. Böhmische Mythologie 2. Von ihr wahrscheinl. Zeitz (Ciza) seinen Namen.

Cīze (spr. Sis'), Landschaft in Frankreich, jetzt im Dep. der Niederpyrenäen. Hptst.: St. Jean de Pied de Port.

Ck, ck, neuhochdeutscher Doppelconsonant, der nur nach geschärften Vokalen steht, u. der für kk zu nehmen u. eigentl. so auch zu trennen ist (also Hak-ke); die Typographie vereinigt beide Buchstaben in Ein Zeichen (ck); das ck kommt auch im Englischen vor. In den slavischen Sprachen muß es getrennt wie zk gesprochen werden.

Ckāitak, Khanat, so v. w. Kaitak.

Ckārass, so v. w. Karras.

Ckāsi Ckūmück, Volk, s. Kasi Kumück.

Ckūba, Khanat, so v. w. Kuba.

Ckūrah, s. u. Kalkas Mongolei.

Cl, chem. Zeichen für Chlor.

C/L Abkürzung für Conto loro, s. d.

C. l., Abkürzung für Citato loco, am angeführten Orte.

Clāās (Alaert), Kupferstecher aus Utrecht, 1520—1555 arbeitete er in der Weise des Adrian Collaert.

Clāba (Clābulum), im Mittelalter Wagen.

Clabaudāge (spr. Klabodasch), od. **Clabauderīē** (spr. Klabod'rie), unnützes, thörichtes Schreien, Räsonniren; davon **Clābaud** (spr. Klaboh), od. **Clabaudēūr** (spr. Klabodör), Schreier, Schwätzer.

Clackmānnan (spr. Kläckmännän), **1)** Grafschaft in SSchottland; $2\frac{1}{18}$ QM., hügelig u. gebirgig (Ben-cleugh 2450 F.), fruchtbar, bewässert vom Forth; Getreidebau, Viehzucht, Bergbau auf Eisen u. Steinkohlen, 16,000 Ew. **2)** Hauptstadt am Forth; Kohlenhandel; 4000 Ew. Dabei die wichtigen Eisenwerke Devon Iron Works.

Cladānthus *(Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae *Rchnb.*, Anthemideae *Loud.* Arten: C. canescens, auf den canarischen Inseln; C. proliferus (Anthemis arabica *Pers.)*, in NAfrika.

Clādde (Hdlgsw.), so v. w. Kladde.

Clādium (C. *P. Brown)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Sclerinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimische Art: C. mariscus (großes Knopfgras, deutscher Galgant), mit am Rücken u. Rand stachligen Blättern, in Sümpfen, 2 bis 6 F. hoch, wird zur Dachdeckung benutzt, u. verwirrt sich mit den Wurzeln so, daß es in Gothland schwimmende

Digitized by Google

mende Inseln bildet. Außerdem C. mariscoides, in NAmerika, mehr. andre in Neuholland. *(Su.)*

Cladobātes, Säugthier, so v. w. Tupaja.

Cladochaēta (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Dec.* Art: C. candidissima (sonst zu Gnaphalium *Bbrst.* od. Helichrysum gerechnet), am Caucasus. **C-dāctyla,** s. u. Echinodermen. **Cladōdes** (C. *Lour.*), Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Trikokken *Spr.*, Rutaceae *Rchnb.*, Ordn. Euphorbien, Monöcie, Octandrie *L.* Art: C. rugosa, Strauch in China. **Cladōdium** *(Brid.)*, Laubmoosgattung. *(Su.)*

Cladōnia (C. *Hoffm.*, Cenomyce), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kopfflechten, Capitulariaceae, Ruppen *Ok.* Arten: zahlreich auf der Erde wachsend. Merkwürdig: C. pyxidata, becherförmig mit braunen Apothecien, sonst als Lichen pyxidatus officinell; C. coccifera, becherförmig mit großen scharlachrothen Apothecien, so wie das Vorige sonst gegen den Keuchhusten angewendet. Die Apothecien färben purpurroth. C. rangiferina (Rennthiermoos), ästige, Hirschgeweihen ähnliche, aufrechte, dichte Rosen bildende, weißgraue, an den Spitzen umgebogne Stämmchen, mit braunen Apothecien; in Lappland; Hauptnahrung der Rennthiere, die es aus dem Schnee scharren; während des Winters auch bei uns von den Hirschen aus Noth gesucht, dient im Norden bei Futtermangel als Futter für Schafe u. Rinder; häufig in Nadelholzwäldern. C. rangiformis, dem Vor. ähnlich, mit aufrecht stehenden Spitzen. *(Su.)*

Cladoniāceae, so v. w. Knopfflechten. **Cladopōdium** (v. gr. u. lat., Bot.), Aststiel. **C-ostēpheae,** s. Kernalgen.

Cladōstephus (C. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kernalgen *Rchnb.*, Drahlen *Ok.* Arten: C. clavaeformis, bildet einfache, aufrechte, keulenförmige, steif gegliederte, grünlich braune Fäden mit dreizackigen Borsten dicht besetzt. C. myriophyllum, mit einwärts gekrümmten, gabel- od. kammförmigen u. dachziegeligen Borsten besetzt; beide im Mittel- u. atlant. Meere kommen bisweilen unter dem Wurmmoos vor. *(Su.)*

Cladothāmnus (C. *Brngn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Heidegewächse. Art: C. pyroliflorus, in NAmerika. **Cladōtrichum** (C. *Vog.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caesalpinicae *Vogel.* Arten: in Brasilien.

Claēssens, 1) (Anton der Aeltere von Antwerpen), Historienmaler aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh.; arbeitete in der Weise der Alten, gab aber seinen Gestalten, die er dem niedern Leben entlehnte, eine zur höchsten Portaitwahrheit gesteigerte Natürlichkeit. Werke: das Urtheil des Kambyses in 2 Bildern, in der Akademie zu Brügge; ist zu unterscheiden von **2)** C., einem weniger bedeutenden Meister um 1570. *(Fst.)*

Clāven, Land, so v. w. Chiavenna.

Clāvner, so v. w. Auvernas rouge.

Clāgny (spr. Klanji), Schloß bei Versailles, von Ludwig XIV. 1678 für Madame de Montespan durch Mansard erbaut.

Claibīde (spr. Kläbid), Berg, s. u. Pyrenäen s.

Claibōrne (spr. Kläborn), **1)** Canton, s. Mississippi; **2)** Canton, s. Missuri r; **3)** Grafsch., s. u. TenesseeB)g); **4)** Ort, s. Alabama s.

Clain (spr. Kläng), Fluß im franz. Dep. Vienne, ist einige Meilen schiffbar, fällt bei Port de Senon in die Vienne.

Clāīr (fr., spr. Klär), klar, deutlich.

Clāīr (St., spr. Klär), **1)** (St. Clairstraße), See, s. u. Canada s u. Canadische Seen s; **2)** Canton u. Clairsville, Ort, s. Alabama s v); **3)** Canton, s. Illinois s; **4)** Cap, s. Clear.

Clāīrac (spr. Kläräk), Stadt, s. u. Marmande.

Clāīrac (spr. Kläräk, Louis André de la Mamie de C.), diente Anfangs seit 1706 in der Infanterie, ward 1712 Ingenieur u. st. als Brigadier des Ingenieurcorps 1752; schr.: l'ingénieur de campagne passagère, Par. 1749, 4., deutsch Bresl. 1755, 4.; Hist. de la dernière révolution de Perse avant Thamas Koulikhan, ebd. 1750, 3 Bde., 12.

Clairāīlle (de C., spr. Kläralj), schweiz. Botaniker; schr.: Le botaniste sans maitre, Par. u. Winterth. 1805, 12.; Manuel l'herborisation en Suisse et en Valais, Winterth. 1811.

Clāīraut (Clāīrault, spr. Kläroh, Alexis Claude), geb. zu Paris 1713, wo sein Vater, Jean Baptiste C., Lehrer der Mathematik war; 1726 überreichte er der Akademie eine Abhandlung über 4 neue von ihm entdeckte krumme Linien, ward 1731 Mitglied der Akademie, reiste mit Camus, le Monnier, Maupertuis, Outhier u. Celsius nach Lappland, um die Abplattung der Erde nach den Polen hin zu bestätigen; 1749 erhielt er von der Akademie zu Petersburg den Preis über die Newtonsche Theorie des Mondes, berechnete die Bahn des Kometen von 1758 u. st. 1765. Schr.: Recherches sur les courbes à doubles courbure, Par. 1731, 4. (die erste Schrift über diesen Gegenstand); Elémens de géometrie, ebd. (letzte Ausg.), ebd. 1741, neue Aufl. 1765; Théorie de la figure de la terre, ebd. 1743 u. n. A. 1808; Elémens d'algèbre, ebd. 1746, 3. Ausg. 1760, deutsch von Ch. Mylius, Lpz. 1752; Théorie des mouvements des comètes, ebd. 1760 u. m. a. *(Jb.)*

Clairbōrne, Ort, s. u. Alabama s k).

Clāīre (spr. Klär), s. u. Lyon s.

Clāīrement (fr., spr. Klärmang), deutlich, gewiß, ausgemacht.

Clairēt (fr., spr. Kläräh), **1)** alle blaßrothe

Digitized by Google

rothe franz. Weine; bes. **2)** ein Graves- od. Piccardanwein von Bordeaux; **3)** ein leichter guter Wein von St. Jean Pied de Port; **4)** ein sehr guter weißer Wein von Chateau-Renard bei Avignon; **5)** s. Claret.

Clairĕtte (fr., spr. Klärett), Kirschliqueur.

Clairĕtte d'Airagues, s. u. Airagues.

Clāīrfait (spr. Klärfäh, François Sebastian Charles Joseph de Croix, Comte de C.), geb. 1733 im Schlosse Bruille bei Binch im Hennegau; trat früh in östreich. Dienste, zeichnete sich im 7jähr. u. im baier. Erbfolgekriege aus, nahm aber den Aschied. Als Feldmarschalllieutenant wieder in Dienste tretend, schlug er 1788 den Hospodar der Walachei bei Kalafat (s. Walachei ₆₁), u. machte 1789 den Türkenkrieg unter Laudon (s. Türken ₁₁₁) mit, ward 1792 Befehlshaber des östreich. Hülfscorps, welches dem Herz. v. Braunschweig in der Champagne folgte, u. schlug 14. Sept. bei Croix aux Bois die Franzosen unter Chabot, zog sich nach dessen Rückzug in die Niederlande zurück (s. Französischer Revolutionskrieg ₄ ff.), verlor die Schlacht von Jemappe, erwarb sich indeß durch kluges Verfahren bei dem Rückzuge Ruhm, commandirte 1793 eine Division unter dem Prinzen von Koburg, entsetzte Mastricht, focht mit bei Neerwinden, eroberte le Quesnoy, ward den 15. u. 16. Oct. bei Wattignies geschlagen (s. ebd. ₂₁), befehligte 1794 ein Observationscorps in WFlandern, ward von den Franzosen 28. April bei Moescrön u. 11. Mai bei Courtrai von Souham u. Macdonald (s. Französischer Revolutionskrieg ₄₁ ff.) zum Rückzug nach Tournay u. später mit dem Herzog von Koburg hinter die Maas u. den Rhein genöthigt. 1795 ward er Feldmarschall u. erhielt den Oberbefehl über die Rheinarmee; 3 franz. Armeecorps griffen ihn hier an u. er wies den Angriff zurück (s. ebd. ₆₁). Im Winter auf 1796 ging er nach Wien, u. ward wegen des abgeschloßnen günstigen Waffenstillstandes im Triumph von dem Volk in die Kaiserburg gefahren, trat dort in den Hofkriegsrath u. st. 1798. *(Lt. u. Lb.)*

Clāīrmont, Stadt, so v. w. Clermont.

Clāīr obscūre (spr. Klär obskühr, Licht im Schatten, Helldunkel), **1)** das C. o. beruht auf der gradweisen Verschiedenheit der Gegenstände, die Lichtstrahlen zurückzuwerfen u. die zurückgeworfnen aufzunehmen. Das Hereinscheinen des Lichts in die Finsterniß, u. zwar des von erleuchteten u. gefärbten Gegenständen ausgehenden farbigen Lichts, verleiht durch ein mannigfaltiges Farbenspiel u. gegenseitiges Durchdringen u. Aufheben der Farbentöne den Gegenständen zauberische Reize, u. ihre Einführung in die Malerei hat man als den größten Triumph dieser Kunst betrachtet. Unerreichter Meister des C. o. ist Correggio, nach ihm Paul Veronese. Je zarter die Farben, desto empfänglicher sind sie für den Wiederschein, u. so gewinnt vor allen die Carnation im C. o. u. das Gold. **2)** Die Ausführung eines Bildes in einem Farbton, der etwa grau, od. braun ꝛc. *(Fst.)*

Clairōn (fr., spr. Klärong), **1)** die Trompete; **2)** s. u. Orgel ₃₆.

Clāīron (spr. Klärong, Mademoiselle C., eigentl. Claire Josephe Leyris de la Tude), geb. 1723 bei Condé in Flandern von armen Eltern, betrat, zu Hause hart behandelt, im 13. Jahre das Theater u. spielte Anfangs in der ital. Oper zu Paris die Soubretten u. ward später zu Paris u. in der Provinz Sängerin u. Tänzerin. 1743 trat sie mit größtem Beifall im Théâtre français als Phädra auf u. entschied sich nun für das Fach der Heldinnen. Obwohl klein u. mehr hübsch als schön, zeigte sie doch überall eine Würde, die sie zuweilen im Privatleben lächerlich machte. Dieses war keineswegs vorwurfsfrei; dies u. ihr Stolz brachten sie oft in Zwist mit den andern Schauspielern. Bei einem derselben weigerte sie sich, 1765 in dem Stück: die Belagrung von Calais, mit Dubois aufzutreten. Das Publicum wüthete, u. die C. mußte in das Gefängniß Fort l'évèque. Sie betrat die Bühne nicht wieder, u. da indeß ihr bedeutendes Vermögen durch Unglücksfälle geschmolzen war, begab sie sich an den Hof des Markgrafen von Ansbach, wo sie 12 Jahre als dessen Geliebte lebte, kehrte dann, als der Markgraf durch Lady Berkeley von ihrem Einfluß befreit wurde, nach Paris zurück u. st. daselbst 1803. Schr.: Mémoires d'Hippolyte Clairon, Par. 1799, n. A. 1822. *(Lt.)*

Clāīrstrasse, St., s. u. Canadische Seen ₃.

Clairsvīlle (spr. Klärswill), **1)** Ort, s. Ohio ₉; **2)** Ort, s. u. Alabama ₈ v).

Clāīrvaux (spr. Klärwoh), **1)** Dorf im Bzk. Bar sur Aube des franz. Depart. Aube, 300 Ew.; berühmte Cisterzienserabtei; St. Bernhard (s. d. 40) war 1115 ihr Gründer u. zugleich Abt, indem ihm der Herzog Hugo von Troyes das dortige Waldthal **Clāīrval (Clāra Vāllis)** geschenkt hatte. St. Bernhard selbst liegt in der Kirche begraben; C. hat schöne Gebäude, in der Revolution aufgehoben; **2)** Flecken im Bzk. Rhôdez des franz. Depart. Aveiron, 500 Ew.; **3)** Flecken im Bzk. Long le Saulnier des franz. Depart. Jura, 1300 Ew.; **4)** Stadt an der Wilz im Bzk. Diekirch des Großherzogthum Luxemburg (Niederlande), 1900 (600) Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Clairvoyānce (fr., spr. Klärwojangs), Hellsehen, s. Thierischer Magnetismus ₁₂.

Clairvoyānten, Hellsehende, s. ebd.

Clāīx (spr. Kläh), Marktfl. im Bzk. Grenoble des franz. Dep. Isere; am Drac, Brücke mit 140 F. breitem u. 120 F. hohem Bogen; unter dieser ein 12faches Echo, Porzellanfabrik; 2000 Ew.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Digitized by Google

Cläjus, 1) (Joh. C. der Aeltere, eigentl. Klaj), geb. 1530 zu Herzberg; st. als Pfarrer zu Bendeleben bei Sondershausen 1592. Schr. u. a. das humorist. Werk Altkumistica, d. i. die Kunst, aus Mist durch seine Wirkung Gold zu machen, in Versen, Erfurt 1536, n. A. Amberg 1598. **2)** (Joh. C. der Jüngre), geb. 1616 zu Meißen; st. 1656 als Pfarrer zu Kitzingen in Franken; Mitstifter des Pegnitzordens. Schr.: Herodes der Kindermörder (Trauerspiel), Nürnb. 1645; Der leidende Christus (desgl.), ebd. 1645; Lobrede der deutschen Poeterei, ebd. 1645; Engel- u. Drachenstreit (ohne Jahrz.) u. a. m. *(Dg.)*

Clam, gräfl. Geschlecht in Böhmen u. Oestreich, hieß früher Böger v. Höchenperg, u. stammt aus Kärnthen, ward im 14. Jahrh. von da vertrieben u. die Stammburg Höchenheim geschleift. Dies Geschlecht siedelte sich in Oestreich an u. kaufte die Burg u. Herrschaft C. im Untermühlviertel von Oestreich, nach der es sich nannte. 1759 wurden die C.s Grafen u. zugleich erhielt **1)** (Christ. Philipp), der Schwestersohn des Grafen Philipp Joseph Gallas, mit dem 1757 das Haus Gallas ausstarb, dessen sehr beträchtliche Güter, deren Nutznießung dessen Gemahlin Mariane, geb. Gräfin von Colonna u. Fels, bis zu ihrem Tod 1759 gehabt hatte, unter der Bedingung, den Namen u. das Wappen der Gallas fortzuführen. Er st. 1805; von ihm stammt das Haus **C-Gállas** ab, das dann in **2)** (Christian Christoph), geb. 1771, k. k. geh. Rath u. Kämmerer, Oberstlandkämmerer von Böhmen, Präsident der patriotischen Kunstfreunde in Prag fortgesetzt wurde; dieser st. 1838; es wird jetzt durch **3)** (Eduard), geb. 1805, Sohn des Vor.; Oberstlandmarschall u. k. k. Oberst erhalten. Von derselben Familie stammte ein andrer Zweig ab, der **4)** 1791 nach der Heirath des Grafen Joseph mit Anna, Gräfin Martinitz, letzten Sprößlings der Borzita v. Martinitz, eines alten böhmischen, bis in das 13. Jahrh. zurückzuführenden, 1623 in den Grafenstand erhobnen Geschlechts, den Namen **C-Mártinitz** annahm. Sein Sohn war **5)** (Graf Karl C-M.), geb. zu Prag 1792; begann seine Laufbahn 1809 in dem Freicorps des Grafen Kinsky, war 1812—15 Adjutant des Fürsten Schwarzenberg, u. zu Ende jener Kriegszeit im Gefolge des östr. Feldmarschall-Lieutenants Koller, als dieser 1814 Napoleon nach Elba begleitete. Später wurde er Oberst u. Commandant eines Kürassier-Regiments, 1824 u. 1826 ward er mit einer diplom. Sendung nach Rußland beauftragt, 1830 Generalmajor u. Hofkriegsrath, ward von Neuem 1831 nach Mailand u. Berlin geschickt, 1835 kais. Generaladjutant, 1836 Geheimer Rath u. Chef der Militärsection im Staatsrathe, 1837 Feldmarschall-Lieutenant mit Beibehaltung seiner Stellung um die Person des Kaisers; st. 1840. Sehr befähigt, würde er wahrscheinlich, eine große Rolle gespielt haben. Er gab mehrere Schriften militär. Inhalts heraus. **6)** (Heinrich), des Vor. Sohn, geb. 1826, ist ihm gefolgt u. steht unter Vormundschaft seiner Mutter, Lady Caroline Selina Meade, Tochter des engl. Gesandten Grafen Clan-William. *(Pr. u. v. Ga.)*

Clam (lat.), heimlich, verstohlens.

Clam, die amerikan. Venusmuschel, s. d. u. Wampum.

Clam, Paß, s. u. Schottwien.

Clamātor (lat.), **1)** Schreier; **2)** in den Klöstern der statutenmäßige Ankläger; **3)** (Astr.), so v. w. Bootes.

Clāmecy (spr. Klamßi), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nievre; 27 QM., 66,000 Ew. Hier Antrain, 1000 Ew.; Lorme, 2300 Ew., Städte. **2)** Hauptst. darin am Beuvron u. der Yonne u. am Kanale Beuvron-Yonne; man fertigt Stahlwaaren, Tuch, Fayance, Leder; Handel mit Vieh u. Weinen; 5600 Ew.

Clāmor (L. Clam.), s. u. Marquart.

Clampētia (a. Geogr.), Stadt in Bruttium, im SO. von Consentia, früh zerstört.

Clan, [1] das sonst in Hochschottland, den orkadischen u. Shetland-Inseln bestehende freiwillige Lehnsverband zwischen einem Gutsbesitzer u. seinen Unterthanen. [2] Der Gutsbesitzer (Laird) war Stammoberhaupt eines Bezirks u. führte mit allen seinen Unterthanen gleichen Namen, wie Macdonald, Macbeth rc. [3] Der Hörige besaß eine Steinhütte u. ein mit einem Steinwall umgebnes Stück Land u. leistete dafür einige Dienste, auch Abgaben an Fellen, Federn, gedörrten Fischen, Schafen rc. Dafür konnte jeder seine Wohnung im Clan aufschlagen, wo es ihm anstand, u. Fischerei, Jagd, Weide u. Forstbenutzung war, die befriedigten Parks ausgenommen, überall erlaubt. Außerdem trieben die Unterthanen noch etwas Ackerbau, bes. in Hafer, u. Viehzucht. [4] Für seine Person war jeder Hörige frei u. konnte mit seinem bewegl. Eigenthume auswandern. Unterbefehlshaber, eine Art niedrer Adel, waren die Takesman, die die Einnehmer im Frieden, die Anführer im Kriege bildeten. [5] Kriege wurden geführt im Interesse des Laird od. im Solde Fremder; den Sold empfing der Laird, u. der König, unter dem alle Lairds standen, begünstigte die Werbung für Fremde, weil sich dadurch die innern Kriege, welche von der Claneinrichtung sehr unterstützt wurden, minderten. [6] Mehrmals empörten sich die C. für die kathol. Stuarts gegen das Haus Hannover; nach der den letzten Aufruhr dämpfenden Schlacht von Culloden (1746) wurden fast sämmtl. Güter des Lairds confiscirt u. engl. Besitzern übergeben, die Clanverhältnisse aufgelöst, die Heerfolge u. Hörigkeit aufgehoben u. nur die einem Laird zu leistenden Abgaben beibehalten. So traten die Höri-

Digitized by Google

hörigen in das Verhältniß von Pächtern zu dem Gutsherrn, der ihnen nun kündigen, d. h. sie von ihrem Grund u. Boden vertreiben konnte. Nur zu oft wurde dies von engl. Zwingherrn geübt. *(Pr.)*

Clan, großer hölzerner Pflock.

Clancularii (lat.), **1)** die heimlich etwas thun, sich verstecken; **2)** s. u. Wiederkäufer. **3) C. opifices**, so v. w. Bönhasen.

Clandestin (v. lat. **Clandestinus**), heimlich, verborgen.

Clanis (a. Geogr.), **1)** so v. w. Liris; **2)** Nebenfluß des Tibris in Hetrurien, j. Chiana.

Clan William, Distriet, s. u. Worcester (Capland).

Clanx, Burg, s. u. Appenzell 12.

Claoxylon (C. *A. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Euphorbieae. Art: C. parviflorum, in W.Indien.

Claparède (spr. Klaparähd, Michel), geb. 1771 zu Gignac, trat beim Ausbruch der Revolution in die Alpenarmee, wurde bald Capitain, machte als Bataillonschef die Campagne von Marengo mit, ward 1800 Generaladjutant, ging mit dem General Leclerk nach Domingo, zeichnete sich dort aus u. wurde Brigadegeneral; 1804 zurückgekehrt, führte er eine Brigade beim Feldzug 1805, trug viel zum Sieg bei Austerlitz bei, zeichnete sich im Feldzug 1806 sehr aus, ward 1808 Divisionsgeneral u. that sich 1809 gegen Oestr., bes. bei Ebersberg u. gegen General Hiller an der Traun sehr hervor. Er übernahm darauf den Oberbefehl über die Corps in Estremadura u. Zamora u. schlug den General Silveira in Portugal; 1812 befehligte er Polen, machte mit diesen die Schlacht an der Moskwa mit u. ward an der Beresina verwundet; 1813 führte er wieder eine Division bei Dresden u. Leipzig u. vertheidigte unter Marmont mit Paris; 1815 war er nicht angestellt; nach der 2. Rückkehr der Bourbons aber Platzcommandant von Paris, befehligte dann fortwährend eine Division. Er st. 1842 zu Montpellier. *(Pr.)*

Clapperton (spr. Kläppert'n, Hugh), geb. 1788 zu Annan in Dumfries, trat 1806 in die Handelsmarine u. durchreiste das atlantische Meer, mußte aber wegen eines Zollvergehens auf einem Kriegsschiff Dienste nehmen. Wegen seines Muths u. seiner Talente wurde er bald Lieutnant, u. wurde als Commandant eines Schiffs auf den Eriesee stationirt. 1817 nach Europa zurückgekehrt u. auf halben Sold gesetzt lebte er eine Zeit lang zu Edinburgh, dann zu Lochmaten bei einer Tante. Dort lernte er Oudney kennen, u. begleitete diesen 1822 mit Major Denham auf seiner Entdeckungsreise in das innere Afrika; sein Diener war **Richard Lander**. Die Reise wurde von Tripolis über Murzuk nach Burnu gemacht; 1824 starb Oudney; C. reiste weiter nach Haussa u. kehrte 1825, auf dem Hinweg wieder zurückreisend, nach England zurück. Zum Capitän ernannt, machte er 1825 eine 2. Reise nach Benin mit Capitän Pearce, Dickson u. Morrison. Er ging durch die Reiche Yuriba, Borgu u. Bussa, durch Yuri, Kotongra, Zegzeg nach Kano, ward auf dem Wege nach Sakkatuh 1826 ausgeplündert u. verlor dabei selbst sein Tagebuch. Von dem Sultan Bello in Magaria jetzt mit Mißtrauen u. unfreundlich empfangen u. durch die Beschwerden der Reise angegriffen, st. C. 13. April 1827 an einer bösartigen Ruhr zu Sakkatuh u. ward von R. Lander in dem Dorfe Djangary, südöstl. von Sakkatuh, begraben. C. ist der erste, der den Lauf des Dscholiba verfolgt u. die Reiche Yuriba u. Borgu den Geographen bekannt gemacht hat. Aus C.s Briefen gab Barrow Narrative of travels etc. in northern and central Africa (1822—24) by Capit. Clapperton etc., Lond. 1826, 4., heraus, franz. von Euries u. Larenaudiere, Par. 1826, 3 Bde.; Journal of a second expedition into the interior of Africa, Lond. 1829, mit R. Landers Tagebuch (1830, 2 Bde.), deutsch Weim. 1830.

Claque (fr., Klack), **1)** ein Schlag mit der Hand; **2)** Klatschen im Theater; **3)** Klapphut, s. Hut 8.

Claqueur (fr., spr. Klacköhr), bezahlter Beifallklatscher, s. u. Applaudiren 3).

Clara (St.), **1)** Mission, s. u. Californien 11 B). **2)** Stadt, s. u. Cuba 6.

Clara, weibl. Vorname, bedeutet die Helle, Hehre, Freundliche. **1)** (Didia C.), Tochter des Kais. Didius Julianus, Gem. des Senators Cornel. Repentinus; erhielt bei der Thronbesteigung ihres Vaters 193 den Titel Augusta u. für ihren Gemahl das Amt eines Präfecten. Kais. Septimius Severus nahm ihnen Amt u. Titel. **2)** (St.), Jungfrau zu Assisi, geb. 1493, Schülerin des heil. Franz von Assisi, mit dem ihm (wahrsch. fälschlich) verbotner Umgang nachgeredet wird; wählte auf dessen Anrathen das Klosterleben u. ward Stifterin der Franciskanernonnen (Clarissinnen). Ihr Erbe schenkte sie an Klöster, Kirchen u. Arme; sie st. 1253. Ihr Grab zu Rom in der Kirche des heil. Gregor gilt für wunderthätig. Tag der 12. Aug. **3)** Mehrere and. Heilige. **4)** (C. Isabella Eugenie), Regentin der Niederlande, s. Isabella. **5)** (Abraham a Santa C.), s. Abraham 5). *(Sch.)*

Claramontius, so v. w. Chiaramonti.

Clara voce (lat. u. ital., spr. Klara wotsche), mit deutlicher, heller Stimme.

Clare (spr. Klähr), **1)** Grafsch. der irischen Prov. Munster; 50¾ QM., gebirgig, mit fruchtbaren Thälern, Meerbusen: Galway u. Mündung des Shannon, bewässert vom Shannon, Fergus u. dem Lough Derg, 259,000 Ew., welche Ackerbau, Viehzucht (Rinder, Schafe, Windhunde), Bergbau (Steinkohlen), Spinnerei treiben. Hauptst.

Digitized by Google

Ennis, am Fergus, 7000 (12,000) Ew.; **2)** Marktfl. darin, am Fergus u. Shannon. Ferner: Kilfenora, Stadt, kathol. Bischof, Kathedrale; **3)** Insel, so v. w. Clear; **4)** Stadt, s. u. Suffolk. *(Wr.)*

Clāre (spr. Klähr, John, der Bauer von Northamptonshire gen.), Sohn eines Taglöhners, geb. 1793 in Helpstone bei Peterborough. Bei Krankheit seines Vaters mußte er schon als Knabe die Familie erhalten u. konnte nur selten die Schule besuchen u. lesen lernen. Einige geliehene Bücher, bes. Robinson Crusoe u. Thomsons Jahreszeiten begeisterten ihn zu mehrern Gedichten, die Anlaß gaben, ihn schreiben zu lehren. 1818 kam eins seiner Sonnette durch Zufall einem Buchhändler in die Hände, der eine Sammlung seiner Gedichte veranstaltete, 3. Aufl. Lond. 1820; n. Samml.: The village ministrell and other poems, Lond. 1821. Dennoch verließ er seine frühere Beschäftigung nicht. *(Lt.)*

Clāremont (spr. Klär'mong), Lustschloß des jetzigen Kön. von Belgien; liegt einige Stunden von London.

Clārenberg, 1) s. u. Hörda; **2)** s. u. Czenstochau.

Clārence (spr. Klärnz), **1)** Stadt, so v. w. Clare 4); **2)** Cap, s. Baffinsbailänder c); **3)** Insel, s. Südpolarländer e).

Clārence (spr. Klärnz, Herzöge von C.), Name jüngerer Prinzen des engl. Königshauses. Derselbe kommt von Clarenza (Chiarenza, Hirmine) in Morea, wo ein engl. Ritter in den Kreuzzügen Herzog war. **1)** (Lionel, Duke of C.), 2. Sohn König Eduards III., Vater der Gemahlin Mortimers. **2)** (Georg, Duke of C.), 2. Sohn des Herz. Richard von York, jüngrer Bruder von Kön. Eduard IV., geb. 1449. Der Graf Warwick, gerade damals in Ungnade, gab ihm seine Tochter zur Gemahlin u. gewann ihn so zum Gegner seines Bruders. Als aber Heinrich VI., aus dem Hause Lancaster, den Thron bestiegen hatte, gewann ihn Eduard IV. zum Abfall vom Hause Lancaster für sein eignes Haus York u. er ging den Tag vor der Schlacht von Baconet mit 12,000 M. zu seinem Bruder über u. entschied so den Sieg für diesen. Allein dieser grausam u. blutdürstig, verzieh dem Bruder den frühern Abfall nicht, u. als der Herz. von C. offen seine Feindschaft gegen die Familie seiner Gemahlin Elisabeth, Woodwille, aussprach, hintertrieb Eduard die 2. Heirath des Herz. von C. mit der Erbtochter von Burgund, Maria. Im Zorn stieß dieser einige Schmähungen gegen den König aus, u. ward deshalb zum Tode verurtheilt. Höhnisch erlaubte Eduard IV. dem Bruder, seine Todesart selbst zu wählen; er begehrte, in einem Faß Malvasier ertränkt zu werden, was auch 1478 geschah. **3)** (William Henry), früherer Name des Königs Wilhelm IV. von Großbritannien. *(Pr.)*

Clārence-Insel (spr. Klärnz), Insel, s. u. Feuerland. **C-Land**, s. u. Südpolarländer k). **C-town** (spr. Klärnztaun), Stadt, s. u. Guineainseln a).

Clārencieux (spr. Klärenziö, **Clārencé**, engl.), so v. w. Wappenherold, Wappenkönig, weil den Herz. v. Clarence in England ehemals das Geschäft derselben übertragen war.

Clārendon (spr. Klärend'n), Stadt in der engl. Grafsch. Wilt; großer Thiergarten; 2000 Ew. Hier wurden auf der Ständeversammlung 1164 unter Heinrich II. die alten Ordnungen (Consuetudines regni) für den Clerus als **Clarendōnische Constitutiōnen** von Neuem von der Geistlichkeit angenommen u. beschworen. Darnach sollte die Wahl der Prälaten in des Königs Kapelle u. nach seinem Rath geschehen, in allen bürgerl. Sachen u. im Streite mit Lajen der Clerus vor des Königs Gericht stehen, keine Appellation nach Rom Statt finden, kein Cleriker ohne des Königs Willen ins Ausland gehen, noch der Bann über seine hohen Beamten ausgesprochen werden. Alexander III., dem diese Constitutionen zur Bestätigung zugeschickt wurden, verweigerte sie u. auch Becket trat bald dagegen auf. *(Wr. u. Sk.)*

Clārendon, Lord, s. Hyde.

Clarēni Frātres (Clareniner), Congregation von Minoriten strenger Observanz, gest. 1302 von Angelo di Cordona am Bach **Clarēne** bei Ancona, den Obern des Ordens der Minoriten entzogen u. den Ordinarien unterworfen, über viele Klöster Italiens verbreitet; 1472 in 2 Parteien sich spaltend, wovon eine die graue Tracht der Minoriten annahm u. deren General sich unterwarf, die andre bei der braunen Tracht blieb. Mußte 1566 ihren Eigennamen aufgeben u. sah, wie die vielen weibl. Klöster, welche sich als **Clarenīnerinnen** dieser Reform angeschlossen, den Observanten sich einverleiben. *(v. Bie.)*

Clarēnna (a. Geogr.), röm. Castrum in Rhätien, am südl. Ufer der Donau, vielleicht j. Ehingen an der Donau.

Clarēt, 1) durch Aufguß von Gewürzen bereiteter u. mit Zucker versüßter Wein; **2)** so v. w. Clairet.

Clarētenbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Clāreval, Renētte von C. (Pomol.), s. u. Renette 7 k).

Clariānus (a. Gesch.), s. u. Thessalonike (Gesch.).

Clārias, Fisch, so v. w. **Macropteronotes**

Clārici, eine Secte der Mennoniten in Preußen.

Clāriden-Ālpen, Berg, s. u. Tödi.

Clarificatiōn, Clarificīren (v. lat., Chem.), das Abklären von Flüssigkeiten.

Clarigatiōn (v. lat., röm. Ant.), **1)** die Zurückforderung der vom Feinde geraubten

Digitized by Google

ten Dinge od. die Fordrung einer Genugthuung durch den Pater patratus vor der Kriegserklärung; **2)** Bestimmung des zu leistenden Ersatzes, wenn nur ein Glied eines Staats ein Glied des andern beleidigte; **3)** Pfändung auf verbotnen Wegen; **4)** überhaupt öffentl. Bekanntmachung.

Clarīn (Mus.), so v. w. Clarino.

Clarīnblasen, s. u. Trompete.

Clarinētte (Clarinēt, ital. **Clarinētto)**, [1] Blasinstrument von Buchsbaum od. Ebenholz, so eingerichtet, daß seine einzelnen Theile: der Schnabel, das Kopfstück (Birn), die Mittelstücke (Stürze) in einander geschoben werden können. Intonirt wird die C. mittelst des Schnabels, auf welchem ein Blättchen (Blatt, Zungenblatt) von span. Rohre, od. fettem Kiefern- u. Tannenholze festgebunden od. festgeschraubt wird. [2] Von den an den Mittelstücken befindl. 13 Tonlöchern werden 8 unmittelbar mit den Fingerspitzen gedeckt, die übrigen durch theils offne, theils geschlossne Klappen regiert. Die C. hat einen Umfang vom kleinen e bis 4gestrichnen a u. alle Töne der diat.-chrom. Tonleiter; gleichwohl erlaubt es die Applicatur nicht, auf einem Instrumente aus allen Tonarten gleich rein u. sicher zu spielen. [3] Man hat daher C.n von verschiedner Dimension, Stimmung u. Klangfarbe, von denen die **C-Clarinette** in Ansehung der Applicatur u. Notirung als Normal-C. betrachtet werden kann. Je weiter nämlich eine Tonart von C dur entfernt ist, je mehr Vorzeichnung also Statt finden müßte, desto nothwendiger wird es, sich andrer C.n zu bedienen. Im Orchester hat man noch **B- u. A-C.n** (die noch tiefre **G- u. F-C.** sind das Bassethorn [**C-Bass**]); bei Tanz- u. Militärmusik noch **D- u. F-C.n.** [4] Die Grundstimmung der C. wird in der Notirung durch C dur ausgedrückt, so daß z. B. A dur auf der A-C., B-dur auf der B-C. ꝛc. gerade wie C-dur, u. die übrigen Tonarten je nach ihrer Verwandtschaft im Verhältniß der Stimmung des Instruments zu C dur geschrieben sind, z. B. H dur auf der A-C. geschrieben wie D dur ꝛc. [5] Die erste Reihe der Töne auf jeder C. (Primentöne), nennt man das **Chalumeau.** [6] **Erfinder** der C., aber nur mit 7 Tonlöchern u. 2 Klappen, ist Joh. Christ. Denner (geb. in Leipzig 1655) zwischen 1690-1700 in Nürnberg. Verbesserer sind: B. Fritz in Braunschweig, Xav. Lefebre in Paris, Stadler in Wien, Iwan Müller in Paris, H. Gräser in Dresden, Ziegler in Wien, Fr. Czermack in Prag, V. Szalkiewicz in Warschau u. A. **Clarinettīst**, der die Clarinette bläst. *(Pr.* u. *Hs.)*

Clarīno (ital.), **1)** Trompete; **2)** so v. w. das Clarinblasen; **3)** s. Orgel ꝛc.

Clariōnea *(Lag.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Perdicieen, Compositae homoianthae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: aus SAmerika.

Clarīren (v. lat.), **1)** ins Reine bringen; **2)** (Seew.), ein Schiff verzollen u. dadurch zum ungehinderten Absegeln fertig machen; daher: **Clarīrung**, Schiffsverzollung; **C.sschein**, der Schein, den der Schiffer in den Seestädten vom Zollamt erhält, daß Schiff u. Ladung in gehöriger Ordnung u. der Zoll bezahlt sei.

Clarīsia (C. *B. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Taxeae *Rchnb.*, Diöcie, Diandrie *L.* Arten: C. biflora u. racemosa, in Peru.

Clarissimus vir (röm. Ant.), **1)** in der Republik Titel der Consuln, Feldherrn u. and. berühmter Staatsmänner; **2)** unter den Kaisern der Statthalter u. a. Vornehmen; **3)** s. so v. w. Wohlgeboren.

Clarīssinnen (Clarīsserinnen, 2. Orden des St. Franciscus), gest. auf dessen Antrieb 1212 von der St. Clara zu St. Damian (deshalb auch Damianistinnen) neben der Portiuncula-Kirche zu Assisi, unter Oberaufsicht der Minoriten gestellt, 1263 einem eignen Protector, aber schon nach einem Jahr wieder jenen untergeordnet u. von Bonaventura unter dem Namen der C. u. unter mildere Regel vereinigt. Nachdem Papst Urban IV. die Regel abermals gemildert hatte, widersetzten sich viele Klöster u. beharrten bei der alten Regel, also entstand Trennung des Ordens in C. u. Urbanistinnen. Diese nannten sich auch Niedere Frauen od. Orden der Demuth U. L. F., u. verschmähten hauptsächlich das jenen bewilligte Recht des Besitzes von Eigenthum. Andre drangen sogar auf noch strengre Regel, woraus neben den **C. der St. Colētte** noch der Orden der Schwestern des Ave Maria in Frankreich sich bildete, bis endlich gar C. strengster Observanz (s. Barfüßer Q) 1631 in Italien, u. 1676 die C.-Einsiedlerinnen des St. Peter von Alcantara sich erhoben. Tracht: die graue der Minoriten, mit Nuancen der Länge, des Schnitts u. am Schuhwerk. Ungeheure Verbreitung über 2000 Klöster mit 54,000 Nonnen; nach der Reformation noch 900 Klöster; 25,000 Nonnen allein in Europa. Blühen jetzt noch, als Erziehungsanstalten in Italien, Frankreich, Belgien, Baiern, Oestreich, Polen, Asien, Amerika. *(v. Bie.)*

Clăritas Jūlii (a. Geogr.), so v. w. Attubi.

Clārius (de Clārio, Isidorus), geb. zu Chiari bei Brescia 1495; Benedictiner; st. 1555 als Bischof von Foligno; gab die Vulgata mit Scholien heraus, Ven. 1542, 1557 u. 1564, Fol.; übersetzte das N. T. ins Italienische.

Clark (spr. Klärk, John), geb. zu Norburg in Schottland 1744; machte als Schiffswundarzt im Dienste der ostind. Compagnie ver-

Digitized by Google

verschiedne Seereisen, prakticirte dann als Arzt zu Kilfs u. zu Newcastle; st. zu Bath 1805. Schr.: Observations on the diseases in long voyages to hot countries, Lond. 1773 u. 1790, deutsch Kopenh. 1798; Observat. on the fevers especially thoses of the continued typus, Lond. 1780; On the influenza, ebd. 1783. *(He.)*

Clarke (spr. Klärk), **1)** (John), geb. in Schottland 1650 berühmter Kupferstecher; st. zu London 1721. Werke: Sammlung von Portraits der ausgezeichnetsten Zeitgenossen der vereinten 3. Königreiche. The humors of Harlekin. **2)** (Samuel), geb. zu Norwich 1675, Kaplan des Bischofs von Norwich, Dr. Moore, dann Rector zu Drayton bei Norwich u. Pfarrer das.; 1705 Rector an der St. Bennets-Pauls-Wharf, dann Hofkaplan der Königin Anna u. Rector zu St. Jakob in Westminster. Wegen der Schrift: The Scripture doctrine of the Trinity, worin er leugnet, daß die Trinitätslehre in der ersten Kirche bekannt gewesen, verlor er 1714 seine Hofpredigerstelle u. st. 1729. Er vereinigte zuerst Theologie u. Philosophie. Schr.: Demonstration of the being and attributes of God, Lond. 1705—6, 2 Bde., deutsch Braunschw. 1756; Verity and certitude of natural and revealed religion, Lond. 1705 (in mehrere Sprachen übersetzt); Discourse conc. the unchangeable obligat. of natural relig., Lond. 1708; Philosophical inquiry, concerning human liberty, ebd. 1715, 2 Bde., n. A. 1717; Collection of papers, which passed between the late learned Leibnitz and Clarke in the years 1715 and 1716 relat. to the principles of nat. philosophy and relig. by Sam. Clarke, Lond. 1717 (franz. Amsterd. 1719, 2. Aufl. 1740, 2. Bd. deutsch von Köhler, Frankf. a. M. 1729); übers. Js. Newtons Optik ins Lat., gab den Jul. Cäsar u. die ersten Gesänge der Ilias mit lat. Uebersetzung u. Anmerk. (die letzten nebst der Odyssee besorgte sein Sohn Samuel nach seinem Tode) heraus. Seine sämmtl. Werke erschienen in engl. Sprache Lond. 1738—42, 4 Bde., Fol. **3)** (Eduard Daniel), geb. zu Willington in Essex 1769; machte als Reisebegleiter des Lord Hill die Tour durch Europa, besuchte dann 1799 den Norden, ging von Rußland aus nach Constantinopel u. zur Zeit der brit. Expedition nach Aegypten in den Orient. Bei seiner Rückkehr ward eine Professur der Mineralogie zu Cambridge für ihn errichtet, auch ward er Universitätsbibliothekar; C. st. 1822. Schr.: Travels in various countries of Europa, Asia and Africa, Lond. 1819 ff., 11 Bde., 4. u. 8. Sein Leben u. seine Briefe gab W. Otter, Lond. 1824, heraus. **4)** (Henri Jacques Guillaume C., Herzog von Feltre), geb. zu Landrecies 1765 von irischen Eltern; trat, früh verwaist, in die Militärschule zu Paris, ward bald Offizier, 1784 Capitän, später Gesandtschaftssecretär zu London, trat zu Anfang der Revolution wieder in die Armee, stieg bald zum Obrist u. General u. ward Chef des Generalstabes der Rheinarmee, jedoch 1795 als Adliger dienstlos. Doch bald ward er von Carnot wieder an die Spitze des topograph.-militär. Cabinets gestellt, Divisionsgeneral u. 1795 in geh. Aufträgen nach Wien gesendet. Zurückgekehrt, ward er vom Directorium Buonaparte in Italien als geheimer Beobachter beigegeben, jedoch bald von diesem völlig für seine Pläne gewonnen. 1797 war er beim Frieden von Campo Formio thätig, gerieth aber nach seiner Rückkehr beim Directorium durch Carnots Sturz in Ungnade, verlor die Leitung des topograph. Bureau's u. ward erst nach dem 18. Brumaire wieder angestellt. Er schloß 1801 den Allianzvertrag zwischen Frankreich u. Rußland u. war 3 Jahre Chargé d'affaires bei dem König von Hetrurien, ward Staatsrath u. Cabinetssecretär Napoleons u. 1805 Gouverneur von Wien. Hier führte er mehrere Unterhandlungen, ward 1806 Gouverneur von Erfurt, dann von Berlin u. 1807 Kriegsminister. Als solcher ward er 1809 Herz. von Feltre. Beim Feldzug in Rußland in Frankreich zurückgeblieben, ward er von der Verschwörung Mallets bedroht, die jedoch der Zufall mehr, als C.s Eifer vereitelte. 1814 erklärte er sich für Ludwig XVIII. u. ward Pair; 1815, Anfangs März, nach Buonapartes Landung in Frejus u. nach dessen Vorrücken nach Grenoble, an Soults Stelle Kriegsminister, ging er mit dem König nach Gent u. kehrte mit ihm nach Paris zurück. Von Ende 1815 bis 1817 Kriegsminister, ward er dann Marschall von Frankreich u. Gouverneur der 15. Militärdivision. Er st. zu Rouen 1818. **5)** (Mary-Anne C.), geb. 1775 zu London, die Tochter des Correctors in einer dasigen Druckerei, Fanguhar, führte als Mädchen den Namen Thomson u. ließ sich von dem reichen Ziegeldecker Joseph C. entführen, der mit ihr lebte, sie nach 3 Jahren heirathete u. sich später von ihr scheiden ließ. Nicht schön, aber sehr reizend u. äußerst anziehend, lebte sie nun mit mehrern Männern, u. fesselte endlich den Herz. von York 1803 dermaßen, daß sie völlig seine Mätresse wurde; sie verschwendete viel u. deshalb trennte sich der Herzog 1805 von ihr. Sie knüpfte nun Bekanntschaft mit einem Oberst Wardle, Mitglied des Hauses der Gemeinen, an, u. dieser klagte 1809 den Herz. v. York, als Chef der Armee, an, durch die C. Offizierspatente verkauft zu haben. Das Unterhaus beschloß, die Anklage anzunehmen, u. lud die C. vor die Schranken. Sie erschien u. benahm sich so gewandt u. klug, daß der Herzog zwar mit einer Majorität von $\frac{2}{3}$ gegen $\frac{1}{3}$ losgesprochen wurde, dabei aber so viele Skandale zur Sprache kamen, daß er sich veranlaßt sah, das Commando einige Zeit niederzulegen. Bald darauf drehte sie

Digitized by Google

ſie, Memoiren über ihr Verhältniß zu dem Herzog herauszugeben, was jedoch durch 10,000 Pf. (70,000 Thlr.) u. das Versprechen von 400 Pf. (2800 Thlr.) Pension hintertrieben wurde. Bald darauf zerfiel sie mit dem Oberst Wardle u. schr. nun engl., Unparteische Geschichte der Verbindung der Verfasserin mit dem Oberst Wardle, Lond. 1810. Eine andre Schrift: Briefe an W. Fitzgerald, Lond. 1813, brachte sie ins Gefängniß. Seitdem wird sie nicht mehr erwähnt u. st. wahrsch. bald darauf. **6)** (Sir James), zu London Arzt am St. Georgs-Hospital, ordentl. Leibarzt der Königin u. Barenet. Er schrieb: Medical notes on climate, diseases, hospitals and medical schools in France, Italy and Switzerland, Lond. 1820, 2. Ausg. 1822, deutsch von Fischer, Hamm, 1826; The influence of climate in the prevention and cure of chronic diseases etc., Lond. 1829, 2. Ausg. 1830, deutsch Weim. 1830; On tubercular phthisis, ebd. 1834; On pulmonary consumtion, ebd. 1835, übers. von Vetter, Lpz. 1836, von Stannius, Berl. 1836. *(Pi., He., Lt.* u. *Pr.)*

Clārke (spr. Klärk), **1)** Strom, s. Oregan 1; **2)** Fluß, s. Pennsylvania 1 u. Susquehannah 1); **3)** Fluß, s. Missuri; **4)** Canton, s. Alabama 8 i); **5)** s. Arkansas 8 c); **6)** s. Georgia 8; **7)** s. Illinois 7; **8)** Fort, s. ebd. 7; **9)** s. Indiana 8; **10)** Grafsch., s. Kentucky 10; **11)** Canton, s. Ohio 8.

Clārken (Kirchgesch.), so v. w. Clariel.

Clārkestown (pr. Klärkstaun), Ort, s. New-York 8 B).

Clārkia (C. *Pursh)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagreen *Spr.*, Nachtkerzen, Epilobieae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. pulchella, elegans, schön blühende Pflanzen in NAmerika (bei uns Zierpflanzen).

Clārks (spr. Klärks), Insel, s. u. Van Diemensland 8 a).

Clārksburg, Ort, s. Kentucky 6.

Clārksville (spr. Klärkswill), **1)** Ort, s. u. Alabama 8 i); **2)** s. u. Tennessee A).

Clārus (Joh. Christian Aug.), geb. zu Buch am Forst bei Koburg 1774, 1801 Privatdocent zu Leipzig, 1803 Prof. der Anatomie u. Chirurgie, 1811 ordentl. Prof. der Klinik, 1818 königl. sächs. Hof- u. Medicinalrath, Stadt- u. Universitätsphysikus, Arzt am Jakobsspitale das. Schr.: Annalen des klin. Instituts zu Leipzig, Lpz. 1810—11, 2 Abth.; Der Krampf, ebd. 1822, 1. Th.; Beitr. zur Beurtheil. zweifelh. Seelenzustände, ebd. 1828; De omenti laceratione et mesenterii chordapso, ebd. 1830. *(He.)*

Clāry, Stadt, s. u. Cambray 1).

Clāry, **1)** (Marie Julie), Gemahlin Josephs Buonaparte, s. Buonaparte 4). **2)** (Eugenie Bernhardine Desideria), Königin von Schweden, s. u. Eugenie.

Clāry u. Aldringen, fürstl. Haus in Oestreich u. Böhmen, kathol. Religion. **1)** (Bernhard v. C.), ein Florentiner, erhielt 1363 das böhmische Ritterincolat. **2)** (Franz v. C.) wurde 1641 durch Ferdinand III. Reichsfreiherr, dessen Sohn **3)** (Hieronymus) 1666 durch Leopold II. erbländ. Graf. Wegen Heirath mit Anna, der Tochter des k. k. Feldmarschalls, Grafen v. Aldringen, setzte er den Namen u. das Wappen v. Aldringen zu dem seinen, sein Sohn **4)** (Johann Georg Marcus) erbte die Herrschaft Töplitz. **5)** (Karl Joseph), geb. 1777 zu Wien, Schwiegersohn des Fürsten Ligne, führte 1809 ein Landwehrbat. als Major, brachte dann einige Jahre Gesundheits halber in Italien zu, folgte 1826 seinem Vater, zeichnete sich für Literatur u. Kunst sehr aus u. st. 1831. Stammhalter ist **6)** (Fürst Edmund Moritz), Sohn des Vor., geb. 1813, k. k. Kämmerer. Die von der **jüngeren Linie** wurden 1627 Freiherren, 1684 Grafen, das sie noch sind. Stammhalter: **7)** (Graf Karl Franz) geb. 1774, k. k. Kämmerer u. Oberstlieutenant der Armee; er hat keine Söhne. *(Pr.)*

Clāsin (a. Geogr.), Flüßchen in Umbrien, j. Chiasa.

Clas Merddīn (a. Geogr.), so v. w. England, s. d. (Gesch.) 1.

Clāsse u. Zusammensetzungen, s. Klasse 2c

Clāsses (a. Geogr.), so v. w. Classis.

Classiārii (lat.), Schiffsmannschaft.

Clāssica colōnia (a. Geogr.), so v. w. Forum Julium.

Clāssici autōres, so v. w. Klassiker.

Classicīsmus, s. u. Romantik.

Clāssicum (röm. Ant.), Zeichen, Signal mit der Tuba, dem Horn 2c. für die Armee, aufzubrechen, anzugreifen 2c

Clāssicus, vornehm. Trevirer, kämpfte 70 n. Chr. im Kriege zwischen Vitellius u. Otho in Gallien für den Erstern. Mit Civilis schloß C. bei Castra vetera gegen die Römer ein Bündniß. Nachdem er durch den Verräther Aemilius Longinus sich den Weg gebahnt, erschien er mit den Abzeichen des röm. Reichs im röm. Lager u. ließ die röm. Schaaren für die Errichtung eines gallischen Reichs schwören. Nun kämpfte er im Vereine mit Civilis u. theilte dessen Schicksal. *(Wh.)*

Clāssis (lat.), **1)** Abtheilung, Klasse; **2)** Heer; **3)** Flotte.

Clāssis (a. Geogr.), Hafen von Ravenna, s. d.

Clastīdium (a. Geogr.), Grenzfestung der Ananer in Gallia togata, in den nördlichsten Apenninen; beim Vordringen Hannibals von den Römern besetzt, ihnen aber von den Puniern genommen; j. Carteggio.

Clatērna (a. Geogr.), Stadt in Gallia cispadana, j. Varignano od. Quaderea.

Clāthra, Schutzgöttin der Gitter in Rom; hatte mit Apollo einen Tempel auf dem quirinalischen Berge.

Clathrāria, Versteinrung eines baumartigen Farrenkrauts od. eines Schuppenbaums (Lepidodendron).

Cla-

Digitized by Google

Clathrātus (v. gr., Bot.), so v. w. Cancellatus.

Clāthrus, 1) (C. *L.*, Gitterschwamm), Schwammgatt. aus der Klasse Gasteromycetes, Ordn. Angiogastres *Fries*; größre, auf der Erde wachsende, mit gallertartiger Masse ausgefüllte, durch gitterartig ästiges Samenbehältniß ausgezeichnete, stinkende, giftige Pilze. Art: C. cancellatus, in SEuropa an Zäunen u. im Schilf; oval von der Größe eines Apfels, mit scharlachrothem Gitter u. weißem Balg; selten. **2)** Muschel, s. Wendeltreppe. *(Su.)*

Clātsop, Indianer, s. Oregan 2.

Clāūberg (Joh.), geb. 1622 zu Solingen; lehrte seit 1651 als Prof. der Philosophie zu Herborn die cartesianische Philosophie, die er in Deutschland verbreitete; st. 1665. Seine Opera omn. philos., Amsterd. 1691, 2 Bde., 4.

Clāūdas, König, s. u. Lancelot 1).

Clāūde, St. (spr. Säng Klohd), **1)** Bzk. südl. im franz. Dep. Jura; 18¾ QM. u. 52,000 Ew. Hier außer der folg. noch: Belle Fontaine, Marktfl., Holzwaarenfertigung, 1000 Ew.; Bois d'Amont, Dorf, Schachtelfabrik, 1000 Ew.; Bouchoux, Marktfl., 2000 Ew.; Moirans, Stadt, an der Isère, Drechslerei, 1300 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Vienne u. Ison, 1799 neu gebaut; fertigt Buchsbaum-, Horn-, Elfenbein-, Metall- u. Glaswaaren, Leder, Kattun; 5200 Ew. *(Wr.)*

Clāūde (spr. Klohd), franz. Vorname, dem Claudia entsprechend; so **C. de France** (spr. K. d'Frangs), s. Claudia 7).

Clāūde Lorrāin (spr. Klohd Lorräng, eigentl. Gelée), geb. 1600 im Schloß Chamagne bei Toul von sehr armen Eltern; erlernte das Bäckerhandwerk u. ging als Bäcker nach Rom, wo ihm der Maler Tassi als Farbenreiber in Dienste nahm. Hier zeigte sich bald seine Neigung zur Kunst; Tassi ertheilte ihm einigen Unterricht u. C. wurde einer der ersten Landschaftsmaler; die italien. Natur waltete in seinen Bildern vor, für die er weite Fernen, große schöne Baumgruppen, antike Architekturen, heitre Lüfte u. Staffage aus der Mythologie u. dem alten Testament vornehml. liebte. Der größte Zauber liegt in seinen schimmerden Lüften, duftigen Fernen u. der großen Harmonie, mit der er alle Theile seines Bildes verband; st. zu Rom 1652. Werke: in der Gallerie Doria zu Rom, doch auch zu Berlin, Dresden, München, Wien u. Paris. *(v. Rr. u. Fst.)*

Clāūdia (a. Geogr.), Ort in Noricum, s. Klanus, nach And. Trasmaus.

Clāūdia. I. Römerinnen: 1) vestalische Jungfrau, kam im 2. pun. Kriege in den Verdacht der Unzucht, u. bewies ihre Keuschheit dadurch, daß sie ein Schiff, auf welchem Kybele's Bild war u. das auf einer Sandbank in dem Tiber plötzlich still stand, mit ihrem Gürtel weiter zog. **2)** So v. w. Clodia. **3)** Stieftochter des Antonius, Gemahlin des Augustus, welche dieser wegen Zwists mit seiner Schwiegermutter unberührt wieder entließ. **4)** C. Pulchra, Geschwisterkind der Agrippina, wurde des Ehebruchs angeklagt u. wegen versuchter Vergiftung des Tiberius verurtheilt. **5)** C. Augusta, Tochter Nero's, starb schon nach 4 Monaten; erhielt, unter die Göttinnen versetzt, einen Tempel u. Priester. **6)** Frau zu Rom, von Paulus zum Christenthum bekehrt (2. Tim. 4, 21). **II. Fürstinnen: 7) Königin von Frankreich,** Tochter Ludwigs XII. u. der Anna von Bretagne, geb. zu Romorantin 1499; Anfangs für Karl von Oestreich (nachmal. Kais. Karl V.) bestimmt, aber nach dem Tode ihrer Mutter 1514 zu St. Germain en Laye mit dem nachmal. König v. Frankreich Franz I. vermählt, dem sie Bretagne, Blois, Coucy, Montfort, Etampes, Asti u. Ansprüche auf Mailand zubrachte. Obwohl nicht schön, wußte sie doch durch Tugend u. Liebenswürdigkeit die Achtung ihres Gemahls zu erhalten, u. ward von ihm stets zu Rathe gezogen. Das Volk nannte sie nur die gute Königin; doch soll sie dem Trunk ergeben gewesen sein. Sie gebar 3 Prinzen u. 4 Prinzessinnen u. st. 1524 auf dem Schloß Blois. **8)** (C. Felicitas), **röm. Kaiserin,** Tochter Ferdinand Karls, Erzherzogs von Oestreich, u. der Anna von Florenz, geb. 1653; ward 1673 mit Leopold I. vermählt, dem sie 2 Töchter brachte; eine schöne, lebhafte, geistreiche, kunstsinnige, doch auch vergnügungssüchtige Frau, die ihrer Schwiegermutter die Herrschaft entriß, den Minister Lobkowitz stürzte, weil beide sich ihrer Heirath widersetzt hatten; sie st. an den Folgen einer Jagd, die sie leidenschaftlich liebte, 1676. *(Sch., Lt. u. Pr.)*

Clāūdia Augūsta (a. Geogr.), so v. w. Lugdunum.

Clāūdiae lēges, mehrere Gesetze im alten Rom; nur von antiquarisch. Wichtigkeit.

Claudiānus, 1) (Claudius C.), röm. Dichter aus Aegypten, früher Soldat, wurde um 395 von Honorius nach Rom berufen, Tribun u. Notarius; schr. die Epopöen Raptus Proserpinae u. Gigantomachia (letztre unvollendet); 7 Idyllen; 2 Satyren wider den Rufinus u. Eutropius, Nebenbuhler seines Gönners Stilico, einige Gelegenheits- u. panegyrische Gedichte u. 47 Epigramme u. and. kleine Gedichte. Sämmtl. Gedichte zuerst herausgeg. Vicenza 1482, Fol., dann von C. Barth, Frankf. 1650, 4., von N. Heinsius, Leyd. 1665, von Gesner, Lpz. 1759, von P. Burmann II., Amsterd. 1760, von König, Gött. 1808. **2)** (Livius Drusus), s. u. Drusus. **3)** S. Mamertus. *(Sch.)*

Clāūdia trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus 2.

Clāūdia via, ital. Straße, s. Via 2.

Digitized by Google

Claudicans versus (lat., Metr.), so v. w. Choliambos.

Claudicantes, Beiname der Calixtiner.

Claudicatio (lat.), **1)** das Hinken; **2)** Unvollkommenheit; daher **Claudiciren. C. congenita**, Hinken durch ursprüngliche od. andre schon den Fötus treffende Fehler des Hüftgelenks. **C. spontanea, 1)** so v. w. Hüftweh; **2)** so v. w. Claudicatio congenita.

Claudinatii (a. Geogr.), vindelicisches Volk, vielleicht auf der Westseite des Lech, an der schwäbischen u. tyroler Grenze.

Claudiopolis (a. Geogr.), so v. w. Klaudiopolis.

Claudius (a. Geogr.), Gebirg in Pannonien, an dessen Ostseite die Scordisker, an der Westseite die Taurisker wohnten; gehörte wahrsch. zum Systeme der Alpen.

Claudius. I. Römer von der Claudia gens, a) einem sehr alten röm., patricischen Geschlecht, bekannt durch aristokrat. Stolz; zu ihr gehören die Familien Cäcus (s. d. unt. Crassus), Canina Caudex, Cento, Crassus od. Crassinus, Nero, Pulcher, Sabinus; mehrere führen den Beinamen Regillensis, viele den Vornamen Appius; der Ahnherr dieses Geschlechts war Atta Clausus (s. u. Sabinus) od. ein andrer Clausus zu Aeneas Zeit. **b)** Ein andres plebejisches Geschlecht theilte sich in die Familien Apollinaris, Asellus, Glicia, Isidorus, Marcellus, Pupienus, Severus, Tacitus. Vgl. Clodius, welcher Name ursprüngl. mit C. gleichbedeutend, bei einigen Personen aber als vorherrschend fortgeführt wird. Außer den unter den oben angegebnen Familien- u. Beinamen (z. B. Germanicus, Quadrigarius, Julianus rc.) zu suchenden sind merkw.: **1)** C. Cl., Legionstribun des Consuls C. Caudex; ging 264 v. Chr. mit einem Heere nach Rhegium voraus; von hier setzte er allein auf einem Fischerkahne zu den Mamertinern über, versprach diesen Hülfe gegen die Carthager, kehrte nach Rom zurück u. ging mit einer schlechten Flotte nach Sicilien; doch geschlagen kehrte er nach Rhegium zurück, ergänzte den Verlust u. schiffte sich glücklich nach Messana, nahm den Hanno gefangen, der darauf Messana ihm übergeben mußte, u. eröffnete so den ersten punischen Krieg. **2)** (Tib. Cl. Drusus Cäsar), jüngster Sohn des Cl. Drusus Nero des Aelt. u. der Schwestertochter Augusts, der jüngern Antonia, Bruder des Germanicus, Caligulas Vatersbruders, geb. zu Lyon. Vernachlässigt aufgewachsen, schüchtern, mit leiser, stammelnder Sprache war er an Augusts Hofe ein Gegenstand des Spottes u. der Verachtung, während er den Sprachen u. den Wissenschaften (schr. eine röm. Gesch. von Cäsars Tode bis auf seine Zeit, eine Autobiographie u. a., in griech. Sprache, eine Gesch. der Tyrrhener, sämmtl. verloren) lebte. Nach Caligulas Ermordung ward er 41 n. Chr., 50 Jahr alt, durch die Leibwache aus einem Winkel des Palasts gezogen, um Kaiser zu werden. Von seinen Gemahlinnen Messalina u. Agrippina u. seinen Günstlingen geleitet, regierte C. schlecht, bis er 54 n. Chr. auf Veranlassung seiner Gemahlin Agrippina vergiftet wurde. Was er als Kaiser gethan, s. Rom (Gesch.) rc. **3)** Cl. II. (M. Aurelius Cl. Gothicus), tapfrer Krieger, nach Galliens Ermordung 268 n. Chr. von den Soldaten zum Kaiser erwählt, schlug u. tödtete Galliens Mitregent Aureolus, trieb die Gothen zurück, u. st. 270 zu Sirmium an der Pest. Ihm folgte Aurelianus. **II. Andre Römer. 4)** Cl. Lysias, Befehlshaber der röm. Tempelbesatzung zu Jerusalem um 55 n. Chr.; befreite den Apostel Paulus aus den Händen der Juden, die ihn in einem Aufruhr umbringen wollten, u. schickte ihn unter einer starken Bedeckung an den röm. Procurator Felix nach Cäsarea. Apostelgesch. 23, 26—30. steht ein Brief von ihm an Felix. **5)** Cl. Alpinus, s. u. Deutschland (Gesch.) rc. **6)** Cl. Herminianus, röm. Statthalter in Kappadozien, berüchtigt als heftiger Christenverfolger 208. **III. Heilige u. Geistliche. 7)** (St.), aus fürstl. Geschlecht u Salins in Bourgogne, erst Canonicus, 626 Erzbischof von Besançon; ward 633 Benedictiner u. st. zu Anfang des 8. Jahrh. Tag der 7. Juni. Einige setzen ihn ein Jahrh. zurück. Die Wallfahrt nach dem, nach ihm benannten Kloster St. Claude war sonst sehr berühmt, u. Ludwig XI., der sie auch verrichtete, erklärte ihn für einen Patron Frankreichs. **8)** Viele and. Heilige u. Märtyrer. **9)** C., Hofcaplan u. Vorsteher der Hofschule Kaiser Ludwigs des Frommen, dann Bischof von Turin 820—39. Er warf Heiligenbilder, Kreuze u. Reliquien aus seinen Kirchen u. äußerte sich höchst freimüthig über den Papst. Fragmente in Bibliotheca P. P. Colon. T. IX. P. II. p. 876 sq. u. in Streitschriften gegen ihn ebd. P. I. p. 93 sq. P. II. p. 866 sq. **IV. Neuerer König. 10)** C. Atnaph Sagheb, 1541—1559 König v. Habesch, s. d. (Gesch.). **V. Schriftsteller. 11)** (Matth.), geb. 1740 zu Rheinfeld im Holsteinschen; privatisirte Anfangs zu Wandsbeck, später Revisor bei der Bank in Altona; st. 1815 in Wandsbeck. Er nannte sich als Schriftsteller Asmus od. der Wandsbecker Bote, indem er von 1770 bis 1775 eine Zeitung unter dem Titel: Wandsbecker Bote, dann der Deutsche, herausgab. Seine Gedichte u. pros. Aufsätze kamen unter dem Titel: Asmus omnia sua secum portans od.: Sämmtl. Werke des Wandsbecker Boten, Hamb. u. Wandsb. 1775, 2 Thle., n. Aufl. Hamb., u. fortgesetzt bis zum 8. Theile 1790—1812, heraus. Neuste Aufl. ebd. 1829, 4 Bde. Außerdem hat

Digitized by Google

hat er übersetzt: Terassons Sethos, Bresl. 1777 f., 2 Thle.; Ramseys Reisen des Cyrus. ebd. 1780, u. a. m. Biedrer populärer Dichter. **12)** (Georg Karl), geb. zu Zschopau 1757, als Pseudonym Fr. Ehrenberg, st. 1815 zu Leipzig; bekannt durch sehr viele Schriften, bes. für die Jugend: Kindertheater, Frankf. a. M. 1782—84, 2 Thle.; Welt u. Menschenleben nach der Natur geschildert, Hamb. 1793; 60 kleine Geschichten für Kinder, ebd. 1802; Wochenblatt für Kinder u. Kinderfreunde, Lpz. 1789 f., 2 Bdchn.; Kleine Kinderwelt, ebd. 1796—1801, 4 Bdchn.; Ueber die Kunst, sich beliebt zu machen, ebd. 1797—1800, 3 Thle., u. m.; Verf. des allgemeinen Briefstellers, 1. Aufl. Lpz. 1803, 13. Aufl., ebd. 1818; des Rathgebers bei Geschäfts- u. Handelsangelegenheiten, ebd. 1805; schr. auch mehr. Romane, Justus Graf v. Ortenburg, 4 Bde. u. Nachtrag, Lpz. 1792—97, u. m. a., u. gab 1804—1816 das leipz. Taschenbuch für Frauenzimmer heraus. *(Sch., Lb. u. Dg.)*

Claudīvium (a. Geogr.), so v. w. Claudia. **Claudōnium,** so v. w. Claudia.

Clāūren (Heinrich), **1)** Pseudonym für Heun; **2)** für W. Hauff; **3)** für K. Herloßsohn, u. A.

Claus, Vorname, so v. w. Klaus.

Claus (Joh. Heinrich), in Pirna, früher Fabrikant, jetzt Wollhändler u. Assistent der Wollhändler, verdient um die Erzeugung der Kammwolle u. Fabrikation schöner Kammgarne in Sachsen; schr. u. a.: Ueber Kammwollproduction, Meißen 1832; Ueber die Cultur der Schafe u. Production der edelsten Wolle, ebd. 1836.

Clāūsa, so v. w. Klause.

Clāūsala (a. Geogr.), Fluß in Illyrien, fließt aus dem See Labeatis u. mündet in den Oriundis; j. Drinas.

Clausārius (lat.), Einsiedler.

Clāūse, so v. w. Klause.

Clāūsel (v. lat. clausula), **1)** Schluß, Ende einer Sache; **2)** einschränkende Bedingung, Vorbehalt, Verwahrung; **3)** (Metr.), einzelne kurze Verse, welche die röm. Dramatiker zuweilen unter längere Verse mischten; sie können zu Anfange, in der Mitte u. am Schlusse der Verse stehen u. sind trochäisch u. jambisch, je nachdem sich ihr Rhythmus am leichtesten an die übrigen Verse anschließt. (Beispiele: Terent. Ad. IV, 1, 8. Eunuch. II, 1, 8.). **4)** (Mus.), die für die 4 Singstimmen festgesetzte Tonfolge bei dem vollkommnen Tonschluß; daher Discant-C., Tenor-C.; **5)** der kurze Anhang, der den Tonschlüssen zuweilen hinzugefügt wird. *(Sct. u. Sch.)*

Clāūsel (C-sula, Rechtsw.), [1] jeder einer Rede od. einem Rechtsgeschäft beigefügte Satz, in dem irgend etwas näher bestimmt, erklärt od. eingeschränkt wird (z. B. bei Contracten, Urkunden rc.). In der Rechtsw. gibt es deren viele: z. B. Cassatorische C., s. Commissorium pactum. Codicillar-C., s. Codicill; **C-la cassatōria,** Nebenvertrag, durch welchen ausgemacht wird, **a)** daß ein Contrahent Etwas z. B. beim Kaufcontracte seine Rechte aus dem Geschäfte, verlieren wolle, wenn er binnen der gehörigen Zeit seiner Obliegenheit nicht nachkomme; **b)** daß der eine Contrahent vom Hauptvertrage wieder abgehen könne, wenn der andre binnen einer bestimmten Zeit seiner Obliegenheit nicht nachgekommen sei, beim Pfandvertrag ist die Ueberlassung des Pfandes durch cassator. C. in der Regel verboten. **C. constitūti possessōrii,** s. Constitutum possessorii. [2] **C. cum lībera,** die Bedingung, daß der Bevollmächtigte freie Macht u. Gewalt haben sollte, alles das zu thun u. zu verrichten, was der Machtgeber bei dieser Sache selbst verrichten könnte od. würde; [3] **C. derogatōria,** die Erklärung des Testators daß er seine letztwillige Verfügung nicht widerrufen od. abändern wolle. Sie kann auch in einem neuen Gesetze von Seiten des Gesetzgebers vorkommen, ist aber hier u. dort ohne Kraft; [4] **C. indemnitātis,** Vorbehalt wegen Schadloshaltung; [5] **C. indignatiōnis,** bei Vermeidung unsrer schweren Ungnade; [6] **C. praegnans,** Bedingung od. Einschränkung, gegen welche ein Gegenbeweis nicht Statt findet, z. B. aus unbezweifelter Wissenschaft, aus landesherrlicher Macht rc.; **C. praetōris generālis,** s. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand; [7] **C. privatōria,** die entziehende Bedingung, z. B. bei Testamenten, als: sollte Einer mein Testament anfechten, so soll er, auf den Pflichttheil gesetzt, seines Vermächtnisses verlustig sein; [8] **C. rēbus sic stantibus,** die Bestimmung, daß ein Geschäft nur dann bestehn solle, wenn sich die Umstände, unter denen es geschlossen wird, nicht ändern. Sie ist meist von wirklichem Nutzen. [9] **C. salutāris** (heilsame C., auch Herba betonica genannt), am Schlusse eines Klagschreibens: Uebrigens was sonst, nach Maßgabe der Rechte, am füglichsten hätte gebeten werden können, sollen od. mögen, darüber will Kläger das milde Amt hiermit geziemend angerufen haben. Diese imploratio officii nobilis judicii ist als überflüssig u. bei wirkl Mängeln der Klage außer Gebrauch; [10] **C. salvatōria,** die Erklärung, daß man sich gegen alle bösl. Auslegung verwahrt wissen wolle. [11] **C. sammt u. (ōder) sōnders,** bei Bevollmächtigung mehrer Procuratoren rc. gibt jedem das Recht, auch einzeln giltig zu handeln, während sie sonst nach kanonischen Rechten vereint handeln müssen. *(Kch. u. Hss.)*

Clāūsel, 1) (Bertrand), s. Clauzel. **2) C. de Coussērgues** (spr. Klohs'l dĕ Kussährk', Jean Claude), geb. zu Coussergues um 1765; königl. Rath, emigrirte, diente in der Emigrantenarmee u. ward nach seiner Rückkehr Buchhändler, 1808 Mitglied des Corps législatif für das Dep. Aveyron,

1809

1809 Rath zu Montpellier, 1813 nochmals Mitglied des Corps législatif u. nach 1814 Rath beim Cassationshof u. Mitglied der Deputirtenkammer, wo er sich zur äußersten Rechten schlug. Er klagte nach der Ermordung des Herzogs von Berry den Minister Decazes als Mitschuldigen durch zu große Liberalität an, welches der erste Anlaß zu dessen Fall war. Schr.: Considerations sur l'origine la redaction et l'execution de la Charte, Par. 1830, u. m. a. polit. Schriften. Er st. 1846 auf s. Schlosse zu Couss. *(Pr.)*

Clausēna (*C. Burm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Agrumen, *Spr.* Orangengewächse, Aurantieae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. excavata, Strauch auf Java, andre in Ostindien.

Clausēneae, s. Orangengewächse u.

Clausēntum (a. Geogr.), Ortschaft in Britannia romana; j. Southampton.

Clāūsewitz (Karl v. C.), geb. 1780 in Burg; trat schon 1792 als Fähndrich in das preuß. Infanteriereg. Prinz Ferdinand u. machte die Feldzüge am Rhein mit, bildete sich seit 1801 auf der berliner Kriegsschule unter Scharnhorst, war 1806 Adjutant des Prinzen August u. wurde mit ihm bei Prenzlow gefangen. Nach seiner Freilassung bis 1812 Major im Generalstabe, arbeitete er in Scharnhorsts Büreau, gab dem damal. Kronprinzen Unterricht in den Kriegswissenschaften u. trat beim Ausbruch des russ. Kriegs, seinen Abschied nehmend, in russ. Dienste, wurde 1812 als Unterhändler bei der Convention des Generals York gebraucht, ward hierauf Chef des Generalstabs der russ.-deutsch. Legion, trat 1815 in preuß. Dienste zurück, diente im Feldzuge 1815 als Chef des Generalstabs des 3. Armeecorps; nach dem Frieden zunächst in eben der Stellung beim Generalcommando in Koblenz, u. wurde 1818 Director der allgemeinen Kriegsschule in Berlin. 1830 wurde er als Inspecteur an die Spitze der 2. Artillerie-Inspection gestellt, bei Zusammenziehung der Observationsarmee in Posen 1831 dem dort commandirenden Feldmarschall Gneisenau als Chef des Generalstabs beigegeben, worauf er nach seiner Rückkehr in Breslau am 16. Novbr. 1831 st. Schr.: Uebersicht des Feldzugs 1813, Glaz 1814; u. Vom Kriege, Berl. 1832 (nach seiner eignen Bestimmung erst nach seinem Tode herausg). *(Lt.* u. *v. Ga.)*

Clausīlia, so v. w. Schließschnecke.

Clāūsilis (lat., Bot.), verschlossen.

Clāūsius (Myth.), Schließer, Beiname des Janus.

Clāūsnitzer (Tobias), geb. 1618 zu Thum bei Annaberg, st. als Kirchenrath zu Weiden in der Oberpfalz 1684; Verfasser einiger bekannten Kirchenlieder: Liebster Jesu, wir sind hier ꝛc.; Wir glauben all' an einen Gott ꝛc. u. a. m.

Clāūstra (lat.), Engpässe.

Claustrāles (v. lat.), so v. w. Mönche, von **Clāūstrum** (Kloster). **Claustrēnses**, Nonnen.

Clāūstrum (lat.), 1) Schloß, Riegel; 2) verschloßner Ort; 3) daher Kloster.

Clāūstrum virginitātis (lat., Anat.), das Hymen.

Clāūsula etc. (lat.), s. u. Clausel.

Clāūsula (a. Geogr.), s. u. Scodra.

Clausūr (v. lat.), 1) Verschließung; 2) die klösterl. Versperrung, wonach der Eingang in gewisse Klöster stets verschlossen sein soll u. Mönchen u. Nonnen verboten ist, ohne specielle Erlaubniß des Obern auszugehen, oder Jemand zu sich kommen zu lassen; 3) die ehemals an dem Einband eines Buchs angebrachten Bänder, Schlösser u. Eckbeschläge von Messing od. Silber; jetzt höchstens nur noch an den Büchern für Schulkinder gewöhnlich; sonst von dem **C.en-mācher** (zur Zunft der Gürtler gehörig), od. vom Goldschmied verfertigt, u. an die Buchbinder in größern Partien verkauft. 4) Einbruch an der Ecke eines Blatts, welchen man macht, um in einem Buche etwas zu bezeichnen. *(v. Bie.* u. *Fch.)*

Clausūra (lat., Med.), Verschlossensein, od. Verengrung von Theilen mit innern Höhlen od. Kanälen, so **C. ūteri etc.**

Clāūsus (lat.), geschlossen.

Clāūsus (Myth.), Anführer der Sabiner gegen Aeneas, s. d. Von ihm leitete die gens Claudia in Rom seinen Ursprung her, s. Claudius.

Clāūzel (spr. Klosel, Bertrand, Graf v. C.), geb. zu Mirepoix im Dep. de l'Ariège 1772; trat 1790 als Freiwilliger in Militärdienste, ward 1791 Lieutnant, 1792 Capitän, 1794 Bataillons- u. 1795 Brigadechef in den Pyrenäen, u. begleitete den Gen. Perignon bei seiner Mission nach Madrid. 1799 kam er zur großen Armee in Italien als Brigadegeneral, folgte Leclerc als Divisionsgeneral nach St. Domingo u. führte unter Rochambeau die Reste der dort. Armee zurück. 1805—9 stand er bei der großen Armee in Italien, Illyrien u. Dalmatien, war Commandant in Ragusa, 1811—13 befehligte er den linken Flügel in Spanien u. that sich dort sehr hervor. Während der 100 Tage erhielt er von Napoleon den Oberbefehl der Pyrenäenarmee, zeigte aber hier viel Festigkeit gegen die Bourbons, u. war daher unter den Ausgenommnen der Ordonanz vom 24. Juli, u. begab sich deshalb nach den Vereinigten Staaten. 1820 in der Amnestie begriffen, kehrte er nach Frankreich zurück, u. ersetzte nach der Julirevolution den Marschall Bourmont in Algier; was er dort geleistet, s. Algier (Gesch.). 1831 abberufen u. durch Gen. Berthezene ersetzt, ward er nach seiner Rückkehr nach Frankreich Marschall. Er nahm nun seinen Platz in der Deputirtenkammer wieder ein, neigte sich zur Opposition hin, ward aber an

Dronet

Digitized by Google

Drouet d'Erlon Stelle 1835 wieder nach Algier geschickt, aber 1836 wieder abberufen, s. Algier (Gesch.) u. Vom Neuem in die Deputirtenkammer gewählt, gehörte er seit 1838 der entschiedensten Opposition an. Schr.: Observations du général Clauzel sur quelques actes de son commandement à Alger, Par. 1831; u. Nouvelles observ. etc., ebd. 1833. St. 1842 zu Toulouse. *(v. Ga.)*

Clāva (lat.), **1)** Keule; **2)** Rappier; **3)** (Bot.), kolbenförmiger Schlauchschitträger.

Clavaefōrmis (Bot.), keulenförmig.

Clāva Hērculis (Bot.), so v. w. Herculeskeule, s. u. Cucurbeta

Clavāle os (Anat.), der griffelförmige Fortsatz des Schläfebeins. **C-les dēntes**, so v. w. Backzähne.

Clavāria (C. *L.*), Keulenschwamm, Schwammgattung, Kl. Hymenomycetes, Ordn. Clavati *Fries*. Arten: über 120, meist inländische; eßbar: C. coralloides (Ziegenbart), korallenförmig, ästig, gelb, weißlich, unter Buchen; darf nicht zu alt eingesammelt werden, wo er unverdaulich wird u. Erbrechen erregt; C. botrytis (Eichhase), sehr groß, mit dickem, blassem Strunk, kurzen runzlichen, an der Spitze rothen Aesten; C. flava, gelb in verschiednen Nuançen, mit aufrechten, glatten, unten einfachen, oben vielfach vertheilten Aesten, sehr wohlschmeckend; C. cinerea, grau mit breiten, dicken, glatten Aesten, in Frankreich häufig gegessen; C. amethystina, schön violett, mit gedrängten, gelblichen Aesten, in Buchenwäldern; C. rugosa, einige Zoll hoch, einfach od. ästig, weißlich, runzlich, zäh u. stumpf, sehr variirend, an feuchten Orten im Herbst. *(Su.)*

Clavātio (Anat.), so v. w. Gomphose.

Clavātula, s. u. Stachelschnecken g).

Clavātus (lat., Bot.), keulenförmig.

Clavecin (fr., spr. Klaw'säng), so v. w. Klavier.

Clavelēē (fr., spr. Klaw'leh, Thierarzn.), Schafpocken. **Clavelisatiōn**, deren Impfung.

Clavēlla, s. u. Kiemenwurm. **Clavellīna**, s. u. Seescheiden.

Clavēna, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Dec.* Arten: C. canariensis auf den canar. Inseln, C. squarrosa auf Madeira.

Clavēnna (a. Geogr.), Ort in Rhätien, j. Chiavenna. **C-ēnsischer See**, s. u. Como 3).

Clāves, Mehrzahl von Clavis.

Clāves St. Pētri, s. u. Schlüssel des heiligen Petrus.

Clāves terminōrum (Chronol.), s. u. Terminus.

Claviatūr, s. u. Clavis 2) u. Orgel u.

Clavicembāl (italien. **Clavicēmbalo**), **1)** so v. w. Clavier 2); **2)** so v. w. Flügel. **Clavichōrd**, so v. w. Clavier.

Clavicōrnia (C.nes), Keulenhornkäfer.

Clavīcula, **1)** (Bot.), so v. w. Cirrus; **2)** (Anat.), so v. w. Schlüsselbein.

Claviculār (C.ris), was auf das Schlüsselbein Bezug hat.

Claviculārius, **1)** Jemand, der die Schlüssel zu etwas führt; daher bes. **2)** Petrus, als der Inhaber der Schlüssel des Himmelreichs; **3)** Kirchenschatzmeister, Custos an den Stiftskirchen.

Clavīcula Salomōnis, nach den Kabbalisten Werk des Königs Salomon, worin Beschwörung der Geister u. dgl. gelehrt wird; ital. Uebersetzung von Abr. Colorno, auf Befehl des Herzogs von Mantua, im 16. Jahrh., u. daraus lat., franz. u. deutsch: C. S. et Theosophia pneumatica, Wesel 1686, 4.

Clavīculi ōssium (Anat.), so v. w. Knochennägel.

Clavicylīnder (lat. u. v. gr.), Toninstrument, im Umfang vom kleinen g bis zum 3gestrichnen e, das aus einer Claviatur u. einem gläsern, mittelst einer Kurbel u. eines Schwungrades mit dem Fuße umzudrehenden Cylinder besteht. Es wird in einem Schreibepulte verwahrt. Die Töne werden durch Niederdrücken der Tasten angegeben u. durch das Reiben des umgedrehten Glascylinders hervorgebracht; sie klingen so lange fort, als jenes Niederdrücken nicht aufhört, sprechen augenblicklich an u. schwellen od. schwinden mit zu- od. abnehmendem Druck. Der C. eignet sich mehr zum Vortrag langsamer als schneller Tonstücke. Chladni erfand ihn 1799 u. 1800 zu Wittenberg. *(Pr.*

Clavicȳmbel (C-cythērium), so v. w. Spinet.

Clavīēr (v. lat.), [1] **1)** musikal. Drahtsaiteninstrument, mit Claviatur versehn, bei dem der Ton mittelst des unmittelbaren Anschlagens längl. Stückchen Blech (Tangenten), die an die Claves befestigt sind, an die Saiten hervorgebracht wird. [2] Die Saiten sind länger als der Resonanzboden u. zu den Eigenthümlichkeiten des Tons tragen die schmalen Tuchstreifen, womit die Saiten zwischen den Stiften, an die sie angehängt sind, u. zwischen dem Orte, wo sie von den Tangenten der Claves berührt werden, durchflochten (betucht) sind, viel bei. Hierdurch erhalten nämlich die Saiten nahe am Anschlagepunkt einen Wiederhalt u. das Nachklingen wird gehindert. [3] Zu einem guten C. gehört, daß es bundfrei sei, d. h., daß jede Taste ihr eignes Chor Saiten hat (das Gegentheil, wo 2 neben einander liegende Tasten den Ton auf demselben Saitenchor hervorbringen, heißt nicht bundfrei [gebunden], u. ist ein großer Fehler, weil das C. klirrt, der tiefre Ton in gewissen Fällen nicht intonirt u. das C. nie rein gestimmt werden kann), u. 5 Octaven (vom Contra F bis zum 3gestrichnen f) enthält, daß

Digitized by Google

daß die Tasten weder einen zu geringen noch zu tiefen Fall haben, u. daß der Ton durchgehends von gleicher Stärke sei. *2) (Gesch.). Die Erfindung des C.s schreibt man (fälschlich Guido von Arezzo um 1028 zu. Nach u. nach wurden an dem C. Verbesserungen angebracht, die es wesentlich veränderten, bis es sich später zum Fortepiano u. endlich zum Flügelfortepiano gestaltete, welches das eigentlich C. wegen des vollern, schönern Tons, den es besitzt, jetzt so gut wie ganz verdrängt hat. *Es besitzt das Fortepiano zugleich alle Eigenschaften des C.s, die Bebung ausgenommen, die das C. allein hat. *Die C.e sind meist tafelförmig; doch haben sie zuweilen auch andre Formen, z. B. die eines Büreaus (Büreau-C.). Damit sich das C. nicht krumm ziehe, ist in demselben ein Querbret (Barre) angebracht. 3) jedes clavierähnliche Instrument, bes. Flügel, Flügelfortepiano; 4) so v. w. Claviatur, so eine Orgel mit 2, 3 C. *(Pr.u.Hm.)*

Clavīērauszug, die auf wenig Liniensysteme reducirte Partitur eines Tonstücks von größerm Umfang, meist einer Oper, Cantate, Symphonie rc. Er ist zur weitern Verbreitung des Musikstücks, zum Einstudiren der Singstimme, zur Executirung des Werks in kleinern Zirkeln, wo die Ausführung desselben in voller Musik unmöglich ist u. zur Privatübung bestimmt, u. deshalb sind auch fast von allen beliebten Werken, meist von Componisten selbst, C.e vorhanden. *(Pr.)*

Clavière (spr. Klawiär, Etienne), geb. 1735 zu Genf, erst Kaufmann daselbst, 1770—82 Mitglied des großen Raths, in der franz. Revolution, wo er nach Paris ging, schloß er sich erst an Mirabeau, dann an Brissot an, ward 1791 Ersatzmann, dann Beisitzer in dem Corps législatif, 1792 Finanzminister Ludwigs XVI.; am 13. Juni abgesetzt erhielt er kurz darauf eine Stelle im Conseil exécutif; 1793 ward er von Robespierre verhaftet, erstach sich aber vor seinem Urthel. Schr. u. a.: Foi publique envers les créanciers de l'état, Par. 1789; Corresp. de lui et du général de Montesquiou touch. la campagne devant Génève, ebd. 1792 u. hatte Antheil an: de la France et des Etats-Unis. *(Lb.)*

Clavīērharfe, so v. w. Spinet. **C-harmōnika**, s. u. Harmonika.

Clavīērplanke (Web. u. Färb.), s. u. Tuchrahmen.

Clavīērsaiten, s. Drahtsaiten.

Clavīērschlüssel (C-zeichen), so v. w. C-schlüssel.

Clavīērschule, 1) ein Lehrbuch des Clavierspiels; **2)** eine Unterrichtsanstalt, in welcher das Clavierspielen gelehrt wird.

Clavīērzither, so v. w. Spinet.

Clavifōrmis (Bot.), nagelförmig.

Clāviger (Myth.), **1)** (v. clavis, griech. Kleiduchos), Schlüsselträger, Beiname mehr. Gottheiten, z. B. des Janus; **2)** (v. clava, Keulenträger, gr. Korynephoros), Beiname des Herkules, von seiner Waffe, welche in einer Keule bestand; **3)** s. Clavicularius; **4)** so v. w. Keulenkäfer.

Clavīgera, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *De C.* Arten: in Mexico

Clavīgo, Dorf in Castilien, wo Kön. Ramiro von Leon 844 über die Sarazenen siegte, s. u. Ramiro 3).

Clavīja, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceen, Jacquinieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Clavījo, 1) (Ruy Gonzalez de C.), ward 1403 vom König Heinrich III. von Castilien als Gesandter an Tamerlan geschickt, durchreiste Persien, Armenien u. Khorasan, kam 1406 nach Spanien zurück (nach And. st. er während der Gesandtschaft); schr.: Hist. del gran Tamerlan, e itinerario y enarracion del viage y relacion de la embaxada, herausgeg. von Gonzalez Argote de Molina, Sevilla 1582, Fol. **2)** (Don Joseph C. y Fajardo), lebte zu Madrid u. schr. Mehreres, bes. u. a. das Journal El Pensador. Wegen eines aufgehobnen Verhältnisses mit einer Schwester von Beaumarchais ward er von Letzterm gefordert, erhielt eine Wunde u. verlor durch Beaumarchais Einfluß Aemter u. Ansehn. Später ward er jedoch Aufseher des Naturaliencabinets u. Vorsteher des Theaters de los Sitios, führte seit 1773 die Redaction des Mercurio historico y politico de Madrid, u. übersetzte Buffons Naturgeschichte, Madrid 1785—90, 2 Bde., ins Span. Er st. 1806. Goethe nahm von Beaumarchais nachtheiliger u. übertriebener Erzählung den Stoff zu seinem Trauerspiel C. Vgl.: Die wahre Geschichte des C. aus dem Franz. der Memoiren des Beaumarchais übersetzt, Hamb. 1774. *(Dg.)*

Clāvipes, s. u. Nothus 1) (Zool.).

Clāvis (lat.), **1)** Schlüssel; **2)** (Mus.), der bewegliche Theil der Clavierinstrumente, durch dessen Niederdruck der Ton hervorgebracht wird; so genannt, weil in der Orgel durch den Niederdruck des C. die durch das Ventil geschlossne Cancelle in der Windlade geöffnet (gleichsam aufgeschlossen) wird. Eigentlich heißt der Theil des C., welchen der Finger niederdrückt, Taste, u. der, welcher die Saiten berührt, Tangente; beide Ausdrücke werden aber auch für C. im Allgemeinen gebraucht; für Gesammtheit der Claves Claviatur; **3)** so v. w. Notenschlüssel; **4)** so v. w. Calcaturclavis; **5)** Klappe an Blasinstrumenten; **6)** so v. w. Note od. Ton. **7)** Lexikograph. Werk zur Erläutrung von alten Schriftstellern, so: C. homerica gr. lat., von Patrik, Lond. 1658; **8)** (Anat.), so v. w. Clavicula. *(Hs. u. Sch.)*

Clāvius (Christoph), geb. zu Bamberg 1537, Jesuit u. Mathematiker; ward von seinem Orden nach Coimbra geschickt u. später

Digitized by Google

ter Lehrer der Mathematik zu Rom, wo er dem Papst Gregor XIII. in Verbesserung des Kalenders half; st. 1612. Schr. Commentare über den Euklid, Mainz 1612, Fol.; Calendarii rom. Gregoriani explicatio, Rom 1605, Fol., u. a. m.; Opera mathem., in 5 Bdn., Mainz 1612, Fol. *(Lt.)*

Clāvus (lat.), **1)** Nagel; **2)** Purpurstreif auf der Tunica, s. d.; **3) (C. annālis)**, Nagel, den man in den ältesten Zeiten Roms jährl. zum Zählen der Jahre in die Wand schlug; die Sitte ward später in so fern beibehalten, daß ein solcher alljährl. von einem Consul, später vom Dictator (oft ward ein solcher nur deshalb erwählt) am 13. September in die rechte Seite des Jupitertempels (nach dem Minerventempel zu) eingeschlagen ward; außerdem auch bei Pestfällen, Bürgerkriegen. *(Sch.)*

Clāvus (Anat), **1)** so v. w. Arrhepes; **2)** Kopfschmerz mit dem Gefühl, als ob ein Nagel in den Kopf geschlagen wär; vorzüglich bei Hysterie, daher **C. hystĕricus**; **3)** (Chir.), s. Staphylom 2; **4) C. pēdis**, so v. w. Leichdorn.

Clāvus secalīnus (lat.), so v. w. Mutterkorn.

Clāwdsoffa, Wall, s. u. Offa 2).

Clāy, Grafschaft, s. Kentucky 2.

Clāy, 1) (Henry, spr. Kleh), geb. 1777 in der Grafschaft Hannover in Virginien (NAmerika), wo sein Vater Prediger war; 1797 Advocat in Lexington (Kentucky); 1798 beim Entwurfe der neuen Verfassung von Kentucky thätig; 1806 als Senator in den Congreß nach Washington geschickt. Hier schloß er sich den Demokraten an u. entwickelte seine Pläne für innre Verbesserungen (System of internal improvements). Mehrmals schon zum Sprecher der gesetzgebenden Versammlung von Kentucky gewählt, ward er 1813 Sprecher des allgem. Congresses. 1814 wurde er zur Abschließung des Friedens mit England nebst Gallatin u. J. Q. Adams nach Gent geschickt, war dann bis 1824 wieder zum Repräsentanten gewählt u. unter dem Präsidenten Adams Staatssecretär. 1828 nach Jacksons Sieg über seine Gegner entlassen, stellte er sich an die Spitze der Opposition, um die materiellen Interessen zu vertreten. Als 1837 die Einstellung der Baarzahlungen erfolgte, griff er vereinigt mit Daniel Webster die Regierung mit Lebhaftigkeit an. **2)** Geb. gegen 1790, engl. Parlamentsglied, entschiedner Whig, griff die Getreidegesetze 1837 auf das Entschiedenste an, nachdem er 1836 gegen die Stock Jobbery gesprochen. *(v. Ga. u. Pr.)*

Claytōnia (C. *L.)*, Pflanzengatt., nach John **Clāyton** (geb. in der engl. Grafschaft Kent 1693; um 1705 in Virginien Arzt; st. 1773; nach den von ihm erhaltenen Pflanzen bearbeitete J. H. Gronovius in Leyden die Flora virginica, Leyden 1739—43, 2. Bd.) benannt, aus der nat. Fam. der Portulaceen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: krautartige, niedrige, nordamerikanische u. sibirische Pflanzen, mit wenig empfehlendem Aeußern. *(Su.)*

Clēār (spr. Klihr, Cap C.), **1)** Insel in der irischen Grafsch. Cork; von Fischern bewohnt, Baltimore gegenüber, hat das südlichste Vorgebirge Irlands; **2)** kleine Flüsse der nordamerikan. Union, eines Zuflusses des Cumberland, des Gaulei, des Mississippi, Ohio, Tennessee u. a.; **3) C. Ridge**, Bergkette, s. Pennsylvanien 2

Clēārfield (spr. Klihrfihld), **1)** Canton u. **2)** Ort, s. Pennsylvanien 2; **3)** Fluß, s. ebd. 2.

Clēār Wāter (spr. Klihr Uahter), See, s. Indianerländer 2 *α*).

Cleb (m. Gesch.), so v. w. Clevo.

Clēcy (spr. Klessy), Flecken, s. u. Falaise.

Clēder (spr. Klehdär), Marktfl. im Bzk. Morlaix des franz. Dep. Finisterre; Zucht schöner Pferde u. Zwiebeln; 4000 Ew.

Clēēf, 1) (Joas od. Josse van C., gen. der Narr), geb. zu Antwerpen 1480, Maler, ausgezeichnet durch schönes Colorit; st. wahnsinnig. **2)** (Heinrich), geb. zu Antwerpen um 1520, guter Landschaftsmaler; malte zu den Bildern seines Bruders u. zu denen des Fr. Floris die landschaftl. Hintergründe. Auch ätzte er in Kupfer, u. st. 1589. **3)** (Martin van C.), geb. zu Antwerpen 1520, Bruder des Vor., Schüler von Franz Floris, malte oft zu fremden Landschaften kleine Figuren. **4)** (Johann van C.), geb. 1646 zu Venlo, Maler aus der flandrischen Schule, Schüler Crayers, ähnelt Poussin, st. 1716; seine weibl. u. Kinderköpfe sind sehr schön. *(Lt. u. Op.)*

Clēfen, Landschaft, so v. w. Chiavenna.

Cleggs atmospärische Eisenbahn, s. u. Eisenbahnen m.

Clēguérec (spr. Klekereck), Flecken, s. u. Pontivy.

Clēīdagra (Chlēīsagra, gr.), Gicht in der Gegend der Schlüsselbeine.

Cleidarthrōkake (gr., Med.), s. u. Arthrokake.

Cleidō-mastoidēus mūsculus (Anat.), s. u. Sterno-cleido-mastoideus.

Cleiōstoma (C. *Bl. Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae. Arten: in OIndien.

Clēlia, so v. w. Clölia

Clēmatis (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen, Polyandrie, Polygynie *L.*, Nielen *Ok.* Arten: C. vitalba (gem. Waldrebe), klimmender Strauch an Zäunen, Mauern, Lauben, mit weißen Blumenbüscheln u. gefiederten, geschwänzten Samen; alle Theile sämmtlicher Arten scharf u. auf der Haut Blasen ziehend. Blätter u. Stengel (Stipites et folia Clem. vit.) officinell, von Störk in bösartigen Geschwü-

Digitized by Google

schwüren od. hartnäckigen, chron. Uebeln empfohlen; C. flammula, klimmend, aber zärter u. kleiner als die vorige, mit weißen, wohlriechenden Blumen. C. erecta, mit aufrechtem Stengel, weißen, in Endrispen stehenden Blumen, wie die folgende Zierpflanze; die Blätter bei der (Fol. Clematidis erectae od. Flammulae Jovis) durch Störk innerlich u. äußerlich wieder officinell geworden, sonst häufig als Blasen ziehend benutzt; C. florida, in Japan; C. integrifolia, in Sibirien; C. viorna; C. viticella, zur Bekleidung von Wänden od. Lauben. *(Su.)*

Clemĕnce-Isăūre (spr. Klemangs-Isohr), geb. bei Toulouse 1464; durch ein Gelübde ihrer Mutter zur Nonne bestimmt, aber von Raoul, dem nat. Sohn des Grafen von Toulouse, der in einem Nachbarhause wohnte, geliebt. Bald verständigten sich die Liebenden; doch des mütterlichen Gelübdes eingedenk, erlaubte sich Isaure kein Gespräch; nur Blumen, in die Spalte der Mauer gelegt, deuteten ihre Gefühle an. Raoul fiel bald darauf in der Schlacht bei Guinegaste, Isaure ward Nonne, erneuerte aber zum Andenken ihrer Liebe die Jeux floraux (s. d. u. Toulouse) u. widmete ihr Vermögen dieser Stiftung. Die Ode, die sie bei Gelegenheit der ersten Preisvertheilungen dichtete, erwarb ihr den Namen der toulousischen Sappho. Ihre Dichtungen, Toulouse 1522. *(Lt.)*

Clēmencet (spr. Klemangsäh, Charles), geb. 1703 zu Painblanc in Autun, 1723 Benedictiner von der Congregation des St. Maur, st. 1778 zu Paris. Hauptwerk die Ergänzung von Dantines l'Art de vérifier les dates des faits hist. (s. u. Dantine), setzte die Hist. lit. de la France (10. u. 11. Bd., 1756—59) fort u. gab Gregor v. Nazianz, Par. 1778, Fol. (unvollendet) heraus.

Clēmens (der Sanfte). **I. Römer: 1)** Sklav des Agrippa Postumius; gab nach Augustus Tode u. nach Agrippa's Ermordung sich für Letztern aus u. fand Anhang; Tiberius ließ ihn zu Ostia greifen u. zu Rom heimlich hinrichten. **2)** Röm. Senator unter Vespasian u. Domitian, bei Letzterm sehr beliebt: der erste Senator, der (70 n. Chr.) Praefectus praetorio ward. **3)** (Terentius C.), röm. Jurist unter Hadrian u. Antoninus Pius, schr. 18 (20) Bücher ad Leges. **II. Geistliche. A) Heilige. 4)** (St. C. Romanus), s. Clemens 8). **5)** (Flavius St. C.), angeblich vom Apostel Petrus 46 n. Chr. in das belgische Gallien geschickt u. zum 1. Bischof von Metz erwählt. **6)** Viele andre Heilige. **B) Kirchenväter. 7)** (T. Flavius C.), gewöhnl. C. Alexandrinus, aus Athen; erst heidn. Philosoph, dann Christ, machte Reisen nach Griechenland, Italien u. dem Orient, war von 191 an Vorsteher der Katechetenschule u. Presbyter. Unter den Christenverfolgungen 202 u. 203 flüchtete er, lehrte aber dann wieder in Alexandrien u. st. um 220. Der Einfluß griech. Philosophie, unabhängige Forschung über christl. Glaubenslehren u. Nachsicht gegen Ketzer sind, neben starkem Schwunge der Phantasie u. Vorliebe zu mystischer u. allegorischer Auslegung der Bibel, in seinen auch für das Studium der Alterthümer sehr wichtigen Schriften hervorstechend. Mehrere sind verloren; noch vorhanden eine Ermahnungsschrift (*Λόγος προτρεπτικός*) an die Griechen, der Pädagog (christl. Moral), Teppiche 8 Bücher (*Στρώματα*, vermischte Bemerkungen u. Abhandlungen), über die Frage, welcher Reiche kann selig werden? (herausg. v. Segaar, Utr. 1816, Olshausen, Königsb. 1831), u. Fragmente seiner Hypothesen; Opera omn., 1. Ausg., Florenz 1550, Fol., von Sylburg u. Heinsius, Leyden 1616, Fol., Köln 1688; von Potter, Lond. 1715, 2 Bd., Fol.; Ven. 1757, 2 Bde., Fol.; Oberthür, Würzb. 1780, 3 Bde. Vgl. Neander De fidei gnoseosque idea etc. sec. mentem Clem. Alex., Heidelb. 1811; P. Hofstede de Groot, De Clemente Alex. philosopho christ., Gröning. 1826; Eylert, Clem. v. Alex. als Philosoph u. Dichter, Lpz. 1832. **C) Päpste. 8)** C. I. aus Rom (dah. **Cl. Romānus**, s. Päpste 5), den apost. Vätern beigezählt, da Paulus (Phil. 4, 3) ihn erwähnt u. Petrus ihn geweiht haben soll. Wenigstens war er nach Origenes Jünger des Petrus u. nach der gewöhnlichen Rechnung dessen 3. Nachfolger im Episcopat zu Rom, um 91. Unter Trajan soll er nach dem taurischen Chersones verwiesen worden u., nachdem er daselbst Viele zum Christenglauben bekehrt, um 100 mit einem Anker um den Hals in das Meer geworfen u. hier todt in einer Kapelle aus weißem Marmor von den Nachsuchenden, denen das Meer nach der Legende dazu Platz machte, gefunden worden sein. Sein ganz vorhandener griech. Brief an die Korinther ist lehrreich u. ächt, das Fragment eines 2. unächt (beide in Pontif. rom. epp. herausgeg. von Schönemann, Gött. 1796, auch bes. herausgeg. von Wetstein, Leyd. 1750, Fol.). Unächt sind die Clementina, eine griech. Erzählung von seinem Leben, seiner Verbindung u. seinen Reisen mit dem Apostel Petrus u. dem abenteuerlichen Wiederfinden seiner Verwandten, in der Form von Homilien, wovon die in Rufins latein. Uebersetzung vorhandenen Recognitiones u. der griech. Auszug aus den Thaten, Reisen u. Predigten des Petrus nur andere Bearbeitungen sind. Sie ist im Anfang des 3. Jahrh., wahrscheinlich von einem alexandrin. Judenchristen, erdichtet, im Geschichtlichen ohne Glaubwürdigkeit. Abgedruckt in SS. Patrum apost. opp., Amsterd. 1724, 1. Bd., Fol., herausgeg. von Gersdorf, Lpz. 1838. Ebenso die apostolischen Constitutionen u. Kanones (kirchl. angebliche von den Aposteln ausgegangne Verordnungen in 8 Büchern) u. die ihm angedichteten Briefe in den falschen Decretalen. Die von Kestner (Agape,

Digitized by Google

(Agape, Jena 1819) ihm zugeschriebne Stiftung eines geheimen Weltbundes zur Verdrängung des Heidenthums ist nicht begründet. **9)** Cl. II., vorher Suidger, früher Bischof v. Bamberg, Papst 1046—47, s. Päpste (Gesch.) 109. **10)** Cl. (III.), früher **Guibert**, vorher Erzbisch. v. Ravenna, 1080 Gegenpapst gegen Gregor VII., vielfach gestört reg. er bis 1091 u. st. 1100 zu Ravenna, vgl. ebd. 110—116. **11)** Cl. III., vorher **Paulus**, früher Cardinalbischof von Präneste, Papst 1187—1191, s. ebd. 133. **12)** Cl. IV., vorher **Guido Groß**, aus St. Gilles in Nieder-Languedoc, früher Rath des Königs v. Frankreich, dann Erzbischof v. Narbonne u. als Cardinalbischof v. Sabina 1265 zum Papst gewählt, regierte bis 1268, s. ebd. 161. Von ihm sind 711 Briefe in Martène's Thesaur. anecd., Par. 1717; Lebensbeschreibung von Claud. Clemens, Leyd. 1623, 12. **13)** Cl. V., vorher **Bertrand d'Agoust**, ward als Erzbischof von Bordeaux 1305 zum Papst gewählt u. regierte bis 1314, s. ebd. 182. Von ihm sind die **Clementinae constitutiones**. **14)** Cl. VI., früher **Peter Roger**, geb. 1292 zu Maumont bei Limoges, Abt der Benedictiner zu Fecamp, Bischof von Arras u. Rath des Königs, 1342 Papst in Avignon, st. 1352, s. ebd. 186. **15)** Cl. (VII.), geb. **Graf v. Genf**, früher Bischof von Cambrah, ward als **Cardinal Robert** 1378 zum Gegenpapst Urbans VI. gewählt; unter ihm begann das große Schisma in der latein. Kirche, st. 1394, s. ebd. 193. **16)** Cl. (VIII.), vorher **Aegidius Nuñoz**, Canonikus zu Barcellona; als Nachfolger Benedicts (XIII.) 1424 gewählt; dankte 1429 ab, wodurch das große Schisma geendigt ward, s. ebd. 204. Diese beiden Päpste werden von der Kirche nicht zu den rechtmäßigen gezählt. **17)** Cl. VII., vorher **Julius von Medicis**, natürl. Sohn Julius von Medicis, aber als Johanniterprior von Leo X. legitimirt, Erzbischof von Florenz, 1523—1534, s. ebd. 218. **18)** Cl. VIII., vorher **Hippolyt Aldobrandini**, geb. 1536 zu Fano, war früher Legat in Polen, 1591—1605 Papst, s. ebd. 230. Er gab die Sixtinische Vulgata unverändert heraus. **19)** Cl. IX., früher **Julius Rospigliosi**, geb. 1579 zu Pistoja, war vorher Nuntius in Spanien u. Cardinalsecretär Alexanders VI., dem er 1667 folgte; st. 1669. Nach ihm ist der Friede zur Beilegung der jansenistischen Händel in Frankreich der **Clementinische Friede** genannt; s. ebd. 237. **20)** Cl. X., vorher **Aemilio Altieri**, geb. 1590 zu Rom, Papst 1670—1676, s. ebd. 238. **21)** Cl. XI., vorher **Giovanni Franzisco Albani**, geb. 1649 zu Urbino, 1690 Cardinal, 1700—1721 Papst, s. ebd. 242; unter ihm sank das Ansehn der Päpste sehr. Werke, Frankf. 1729, 2 Bde., Fol.; Lebensbeschr. von Buders, Frankf. 1721, 3 Bde. **22)** Cl. XII., vorher **Lorenzo Corsini**, geb. 1652 zu Florenz, 1706 Cardinal, 1730—1740 Papst, s. ebd. 245. Er stiftete das **Corsinische Seminar** zur Bekehrung der Griechen. **23)** Cl. XIII., vorher **Carlo Rezzonico**, geb. 1693 in Venedig, 1737 Cardinal, 1758—1769 Papst, s. ebd. 247. **24)** Cl. XIV., vorher **Vicenzo Lorenzo Ganganelli**, aus adliger Familie, geb. 1705 zu St. Angelo di Vado bei Rimini, wo sein Vater Arzt war, ward Franziscaner, stieg seit 1740 in Rom schnell von Stufe zu Stufe u. ward 1769 Papst; er war an Regentenweisheit u. edler Gesinnung trefflich; er st. 1774, wahrscheinl. von den Jesuiten vergiftet, deren Orden er aufhob, s. ebd. 248. Er ist der Stifter des **Museum Clementinum** (s. u. Rom [n. Geogr.] 26); sein Briefwechsel mit Mehrern seit 1747 ist gesammelt von Caraccioli als Lettres intéress. du P. Clemens XIV. trad. de l'Italien et du Latin, Par. 1776, 3 Bde.; deutsch, Lpz. 1777, 4 Bde., doch verräth sie zu viel franz. Manier u. er ist schwerl. ganz ächt. Vgl. La vie du P. Clemens XIV. par le Marquis de Caraccioli, Paris 1775, 12.; Leben des Papstes Clemens, Lpz. 1774, 3 Bde. Irrig hielt man diesen Papst in Deutschland lange für einen Buchdrucker, **J. Gottfr. Lange** aus der Lausitz, der in Breslau gelernt haben u. durch Mönche nach Rom gekommen sein sollte. Zufälligkeiten u. der Umstand, daß der Name Lange mit versetzten Buchstaben 2mal in Ganganelle enthalten ist, schienen diese Meinung zu bestätigen. **D) Geistl. Kurfürsten: a) von Köln. 25)** C. August, Kurfürst v. Köln, Sohn Maximilian Emanuels, Kurfürsten u. Herzogs von Baiern; geb. 1700 zu Brüssel. Während der Besitznahme Baierns durch die Oestreicher ward er in Klagenfurt erzogen; 1715 ließ ihn sein Oheim, Joseph Clemens, zum Coadjutor von Regensburg wählen, 1719 Bischof von Paderborn u. Bischof von Münster. 1722 Kurfürst von Köln, später noch Bischof von Hildesheim u. Osnabrück u. 10 Jahr später Großmeister des deutschen Ordens (s. d. 20) regierte er mehr durch die Minister u. liebte bes. (sehr reich) Jagd u. Reisen, s. Köln (Gesch.) 13; er st. 1761 bei einem Besuche in Trier. **b) Von Trier. 26)** C. **Wenzel**, geb. 1739, Sohn Augusts III., Königs von Polen u. Kurfürsts von Sachsen; folgte 1768 auf Joh. Philipp von Walderdorf, s. Trier (Gesch.) 21. Bei der Säcularisation des Kurfürstenthums 1802 erhielt er eine Apanage von 300,000 Gulden u. st. zu Augsburg 1812. **III. Fürsten. 27) Herzog von Sachsen** (C. **Marie Joseph**), Sohn des Prinzen Maximilian von Sachsen, geb. 1798, machte mit seinem Bruder, dem jetzigen König Friedrich August, 1815 den Feldzug in Frankreich mit; ging 1821 mit demselben nach Italien u. st. zu Pisa 1822. **28) (Herzogin C.)**, s. Amalie 2). **IV. Sonstige Personen. 29)** (Jac.), s. Clement 1). **30)** (**Friedr.**), Pseudonym für Gerke. *(Pt., Lb. u. Lt.)*

Clé-

Clēmenshall, Dorf im Amte Neckarsulm, des würtemberg. Neckarkreises, 700 Ew.; Saline liefert 50,000 Ctr. Salz.

Clēmenshütte, Eisenhütte, s. u. Breitbach. **C-ruhe,** Schloß, s. u. Poppelsdorf. **C-werth,** Jagd- u. Lustschloß des Herzogs von Aremberg; bei Meppen in der hannöv. Standesherrsch. Meppen; nach Clemens 25) benannt.

Clēment (v. lat.), **1)** gnädig (im Verzeihen); **2)** gütig.

Clēment (spr. Klemang), **1)** (Jacques), geb. zu Serbon bei Rhetel; Dominicaner, faßte den Vorsatz, Heinrich III., seiner Hinneigung zum Protestantismus wegen, zu ermorden. Seine Obern, der Herzog v. Mayenne, v. Aumale, die Herzogin v. Montpensier u. m. A. wußten um seinen Vorsatz u. befestigten ihn hierin; ja Letztere soll sich, um ihn noch mehr darin zu bestärken, seiner Lust überlassen haben. Man gab ihm Briefe, die Kriegsgefangne an den König geschrieben hatten, mit; am 31. Juli 1589 verlangte er von Heinrich III. in einem Landhaus von St. Cloud eine geheime Unterredung u. stieß, als dieser sein Gefolge fortschickte, indem er die überbrachten Briefe las, ihm ein Messer in den Unterleib. C. ward von den herbeieilenden Garden niedergemacht; der König st. an seinen Wunden, s. Frankr. (Gesch.) 65. Die kathol. Partei pries Cl. als Märtyrer. **2)** Geb. zu Neusohl in Ungarn, Anfangs Secretär des Fürsten Ragoczky; kam nach Unterdrückung von dessen Insurrection mit demselben nach Frankreich u. ging als Baron von Rosenau auf den Congreß nach Utrecht, ohne jedoch etwas ausrichten zu können. Darauf verließ er Ragoczky u. übergab in Wien Papiere desselben dem Prinzen Eugen; als Verräther von demselben nicht weiter beachtet, ging er nach Dresden, wo er sich an den Premierminister Flemming machte. Den damaligen Kaltsinn Sachsens u. Oestreichs gegen Preußen benutzte Cl., um dem König Friedrich Wilhelm I. einen argen Betrug zu spielen. Nachdem er sich eine geheime Audienz bei demselben in einem Garten zu Berlin zu verschaffen gewußt hatte, sagte er dem König, wie die Höfe zu Wien u. Dresden den Plan gemacht, ihn aufgreifen zu lassen u. gefangen zu nehmen, den Kronprinzen in der kathol. Religion erziehen, u. wie dazu seine vornehmsten Generale u. Minister zu diesem Plan gewonnen wären, er selbst sei auf der Reise nach dem Haag, um noch eine seefahrende Nation zu dem Plane zu gewinnen. Da er täuschend nachgemachte Briefe des Prinzen Eugen u. des Ministers Flemming vorzeigte, so glaubte ihm der König, ward von da an bekümmert, furchtsam u. mißtrauisch gegen seine Umgebung, bis endlich der Fürst Leopold von Dessau in ihn drang, den Grund seines Kummers zu entdecken (denn Cl. hatte dieses Stillschweigen verlangt). Nur als Cl. selbst, den man unterdessen gefangen gesetzt hatte, seine Lüge gestand, wurde der König überzeugt, behielt aber doch eine gewisse Neigung zu Cl., den er indeß wegen dessen schwerer Beleidigung der betheiligten Höfe, 18. April 1720 in Berlin hinrichten lassen mußte. Von seinen Mitschuldigen hatte ein gewisser Lehmann gleiches Schicksal mit ihm; Baron v. Heidekam wurde des Lands verwiesen; der geh. Kriegssecretär Bube vergiftete sich vor dem Urtheilsspruch im Gefängniß. **3)** (Peter), geb. 1707 zu Genf, protestantischer Prediger zu Genf, lebte u. predigte auch in Paris, wurde wegen Herausgabe eines Schauspiels vom Verzeichnisse der Geistlichen in Genf gestrichen, war dann Informator beim Lord Waldgrave; später lebte er in Paris u. brachte daselbst, in dem Wahne, daß er krank sei, 12 Jahre im Bett zu, ließ sich endlich von seinem Bruder in ein Irrenhaus bringen, ohne wahnsinnig zu sein, u. st., nach Paris zurückgeschafft, 1767. Schr. die Schauspiele: Les Francs-Maçons trahis, Lond. 1740; Le marchand de London, Par. 1748; bes. 1748—1754 die Nouvelles litéraires de France, auch als Les V années lit., Haag 1754, 4 Thle., 12.; Berl. 1755. **4)** (Dom François), geb. zu Beze bei Dijon 1714; ward 1731 Benedictiner, st., in Folge der Revolution aus der Abtei Vendome vertrieben, zu Paris 1793; Fortsetzer der Hist. litéraire de la France, von 1141—1167, wie auch des Recueil des historiens de la France; besorgte eine neue Ausg. der l'art de vérifier les dates etc., s. u. Dantine. **5)** (Augustin Jean Charles), geb. 1717 zu St. Creteil, Anfangs am Domcapitel zu Auxerre angestellt, zog sich 1786 auf sein Landgut zu Livry zurück, leistete beim Ausbruch der Revolution den Bürgereid, wurde aber dennoch 1794, weil er Priester war, eingekerkert; 1797 Bischof von Versailles, st. 1804. Er hat zur Wiederherstellung der Kirche u. Religion in Frankreich nebst Gregoire das Meiste beigetragen. Schr. Journal corresp. et voyages en Italie et en Espagne (1758 u. 1768), Par. 1802, 3 Bde. **6)** (Jean Marie Bernard), geb. zu Dijon 1742; st. zu Paris 1812; Dichter u. satyrischer Kritiker. Schr.: Observations crit. sur la nouvelle traduction en vers françois des Géorgiques de Virgile, Par. 1771; Essai sur la manière de traduire les poëtes en vers, Par. 1784; De la tragédie, Par. 1784; Satyres, ebd. 1786; übersetzte Mehreres von Cicero u. den Achilles Tatius, u. bearbeitete das befreite Jerusalem v. Tasso. **7)** (H.), s. u. Freycinet. *(Pr. u. Lb.)*

Clemēnt, St., Vorstadt, s. u. Craon.

Clemēnte, 1) Gebiet, s. u. Clementiner; **2) (C. St.),** Stadt, s. u. Cuenca; **3)** Insel, s. u. Californien 11; **4)** s. u. Venedig (Geogr.) 55. **C. di Casāūri, St.,** Dorf in der neapol. Prov. Abruzzo ulteriore I.; (mit dem Kirchspiel) 6700 Ew.

Clemēnti, 1) (Prospero de Cl., eigentl. Spani), aus Reggio, Bildhauer u.

u. Architekt; bester Schüler Michel Angelos, dessen grandiosen Styl er mit der Anmuth Correggios zu verbinden strebte; st. 1584 sehr alt. **2)** (Muzio), geb. zu Rom 1752; Schöpfer des neuen Clavierspiels; kam im 13. Jahre nach London, trat im 18. öffentlich auf, machte 1780 seine erste Reise nach Paris, später nach Wien, blieb bis 1790 in England, unternahm dann neue Reisen, kehrte 1810 nach London zurück, gründete eine Musikalienhandlung u. Instrumentenfabrik, trat nie öffentl. mehr auf, componirte aber fleißig; st. 1832 zu Evesham. *(Fst. u. Hs.)*

Clementia (Myth.), Gnade, Milde; allegorische Gottheit, deren Cultus bes. in der Zeit der Kaiser aufkam. Sie erscheint auf Münzen als jugendliches Weib mit Diadem u. Oel- od. Lorbeerzweig.

Clementia, Gnade (lat.), in der Anrede an den röm. Kaiser: C. tua, ungefähr Ew. Durchlaucht.

Clementia, 1) Tochter Konrads IV. von Zähringen; vermählt 1147 mit Heinrich dem Löwen, ward Mutter von 1 Sohn u. 3 Töchtern, die, mit Ausnahme einer Tochter, sämmtlich starben, deshalb u. um einen männlichen Erben zu erhalten, ließ sich Heinrich 1162, unter dem Vorwande zu naher Verwandtschaft, von ihr scheiden. **2)** Rudolfs von Habsburg 7. Tochter, mit dem König Wladislaw von Ungarn verlobt, seit 1282 Gemahlin Karl Martells, Königs von Sicilien u. Ungarn, Mutter Charoberts; st. 1295 an der Pest. **3)** Cl. von Ungarn, Tochter König Robert Karls I. von Ungarn u. der Vor.; 1315 mit Ludwig X. von Frankreich vermählt. Nach Ludwigs Tode gebar sie einen Sohn, Johann, der indeß auch nur 5 Tage lebte, st. zu Paris 1328. Vgl. Frankreich ꝛc. *(Lt.)*

Clementina (Clementinen, Lit.), s. u. Clemens 8).

Clementina bonarum artium academia, 1) so v. w. Instituto regio-imperiale de regno Lombardo-Veneto zu Mailand; **2)** zu Bologna, s. u. Akademie ꝛc E) b).

Clementinae constitutiones (kan. Recht), s. u. Corpus juris canonici.

Clementine (v. lat., die Sanfte, Geduldige), Taufname, s. Clementia.

Clementinen (Litgesch.), **1)** so v. w. Clementina; **2)** (Kirchenr.), so v. w. Clementinae constitutiones.

Clementiner, Arnauten, Nachkommen der alten Illyrier, im 12. Jahrh. von einem Bischof Clemens getauft u. im 15. Jahrh. aus Albanien nach Clemente, dem Gebiet der albanischen u. slavischen Grenze, ausgewandert; 1737 waren sie mit gegen die Türken gezogen, wurden aber bei Walliewo fast alle niedergehauen. Von den Geretteten gingen 300 mit ihren Familien nach Belgrad u. von da, von einem ihrer Priester Suno geführt, nach Syrmien, wo sie in der Gegend von Mitrowiz die Dörfer Herkofze u. Nikinze an der Save anlegten u. in 6 Familien getheilt tapfre Grenzwächter waren. Sie tragen noch die Nationalkleidung ihrer frühern Heimath, u. vorzüglich die Weiber zeichnen sich durch bunte Kleider, Tressen, Quasten, Schellen- u. Metallplattenputz eigenthümlich aus. Die Zurückgebliebenen wurden 1738 von den Türken überfallen u. ihr Hauptsitz Rubnik erobert. *(Lb.)*

Clementiner Schäferhund, s. u. Hund.

Clementinischer Friede, s. u. Clemens 19).

Clementinisches Museum, s. u. Clemens 24).

Clemenz (v. lat.), so v. w. Clementia.

Clenard (Nikol.), geb. zu Diest in Brabant; lehrte alte Sprachen in Löwen, später in Salamanca; st. zu Granada 1542. Schr.: eine hebr., arab. u. griech. Grammatik; letztre lange ein Schulbuch in den Niederlanden; Institutiones ac meditat. in gr. linguam, herausgeg. von F. Sylburg, Frankf. 1580, 4., Hanau 1602, 4.; Epistolae de rebus Muhamedicis, Antw. 1566, u. a. m.

Clenet, fabelhafter König von Schottland (s. d. [Gesch] ꝛc.) um 606.

Clennel, neuer engl. Holzschneider, s. u. Holzschneidekunst.

Cleobulia *(C. Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae *Mart.* Art: C. multiflora in Brasilien.

Cleodora (C. *Péron.)*, Gattung der Flossenfüßler; Leib spindelförmig, in einer Scheide steckend, daraus ragen 2 Flügel hervor, dazwischen steht der Mund u. ein deutlicher Kopf mit 2 Augen. Getheilt in die Untergatt.: **a)** C. Art: (C. Clio pyr. amidata *Brown.*, pyramidal. C.), Schale pyramidal, Thiergrün, gelb u. blau punktirt; in den amerikan. Meeren, auf der Oberfläche bei heiterm Wetter schwimmend; **b)** Creseis, Schale lang, dütenförmig, sehr zerbrechlich, dünn, durchsichtig, ohne Anhängsel; **c)** Cuvieria, Schale cylindrisch, Thier lang, mit großen Flossen; **d)** Psyche, Schale kugelig; **e)** Eurybia, Schale halbkugelig. Vielleicht gehört auch **f)** Triptera, Schale durchsichtig, cylindrisch, scheidenartig, hierher. Einige finden sich versteinert. *(Wr.)*

Cleodulf, älterer Sohn des Majordomus Arnulfs, geb. 590; verweigerte die Einwilligung, als sein Vater sein Gut unter die Armen vertheilen wollte, folgte ihm 660 im Bischofthum zu Metz, st. um 691.

Cleome (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Capparideen, Cleomeae *Rchnb.*, Schrallen *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: ausländisch, meist aus der heißen Zone, u. a. C. violacea, in Spanien u. Portugal, mit purpurrothen Kelchen, einseitigen, violetten, weißgefleckten Blumen, langen, rothen, niedergebognen Staubfäden, bei uns Zierpflanzen ꝛc.

Digitized by Google

Cleomēae, s. Kapperngewächse 4.

Cleōnia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Melisseen, *Spr.* Prasieae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. lusitanica, in Portugal u. Spanien; in Gärten gezogen.

Cleōnus, Untergatt. der Gatt. Rüsselkäfer. **Cleōnymus**, s. u. Schenkelwespe.

Cleph (m. Gesch.), s. Clevo.

Clĕpsine, Fledermaus, so v. w. Glossophora. **Clĕptes**, so v. w. Schmalgoldwespe. **Clĕpticus**, s. u. Lippfisch.

Cleptōsyne (gr.), krankhafter Trieb zum Stehlen.

Clĕrac, Stadt, s. Clairac.

Clerc (v. lat., Clericus), **1)** Geistlicher; **2)** im Mittelalter, wo nur Geistliche schreiben konnten, Schreiber, Gerichtsschreiber; **3)** ein Hauptbeamter bei der holländisch-ostind. Compagnie.

Clerc (spr. Klär), **1)** (Nicolas Gabriel), geb. zu Baume les Dames in Franche-Comté 1726; 1757 Oberarzt bei der franz. Armee in Deutschland, machte bis 1777 mehrere Reisen nach Rußland u. erhielt von Ludwig XV. den Auftrag, Materialien zu einer russ. Geschichte zu sammeln. Er st. 1798 zu Versailles; schr. u. a.: Hist. de la Russie, Par. 1783—94, 6 Bde., 4.; Atlas du commerce, Par. 1786, gr. Fol.; den histor. Roman Yu le Grand et Confucius, Soissons 1769, 4.; Hist. naturelle de l'homme, considéré dans l'état de maladie, Par. 1767, 2 Bde., vgl. Chirurgie (Gesch.) 18; **2)** s. Leclerc. *(Pi.)*

Clĕrfait, östr. General, s. Clairfait.

Clergē (fr., spr. Klärscheh), so v. w. Clerus.

Clĕrica (lat.), so v. w. Tonsur.

Clericāl (v. gr.), die Geistlichkeit betreffend. **Clericālis ars**, Schreibkunst, s. d. u; vgl. Clerc 2). **Clericāt**, der geistl. Stand.

Clĕrici (lat.), so v. w. Cleriker. **C. acĕphali**, Cleriker, die sich von der bischöfl. Aufsicht frei machten. **C. non-canŏnici** (Petriner), Geistliche, welche von keiner Kirche Einkünfte beziehen, sondern in Hof- u. Hauskapellen für bestimmte Zahlung Gottesdienst verrichten. **C. regulāres** (regulirte Geistliche), Glieder durch Vereinigung von weltlichen Geistlichen zum Klosterleben meist im 16. u. 17. Jahrh. zur Reform des Priesterstands gebildeten geistl. Orden u. Congregationen, durch Ablegung der Mönchsgelubde von den Weltgeistlichen unterschieden, tragen aber die Kleidung derselben. Die meisten ihrer Congregationen verpflichten sich noch durch ein 4. Gelübde zu bestimmten Geschäften der Seelsorge, des Unterrichts der Jugend od. des Missionsdienstes auch in andre Welttheile, s. die einzelnen Orden. Früher wurden auch die Chorherren so genannt. *(r. Bie.)*

Clĕricis laīcos, Bulle von Bonifacius VIII. 1296, bei Gelegenheit, da Philipp von Frankreich zur Bestreitung der Kriegskosten von dem franz. Clerus eine bedeutende Beisteuer erpreßt hatte; sie drohte Jedem den Bann, der den Geistlichen ohne Genehmigung des Papstes Abgaben u. Leistungen auflegte. Der König gab dagegen eine starke Antwort, s. Frankreich (Gesch.) 21.

Clĕricus clĕricum non dĕcimat (lat.), der Geistliche zehntet den Geistlichen nicht, s. u. Zehnt.

Clĕrii (Clerīda), s. Kolbenkäfer.

Clĕriker (v. gr.), **1)** die Geistlichen, bes. der kathol. Kirche, so fern sie den Laien entgegen gesetzt sind; **2)** s. u. Freimaurer (Gesch.) 16.

Clerisĕī, so v. w. Clerus.

Clĕrisseau (spr. K-ssoh, Charles Louis), Maler u. Architekt von Paris, geb. 1721, bildete sich in Italien u. fertigte sehr genaue Zeichnungen nach den Denkmalern alter Kunst, lebte in Rom, wurde dann Architekt der Kaiserin Katharina II. von Rußland, der er einen Palast im Styl der röm. Kaiserpaläste bauen sollte. Er st. 1820 zu Paris. Werke: Ruins of the palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia, 1764. Antiquités de la France, monumens de Nimes, Par. 1778. *(Fst.)*

Clerk, **1)** (John), Bischof zu Bath u. Wells 1523; überbrachte 1521 dem Papst das Werk Heinrichs VIII. u. bewirkte dessen Ehescheidung von Katharinen von Aragonien. Als sich Heinrich VIII. in 2. Ehe von Anna von Kleve 1540 schied, schickte er C. an den Herzog von Kleve, um demselben die Gründe seiner 2. Scheidung auseinander zu setzen. Bei seiner Rückkehr von dort st. er, angeblich an Gift. **2)** (John Cl. Esquire of Elding), engl. Landedelmann; kam, obgleich dem Seewesen fremd, auf den Einfall, daß das Durchbrechen der feindl. Flotte wesentlich zum Siege beitragen müsse, theilte seine Theorien einigen Freunden mit, worauf sein Manoeuvre zuerst vom Lord Rodney in der Seeschlacht bei Dominique u. les Saintes 1782 mit dem glücklichsten Erfolge angewendet wurde. Die Seesiege, welche die Briten seitdem erfochten, verdanken sie zum Theil der Ausübung dieser Grundsätze. **3)** So v. w. Abel 9). *(Lt.)*

Clĕrke (spr. Klärk, Karl), geb. 1741; brit. Seeofficier, wohnte Byrons u. Cooks 3 Reisen bei, Untercommandant bei Cooks letzter Reise u. übernahm nach dessen Tode das Commando der Expedition, st. aber an der Küste von Kamtschatka 1779.

Clerks, s. u. Universitäten (in England).

Clĕrmont (spr. Klärmong), **1)** Bzk. im franz. Dep. Oise; 24½ QM., 91,000 Ew. Hier: Breteuil, Stadt, 2400 Ew. u. **2)** (**C. en Beauvŏisis**), Hauptst. darin, an der Bresche; fertigt gute Leinwand, Band, Batist u. Linon, 2800 Ew.; dabei Schloß (Gefängniß) u. Park von Fitz-James. **3)** (Gesch.). C. war früher Sitz der Grafen

von

von C.; die Grafschaft kam dann durch Heirath an die Grafen von Blois u. Chartres; König Philipp August zog sie ein u. sie ward von nun an königl. Prinzen als Apanage gegeben. **4)** Bzk. im Dep. Puy de Dôme; 35¼ QM., 170,000 Ew. Hier noch Beauregard (B. l'Evèque), Marktfl.; Schloß, Aufenthalt des Bischofs Massillon; 1800 Ew. **5) (C. Ferrand)**, Hauptst. darin u. des Dep., zwischen dei Bedé (Bedat) u. dem Arlier in der Limagne, macht mit dem ½ Stunde entfernten u. durch eine Allee mit C. verbundnem Montferrand Eine Stadt aus, hat Departementalbehörden (Präfectur, Handelsgericht, Tribunal 1. Instanz), Boulevards, schöne Spaziergänge, Kathedrale mit 22 Kapellen u. Altar aus einem Marmorblock, die schönen Plätze: d'Espagne, du Taureau, de la Poterne, die Vorstadt St. Allyre mit versteinernder Quelle, altröm. Wasserleitung, Akademie, botan. Garten, gelehrte u. Ackerbaugesellschaft; fertigt seidne Strümpfe, Wollenzeuge, buntes Papier, Spielkarten, Tischlerwaaren, hat Baumwollen- u. Hanfspinnereien, Salpeterfabriken u. Gerbereien, ansehnlichen Handel mit Landesproducten u. Zwischenhandel. In der Stadt u. Umgegend sind viele Mineralquellen (St. Beneu. Jaude, 2 Sauerbrunnen mit 18° R.); die eine (les puits de pége) ist mit Erdpech überzogen; mit Montferrand 34,000 Ew.; Geburtsort von M. Cornelius Fronto, Pascal, Chamford u. Vanier. **6)** (Gesch.), C. ist das Augustonemetum der Römer, welches die Hauptstadt der Arverner (daher auch selbst Arverni genannt) war. 253 bekehrte St. Austramonius die Ew. der Stadt zum Christenthum u. wurde der erste Bischof des hier errichteten Bisthums. Im Mittelalter war es eine Veste, die Clarus mons hieß. Daraus entstand der jetzige Name C. 976 wurde C. von den Normännern zerstört; 1095 wurde das große **Concil von C.** gehalten, wo Papst Urban II. selbst war, der Gottesfriede u. der erste Kreuzzug beschlossen wurde. Spätere wurden 1110, 1124, 1130 gehalten (früher schon die von 535, 549 u. 587). C. wurde bald durch die aus Auvergne geflohnen Bürger erweitert u. Hauptst. der Grafschaft Auvergne, daher sich die Grafen von Auvergne auch **Grafen von C.** nannten. Philipp August nahm 1212 die Grafschaft dem Grafen Guido u. die Stadt kam in die Hände des Bischofs. Katharine von Medicis nahm sie als Gräfin von Auvergne wieder an sich. Ludwig XIII. ließ C. u. Montferrand verbinden u. nannte die Stadt nun C.-Ferrand. **7) C.-Lodève**, Stadt im Bzk. Lodève, Dep. Hérault; an der Ergue, hat Handelsgericht, fertigt Tuch, Strümpfe, Hüte, Leder u. Vitriol, handelt mit Branntwein, Oel, Wein, Grünspan u. Wolle; 6090 Ew. **8) C. Dessöü**, Stadt an der Garonne (Bzk. Agen), im Dep. Lot u. Garonne; 1700 Ew. **9) C. en Argonne**, Stadt im Bzk. Verdun, Dep. Maas; 2000 Ew. **10)** Stadt, s. u. Genevois. **11)** Grafschaft, s. Ohio. *(Wr. u. Lb.)*

Clermont, rother, franz. Muskateller, bei Clermont 5) gewonnen.

Clermont (spr. Klermong), altes Grafengeschlecht, daraus: **1)** (Raoul I.), Connétable von Frankreich; fiel bei der Belagerung von Acre 1191. **2)** (Jean de C.), Marschall von Frankreich; fiel in der Schlacht bei Poitiers 1356. **3)** (Charles, Duc de Bourbon, Comte de C.), geb. 1401; war während der bürgerl. Kriege unter Karl VI. bald auf Seiten des Dauphins, bald wieder auf Seiten des Herzogs von Burgund, vermählte sich mit Agnes, Tochter Johanns ohne Furcht von Burgund, st. 1456. Seine reichen Güter brachte **4)** seine Enkelin Susanne dem Connetable von Bourbon als Heirathsgut mit. Später erhielten es mehr. Prinzen aus königl. Hause, bes. aus dem v. Bourbon zur Apanage; merkwürdig ist bes. **5)** Louis Bourbon Condé, Comte de C., geb. 1709; erhielt schon im 9. Jahre die Tonsur u. mehrere Abteien, nahm als Geistlicher Kriegsdienst u. diente mit Auszeichnung in den Feldzügen 1733 u. 1747. Der Literatur sehr ergeben, gründete er eine literarische Gesellschaft (société des arts). 1758 übernahm er, an der Stelle des weit geschicktern Marschalls von Richelieu, das Commando der Armee in Hannover u. Westfalen, übergab aber, als gänzlich unfähiger General bei Krefeld geschlagen, sein Commando an Contade u. st. zu Versailles 1770. **6)** (Em. Guill. Jos. de C., Baron v. St. Croix), s. u. Sainte-Crox. *(Lt. u. Pr.)*

Clermontia (*C. Gaudch.*), Pflanzengatt. nach Clermont 6) benannt, aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Arten: C. grandiflora, kakeana, oblongifolia, persicifolia, auf den Sandwichinseln.

Clermonts-Collegium, erstes, 1561 eröffnetes Jesuitencollegium in Paris, später sehr erweitert u. 1683 für eine königl. Stiftung erklärt; eine Zeitlang Aufenthalt des geflüchteten Königs Jakob II. von England; das **Clermontische System** der Freimaurer so wie das **Clermontische Hochcapitel** haben hiervon seinen Namen; mehr s. unter Freimaurerei (Gesch.) n. *(Pi.)*

Clermont Tonnere, Insel, s. u. Niedrige Inseln 1.

Clermont Tonnerre (spr. Klermong Tonnähr), alte berühmte Fam. Frankreichs; aus ihr entsprangen mehrere Bischöfe u. Generale, bes. merkwürdig ist Stanislaus, Comte de C. T., geb. 1747; ward 1789 von dem Pariser Adel zum Deputirten bei der Versammlung der Notablen erwählt, schloß sich zwar gleich zuerst an den 3. Stand an, gehörte aber zu den Gemäßigten u. gründete, um dem Jacobinerclubb die Wage

Digitized by Google

zu halten, den Clubb der Freunde der Monarchie, widersetzte sich auch der Abdankung der Minister u. schlug das System der beiden Kammern vor, s. Französische Revolution 21. Mehrmals war er Präsident der Versammlung, fiel aber, wegen seiner monarch. Grundsätze, am 10. Aug. 1792 als Opfer der Volkswuth. Schr.: Analyse de la constitution de 1791; Mon portefeuille, Par. 1791, 18. &c. *(Lt.)*

Clerodĕndron (C-drum, C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbeneen, *Spr.* Lippenblüthler, Angiocarpicae, Verbeneae *Rchnb.*, Müllen *Ok.*, 14. Kl. 2 Ordn. *L.* Art: C. fragrans (gewöhnlich Volkmannia genannt), ausgezeichnete Zierpflanze aus Japan, mit röthlich-weißen, in Doldentrauben stehenden, fast stets gefüllten, sehr wohlriechenden Blumen u. strauchartigem, 3—6 F. u. drüber hohem Stengel. *(Su.)*

Clerogamiē (v. gr.), Priesterehe.

Clērus (v. lat.), **1)** Geistlichkeit; **2)** bes. die kathol. Geistlichkeit.

Clērus, s. Kolben- u. Bienenkäfer.

Clērvaux, Ort, so v. w. Clairvaux.

Clērwr (celt. Rel.), s. u. Barden 2.

Clēry, geb. 1762 bei Versailles, Milchbruder des Prinzen Rohan; Kammerdiener des jüngsten Sohns Ludwig XVI., dann des Königs während seiner Gefangenschaft im Temple, ihm mit redlicher Treue anhängend; st. 1809 in Wien. Nach der Hinrichtung des Königs schr. er: Journal de ce qui s'est passé à la tour du Temple pendant la captivité de Louis XVI., Lond. 1798; deutsch Hamburg 1798. *(Lt.)*

Clēthra (Cl. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. der zweihörnigen, *Spr.* Pyroleae *Rchnb.*, Heiden *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zum Theil nordamerikan., schönblühende Ziersträucher u. Zierbäume; so C. alnifolia, pubescens, paniculata, linifolia u. a.

Clethrītes, versteinertes Holz, dem Erlenholz ähnlich.

Clētus, St., ein Römer, Schüler u. Gehülfe des Apostels Petrus, gewöhnlich mit dem Papst Anacletus I. identificirt, s. Päpste (Gesch.) 4.

Clēūsis (a. Geogr.), Fluß in Gallia transpadana, zwischen dem Mela u. Lacus Benacus; j. Chiese.

Clēve (Geogr. u. Gesch.), s. Kleve.

Clēveland (spr. Klihwländ, Geogr.), **1)** s. u. York; **2)** Ort, s. Ohio 9.

Clēveland (spr. Klihwländ, John), geb. 1613 zu Loughborough, war Mitglied der Universität zu Cambridge, wo man ihm, seiner eleganten Latinität wegen, die Abfassung aller Zuschriften an die höchsten Staatspersonen übertrug. Seine Erklärung für Karl I. war ihm sehr nachtheilig. Seine, zu seiner Zeit sehr gerühmten Gedichte (letzte Ausg. Lond. 1687) sind jetzt vergessen.

Clēven (Clevēnna), Landschaft, s. Chiavenna.

Clēvo (m. Gesch.), so v. w. Kleph.

Clēvum, alter Name der Stadt Glocester, s. d. Gesch.

Clew, Bai, s. u. Mayo.

Clēybel (Clēyben, Clȳben, von bekleiben, d. i. Wurzel fassen), im Mittelalter das Fest von Mariä Verkündigung.

Cleyēra (C. *Thunb.)*, Pflanzengatt. nach André **Clēyer** (geb. zu Kassel, holländ. Schiffsarzt in OIndien um 1675; schr. mehreres über chines. u. ind. Pflanzen u. Medicin [lat.]) aus der nat. Fam. Theegewächse, Ternstroemieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. japonica in Japan; C. grandiflora u. a. in OIndien.

Clēynarts (Nikol.), so v. w. Clenard.

Cliānthus (C. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae. Arten: C. puniceus in Neuseeland; C. speciosus auf der Norfolkinsel.

Clibādium (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen, *Spr. Rchnb.*, Compositae, nach And., Klissen *Ok.*, Monöcie, Pentandrie *L.* Art: C. surinamense in Mexico, Cayenne, riecht wie Sellerie, die Fische betäubend, dient zum Fischfang.

Clībanus, Arm der Apenninen, den scylaceischen Meerbusen schließend.

Clichīrmaschine, Maschine zum Anfertigen **(Clichīren)** der großen Buchstaben, besteht in einem Fallwerk, in dem das Schriftzeug in die Form eingepreßt u. gleichsam ausgeprägt wird. Sie ward von Pfnorr in Darmstadt erfunden, die Erfindung aber ihm hinterlistiger Weise um 1832 abgesehn u. nachgebildet. Vgl. Abklatschen u. Stereotypen.

Clichtōveus (Clichtōve, Jodocus), geb. zu Nieuport; Canonicus zu Chartres, einer der ersten, der wider Luthern schrieb; st. 1543 zu Chartres. Schr. u. a: Anti-Lutherus, Par. 1526, Fol.; Defensio ecclesiae rom. contra Lutheranos, Paris 1526, Fol.

Clīchy, Partei in der franz. Revolution, s. u. Hyde de Neuville.

Clīchy sur Garēnne (spr. Klischy für Garenn), s. u. Paris 111.

Clidēmia (C. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.*, Gindeln *Ok.* Arten: zahlreich; in SAmerika; C. hirta, Strauch; C. elegans u. agrestis, Kräuter, mit wohlschmeckenden, eßbaren Beeren.

Cliēnt, 1) im alten Hetrurien die erbunterthänigen Vasallen od. Leibeigenen der Patricier, welche als deren Patrone ihnen Schutz u. Vertheidigung, bes. vor Gericht gewährten. Wer in Hetrurien das gegenseitige Verhältniß verletzte, wurde den unterirdischen Göttern geweiht. Dasselbe Verhältniß der C-en u. Patrone war auch im alten Rom, s. d. (Ant.) 10 u. (Gesch.) 4, vgl. Adel 4, u. blieb bis zur Kaiserzeit, wiewohl es ein freirer Zustand ward u. die Wahl

Digitized by Google

Wahl eines Patrons, der bes. seine C-en vor Gericht vertrat u. ihnen zu Staatsämtern verhalf, eine freie war. Der Patron hatte das Recht, seine C-en zu beerben, s. Applicatio. Auch Fremde u. auswärtige Bürger, Colonien, Municipien hatten als C-en in Rom ihre Patrone, so waren die Marceller von den Siculern, die Fabier von den Allobrogern rc. zu Patronen gewählt. **2)** Ueberhaupt Schützling, so waren bes. in Gallien kleinre Völkerschaften, welche unter dem Schutz großer u. mächtiger Völkerschaften standen, die C-en dieser. **3)** Im Mittelalter Lehnsmann, s. Adel 4. **4)** Jeder, der in einer Rechtssache einen Rechtskundigen zum Beistand erwählt. **5)** Der den Schutz od. die Fürsprache eines Höhern genießt od. sucht. *(Lb.)*

Clientēl (Cliēntschaft, lat. **Clientēla), 1)** das Verhältniß eines Clienten zum Patron; **2)** Schutz, Vertretung; **3)** im Mittelalter auch so viel als Lehngut, Lehneid; daher **Clientelārjurisdiction,** die Gerichtsbarkeit eines Lehnsherrn über seinen Lehnträger.

Clifford (spr. Klifford), **1)** (Rosamunde), Tochter v. Walter C.; Geliebte Heinrichs II. Vor seiner alternden u. eifersüchtigen Gemahlin Eleonore von Guienne verbarg er Rosamunden im Schloß Woodstock u. hier gebar sie ihm 2 Söhne, Richard Langschwert u. Gottfried Bischof von Lincoln u. später Erzbischof von York. Als dann Heinrich nach der Normandie gezogen war, drang die Königin in das Schloß Woodstock u. soll sich, als sie die Wachen ermordet, mittelst eines Knauls Zwirn durch die verschlungnen Boskets, die das Schloß labyrinthartig umgaben, gefunden haben; nach And. drang sie durch einen unterirdischen Weg aus dem Kloster Gostow ein. Dort ermordete sie die C. durch Gift od. andre Mittel 1173. Nach Andern ward Eleonore in das Kloster Gostow gesperrt u. die C. lebte öffentlich mehrere Jahre mit dem König. Nach noch Andern geschah jene Einkerkerung erst nach der C. Tode u. währte 16 Jahre. Die C. ward prächtig zu Gostow begraben, ihr Grabmal ließ jedoch Bischof Hugo von Lincoln 1191 nach Heinrichs Tode zerstören. Rosamunde hat mehrern Dichtern Stoff zu Schauspielen gegeben, so Patisson, Addison u. a., auch Brefaut u. Theodor Körner wählten Rosamunde zum Stoff. **2)** (George C., Graf von Cumberland), geb. 1558 zu Brougham-Castle in Westmoreland; erschien bei Turnieren stets als Ritter der Königin Elisabeth, mit einem von ihr erhaltnen Handschuh am Hute. Er unternahm mehrere Streifzüge gegen die Spanier, war Mitbefehlshaber gegen die unüberwindliche Flotte u. einer der Richter von Maria Stuart. Auch an Essex Gefangennehmung hatte er Antheil; st. 1605. **3)** (Thomas), geb. 1630; ward heimlich kathol., 1660 Mitglied des Unterhauses, wirkte viel zu Karls II. Zurückberufung, war bei mehr. Seeunternehmungen gegen die Holländer u. ward 1668 Schatzmeister des Königs. Er gehörte zu dem Cabal. Die Unzufriedenheit mit seinen Bemühungen, die königl. Macht unumschränkt zu machen u. die kathol. Religion wieder einzuführen, zwang den König, ihn zu entlassen; er st. 1613. **4)** (George), engl. Gesandter in Holland; besaß auf seinem Landhaus Hartecamp, zwischen Amsterdam u. Harlem, einen botan. Garten (dessen Aufseher Linné war), eine Menagerie, ein naturhistor. Museum u. Bibliothek. Schr.: Viridiarium Cliffortianum, Amsterd. 1737; Hortus Cliff., ebd. 1737, gr. Fol. Eine Musa paradisiaca, die Linné hier blühend fand, hatte derselbe nach ihm **Musa Cliffortiana** benannt. C. st. 1750. *(Pr. u. Lt.)*

Cliffōrtia (*C. L.*), nach Clifford 4) benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Ordn. Sanguisorbeen, Bromen *Ok.*, Diöcie, Polyandrie *L.* Arten: C. crenata, ilicifolia, pulchella, odorata, sarmentosa, u. a. in Afrika, Zierpflanzen, zierlicher Anordnung u. Gestalt der Blätter wegen.

Cliffortiēae, s. Rosaceen *Rchnb.* 7.

Clifton (spr. Klift'n), **1)** Vorstadt, s. u. Bristol; **2)** Dorf in der engl. Grafschaft Westmoreland. Hier Sieg des Herzogs von Cumberland über den Prätendenten 1745; s. England (Gesch.) 10.

Clifton (Litgesch.), s. Wintringham.

Cliftōnia (*C. Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Rhododendreen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. ligustrina *Sims.*, in Georgien.

Clima (v. gr.), **1)** röm. Feldmaß von 60 □F.; **2)** so v. w. Klima.

Climācium (*C. Web.* et *M.*), Laubmoosgatt. Arten: C. dendroides, auf feuchten Wiesen, u. a.

Climăcteris, von Temmink aufgestellte Gattung der sperlingsartigen Vögel. Arten: C. picamnus u. C. scandens, von Andern unter Nectarinia (Zuckervogel) gestellt.

Climbĕrrum (a. Geogr.), so v. w. Augusta 8).

Clinăndrium (Bot.), Antherengrube; **Clinănthium,** Blüthenlager.

Clincāille (fr., spr. Klängkallj), so v. w. Quincaille.

Clinch, 1) Fluß, s. u. Tennessee 2; **2)** Gebirge, s. Virginien 1.

Cliniāter (gr., Med.), so v. w. Clinicus 1) u. 2). **Cliniātria,** so v. w. Clinice.

Clīnice (v. gr., lat. **C. medicīna),** die innre Arzneikunst in ihrer Ausübung am Krankenbette.

Clīnici, auf dem Krankenbette bei Todesgefahr durch Besprengen Getaufte.

Clīnicum (Med.), so v. w. Klinik.

Clīnicus (gr.), **1)** Arzt, der Kranke am

Digitized by Google

am Krankenbett besucht; 2) Lehrer an einer Klinik (s. d.); 3) bettlägriger Kranker; 4) Todtengräber; 5) Krankenwärter.

Clinŏcera, so v. w. Spitzfliege.

Clinoidālis sinus (Anat.), Ridleyt'scher Bluthbehälter, s. u. Gehirn. **Clinoidĕi procēssus,** so v. w. Klinoideische Fortsätze.

Clinopŏdium (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Labiaten, Ordn. der Melisseen, Salviariae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. vulgare (Wirbeldoste), an Zäunen, in Wäldern u. felsigen Bergen, roth blühend, in Gärten Zierpflanze, auch weiß, gefleckt, größer blühend; Kraut von angenehmem, aromat. Geruch doch bitterl. Geschmack, gibt, vor der Blüthe eingesammelt, ein gutes Theesurrogat; auch als Majoran in der Küche benutzbar. Sonst war es als Herba clinopodii arvensis, auch Ocymi sylvestris officinell. *(Su.)*

Clinotēchnica (C-ia, gr., Med.), die Kunst, die Krankenbetten gehörig einzurichten.

Clīnton, 1) u. **2)** Canton u. Flecken, s. u. Newyork; **3)** Flecken, s. u. Georgia; **4)** Canton, s. u. Ohio; **5)** Ort, s. u. Tennessee B) b).

Clīnton (spr. Klinten), **1)** (Wilhelm von C.), Sohn Roberts, in der Normandie 1127 von den flandrischen Ständen zum Grafen erwählt, bald wieder verjagt, s. Flandern (Gesch.). **2)** (Edward C., Graf von Lincoln), Großadmiral von England; diente unter Heinrich VIII. in den schott. Kriegen, ward unter Eduard VI. u. Maria Großadmiral, von Elisabeth als solcher bestätigt u. Mitglied ihres geheimen Raths; 1572 ward er Graf von Lincoln u. ging als Gesandter nach Frankreich, um das mit demselben geschlossene Bündniß zu bestätigen; er st. 1585. **3)** (Sir Henry), machte die Feldzüge 1753 in Deutschland bei der engl. Garde als Capitän mit, ging 1775 als Generalmajor mit Howe nach Amerika, that sich bei Bunkers-Hill hervor, schlug die Amerikaner auf Long-Island u. eroberte Neu-York, wo er Commandant ward. 1778 übernahm er das Commando an Howe's Stelle in Philadelphia; zwar mußte er es vor Washington verlassen, kam aber glücklich nach Neu-York u. nahm 1779 Charlestown. Ein Angriff auf die Franzosen mißlang, eben so die Bestechung des Generals Arnold, der ihm WPoint überliefern sollte, durch Verhaftung des Unterhändlers, Major André. 1782 ward er nach England zurückberufen u. durch den General Carleton ersetzt; schr.: Memoiren über die Geschichte des amerikan. Kriegs, Lond. 1784, denen Cornwallis antwortete. Er ward Gouverneur von Limerick u. st. als Gouverneur von Gibraltar 1795. **4)** (Sir William Henry C.), Sohn des Vor., geb. um 1768, trat 1784 in das Regiment seines Vaters ein, wurde 1790 Capitän in der Garde, machte den Krieg in den Niederlanden mit, wurde Obristlieutnant, wohnte mehreren Landungen an der franz. Küste u. dem Krieg in Irland, dem in Italien 1799, zu Suwarow geschickt, u. auch dem Feldzug in Holland, als Adjutant des Herzogs von York, bei, ward Brigadier, 1803 Militärsecretär des Herzogs von York u. 1804 Generalquartiermeister der Armee in Irland; 1807 in geheimer Sendung nach Schweden geschickt; 1808 Generalmajor u. in Spanien verwendet. 1812 befehligte er den mißlungnen Sturm auf Salamanca, doch ergab dieser Platz sich später beschossen durch Capitulation. Er trug auch mit seiner Division in den Schlachten von Aropiles, Vittoria, Orthez, Toulouse viel zum Siege bei. 1814 ward er Generallieutnant, 1815 befehligte er in Wellingtons Armee die 1. Division u. hielt mit ihr Kellermanns Attake bei Waterloo aus. 1826 führte er das engl. Hülfscorps nach Portugal. **5)** (George), geb. 1739 in Neu-England, diente als Officier während des Kriegs in Canada, ward hierauf Advocat, 1773 Repräsentant seiner Provinz bei der nordamerikan. Colonialversammlung, machte dann, obwohl zum Mitglied des Congresses erwählt, den Freiheitskrieg als Brigadegeneral für die vereinigten Staaten mit, trug, indem er Henry C. durch eine tapfre Vertheidigung u. klugen Rückzug hinderte, dem engl. General Bourgoyne zu Hülfe zu kommen, viel zur Capitulation dieses Generals bei, ward 1777 Gouverneur von Neu-York u. 1804 Vicepräsident der vereinigten Staaten u. Präsident des Senats; 1811 setzte er die Aufhebung der Generalbank durch; st. zu Washington 1812. *(Pr. u. Lt.)*

Clintōnia *(Dougl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Arten: in NAmerika heimisch. **Clintoniēae,** s. Glöckler *Rchnb.*

Clīnus, Untergatt. von Schleimfisch.

Clīo (C. *L.*, Clione *Pall.)*, Gatt. der Flossenfüßler; Kopf: 2 abgerundete Lappen mit kleinen Fühlfäden; Mund: 2 kleine fleischige Lappen u. 1 Zunge; Leib länglich, häutig, ohne Mantel. Statt der Kiemen 2 Flügel mit einem Gefäßnetz. Art: nordische, gemeine C. (Wallfisch-Aas, C. borealis, C. retusa u. limacina *Gm.)*, durchscheinend, Flossen u. Schwanz zugespitzt, 1 Z. lang, im nördl. Eismeer, dient tausendweis den Wallfischen zur Nahrung; südl. C. (C. australis), rosenroth, ebenso häufig in indischen Meeren. *(Wr.)*

Cliodōre (Zool.), so v. w. Cleodora.

Cliōstomum (C. *Fr.)*, Schlauchpilzgattung.

Clīpdas, Säugethier, so v. w. Klippthier.

Clippīacum, eine königl. Residenz der fränk. Könige, bei Clichy, die seit Chlothar II. erwähnt wird u. welche Karl Martell der Abtei von St. Denis schenkte.

Digitized by Google

Clique (fr., spr. Klihk), **1)** Verein, Gesellschaft; gewöhnlich **2)** in übler Bedeutung, Rotte, Bande.

Cliscŏmetron (v. gr., Geburtsh.), s. Kliseometer.

Clĭssa, 1) Gebirg im Kreise Ragusa des östreich. Königreichs Dalmatien; **2)** Felsen u. Paß mit festem Schloß darauf. C. ist wahrscheinlich das Andecrium der Alten; es ward 1670 von den Türken an die Venetianer abgetreten.

Clĭsson (spr. Klissong), Stadt an der Sèvre, im franz. Dep. Nieder-Loire, s. u. Nantes; 2400 Ew. Im Mittelalter hieß es **Clĭchio** u. war Hauptst. der Herrschaft **Clissŏnois.**

Clĭsson (spr. Klissong, Olivier de C.), geb. 1336 in der Bretagne, diente, da sein Vater von den Franzosen hingerichtet ward, erst den Engländern u. trat dann unter Karl V. zu den Franzosen, Waffenbruder du Guesclins, tapfer, aber so grausam, daß er den Beinamen der Schlächter (le boucher) erhielt. Johann von Montfort, Herzog von Bretagne, nahm ihn verrätherisch gefangen u. hielt ihn einige Zeit in harter Haft. 1380 Nachfolger du Guesclins als Connetable, brachte C. es mit dem Herzog Ludwig v. Orleans König Karl VI. dahin, daß er sich von dem Einfluß seiner Vormünder, der Herzöge von Berry u. Burgund, losmachte u. 1388 die Regierung selbst übernahm. C., der inzwischen den entschiedensten Einfluß auf Karl VI. erhielt, veranlaßte noch, daß dem Herzog v. Berry die Verwaltung von Languedoc genommen ward u. den mißlungnen Feldzug gegen Johann V. von Bretagne. Nachdem Karl in Wahnsinn verfallen, u. sich C. durch sein Testament, das er bei einem Angriff eines Edelmanns auf ihn, auf den Tod verwundet, gemacht u. hierbei ungeheure Reichthümer verrathen hatte, bloßgestellt hatte, nahmen dessen Oheime die Regierung wieder u. C. ward mit seiner Partei verdrängt, 1392 vom Parlament zum Verlust seiner Stellen, zur Verbannung u. zu 100,000 Mark Silbers Strafe für seine Erpressungen verurtheilt. Er ging nach der Bretagne u. st. dort auf seinem Schlosse Josselin 1407. *(Lb. u. Pr.)*

Clĭssow, Dorf im poln. Gouvernement Sandomir. 13. Juli 1702 Sieg des Königs Karl XII. von Schweden über König August von Polen, s. Nordischer Krieg.

Clĭssy, Stadt, so v. w. Clecy.

Clitellāria, so v. w. Sattelfliege.

Clitĕrnia (a. Geogr.), Stadt in Samnium, an der Mündung des Frento, von Larinaten bewohnt; j. Civita Amare. **Clitĕrnum,** Stadt der Samniten, von den Römern zerstört.

Clĭthers (spr. Kleithers), Borough in Lancashire; Mineralquelle, Baumwollenweberei, 2000 Ew.

Clithris, Tribus der Pilzgatt. Cenangium.

Clītia (röm. Gesch.), so v. w. Glicia.

Clitŏcybe, s. Blätterschwamm u. **Clitopīlus** *(Fr.)*, Tribus der Pflanzengatt. Agaricus.

Clitōria (Clit. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Grischen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: ostind., süd- u. nordamerikan. Gewächse, u. a. C. ternatea, hoch an die Bäume sich hinaufwindende Pflanzen mit hochblauen, violetten u. gelben Blättern, die als Gemüse gekocht, auch von den Indianern zum Blaufärben des Reißes benutzt werden. Die dünne, fasrige Wurzel wird als Brech- u. Abführmittel benutzt, so wie auch Blätter u. Samen. C. virginiana, mit blauen Blüthen, die im Aufguß gegen Krampf u. Lähmung gebraucht werden. *(Su.)*

Clītoris (gr., Anat.), so v. w. Klitoris.

Clitoridēa artēria, C. vēna, C. nērvus, so v. w. Klitorisarterie, K-vene, K-nerv. **C-īsmus,** s. u. Klitoris. **C-ītis,** Entzündung der Klitoris.

Clitŭmnus (a. Geogr.), Nebenfluß der Tinia in Umbrien; j. Clituno. Sein Wasser machte, daß die Kühe rothe Kälber warfen, weshalb das Vieh aus jener Gegend vorzüglich zu Opfern gebraucht ward.

Clivāno, Stadt in Bosnien, einst groß u. durch Handel blühend; im 17. Jahrh. den Türken gehörig, welche 1686 hier von den Venetianern besiegt u. die Stadt niedergebrannt wurde.

Clive (spr. Kleiw, Lord Robert C., Baron von Plassey), geb. 1725 zu Styche in Shropshire; ging 1743 als Schreiber der ostind. Compagnie nach Madras, entkam 1746 bei Eroberung von Madras durch die Franzosen glücklich in Verkleidung eines Eingebornen nach St. David u. nahm dort 1744 als Fähndrich Kriegsdienste. 1748 zeichnete sich C. in dem Krieg mit dem Reich Tanjore als Anführer Freiwilliger beim Sturm auf die Festung Devicotta aus u. ward nach dem Frieden Kriegscommissär. 1750 Capitän geworden, vertheidigte er Tritchinapeli glücklich mit 200 Europäern u. 300 Seapoys gegen die Franzosen u. Eingebornen. 1753 mußte er seiner Gesundheit wegen nach England gehn, kehrte jedoch schon 1755 als Commandant von St. David u. Obristlieutnant zurück. Nachdem er 1756 den Seeräuber Canagin Angria bezwungen, machte er 1757 in Bengalen den Krieg gegen den Nabob, Suraja Dowla, mit, u. wie er hier 1758 Calcutta wieder nahm, den Franzosen Chandernagor entriß u. den Nabob in der Entscheidungsschlacht bei Plassey schlug, s. u. Indien (Gesch.) ꝛc. 1760 ging C. nach England u. wurde hier von dem König zum Lord C. u. Baron von Plassey ernannt. 1764 kehrte er als Generalgouverneur nach Indien zurück, verbesserte die schlechten Angelegenheiten der Compagnie, besiegte den Souja Dowla, ließ sich vom Schah Allum

die

Digitized by Google

die Herrschaft über Bengalen, Bahar, Orissa, u. die nördlichen Circars zusichern u. erwarb so der Compagnie ein Gebiet von 15,000,000 Ew. (s. Indien [Gesch.] 31); dabei organisirte er die Truppen u. hob den Handel ungemein. 1767 kehrte er nach England zurück, wurde jedoch 1773 vor dem Parlament wegen Mißbrauchs seiner Gewalt u. Bereicherungen während derselben angeklagt. Er rechtfertigte sich vollkommen u. ward ehrenvoll freigesprochen. Beim Ausbruch der amerikan. Revolution sollte er das Commando in Amerika übernehmen, lehnte es jedoch wegen Kränklichkeit ab. 1774 erschoß er sich in einem Anfall von Melancholie. *(Pr.)*

Clīvia (Clīvus), latein. Name der Stadt Kleve.

Clīvia *(Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaryllideae *Lindl.* Art: C. **nobilis** am Cap der guten Hoffnung.

Clīvia ăvis (röm. Ant.), s. u. Augurium 10. **Clīvia ĕxta**, s. Exta.

Clivīna (C.nia), so v. w. Fingerkäfer.

Clīvium augŭrium (röm. Ant.), s. u. Augurium 13.

Clīvus (lat.), **1)** schiefe Anhöhe eines Hügels; **2)** auch der Hügel selbst.

Clīvus Blumenbăchii, s. u. Keilbein.

Clīvus capitolīnus, s. u. Rom (a. Geogr.) 53. **C. Cĭnnae**, s. ebd. 65. **C. cucŭmeris**, s. ebd. 48. **C. Mārtis**, s. ebd. 41. **C. Pūllius**, s. ebd. 46. **C. Scāūri**, s. ebd. 44. **C. suburrānus**, s. ebd. 43. **C. vīae săcrae**, s. ebd. 37. **C. vĭrbius**, s. ebd. 46.

Cloacīna, Beiname der Venus, weil sich nach Endigung des Kampfes um die geraubten Sabinerinnen beide Theile mit der, der Venus geweihten Myrte reinigten, u. zwar da, wo später das Bild der Venus C. stand, weil der Kampf in Liebe geendigt ward. Irrig ward die Venus C. für die Göttin der verworfensten, schmutzigsten Liebe angesehn.

Cloāke (v. lat. cloaca), [1] unterirdischer Kanal, bes. in den Straßen einer Stadt, der die Unreinigkeiten aus derselben u. den anliegenden Häusern, durch Regen- od. besser fließendes Wasser, abführt. [2] C-n müssen kühl u. abgelegen vom menschlichen Verkehr sein; schnelle u. vollständige Aufnahme, Fort- u. Ableitung, bedungen von starkem Gefälle u. Durchströmung von Reinigungsgewässern, durch Hineinleitung aus den Aquäducten, Dauer u. Festigkeit, zweckmäßige Regulirung des Windzuges, sind Haupterfordernisse guter C-n; [3] es müssen daher die Einmündungen in den Straßen groß u. zahlreich genug u. durch eiserne Gitter hinlänglich verwahrt sein; die Gewölbe der C. müssen stark u. so geräumig sein, daß ein Mann zur Reinigung durchkriechen kann. Berühmt sind die C-n des alten Roms, die in den Tibris führten. Ueber diese, die **Cloāca māxima**, das **Cloacārium**, den **C-rum sērvitus**, s. u. Rom (a. Geogr.) 22. *(v. Eg.)*

Clōamir, im 9. Jahrh. n. Chr. König der Obotriten, s. d.

Cloarbāson (Biogr.), so v. w. Colarbasus.

Clōderich (m. Gesch.), so v. w. Chlodérich.

Clōdia, 1) Schwester des P. Clodius, Gemahlin des Q. Metellus Celer (den sie vergiftete), wegen ihrer Ausschweifungen berüchtigt. **2)** Jüngere Schwester der Vor., Lucullus Gemahlin, wegen ihrer Ausschweifungen verstoßen.

Clōdiae lēges, Gesetzvorschläge des Volkstribunen P. Clodius vom Jahre 58 v. Chr.: **1)** lex frumentaria, s. u. Frumentariae leges; **2)** lex de nota censoria, daß die Censoren nur einen vorher durch ihren gemeinschaftl. Ausspruch Verurtheilten beim Verlesen der Senatorenverzeichnisse übergehen sollten; **3)** de collegiis, daß die vom Senat abgeschafften collegia (Handwerkszünfte) wieder eingeführt u. neue errichtet werden sollten; **4)** de obnuntiatione, daß nicht durch Gesetzvorschläge Augurien verkümmert werden sollten, sondern daß solche an allen dies fasti gegeben werden könnten (hierdurch wurde die Fusia lex aufgehoben); **5)** de vi, daß der, der einen Bürger indicta causa am Leben gestraft habe, ins Exil gehen müsse (gegen Cicero gerichtet); **6)** daß Cypern dem Ptolemäos (der dem von Seeräubern gefangnen Clodius nicht das nöthige Lösegeld gab, auch nicht, nach Clodius Wunsch, den Cato unschädlich machte) abgenommen u. in eine röm. Provinz verwandelt würde; **7)** daß (zur Belohnung der Beförderung der Pläne des Clodius) der Consul Piso Mazedonien u. Griechenland u. der Consul Gabinius Syrien zur Provinz erhielten; **8)** de libertinorum suffragiis, daß die Freigelaßnen in die Tribus vertheilt u. mit den Freigebornen gleiches Stimmrecht haben sollten. *(Sch.)*

Clōdia fōssa (a. Geogr.), s. u. Meboacus.

Clōdia gens, s. u. Clodius.

Clodiāna (a. Geogr.), Ort in Unteritalien auf der Egnatia Via, wo der Weg von Dyrrhachium u. Apollonia zusammenstieß. **Clodiānum**, Fluß in Spanien; j. Muga od. Llobregat Menor. **Clōdia via**, so v. w. Claudia via.

Clōdio, so v. w. Chlodio.

Clōdius, I. Glieder der gens Clōdia, eigentl. so v. w. Claudius, doch sind einige Familien Pulcher, die Albinus, Macer, Pupienus als Clodius bekannter; bes. **1)** P., Sohn des Ap. Claudius Pulcher, wurde von Cäsars Gemahlin, Pompeja, in Frauenzimmertracht verkleidet, zu dem Feste der Bona Dea, dem bei Todesstrafe kein Mann beiwohnen durfte, gezogen; er ward entdeckt, entfernt u. angeklagt, doch, im Volke beliebt, losgesprochen; Feind Cicero's (der gegen ihn gezeugt hatte), was

Digitized by Google

was er bes. als Pompejus u. Cäsars Werkzeug an den Tag legte. Er wußte Cicero so lange durch Freundlichkeit zu täuschen, bis er die lex de vi (s. Clodiae leges 5) gab, durch die Cicero genöthigt ward, ins Exil zu gehen. 53 v. Chr. fiel er durch Milo, als beide sich auf der Straße begegneten u. es zwischen ihren bewaffneten Begleitungen zur Thätlichkeit kam, s. Rom (Gesch.) ... 2) (Sext.), Rhetor, Genosse des Vor. in allen Schandthaten, bes. führte er die Truppen desselben an u. verfaßte seine Gesetzvorschläge (s. Clodiae leges); er zündete die Curie an, würde aber 52 v. Chr. mit seinen Genossen exilirt; 44 sprach M. Antonius für seine Rückkehr. 3) Rhetor, aus Sicilien; lebte in Rom, Lehrer u. Liebling des M. Antonius, der ihm 2000 Jugera auf dem leontin. Gebiet schenkte. II. **Personen neuerer Zeit: 4)** (Christ. Aug.), geb. 1738 zu Annaberg; seine Liebe zur Dichtkunst ward durch v. Kleist, der in Annaberg im Quartier lag, geweckt; er ward Professor der Philosophie u. später der Dichtkunst zu Leipzig; st. 1784. Schr.: Versuche aus der Literatur u. Moral, Lpz. 1763, 4 Ste.; Neue vermischte Schriften, ebd. 1780, 4 Thle.; Odeum, ebd. 1784, 6 Ste. 5) (Julie Friederike Henriette), geb. Stölzel, Gattin des Vor., geb. 1755 zu Altenburg, st. 1805 zu Dresden; übersetzte die Gedichte der Elisabeth Carter u. Charlotte Smith aus dem Engl., Dresd. 1788; schr. den Roman Eduard Montrefeuil, Lpz. 1806. 6) (Christ. Aug. Heinr.), geb. zu Altenburg 1772, seit 1800 Prof. der Philos. zu Leipzig; st. das. 1836. Schr.: Gedichte, Lpz. 1794; anonym: Entwurf zu einer systemat. Poetik, Lpz. 1804, 2 Thle.; Grundriß der allgem. Religionslehre, ebd. 1808; von Gott in der Natur, in der Menschengesch. u. im Bewußtsein, ebd. 1818—1822, 2 Thle.; De philosophiae conceptu, quem Kant cosmicum appellat etc., ebd. 1826; übersetzte mehrere Romane u. Lafontaine's Fabeln, ebd. 1803, 2 Thle.; gab heraus Seume's Spaziergang nach Syracus in 4 Aufl. 1815—19 u. dessen Gedichte in 4 Ausg. 1815—19; Klopstocks Nachlaß, ebd. 1821, 2 Thle. *(Sch., Lb. u. Dg.)*

Clōdoald, Clōdomir, Clōdowig etc., s. Chl ....

Clōdulf, St., s. Chlodulf.

Clōlia, röm. Jungfrau, die mit andern dem Etruskerkönige Porsena als Geißel gegeben, durch den Tibris schwimmend, entfloh. Auf der Via sacra ein Ritterbild ihr zu Ehren.

Clōlius. Die **Clōēlia gens** war ein vornehmes alban. Geschlecht, das seinen Ursprung von 1) Clölius, des Aeneas Begleiter, herleitete, u. welches Tullus Hostilius in den röm. Senat aufnahm. Merkwürdig noch: 2) Tullus C., der, mit Mehrern an die Fidenaten abgeschickt, von diesen getödtet ward; die ihnen deshalb errichteten Statuen waren die ältesten in Rom.

Clōgio u. **Clolo** (m. Gesch.), so v. w. Chlodio.

Clomenōcoma *(C. Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphigynanthae *Rchnb.* Arten: C. aurantia bei Vera Cruz, C. pinnata in Neuspanien.

Clonakilty, Marktfl. u. Bai, s. u. Cork.

Clōnici spāsmi (v. gr., Med.), s. Klonische Krämpfe.

Clōnmel (Clōmel), Marktfl. der irischen Grafschaft Tipperary, Provinz Munster, am Suire; 21,600 Ew., darunter viele Quäker; schön gebaut, fertigt wollne Waaren; sonst Festung, zerstört unter Cromwell; Geburtsort von Lorenz Sterne.

Clontārf (spr. Klontärf), Dorf bei Dublin, der irischen Provinz Leinster; Bäder. Schlacht 1014 zwischen den Dänen u. Irländern.

Clōōs, engl. Baumeister aus dem 14. Jahrh., von ihm der Plan der Kapelle von Kings-College zu Cambridge, die als das schönste Denkmal engl. Gothik gilt.

Clōōts (Jean Baptiste du Val de Grace, Baron von C., gewöhnl. Anacharsis C., eigentl. Klohts), geb. 1755 bei Kleve, zu Paris erzogen, rasender Jacobiner während der Revolution, nannte sich Sprecher des Menschengeschlechts, forderte an der Spitze einer tollen Mummerei den Nationalconvent im Namen der Menschheit auf, die Grundsätze der franz. Revolution über alle Völker zu verbreiten, wollte allen Königen im Namen des Menschengeschlechts den Krieg erklärt wissen, stimmte für Ludwigs XVI. Tod, erklärte sich endlich für einen Atheisten u. persönlichen Feind Jesu u. lehrte Materialismus u. eine Universalrepublik. Robespierre'n endlich verdächtig geworden, ward er 1794 hingerichtet u. verläugnete auch im Tode seine Grundsätze nicht. *(Lt.)*

Clōquet (spr. Klokkäh), 1) (Jul. Germain), geb. zu Paris 1790, Professor der chirurg. Pathologie u. chirurg. Klinik bei der medicin. Facultät, Oberwundarzt am Hospital St. Antoine zu Paris; schr.: Sur les hernies de l'abdomen, Par. 1817, 2. Aufl. 1819; De la squeletopée, ebd. 1815, 2. Ausg. 1819; Mémoires sur la membrane pupillaire, ebd. 1818; Anatomie de l'homme, ebd. 1821—32, 5 Bde.; 2. Aufl. Brüssel 1824, ff., 6 Bde. mit Atlas; Anatomie des vers intestinaux, Par. 1820; Manuel d'anatomie descriptive, ebd. 1825—31, 2 Bde.; Pathologie chirurgicale, ebd. 1831. 2) (J. Hippol.), geb. zu Paris 1787, ältrer Bruder des Vor., Professor der Anatomie, st. 1840; schr.: Traité d'anatomie descriptive, Par. 1816, 2 Bde., 6. Aufl. 1835; Osphrésiologie, 2. Aufl., ebd. 1821; deutsch Weim. 1824; Faune des médecines, mit K., Par. 1822—28, 6 Bde.; Traité complet de l'anatomie de l'homme de l'histologie et de morphologie, Par. 1826, in einzelnen Lieferungen; Système anatomique, von Vicq d'A-

Digitized by Google

d'Azyr angefangen, ebd. 1792—1824, 4 Bde. *(He.)*

Cloquëtte (spr. Klokett), bei den Troubadeurs so v. w. Tambourin.

Clos (spr. Kloh, Pierre Ambroise François Choderlos de la C.), geb. zu Amiens 1741; Ingenieuroffizier, dann Secretär u. Vertrauter des Herzogs von Orleans; ward 1791 Jacobiner u. einer der Hauptredacteurs von Les amis de la constitution. Beim Fall der Partei Orleans 1793 rettete er sich, ward unter Buonaparte Generalinspector der Artillerie bei der neapolitan. Armee u. st. zu Taranto 1803. Schr. den schlüpfrigen Roman: Les liaisons dangereuses. *(Lt.)*

Clos de Bouquēt (C. de Vōūgeot), s. u. Burgunder Weine 2.

Clōsen (Karl, Freiherr von C.), geb. 1786 zu Zweibrücken, 1805—1814 bei der Landesdirection in München angestellt, 1806 baier. Kammerherr, 1814 Freiwilliger im Kriege gegen Frankreich, 1817 Regierungsrath, 1819 Ministerialrath, 1819 u. 1825 Abgeordneter der adligen Gutsbesitzer, 1825 nach des Königs Maximilian Tode in Ruhestand versetzt; 1828 wieder als Landstand gewählt, trat er mit großer Energie als Vertheidiger der ständ. Rechte auf. Bei der neuen Wahl 1831 verweigerte ihm die Regierung den Eintritt in die Kammer als Staatsdiener, deshalb entsagte er sogleich dem Dienste u. Gehalte, um dem Rufe als Abgeordneter zu folgen. Als dessen ungeachtet die Regierung nicht ihn, sondern seinen Ersatzmann einberief, entschied die Kammer mit 115 Stimmen gegen 5 für C.s Eintritt in die Kammer, wo C. nun sehr kräftig sprach. Kurz vor der Einberufung der Stände 1833 machte ihm die Regierung den Proceß, angeblich weil er ein majestätsverbrecherisches Gedicht verbreitet habe; er ward in die Frohnfeste nach München abgeführt, erhielt jedoch nach 4 Monaten seine Freiheit wieder, doch zog der Proceß sich bis 1840 hin, wo er gänzlich freigesprochen wurde. *(Ap.)*

Closēt (fr., spr. Klosäh), **1)** ein Raum für Utensilien; **2)** veraltet für Boudoir.

Clōssius (Walther Friedr.), geb. 1796 zu Tübingen, 1821 Professor der Rechte daselbst, 1824 Hofrath u. Prof. in Dorpat, 1837 geh. Justizrath u. Prof. in Gießen, st. 1838; entdeckte 1820 in der ambrosian. Bibliothek zu Mailand bedeutende Stücke des theodosian. Codex, die er als: Theodosiani codicis genuini fragmenta, Tüb. 1824, herausgab; schr. außerdem: Diss. sistens specimen descriptionis codicum manuscr. digesti veteris, ebd. 1817; Comment. sistens cod. quorundam manuscr. digesti veteris accuratiorem descriptionem, Weim. 1818; De vetustis nonnullis membranis in bibliothecis rossicis, Dorpat 1827, Fol.; Hermeneutik des röm. Rechts, Lpz. 1831; Einl. in das Corpus juris civ., mit einer Chrestomathie aus Quellen, Riga u. Dorpat 1829. *(Ap.)*

Closterium (C. *Kützing*), Confervengatt., Fäsen *Ok.*, spindelförmige, grüne, weiß gekrümmte Stäbchen mit Körnermasse, die durch ein helles Querband durchbrochen ist; finden sich in süßem Wasser unter Conferven. C. lunula, an beiden Enden stumpf, mit dunklern Querbändern, in stehenden Wassern u. Infusionen; unbeweglich; C. acus, läuft an beiden Enden in einen langen Schwanz aus, hat in der Mitte ein helles Querband, bewegt sich gradaus ohne Schlangenlinien zu machen. Ehrenberg stellt eine Abtheilung der Infusorienfamilie Bacillaria unter dem Namen Closterina auf u. C. als Gattung darunter. *(Su.)*

Clōstra romāna, Ort in Latium, nahe am Meere u. wahrscheinl. ursprünglich Damm gegen die Wellen des Meeres od. des Flusses Nymphäus; an der WSeite des j. Lago di Foliano.

Clos Vōūgeot, berühmte Weinberglage im Dep. Cote d'Or, 3 Stunden südl. von Dijon, erzeugt den trefflichsten Burgunderwein, sonst Eigenthum der Abtei Citeaux, in der Revolution an den Banquier Tourton verkauft, der ihn wieder für ½ Mill. Franken verkaufte.

Clōta (a. Geogr.), s. u. Boderia.

Clotār, Clothilde, Chlōtoald, s. Chl...

Clōt-Bey (spr. Kloh-Beh), geb. 1795 zu Marseille, prakticirte daselbst als Arzt, reiste 1825 nach Aegypten, trat in des Pascha Dienste, errichtete den Gesundheitsrath zu Kairo u. zu Abu-Zabel die medicin. Schule, die er später mit einer Apotheker- od. Veterinärschule u. mit einem Hebammeninstitut verband u. 1837 nach Kairo verlegte; er erhielt, obwohl Christ, die Würde eines Bey, ward 1833 Präsident des Gesundheitscollegiums, erhielt 1836 den Generalsrang u. ward 1837 Chef des Medicinalwesens mit einem Gehalt von 9000 Thlr.; schr. Observ. de la ligature de l'artère iliaque externe, Mars. 1830; Observ. d'une amputation dans l'articulation coxofémorale, ebd. 1830; Compte rendu des travaux de l'école de med. d'Abou-Zabel, 1828—32; Compte rendu de travaux etc. et de l'examen général des élèves pour les années de sa fondation, 1827—32; Note sur la fréquence des calculs vésicaux en Egypte, ebd. 1831; Aperçu sur le ver dragonneau observé en Egypte, ebd. 1831. *(Ap. u. He.)*

Clōtho, 1) s. u. Weberspinne; **2)** (C. *Faujas*), Gattung der Herzmuscheln, gleiche Schalen, fast gleiche Seiten, im Schlosse einen einzigen gabligen, krummen Zahn. Art: C. fossilis, versteinert.

Clotūre (fr., spr. Klotühr), **1)** Schluß von Verhandlungen, bes. **2)** der franz. Kammern; **3)** daher Geschrei (la C.), womit die ultra-royalistische Partei in der franz. Kammer Redner von der Gegenpartei von 1814 unterbrach, um sie zu übertäuben u. zur Abstimmung zu kommen; jetzt mit Recht nicht mehr Sitte

Clōūd

Digitized by Google

Clŏŭd, St., s. Chlodowald.

Clŏŭd, St. (spr. Kluh), **1)** Marktfl. an der Seine, im Bzk. Versailles des franz. Dep. Seine u. Oise; königl. Lustschloß mit Park, Wasserkünsten, u. (wenigstens sonst) einem säulenförmigen, ersteigbaren Bau auf einer Höhe (Säule des Demosthenes) an der Seine, mit Brücke über dieselbe, viele schöne Landhäuser der Pariser, 3200 Ew. **2)** (Gesch.). St. C. (lat. Fanum St. Clodoaldi) hieß früher Nogent (Novientum); der Ort kommt auch vor Chlodowald nicht vor; erst von diesem fränk. Prinzen wird berichtet, daß er, nach der Ermordung seiner Brüder (s. Franken [Gesch.] u), Mönch ward u. hier ein Kloster baute, welches nach ihm St. C. genannt wurde. Er schenkte den Ort der Kirche von Paris, u. die Bischöfe von Paris genossen seit 1381 das Recht, sich am St. Andreastage von den Einw. so viel Steuern geben zu lassen, als sie wollten, bis der König diese 1429 auf 24 u. 1509 auf 20 Livres festsetzte. 1589 wurde hier Heinrich III. ermordet. Das Schloß zu St. Cloud gehörte lange den Herren von Gondi; von diesen kaufte es 1658 Ludwig XIV. für seinen Bruder Philipp, Herzog v. Orleans, der das j. Schloß baute. 1674 (1670) wurde St. C. für ihn zur Duché-Pairie erhoben. Hier Zersprengung des Corps législatif am 10. Brumaire (10. Nov. 1799), mit dem Bayonnet, s. Französische Revolution ; Residenz Napoleons während der Consularregierung u. in seiner ersten Kaiserzeit; Militärconvention am 3. Juli 1815 wegen der 2. Einnahme von Paris. *(Wr. u. Lb.)*

Clŏŭet (spr. Kluäh), **1)** (Franz C., gen. Alouet), franz. Portraitmaler unter Franz I. u. Heinrich II. **2)** Geb. zu Singly bei Mezières 1751; errichtete eine Fayancefabrik zu Charleville, fallirte aber u. ward nun Lehrer der Chemie u. Mechanik an der Ingenieurschule zu Mezieres. Es gelang ihm, dem franz. Eisen die Härte des engl. Stahls zu geben; bei Ausbruch des Revolutionskriegs errichtete er eine Gewehrfabrik zu Daigny bei Sedan, ward dann am Ministerium des Innern angestellt u. ging, um naturhistor. Untersuchungen anzustellen, nach Cayenne, wo er 1801 st. Seine Entdeckungen in den Annales de chimie u. dem Journal de mines. *(Op. u. Pi.)*

Clŏve (spr. Klohw), **1)** Wollgewicht in England, = 7 Pfd.; **2)** in Essex Gewicht für Butter u. Käse, = 8 Pfd.

Clŏvio (Julius, gen. Macedo), aus Kroatien, geb. zu Grisone 1498, Miniaturmaler, Schüler von Giulio Romano u. später des Girolamo dai Libri. Bei der Plünderung Roms trat er in den geistl. Stand, verließ ihn aber wieder auf Vorspruch des Cardinals Grimani; st. zu Rom 1578. Werke: In der Laurenziana zu Florenz, in der Ambrosiana zu Mailand u. in der Bibliothek Stowe zu London Bücher mit Miniaturen von ihm. Albrecht Dürer stach Mehreres nach ihm. *(Fst.)*

Clŏvis, so v. w. Chlodwig.

Clŏwn (engl., spr. Klaun), **1)** Bauer; **2)** Tölpel; **3)** sonst der auf dem engl. Theater (selbst noch in Shakspeares Stücken) improvisirende Spaßmacher; war nicht der Harlekin, sondern bes. in der Pantomime neben ihm, etwa zwischen dem Hanswurst der Deutschen u. dem Graciosa der Spanier, dem Pierrot der Italiener ähnelnd. Jetzt tritt er nur noch in der Pantomime auf. J. Grimaldi u. sein Sohn waren die vorzüglichsten C-s auf Coventgarden u. Drurylane. *(Pr.)*

Clŏyne (spr. Kleun), Stadt der Grafschaft Cork, der irischen Prov. Munster, an der Bai Ballycotton; protestant. Bischof, Steinbuttenfang.

Cluacīna (Myth.), so v. w. Cloacina.

Cluāna (a. Geogr.), Stadt in Picenum.

Clubb (engl., spr. Klobb), **1)** geschloßne Gesellschaft, welche sich entweder zu geselligem Vergnügen, od. zur Berathung über Kunst- u. wissenschaftliche Gegenstände rc., od. auch **2)** zur Discutirung von Staatsangelegenheiten (**politische C-s**), an einem bestimmten Orte versammeln. Letztre entstanden in England, gingen aber bald nach Frankreich über, wo sie während der Revolution sehr wichtig wurden u. wesentlich auf sie einwirkten; s. bes. Jakobiner. In Deutschland wurden die polit. C-s 1793 streng verboten. **Clubbīst**, Mitglied eines C-s; bes. des Jakobiner-C-s 1791—94. *(Pr.)*

Clubiōna (Clubīna), s. u. Weberspinne.

Clūden (Clūdo, lat.), Theaterdolch, der sich, auf einen Gegenstand gestoßen, in das Heft, ohne zu verwunden, zurückzog.

Cluĕntia tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 12.

Cluĕntius, **1)** Marser, der in Rom das Bürgerrecht erhielt u. der Tribus Cluentia den Namen gab. **2)** A. Cl. Avitus, s. u. Avitus.

Clūgia (m. Ggr.), so v. w. Chioggia 2).

Clūgny (spr. Klünji), **1)** Stadt an der Garonne im Bzk. Macon des franz. Dep. Saône u. Loire; man bleicht Zwirn, fertigt Leder, Handschuhe, Droguet; 4200 Ew. **2)** (Gesch.). C. wurde als Cluniacum von Herzog Wilhelm von Aquitanien im 10. Jahrh. gegründet u. ward eine der berühmtesten Benedictinerabteien (600 F. lange, 120 F. breite, von St. Hugo erbaute u. von Papst Innocenz II. eingeweihte Kirche, die unmittelbar unter dem Papst stand). Hierher nahm Papst Gelasius II. 1119 seine Zuflucht vor Ks. Heinrich IV. u. st. hier. Die Kirche besaß sonst den größten Schatz in Frankreich, der aber in den Religionskriegen 3mal geplündert wurde. Bei dem Kloster war eine sehr reiche Manuscriptensammlung. Auch Gregor VII. ging aus C. hervor. Hier große Reform des Benedictinerordens; vgl. Cluniacenser. *(Wr. u. Lb.)*

Digitized by Google

Cluĭlia fŏssa (Cluĭliae [Clŏē-liae] fŏssae), Graben 4000 Schritte von Rom, an der Via latina, wo im alban. Kriege **Cluĭlius** sich gegen die Römer verschanzt hatte; hier kehrte Coriolan auf Bitten seiner Mutter wieder um.

Cluĭlius, 1) s. u. Cluilia fossa. **2)** Feldherr der Volsker, um 440 v. Chr.; ward vom Consul M. Geganius Macerinus bei Ardea geschlagen, gefangen u. im Triumph aufgeführt.

Clūnia (a. Geogr.), **1)** Stadt der Arevaker in Hispania tarracon., am Durius; hier nahm Galba den Titel eines Imperator an. **2)** Ortschaft der Vennonen am Rhein in Rhätien; jetzt Feldkirch.

Cluniacēnser, die zu strenger Beobachtung u. mit Verschärfung der Regel Benedicts vereinigte Congregation der Benedictiner, gestiftet 910 im Kloster Clugny in Burgund vom Abt Bernon u. so reißend sich verbreitend, daß sie im 12. Jahrh. 2000 Klöster in Frankreich, Deutschland, Italien, England, Spanien u. Polen zählte, obgleich der neue Orden der Cistercienser ihr bedeutenden Abbruch that. Ihr Generalabt Jean de Vesni d'Arbouze stellte durch eine strenge Reform 1629 die Ordnung wieder her; Richelieu vereinte mit dieser strengen Observanz 1634 die Congregation von St. Maur u. theilte sie in 6 Provinzen, während viele Klöster die strenge Observanz nicht anerkannten. Darüber entstanden heftige Streitigkeiten, bis 1711 beide Observanzen wieder unter einem Generalcapitel sich vereinigten, nachdem die Selbstständigkeit der Congregation von St. Maur längst wieder errungen war. 1790, wo sie in Frankreich aufgehoben wurden, waren sie im Commendewesen befangen; jetzt leben sie nur noch in einigen Klöstern Italiens fort. *(v. Bie.)*

Cluniăcum (Clūny, m. Geogr.), s. u. Clugny.

Clūnium (a. Geogr.), Stadt auf der östl. Küste Corsicas, j. Hafen St. Catarina.

Clupănodon, die Häringe ohne Zähne. Dahin Clup. thrissa.

Clūpea (a. Geogr.), so v. w. Clypea.

Clūpea, so v. w. Häring. **Clupeōides,** so v. w. Häringe.

Clus, 1) so v. w. Klausnerei, Einsiedlei; dah. **2)** Höhlen, wo ehedem solche waren; **3)** so v. w. Paß, Bergenge; **4)** s. u. Ballstall.

Clūsa (Jakob von C.), s. u. Jakob.

Clūse (spr. Klüs, das deutsche Klause), **1)** Stadt u. Paß in der Prov. Faussigny des sardin. Herzogthum Savoyen, an der Arve; man fertigt Uhren u. mechan. Werkzeuge; sonst Hauptst. der Prov.; 2000 Ew. Hier Congregation der Benedictiner von C., gestiftet 966 von Hugo v. Scousat, nach schmachvoller Unordnung 1066 reformirt u. 1216 auf 145 Klöster angewachsen, bald im Commendewesen versunken; Prinz Eugen war Abt des Hauptklosters; **2)** so v. w. Clus. *(Wr. u. v. Bie.)*

Clusētte, Paß, s. u. Val Travers.

Clūsia, Tochter des Königs von Hetrurien Tuscus. Der röm. Feldherr Valerius Torquatus warb vergebens um sie u. stürmte deshalb die Stadt des Vaters. C. stürzte sich von einem Thurme, fiel aber unversehrt zur Erde, weil der Wind ihre Kleider aufgeblasen hatte.

Clusiăriae, s. Guttagewächse *Rchnb.* s.

Clusiēae, s. das. u.

Clusiătĭcum (mittl. Lat.), Tribut, welchen ehemals Reisende den Klöstern, an welchen sie vorbeigingen, entrichteten.

Clūsie (Clūsia, *C. L.*), Pflanzengatt. nach Ecluse (Clusius) ben., aus der nat. Fam. der Guttiferen, *Spr.*, *Rchnb.*, Druten *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika u. parasitisch auf andern Bäumen wachsende Bäume; C. rosea, Baum mit schönen, außen röthlich-weißen Blüthen, der mit seinen Wurzeln andre Bäume umschlingt, aussaugt u. erstickt, auch von seinen Aesten lange Ruthen zur Erde herabhängen läßt, die wieder Wurzel schlagen. Aus der Rinde schwitzt ein, von den Eingebornen zum Kalfatern der Fahrzeuge u. als Medicin benutztes Harz. *(Su.)*

Clusĭolum (a. Geogr.), früh untergegangne Stadt, Umbrien.

Clūsium, 1) (a. Geogr.), Stadt Etruriens, am südl. Ende des von dem einströmenden Clanis gebildeten **clusīnischen Sees** (jetzt Chiena Palude), auf einer Anhöhe, nahe am Flusse Clanis, eine der 12 Hauptstädte Etruriens, 3 Tagereisen von Rom; jetzt Chiusi. Verehrt wurden hier Ceres u. die Heilgötter Aesculap, Apollo u. Hygiea. Berühmt waren die hier aus Travertin gefertigten Urnen; auf Münzen ist der Eber geprägt u. steht der Name Camers. Von Bauwerken war bes. das Grabmal (Labyrinth) des Porsena, welches noch zu Varros Zeit stand, aber mit dem jetzt noch bei Chiusi als Labyrinth des Porsena gezeigten Bau nichts gemein hat. Es war auf Quadern, eine jede Seite 300 F. breit, 50 F. hoch; auf dem Grundbau war ein Labyrinth, daraus man nur durch einen Faden den Ausgang fand. Darauf standen 5 Pyramiden, 4 an den Ecken, eine in der Mitte, jede an der Basis 75 F. breit, 150 F. hoch, oben spitzig; auf der Spitze lag ein ehrner Reif u. ein das Ganze deckender Hut, vor dem an Ketten Glöckchen hingen; über dem Reife standen wieder 4 Pyramiden, jede 100 F. hoch, über diesen lag ein Boden, auf welchem wieder 5 Pyramiden standen. **2)** (Gesch.). C. soll schon während des trojan. Kriegs unter dem Namen Camers von **Clūsius,** einem Sohn des Tyrrhenus, u. von Telemachos gegründet sein; dem Namen Camers nach wohnten hier im Alterthum die umbrischen Camertes. Kurz nach Erbauung von Rom war sie in ihrer höchsten Blüthe. Ihr König Porsena war

Digitized by Google

war im 6. Jahrh. v. Chr. im Kampfe mit den Römern. Bei den Einfällen der Gallier war C. Vormauer für Rom u. da Brennus C. belagerte u. von Rom Hülfe gebeten hatte, beredeten die Römer die Clusiner zum tapfren Widerstand. C. kam endlich mit ganz Etrurien an die Römer. Hier 225 v. Chr. Niederlage der Römer unter L. Aemilius von den Galliern. *(Hl. u. Lb.)*

Clūsius, 1) (Myth.), so v. w. Clausius; **2)** (a. Gesch.), s. u. Clusium.

Clūsius (Charles), so v. w. Ecluse.

Clusōne, 1) Marktfl., s. u. Bergamo 1). **2)** Thal der Provinz Turin des sardin. Fürstenth. Piemont; von Waldensern bewohnt, die seit 1750 keine Kirche mehr darin haben, u. vom **3)** Clusone durchflossen. Darin Pragellato, Dorf, 1800 Ew.

Clustumīna tribus, s. u. Tribus 1.

Clūtia (Cluytia, C. *L.)*, Pflanzengatt. nach Cluyt 1) u. 2) ben., aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, *Spr.*, Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Diöcie, Gynandrie *L.* Arten: C. pulchella, Cappflanze, Zierstrauch; C. collina, Baum in OIndien mit röthlichem, sehr feinem Holz; seine Rinde u. die Schale der Nüsse sind sehr giftig. C. Eluteria, s. Croton Eluteria. *(Su.)*

Clūtius (Litgesch.), so v. w. Cluyt.

Clutūrnum (a. Geogr.), Flecken in Samnium, wahrsch. beim j. Flecken Capriati.

Clūver, 1) (Philipp), geb. zu Danzig 1580; sollte die Rechte studiren, widmete sich aber der Geographie, zerfiel deshalb mit seinem Vater, entfloh, ward gem. östreich. Soldat u. machte 2 Feldzüge mit, ging dann nach Holland, u. st. zu Leyden 1623; schr.: De tribus Rheni alveis, Leyd. 1611, 4.; Germania antiqua, ebd. 1616, Fol.; Introduct. in univ. geogr. vet. et nov., Amsterd. 1624, n. A. 1729, 4.; Italia ant., Leyd. 1624, 2 Bde., Fol., Amst. 1729, Fol.; Sicilia ant., Sardinia et Corsica, Leyd. 1624, Fol. **2)** (Detlev), Neffe des Vor., geb. zu Schleswig in der Mitte des 17. Jahrh., Mathematiker; durch die Astrologie auf Irrwege geführt, behauptete C., die Quadratur des Zirkels gefunden zu haben u. bezweifelte Leibnitzens Calcul des Unendlichen 2c. Er verlor Bibliothek u. Vermögen bei dem großen londner Brand u. st. zu Hamburg 1708; schr. u. a.: Schediasma geometricum de nova infinitorum scientia; Schediasma de arte mnemonica, 2c. *(Lt.)*

Clūvia (a. Geogr.), fester Ort in Samnium.

Clūvia tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 11.

Clūvius, M. Cl. Rufus, s. u. Rufus.

Clūyt (spr. Kleid, Clutius), **1)** (Theod. Auger), Apotheker zu Leyden; 1577 Aufseher des neu angelegten bot. Gartens in Leyden; schr. holländ. über die Bienen, Leyd. 1598 u. ö., noch 1705 neu aufgelegt. **2)** (Auger od. Dulger), des Vor. Sohn, geb. um 1590; Botaniker zu Montpellier u. botan. Reisender in Spanien u. Afrika, lange als Gefangner von den Beduinen in den afrikan. Sandwüsten herumgeführt; endlich Aufseher des leydner Gartens; st. um 1650; schr.: Hist. nucis medicae Maldivensium u. De hemerobio et majali verme, Amsterd. 1634, 4. *(Pt.)*

Clūzi (m. Geogr.), Gau im jetzigen Anhaltischen, an der Mulde.

Clȳde (spr. Kleid), **1)** schiffbarer Fluß in Schottland, entspringt in den Gebirgen von Lanerk; bildet schöne Wasserfälle (bei Corrahouse von 84, bei Stonebyres von 80 F.), fällt in den **Clȳde Frith. 2)** Fluß, s. Neu-Braunschweig 1; **3)** ansehnlicher Fluß in Neuholland, mündet in die Batemannsbucht; **4)** Distr., s. u. Van Diemens-Insel 8.

Clȳde Īron Works (spr. Kleid Eiern Workß), Eisenhütte Schottlands, am Clyde, in der schott. Graffsch. Lanerk; liefert Bomben, Kanonen u. dgl. u. beschäftigt 500 Menschen.

Clydesdāle (spr. Kleidsdähl), Grafschaft, so v. w. Lanerk.

Clȳmene *(Sav.)*, Gatt. der Röhrenwürmer; Röhre oben u. unten offen, Maul 2lippig, ohne Fühlfäden, hinten mit gefranztem, trichterförmigem Anhang. Art: C. amphistoma, im rothen Meer.

Clȳmer, Amerikaner zu Philadelphia, Erfinder der Columbiapressen, s. u. Buchdruckerpressen 11.

Clȳpea (Aspis, a. Geogr.), Stadt in der Regio zeugitana (Afrika), die 1. von den Römern im 1. pun. Kriege eroberte Stadt, nachdem sie hier unter M. Valerius die Punier in einem Seetreffen besiegt hatten, nahe bei Carthago, angeblich von Agathokles gegründet. Einige nennen auch Aspis verschieden von C.

Clȳpea (C. *Blum)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappárideen *Spr.*, Lorbeergewächse, Menispermeae *Rchnb.*; Arten: in OIndien.

Clypeāre fēūdum (lat.), s. u. Lehn.

Clypeāster, 1) s. u. Seeigel; **2)** s. u. Echiniten 8.

Clypeātus (Bot.), schildförmig.

Clypēola (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen *Spr.*, Viermächtige, Amphischistae *Rchnb.*, Rettiche *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: C. Jonthlaspi, im südl. Frankreich u. Italien, C. lasiocarpa, im Orient.

Clȳpeus, 1) runder Schild, s. Schild; **2)** s. u. Bad (Ant.) 4; **3)** kleines, schildförmiges Brustbild.

Clȳpeus (Zool.), **1)** bei Schildkröten das Rückenschild; **2)** bei Insecten das Kopfschild.

Clȳpeus (Petref.), s. u. Echiniten 8.

Clȳpeus, Gatt. aus der Fam. der Seeigel; schildförmig, mit 5 blätterart., krummen Fühlergängen u. mit warziger Oberfläche. We-

Digitized by Google

Weder Mund noch After in der Mitte. Versteinert als: C. conoideus (Echinites istriacus *Schloth.)*, in Baiern; C. sinuatus (Echinites sin. *Schloth.*, Polarstein), in England u. Malta.

Clȳsma (Clȳster, Clystērium, gr.), f. Klystier.

Clȳthra, f. u. Fallkäfer.

Clȳton, Ort, f. u. Alabama s x).

Clȳtus, f. Bock 8).

C-moll (Musik), f. u. Tonarten.

CN, chem. Zeichen für Cyan.

+

Cn, chem. Zeichen für Coniin.

Cn., Abbr. für Cnäus od. Cnejus.

Cnāus (Cnēus, Cnējus), röm. Vorname.

Cnāson (Cnāzon, gr.), Nadel, von den Frauen zum Scheiteln rc. der Haare gebraucht.

Cnemidōstachys *(C. Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*; Arten: Sträucher u. Sommerpflanzen aus Brasilien.

Cnemīdotus, f. u. Schwimmkäfer.

Cneorrhīnus, Geschlecht der Rüsselkäfer, zur Fam. Rhynchophora.

Cneōrum, 1) (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam der Terebinthaceen *Spr.*, Rautengewächse, Rutariae *Rchnb.*, Spricken *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn.; Arten: C. tricoccum (span. Zeiland), immergrüner Strauch, mit gelben Blüthen, in SEuropa; die rothen, getrocknet braunen, scharfen Beeren als Purgiermittel u. gegen alte Geschwüre, die Blätter sonst als Folia Olivellae officinell. **2)** Art von Convolvulus. *(Su.)*

Cnesmōna *(Blume)*, Pflanzengatt. aus der Gruppe Euphorbiaceae Crotoneae; Art: C. javanica.

Cnesōl, f. u. Runen.

Cnēstis (C. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Connareae *Rchnb.*, Spricken *Ok.*, 10. Kl. 4. Ordn. *L.*; Arten: C. corniculata, glabra, polyphyila, trifolia, Bäume in Sierra Leone u. den Mascarenhas-Inseln.

Cnīcus (C. *Gaertn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Centaureen, Disteln *Ok.*, 3. Ordn. der Syngenesie *L.;* Art: C. benedictus, aus dem Orient, gibt das Cardobenedictenkraut.

Cnīdae (C. *Schweigg.)*, die Akalephen od. Medusen.

Cnīdium (C. *Cusson,)*, Gatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, der Ordn. der Pimpinelleen *Spr.*, Umbelliferae genuinae, Platyspermae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* **Cnidōscolus** (C. *Pohl)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*; Arten: in SAmerika.

Cnidōsis (gr., Med.), **1)** Jucken; **2)** Nesselausschlag. **Cnissorēgmia,** fauliges Aufstoßen.

Cnīva, im 3. Jahrh. v. Chr. König der Gothen, f. d. 4.

Cnōbloch (Karl), geb. zu Freiburg a. d. Unstrut 1778, Sohn des dortigen Superintendenten, lernte seit 1793 den Buchhandel in Leipzig, conditionirte in Halle, Paris u. Leipzig u. gründete 1809, mit sehr geringen Mitteln, ein eignes Geschäft. Mit Ordnung, Kenntniß u. Thätigkeit nahm er sich desselben an, schuf so eins der bedeutendsten Commissions- u. Sortimentsgeschäfte, kaufte den Verlag mehrerer nicht unbedeutender Handlungen an, u. fügte vielen neuen Verlag hinzu, so daß seine Handlung auch in diesem Zweige eine der bedeutendern u. namhaftern Leipzigs u. Deutschlands ward. Kränklich verkaufte er sein Sortiments- u. Commissionsgeschäft 1834 an die neuetablirte Handlung Hermann u. Langbein, u. wollte sich dem Verlag ausschließlich widmen, als er kurz darauf st. Hermann u. Langbein trennten sich 1839 u. Christ. Fr. Ed. Langbein führt nun das Cnoblochsche Verlagsgeschäft unter der Firma Karl Cnobloch, Bernh. Hermann u. das Commissions- u. Sortimentsgeschäft unter seinem Namen fort. *(Pr.)*

Cnōdalon, f. u. Pilzkäfer u. Düsterkäfer; vgl. Helops.

Cnōdomar, so v. w. Chnodomar.

Co...., in Zusammensetzungen; die lat. Proposition cum (mit), u. zwar meist vor Wörtern, die sich mit einem Vocal od. h anfangen; eigentlich ist die Form in Zusammensetzung con, die sich aber nur so vor, mit n, c, d, f, j, l, s, t, v anfangenden Wörtern findet, dann durch Assimilation vor m, b u. p in com—, vor l in col—, vor r in cor— übergeht. Bedeutung: mit, zugleich, zusammen. *(Lb.)*

Co, chem. Zeichen für Kobalt.

+

Co, chem. Zeichen für Codein, auch für Colchicin.

Cōa *Plum.*, so v. w. Hippocratea.

Cōa, Fluß, f. u. Beira u. Duero.

Coacervatiōn (v. lat.), **1)** Aufhäufung; **2)** (Rhet.), Häufung der Beweise, im Gegensatz von Durchführung der einzelnen; daher **Coacervīren,** häufen u. **Coacervātus,** gehäuft.

Coāché, Reich, f. u. Zahnküste s. c.

Coactīlia subācta (röm. Ant.), dichte, gewalkte Tücher zu Decken, Panzern rc.

Coactiōn (v. lat. u. fr.), Zwang; **Coatīv,** zwingend.

Coāctio non est imputābilis (lat.), Rechtsgrundsatz: Zwang ist nicht zurechenbar, f. u. Zurechnung.

Coadjūtor (lat.), **1)** Gehülfe; **2)** Amtsverweser eines Bischofs, wenn dieser sein Amt selbst zu verwalten verhindert ist. Früher meist auf Ersuchen des Bischofs von dem Provincialconcil, mit Beistimmung des Volks u. Clerus, ohne Dazwischenkunft des röm. Stuhls ernannt, machte Bonifaz VIII. die Ernennung eines C.s, für den Fall, wenn der

Digitized by Google

der Bischof den nothwendigen C. anzunehmen sich weigert, zu einem päpstl. Reservatrechte. [5] Der C. ist temporär, auf die Dauer der eingetretnen Verhindrung des Bischofs, od. perpetuirlich, mit dem Rechte der Nachfolge. [6] In der alten Kirche war es verboten, daß der Bischof den C. auch als seinen Nachfolger erklärte, weil dadurch die Freiheit der Wahl verloren ging. Im trienter Concil sollten die damals bereits zur Gewohnheit gewordnen C-en cum spe succedendi ganz abgestellt werden, der Cardinal von Lothringen setzte es aber durch, daß sie bei dringender Nothwendigkeit od. offenbarem Kirchenvortheil, nach genauer Untersuchung durch den Papst gestattet werden. [6] Jetzt werden die temporären C-en durch Generalvicare ersetzt, u. es finden sich nur C. mit dem Rechte der Nachfolge, selbst dann, wenn der Bischof seinem Amte noch vorstehen kann. Solche C-en, die nicht zur Aushülfe des Bischofs angestellt sind, dürfen sich bei seinen Lebzeiten in die Verwaltung der Kirchenangelegenheiten nicht mengen, haben blos bischöfl. Rang u. Titel u. das Recht, den bischöfl. Sitz bei seiner Erledigung sogleich in Besitz zu nehmen. [7] Die zur Amtsaushülfe nöthigen C-en besitzen Amtsgewalt u. Rechte, die sich auf Alles erstrecken, was der Bischof entw. zu leisten unvermögend, od. ihm zu überlassen bereit ist. [8] Auch Aebten u. Prälaten können C-en cum spe succedendi gesetzt werden. Zu ihren Amtsgeschäften untauglichen Pfarrern soll ein C. od. Stellvertreter, ohne Nachfolgungsrecht gegeben werden. **Coadjutōrin**, Gehülfin od. bestimmte Nachfolgerin einer Aebtissin. *(Pt.)*

Coadnātus (Bot.), nahe ohne sich zu berühren.

Coadunāta, s. u. Encriniten.

Coadunātae, nat. Pflanzenordnung (52.) nach Linné.

Coadunātus (Bot.), **1)** leicht verwachsen; **2)** so v. w. Connatus.

Coaduniren (v. lat.), wiederanschließen; daher **Coadunatiōn**.

Coetāneus (lat.), **1)** von gleichem Alter; **2)** Zeitgenosse, bes. auf der Universität; **3)** (Bot.), gleichzeitig.

Coaeternitāt (v. lat.), das Zusammenbestehn zweier Dinge u. Individuen von Ewigkeit her; z. B. in den dualistischen Religionen des guten u. bösen Princips.

Coaēvus, so v. w. Coaetaneus.

Coaguliren (v. lat.), gerinnen; daher **C-de Mittel (C-lāntia)**, äußere Mittel, die Blut u. Blutwasser zum Gerinnen bringen, wie Weingeist, mineral. Säuren, vgl. Blutstillende Mittel; daher **C-latiōn**, das Gerinnen. **C-lābel**, gerinnbar; daher **C-labilitāt**, Gerinnbarkeit. **C-ble Lȳmphe**, s. Eiweißstoff.

Coāgulum, **1)** ein geronnener Stoff; **2)** Mittel, welches Gerinnen von Flüssigkeiten bewirkt, bes. in der Milch.

Coāita, s. u. Klammeraffe c).

Cōāks (engl., spr. Kohks), abgeschwefelte Steinkohlen, s. u. d. 1.

Coalbrookdāle (spr. Kohlbrukdähl), Dorf u. Thal, so v. w. Colebreokdale.

Coalescēnz (lat.), Verwachsen, getrennter Theile; daher **C-sciren**.

Coalītio (adhaerentia), Aneinanderhängen ursprünglich freier Pflanzentheile.

Coalitiōn (v. lat.), **1)** Verbindung mehrerer Mächte zu Einer kriegerischen Unternehmung; **2)** bes. die Vereinigungen der europ. Mächte gegen Frankreich. Man unterscheidet: **a)** die 1. C., zwischen Oestreich u. Preußen, geschlossen am 7. Febr. 1792, aufgelöst durch den Frieden von Basel 1795; **b)** die 2. C., zwischen Oestreich, Preußen, dem deutschen Reiche, Portugal, Neapel, Toscana, dem Papst, England u. Rußland 1793, aufgelöst durch mehrere Separatfrieden; **c)** die 3. C., als diese Separatfrieden eintraten, zwischen Oestreich, Rußland u. England den 28. Sept. 1795 zu Petersburg, aufgelöst durch den Frieden zu Campo Formio; **d)** die 4. C., zwischen England, Rußland, der Pforte, Oestreich u. Neapel 1798 u. 1799, aufgelöst durch mehrere Frieden 1801 u. 1802; über diese 4, s. Franz. Revolutionskrieg; **e)** die 5. C., zwischen Oestreich, England u. Rußland 1805, aufgelöst durch den Frieden von Preßburg (s. Oestreichischer Krieg v. 1805); **f)** die 6. C., 1806 zwischen England, Preußen u. Rußland, aufgelöst durch den Frieden von Tilsit (s. Preußischer Krieg v. 1806 u. 7); **g)** die 7. C., zwischen Oestreich u. Frankreich 1809, geendigt durch den Frieden von Wien (s. Oestreichischer Krieg von 1809); **h)** die 8. C., zwischen ganz Europa, ausgenommen Dänemark u. die Schweiz, 1813 u. 1814, geendet durch Napoleons Sturz, u. **i)** die 9. C., von ganz Europa 1815 (über beide letztre s. Russisch-deutscher Befreiungskrieg). *(Pr.)*

Coalitiōnsministerium (englische Gesch.), s. u. Tory u. Whig.

Coālitus (Bot.), **1)** zufällig verwachsen; **2)** so v. w. Adnatus; **3)** so v. w. Connatus.

Coāmo, Dorf, s. u. Portorico 1.

Coāndu (Säugthier), s. u. Stachelschwein.

Coāntia (a. Geogr.), Fluß in Britannia barbara, jetzt Ken.

Coānza, Fluß, s. u. Nieder-Guinea 2.

Coarctātus (Bot.), **1)** gedrungen, dichtästig; **2)** verengert; **3)** verschmälert.

Coarctiren (v. lat.), einzwingen, einengen; daher **Coarctatiōn**.

Coarguiren (v. lat.), widerlegen.

Coāri, Fluß, s. Negro (Prov.) 1.

Coarticulātio (lat., Anat.), so v. w. Synarthrose.

Coāse, s. Stinkthiere.

Cōāst, Cap (spr. Kost), s. u. Goldküste d).

Coāti (Säugthier), so v. w. Nasenthier.

Cōāting (engl., spr. Koting), dickes, lang-

Digitized by Google

langhaariges Wollenzeug aus England, aber auch Deutschland, bes. Sachsen; es gibt einfache, gepreßte, melirte, geflammte, geflammt gepreßte, gefleckte, von allen Farben gemischte (Masquerade-C.s) ꝛc.

Coāūctor (Rechtsw.), s. u. Concursus ad delictum 11 u. unt. Verbrechen 1.

Coāvo, Fluß, s. u. Zanguebar.

Coāzzo (C-a), Marktfl. am Sangone u. Sangonette in der Prov. Susa (Turin), des sardin. Fürstenth. Piemont; Leinweberei, 3500 Ew.

Cob, der span. Silberpiaster in Gibraltar.

Cobāa (C. *Cav.*), Pflanzengatt. nach **Barnabas Cōbo** (einem span. Jesuiten, geb. 1582 zu Lopera in Jaen, war über 50 Jahr Missionär in Mexico u. Peru, st. zu Lima 1657; eifriger Naturforscher) benannt, aus der nat. Fam. der Bignonieen *Spr.*, Windengewächse, Polemoniariae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: C. **scandens**, reich belaubter Schlingstrauch, blau blühend, sehr zu Bekleidung von Wänden u. dgl. geeignet. C. **lutea**, beide aus Mexico.

Cōbal, Fluß in Unterguinea in der Landschaft Hila, fällt in das atlant. Meer.

Cobāltum (Chem. u. Min.), s. Kobalt. **C. crystallisātum**, so v. w. Scherbenkobalt, s. Arsenik (Min.) 2. **C. oxydātum**, s. Kobaltoxyd.

Cōban, Distr. u. Thal, s. Guatemala 1.

Cobāndi (a. Geogr.), german. Volk, s. u. Cimbern 1.

Cōbax, Insect, s. u. Fulgorellen.

Cōbbe, Stadt, s. u. Darfur.

Cōbbet (spr. Kabbet, William), geb. 1766 in Surreyshire; der Sohn eines Pachters, verließ seinen Vater heimlich, war erst in London als Schreiber bei einem Advocaten, ging 1785 als Tambour nach Neu-Schottland. Nach 6 jähr. Dienst kehrte er nach Europa zurück u. nahm 1791 als Sergeant seinen Abschied, ging nach Frankreich, später nach Philadelphia, errichtete daselbst eine Buchhandlung u. trat unter dem Namen **Peter Porcupine** (Stachelschwein) als polit. Schriftsteller u. Journalist auf. 1801 nach London zurückgekehrt, gab er hier sein Weekly political register im Sinn des Toryministeriums, mit großem Beifall, heraus. Später von Pitt beleidigt, veränderte er die Farbe u. wandte sich gegen das Ministerium, kam aber auch mehrmals, so 1810, ins Gefängniß. Merkw. ist seine engl. Sprachlehre wegen der beißenden Satyre, die in der Anwendung der Regeln liegt; 1817 ging er wieder nach Amerika u. kehrte 1820 nach England zurück, wo er sich an die Radicalreformers anschloß, doch war er damals mehr landwirthschaftl. als polit. Schriftsteller; st. 1835. *(Lt.)*

Cōbenzl, **1)** (Karl Joh., Graf von C.), östreich. Gesandter an mehrern Höfen, geb. 1712 zu Laibach; 1753 bevollmächtigter Minister in den Niederlanden; st. 1770. **2)** (Ludw., Graf von C.), Sohn des Vor., geb. zu Brüssel 1753; Gesandter in Kopenhagen, Berlin u. Petersburg; schloß 1795 ein Bündniß im Namen des deutschen Kaisers mit England u. Rußland, war 1797 einer der Gesandten bei der Unterhandlung zu Udine u. unterzeichnete den Frieden Östreichs mit der franz. Republik, so wie er auch dem Congresse zu Rastadt beiwohnte u. den Lüneviller Frieden schloß. Hierauf Staatskanzler u. dirigirender Minister des Auswärtigen, st. er 1809 in Wien. **3)** (Joh. Philipp, Graf von C.), des Vor. Vetter, geb. 1741; bevollmächtigter Minister Östreichs bei dem Teschner Frieden 1779, Hof- u. Staatsvicekanzler unter Joseph II. u. Leopold II. bis zum Tode des Fürsten Kaunitz. Während der Unruhen in Brabant, wohin er als Vermittler ging, genöthigt sich nach Luxemburg zu begeben, entzog er sich dem öffentl. Geschäfte, wurde nach dem lüneviller Frieden bis 1805 Gesandter zu Paris, u. st. zu Wien 1810. *(Lt.)*

Cōbham, Lord, so v. w. Oldcastle, Sir John.

Cōbid (Cobīdo, portug. Covado), Maß, s. Kobid.

Cobījah, **1)** (Lamar), wichtiger Hafen u. Bai der Republik Bolivia, s. Bolivia 1. Jetzt als Prov. an der Küste des stillen Meers aufgeführt, enthält die Wüste Atacama; **2)** Stadt, Freihafen, in großer Aufnahme, am kleinen Flusse gl. N. S. Francisco de Atacama, 8000 Ew.

Cobiōmachus (a. Geogr.), Flecken der Tectosager in Gallia narbon., zwischen Tolosa u. Narbo, j. Cabagnac od. Caunes.

Cobītis, Fisch, so v. w. Schmerl.

Cobōclos, so v. w. Weiße Indianer, s. u. Maranhao.

Cōbra Cabēlo, so v. w. Brillenschlange.

Cōbras, Eiland, s. u. Rio Janeiro 1.

Cōbrasinseln, Inselgruppe, s. u. Zanguebar.

Cōbrastein, kleiner, glatter, runder, schwarzer Stein in Ostindien, angeblich im Kopfe der Brillenschlange, soll auf eine Giftwunde gelegt, das Gift daraus ziehn. Er ist wahrscheinl. ein Gemisch, gegen den Biß giftiger Thiere heilsamer Kräuter, deren Verfertigung ein Geheimniß der Braminen u. der Franciscaner auf Manilla ist. Einige C-e sind von Chemikern für verkohlten Kalkstein, andre für Bezoar, noch andre für gebranntes Hirschhorn, angesprochen. *(Pi.* u. *Wr.)*

Cōbre (Maß), s. u. China (Geogr.) 28.

Cōca, **1)** Villa in der span. Prov. Segovia; am Cega mit Schloß, 28 Jahr das Gefängniß des Prinzen Philipp Wilhelm v. Oranien. **2)** (Gesch.). C. hieß im Alterthum **Cauca** u. war eine Stadt der Baccäer in Hispania tarracon. Lucullus nahm es ein u. ließ 20,000 Ew. niederhauen. Den Uebriggebliebnen, die sich zerstreut hatten, erlaubte P. Scipio wieder zurückzukehren u. so

so wurde C. wieder aufgebaut. C. war die Geburtsstadt des Kaisers Theodosius des Gr. Später gehörte C. den Grafen von Alcala. **3)** Fluß, s. u. Ecuador 1). *(Wr. u. Pr.)*

Cocăgna (ital.), ein mit Fett bestrichnes pyramidales Gerüst, auf dem Gänse, Hühner, Enten, Kälber u. dgl. an Schnuren hängen, das dem Volk in Neapel an den 4 letzten Carnevalstagen Preis gegeben wird; auch zu Rom findet ähnliches in der Villa Borghese im October statt; dah. **Pays de C-e**, Schlaraffenland.

Cocănischer See (a. Geogr.), an der SSeite Siciliens, unweit der Darillusmündung.

Cocărde (fr., spr. Kokard), Bandschleife od. von Leder gepreßte Nachahmung derselben auf dem Hut, um eine Partei, noch mehr aber ein ganzes Volk zu bezeichnen. In neuerer Zeit sind die National-C-n in den Wappenfarben der Nation, die sie führt, sehr gewöhnl. geworden. In der franz. Revolution spielte die dreifarbige C. (blau, roth u. weiß, nach den Farben des Königthums [weiß] u. der Stadt Paris) im Juli 1789 angenommen, eine große Rolle, s. Französische Revolution u. 1814 durch die weiße C., welche die ältre bourbon. Linie annahm, verdrängt, 1815 bei Napoleons Rückkehr mit großem Jubel wieder aufgesteckt, nach der 2. Rückkehr der Bourbons aber wieder verdrängt, bis sie 1830 bei der Julirevolution wieder aufgesteckt wurde u. es blieb. Auch für andre Revolutionen wurde die C. Parteizeichen, so für die ital. grün, roth u. weiß, für die deutschen Demagogen 1830—31 schwarz, roth u. gold rc. Die Farben der verschiednen C-n s. unt. den Nationalfarben der einzelnen Staaten. *(Pr.)*

Coccājo (Marlino), so v. w. Folengo.

Coccēji, 1) (Heinr. v. C.), geb. 1644 zu Bremen; Prof des Rechts in Heidelberg, 1688 in Utrecht u. 1690 in Frankf. a. d. O., von wo er von dem Kurf. v. Brandenburg u. a. 1702 wegen der oran. Erbfolge nach dem Haag geschickt wurde. Friedrich I. v. Preußen adelte ihn 1712, u. er st. 1719; Schr.: Juris publici prudentia, Frankf. 1695; Anatomia juris gentium, ebd. 1718, u. a. m. **2)** (Samuel, Freiherr von C.), Sohn des Vor., geb. zu Heidelberg 1679, 1703 ordentl. Prof. der Rechte in Frankf. a. d. O.; 1704 Regierungsrath in Halberstadt, 1711 Regierungsdirector, 1714 geh. Justizrath in Berlin, 1716 als Gesandter nach Wien gesendet, 1723 geh. Staatsrath u. Kammergerichtspräsident, 1737 1. Justizminister u. 1747 Großkanzler; st. 1755. Verdient um Verbessrung der Rechtspflege, u. sein Werk war der Codex Fridericianus, Berl. 1747, 3 Bde., der den Proceß zu vereinfachen u. abzukürzen strebte. Er verfaßte auch die Deduction, durch die 1741 Friedrich II. sein Recht auf Schlesien zu erweisen suchte; schr.: Jus civile controversum, Frankf. 1713—18, 2. Aufl., 1791—99, 2 Bde., 4. *(Lt.)*

Coccējus, 1) M. C. Nerva, s. Nerva. **2)** C., erhielt von Nero nach Entdeckung der Verschwörung des Piso die Prätorwürde u. ein Triumphzeichen. **3)** Beiname des Kaisers Nerva. **4)** (Auctus), Architekt, baute für Nerva Mehreres bei Neapel, u. a. den unterirdischen, durch Felsen gehenden Weg vom Avernus nach Cumä u. vielleicht auch von Neapel bis Puzzuoli, Ruinen übrig (die Pausilippogrotte), vielleicht auch den von Calfurnius dem Augustus gewidmeten Tempel; jetzt die Kathedrale zu Puzzuoli. **5)** (Cock od. Koken, Joh.), geb. zu Bremen 1603, 1636 Prof. der oriental. Sprachen zu Franecker, 1649 der Theologie zu Leyden. Seine Behauptung, daß das mosaische Sabbathsgesetz nur für Juden verpflichtend u. die Feier des Sonntags nur eine freiwillige Anstalt der Christen sei, verursachte große Streitigkeiten **(C-jänischer Streit)**; seine Anhänger **(C-äner)**. Sein Hauptgegner war Voët. Die **C-jänische Theologīe** nahm überhaupt einen freiern Gang. Zur Zeit der pietist. Streitigkeiten gewann sie außer der holländ. Kirche in der evangel. viel Ansehn. C. suchte die heil. Schrift in einem myst. Sinn zu erklären, glaubte überall das Geheimniß des Reiches Christi zu finden u. bildete vorzüglich die sogenannte Föderaltheologie aus. Er st. 1669. Schr.: Opera theologica, Amsterd. 1675, 8 Bde., Fol., 10 Bdn. (mit dem Lexikon), 1701, Fol.; Opera anecdota, ebd. 1806, 2 Bde., Fol.; Lexicon et commentar. sermonis hebr. et chald. Vet. Test., Amsterd. 1669, Fol., 5. Aufl., von J. C. F. Schulz, Lpz. 1795—96. Sein Leben hat sein Sohn **5)** (Johann Heinr.), ein Rechtsgelehrter, beschrieben, vor dem 8. Bande der Opp. theol. *(Sch. u. Hd.)*

Coccinēlla, 1) s. Blattlauskäfer; **2)** so v. w. Cochenille. **Coccinēllidae**, s. Blattlauskäfer 1). **Coccinēllschnecke**, s. u. Tellerschnecke.

Coccīneus (lat.), Karmin- od. Scharlachroth.

Coccīnia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceen. Art: C. indica, in OIndien.

Coccinilla (lat.), die Cochenille.

Cŏccium (a. Geogr.), s. u. Ribble Chester.

Cŏccius (Marc. Ant.), so v. w. Sabellicus.

Coccocȳpselum (C. *Brown., Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 4. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: in Peru u. Afrika.

Coccognīdium (Bot.), Kellerhals.

Coccognīnsäure, von Göbel aus dem Samen von Daphne Gnidium dargestellte, sauer schmeckende, in langen 4seitigen Säulen anschießende, salzsauern Baryt, Kalkwasser, Bleizucker u. Eisenvitriol nicht fällende Säure.

Coc-

Digitized by Google

Coccolith (Min.), so v. w. Kokkolith.

Coccŏloba (C. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygoneen *Spr.*, Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.*; Ampfer *Ok.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.* [2] Arten: C. uvifera, Baum im mittleren Amerika, mit eßbaren, säuerlichen Früchten, festem, schwerem, rothem Holz, zum Brennen u. Färben benutzt, aus dessen Zweigen man durch Auskochen das amerikan. Kino gewinnen soll. [3] C. pubescens, auf Martinique in Bergwaldungen. Das rothe, harte Holz ist fast unverweslich u. wird in der Erde steinhart. [4] C. nivea, mit süßen, eßbaren Früchten, in WIndien. *(Su.)*

Cocconāto, Marktfl., s. u. Asti 1).

Cocconēma, Gatt. aus der nat. Fam. der Fortsatzinfusorien.

Cŏccons (Seidenb.), s. v. w. Cocons.

Coccothraūstes, s. Kernbeißer.

Coccŏtrichum (C. *Lk.*), Schimmelpilzgattung.

Cŏcculi, so v. w. Kockelskörner.

Cocculīn (Chem.), so v. w. Picrotoxin.

Cŏcculum (C-s, Bot.), 1) Diminutiv von Coccum; 2) Fach darin.

Cŏcculus (C. *De C.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lorbeergewächse Menispermeae *Rchnb.*, Lienen *Ok.* Arten: [2] C. palmatus, an der OKüste von Afrika wilde, auf Isle de France, in OIndien angebaute Schlingpflanze, mit krautartigem, so wie Blätter u. Früchte, rothbraun behaartem Stengel: Mutterpflanze der Columbowurzel. [3] C. peltatus *De C.*, in OIndien u. Ceylon heimisch, liefert eine der Columbo ähnliche u. auch wie diese gebrauchte Wurzel. [4] C. crispus, aus Bengalen, die 4eckigen, bittren Stengel (Stipites Menispermi) werden auf Java gegen Wechselfieber, Gelbsucht ꝛc. gebraucht. [5] C. cordifolius *De C.*, in OIndien, auf Malabar heimisch (Gulancha), u. häufig als Arzneimittel, sowohl im Absud (Pachano), als auch in Extractform (Palo) benutzt. [6] C. platyphyllos, in Brasilien Arznei. [7] C. lacunosus, rankender Strauch auf den Molukken, mit handgroßen, pergamentartig steifen Blättern, traubenständigen, wie faules Wasser riechenden Blüthen, Anfangs weißen, endlich röthlich schwarzen, traubenständigen Steinfrüchten, die man zum Fangen der Fische, welche davon betäubt werden, auch verschiedner Vögel, indem man die Früchte in das Wasser legt, von dem jene saufen, benutzt. Sie kommen als Kockelskörner (Fischkörner), Cocculi Indici, in den Handel. Die gewöhnl. Kockelskörner sind von C. suberosus, s. Anamirta Cocculus. [8] C. Cebatha (Menispermum edule), windender Strauch in Arabien, mit rothen, 3körnigen, scharf schmeckenden, aber doch eßbaren Beeren, aus denen, nachdem sie mit Rosinen zusammengestoßen, gegohren haben, ein sehr starker Branntwein bereitet wird. [9] C. Fibraurea (Menispermum tinctorium), kletternder Strauch in China u. Cochinchina, sehr bitter, schweißtreibendes Mittel; gibt durch Auskochen eine haltbare gelbe Farbe, den Grund für Curcume u. Saflor. [10] C. Amazonum *Mart.*, in SAmerika. Aus seiner Rinde (Urari-sipo), soll das Ticunasgift (s. d.) bereitet werden. *(Su.)*

Cŏccum (lat.), 1) die Kermesbeeren; 2) (röm. Ant.), davon gewonnene Scharlachfarbe; 3) damit gefärbtes Kleid; 4) (Bot.), s. u. Frucht ꝛc.

Cŏccum Gnĭdium (Bot.), Kellerhals.

Cŏccus, 1) s. Schildlaus. 2) (Bot.), so v. w. Kopf (Bot.), s. Frucht ꝛc.

Cŏccusroth, s. Karmin.

Cŏccyxknochen (Cŏccyx), Steißbein. **Coccygēisch (C-gēus)**, was auf dasselbe sich bezieht, so **C-gēische Artērie (C-gēa artēria)**, s. Steißbeinarterie ꝛc.

Coccȳzus, s. Kukuk.

Cochabāmba, 1) Dep. in Bolivia, nördl. von Charcas u. Sierra de la Cruz, 2600 (1900) QM., 200,000 Ew.; 6 Prov. mit Nebenfl. des Madeira; reich an Plantagen; 2) C., Hauptst., 30,000 Ew.; außerdem Oropesa, Glasfabrik, 16,060 Ew. Misque, Prov. u. Stadt; Punata (Povona), Obstbau; Yuracaraes, Volk, am Mamoré u. Guyafy.

Cochanŏvi (spr. Kokanowi, Joh.), geb. 1532 zu Syczyme in Polen, aus edelm, angeblich von den Corvinen in Ungarn stammendem Geschlecht; Secretär bei Sigmund August, st. als Castellan zu Sendomir 1604; der Erste, der gelungne Gedichte in poln. Sprache lieferte, z. B. eine metrische Uebersetzung der Psalmen, lyrische Poesien u. m. a.

Cŏche, Eiland, s. u. Cumana ꝛ.

Cŏchebas (Kirchengesch.), so v. w. Bar Kocheba.

Cŏchem (Martin von C.), geb. um 1630 zu Kochheim im Trierschen; Kapuziner, st. 1712; schr. viele Erbauungsschriften, die wieder in Aufnahme gekommen sind: Kleiner Baumgarten, Frankf. a. M. 1696, 1699, 1702, n. Aufl., Glogau 1809. Sulzb. 1827; Gebetbuch, Augsb. 1709, n. Aufl., Sulzb. 1821; Goldener Himmelsschlüssel, Augsb. 1696, n. A., Sulzb. 1834; Geistl. Myrrhengarten, Augsb. 1692, n. A., Sulzb. 1827, Augsb. 1840; Historienb., Dillingen 1696, 4 Thle., n. A., Augsb. 1766; Legenden der Heiligen, Augsb. 1796, 2 Thle., n. A., ebd. 1764. *(Lt.)*

Cochenīlle (fr., spr. Koschenill), 1) (Waarenk.), [1] die gesammelten u. getrockneten Weibchen von Coccus cacti (C-schildlaus), so genannt, weil sie auf mehrern Arten von Cactus, neuerdings als Opuntia geschieden, bes. Cactus (Opuntia) cochenillifer, C.n-flechte (C-opuntia, C-pflanze), gefunden wird; [2] die Weibchen, von Form u. Größe einer kleinen Linse, rother, verschieden nüancirter

 Far-

Digitized by Google

Farbe, u. ungeflügelt, saugen sich mit ihrem Saugrüssel zwischen den Vorderfüßen auf den Cactus fest; die Männchen (nur 1 auf 300 Weibchen), ähneln diesen nur während des Larvenzustands; metamorphosirt aber bekommen sie Flügel u. gleichen dann muntern Fliegen; sie halten sich immer um die Weibchen auf, sterben aber kurz nach der Begattung. [3] Die C. ist bes. in Mexico heimisch u. daselbst seit Langem ein wichtiger Handelsartikel. Sie kommt hier in Einem Jahr in 3 Bruten nach einander auf derselben Pflanze vor. [4] Die 1. Brut im April, wo dann mehrere 1000 Eier unter dem Bauche der jetzt mit weißlicher Wolle überzognen Mütter angetroffen werden; diese stirbt, kurz nachdem die Jungen ausgeschlüpft sind u. nun in ihrem Larvenzustande als kleine Holzläuse auf der Pflanze herumlaufen, während ihres Wachsthums sich einige Mal häuten u. endlich, nach Verschiedenheit des Geschlechts, in gedachter Art sich metamorphosiren. Die letzte Brut geht aber meist im December, wegen des eintretenden Regens, unter, wenn sie nicht in Häusern u. in Nestern gegen den Regen geschützt werden. [5] Nach der Regenzeit werden nun die Nester in den Plantagen auf die hier Nopalpflanzen genannten Opuntien, womit ganze Felder bestellt werden, gesetzt, worauf die Weibchen sogleich ihre Eier legen u. dann sich das Jahr über von selbst weiter fortpflanzen. Man sammelt in der 1. Ernte blos die todten Mütter mit einem Pinsel von der Pflanze ein; nach etwa 4 Monaten wird auf gleiche Weise die 2. Ernte, od. die 1. der von selbst erzognen u. zu Weibchen ausgebildeten Jungen erhalten, u. nach einem gleichen Zeitraum die 3., wovon man aber immer einen Theil zur Wiederaussetzung auf die Nopalpflanzen lebendig erhält. Die noch nicht von selbst abgestorbnen Thiere tödtet man durch Abbrühen in heißem Wasser, worauf sie sämmtl. an der Sonnenhitze od. in Ofen gedörrt werden. [6] Die C. ist von sehr verschiedner Güte; die von der 1. Ernte u. von cultivirten Pflanzen, ist die beste. Die beste C. ist braunröthlich, geringere, aschgrau; durch Dörren in heißen Pfannen wird sie schwärzlich; diese, obgleich die häufigste, ist die geringste. Uebrigens hält sich die C. gut verpackt auf ungemeßne Zeiten unverändert. [7] Sie wird in Fässern von 200 Pfd. in den Handel gebracht u. gleicht dann schwarzrothen Samenkörnern, od. den Korinthen, u. nur bei Aufweichen derselben zeigt sich der Kopf nebst den Ueberresten der 6 Füße. [8] Der Werth der jährl. Ausfuhr von Mexico beträgt gegen 10 Mill. Thlr.; man hat daher auch in mehrern amerikan. Staaten, in Peru, Brasilien, auf den Antillen, die **C-n-zucht** nicht ohne Glück versucht, auch in OIndien, ja selbst in Spanien, wo wohl die Pflanze, nicht aber das Insect gleich gut gedeiht. [9] Es gewinnt aber das Insect, wie es scheint, den Färbestoff, aus den Pflanzen selbst. Man färbt damit auf Wolle scharlach, karmesin, ponceau, ebenso in Seide in mehrerlei Art. Auch Karmin wird daraus bereitet. [10] Die ihr als schweißtreibendem u. herzstärkendem Mittel beigelegten Heilkräfte haben sich nicht bestätigt; **2)** unächte C., Farbestoffe, welche die C. ersetzen sollen u. relativ ersetzen; Johannisblut, bes. als polnische u. deutsche C., der Kermes, u. m. a. *(Pi.)*

Cochenillbeeren, so v. w. Kermesbeeren.

Cochenillen, einen Stoff in einer mit Cochenille gekochten Farbenbrühe (**C-bad**) karmesin od. scharlachroth färben.

Cochenillflechte, Cladonia coccifera.

Cochenillroth, ein hohes, fast dunkles Roth, bestehend aus Karminroth, etwas Blau u. Grau; findet sich beim Quecksilberlebererz, Spinell u. a.

Cochenillstoff (C-illin), aus der Cochenille ausziehbares Pigment; man zieht gepülverte Cochenille mit Wasser von 60° R. aus; verdunstet dann dies bis zur Syrupsdicke, mischt es nach dem Erkalten mit gleicher Menge Alkohol, sondert die gefällte, gallertartige Masse ab u. läßt dann die klare Flussigkeit bei 30—50° R. eintrocknen; es bildet eine karminrothe, glänzende, spröde Masse. Aus der wäßrigen Auflösung scheidet sich der durch Einsaugung des Sauerstoffs der Atmosphäre oxydirte Färbestoff in unauflösl. Flocken aus. Die wäßrige Auflösung wird durch die meisten Metall- u. Erdenauflösungen gefällt; die Niederschläge sind violett, karmesin od. karminfarbig; die ätzenden Alkalien lösen ihn mit violetter u. rother Farbe auf; die ammoniakal. Auflösung kann als rothe Tinte gebraucht werden. Vgl. Karminium. *(Su.)*

Cocherel, im 14. Jahrh. Ort im Depart. Eure an der Eure. Hier 19. Mai 1364 Sieg der Franzosen unter Guesclin über die Navarresen, unter dem Captal von Buch.

Cochin, **1)** Distr. in der Prov. Malabar (brit. Vorderindien), am arab. Meere; waldig, theilt sich in das unmittelbare Gebiet an der Küste (34 QM.) u. in die **2)** Radschahschaft C. Hier Insel Vappi, entstanden durch einen Meerdurchbruch 1341, darnach zählt man dort die Jahre; Stadt Malachery (Mulloncherry), mit Hafen. **3)** Hauptst. u. Festung des Distr., am Cali Coglang u. dem Meer; Bischof, Synagoge, Gouverneurspalast, Hafen; Handel mit Pfeffer u. a. Gewürzen, Perlen, Gummi, Schiffbau, 35,000 Ew. **4)** (Gesch.). C. ist die erste Besitzung der Europäer in OIndien; wurde 1503 von Albuquerque für **Portugal** genommen, 1663 kam es an die **Holländer**, 1795 an die **Engländer**, die C. alsbald zur Hauptstadt ihres Malabar machten, aber sie erst 1824 definitiv abgetreten erhielten. Seit 1810 hat auch der Radscha von C. den

Digitized by Google

den Engländern die Oberherrschaft abgetreten u. erhält jährlich 480,000 Rupien Pension. **5)** Radschahschaft, hat 84 QM., waldig u. salzreich, den Briten unterwürfig. Hauptst. Tripontary. *(Wr. u. Lb.)*

Cŏchin, 1) (Niklas), geb. in Troyes 1619, stach viel nach Callot, Städte, Belagerungen ꝛc. **2)** (Noel), dessen Bruder, auch Kupferstecher. **3)** (Niklas), geb. zu Paris 1688, Maler, später Kupferstecher, bes. von Architektonik, st. 1754 zu Paris. **4)** (Charles Niklas), Sohn des Vor., geb. 1715, der berühmteste von allen; stach die Kupfer zu Voyage d'Italie, Par. 1758, 3 Bde, das noch mit das Beste ist, was man über Italien hat; oft aufgelegt; auch schr. er Bemerkungen über Herculanum, Par. 1754, 12. Er ward nach seiner Rückkehr Aufseher der königl. Cabinette; st. 1790.

Cochinchīna (Süd-Annam), **1)** Theil des hinterind. Reichs Annam, am chinesischen Meere als schmaler Küstenstrich gelegen. Ueber **Land** u. **Einw.**, s. u. Annam. **Münzen, Maße u. Gewichte** sind meist die chinesischen, obwohl in veränderter Eintheilung; im Handel ist der span. Piaster Hauptzahlungsmittel. **Provinzen: a)** Hue, Stadt Hue Hauptst. von ganz Annam, Residenz des Kaisers; hat Citadelle mit Palast u. Kasernen, Arsenal, starke, von den Franzosen angelegte Festung, ½ Ml. im Umfang, von Kanälen durchzogen, mit 60 F. hohen Mauern, 800 Kanonen u. 16 Bastionen, für 40,000 M. Besatzung. Hier noch Toanson, Handelsstadt. Diese Prov. ist von Tunkin durch eine Mauer geschieden; weitläufige Vorstädte, 400 Pagoden, 60,000 Ew.; **b)** Cham (Quanchuan), Stadt Hue-han (Faifo) am Han u. am Meere, 2 Hafen in der Bai von Turon, schöne Tempel, sonst mehrere christl. Kirchen, Handel, 15,000 (50,000) Ew.; Turon, Stadt, ostwärts die Inseln Paracels (Pracels), viel Salanganen u. Schildkröten; **c)** Quangay, Stadt u. Hafen Quikquik am Quangay; **d)** Quinhone (Quiwon), mit Stadt gl. N. am Port Quinhone, 8000 Ew.; Sitz der Taysons, die hier 1792 ein Seetreffen verloren; **e)** Phuyen (Fuyen), waldig, Stadt gl. N., 3facher Hafen, 10,000 Ew.; Xuanday, Hafenstadt; **f)** Nhatrang, mit Stadt gl. N., fest, Arsenal, Seidenweberei, jetzt Hauptsitz des Handels; 1794 von den Taysons belagert, an der Bai Yatrang, darin die Insel Tree; Honkoe u. Camraigne, Häfen; **g)** Binhtuam, angeblich 700,000 Ew.; Loyes, Gebirgsbewohner, schwarzhaarig, stark u. groß, Hafen: Padaran u. Phamy; Insel: Sapata; **h)** noch wird ein Land Tsiampa angegeben, gebirgig (Berg Taicu), weithin sichtbar, vielleicht innrer Theil von Buchtuam u., **i)** Phanri-Pharang, als Prov. wohl auch so v. w. Buchtuam. **2)** (Gesch.), s. Annam (Gesch.), bes. 8—10. *(Wr.)*

Cochlāus (Joh., eigentl. Döbneck), geb. 1479 zu Wendelstein bei Nürnberg, gest. 1552 als Canonicus zu Breslau; schr.: mehrere Satyren gegen Luther: Bockspiel Martini Luthers, Metz 1531; Lutherus septiceps ubique sibi contrarius, Mainz 1549, Par. 1564; auch: Vita Theoderici, regis Ostrogothorum, Ingolst. 1544, u. m.

Cŏchlea (lat.), **1)** Schnecke; **2)** Wasserschraube; **3)** Schneckenwendeltreppe.

Cŏchlea Archimēdis, Archimedische Wasserschraube.

Cŏchlea āūris (Anat.), Schnecke, s. Ohr ꝛc.

Cŏchleae (Petr.), so v. w. Cochliten.

Cŏchlear (lat.), **1)** Löffel; **2)** löffelförmiges Werkzeug, die eßbaren Schnecken aus ihren Häusern zu ziehen; **3)** Maß **a)** für Flüssiges, u. zwar **aa) C. mājus** (ligula) = ¼ Cyathus; **bb) C. mĭnus** = $\frac{1}{16}$ Cyathus: **b)** für Trocknes $\frac{1}{48}$ Sextarius.

Cochleăria (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen *Spr.*, Viermächtige, Amphischistae, Siliculosae, latiseptae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, **15.** Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. Armoracia (Meerrettig), an mehrern Orten Deutschlands wild u. häufig wegen seiner in der Küche u. als Arznei benutzten Wurzeln gebaut; C. officinalis (Löffelkraut), am Meeresufer u. an Bächen, bes. in NEuropa; auch als Arznei- u. Küchenkraut cultivirt; C. Coronopus, ist Senebiera Coronopus; C. anglica, in England am Seestrande wild; C. glastifolia, hin u. wieder in Deutschland auf Aeckern; C. danica, in Dänemark u. an deutschen Seegestaden, wie C. officinalis benutzbar; C. Draba, s. Lepidium Draba. *(Su.)*

Cochleăria (n. Geogr.), östl. Küstenort Sardiniens.

Cochleăris (C-ifōrmis, Bot.), löffelförmig.

Cochleārium (röm. Ant.), **1)** Behältniß, in dem die zu verspeisenden Schnecken gefüttert u. gemästet wurden; **2)** so v. w. Cochlear 3) a) bb)

Cŏchlia (C. *Blum.*, *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: C. violacea, auf Java auf Bäumen schmarotzend. **Cochlidiospērma** (C. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler Antirrhinariae, von Andern zu Veronica gerechnet. **Cochlīdium** (C. *Kaulf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der ungeschleierten Wedelfarren.

Cochlīten (Petr.), versteinerte Schnecken ohne Kammern.

Cochlōgena, s. u. Vielfraßschnecke. **C-hȳdra,** s. Bernsteinschnecke.

Cochlospērmum (C. *H.* et *B.)*. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Theegewächse, Camellieae *Rchnb.* Art: C. Gossypium, Baum in OIndien, aus dessen Stamme das in OIndien dem Tragantb substituirte Gummi Kutecra schwitzt.

Co.

Digitized by Google

Cochon (fr., spr. Koschong), Schwein; **Cochonnerie**, Schweinerei.

Cochrane (spr. Kokrän), **1)** (Archibald Blair, Lord C., Graf v. Dundonald), geb. 1774; machte als Freiwilliger bei der Marine eine Reise nach Afrika, legte sich dann auf Chemie; st. 1831; schr. (englisch): Von der Anwendung u. dem Nutzen des Kohlenfirniß, Lond. 1783; Abhandl. über die Verwandtschaft des Ackerbaues u. der Chemie, ebd. 1795; Grundsätze der Chemie auf Vervollkommnung des prakt. Ackerbaus angewandt, ebd. 1799, 4. **2)** (Sir Alexander Forester C.), des Vor. Bruder, geb. 1748; 1782 Schiffscapitän, that sich als solcher in dem Kanal u. im franz. Revolutionskrieg bei Halifax u. Chesapeak hervor; 1799 folgte er mit dem Linienschiff Ajax Lord Abercromby nach Aegypten, wo er die Ausschiffung deckte. Parlamentsglied für den Borough Dumferline, ward er 1804 Contreadmiral u. wirkte als solcher unter Admiral J. Duckworth, sehr zur Zerstörung der franz. Flotte vor St. Domingo u. zur Wegnahme der franz. Inseln mit; zeichnete sich 1814 in dem Kriege Englands mit NAmerika, als Befehlshaber der dortigen Seestation durch Blockirung der Küste, durch Hinaufsegeln der brit. Flotte im Potomak, wobei Washington genommen wurde, aus, konnte aber Baltimore nicht erobern. 1819 Admiral der blauen Flagge u. 1821 Gouverneur von Plymouth, st. er einige Jahre darauf. **3)** (Alex. Thomas Blair, Lord C., Graf von Dundonald), Sohn von C. 1), geb. 1775, trat in engl. Seedienst, ward 1801 Postcapitän u. zeichnete sich durch das Nehmen mehrerer franz. Schiffe u. durch eine Landung auf der franz. Küste, wo er mehrere Batterien zerstörte, sehr aus; 1806 Fregattencapitän, war er vor Cadix stationirt, nahm 1808 ein Küstenfort bei Barcellona u. vertheidigte ein solches vor Rosas. 1809 unt. Admiral Gambier beobachtete er die franz. Flotte am Ausfluß der Charente im Golf von Biscaya. Ein Versuch sie durch einen Brander, den er selbst führte, zu zerstören, mißlang, ein 2. gelang, bes. durch congrevische Raketen, glänzend, 8 franz. Linienschiffe wurden verbrannt, ein Transportschiff ward genommen u. der Rest der Flotte rettete sich nur dadurch, daß sie die Charente hinauf segelte. C. erhielt 20,000 Thlr. Prisengelder für den Coup. Für den Flecken Honiton, später für Westminster in das Parlament gewählt, wandte er sich ganz den Radicalen zu u. sprach mit Leidenschaft gegen das Ministerium Castlereagh. Dies fand nur zu bald Gelegenheit sich zu rächen. C. war nämlich ein starker Börsespieler u. hatte fast sein ganzes Vermögen durch dasselbe verloren; um nun seinen Verlust wieder zu erhalten, ließ er sich in eine unedle List der Hausse ein. Im März 1814 nämlich, vor Napoleons Fall, fuhren mehrere erkaufte Individuen, angeblich fremde Offiziere, in lorbeerbekränzten Wagen in London ein u. verbreiteten die Nachricht von einer durch Napoleon verlornen Hauptschlacht u. von dessen Abdankung; die Stocks stiegen dadurch bedeutend u. C. konnte eine kurz zuvor wohlfeil gekaufte Partie theuer verkaufen. Deshalb des Betrugs angeklagt, wurde C. nebst Butt zu 1jähr. Gefängniß, Pranger u. einer Geldstrafe von 1000 Pf. verurtheilt. Der Prinz Regent erließ ihm den Pranger, doch wurde er aus dem Parlament gestoßen, des Bathordens für verlustig erklärt u. aus der Liste der Seeoffiziere gestrichen. Er ließ sich verhaften, entfloh aber aus dem Gefängniß, wurde aber, von Neuem durch Westminster zum Parlamentsglied gewählt, in dem Augenblick verhaftet, wo er den Eid als solches leisten wollte. Nach einem Jahr Haft 1816 entlassen, saß er einige Zeit im Parlament u. stimmte immer gegen das Ministerium. 1817 machte er bekannt, das er den südamerik. Freistaaten eine kleine Flotte zuführen werde u. forderte Freiwillige zur Bemannung derselben auf. Wirklich führte er 1818 ein Dampfschiff u. einige Schiffe nach Chile. Dort that er Großes; plünderte 1819 an der peruan. Küste 5 Häfen, stürmte 1820 die Forts am Eingang des Hafens von Valdivia u. nahm den Spaniern diesen Platz, versuchte später vergebens die Insel Chiloe zu nehmen, drang im Nov. Nachts mit 240 Freiwilligen in den Hafen von Callao ein u. holte die span. Fregatte Esmeralda von da weg, verließ aber 1822, mit dem Präsident Higgins entzweit, den chilesischen Dienst u. wollte eben nach Europa zurückkehren, als er von dem Kaiser von Brasilien veranlaßt ward, in brasil. Dienste zu treten, ward dort Großadmiral u. Marquis von Maranhon, u. zwang Paracaibo zur Unterwerfung. 1825 kehrte er nach England zurück, um im Auftrag des engl. Griechenvereins mit einer Expedition von 2 Dampfböten u. 1 Schooner, den Griechen zu Hülfe zu kommen. Erst im März 1827 war diese segelfertig, er erschien in den griech. Gewässern, vereinte die beiden streitenden Nationalversammlungen zu Castri u. Argos, ward zum Oberadmiral der griech. Flotte ernannt, suchte aber vergebens Athen zu entsetzen. Später kehrte er nach England zurück, erbte seines Vater Titel u. Güter, ward 1832 wieder als brit. Contreadmiral angestellt u. erhielt das Großkreuz des Bathordens. Er lebte nun ruhig auf seinen Gütern. **4)** (John Dundas C.), Neffe des Vor.; engl. Fregattencapitän, kam auf den Einfall, von Dieppe aus eine Fußreise durch den Norden Europas u. Asiens, durch Sibirien nach Kamtschatka zu unternehmen u. von da, soweit es möglich, zu Fuß über Amerika zurückzukehren. Er führte einen Theil dieser Idee 1822 u. 1823, obgleich jenseit Petersburg rein ausgeplündert, dennoch aus, kehrte mit einer Kamschatkalin, die er in St. Pete-

Digitized by Google

ter-Paul geheirathet hatte, zu Schlitten, über Petersburg nach England zurück u. beschrieb seine Reise, engl. Lond. 1824 (deutsch Jena 1825). Er wollte später eine Fußreise durch SAmerika unternehmen, starb aber zu Barbados 1825. **5)** (Charles Stuart), engl. Capitän, unternahm in den Jahren 1823 u. 1824 eine Reise durch SAmerika u. gab die Beschreibung derselben London 1824, heraus. *(Lt. u. Pr.)*

Cŏchylis, Schmetterlingsgeschlecht zur Fam. der Wickler; Vorderflügel länglich, schmal, am Innenrande geschweift, metall- u. perlmutterglänzig; Taster lang, buschig getheilt.

Cocīn (Chem.), der feste stearinartige Antheil des butterartigen Cocosöls, schmilzt bei 24—25°, erstarrt krystallinisch, gibt bei trockner Destillation viel Acrolein. Durch Verseifung erhält man daraus die **C-säure**, welche in ganz reinem Zustande, weiß, nicht krystallinisch ist, bei 35° schmilzt, aus $C_{27} H_{26} O_3 +$ aq. besteht u. bei der Destillation, sich nicht zu zersetzen scheint.

Cocīnthum (a. Geogr.), Landspitze von Italien an der Küste des ionischen Meers, zwischen den Vorgebirgen Leucopetra u. Lacinium; j. Capo di Stilo.

Cock, 1) (Hieronym.), geb. zu Antwerpen 1510, Maler, Kupferstecher u. Kunsthändler, gab in Italien fast sämmtl. rafaelische Werke heraus u. st. in Antwerpen 1570. Hauptwerke: Praecipua aliquot Rom. antiquitatis monumenta, 1551, 59 Bl.; Das Leichenbegängniß Karls V.; 15 Landschaften nach Math. C., seinem Bruder. Eine Folge von Bildnissen niederländ. Maler, 1572. **2)** s. Coccejus 5). *(Fst.)*

Cŏckburn (spr. Koborn), **1)** (Katharina), geb. zu London 1679, Tochter des Capitäns Dav. Trotter; vermählte sich 1708 mit dem schott. Prediger C., lernte fast ohne Anweisung Latein u. Franz. u. st. 1749; schr. mehrere Trauerspiele u. Gedichte; auch The nine Muses; eine Vertheidigung von Lokes Versuch vom menschl. Verstande gegen Burnet. **2)** (Sir Georges), geb. um 1760, trat 1783 in die engl. Marine als Schiffslieutenant, begleitete 1795 als Capitän der Mousa Nelson nach dem Mittelmeere, 1796 sollte er mit der Minerva u. einem andern Schiff Cavallerie von Porto Ferrajo nach Gibraltar transportiren, begegnete aber 2 span. Fregatten, die ihn angriffen, von denen er aber eine nahm, die andre übel zurichtete, hierauf noch eine span. Fregatte nahm, aber von 2 span. Kriegsschiffen angegriffen die Prisen im Stich lassen mußte. Er machte hierauf bis 1801 einen Theil der Station Cadix aus, commandirte 1809 bei den Angriff auf Walchern eine Abtheilung Kanonier- u. Bombardierboote, u. unterhandelte wegen der Uebergabe. Später nahm er mit dem Linienschiffe Phönix an der Eroberung Martiniques Theil, u. nahm hierauf am Bord des Implacable, wieder seine Station zu Cadix. 1812 ward er Contreadmiral, in Amerika stationirt u. mit Alexander Cochrane mit der Zerstörung Washingtons beauftragt. Er führte 1815 Napoleon mit seinem Gefolge nach Helena u. beschrieb diese Expedition. Nach England zurückgekehrt, ward er Mitglied des Unterhauses, Generalmajor der Flotte u. Viceadmiral der blauen Flagge; 1841 Admiral der blauen Flagge. *(Dg. u. Pr.)*

Cŏckburn, 1) Fort, s. u. Ascension 1); **2)** Eiland, s. Baffinsbai-Länder d); **3)** **(C-Cap)**, sehr hohes, 1818 vom Capitän Roß entdecktes Vorgebirge in der Baffinsbai; **4)** Insel, s. Canadische Seen 1; **5)** Hafen u. **6)** Vorgebirg, s. unt. Van Diemensland; **7)** **(C-River)**, Nebenfluß des Peel in Neu-Süd-Wales, s. d. 1.

Cŏcke, Grafsch., s. u. Tennessee B) n).

Cŏcker, Nebenfluß des Derwent in der engl. Grafsch. Cumberland, bildet einige Seen, darunter das Buttermere-Water.

Cŏckerell (spr. Kockrell, Karl Robert), engl. Architekt u. Alterthumsforscher; ging 1810 nach Griechenland u. Constantinopel, wo er die Ueberreste alter Baukunst, so wie neure oriental. Bauten aufnahm; mit Haller, den er auf dieser Reise traf, entdeckte er den Tempel der Athene auf der Insel Aegina u. die unter dem Namen der Aegineten bekannten Skulpturen daselbst. Auf einer 2. Reise entdeckte er die vorzüglichen Reliefs vom Tempel zu Phigalia (Paulizza). Seine eigenthüml. Ansichten über die Topographie des alten Roms legte er in einem großen von Concy 1829 radirten Blatte nieder. Zurückgekehrt baute er in London die hannöv. Kapelle. *(Fst.)*

Cŏckerill (spr. Kockrill, John), geb. 1790 zu Haslington in Lancasshire. Sein Vater verließ bald nach seiner Geburt mit seinen ältern Söhnen, William u. James, England, um bei Verviers eine Spinnmaschine anzulegen. John blieb bei Verwandten zurück, hatte aber von diesen viel zu leiden, indem sie in dem Vater einen Verräther engl. Industrie sahen; er mußte die niedrigste Handarbeit verrichten u. durfte kaum die Schule besuchen. 1802 ging er zu seinem Vater u. hier entfaltete sich sein seltnes mechanisches großartiges Handelsgenie. Sein Bruder William gründete in Frankreich ein Fabriketablissement, u. als dieses unassecurirt abbrannte, zu Guben in Sachsen, der Vater für James u. John eine andre Maschinenanlage zu Lüttich, die 1816 nach dem nahen ehemaligen bischöfl. Palast Seraing verlegt wurde. Dort legten beide Brüder eine Maschinenfabrik, fast ausschließl. für Dampfmaschinen, eine Dampfkesselfabrik, große Stab- u. Blechwalzwerke, ein Eisenbahnschienenwalzwerk, einen Hochofen, 16 Puddlings- u. viele Flammenöfen, eine Schmiedewerkstätte für 80 Feueressen, eine Modellirwerkstätte, ein Atelier für Zeichner, eine Werkstätte zu Ausbesserung der Geräthe, 2 Steinkohlengruben, eine Erz-

Digitized by Google

Erzgrube u. eine Krempelfabrik an, so daß fast 7000 Menschen u. 22 Dampfmaschinen von fast 1000 Pferden Kraft beschäftigt wurden. Alle diese Etablissements, ausgenommen die Bergwerke, sind von einer hohen Mauer im Viereck umgeben u. von vielen hohen Schornsteinen überragt, die stets Rauch u. Feuer speien u. Abends das Schauspiel einer fernen Feuersbrunst geben. Schon die erste Etablirung dieses Geschäfts kostete den Brüdern 4 Mill. 1825 verkaufte Johns Bruder, James, seinen Antheil an den König von Holland, der das Unternehmen sehr unterstützte. Von da an leitete John das Etablissement selbst u. entfaltete eine so ungeheure Thätigkeit, daß er vielleicht das Größte leistete, was in industrieller Beziehung je geschehen ist. So besaß er u. seine Compagnons außer Seraing in Lüttich eine Baumwollenspinnerei, mechan. Weberei, Kammgarnspinnerei u. Maschinenfabrik, in Ardennes bei Namur eine Maschinenpapierfabrik u. Kattunweberei, in Namur eine Baumwollenspinnerei, Hochöfen bei Charleroi, eine Krempelfabrik u. Baumwollenspinnerei in Spaa, außerdem in Belgien mehr. Dampfmühlen u. Flachsspinnereien, in Jemappes eine Eisengießerei, in Val St. Lambert eine Eisengießerei, in Decazeville eine Maschinenfabrik, in St. Denis eine Kammwollenspinnerei, in Bezeche eine Maschinenfabrik, in Berviers u. Aachen Merinowebereien u. Kattundruckereien, in Stollberg ein Zinkwerk, in Kottbuß eine Streichgarnspinnerei, in Przedborz in Polen eine Tuchfabrik, in Petersburg eine Maschinenfabrik, in Barcelona eine Tuchfabrik, in Spanien sonst noch Eisenwerke, u. in Surinam Depots von Zuckermühlen u. Dampfmaschinen, im Ganzen einige 60 Etablissements; zu dem allen waren ungeheure Capitale nöthig, die C-s Genie jedoch aufzubringen vermochte. Indessen schaffte er sie herbei, war Mitgründer der belg. Bank u. das Haupt der belg. Industrie, wie diese wieder ihn hielt. Er hatte aber nicht beachtet, daß äußere Einflüsse, die störend auf die Industrie wirkten, auch ihn treffen müßten u. daß Ein Mensch nicht im Stande sei, so gigantische Unternehmungen zu halten. Schon bei der Revolution 1830, wo sein Compagnon, der König von Holland, gegen die belg. Revolution zu kämpfen hatte, waren Störungen eingetreten, doch hatte sie C. besiegt u. nur seinen Wirkungskreis noch mehr ausgebreitet; ein größerer Schlag traf ihn aber, als die belg. Bank 1838 ihre Zahlungen sistirte. Hierdurch kam auch C. in Verlegenheit u. mußte Anf. 1839 liquidiren. Der bekannt gemachte Status ergab fast 26 Mill. Franken Activa, u. fast 18 Mill. Passiva, so daß 8 Mill. Fr. Ueberschuß hätten bleiben müssen. C-s Schwager, Pastor aus Aachen, u. Piercot, sollten mit den erprobten Geschäftsführern v. Seraing, Wory u. Memminger, die Liquidation u. die Veräußerung der Etablissements leisten, leider zeigte sich aber, daß dieselben meist unter dem Anschlag weggingen. C. selbst konnte nicht feiern. Er ging nach Rußland, um dort neue Etablissements mit Hülfe der russ. Regierung zu gründen, doch st. er, kaum in Warschau angelangt, das. 1840. Sein Körper ward nach Seraing gebracht. Schon 1817 war James C. in Aachen gestorben, nur dieser hat Kinder hinterlassen, John nicht, auch William ist kinderlos. *(v. Ga. u. Pr.)*

Cöckermouth (spr. Kockermauth), Stadt der engl. Grafsch. Cumberland, am Cocker u. Derwent, hat Bergschloß, fertigt Strümpfe, Hüte, Schmelztiegel; 5000 Ew.

Coclearia (a. Geogr.), so v. w. Cochlearia.

Cōcles, **1)** s. Horatius Cocles. **2)** (Barthelemi della Rocca), geb. zu Bologna 1467, Arzt u. Chirurg das., Astrolog u. Chiromant; 1504 ermordet; schr.: Physionomiae et chiromantiae anastasis, Bologna 1504, u. 1523; Chiromantia etc., Bonn 1517, Fol.; Chyromantiae anaphr., ebd. 1523, Fol., u. ö. (franz., Par. 1560, Rouen 1598); Chiromantiae comp., Straßb. 1534 ꝛc.; Compendium physiognomiae, ebd. 1533, u. 1586. *(Pi. u. Hm.)*

Cōco, Pariser Getränk der gemeinen Volksklasse, an den Straßenecken feilgeboten, besteht aus Wasser mit Süßholz od. Süßholzsaft, zuweilen mit Eis gekühlt.

Cocoīnae, s. Palmen.

Cōcomas, Indianerstamm in Peru, zwischen dem Huallaga u. Ucayale, **Cōcomos**, desgl., zwischen Ucayale u. Beni.

Cocomēro, del, Theater in Florenz für die komischen Opern.

Cocōn (fr., spr. Kokong), **1)** s. u. Puppe (Naturgesch.); **2) C-s-häute**, **C-s-alumen**, s. u. Seidenbau 3 u. 7–11.

Coconrepīna, Prov., s. u. Ober-Siam.

Cōcorli, bei Cuvier Gatt. der Schnepfen, s. u. Meerlerche 2.

Cōcos (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.* Palmae genuinae, Cocoinae *Rchnb.*, Otten *Ok.*, Monöcie, Hexandrie *L.* Arten: C. nucifera (**C-baum, C-palme**), 60—80 F. hohe Palme, aus Ostindien, in Süd- u. WIndien durch Anpflanzung od. Anspülung der Nüsse durch die Meereswellen heimisch; ist den Bewohnern der Tropengegenden durch ihre Früchte (s. Cocosnüsse), das fasrige, doch zum Bauen ꝛc. taugl. Holz, das zum Dachdecken u. zu Matten, auch als Papier ꝛc. dienliche Laub, durch die Blumenbüschel, die zur Bereitung des Toddy u. Suri (Zuckersaftes) angewendet werden, aus dem dann der Palmenzucker erhalten wird, höchst nützlich ꝛc. C. butyracea, in SAmerika heimisch; die Früchte geben das butterartige Palmenöl. C. guianensis, s. Bactris minor. C. maldavica, s. Lodiecea maldavica, C. fusiformis ist Acrocomia fusiformis. *(Su.)*

Co-

Digitized by Google

Cocosātes (a. Geogr.), Volk in Gallia aquit., auf den Vorbergen der Pyrenäen.

Cōcosinseln, 2 Inselreihen der Schifferinseln, westl. von Sumatra; 6 Stunden nördl. u. südl. über einander, 13 — 15° südl. B., 204 — 209° östl. L.; darunter Keeling, **Cocos** u. lange Insel, das Product von Madreporen; sie sind wegen der sie umgebenden Korallenriffe nur bei sehr ruhigem Wetter, in kleinen Fahrzeugen zugänglich; man findet blos Midasschildkröten u. 4 Arten Pflanzen, darunter Cocos nucifera, dichte Gehölze im Innern der Inseln bildend, welche Tournefortia argentea wie ein Gürtel an der Küste umzieht. Entdeckt wurden sie 1608 von W. Keeling; aber erst 1823 ließ sich der Engländer Alex. Hare mit einer Anzahl Malayen hier nieder u. die Männer von den Weibern trennend sperrte er letztre auf einer kleinen Insel in ein Haus u. bildete sich daraus ein Harem. Die Männer flohen u. begaben sich unter den Schutz des Cap. Roß, der sich 1826 auf der SOSpitze der Gruppe niedergelassen hatte. Da floh Hare nach Batavia; Roß aber brauchte die Malayen, deren Anzahl 1839 etwa 200 war, zur Oelbereitung aus den Cocusnüssen u. aus großen Landkrebsen; dies Oel, Schildkröten u. Schildkrötenschalen verhandelt Roß nach den Inseln u. Südländern Asiens. *(Wr. u. Lb.)*

Cōcosnüsse, Früchte der Cocospalme (C. nucifera); [1] oft von der Größe eines Menschenkopfs; Form länglich, an der Stielstelle etwas eingedrückt, auf der entgegengesetzten mit einer Narbe. [2] **Schale** mit einem erst gelben, dann braun werdenden Oberhäutchen bedeckt, worunter ein 3 Z. langer dicker Bast liegt, der vor dem völligen Reifen der C. durch Einweichen u. Klopfen mit einem schweren Holz auf einem glatten Stein als Hanf behandelt (zu Coir gemacht) u. zu Bindfaden, Stricken, Seilen, bes. aber, da es sehr geschmeidig ist u. ihm Seewasser wenig schadet, zu Tauwerk verarbeitet, auch zu Kleidungsstücken, Pinseln ꝛc. benutzt wird. Die eigentl., Anfangs weiße Schale, wird später zu einem festen, braunen, eine schöne Politur annehmenden Holze, woraus Drechslerwaaren, Trinkgeschirre, Löffel, Stockknöpfe, Dosen, Rosenkränze, Messergriffe u. dgl., bes. in Frankreich zu Dieppe, in Deutschland zu Nürnberg, Karlsbad, Fürth ꝛc. verfertigt werden. Aus dieser Schale wird auch mit Nutzen Oel gepreßt. [3] Die **Nuß** hat die Consistenz einer Rübe, den Geschmack trockner, süßer Mandeln; man ißt sie roh, od. mit Essig, Salz u. Oel, als Sallat, od. bereitet auch eine Pflanzenmilch daraus. [4] Halbreif ist die Nuß mit einem süßen angenehm schmeckenden Wasser **(C-saft)** erfüllt, das, bes. bei jungen Früchten, häufig zur Löschung des Durstes, auch in Krankheiten getrunken wird u. aus dem auch Arack bereitet wird. [5] Es verdichtet sich allmählig zu **C-milch.** Alte Nüsse klappern in der Schale (Klappernüsse). [6] Legt man die ganzen Nüsse ins Wasser, so wird eine jedoch bald sauer werdende Milch erhalten (Santa), worin Kräuter, Reiß u. Fische gekocht werden; mit Wasser aber eingekocht verliert dieselbe die weiße Farbe, u. es bleibt endlich ein klares, durchsichtiges u. süßes Oel **(C-[Palm-]öl, C-butter)** übrig, das zu Speisen, auch zum Einreiben in die Haut, ingleichen zum Schwarzfärben der Haare benutzt, auch innerlich als Arznei gegeben wird; viel liefert bes. die Insel Java. Vgl. Cocos, bes. Cocos nucifera. *(Pi.)*

Cocossātes (a. Geogr.), so v. w. Cocosates.

Cocōzza, Ort in Calabria citra; hier am 22. Aug. 1806 Sieg des franz. General Verdier über die empörten Calabresen.

Cōctia lex (röm. Rechtsant.), so v. w. Aurelia lex tabellaria.

Coctiōn (coctio), **1)** das Kochen; **2)** bes. sonst so v. w. Umwandlung des Nahrungsstoffes im Thierkörper; so 1. 2. u. 3. C., nämlich Umwandlung in Chylus, Blut u. in festen thier. Stoff; **3)** (Med.), nach ältern patholog. Ansichten, die Vorbereitung einer Krankheitsmaterie zur kritischen Ausleerung; daher **Cōcta urīna, Cōcta spūta,** gekochter Urin, Lungenauswurf, der auf eine Krisis hindeutet. *(Pi.)*

Cocū (fr. spr. Kockü), Hahnrei; **Cocuāge** (spr. Kockǖasch), Hahnreischaft.

Cōcxin (Michael, auch Caxir), geb. zu Mecheln 1497; Maler, studirte zu Rom die raphaelschen Werke u. arbeitete mit vielem Beifall; st. 1592. Werke: durch den niederl. Freiheitskrieg fast alle vernichtet od. nach Spanien gebracht.

Cocȳtus (a. Geogr.), Fluß in Campanien, beim See Avernus, auf den phlegräischen Feldern, vgl. Kokytos.

Cod., Abbrev. für Codex.

Cod, 1) Vorgeb., s. Massachusetts 2; **2)** so v. w. Kjalarne.

Cōda (ital., Schwanz), **1)** (Mus.), Schlußsatz von einem Tonstück, dessen Hauptperioden wiederholt werden; **2)** (Poet.), s. unt. Sonett.

Codāgo Pālo, so v. w. Conessarinde.

Codānus sīnus (a. Geogr.), bei den Alten die NWSeite der Ostsee, in ihm lag die Insel **Codanōnia,** von Teutonen bewohnt, j. Seeland.

Codārium (C. *Soland., Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. obtusifolium, acutifolium, discolor, Bäume in Guinea.

Codd., Abbrev. für Codices.

Cōde, Küstenfluß, s. u. Isthmo.

Cōde (v. lat. Codex, Rechtsw.), [1] franz. Gesetzbuch. Bereits vor der Revolution, als Frankreich noch in die Lande des geschriebenen Rechts (pays du droit écrit) u. in die Lande des Gewohnheits-

Digitized by Google

heitsrechts (pays du droit coutumier) sich theilte, denen nur die kön. Gesetze (ordonnances) gemeinschaftlich waren, ward eben so wie Privitarbeiten von ihren Verfassern (z. B. Henriquez, Code de seigneurs haut-justiciers et féodaux, Par. 1780, 3. Ausg.), auch umfassenden Gesetzen die Benennung Code beigelegt. [2] So enthielt der **C. Hënry** (C. Basiliques) eine auf Befehl Heinrichs III. durch den Präsidenten Brisson revidirte u. systematisch geordnete Sammlung der Coutumes (s. d.). [3] Der **C. Märaillac (C. Mïchault)** war eine von dem Großsiegelbewahrer Ludwigs XIII., Michel de Maraillac, entworfne u. 1629 als Gesetz bekannt gemachte, aber als nicht einregistrirt, als solches nicht verbindliche Verordnung über das Gerichtsverfahren u. über Abstellung der von den Städten in 461 Artikeln aufgestellten Beschwerden. [4] Unter Ludwig XIV., dessen Ordonnanzen man **C. Löüis (C. Louis XIV.)** nennt, hieß die Civilproceßordnung von 1667 **C. civīl**, u. die Strafproceßordnung von 1670 **C. criminēl** u. das Edict über die Negersklaven **C. noir.** Selbst noch das Gesetz der Nationalversammlung über das Landwirthschaftsrecht vom 28. September 1791 hieß **C. rurāl.** [5] Ungleichheit, Zerstückelung u. Ungewißheit des in Frankreich bis zur Revolution von 1789 bestehenden Rechts, u. dessen gänzliche Umgestaltung durch diese, u. das Beispiel der Zusammenfassung des öffentlichen Rechts in Verfassungsurkunden, führten auf das Bedürfniß allgemeiner Gesetzbücher, welche das Civil-, Handels- u. Strafrecht, das bürgerliche u. peinliche Verfahren umfassen, u. zusammengenommen als **les cinq Cōdes** ein geschlossnes Ganze bilden u. als solche durch Ordonnanz vom 30. Aug. 1816 neu veröffentlicht u. oft herausgegeben sind, z. B. von Sirey, Par. 1818, von Paillet u. d. T. Manuel du droit français, ebd. 1821 u. öfters, deutsch: die 5 franz. Gesetzb., Kref. 1830. [6] Ist die Forstgesetzgebung **(C. forestiēr)**, das Wasserrecht **(C. fluviāl)**, u. das Landwirthschaftsrecht **(C. rurāl)** beigefügt, so spricht man von **les huit Cōdes**, z. B. herausgeg. Dijon 1833. Folgendes ist nur über die gesetzlich zusammengestellten C-s zu sagen: [7] **A) C. civīl**, das bürgerliche Gesetzbuch. Bereits die Nationalversammlung beschloß die Redaction eines solchen u. die Constitution von 1791 bestimmte: il sera fait un C. de lois civiles, communés à tout le royaume. Nach Auftrag des Nationalconvents legte denselben Cambacérès am 9. Aug. 1793 einen zu positiv befundnen Entwurf (vgl. Projet de C. c. par Cambacérès, Par. 1793) u. am 9. Sept. 1794 einen sehr abstracten Entwurf (vgl. Rapport sur le C. c. par Cambacérès, ebd. an II.) vor, von dem nur einige Artikel decretirt wurden. Ein dem ersten Entwurfe sehr gleiches, dem Rathe der 500 von Cambacérès am 17. Juni 1796 vorgelegtes Project (vgl. Projet de C. c. présenté au conseil des 500 par Cambacérès, ebd. an IV.) kam, obwohl zur Kritik an die Gerichtshöfe versendet, nicht zur Berathung. [8] Mit Einführung der Consularregierung am 9. Mai 1799 ward ein allgemeines Civilgesetzbuch verhießen. Die von den Consuln aus Tronchet, Portalis, Bigot-Préameneau u. Maleville am 18. Juli 1800 ernannte Commission beendete in 4 Monaten den 1. Entwurf des C. c. (vgl. Projet de C. c. présenté le 24. Therm. VIII., ebd. 1801), welcher nach Prüfung durch die Obergerichte (vgl. Observations des tribunaux d'appel sur le proj. de C. c., ebd. 1801; Observ. du tribunal de cassation, ebd. 1804; Croussaire, analyse des observat. etc., ebd. 1824, 4.) von der gesetzgebenden Section des Staatsraths mit jenen Commissarien berathen ward, u. aus deren Aendrnngen der titelweise gedruckte 2. Entwurf entstand, der unt. Vorsitz Napoleons od. Cambacérès u. der Protokollführung von Locré im ganzen Staatsrathe zur Berathung kam. Der aus dessen Abänderungen hervorgegangne 3. Entwurf wurde einer Tribunatscommission vorgelegt, deren Einwendungen von dem Staatsrathe zu einem 4. Entwurfe verarbeitet wurden, welcher vom gesetzgebenden Körper genehmigt u. in 36 Gesetzen decretirt ward. [9] Diese wurden durch Gesetz vom 21. März 1804 in der jetzigen Ordnung als **C. civīl des Françāis** zu einem Ganzen vereinigt, dessen Sprache in einer neuen Ausgabe vom 3. Sept. 1807 unter dem Titel **C. Napoléon** der kaiserl., u. in einer 3. Ausg. vom 30. Aug. 1816 unter dem Titel **C. civīl** der königl. Regierungsform angepaßt ist. Nur wenige Abändrungen sind durch die neuere Gesetzgebung, z. B. der Art. 726 u. 912, durch Gesetz vom 14. Juli 1819 erfolgt. [10] Ueber die Berathungen im Staatsrath vgl. Procès verbaux du conseil d'état, Par. 1802—4, 5 Bde., 4.; dazu Bousquet, Table analytique, ebd. 1804, u. über die Reden im gesetzgebenden Körper u. Tribunal zugleich, Conférence du C. c., Par. 1805, 3 Bde., 12.; Locré, La législation civile etc., Par. 1829—1832, 31 Bde., Bd. 1—16. [11] Der C. c. zerfällt in Bücher, Titel, Capitel u. 2281 fortlaufende Artikel. Nach einer Einleitung über Bekanntmachung, Wirksamkeit u. Anwendung der Gesetze handelt das 1. Buch über die Rechte der Personen, das 2. über die Güter u. Modificationen des Eigenthums, u. das 3. über die Arten Eigenthum zu erwerben. Fast überall ist das Beste des bestehenden Rechts aus den kön. Ordonnanzen, Gesetzen, coutumes, namentlich von Paris, u. des röm. Rechts, wie es in Pothiers Tractaten aufgefaßt ist, berücksichtigt, vgl. Dard, Conférence du droit civ. avec les lois anciennes, Par. 1806, 4., deutsch im Auszug Lpz. 1808; Dufour, C. c. avec les sources, Par. 1806, 4 Bde.

[12] Ueber

Digitized by Google

[11] Ueber den übrigens nationell bewährten Werth des C. c. ist viel, aber nirgends erschöpfend gestritten worden, vgl. Lassaulx, Des caractères distinctifs du C. Nap., Par. 1811, übers. von Wolters, Hamb. 1811; Bauer, Beitr. zur Charakteristik des C. Nap., Marb. 1810; Rehberg, über den C. Nap., Hann. 1814; Brinkmann, über den Werth des bürgerl. Gesetzb. der Franzosen, Gött. 1814. [12] Außer den vielen Ausgaben des C. c. dienen zur Erklärung Locre, Esprit du C. Nap., Par. 1805, 6 Bde.; Maleville, Analyse de la discussion du C. c., ebd. 1808, 4 Bde., übers. von Blanchard, Köln 1809, 4 Bde.; Bousquet, Explication du C. c., ebd. 1806, 5 Bde. ,4.; Brauer, Erläuterungen, 6 Bde.; Grolmann, Handbuch, 3 Bde.; Toullier, Le droit civ., Par. 1820—25, 22 Bde.; Rogron, C. c. expliqué, Par. 1838 6. Ausg. Der C. c. ist deutsch übers. von Ehrhardt, Daniels, Gebhardt, Ackermann, Cramer, Lassaulx, Müller u. A., vgl. Seidensticker, Einleit. in den C. Nap., Stuttg. 1808, u. Desselben krit. Literat. des napol. Rechts, ebd. 1811, 1. Bd. [13] Außer in dem zu Frankreich geschlagnen Holland, Belgien, dem hanseat. Dep. u. Italien, in Spanien, Portugal, Polen, Oldenburg, Danzig, Köthen u. Nassau ward der C. c. im damal. Königr. **Westfalen** nach einer oft nur mit Westphalica bezeichneten Uebersetzung von W. Pfeiffer, am 1. Jan. 1807, im Fürstenth. **Arenberg** nach der Uebersetzung von Daniels am 1. Juli 1808, im Großherzogth. **Berg** am 12. Nov. 1809, in **Baden** (s. d. [Geogr.] 21) nach einer Uebersetzung von Brauer mit mehrern Abweichungen als bad. Landrecht am 1. Jan. 1810, im Großherzogth. **Frankfurt** nach Ehrhardts Uebersetzung am 1. Jan. 1811 eingeführt, u. gilt noch im Wesentlichen in dem ganzen deutschen Ueberrhein, im Bergischen, in Baden, **Belgien** (s. d. [Geogr.] 18), **Polen** u. **Krakau**. In **Neapel** ist durch Ordonnanz vom 21. Mai 1819 das franz. Recht mit unbedeutenden Abänderungen vom 1. Sept. an bestätigt u. auch in **Sicilien** eingeführt. [14] Mehr od. weniger dem C. c. nachgebildet sind die Civilgesetzbücher der Schweizercantone **Aargau** (s. d. 8), **Bern** (s. d. 14) u. **Vaud** vom 11. Juni 1819, das frühere von **Louisiana** von 1808 u. das neue vom 12. April 1824, die von **Haiti** vom 27. März 1825, von **Sardinien** vom 1. Jan. 1838 u. von **Holland** vom 1. Oct. 1838; vgl. St. Joseph, Concordance entre les codes civils étrangers et le C. N., Par. 1840, 4. [15] **B) C. de procédure civile**, die Civilproceßordnung, enthält im 1. Theil das Verfahren vor Gericht, u. zwar in 5 Büchern das vor den Friedens-, Unter- u. Appellationsgerichten, die außerordentl. Rechtsmittel u. die Vollstreckung der Urtheile; im 2. Theil besondre Verfahrungsarten in 3 Büchern, schließt mit allgemeinen Vorschriften u. wird nach der Eintheilung in 1042 durchlaufende Artikel angeführt. Der C. de p. c. beruht hauptsächlich auf der ordonnance civile Ludwigs XIV. von 1676 (s. d. 4) u. den spätern Proceßgesetzen, auf deren Commentaren, Pothiers Traité de la proced. civ. u. Denissarts Collection de jurisprudence. [16] Ein von seiner Commission de la classification des lois dem Rathe der 500 vorgelegter Entwurf (Projet de Code de la procédure civile, présenté par Guillemont le 2. Germ. V. Par. an V.) blieb ohne Folge. [17] Der durch eine von Napoleon ernannte Commission bearbeitete Entwurf (Proj. de C. de proc. c. présenté par la commission nommée par le gouvernem., Par. an XII. 4.) wurde nach Begutachtung durch die Obergerichte (vgl. Sirey, Observations de la cour de cassat. sur le proj. de C. de pr. c., Par. 1809) ebenmäßig wie der C. c. (s. o. 8) bearbeitet u. im Frühjahr 1806 als Gesetz bestätigt, um am 1. Jan. 1807 in Kraft zu treten. Durch Ordonnanz vom 17. Juli u. 30. Aug. 1816 entstand die neue, der königl. Regierungsform angepaßte Ausgabe; nur wenige Abändrungen hat er durch Gesetz vom 20. April, Decret vom Juli u. Aug. 1810 u. die Ordonnanz vom 11. Oct. 1820 über die Einrichtung der Gerichte, u. durch Decret vom 2. Febr. 1810 erfahren. [18] Er ist mit dem C. c. (s. oben 13) auch in andern Ländern eingeführt, nachgebildet u. abgeschafft worden; gilt aber noch in Belgien, Neapel, Sicilien u. den deutschen Rheinlanden. Außer zahlreichen Ausg. u. der deutschen Uebersetzung von Böll, Ackermann, Daniels, Lassaulx, Erhard, Müller, Bachoven u. a. vgl. Delaporte, Commentaire, Par. 1809; C. de pr. c. avec des notes explicatives, ebd. 1810; Pigeau, La pr. c. de France, ebd. 1811, 2 Bde.; Daubanton, Dictionnaire du C. de pr. c., ebd. 1807, 2 Bde., u. m. A. [19] **C) C. de commerce**, das Handelsgesetzbuch, zerfällt in 4 Bücher, deren 1. den Handel überhaupt, das 2. den Seehandel, das 3. Falliment u. Bankerott, das 4. die Handelsgerichtsbarkeit ordnet u. deren jedes in Titel, Abtheilungen u. in durch ein Buch, seit der neuen Ausg. von 1816 aber durch den ganzen C. de c. fortlaufende 648 Artikel zerfällt. [20] Er beruht auf den Ordonnanzen Ludwigs XIV. pour le commerce du continent von 1673 u. de la marine von 1687, u. der von den Commissären Bignon, Boursier, Gorneau, Legras, Victal-Roux, Coulomb u. Margues gefertigte (vgl. Proj. du C. de c. présenté le 13. Frim. X. Par. an X. 4.) u. von der Handelskammer, den Handels-, Appellations- u. Cassationsgerichten (vgl. Observations des tribunaux sur le proj. du C. de c., Par. an XI. 2 Bde.), u. zuletzt von dem Staatsrathe (s. oben 8) geprüfte Entwurf erhielt am 1. Jan. 1808 gesetzl. Kraft u. hat gleichfalls den 30. Aug. 1816 eine neue Ausgabe u. durch das Fallitengesetz eine Abänderung des 3. Buchs erlitten.

[21] Ehe-

Digitized by Google

[21] Ehemals neben dem C. c. (s. oben [8]) eingeführt, gilt der C. de c. noch in Belgien, Italien, den deutschen Rheinlanden, u. hat als Vorbild gedient für das holländische Wet boek van Koophandel vom 1. Oct. 1838 (übers. von Schumacher, Hamb. 1840), für den 5. Theil des Codice beider Sicilien leggi di eccezione per gli affari di commercio vom 1. Sept. 1819, für den span. Código de comercio vom 1. Jan. 1830 (übers. von Schumacher, Hamb. 1832), u. theilweise für den portug. Codigo commercial Portuguez vom 18. Sept. 1833. [22] Neben den vielen Ausgaben, z. B. von Raynal, Par. 1808, den deutschen Uebers. v. Ackermann, Daniels, Lassaulx, Erhardt, Müller, Eccardt u. A., u. der lat. Uebersetzung, welche im damaligen Königr. Italien durch Decret vom 17. Juli 1808 gesetzl. Ansehn erhielt, vgl. die Commentare von Fournel, Par. 1807, Delaporte, ebd. 1809, 2 Bde., Mauzeret, ebd. 1808, 2 Bde., Dufour, ebd. 1808, 2 Bde., Locré, Esprit du C. de c., ebd. 1809, 2 Bde., Daubanton, Dictionnaire du C. de c., ebd. 1808, u. m. A. [23] **D) C. d'instruction criminelle,** die Criminalproceßordnung, behandelt in 2 Büchern, die in Titel, Kapitel u. 643 fortlaufende Artikel eingetheilt sind, das Verfahren vor den Polizei- u. Strafgerichten, welches auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit u. dem Institute der Geschwornen beruht. [24] Nach der ordonnance criminelle Ludwigs XIV. von 1670 ward am 24. Aug. 1789 die Question préparatoire durch Decret vom 4., 6., 8., 11. Aug. die Folter überhaupt aufgehoben, Freiheit der Vertheidigung u. Oeffentlichkeit, namentl. durch Decret vom 9. Oct. 1789, eingeführt, durch Decret vom 1. Jan. u. 1. Mai 1790, 20. u. 21. Sept. 1791 die Gerichte, durch Decret vom 19. Juli die Zuchtpolizeigerichte organisirt, u. durch Decret vom 29. Sept. 1791 zuerst die Jury eingeführt, bis dies Alles der Code des délits et des peines vom 3. Brum. IV. in eine Criminalproceßordnung zusammenfaßte. Ein als C. criminel vorgelegter neuer Entwurf kam theilweise 1804 zur Discussion (vgl. Locré, Legislation civ. comm. et crimin., Bd. 24), blieb aber liegen. [25] Der von Treilhard, Réal, Faure u. Oudard auf Grundlage des C. des délits et de p. (s. ob. [24]) bearbeitete Entwurf kam gleich den übrigen Gesetzbüchern (s. ob. [8]) zur Berathung (s. dieselbe in Locré a. a. O. Bd. 25—28), am 17. Nov. 1808 zu Stande u. am 1. Jan. 1810 in Anwendung. [26] Außer der nur in der Form abgeänderten Ausg. vom 30. Aug. 1816 ist der C. d'inst. cr. abgeändert durch Gesetz vom 9. März 1831 über Abstimmung der Jury (vgl. Chauveau, Code progressif, Par. 1832 u. Golbéry in Zeitschr. für ausländ. Rechtsw. V. Nr. 13) u. durch Gesetz vom 9. Sept. 1835. Gleich den übrigen Gesetzbüchern im Auslande eingeführt (s. ob. [13]) gilt der C. d'inst. c. noch in Belgien u. den deutschen Rheinprovinzen, u. wie ihm der Codice di procedure penale vom 8. Sept. 1807 für das Königreich Italien entsprach, ist ihm die Criminalordnung beider Sicilien, von Holland u. a. nachgebildet. [27] Ausgaben C. d'inst. cr. annoté, Par. 1817; von Dufour, ebd. 1810, 2 Bde.; von Bourguignon u. A.; Uebersetzungen von Daniels, Flarland, Birnbaum, Hartleben u. A. Daubanton, Dictionnaire du Code d'inst. cr., Par. 1809. Ueber die Mängel dieses C. vgl. Neues Archiv des Criminalrechts. III. Nr. 27; krit. Zeitschr. für ausländ. Rechtsw. I. Nr. 20. II. Nr. 6; Legraverend, Des lacunes et des besoins de la législation française, Par. 1824, 2 Bde. [28] **E) C. pénal,** das Strafgesetzbuch, enthält 484 Artikel u. handelt im 1. Buche von den Strafen, im 2. von den strafbaren Personen, im 3. von den Verbrechen u. Vergehen u. deren Bestrafung, u. im 4. Buche von den Polizeivergehen u. deren Strafen. [29] Ihm gingen voran C. pénal von 1790, C. pénal vom 25. Sept. 1791 u. ein Entwurf wurde 1804 vorgelegt. Die Berathungen (s. oben [8]) über den C. p. begannen 1808 (s. dieselben in Locre a. a. O. Bd. 29 u. 30); er ward am 13. März 1810 bekannt gemacht, trat am 1. Jan. 1811 in Kraft, u. erlitt am 30. Aug. 1816 eine neue Ausg. u. durch Gesetz vom 28. April 1828 eine Verbesserung. Vgl. Chauveau, C. progressif, Par. 1832; Lagarmitte in Zeitschr. für ausländ. Rechtswissensch. IV. Nr. 19; Mittermaier im Archiv des Criminalr. XIII. Nr. 11. [30] Außer seiner unmittelbaren Einführung in andern Staaten (s. oben [13]), von denen er noch in Belgien u. den deutschen Rheinprovinzen gilt, aber in Rheinhessen dem Strafgesetzbuch vom 1. Apr. 1842 gewichen ist, hat der C. p. den größten Einfluß auf alle spätern Strafgesetzbücher geübt, u. als Vorbild gedient dem Codice penale nel regno delle due Sicilie von 1819, dem Codice penale per gli stati di Parma von 1820, dem Regolamento sui delitti für den Kirchenstaat von 1832 u. dem Strafgesetzbuch für Griechenland vom 30. Dec. 1833. [31] Ueber die Mängel des C. p. vgl. Rossi, Traité de droit pénal. I. S. 54; Robillard, Considérations sur l'institution du ministère public. S. 168. 184; Archiv des Criminalr. XIII. Nr. 11; Göbel, was der Criminalgesetzgebung in Rheinpreußen Noth thut, Trier 1839. [32] Der C. d'inst. cr. u. der C. p. werden zusammen als der **Code criminel**, das peinliche Gesetzbuch, bezeichnet. **F) C. forestion, G) C. fluvial** u. **H) C. rural,** sind nur Privatarbeiten u. schon ob. [8] aufgeführt. *(Bs. j.)*

Codēbitor (lat.), Mitschuldner.

Codeīn, s. u. Opium.

Codēra, Vorgebirg, s. u. Venezuela [1].

Cōdex (röm. Ant.), **1)** Stamm; **2)** Klotz, den Sklaven, daran geschmiedet, nach sich

Digitized by Google

sich schleppten, um am Fliehen gehindert zu werden; **3)** aus einem Stamm ausgehöhlter Kahn.

Cōdex (lat.), [1] **1)** Handschrift, Buch, Gesetzbuch; dah. [2] **2)** ein Buch der Alten in weiterm Sinne, wo auch Rollen inbegriffen sind; [3] **3)** in engerm Sinne den Rollen (volumina) entgegengesetzt, ein aus hölzernen, elfenbeinernen ꝛc. Tafeln, Papier- od. Pergamentblättern, die beschrieben u. häufig vereinigt wurden, zusammengesetztes Buch (s. Bücher 1); [4] **4)** Inbegriff mehrerer solcher Tafeln od. Blätter, letztere theils einzeln zusammengefügt, theils durch Brechung eines größern Blattes entstanden (daher duerniones, quaterniones etc.), also: Buch, Schrift; so auch später [5] **5)** jedes größere Buch, bes. **6)** ein solches, das, aus alter Zeit noch im Manuscript, d. h. im Original od. in Abschriften stammend (**Cōdices manuscrīpti**), vorhanden ist; [6] die Blätter solcher Codices wurden auf beiden Seiten beschrieben, entweder mit, durch das ganze Blatt gehenden Linien od. mit getheilten od. gespaltnen Columnen; selten finden sich 3 Columnen (z. B. im vaticanischen C. des griech. A. u. N. T.). [7] Die Folge der Blätter od. Hefte bemerkte man am Ende derselben bald mit einem Custos bald mit lat. Zahlen, deren verschiedne Stellung mit zu den Kennzeichen des Alters der C. gehört. [8] Sehr alte C. sind fast quadratförmig od. doch wenig höher als breit. Der Einband ist gewöhnlich von gleicher Materie mit dem Stoff des C., bisweilen, älteres, oft schon beschriebnes Pergament. [9] Hölzerne Deckel als Einband sind ebenfalls alt; sie wurden mit Häuten u. Stoffen überzogen, auch mit Figuren, Gold, Silber, Edelsteinen ꝛc. geschmückt, mit Buckeln, messingnen Ecken, Custoden ꝛc. geschmückt. S. Handschriften. Man unterscheidet: [10] **C. chartăceus**, eine Handschrift auf Papier, u. [11] **C. membranăceus**, auf Pergament od. eine andre Thierhaut geschrieben; [12] **C. rescrīptus** (gr. Palimpsest) heißt ein C., wenn die Schrift mit Bimstein ausgelöscht ist, um das Pergament zur Aufnahme einer andern Schrift, die über die alte verlöschte geschrieben wurde, geeignet zu machen. Auf diese Weise wurden zu den Mönchszeiten viele alte Pergamente, die zum Theil die kostbarsten Ueberreste aus dem klassischen Alterthume enthielten, behandelt u. so der neuern Zeit die Möglichkeit gegeben, diese Werke wieder aufzufinden. Man hat nämlich in neuerer Zeit (bes. A. Mai) Mittel entdeckt, die spätere Schrift zu verlöschen u. die alte wieder zum Vorschein zu bringen u. auf diese Weise, bes. in Italien, mehrere bisher verlorne alte Schriftsteller entdeckt. Ein Verzeichniß der in Europa vorhandnen Codices gibt G. Hänel, Catalogi libr. mscr., Lpz. 1830, Fol. u. 4. *(Sch. u. Lb.)*

Cōdex (lat., Rechtsw.), [1] Sammlungen von Gesetzen. Die vorzüglichsten dieser Art sind: **A) für das röm. Recht:** [2] **a) C. Gregoriānus**, Sammlung der Constitutionen aus der Zeit Hadrians bis zu Diocletian, zu welchen **b)** der **C. Hermogeniānus** die Supplemente bildet; beide sind Privatarbeiten sonst unbekannter Rechtsgelehrter am Ende des 4. Jahrh., u. wurden durch die Justinianeischen Rechtsbücher entbehrlich, weshalb von ihnen nur wenige Fragmente übrig sind; herausg. von Sichard mit C. Theod. (s. unt. e) S. 164 u. ö., von Schulting in Jurispr. antejust., S. 681, von Beck in Jus civ. antejust. I., S. 263, von G. Hänel, Bonn 1837, in Corp. jur. antejust. bonnen. fasc. II.; [3] **c) C. Justinianēus prīor (C. vĕtus)**, diesen ließ der Ks. Justinian i. J. 528 durch 10 Rechtsgelehrte, an deren Spitze Tribonianus stand, aus den frühern Codices u. andern Gesetzen fertigen u. den 16. April 529 öffentlich bekannt machen; er ist jedoch verloren gegangen, da Justinian einen 2. C.: [4] **d) C. Justinianēus repetītae praelectiōnis (C. nŏvus)**, durch Tribonianus u. 4 andre Juristen fertigen u. am 15. Nov. 534 publiciren ließ; er besteht aus 12 Büchern, in denen 765 Titel od. 4648 Constitutionen enthalten sind; zuerst gedruckt cum glossa, Mainz 1475, Fol., u. verb. Ausg. von G. Holoander, Nürnb. 1530, Fol., u. von F. Regnault, in 2 Bdn., Par. 1532, 4.; er macht einen Theil des Corpus juris civilis (s. d.) aus. [5] **e) C. Theodosiānus**, Sammlung, welche der Kaiser Theodosius d. J. seit 429 durch 8 Rechtsgelehrte, an deren Spitze Antiochus stand, zusammenstellen, seit 435 durch 16 Beamte in 16 Büchern abfassen, im Febr. 438 veröffentlichen u. vom 1. Jan. 439 als einzige Rechtsquelle der in ihm enthaltnen Constitutionen von Constantin d. Gr. bis dahin gelten ließ, u. die nicht vollständig bis auf die neuere Zeit gekommen ist. [6] Die neuren Entdeckungen von Constitutionen durch Clossius (C. Th. fragm., Tüb. 1824); Peyron (C. Th. fragm., Tur. 1823, 4.) u. Hänel, vgl. Pugge, C. Th. fragm., Bonn 1825; Wenck (C. Th. fragm. V., Lpz. 1825), finden sich in Hänels Ausg. (s. u. 7); zuerst von Sichard, Bas. 1528, Fol., von Tilius, Par. 1550 u. ö., mit Commentar von Jak. Gothofredus, besorgt von Marville, Lyon 1665, Fol., 6 Bde., verm. von J. D. Ritter, in 6 Bdn., Lpz. 1736—45, Fol., u. in Nachdrücken zu Mantua 1740, Vened. 1750, Lond. 1665, Fol.; von Beck in Jus civ. antejust., von G. Hänel, Bonn 1842, u. in Corp. jur. antejust. bonnen. fasc. II—V. **B) Für das canon. Recht: a) C. cānonum**, ehedem die Sammlung der Kirchenverordnungen, bes. in der griech. Kirche; **b)** der **C. cānonum ecclesiasticōrum**, der angebl. zu den Zeiten Papst Innocenz I. u. Zosimus gebraucht u. aus Manuscripten zu Oxford herstammen soll, ist untergeschoben; **c) C. cānonum ecclēsiae uni-**

vĕr-

Digitized by Google

vĕrsae, Sammlung der Vorschriften, Lebensregeln, welche in den erstern Concilien gegeben wurden, aus welcher der Mönch Dionysius 527 einen neuen C. mit verschiedenen Abweichungen von jenen machte; **d) C. cănonum vet. ecclēsiae romānae**, von Fr. Pithöus, Frankf. 1596, Fol., herausgeg. **C) Für neuere Rechte: a) C. Augustēus** od. Neuvermehrtes Corpus juris Saxonici, eine, wenn nicht zu officiellem, doch zu officieusen Ansehn gelangte Privatsammlung der ältern Gesetze des Königreichs Sachsen, welcher für die Erblande in schwerfälliger u. veralteter Ordnung sich allein dort gesammelt finden, u. denen die für die Ober- u. Niederlausitz gesondert meist beigefügt sind. Der C. A. zerfällt in 3 Abtheilungen: **aa)** herausgeg. vom Oberstadtschreiber Lünig in Leipzig, Lpz. 1724, 3 Bde., Fol. (wird z. B. citirt: C. A. I. p. 27); **bb)** Fortgesetzter C. A., herausgeg. vom Kanzler Bennigsen in Merseburg, Lpz. 1772, 3 Bde., Fol. (wird z. B. citirt: C. C. A. II. p. 50, od. C. I. C. A. II. p. 50); **cc)** 2. Fortsetzung des C. A., bearbeitet vom Appellationsrath Fleck in Dresden, umfaßt die Gesetze bis 1800, Lpz. 1805—6, 3 Bde., Fol., u. ist sehr selten (wird z. B. citirt: II. C. C. A. I. p. 383 od. C. II. C. A. I. p. 383); **dd)** 3. Fortsetzung des C. A., ebd. 1824, 2 Bde., 4., besorgt vom Graf Hohenthal, geht mit Nachtragung einiger ältern Gesetze u. Ausschluß der 1813—15 erschienenen Generalgouvernementsverordnungen, so wie der lausitzer Gesetze, bis zum 9. März 1818, wo sich die Gesetzsammlung anschließt, s. Hommel, Chronolog. Register über den C. A., Lpz. 1778 u. bis 1800 von Blöde fortgesetzt, ebd. 1806. Eine specielle Privatsammlung ist C. A. systematicus venatorio-forestalis, Lpz. 1792. **b) C. austrĭacus**, eine dergl. für die kaiserl. königl. östreich. Staaten, erschien in alphabet. Ordnung in 2 Thln., Wien 1704, Fol., u. Suppl. dazu, von Th. J. v. Pöck, in chronol. Ordnung bis 1770 reichend, 6 Thle., Wien 1775, 76, Fol. **c) C. constitutiōnum Osnabrugēnsium**, für das Hochstift Osnabrück, Hann. 1783—84, 4., 2 Thle. **d) C. Fridericiānus**, für die preuß. Monarchie, zu Vereinfachung u. Abkürzung des Processes, Berl. 1747, 3 Bde., verf. v. Cocceji, u. durch das preuß. Landrecht erledigt. **e) C. jūris bavārici judiciārii**, baier. Gerichtsordnung, s. u. Baiern ꝛc. **f) C. jūris ecclesiastici Josephīni**, Sammlung der geistl. Verordnungen unter Kaiser Joseph II., Preßb. 1789, 2 Thle. **g) C. Maximilianēus civīlis**, baier. Landrecht, s. u. Baiern ꝛc. *(Bs. j.)*

Cōdex Alexandrīnus, s. u. Bibel ꝛc. **C. argĕnteus**, s. u. Gothische Sprache ꝛc. **Cōdex āureus**, s. u. Chrysographie. **C. Basileēnsis, C. Boerneriānus, C. Cantabrigiēnsis (C. Bēzae), C. Claromontānus**, s. u. Bibel ꝛc. **C. Carolīnus**, s. u. Gothische Sprache ꝛc. **C. Coisliniānus, C. Cyprius**, s. u. Bibel ꝛc. **C. diplomātĭcus**, Sammlungen alter Urkunden u. Urkundenauszüge; berühmt sind die von Gudenus, Erath, Schöpflin, Dreyer, Gerken, Schulteß ꝛc. **C. dublinēnsis**, s. unt. Bibel ꝛc. **C. Ephrāēmi**, s. ebd. ꝛc. **C. Florentīnus**, s. u. Corpus juris. **C. Gregoriānus**, s. u. Gregorianus codex. **C. Hermogeniānus**, s. u. Hermogenianus codex. **C. Justiniānēus**, s. u. Corpus juris. **C. Laudiānus**, s. u. Bibel ꝛc. *(Sch. u. Sk.)*

Cōdex medicamentārius, so v. w. Landespharmakopöe. Unter dem Titel: **C. med. europāēus**, besteht eine in Leipzig erscheinende Sammlung von autorisirten Pharmakopöen der meisten europäischen nicht deutschen Staaten: von Großbritanien, Frankreich, Schweden, Holland, Rußland, Finnland, Spanien u. Portugal gesammelt von Scherer, Lpz. 1822. **C. rēgius**, s. u. Bibel ꝛc. **C. rescrīptus**, s. u. Codex ꝛc. **C. Stēphani**, so v. w. Codex Ephraemi. **C. Theodosiānus**, s. Theodosianus codex. **C. Vaticānus**, s. u. Bibel ꝛc. *(Pi. u. Bs. j.)*

Cōdia (C. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Diosmeen, *Spr.* Gehörntfrüchtige, Cunoniariae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. montana, Strauch in Neu-Schottland; kugelförmige Blumenköpfchen; Zierpflanze.

Codiāēum (C. *Rmph*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.* Art: C. chrysostictum, Strauch in SOAsien; sehr schön, deshalb in Gärten, mit spannenlangen, 2 Z. breiten, grün- u. gold-, auch bisweilen roth- u. schwarzgefleckten Blättern. Die Zweige werden zur Verzierung der Häuser u. Zimmer bei Festen auch zu Kränzen ꝛc. benutzt. *(Su.)*

Codichīne, ital. schmackhafte Sorte Fleischwürste; in Ferrara.

Codicillārii (röm. Ant.), Personen, welchen durch Gnadenbrief des Kaisers etwas, bes. Rang ohne Gehalt gewährt ward.

Codicillus (lat.), **1)** kleiner Codex, kleine, hölzerne ꝛc., mit Wachs überzogne Schreibtafel; daher **2)** Bittschrift; **3)** kaiserl. Handschreiben; **4)** Diplom; **5)** (**Codicīll**), s. u. Testament; **Codicillārclausel**, s. ebenda.

Codificatiōn (v. lat., Staatsw.), die Zusammenfassung aller einen Theil der Gesetzgebung betreffenden Vorschriften in ein einziges Gesetz, ein Gesetzbuch. Wegen der den Einflüssen der Zeit u. Verhältnisse unterworfnen Wandelbarkeit von Verwaltungseinrichtungen denkt man dabei gewöhnlich nur an öffentl. u. Privatrecht. Im weitern Sinne gehören doch zur C. auch Verfassungsurkunden; doch hat man zumeist Gesetzbücher über bürgerliches Polizei- u. Criminal-

Digitized by Google

minalrecht, Civil- u. Criminalproceß, u. wegen des bedeutenden Umfangs eine Unterabtheilung des bürgerl. Rechts, das Handelsrecht, im Auge, dehnt den Begriff aber auch wohl auf Industrie-, Landwirthschafts-, Jagd- u. Forstrecht ꝛc. aus. Aus dem Streben nach festen Regeln hat man die C. oft als allumfassendes specielles Gesetz gedacht, z. B. bei den preuß. Gesetzbüchern; während zu Vermeidung des Mangels an Uebersichtlichkeit, von Auslegungszweifeln u. um den neu hervortretenden Bedürfnissen Raum zu gönnen, die C. oft wieder nur auf Grundlinien beschränkt worden ist. Auch darüber ist Streit, ob durch die C. nur das bereits bestehende Recht, geleitet von Einem Grundgedanken zu sammeln u. zu ordnen, od. ob ein neues Recht aufzustellen ist. Ein auf historischem Grunde ruhendes rationelles Verfahren behütet eben so vor speculativem Experimentiren, als vor einer Aufsammlung veralteten Stoffes, u. wird immer den Keim zur Fortbildung bewahren. Die Regeln der Gesetzgebungswissenschaft, von der die C. eine Abtheilung ist, kommen bei ihr gut in Anwendung. *(Bs. j.)*

Codīlle (fr., spr. Kodillj), im Lhombre- u. a. Spielen, wenn die Gegner mehr Stiche machen, als der Hauptspieler; **C. verlōren**, so v. w. ganz verloren; **C. wērden**, s. u. Rothspitzen.

Cōdium (Cod. *Stackhouse, Link*), Pflanzengatt. aus dem Geschlecht Schlauchalgen *Rchnb.*, Schwämme *Ok.* Art: C. tomentosa, grüne, walzige, gelbliche, oft handbreite Büsche mit gleichhohen Aesten, in allen Meeren um Europa.

Cōdivision (v. lat., Log.), s. u. Eintheilung.

Codocupuāī, Insel, s. u. Pelew.

Codōgno (spr. Kodonjo), Marktfl. in der lombardischen Prov. Lodi; Handel mit Parmesankäse, Seidenweberei; 8000 Ew. Niederlage der Oestreicher durch die Spanier 1746 u. für die Oestreicher nachtheiliges Gefecht durch die Franzosen 1796.

Cōdon (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen mit Kapseln, *Spr.* Windengewächse, Hydroleeae *Rchnb.*, zur 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. Royeni, Pflanze vom Cap. **C-ānthemum** (C. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Haidegewächse; Arten: C. discolor, parciflora, puberulum in SAfrika. **C-oplēpharum** (C. *Schwgr.*), Laubmoosgattung. **C-ōpsis** (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Campanuleae *Rchnb.* Arten: C. parciflora, truncata, purpurea, viridis, in Ostindien. *(Su.)*

Codōro, Mōnte, Berg, s. Auginus.

Cōdrington (spr. Kodringt'n, Sir Edward), geb. 1770, trat früh in den Seedienst, ward 1793 Schiffslieutenant u. focht in der großen Seeschlacht unter Adm. Howe, befehligte als Capitän ein Linienschiff in der Schlacht bei Trafalgar, hatte großen Antheil an der Beschießung von Vliessingen 1809, kreuzte im Mittelmeere zur Zeit des Kriegs auf der pyrenäischen Halbinsel, half namentlich Cadix vertheidigen u. kreuzte an der catalonischen Küste 1811, ward 1814 Contreadmiral, diente unter Alex. Cochrane in Amerika, wurde 1825 Viceadmiral, erhielt den Befehl über die Flotte im Mittelmeer, zwang Ibrahim Pascha zu dem Waffenstillstand vom 25. Sept. 1827, schlug diesen, als er den Vertrag nicht hielt, mit der vereinigten russ.-engl.-franz. Flotte bei Navarin den 20. Oct. 1827, segelte 1828 nach Alexandrien u. vermochte den Pascha zur Räumung Moreas. Das Ministerium Wellington aber, gegen dessen Willen u. nur durch ein Handbillet des Herzogs von Clarence (nachmals Wilhelm IV.) bewogen, er die Schlacht bei Navarin geschlagen, mißbilligte diesen Schritt u. schickte C. einen Nachfolger. Nach der Thronbesteigung Wilhelms IV. empfing er durch die ehrenvollste Auszeichnung die Belohnung seiner Tapferkeit u. 1831 befehligte er eine Flotte, die vor Lissabon kreuzte, u. war 1836 mit seiner Familie auf dem Continent. *(Ap.)*

Codroīpo, Marktflecken in der venet. Prov. Friaul; 3000 Ew.; dazu das Dorf Bertiolo, große Papiermühle, 2500 Ew.

Codrōnchi (spr. Kodronki, Bapt.), geb. zu Imola, ital. Arzt des 16. Jahrh.; schr. u. a.: De vitiis vocis, dabei Consilium de raucedine ac methodus testificandi etc., Frankf. 1597, das erste Werk über gerichtl. Medicin.

Cōdrus, s. Bohrwespen 2.

Cōdrus, 1) s. Kodros; **2)** geachteter aber so armer Dichter zu den Zeiten Augustus, daß **Cōdro paupērior** (ärmer als C.) Sprichwort wurde.

Coe...., was hier nicht zu finden ist s. u. Cae....

Coëffēūr (fr., spr. Coefför), s. u. Coeffure.

Coëfficiēnt (lat.), jeder Ausdruck, in welchem nichts von dem, was als Hauptgröße in einem Gliede angesehen wird, vorkommt, u. womit diese Hauptgröße multiplicirt ist. Wo die letztre keinen C. hat, ist 1 als solcher anzusehn. Je nachdem nun in einem Gliede **a)** die **Buchstaben** u. was mit ihnen durch Klammern od. das Divisionszeichen verbunden ist, wie in den Elementen der Buchstabenrechnung; od. **b)** die **gesuchte Größe**, wie in den algebraischen Gleichungen; od. **c)** die **veränderl. Größe**, wie in der Functionenlehre od. Analysis geschieht, als Hauptgröße angesehen wird; ist der C. beziehungsweise α) der Zahlenfactor, od. β) diej. Verbindung von lauter gegebenen Größen; od. γ) diej. Verbindung von lauter unveränderl. Größen, womit die Hauptgröße multiplicirt. So sind in der Buchstabenformel $3a^2 - a(b + 5c) - 7\frac{c+d}{b+3}$ von den 3 Gliedern der Reihe nach die

die C. : 3, 1, 7; ferner in der algebraischen Gl. $x^2 + (m - n) x = mn$ m — n der C. vom zweiten Gliede; u. in der Reihe $y - Ax + Bx^2 + Cx^3 +$ etc. d. C. A, B, C. *(Mll.)*

Coëffūre (fr., spr. Koefführ), **1)** Haube, Kopfaufsatz für Frauenzimmer; **2)** jede Art den Kopf zu bedecken, bes. **3)** die Haare zu kräuseln, zu flechten u. zu schmücken. Dah. **Coeffīren, Coeffēūr** (spr. Koeffför) u. **Coeffēūse** (spr. Koefföhs).

Cōēhörner (spr. Kuh...), kleine u. leichte tragbare Handmörser, mit einem angegoßnen Fuß, zu Handgranaten; sollen 1702 zuerst von dem holländ. Gen. Coehorn eingeführt worden sein. Schon 1669 hat jedoch der Obrist Holst bei der kaiserl. Artillerie Versuche damit gemacht, u. die Franzosen warfen 1691 in Spanien aus kleinen Mörsern 7pfündige Granaten.

Cōēhorn (spr. Kuhorn, Menno Baron v. C.), geb. 1641 in Friesland; einer der größten Kriegsbaumeister. In den Diensten der Generalstaaten, nach u. nach alle Grade durchlaufend, u. bis zum Generallieutnant, Commandeur der holländ. Artillerie u. Generalgouv. v. NFlandern, u. zum Inhaber von 2 Infanterieregimentern, steigend, legte er mehrere Festungen (Nimwegen, Breda, Gröningen, Zwoll, Bergen op Zoom rc.) an, vertheidigte einige derselben gegen Vauban (wobei er auch 1692 als Commandant der Citadelle von Namur gefangen ward) u. belagerte u. eroberte mehrere (Bonn, Trarbach, Lüttich, Namur), s. Spanischer Erbfolgekrieg. Auch erdachte er viele Verbesserungen in Festungen, bes. im Gegensatz von Vauban. Er st. 1704. *(v. Hy.)*

Cōēhornsche Befēstigungsmanier (C. Manīēr), [1] Befestigungsart, bes. auf die Eigenthümlichkeiten des niederländ., mehr nassen Bodens, wo man schon bei 4 F. Tiefe auf Wasser stößt, berechnet, hat einige Aehnlichkeit mit der Rimplerischen u. unterscheidet sich bes. durch die Faussebray von der Vaubanschen franz. Manier. [2] Durch bedeckte Feuer sorgte er für eine gute Bestreichung der nassen Gräben u. der Facen des Hauptwerkes; suchte aber dabei überall möglichst das Mauerwerk zu sparen, indem er seine, nur 3 F. starken Futtermauern an die Wallböschung lehnte. [3] Seine Profile sind sehr flach, seine Gräben durchgängig mit Wasser angefüllt u. nicht tief. [4] Neben dem nassen Graben hat er einen trocknen, dessen Sohle aber mit dem Wasserspiegel auf gleicher Höhe liegt, damit sich der Feind dort nicht einschneiden kann. Dasselbe findet bei einem breiten, oft doppelten bedeckten Wege Statt, der ebenfalls mit dem Wasserspiegel auf gleicher Höhe liegt. [5] Merkwürdige Einrichtungen sind noch seine Orillons, seine mehrfachen Flanken, seine Contregarden, seine Gallerien u. bedeckten Coffres. [6] Daß Coehorn auch in trocknen Gegenden Festungen zu bauen verstand, zeigte er bei der Befestigung von Namur. [7] In seinem Versterkinge des Vyfhoeks met alle sijne Buijtenwerken, Leuwarden 1682, entwickelte er eigentlich 3 Systeme, wogegen ein Ungenannter 1682 mit der Architectura militaris, Fol., auftrat, von Coehorn aber durch die Wederleginge der Architectura militaris, 1683, abgefertigt ward. 1685 gab Coehorn Nieuwe Vestingbouw, m. K., Fol., franz., Wesel 1706, auch Haag 1741 (deutsch, Wesel 1708, 4., Düsseldorf 1709, 4.) heraus. [8] Die Vorschläge, welche C. in den angeführten Schriften machte, wurden nirgends vollständig ausgeführt; nur einzeln wandte er sie bei einzelnen Fronten von Manheim u. bei andern Plätzen an. Taf. XIX. Fig. 22 ist sein 1., Fig. 23 sein 3. System im Grundriß dargestellt. [9] Seine Belagerungen suchte Coehorn vorzüglich durch ein überlegnes Wurffeuer zu führen u. dadurch das Geschütz der Festung zum Schweigen zu bringen. *(v. Hy. u. Pr.)*

Cök (Pieter), geb. 1502 zu Aelst, Maler; Schüler von Orley, ging dann nach Rom u. Constantinopel, wo er Ansichten der Stadt u. türk. Trachten, zeichnete, u. in 7 Bl. in Holzschnitt herausgab. Er schr. Mehreres über Baukunst, Geometrie u. Perspective. Karl V. nahm ihn in seine Dienste; er st. 1553.

Cōel, Stadt, so v. w. Cow.

Cöläehne (C. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen, zur 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. pulchella, in Neu-Holland.

Coelatūra (lat.), so v. w. Caelatura.

Coelbrēni, bei den Celten die 3- u. 4seitigen Stäbe, worauf sie ihre Buchstaben schrieben (vgl. Runen); wurden sie an einander gelegt, daß sie kleine Tafeln bildeten, so hießen sie Peithynen.

Cōēlebs (lat.), im Cölibat (s. d.) befindliche Person, bes. Mannsperson.

Coēlektrophōr (Phys.), s. u. Elektrophor.

Cölerīni (a. Geogr.), Stamm der Bracari Callaici, mit der Hauptstadt **Cöliobrīga,** vielleicht j. Barcelos.

Cölestiāner (Kircheng.), s. u. Cölestius.

Cōlestin, Gattung aus der Gruppe Strontium *Leonh.*, aus der Sippschaft Schwerspath *Ok.*; enthält schwefelsauern Strontian ($5\frac{1}{2}$), rein od. gemischt Schwefelsäure ($4\frac{1}{2}$), Eisenoxydul od. Kalk; hat zum Krystallkern ein Rautenblättchen, mit mancherlei die Spitzen u. Ecken entbehrenden Nachformen; wiegt $3\frac{1}{2}$—4, ritzt Kalkspath, wird durch Flußspath geritzt, hat 5 Durchgänge, zerknistert, schmilzt bei starkem Feuer zu einer porzellanartigen Masse. Arten: **a) C-spath,** hat glatte, 4seitige Tafeln mit Abstumpfungen, blättriges Gefüge, Glasglanz, ist durchsichtig weiß u. blau, auch ins Graue, Rothe, Gelbe übergehend; kommt in Kalk u. Mergel vor, schön (mit Schwefel) in Sicilien, ferner Aargau, Mont-

Digitized by Google

Montmartre, bei Bristol; **b) strahliger C.**, mit geradstrahligem Gefüge, weiß u. röthlichweiß, derb u. krystallisirt im Aargau, Sicilien, Tyrol; **c) fasriger C.**, blau (durch Erdharz), seidenartig, perlglänzig, meist geradfaserig in dünnen Platten, bei Dornburg, in Pennsylvanien, Toul, zu Spielsachen gebraucht; **d) dichter C.**, kommt knollig, innen aufgeborsten vor, graulich mit splittrigem Bruch, inwendig oft Krystalle von C=spath, in Mergelschichten od. Gyps auf dem Montmartre, bei Mainz. Alle liegen in jüngern Flötzgebirgen in kleinern Massen oder dünnen Lagen. Wird verschiedentl. auch zu Rothfeuer benutzt. *(Wr.)*

Cölestin (Kircheng.), s. Cölestinus.

Cölestīna (*C. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *Rchnb., Spr.* Arten: C. coerulea, ageratoides, albida u. a. in Mexico.

Cölestīne, Taufname, d. i. Himmlische.

Cölestīner, 1) C. Minorīten, s. Barfüßer F), vgl. Barfüßer N); **2) C. Benedictīner**, gestiftet von Peter v. Sergna (Peter v. Murhone) 1254, im Gebirg von Majella für sehr strenges Einsiedlerleben, 1264 von der Gerichtsbarkeit der Ordinarien, allen Zehnten ꝛc. befreit u. mit allen Privilegien der Augustiner Einsiedler begabt 1274, erhielt 1287 die Abtei Sulmona auf dem Berg Murhone zum Hauptkloster, u. als Peter 1294 als Cölestin V. Papst ward, den Namen C. u. sogar das Kloster Monte Cassino einverleibt. Italien, Frankreich, Deutschland, Niederland zählten bald über 200 cölestinische Klöster, wovon nur noch in Italien einige bestehen. Tracht: Rock u. Gürtel weiß, Scapulier, Kutte u. Kapuze schwarz; bei Laienbrüdern u. Oblaten: Rock u. Kapuze lichtbraun, mit Pilgerkragen, auf dem Gürtel weißes Kreuz mit dem Buchstaben F.; **3)** so v. w. Cölestianer, s. unter Cölestius. *(v. Bie.)*

Cölestīnisches Fērnrohr, so v. w. Uranoskop.

Cölestīnspath, s. u. Cölestin a).

Cölestīnus (d. i. der Himmlische), **I. Päpste: 1)** C. I., ein Römer, reg. 422—432, s. Päpste (Gesch.) 44. **2)** C. (II.), vorher Theobald, 1124 gewählt, trat sogleich vor Honorius II. zurück, s. ebd. 162. **3)** C. II., vorher Guido Castelli, geb. zu Cita Castello, war Schüler Abälards; 1128 Cardinal, 1140 Legat in Frankreich, 1143 Papst, reg. blos 5 Monate, s. ebd. 164. **4)** C. III., aus Rom, vorher Hyacinth Bobocardi, 1145 Cardinaldiaconus u. oft Legat in Deutschland u. Spanien, Papst 1191—1198, s. ebd. 174. **5)** C. IV., früher Gottfried v. Castiglione aus Mailand, war Cisterzienser, 1227 Cardinal u. Bischof von Sabina, 1241 Papst, st. schon nach 18 Tagen an Gift, s. ebd. 177. **6)** St. C. V., geb. zu Isernia in Molise, seit 1239 Einsiedler auf dem Murhone bei Sulmona im Neapolit., daher Peter di Murhone genannt; 1254 stiftete er die Cölestiner (s. d. 2); 1294 Papst; resignirte 5 Monate nachher u. st. 1296 im Castell Cumone als Gefangner seines Nachfolgers. 1313 canonisirt, s. ebd. 189. **II. Heilige: 7)** Mehrere Heilige u. Märtyrer. *(Lb.)*

Coelēstis, 1) (lat.), himmlisch; **2)** nach Tertullian, eine afrikanische Göttin; **3) C. dēa**, so v. w. Urania.

Cölēstius, vornehmer Irländer od. Schotte, Sachwalter, dann Mönch; schloß sich noch jung, um 400, zu Rom an Pelagius an u. ward seit 411, wo er zu Carthago vergeblich ein Priesteramt suchte, eifrigster Verfechter des Pelagianismus. Deshalb von einer Synode zu Carthago 412 excommunicirt, ward er Presbyter in Ephesos, ging 416 nach Constantinopel, 417 nach Rom, hier Anfangs von dem röm. Bischof Zosimus geschützt, aber 418 durch kaiserl. Befehl verjagt, wieder nach Asien, lebte dann abwechselnd in Cilicien u. Constantinopel. Ueber seine Lehre s. Pelagianismus, dessen Anhänger nach ihm auch Cölestianer (Cölestiner). *(Pt.)*

Coelesȳria (a. Geogr.), s. Kölesyria.

Cōēlia (*Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: C. triptera in Jamaika.

Coelīaca artēria, s. Baucharterie. **C. pāssio**, s. Milchruhr. **C. pāssio cruēnta**, Diarrhöe mit Blutabgang. **C. pāssio renālis s. urinālis**, s. Milchharnen. **Cöliākische Artērie**, so v. w. Baucharterie. **C. Gānglien** od. **Knōten**, **C-er Nērvenplexus**, **C-es Geflēcht**, s. Gangliennerven 21. **C-cus flūxus**, s. Milchruhr. **C. plēxus**, Sonnengeflecht, s. Gangliennerven 21. *(Pi.)*

Cōēlia gens, s. Cölius. **C. lex** (röm. Rechtsw.), s. u. Tabellariae leges.

Coelialgīē (gr. Med.), **1)** Bauchschmerz; **2)** Bruchleiden; **3)** Kolik.

Cölibāris (röm. Ant.), kleine, oben gekrümmte Lanze, um die Haare einer Braut zu scheiteln.

Cölibāt (v. lat.), [1] **1)** Ehelosigkeit; [2] **2)** bes. die Ehelosigkeit in Rücksicht auf eingegangene Verpflichtungen, wie die der Vestalinnen; so bes. [3] **3)** die der kathol. Geistlichen. Sie stützt sich auf die Worte Christi (Matth. 19, 12) u. die Rathschläge Pauli (1. Cor. 7, 32). [4] Daß aber die Bischöfe u. Aeltesten in den apostol. Gemeinden verheirathet gewesen, ersieht man aus 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. Nach u. nach ward es üblich, daß nur ein Unverehlichter zu höhern geistl. Würden gelangen konnte u. auch daß von dem niedern Clerus nach erhaltner Weihe keine Ehe mehr eingegangen, aber die vor derselben geschlossene fortgesetzt werden durfte. [5] Diese durch den sich verbreitenden, wegen des Gelübdes ewiger

Digitized by Google

Keuschheit zur Ehelosigkeit verpflichteten Mönchsstand immer allgemeiner werdende Gewohnheit wurde zuerst auf den Concilien zu Ankyra u. Neu-Cäsarea 314 zum kirchlichen Gesetz, jedoch im erstren mit Einschränkung. [6] Das Concil von Elvira (concilium Illiberitanum) soll zwar schon den Clerikern bis zum Subdiakon abwärts auch die Fortsetzung des ehel. Umgangs mit ihren, vor der Weihe genommenen, Weibern verboten haben; allein die Acten dieser Provincialsynode werden nicht allgemein für ächt angenommen. [7] Im Generalconcil von Nikäa 325 verhinderte nur der Widerspruch des Bischofs Paphnutius die Sanction eines solchen Gesetzes. [8] Papst Siricius wird insgemein für den ersten gehalten, welcher zu Ende des 4. Jahrh. den Bischöfen, Priestern u. Diakonen ausdrücklich u. förmlich die gänzliche Absonderung von ihren vor der Weihe geehlichten Frauen geboten hat. Nach seinem Beispiele wurde von Päpsten u. Nationalsynoden unablässig u. mit Strenge, unter der Strafe der Absetzung, auf den C. gedrungen. [9] Die griech. Kirche nahm den C. nie an, das trullanische Concil 680 setzte vielmehr gegen die lateinische fest, daß zwar die Bischöfe entweder ganz unverehelicht sein, od. sich doch von ihren Weibern lossagen, die Priester u. Diakonen aber ihre vor der Weihe geheiratheten beibehalten, doch nach der ersten Ehe sich nicht mehr verehlichen sollten. Dies thut sie, weil sie sich an die Buchstaben des Ausspruchs des Paulus: er soll Eines Weibes Mann sein, hält, u. der Weltgeistliche darf dort nie zur 2. Ehe schreiten. [10] Aber auch die Verordnungen der latein. Kirche drangen so wenig durch, daß es noch in allen Ländern häufig verehlichte Priester gab, u. die wirklich Unverehlichten sich fast allgemein durch das noch von der röm. Staatsverfassung her für erlaubt angesehene Concubinat entschädigten. [11] Gregor VII., als Hersteller der Kirchenzucht, erneuerte auf dem Concil zu Rom 1074 das kirchl. Eheverbot, entsetzte die beweibten od. im Concubinat lebenden Priester u. excommunicirte sie, setzte auch trotz aller Gährung u. Widersetzlichkeit sein Gebot durch. [12] Eine Absicht bei diesem Verbote war, die Geistlichen ganz von der bürgerl. Gesellschaft zu entfernen u. nur der Herrschaft des Papstes zu unterwerfen, um sie als Mittel auch gegen die Fürsten zu gebrauchen u. alle geistl. Güter u. Reichthümer der Kirche zu erhalten. [13] Wie früher, blieb die Priesterehe noch immer gültig u. zog nur die Entsetzung vom geistl. Amte, wenn die Frau nicht entlassen ward, nach sich. Erst später, um die Mitte des 12. Jahrh., ward sie auf dem 2. lateranensischen Concil für völlig ungültig erklärt. Etwa 100 J. früher wurde auch die Verpflichtung zum C. auf die Subdiakonen gesetzlich ausgedehnt. Die Priesterehen wurden nun wohl seltner, die Concubinate dauerten aber ungescheut fort, bis zur Reformation, so daß zur Zeit der trienter Synode die kathol. Theologen erklärten, unter 50 Priestern sei kaum einer, der den C. beobachte. [14] Darum drangen der Kaiser, der König von Frankreich, der Herz. von Baiern u. v. a. Fürsten u. Bischöfe auf dem Concil zu Trient auf Gestattung der Priesterehe; allein das Concil, die alten Kirchensatzungen festhaltend, schlug die Bitte ab. [15] In den niedern Weihen war die Praxis der Kirche nicht gleichförmig; jetzt ist damit die Verbindung zum ehelosen Stande nicht verbunden. Verheirathete können nur dann zu höheren Weihen zugelassen werden, wenn ihre Frauen in einen geistlichen Orden treten, od. bei schon vorgerücktem Alter das Gelübde der Keuschheit ablegen. [16] Seit dem trienter Concil ist das C.s-gebot weit genauer beobachtet worden, als zuvor. [17] Luther u. die andern Reformatoren hielten den C. wegen der bei strenger Beachtung desselben gefährdeten Kirchendisciplin, u. weil er ein Vehikel für Aufrechterhaltung der päpstl. Hierarchie bildete, für unzweckmäßig; sie heiratheten selbst u. ermunterten die ganze hohe u. niedere Geistlichkeit Gleiches zu thun, u. so ist es bei sämmtlichen Protestanten bis jetzt geblieben, u. der C. war, obgleich ihn die kathol. Kirche keineswegs für eine unumstößliche Kirchenlehre, sondern nur für eine Disciplinarsache ansah, bei der Aenderungen wohl denkbar wären, eins der wichtigsten Hindernisse einer Wiedervereinigung der Protestanten mit den Katholiken, denn die Geistlichen der Erstern wollten ihre Ehefrauen nicht aufgeben, Letztre dies sehr wirksame Mittel zur Erhaltung der Hierarchie nicht fallen lassen. [18] Joseph II., widersprach in einer eignen Verordnung vom 11. Juni 1787 dem damals verbreiteten Gerücht, als ob die Abschaffung des C.s der Geistlichen im östreich. Staate im Antrage wäre, ausdrücklich; bei der neuen Organisation des Kirchenthums in Frankreich, in Folge des Concordats von 1801 ward das C. gleichfalls beibehalten, u. von Portalis in seiner in der Sitzung des Corps législatif am 21. März 1802 gehaltnen Rede lebhaft vertheidigt. Auch Napoleon war es mit Aufhebung des C.s schwerlich Ernst. [19] 1817 regte ein von der theol. Facultät zu Landshut über die Ursachen des Mangels an kathol. Geistlichen abgegebenes Gutachten, den Streit wieder lebhaft an, da als eine jener Ursachen der C. angegeben war. 1828 trugen in Baden u. Schlesien Katholische selbst auf die Abschaffung des C.s an (s. Die kathol. Kirche Schlesiens, 2. Aufl. Altenb. 1827; Denkschrift für die Aufhebung des den kathol. Geistl. vorgeschriebnen C.s, Freib. i. Br. 1828); aber die Regierungen trugen Bedenken, sich in die Sache zu mischen, u. die Kirche ist auf den Antrag nicht eingegangen. [20] Schwerlich dürfte die Aufhebung des C.s in der kathol.

Digitized by Google

kathol. Kirche sobald zu Stande kommen, u. selbst Katholiken, die einer Reform in andern Angelegenheiten der Kirche geneigt sind, stimmen nicht für die Aufhebung. Da der Kirche, wie jeder andern Gesellschaft, das Recht zusteht, die Bedingungen festzusetzen, unter welchen sie Mitglieder aufnehmen u. mit Aemtern bekleiden will, so unterliegt, wie die Katholiken meinen, die Rechtmäßigkeit dieses Gebots an sich keinem Zweifel. In neuster Zeit ist innerhalb der kathol. Kirche u. von Protestanten viel gegen den C. gesprochen worden. [11] **Literatur.** Vgl. Trefurt, Der C., Heidelb. 1826; Joh. Ant. u. Aug. Theiner, die Einführung der erzwungnen Ehelosigkeit bei den christl Geistl., Altenb. 1828, 2 Bde.; Krug, Der C. der kathol. Geistl., Lpz. 1829, 12.; Der C. im Widerspruch mit Vernunft, Natur u. Religion, Heidelb. 1829. *(Xr. u. Lb.)*

Coelicolae (lat.), **1)** Himmelsbewohner; **2)** (Myth.), die Himmelsgötter; **3)** (Kircheng.), christliche indische, vielleicht von Proselyten des Thors abstammende, Secte unter Honorius in Afrika, die den Himmel als Gott verehrte, Sabäismus u. Monotheismus verband. Vgl. Hypsistarier.

Coeliitis (gr., Med.), Bauchentzündung, s. d.

Coelimontāna porta (r. Topogr.), Thor in Rom, s. d. (a. Geogr.) 7. **Coelimontium**, die 2. Region in Rom, s. ebd. 13.

Cölīna (a. Geogr.), so v. w. Cälina 2).

Coelīnius, s. u. Brakwespe 1).

Cöliobrīga (a. Geogr.), s. u. Cölerini.

Coeliocēle (gr., Med.), Bauchbruch, innerer, s. Bruch 7.

Coelīolus (röm. Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) 8.

Coeliōncus (gr. Med.), Bauchgeschwulst. **C-ōphthoë**, Bauchschwindsucht. **C-phȳma**, Bauchgeschwulst. **C-plegīe**, **1)** Nervenschlag des Unterleibs, **2)** orientalische Cholera. **C-pyōsis**, Bauchabsceß. **C-rrhōēa**, **1)** so v. w. Diarrhöe; **2)** Milchruhr.

Coeliōxys, Insect, s. u. Maurerbiene.

Cölirōsa, weiblicher Taufname, bedeutet Himmelsrose.

Cölium (a. Geogr.), Seeort in Apulien; j. Cavallo.

Cōēlius. Die Coelia gens war ein plebejisches Geschlecht in Rom, zu dem die Familien der Antipater, Apicius, Balbinus, Caldus, Cursor, Lactantius, Pollio, Rufus, Sedulius u. Vicimanus gehörten. Die Genealogie dieses Geschlechts liegt im Dunkel. Außer den, unter den einzelnen Familiennamen zu findenden, sind bekannt: **1) C. Vibēnus** (Cäles Vibenna), Lucumo von Volsinii, brachte den Römern gegen die Sabiner Hülfe, u. erhielt dafür mit den Seinen den Coelius mons. Nach And. waren Cäles u. Vabenna 2 Brüder, die von Porsenas Heer zurückgeblieben waren u. sich dort niederließen. **2) C. Aureliānus**, s. Aurelianus 3). **3) C. Căldus**, mittelmäßiger Redner, 94 v. Chr. Consul; vielleicht der oft von Cicero erwähnte C., der, um Sulla's Raserei entgegen zu arbeiten, einen Krieg in Italien zu erregen suchte. **4)** M., Redner u. Schüler Ciceros, ein witziger Kopf, beredt, jedoch heftig, liederlich u. höchst rechthaberisch, als Mitschuldiger Catilina's angeklagt, von Cicero in einer bes Rede (pro Coelio) vertheidigt; später hing er Cäsar an, war jedoch sehr wankelmüthig. **5)** C., Volkstribun, gab die Coelia lex. *(Sch.)*

Cōēlius mons, s.u. Rom (a.Geogr.) 20.

Cölln, **1)** (Ludwig Friedrich August von C.), geb. zu Oerlinghausen im Lippeschen 1753; Prediger daselbst u. 1797 Generalsuperintendent u. Consistorialrath zu Detmold; st. 1804; bes. um Schulen u. Volksunterricht verdient. Schr.: Die gedrückte Kirche 2c., Frankf. 1801; Beitr. zur Beförd. der Volksbildung, Lemgo 1800, 2 Hefte; Vorschläge zur Beförd. des Menschenwohls u. der Volkscultur, Frankf. 1802—4, 2 Hefte; Christl. Lehrbuch für die Jugend in Bürger- u. Landschulen, Lemgo 1802, u. v. a. **2)** (Georg Friedrich Wilibald Ferdinand v. C.), Bruder des Vor., geb. zu Oerlinghausen 1766, Kammerreferendar zu Minden; 1800 Kriegs- u. Steuerrath zu Glogau, 1805—7 Assessor der Oberrechnungskammer in Berlin; 1808 ward er wegen, in seinen Schriften verrathener Staatsgeheimnisse, nach Glatz gebracht; entfloh 1810 u. erhielt nach 1815, auf Verwendung des Staatskanzlers Hardenberg, eine Pension u. arbeitete in dessen Büreau zu Berlin, wo er 1820 st. Schr. meist anonym: Schlesien, wie es ist, Berl. 1806, 3 Bde.; Vertraute Briefe über die innern Verhältnisse am preuß. Hofe seit dem Tode Friedrichs II., Amsterd. 1807—1809, 3 Bde.; Feuerbrände, ebd. 1807 f., 6 Bde., jeder zu 3 Heften (beide Schriften machten, als die wichtigsten Männer Preußens oft ungerecht schmähend, damals viel Aufsehn); Wien u. Berlin in Parallele, ein Seitenst. zu den vertrauten Briefen, ebd. 1808, 5 Bde.; Vertraute Briefe über Oestreich über die Kriegsereignisse 1809, Lpz. 1810, 2 Thle.; Actenmäßige Rechtfertigung, 2c., Lpz. 1811; Fackeln, ein Journal, 1. St., Lpz. 1812; Neue Fackeln, Deutschl. (Quedlinb.) 1813—15, 6 Bde., in 12 St.; die neue Staatsweisheit, od. Adam Smiths Untersuchungen über die Natur u. die Ursachen des Nationaleigenthums, Berl. 1812, 2. Ausg. 1816; Freimüthige Blätter für Deutsche, Berl. 1815—20; Histor. Archiv der preuß. Provinzialverfassung, ebd. 1819, 7 Hefte. *(Jb. u. Lr.)*

Cōēllo, **1)** (Claudius), span. Maler, Schüler von Ricci; st. 1693 vor gekränkter Kunsteifersucht. **2)** (Alonso Sanchez, gen. der portug. Titian), Schüler von Ra-

Digitized by Google

Raphael u. Antonio Moro in Spanien; Hofmaler Philipps II. von Spanien, st. 1590.

Cöln, Erzbisthum, Stadt, s. u. Köln.

Cöln, 1) (Wilhelm v.), s. Wilhelm. **2)** (Stephan v.), s. Stephan.

Coelögenys, Säugthier, s. Paka.

Coeloglössum (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae. Arten: in OIndien. **C-gyne** (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: ebenda.

Coelöma (gr., Chir.), hohles Hornhautgeschwür.

Coelometrië (v. gr.), Visirkunst.

Coelöpnoa, Weichthiere, so v. w. Cilopnoea.

Coelospërmus (Bot.), hohlsaamig.

Cöëlum (lat.), **1)** Himmel; **2)** (Anat.), obrer gewölbter Körpertheil, bes. **C. căpitis,** der Hirnschädel; **C. öculi,** der obre Theil der Augenhöhle; **C. öris,** der knöcherne Gaumen.

Cölus (röm. Myth.), so v. w. Uranos.

Coemetërium (v. gr.), **1)** Schlafzimmer; bes. **2)** Gottesacker, s. d.

Coëmtio (lat.), **1)** Kauf; **2)** (röm. Ant.), eine der 3 Arten ehlicher Verbindung, s. u. Ehe 3).

Cöëna (röm. Ant.), **1)** Hauptmahlzeit bei den Römern, s. Mahlzeit; **2)** Essen, Gasterei. **C. aditiālis,** Antrittsmahl, der zu einem Amte ernannte röm. Priester, je nach ihren Stellen hieß es **C. pontificiālis, augurālis, flaminālis, saliāris, diālis. C. adventītia,** Ankunftsmahl, von Reisen Zurückkehrenden gefeiert. **C. capitolīna,** ein Lectisternium diuturnum, den obern Göttern auf dem Capitolium den 13. Nov. gefeiert. **C. cereālis,** Mahl, an den Cerealien. *(Sch.)*

Coenaculāria (röm. Ant.), Pachtung ganzer Häuser (s. u. Wohnhaus r.) rc., um sie wieder an Andre zur Aftermiethe abzulassen; solche Pächter: **Coenaculārii.**

Coenăculum (röm. Ant.), **1)** Speisezimmer; **2)** der obre Theil des röm. Wohnhauses, s. d. 1; **3)** **(Cönäkel),** Speisesaal, bes. in Klöstern.

Cöëna diālis, 1) Schmaus, gehalten vom Senate, nach einem dem Jupiter auf dem Capitolium gebrachten Opfer; **2)** s. u. Coena aditialis.

Cöëna dömini (C. domīnica, Mahl des Herrn), **1)** so v. w. Abendmahl; **2)** der grüne Donnerstag.

Cöënae praefātio (röm. Ant.), s. Antecoenium.

Coenaesthēsis (v. gr.), Gemeingefühl.

Cöëna ferālis (C. funēbris), s. u. Feralia.

Cöënaimperatōria, Schmaus, von den Kaisern, wenn sie den Titel Augustus annahmen, den vornehmsten Magistraten gegeben, als Nachahmung der Coena triumphalis in der Republik.

Cöëna libera, 1) Freiheitsmahl, Mahl, zu dem ein Herr seinen Sklaven zog, um ihn dadurch für frei zu erklären; **2)** Mahl denen, die mit den wilden Thieren kämpfen sollten, den Tag vorher gereicht, wobei sie jede beliebige Speise frei verlangen durften.

Coenănthium (Bot.), Blüthenkuchen.

Cöënapontificiālis, Schmaus von den ins Pontificialcollegium Neuaufgenommenen (am 22. Juli u. 18. Oct.).

Cöëna pūra, 1) unblutiges Mahl, an dem Gemüse u. Aehnliches genossen ward; **2)** (Kirchw.), der Charfreitag.

Cöëna rēcta, förmliches Mahl, an dem nicht blos kalte, sondern gekochte u. gebratne Speisen gegessen wurden.

Cöëna saliāris, Schmaus der Salier mit vielem Aufwande, gehalten am Tage, an welchem sie die ancilia herumtrugen, u. wenn sie sie wieder aufbewahrten.

Coenătícum (lat.), Speisegelder; gewaltsame Contributionen, welche die Soldaten unter Kaiser Vitellius (auch später) in den Provinzen erhoben.

Coenātio (lat.), so v. w. Coenaculum 1).

Coenātio Jövis, s. unt. Rom (a. Geogr.) **n.**

Coenātor (C-ārius), der Mönch, der dafür zu sorgen hatte, daß die Brüder an den Sommerabenden Erfrischungen erhielten.

Coenatōrium vestimēntum (r. Ant.), eignes Kleid bei Mahlzeiten.

Cöëna triumphālis (röm. Ant.), s. u. Triumph.

Coëndu, s. u. Stachelschwein.

Cönobiālgerichte, s. u. Holstein **o.**

Cönobiārch (v. gr.), Klostervorsteher.

Cönobīten (v. gr., in Gemeinschaft Lebende, in Aegypten Sauses), im 4. Jahrh. die Mönche in Aegypten, die in einem Kloster (Coenobium), zusammen lebten, zum Unterschied von den Anachoreten (Einsiedlern). Pachomius gründete (340 n. Chr.) das erste Coenobium auf der Nilinsel Tabenna u. ist so der Stifter der C. (Mönche).

Coenöbium (v. gr.), **1)** Ort zum gemeinschaftlichen Leben; **2)** Kloster, dah. **Cönobītisch,** klösterlich; **3)** (Bot.), eine aus getrennten Karpellen bestehende Frucht.

Coenocărpus (C. *Rebent.*), Faserpilzgattung.

Coenönum (a. Geogr.), Ortschaft der Varines in Germanien, unweit Ratzeburg.

Coenogönium (C. *Ehrenb.*), Faserpilzgattung.

Coenomÿia, Fliege, so v. w. Caenomyia (Ziegerfliege).

Coenophrūrion (a. Geogr.), so v. w. Känophrurion.

Coenöpodus (Bot.), gemein-, gleichfüßig.

Coenösia, s. u. Kothfliege.

Coenothălami, 2. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Flechten; Fruchtlagen bestehen zum Theil aus der Substanz des Laubes,

Digitized by Google

des, sind: **a)** entweder in Warzen eingeschlossen; **b)** schüsselförmig mit einem Rande von Laub; **c)** bilden Knöpfchen auf den Aesten des Laubes, od. auf bes. Stielchen, ungerändert u. nur unterwärts aus der Substanz des Laubes bestehend, u. werden dann: **aa)** [illegible] mit nackter Keimschicht bedeckt; **bb)** sind [illegible] Laube umkleidet u. enthalten staubige Masse. Die einzelnen Gattungen werden hiernach klassificirt. *(Pi.)*

Coenūrus, Wurm, s. [illegible]

Coëpīscopus (lat. u. gr.), **1)** Mitbischof; **2)** so v. w. Coadjutor.

Coërcībel (v. lat.), zwingbar; dah. **Coërcibilität, Coërcitiōn, Coërcīren** u. **C-de Mittel. Coërcitīv,** zwingend, einschränkend. **C-tīvkraft,** die Kraft, welche der Trennung der beiden magnetischen Fluida widersteht. Vgl. Magnetisches Fluidum u. Magnetische Vertheilung.

Cōëreba, so v. w. Zuckervogel.

Coerūleus (lat.), so v. w. Caeruleus.

Coēsnon, Fluß im franz. Dep. Ille, mündet unterhalb Pontorson in die Bai St. Michel des Kanals Vilaine.

Coëssēnz (v. lat.), Gleichheit des Wesens; dah. **Coëssentiāl,** von gleichem Wesen.

Cōētus (lat.), Versammlung.

Cōēūr (fr., spr. Köhr), **1)** Herz; **2)** s. u. Spielkarten 2.

Cōēūr (spr. Köhr), **1)** (Jacques), Sohn eines Kaufmanns zu Bourges; erwarb sich großen Reichthum, u. ward unt. Karl VII. Finanzrath. 1448 schickte ihn der König nach Lausanne, um den Streit zwischen den Päpsten Felix V. u. Nicolaus V. beizulegen. Abwesend verläumdet u. der Münzverfälschung, der Vergiftung der Agnes Sorel 2c. angeklagt, ward er gefangen gesetzt, 1453 zu einer starken Geldbuße verurtheilt u. aus Frankreich verwiesen. Calixtus III. gab ihm das Commando eines Theils seiner Flotte gegen die Türken; er st. auf der Insel Chios 1456. **2)** (Gottfried), sein Sohn, erhielt einen Theil der confiscirten Güter zurück. *(Lt.)*

Cōēūvres, 1) (Marquis de C.), 1624 Anführer der franz. Armee, die durch Bern nach Graubünden drang u. diesem Staate wieder Engadin von Oestreich u. Veltlin von Spanien erobern half, s. u. Venedig 2c.; **2)** (Marschall v.), so v. w. Estrees 5).

Coevörden (Coevērden, spr. Kuwerden), **1)** Festung u. Stadt in der niederl. Prov. Drenthe an der kleinen Vechte u. der Grenze von Deutschland, in Morästen; 2600 Ew.; **2)** (Gesch.), 1579 nahmen sie die vereinigten Staaten u. ließen sie, als den Schlüssel zu Gröningen u. Friesland, befestigen; von den Spaniern inzwischen erobert, nahm sie Prinz Moritz 1592 diesen wieder ab; 10. Juli 1672 eroberte sie der Bischof v. Münster; doch am 23. Dec. kam sie wieder in die Hände der Staaten. Ihre jetzige Befestigung rührt von Coehorn her. *(Wr. u. Lb.)*

Coëxistīren (v. lat.), zu gleicher Zeit vorhanden sein. **C-stēnz,** das Nebeneinander- od. Zugleichbestehn in Raum u. Zeit. **C-ziālverhältniss,** das Verhältniß, in welchem mehrere Personen zugleich neben einander im Raum u. in der Zeit existiren.

Cōfans (fr.), so v. w. Coffre 2).

Cōfent (Bierbr.), so v. w. Covent.

Coffēa (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. arabica, der Kaffeebaum, C. mauritiania, auf der Insel Bourbon u. Moritz, liefert den geringen Café marron. C. racemosa *R. et P.*, in [illegible] gibt ebenfalls eine gew. Sorte, auch cultivirt.

Coffeacēen (C-eae), 3. [illegible] nat. Pflanzenfam. Rubiaceen. Charakter. 2fächrige, 2- od. 4samige Früchte; die Samen oft mit lockrer Haut umgeben; die Kotyledonen herzförmig od. blättrig; 5 od. 4 Staubfäden; meist Bäume od. Sträucher.

Coffēa cum chīna (Pharm.), s. Chinakaffee.

Cōffee (Waarenk.), so v. w. Kaffee.

Coffeīn, identisch mit dem Theein u. dem Guaranin, wird durch Behandlung des wässrigen Decocts der Kaffeebohnen (auch des Thees), mit Bleiessig od. Magnesia, Abdampfung der filtrirten Flüssigkeit, Ausziehung des Rückstandes mit Aether, in farblosen, seidenglänzenden, geruch- u. geschmacklosen, luftbeständigen, in verschlossnen Gefäßen unzersetzt, schmelz- u. sublimirbaren Prismen u. Nadeln erhalten; löst sich in Wasser, Weingeist, Säuren u. Alkalien, gibt mit Gerbsäure eine, in kaltem Wasser unlösl. Verbindung, in welcher es in den Bohnen enthalten ist = $C_8 H_5 N_2 O_2$. *(Su.)*

Cōffer, so v. w. Koffer u. Coffre.

Cōffey (spr. Koffih, Charles), aus Irland, st. 1745; Schauspieler u. Operndichter, auch in Deutschland bekannt durch Weiße's Uebersetzung u. Umbildung seiner **Ballad-Farce: The devil to pay or the wives metamorphosed, or the Merry cobler** (der Teufel ist los).

Cōffin (spr. Koffeng), Cap, s. Celebes 1.

Cōffin (spr. Koffeng, Charles), geb. 1676 zu Buzanci, st. 1749 als Rector der Hochschule zu Paris; dichtete u. a. mehrere Hymnen für das Brevier von Paris u. die berühmte Ode auf den Champagner; **Oeuvres,** Par. 1755, 2 Bde.

Coffīno, Fruchtmaß, s. u. Cypern (n. Geogr.).

Cōffinsbai, s. u. Flindersland.

Cōffle, ein Zug Sklaven, auf dem Transport begriffen.

Coffrāge (fr., spr. Koffrasch), so v. w. Verzimmerung.

Cōffre (fr.), **1)** (Techn.), so v. w. Koffer; **2)** (ehemals **Cōfans**), eine kleine, quer über den Graben geführte, oben bombenfest bedeckte Caponiere; doch wird **3)** letztre auch un-

unbedeckt (unrichtig) C. genannt.

Cōffre de Perōte, Vulkan, s. Vera Cruz 1, u. Cordilleras B) b).

Cōfolo, Paß an der Brenta, einst mit Kastel im tyroler Kreise Trient.

Cofrēntes, Stadt in der span. Prov. Valencia, am Xucar u. Cabriel; hat 1200 Ew., Wein (120,000 Arroben Rosinen jährlich) u. Seidenbau.

Cofunctiōn (v. lat., Math.), s. u. Trigonometrie 7.

Cōgels (Joseph Karl), geb. zu Brüssel 1785, Landschaftsmaler, besuchte 1802 die Akademie zu Düsseldorf u. ward 1805 Mitglied der von Gent, kam 1810 [illegible] chen, wo er viele Bilder [illegible] seiner Heimath am liebsten die [illegible] mit reinem, spiegelndem schilderte, alte Schlösser u. Brücken u. Gew., leicht bewölkte Lüfte. In der Technik folgte er den alten Niederländern u. hatte sich eine freie, leichte, durchsichtige u. sehr fleißige Art zu malen angeeignet. Er st. 1831 zu Leitheim bei Donauwörth auf dem Schlosse des Marquis v. Montperny. *(Fst.)*

Cogidūnus, britischer König, durch Ostorius Scapula den Römern verbündet u. treu ergeben, s. England (Gesch.) 4.

Cogitābile (v. lat.), denkbar. **Cogitātio, 1)** das Denken; **2)** Gedanke. **Cogitīren**, bedenken.

Cōgito, ērgo sum (lat.), Ich denke, also bin ich; das oberste Princip von Descartes, welches er als die unmittelbar gewisseste Wahrheit an die Spitze seines philos. Systems stellt.

Cogliōni (spr. Koljoni, Bartolomeo), geb. zu Bergamo, wo seine Familie um 1410 herrschte, aber von der Gibellinenfamilie Suardi vertrieben ward; nahm Kriegsdienste erst unt. Philipp Arcello v. Piacenza; dann bei der Königin Johanna v. Neapel, ward darauf General der Venetianer gegen Philipp Visconti, Herz. von Mailand, den er mehrmals schlug, u. beschützte Bergamo u. Verona. Zurückgesetzt, vertauschte er den venetian. Dienst mit dem des Herz. Philipp von Mailand. Dieser ließ ihn jedoch 1446 einkerkern, u. C. ward nur durch einen Aufstand des Volks befreit. Er schlug nun, als Anführer der Mailänder, ein franz. Corps, ging jedoch wieder in venetian. Dienste. Hier ging er nochmals zu Franz Sforza über u. half diesem die Herrschaft von Mailand erringen, trat dann wieder in venetian. Dienste u. ward Anführer einer Armee gegen die Türken, st. aber 1475. Er war der erste in Italien, der Artillerie mit ins Feld nahm. *(Lt.)*

Cōgnac, 1) Bzk. westl. im franz. Dep. Charente; 16½ QM., 50,000 Ew. Fast der ganze Bezirk brennt Branntwein (Cognac), es gibt in ihm 1500 Brennereien. Hier auß. d. folg. noch: Château neuf, Stadt, 2500 Ew., Tropfsteinhöhle; Segonzac, Marktfl., 3000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Charente; Handelsgericht, Schloß (Geburtsort Kön. Franz I.), Papier-, Leder-, Fayance-, Branntwein-(Cognac-)fabriken, starker Wein-, Weingeist- u. Leinsamenhandel, 3400 Ew. **3)** (Gesch.). C. ist das Condate der Alten, später Coniacum, seit dem 12. Jahrh. Coignac; früher hatte es eigne Herren; im 12. Jahrh. [illegible] die Grafen von Angoulême [illegible] eigne Grafschaft an sich; die Gräfin Isabelle aber brachte sie [illegible] bes. Herrschaft wieder an [illegible] la Marck, u. es kam später an das [illegible] Krone. Franz I. wurde hier unter einer Ulme des Parks 1494 geboren. Hier im März 1526 Bündniß zwischen Franz I. v. Frankreich u. Heinrich VIII. von England, s. u. Venedig (Gesch.) 80. 1562 wurde die Stadt von den Hugenotten genommen; 1569 vergebens von dem Herzog von Anjou belagert, ebenso vom Prinzen Condé. *(Wr. u. Lb.)*

Cōgnac (fr.), **1)** ein guter Franzbranntwein zu Cognac erzeugt; **2)** Franzbranntwein im Allgemeinen.

Cōgnack, kleines Bauerpferd von russ. od. poln. Race.

Cognāti (lat.), **1)** Blutsfreunde, Verwandte; **2)** (röm. Recht), im engern Sinne Verwandte von Seiten der Frau u. der Mutter, s. u. Verwandtschaft. **C. ex baptīsmo**, s. Cognatio ficta. **C. ex transvērso**, Seitenverwandte.

Cognatiōn (lat. **Cognātio**, Rechtswissensch.), Verwandtschaft von mütterlicher Seite, s. Verwandtschaft. **Cognātio fīcta** u. **C. legālis (C. civīlis, C. seculāris)**, s. u. Verwandtschaft (Rechtsw.).

Cogniāzo, machte den siebenjährigen Krieg als östreich. Offizier mit, nahm dann seinen Abschied, lebte den Wissenschaften u. st. 1812 in Schlesien. Von ihm die bekannten Geständnisse eines östreich. Veteranen, Bresl. 1812 (Hauptwerk).

Cognītio (C-ōn, lat.), **1)** Erkenntniß; **2)** (röm. Ant.), richterliche Untersuchung u. Erkenntniß; bes. in außerordentlichen, nicht durch Gesetz, Edict &c. bestimmten Fällen, od. solchen, für die keine bes. Strafe festgesetzt ist, commissorialische Untersuchung (**C. extraordinaria**): nur von höhern Magistraten hingen solche C.nes ab; **3) C. cāūssae**, die Untersuchung u. Erwägung einer Sache; geht der gerichtlichen Entscheidung eines Processes u. den gerichtlichen Handlungen der jurisdictio voluntaria mixta vorher; vgl. Civilgerichtsbarkeit 2. *(Kch.)*

Cognitionāl, eine richterliche Untersuchung betreffend.

Cognitionālis dīes (röm. Ant.), s. Decretus dies.

Cognitionāliter (lat., Rechtsw.), verhörter Maßen, wenn ein Verhör über die Sache gehalten worden.

Cōgnitor (röm. Ant.), **1)** Rechtsbeistand in Privatsachen, s. Rom (Ant.) 18; **2)** in Provinzialgerichten, Zeuge für das Bür-

Digitized by Google

Bürgerrecht eines der Anmaßung desselben Angeklagten; **3)** Fiskalischer Geschäftsträger, der z. B. die Schuldner des Fiscus aufsuchte, sie zur Bezahlung antrieb, des Fiscus Gerechtsame vertheidigte u. Aehnl. Die Natur ihres Amtes (**Cognitūra**) machte sie ziemlich verächtlich; **4)** s. u. Anwalt. *(Sch.)*

Cognōmen (lat), Beiname, s. u. Name.

Cognominata (lat.), so v. w. Synonymen.

Cognominīren, Einem einen Zunamen geben.

Cognoscīren (v. lat., Rechtsw.), gerichtlich untersuchen, erkennen; vgl. Cognitio.

Cogorēto (Coquēto), Dorf in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua, angeblich Geburtsort von Christoph Colombo.

Cogswēllia (C. *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.* Art: **C. villosa**, in NAmerika.

Cohabitīren (v. lat.), zusammenwohnen; dah. **Cohabitatiōn.**

Cohaērens (lat.), zusammenhängend.

Cohaerēntiae signum (lat.), so v. w. Bindezeichen 2).

Cohärēnz (v. lat.), **1)** so v. w. Cohäsion; **2)** so v. w. Cohäsionskraft, s. ebd. 2.

Cohaēres (lat.), Miterbe.

Cohäsiōn (v. lat., Phys.), [1] die Kraft, mit welcher die Massentheilchen eines u. desselben festen od. tropfbar flüssigen Körpers zusammengehalten werden. Ohne diese C. würde man selbst nicht einmal von einem Körper eine Vorstellung haben. Sie fällt also mit dem Bestehen eines Körpers, als eines solchen zusammen. [2] Die **C-s-kraft**, z. B. von einem äußern Druck, analog dem Zusammenhalt lockrer Theile, den ein **cohärīrender Körper** durch Umschließen derselben bewirkt, ist daher auch nicht weiter erklärbar, sondern blos von der Wahrnehmung der C. abstrahirt. Schwere, magnetische, elektrische Anziehung sind daher nur analoge Kräfte od. Modificationen einer als Urkraft unterscheidbaren Attractionskraft; aber sie u. C-skraft ist doch nicht eine u. dieselbe Kraft, wogegen Adhäsion füglich zu C. gerechnet werden kann. [3] Alle körperliche Theile haben also ein Streben, wenn sie sich berühren, zusammenzubleiben, sofern dieses nicht durch ein andres entgegengesetztes Streben, z. B. die Schwere, besiegt wird. Ist diese aber gering, so überwindet sie nicht die C.; daher hängt sich der Staub od. Hauch in der Ruhe an alle feste Körper an, die er berührt. Die C. wird aber eine stärkere, je mehr Punkte der sich an einander fügenden Flächen mit einander in wirkliche Berührung kommen. [4] Rein elastische Flüssigkeiten cohäriren eigentl. gar nicht, indem ihr Bestreben einzig auf Ausbreitung gerichtet ist, u., so weit die Erfahrung reicht, sie blos durch Druck, od. ihr eignes Gewicht (durch Schwerkraft, wie die Atmosphäre) darin beschränkt werden; sie sind daher an sich formlos u. nur relative Körper. Dünste, als Mittelzustand zwischen Gas u. tropfbarer Flüssigkeit, cohäriren schon in etwas, wie in den Wolkenbildungen. [5] Weit stärker aber cohäriren tropfbare Flüssigkeiten, obgleich sie zugleich Geneigtheit haben, die kleinsten Theile, in deren sie unter sich in Berührung sind, gegen andre nächste zu vertauschen, in welcher Eigenschaft der leichten Verschiebbarkeit ihr eigentl. Charakter, als Flüssigkeit, besteht; daher reicht auch die geringste Senkung gegen den Horizont schon hin, um dem Schwerprincip in ihnen ein Uebergewicht über die C. zu verleihen. Aufgehoben aber wird die C. in ihnen nur dann, wenn sie in ihrem Abfließen von einer geneigten Fläche keinen andern od. doch keinen ausreichenden Gegenstand zu neuer C. finden. Dann lösen sich die Theile; aber unter Gegendruck der Luft bleiben immer noch mehrere derselben zusammen u. bilden, als einfachste u. einzige Form, zu der eine cohärente Flüssigkeit sich hinneigt, sphärische Tropfen. [6] Eine festre C. haben die weichen, brei- od. butterartigen Körper, sie lösen sich, unter Einwirkung der Schwere, in größre Massen (Klumpen); zeigen aber ihre C. bes. auch durch Leichtigkeit der Verbindung mit andern, bes. festen Körpern; diese aber werden eben dadurch zu festen, daß zur Trennung ihrer Masse, so lange sie die Form eines festen Körpers behaupten, eine bedeutende Kraft gehört. Ihre an sich schwache Adhäsion an andre feste Körper kann schon erheblich werden, wenn nur die Flächen recht genau in Berührung mit einander kommen, wie wenn 2 Platten von etwas biegsamen Metallen mit dem Hammer zusammengeschlagen werden. [7] Mit Flüssigkeiten aber cohäriren sie bedeutend, wenn die eigne C. ihrer Theile nicht eine stärkre ist, obgleich sie gegen solche eben so leicht verschiebbar sind, wie die kleinsten Theile der Flüssigkeiten unter sich. Weit erhöht aber wird die C. zweier festen Körper mit einander, wenn man eine Flüssigkeit zwischen sie bringt, die an beiden adhärirt u. diese aus dem Zustande des Flüssigseins selbst in einen festen übertritt; es geschehe dies durch Erstarrung (wie beim Gefrieren des Wassers, od. dem Hartwerden geschmolzner Metalle, dem Löthen), od. wenn sie selbst ein Gemisch fester u. flüssiger Theile ist, durch Verdunstung des flüssigen, wie beim Mörtel, beim Leim 2c. [8] Die innre od. eigentl. C. ist aber eine verschiedne, je nachdem ein Körper aus homogenen Theilen besteht, od. aus eignen Gebilden; letztres ist bes. der Fall bei allen Körpern von fibröser od. lamellöser Textur, jenes z. B. beim Holze, dieses beim Schiefer, bei thierischen Häuten u. in ähnl. Art. Hier ist dann die C. durch Trennungen, die den Richtungen der bes. Bildungen parallel ge-

Digitized by Google

gehen, am leichtesten aufzuheben, wie z. B. beim Holzspalten in der Richtung der Fibern, od. beim Schiefer in dem Bruch nach den Blättern, beim Zerreißen von Häuten in der Richtung der Lamellen. [9]Doch ist auch der Zusammenhang in der vorwaltenden Richtung der am stärksten cohärirenden Theile leicht zu lösen, wenn die wirkende Kraft blos auf einzelne derselben gerichtet ist, wie beim Zerhauen, Zerbrechen, in welchem letztern Falle auch die Hebekraft mit wirksam ist, u. daher auch ein starker Körper durch Bruch aus seinem Zusammenhang, zu Folge seiner eignen Schwere, gelangen kann. [10]Der Widerstand, welchen ein Körper vermöge seiner C. beim Zerreißen leistet, heißt seine absolute Festigkeit, der, welchen er beim Zerbrechen leistet, die relative Festigkeit, u. die zu seiner Zerdrückung erforderliche Kraft, die zurückwirkende Kraft desselben. Auch durch Zerdrehen kann die C. überwunden werden. [11–12]Ueber die C. von gleichförmigen Körpern hat v. Muschenbroeck die ersten Versuche angestellt, die von neuern Physikern (v. Sickingen, Guyton Morveau, Achard, Eitelwein, Tredgold u. a.) fortgesetzt worden sind. Von Metallen folgen (nach Sickingen) in ihrer C. folgende auf einander: Eisen (mit der stärksten C.), dann Kupfer, Platin, Silber, Gold, Zink, Nickel, Zinn, Blei. Nach Eitelwein u. Tredgold läßt sich die absolute Festigkeit mehrerer Körper bei 1 □Centimeter durch folgende Zahlen in Kilogrammen ausdrücken:

Harter Stahl	10820	Zinn	421
Schmiedeeisen	5343	Zink	198
Gußeisen		Blei	62
— deutsches	4816	Glas	192
— englisches	6611	Eiche	1819
Eisendraht	6434	Buche	1395
Silber	2884	Bux	1080
Kupfer	2325	Tanne	957
Gold	1438	Mahagoni	600
Messing	1265	Hanfseil	615

Die Erle, Ulme, Weide, Esche, Pflaumenbaum, Fichte u. Wallnußbaum würde hier zwischen Bux u. Tanne zu stehen kommen. Die C. der Wurzeln u. des Grunds des Stammes ist wieder größer, als die der Gipfel u. der Aeste; von festen u. harten Thiersubstanzen folgen sich in der C.: Elfenbein, Knochen, Horn, Fischbein, Wallroßzahn. [13]In den C-sverhältnissen fester Körper kommt auch der verschiedne Zustand derselben in Betracht, nach dem sie Formveränderungen erleiden, ohne die Berührungsstellen aufzugeben. Es hängt von dieser Eigenschaft die Biegsamkeit der Körper ab. Sie werden dadurch der Aufhebung der C. zwar näher gebracht; aber sie ist unter der Biegsamkeit doch erhalten. Der Biegsamkeit entspricht die Dehnung, es sei diese, sowohl wie die Biegsamkeit, ein bleibender Zustand, od. es werde der vorige Zustand nach Aufhören der Einwirkung, die ihn hervorbrachte, durch Elasticität wieder hergestellt. [14]Die relative C. gleichmäßiger Körper verhält sich bei 2 senkrechten Parallelepipeden von derselben Materie, wie ihre Breite u. das Quadrat ihrer Dicke. Runde Körper verlieren daher durch Aushöhlen nur wenig von ihrer Festigkeit u. sind in horizontaler Lage dem Querbruch weniger ausgesetzt, weil ihr eignes Gewicht dann vermindert ist, ohne daß ihre C. in gleichem Maße verringert worden. Die Körper zeigen übrigens nicht nach allen Richtungen gleiche C.; weil ihre Massentheilchen sich nach gewissen Richtungen stärker anziehen. [15]Die Wärme vermindert die C. nur relativ, durch Ausdehnung bindender Flüssigkeiten, wesentlich aber dann, wenn sie feste Körper zu flüssigen macht, welchem Zustand häufig, wie beim Schmelzen, der der Erweichung vorhergeht. Auch chemische Auflösungen heben den C-szustand fester Körper auf, mit u. ohne vorherige Erweichung; beim Zurückgelangen fester Körper aus dem Zustand der Flüssigkeit in den der Festigkeit treten dann öfters neue C-sverhältnisse ein, auch relative zu Folge der Thätigkeit des Bildungstriebes, wie bei der Krystallisation. [16]Von den Verschiedenheiten der C. flüssiger Stoffe u. der C. derselben mit festen hängen mancherlei eigne Erscheinungen in der Natur ab. 2 Tropfen (Wasser, Quecksilber u a.), die einander nahe gebracht werden, fließen in dem Augenblick zu einer größern Masse zusammen, als sie sich nur in einem einzigen Punkte berühren, weil durch die hier eintretende C. die gleichmäßige Spannung aufgehoben wird, die ihnen ihre Form gab. Eine Flüssigkeit in einem Gefäße zeigt eine convexe Oberfläche, deren Wölbung aber nur am Rande bemerklich ist, wenn ihre eigne C. stärker ist, als ihre Adhäsion an das Gefäß; gegenseitig ist die Oberfläche concav, jedoch nur am Rande durch Aufwärtserhebung bemerklich, wo das Gegentheil Statt findet (z. B. bei Wasser in einem Gefäß). [17]Der Unterschied der Erhebung u. Senkung beträgt die Hälfte eines gewöhnlichen fallenden Tropfens; ist daher der Raum, den die Oberfläche der Flüssigkeit bedeckt, nicht größer als ein Tropfen, so zeigt sie sich völlig hemisphärisch erhaben od. vertieft. Taucht man einen festen Körper in eine Flüssigkeit, so entsteht entweder um denselben herum eine grubenartige Vertiefung, od. eine Erhebung, nach derselben Verschiedenheit. Hierauf beruht auch das Benetzen der Körper; feste Körper von sehr geringer C. mit dem Wasser, bes. als feiner Staub od. mit gleichartigem Ueberzug, bleiben daher trocken im Wasser, wie der mit Bärlappsamen bedeckte Finger, od. das in seinem Oberhäutchen nicht verletzte Kohlblatt. Vgl. Capillarität. *(Pi. u. Ml.)*

Cohahuila, früher eigner Staat Mexico's, jetzt mit Texas vereinigt, seit 1687 colonisirt, an die Indianerländer, an Santan-

Digitized by Google

tander, an Neu-Leon, an Chihuahua u. Texas grenzend u. 3408 QM. groß; noch Wüste, nur einige Punkte am Norte u. Sabinas bebaut, mit trefflichem Boden, zahlreichen Heerden von Hausvieh, Silberminen, 70,000 (13,000) Ew., wovon ¼ Weiße; im NW. wohnen die Apachen (Apatschen), theils ansässig, theils nomadisch, reden eine weit verbreitete Sprache, sind kriegerisch, beten Sonne u. Mond an, theilen sich in verschiedne Stämme, als Apachen-Mescaleros u. Apachen-Faraones, höher im Gebirg, sehr wild; ihre Hauptsitze sind nördl. von C. u. Chihuahua; ferner wohnen am Norte die Li-Panis (ansehnlich, gut gebildet, blond, beritten, treiben Pferdehandel, Jagd, etwas Ackerbau, stellen 800 Krieger, theilen sich in freie L. u. in Wal-Panis); vor dem District des Königr. Neu-Leon. Die ganze Volksmenge war unter Missionen vertheilt; die Weißen lebten in den zum Schutze der Indios bravos errichteten Presidios, worunter Montelovez das vornehmste war. *(Hl.)*

Cohāry, ungar. Familie, s. Kohary.

Cōhen (Cohn, hebr., d. i. Priester, Beiname vieler Juden), **1)** (David C. de Lara), gelehrter portug. Jude; lebte zu Amsterdam u. später zu Hamburg, wo er Archisynagogus war u. 1674 st.; schr.: עיר דוד, civitas David s. de convenientia vocabulorum rabbinicorum cum graecis aliisque europaeis, Amst. 1648, 4.; Aenigma Rabbi Abr. ben Esrae, Leiden 1684, 4.; כתר כהונה, corona sacerdotum u. m. a.; übers. auch mehrere Schriften des Maimonides ins Spanische. **2)** (Raphael), geb. zu Druis in Polen 1722, seit 1776 Ober-Rabbiner in Altona, vorher in Pinks, dann in Posen; resignirte 1799; st. 1803. Schr. einen Commentar über den Joel, Berl. 1772, Fol.; Fragen u. Antworten, Altona 1791, u. m. a. rabbin. Werke in hebr. Sprache. *(Jb.)*

Cohibīren (v. lat.), zurückhalten, einschränken, mäßigen; daher **Cohibitiōn**.

Cohobatiōn (Cohobātio, Chem.), wiederholte Destillation einer Flüssigkeit über frische Quantitäten desselben Körpers, zur Verstärkung des Destillats.

Cohogorōnto, Fluß, s. Virginia 2.

Cōhors (Cohōrte, röm. Ant.), **1)** Truppenabtheilung der Römer, der 10. Theil der Legion, 400 M. u. darüber, s. Legion u. Rom (Ant.) 2; **2)** Truppenabth. der Bundesgenossen, s. Legion; **3)** Suite, Gefolge, vgl. Cohortales; **4)** Menge, Schaar ꝛc.

Cōhors alāria (C. auxiliāris, röm. Ant.), Abtheilung der Bundestruppen, weil diese gewöhnlich auf dem Flügel (Ala) fochten. **C. amicōrum**, s. unt. Rom (Ant.) 2. **C. legionāria**, so v. w. C. prima. **C. praetōria**, **1)** Leibwache des Feldherrn, zuerst errichtet vom Dictator Postumius; nachher wurde die C. p. Leibwache des Kaisers, die dazu gehörigen Soldaten hießen Prätorianer; **2) (C. provinciālium)**, s. u. Cohortales. **C. prīma**, die erste u. aus den schönsten u. tapfersten Männern bestehende Cohorte der Legion; sie führte den Adler. **C. togāta**, das Wachtcorps in Rom in Friedenszeiten, gekleidet in eine Toga, bewaffnet mit Degen u. Lanze. **C. urbāna**, vom Kaiser Augustus errichtete, unter dem Praetor tutelaris stehende, zur Vertheidigung der Stadt bestimmte Schaar von Soldaten; deren gab es 4, jede 1500 M. stark, mit einer eignen Caserne. **C. vīgilum**, Schaar von Nachtwächtern, s. Praefectus vigilum. *(Sch. u. Lb.)*

Cohortāles (lat.), unter den Kaisern die Glieder des Gefolges eines Statthalters u. and. Magistrate in den Provinzen (Cohors praetoria, C. provincialium) u. Diener desselben.

Cohortatiōn (v. lat.), Ermahnung.

Cohōrten, **1)** (röm. Ant.), so v. w. Cohors; **2)** die 1813 unter Napoleon mobil gemachten Nationalgarden, statt in Bataillons in C-n getheilt.

Coiffēūr (fr., spr. Koafföhr), so v. w. Coeffeur.

Coïffiēr (spr. Koaffieh), **1)** (Antoine, C. Ruzé Marquis d'Effiat, gewöhnl. Marschall von Effiat); geb. 1581; stammte von einer angesehnen Familie in Touraine; nahm von seinem Oheim, der ihn erzog u. zum Erben einsetzte, den Namen Ruzé an, u. die von ihm ererbten Herrschaften wurden später zu einem Marquisat von Effiat erhoben. 1610 trat er in Kriegsdienste, ward hierauf als treuer Anhänger Richelieu's von diesem an die Spitze der Finanzen gestellt, 1630 ward er Mortmorency beigesellt, suchte dessen Ruhm auf alle Art zu schmälern u. st. 1632 zu Lützelstein, als er den von den Spaniern verjagten Kurfürsten v. Trier wieder einsetzen sollte. Schr.: Mémoires concern. les dernières guerres d'Italie depuis 1625 — 1633, Par. 1662, n. Aufl. 1682, 2 Bde. 12. u. m. a. **2)** (Henri Ruzé d'Effiat), s. Cinqmars. *(Lt. u. Jb.)*

Cōigny (spr. Koanji, François de Franquetot, Duc de C.), geb. im Schlosse Franquetot in der Nieder-Normandie; zeichnete sich als Soldat sehr aus; Generallieutenant, übernahm er von dem 80jähr. Villeroi das Commando in Italien, gewann die Schlachten von Parma u. Guastalla 1734 gegen die Oestreicher, befehligte als Marschall 1744 die franz. Armee en chef am Oberrhein gegen Karl v. Lothringen ungeschickt u. verlor deshalb das Commando. Mehr s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 21 ff.; er st. 1759. *(Pr.)*

Cōilan, Stadt, so v. w. Kulan.

Coilcōnda, District, s. u. Hyderabad 2) a).

Coimbatōōr (spr. Ko-imbetuhr), **1)** (ehem. Kangam), Prov. in Decan (brit. Vorderindien); grenzt an Mysore, Salem, Karnatik, Cochin, Malabar; Gebirge: westl.

Digitized by Google

westl. Gats, Nilgherry; Flüsse: Cavery; 229 QM., 600,000 Ew. Die Wälder haben Holz im Ueberfluß, Elephanten, Tiger, Leoparden, Goldwölfe, Antilopen, Hirsche, Affen, Pfaue, Papageien. Das Mineralreich gibt Salz, Salpeter, Edelsteine, Eisen. Die Einw. sind meist Hindus in verschiednen Stämmen (Todevies, nomadisirend, sanft, monogamisch, Hirten [haben Büffelzucht], Koties u. Bergies); war sonst Theil von Mysore; theilt sich in N- u. SC. Städte: a) in NC.: Cavery-Poram, Fort, Handel; Collogal-Pettah, Handel mit Sandelholz, große Pagoden, 3000 Ew.; Satimangalam, am Baghain, Fort, Wischnutempel, 4000 Ew. Bhavâni (B.-Kudah), am Cavery, mit 2 Tempeln des Wischnu; Insel: Siwana-Samudra, im Cavery, 2 M. lang, 1 breit, Trümmern vieler Pagoden, Fall des Cavery, 150 F. b) In SC.: Caroor (Karur), volkreich; Darapoor, mit Fort, Handel. 2) Hauptst. der Prov. u. von NC.; Palast des Radschah, Fabriken in Baumwolle, Tabak, Zucker, Ingwer rc., 10,000 Ew. *(Wr.)*

Coimbra. 1) Distr. der Prov. Beira (Portugal); hat 270,000 (227,000) Ew. Hier außer der folg.: Botao, Weberei, 1500 Ew.; Buarcos, am Ausfluß des Montego, Rhede, Steinkohlengruben, 1500 Ew., 1755 durch Erdbeben verwüstet, dabei Fort Catarina; Cadima, Dorf mit Sprudelbrunnen; Condeixa (C. velha u. nova), Dörfer, Oelbau, Mühlsteinbrüche; Mira, Villa, Vogelfang, Weinbau, 2000 Ew.; Penacova, Villa, 3000 Ew.; Servins, Villa, 2200 Ew.; Vacarwa, Ciudad, 2600 Ew. 2) Hauptst. desselben u. der Prov., am schiffbaren Mondejo, bekommt Trinkwasser durch eine Wasserleitung (von 20 Bogen); schlecht gebaut; Kathedrale (sonst Jesuitenkirche), Bischof, Schulcollegium, mehrere Klöster (Augustinerkloster zu St. Cruz mit schöner Rotunde u. Park) u. Kirchen, Universität (einzige in Portugal, gestiftet für Lissabon 1291, hierher verlegt 1308, mit 6 Facultäten, 33 Lehrstühlen, 22 Substituten, gegen 1500 Studirenden, Bibliothek von 60,000 Bänden, Sternwarte, Naturaliencabinet, botan. Garten), königl. Collegium der Künste (mit 13 Lehrern) rc., Fabriken in Fayence, fertigt Leinwaaren, etwas Handel, 16,000 Ew. Geburtsort von Franc. Saá di Miranda. Der Stadt gegenüber liegt Quinta de Lagrimas (Thränenhaus), Gefängniß u. Mordplatz der Inez de Castro. 3) (Gesch.). C. ist das Conimbra der Alten, wiewohl dies etwas südl. von dem jetzigen C. lag; noch sind Ruinen von einer Wasserleitung u. Brücke übrig. Hier sind 7 portug. Könige geboren (Sancho I. u. II., Alfons II., III. u. IV., Peter u. Ferdinand) u. 4 gestorben (Alfons I. u. II., Sancho II. u. Heinrich I.); einige portug. Prinzen hatten von ihr den Namen als Herzöge von C. 1755 litt C. durch Erdbeben großen Schaden. Hier am 17. Sept. 1810 Schlacht, s. Busaco. *(Wr. u. Lb.)*

Coin, im 6. Jahrh. Herzog von Tyrol, s. d. (Gesch.) e.

Coincidens pulsus (Med.), so v. w. intercidens pulsus.

Coincidĕnt (v. lat.), zusammentreffend, zusammenfallend. **Coincidĕnz**, Zusammentreffen, Zusammenfallen. **Coincidīren**, auf einander passen.

Coincidīrend (v. lat.), eine Linie mit einer Curve, wenn sie dieselbe berührt; ist sie vom 1. Grade, so ist die Berührung eine gewöhnliche u. die Coincidirende eine Tangente, ist sie von einem höhern Grade, so ist die Berührung ebenfalls von einem höhern Grade u. die Coincidirende eine osculirende Curve, s. d. *(Tg.)*

Cōindet (spr. Koengdeh, Charles W.), geb. zu Genf, Prof. der Medicin daselbst, empfahl zuerst das Jod gegen den Kropf.

Coindicāntia (Med.), s. u. Indication.

Coïnspĕctor (lat.), Mitaufseher. **C-tiōn (C-torāt)**, Mitaufsicht, Mitaufseheramt; **Coïnspicīren**, mit beaufsichtigen.

Coïnte (spr. Koengt', Charles le C.), geb. 1611 zu Trögel, trat in die Congregation des Oratoriums, ging 1643 als Servins Beichtvater nach Münster zum Friedensschluß, lehrte an mehrern Schulen Geschichte u. st. 1681 pensionirt. Schr. u. a.: Annales eccles. Francorum (von 417—845), Par. 1665—83, 8 Bde., Fol., von Dubois vollendet.

Coinvestīrt (v. lat.), mitbelehnt, u. **Coinvestitūr**, Mitbelehntschaft.

Coiōn (fr., spr. Kojong), Bärenhäuter, Schurke; davon **Coionnerīē**, Feigheit, Hudelei, Schererei; **Coionnīren**, schimpflich behandeln, hudeln, scheren.

Coïr u. **Coïrtauwerk**, s. u. Cocosnüsse 2.

Coïrn, Stadt, so v. w. Chur.

Coïse (spr. Koas'), Marktfl. in der Prov. Chambery des sardin. Herzogthums Savoyen; 1400 Ew., Heilquelle.

Coïslin (spr. Koasleng, Henri Charles de Cambouſt, Herzog v. C.), geb. 1664, Bischof von Metz u. Almosenier des Königs; stiftete ein geistl. Seminar u. baute eine Kaserne in Metz; er erbte die Bibliothek des Kanzlers Segur, u. durch ihn ansehnl. vermehrt, schenkte er sie der Abtei St. Germain; Napoleon vereinigte sie mit der großen Bibliothek zu Paris. Aus ihr sind mehrere neutestamentl. Handschriften (Codices coisliniani), die meist dem 11. bis 13. Jahrh. angehören. C. st. 1732 zu Metz. *(Lb.)*

Cōiter (Volcher), s. Koyter.

Cōitus (lat.), 1) Zusammenkunft, Vereinigung; 2) so v. w. Concubitus.

Cōix (C. *L.*), Grasgatt. aus der Ordn. Oryzeen *Spr.*, Monöcie, Triandrie *L.* Art: C.

C. lăcryma (Thränengras, Marienthräne), wegen der glänzenden, harten Früchte sonst als Hiobsthräne (Lacryma Jobi) officinell u. gegen Lungen- u. Wassersucht angewendet, Ziergras; aus OJndien u. Spanien, wo die Samen zur Speise benutzt werden.

Cŏjăng, Maß, so v. w. Koyang.

Cŏke (spr. Kohk, Edward), engl. Rechtsgelehrter, auf dessen Antrag 1628 die Petition of right (s. England [Gesch.] ₈₇) abgefaßt wurde u. der 1649 als Generaladvokat Ankläger des Königs war; deshalb 1660 unter Karl II. hingerichtet.

Cŏkers (Hdlgsw.), s. Malackisch Zinn.

Col —, lat. Vorsetzsylbe, s. u. Co.

Col., Abbrev. auf Recepten für Colatur.

C. add., dem Durchgeseigten füge zu.

Col, 1) so v. w. Gebirgspaß od. Gebirgsspitze; **2)** so v. w. Coll.

Cŏla, syrisches Handelsgewicht, bes. in Aleppo, für gröbere Ausfuhrartikel, wie Baumwolle, Galläpfel ꝛc., 1 C. hat 7 Vesno à 5 Rotoli, od. 170,₆₈₁₅ berl. Pfd.

Cŏla *(Schott et Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Sterculianae *Rchnb.*, von Andern zu Sterculia als Sterc. acuminata gerechnet. Die Neger benutzen die Frucht, weil sie einen Nachgeschmack hinterläßt, der andre Speisen, bes. aber das Wasser schmackhafter, auch den Hunger erträglich macht.

Cŏla (ital.), Verstümmlung des Namens Nicolas, bekannt bes. **1)** ein neapolitan. Schwimmer, s. u. Taucherkunst ₆; **2)** C. di Rienzi, s. Rienzi.

Cŏlabis (a. Geogr.), so v. w. Colapis.

Colăcium, Infusionsthier zur Ordn. Monadina.

Colăida, Stadt, s. u. Goomsur.

Cŏlair, See, s. u. Circars.

Colălto, Fürst, s. Collalto.

Colancŏrum (a. Geogr.), Ortschaft der Marcomannen in Germanien beim j. Zittau.

Colangădu, Stadt, s. Malabar ₆.

Colănica (a. Geogr.), Stadt der Damnier in Britannia barbara, j. Lanerk am Clydefluß; Ruinen.

Cŏlaphus, s. u. Chrysomelinae ₈ i).

Colapiăni (a. Geogr.), pannon. Volk, wahrsch. Collectivname mehrerer Stämme zwischen Save u. Drave.

Cŏlapis (a. Geogr.), Fluß, j. Kulpa.

Cŏlapoor (C-pur), 1) zinsbare Radschahschaft in der brit.-vorderind. Prov. Bedschapoor. Dazu die Städte Ryebaugh, Corsee, Chickoory. **2)** Hauptstadt am Pungunga.

Colăpsis, s. u. Chrysomelinae ₄ A) a).

Cŏlar, Stadt, s. u. Chatracal.

Colarbăsus, Anhänger der valentinianischen Partei zu Ende des 2. Jahrh.; bereicherte die Aeonenlehre des Valentinus; seine Anhänger: **Colarbasiăner.**

Col' ărco (Col' arc, ital. Mus.), mit dem Bogen; bei Bogeninstrumenten Bezeichnung, daß man statt des Pizzicato (s. d.) die Töne wieder wie gewöhnl. mit dem Bogen hervorbringen soll.

Cŏlardeau (spr. Colardoh, Charles Pierre), geb. 1732 zu Janville bei Orleans; st. zu Paris 1776. Schr. eine freie Uebersetzung von Pope's Epistel Heloisens an Abälard; Heroiden; Die Trauersp. Astarbé u. Calixte (1758—60 ohne Beifall aufgeführt); Das Lustspiel: les perfidies à la mode; Oeuvres, Par. 1779, 2 Bde., ebd. 1803, 2 Bde.

Cŏlarin (lat.), so v. w. Ceinture 2).

Cŏlaris, Vogel, so v. w. Ralle.

Colărni (a. Geogr.), Volk in Lusitanien, mit der Stadt **Colărnum.**

Colasciŏne (Mus.), so v. w. Calascione.

Colăspe (Colăspis *Fabr.)*, s. u. Chrysomelinae ₄ A) a).

Colăstri, Fluß, s. u. Pondichery 2) b).

Colătio (lat., Chem.), das Filtriren.

Colatŏrium (lat.), **1)** (Chem.), Filtrirapparat, bes. **2)** das Seihetuch; **3)** (Physiol.), nach ältern Ansichten ein Absonderungsorgan, wodurch Flüssigkeiten durchgeseiht od. filtrirt werden, z. B. Harn in den Nieren; **4) (Colatŏrii os)**, das Siebbein, auch wohl das Keilbein, in der Voraussetzung, daß Feuchtigkeiten dadurch vom Gehirn zur Nase gelangen.

Colatūr (Colatūra, Chem.), eine filtrirte Flüssigkeit.

Cŏlax, s. u. Trauerfliege.

Cŏlbatch (spr. Kolbätsch, John), engl. Apotheker gegen das Ende des 16. Jahrh., nachher Militärchirurg u. Mitglied der Aerzte zu London, bekannt durch ein von ihm als blutstillend geprießnes Pulver, **C-s Pŭlver,** aus Salzgeist, Eisenfeile u. Bleizucker; schr.: A Collection of tracts chirurgical and medical, Lond. 1704.

Colbērt (spr. Kolbähr), **1)** (Jean Baptiste, Marquis de Seignelay C.), geb. zu Rheims 1619; Sohn eines Kaufmanns; Intendant des Card. Mazarin, später Staatsrath u. als Mazarin wegen Unzufriedenheit des Volks sich nach Köln zurückziehn mußte, verschwiegne Mittelsperson zwischen ihm u. der Königin. Nach Mazarins Rückkehr 1659, Gesandter in Italien, um Kandia Hülfe zu verschaffen, u. Vollzieher Mazarins letzten Willens, u. unter Ludwig XIV., der ihn durch Mazarin kennen u. schätzen gelernt hatte, Intendant der Finanzen, u. nach Fouque's Absetzung Generalcontroleur. Aufs Thätigste bemüht, Mißbräuche u. Unterschleif abzuschaffen, sah sich C. demnach bei der Verschwendung des Königs u. den kostspieligen Plänen des Kriegsministers zu manchen gehässigen Maßregeln genöthigt; brachte aber doch Ordnung in die Finanzen. Nur 35 Mill. betrugen beim Antritt seiner Stelle die Einkünfte des Königs, in seinen letzten Jahren hingegen 116 Mill. 1664 zum Oberauf-

Digitized by Google

aufseher der Brücken, Künste u. Gewerbe, 1669 zum Seeminister ernannt, beförderte er Handel u. Gewerbe, Künste u. Wissenschaften, stiftete die Akademien der Baukunst, Malerei u. Inschriften, die ostind. Handelsgesellschaft, schuf eine Marine, baute mehrere Kanäle, Häfen rc. u. verbesserte die Landstraßen; für den Ackerbau that er wenig. Er st. 1683, vom Volke unverdient gehaßt. Vgl. Frankreich (Gesch.) rc u. f. **2)** (Jean Baptiste C., Marquis de Seignelay), des Vor. ältester Sohn, geb. 1651; Minister u. Staatssecretär; erhielt fast alle Aemter seines Vaters, wirkte bes. für Marine u. Handel, Künste u. Wissenschaften, st. 1690, nach Ein. an Gift, das ihm Louvois habe beibringen lassen. **3)** (Jean Baptiste C., Marquis de Torcy), geb. zu Paris 1665; bekleidete früh mehrere Gesandtschaftsposten, 1686 Staatssecretär des Auswärtigen, 1699 Oberintendant der Posten u., während der Minderjährigkeit Ludwigs XV., Regentschaftsrath. Er st. 1746; schr.: Memoiren zur Gesch. der Unterhandl. vom ryswicker bis zum utrechter Frieden. *(Lt.)*

Cölbert, Insel, s. u. Dewittsland.

Colbjörnsen, edles, norweg., durch Patriotismus ausgezeichnetes Geschlecht; in neuerer Zeit merkw.: **1)** (Anna), Gemahlin des Predigers Jonas Ramois in Norderhoug; sie errettete 1716 das Silberbergwerk zu Kongsberg vor der Zerstörung durch die Schweden, indem sie von den, bei ihr im Quartier liegenden Schweden zufällig hinter den Plan kam u. eiligst die Norweger davon benachrichtigte, welche auch in derselben Nacht noch die Schweden in Norderhoug aufhoben. **2)** (Christian), geb. zu Christiania 1749, ward 1773 Advocat im höchsten Gerichte u. 1788 Generalprocurator in demselben; st. 1814 als Geh. Conferenzrath zu Kopenhagen; die Aufhebung der Leibeigenschaft der dän. Bauern u. die Verbeßrung des Kopenhagner Polizeiwesens, ist meist sein Werk, ebenso richtete er die Vergleichscommission ein, wodurch viele Processe vermieden wurden. Seine, auch in stylist. Hinsicht noch sehr geschätzten Abhandlungen, stehen meist in Rehbecks Minerva, Schlegels Asträa u. im Juridisk Archiv. *(Lb.)*

Cölborne (spr. Koborn, Sir John), engl. Offizier, diente mit Auszeichnung in Spanien, führte als Oberst die Schützen, welche 1813 die Höhen von Beira nahmen, u. 1815 ein Regiment bei Waterloo, war seit dem Frieden Gouverneur der Insel Guernsey, seit 1834 Gouverneur von Obercanada, seit 1836 in gleicher Eigenschaft in Untercanada u. brit. Befehlshaber in den nordamerikan. Colonien, unterdrückte durch seine umsichtigen u. kräftigen Maßregeln den Aufstand in Untercanada 1837. *(Ap.)*

Colbrän (Demois.), s. Rossini 3).

Cölburn (spr. Koborn, Henry), Buchhändler in London, ausgezeichnet durch seine zahlreichen u. zum Theil glückl. Unternehmungen, bes. das New monthly magazine, 1821—31, u. noch mehr die 1817 angefangne, von Jerdan geleitete Literary gazette u. das Court journal. Die Mehrzahl seiner Verlagsunternehmungen besteht aus histor. Memoiren, Reisebeschreibungen, bes. aber aus guten Romanen. *(Ap.)*

Colchägua, Prov., s. u. Chile rc.

Cölchester (spr. Koltschester), **1)** Hauptst. der engl. Grafsch. Essex, am Colne; Hafen, Schloß (Zuchthaus), große Baracken. 2 Episkopal- u. 13 andre Kirchen, medicin. Gesellschaft, Schiffbau, Austernfang an der Insel Foulneß (**C-austern,** s. u. Austern rc.) u. Schifferei; 19,000 Ew. **2)** (Gesch.), C. ist das alte Camalodunum, nach And. Colonia, eine Stadt der Trinobanter im röm. Britannien; es soll 124 n. Chr. von dem brit. Kön. Coil gebaut worden sein, was freilich gegen die Annahme spricht, daß es Camalodunum sei, denn dies stand schon zur Zeit des Kaisers Claudius, der es eroberte, eine Veteranencohorte dahin legte, u. Tempel u. 1 Theater bauen ließ. Die Ew. von C. behaupten, Kaiser Constantin d. Gr. u. Helena wären hier geboren; 1648 ward es als Zufluchtsort der Königlichen belagert, u. durch Aushungern genommen, worauf die Commandanten Charles, Lucas u. Georg Lisle erschossen wurden. *(Wr. u. Lb.)*

Cölchester (Charles Abbot, Viscount v. C.), s. Abbot 3).

Colchicin, in den Samen, Blüthen u. Wurzeln des Colchicum autumnale enthaltendes Alkaloid, krystallisirt in farblosen, prismat. Nadeln, schmeckt bitter u. kratzend, ist giftig, nicht flüchtig, reagirt schwach alkalisch, schmilzt in der Hitze, löst sich in Wasser, Alkohol u. Aether, wird von conc. Salpetersäure violett, blau, grün u. gelb gefärbt, bildet mit Basen in Wasser u. Alkohol lösliche, zum Theil krystallisirbare, bittre Salze, die von Gerbsäure, nicht aber von Platinchlorid gefüllt werden. *(Su.)*

Cölchicum (C. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Simsenlilien, **Melantheae** *Rchnb.*, Uelfen *Ok.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* [2] Bekannteste Art: C. autumnale (Zeitlose), mit blaßrothen, im Herbste blühenden Blumen, denen erst im Frühjahr die lanzettförmigen, fast 1 F. langen, aufrecht stehenden Blätter u. die Samenkapseln folgen, häufig auf Wiesen als lästiges, dem Viehe, das damit gefüttert wird, schädliches Unkraut. [3] Im Garten cultivirt, zeigt sie mehrere Spielarten: mit ganz weißen Blumen, mit gefüllten, purpurfarbnen u. weißen Blumen, mit grün u. weiß gestreiften Blättern; blüht auch wohl erst im kommenden Frühjahre. [4] Ihre knollige Wurzel, im August von der Größe eines Taubeneis, hat, wie die ganze Pflanze, eine der Meerzwiebel ähnliche Schärfe, wirkt in größrer Gabe giftartig. [5] Officinell, u. in neurer Zeit gegen Was-

Digitized by Google

Wassersuchten u. Gicht rc. angewendet. [6] Man bereitet aus ihr einen Essig u. Sauerhonig (Acetum, Oxymel colchici). Tinctura colchici, theils aus dem Samen, theils aus der Wurzel, sowohl mit Wein, als auch mit Weingeist bereitet. [7] Die weinige Tinctur der Samen wird bes. gegen chronische Gicht mit gutem Erfolg gebraucht. Andre Arten: C. montanum (Bergzeitlose), in der Schweiz u. in Spanien; C. variegatum, auf Chios u. m. *(Su.)*

Cōlcothar (C. vitriōli), von Theophr. Paracelsus eingeführtes Wort, bes. das rothe Eisenoxyd, welches nach der Austreibung der Schwefelsäure aus Eisenvitriol zurückbleibt, heißt, nochmals stark gebrannt, zart gerieben, rothe englische Erde, im Wasser rein gewaschen u. fein gerieben, Vitriolroth.

Col d'Abondānce, Berg, s. u. Abondance. **C. d'Ābries**, s. u. Abries.

Cōld-Cream (spr. Kohld Krihm, engl., kalter Rahm), in England erfundne, kühlende, weiße Salbe, gegen äußre Entzündungen, Drüsengeschwülste, Hühneraugen, Verhärtung u. dgl. dienlich, besteht aus Wallrath, Wachs, Mandelöl u. Rosenwasser.

Col de Bālme, s. u. Wallis. **C. de Bonhōmme**, Bergspitze von 7530 F.; das Ende der grajischen Alpen. **C. de Fērret**, s. u. Wallis. **C. de la Pērche**, s. u. Perche 2).

Cōlden (spr. Kohld'n, Cadwallader), **1)** Schotte, geb. 1688; ging als Arzt nach Pennsylvanien, kam zwar 1715 wieder nach Großbritannien, kehrte jedoch zurück, um sich bei New-York anzubauen; 1761—1775 war er Generallieutnant der Provinz New-York, u. gründete mehrere Wohlthätigkeitsanstalten; er st. 1776 zu New-York; schr. u. a.: An explication of the first causes of action in mather and of the cause of gravitation, New-York 1745, n. Aufl. 1751; History of the five Indian nations, Lond. 1745; bes. stand er auch mit Linné in Verbindung. **2)** (Jenny), Tochter des Vor., später an den Arzt Farquhar verheirathet, beschäftigte sich mit Botanik; beschr. das Virginicum hypericum. *(Pi. u. Lb.)*

Coldēnia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, nach Vor. benannt, Ordn. Echieen, 4. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: C. procumbens, einjährige, ostindische Pflanze; C. dichotoma *Lehm.*, peruanisches Staudengewächs.

Col de Pērtuis, s. u. Pertuis 3). **C. de Sāix**, Alpenspitze von 10,300 F., im franz. Dep. Isère. **C. de Tēnda**, s. u. Tenda. **C. de Tours**, Alpenspitze im piemontes. Herzogthum Savoyen, 8350 F.

Cōldingham, Marktfl., u. **C. Moor**, s. u. Berwick 1).

Coldōre (Franz), einer der ausgezeichnetsten franz. Edelsteinschneider aus dem Ende des 16. Jahrh., von welchem die besten Cameenbildnisse Heinrichs IV., so wie der Königin Elisabeth von England herrühren.

Cōldstream (spr. Kohldstrihm), Marktflecken, s. u. Berwick 1).

Cōlduli (a. Geogr.), german. Volk im hercynischen Wald.

Col du Mont Genèvre (spr. Kol dü Mong Schenäwer), so v. w. Mont Genèvre.

Cōle, Gouverneur, s. u. Capland rc.

Cōle, Fluß, s. u. Themse 1).

Cōle (spr. Kohl, Sir Lowry C.), engl. General, treuer Gehülfe Wellingtons auf der pyrenäischen Halbinsel, als Führer der 4. engl. Division; diese nahm 1811 an der Belagerung von Badajoz Theil, hielt die Angriffe des Marschalls Soult, diesen Platz zu entsetzen, mit großer Tapferkeit aus u. führte im März 1812 den Sturm auf Badajoz mit größter Tapferkeit aus, der zwar mißlang, doch drang Gen. Picton an einem andern Punkt in die Festung ein. Er zeichnete sich ferner bei los Arapiles, Vittoria, vor St. Sebastian, um den Entsatz von Pampeluna zu hindern, u. 1814 bei Toulouse aus; 1815 befehligte er bei Waterloo die 6. Division, kehrte dann nach England zurück, wo er 1842 starb. *(Pr.)*

Coleānthus (C. *Seidl.*), Grasgatt. zur Gruppe der Agrostideen gehörig. Art: C. subtilis, in Böhmen.

Colebrōckia, (C. *Roxb.*), Pflanzengatt. nach H. Thom. **Colebrōōke** (Präsident der bengal. Societät, der bes. das niedre Hindostan u. Nepaul bereiste u. mehrere botan. Abhandlungen im 9. u. 12. Bd. der Asiat. research. u. im 12., 13., 15. der Transact of the Linn. soc. of London schrieb), ben.; aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. der Nepeteen, 2. Ordn. der 14. Kl. *L.* Arten: C. oppositifolia u. tenuifolia, ostindische Pflanzen. *(Su. u. Lb.)*

Colebrookdāle (spr. Kohlbruckdähl), **1)** Dorf, u. **2)** Thal in der engl. Grafsch. Shrop; letztres hat eine Menge Eisenwerke, Ziegelbrennereien, Pulvermühlen u. Glashütten. Das wöchentl. Arbeitslohn beträgt 60,000 Thlr.; auch fertigt man durch Dampfmaschinen kleine eiserne Schiffe. Ueber die, das Thal durchfließende Severn gehen 2 eiserne Brücken.

Colebrōōke (H. Th.), s. u. Colebrockia.

Colēdi (türk.), s. Beledi u. Askeri.

Coleītis (gr., Med.), so v. w. Elytritis.

Colentīna, Fluß, s. u. Walachei rc.

Colēntum (a. Geogr.), Stadt des Eilandes Scardona auf der Küste Dalmatiens, nach And. Stadt in Illyrien.

Coleocēle (gr. Chir.), Mutterscheidenbruch.

Coleōne (Bartolomeo), s. Coglioni.

Coleonēma *(Bartl. et Wendl.)*, Pflanzengatt. aus der Pflanzengruppe der Diosmeen. Arten: C. album, am Cap; C. pulchrum, C. gracile u. a. in SAfrika.

Coleophyllum (C-ptilis, Bot.), Knos-

Knospen-, Federscheide. **C-phyta,** s. Scheidenpflanzen *Rchnb.*

Coleŏptera, so v. w. Käfer.

Coleopterīten, versteinerte Käfer od. Theile derselben; in Bernstein (selten); Flügeldecken bei Stonesfield in England; Abdrücke in Braunkohle bei Erpel.

Coleoptōsis (gr., Chir.), Mutterscheidenvorfall; s. d. **C-rrhēxis,** Zerreißung der Mutterscheide.

Coleorrhīza (Bot.), Wurzelscheide.

Coleosītis (gr., Med.), so v. w. Elytritis.

Colepīna, s. u. Enterodela. **Cōleps,** Gattung der polypenart. Infusorien.

Colerāine (spr. Kohlrehn), **1)** Marktfl. in der Grafsch. Londonderry; 5000 Ew., Lachsfang, Leinweberei; **2)** so v. w. Londonderry.

Colerīdge (spr. Kohlridsch, Samuel Taylor), geb. 1772 zu Ottery St. Mary bei Bristol, Sohn eines Predigers, studirte zu Cambridge. In Verbindung mit Southey u. Robert Lowell beschloß er, von den damals herrschenden Freiheitsschwindel ergriffen, die Welt zu bessern u., da ihre in mehrern Städten gehaltnen Vorlesungen keine Frucht trugen, am Susquehannah einen neuen Staat zu gründen. Eine Vermählung aller 3 Freunde mit 3 Schwestern hinderte die Ausführung dieses Plans; dagegen ging C. bald nach Deutschland, wo er für deutsche Sprache u. Literatur Vorliebe faßte, u. einige Stücke von Schiller (am besten den Wallenstein) übersetzte. Seine Originalpoesien sprechen eine gewisse phantastische Wildheit aus u. die sogenannte Metaphysik der Liebe weiß er am besten darzustellen. Das Beste unter seinen Schriften sind Aufsätze, die er unter dem Namen: the friend herausgab, u. sein Gedicht: Christabel Kablakhan, Lond. 1816. Auch schr. er eine Autobiographie, Lond. 1817, 2 Bde. u. gab eine Zeitschrift the Watchman heraus. Er st. zu London 1834. *(Lt.)*

Cōleroon (spr. Cohlrun), Mündungsarm des Cavery.

Cōles (Nahrgsm.), so v. w. Cola.

Cōles (Anat.), so v. w. Penis.

Cōlet (John), Theolog, geb. zu London 1466, bereiste Frankreich u. Italien, ward Prof. der Theol. zu Oxford, Freund von Erasmus, der einige Schulbücher für ihn schrieb, Gegner der scholastischen Philosophie, u. st. als Dechant der Paulskirche zu London 1519, nachdem er 1512 die Paulsschule gegründet; er bekannte sich zur Reformation; schr.: Rudimenta grammatices, London 1539. *(Sk.)*

Colētti, neugriech. Anführer, s. Koletti.

Cōleus (C. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Melisseen, *Spr.* Leioschizocarpicae, Salviariae *Rchnb.*, 1. Ordn. 14. Kl. *L.* Arten: größtentheils in Ostindien.

Col Géant, Alpenspitze von 13,380 F. im sardin. Herzogth. Savoyen.

Colherirīnde, der Buchenrinde ähnlich, von Anfangs süßlichem, dann schwach zusammenziehendem Geschmack, 1830 von Schimmelbusch bekannt gemacht; von einer Acacia stammend, selten angewendet.

Coliăguas (Sprachk.), s. u. Aymarasprache.

Cōlias, Schmetterling, so v. w. Gelbling. **Cōlibri,** Vogel, s. Kolibri.

Cōlica (gr., Med.), s. Kolik.

Cōlicae artēriae, C. vēnae, so v. w. Grimmdarmarterien, -venen.

Cōlica pāssio, s. Kolik. **C. pictōrum,** Malerkolik, s. u. Bleikolik.

Colicāria (a. Geogr.), Stadt im cispadan. Gallien, bei Mutina.

Cōlica sanguīnea, Blutkolik, s. Kolik. **C. saturnīna,** s. Bleikolik.

Colicodĕndron *Mart.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Capparideae *Mart.* Arten: C. longifolium, Yco in Brasilien.

Colicōdu, Stadt, s. Malabar s.

Colicodynīē (gr., Med.), Darmschmerz, s. Kolik.

Colīcolus (Bank.), so v. w. Caulicolus.

Colicoplegīē (v. gr.), Bleikolik.

Cōlicum omĕntum (Anat.), so v. w. Grimmdarmnetz. **C-us dōlor** (Med.), s. Kolik.

Colidēi, so v. w. Culdeer.

Colifichēt (fr.), Flitterstaat, Firlefanz.

Cōlignon (Giuseppe), geb. um 1785 zu Florenz, Historienmaler in Oel u. Fresco, gegenwärtig Director der Kunstakademie von Siena. Bestes Werk: Raccolta de' piu scelti monumenti di belle arti, si di pittura e scultura, come di architettura, Flor. 1820.

Cōligny, Marktfl. im Bzk. Bourg des franz. Dep. Ain; liegt amphitheatralisch; 2000 Ew.; Stammort der Familie Coligny.

Cōligny, 1) (Gaspard I.), Herr von Chatillon sur Loing, aus einer alten Fam. in Bresse; folgte 1494 Karl VIII. nach Neapel, vermählte sich 1514 mit Louise von Montmorency u. ward durch den Einfluß ihrer Familie Marschall u. königl. Lieutenant in Champagne u. Picardie. Er st. 1522. **2)** (Odet de C., Cardinal von Chatillon, Bischof u. Graf v. Beauvois), Sohn des Vor. u. der Montmorency, geb. 1515; ward 1533 Cardinal, bekannte sich mit seinen Brüdern zur reform. Lehre, nannte sich Graf von Beauvois u. vermählte sich mit Elisabeth v. Hauteville. Dessen ungeachtet aber behielt er seine Pfründen u. ward am Hofe noch immer der Cardinal Chatillon genannt. Seine Gemahlin nannte man scherzweise die Cardinalin. In der Schlacht bei St. Denis 1567, die sein Bruder, der Admiral, verlor, focht er sehr tapfer, flüchtete aber kurz darauf, um den Verfolgungen der Hugenotten zu entgehen, nach England, wo ihn die Königin Elisabeth sehr wohlwollend aufnahm. Er

Digitized by Google

Er stand eben im Begriff, nach Frankreich zurückzukehren, als er, von seinem Kammerdiener vergiftet, zu Canterbury 1571 st. **3)** (Gaspard II.), des Vor. Bruder, Admiral von Frankreich, geb. zu Chatillon sur Loing 1517; zeichnete sich schon in früher Jugend in der Schlacht bei Cerisoles, so wie später durch Siege über die Spanier, bes. bei der Vertheidigung von St. Quentin aus; trat nach dem Tode Heinrichs II. 1560 zu den Reformirten; Feind der Guisen. Ungeachtet ihn das Glück selten begünstigte (s. Hugenotten ₓ u. unter Frankreich [Gesch.] ₓₓ u. ₓₓ), wußte er stets den erlittnen Schaden wieder zu ersetzen u. erhob sich nach jeder Niederlage. Trotz seiner Rechtschaffenheit ward ihm die Ermordung des Herz. von Guise zur Last gelegt, u. er mußte seine Unschuld eidlich bekräftigen. Nach dem Frieden von 1571 zur Vermählung Heinrichs von Navarra (Heinrichs IV.) mit Margarethe von Valois, Karls IX. Schwester, an den Hof gelockt, war er der erste, der in der Bartholomäusnacht 1572 ermordet ward, nachdem er schon einige Tage zuvor aus einem Fenster durch einen Schuß verwundet worden war. C. erwartete den Mörder (Behme) ruhig in einem Lehnstuhl sitzend, ward von ihm durchstochen u. noch lebend zum Fenster hinaus in den Hof gestürzt, wo er erst st. Der Leichnam ward später, ohne Kopf, der nach Rom kam, in Chantilly beigesetzt. **4)** (Franz C., Herr von Andelot), Bruder der Vor., geb. 1521; diente unt. Heinrich II. in Schottland u. der Picardie; ward 1556 Generaloberst der Infanterie, aber bald darauf als Anhänger der Hugenotten gefangen gesetzt, führte befreit die Infanterie der Hugenotten, vertheidigte Orleans gegen den Herz. von Guise, war bei Jarnac, wo er dem Prinzen von Condé nicht zur rechten Zeit zu Hülfe kam, u. st. 1569 zu Saintes, an ihm, wahrsch. von Katharina von Medicis, beigebrachtem Gift. **5)** (Franz, meist Graf von Chatillon gen.), Sohn des Admirals C. 3), geb. 1557; floh nach der Ermordung seines Vaters nach der Schweiz, kehrte aber 2 Jahre darauf nach Languedoc zurück, wo er bis 1580 das Commando der Protestanten führte; treuer Anhänger Heinrichs IV., der ihn zum Admiral von Guyenne ernannte u. ihm den Oberbefehl über das franz. Fußvolk ertheilte; st. 1591 zu Chatillon an einer vor Chartres erhaltnen Wunde. **6)** (Gaspard III., gewöhnlich Marschall von Chatillon), geb. 1584, Sohn des Vor.; diente mit Auszeichnung erst den Holländern gegen die Spanier, dann Frankreich in Savoyen u. Flandern u. st. zu Chatillon 1646. **7)** (Gaspard IV., Duc de Chatillon), des Vor. Sohn, Marschall von Frankreich u. Generaloberst der franz. Infanterie; ward 1643 Katholik u. st., vor Charenton blessirt, zu Vincennes 1649. Seine Witwe **8)** (Elisabeth Angelique von Montmorency), ausgezeichnet durch Geist u. Schönheit u. bekannt durch Liebeshändel, vermählte sich 1663 mit Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg. **9)** (Jean, Graf von C.), Gouverneur von Autun u. Generallieut. der königl. Armeen, Sohn C.s 6); floh mit dem Prinzen von Condé, dessen Partei er ergriffen hatte, nach Spanien, u. kehrte erst nach dem pyren. Frieden zurück. 1664 führte er als Generallieutenant die franz. Hülfsvölker nach Ungarn, trug sehr viel zum Siege bei St. Gotthard bei, wofür ihm Leopold I. persönlich dankte; u. st. 1686. **10)** (Henriette von C.), Tochter des Vor., geb. 1618, vermählte sich mit Thomas Hamilton, Gr. von Hadington, u. nach dessen Tode mit dem Gr. de la Suze. Die Eifersucht ihres Gemahls u. eheliche Zwiste bewogen sie zur kathol. Religion überzutreten u. beim Parlament auf Trennung ihrer Ehe anzutragen. Sie st. zu Paris 1673; schr.: Gedichte (bes. Elegien), Par. 1684, 2 Bde. *(Lt. u. Pr.)*

Colima, 1) Gebiet zu den Staaten von Mexico gehörig, im Umfange des Staats Xalisko an Mechoacan stoßend, 30,000 Ew.; in ihm außer C. 2): Puerto de Manzanilla, Hafen. **2)** Vulkan (9600 od. 8622 F., noch rauchend); **3)** Villa an dem Vor., in höchst fruchtbarer Gegend, 2 Klöster, Hospital u. 1900 Ew.; **4)** Fluß dabei.

Colimaceen (Calimaceae), Versteinerungen aus den Schneckengattungen Auricula, Bulimus, Cyclostoma, Helicina, Helix u. Pupa.

Colin (Alex.), geb. zu Mecheln 1526, Bildhauer, wurde 1563 von Kaiser Ferdinand nach Insbruck berufen, um die von den Brüdern Abel von Köln angefangne Folge von Reliefs am Mausoleum Maximilians zu vollenden. Er st. als des Kaisers u. dessen Sohnes, des Erzherzogs Ferdinand Bildhauer 1612. Werke: Außer obigen, Grabmal des Erzherzogs Ferdinand u. seiner Gemahlin, noch bei Lebzeiten derselben gefertigt, in der Hofkirche zu Insbruck. *(Fst.)*

Colines (Simon de C.), geb. zu Gentilly, nach And. zu Pont à Colines, arbeitete zuerst bei Heinrich Stephanus u. da dieser 1520 st., heirathete C. dessen Wittwe. Er ließ bald statt der sich den gothisch. Lettern nähernden, röm. u. zuletzt ital. verfertigen, u. lieferte mehr. Werke, bes. franz. u. lat., die sich durch correcten u. schönen Druck auszeichnen; unter die wenigen griech., aus seiner Offizin hervorgegangnen Ausgaben gehört die schöne u. seltne des N. T. von 1534, doch soll er den Text darin verfälscht haben (wie denn z. B. die Stelle 1. Joh. 5, 7 fehlt); er selbst gab die Grammatographia (Tabelle mit großen Buchstaben für Kinder, zur Erleichtrung des Lesens) 1533 u. st. nach 1546. *(Lb.)*

Colinus, Untergatt. der Vogelgattung Perdix, Schnabel kürzer u. mehr gewölbt, Schwanz

Digitized by Google

Schwanz kenntlicher als bei andern Feldhühnern; in Sträuchern lebend. Art: C. mexicanus, u. a.

Coliphium (röm. Ant.), kräftige Speise der Athleten.

Colîren (v. lat., Chem.), so v. w. Filtriren.

Colīsa (Zool.), s. Polyacanthus.

Colisseum, 1) prächtiges Gebäude für öffentl. Spiele, vom Nero errichtet, s. u. Rom (a. Geogr.) ꞉꞉ u. (n. Geogr.) ꞉꞉; **2)** in großen Städten Prachtgebäude, meist Privatunternehmen, um zu Darstellungen irgend einer Art u. zu öffentl. Vergnügungen zu dienen, so das C. zu Paris in den Champs d'Elysée, das von 1770—1780 dauerte, 2,700,000 Fr. zu errichten kostete u. wo man Wasserkämpfe, Hahnenkämpfe, Feuerwerke gab, mehrere Kaffeehäuser bestanden, die Sängerin Lemaure sich hören ließ, das aber aus Mangel an Theilnahme wieder einging u. jetzt nur noch im Namen Rue de C. besteht; das C. zu London im Regentspark, s. u. London; das C. in Berlin, zu Tanzvergnügen, s. u. Berlin ꞉꞉ ꝛc. *(Pr.)*

Colīten (C-tae), dem männlichen Gliede ähnliche Steinbilde.

Colītis (gr. Med.), Dickdarmsentzündung, s. u. Dickdarmkrankheiten.

Cōlius, Vogel, so v. w. Kegelschnäbler.

Coll, Insel, s. u. Hebriden.

Cōlla (lat., Chem.), s. Kleber u. Leim ꞉ **C. pīscium,** so v. w. Hausenblase.

Collabīren (v. lat.), zusammenfallen.

Collābo, Insel, s. u. Bombay 2).

Collaborātor (v. lat.), **1)** Mitarbeiter; **2)** dann gewöhnl. Titel eines niedern, einem höhern zur Hülfe beigegebnen Geistlichen od. Schulbeamten; **Collaboratūr, 1)** das Amt u. **2)** die Wohnung eines C-s; u. **Collaborīren.**

Cōlla dēstra (ital., Mus.), mit der Rechten.

Collādo (Didacus), span. Dominicaner u. Oberaufseher der Klöster auf den Philippinen; kam auf der Rückreise 1638 durch Schiffbruch um. Schr.: Grammat. u. Wörterb. der japan. Sprache, Rom 1629, 4.; Hist. eccles. de los succesos de la christiandad de Japan etc., Madrid 1632, 4.

Collādo de Plāta, Berg, s. u. Terruel.

Colladōnia (C. *De C.)*, Pflanzengatt. nach Collado benannt, aus der nat. Fam. Doldengewächse, Solenospermae Smyrnieae *Rchnb.* Art: C. triquetra. C. linifolia *Spr.* ist Palicourea linifolia.

Collāēa (C. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüth., Loteae. Arten: in OIndien, Brasilien.

Cōllaert, 1) (Adrian), geb. zu Antwerpen 1520, Maler u. Kupferstecher. Stiche, in großart. Manier, sehr geschätzt; er st. 1567 zu Antwerpen. **2)** (Jean), Sohn des Vor., Kupferstecher.

Collāh, Stadt, s. u. Tittery.

Collahūas, Prov., s. u. Cuzco.

Collalītium (lat.), Kraftbrühe.

Collālto, alte Familie, angeblich von Rambald Grafen von Treviso (um 930) abstammend; erhielt 1306 die venetian. Patricierwürde, ward 1610 in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben, u. bekam 1822 von Oestreich die Fürstenwürde. Merkw.: **1)** (Raimbald, Graf), geb. 1575 zu Mantua; nahm, aus Venedig verbannt, kaiserl. Dienste, zeichnete sich im 30jähr. Kriege aus, ward Feldmarschall u. Präsident des Hofkriegsraths, befehligte 1629 in Italien, eroberte 1630 Mantua, ward wegen eines geschlossnen Waffenstillstands angeklagt u. st. auf der Rückreise nach Deutschland, wo er sich zu Regensburg vertheidigen wollte, zu Chur 1631. **2)** (Anton Octavian, Fürst), jetziger Senior des Hauses, geb. 1784, k. k. Kämmerer u. wirkl. geh. Rath; lebt zu Wien. *(Lt.)*

Collānia (C. *Schult. Fil.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.* Arten: C. dubia, u. urceolata in Quito.

Cōlla pārte (ital., Musik), mit der Hauptstimme, Bezeichnung für die begleitenden Stimmen, daß die Hauptstimme die Stelle ad libitum vortragen könne.

Cōlla pīscium (lat.), s. Hausenblase.

Collāpsus (lat.), **1)** (Med.), das Zusammenfallen organischer Theile, aus Mangel der lebendigen Erregung; **2)** bedeutendes damit verbundnes Sinken der Kräfte; **3)** auch von Pflanzentheilen, der Zustand des anfangenden Verwelkens.

Collār (v. lat.), dunkelfarbiges Halsband mit Fingerbreiten weißen Streifen, oft mit Spitzen, eins der Abzeichen der kathol. Geistlichen.

Coll'ārco (Musik), so v. w. Col'arco.

Collārd u. **Collardīsten,** s. u. Royer Collard.

Collāre (lat.), Halsband, Halskette.

Collāre misericōrdiae (Chir.), so v. w. Elendskragen.

Collārium (C. *Ditm.)*, Pilzgattung Staubfadenpilze, Hyphomycetes, Sepedoniei *Fries.* Arten: C. nigrispermum, auf verdorbnem Kleister, aus weißen, wergartig verwebten Flocken bestehend, mit schwarzen gehäuften Sporidien; u. m. a. auf verdorbnen vegetabilischen Substanzen.

Cōllas, peruan. Dialekt, s. u. Aymarasprache.

Cōllasmanier, s. u. Kupferstechen, gegen das Ende.

Cōllat, Berg, s. u. Pyrenäen ꞉

Collaterāl (v. lat.), **1)** zur Seite, eine Seitenstellung habend. **2)** (Bot.), nebeneinander stehend; **3)** nebenständig.

Collaterālarterien (C-venen, C-les artēriae, C-les vēnae, Anat.), Seitenarterien u. -venen, die neben größern Stämmen laufen.

Col-

Digitized by Google

Collaterälerben u. **C-gelder (Collateräles)**, s. u. Erbschaft.

Collaterälverwandte (Collateräles) u. **C-linie**, s. u. Verwandschaft.

Collaterälwerke, neben einander oder neben einem Hauptwerke liegende Festungswerke, die einander gegenseitig od. auch dem Hauptwerk Unterstützung gewähren können.

Collaterïren (v. lat.), s. u. Pfropfen.

Collätia (a. Geogr.), samnit. Stadt; südöstl. von Tibur; später Dorf.

Collatïna pörta, Thor in Rom, s. d. (a. Geogr.) 6. **C. vïa**, so v. w. Collina via.

Collatïnus, L. Tarquinius C., Neffe von Tarquinius Superbus u. Gemahl der Lucretia, welche S. Tarquinius entehrt hatte. Nach dem freiwilligen Tode der Lucretia, verschwor er sich mit Brutus zur Vertreibung der Tarquinier u. ward nach derselben mit Brutus 509 v. Chr. zuerst zum Consul erwählt, s. Rom (Gesch.) 28 ff.

Collätio lëgum romanärum et mosaicärum (Lex Dei, Pariator leg. rom. et mos., Lex romana, fragmenta Pithoei), eine wahrscheinl. unter Theodosius II. von unbekanntem Verfasser zusammengestellte geistlose Vergleichung des röm. u. mosaischen Rechtes in 16 Titeln, u. nur von Werth durch Mittheilung von Stellen aus röm. Juristen u. kaiserl. Constitutionen, herausgeg. von Pithöus, Par. 1573 u. ö., von Cannegieter, der dazu einen Commentar, Frankf. 1765, 4., geschrieben, mit dem Fragm. Ulp., Trier 1768, 4., S. 173, von Schulting in Jurisprud. vet. antejust., Lpz. 1737, 4., S. 719, von Biener im Jus civ. antejust. II., S. 1417. von Blume, Bonn 1833 u. im Bonner Corp. jur. antejust. I. S. 305. *(Bs. j.)*

Collatiön (lat. **C-ätio**), **1)** im kanon. Rechte die Verleihung u. Uebertragung eines Kirchenamts durch die Kirchengewalt. Zwar kann der Anzustellende auch von Laien präsentirt werden, aber das Amt selbst verleiht ihm nur die geistl. Gewalt. Bei den höhern Beneficiaten wird das Individuum entweder durch Wahl od. landesfürstl. Ernennung bezeichnet u. vom Papste bestätigt (Confirmation). Bei geringern Beneficien wird der Anzustellende von dem Patron präsentirt u. vom Bischof in sein Amt eingesetzt (institutio canonica), vgl. Collatur. **2)** Auch andre Verleihung, z. B. von Kammergütern; **3)** so v. w. Einwerfung. *(Bö.)*

Collatiön, **1)** in Klöstern das mäßige, meist nur in kalten Speisen bestehende Abendessen an Fasttagen. Die Mönche kamen zu bestimmter Zeit Abends zusammen, das Buch des Abts Cassianus (C. der heil. Väter genannt) wurde vorgelesen u. nach Endigung eines Capitels eine Erquickung, meist Obst, aufgesetzt; **2)** überhaupt ein, Jemand gegebnes Mahl, außer der Zeit des Mittagsessens; **3)** Essen, wozu jeder Gast eine Schüssel gibt. S. Pickenik. *(Sch.)*

Collatiönes (lat., Rechtsg.), die Kapitel der Novellen.

Collationïren (v. lat.), **1)** vergleichen; **2)** die Abschrift mit der Urschrift vergleichen, zur Prüfung ob erstre richtig ist, vgl. Handschriften; **3)** s. u. Buchdruckenzz; **4)** eine Collation geben.

Collatiönspfründen, s. u. Pfründen.

Collätor (lat.), **1)** Einsammler herrschaftl. Gefälle; **2)** Verleiher eines geistl. od. Schulamts, auch **3)** eines Stipendiums; daher **Collatür**, **1)** Recht, einen Pfarrer od. Schullehrer zu ernennen u. selbigen dem Consistorium zur Bestätigung zu präsentiren, auch **2)** ein Stipendium zu ertheilen. Vgl. Collation 1).

Cölle, **1)** Vicariat u. **2)** Stadt im Gebiet von Florenz an der Elsa; Bischof, Papiermühlen u. 2000 Ew.

Collë (fr.), **1)** eigentl. angeleimt; **2)** vom Billardballe, dicht am Rande stehend, daher **C-stoss**, ein Stoß vom Rande weg; **C-ball**, ein Ball, der am Rande steht; **C-schleppen**, **1)** den Ball des Gegners an den Rand spielen; vgl. Billard 8.; **2)** scherzhaft, Jemand gefangen setzen lassen, arretiren.

Collë (spr. Kolleh), **1)** (Rafael dal C., gew. Rafaelino [Nachahmer Rafaels]). geb. 1490 in Citta di San Sepolcro, Maler, Schüler von Rafael u. Giulio Romano; bei der Ankunft Karls V. zu Florenz 1536 arbeitete er mit Vasari u. machte die Cartons zu den Teppichen Cosmos I. Er zeichnete auch Vieles für die Majolicafabrik von Urbino, dah. der Irrthum, Rafael von Urbino habe dieses gethan. Todesjahr ist ungewiß. **2)** (Charles), geb. 1709 zu Paris, verfiel durch den Tod seiner Gattin in Melancholie u. tödtete sich selbst 1783; schr.: Le galant escroc, la veuve, Isabelle précepteur, le jaloux corrigé, u. a.; dichtete die Lustspiele: Partie de chasse de Henri IV. (von Weise als: Die Jagd, dram. bearbeitet, die 1. deutsche Oper) später selbst oft aufgeführt; die Verse: Vive Henri quatre rc. aus ihr wurden Volkslied der Franzosen. Auch Depuis et Desronais, ist noch in Scene. Bemerkungswerth sind noch: Theâtre de société, zuerst 2 Bde., Paris 1768, u. 3 Bde. ebd. 1777, 12.; Théâtre choisi, 1789, 2 Bde.; Journal historique, über die literar. Ereignisse vom Jahr 1748—51, Par. 1805—7, 3 Bde. **3)** (Franc. Maria), geb. 1746 zu Belluno, ward, nachdem er nach Aufhebung des Jesuitenordens Hauslehrer gewesen, bei der Errichtung des Königreichs Italien Staatsrath; zeichnete sich als Wasserbauverständiger aus; st. 1815 zu Belluno; seine Dissertazione sulla sistemazione del Brenta erhielt wie viele andre akadem. Preise; schr. auch: Dell influenza del costume sullo

Digitized by Google

sullo stile. **4)** so v. w. Colli. *(Fst. u. Lb.)*

Collēbret (Web.), so v. w. Branschenbret.

Collēcta, 1) (lat.), Beitrag zu einem Zwecke; bes. **2)** zu einer Mahlzeit; **3)** Picknik, bei den Christen gemeinschaftl. Beiträge zu den Agapen. **4)** eingesammeltes Almosen; **5)** Versammlung zum Beten od. zum Genuß des Abendmahls; **6)** so v. w. Parathesis 4); **7)** Steuern; **8)** so v. w. Collecte.

Collectānea (C-en, lat.), Auszüge u. Notizen aus Schriften, zur Bereichrung der eignen Kenntnisse, u. um dadurch für die Folge dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, od. als Vorarbeit zu einem literar. Zweck, in systematischer oder auch lexikograph. Form angelegt od. in solcher, daß ein Lehrbuch oder lexikograph. Werk über eine Wissenschaft mit weißem Papier durchschossen u. auf diesem an den betreffenden Stellen das neu gefundne Lehrreiche u. Wissenswerthe, mit Citaten and. Schriften notirt wird, od. so daß man das Gefundne auf Zetteln excerpirt, die man dann nach den Hauptworten alphabetisch od. systematisch in Fächer ordnet. Jede Methode hat ihre Vortheile, aber auch ihre Schwierigkeiten bei consequenter Verfolgung. *(Sch.)*

Collectānt, Sammler, Almoseneinnehmer, s. u. Almosen.

Collectārius, 1) (lat.), so v. w. Coactor; **2)** überhaupt ein Collector.

Collēcte (v. lat.), **1)** Einsammlung freiwilliger od. anbefohlner Gaben, Beisteuern, Renten, Anlagen; **2)** milde Gaben zu wohlthätigen Zwecken, von Haus zu Haus (Haus-C.) od. an den Kirchenthüren (Kirchen- oder Becken-C.) gesammelt. Schon die Apostel sammelten C-n für bedrängte Gemeinden. In den meisten christl. Ländern hat man dah. jetzt noch jährliche stehende C-n, od. sie werden meist zu Kirchenzwecken auch bes. ausgeschrieben u. von den Kanzeln abgekündigt. **3)** (Liturg.), Gebet, welches vom Geistlichen am Altare abgesungen wird, nachdem der Chor auf die vorhergegangne Intonation geantwortet hat. Die C. sind seit den ältesten Zeiten gewöhnlich u. haben den Namen davon, daß die ganze Versammlung gleichsam in ihnen ihre Empfindungen sammeln (colligiren) u. aussprechen soll. Daher der Geistliche gewöhnl. voransprach od. sang: Laßt uns beten (Oremus). Luther übersetzte einige schon lange gebrauchte C-n aus dem Latein. In mehrern protestant. Agenden hat man mehrere neue hinzugefügt. Sonst hatte man für Sonn- u. Festtage, für den Morgengottesdienst, die Vesper ꝛc. stehende C-n. Die Protestanten gestatten hierin eine passende Abwechselung durch Aufnahme mehrer C-n in die Agenden. Das Buch, in dem sie gesammelt sind, heißt **Collectāneum (C-tārium).** *(Pt.)*

Collēctenleiche, s. u. Leichenbegängniß.

Collectēūr (fr., spr. C..töhr), **1)** so v. w. Collector; **2)** so v. w. Lotteriecollecteur.

Collēctio (lat.), **1) (C-tiōn),** Sammlung; bes. **2)** (Lit.), Sammlung mehrer Schriftsteller in einem größern Werke; **3) (C-tus),** die Aufnahme eines ausgesetzten Kindes.

Collectīren, 1) sammeln, besteuern; **2)** am Altar ein Kirchengebet absingen, s. Collecte.

Collectīv (v. lat.), gemeinschaftlich, gesellschaftlich.

Collectīva (lat.), **1)** (Rechtsw.), der Inbegriff mehr. einzelner Personen, welche gesetzlich für Eine gehalten werden; **2)** (Gramm.), s. u. Substantivum.

Collectīvartikel (v. lat.), Artikel in einem lexikalischen Werk, der in sich mehr. andre, unabhängig von der alphabet. mehr in systemat. Ordnung abhandelt, auf den dann, wenn die dort abgehandelten Artikel an die Reihe kommen, nur verwiesen wird. Dergl. C. sind bei uns Aegypten, Bad, Canada, Dach ꝛc. Ueber die Eintheilung derselben in Paragraphen, s. u. Band I. Vorrede S. XXXV. *(Pr.)*

Collectīve (lat.), gesammelt, dah. **C. rēden,** von einer Menge als solcher reden, z. B. alle Buchstaben machen ein Alphabet; im Gegensatz von disjunctive, wenn man jedes einzeln meint, z. B. alle Menschen (d. i. jeder einzelne) sind sterblich.

Collectīvglas, s. u. Brennglas u. Mikroskop. **C-prisma,** s. Patentboussole.

Collectīvum (Collectīvwort, Gramm.), s. u. Substantivum.

Collēctor (lat.), **1)** so v. w. Sammler; **2)** so v. w. Collectant; **3)** s. u. Elektrisirmaschine. **C. der Wärme,** s. Wärmesammler.

Collēda, in kathol. Ländern sonst die Gewohnheit, daß am Vorabende der Weihnachten, des neuen Jahres u. der Erscheinung Christi der Pfarrer mit dem Schullehrer u. einigen Singknaben von Haus zu Haus ging, wobei ein Lied gesungen ward, das Haus unter Gebeten ausgeräuchert, der Segen gesprochen u. eine kurze Religionsprüfung mit den Kindern, wohl auch mit den Erwachsnen vorgenommen wurde; wohl ursprünglich eine Untersuchung über die Rechtgläubigkeit u. sittliche Aufführung der Eingepfarrten. Ungebührlich war, daß die vermögendern Hausväter dafür ein kleines Geschenk **(C-groschen)** zahlten. In Oestreich ist die C. 1785 durch eine kaiserl. Verordnung abgeschafft worden. *(Xx.)*

Collēga (C-ge, lat.), Amtsgenosse, Amtsgehülfe.

Collēgae principis (lat.), so v. w. Amici principis.

Collegatārius, jeder von den Mehrern,

Digitized by Google

rern, den zusammen eine Sache (Legat, s. d.) in einer letzten Willensverordnung vermacht ist.

Collège (fr., spr. Kollehsch), Unterrichtsanstalt in Frankreich, zwischen den deutschen Gymnasien u. der Universität stehend, jedoch den erstern mehr gleichend, bes. merkw. sind **C. des nations européennes, C. de France, C. de Louis XIV., C. des quatre nations,** s. u. Paris 35, vgl. Schule. **C. du Gay-Savoir** zu Toulouse, s. Akademie 20.

Colleges (engl., spr. Kolledsches), **1)** die Schulanstalten, wo die Schüler in einem, meist ein Viereck mit einem Garten umschließenden Gebäude mit den Lehrern u. Aufsehern zusammenwohnen; nie st bei Universitäten befindlich, doch auch **2)** bes. Schulen, wie die Rechtsschule zu Eton, s. Universitäten in England 23, vgl. Schulen.

Collegia (lat.), s. Collegium.

Collegialiter (lat.), **1)** in Versammlung des ganzen Collegiums; **2)** mit Zustimmung des ganzen Collegiums; **3) (collegialisch)**, amtsbrüderlich.

Collegialrecht, das Recht, nach welchem die Gesammtheit (dah. der Name) der protestant. Kirche sich selbst constituirt. Sie hat es den Fürsten übertragen, weil die Gemeinen selbst nicht im Stande sind, dasselbe gegen Angriffe der Hierarchie zu wahren. **C-system, 1) (C-verfassung),** s. u. Bureaukratie; **2)** (Kirchw.), das von Pfaff aufgestellte System, nach welchem Kirche u. Staat als 2 verschiedne, zwar verbundne, aber sich nicht subordinirte, jedoch in einem gemeinsamen Oberhaupte, dem Fürsten, vereinigte Institute sind. Pfaff, Protestant. Kirchenrecht, Frankf. 1747; Schuderoff, Evang.-protest. Kirchenverfassung, Lpz. 1817; Pustkuchen, Ueber dasselbe, Schleswig 1822. **C-tage, 1)** ehedem Kurfürstentage; **2)** auch so v. w. Reichstage. *(Sk., Hd. u. Pr.)*

Collegianten (Kirchg.), s. u. Arminius 14.

Collegiatcapitel (Kirchw.), s. u. Kathedralcapitel.

Collegiaten (v. lat.), **1)** Zunft, Gilde; **2)** Mitglieder einer akadem. Gesellschaft, welche die Einkünfte von gewissen, der Akademie gehörigen Gebäuden zu genießen haben.

Collegiatkirche (Kirchw.), s. u. Canonici 2; **C-stift**, s. u. Stift 4.

Collegien, 1) so v. w. Collège; **2)** s. Collegium.

Collegio (ital., spr. Kolledscho), **1)** so v. w. Collegium; **2)** s. u. Venedig (Staatsv.) 4. **3)** s. u. Rom (n. Geogr.) 94—97.

Collegium (lat.), **1)** bei den Römern jede Versammlung von Personen von gleichem Amte, von gleichem Gewerbe (daher Innung, Zunft), auch zu gleichen Zwecken, z. B. zu Schmausereien, s. u. mit bestimmenden Beisätzen; **2)** auch jetzt noch Versammlung solcher Personen, welche wegen ihres gemeinschaftlichen Amts od. Zwecks als ein Ganzes betrachtet werden, z. B. Regierungs-, Schul-, Pupillen-C. 2c. (gewöhnlich mehr als 2 in Verbindung, nach dem Sprüchwort: tres faciunt collegium. Als Oberbehörden theilten sich die C-en sonst allgemein in die adlige u. bürgerliche Bank; auf jener rechts des Präsidenten saßen die adligen Räthe, auf dieser die bürgerlichen, meist Doctoren; jetzt allgemein abgekommen, nur in Hannover 1838 wieder eingeführt. **3)** Jede andre Vereinigung von mehreren Personen zu gewissen Zwecken od. Unternehmungen; es ist **C. licitum,** ein gesetzlich erlaubtes, **C. illicitum,** gesetzlich verbotnes. **4)** (Criminalrecht), **a)** als Subject eines Verbrechens, s. d. 3; **b)** als Gegenstand einer Injurie, s. d. 7. **5)** der Ort, wo diese Personen zusammenkommen; **6)** auf Universitäten od. höhern Lehranstalten das Gebäude, wo Lehrer u. Lernende wohnen, Hörsäle u. andre öffentliche Locale vereinigt sind; auch **7)** das Zimmer oder der Hörsaal, wo die Vorlesungen gehalten werden; daher **8)** die akadem. Vorlesungen selbst, s. d., u. **C-ia publica, C-ia privata, C-ia privatissima,** s. u. Universität 13. **9)** (ital. Collegio), Stiftung, in welcher Männer unterrichtet werden, um den wahren Glauben unter Irr- oder Ungläubigen zu erhalten oder zu verbreiten. Die in Rom sich findenden s. u. Rom (n. Geogr.) 94—97; **10)** Schule der Jesuiten; **11)** s. Collège; **12)** die Versammlung der Arminianer, s. u. Arminius 14; **13)** C. der Reichsfürsten, so v. w. Reichsfürstenrath; **14)** der öffentl. Ort, wo sich Kauf- u. Handelsleute versammeln, um Geschäfte abzumachen; **15)** in den Seestädten, bes. aber in Holland, das Admiralitätsgericht. *(Fch. u. Pr.)*

Collegium artificum u. **C. opificum,** Innung, Zunft der Handwerker in Rom; von Numa od. erst von Servius Tullius gestiftet, um die Einwohner näher zu vereinigen u. den Unterschied zwischen alten u. neuen Bürgern aufzuheben. An der Spitze derselben standen, gewöhnl. mit 5jähr. Amtsdauer, die **Praefectus, Magistri** u. **Decuriones collegii,** letztre, weil ein C. sich in Decuriae theilte. *(Sch.)*

Collegium augurum u. **C. augustalium,** s. u. Collegium pontificum.

Collegium Capitolinorum, die sämmtl. Bewohner des Capitols (Capitolini), bes. die für die capitolin. Spiele vom Dictator M. Furius Bestellten. **C. Corneliorum,** die, eine eigne Corporation unter den Plebejern bildenden 10,000 Sklaven, denen Sulla Freiheit u. Bürgerrecht schenkte.

Collegium de propaganda fide, s. Propaganda 1.

Collegium epulonum, die Gesellschaft

Digitized by Google

schaft der Epulones. **C. Flaviālium,** s. u. Collegium pontificum. **C. illūstre,** so v. w. Ritterakademie.

Collēgium jurīdicum, juristische Vorlesung auf Universitäten.

Collēgium mēdico-chirūrgicum zu Bērlin (lat.), so v. w. Chirurgisch-medicinische Akademie.

Collēgium mēdicum, [1] **1)** eine einzig, od. doch meist aus Aerzten u. andern Medicinalpersonen zusammengesetzte Behörde für Wahrnehmung von Angelegenheiten, die auf das allgem. Gesundheitswohl Bezug haben. [2] Das erste C. m. ward von dem großen Friedr. Wilhelm, Kurf. v. Brandenburg, 1685 in Berlin errichtet. Es prüfte u. approbirte alle Medicinalpersonen, entschied auch in streitigen Fällen, die das Medicinalwesen betrafen. [3] König Friedrich Wilhelm I. ordnete jedoch 1724 in jeder Provinz des preuß. Staats, neben den **C-is sanitātis,** u. seit 1799 mit ihnen vereint, ein besondres C. med. an u. erhob 1725 das berliner zum Ober-C. med., unter welchem dann 12 **Provinzial-Collegia med.** standen. [4] Zufolge der veränderten preuß. Verfassung 1808, ward nun aber 1809 das **Ober-C. med. et sanitatis** ganz aufgehoben, u. es traten **medicinisch-technische Commissionen** für jeden Regierungsbezirk an die Stelle der bisher bestandnen Provinzialcollegien; nur einige derselben behielten noch einstweilen ihre Benennungen u. Einrichtungen, nicht aber ihre Functionen. [5] Dieselbe Bestimmung behielten sie dann auch als **Medicinalcollegien,** als bes. Sectionen der Regierungen, nach deren Einrichtung von 1815 u. 1817. **2)** Medicinische Vorlesung auf Universitäten. *(Pi.)*

Collēgium natūrae curiosōrum (lat.), so v. w. Naturae curiosi.

Collēgium opīficum (lat., röm. Ant.), s. Collegium artificum.

Collēgium philosōphicum (lat.), philosophische Vorlesung auf Universitäten.

Collēgium pontificum, C. āugurum, C. septemvirōrum u. **C. quindecimvirōrum,** die 4 Priestercollegien in Rom, zu denen nach Augustus Apotheose **C. Augustālium** kam, so wie später noch mehre Collegien von Priestern der vergötterten Kaiser, z. B. **C. Flaviālium,** das der Priester des Titus u. des Vespasian. Die Zahl der Glieder eines C. hing gewöhnlich von der Willkür des Kaisers ab. *(Sch.)*

Collēgium privātum, C. privatīssimum, C. pūblicum, s. u. Universität 12.

Collēgium sācrum (lat., heiliger Verein), die Versammlung der Cardinäle.

Collēgium sanitātis, s. u. Collegium medicum 2.

Collēgium theolōgicum, theologische Vorlesung auf Universitäten.

Collēma (C. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Homothalami *Spr.*, Gallertflechten *Rchnb.*, Raspen *Ok.* Arten: zahlreich, meist europäisch, meist auf der Erde u. auf Steinen, auch auf Baumstämmen u. unter Moosen. Getrocknet sind sie schwer zu unterscheiden u. oft sehr bröcklich. Von C. nigrum (Byssus antiquitatis *L.)*, wird u. a. altes Gemäuer geschwärzt. C. diaphanum *Ach.* u. sphaerophoroides, auf der Loxachina. *(Su.)*

Collemăceae, so v. w. Gallertflechten.

Cōllen (Ludolf van), s. Ceulen.

Col lēngo (ital., Musik [mit dem Holze]), d. h. mit dem Holze des Violinbogens.

Collenūccio (Pandulf), geb. zu Pesaro zu Ende des 15. Jahrh.; Jurist, Gesandter Ferrara's bei Kais. Maximilian I.; vertheidigte seine Vaterstadt gegen Sforza, der ihn dafür 1500 erdrosseln ließ. Schr. (ital.): Abriß der Geschichte Neapels bis 1459, Vened. 1559, lat. von Stupano, Basel 1572, 4., ferner Lustspiele, Gespräche u. Gedichte.

Colleōne (Bartolomeo), s. Coglioni.

Collerētte (fr.), **1)** Halstuch, bes. der Bäuerinnen; **2)** langer Shawl, mit rund ausgeschnittner Rückenecke.

Collestīninnen (Ordensw.), so v. w. Alexianerinnen.

Collēstoss, s. u. Billard 8.

Collēt (fr.), **1)** Kragen, Krägelchen, Halskragen; **2)** Reitjacke, Weste mit Aermeln u. ohne Schößen, welche genau an den Körper anschließt u. von Kindern, Reitern, u. überhaupt solchen Personen getragen wird, bei deren Arbeit ein langer Rock hinderlich sein würde; vgl. Koller; **3)** (Zuckerf.), Bret, welches die Pfanne od. den Kessel umgibt.

Cōllet (spr. Kolläh, Jonas), geb. 1772 auf dem Gute seines Vaters auf Seeland, seine Eltern waren Norweger, stammten aber von franz. Refugiés ab. Er studirte in Kopenhagen die Rechte, wurde 1795 Landvoigt im südl. Norwegen, 1808 Kammerrath u. war 1813 mit bei der Commission, die 1814 die Unabhängigkeit Norwegens aussprach u. ein Grundgesetz ausarbeitete; blieb, als Norwegen mit Schweden vereinigt ward, Staatsrath, verwaltete bis 1822 das Depart. des Innern u. seitdem das Finanz- u. Zoll-Depart. 1829 ward er Präsident des Staatsraths u. somit Repräsentant des Königs. Fast zu mild verwaltete er diesen Posten u. wußte das Staatsschiff geschickt zwischen dem festen Willen des Storthings u. des Königs durchzuführen, ja wußte es dahin zu leiten, daß Erster 1836 nicht aufgelöst wurde, wie Karl Johann wollte. Ende 1836 zog er sich seiner Gesundheit wegen von den Geschäften zurück. *(Pr.)*

Collētes, s. u. Bienen 1) u. Blumenbienen 4.

Colletēt (Guillaume), geb. zu Paris 1598, Advocat u. Dichter; st. das. 1659; eines der ersten Mitglieder der franz. Akademie;

Digitized by Google

demle; schr. das Lustspiel Cyminde u. Gedichte; übersetzte den Roman des Eusthatius u. a. m.; Oeuvres, Paris 1658, 12.

Collētia (C. *K. H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Ceanotheae *Rchnb.*, Elsen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. spinosa, fast laubloser, sehr ästiger, dorniger Strauch in SAmerika. Der Absud des Holzes wirkt purgirend, die weingeistige Tinctur (dort Estratto alcoholico de Quina) wird in Brasilien gegen Wechselfieber gegeben, u. enthält **Colletīn** nach *Rueff*, einen eigenthümlichen, krystallisirbaren, in Alkohol löslichen Stoff; C. ephedra, in Peru u. m. *(Su.)*

Collētica (gr., Chir.), gleichsam durch Verklebung, Leimung, getrennte Theile wieder verbindende Mittel.

Collētigerholz, so v. w. Tigerholz.

Cōlleton, District, s. u. SCarolina.

Colletospōrium *(Lk.)*, Faserpilzgattung.

Collētta (Pietro), geb. zu Neapel, trat früh in die neap. Artillerie, ward 1799 nach der Rückkehr der Bourbons eingekerkert, ward, wieder befreit, Civilingenieur, erhielt 1806 unter Joseph Buonaparte seinen Rang in der Armee wieder, ward unter Murat Intendant des jenseit. Calabriens, 1812 General u. Director des Brücken- u. Straßenbauwesens, unterhandelte 1815 für Murat zu Casalenza, bekleidete nach der Restauration mehrere hohe militär. Stellen, stellte bei der Revolution 1820, die er begünstigte, als Generalcommandant in Sicilien die Ruhe wieder her, ward in der neapol. Revolution Kriegsminister, nach der östreich. Intervention nach Brünn in Mähren verbannt, lebte später in Florenz u. st. 1831. Schr.: Storia del regno di Napoli (von 1734 bis 1825), Capolago 1834, 2 Bde. *(Ap.)*

Cōlley (Geneal.), s. u. Wellesley.

Collī (ital.), **1)** Stücke; **2)** Anzahl von Waarenballen, Kisten, Fässern u. dgl.

Cōlli, sardin General en chef, während der Feldzüge 1794—96 gegen die franz. Republik, benahm sich klug u. hatte beßre Pläne, als der östreich. General Beaulieu, unter dem er einen Flügel von 25,000 M. befehligte. Mehr durch dessen, als durch eigne Schuld, mißlang der Angriff des Generals Argenteau d. 10. April auf Montenotte; er selbst ward am 14. bei Milesimo geschlagen, u. durch Umgehung seiner Flanke über den Tanaro zurückgeworfen. Erschreckt schloß der König von Sardinien Waffenstillstand, u. C. kam nun außer Activität u. st. einige Jahre darauf. *(Pr.)*

Collibērts, sonst in Poitou so v. w. Cagots.

Collīciae punctōrum lacrymālium (Anat.), die Thränengänge.

Collīculus seminālis (Anat.), so v. w. Hahnenkopf.

Collidīren (v. lat.), unangenehm zusammentreffen, in Collision kommen.

Colliēr (fr.), Halsband, Halsschmuck.

Colliēr, Bai, s. u. Dewittsland.

Colligīren (v. lat.), einsammeln, bes. Gelder zu einer Lotterie od. Käufer zu Exemplaren eines Werks werben.

Colliguāya *Molin*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Euphorbiaceae. Art: C. odorifera, Baum in Chili, das Holz verbreitet beim Verbrennen einen angenehmen Rosengeruch.

Collimatiōn (v. lat.), so v. w. Sehlinie. **C-slinie**, s. u. Fernrohr.

Collimātor, neues, von dem brit. Capitain Kater vorgeschlagnes Instrument, bes. um mit Beiziehung des Meridiankreises den Zenithpunkt des Kreises zu finden. Die umständl. Erläuterung desselben, s. in v. Littrow, Wunder des Himmels, Stuttg. 1837, S. 718; vgl. Meridiankreis.

Collimīren (v. lat.), beabsichtigen, bezwecken.

Cōllin (spr. Kolläng), **1)** **(C. d'Harleville**, Jean François), geb. 1755 zu Maintenon unweit Chartres; st. zu Paris 1806. Schr. die Lustsp. l'Optimiste (deutsch: Es ist ihm Alles recht, Frankf. 1789); l'Inconstant (der Unbeständige, Straßb. 1789); Vieux célibataire (deutsch: Der alte Junggesell, von Huber, Lpz. 1797); Les chateaux en Espagne, les artistes, le vieillard et les jeunes gens u. a.; sämmtl. in seinem Théâtre fugitif, Paris 1805, 4 Bde. **2)** (C. Graf von Sussy), geb. um 1755, trat früh in das administrative Fach u. war schon Generaleinnehmer der Douanen, als ihn der 1. Consul in die Section der Finanzen des Staatsraths berief; er ist Schöpfer des franz. Douanensystems, arbeitete auch den Code des douanes aus. Nach der Rückkehr der Bourbons verlor er seine Stelle, erhielt sie aber kurz darauf wieder, ward 1819 Pair u. st. um 1825.

Cōllin, **1)** (Heinr. Joseph, Edler v. C.), geb. 1772 zu Wien; Hofrath bei der geh. Credit-Commission machte den Feldzug 1809 als Landwehroffizier mit; st. 1811. Schr. die Trauerspiele: Regulus, Berl. 1802; Coriolan, ebd. 1804; Polyxena, ebd. 1804; Balboa, ebd. 1806; Bianca della Porta, ebd. 1808; Mäon, ebd. 1809; die Horatier u. Curiatier, ebd. 1810; Landwehrlieder, ebd. 1809; Lyrische Gedichte, ebd. 1812; Gesammelte Werke, ebd. 1812—14, 6 Bde. **2)** (Matthäus, Edler v. C.), Bruder des Vor., geb. zu Wien 1779; 1804 Prof. der Aesthetik zu Krakau, 1813 der Philosophie zu Wien, 1815 Erzieher des Herzogs von Reichstadt; st. 1824. Seine Trauerspiele u. Opern: Marius, der Tod Friedrichs des Streitbaren, Bela's Krieg mit dem Vater, Brutus, Cyrus u. Astyages u. a., gesammelt in: Dramatische Dichtungen, Pesth 1813—1817, 4 Bde. Er war auch seit 1813 Redacteur der Wiener Literaturzeitung. **3)** (Jonas), geb. 1776 in Kopenhagen, trat 1796 in den Staatsdienst, ward däni-scher

Digitized by Google

scher Conferenzrath, Deputirter der Rentkammer u. Mitglied der Finanzdeputation; nahm bes. thätigen Antheil an der Anlegung eines Hafens in Helsingör u. der Errichtung der Sparkasse in Kopenhagen, eines Seebades, Errichtung des Athenäum, Verbesserung des kön. Theaters 2c.; schr. u. a.: For Historie og Statistik, Kopenh. 1822—25, 2 Bde., u. mehre Aufsätze, z. B. über Sprachphilos., Synonyme 2c. *(Dg.* u. *Ap.)*

Collīna, Stadt, s. u. St. Jago 1).

Collīna pŏrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 2. **C. trĭbus,** s. u. Tribus 4. **C. vīa,** italische Straße, s. Via 3.

Collĭneatiōn u. **C-neāre Figūren,** s. u. Verwandtschaft, geometrische.

Cŏllingwood (spr. Kollingwuhd, Cuthbert, Lord C. u. Baron v. Caldburne u. Hethbode), geb. 1748 zu Newcastle an der Tyne, Sohn eines Kaufmanns; ward mit dem Lordkanzler Eldon erzogen, trat 1761 in Seedienste, zeichnete sich in der Schlacht bei Bunkershill aus u. befehligte 1776 die Sloop Hornet auf der Station Jamaika, u. schloß dort mit dem, auch daselbst stationirenden Nelson innige Freundschaft. 1780 befehligte er den Hinchinbrooke gegen Spanien, verlor aber viele Leute durch Krankheit. 1781 ging der in WIndien von ihm befehligte Pelikan durch Schiffbruch unter, er rettete aber sich u. die Equipage. Im franz. Revolutionskriege befehligte er mehrere Schiffe, u. a. den Vortrefflichen 1794 vor Toulon u. 1797 in der Seeschlacht von Cap St. Vincent; als Contreadmiral blokirte er 1799 Brest u. kreuzte im Kanal; ward 1804 Viceadmiral u. blokirte 1805 mit 5 Linienschiffen Ferrol. Er trug durch geschickte Manövers viel zum Gewinn der Schlacht bei Trafalgar bei; übernahm nach Nelsons Tode den Oberbefehl u. bot den span. Behörden die Auswechslung der blessirten Gefangnen an, was sie annahmen; ward Viceadmiral der rothen Flagge, Pair u. Baron, u. erhielt vom Parlament eine Pension von 2000 Pf. für sich u. seine Kinder. Als Befehlshaber der britischen Marine im Mittelmeer wollte er, obschon krank, seinen Posten nicht verlassen, u. st. 1810 auf dem Schiffe Stadt Paris, vor Minorka. Sein Körper ward nach England gebracht u. in der Paulskirche beigesetzt. *(Pr.)*

Collīni (Cosma Alexander), geb. zu Florenz 1727; Freund Voltaire's u. dessen Secretär zu Berlin, ward geh. Secretär des Kurfürsten von der Pfalz, Karl Theodors, später Historiograph u. Director des Naturaliencabinets zu Manheim; st. 1806. Schr.: Campagnes de Louis XV. 1768; Précis de l'hist. du Palatinat du Rhin, Frankf. 1763; Sur les montagnes volcaniques, Manh. 1781, 4., deutsch Dresd. 1783; Journal d'un voyage, qui contient différ. observat. minéral. Manh. 1776, deutsch von Schröter, Manh. 1777; Lettres sur les Allemands, ebd. 1784, deutsch v. Risbeck als: Briefe eines reisenden Franz. über Deutschland, Zürich 1784, 2 Bde. (wieder ins Franz. u. Engl. u. vom Engl. nochmals ins Französische übersetzt); Mon séjour auprès de Voltaire, Paris 1807. *(Dg.)*

Collinōisches Thier (Petref.), so v. w. Flugeidechse.

Cŏllins, 1) (John), geb. zu Wood-Eaton 1624, Mathematiker; st. 1683. Schr. u. a.: Epistolicum de analysi promota, 1712. **2)** (Sam.), engl. Arzt zu Oxford 1659, dann 9 Jahre lang am russ. Hofe, zuletzt zu London. Schr.: The present state of Russia, Lond. 1671, u. Systema anatomicum of the body of man, birds, beasts, fishes, with his diseases, cases and cures, Lond. 1683, 2 Bde., Fol. **3)** (Anton), geb. 1676 zu Heaston in Middlesex; st. 1729. Er gehörte zur Lockischen Schule u. ward heftiger Gegner Clarke's, dessen Beweis für die Unsterblichkeit der Seele er angriff; s. u. Rationalismus u. Protestantismus. Schr. engl. u. a.: Ueber den Gebrauch der Vernunft, Lond. 1707; Die Attribute Gottes, ebd. 1709; Ueber die Freiheit zu denken, ebd. 1713; Ueber die Freiheit des Menschen, ebd. 1717; Histor. u. krit. Untersuchung über die 39 Artikel der engl. Kirche 2c. **4)** (John), geb. 1742, dramat. Dichter u. Schauspieler; st. 1808 zu Birmingham; schr.: The Morning brush. **5)** (William), geb. 1721 zu Chichester in Sussex, engl. Dichter; st. sehr dürftig u. wahnsinnig 1756. Gedichte (beschreibende u. allegor. Oden, Eklogen 2c.) in seinen Poetical Works, Lond. 1764 u. 1804, 4. *(Dg.)*

Collīnsia (C. *Nutt.)*, Pflanzengatt. a. d. nat. Fam. der Larvenblüthler, Scrophularineae. Arten: NAmerika.

Collinsōnia (C. *L.)*, Pflanzengatt. nach Peter **Cōllinson** (geb. in Westmoreland 1693, Quäker u. Botaniker, st. 1768) ben., aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. der Salvieen, zur 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. canadensis, geblichroth, ährenförmig blühend, bitter schmeckend, angenehm riechend, in NAmerika officinell, bes. gegen den Biß der Klapperschlange, bei uns Zierpflanze; C. scabriuscula, praecox, serotina u. a., in NAmerika. *(Su.)*

Collīnus (Bot.), auf Hügeln wachsend.

Collīnus (Rudolf, eigentlich zum Buel, am Buel), geb. 1499 zu Gundelingen im Canton Luzern, Lehrer im Kloster Stitteban, 1522 Chorherr zu Beronmünster; verließ aus Liebe zur Reformation 1524 seine Stelle u. ward in Zürich Seiler; machte 1524 einen Zug zum Schutze der Reformirten nach Waldshut mit, trat 1525 zu Solothurn in die Dienste des Herz. Ulrich von Würtemberg u. begleitete denselben auf seiner Flucht von Stuttgart zu Fuß, an seinen Steigbügel sich haltend. Nachher ward er wieder Seiler, Prof. der griech. Sprache, u. endlich Chorherr zu Zürich. Er war 1528 mit bei der Disputation zu Bern, 1529 beim Colloquium zu Marburg; 1529 in Venedig, um die-

Digitized by Google

diesen Staat zum Bündniß der reform. Schweizer zu ziehen; 1531 bei Franz I. von Frankreich, um wegen der Einsetzung Herzog Ulrichs zu unterhandeln; st. 1578. Er übers. u. a. die Olynth. Reden des Demosthenes u. den Euripides. *(Lb.)*

Colliōūre, 1) Stadt im Bezirk Ceret, im franz. Depart. OPyrenäen; Schifffahrtsschule, Hafen, Mineralquelle, Sardellenfang, mit Port Vendre (Stadt mit Fort St. Elmo) 3300 Ew. Hier der **C-Wein,** ein Roussillonwein. **2)** (Gesch.). C. ist seit dem Mittelalter bekannt u. hieß im 7. Jahrh. Caucoliberis. Bis 1659 gehörte es zu Spanien; damals aber wurde es im pyren. Frieden an Frankreich abgetreten. Im Dec. 1793 nahmen es die Spanier (s. Französischer Revolutionskrieg a); den 26. März 1794 von den Franz. erobert, s. ebd. e. *(Wr. u. Lb.)*

Collīphium (röm. Ant.), so v. w. Coliphium.

Collīppo (a. Geogr.), röm. Municipium in Lusitanien; beim j. Leira od. bei St. Sebastian.

Colliquatiōn (v. lat.), **1)** Zerfließen, bes. unter der Fäulniß. **2)** (Med.), ein krankhafter Körperzustand, mit, der Fäulniß sich zuneigender Auflösung der Säfte; dah. **Colliquatīv,** so: **C-es (C-quations-) Fieber,** Faulfieber (s. d.) od. sich ihm näherndes Fieber. **C-er Schweiss,** heftiger, äußerst erschöpfender Schweiß. **3)** (Chem.), das Zusammenschmelzen verschiedenartiger Stoffe. *(Pr.)*

Colliquescēnt (v. lat.), flüssig werdend. **C-eēnz,** so v. w. Colliquation, bes. 3).

Collīquiae (Anat.), so v. w. Colliciae.

Cōllis (lat.), Hügel, bes. mehrere in Rom, auch mons (s. d.) genannt; außerdem: **C. hortulōrum,** so v. w. Pincius mons. **C. Mūrcius (C. Diānae),** so v. w. Aventinus mons. **C. salutāris,** s. u. Rom (a. Geogr.) s.

Collisio (lat.), **1)** s. Collision. **2)** (Prosodik.), s. Ekthlipsis.

Collisio forōrum (C. jurisdictiōnis), s. u. Competenz des Gerichts.

Collisiōn (v. lat.), **1)** (Physik), das Zusammentreffen zweier harter Körper im Stoß. **2)** (Chir.), so v. w. Contusion. **3)** Zusammentreffen entgegengesetzter Dinge od. Interessen in einem Punkte.

Collisiōn der Gesētze (Collīsio lēgum), das gleichzeitige Dasein mehrerer Gesetze, welche gleiche Anwendung haben u. sich widerstreiten. Die einheimischen deutschen Gesetze gehen den fremden (recipirten) vor, u. das neuere Gesetz hebt das ältere auf; daher geht das kanonische Recht dem röm. vor; **C. der Rēchte (C-o jūrium).**

Collisiōn von Pflīchten, Handlungsfall, wo ein doppeltes Pflichtgebot gedacht, aber nicht erfüllt werden kann. Einige Moralisten bestreiten die Statthaftigkeit der **C-s-fälle,** weil jede Pflicht die Nothwendigkeit einer Handlung einschließe; es könne also nur eine Scheinwidrigkeit eintreten, nämlich wenn unbedingte u. bedingte Pflichten einander gegenüber stehen. Mögen sich solche Fälle theoretisch ableugnen lassen, so kommt es im praktischen Leben dem Menschen gewiß vor, daß eine Pflicht gegen sich selbst u. eine gegen Andre, eine Pflicht der Gerechtigkeit u. eine der Güte, eine Pflicht gegen das Ganze u. eine gegen einen Theil desselben (z. B. Staat u. einzelne Familien) nicht zugleich erfüllt werden können. Die Entscheidung des C-sfalls muß bestimmt werden durch das, was an diesem Orte u. in Bezug auf diese Umstände die vorgehende Pflicht sei. Dan. Boethius, De collisione officiorum, Ups. 1787; Pfannenberg, Ueber moral. Collisionen, im 2. Bd. der deutsch. Monatsschrift; Schaller, Versuch einer einf. Best. der Princip., wornach in der Moral C-sfälle zu entscheiden sind, im 54. St. des Hall. Journals für Prediger; Steinmetz, De officiorum et jurium quae dicitur collisione, Grim. 1800. *(Lb.)*

Collitigānt (v. lat.), Mitstreitender.

Collūris, so v. w. Langhalskäfer.

Cōllo (ital.), Ballen od. Packet Waaren; vgl. Colli.

Collocatiōn (v. lat.), **1)** Stellung. **2)** Anordnung der Reihe der Gläubiger, nach der solche ihre Befriedigung aus dem Vermögen des Gemeinschuldners erhalten sollen; angegeben in den **C-s-urtel.** Vgl. Concurs. **3)** Verheirathung, Ausstattung; **4)** (Schulw.), so v. w. Translocation 2); dah.: **C-eiren,** stellen, ordnen.

Collocotrōni, s. Kollokotroni.

Collōgal-Pettah, Ort, s. u. Coimbatoor a).

Collōmia (C. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Glöckler, Polemoniariae *Rchnb.* Arten: C. coccinea, in Chili, andre in NAmerika u. Californien.

Collōphora (C. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Apocyneae *Rchnb.* Art: C. utilis, in Brasilien.

Cōllops (a. Geogr.), **1) (C. māgnus,** Cu l l a), u. **2) (C. pārvus,** Cullucitana), 2 Städte in Numidien, jene westl., diese östl. vom numid. Meerbusen.

Colloquēnten, 1) auf einem Colloquium sich Besprechende; **2)** in demselben Examinirte.

Colloquīren, 1) mit Einem sich besprechen; **2)** ein Prüfungsgespräch halten.

Collōquium (lat.), **1)** Gespräch, Unterredung; **2)** wissenschaftl. Unterredung der geistl. Oberbehörde mit Geistlichen, welche im Amte befördert werden, zur Prüfung ihrer Kenntnisse u. Tüchtigkeit. **3) (C. charitatīvum),** so v. w. Religionsgespräch. **4)** In Klöstern, deren Mönchen Stillschweigen als Gelübde auferlegt ist, zu bestimmten Stunden gestattete Unterredung. **5)** (Studentw.), s. u. Commers. *(Sk. u. Sch.)*

Col-

Digitized by Google

Colloredo, Dorf mit Schloß in der Delegation Friaul, im östr. Gouv. Venedig (lombard. venet. Königr.); Stammort der Grafen Colloredo.

Colloredo, [1] fürstl. Fam. in Oestreich, eine Linie des Hauses Wallsee (Waldsee), die 1031 das Vicecomitat Mels erhielt. Um 1214 besaß During II. das Gebiet Venzone u. die Schlösser Mels, Sallinburg u. Montfort. [2] Seine 3 Söhne theilten. **A)** Heinrich, der älteste, gründete **Mels-C.**, welche Linie 1626 von Kais. Ferdinand I. in den Reichsfreiherrn-, 1707 von Joseph I. in den Grafenstand erhoben wurde. [3] **B)** Variondas, der 2., gründete den Stamm der **Herrn v. Prodolone**, der 1758 ausstarb; [4] **C)** Glizogus, der jüngste, die Linie C.; Wilhelm, Sohn desselben, verkaufte 1280 die Herrschaft Venzone an den Herz. Marquard von Kärnthen, u. erhielt von Ottobonus, Patriarch von Aquileja, die Erlaubniß, in Friaul ein Bergschloß C. zu bauen, wonach er u. seine Nachkommen sich nannten; die Linie Mels setzte aber C. ihrem Namen bei, um die gemeinschaftl. Abstammung anzudeuten. [5] Seine 3 Söhne gründeten 3 Hauptlinien der C-s. **a)** Asquinus, der ältere, die **asquinische Linie**, welche 1588 zu erbländischen, 1591 als **C-Wällsee** zu Reichsfreiherrn, 1624 aber zu Reichsgrafen ernannt wurden, 1758 aber ausstarben; [6] **b)** Bernhard die **bernhardinische Linie**; sie zerfiel **aa)** in den **mantuaner Zweig**, der 1624 die Reichsgrafenwürde erhielt u. wieder α) in den eigentl. **mantuaner**, der in Italien dem Aussterben nahe ist, u. β) den **böhmischen Ast** sich spaltete; **bb)** den **venetianer Zweig zu Moschelet**, der seine Stammvettern, die Herrn v. Prodolone (s. ob. 3) beerbte; [7] **c)** die jüngere **fürstl. Linie**, welche Weikard gründete. Diese stieg bes. deshalb zu hohem Ansehn, weil der General Graf Rudolf C. (n. And. der Großprior des Malteserordens Joseph C.) viel zum Fall Wallensteins that, u. deshalb mit der böhm. Herrschaft Opoczno belehnt ward. Von dessen Nachkommen hatte Ferdinand (geb. 1635, st. 1689) 2 Söhne; [8] **aa)** Hieronymus, der älteste, erhielt mit seinem Bruder das Obertruchseßamt in Böhmen, sein Sohn Rudolf Joseph, geb. zu Prag 1706, Reichsvicekanzler, 1737 als Personalist Sitz u. Stimme auf der schwäbischen Reichsgrafenbank, 1763 den Reichs- u. 1764 den erbländischen Fürstenstand, doch führt stets nur das Haupt der Familie den Titel: Fürst; er st. 1788. Der Sohn von Hieronymus, Fürst Franz Gundaccar erhielt mit der Hand Marien Isabellens, Gräfin von Mansfeld, die Herrschaften Dobrzisch, Suchodel, Russel u. Heiligenfeld in Böhmen u. setzte 1789 deren Titel u. Wappen den seinen hinzu, u. nannte sich nun **Fürst von C-Mansfeld**, kaufte zur Begründung einer Virilstimme 1803 vom Grafen Nostitz dessen Antheil an der Herrschaft Rineck, von Hohenlohe Bartenstein dessen zur Grafschaft Limpurg gehörige Amt Gröningen (was jedoch 1827 von den C-s an Würtemberg verkauft wurde), u. erhielt daher Sitz in der fränk. Grafencurie u. von der Gräfin Maria Dominica v. Martinitz erbte er 1784 die böhm. Herrschaften Grünberg, Nepomuk u. Pradlo. Gegenwärtig besitzt diese Linie die böhm. Fideicommißherrschaft Opoczno u. die Allodialherrschaft Dobrzisch u. Duppau, in Nieder-Oestreich die Herrschaft Sierendorf; [9] **bb)** Rudolf, Bruder von Hieronymus, gründete die jüngste Linie u. nannte sich u. seine Linie nach dem 1701 erworbnen Marchesat Santa Sofia: **Grafen von C-Sa. Sofia**, u. sein Sohn erwarb durch Heirath Stadt u. Marchesat Reconati im Kirchenstaat. Merkw. sind nun: **1)** (Fabricio, Marchese zu Sa. Sofia), Günstling u. Minister Cosmos II. von Medicis, an Kaiser Rudolph II. geschickt (welche Reise Daniel Eremita beschrieb); Minister Friedrichs II. von Medicis; st. 1645 zu Florenz. **2)** (Hieronymus), geb. um 1583, des Vor. Bruder; trat in kaiserl. Dienste, ward 1632 General, führte später mehrmals das Commando gegen Bernhard v. Weimar u. Andre, verlor aber gegen den sächs. General Arnim die Schlacht bei Liegnitz am 3. Mai 1634, ward deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt u. saß zu Oedenburg auf Festung; befreit, diente er unt. Gallas, ward von den Franzosen gefangen u. blieb 1638 beim Entsatz von St. Omer. **3)** (Rudolf), geb. 1585, des Vor. Bruder; trat früh in kais. Dienste u. zeichnete sich in ihnen im 30jähr. Kriege aus, ward 1624 Reichsgraf, suchte 1631 als Obrist vergebens Hessen zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, erhielt bei Lützen 7 Wunden, empfing 1636 die Belehnung mit Opoczno, weil er in der wallensteinschen Sache sehr thätig gewesen war, befehligte dann in Schlesien, war Ende 1643 bei Gallas Zuge nach Holstein, theilte dessen Unfälle bei Magdeburg, zwang 1648 nach 3monatl. Vertheidigung der Altstadt Prag die Schweden zum Abzug; st. 1657 als Feldmarschall u. Gouverneur von Prag. Vgl. ob. 7. **4)** (Joh. Baptiste), zuerst kaiserl. General, vertheidigte dann in venet. Diensten, Candia gegen die Türken u. blieb 1649 bei einer Recognoscirung. **5)** (Franz), geb. 1737, Oberhofmeister Kaisers Franz II., Minister u. Chef der Hof- u. Staatskanzlei, legte nach der Schlacht bei Austerlitz sein Ministerium nieder u. st. 1806. **6)** (Franz Gundaccar, Fürst v. C.-Mansfeld), geb. 1721; Großkammerherr, 1767—1771 Gesandter in Madrid, 1772 Principalcommissarius beim Reichskammergericht u. 1789—1806 Reichsvicekanzler. 1805 war er kurze Zeit Kriegsminister, u. hatte bedeutenden Antheil am Bündniß Oestreichs mit England u. Rußland; st. 1807; s. ob. 8. **7)** (Rudolf

dolf Joseph, Fürst von C.=Mansfeld), geb. 1772; ältester Sohn des Vor., Obersthofmeister, wirklicher Geheimrath u. Kämmerer, jetziges Haupt der Familie. **8)** (Graf Franz Gundaccar), des Vor. Sohn u. wahrscheinl. Erbe; geb. 1802, k. k. östr. Kämmerer u. Major. **9)** (Hieronymus, Graf von C.), geb. 1775, 2. Sohn von C. 6); trat 1792 als Lieutenant in das östr. Regiment Jos. Colloredo, machte im Gefolge des Generals Clairfait den Zug nach der Champagne mit, ward 1793 Capitänlieutenant, wohnte den Feldzügen 1793 u. 94 in Flandern bei, ward 1794 Capitän, aber in Condé gefangen, sollte mit der Garnison unter der Bedingung bis zur Auswechslung nicht mehr gegen die Franzosen dienen zu dürfen, nach dem Innern Oestreichs zurückgehen, ward jedoch als Geißel für die von Dumouriez verhafteten Volkscommissäre zurückgehalten u. in der Abtei St. Germain zu Paris sehr schlecht gehalten, entfloh aber von da 1795 u. machte 1796 den Feldzug in Italien unt. Wurmser mit, ward, bei Bregenz schwer verwundet, Major, wirkte 1799 bei einem ungar. Regiment sehr zur Vertheidigung Graubündtens, ward 1800 Oberst, später wegen eines freiwillig von ihm mitgemachten Gefechts bei Kleinschaffhausen, wo er sich sehr auszeichnete, Commandeur eines Regiments, focht 1800 bei Hohenlinden, ward 1805 Generalmajor u. stand mit seiner Brigade beim Erzherzog Karl in Italien, zeichnete sich bei Caldiero aus, focht 1809 wieder in Italien, deckte hier den Rückzug höchst geschickt, ward aber hierbei verwundet, ward Feldmarschalllieutenant, erhielt eine Division, that sich bei Raab hervor u. deckte den Rückzug nach Komorn; 1813 befehligte er 2 Divisionen vom rechten Flügel Giulays, nahm bei Dresden die Schanze vor dem moszinskischen Garten, trug wesentl. zum Gewinn der Schlacht bei Kulm bei, ward deshalb Feldzeugmeister, befehligte darauf das 1. östr. Armeecorps, ward bei Leipzig, wo sein Corps zum linken Flügel gehörte, wieder verwundet, führte 1814 in Frankreich das 1. Corps u. Reservecorps, drang nach Troyes vor, mußte aber von Neuem verwundet das Heer verlassen. 1815 erhielt er den Oberbefehl eines Armeecorps am Oberrhein u. in Burgund. Er fungirte nun ad latus des commandirenden Generals in Böhmen u. dann in derselben Stellung in Steiermark; st. aber auf einer Reise 1822 zu Wien an Folge der frühern Wunden. Ihm wurde ein Denkmal in Form einer Pyramide auf dem Schlachtfeld von Kulm gesetzt. Bei allen Verdiensten war er außerordentl. heftig. **10)** (Ferdin., Graf v. C.=Mansfeld), geb. 1767; Bruder von C. 6), studirte in Göttingen, wurde sehr jung böhm. Reichstagsgesandter in Regensburg, u. leitete 1802—3 zum Theil die große Secularisation u. Mediatisirung in Deutschland. 1808 verließ er die Diplomatie, bes. wegen der Scheidung von seiner Gemahlin, einer Freiin von Großschlag, die der östr. Aristokratie vielfach verwandt war; 1809 nahm er an der Errichtung der Landwehren eifrig Theil, focht als Major tapfer bei Aspern u. Eslingen, u. ist jetzt k. k. Kämmerer, ständ. Verordneter für Niederöstreich, Administrator der Brandversicherungsanstalt u. Besitzer der böhm. Herrschaft Staatz. **11)** (Joseph, Graf von C.=Melz u. Wallsee), geb. 1735 zu Regensburg; zeichnete sich in östreich. Diensten bei Lowositz, Prag (wo er Obristlieutenant wurde) u. bei Görlitz (hier u. bei Prag ward er verwundet) aus, ward in Breslau gefangen, nach Jahresfrist ausgewechselt, Oberst u. 1764 nach dem Frieden General, 1771 Hofkriegsrath, erhielt später das Commando der Militärgränze, begleitete Joseph II. bei Besichtigung der östl. Grenze, ward 1778 Generaldirector der Artillerie, machte in dieser Waffe viele treffliche Aenderungen u. Verbesserungen, erhöhte 1784 deren Etat, errichtete das Bombardiercorps, folgte im Türkenkriege Joseph II. nochmals, hatte großen Antheil an Belgrads Eroberung, ward deshalb Feldmarschall, erhielt vor dem reichenbacher Congreß das Commando über ein Observationscorps gegen Preußen, gestaltete die Artillerie 1790 wieder um, führte die Vegaischen Mörser ein, verbesserte das Infanteriefeuer u. die Bekleidung der Artillerie, wurde als Erzherzog Karl 1805 zur Armee ging, Staats= u. Conferenzminister, leitete in dessen Abwesenheit die Geschäfte des Hofkriegsraths, welche Geschäfte er 1809 wieder übernahm, u. seitdem als Kriegsminister fortwährend fungirte, wesentl. zur Vorbereitung u. zur Unterhaltung des Kriegs 1813—15 beitrug u. nochmals 1836 neue zweckmäßige Aenderungen (z. B. in der Bohrung des Geschützes) eintreten ließ. Er st. 1838. Trotz seiner hohen Verdienste besaß er einen großen Eigensinn. **12)** (Jakob Graf von Mels=C.), geb. 1807, jetziges Haupt des Hauses Mels=C., k. k. Oberlieutenant im Regiment Deutschmeister. **13)** (Johann Nepomuk, Graf v. C.=Wallsee), geb. 1768, k. k. Kämmerer, jetziges Haupt der gräfl. Linie C.=Wallsee. **14)** (Franz, Graf v. C.=Wallsee), geb. 1799, des Vor. Stiefbruder, k. k. Kämmerer, östr. Gesandter früher in Dresden jetzt in München; beide haben keine Söhne, Letztrer ist noch nicht verheirathet. Noch ist von der jüngsten Linie der C. **15)** (Leandro Graf v. C., Marchese di Sta. Sofia u. Recomati), geb. 1776, k. k. Kämmerer, vorhanden; er lebt in Italien, mit ihm wird wahrscheinl. die Linie C.=Sta. Sofia aussterben. *(Pr.)*

Cŏllot d'Hĕrbois (spr. Colloh d'Herboa, Jean Marie), geb. zu Paris 1750, anfängl. mittelmäßiger Schauspieler, kam 1789 nach Paris; Jacobiner, machte durch den Almanac du père Gérard Aufsehn, u. er=

Digitized by Google

erhielt den Preis, welchen die Jacobiner auf eine Schrift gesetzt hatten, die dem Volke, bes. den Landbewohnern, die Vortheile der damal. Constitution am anschaulichsten machen würde. Mitglied des Nationalconvents trug er nach dem 10. Aug. darauf an, das Königthum abzuschaffen u. die Republik zu erklären. Später stimmte er für den Tod des Königs u. trug auf die Todesstrafe der Emigrirten an. 1793 nach Lyon geschickt, rächte er sich wegen des frühern Auspochens als Schauspieler an den Einw., die er in Massen guillotiniren u. erschießen ließ. Robespierre, über C-s große Volksgunst eifersüchtig, wollte ihn bei dessen Rückkehr nach Paris ermorden lassen, was jedoch mißlang. Endlich ward C. von Lecointre angeklagt u. 1795 nach Cayenne deportirt, wo er 1796 st. Schr. die mittelmäß. Dramen u. Lustspiele: Clémence et Montjair, Lucie, Le bénéfice, Le paysan magistrat u. a. *(Lt.)*

Collucianīsten, Beiname der Arianer, weil Arius angab, er habe seine Lehre von Lucian.

Cōllum (lat.), Hals. **C. ŏbstipum** (Med.), schiefer Hals; s. Verkrümmungen des Körpers 2).

Collŭmpton, Stadt, s. u. Devon.

Collusiōn (v. lat., Rechtsw.), eine von 2 od. Mehrern, nach betrüglicher Verabredung, zum Nachtheil eines And., unter verstelltem Vorwande unternommene Handlung; vgl. Colludiren u. Verhaftung 2 a. 10. Daher **C-seid**, Eid wegen eines betrügl. Einverständnisses zwischen Kläger u. Beklagten, der im Entscheidungsprocesse, wenn der eine Theil die ihm vom Gegner gemachten Beschuldigungen sogleich zugesteht, am öftersten vorkommt. **C-sōrisch**, durch Einverständniß abgekartet, u. **C-dīren**, ein solches Einverständniß haben. *(Bö.)*

Collustrīren (v. lat.), beleuchten.

Collutōrium (lat.), Mundwasser.

Colluviōn (v. lat.), **1)** Zusammenfließen; **2)** Vermischung.

Collўbia, s. u. Blätterschwamm 17 d).

Collybīsta (v. gr.), Wechsler, Wechselgeber. **C-bus**, Aufgeld.

Collўris, so v. w. Langhalskäfer.

Collyrīt, bei Leonhard im Anhang zur Aluminiumgruppe, bei Walchner Geschlecht aus der Sippschaft Thone, hat die Härte des Talks, wiegt 2, ist zum Theil sehr weich, enthält 4¼ Thon, fast 1¼ Kiesel, etwas über 4 Wasser, fettig, abfärbend, an der Lippe klebend, derb, nierenförmig, mit feinerdigem, flachmuscheligem Bruch; weiß, ins Röthliche u. Grünliche spielend; selten in Sachsen, Ungarn u. a. O. *(Wr.)*

Collўrium (v. gr.), **1)** sonst ein trocknes, längliches od. rundes Augenmittel, aus auflösbaren Substanzen; **2)** jetzt ein Augenwasser (s. d.); **3)** Stuhl- od. **4)** Mutterzäpfchen.

Cōlman, 1) irischer Häuptling, Mörder Baodans, s. Irland (Gesch.) a. **2)** (Georg), geb. 1733 zu Florenz, wo sein Vater engl. Resident war; studirte die Rechte, widmete sich aber später der Literatur u. st. 1794 im Irrenhause zu Paddington. Schr. 26 Theaterstücke, z. B. The clandestine marriage, The jealous wife (teutsch v. Bode, Hamb. 1764), gesammelt in: Dramatic works, Lond. 1777, 4 Bde., Prose on several occasions, Lond. 1787, 3 Bde., u. übers. die Ars poetica des Horaz. **3)** (Georg), Sohn des Vor., geb. 1767; ebenfalls dram. Dichter, vorzügl. im Fache des Lustspiels u. der kom. Oper. **4)** S. Coloman. *(Dg.)*

Cōlmar, Stadt, so v. w. Kolmar.

Cōlmar (Pomolog.), **1)** so v. w. Mannabirn; **2)** (Mascons-C.), s. u. Winterbirn f); **3)** (Neils-C.), s. Neil.

Cōlmenar, 1) (C. viĕgo), Stadt in der span. Prov. Madrid, am Manzanares, Tuchweberei, 4000 Ew. **2) (C. de Orēja)**, Villa, s. u. Toledo 1).

Colmōre, Fluß in Irland; entspringt in Tyrone, schiffbar, fällt ins atlant. Meer.

Cōlne, 1) Marktfl. der engl. Grafsch. Lancas, Calicos-, Twist- u. Dimityweberei; **2)** Fluß, s. u. Themse 1).

Cōlnel, Vorgeb., s. u. Californien a.

Cōlo, Stadt u. Meerbusen, s. u. Constantine 1).

Colōbicus, s. u. Glanzkäfer.

Colōbium (gr.), **1)** griech. Unterkleid mit kurzen od. gar keinen Aermeln. **2)** (Tunicella), bei Priestern, Bischöfen ꝛc. ein kurzes Kleid mit kurzen Aermeln, bei Festlichkeiten über der Alba getragen.

Colobōma (gr.), Spalte von Theilen, die ein Ganzes bilden sollten, bes. **C. palpebrārum**, s. Augenlidspalte 2).

Colobōna (C-bōne, a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, j. Tribuxena.

Colobōthea, s. u. Widderkäfer.

Cōlobus, so v. w. Stummelaffe, s. u. Meerkatzen A.

Colocāsia (C. *Sch. et Endl*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen, in ihren meisten Arten sonst zu Arene gezählt. Arten: [2] C. antiquorum, in Ostindien, Aegypten, so wie [3] C. esculenta *(Tarro)*, auf den Südseeinseln, auf künstlich bewässerten Feldern, des eßbaren, mehligen, knolligen Wurzelstocks wegen cultivirt; vgl. Alocasia.

Colochīna (Geogr.), so v. w. Kolokythia.

Colochīta, Ort, s. u. Chersonesos 15).

Colocynthīn, so v. w. Coloquinten 2.

Colōcza, Stadt, so v. w. Kolotscha.

Colodīci (m. Ggr.), sorbischer Stamm bei Kolditz.

Colodōntes, s. Blätterschwamm 17.

Cologānia (C. *K. H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Loteae *Rchnb.* Arten: mittel- u. südamerikan. Staudengewächse.

Colōglies, Volk, s. Algier 1) c.

Colōgna, Stadt in der venet. Provinz

Digitized by Google

Verona, am Kanal Frasane; Seidenbau u. Seidenhandel, 6200 Ew.

Colōgna (Abraham), geb. 1755 zu Mantua, Präsident u. Oberrabbiner des von Napoleon errichteten israelit. Central-Consistorium in Frankreich 1822—26, dann erster Rabbiner in Triest, wo er 1832 st.

Colōgny, Dorf am Genfersee im Schweizercanton Genf, 600 Ew.; war Aufenthalt Byrons u. Joh. Müllers.

Colokotrōni, s. Kolokotroni.

Cōloman (St.), **1)** Schotte, Bischof von Lindisfarne in England, legte, wegen eines Streits der Osterfeier u. Tonsur mit der engl. Geistlichkeit, die, begünstigt von dem König Oswius, den Sieg davon trug, 667 sein Bisthum nieder, predigte auf mehrern schott. Inseln das Evangelium, gründete das Kloster zu Mageo in Irland u. st. 676. **2)** Gefährte des St. Kilian, mit ihm 689 ermordet. **3)** Schotte, 1012 auf einer Pilgerschaft nach Jerusalem zu Stockerau in Oestreich von dem Pöbel als slavischer Kundschafter aufgehängt. Sein Leichnam blieb unverwest; Markgraf Heinrich ließ denselben als Heiligen 1015 nach Melk bringen, wo er als ein Landespatron Oestreichs verehrt wird. Tag der 15. Oct. Vgl. Oestreich 4. **4)** Mehrere andre Heilige. *(Lt.)*

Colōmba (Geogr.), Ortschaft in Posen. Hier Schlacht siegreich für die Schweden gegen die Polen unter Czarnecki 1650, s. u. Schweden (Gesch.) 80.

Colombāno (St.), Marktfl., s. u. Lodi.

Cōlombat de l'Isēre, Arzt zu Straßburg, früher zu Paris, Gründer eines orthophonischen Instituts für Stammelnde, erhielt von der königl. Akademie der Medicin in Paris für seine Verdienste um die Behandlung des Stotterns einen Preis von 5000 Franken. Schr.: l'Hystérotomie, Par. 1828; Du bégaiement et de tous les autres vices de la parole, ebd., 2 Ausg., ebd. 1833; l'Orthophonie, 2. Ausg., Par. 1834; Mémoire sur la physiologie et la thérapeutique du bégalement, ebd. 1836; Nachtrag, deutsch von Schulze, Ilmenau 1831; nach der 2. Ausg. u. mit Benutzung des Nachtrags, von Flies, Quedlinb. 1840; De la ligature et de la compression des artères, Par. 1828; Nouvelle méthode de pratique la cystotomie sous-pubienne, ebd. 1830; Traité des maladies des organes de la voix, Par. 1834; Dictionnaire de toutes les opérations et des instrumens etc., de la chirurgie ancienne et moderne, ebd. 1835; Traité des maladies des femmes, ebd. 1838, 2 Bde. *(He.)*

Colōmbe, Dorf bei Orleans, wo Chlodomir den burgund. König Sigismund mit dessen Gemahlin u. Kindern umbringen ließ.

Cōlombel (Niklas), geb. zu Sotteville bei Rouen, Maler, Schüler Lesueurs, stark in Sauberheit des Pinsels, Prof. der Kunstakademie, st. das. 1717.

Colōmbia, Staat, s. Columbia.

Colōmbier, Papiersorte, so v. w. Imperial.

Colōmbier, Berg, s. u. Jura 2) a.

Colombiēre, **1)** Mairie im preuß. Fürstenth. Neufchatel (Schweiz); 1000 Ew. **2)** Dorf das., reizend am neufchateler See gelegen; Schloß, in der Nähe eine Kattundruckerei, 1000 Ew.

Colombīn (v. ital.), so v. w. Columbin.

Colombīne, weibl. Charaktermarke der ital. Komödie, s. u. d.

Colombīni (St.), **1)** (Joh.), geb. zu Siena, Magistratsperson das. u. verheirathet, ward Einsiedler u. stiftete 1354 die Jesuaten (s. d.). **2)** (Kathar.), s. u. Apostolische Cleriker 1).

Colombīnlack, s. u. Florentinerlack.

Colōmbo (sonst Arabingera), Stadt, s. u. Ceylan.

Colōmbo (span. **Cōlon**, latinisirt **Colūmbus**), **1)** (Cristofero), geb. n. Ein. zu Savona, n. And. zu Cogoleto od. zu Neri, od. zu Cuccaro (wo sich allerdings Familien des Namens finden), nach den neusten Angaben Giubega's, des vormal. Präfecten von Corsica, zu Calvi in Corsica, wo jener den Stammbrief C-'s gefunden haben u. veröffentlichen will; nach seinem u. seines Sohnes Zeugniß aber zu Genua 1445 od. 1446, od. 1447, der älteste Sohn des Tuchwebers Domenico C.; nachdem er in seines Vaters Geschäft mitgearbeitet, ging er 1461 zur See, Anfangs wohl in Diensten Genua's; ward später Capitän eines Kriegsschiffs des Königs René von Neapel u. ging auf dessen Befehl 1473 nach Tunis; 1475 befehligte er ein genues. Geschwader, aber wegen der bürgerl. Unruhen verließ er Genua u. ging nach Lissabon, unternahm von hier mehrere Reisen u. kam 1477 sogar nach Island u. einige Grade über den Polarzirkel, weshalb Ein. glauben, er habe schon damals Amerika gesehen. Seine Studien, bes. der Astronomie u. Mathematik, wurden unterstützt durch schätzbare Seekarten, die er durch seine Frau, Donna Philippa Mogniz de Pelestrello von deren Familie erhielt. Durch seine Studien wurde er zu der Ueberzeugung geleitet, daß im Westen Europas festes Land liegen müsse, das er für eine östl. Fortsetzung Asiens hielt. Er wollte dorthin fahrend einen Weg nach Indien entdecken. Wie er nun von mehrern Regierungen, deren Unterstützung er seit 1476 zu jener Reise angesprochen, abgewiesen, endlich 1484 in Spanien Gehör fand u. den 3. Aug. 1492 von Palo aus auf seine Entdeckung ausfuhr, auf der Reise großes Ungemach ausstand u. endlich d. 12. Oct. auf St. Salvador landete; den 16. Jan. 1493 wieder nach Spanien zurückkehrte, dort mit Jubel aufgenommen u. zum Vicekönig des neuen Landes ernannt wurde; den 25. Sept. seine 2. Fahrt nach Westen antrat, mehrere Inseln entdeckte, aber schon da-

Digitized by Google

damals in Europa verleumdet u. mit mißtrauischen Augen angesehen wurde, sogar gerichtlich verhört werden sollte u. deshalb 1496 wieder nach Europa zurückkehrte; wie er, nachdem er sich hier gerechtfertigt, 1498 zum 3. Male nach dem neuentdeckten Lande segelte u. dort 1500 gefangen u. in Ketten nach Spanien geführt wurde, daselbst aber nochmals befreit zum 4. Male, aber als Statthalter abgesetzt, 1502 nach WIndien fuhr, auf welcher Reise er Brasilien berührte u. im Golf von Mexico am Festland hinfuhr, welches sein Bruder am 17. Aug. in Besitz nahm; wie er in WIndien fortwährend mit Chikanen des Statthalters auf St. Domingo zu kämpfen hatte u. von den Reisestrapazen u. dem Kummer über den Undank der Spanier ergriffen, den 20. Mai 1506 zu Valladolid starb, darüber s. Amerika (Gesch.) ״ — ״. Sein Leichnam, Anfangs in dem Karthäuserkloster zu Sevilla bestattet (wo ihm König Ferdinand ein prächtiges Denkmal mit der Inschrift: A Castilla y a Leon nuevo mundo diò Colon errichten ließ), wurde später nach St. Domingo u. in neuerer Zeit nach Cuba gebracht u. die Ketten, mit denen er einst gefesselt war u. die er immer bei sich trug, nach seinem letzten Willen mit in sein Grab gelegt. Man hat von ihm schriftlich sein Testament vom J. 1493, (herausgeg. von Herrera u. A.) u. Briefe; Lebensbeschr. von seinem Sohne Fernando (s. unten 5) von Bossi (franz. Par. 1824), von Spotorno, engl. aus dem 1821 von Paris nach Genua zurückgegebenen Codex diplom. Columbi bereichert, Lond. 1824, deutsch von A. Wagner, Lpz. 1825. **2)** (B a r t o l o m e o), Bruder des Vor., ebenfalls früh Seemann; verließ noch vor seinem Bruder Italien u. erhielt in Lissabon als geschickter Kosmograph u. Seekartenzeichner Ruf u. hatte auf die Bildung seines Bruders, als auch dieser dahin kam, viel Einfluß. Als dieser 1488 nach Frankreich gehn wollte, gedachte er nach England zu reisen, um Heinrich VII. für des Bruders großes Unternehmen zu gewinnen; er fiel barbaresk. Seeräubern in die Hände, ward erst nach einigen Jahren befreit u. kam arm in England an. Hier blieben jedoch seine Bemühungen fruchtlos. Nach Spanien unterwegs erfuhr er zu Paris die Entdeckungen seines Bruders. In Spanien, von wo sein Bruder bereits die 2. Reise angetreten hatte, sehr ehrenvoll aufgenommen u. geadelt folgte er seinem Bruder nach WIndien, wo sich beide auf Hispaniola fanden u. er, zum Lieutenant Christophs ernannt, nach dessen Abreise er die Stadt Domingo baute, wobei er jedoch durch seine unbeugsame Strenge den Haß der Spanier gegen sich erregte. 1502 gründete er ein Etablissement auf Veragua, machte noch mehrere Reisen nach Spanien, bekam vom span. Hofe die kleine Insel Saona geschenkt u. die Direction über die Bergwerke auf Cuba. **3)** (G i a c o m o, in Spanien D i e g o gen.), 2. Bruder Christophs, nach der Entdeckung Amerika's auch geadelt, Gouverneur u. Präsident des Raths von Castilien, scheint wenig Einfluß bei den Unternehmungen Christophs gehabt zu haben. **4)** (D o n D i e g o), ältester Sohn von C. 1); begleitete den Vater auf mehrern Reisen u. erbte dessen Rechte u. Ehren. **5)** (D o n F e r n a n d o), unehel. Sohn von C. 1) u. B e a t r i c e H e n r i q u e z, aus Cordova, die C. 1) aber bald verließ, geb. um 1490; trat zur Kirche u. bereiste Europa, um eine Bibliothek zu sammeln; st. 1540 zu Sevilla u. schenkte den Dominikanern das. seine bis zu 12,000 Bdn. angewachsene Büchersammlung (**Colombīne**). Er beschrieb spanisch das Leben seines Vaters (durch Alfonso Ulloa ins Ital. übersetzt, Vened. 1571, n. Aufl. 1614, franz. durch Cotolendi, Par. 1681, 12.). **6)** (D o n L u i s, M a r q u e s e C., H e r z o g v. V e r a g u a), Sohn von C. 4), erhielt durch Karl V. den Titel Admiral von Indien, vertauschte aber die Würde eines Unterkönigs von Jamaica mit dem Titel Marquis, den eines Statthalters von Veragua mit dem Titel Herzog, u. bekam jährlich 10,000 Golddublonen statt des Colombo angewiesenen Zehntels aller Erzeugnisse Indiens. **7)** (D i e g o), Neffe u. Erbe des Vor., mit dem 1578 die männl. Linie C. ausstarb. **8)** (M a t h. R e a l d u s), aus Cremona, Prof. der Anat. in Padua, dann in Pisa; st. zu Rom um 1577. Schr.: De re anatomica, Vened. 1559, Fol., n. Aufl. Leyd. 1667; Deutsch von Schenk, Frankf. 1609, Fol. Nach ihn benannt die **Tunica innominata Columbi**. **9)** (P i e t r o), geb. 1747 zu Campo di Piera, st. 1838 zu Parma. Schr.: Lezioni sulle doti di una colta favella (vermittelnd in dem Streite über das Antike u. Moderne in der Literatur); Sopra ciò che compete all' intelletto ed all' imaginativa nelle diverse produzioni dell' ingegno; Della difficoltà di traduire, u. m.; Sammlung seiner philolog. u. pädagog. Schriften, 1832, 5 Bde. *(Jb., Lb.* u. *Ap.)*

Colōmboarack, s. u. Arack 2).

Cōlomiers, Stadt, so v. v. Coulommiers.

Cōlon (Ant.), so v. w. Grimmdarm.

Cōlona, s. Columbia.

Colonārium jus (lat.), so v. w. Colonatrecht.

Colonāt (v. lat.), Zinsgut, Bauergut, von welchem ein gewisser Natural- od. Geldzins dem Gutsherrn jährlich zu entrichten ist. Sie zerfallen in: **a)** die, an an welchen der Colonus (Bauer) ein wahres Erbrecht erlangt (E r b z i n s g ü t e r) u. nach denen der Grundzins, Erbzins genannt wird; u. in **b)** die, wo der Colonus kein wahres Erbrecht, aber ein nutzbares Eigenthum erlangt (L e i b g ü t e r), u. bei welchen der Grundzins, M e i e r-

z i n s,

Digitized by Google

zins, heißt. Außerdem werden C. noch sowohl nach den Contracten, durch welche sie entstanden, gemeine Erbmeier (in Niedersachsen u. Westfalen), Schillingsgüter (bona solidaria [im Hamburgischen]), Erbleihe (im Hessischen u. am Rhein), Huben- u. Hofgüter (im Hessischen ꝛc.), Barsten (im Holsteinischen), zu Waldrecht übergebne Güter (im Hessischen), als nach der dabei Statt findenden besondern Bestimmung der Erbfolge, Fall- u. Schublehen, Fallgüter, Leibgedingegüter, Gnadengüter, gnadengütige Hofgüter, Leiblehen, leibfällige Bestandgüter (bona vitalitia [in Schwaben, Baiern, Oestreich]), Hobs- u. Behandigungsgüter (in Westfalen) u. Stamm-Stockgüter (am Niederrhein) genannt. *(Kch.)*

Colonāta, s. u. Carrara 2).

Colonāticum, s. u. Colonist.

Colonātjahre, bei Bauerngütern, wo der Anerbe beim Ableben des Vaters das zur Annahme der Stelle erforderl. Alter noch nicht erreicht hat, die Jahre gerichtlich angeordneter Interimswirthschaft.

Colonātrecht (C-nārium jus), das dem Colonen zustehende Recht, nach welchem ein Grundstück zur Cultur desselben überlassen ist; die Bedingungen, unt. welchen dies Recht überlassen ist, werden durch den hierüber abgeschlossnen Vertrag (**Colonārius contrāctus**), bestimmt; es kann sowohl erblich, als blos einer bestimmten Person auf eine gewisse Zeit überlassen werden. Ueber den auf einem solchen Grundstück haftenden Zins, s. Grundzins. *(Bö.)*

Colonēl (fr.), **1)** so v. w. Oberst; **2)** Schriftgattung, s. Schrift ꝛc.

Colonēl général (fr.), bei der franz. Armee Inspecteur einer Waffengattung, meist der Cavallerie. **C. lieūtenant**, Obristlieutenant.

Colōnen (v. lat.), so v. w. Colonisten.

Colōni, Capo (Cap Kolonna), Landspitze im Gouvernement Attica (Griechenland), sonst Sunion.

Colōnia (lat.), **1)** angebauter Ort, Ansiedlung, Landgut; **2)** so v. w. Colonie; dah. **3)** Name vieler röm. Städte, die ursprünglich Colonien gewesen waren; meist mit Beinamen, s. unten; **4)** im Mittelalter ein Bauergut, mit so viel Land, als ein Bauer bearbeiten konnte.

Colōnia (a. Geogr.), Stadt der Trinobanter in Britannia romana, s. u. Colchester. **C. Accitāna Gemellēnsis (C. A. legiōnis sēxtae)**, so v. w. Acci. **C. Āēlia Augūsta Mercuriālis Thaenētica (C. Thēnis)**, so v. w. Theänä. **C. Āēlia Capitolīna**, so v. w. Jerusalem, s. d. (Gesch.) 8. **C. Āēlia Hadriāna Augūsta Zāma Rēgia**, so v. w. Zama Regia. **C. Āēlia Oēa Augūsta Fēlix**, so v. w. Civitas Oeensis. **C. Agrippīna (C. A. Ubiōrum)**, alter Name der Stadt Köln. **C. Alexāndria Augūsta Trōas**, so v. w. Alexandria 20). **C. Allōbrogum**, so v. w. Augusta 6). **C. Āpta Jūlia**, Stadt der Vulgientes, in Gallia narbon., j. Apt. **C. Apulēnsis**, so v. w. Alba Carolina. **C. Asculanōrum**, so v. w. Asculum 2). **C. Astūrica Amakur Augūsta**, so v. w. Asturica Augusta. **C. Atacinōrum Decimanorūmque**, so v. w. Narbo. **C. Augūsta**, so v. w. Puteoli. **C. Augūsta Aroë Patrēnsis**, so v. w. Paträ. **C. Augūsta Brācara**, so v. w. Augusta 11). **C. Augūsta emērita**, so v. w. Augusta 17). **C. Aug. Fēlix Germenōrum**, so v. w. Germa 1). **C. Aug. Fīrma**, so v. w. Astigi 2). **C. Aug. Gemēlla Tucitāna**, so v. w. Augusta 20). **C. Aug. Himeraeōrum Thermitanōrum**, so v. w. Thermae Himerenses. **C. Aug. Jūlia Constāntia**, so v. w. Zilia 2). **C. Aug. Jūlia Philippēnsis**, so v. w. Philippi. **C. Aug. Lilybitanōrum**, so v. w. Lilybäum. **C. Aug. Panormitāna**, so v. w. Tauromenium. **C. Aug. Panormitanōrum**, so v. w. Panormus. **C. Aug. Patērna Trevirōrum**, so v. w. Augusta 32). **C. Aug. Rhaetōrum**, so v. w. Augusta 41). **C. Aug. Trōas**, so v. w. Alexandria 20). **C. Aug. Ūlpia Trajāna**, so v. w. Augusta 15). **C. Aug. Verōna Nōva Gallieniāna**, so v. w. Verona. **C. Augūsti**, so v. w. Cartenna. **C. Aurēlia Antoniāna (Antonīna od. Antoniniāna) Ovilia**, Stadt in Noricum, j. Wels. **C. Aurēlia Carthāgo Commodiāna Pīa Fēlix (C. Aur. Carthāgo)**, s. Carthago (Gesch.) u. **C. Aureliāna Laureacēnsis**, so v. w. Lauriacum. **C. Barcīno Favēntia**, so v. w. Barcino. **C. Britānniae**, so v. w. Colonia. **C. Bullidēnsis**, so v. w. Bullis. **C. Caesārea**, so v. w. Cäsarea 10). **C. Caes. Antiōchia**, so v. w. Antiochia 8). **C. Caes. Augūsta**, so v. w. Cäsaraugusta. **C. Caes. Panīae (Philīppi)**, so v. w. Cäsarea 5). **C. Cāēsaris**, so v. w. Archelais 1). **C. Clāssica**, so v. w. Colonia Julia Octavianorum. **C. Clāūdia Augūsta**, s. Scodra. **C. Clāūd. Aug., Agrippinēnsium**, s. u. Köln. **C. Clāūd. Aug. Fēlix**, s. Jadera. **C. Clāūd. Cōpia Aug.**, so v. w. Lugdunum 1). **C. Clāūdia Sabāria**, s. Sabaria. **C. Clāūdii Cāēsaris**, so v. w. Colonia Caesaris. **C. Clāūd. Caes. Ptolemāis**, so v. w. Ake 2). **C. Concōrdia Jūlia Adrumetīna Pīa**, so v. w. Adrumetum. **C. Dēa Augūsta Vocontiōrum**, so v. w. Augusta 16). **C. Diēnsis**, so v. w. Dium. **C. Equēstris (C. Jūlia Eq.)**, so v. w. No-

Digitized by Google

Noviodunum 2). **C. Falīsca,** so v. w. Falerii. **C. Fanēstris,** s. Fanum Fortunā. **C. Favēntia Jūlia Aug. Pia,** so v. w. Barcino. **C. Fēlix Bŏstra Alexandrīna,** so v. w. Bostra 1). **C. Fēlix Jūlia,** so v. w. Berotha. **C. Ferentinēnsis,** so v. w. Ferentium. **C. Flāvia Caesărea (C. prīma Flāvia),** so v. w. Cäsarea 6). **C. Flāvia Cōnstans,** s. Hispellum. **C. Gemĕlla Jūlia Hipponēnsis Pia Augūsta (C. Hipponēnsis),** so v. w. Hippo Regius. **C. Germenōrum,** so v. w. Germa 1). **C. Hadriāna,** so v. w. Juvavia. **C. Hēlvia,** so v. w. Ricina 2). **C. Hipponēnsis,** so v. w. Hippo Diarrhytus. **C. Italicēnsis,** so v. w. Italica. **C. Jūlia, 1)** so v. w. Hispellum; **2)** so v. w. Bona; **3)** s. Calpe 2); **4)** s. Celsa; **5)** so v. w. Carthago nova; **6)** so v. w. Parion; **7)** s. Philippi; **8)** s. Pisa; **9)** s. Salonā; **10)** s. Segisama; **11)** s. Sinope; **12)** s. Sutrium. **C. Jūlia Augūsta, 1)** s. u. Aix 3); **2)** s. Kassandrea; **3)** so v. w. Dertona; **4)** so v. w. Dium; **5)** s. Parma; **6)** s. Pella; **7)** s. Salaria; **8)** s. Sinope. **C. Jul. Aug. Fēlix,** so v. w. Berotha. **C. Jul. Aug. Fīrma,** so v. w. Astigi. **C. Jul. Clāssica Suēssa,** so v. w. Aurunca. **C. Jul. Equēstris,** so v. w. Noviodunum 2). **C. Jūlia Fanēstris (Fāno-Fortūnae),** so v. w. Fanum Fortunā. **C. Jul. Octavianōrum,** so v. w. Forum Julii. **C. Jul. Patērna,** so v. w. Arelate. **C. Jul. Pat. Nārbo Mārtius,** so v. w. Narbo. **C. Jul. Vīctrix,** so v. w. Tarragona. **C. Junōnia,** so v. w. Falerii. **C. Lāodicēna,** so v. w. Laodikea 3). **C. Lingonum,** so v. w. Andomatunum. **C. Lupiēnsium,** so v. w. Lupia 1). **C. Mārcia,** röm. Colonialstadt im bätischen Hispanien, j. Marchena. **C. Metallīna,** s. Metallina. **C. Munatiāna,** so v. w. Basilea 2). **C. Napocēnsis,** Stadt in Dacien, nach Ein. j. Klausenburg. **C. Nārbo Mārtius Decumanōrum,** so v. w. Narbo. **C. Nemāūsus,** so v. w. Nemausus, s. u. Nismes 2). **C. Nepēnsis,** s. Nepet. **C. Norbēnsis,** s. Norba Caesariana. **C. Octavianōrum,** so v. w. Forum Julii. **C. Oea (C. Osa),** so v. w. Civitas oeensis. **C. Ostiēnsis,** so v. w. Ostia. **C. Pacēnsis,** so v. w. Pax Julia. **C. Pacēnsis Clāssica,** so v. w. Forum Julii. **C. Pariāna Jūlia Aug.,** so v. w. Parion. **C. Patrīcia,** so v. w. Corduba. **C. Pax Jūlia,** so v. w. Pax Julia. **C. Pīa Flāvia Cōnstans Emērita,** so v. w. Aventicum. **C. Prīma Flāvia,** s. Cäsarea 6). **C. Ptolemāïs,** so v. w. Ake 2). **C. Rāūrica (Rauriaca),** so v. w. Augusta 25). **C. Rejōrum Apollinārium,** so v. w. Albece. **C. Romūlea (Romulēnsis),** so v. w. Hispalis. **C. Rusellāna,** so v. w. Rusellae. **C. Satūrnia (Saturnīna),** so v. w. Aurinia. **C. Sebăste,** so v. w. Samaria. **C. Secundanōrum,** so v. w. Aurasio. **C. Senēnsis (Seniēnsis),** s. u. Siena. **C. Septimanōrum Juniōrum,** so v. w. Bäterra. **C. Septīmia Nisibitāna,** s. Nisibis. **C. Septīmia Resaenesiōrum,** so v. w. Resaina. **C. Septīmia Tȳrus Metrōpolis,** s. Tyros. **C. Sextanōrum,** so v. w. Arelate. **C. Sittianōrum,** so v. w. Cirta. **C. Solmontīna,** so v. w. Sulmo. **C. Sutrīna,** so v. w. Sutrium. **C. Taurīna,** so v. w. Augusta 29). **C. Tauriscōrum (Aemōna),** s. u. Laubach. **C. Thīnis,** so v. w. Theänä. **C. Tibēria Augūsta,** so v. w. Augusta 30). **C. Trajāna,** Stadt in Gallia bèlgica, die Trajan erbaute; Standquartier der 30. Legion; daher später Tricesima; j. Kelln. **C. Trevirōrum,** so v. w. Augusta 32). **C. Trōas,** so v. w. Alexandria 20). **C. Ubiōrum,** s. Köln. **C. Ūlpia Trajāna Augūsta Dācica,** so v. w. Sarmizegethusa. **C. Venērea Nabrīssa Augūsta,** so v. w. Venerea. **C. Vīctrix Jūlia, 1)** so v. w. Celsa; **2)** so v. w. Leptis Magna. **C. Zernēnsium,** so v. w. Zerna. *(Lb.)*

Colōnia del S. Sacramēnto, Stadt, s. u. Montevideo.

Colōniae perpētuae jus, das erblich überlassne Colonatrecht, s. Colonarium jus.

Coloniālhandel, Handel mit Colonialwaaren.

Coloniālsystem, 1) das System, das in Bezug auf die Colonien befolgt wird, bes. **2)** die Maxime, sie stiefmütterl. zu behandeln u. das Mutterland auf ihre Kosten zu begünstigen; **3) (C-sperre),** so v. w. Continentalsystem.

Coloniālwaaren, die rohen Producte der ost- u. bes. der westind. Colonien, namentlich Kaffe, Zucker, Thee, Reiß, Gewürze, Spezerein, Baumwolle, auch wohl Farbe- u. Meubelhölzer, Arzneimittel. Seit der Ansiedelung der Holländer u. Engländer dort u. in OJndien zu Anfang des 18. Jahrh., hat sich der Absatz der C., die früher nur Luxusgegenstand u. selten Genuß der Reichen waren, sehr vermehrt u. ist Bedürfniß auch des Aermsten in Europa geworden, u. jetzt gänzlich ein Land gegen die C. zu schließen, scheint wohl unmöglich. Frankreich, unter Napoleon, versuchte es auf dem ganzen Continent ohne Erfolg. Eben so vergebens waren die Versuche Oestreichs, einzelne Artikel, z. B. Kaffee, zu verbieten, u. es hob dies Verbot nach wenigen Jahren auch wieder auf. *(Pr.)*

Colōnia partiāria, Vertrag über die Vermiethung einer fruchtbringenden Sache gegen Entrichtung einer relativ bestimm-

Digitized by Google

stimmten Quantität der Früchte. Derjenige, welcher die Sache unter einer solchen Bedingung überlassen bekommt, heißt **Colōnus partiārius** (Halbbauer, Halbmeier), weil er gewöhnlich die Hälfte der Früchte abgeben muß.

Colōni ecclesiārum (Rechtsw.), s. u. Colonist.

Coloniēhandel, s. u. Colonien 12.

Coloniēn (v. lat.), [1] **1)** Ansiedelungen eines ganzen Volkes od. eines Theils desselben in einem fremden Lande. Der Grund, weshalb solche Gesellschaften ihr Vaterland verlassen, ist mannigfaltig, meist Unzufriedenheit mit den bürgerlichen Verhältnissen u. der Regierung, auch Uebervölkerung u. Nahrungslosigkeit; vgl. Auswandrung. [2] **2)** In engerm u. gewöhnlicherm Sinne, nach einem Plane von einem Staate, od. einer Stadt, od. einem Sieger, der die Ueberwundnen in C. vertheilte (z. B. Salmanassar, Nebukadnezar, Philipp von Mazedonien) od. zur Bewohnung C. in das Land der Besiegten legte, wie bes. die Römer in der spätern Zeit thaten, angelegte Pflanzörter, die, wenigstens nach der ersten Absicht, mit dem Mutterorte in Verbindung bleiben sollten, wenn sie auch häufig als Mittel zur Entladung schädlicher Gesellschaftsglieder dienten. So legten die Tyrer, Karthager u. Massilienser C. an, um, bei ihrer Küstenschifffahrt u. ihrem Handel, Zufluchtsörter, Hafen, Niederlagen rc. zu haben. [3] Wohlthätig waren C. für die Cultur stets, wenn sie von gebildeten Völkern angelegt wurden, da sie die Sitten u. Religionsgebräuche des Mutterlandes zu rohen Völkern brachten u. bessere Gesetzgebung, Handlung, Schifffahrt, Kriegskunst, Wissenschaften u. Künste, Kenntniß neuer u. annehmlicherer Nahrungsmittel, unbekannter Pflanzen u. andrer Naturerzeugnisse u. vieles Andre mehr in ihrem Gefolge hatten. [4] Sehr früh legten C. an: I. die **Phönizier** zu Beförderung für Handelsinteresse auf Cypern, Kreta, Sicilien, Sardinien u. a. Inseln des Mittelmeeres, an den S- u. WKüsten von Spanien, wohin sie der Reichthum von edlen Metallen lockte, bes. dort die so berühmte Gades (j. Cadix, s. d. [Gesch.] 21). Am mächtigsten aber von allen phöniz. C. ward das von Tyrus aus gegründete Carthago auf der NKüste Afrikas. Nächst den Phöniziern waren das größte Colonialvolk [5] II. die **Griechen**. Der in den griech. Staaten herrschende Parteigeist, die plötzlichen Umwälzungen in ihnen, das Vorherrschen einer einzelnen Partei, die schnell entstehende Uebervölkerung in den kleinen Gebieten rc. machten Griechenland zur fruchtbaren Mutter von C. Gleiche Gesetze, Religion, Sprache, blieben gewöhnlich das Band zwischen Mutter- u. Tochterstadt, so wie, bei der Freiheit, der letztern, Erkenntlichkeit od. das Bedürfniß gemeinschaftlicher Vertheidigung, wiewohl die Geschichte auch Kriege zwischen den C. u. dem Mutterstaate nennt. Uebrigens war das ganze Verhältniß schwankend u. unbestimmt, bis Athen zuerst unter den Griechen mit bestimmter politischer Absicht für Handel u. Schifffahrt C. in Thrazien anlegte u. gewisse Grundsätze der Unterwürfigkeit festsetzte. [6] Die vorzüglichsten griech., sowohl von Hellas, dem Peloponnes als auch von Kleinasien aus, u. von da wieder weiter von diesen C. angelegte C., meist 700—550 v. Chr. bes. von Athenern, Korinthern, Euböern, Rhodern, vor allen von Milesiern gegründet, sind folgende: **A)** an den Küsten von Mazedonien: **a)** am ägäischen Meer, zwischen dem thermaischen u. strymonischen Busen: 28 Städte, worunter Chalkis, Stagira, Akanthos, Olynthos, Amphipolis, Potidäa, Menda, Lekythos, Sana. Zwischen dem Strymon u. Nestos 7 Städte, darunter Philippi; **b)** an der WSeite, od. an der illyr. Küste: Orikon, Apollonia, Epidamnos; **B)** an der Küste von Thrazien bis zu den Mündungen der Donau: Abdera, Maronea, Doriskos, Kardia, Eläus; am Hellespont: Madytos, Sestos, Krithote; an der Propontis u. am Bosporos: Perinthos (Heraklea), Byzantium, Apollonia, Thynias, Odessos, Tomi, Istros (Istriana), Mesembria u. Naulochos; **C)** an der N- u. OSeite des Pontos Euxinos u. am mäotischen See: Ophiusa (Tyras), Nikonia, Ordessos, Borysthenes (Olbia, Miletopolis), Tanais, Phanagoria, Kepi, Dioskurias (Sebastopolis), Phasis; auf der taur. Halbinsel u. v. a.: Chersonesos, Pantikapäum, Bosporos, Theodosia; **D)** in Kleinasien: **a)** auf der WKüste: die 3 Cländer: Aeolis, Jonia, Doris; **b)** auf der NKüste: Trapezos, Kerasos (Pharnakia), Amisos, Sinope, Armene, Kytoros, Kromna, Sesamnos, Amastris, Tion, Heraklea (in Ponto), Chalkedon, Astakos, Myrlea (Apamea), Kyzikon, Priapos, Lampsakos, Abydos rc.; **c)** auf der SKüste: Telmissos, Patara, Myra, Phaselis, Aspendos, Side, Perga, Selga, Soli; **E)** auf den Küsten von Unteritalien (Magna Graecia); **a)** auf der OKüste 22 Städte, darunter Locri, Scylacium, Croton, Petilia, Sybaris (Thurii), Heraclea, Tarentum, Salentia, Brundisium, Hyria, Elpia, Salapia, Canusium, Arpi (Argos Hippion) u. Sipontum; **b)** auf der WKüste 12 C., darunter Rhegium, Scydros, Laos, Posidonia (Pästum), Pyxos (Buxentum), Hyela (Velia, Elea), Neapolis (Parthenope), Cumä (die älteste aller griechischen C., in WEuropa angelegt, 1049 v. Chr.; [7] **F)** auf Sicilien, 21 C.: **a)** auf der OKüste: Zancle (Messana), Naxos, Megara (Hybla), Leontini, Catana, Syracusä; **b)** auf der SKüste: Camarina, Gela, Akra-

Digitized by Google

gas (Agrigentum), Selinus, Minoa; **c)** auf der NKüste: Egesta (Segesta), Himera, Thermä; auf den liparischen Inseln hatten sich Knidier u. Rhodier angesiedelt; [7] **G)** auf der SKüste von Gallien: Massilia (Marseille), von kleinasiat. Phokäern angelegt (540 v. Chr.), die auch auf den benachbarten Küsten mehrere C. errichteten, als Nikäa (Nizza) auf der ligurischen, Olba auf der sardinischen, Aleria auf Corsica ꝛc.; **H)** auf der Süd-Küste von Spanien: Emporiä, Rhoda, Saguntum. Jenseit der Herkulessäulen hatten die Griechen keine C. Wegen der Uebermacht Carthago's konnten die Griechen sich weder auf den Balearen noch auf den Pithyusen mit Erfolg anbauen; **I)** in Afrika: Kyrene u. Naukratis. (S. Hegewisch, geograph.-histor. Nachrichten, die C. der Griechen betreffend, Altona 1808; Raoul Rochette, Histoire de l'établissement des Colonies grecques, Par. 1818, 4 Bde.). [8] III. Die **Römer** hatten früher die besiegten Völker nach Rom gezogen u. ihr Land verwüstet, aber dadurch wurde nicht nur ihr Reich nicht vergrößert, sondern die Anzahl der Bewohner Roms mehrte sich bald so, daß Nahrungslosigkeit u. Unzufriedenheit eintrat. Nachdem daher zuerst die besiegten Völker in ihren Ländern u. Städten gelassen worden waren, fingen die Römer an, in die eroberten Städte C. zu schicken; die ersten C. soll unter Servius Tullius nach Ostia geschickt worden sein, die meisten wurden nach der Einnahme Roms durch die Gallier gegründet, u. dieß Verfahren schaffte armen Bürgern Brod, sicherte die Abhängigkeit der Besiegten u. trug zur Befestigung u. zum Fortschreiten der röm. Herrschaft viel bei, doch außerhalb Italien wurde nach einem Geheimgrunde des röm. Reichs keine geführt; erst C. Gracchus wollte eine nach Carthago (s. d. [Gesch.] 10) geführt wissen, was man für ein sehr gefährliches Unternehmen hielt. Später wurden durch C-gründungen, die bis in den fernen Orient reichten, bes. Veteranen belohnt. [9] In der Republik mußte das Volk erst wegen Errichtung einer C. befragt werden, u. ein Gesetz bestimmte, welche u. wie viel als Colonisten u. wohin sie geschickt werden sollten; dann nannte sich jeder, der Lust zur Theilnahme hatte; bei der Ueberzahl entschied das Loos. Hierauf wählten die Consulen od. Prätoren die curatores coloniae deducendae (der Zahl nach genannt: triumviri, quinqueviri, septemviri, decemviri, vigintiviri agris dandis l. assignandis od. coloniae deducendae), es wurden Auspicien gehalten, die neue C. wurde lustrirt u. ging dann nach dem neuen Wohnsitze, wo nebst Beobachtung gottesdienstlicher Gebräuche, jedem Colonisten mit einem Pflug sein Ackerantheil, so wie auch der Platz der Stadt bezeichnet wurde. [10] Die Colonisten bekamen nun von Rom Gesetze (gewöhnlich den röm. gleiche), Duumviri (statt der Consuln), Aediles, Quästores u., als Senatoren, Decuriones, ferner Augures, Pontifices, Apparitores, Scribä ꝛc., u. jeder Colonist einen Patron in Rom. Diese C. waren ihren Vorrechten nach in 3 Klassen getheilt: **a)** Coloniae civium romanorum, mit dem jus Quiritium (s. d.); **b)** C. juris latini, mit dem jus latinum (s. d.); u. **c)** C. juris italici, mit dem jus italicum (s. d.). [11] Außerdem gab es, seit Sulla, bes. unter Cäsar, Augustus u. den folgenden Kaisern, Soldaten-C. (coloniae militares, während jene c. civiles, plebejae, togatae), indem man öfter unter verdiente Veteranen Ländereien vertheilte. Die **Münzen** der Civil-C. unterscheiden sich gewöhnl. durch einen Pflug, die der Militär-C. durch ein militär. Abzeichen; Vereinigung beider Zeichen bedeutet, daß die C. ursprüngl. Civil-C. waren, aber durch Veteranen ergänzt wurden. [12] Gewöhnl. bekamen die C. röm. Sitten, auch den in Rom ähnliche öffentl. Gebäude, wie Amphitheater, Circus ꝛc. Namen erhielten sie nach kaiserl. Personen, oft nur als Zusatz zu ihren alten Namen, s. Colonia (a. Geogr.); Berge, Flüsse ꝛc. erhielten die Namen der Berge, Flüsse ꝛc. in der Heimath. Manche C. waren frei von Abgaben, andre lieferten einen Theil der Erzeugnisse der Ländereien (gewöhnl. $\frac{1}{10}$ der Feldproducte u. $\frac{1}{5}$ der Früchte) nach Rom. In allen redete man die latein. Sprache, die sich dadurch sehr ausbreitete, aber auch durch ihre nach u. nach erfolgte Vermischung mit der jedesmaligen Landessprache neue Sprachen erzeugte. [13] Die röm. C.: **A)** innerhalb Italien, auch in alte griech. Colonien neue C. geschickt: **a)** in Latium: Aesula, Alba, Anagnia, Antium, Anxur, Aquinum, Ardea, Aricia, Atina, Bovillä, Camerium, Carseoli, Circäi, Ferentinum, Fidenä, Formiä, Fregellä, Gabii, Interamna, Lanuvium, Lavicum, Lavinium, Minturnä, Norba, Ostia, Pästum, Pontia, Privernum, Satricum, Setia, Signia, Sora, Veliträ, Vitellia, Verulä; **b)** in Campanien: Abella, Acerrä, Atella, Calatia, Cales, Capua, Casilinum, Cumä, Linternum, Neapolis, Nola, Nuceria, Pompeji, Puteoli, Sinuessa, Suessa, Suessula, Teanum Sidicinum, Vulturnum; **c)** in Samnium: Abellinum, Aesernia, Aquaviva, Aufidena, Beneventum, Bovianum, Casinum, Säpinum, Salernum, Saticula, Telesia, Venafrum; **d)** in Apulien: Brundisium, Luceria, Lupia, Minervium, Sipontum, Tarentum, Venusia; **e)** in Bruttium: Croton, Rhegium, Scylaceum, Temesa, Vibo; **f)** in Lucania: Buxentum, Compsa, Copiä (Thurii); **g)** in Sabinerlande: Antemnä, Crustumerium; **h)** bei den Frentani: Histonium; **i)** in Picenum: Aesis, Ancona, As-

Digitized by Google

Asculum, Firmum, Hadria, Helvia Ricina, Potentia; k) in Umbria: Fanum Fortunä, Hispella, Ariminum, Narnia, Pisaurum, Sena, Spoletium; l) in Hetrurien: Alsium, Aretium, Cassentinum, Castrum Novum, Cortona, Cossa, Falisci, Ferentinum, Fäsulä, Florentia, Fregenä, Graviscä, Lucca, Lucus Feroniä, Nepeta, Pisä, Pyrgi, Russellana, Salpis, Saturnia, Sena, Sutrium, Tarquinii, Veji, Volaterrä; m) in Liguria: Alba Pompeja, Albingaunum, Asta, Dertona; n) in Gallia Cisalpina: Augusta Prätoria, Augusta Taurinorum; o) in Gallia Cispadana: Bononia, Brixellum, Fidentia, Mutina, Parma, Placentia, Ravenna, Regium Lepidi; p) in Gallia Transpadana: Aquileja, Ateste, Comum, Concordia, Cremona, Eporedia, Forum Julium, Laus Pompeja, Verona; q) in Istria: Pola u. Tergesta. [14] B) Außerhalb Italien: a) in Europa: aa) in Gallien: Acusio, Antipolis, Aquä Sextiä, Arausio, Arelate, Avenio, Aventicum, Bäterrä, Cabellio (Cabilonum), Col. Equestris, Forum Julii, Lugdunum, Maritima, Narbo Martius, Nemausus, Muscino, Tolosa, Valentia, Viennä; bb) in Gallia belgica: Augusta Trevir., Lugdunum Batav.; cc) in Spanien: Acci, Asta Regia, Astigi, Asturica, Atubi, Augusta Emerita, Barcino, Bracara, Cäsaraugusta, Carthago Nova, Celsa, Clunia, Corduba, Emporiä, Gracchuris, Hispalis, Illici, Italica, Itucci, Juliobrica, Julium Präsidium, Marcia, Col. Metallinensis, Norba, Olysippo, Pax Augusta, Salaria, Scalabis Tarraco, Toletum, Tucci, Valentia, Urso; dd) in Britannia: Camalodunum, Devana, Eboracum, Londinium; ee) in Germanien: Col. Agrippina, Augusta Rauracorum, Col. Trajana; ff) in Vindelicien: Augusta Quintanorum, Aug. Tiberii, Aug. Vindelicorum; gg) in Rhätien: Constantia, Curia; hh) in Noricum: Aurelium, Celeja, Lauriacum, Ovilabis, Solva; ii) in Pannonien: Aemonia, Ala Flaviana, Aquaviva, Carnuntum, Mursia, Petovio, Salaria, Sirmium, Siscia; kk) in Dacien: Apulum, Ulpia Trajana, Sarmizegethusa; ll) in Dalmatien: Aequum, Dyrrhachion, Epidaurus, Narona, Salona; mm) in Liburnia: Jadera; nn) in Thrazien: Apros, Develtos, Flaviopolis; oo) in Mazedonien: Apollonia, Bullis, Kassandrea, Pella, Philippi; pp) in Epiros: Buthroton u. Nikopolis; qq) in Hellas: Megara; rr) im Peloponnes: Korinth, Dyme, Paträ; ss) in Sicilien: Catana, Syrakus, Tauromenium, Thermä, Tyndaris; tt) in Sardinien: Usellis; uu) in Corsica: Aleria, Mariana; [15] b) in Asien: aa) in Kleinmysien: Parium; bb) in Kilizien: Selinus; cc) in Pisidien: Antiochia; dd) in Kappadozien: Archelais; ee) in Phrygien: Adramyttium u. Alexandria; ff) in Galatia: Ankyra u. Germa; gg) in Bithynia: Apamea; hh) in Paphlagonien: Sinope; ii) in Kleinarmenien: Melitene u. Sinis; kk) in Mesopotamien: Nisibis; ll) in Syrien: Antiochia, Capitulum, Emesa, Germanicia, Heliopolis, Laodicea, Misenum, Palmyra; mm) in Kölesyrien: Damaskos; nn) in Phönike: Berytos, Ptolemais, Sidon, Tyros; oo) in Palästina: Aelia Capitolina, Cäsarea Philippi, Sebaste; pp) im peträischen Arabien, Bostra; c) in Afrika: aa) in Aegypten: Heliopolis; bb) in Kyrenaika: Kyrene u. Neapolis; cc) in Africa propria: Aquä Regiä, Carthago (die erste außer Italien, s. oben), Leptis Magna, Maxula, Oea, Musicada, Sabrata, Tacape, Thysdrus, Tuburbo, Utica, Zama; dd) in Numidia: Ad Medera, Aphrodisia, Cirta, Hippo Regius, Lares, Sicca, Tabraca, Simittu, Tipasa; ee) in Mauretania Cäsar.: Arsenaria, Cartenna, Gunugi, Icosium, Igilgili, Jol (Casarea), Quiza, Rusazus, Rusconiä, Saldä, Siga, Sitifis, Succubar; ff) in Mauretania Tingit.: Abyle, Arzila, Babba, Banasa, Gilda, Lira, Oppidum Novum, Rusardir, Tingi, Volubilis. Vgl. Heyne, De veterum col. jure u. Dens. De Romanorum prudentia in col. regendis, im 1. u. 2. Bde. der Opuscula. [16] IV. Im Mittelalter gingen fast alle C. in der Völkerwanderung unter, u. nur wenige Handelsniederlassungen der A) Genueser u. Venetianer in Kleinasien u. am schwarzen Meere konnten für C. gelten. Erst nachdem B) die Portugiesen den Weg um Afrika nach a) OIndien gefunden hatten (1498), legten sie Ansiedlungen aa) auf Malabar an, die Almeida u. Albuquerque erst zu einem selbstständigen Gebiet, dessen Hauptsitz 1508 Goa wurde, erhoben. Bald kamen sie in OIndien u. in Afrika in den Besitz mehr. fester Plätze, die die Grundlagen zu C. bildeten, u. unter denen bb) Mozambique, Sofala u. Melinda in Afrika, cc) Ormuz u. Mascate im pers. Meerbusen, dd) Diu, Damaun u. Goa auf der malabar. u. ind. Küste, ee) Negapatnam u. Meliapur auf Koromandel, ff) Malacca u. einige andre auf den Gewürzinseln, gg) Ceylan, Java, Sumatra, Borneo rc., die wichtigsten waren. Als aber Spanien Portugal 1580 usurpirte, bemächtigten sich die [17] Niederländer, die Portugal, gleich den Spaniern, feindlich behandelten, der meisten C. Portugals in OIndien. So behielt Portugal nur, außer Goa u. Diu, noch das b) 1500 von Cabral aufgefundne Brasilien, welches aber seit 1820 vom Mutterstaate losgerissen u. 1825 von diesem als unabhängig anerkannt ist, s. Brasilien (Gesch.). [18] Auch C) den Spaniern war durch Columbo's Entdeckung von a) Amerika Gelegenheit zu

Digitized by Google

zu Anlegung von C. gegeben, u. diese siedelten sich bald auf **aa)** Cuba, Portorico, Jamaica, vorzügl. aber auf dem goldreichen Domingo an, u. die Waffenthaten Ferd. Cortez (1519—24) u. Franz Pizarro's (1526—36) machten es ihnen möglich, auch in **bb)** Mexico, Peru, Chile, Quito, Neugranada rc. C. anzulegen. Gold u. Silber waren die Gegenstände, die man dort vor Allem suchte, u. demnächst leitete die Wuth, die christliche Religion selbst mit Feuer u. Schwert zu verbreiten, die Eroberer. [19] In Kurzem war Amerika völlig unterjocht; Städte entstanden an der Küste u. im Innern, u. die neuen C. blühten auf den Trümmern des alten Volks lustig auf. Dennoch lasteten schreckliche Bedrückungen des Mutterlandes schwer auf den C.; der Handel wurde einzig von Spanien u. zwar von Sevilla aus betrieben, von wo jährlich etwa 12 Gallionen nach Portobello u. 15 Schiffe nach Vera-Cruz segelten. [20] Alle C. mußten Spaniens schlechte u. mit hohen Zöllen belastete Waaren nehmen, kein Eingeborner konnte, auch selbst wenn er von span. Eltern war, ein Amt erhalten. Hierdurch kam es, daß, als 1810 einzelne Provinzen sich gegen die span. Macht empörten, bald die übrigen nachfolgten u. das ganze amerikan. Festland sich der Macht des Mutterlandes entzogen u. die Unabhängigkeit erklärt hat (s. Südamerikanischer Revolutionskrieg). Außer den amerik. Besitzungen erwarb Spanien noch **b)** die Philippinen in OIndien u. **c)** einige Inseln an der Küste Guineas. [21] **D)** Die **Holländer** machten bald den Portugiesen u. Spaniern die Alleinherrschaft in den Gewässern fremder Welttheile streitig. Als die Niederländer sich gegen die span. Herrschaft erhoben, wurde ihnen der Zwischenhandel zwischen Portugal, das die ostind. Producte herbeischaffte, u. dem übrigen Europa erschwert u. endlich 1594 ganz verboten. Sie rüsteten dah. (zuerst 1595) Schiffe aus, um diese Waaren selbst unmittelbar aus OIndien zu holen; der glückliche Erfolg weckte Nachahmer, zahlreiche Expeditionen liefen nach OIndien aus u. siedelten sich dort an. [22] Die niederländ. Regierung vereinte 1602 die verschiednen Handelsgesellschaften (s. d.), welche Schiffe ausrüsteten, um ihnen mehr Einheit zu geben, in eine einzige, gab ihnen Hoheitsrechte über die eroberten Länder, u. diese baute nun **a)** (1617) Batavia, eroberte die portug. Besitzungen in OIndien (s. ob. 11) sämmtlich, bemächtigte sich des chines. u. japan. Handels (um 1611) u. befestigte ihre Macht in OIndien noch 1653 durch Anlegung von C. auf dem **b)** Cap der guten Hoffnung. [23] 1621 versuchten die Holländer auch durch Errichtung einer westind. Compagnie in **c)** Amerika festen Fuß zu gewinnen, die nach vorübergehenden Eroberungen in Brasilien u. nach, bald an England verloren gehenden Ansiedlungen in NAmerika, Surinam, Essequebo, Berbice u. Paramaribo behaupteten. [24] Später erhielten auch **E)** die **Briten** Bedeutung im Colonialhandel. Zwar hatten sie schon früher das Cap der guten Hoffnung umfahren, u. eine ostind. Compagnie war 1600 entstanden u. hatte **a)** St. Helena besetzt u. Factoreien auf dem **b)** Festlande OIndiens errichtet. In den Unruhen unt. Karl I. u. Karl II. löste sich aber der ostind. Handel fast ganz auf, u. erst die 1708 erlangte Vereinigung der 1698 neu entstandnen ostind. Compagnie mit der schon früher bestehenden, befestigte ihn wieder. [25] Dennoch waren Calcutta, Madras u. Bencoolen damals die einzigen Punkte, die England in OIndien besaß. Die innern Unruhen in Indien in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. gaben den Briten Gelegenheit, sich in sie zu mengen u. durch ihre Interventionen Bengalen, Oude, Mysore, das Reich des Großmogul u. fast ganz Vorderindien nebst Ceylon an sich zu reißen (s. Indien [Gesch.] 69). [26] **c)** In Amerika wurde durch die 1606 von Jacob I. privilegirte London- u. Plymouthcomp. Jamestown angelegt. Diese Acker-C. gewann durch die innern Unruhen Englands viele fleißige, freisinnige, sie ausdehnende Colonisten u. breitete sich dadurch u. durch schätzbare Erwerbungen von Holländern u. Schweden bald über einen bedeutenden Theil NAmerika's aus. [27] Später gewann England (1641) Barbados u. (1655) Jamaica in WIndien, von den Spaniern, New-Foundland u., durch die Frieden von Utrecht u. Paris, von den Franzosen (1715) Acadien, Terre-neuve, Cap Breton u. 1762 Canada. Es verlor zwar durch den Krieg mit den nordamerik. Provinzen, der 1772 begann u. 1783 mit der Anerkennung der Provinzen endete (s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg), diese, ward aber dadurch nicht geschwächt, weil nun England desto mehr auf Canada (das freilich in neurer Zeit auch schwierig geworden ist) wenden konnte u. vermöge der ihm bewilligten Handelsvortheile mehr als früher gewann. Ueberdem hat es sich durch den 1806 abgeschafften Sklavenhandel seiner westind. Besitzungen versichert. [28] In den Revolutionskriegen (1792—1814) eroberte England die meisten wichtigen franz. u. holländ. C., gab sie aber mit Ausnahme von Isle de France, dem Cap, den Sechellen, Cape Coast rc. im Frieden von Paris wieder heraus. Dagegen legte es **d)** schon 1788 die Niederlassung Botanybai in Australien an, denen in neurer Zeit noch andre in Australien, auf Neuholland, Otaheiti u. den Sandwichsinseln gefolgt sind. [29] **F) Frankreich** legte erst 1664 unt. Colbert C. an. Es kaufte zu diesem Zwecke **a)** mehr. westind. Inseln (Martinique, Guade-

Digitized by Google

Guadeloupe, St. Lucie, Grenada), sendete Colonisten nach Cayenne u. gewann einen Theil von St. Domingo von den Flibustiern. Gleichzeitig siedelte es sich auf dem Festlande in Canada, Terre neuve u. Acadien an, verlor aber diese 1713 u. 1762 an England, Luisiana trat es an Spanien ab, verkaufte dasselbe aber, nachdem es dasselbe wieder gewonnen hatte, 1803 an NAmerika. Die übrigen C. blieben Frankreich, mit Ausnahme von Domingo, das 1791 durch den Negeraufstand verloren ging. [20] Gleichzeitig mit den westind. entstanden franz. C. **b)** in OIndien u. dessen Nachbarschaft. Pondichery ward 1670 besetzt, von da breitete sich die franz. Macht bald in Hindostan aus, wurde aber bald wieder gebrochen, u. selbst Pondichery ging 1766 an England verloren. Schon 1759 hatte sich die franz. 1664 gestiftete, 1719 mit der Missisippigesellschaft vereinte ostind. Comp. aufgelöst. [21] Vorübergehend waren **c)** die franz. Ansiedelungen auf Madagascar, bestehender die 1720 auf Isle de France u. Isle Bourbon errichteten; doch wurden beide Inseln im Revolutionskriege von den Engländern erobert u. erstre im Frieden von Paris von ihnen behalten. [22] **G) Die Dänen** stifteten **a)** 1618 eine ostind. Compagnie, die Tranquebar erwarb, jedoch bald (1634) wieder unterging, 1670 erneuert ward u. bis 1729 bestand, wo sie nochmals unterging u., 1782 von Neuem errichtet, ihre Besitzungen an die Krone abtrat u. sich blos auf Handel, bes. mit China, beschränkte; hierbei befand sie sich sehr wohl. **b)** In WIndien besetzte Dänemark 1671 St. Thomas u. kaufte zu Anfang des 18. Jahrh. St. Croix u. St. Jean, wohin bis 1764 eine 1734 errichtete Comp. handelte. [33a] Auch **H) Schweden** errichtete 1731 eine ostind. Compagnie, die Theehandel nach China trieb; 1785 erwarb es die westind. Insel St. Barthelemy von Frankreich. [33b] **I) Rußland** legte 1737 Pelz-C. auf den Kurilen, Aleuten u. den Küsten von WAmerika an. [34] **K) Oestreich** versuchte 1722 durch die mißlungne u. 1731 aufgehobne Comp. von Ostende Verbindungen mit OIndien anzuknüpfen u. legte noch im letzten Viertel des 18. Jahrh. eine Niederlassung auf den nikobar. Inseln an, die jedoch wegen der ungesunden Luft verlassen wurde. [35] **L) Preußen** stiftete 1682 die afrikan. Handelsgesellschaft in Guinea u. errichtete an der dasigen Küste die C. Groß-Friedrichsburg, verkaufte jedoch schon 1718 diese Niederlassung an Holland. [36] Ueber die jetzigen C-en der verschiednen Völker in den einzelnen Welttheilen s. die geogr. Art. über diese u. über die Colonien besitzenden Völker, wie Portugal, Großbritannien u. Frankreich rc. **3)** (Staatsw.). [37] Die C. sind auf die Geschichte der Länder u. Staaten u. ganzer Welttheile von unberechenbarem Einfluß gewesen, u. sie (bes. die neueren, da die älteren mehr auf Auswanderung berechnet waren) sind es eigentl., die Europa auf den Gipfel von Macht u. Einfluß erhoben, den es jetzt besitzt, u. die dadurch Industrie u. Gewerbfleiß erregt haben. Boden, Klima, Lage, Producte u. Verhältnisse ändern das Wesen der C. bedeutend ab. [28] Das Recht, C. anzulegen (**Colonisationsrecht**) hat jedermann, sowohl Staaten als Privaten, wenn es ohne Verletzung eines fremden Rechts geschieht. Ueber die Art der Colonisation (**Colonisationsmethode**) läßt sich nichts festes bestimmen, da es hierbei auf den Stand, die sittliche Lage, den Charakter der Colonisten u. auf das zu colonisirende Land ankommt. C. zerfallen in [29] **A) Bergwerks-C.**, wo zunächst der Gewinn von Gold, Silber, Edelsteinen rc. beabsichtigt wird. Dergleichen C. waren die der Spanier in WIndien u. auf dem Festlande von Amerika. Auch Brasilien war zum Theil Bergwerks-C. Bergwerksverständige u. mittelbar damit in Bezug Stehende siedelten sich für immer in solchen C. an, zwangen aber gewöhnlich die Ureinwohner zu Arbeiten in den Gruben u. Hütten, wodurch dieselben so mit Arbeit überladen wurden, daß sie an vielen Orten ganz verschwanden; [30] **B) Pflanzungs-C.**, welche die Erzeugung von Colonialwaaren beabsichtigten. Die Colonisten siedelten sich entw. für immer od. vorübergehend in solchen C. an, um nach gewonnenen Reichthümern nach Europa zurückzukehren. Bei dem Mangel an Europäern zwangen sie die Eingebornen zur Arbeit u. holten, als diese ausstarben, Negersklaven aus Afrika herbei. So wurden die C. Veranlassung zu dem Sklavenhandel. Ganz WIndien, das südl. NAmerika, Brasilien u. auch theilweise die ehemal. span. Provinzen in SAmerika, sind hierher zu rechnen. [31] **C) Ackerbau-C.**, wo die Colonisten, aus Mangel an Grund u. Boden nach fremden Gegenden verpflanzt, sich hauptsächlich mit Feldbau beschäftigen. Solche C. bilden am häufigsten eine Zuflucht für die mit ihrem bürgerl. od. relig. Zustand in ihrem Vaterlande Unzufriednen. Da die Colonisten der Natur der Sache nach hier am leichtesten heimisch werden u. schwer wieder von der einmal urbar gemachten Stelle weichen, so eignen sich solche C. am ersten, um nach mehreren Generationen eine Nation zu bilden u. sich unabhängig vom Mutterlande zu machen. Bestätigung hiervon ist die vollkommenste unt. den bisherigen Acker-C. der nordamerik. Freistaaten. Außer diesen sind noch zu Acker-C. zu zählen: Canada, Botanybai, das Cap der guten Hoffnung u. gewissermaßen die russischen mit fremden Auswandrern bevölkerten C. in der Krim. [32] **D) Handels-C.**, Anfangs Niederlassungen od. bloße Factorein, um den Handel mit den Eingebornen zu vermitteln. Später griffen ge-

Digitized by Google

rade die Handels=C. weiter um sich, erkauften od. gewannen durch Unterhandlungen Districte, die sich zum Theil (wie in OIndien) zu mächtigen Reichen vergrößerten. [44] Solche Handels=C. bezweckten hauptsächlich den Handel **a)** mit **Colonialwaaren;** so die C. aller westind. Inseln, die Küstenplätze des amerikan. Continents u. alle ostind. C.; **b)** mit **Pelzwaaren** wie die engl. u. russ. C. in NAmerika rc.; **c)** mit **Sklaven.** Diesen schändlichen Handel trieben u. treiben insgeheim, nachdem sich alle europ. Mächte über Abschaffung des Sklavenhandels vereinigt haben, mehrere C. in WIndien, bes. Brasilien u. die span. Besitzungen. [44] Die Handels=C. jeder Art bringen auch europäische Waaren aller Art gegen die in den C. von ihnen empfangnen Colonialwaaren herbei, u. bis jetzt ist die Bilanz immer noch zu Gunsten Europa's gewesen. [45] Bis zu Ende des 18. Jahrh. betrachtete man die C. durchgängig nur als Mittel, den Mutterstaat zu bereichern, u. behandelte sie daher stiefmütterlich. Nicht allein, daß man die Einwohner, waren sie einmal unterjocht, fast allgemein als Sklaven ansah, eine engherzige Politik legte auch den Colonisten unzählige Beschränkungen in den Weg, machte es (z. B. in den span. C. in Amerika) zum Gesetz, daß kein in den C. Geborner zum Staatsdienst gelassen werden dürfe, lieferte den C. ausschließl. Waaren des Mutterlandes, u. zwar schlecht u. theuer, verbot den auswärtigen Nationen den Handel mit den C. od. erschwerte ihn doch außerordentlich, u. gab auch unter den Inländern nur einzelnen in Handelscompagnien vereinten Individuen ausschließliche Privilegien zu denselben. Letztre Handelscompagnien bes. waren das Verderben der C. u. des Mutterlandes u. gewannen, wenn nicht außerordentliche Conjuncturen zu Hülfe kamen, auch selbst nichts. [46] Die Einw. der Länder, in welche solche Compagnien den Herrn spielten, wurden aufs Aeußerste gedrückt, der Handelsstand durch die Beschränkungen, die sie auflegten, furchtbar beengt, das Mutterland durch die willkürl. gesetzten Preise übertheuert; das Uebel fiel mit der Zeit auf die Compagnie selbst zurück, u. am Ende gewann Niemand etwas als die Beamten, die die Compagnie betrogen u. nicht genau zu controliren waren. Fast alle Compagnien gingen daher auch unter, u. wo dies nicht der Fall war, wie bei der engl.=ostind., mischte sich die Regierung zu rechter Zeit noch in das Innere derselben. [47] Erst als neure Lehrer der Staatswirthschaft gesunde u. richtige Ansichten über den Handel u. das Wesen der C. aufstellten u. vor allen NAmerika, nach Erfechtung seiner Unabhängigkeit, sichtbar durch Handelsfreiheit aufblühte, begann man einzusehen, daß Freiheit des Handels, diese Lebensluft für alle Adern des Staats, für C. u. Mutterstaat gleich ersprießlich sei. Man hat daher in neuster Zeit (bes. England, namentlich in Canada) langsam begonnen, die Fesseln der C. zu lüften, u. wo dies, wie in den span. C., nicht geschah, haben sich die C. eigenmächtig selbst befreit. Vgl. Militärcolonien, Armencolonien, Auswanderung 5 u. 10, Handelsgesellschaften. *(Sch., Lb. u. Pr.)*

Coloniēn (Bienz.), so v. w. Schwärme.

Colonisīren (lat.), **1)** anpflanzen, ansiedeln; **2)** eine Coloniestadt anlegen.

Colonisīrung, s. u. Colonien **n.**

Colonīst (lat. Colonus), **1)** der, welcher ein Feld, Grundstück bebaut, es sei solches sein eigenes od. fremdes; **2)** der Bewohner einer Colonie. **Colōni ecclesiārum,** Bauern, welche die Kirchenäcker zu bestellen haben. **C. fiscāles (C. domīnici),** frohnpflichtige Unterthanen, die auf den Kammergütern die Feldbestellung zu verrichten haben; **Colonātĭcum,** der Dienst, welchen der colonus dem Grundherrn zu leisten hat. *(Sch.)*

Colonīstenstrasse, s. Schönebeck.

Colonītis (gr., Med.), so v. w. Colitis.

Colōnna, Cap, Vorgebirge in der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore II.

Colōnna, alte röm. Familie; ihr Ursprung reicht bis zu Anfang des 7. Jahrh., bis 1100; meist geschichtlich gehörte sie zu den Gibellinen. Ihr Zusammenhang mit dem Hause Hohenzollern ist ein Mährchen. Sie besitzt mehrere Fürstenthümer in Italien, nach welcher die einzelnen Glieder sich nennen. Jetzt blühn 2 Linien: **a)** die der **Herzöge von Pagliano,** Erbgroßconnetables von Neapel, stammt von Agapito C. zu Ende des 13. Jahrh., Sohn von Sciarra C., u. **b)** die der **Fürsten C. di Sciarra,** von dem ältern Bruder Agapitos, Sciarra; letztre zerfiel wieder in mehrere Zweige, von denen noch folgende blühn: **aa) Barberini C.,** nahm den Namen Barberini C. durch Julius Cesar C. di Sciarra, Fürst v. Basanello, Prinz v. Carbagnano, welcher sich mit des Fürsten Urban Barberini Erbtochter verbunden hatte, an, indem er vermöge dessen Erbbestimmungen, so wie wegen der des Cardinals Franz Barberini, des Oheims seiner Gemahlin, denselben führen mußte, u. **bb) C. Sciarra,** von einem jüngern Sohn des Stifters der Linie Barberini C., Carlo Duca di Monte Vibreto (geb. 1735) entsprossen. Merkw. sind: **1)** (Giacomo), 1278 Cardinal, ward aber von Bonifacius VIII., dem Feind seiner Familie, vor Gericht gefordert, floh, ward verfolgt, viermal belagert u. in den Bann gethan. Clemens V. setzte ihn in seine Würden wieder ein; er st. 1318. **2)** (Egidio de C.), s. Aegidius 1). **3)** (Sciarra), unter Bonifacius VIII. Befehlshaber von Palästrina, nahm seinen, von Bonifaz VIII. verfolgten Bruder Agapito in Schutz u. Giacomo auf, ward aber vom Papst belagert, entfloh, als die Stadt sich ergeben mußte, fiel aber dort Seeräubern

Digitized by Google

bern in die Hände, die ihn nach Marseille führten, wo ihn Philipp der Schöne in Schutz nahm u. mit Wilhelm von Nogaret 1303 nach Italien schickte. Beide überfielen den Papst Bonifacius VIII. zu Anagni, nahmen ihn gefangen u. C. soll ihm eine Ohrfeige gegeben haben, s. Päpste (Gesch.) 190. Benedict XI. setzte die Familie C. wieder in den Besitz ihrer Güter. C. ergriff darauf die Partei der Gibellinen, ward 1328 für die Krönung des mit dem Bann belegten Kaisers Ludwig des Baiern Senator u. trug hierbei dem Kaiser die Krone vor. Bei einem Versuch, Johann XXII. zu entthronen, ward er aus Rom vertrieben u. st. im Exil. **4)** (*Stefano*), Bruder des Vor., diesem entgegen, eifriger Guelfe zu Rom; ward an jenes Stelle Senator u. verlor seine Macht erst nach 20 Jahren durch die, zum Theil durch seine Anmaßungen veranlaßte Revolution der Rienzi. Bei einem Versuche, in Rom, woraus er verbannt war, einzudringen, verlor er, mit seinem Sohne **5)** (*Giovanni*), das Leben. **6)** (*Giacomo*), Sohn des Vor., schlug die päpstl. Excommunicationsbullen Ludwigs des Baiern, während der Anwesenheit des Letztern zu Rom, öffentl. an; deshalb von Innocenz XXII. zum Bischof v. Bamberg ernannt; Freund von Petrarca, den er aus Rom entführte u. ihm 1341 die Lorbeerkrone verschaffte. **7)** Früherer Name des Papstes Martin V. **8)** Neffe des Vor., von diesem sehr bereichert; ward von Johanna II., Königin von Neapel, 1419 zum Fürsten von Salerno u. Herzog v. Amalfi ernannt u. erhielt selbst von dieser Fürstin die Hoffnung ihr Nachfolger zu werden. Martins V. Nachfolger, Eugen IV., zwang ihn mit den Waffen, das Gewonnene u. bedeutende der Kirche geraubte Schätze herauszugeben; auch Neapel entzog ihm die geschenkten Fürstenthümer wieder. **9)** (*Prosper*), Sohn des Vor., geb. 1492; trat beim Einfall der Franzosen unter Karl VIII., aus Haß gegen die Orsini, auf die Seite jener u. ward von Karl VIII. zum Herzog von Trajetto u. Grafen von Fondi ernannt. Da aber auch die Orsini zu den Franzosen traten, wandte er sich zu den Spaniern. In diesem Dienst lernte er unter Gonsalvo de Cordova den Krieg, siegte 1513 bei Vicenza über die Venetianer, fiel 1515, die Alpenpässe vertheidigend, in franz. Gefangenschaft, stritt, wieder frei geworden, tapfer gegen die Franzosen, besiegte dieselben bei Bicoco 1522 u. zwang kurz darauf den Marschall Bonnivet zur Aufhebung der Belagrung von Mailand; st. 1523. **10)** (*Fabrizio*, Herzog von Amalfi u. Marsi), Sohn Eduards Colonna; 1481 mit bei der Erobrung von Otranto, wendete sich zum König v. Neapel u. war eifriger Gegner der Orsini, mit Prosper (s. ob. 9) ging er erst zu den Franzosen, dann zu den Spaniern, wofür er von Ferdinand d. Katholischen die Großconnetablewürde von Neapel erblich erhielt. Später in Diensten des Papstes ward er 1512 bei Ravenna, von den Franzosen gefangen, erhielt aber bald seine Freiheit wieder, erwarb sich die Gunst Kaiser Karls V. u. st. 1520. **11)** (*Vittoria, Marchese de Pescara*), geb. 1490, schöne, tugendhafte, talentvolle Tochter des Vor., früh an Franc. Avalos, Marchese de Pescara, verheirathet, den sie zärtlich liebte; trotz den glänzensten Anerbietungen blieb sie nach seinem Tode ledig u. st. 1547 zu Rom. Ihre Gedichte (die Liebe u. Schmerz über den Tod ihres Gatten aussprechen), Parma 1538, 3 Bde., Vened. 1544 u. 1558, Neapel 1692 u. 1693, n. Ausg., Bergamo 1760. Eine Auswahl ihrer Gedichte in R. Gironis: Raccolta di Lirici Italiani, Mail. 1808. **12)** (*Marco Antonio*), Neffe von C. 10), Condottiere; diente erst dem Papst, dann dem Kaiser gegen Venedig, trat dann in franz. Dienste u. blieb vor Mailand 1522. **13)** (*Pompejo*), geb. 1479, nachdem er sich im Kriege bei mehrern Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, ward er Geistlicher, erhielt das Bisthum Rieti, verlor aber, mit Papst Julius II. in Streit gerathen, seine Einkünfte. Leo X. ernannte ihn 1517 zum Cardinal; durch ihn ward Clemens VII. 1523 Papst, aber er entzweite sich bald mit ihm, worüber er den Cardinalshut u. seine Einkünfte verlor. Dennoch bemühte er sich, als Clemens in der Engelsburg belagert wurde, thätigst um dessen Freiheit u. ward von ihm in Aemter u. Würden wieder eingesetzt; er st. als Vicekönig v. Neapel 1532. **14)** (*Carlo*), diente dem König von Spanien seit 1588 unter Alba in den Niederlanden, eroberte Cambray u. Rheinbergen u. beschrieb den flandrischen Krieg von 1588 bis 1599, ward Gouverneur v. Perpignan, dann Vicekönig von Majorca u. Minorca, ging 1622 als Gesandter nach England, erhielt 1624 den Oberbefehl über die span. Truppen gegen den Grafen Ernst von Mannsfeld, half Breda erobern u. st. 1643. **15)** (*Fabio*), geb. 1567 zu Neapel, Urenkel des Vor., eigentlich Rechtsgelehrter, wandte sich aber, durch den Gebrauch des Baldrians von der Fallsucht geheilt, zur Botanik u. machte sich bes. durch Beobachtung der verschiednen Pflanzenformen, auch Entdeckung neuer Pflanzen verdient. Später Statthalter in Calabrien u. Stellvertreter des Herzogs von Zagarola, Marzio Colonna, zuletzt Professor in Neapel, wo er um 1640 st. Schr.: Φυτοβάσανος, Neapel 1592, 4.; 4; Florenz 1714, Mail. 1744, 4. (das erste bot. Werk mit Kupferstichen); Minus cognitarum rariorumque nostro coelo orientium stirpium ecphrasis, Rom 1606, 1616, 2 Bde., 4.; De purpura, Rom 1616, 4.; Sambuca lincea, Neapel 1618, 4., worin er den Pentecontachord, ein veraltetes Clavierinstrument mit 50 Saiten, beschrieb.

16)

Digitized by Google

10) (Lorenzo Onufrio, Herzog von Tagliacozzi, Fürst von Pagliano u. Castiglione), Erbconnetable von Neapel, Grand von Spanien; vermählt mit Maria Mancini, ließ sich später von ihr scheiden, ward Malthefer. (*Lt.*, *Dg.* u. *Pr.*)

Colonnāde (fr., Bauk.), so v. w. Säulenhalle.

Colōnne (fr., v. lat. Columna), [1] 1) eigentl. Säule. [2] 2) (Kriegsw.), die tiefe u. schmale Stellung von Truppen zum Marsch od. zum Angriff. [3] Die C-n sind a) **C. mit Distāncen** (**geöffnete C.**, wie Fig. 3a 3b 4), wo die Abtheilungen um ihre ganze Länge von einander entfernt stehen. Man bildet sie durch Abschwenken der Züge, od. durch Abmärsche, auch wohl durch Abbrechen während des Marsches u. stellt die Linie wieder durch Aufmärsche (s. d.) her; [4] b) **geschloßne C.**, wo die Abtheilungen dicht auf einander aufrücken. Man bildet sie, indem man meist die andern Züge mit rechtsum hinter den ersten (**C. rechts**, Fig. 5a) od. mit linksum hinter den 8. Zug (**C. links**, Fig. 5b) gehen läßt, od. durch Aufschließen der Züge einer geöffneten C. dicht auf einander. Auch auf einen andern stehenbleibenden Zug kann man C-n rechts od. links formiren, indem dieser stehn bleibt u. andre sich nach Umständen rechts u. links vor u. hinter denselben ziehn. Doch ist dies in mehrern Reglements, die das Exerciren zu vereinfachen streben, nicht mehr üblich. Durch nach u. nach Abmarschiren kann man eine geschloßne C. in eine geöffnete od. umgekehrt diese in eine geschloßne verwandeln. [5] Die **C-n-formation** geschieht A) bei der **Infanterie**, a) durch den Marsch inrechts- od. linksum (Taf. XX. Fig. 2), was jedoch nur bei kleinen Abtheilungen, bei großen selten geschieht, od. b) durch das Hintereinanderschieben einzelner Abtheilungen (nach den verschiednen Reglements Züge, halbe Divisions od. Pelotons, Sectionen, Fig. 5), c) durch Abschwenken (Fig. 3a) od. d) rottenweise Auflaufen (Fig. 3b). [6] Diese sämmtl. C-n können rechts od. links gebildet sein. [7] Eine eigne, neure, geschloßne C. für Infanterie ist aber die **C. nach der Mitte** (Angriffs-C., Bataillonsmasse, Fig. 14), wo die Mitte eines Bataillons bei der jetzt gewöhnl. Formation also der 4. u. 5. Zug, stehen bleibt u. der rechte Flügel sich zügeweise mit links um hinter den 4. rc., der linke mit rechtsum hinter den 5. rc. setzt. Eine solche C. hat den Vortheil, daß sie sich noch einmal so schnell entwickeln kann, als eine C. rechts od. links, daß sie eine ansehnliche Breite hat, um schnell ein wirksames Feuer zu beginnen u. zur Bajonetattake u. zur Formirung eines vollen Quarrés sehr geschickt ist. Sie ist bei Aspern zuerst von den Oestreichern angewendet worden, in neuern Kriegen, bes. bei der preuß. Armee, die C. geworden, in der Truppen beim Gefecht in der Regel stehn. [8a] Früher war man bei der Infanterie mehr für die Aufstellung in der Linie; in den Revolutions- u. in den folgenden Kriegen hat aber die Erfahrung für die C. entschieden. Wirklich vereint auch die C. die Vortheile, daß die Kugeln die kleinre Front nicht so leicht treffen, daß dieselbe leichter Hindernissen des Bodens ausweichen kann, daß sie mehr intensive Stärke besitzt, daß sie sich zur Bajonetattake (**C-n-attake**), am besten in Bataillons-C-n nach der Mitte, weit besser eignet u. auch bei einem Cavallerieangriffe leicht zum Quarré gebildet werden kann rc. Mittel gegen den Angriff damit sind: gedeckte Aufstellung, ruhiges Abwarten des Angriffs, Abgeben des Feuers erst in großer Nähe, Angriff der anrückenden C. durch zahlreiche Tirailleurs in wo möglich beiden Flanken. [8b] Die **C-n-bewegungen** (der **C-n-marsch**) erfolgen nach denselben Regeln wie der Marsch in der Linie, nur daß bei Schwenkungen blos der vorderste Zug schwenkt, die andern aber sich mit halb rechts od. halb links so weit seitwärts ziehn, bis sie wieder Nacken in Nacken ihrer Vorderleute sind. [9] B) Der **Cavallerie**. Hier findet die nämliche Formation der C. wie bei der Infanterie Statt, nur daß, wenn die C. geschlossen ist, sie meist Escadronsbreite zu haben pflegt. Wirksam ist die Attake mit Escadronscolonnen in halben Escadronsdistanzen auf Infanterie, wo die vorderste Escadron, wenn die Attake nicht gelingt, sogleich aus einander sprengt, der hintern Escadron Platz macht u. sich zu einem neuen Angriff hinter der letzten Escadron wieder sammelt. [10] C) Bei der **Artillerie**. Hier setzt sich die Batterie auf 3 Arten in C. a) Zu Einem Geschütz, vom Flügel (Fig. 31); b) durch Brechung der Front in Abtheilungen von 2 od. 4 Geschützen (Fig. 32); c) zu 2 Geschützen aus der Mitte (Fig. 33). Diese Formation ist nur zum Marsch u. zu Bewegungen der Artillerie, die, sobald sie in Wirkung tritt, stets in Linie aufmarschiren muß. 3) (Tanzk.), die 2 Reihen bei einer Anglaise od. Ecossaise; 4) s. u. Freimaurerei rc.; 5) in den Handlungsbüchern jeder der Linierräume, in denen man die Hauptsummen auswirft. Ihre Zahl richtet sich nach der der Rechnungsmünzen. (*Pr.*)

Colōnnenbrücken, so v. w. Bockbrücken.

Colōnnenjäger, reitender Feldjäger, einem commandirenden General od. einem Divisionär beigegeben.

Colōnnenwege, Wege, auf denen die verschiednen Colonnen eines Heeres gegen den Feind rücken, od. von einem Lager ins andre ziehen; sie sind von den Marschrouten (Marschstraßen), auf denen sich die Truppen auf gewöhnl. Märschen bewegen, dadurch verschieden, daß diese die gewöhnl. Straßen u. Chausseen sind, während die C. oft außerhalb der gewöhnl. Wege,

Digitized by Google

Wege, mit Benutzung der Feldwege, od. oft auch querfeldein, durch Gärten u. Gehöfte, fortlaufen. Bes. muß man darauf sehen, daß sie parallel u. nicht weiter als eine halbe Meile von einander laufen. Die Wege müssen gehörig gebessert u. das Terrain, worin sie sind, muß vorgerichtet werden, daß überall durch Wälder, Gärten, Zäune ɛc., über Graben u. Gewässer Communicationsbrücken angelegt sind u. daß überall, wo die Colonne marschiren soll, ein etwa 20 Schritt breiter Raum vorhanden ist, auf dem man marschiren kann; meist bezeichnet man die Richtung der C. da, wo sie aus dem gebahnten Weg austreten, durch Jalons. *(Pr.)*

Colonsay u. **Oronsay**, s. u. Hebriden.

Colonus (v. lat.), s. Colonist.

Colonus partiarius, s. u. Colonia partiaria.

Coloo (spr. Kohlu), Fürstenthum, s. Kuhistan g).

Colophen, s. Terpentinöl [5]. **Colophilen**, s. ebd. [6]. **Colopholsäure**, s. Colophonium [5].

Colophon, so v. w. Colophonium.

Colophonholz, Holz von Marignia obtusifolia *De C.* u. Bursera orientalis *Lam.*

Colophonia mauritiana, ist Canarium commune.

Colophonit, s. unt. Granat.

Colophonium, [1] das von dem Terpentin nach Entfernung des Terpentinöls zurückbleibende, gelbe od. braune glasartig spröde, halbdurchsichtige Harz; löst sich in Alkohol, bildet mit Ammoniak u. Kali, Seifen, mit Salpetersäure od. concentr. Schwefelsäure, künstlichen Gerbstoff. Es besteht aus: [2] **a)** Pininsäure (Alphaharz), in kaltem Alkohol löslich, gibt mit Kupferoxyd eine, in Alkohol unlösliche Verbindung, krystallisirt nur an Körnern, nimmt beim Kochen mit Wasser Hydratwasser auf. [3] **b)** Sylvinsäure (Betaharz), ist im kalten Alkohol unlöslich, gibt mit Kupferoxyd eine in Alkohol lösliche Verbindung, krystallisirt aus heißem Alkohol in Prismen mit Wassergehalt. Beide sind hart, geruchlos, schwerer als Wasser, lösen sich leicht in Aetzalkalien u. Ammoniak, füllen Metallsalze, zersetzen kohlensaure Alkalien in der Wärme u. bilden mit letztren in Wasser lösliche Salze. Beide sind = $C_{40} H_{30} O_4$. [4] Ihre weingeistige Lösung oxydirt an der Luft höher, es bilden sich Krystalle nach Heß Oxysilvinsäure = $C_{40} H_{30} O_8$. [5] Mit beiden in Verbindung u. aus der Pininsäure in der Hitze entstehend ist **c)** die Colopholsäure (Gammaharz), braun, sehr negativ, noch nicht genauer untersucht. [6] Caillot u. Baupp fanden in dem C. des straßburger Terpentins die Abietinsäure, vielleicht nur ein Gemenge der obengenannten. [7] Im C. von Bordeaux (Galipot, von Pinus maritima gewonnen) fand Laurent die Pimarinsäure ebenfalls = $C_{40} H_{30} O_4$, in Alkohol u. sehr leicht in Aether löslich, in 6seitigen Prismen krystallisirend. [8] Sie gibt bei der Destillation im luftleeren Raum die ihr ebenfalls isanerische, destillirbare, in Nadeln krystallisirende Pyromarinsäure, u. [9] einen öligen Körper Pimaron = $C_{20} H_{14} O$. [10] Durch Kochen mit Salpeiersäure Azomarinsäure, gelb = $C_{20} H_{11} NO_8$. [11] Das C. wird zu Räucherungen, zu Pflastern, häufiger von Klempnern, Zinngießern beim Löthen, von Musikern zum Bestreichen der Violinbogen (daher Geigenharz), auf Theatern als Blitzpulver benutzt. *(Su.)*

Colophoniumblende, so v. w. Blätterblende. **C. succini**, s. u. Bernstein [11].

Colops (a. Geogr.), so v. w. Colapis.

Coloquinten (Colocynthides, fructus colocynthidis), [1] die Früchte von Cucumis Colocynthis; kugelrund, Anfangs grün, dann gelblich, faustgroß, mit dünner, häutiger Schale, weißem, schwammigem Mark. Sie kommen, gewöhnlich von der äußern Schale befreit u. getrocknet, von Alexandrien u. Aleppo in den Handel. [2] Das **C-mark** (Pulpa colocynthidis), ist sehr bitter, enthält u. a. drastisch bittern Extractivstoff, u. **C-bitter** (Colocynthin). Letztrer ist gelblichbraun, durchscheinend, spröde, sehr bitter, schwach alkalisch reagirend, wird nach Braconnot, durch Auskochen des zur Trockne abgedampften wäßrigen Auszugs mit Weingeist, Abdampfen, Ausziehen mit Wasser, Abdampfen, nochmaliges Ausziehen mit wenig kaltem Wasser u. Abdampfen dargestellt. [3] Das Mark wurde sonst als drast. Purgirmittel häufig verordnet, wird aber jetzt, wegen der Leibesschmerzen, die es erzeugt, u. heftiger Wirkung nur selten verordnet; dann gewöhnlich als zubereitete C. (Colocynthides praeparatae), 3 Th. Mark mit 1 Th. Tragantschleim od. arab. Gummi. Dose: ½—5 Gran. Dieselben in Kügelchen od. Täfelchen geformt, **C-kügelchen**, sind die Trochisci alhandal (vgl. Alhandal). [4] Aus dem Mark ward ehemals **C-extract** (Extractum colocynthidis) durch Ausziehen mit Weingeist u. Wasser bereitet, u. daraus, od. aus dem Mark, mit Zusätzen, **C-pillen** (Pilulae coloc.). [5] **C-öl** (Oleum coloc.), durch Kochen u. Zusatz von Wermuth u. Rautenöl bereitet; dient, äußerlich auf den Unterleib gerieben, gegen Würmer. [6] **C-tinctur** (Tinct. coloc.), durch Digestion von ½ Unze Mark, ½ Quentchen Fenchel mit 6 Unz. rectificirtem Weingeist erhalten; in mehrern Fällen, in Lähmungszuständen u. a. innerlich tropfenweise, od. auch eingerieben, wirksam befunden, auch kräftiges harntreibendes Mittel. [7] Auch Thierärzte brauchen C-tinctur als Purgirmittel. Schwarzfärber wenden sie für seidene

Digitized by Google

dene Zeuge an, obgleich kein Färbestoff darin ist, sondern nur die Farbebrühe dadurch schleimiger wird. *(Su. u. Pi.)*

Cōlor (lat.), Farbe.

Colorādo, **1)** Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien; **2) C. de Tēxas**, Fluß, s. u. Texas; **3)** Fluß, s. Plata 3) *s.* **4) (Colorādos)**, Vorgebirg, s. u. Yucatan.

Coloramēnto (C-tiōn, lat.), **1)** Färbung, Farbengebung; **2)** Anordnungsweise der Farben auf einem Gemälde.

Coloratūren (v. lat., Mus.), die Passagen, Progressionen, Rouladen, Läufer, Triller, welche entweder der Componist in Bravourarien über eine einzige Sylbe des Textes setzt, od. welche Sänger, um die Fertigkeit ihrer Kehlen zu zeigen, oft unpassend u. überladen, einlegen. Am besten werden sie über die Vocale a, e u. o angebracht.

Colorātus (Bot.), gefärbt, von andrer Farbe als grün.

Colorīren (v. lat.), **1)** färben; **2)** Kupferstiche u. schwarze Zeichnungen illuminiren; **3)** so v. w. beschönigen.

Colōris, Stamm, s. Kuluglis.

Colorist, **1)** Person, die colorirt; **2)** s. u. Kattundrucker.

Colorīt (v. lat.), **1)** die Art u. Weise, wie ein Bild in Farbe gesetzt ist, wodurch sein Verhältniß zur Natur im Einzelnen, od. seine Stimmung im Allgemeinen angegeben ist. Denn es kann das C. wahr, d. h. der Natur treu nachgebildet, od. unwahr, der Natur untreu, nachgebildet, od. idealisch u. willkührlich, ohne Rücksicht auf Natur nach besondern Principien erfunden sein (wie das Changeant ꝛc.). Dieses Alles bezieht sich auf einzelne Theile. Es kann aber auch das Colorit ernst sein, dann hat es vorherrschend dunkle, od. lachend, dann hat es vorherrschend lichte Farben; es kann grell, disharmonisch (bei unversöhnten Contrasten), harmonisch bei Uebereinstimmung aller Farben u. Farbenmassen, feurig, kalt ꝛc. sein. **2)** (Gesch.). Nach Plinius unternahm es zuerst Kleophantos aus Korinth, mittelst, aus zerriebenen Topfscherben bereiteter Farbe, die gezeichneten Figuren anzumalen, u. begründete somit das C. Durch des Apollodoros Erweiterung der Kunst durch Nachbildung des Lichts u. Schattens erhielt das C. größre Mannigfaltigkeit der Tinten u. wegen der kräftigern Gegensätze lebhaftern Farbenwechsel. Mehr Blühendes u. Zartes gab Parrhasios dem C., u. so erschien in seinen Arbeiten zuerst der angenehm reizende Schein, der Zauber milder Begränzung u. richtig u. sanft verschmolzner Uebergänge einer Farbe in die andre. Echion u. Melanthios vervollkommneten das C. u. wurden auch von Apelles nicht übertroffen. Unter den Neuern hat die venetian. Schule den Ruhm des schönsten C-s. Ihre Stärke besteht in dem glücklichen Verhältniß der etwas kalten Mittel- u. warmen Schattentöne zur Localfarbe u. in der letztern. **3)** Bei Schriftstellern die Art u. Weise der Darstellung. *(Fst., Op. u. Sch.)*

Colorīten, Congregation der Augustiner-Einsiedler, vom Berg Colorito in Calabrien, gest. 1530 von Bernhard von Rogliano; 1591 dem Orden der Augustiner-Einsiedler einverleibt, trugen lohfarbene Kleidung.

Colorītium (lat., **Colorītz**), Breimischung von Salpeter, Vitriol, Alaun, Salmiak u. Grünspan, um goldhaltiges Silber auf dem Streichsteine zu probiren.

Colōrno, Marktfl. im Distr. u. Herzogth. Parma am Parma; Lustschloß der Herzogin, mit Garten; 2000 Ew.

Colorōndo, Fluß, s. Buenos Ayres *s.*

Cōlos, Fluß, s. u. Peru *2.*

Colossēum (röm. Topogr.), so v. w. Colisseum 1), s. u. Amphitheater *10.*

Colōssus (gr.), s. Koloß; die in Rom errichteten Colossi, z. B. der **C. Nerōnis, Domitiāni etc.**, s. das. u. unt. Rom (a. Geogr.) *16.*

Colōstrum (lat.), die erste, noch wäßrige Milch der Kindsbetterinnen, den 1. od. auch noch 2. Tag nach der Entbindung, die, dem Säugling gereicht, bei diesem den Abgang des Kindspechs befördert.

Cōlot, **1)** (Germain), **2)** (Laurent), **3)** (Philipp), **4)** (Franz), chirurg. Steinschneider in Frankreich, s. unt. Steinschnitt 2) (Gesch.).

Colotomīē (gr., Chr.), Einschneiden, Oeffnen des Colons bei Aftermangel.

Colpalgīē (gr., Med.), Mutterscheidenschmerz.

Colpāni (Giuseppe), aus Brescia, italien. Dichter des 18. Jahrh., Verfasser der Gedichte: **La filosofia, Le comete**, u. mehrerer Sonette u. Lieder, gesammelt in seinen Werken, Vicenza 1784—90, 4 Bde.

Colpatresīē (v. gr.), Scheidenverwachsung. **Colpītis**, so v. w. Colposis.

Colpocēle, Mutterscheidenbruch.

Cōlpoda, so v. w. Buchtthierchen.

Colpōdium *(Fries.)*, Grasgattung aus der Ordn. Agrostideen. Arten: ausländisch.

Colpoptōsis (gr., Med.), Vorfall der Mutterscheide. **C-rrhāgia**, Scheidenblutung. **C-rrhēxis**, Scheidenriß.

Col portamēnto di vōce (Mus.), s. Portamento.

Colportēūr (fr., spr. Kolporteur), **1)** Hausirer, Tabuletträger; **2)** Person, welche Bücher u. a. Sachen zum Verkauf herumträgt u. für Buchhändler u. Antiquare Subscribenten sammelt; vgl. Buchhandel *ε 1*; **3)** der für öffentl. Kassen die Steuerbeiträge bei den Einzelnen zusammenholt; daher **Colportāge** (das Zusammenholen) u. **Colportīren**.

Colpōsis (gr., Med.), so v. w. Elytritis.

Digitized by Google

tis. **C-stenōsis**, Scheidenverengerung.

Cōlquhoun (spr. Kohuhn, Patrik), geb. 1747 zu Dumbarton in Schottland; ging als Kaufmann nach Virginien, kehrte jedoch bald nach Schottland zurück u. ließ sich in Glasgow nieder. Als Vorsteher der Forth- u. Clydekanalgesellschaft wirkte er sehr u. schaffte der brit. Baumwollenmanufactur auf dem Festlande stärkern Absatz. 1789 zog er nach London, wo er 1792 einer der Richter der 7 Polizeiämter ward, 1797 3 große Suppenhäuser für Dürftige stiftete u. 1820 st.; schr.: On the police of the metropolis; New system of education for the labouring people; on the wealth, power and resources of the British empire, Lond. 1814, 4, deutsch 1815. *(Lt.)*

Colquhōūnia (C. *Wall.)*, Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Leioschizocarpicae, Nepetariae *Rchnb.* Arten: C. coccinea, elegans, vestita, in OIndien.

Cōlram Cōlrun, Fluß, s. u. Cavery.

Colsmānnia (C. *Lehm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen, der 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. flava, in Kleinasien.

Cōlsun (Canis dukhunensis, C. primaevus), Art der Gattung Hund, abweichend von Schakal, Wolf u. Fuchs, dem Windspiele ähnlich, braunroth, unten heller, Schwanz ziemlich behaart; lebt gesellig in OIndien, jagt gemeinschaftlich Gemsen, Hirsche u. andre Thiere; wird für die Stammrace der Hunde gehalten.

Coltellāten (v. ital.), Stichelreden.

Coltellīni, 1) Operndichter; **2)** (Celeste), Tochter u. Schülerin des Vor., geb. zu Livorno 1764; Contraaltistin u. in der komischen Oper ausgezeichnet, debütirte 1781—83 in Neapel, ging dann zur Oper nach Wien, kehrte 1790 zurück, sang wieder in Neapel, verließ, durch eine Heirath veranlaßt, die Bühne; st. zu Neapel 1817.

Cōlton (Kaleb), geb. 1780 in England, studirte Theologie u. versah mehrere Vicariatsstellen in Tiverton u. Kew. Verschwendungs- u. Spielsucht versetzte ihn oft in das größte Elend. Sein berühmtes philosoph. Gedicht: Bacon, schr. er auf einem Kornspeicher in Petersham, allein ungeachtet des großen Honorars, das er erhielt, mußte er Schulden halber bald nach Amerika fliehen. Von da ging er nach Paris u. machte dort den Correspondenten des Morning Chronicle, Gemäldetrödler, Weinhändler u. Dichter, hauptsächlich aber den Spieler von Profession. In Paris schrieb er noch Mehreres, ein Gedicht auf Napoleon, die Seele, der Brand von Moskau u. Bemerkungen über Byron u. dessen Werke. Ganz verarmt u. ebenso geistig heruntergekommen, erschoß er sich 1834 zu Fontainebleau. *(Pr.)*

Cōluber, 1) so v. w. Natter; **2)** nach Linné die Schlangen, welche an dem Unterleibe Schilder, am Schwanze Schuppen haben, u. (unsicher) unterschieden durch die Zahl der Schilder u. Schuppen. Von Neuern in mehrere Gattungen (Coluber, Pytho, Vipera u. v. a.) getheilt; **3)** (Astr.), das Sternbild der Schlange (des Ophiuchus).

Colubrāria (a Geogr.), **1)** so v. w. Ophiusa; **2)** die jetzige Insel Mont-Colobre.

Colubrīna (C. *Brongn.)*, zu Ceanothus in ihren Arten zu ziehende Pflanzengattung.

Colubrīnes (fr.), **1)** im 15. u. 16. Jahrh. in Frankreich lange Kanonen, welche jedoch, in Bezug auf ihre Construction u. das Gewicht der Kugel, sehr verschieden waren. **2)** In Deutschland die ganzen Schlangen.

Colubrīni (lat.), so v. w. Nattern.

Colubrīnum lignum (Med.), Schlangenholz.

Columcille, schott. Name des St. Columban.

Cōlum, 1) (röm. Ant.), Seihgefäß, Durchschlag; bes. **C. nivārium** (bei Reichen oft silbernes) durchschlagähnliches Gefäß, bei Aermern ein Seihsack (saccus nivarius), für Schnee od. Eis; mit dem ablaufenden Wasser frischten sie den Wein an; **2)** (Chem.), Filtrirtuch; **3)** (Anat.), so v. w. Grimmdarm.

Colūmba (lat.), **1)** Taube; **2)** taubenförmiges Gefäß zu Aufbewahrung der Büchse mit der Wegzehrung für die Kranken; vgl. Ciborium 3).

Colūmbae rādix (Pharm.), so v. w. Columbowurzel.

Colūmbaholz, so v. w. Columboholz.

Columbān (St.), Irländer, geb. um 560; erzogen in dem Kloster Bankor, u. dann Mönch. Ging, um das Christenthum auszubreiten, um 590 mit 12 jungen Männern nach dem fränk. Reiche u. ließ sich in einer Wildniß der Vogesen nieder u. stiftete den Orden der **Mönche u. Klosterfrauen des St. C.**, in den Klöstern Anegray u. Luxeuil, nach strengen Regeln, mit Ruthenstreichen u. Arbeit; u. für die Frauen zu Besançon. Der Orden breitete sich bedeutend aus u. der von König Dietrich vertriebne Stifter ließ sich mit seinem Schüler St. Gallus zu Bregenz nieder, eifrig gegen Unsitte u. Heidenthum kämpfend; ging von da nach Italien, gründete das Kloster Bobio, vermehrte seinen Orden weithin u. st. 615. Zu Ende dieses u. Anfang des folgenden Jahrh. traten alle Klöster nach u. nach zum Benedictismus über. Tracht: durchaus weiß, irländ. Tonsur, d. h. die Haare nur am Vorderkopf von einem Ohr zum andern geschoren, aber oben ganz gelassen, wie St. Johannis sie getragen haben soll. *(v. Bie.)*

Columban, 1) Mönche u. Klosterfrauen des St. C., s. u. Columban. **2)** Regulirte Chorherrn des heil. C. in

Digitized by Google

in Irland, aus Mönchen zu Chorherren gediehen, mit 111 Häusern, zum Theil noch bestehend.

Colŭmbar (röm. Antiq.), hölzerner Klotz od. Klammer, den Sklaven zur Strafe um den Hals gelegt.

Columbāra (C-brēra), Insel, s. u. Trapani.

Columbārla (a. Geogr.), **1)** Eiland im Mittelmeere, bei Sicilien, Drepanum gegenüber, reich an Tauben; daher der Name; j. Colombari u. Trepani. **2)** Insel zwischen Elba u. der hetrur. Küste; j. Palmejola.

Columbārium (lat.), **1)** Taubenhaus; dah. **2)** Oeffnungen in Wänden u. dgl. die den Taubenhöhlein gleichen; bes. **3)** Oeffnungen, in denen die Balken in den Wänden eines Gebäudes liegen; **4)** Begräbnißstelle, mit Abtheilungen für Aschenkrüge; **5)** jede einzelne Abtheilung desselben.

Columbārium (a. Geogr.), Vorgebirg auf Sardiniens OKüste; j. Capo Libano.

Columbätzer Mücke, so v. w. Kolumbatscher Mücke.

Colŭmbawurzel, s. Columbowurzel.

Columbēa (C. *Salisb.*), so v. w. Colymbea.

Colŭmbeisen (Colŭmberze, Mineral.), so v. w. Tantalit.

Columbēlla (C. *Lam.*), Gatt. der Röhrenkiemenschnecken (der Kinkhornartigen); Schalen eiförmig, mit kurzen Windungen, Spindel faltenreich, äußre Lippe der innern Mündung angeschwollen. Arten: brütendes Täubchen (C. mercenaria), Schale gestreift, äußre Lippe gezähnt; bekanntes Schneckchen aus dem Mittelmeere; gesprenkelter Olivenkern (C. rustica), der Bettler (C. mendicaria) u. a.; eiförmig, knotig, querstreifig mit schwarzen u. weißen Binden; aus Indien; bei Linné unter Voluta. *(Wr.)*

Colŭmbia (Geogr.), sonst Staat in SAmerika, zwischen dem caraibischen Meere, dem brit. Guiana, Brasilien, Peru u. dem Australocean, durch den Isthmus von Panama mit Mittel-Amerika zusammenhängend, völlig geschlossen; 6060 QM., 3,200,000 Ew. Seit 1831 hat sich C. in 3 von einander unabhängige, doch in Schutz- u. Trutzbündniß mit einander stehende Republiken getheilt: Neu-Granada, mit der sonstigen Hauptstadt von C., St. Fé de Bogota u. dem Kern des Staats, Venezuela u. Ecuador, jede mit einem Präsidenten. Dort sind auch die einzelnen geographischen Notizen zu finden. *(Wr.)*

Colŭmbia (Gesch.). [1] Die Küste des südamerikan. Continents ward 1498 von Christ. Colombo, wo er die Küste vom Orinoco bis Margarita befuhr, auf seiner 3. Reise zuerst erblickt; auf seiner 4. Reise sah er die Küsten von Neu-Granada. Auf ihn folgten mehrere Abenteurer; Alfonso de Ojeda u. Nicuessa gründeten die Kolonien an dem Isthmus von Panama u. bis Cartagena herunter (Terra Firma). [2] Das Land zwischen dem Orinoco u. dem Maracaibo-See verhandelte Karl V. 1530 an die Welser, die von da aus das el Dorado suchten, aber 1550 die Colonisirung aufgaben. Die Kriege mit den Eingebornen dauerten noch lange fort u. führten doch zu keinem Resultate. Von dem span. Gebiet wurde die Terra Firma 1718 zu einem besondern Vicekönigreiche, Neu-Granada, erhoben, Venezuela, mit dem dazu geschlagnen Guiana, so weit es Spanien gehört, in das Generalcapitanat Caraccas verwandelt. [3] Beide Colonien blieben, eine Verschwörung (die sich 1796 entspann, aber unterdrückt wurde) abgerechnet, bis 1806 ruhig unter dem span. Scepter u. hatten sich sehr gehoben; 1806 aber versuchte Miranda sein Vaterland zur Selbstständigkeit zu erheben, aber der Versuch mißlang. [4]–[6] Welche Ursachen später die Erhebung dieser Provinzen veranlaßten, wie sie sich unt. Miranda, als die 7 Provinzen von Venezuela am 30. Juni 1811 für unabhängig erklärten, später die Insurrection unterdrückt wurde, bis Bolivar 1813 glücklicher war, u. in Caraccas einzog, wie der span. Gen. Morillo wiederum den Aufstand durch seine Siege stillte, bis durch die Schlacht von Calabozo 1818 die Unabhängigkeit Süd-Amerikas entschieden ward, alles dies s. u. Südamerikanischer Revolutionskrieg u ff. u. u ff. [7] Bolivar war zum Dictator erwählt worden u. rückte in St. Fé ein u. verband Neu-Granada mit Venezuela, u. beide traten 1821 in eine Union, die den Namen Colŭmbia (nach dem Namen des Entdeckers) u. eine gemeinschaftliche Verfassung annahm (s. unten [8]), 1822 u. 1823 ganz Quito u. die Landenge von Panama besetzte u. in den Bund aufnahm. 1824 fiel endlich Porto Cabello, die letzte Feste der Spanier auf columbischem Gebiet, in die Hände der Republik. [8] Nach der Verfassung vom 12. Juli 1821 war **a)** der Congreß die gesetzgebende Gewalt; bestehend aus dem Senate u. der Repräsentantenkammer, in öffentl. Sitzungen bestimmte er die Steuern, ordnete die Decrete für die Verwaltung, erklärte Krieg u. Frieden; die Repräsentantenkammer ordnete die Abgaben an. Zur Wahl als Repräsentant befähigte der Besitz eines Grundeigenthums von 2000 Piaster Werth, od. ein jährl. Einkommen von 500 Piaster, od. gelehrter Stand; die Wahl galt auf 4 Jahre; den Senat bilden je 4 aus einem Departement geschickte Senatoren, die 30 Jahre alt sein, ein 4000 Piaster werthes Grundeigenthum besitzen od. 500 Piaster Einkünfte haben, od. Professoren einer Wissenschaft sein mußten. [9] **b)** Der Director hat die vollziehende Gewalt; er hieß Präsident der

der Republik C.; er berief auch den Congreß u. war zugleich Oberbefehlshaber der Land- u. Seemacht. Zum Staatsrath gehörte der Vicepräsident, 1 Mitglied der alta Corte u. die 4 Staatssecretäre (der Finanzen, des Kriegs, des Auswärtigen u. des Innern). Die Provinzen wurden verwaltet von Gouverneurs, die Departements von Intendanten. Rechtspflege wird ausgeübt von 3 Oberappellationsgerichten, dem obersten Gerichtshof (alta Corte, für die Vergehen der höchsten Staatsbeamten), den Ober- u. Untergerichten. Es bestand Preßfreiheit. [10] Das **Heer** war 50,000 M. stark, worunter 15,000 reguläre Truppen, der Rest Milizen. [11] **Wappen:** oben 12 Sterne auf himmelblauem Grunde, unten links ein weißes Pferd in rothem Felde u. rechts ein zerbrochnes goldnes Scepter in weißem Felde. **Flagge:** gelb, blau u. roth, horizontal getheilt. [12] Während Bolivar, der 1821 zum Präsidenten des neu constituirten Staats ernannt worden war u. den Namen Libertador erhalten hatte, meist mit auswärt. Expeditionen beschäftigt war, führte der Vicepräsident Santander die Regierung mit Umsicht, Mäßigung u. Glück. 1826 kehrte Bolivar nach St. Fé di Bogota zurück, nahm nach vielfachen Weigerungen 1827 nochmals die auf ihn gefallne Wahl zum Präsidenten an, u. gerieth bald mit Santander u. dem Convent in Zwiespalt, der mit der Auflösung des Convents u. der Ernennung Bolivars zum Dictator (den 27. Aug. 1828) endigte. Santander wurde mit 79 Gleichgesinnten verbannt. [13] Mit der Erhöhung von Bolivars Macht war aber nicht ganz C. einverstanden. In Caraccas, wo sich die Generale Arismondi u. Paez an die Spitze der Unzufriednen stellten, beschloß am 26. Nov. 1829 das Volk, daß sich Venezuela von C. trennen sollte. Am 6. Mai 1830 trat in Valencia ein Congreß für Venezuela zusammen, u. alle Versuche des Dictators, dieses Land wieder zur Vereinigung mit C. zu bewegen, mißlangen. Bolivar dankte ab, als auch in Bogota Unruhen ausbrachen; er st. 17. Dec. 1830. Die Föderalisten erhielten die Obermacht u. 1831 wurde C. in 3 **Republiken:** Neu-Granada, Ecuador u. Venezuela, mit gegenseitigem Schutz- u. Trutzbündniß, jedoch ohne bes. Congreß, getheilt. Die weitre Geschichte s. unt. der jedes einzelnen Staats. Viele der Staatseinrichtungen (s. ob. [8]) sind auf die getrennten Staaten übergegangen. *(Js. u. Lb.)*

Colūmbia, 1) District der nordamerikan. Union zwischen Virginia u. Maryland am Potomak, 4¾ QM., 54,000 Ew.; seit 1790 von beiden Staaten angekauft, um auf seinem Boden die Bundesstadt Washington zu bilden, steht unter der bes. Obhut des Congresses, ist sehr gut angebaut, zerfällt in 2 Grafschaften: **a)** Washington, östl. vom Potomak, 24,000 Ew.; **b)** Alexandria, am Potomak, mit Stadt gl. N. (sonst Belhaven), Handel, Hafen, Werfte (1814 zum Theil zerstört), 15,000 Ew.; **2)** Fluß, s. Oregan; **3)** Canton, s. Pennsylvania [8]; **4)** s. Georgia [8]; **5)** s. New-York [10]; **6)** Stadt, s. Südcarolina [8]; **7)** Ort, s. Kentucky b); **8)** Ort, s. u. Tennessee A); **9)** Landhaus, s. Bahamas k). *(Wr.)*

Colūmbia (C. *Pers.*), Pflanzengatt., nach Ch. Colombo benannt, aus der nat. Fam. der Tiliaceen, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. americana *Pers.*, C. celebica, javanica *Blum.*

Columbiāna, Grafschaft, s. Ohio [8].

Columbiānpressen, s. unt. Buchdruckerpressen [12].

Colūmbida, so v. w. Tauben. **Colūmbi-gallīna**, so v. w. Hühnertaube.

Columbīn (v. lat.), von der Farbe des Halses der gemeinen Feldtaube, also roth u. blau schillernd.

Columbīn (Jak.), sammelte u. ordnete um 1200 die von mehrern Juristen verfertigten Glossen zur Sammlung des longobard. Lehnrechtsbuchs; Artizone verbesserte das Werk u. später kamen die Capitula extraordinaria hinzu.

Columbīni, die Familie der Tauben.

Columbīt, 1) s. u. Columbowurzel [2]; **2)** (**Colūmbium**, Min.), so v. w. Tantalit.

Colūmbo, Hauptstadt der Insel Ceylon (Vorderindien); Sitz des Gouverneurs u. der Regierungsbehörden; durch Natur u. Kunst fest, besteht aus dem Fort, der eigentl. u. der schwarzen Stadt; Fabriken in baumwollnen Waaren, Arak, Tauen u. dgl., Handel mit Betel, Cocosnüssen, Elfenbein, Gewürzen gegen europ. Waaren, großer Zimmtgarten; die Rhede ist nur 6 Monate nutzbar; 60,000 Ew. *(Wr.)*

Colūmboholz, so v. w. Adlerholz.

Colūmbowurzel (Radix columbo), [1] Wurzel von Cocculus palmatus; man erhält sie meist in runden Scheiben, nach dem Rande zu grünlichgelb, dann hellgraugelblich, nach der Mitte zu etwas dunkler, leicht, markig, ziemlich fest; Rinde graugelb, röthlich od. schmutziggrün, stark u. runzlig; Geruch schwach, widerlich; Geschmack unangenehm bitter, scharf, schleimig. [2] Bestandtheile: Stärkemehl u. **Columbīn (C-bit, C-bobitter).** Dieses kann leicht aus dem alkoholischen Auszug der Wurzel erhalten werden, ist sehr bitter, krystallisirt in rhombischen Prismen, löst sich wenig in kaltem Wasser, Alkohol u. Aether, sehr gut in kochender Essigsäure, auch in Alkalien, wird weder von Gerbstoff, noch von Metallsalzen gefällt; schmilzt unter Zersetzung, besteht nach Liebig aus $66{,}36$ C. + $6{,}17$ H + $27{,}47$ O. [3] Man hat sie bes. gegen Durchfälle, Ruhren, Magenkrampf ꝛc. mit Erfolg angewendet u. gibt sie theils in Substanz, theils im Absud, hat auch ein Extract davon. *(Su.)*

Co-

Digitized by Google

Columbrëtes, Inselgruppe im Mittelmeere in der span. Prov. Castellon de la Planader; nur von Fischern besucht.

Colūmbsäure (Chem.), s. Tantalsäure.

Colūmbus (Christoph), s. Colombo 1).

Colūmbus, 1) Canton, s. Nordcarolina 6; **2)** Hauptstadt, s. Ohio 6.

Columēlla (lat.), Säulchen; **1)** (Anatom.), so v. w. Klitoris; **2)** das Zäpfchen im Halse; **3) C. modīoli cōchleae,** so v. w. Spindel der Schnecke, s. Ohr 20; **4)** (Bot.), Samensäulchen, s. u. Kryptogamen 10.

Columēlla (L. Jun. Moderatus), aus Gades, in der Mitte des 1. Jahrh., meist zu Rom lebend; schr.: De re rustica lib. XII. (das 10. Buch, über den Gartenbau, in Hexametern, ein Versuch, Virgils Georgica zu ergänzen; herausg. in Wernsdorfs Poet. lat. min. T. VI. P. I.), von J. H. Neß, Flensb. 1795 (unvoll.), übers. von Mich. Conr. Curtius, Hamb. 1769; De arboribus (von der Baumzucht), übers. von Riem, Dresd. 1791; Gesammtausg. zuerst mit Cato, Varro u. A., Vened. 1472, Fol.; dann in Scriptores rei rusticae vet. lat. von Gesner, Lpz. 1735, 4., u. (von J. A. Ernesti besorgt) 1773—74, 4.; Zweibr. 1787, von J. Gottl. Schneider 1794—97, 2 Bde.; die Schr. Adversus astrologos u. De lustratione agrorum, sind verloren. *(Sch)*

Columēllae, walzenartige Versteinerungen, bes. die Entrochiten, auch wohl versteinerte Hörner.

Columellāres dēntes (Anat.), die Eckzähne.

Columellāria, die Schnecken, die an ihrer Spindel Falten, übrigens keine Rinne haben u. unten ausgezackt sind. Gattungen: Voluta, Marginella, Mitra u. a.

Columellātus (Bot.), mit einem Samensäulchen versehn.

Columēlleae, s. u. Sapotaceen 6.

Columēllia (C. *Pers.*), nach Columella benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. oblonga, Baum, u. C. obovata, Strauch in Peru.

Colūmen (lat.), **1)** Hausgiebel, Dach; **2)** Tragbalken, Pfeiler, bes. **3)** Giebelsäule, vgl. Dach.

Colūmna (lat.), **1)** Säule; **2)** (Bot.), Säule, aus zusammengewachsenen Staubfäden gebildet.

Colūmna (a. Geogr.), Ort in Calabrien am Mittelmeere, j. Calanna.

Colūmna, 1) (Aegidius de C.), so v. w. Aegidius 1); **2)** (Fab.), so v. w. Colonna 16).

Colūmna Antonīna (röm. Ant.), s. u. Rom (a. Geogr.) 16. **C. bēllica,** s. ebd. 21. **C. lactāria,** s. ebd. 16. **C. Maēnia,** s. ebd. 31.

Colūmna composīta (Bauk.), römische Säulen. **C. corinthia, C. dōrica, iōnica,** korinthische, dorische &c. Säule, s. u. Säulenordnung.

Colūmna dorsālis (C. dōrsi, Anat.), so v. w. Rückgrath.

Colūmnae (Anat.), säulenförmige Verlängerungen an verschiednen Theilen, so: der Fleischbündel der Herzhöhlen, der Nieren, der Ferreinschen Pyramiden des Bauchrings, des Gewölbes des Gehirns, der Gehirnklappe u. m.

Colūmnae Hērculis (a. Geogr.), s. Herculessäulen.

Colūmna itinerāria (C. milliāris), so v. w. Meilensäule.

Colūmna nāsi (Anat.), die Nasenspitze. **C. ōris,** das Zäpfchen im Halse.

Columnāria, span. Münze, so v. w. Cinca Reales, s. Peseta.

Columnāris (Bot.), säulenartig.

Columnārium (röm. Ant.), in Rom Abgabe von den Säulen an den Häusern.

Columnārius (lat.), schlechter Schuldner, s. Columna Maenia unt. Rom (a. Geogr.) 31.

Colūmna rostrāta (röm. Ant.), s. u. Rostra u. Inschrift 11.

Columnārzahl, das Product aus einer Polygonalzahl in ihrer Seite. Ist n die Anzahl der Ecken des Polygons u. m die Größe der Seite desselben, d. i. die Zahl der Stelle, in welchen die Polygonalzahl steht, so ist letztre $= \frac{1}{2} m ((m-1)(n-2)+2)$, mithin die C. $= \frac{1}{2} m^2 ((m-1)(n-2)+2)$. Das Product aus einer Fläche, dem Polygone, in eine Linie, die Seite desselben, gibt ein Prisma, eine Säule (Columna), dah. der Name C., den Fr. Maurolycus in seiner Arithmetica zuerst gebraucht. *(Mll.)*

Colūmna sēpti nārium (Anat.), der häutige Anhang der Nasenscheidewand. **C. spinālis (C. vertebrālis),** das Rückgrath.

Colūmna Trajāni (röm. Ant.), s. u. Trajanus u. Rom (a. Geogr.) 31.

Colūmne (v. lat., Buchdr.), so v. w. Seite; ihre Länge wird durch das **C-nenmass,** ein Steg, an dem dieselbe eingeschnitten ist, bestimmt; daher gespaltne C-n, Seiten, die in der Mitte getheilt sind (wie in unserm Werke), u. diese Hälften Spalten, während bei dem Gegentheil die Zeilen durchgehend sind, daher die C. ohne Unterbrechung füllen. Die C. sind gerade, wenn sie eine gerade Seitenzahl, z. B. 2, 4, 6, 8, haben, ungerade, wo das Gegentheil Statt findet. *(Pr.)*

Colūmnea (C. *L.*), Pflanzengattung nach Colonna 15) genannt; aus der nat. Fam. der Personaten, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. hirsuta, hispida, rutilans, scandens, ovata, südamerikan. Pflanzen; C. stellata, in Cochinchina, schön gefärbt, alle Blumen u. deßhalb Zierpflanzen.

Columnēlla (Colūmnula, Bot.), so v. w. Sporangidium.

Colūmnenmass, s. u. Buchdrucken 2.

C-

Digitized by Google

C-schnur, s. ebd. 2. **C-titel,** s. ebd. 2. **C-träger,** s. ebd. 4. **C-zahl (C-ziffer),** so v. w. Seitenzahlen.

Colūmnifer, ein Säulchen tragend. **Columniferae,** nat. Klasse bei Linné, den Malvaceen entsprechend. **Colūmnula** (Bot.), so v. w. Säulchen.

Colūmnus (Antonius), s. u. Utrecht (Gesch.) 1.

Colunārio (span.), früher gemeiner Name des in Peru geprägten span. Piasters wegen der 2 Säulen im Avers.

Colūri (Astron.), s. Koluren.

Colūrus, so v. w. Zangenfuß.

Cōlus (lat.), Spinnrocken.

Cōlushöhle, s. u. Barbados 1).

Colūtea (C. *L.*), Pflanzengatt aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. der eigentl. Diadelphisten *Spr.*, Loteae *Rchnb.*, Frehmen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Darunter mehrere strauchartige, schönblühende Arten mit gefiederten Blättern: C. arborescens (Blasenstrauch), ein 10—16 F. hoher Strauch, auch ein kleiner Baum, in Frankreich, Italien u. SDeutschland, in NDeutschland häufig in Gartenanlagen gebaut; dauert 20—30 Jahre aus. Holz hart, dicht, gelblich weiß, zu ausgelegter u. Drechslerarbeit geeignet, Blüthen gelb, vom Juni bis October, Früchte, Hülsen: groß, dünn, aufgeblasen, röthlich, bleiben oft bis ins Frühjahr hängen; Blätter (Fol. sennae germanicae) können als Sennesblätter (falsche Sennesblätter) benutzt werden, nur bedarf es der doppelten Menge. Rother Blasenstrauch (C. cruenta), 3—5 F. hoch, in SDeutschland einheimisch, in NDeutschland zärtlich; Blüthen rothgelb, vom Juni bis August. C. frutescens, auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung. C. herbacea, klein, ebendaselbst. C. orientalis u. C. Pocockii, im Orient; eignen sich ebenfalls zu Anpflanzungen in Gärten. *(Su.)*

Cōlwil (spr. Kolwill, Alex.), geb. 1620 in der Grafschaft Fife; st. 1676 als Geistlicher zu Edinburg; Verf. des schott. Hudibras, einer Satyre auf die Presbyterianer.

Colȳdium, so v. w. Fadenkäfer.

Colymbārium (a. Geogr.), so v. w. Columbarium.

Colymbētes, s. u. Schwimmkäfer.

Colymbēthra (gr.), das Wasserbehälter in den Baptisterien der Kirche, worin bei den Griechen noch jetzt die Kinder getauft werden.

Colȳmbus, Vogel, so v. w. Taucher.

Cōlythrum (C. *Schott*, *Dietr.*, **Esenbeckia** *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rutaceae, Diosmeae. Merkwürdige Art: C. febrifugum, hoher Baum in Brasilien. Die außen weißliche, innen kaffeebraune Rinde ist in Brasilien unter dem Namen Tres folhac vermellak, od. Laranjeiro de hato officinell, wurde früher mit der brasilian. China, auch mit China Piavi verwechselt, heißt auch Cort. chenbukia febrifugae, auch Angostura brava od. brasiliensis. Enthält ein Alkaloid: Esenbeckin, das noch nicht hinreichend untersucht ist, scheint in ihrer Wirkung der Angostura nahe zu kommen, ist aber in Europa wohl noch nicht angewendet worden. *(Su.)*

Colzīm, Berg, s. u. Said

Com — (lat.).

Cōma (gr., Med.), so v. w. Schlafsucht.

Cōma (lat.), 1) das Haupthaar; 2) (Bot.), so v. w. Schopf.

Cōma Berenīces (Astron.), so v. w. Berenike's Haupthaar.

Cōma caesārea (Med.), so v. w. Weichselzopf.

Comācchio, Stadt, so v. w. Commacchio.

Comacīna (a. Geogr.), Eiland im Lacus larius **(Comacēnus lacus),** auch j. noch C.

Comagēnae (a. Geogr.), Ort in Noricum, j. Königsstädten od. Tuln; darnach hieß das nahe Gebirg Montes comageni u. im Mittelalter der Wienerwald **Comagēnus** (saltus) od. Cameoberg.

Comānder (Joh.), st. 1557, wurde als Prediger zu Chur Hauptbeförderer der Reformation in Graubündten.

Comāndra (C. *Nutt.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Hamiltonia gehörig

Comānes (a. Geogr.), s. u. Segobriger.

Comārca (portug. u. ital.), Gerichtsbezirk. **C. di Rōma,** Theil des Kirchenstaats, begreift außer der Stadt Rom noch die Gebiete von Tivoli u. Subiaco, zusammen $40\frac{1}{4}$ QM., 290,690 Ew.

Comārchen, Indianer auf der Grenze der Staaten Texas u. NAmerika, am Pecos; wohnen unter patriarchal. Verfassung in Dörfern, in einer 400 QM. großen, an Wild, Früchten, Gras u. andern Dingen reichen, gut bewässerten Gegend; 4000 (nach And. 14,000) Krieger.

Comāri (Cap), so v. w. Camorin

Comarōpsis (C. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Potentilleae *Rchnb.* Arten: C. pedata, doniana, fragarioides in NAmerika, C. radicans in Chili, sibirica in Sibirien. **Comaspērma,** so v. w. Comesperma.

Comāsser (Num.), so v. w. Komassi.

Comātula, s. u. Seesterne.

Comātus (Bot.), beschopft, behaart, mit Wolle versehn.

Comayāgua, 1) Distr. u. 2) Stadt, s. u. Honduras 6.

Comāzo (Sittengesch.), so v. w. Komazon.

Comb, engl. Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.).

Combābus etc., s. u. Kombabos.

Combattānten (v. lat.), die wirklich bewehrten, in Reihe u. Glied stehenden Soldaten, dagegen Nicht-Combattanten der Train, die Militärärzte, Auditeurs, Kriegs-

Digitized by Google

Kriegscommissärs, Proviant-Officianten ꝛc., letztre heißen, wenn sie Fähndrichs- od. Feldwebelsrangs haben, Armeebeamte.

Cōmbe, bei Ovid des Lephius Tochter; hatte 100 Söhne, die aber so bös waren, daß sie ihre Mutter umbringen wollten; von den Göttern in einen Vogel verwandelt.

Cōmbe (spr. Kohm), **1)** (Andreas), zu Edinburg, außerordentl. Leibarzt der Königin Victoria seit 1838, Mitglied des königl. Collegiums der Aerzte, Leibarzt des Königs von Belgien; schr.: On tho mental derangement, Edinb. 1831; The principles of physiology applied to the preservation of health, Lond. 1834, 11. Ausgabe 1842, deutsch von Reichmeister nach der 5. Ausg.; The physiol. of digestion, ebd. 1836, deutsch von Neubert, Lpz. 1837. **2)** (Georg), geb. 1788, in Edinburg, Rechtsgelehrter, Vorsteher der phrenologischen Gesellschaft, hält Vorlesungen über die Gallsche Schädellehre; schr.: Essays on phrenology, Lond. 1819, als 5. Ausg. System of phrenology, Edinb. 1843, 2 Bde., deutsch von Hirschfeld, Braunschw. 1833; Elements of phrenol., ebd. 1824, 4. Ausg. 1836; The constitution of man considered in relation to external objects, ebd. 1828, 15. Ausg. 1842, deutsch von Hirschfeld, Bremen 1838. *(He.)*

Cōmbe, Reich, so v. w. Combo.

Combedōxi (Religionsgesch.), so v. w. Cambaxori.

Combēfis (spr. Kongbefi, Franç.), geb. 1605 zu Marmande in Guienne, Dominicaner, lebte seit 1640 zu Paris u. st. das. 1679; gab heraus: Die Kirchenväter Amphilochius, Methodius u. Andreas Cretensis, Par. 1644, 2 Bde., Fol.; Graeco-latinae patrum bibliothecae auctar. novum, ebd. 1648, 2 Bde., Fol., u. Bibl. graec. patr. auct. novissimum, ebd. 1672, 2 Bde., Fol.; Bibl. patr. concionatoria, ebd. 1662, 8 Bde., Fol.; Origines resque Constantin., ebd. 1664, 4.; Die Werke des Marimus, ebd. 1675, 3 Bde., Fol. (unvollständig); des Basilius d. Gr., ebd. 1679, 2 Bde. u. den 19. Bd. der par. Ausg. des Histor. Byzant. script. *(Lb.)*

Cōmbes (spr. Kongb), geb. zu Feurs bei Lyon 1789, trat jung in Kriegsdienste u. ward 1812 Offizier bei der alten Garde, machte als solcher den Feldzug in Rußland, 1813 als Adjutant eines Infanterieregiments die Feldzüge 1813 u. 14 in Deutschland u. Frankreich mit, begleitete Napoleon als Capitän der Garde nach Elba, ward 1815 Major u. führte das 1. Bat. der Garde bei Waterloo, lebte dann in Amerika, kehrte aber 1830 zurück u. wurde Obristlieutenant u. Obrist, ging im Begriff, Brigadegen. zu werden, 1837 freiwillig nach Algier, um den Feldzug nach Constantine mitzumachen, wo er, die 2. Sturmcolonne führend, auf der Bresche tödtlich verwundet wurde u. den Tag darauf st. Die Deputirtenkammer schlug seiner Witwe die verlangte außerordentl. Pension ab, doch wurde seine Büste im Nationalmuseum zu Versailles aufgestellt u. ihm ein eherues Standbild in seinem Geburtsort gesetzt. *(Pr.)*

Combhēre, Stadt, s. u. Mewat a).

Cōmbi, Fluß, s. u. Nieder-Guinea 2.

Combībo (lat.), Trinkgenoß.

Combīn, Berg, s. u. Bagner Thal.

Combinatiōn (v. lat.), **1)** Verbindung von Mehrern durch Zusammenfügung in eine Reihe od. Ordnung; **2)** (Log.), Verbindung mehrerer Urtheile zu Erforschung der Wahrheit, indem eins aus dem andern als Folgerung hergeleitet wird; bei jedem Syllogismus ist C., u. es wird dann eine Wahrheit, als eine nothwendige, aus einer andern durch Schluß erkannt. Oft aber führt auch die Verbindung mehrerer Wahrnehmungen, darüber gefällter Urtheile u. Schlüsse nur zur Wahrscheinlichkeit. Das regelmäßige Verfahren dabei heißt die **C.s-** od. **combinatōrische Methōde.** Die Fertigkeit des Verstandes, auf diesem Wege der Wahrheit sich zu nähern, od. auch sie wirklich zu erkennen, heißt **C.s-vermögen. 3)** (Math.), s. Combinationslehre 4; **4)** (Min.), die Verbindung zweier od. mehrerer einfachen Krystalle bei einem einzigen; z. B. der Würfel, der zu Rechtecken geworden ist u. 6 gleichschenklige Dreiecke aufgesetzt bekommen hat, z. B. Bergkrystall. Sie richtet sich nach verschiednen Gesetzen u. ist nach den verschiednen Krystallsystemen sehr mannichfaltig. *(Pi. u. Wr.)*

Combinatiōnslehre (ars combinatoria, Syntaktik, **Combinatōrik**, Math.), [1] **1)** die Wissenschaft von den Gesetzen der Zusammenstellung gegebner Dinge (Elemente), so daß keine unter einer gegebnen Bedingung mögliche Zusammenstellung weder fehlt, noch wiederholt vorkommt. [2] Zur Bezeichnung der Elemente, die ganz beliebig sind, wählt man Ziffern u. kleine latein. Buchstaben, weil diese die geläufigsten sind u. weil man ihre Aufeinanderfolge kennt. Diese werden ohne alle Zeichen neben einander gestellt. Gleiche Elemente werden natürlich mit denselben Zeichen angedeutet, die man wohl auch, um das wiederholte Schreiben zu ersparen, mit einem Exponenten behaftet, den man in diesem Falle Wiederholungsexponenten nennt. [3] Die Zusammenstellung von Elementen nennt man eine Complexion, die wohlgeordnet ist, wenn die Elemente in der natürl. Ordnung auf einander folgen, z. B. 01234; sofern eine Complexion gegeben ist, um andere daraus herzuleiten, nennt man sie Zeiger (Index). Die Complexionen müssen der Uebersicht wegen nach bestimmten Regeln geordnet werden, u. zwar entweder **a)** lexikographisch, wenn man sie ohne Berücksichtigung der Anzahl ihrer Elemente so auf einander folgen läßt, wie sie in einem Lexikon stehn würden, z. B. sind die Complexio-

Digitized by Google

plexionen badc, abc, aac, da, a, c, bc auf diese Weise lexikographisch geordnet: a, aac, abc, badc, bc, c, da; od. **b) arithmographisch**, wenn man mit Berücksichtigung der Anzahl ihrer Elemente die, welche 1 haben, zuerst schreibt, die mit 2 folgen läßt 2c. u. jede dieser **Klassen**, die bezüglich die 1., 2., 3. 2c. Klasse genannt werden, nun noch lexikographisch ordnet; z. B. die vorigen Complexionen sind so arithmographisch geordnet: a, c, bc, da, aac, abc, badc. [4] Es gibt 3 combinator. Operationen: I. **Permutiren** (Versetzen) besteht in allen möglichen Versetzungen der Elemente eines gegebnen Zeigers. Jede durch Permutiren erhaltne Complexion heißt eine **Permutation**. Man unterscheidet **a) Permutationen ohne Wiederholung**, wo in einer Complexion jedes Element nur 1 Mal vorkommt; **Beispiele**: vom Zeiger abcd
P (abcd) =

abcd	bacd	cabd	dabc
abdc	badc	cadb	dacb
acbd	bcad	cbad	dbac
acdb	bcda	cbda	dbca
adbc	bdac	cdab	dcab
adcb	bdca	cdba	dcba

b) Permutation mit Wiederholung, wo in einer Complexion der Zeiger mehrmals vorkommen kann, so vom Zeiger aabcc
P' (aabcc) =

aabcc	acabc	baacc	caabc	cbaac
aacbc	acacb	bacac	caacb	cbaca
aaccb	acbac	bacca	cabac	cbcaa
abacc	acbca	bcaac	cabca	ccaab
abcac	accab	bcaca	cacab	ccaba
abcca	accba	bccaa	cacba	ccbaa

[5] In a) ist die Anzahl (num od. Z) der Permutationen (P), wenn der Zeiger m Elemente hat, 1.2.3....m, was man in Zeichen so ausdrückt:
$\text{num}\, P^{(m)} = m.(m-1)(m-2)\ldots.2.1$; in b) ist

$$\text{num}\, \mathbf{P}'^{(m=\mu+\nu+\pi+\ldots)} = \frac{m(m-1)\ldots.2.1}{\mu..2.1.\nu\ldots2.1.\pi\ldots.2.1\ldots};$$

$P'(m=\mu+\nu+\pi+\ldots)$ heißt nämlich Permutation mit Wiederholung (′) eines Zeigers, der m Elemente hat, u. wo vom aten μ, vom bten ν 2c. vorhanden sind. [6] II. **Combiniren** (Verbinden) heißt von gegebnen Elementen eine gewisse Anzahl so oft als möglich nehmen, so daß in keiner Zusammenstellung durchaus dieselben Dinge wie in einer andern vorkommen, d. h. daß alle Zusammenstellungen **materiell** verschieden sind. Jede hierdurch erhaltne Zusammenstellung heißt eine **Combination**. Alle Combinationen der 1., 2., 3., 4. Klasse heißen beziehungsweise **Unionen**, **Binionen**, **Ternionen**, **Quaternionen** 2c., oft auch von der 2. an: **Amben**, **Ternen**, **Quaternen** 2c. Man unterscheidet ebenfalls **a) Combinationen ohne Wiederholung** (C). **Beispiel**: C (a,b,c,d); der Zeiger selbst enthält die Combinationen 1. Klasse; 2. Kl. ab, ac, ad; bc, bd; cd 3. Kl. abc, abd, acd, bcd 4. Kl. abcd; **b) Combinationen mit Wiederholung** (C'). **Beisp.**: C' (a,b,c) die Verbindungen von 2, 3 2c. Elementen zur 2., 3. 2c. Klasse, wobei jedes Element mit sich u. allen folgenden, mit Weglassung aller Permutationen, zusammengestellt wird:

2. Klasse aa ab ac; bb bc; cc
3. Kl. aaa aab aac; abb abc; acc; bbb bbc; bcc; ccc
4. Kl. aaaa aaab aaac; aabb aabc; abbb abbc; abcc; bbbb bbbc; bbcc; bccc; cccc 2c.

[7] In a) ist die Anzahl der Combinationen zur nten Klasse vom Zeiger m:

$$\text{num}\, C_n^{(m)} = \frac{m(m-1)\ldots.2.1}{1.2.3\ldots..n};$$

in b) dagegen unter denselben Voraussetzungen:

$$C'^{(m)}_n = \frac{m(m+1)(m+2)\ldots(m+n-1)}{1.2.3\ldots.n};$$

n, welches die Klassen angibt, heißt **Klassenexponent**. Es gibt auch Combinationen mit Wiederholung zu bestimmten Summen. In diesem Falle sind die Elemente Zahlen, deren Summen eine vorgeschriebne Größe haben. Es sind hier wieder 2 Fälle zu unterscheiden: **aa) der Zeiger ist bestimmt**, z. B. Combinationen mit Wiederholung zur 5. Klasse u. Summe 7 vom Zeiger (0, 1, 2, 3) also:

$\overset{7}{C'_5}(0, 1, 2, 3) =$ 00133, 00223, 01123, 01222, 11113, 11122

bb) der Zeiger ist unbestimmt, die übrigen Voraussetzungen dieselben, dann ist:

$\overset{7}{C'_5}(0, 1, 2 \ldots.) =$

00007	00115	01114
00016	00124	01123
00025	00133	01222
00034	00223	11113
		11122

Die 7, welche die bestimmte Summe angibt u. über das C' gesetzt wird, heißt der **Summenexponent**. [8] III. **Variiren**, von gegebnen Elementen jedes mit sich u. allen übrigen, od. nur mit allen übrigen verbinden, also Combiniren u. Permutiren zugleich. Die so erhaltnen Zusammenstellungen heißen **Variationen**. Man unterscheidet hier ebenfalls **a) Variationen ohne Wiederholung** (V). **Beispiel**: V (a, b, c, d) = 1. Klasse a b c d;

2.

Digitized by Google

2. Kl.			3. Kl.					
ab	ac	ad	abc	abd	acb	acd	adb	adc
ba	bc	bd	bac	bad	bca	bcd	bda	bdc
ca	cb	cd	cab	cad	cba	cbd	cda	cdb
da	db	dc	dab	dac	dba	dbc	dca	dcb

b) **Variationen mit Wiederholung** (V'). Beisp.: $V'(a, b, c)$ = 1. Klasse a b c,

2. Kl.			3. Kl.		
aa	ab	ac	aaa	aab	abc
ba	bb	bc	aba	abb	abc
ca	cb	cc	aca	acb	acc
			baa	bab	bac
			bba	bbb	bbc
			bca	bcb	bcc
			caa	cab	cac
			cba	cbb	cbc
			cca	ccb	ccc

ꝛc. [9] Unsre dekadischen Zahlen sind Variationen mit Wiederholung aus den 10 Ziffern 0—9 bis zur unendlichen Klasse fortgesetzt. Den vorigen Bezeichnungen analog, hat man für

a) $\text{num}\ V_n^{(m)} = m(m-1)\ldots(m-n+1)$

u. für **b)** $\text{num}\ V_n^{'(m)} = m^n$. Auch hier lassen sich, wenn Zahlen die Elemente sind, Variationen mit Wiederholung zu bestimmten Summen bilden u. zwar **aa)** mit bestimmtem Zeiger:

$V_4^{(3)}(0, 1, 2) =$

0122	1022	1202	2012	2111
0212	1112	1211	2021	2120
0221	1121	1220	2102	2201
				2210

bb) mit unbestimmtem Zeiger:

$\overset{5}{V}{}_4^{(4)}(0, 1, 2, 3) =$

0023	1013	2003
0032	1022	2012
0113	1031	2021
0122	1103	2102
0131	1112	2111
0203	1121	2201
0212	1130	2300
0221	1202	3002
0230	1211	3011
0302	1220	3101
0311	1301	3110
0320	1310	3200

[10] Beim Permutiren wird also nur die Gestalt der Elemente, beim Combiniren der Gehalt u. beim Variiren Beides verändert. Man unterscheidet bei den 3 Operationen einen construirenden Theil, den [4], [6] u. [8] enthielten, wo nämlich die Veränderungen wirklich verlangt werden, u. einen rechnenden Theil, welcher [5], [7] u. [9] mit Ausnahme von aa) u. bb) lehren, wo nur anzugeben ist, wie viel Permutationen, Combinationen od. Variationen unter gegebnen Bedingungen zu erwarten sind. [11] Im construirenden Theile lassen sich keine festen Regeln angeben, sondern man muß sich, wie die Beispiele lehren, an eine gewisse Ordnung halten, indem man bes. die letzten Elemente umstellt, u. die ersten so lange als möglich in ihrer ursprüngl. Reihenfolge zu erhalten sucht, u. dabei stets bei Buchstaben so viel wie möglich die alphabet., bei Ziffern die natürl. Reihenfolge beobachtet. Dieses Verfahren nennt man die **independente Combinatorik**. Es gibt noch eine **recurrirende Combinatorik**, wo man zunächst die 1. Klasse bildet, dann angibt, was sich aus irgend einer der nächst folgenden ableiten läßt, u. dies Verfahren succesiv von der 1. Klasse bis zur verlangten fortsetzt. Endlich versteht man unter der **involutorischen Combinatorik** das Verfahren, wo in sämmtl. Complexionen $n$ter Klasse für m Elemente entw. die Complexionen derselben Klasse für $m-1$, $m-2$.... bis n Elemente, od. die Complexionen derselben Elemente zur $n-1$, $n-2$... bis 1. Klasse sich zugleich abgesondert als Theile des Ganzen darstellen lassen. Jeder Inbegriff der niedern Complexionen od. Klassen heißt eine **Involution**. [13] Die **Anwendungen** der C. auf die Mathematik u. das Leben sind höchst mannichfaltig. Wir combiniren Laute, wenn wir sprechen, Begriffe, wenn wir urtheilen, u. Urtheile, wenn wir schließen. Sie läßt sich auf Stoffe, Farben, Töne, Klänge (Orgelregister), Muster ꝛc. sogar auf Speisen anwenden. (Vgl. Semlers Versuche über die combinator. Methode, Dresd. 1811.) Am wichtigsten jedoch ist sie für die gesammte Analysis, wo es, wie bei allem Vorhergenannten vorzugsweise darauf ankommt, gewisse combinator. Arbeiten wirklich zu verrichten, u. für die Wahrscheinlichkeitsrechnung (s. d.), welche mehr der Anzahl gewisser Zusammenstellungen bedarf. **2)** (Gesch.). [14] Im Alterthum findet sich keine Spur von dieser Wissenschaft. Der erste bekannte Versuch ist von **J. von Buteo** (1559), der die mit 4 Würfeln möglichen Würfe darstellte u. alle Combinationen der 4 ersten Klassen von 6 Elementen untersuchte. Ausführlicher behandelte sie **Vieta** (1615); dieser u. noch mehr **Harriot** (1621) wandte sie auf die Algebra an; **Pascal** u. **Fermat** auf Spiele; **Mersenne** auf die Töne; **Guldin** berechnete die Menge der Wörter, die sich aus 23 Buchstaben bilden lassen. [15] Ihren vollen Werth erkannte erst **Leibnitz**. Er wollte sie auch anwenden, philosoph. Wahrheiten aufzufinden ꝛc., hat es aber nie ausgeführt. Nach ihm bildeten sie weiter aus **Wallis**, **Jac. Bernoulli** u. **Euler**. **Hindenburg**, der eigentliche Erfinder der combinator. Analysis, gab zuerst, da seine Vorgänger sich fast ausschließlich auf die Bestimmung der **Anzahl** der in gewissen Fällen möglichen Zusammenstellungen beschränkt hatten, einfache Regeln für die **wirkl. Darstellung** derselben. **Kramp**, **Kästner** u. **Lagrange** waren viele Jahre lang die Einzigen, die seine Entdeckung wür-

Digitized by Google

würdigten. Bei den Franzosen hat die C. bis heute noch, ihrer Zeichen wegen, wenig Eingang gefunden. In Deutschland bearbeiteten sie mit großem Erfolge in neuerer Zeit Pfaff, Eschenbach, Rothe, Prasse u. A. [16] Vgl. Stahl, Einleitung in die C., 1800; Weingärtner, Lehrb. der combinator. Analysis, 1800—1801, 2 Thle.; Thibaut, Analysis, Gött. 1830; Spehr, Vollständiger Lehrbegriff der reinen C., mit Anwendung auf Analysis u. Wahrscheinlichkeitsrechnung, Braunschw. 1824, 4.; Eytelwein, Grundlehren der höhern Analysis, Berl. 1825, 2 Bde. *(Mll. u. Tg.)*

Combinatiōnsmethode, 1) (Criminalr.), s. u. Straferkenntniß [4]; **2)** (Log.), s. u. Combination 2). **C-schloss** (Schlosser), so v. w. Buchstabenschloß.

Combinatiōnston (Phys.), ein bedeutend tiefrer Ton, den man beim Angeben 2 höhrer, nach dem ihnen zukommenden Intervall sehr rein gestimmter Töne mitklingen hört. Dessen Schwingungszahl ist 1, wenn das Schwingungsverhältniß der beiden angegebnen Töne durch die kleinsten Zahlen ausgedrückt wird. Wenn man z. B. die große Terz, d. i. 2 Töne angibt, die in dem Verhältniß 4:5 stehn, so hört man zugleich den C., der um 2 Octaven tiefer ist, als der tiefre der 2 angegebnen, sich also zu diesen wie 1:4 verhält. Man bedient sich bes. dieses Mittels, um zu versuchen, ob eine Orgel richtig gestimmt sei; vgl. Schall [4]. *(Pi.)*

Combinatiōnsvermögen, s. u. Combination 2).

Combinatōrisch (v. lat.), **1)** gegen einander haltend, vergleichend; **2)** berechnend.

Combinatōrische Anālysis (Math.), [1] Anwendung der Combinationslehre auf die Analysis. Wird letztres Wort in dem immer gebräuchl. werdenden Sinne von Functionenlehre genommen, wo Analysis dann blos ein Theil der allgemeinen Arithmetik ist, so dürfte der Name **c. Arithmetik** bezeichnender als der obige sein, weil die Combinationslehre auf die übrigen Theile derselben eben so vortheilhaft u. durchgreifend angewendet wird. [2] Die c. A. zeigt im Allgemeinen, wie sich eine große Anzahl schwer u. weitläufig, sowohl auf dem Wege der Rechnung zu erhaltender als nachher zu übersehender Resultate, leicht, kurz u. anschaulich mit Hülfe der Combinationslehre u. combinator. Zeichen auffinden u. darstellen lassen. [3] Obwohl in diesem Theile der Mathematik schon sehr viel geleistet worden ist, so läßt es sich doch nicht läugnen, daß bes. in der Bezeichnungsweise noch ungemein viel zu wünschen übrig bleibt. Hier möge nur ein ganz leichtes Beispiel ihrer Anwendung folgen. Entwickelt man das Product $(1+a)(1+b)(1+c)(1+d)$, so erhält man $1+a+b+c+d+ab+ac+ad+bc+bd+cd+abc+abd+acd+bcd+abcd$. Combinatorisch dargestellt, hat es, die bei weitem leichtre u. sichrere Entwicklung abgerechnet, die höchst einfache Gestalt:

$$1 + C_1 + C_2 + C_3 + C_4 \quad (a, b, c, d).$$

Vgl. Combinationslehre [6]. *(Mll.)*

Combinatōrische Methōde (Logik), s. u. Combination 2).

Combinātus (Bot.), verbunden.

Combinīren (v. lat.), **1)** zwei Dinge je u. je mit einander vereinigen; **2)** s. u. Combinationslehre [6.7].

Comblīren (v. fr., spr. Kongbl...), **1)** anhäufen; **2)** überhäufen, überschütten; **3)** ausfüllen.

Cōmbo, Königr. mit der Stadt Geba in Senegambien (Afrika), am Gambia, an dessen Ufer aufwärts noch folgende Reiche liegen: Foini (Foignia), Stadt Bintam (Bintain); Geroges (Geregia, Jereges, Dscher...), Stadt gl. N.; Kaim (Kiam), Stadt Tangeroval; Geagra (Jagra), Stadt Jeorgerey; Yamina mit Stadt gl. N.; Eropina am Fluß Eropina; Jemaroa, mit engl. Factorei; Tomani; die portug. Insel Cachao (Cacheu, Dominique) mit Stadt C., 15,000 Ew., ansehnlichen Handel, u. a. *(Wr.)*

Cōmbourg (spr. Congbuhr), Marktfl. im Bzk. St. Malo, des franz. Dep. Ille u. Vilaine, 4500 Ew.; hier gefertigt die **Cōmbourgs,** hanfne Leinen, die vorzüglich nach Amerika verschifft werden. Sie theilen sich in ordinäre u. feinre, Bazonge-C.

Combrāilles (spr. Kombralj), Stadt, so v. w. Evaux.

Combretāceae, nach *B. Brown,* nat. Pflanzensam., der folg. entsprechend.

Combretēae, s. Nachtkerzen [11]. *Rchnb.*

Combretōnium (a. Geogr.), so v. w. Cambretonium.

Combrētum (*C. Löffl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, Hilzen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: ost- u. westind. Sträucher; C. purpureum ist Poivrea coccinea, C. alternifolium ist Poivrea aculeata.

Comburīren (v. lat.), verbrennen.

Combūsta (a. Geogr.), so v. w. Katakekaumene.

Combustībel (v. lat.), verbrennbar.

Combustibīlia (C-lien), brennbare Materien. **C-lität,** Brennbarkeit, Verbrennlichkeit. **C-tiōn (C-bustūr),** Verbrennung. **Combūstio spontānea,** Selbstentzündung des menschl. Körpers. **C. vīvi,** s. u. Todesstrafe [11]; **C-ns-maschīne** (Phys.), s. Gasometer.

Cōme (Jean de St. C.), s. u. Baseilhac.

Comēdia (ital.), so v. w. Komödie; **C. del ārte, C. erudīta,** s. u. Komödie [8]; **C. divīna** u. **C. humāna,** s. u. Spanische Literatur [20]; **C-as de cāpa et espāla,** s. ebd. [21]. **C. de figuron,** s. ebd. [21]. **C. del ārte,** s. u. Italienisches Theater [2]. **Comediē attendrissante (C. larmoyānte),** so v. w. Rührspiel.

Cōmedo (lat.), **1)** Fresser, Schlemmer;

Digitized by Google

.ner; **2)** (Med.), Mitesser.

Comeliŏmagus (a. Geogr.), so v. w. Comillomagus.

Comĕlla, span. Dramatiker, s. u. Spanische Literatur 28.

Comēnius (Johann Amos), geb. 1592 zu Komna bei Brünn in Mähren; ward, als zu den mähr. Brüdern gehörig, von da sehr jung vertrieben, nahm den Namen C. an, studirte zu Herborn, ward 1614 Rector zu Prerau, 1616 zu Fulneck in Mähren; 1621 durch den 30jähr. Krieg vertrieben, ward er in poln. Lissa Rector u. Superint. der mähr. Brüder. Man berief ihn nun, da seine Schriften bekannt wurden, um den öffentl. Unterricht zu verbessern, von einem Ende des protestant. Europa zum andern, so 1637 nach England, 1642 nach Schweden. In Oxenstiernas Auftrage arbeitete er das Opus pansophicum in Elbing bis 1648 aus; dann ging er zu Ragotzy von Siebenbürgen, richtete das Collegium von Patak ein u. schrieb den Orbis pictus. 1654 kehrte er nach Lissa zurück, verlor dort, als die Stadt 1657 von den Katholiken eingeäschert ward, Bibliothek u. Manuscripte, suchte, nachdem er sich in Schlesien, Frankfurt a. d. O. u. Hamburg aufgehalten, in Amsterdam Zuflucht, u. st. das., in die Schwärmerei der Bourignon versunken, 1671. Schr. u. a.: Theatrum divinum, Prag 1616, 4.; Labyrinth der Welt, ebd. 1631, beide böhmisch, deutsch Berl. 1787; Janua linguarum, Lissa 1631 (u. ö.), u. in 12 Sprachen übersetzt (schon 1641 persisch u. arabisch, eine in 100 Capiteln u. in 1000 Paragraphen getheilte Elementarencyklopädie); Orbis sensualium pictus od. Sichtbare Welt, Nürnb. 1658 u. ö., Reutlingen 1835, in viele Sprachen übersetzt (er enthielt in 150 Capiteln, deren jedes einen Holzschnitt erklärt, das Merkwürdigste aus der Naturgeschichte, den Handwerken, Künsten &c.; Vorbild zu unzähligen Nachahmungen); Opera didactica omnia, Amsterd. 1657, Fol., enthalten seine Lehrschriften größtentheils gesammelt. Ratio disciplinae ordinisque eccl. in unitate fratrum Bohemorum, Lissa 1632, von Buddeus, Halle 1702, 4., deutsch Schwabach 1739, &c. *(Pr. u. Su.)*

Comēnius lăpis, so v. w. Topfstein.

Comephōre (Comēphorus *Lacép.)*, Untergatt. der Spinnenfische, erste Rückenflosse niedrig, Schnauze lang u. breit, keine Bauchflossen, sehr lange Brustflossen, Art: baikalische C. (C. baicalensis, Callionymus baic. *L.)*, 1 F. lang, Fleisch weich u. thranig; im Baikalsee, wird zu Millionen von den Wellen auf die Oberfläche des Wassers gehoben, vom Sturm ans Land geworfen u. zerfließt hier nach wenig Stunden in Thran; Waare für die Chinesen. *(Wr.)*

Cōme prīme (C. sŏpra, ital., Mus.), so v. w. wie oben.

Cōmer See, s. u. Como 3).

Cōmes (lat.), [1] **1)** Gesellschafter, Begleiter; daher [2] **2)** in der Mehrzahl **Cōmites,** das Gefolge der **röm. Kaiser,** bes. seit Hadrian, den einige Senatoren aus Aufmerksamkeit immer begleiteten, aus deren Zahl der Kaiser allerhand Hofstellen, Statthalterschaften in den Provinzen, Aemter in Ländern u. Städten besetzte. Da sie alle den Namen C. beibehielten, so bekam das Wort so mannigfache Bedeutungen u. ward bald ein Ehren- u. Amtsname, wobei die Comites nicht mehr nach den Kaisern (z. B. **C. Trajāni)**, sondern nach den Provinzen od. ihren Aemtern unterschieden wurden, so daß nun auch ihre Würde **(Comitīva)** auf das neue Amt überging. [3] Da die Comites in den Provinzen zugleich Heerführer waren, so waren oft C. u. Dux in einer Person vereinigt; später aber wurden beide Titel getrennt u. Duces hießen nur die mit dem Kaiser zu Felde ziehenden u. Comites im Cabinet des Kaisers od. am Hofe Friedens- u. Staatssachen besorgende Staatsdiener; diese waren, dem Range nach, in **C. prīmi, secŭndi u. tĕrtii ŏrdinis** getheilt. [4] Oft war C. auch bloßer Titel, doch dann gewöhnlich mit dem Beisatz magister. Bes. wichtig sind folgende Comites: [5] **A)** nach den **Provinzen,** im Allgemeinen **cōmes provīnciae;** bes. als Befehlshaber der Grenzfestungen **(c. līmitis),** als vor Aegypten **(c. Aegȳpti** u. **c. līmitis Aegȳptii),** in Afrika **(c. Āfricae),** im Orient **(c. Oriēntis),** in Italien **(c. Itāliae),** der röm. Befehlshaber in den Häfen Ostia u. Ravenna **(cōmites pŏrtuum),** im röm. Britannien **(c. lītoris per Britănnias,** in Straßburg **c. Argentoratēnsis,** u. so in vielen andern Städten u. Ländern. [6] **B)** nach ihren **Aemtern,** welche Stellen bes. am oriental. Hofe in Byzanz sehr vermehrt wurden; u. zwar **a)** in Militärämtern, Oberste, Anführer, z. B. im Allgemeinen **c. milītiae,** so v. w. Tribunus militum, **c. nŭmeri,** Anführer einer Cohorte (numerus), der Haustruppen **(c. domesticōrum),** der kaiserl. Leibwache **(c. excubitōrum),** Oberster der kaiserl. Hauptwache im Dienst **(c. praesēnti),** der fremden Soldtruppen des Kaisers **(c. foederatōrum),** der Pikenträger **(c. contariōrum),** der Bogenschützen **(c. sagittārius),** der Schlachtschwertträger **(c. spathariōrum),** der schwerbewaffneten Reiterei **(c. cataphractārius)**, der Trompeter **(c. buccinatōrum);** [7] **b)** im Civildienst u. zwar [8] **aa)** im besondern kaiserl. **Dienste,** z. B.: oberster Leibarzt **(c. archiatrōrum săcri palātii),** Oberstallmeister **(c. stăbuli** od. **c. equōrum regiōrum)**, Ceremonienmeister **(c. solenniōrum),** der Aufseher der bei Tafel Aufwartenden **(c. castrēnsis),** der Reiseschatzmeister **(c. largitiōnum)**, Reisemarschall mit Aufsicht über die ganze Reisedienerschaft **(c. obsē-**

Digitized by Google

sĕquii), Vorsitzender in dem Bureau, welches dafür sorgte, daß dem Kaiser auf dem Marsch nichts fehlte **(c. dispositiōnum)**, Aufseher über das Gold- u. Silbergeschirr **(c. ăūri)**, oberster Aufseher über die Garderobe **(c. săcrae vēstis)**, über das Linnenzeug **(c. vēstis lintēae, c. vestiārius)** u. v. a.; Verwalter der kaiserl. Chatoulle **(c. largitiōnum privatārum** od. **c. rēi privātae)**, Aufseher über die kaiserl. Domänen **(c. domĭnicae rēi**, in Kappodozien **c. domōrum)**, über die kaiserl. Gebäude u. Besitzungen **(c. domōrum** od. **dōmus dīvae)**, über die kaiserl. Fruchtmagazine **(c. horreōrum)**, Obereinnehmer der kaiserl. Einkünfte aus den Bergwerken **(c. metallōrum)**, bes. aus der Goldwäsche in Illyrien **(c. metallōrum per Illўriam)**, Verwalter der kaiserl. Erb- u. Pachtgüter **(c. patrimōnii)**, Schatzmeister in den Provinzen **(c. thesaurōrum)**, z. B. der in Gallien **(c. gallicānus)**, von Italien **(c. italiciānus)**. [9] **bb)** In hohen **Staatsämtern:** Staatsminister **(c. officiōrum**, s. Magister officiorum), Staatsschatzmeister **(c. sacrārum, c. largitiōnum sacrārum, c. remuneratiōnum sacrārum**, s. u. Largitio); geheimer Rath **(c. consistoriānеus** od. **c. consistōrii)**, u. zwar geheimer Rath der 1. Klasse (c. c. primae comitivae), theils mit Sitz u. Stimme im Geheimrathscollegium (Consistorium; diese zerfielen wieder in **Cōmites ōrdinis prīmi in consistōrio** u. **Cōmites ord. pr. īntra consistōrium**; die letzten wohnten den wichtigsten Vorfällen, z. B. Audienzen, bei); theils nur mit ersterm. [10] **cc)** In **Polizeiämtern:** z. B. die Aufseher gegen Zolldefraudationen, Einschmugglung verbotner Waaren 2c. **(c. commerciōrum)**, über Anschaffung u. Preis des Getreides in Byzanz **(c. annōnae)**, über Küsten, Häfen, Seeangelegenheiten 2c. **(c. marĭtimae rēi)**, über Maß u. Gewicht **(c. siliquaticōrum)**. [11] **dd)** In öffentl. Bauämtern, z. B. Aufseher über die Wasserbauten in Rom **(c. ripārum et ālvei)**, über die Wasserleitungen **(c. formārum)** 2c. [12] Von dem röm. Hofe ging der Name des C. auf die Germanen u. andre europ. Völker über, bei denen die lat. Sprache die Hofsprache wurde u. so unterschied man z. B. bei den Gothen zwischen C., dem Statthalter im Lande, u. Dux, dem Oberfeldherrn; bemerkenswerth sind von einer großen Menge von C. im Mittelalter: [13] **a)** der Landgraf **(c. provinciae)**, Markgraf **(c. marcārum)**, Gaugraf **(c. pāgi**, einzelne: **c. aquārum [c. aquāticus]**, der Graf von WFriesland, von Seeland 2c., deren Land fast ganz von Wasser um- u. durchflossen war); Pfalzgraf **(c. palatīnus, c. palātii lateranēnsis, c. a lātere**, in Ungarn u. Kroatien **c. cūriae)**, Schloßgraf **(c. regālis)**, bei den Franken Inhaber eines königl. Schlosses od. Lehnguts; Rauh- od. Wildgraf **(c. hirsūtus, c. pilōsus, c. silvēster)**. [14] **b)** **Hofchargen:** z. B. Erzschenke **(c. scanciārum)** bei den deutschen Kaisern; Hofmarschall **(c. marescāllus)** in England, erster Kammerherr **(c. cubīculi, c. cubiculariōrum)** am goth. Hofe, ebenda der oberste der königl. Secretäre **(c. notariōrum)**, Oberstallmeister **(c. stābuli)** bei den Franken mit Armeecommando (s. Connetable); Vorsteher einer Schola palatina **(c. schōlae)**; bloßer Titel war **c. lēgum** im Mittelalter für einen Prof. des Rechtes; **3)** so v. w. Lectionarium; **4)** (Mus.), die ähnliche Wiederholung des Hauptsatzes der Fuge in einer andern Stimme. *(Sch. u. Lb.)*

Comespērma (*C. Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygaleen, Diadelphie, Octandrie *L.*; Arten: in Neuholland, noch wenig bekannt.

Comessātio (lat.), so v. w. Comissatio.

Cōme sta (ital., d. i. wie es [da] steht, Mus.), ohne willkührliche Zusätze.

Comestībel (v. lat.), eß-, genießbar; **C-bīlia**, Nahrungsmittel; **C-bilität**, Genießbarkeit.

Comēstor (Peter C. od. Manducator, Pierre le Mangeur, weil er viele Bücher gleichsam verschlang), geb. zu Troyes, Anfangs Canonicus daselbst, 1164 bis 69 Kanzler der Universität zu Paris, st. 1178 (1185) im Kloster St. Victor. Seine Historia scholastica (bibl. Geschichte des A. u. N. T.) ist 1473 von Günth. Zainer zu Augsburg gedruckt, eins der ersten mit röm. Schrift; die Scolastica hystoria super N. T., Utrecht 1473, Fol. (das erste aus dem Druckort Utrecht datirte Buch), u. ö., noch Ven. 1729, 4., vom Card. Quirini; franz. von Guiart des Moulins als La bible historiée, Par. (um 1495), 2 Bde., Fol., mit 410 Miniaturen. *(Lb.)*

Cometārium (lat., Astron.), s. Kometenmaschine.

Comētes (*C. Burm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: C. alternifolia, auf Surate, u. a.

Cometīten (Petref.), Sternsteine, deren Zeichnung einem Kometen ähnlich ist.

Cōmfort (engl.), **1)** Hülfe; **2)** Bequemlichkeit, Behaglichkeit; daher: **Comfortābel** (spr. -täbl), bequem, behaglich.

Comīlla, Stadt, s. u. Tiperah.

Comillōmagus (a. Geogr.), ligur. Stadt im cisalpin. Gallien, am NOAbhange der Apenninen, beim j. Brenni.

Cōmines (Geogr. u. Biogr.), so v. w. Commines.

Comīnges, 1) sonst Grafschaft in Frankreich, zu Guyenne, zwischen Gascogne, Toulousaine, Conserans, Catalonien u. Bigorre.

Digitized by Google

gorre. Der Name kommt von dem Convenä, einem alten Räubervolke, welches unter Sertorius gefochten u. sich nachher vor Pompejus hieher gezogen hatte; ihr Ort war Lugdunum (jetzt Bertrand de C.). Unter den Merovingern hatten es die Gascogner erobert, welchen es die Catalonier wieder abnahmen; im 10. Jahrh. kam es wieder an Gascogne. Der erste Graf von C. war Bernhard um 1130, der letzte Peter Raimund, der 1375 st.; nun kam C. an die Herren v. Aydie u. 1548 an die Krone Frankreich. 2) Stadt, so v. w. St. Bertrand de Comminges. *(Wr. u. Lb.)*

Cominium (a. Geogr.), Stadt in Samnium, von den Römern verbrannt.

Cominius, 1) s. Pontius; **2)** Postumus C. Auruncus, Consul 501 v. Chr.; unter seinem 2. Consulate 493 geschah die Auswandrung der Plebejer auf den Mons sacer, s. Rom (Gesch.) *n.* **3)** Q., röm. Ritter, Cäsarianer im afrikan. Kriege 46 v. Ch., von C. Virgilius gefangen, von Cäsar ehrlos von der Armee entlassen.

Comino, Stadt, so v. w. Cumino. **Comiso,** Stadt in der sicil. Intendantur Siragossa; 15,000 Ew.

Comissatio (v. gr., röm. Ant.), Bakchantenaufzug junger, lustiger Römer **(Comissatores),** die nach einem Gastmahle, häufig mit Musik durch die Stadt zogen u. so allerlei Muthwillen u. Unfug trieben, Bekannte überfielen u. bei ihnen schmausten.

Comita, Stadt, s. u. Trapani.

Comität (v. lat.), **1)** in Ungarn Bzk. od. Gespannschaft; **2)** im alten Deutschland so v. w. Waffenbrüderschaften, s. u. Deutschland (Ant.) *n*; **3)** feierliche Begleitung eines von einer Universität abgehenden Studenten durch seine Freunde u. Bekannte, zu Wagen u. Pferde; schließt meist mit einem Commers in einem benachbarten Ort. Von der Universität Gewiesne dürfen nicht **comitirt** werden. *(Pr.)*

Comitatus (lat.), **1)** Begleitung, Gefolge; **2)** Suite des Kaisers, der Hof, auch das Hoflager; daher: **Comitatenses,** die Mitglieder des Gefolges; **3)** Würde eines Comes; **4)** so v. w. Comitat 1) u. 2).

Comitatus albaregalensis, latein. Name für Stuhlweißenburg.

Comite (v. ital.), Offizier, welcher die Aufsicht über die Galeerensklaven od. Ruderer hat.

Comitee (engl., spr. Kammiti, fr. Comité), Ausschuß bes. aus einer berathenden Versammlung, zur Verhandlung über einen besondern, genaure Kenntniß der Sache, od. verwickelte Untersuchungen u. Berichterstattung darüber erfordernden Gegenstand. Ursprüngl. stammen die C. aus dem engl. Parlament, von da gingen sie zur Zeit der franz. Revolution in die Nationalversammlung u. von da fast in alle Versammlungen über. *(Pr.)*

Comité de sûreté et de salut public, die Commission, die am 28. März 1793 aus dem Convent ausgewählt ward, durch das Schreckenssystem vernichtend u. sehr mächtig u. nach dem Sturz Robespierres aufgelöst wurde. Sie war aus 9 Mitgliedern (Danton, Barrère, Cambon *rc.*) zusammengesetzt u. trug die Hauptschuld der Gräuel der franz. Revolution, s. Französische Revolution *n.*

Comites (lat.), Mehrzahl von Comes; s. die wichtigsten u. d.

Comitia (Comitien, röm. Ant.), [1] Versammlungen des röm. Volks auf dem Comitium od. dem Forum od. dem Campus Martius od. dem Capitol, zur Berathung von Staatsangelegenheiten, bes. wegen Besetzung der hohen Magistrate (daher bes. Wahlversammlungen), Gesetzgebung od. Annullirung bestehender Gesetze, wegen Kriegs u. Friedens, u. um über ein Staatsverbrechen zu richten; früher von den Königen, später von den Consuln (auch nur von einem) durch einen Lictor od. einen Cornicer zusammenberufen **(C. calata)**; [2] den Vorsitz hatten die Consuln u. in ihrer Abwesenheit der Interrex, Prätor, Dictator, selten der Pontifex maximus, in einzelnen Fällen auch ein Aedil od. Decemvir od. Volkstribun, unter den Kaisern bisweilen auch diese, od. von ihnen Beauftragte. [3] Nur in bestimmten Monaten **(Comitiales menses),** an bestimmten Tagen **(Comitiales dies,** Comitialtage, deren waren 184 im Jahre) u. zu bestimmter Tageszeit (so lange die Sonne am Horizont stand), durften sie gehalten werden. [4] Den von Cäsar sehr eingeschränkten C. gab Augustus die alte Freiheit zurück; doch waren sie auch schon früh beschränkt, theils durch den Senat, auf dessen Verordnung nur eine Sache vor das Volk kommen durfte, u. der einen Volksbeschluß erst durch seine Bestätigung sanctionirte; theils durch Aberglauben od. vermöge des Herkommens einflußreicher Umstände, wie durch den Einspruch eines Tribuns od. eines dem Vorsitzenden am Range gleichen Magistrats, das Wegnehmen der Fahne vom Janiculum, die Epilepsie, womit Jemand befallen wurde **(Comitialis morbus)** u. vor Allem eine am Himmel beobachtete Vorbedeutung (s. Augurien), deren Auslegung lange ausschließendes Recht der Patricier war. [5] Je größer der Einfluß des Senats u. der Magistraten hierbei, zum Theil gesetzmäßig war, desto ernster dachten einige Demagogen auf anderweitige Mittel zur Unterstützung der Volksmacht; die vorzüglichsten waren die Organisirung des Ritterstandes, die Einführung der C. tributa u. der Vorschlag, den Publilius Philo, 340 v. Ch., durchsetzte, daß der Senat im Voraus die Beschlüsse der C. centuriata bestätigte. [6] Doch konnten auch die C. tributa sich nie ganz dem Einflusse des Senats u. der Patricier entwinden, da diese die Plebs theils in Dürftigkeit u. dadurch in Geschmeidigkeit u. Gehorsam

zu

Digitized by Google

zu erhalten wußten, theils sie, kraft der Macht der Censoren, oft in die 4 ursprünglich städtischen Tribus, ja nicht selten in 1 Tribus einschränkten u. so die, wenn auch noch so zahlreich stimmenden Bürger fast ganz einflußlos machten. Unter den Kaisern waren die C. Schattenvolksversammlungen. [4] Verschieden waren die C. benannt, **A) nach den verschiednen Eintheilungen des Volks**; näml. [5] **a) C. curiāta,** angebl. von Romulus eingerichtet, in denen die in 30 Curien vertheilten Bürger votirten, so daß jede Curie, nach der durchs Loos festgesetzten Ordnung, eine Stimme gab, deren 16 zur Entscheidung einer Sache hinreichten. Nach Einführung der C. centuriata u. C. tributa behielt man diese Art der C. blos als alte Sitte bei; die Curien stimmten nicht mehr selbst, sondern 30 Lictoren in ihrem Namen, u. die auf diese Art gefaßten Beschlüsse dienten nur noch als formelle Bestätigung gewisser Verordnungen. Der Versammlungsort war das Comitium, zusammenrief der Präco, den Vorsitz führte einer der höhern Magistrate od. der Pontifex maximus. [6] **b) C. centuriāta (C. majōra),** nach Centurien gehaltne C. In diesen C. wurden die wichtigsten Angelegenheiten verhandelt, die höhern Magistrate (Consuln, Prätoren, Censoren, Proconsuln, Decemvirn, Kriegstribunen u. der Rex sacrorum) erwählt, die Annahme od. Verwerfung von Staatsgesetzen, so wie über Krieg u. Frieden entschieden u. über Staatsverbrechen gerichtet. Gesetzmäßig ward der zu verhandelnde Gegenstand durch einen Anschlag (edictum) 17 Tage vorher (per trinundinum) bekannt gemacht, um vorläufig besprochen zu werden. [7] An dem Versammlungstage wurden von dem vorsitzenden Magistrat in einem Zelt vor der Stadt durch Auguren Auspicien gehalten u. ein Opfer dargebracht, auch zum Zeichen der Versammlung eine Fahne auf dem Janiculum aufgesteckt; hierauf erschienen die stimmfähigen Bürger (cives optima lege, vom 17. bis zum 60. Jahre) auf dem Marsfelde. Nachdem der Vorsitzende, nach einer von ihm gesprochnen, vom Augur vorgesagten Gebetsformel, den Gegenstand nochmals bekannt gemacht u. die Versammlung in den üblichen Formen zum Stimmen aufgefordert hatte, traten die Bürger, in Centurien geordnet, an die Schranken, welche die für den Magistrat erbaute Bühne umgaben. [8] Hier erhielt ein jeder wächserne Täfelchen (tabellae) u. zwar bei der Wahl von Magistraten so viele, als Candidaten (deren Namen nochmals vorgelesen wurden) da waren, mit dem Namen derselben bezeichnet, bei der Votirung über ein Gesetz 2, mit U. R. (uti rogas) u. A. (antiquo, d. h. antiqua probo); bei öffentlichem Gerichte 3, mit A. (absolvo), C. (condemno) u. N. L. (non liquet) bezeichnet. [9] Dann ging jede Centurie nach der durchs Loos bestimmten Ordnung über eine der 193 in die Schranken führenden Brücken u. gab hier, Mann für Mann, in einen verschloßnen, von den nongenti bewachten Kasten (cista) die Stimme ab, aus dem sie dann die Custodes nahmen, um sie zu zählen. Was die Mehrheit einer Centurie beschloß, das wurde durch den Präco als (Eine) Stimme der Centurie ausgerufen. (Waren die Stimmen in einer Centurie sich gleich, so galt ihre Stimme nichts u. wurde nicht ausgerufen, außer in den Gerichten, wo Gleichheit der Stimmen frei sprach.) Ein Gleiches geschah am Schluß der ganzen Verhandlung, womit bei der Wahl eines Magistrats die feierliche Ernennung desselben (renuntiatio) von Seiten des Vorsitzenden verbunden war. Seit Tiberius verschwindet jede Spur von den C. centuriata. [10] **c) C. tribūta,** Versammlungen nach Tribus. Schon 492 v. Ch. nahmen die Volkstribunen von dem Proceß Coriolans Veranlassung, das Volk bei gewissen Gelegenheiten, auch ohne Genehmigung des Senats u. ohne Beobachtung der Auspicien, nach Tribus zu versammeln. Die Patricier protestirten, zogen sich zurück von diesen Versammlungen u. machten einen Unterschied zwischen plebiscita u. populiscita, doch erzwangen die Tribunen für ihre Volksbeschlüsse nach u. nach allgemeine Verbindlichkeit, bes. 472, durch die Publilia lex. Dies Entgegenarbeiten der Curien- u. Tribuscomitien hörte aber von selbst auf, seit der Unterschied zwischen Patriciern u. Plebejern nur dem Namen nach fortdauerte u. die städtischen Tribus durch Aufhäufung des Pöbels ihren Einfluß verloren. [11] In diesen Comitien wurden die niedern, außerordentl. u. Provinzialmagistrate u. seit 104 v. Ch. nach der Domitia lex, auch der Pontifex maximus, so wie Auguren, Fecialen ꝛc. gewählt, Gesetze gegeben, früher peinliche Gerichte (doch ohne Entscheidung über Leben u. Tod) gehalten, bes. auch die Provocationen an das Volk behandelt. Erschien der eines Capitalverbrechens Angeklagte nicht, so konnten die C. tributa das Verbannungsurtheil über ihn aussprechen. [12] Den Vorsitz führten nach den verschiednen Wahlen, verschiedne Magistrate, s. u. B). Die Art des Stimmens war wie bei den C. centuriata, Versammlungsort zur Wahl der Magistrate gewöhnlich das Marsfeld, zu Gesetzbestätigungen u. Gerichtshaltungen das Forum, bisweilen das Capitolium, selten der Circus Flaminius. Auf dem Forum waren für jede Tribus durch Seile abgesonderte Plätze; Agrippa ließ für sie marmorne Schranken auf dem Marsfeld erbauen. **B) Nach den zu wählenden Magistraten.** [13] **a) C. consulāria,** C. centur., zur Wahl von Consuln, gehalten von einem Consul od. einem Interrex od. von einem eigens dazu ernannten Dictator, gewöhnlich zu Ende des Juli od. Anfang des August; zuerst gehalten 509 v. Ch. [14] **b) C. tribunītia,** seit 361 v. Chr. **aa) C. tr. tribūta,**

zur

Digitized by Google

zur Wahl der Kriegstribunen; diese hießen deshalb tribuni militum comitiati; **bb) C. tr. centuriāta,** zur Wahl der Kriegstribunen mit consular. Gewalt; **cc) C. tr. tribūta,** zur Wahl der Volkstribunen. [15] **c) C. praetōria,** C. centur., zur Wahl der Prätoren, unter dem Vorsitze eines Consuls, 2 od. höchstens 3 Tage später als die C. consularia gehalten. [16] **d) C. proconsulāria** u. **C. propraetōria,** C. trib. zur Ernennung der Proconsuln od. Proprätoren, wenn außerordentliche nöthig waren, od. die Entscheidung zwischen 2 Mitbewerbern dem Volke überlassen ward. [17] **e) C. censōria,** C. cent., zur Wahl eines Censors, unter dem Vorsitze eines Consuls. [18] **f) C. aedilītia,** C. trib., zur Wahl der Aedilen, zusammenberufen von Volkstribunen, in einzelnen Fällen auch von Aedilen. [19] **g) C. quaestōria,** C. curiata, später C. trib., auf dem Comitium, später auf dem Marsfelde, unter dem Vorsitze eines Consuls, zur Wahl der Quästoren. [20] **h) C. sacerdōtum,** C. trib., zur Wahl von Priestern, von einem Consul gehalten. [21] **i) C. pontifīcia,** C. trib., von 17 durch das Loos gewählten Tribus, zur Wahl eines Pontifex maximus, gehalten von einem Pontifex, seit der Domitia lex von einem Consul. Vgl. Schulze, Von den Volksversammlungen der Römer, Gotha 1815. *(Sch. u. Lb.)*

Comitiālferien, Ferien des Reichstags. **C-gesandter,** ehedem Gesandter beim Reichstag zu Regensburg.

Comitiālis mŏrbus, die Epilepsie, s. u. Comitia 22.

Comitiāti tribūni mīlitum, s. u. Tribunen 4) u. Comitia 14.

Comītia tribūta, s. u. Comitia 10.

Comītibus, de (Geneal.), s. Conti II.

Comītien (v. lat.), so v. w. Comitia.

Comitīren (v. lat.), begleiten; s. u. Comitat.

Comītium (lat.), **1)** Versammlung, s. Comitia; **2)** Versammlungsort, s. Rom (a. Geogr.) 54.

Comitīv (v. lat.), **1)** die von jemand einem Andern übertragne Befugniß, etwas zu thun; **2)** ehedem im deutschen Reiche eine vom Kaiser dem Pfalzgrafen od. andern Fürsten übertragne Befugniß, bes. **3)** die Befugniß zu adeln (großes C.).

Comitīva (röm. Ant.), s. u. Comes 2.

Comitla, Villa, s. u. Chiapa 2). **Comitlan,** Fluß, s. u. Tabasco 4).

Comitōres (lat), so v. w. Comtores.

Commăcchio (spr. Kommakkio), **1)** Stadt u. Festung in der päpstl. Deleg. Ferrara, liegt in Sümpfen (Valli di C.), unweit der Küste, ungesund; 5500 Ew. Dem Kaiser von Oestreich steht das Besatzungsrecht zu. **2)** (Gesch.). C., sonst Comaclum od. Cimaculum, soll von den Pelasgern erbaut u. mit Hadria ins Meer gesunken sein. Wieder aufgebaut, soll sie dann 932 von Albert, Sohn König Berengars, gegen welchen die Einw. den Venetianern beigestanden, zerstört worden sein. 1708 besetzten die Kaiserlichen C.; 1725 wieder an den Kirchenstaat abgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Commacīna (a. Geogr.), so v. w. Comacina.

Commandānt (v. fr.), **1)** der höchste militär. Befehlshaber einer Festung od. eines andern Platzes. Oft sind in großen Plätzen deren 2, wo der vornehmste 1. C., auch zuweilen Gouverneur, der niedere C. od. 2. C. heißt. Die Festung selbst u. alle Truppen, in so fern sie zum Festungsdienst verwendet werden, stehn, so lange sie in der Festung sind, selbst wenn sie ältre Commandeurs haben, unter dem C., dagegen, wenn sie aus der Festung ausrücken, u. im Betreff des innern Dienstes, unter dem Commandeur; **2)** überh. Befehlshaber. *(Pr.)*

Commandantūr, 1) das Bureau u. die Wohnung eines Commandanten; **2)** derselbe als Behörde betrachtet.

Commānde (fr., spr. Kommangd), Nebenwerk einer Festung.

Commandemēnt (fr., spr. Kommangd'mang), der senkrechte Abstand der Krone eines Festungswerks von einem niedriger gelegnen Punkt vor demselben (Taf. XVIII. B. Fig. 19). C. muß genau vom Dominiren unterschieden werden, da dieses ein Ueberhöhen in Bezug auf die Einsicht bezeichnet, u. ein Punkt der näher an dem dominirten Punkt liegt, weit weniger C. als ein andrer fernrer haben u. doch mehr dominiren kann, als dieser. Der Punkt ist nämlich der dominirendere, wo die von dem dominirenden zu dem dominirten Punkt gezogne Linie mit dem auf den dominirten Punkt gefällten Perpendikel den spitzigern Winkel bildet. Ein vom dominirten Punkt entfernt liegender andrer kann daher mehr C. haben u. dennoch ihn weniger dominiren, als der näher gelegne, wenn die von jenem aus zum dominirten Punkt gezogne Linie unterhalb des näher gelegnen weggeht. Die Franzosen haben bei ihren Festungen eine Ueberhöhung der hintern Werke gegen die vordern von 4 Fuß als nothwendig zu einer gleichzeitigen Vertheidigung durch das Geschütz angenommen. *(Pr.)*

Commanderīē, so v. w. Komthurei.

Commanderīēweine, s. u. Cyperweine.

Commandēūr (fr., spr. Commangdöhr), **1)** der Befehlshaber einer Truppenabtheilung; so gibt es Compagnie-, Bataillons-, Regiments-, Divisions-C-s; sonst u. auch wohl noch jetzt verstand man unter Chef Befehlshaber, dem der Monarch eine Abtheilung als Eigenthum übertragen hatte, u. nannte C. den, der eine solche interimistisch od. so befehligte, daß ein Andrer noch über ihm in demselben Posten stand. So waren die Stabscapitäns nur C. der Compagnien u. die Stabsofficiere Chefs derselben, u. es gab u. gibt noch Regimentschefs (Generale, Prin-

Digitized by Google

Prinzen ꝛc.), von denen das Regiment den Namen führt, u. Regimentscommandeurs, die dasselbe nur commandiren. **2)** (Ordensw.), so v. w. Comthur; **3)** Aufseher einer Plantage; **4)** Oberaufseher bei dem Wallfischfang; **5)** Capitän, der das, auf den Wallfischfang gehende Schiff befehligt; **6)** Vorsteher der holländ. Comptoirs in OIndien. *(Pr.)*

Commandēūr (spr. Commangdöhr), einige Vögel, als Emberiza Gubernator, s. u. Ammer h); Cassicus (Xanthornus phoeniceus), aus NAmerika, thut den Getreidefeldern großen Schaden.

Commandēūrbalsam (Balsam des Commandeurs von Perne [nicht Peru], Pharm.), s. u. Benzoëtinctur b).

Commandēūrschiff, **1)** Schiff, welches bei einer Flotte den Befehlshaber derselben am Bord hat; **2)** das einer Kauffahrteiflotte voraussegelnde Kriegsschiff, wenn dieselbe convoyirt wird.

Commandīno (Federico), geb. zu Urbino 1509, geheimer Kämmrer bei Clemens VII.; lehrte nachher die Mathematik dem Herzog Ubaldo u. Franz Maria II. von Urbino; st. 1575; von seinen Ausgaben u. Uebersetzungen griech. Mathematiker ist bes. berühmt die latein. Uebersetzung des Pappus, Pesaro 1588, Fol.

Commandīren (v. fr.), **1)** befehligen; **2)** Commandowörter aussprechen; **3)** bei Bergen u. Festungswerken: höher sein, als die herumliegenden Gegenstände; vgl. Commandement.

Commandīrte, die auf irgend einem Commando, z. B. Wache, Schanzarbeit ꝛc., befindlichen Soldaten.

Commandīte (fr., Hdlgsw.), **1)** so v. w. Factorei; **2)** die von einer Haupthandlung an einem 2. Orte errichtete Nebenhandlung; der Vorsteher einer solchen **Commanditāīre.**

Commāndo (v. lat.), **1)** der Oberbefehl über eine Truppenabtheilung; **2)** das Wort, auf welches ein Handgriff, eine Bewegung ꝛc. vollzogen werden, od. welches als Vorbereitung hierzu dienen soll. Die **C-wörter** 1. Klasse bezeichnen den Truppentheil u. daß überhaupt etwas geschehn soll (Avertissements-C.), wie Regiment, Achtung, Aufmarschirt ꝛc., die 2. die auszuführende Handlung, wie Rechts in Colonne, links schwenkt ꝛc., die 3. den Moment u. die Schnelligkeit der Ausführung, z. B. im Trabe Marsch. Die C. müssen kurz, bestimmt, nicht durch Aehnlichkeit zu verwechseln sein u. mit heller, hoher Stimme, laut u. verstandlich, das Letzte möglichst kurz gesprochen werden. Schon bei den Alten stand ein Herold dem Feldherrn zur Seite, der die C. wiederholte. **3)** Der Inbegriff der zum Stabe eines Heeres gehörigen Personen; **4)** zu irgend einem Zweck abgeschickter Kriegshaufen, der noch nicht die Stärke einer Compagnie erreicht; **5)** der von einer solchen Abtheilung auszuführende Dienst selbst; **6)** im kaufmänn. Styl so v. w. Auftrag, Befehl. *(Pr.)*

Commāndostab, **1)** sonst ein etwa 1 F. langer, mit Gold- od. Silberblech, Sammt, Stickerei u. dgl. verzierter Stab, den Feldmarschälle od. andre commandirende Generale zum Zeichen ihrer Würde in der Hand trugen. **2)** (Her.), Unterscheidungsstück von Wappen, Bezeichnung der Marschallswürde, indem 2 gekreuzt hinter den Schild gestellt werden, zuweilen steht einer aufrecht hinter dem Schilde. *(Pr. u. Mch.)*

Commāng, Stadt, s. u. Goldküste b).

Commasculātio (lat., Rechtsw.), s. u. Fleischliche Verbrechen 34.

Commeātus (lat., röm. Ant.), **1)** der Gang, das Gehen: **2)** Reisegesellschaft, Karavane, Transport; **3)** Urlaub der Soldaten, auch sonst Entfernung von seiner Stelle; **4)** Proviant, Zufuhr.

Commēdia (ital.), so v. w. Comedia.

Commeditīren (v. lat.), durchdenken.

Cōmme il fāūt (fr., spr. Komm il foh), **1)** wie es sich gehört; **2)** stattlich, tüchtig.

Commelīna (*C. L.*), Pflanzengatt., nach Joh. Commelyn ben., aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Commelineen, *Spr.* Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, Riesche *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, bemerkenswerth: C. polygama, in OIndien, in Japan u. Cochinchina als Gemüse benutzt; aus den Blumenblättern wird ein blaues Pigment bereitet; C. tuberosa, in Mexico; knollige Wurzel schmackhaft; C. communis, in WIndien, blau blühend; C. coelestis, eben so, Glashauspflanze; C. africana gigantea, in OIndien, gelb blühend, am Cap. *(Su.)*

Commellināceae, so v. w. Liliengräser *Rchnb.* **C-nēae**, s. Liliengräser *Rchnb.* s.

Commelȳn (spr. Kommlein), **1)** (Jerome), geb. zu Douai, Buchdrucker, ging als Reformator nach Genf u. Heidelberg, st. dort 1598; bekannt durch Ausgaben griech. u. röm. Klassiker. **2)** (Isaak), geb. zu Amsterdam 1598, ebenfalls Buchdrucker, st. 1676; schr.: Beschrijv. van Amsterdam, Amst. 1693, 2 Bde., 2. Aufl. 1726, Fol. **3)** (Joh.), Sohn des Vor., geb. 1629 zu Amsterdam u. Rathsherr das., eifriger Botaniker, stand mit Huydecoper von Marseveen der Errichtung des neuen Pflanzengartens vor; st. 1692; schr. u. a.: Nederlandsche Hesperiden, Amsterd. 1676, Fol.; Catalogus plantarum indigenarum Hollandiae, ebd. 1683 u. 1685, Leyden 1709, 12. **4)** (Kaspar), geb. 1667 zu Amsterdam, des Vor. Neffe, Prof. der Botanik daselbst; st. 1751; schr. u. a.: Flora malabarica, Leyden 1696, Fol.; Praeludia botanica, ebd. 1703 u. 1715, 4.; Horti med. Amstel. plantae rar., ebd. 1706, 1715, 4.; Botanographia malabarica, ebd. 1718, Fol. *(Pr. u. Cn.)*

Commemorābel (v. lat.), merk- u. denkwürdig.

Com-

Digitized by Google

Commemoratiōn (v. lat.), **1)** Andenken; **2)** (Kircheng.), das Andenken an die Verstorbnen, Gebete, Messen für deren Seelenheil; dah. **C-tio omnium fidēlium,** Fest aller Seelen; **3)** das Andenken bei Betung des Breviers u. bei der Messe an einen Heiligen od. an einen besondern Wochentag (Feria) mittelst eines kurzen Gebetes, einer Antiphone rc.; **4)** das Ablesen der Namen der Gläubigen aus den Diptychen beim öffentl. Gottesdienst. *(Sch.)*

Commemoratōrium, früher das Inventarium über das Kirchengeräthe.

Commemorīren (v. lat.), **1)** erzählen, hersagen; **2)** sich besinnen, gedenken.

Commencemēnt (fr., spr. Kommangs'mang), Anfang.

Commendāmus (lat., d. i. wir empfehlen), Formel, womit der Papst die Zustimmung zur Wahl eines Candidaten gibt.

Commendatārien, s. u. Commenda.

Commendatiōn (v. lat.), **1)** Empfehlung, Lob; **2)** (Lehnrecht), die Handlung, wenn man Einem etwas zur Verwahrung übergibt, wenn sich Einer unter eines Andern Schutz begibt, sich als Vasall unterwirft, wenn Einer sein Gut einem Andern auf Lebenszeit od. auf sonst einen bestimmten Zeitraum für od. ohne einen jährl. Zins zum Gebrauch überläßt; dieses letztre kam bes. bei den Klöstern u. Kirchen vor; **3)** (Kirchw.), Gebet, für die Gestorbenen. *(Bö. u. Sch.)*

Commēnde (Commēnda, Commendatūr), 1) anfängl. provisor. Uebertragung einer erledigten Pfründe an einen Geistlichen, zur Verwaltung bis zur Wiederbesetzung derselben. Aber die **Commendārien (C-rii, C-rès),** verhinderten zuweilen die Wiederbesetzung dieser Pfründen u. erhielten sich im längern Genusse derselben. Unter den Karlingern kam sogar der erfolglos von den Concilien getadelte Mißbrauch auf, daß auch Laien die Einkünfte von Abteien u. Klosterpfründen unter dem Namen C. überlassen wurden, daher **Abbé commendataire (Commendatūräbte).** Vom 12. Jahrh. an ward das C-unwesen immer allgemeiner, u. obwohl in der Folge die Laien-C-n aufhörten, rissen doch die Bischöfe u. andre höhere Geistliche mehrere Abteien u. C-n an sich; vorzüglich in Frankreich u. auch der untergeordnete Clerus suchte mit diesem Namen das Verbot, mehrere Beneficien in Einer Person zu vereinigen, zu umgehen. Durch Päpste u. Concilien wurden sie sehr beschränkt; **2)** s. Komthurei. *(Pt.)*

Commendīren (v. lat.), empfehlen.

Commēndo, Stadt, s. u. Goldküste d).

Commendōne, Cardinal, Legat, welchen Papst Pius V. an Kais. Maximilian nach Wien schickte, um ihn wegen seiner, den Lutherischen in Oestreich gemachten Concessionen zur Rede zu stellen; der jedoch nichts ausrichtete, s. Oestreich (Gesch.) 20.

Commensālen (v. lat.), Tischgenossen.

Commensurābel (v. lat.), nach demselben Maße meßbar; bes. **C-ble Grössen** sind solche, die durch dasselbe gemessen werden können. **a)** Alle ganzen Zahlen sind durch die ihnen gemeinschaftliche Einheit c., doch nennt man vorzugsweise solche Zahlen c., die außer der Einheit noch ein andres gemeinschaftliches Maß haben. **b)** Alle Brüche, deren Zähler u. Nenner ganze Zahlen sind, od. in solche verwandelt werden können, sind durch einen Bruch c., dessen Zähler 1 u. dessen Nenner ein gemeinschaftl. Dividendus der Nenner aller Brüche ist. Z. B. $\frac{1}{8}$ zu $\frac{7}{12}$ sind durch $\frac{1}{24}$ c., denn 8, 6 u. 12 gehen in 24 ohne Rest auf. **c)** Auch irrationale Größen sind noch c., wenn sie, durch eine u. dieselbe Irrationalzahl dividirt, rationale Quotienten geben, z. B. $\sqrt{18}$ u. $\sqrt{8}$ geben, durch $\sqrt{2}$ dividirt, die Quotienten 3 u. 2. **d)** Verhältnisse, s. d. 2. *(Pt.)*

Commensurabilität, Meßbarkeit nach gleichem Maße.

Commēnt (v. fr., spr. Kommang), s. u. Universitäten 184.

Commentāculum (röm. Ant.), s. u. Flamen.

Commentār (C-rius, lat.), **1)** gewöhnlicher im Plur. **C-rii,** Berichte über merkwürdige Ereignisse, welche der Schriftsteller erlebte od. an denen er sogar Theil nahm, schmucklos dargestellt; Quelle: geschichtliche; z. B. Cäsars C. de bello gallico u. de b. civili, Memoiren, Kriegsberichte, weitläufigere Bulletins, die, bereits zu einem Ganzen geordnet, Berichte über den Feldzug geben sollten; **2)** so v. w. Annales pontificum, s. u. Annalen a); **3)** die fortlaufende Erläuterung einer Schrift durch Bemerkungen über den Sinn der einzelnen Stellen u. den Zweck, Plan rc. des Ganzen, über Sprache, Geographie, Chronologie, vgl. Auslegung 11. *(Sch.)*

Commentariēnsis (v. lat.), unter den röm. Kaisern **1)** Person, welche öffentl. Papiere in den Händen hatte, wie Staatsschreiber, Secretär, Registrator, Protokollführer, s. Actuar 1, Amtsverbrechen 11 u. Criminalgericht 10; **2)** Aufseher über die Gefängnisse, mit Besorgung des Verzeichnisses der Gefangenen; **3)** der dem Kaiser ein Verzeichniß über seine Diener hielt; **4)** der Soldaten, Wachen, Proviant rc. aufschrieb. *(Bs. u. Sch.)*

Commentārii (C-tatiōnes, lat.), **1)** s. u. Commentar; **2)** theils Sammlungen gesellschaftlicher Schriften (s. z. B. unt. Akademie 20 A) u. 21), theils fortgehende literar. Werke, in denen Auszüge u. Kritiken neuer Schriften mitgetheilt werden.

Commentātor (lat.), Erklärer, Ausleger.

Commēntchen (v. lat.), **1)** kleine flache Brühschüssel, **2)** kleiner, unten halbrunder Reisebecher.

Commentĭolus, Heerführer des Kaisers Mauritius gegen die Avaren 595 ff., ohne persönlichen Muth u. Feldherrntalente.

Digitized by Google

Commentiren (v. lat.), Bemerkungen, Erläuterungen machen, z. B. zu einem Werke.

Commentitium (lat.), etwas Erdichtetes; dah. **Commentitia emtio** (lat., Rechtsw.), Scheinkauf.

Commerage (fr., spr. Komm'rasch), Stadtklätscherei.

Commerçable (fr., spr. Kommersab'l), **1)** verkäuflich; **2)** zur Geselligkeit geeignet; **3)** gefällig, umgänglich.

Commerce (fr.), s. Commerz.

Commercium (lat.), **1)** s. Commerz; **2)** (Liter.), gegenseitige Mittheilung gelehrter Abhandlungen; **3)** (Philos.), Wechselverhältniß, Wechselwirkung.

Commercy (spr. Kommersi), **1)** Bzk. im franz. Dep. Maas; 37 □M. u. 80,000 Ew.; **2)** Hptst. darin an der Maas; Schloß, fertigt Leinwand, Leim, musikal. Instrumente u. Schnallen; 3700 Ew. **3)** (Gesch.), C. hieß im Mittelaltar Commerciacum u. gehörte einer Nebenlinie des Hauses Lothringen, später den Grafen von Nassau-Saarbrück; in neuerer Zeit kam es nach mehrerm Wechsel wieder an Lothringen; 1680 aber wurde das Lehn, nach einer Sage als rechtmäßig, dem Bischof v. Metz zuerkannt; 1707 erhielt es der Herzog von Lothringen wieder; 1744 aber fiel es an Frankreich. *(Wr. u. Lb.)*

Commers, s. u. Universitäten 18.

Commerson (Philibert), geb. 1727 zu Chatillon-les-Dombes; beschrieb auf Linné's Veranlassung die Fischarten des Mittel-Meeres, beobachtete die Pflanzen Savoyens u. der Schweiz u. gründete einen reichen botan. Garten in Chatillon, nahm 1767 Theil an Bougainvilles Expedition u. st. 1773 auf Isle de France. Von den 25,000 Pflanzen, die er sammelte, sind nur wenige bekannt gemacht; die übrigen sind im Nationalmuseum zu Paris aufbewahrt; seine Handschriften, die jene Pflanzen beschreiben, sind verloren. *(Cn.)*

Commersonia (C. *Forst.*), **1)** Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Diosmeen, *Spr.* Storchschnabelgewächse, Büttnereae *Rchnb.*, Schroben *Ok.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: C. echinata, Baum auf den molukkischen u. austral. Inseln, mit stachligen Früchten; aus der Rinde verfertigt man Lunten, von vorzüglicher Güte; **2)** (*C. Sonner*), s. u. Baringtonia.

Commerz (v. lat. **C-cium**), **1)** Handel, Handlung; **2)** die Waare; **3)** der Umgang mit Jemand; **4)** Unterredung, Unterhandlung; **5)** s. u. Universitäten 18.

Commerzial (v. lat.), den Handel u. die Gewerbe betreffend. **C-strassen**, vorzüglich zur Erleichterung des Waarentransports. **C-system**, politisches od. Finanzsystem, das den Handel vor andern Gewerben, bes. vor dem Ackerbau begünstigt.

Commerzien, Handelsgeschäfte im Allgemeinen. **C-allianz**, s. Handelstractat. **C-commissär, 1)** ein von der Obrigkeit od. vom Handelsgericht zur Untersuchung streitiger Handelssachen angestellter Deputirter; **2)** s. u. Commerzienrath. **C-collegium, C-deputation,** so v. w. Handelscollegium. **C-gericht,** s. Handelsgericht. **C-kammer,** s. Handelskammer. **C-rath, 1) (C-concil),** Handelsgericht; **2)** so v. w. Handelscollegium 3); **3)** Titel für angesehene od. verdiente Kaufleute. **C-tractat,** so v. w. Handelstractat. *(Fch.)*

Commerziren (v. lat.), **1)** Handlung treiben, Verkehr haben; **2) (Commersiren)**, einem Trinkgelage beiwohnen, schwelgen, vgl. Commerz.

Commerzlast, Gewicht, s. u. Hamburg (Geogr.).

Commerzschule, so v. w. Handelsschule.

Commerzspiele, Spiele, bloß zur Unterhaltung; im Gegensatz zu Hazardspielen.

Commia (*C. Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*; Art: C. cochinchinensis.

Commidendron (*C. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: auf St. Helena: u. a. C. gummiferum, Baum mit Gummi ausschwitzenden Blättern.

Commigriren (v. lat.), wandern, ziehen; **Commigration**.

Commilito (lat.), **1)** der mit einem Andern von gleichem Range in derselben Heeresabtheilung dient; **2)** so v. w. Kamerad; **3)** Schul- u. Universitätsgenossen; **4)** in lat. Anreden der Professoren an einer Universität, die Studenten.

Commination (v. lat.), **1)** Bedrohung; **2)** (Liturg.), Androhung göttlicher Strafen, in der anglikan. Kirche zur Aschermittwoche.

Comminatorisch, bedrohend, androhend.

Commines, sonst gut befestigte Stadt links an der Lys im Bzk. Ypern, der belg. Prov. WFlandern; 3200 Ew. Die andre (größre) Hälfte am rechten Ufer gehört zum Bzk. Lille, des franz. Dep. Nord; 4600 Ew.; fertigt wie jene Matrazzen, leinene Bänder, Schnuren, Leder rc. Geburtsort Philipps von Commines u. von A. G. de Busbeck. Das Christenthum wurde hier von dem armen. Erzbischof St. Chrysolius gepredigt, der auch in der Nähe von den Umwohnern verwundet in der Kirche zu C. starb. 1713 an die Niederlande gekommen, ward es 1714 zur Castelanei Ypern geschlagen. *(Wr. u. Lb.)*

Commines (Philippe de la Clide de C., Herr von Argenton), geb. 1445 zu Commines; verlebte seine erste Jugend am Hofe Karls des Guten u. Karls des Kühnen v. Burgund; Letztern rieth er mildere Maßregeln gegen den gefangnen Ludwig XI. an, trat dann in die Dienste Ludwigs XI., wurde von diesem zu wichtigen Unterhandlungen

lungen gebraucht. Unter der folgenden Regierung war er auf der Partei des Herzogs von Orleans gegen Anna von Beaujeu. Er nahm an einer Verschwörung zu Gunsten des Erstern Theil, diese wurde entdeckt u. C. 8 Monate lang zu Loches in einen eisernen Käfig eingesperrt, auch 1488 zu 10jähr. Verweisung auf eins seiner Güter u. zur Confiscation von ¼ seines Vermögens verurtheilt, dies Urtheil jedoch nicht vollstreckt. Karl VIII. begleitete er nach Neapel. Er lebte hierauf auf seinen Gütern u. st. zu Argenton 1509. Schr.: Mémoires sur l'histoire de Louis XI., Par. 1524, Fol., mit Histoire de Charles VIII. (1464—98), Par. 1528, Fol., von Lenglet du Fresnoy, ebd. 1747, 4., lat., Frankf. 1629; auch ital., span. u. holländ. übersetzt worden. *(Lt.)*

Comminiren (v. lat.), bedrohen, androhen.

Comminister (lat., Mitdiener), in Schweden so v. w. Diakonus.

Comminuiren (v. lat.), verringern, verkleinern.

Comminutio ossis (lat.), Knochenbruch mit Zerschmetterung.

Commiphora (C. *Jaq.*), Gummibaum, Pflanzengatt. zur Diöcie, Octandrie *L.* Art: C. madagascarensis, Strauch auf Madagascar, mit kleinen, gelben Blumen; liefert Kautschuk.

Commis (fr., spr. Kommih), **1)** Handlungsgehülfe, der seine Lehrzeit überstanden hat u. Salaire bezieht; dah. **C. voyageur** (spr. K. Vojaschöhr), Reisediener; **2)** Schreiber, der dem Schiffsvolke den Sold auszahlt, od. den Waarenverkauf besorgt (vgl. Cargadeurs); **3)** in Frankreich ein von den Bureauchefs angenommener Unterbeamter, der willkührlich entlassen werden kann.

Commisciren (v. lat.), vermischen; **Commiscibel**, vermischbar; **Commistur (C-xtur, C-stion)**, Vermischung.

Commiseration (v. lat.), Mitleid, Erbarmen.

Commiss (v. lat.), **1)** Dinge, die in Menge einer Person zur Verfertigung od. Lieferung übertragen (in Commission gegeben) werden; bes. bei Montirungsstücken, Lebensmitteln für Truppen 2c. gewöhnlich, so: **C-arbeit, C-brod** (s. Brod 6), **C-hemden, C-mehl, C-montirungsstücke, C-pulver** (s. Schießpulver 3), **C-schuhe, C-tuch etc.** Da ehedem hierbei auf möglichste Wohlfeilheit gesehen ward, so fielen die C-producte meist sehr schlecht aus; daher **2)** schlecht, gering. *(Pr.)*

Commissär (v. lat. Commissarius), **1)** s. u. Commission 1); **2)** oft wirklicher Beamteter, wegen des von ihm zu besorgenden Geschäfts mit besondern Beinamen, als: Ablösungs-, Grenz-, Kammer-, Marsch-, Post-, Proviant-, Kriegs-C.; **3) C-e der Flötte**, die engl. hohen Offiziere, welche für Erbauung u. Erhaltung der königl. Schiffe zu sorgen haben.

Commissa hereditas, C. poena (lat.), s. Commissum.

Commissariat, s. Kriegscommissariat.

Commissfahrer, s. u. Commission 5).

Commission (lat. **C-ssio**), [1] **1)** Auftrag, der Einem od. Mehreren von einer öffentl. Behörde zu Verhandlung einer Sache, z. B. eines Zeugenverhörs, Beaugenscheinigung 2c. ertheilt wird. [2] Der den Auftrag ertheilt, heißt Committent, der ihn erhält, Commissär, die Ausfertigung desselben Commissorium. Dieses erlischt durch den Tod des Committenten, so wie des Commissärs, durch Wiederruf, Beendigung des aufgetragenen Geschäfts, od. Ablauf der vorgeschriebenen Zeit. [3] Criminalrechtlich wird die C. ertheilt **a)** zur Verhandlung u. Entscheidung mehrer Sachen derselben Art (**C-io ad genus caussarum**, dieß Recht hat in der Regel nur der Landesherr); **b)** zu einer ganzen Sache (**C. ad totam caussam**), dieß kann in der Regel nur die obere Behörde, wenn der eigentliche Richter perhorrescirt, bei der Sache betheiligt, od. von der Verhandlung unumgänglich abgehalten ist, od. die Justiz beharrlich verweigert od. verzögert. In beiden Fällen wird so ein forum extraordinarium (s. u. Competenz des Gerichts 2) gebildet u. die C. kann **C. perpetua** od. **temporaria** sein (vgl. unt. Criminalgerichtsbarkeit 2). [4] **c)** Nur zu einem od. dem andern Act (**C. ad unum actum** od. **ad totam caussam**, jedes Richtercollegium kann so deputiren, aber auch committiren). [5] Der Einzelnrichter kann nur zu einzelnen Handlungen delegiren (s. Delegation). Die Uebertragung ganzer Processe an einen Commissarius ohne die vorstehend (ob. 3 b) angegebenen Gründe ist da unerlaubt, wo verfassungsmäßig Niemand seinem gewöhnl. Richter entzogen werden darf. [6] Der Criminalcommissarius muß alle nach den Landesgesetzen zu einem Criminalrichter erforderlichen Qualitäten haben, u. Alles, was die Gesetze rücksichtlich des Criminalprocesses vorschreiben, beobachten, also die Zuziehung von Actuarien, Schöppen 2c. In einem constitutionellen Staate kann er davon nicht dispensirt werden. **2)** Die Beauftragten (wenn deren mehrere sind), als Ganzes betrachtet. **3)** Das aufgetragne Geschäft. **4)** In Handelssachen, die Ordre, Vorschrift, Vollmacht, die ein Kaufmann einem andern gibt, um für ihn u. in seinem Namen Waaren zu kaufen od. zu verkaufen, od. seine Bank- u. Wechselgeschäfte zu besorgen 2c. **5)** S. u. Buchhandel 5., vgl. Commissionshandel; **6)** Erlaubniß zu capern; dah. **C-fahrer**, ein von der Admiralität eines Staats privileg. Caper. **7)** Die hohe C., einer der beiden Gerichtshöfe (vgl. Camera stellata), den die Stuarts in England eingeführt hatten, u. der wegen seiner willkührlichen Handlungen sehr

Digitized by Google

sehr verhaßt war; 1641 durch das Unterhaus abgeschafft, von Cromwell wieder hergestellt. *(Ha., Bs., Wt. u. Lb.)*

Commissionär (v. lat.), **1)** ein mit Besorgung eines Geschäfts Beauftragter, jedoch mehr, wenn der Auftrag der einer Privatperson, als einer obrigkeitl. Person ist; **2)** s. u. Handel 26; **3)** s. u. Buchhandel 8.

Commissiōnsartikel, **1)** s. u. Commissionshandel; **2)** s. u. Buchhandel 1..

Commissiōnsbericht, Bericht der auf Commission gesandten Behörde an die beauftragende

Commissiōnsbureau (spr. -büroh), Bureau, wo Aufträge jeder Art, bes. Gesindemiethen, Wohnungen zu verschaffen u. dgl. zu besorgen, übernommen werden; das Geschäft wird wie der C-handel betrieben, u. ebenfalls Gebühren dafür berechnet.

Commissiōnsdecret, s. u. Decret 2. **C-fahrer**, so v. w. Commißfahrer.

Commissiōnshandel, der Verkauf von Waaren eines andern Kaufmanns für dessen Rechnung gegen eine gewisse Provision **(C-gebühren)** für seine **C-kosten (C-spesen)** u. seine Mühe od. gegen Antheile am Verkaufspreise. Bei diesem Handel muß der Commissionär Rechenschaft nach der in dem gehörig geführten **C-buch** geführten **C-rechnung (C-conto)** ablegen, für jedes Versehen haften u. darf den Auftrag nicht überschreiten, auch erhält der Committent, wenn jener fallirt, seine Waaren **(C-artikel, C-waaren, C-güter)** od. auch das dafür gelöste Geld, wenn solches noch in natura vorhanden ist; vgl. Treitschke, Rechtsgrundsätze v. C., Lpz. 1839. *(Pr.)*

Commissiōnswechsel, s. u. Wechsel.

Commissoriāle (Commissōrium), s. u. Commission 1).

Commissōria lex (Rechtsw.), so v. w. Clausula cassatoria, s. u. Clausel 1.

Commissoriālgericht, Gericht, welches eine Commission erhalten hat.

Commissoriālisch (v. lat.), was im Auftrag geschieht.

Commissōrium, s. u. Commission 1).

Commissōrium pāctum (Rechtswiss.), so v. w. Commissoria lex.

Commissum (lat.), **1)** bei Verbrechen die wirkliche Begehung, s. Versuch, verbrecherischer 1; **2)** die Strafe od. der Verlust, welche eine pflichtwidrige Handlung zur Folge hat; daher **Commissa herēditas, C. pōēna**, verwirkte Erbschaft, verwirkte Strafe.

Commissūr (Commissūra), **1)** (Anat.), Verbindung, welche Theile mit einander eingehen; z. a. **C-en des grössen Gehīrns**, s. Gehirn 40; **C. der Lippen**, Lippenschluß, auch Mundwinkel, vgl. auch Schamländchen. **2)** (Bot.), Fuge, Raum, in den die beiden Hälften der Doldengewächsfrucht wirklich zusammengewachsen ist; daher **Commissurālis**, zu dieser Fuge gehörig. *(Pt. u. Lb.)*

Commistūr (v. lat.), s. u. Commisciren.

Committēnt (v. lat.), s. u. Commission 2.

Commīttee (engl., spr. Kammitti), s. Comitee.

Commīttimus (lat., d. i. wir erlauben), fürstl. Gnadenbrief, mit der Rechtsverleihung zur Appellation an ein höheres Gericht.

Committīren (v. lat.), übertragen, beauftragen, bevollmächtigen. **Committīrter**, so v. w. Committent. **C. Wēchsel**, s. u. Wechsel. **Committīv**, schriftl. Vollmacht.

Commīxtio (C-tūr, v. lat.), s. u. Commisciren. **C. carnālis**, fleischl. Vermischung.

Cōmmoda missiōnis (röm. Ant.), s. u. Belohnung 2.

Commodātum (lat.), Sache, deren Benutzung Einem zu einem bestimmten Zweck u. unentgeldlich so zugestanden wird, daß er nach beendigtem Gebrauch dieselbe restituirt. Der Contract darüber (contractus commodati, Leihvertrag) ist ein Realcontract, u. wer die Sache leiht, heißt **Cōmmodans (Commodātor)**, der sie empfängt, **Commodatārius.**

Commōde, **1)** (fr.), Hausgeräth, gewöhnl. von der Höhe eines Tisches, mit 2 od. 3 Schubkästen über einander, zur Aufbewahrung von Wäsche, Kleidern u. dgl.; ehedem hatte jeder Kasten 2 metallne Griffe zum Ausziehen des Kastens, j. geschieht dies gewöhnlich an dem Schlüssel, vgl. Chiffonière u. Secretär; **2)** Pantoffeln, welche rundherum weiches Oberleder u. hinten keine Steifen haben. *(Fch.)*

Commodīren (v. lat.), darleihen, s. Commodatum.

Commoditāt (v. fr.), **1)** Bequemlichkeit, Gemächlichkeit; **2)** Gelegenheit; **3)** (Bauw.), so v. w. Abtritt 3).

Commodōre (engl., spr. Kommodohr), bei der engl. Marine Schiffscapitän, der, ohne Admiral zu sein, ein Geschwader allein u. ohne höhern Oberbefehl commandirt. Er führt diesen Titel nur so lange, als er den Oberbefehl hat, u. hat dann den Rang eines Oberbrigadiers. **C-schiff** (Convoy Ship), bei einer Convoy das erste die Convoy führende Kriegsschiff, auf dem sich der Befehlshaber derselben befindet. Vgl. Commandeurschiff. *(Pr.)*

Cōmmodum (lat.), **1)** überhaupt Nutzen, Vortheil; insbes. **2)** in Vertragsverhältnissen jeder Zuwachs, Früchte u. dgl., die von od. durch die Hauptsache, als Gegenstand des Vertrags, erworben werden. Vgl. Periculum. **C. repraesentatiōnis**, s. Interusurium.

Cōmmodus, **1)** (L. Aurel. Annius Cejonius C. Verus), schöner, talent- u. kenntnißreicher Jüngling, aber wollüstig u.

Digitized by Google

u. ausschweifend; ward vom Kaiser Trajan adoptirt, u. als der Entnervte des Kaisers Erwartungen nicht entsprach, zum Prätor u. Statthalter von Pannonien gemacht; im 3. Consulat starb er. **2)** (L. Aelius Aurelius C. Verus Antoninus), Sohn Marc Aurels von Annia Faustina; geb. 161. Guterzogen, ward er im 16. Jahre Tribun, bald darauf Imperator, ja zum Augustus ernannt u. folgte seinem Vater 180 n. Chr. als Kaiser. Von Natur schwach u. furchtsam, war er Sklav seiner Umgebungen, die ihn, bes. nach seiner Schwester Lucilla Versuch gegen s. Leben 183, zur Grausamkeit verleitete. Er nannte sich Hercules u. zeigte sich in dessen Tracht, kämpfte dann, unter dem Namen Paulus (der Name eines berühmten Fechters), selbst, immer siegreich (angebl. 735 mal), als Gladiator in Amphitheatern, 192 von einem Gladiator Narcissus erwürgt; über seine Regierung s. Rom (Gesch.) 111. *(Lb.)*

Cŏmmoner (engl., spr. Kammner), **1)** der gemeine Mann; **2)** das, was nicht zur Nobility gehört, s. u. Adel 86; **3)** s. u. Universitäten 82.

Commŏni (a. Geogr.), Volk in Gallia narbon., an der Küste von Massilia bis Forum Julii.

Commonīren (v. lat.), ermahnen, erinnern, dah.: **Commonitiōn**; **Commonitōrium**, **1)** Erinnerungsschreiben; **2)** heimlicher Vergleich.

Cŏmmon law (engl., spr. Kamm'n lah), **1)** Herkommen, das durch Verjährung zum Gesetz geworden ist; **2)** das engl. Landrecht.

Cŏmmon Prăyer bŏŏck (spr. Kammen Preher bukk, eigentl. Book of common prayer), Agende der engl. Episkopalkirche, enthält die ganze liturgische Form bei den kirchlichen Handlungen, die 39 Artikel rc.; hat seit 1662 Gesetzeskraft u. die Geistlichen sind streng daran gebunden.

Cŏmmons (engl., spr. Kamm'ns), die Mitglieder des Unterhauses in England.

Commŏriens (Bot.), zugleich mit einem Pflanzentheil verwelkend.

Commorīren (v. lat.), verweilen, sich lange wo aufhalten; dah.: **Commoratiōn.**

Commotăculum (röm. Ant.), so v. w. Commentaculum.

Commŏtica (gr., Med.), so v. w. Comptoria.

Commotiōn (v. lat.), **1)** Erschütterung; **2)** durch Erschütterung, z. B. Schlag, Fall u. dgl. bewirkte Störung eines Organs, ohne eigentl. Trennung der Theile, bes. **C. cĕrebri**, Gehirnerschütterung; daher: **Commovīren.**

Commūn (v. lat.), **1)** gemeinschaftlich, s. Communis; **2)** gemein, in der Handlungsweise; **3)** Gemeinde.

Communāl (v. lat.), **1)** einer Gemeinde gehörig, od. **2)** betreffend, s. u. Gemeinde.

Communālbeamte, Beamte der Gemeinden, wie die Magistratspersonen u. Rechnungsbeamten in den Städten, die Richter in den Dörfern rc.

Communālgarden, die zur Erhaltung der Ordnung bewaffnete u. militärisch organisirte Bürgerschaft, s. u. Nationalgarde. **C-verfassung**, so v. w. Gemeindeverfassung.

Commūne, so v. w. Gemeinde.

Commūne affranchiē (fr., spr. Kommühn affrangschi), s. u. Lyon (Gesch.).

Commūne fĕūdum, s. Gesammtlehn. **C. jus**, das gemeine Recht, s. u. Recht.

Communĕros, geheime politische Gesellschaft in Spanien, 1821 aus den span. Freimaurern entstanden, ihnen aber später todtfeind. Die C. bildeten eine Art Ritterorden; ihre Mitglieder wurden durch einen Schlag auf die Schulter aufgenommen, ihre Versammlungen hießen Festungen, die Klassenversammlungen Forts u. Schanzen; ihr Zeichen war eine purpurrothe Binde. Jeder Aufgenommne schwur auf das Evangelium, die Selbstherrschaft des Volks zu vertheidigen u. Anstellungen nur zum gemeinen Besten anzunehmen, nie aber zu suchen. Ballesteros war der erste Commandeur; 1822 zählten die C. 40,000 Ritter. Sie wurden später nach der Restauration aufgehoben u. streng verpönt, jedoch weniger als die Freimaurer verfolgt; s. Spanien (Gesch.) 311 *(Pr.)*

Commūne Sanctōrum, s. Brevier D) cc).

Commūnes dii (Myth.), so v. w. Azoni.

Commūnes res (lat.), gemeinschaftl. Dinge, deren Benutzung keinem Menschen in seiner natürl. Freiheit verwehrt werden kann, wie Luft, fließendes Wasser rc.; im Gegensatz von publicae res, res universitatis etc.

Commūngüter, s. Allmanden.

Commūnharz, s. u. Harz.

Commūni (ital.), in NItalien gewisse Gemeinden, die ursprünglich deutsche Einwandrer, deutsche Sprache (s. d. 26), Gewohnheiten u. Verfassung bewahrt haben, u. in eignem Gemeindeverband u. Districten am Südabhang der Alpen wohnen. Es sind dies **1)** die Tredici communi (13 Gemeinden), in der Prov. Verona des östr. Gouv. Venedig; reden (verdorbnes) Deutsch, haben eigne Verfassung (kleiner Rath von 13 u. großer Rath von 39 Mitgliedern) u. mögen 50,000 M. stark sein. Sie wohnen in 13 Ortschaften, halten ihre Zusammenkünfte in den Dörfern Erbezzo u. Vello. Die andern Gemeinden sind: Sprea con Progno, Chiesanuova, Val di Porro, il Cero, Campo Silvan, Azarin, Rovero di Velo, Saline, Tavernole, Selva di Progno, S. Bartolomeo. **Hptort:** Badia Calavena; 1800 Ew. **2)** Die Setti communi (7 Gemeinden), in der Prov. Vicenza, aus den Gemeinden

Asia-

Digitized by Google

Asiago, Pede Scala, Roccio, Reana, Galio, Faza, Enico bestehend, zusammen 10 Dörfer auf 4½ QM., an den Flüssen Brenta u. Astico; haben 300,000 Ew. Man behauptet, daß diese Gemeinden von den Einfällen der Cimbern u. Teutonen in Italien herstammen; wahrscheinl. kommen sie jedoch von weit spätern Einwanderungen deutscher Stämme. *(Wr. u. Pr.)*

Communicābel (v. lat.), mittheilbar; dah.: **Communicabilität.**

Commūnicans artēria carōtidis cerebrālis (Anat.), s. u. Gehirnarterie ₄. **C. nĕrvus faciēi**, Gesichtsnerv, s. Gehirnnerven ₁₂.

Communicānten, die Personen, die am Genusse des Abendmahls Theil nehmen.

Communicāntes artēriae, stärkere Arterienäste, die mit einander durch Seitenzweige in unmittelbarer Verbindung stehn, bes. im Gehirn.

Communicārius dīes (röm. Ant.), Tag, an dem allen Göttern gemeinschaftl. geopfert wurde.

Communicāt (v. lat.), schriftliche Mittheilung einer Behörde an eine andere gleichstehende od. eine gleichgestellte Person.

Communicātio (lat.), **1)** Mittheilung; **2)** (Rhet.), so v. w. Anakönosis.

Communicātio idiōmatum u. **C. naturārum** (Dogm.), s. u. Christus ₃₇.

Communicatiōn (v. lat.), **1)** die Verbindung zweier Dinge, z. B. einer Stube mit der andern; daher: **2)** (Bauk.), so v. w. Corridor; **3)** (Kriegsw.), s. u. Position; **4)** die Verbindung der Hauptarmee rückwärts mit der Basis, s. d. u. Operationslinie; **5)** jeder, blos an den Seiten, od. auch oben bedeckte Verbindungsgang nach einem Festungswerke, um demselben Unterstützungen aller Art zuzuführen; vgl. Capeniere u. Coffre; **6)** so v. w. Zickzack; **7)** Mittheilung, so v. w. Communicat. *(v. Hy. u. Pr.)*

Communicatiōnsbrücken, s. u. Colonnenweg.

Communicatiōnsdecrete, s. u. Proceß. **C-gallerie** (Kriegsw.), s. u. Mine ₄. **C-gräben**, s. u. Festungskrieg ₃₀. **C-linie**, s. u. Strategie ₁₀. **C-röhre**, **1)** s. u. Luftpumpe; **2)** s. u. Schall. **C-wege**, s. u. Weg.

Communicatīv (v. lat.), leicht mittheilbar.

Communicīren (v. lat.), **1)** mittheilen; bes. **2)** schriftl., einen Brief, ein Urtheil ꝛc.; **3)** das Abendmahl empfangen.

Communicīrende Röhren (Communicantes tubi), Röhren, die mit einander unmittelbar, od. durch ein gemeinschaftlich Verhältniß so in Verbindung stehn, daß Flüssigkeiten frei aus der einen in die andre treten können. Werden solche (schief od. gerade) aufwärts gerichtet u. sind beide oberwärts offen, so nimmt in beiden eine Flüssigkeit gleiche Höhe ein, od. schwankt so lange, bis sie eine Horizontalebene erlangt hat; sind aber Flüssigkeiten von versch. specifischem Gewicht (z. B. Quecksilber u. Wasser, od. Wasser u. Oel) darin aufgenommen, so erfüllt die schwerere in beiden Röhren den tiefen Theil; in der Röhre aber, worin sich die leichtere Flüssigkeit befindet, verhält sich der Höhestand dieser letztern über der Grenze, wo beide sich berühren, zu dem der leichtern Flüssigkeit in der andern Röhre über die Horizontalebne von jener Grenze aus, umgekehrt wie die specifischen Schweren beider. Läuft die eine Röhre in ein Haarröhrchen aus, so bewirkt das Gesetz der Capillarität hier einen verhältnißmäßig höhern Stand. In den **communicirenden Gefäßen** (Taf. VII. Fig. 18) hält nach hydrostatischen Gesetzen eine Wassermasse de der Wassermasse abgh das Gleichgewicht, widrigenfalls das Wasser in die Röhre de eindringen müßte. Fehlt also die Wasserschichte abgh, so bewirkt die Wassersäule de einen nach oben gehenden, dem Gewicht von abgh gleichen Druck auf die Fläche gh. Hierauf beruhen mehrere nützliche Vorrichtungen, z. B. Real's Extractivpresse, die hydraulische Presse ꝛc. Vgl. Nivelliren. *(Pi. u. Ml.)*

Commūni dividūndo actio (Rechtsw.), Theilungsklage, s. u. Actio ₁₉.

Commūnio (lat.), **1)** Gemeinschaft, **2)** Theilhabung mehrerer Personen an einer Sache, die nicht durch sich selbst getheilt ist, wie Geldforderungen. Jeder hat einen ideellen Antheil, u. je nachdem sich die Gemeinschaft nur auf einzelne od. die gesammten Rechte der Personen bezieht, ist sie eine particuläre od. universelle; entsteht sie aus keinem Contract, so heißt sie **C. incidens**; **3)** (Liturg.), kurzes Gebet am Ende der Messe bei den Katholiken; **4)** so v. w. Abendmahl. *(Bö. u. Sk.)*

Commūnio attributōrum divinōrum (Dogm.), s. u. Christus ₃₈.

Commūnio bonōrum, so v. w. Gütergemeinschaft.

Commūnio, la, Kanal im Königr. Lombardei-Venedig, verbindet den Serio mit dem Oglio.

Communiōn (v. lat.), **1)** gemeinschaftl. Besitz, gemeinschaftl. Leben; **2)** so v. w. Abendmahl; **3)** s. u. Messe ₇.

Communiōnbuch, Buch, Gebete u. Betrachtungen enthaltend, welche auf den Genuß des Abendmahls u. Vorbereitung dazu Bezug haben. Die Literatur der C-er ist sehr zahlreich; neben den anonym erschienenen erwähnen wir **a)** für **Katholiken**: von Friederici a Jesu, Gallura, A. Jais, Liguori, Lutz, Marx, Nack, Sturmlerner u. A.; **b)** für **Protestanten**: von F. Adler, M. Engel, F. A. Gehe, J. A. Hermes, Hudtwalker, Hundeiker, Kindervater, J. Rambach, J. G. Rosenmüller, Schuderoff, C. Sintenis, Spieker, Thieß, Veillodter, Wagnitz u. A. *(Sch. u. Jb.)*

Communiōndeich (Wasserb.), so v. w. Gemeindedeich.

Com-

Digitized by Google

Communiöntafel (C-tisch), Tisch in den reform. Kirchen, der des Altars Stelle vertritt; s. u. Abendmahl 13.

Commūnis (lat.), **1)** gemein; **2)** gemeinschaftlich.

Commūnis lŏcus (lat.), **1)** öffentlicher Ort; **2)** (Rhet.), Gemeinplatz.

Commūnis mănus (Rechtsw.), s. Gesammte Hand.

Commūnis sўllaba (Prosod.), so v. w. Anceps 2).

Communīsten, polit. Secte der neusten Zeit in Paris. Cabet, eins ihrer Häupter, gab Anfangs das Journal Le populaire heraus, mit diesem trat 1841 ein 2. La fraternité in die Schranken. Die Grundsätze dieses waren: **a)** polit. Princip; die Arbeit ist Aeußerung menschl. Thätigkeit, jeder Mensch Arbeiter, jeder Arbeiter Staatsbeamter, die Regierung eine andre Art von Arbeit, wie jede andre: **b)** National-ökonom. Princip; jeder erhält nach Bedürfniß, u. liefert nach Kräften; **c)** moral. Princip; der Mensch vereint sich mit dem Absoluten durch Bruderliebe. Wer dies nicht anerkennt, begreife weder die Geschichte noch die franz. Revolution, noch die Arbeiten der Philosophen Sokrates u. vieler **1000** Andrer, noch Baboeuf u. Buonarotti, die Märtyrer der unsterblichen Idee. Das Ganze läuft wohl auf Gütergemeinschaft u. Theilung alles Arbeitsgewinns hinaus. *(Pr.)*

Communität (v. lat.), Gemeingut.

Commūnwald (C-nälwald), so v. w. Gemeindewald.

Commutābel (v. lat.), veränderbar, vertauschbar. **C-tīren,** verändern, vertauschen.

Commutātio, 1) Veränderung; **2)** (Rhet.), so v. w. Antimetabole; **3)** (Rchtsw.), Vertauschung; **C. pōēnae,** so v. w. Strafänderung.

Commutatiōn (Astr.), der Winkel den die Linie von der Erde aus zur Sonne mit einer andern von der Sonne zu einem Planeten macht; ist dieser Winkel = 0, so steht der Planet zur Sonne in der Opposition; ist er = 180°, in Conjunction.

Cōmo, 1) Prov. im lombard. Gouvernement des östreich. Königreichs Lombardei-Venedig, hat 60⅗ (45½) QM., 350,000 kath. Ew.; ist **gebirgig** durch die Alpen (nördl.), mit schönen, gut angebauten Thälern (Travaglia, Cuvia, Assina, Sassina) u. (südlich) hügelig; **Flüsse:** Ticino, Adda u. viele kleine; **Seen:** Varese, Como; hat etwas Waldung, gute Alpenweide, Viehzucht, Acker-, Wein-, Seidenbau, Fischerei; **bringt** Eisen, Marmor, Alabaster, Schleifsteine. Man schleift Gläser, fertigt chirurg. Instrumente. Kleinere Orte: Appiano, Stadt, 2000 Ew.; Archinto, Marktfl., 1000 Ew.; Fino, Marktfl., musikal. u. mathemat. Instrumente. **2)** Hptst., reizend am Comersee gelegen; hat Bischof, Gerichtshof, Friedensgericht, fertigt optische Gläser, Seidenwaaren, Wachslichter, Tuch; Handel; 7700, mit den weitläufigen Vorstädten aber gegen 16,000 Ew. Geburtsort von Plinius dem Jüngern, dessen Landhaus am See bei Gravedona lag, ferner des Dichters Cäc. Statius, Innocenz XI. u. A. **3)** (Gesch.), C. hieß im Alterthum Comum u. war von den Cenomanen gegründet; später besaßen es die Orobier; es ward zerstört u. Pompejus schickte eine Colonie dahin, mit der C. das jus Latii u. den Namen Novicomum erhielt. Am Lacus Larius gelegen, war es Stapelplatz für den Handel aus Rhätien nach den obern Donaugegenden; auch gab es Eisenfabriken hier. Kaiser Friedrich I. ließ C., nachdem es kurz vorher zerstört worden war, 1158 wieder aufbauen u. 1159 befestigen. 1520 eroberte es Kaiser Karl V. **4) (Cōmer See,** Lago di C., Lacus Larius), See dabei, 7 Meilen lang, 1 Stunde breit, theilt sich in der Mitte in den comer u. leccoer See. Jener (auch Lago di Chiavenna od. Clavenne, Clavensischer-obrer See) mit reizenden Gegenden, empfängt die Adda mit 195 größern u. kleinern Flüssen. *(Wr. u. Lb.)*

Comoclādia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: amerikan. Sträucher, von denen einige einen milchenden, an der Luft schwarz werdenden, übel riechenden Saft enthalten; C. integrifolia, liefert ein feines, hartes Holz u. trägt gehäufte, glänzend rothe Früchte; der Saft färbt die Haut dauernd schwarz; C. dentata, mit übelriechendem Saft, u. a. *(Su.)*

Comodamēnte (Comodētto, Comōdo, ital., Mus.), bequem, in einem mäßigen, gemächlichen Tempo.

Comödgewürz, s. Nelkenpfeffer.

Comōēdia, so v. w. Komödie, s. nebst allen Zusammenstellungen, wie **C. palliāta, C. motāria, C. statāria, C. tabernāria, C. togāta etc.,** unt. Römische Literatur 11. **C. atellāna** (Fabula a.), s. Atellanen. **C. itālica (C. latīna, C. Rhinthōnica (C. hilaro-tragōēdia),** s. u. Tragödie 12 u. Römische Literatur 10.

Comōlli, 1) (J. B.), Bildhauer in Mailand von großem Ruf, schon um 1805 Prof. an der Akademie u. bes. glücklich im Portrait. Werke: die Friedenssäule von Campo formio in Udine 1819, das Altar der Moorfieldcapelle in London 1820, andre in der Villa Melzi am Comer See, namentl. Dante u. Beatrice. **2)** (Giuseppe), s. u. Comollia.

Comōllia *(De C.)*, Pflanzengatt., benannt nach Giuseppe **Comōlli** (Prof. zu Como, schr.: Flora comensis, Como 1834 f., 2 Bde., 16.), aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Art: C. berberifolia, in Brasilien.

Comōmbu, Ruine, s. u. Said 4.

Co-

Digitized by Google

Comontōrius, s. u. Celten 6.

Cōmorantin, Edict von C., s. u. Hugonotten 8.

Cōmorin (Cap), so v. w. Camorin.

Cōmoro (Cōmorn, Comōrra, Comōrrische Inseln), 4 Inseln zwischen Afrika u. der Insel Madagascar; bringen Rindvieh (Buckelochsen), Affen, Geflügel, Reiß, Zuckerrohr; Ew., 50,000 Neger, Araber u. dgl., theils Muhammedaner, theils Fetischisten, stehn unter mehreren Sultanen. Heißen: **a)** Hinzuan (Joanna, Zuani), unter einem König, 7000 Ew.; Stadt Sultansstadt (Maschadu), worin 1 Fort, zu dem mehrere hundert Stufen führen; **b)** Comoro, **c)** Mayotto **d)** Mohilla (Moelly). *(Wr.)*

Comōrte, Insel, s. u. Nikobar 2.

Comōsae, Pflanzenfam. im Linn. natürl. System. Vgl. Coma u. Comosus.

Comōsus (Bot.), an der Spitze haarig.

Compaciscīren (v. lat.), **1)** Frieden stiften; **2)** sich vergleichen; dah.: **Compaciscēnt**, Theilnehmer an einem Vergleiche.

Compāct (v. lat.), **1)** dicht, derb, gedrungen, gediegen; **2)** (Log.), **C-er Begriff**, der viel Merkmale enthält.

Compactāt (v. lat.), Vertrag, bes. wenn er von einer höhern Person, dem Landesherrn u. dergl., bestätigt ist; bes. die **Prager C-en**, Vertrag der böhmischen Stände, 1433 mit dem basler Concil geschlossen, 1567 aufgehoben; s. u. Böhmen (Gesch.) 65 u. Baseler Concil 3.

Compāctus (lat.), **1)** s. Compact; **2)** (Bot.), in der Substanz dicht u. fest; **3)** so v. w. Coarctatus. **Compaginātus**, zusammengeflächt.

Compāgni (spr. Kompanji, Dino), Florentiner, geb. um 1250; 1282 unter der Verbindung zur Beilegung der guelf. u. gibellin. Unruhen, ward 1293 Gonfaloniere di giustiza, 1301 zum 2. Mal Priore u. st. 1323. Sein Geschichtswerk, Cronica delle cose occorenti ne' tempi suoi von 1280 — 1312, im 9. Bde. von Muratori's Scriptores rerum Ital. u. im 3. der pisanischen Collezione d' ottimi scrittori, einzeln herausg. von Manni, Flor. 1728, 4. *(Lb.)*

Compāgnia del Gonfalōne (spr. Kompania del Gonfalone), geistliche Schauspielergesellschaft, 1264 zu Rom errichtet, stellte in der Charwoche dramatisch u. mit untermischtem Gesang die Passion dar, später wurden die dramat. Vorstellungen geschieden. Die musikal. erhielten sich lange u. erzählten in bestimmten Stunden des Tags in einfachem feierlichem Gesange Christi Leidensgeschichte. *(Sp.)*

Compagnīē (fr.), **1)** eine Gesellschaft; **2)** Abtheilung Soldaten von 100 — 250 Köpfen, deren Chef ein Hauptmann od. bei einigen Cavallerie-C-en ein Rittmeister ist. An Offizieren sind überdies bei der C. gewöhnl. 1 Premierlieut. u. 1—3 Secondlieut., in manchen Heeren 1 Fähndrich od. Cornet. Die C. besteht außer diesen gewöhnlich aus 1 Chirurg, 1 Feldwebel od. Wachtmeister, aus 10 — 20 Unteroffizieren, 2 — 4 Spielleuten u. 60 — 250 Soldaten. Die C. wird in 2 Züge (halbe Divisions) u. zuweilen in Pelotons (Sectionen), in Betreff der Disciplin u. Wirthschaft der Soldaten aber, nach der Zahl der angestellten Unteroffiziere, in Corporalschaften (Visitationen) abgetheilt. Meist bilden 4 (doch auch 5 — 8) C-en 1 Bataillon. Bei den Cavallerie-C-en der Franzosen u. den nach ihrer Weise organisirten Heeren bilden 2 C-en 1 Escadron. **3)** (Mascopei), Vereinigung von Kaufleuten zu einer Geschäftsführung **(C-handlung)**, unter gleichem od. proportionalem Gewinn u. Verlust, so: in C. mit Jemand treten; die Glieder einer solchen Gesellschaft heißen Associés (Compagnons). Zuweilen macht sich der Compagnon auch nur zum Einschuß eines gewissen Capitals verbindlich, um den Handel mit vereinten Kräften zu größerm Nutzen zu betreiben u. ist dann, wenn er seinen Namen nicht nennt (stiller Compagnon), im Fall, daß die Handlung fallirt, auch nicht zur Deckung des entstandnen Verlusts verbunden; **4)** s. Handelscompagnie; **5)** (Jagdw.), so v. w. Kette 5). *(Pr.)*

Compagnīēchef, s. u. Chef 3). **C-chirurg**, s. u. Militärarzt. **C-commandeur**, s. u. Commandeur.

Compagnīēconto, in den Handelsbüchern einer Handelsgesellschaft das Conto, welches den Debet u. Credit der Theilhaber an der Gesellschaft genau bestimmt. **C-contract**, schriftliches, von jedem Theilnehmer unterzeichnetes Instrument, wodurch Compagnons ihr Verhältniß festsetzen; ihr Inhalt enthält alle Bedingungen u. setzt diejenigen, unter denen die Verbindungen besteht, fest. *(Pr.)*

Compagnīēgasse (Kriegsw.), s. u. Lager 10.

Compagnīēhandel, s. u. Handel. **C-handlung**, s. u. Compagnie 3).

Compagnīē-Īnsel, so v. w. Urup.

Compagnīēliste (Kriegsw.), s. u. Nationale. **C-schule, 1)** s. u. Militärschulen 1; **2)** s. u. Reglement.

Compagnīēs d' ordonnānce, s. Ordonnanzcompagnie.

Compagnōn (fr., spr. Kongpanjong), **1)** Gesell; **2)** Theilnehmer an irgend einer, in Compagnie geführten Unternehmung; **3)** Matrose, welcher die nöthigen Handarbeiten mit verrichten hilft. **Compagnonāge** (spr. Congpanjonasch), Theilnahme an einem Geschäft.

Compān (fr.), **1)** Genosse; **2)** lustiger Gesell.

Comparaisōn (fr., spr. Kongparasong), Vergleichung; **sans c.**, ohne Vergleichung (gesprochen), dah.: **Comparābel**, vergleichbar, u. **C-bilitāt**.

Comparatēūr (spr. Kongparatöhr, Ver-

Digitized by Google

Vergleicher), Instrument zur genausten Vergleichung der Maße. Lenoir fertigte 1792 das erste, ein 13 F. langes Lineal mit Schieber, auf dem $\frac{1}{12}$ getheilt werden u. mittelst des Verniers $\frac{1}{112}$ abgelesen werden konnten; später verbesserte er es noch durch einen Fühlhebel, wo er $\frac{1}{1000}$ Linie angeben konnte. Einen andren C. gab Trougthon in London an; er hieß dioptrischer Stangenzirkel, weil er 2 parallele Mikroskope enthielt, die mittelst Hülsen an einem messingernen Stabe verschiebbar waren; im Brennpunkt des Mikroskops befand sich ein mittelst einer Mikrometerschraube verschiebbarer Querfaden, er gab $\frac{1}{10000}$ des engl. Zolls an; Prony gab einen noch kleinern C. an. *(Pr.)*

Comparātio, 1) (röm. Ant.), Vergleich der vom Amte abgehenden Consuln u. Prätoren über die ihnen zufallenden Provinzen; **2)** (Gramm.), s. Comparation.

Comparātio literārum (lat., Rechtsw.), so v. w. Vergleichung der Handschriften.

Comparatiōn (v. lat.), [1] **1)** so v. w. Vergleichung; **2)** (Gramm.), [2] Art mehrere Begriffe nach ihrem Verhältnisse zu einer ihnen gemeinschaftl. Eigenschaft zu vergleichen. Nach dieser Vergleichung können sie entweder gleich od. ungleich sein; das Verhältniß der Gleichheit gibt man durch die Form des Adjects selbst (Positivus); das Verhältniß der Ungleichheit kann ein doppeltes sein, dah. man von Vergleichungs- od. Steigerungs- (Comparations-) graden spricht, näml. entw. werden 2 Begriffe mit einander verglichen, od. mehrere; [3] das erstere Verhältniß nennt man **Comparatīvus (C. grādus)** (Aeschylos war älter als Sophokles), das letztre **Superlatīvus** (unter den 3 größten griechischen Tragikern war Aeschylus der Aelteste). [4] Man unterscheidet zuweilen auch noch einen Grad, den Ampliativus, wenn ein sehr hoher von dem höchsten noch geschieden werden soll (Aeschylos war ein sehr alter Dichter); doch fällt der Form nach dieser im Lateinischen u. Griechischen mit dem Superlativ zusammen. [5] Comparativ u. Superlativ werden in den meisten Sprachen durch gewisse Endungen des Adjectivs u. Adverbs bezeichnet; in andern durch vorgesetzte Partikeln umschrieben, z. B. im franz. grand, plus grand, le plus grand, in einigen, z. B. der hebräischen durch Umschreibung, wie טוב ממך gut vor dir, d. i. besser als du. [6] Manche Wörter werden ihrer Form wegen nicht comparirt, dann wird die C. durch Adverbia ausgedrückt; andre wegen ihrer Bedeutung nicht (incomparabilia), z. B. gern, väterlich. *(Lb. u. Sch.)*

Comparatīv (v. lat.), **1)** vergleichsweise, dah.: **C-er Satz**, in dem eine Vergleichung ausgesprochen ist; **C-e Vērba**, in denen ein Comparativbegriff (s. Comparation) liegt, z. B. vorziehen, d. i. lieber wollen; dah.: **2)** nur vergleichsweise, nur bedingt wahr, so **C-e Gültigkeit; 3)** s. u. Comparation.

Comparētti (Andr.), geb. in Friaul 1746, Arzt zu Venedig, dann Prof. der Medicin zu Padua, wo er 1801 st.; schr.: Riscontri delle febre larvate periodiche perniciose, Padua 1795; Observat. de aure interna comparata, ebd. 1789; De luce inflexa et coloribus, ebd. 1787; Prodromo di un trattato di fisica vegetabile, ebd. 1791 u. 99, 2 Bde. *(Pi.)*

Comparēttia (*C. Poep. et Endl.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Orchideae. Arten: C. falcata, saccata, in Peru.

Comparīren (v. lat.), sich vor Gericht stellen. **C-rēnt,** der Erschienene, Anwesende u. **C-ritiōn,** Erscheinen vor Gericht.

Comparsīē (Comparserīē, fr.), **1)** das Einreiten der Ritter in Quadrillen zu dem Caroussel; **2)** die Anordnung der Aufzüge, Darstellung von Schlachten ꝛc. auf dem Theater; ein Theil der Regie; dah.: **Compārsen,** so v. w. Statisten.

Compartimēnto (ital.), Bezirk.

Compās (fr., spr. Kongpah), **1)** Zirkel; bes. **2)** der Steinschneider u. Juwelierer, um die Steine damit abzumessen; **3)** Instrument zum Raquetenbohren; **4)** (Holzsw.), so v. w. Muster; **5)** so v. w. Compaß.

Compāscuum (Rechtsw.), so v. w. Trift; dah.: **C-cui jus,** Trift-, Hutgerechtigkeit.

Cōmpass (v. ital. Compasso u. fr. Compas, Zirkel), [1] **1)** Instrument, um, mittelst einer bewegl. Magnetnadel, vermöge der Eigenschaft derselben sich gegen Norden zu wenden, zunächst die Richtung nach Norden u. darnach auch die übrigen Weltgegenden zu bestimmen. [2] Beim auf der See dienenden C., See-C., ruht die Nadel in der Mitte, wo eine Oeffnung angebracht u. ein Hütchen aufgesetzt ist, auf einer senkrechten Spitze, ist aber mit einer runden Scheibe von leichter Pappe in feste Verbindung gebracht, auf welcher ein Stern mit 32 gleich weit entfernten Spitzen (Windrose) gezeichnet; die nach dem Stift, um den sich die Nadel dreht, gezogne Linien heißen **C-striche** (Windstriche). Zuweilen theilt man den Raum zwischen je 2 Strichen wieder in 4 Theile u. setzt dies bei Annahme der Himmelsgegenden hinzu, so S. S. W $\frac{1}{4}$ W, d. i. Süd-Süd-West $\frac{1}{4}$ Strich W. [3] Auf die Spitze dieses Streifs werden die Himmels-, Haupt- u. Nebengegenden bemerkt, die Nadel darauf aber so befestigt, daß deren Nordpol dem Punkt Norden auf der Windrose entspricht; der Rand dieser erhält die gewöhnl. Kreisabtheilung von 360°. [4] Um die Schwankungen derselben beim Aufsetzen der Nadel zu beschränken, werden auf der untern Fläche kleine Flügel von Pappe angebracht, die bei der Bewegung von der Luft Widerstand erhalten. [5] Die so vorgerichtete Na-

Digitized by Google

Nadel ist in einem kupfernen Cylinder eingeschlossen, der oben mit Glas bedeckt ist u. der Nadel auf der Spindel freien Spielraum läßt. Um den Störungen der C.es durch das Schwanken des Schiffs so viel wie möglich zu begegnen, ruht das cylindrische Gehäuse mittelst zwei entgegengesetzter Zapfen auf einem Ringe u. dieser wieder mittelst 2 Zapfen, die in ihrer Richtung um 90° von den Zapfen des Cylinders abweichen, auf einem mit seinen Spitzen aufwärts gehenden Halbkreise, der in seiner Mitte wieder auf einem Fußgestelle aufruht, um den die ganze Vorrichtung sich leicht drehen läßt. Meist ist auch der Cylinder, auf solche Weise schwebend, in einem viereckigen hölzernen Kasten eingeschlossen. [7] Um die Richtung des Schiffs vermittelst des C=es zu erkennen, wird der den C. einschließende, viereckige Kasten in einem bes., in dem Hintertheil des Schiffs befindlichen Behältnisse (**C-häuschen**) so gesetzt, daß der Mittelpunkt genau über dem Kiel steht, 2 Seiten des Kastens dem Kiel parallel laufen, die andern beiden aber dann einen rechten Winkel bilden. [8] An der innern Fläche des Gehäuses sind, einander gegenüber, 2 Punkte od. Striche angebracht, welche ebenfalls genau über dem Kiele liegen. In dieser Lage heißt dann der C. Strich=C. Der Grad der Windrose, auf welchen die gedachten Striche einspielen, gibt dann den Winkel an, unter welchem die Richtung des Kiels von dem magnet. Meridian abweicht, u. die dahin treffende Spitze des Sterns bezeichnet die Himmelsgegend, nach der der Kiel gekehrt ist. Nach dieser hin werden nun, wenn es sich gerade trifft, daß man nach derselben zu gelangen wünscht, die Segel senkrecht gestellt; in den meisten Fällen aber, indem der günstige Wind nur seitwärts weht, muß das Segel schief gestellt werden; es wird aber das Schiff von dieser Richtung des Kiels dann seitwärts abgetrieben u. diese Abweichung durch den [9a] Variations=C. bestimmt, wofür der gedachte Azimuthal=C. ebenfalls benutzbar ist. Das Schiff läßt in seinem Lauf eine Furche im Wasser zurück, nach welcher man nur durch die Dioptern des C=es visiren darf, um die Himmelsgegend, nach welcher das Schiff getrieben wird, zu bestimmen. [9b] Der Strich=C. zeigt also stets die Richtung des Kiels, der Variations=C. den wirkl. Lauf des Schiffs an, u. diese beiden Data reichen hin, um in jedem Falle der Bestimmung des wirklichen Laufs des Schiffs zur Hauptgrundlage zu dienen. Um nun das Schiff genau Strich halten zu lassen, steht der C. mit dem bei Licht erleuchteten C=häuschen stets vor dem Matrosen, der beim Steuerruder ist, der unablässig darauf sieht, daß der C. den vorgeschriebnen Grad beibehält, u. das Rad, welches das Steuerruder dreht, sogleich rechts od. links in Bewegung setzt, um die abweichende Richtung des Schiffs sogleich zu verbessern. [10] Um den See=C. zu Beobachtungen des Azimuths der Sonne zu benutzen (als Azimuths=C.), werden von 2 entgegengesetzten Stellen des obern Randes der Büchse Dioptern angebracht, von deren Mitte auf der innern Fläche der Büchse Perpendicularlinien herab gezogen sind. Um das Azimuth auch in einiger Höhe nehmen zu können, wird die eine Diopter viel höher als die andre angebracht; man spannt dann von der hohen zur niedrigen einen Faden aus, der die Hypotenuse eines über dem Durchmesser der Windrose vertical stehenden rechtwinklichen Dreiecks bildet. Die Büchse wird dann gedreht, bis der Schatten dieses Fadens auf die Mitte der hohen Diopter fällt; es zeigt dann der Grad der Windrose, auf den die von der Diopter herabgehende Perpenticularlinie trifft, den Abstand des Verticalkreises der Sonne von dem magnetischen Meridian od. das magnetische Azimuth an. Mittelst Visirens durch die Dioptern kann man auch das Azimuth eines Sterns finden. [11] Es sind aber die wahren Himmelsgegenden von denen, welche die C=e nach dem magnet. Meridian angeben, um die Abweichung der Magnetnadel verschieden, die an jedem Orte, wo man sich befindet, u. für eine bestimmte Zeit Statt hat. Diese muß man also kennen, od. auch durch Aufnahme des magnet. Azimuths von Sonne od. Sternen, ausmitteln, indem man den Unterschied von dem wahren, od. dem aus der geograph. Br. des Orts u. der Höhe der Sonne u. des Sterns bekannten Meridian berechnet. Man hat die Declination zu finden, Declinatorium (Abweichungs=C.), einen mit einer freibeweglichen Magnetnadel versehnen, rechtwinklichen Glaskasten, von dem 2 Wände mit dem geograph. Meridian parallel sind. Der Winkel, welchen die Nadel mit diesen Wänden bildet, od. die Declination (s. Magnetismus 1) wird durch eine Gradeintheilung angegeben. [12] Der C. dient bes. auch als Feld=C. zum Aufnehmen von Gegenden; über dessen Einrichtung u. Gebrauch, s. Boussole 2; dann auch [13] zu Bestimmung der Weltgegenden, bei dem Bergbaue, als Berg= od. Gruben=C., von dem die Setz=, Hänge= u. Zulege=C=e in ihrer Einrichtung nur wenig abweichend sind. Erstrer gleicht einer gewöhnl. Boussole zum Stellen, u. der Hänge=C. hängt an einem Ringe vor der Brust des Beobachtenden. [14] Das Ausgezeichnete dieser C. besteht in der Art der Abtheilung ihres Gradbogens. Er hat, wie gewöhnlich, seine 4 Hauptgegenden, N, W, S, O (Nord, West, Süd u. Ost). Von N. bis S. sind 12 Grade od. Stunden, eben so rechts von S bis N 12 Stunden abgetheilt. Der ganze Zirkel hat mithin 24 Grade, od. zweimal 12 Stunden, u. jede Stunde hat wieder ihre Achteleintheilungen. Auf dem gewöhnlichen Berg=C=e werden aber die Weltgegenden u. die Stunden versetzt. Wo W stehen sollte, ist O verzeich=

zeichnet, u. die Stunden werden von der Rechten zur Linken gezählt. " 2) (Gesch.). Wer den C. erfand, ist ungewiß; schon vor dem J. 1181 scheint man davon bei der Schifffahrt Vortheil gezogen zu haben. Auch die Chinesen kannten ihn bereits u. nutzten ihn zur See, als China den Europäern bekannt wurde. Meist aber wird die Anwendung des C.es für die Schifffahrt Flavio Gioja von Amalfi zu Anfang des 14. Jahrh. zugeschrieben, wo derselbe jedoch nur allgemeiner wurde. Zu Anfang mag man dazu blos magnetische Nadeln auf Kork, od. in ähnl. Art, befestigt haben, welche Vorkehrung man dann auf dem Wasser schwimmen ließ. Italiener, Engländer, Holländer, Franzosen haben zu mehrerer Vervollkommnung derselben beigetragen. *(Pt., Pr. u. Ls.)*

Cōmpassberg, s. u. Capland 2.

Cōmpassbrief (Rechtsw.), so v. w. Hülfsschreiben.

Cōmpassfelsen, s. u. Cannay.

Compassiōn (v. lat.), Mitleiden; **Compassībel**, mitleidend, theilnehmend; dah.: **C-bilität**, Mitleidenheit.

Cōmpassmuschel (*Ostrea pleuronectes L.*, *Pecten pl. Brug.*), Art der Austern (Kammmuscheln); Schalen flach, rund, glatt, gleich, die obern blaßroth, die untern schneeweiß; von dem Wirbel gehen äußerlich zarte, dunklere Striche nach dem Rand; innerlich 20 bis 26 silberfarbene, diese nicht bis zum Winkel u. nicht bis an den Rand; die Muschel ähnelt daher einem Compaß. Das Thier soll sich im Wasser auf- u. abschnellen können. Die vollständigen Schalen sind selten, wurden sonst sehr theuer bezahlt u. kommen aus OIndien. Findet sich auch fossil. *(Wr.)*

Cōmpastor (lat.), Mitpfarrer, Beiprediger.

Compaternität (v. fr.), geistige Verwandtschaft, Gevatterschaft; dah.: **Compère** (spr. Kongpähr), **1)** Gevatter; **2)** lustiger Gesellschafter.

Compatībel (v. lat.), verträglich, thunlich, tauglich; dah.: **C-bilität**.

Compatīren (v. lat.), **1)** Mitleiden empfinden; **2)** sich vertragen. **Compatissānt** (spr. Kongpatissang), mitleidig.

Compatriōt (v. lat.), Landsmann, Volksgenosse; dah.: **Compatriōtisch**.

Cōmpedes (lat.), **1)** Fußeisen, von Verbrechern getragen, auch von Sklaven, daher diese **Compedīti**; **2)** goldner od. silberner Ring, von Frauen (als Schmuck) am Scheitel od. oberhalb des Knöchels über die Beinkleider getragen.

Compellīren (v. lat.), **1)** antreiben; **2)** nöthigen, zwingen; so auch das **Compēlle gebräuchen**, ein Zwangsmittel anwenden.

Compendiārisch (v. lat.), **1)** auszugsmäßig; **2)** summarisch, oberflächlich; dagegen **Compendiōs**, in der Kürze gefaßt, ins Kleine zusammengezogen.

Compēndium (lat.), **1)** Ersparung, Abkürzung; **2)** (**Cabalium liber**), im Mittelalter ein Buch, in dem jedes einzelnen Bürgers Vermögen kurz u. im Allgemeinen angegeben war; **3)** Sammlung der wichtigsten kurzen Begriffe u. Sätze einer Wissenschaft, meist für Anfänger, um Alles, was sie in einer Wissenschaft lernen, darauf zu bauen. Wahrheit, Deutlichkeit, Ordnung u. Kürze sind die Haupteigenschaften eines guten C-s; **4)** Lehrbuch, über das ein akadem. Lehrer Vorlesungen hält. *(Bö. u. Sch.)*

Compēndium (a. Geogr.), so v. w. Compiegne.

Compensābel (v. lat.), ausgleichbar.

Compensātio (lat.), **1)** (Rechtsw.), s. Abrechnung; **2)** **C. expensārum**, s. u. Urtheil; **3)** (Rhet.), s. Anteisagoge; **4)** s. Compensation.

Compensatiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Compensatio; **2)** (Hdlgsw.), eine durch die Uebertragung Andrer ausgeglichne Schuld. Die C. ist vorzüglich bei Wechselsachen u. Banken gebräuchlich, woselbst die angewiesene Schuld als baare Zahlung angesehen wird; **3)** s. u. Uhr 11.

Compensatiōn (v. lat., Abrechnung), **1)** Zahlung einer Schuld durch Abrechnung einer Gegenforderung an den Gläubiger. Sie wird häufig als Einrede gegen die Klage des Gläubigers geltend gemacht, daher exceptio c-tionis. Erfordert wird, daß Geldschulden od. wenigstens gleichartige vertretbare Sachen einander gegenüber stehn, daß die Gegenforderung giltig begründet u. bereits fällig, ingleich liquid (klar, erwiesen) sei, wenn die des Gläubigers Anforderung liquid ist, endlich daß die Gegenforderung gegen denselben Gläubiger gerichtet sei, z. B. wenn ich dem A. 100 Thlr. schulde, so kann ich nicht mit 50 Thlrn. compensiren, die mir dessen Ehefrau schuldet. Doch können Gegenforderungen an den Cedenten gegen den Cessionar (s. Cession), ingleichen Gegenforderungen des Hauptschuldners von dem Bürgen gegen den Gläubiger durch C. geltend gemacht werden. Die C. wirkt wie Zahlung u. zwar rückwärts, so daß die Zahlung durch Abrechnung als zu der Zeit geschehn betrachtet wird, wo die Gegenforderung fällig war. C. findet nicht Statt gegen den Fiscus wegen Abgaben u. Kaufgeldern, gegen Städte wegen Abgaben u. Vermächtnissen, gegen Klagen aus dem Depositum. **2)** **C. im Concurse** (s. Concurs), findet nach folgendem Statt, **a)** Schuldner der Masse dürfen compensiren, wenn sie zugleich Massegläubiger sind, jedoch **b)** nicht mit Forderungen an einzelne Gläubiger gegen Ansprüche der Masse, wohl aber **c)** mit Forderungen an den Gemeinschuldner, welche vor Eröffnung des Concurses schon erworben waren, u. überhaupt im Concurs hätten angemeldet werden dürfen. **3)** **C-nen bei Vergehn od. Verbrechen (C-tio delictorum)** in sofern, als

Digitized by Google

als die Privatansprüche des Beleidigten wegfallen, sobald e. der nämlichen widerrechtl. Handlung gegen den Beleidiger (deliquens) sich schuldig gemacht hat. **4) C. der Kosten,** Vergleichung der Proceßkosten, so daß jede Partei ihre antheiligen Kosten zu bezahlen hat, findet ausnahmsweise Statt, wenn die klagende Partei die Aussage eines unverwerflichen Zeugen, die Meinung eines angesehnen Rechtsgelehrten für sich hat, wenn der Proceß durch einen gesetzl., od. einen angetragnen u. abgeschwornen Haupteid entschieden worden ist ꝛc. *(Hss.)*

Compensationspendel, s. unt. Uhr 24 u. Pendel 1).

Compensātis expēnsis (lat.), mit gegenseitiger Aufhebung der Kosten, so daß jede Partei seine antheiligen (Proceß-) Kosten zu bezahlen hat.

Compensīren (v. lat.), **1)** ausgleichen; **2)** gegenseitig aufheben, ersetzen, s. Compensatio; **3)** (Uhrm.), eine Uhr c., ihr durch die Compensation einen gleichförmigen Gang geben.

Compēre (fr.), s. u. Compaternität.

Comperendinātio (röm. Recht), **1)** gegenseitige Ermahnung der Parteien, nach Ernennung des Richters in einem Proceß, am 3. Tage vor Gericht zu erscheinen; **2)** (Actio secunda), nochmalige Vornehmung einer Klagsache nach einem od. mehrern Tagen, wenn in einem Gerichte, wegen Gelderpressungen, nachdem Kläger u. Beklagter ihre Gründe u. Gegengründe dargelegt hatten, das Urtheil nicht sogleich gesprochen wurde. J. Alb. Spies, De comperendinatione, Lpz. 1728, 4. **C-nātor,** der, um dadurch Aufschub zu erhalten, etwas Neues vorbringt, sei es nun wahr od. erdichtet; **C-nīren,** verschieben. *(Sch.)*

Compĕtens fŏrum (lat.), s. Competenz des Gerichts.

Competēnt (v. lat.), schicklich, befugt, rechtmäßig, zulässig.

Competēntes (Kirchenw.), s. u. Katechumenen.

Competēntia (lat., Rechtsw.), s. Competenz. **C. fŏri,** s. Competenz des Gerichts. **C-ae beneficium,** s. Competenzrecht.

Competēnz (v. lat., Rechtszuständigkeit, Befugniß), **1)** die Befugniß, eine gewisse Art von Geschäften als Behörde mit Rechtsgültigkeit vorzunehmen; daher oft auch der Inbegriff der einer Behörde als solcher zuständigen Befugnisse. In diesem Sinne wird oft von der C. der deutschen Bundesversammlung gesprochen. **C-conflicte,** Streitigkeiten zwischen Behörden über die Befugniß, ein in Frage stehendes Geschäft, als zu ihrem Ressort gehörig, vorzunehmen. Um diesen vorzubeugen, gibt es **C-ordnungen,** welche die Grenzen des einer jeden Behörde zuständigen Wirkungskreises bestimmen; **2)** im Mittelalter die Fähigkeit, zu höhern kirchlichen Weihen zu gelangen; sie gründete sich auf den Besitz einer geistl. Pfründe (Beneficium), auf hinlängliches Vermögen zum standesmäßigen Unterhalt, auf das Gelübde der Armuth; **3)** so v. w. Competenzrecht (Beneficium competentiae), dah. **C. aus dem Lehn,** Summe, welche der Vasall od. dessen Familie aus seinem verschuldeten u. administrirten Lehn bekommt; sie wird nach der Beschaffenheit der Schulden bestimmt; **4)** Angabe des Einkommens, dah. **C-buch,** bei einigen protestant. Consistorien das Buch, in welchem die Pfarrbesoldungen aufgezeichnet sind; **5)** Mitbewerbung, z. B. um ein Amt, **Competēnten,** Mitbewerber. *(Bö. u. Hss.)*

Competēnz der Bischöfe, die Befugniß, einem gewissen Individium die Ordination zu ertheilen; ist vorhanden, wenn der zu Ordinirende in der Diözes des Bischofs geboren ward **(C-tia per orīginem** od. **C. ratiōne origīnis),** wenn er daselbst wohnt **(C. per domicīlium),** wenn er in derselben ein Kirchenamt erhält **(C. per benefīcium),** wenn er 3 Jahre mit dem Bischof Umgang hatte **(C. per familiaritātem).** *(Hss.)*

Competēnz des Gerīchts, 1) (Criminalr.), [1] die Befugniß eines Gerichts zur Ausübung der Criminalgerichtsbarkeit in einem bestimmten Falle, bedingt den Criminalgerichtszustand (s. u. Criminalgerichtsbarkeit 1). Dieses (Forum reorum) wird nur durch das öffentl. Recht, nicht durch Privatconvention bestimmt, ist daher ein Forum necessarium od. legale. [2] Von den ordentl. Gerichtsständen kennt das Criminalrecht nur die Fora domicilii, delicti commissi, deprehensionis. Der außerordentliche exemte Gerichtsstand ist **a)** persönlicher außerordentlicher Criminalgerichtszustand (Forum criminale extraordinarium personale), häufig für die Adeligen, Beamten, Militärs, Geistlichen, Studierende ꝛc. **b)** Sachlicher exemter Gerichtsstand (Forum criminale extraordinarium caussarum), tritt ein in den Fällen, wo Commission (s. d. 1) ertheilt werden kann. [3] Die vorhandne C. berechtigt zur Verhandlung aller Vor- u. Nebenfragen des Prozesses, ist letztern nicht ein besondrer Gerichtsstand angewiesen, zur Mituntersuchung aller in derselben Thatsache enthaltnen Verbrechen, Bestrafung des Calumniators bei Erkennung über den Angeschuldigten (s. Verläumdung), Erkenntniß über den diesfallsigen Entschädigungsanspruch u. über die Entschädigungsansprüche gegen schuldig befundne Angeschuldigte. [4] **2)** die Eigenschaft eines Gerichts, vermöge welcher eine einzelne bestimmte Rechtssache mit Gültigkeit vor derselben verhandelt wird. Ueber die Begründung dieser Eigenschaft s. u. 1. [4b] Die hierdurch für die Gerichtsbarkeit eines jeden Gerichts gesetzten Grenzen darf das Ge-

Digitized by Google

Gericht ohne besondre Gründe nicht überschreiten, aber auch Eingriffe in seine Gerichtsbarkeit nicht leiden u. muß sogleich dagegen protestiren, wenn dies erfolglos, bei dem gemeinschaftl. Obergericht, wenn beides Landesgerichte sind, od., wenn dies nicht der Fall ist, bei dem Justizministerium Beschwerde führen. Besondre Schwierigkeiten führen dabei die schwer zu scheidenden Gränzen der Justizsachen u. Verwaltungsjustizsachen herbei. Im Königr. Sachsen ist deshalb ein Gesetz über Competenzverhältnisse zwischen Justiz- u. Verwaltungsbehörden v. 28. Jan. 1835 unter A gegeben. [5] Das Recht des Gerichts, vermöge dessen es von einem Staatsbürger fordern kann, daß er Recht vor ihm nehme, wird Gerichtszwang, die diesem Recht entsprechende Pflicht des Gerichtuntergebnen Dingpflicht (Gerichtshörigkeit), u. die competente Gerichtsstelle, Gerichtsstand (Forum) genannt. [6] Die C. d. G. u. folgeweise der Gerichtsstand selbst, sind: I. **Nach der Quelle: A)** Forum legale (gesetzlicher Gerichtsstand, For. ordinarium), der sich auf das Gesetz gründet u. in der Regel eintritt. Er zerfällt: **a)** in den **gemeinen** Gerichtsstand (For. commune), der sich auf das gemeine, in der Regel für jeden Staatsbürger anwendbare Recht gründet. Unter die gemeinen Gerichtsstände gehören: **aa)** das jetzt nicht mehr anwendbare, im röm. Recht begründete For. originis (Gerichtsstand des Geburtsort); jeder röm. Bürger hatte dies anfänglich in Rom, später in Constantinopel; **bb)** For. domicilii (Gerichtsstand des Wohnorts), der Ort, wo Jemand seinen beständigen Wohnsitz aufgeschlagen hat; **cc)** For. delicti commissi (Gerichtsstand des begangnen Verbrechens); **dd)** Forum rei sitae, der Gerichtsstand der gelegnen Sache; jedes Gericht ist für die im Betreff einer in dessen Bezirk gelegnen Sache angebrachten Klage competent; **ee)** For. contractus, der Gerichtsstand des abgeschloßnen Vertrags; **ff)** For. gestae administrationis, der Gerichtsstand der geführten Verwaltung; in Streitigkeiten über eine geführte Verwaltung ist das Gericht competent, in dessen Bezirk die Geschäfte besorgt werden; **gg)** For. connexitatis caussarum, der durch Connexität begründete Gerichtsstand; **hh)** For. reconventionis, der durch Anstellung einer Klage begründete Gerichtsstand des Widerbeklagten; **ii)** For. arresti, der durch Anlegung eines Arrestes begründete Gerichtsstand, im Fall der Schuldner flüchtig u. auswärts die Rechtshülfe verweigert worden ist. [7] **b)** In den privilegirten (besondern) Gerichtsstand (For. speciale, For. privilegiatum), der sich auf eine specielle gesetzliche Vorschrift gründet. Er ist in Rücksicht der Personen α) For. privilegiatae personae, der Gerichtsstand der Staatsdiener von einem gewissen Rang, der hochgraduirten Personen, der geistlichen Personen, des Militärs, der akadem. Bürger, der Gesandten; in Rücksicht der Sachen β) For. privilegiatae rei; genauer sind hierher nur die Lehns- u. geistl. Sachen zu zählen, in einzelnen Ländern gibt es jedoch mehrere dergleichen ausgenommene Sachen, z. B. Bergwerkssachen, Handelssachen u. dgl. **B)** For. conventionale (gewillkührter, prorogirter Gerichtsstand). [8] **II. Rücksichtlich des Umfanges: A)** For. universale, der für alle Gattungen der Rechtsstreitigkeiten als Regel bestimmte Gerichtsstand eines Gerichtsuntergebenen, so lange nicht ein objectives Privilegium der Sachen diese Regel aufhebt; hierher gehören das For. domicilii u. privilegiatae personae; auch das veraltete For. originis; **B)** For. generale, der Gerichtsstand der Gattungen von Sachen, die wegen ihrer objectiven Eigenschaften dem gewöhnlichen Gerichtsstand entzogen sind; hierher gehört das For. privilegiatae rei; **C)** For. speciale (For. singulare), das sich blos auf einzelne Fälle als begründet beschränkt; hierher gehören die unter den gemeinen Gerichtsständen unter γ) bis κ) angegebnen. [9] **III. In Rücksicht des Instanzenverhältnisses: A)** For. ordinarium, das in der Regel competente Gericht, welche Regel darin besteht, daß jeder Rechtsstreit bei der untersten Instanz, die für ihn vorhanden ist, angebracht werden muß, sollte diese auch ein Obergericht sein; **B)** For. extraordinarium, das ausnahmsweise aus besondern Gründen in einem einzelnen Falle, mit Uebergehung der untern Instanz begründete Forum, welche Ausnahme wegen der Unanwendbarkeit der ersten Instanz od. zur Erleichterung des Rechtsstreits eintritt. [10] Sind mehrere Gerichte für die Verhandlung einer Rechtssache zur Zeit der gerichtl. Einleitung derselben competent, so entsteht in Beziehung auf den Dingpflichtigen eine Concurrenz der Gerichtsstände (Collisio, Concursus fororum), u. in Beziehung auf die Gerichte eine Concurrenz der Gerichtsbarkeit (Collisio, Concursus jurisdictionis). [11] In Civilsachen ist die Erwählung einer dieser Gerichte in der Regel den Partcien überlassen, die jedoch dabei gewisse Grundsätze zu beobachten haben, u. das Eine erwählte Gericht verhandelt die Sache; im Fall, daß die Parteien bei verschiednen Gerichten Schritte zur Einleitung des Verfahrens gethan haben, schließt die Prävention des einen Gerichts das andre aus. *(Bs. u. Bö.)*

Competēnzrecht (Competēnzwohlthat), so v. w. Beneficium competentiae.

Competīren (v. lat.), **1)** gebühren, zuständig sein; **2)** mit ansprechen. **Competītor,** so v. w. Competent.

Compiacēvole (ital., spr. Kompiadsche-

Digitized by Google

dschewole, Musik), gefällig, angenehm.

Compiègne (spr. Kongpiänje), **1)** Bzk. im franz. Dep. Oise; 24½ QM., 110,000 Ew. Hier Breteuil, Stadt, 2200 Ew.; Guiscard, 1500 Ew.; Pierrefonds, Marktfl., 1600 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Aisne u. Oise; prächtiges, bes. zu Napoleons Zeiten wieder hergestelltes u. benutztes Schloß, mehrere Kirchen (die zur St. Cornelia sonst mit der schönsten Orgel Frankreichs), Handelsgericht, Artillerieschule, Fertigung von Seilerwaaren, Strümpfen u. Schiffen; 9000 Ew. Geburtsort des Dichters Mercier. In der Nähe der Wald von Compiegne mit mehrern Dörfern. **3)** (Gesch.). C. ist das Compendium der Alten, doch kommt es erst zur Zeit Chlodwigs d. Gr. vor. Das Schloß in C. war vielleicht das älteste Königshaus der fränk. Könige in Gallien; hier st. 561 Chlothar I. 715 Sieg der empörten Neustrier über den Major Domus Theobald, 830 überfiel hier Lothar seinen Vater, Ludwig den Frommen. Karl der Kahle, der die ganze Stadt wieder aufbauen ließ u. nach sich Carlopolis nannte, ließ auch 876 das Schloß außerhalb der Stadt aufbauen. Ludwig XI. schenkte es den Dominikanern zu einem Kloster, u. ließ ein neues Schloß bauen, das jetzt noch zum Theil steht. Von 757 bis 1329 wurden 7 Concilien hier gehalten. 1430 wurde C., das zu Karl VII. übergetreten war, von den Burgundern belagert u. bei einem Ausfall Jeanne d'Arc (s. d.) gefangen. 1624 hier Bündniß zwischen Frankreich u. den Niederlanden. *(Wr. u. Lb.)*

Compilatiōn (v. lat.), **1)** Plünderung, Raub; **2)** die Zusammentragung von Stellen aus mehrern Schriften, Verbindung derselben u. Vereinigung zu einem Ganzen; meist in verächtl. Sinne genommen, wo der **Compilātor** Abgeschriebnes für Original ausgibt; doch oft auch so v. w. ehrliche Zusammentragung fremden Geisteseigenthums, wo nicht Werk des Genies, doch oft von Nutzen u. zweckmäßig. Mancher C. alter Schriftsteller (z. B. des Stobäos Eklogen, des Athenäos Deipnosophistä) hat Stellen von Klassikern vom Untergang gerettet. **C-līren**, zusammentragen. *(Sch.)*

Compingīren (v. lat.), **1)** zusammenbinden; **2)** zusammenfügen; **3)** zusammenheften.

Compistāno (St. Juan de C.), Ort u. Präsidium, s. Californien [13].

Compitālia (Compitāles lūdi, röm. Ant.), Fest, u. zwar ohne bestimmten Jahrestag, sondern jedesmal angesagt (Feria conceptiva), angebl. von Tarquinius Priscus gestiftet, den Laren zu Ehren, auf Kreuzwegen (Compita) mit Spielen, außer den Priestern, blos von Sklaven u. Sklavinnen, die um diese Zeit besondre Freiheit genossen, unter Aufsicht des Dorfvorstehers gefeiert. Früher brachte man Honigkuchen u., angebl. nach des Tarquinius Superbus Auslegung eines delphischen Orakelspruchs, daß der Mania (s. d.) Köpfe dabei geopfert werden sollten, auch Kinder, zum Opfer; seit Vertreibung der Könige, nach des J. Brutus Deutung des Orakels, Mohn- u. Zwiebelköpfe. Während der Spiele hingen vor den Hausthüren in Rom so viele wollne Kinderfiguren, als die Familie darin Kinder, u. so viel wollne Knäuel, als sie Sklaven u. Sklavinnen zählte, um diese den Schreckgeistern u. der Mania als Gegenstand ihres Muthwillens, statt der Menschen, zu bieten. Augustus erneuerte die Sitte auf kurze Zeit wieder. *(Sch.)*

Cōmpitum (lat.), **1)** (Quadrivium), Kreuzweg; **2)** zusammenlaufende Straßen, Vespasian theilte Rom in 265 Compita ab; **3)** Capelle auf einem Compitum.

Cōmpitum anagnīnum (a. Ggr.), Ort in Latium, wo mehrere Hauptstraßen sich durchkreuzten, j. Sarvignano.

Complaisānce (fr., spr. Kongpläsangs), Artigkeit, Gefälligkeit; dah. **Complaisānt** (spr. Kongpläsang), dienstfertig.

Complanatiōn (v. lat.), **1)** Ebnung; **2)** (Math.), s. u. Stereometrie. **Complanātus,** verflacht; dah. **Complanīren, C-nābel.**

Complectīren (v. lat.), umfassen, in sich schließen.

Complemēnt (v. lat.), [1] **1)** Ergänzung; **2)** (Math.), [2a] einer Größe ist im Allgemeinen das, was zu dieser addirt werden muß, um ein gewisses Ganze zu erhalten. **C. eines Winkels** od. **Krēisbogens** ist beziehungsweise derjenige Winkel od. Bogen, der, auch **C-tärbogen** genannt, jenem einen rechten Winkel od. Quadranten ausmacht. Vom Winkel od. Bogen von 27° ist + 63°, von 108° aber ist — 18° das C., weil $27^\circ + 63^\circ = 90$; $108^\circ - 18^\circ = 90^\circ$. [2b] Werden durch irgend einen Punkt der Diagonale eines Parallelogramms 2 den Seiten desselben parallele Linien gelegt, wodurch 4 Parallelogramme entstehen, so heißen diejenigen beiden (einander stets gleichen), durch welche die Diagonale nicht geht, bei Euklid (Elem. I, 43) die **C. des ganzen Parallelogrāmms.** [3] **C. eines ächten Bruchs** derjenige Bruch, der, zu jenem addirt, 1 gibt; z. B. von $\frac{1}{3}$ ist $\frac{2}{3}$ das C., weil $\frac{1}{3} + \frac{2}{3} = 1$. Statt der Zahlen ihre C-e zu brauchen, gewährt, wenn jene verschiedne Vorzeichen haben u. vereinigt werden sollen, den Vortheil, daß aus den zwei verschiednen Operationen der Addition u. Subtraction nur eine, die Addition wird. Man addirt nämlich zu den Summanden die C-e der Subtrahenden u. wirft von der Summe so viel weg, als die Einheiten zusammen betragen, zu denen die Zahlen ergänzt wurden. [4] **Arithmetisches C. eines Logarīthmen** ist der Unterschied desselben von 1 od. von 10, z. B. zu dem Logarithmus $0{,}_{44206}$ ist das C.

Digitized by Google

C. 0,xxxxx denn beide Brüche addirt, gibt 1, zum Logarithmus 2,xxxxx = 7,xxxxx denn 2,xxxxx + 7,xxxxx = 10. 3) (Astronom.), der Bogen über dem Horizonte zwischen dem Ort eines Sterns vom Zenith. *(Mll. u. Tg.)*

Complement der Lebensdauer, s. u. Lebensdauer.

Complementaire (Complementirer), 1) der Bevollmächtigte einer Handlung. Er führt die Handlung, zu der ein Andrer (Commanditaire) das Capital hergegeben, betreibt das Ganze unter seinem Namen u. zieht die Hälfte des Gewinns; 2) bevollmächtigter Commis, der einer Handlung vorsteht u. die Procura hat.

Complementärfarben, so v. w. Ergänzungsfarben.

Complementum possibilitatis (lat.), Ergänzung der Möglichkeit, s. d.

Complet (v. lat.), 1) vollständig; 2) s. u. Completiren; 3) so v. w. Completorium.

Completa (Kirchenw.), so v. w. Completorium.

Completiren (v. lat.), 1) ergänzen, 2) ein Buch, es durch Zufügung eines fehlenden Bogens, Kupfers 2c. vollständig (complet) machen; 3) s. u. Buchdrucken 2c.; dah. **C-tirung,** Vervollständigung.

Completiva verba, s. u. Verbum.

Completor (lat.), ehedem beim Reichskammergericht derjenige, welcher die eingegangnen Sachen einregistrirte u. die Protokolle in Ordnung hielt.

Completorium (Kirchenw.), 1) der 8. u. letzte Theil der priesterl. Tagzeiten, die den Chordienst u. das Breviergebet jeden Tages beschließt; vgl. Chordienst 2c.; 2) die eigentl. Abendandacht, von St. Benedict eingeführt.

Completum (lat.), 1) s. Complet 1); 2) (C. ens, Metaph.), Wesen, das für sich Bestand hat. **Completus,** so v. w. Complet 1).

Complex (v. lat.), 1) Inbegriff, vollständige Verbindung; 2) (Math.), mehrgliedrig, eine Größe, die aus mehrern, durch + u. — verbundnen Theilen zusammengesetzt ist, z. B. a + b — c. Gauß u. nach ihm Neuere nennen solche Größen C., die aus reellen u. immaginären Theilen zusammengesetzt sind u. mit der Formel $t + u\sqrt{-1}$ bezeichnet werden. Jede Formel kann trigonometrisch construirt werden. *(Tg.)*

Complexio (lat.), 1) Zusammenfassung, z. B. mit Worten; 2) (Log.), so v. w. Conclusion, Schlußsatz; 3) (Mus.), Bezeichnung, daß beim Schluß einer Periode der Anfang derselben wiederholt werden soll; 4) so v. w. Dilemma; 5) (Gramm.), so v. w. Contractio; 6) (Rhet.), so v. w. Symploke.

Complexion (v. lat.), 1) so v. w. Complexio; 2) (Med.), die ursprüngl. natürliche Besonderheit des menschl. Körpers, n. die Art, wie die darnach modificirte Lebenskraft im Ganzen, bes. auch auf das Gemüth wirkt, aus welcher Verschiedenheit dann die verschiednen Temperamente entspringen; 3) in Krankheiten das Zusammentreffen von mehr. Ungehörigkeiten, wodurch diese in einfachem Verlauf gestört u. zu complicirten Krankheiten werden; 4) (Math.), s. Combinationslehre 2. *(Pt.)*

Complexionsgläser, kleine Thermometer, um bei Kranken den Grad der Hitze zu erforschen; von dem nürnberg. Glasbläser Mich. Sigm. Hack (gest. 1724) erfunden.

Complexus (lat.), 1) s. Complex; 2) (Bot.), Zellgewebe.

Complexus musculus (Anat.), s. u. Nackenrückenmuskeln 2c.

Complication (v. lat.), Verwicklung, Verschlingung.

Complicatus (Bot.), in sich selbst gefaltet, vgl. Knospe, s. Blatt 2c.

Complicen (fr.), Theilnehmer an einem Verbrechen, s. u. Concursus ad delictum 1.

Complices dii (Myth.), so v. w. Consentes dii.

Compliciren (v. lat.), 1) verwickeln, verflechten; 2) verwirren. **Complicirt,** verwickelt, verflochten. **C-e Krankheiten (Complicati morbi),** Krankheiten mit Erscheinungen, die nicht in natürl. Verbindung stehen, wo entw. mehrere Krankheitsursachen zugleich wirken, od. mehrere Organe zugleich direct leiden. **C-e Verbrechen,** wenn in einem Verbrechen mehrere Arten von Verbrechen zusammentreffen, z. B. der Raubmord. **Complicität,** Mitverschuldung, Verwickelung in eine Untersuchung. *(Pt. u. Lb.)*

Compliment (v. fr.), [1] 1) Achtung od. Theilnahme, die man auf einfache Weise, aber in einer gewissen Form, Einem mündlich od. durch einen Beauftragten, od. auch schriftlich, bezeigt. Sie sind nationell verschieden, auch mit der Zeit, wie die Mode, wechselnd. [2] Seit Ludwigs XIV. Zeitalter hat Frankreich bes. dafür in dem größern Theil von Europa, vornehmlich auch in Deutschland, den Ton angegeben. [3] An sich leer, können sie oft lästig werden, sind jedoch im gesitteten Leben nicht ganz zu umgehen, da sie in Gewohnheit u. gegenseitiger Convention ihre Stütze finden u. leicht der, welcher ein C. von einem Andern erwarten zu dürfen glaubt, die Unterlassung desselben für eine Vernachlässigung od. wohl gar Beleidigung nimmt. [4] Daher sind sie auch, mit noch mehrerem Bestand als im gemeinen Leben, in das Ceremoniel der Höfe aufgenommen. Sie wurden bes. in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. in Deutschland übertrieben, wo sie sogar pedantisch in ein System gebracht wurden, wie dies unt. and. mehrere Schriften jener Zeit (der **Complimentarius,** Nürnb. 1730; **C-tir-** u. Sittenbuch

buch Ethophili, Nordh. 1728; **C-tir-Collegium**, Lpz. 1730; Der alle Zeit fertige **C-tist**, Nürnb. 1728, 12.) bezeugen. **2)** Verbeugung, als Achtungsbezeigung. Sie geschickt zu machen, gehörte sonst mehr als jetzt zum Wohlanstand, daher sie auch gewöhnl. Theil des Tanzunterrichts waren, der damit in der Regel anhob. Man unterschied: **a)** C. beim Eintritt in eine Gesellschaft; **b)** C. beim Vorübergehen; **c)** C. im Stehen mit u. ohne Wendung; **d)** C. beim Abtreten; **e)** C. nach dem Abtreten mit Wendung. Vgl. Handbüchlein des guten Tons u. der feinen Gesellschaft, Ilmen. 1824, 4. Aufl. 1832; Neues C., Quedlinb. 6. Aufl. 1830; J. J. Alberti, Neuestes C. 13. Aufl. ebd. 1840, in Etuiform. 1841, u. a. *(Pi.)*

Complorīren (v. lat.), beweinen, beklagen.

Complōt, Meuterei, s. u. Concursus ad delictum; dah. **C-tīren**, sich verschwören, u. **C-tēūr** (spr. — töhr), Meuterer.

Complūmum, Dorf, s. Bümpliz.

Complūtum (a. Geogr.), Stadt der Carpetaner in Hispania tarracon.; j. Alcala de Henares; davon die **Complutēnsische Bibel**, s. u. Polyglotte 3).

Complūvium (röm. Ant.), **1)** so v. w. Impluvium; **2)** Vertiefung im Compluvium 1), in der sich aus den Rinnen das Regenwasser sammelte; **3)** Dachrinne.

Componāster (lat.), ein schlechter, ungeschickter, handwerksmäßiger Componist.

Componderīren (v. lat.), abwägen.

Componēnde (v. lat.), **1)** Sportelberichtigung; **2)** Sportelkammer zu Rom für gewisse Freisprechungen.

Componēndo hergeleitete Proportiōn, s. Proportion ...

Componīren (v. lat.), **1)** zusammensetzen; **2)** bes. ein Musikstück.

Componīst (v. lat.), **1)** der etwas zusammensetzt; **2)** ein Tonkünstler, der ein Musikstück setzt u. hiermit bezweckt, Töne so zu verbinden, daß hierdurch Empfindungen ausgedrückt werden. Es gehört hierzu die geniale Erfindung des Tonstückes u. die richtige Darstellung desselben durch Noten. Erstres ist ein angebornes Vermögen, ein Eigenthum des Genies. Aber auch das Genie darf nicht sich selbst überlassen bleiben, sondern muß nach gewissen Erfahrungssätzen u. Regeln verfahren, die, in ein wissenschaftl. Ganze vereint, dasselbe in den Schranken des allgemein erkannten Schönen halten. Hiermit muß Kunstgefühl verbunden sein, um das Schöne auch angenehm zu machen. Der andre mechan. Theil der Composition dagegen ist eine durch Fleiß zu erlernende Wissenschaft u. regelrecht zu setzen noch weit davon entfernt, eine schöne Musik hervorzubringen. *(Pr.)*

Componium (Mus.), ein von D. N. Winkel zu Amsterdam 1822 erfundnes mechanisch-musikalisches Instrument, mit einem Umfang von 5 Octaven. Es spielt Musikstücke richtig u. präcis, u. variirt ein Thema ins Unendliche ohne daß der Erfinder, wie er angibt, die Variation vorher bestimmen kann.

Comportābel (v. lat.), **1)** verträglich, leutselig, friedsam; **2)** wegtragbar.

Comportīren, sich c. (v. lat.), sich zusammen vertragen.

Compōsita, **1)** zusammengesetzte, Mittel, im Gegensatz der einfachen (Simplicia); entw.: **C. officinālia**, nach dem Dispensatorium vorräthig zu haltend, od. **C. magistrālia**, für einen bestimmten Zweck bereitete; **2)** s. Compositum.

Compŏsitae (Bot.), [1] sehr zahlreiche, fast den 10. Theil des ganzen Gewächsreichs umfassende, nat. Pflanzenfamilie (55 nach Sprengel, 82 nach Jussieu), meist krautartige Gewächse, doch auch Sträucher u. Bäume. Mehrere (größtentheils viele) Blüthchen sind auf gemeinschaftl. Blütheboden versammelt, u. von gemeinschaftlicher mehrblättriger Hülle (Anthodium s. Calyx communis) umschlossen. Bei den einzelnen Blüthchen ist der Kelch mit den einfachen, einsamigen Fruchtknoten verwachsen, verkümmert, u. bildet auf dem Rande desselben die Samenkrone (Pappus) in Gestalt von Blättchen od. Haaren od. Federchen, meist sitzend, od. wenn die Kelchröhre sich über dem Fruchtboden fortsetzte u. zu einem Strange verwuchs, gestielt. Nur bei wenigen Gattungen finden sich ausgebildete Kelche der einzelnen Blüthen. Die Blumenkronen sind einblättrig, 5spaltig, bald zungenförmig. Die 5 meist gegliederten Staubfäden sitzen an der Corollenröhre, ihre Antheren sind, wenigstens vor der Befruchtung, in einem Cylinder verwachsen, u. umschließen den einfachen, eine zweitheilig gespaltne Narbe tragenden Griffel. Die Blüthchen sind meist Zwitter, doch auch theils weibliche, theils männliche, woraus sich die Ordnungen der dieser Familie entsprechenden 19. Klasse (Syngenesia) des Linn. Syst. ergeben. [2] Nach Decandolle zerfällt diese Familie: **A)** in Tubuliflorae, Röhrenblumige, mit theils regelmäßig 5spaltigen, röhrenförmigen Zwitter-, theils oft zungenförmigen männl. od. weibl. Blüthen. Hierunter gehören die Tribus: [3] **a)** Vernoniaceae, [4] **b)** Eupatoriaceae, mit den Subtribus Eupatorieae, Tussilagineae; [5] **c)** Asteroideae. Subtribus: Asterineae, Buphthalmeae, Tarchonantheae, Inuleae, Bacharideae, Eclypteae; [6] **d)** Senecionideae. Subtribus: Melampodineae, Heliantheae, Flaverieae. Tagetineae, Helenieae, Anthemideae, Gnaphalieae, Senecioneae; [7] **e)** Cynareae, mit den Subtribus: Calendulaceae, Arctotideae, Echinopsideae, Cardopatheae, Xeranthomeae, Carlineae, Centaurineae, Carthameae, Carduineae, Serratuleae, Silybeae. [8] **B)** Labiatiflo-

rae

Digitized by Google

rae, Lippenblumige, mit den Tribus: Mutisieae u. Nassauviaceae, deren Zwitterblumen meist zweilippige Corollen haben. [9] **C) Liguliflorae, Zungenblumige,** mit lauter zungenförmigen Zwitterblumen. [10] Hier die einzige Tribus: Cichoraceae, mit den Subtribus: Scolymeae, Lapsaneae, Hyoserideae, Leontodonteae, Scorzonereae, Hypochoerideae, Chondrilleae, Lactuceae, Crepideae. [11] Sprengel theilt diese Familie in folgende Ordnungen: **A)** Cynareen, denen die Centaureen angehängt sind; **B)** Eupatorinen; **C)** Perdicieen; **D)** Radiaten; **E)** Cichoreen. [12] In Reichenbachs natürl. Pflanzensystem bilden die C. die 1. Gruppe der Familie: Syngenesisten (s. d.) u. sind daselbst die, deren Blümchen besondre Kelche haben, von ihnen getrennt. *(Su.)*

Compŏsĭta tĕmpora (Gramm.), s. u. Tempus 4).

Compositēūr (fr.), s. Componist.

Composītio (lat.), **1)** Zusammensetzung, s. Composition; **2)** (Chem.), Zusammensetzung mehrerer Stoffe mit einander; **3)** (Med.), Bereitung zusammengesetzter Heilmittel, s. Composita 1).

Compositiomōtus (Phys.), Zusammensetzung der Bewegung, s. d.

Compositiōn (v. lat.), **1)** Zusammensetzung; **2)** (Färb.), Zinnauflösung zu Scharlachfärberei; **3)** Metallgemisch, gewöhnl. aus Kupfer u. andern Metallen bestehend, wie Messing, Tomback, Prinzmetall u. ähnl.; **4)** (Gramm.), so v. w. Zusammensetzung; **5)** (Aesthet.), die Anordnung der darzustellenden Gegenstände od. Figuren zu einem Ganzen, od. der verschiednen Bestandtheile zu einer Figur; **6)** (Musik), das geschaffne Werk eines Componisten; **7)** die Kunst, ein Musikstück hervorzubringen, s. u. Componist 2); **8)** friedliche Beilegung eines Streites. *(Fch. u. Ge.)*

Compositiōnsballen (Buchdr.), s. u. Ballen 6). **C-betrieb,** die Bewirthschaftung ein u. desselben Waldes auf Ober- u. Baumholz, Nieder- u. Schlagholz. **C-blau** (Färb.), so v. w. Sächsisches Blau. **C-steine,** s. u. Glasflüsse.

Compōsĭtum (lat.), das Zusammengesetzte; bes. Wort, welches mit einem andern zu Einem zusammengesetzt ist, s. Zusammensetzung. **C-tūr,** Zusammensetzung.

Compōsĭtus (lat.), zusammengesetzt, componirt. **C. mŏrbus,** s. Complicirte Krankheit.

Compossēssio (lat.), Mitbesitz, wenn einzelne Personen **(Compossessōres)** an derselben Sache einzelne Antheile besitzen.

Compōst (v. lat.), **1)** guter Zustand eines Ackers; **2)** s. u. Düngen; **3)** s. u. Kompstkraut.

Compostēlla, 1) Stadt, so v. w. Jago, St.; **2)** Stadt, s. u. Xalisco.

Compŏsto u. **Compŏsta** (ital., Mus.), zusammengesetzt, componirt.

Compōt (fr. **Compōte**), **1)** Zubereitung von Obst, bes. Aepfeln, Birnen, Pflaumen, indem solche, zuweilen mit ein wenig Butter geschmort, in Wasser od. in Wein weich od. zu Muß gekocht, mit Zucker versüßt, auch wohl mit Zimmt bestreut od. mit Citronenscheibchen belegt, aufgetragen werden; **2)** Zubereitung von leichtem Geflügel, bes. von Tauben, als Tauben-C., die, mit Speck durchzogen, in gebranntes Mehl u. Schalotten gethan, durchhitzt, mit halb Wein, halb Wasser, Nelken, Lorbeerblätter eingekocht u. dann mit Eiern, Milch u. in mehrerer andrer Weise zur Tafel vorbereitet werden; **3)** auch wohl Gemisch von Reiß u. andern leichten Speisestoffen, die in Formen gebacken werden, mit noch weicher Consistenz. **Compotière,** Schale, worin Compote aufgesetzt werden. *(Pi.)*

Compotātio (lat.), Trinkgelag.

Compradōren, s. u. China (Ggr.).

Comprecātio (röm. Ant.), Formular eines Gebets, von einem Priester den Opfernden vorgesagt.

Comprehendīren (v. lat.), **1)** zusammenfassen, ergreifen; **2)** fassen, begreifen; dah. **C-hensībel,** faßlich.

Comprehensiōn (v. lat.), **1)** Zusammenfassung; **2)** (Log.), **C. eines Begriffs,** die Gesammtheit der Merkmale eines Begriffs.

Comprehensīvum, durch Synkope abgekürztes Wort, z. B. salictum statt salicetum, feurg statt feurig.

Comprēss (v. lat.), zusammengedrückt.

Comprēsse (v. lat.), Verbandstück, aus in Blätter zusammengelegter, getragner Leinwand, auch Flanell, ohne Saum u. Nath verfertigt. Man theilt sie in einfache, aus zwei, vier bis acht Blättern bestehend; graduirte u. zusammengesetzte, wenn mehrere C.n pyramidenförmig über einander gelegt od. genäht werden, wo dann die kleinste auf den Schaden unmittelbar aufliegt. C.n dienen, um bei andern stärker, aber ungleich drückenden Verbandstücken ausfüllend eine Gleichmäßigkeit des Drucks zu bewirken, zumal bei ungleicher Form des leidenden Theils, um in der Heilung begriffne Theile gegen störenden äußern Druck od. sonstige Beschädigung zu sichern, ferner um flüssige Hilfsstoffe anzuwenden, wie mit kaltem Waser, Weingeist rc. befeuchtete C-n, endlich bes. die graduirten C-n zur Blutstillung, od um bei fistulösen Schäden eine Vereinigung der von einander gewichenen Theile zu bewirken rc. *(A.)*

Compressībel (v. lat.), zusammendrückbar, verdichtbar. **C-bilität,** die Eigenschaft der Körper, sich durch Druck in einen kleinern Raum drängen zu lassen. Sie kommt in Verbindung mit Elasticität (bei harten u. gespannten Körper.) u. ohne sie

Digitized by Google

ſie (bei welchen) vor; auch tropfbar-flüſſige Stoffe ermangeln ihrer nicht ganz; ſ. Compreſſionsmaſchine.

Compressiōn (v. lat.), Druck, Zuſammendrückung.

Compressiōnsfontaine, ſ. unt. Springbrunnen. **C-gefäss der Fēūerspritze,** ſ. u. Feuerſpritze. **C-instrument,** ſo v. w. Compressorium. **C-kraft,** ſo v. w. Druckkraft.

Compressiōnsmaschine, Werkzeug, um elaſtiſch flüſſige Körper in einem engern Raum zuſammenzupreſſen; dient beſ. zur Zuſammendrückung gasförmiger Flüſſigkeiten, vorzüglich der atmoſphäriſchen Luft; als ſolche läßt ſich jede mit Hähnen verſehne Luftpumpe brauchen, auch die Vorkehrung, wodurch an Windbüchſen die Flaſchen gepumpt werden, gehört hierher. Andrer Art ſind die Maſchinen, durch die in der Experimentalphyſik die Compreſſibilität des Waſſers u. ähnl. tropfbarer Flüſſigkeiten erwieſen wird, dergl. Hawksbee zuerſt, dann Nollet, Winkler, Shaw, Fontana, Abich u. Zimmermann, Herbert u. neueſtens Parkes u. Pfaff angaben. *(Pi.)*

Compressīv (v. lat.), zuſammendrückend.

Compressīvkraft, ſo v. w. Druckkraft.

Compressōrium (C-sīve, lat.), jedes Druckinſtrument, wie das Tourniquet, Bruchband u. a., beſ. zur Heilung des Aneurysma's, od. von Wunden von Arterien, die nicht gut unterbunden werden können, ſo wie zur Heilung des Staphyloms, der Thränen- od. Speichelfiſtel, der Enureſis, der Pollutionen ꝛc.

Comprēssor nāsi (Anat.), ſ. u. Kopfmuskeln u. **C. prōstatae,** ſ. u. Vorſteherdrüſe.

Compressōrius mōtus (Phyſiol.), ſo v. w. Periſtaltiſche Bewegung.

Comprēssus (lat.), **1)** ſ. Compreß; **2)** (Bot.), gedrückt, breiter als hoch.

Comprimīren (v. lat.), **1)** zuſammendrücken; **2)** bezähmen, unterdrücken.

Comprobīren (v. lat.), billigen, gutheißen; daher **Comprobatiōn,** Mitbilligung, Gutheißung.

Compromīss (lat. **Compromīssum), 1)** die Uebereinkunft, durch die Parteien die Entſcheidung ihrer Rechtsſtreitigkeiten Schiedsrichtern **(Compromissāren)** übertragen. Der ſchiedsrichterliche Spruch iſt für beide wie ein Vertrag bindend, wenn nicht eine Berufung vorbehalten wurde. Am beſten gibt die Erklärung darüber den Namen der Schiedsrichter an u. beſtimmt eine Strafe, der die Partei, die den Ausſpruch des Schiedsrichters nicht anerkennt, ſich unterwerfen will. Dieſe wird dem Schiedsrichter eingehändigt. Dieſer hat keine Vollſtreckungsgewalt, übrigens in der Regel alle richterliche Befugniſſe; vgl. Civilproceß 2; **2)** bei den Wahlen der Biſchöfe u. Prälaten das Verfahren, wenn die Wählenden für einen einzelnen Fall ihr Wahlrecht auf Einen od. Mehrere **(Compromissārii)** übertragen, u. dieſe ſodann als ein ſtatt der Uebrigen die Wahl vollziehen; **3)** ſ. u. Niederlande (Geſch.) 2. *(Ha.)*

Compromīssor (Rechtsw.), Einer, der zugleich mit für einen Andern gutſagt, Mitbürge.

Compromittīren (v. lat.), **1)** einen Schiedsrichter wählen; **2)** einig werden; ſich verſtändigen; **3)** Jemand c., ihn bloß ſtellen, einer Verantwortung, Unannehmlichkeit, Verlegenheit ausſetzen; ſo auch ſich c.

Compromovīrt (v. lat.), mit Einem zugleich befördert.

Cōmpsa (a. Geogr.), ſ. u. Conza 2).

Comptābel (v. fr.), zu Rechnungsablegungen verpflichtet, verantwortlich; daher **C-bilität,** Verpflichtung zur Rechnungsablegung, Verantwortlichkeit.

Comptānt (ſpr. Kongtang), **1)** baares Geld; **2)** in baarem Gelde bezahlt.

Cōmpte (fr., ſpr. Kongt), Rechnung, conto. **C. rendū,** Rechnungsablegung eines Beamten über die verwalteten Gelder.

Comptōir (v. fr., ſpr. Kongtoahr), **1)** der Tiſch der Kaufleute, worauf Geld gezählt wird; **2)** Schreibſtube einer großen Handlung, worin die Handelsgeſchäfte vollzogen werden; **3)** Handelscollegium od. Gericht zum Beſten der Kaufmannſchaft; **4)** Factorei der Europäer in fremden Ländern. **C-diener (Comptoirist),** ſo v. w. Commis 1).

Comptōnia (C. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. der Junipereen *Spr.*, Myricaceen, Myriceae *Rchnb.*, Eiben *Ok.*; Monöcie, Triandrie *L.* Art: C. asplenifolia, 6—8 F. hoher Strauch in NAmerika, enthält Benzoeſäure u. wird gegen Durchfälle u. Blutflüſſe angewendet.

Comptōria (lat., Med.), **1)** Mittel, wodurch Flecken des Angeſichts verbeſſert werden; **2)** ſo v. w. Kosmetik.

Compūlsor (lat.), **1)** unter den Kaiſern, der das Volk zur Verrichtung der öffentl. Arbeiten u. zu Bezahlung der Abgaben anhielt; **2)** in den Klöſtern, der den Mönchen die Bet- u. die Singſtunden anſagt.

Compulsoriāles (C-sōrium, Rechtsw.), ſ. u. Appellation u.

Compultēria (a. Geogr.), Stadt in Samnium, die ſich an Hannibal ergab u., zerſtört, von Fabius wieder erbaut ward; j. Flecken Campolieto.

Compunctiōn (v. lat.), Zerknirſchung, höchſter Grad der Reue.

Compurgatōres, ſ. u. Criminalbeweis 8.

Computābel (v. lat.), berechenbar; **C-bilität,** Berechenbarkeit.

Computatiōn (v. lat.), Berechnung, Ueberſchlag; **C-tio grāduum,** Berechnung der Verwandtſchaftsgrade. **C-tīren,** aus-

ausrechnen, überschlagen. **C-tīst,** der die Jahresrechnung verrichtet.

Cōmtat (le), ehemal. Name der Grafschaften Avignon u. Venaissin in Frankreich.

Cōmte (fr., spr. Kongt), Graf.

Cōmte (spr. Kongt, François Charles Louis), geb. 1782 zu Sainte-Enimie im Dep. Lozère; unter der Restauration Advocat am königl. Gerichtshofe in Paris, nach der Julirevolution Staatsprocurator daselbst, nachher von seiner Stelle entfernt; vertheidigte mit Odilon-Barrot den National vor den Assisen; st. 1837. Schr.: Le censeur (eine Zeitschrift), 1814; De l'impossibilité d'établir une monarchie constitutionnelle sous un chef militaire, Par. 1815 (in 4 Aufl. während der 100 Tage); Du nouveau projet de loi sur la presse, ebd. 1817; Dissolutions de chambres, ebd. 1819; Des garanties offertes aux capitaux etc., ebd. 1826; Hist. de la garde nationale de Paris, ebd. 1827; Traité de législation, ebd. 1827, 4 Bde. *(Ap.)*

Comtēsse (fr., spr. Kongteß), **1)** Gräfin; **2)** im Deutschen ein unverheirathetes Frauenzimmer von gräfl. Abkunft.

Comthūr (Ordensw.), s. Komthur.

Comtoīr, so v. w. Comptoir.

Comtōres (lat.), im 11. Jahrh. geringere Lehnsvasallen von Grafen, Edelleuten in Frankreich.

Cōmum (a. Geogr.), s. u. Como.

Cōmus (Myth.), so v. w. Komos.

Con ..., **1)** (lat.), s. u. Co; **2)** (ital.), mit. **C. affētto,** so v. w. Affettuoso. **C. agitaziōne,** so v. w. Agitato. **C. afflizione (C. amorēzza),** langsam, melancholisch. **C. allegrēzza,** munter. **C. amōre,** mit Liebe zu einer Sache.

Conabūry, Fluß, s. u. Negro, Rio.

Cōnan. Fürsten von Bretagne: **1)** (C. Meriadec), Fürst von Albanien, kam mit Kaiser Maximus nach Gallien, ward von diesem zum Herzog an den Grenzen Armoricas ernannt u. behauptete auch diese Würde, als die Bewohner von Bretagne 383 das röm. Joch abschüttelten; er st. 393, s. Bretagne (Gesch.) s. **2)** C. I., Sohn des Grafen Berengar von Rennes, Herzog bis 992, s. ebd. s. **3)** C. II., Sohn von Alan V., Herzog 1048—1066, s. ebd. s. **4)** C. III., der Dicke, Sohn Alans VI., geb. 1089, reg. 1120—1148, s. ebd. s. **5)** C. IV., Enkel des Vor., Herzog von Bretagne bis 1191, s. ebd. s. *(Lb. u. Js.)*

Conāngium (C. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rinnenflechten *Rchnb.*

Conanthēra (C. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. bifolia, in Chili, u. C. echeandia u. m. a.

Cōnar, König von Schottland (s. d. [Gesch.] s), st. 150.

Conārium (Anat.), die Zirbeldrüse.

Conātus (lat.), das Vorhaben. **C. delinquēndi,** so v. w. Verbrecherischer Versuch.

Con brīo (ital., Mus.), mit feurigem Ausdruck.

Conc., Abbrev. auf Recepten für Concisa.

Cōnca (m. Geogr.), so v. w. Concha.

Cōnca (Sebastian Cav.), geb. zu Gaeta 1676; Maler, Schüler des Solimene; lebte in Rom, zeichnete gut Helldunkel u. Draperie, konnte sich indeß nicht über den gesunkenen Geschmack seiner Zeit erheben; st. 1764.

Concāēdes (lat.), Verhau.

Concameracīten, versteinerte Muschein mit Querscheidewänden in der Schale. Sie sind sehr zahlreich verbreitet, u. zu ihnen gehören die Ammoniten, Nautiliten, Lituiten, Orthoceratiten (alle mit einem Röhrchen [sipho] durch die Schiedwande), Lenticuliten, Belemniten (ohne sipho).

Concamerātasudātio (röm. Ant.), Stube im Bade, s. d. (Ant.) s.

Concamerātio (C-tiōn), 1) Gewölbe; **2)** Abtheilung. **C. hemisphaērica,** Kesselgewölbe. **C. umbilicālis,** Spiegelgewölbe.

Concān, District, s. u. Bedschapur 2.

Concāna (a. Geogr.), Stadt der Cantabri in Hispania tarracon; j. Santillana od. Onis. Die **Concāni** sollen Pferdeblut getrunken haben.

Cōncarceaut (spr. Kongkarsoh), Marktfl., so v. w. Concressault.

Cōncarneau (spr. Kongkarnoh), Stadt auf einer Insel in der Bai de la Forêt im Bzk. Quimper des franz. Dep. Finisterre; Hafen, Sardellenfang, 2300 Ew.

Concatenātus (lat.), **1)** verkettet; **2)** (Bot.), kettenförmig. **C-tiōn,** Zusammenkettung, Verkettung.

Concatenātus vērsus (Metr.), s. Hypermeter.

Concatenīrter Schluss (Log.), so v. w. Kettenschluß.

Concāūsa (lat., Log.), mitwirkende Ursache.

Concāv (v. lat.), ausgehöhlt, nach innen doppelt gekrümmt; dah. **Concavität. Concāvconvex,** hohl u. erhaben auf entgegengesetzten Seiten.

Concāver Wīnkel, s. Winkel s.

Concāve-vasculōsum fōlium (Bot.), s. u. Vasculosum folium.

Concāvgläser, s. u. Brille s. **C-spiegel,** so v. w. Hohlspiegel, Brennspiegel.

Cōncavus, 1) s. Concav; **2)** (Bot.), ausgehöhlt, hohl.

Concedīren (v. lat.), gestatten.

Concēdo (lat.), ich gebe nach, s. u. Disputation 3).

Concējo de Pilōnna, s. u. Pelontium.

Con-

Concelebrīren (v. lat.), mitfeiern.

Concellānus (Concellīst, Kirchenw.), so v. w. Cellulanus.

Concēnt, auf Etaminart gewebtes, wollenes, auch seidnes, zu Gera, Erfurt, in Sachsen, Oestreich u. Böhmen häufig gefertigtes Zeug, hat aber stärker gedrehte Fäden als Etamin; es gibt schmale u. breite, gedruckte, gestreifte ꝛc.; daher **C-papier,** starkes braunes od. grünliches Papier von Lexicon- od. Imperialgröße zum Einschlagen desselben.

Concentayna, Villa am Alcoy in der span. Prov. St. Felipe; Wollenspinnerei, Weinbau, Feldbau; 5000 Ew.

Concentratiōn (v. lat.), **1)** das Zusammendrängen nach einer gemeinschaftl. Mitte hin; **2)** (Phys.), von Lichtstrahlen auf einem Punkte od. einem engen Raum vgl. Brennpunkt u. Brennraum; **3)** die Vereinigung wirksamer Theile einer Flüssigkeit in einem kleinern Raum, durch Evaporation, Destillation ꝛc.; **4)** auch von Kräften, die zu einem Zweck zusammenwirken sollen. *(Pi.)*

Concentricität (v. lat.), die gemeinschaftl. Beziehung einander umschließender krummer Flächen od. Linien auf einen u. denselben Mittelpunkt.

Concentrīren (v. lat.), **1)** eine Concentration bewirken; **2)** (Hüttenk.), wiederholt ein Hüttenproduct mit Erz bearbeiten, wodurch das Product an Gehalt reicher wird. Vgl. Anreicherarbeit.

Concentrīrter Essig, s. u. Essig 2c.

Concentrīrung, so v. w. Concentration.

Concēntrisch (v. lat., Math.), Kreise von verschiedner Größe, die aus einem gemeinschaftl. Mittelpunkt beschrieben sind. **C-e Aufstellung,** s. u. Position. **C-e Bewegung,** s. u. Bewegung 8. **C-e Bomben,** s. u. Bombe 1. **C-er Angriff, C-er Rückzug, C-es Feuer,** s. u. Gefecht 4, vgl. Schlacht.

Concēntus (lat.), **1)** in der alten Musik die Begleitung eines Gesangs im Unisono od. in der Octave; **2)** die Zusammenstimmung eines gegebnen Tons od. Gesangs mit der Quarte od. Quinte od. Octave; **3)** jedes harmonische Zusammenklingen mehrerer Stimmen ohne Rücksicht auf bestimmte Intervalle, so daß jeder Accord wohl ein C., aber nicht jeder C. ein gewisser Accord sein muß. Vielmehr sagt man, daß in einem gegebnen C. z. B. die Quinte u. dgl. verdoppelt sei. *(Hs.)*

Concepção (spr. Concepsang), Villa, s. u. Minas Geraës 6 a). **Concēpcio,** Hafen, s. u. Isthmo.

Concepciōn 1) (C. de Mocha, C. di Penna), Prov. u. Stadt, s. u. Maule; **2)** Vorgebirg, s. u. Californien A) u. B); **3)** Provinz, s. u. Chile n; **4)** (C. de la China), Ort, s. u. Entre Rios; **5)** (C. de la Vega Real), Stadt, s. u. Haytiland); **6)** (C. de Pao), Stadt, s. Cumana 2.

Concēpi (lat.), ich habe verfaßt; sein C. unter etwas schreiben, sich als Verfasser bes. einer Rechtsschrift unterzeichnen.

Concēpt (v. lat.), **1)** der Entwurf eines Aufsatzes, bevor derselbe ins Reine geschrieben ist; **2)** der Entwurf z. B. einer Rede, einer musikal. Arbeit, eines Handelsprojects ꝛc.; **3)** (Rechtsw.) so v. w. Punktation; **4)** (Philos.), so v. w. Begriff.

Conceptāculum (lat.), **1)** Behältniß; **2)** (Anat.), Körperhöhle, die etwas Bestimmtes umfaßt; **3)** (Bot.), so v. w. Säulchen der Moosbüchse; **4) C. sēminis,** Samenbehältniß.

Concēptio B. Mariae (lat.), Empfängniß Mariä (s. d.), Fest am 8. Dec. **C. immaculāta beātae vīrginis,** unbefleckte Empfängniß der Maria.

Conceptiōn (v. lat.), **1)** Verfassung, Abfassung, z. B. eines Testaments; **2)** s. Empfängniß; **3)** Empfängniß von Ideen u. andern geistigen Productionen.

Conceptiōn, 1) (l'Ōrdre de la C.), Congregation weltl. Frauen der unbefleckten Empfängniß Mariä, den regulirten Chorfrauen U. L. F. von Lothringen zugesellt, 1617 gestiftet von Peter Fourier zu Erziehung armer Mädchen; ging 1790 mit unter. **2)** Klosterfrauen von der Empfängniß Mariä, 1484 gestiftet in Portugal von Beatrix de Sylva nach den Regeln der Cistercienser, erhielt 1501 durch Julius II. die Regel des St. Franz; über Portugal, Spanien, Frankreich, Italien verbreitet. Tracht: weiß mit hellblauem Mantel, kurzes weißes Scapulier mit dem Bild der heil. Jungfrau in Silber, für Versammlungen, darüber ein großes weißes Scapulier. Bestehen noch in Italien. **3)** Ritterorden (Ordo et Religio de sancta militia Beatae Mariae Virginis et St. Michaelis, Krieger Christi von der unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau), gestiftet 1617 von 3 Edelleuten aus dem Haus Petrignani zu Spello, für Ritter aller Nationen, zu Vertheidigung des römisch-kathol. Glaubens, in die 3 Klassen der Gerechtigkeitsritter, der Caplane u. der Waffenknechte getheilt. Erlosch schon im ersten Jahr, gab aber Veranlassung zu Stiftung eines gleichnamigen Ordens, der schon 1618 sein erstes Kapitel auf freiem Feld bei Wien hielt, 1622 von Urban VIII. bestätigt wurde, gleichen Zweck hatte, nur dem Papst unterworfen war, auch Bürgerliche aufnahm, sofern sie dem Orden wesentl. Dienste leisteten od. eine Comthurei stifteten, die Regel des St. Franz als Gesetz erkannte. Zeichen: blaues Schmalzkreuz, dessen 4 Arme wieder 4 kleine Kreuze bildeten, auf einer Seite mit dem Bild von Mariä Empfängniß, vom Franziskanerstrick umschlungen, auf der andern mit dem Bild St. Michaels, zwischen den Kreuzarmen Flammen u. Donnerkeile, an einem blauen Band mit Querstreifen von Gold

Digitized by Google

Gold um den Hals u. auf dem Pilgerkragen des weißen Mantels getragen. Ging bald wieder ein. **4) (C-s-orden).** Gestiftet am ? Febr. 1818 für 3 Klassen, als Orden der Hofehre u. des Verdienstes für Brasilien u. allen portug. Orden gleichgestellt. Decoration: auf goldnem 8flammigem Stern ein roth emaillirter 5spitziger Stern mit goldnen Randern u. einem runden weißen, blau eingefaßten Mittelschild, worauf verschlungen A M u. Padroeiro do Reino stehn; zwischen den 5 Spitzen 8 kleine weiße 5spitzige Sternchen; hängt mittelst einer goldnen Königscrone an himmelblauem Band. Wird seit Kaiser Don Pedro unter den Orden beider Reiche nicht mehr erwähnt. *(Go. u. v. Bie.)*

Conceptiōn, 1) Bai, s. Neu-Fundland 1; **2) (la C.),** Insel, s. u. Ladronen 1 a); **3)** so v. w. Concepcion.

Conceptīvae fēriae (r. Ant.), s. u. Feriae.

Concēptpapier, s. u. Papier 11 gg).

Conceptuāles (v. lat., Philos.), so v. w. Realisten.

Concēptum fūrtum (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 12.

Concēptus (lat.), Begriff.

Concernīren (v. lat.), betreffen.

Concērt (v. ital. concertare, wettstreiten, ital. **Concērto), 1)** die Aufführung vollstimmiger Musikstücke vor einer Gesellschaft von Zuhörern. Je nach seiner Beziehung, innern od. localen Einrichtung u. Bestimmung ist das C. ein öffentliches, wenn die Zuhörer Eintrittsgeld bezahlen, Privat-, Hof-, Kammer-, Dilettanten-, Instrumental-, Vocal- od. beides vereint, Kirchen-C. Bei Aufführung eines od. mehrerer großer Musikstücke mit Anwendung außergewöhnlicher Mittel heißt es großes C.; unter Veranstaltung u. Mitwirkung bedeutender Künstler u. mit alleiniger Rücksicht auf die Musik selbst bei der Wahl der einzelnen Musikstücke musikal. Akademie; u. wenn Kirchenmusikstücke od. Oratorien aufgeführt werden, geistl. C. **(C. spirituēl);** wenn bes. Blasinstrumente dabei angewendet werden u. die aufzuführenden Stücke militär. sind, Militär-C. **2)** Eine Instrumental-Composition, in welcher irgend einem Instrumente Solopartieen zugetheilt sind, welche für dieselben eigenthümliche, in der Regel schwierige, aber technisch mögliche Behandlung erfordern u. für kunstfertigen Vortrag berechnet sind. Ein derartiges Musikstück für 2 Instrumente heißt Doppel-C. **(C. dōppio),** für mehr als 2 Instrumente **C. grōsso** od. **Concertōne,** u. ein großes Orchesterstück, in welchem mehrere Instrumente abwechselnd mit Solopartieen auftreten, Sinfonia concertante od. concertata. Einem fast mehr histor. als ästhet. Grunde zufolge besteht ein C. aus 3 verschiednen Hauptsätzen, nämlich aus einem mäßigen Allegro mit langem Vorspiele des Orchesters (Ritornell), einem Andante od. Adagio, u. einem Schlußsatze in schnellem Tempo, gewöhnl. Rondo. *(Hs.)*

Concērt, Vertrag, Uebereinkunft; so das Haager C. den 20. März 1710 zwischen England, Holland u. Oestreich, s. Nordischer Krieg 22. Vgl. Concertvertrag.

Concertīren (v. lat., Mus.), **1)** mit einander gleichsam wetteifernd abwechseln, daher: **Concertīrend (C-tāndo, C-tānte, C-tāto)** von Stimmen **(C-de Stīmmen)** od. Instrumenten **(C-de Instrumēnte),** die allein od. wechselseitig die Hauptstimme vortragen; **2)** etwas zusammen verabreden.

Concertīst, 1) der ein Concert gibt; **2)** der in Concerten singt od. spielt; **3)** so v. w. Solosänger.

Concērtmeister, 1) Titel des Mitglieds von Hofkapellen, das die Direction der Instrumentalmusik führt; **2)** Titel von Vorspielern (meist ersten Violinisten) auch andrer Orchester.

Concērtvertrag, Vertrag zwischen England u. Rußland den 11. April 1805, wodurch sich beide Mächte verbindlich machten, die Franzosen aus NDeutschland, bes. Hannover, zu verjagen; Oestreich trat später, den 3. Nov. auch Preußen bei; die Schlacht von Austerlitz löste aber den ganzen Vertrag, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich 1805 2 u. Preußen 80.

Concessībel (v. lat.), zuläßig.

Concēssio (lat.), **1)** Verwilligung; **2)** (Rhet.), Redefigur, Zugestehung, Einräumung möglicher, selbstaufgestellter Einwürfe, da der Redner etwas einräumt, ohne seiner Sache zu schaden.

Concessiōn (v. lat.), die Erlaubniß einer Regierung, ein bürgerl. Gewerbe unter gewissen Bedingungen zu betreiben. Die C. gilt nur für die Person, der sie ertheilt ist **(C-är),** u. kann nicht durch Erbschaft od. Kauf an eine andre übertragen werden. In Frankreich u. andern Staaten, wo die Zünfte abgeschafft sind, heißen die C.en auch Patente u. werden entweder mit od. ohne Prüfung der persönl. Fähigkeiten gegen Bezahlung **(C-nsgeld)** verliehen. *(Ha.)*

Concessiveonjunctiōn (Gramm.), s. unt. Conjunction 2) f).

Concessīvsätze (Gramm.), Sätze, welche den Grund zu einer der Erwartung entgegengesetzten Folge enthalten, s. u. Satz 18.

Concessīvus (Gramm.), s. u. Modus.

Concētti (ital.), **1)** witzige, bes. aber **2)** glänzende, jedoch schielende Urtheile, launenhafte, verschrobene Einfälle u. erkünstelter Witz, so z. B. wenn der Wind, Aeolus Landreiter, die Sonne, die Königin der Kerzen genannt wird. Dieser Fehler ist bes. dem Marino u. Lohenstein (s. d.) eigen.

Concevābel (v. fr., spr. Kongsew....), faßbar, begreiflich.

Concevēibum (*C. Rich. Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse.

Digitized by Google

wächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Tricoccae *Spr.* Arten: C. javanense auf Java, ovatum in Guiana.

Cōncha (lat., v. gr.), **1)** zweischalige Muschel, bes. Flußmuschel; **2)** Muschelschale, womit man abschöpfte u. abmaß; **3)** muschelförmiges Gefäß, z. B. Salbengefäß, Salzfaß, Farbennäpfchen rc.; **4)** griech. Maß, s. Konche; **5)** im Mittelalter Theil der Kirche mit dem Hochaltar, weil oft daselbst halbcylinderförmige, oben in eine Muschel sich endigende Nischen angebracht waren. *(Sch.)*

Cōncha, 1) Fluß u. **2)** Stadt, an dessen Mündung im italien. Herzogth. Urbino, zwischen Rimini u. Cattolica; versank im 12. od. 13. Jahrh.; sonst wollte man bei heiterm Wetter noch Dächer u. Thürme davon im Meere sehn.

Cōncha āūris (Anat.), s. Ohrmuschel.

Cōnchae (C. ostreārum, Pharm.), so v. w. Austerschalen. **C. citrātae,** s. Citronsaure Austerschalen.

Cōnchae inferiōres āūrium (Anat.), s. Muschelförmige Knochen **C. nārium,** so v. w. Nasenmuscheln. **C. ōssis ethmoidēi,** s. Riechbeinmuscheln.

Conchaefōrmis (Conchif..., Bot.), muschelförmig.

Conchāgua, Bai, s. u. Salvador, S.

Conchātes, Indianer, s. u. Louisiana.

Cōnche, Gebirg, s. Kong 1).

Cōnches (spr. Kongsch), Stadt am Iton im Bzk. Evreux, des franz. Dep. Eure; Handel mit Eisenwaaren u. Töpfen; 2500 Ew.

Cōnchi, Gatt. ind. Zimmt, womit zu Cairo starker Handel getrieben wird.

Conchīfera, s. Weichthiere, mit Schalen.

Conchīllos Fālco (spr. Kontschilljos Falko, Juan), geb. zu Valencia 1641, Maler u. Kupferstecher, Schüler von Stephan Marco; errichtete in seinem Hause die Akademie S. Carlo für Maler, Bildhauer u. Bauleute; st. zu Valencia 1711.

Conchīten, Schalthierversteinerungen.

Cōnchium (C. *Sm.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Hakea gezogen.

Cōncho-anthēlicus mūsculus (C. ānthelix, Anat.), Quermuskel des Ohrs (s. u. Ohrmuskeln). **C. helicāēus musc. (C. hēlix),** kleiner Muskel der Ohrleiste (s. ebd.). **C. trāgicus musc.,** so v. w. Musculus tragicus (s. ebd.).

Conchoide (Math., Taf. III. Fig. 50), krumme Linie vom 4. Grade, die eine Asymptote mit 2 Paaren unendl. Schenkel hat, auch einen Knoten schürzen od. eine Spitze haben kann. Nikomedes erdachte sie. Newton brauchte sie zu geometrischen Auflösungen der Gleichungen vom 3. u. 4. Grade. Vignola wendete sie zur Verjüngung der Säulenschäfte an; auch ist sie zur Messung der Fässer anwendbar. Mehr über sie s. in Klügels mathem. Wörterb. 1. Th. Art. Conchoide. *(Pi.)*

Conchōlepas (Zool.), so v. w. Muschelpatelle.

Cōnchos, Fluß, s. u. Chihuahua 1).

Conchosērpula, bei Blainville Gatt. der Ringelwürmer, gleich Vermilia u. Galeolaria *Lam.*

Cōnchucos, Prov. u. Fluß, s. u. Tarma.

Conchȳlien (v. gr.), [1] **1)** Schalthiere; [2] **2)** (Conchylia, Testacea), meist weiche, mit kalkartiger Schale umgebene Thiere; sie heißen Schnecken, wenn diese Schale nur ein Stück hat, Muscheln, wenn mehrere Stücke dazu gehören. [3] Die Schalen entstehen aus der Haut, welche den Leib umgibt u. Mantel heißt; sie sind anfänglich eine dünne hornartige Masse, in welche sich immer mehr Kalktheilchen absetzen; die Oberhaut ist dünn u. oft ganz trocken, aber meist (bes. wenn sie vom Schmutz der See gereinigt ist) schön gezeichnet; die innre Seite meist weiß u. perlmutterartig. [4]–[5] Structur: horizontal od. perpendiculär blättrig, u. die Zeichnung rührt, außer von dem Eindrucke des Lichts u. der Wärme, von der Stellung der Drüsen am Mantelrande, so wie von der Art des Safts her, den sie ausschwitzen, vgl. Muscheln, Schnecken. [6] Die Bewohner dieser Schalen sind von Linné alle unter die Ordnung Testacea der Klasse Würmer gebracht worden; neuerdings hat man die meisten unter die Weichthiere, einige aber unter die Ringelwürmer gebracht. [7] Die **C-schalen** sind u. waren bes. ehedem ihres porzellanartigen u. perlmutterigen Schmelzes halber Gegenstand der Sammellust der **C-ologen,** die daraus eigne **C-cabinēte (C-sammlungen)** bilden. Am besten werden solche Cabinete in Kästen nach den Geschlechtern geordnet, vor dem Einfluß des Lichts, Staubes u. der Luft bewahrt. Außer den öffentlichen Sammlungen in Museen hatte sonst das Spenglerische in Kopenhagen, das Schröterische in Buttstädt, jetzt das Schmidtische in Gotha (über 20,000 Nummern), so wie das des Herzogs von Rivoli in Paris, großen Ruf. [8] Indessen legen die Naturforscher jetzt mehr Werth auf die Naturgeschichte der Thiere, als auf die Bekanntschaft mit dem Hause derselben, obschon dasselbe immer noch zur Bestimmung der Gattungen u. Arten dient. [9] Die Kenntniß u. Lehre von den Schalthieren bezeichnet man als **Conchyliologīē.** Hauptwerke: Lister, Synopsis conchyl., 2. Ausg., Oxford 1770, Fol.; Martini, systemat. Conchyliencabinet, fortgesetzt von Chemnitz vom 4. Bde., Nürnb. 1769—95, 12 Bde., 4.; d'Argenville, Conchyliologie, 3. Ausg., Par. 1780, 3 Bdn. 4., deutsch, Wien 1772, Fol.; J. S. Schröter, Einleitung in die Erkenntniß, 3 Bde., Halle 1783 — 86; alle mit Kpfrn.; Lovell Reeve, Conchologia systematica or complete System of Conchology, Lond. 1841. *(Wr.)*

Conchȳlium, nach *Cav.* Schnecken mit halbmondförmiger Mündung, der Gatt. Ue

Digitized by Google

Helix ähnlich, leben aber im Wasser u. athmen durch Kiemen; sind in die 4 Gatt.; Ampullaria, Melania, Phasianella u. Janthina zertheilt.

Concierer, unzünftige Handwerker, gummiren u. steifen Kleidungsstücke u. dazu nöthige Stoffe.

Concierge (fr., spr. Kongsiärsch), **1)** Haus-, Burgvogt; **2)** Gefangenwärter.

Concierge du palais (spr. Kongsiärsch dü palah), unter den ersten franz. Königen so v. w. Hofrichter, unter dessen Gerichtsbarkeit das ganze Hofpersonal stand.

Conciergerie (fr., spr. Kongsiärsch'rieh), **1)** Gefängniß überhaupt; **2)** Gefängniß des königl. Hofs in Paris, Aufbewahrungsort vieler Schlachtopfer der Revolution, so zuletzt Marien Antoinettens. Unter den ältern Bourbons wurde das Zimmer, worin sie gefangen saß, zu einer Kapelle umgewandelt.

Concil, s. u. Concilium.

Conciliabulum (lat.), **1)** (röm. Ant.), Ort in den röm. Provinzen, wo die Prätoren ihre Gerichtstage hielten; **2)** Marktplatz, Marktflecken, Handlungsplatz; **3)** kleineres (Winkel-) Concil; **4)** heimliche Versammlung, welcher religiöse Zwecke zum Grunde liegen; **5)** jede heiml. Zusammenkunft, die einen verbotnen Zweck hat.

Conciliation (v. lat.), Versöhnung; davon **C-törisch,** aussöhnend, einigend u. **Conciliiren,** vereinen, aussöhnen.

Concilium (lat.), **1)** (röm. Ant.), Versammlung, in der von einem Präsidenten eine Eröffnung od. ein Vortrag gemacht ward und in der die versammelten Mitglieder mehr eine untergeordnete Rolle spielten; dagegen **Consilium,** Rathsversammlung, Kriegsrath, Comité, wo die Stimmen der Einzelnen vernommen werden sollen, um darnach zu beschließen od. Maßregeln zu ergreifen; **2)** Versammlung von nur einem od. 2 Ständen, z. B. vom Senat, den Volkstribunen ꝛc. *(Sch.)*

Concilium (lat.), [1] die Versammlung der Kirchenvorstände, um über Angelegenheiten der Religion u. Kirche zu berathschlagen u. zu entscheiden. [2] Die C. sind **A) allgemeine C. (ökumen. C., General-C.)**, d. i. Versammlungen der aus der ganzen kathol. Welt zusammenberufnen Vorstände, zur Entscheidung der allgemeinen Kirchenangelegenheiten. [3] Zu einem ökumen. C. gehört: **a)** daß alle Bischöfe, die in Verbindung mit dem Primat (Papst) sind, berufen werden, doch brauchen nur solche Bischöfe zu erscheinen, die wirklich als Repräsentanten u. Organe der ganzen Kirche angesehn werden können. [4] Die Berufung steht ordentl. Weise dem Primat zu, darum ist aber, wenn die Zusammenberufung von seiner Seite aus irgend einer Ursache unterbleibt, das auf eine andre Weise berufne C. sogar gegen den Willen des Papstes, wenn er in offenbare Ketzerei gefallen wäre, od. sich ein der Kirche nothwendiges C. zu berufen hartnäckig weigert, noch nicht ungültig. [5] Die ersten C. wurden selbst von den Kaisern berufen, zwar nach Ansichten der kathol. Kirche, auf Verlangen od. doch mit Einwilligung des Papstes. [6] **b)** Daß dabei Stimmenfreiheit u. Ordnung ist; die Bischöfe (Patres concilii) od. ihre Stellvertreter haben gleiches Stimmrecht, auch die Cardinäle, Aebte, Prälaten u. Ordensgenerale; andre zu C. zugezogne Priester u. Gelehrte (Doctores concilii) haben blos eine consultative Stimme. [7] Der Papst führt den Vorsitz u. die Leitung der Verhandlungen als Primas der Kirche in Person od. durch Legaten. Sonst präsidirten die Kaiser bei einigen oriental. C., jedoch nach Ansicht der kathol. Kirche, nicht als Schiedsrichter, sondern als Schirmer u. Vollstrecker. [8] Die Entscheidung hängt von der Mehrheit der viritim gesammelten Stimmen ab; nur in Kostnitz ward nach den 4 Nationen, der deutschen, französ., italien. u. engl. gestimmt. [9] **c)** Daß das C. von der Kirche angenommen u. vom Papste bestätigt wird; durch letztres wird dessen Rechtmäßigkeit u. kanonische Haltung erklärt. [10] Die Aussprüche von ökumen. C. sind keine neuen Dogmen, sondern nur Auslegungen u. Erklärungen dessen, was ursprüngl. in Schrift u. Tradition schon, obwohl verhüllt (implicite) vorhanden war, u. stehn, nach der Lehre des Katholicismus, unter dem unmittelbaren Einfluß des heil. Geistes u. sind unfehlbar (s. Infallibilität), wenn sie über Gegenstände des Glaubens u. der Sitten u. den in der Schrift gegründeten u. in der Ueberliefrung bewahrten Glauben der Kirche aussprechen. Die Unfehlbarkeit erstreckt sich aber weder auf Disciplinarsachen, noch auf histor., polit., wissenschaftl. Bestimmungen, noch auf die Entscheidungsgründe od. gelegenheitlich u. nebenbei eingeflochtenen Bemerkungen. [11] Ob u. wie fern auch der Papst dem C. unterworfen sei, s. u. Papst. [12] Die Disciplinarverordnungen der ökumen. C-en sind zwar in der Regel für alle Gläubigen verbindlich, jedoch nicht unabänderlich. Diese Glaubensverordnungen wurden sonst Dogmata, die Disciplinarverordnungen Canones genannt; in dem trienter C. hingegen werden jene ausschließl. mit dem Namen Canones, diese mit Capita od. Decreta bezeichnet. [13] Ueber die Anzahl der bisher gehaltnen ökumen. C. ist man nicht ganz einig. In der von Sixtus V. in der vatican. Bibliothek aufgestellten Liste derselben werden folgende 18 aufgezählt: 325 das 1. zu Nikäa, 381 das 1. zu Constantinopel, 431 das 1. zu Ephesos, 451 zu Chalzedon, 553 u. 680 das 2. u. 3. zu Constantinopel, 787 das 2. zu Nikäa, 869 das 4. zu Constantinopel, 1122, 1139, 1179, 1215 das 1. bis 4. lateranensische, 1245 u. 1274 das 1. u. 2. zu Lyon, 1311 zu Vienne, 1428 zu Florenz, 1512 das 5. lateranensische, 1545 zu Trient. Die sonst für ökumen. ge-

Digitized by Google

gehaltnen C=en zu Pisa 1409, zu **Kostnitz** 1414, zu Basel 1431, werden in Rom nicht dafür erkannt; letzterm wird die ökumen. Eigenschaft u. Autorität meist nur bis zur 24. Sitzung beigelegt. Das 5. lateranensische, anfänglich nur aus wenigen u. auch später meist nur aus italien. Bischöfen zusammengesetzt, wird darum zwar als legitim, aber meist nicht als ökumen. angenommen. [14] **B) Particular=C.**, die wieder in **a) National=C.**, **b) Provinzial=C.**, **c) Diöcesan=C. (C-a civīlia)** zerfallen, sind in großer Menge gehalten worden, u. obwohl sie weder infallibel, noch inappellabel u. irreformabel sind, wurden sie doch stets für höchst wichtig u. zweckmäßig gehalten. [15] Das C. zu Basel, das trienter, so wie andre frühere u. spätre päpstl. u. Conciliarvorschriften, verordneten, daß die Diöcesansynoden alljährlich, die Provinzialsynoden in 3 Jahren einmal gehalten werden. Bei den National= u. Provinzialsynoden ist der Primas od. Metropolit Präsident u. Geschäftsleiter, bei den Diöcesansynoden der Bischof. In neuerer Zeit sind sie fast ganz außer Uebung gekommen. [16] Das aus mehr als 130 Bischöfen bestehende National=C. zu Paris 1811 ward wieder aufgelöst, weil es den kirchenwidrigen Eingriffen u. Forderungen Napoleons widerstand. Das jüngste National=C. ist das 1822 zu Preßburg in Ungarn. [17] Die zweckmäßigen Diöcesansynoden (namentl. von Carlo Borromäo herrlich benutzt) unterblieben wohl größtentheils durch die Bischöfe, die jetzt alle kirchl. Diöcesanangelegenheiten allein, höchstens mit Zuziehung ihres Consistoriums, schlichten, ohne ihren übrigen Clerus zur Berathung u. Theilnahme zuzuziehn. [18] **Literatur: Sammlungen der Conciliärbeschlüsse:** Die der ältern bis ins 12. Jahrh. im Auszuge im Decretum Gratiani; Neuere von Jak. Merlin, Paris 1523 f., 2 Bde., Fol., Köln 1530 u. ö.; von Peter Crabbe, Köln 1538, 2 Bde., Fol., u. 1551 3 Bde.; Lor. Surius, Köln 1567, 4 Bde., Ven. 1585, 5 Bde., Fol.; Sev. Binius, Köln 1606 u. 1618, 4 Thle. in 5 Bdn., Fol.; Par. 1636, 9 Thle. in 10 Bdn., Fol.; Rom 1608—12, 4 Bde., Fol.; die Buchdruckerei des Louvre in Paris 1644 in 37 Bdn., Fol.; die Jesuiten Labbe u. Cossart, Par. 1671—72, 17 Thle. in 18 Bdn., mit Supplementen von St. Baluzius, Par. 1683, Fol.; Harduin, Par. 1715, 11 Thle. in 12 Bdn., Fol.; Coleti, Ven. 1728 ff., 23 Bde., Fol.; von Mansi, Florenz 1759—98, 31 Bde., bis 1509 reichend; von Bruns, Conciliorum Canones in der Bibliotheca ecclesiastica, Berl. 1839, 2 Bde., 12. Ausgaben einzelner C=en u. Sammlungen von C=en einzelner Länder: Die alten franz. C=en von J. Sirmondi, Par. 1629, 3 Bde., dazu Supplement v. P. de la Lande, Par. 1666, Fol.; die neuern franz. von L. Odespun, Par. 1649; die deutschen bis 1747 von J. F. Schannat, J. Hartzheim, H. Scholl u. Aeg. Neißen, Köln 1759—90, 11 Bde., mit Register von A. J. Hesselmann; die span. von Jos. Aguirre, Madr. 1781, Fol., u. m. [19] Die **Protestanten** schreiben den C=en in Sachen des Glaubens nicht ein so hohes Ansehn zu, wie die Katholiken. Sie erkennen nur die Schriften der Bibel als Glaubensnorm an u. halten um so weniger die C=en für inspirirt u. infallibel, indem auch eine ganze Gesellschaft beim besten Willen irren kann, da aus den C=en Widersprüche u. Irrlehren hervorgingen, daß mehrere von einem nicht christl. Sinne beseelt waren u. indem der Glaube an Inspiration ꝛc. der C=en erst im 4. Jahrh. sich regte. [20] Als ökumen. werden von den Protestanten 4 (auch wohl 6) anerkannt, als: das zu Nikaa 325, zu Constantinopel 381, zu Ephesus 431 u. zu Chalzedon 451 (von Ein. noch das 2. u. 3. von Constantinopel 553 u. 680). [21] Ueber den Nutzen der C=en, vorausgesetzt, daß sie frei handeln dürfen u. von christl. Geiste beseelt sind, ist auch unter den Protestanten kein Zweifel. Protestant. C=en beruft u. beaufsichtigt der protestant. Landesherr als summus episcopus. Sie können demnach ihrer Natur nach nur Provinzial=, höchstens National=C., nicht ökumen. sein. Die luther. Colloquien gleich nach der Reformation ersetzten sie nicht, doch haben die **Reformirten** eine allgemeine Synode zu Dortrecht 1618. *(Xx., Wr. u. Sk.)*

Concīlium acadēmicum (v. lat.), s. u. Universität ꝛc.

Concīlium mārtyrum, in der kathol. Kirche der Ort, wo die Gebeine von mehrern Martyrern aufbewahrt werden, bes. wenn sie daselbst zugleich für den Glauben gestorben waren, daher auch Loca confessionis (Ort der Bekenntniß).

Concīlium mēdicum (lat.), Versammlung mehrerer Aerzte zur Besprechung über einen Krankheitsfall od. dgl.

Concīni, Marschall, so v. w. Ancre.

Concīnn (v. lat.), passend, angenehm, zierlich, daher **Concinner Āusdruck. Concinnīren**, passend ꝛc. zusammensetzen. **Concinnität**, Eigenschaft des Ausdrucks, wodurch rednerischer Wohllaut erzielt wird, wenn die einzelnen Wörter eines Satzes, zumal die einander entgegengesetzten, wo möglich von einerlei Gattung sind, so daß sich z. B. ein Nomen od. Participium, Verbum ꝛc. auf ein andres Nomen, Participium, Verbum ꝛc. bezieht; z. B. statt: durch seine mächtigen Waffen brach er Frankreichs Stärke: durch die Macht der Waffen brach er Frankreichs Stärke. Doch darf zu ängstliches Streben nach C. der Natürlichkeit des Ausdrucks nicht Abbruch thun. Verschieden, doch von Ein. zur C. gerechnet, ist die Rundung der Perioden, nach der die verschiednen Glieder eines Satzes von einerlei Länge, od. wenigstens das letzte Glied gegen das vorhergehende nicht allzu

Kurz

Digitized by Google

kurz, sondern vielmehr länger ist; z. B. statt: olim literas amabas, nunc non: sage: olim lit. am., nunc eas negligis. *(Sch.)*

Concīnnae, s. Gleichförmigblüthige.

Concinnātor causārum (lat.), der welcher in gerichtl. Sachen durch unwahre Erfindungen neuer Ursachen die Prozesse in die Länge zu ziehen sucht.

Cōncio (lat.), **1)** Versammlung des Volks od. des Heers; **2)** Volksversammlung ohne Feierlichkeit, in der blos eine Anzeige od. ein Vortrag an das Volk geschah, wobei aber nichts entschieden ward; **3)** Rede, bei Volks- od. Heeresversammlungen gehalten; daher **4)** Predigt; **5)** Ort, wo die öffentl. Reden gehalten wurden.

Concionāl (v. lat.), eine Versammlung betreffend. **Concionātor, 1)** Redner in einer Versammlung; bes. **2)** Prediger.

Concipīren (v. lat.), einen Aufsatz abfassen, indem man den bisher zusammengebrachten u. geordneten Stoff in Worte, Sätze, Punkte, Perioden, Abschnitte etc. bringt u. niederschreibt, **zu Concēpt bringt.** Im engern Sinne steht C. dem Mundiren, ins Reine schreiben, entgegen; daher **Concipiēnt** u. **Concipīst,** der Verfasser eines schriftl. Aufsatzes.

Concīs (v. lat.), kurz, gedrängt, bündig.

Concīsa (Med.), auf Recepten: zerschnitten, von Wurzeln etc. häufig in Verbindung mit Contusa, zerstoßen, von Samen etc.

Concisiōn (v. lat.), **1)** Zertheilung, Trennung; **2)** Kürze, Schärfe, Bündigkeit.

Concitīren (v. lat.), aufwiegeln; daher **Concitatiōn. Concitamēnt,** Reizmittel.

Conclamātio (röm. Ant.), **1) C. vasōrum** Zeichen mit der Tuba, daß die Soldaten ihr Geräth (vasa) einpacken u. sich marschfertig halten sollten; **2) C. mortuōrum,** röm. Sitte, nach der man einen auf den Scheiterhaufen gelegten Todten noch 3 Mal bei seinem Namen rief, gleichsam um zu sehn, ob er noch lebe; daher sprichwörtl.: **Conclamātum est,** es ist vorbei.

Conclāve (röm. Ant.), **1)** verschließbares Gemach im Zimmer des Hauses, s. u. Wohnhaus 1; **2)** Ort, an dem sich die Cardinäle zur Wahl eines neuen Papstes versammeln, meist der Vatican, 1823 der Palast auf dem Monte cavallo zu Rom; **3)** die Versammlung der Cardinäle zu diesem Zweck. Mehr s. u. Papstwahl; **4)** auch sonst Wahlzimmer od. Wahlversammlungen bei den vormaligen Kaiserwahlen im Dom zu Frankfurt a. M., in der Sacristei. *(Sch.)*

Conclavīst, die 2 Personen, welche ein Cardinal mit ins Conclave nehmen darf, s. u. Papstwahl.

Concludīren (v. lat.), **1)** schließen, folgern; **2)** beschließen. **Concludēndo,** durch Schließen, schließlich.

Conclūsio (lat.), **1)** Verschließung; **2)** (Rhet.), Schluß einer Rede; **3)** geschickter Schlußfall der Perioden; **4) (C. in cāūsa, Conclusiōn,** Schlußsatz), die Erklärung, daß sich ein Rechtsfall zur Entscheidung eigne u. man nichts mehr vorstellen wolle; die C. kann sowohl schriftlich **(C. scrīpta),** als mündlich **(C. orālis),** ausdrücklich **(C. exprēssa),** od. stillschweigend, durch Einreichung des letzten in dem rechtl. Verfahren nachgelaßnen Satzes od. Schreibens **(C. tācita),** mit od. ohne Bedingung **(C. conditionāta** u. **C. pūra),** wegen der Hauptsache selbst **(C. generālis),** od. in Beziehung auf einen Nebenpunkt **(C. speciālis),** erfolgen; **5)** (Phil.), das Schließen; **6)** Schluß; **7)** der Schlußsatz. *(Sch.)*

Conclusīv (v. lat.), schließend, folgernd. **C-conjunctiōn** (Gramm.), s. u. Conjunction 2) g). **C-partikel,** so v. w. Schlußpartikel. **C-satz,** Folgerungen aus andern Sätzen ausdrückend, s. u. Satz 11.

Conclūsum (lat.), der Beschluß eines Collegiums. **C. impērii,** Reichsschluß.

Concobēlla, Reich, s. u. Schaggas.

Concōctio (lat.), so v. w. Coctio.

Concolitānus, gall. Häuptling, s. u. Aneroestes.

Cōncolor (Bot.), gleichfarbig.

Concomitānt (v. lat.), mitbegleitend, mitwirkend. **Concomitānz,** s. u. Abendmahl 1. **Concomitīren,** beiher laufen.

Cōncommissār (v. lat.), Mitbeauftragter, Mitbevollmächtigter.

Concorcēllum (a. Geogr.), s. unt. Concressault.

Concōrd, 1) Stadt, s. Massachusetts 14. **2)** Stadt, s. Neu-Hampshire 8 a); **3)** Ort, s. Nordcarolina 8.

Concordābel (v. lat.), vereinbar; daher **C-bilität.**

Concordānt (fr., spr. Kongkordang), so v. w. Bariton.

Concordānz (v. lat.), [1] **1)** Uebereinstimmung. [2] **2)** Buch, in dem Stellen eines od. mehrerer Bücher zusammengestellt sind, die in Worten übereinstimmen **(Verbal-C.),** od. die übereinstimmende Gedanken enthalten **(Real-C.).** [3] **3)** (Theol.), Buch, das alle in der Bibel enthaltnen Wörter in alphabet. Ordnung u. die Stellen umfaßt, an welchem jedes vorkommt. [4] Man hat dergl. für den hebr. u. griech. Grundtext u. viele andre Sprachen, in welche die Bibel übersetzt ist. [5] Die 1. C. lieferte Antonius von Padua als **Concordāntiae morāles,** nach ihm im 13. Jahrh. der Cardinal Hugo de Scto. Caro, dann Arlottus de Prato, welche C. alle Konrad von Halberstadt ordnete, indem er zu den Dictiones declinabiles die indeclinabiles hinzufügte. [6] Alle bisherige C. waren indessen lateinisch u. zwar nach der Vulgata gewesen. [7] Griechische hatte Euthalios von Rhodes schon um 1300 über die ganze Bibel geliefert, jedoch waren sie verloren ge-

Digitized by Google

gegangen; zu Anfang des 16. Jahrh. lieferte aber Konrad Kircher eine C. über die Septuaginta, wo er das hebr. Original zu Grunde legte. [8] Xistus Betulejus lieferte 1546 eine C. über das N. T. im griech. Original, u. Heinrich Stephanus verbesserte dieselbe 1600 u. in der Folge Erasmus Schmidius. [9] Eine hebr. C. entstand zuerst durch die Uebersetzung der C. des Arlottus de Prato ins Hebräische durch den Rabbi Isaak Nathan, geschrieben um 1438, gedruckt Ven. 1564, verbessert von Marias von Calassio, Rom 1620, u. von Joh. Burdorf 1632, u. von Jul. Fürst, Lpz. 1837 ff. [10] Fast über alle Bibelübersetzungen in lebenden Sprachen sind C. vorhanden, wir führen nur die über die Lutherische Uebersetzung von Konr. Agricola, Nürnb. 1610, die beste, von Fr. Lankisch 1677; eine neure von Büchner, s. d. 2). *(Pt. u. Lb.)*

Concordänzen (Schriftg.), s. u. Ausschließungen 6.

Concordāt, [1] Vertrag zwischen dem Papste, als Oberhaupt der kath. Kirche, u. dem Regenten od. der Regierung eines Staats, zur Feststellung der katholisch-kirchl. Verhältnisse desselben. Ein solches C. bestimmt die Vorrechte u. Einkünfte des Clerus, bes. des höhern, Zahl u. Umfang der Bisthümer, die Art der Besetzung derselben u. andrer geistl. Aemter u. die Grenzen der kirchl. u. Staatsgewalt. [2] In dieser Beziehung enthält jedes C. gegenseitige Concessionen. Der Papst räumt dem Regenten die Ernennung zu Bisthümern, Prälaturen 2c. od. Berücksichtigung seiner Wünsche dabei, Gültigkeit der Patronatrechte, Gerichtsbarkeit über die Geistlichen in bürgerl. Angelegenheiten, das Recht der Mitaufsicht über kirchl. Anstalten u. der Genehmigung kirchl. Verordnungen (Placet regium) u. Sicherheit des Besitzes eingezogner Kirchengüter, u. [3] der Regent dem Papste Dotationen für kirchl. Würden, Behörden u. Anstalten, Freiheit des Clerus in Handhabung der Kirchenzucht, der Jurisdiction in geistl. u. Ehesachen u. der Aufsicht über Erziehungs- u. Bücherwesen u. im Verkehr mit der röm. Curie, gewisse Abgaben an dieselbe bei Vacanzen u. Besetzungen geistl. Aemter (Annaten, Taxen) u. Anerkennung der Gültigkeit päpstl. Suprematrechte, welche das C. nicht entkräftet. [4] Dabei behält der Papst sich die Besetzung gewisser Kirchenwürden vor u. handelt als Besitzer aller gesetzgebenden u. disciplinar. Kirchengewalt, als Collator aller Kirchenämter u. Oberherr aller Cleriker u. Kirchengüter, der dem Regenten, was er ihm einräumt, nicht als Recht zugesteht, sondern als Vergünstigung (Indult) u. nie ohne den Vorbehalt, unter veränderten Umständen Alles zurückzunehmen, wozu er vermöge des Glaubens an die göttl. Einsetzung seiner Macht, an die Nothwendigkeit seiner kanon. Bestätigung der Bischöfe u. seiner Entscheidung über Dispensationsgesuche u. ähnliches hinreichende Mittel hat. [5] Nur auf diesem Glauben beruht die im kathol. Kirchenrechte geltende Annahme, daß ohne päpstl. Bewilligung u. Mitwirkung kein Kirchenwesen geordnet werden u. mit gehöriger Autorisation bestehen könne u. die daraus folgende Neigung der Regenten, C. mit dem Papste abzuschließen. [6] Die Staatsgewalt pflegt, um ihre Rechte bei Abschließung von C-en zu verwahren, von folgenden Grundsätzen nicht abzugehen. Die äußre Gewalt der Kirche besteht nur zufolge Uebertragung des Regenten u. unter seiner Aufsicht; alle Verordnungen u. wichtigen Veränderungen in Kirchenangelegenheiten, so wie die Verleihungen der höhern Kirchenämter bedürfen seiner Genehmigung; die bürgerl. Rechte aller Unterthanen, auch der Geistlichen, bleiben den Gesetzen des Staats unterworfen, u. deren Ausübung darf nie durch die Kirche gehindert werden; kirchl. Handlungen, die den Staat beeinträchtigen u. die Ruhe der Staatsbürger stören, kann der Regent verbieten, u. er bestimmt auch das Maß der Dotationen, die die Kirche genießen soll. [7] Sofern diese jetzt anerkannten Grundsätze mit den Ansprüchen der päpstl. Gewalt vielfach in Widerspruch stehn, bleibt jedes C. ein provisorisches Gesetz, an das sich beide paciscirende Theile nur so lange gebunden glauben, als ihnen weder möglich noch räthlich erscheint, davon abzugehn. [8] Die merkwürdigsten C. sind: a) das wormser C., 1122 zu Worms zwischen Calixtus II. u. Kaiser Heinrich V. über die Investitur der Bischöfe (s. u. Investitur), für Deutschland abgeschlossen; nahm diesem das streitige Recht, die Bischöfe durch Ring u. Stab zu investiren, überließ deren Wahl den Domcapiteln, dem Kaiser aber die Befugniß, diesen Wahlen beizuwohnen, Streitigkeiten darüber zu schlichten u. die Erwählten mit Land u. Leuten zu belehnen, u. blieb die Grundlage der Kirchenverfassung des deutschen Reichs, so lange dieses dauerte. [9] b) Die aschaffenburger (richtiger wiener) C. der deutschen Nation, 1448 zu Wien zwischen Nikolaus V. u. Friedrich III. abgeschlossen; gaben dem Papst die in den von seinem Vorgänger, Eugen IV., 1447 bestätigten Decreten des basler Concils ihm abgesprochnen Rechte der Bestätigung neugewählter Bischöfe u. der Annaten, die Collatur der Stiftspfründen in den Papstmonaten u. viele andre Reservationen. Dieser Vertrag wurde von Aeneas Sylvius (nachher Pius II.) den deutschen Unterhändlern abgewonnen. [10] c) Das bologneſ. C. von 1516 zwischen Leo X. u. König Franz I. für Frankreich geschloßne C. entkräftete die in Folge der basler Decrete 1438 von der Nationalsynode zu Bourges festgesetzte, den Papst beschränkende pragmat. Sanction in so fern, als dieser nun die Annaten, die Entscheidung über causas majores, die Collatur der Pfründen, deren Inhaber in Rom star-

starben, u. das Recht der Bestätigung der Bischöfe wiedergewann, deren u. vieler andern Prälaten Ernennung aber auf Kosten der franz. Domcapitel dem König überließ. Spätere Verträge mit einzelnen kathol. Staaten waren, bes. seit der 2. Hälfte des 18. Jahrh., den Päpsten minder günstig. [11] **d)** Das **C. für Frankreich** vom 15. Juli 1801 zwischen Pius VII. u. Buonaparte gab dem Regenten das Recht, die Bischöfe u. andre Geistliche zu ernennen u. zu besolden, setzte die Zahl der Bisthümer herab, verzichtete auf die eingezognen Kirchengüter, auf Wiederherstellung der geistl. Orden u. der päpstl. Jurisdiction durch Legaten, verschaffte aber dem Papste, durch Erklärung des Katholicismus zur Staatsreligion, seinen Einfluß auf das ihm ganz fremd gewordne Frankreich u. die kanon. Einsetzung der Bischöfe nebst den damit verbundnen Einkünften wieder. [12] Weil sie der Papst nach Secularisation des Kirchenstaats standhaft weigerte u. eine Aussöhnung nöthig ward, drang ihm Napoleon **e)** den 25. Jan. 1813 das **C. zu Fontainebleau** ab, das diese Einsetzung, falls der Papst sie verweigerte, den Erzbischöfen übertrug, aber ungültig blieb, weil Pius sich beim Wechsel der polit. Umstände den 11. Juni 1817 davon lossagte. [13] Ein **f) C. zu Rom** von Ludwig XVIII. abgeschlossen, welches das von 1516 wieder in Kraft setzen, das von 1801, nebst den die Religionsfreiheit u. das Staatsbürgerrecht der Protestanten feststellenden organ. Artikeln vom 8. April 1802, aufheben, 42 neue Bisthümer u. Domcapitel schaffen u. ihre Dotation bestimmen sollte, kam wegen des Widerstands der Kammern nicht zur Vollziehung, daher nur einige neue Bisthümer errichtet wurden u. die Kirchenverfassung Frankreichs noch jetzt auf dem C. von 1801 beruht. [14] **g)** In dem **C.**, den 16. Februar 1818 zu **Terracina** mit **Neapel** geschlossen u. gleich vollzogen, bewilligte Pius VII. dem König Verminderung der Bisthümer u. alten Klöster, Verzichtung auf die eingezognen Kirchengüter, Ernennung der Bischöfe u. Besteurung des Clerus, gewann aber Erneurung der ausschließenden Herrschaft der kathol. Kirche, Wiederherstellung der geistl. Orden, Befreiung der Appellationen an seine Curie u. seiner geistl. Verordnungen von jeder Aufsicht, die Disposition über die ersten Prälaturen, die Hälfte aller Canonicate u. einfachen Pfründen, die Consistorialabteien, die durch Sterbefälle in Rom erledigten Pfarreien u. noch über 12,000 Duc. Pfründen für röm. Unterthanen u. behielt die kanon. Einsetzung der Bischöfe, denen er Unabhängigkeit ihrer Hirtenbriefe vom königl. Placet u. der geistl. Lehranstalten von weltl. Aufsicht, das Recht der Bücherverbote u. die Rückkehr der Einkünfte von den Vacanzen an die Kirche verschaffte. [15] **h)** Das **C. mit Baiern** vom 5. Juni 1818 gibt dem König die Ernennung zu Bisthümern, Dechaneien u. den in den Papstmonaten erledigten Canonicaten mit der Gerichtsbarkeit über die Geistlichen in bürgerl. Angelegenheiten, verschafft den Domstiftern reichliche Dotationen in liegenden Gütern u. der Kirche das Recht, neue Güter zu erwerben, behält dem Papste die Einsetzung der Bischöfe, Annaten, Taxen, Besetzung der Propsteien u. freien Verkehr der Geistlichkeit mit seiner Curie vor, sichert den Bischöfen die Collatur aller Pfarren, die nicht Laienpatronate sind, das Aufsichtsrecht über Schulen u. schädliche Bücher, volle Gewalt über ihre Priesterseminarien u. Gültigkeit ihrer Hirtenbriefe ohne königl. Placet. [16] Einige Beschränkungen dieses C-s in dem königl. Edict vom 26. Mai 1818 über die Rechtsverhältnisse der Einwohner Baierns in Beziehung auf Religion u. kirchl. Gesellschaften nahm der König durch die Erklärung zurück, dieses Edict gelte nur für Nichtkatholiken, u. erst den 23. Sept. 1821 kam es zur Vollziehung. Die darin verheißne Herstellung der Klöster erfolgt jetzt. [17] **i)** Die **Uebereinkunft Preußens** mit dem Papste, in einer Bulle desselben vom 16. Juli 1821 ausgesprochen, bezeichnet die Sprengel u. Dotationen der 2 Erzbischöfe u. 6 Bischöfe, ihrer Domcapitel u. der Collegiatstifter zu Gnesen u. Aachen, gibt das Recht, die Bischöfe zu wählen, den Domcapiteln, dem Papst deren kanon. Einsetzung mit Annaten u. Taxen, die Besetzung der Propsteien u. Canonicate in den Papstmonaten, den Bischöfen die Besetzung der übrigen Dompfründen, alles unter Vorbehalt königl. Genehmigung, läßt aber alle übrigen Verhältnisse zwischen Staat u. Kirche unbestimmt. Durch die kölner Streitigkeiten über gemischte Ehen mit dem Erzbisch. Droste v. Vischering u. durch die mit dem Erzbisch. v. Posen, Dunin, über denselben Gegenstand im Herbst 1837 ist wieder das Verhältniß zwischen dem Papst u. der preuß. Regierung unterbrochen, doch wird diese Differenz (Ende 1841) nach dem jetz. Anschein wahrscheinlich in der nächsten Zeit ausgeglichen werden. [18] **k)** Die Verhältnisse der kathol. Kirche in **Hannover** wurden durch Bulle vom 26. März 1824 u. königl. Patent vom 20. Mai 1824 so bestimmt, daß sie mit denen der kathol. Kirche in Preußen fast übereinstimmen, doch ist die Genehmigung nur mit der ausdrückl. Bedingung geschehn, daß alle Zugeständnisse weder die königl. Hoheitsrechte, noch die evangel. Unterthanen u. die evangel. Kirche beeinträchtigen. [19] **l)** Für die **oberrheinische Kirchenprovinz** (Anhalt, Baden, die beiden Hessen, Hohenzollern, Lippe, Mecklenburg, Nassau, Oldenburg, Reuß, die Herzogthümer Sachsen, Schwarzburg, Waldeck, Würtemberg u. die freien Städte Bremen, Frankfurt u. Lübeck) unterhandelte seit 1818 mit der röm. Curie eine zu Frankfurt niedergesetzte Commis-

mission, aber es kam zu keinem Vergleich u. nur [20] **Baden,** die beiden **Hessen, Nassau, Würtemberg** u. **Frankfurt** haben nach den beiden Bullen vom 16. Aug. 1821 u. 11. April 1824 seit dem October 1827 einen Vertrag mit Rom geschlossen, nach welchem in ihren Staaten, der nunmehrigen **oberrheinischen Kirchenprovinz,** 1 Erzbisthum zu Freiburg im Breisgau u. 4 Bisthümer zu Mainz, Fulda, Rotenburg am Neckar u. Limburg an der Lahn, zu welchem letztern Frankfurt gehört, bestehn, jedes mit einem Kapitel nebst Zubehör u. einem Priesterseminar; der Erzbischof u. die Bischöfe werden nach kanonisch gültiger Wahl, nach einem vom Papst veranstalteten Informationsproceß eingesetzt, der Unterhalt für sie, ihre Kanzleien, ihre Gebäude werden durch Grundbesitz u. Grundrenten gedeckt; doch unterliegen von allen geistlichen Behörden ausgehende allgemeine Verordnungen u. wichtige Verfügungen dem Placet des Staats, u. eben so bedürfen päpstl. Bullen, Breven u. a. Erlasse vor der Publication der Genehmigung des Staats. [21] **m)** Nach dem Concordat mit den **Niederlanden,** das durch die Bulle vom 16. Sept. 1827 u. der königl. Bestätigung 2. Oct. 1827 abgeschlossen wurde, wurde die Geltung des bisher nur im Süden angewendeten C-s für Frankreich von 1801 auch auf den Norden der Staaten ausgedehnt, 1 Erzbisthum zu Mecheln u. 7 Bisthümer zu Amsterdam, Brügge, Tournay, Gent, Herzogenbusch, Lüttich, Namur gegründet u. die Ernennung der Bischöfe festgestellt. Dieses für die weltl. Hoheitsrechte sehr ungünstige C. wurde bei Uebersendung an die Provinzialgouverneure mit einem Schreiben des Ministeriums des Innern begleitet, worin die sophistische Auslegung mehrerer Punkte von Seiten des Papstes berichtigt u. die Staatsrechte verwahrt werden. [22] Nach der Trennung der Staaten hielt **Belgien** an dem C. fest, aber für **Holland** ist jetzt die Abschließung eines neuen C-s im Werke. [23] **n)** In der **Schweiz** schloß nach der Auflösung des Bisthums zu Constanz, 1824 St. Gallen ein C. mit dem Papste u. erhielt ein, ganz von Rom abhängiges Bisthum; Schwyz auch 1824, welches mit Chur vereinigt wurde; mit demselben vereinigten sich Uri, Unterwalden, Glarus u. Appenzell nur provisorisch, ohne ein C. abzuschließen; 1827 schlossen Aargau, Bern, Luzern u. Solothurn ein C. ab; Basel behielt sich vor, daß das C. die Staatsrechte nicht beeinträchtige; 1830 wurde Aargau u. Thurgau mit Basel vereinigt u. in Solothurn ein neues Bisthum errichtet. Die Schweiz, die am längsten (seit 1816) mit Rom wegen eines C-s unterhandelte, hat noch unter allen Ländern das ungünstigste für die Staatsrechte abgeschlossen. [24] Das **Königreich Sachsen,** wo nach der Verfassungsurkunde von 1831 auch die kathol. geistl. Behörden unter der Oberaufsicht des Cultministeriums stehn, Sachsen-Weimar u. Waldeck haben nie wegen eines C-s mit dem Papste unterhandelt, u. außer diesen Staaten haben auch die übrigen deutschen Staaten, welche ob. [10] genannt u. nicht unter den ebenda genannten 6 Staaten, die jetzt zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehören, sind, kein C. mit dem Papst geschlossen. [25] **Oestreich** hat, bes. in Beziehung auf Tyrol, die Lombardei u. die Bisthümer u. Benefizien in Oestreich, nur einzelne Civilübereinkünfte mit Rom getroffen, die jedoch nicht bekannt gemacht sind, wiewohl in Verfügungen auf sie Bezug genommen wird. [26] **Rußland** hat nie ein C. mit dem Papste geschlossen, sondern hier sind die Rechtsverhältnisse der kathol. Kirche nach mehrern Kirchenordnungen von 1769 bis 1784, die der Papst bestätigt hat, bestimmt; nach den neuern Streitigkeiten Rußlands mit dem Papst (s. Rußland [Gesch.] gegen das Ende), wo sich dieses sehr energisch benahm u. ganz im Sinne der griech. Kirche, als der in Rußland herrschenden, handelte, wäre auch schwerlich ein solches zu erwarten; vgl. hierüber auch Papstthum gegen das Ende. [27] In **Polen** wurde die kathol. Kirche neu eingerichtet durch die Bullen vom 11. März 1817 (kaiserlich bestätigt 18. März 1817) u. vom 30. Juni 1818. Vgl. Ernst Münch, Samml. aller ältern u. neuern C-e, Lpz. 1831, 2 Bde. *(Pt. u. Lb.)*

Concordēnses, s. u. Waldenser.

Concōrdes (Kircheng.), so v. w. Bagnoler, s. u. Katharer.

Concōrdia, Eintracht, Personification der Eintracht, in Rom als Göttin durch Tempel (Concordiae aedes), den ihr Camillus auf dem Markte erbaut hatte, u. Feste verehrt; abgebildet mit Schale in der Rechten, Scepter u. Füllhorn in der Linken.

Concōrdia (d. i. Einigkeit), weibl. Taufname.

Concōrdia, 1) (a. Geogr.), Ort der Nemeter in Gallia belgica; mit röm. Festung, beim j. Weißenburg od. Drusenheim od. Löchersberg; **2)** Stadt in Lusitanien, j. Tomar; **3) (C. Jūlia),** so v. w. Nertobriga; **4) (C. Jūlia),** Stadt der Veneti od. Carii in Gallia transpadana; zu Attilas Zeit verlassen u. von den Longobarden verwüstet, war aber bis ins 15. od. 16. Jahrh. noch vorhanden, hatte auch einen Bischofssitz, der dann nach dem nahen Porto Gruaro verlegt wurde; j. noch Dorf **C. di Qua** bei Venedig, mit 1400 Ew.; **5)** (n. Geogr.), Stadt an der Secchia im Herzogth. Modena; 3000 Ew.; sonst Festung, 1534 wurden die Werke geschleift; 1704 im März wurde es von den Franzosen unter dem Großprior eingenommen; kam 1710 an Modena; **6)** Festung, s. u. Timor; **7)** Kirchspiel, s. Luisiana 7. *(Sch., Lb. u. Wr.)*

Concōrdia (lat.), Name mehrer Schriften, welche kirchl. Lehrsätze der protestant. Kirche aufstellen, worüber man nach vorhe-

Digitized by Google

rigen Controversen sich vereinigt hat. Außer der **wittenberger C.** v. J. 1536 wegen des Abendmahlsstreits mit der Zwinglischen Partei, ist bes. das **Concordienbuch** (**Liber concordiae**) wichtig, s. Concordienformel unt. Symbolische Bücher. *(Ht.)*

Concordia Julia (a. Geogr.), s. Concordia 3) u. 4).

Concordien, s. u. Gartennelke. **C-buch, C-formel,** s. u. Symbolische Bücher; dort s. auch die hierher verwiesne Apologie.

Concordienorden, 1) gest. 1261 von König Ferdinand von Castilien u. Leon nach der Erobrung von Grenada, für 154 Ritter, zum Andenken an die glänzenden Siege u. Beförderung der Eintracht unter den Christen. **2)** (Orden der Hofehre), 1660 vom Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Baireuth gestiftet. Ordenszeichen: am linken Arm am blauen (n. And. gelben od. rothen) Band ein Kranz von Diamanten, mit: Concordant. Auf der Rückseite des Stifters Name u.: den 15. Juni 1660. **3)** (Orden der vereinigten Herzen [Orden de la Concorde), gestiftet am 15. März 1696 von dem Fürsten von Nassau zum Andenken gegenseitiger Freundschaft u. Erhaltung der Eintracht. Zeichen: ein emaillirtes Herz, zu beiden Seiten die Namen der Stifter. **4)** (Orden de la Concorde), gestiftet von Fürst Wilhelm Ludwig von Schwarzburg-Rudolstadt 1718 für Adel u. Nichtadel, Herren u. Damen, zu Beförderung von Wissenschaft, Literatur u. Kunst u. Verschönrung der Geselligkeit am Hof. Zeichen: eine Weltkugel mit latein. Kreuz darauf u. mit den Buchstaben V. L. B. E. umgeben, in Gold od. weiß emaillirt an blauem Band, welches sogar auf den Schlafröcken getragen werden mußte. Jedes Mitglied wählte sich einen eignen Ordensnamen. Erneuert 1746, erloschen 1757. **5)** Orden, 1813 am 15. Aug., dem Geburtstag Napoleons, vom Fürst Primas, Großherzog von Frankfurt (von Dalberg) errichtet. Verdienstorden für 3 Klassen, der den beiden ersten Klassen den persönlichen Adel verlieh. Wenige Monate nach seinem Entstehen ging er mit dem sich auflösenden Rheinbund wieder ein u. ward sogar in einigen Staaten zu tragen verboten. Ordenszeichen: ein 8eckiges Kreuz. Vorn 2 zwischen Palmzweigen verschlungne Hände, darüber das Wort Concordia. Auf der Rückseite das Wappen des Großherzogth. Frankfurt. Band: weiß u. roth. *(Go. u. v. Bie.)*

Concordin, Pseudonym, so v. w. Dedekind 2).

Concordiren (v. lat.), übereinstimmen, einig sein. **C. lassen,** durch einen öffentlich verpflichteten Notar insinuiren lassen.

Concordisten, die Mitglieder eines ehemals auf norddeutschen Universitäten verbreiteten Studentenordens.

Concorporiren (v. lat.), mitaufnehmen; daher **C-ration,** Mitaufnahme.

Concq, Stadt, so v. w. Concarneau.

Concreditiren (v. lat.), mit anvertrauen. **Concreditoren,** Mitgläubiger.

Concrement (v. lat.), **1)** (Phys.), durch bloße Cohäsion bewirkte Vereinigung verschiedenartiger Stoffe, wenn solche aus dem Zustande von Flüssigkeit od. Halsflüssigkeit, die sie auch bei gewöhnl. Temperatur behaupten, durch Vertrocknung in den der Festigkeit übergegangen sind. **2)** (Pathol.), so v. w. Concretion 2).

Concresciren (v. lat.), zusammenwachsen. **Concrescenz, 1)** Zusammenwachsung; **2)** Einverleibung. **C-cibel,** vereinbar; **C-bilität,** Vereinbarkeit.

Concressault (spr. Kongkressohl, lat. Concordiae saltus), Flecken im Dep. Cher; im Mittelalter Concorcellum, wurde im 11. Jahrh. Sitz einer eignen Herrschaft; 1351 kam es an die Krone; Karl VII verpfändete es 1421 an Berald Stuart, Capitän der schott. Garde; nachher wurden viele Processe über C. geführt, es kam aber lange nicht an die Krone zurück, sondern an verschiedne Herren. *(Lb.)*

Concret (v. lat.), **1)** fest; **2)** (Log.), was einem individuellen Ding (einer Substanz) einverleibt ist, an ihm als Merkmal vorkommt; im Gegensatz des Abstracten; z. B. ein großmüthiger Mensch ist eine c-e Vorstellung (**c-er Begriff**), die Großmuth selbst aber eine abstracte; daher **In concreto,** so v. w. in der Wirklichkeit, im wirkl. Leben od. in der Erfahrung.

Concreta syllaba (Gramm.), s. u. Sylbe.

Concrete Form (Gramm.), so v. w. Schwache Form, s. u. Substantivum 2. **C-s Hauptwort,** einen c-n Begriff bezeichnendes Hauptwort. **C. Vorstellungen,** s. u. Concret.

Concretianer, die Psychologen, welche annahmen, daß Leib u. Seele zusammengewachsen sei, vgl. Materialismus.

Concretion (v. lat.), **1)** so v. w. Concrement; **2)** (Physiol. u. Pathol.), Bildung in thierischen Körpern in eignen Höhlungen, od. auch im Zellgewebe, durch Absatz erdiger Theile, die, nach Aufsaugung der flüssigen Theile, eine feste Consistenz angenommen haben, so der Gehirnsand in der Zirbeldrüse; häufiger sind dergl. bei Thieren; die Perlen, die Krebssteine, die Gemskugeln rc. Von patholog. C-en sind die Harnblasensteine, Lungensteine, Magensteine, Speichelsteine, Gallensteine u. A. zu bemerken. Auch äußerlich können sich C-en bilden, wie der Weinstein der Zähne; **3)** so v. w. Verwachsung verletzter od. wunder Theile, od. auch als Bildungsfehler. *(Pi.)*

Concretum (lat.), s. Concret. **C. substantivum,** s. Concretes Hauptwort.

Con-

Digitized by Google

Concrū, Fluß, s. u. Fez 1).

Concubiēnses (a. Geogr.), Ew. der Stadt Forum Julii.

Concubinārius (lat.), ein Mann, der mit einer Frau lebt, ohne ihr Gatte zu sein, u. der von ihr unterhalten wird.

Concubināt (v. lat.), [1] **1)** das außereheliche Zusammenleben zweier Personen verschiedenen Geschlechts zum Zwecke der Geschlechtsgemeinschaft. Die Frauensperson heißt **Concubīne.** [2] Das Naturrecht verbietet das C. nicht; der Staat kann es aber durch besondre Gesetze untersagen, u. dies ist räthlich, da dasselbe regellose u. ungezügelte Geschlechtslust, Aufhebung der Heiligkeit der Ehe u. der, zur menschl. Bildung, bes. zu zweckmäßiger Kindererziehung, nöthigen Einheit u. Würde des Familienlebens zur Folge hat. **2)** (Gesch.). Durch das ganze **Alterthum** war das C. geduldet. [3] Bei den **Hebräern** bestand das C. von jeher, wie Abraham mit Hagar beweist, später hatten nicht nur die Könige viele Nebenweiber (Philegesch), z. B. Salomo 300, Rhehabeam 60, sondern auch wohlhabende Privatleute. Waren die Concubinen im Hause des Mannes, so standen sie unter der Gewalt u. den Befehlen der Hausfrau, waren ihre Sklavinnen 1. Klasse, u. die von ihnen gebornen Kinder hatten kein Erbrecht, sondern erhielten vom Vater nur Geschenke. In Zeiten der Gefahr ließ der Mann sie bleiben, während die Hausfrau ihm folgte, auch hatten sie dann das Loos, daß der Mann, wenn er Verdacht gegen ihre Treue schöpfte, ohne Weiteres sie verstieß; bisweilen lebten sie außer dem Hause. Indeß genossen sie selbst nach des Mannes Tode noch eine gewisse Achtung um seinetwillen, u. die Kinder des Hauses durften sie, wenn sie auch noch jung waren, eigentl. nicht zu ihren Nebenweibern machen. Absalom that dieß daher mit allgemeinem Unwillen, zumal da sein Vater noch lebte. Wahrscheinl. standen die Concubinen, wie bei andern morgenländ. Fürsten, so auch bei den jüd. Königen, unter besondern Haremsaufsehern, gewöhnlich Eunuchen. [4] Polygamie war den **Griechen** Barbarensitte, aber das C. war ihnen weder verboten noch schimpflich; bes. kinderlos Vermählte legten sich deren bei. Die Nebenweiber (Pallakides, Pallakes), entweder im Krieg erbeutete od. auch von Räubern, bes. Seeräubern, gekaufte Mädchen, waren im Hause Dienerinnen der Hausfrau (Akoitis od. Alochos), sie webten in ihrer Gesellschaft u. richteten das Bett vor. Selbst im Lager hatten die griech. Helden ihre Pallakides. Ein heiliges Recht schützte auch sie vor Entehrung Andrer. Von ihnen geborne Söhne (Nothoi) wurden mit denen von der Hausfrau (Gnesioi) erzogen, waren deren Wagenführer im Kriege u. erhielten auch einen Theil des Erbes. [5] Auch bei den **Römern** war es erlaubt, Nebenweiber (Pellices, zu Augustus Zeit auch Concubinae) zu halten. Das C. hieß bei den Römern Nuptiae injustae u. war entw. Nuptiae legitimae, wenn die Concubine eine freie Römerin od. nicht im Verhältniß der Blutsverwandtschaft zum Manne Stehende war; sonst hieß sie Nuptiae illegitimae. Die lex Julia de maritandis ordinibus gab nähere Bestimmungen über das C. Die im C. erzeugten Kinder galten für natürliche (naturales), u. nach dem alten röm. Rechte durften Concubinen nicht Universalerbinnen werden, sondern höchstens $\frac{1}{12}$ der Erbschaft erhalten, später $\frac{1}{6}$, noch später die Hälfte, u. $\frac{1}{6}$ beim Sterbefall ab intestato. [6] Später wurde das C. verhältnißmäßig seltner; Constantin d. Gr. schränkte es so ein, daß die Männer ihre seitherigen Concubinen heirathen sollten, od. wenigstens weder diesen, noch ihren Kindern eine Schenkung, ein Legat rc. gewähren durften. Valentinian erlaubte darauf den Vätern, den natürl. Kindern etwas zu hinterlassen. Unter beiden Kaisern, wie auch unter Justinian, legitimirte die förmliche Verheirathung des Mannes mit der Concubine die Kinder. Doch nahm das C. (jetzt licita consuetudo genannt) wenig ab. Leo endlich verbot das C. völlig (91. Novelle). Verboten ward es in Deutschland durch die Reichspolizeiordnung von 1530, Tit. 33. von 1577 Tit. 26. [7] Dem **Christenthum** war es bei seiner weitern Verbreitung vorbehalten, der weibl. Würde mehr Achtung zuzuwenden u. dadurch das C. immer seltner werden zu lassen. [8] Der Leichtsinn der Franzosen läßt diese Nation in Hinsicht des C-s vor allen eine unrühml. Ausnahme machen, ja die neure franz. Gesetzgebung gestattet es mit der Bedingung, daß die Concubine nicht unter Einem Dache mit seiner Frau wohne. [9] In den meisten übrigen Staaten ist das C. verboten, jedoch wird ihm meist nachgesehn u. erst die neuste Zeit verfolgt das C. wieder strenger. Vgl. Fleischliche Verbrechen 2. *(Kh., Sch. u. Ib.)*

Concubīnenkinder, so v. w. Natürliche Kinder, s. u. Concubinat.

Concubīren (v. lat.), **1)** beilegen, **2)** beischlafen, beiwohnen.

Concūbitus (Coitus, Beischlaf, Rechtswiss.), die fleischl. Vermischung eines Mannes mit einer Frau; er ist [1] **a)** ein erlaubter (ehelicher, Erweisung der ehelichen Pflicht, s. u. Ehe), od. **b)** ein unerlaubter (unehelicher, außerehelicher) u. zwar **aa)** freiwilliger bei dem einfach unehel. C. (stuprum in sensu stricto, s. Fleischliche Verbrechen 2), dem Ehebruch (s. ebd. 21 ff.), der Blutschande (s. ebd. 10 ff.), Bigamie (s. ebd. 31 ff.) od. **bb)** unfreiwilliger (s. ebd. 14–18). Der **C. anticipātus** (s. ebd. 2) ist unerlaubt, aber großentheils geduldet. [2] Der unerlaubte C. wird, nach gemeinem Rechte, na-

Digitized by Google

namentlich früher, aus religiös-sittl. Gründen, mit gewissen Strafen (Fornicationsstrafen) belegt (s. ebd. 2, 3, 8, 13, 14b, 15, 18, 20, 23, 33, 35). Ueber die merkwürdigsten ältern Particulargesetze u. die neuern Abweichungen davon, s. Weiske, Rechtslexicon 1. Bd., 5. Heft u. d. W. Beischlaf S. 835 ff., bes. Note 8 ff. [3] **Gemein-civilrechtlich** hat die Geschwächte, d. i. die Frauensperson, mit welcher der unerlaubte Beischlaf vollzogen wurde, **a)** das Recht auf Ehelichung od. Ausstattung nach Wahl des Thäters, es sei Schwängerung erfolgt od. nicht, die Ausstattung, nur wenn die Weibsperson bis dahin unbescholten, ihr Verbrechen nicht wissentl. Theilnahme od. Bigamie (s. Fleischliche Verbrechen 21 ff. u. 31 ff.) war, nach richterl. Schätzungsermessen unter Berücksichtigung der dadurch der Geschwächten geminderten Gelegenheit zur Verheirathung u. der Vermögensverhältnisse des Concumbenten (s. Dotation); **b)** auf Entbindungs- u. Wochenkosten. [4] So auch die mehrsten **Particulargesetze** zum Theil mit Modificationen, wie in Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, Königreich Sachsen, Kurhessen, Baiern, zieml. dem gemeinen Rechte treu, wogegen Preußen mit sehr in das Einzelne gehenden Vorschriften, Oestreich, so wie Fulda, im dortigen Landrecht, u. Nassau erfolgte Schwängerung zur Verpflichtung des Thäters gegen die Geschwächte voraussetzen. [5] Mehrere z. B. Baiern, Preußen, Würtemberg, begünstigen bes. den mit der Schwächung verbundnen Eheverspruch. Noch andre, wo der Code Napoléon in Wirksamkeit ist, auch das Großherzogth. Hessen, zum Theil Baden, erkennen keine Rechte der Geschwächten gegen den Schwängerer an. [6] Gegen das, nach frühern deutschrechtl. Ansichten anrüchige Kind aus unehelichem Beischlaf, haben der Vater, bei dessen Unvermögen die Mutter, die Verbindlichkeit der Alimentation, nach dem Stande u. Vermögen der Mutter, bis es sich selbst ernähren kann, gewöhnl. bis zur Confirmation. In mehrern Particulargesetzen sind Quantum u. Alimentationsverbindlichkeit der Verwandten der Eltern, für den Fall des Unvermögens der Letztern, näher bestimmt, z. B. in Oestreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Kurhessen, Nassau u. den sächs. Herzogthümern. [7] Das unehel. Kind beerbt seine Mutter u. deren Ascendenten mit den ehel. Kindern, den Vater, nach der auf die Vorschriften des römischen Rechts über Concubinenkinder (s. Concubinat) gegründeten Praxis, in Mangel ehel. Kinder, zugleich mit der Mutter zu 2 Sechstheilen. [8] Preußen u. Würtemberg befolgen dieß in der Hauptsache; Oestreich, Sachsen, Braunschweig haben es aufgehoben u. meist nur Succession in den Nachlaß der Mutter genehmigt. [9] Gegen den Vater, wenn er die Vaterschaft läugnet, findet die Paternitäts- od. Vaterschaftsklage Statt. Gewöhnl. verfolgt die Mutter ihre u. des Kindes Rechte in einer, der Dotations- u. Alimentationsklage. Gegen die Alimentationsklage wird die Einrede mehrerer Mitschwängerer (exceptio plurium constupratorum) jetzt gewöhnlich nicht gehört; der des Beischlafs Ueberführte muß, mit Vorbehalt des Regresses gegen die Mitschwängerer, ganz alimentiren. [10] **Literatur:** Busch, Darstellung der Rechte geschwächter Frauenspersonen gegen ihre Verführer u. der unehel. Kinder gegen ihre Erzeuger, Ilm. 1828; Ueber die Folgen der Aufhebung der Ansprüche gegen den männl. Theilnehmer an einem unehel. Beischlaf, s. Mittermaier, Betrachtungen üb. die Vermehr. d. Zahl d. unehel. Kinder, in Pölitz, Jahrb. der Gesch. u. Staatskunst, Juli 1835, S. 1. *(Bs.)*

Concūbitus anticipātus (lat.), s. u. Fleischliche Verbrechen 2.

Concūndas (portug.), Bücklingmacher in Portugal u. Spanien, so v. w. Serviler.

Concupiscēnz (v. lat.), **1)** Begierlichkeit; **2)** böse Lust.

Concurātor (lat.), Mitvormund.

Concurrēnt (v. lat.), Mitbewerber, wer gleiche Waaren, gleiche Geschäfte mit einem Andern führt, od. mit ihm auf denselben Zweck losarbeitet.

Concurrēnten (Chronol.), s. u. Jahr.

Concurrēnz (v. lat.), **1)** das Zusammentreffen von Ereignissen u. Dingen; **2)** das Wetteifern mehrerer Verkäufer, um einander den Vorsprung abzugewinnen; **3)** das Gleichgewicht einer Waare gegen eine andre derselben Gattung, hinsichtlich der Güte u. des Preises; **4)** beim Concurs die Zahl der Gläubiger; **5)** (Criminalr.), das Zusammentreffen mehrerer vom Strafrecht berührten Subjecte od. Objecte auf Einem Punkte. *(Wt. u. Bs.)*

Concurrēnz der Gerīchtsbarkeit, C. der Gerichtsstände, s. u. Competenz des Gerichts 10. **C. der Gläubiger**, s. Concurs. **C. der Klāgen, C. der Rēchte, C. der Rēchtsmittel, C. der Verbrēchen, C. der Verbrēcher**, s. Concursus actionum, c. jurium, c. remediorum, c. delictorum, ad delictum. **C. der Mildrungs- od. Erschwērungsgründe**, s. u. Strafschärfung 4 u. Strafmildrung 7. **C. der Strāfen**, so v. w. Concursus poenarum u. Concursus delictorum 9, Strafe 21, Strafändrung 2. *(Bs.)*

Concurrīren (v. lat.), **1)** eigentlich zusammenlaufen; **2)** sich mitbewerben um eine Sache; **3)** gleiche Geschäfte treiben, gleiche Waaren führen; **4)** an Etwas Theil haben. Vgl. Concurrenz.

Concūrs, 1) (C. der Glāūbiger, Consūrsus creditōrum, Rechtsw.), [1] das gleichzeitige Vorhandensein Mehrerer, welche mit ihren Forderungen, die sie an eine bestimmte Person haben, nicht befriedigl

Digitized by Google

digt werden können, weil das hierzu verfügbare Vermögen nicht ausreichend ist, u. die nun ihre Befriedigung auf rechtlichem Wege suchen u. möglichst erhalten. [2] Der C. ist **a)** ein **allgemeiner (C. generālis)**, wenn sich das Schuldenwesen über das ganze Vermögen des Schuldners, od. **b)** ein **besondrer (C. particulāris)**, wenn sich das Schuldenwesen nur auf einen bestimmten Vermögenstheil des Schuldners erstreckt. [3] Der C. ist ferner (jedoch mehr in Rücksicht auf die Bedeutung unter 2) **a) imminent (C. imminens)**, bevorstehend, od. **b) wirklich existirend**, u. in letzterm Fall **aa) formell (C. formālis)**, wenn ein C=verfahren von der Behörde ausgesprochen, u. das Nöthige deshalb schon eingeleitet ist, od. **bb) materiell (C. materiālis)**, wenn er wohl in der That vorhanden, jener gerichtl. Beschluß aber noch nicht ausgesprochen ist. [4] Das **gewöhnl. Verfahren** bei einem C. ist: **A)** Die Nachtheile eines drohenden C=s kann der Schuldner abwenden, wenn er [5] **a) Zeit zur Erholung u. Zahlung (Stundung) zu erhalten** sucht. Er kann dies erlangen, wenn er auf eine gewisse Zeit von Bezahlung seiner Schulden durch eine landesherrl. Dispensation (**Moratōrium**, Anstandsbrief, Indult), dessen Ertheilung in einzelnen Staaten, namentl. in Sachsen, grundgesetzlich verboten ist, od. durch einen mit den Gläubigern abgeschloßnen Vertrag (**Pāctum moratōrium**, Stundungsvertrag) befreit wird; [6] **b)** durch **Accord** (Pactum remissorium, Nachlaßvertrag), indem durch Vertrag mit den Gläubigern über den theilweisen Erlaß ihrer Forderungen, die Summe ihrer Schulden u. demnach ihre Insolvenz gehoben wird. Dieser Vertrag kann sowohl gerichtlich (judiciale), als außergerichtlich (extrajudiciale) abgeschlossen werden, wo zur Sicherung gegen unbekannte Gläubiger oft Edictalcitation (s. u. Citatio) erlassen wird; auch kann mit dem Accord zugleich ein Moratorium verbunden sein. Nach gemeinem Recht kann die Stimmenmehrheit bei dem Accord nur gegen die sich weigernden chirographischen Gläubiger geltend gemacht werden, u. je nachdem nun die Gläubiger zur Annahme des Vergleichs gezwungen werden, od. freiwillig denselben eingehen, je nachdem ist derselbe nothwendiger od. freiwilliger Accord. [7] **B)** Kommt nach gepflognem Gütetermin keins von jenen Mitteln in Anwendung, so wird über das überschuldete Vermögen auf des Schuldners Verlangen, od. auf Veranlassung der Gläubiger, od. auch von Amtswegen der **förml. C.** eröffnet; nur muß in den beiden letztern Fällen eine Untersuchung des Vermögensbestandes des Schuldners vorher angestellt u. diesem zu dem Ende aufgegeben werden, bei Vermeidung der Eröffnung des C. binnen einer gewissen Zeit [8] ein Verzeichniß über sein Vermögen (Status activus) u. seiner Schulden (Status passivus) einzureichen, welches sodann den bekannten Gläubigern zu ihrer Gegenerklärung vorgelegt wird. Ergibt sich aus dieser Untersuchung die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners, so wird nun **C)** der **C=proceß** durch einen Beschluß des Gerichts (Decretum de aperiundo concursu) eröffnet. Der C=proceß (Gantproceß, Proc. cridae, bei fürstl. Personen Proc. conturbationis) ist nun derjenige summarische Proceß, welcher **a)** die Ausmittlung der Gläubiger eines in Insolvenz gerathnen Schuldners (Cridarius, Cridar, Gemein=, Gantschuldner), das Ausfindigmachen der Vermögensmasse desselben (nun **C-masse**, Massa concursus) u. **b)** die gerichtl. Vertheilung derselben an die erwiesenen Gläubiger nach der unter ihnen gesetzlich Statt findenden Rangordnung (Klassen der Gläubiger), vor einem Gericht **(C-gericht)** zum Zweck hat. [9] Die über die gerichtl. Verhandlungen im C=proceß angelegten Acten, **C-acten**, sind **allgemeine**, wenn sie Verhandlungen betreffen, welche die Gläubigerschaft zusammen angehen, **besondre**, wenn sie die abgesonderten Verhandlungen der einzelnen Gläubiger u. andrer Interessenten enthalten. [10] Die durch die Verhandlung des C=processes veranlaßten **Kosten (C-kosten)** entstehn **a)** durch die Verwaltung der Gütermasse (Sumtus oeconomicus), **b)** durch die gerichtl. Leitung u. Entscheidung des C=processes (gerichtl. C.), **c)** sind es solche, welche die einzelnen Gläubiger bei Verfolgung ihrer Forderungen aufwenden. [11] Die **Wirkungen eines eröffneten C.** sind **a)** daß der Gemeinschuldner des Rechts, über sein zur Zeit vorhandnes Vermögen nach Willkühr zu verfügen (Dispositionsrecht), verlustig wird, welches Recht der Ueberschuldete schon vor Ausbruch des förml. C. in so weit verloren hat, daß er kein Rechtsgeschäft mit Gültigkeit mehr eingehen kann, durch welches er sein Vermögen zum beabsichtigten Nachtheil seiner Gläubiger noch mehr verringert. [12] Den Gläubigern steht in dieser Rücksicht die Actio Pauliana (s. u. Actio ..) zu, durch welche sie die von dem Gemeinschuldner zu ihrem Nachtheil unternommene Vermögensveräußrung anfechten u. auf Zurückgabe der Sache, wenn sie deren Besitzer unentgeldlich od. als Theilnehmer am Betrug gegen eine Gegenleistung erwarb, klagen. [13] Der Schuldner kann in der Regel nichts zu seinem Unterhalt aus der C=masse fordern, doch wenn ihm das Beneficium competentiae zusteht, können die Gläubiger die Befriedigung ihrer Forderungen nur in so weit verlangen, daß der Schuldner nicht ganz verarmt u. ihm ein standesmäßiger Unterhalt übrig bleibt. [14] **b)** Können die Gläubiger Verhaftung des Gemeinschuldners verlangen. Zur Abwendung dieser

ser kann er von dem **Beneficium cessionis bonorum** Gebrauch machen, die Rechtswohlthat, durch welche ein Schuldner sich vom Personalarrest befreit, wenn er einen unverschuldeten Vermögensverfall nachweist u. sein Vermögen, über welches er ein zu beschwörendes Verzeichniß zu fertigen hat (s. Juramentum manifestationis), den Gläubigern abtritt. [15] **c)** Die Gläubiger treten, als Ganzes, in seine Rechte (außer wenn sie von der Art sind, daß er sie auf Andre nicht übertragen kann) ein u. repräsentiren ihn in Rücksicht der Vermögensmasse u. der Reallasten. [16] Da jedoch die Gläubiger die C=masse gemeinschaftl. nicht verwalten können, so wird ein **Güterpfleger (Curātor bonōrum, C. massae)** von ihnen erwählt, welcher die C=masse verwaltet, Sachen, die ohne Nachtheil nicht bis zu Ende des C. aufbewahrt werden können, verkauft, Alles so viel wie möglich zu Geld macht, die Forderungen eincassirt u. das eingenommne Geld gerichtl. niederlegt od. sicher ausleiht, Güter, die nicht verkauft werden können, od. so lange sie nicht verkauft sind, verwaltet (s. Sequester), ꝛc. Dieser Cur. bon. muß hinreichende Sicherheit bestellen können u. hat außerdem noch die Pflicht, ein Verzeichniß über die C=masse (Inventarium), wenn dies nicht schon vorhanden ist, zu fertigen u. dieses theils durch Ausfindigmachung alles dessen, was zur C=masse gehört, theils durch Ausscheidung dessen, was nicht zu ihr gehört, sich aber in der Vermögensmasse des Gemeinschuldners vorfand (s. [17] Vindicanten u. [18] Separatisten) zu berichtigen. [19] **d)** Kommen die Gläubiger in eine Art von Gemeinschaft u. in eine Gleichheit des Verhältnisses, welche hauptsächlich in Folgendem besteht: **aa)** müssen alle ihre Befriedigung in einem u. demselben Proceß suchen; **bb)** keiner kann vor beendigtem Proceß Befriedigung erlangen, außer wenn diese höchst wahrscheinlich ist u. er deshalb gehörige Sicherheit leisten kann; **cc)** das Recht, eine Sache des Schuldners bis zur Befriedigung der Forderung zurückzubehalten (Retentionsrecht), geht in so fern verloren, daß die zurückbehaltne Sache zur Masse gebracht werden muß; dagegen hört hierdurch das Recht auf Befriedigung aus derselben nicht schon auf, kann aber durch die etwaigen vorzüglichern Rechte anderer Gläubiger modificirt werden. [20] **D)** Alle vor andern Gerichten gegen den Schuldner angestellten u. auf sein Vermögen gerichteten Processe werden vor dem C=gericht fortgesetzt, u. dieses kann die Einsendung des unter andern Gerichten gelegnen Vermögens des Schuldners verlangen (vis attractiva, anziehende Kraft des C.). Die diesen Punkt betreffende Wirkung des C. beschränken Andre auf die Befugniß des C=gerichts u. der Gläubiger, über die in andern Gerichten gelegnen Theile der C=masse zu disponiren. [21] **E)** Das gerichtl. Verfahren nach einem bereits eröffneten C. ist nun folgendes. **a)** Nachdem der C. nach vorheriger Untersuchung od. Erklärung des Schuldners eröffnet ist, muß das Gericht zunächst für die Sicherstellung der C=masse die nöthige Sorge tragen u. kann schon vorläufig einen Güterpfleger ad interim ernennen. [22] Dann muß es sämmtl. Gläubiger, die bekannten durch eine Currentladung, die unbekannten durch Edictalladungen, die auch in öffentl. Blätter gerückt werden (C=edict, s. Citation 7 γ) auffordern, ihre Forderungen an den Gemeinschuldner zu einer bestimmten Zeit im Gericht anzugeben, u. zwar unter Androhung, daß sie außerdem von diesem C. ausgeschlossen werden würden. [23] Endlich muß es jetzt schon einen **Contradictor (Curātor lītis)**, einen vom Gericht bestellten Sachwalter, ernennen, welcher anstatt des Gemeinschuldners (denn dieser kann als dispositionsunfähig den Proceß nicht selbst führen) die Rolle des Beklagten gegen die C=gläubiger spielt. [24] **b)** Die vorgeladnen u. erschienenen Gläubiger geben nun an dem, vom C=gericht bestimmten Tag **(Liquidationstermin)** ihre Forderungen (Liquidation, Formatio liquidi) an, u. sodann wird, um vielleicht den kostspieligen Fortgang des C=processes zu hemmen, ein Vergleich zwischen den Gläubigern zu Stande zu bringen versucht; bes. aber soll durch den Liquidationstermin eine Uebersicht über die an den Gemeinschuldner zu machenden Ansprüche erlangt werden. [25] Wider die in diesem Termine nicht erschienenen Gläubiger findet nun die **Präclusion**, Ausschließung von der Theilnahme an diesem C. Statt, u. auf den Antrag des Contradictors, wenn kein Vergleich unter den Gläubigern zu Stande kommt, wird die erfolgte Präclusion durch einen öffentlich bekannt gemachten Bescheid (Präclusivbescheidsdecret) wirklich ausgesprochen. [26] Die hier vorkommende Präclusion wird die eigentliche genannt, im Gegensatze der uneigentlichen, welche letztere gegen wirklich erschienene Gläubiger im Laufe des C=processes wegen eines Ungehorsams (in contumaciam) erkannt wird. Noch wird in diesem Termine der schon oben erwähnte Curator bonorum definitiv von den Gläubigern gewählt. [27] **c)** Ueber die Richtigkeit der, an den Gemeinschuldner gemachten Forderungen **(Liquidationsverfahren)** u. über deren Rangordnung **(Prioritätsverfahren)** verhandeln nun die Gläubiger mit dem Contradictor, u. nach Beendigung dieses Verfahrens wird ein Urtheil **(Locations=, Prioritätsurtheil,** Sententia locationis in concursu, Sent. locatoria) ertheilt, durch welches über die Richtigkeit u. den Erweis der Forderungen **(Liquidität)** u. über deren Platz (s. Klassen der Gläubiger) in der Reihe Aller **(Priorität)** erkannt wird. [28] Zu Ende des Locationsurtheils wird der **Präclusivbescheid** angehängt, u. die hier präcludirten Gläubiger (uneigentl. Präclusion) verlieren

Digitized by Google

lieren ihre Forderung ganz. [19] Die Entscheidung über die Liquidität der Forderung u. deren Location (Bestimmung der Stelle, welche sie nach der gesetzlichen Rangordnung haben) in dem Prioritätsurtheile veranlassen gewöhnlich weitre Verhandlungen, u. erst nach Beendigung dieser Streitigkeiten kann die Vertheilung der völlig berichtigten u. in Geld verwandelten C-masse erfolgen. [20] Zu dem Ende wird **F)** ein **Distributionsbescheid** (Decretum distributionis) verabfaßt, welcher zunächst eine Berechnung der Einnahme der C-masse u. der von ihr gemachten Ausgaben (der Aufwand für die Masse selbst u. die Gerichtskosten) u. dann eine Aufzählung der Gläubiger nach deren rechtmäßig ausgemittelter Rangordnung (Klassen), die von dieser Masse befriedigt werden können, enthält. [21] Zugleich wird der Tag der Auszahlung bestimmt u. alle Gläubiger zur Einsicht der Berechnung über die Verwaltung u. Verwendung der C-masse u. den dagegen zu machenden Ausstellungen vorgeladen. [22] Meist sind über einen vollständig ausgeführten C. Jahre vergangen, ja es fehlen nicht Beispiele, daß C-processe über ein Jahrhundert gewährt haben. [23] Sich zu vergleichen, sei es auch mit beträchtl. Aufopferungen, ist daher eine der Hauptregeln für die Gläubiger bei einem C. [24] Nicht nur das Verfahren im C-proceß, sondern auch die Rechte der Gläubiger u. des Gemeinschuldners sind nach den verschiednen Landrechten verschieden; ausgezeichnet, aber weitläufig ist hier die preuß. Gerichtsordnung. [25] Concursgläubiger im weitern Sinne, jedoch ganz verschieden von den C-gläubigern im engern Sinne sind [26] **a)** die **Vindicanten (Separatisten ex jūre domīnii)**, welche ein ihnen zustehndes Eigenthums- od. anderes dingliches Recht an einer in der Masse befindl. Sache mit einer dingl. Klage verfolgen u. dadurch von der Masse ausscheiden. Dergl. Sachen sind, die der Gemeinschuldner ohne rechtl. Titel besaß, ihm geliehene, anvertraute Sachen (die auch mit der Contractsklage zurückgefordert werden können), das Eingebrachte der Ehefrau, die von den Geldern Minderjähriger u. ihnen gleich gestellter Personen gekauften Gegenstände, Servituten, Emphyteuse, Sachen, die vor der Erwerbung durch den Gemeinschuldner schon verpfändet waren, so lange dieser die Schuld nicht ausdrücklich übernommen hat ꝛc. Die Vindicanten nehmen an dem Concursproceß nicht Theil u. haben zu dessen Kosten nichts beizutragen. [27] **b)** Die **Separatisten** im eigentl. Sinne (ex jure crediti), welche, obschon persönl. Gläubiger des Gemeinschuldners, dennoch aus einem bes. Rechte die Absonderung eines Vermögentheils von der allgemeinen C-masse fordern können, um sich aus diesem separat zu befriedigen, weshalb sie mit den übrigen Gläubigern der allgemeinen Masse nicht um die Priorität streiten, sondern einen bes. C-proceß unter sich bewirken. So können die Gläubiger u. Legatarien eines Erblassers, dessen Erbe der Gemeinschuldner geworden ist, die Trennung der Erbschaft von dem Vermögen des Erben, so die Lehnsgläubiger die Abtrennung des Lehns u. der Lehnseinkünfte von dem Allodium (Erbgute) des Gemeinschuldners zu obigem Zwecke fordern. [28] Als Schriftsteller über den C. sind zu nennen: Dabelow, Gmelin, Schweppe, Beyer, Kori, Reinhardt. [29] **2)** Uneigentlich die Lage desjenigen, dessen Vermögen in C. gerathen ist; [30] **3)** so v. w. Concursproceß *(Bö. u. Hss.)*

Concūrs, Bewerbung um eine vacante Lehrstelle od. sonst ein Amt, durch Mehrere, unter dargelegten Beweisen der Tauglichkeit dazu, dergl. in Erledigungsfällen von manchen Regierungen (wie im östreich. Kaiserstaate, Frankreich, Belgien) eröffnet wird, um dann den dafür Geeignetsten unter den Bewerbern **(C-candidaten)** zu wählen.

Concūrsus, 1) (C-siōn), Zusammenlauf, Zusammentreffen; **2)** (Rechtsw.) s. Concurs.

Concūrsus actiōnum (Concurrenz der Klagen), das Zusammentreffen mehrerer, zugleich rechtlich begründeter Klagen in einer Person; ist verschieden von der Cumulatio actionum (s. d.). Der **C. a.** ist entweder ein **subjectiver,** wenn mehrere Kläger od. Beklagte die Vielheit der Klagen erzeugen, od. ein **objectiver,** wenn der Gegenstand die verschiedenen Klagrechte erzeugt. Dieser ist wieder **C. a. cumulatīvus** od. **C. a. copulatīvus,** wenn aus Einem Rechtsgeschäfte zu verschiednen Zwecken mehrere Klagen zugleich Statt finden u. der Kläger fordern kann, was jede Klage mit sich bringt; **C. a. electīvus,** wenn von den verschiednen Klagrechten eins das andre ausschließt, daher, wenn von dem einen Gebrauch gemacht ist, das andre nicht weiter Statt hat; jedoch kann man gewöhnlich das Mehrere, das man mit einer andern Klage hätte fordern können, noch nachfordern; **C. a. alternatīvus,** wenn der Kläger zwischen den zu Einem Zweck führenden Klagrechten die Wahl so hat, daß bei dem richterl. Aburtheilen des einen, noch von dem andern Gebrauch gemacht werden kann; **C. a. successīvus,** wenn die verschiedenen Klagrechte nach einander ihre Wirkungen äußern. *(Bö. u. Hss.)*

Concūrsus ad delictum (Concurrenz, Theilnahme, Betheiligung an einem Verbrechen, Rechtsw.), [1] I. strafbare Mitwirkung mehrerer Theilnehmer (complices socii in sensu lato) zu einem Verbrechen. [2] Dies kann theils nur von Einer Person vollführt werden, z. B. Selbstverstümmlung, theils nur von Mehrern, z. B. Zweikampf, die mehrsten Unzuchtsvergehen, Aufruhr ꝛc. theils von Einzelnen u. Mehrern, dies der häufigste Fall. [3] Rücksicht-

Digitized by Google

sichtlich **A) der Art der Thätigkeit** ist die Theilnahme: **a) C. a. d. positīvus, b) C. a. d. negatīvus,** je nachdem sie in einer Begehungs- od. Unterlassungshandlung besteht, letztre nur dann Verbrechen, wenn gesetzlich eine entgegengesetzte Handlungsweise vorgeschrieben ist. Erstre Theilnahme ist [4] **aa) C. a. d. intellectuālis,** durch geistige Thätigkeit, Ertheilung eines Raths (consilium delinquendi), Auftrags, Befehls od. durch Drohungen; **bb) C. a. d. physicus (C. accidentālis),** durch Körperkräfte; **cc) C. a. d. mixtus,** die gemischte Theilnahme, durch Körper- u. Geisteskräfte. [5] **B)** Sie ist **rücksichtlich der Zeit: a) C. a. d. antecēdens,** vorhergehende, vorbereitende Theilnahme, Mitwirkung vor, **b) C. a. d. concōmitans,** gleichzeitige Theilnahme, Mitwirkung bei, **c) C. a. d. sūbsequens,** nachfolgende Theilnahme, Mitwirkung nach Begehung des Verbrechens. [6] Hierher gehört nicht der Begünstiger des Verbrechens (fautor delicti), da er zur Existenz des Verbrechens nichts beiträgt. Nur bei den Verbrechen, deren Anzeige, Gesetz, od. Amtsinstruction, od. natürliche, z. B. verwandtschaftl. Pflichten des Begünstigers gegen den Damnificaten erfordern, ist die negative Begünstigung durch pflichtwidrige Unterlassungen, welcher die positive gegenüber steht (s. ob. 5), strafbar. Auf beide Art wird der Thäter od. die That begünstigt (s. unten 18 u. 19). [7] **C) Rücksichtlich der Natur** des durch Theilnahme begangnen Verbrechens: **a) C. generālis** od. **speciālis,** allgem. od. besondre Theilnahme, je nachdem nur der Gattungsbegriff od. auch der Unterartsbegriff des Verbrechens auf den Theilnehmer paßt; **b) C. sīmplex** od. **qualificātus,** einfache od. qualificirte Theilnahme, letztre, wenn den Theilnehmer ein besondrer Grund der Auszeichnung u. Strafschärfung trifft. [8] **D) Rücksichtlich des Grundes: C. praemeditātus** od. **casuālis,** verabredete od. zufällige Theilnahme; zu erster gehört **a)** das Complot, die Verschwörung, Meuterei (conjuratio), wobei jeder Theilnehmer als Urheber bestraft wird, die verabredete Verbindung Mehrerer (deren Theilnahme an dem Verbrechen nicht durch dessen Begriff erfordert wird, s. oben 2) zur gemeinschaftlichen Verübung eines bestimmten Verbrechens, als Gegenstandes gemeinschaftlichen Zweckes u. Interesses. Die Thäter (Verschworne, Conspiranten, conjurati) werden vorzügl. streng u. gleich bestraft bei Verschwörung gegen den Staat (einer Art des Hochverraths), u. bei Verschwörung zum Mord, bei letzter ist für den bloßen Versuch 4—8jähr. Zuchthaus üblich. Waren nicht gemeinschaftl. Zweck u. gemeinschaftl. Interesse, sondern blos gemeinschaftl. Wirken für das Verbrechen Gegenstand der Verbindung, so ist es blos **b)** eine verbrecherische Gesellschaft (societas delinquendi), bestehend aus Urhebern u. Gehülfen (socii ex compacto, s. unten 12), u. Jeder ist blos für das verantwortlich, was er gethan hat. **c)** Die Bande, Rotte, die Vereinigung Mehrerer (nach Particulargesetzen gewöhnlich über 2 Personen), zur gemeinschaftlichen Begehung von Verbrechen, wie sich die Gelegenheit darbietet. Bestrafung wie im Falle b). [9] **E) Rücksichtlich des Causalzusammenhangs zwischen Thätigkeit u. verbrecherischem Erfolge: C. mediātus** od. **immediātus,** mittelbare od. unmittelbare Theilnahme, daher die Theilnehmer **a)** unmittelbare, welche die das Wesen des Verbrechens ausmachende Handlung selbst, **b)** mittelbare, die diese nicht begangen, nur entfernt zu dem Verbrechen mitgewirkt haben. [10] **II. Die Theilnehmer u. ihre Strafbarkeit** sind nicht immer nach diesen Theilnahmearten verschieden. Ein Theilnehmer concurrirt oft auf mehr. Art zugleich. Jeder, der zur Vollbringung einer rechtswidrigen That, Verbrechen, Vergehen, Gesetzwidrigkeit, Thätlichkeit, mitgewirkt hat, gehört zu den Thätern. Vgl. Stübel, Ueber Thatbestand der Verbrechen, die Urheber derselben ꝛc., Wittenb. 1805; Wolthers, De auctoribus, sociis et fautoribus delictorum eorumque poenis, Gröningen 1824; Stübel, Ueber die Theilnahme mehrerer Personen an einem Verbrechen, Dresd. 1828; Borst im Neuen Archiv des Criminalrechts, 7. Bd. 4. St. Nr. XXV. S. 670. [11] Die Mitwirkung bezweckt **A)** die Hervorbringung des Verbrechens u. zwar **a)** diese selbst. Der Theilnehmer ist demnach Urheber des Verbrechens (auctor delicti). Vgl. Mittermaier, Ueber den Begriff, die Arten u. die Strafbarkeit des Urhebers, im Neuen Arch. d. Criminalr., 3. Bd. 1. St. Nr. VI. S. 25. Thun dies Mehrere zugleich, so sind sie Miturheber (coauctores), sie sind **aa)** mittelbar durch Rath (vgl. Mittermaier, über die Bestrafung des Rathgebers zum Verbrechen, ebdas. 8. Bd. 2. St. Nr. XI. S. 336.), Auftrag (vgl. Flemming, De mandato rei illicitae, 1832), Befehl (vgl. Püttmann, An et quatenus jussio eum, qui paret, a poena excuset etc., in Opusc. jur. crim. Nr. VII. p. 197.), Nöthigung, Unterricht, Lob, Drohung, Versprechung, Bitten, Wünsche, Benutzung des Irrthums, intellectueller Urheber (auctor intellectualis, vgl. Abegg, Zur Lehre von dem sogen. intellectuellen Urheber, im Archive 14. Bd. 3. St. Nr. XX. S. 453.), **bb)** unmittelbar durch Vollbringung der wesentl. Handlung des Verbrechens mit Körperkräften, physischer Urheber (auctor delicti proprietalis), über aa) u. bb) s. ob. 4; **cc)** sie sind ferner durch ausgezeichnete Thätigkeit α) Anstifter, welche den Entschluß zur That bewirken, β) Rädelsführer (caput

Digitized by Google

put conjurationis), welche die zur Vollbringung nöthigen Handlungen angeben, γ) Anführer (dux conjurationis), welche die Ausführung leiten. Alle Urheber trifft die schwerste Strafe. [12] **b)** Die, deren Mitwirkung blos die Beförderung des Verbrechens bezwecken, sind Gehülfen (socii), u. zwar **aa)** rücksichtlich ihres Einflusses, α) socii principales, Hauptgehülfen, od. β) socii minus principales, Nebengehülfen, je nachdem durch die Theilnahme (Beihülfe) das Verbrechen erst möglich, od. nur erleichtert wurde. [13] **bb)** Rücksichtl. der Veranlassung war die Theilnahme vorher zugesichert, α) socii ex compacto, od. β) nicht, socii accidentales. [14] **cc)** Nach der Größe der Theilnahme α) **socii aequales**, β) **socii inaequales**, je nachdem gleiche od. ungleiche Theilnahme Statt fand. [15] **dd)** Nach den persönl. Verhältnissen der Gehülfen: α) **socii speciales**, wenn sie in denselben bes. Verhältnissen, wie der Urheber, sind (bei delictis propriis) einflußreich (s. u. Verbrechen 8), β) **socii generales**, wenn nicht. [16] **ee)** Rücksichtlich der Verbrechen: α) bestimmte Gehülfen, welche nur ein einzelnes bestimmtes Verbrechen, β) unbestimmte, welche im Allgemeinen Verbrechen gewisser Art befördern. [17] Die Beihülfe selbst ist **a)** nach ihrem Grade **aa)** vollendet od. **bb)** blos versucht (s. u. Versuch, verbrecherischer), **b)** nach ihren Motiven **aa)** vorsätzlich, od. **bb)** nicht vorsätzlich. Alle Gehülfen werden bestraft, nach dem Grade ihrer Beihülfe. Vgl. Schnell, De poenis regulariter mitioribus in socios criminum etc., Heidelb. 1809; Kessenich, De sociis in crimine, Lüttich 1823; Gevers, De sociis delinquentium, Lyon 1824. [18] **B)** Bezieht sich die Thätigkeit des Theilnehmers auf ein vollbrachtes Verbrechen, so ist der Theilnehmer Begünstiger (s. oben 6), der dies **a)** positiv durch **aa)** Begünstigung der That bewirkt: mittelst Unterstützung der Fortdauer od. durch Billigung des Verbrechens (Genehmigung, ratihabitio, wenn das Verbrechen im Namen des Billigenden geschah), Theilnahme an den Vortheilen, Partiererei (participatio), als Gewerbe ein besondres Verbrechen; **bb)** durch Begünstigung des Verbrechers, mittelst Unterstützung nach der That (z. B. Aufnahme des Diebes od. gestohlner Sachen, receptatio, der Aufnehmer, receptator, receptor, weibl. receptrix), **b)** negativ durch Nichtverhindrung des Verbrechens (vgl. Kleinschrod, Systemat. Entwicklung der Grundbegriffe des peinl. Rechts, 1. Th. §. 201—203). [19] Den Begünstiger trifft die gelindeste Strafe, je nach Größe des Verbrechens, der dabei verletzten Pflichten u. der Leichtigkeit der Hintertreibung des Verbrechens. [20] Besonders gesetzlich bei Strafe untersagte Begünstigungen sind: **c)** unterlaßne Anzeige, **aa)** um Vortheils willen gegen die frühere Absicht, **bb)** rücksichtl. des Hochverraths, **cc)** der Münzverfälschung, **dd)** der Gotteslästrung, **ee)** rücksichtlich des von einem Gesellen wegen vorenthaltner Kundschaft bewirkten Scheltens od. Auftreibens, **ff)** von einem zur Anzeige verpflichteten Beamten; [21] **d)** Prävarication (s. unt. Amtsverbrechen 33); [22] **e)** Unterstützung flüchtiger Verbrecher (s. oben 18), häufig bestraft mit der Strafe des verhehlten Verbrechers, am strafbarsten bei empfangner Belohnung dafür; [23] **f)** Unbefugte Befreiung eines Criminalarrestaten aus der Gewalt des Gerichts; **g)** Beherbergung eines Verwiesnen in dem ihm untersagten Bezirk u. die minder strafbare Beherbergung eines flüchtigen Verbrechers; **h)** Begünstigung der Flucht eines Arrestaten durch den Gefangenwärter ist ein Amtsverbrechen (s. d. 21). [24] **Literatur:** Kitka, Ueber das Zusammentreffen mehrerer Schuldigen bei einem Verbrechen u. deren Strafbarkeit, Wien 1840. *(Bs.)*

Concūrsus causārum lucratīvārum (Concurrenz lucrativer Erwerbsgründe), das gleichzeitige Dasein mehrerer Gründe, aus welchen Jemand eine Sache, ohne von seiner Seite dafür etwas zu leisten, fordern kann. Nach dem röm. Recht erlöscht ein aus einem lucrativen Erwerbsgrunde zustehendes Recht, wenn man den Gegenstand desselben aus einem andern lucrativen Grunde erworben hat. *(Bö.)*

Concūrsus creditōrum (Rechtswiss.), so v. w. Concurs.

Concūrsus crīminum, so v. w. Concursus delictorum, s. d. 1.

Concūrsus Dēi (C. dīvīnus, Theol.), so v. w. Beistand 2).

Concūrsus delictōrum, noxiārum s. crīminum (Cumulus delictorum, Concurrenz, Zusammenfluß der Verbrechen), [1] wenn mehr. unbestrafte Verbrechen Einer Person zum Strafurtheil vorliegen. [2] Der C. d., n. ist **a)** ein successiver, materieller, reeller (successivus, materialis, realis, subjectivus), wenn die Verbrechen durch mehrere verschiedne, auch der Zeitfolge nach getrennte Handlungen; **b)** ein gleichzeitiger, formeller, ideeller (Conc. simultaneus, formalis, idealis), wenn durch Eine Handlung verschiedne Verbrechen verübt wurden; **c)** Conc. del. homogeneus v. heterogeneus, je nachdem die Verbrechen von verschiedner od. derselben Art sind. [3] Darnach werden die Verbrechen selbst eingetheilt in delicta concurrentia successiva. Wenn dasselbe Strafgesetz durch Handlungen übertreten wird, die zusammen als Ausführung des nämlichen, auf ein bestimmtes Verbrechen gerichteten Entschlusses erscheinen, od. mehrfache Uebertretung des nämlichen Strafgesetzes, als Folge der nämlichen fahrlässigen Handlung vorliegen, so ist dies Fortsetzung eines Verbrechens (fortgesetztes Ver-

Digitized by Google

Verbrechen, Delictum continuatum), wo die gemeinsame Richtung des Entschlusses auf Ein Verbrechen fehlt, ist es Wiederholung des Verbrechens, (wiederholtes Verbrechen, Delictum reiteratum s. repetitum). [4] Das röm. Recht gestattet bei jeder Art der Concurrenz der Verbrechen die abgesonderte Strafverfolgung jedes einzelnen; nach der peinl. Gerichtsordnung wird bei der materiellen Concurrenz die Zahl der Strafen nach der Anzahl der Verbrechen bestimmt, bei der ideellen durch die größre Strafe die geringre aufgehoben (Poena major absorbet minorem), bei Verbrechen derselben Gattung, außerdem wird auf das Strafübel der schwersten Uebertretung mit einem schärfenden Zusatze erkannt, eben so wenn mehrere, dem Grade nach verschiedne Strafen anzuwenden sind. [5] Wiederholung eines Verbrechens wird mit derselben Strafe nach der Zahl der Wiederholungsfälle bestraft, außer wenn die Strafen unmöglich, od. aus höhern Rücksichten nicht vollständig in Anwendung gebracht werden können; dann tritt Eine Strafe mit Zusatz ein. Die Fortsetzung des Verbrechens, wird nur als einmalige Uebertretung bestraft. [6] Von der Wiederholung (s. oben [3]) ist der Rückfall verschieden, d. i. die Begehung desselben Verbrechens, von dem deshalb schon Bestraften, nach gemeinem Rechte, außer wo dieses eine Erhöhung der Strafe dadurch ausdrücklich vorschreibt, nur bei der Ausmessung der in unbestimmten Strafgesetzen gedrohten Strafe ein Straferhöhungsgrund. [7] Von der idealen Concurrenz ist verschieden der Fall, wo in Einem Verbrechen mehrere verbrecherische Gesichtspunkte zusammentreffen, z. B. Raub, od. wo das Eine Verbrechen durch einen hinzugekommnen besondern Umstand erhöht wird. [8] Sehr verschieden sind die Grundsätze über den C. d., u. in den deutschen Particulargesetzen u. dem Code pénal, zusammengestellt in der 13. Mittermaierschen Ausgabe des Lehrbuchs des peinlichen Rechts von Feuerbach, §. 126. Note d. Herausg. II. u. §. 128. Note d. Herausg. II. [9] Die zuerkannten verschiednen Strafen (Conc. poenarum) müssen an dem Verbrecher alle vollzogen werden, wenn nicht die gesetzlichen Gründe für eine Strafverwandlung (s. oben [4], u. Strafänderung [2] u. u. Strafe [21]) eintreten, wo dann der Richter ein solches Strafübel wählen muß, das gesetzlich der eigentl. gesetzlichen Strafe gleich geordnet ist, od. ihr möglichst nahe kommt. Bei Executirung verschiedner Strafen wird mit der härtesten der Anfang gemacht. [10] Nach röm. Recht wird, wenn einem u. demselben Verbrechen von mehrern Gesetzen öffentliche Strafen gedroht sind, nur Eine derselben erkannt, wenn mehrere Privatstrafen, kann auf alle geklagt werden. Streitig ist, ob, wenn eine öffentliche u. eine Privatstrafe angedroht ist, beide Statt finden. Gegen die verneinende Meinung mehrerer Rechtslehrer bejaht dies, namentlich bei Injurien, in der Regel die deutsche Praxis. [11] Die **Literatur** hierüber s. bei Bauer, Lehrb. des Strafrechts §. 157 Note d). Neueste Literatur über Conc. del. s. in Kappler, Handbuch der Literatur des Criminalr. S. 383 ff. *(Bs.)*

Concūrsus formālis (lat.), s. u. Concurs [3]. **C. forōrum**, s. u. Competenz des Gerichts [10]. **C. generālis, C. imminens**, s. Concurs [3]. **C. jurisdictiōnis**, s. u. Competenz des Gerichts [10]. **C. jūrium** (Concurrenz der Rechte), das gleichzeitige Vorhandensein mehrerer Rechte, ohne daß eins das andre ausschließt; das früher ausgeübte kann den Nutzen des andern verringern. **C. materiālis**, s. Concurs [3]. **C. noxiārum**, so v. w. Concursus delictorum, s. d. [1]. **C. particulāris**, s. Concurs [2]. **C. poenārum**, s. u. Concursus delictorum [9]. *(Hg. u. Bs.)*

Concūrsus remediōrum, das gleichzeitige Vorhandensein mehr. Rechtsgründe, welche zur Einwendung mehrerer Rechtsmittel berechtigen. Der gleichzeitige Gebrauch von verschiednen Rechtsmitteln (cumulatio remediorum), geschieht: **a)** electiv, wenn man erklärt, vorläufig von allen zustehenden Rechtsmitteln Gebrauch zu machen (interpositio quorumvis remediorum), u. sich die Wahl eines einzelnen vorbehält, **b)** subsidiarisch, wenn man mehrere gleichzeitig gebraucht, damit man durch eins von ihnen die Rechtsverletzung abwende, **c)** simultan, wenn die verschiednen Rechtsmittel zugleich geltend gemacht werden; jedoch darf in den Mitteln selbst u. deren Zweck kein Widerspruch liegen. *(Bö.)*

Concūrsus speciālis, so v. w. Concursus particularis, s. u. Concurs [2] u. [10]. **C-verfahren**, s. u. Concurs [4] u. [11].

Concussiōn (**Concūssio**, Erpressung), [1] das Verbrechen der Erzwingung eines rechtswidrigen Vermögensvortheils durch thätliche Gewalt, durch gefährliche Drohung mit Tödtung od. schwerer Körperverletzung, mit gerichtlicher Anzeige, falscher od. verweigerter Zeugenaussage, eine Nöthigung enthaltend für sich od. Andre, begehbar sowohl von Privatpersonen als von Staatsbeamten, amtl. Erpressung (s. Amtsverbrechen [10]). [2] Der Thäter (**Concūssor** od. **C-ssionār**) wird, wenn Privatperson, mit Gefängniß, Arbeits- od. Zuchthaus bestraft. *(Bs.)*

Condālia (C. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: C. microphylla, dorniger Strauch in Chili; C. spinosa in Brasilien.

Condamīne (spr. Kongdamin, Charles Marie de la C.), geb. zu Paris 1701; früher Offizier, machte später Reisen in der Levante u. an den Küsten Afrikas; 1732 brachte er für die genauere Bestimmung der Ge-

Digitized by Google

Gestalt der Erde Messungen nahe am Pole u. unter dem Aequator in Antrag u. übernahm selbst mit Godin u. Bouguer eine Gradmessung in SAmerika in der Nähe des Aequators, nämlich eines Bogens des Meridians von mehr als 3 Graden, von Cotchesqui (fast unter dem Aequator gelegen) bis Torqui (südl.); die Messung war 1739 beendigt, u. durch sie, verglichen mit denen von Maupertuis unt. 66° nördl. Br. angestellten, erhielt Newtons Lehre der Abplattung der Erde nach den Polen zu Bestätigung. Er kehrte 1745 nach Paris zurück, hielt sich 1757 in Rom auf, machte sich in Frankreich bes. durch wirksame Empfehlung der Blatterinoculation verdient, machte 1763 noch eine Reise nach England u. st. 1774 an den Folgen einer chirurg. Operation, die C. von einem jungen Chirurgen, als neu in Vorschlag gebracht, an sich verrichtet haben wollte, um der Akademie darüber Bericht erstatten zu können. Schr.: Relation abrégée d'un voyage fait dans l'Amérique mérid., Par. 1745; Mesure de trois premiers degrés du méridien dans l'hémisphère austral, ebd. 1751; Journal du voyage fait à l'équateur ebd. 1751 u. Suppl. 1752, 4.; Mémoires I—III. sur l'inoculation, Par. 1754–65, u. Aufl. 1776 u. m. *(Pi.)*

Condaminea (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Hediotideae *Endl.*; Arten: sonst auch zu Macrocnemum gerechnet, südamerikan. Sträucher. Merkwürdig: C. tinctorea am Orinoko, die bittre, der rothen China ähnliche Rinde kommt als Paraguatarinde im Handel vor, u. wird zum Rothfärben benutzt.

Condānum (a. Geogr.), Stadt der Jazygen in Dacien.

Condapīlly, Stadt, s. u. Mazulipatam. **Condātchy**, Dorf, s. u. Ceylan u.

Condāte (a. Geogr.), celtischer Name für Orte, die in der Gabel zweier Flüsse liegen; so **1)** Stadt der Bituriger in Gallia aquitanica, in der Gabel der Isle u. Dordogne; j. noch Condat; **2)** Stadt der Gabali, ebd., j. Chanteuzes od. Conat; **3)** Stadt ebd., j. Coignac; **4)** Stadt der Allobroger am Sier u. der Rhone, j. Seissel; **5)** Stadt der Redonen in Gallia Lugdun., j. Rennes; **6)** Stadt der Senones, ebd., am Nouain u. der Loire, j. Cosne; **7)** (Monasteriolum), ebd., j. Montereau sur Yonne. **8)** Stadt der Aulerci, ebd., j. Condé sur Iton; **9)** Stadt der Carnaver in Britannia romana, j. Norwich. *(Sch. u. Lb.)*

Condavīlly, Stdt, so v. w. Condapilly.

Cōndé (spr. Kongdē), **1)** Stadt u. Festung 3. Ranges, am Einfluß der Hesne in die Schelde im Bzk. Douay des franz. Dep. Nord; in sumpfiger Gegend, von Chevalier de Ville u. Vauban befestigt; hat 10 Bastions, 7 Ravelins u. 3 nach der Seite von Tournay vorgeschobne Redouten, die Fronten, nach der Schelde u. Hesne hin, sind unter Wasser zu setzen, Schiffbau u. Schifffahrt; 7000 Ew. **2)** (Gesch.). Aus früherer Zeit ist C. unbekannt; doch im 12. Jahrh. gehörte es schon zu Enghien u. kam durch die Vermählung der Tochter Peters v. Luxemburg mit Franz v. Bourbon an das Haus Bourbon; wurde 1676 von den Franzosen erobert u. 1678 im nymweger Frieden an Frankreich abgetreten; 11. Juni 1793 von den Oestreichern unter General Otto u. dem Prinzen von Würtemberg genommen (s. Französischer Revolutionskrieg 21. 22), 29. Aug. 1794 von den Franzosen durch Capitulation wieder gewonnen; von ihr führen die franz. Prinzen Condé den Namen, während der Revolution hieß es Nord-Libre. **3)** Marktfl, s. u. Nogent le Rotrou; **4)** s. u. Evreux. **5)** Marktfl. im Dep. Maas 2100 Ew. **6)** **(C. la Fertē)**, Flecken, s. u. Meaux. **7)** **(C. sur Mosēlle)**, s. Custines. **8)** **C. sur Nōireau (C. sur Nēreau)**, Stadt an der Noireau im Bzk. Vire, des franz. Depart. Calvados; Handelsgericht, fertigt Baumwollenwaarenarbeiten, Leder, Nägel, 4500 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Cōndé, Seitenlinie des Hauses Bourbon, s. d. (Geneal.); Stifter desselben war: **1)** (Louis I. von Bourbon, Prinz von C., so nach der Herrschaft u. Stadt Condé [s. d. 1)], die ihm durch Erbschaft zufiel, genannt), geb. 1530 zu Vendôme, Sohn Karls von Bourbon, Herzog von Vendôme, u. Bruder Antons, Königs von Navarra. Durch die Guisen mit Geringschätzung behandelt, entfernte er sich beleidigt vom Hofe u. diente unter dem Marschall von Brissac in Savoyen u. unter dem Herzog von Guise zu Metz. Dessenungeachtet von den Guisen verachtet, trat er als offner Gegner derselben auf u. zu Nerac öffentlich zum Calvinismus über. Ueber seine weitern Unternehmungen, Thaten u. Schicksale u. seinen 1569 im Treffen bei Jarnac erfolgten Tod durch Meuchelmord, s. Hugonotten ꝛ. f. **2)** (Henri I. von Bourbon, Prinz v. C.), geb. 1552 zu la Ferté sous Jouarre, Sohn des Vor., als sein Vater fiel, ergriff er, 16 Jahr alt, mit Eifer die Partei der Reformirten, u. führte dem Namen nach (eigentlich commandirte Coligny) mit Heinrich von Bearn (später Heinrich IV.) das Obercommando der hugenottischen Armee bis zum Frieden von St. Germain. In der Bartholomäusnacht gefangen, versprach er katholisch zu werden, entfloh aber nach Deutschland, wo er sich öffentlich zur evangel. Religion bekannte, u. von wo er bald zurückkehrte, um 1583 ein Commando über die Hugenotten in Maine zu übernehmen; bei Contras focht er an Heinrichs IV. Seite; st. zu St. Jean d'Angely 1588 an Gift. **3)** (Henri II. von Bourbon, Prinz von C.), Sohn des Vor., geb. 1588; ward Anfangs reformirt, seit 1595 aber auf Heinrichs IV. Befehl, katholisch erzogen; 1609 vermählte ihn der König mit Charlotte Margarethe von Montmorenci (st. 1650); da aber der König dieser den Hof

machte,

Digitized by Google

machte, entzweite C. sich mit derselben u. floh nach Brüssel u. dann nach Mailand, von wo er erst nach Heinrichs IV. Tode zurückkehrte. Wegen angesponnener Cabale, u. da er 1614 die Waffen gegen sie erhoben hatte, ließ ihn Maria von Medicis in die Bastille u. nach Vincennes setzen, von wo er erst nach 3 Jahren loskam u. ein Commando in Languedoc erhielt. Gegen das Ende seines Lebens heftiger Feind der Reformirten; st. zu Paris 1646. **4)** (Louis II. von Bourbon, Prinz von C., früher Herzog von Enghien, gen. der Große), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1621, erhielt 18 Jahre alt, von ihm das Gouvernement von Bourgogne, machte 1640 unt. dem Marschall Meilleraye seinen 1. Feldzug in den Niederlanden, verheirathete sich 1641 mit Clare Clem. de Maillé-Brezé, einer Nichte Richelieus, erhielt 1643 den Oberbefehl der Armee gegen die Spanier, schlug sie bei Rocroy, führte Turenne 1644 7000 Mann zu, übernahm in Schwaben den Oberbefehl u. gewann die Schlacht bei Freiburg, u. den 2. Sept. die von Nördlingen (s. Dreißigjähriger Krieg 117—18), kehrte 1645 nach den Niederlanden zurück, schlug die Spanier bei Lens u. eroberte 1646 Dünkirchen. Durch die Intriguen seiner Schwester, der schönen Herzogin von Longueville, ward er in die Streitigkeiten der Fronde verwickelt, blockirte u. eroberte 1649 Paris für die Königin (Anna von Oestreich, Mutter u. Vormünderin Ludwigs XIV.), schlug ihre Feinde u. führte sie zurück. Durch Mazarin um den Lohn hierfür betrogen, kam es zwischen ihm u. dem Cardinal zum Bruch, der ihn endlich nebst seinem Bruder, dem Prinzen Conti u. seinem Schwager ins Gefängniß brachte, nachdem ihn die Cabalen des Cardinals auch mit der Fronde entzweit hatten. Erst in Vincennes, dann im Schlosse Marcouse u. zuletzt in Havre de Grace über ein Jahr lang gefangen, waren alle Versuche seiner Freunde vergebens, ihn zu befreien, bis es endlich der Pfalzgräfin Anna Gonzaga in Verbindung mit der Fronde gelang, einen Volksaufstand in Paris herbeizuführen, der die Königin Mutter u. Mazarin zwang, den Prinzen ihre Freiheit zu geben, s. Frankreich (Gesch.) ꝛc. Wie nun C. bald durch die Intriguen der Regentin von dem verbannten Cardinal Mazarin genöthigt wurde, als Rebell zu den Waffen zu greifen, gegen Turenne in der Vorstadt St. Antoine u. Paris focht, sich endlich den Spaniern in die Arme werfen mußte, s. Frankreich (Gesch.) ꝛc u. f. Der Friede 1659 brachte ihn nach Frankreich zurück u. der König u. die Königin Mutter empfingen ihn sehr gütig. Er trat nun wieder in franz. Dienste, nahm schnell die Franche Comté u. zog bei Tolhuys 1672 über den Rhein. Hätte Ludwig XIV. seinen Rath befolgt, auf Amsterdam los zu gehen, so wäre Holland verloren gewesen; allein der Prinz lag verwundet in Emmerich (s. Frankreich [Gesch.] ꝛc u. f.), u. Turenne war gegen das Unternehmen. C. genesen, eroberte Limburg u. durchkreuzte die Entwürfe des Feindes, zwang später Montecuculi, die Belagerungen von Hagenau u. Zabern aufzuheben u. wieder über den Rhein zurückzugehn. Von da an zog sich C. ganz nach seinem Landsitz Chantilly zurück, u. st. 1686 zu Fontainebleau. Sein Leben ist sehr oft beschrieben, s. u. Condé 7). **5)** (Henri Jules, Herzog von Bourbon, Prinz von C.), Sohn des Vor., geb. 1643; diente unter seinem Vater u. rettete bei Senef demselben das Leben. Er st. in Wahnsinn 1709. **6)** (Louis Henri, Herzog von Bourbon, Prinz von C.), Sohn Ludwigs III. von Bourbon-Condé, geb. zu Versailles 1692; stand während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. an der Spitze der Regentschaft u. ward nach dem Tode des Herzogs von Orleans 1723 Minister. Mehrere Personen benutzten seine Schwäche. Er erhöhte die Abgaben u. brachte den Adel u. das Volk sehr gegen sich auf, bewog Ludwig XV., die Infantin zurückzusenden u. Maria v. Leszinska zu heirathen; durch dem Cardinal Fleury fiel er jedoch bald in Ungnade u. st. 1740. **7)** (Louis Joseph von Bourbon, Prinz von C.), geb. 1736 zu Chantilly, einziger Sohn des Vor. u. der Prinzessin Karoline von Rheinfels; ward Statthalter von Burgund, vermählte sich 1758 mit der Prinzessin Charlotte von Rohan Soubise. Im 7jähr. Kriege befehligte er ein franz. Heer in Deutschland u. siegte 1762 bei Johannisberg über den Herzog v. Braunschweig. Ludwig XV. widersetzte er sich wegen Einführung eines neu zu gestaltenden Parlaments, ward deshalb verwiesen, jedoch zurückgerufen. 1789 wanderte er nach Brüssel, dann nach Turin aus, bildete 1792 zu Turin u. Koblenz ein Corps von 6800 M. Emigrirten, welches sich an die Oestreicher anschloß, trat 1795 mit diesem in engl. Sold u. 1797 in russ. Dienste, 1799 stand dasselbe unter Suwarow an dem Rhein u. ging nach dem Frieden 1800 wieder in engl. Sold. C. selbst hielt sich nun in der Abtei Amesbury auf. 1814 kehrte er bei der Restauration Ludwigs XVIII. nach Paris zurück, ward Generaloberst der Infanterie, Großmeister in Frankreich u. Protector des Ludwigsordens, ging mit dem König nach Gent u. kehrte 1815 wieder nach Paris zurück; er st. zu Chantilly 1818. Schr.: Essai sur la vie du Grand Condé, Lond. 1806. **8)** (Louis Henri Joseph), von Bourbon, Prinz von C.), Sohn des Vor., geb. 1756; hing mit heftiger Liebe an Louise Marie Therese Balthilde von Orleans, sollte sie auch nach 2 Jahren heirathen, entführte sie aber früher aus dem Kloster u. vermählte sich mit ihr. Die Frucht dieser Ehe war der Herzog von Enghien. Später schlug er sich mit dem Grafen von Artois (nachmal. König

Karl

Digitized by Google

Karl X.), ohne daß jedoch Einer verwundet wurde, u. ward deshalb nach Chantilly verwiesen. 1780 trennte er sich von seiner Gemahlin (die seit 1816 wieder in Paris lebte u. 1822 dort st.), ging 1782 mit dem Grafen von Artois zur Belagrung von Gibraltar u. ward deshalb Marschall. Er emigrirte 1789 mit seinem Vater nach Turin, ging dann nach Koblenz u. war einer der besten Generale der Emigrirten im Revolutionskriege; 1795 wollte er in der Vendée eine Diversion machen, die jedoch ganz erfolglos war. 1797 ging er nach Rußland, 1799 an den Rhein zurück, lebte von 1800—14 in England, ward 1814, nach Frankreich zurückgekehrt, Generaloberst der leichten Infanterie, befehligte 1815 in den westl. Departements, mußte sich jedoch zu Nantes einschiffen u. ging nach Spanien, von wo er später nach Paris zurückkehrte, seitdem größtentheils zu Chantilly lebend. Seit 1817 machte dort eine schöne u. geistreiche Engländerin, Sophie verwittw. Dawes, geb. Clarke, die der Prinz nach deren Gegnern aus einem Wirthshaus in England od. als Schauspielerin, od. nach deren Freunden erzogen haben sollte, die Honneurs des condéischen Hofs. 1818 ward Sophie katholisch, heirathete C-s Adjutanten Baron Feuchères, ließ sich aber später wieder von ihm scheiden u. beherrschte den Prinzen, der seine Tage schwach u. launig zubrachte, ganz. Die Feuchères ging bei der ärgerlichen Geschichte, welche die Scheidung veranlaßt hatte, in ein Kloster, kehrte jedoch auf dringendes Bitten des Prinzen bald zu ihm zurück. Er vermachte ihr 1824 die Güter Boissy u. St. Leu u. schenkte ihr 1825 1 Mill. Fr. Das Verhältniß fand aber Anstoß, u. Ludwig XVIII. gestattete ihr seit jener Scheidung nicht mehr Zutritt bei Hof, was aber, als Karl X. auf den Thron kam, auf Bitten des Herzogs von Orleans wieder geschah. Bei der Zunahme des Alters u. der Kränklichkeit u. bei dem großen Vermögen des Prinzen war es nöthig, daß derselbe eine Disposition über sein Vermögen träfe. Auf dasselbe machten nun Verschiedne Ansprüche: Die Rohans als Abkömmlinge der Schwester der Mutter C-s, die Orleans wegen ihrer Verwandtschaft mit seiner geschiednen Gemahlin, die eine Schwester von Orleans Egalité war, auch von dem Herzog von Bordeaux, von einem Bruder der Herzogin von Berry, war als Testamentserben die Rede, u. endlich machte er auf Zureden der Feuchères am 30. Aug. 1829 ein eigenhändiges Testament, worin er seinen Pathen, den Herzog von Aumale, 4. Sohn (des jetz. Königs) Louis Philipps von Orleans, zum Haupterben einsetzte, der Baronesse Feuchères aber außer dem ihr schon früher Geschenkten 2 Mill. Franken u. mehrere Mobilien legirte. Die Familie Orleans benahm sich in dieser Angelegenheit sehr rücksichtsvoll, u. mehrmals schrieb Louis Philipp an C., daß er, so sehr es ihn freue, daß der Prinz mit der Erbschaft auf einen seiner Söhne reflectire, er sich doch nicht übereilen u. für gebunden halten möge. Das Testament ward mit aller Form Rechtens von dem Prinzen in Gegenwart des Testamentsvollstreckers, Bar. Surval, einem Notar übergeben. Seit der Julirevolution 1830 ward der Prinz C. schwermüthig, verließ seinen Landsitz nicht mehr, führte statt des Namens Herzog von Bourbon, nur den Prinz von C., u. ward am Morgen des 29. Aug. 1830 an einem Fensterladen seines Schlafzimmers mittelst zweier in Schlingen geknüpfter Tücher erhenkt gefunden. Die, die Obduction leitenden Aerzte u. die Gerichtspersonen gaben die Erklärung, daß dies durch Selbstmord geschehn sei. Allein die Seitenverwandten C-s, das Haus Rohan u. Gegner der Feuchères, beschuldigten Ludwig Philipp der Erbschleicherei, u. die Feuchères mit Beistand des Abbé Brien des Mords an ihm, suchten dies in einer Flugschrift zu beweisen, behaupteten, die 3 zur Obduction berufnen Aerzte seien jeder mit 100,000 Fr. bestochen, wurden jedoch mit beiden Klagen von dem Gerichtshof zu Paris abgewiesen. Vgl. Hist. complète du procès relatif à la mort et au testament du duc de Bourbon, Par. 1832. Mit dem Prinzen erlosch das Geschlecht C. 9) (Louis Anton Heinrich), Sohn des Vor., s. Enghien. *(v. Hy., Lt. u. Pr.)*

Condēbitor (v. lat.), Mitschuldner.

Condecorīren (v. lat.), schmücken, ausschmücken, zieren.

Condeīxa a vēlha, u. **C. a nōva**, Dörfer, s. u. Coimbra 1).

Condemnābel (v. lat.), verdammlich; dah.: **C-bilität**, Verdammlichkeit; **C-nāt**, Verurtheilter; **C-nātor**, Verurtheiler.

Condemnātio, 1) (Condemnatiōn), s. u. Straferkenntniß 2; **2)** (röm. Ant.), Handlung des Prätors, der, nachdem er aus den Votirtäfelchen der Richter das Urtheil über den Schuldigen ersehen, seine Prätexta auszog u. die Strafe nannte. **C. āēdium**, s. u. Strafe 11. **C. in id quod făcere pŏtest dēbitor**, s. u. Beneficium competentiae. **C. in quantitātem**, Verurtheilung zur Leistung einer gewissen Summe. **C. pecuniāria**, Geldstrafe, Geldbuße. *(Sch. u. Bs.)*

Condemnatōria (C. sententia), s. u. Straferkenntniß 2; **C-tōrisch**, verurtheilend; **C-nīren**, verdammen, verurtheilen.

Condensābel (v. lat.), verdichtbar. **C-bilität**, Verdichtbarkeit. **C-sāntia**, verdichtende Mittel. **C-satiōn**, Verdichtung u. dadurch erhöhte Intensivität.

Condensātor, 1) Verdichter, Vorrichtung neben Röst- u. Schmelzöfen, zur Verdichtung verflüchtigter Stoffe, Fluggestübekammern, Giftfänge, Vorlagen, Verdichtungskammern, Aludeln sind sämmtl. Condensatoren (ein solcher ist dargestellt Taf. VII.

Digitized by Google

VII. Fig. 58); **2)** s. u. Branntweinbrennen 2c. **C. bei Dampfmaschinen**, s. u. Dampfmaschine. **C. der Electricität**, s. Elektricitätssammler. **C. der Wärme**, so v. w. Wärmesammler. *(Fch.)*

Condensātus (Bot.), gedrungen, dichtblüthig.

Condensīren, 1) verdichten; **2)** bes. Gase, die in den Zustand von tropfbarer Flüssigkeit gebracht, in dem Uebergang dazu als Dämpfe od. Nebel erscheinen.

Condērcum (a. Geogr.), röm. Castell am Walle, trennte Britannia romana u. Brit. barbara; j. Benwel bei Newcastle.

Condērīn, Münze, so v. w. Condorin.

Condescendĕnt (v. lat.), herablassend.

Condescendĕnz, 1) Accommodation; **2)** Mitabstammung, wenn Jemand mit dem Andern denselben Stammvater hat.

Condescendīren, 1) nachgeben, willfahren; **2)** mitabstammen.

Condesūjos, Prov., s. u. Arequipa 1).

Cōndi, Gewicht, so v. w. Candy.

Condicīren (v. lat.), **1)** verheißen; **2)** gerichtlich klagen; **3)** zurück fordern.

Condīctio (lat.), **1)** jede persönliche Klage; **2)** die aus einseitigen Contracten entspringt u. eine Eigenthumsübertragung bezweckt; **3)** so v. w. Comperendinatio 1). **C. furtīva**, s. u. Diebstahl 2c.

Condignität (v. lat.), Gleichwürdigkeit.

Con diligēnza (ital., Mus.), mit Sorgfalt im Vortrag.

Cōndillac (spr. Kongdilljak, Etienne Bonnot de C.), geb. zu Grenoble 1715, Erzieher des Herzogs v. Parma, st. auf seinem Landgute Flux bei Beaugenci 1780 als Abbé v. Mureaux; einer d. ersten Anhänger Lockes, suchte die Metaphysik wieder in Aufnahme zu bringen, was ihm aber mißlang, da er alle Geistesthätigkeit auf das Empfindungsvermögen zurückführte.; schr.: Essai sur l'origine des connaissances humaines, Par. 1746, 2 Bde.; Traité des sensations, ebd. 1754, 2 Bde.; Traité des systêmes, ebd. 1749, 2 Bde.; Cours d'étude pour l'instruction du prince de Parme, Parma 1769—73 (unterdrückt), Nachdruck, Zweibrücken 1776, 16 Bde., 2. Aufl., ebd. 1782; Oeuvres revues et corr., Parma 1798, 23 Bde., in 35, 18. u. 31 Bdn. 12., ebd. 1803, 16 Bde. 1821. *(Pi.)*

Condiānus, S. Quintilius Maximus u. S. Quint. C., 2 reiche sich zärtl. liebende Brüder, in der Mitte des 2. Jahr. n. Chr.; sie schrieben gemeinschaftl. ein Buch über die Landwirthschaft; übrig nur einzelne Fragmente (Pet. Needham, Prolegg. ad Geoponica, S. 17 ff.). 151 n. Chr. waren sie zusammen Consuln, verwalteten dann Griechenland u. fochten als Heerführer einer großen Armee glückl. gegen die Deutschen. Commodus ließ beide hinrichten. *(Lb.)*

Condīren u. Condīrt (v. lat.), so v. w. Candiren u. Candirt.

Condiscĭpulus (lat.), Mitschüler, Schulgenoß.

Con discreziōne (ital., Mus.), mit feinem Geschmack im Vortrag 2c.

Conditchīmi, Insel, s. u. Charkieh.

Conditiōn (v. lat.), **1)** Bedingung; **2)** Beschaffenheit, Zustand, so eine Waare guter C.; **3)** s. A condition; **4)** Vorschlag, Antrag; **5)** Stelle bei Einem, bes. als Handlungsdiener, in einer Buchdruckerei, od. als Hauslehrer in einer Familie; **6)** so v. w. ein nicht ganz niedrer Dienst.

Conditionāl (C-nēll, v. lat.), bedingend, bedingt. **C-conjunction** (Gram.), s. u. Conjunction 2) d). **C-āliter** (lat.), bedingungsweise.

Conditionālis mŏdus (Gramm.), s. u. Modus. **C-nālsätze**, s. u. Satz 2c.

Conditionālverträge (Rechtsw.), s. u. Vertrag.

Conditionīren (v. lat.), eine Condition bekleiden (s. d. 5 u. 6). **Conditionīrt**, beschaffen, erhalten. **C-e Wēchsel**, s. Bedingte Wechsel.

Conditio sine qua non (lat.), Bedingung, ohne welche (eine Sache) nicht (geschehen kann).

Cōnditor, röm. Feldgott für das Aufbewahren der Feldfrüchte.

Conditor, [1] Künstler, dessen Geschäft nicht nur in Bereitung eßbarer **C-waaren**, d. h. entweder eigentl. Zuckerbäckereien (Confect, s. d.) od. auch mit Zucker in verschiedner Art überzogne (candirte) Früchte u. and. Substanzen, Verfeinrungen von Zucker in gefälligen Formen, in welche derselbe dann gebracht ist, Zuckerpuppen für Kinder, Zuckergelees, Marmeladen, in Zucker eingemachte Früchte, daraus od. aus andern Stoffes bereitetes Gefrornes 2c.; sondern auch plastischer Kunstwerke besteht, zu denen hauptsächlich Zucker kommt, u. die zu Aufsätzen, zur Verzierung auf Speisetafeln, als **C-aufsätze**, u. sonst, als Gegenstand des feinern u. höhern Luxus, auch zu Schauaufstellungen dienen. [2] Die C-aufsätze waren sonst auf fürstl. u. andern Tafeln gebräuchlicher u. wesentlicher als jetzt, u. bestehen aus erhabner Arbeit, od. es werden auch wohl auf Spiegelflächen mit einem dazu bereiteten bunten Zucker Figuren gestreut. Die erhabne Arbeit wird gewöhnlich aus einer Masse von, in Wasser aufgelöstem Traganth mit Zucker bossirt; große Stücke erhalten einen Kern von Holz. Weiße Arbeit bleibt matt, od. erhält einen Lackfirniß. Das Ausmalen geschieht mit Wasser- od. Oelfarbe; auch werden wohl Vergoldungen mit Blattgold angebracht. Gefälliger sind Bäume, Blumen, Früchte, deren Grundlage ebenfalls Traganthzuckerteig ist. [3] Die Beschäftigung des C-s heißt **Conditorēī**; ebenso das Local für ihre Arbeiten. Verfertigt ein C. vorzüglich feine u. künstliche Waare (Schweizerbackwerk), so nennt

Digitized by Google

nennt man ihn hier u. da Schweizerbäcker, weil ehedem vorzüglich geschickte C=en aus der Schweiz kamen; doch ist dieser Name jetzt weniger gewöhnlich als ehedem. [4] Spuren von C=en finden sich schon im Mittelalter; indessen haben sie als eigne Künstler sich wohl zuerst an den Höfen der ital. Staaten ausgebildet u. sind dann als eigne Hofofficianten (Hof=C=er) in neuerer Zeit an allen europäischen Höfen angenommen worden. [5] In Deutschland sind sie, obgleich sie bürgerl. Geschäft treiben, doch nicht zünftig; doch wird gewöhnl. von einem bürgerl. angesessnen C. verlangt, daß er, wo nicht in einer Hofconditorei, doch bei einem C., 3—6 Jahre gelernt u. deshalb Zeugnisse aufzuweisen hat. [6] **Literatur:** F. B. Czerdolinsky, Der vollständ. C., Lpz. 1799—1800, 3 Thle.; L. A. H. Laroche, Neuestes Conditoreibuch, &c., Weim. 1800; J. J. Machet, Vollkommner C., herausg. von J. C. Sommer, Lpz. 1805, 3. Aufl., 1818; J. G. Nitzschke, Lehrb. d. Conditorei, Zittau 1796; J. C. Eupel, Der vollkommne C., Ilmen. 1817, 3. Aufl., 1823; Der vollkommne C., aus d. Franz. von F. Seebach, Berl. 1822; Der vollständige C. u. Zuckerbäcker, Pesth 1828; C. W. G. Thomas, Die Conditorei, Dresd. u. Lpz. 1832; J. C. Lichtenberg sen., Lehrb. der Conditorei, Stettin 1833; H. G. C. Werner, Der vollkommne Kunstbäcker u. C., Quedlinb. 1833, 3 Aufl.; K. E. Schucht, Die Conditorei &c., Sondersh. 1835; M. Cardelli, Handb. für Zuckerbäcker, nach dem Franz. von C. H. Hebra, Ulm 1836; F. A. Zuckerbäcker, die Europäische Conditorei in ihrem ganzen Umfange, Heilbr. 1837; T. Peli, Das Ganze der Zuckerbäckerei, Kob. 1840, &c. *(Pi. u. Hm.)*

Cōnditum (lat.), erbaut, beigesetzt.

Condītum (lat., von condire), **1)** in Zucker eingemacht; **2)** (Pharm.), dgl. sind in Apotheken aufgenommen; so: **C. aurantiōrum**, überzuckerte Pommeranzenschalen. **C. cītri**, desgl. Citronenschalen. **C. cārnis cītri**, Citronat. **C. cydoniōrum**, eingemachte Quitten. **C. proscarabaeōrum**, in Honig eingemachte Maikäfer &c. **C. zingīberis**, frisch mit Zucker eingemachter Ingber. *(Pi.)*

Condīvi (spr. Kondiwi, Ascanio), geb. um 1520 in Ripatransone in der Mark Ancona, Maler; ein Schüler von Michel Angelo; berühmt allein durch die Lebensbeschreibung desselben; Rom 1553, Florenz 1756.

Condivīcuum (C-vīneum, a. Geogr.), Stadt der Namnetes in Gallia lugdun., j. Nantes od. Chateau Genthier.

Condivisiōn (v. lat., Log.), so v. w. Codivision.

Con-dō-hee, Fluß u. Volk, s. u. Mozambique 1) 2 u. 4.

Con dolcēzza (ital. Mus.), so v. w. Dolce.

Condolēnz (v. lat.), Beileidsbezeugung über den Tod eines Familiengliedes gegen einen Freund od. Bekannten. **C-schreiben**, ein Schreiben, das dies enthält. **C-visite**, eine solche Visite; dah. **Condolīren**, sein Beileid bezeigen.

Con dolōre (ital.), mit Schmerz, mit Ausdruck des Schmerzes.

Condōm (spr. Kongdom), **1)** Bzk. nördl. im franz. Gers; 29¾ QM., 68,000 Ew. Hier außer der Folg. noch: Bestide, 1800 Ew.; Manciet, Marktfl., 1700 Ew.; Eauze, sonst Elusa, 3500 Ew.; Monguillem, 1600 Ew.; Montréal, 2000 Ew.; Valence, Stadt, 2000 Ew. **2)** Hauptstadt desselben an der Baise, hat schöne Kathedrale; Baumwollenspinnerei u. Gerberei, Kork=, Weizenmehl= u. Branntweinhandel, 7200 Ew. Geburtsort von Scipio Dupleix; sonst Bisthum u. Bossuet hier Bischof. **3)** (Gesch.). C. kommt als **Condōmum** schon zur Merowingerzeit vor, es wurde von den Normännern zerstört u. 1011 von dem Abt Hugo zu Agen ein Kloster dort gebaut, um welches eine neue Stadt entstand, welche die Hptst. der Landsch. **Condomoīs** wurde. Wegen des Reichthums des Klosters wurde es 1317 in ein Bisthum verwandelt, aber 1549 säcularisirt. 1569 wurde C. von den Hugenotten eingenommen. *(Wr. u. Lb.)*

Condōm (fr., spr. Condong), s. u. Lustseuche 21.

Condominiālretract (v. lat., Rechtsw.), s. u. Näherrecht. **C-verträge**, Verträge, die über das Miteigenthum geschlossen werden; zur Zeit des deutschen Reichs, ein Theil der Quellen der Privatrechte der unmittelbaren Reichsritterschaft.

Condomīnium (lat.), Eigenthum, was Mehreren an einer Sache so zusteht, daß jeder einen ideellen Antheil hat; **Condōminus**, Miteigenthümer.

Condonātio (Crim.), s. u. Fleischliche Verbrechen 20, u. unt. Strafmildrung 4.

Codonīren (v. lat.), erlassen, verzeihen, dah. **Condonatiōn.**

Cōndor, Inseln, so v. w. Pulo Condor (P. Condore).

Cōndor (Sarcorhamphus gryphus *Dumér.*, Cathartes gr. *Illig.*, Vultur gr.), 5 F. hoch, 12½ F. spannend, die Ständer so dick wie eine Mannshand, Art aus der Raubvögelgattung Kammgeier (nach And. Aasvogel od. Geier), grauschwarz, mit weißem Spiegel (jung gelbbraun, ohne Halskragen); Hals nackt, runzelig, mit drüsigen Leisten besetzt, das Männchen außer dem knorpeligen Stirnkamm, an der Kehle Kehllappen, wie der Haushahn, einen weichfedrigen, dünnen Halskragen; versucht sich an Hirschen, Kälbern u. dgl., frißt auch Aas. Auf den Anden in SAmerika, fliegt am höchsten unter allen Vögeln, indem er sich noch weit über die höchsten Spitzen der Anden erhebt. Sehr zähes Leben. Der C. wird in SAmerika gefangen, indem man

Digitized by Google

man in eine enge Umzäunung von Palisaden eine Aesung legt u. ihn dann plötzlich überrascht. Er kann nun nicht schnell auffliegen, indem er einen Anlauf von 40—50 Schritt braucht u. wird daher erschlagen, doch bringt er den Angreifern oft hierbei schwere Wunden bei. *(Wr. u. Pr.)*

Condorcet (spr. Kongdorseh), **1)** (Jacq. Marie Caritat de C.), geb. 1703; Anfangs Soldat, dann Großvikar seines Oheims Yze de Saléon, Bischofs v. Rhodez, u. dann Bischof v. Gap 1751, Auxerre 1754 u. Lisieux 1761, strenger Feind der Jansenisten, weshalb auch in Auxerre u. Lisieux Unruhen entstanden. Er st. 1783. **2)** (Marie Jean Antoine Nicolas Caritat, Marquis de C.), Neffe des Vor., geb. 1743 zu Ribemont bei St. Quentin. Sein Onkel erzog ihn, u. mit Eifer warf er sich auf Mathematik; u. ward 1773 beständ. Secretär der Akad. der Wissensch.; die Grundsätze der Revolution ergriff er mit Feuer u. ward polit. Schriftsteller. 1791 ward er von der Stadt Paris zum Mitglied der gesetzgebenden Versammlung gewählt u. bald Secretär u. 1792 Präsident desselben; Mitglied der Nationalversammlung für das Depart. de l'Aisne, schloß er sich an die Girondepartei an. Mit dieser im Mai 1793 geächtet, verbarg er sich 8 Monate lang bei Madame Verney in Paris, floh aber später aus Rücksicht für diese, u. tödtete sich, als er auf der Flucht verhaftet worden war, 1794 zu Bourg la Reine durch Gift. Schr. u. a.: Essai d'analyse, ebd. 1768, 4.; Eloges et pensées de Pascal, Lond. 1776, mit Noten von Voltaire 1778; Vie de Turgot, ebd. 1786, 2 Bde.; Vie de Voltaire, Genf 1787, Lond. 1790, deutsch, Berl. 1791; Esquisse d'un tableau hist. des progrès de l'esprit humain, ebd. 1795, deutsch von Posselt, Tüb. 1796; Sämmtl. Werke, Par. 1804, 21 Bde., Braunschw. 1802—1806. Auch Condorcet, Peyssonel et le Chapelier biblioth. de l'homme public, Par. 1790, 28 Bde., u. m. *(Pi.)*

Condorillo, Rio, s. u. Bolivia 2.

Condorin, 1) Gold- u. Silbergewicht; daher **2)** Rechnungsmünze in China, s. d. (Geogr.) **u.**

Condormientes, Religionssecte um 1233 in der Gegend von Köln, deren Glieder ohne Unterschied des Geschlechtes u. selbst der nächsten Verwandschaft zusammenschliefen, gestiftet von einem Juden, von Papst Gregor IX. verfolgt, der Inquisitor für Deutschland, Konrad v. Marburg, ließ mehrere verbrennen.

Condotta (ital.), so v. w. Spedition.

Condottieri (ital.), **1)** Rottenführer; **2)** im Mittelalter in Italien die Anführer von Soldtruppen, die für den Bestzahlenden fochten. Die zahlreichen Fehden der ital. kleinen Staaten brachten sie hervor, u. bald hatten sie alle militär. Macht an sich gerissen u. bemächtigten sich mit ihr zum Theil (wie Franz Sforza 1451) der Regierung der Staaten, denen sie dienten. Die beiden Sforzas, die beiden Braccios, Caraccioli, Carmagnioli, Coglierni ꝛc., waren die berühmtesten. *(Pr.)*

Condrieu (C-eux, spr. Kongdriöh), Stadt im Bzk. Lyon des franz. Dep. Rhône an der Rhône: hat guten Weinbau (rother Wein, Vin de la Côte du Rhône, de Côte-Rotie, d'Ampuis ꝛc. u. **Condrieux**, ein guter weißer Franzwein), Schifffahrt; 4,500 Ew.

Condros (spr. Kongdroh), Landstrich bis Dinant, in der belg. Prov. Lüttich.

Condrusi (a. Geogr.), deutscher Volksstamm, der sich nicht lange vor Cäsar in Gallia belgica niedergelassen hatte, Schutzgenossen der Trevirer.

Conduciren (v. lat.), führen, begleiten.

Conduct (v. lat.), **1)** Begleitung, Geleit; **2)** bes. feierlicher Zug bei Leichenbegängnissen; **3)** s. u. Orgel 17.

Conducteur (fr., spr. Kongdüktöhr, gew. Kondukt...), **1)** Führer, Begleiter; **2)** so bes. bei Postwagen u. Landkutschen; Schirrmeister; **3)** in einigen Armeen bei dem Kriegsfuhrwesen so v. w. Wagenmeister; **4)** Feldmesser von Profession; **5)** so v. w. Bauconducteur.

Conductibel (v. lat.), leitbar, dah. **C-bilität.**

Conductio (lat.), Miethung, Pachtung.

Conductor (lat.), **1)** Führer, Leiter; **2)** der einen Conductus übernommen hat; **3)** Hauptbestandtheil der Elektrisirmaschine (s. d. 1) u. des Elektrophors, s. d. 1; **4)** Maschine, um Personen mit Knochenbrüchen bequem transportiren zu können; **5)** Instrument, das bei einer chirurg. Operation andre Werkzeuge leitet, als: Hohlsonde, besonders Leiter zur Einbringung der Steinzange beim großen Apparat des Steinschnitts; auch aus einem männl. **(C. mas)** u. weibl. Leiter **(C. femina)** bestehend, s. Steinschnitt; **6)** (Bot.), Kanal im Griffel, bis zur Nabelschnur des Samens fortlaufend; **7)** (Rechtsw.), s. Miethsmann. *(Pi.)*

Conductum (lat.), **1)** gemiethete Wohnung, Pachtung; **2)** Mieth- u. Pachtcontract; **3)** Uebernahme einer Unternehmung, z. B. eines Baues.

Conduisiren (v. fr., spr. Kongdwis...), sich betragen.

Conduite (fr., spr. Kongdwit), Betragen, Aufführung; daher: **C-n-liste**, tabellar. Uebersicht der Fähigkeiten, des Fleißes, des sittlichen Betragens u. der sonstigen Persönlichkeit angestellter Beamter, bes. Offiziere, Candidaten ꝛc. **C-karte**, Verhaltungszeugniß eines Gesellen, s. u. Zunft.

Conduplicantia folia (Bot.), Blättchen an zusammengesetzten Blättern, die

Digitized by Google

die sich während der Nacht über den gemeinschaftlichen Blattstiel zusammenlegen, so daß die sich entgegenstehenden mit der obern Fläche dann sich berühren.

Condrplicātus, s. u. Knospe 2).

Conduriōtis (Georg), geb. zu Hydra, von reichen Eltern, die aus dem Dorfe Kondure bei Athen stammten, war erst Kaufmann, rüstete bei dem Griechenaufstand 10 Schiffe gegen die Türken aus, u. that viel zur Errichtung der Marine. Er focht mit den vorzüglichsten Chefs vor Tripolitza, u. ward hier Präsident des executirenden Raths, welche Stelle er fortwährend bekleidete, u. sich hier rein u. patriotisch durch alle Stürme des griech. Freiheitskriegs benahm. Bei der Ankunft des Königs Otto in Griechenland 1833 wurde er Vicepräsident des Staatsraths, welche Stelle er noch bekleidet. *(Pr.)*

Cōndyli (lat., v. gr., Anat.), so v. w. Gelenkhügel.

Condylium, Fortpflanzungsorgan der Kryptogamen, s. d.

Condylocārpus (C. *Hoffm.)*, Pflanzengatt., in ihren Arten zu Tordylium gehörig.

Condyloidēus, s. Kondyloideisch.

C-lōmata (gr., Med.), s. Feigwarzen.

Condylōpen (C-pa), Insect, bei Latreille 3. Stamm der Kleinkopfthiere, begreift die Zweige: Hyperhexapen (richtiger Hyperhexapoden) mit den Klassen: Crustaceen, Arachniden, Myriapoden, Hexapoden.

Condylūra, 1) so v. w. Sternmaulwurf; **2)** s. u. Kiefenfuß.

Cōndylus (v. gr., Anat.), ein Gelenkhügel.

Cōne (Geogr.), so v. w. Cosne.

Conĕcte (Thomas), bretagn. Carmeliter im 15. Jahrh.; gelehrter u. frommer Prediger. Als er aus Flandern nach Italien ging, fand er, zunächst durch die beabsichtigte Reformation der Carmeliter zu Mantua, heftige Widersacher; mit dem venetian. Gesandten nach Rom gekommen, ward er dort verhaftet, u. als er nicht widerrief, 1434 verbrannt.

Conegliāno (spr. Conelljano), Stadt am Mutego, in der venetian. Prov. Treviso; Schloßtrümmer, Seidenzeug- u. Tuchweberei; 4500 Ew. Von ihm führte der franz. **Marschall Moncey** den Titel als **Herzog von C.**

Conegliāno, 1) (Giov. Bapt. Cima da C.), s. Cima. **2)** (Herzog v. C.), s. Moncey.

Concjēra, Insel, s. u. Cabrera 1).

Conelīra (Zool.), s. Asseln ɩ g).

Conembrica (a. Geogr.), Stadt in Lusitanien, am Flusse Munda; s. Coimbra.

Cōnen, so v. w. Kegel (Seew.).

Cōnepatl, so v. w. Stinkthier.

Cōnerons, schottischer Stamm, s. u. Schottland (Gesch.) n; vgl. Challans.

Con espressiōne (ital., Mus.), mit Ausdruck.

Conĕssirinde (Conĕssi cōrtex), in England, ein in OJndien gegen Ruhren, Bauchflüsse u. Wechselfieber geachtetes Mittel; kommt von Echites pubescens, Wrighita antidysenterica, od. auch in verschiednen Sorten von beiden, u. a., schwärzlich, meist mit grauem Moos belegt, angenehm bitter.

Cōney, Insel, s. u. Copland.

Confabuliren (v. lat.), plaudern, klatschen; daher **Confabulatiōn.**

Confarreātio (röm. Ant.), s. u. Ehe (Gesch.).

Confatāl (v. lat.), was durch das Schicksal unter Zuthun des Menschen nach seiner Freiheit von demselben bewirkt wird.

Confĕct, 1) alle von Conditoren, od. nach dem Verfahren dieser, in Küchen bereitete Leckereien; vgl. Confituren; **2)** bes. Bäckereien aus feinem Teig, bei denen Kraftmehl u. Zucker die Hauptheile sind; das einfachste ist das Bisquit; andre Arten werden aus Mandelteig, mit od. ohne Zusatz feiner Gewürze u. in vielerlei Form bereitet, die ihnen mit der Hand od. in hölzernen od. blechernen Geräthschaften vor dem Backen gegeben wird. Das Backen selbst geschieht gewöhnlich in einer gemauerten, 4kantigen, mit einer eisernen Thüre verschließbaren Röhre, auf einem Roste, worauf Bleche mit dem zu backenden C. eingeschoben werden. C. gehört, wenn auch nicht zu den vorzugsweise nahrhaften, doch in Maße nicht ungesunden Leckereien, in sofern solche nur nicht bis zur wirklichen Sättigung genossen werden. *(Pi.)*

Confĕctbäcker, so v. w. Conditor.

Confectiōn (v. lat.), **1)** Zubereitung von Heilmitteln, in denen der constituirende Theil Zucker ist, wo dann auch Morsellen u. ähnliche Formen darunter gehören, z. B.: **C-tio anīsi laxatīva**, s. Anisum laxativum; **2)** veraltete Zubereitungen in Form von Latwergen, z. B. **C. alkĕrmes**, s. Alkermesconfection. **C. C. aūrea Alexandrīna Nicolāi, C. cordiālis rēgia, C. Archīgenis (Paulīna), C. Damōcratis** (Mithridat), **C. japōnica**, enthalten Opium; **C. cardīaca Raleighāna**, viele haben, bes. in England, sich noch in neuerer Zeit erhalten. *(Pi.)*

Confectionārius (lat.), s. u. Pharmacie.

Confĕctstein (Confĕct von Tivoli), s. Kalktuff.

Cōnfer u. **Conferātur** (lat.), s. Cf.

Conferĕnz (v. lat.), **1)** Zusammenkunft zur gemeinschaftl. Berathschlagung, bes. bei Fürsten, Ministern u. Gesandten über Staatsangelegenheiten; vgl. Londoner Conferenz; daher **2)** so v. w. Geheimrath, Staatsrath; **3)** Zusammenkunft der Lehrer einer Schule, s. Schulconferenz.

Digitized by Google

Conferēnzinsel, s. Fasaneninsel.

Conferēnzminister, s. u. Cabinet3). **C-zimmer,** Besprechungszimmer.

Conferīren (v. lat.), **1)** übertragen, bes. ein Amt, eine Stelle; **2)** sich besprechen, verhandeln; **3)** vergleichen; **4)** so v. w. Einwerfen; dah. **C-rīrung.**

Con fermēzza (ital.), mit Festigkeit, unbeweglich.

Conferruminātio (lat.), das Löthen.

Confērtus (Bot.), zusammengedrängt.

Confērve (C.a *L.*, Wasserfaden), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen, kryptogamische, fadenförmige, röhrige, mehrentheils gegliederte, feinkörnige Masse enthaltende Pflanzen im Wasser, auf feuchter Erde, auf andern lebenden Pflanzen parasitisch wohnend; **2)** (**C-vāceae**); Sprengel zeichnet durch **C-en** überhaupt eine Unterabtheilung der nat. Fam. der Algen, Fadenalgen *Rchnb.*, Schlinken *Ok.*, zum Theil entsprechend. Die Infusionsthierchen gehen in C-en u. umgekehrt über; man will sogar zu der Kenntniß gekommen sein, die Arten der Einen wie der Andern nach Willkür zu erzeugen; vgl. Priestleys grüne Materie 2). **3) C-vītes** (Haarstrang), haarartige, einfache od. ästige Versteinerungen, mit langen, runden Röhrchen. Einige sind mineral. Gebilde, andre versteinte Korallen; wahre versteinte C. sind wohl nur aus jüngrer Formation. *(Su. u. Wr.)*

Confēssel (Confēssions-Birn), 1) rothe C., s. u. Rouffelet; **2)** grüne C., s. u. Wirthschaftbirne.

Confēssio (Confessiōn, lat.), **1)** (Rechtsw.), Geständniß, mit allen **Zusammensetzungen,** die hier nicht zu finden sind, s. u. d.; **2)** Bekenntniß eines Schuldners gegen den Gläubiger vor Gericht od. vor Zeugen, die genannte Summe diesem wirklich schuldig zu sein; **3)** Geständniß des sündhaften Zustandes od. einer sündhaften Handlung, in der Kirche (s. Beichte) od. vor Gericht, od. dem Publicum abgelegt; **4)** Bekenntniß des Glaubens; **5)** Schriften, in welchen die unterscheidenden Lehrsätze einer Religionspartei vorgetragen werden; **6)** die Religionsparteien selbst, die sich zur Annahme eines solchen vereinigt haben; dah. **7)** so v. w. Kirche; **8)** in den ältern Kirchen, namentlich den Basiliken, das Grab des Heiligen, dem die Kirche gewidmet war, od. überhaupt die Hauptgrabstätte eines Heiligen darin. Sie befindet sich in der Regel unter od. vor dem Hauptaltar, in Kirchen mit einem Querschiff, da wo dieses das Langschiff durchkreuzt, od. nimmt den ganzen Unterbau des Chors (Krypta) ein. **9)** (Rhet.), Figur, durch die der Redner etwas zu seinem Vortheil zugibt, gewöhnlich mit Angabe der Gegengründe. *(Bö., Sk., Fch. u. Fst.)*

Confēssio augustāna (lat.), s. Augsburgische Confession. **C. bēlgica,** s. u. Symbolische Bücher (der Reformirten).

Confēssio brandenbūrgica (Märkische C-on), **1)** Bekenntniß des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg nach seinem Uebertritt zur reform. Kirche, aufgesetzt durch Pelargus, Generalsuperindentent in Frankfurt, mit der Erklärung publicirt, daß er in der Religionslehre nichts ändern u. die Freiheit der Lutheraner nicht einschränken werde; **2)** das leipz. Colloquium 1631; **3)** die thornsche Declaration, eingereicht beim Colloquium charitativum zu Thorn 1645, in den preuß. Staaten als symbol. Buch angesehen. *(Sk.*

Confēssio Csengeriāna, so v. w. Confessia hungarica.

Confēssio gallicāna (Französ. C-on), Glaubensbekenntniß der Reformirten in Frankreich u. einigen Theilen Deutschlands, Englands, Schottlands ꝛc., entworfen bei einer Versammlung der Abgeordneten aller protestant. Gemeinden zu Paris 1559, bes. auf Antrieb des Predigers Ant. de Chandieu, übergeben bei dem Gespräche zu Poissy 1561 durch Beza an Karl IX. von Frankreich, 1566 lat. gedruckt. Sie enthält die Hauptsache der calvinischen Lehrbegriffe u. wurde von der Nationalsynode zu Rochelle 1571 gebilligt u. unterschrieben von der Königin Johanna von Navarra, ihrem Sohne Heinrich IV., Condé, Ludwig von Nassau, Coligny u. allen Predigern. *(Sk.)*

Confēssio genevēnsis (Genfer C-on), aufgesetzt von Farell u. gebilligt vom hohen Rathe zu Genf 1536, stimmt in der Lehre ganz mit der ersten helv. Confession, bestimmt aber eine sehr strenge Kirchenzucht.

Confēssio helvētica (Helvetische C-on), Glaubensschrift der reform. Schweizer; **a)** die kleinre od. 1. im Auftrage der zu Basel versammelten Abgeordneten u. Geistlichen der reform. schweizerischen Städte, von Bullinger, Myconius, S. Grynäus, Leo Judä u. Großmann ausgearbeitete, von Capito u. Bucer revidirte, erschien 1536 zu Basel (dah. auch die Basler C-on); wurde 1537 zu Aarau gebilligt u. angenommen. Sie näherte die Reformirten den Lutheranen; **b)** die größre helvet. C-on od. 2. gewöhnl. schlechthin C. h. genannt, ist eigentl. eine Privatschrift Bullingers, 1563 auf Antrieb des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz herausgegeben, in Anlage u. Durchführung ausgezeichnet, erhielt bald in der ganzen Schweiz symbol. Ansehn, später auch im reform. Deutschland, Polen, Schottland u. Ungarn. *(Sk.)*

Confēssio hungārica (Ungarische C-on), Glaubensbekenntniß der ungar. Reformirten, abgefaßt 1557 od. 1558 auf der Synode zu Csenger (dah. auch **C. Csengeriāna**), u. 1570 zu Debreczyn herausgeg., streng calvin., dah. von den Reformirten in Polen nicht angenommen.

Con-

Digitized by Google

Confēssio mārchica, so v. w. Confessio brandenburgica.

Confessiōn (v. lat.), s. Confessio.

Confessionārius (mittl. lat.), so v. w. Beichtvater.

Confessiōne di St. Piētro, s. u. Rom (n. Geogr.) ꝛ.

Confessionēll (v. lat.), das Glaubensbekenntniß betreffend.

Confessiōnis sigīllum, s. u. Beichtgeheimniß.

Confessionīsten (Confessiōnsverwandte), ehedem so v. w. Augsburger Confessionsverwandte.

Confessiōnsbirn, so v. w. Confessel.

Confessiōnswechsel, Uebertritt von einer Religionspartei zu einer andern.

Confēssio Picardōrum (Böhmische Brüder-C-on), Glaubensschrift der böhmischen Brüder (s. d. 1), übergeben 1535 an König Ferdinand, 1564 an Kaiser Maximilian, 1563 an König Sigismund August von Polen. Auch Luther u. Melanchthon, an die sie 1536 gesandt, hatten sie gebilligt.

Confēssio scōtica (Schottische C-on), Glaubensschriften der Reformirten in Schottland, **a)** enthaltend in 25 Artikeln den Lehrbegriff der Protestanden, doch bereits merklich nach Calvins Bestimmungen, aufgesetzt von Knox 1560 u. bestätigt 1561, auch 1567, angenommen 1580 vom Könige, 1590 nochmals feierlich unterzeichnet vom König u. den Ständen, u. endlich aus Furcht, daß Karl I. die anglican. Liturgie einführen möchte, abermals 1638, woraus die engl. Revolution entsprang; **b)** die 2. 1581 abgefaßt u. von Jakob VI. u. den sämmtl. Pfarrern Schottlands unterschrieben, folgt noch mehr den Grundsätzen Calvins. *(Pr. u. Sk.)*

Confēssio sendomiriēnsis (Sendomirisches Glaubensbekenntniß), die helvet. Confession, nebst dem Consensus sendomiriensis, angenommen 1570 auf der Synode zu Sendomir von den böhm. Brüdern in Polen.

Confēssio tetrapolitāna, ein deutsch u. latein., von M. Bucer in Straßburg abgefaßtes Glaubensbekenntniß, zu Augsburg den 25. Juni 1530 dem Kaiser von den 4 Reichsstädten, Straßburg, Kostnitz, Memmingen u. Lindau übergeben, weil, wegen der Hinneigung derselben zu der Zwinglischen Abendmahlslehre, die Lutheraner sie nicht als Verwandte ihrer C-on betrachten wollten. Der Kaiser erlaubte das öffentliche Vorlesen jenes Bekenntnisses nicht, wohl aber den 15. Octob. das einer heftigen Widerlegung von Faber u. Eck. Es ward 1531 zu Straßburg, gedruckt. Wernsdorf, Hist. Conf. Tetrap. Wittenb. 1694, 4. *(Wr. u. Ht.)*

Confēssor (lat.), **1)** Bekenner; **2)** in der alten Kirche Ehrennahme derer, die ihren Glauben öffentlich vor den heidnischen Tribunalen bekannten, deshalb wohl auch eingekerkert u. gemartert, aber nicht hingerichtet wurden. Sie standen bei den Gläubigen in großem Ansehn u. Briefe von ihnen, den in den Verfolgungen Abgefallnen gegeben **(Confessōriae literae,** Bekennerbriefe), verschaffen diesen Erlassung eines Theils der Buße u. Wiederaufnahme. Auf spätern Concilien wurde die Gültigkeit dieser Briefe verworfen; **3)** später jeder Heilige, der kein Märtyrer war. *(Lb.)*

Confessōria āctio (Bot.), s. Dienstbarkeitsklage.

Confēssus et convīctus (lat., Rechtsw.), s. u. Strafe ꝛ u. Criminalbeweis ꝛ.

Confētti (ital.), s. u. Carneval ꝛ.

Confētto di Tīvoli (ital., Min.), s. Kalktuff u. Tivoli.

Confiānce (fr., spr. Kongfiangs), Zuversicht, Vertrauen.

Conficīren (v. lat.), vollenden, vollbringen.

Confidēnce (fr., spr. Kongfidangs), Vertrauen, vertrauliche Mittheilung. **C-cen māchen,** Jemand im Vertrauen etwas sagen. **Confidēnt** (spr. Kongfidang, **Confiē,** spr. Kongfih), Vertrauter. **Confidīren (Confiīren),** anvertrauen. **Confidentiēl,** vertraulich.

Confidēntia (lat.), **1)** Dreistigkeit, Verwegenheit; **2)** das Kirchenverbrechen, dessen sich der schuldig macht **(Confidentiārius),** der eine geistl. Pfründe einem Andern unter der Bedingung verschafft, daß er sie ihm abtrete, od. ihm einen Theil der Einkünfte überlasse.

Confidēnztafel, Speisetafel, wo mehrere mit einander Speisende, ohne Bediente, mittelst eines Zugwerks, wodurch die leeren Schüsseln u. Teller, auf ein Zeichen, von der Tafel in einen untern Raum sinken u. hier, aus der nahen Küche gefüllt, wieder herauf gelangen, mit Speisen u. Getränk versorgt werden; bes. sonst an Höfen, um unbelauscht zu sein, gebräuchlich.

Configīren (v. lat.), zusammenheften.

Configliācchi (spr. Konfiljiakki, Peter), zu Pavia Prof. der Experimentalphysik; schr.: Doppio soffietto o mantice sespiratorio pes soccorrere gli assitici, Pavia 1816; mit Mauro Rusconi, Del Proteo anguino di Laurenti, Par. 1818; gab mit Brugnatelli u. Bunacci heraus: Giornali di Fisica.

Configurīren (v. lat.), gestalten, bilden. Daher **C-ratiōn, 1)** überhaupt Bildung einer Figur durch Stellung von Punkten od. auch Linien gegen einander; **2) C. der Stērne,** die Stellung derselben im Augenblick, wornach sie auf gewisse Sternbilder bezogen werden; **3) C. der Planēten,** so v. w. Aspecten (Astron.).

Confinātio (lat., Rechtsw.), **1)** s. Bannung in den Zehnden; **2)** s. u. Strafe ꝛc.

Confines, so v. w. Aehnlichblüthige.

Confingīren (v. lat.), erdichten.

Confīnien (v. lat.), **1)** Grenzen; dah. **2)**

Digitized by Google

2) 2 Kreise in Tyrol, a) welsche C. zu Trient, s. Trient 1); b) welsche C. zu Roveredo, s. Roveredo 1); 3) so v. w. Militärgrenzen, bes. 4) die in Syrmien u. Slavonien.

Confinīren (v. lat.), 1) begrenzen, einschließen; 2) Grenzwache halten; 3) Grenzen bestimmen; 4) Jemand den Befehl geben eine gewisse Stadt od. Gegend nicht zu verlassen.

Confinium (lat.), 1) Angrenzung; 2) Grenzstein.

Confirmātio (lat.), 1) Bestätigung; 2) (Rhet.), so v. w. Argumentatio, s. d. u. Rede.

Confirmatiōn (v. lat.), 1) Bestätigung, 2) Bestätigung eines Rechtsgeschäfts durch den Regenten, od. durch die Civilobrigkeit (**C. judiciālis**). Diese Bestätigung ist entweder zur Gültigkeit des Geschäfts wesentlich erforderlich (**C. ūtilis, necessāria**), in welchem Falle die richterliche Caussae cognitio vorhergehen muß, od. wird nur zu mehr Sicherheit auf Ansuchen ertheilt, ändert an dem Geschäft selbst aber nichts u. macht das an u. für sich Ungültige nicht gültig (**C. inūtilis**). Die Competenz des bestätigenden Gerichts ist bei jener ein wesentliches Erforderniß, nicht so bei dieser. Vgl. Civilgerichtsbarkeit. 3) s. u. Buchdrucker 8; 4) vgl. Confirmiren, bes. 3) u. 4). *(Sch.)*

Confirmatiōn (Kirchenw.), 1) der von den Protestanten 1540 in Brandenburg, 1542 in Hannover, 1563 in Pommern, 1574 in Hessen, 1582 in Mecklenburg, 1585 in Lauenburg, 1609 in Nassau, 1718 in sämmtlichen preuß. Ländern u. später in der ganzen protest. Kirche, statt der von den Reformatoren gemißbilligten Firmelung eingeführte, der Zulassung zum heil. Abendmahl vorhergehende Gebrauch der feierlichen Erneuerung des Taufbundes der Katechumenen. Es werden dabei einige Lieder, meist von der Gemeinde u. den zu Confirmirenden (**Confirmānden**) abwechselnd gesungen, der Prediger spricht eine auf das Herz der Kinder berechnete **C-s-rede** u. segnet die Katechumenen, nach deren Ablegung des christl. Glaubensbekenntnisses, mittelst Auflegung der Hände, unter Gebet ein u. nimmt sie in die wirkl. Gemeinschaft der christl. Specialkirche auf. Vorher geht ein nochmaliger, genauer mehrere Monate dauernder Unterricht der zu Confirmirenden (**Confirmāndenunterricht**) durch den Prediger selbst in den Lehren der Religion. Meist findet die C. am Palmsonntag Statt. Das Alter der Katechumenen ist in den meisten Staaten auf 14—16 Jahr gesetzt, sonst war u. ist auch, bes. für Mädchen, das 13. Jahr hinreichend, um aus der Schule entlassen u. confirmirt zu werden. Bädecker, Ueber Confirmation u. Confirmandenunterricht, Gött. 1823. 2) **C. der Geistlichen**, die Bestätigung der Geistlichen durch die obern Behörden. Die höhern kathol. Geistlichen (Erzbischöfe u. Bischöfe) werden nach den verschiednen Concordaten, durch den Landesherrn od. den Papst bestätigt, der niedern Geistlichen von den Erzbischöfen od. Bischöfen, die protest. vom Landesherrn als Summus episcopus. *(Sch.)*

Confirmatiōnsurkunde, so v. w. Bestätigungsurkunde.

Confirmātio tutēlae (lat.), Bestätigung der Vormundschaft; **C. tutōris**, Bestätigung des Vormundes, s. u. d.

Confirmatīv (**C-tōrisch**, v. lat.), bekräftigend, bestätigend.

Confirmatōrium juramēntum, s. Eid u. Bestätigungseid.

Confirmīren (v. lat.), 1) bestätigen, bekräftigen; 2) Kinder in die christl. Kirche einführen, s. Confirmation 1); 3) zu größerer Sicherheit bei Contracten, Vergleichen u. dgl., selbige durch die Namensunterschrift des betreffenden Gerichts sichern; 4) eine abgegebne Tratte od. eine Waarensendung c., mit der nächsten Post deren Abgabe od. Abgang durch einen Brief bestätigen.

Confirmität (v. lat.), Festigkeit.

Confiscābel (v. lat.), was gerichtl. eingezogen werden kann u. **Confiscatiōn**, Einziehung der Güter eines Straffälligen in den öffentl. Schatz, s. u. Strafe 88, vgl. Conterbande u. Zoll. **Confiscīren**, 1) einziehen; 2) gerichtl. in Beschlag nehmen. **Confiscīrt**, 1) eingezogen, weggenommen; 2) verdächtig, lüderlich; 3) widerlich.

Confiseūr (fr., spr. Kongfisör), so v. w. Confiturier.

Confīteor (lat.), s. u. Messe 7.

Confitīren (v. lat.), 1) bekennen; 2) beichten; davon **Confitēnt**, 1) der einem Andern etwas bekennt; 2) Beichtkind.

Confitūr Bigarāde (spr. Kongfitür B.....), s. u. Citrus 18.

Confitūren (v. fr.), Conditorwaaren u. ähnl., auch in Küchen bereitete Leckerein. Man unterscheidet trockne C., Confect u. überzuckerte Sachen, u. **C-früchte**, eingemachte Früchte, gewöhnlich mit Zusatz feiner Gewürze. **Confiturieř** (spr. Kongfitürieh), so v. w. Conditor.

Conflagrīren (v. lat.), verbrennen; dah. **C-gratiōn**, Verbrennung, Brand.

Cōnflans (v. lat. Confluens), 1) Dorf bei Paris, fast mit Charenton (s. d. 1) eins; hier Friede 1465 zwischen Philipp d. Guten, Herzog v. Burgund, u. Ludwig XI., König v. Frankreich, s. Frankreich (Gesch) 44. u. Burgund (Gesch.) 28. 2) Dorf im Bzk. Lure des franz. Dep. Obersaone, Fundort großer Ammonshörner, 800 Ew.; 3) Dorf im Dep. Seine u. Oise, 1900 Ew.; 4) mehrere andre franz. Dörfer; 5) Stadt an der Doron u. Isere in der Prov. Chambery des sardin. Herzogthums Savoyen, Saline, 1500 Ew.; hier Gefecht den 28. Juli 1709 zwischen den östr. General Thoun u. den franz. Marschall Berwick, erstrer Sieger. *(Pr. u. Wr.)*

Con-

Digitized by Google

Conflict (v. lat.), 1) Zusammenstoßen, Zusammentreffen; 2) Streit.

Cōnfluens (lat.), zusammenfließend.

Confluēntes, röm. Name für Koblenz.

Confluēntes variolae (lat., Med.), s. u. Pocken 11.

Confluēnti, s. Nobili von St. Gabriel zu Bologna.

Confluēnz (v. lat.), 1) (**Conflūxus**), Zusammenfluß, Zulauf; 2) so v. w. Concordanz 2). **Confluīren**, zusammenfließen, zusammenlaufen, zulaufen.

Confocāle Līnien (v. lat.), Linien die einen gemeinschaftl. Brennpunkt haben.

Conföderatiōn (v. lat.), 1) eine Verbindung mehrerer Mächte, die nicht bloß eine kriegerische Unternehmung zum Zweck hat (vgl. Coalition), sondern jeden Gegenstand eines gemeinschaftlichen Interesse betreffen kann. Gewöhnlich ist der Zweck politisch u. wird nur durch eine Vereinigung gleichgesinnter u. in gleichen Verhältnissen stehender selbstständiger Staaten erreicht. C-en können nach Verschiedenheit der Ansichten dauernd od. vorübergehend sein. 2) **C-s-congress, Conföderīrte**, s. u. Polen (gesch. Geogr.) 41. *(Pr.)*

Conföderatiōn in Līthauen, s. u. Polens Theilungen 10. **C. zu Bar**, s. u. Polen (Gesch.) 81. **C. zu Krākau**, s. ebd. 61. **C. zu Lublīn** u. **C. zu Sēndomir**, s. u. Nordischer Krieg 8. **C. zu Thorn**, s. u. Polens Theilungen 9.

Conföderīren (v. lat.), sich verbinden.

Cōnfolens (spr. Kongfolang), 1) Bzk. im franz. Dep. Charente, 22¼ QM. 62,000 Ew.; hier noch **Brigneuil**, Marktfl., 2500 Ew.; 2) Hptst. desselben an der Vienne; 2 Friedensgerichte, Getreide- u. Viehhandel; 2500 Ew.

Confōrm (v. lat.), übereinstimmend.

Conformātio (lat.), 1) (**C-tiōn**), Bildung, Einrichtung; 2) Begriff; 3) (Rhet.), so v. w. Prosopopöie.

Confōrmers (Conformīsten), in England unt. der Königin Elisabeth diejenigen, welche sich **conformīrten**, d. h. die gesetzlich eingeführte Liturgie annahmen u. das bischöfliche Kirchenregiment billigten. Dagegen die andrer Meinung, Nonconformisten (Dissenters).

Conformīren (v. lat.), 1) übereinstimmen; 2) sich c., beistimmen, sich fügen.

Confōrmis (lat.), übereinstimmend.

Conformität (v. lat.), Gleichheit, Gleichförmigkeit, Uebereinstimmung.

Cōnfort (fr., spr. Kongfohr), Verstärkung.

Confortāntia (C-tīva, lat., Med.), stärkende Mittel, s. d.

Confortatiōn (v. lat.), Verwandlung der bei einem Lehngute befindl. Erbstücke in Lehn u. Vereinigung deren mit einander.

Confortīren (v. lat.), stärken, trösten.

Cōnfranc (Geogr.), so v. w. Canfran.

Confrarāgium, der Geldbeitrag den jedes Mitglied einer Brüderschaft zu bestimmten Zeiten erlegen mußte.

Confrāter (lat.), 1) Mitbruder; 2) Amtsbruder; bes. 3) Titel, den protestant. Geistliche einander geben. **C-ternisīren**, sich verbrüdern. **C-ternität**, 1) Brüderschaft; 2) Amtsbrüderschaft. **C-tērnitas**, 1) Brüderschaft; 2) Erbeinigung; 3) Erbverbrüderung.

Confrerīē (fr.), Brüderschaft.

Con frētto (ital., Mus.), mit Eil.

Cōnfreville, Ort, im franz. Dep. Niederseine bei Harfleur, vgl. Carocotinum.

Confrontatiōn (v. lat., Rechtsw.), [1] die Handlung des Criminalprocesses (s. d. 11), wodurch 2 beim Criminalverhör (s. d. 4) sich widersprechende Angeschuldigte, od. Zeugen, od. ein Angeschuldigter u. ein Zeuge einander gegenüber gestellt werden, um vor besetztem Gericht über die Widersprüche u. deren Gründe sich zu erklären, u. so die Wahrheit an das Licht zu bringen (s. Geständniß 8). [2] Der, welcher die beiden Aussagenden confrontirt (**Confrontānt**), wäre eigentl. der Richter, wird aber nicht, vielmehr der zu Confrontirende so genannt, dessen Aussage die mehrste Wahrscheinlichkeit für sich hat, der minder glaubwürdige ist der **Confrontät**, ein oft sehr schwieriger Unterschied. [3] Die C. muß zu rechter Zeit, d. h. namentl. nicht zu früh, es müssen erst die Beweismittel über die einander widersprechenden Umstände möglichst gesammelt sein, u. so geschehen, daß Keiner von Beiden Confrontanten von dem andern eingeschüchtert werde (daher immer nur 2 zu confrontiren sind), daß keine Collusion (s. u. Verhaftung 9 u. 10) möglich sei (dah. bes. bei der C. Angeschultigter diese oft so gestellt werden müssen, daß sie einander nicht sehen können), aber auch keine Suggestion (s. u. Criminalverhör 3 u. unt. Geständniß 7), dah. beide noch einmal gleich vor der C. einzeln vernommen, zur Wahrheit ermahnt, bei der C. über jeden einzelnen Umstand eine besondre Frage an sie gestellt u. Einer nach dem Andern, gewöhnl. der Confrontant zuerst, zur Stellung der Aussage aufgefordert werden. [4] Conformirt sich der eine Confrontant mit dem andern, so wird er sogleich, nach Entfernung des Andern, noch einmal umständl. über die Sache vernommen, außerdem werden andre Beweismittel aufgesucht. *(Bs.)*

Confūcius, so v. w. Kungfutse.

Confundīren (v. lat.), 1) vermengen, verwechseln; 2) bestürzt machen.

Con fuōco (ital., Mus.), mit Feuer.

Confūs (v. lat.), 1) verworren, verwirrt; 2) bestürzt, verlegen; dah. **Confusiōn**; **Confusionārius**, Zerstreuter.

Confusiōnsjahr (Annus confusionis), s. u. Jahr 116.

Confūsio suffragiōrum (röm. Ant.), Stimmengebung, Mann für Mann, dah. **Confūsum suffrāgium**, eine solche Stimme.

Con-

Digitized by Google

Confūsus (lat., Bot.), verschmolzen.

Confutatiōn (v. lat.), Widerlegung, Ueberführung; **Confutīren,** widerlegen.

Confutatiōn der äugsburgischen Confessiōn (C-tio confessiōnis Augustānae), s. u. Apologie der Augsburger Confession.

Confutatiōnsbuch, eine von Johann Friedrich, Herzog von Gotha-Weimar, 1559 zu Gunsten des Theologen Flacius wider Striegel durch Schnepf u. Hügel aufgesetzte Glaubensregel, voll versteckter Schmähungen gegen die wittenb. Theologen, fand deshalb auch wenig Beifall.

Con-fu-tse, so v. w. Kungfutse.

Cōngal, Könige von Schottland, **1)** C. I., reg. 479 (482) — 500, s. Schottland (Gesch.) 2 a. **2)** C. II., reg. 558—568, s. ebd. **3)** C. III., reg. bis 814, s. ebd. 3 f.

Congāri (Congāree), Fluß, s. Süd-Carolina 1. **Cōnge,** Gebirg, s. Kong 1).

Cōngea (*C. Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Verbeneae *Rchnb.* **Arten:** in OIndien.

Congedīren (C-dīīren, v. fr., spr. Kongschediren), verabschieden, beurlauben, von **Congē,** Abschied.

Congelātio (lat.), **1)** das Frieren des Wassers; **2)** (Med.), Erfrieren eines Theils; **3)** Erkältung überhaupt u. Erstarrung der Theile in der Kälte; **4)** so v. w. Katalepsie; dah. **Congelīren,** gefrieren, gerinnen, sich verdicken.

Congelātio dēntium (Med.), Stumpfwerden der Zähne.

Congēneres mūsculi (Anat.), s. Gleichwirkende Muskeln.

Congeniāl (v. lat.), geistesverwandt; dah. **C-lität.**

Congēnitus (lat.), angeboren. **C-ti pili,** Haare, die ein Kind mit auf die Welt bringt, wie die Kopfhaare, im Gegensatz von **postgeniti pili,** später erst wachsende, wie der Bart.

Cōnger, Fisch, s. Aal 1) A) b).

Congēries (lat.), **1)** Haufen; **2)** (Rhet.), Häufung vieler Gedanken od. Wörter, z. B. von Synonymen.

Congerīren (v. lat.), zusammenhäufen, anhäufen.

Congestiōn (C-stio humōrum), widernatürlicher Andrang von Säften, bes. aber des Bluts **(C-io sānguinis),** nach einem Theile od. Organe, u. dadurch veranlaßte u. unterhaltne Anhäufung derselben daselbst, als Krankheitsursache, bald mit Erscheinungen von Aufregung im Blutsysteme **active C. (C-io actīva),** bald mit denen von Torpor **passive C. (C-io passīva).** *(Pi. u. He.)*

Congestiōnsabscess (Abscessus per congestionem, apostasis, Chir.), kalter Absceß durch Fortschreiten des Eiters durch Fistelgänge im Zellgewebe u. Uebertragung desselben auf eine entfernte Stelle, oft wegen der vorausgegangnen innern Zerstörungen Gefahr bringend, am häufigsten als Lenden- od. Psoasabsceß erscheinend.

Congēstus (Bot.), **1)** dicht u. halbkugelförmig zusammenstehend; **2)** so v. w. Confertus.

Cong-fu-tse, s. Kungfutse.

Congiārium (röm. Ant.), **1)** Geschirr, das 1 Congius faßt; **2)** Geschenk an Oel u. Wein, 1 **Cōngius** (= ⅛ Urna od. 6 Sextarii, als Gewicht = 10 Libra) betragend; **3)** Trinkgeld; **4)** Geschenk, bes. von Kaisern od. Vornehmen an das Volk.

Conglaciātio (Pharm.), so v. w. Congelatio.

Cōngleton, Marktfl. in Cheshire (England); Seidenwaaren-, Leder-, Handschuh-, Draht-, Knopffabriken; 5000 Ew.

Conglobātae glāndulae (Anat.), s. u. Drüsen (Anat.) 1.

Conglobīren (v. lat.), kugeln, ballen; dah. **C-batiōn, 1)** Zusammenballung; **2)** Häufung. **C-bātus** (Bot.), kugelförmig, geballt.

Conglomerātae glāndulae, s. Drüsen (Anat.) 1.

Conglomerāte, Gesteine, wo Stücken andrer Mineralien durch einfaches od. zusammengesetztes Bindemittel (Kiesel-, Kalk-, Eisenstein-, Thon-, Mergel-, Sandstein- u. a. Massen) zusammengefalten werden; die verbundnen Steine sind: Kiesel, Kalkstein, Augit, Eisen, Bimsstein, Basalt, Trachit, Klingstein, Tuff, Granit, Porphyr, Muscheln, Knochen; wonach die C. benannt werden; auch gehört hierher Nagelflüh, Grauwacke, Peperin. *(Wr.)*

Conglomerātus (Bot.), zusammengeknäult.

Conglomerīren (v. lat.), zusammenballen; dah. **Conglomeratiōn.**

Conglutināntia (lat., Chir.), so v. w. Colletica. **C-nātae glāndulae** (Anat.), s. u. Drüsen 2.

Conglutināte, nicht krystallinische Gesteine, die durch irgend eine Masse zusammengekittet sind, dazu rechnet Walchner die Sandsteine u. die Conglomerate.

Conglutinatiōn (v. lat.), **1)** Zusammenkleben; **2)** Verdickung, Verschleimung; dah. **Conglutinīren; Conglutinātus,** zusammengefügt.

Cōngo, 1) so v. w. Niederguinea; **2)** Reich in Niederguinea, an 5000 QM, am Congo u. atlant. Ocean, südlich hohe Berge u Angola, östlich die Schagga; ist **bergig; Flüsse:** Congo, Ambritz, Dande u. a., **fruchtbar** (doppelte Ernte); 2 Mill. **Ew.,** unter einem, von den Portugiesen abhängigen König, dessen Adel von den Portugiesen mit europ. Titeln belegt worden ist. Ueber die **C-sprache,** s. u. Afrikanische Sprachen 10 K). **Provinzen** hier: **a)** San Salvador (Banza-Embas-Congo), Stadt gl. N. darin, auf einem hohen Berge am Lelunda; hat europ. Ansehen, Citadelle mit portug. Besatzung, 40,000

Digitized by Google

40,000 (24,000) Ew. u. Handel; **b)** Bamba (Pamba), gut bevölkert, Stadt gl. N.; **c)** Sundi, reich an Metallen, Stadt gl. N. am Zaire, Stadt Embommo, am Zaire, 1000 Ew., Stapelplatz für europ. Waaren; **d)** Pango, mit Stadt gl. N. am Parbolo; in der Nähe das Reich Konde; **e)** Batta (Embatta); **f)** Pemba, in der Nähe noch ein Reich **g)** Ovando, mit der Stadt gl. N. am Danda, das Volk Hokanga u. **h)** das Reich Oh Hohlo. **3)** (Zaire), Fluß in WAfrika, vom Ausflusse an 60 Ml. aufwärts schiffbar; seine Quellen sind ungewiß, Einige verlegen sie südöstlich vom Reiche C. in die Nähe des Reichs Matamba, Andre halten den C. für den Ausfluß des Niger. **4)** (Gesch.). C. wurde 1484 von den Portugiesen entdeckt. Schon 1491 ließen sich mehrere Große u. darnach auch der König taufen. 1573 unterwarfen sich die Portugiesen das Reich; 1644 schickte Papst Urban VIII. u. 1647 Innocenz X. Kapuziner als Missionäre dahin. *(Wr. u. Lb.)*

Congolitānus (a. Gesch.), so v. w. Concolitanus.

Cōngo Thee, s. u. Thee u.

Con grandēzza (ital.), mit Würde.

Congratulatiōn (lat.), so v. w. Gratulation.

Con gravitā (ital., Mus.), mit Würde.

Con grāzia, so v. w. Grazioso.

Congregātae glāndulae (Anat.), so v. w. Conglutinatae glandulae. **C. plāntae,** zusammengehäufte Pflanzen, nach Haller eine nat. Fam. (15., u. höchste), deren Blumenkelch mehr. Blümchen enthält.

Congregāte, nicht krystallinisches Gestein, die ohne Bindemittel (vgl. Conglutinate) nur schwach zusammenhängen, od. locker neben einander liegen; **a)** thonartige (bald mehr, bald weniger mit Eisen, Kalk, Bittererde, Mangan u. dgl. gemengt, im Ganzen weich, oft zerreiblich), sind Porzellanerde, Thon, Polirschiefer; **b)** sandige (vorzügl. rundliche od. eckige Quarzkörner), sind Quarzsand, Eisensand; **c)** kohlige (brennbar), sind Stein- u. Braunkohle, Torf; zu den C-n gehört auch der Gneus u. die Ackererde. *(Wr.)*

Congregātio de propagānda fide, s. u. Congregationen 4. **C. Episcopōrum et Regulārium,** s. u. Congregationen 4. **C-on v. Narbōnne** od. **C-on der Spirituālen,** s. u. Barfüßer N). **C-on de nōtre Dāme du Calvāīre,** s. u. Calvaire.

Congregatiōn (v. lat.), **1)** Vereinigung, Bündniß; **2)** Versammlung; **3)** Vereinigung mehrerer Klöster zur Beobachtung derselben Regeln u. Statuten. Die geistlichen Orden gingen zum Theil aus solchen Verbindungen hervor u. theilten sich wieder in mehrere C-en, die in Nebensachen u. in der Verfassung von einander abweichen; s. die einzelnen geistlichen Orden; **4)** bes. die ultramontane Partei in Frankreich, die sich schon unter Napoleon wieder als Leiter des Jugendunterrichts u. zu geistl. Genossenschaften gebildet hatte. Unter dem Scheine frommer Erbauung hielten diese Congregationisten Versammlungen u. verbanden sich mit den jesuit. Vätern des Glaubens. Nach der Rückkehr der Bourbons wurde diese Partei immer mehr gehegt u. gepflegt, sie suchten die Freiheit der gallican. Kirche allmählig ganz zu stürzen u. die Kirche Frankreichs wieder unter Rom zu bringen, bemächtigten sich des ganzen Jugendunterrichts, gründeten mehrere Collegien u. Seminare im Lande u. standen mit den Jesuiten der Nachbarländer u. dem Jesuitengeneral zu Rom in Verbindung, brachten sogar die pariser Polizei in die Hände eines ihrer Eingeweihten u. hatten auch in der Deputirtenkammer mehrere Anhänger; ihr Plan reifte immer mehr dadurch, daß ihre Häupter die einflußreichsten Stellen am Hofe erhielten u. die C. auch auf das niedre Volk wirkte; so traten der frühere Beichtvater des Grafen von Artois, damals Erzbischof v. Rheims, Abbé Latil, u. der Erzbischof v. Toulouse Clermont-Tonnère in den geheimen Rath des Königs u. der Bischof Tharin von Straßburg wurde Miterzieher des Herzogs von Bordeaux. Materielle Hülfsmittel gewann die C. auch durch Beiträge, welche Handwerker u. Tagelöhner bezahlten (1826 schon 500,000 Personen, jede wöchentl. 1 Sous). Zu ihnen gehörte auch Lamennais (s. d.), der öffentl. das Beginnen u. Treiben der C. vertheidigte. Dies war aber der Wendepunkt des Glücks der C.; Graf Montlosier (s. d.) sprach 1826 öffentl. gegen die C. u. eine Versammlung Rechtsgelehrter zu Paris sprach als Ergebniß ihrer Berathung das Bestehen nicht genehmigter geistl. Genossenschaften als strafbar aus. Die C. wehrte sich zwar; die Deputirten Clausel de Coussergues u. Bonald sprachen gegen Montlosier, ein großer Theil der Bischöfe, gewonnen von der C., appellirte an den König gegen die mißverstandne Freiheit der gallican. Kirche u. für das Ansehn des Papstes, die C. suchte das Volk durch Verbreitung mystisch-fanatischer Schriften u. durch Zuziehung zu pietist. Conventikeln für sich zu gewinnen; dennoch wurde 1827 in der Pairskammer beschlossen, dem jesuit. Wirken im Lande eifrig nachzuforschen, u. 1828 wurden auf Portalis u. Vatismenils Betrieb die Secondairschulen dem Ministerium des Unterrichts unterworfen u. jeder Lehrer an diesen Anstalten mußte schriftlich erklären, nicht zu einer verbotnen geistl. Genossenschaft zu gehören. Da Latils u. Clermont-Tonnères Gegenversuche nichts wirkten u. der öffentl. Unterricht den Jesuiten entrückt wurde, verließen viele Congregationisten Frankreich, u. ihr Einfluß, der auch nach ihrer Entfernung durch die Bischöfe u. in einigen ihrer Lehranstalten fortdauerte, wurde erst durch die Julirevolution u. die Charte von 1830,

Digitized by Google

1830, mit den Bourbons, gänzlich aufgehoben. *(v. Bie. u. Lb.)*

Congregationälgemeinen, die Gemeinen der in England entstandnen **C-tionalisten**, später Brownisten u. noch später Independenten.

Congregatiōn Christi, Bündniß, welches die Reformirten in Schottland 1557 zu Edinburgh gegen die Bedrückungen der Katholiken schlossen.

Congregatiōnen, [1] Ausschüsse der Cardinäle, denen von dem Papste die Leitung gewisser besondrer Geschäfte anvertraut ist. Sie sind: [2] **A)** stetige C. (ordentliche C., **C-ōnes ordināriae**), für die gewöhnlichen laufenden Geschäfte; sie haben zum Gegenstande: **a)** die Verwaltung des röm. Bisthums (wie die **C-io visitatiōnis apostōlica**, von Sixtus V. errichtet, von Urban VIII. förmlich organisirt); **b)** die Verwaltung des Kirchenstaats (wie die **C-io stātus, C-io bōni regīminis, C-io dēgli sgrāvii**, od. wie **C-io consūlta**, die Angelegenheiten der Unterthanen behandelt); **c)** die Regierung der ganzen Kirche zum Gegenstande. [3] **B)** Außerordentliche (**C-nes extraordināriae**), für besondre einzelne Fälle, z. B. **C-nes concilii tridentīni intērpretum**, auf Veranlassung des Conciliums von Trient, von Pius IV. zur Vollstreckung u. Auslegung desselben, auch zur Erkennung über Decrete der Provinzialsynoden errichtet, meist aus Cardinälen zusammengesetzte **C. de indulgēntiis**, für die Ablaß- u. Reliquienangelegenheiten 1769 von Clemens IX. errichtet. [4] Die **C. de auxīliis divīnae grātiae** eine der berühmtesten. Sie wurde vom Papst Clemens VIII. 1597 niedergesetzt, um über das Buch des Jesuiten Molina: Concordia liberi arbitrii cum gratia, über das sich große Streitigkeiten zwischen Jesuiten u. Dominicanern entsponnen hatten, zu entscheiden. Diese Entscheidung fiel fast durchaus gegen die Jesuiten aus; diese wehrten sich aber so tapfer, daß sie Könige u. Kaiser durch ihre Fürsprache in den Streit mischten u. selbst mit einer neuen Trennung der Kirche drohten. Clemens VIII. war durchaus gegen die Jesuiten, sein Nachfolger, Paul V., war Anfangs ebenfalls lebhaft für die **C. de auxīliis**, hob sie aber um 1617 auf u. verbot alles Controversiren über den Gegenstand des Streites. [5] **C) C. de propagānda fide**, so v. w. Propaganda. **C-io episcopōrum et regulārium**, von Sixtus V. gestiftet, untersucht die Streitigkeiten der Bischöfe u. Ordensgeistlichen. [6] **C-io exāminis episcopōrum**, von Gregor XVI. angeordnet, examinirt die Candidaten zu Bischofsstellen. Sie wird unter dem Vorsitz des Papstes gehalten, wöchentlich 2 Mal. [7] **C-io immunitātis ecclesiāsticae**, zur Beschützung der Kirchenfreiheit gegen weltl. od. geistl. Anmaßungen u. Eingriffe, von Urban VIII. aus vielen Cardinälen u. a. Beamten gebildet. **C-io indicis**, ein Zweig der C. S. officii, mit der Revision, Censur der Bücher u. dem Index der verbotnen beauftragt, von Sixtus V. eingerichtet, aus Cardinälen u. vielen and. Theologen, unter welchen der Consultor magister u. der Secretär immer aus dem Dominicanerorden sein müssen, zusammengesetzt. [8] **C-io negotiōrum consistoriālium**, untersucht Nebengeschäfte des päpstl. Consistoriums, Kirchentaxen u. dgl. **C-io rītuum**, mit den Gegenständen der Liturgie u. des öffentl. Gottesdienstes, der Canonisation, der geistlichen Rangstreitigkeiten rc. beschäftigt, von Sixtus V. eingesetzt; versammelt sich alle Monate. [9] **C-io officii (C-io inquisitiōnis)**, mit der Untersuchung von Ketzereien u. Irrlehren beschäftigt, von Paul III. eingesetzt, von Pius IV. u. Sixtus V. regulirt; besteht aus 12 Cardinälen, die entscheidende, u. mehreren Beisitzern (Consultores s. officii, Qualificatores s. officii), die nur berathende Stimmen haben, u. versammelt sich gewöhnlich zweimal in der Woche. Der Papst ist Präses. Sie bildet die Grundlage zu der Inquisition. [10] **C-io stātus regulārium**, von Innocenz X. angeordnet, den Zustand der Klöster u. a. geistl. Stiftungen zu untersuchen. **C-io sūper negōtiis episcopōrum** od. **regulārium**, die am meisten beschäftigte (**C-io occupatīssima**), behandelt die Angelegenheiten der Bischöfe u. Ordensgeistlichen; aus 2, von Sixtus V. dazu aufgestellten C. vereinigt; mit Ausnahme des Secretärs aus lauter Cardinälen, wenigstens 12 an der Zahl, gebildet; versammelt sich alle Wochen. **C-ion der Cardināle für Āufhebung der Klöster**, gestiftet 1646 von Papst Innocenz X., zur Prüfung aller ital. Klöster u. Aufhebung aller so arm gewordnen, daß sie nicht mehr 6 Religiosen ernähren konnten, u. zu Begutachtung der Vorschläge zu Errichtung neuer Klöster. [11] Die Verordnungen dieser sämmtlichen C. (declarationes) haben für die Particularkirchen nur eine durch gehörige Promulgation u. wirkl. Annahme bedingte Autorität u. Gesetzkraft. Bes. gilt dies von der C. interpretum u. der C. indicis. *(Pr.)*

Congregationīsten, **1)** überhaupt Mitglieder einer Congregation; bes. **2)** die Mitglieder der jesuit. Congregation für politische hierarchische Zwecke, die bei der Revolution 1830 zerstört wurde, s. Congregation 4); **3)** so v. w. Congregationalisten.

Congregātus (Bot.), zusammengehäuft.

Congregīren (v. lat.), versammeln, vereinigen, verbrüdern.

Congregīrte Ursulīnerinnen, s. u. Ursulinerinnen.

Congrēss (v. lat.), **1)** jede Versammlung von Regenten od. ihren Gesandten zu

Digitized by Google

zu Verabredung gemeinschaftlicher Interessen. C=e waren in der frühern Zeit selten u. hatten mehr allgemeine Friedensschlüsse zum Zweck; so der münstersche u. osnabrücker C., olivaer C., nimwegner C. 2c. Später erhielten die C=e von Rastadt (1798), Erfurt (1808) u. Reichenbach (1813), s. d. a., allgemeine Wichtigkeit. Erst seit Napoleons Sturz sind sie häufiger geworden u. haben einen eigenthüml. Charakter erhalten. Der 1. u. wichtigste europ. C. letzter Art war der 1814 u. 1815 zu Wien, über ihn s. Wiener Congreß, so wie über die spätern zu Aachen (1818), Troppau (1821), der zu Laibach u. Verona fortgesetzt wurde, s. Aachner u. Troppauer Congreß; vgl. auch Karlsbader Beschlüsse u. Wiener Schlußacte. Die Versammlungen zu Berlin, Schwedt, Münchenberg, Töplitz, Kalisch heißen nur uneigentl. C=e, vgl. auch Londoner Conferenz. 2) Die Versammlung der Repräsentanten der nordamerikan. Freistaaten unter einem Präsidenten zu Columbia, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 12. 3) Analog hiervon ähnliche Versammlungen auch für mehrere Bundesstaaten SAmerikas, die meist nicht von langem Bestand waren, s. die einzelnen Staaten Südamerikas, so Centro=Amerika, Columbia, Buenos Ayres. *(Ha. u. Pr.)*

Cŏngreve (spr. Kengkrihw), 1) (William), geboren 1670 im Dorfe Bardsa in Yorkshire; Dichter, wandte sich von dem Studium der Rechte zu den schönen Wissenschaften; st. 1729 zu London. Er war sehr reich u. genoß ein Einkommen von 12,000 Pf. St. Schr. die Lustspiele: The old bachelor (1693); The double dealer; Love for love; The way of the world (deutsch v. Bode, Lpz. 1787); ein Trauerspiel: The mourning Bride, 1797; außerd. Miscellaneous poems, 1710. Werke bei Baskerville, Birmingh. 1761 u. Lond. 1788, 2 Bde., 12. 2) (William), geb. 1772, engl. General der Artillerie u. Aufseher über das Laboratorium zu Woolwich; berühmt durch seine Verbesserung beim Bau der Schleußen, bei Kanälen u. bes. durch die von ihm erfundnen (od. vielmehr verbesserten) **Congrēvischen Rakēten** (s. Brandraketen), **Congrēvischen Flīnten**, Jagdflinten, mit kegelförmigen Kammern, so wie des **Congrēvedrucks**. Letztrer ist ein mehrfarbiger Druck, durch auseinander zu nehmende Stücke, die so verschiedne Farben erhalten u. dann wieder zusammengesetzt werden, bewirkt. Meist sind es Buchdruckerstöcke od. in Metall in verschiednen, in einander passenden Stücken geschnitten, die dann in einander gesetzt u. mit einem Zug abgedruckt werden. Die bis jetzt beschriebnen Arten des Congrevedrucks sind aber nur Surrogate desselben, denn bei dem eigentl. sind auf einer eisernen engl. Presse die verschiednen Stücken auf mehrern Ebnen befestigt u. werden nur zusammen abgedruckt, wenn der Karren an der Presse eingefahren ist; wird er ausgefahren, so trennen sich beide, z. B. das rothe Stück senkt sich, u. das schwarze bleibt oben u. beide erhalten durch verschiedne Walzen zugleich Farbe; wenn dann der Karren wieder eingefahren wird, steigt das untere Theil in die Höhe, verbindet sich mit dem obern u. wird so zugleich mit diesem gedruckt. Aehnlich ist die Vorrichtung an der Schnellpresse, um C=druck zu liefern. Es versteht sich, daß nur Papiergeld, Etiquetten u. dgl. auf diese Weise geliefert werden können; nur bei Kalendern kommt der Buntdruck mit 2 Farben (schwarz u. roth) mit Einem Zuge mit 2 verschieden gefärbten Formen vor. C. machte zuletzt Reisen, um die Gasbeleuchtung im Auftrag einer Gesellschaft auf den Continent zu verbreiten u. in den wichtigsten Städten einzuführen u. st. zu Toulouse 1828. *(Dg. u. Pr.)*

Cŏngrua (lat.), die Einem rechtl. zukommenden Unterhaltstücke.

Congruĕnt (v. lat.), gleich u. ähnlich. [1] C. sind 2 geometr. Größen, die man sich so auf einander gelegt denken kann, daß die Grenzen der einen überall mit den Grenzen der andern zusammenfallen, daß sie sich decken. Daher **Congruĕnz**, völlige Uebereinstimmung in der Größe u. Gestalt, od. Gleichheit u. Aehnlichkeit zugleich; die Bezeichnung auch demzufolge $\cong$ Aus der Congruenz zweier Figuren folgt unmittelbar die völlige Gleichheit der gleichgelegnen Stücke in beiden. Geradlinige Figuren sind c., wenn jedem Punkte, der einen dergestalt ein Punkt der andern entspricht, daß der Abstand je zweier Punkte der einen Figur gleich ist dem Abstande der entsprechenden Punkte der andern Figur. Dasselbe gilt von Körpern, jedoch mit der Einschränkung, daß sie nicht symmetrisch sein dürfen (vgl. Symmetrie); **C-e Drĕiecke**, s. Dreieck 2; **C-e Vĭerecke**, s. Viereck 2. [2] 2 ganze Zahlen sind c. in Bezug auf eine 3., wenn der Unterschied jener beiden durch die 3. ohne Rest theilbar ist. Letztre heißt der Modulus. Das Zeichen dieser arithm. Congruenz ist $\equiv$, welches zwischen die beiden ersten Zahlen gesetzt wird. Der Modulus wird gewöhnl. daneben geschrieben. So sind für den Modulus 5 die Zahlen 29 u. 14 c. in Zeichen $29 \equiv 14 \pmod{5}$, weil im Unterschied 15 durch 5 theilbar ist. Jede Zahl, die für einen bestimmten Modulus einer andern c. ist, heißt das Residuum, zu dieser andern also ist 29 das Residuum zu 14. Name u. Bezeichnung rühren von Gauß her. *(Tg.)*

Congruĕnzpunkt (lat.), in Bezug auf 2 congruente Figuren, 2 inner= od. außerhalb derselben so gelegne Punkte, daß der eine derselben von jeder Seite sowohl als Ecke der einen Figur gerade soweit entfernt ist, als der andre von der entsprechenden Seite u. Ecke der andern Figur. Für congruente Dreiecke sind c.: a) die Durchschnitts-

schnittspunkte der in den Halbirungspunkten der Seiten errichteten Perpendikel; **b)** die der Höhenperpendikel; **c)** die der Winkelhalbirenden; vgl. Aehnlichkeitspunkt. *(Tg.)*

Cōngrui jus (lat.), Gespilderecht, eine bes. Gattung des Näherrechts.

Congruīren (v. lat., Math.), sich decken, gleich u. ähnlich sein, s. Congruent.

Congruīsten (v. lat.), welche die Ansicht haben, daß die göttl. Gnade mit sich, ihm ihrer Wirksamkeit überlassenden Willen des Menschen übereinstimmen. Diese Ansicht: **Congruīsmus.**

Con gūsto (ital., Musik), mit Geschmack.

Cōni, Stadt, so v. w. Cuneo.

Cōni (lat.), **1)** (Math.), s. Kegel; **2)** alle kegelförmige Orgelpfeifen, s. Orgel 6.

Cōnia, Weichthier, s. u. Meereichel.

Coniăcum (a. Geogr.), so v. w. Cognac 3).

Coniăndra (C. *Schrad)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Arten: C. dissecta, am Cap, andre in S-Afrika. **Coniănthus** (C. *P. B.)*, Abtheil. der Lebermoosgattung Fungermannia.

Conicīn (Chem.), so v. w. Cicutin.

Cōnicus (v. gr.), **1)** s. Konisch; **2)** (Anat.), in entfernter Aehnlichkeit, kegelförmig gebildet; **3)** (Bot.), kegelförmig.

Conīdium (Bot.), so v. w. Propagulum, s. d.

Conīferae, Conīferi (Bot.), so v. w. Zapfenbäume.

Conīgli (spr. Konilji, Isole de C.), s. Borromäische Inseln unt. Lago maggiore.

Coniglière (spr. Koniljere), 5 Inseln im Mittelmeere, zwischen Sicilien, Malta u. Tunis.

Coniglōbium (v. gr., lat.), **1)** Landkartennetz, womit Kegelformen, als geometrische Figuren gedacht, überzogen werden können; **2)** s. Sternkegel.

Coniīn, $C_{12}H_{14}NO$ Alkaloid aus dem Kraut u. Samen des gemeinen Schierlings, durch Destillation desselben mit Wasser u. Aetzkali, Sättigung des Destillats mit Schwefelsäure, Abdampfen, Ausziehen des Rückstandes mit Aetherweingeist der Lösung mit Kali erhalten, bildet rein, eine ölige, meist etwas gelbliche, betäubend riechende, widerlich scharf schmeckende, auf die Pupille nicht wirkende Flüssigkeit. Es verbindet sich mit Wasser zu Hydrat u. reagirt erst dann alkalisch, löst sich in Wasser, Alkohol u. Aether, zersetzt sich an der Luft allmählig unter Entwickelung von Ammoniak, bildet sich mit verdünnten Säuren zu widrig schmeckenden, Feuchtigkeit anziehenden, leicht löslichen, sich leicht zersetzenden Salzen. *(Su.)*

Cōnil, 1) Villa am Mittelmeere in der span. Provinz Cadix; Fischfang, Schwefelgrube; 3000 Ew.; **2)** s. u. Yucatan.

Conilīten (Petref.), s. Kegelsteine.

Conimbra (C-bria, a. Geogr.), Stadt in Lusitanien, am Munda; j. Coimbra.

Con īmpeto (ital., Mus.), ungestüm.

Coniocărpicae, so v. w. Staubfruchtflechten. **C-cărpum** (C. *De C.)*, Flechtengatt. zur Familie der Staubfruchtflechten gehörig. **C-cȳbe** (C. *Ach.)*, Flechtengatt. zugleich Familie, Nagelflechten bildend. **C-cȳbeae,** so v. w. Nagelflechten. **C-cȳsta,** Staubblase. **C-geton** *(Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terabinthaceae *Blum.* Art: C. arborescens, auf Java. **C-lōma** (C. *Flörk.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Idiothalami *Spr.*, Rinnenflechten *Rchnb.*, Kahlen *Ok.*, mit krustenartigem Thallus, geränderten, aus doppelt gefärbten Keimkörnern gebildeten Apothecien. **C-mycētes (C-mȳci),** so v. w. Staubpilze. **C-phora** (C. *De C.)*, Pilzgattung, gehört in ihren Arten zu Telephora. *(Su.)*

Cōni rēnum (Anat.), s. Ferreinsche Pyramiden.

Conirōstres, s. Kegelschnäbler.

Conistērium (Chem.), der Aschenfall.

Conistōrgis (a. Geogr.), Hauptstadt der Celtici in Hispania baetica.

Conīt, Art des kohlensauren Kalks, enthält etwas Kies, braust in Salpetersäure, löst sich bis auf einen körnerigen Rückstand auf. Zu ihm rechnete man Schieferspath, Schaumkalk u. eigentl. C., derb, ritzt Glas wenig, ist tropfsteinartig, hat Ueberzug von Krystallen, wird vor dem Löthrohre schwarz, hat unebnen Bruch, grau od. röthlich weiß; in Island, Norwegen, am Meißner u. Freiberg. *(Wr.)*

Conīten (C-tes), versteinerte Nadelholzzapfen; ähnliche Gebilde finden sich in der Steinkohle, deutlichere u. den jetzigen Zapfen ganz gleiche in Braunkohle, Torf u. Moor.

Cōnium (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Amminen *Spr.*, Umbellatae genuinae, Solenospermae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: C. maculatum, gemeiner Schierling, mit glattem, wenig gefurchtem, rothgeflecktem Stengel, von mäuseartigem, od. den Canthariden ähnlichem Geruch, deutsche Pflanze, auf Schutthaufen, bebautem Lande 2c. häufig; enthält Coniin; C. moschatum, s. Arrakatscha 2). *(Su.)*

Cōni vasculōsi epididȳmidis (Anat.), s. Kegelförmige Gefäßstränge des Nebenhoden.

Cōnjah, Stadt, so v. w. Konia.

Conjectăneen (lat. **Conjectānea**), **1)** zusammengeworfne Dinge; **2)** Buch, in das man augenblickliche Einfälle, Bemerkungen u. Aehnliches einträgt; ähnlich den Collectaneen.

Conjectūr (v. lat.), **1)** Vermuthung, Muthmaßung; **2)** Vermuthung, betreffend eine Lesart in einem alten Autor, deren Gründe nicht aus Zeugnissen der Handschriften hergenommen sind; **3)** diese Lesart

Digitized by Google

art selbst, im Gegensatz von Emendation, d. h. der Lesart, von der aus histor. Gründen bewiesen werden kann, der Verfasser müsse so geschrieben haben; daher **Conjecturālkritik,** s. u. Kritik u. **C-rīren, 1)** muthmaßen, vermuthen; bes. **2)** Conjecturen machen. *(Sch.)*

Conjēveram, Stadt, s. u. Chingleput 1).

Conjicīren (v. lat.), so v. w. Conjecturiren 1).

Conjugāl (v. lat.), ehelich, was zur Ehe gehört.

Conjugāta (C. *Vauch.)*, Pflanzengatt. von Conferva ausgeschieden, gewöhnlicher als Zygnema anerkannt. Vgl. Conjugaten.

Conjugāta, 1) (C. vērba, Grammat.), Wörter, die theils dem Laut nach (wie hangen u. hängen), theils dem Sinne nach (wie tödten u. sterben) Aehnlichkeit haben; **2)** (Geburtsh.), der kleine od. gerade Beckendurchmesser.

Conjugāten (C-tae, Zygnemeae), von Conferven als Abtheilung ausgeschieden; bes. durch spiralförmige Stellung der Keimkörner charakterisirt, die beim seitlichen Ansehen als Andreaskreuze erscheinen; beim fernern Wachsthum legen sich 2 Röhren an einander; die äußere Haut tritt Anfangs als Kügelchen, dann in deutlichen Fortsätzen einander entgegen; die Keimkörner treten in dichtere Massen zusammen u. bilden in einigen Schläuchen schon ovaldunkle Körper, die endlich, mit der zarten Schleimhaut umgeben, hervorbrechen u. eine neue Conferve geben. *(Pi)*

Conjugatiōn (v. lat.), die Art u. Weise wie ein Verbum **conjugīrt,** d. h. so abgeändert wird, daß dadurch dessen verschiedne Verhältnisse (Personen, Numeri, Tempora u. Modi) bezeichnet werden, s. u. Verbum.

Conjugātus (Bot.), gepaart, zu zweien stehend.

Conjugīrt (v. lat., Math.), so v. w. zugeordnet, heißen gewisse gerade od. krumme Linien, die wegen irgend welcher Eigenschaften zusammengehören. So **C-e Sēiten** eines Vierecks, die keine gemeinschaftlichen Endpunkte haben, also jedes Paar Gegenseiten u. die diagonalen. **C-er Dūrchmesser,** in der Ellipse u. Hyperbel, wenn jeder alle dem andern parallele Sehnen halbirt; ferner **C-e Hypērbeln,** wenn über 2, sich unter rechten Winkeln halbirenden Geraden als Axen 2 Hyperbeln so construirt werden, daß die Hauptaxe der einen die Nebenaxe der andern wird. 2 zugeordnete Hyperbeln haben gemeinschaftliche Asymptoten. **C-e Pōle eines Krēises,** heißen zusammen: ein Pol u. der Punkt auf der Polare, in welchem sie von einem aus dem Mittelpunkte des Kreises nach ihr gezognen Senkrechten geschnitten wird, einer Kugel, die c-en P. eines ihrer Normalkreise. **C-e Polāren einer Kūgel:** 2 gerade, die durch 2 c-e Pole so gezogen sind, daß beide sowohl unter sich, als auch mit dem Polarmesser rechte Winkel bilden. **C-e Ovāle,** ein ganz abgesonderter Theil einer krummen Linie, welcher eine in sich zurückkehrende krumme Linie bildet; solche Ovalen können nur bei Curven von einem höhern als dem 1. Grade vorkommen u. machen mit den übrigen Zweigen derselben Eine krumme Linie aus, weil alle ihre Punkte durch dieselbe Gleichung bestimmt werden. Abbildungen von solchen Curven s. u. a. in Newtoni enumer. lin. III. ord. u. Maclaurin Traité d'algèbre. **C-er Punkt,** ein abgesonderter, zu einer Curve gehöriger Punkt. Wenn in einer c-en Ovale die zu den äußersten Punkten derselben gehörigen Ordinaten einander immer näher rücken, so wird jene kleiner, u. wird ein Punkt, wenn diese Ordinaten zusammenfallen. **C-e Kānten eines Tetraēders u. ēbnen Viērecks** heißen je 2, welche keine Ecke mit einander gemeinschaftlich haben. *(Mll. u. Tg.)*

Conjūgium (lat.), Ehe.

Conjūncti (Conjūnctim institūti), s. u. Zuwachsungsrecht.

Conjūnctim (lat.), vereinigt, mit gesammter Macht.

Conjūnctio herēdum (lat., Rechtswiss.), s. Heredes conjuncti.

Conjunctiōn (v. lat.), **1)** Verbindung; **2)** (Bindewort, Gramm.), inflexibiler Redetheil, welcher zur Bezeichnung des Verhältnisses der Verbindung zwischen einzelnen Wörtern od. auch ganzer Sätze dient; sie sind **a)** Copulativ-C-en, an einander knüpfende, z. B. und, auch; **b)** Disjunctiv-C-en, den Sinn trennende, z. B.: oder, entweder—oder, weder—noch; **c)** Adversativ-C-en, z. B. aber, sondern, doch; **d)** Conditional-C-en, bedingende, z. B. wenn; **e)** Causal-C-en, den Grund angebende, z. B. weil, denn, daß; **f)** Concessiv-C-en, einräumende, z. B. obgleich, obschon, wiewohl; **g)** Conclusiv-C-en, folgernde, z. B. daher, deswegen rc. **3)** Der Stand von Planeten u. Trabanten, in dem sie mit einem andern von dem Standpunkt der Erde aus in großer Nähe zusammen erscheinen, u. dann entweder einander decken, od. doch in größrer Nähe, als zu einer andern Zeit, an einander vorübergehen. In der Astrologie gehören die C.en zu den Aspecten. Ihr Gegensatz: Opposition. Der **C-s-winkel,** der Winkel, nach dem ihr Abstand in ihrer C. von der Linie, in welcher einer von dem andern vollkommen gedeckt sein würde, gemessen wird. *(Lb. u. Pi.)*

Conjūnctio nervōrum opticōrum (Anat.), s. Chiasma nervorum opticorum.

Conjūnctis vīribus (lat.), so v. w. Junctis viribus.

Con-

Digitized by Google

Conjunctiv, 1) auf eine Verbindung sich beziehend; dah. **C-er Satz,** in welchem mehrere Dinge verbunden gedacht werden. **2) (C-us,** Gramm.), s. u. Modus.

Conjunctiva (Anat.), so v. w. Bindehaut des Auges; daher **C-vitis,** Bindehautentzündung, s. u. Augenentzündungen s.

Conjunctivisch (v. lat.), bedinglich.

Conjunctorium (Bot.), die an der Spitze durch den bleibenden Deckel vereinigten Zähne der Mündungsbesatzung einer Moosbüchse.

Conjunctum (Rhet.), so v. w. Sympeplegmenon.

Conjunctur (v. lat.), Zusammentreffen gewisser Zeitumstände.

Conjunctus (Bot.), zusammengefügt.

Conjungiren (v. lat.), verbinden.

Conjurati (röm. Ant.), **1)** solche, die zusammengeschworen haben; bes. **2) (tumultuarii),** Soldaten, die nicht Mann für Mann zur Fahne geschworen hatten, sondern alle zusammen; dann gewöhnlich, wenn schnell eine Armee gesammelt werden mußte. Der Schwur geschah vor einer auf dem Capitolium herausgesteckten Fahne (für die Reiterei), roth (für das Fußvolk) himmelblau. *(Sch.)*

Conjuration (v. lat.), **1)** eidliche Verbindung zu irgend einem Zweck; bes. **2)** Verschwörung; daher: **C-rant (C-rät),** Verschworner; **C-riren,** verschwören, s. u. Concursus ad delictum s.

Conjuratores (lat.), so v. w. Compurgatores, s. u. Criminalbeweis s.

Con leggerezza (ital., spr. -ledscher..., Mus.), leicht.

Con mano destra u. **Con mano sinistra** (ital.), mit der rechten Hand, mit der linken Hand, bei Claviernoten, daß eine Partie im Baß mit übergesetzter rechter u. umgekehrt im Discant mit übergesetzter linker Hand vorgetragen werden soll. **Con moto,** mit Bewegung, bewegt.

Conn, See, s. u. Mayo.

Connagii jus (Lat., Rechtw.), s. Jus primae noctis.

Connaissance (spr. Konnäsangs), **1)** Kenntniß; **2)** Bekanntschaft; **Connaissement** (spr. Konnäß'mang), Seefrachtbrief, u. **Connaissable,** kennbar.

Connaissance (fr.), s. u. Hirschfährte.

Connaraceae, von R. Browne aufgestellte nat. Pflanzenfamilie zu den Terebinthaceen gehörig. **Connareae,** s. u. Terebinthaceen *Rchnb.* s.

Connarus (*C. L.*, Baumbohne), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Connareae *Rchnb.*, Monadelphie, Dekandrie *L.* Arten: C. africanus, asiaticus, santaloides, Bäume in Ost- u. WIndien, bei uns Treibhauspflanzen.

Connatus (lat.), **1)** angeboren; **2)** verwachsen. **C. morbus,** schon vor der Geburt vorhanden gewesener Fehler.

Connaught (spr. Konnaht, sonst Alneema, lat. Connactia), **1)** Provinz in NWIrland; hat 332 QM. u. 1,112,000 Ew.; theilt sich in die Grafsch. Galway, Mayo, Sligo, Leitrim, Roscommon. Im W. gebirgig, im O. eben, sehr sumpfig, hat an den Küsten viel Buchten (von Sligo, Killala, Broad, Black-Sod, Clew [mit vielen Inseln], Killery, Birterbuy, Killkerran, Galway u. a.); Vorgebirge (Achill u. a.) u. Inseln, wird bewässert von dem Shannon, Bealnabrak, Clare u. a.; Seen: Allen, Arrow, Conn, Corrib u. v. a.; ist nicht gut angebau., liefert fast nur Kartoffeln u. Hafer, hat aber gute Viehzucht; Hptstadt Galway. **2)** (Gesch.). C. machte früher ein eignes Reich aus, das unter Heinrich II. von England von mehrern brit. Häuptlingen erobert, aber von den Iren wieder genommen wurde. Tir-Oen brachte es wieder unter engl. Gewalt. *(Wr. u. Lb.)*

Connecticulum (C-tivum, Bot.), **1)** Mittelband, die Fortsetzung des Staubfadens zwischen den Antherenfächern; **2)** s. Kryptogamen.

Connecticut (spr. Kannectiköt), [1] **1)** Fluß in NAmerika; entspringt auf der Landeshöhe an der Grenze Neuhamshire (wo er mehr. Wasserfälle, darunter den Fünfzehnmeilenfall, den Bellow, über welchen eine Brücke geht u. a. bildet u. mehrere Flüsse, darunter die beiden Amonoosuk, der Mohawk, Mulhegen u. a. aufnimmt, scheidet Neuhamshire von Vermont, wo er den Waterquetchefall bildet, u. kleine Zuflüsse hat; [2a] geht mitten durch Massachusetts (mit dem Millers, Agawani u. a.; hier wird er 1300 F. breit, hat auch Fälle) u. den Staat C. u. fällt nach einem Laufe von 75 Ml. in den Longislandsund; die Fluth steigt bis Hartford, u. soweit trägt er Handelsschiffe, höher hinauf. obgleich durch häufige Fälle unterbrochen, die in Massachusetts u. C. durch Kanäle umgangen werden, Boote. [2b] **2) Staat** der nordamerikan. Union; **Grenzen:** New-York, Massachusetts, Rhodeisland u. Longisland; 220 (243) QM.; [2c] **Gebirge:** Middletown, West-Rock u. a., nur bis 1000 F. hoch, in 6 Reihen. [3] **Flüsse:** Connecticut, Thames (aus den Flüssen: Yantic, Shetuket u. Quinneboy gebildet) u. Stratford (früher Housakonik, schiffbar), welche 3 fruchtbare Thäler bilden Johnson; **Bai:** Longislandsund. [4] Der **Boden** fruchtbar, **Klima** das des ganzen Neu-England, nur etwas milder. [5] **Erzeugnisse u. Beschäftigung:** Ackerbau u. Viehzucht, Fischerei, Holzwirthschaft u. Bergbau auf Eisen, Schifffahrt; der Kunstfleiß blühend. Ausgeführt werden Korn, Mehl, Vieh u. Viehproducte, Stabholz, Eisenwaaren u. Fabrikate. [6] **Einw.** 320,000, wenig Indianer (Moheagen), keine Sklaven. [7] **Regierungsform** demokratisch u. gründet sich noch auf die Karte Karls II. von 1662; die Generalversammlung als gesetzgebende Behörde zerfällt in den

Digitized by Google

den Rath, den Gouverneur, Untergouverneur u. 12 Assistenten, u. in die Repräsentantenkammer von 199 Mitgliedern, wovon die Mitglieder des Raths jährlich, die der 2. Kammer halbjährlich gewählt werden; die ausübende Gewalt steht dem Gouverneur, jedoch mit großer Einschränkung, zu; die richterliche Gewalt ist unabhängig. Zum Congresse sendet der Staat 2 Senatoren u. 6 Repräsentanten. [8] Die **Staatseinkünfte:** 160,000 Gulden, das Militär 1821 22,100 Köpfe. [9] **Eintheilung** in Grafschaften (Cantone): **a) New-London,** 26 QM., 44,000 Ew., am Meere, Stadt New-London an der Thames, Akademie, Banken, Assecuranzen, befestigter Hafen, Schifffahrt, Töpferei, 4500 Ew.; Obelisk von 92 Fuß zum Andenken einer Schlacht; Norwich, Assecuranzen, Fabriken, Hafen am Yantic u. Thames, Handel, 4500 Ew.; Stonington, Arsenal, Fischerei, 3500 Ew.; **b) Windham,** 26½ QM., 33,000 Ew.; Ort: Brooklyn am Quenebang, 2000 Ew.; Ashford, 3000 Ew.; Mannsfield, Seidenmanufactur, 3000 Ew.; Thompson, 3000 Ew., Wasserfall; Windham, 3000 Ew., Akademie; Woodstock, 3000 Ew.; **c) Tolland,** 18¾ QM., 24,000 Ew; Ort: Tolland, 2900 Ew; Stafford, Eisen- u. Glockengießerei, Stahlbrunnen, 3000 Ew.; Bolton, 1000 Ew.; **d) Hartford,** 36 QM., 56,000 Ew.; Hptst. Hartford, am Connecticut, Arsenal, Museum, Universität (Washington-College), Taubstummeninstitut, Druckereien, 2. Hauptst. des Staats, 6000 Ew.; Wethersfield, Zwiebelbau, Schifffahrt auf dem Connecticut, 4000 Ew.; Windsor, Flecken am Connecticut, 3000 Ew.; Berlin, Fabriken von Zinngeschirren, 3000 Ew.; **e) Middlesex,** 15 QM., 28,000 Ew.; Hptst. Middleton am Connecticut, Hafen, Waffen-, Zinnwaaren-, Baumwollenwaarenfabrik, 2500 Ew.; Saybrook, Werfte, Hafen, 4000 Ew.; Chatam, Steinbrüche, Werfte, 3500 Ew.; **f) Newhafen,** 23 QM., 44,000 Ew., Stadt Newhafen, Hauptst. des Staats, Universität (Yale-College, mit Bibliotheken von 10 u. 11,000 Bänden u. a. Anstalten), theolog. Seminar, Druckereien, Assecuranzen, Fabriken (Gewehre), gelehrte Gesellschaften, 12,000 Ew.; Branford am Johnson, 2500 Ew.; Cheshire, 2500 Ew.; Milford, Marmorbrüche, 3000 Ew.; Guilford, Hafen, 4000 Ew.; Orford, 2000 Ew.; **g) Litchfield,** 37 QM., 46,000 Ew., Hauptort Litchfield, Juristenschule, Gefängniß, Mühlen, 5000 Ew.; Neu-Milford, Eisenhämmer, 4000 Ew.; Salisbury, Kugelgießerei; Weston, 3000 Ew.; Norfolk, 2000 Ew.; **h) Fairfield,** 34 QM., 45000 Ew.; Ort Fairfield, 4300 Ew.; Bridgeport, Flecken, 3000 Ew.; Danbury, Eisenwaarenfabrik, 4000 Ew.; Greenwich, 4000 Ew.; Neu-Canaan, 2000 Ew.; Newtown, Märkte, lateinische Schule, am Housatonik, 3500 Ew.; Norwalk, Inselgruppe u. Ort, Hafen, 3500 Ew. [10] **3)** (Gesch.). C. ward 1509 von den Holländern entdeckt, von den Engländern seit 1634 colonisirt. Es gehörte zu Neu-England, ward aber 1669 zur eignen Colonie erhoben. Im nordamerikan. Revolutionskriege erkämpfte es mit den andern amerikan. Besitzungen die Unabhängigkeit vom Mutterstaat. *(Hl. u. Wr.)*

Connectiren (v. lat.), **1)** vereinigen, verknüpfen; **2)** zusammenhängen.

Connectivum (Bot.), so v. w. Conneciiculum 1).

Conneeuh, 1) Fluß, s. u. Alabama 3; **2)** Canton, s. u. Alabama 8.

Connelsville, Borough, s. u. Pensylvania 8. **Connerville,** Ort, s. u. Indiana 8.

Connetable (fr., spr. -tabel, v. lat. Comes stabuli), **1)** sonst franz. Reichswürde, an Rang über den Prinzen von Geblüt, die zugleich das Amt als Groß-Schwertträger des Königs in sich faßte. Albrecht von Montmorency war der erste, der diese Würde von einer gemeinen Hofcharge zu einer Staats- u. Militärwürde erhob. Der C. stand über den Marschällen von Frankreich; er führte immer den Oberbefehl über die Gensdarmerie, u. im Kriege befehligte er die Avantgarde u. bei Abwesenheit des Königs die Armee. Mathieu II. von Montmorency vereinte die Einkünfte des aufgehobnen Seneschallats 1218 mit dieser Würde. Ludwig XIII. hob 1627 die C.würde auf, Napoleon führte sie aber 1804 wieder ein, machte den C. zu einem der 5 höchsten Kronbeamten u. ernannte seinen Bruder Ludwig zu demselben. Nach 1814 wurde die Würde nicht wieder besetzt u. die ältesten Marschälle versehen bei Krönungen u. andern Ceremonien ihre Pflichten. **2)** In England so v. w. Constable 6). **3)** In Neapel erbl. Würde das Hauses Colonna. **4)** In Spanien so v. w. Admirante di Castilia. **5)** Auch in Portugal vornehmste Würde im Heer. *(Pr.)*

Connetablerie, 1) in Frankreich sonst Gericht des Connetable; **2)** so v. w. Marschallsgericht.

Connex (v. lat.), verbunden. **Connexa,** mit einander verbundne zusammenhängende Dinge.

Connexio, 1) (lat.), Verbindung; **2)** (Log.), Schlußsatz eines Schlusses.

Connexion (v. lat.), Zusammenhang, Verbindung, Bekanntschaft.

Connexität (C-tas caussarum), [1] die Eigenschaft mehrerer an u. für sich getrennter, selbstständiger streitiger Rechtssachen, vermöge deren sie auf die Behandlung od. Entscheidung von einander Einfluß haben. Eine Rechtssache, welche jene Eigenschaft besitzt, heißt caussa connexa, das Gegentheil caussa inconnexa. [2] Die C. ist entw. eine formelle, wenn die verschied-

Digitized by Google

schiednen Sachen gleichzeitig in einem Proceß verhandelt werden (z. B. die Widerklage u. Arrestanlegung), oder eine materielle, wo Haupt- u. Nebensachen vorkommen. Letztre sind dann entw. Präjudicialsachen (causae praejudiciales, z. B. die Legitimation zur Sache, s. d.), oder vorbereitende (causae praeparatoriae, z. B. Besitzstreitigkeiten), oder endl. Incidentsachen (causae incidentes, z. B. Litisdenunciationen). Diese Nebensachen werden regelmäßig vor das Gericht der Hauptsache zur Entscheidung gebracht, wir haben daher den Civil-Gerichtsstand der Connexität, formeller wie materieller. Die C. bildet strafrechtlich keinen Grund zu einem besondern Gerichtsstand, vielmehr wird jeder einzelne Verbrecher da processirt, wohin er vermöge seines ordentlichen od. außerordentlichen Criminalgerichtsstandes (s. u. Competenz des Gerichts 2) gehört, wenn nicht Particulargesetze für gewisse Criminalfälle das Forum connexitatis causarum (Gerichtsstand des Zusammenhangs der Sache) sanctionirt. Die C. c., wenn mehrere solche Gesetzübertretungen einer Person, deren Strafen nicht mit u. neben einander verhängt werden können, od. wobei die Strafe der einen nur mit Berücksichtigung der andern erkannt werden kann, od. wenn mehrere an Begehung eines Verbrechens Antheil genommen haben, od. wenn die eine Sache für die andre in der Strafe präjudiciell ist, daß das eine Verbrechen nicht ohne das andre gedacht werden kann, wirkt, daß die verschiednen Gerichte unter einander in Communication treten u. die von andern abhängigen Erkenntnisse so lange ausgesetzt bleiben müssen, bis die Untersuchungen sämmtlich geschlossen, die präjudiciellen bezüglich abgeurtheilt sind. *(Bs. u. Hss.)*

Connexīv (v. lat.), verbindend.

Connĕxus (Bot.), leicht verwachsen.

Connivĕndo (lat.), aus Nachsicht, mit Zulassung.

Cōnnivens (Bot.), gegen einander gebogen. **Connivĕnz**, stillschweigende Begünstigung, Nachsicht. **C. der Vorgesetzten gegen Unterbeamte**, s. u. Amtsverbrechen. **Connivīren**, nachsehen.

Connoissānce (fr.), so v. w. Connaisance.

Connoissemĕnt (spr. Konnoßmang, Hdlsw.), so v. w. Connaissement.

Connōr, 1) C. Na-Cātharacht OBrien, 1120–1142 Häuptling von Momonien, s. Irland (Gesch.) 8. **2)** Herrengeschlecht in Connaught, s. ebd. 13; bes. bekannt Roderich OConnor, um 1166, s. ebd. **3) C. ONeāl**, Häuptling von Tyrone im 16. Jahrh., s. ebd. 21. **4)** (Bernhard), geb. 1666 in der irischen Grafschaft Kerry, Leibarzt des Königs Sobieski von Polen, dann Prof. der Anatomie zu Oxford 1695 u. zu Cambridge 1696; st. 1698; schr.: Evangelium medici, Lond. 1697, Amsterd. 1699; The hist. of Poland, Lond. 1598.

Connotātum (lat., Log.), Eigenschaft, wegen der Etwas (**C-tatīvum**), einen gewissen Namen erhält; z. B. ein Mann (connotativum) wird wegen seiner Gelehrsamkeit (connotatum) ein Gelehrter genannt.

Connūbium (lat.), **1)** Verheirathung, Ehe; **2)** das Recht, sich mit Jemand od. unter einander zu verheirathen.

Conōbea (C. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. der Scrophularinen; 2. Ordn. 14. Kl. *L.* Arten: C. aquatica, in Guiana am Wasser, Treibhauspflanze in Aeschen, die in einem mit Wasser gefüllten Untersetznapfe stehen; C. borealis, in NAmerika u. m. a.

Conocărpus (C. *L.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. Nachtkerzen, Terminalieae *Rchnb.*, Hülsen *Ok.*, der 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Bäume u. Sträucher in SAmerika, mit Samen konischer Form; C. erecta, in allen Theilen herb u. bitter. Die Rinde wird zum Gerben, auch gegen Harnruhr, ansteckende Fieber, zu Augenwässern angewendet, C. procumbens, C. racemosa u. a. m.

Conocēphalus (C. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae, Antocarpeae. Art: C. naucleiflorus, in OIndien.

Conochȳlus, Gatt. der Räderthiere.

Conoclīnium (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *De C.* Arten: aus SAmerika.

Cono-cŭneus (lat., Mathem.), nach Wallis ein Körper, dessen Grundfläche ein Quadrant u. dessen 3 Seitenflächen ein Rechteck, ein ebnes geradliniges Dreieck u. eine gekrümmte Fläche sind. In Taf. III. Fig. 61 ist ABC der Quadrant; ABDE die die erste Seitenfläche ein auf ihm senkrecht stehendes Rechteck von beliebiger Höhe, △ BDC die 2. Seitenfläche, DEAC eine krumme Fläche. Nach L'Huillier ist der C. ein von 2 ebnen u. einer gekrümmten Fläche begrenzter keilförmiger Körper, welcher entsteht, wenn man durch eine Sehne der Basis eines Cylinders od. Kegels eine letztern schneidende Ebne legt. *(Mll. u. Tg.)*

Conohōria (C. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Veilchengewächse, Alsodineae *Rchnb.*, Wauden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. (Alsodeia) Cuspa, hoher Baum in Cumana. Die dünne blaßgelbe, bittre Rinde ist als Cascarilla oder Fieberrinde von Neu-Andalusien wegen fieberwidriger Kräfte berühmt.

Conoīd (**Conŏīdes**, Math.), Körper, der durch Umdrehung einer krummen Linie um eine Axe entsteht, wenn die Linie diese Axe schneidet u. ihre auf die Axe senkrechten Ordinaten immerfort zunehmen. Der Körper ähnelt sodann einem gleichseitigen Kegel; bes. bemerkenswerth sind die parabolischen u. die hyperbolische C-en, jener durch eine Parabel, dieser durch eine Hyper-

Digitized by Google

Hyperbel, bei Umdrehung um die Axe dieser Linien erzeugt. Schon Archimedes hat in einem eignen Buch über die C-en u. die Sphäroiden die Figuren der Schnitte u. den Inhalt der körperl. Abschnitte derselben bestimmt. Vgl. Klügels mathemat. Wörterbuch, 1. Th., Art. Conoide. *(Pi.)*

Conoīdes glāndula (lat.), Zirbeldrüse.

Conoidēus (v. gr.), **1)** kegelförmig; **2)** kegelähnlich; **3)** (Anat.), von stumpfrunder Form; bes. **C-dēum ligamēntum scāpulae**, rundes Band des Schulterblattes. **C. processus**, so v. w. Zahnförmiger Fortsatz. **C. proc. māllei**, Fortsatz des Hammers im Ohre.

Conolīt, s. Conit.

Conomītra (C. *Tenzl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae. Art: C. linearis, Sommergewächs in Cordofan. **C-mŏrpha** (C. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrsineae *De C.* Arten: C. laxiflora, oblongifolia, in Brasilien.

Conŏpholis (C. *Wallr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Rhinantheae, Orobancheae *Rchnb.* Art: C. americana, in NAmerika.

Conŏphorus, Fliege, so v. w. Dickhornschweber.

Conophthălmus (gr., Med.), s. Kegelauge.

Conŏplea (C. *Fries.)*, Gatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Staubpilze Coniomycetes, Sporodesmiei *Fries.*, bilden zusammengebackne, nur etwa 1 Linie große Staubhäufchen, aus paternosterförmig verbundnen Sporidien zusammengesetzt, auf denen andre freie od. lose liegen. Arten: C. cinerea, olivacea, fusca, auf abgestorbnen Stämmen u. Aesten. Mehrere früher hierher gerechnete Arten sind andern Gattungen zugetheilt worden. *(Su.)*

Conopŏphagus (C-a, Zool.), s. u. Fliegenfänger.

Cŏnops, so v. w. Kopffliege.

Conopsăriae, bei Latreille Zunft aus der Familie Athericerae, gebildet aus der Gatt. Conops *L.* u. deren Untergattungen.

Conospērmum (C. *Sm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Kekliomenen *Spr.*, Proteeae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. longifolium, neuholländ. Strauch, Blumen blaßgelb.

Con osservānza (ital., Mus.), mit Aufmerksamkeit, bezeichnet für Sänger u. Instrumentisten, daß sie, was zum guten Vortrag gehört, genau beobachten sollen.

Conostēgia (C. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lythrariae Melastomeae *Rchnb.* Arten: Bäume u. Sträucher in WIndien u. SAmerika. **C-stomum** (C. *Sw.)*, Laubmoosgattung. Arten: C. boreale, in Lappland; C. australe, in Magelhaens-Land. **C-stўles** (C. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Coronarien *Spr.*, Narcissenschwertel *Rchnb.*, Ordn. Hämodoreen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Neuholland. *(Su.)*

Conŏvium (a. Geogr.), Stadt der Ordoviker in Britannia romana; j. Aberconway.

Conŏvulus, s. Kegelgewindschnecke.

Conpatronāt (v. lat.), s. u. Patronat.

Conquassatiŏn (v. lat.), **1)** Erschütterung; **2)** Zerstörung.

Conquerīren (v. fr.), erobern.

Conquiescīren (v. lat.), **1)** ruhig bleiben; **2)** beruhigen.

Conquirīren (v. lat.), zusammensuchen.

Conquisītor (röm. Ant.), **1)** der entwendete Sachen an verdächtigen Orten, oder **2)** der solche Soldaten, die sich durch Verbergen dem Kriegsdienste entziehen wollten, auf dem Lande aufsuchte. **3)** Werber; **4)** der während öffentlicher Spiele, Zuschauer für irgend einen Schauspieler, Gladiator rc. zu gewinnen suchte.

Cŏnrad, Cŏnradin etc., s. Konrad rc.

Conrādi, **1)** (Joh. Wilh. Heinr.), geb. zu Marburg 1780, 1803 Prof. der Med. zu Marburg, 1814 Hofrath, Prof. der Medicin u. Director der medic. Klinik zu Heidelberg, seit 1823 zu Göttingen; schr.: Beiträge zur Erregungstheorie, Marb. 1802; Grundriß der med. Encyklop. u. Methodol., ebd. 1806, 3. Aufl. 1828; Grundr. der Pathol. u. Therap., ebd. 1811—16, 6. Aufl. 1840, 3 Bde.; Kritik der Vorlesung des Dr. Broussais rc., Heidelb. 1821, 2. Aufl., ebd. 1823; Handb. der allgem. Therapie, Kassel 1833; Beitrag zur Gesch. der Manie ohne Delirium, Gött. 1835; Bemerk. üb. die Varioliden rc., ebd. 1840; u. m. a. **2)** (Johann Wilh.), Sohn des Vor., geb. zu Marburg 1807, seit 1831 Privatdocent, seit 1837 Arzt beim akadem. Hospital zu Göttingen; st. 1839; schr. u. a.: De morbo maculoso haemorrhagico Werlhofii, Gött. 1829; Uebersicht der prakt. Arzneimittellehre, ebd. 1834 rc. *(He. u. Hm.)*

Conrādia (C. *Mart.)*, Pflanzengatt. nach Conradi 1) ben., aus der nat. Fam. Larvenblüthler *Rchnb.*; Arten: in WIndien.

Conrādi's Aūgenwasser (Aqua ophthalmica Conradi), Auflösung von Quecksilbersublimat, 1 Gran in 6 Unzen Rosenwasser, mit 2 Scrupeln safranhaltiger Opiumtinctur; gegen chron. Augenentzündungen.

Cŏnran (Goran), s. Schottland (Gesch.) rc.

Cŏnrart (spr. Kongrahr, Valentin), geb. zu Paris 1603; Rath u. Secretär des Königs von Frankreich; 1629 wurde in seinem Hause die franz. Akademie gestiftet u. blieb in ihm bis 1634. C. war Secretär derselben u. st. 1678; schr.: Lettres familières à Félibien, Par. 1681, 12.; 51 Psalmen, franz. bearbeitet, Charenton 1677, u. m. a.

Cŏnrector, 2. Lehrer an einer Schule, folgt

folgt unmittelbar nach dem Rector (Director). **C-rät,** die Stelle desselben.

Cönring (Hermann), geb. zu Norden in Ostfriesland 1606; Professor der Philosophie, der Arzneikunde u. der Rechtswissenschaft zu Helmstädt u. königl. dän. Etatsrath; bes. trieb er deutsches Staatsrecht u. kann als Gründer der wissenschaftl. Form desselben angesehen werden. Er st. 1681 zu Helmstädt; auf seinem Gute Greßwelpstädt, wo er begraben ist, ließ ihm der jetzige Besitzer F. K. v. Strombeck 1807 eine Gedächtnißtafel setzen. Vollständige Ausgabe seiner Werke (eine Menge meist kleiner Schriften aus fast allen Hauptfächern der Wissenschaften), mit seiner Lebensbeschreibung, von J. W. Göbel, Braunschw. 1730, 7 Bde., Fol. *(Ht.)*

Conringia (*C. Ok.*), Pflanzengatt., Arten zu Arabis u. Erysimum gerechnet.

Consäbrum (a. Geogr.), Stadt der Carpetani in Hispan. tarracon., j. Consuegre.

Consacramentäles, so v. w. Compurgatores.

Consälvi (spr. Konsalwi, Ercole), geb. zu Toscanella 1757; Auditor di Ruota zu Rom, übte als solcher große Strenge gegen die Revolutionärs u. ward deshalb beim Einfall der Franzosen 1798 verhaftet u. verbannt. Als Secretär des Cardinals Chiaramonti ward er, da dieser als Pius VII. Papst geworden, Staatssecretär, schloß mit Napoleon das Concordat, lebte während des Papsts Gefangenschaft, bes. 1814 als Privatmann, u. ward dann päpstl. Gesandter beim wiener Congreß. 1815 wohnte er allen Unterhandlungen mit Frankreich bei, entwarf das Edict: Motu proprio, u. führte alle geistlichen u. weltlichen Angelegenheiten Roms bis zum Tode des Papstes 1823, zog sich nach Neapel zurück u. st. das. 1824. *(Lt.)*

Consanguinisch (v. lat.), blutsverwandtschaftlich. **C-guinitas,** s. Blutsfreundschaft.

Cönsarbrück, Ort, s. u. K....

Cönsas, Fluß, s. Missouri.

Cönsbruch (Georg Wilh. Christoph), geb. zu Herford 1764, Arzt zu Bielefeld, seit 1800 preuß. Hof- u. Medicinalrath, st. vor 1830; schr.: Medicin. Ephemeriden, Chemnitz 1793; gab mit Ebermaier u. Niemann heraus: Encyklopädie für prakt. Aerzte u. Wundärzte (durch einzelne Taschenbücher über die bes. medic. Wissenschaften gebildet), Lpz. 1802 u. f., 11 Thle. *(Pt.)*

Cönscea, Stadt, s. u. Sierra Leone 5) h).

Conscendiren (v. lat.), besteigen.

Conscënsio thälami (lat.), s. Beschreitung des Ehebettes.

Conscientiös (v. lat.), gewissenhaft.

Consciënz, das Bewußtsein, Gewissen.

Cönscius, ein Mitwissender.

Conscindiren (v. lat.), zerschneiden.

Conscriptiön (v. lat.), s. u. Werbung s.

Consëca, Stadt, so v. w. Conscea.

Consecränt (v. lat.), der Einweihende.

Consecrätio (lat.), **1)** s. Devotio; **2)** so v. w. Apotheose; **3)** **(C-tiön),** Weihung irgend einer Sache zu heiligem Gebrauch, bes. **4)** die Weihe des Brodes u. des Weins im Abendmahl durch das Vater-Unser u. die Einsetzungsworte, s. Abendmahl II u. III; **5)** so v. w. Bischofsweihe, s. u. Bischof II.

Consecratiönsmünzen, Münzen, worauf verstorbne röm. Kaiser u. Kaiserinnen, meist mit der Umschrift: Divus, apotheosirt dargestellt wurden; angedeutet durch Strahlenkrone, durch einen Wagen, Tempel, Altar, Scheiterhaufen, Adler od. Phönix.

Consecriren (v. lat.), weihen, widmen.

Consectärium (lat.), so v. w. Corollarium.

Consectiren (v. lat.), eifrig nachfolgen.

Consecütio tëmporum (lat.), Bestimmung, nach welcher auf die Tempora des Hauptsatzes entweder dieselben od. nur gewisse andre, ihnen entsprechende, in dem abhängigen Satze folgen dürfen, z. B. im Lateinischen auf das Präsens entweder das Präsens oder, wenn die Handlung des abhängigen Satzes der Vergangenheit angehört, das Perfectum. **C. verbörum** (lat.), so v. w. Wortfolge. *(Lb.)*

Consecutiv (v. lat.), in natürlicher Folge. **C-e Wirkung,** spätere Wirkung, Nachwirkung.

Consëil (fr., spr. Kongselj) **1)** eigentl. so v. w. Rath; **2)** so v. w. Geheimerrath od. Cabinetsconferenz; **3)** sonst in Frankreich Name mehr. hoher Gerichtshöfe; **4)** s. u. Freimaurerei (Gesch.) r.

Consëlve, Marktfl. in der venetian. Prov. Padua, Salpetersiederei, 5700 Ew.

Consënior (lat.), Mitältester.

Consëns (v. lat. **Consënsus,** Rechtsw.), **1)** Einwilligung, Zustimmung, bes. **2)** Einwilligung einer Person zu einem dieselbe betreffenden Rechtsgeschäft; sie ist bei allen Verträgen nothwendig, u. nach röm. Rechte ist die Perfection mancher Verträge **(C-suälverträge, Contractus consensuales),** nämlich: der Kauf-, der Mieth-, der Gesellschafts-, der Bevollmächtigungs- u. der emphyteutische Contract, durch ihn bedingt. **3)** Bei manchen Rechtsgeschäften ist auch noch der C. dritter Personen, wie der **C. der Ëltern** bei Abschließung eines Eheverlöbnisses ihrer Kinder, oder auch wohl der **C. des Gerichts** zu ihrer Vollgültigkeit, der **C. der Agnäten,** wenn der Besitzer des Lehns das Lehngut verkaufen od. darauf bor-

Digitized by Google

borgen will, den jedoch der Lehnsherr od. die Regierung, wenn er ohne hinreichenden Grund verweigert wird, suppliren kann, auch der **C. des Lehnsherrn** bei allen Rechtsgeschäften der Vasallen, welche Verhältnisse des Lehnsnexus betreffen, z. B. bei Verpfändung, Veräußrung des Lehns, nöthig. **4)** Bes. ist aber in manchen Ländern der **gerichtl. C.** zur Erborgung eines Capitals auf ein Grundstück erforderlich, wenn der Leihende sich Sicherheit verschaffen will. Dieser C. kann vom Gericht ohne Verantwortlichkeit nur bis zu der gesetzlich bestimmten Größe, welche sich nach dem Werthe der zu verpfändenden Sache richtet, ertheilt werden; befreit der Gläubiger aber das Gericht von dieser Verantwortlichkeit, so kann er auch über jene Summe bestellt werden, u. dann heißt er **C. auf eigne** (des Gläubigers) **Gefahr.** Die auf solche Art gemachten Schulden geben den betreffenden Gläubigern bes. Vorrechte, von denen das ältere vor dem jüngern den Vorzug hat (s. *Hypothek*). Die ertheilten C-e werden in ein hierzu eingerichtetes Buch **(C-buch, C-protokoll)** eingetragen, u. über den ertheilten C. wird eine Urkunde **(C-urkunde)** ausgefertigt; **5)** so v. w. Consensurkunde. *(Bö.)*

Consensformel, s. Formula consensus.

Consensualis stipulatio (röm. Recht), s. u. Contract u. Stipulatio.

Consensus (lat.), **1)** so v. w. Consens; **2)** (Med.), so v. w. Sympathie u. Mitwirkung.

Consensus dresdensis (Kirchg.), s. u. Kryptocalvinisten. **Consensus helveticus,** Glaubensbekenntniß der 4 reform. Schweizercantone, verfaßt von J. H. Heidegger, Prof. in Zürich, bes. gegen Mos. Amyraulds Lehre von der allgem. Gnade, gegen L. Cappel u. Jos. de la Place, in 26 Artikeln, eingeführt 1675, zu Genf 1676; mußte von allen Kirchen- u. Schullehrern jener Cantone unterschrieben werden, doch 1722 abgeschafft, obgleich damals noch alle Kirchendiener versprachen nicht darwider zu lehren. *(Pt.)*

Consensus pastorum, s. u. Reformirte Kirche.

Consensus repetitus fidei verae christianae, Vereinigungsformel in den synkretistischen Streitigkeiten gegen die freier denkenden helmstädtischen Theologen, bes. G. Calixt von den kursächsischen Theologen aufgesetzt, vom Oberconsistorium in Dresden gebilligt u. von den Professoren unterschrieben.

Consensus sendomiriensis, Vereinigung der augsb., böhm. u. helvet. Confessionsverwandten aus den poln. Provinzen zu Sendomir, am 14. April 1570 über die Lehre von Gott, die Menschwerdung Christi, das Abendmahl; man verpflichtete sich zu gegenseit. Unterstützung u. zur Abfassung eines gemeinschaftl. Lehrbuchs. Er ward 1570 bestätigt zu Posen, zu Krakau 1573, zu Petrikau 1578, zu Posen 1582 u. a. O. Im 17. Jahrh. erhoben sich Streitigkeiten dagegen; 1603 hörten die Lutheraner auf, an ihm zu halten. Versuche, den C. zu erneuern, bes. von Jablonski, sind nicht gelungen. *(Wr.)*

Consensus Tigurinus, s. u. Reformirte Kirche u. Thurgau (Gesch.).

Consentement (fr., spr. Kongsangt'mang), Einwilligung, Genehmigung.

Consentes (röm. Myth.), s. u. Römische Mythologie.

Consentia (röm. Relig.), Fest, den Consentes dii, n. And., Fest, mit Uebereinstimmung Vieler gefeiert.

Consentia (a. Geogr.), Hauptstadt in Bruttium am Crathis; j. Cosenza.

Con sentimento (ital., Mus.), mit Gefühl. **Consentiren** (v. fr.), beistimmen.

Consentius, 1) (P.), Dichter, geb. zu Narbonne; st. um 750; schr. Mehreres; verloren. **2)** Enkel des Vor., lyrisch. Dichter; schr.: Grammatica latina, Basel 1528.

Consequens (lat.), **1)** folgend; **2)** (Log.), s. u. Antecedens.

Consequent (v. lat.), **1)** folgerecht; **2)** fest in Grundsätzen, s. Consequenz.

Consequenz (v. lat.), die Folge von Etwas, unter Berücksichtigung der innern Nothwendigkeit. Diese innre Nothwendigkeit ist entweder **a)** eine logische, aus den Gesetzen des Denkens entnommen, u. findet dann auf Verstandesurtheile u. wissenschaftliche Sätze die nächste Anwendung. In dieser ist C., wenn sie sämmtlich, aus einem obersten absoluten Grundsatz abgeleitet, in eine solche Verbindung gebracht worden sind, daß, wenn der eine Satz od. Ausspruch zugestanden wird, auch ein 2., 3. etc. eingeräumt werden muß. Oder **b)** eine moralische, in den Maximen begründet, die den Willen zu Folge der Reflexion bestimmen. Sofern die zur Grundlage genommne Maxime aber selbst keine von der Vernunft gebotne ist, kann die C. im Handel auch der Moralität entgegen sein, u. so auch ein Bösewicht consequent im Bösen verharren, aber nur in einer beschränkten Sphäre. Gegensatz von C.: **Inconsequenz.** Sofern Sätze od. Maximen aus andern, auf eine mehr od. minder gekünstelte Weise, mit Beflissenheit in Verbindung gestellt **(C-en aus etwas gezogen)** werden, mischen sich leicht Vorurtheile, Leidenschaft, Eigennutz, Liebe zu Witzeleien u. Paradoxen, ja selbst böser Wille ein, um den Verstand u. den Willen irre zu leiten. Daher **C-macherei** das tadelswerthe Verfahren, wenn man aus Jemands mündlichen od. schriftlichen Ausdrücken, um ihn verdächtig darzustellen, aller-

Digitized by Google

allerlei auffallende Folgerungen zieht. **c)** eine **rechtliche Nachwirkung**, die das Zugeständniß einer Handlung in künftigen ähnl. Fällen hat, um zunächst die Präsumtion der Rechtsmäßigkeit derselben zu begründen, u. durch öftre Wiederholung in gleicher Art zu veranlassen, daß in der Folge ein durch Herkommen begründetes Recht daraus abgeleitet werde; dagegen verwahrt dann die Erklärung: daß eine Handlung zwar zugestanden sei, aber ohne C. für künftige gleiche Fälle. *(Pi.)*

Cônserans (spr. Kongserang), Grafschaft in der Gascogne, zwischen Foix, Comminges u. Catalonien. Im Alterthume wohnten hier die **Consorāni**, die Schutzgenossen der Convenä waren; im **11.** Jahrh. gehörte das Land den Grafen v. Carcassone, kam aber nachher als Vicomté an die von Comminges; die Stadt **Consorāni**, ein Bischofssitz, wurde von den Grafen von Comminges zerstört u. ist nur noch bei St. Lizier in Ruinen vorhanden. *(Wr. u. Lb.)*

Consertiōn (v. lat.), Zusammenfügung.

Consērva (Pharm.), s. Conserve.

Conservābel (v. lat.), erhaltbar.

Conservatiōn (v. lat.), **1)** Aufbewahrung; **2)** Erhaltung bei Kraft rc. **C-s-brille**, s. u. Brille. **Conservatīv**, zur Erhaltung dienend.

Conservatīve (v. lat.), polit. Partei, die das Erhalten des bestehenden Zustandes will, meist eine gemäßigte Fraction der Aristokratie od. der Partei der Mitte.

Conservatoīre (fr., spr. Kongserwatoahr), so v. w. Conservatorium.

Conservātor (lat.), **1)** Erhalter; daher **2)** (Myth.), Beiname Jupiters, vgl. Servator, Soter; **3)** Person, welche über die Erhaltung u. Verwaltung eines Stifts u. dgl. zu wachen hat; **4)** in Frankreich u. Italien Polizeiperson, welche über Aufrechthaltung von Statuten, Privilegien u. Ordnungen, über Maß u. Gewicht, den Preis der Lebensmittel u. dgl. gesetzt ist, so **C-ri di Rōma**, wechseln alle 3 Monate; **5)** Aufseher über Archive, Naturaliencabinete, Museen rc. *(Sch. u. Fch.)*

Conservātor der Elektricität, so v. w. Elektricitätsammler.

Conservatōrien (v. lat., Musik), in Italien meist mit Hospitälern verbundne Anstalten, wo Knaben od. Mädchen freie Kost, Wohnung, Kleidung u. Unterricht in der Musik, sei es im Gesange od. auf einem Instrument, erhalten. Solche C. sind wahre Pflanzschulen für Musik, u. die berühmtesten Componisten sind aus ihnen hervorgegangen. In Neapel gab es sonst 3 dergl. (das berühmtste das **C-rium di Sta. Marīa di Lorētto)**, jetzt nur noch 1, in Venedig 4 für Mädchen rc. Sie führen an gewissen Nachmittagen Concerte auf, die in Hinsicht der Präcision u. der Reinheit der Stimmen vortrefflich sind. In Paris, Wien, Prag rc. sind diese Einrichtungen ebenfalls sehr gut nachgeahmt worden; s. u. den einzelnen Städten. *(Pr.)*

Conservātrix (Erhalterin), Beiname der Juno.

Consērve (C-va, Pharm.), Zubereitung frischer Kräuter u. Blumen, mit trocknem Zucker, um jenen ihre Heilkräfte zu erhalten u. ihnen einen bessern Geschmack zu geben. Wird überhaupt selten u. nur für Pflanzentheile gewählt, die getrocknet unkräftig werden. Man quetscht od. wiegt sie zu einem feinen Brei, u. reibt in einem steinernen Mörser so viel Zucker dazu, daß sie eine bröckliche Consistenz bekommen. Sie halten sich an einem kühlen, trocknen Ort in gläsern od. glasirten Gefäßen verwahrt 1 Jahr. Am gewöhnlichsten ist die Löffelkraut- u. Brunnenkressen-C. **(C-va cochleāriae, C-va nastūrtii), C-va helminthochōrton**, s. Wurm-Conserve; Rosen-C. **(C-va rosārum)**; in der hannöv. Pharmakopöe ist auch Sadebaumblätter-C. **(C-va sabīnae)** aufgenommen. *(Pi.)*

Consērve (fr.), so v. w. Admiralschaft machen.

Conservīren (v. lat.), aufbewahren, erhalten; **sich conservīren**, **1)** sich halten, dauern; **2)** in dem Zustande der Kraft u. Schönheit bleiben.

Conservīren von Naturālien, **1) C. von vierfüssigen Thieren, Vögeln, Amphibien, Fischen**, s. u. Ausstopfen. **2) C. von Insecten**, s. u. Insecten. **3) C. von Weichthieren**, s. u. Conchylien u. Weichthiere. **4) C. von Pflanzen**, s. u. Herbarien. **5) C. von Minerālien**, s. u. Mineralien.

Consēssor (röm. Ant.), so v. w. Assessor. **Consēssus**, das Zusammensitzen, Versammlung, z. B. der Richter.

Consēssus trium (lat.), bei den Juden ein Gericht von 3 Personen, welche nicht gerade als Richter bestellt, sondern von den Parteien gewählt sind.

Consēvius (lat.), Fruchtspender, Beiname des Janus.

Considerābel (v. lat.), **1)** beträchtlich; **2)** achtbar; **3)** ansehnlich. **C-ratiōn**, **1)** Betrachtung; **2)** Ueberlegung; **3)** Wichtigkeit; **4)** s. u. Reifrock. **Considerīren** (v. lat.), betrachten, erwägen.

Consīdius (röm. Gesch.), s. u. Longus.

Consigliētto (ital., spr. Konsiljetto, Staatsw.), so v. w. Signoria.

Consīglio (ital., spr. -siljo), Rath, s. Collateralrath.

Consignatār (v. lat.), Mitunterzeichner einer Schrift.

Consignātio bonōrum (lat.), **1)** Aufzeichnung der Güter durchs Gericht, z. B. bei Erbfällen, Versteigrung; **2)** s. Beschlag 17) u. unt. Flucht eines Verbrechers.

Consignatiōn (v. lat.), **1)** Niederlegung

Digitized by Google

legung u. Deponirung bei Gerichten; **2)** Sendung, Adressirung von Waaren nach einem entfernten Platz für eigne Rechnung, um daselbst zu limitirten od. zu den Marktpreisen verkauft zu werden. Meist erhält der Absender das Recht, $\frac{1}{2}$ od. $\frac{2}{3}$ des Betrags, 2 bis 3 Monate dato auf den **Consignatär** (dem, der die Waare verkauft) zu trassiren. *(Wt.)*

Consignatōrium albōrum (Kirchenw.), Firmungshaus.

Consigniren (v. lat.), **1)** eine Summe niederlegen; **2)** an Jemand Waaren senden oder adressiren; **3)** zeichnen, bezeichnen, aufzeichnen, überschreiben. **4)** (Kriegsw.), das Militär zu etwas anweisen, ihm einen Ort bestimmen, wo es sich aufhalten muß, z. B. es in die Kaserne c.; diese Ordre: **Consigne** (fr., spr. Kongsinje).

Consiliārius (lat.), **1)** Rathgeber, Rath; **2)** (röm. Ant.), s. Assessor 2); **3)** so v. w. Syncellus 2). **C. aulicus,** im Mittelalter Hofrath, am fränk. Hofe zugleich Justizrath.

Consilīnum (a. Geogr.), feste Stadt in Bruttium od. Lucanien, beim j. Stilo.

Consīlium (röm. Ant.), **1)** richterliches Gutachten, Ausspruch; **2)** eine der 4 Abtheilungen der Centumviri; **3)** Rath, den man Jemand gibt; dah. **Consilium abeūndi,** der Rath wegzugehen, Universitätsstrafe, gemäßigter Grad der Relegation, s. u. Universität 15, vgl. Strafe 26; dah. **Consiliiren,** hiermit bestrafen. **C. altērnum,** Ausspruch eines Richters, den die Parteien abwechselnd verwerfen. **C. delinquēndi,** s. u. Concursus ad delict. 1. **C. medicum,** ärztl. Gutachten über einen schwierigen Krankheitsfall, eines od. mehrerer Aerzte. Vgl. Consulation. *(Sch.)*

Consistēnt (v. lat.), dauerhaft, derb.

Consistēntes (lat.), welche die 4. u. letzte Stufe der öffentlichen Buße angetreten hatten u. schon wieder bei den Gläubigen stehn durften.

Consistēnz (v. lat.), **1)** Bestand; **2)** der Zustand eines körperl. Stoffs, in dem er, wegen Zusammenhangs seiner kleinsten Theile unter einander, einen merklichen Widerstand leistet. Ein Körper ist in dieser Hinsicht von harter od. von weicher C., verliert aber durch Zerbröcklung, Zerfallen, Auflösung 2c. seine C.; lockre Körper, z. B. Sand, Pulver dagegen bekommen C., wenn sie in eine Mischung mit bindenden Körpern gebracht werden, ebenso Flüssigkeiten, wenn sie Zusätze bekommen, die sie zähe u. allmälig breiartig machen, oder durch Gefrieren, Gerinnen 2c. *(Pi.)*

Consistoriāl (v. lat.), was sich auf ein Consistorium bezieht; so: **C-assessor etc.,** s. u. Consistorium.

Consistōrium (lat.), **1)** Ort, wo viele Menschen beisammen stehn; **2)** (röm. Ant.), die Versammlung der Räthe, welche die röm. Kaiser, bes. Hadrian, in ihrer Residenz u. auf ihren Reisen (daher Comites consistoriani) um sich hatten, die, um den Kaiser stehend, Gericht hielten u. rathschlagten, u. das **C. palatii** bildeten, s. u. Comes; **3)** jetzt die päpstl. Rathsversammlung, ein Zusammentritt der Cardinäle, unter dem Vorsitz des Papstes, zur Berathung u. Entscheidung wichtiger allgemeiner Kirchenangelegenheiten; es ist **a)** entweder ein öffentliches (außerordentliches) C., das nur bei bes. Angelegenheiten, z. B. beim Empfang auswärtiger Gesandten, bei Berichtserstattungen eines zurückgekehrten päpstl. Legaten a latere, bei Finalentscheidungen über Canonisationsprocesse 2c. mit großer Feierlichkeit im Beisein mehr. Prälaten gehalten wird; **b)** ein geheimes C., bei dem blos die Cardinäle gegenwärtig sind, worin die Ernennung neuer Cardinäle, entweder mit Bekanntmachung ihres Namens od. mit Vorbehalt desselben (Riservazione in petto), Ertheilung des Palliums, Ernennung u. Confirmation der Bischöfe, Patriarchen u. Coadjutoren, Errichtung u. Vereinigung 2c. neuer Bisthümer u. a. wichtiger Kirchengegenstände berathen werden, doch nur solche, die nicht erst eine gerichtliche Untersuchung u. Ventilation nöthig haben, denn diese kommen zuvor an einen Ausschuß von Cardinälen (Congregatio consistorialis). Das C. wird meist 2mal im Monate an einem Montage gehalten. Der Papst sammelt die Stimmen des C., aber braucht sich nicht daran zu binden. **4)** Bischöfliches C., das Rathscollegium des Bischofs, von ihm aus Canonikern seiner Kathedrale u. andern geistl. Räthen, worunter sich zuweilen auch ein weltl. Rechtsgelehrter befindet, nach Willkür zusammengesetzt. Es ist an die Stelle des Presbyteriums der alten Kirche u. des Archidiakonats der spätern gekommen. Der Generalvicar **(Consistoriālpräses)** führt dabei in Abwesenheit des Bischofs den Vorsitz. Der Bischof hört zwar die Stimmen der Consistorialen, ist jedoch nicht daran gebunden. **5)** Bei den **Protestanten** ein mit einem **C-ālpräsidenten** aus weltl. u. geistl. **C-älräthen,** auch wohl aus einigen **C-ālassessoren** zusammengesetztes Collegium, zur Aufsicht über die Geistlichen u. Oberleitung der geistl. Angelegenheiten. Es heißt **Ober-C.,** wenn es noch andre ähnliche Collegien **(Unter-C-rien** oder **Mediat-C-rien)** unter sich hat. Das Recht, ein C. anzuordnen **(Consistōrii jus),** gehört dem Regenten (vorausgesetzt, wenn er selbst evangelisch ist) od. auch Vasallen, od. Städten, wenn sie sich das Recht dazu erworben haben, u. diesen Inhabern des Kirchenregiments steht auch die Befugniß zu, die Glieder des C. zu ernennen, die Gegenstände, über welche es entscheiden soll, den Umfang der Gerichtsbarkeit (nach geograph. Grenzen) zu be-

Digitized by Google

bestimmen u. die Oberaufsicht zu führen. Die Geschäfte eines C. (**C-älgewalt**) sind nach dem Willen des Landesherrn verschieden; oft liegt die ganze Gerichtsbarkeit über alle geistl. Personen in ihrem Geschäftskreise, oft nur die Entscheidung über geistl. Angelegenheiten, wie Besetzung der Stellen, Ehestreitigkeiten ꝛc.; an einigen Orten ist es mit dem Regierungscollegium vereint. Das 1. protestant. C. ward 1537 zu Wittenberg, das andre 1543 zu Leipzig errichtet; nach ihnen sind C-en in allen protest. Ländern errichtet worden. *(Xx. u. Pt.)*

Consīva (röm. Myth.), Fruchtspenderin; Beiname der Ops.

Cōnso, röm. Göttin der öffentl. Rathschläge u. Beschützerin der Rathsherren.

Consobrīni (lat.), **1)** Kinder zweier Schwestern; **2)** Geschwisterkinder.

Consocirīren (v. lat.), vereinigen; daher **C-cintiōn**, Vereinigung.

Consociātus (Bot.), zusammengestellt.

Consolābel (v. lat.), tröstlich, trostreich. **C-lānt**, trostreich. **C-latiōn**, Trost.

Consolatiōn, Insel, s. u. Tonga ꝛc.

Consōle (Joseph), Stempelamtsvorsteher zu Mailand, Erfinder der **consōleschen Gewēhre**, s. u. Percussionsschloß, erhielt dafür den Orden der eisernen Krone 3. Klasse.

Consōle (fr., spr. Kongsohl, Bauk.), **1)** so v. w. Kragstein 1). **2)** (**Consōlchen**), ein Meubel, in Form eines kleinen, an die Mauer befestigten Tisches, gewöhnlich an Pfeilern, unter Spiegeln ꝛc. angebracht.

Consolidāntia (**C-datīva**, lat.), Mittel, welche nach geheilten Wunden, auch Knochenbrüchen, oder nach Wiedereinrichtung verrenkter Glieder, die Befestigung der Theile bewirken sollen.

Consolidatiōn (v. lat.), **1)** Vereinigung; so: **2)** (Chir.), C. einer Wunde durch Heilung; **3)** (Rechtsw.), s. u. Appropriation. **C-dīren**, befestigen.

Consolidīrte Fonds (**Cōnsols**, **consolidīrte Schuld**), s. u. Staatspapiere ꝛ.

Consolīren (v. lat.), trösten.

Consommē (fr.), Kraftbrühe aus abgebratnem Rind-, Kalb-, Hühnerfleisch u. Schinken, mit Zusatz von Zwiebeln, Porro, Sellerie, Petersilienwurzeln, Mohrrüben, Muskatenblüthe ꝛc., in einem Kessel mit Wasser ohne Salz ausgekocht, durchgeseiht u. mehr oder weniger eingekocht, je nachdem sie kräftig u. stark sein soll.

Consonānt (Gram.), s. u. Laute.

Consonānte, musikalisch. Instrument mit Fußgestell u. doppelter Decke, an jeder Seite mit Saiten, wie die Harfe behandelt.

Consonānz (v. lat.), **1)** das gleichzeitige Erklingen von 2 Tönen, wobei das Gehör sich ohne Weitres beruhigt fühlt; das Gegentheil **Dissonanz**; **2)** der höhre Ton eines consonirenden Tonverhältnisses selbst, mithin ein gewisses Intervall, u. zwar das der Octave, Quinte, Quarte (durch Umkehrung der Quinte), Terz u. Sexte (durch Umkehrung der Terze). Da die Octave, Quinte u. Quarte nur unter einer Gestalt (daher die Benennung rein) als C. vorkommen können, so nennt man sie vollkommne C., die Terze u. Sexte dagegen unvollkommne, weil sie als große u. kleine vorkommen. **3)** (Poet.), s. u. Reim ꝛ. *(Hs.)*

Consopīren (v. lat.), **1)** einschläfern; **2)** beruhigen; **3)** in Vergessenheit bringen.

Consorānni (a. Geogr.), **1)** Volk im aquitanischen Gallien; **2)** Hauptstadt derselben, das j. Conserans in Gascogne.

Con sordīno (ital., Musik), mit dem Dämpfer.

Consōrt de Milān, s. u. Genossenschaft 2).

Consōrten (v. lat.), **1)** (**Consōrtes lītis**), alle die ein u. dasselbe Recht gemeinschaftlich vor Gericht verfolgen; **2)** Gefährten, bes. in verächtlicher Bedeutung.

Consōrtium (**Consōrtio**, lat.), **1)** Gesellschaft; **2)** Ehe.

Consp. (Abbrev.), auf Recepten so v. w. Consperge, d. h. bestreue die Pillen (gewöhnlich mit Semen lycopodii).

Conspēctus (lat.), **1)** Ansicht; **2)** Uebersicht, Ueberblick; **3)** Verzeichniß; **4)** so v. w. Compendium.

Conspērsus (Bot.), be-, überstreut.

Conspicīren (v. lat.), erblicken.

Conspīcuus, sichtbar.

Conspiratiōn (v. lat.), **1)** Vereinigung; **2)** Verschwörung, Meuterei; daher **conspirīren** u. **Conspirānten**, s. u. Concursus ad delictum ꝛ.

Con spirito (Musik), mit geistvollem Vortrag.

Conspōnsor (lat.), Mitbürge.

Constabilīren (v. lat.), befestigen.

Cōnstable (spr. Konstäbl), Buchhändler in Edinburg, fast der größte in Großbritannien, Verleger W. Scotts u. vieler andrer ausgezeichneter Schriftsteller, zog durch seinen Fall 1826 (2,800,000 Thlr. Masse) den W. Scotts nach sich; st. einige Jahre darauf.

Cōnstabler (v. lat.), **1)** (**Constabulārius**), Zeltbruder, Kasernenkamrad; **2)** jeder Soldat; **3)** in Zürich im 14. Jahrh. ein Mitglied einer Kriegsgesellschaft, die auch an dem Rathe Theil hatten; vgl. Schweiz (Gesch.) ꝛꝛ; **4)** später ein Artillerist, der mit der Bedienung der Geschütze umzugehen wußte, weil diese zuerst nach dem Frieden zurückbehalten u. in Kasernen vereint wurden, s. u. Artillerie ꝛꝛ u. ꝛꝛ; **5)** auf Kriegsschiffen einer der Leute, welche die Aufsicht über Pulver, Munition, Geschütze ꝛc. haben. Sie sind Gehülfen des Ober-C-s u. werden wieder von den Matrosen, die das Geschütz laden, ꝛc.

Digitized by Google

ꝛc. unterstützt, ihr Aufenthaltsort **C-s-kammer** ist zwischen dem 1. u. 2. Deck; **6)** (engl. **Constáble,** von Comes stabuli, spr. Constäbel), in England sonst so v. w. Connetable, eine lehnbare Würde, die unt. Heinrich III. mit Eduard Stafford, Herzog v. Buckingham, der wegen Hochverraths hingerichtet wurde, erlosch; doch gab es seit Eduard I. High-C., die die Landesbewaffnung unter sich hatten, u. noch jetzt gibt es bei Krönungen u. dgl. einen erwählten Groß-C., eine hohe Ehrenwürde; **7)** jetzt in England eine Person, die auf Erhaltung der Polizei u. der Ruhe u. Ordnung zu sehen hat; Vollzieher der Befehle des Friedensrichters. Ohne Waffen führen sie entweder einen 3—4 F. langen hölzernen Stab, an dem oben das königl. Wappen befestigt ist, od. (gewöhnlich) einen kleinen 4 Z. langen messingnen. Wen sie hiermit berühren, muß ihnen zur Haft folgen, u. im Widersetzlichkeitsfalle jeder Vorübergehende, von ihnen zu Hülfe gerufen, ihnen beistehn, u. die Achtung vor dem Gesetz ist in England so groß, daß ihnen in der Regel jeder gehorcht. Da sie für jeden ergriffnen bedeutenden Verbrecher 10—15 Pf. erhalten, so ist es oft vorgekommen, daß sie, um das Blutgeld zu verdienen, Unbesonnene erst zu diesem Verbrechen verleitet haben. Ihre Würde ist weder lebenslänglich noch eigentlich mit Besoldung verknüpft, sondern sie werden jährl. aus der Gemeinde gewählt od. für einzelne Fälle, wo man viele C-s braucht, wie Volksfeste, öffentl. Aufzüge, od. wenn man Unruhen fürchtet, bes. verpflichtet. Ihr Dienst ist beschwerlich, u. Reiche kaufen sich oft durch eine bedeutende Summe sie ersetzende C-s (Deputy C-ble), für deren Betragen sie jedoch verantwortl. sind. Soldaten Prediger, Aerzte, Sachwalter ꝛc. sind von dem C-dienst frei. Auch gewährt die Ueberführung eines todeswürdigen Verbrechens einen Freischein. In London versehn in blaue, bei London mit dem Stadtwappen gestickte, bei Westmünster mit Tressen besetzte Röcke, mehr livrée- als uniformmäßig gekleidete, nicht bewaffnete, besoldete C-s (Police C-s) seit dem Ministerium Peel 1829 den Polizeidienst, u. seitdem sind auch die Diebstähle seltner geworden. Freilich sind auch eine ungemeine Anzahl u. in sehr belebten Straßen sieht man oft 2—4 C. an der Kreuzung Wache halten. *(Pr.)*

Constánce (fr., spr. Kongstangs), so v. w. Constanze.

Cónstans, 1) C. I., Flavius Julius, Constantins d. Gr. 8. Sohn, geb. 320, 333 Cäsar; erhielt bei der Theilung des Reichs seines Vaters (335) als Cäsar Italien, Afrika u., nach seines Bruders Constantin Besiegung u. Tod, auch Gallien, Spanien u. Britannien. Er ward 350 von Maxentius ermordet, s. Rom (Gesch.) 140 f. **2)** C. II., Constantius III. Sohn, byzantinischer Kaiser 641 bis 668, s. Byzantinisches Reich 11. u. Rom (Gesch.) 111. *(Sch.)*

Constánt (v. lat.), **1)** beständig, beharrlich; **2)** gewiß.

Cónstant de Rebécque, 1) (spr. Kongstang dö Rebeck', Samuel), geb. 1729 zu Genf, Offizier in holländ. Diensten; zog sich bald zurück u. st. zu Genf 1800; Freund u. Verehrer Voltaires; schr. die Romane: Camille, Paris 1784, 4 Bde. (deutsch von J. F. Jünger, Lpz. 1786—87, 4 Bdchn.) u. Laure de Germosan, Par. 1787, 7 Bde. (deutsch von Schatz, Lpz. 1788—89, 4 Bde.). **2)** (Benjamin), Sohn des Vor., geb. zu Genf 1767; Protestant, kam 1791 nach Frankreich, 1796 suchte er die Rechte auf Güter der durch das Edict von Nantes aus Frankreich vertriebnen Protestanten geltend zu machen. Später war er beim Club de salut, ward 1799 von Napoleon zu dem Tribunat berufen, 1802 aber wieder davon entfernt u. mit der Stael aus Frankreich verbannt. Er lebte nun an mehrern Orten, u. a. in Göttingen u. verheirathete sich mit einer Deutschen. Dort bearbeitete er den Schillerschen Wallenstein für die franz. Bühne. 1814 kehrte er nach Paris zurück u. schloß sich an die liberale Partei an. Bei Napoleons Rückkehr von Elba ward er Staatsrath. Nach der 2. Restauration hielt er sich einige Wochen in Brüssel auf, kehrte aber bald nach Paris zurück. 1819 ward er vom Depart. Sarthe zum Deputirten gewählt, die Gegenpartei versuchte ihn als nicht gebornen Franzosen zu verdrängen. Er that jedoch dar, daß er als eingebürgert zu betrachten sei u. nahm seinen Platz in der Kammer ein. Später ward er, unter And. von der Stadt Paris, stets zum Deputirten gewählt, zeigte sich bei der Revolution von 1830 sehr thätig in der neuen Deputirtenkammer, st. aber im Decbr. 1830 in Folge der zu großen Anstrengungen. Schr.: De la force du gouvernem. actuel de la France, Par. 1796; De l'esprit de conquête et de l'usurpation, Gött. 1813; den Roman: Adolph, ebd. 1816. De la religion, Par. 1824—28; Mélanges de lit. et de polit., ebd. 1829; Ueber die Verantwortlichkeit d. Minister, deutsch von Ekendahl, Neust. a. d. O. 1831; gab auch Filangieris Werke, Par. 1822, 5 Bde. heraus u. verfaßte zahlr. pol. Flugschriften. *(Dg.)*

Constánte Grösse, so v. v. Beständige Größe.

Constántia (lat.), **1)** Beständigkeit; **2)** (Myth.), Allegorie der Beständigkeit; dargestellt als weibliche Figur, das Füllhorn im linken Arm u. eine aufgerichtete brennende Fackel in der Rechten.

Constántia (Constánze), weiblicher Name, bezeichnet die Beständigkeit. I. **Römerinnen. 1)** Flavia Julia Valeria, Schwester Constantins d. Gr., Gemahlin des Licinius. Als sie den ausbrechenden Krieg zwischen beiden nicht zu hin-

Digitized by Google

hindern vermochte, kehrte sie zu Erstrem zurück; st. 329. 2) Des Constantius Chlorus Tochter, erst Gemahlin des Gallus, seit 375 des Kais. Gratian. 3) (St.), Tochter Constantins d. Gr.; mit dem Consul Gallicus verlobt, ward auf dem Grabe der St. Agnes von einer Krankheit geheilt, dadurch zum Christenthum bekehrt u. bezog nun eine Wohnung bei dem Grabe der St. Agnes; sie st. Mitte des 4. Jahrh. Tag der 18. Febr. II. **Neuere Fürstinnen. A)** 4) Tochter König Rogers I. von Sicilien, geb. um 1155; vermählt mit Kaiser Heinrich VI. 1185, gekrönt von Cölestin III. 1191; ward, als ihr Neffe Wilhelm II. 1189 gestorben war u. Tankred die Herrschaft über Sicilien an sich riß, um 1191 von den Salernitanern gefangen u. zu Tankred geschickt, der sie gefangen halten ließ. Der Papst befreite sie jedoch 1193 durch das Interdict über Sicilien. Sie st. 1198 in Sicilien; Mutter Kaiser Friedrichs II. **B) Königinnen von Frankreich. 5)** C., genannt die Weiße wegen ihres Teints, Tochter des Grafen Wilhelm I. von Provence u. Adelheids von Anjou, Gemahlin des Königs Robert I. von Frankreich, s. Frankreich (Gesch.) 6. 6) Tochter Alfons VII. von Castilien, seit 1154 Gemahlin König Ludwigs VII. von Frankreich; gebar ihm 2 Töchter u. st. 1160. **C) Von Portugal. 7)** C. Willena von Castilien, Gemahlin des Königs Peter I. von Portugal, st. aus Kummer, weil er deren Hoffräulein, Inez de Castro, derselben vorzog, 1340. **D) Königin von Sicilien. 8)** Tochter des Königs Manfred u. der Beatrix von Savoyen; vermählte sich 1261 mit König Peter von Aragon u. brachte ihm die Rechte auf Neapel u. Sicilien als Heirathsgut mit; denn nach Konradins Tode war sie die einzige rechtmäßige Erbin. Erst nach der sicilian. Vesper gelangte sie zum Besitz von Sicilien, kam zwar durch Bonifazius VIII. in den Bann; herrschte aber gut, u. st. vom Bann befreit zu Rom 1297. **E) Markgräfin von Meißen. 9)** Tochter des Herzog Leopold des Ehrenreichen von Oestreich, 1236 mit Markgraf Heinrich dem Erlauchten von Meißen vermählt u. von ihrem Bruder, Herz. Friedrich dem Erlauchten v. Oestreich, im Brautbette überfallen u. gezwungen, aller Aussteuer zu entsagen. Mutter Albrechts des Unartigen u. Dietrichs des Jüngern; sie st. 1243. *(Wh. u. Lt.)*

Constäntia (a. Geogr.), **1)** s. u. Gaza; **2)** s. u. Salamis 4); **3)** so v. w. Antoninupolis; **4)** so v. w. Antarados; **5)** bei den Alten Konstanz; **6)** (n. Geogr.), Landhaus u. Dorf, s. u. Capstadt; **7)** so v. w. Constantine; **8)** s. u. Lucknow.

Constäntia cästra (a. Geogr.), s. Carocotinum.

Constäntiawein, s. u. Capweine.

Cönstantin (lat. Constantinus, der Beständige). I. **Fürsten. A) Römische u. oströmische Kaiser. 1)** (C. Flavius Valerius Aurelius Claudius C., der Große genannt), zu Naissus in Ober-Mösien 274 n. Chr. (n. And. 272), dem Constantius Chlorus von der Helena geboren; kämpfte, 18 J. alt, unter Diocletian, bei dem er nach der Erwählung seines Vaters zum Mitregenten, als Geisel war, dann unt. Galerius in Persien gegen Narses, u. ward bald Tribun I. Ranges. Nachdem Diocletian u. Maximian die Regierung niedergelegt hatten, kam er zu Galerius, der ihm beharrlich den Titel Cäsar verweigerte. Er flüchtete daher 30 J. alt, zu seinem Vater. Nach dessen Tode (306 n. Chr.) ward er von dem Heere zum Augustus u. Imperator ausgerufen, u. obgleich ihm Galerius nicht als Augustus anerkennen wollte, sondern ihm nur den Cäsartitel bewilligte, so nahm er doch Gallien, Spanien u. Britannien, in Besitz. Zu C., der in Gallien die Franken geschlagen u. ihre Anführer den wilden Thieren vorgeworfen hatte, floh aus Rom Maximian. C. empfing ihn freundlich, verweigerte ihm aber den kaiserl. Titel u. ließ ihn, als er ihn auf einem Mordanschlag ertappt hatte, 309 hinrichten, obgleich er dessen Tochter Fausta zur Gemahlin hatte. Galerius starb 311; um den Maxentius zu bezwingen, zog er nach Rom. Auf diesem Zuge soll ihm, nach Eusebius, ehe der Kampf begann, bald nach Mittag, ein flammendes Kreuz am Himmel, mit der Inschrift: ἐν τούτῳ νίκα (In hoc signo vince, durch dieses siege) u. in der darauf folgenden Nacht Christus selbst im Traume erschienen sein, ihn beauftragend, eine jenem Kreuz ähnliche Fahne (Labarum) zu führen, welchem Befehle gehorchend er wirklich bei Rom siegte u. so Italien u. Rom gewann. Das Christenthum beschäftigte von jetzt an fortwährend C.s Aufmerksamkeit, für welches er auch günstige Edicte gab (s. u. Christenthum [Gesch.] 18). Das Bündniß, welches C. mit Licinius, dem er seine Schwester Constantia vermählt hatte, zu Mailand knüpfte, ward bald gebrochen. Licinius ward 314 bei Cibalis in Pannonien u. zuletzt 323 bei Chalkedon gänzlich geschlagen u. auf C.s Befehl erdrosselt. So hatte die röm. Welt wieder nur einen Herrscher; über seine Regierung s. Rom (Gesch.) 161 ff. Er gründete eine neue Residenz, Constantinopel, s. d. (Gesch.) 18. 337 fühlte sich C. in der Osterwoche plötzlich unwohl, ließ sich, da die warmen Bäder zu Drepanum keine Erleichterung gewährten, durch Auflegung der Hände zum Christen aufnehmen u. sich nach Ankyrona bringen, wo er von Eusebius, Bischof von Nikomedien, auf dem Bette getauft ward u. bald darauf st. Die röm. Kirche zählte ihn schon im 5. Jahrh. unt. die Heiligen. Tag der 21. Mai. Manso, Leben Constantins des Großen, Bresl. 1817. **2)** Claudius Flavius Julius C. II., des Vor. ältester Sohn, geb. zu Arles 316; ward

Digitized by Google

317 Cäsar, erhielt bei der Theilung 335 Gallien, Spanien u. Britannien u. ward nach seines Vaters Tode, 337, Augustus; er ward von Constans bei Aquileja 340 geschlagen u. getödtet, s. Rom (Gesch.) 116. **3)** (C. III.), gemeiner Soldat, von den Britannen, unter Honorius, 407 zum Kaiser erwählt; auch in Gallien anerkannt, war glücklich gegen die Germanen, u., nachdem er vom Kaiser Honorius erfolglos bekriegt worden war, unterwarf er sich auch Spanien. Endlich aber besiegte der, von Ravenna ausgeschickte Feldherr Constantius, nachdem er den Gerontius, einen Heerführer C-s, der sich gegen diesen empört, bezwungen u. zum Selbstmorde gebracht u. den von Gerontius eingesetzten Gegenkaiser, Maximus, gefangen hatte, auch C. 411 u. schickte ihn zur Bestrafung nach Ravenna. **4)** C. III. (C. IV.), Sohn des byzantin. Kais. Heraklius von seiner ersten Gemahlin Eudoxia, geb. 612; schon 613 gekrönt u. folgte 641 seinem Vater; wurde aber nach 3 Monaten von seiner Stiefmutter Martina ermordet, s. Byzantinisches Reich 12. **5)** C. (V. od. C. IV.) Herakleonas, kam, 16 Jahre alt, 641 auf den byzantinischen Thron, ward aber in demselben Jahre verstümmelt mit seiner Mutter nach Kappadokien verwiesen, s. ebd. 126. **6)** C. IV. (od. C. V. od. C. VI.), Pogonatus (der Bärtige), ward 663 Mitregent seines Vaters, Constans II., u. 668 bis 685 Kaiser des byzantin. Reichs, s. d. 18. **7)** C. V. (od. C. VI. od. C. VII.), Kopronymos (weil er das Wasser bei seiner Taufe verunreinigte), auch Ikonoklastes (der Bilderstürmer) u. Caballinus (weil er den Pferdemist gern roch), Sohn Leo's des Isauriers, geb. 719; 720 gekrönt, folgte seinem Vater 741 — 775, s. ebd. 17. **8)** C. VI. (od. C. VII. od. C. VIII.), Porphyrogenetos (der in dem kaiserl. Palast Porphyra Geborne), Sohn des Kaisers Leo IV. u. der Irene, geb. 770; folgte seinem Vater 780 unter der Vormundschaft seiner Mutter, s. ebd. 19 f. **9)** C. (VII., oder C. VIII., oder C. IX.), Sohn des Basilius I.; ward von seinem Vater 868 zum Kaiser erhoben, st. aber schon 878, 13 Jahre alt. **10)** C. VII. (oder C. IX.), Porphyrogenetos (II.), geb. 905, Sohn Leos des Weisen; folgte seinem Bruder Alexander 912 unt. der Vormundschaft seiner Mutter Zoe u. saß mit Unterbrechung bis 959 auf dem Thron, s. ebd. 24 f. C. begünstigte die Wissenschaften u. schr. griech.: De administrando imperio; De caeremoniis aulae Byzant.; De thematibus imperii orient. et occid.; Leben des Kaisers Basilius; Ueber Taktik u. Strategetik. Seine Werke gab J. Meursius heraus, Leyden 1617; auch in den Sammlungen der byzantinischen Schriftsteller. **11)** C. VIII. (od. X.), Sohn von Romanus Lekapenos, von diesem zum Mitkaiser des Vor. eingesetzt, 944 aber vertrieben, s. ebd. 24. **12)** C. IX. (od. XI.), Sohn des Kaisers Romanus II.; reg. mit seinem Bruder Basilius II. nach Johann Zimiskes 975 bis 1025, von da bis 1028 wo er st. allein, s. ebd 26. **13)** C. X. (od. XII.), Monomachos od. Gladiator, 1042 Gemahl der Zoe u. durch sie Kaiser, s. ebd. 28. **14)** C. XI. (od. XIII.), Dukas, Sohn des Andronikos; von Isaak Komnenus 1059 adoptirt folgte ihm; st. 1067, s. ebd. 29. **15)** C. XII. (od. C. XIV.), einer der 3 Söhne des Vor., von seinem Vater mit seinen beiden Brüdern zum Nachfolger unter Vormundschaft seiner Mutter bestimmt, kam jedoch nicht zur Regierung, indem sich Letztre gegen ihr Versprechen wieder mit Romanus Diogenes verheirathete u. dieser so Kaiser ward. Der älteste Bruder C.s, Michael, folgte dem Romanus; als Michael 1078 die Regierung niederlegte, war C. trotz des Zuredens von Alexius Komnenos nicht zu bewegen, die Regierung zu übernehmen. Von Nikephoros Botoniates erhielt er eine Feldherrnstelle gegen die Türken u. ließ sich hier auf einmal verleiten, sich zum Augustus ausrufen zu lassen. Nikephoros schaffte ihn in ein Kloster, woraus ihn Alexios Komnenos später wieder befreite. **16)** C. XIII. (od. C. XV.), Drakoses od. Paläologos (weil er aus dem Stamme der Paläologen war), folgte seinem Bruder Johann 1449. Er fiel 1453 bei der Einnahme von Constantinopel durch die Türken; mit dessen Eroberung u. seinem Tode endigte das byzantinische Reich (s. d. 44 ff.). **B) Könige von Armenien. 17)** im 12. Jahr. in dem j. ciliz. Armenien, s. Armenien (Gesch.) 21 b. **18)** (Dandin), im 13. Jahrh. in Klein-Armenien, s. ebd. 23 b. **19)** im 14. Jahrh. in Klein-Armenien, s. ebd. 27. **C) König der Bulgarei. 20)** C. Techo, König des bulgar.-venet. Reichs, 1258 — 1277, s. u. Walachei 60. **E) Könige von Georgien. 21)** C. I., Sohn Bograts VI., reg. 1407—1414, s. Georgien (Gesch.) 11. **22)** C. II., Kön. von Karthli, reg. 1469—1505, s. ebd. 29. **23)** C., Prinz von Kakhethi, Sohn Alexanders II., Mörder seines Vaters u. Usurpator, s. ebd. 31. **24)** (Muhamed Kuli Khan), Sohn Iraklis, Kön. von Kakhethi; reg. 1720 — 1731, seit 1722 auch König von Karthli, s. ebd. 46 u. 44. **F) Prinz von Polen. 25)** C. Sobieski, s. Sobieski. **G) Könige v. Schottland. 26)** C. I., Sohn Eugens II., reg. 458—479, grausamer Fürst, s. Schottland (Gesch.) 74. **27)** C. II., reg. tapfer 858 bis 874, wo er in der Schlacht bei Carail blieb, s. ebd. 8. **28)** C. III., reg. von 903 bis 938 (od. 943), wo er in ein Kloster ging, s. ebd. 11. **29)** C. IV., reg. 994 bis 1002, s. ebd. 10. **H) Russische Fürsten. 30)** C., Wselowods, Großfürsten von Wladimir, ältester Sohn; 1207 noch bei seines Vaters Leben Fürst von Nowgorod, bald von ihm wieder entsetzt. Wegen Widersetzlichkeit enterbte ihn 1212 sein Vater zu Gunsten seines Bruders Georg, 1217 vertrieb er diesen, jedoch

doch 1218 fühlte er seinen Tod herannahen u. gab Georg das Reich zurück, s. u. Rußland 49. **31)** C. Cäsarewitsch Paulowitsch, früher mit dem Titel Czarewitsch, Großfürst von Rußland, geb. 1779; 2. Sohn des Kaisers Paul u. der Kaiserin Maria Fedorowna, soll von seiner Großmutter Katharina den Namen C. deshalb erhalten haben, um ihn als den einstigen Kaiser von Griechenland zu bezeichnen. Er ward nebst seinem Bruder Alexander von dem Graf Soltikoff u. dem Schweizer Laharpe erzogen; vermählte sich 1796 mit der Prinzessin Julie Henriette Ulrike von Sachsen-Koburg, welche Ehe jedoch unglücklich ausschlug u. factisch getrennt wurde. An der Ermordung seines Vaters nahm er, so oft man ihm dies auch Schuld gegeben hat, nicht Theil, haßte vielmehr alle, so Schuld davon trugen, tief u. innig. 1799 focht er unt. Suwarow in Italien u. 1805 führte er die Garden bei Austerlitz gegen die Franzosen, war 1808 beim Congreß in Erfurt, begleitete 1812—14 den Kaiser auf allen Heereszügen, focht bei mehreren Gelegenheiten, bes. bei Leipzig, an der Spitze der Garden tapfer, u. wohnte dem wiener Congreß bei. Hierauf ging er nach Polen, um die Angelegenheiten dieses Landes zu ordnen, u. ward daselbst Statthalter, Generalissimus der polnischen Truppen u. Vicekönig. Bald ließ er in Polen eine strenge Regierung eintreten, suchte die poln. Armee ganz auf russ. Fuß umzuwandeln, u. viele Generale u. Stabsoffiziere, welche seinen Wünschen widerstrebten, mußten später wegen Kleinigkeiten Strafen erfahren, in Folge deren viele alte u. verdiente Offiziere den Abschied nahmen, einige selbst sich erschossen. Trotz dem hatten ihn die Polen, da er in ihr Wesen u. ihren Nationalcharakter einging, weniger ungern als andre russ. Generale, die milder, aber russischer u. darum verhaßter waren. 1820 ließ er sich von seiner bisherigen Gemahlin scheiden u. nach eingeholter Genehmigung des heiligen Synods heirathete er die Gräfin Johanna Gruczinska, eine Katholikin, die vom Kaiser den Titel Fürstin von Lowicz erhielt. 1821 erhielt er noch außer über Polen über 6 Statthalterschaften in Lithauen discretionäre Gewalt, so daß er darin schalten konnte, ohne deshalb nach Petersburg zu berichten. Schon am 11. Januar 1822 hatte C. seinen Bruder Alexander ersucht, der künftigen Thronfolge entsagen zu dürfen; Alexander hatte dies in einem Schreiben gebilligt, u. diese Briefe waren insgeheim beim Reichsrath, dem Senat, der heil. Synode u. der Hauptkirche von Moskau als Staatsgeheimniß deponirt worden. Als am 1. December 1825 der Tod Alexanders unerwartet erfolgte, ließ Nikolaus nichts desto weniger C. von allen Truppen u. Civilbehörden huldigen. Dieser wiederholte aber in einem Briefe an die Kaiserin Mutter u. an seinen Bruder Nikolaus die ausgesprochene Thronentsagung zu dessen Gunsten u. blieb diesem Entschluß auch in spätern Erklärungen treu. Daher bestieg Nicolaus anstatt seiner am 25. Dec. den russ. Thron, obgleich die revolutionäre Partei in Petersburg u. SRußland, großentheils aus Revolutionärs bestehend, versuchte, ihn zum Kaiser zu proclamiren, was jedoch mißlang. Nach der Julirevolution in Frankreich 1830, explodirte auch in Warschau ein Aufstand gegen die Russen, der Großfürst ward in seinem Pallast Belvedere überfallen, entkam jedoch glücklich u. zog sich nach einer blutigen Nacht mit 3 Reg. russ. Cavallerie u. 2 Reg. Infanterie u. der pol. Garde aus der Stadt vor die Barrieren u. als einige Unterhandlungen fruchtlos waren, nach der russ. Grenze zurück. Hätte er in jener Nacht die russ. Truppen gegen Warschau angewendet, wahrsch. wäre der Aufstand unterdrückt worden. So hielt ihn aber die Furcht sich zu compromittiren ab. Selbst nach dieser Rückkehr zeigte er die größte Zuneigung zu Polen, u. betheuerte oft, daß er der beste Pole sei. Bei dem Vordringen der Russen zur Schlacht von Grochow führte er den Vortrab, begehrte dann vergebens sich nach dem Palast von Strelna bei Petersburg zurückziehn zu können u. lebte nun mit seiner Gemahlin zu Bialystock, u. wollte bei dem Herannahen eines poln. Streifcorps des poln. Generals Chlapowsky, der, gleichfalls an ein Gruczinska vermählt u. also sein Schwager, ihn warnen ließ, sich tiefer nach Rußland zurückziehen, als er am 27. Juni 1831 an einem Choleraanfall zu Witepsk st., ohne daß die Cholera zu Witepsk sonst zum Ausbruch gekommen wäre. Seine Gemahlin st. wenige Wochen nach ihm. Kaiser Nikolaus erklärte sich zu seinem Erben, u. setzte einem natürl. Sohn, den er vor seiner 2. Heirath von einer Geliebten, einer Französin, hatte, 60,000 Rubel aus. **I) Herzog von Sachsen Weimar. 32)** Ernst August C., s. u. Ernst. **K) Woiwoden u. Hospodare der Moldau. 33)** C. I., 1608, noch minderjährig mit Bogdan V. Woiwod, st. in der Sklaverei, s. Moldau (Gesch.) 36. **34)** C. II., Kantemir, Hospodar 1684—1693, wo er st., s. ebd. 51. **35)** C. III., Dukas, 1693 Hospodar, mit Unterbrechung bis 1703, s. ebd. 52. **36)** C. IV., Maurokordato, 1733—1736 Hospodar, s. ebd. 59. **37)** C. V., Rakowicza, so v. w. C. 42), vgl. Moldau (Gesch.) 60. **38)** C. VI., Murusi, folgte Gregor III. Ghikas 1777, s. ebd. 61. **L) Woiwoden der Walachei. 39)** C. I., Bessabara, bis 1659, letzter des bessarabischen Geschlechts, s. Walachei (Gesch.) 40. **40)** C. II., Brankovan Bessaraba, vorher Kanzler, Woiwode 1688—1714, wo er abgesetzt u. im August mit seinen Söhnen in Constantinopel hingerichtet wurde, s. ebd. 41. **41)** C. III., Maurokorbato, seit 1730, oft versetzt u. vertrieben, bis 1757, s. ebd. 50. **42)**

Digitized by Google

42) C. IV, Racowicza, reg. 1753—1764, s. ebd. u. 43) C. V., Ypsilanti, 1792—1807 mit Unterbrechung, s. ebd. u. II. **Päpste.** 44) C., aus Syrien; Papst 708—715, s. Päpste (Gesch.) u. 45) C. Tiberius, 769 Gegenpapst von Stephan III, s. ebd. u. f. III. **Ketzer.** 46) C.-us Sylvanus, s. u. Paulicianer. IV. **Gelehrte.** 47) C. von Carthago (daher auch **C.us Africānus**); machte 39 Jahre wissenschaftl. Reisen im Morgenlande, ward, zurückgekehrt in sein Vaterland, der Zauberei beschuldigt u. flüchtete nach Salerno, wo er die medic. Schule verbesserte; st. als Mönch im Benedictinerkloster Monte Cassino 1087; im Kloster beschäftigte er sich mit Excerpiren griech. u. arab. Schriftsteller; schr. med. Schriften, Basel 1536, Fol.; philosoph. Schriften, Basel 1539, Fol. 48) C. Kephalos, s. Kephalos. 49) C. Harmenopulus, s. Harmenopulos. 50) C. Manasses, s. Manasses. 51) (Robert), geb. zu Caen; ward 1561 Prof. der schönen Wissensch. daselbst, wo er auch 1564 die med. Doctorwürde erhielt. Zugleich hielt er Lehrvorträge über die griech. Sprache, zog sich aber wegen Erklärungen des N. T., die dem Protestantismus zu sehr geneigt waren, Anfechtungen zu, weshalb er sich als Arzt nach Montauban begab, da aber auch sich nicht sicher wissend, nach Deutschland flüchtete, wo er verborgen lebte; er st. (103 J., nach And. nur 75 Jahre alt). Schr.: Lexic. graecolatinum, Genf 1562, 2 Bd., Fol., verm. Aufl. 1592, Fol., wieder 1607 u. 1637, ein Auszug Genf 1566, 4. u. ö.; Supplementum latinae linguae, Genf 1573; gab heraus den Celsus, nebst Serenus u. Rhemnius (de ponderibus et mensuris), Lyon 1549, 1664, 16., u. Theophrasts hist. plantar., Lyon 1584, 4. *(Sch., Lb., Lt. u. Pr.)*

Constantīna, Stadt, so v. w. Constantine.

Constantīna, 1) Constantins d. Gr. Tochter, von diesem zur Augusta ernannt, grausam, ehrgeizig; setzte nach dem Tode ihres Gemahls, Hannibalianus, dem illyr. Feldherrn, der nach Constans Tode nach der Krone griff, das Diadem mit eigner Hand auf, ohne daß ihre beabsichtigte Vermählung mit ihm erfüllt ward; als Constantius den Gallus zum Cäsar erhob, gab er ihm seine Schwester C. zur Gemahlin 351; sie st. in Coenum gallicanum, auf der Reise nach Constantinopel. **2)** Witwe des byzantin. Kais. Mauritius, nach dessen Ermordung sie gegen den Usurpator Phokas zweimal einen Aufstand zu erregen suchte; nach Entdeckung des 2. Versuchs ward sie, nebst ihren 3 unschuldigen Töchtern, zu Chalkedon 610 enthauptet. *(Sch.)*

Constantīne, 1) östliche Prov. des, jetzt von den Franzosen besetzten Algeriens; **grenzt** an das Mittelmeer, Tunis, das Land der Kabylen (großen Atlas, sonst Beilik Zaab), die Beiliks Titteri u. Algier; geht vom Buberak bis zum Zaine. **Vorgebirge:** Tedellis (Tenels), Carbon, Bugurone, Sebba Rous (mit 7 Spitzen) u. a. Ausläufer des Atlas. **See:** El Schatt. **Flüsse** außer den Grenzflüssen: Buberak u. Zaine, Sibuse in der Ebene von Bona, Mafrag, Mansura, Serra; 50 Ml. lang, 40 Ml. breit; nördl. bergig, bes. bei Cap Dellys, das Innere hügelig; **enthält** schöne Wälder, **reich** an Getreide, bringt Gold, Silber, Kupfer (Bergwerke wenig bebaut). **Ortschaften an der Küste:** Tedellis (Dellys), Stadt, gute Färberei; Bugia (s. d.), Kull (Colo), Stadt am Busen gl. N., 600 Ew., Handel; Stora, Stadt mit Busen gl. N., dabei bewohnte künstl. u. natürl. Felsenhöhlen; Bona (s. d.); la Callah (la Calies), seitdem die westlicher liegende Bastion de France (erbaut 1651) verlassen ist, Sitz der Korallenfischerei, 500 Ew. Dabei der Felsenpaß das eiserne Thor (Dammy Kapper); Mazoule, fruchtbarer Landstrich; Philippeville, neu angelegt, 1500 Ew. **Im Innern:** Dschamora, Stadt, Hannnam-Mescoutin (bezauberte Bäder, s. d.); Tipsa (Tibessa, sonst Tipasa), Festung an der Grenze von Tunis; das ehemalige Beilik Zaab (Zeb), Landstrich am Dschiddi, bewohnt von den freien Biscaris, die Jagd (auf Strauße) u. Sklavenhandel treiben, wird jetzt auch zu C. gerechnet; Stadt: Biscara; Wadreag, Landstrich, sandig, wasserlos, mit tiefen Brunnen; Orte: Tuggurt, Wurgelah. In dieser Prov. wohnt der Araberstamm Ammer, gastfrei, bis zum Genuß der Weiber u. Töchter. **2)** Hauptstadt der Prov. C., am das Terrain vor ihr tief durchschneidenden Rummel, auf felsigem Boden, mitten im Lande, 40 Ml. von Algier, 12 von Bona; mehr durch Natur (durch den felsigen Einschnitt des Rummels), als durch Kunst (die Mauern, Thürme u. Thore sind ganz nach Art des Mittelalters angelegt) befestigt; Residenz des Bei; Ruinen aus der Römerzeit; 15,000 Ew. (Mauren, Türken, Juden). Die **Umgegend** ist fruchtbar an Feldfrüchten u. merkw. Ruinen. **3)** (Gesch.). C. hieß bei den Alten Cirta u. war die befestigte Hauptstadt von Numidien u. Residenz des Königs Masinissa. Sie lag am Ampsaga, in der Nähe waren Bäder (Aquae Tibilitanae). Von den Carthagern gebaut, wurde C. durch Handel ins Innere mächtig. Hier ließ Jugurtha den Adherbal ermorden. Nach Masinissas Vertreibung nahm C. Syphax im Besitz, unter dem sie sehr blühend ward. Nach Syphax Fall kam sie wieder an Masinissa. Zu Jul. Cäsars Zeit nahm sie ein röm. Abenteurer Sittius dem Juba ab, u. weil dadurch Cäsars Kampf in Afrika erleichtert ward, schenkte dieser dem Sittius die eroberte Stadt, die nun **Colonia Sittianorum** hieß. Bald wurde hier ein

Digitized by Google

ein Bischofssitz errichtet u. 303 ein Concil gehalten. 311 n. Chr. in den religiösen Streitigkeiten zerstört, wurde sie von Constantin d. Gr. wieder aufgebaut u. erhielt den Namen Constantine. Kaiser Justinian verstärkte die Befestigung u. führte eine Wasserleitung in die Stadt. 659 ward C. von den Arabern erobert, doch nahmen die Einw. erst 710 den Islam an. Seitdem wechselte es seine Herren oft u. kam 1550 unter einen, von der Pforte ernannten, unter dem Bey von Algier stehenden Statthalter. In neuster Zeit war Achmed Bey Statthalter, der sich lange gegen die Franzosen hielt. Wie diese 1836 unter Clauzel eine unglückliche Expedition gegen C. machten, aber bei der 2. Expedition, Anfangs unter Damrémont, dann unter Valée C. den 13. Oct. 1837 eroberten u. zur Hauptstadt der Provinz erklärten, darüber s. Algier (Gesch.) :c. *(Wr. u. Lb.)*

Constantini (Angelo), geb. zu Verona, betrat 1682 die Bühne zu Paris, ging 1697 zu August Kurf. von Sachsen, der ihn adelte u. zum Kammerherrn ernannte; einige Unbesonnenheiten brachten ihn auf den Königstein, wo er über 20 Jahre lebte. Befreit kehrte er nach Paris zurück, erschien 1728 wieder auf der Bühne u. st. 172? Er hinterließ: La vie et les amours de Scaramouche, Lyon 1695, Paris 1698. *(Lt.)*

Constantiniah, türk. Name von Constantinopel.

Constantinischer Georgsorden. Nach der Fabel von Constantin d. Gr. zum Andenken an das ihm erschienene Kreuz, wirklich aber erst von Angelos Komnenos 1190 gestiftet, so genannt, weil dieser sein Geschlecht von Constantin ableitete. Doch nannte er ihn auch Orden des Angelicus, u. wählte zum Schutzpatron desselben den St. Georg, daher auch Georgorden. Die Großmeisterwürde war erbliches Eigenthum der Komnenen. Der letzte derselben verkaufte sie 1699 an den Herzog Franz I. v. Parma aus dem Haus Farnese. Dies Haus starb 1731 aus. Parma fiel an den Infanten, Sohn König Philipps V. v. Spanien, der sich zum Großmeister des Ordens erklärte. Als er König von Neapel ward, verpflanzte er den Orden dahin u. vermachte, als er 1759 König von Spanien ward, seinem Sohne Ferdinand I., König von Neapel, den Orden. Dessen Oheim Don Philipp, Herz. zu Parma, forderte den Orden, als zu Parma gehörig, vergebens von Neapel zurück. Die Kaiserin Marie Louise, Herzogin von Parma, erklärte sich 1816 zur Großmeisterin des C-n G-s. Seitdem wird dieser Orden in beiden Staaten mit gleicher Decoration vergeben. Diese ist ein roth emaillirtes goldnes Kreuz in Lilienspitzen endend, worauf ein goldnes X liegt u. die ersten Buchstaben der Worte: In hoc signo vinces, stehen. Die Decoration wird von den ersten Klassen an einem grünen Bande um den Hals, u. zugleich als Stern auf der Brust getragen. In Parma sind die Inhaber in 4 (Großdignitarien, Großkreuze, Commandeure u. Ritter), in Neapel in 3 Klassen (Großkreuze, Ritter u. dienende Brüder) getheilt. *(Go.)*

Constantinograd, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Pultawa; Steppe, am Orel; 2) Hauptst. darin, am Barestowaja u. den Orel; sonst Festung; 1400 Ew.

Constantinopel, 1) (a. Geogr. u. Topogr.), [1] einst **Byzantium,** zu Thrazien gehörig; die alte Stadt war auf einer Landspitze in der Propontis, wo der Bosporus thracicus ausläuft, auf den 2 Hügeln am äußersten SOEnde der Landspitze gebaut. [2] Auf der NSeite dieser Landspitze dringt 1½ deutsche M. weit ein Streif der Meerenge in das innere Land, der gegen NW. gezogen ist u. in dem einige Flüßchen (Kydaris u. Barbyses [j. Fluß von Alibey Koi u. von Kiahat Schan]), die hier durch das Thal der süßen Gewässer gehn, münden. Wegen der Biegung hieß er Keras (das Horn) u. später wegen seiner großen Vortheile, die man aus ihm zog, Chrysokeras (das goldne Horn). Hier wurde der **Hafen** angelegt (Neorion). [3] Byzantium bildete, von Constantin (der 2 Hügel dazu zog) wieder hergestellt u. **Constantinopel** genannt, von Theodosius II. (der noch 3 Hügel damit verband, so daß es gleich Rom 7 Hügel hatte), ein Dreieck, dessen Basis die Landseite ausmacht, von beiden Schenkelseiten wird die südliche von der Propontis, die nordöstl. von dem Hafen bespült. Der Umfang betrug schon damals 2¼ deutsche Meilen. [4] C. wurde als Neu-Rom od. C., nach dem Muster des alten Roms, in 14 Regionen, eingetheilt. Vom alten Byzanz eine Beschreibung zu geben, ist unmöglich, da es mehrmals zerstört ward, es genüge daher, von der alten Herrlichkeit des eigentl. C-s bis zur Eroberung durch die Türken das Nöthige zu sagen. [5] **A) Das Aeußre der alten Stadt.** C. hatte eine doppelte, 20 F. breite **Mauer,** welche aus Quadern bestand, die mit eisernen Klammern verbunden waren. Diese Mauer zog sich halbmondförmig zwischen je 2 Thürmen (auf denen ein künstl. Echo angebracht war, das jedes Wort vom ersten Thurme zu dem folgenden fortpflanzte, u. wo später an der Seeseite große Trompeten gestanden haben sollen, die von dem Winde selbst geblasen wurden) hin u. ging auf der Hafenseite von der Akropolis (j. Spitze des Serails) bis an den Hafen Neorion, auf der andern Seite bis zu den Topoi od. dem Tempel der Aphrodite. [6] Auf den beiden Wasserseiten war nur eine einfache Mauer ohne Gräben, auf der Landseite eine doppelte, später 3fache, 14—20 F. hohe, später mit 548 hoher, 4eckigen Thürmen versehne Mauer u. mit 25 F. breiten Gräben davor. An jeder Spitze des Dreiecks stand ein Schloß (s. unt. u—w).

Digitized by Google

n_n). [1]Außer dem Hafenplatze Neo-
rion (jetzt die Mauth) auf der OSeite u.
dem Hafen Bosporion zwischen dem 1.
Gartenthor u. der Hauptmauth, lagen auf
der SSeite noch der von Constantin d. Gr.
durch den Baumeister Eleutheros erbaute
u. zum Theil von Theodosius II. zuge-
füllte eleutherische od. theodosische
Hafen (j. Wlanga-Bostani, ein Gemüse-
garten), u. östl. davon der von Julian er-
richtete julianische od. sophianische
(weil Justin II. seiner Gemahlin Sophia
daselbst einen Palast errichtete, j. Kadrigha-
Limani, Galeerenhafen), beide sind j. ver-
sandet u. in die Stadtmauer eingeschlossen.
Thore, früher 33; wir erwähnen von
ihnen nur von der Seeseite: das Thor von
Kondoskaie od. das eiserne Thor, weil
hier Constantin Eisenschienen legen ließ, um
die Porphyrsäule (s. unt. 10) ans Land zu
ziehen, j. Kum Kapu; das bukolische
Thor, beim Palast Bukoleon j. Tscha-
tladi Kapu, Schlachterthor, weil vor ihm
ein Schlachthaus steht; von der Hafenseite:
die Xyloporta (das hölzerne Thor), weil
es nach dem hölzernen Circus des St. Ma-
mas (Xylocircus) führte; Kerkoporta
(Reifthor), schon unt. Isaak Komnenos ver-
mauert, weil nach einer Weissagung Kaiser
Friedrich I. hier eindringen sollte; es wurde
bei der Erobrung 1453 wieder geöffnet;
auf der Landseite Poly- od. Myriandros
(das Vielmännerthor), weil hier bei Er-
bauung der Landmauer die von der ent-
gegengesetzten Meerseite anfangenden Bau-
leute zusammenkamen u. eine ungeheure
Menge auf einem Orte Arbeitender bilde-
ten; das Thor des St. Romanus, j. Top
Kapu (Kanonenthor), von der ungeheuer
großen Kanone, die die Osmanen bei der
Belagrung hier aufgepflanzt hatten; hier
fiel bei der Einnahme der lezte Kaiser Con-
stantin XIII. mit Giustiniani; in der Nähe
stand wohl das alte Thor der Byzanti-
ner, durch welches Justinianus Rhinotme-
tus mittelst einer Wasserleitung einbrach;
das Thor von Rhegium (Thor von Se-
lymbria), weil von hier seit Justinian eine
Straße nach Rhegium u. Selymbria führte;
bei ihm stand die Aurea porta (gold-
nes Thor) der Byzantiner, die Triumph-
pforte, welche Theodosius I., dessen Bild-
säule auch auf derselben stand, bauen ließ
u. durch welche nun bis zu Basilius 1019
die Triumphzüge in die Stadt sich beweg-
ten; 1189 wurde dies Thor vermauert, weil
nach einer Prophezeihung durch dasselbe die
Kreuzfahrer einbrechen sollten, auch die Os-
manen lassen es ungeöffnet, weil sie das
Eindringen der Christen durch dasselbe fürch-
ten. **B) Das Innere der alten Stadt.**
Trotz der vielen herrlichen Gebäude, die
in C. aufgeführt waren, war die Stadt
eng u. winklig u. die Privathäuser nach
Art der Alten ziemlich klein u. schlecht,
obwohl noch weit besser, als sie jetzt sind.
[10] **a) Oeffentl. Plätze: aa)** der Con-
stantinsplatz (Forum Constantini),
jetzt Theil des Serai-Meidani (Serailplatz):
auf ihm, wo Constantin den Circus, Bäder,
Kirchen, einen kaiserl. Palast u. viele Paläste
der kaiserl. Comites baute, stand auch die von
Constantin d. Gr. aus Rom geholte, mit dem
18 F. hohen 4eck. Piedestal 100 F. hohe, aus
8 Stücken bestehende, an den 8 Fugen mit
goldnen Kränzen umwundne Porphyr-
säule, unter welcher Constantin das Pal-
ladium Roms (aus den Gebeinen des Pe-
lops bestehend), vergrub u. an deren Fuß
die Bildsäule der Glücksgöttin stand; auf
ihr stand Anfangs die Bildsäule Constan-
tins (ursprüngl. eine Apollostatue aus He-
liopolis in Phrygien, der der Kaiser statt
des Götterkopfs den seinigen aufsetzte), dann
die des Kf. Julianus, dann die Theodosius II.
u. nachdem diese durch ein Erdbeben unter
Alexius I. nebst den 3 obern Stücken abge-
worfen worden war, ein vergoldetes Kreuz.
Jetzt besteht die Säule nur noch aus 5 Stücken
u. die goldnen Kränze sind schon seit 1412
mit eisernen Reifen vertauscht worden, der
Platz um sie heißt Platz der verbrann-
ten Säule. Auf dem Constantinsplatze
standen außerdem noch 12 Porphyrsäulen
mit den goldnen Sirenen, das Jesuskreuz,
eins der 3 von Constantin errichteten Kreuze
(s. unt. 17,11), eine eherne Uhr, das eherne
Bild eines Elephanten; um den Platz herum
liefen bedeckte Hallen; [11] **bb)** das Augu-
steion, jetzt kleiner, unregelmäßiger Platz
zwischen der Sophienkirche u. dem Serail,
auch von Constantin angelegt u. mit dem
vorigen durch eine Bogenhalle verbunden;
auf ihm stand der goldne Normalmeilenzei-
ger (Milliarium aureum), nach dem
Muster des in Rom (s. d. [a. Geogr.] 49)
u. viele Kunstwerke, die schon vor der Er-
obrung C-s durch die Lateiner vernichtet
wurden, u. a. die Reiterstatue Justinians,
deren Fußgestell jetzt in einen Springbrun-
nen verwandelt ist; [12] westl. vom vor. nach
der innern Stadt zu **cc)** das Forum Arto-
polion, nach den daselbst befindlichen Bä-
ckereien (ἀρτοπωλεῖα) benannt); hier stand
auf hoher Säule das von Constantin auf-
gerichtete Kreuz des Sieges (Nikos-
kreuz), dabei das Tetrapylon der Cir-
censier mit 4 Thürmen, das unter Kaiser
Theophilos zum Sklavenmarkte um-
gewandelt wurde, das Anemodulion, ein
dem Thurm der Winde zu Athen ähnl. Ge-
bäude mit den 12 Statuen der Winde; das
große von Constantin errichtete Dirnen-
haus, was Kaiser Theophilos in ein Spi-
tal verwandelte, in dessen Nähe die Statue
der Aphrodite; [13] **dd)** das Forum Tauri
od. Theodosii, von Theodosius 393 an-
gelegt, darauf die, der Trajanssäule zu Rom
ähnl. Triumphsäule u. in der Mitte die Statue
eines Reiters mit geflügelten Füßen, welche
Bildsäule die Volkssage für die Säule des Jo-
sua hielt, wie er der Sonne Stillstand gebie-
tet;

Digitized by Google

tet; unter dem linken Fuße des Pferdes war das Palladium C=s vergraben, das in einer, in Wolle gewickelten Puppe bestehend, bei der Erobrung C=s durch die Lateiner 1204 nach Zertrümmerung der Statue herausgenommen u. verbrannt wurde. [14] An diesem Forum stand das Alonizium od. Xenodochium Romanorum (der Palast der fremden Gesandten), das Prätorium, wohin unter Phokas das öffentl. Gefängniß gelegt wurde; ferner ganz unten auf diesem Forum, an der äußersten Constantinsstadt, [15] Constantins Sommerpalast, dessen Thor [16] das alte Stadtthor (Porta Cari) auf der Landseite war, vor demselben [17] das die Stadt vertheidigende Castell (Proteichisma); hier errichtete Constantin das 3., der Kreuzerscheinung am Himmel geweihte Kreuz, das Christuskreuz (s. ob. 11 u. 12), j. wohl Theil des Tauk Basari; [18] südl. davon **ee)** der Budromus (Forum bovis), auf dem der von Constans errichtete eherne Stier stand, in dem Verbrecher verbrannt wurden; [19] zwischen diesem u. dem Artopolion war **ff)** das Forum Amastrianorum, wo das eherne, von Valentinian eingeführte Maß des Metzens aufgestellt war; wohl der jetzige Etmeïdani (Fleischmarkt). [20] Nördlich über dem jetz. Wlanga Bostani **gg)** das Forum Arcadii od. Forum Xerolophi (j. Awret Basari), wo schon Severus einen Platz angelegt hatte; hier stand die 403 errichtete Statue des Arkadius, die 732 bei einem Erdbeben von der 120 F. hohen Säule herabstürzte, die Säule selbst stürzte 1719 ein u. das 18 F. hohe Piedestal diente nachher Türken zum Wohnort. [21] An der Hafenseite war **hh)** das Strategeion. ein Exercierplatz der Truppen, wo bis Phokas das öffentl. Gefängniß war; j. der Balik Basari. Außerdem noch viele Märkte, z. B. **ii)** das Hexakionion, der Platz der 6 Säulen, wo früher ein Tempel des Zeus, später die Kirche St. Marcus stand; [22] **kk)** der hoch berühmte **Circus (Hippodromos**, j. Atmeidan), südwestl. von der Sophienkirche, von Severus angelegt, 4 Stadien lang, 1 Stadium breit, wo die Wettrennen u. Circusspiele gehalten wurden; er wurde von den Kaisern mit den herrlichsten Kunstwerken aus allen Theilen des röm. Reichs ausgeschmückt; hier standen über den Schranken, wo die Pferde ausliefen, die goldnen Pferde, welche, ursprünglich aus Athen, Theodosius II. von Chios hierher brachte u. welche nachher nach Venedig (s. d. [Ggr.] 4), dann 1796 nach Paris u. 1815 wieder nach Venedig kamen; ferner das eherne Bild des knieenden Herkules von Lysimachos (von den Lateinern zu Münzen u. Waffen verarbeitet), die trojan. Helene, der Reiter auf dem kampfbegierigen Rosse, der mit dem Löwen ringende Held, der Eselstreiber von Actium u. v. a. [23] Was von diesen Kunstwerken die Lateiner verschonten, haben die Osmanen vollends zerstört, übrig sind noch der einst aus Aegypten nach Athen, von da nach C. gebrachte 61 F. hohe Obelisk, der nach seiner Umstürzung in einem Erdbeben von Theodosius wieder aufgerichtet wurde u. noch lesbare Hieroglyphen enthält; die 13 Z. dicke, jetzt nur noch 10 F. hohe Säule, welche die dreifache eherne Schlange des delphischen Dreifußes bildete, die Constantin nach C. brachte, von den 3 Köpfen soll Muhammed bei seinem Einzuge mit seinem Säbel einen abgeschlagen haben, die andern wurden im vor. Jahrh. abgebrochen; u. der von Constantinus Porphyrogenetos aufgestellte 94 F. hohe Colossus structilis. **b) Schlösser u. Paläste.** [24] An jeder der 3 Spitzen der Stadtmauer stand ein Schloß: **aa)** an der westl. Ecke das Kyklorion od. Pentapyrgion (j. die Sieben Thürme) der festeste Punkt an der Landseite, ein Fünfeck bildend, auf jeder Seite 1 Thurm, auf einer Seite noch 2, 1345 von Kantakuzenos neben das goldene Thor erbaute, noch jetzt zeigen sich Spuren der röm. Adler; einer der Eckthürme, neben diesen beiden, wurde 1766 bei einem Erdbeben zertrümmert, so daß jetzt eigentl. nur noch 6 vorhanden sind. [25] **bb)** An der NOSeite war das Schloß der Blachernen, dessen einer Theil mit dem von Isaak Angelos erbauten Thurme als Castell diente. Dieses Schloß, vormals vor der Stadt u. erst 814 von Leo Bardas in die Mauer eingeschlossen, wurde 1204 durch die Lateiner zerstört, aber von Michael Paläologos wieder bewohnbar gemacht u. hier hielten sich die letzten byzant. Kaiser auf; seit der osman. Herrschaft ist es verfallen, aber der Name lebt noch in dem dortigen Stadtviertel fort. [26] An der SOSpitze des Dreiecks stand **cc)** die Akropolis od. das St. Demetrios-Schloß, wo die Bildsäule des Byzas, dabei das Zeughaus (Palatium manganorum), der von Emanuel Komnenos erbaute Thurm, von dem aus eine Kette nach dem jenseit des Bosporos gegenüber liegenden Leanderthurm gezogen war, die den Hafen nach der Propontis sperrte. Die Akropolis bildete den äußersten Punkt des [27] **dd) kaiserl. Palastes.** Dieser, aus einer Menge Paläste bestehend, zog sich an der südl. Seeseite von dem jetzigen Kanonenthore herab bis zum Schlächterthore. Der Eingang war auf dem Augusteion durch die mit Statuen u. Mosaikbildern geschmückte Chalke (eherner Thorpalast), wo j. Babi Humajun (s. unt. 32), wo der Heptalychnos, die Hauptwache der Wachen u. die kaiserl. Leibwache, war; von hier kam man in die Daphne, einen 8eckigen Saal, u. durch dieselbe u. andre Säle in das von Marcian erbaute Chrysotriclinium (goldner Saal), wo der Thron, die Kapelle des St. Theodor (j. Nische des Mihrab), die Reichs-

klein-

kleinodien, die Reliquien, bestehend in dem heil. Kreuze u. dem Stabe Mosis, waren; daran stieß das Koiton (Schlafgemach des Kaisers); aus dem, an dem goldnen Saal liegenden Saal des Lausos führte eine eherne Thür in die kaiserl. Küchen u. in das Idiotikon (kaiserl. Privatschatz). Am äußersten westl. Theil stand hart am Meere, nahe dem j. Schlächterthore, der Palast Bukoleon, von einer dort stehenden Statue eines Ochsen u. Löwen genannt, wo unter andern die Porphyra (Purpursaal) war, wo die Kaiserinnen ihre Wochen hielten, u. woher die beiden hier gebornen Constantine (s. d. 8) u. 10), den Beinamen Porphyrogenetos erhielten. An der Stelle des alten Kaiserpalastes liegt jetzt das neue Serail. [28] Westwärts von dem kaiserl. Palast nach dem Innern der Stadt zu lag auf dem Forum Tauri **ee)** das Capitolium od. das Palatium in Tauro, von Leo d. Gr. errichtet; wo jetzt das alte Serail steht. [29] Oben im Norden, unfern der Stadtmauer, dem Schloß der Blachernen gegenüber, war **ff)** das Kosmidion (Schloß des St. Kosmas u. Damianus), zur Zeit der Kreuzzüge die Raimundsburg genannt, weil sich hier Graf Raimund von Toulouse u. andre abendländ. Fürsten der Kreuzfahrer aufhielten, j. ist dort ein Sommerpalast der Sultanin Mutter. [30] Weiter herunter, vor der Xyloporta, stand **gg)** der Palast bei St. Mamas, wo Kaiser Leo 469 eine Brücke von 12 Bogen über den Hafen baute, die 812 die Bulgaren mit dem Palaste verbrannten, [31] am äußersten SWEnde des Palatiums aber **hh)** der Palast des Hormisdas, bei der j. kleinen Sophienmoschee, von Justinian vor seiner Thronbesteigung bewohnt. [32] Auf der Landseite, zwischen dem Kanonen- u. adrianopolitan. Thore auf dem 7. Hügel war **ii)** der Palast Hebdomon, von Constantin erbaut, einst Aufenthaltsort der Pulcheria, des Leo Philosophos (der hier seine Schule hatte) u. Justinianus; hier waren unter andern Merkwürdigkeiten noch unter Kaiser Theophilos die 5 goldnen Thürme, dabei der goldne Baum, auf dem künstl. Vögel von Gold sangen, in dem Schloß die 2 goldnen Orgeln u. unter andern Reliquien das Haupt Johannis des Täufers. [33] Unweit des Schlosses war auf der Ebne (dem jetz. Daudpascha) **kk)** das Tribunal Hebdomi, wo die Kaiser als solche ausgerufen wurden; es steht noch als Tekir Serai [34] Auf der WSeite, vor dem Thor von Silivri, **ll)** der Quellpalast od. das Philopation; das Schloß wurde unter Basilius Macedo erbaut, 929 von den Bulgaren zerstört, wurde es wieder errichtet u. war der gewöhnliche Sommeraufenthalt der byzant. Kaiser u. in dem gleichnam. Park wurden die kaiserl. Jagden gehalten; das Schloß ist jetzt zerstört, die Stelle, Balikli, ist ein Wallfahrtsort der Armenier, die auch dort eine Grabstätte haben; [35] auf der südl. Meerseite, in einer Bucht, **mm)** der Palast Psammatia, dessen Namen noch das dortige Thor trägt; **nn)** der Palast des Belisar auf dem Constantinsplatze, von dem man noch jetzt Trümmern zeigt u. wo in früherer Zeit der Eltschi-Khan, die Wohnung der auswärtigen Gesandten, war; **oo)** der Palast u. die Bäder des Lausos, mit den prächtigsten Kunstwerken ausgeschmückt u. einer 120,000 Bände starken Bibliothek; brannte 475 ab. **c) Oeffentliche Gebäude:** [36] Die Basilike (Curie) an der OSeite des Augusteion, an der Stelle des alten Rheatempels, von Constantin erbaut; j. die hohe Pforte; [37] das Palatium quaestoris, am Hippodromos, von Constantin erbaut, jetzt Serai Ibrahim Pascha (s. unt. 82). **d) Tempel:** [38] den Tempel der Hekate, als der Schutzgöttin Byzantiums, baute Byzas auf dem j. Atmeidan u. den Tempel der Rhea auf dem nachmal. Augusteion (s. oben 11); außerdem den Tempel der Artemis Orthosia an der Hafenseite, dem gegenüber den Tempel der Artemis Phosphora in Galata, den Tempel der Persephone beim Strategeion; die Megarer bauten nachmals an die Spitze des j. Serails den Tempel der Pallas Ekbasia (s. unt. 80); an der östl. Spitze der Landenge der Tempel des Poseidon, später Kirche des St. Minas, von der noch einige Säulen im 3. Hofe des Serails (s. unt. 81), der Tempel der Aphrodite auf dem Platze Topi beim Schlächterthor auf der SSeite am Meere, später ein Bordell (s. ob. 14); der Tempel des Zeus, zwischen dem Palatium u. Hippodromos, vom Kais. Severus in ein Bad verwandelt; ein 2. Tempel des Zeus lag weit nördl. an der Hafenseite (s. unt. 48), ein 3. auf dem Herakionion (s. ob. 22); der Tempel des Phöbos Zeuxippos auf der Akropolis u. Tempel der Homonoia, beide verbrannten unter Leo; Tempel des Helios auf der Akropolis, wurde zur Vorhalle der Sophienkirche verwendet: Tempel des Bakchos, an der SSeite am Meer, nachher Kirche des St. Sergius u. Bakchos (s. unt. 40). Seit den letzten Regierungsjahren des Kaisers Theodosius gab es in C. keine heidnischen Tempel mehr, sie wurden alle in Kirchen verwandelt. **e) Kirchen:** [39] Die wichtigste u. schönste derselben, die **Sophienkirche;** sie ist jetzt als Sophienmoschee die Hauptmoschee von dem neuen C. u. wird dort beschrieben werden (s. unt. 95). [40] Die Kirche des St. Sergius u. Bakchos, nach Ein. früher ein Tempel des Bakchos, nach And. aber nicht, von Justinian erbaut, beim Schlächterthor an der SSeite der Stadt, jetzt Kutschuk Aja Sofia od. kleine Sophien-Moschee; [41] die Kirche des Pantokrator an der Hafenseite, beim

Mehl-

Mehlmagazinthore, von Johannes Komnenos mit 40 Kuppeln erbaut, Begräbniß der Komnenen; Muhammed II. ließ sie in eine Schusterwerkstätte, später in die Kilissi Dschamissi od. Kirchenmoschee verwandeln; sie liegt, durch viele Erdbeben beschädigt, jetzt in Trümmern; einer der Marmorsärge der Komnenen dient am Eingange noch als Wassertrog; " die Kirche des St. Pantepoptes, auf dem 5. Hügel, woraus der Leib des St. Paulus (nicht des Apostels) nach Venedig gebracht wurde; j. Fethije Dschamissi (Moschee der Eroberung); " Kirche u. Kloster Triakontophyllos, 1031 auf einem Platze des gleichnam. Besitzers erbaut, zwischen dem Aja u. Dschubbatli Kapussi, j. Gül Dschamissi (Rosenmoschee); " die Kirche Choras (τῆς χώρας), auf der NWSeite, mit dem von St. Lucas gemalten Gnadenbilde der Mutter Gottes, welches von den Osmanen, die ihre Wuth zuerst gegen diese Kirche richteten, in 4 Stücke zerhauen war; jetzt Moschee Harih Dschamissi; " weiter südl. herab, östl. von dem Thor von Silivri die Kirche des St. Mocius auf dem Herakionion (d. i. Platz der 6 Säulen), früher Tempel des Zeus, von Constantin in obige Kirche umgewandelt u. den Arianern übergeben; jetzt Exi Marmara Dschamissi (Moschee der 6 Marmorsäulen); " Kirche der heil. Apostel, westlich vom Kerkerthor, im Innern der Stadt, von Constantin auf dem 4. Hügel gebaut u. von Justinian 550 erneuert, von dessen Gemahlin Theodora prächtigst ausgeschmückt, mit dem Heroon (den Begräbnissen der griech. Kaiser seit Constantin) von den Lateinern 1204 geplündert u. entweihet; 1463 zerstört; jetzt steht etwas nördl. davon auf ihrem u. dem Platze der von Leo Philosophos erbauten Kirche der heil. Jungfrau, j. die Moschee Muhammeds; " in SO. der vorigen die Kirche des St. Theodoros Sporakios, j. Moschee des Scheich Ebul Wefa; " die Kirche des St. Mamas, von Constantin aus einem Zeustempel errichtet, am Hafen, außerhalb der Stadt, j. Sali Mahmud Pascha Moschee. " Ferner wurden nicht zu Moscheen umgewandelt, aber größtentheils zerstört: die Kirche U. L. F. an dem Kupferschmiedmarkte, in der Nähe der Sophienkirche, früher eine Synagoge (s. unt. ıı), wo der Gürtel u. das Unterkleid der Maria als Reliquien aufbewahrt wurden; " die Kirche des St. Demetrius, an der Spitze des jetzigen Serail, stand sonst an der Stelle des Tempels der Pallas Ekbasia (s. oben ıı); " die Kirche der St. Irene, bei dem Palatium von Constantin erbaut, mit der silbernen Statue der Eudoxia, 732 durch ein Erdbeben eingestürzt; j. das Zeughaus im Serail, s. unt. ıı; " die Kirche des St. Georg od. Kirche des Pammakaristos (des Allerheiligsten, näml. des Patriarchen), im Fanal, noch jetzt die griech. Hauptkirche, in ihr die Säule, an die Christus bei der Geißelung gebunden gewesen sein soll, u. der mit Perlmutter ausgelegte Stuhl des St. Johannes Chrysostomos, auf dem der Patriarch an hohen Festen sitzt; " eine andre Kirche des St. Demetrius an der Xyloporta, 807 erbaut; " die Kirche der Blachĕrnen, 457 von der Kaiserin Pulcheria erbaut, von spätern Kaisern erweitert u. verschönert u. 625 in die Stadtmauer eingeschlossen; 1070 verbrannte sie, wurde aber von Andronikos I. wieder hergestellt; hier war der heil. Schrank mit dem Gewand der Maria, das Gnadenbild, dessen Schleier sich Freitags Abends selbst erhob u. Sonnabends bei der Vesper sich wieder herabließ; hierher fanden jährlich große Prozessionen Statt, an deren Spitze der Kaiser selbst zog; seit der osman. Herrschaft verfallen u. jetzt alle Spuren verschwunden, sie stand bei dem jetzigen Ajasma (Weihbrunnen) der Blachĕrnen. " Die Kirche U. L. Frauen am Goldquell vor dem Neuthor; durch Justinian von dem übrig gebliebnen Material der Sophienkirche gebaut; die Bulgaren verbrannten sie 929 u. Kaiser Romanus stellte sie wieder her; hier war der wunderthätige Goldquell u. darin die goldnen od. nach der Sage gebratnen Fische, noch jetzt werden in der, in der Kapelle Balikli eingeschlossnen Cisterne diese Fische gezeigt; " die Kirche des St. Polykarpos beim Thor Psammatia, auf der südl. Seeseite; die 2 Kirchen der Agia Paraskeue ebenda; die Kirche des Myrelaion od. jetzt Kirche des Psarelaion (Kirche des Salböls) am Forum bovis, wo die heil. Jungfrau Salböl ausschwitzte; die Panagia Exi Marmara, bei der oben ıı genannten gleichnam. Moschee; die Kirche der St. Euphemia am Hippodromos, von den Osmanen in ein Pulvermagazin verwandelt, flog 1464 in die Luft u. m. a. " f) Auch **Klöster** gab es, meist waren sie bei Kirchen angelegt, so das Kloster des St. Pantokrator (s. ob. ıı), sehr hoch gelegen, daher die Lateiner nach Eroberung der Stadt hier ihren Sitz aufschlugen, die Osmanen rissen es weg u. jetzt ist der Walker- u. Strumpfhändlermarkt an seiner Stelle; das Kloster des St. Lazarus am sophianischen Hafen, vom Kais. Leo für Eunuchen gestiftet, welches das älteste Lazareth in C. war; das Kloster von der Ruthe, beim Thore Psammatia, von Constantin zu Ehren des hier empfangnen Stabes Mosis gegründet, später das türk. Kloster Sulu Monastir, jetzt die armen. Patriarchalkirche (s. ob. ıı), ebenda das Kloster Gastria, von der St. Helena gestiftet; das Kloster des Studios, von dem Patrizier Studios gegründet, unter den griech. Kaisern ein kaiserl. Erziehungs-, Verweisungs- u. Begräbnißort, u. v. a. " g) Auch die Juden hatten unter Constantin

stantin eine Synagoge auf dem Kupferschmiedemarkte bei der Sophienkirche, allein unter Theodosius dem Gr. wurden sie vertrieben u. die Synagoge in eine christl. Kirche verwandelt (s. ob. 40). **b) Wasserleitungen:** [55] Die Wasserleitung des Valens, angelegt von Constantin dem Gr., von Valens aus den Steinen der Stadtmauer von Chalkedon wieder hergestellt u. 1181 von Andronikos Komnenos u. 1622 von Osman II. wieder erbaut, ist in ihrer Verstümmlung durch Avaren u. Osmanen noch 1884 Schuh lang; von dem Flecken Burgos her die ellenbogenförmige od. krumme 1026 F. lange, bis 106 F. hohe Wasserleitung Constantins u. die 2148 F. lange Wasserleitung von Petinochori (Solymans); das Wasser beider vereinigt sich unterhalb Burgos u. wird durch die 720 F. lange, 107 F. hohe Wasserleitung Justinians nach dem krummen Thore geführt. **i) Cisternen:** [56] die ungeheuern Cisternen aus der Kaiserzeit, unterirdische Prachtbauten mit weiten gewölbten Hallen u. Säulenreihen, sind jetzt meist unbrauchbar; theils mit sumpfigem Wasser gefüllt, theils ausgetrocknet. Das Austrocknen begann Kaiser Herakleios, der sich vor ihnen fürchtete, weil ihm sein Hofastrolog prophezeihet, er werde im Wasser umkommen; so die berühmte Cisterne des Philoxenos beim Hippodromos, unter Constantin vom Senator Philoxenos erbaut, aus 3 Stockwerken jedes mit 224 Säulen bestehend, zu deren Füllung 1 Mill. Cubikfuß Wasser gehörte; j. heißen die Trümmern Bin-bir-direk (die 1001 Säule) u. in derselben ist eine Seidenspinnerei eines Armeniers angelegt; die Cisterne bei der Sophienkirche, an der Justinian das Bild des Königs Salomo abbilden ließ; die Cisterne des St. Petrus, bei der Selimsmoschee, vom Kaiser Manuel Komnenos gegründet, faßte 6 Mill. Cubikfuß Wasser, u. v. a. [57] **C) Vorstädte,** od. eigentl. nahgelegne alte Städte hatte das alte C. auch. Die jenseit des Hafens liegenden Vorstädte hießen gemeinschaftl. Sykä (d. i. Feigenplatz), seit Justinian Justiniana; später theilte es sich in **a) Galata,** nach einem gewissen Galatius benannt, j. noch so, u. **b) Chrysopolis,** jetzt Skutari. Mehr über sie, da sie jetzt weit mehr Wichtigkeit u. Größe haben als im Alterthum, s. unt. 76. [58] Auch **D)** mehrere der umliegenden **Dörfer** bestanden, so: Galakrene (Milchquelle), j. Sulubsche, Petra, j. Belgrad, Pyrgos, j. Burgos, u. m. a. **2)** (n. Geogr.). [59] Seit Eroberung durch die Türken 1453 behielt C. zwar im christl. Europa den bisherigen Namen, die Türken aber nannten es, aus dem griech. C. verstümmelt, Istambol (Stambul), od. mit Bedeutsamkeit noch weiter verstümmelt, Islambol (d. i. Weit-Islam, Fülle des Islam); die Araber Constantinije u. Farruk (d. i. die Trennende, weil sie am Scheidepunkt Europas u. Asiens liegt); sonst nennen sie die Osmanen auch Ummeddünja (Mutter der Welt). [60] C. ist Hauptstadt des osman. Reichs u. namentl. des osman. Europas; liegt im Ejalet Rumili, auf einer Landspitze im Marmorameer, an der Meerenge von C., auf dem letzten Abhange zur Propontis, auf 7 Hügeln u. den dazwischen sich befindenden Thälern; hält, ohne die Vorstädte, 2½ M. im Umfang; hat über 88,100 Häuser u. 400,000 (600,000) Ew. [61] C. ist **Residenz des Großsultans,** eben so haben hier die obersten Landesbehörden, der Divan, der Mufti, die Ulemas, der griech. Patriarch, mit der Patriarchalsynode von 12 Bischöfen, ein armen. u. ein kathol. Bischof den Sitz. [62] Die Stadt ist äußerst vortheilhaft zum Handel vermöge ihrer Lage am Eingange in das schwarze Meer u. vermöge ihrer Lage an dem Bosporus, den bedeutende Berge mit alten Schlössern krönen u. in einer fruchtbaren baum- u. strauchreichen Gegend, die von Meeresarmen u. Flüßchen bewässert wird, außer Stockholm u. Neapel, eine der reizendst gelegnen Städte in Europa. **A) Das Aeußere der Stadt.** [63] Die **Lage** ist noch so, wie sie schon oben 1 f. beschrieben. Der gute u. sichre **Hafen** ist die jetzige Mauth; die beiden früher gegrabnen Häfen sind jetzt versandet u. ausgefüllt, s. ob. 8; die **Rhede** im Marmormeer ziemlich sicher. [64] Die **allgemeine Form** ist wie früher ein Dreieck (s. ob. 3). Eine **Befestigung** im Geiste des neuern Kriegssystems existirt nicht, zwar sind die alten, zum Theil 3fachen Mauern mit Graben davor u. mit hohen Thürmen noch vorhanden, allein Erdbeben u. Zeit haben tiefe Risse, so daß an manchen Stellen ein Mann durchgehen kann, in dieselbe gemacht, Wucherpflanzen bedecken die Mauer, die Türken haben wenig an der Befestigung gethan u. sie ganz so gelassen, wie sie schon zu der Zeit der griech. Kaiser war, ja es sind selbst die Breschen früherer Belagerungen nur nothdürftig ausgebessert worden. Gegen Geschütz ist die Mauer gar keiner Vertheidigung fähig, die erste europ. Batterie, die vor C. erschiene, würde sie in Trümmern legen. C. ist daher wohl als wichtiger militär. Punkt, nicht aber als Festung zu betrachten. [65] C. ist jetzt in 46 Stadtviertel (Mahalles) getheilt, unter denen wir nur den Fanar, den Wohnort der vornehmen Griechen (Fanarioten) am Hafen erwähnen, welche nach dem Fanal od. Leuchtthurm benannt ist. [66] **Thore** sind noch 28—29, da von den frühern einige vermauert, andre zerstört sind (s. oben 8). **B) Das Innere der Stadt.** [67] **a) Straßen.** Das neue C. steht wohl so ziemlich auf der Stelle des alten u. auch die Gassen mögen ungefähr in der Richtung der alten laufen, da doch einige Trümmer der alten Herrlichkeit geblieben sind. Außer

Digitized by Google

ßer der Adrianoplerstraße (Edrene Kapussi Sokaghi), sind die Straßen eng (an manchen Stellen kaum über 9 F. breit), unregelmäßig, schlecht od. nicht gepflastert, in der Nacht unbeleuchtet, voll Schmutz u. Unrath, über dessen Haufen Hunde u. Raubvögel hausen. Fast alle Privathäuser, Paläste ausgenommen, sind einstöckig u. höchst nachlässig aus Holz gebaut. Deshalb richten hier auch Feuersbrünste so oft u. so fürchterliche Verheerungen an. [72] **b) Oeffentliche u. Marktplätze;** erstere, Renn- u. Spatzierplätze, heißen Meidan, letztre Bazar. Sie sind zum Theil die nämlichen, wie zur griech. Zeit, wenn auch nicht mehr von derselben Ausdehnung, so umfaßt [73] **aa)** der Serailplatz (Serai-Meidan) einen Theil des alten Constantinsplatz mit Trümmern alter Herrlichkeit (s. ob. 10); [74] zwischen dem Serail u. der Sophienkirche ist das alte Augusteion (s. ob. 11); [75] **bb)** der Jessir Basari, welcher zum Sklavenmarkt dient, ist in der Nähe des alten Forum Artopolion, auf diesem alten Forum steht selbst die Moschee Bajasids u. **cc)** der große **Basestan**, er besteht aus 4 langen Reihen bedeckter Hallen, in denen Juwelenhändler, Silber- u. Goldarbeiter, Tuch- u. Stoffhändler, Pelzhändler, Zuckerbäcker ꝛc. feil halten, wo man gold- u. perlengestickte Tücher, Tabaksbeutel, Schleier, Kopfputz, Schuhe, Pantoffeln ꝛc. haben kann; Abends wird der Basestan erleuchtet u. er ist der Spatziergang sowohl am Tage, als Abends für die Stadtbewohner; [76] **dd)** der Tauk Basari ist das Forum Tauri od. Theodosii (s. ob. 13); [77] **ee)** der Etmeidan (Fleischmarkt), ein großer 4eckiger Platz, hinter der Kaserne der Janitscharen, wo diese ihr Fleisch erhielten u. auch die Hinrichtungen geschehen, ist wahrscheinlich Forum Amastrianorum (s. oben 20); [78] **ff)** der Awret Basari (Weibermarkt) ist das Forum Arcadii (s. ob. 21); [79] **gg)** der Atmeidan (Pferdeplatz), 250 Schritte lang, 180 breit; über ihn gehen am Beiramsfeste die Züge des Sultans zur Ahmedije, u. von hieraus geht die Mekkacaravane ab, auch dient er den Türken zur Uebung im Dscheridwerfen; er ist ein Theil des alten Hippodroms (s. ob. 22) indem die Ahmedije den andern einnimmt u. zum Theil die eherne Schlangensäule (s. ob. 23) auf ihm noch übrig ist. [80] Außerdem gibt es **hh)** mehrere Plätze, von denen man die alten Namen nicht kennt, od. die auf niedergebrannten Bauplätzen angelegt sind. Dergl. sind der ägyptische Markt (Mißr Tschar Schussi), wo Gewürze u. Spezereien verkauft werden; der Biscitan, wo allerhand für Reiter nöthige Effecten verkauft werden; Pfeifenmarkt an der Mauth, der Trödelmarkt (Bit Basari), der Daudpascha, der Musterplatz der Armee, eine große Ebne vor dem Neu- u. Kanonenthor u. v. a. [81] **c) Schlösser u. Paläste.** Noch die 3 Dreieckspitzen, wie zu alter Zeit, näml. **aa)** an der SWSpitze die **Siebenthürme,** ursprüngl. mit 5, dann mit 7 u. 6 Thürmen, seit osman. Herrschaft Staatsgefängniß für Prinzen u. auswärt. Gesandte, deren Mächte der Pforte Krieg angekündigt haben, bes. in einem der Thürme, wo auch der Blutbrunnen, in den die Köpfe der Hingerichteten geworfen wurden, sonst Kyklobion (s. ob. 24); [82a] Haiwan Serai, Ueberbleibsel des übrigens ganz verfallnen Schlosses der Blachernen (s. ob. 25) u. [82b] **bb)** das **neue Serail** auf der Stelle der alten Akropolis u. der kaiserl. Burg (s. ob. 26 u. 27) erbaut. Dieses neue Serail (Ali Serai [hoher Palast], od. Padischah Serai [kaiserl. Palast]) ist überall hin mit Mauern umfaßt u. enthält 1 St. im Umfang u. wohl 6—7000 Ew. Der **Eingang** ist durch das Babi Humajun (kaiserl. Pforte), 1467 von Muhammed II. erbaut, von den Kapidschis bewacht; außer diesem Thore sind noch u. a. das eiserne Thor, durch welches die Bodschanis eintraten; das Jali Köschk Kapussi (Thor des Uferlusthauses) od. Bagdsche Kapussi (Gartenthor), durch welches man in den großen Serailgarten tritt, u. aus welchem alle feierlichen Aufzüge gehen, wo auch bei öffentl. Feierlichkeiten der Bostandschi Baschi den Kapudan Pascha abholt; das Odun Kapussi (Holzthor), nur zur Nacht geöffnet, durch welches die Leichname der hingerichteten Serailbewohner getragen werden, um in das Meer versenkt zu werden, was durch einen Kanonenschuß angezeigt wird; das Top Kapu (Kanonenthor), über welchem die Gebeine eines unter Kaiser Anastasius hier gefundnen Riesenthiers hängen; am südlichsten Ende der Mauer das Achor Kapu (Stallthor) vorhanden. [83] Außerhalb der Höfe liegen, noch gewissermaßen zum Complex des neuen Serail gehörend, die hohe Pforte (s. unt. 91), das Alai Köschk, ein Lusthaus auf der nördlichsten Seite, wo der Sultan ungesehen die Züge ins Serail ansieht; das Jali Köschk, das Uferlusthaus auf der Hafenseite, wo der von Mahmud I. 1747 errichtete Silberthron (ein Thron mit 7 9 Ellen großen Silberplatten) ist u. wo der Sultan ungesehn die auslaufenden Flotten betrachtet u. Admiralen Audienz gibt; auf der OSeite ist das Indschirli Köschk (Perlenlusthaus), das von grünen Marmorsäulen getragen wird, dann das Asab Köschk (Haus der Pein), von wo die abgesetzten Wesire eingeschifft werden, am äußersten SEnde das neue Köschk Selims III. [84] Das **Innre des Serails:** im **ersten Hofe** ist links vom Eingange das Zeughaus (früher die Kirche der St. Irene [s. ob. 31]), mit alten u. seltnen Waffen, der Brunnen, dessen heil. Wasser die Griechen an ihren Festen theuer von den

Digitized by Google

den Bostandschis kaufen; welterhin die Münze, mit den Wohnungen des Serbchane Emini (Münzdirector), Schehr Emini (Stadthauptmann) u. Jasidschi Efendi (Kabinetssecretärs); rechts das Krankenhaus, die Bäckereien, die Wohnungen der Baltadschis (Serailknechte), die Kanzlei des Defterdars, der große Mörser, wo nach einer Sage die verurtheilten Muftis u. Ulemas zerstampft wurden, u. der Springbrunnen Ablas, des Beduinenmädchens, das nach der Sage der Sarazenen Antar liebte u. besang; das Gartenthor, durch welches man in das Gülchane (Haus der Rosen), einen freien Platz, kommt, wo sich die Pagen am 3. Tage des Beiram vor dem Sultan in den Waffen üben. 85 In den **zweiten Hof** gelangt man durch das, mit alterthümlichen Rüstungen verzierte Orta Kapu Babi Wassit (Mittelthor) od. Babi Selam (Thor des Heils), nur der Kaiser darf durch das Thor reiten u. nach vorn vom Eingange desselben ist der Binek Taschi (d. i. Vortheil der Reitschule), wo alle, die dem Sultan aufwarten wollen, absteigen müssen. In diesem durch 2 Pforten nach den beiden Höfen geschloßnen Thore fanden sonst die Hinrichtungen der zu diesem Zweck hierher Gerufnen Statt, daher in dem Thore die Wohnung des Henkers war, u. hier mußten die fremden Gesandten warten, bis sie zur Audienz beim Sultan gemeldet wurde. 86 Vom Thore führen 3 gepflasterte Wege; auf dem linken kommt man zu den von Solyman erbauten Divan, in dem einen der 2 mit Kuppeln bedeckten Sälen versammelt sich der Reichsrath, an dem der Sultan Theil in einer vergitterten Loge nimmt; in dem andern hören die fremden Gesandten vor der Audienz Rechtshändeln zu. Neben dem Divan sind die Stuben der Scherbedschi (Sorbetbereiter) u. Halwadschi (Zuckerbäcker); auf dem Wege rechts vom Thor sind die Mutlachi Ramire (9 Küchen), wo für den Sultan, die Sultanin Kasseki (Favoritsultanin) u. die Sultanin Walide (Sultaninmutter), für die Damen u. Dienerinnen, den Serailpräfecten, den Schatzmeister &c. gekocht wird; daran das Kilar (Speisekammer); auf dem mittlern der 3 Wege kommt man zum 87 Babi Saadet (Thor der Glückseligkeit), das mit vergoldeten Schilden verziert ist u. von weißen u. schwarzen Verschnittnen bewacht wird. Durch dasselbe tritt man in den **dritten Hof**. Man erblickt hier zunächst die alte Porphyrsäule (s. ob. 10); links beim Eingang ist die Wohnung des Obersten der weißen u. rechts des der schwarzen Verschnittnen u. des Präfecten des Serails; von den vielen Oda's (Sälen) hier, z. B. dem Oda Chasine (der Privatschatzkammer des Sultans), dem Sunnet Odassi (dem Beschneidungssaal der Prinzen), dem Chunkiar Odassi (dem Schlafgemach des Sultans), dem Chirkai Scherife Odassi (Saal des edeln Kleides), wo die Reichskleinodien, die Fahne, der Stab, der Säbel, der Bogen, der schwarzkameelne Mantel des Propheten (den der Sultan jährl. am 15. Ramasan in großem Pomp kußt), die Schwerter der 3 ersten Kalifen u. v. a. in einer silbernen Kiste aufgehoben sind, ist nur die von 1 Fenster erleuchtete, reich vergoldete, mit Malereien, Marmor, Porzellan u. buntem Gestein ausgeschmückte Ars Oda (Audienzsaal) für Fremde zugängig; eben so unzugängig sind die 6 Köschks (von allen 4 Seiten offne u. nur durch ein weit vorragendes Dach bedeckte Lusthäuser), die Chunkiar Dschamissi (kaiserl. Moschee), die Chasine (das Schatzhaus, wo in 4 Abtheilungen Waffen, Kleider, Kostbarkeiten u. Geld liegen), die Bäder, neben dem Harem das Schimschirlik (Prinzenkerker) od. Kafeß (Käfig), worin seit Solyman I. die Prinzen erzogen werden. 88 Das in dem neuen Serail enthaltene **Harem** selbst theilt sich in das eigentl. od. große od. Winterharem, den Winteraufenthalt der Frauen, wohin nie ein Fremder (wohl aber europ. Damen) gekommen ist u. dessen Inneres man daher nicht genau kennt; das ein Viereck bildende kleine od. Herbst- u. Frühlingsharem, wurde sonst einzelnen Fremden geöffnet; der Eingang ist durch das Kanonenthor, links wohnt Parterre die Sultanin Walide, in dem obern Gestock sind die Gemächer, der Thronsaal, Gesellschaftssaal, das Bad des Sultans; aus dem Tanz- u. Festsaale führt eine Thür in den langen, dunkeln Gang des eigentl. Harems, dessen untres Gestock die Sklavinnen, das obre die Frauen bewohnen; eine andre Thür führt in das Sesamlik, die Gemächer des Sultans, wo der blaue Saal, das Marmorköschk u. die Garderobe ist. An die Gemächer der Frauen stößt das Harem der Odalisken, welches die ganze südl. Seite des Gebäudes bildet, Parterre gehen aus dem Harem Fenster in den daran stoßenden blauen Spiegelsaal. 89 An diesen Flügel stößt der Hyacinthengarten u. die eigentl. Wohnung des Sultans, wo eine Bibliothek, das Bad Abdul Hamids, der persische Saal der Hängeleuchter, die Galerie der engl. Kupferstiche, die Galerie der Plane u. Baurisse; im Parterre dieses Flügels wohnen die Eunuchen. Den innern Raum des Harems nimmt der Cypressengarten ein, der durch die wenig erhöhte Marmorterrasse in den Tulpen-, od. Marmor- u. Hyacinthengarten getheilt wird. 90 **cc)** Das **alte Serail** (Eski Serai) liegt an der Stelle des Capitolium (Palatium in tauro, s. ob. 28), hier leben die Frauen u. unverheiratheten Töchter der verstorbenen Sultane; umgeben von einer hohen, von 3 Thoren durchbrochnen Mauer, hat es ½ Stunde im Umfang; es ist nur Frauen zugänglich u. in seinem Innern unbekannt. 91 **Neuere Paläste** sind: **dd)** die **hohe Pfor-**

Digitized by Google

Pforte, der Palast des Großwesirs (s. ob. 81), wo der Divan gewöhnlich gehalten, fremden Gesandten Audienz ertheilt wird etc., wo die Kanzleien der Ministerien des Innern u. Aeußern sind u. wo sich der Kiajabey u. Reis Efendi stets aufhalten; nach vielfachen Zerstörungen wurde das jetzige Haus 1808 gebaut; [92] **ee)** mehrere andre, wie der Ak Serai (weißer Palast), am Fuße des 7. Hügels, das Jere Batan Serai, hinter der hohen Pforte, das Sula Serai zwischen der Moschee Solymans u. dem Meere, das Tekir Serai mit seinen 3 Stockwerken, an das untre haben Juden ihre Hütten gebaut, seit 1724 war eine Zeit lang die pers. Fayencefabrik; unweit desselben fand unter Muhammed II. ein Kind beim Spiele den größten Diamant im dem sultan. Schatze, u. v. a. [93] Das Serai Ibrahim Pascha, das Archiv des Defterdar, das alte Palatium quaestoris (s. ob. 21); in der Nähe ist auch das Mehter Chane (die kaiserl. Musikkapelle) u. die Kanzlei des Nischandschi Baschi, des Staatssecretärs für den Namenszug des Großherrn; nördl. von der Moschee Solymans die Wohnung des Mufti, bis 1826 das Serai Janitscheri Agassi (Wohnung des Janitscharenaga), wobei das Jangin Köschk (Feuerwachenthurm) od. Thurm des Seraskiers ist, von wo die Feuersignale gegeben werden u. wo man eine schöne Aussicht über die ganze Stadt hat; die Münze des alten C. war in der Nähe der j. Bajasidsmoschee, jetzt ist sie im neuen Serail (s. ob. 84). [94] **d) Moscheen.** Gleich nach der Eroberung verwandelten die Osmanen eine bedeutende Anzahl Kirchen in Moscheen u. errichteten noch mehr neue. Diese Moscheen sind theils kleine (Medschid, über 5000), theils große (Dschami, 485), unter ihnen bes. kaiserl., es sind deren in C. 36, wovon 12 in den Vorstädten u. nächsten Umgebungen. [95] Die wichtigste von ihnen die **Sophienmoschee, Aja Sofia**, früher **Sophienkirche**, sie ward gegründet von Constantin 325; 338 von Constantius erweitert, 404 u. 532 durch Brand u. 558 durch Erdbeben zerstört u. die beiden letzten Male unt. Justinian 538 u. 568 prächtig durch Anthemius u. Isidorus wieder hergestellt; 987 unter Basilius II. wieder erneuert, wurde sie nach der Einnahme 1453 zur Moschee Aja Sofia eingerichtet, u. unter Muhammed II., Selim II. u. Murad III. 4 Minarets hinzugesetzt, die dem ganzen Ansehn mehr schadeten u. es als eine verworrene Masse erscheinen lassen. Die Kuppel zu besteigen, ist den Christen verboten. Der Bau ist von Ziegelsteinen aufgeführt, innen aber durchaus mit Marmor belegt, deren verschiedne Arten Paulus Silentiarius in einem Gedicht aufzählt u. beschreibt; der Fußboden ist in Mosaik von Porphyr u. Verdantico ausgelegt. Der Umriß hat die Gestalt eines griech. Kreuzes; die Länge des innern Schiffs von W. nach O. mißt 269 F., die Breite 143 F. Die Wölbung der Kuppel ist sanft gebogen; ihre Höhlung ist, senkrecht gemessen, $\frac{1}{8}$ des Diameters, welcher 115 F. hat; im Centrum erhebt sich die Kuppel 180 F. vom Boden bis zum Halbmond. Das Innere des Gewölbes über den 24 Fenstern ist mit Mosaik ausgelegt; außerdem ist das ganze Gewölbe vergoldet u. mit 4 kolossalen Seraphim geziert. Die Gallerie um die Kuppel ist 36 par. Fuß breit u. wird von 67 Säulen getragen; davon 8 von Porphyr aus Aurelians Sonnentempel zu Rom, 6 von Jaspis aus dem Dianentempel zu Ephesos genommen wurden. Mit der großen Kuppel sind 2 Halb- u. 6 kleinere Kuppeln verbunden. Die 9 bronzenen Thüren der Vorhalle sind mit Basreliefs geziert. Merkwürdigkeiten darin sind die schwitzende Säule, deren ausgeschwitzte Feuchtigkeit für ein Heilmittel gilt, der leuchtende Stein, an einem nach West gekehrten Fenster der Gallerie, nach Ein. ein Onyx, nach And. ein pers. Marmor, der im Sonnenstrahl funkelt. [96] Die kleine Sophienmoschee (Kutschuk Aja Sofia), die Kirchenmoschee (Kilissi Dschamissi), die der Eroberung (Fethij Dschamissi), die Rosenmoschee (Gül Dschamissi), die Harib Dschamissi, die Moschee der 6 Marmorsäulen (Exi Marmara Dschamissi), die Moschee Muhammeds, von dem griech. Baumeister Christodulos umgebaut u. mit bleierner Kuppel bedeckt, mit der Grabstätte des Eroberers Muhammeds u. seiner Familie, dabei die 8 Medresses (Schulen) u. m. a. gemeinnützige Gebäude; die Moschee des Scheik Ebul Wefa, von Muhammed II. dem Frommen errichtet; 1717 abgebrannt, wieder hergestellt; nahe dabei die 1741 gestiftete Bibliothek Atif Efendis; die Sali Mahmud Pascha Moschee sind sämmtl. auf griechischen Kirchen errichtet (s. ob. 40—48). [97] **Von Moscheen, die seit der Eroberung C-s durch die Osmanlis von Grund aus selbst gebaut sind**, bemerken wir nur die Orta Dschamissi, von Muhammed II. für die Janitscharen erbaut, unweit der Muhammedsmoschee gelegen; [98] die Ahmedije od. Moschee Achmeds am Atmeidan, 1608 von Achmed I. erbaut, sie hat allein von allen Moscheen 6 Minarets; hier feiert der Sultan jährlich das Geburtsfest des Propheten; Moschee der Sultanin Walide am Gartenthor an der Hafenseite, 1665 erbaut u. prächtig ausgeschmückt, Fenster u. Thüren sind mit Perlmutter ausgelegt; die Moschee Bajasids, südlich vom alten Serail, auf dem 3. Hügel, 1497—1505 von Bajasid II. erbaut; die Suleimanije od. Moschee Solymans, nördlich vom alten Serail, von Solyman dem Gr. 1550—1555

Digitized by Google

durch Sinan auf dem 3. Hügel erbaut, ist
die herrlichste Moschee in C., mit dem
Edelsteinminaret (wo angeblich Edel-
steine eingemauert sind), mit Solymans u.
der Seinen Gräbern ꝛc.; die Moschee Os-
mans, östl. vom alten Serail, 1748 bis
1755 von Osman III. erbaut, der in dem
Vorhof liegende Porphyrsarg soll der Con-
stantins d. Gr. sein; in der dazu gehörigen,
14eckigen Bibliothek, die gegen 1700 Manu-
scripte enthält, findet sich die Bibel in arab.
u. Cassinis astronom. Tafel in turk. Ueber-
setzung; die Moschee Chalil Sades od.
Schechsadegan Dschamissi (Prin-
zenmoschee), westl. vom alten Serail,
1548 von Solyman erbaut, als Grabmal der
Prinzen Muhammed u. Mustafa; in S. der
Prinzenmoschee u. in W. der Moschee Ba-
jasids ist die Laleli Dschamissi (Tul-
penmoschee), die jüngste u. kleinste kai-
serl. Moschee, von Mustafa III. 1760 an
der Tulpenfontaine des Gartens Aarif Efen-
dis gebaut; die Moschee Selims, an der
Hafenseite, bei der Gül Dschamissi, von
Selim I. 1520—1526 erbaut; die Mo-
schee Fatime's, von Fatime, Tochter
Achmeds III., 1727 prachtvoll aufgebaut.
99 Außer diesen kaiserl. Moscheen gibt es
noch mehrere von hohen Staatsbeamten u.
Privaten erbaute, z. B. die Moschee Mu-
hammed Paschas, beim Sandthor; die
Moschee Kodscha Mustafa Paschas,
beim Thor Psammatia; die Moschee Mi-
mars (Moschee des Baumeisters) bei der
Bajasidmoschee von Kemal für den berühmten
Baumeister Sinan gebaut, u. m. a. 100 Da
die Moscheen zugleich **Grabstätten** der
Erbauer sein sollten, so sind an denselben,
meist an dem Rausa (Garten) die Tur-
be's (d. i. Erdhügel) od. Grabkapellen. An-
dre Turbe's sind auch ohne Moscheen, z. B.
die Turbe Abdulhamidschan am Ha-
fen, zwischen dem Serailgarten u. der Mo-
schee der Sultanin Walide; daran Schulen,
Bibliotheken u. dgl. angebaut u. dabei eigne
Hymnensänger u. Koranvorleser angestellt.
Die **Friedhöfe** zur Bestattung andrer
Leute sind außerhalb der Stadt, bes. liebten
die Constantinopolitaner in der Nähe der
Turbe Ejubs (s. u. 109) begraben zu werden;
sie sind reich mit Cypressen u. weißen Lei-
chensteinen besetzt u. daher häufig Spa-
ziergänge. 101 **c) Kirchen.** Die **Grie-
chen** haben 14 Kirchen in C., die oben 49
— 58 zum Theil schon genannt sind. 102a In
der Georgskirche hat der Patriarch u. die
12 den Dienst besorgenden Geistlichen ihre
Wohnung, so wie auch hier Gericht gehal-
ten wird. 102 Der **armenischen Kirchen**
sind 2, die zu Anfang des 19. Jahrh. neu er-
baute Patriarchalkirche zu Sulina an
der Stelle des von Constantin zu Ehren des
Wunderstabes Mosis erbauten Klosters von
der Ruthe bei Psamatia, u. die Kirche
der 9 Engelchöre zwischen den Fanor- u.
Palastthore auf der Hafenseite, Anfangs
eine griechische, darin die wunderthätige
Säule, um welche Fieberkranke geführt wer-
den. 103 **Kathol. Kirchen** gibt es zwar
in Pera 4, die aber außerhalb der eigentl.
Stadt liegen, der **protest. Gottesdienst**
wird gleichfalls in den Vorstädten in Ka-
pellen, in den Häusern der protestant. Ge-
sandten, bes. Preußens u. Schwedens (s.
u. 110), gehalten. 104 **f) Synagogen** sind
in C. zwar jetzt mehrere, aber schmutzig u.
unbedeutend. 105 **g) Klöster** existiren meh-
rere **türkische,** so das Kloster Sirkedschi
Tekar (d. i. des Essighändlers) bei der
Sophienmoschee, das Kloster der Tod-
tengräber, wo die Leichenbücher für die
großen Begräbnißstätten geführt werden, am
Adrianopler Thore, das Kloster Mustafa
Paschas, bei der türk. Eroberung aus ei-
nem Nonnenkloster in ein Derwischkloster
umgewandelt, u. v. a.; die **griechischen** sind
schon ob. 57 erwähnt. 106a **h) Wasserlei-
tungen** sind von den Osmanlis bedeutend
erweitert worden, indessen war schon früher
von den Griechen viel hierin gethan (s. ob. 19),
man rechnet aber auch für 400,000 Menschen
täglich 16 Mill. Pfund Wassers Bedarf.
106b Die Vorstädte jenseit des Hafens er-
halten ihr Wasser von der Wasserlei-
tung von Bagdscheköi, 560 Ellen lang,
21 Bogen, 1731 von Mahmud I. angelegt.
107a Durch die Wasserleitungen wird das Was-
ser nach dem großen Taksim (Wasserbehäl-
ter) am Egri Kapu geführt u. von diesem mit-
telst der Nebenbehälter auf dem Atmeidan,
bei der Sophienmoschee u. dem neuen Garten
durch Kanäle u. Wasserpfeiler (Suterazi,
4eckige Pfeiler, mit bleiernen Röhren, in
deren einer das Wasser hinab-, in der an-
dern wieder hinaufsteigt), durch die ganze
Stadt vertheilt, wo es in 107b **i) Fontai-
nen** fließt, deren fast jede Gasse an den
Ecken, jede Moschee in dem Vorhofe hat
u. die alle einfach hübsch geziert sind. Die
berühmteste ist die Simeonsfontaine am
östl. Thore des alten Serail, schon seit
Mahomed II., aus welcher das Trinkwasser
für die Tafel des Sultans u. für den ganzen
neuen Serail geschöpft u. in silbernen Fla-
schen in 3 Pferdeladungen davon getragen
wird. Die Unterhaltung der Wasserwerke
wird von der Regierung durch Sujuldschis
(Brunnenmeister) besorgt. 108 **k)** Die 130
öffentlichen **Bäder** (Hamams) sind alle
gleichförmig gebaut; sie sind mit Inschriften,
da jedes einen eignen Stand od. andern Cha-
rakter zum Gebrauch einladet. **C) Vor-
städte:** 109 **a) Ejub,** stößt in N. an die
Stadtmauer, ist nach Ejub, dem Fahnenträ-
ger des Propheten, genannt, dessen Mauso-
leum u. Moschee, an Heiligkeit der So-
phienkirche gleich, hier steht; hier werden die
Sultane nach der Thronbesteigung mit dem
Schwerte Osmans umgürtet, hier ist auch
der Fußtritt in einer steinernen Platte, den
Ejub beim Bau der Kaaba zu Mekka in ei-
nen Stein trat; diese Reliquie ist von Mekka
nach

Digitized by Google

nach Aegypten, von dort nach C. gekommen, sie wurde 1705 in Silber gefaßt u. hierher verehrt. Diese, allen Fremden unzugängige Moschee ist sehr einfach u. ohne alle Säulen erbaut; hier viele andre Begräbnisse, viele unbedeckte Kaufläden, mehrere Paläste von Sultaninnen, ein Begräbniß der Sultanin Walide u. daran stoßend Alibegköi (s. unten 121). 110 **b) Galata**, die SWSpitze, am Meere, von den spätern Griechen, meist aber von Genuesern angebaut, die hier seit dem 13. Jahrh. festen Fuß faßten u. auch nach der Erobrung durch die Osmanen ihren Wohnsitz hier behielten. Es hat 1 Meile im Umfang u. ist von einer Mauer umgeben, die 12 Thore hat; hier die Citadelle Christusthurm, von Andronikos erbaut, mit dem 140 Fuß hohen, von den Genuesern 1348 errichteten Thurm (Bujuk-Kule), viele Moscheen u. Kaufläden aller Nationen, ein türk. Kloster mit dem Grabe Bonnevals; u. 111 **c) Pera** (d. i. die Jenseitige), nördlich von Galata auf den benachbarten Anhöhen, über 1 Stunde weit, schlecht gepflastert u. unregelmäßig gebaut; außer dem türk. Kloster der Mewlawis mit der Tanzhalle, wo diese wöchentl. 2 Mal mystische Sphärentänze aufführen, Galata Serai (einer Anstalt für 400 junge Leute, die einst in den Seraildienst treten wollen) u. dem Stalle der großherrl. Jagdhunde, ist hier fast Alles europäisch; hier sind 4 kathol. (deren in der Stadt keine sein darf) u. 1 griech. Kirche u. die Paläste des östreich. (sonst venetian. Palast), franz., holländ., engl. u. schwed. Gesandten u. die Wohnung des kathol. Erzbischofs; 112 **d) Tophana** (d. i. Kanonenniederlage), östl. von Pera, am Meere, wo u. a. die große Artilleriekaserne, die des Fuhrwesens, 2 Batterien, die den Hafen decken, ein Artilleriemagazin u. eine Stückgießerei, doch ist das jetzige Gebäude nicht mehr das alte, welches Muhammed d. Eroberer aus einer christl. Kirche u. Kloster dazu einrichten ließ; Pfeifenkopffabriken; 113 **e) Funduclu**, in NO. der Vorigen, mit mehrern Moscheen, großem Bazar, kaiserl. Schloß, chines. Palast, Melonengarten; 114 **f) Kassim Pascha** mit Piali Paschi, wo das große Seearsenal (Tersaneh) mit dem Serail des Kapudan Pascha (Admiralitätsgebäude), das Bagno, Schiffswerfte, Marinekasernen, Wohnungen für Sklaven u. Handwerker, viele Grabmäler, darunter das Grabmal Meitsades (der, da seine Mutter während der Schwangerschaft starb, im Grabe geboren u. lebendig demselben entnommen worden sein soll) u. Moscheen sind, dazu das von Griechen u. vielem schlechten Gesindel bewohnte Dorf St. Dimitri mit der Kirche des St. Demetrius; 115 **g) Chasköi** zieht sich nordwestl. von Kassim Pascha am Kanal hin, hier wohnen die meisten Juden, mit der Abtheilung Piri Paschi, meist von Armeniern, Griechen u. Juden bewohnt, wo die neue Mörsergießerei, die Ingenieurschule u. eine griech. Kirche der St. Paraskeue; 116 **h) Scutari (Eskiudar)**, das alte Chrysopolis, s. Escudiar. Endlich gibt es **II)** mehrere **Dörfer** umher, die fast als Vorstädte gelten können. Dergl. sind, außer Dimitri (s. ob. 114), am Bosporus: **a) Dolma Bagdsche** (Kürbißgarten), wo Jason gelandet haben soll (s. unt. 135); **b) Beschiktasch** (d. i. Wiesenstein), in der byzantin. Zeit Diplonkion, hier mehrere Moscheen u. kaiserl. Paläste u. Lusthäuser, indem hier der Sultan seit der letzten Verschwörung den Winter zuzubringen pflegt; die Wiese Jahja Effendis mit dessen Begräbniß, das Begräbniß Haireddin Barbarossas; hierher pflegen von C. aus Spazierfahrten gemacht zu werden; 117 weiter am Bosporus nach der Straße von C. an einem Busen der gartenreiche Ort **c) Therapia** (Terapia), wo die vornehmen Griechen in C. ihre Landhäuser haben, u. noch weiter 118 das große Dorf **d) Bujukdere**, in einem breiten, sumpfigen u. schlangenreichen Thal, aber reizend gelegen, wo u. a. das schöne Franchinische Haus, der schwarz angestrichene Palast des preußischen, u. der des russischen Gesandten u. der Garten des Freiherrn Hübsch (die erste große Gartenanlage bei C.) ist u. wohin man sich aus Pera vor der Pest u. a. Epidemien flüchtet; wenn der Sultan hierher seinen Binisch (Spazierritt) macht, schicken ihm die hier wohnenden Gesandten ihre Dragomans mit Zuckerwerk zu. 119 **e) Bagdscheköi** (Gartendorf), kleines Dorf unweit Bujukdere u. Therapia, von wo aus die dortigen Jahrmärkte reichlich besucht werden; auf der nahen Wiese lagern im Sommer Zigeunertrupps; zwischen Bujukdere u. Bagdscheköi ist auf einer Wiese (von den Peroten schlechthin la Prairie genannt) die alte große, von den Türken Dschedi Kardatsch (d. i. die 7 Brüder) genannte Platane, wo Gottfried von Bouillon vor seinem Uebergang nach Asien gelagert haben soll. 120 Nördl. liegt, 3 Stunden von C., das meist von Griechen u. Armeniern bewohnte Dorf **f) Belgrad**, vormals Petra u. erst von den 1521 hier angesiedelten Bulgaren aus Belgrad benannt, mit dem reizenden u. anmuthigen Thal, in dem dichte Buchen- u. Eichenwälder sind, wo die meisten Quellen entspringen, die C. Trinkwasser geben, weshalb kein Baum dort gefällt wird; hier legte schon Andronikos Komnenos ein u. später die Osmanen mehrere Wasserbecken (Bende) an. 121 Eine Stunde vom vor. liegt das schlechte Dorf **g) Burgos** (sonst Pyrgos) am Barbyses, meist von Griechen bewohnt; nach dem Hafen von C. zu: 122 **h) Dschabedscheköi** u. **i) Alibegköi**, letztres von Achmed III. durch viele Anlagen verschönert, bes. durch den Kiantschaneh (Lustort der süßen Wasser), einen Garten in franz.

franz. Geschmack, in einem reizenden Thal, wo der Kydaris u. Barbyses zusammenströmen, von den Griechen **Argyrolimne**, jetzt **Thal der süßen Wasser** genannt; auf der Stadtseite, nördl. von Ejub [123] **k)** das Dorf **Baharije** u. landeinwärts **l) Ainali Kawek,** südl. **m) Oktadschiler** u. landeinwärts **n) Topdschiler.** Bei Chasköi liegen **o) Chalidschi Oghli,** mit Moschee; **p) Suludsche** (Milchdorf), mit Moscheen, Kaserne der Bombardierer u. Buchdruckerei. **E) Verschiedne Einrichtungen in C.** [124 u. 125] **a) Unterrichtsanstalten: aa)** Gymnasien od. Akademien (Medresses) u. Studentenhäuser (Tetimmes), zusammen über 500, sind fast an allen kaiserl. Moscheen, an einigen mehrere, z. B. an der Muhammedsmoschee 8, in denselben werden junge Leute, welche Ulemas werden wollen, unentgeldl. erzogen; **bb)** Elementarschulen (Maktebs), 12—1360 an der Zahl, ebenfalls an Moscheen; **cc)** eine Arzneischule (Medressei Tibb) ist an der Suleimanije; außerdem **dd)** eine militär., Schifffahrts- u. mathemat. Schule; **ee) Anstalten für schöne Künste** gibt es nicht. [126] **b) Wohlthätigkeitsanstalten: aa)** die Hospitäler (Darol Schifa) an den Moscheen enthalten meist Geisteskranke; außerdem gibt es **bb)** Spitäler für alle Nationen, aber mit schlechter Aufsicht u. unregelmäßiger Krankenpflege. Auch **cc)** die Speisehäuser für Arme (Darol Siafet u. Imaret) sind an den Moscheen, wo Fleischspeise, Pilau u. Brod an Arme vertheilt wird. [127] **c) Bibliotheken:** gibt es in C. 13, die bedeutendste ist die des Serails, die andern, meist an Moscheen, sind unbedeutend u. enthalten fast nur Commentare zum Koran. [128] **d) Gewerbfleiß:** ist unbedeutend, es gibt einige Spinnereien, ferner Fabriken in Seidenstoffen u. Baumwolle, Saffian, Rothgarn, Waffen u. dgl.; Manufacturen im Großen gibt es nicht; [129] **e)** der **Handel** wird fast ausschließlich von den Griechen, Armeniern u. Juden betrieben, er beschäftigt sich mit der Ausfuhr von Wolle, Kaffee, Wachs, Büffelleder, Hasenfellen, Buchsbaum, Kupfer, einige Materialwaaren, Operment &c. u. mit der Einfuhr von Pelzwerk, Getreide, Zinn, leichtem Tuch, Leinwand, gedrucktem Baumwollenzeug &c. Zu Niederlagen dienen die 40 bes. an Landungsplätzen u. Märkten gelegnen **Khans,** mit festen Gewölben, dicken Mauern u. eisernen Thüren. Der Einzelhandel wird auf den **Bazars** betrieben (s. ob. 72—80); besondre Märkte haben die Buchhändler, Materialisten, Fleischer, Fischer &c., wie die meisten Handwerker besondre Stadtviertel inne haben, so Schuster, Schmiede, Kupferschmiede &c. [130] **F)** Das **Leben in C.** ist ein üppiges u. lascives, aber wegen der Faulheit u. Indolenz der Türken sehr einförmig. Während die Weiber daheim im **Harem** ihre Zeit der Toilette, dem Geplauder u. dem Spazieren in den Gärten widmen u. auswärts in den Bädern, wo kein Mann nahn darf, sich die Zeit vertreiben, geht der Mann zu den **Teriakis** (Opiumverkäufern) od. zu einem Sorbetbereiter, od. in ein Kaffeehaus (das erste wurde von einem Aleppiner 1554 hier errichtet) u. seine Pfeife rauchend u. den Kaffee schlürfend, sitzt er stumm u. stier vor sich hinblickend, u. nur gemiethete Araber unterhalten ihn dort als eine Art von Improvisatoren u. Schauspieler od. Mährchenerzähler; nur Schach spielt man selbst u. dies leidenschaftlich. Außerdem besucht der Türke den Basestan, um zu schauen u. zu kaufen, macht Spaziergänge auf die Todtenäcker u. zu Land u. zu Wasser in die benachbarten Dörfer, wo die Weiber mit Schwatzen, die Männer mit steifer Gravität sich die Zeit vertreiben, besieht die großherrl. Menagerien (zwischen der Sophienkirche u. dem Atmeidan) u. den Hundestall in Pera. Häuser der Lust sind bes. am Schlächterthore, wo weiland der Aphroditetempel stand (s. ob. 38); [131] **Fremde** logiren in Pera, entweder in einem Gesandtschaftspalais, wo man Alles, wenigstens (sonst) Logis u. Bedienung frei hat, aber sehr viel Trinkgelder zahlen muß, od. in Privatwohnungen od. auch in Hotels, die, wie die Vorstadt selbst, ganz auf europ., bes. italienischen u. franz. Fuß eingerichtet sind. Beim Aussteigen aus dem Schiff erwarten, wie anderwärts, den Ankommenden zahlreiche Lastträger, welche das Gepäck an Ort u. Stelle tragen. [132] Vergnügungen theilt der Fremde mit den hiesigen Christen; sie bestehn in Billardspiel, Besuch der Conditoreien, wo man auch Pastetchen u. Liqueure bekommt, der Weinhäuser, die jedoch in der Regel von gemeinen u. trunknen Matrosen besetzt sind; man sieht Gauklern u. Seiltänzern, die ihre Künste in Sälen produciren, zu, aber Schauspielhäuser gibt es nicht u. nur einige fränk. Familien haben Liebhabertheater errichtet. [133] Wenn man sonst von Theatern hier redet, so ist darunter nur ein Schauplatz von Ballettänzern zu verstehn. Auch macht man Partien auf die an Pera anstoßenden Wiesen u. Dörfer, wohin man gewöhnlich reitet od. in Arabas fährt, selten zu Fuß geht, u. wo man sich nach Landessitte vergnügt, die Lebensmittel nimmt jeder selbst mit, wem die dort in schlechtem Oel gebacknen Mehlspeisen, fetten Fleischkuchen u. dgl. Leckerbissen nicht zusagen. Kaffee (der in kleinen Tassen getrunken u. dazu Wasser gereicht wird) u. Rosenconfect bildet auch hier die Hauptleckerei. [134 a] Fremde, welche die Stadt C. besuchen wollen, müssen einen Führer mitnehmen, da man theils Unannehmlichkeiten ausgesetzt ist, theils nur in türk. Begleitung Eintritt zu kaiserl. u. andern öffentl. Gebäuden erhält u. oft gegen die türk. Etikette verstoßen kann.

Digitized by Google

kann, was, wenigstens sonst, bes. im Serail, mit Leibes- u. Lebensgefahr verbunden war. [134b] Die **Polizei** in den Umgebungen des Serail von den Bostandschi Baschi, in der Stadt von dem Asaf Baschi u. Subaschi mit mehrern Untergebnen gehandhabt, bezieht sich bes. auf die Verproviantirung der Stadt u. Unterhaltung der Wasserleitungen; sonst ist strenge Justiz hier heimisch, aber für Reinlichkeit, Sicherheit u. Gefahrlosigkeit wird nur sehr geringe Sorge getragen; das Pflaster der Stadt ist meist schlecht, an vielen Orten ist gar keins, Straßenerleuchtung gibt es nicht, wenn man des Abends auf einen erleuchteten Platz gehn will, so muß man den Basestan besuchen, die Feuerpolizei ist ganz schlecht u. die Feuersbrünste in C. gewöhnlich sehr verheerend, von einer Reinlichkeit der Stadt kann man gar nicht sprechen (s. ob. 21). [134c] **Literatur:** Descriptio urbis Constantinopolis an der Notitia imperii; P. Gyllius, Topographia Constantinopolit.; Comidas, Descrizione topograf. dello stato presente di Constantinopoli, Bassano 1794; Dallaway, Constantinople ancient and modern, Lond. 1776, 4.; Murhard, Gemälde von C., Penig 1804, 2 Bde.; Andreossy, Voyage à l'embouchure de la mer noire, Par. 1818; v. Hammer, C. u. der Bosporos, Pesth 1822, 2 Bde.; Walsh, A residence at Const., Lond. 1835; deutsch: C. u. seine Umgeb., von A. Kaiser, Lpz. 1841.

3) (Gesch.). [135] Die Stadt, so später C. hieß, wurde an der Stelle, wo nach der Sage **Jason** mit der Medea sein Beilager gehalten u. Jo dem Zeus die Keroessa geboren hatte, u. wo früher ein Flecken Lygos lag, von Byzas, einem thrazischen Häuptling, Sohn des Poseidon u. der Keroessa, angelegt u. nach demselben **Byzantium** genannt. [136] 659 v. Chr. schickten die **Megarer**, mit Argivern vermischt, eine Colonie dahin, die sich zwar durch Handel hob, aber mit dem Falle Megaras auch sank, da die griech. Kaufleute den trefflich gelegnen Ort nicht als Stapelplatz benutzten; nach Ein. war Byzas der Führer dieser megar. Colonie. Eine andre Sage ist, daß die Stadt von Apollo gegründet worden sei, der seine Kithar auf einen Thurm gestellt (daher die 7 klingenden Thürme in C.). Deshalb wurde Apollo hier verehrt nebst Athene, Aphrodite, Artemis, Rhea, den Dioskuren u. den Heroen Amphiaraos, Ajax, Achilles u. den Landesheroen Byzas u. Saron. Erst [137] die **Milesier** sahen die gute Lage des Ortes u. schickten eine Verstärkung der Bewohner hin, weshalb auch sie für die Gründer von Byzanz angegeben werden. Aber nachdem die **Perser** unter Darios diesen Strich erobert hatten, wurde der griech. Handel dort vernichtet u. Byzanz blieb abermals unbedeutend, ja als i. J. 500, bei dem Aufstande der ionischen Griechen, Byzanz seine persische Besatzung vertrieben hatte u. nach der Besiegung der Ioner, die Perser auch die Byzantiner strafen wollten, wanderten diese lieber mit allen Habseligkeiten aus u. gründeten Mesembria; Byzanz aber wurde von der pers. Flotte ganz vernichtet. [138] Inzwischen war doch die Stadt wieder aus ihrem Schutte entstanden u. nachdem Xerxes 479 bei Platää geschlagen worden war u. die Griechen in der Propontis gegen die Perser kämpften, nahmen die **Spartaner** unter Pausanias 477 Byzanz ein u. dieser gab der Stadt spartanische Einrichtung. Die Regierung war Anfangs in den Händen von **Königen**, dann von Aristokraten, später von Oligarchen. Pausanias wird deshalb für den Erneurer von Byzanz gehalten. Von dieser Zeit schreibt man den Gebrauch des dorischen Dialekts (wiewohl schon die megar. Colonie dorisch war) u. der eisernen Münzen in Byzanz her (wiewohl diese nur zum inländ. Handel gemacht wurden, um Silber zum ausländ. u. zum Kriege zu behalten). [139] Mit dem Verluste der Hegemonie verlor Sparta auch Byzanz 408 an die **Athener**, denen die Stadt durch Verrath übergeben wurde, u. so viel trugen diese zur Vergrößerung der Stadt bei, daß sie Ammianus Marcellinus als die Gründer (Erneurer) derselben nennt. Thrasybulos verdrängte auch die alte Oligarchenherrschaft u. setzte 390 eine demokratische ein. Aber mit der alten Verfassung verfiel auch die alte Zucht, u. man erzählt von den Bürgern, daß sie sich in den Trinkhäusern häuslich niederließen, während sie ihre Wohnungen nebst den Frauen an Fremde vermietheten. In den Kriegen, theils der Griechen unter einander, theils gegen die Perser, wurde C. als Niederlage der Magazine wichtig u. zu Ende des pelop. Kriegs war sie schon eine volkreiche u. wegen ihrer Festigkeit eine bedeutende Stadt, die nun wieder unter den **Spartanern** stand, welche, wie in allen eroberten Städten, einen Statthalter (Harmostes) hier hatten. Aber Sparta konnte sich nicht halten, u. Byzanz wurde jetzt frei u. durch Handel immer mächtiger, bes. versorgten die Byzantiner Griechenland mit Getreide, welches sie aus dem taur. Chersones holten. [140] König Philipp v. Mazedonien wollte nach Eroberung Griechenlands 341 diese wichtige Stadt gern erobern, aber die Tapferkeit der Ew. nöthigte ihn nach langer Belagrung abzuziehen; die von den Mazedoniern am Hafen Neorion untergrabenen Mauern wurden wieder hergestellt. 301—282 stand C. unter Lysimachos, König v. Thrazien, von dem noch schöne, hier geprägte Münzen (einige mit Bakchos, neuere mit Artemis) vorhanden sind. So fest Byzanz auch von der Seeseite war, so blos lag es den Angriffen der thraz. Räuberhorden von der Landseite. Aerger wurden jene Angriffe nach dem Einfall der **Celten**, die die Byzantiner Anfangs mit einer jährl. Steuer abfanden, die sich aber bald bis auf 100,000 Thlr. steigerte. Da sie die übrigen griech. Staaten,

Digitized by Google

ten, die nach dem schwarzen Meere handelten u. darin von ihnen geschützt wurden, vergebens um einen Beitrag zu diesem Tribut aufforderten, erhoben sie von den, die Meerenge durchfahrenden Schiffen einen Sundzoll. [141a] Da sich deß Rhodos weigerte, führte Byzanz 222 mit den Rhodisern Krieg, in dem es jedoch von diesen zur See u. von dem bithyn. König Prusias zu Lande so bedrängt wurde, daß es 216 v. Chr. Frieden schließen u. den Rhodisern freien Handel gestatten mußte. Mit Griechenlands Fall unter Roms Herrschaft war auch Byzanz [141b] **römisch** geworden, befand sich aber wohl unt. röm. Herrschaft, es blieb freie Stadt u. theilte mit den Römern den inzwischen wieder eingeführten Sundzoll. Endl. wurde es auch röm. Municipium. Die erste christl. Gemeinde soll der Apostel Andreas hier gestiftet haben. Nach der Sage kam er nach der Vorstadt Galata u. drückte mit seiner Hand ein Kreuz in den Felsen. Nachdem er 2 Jahre das Christenthum gepredigt, vertrieb ihn der damalige Tyrann Zeuxippos aus der Stadt u. er lehrte nun bei Piri Pascha, auf der thraz. Seite des Hafens. [142] Seinen Reichthum benutzte Byzanz zur Erbauung prächtiger öffentl. Gebäude u. zur Errichtung hoher dicker, bethurmter Mauern, so daß Byzanz lange die festeste Stadt des ganzen Römerreichs war, bis der Kais. Septimius Severus, weil Byzanz seinem Gegenkaiser Pescennius Niger anhing, nachdem er nach 3jähr. Belagrung 169 n. Chr. durch Hunger zur Uebergabe gezwungen hatte, die Mauern u. Festungswerke schleifen ließ. Damals wurden auch die öffentl. Gebäude zerstört u. nur ein Flecken blieb von der großen Stadt übrig; das Gebiet wurde den Perinthiern geschenkt. [143] Bald aber bereute Severus die Zerstörung dieser Stadt, ließ sie wieder aufbauen u. gab ihr den Namen **Antonia (Antonina)**, aber weder die Befestigung, noch die Blüthe des Handels konnte er herstellen, zumal da unt. Gallienus die Besatzung selbst die Stadt plünderte u. viele Bürger ermordete. [144] In dem Kriege des Maximinus u. Licinius wurde C. von Erstrem 313 nach 11täg. Belagrung erobert; nach dessen Tode nahm es Licinius wieder, mußte es aber 324 dem Kais. Constantin überlassen, welcher jenen daselbst belagerte. Damals wurde C. wieder gänzl. zerstört, aber da es Constantin nun zu seiner Residenz wählte, auch wieder hergestellt. 327 war der Bau vollendet, 330 wurde sie unter dem Namen Roma nova (Neu-Rom), das aber das Volk in **Constantinopolis** verwandelte, durch ein 14tägiges Fest eingeweiht. In C., als einem der Sitze der oriental. Patriarchen, wurden sehr viele Concile gehalten, s. Constantinopolitanische Concilien. [145] 396 wurde es nach der Theilung des röm. Reichs **Residenz der oström. Kaiser**. C. wurde nun bald der Schauplatz aller der Schmach u. der Greuel, die unter byzant. Reich erzählt sind. Einzelnes von C. zu Bemerkende ist. 413 wurde es sehr von einem Erdbeben beschädigt, worauf es Theodosius II. wieder herstellte; 514 hier Sieg des Feldherrn Vitalianus über die kaiserl. Truppen, doch wurde jener 515 von dem kaiserl. Admiral geschlagen. [146] 498 u. 506 gefährl. Aufstände der Grünen (Prasini), einer Partei des Circus, u. die Blauen (Veneti); 532 das große Blutbad im Circus, wobei 30,000 Menschen umkamen; 547 u. 549 erneuerten sich diese Unruhen. [147] 619 Angriff der Avaren zur Land- u. der Perser zur Seeseite auf C.; 626 Schlacht gegen die Avaren bei C.; 668—675 lange aber erfolglose Belagrung C.s zu Wasser u. zu Lande durch die Araber; 698 Belagrung u. Einnahme durch Absimar; 704 von Justinian wieder erobert; 716, nach 6monatl. Belagrung, durch Verrath von Theodosius erobert u. von diesem ansehnlich erweitert. 717—718 13monatl. Belagrung durch die Araber, welche hier 1160 Schiffe verloren; 764 u. 912 Belagrung durch die Bulgaren. Im 8. Jahrh. ward C. so groß, daß sie an einer Pest 300,000 Menschen verlor. 812 wurde C. von den Slaven bedroht, 822 von dem Usurpator Thomas vergebens gestürmt; 921 Niederlage der Bulgaren bei C.; 934 u. 958 von den Ungarn, 865, 904, 941, 1023 u. 1043 von den Russen bedroht, von Letztern meist zur See; 1147 u. 1154 erschienen auch die Sicilianer vor C., ohne etwas auszurichten. [148] Am 12. April 1204 wurde C. von den Kreuzfahrern erobert u. von nun an **Residenz des lat. Kaiserthums** (s. Byzantinisches Reich zc.); C. wurde damals 8 Tage geplündert u. die meisten Kunstsachen verwüstet. 1234 Belagrung C-s durch die Bulgaren; 25. Juli 1261 Einnahme C-s durch den Kaiser von Nikäa, wodurch es **wieder Sitz des griech. Kaiserthums** wurde. [149] Lange schon hatten sich Genueser u. Venetianer in C. des Handels wegen niedergelassen; im 12. Jahrh. waren die Venetianer das begünstigte Handelsvolk hier; 1169 wurden sie verdrängt u. hatten deshalb Haupttheil an der fränk. Eroberung C-s; aber deshalb wurden sie von den nun wieder eingesetzten Kaisern wenig begünstigt, u. sie geriethen deshalb mit den Genuesern in Kampf; 1295 verbrannte die venetian. Flotte die Wohnungen der Genuesen in der Vorstadt Galata, u. als die Genueser in die Stadt zogen, beschossen die Venetianer sogar diese. Am 13. Febr. 1351 große Seeschlacht bei C., zwischen der verbündeten venet.-griech. Flotte u. den Genuesern; Letztre, durch arab. Hülfe, Sieger. 1391—96 belagerte Bajasid C. u. erzwang damals die Erbauung noch einer Moschee, die Besorgung der islamit. Handelsleute durch einen eignen Kadi u. einen jährl. Tribut von 10,000 Ducaten für den Sultan; 1410 Sieg Musa's über seinen Bruder Muhammed bei C.

Digitized by Google

C. u. vergebl. Belagrung der Stadt durch die Osmanen; [150] 1422 eroberte Murad II. die Außenwerke u. den 29. Mai 1453 **erstürmte Muhammed II.**, der sie seit dem Sept. 1452 von der Landseite u. zwar von NW., seit Mitte April auch von der Seeseite belagert hatte, C. (s. ebd. 44), wobei Constantin auf den Wällen getödtet wurde; sie wurde geplündert u. arg verwüstet, aber vom Sultan wieder hergestellt u. nun **Sitz des osman. Reichs**. [151] Seitdem sind die Türken im ruhigen Besitz der Stadt geblieben; hier 1539 Waffenstillstand u. 1540 Frieden zwischen den Türken einer- u. den Venetianern, Spaniern u. Päpstlichen andrerseits. [152] Seit der türk. Eroberung hat die Stadt viel gelitten, theils durch große Feuersbrünste, wie 1714, 1755, 1808, in denen die Paläste des Sultans mit verzehrt wurden, u. 1748, 1782, 1784, 1816, 1817, 1826, wo eine große Menge von Häusern verbrannte, in der letzten allein 6000, nebst den Palästen der Großbeamten u. der europ. Gesandten; theils durch verheerende Erdbeben, wie 1511, 1592, 1635, 1718, 1729, 1754, 1763 u. 1765. [153] 1721—23 wurde unter Achmed III. die Stadtmauer in der heutigen Gestalt ausgebessert u. hergestellt; 1726 ward die erste Buchdruckerei in C. angelegt. 1807 erschien der engl. Admiral Duckworth vor C., mußte aber später wieder abziehen. 1821 wurden große Greuel an den in C. wohnenden Griechen von den Türken verübt u. namentl. der griech. Patriarch gehängt, s. Griechischer Freiheitskampf 11. 1826 war der große Aufstand der Janitscharen, der die Vernichtung derselben zu Folge hatte, in C., s. Türken (Gesch.) 131. Die Türken fürchten fortwährend die baldige Vertreibung durch von N. kommende Christen, u. halten daher immer das Thor, welches gen Norden führt, vermauert. *(Lb.)*

Constantinopolitänische Aera, s. u. Jahresrechnung 18.

Constantinopolitänische Concilien. [1] Von 336 bis 1450 fanden zu Constantinopel 53 Concilien Statt, von denen die bedeutendsten sind: [2] **a)** 336 u. **b)** 338, beide von Eusebius von Nikomedien, u. ihm anhängenden arianischen Bischöfen gehalten; auf ersterm ward Athanasius verurtheilt u. nach Trier verwiesen, auf letzterm der orthodoxe Bischof Paulus von Constantinopel abgesetzt u. vertrieben u. Eusebius zu seinem Nachfolger ernannt. **c)** [3] 360 von semiarianischen Bischöfen gegen Aëtius, der verbannt ward; **d)** [4] 381 das 2. **ökumenische** überhaupt, das 1. hier, von Theodosius d. Gr. zusammenberufen; es erschienen 150, meist orientalische, orthodoxe, u. 36 macedonianische (pneumatomachische) Bischöfe, die aber, als ihre Lehrmeinungen verworfen wurden, ohne den Beschlüssen des Concils beizutreten, Constantinopel verließen. Nächst den Macedonianern wurden die Arianer, Eunomianer, Eudoxianer verdammt u. die Beschlüsse der nicänischen Concilien bestätigt; dem Bischof von Constantinopel ward der 2. Rang nach dem röm. zuerkannt, in Streitigkeiten beider aber die Entscheidung dem Kaiser vorbehalten. **e)** [5] 426 gegen die Messalianer, 448, 449 u. 450 gegen die Eutychianer. **f)** [6] 496 von Eutychianern, die ihre Gegner verdammten; das Henoticon des Zeno anerkannt. **g)** [7] 499 gegen Diodor von Tarsos, Theodor von Mopsuestia, Theodoret, Ibas von Edessa, Leo v. Rom u. A., die nebst ihren Schriften u. den Beschlüssen des Concils von Chalkedon verdammt wurden. **h)** [8] 536 u. 541, erstres gegen Severus, Anthimus u. a. Häupter der Akephalen, letztres gegen einzelne Lehren des Origenes. **i)** [9] 553, das 2. ökumen. zu Constantinopel (überhaupt das **5. ökumen.**) wegen des Drei-Capitelstreites von 165, meist oriental. Bischöfen, gehalten; die Anhänger der 3 Capitel, Theodor von Mopsuestia, Ibas u. And., selbst der gegenwärtige Papst Vigilius, der die 3 Capitel nicht unbedingt verdammen wollte, wurden excommunicirt. **k)** [10] 680 das **6. ökumen.** u. 3. allgem. zu Constantinopel, von 289 Bischöfen, unter denen 3 orientalische Patriarchen u. 4 Legaten des Papstes Agathon waren, im trullanischen Palaste gehalten, gegen die Monotheleten, deren Lehrmeinungen bes. durch den Einfluß der röm. Legaten als Ketzerei verdammt wurden. **l)** [11] 691 berief Kaiser Justinian II. eine allgemeine Kirchenversammlung (das 4. allgem. zu Constantinopel) zusammen, welche ebenfalls im trullanischen Palaste gehalten, daher trullanische u., weil sie zur Ergänzung der beiden vorhergehenden, die keine Kirchengesetze gegeben hatten, bestimmt war, **Quinisexta** (sc. synodus) genannt ward. Gab strenge Verordnungen über die Sitten der Cleriker u. kirchlichen Disciplin, ist aber nur von den Griechen als **ökumenisch** anerkannt worden. **m)** [12] 754 (5. allgem. zu Constantinopel), von 388 Bischöfen gehalten gegen die Bilderverehrung (s. u. Bilderstreit) u. ward durch die Beschlüsse der 2. allgem. zu Nikäa 787 aufgehoben, wird daher ebenfalls im Abendlande nicht als ökumenisch gezählt. [13] 814 zwei, wovon die 1., von 270 Bischöfen gehalten, für, die 2. gegen den Bilderdienst decretirte. 861 von Michael zusammenberufen zur Einsetzung des Patriarchen Photius, wichtig in der Geschichte des Bilderstreites. **n)** [14] das 6. allgemeine zu Constantinopel, aber nur von den Katholiken als **8. ökumenisches** Concil anerkannt, gegen den Patriarchen Photius, den Kaiser u. Papst haßten; Photius ward abgesetzt u. der verbannte Ignatius an seine Stelle zurückgerufen, außerdem Gesetze über Kirchendisciplin gegeben. **o)** [15] 879, von 383 Bischöfen, unter denen auch die Legaten Papst Johanns VIII., gehalten. Photius zurückberufen u. als Patriarch eingesetzt,

Digitized by Google

setzt, die Beschlüsse des vorigen Concils gegen ihn widerrufen u. die Stellung des Patriarchen von Constantinopel zu dem Papst genauer bestimmt. Bei den Griechen das 8. ökumen. Concil. p) [16] 1168 von vielen orientalischen u. occidentalischen Metropoliten über die Vereinigung beider Kirchen (vergeblich) gehalten. In ähnlicher Absicht fanden 1277, 1280. 1285 bedeutende Versammlungen eben so vergeblich Statt. 1341 unter Kaiser Andronikos dem Jüngern, das 9. ökumen. Concil der Griechen, gegen Barlaams Meinungen, die für Ketzerei erklärt wurden. q) [17] 1450 unter Constantin Paläologus das letzte Concil zu Constantinopel, in Folge dessen der Patriarch Gregorius abgesetzt ward u. Athanasius seine Stelle erhielt u. die Bischöfe die Anerkennung der Beschlüsse der florent. Synode verweigerten. *(Jb.)*

Constantinopolitänischer Kolöss, so v. w. Constantinssäule, s. u. Constantinopel (Geogr.) ꝛc. **C-s Käiserthum**, so v. w. Byzantinisches Reich.

Constantinorden, s. Constantinischer Georgorden.

Constantīnus, so v. w. Constantin.

Constantius. I. **Fürsten**. **1)** Flavius Valerius Entropius, **C. Chlōrus**, eines Vornehmen aus Ober-Mösien u. der Claudia, einer Bruderstochter des Kaisers Claudius II., Sohn, geb. um 250, Gemahl der Helene, Constantins d. Großen Vater, 274 Sieger der Alemannen, 282 Statthalter von Dalmatien, triumphirte über die Briten, 292 von Maximian adoptirt, zum Cäsar ernannt u., nach Verstoßung der Helena durch Theodora, dessen Schwiegersohn u. Vater des Julius Constantius, Als Cäsar erhielt er Gallien, Britannien, Spanien u. Mauritania tingitana, vertrieb die Franken aus Batavien; unterjochte Britannien aufs Neue, u. besiegte die Alemannen bei Langres. Nach Diocletians u. Maximians Abdankung theilte er mit Galerius das Reich u. erhielt als Augustus den abendländ. Theil, von dem er sogar Italien u. Afrika abtrat. Er st. 306 n. Chr. in Eboracum (York) in Britannien. **2)** C. Flavius Julius, Constantins d. Gr. 2. Sohn, geb. 317 zu Sirmium, 324 Cäsar, erhielt bei der Theilung seines Vaters den Orient, 337 als Kaiser Thrazien u. Griechenland. Nach glücklichen, jedoch erfolglosen Kriegen gegen die Perser vereinigte er nach dem Tode seiner Brüder Constantin (340) u. Constans (350) u. nach Besiegung mehrerer Empörer, bes. des Vetranion u. Magnentius, 353 das ganze Reich seines Vaters wieder u. st. 361. Ueber seine Regierung bis 361 s. Rom (Gesch.) ꝛc f. **3)** C. aus Naissos, Feldherr des Honorius, schlug den jüngern Constantin, Constans, Gerontius, Jovinus, vertrieb die Gothen aus Gallien, nahm den Rebellen Attalus gefangen, deshalb von Honorius 421 zum Mitregenten ernannt u. Gemahl von dessen Schwester Placidia, die ihm Valentinian III. gebar, st. schon 7 Monate nach seiner Erhebung. **4)** (Emanuel), geb. im 16. Jahrh. zu Funchal auf der Insel Madeira, ward Professor der Theologie zu Rom u. st. das. 1614. Schr.: Insulae Madeirae hist., 1553, 4.; Hist. de origine atque vita regum Lusitaniae, Rom 1661, 4. **5)** C. aus Kephalonien (Constanz Faulcon, C. Phaulcon, C. Paulcon), geb. zu Kustlode auf Kephalonia; reiste nach England, hierauf nach OIndien u. litt an der Küste Malabar Schiffbruch; ging an den Hof des Königs von Siam, ward dessen 1. Minister u. bewirkte eine Gesandtschaft an Ludwig XIV. mit reichen Geschenken, die aber, weil das Schiff unterging, Frankreich nicht erreichte. Dennoch sandte Ludwig XIV. 1685 den Ritter Chaumont mit 6 Kriegsschiffen u. mehrern Missionären nach Siam, welche letztere aber wenig Eingang fanden. C. war Begünstiger der Franzosen; bei einer Empörung mit dem ganzen königl. Hause 1688 umgebracht. *(Sch. u. Lt.)*

Cōnstanz, Stadt, so v. w. Konstanz.

Constänze (v. lat.), die Beständige, weibl. Taufname, s. Constantia.

Cōnstanzer See, so v. w. Bodensee.

Constänzes, Stadt, s. Coutances.

Constanziāco, s. Venedig (Geogr.) ꝛc.

Cōnstat (lat.), es kostet.

Constatīren (v. lat.), **1)** bestätigen; **2)** beweisen.

Constellatiōn (v. lat), Stellung von Sternen gegen einander im Anblick vom Standpunkt der Erde aus. Sie ist eine unveränderliche C. bei den Firsternen, die darnach in Bilder (Sternbilder, s. d.) gruppirt worden sind, eine veränderliche bei den Planeten, in Bezug dieser auf jene u. auf einander. Dieser Bezug, bes. wie er zur Geburtsstunde eines Menschen Statt hatte, war in der Astrologie ein Hauptgegenstand. Vgl. Aspecten u. Horoskop. *(Pt.)*

Constenātia, alter Name für Cartagena.

Consternatiōn (v. lat.) Bestürzung, Betroffenheit. **C-nīren**, bestürzt machen. **C-nīrt**, bestürzt, betroffen.

Constipātio ālvi (lat., Med.), **1)** Hartleibigkeit; **2)** Verstopfung.

Constipātus, dicht zusammengestellt. **C-pīrende Mittel u. Stoffe (C-pāntia)**, Arzneien od. Nahrungsmittel, welche den Durchlauf hemmen u. Hartleibigkeit bewirken. **C-pīrt**, verstopft, hartleibig.

Constītuens (lat.), auf Recepten dasjenige Medicament, welches dem verschriebenen Mittel bes. seine Form gibt.

Constituīren (v. lat.), **1)** festsetzen, ordnen; **2)** sich verbindlich machen; **3)** belangen; **4)** herausfordern. Dah. **C-tuēnt**, **1)** welcher Einem eine Vollmacht ertheilt; bes. **2)** der Bevollmächtiger eines Advocaten. **C-tuīrt**, **1)** festgesetzt; **2)** verfassungsmäßig; **3)** zur Rede gesetzt.

Con-

Digitized by Google

Constituirende Versammlung, die Nationalversammlung, die 1791 bei der franz. Revolution (s. d. **n**) die neue Constitution entwarf, ein Mitglied derselben: **Constituant.**

Constitūtio (lat.). s. Constitution.

Constitūtio civīlis (C. prīncipum), ein Gesetz, wodurch das gemeine Recht bestätigt, aufgehoben, verändert od. erklärt wird. Man theilt diese C=en in allgemeine u. besondere C=en (Privilegien) u. rechnet zu ihnen: Rescripte, Decrete, Edicte, Mandate rc. Wenn sie sich auf die Religion, das Kirchen= od. Schulwesen beziehen, heißen sie **C.nes ecclesiästicae** (kirchl. Verordnungen) u. wenn sie Reichssatzungen, Reichsabschiede (im vormaligen deutschen Reiche) enthalten, **C-nes imperiāles (C. impērii)** im Gegensatz der **C-nes provinciāles**, d. h. der durch die Territorialgesetzgebung in den einzelnen Staaten des deutschen Reichs entstandenen Gesetze. **C. criminālis Carolīna,** s. Halsgerichtsordnung. **C. de ecclēsia Daciāna**, Gesetz, welches Erlandson, Erzbischof von Lund, auf einer Kirchenversammlung zu Wedel den 6. März 1256 gab, worin befohlen ward, daß, wenn der König irgend einen Bischof beleidigt od. ihm sonst Schaden zugefügt, das Land mit dem Interdicte, der König mit dem Bann bestraft werden soll. **C. fēūdi,** so v. w. Belehnung. **C. līquidi,** Festsetzung der Hauptberechnung über Capital, Zinsen u. Kosten. *(Kch.)*

Constitūtio criminālis Theresiāna, östreichisches Criminalrechtsbuch von 1768, wurde durch das mildere Strafgesetzbuch Josephs II. von 1787 verdrängt u. darauf das Gesetzbuch über Verbrechen u. schwere Polizeiübertretungen von 1804 ersetzt.

Constitutiōn (v. lat.), [1] **1)** Inbegriff alles dessen, wodurch Etwas ein bestimmtes Ganze bildet u. darin sein Bestehen hat. [2] **2)** (Staatsw.), gesetzl. Staatsverfassung; bes. [3] **3)** wenn durch dieselbe die monarchische Gewalt des Fürsten beschränkt u. theilweise auf Landstände übergetragen ist. Solche C=n sind [4] **a)** entweder **durch Herkommen entstanden,** od. [5] **b) urkundlich gegeben,** u. letztre sind wieder **aa)** durch Vertrag zwischen Fürsten u. Volk erzeugt, od. **bb)** aus freier Entschließung des Souverains dem Volke geschenkt (octroirte od. bewilligte C.), od. **cc)** durch eine Revolution erlangt. [6] Von erstrer Art sind die landständ. Verfassungen, welche noch jetzt bes. in einigen deutschen Staaten gelten; diese werden nur von sehr wenigen Staatslehrern verworfen; von letzter hingegen die engl. C. u. die meisten in Europa u. Amerika in den letzten 50 Jahren neu entstandnen. [7] Die **Ideen (constitutionēlle Idēen),** welche dem Wunsche nach dieser letztern Art von C., od. wenn sie einmal bestehen, der Anhänglichkeit an ihnen zu Grunde liegen, sind folgende: [8] **a)** kein Mensch hat eine unbedingte höhre Gewalt über den andern, u. wenn eine solche besteht, muß sie einer höhern Regel, dem Gesetze, unterworfen sein; [9] **b)** jeder Staat beruht im Grunde auf einem stillschweigenden Vertrag zwischen den Regierenden u. den Regierten, wonach der Regent wegen des Volks, nicht aber das Volk wegen des Regenten da ist; [10] **c)** in monarch. Staaten (u. diese finden auch die meisten Ultraconstitutionellen mit gewissen Beschränkungen für den jetzigen Zustand von Europa am zweckmäßigsten) muß der Monarch als höchste Gewalt unverletzlich dastehen; [11] **d)** neben ihm stehn Abgeordnete des Volks berathend, gewährend, beschränkend; [12] **e)** diesen Repräsentanten sind sämmtl. Staatsdiener in Beziehung auf ihre Amtsführung verantwortlich; [13] **f)** die gesetzgebende, regierende u. richterl. Gewalt müssen gesondert sein u. sich gegenseitig beschränken u. ergänzen, sich aber auch in einem Punkte, dem Monarchen, wieder vereinigen; [14] **g)** jeder Staatsbürger hat gleichen Anspruch auf Stellen im Staate, nur Talente u. Kenntnisse geben Ansprüche hierauf; [15] **h)** vor dem Gesetz ist jeder Staatsbürger dem andern gleich; [16] **i)** jeder kann frei reden od. schreiben, so weit dieses ohne persönl. Beleidigung eines Dritten möglich ist. [17] Unmittelbar folgen aus den constitutionellen Ideen die **c-nēllen Institutiōnen.** [18] Meist bestehen dieselben in Staaten, wo das **c-nēlle Princīp** am meisten ausgebildet ist, in folgenden: **a)** der Monarch ist das Haupt des Staates; er ist für seine Person unverletzl., ihm zur Seite stehen die Minister, welche den Ständen verantwortl. für das, was sie thun, sind. Sie können sich nicht mit einem absoluten Befehl des Fürsten entschuldigen, wenn sie etwas, was gegen die Verfassung ist, gut heißen, da jedem frei steht, seine Entlassung zu nehmen, statt daß er etwas Verfassungwidriges unterzeichnet. Ohne diese Mitunterzeichnung ist aber eine Acte, selbst vom Monarchen unterschrieben, ungültig. [19] **b)** Als Organ des Volks wirkt eine Versammlung von Abgeordneten, die entw. in 2 od. in 1 Kammern vereinigt sind. Im 1. Fall wird die 1. Kammer von dem hohen Adel u. der hohen Geistlichkeit gebildet u. die 2. Kammer aus dem Volke erwählt, im letztern (jetzt in größern monarch. constitutionellen Staaten fast durchaus verworfnen) Fall sitzen u. stimmen die Mitglieder des hohen Adels, wenn sie Sitz u. Stimme haben, mit unter den Abgeordneten. [20] **c)** Die Art der Wahl der letztern ist unter den Staatslehrern ein sehr streitiger Punkt. Am richtigsten gründet sie sich auf eine gut organisirte Gemeindeverfassung, der wahren Grundlage jeder **C.**, jetzt aber ge-

Digitized by Google

gewöhnl. auf die Bedeutendheit des Grundbesitzes u. die Größe der an den Staat bezahlten directen Steuern, so daß nicht jeder stimmberechtigt ist, sondern nur der, welcher einen gewissen Betrag directer Steuern gibt, eben so oft nur der wählbar, der einen noch größern Betrag gibt. [21] **d)** Rechte der Abgeordneten sind meist, Steuern zu bewilligen od. abzuschlagen, Gesetze, die ihnen vorgelegt werden, zu bestätigen od. zu verwerfen, andre abzuändern, Vorschläge zum Besten des Staats zu machen ꝛc. [22] Meist steht dem Monarchen über letztre das Veto zu, d. h. er kann einem von den Ständen gemachten Vorschlag die Zustimmung versagen u. ihn so annulliren; doch ist dies bei einigen C=en modificirt. Bei 2 Kammern geht ein Vorschlag, der in der 2. durchgegangen ist, noch an die 1., welche ihn dann bestätigt od. verwirft. [23] Meist ist in constitutionellen Staaten eine bes. organisirte gesetzgebende Behörde vorhanden u. [24] **e)** das Richteramt ist von der Willkühr des Regenten unabhängig gemacht u. blos dem Spruch des Gesetzes unterworfen. Der Zweck hiervon ist, daß der Richter sein Amt desto unerschrockner ausüben u. Recht sprechen soll nach bestem Gewissen. Oft verbindet sich die Einrichtung der Jurys mit der C.; doch ist dieselbe isolirt von der C. u. beide können völlig getrennt gedacht werden. [25] **f)** Gleichheit vor dem Gesetze u. Zugänglichkeit sämmtlicher Stellen des Staats für alle Staatsbürger sind dagegen Erfordernisse jeder C., eben so [26a] **g)** eine vernünftige Preßfreiheit, die jedoch nicht in Preßfrechheit ausarten darf. [26b] Vielfach sind die angegebenen Institutionen in den verschiednen Staaten modificirt, so daß diese in dem einen Staate mehr, in dem andern weniger beschränkt ist. [27] Heftig ist noch der Kampf der Meinungen über die Zulässigkeit der C=en. [28] Der **heil. Bund** sprach sich in mehreren Congressen (s. Laybach u. Verona) dahin aus, daß jede durch das Heer od. Volk dem Monarchen aufgezwungene C. verwerflich sei u. durch die Gewalt der Waffen wieder gestürzt werden solle, u. dieser Grundsatz wurde auf Spanien, Neapel u. Piemont 1821 u. 1823 praktisch angewendet. Die Julirevolution 1830 u. das durch dieselbe aufgestellte Prinzip der Nichtintervention hat diese Staatsmaxime bedeutend geändert, u. es scheint jetzt die zu walten, vorgehende Revolutionen in andern Staaten zu dulden, ohne wenigstens direct einzuwirken. [29a] Bei **erzwungnen C=en** kommt meist, statt einer reiflich überdachten Verfassung, nur eine übereilte, halbe zum Vorschein, u. man dringt dem Fürsten Beschränkungen auf, die jeder liberalen Einrichtung gerade zuwider laufen u. mit dem Sturze der Monarchie, od. mit dem der C. enden müssen. Namentlich unterliegt die franz. C. von 1791, die allen spätern erzwungnen zu Grunde gelegt ist, in mehrfacher Beziehung diesem Tadel. [29b] Aber auch die durch freiwilligen Vertrag geschlossnen u. octroirten C=en greift der **Absolutismus** an u. bestreitet bes. die constitutionellen Ideen (s. ob. 5—11) aus theoret. Gründen. Kaum u. nicht immer billigt derselbe ständ. C=en u. erkennt sie als zweckmäßig an. Namentlich behaupten die Praktiker mehr als die Theoriker, daß Staaten, die aus mehreren, nicht durch die Natur verbundnen Völkerstämmen bestehn, bes. wenn letztre od. das Volk im Allgemeinen noch nicht dengehörigen Grad von volksthüml. Ausbildung erlangt haben, zu C=en nicht geeignet wären. [29c] Die Gründe für u. wider diese Ansichten zu untersuchen, ist hier nicht der Ort, u. überdieß ist Alles, was darüber anzuführen wäre, nur die Stimme einer Partei, die vor dem wahren Gerichtsstand in dieser Sache, der Zeit, als ungesprochen verhallen würde. Diese wird erst nach Jahrh. lehren, ob die absolute, ob die constitutionelle Monarchie den Vorzug verdient.

4) (Gesch.). [30] Die **Alten** kannten keine C. Entweder war ihre Regierungsform die streng monarch. (Assyrien, Persien, Mazedonien, Aegypten) od. eine, als Republik, meist aristokratisch organisirte Stadt herrschte über die benachbarten Districte, od. auch über größere Landesstrecken. Die Mehrheit des Volks waren Sklaven, eine Einrichtung, die eigentl. dem neuern constitutionellen Prinzip widerstreitet. [31] Erst die **Wanderungen der germanischen Völker** im 5. u. 6. Jahrh. führte einen Schatten des constitutionellen Systems herbei, indem die den obersten Feldherrn (König) beigegebenen Offiziere im Kriegsrath eine Stimme über vorzunehmende Unternehmungen hatten u., durch die Besitznahme eroberter Ländereien zu Baronen geworden, das gewohnte Vorrecht, ihre Stimme abzugeben, auch noch im Friedenszustand ausübten. Zu ihnen kam, als jene Völker das **Christenthum** annahmen, noch die Geistlichkeit, die sich bald in solchen ständ. Versammlungen Sitz u. Stimme verschaffte u. in sie Geist u. Form brachte. [32] So entstanden nach u. nach die **Landstände** der verschiednen Staaten, die Cortes in Castilien u. Aragon, das Vasallensystem in Neapel, der deutsche Reichskörper mit seinem ständ. Leben in den verschiednen Unterabtheilungen, der poln. u. schwed. Reichstag, die Etats généraux in Frankreich, das Parlament in England ꝛc. [33] Als sich im 11.—13. Jahrh. die Städte hoben, bildeten sie den **3. Stand** u. traten, diesen repräsentirend, in die Stände ein. Einen 4. Stand gab es nicht, da der Bauernstand größtentheils leibeigen war, od. hörig von dem Adel vertreten ward. [34] Im 16. Jahrh., wo sich die Monarchen mehr hoben, begannen die Stände an ihrer Bedeutendheit zu verlieren.

Karl

Digitized by Google

Karl V. hob die Cortes in Spanien fast ganz auf, in Frankreich wurden die Stände in diesem u. dem folgenden Jahrh. bedeutend beschrankt, u. auch an andern Orten erlitten sie beträchtliche Schmälerungen. [35] Nur in **England** fand ein andres Verhältniß Statt. Schon 1185 od. eigentl. 1224 war dort dem Könige die Magna charta abgenöthigt worden u. bildete die Grundlage der engl. Freiheiten. Ein Parlament bestand neben dem König u. bildete sich gerade zu einer Zeit (im 17. Jahrh.), wo die Ständeversammlungen im übrigen Europa immer mehr erstarrten u. entweder gänzlich eingingen, od. immer unbedeutender wurden, freilich unter gewaltigen, convulsivischen Kämpfen, die Karl I. den Thron u. das Leben u. Jakob II. die Krone kosteten, immer mehr aus, so daß es seit Anfang des 18. Jahrh. als eine die Freiheit des einzelnen Bürgers verbürgende, jedoch noch durch vielfache, alte Formen entstellte u. an vielem Herkömmlichen leidende Verfassung dasteht. Diese Verfassung hat wenigstens theilweise den spätern C-en zum Vorbild gedient. [36] Die Emancipation der **NAmerikanisch-britischen Colonien** in dem letzten Viertel des 18. Jahrh. entriß dieselben nach langem Kampf der brit. Herrschaft; dieselben gaben sich eine C., die, indem sie die Fehler der engl. vermied, das Gute von dieser beibehielt. [37] Mit franz. Offizieren, die bei dem den Amerikanern gesendeten Hülfscorps angestellt gewesen waren, wurden die constitutionellen Ideen nach **Frankreich** verpflanzt; sie fanden in der Agilität u. Unzufriedenheit des franz. Volks, größtentheils durch schlechte Steuerverwaltung veranlaßt, fruchtbaren Boden u. waren, nebst vielen andern Zeitumständen, Mitveranlassung der franz. Revolution. [38] Die Etats généraux wurden zusammen gerufen, u. eins ihrer ersten Werke war die C. von 1791, deren wir schon oben gedacht haben. Sie führte zum Königsmord, zu einem Wechsel von 5 ephemeren C-en, u. die Revolution endete endlich mit der absoluten Monarchie Napoleons, die durch scheinbar constitutionelle Formen beschönigt werden sollte. [39] Die **franz. Revolution** hemmte den Gang des constitutionellen Wesens im übrigen Europa; man war durch dieselbe scheu gemacht u. fürchtete, in die gährende Masse zu stören. **Napoleons Siege** seit 1805 wirkten dem constitutionellen System noch mehr entgegen, denn er erklärte die Beherrscher der sich mit ihm ververbündenden Staaten für völlig souverain u. vernichtete dadurch auch die alten Landstände, die noch hier u. da bestanden hatten. [40] Erst nach Napoleons Sturz erhoben sich die constitutionellen Ideen wieder. **Frankreich** erhielt 1814 durch Ludwig XVIII. seine octroirte Charte, die **Niederlande** u. **Polen 1815** constitutionelle Verfassungen u. den **deutschen Staaten** wurden ständ. Verfassungen versprochen u. auch, wenn auch zum Theil in beschränkteren Formen als die Anhänger des constitutionellen Systems wünschten, nach u. nach gewährt (**Sachsen-Weimar, Nassau, Baden, Baiern, Würtemberg, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Meiningen**). In **Spanien** dagegen hob Ferdinand VII. die C. der Cortes, die sich diese 1812 in seiner Abwesenheit selbst gegeben hatten, wieder auf. Schon Anfangs 1820 bewirkte indessen das span., zu einer Expedition nach Amerika auf der Insel Leon versammelte Heer eine Revolution, vermöge der der König genöthigt ward, die Cortes anzunehmen u. die C., welche auf die franz. von 1791 gegründet war, zu beschwören. Bald erfolgten in **Portugal** u. in **Brasilien**, zu **Neapel** u. in **Piemont** ähnl. Militärrevolutionen, welche die Regenten zwangen, die span. C. anzunehmen. Nur Portugal entwarf für sich u. **Brasilien** eine eigne C. [41a] Doch die heilige Allianz beschloß, sich diesem revolutionären Streben durch eine ernste **Reaction** zu widersetzen. Zuerst ward 1822 in **Savoyen** u. **Piemont** durch östr. Truppen eine Gegenrevolution bewirkt, dann von denselben der absolute König in **Neapel** gewaltsam eingesetzt. 1823 bewirkte Frankreich durch seine Invasion dasselbe in **Spanien.** Auch in **Portugal** zerstörte eine innere Revolution die Macht der Cortes u. führte die vorige absolute Gewalt wieder ein. Nur Brasilien, das sich unter Don Pedro vom Mutterlande losgerissen, behielt die constitutionelle Verfassung bei. [41b] In **Deutschland** hatten diese Bewegungen keinen Einfluß. Von freien Stücken ertheilten die Fürsten u. Könige von Sachsen-Weimar, Nassau, Baden, Baiern, Würtemberg, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Koburg u. Meiningen, Sachsen-Hildburghausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Lippe, Waldeck ihren Unterthanen C-en, die freilich sehr verschieden waren. [42] Außerdem machten in dieser Periode die C-en nur in **Amerika** Fortschritte, indem alle **spanischen Colonien des Festlandes** vom Mutterlande sich losrissen u. sich republikan. Verfassungen gaben, die jedoch noch keineswegs consolidirt sind, sondern noch jetzt fast jährl. Abänderungen erleiden, bes. macht sich dort das Föderalistensystem geltend (s. Mexico, Peru, Chili, Buenos Ayres, Centro-Amerika, Columbia ꝛc.). [43] Das Jahr 1830 bildete nun für das constitutionelle Leben einen bedeutenden Wendepunkt. [44] In **Frankreich** hatte der seit 1824 zur Regierung gekommene Karl X. immer eine Abneigung gegen die von seinem Bruder octroirte Charte gehabt, er offenbarte im Juli 1830, von Polignac unterstützt, seine geheimen Pläne, bes. gegen die Presse, was die Julirevolution, durch die Louis Philipp den Thron bestieg, zu Folge hatte; dieser regierte im Geist der constitutionellen Principien der Charte, die er nur um ein geringes durch die Kammern an-

ändern ließ, allein obgleich er mit fester u. milder Hand regierte, so konnte er den aufgeregten Geist nicht beschwichtigen, u. [45] in **Belgien** u. **Polen** u. an mehrern Punkten **Italiens** so wie **Deutschlands** zeigten sich Bewegungen, welche die Erringung des constitutionellen Princips zum Zweck hatten, u. wirklich setzte es Belgien durch, daß es von dem Königreich der Niederlande getrennt, eine eigne Regierung unter König Leopold u. 1831 eine besondre C. erhielt. [46] Auch **Sachsen** (1831), **Hannover** (1833, jedoch nahm König Ernst August diese bei seiner Thronbesteigung 1837 wieder zurück u. führte die bereits früher ertheilte von 1819 wieder ein), **Kurhessen** (1831), **Sachsen=Altenburg** (1831), **Hohenzollern** (1836), **Schwarzburg=Sondershausen** (1840), gaben ihren Unterthanen C=en, die mehr od. minder Zugeständnisse enthielten. [47] Dagegen wurde in allen italien. Staaten wo Unruhen ausgebrochen waren, bes. in **Modena**, **Florenz**, dem **Kirchenstaat** rc., dieselben sogleich durch eigne Kraft od. durch Beihülfe Oestreichs beschwichtigt, u. in **Polen** erlag die auf c=en Ideen basirte Insurrection, im Aug. 1831, den russ. Waffen, u. die bisherige C. ward Polen genommen. [48] In **Portugal** gab Don Pedro bei seiner Rückkehr 1834 u. bei der Einsetzung seiner Tochter Maria da Gloria, eine C., die sein Bruder, Don Miguel, bei seiner Ankunft 1827 abgeschafft hatte; in **Spanien** hatte die Einführung der weiblichen Erbfolge u. der Tod Ferdinands VII., die Berufung der Cortes u. die Ertheilung einer liberalen C. (1833) zu Folge, in beiden Staaten ist aber das Volk noch nicht reif zu einer C., so daß noch Generationen erfolglos abtreten u. noch manche Kämpfe werden erfolgen müssen, bevor beide Völker der ächten Freiheit sich freuen. [49] Die **einzelnen C=en** s. u. den geographischen Artikeln über die einzelnen Länder, wie sie entstanden unt. dem Artikel über die Gesch. jedes Landes. [50] Jetzt zerfällt also **Europa in 2 Hälften**, eine rein monarchische, nordöstl., östl. u. südöstl. Theil, u. eine constitutionelle, den westlichen, nord= u. südöstlichen umfassend; Deutschland, das durch seine C=en fast alle Phasen des constitutionellen Systems umfaßt, scheidet fast beide Hälften. [51] I. **Gänzlich ohne repräsentative Verfassung** sind: der Kirchenstaat, Neapel, Savoyen u. Piemont, Toscana, Modena, Lucca, Parma, Rußland mit Polen, Oestreich in einigen Provinzen (Görz, Krain, Salzburg, Vorarlberg), die Türkei. [52] II. **Die alte landständische Verfassung haben beibehalten:** die Insel Sardinien, Oestreich in seinen meisten Provinzen (Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Mähren, Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Schlesien, Tyrol, Galizien), Oldenburg (nur Spuren von Ständen), Mecklenburg=Schwerin u. Strelitz, Reuß, Koburg=Gotha (für Gotha) u. Anhalt (doch bestehn im letztern die Stände nur dem Namen nach, da sie seit 1698 nicht berufen worden sind). III. **Neu eingerichtete Stände haben: a) dem alten System ganz entsprechend**, in Oestreich, Lombard.=Venedig so wie Lichtenstein, **b) mit mehr Ausdehnung, jedoch dem alten System sich nähernd:** Hannover, Preußen, u. Dänemark mit Einschluß der dänisch=deutschen Herzogthümer; **c) mit noch mehr Rechten:** Weimar, Nassau, Braunschweig, Koburg=Gotha (für Koburg), Meiningen, Altenburg, Waldeck, Rudolstadt, Sondershausen, Lippe=Schaumburg u. Lippe=Detmold, Hohenzollern=Hechingen u. Sigmaringen. IV. **Constitutionell=monarchische Verfassungen haben: a) in Deutschland:** Baiern, Würtemberg, das Königr. Sachsen, Baden, Hessen=Kassel u. Hessen=Darmstadt; **b) außer Deutschland:** England, Schweden u. Norwegen, Frankreich, die Niederlande, Belgien, Griechenland, Spanien u. Portugal. V. **Constitutionelle republikanische Staaten** sind: **a) nach alter** (zum Theil modificirter) **Form:** die Republik St. Marino, die Republik der 7 Inseln, die Schweiz, die freien Städte in Deutschland, der Freistaat Krakau; **b) nach neuerer Form** die nordamerikan. Freistaaten, Hayti u. die noch in der Bildung begriffnen Republiken von SAmerika. **5)** So v. w. Freimaurer=Constitutionen. **6)** Sächs. Kirchengesetz, gegeben von Kurfürst Johann Friedrich 1542; eins der ältesten protestant. Kirchengesetze. *(Pr. u. de Chau.)*

Constitutiōn (Physiol.), **1)** C. des Körpers, der Inbegriff alles dessen in der Körperbeschaffenheit, wodurch die Gesundheit u. deren Sicherung auf eine, jedem Individuum eigenthümliche Weise begründet wird, vorzüglich durch das Temperament u. die äußere Körperbeschaffenheit ausgedrückt. Man unterscheidet in dieser Beziehung eine gute, kräftige, feste C. von einer schwächlichen, zarten. Sie ist angeboren u. erworben; Alles, was auf die Gesundheit überhaupt einwirkt, hat auch auf die C. Einfluß u. bessert u. verschlimmert sie. **2)** (Pathol.), besondere, mehr od. weniger krankhafte Körperbeschaffenheit, welche eine Anlage zu gewissen Krankheiten bedingt, z. B. eine vollblütige, apoplektische, floride, phthisische, venös=nervöse C. **3)** (Krankheits=C.), eigne Empfänglichkeit, welche sich zu gleicher Zeit unter mehrern Personen für eine gewisse Krankheit od. Krankheitsart zeigt, ohne daß sich eine nächste Ursache in einer nachweisbaren Luftverderbniß, od. in Ansteckungsstoffen, od. andern directen Einwirkungen darlegen läßt, obgleich sie selbst in Witterungsverhältnissen u. Wechsel der Jahreszeiten zunächst begründet ist. Man unterscheidet a) stehende C. (**C. stationaria**).

Digitized by Google

ria), ein Vorherrschen gewisser Krankheiten ein od. mehrere Jahre lang, u. nach den Jahreszeiten wechselnde **(C. anniversāria)**, **b)** epidemische **(C. epidēmica)**, die über große Landesstrecken sich verbreitet, auch wohl wandernd ist, u. **c)** endemische C. **(C. endēmica)**, die auf eine gewisse Gegend beschränkt, auch durch Localverhältnisse unterhalten wird. *(Pi.)*

Constitutionēl (fr., spr. Kongstitüsionell), s. u. Zeitungen 19. u. 22.

Constitutionēll, verfassungsmäßig. Daher **C-nēlle, 1)** Anhänger an constitutionellen Ideen; **2)** Parteiname in Spanien für die Anhänger der dortigen Constitution. **Constitutionēlle Ānsichten, C. Idēen, C. Institutiōnen, C. Garantīen**, s. u. Constitution 3).

Constitutionēlle Bürgerzeitung, s. u. Zeitungen 014. **C. Kirchenzeitung**, s. ebd. 104. **C-s Dēūtschland**, s. ebd. 23 k.

Constitutionēlle Krānkheiten, Krankheiten, die auf der Constitution beruhen.

Constitutionēlle Monarchīē, eine Monarchie, welche durch eine Ständeversammlung sich beschränkt hat od. beschränkt worden ist; vgl. Constitution 3) u. 4).

Constitutionēlles Princip, s. u. Constitution 3). **C-ēlle Stāāten, C-s Systēm**, s. ebd. 4).

Constitutiōnes divāles (lat.), die kaiserl. Verordnungen in der röm. Gesetzgebung.

Constitutiōnes feudāles (lat.), Lehnsverordnungen, bestehn vorzüglich in den Capitularien der fränk. Könige, in der Verordnung Konrads II. vom J. 1037, Kais. Heinrichs III., Lothars II., Friedrichs I., Heinrichs VI., Ottos IV., Friedrichs II. u. Wilhelms.

Constitutiōnes personāles, landesherrliche Verordnungen, wodurch Einer auf einen einzelnen Fall von der Vorschrift der Gesetze ausgenommen wird; man theilt sie in ungünstige **(C. p. odiōsae)**, u. in günstige **(C. p. favorābiles)**, letztre wiederum in **dispensatiōnes, abolitiōnes** u. **adgratiatiōnes**.

Constitutiōnes prīncipis (C. imperatōris, C. principāles), Gesetze der Kaiser, die sie, so wie Befehle (Edicta principis) u. Rescripte, auf eingereichte Vorstellungen u. Bitten (Rescripta ad libellos) gaben, seitdem die Gewohnheit der Kaiser, Alles an den Senat zu bringen (Epistolae od. Libelli ad senatum), aufgehört hatte. Auch traten sie allmählig an die Stelle der von Juristen gegebnen Gutachten. Diese C. p. machen nebst den Leges u. Senatus consulta (s. b.) die 3 Hauptquellen des röm. Rechts aus. *(Oo.)*

Constitutionisten u. **C-tiōnsstreitigkeiten**, s. u. Jansen 12.

Constitutiōnsacte, so v. w. Constitutionspatent. **C-buch, 1)** Buch, das die gesetzlich autorisirte Verfassung einer Corporation od. Gesellschaft enthält; **2) C.** u. **C-patent**, s. u. Freimaurerei s.

Constitutiōnssteine, in Spanien Denksteine zum Andenken an die Errichtung der Constitution im J. 1812 errichtet, mit Abschaffung der Constitution im J. 1814 bei Seite gebracht, jedoch nach der Erklärung des Königs 7. Mai 1820 wieder auf den öffentl. Plätzen der Städte aufgestellt. Später gaben sie ein Thermometer der Gesinnung des Volks gegen die Constitution, indem sie oft umgestürzt, noch öfter beschmutzt ꝛc. wurden. Nach Proclamation der Verfassung von 1833 war weniger von ihnen die Rede. *(Pr.)*

Constitutiōnsurkunde, 1) Urkunde, wodurch sich ein Verein od. eine Gesellschaft constituirt; **2)** s. u. Constitution 3) u. 4); **3)** (Freim.), so v. w. Constitutionspatent.

Constitutīve Beständtheile, s. u. Bestandtheil.

Constitūtor, 1) Anordner, Stifter; **2)** welcher ein Constitutum eingegangen ist, od. zugesichert hat.

Constitūtum (lat.), ein wiederholter Vertrag.

Constitūtum dēbiti aliēni, so v. w. Bürgschaft, nur durch seinen freieren, nicht so streng accessorischen Charakter von ihr verschieden, weshalb bei ihm in Hinsicht des Geldes, des Orts, der Zeit u. der Leistung Aenderungen vorgenommen u. etwas Andres versprochen werden kann. **C. dēbiti prōprii**, das Versprechen, eine eigne schon bestehende Schuld, die vielleicht nicht klagbar, wegen Einreden zweifelhaft sein könnte, wirklich bezahlen zu wollen. Zu Erlangung des durch das C. Versprochnen steht dem Gläubiger od. dessen Erben die prätorische Klage, Actio constitutoria (Actio de constituta pecunia, A. constitutae pecuniae, A. de constituto) gegen den, welcher das C. versprochen hat, od. dessen Erben zu. **C. feudāle** (Lehnsstamm), ein Capital, welches zum Besten gewisser Lehnfolger auf das Lehn gelegt ist. **C. possessōrii**, Vertrag, vermöge dessen der Eigenthümer bei Uebertragung des juristischen Besitzes einer Sache auf einen Andern sich selbst, aber als Besitzer in fremdem Namen, die Detention od. den Mitbesitz vorbehält, welcher Vertrag, außer bei einer universellen Societät (s. Gemeinschaft), nicht vermuthet wird. *(Kch. u. Hss.)*

Constitūtus (lat.), **1)** festgestellt; **2)** Stellvertreter.

Constrictiōn (v. lat.), Zusammenziehung, Beschränkung. **Constrictīv**, so v. w. Constringirend.

Constrīctor (Anat.), **1)** Schnürmuskel, Muskelbündel, welche ringförmig eine

Höh-

Digitized by Google

Höhlung od. Oeffnung umgibt, also auch **2)** so v. w. Schließmuskel. Bes. **C-res pharyngis (C. phar. inferior, medius, superior)**, die Schlundkopfschnürer. **C. vaginae**, s. u. Scheidenschnürer.

Constrictor (Zool.), **1)** so v. w. Boa; **2) (C-es)**, bei Oppel Schlangen mit verkürztem, abgerundetem Schwanze, ohne Giftzähne u. mit Fußstacheln beim After. Darunter die Gattungen Boa, Eryx.

Constrictus (Bot.), verengt.

Constringirend (v. lat.), zusammenziehend. **Constringentia** (Med.), zusammenziehende Mittel.

Construction (v. lat.), **1)** Bau, in dem Künstlichkeit u. Zweckmäßigkeit sichtbar ist; **2)** organische Bildung, in Rücksicht auf ihre zweck- u. gesetzmäßige Form; **3)** (Gramm.), Zusammenfügung der Worte in der Rede; **4)** Auflösung von Perioden u. Sätzen in ihre einzelnen Bestandtheile, wie in Subject, Prädicat, Copula, sammt deren Nebenbestimmungen, nach den Regeln der Grammatik, um den Sinn einer Stelle richtig aufzufassen; vgl. Rangordnung der Wörter; **5) C. eines Begriffs** (Phil.), s. Construiren 2). *(Sch.)*

Construction (Math.), [1] Bildung von gewissen Größen. Dergl. sind: geometrische C., die Anwendung von Hülfsgrößen, um einen Lehrsatz zu beweisen, od. eine Aufgabe zu lösen; durch Ziehen bestimmter od. unbestimmter gerader Linien, Verlängerung gegebner, Beschreibung einer krummen Linie, durch Legung einer Ebene in Beziehung auf eine andre, od. auf eine gerade Linie, durch Schneidung eines Körpers mittelst einer Ebene, durch Bewegung einer Linie, eines gegebnen Winkels, einer Figur ꝛc. [2] Mechanische (instrumentale) organische C. (Faden-C.), eine C., wo man sich in Ermangelung von Instrumenten (wie des Zirkels zum Construiren eines Kreises), eines Fadens, wie bei der C. der Kegelschnitte, od. andrer Hülfsmittel bedient, die nicht zu dem Zwecke angefertigte Instrumente darstellen. Für die Alten hatte sie einen hohen Werth; für die Neuern erhielt sie diesen zu u. nach Descartes Zeiten, wo man sich sehr mit der geometrischen C. der Gleichungen beschäftigte. [3] Die **C. algebraischer Gleichungen**, die Darstellung ihrer Wurzeln durch die zu den Durchschnitten zweier Linien gehörigen Ordinaten für eine gemeinschaftliche Abscissenlinie, od. die dazu gehörigen Abscissen. [4] Die **C. analytischer Gleichungen**, d. i. der Gleichungen zwischen 2 od. 3 veränderl. Größen ist die geometrische Darstellung der zusammengehörigen Größen unter ihnen, durch die Coordinaten an einer od. zwei krummen Linien, od. an einer Fläche. [5] **C. der Differentialgleichungen** ist eine Integration durch Hülfe krummer Linien. [6] Johann Bernouilli zeigte schon 1694 eine allgemeine Methode an, alle Differentialgleichungen vom 1. Grade zu construiren. Sonst zog man vor, analyt. Beweise u. Auflösungen in geometr. C-en zu verwandeln; man sah die geometr. Methode als die vollkommnere an; auch empfiehlt sie sich durch Scharfsinn u. ist vortreffl. zur Uebung des mathemat. Fassungsvermögens; gleichwohl ist sie bei sehr schweren Untersuchungen unausängl. u. in neuerer Zeit ganz aufgegeben worden. *(Pl. u. Tg.)*

Constructionsordnung (Grammatik), s. Rangordnung der Wörter.

Construiren (v. lat.), **1)** errichten, aufbauen, zusammenfügen, z. B. Worte nach den log. u. sprachl. Regeln; **2)** (Log.), einen Begriff durch eine ihm entsprechende Anschauung darstellen, ihn veranschaulichen, z. B. der Geometer construirt an der Tafel den Begriff eines Dreiecks, Kreises, durch dessen Schema; **3)** (Math.), s. Construction.

Constupratores, s. u. Fleischliche Verbrechen 2. **Constupratorum exceptio**, s. u. Concubitus 8.

Consua, Stadt, so v. w. Consecа.

Consuadiren (v. lat.), rathen.

Consualia (röm. Ant.), s. u. Consus.

Consuanetes (Consuentes, a. Geogr.), vindelic. Volksstamm, im jetzigen Tyrol am obern Inn.

Consuarani (a. Geogr.), gall. Volk, s. u. Sordoner.

Consubstantialis (v. lat.), so v. w. Homousios; daher **C-lität**, Gleichwesenheit.

Consubstantiatio (lat.), nach Johann von Paris im 13. Jahrh. die Gegenwart des Leibes u. Blutes Christi im Abendmahle.

Consubstantiell (v. lat.), so v. w. Consubstantialis.

Consuegra, Villa am Amarguilla in der span. Prov. Toledo; Mönchskuttenfabrik, Maulthiermärkte; 5500 Ew.

Consueta (Consuetudinarius, Consuetudinarium), in der alten Kirche das Ritualbuch, so v. w. Agende.

Consuetudines regni, s. u. Clarendon.

Consuetudo (lat.), Gewohnheit.

Consul, [1] **1)** Rathgeber, Berather; **2)** (röm. Ant.), [2] der höchste Magistrat unter den Magistratus majores ordinarii. Nach Vertreibung der Tarquinier 510 v. Chr. (s. Rom [Gesch.] 23) standen an der Spitze der Staatsverwaltung 2 solche C-n, von denen derjenige **C. prior** hieß, welcher mit mehr Stimmen gewählt war, od. **C. major**, der ältre von beiden, od. der das Consulat zum 2. Male bekleidete, od. der mehr Kinder hatte, od. bei Gleichheit der Zahl derselben, dessen Frau noch lebte. Sie mußten eigentl. wenigstens 43 Jahre alt u.

Digitized by Google

u. Prätoren gewesen sein. **Gewählt** wurden sie in den Comitia consularia u. hießen von da bis zum Amtsantritt den 1. März **C-es designāti.** [3] **Rechte u. Geschäfte:** vermöge der ihnen anvertrauten höhern Auspicien veranstalteten sie Senats- u. Volksversammlungen, führten in denselben den Vorsitz u. vollzogen ihre Beschlüsse, hatten die Oberaufsicht über die Staatskasse u. vor der Einsetzung der Prätoren über das ganze Gerichtswesen u. leiteten die auswärtigen u. Provinzialverhältnisse; Italien u. alle Provinzen konnten an sie appelliren, u. sie konnten die Unterthanen nach Rom fordern u. selbst mit dem Tode bestrafen; an sie waren die Schreiben der Statthalter, fremder Könige u. Völker gerichtet, sie gaben den Gesandten Audienz, führten sie in den Senat ein ec.; im Kriege führten sie das ausgehobne Heer an, sorgten für alle Bedürfnisse desselben u. ernannten die Befehlshaber (mit Ausnahme eines Theils der Kriegstribunen, s. Comitia tribunitia); in Gefahren bei Unruhen erhielten sie unumschränkte Gewalt vom Senat, sie konnten Heere anwerben, Krieg anfangen u. über Rom u. die Provinzen eine unbegrenzte Gewalt üben. [4] **Die Ausübung der Geschäfte** wechselte unter den C.n monatlich, zuweilen täglich; über den Oberbefehl im Kriege entschied entw. das Loos, od. der ausdrückl. Wille des Senats. [5] Dafür standen sie in großem **Ansehn**; nach ihnen wurden die Gesetze u. das Jahr (dah. **Consulares fasti**, die Staatsannalen) benannt, sie hatten (aus dem Königthum stammende) auszeichnende **Insignien**, saßen bei ihren Amtsverrichtungen auf der Sella curulis, trugen den Scipio eburneus, u. die Toga praetexta, u. statt deren unter den Kaisern eine gestickte Toga, **12 Lictoren** trugen vor dem regierenden C. die Fasces. Auf der Straße machte dem C. Jedermann Platz, der Reitende stieg vor ihm vom Pferde, andre auch zu Fasces berechtigte Magistraten ließen diese vor ihm senken. [6] Beim **Antritt** seines Amts zog der C., nachdem ihm von allen Ständen Glück gewünscht worden, in Begleitung des Senats (**Consularis processus**) auf das Capitol, wo er ein feierliches Opfer verrichtete, u. schwur, den Gesetzen gemäß regieren zu wollen, worauf er wieder in Pomp nach Hause begleitet ward. [7] Beim **Abgange** (**Abdicatio**) leisteten die C=n einen Eid, den Gesetzen gemäß regiert zu haben. Dann wurden sie **Consularen** (**Consulares, C-es viri**) u. gingen in Provinzen (s. Proconsul). [8] Starb ein C. während der Amtsführung, so wurde für die noch übrige Zeit des Jahres ein neuer erwählt **(C. suffectus)**, der weniger Ansehn hatte, als der, welcher das Jahr begann **(C. ordinārius)**. Bis 367 v. Chr. waren die **Patricier** im ausschließenden Besitze des Consulats, obgleich bis dahin diese Würde einige Male unterbrochen worden war (452 bis 449 durch die Decemvirn u. 444 bis 366 durch die Tribuni militum cum consulari potestate, die jedoch zuweilen durch einzelne C=n unterbrochen wurden), bis nach 10jährigem Kampfe, wodurch der Staat fast in Anarchie verfiel, beim Heranrücken der Gallier, die 3 Liciniae leges durchgingen, nach dessen erstem die C=würde wieder eingeführt u. immer ein Plebejer zum C. erwählt werden sollte (der **erste plebejische C.** war Lucius Sextius). [9] Das Ansehn der C=n ward immer mehr geschwächt, zugleich mit dem des Senats; bes. aber unter Julius Cäsar, als er sich zum immerwährenden Dictator ernennen ließ. Unter Augustus durften sie dem Senat nichts vortragen, was nicht vorher vom Kaiser od. von dessen geheimen Rathe entschieden war. Die übrigen Kaiser behielten sich, nach Cäsars Beispiele, die Wahl der C=n (Ordinatio consulum, später Nundinium) selbst vor (oft bekleideten sie dieses Amt selbst, z. B. Augustus 9 Jahre nach einander), andre ertheilten sie durch Diplome (Codicillus), die Vorzüge der C=n **(C-s honorārii** od. **C-es codicillāres)**. [10] Auch die Dauer der C=würde hing von Despotenlaune ab. Obgleich stets nur 2 C=n waren, so machten die Kaiser doch oft in Einem Jahre viele C=n, so daß manche ihre Würde nur 6, 3, 2, 1 Monat bekleideten; unter Commodus sah man in einem Jahre 25 C=n. Nach mancherlei Abänderungen (z. B. unter Constantin d. Gr. wohnte der eine C. in Rom, der andre in Constantinopel) u. vielen Unterbrechungen erfolgte endlich das **Ende des Consulats** unter Justinian 541 n. Chr. (der letzte, ohne Collegen regierende C. war Fl. Basilius), [11] ausgenommen, daß die oström. Kaiser noch immer im ersten Jahre ihrer Regierung den Titel eines C=s (dann **C. perpētuus)** annahmen, u. daß Karl d. Gr., nachdem er vom Papst zum röm. Kaiser gekrönt, so wie seine Nachfolger sich bisweilen C. nannten; u. erst 3 Jahrh. nach Justinian ward, durch Leo den Philosophen, diese veraltete Würde gesetzlich abgeschafft. *(Sch.)*

Cōnsul, 1) in neuerer Zeit so v. w. Bürgermeister; **2)** in Frankreich von Napoleon den 18. Brumaire (9. Nov. 1799) eingeführte, bis zu seiner Wahl zum Kaiser (der 18. Mai 1804) bestehende höchste Staatswürde der Republik. Es traten 3 C=n auf: **Buonaparte** als 1., Anfangs auf 10 Jahre, seit 1802 auf Lebenszeit; **Cambacérès** als 2. u. **Lebrun** als 3. Die Ernennung Buonapartes 1804 zum Kaiser endete das Zwischenspiel. Ueber diese C=n, seine Leibwache **(C-largarde)**, die besten Truppen, der Stoff zur nachmal. alten Garde, s. Frankreich (Gesch.) 92 u. Französische Revolution 11; **3)** (Hdlgsw.), der Abgeordnete eines Staates an Handelsplätzen, um das Interesse u. die Angelegenheiten

Digitized by Google

ten der Kaufleute seines Landes wahrzunehmen u. sich dafür bei den dortigen Behörden u. den andern C=n zu verwenden. Auch gibt der C. in Ermangelung der Gesandten die Visas der Pässe eines Bürgers des Staats, den er vertritt, entscheidet er zuweilen die Handelsstreitigkeiten zwischen den Bürgern seines Staates, seinen Landsleuten u. den Einwohnern des Platzes. Wichtig sind die C=n im Orient, bes. in den Barbareskenstaaten, in WIndien u. SAmerika, wo sie der Schutz der Europäer sind. *(Pr.)*

Consulār, so v. w. Consularis.

Consulāres fāsti (röm. Ant.), s. u. Fasti u. Consul 1.

Consulāres jūdices, Oberrichter, denen Hadrian das Richteramt über ganz Italien übergab; an ihre Stelle setzte Marc Aurel die Juridici, zu den in der Folgezeit Conrectores u. ein Praefectus praetorio trat; doch als nach Constantin d. Gr. das Reich mehrmals getheilt worden, werden wieder **C. Itāliae** (Moderatores, Rectores, Praesules) erwähnt.

Consulārgarde, s. u. Consul 2).

Consulāria comītia (röm. Ant.), s. Comitia 11.

Consulāris (C. vir), **1)** bei den Römern zur Zeit der Republik derjenige, welcher das Consulat wirklich bekleidet hatte, s. Consul 1; **2)** unter den Kaisern Titel des Consul honorarius od. der Heerführer, bes. der von den Kaisern in ihren Domainenprovinzen (im Gegensatz der vom Senat bestellten Proconsuln [s. d.]) bestellte Statthalter; ihre Würde hieß **Consulāritas**.

Consulāris āētas (röm. Ant.), s. u. Consul 2.

Consulāris ānnus (röm. Ant.), s. u. Jahr.

Consulāris aquārum, Oberaufseher über die Wasserleitungen, s. d.

Consulārisch (v. lat.), was den Consul betrifft u. seiner Würde zukommt, z. B. **C-es Jahr**, so v. w. Consularis annus.

Consulāris via (a. Geogr.), so v. w. Aurelia via.

Consulārmünzen, die zur Zeit der röm. Republik von einem Consul geschlagenen Münzen. Die meisten haben auf dem Revers den Kopf der Roma od. and. Götter; Umschriften der Familien= od. Zunamen des Consuls od. IIIvir monet. (Münzaufseher). Seltner als die Kaisermünzen.

Consulāt (C-tus), **1)** das Amt, die Würde eines Consuls; **2)** die Regierungszeit desselben; **3)** das Amt u. **4)** die Jurisdiction eines Handelsconsuls; **5)** die Consulatgebühren.

Consulēnt (v. lat.), **1)** Rathgeber; **2)** so v. w. Anwalt; dah. **C-līren**, um Rath fragen.

Consūlta (ital.), **1)** ein neapolitan. Gerichtshof; **2)** in Spanien eine Rathsversammlung; **3)** bes. beim Bestehn der cisalpinischen Zeit der Staatsrath von 8 Mitgliedern; **4)** (**Sancta c.**), zum Berathen des Wohls des Kirchenstaats ein Ausschuß von Cardinälen zu Rom.

Consultatiōn (v. lat.), **1)** Ueberlegung, Berathschlagung; **2)** ein zur Entscheidung vorgetragner zweifelhafter Rechtsfall; **3)** das Fragen um Rath; dah. **Consultātor (Consūltor)**, welcher um Rath fragt; **4)** Berathung mehrerer Sachverständigen unt. sich über einen vorgelegten Gegenstand, so ärztliche C., so v. w. Consilium medicum; daher **Consultatīv**, berathend. **C-tīren** (v. lat.) **1)** Jemand um Rath fragen; **2)** rathschlagen. *(Sch.)*

Consūlto (lat.), absichtlich, mit Fleiß.

Consultōres s. offīcii, s. u. Congregationen 8.

Consūltum (lat.), Beschluß, bes. des Senats, s. Senatusconsultum.

Consumīren, verzehren, verbrauchen; dah. **Consumēnt**, der Verbrauchende, bes. von Lebensmitteln od. Fabrik= u. Industrieerzeugnissen.

Consummātio (lat.), **1)** die wirkliche Vollziehung eines Contracts, indem jeder der Contrahenten das erfüllt, wozu er sich verbindlich gemacht hat; **2)** im Criminalrecht die völlige Vollendung des Verbrechens (**Consummātum dēlictum**), s. u. Verbrecherischer Versuch 1, u. Verbrechen 5 u. 10.

Consummātum est (lat.), **1)** es ist vollbracht; Worte Jesu am Kreuz (nach der Vulgata); daher **2)** das Ende ist da.

Consummātus mōrbus, auf das Höchste ausgebildete Krankheit, bes. solche, die einen baldigen Tod erwarten läßt.

Consummīren (v. lat.), zusammenrechnen.

Consūmo (ital.), **1)** der Absatz, Vertrieb einer Waare; **2)** was an einem Orte od. in einem Lande an Lebensmitteln verzehrt wird. **C-zoll**, s. u. Zoll 3 u. 6.

Consumtibīlien (v. lat.), Waaren, die verbraucht, bes. verzehrt werden.

Consumtiōn (v. lat.), **1)** Verzehrung; **2)** die Quantität der Lebensmittel u. andrer Bedürfnisse, welche ein Staat, ein Bezirk, eine Stadt od. sonst eine Gemeinschaft in einem gewissen Zeitpunkt bedarf. **C-nssteuern**, s. u. Steuern.

Cōnsus, röm. Gott der geheimen Anschläge; Romulus führte seinen Dienst ein, als er sich durch List Frauen für seine Colonie verschaffen wollte. Er fand einen Altar unter der Erde, der dem Gott C. gehörte, welcher Gott ihm den Raub der Sabinerinnen rieth. Zum Andenken hieran feierte man am 18. (od. 21., od. 28.) Aug. die **Consuālia**, an denen Pferde u. Maulthiere von jeder Arbeit befreit blieben u. bekränzt wurden. Nach dem Feste ward der Altar des C. wieder eingegraben. Dies Fest wurde seit Erbauung des Circus maximus durch die Circensischen Spiele ersetzt. *(R. Z.)*

Consūtus (Bot.), zusammengenäht.

Digitized by Google

Consūvius (Myth.), so v. w. Conseivius.

Cont., Abbreviatur, **1)** auf Recepten für Contusa; **2)** (Mus.), für Contano.

Contabescēntia (lat.), Auszehrung.

Contābrum (röm. Ant.), so v. w. Cantabrum.

Cōntact (v. lat., Math.), Berührende, wenn sie nicht blos eine gewöhnliche Tangente, sondern eine Berührende irgend einer höhern Ordnung ist, d. h. außer wenigstens einem Berührungspunkt mit 2 Curven, noch andre hat, od. wenigstens Punkte, in denen sie dieselben schneidet.

Contādes (spr. Kongtahd, Louis Georges Erasme, Marquis de C.), geb. 1704 auf dem Schloß Montgeoffroi in Anjou, Sohn eines Generals; trat früh in franz. Dienste, ward 1724 Lieutenant, 1729 Capitän, 1734 Obrist, machte als solcher seine erste Campagne in Italien, vertheidigte das Schloß Colorno gegen 14,000 Mann. Nahm nach seines Vaters Tode, das seiner Familie erblich gehörende Gouvern. Beaufort in Besitz, ging 1737 als Brigadier nach Corsika, ward 1739 Maréchal de Camp; focht 1741 unt. Maillebois in Westfalen u. 1743 unt. Noailles am Rhein, 1744 vor Ypern u. Furnes, dann wieder am Rhein u. Flandern, ward 1745 Generallieut., war mit Löwendal 1747 vor Bergen op Zoom u. nahm selbst Hulst; 1757 befehligte er unt. dem Marschall von Estrées ein franz. Corps in Hessen u. drängte die Hessen bedeutend. 1758 ward er Marschall u. erhielt an Clermonts Stelle den Oberbefehl über die franz. Armee in Westfalen, ward aber 1759 von dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig bei Minden geschlagen u. deshalb, so wie wegen Zwistigkeiten mit dem Herz. von Broglio, zurückberufen. 1763 erhielt er das Gouvernement von Elsaß, behielt es bis 1788, kam durch alle Stürme der Revolution u. st. 1795 zu Livry bei Paris. *(Pr.)*

Contadinēsca poēsia (ital.), s. u. Italienische Literatur 66.

Contagiōn (v. lat.), Ansteckung (s. d.). **C-giōs**, ansteckend, bes. **C-e Krānkheiten (Contagiōsi mōrbi)**, s. u. Ansteckung. **C-giositāt**, die Fähigkeit, angesteckt zu werden. **C-gium**, Ansteckungsstoff.

Contāno (ital., Mus.), sie zählen od. pausiren; in Partituren Bezeichnung für die Stimmen, welche im Anfange zwar angegeben sind, aber wegen Raumersparniß nicht eher, als bis zu ihrem wirklichen Eintritt, ein besondres System erhalten.

Contānt (fr., spr. Kongtang), so v. w. Comptant.

Contārii (röm. Ant.), s. u. Contus.

Contarīna, Dorf am Po in der venetian. Prov. Venedig; 3300 Ew.

Contarīni (Contarēni), eine der 12 Familien zu Venedig, welche den 1. Dogen wählten, aus der 4 Patriarchen von Venedig, Dogen, Senatoren u. Procuratoren hervorgingen. Merkw.: **I. Dogen von Venedig: 1)** (Dominico I.), Doge von 1041—1069, s. Venedig (Gesch.) 15. **2)** (Jacopo), Doge von 1174—79, s. ebd 22. **3)** (Andrea), von 1367—82, s. ebd. 50. **4)** (Francesco), von 1623—25, s. ebd. 69. **5)** (Nicolo), von 1630—32, s. ebd. 70. **6)** (Carlo), von 1655, st. 1656, s. ebd. 71. **7)** (Domenico II.), von 1659—74, s. ebd. 72. **8)** (Ludovico), von 1676—83, s. ebd. 73. **II. Andre Personen: 9)** (Ambrosio), Gesandter der Republik bei dem König von Persien, Usun Hassan, von 1473—77; beschrieb nach seiner Rückkehr seine Reise, Vened. 1487, Fol. **10)** (Giovanni), geb. zu Venedig 1549, Maler; bildete sich vorzüglich nach Titian u. Tintoretto u. zeichnete sich bes. in Plafonds aus; st. 1605 zu Prag. *(Lb. u. Fst.)*

Cōntas, Fluß u. Stadt, s. u. Bahia.

Contāt (spr. Kongta, Louise C., später de Parny, auf dem Theater Demoiselle C.), geb. zu Paris 1760; eine der größten franz. Schauspielerinnen neurer Zeit, debütirte 1776 im Trauerspiele, ging aber bald zum Lustspiel über, das sie ganz beherrschte, trat 1809 vom Theater ab, heirathete einen Hrn. v. Parny u. st. 1813.

Cōntatsche Wēine, s. u. Franzweine.

Cōnte, 1) (Giacomo de C.), geb. 1502 (od. 1510) zu Florenz, Portraitmaler, Schüler von Andrea del Sarto; st. zu Rom 1598. Correctheit, richtige Zeichnung u. ein glänzendes Colorit sind ihm eigen. **2)** (Nicolas Jacques), geb. 1755 zu St. Cenery bei Seez, Maler, beschäftigte sich daneben mit Mechanik u. erfand eine hydraulische Maschine, schlug 1792 vor, sich der Luftballons im Kriege zu bedienen, ward deshalb Director des aërostatischen Instituts u. als Brigadier Chef der Aëronauten bei der Armee; auf der Expedition nach Aegypten errichtete er zu Kahira die nöthigen Werkstätten für die Bedürfnisse der Armee an Waffen, Pulver u. a. Materialien, eine Münze, vervollkommte die Brodbäckerei, schaffte die Erfordernisse für die Hospitäler, errichtete Telegraphen rc.; st. 1805. *(Lt.)*

Contemplābiles dīes (lat., Med.), s. u. Kritische Tage b).

Contemplatiōn (v. lat.), **1)** Betrachtung, Ueberlegung; **2)** so v. w. Beschauung.

Contemporār (v. lat., **C-rāneus**, fr. **C-rāin** [spr. Kongtangporäng]), **1)** gleichzeitig; **2)** so v. w. Coaetaneus.

Contemporāine, s. Edme (Madame St. E.).

Contenānce (fr., spr. Kongt'nangs), Haltung, Fassung.

Contēnebrā (a. Geogr.), tuscische Stadt im Lande der Tarquinier.

Con tenerēzza (ital., Mus.), mit Zärtlichkeit, weich, rührend, im Vortrag.

Con-

Digitized by Google

Contēnt (fr., spr. Kongtang), **1)** zufrieden, vergnügt; **2)** s. u. Parlament.

Contēnta (lat.), **1)** enthaltne Dinge; **2)** der Hauptinhalt eines Briefs od. einer Schrift; **3)** (Anat.), was in einer Höhlung enthalten ist, entweder selbst Körpertheile, wie die Organe der großen Körperhöhlen, od. Stoffe.

Contentemēnt (fr., spr. Kongtangtmang), **1)** Zufriedenheit; **2)** als Aufruf, wenn Jemand nießt: Wohl bekomme es!

Contentemēnt, Getränk aus fein gestoßnen geschälten Mandeln in siedender Milch gekocht, durchgeseihet, wiederum mit etwas Zimmt, Citronenschale u. Zucker durchgekocht, einige Eier hinzugesetzt u. wie Chocolade gegeben.

Contēnten (C-zettel), in Seestädten die Verzeichnisse aller einkommenden Waaren; die Namen der Schiffe, Schiffsinhaber u. der Empfänger der Ladungen.

Contentīn, Halbinsel, s. u. Cherbourg 2).

Contēntio (lat.), **1)** Streit, Wetteifer; **2)** (Rhet.), Figur, da zwei entgegengesetzte Sätze verbunden werden; **3)** (Mythol.), so v. w. Eris. **Contentiös, 1)** streitsüchtig, zänkisch; **2)** Streitsachen betreffend.

Contentīren (v. lat.), befriedigen, zufrieden stellen.

Contentīvbinde (Contentīva fascia), 1) zusammenhaltende, bes. **2)** vereinigende Binde, s. u. Binden *.

Cōnterfaitmünzen, einseitige Gnadenmünzen, die Fürsten im 17. Jahrh. zum Tragen zu verleihen pflegten; den Verdienstmedaillen unsrer Zeit entsprechend.

Conterfēi (v. fr. Contrefait), so v. w. Abbildung, Portrait einer Person od. Sache; dah. **C-fēien,** abbilden, portraitiren. **C-fēier,** Maler. So Hof-C., für Hofmaler im 17. Jahrh.

Conterminīren (v. lat.), angrenzen.

Cōntes, romantische Gedichte der Trouveres, in denen Gegenstände aus dem Leben u. den unmittelbaren Umgebungen zum Stoff genommen u. bald in tragischer, bald in komischer Weise ausgeführt sind.

Contēssa, 1) Stadt, s. u. Palermo; **2)** so v. w. Strymonischer Meerbusen, s. u. Chalkidike 1).

Contēssa, 1) (Christ. Jakob Salice-C.), geb. zu Hirschberg 1767, preuß. Commerzienrath; Anfangs Kaufmann, gab später den Handel auf u. lebte zu Hirschberg u. auf seinem Gute Liebenthal in Schlesien; st. 1825; schr.: Alfred (Trauerspiel), Hirschb. 1809; Zwei Erzählungen, 1818; Der Freiherr u. sein Neffe, Bresl. 1824; gab mit seinem Bruder dramatische Spiele, Hirschb. 1812—1814, 2 Bde., heraus. **2)** (Karl Wilh. Salice-C. der Jüngre, gewöhnl. mit Weglassung des Namens Salice, zur Unterscheidung von seinem Bruder, blos C. genannt), geb. zu Hirschberg 1777, Bruder des Vor., Privatgelehrter zu Weimar u. Berlin, lebte später bei seinem Freunde Houwald zu Sellendorf in der Niederlausitz u. zu Neuhaus bei Lübben; st. 1825 zu Berlin; schr.: Das Räthsel, 1809; Der Fündling, der Talisman, Berl. 1810; Erzählungen, Dresd. 1819, 2 Bde., u. andre Schriften im dramat. u. erzählenden Fache; Sämmtl. Schriften, Lpz. 1826, 9 Bde., herausgeg. von E. v. Houwald, der auch C.s Leben beschrieben in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1825. Gab mit Fouqué u. E. T. A. Hoffmann, Kindermährchen, Berl. 1815, mit seinem Bruder die obengenannte Schrift heraus. *(Dg.)*

Contestāni (a. Geogr.), Volk in Hispania tarracon. an der OKüste; Hauptst. Carthago Nova.

Contestātio (lat.), **1)** s. Contestation; **2) C. lītis,** die förmliche Antwort od. Einlassung auf die Klage, wobei entw. der Klaggrund geläugnet **(C. l. negatīva)** od. zugestanden **(C. l. affirmatīva),** aber Exceptionen (Einreden) damit verbunden werden, um ihn zu entkräften, z. B. daß man die Waare gekauft, aber schon bezahlt habe, daß zwar die eingeklagte Rechnung richtig, aber schon bezahlt sei. *(Bö.)*

Contestatiōn (v. lat.), Erweisung durch Zeugen, Zeugniß. **Contestīren, 1)** durch Zeugen bestätigen; **2)** bezeugen.

Contēxt (v. lat.), Redefolge, Zusammenhang.

Contextūr (v. lat.), Verbindung (durch Weben).

Contēxtus (lat.), **1)** Gewebe; **2)** so v. w. Context; **3)** zusammengewebt, verflochten. **C. cellulōsus** (Anat.), das Zellgewebe.

Cōnti (ital.), Mehrzahl von Conto.

Cōnti. I. Prinzen aus dem Hause Bourbon. Der Name C. war lange der einer eignen Familie aus dem Geschlecht Mailly, die ihn von ihrem Besitz, dem Flecken Conty, ableitete. Sie starb jedoch in der männl. Linie aus, u. die weibl. brachte das Städtchen Conty, nebst dem Titel, durch Heirath mit Eleonore, Gräfin von Bouci, an Ludwig I., Prinzen von Bourbon Condé (s. d. 1). So ward C. Titel von: **1)** (Franz), 2. Sohn Ludwigs I., Prinzen von Condé, u. der oben genannten Eleonore, geb. 1558; in der protestant. Religion erzogen, die er jedoch in der Bluthochzeit mit der kathol. vertauschte; hing der Partei Heinrichs III. u. Heinrichs IV. treu an u. ward unter Letzterm Gouverneur von Paris; st. 1595. Mit ihm st. die Linie wieder aus. **2)** (Louise Marguerite von Lothringen, Prinzessin von C.), schöne Tochter Heinrichs, Herzogs von Guise, u. von Katharine von Kleve; Heinrich IV. war ihr gewogen, doch hoffte sie vergebens, seine Gemahlin zu werden; sie schenkte ihre Neigung dem Herzog von Bellegarde u. vermählte

Digitized by Google

mählte sich 1605 mit C. 1). Nach dessen Tode heirathete sie heimlich Bassompierre u. gebar ihm einen Sohn. Als Bassompierre bei Richelieu in Ungnade fiel u. in die Bastille gesetzt ward, erhielt auch sie den Befehl, sich auf ihre Güter zu begeben, wo sie 1632 st.; schr.: Hist. des amours de Henri IV., Köln 1664, 12.; Histoire des amours du grand Alcandre, Leyden 1663, u. ö., zuletzt Par. 1786, 2 Bde., ein sehr anziehendes Gemälde des damaligen Hoflebens. **3)** (Armand von Bourbon, Prinz von C.), geb. zu Paris 1629, Sohn Heinrichs II. von Condé, Brudersenkel von C. 1), u. Bruder des großen Condé, Stifter des neuen Hauses C.; Anfangs zum geistl. Stande bestimmt, ward er nach seines Vaters Tode Soldat u. kämpfte, als Anführer der Fronde, gegen seinen damals der Hofpartei ergebnen Bruder. Bald wieder mit ihm ausgesöhnt, wurden beide verhaftet u. 13 Monate gefangen gehalten. Wieder befreit, söhnte C. sich mit dem Hofe aus u. heirathete sogar Anna Maria Martinozzi, eine Nichte des Cardinals Mazarin. Es entzweite ihn dies von Neuem auf kurze Zeit mit seinem Bruder. 1654 Gouverneur von Guienne, nahm er dort den Spaniern mehrere Plätze ab; 1657 focht er in Italien u. st. 1666 als Gouverneur von Languedoc. C. schr.: Traité de la comédie et les spectacles selon la tradition de l'église, Par. 1667; Les devoirs des grands, ebd. 1666; Lettre sur la grace. **4)** (Louis Armand, Prinz von C.), ältester Sohn des Vor., geb. 1661, vermählte sich mit Anna Marie, Mademoiselle de Blois, nachm. Herzogin von Vanpour, natürl. Tochter Ludwigs XIV. von der Herzogin de la Vallière, focht gegen die Türken u. st. an den Blattern 1685. Man hat eine Sage, daß ein Bild seiner Gemahlin einem afrikan. Volke in die Hände gefallen sei, u. daß die Schönheit desselben dasselbe so entzückt habe, daß sie das Bild als Gottheit verehrt hätten, was damals Anlaß zu mehr. Romanen gab. **5)** (François Louis de Bourbon, Prinz von la Roche sur Yon u. von C.), 2. Sohn von C. 3), geb. 1664. Als Ludwigs XIV., ihm persönlich abgeneigt, ihm eine Anstellung in der franz. Armee verweigerte, ging er in östreich. Dienste u. machte dort den Feldzug gegen die Türken 1685 mit. Später wohnte er den Schlachten von Steenkerken, Fleurus, Neerwinden als Freiwilliger bei. 1697 zum König von Polen erwählt, eilte er nach Polen, konnte sich aber gegen August II., Kurfürsten von Sachsen, seinen Gegenkönig, nicht halten (s. Polen [Gesch.] n). Er st. 1709, als er eben nach Flandern, wo er ein Commando erhalten hatte, abgehen wollte. **6)** (Louis François de Bourbon, Prinz von C.), Enkel des Vor., geb. zu Paris 1717; befehligte 1744 als Generallieutnant im östreich. Erbfolgekriege eine franz. Armee in Piemont, gewann die Schlacht von Coni, ward aber durch das üble Wetter genöthigt, nach Frankreich zurückzukehren. 1745 wohnte er dem Feldzuge in Deutschland bei u. befehligt' 1746 in Flandern. Später fiel er bei Ludwig XV. in Ungnade u. st. 1776. **7)** (Louis François Jos. de Bourbon, Prinz von C.), Sohn des Vor., geb. 1734; beim Ausbruch der Revolution 1793 gefangen nach Marseille gebracht. 1797 ward er durch das Gesetz, daß kein Mitglied der königl. Familie mehr auf franz. Boden verweilen dürfe, aus Frankreich vertrieben, ging nach Spanien u. st. 1814 zu Barcelona ohne Nachkommen. Mit ihm starb das Haus C. aus.

II. **Aus der italien. Familie Conti** (de Comitibus), alte Familie Roms, die wahrsch. aus dem 8. Jahrh., wenn nicht aus den Zeiten des Kaisers Honorius herstammt. Nach dem Aussterben der Savelli wurden sie das 3. von den röm. Principalhäusern u. führten die Erboberhofmeisterwürde des päpstl. Palastes. Merkwürdig: **8)** (Ptolemäus), um 800 Fürst zu Tusculum; **9)** der frühere Name des Papstes Hadrian I.; ferner **10)** Hadrians III.; **11)** Sergius III.; **12)** Johanns XI.; **13)** Johanns XII.; **14)** Benedicts VII.; **15)** Benedicts VIII.; **16)** Johanns XIX.; **17)** Benedicts IX.; **18)** Benedicts X.; **19)** Victors V.; **20)** Innocenz III.; **21)** Gregors IX.; **22)** Alexanders V.; **23)** Innocenz XIII.; u. vielleicht auch **24)** Clemens I. **25)** (Nicolo), geb. 1394 zu Venedig; durchreiste, 25 Jahre alt, Persien, Indien, China, die OKüste von Afrika, u. kehrte 1444 über die Landenge Suez nach Venedig zurück, ging darauf zum Papst Eugen IV., um von ihm für seinen gezwungenen Abfall von der christl. Religion Absolution zu empfangen. Als Buße legte ihm dieser auf, seine Reiseabenteuer seinem Secretär Poggio zu erzählen, der sie lateinisch niederschrieb. Sie sind aus einer sehr defecten portug. Uebersetzung wieder von Ramusio ins Italienische übersetzt. **26)** (Giusto de C.), geb. zu Valmontone in der Campagna di Roma, Rath des Herzogs von Rimini; st. 1449 zu Rimini. Die Sammlung seiner Gedichte (Bologna 1492 u. ö., zuletzt Verona 1754) führt den Titel Bella mano, weil C. darin häufig die schönen Hände seiner Geliebten besingt, die er 1409 zu Rom kennen gelernt. **27)** (Torquato C., Herzog von Guadagnuola); ältester Sohn der Familie C. Dennoch zum geistlichen Stand bestimmt, weigerte er sich dessen, übertrug aber seinem jüngern Bruder Appio das Recht der Erstgeburt, um Soldat zu werden, trat 1617 in die spanischen, dann 1619 in kaiserl. Dienste, ward im Kriege mit Bethlen Gabor gefangen, aber bald wieder befreit u. vertheidigte Olmütz gegen Bethlen. Dem Papste Urban VIII. diente er im veltlinschen Kriege, kehrte dann nach Deutschland zurück, warb kais.

Feld-

Digitized by Google

Feldzeugmeister u. befehligte in Holstein u. vor Krempe als Feldmarschall, 1630 bei Gustav Adolphs Landung in Pommern, zog sich aber nach Brandenburg zurück, wo er wegen eines Krebsschadens seinen Abschied nahm, kehrte nach Rom zurück, u. st. als päpstlicher General 1636. III. **Personen, die wahrscheinlich nicht aus dieser Familie sind: 28)** (Noël, gen. **Natalis Comes**), geb. zu Mailand, kam früh nach Venedig u. st. das. 1582; schr.: Carmina, Vened. 1560; Mythologia, ebd. 1551, u. ö.; De Turcarum bello in insulam Melitam gesto, ebd. 1566, 12.; Historia sui temporis, ebd. 1572 (2. Aufl. 1582). Er übersetzte auch den Athenäus u. einzelne Schriften von Aristoteles, Hermogenes, Demetrios Phalereus u. m. ins Lateinische. **29)** (Antonio Schinella C.), geb. 1677 zu Padua, Geistlicher, nannte sich deshalb Abbate, trat 1699 in die Congregation des Oratoriums zu Venedig, verließ dieselbe jedoch 1708, ging nach Paris u. London, wo er in den Streit zwischen Leibnitz u. Newton verwickelt ward u. st. 1749 zu Padua; schr.: Il globo di Venere, Uebersetzungen von Racine's Athalia u. m. a. Nach C-s Tode erschienen noch die Trauerspiele: Aur. Brutus, Cäsar, M. Brutus, Drusus. **30)** (Francesco), Italiener, lebte seit 1703 in Wien als Virtuos auf der Theorbe u. Componist der ersten in Deutschland geschriebnen kom. Oper: Don Chisciote, u. 10 andrer Opern, st. in der Mitte des vor. Jahrh. *(Lt. u. Pr.)*

Cōntich (Cōnticq), Marktfl., s. u. Antwerpen 2).

Contiguīrlich (Math.), Figuren, die neben einander liegen, z. B. 2 Winkel, die einen gemeinschaftl. Schenkel haben; vgl. Continuirlich.

Contīguus (lat.), **1)** anliegend; **2)** (Bot.), so dicht stehend, daß es sich zu berühren scheint.

Contīnen, bei den alten Pommern die Tempel.

Cōntinens cāūsa, so v. w. Nächste Krankheitsursache, s. Krankheit u. **C. fēbris**, s. u. Continua febris.

Continēnt (v. lat.), **1)** eine Masse zusammenhängenden Landes, im Gegensatz von Insel; **2)** bes. von England.

Continentāl (v. lat.), das Festland betreffend; daher **C-mächte**, die Staaten auf dem festen Lande von Europa, im Gegensatz zu England. **C-system (C-sperre)**, die Sperrung des Continents gegen engl. Schiffe u. engl. Manufactur- u. Colonialwaaren. Napoleon wollte den völkerrechtswidrigen Anmaßungen der Engländer zur See begegnen u. sie zugleich zu seiner Anerkennung zwingen; daher führte er dies System ein. Es begann mit dem kais. Decrete vom 21. Nov. 1806 aus Berlin, ausgedehnt durch die Decrete vom 17. Dec. 1807 aus Mailand, 11. Jan. 1808 aus den Tuilerien, den Colonialwaarentarif vom 3. Aug. 1810 u. ein kaiserl. Decret vom 12. Sept. 1810, das am 13. Oct. von Fontainebleau aus sehr geschärft wurde. Vermöge desselben mußten auf dem ganzen Continente alle engl. Waaren, die Groß- od. Detailhändler besaßen, ohne Entschädigung verbrannt werden. Aller dieser Maßregeln ungeachtet, erreichte Napoleon seinen Zweck nicht. *(Hl.)*

Continēntes, 1) Mönche, Nonne ꝛc., die sich freiwillig höhere Entsagungen als ihre Regel fordert, unterziehen; **2)** Mönche, Nonnen ꝛc. im Allgemeinen; **3)** die Brüder u. Schwestern des 3. Franziskanerordens; **4)** so v. w. Enkratiten.

Continēntia causārum (lat.), s. Connexität.

Continēnz (v. lat.), **1)** Enthaltsamkeit; **2)** bes. vom ehelichen Umgang.

Contīngens (lat.), **1)** zufällig; **2)** (Bot.), so v. w. Contiguus 2).

Contingēnt (v. lat.), **1)** Truppenabtheilung, meist aus allen Waffengattungen zusammengesetzt, die ein Staat, nach Uebereinkunft mit Andern, zu einem Krieg zu stellen u. zu unterhalten hat; so die Truppenstellungen des ehemal. deutschen Reichs, des rhein. Bundes u. des deutschen Bundes. Bei ihm beträgt das C. 1 Proc. der Bevölkerung jedes Bundesstaats; **2)** beim Montirungswesen mehrerer Armeen, was nicht in ganzen Stücken (in ganzen Garnituren), sondern wegen der längern Dauer einzeln geliefert wird, z. B. Czackobleche, Bleche für die Patrontaschen; **3)** der Antheil an Waaren od. Geld, welche der Compagnon einer Gesellschaft zu liefern übernommen hat. *(Pr.)*

Contingēnz (v. lat.), Zufälligkeit.

Contingīren (v. lat.), Jemand betreffen.

Continīren (v. lat.), **1)** enthalten, haben; **2)** zusammenhängen; **3)** sich c., sich enthalten.

Contīnua fēbris (lat.), anhaltendes Fieber, ohne fieberfreie Zwischenzeit, entgegengesetzt dem Wechselfieber; dagegen Continens febris, ein Fieber ohne allen Nachlaß; **Contīnua fēbris remittens**, ein solches mit Remissionen, s. Krankheit ꝛc.

Continuatiōn (v. lat.), **1)** die Fortdauer; **2)** Fortsetzung, Folge.

Continuatīve Sätze (Gramm.), Sätze, die nach einer Reihenfolge verbunden sind, s. Satz ꝛc.

Continuātus (lat.), **1)** fortlaufend; **2)** ohne Zerreißung nicht trennbar.

Continuēl (fr.), **1)** fortdauernd, fortwährend; **2)** stetig, beständig.

Contīnui mōrbi, Anhaltende Krankheit, s. u. Krankheit ꝛc.

Continuīren (v. lat.), fortfahren, fortsetzen. **Continuīrlich**, so v. w. Continuel.

Con-

Continuität (v. lat., Math., Stetigkeit), die Eigenschaft der Größen, nach welcher an ihnen kein Theil der möglich-kleinste (kein Theil einfach) ist. Raum u. Zeit (u. die Erscheinungen, Veränderungen in denselben) sind **continuirliche** (stetige, Raum-) **Grössen**, weil kein Theil derselben gegeben werden kann, ohne ihn zwischen Grenzen (Punkte u. Augenblicke) einzuschließen, mithin nur so, daß dieser Theil selbst wiederum ein Raum od. eine Zeit ist. *(Mll.)*

Continuo (ital., Mus.), abgekürzte Bezeichnung für Basso continuo.

Continuum (lat., Math.), so v. w. Stetige Größe, s. Stetig 1.

Continuus (Bot.), so v. w. Continuatus.

Cōnto, Berg, s. u. Plürs.

Cōnto (ital.), **1)** Rechnung; **2)** in den Handelsbüchern **(C-büchern)** jede aufgeführte Rechnung, sowohl des Debitors, als des Creditors; Jemand ein **C. eröffnen**, mit ihm ein erstes Geschäft anknüpfen; **3)** auch Gewinn, so: gutes C. machen, einen guten Handel machen; à conto, so v. w. auf Abschlag od. auf Borg. **C. a meta**, Geschäft mit einem Andern für gemeinschaftliche Rechnung. **C. a tempo**, s. u. A tempo. *(Wt.)*

Cōnto corrēnte (fr. **C. courānt**), die laufende, meist bis Jahresschluß offne Rechnung, die ein Kaufmann in den Büchern eines andern, bes. eines Bankiers hat, u. in welche alle gegenseitigen Posten eingetragen werden. Auf der einen Seite derselben steht das Soll, auf der andern das Haben. Sie wird von Zeit zu Zeit, meist zu Jahresschluß, abgeschlossen, dem Andern zur Vergleichung mitgetheilt u. das Guthaben des einen od. andern Theils saldirt od. übertragen. *(Wt.)*

Cōnto debattīren, s. u. Debattiren. **C. Dēbet**, s. Contosaldiren. **C. de gain apērte**, s. Gewinn u. Verlustconto. **C. di stāmpa**, so v. w. Wechselstempelabgabenbuch. **C. finto** (ital.), eine erdichtete Rechnung, wenn man sich von einem andern Orte eine imaginäre Einkauf- od. Verkaufrechnung senden läßt, um seine Calculation darnach zu machen.

Contoīr (fr., spr. Kongtoahr), s. Comptoir.

Cōnto lōro (ital.), so v. w. Conto Ihnen. **C. nuōvo**, neue Rechnung, im Gegensatz von **C. vēcchio**, alte Rechnung. **C. per divērse**, so v. w. Diverse Conti. **C. pro errāta**, s. Buchhaltung u. **C. punktīren**, s. u. Buchhaltung u.

Cōnton, so v. w. Condom.

Cōntor, Vogel, so v. w. Condor.

Contorneāten (Numism.), so v. w. Conturniati.

Contōrno (ital.), so v. w. Contour.

Contorquīren (v. lat.), verdrehen, verrenken; dah. **Contorsiōn, 1)** Verdrehung, Verrenkung; **2)** Grimassen; **3)** (Maler), Entwurf, Umriß einer Figur od. Zeichnung; **4)** (Chir.), Verrenkung durch Verdrehen der Gelenke, Verstauchung (s. d.); **C. des Kopfs**, Verdrehung des Kopfs nach Einer Seite hin, durch Krampf der Halsmuskeln.

Contōrsio (lat.), so v. w. Contorsion; **C. dōrsi** (Med.), Rückgrathskrümmung mit Verdrehung. **C. ūteri**, Gebärmutterbeugung, Schiefstehen derselben.

Contōrten (Contōrtae), Pflanzen, deren Blumenkrone meist schief gestellte od. etwas gedrehte Läppchen hat; schon nach Linné eine nat. Familie, die **41.** (**52.**) nach Sprengel. Sie gehören sämmtl. zur **2.** Ordn. der **5.** Kl. *L.*, obgleich bei vielen, wegen der Zwillingspollenkörper, **10** Staubfäden angenommen worden sind; die beiden Pistille sind von der, die männl. Theile tragenden Säule oft ganz bedeckt; die Frucht ist meist ein Balg, an dessen Naht die Samen einseitig hängen; die meisten sind milchgebend u. wachsen meist in tropischen Ländern, Mehrere grenzen an die Gentianen. Als Ordn. befassen sie Asclepiadeen, Apocyneen, Carisseen, vgl. Drehblüthler *Rchnb.* *(Su.)*

Contortuplicātus (Bot.), in einander gefaltet, in einander gewunden, auf sich zurückgebogen.

Contōrtus (Bot.), gedreht.

Cōnto saldīren (Hdlgsw.), Rechnung abschließen u. in Summe ziehn; dah. **C. sāldo** od. **C. dēbet**, der Rest, welcher nach Abrechnung od. Empfangnahme von Zahlung für den einen od. andern Theil auf einer Rechnung übrig bleibt u. also noch zu berichtigen ist. **C. transportīren**, s. Transportiren.

Contōūche (fr., spr. Kongtusch, gewöhnl. Kontusche), **1)** kurzer Hausrock für Mannspersonen; **2)** für die Frauenzimmer, ein weites, vorn offnes, hinten faltiges Ueberkleid, welches wenig über die Hüften reicht, ganz altmodisch.

Contōūr (fr., spr. Kongtuhr), Umriß, Linien, durch welche bei Zeichnungen u. Gemälden die äußern Umrisse der Figuren u. Gegenstände bestimmt werden; davon **C-rīren**, die Umrisse der Figuren zeichnen; dann **Contournīren** (v. fr.), **1)** eine Zeichnung, ein Gemälde im Umriß vollenden, u., weil man dabei zu weit gehen kann, auch **2)** verkünsteln u. dadurch fehlerhaft machen.

Cōntra (lat., fr. Contre), **1)** gegen; **2)** gegenüberliegend.

Cōntra (a. Geogr.), in den lat. Itinerarien bei Städtenamen Andeutung, daß solche Städte andern großen Städten gegenüberlagen, bes. in Aegypten, in Beziehung auf den Nil, z. B. **C-Apollōnos, C-Kōptos, C-Syēne**, od. auch bei andern, daß sie den größern nahe liegen, z. B. C-Aginnum, s. d.

Cōntra, 1) (C-alt, C-alto, Musik), die Altstimme; **2)** bei Tönen, tiefer,

Digitized by Google

fer, als das große C., so **C-octave,** die Octave, die unter dem großen C. liegt, u. **Contra-C., C-D, C-E, C-F** rc., die Töne derselben.

Cōntra-Aginnum (a. Ggr.), Stadt der Suessiones in Gallia lugdunensis, j. Chauny.

Contraapertūr (v. lat.), Gegenöffnung.

Cōntrabass, 1) so v. w. Baß 4), s. d. u. Contraviola; **2**) s. u. Orgel n.

Contrabattūte, s. u. Fechtkunst n.

Cōntrabunze, s. u. Schriftgießen n.

Contracāmbio (ital.), Rückwechsel, s. u. Wechsel n.

Contracavīren, s. u. Fechtkunst n.

Contrāct (lat. **Contrāctus**), [1] die von 2 od. mehrern Personen gegenseitig erklärte Einwilligung in die Begründung eines Rechtsverhältnisses; die den Vertrag Schließenden **Contrahēnten.** [2] Nach röm. Recht brachten nicht alle Verträge eine rechtl. Verbindlichkeit, sondern manche blos eine natürl. hervor, u. von jenen gaben wieder manche ein Klagerecht (Pacta), andre begründeten eine Einrede (**Contrāctus**). [3] Jetzt aber haben alle Verträge vollgültige rechtliche Wirkung, wenn sie nur unter den zu ihrer Gültigkeit gesetzlich erforderlichen Voraussetzungen eingegangen sind u. nicht blos vorbereitende Handlungen (s. Tractate, Punctationen) betreffen. [4] Ein C. kann nur unter frei handelnden u. des Gebrauchs ihrer Vernunft mächtigen Personen Statt finden; es sind daher manche, wie Kinder, Wahnsinnige, absolut ausgeschlossen, die C-e Andrer, die überhaupt Dispositionsfähigkeit haben, dagegen sind unter gewissen Voraussetzungen ganz od. zum Theil ungültig, so der, zu dem er durch Gewalt, Furcht, Hinterlist, Betrug, Irrthum veranlaßt wird. [5] Die Einwilligung (Consensus) in den C. muß ernstlich gemeint sein (ein Schein-C., **C. simulātus,** als solcher, ist daher ungültig), doch kann sie theils ausdrücklich (Pactum expressum), theils stillschweigend (Pactum tacitum) gegeben werden; wird letztrer aus Handlungen (Facta concludentia) geschlossen, aus denen sich die Einwilligung folgern läßt; ist die Willenserklärung aus allgemeinen Gründen wahrscheinlich, so wird sie eine vermuthete (Pactum praesumtum). [6] Zur völlig bindenden Einwilligung gehört die Acceptation, Annahme des Versprechens (die Willenserklärung des Andern, daß er in das, was ihm versprochen worden, einwillige u. die Leistung erwarte); denn ohne sie ist nur eine Pollicitation vorhanden. Im gemeinen Leben hält man den Handschlag, od. das Daraufgeben eines Stück Geldes (Arrha) rc. für ein gültiges Zeichen; allein diese äußern Zeichen dienen blos dazu, leichter zu beweisen, daß die Interessenten in vertragsmäßigen Verhältnissen stehen. [7] In der Regel können alle Sachen, körperliche u. unkörperliche, gegenwärtige od. zukünftige, Gegenstand eines Vertrags werden, nur muß die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeit physisch od. moralisch möglich, u. nicht den guten Sitten widerstreitend sein; es sind daher Verträge über gewisse Gegenstände verboten, od. für ungültig erklärt. [8] Der Gegenstand des C. muß von den Contrahenten erworben od. veräußert werden können u. durch den C. völlig bestimmt sein; letztres ist er nun entweder durchaus, od. nur in einem gewissen Betracht, u. dieses ist der Fall bei dem **C. in Bausch u. Bogen (C. per aversiōnem),** d. h. wenn ein aus mehrern Theilen bestehendes Ganze so überlassen wird, daß nicht die einzelnen Theile zugemessen od. zugezählt werden, sondern gleich das Ganze angenommen wird. [9] Der C. selbst kann noch manche Nebenbestimmungen haben, durch welche der Gegenstand desselben in verschiedener Beziehung modificirt wird; hierher gehören auch Bedingungen, Zeitbestimmungen, Anordnungen rücksichtlich des Zwecks. [10] Jeder Contrahent ist den abgeschlossenen Vertrag zu erfüllen verbunden u. kann nicht einseitig zurücktreten; bei einem einseitigen C. (**C. unilaterālis,** wenn nur Ein Theil etwas zu leisten hat) kann der Berechtigte unbedingt auf Erfüllung klagen, bei einem zweiseitigen C. (**C. bilaterālis,** wenn beide Theile zu Gegenleistungen verpflichtet sind) dagegen ist die Leistung des Einen durch die des Andern bedingt, u. nur der, welcher den C. schon erfüllt hat, od. sich zur Erfüllung bereit erklärt, kann eine Klage auf Erfüllung (Actio ad implendum contractum) anstellen; dem außerdem Klagenden steht die Einrede der eignen Nichterfüllung des C.s (Exceptio non impleti contractus) entgegen. [11] Die Leistung selbst muß in der Art, Größe, zu der Zeit rc. erfolgen, wie sie der klare Inhalt des C.s u. der aus diesem hervorgehende Wille der Contrahenten fordert; in zweifelhaften Fällen wird der C. gegen denjenigen ausgelegt, der deutlicher hätte reden sollen, u. der dem C. zu seinem Vortheil Nebenbedingungen hinzufügte. [12] Der Acceptant muß sich das Versprochne leisten lassen, u. die ohne Grund verweigerte Annahme setzt ihn eben so den Nachtheilen des Verzugs aus, wie den Verbindlichen, welcher entweder bei dieser Weigerung das versprochene Object nicht deponirte, od. sich überhaupt bei der Erfüllung säumig zeigte. [13] Ist die Leistung nicht in der vertragsmäßigen Weise erfolgt, so kann der hierdurch Benachtheiligte Entschädigung verlangen, die in den einzelnen Fällen verschieden ist u. bald die gänzliche, bald die theilweise Aufhebung des C. zur Folge haben kann; es entscheiden hier die Rechtsgrundsätze über Prästation des Zufalls, des Schadens, der Arg-

Digitized by Google

Arglist, der Schuld. Obrigkeitliche Bestätigung (Confirmatio) ist nicht bei allen C. erforderlich u. ändert das Geschäft selbst nicht, hebt daher auch dessen Mängel nicht, wenn sie nicht etwa blos in der Form liegen. In den Fällen, wo diese Confirmation nöthig ist, muß eine Caussae cognitio vorhergehen. [14] Das vertragsmäßige Verhältniß der Contrahenten hört auf mit der völligen Erfüllung der Leistungen, durch den, von dem Verbindlichen nicht verschuldeten Untergang der Sache, durch Widerruf, welcher, wenn er vorher bedungen war, auch einseitig erfolgen kann, durch den Eintritt eines Umstandes, der die Wirkung einer aufhebenden Bedingung hat. [15] Ueber die verschiednen Arten der C-e s. die bestimmenden Beiwörter, vgl. Consens, Zins ꝛc. *(Bö.)*

Contrāct, s. u. Marke 2).

Contractībel (v. lat.), zusammenziehbar; dah.: **C-tibilität, 1)** (Phys.), Fähigkeit u. Eigenschaft der Körper, sich in einen engern Raum zusammenzuziehen; sie übt ihre Wirkungen am allgemeinsten in der Kälte, doch auch, nach Umständen bei Entfernung von Flüssigkeiten (Vertrocknung) od. auch Naßwerden von Theilen, wie bei einem gespannten Seile; **2)** (Physiol.), die von der Lebenskraft abhängige Fähigkeit, sich zusammenzuziehn, auch die auf Reize rege wird u. in höherer Potenz, bes. bei Muskeln, als Irritabilität hervortritt, aber auch in niedriger unterscheidbar ist (wie im Zellgewebe), wo auch Bewegungen von ihr direct ausgehen; das Zusammenziehn selbst **Contractiōn.** *(Pi.)*

Contractiōn (v. lat.), **1)** (Phys.), das Zusammenziehn nachgiebiger Theile, vermöge der ihnen eigenthümlichen Contractilität. Gegensatz: Expansion; **2)** s. u. Contractibilität 2); **3)** (Gramm.), Zusammenziehung zweier od. mehrerer, bes. auszusprechender Vocale desselben Wortes in Einen Laut. Sie ist eine eigentl., wenn 2 einzelne Vocale ohne Veränderung in 1 Diphthong zusammenschmelzen (z. B. εϊ in ει), od. eine uneigentl., wenn bei der Zusammenziehung ein Vocal od. Diphthong von verschiednem Laute gesetzt wird (z. B. ω statt οα). In Hinsicht der hebräischen Sprache vgl. Quiesciren. Das Gegentheil ist Diäresis. *(Wr.)*

Contractīvkraft (lat. Contractiva vis), Zusammenziehungsvermögen. Von dem höchsten Standpunkt der Naturbetrachtung aus können alle Bewegungen aus dem Doppelprincip contractiver u. expansiver Kräfte abgeleitet werden.

Contrāct sociāl, s. u. Rousseau 3).

Contractūr (v. lat.), **1)** (Med.), widernatürl. Verkürzung der Muskeln od. Sehnen, auch bisweilen von Häuten, einzelner Theile, mit Unfähigkeit zu freier Bewegung, als Folge vorheriger Entzündungen, welche unvollkommen zertheilt worden sind, od. anhaltender Krämpfe, auch wohl Lähmung gegenwirkender Muskeln, meist auch mit Absatz von Stoffen in das Zellgewebe, welche die Geschmeidigkeit u. Nachgiebigkeit der Muskelfasern beeinträchtigen. Theile, die auf diese Art krankhaft ergriffen sind, nennt man **contrāct,** auch wohl den Leidenden selbst so, bei Verbreitung des Uebels in mehrern Theilen des Körpers, bes. in dem Rückgrath u. den Füßen. Die C. ist schwer zu heilen, warme, künstliche u. natürliche Bäder, Einreibungen u. vorzüglich jetzt die Durchschneidung der Sehnen od. Muskeln sind die Hauptmittel dagegen. **2)** (Bauk.), so v. w. Verjüngung. *(Pi. u. He.)*

Contractūra Pöttii (Med.), Lähmung der untern Extremitäten von Spondylarthrokake, s. d.

Contrāctus (lat.), zusammengezogen.

Contrāctus (lat., Rechtsw.), s. Contract, die wichtigsten latein. Zusammensetzungen mit C. sind leicht zu übersetzen od. unter Contract, Consens, Zins u. ähnl. Art. aufzusuchen.

Contradiāmeter (v. lat. u. gr., Math.), eine Axe der Abscissen in einer krummen Linie, von der Beschaffenheit, daß zu gleichen entgegengesetzten Abscissen gleiche u. entgegengesetzte Ordinaten gehören.

Contradicīren (v. lat.), widersprechen, das Gegentheil behaupten; dah.: **C.-dicēnt,** Gegner in Rechtsangelegenheiten. **C.dīctor (C. commūnis),** s. u. Concurs ꝛc.

Contradīctio (lat.), **1)** Widerspruch; bes. **2)** (Log.), die C. ist entweder **C. explīcita,** offenbarer, mit Worten ausgesprochner Widerspruch zweier Sätze, od. **C. implīcita,** versteckter Widerspruch zweier Sätze; **3) C. in adjēcto,** Widerspruch, wenn durch ein Urtheil od. 2 Wörter etwas sich Widersprechendes bezeichnet wird; wie: die schwarze Wand ist weiß.

Contradictōrisch, widersprechend, z. B. **C-e Begrīffe, C-e Ūrtheile, C-e Sätze,** die einander aufheben, z. B. Licht u. Finsterniß, es ist gegenwärtig, er ist abwesend.

Cōntrados (lat., Rechtsw.), s. Donatio propter nuptias.

Contrār (v. lat.), entgegen, ungünstig, streitend; **C-e Begrīffe,** die einander mittelbar, od. durch Bejahung entgegengesetzt sind (widerstreitende); z. B. gelb, blau; essen, trinken; Tugend, Laster; **C-e Ūrtheile,** die einander auf dieselbe Art entgegenstehn, z. B. A. ist ein Gelehrter, A. ist ein Soldat; B. ist ein Tugendhafter, B. ist ein Lasterhafter. *(Lb.)*

Contraextensiōn (lat., Chir.), s. u. Knochenbruch 6 b).

Contrafaciēnt (v. lat.), der Uebertreter einer Verordnung. **C-factiōn (C-factūr), 1)** so v. w. Contrefait; **2)** Nachdruck.

Con-

Digitized by Google

Contrafährte (Jagdw.), so v. w. Widerfährte.

Contrafagott, so v. w. Doppelfagott, s. u. Fagott.

Contrafechten, s. u. Fechtkunst ss.

Contrafissūr (v. lat., Chir.), Gegenspalt; kommt bes. bei Verletzungen des Hirnschädels durch eine äußere erschütternde Gewalt vor, wo auf entgegengesetzter Seite, oft in dem Grunde desselben, ein Knochenspalt entsteht, der, wegen gleichzeitiger Zerreißung in weichen Theilen u. Ergießung von Feuchtigkeiten meist tödtliche Folgen hat.

Contrafuge (Mus.), s. u. Fuge.

Contrahīren (v. lat.), **1)** zusammenziehn; **2)** versammeln, vereinigen; **3)** übereinkommen, einen Vertrag schließen. **C-hĕnten,** s. unt. Contract. **C-hĕntia** (Med.), zusammenziehende Mittel.

Contrahuisköoper, s. u. Mennoniten.

Contraindicatiōn, C-indicīrende Mittel (C-indicāntia), s. u. Therapie r.

Contrāīr (fr., spr. Kongträr), s. Conträr.

Contrajagen (Jagdw.), so v. w. Contratreiben.

Contrajērvae rādix, so v. w. Bezoarwurzel.

Contraposāūne, s. u. Orgel.

Contrapositiōn (v. lat.), **1)** Gegenstellung; **2)** (Log.), wenn man aus einem Urtheile, ohne ihm eine andre Materie zu geben, ein neues bildet u. die Begriffe dabei so versetzt, daß die sogenannte Qualität verändert wird, also so daß aus einem verneinenden Urtheil ein bejahendes wird od. umgekehrt; z. B. das Urtheil: alle Menschen sind sterblich, lautet **c-ponīrt**: kein Unsterblicher ist ein Mensch. *(Lb.)*

Contraprotest, s. u. Wechsel ss.

Contrapuff, s. u. Puff.

Contrapunkt (Mus.), **1)** die einem gegebnen Gesange (cantus firmus) hinzugefügte, gegenübergesetzte u. durch Punkte (Noten) dargestellte Stimme; **2)** die Kunst, in Ansehung der Führung u. Verbindung mehrerer Stimmen regelrecht zu verfahren, also so v. w. Kunst des regelrechten Satzes. **3)** Als besondre Kunstform zerfällt der C. in den einfachen, doppelten (3-, 4- u. mehrfachen) u. doppelt verkehrten. Der einfache C. hat es mit regelrechter Verbindung mehrerer Stimmen schlechthin zu thun; der doppelte mit Abfassung zweier Stimmen in der Weise, daß sie ihre Stellung gegen einander vertauschen, so daß die Oberstimme zur Unterstimme wird u. umgekehrt. Der 3-, 4- u. mehrfache C. besteht demgemäß aus der genannten Anzahl Stimmen, die sämmtlich gegen einander umgekehrt werden können. Dadurch, daß die Umkehrung der Stimmen auf verschiednen Tonstufen Statt finden kann, hat man 7 Arten des doppelten C-s, nämlich den in der Octave, None, Decime, Undecime, Duodecime, Terzdecime u. Quartdecime. Bei dem doppelt verkehrten C. werden die Stimmen nicht blos gegen einander umgekehrt, sondern auch Schritt für Schritt einander entgegengesetzt geführt, verkehrt, so daß z. B. jede aufwärts steigende Terz rc. in eine abwärtsgehende verwandelt wird, u. umgekehrt. Vgl. Generalbaß. *(Hs.)*

Contrārco (ital., Mus.), Gegenstrich, verkehrter Bogenstrich, Bezeichnung für den Violinspieler, daß er eine Stelle statt im Niederstriche, im Hinaufstriche, od. umgekehrt zu nehmen habe.

Contraremonstrānten, s. u. Arminius s.

Contrāria (lat.), Gegensätze.

Contrāria āctio (lat.), s. Klage.

Contrāria contrāriis curāntur (lat.), Entgegengesetztes wird mit Entgegengesetztem geheilt, Grundsatz der Allopathie, s. d.

Contrarietāt (v. lat., Log.), Widerstreit, zum Unterschied von Widerspruch der mittelbare od. indirecte Gegensatz, den man blos durch das Setzen eines Andern macht, z. B. hoch, lang, schmal; dah.: **C-schluss,** s. u. Enthymem. **Contrariīren,** zuwider sein, widersprechen.

Contrariétēs, Īsle de, s. u. Salomonsinseln 2) a).

Contrārium (lat.), **1)** Gegentheil; **2)** (Rhet.), so v. w. Antitheton.

Contrārius (lat.), **1)** entgegengesetzt; **2)** (Bot.), so gegen einen andern Pflanzentheil gestellt, daß die Axen sich rechtwinklich durchschneiden.

Contraruf, s. u. Wachtelpfeife.

Contraschiffe, die europ. Schiffe, welche zwischen Indien, China rc. u. Europa hin u. her fahren.

Contra sĕxtum (lat.), gegen das sechste (Gebot).

Contrasigillum (lat.), Rücksiegel, ein bei alten Urkunden auf der Rückseite des Hauptsiegels eingedrücktes, kleines Siegel.

Contrasignīren, 1) mitunterzeichnen; **2)** durch eine Signatur (vd. od. vt., hat es gesehn) etwas, z. B. ein Protokoll, bestätigen; gewöhnlich thut es der untergeordnete Beamte, der Actuar, bestätigt dadurch die oben stehende Unterschrift sammt der ganzen Urkunde; bei einer fürstl. Ausfertigung in constitutionellen Staaten der Minister u. Staatssecretär, der dadurch die Verantwortlichkeit u. den Inhalt übernimmt. **C-signatūr,** Mitunterschrift. *(Pr.)*

Contraspielen, 1) so v. w. Quitte ou double; **2)** s. u. L'hombre s.

Contrāst, [1] (v. fr.), **1)** Abstich; [2] **2)** (v. lat.), die Aufmerksamkeit erregende Nebeneinanderstellung einander widerstrebender Sinnenvorstellungen unter einem u. demselben Begriffe, wodurch das Eigenthümliche

Digitized by Google

liche einer jeden um desto stärker hervortritt. [3] Der C. versetzt die Einbildungskraft in ein Spiel mit Extremen, regt dadurch die Lebenskraft an u. hält die Aufmerksamkeit gespannt (vgl. dagegen Antithese). [4] C=e kommen in allen bildenden Künsten vor; so in der Malerei, in Licht u. Schatten u. in Nebeneinanderstellen verschiedner Farben; in der Bildhauerkunst, in den einzelnen Gruppen, ja selbst in Einer Figur durch Erheben der einen Hand, Sinkenlassen der andern, Vorsetzen des einen Fußes, während der andre zurücksteht 2c. Auch in der Musik sind C=e von großer Wirkung u. sie besteht im Grunde genommen nur durch dieselben; so ist das Forte nach dem Piano, eine plötzliche Pause, nachdem ein Forte vorausgegangen, ein C. [5] Auch den Werken der Dichter, bes. der tragischen Poesie, verleihen C=e oft hohes Intresse; doch sind hier nicht die grellen, schroffen C=e empfehlungswerth, sondern es ist vielmehr räthlich, schwächere Unterschiede darzustellen, nicht z. B. einen ausgemachten Bösewicht neben einen Tugendspiegel, sondern eine Tugend neben eine andre, die rohe Tapferkeit neben die bedächtige zu stellen. *(Wd.)*

Contrastimulismus, [1] Das von Rasori gegründete System der Medicin. Anfangs eifriger Anhänger des Brownianismus, gab Rasori doch später mehrere Grundsätze desselben auf u. schuf sich aus andern u. Darwinschen Lehren ein eignes Lehrgebäude, das indeß nur in Italien Anhänger, worunter am meisten G. Tomasini sich hervorthat, aber auch viele Gegner fand, indem es durch schroffe Einfachheit bestechend, den Organismus sowohl in seinen physiolog. als patholog. Leben eben so einseitig auffaßte, als es bes. auch die Wirkungen der Arzneimittel darstellte, dennoch aber auch manches edle, zu wenig beachtete Korn scharfsinniger Beobachtung u. Forschung, vorzüglich über die Wirkung der Heilmittel zu Tage brachte. [2] Die Lebensthätigkeit ist nach dem C. entweder erhöht u. die organische Faser in einem Zustande von Spannung u. Contractilität, Diathesis der Reize (Diathesis di stimulo), od. sie ist herabgestimmt u. die organ. Faser erschlafft, Diathesis der Gegenreize (Diathesis di contrastimulo). Erstre ist weit häufiger als die zweite, sthenische Krankheiten überwiegen die Zahl der asthenischen im Gegensatz der Brownschen Lehre. [3] Die Arzneimittel, welche die Gegenwart der einen od. der andern Diathesis vorzüglich verrathen, sind entweder reizende (stimulantia), als Ammonium, Opium, Moschus, Kampher, Kohlensäure, Alkohol, ätherische Oele, China, Aether; od. gegenreizende, contrastimulirende (contrastimulantia), primitiv ohne zu reizen, die Erregung herabstimmende, wie: Blausäure, Kirschlorbeerwasser, Arsenik, Brechweinstein, bittre Mittel, Säuren, Digitalis, Belladonna 2c. Bei den Diathesen sowohl als bei den Arzneimitteln findet nur gradweise Verschiedenheit Statt. Die Dosen der letztern waren bei den **Contrastimulisten** im Vergleich mit den gewöhnlichen Gaben der Aerzte enorm. Die Diathesis der Reize ward gehoben, entweder durch Verminderung der Quantität der Reize, durch Blutlassen, od. durch contrastimulirende Mittel, die der Gegenreize durch reizende Mittel. C. Wagner, Versuch eine Darstellung u. Kritik der italien. Lehre vom Contrastimulus, Berl. 1819. *(He.)*

Contrastīren (v. fr.), abstechen, einen Contrast bilden.

Cŏntrasubject (C-thema), s. u. Fuge.

Cŏntratempo stössen (Fechtk.), so v. w. Tempostoß.

Contratōne, s. u. Contra 2).

Cŏntratreiben, s. u. Treibjagd 12 u. 23.

Contravallatiōnslinie (C-vallatiōn), s. u. Circumvallation 2.

Contravenīren (v. lat.), entgegenhandeln. **C-veniĕnt**, Uebertreter. **C-ventiōn (C-vēnz)**, die Uebertretung eines Gesetzes od. einer Uebereinkunft, ein kleineres Vergehen (s. u. Verbrechen 11). Wegen Frankreich, s. u. Criminalgericht 13.

Contraventīl, s. u. Orgel 10.

Contravĕrsus (Bot.), von dem Rand der einen Fläche nach der Seite der andern gekehrt.

Contraviolōn (Violono, Violon), das tiefste Baßinstrument unter den Saiteninstrumenten, das bei voller Musik die Grundstimme unterstützt u. verstärkt. Es hat die Form eines Violoncello's, nur daß es viel größer u. meist mit 4, zuweilen mit 5 Saiten bezogen ist, die im erstern Fall in Contra E (D), A, D u. G gestimmt sind.

Contravotīren (v. lat.), entgegenstimmen.

Contrayĕrvae rădix, so v. w. Bezoarwurzel.

Cŏntrazettel, Zettel in der Kasse, worauf alle herausgenommnen Posten stehn, um bei Monatsschluß darnach abschließen zu können.

Cŏntre (fr., spr. Congt'r), s. Contra.

Cŏntre-Ădmiral, s. u. Admiral.

Cŏntrealt, so v. w. Contraalto.

Contreapprŏchen, s. u. Festungskrieg 70.

Cŏntrebande (fr.), Waaren, die verbotswidrig im Lande ein= od. ausgeführt werden. Es gibt Handels= u. Kriegs=C. Die erstre hängt in ihrer größern od. geringern Ausdehnung von dem Handelssysteme eines jeden Staates ab, das die C. so viel wie möglich beschränken sollte. Was zu letztrer gehört, wird durch Staatenverträge bestimmt. In neuerer Zeit nimmt man die Kriegs=C, in ausgedehnterem Sinne, als frü-

Digitized by Google

früher, indem alle Materialien, aus welchen man Kriegsgeräthe fertigen kann, u. alle für das feindliche Land bestimmte, oft nicht einmal zum Gebrauch des Heeres od. zur Verproviantirung der Festungen dienende Handelsartikel dazu gehören. Auf der Einbringung der C. steht meist, außer der Confiscation, noch eine namhafte Geld- od. Gefängnißstrafe; vgl. Zoll zc. *(Pr.)*

Contrebandier, so v. w. Schleichhändler.

Contrebatterie, s. u. Batterie zc.

Contrebia (a. Geogr.), Stadt der Carpetani od. Celtiberi in Hispania tarraconensis, beim j. Albarcacin od. Santaver.

Contrebille, ein Billardball, der von dem Balle des Gegners an die Bande gespielt wird, von dieser aber abprallend, nochmals an den feindlichen Ball schlägt.

Contrebillet, Gegenschein, wodurch ein früher ausgestellter Schein für wirkungslos erklärt wird.

Contrebrodés (Hdlsw.), Art schwarzer u. weißer Glasperlen.

Contrecarden (Web.), s. u. Kegelstuhl.

Contrecarriren (v. fr.), **1)** entgegenarbeiten; **2)** widerstreben.

Contrechange (fr., spr. Kongt'rschangsch), so v. w. Rückwechsel. **C-chassis** (spr. Kongterschassih), Vor-, Doppelfenster.

Contrecoup (fr., spr. Kongterkuh), **1)** Rückschlag; **2)** widerwärtiger Zufall; **3)** Unternehmen, die Absichten eines Andern vereiteln; **4)** (Chir.), so v. w. Contrafissur.

Contrecreuse, s. u. Festungskrieg zc.

Contrectation (v. lat.), **1)** Berührung, Betastung; **2)** Stehlen. **C-s-theorie**, s. u. Entwendung.

Contredanse (fr., spr. Kongt'rdangs, engl. Countre danse), **1)** ein Tanz, wo sich die Paare gegenüber stehn, im Gegensatz der Menuet, wo die Paare zuerst in Einer Linie antreten; daher Anglaisen, Ecossaisen zc.; dann **2)** Theil der Française (s. d.), weil auch hier sich die Paare gegenüber stehen, s. Française.

Contreépaulette (fr., spr. Kongt'repolett), s. u. Epaulette.

Contreescarpe (fr., spr. Kongt'reskarp), **1)** bei Festungen u. Feldschanzen die äußere Grabenböschung, s. u. Escarpe u. Graben; **2)** Alles, was zu dem äußern Grabenrande gehört: der bedeckte Weg, der Kamm, das Glacis; dah.: **3)** so v. w. Glacis.

Contre-fait (fr., spr. Kongt'rfä), **1)** nachgeahmt; **2)** so v. w. Conterfei; **3)** (Min.), Composition, sonst für gediegnes Zink aus China ausgegeben; **4)** so v. w. Zink.

Contrefaitbüchsen (spr. Kongt'rfäb...), von Lorenz Zick zu Nürnberg um 1660 erfundnes Drechslerkunststück, aus einem eiförmigen hohlen Körper bestehend, der 8—10 ähnliche Körper, einer immer in dem andern liegend, aus demselben Stück gefertigt, in sich faßt.

Contrefectenmünzen, s. Conterfaitmünzen.

Contrefeu (fr., spr. Kongt'rfö), Feuerschirm.

Contrefinesse (fr., spr. Kongt'rfineß), Gegenlist.

Contre-fort (fr., spr. Kongt'rfohr), **1)** Strebepfeiler; **2)** (Brückenb.), so v. w. Contregarde 2).

Contre-gallerie (Kriegsw.), so v. w. Minengallerie.

Contregarde (spr. Kongt'rgard), **1)** Festungswerk aus 2 Facen bestehend, zur Vertheidigung mit Geschütz errichtet, vor der Face der Bollwerke od. vor einem zu kleinen Ravelin; deckt diese Werke gegen die Schüsse der Breschbatterien; diese umfaßt zugleich das Ravelin u. verstärkt dasselbe. Durch eine C. vor der Bastion wird die Belagrung um 2—3 Tage aufgehalten. Marchi war ihr Erfinder. Vaubans abgesonderte Bollwerke vor den Tours bastionnées sind eigentlich C-n. Coehorn legte C-n ohne Geschütz u. nur für Infanterie mit Auftritten versehen (Couvrefacen), vor seine Bollwerke; sie sind jedoch, dem Feinde nur den Widerstand todter Massen entgegensetzend, weit weniger zweckmäßig, als wirkliche C-n. **2)** (Brückenb.), die als Eisbrecher dienende, abgeschärfte Ecke der Brückenpfeiler. *(Pr.)*

Contrelection (fr., spr. Kongt'rlektion), s. Fechtkunst zc.

Contrelettre (fr., spr. Kongt'rletter), Gegen-, Aufhebungsschein.

Contremandiren (**C-ordiniren**, v. lat.), einen gegebnen Auftrag durch einen Gegenbefehl widerrufen.

Contremarque (fr., spr. Kongt'rmark), **1)** s. u. Pferd zc.; **2)** Ein Zeichen, das man, wenn man ein Schauspiel, Concert zc. während der Zwischenacte verläßt, erhält, um bei der Rückkehr eingelassen zu werden; **3)** (Num.), so v. w. Stempelzeichen.

Contremarsch, **1)** (Kriegsw.), die Bewegung einer Colonne od. Linie, wodurch die seitherige Marschrichtung od. Front in die entgegengesetzte (also ein Rechtsabmarsch in einen Linksabmarsch u. umgekehrt) verwandelt wird, das erste Glied der Front aber auch in der neuen Richtung dasselbe bleiben soll. Beim C. rechts wird Rechtsum gemacht u. von den verschiednen Rotten nach u. nach auf derselben Stelle in der Viertelwendung links u. nochmals links abgeschwenkt, u. dann längs der Front herunter marschirt, wo dann Halt u. Front gemacht wird, u. dann die Truppe in der neuen Ordnung steht (Taf. XX. Fig. 20); **2)** s. u. Weberstuhl. *(Pr.)*

Contremine (spr. Kongt'rmin, Kriegswiss.), so v. w. Gegenmine. **C-miniren**,

Digitized by Google

ren, 1) von der Festung aus gegen die Angriffsminen der Belagrer Gegenminen vortreiben; vgl. Mine 33 u. f.; **2)** Jemand heimlich entgegenwirken.

Contreopposition, eine, der Opposition zur Seite stehende Partei, die aber von andern Principien als die Opposition ausgeht.

Contreordre (fr., spr. Kongt'rord'r), Befehl, der einen frühern aufhebt.

Contreparāde (fr., spr. Kongt'rparad, Fechtk.), Gegenparade, Parade gegen einen Stoß od. Hieb, der in den eignen hineingethan wird; vgl. Fechten; dah.: **C-rīren**, abwehren.

Contrepartie (fr.), **1)** so v. w. Contrabuch; **2)** die Einschreibung aller Folien u. Posten des Buchhalters in den Contrabüchern des Controleführers; **3)** (Mus.), Gegenstimme.

Contrepas (fr., spr. Kont'rpah, Tanzk.), s. u. **Pas**.

Contrepassatiōn (v. fr.), Rückabtretung eines Wechsels.

Contrepēnte (fr.), so v. w. Umgekehrtes Glacis.

Contrepetterie (fr.), Versetzung mehrerer Buchstaben, vorzüglich der Anfangsconsonanten von Wörtern u. Sylben, wodurch ein dem eigentl. Sinne des Satzes ganz entgegengesetzter entsteht, z. B. die heiße Wand, verändert: die weiße Hand.

Contrepotēnz (Uhrm.), so v. w. Hinterkloben.

Contrerevolution, s. u. Revolution.

Contrescārpe (Kriegsw.), s. Contreescarpe.

Contresignāl (fr.), Gegenzeichen, Antwort auf ein gegebnes Zeichen; dah.: **C-nalisīren**, ein Gegenzeichen geben. **C-signīren**, so v. w. Contrasigniren.

Contretanz, so v. w. Contredanse.

Contretems (fr., spr. Kongt'rtang), **1)** die Unzeit u. was in ihr geschieht; **2)** (Fechtk.), 2 Tempostöße, die beide verwunden; **3)** (ital. Contratempo, Mus.), die absichtliche Verzögrung einer Stimme im Fortschreiten mit einer andern, vgl. Synkope; **4)** (Tanzk.), ein gesprungnes Pas.

Contretreiben (Jagdw.), s. u. Treibjagd 11 u. 21.

Contrevallatiōn (fr., spr. Kongt'rwallasiong), so v. w. Contravallation.

Contrevisite (fr., spr. Kongt'rwisitt), Gegenbesuch.

Contribuīren (v. lat.), beisteuern, beitragen. **C-buēnt, 1)** Steuerpflichtiger; **2)** ein gewisse Beiträge Entrichtender. **C-buābel**, steuerbar.

Contribūta (a. Geogr.), s. Julia contributa.

Contributiōn (v. lat.), eine durch die Gewalt der Waffen, meist von Feinden, beigetriebne Geldsumme. Beim Frieden wird meist festgesetzt, wie es mit der C. gehalten werden soll. Bes. hatten 1805—13 die Franzosen ein eignes System, das Land durch C. auszusaugen, u. bes. waren die Preußen auf diese Weise entzognen Summen ungeheuer; vgl. Brandschatzung u. Kriegssteuer.

Contributiōnspfund, ehemalige östreich. Rechnungsmünze, = 8 Schilling, 1 Sch. 30 Pfennige od. 11¼ jetzige östreich. Schillinge.

Contrie (Franç. Athan.), so v. w. Charette.

Con tristēzza (ital., Mus.), traurig.

Contritiōn (v. lat.), **1)** Zerknirschung, **2)** die reine u. edle Gemüthsbewegung, bei der man aus Liebe gegen Gott sich entschließt, der Sünde zu entsagen; dagegen Attrition, die durch Furcht vor den Höllenstrafen erregte Bestürzung u. Reue. Die Attrition ist nach **kathol. Glauben** zur Empfänglichkeit für die Vergebung der Sünden schon befähigend, nach **jesuit. Ansicht** zur Buße hinlänglich, nach **jansenist.** nicht, nach **protestant. Glauben** zur Rechtfertigung unwirksam. In der Mitte des 17. Jahrh. entstand ein sehr lebhafter Streit der Attritionarier u. **C-onārier** hierüber. *(Pt.)*

Contrōlbogen, so v. w. Algierischer Paß.

Contrōle (fr.), Gegenbemerkung bei einer Rechnungsführung von einem Andern, wodurch man bei öffentl. od. Privatbeamten sich von der Richtigkeit der von ihnen geführten Rechnung überzeugt, also Betrügereien, so wie Rechnungsfehler vermeidet. Die C. findet meist durch ein doppeltes Register aller Ausfertigungen, Einnahmen u. Ausgaben Statt, in das ein besondrer Beamter, **Controlēūr**, alle von dem Hauptrechnungsführer eingetragne Posten ebenfalls trägt, so daß beide Bücher übereinstimmen müssen. Auf einer guten C. beruht jede gute Geschäftsführung. **C-īren, 1)** Gegenrechnung führen, nachrechnen; **2)** Aufsicht über Jemand haben. *(Pr.)*

Contrōlestempel (Forstw.), s. u. Anweisen 2)

Controlēūr génerāl des finānces (spr. Kongtrolör scheneral de Finangs), **1)** sonst in Frankreich der Titel des Finanzministers; **2)** früher (etwa seit 1680) des 2. Finanzbeamten, während der 1. Surintendant des finances hieß; mit Fouqué kam aber dieser Name ab u. Colbert erhielt zuerst den C. g. d. f. **C. de la marīne**, sonst Titel des Finanzintendanten der Marine in Frankreich. *(Pr.)*

Controverse, Streitfrage, bes. über Religionsgegenstände; dah.: **C-predigten**, Predigten zur Bestreitung der Glaubenslehren Andersdenkender, sonst in kathol Ländern gehalten.

Controvērsiae (röm. Lit.), Declamationen über erdichtete, gerichtliche Vorfälle. Uebrig sind solche von Seneca d. Aelt.

Contubernālis (röm. Ant.), **1)** Be-

Digitized by Google

Bewohner eines **Contubĕrnium**, gemeinschaftl. Zelt, über das der Decanus die Aufsicht hatte; **2)** Zeltgenoß eines Heerführers; vornehme Jünglinge, die sich unter ihm zum Kriegsdienste bildeten; **3)** Stubengenoß; **4)** Sklaven, die im Contubernium zusammen in Ehe lebten, gleichsam als thierartiges Zusammenleben, nicht als Connubium betrachtet; dah. von diesen allen: **Contubernalität.** *(Pr.)*

Contūcci (Andrea), s. Sansovino.

Contumācia (lat.), **1)** Beharrung auf seiner Meinung u. seinem Vorsatz; **2)** Trotz, Ungehorsam, s. Contumaz.

Contumāciae accusātio u. **C. purgātio**, s. u. Contumaz.

Contumaciālstrafen, s. u. Strafe.

Contumāz (v. lat.), [1] **1)** so v. w. Contumacia; [2] **2)** (Rechtsw.), bes. der Ungehorsam desjenigen **(Cōntumax)**, der eine ihm in Folge einer gerichtlichen Auffordrung obliegende Verpflichtung gar nicht, od. nicht gehörig erfüllt, so daß dieses ihm zur Last gelegt werden kann. [3] Die nachtheiligen Folgen derselben können in der Desertion, Präclusion, dem Verzichte, dem Geständnisse u. der Zahlungspflicht der Terminkosten bestehn. [4] Keine C. kann aber Statt haben, wenn die freie Möglichkeit zum Handeln od. eigne u. wahre Verschuldung fehlen u. dies nachgewiesen wird, Contumaciae purgatio. In diesen Grundsätzen stimmen nothwendig alle Civil-Proceßordnungen überein. **C-decret**, die vom Richter, auf Antrag der einen Partei erlaßne Verordnung, durch welche über die säumige Partei die Strafe der C. ausgesprochen wird. **C-klage (C-ziāl-anzeige**, Contumaciae accusatio), der mündliche od. schriftliche, gegen den säumigen streitenden Theil bei dem Gericht angebrachte Antrag, denselben für ungehorsam u. derjenigen Rechte, der er sich früher u. besser, als geschehn, hätte bedienen sollen, für verlustig zu erklären. [5] Die bereits eingetretnen **C-ziālnachtheile** kann nur eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand aufheben. [6] Das **C-ziālverfahren** findet im jetzigen deutschen Criminalproceß in der Regel nicht Statt, nur bei den wenigen Verbrechen, deren Strafe wenigstens zum Theil an Abwesenden vollstreckt werden kann, u. bei Verbrechen, bei denen particularrechtl., statt der realen, eine repräsentative Strafvollstreckung besteht, z. B. bei mehrern todeswürdigen Verbrechen, bei Hochverrath, Duell ꝛc. [7] Wenn der Thatbestand wahrscheinlich gemacht, der Verdacht wider den Abwesenden genügend, der Ungehorsam nicht zweifelhaft ist, werden Edictalien u. Beschlagnahme des Vermögens (s. b. u. Flucht eines Verbrechers 4 u. 5) verfügt u., beim Außenbleiben, nach möglichster Erschöpfung des Hauptverfahrens (den Verwandten des Abwesenden ist Beibringung einer Vertheidigung u. Einlegung von Rechtsmitteln gestattet), das Haupturtheil, wenn die Strafe wenigstens zum Theil executirt werden kann, gesprochen, außerdem bis auf Erlangung des Ausgebliebnen ausgesetzt. [8] Stellt sich später der Angeklagte, so beginnt das gewöhnliche Untersuchungsverfahren unter Mitbenutzung der **C-ziālacten**, so weit sie dienlich, u. die Strafe wird nach den alsdannigen Erfolgen erkannt, bezüglich geändert, die erfolgte Execution, ist das letzte Urthel milder, so weit möglich zurückgenommen. **3)** (Polizeiw.), die Sicherung eines Landes gegen ansteckende Krankheiten, indem sowohl Personen, bei denen die Ansteckung als bereits erfolgt, als mögl. präsumirt ward, als auch Waaren, wodurch der Krankheitsstoff fortgepflanzt werden könnte, der Eingang in das Land verwehrt wird. In Seehäfen u. an europ. Landgrenzen mit der Türkei bestehn die **C-anstalten**, zur Sicherung gegen die oriental. Pest ununterbrochen u. müssen alle aus einer verdächtigen Gegend kommende Personen u. Waaren eine gewisse Zeit hindurch (in **C-häusern)** verweilen (Quarantaine). Auf der türk.-östreich. Grenze bildet das dort aufgestellte Militär eigne **C-stationen.** Auch Sperrungen einzelner Districte in einem Lande, wenn in der Umgegend ansteckende Krankheiten herrschen (so 1831—32 bei der Cholera), in Spanien, als daselbst das gelbe Fieber herrschte, werden als C. bezeichnet; eben so auch bei Viehseuchen, die Anstalten zur Abwehrung der Einbringung von verdächtigem fremden Vieh. *(Bs. u. Pt.)*

Contumāzbann (Rechtsw.), so v. w. Ungehorsamsacht, s. u. Acht.

Contumazīren (v. lat.), **1)** Jemand in contumaciam verurtheilen; vgl. Contumaz 2); **2)** bei Gericht gegen den Säumigen anrufen.

Contumēlia (lat.), Mißhandlung, Beschimpfung, s. u. Injurie 1.

Contūr (v. fr., Malerk.), s. Contour.

Conturbatiōn (v. lat.), Unordnung, Bestürzung.

Conturbatiōnis procēssus, s. u. Concurs 1) a.

Conturbīren, 1) verwirren, bestürzt machen; **2)** üble Wirthschaft treiben; **3)** Bankerott machen.

Contarniāti (ital.), antike Medaillen erster Größe, mit erhöhtem Rand von einem andern Metall, als das innre ist, umgeben. Das Gepräge ist flacher als gewöhnlich Ob sie von Croton stammen u. ihr Name griech. od. ital. Ursprungs ist, ist ungewiß; vielleicht waren es Prämien od. Einlaßmarken zu den circensischen Spielen; wenigstens sind auf vielen C., nebst dem Bilde Trajans, theils der Circus maximus, theils verschiedne dieser Spiele vorgestellt. *(Mch.)*

Contūrsi, Stadt am Silaro in der neap. Prov. Principato citeriore; schwefelhaltige Quelle; 3000 Ew.

Cōn-

Digitized by Google

Cŏntus (r. Ant.), Spieß von der Reiterei, theils als Lanze, theils als Wurfspieß gebraucht; damit Bewaffnete Contarii.

Contūsa (lat., Med.), s. u. Concisa.

Contūsche, so v. w. Contouche.

Contusiōn (v. lat.), Quetschung.

Contūtor (lat.), Mitvormund.

Cŏnty (spr. Kongti), Stadt im franz. Bzk. Amiens, Dep. Somme, an der Seille; hat den Titel eines Fürstenthums, das Haus Bourbon-Conti führte davon sonst den Namen.

Conulāria, bei Ure u. Sowerby Gatt. von Schnecken den Belemniten verwandt, Schale kegelartig od. pyramidal, in Kammern getheilt, ohne Röhre. Bei Montfort Pyryopola (Pyryopolon). Ein. Arten in engl. Kalkbergen u. bei Mastricht.

Conūleum *(Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Elaeagneae *Rchnb.* Art: C. gujanense.

Cŏnuli (C-liten, Petref.), s. u. Echiniten ₇.

Conūrus, s. u. Papagei.

Cŏnus (lat.), **1)** Kegel (s. d.); **2)** (Ant.), s. u. Helm; **3)** so v. w. Kegelschnecke; **4)** (Bot.), Zapfen, Zapfenfrucht.

Convalescēnt etc. (v. lat.), s. Reconvalescent 2c.

Convallāria (Conv. *L.)*, [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Ruscineen, *Spr.* Zaukenlilien, Smilacinae *Rchnb.*, Zauken *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkw. Arten: C. majalis, Maiblume, [2] deutsche Waldblume, mit 2 Wurzelblättern, glockenförm., traubenständigen, weißen, auch gefüllt werdenden, wohlriechenden Blüthen, rothen Beeren, häufig in Gärten, u. da sie sich gut treiben läßt, in Aeschen als Zimmerpflanze cultivirt. Die Beeren waren officinell u. gegen die Epilepsie berühmt. Die Blumen (Flores Lilii convallii) werden gepülvert als Niesemittel u. unter Kräuterschnupftaback gebraucht, auch wurde auch ein abgezognes Wasser, Conserve, u. Essig davon bereitet. [3] C. polygonatum, Salomonssiegel (wegen der an den Knoten derselben befindl. Eindrücken, an denen man Aehnlichkeit mit einem Siegel zu finden glaubte), Schminkwurz: deutsche Waldpflanze, mit 2eckigem übergebogenem Stengel, abwechselnden, ovalen, 2—3 Z. langen, nach einer Seite gerichteten Blättern, einzelnen, cylindrischen, 6spaltigen, weißen u. grünlichen, achselständigen, ½ Z. langen Blüthen, schwarzblauen Beeren, weißer, spannenlanger, fingersdicker, knotiger, schleimiger, geruchloser Wurzel. Die gequetschte Wurzel, sonst zu entzündungswidrigen Umschlägen, das Pulver mit Rosenwasser als Schminke, der Saft als Schönheitsmittel gebraucht. In Schweden u. Rußland wird sie unter das Brod gebacken. Die jungen Sprossen können wie Spargel genossen werden. Die Beeren machen Erbrechen u. Purgiren. [4] C. multiflora, der Vorigen ähnlich, doch mit kleinern, zu 3—5 an einem Stiele stehenden Blüthen; auf gleiche Weise gebraucht. [5] C. bifolia, latifolia, verticillata, ebenfalls, wie vorige, in Deutschland wachsend; mehr. Arten s. unt. Ophipogon, Flüggea, Smilacina. *(Su.)*.

Convāllis (a. Geogr.), s. u. Canarias ₁₃.

Con variaziōni (ital., Musik), mit Veränderungen.

Convenāble (fr., spr. Kongwenabel), **1)** passend; **2)** schicklich; **3)** rathsam.

Cŏnvenae (a. Geogr.), so v. w. Commines.

Cŏnvenant, 1638 in Schottland von den Presbyterianern gestiftetes Bündniß zur Aufrechthaltung ihrer Glaubensansicht, s. England (Gesch.) ₁₀₀.

Convenatiōn, so v. w. Koppeljagd.

Convenāndi jus, das Recht dazu.

Conveniēnz (v. lat.), **1)** Rücksicht auf Umstände, nach welchen, nach der gewöhnl. Meinung, ein jeder Stand zu handeln hat; **2)** Zudringlichkeit; **3)** der pecuniäre Nutzen, nach dem man eine Unternehmung beurtheilt, ob sich auf dieselbe einzulassen ist, od. nicht.

Conveniēnzheirath, wenn sich 2 Personen nicht aus Liebe heirathen, sondern aus Rücksicht auf Geburt, Vermögen u. a. Aeußerlichkeiten.

Conveniren (v. lat.), **1)** übereinkommen; **2)** passend sein.

Convēnt (v. lat.), **1)** Zusammenkunft, Versammlung, um etwas zu hören od. zu überlegen; daher **2)** **(C-tus,** röm. Ant.), Zusammenkunft des Senats, des Volks, z. B. zum Gerichtstage **(C. jurīdicus)** in den röm. Provinzen, gewöhnl. während der Winterquartiere vom Proconsul gehalten, meist in Criminalsachen, doch auch, um Beschwerden der Provinzialen zu hören. **3)** Dieser Gerichtstag selbst. **4)** Stadt, worin derselbe gehalten ward, Kreisstadt. Hispanien ward nach dem Sertorian. Kriege in 7 C. getheilt. **5)** Zusammenkunft der Mönche od. Nonnen in einem Kloster, auch **6)** Gesammtheit derselben in einem Kloster od. bei geistlichen Ritterorden des Ordenshauses. **7)** So v. w. Kloster, Kirche. **8)** Versammlung von Geistlichen u. Theologen, Behörden zur Berathung über kirchl. Angelegenheiten; so bes. die Versammlungen der protestant. Stände u. Theologen zur Zeit der Reformation, deren viele gehalten wurden, wie zu Rothach 1524, Schwabach 1524, Schmalkalden 1524, 31, 35, 37, 40, 43, Nürnberg, Frankfurt, Leipzig, Naumburg, Torgau u. v. a. **9)** In Frankfurt wöchentl. Versammlung des evangel. Predigerministeriums. **10)** (Wilhelmsbader C., Altenberger C., Kohloer C. 2c.), s. u. Freimaurer (Gesch.) ₈. **11)** so v. w. Nationalconvent, s. Französische Revolution ₃₀. *(Sh., Sk.* u. *Pr.)*

Conventīkel (v. lat.), **1)** heimliche, verbotne Zusammenkunft Mehrerer zu religiösen Zwecken, bes. von abgesonderten religiös-

Digitized by Google

ligiösen Secten; von dem Hausgottesdienst dadurch unterschieden, daß die zusammenkommenden Personen nicht zu einer Familie gehören; vgl. Momiers, Pietisten, Mucker ꝛc.; **2)** Ort, wo solche Versammlungen gehalten werden.

Convēntio in mānum (röm. Ant.), der Act der Heirath, wodurch die Braut aus der väterl. Gewalt unter die Herrschaft des Mannes kam.

Conventiōn (v. lat. **C-tio**), **1)** Zusammenkunft; **2)** die auf derselben gemachten Beschlüsse; **3)** besondre Verträge einzelner Reichskreise u. Reichsstände über den Münzfuß, vgl. Conventionsmünze; **4)** so v. w. Vertrag.

Conventionāl (**C.nēll**, v. lat.), einer Convention gemäß, worüber man einig geworden ist. **C-strafe** (Rechtsw.), das, was eine Person einer andern, vermöge einer getroffnen Uebereinkunft, wegen nicht od. nicht gehörig erfüllter Verbindlichkeit, zu leisten hat. Vgl. Reugeld.

Conventionēlle, ehemals Mitglieder des franz. Nationalconvents.

Conventiōnsfuss (Zwanzig Guldenfuß), der 1748 vom Kaiser Franz I. als wiener Münzfuß eingeführte, 1753 durch eine Convention zwischen Baiern u. Oestreich festgesetzte Münzfuß, dem 1760 die Stände des fränk., baier. u. schwäb. Kreises, 1763 die des nieder- u. oberrhein., der Kurf. von Sachsen, die herzogl. sächs. Häuser, Hannover u. Braunschweig beitraten; nach demselben werden 20 Gulden à 60 Kreuzer od. 13⅓ Thaler aus der köln. Mark feinen Silbers u. 283 Gulden aus der Mark feinen Goldes geprägt. Noch jetzt ist er in Oestreich, Baiern, Würtemberg, Baden, Frankfurt ꝛc. üblich, nur daß Oestreich allein sein Geld richtig nach dem 20 Fl. Fuße ausprägen u. benennen läßt, während die übrigen Länder dasselbe größtentheils nach dem 24 Fl. Fuße ausprägen. Die nach dem C. geprägten Münzen heißen **C-geld** (**C-courant, C-münze**); die bekanntsten sind Species, Gulden, Dreißigkreuzer, Zwanzigkreuzer, Zehnkreuzer, Acht-, Vier-, Drei-, Zwei-, Eingroschenstücke; Thaler, so wie halbe u. Viertelsthaler existirten nur von wenigen Ländern od. Fürsten. 1839 haben die zu dem Zollverein gehörigen, ihr Geld nach rhein. Gulden ausprägenden süddeutschen Staaten (Baiern, Würtemberg, Baden, Großherzogth. Hessen, die freie Stadt Frankfurt, Hohenzollern, Meiningen, Koburg, Schwarzburg-Rudolstadt ꝛc.), die Uebereinkunft getroffen, außer den Gulden auch eine Vereinsmünze (2 Thalerstücke = 3½ Fl. rhein.) ausprägen zu lassen, während die norddeutschen, Sachsen, Hessen-Kassel, die sächs. Herzogth., Schwarzburg-Sondershausen ꝛc. (wie schon früher Hannover u. Braunschweig) den reinen 21 Fl. od. 14 Thalerfuß angenommen haben u. neben der Vereinsmünze auch Thaler, ⅙, ⅙ ꝛc. prägen. *(Pr. u. Jb.)*

Conventiōnsklage (Rechtsw.), so v. w. Vorklage 2).

Conventuālen (v. lat.), **1)** alle Mönche u. geistl. Ritter, welche im Convent Sitz u. Stimme haben; **2)** überhaupt Mönche im Gegensatz zu Einsiedlern; **3)** namentl. bei den Bettelorden die Congregationen, welche den durch Zeit u. Umstände eingetretnen Milderungen der ursprüngl. Regel anhingen, im Gegensatz zu den Observanten, welche die ganze Strenge der Urregel forderten, oft noch zu überbieten trachteten. **C-Carmelīter**, s. Karmeliter. **Conventuālinnen** (**Convēntsschwēstern**), Stiftsfrauen, Stiftsfräuleins. *(v. Bie.)*

Conventuālis ecclēsia (**Convēntskirche**), **1)** jede Klosterkirche; **2)** jede Kirche, worin nur ein Klostergeistlicher den gewöhnl. Gottesdienst hielt; **3)** so v. w. Collegiatkirche.

Conventuālmonat, s. u. Abtsmonat.

Convēntus (lat.), so v. w. Convent.

Convergīren (v. lat.), sich möglichst nähern. **C-gēnt**, nach Einem Punkt zu gerichtet, von Linien, auch Bewegungen, daher **Convergēnz**, die Hinneigung zweier od. mehr. nicht parallelen (**C-gīrenden**) Linien nach Einem Punkte.

Convergīrende Reihen, s. Reihen.

Conversābel (v. lat.), umgänglich.

Convērsae (lat.), **1)** eigentl. Bekehrte; **2)** die dienenden Schwestern in Klöstern, vgl. Laienschwestern.

Conversāno, Stadt, s. u. Bari 3).

Conversatiōn (lat.), gesellige Unterhaltung in der guten Gesellschaft.

Conversatiōns-Blatt, literarisches, früher Name der Blätter für literar. Unterhaltung, s. u. Zeitungen u. Zeitschriften 90 u. 100.

Conversatiōns-Lēxikon. [1] Das Hübnersche Staats-Zeitungs- u. C-L., Regensb. 1742, in seiner 31. Aufl. Lpz. 1824—26, wendete zuerst das Wort C-L. als Zusatz auf dem Titel an, zur Andeutung, daß dasselbe beim Zeitungslesen, u. auch bei Gegenständen, die in Gesellschaften häufig zur Sprache kommen, zur Nachweisung dienen solle. [2] **A)** 1796 unternahm Löbel in Leipzig für letztern Zweck allein, als C-L., ein eignes Werk, das bestimmt war, durch Erklärung in das gemeine Leben übergegangner wissenschaftl. Gegenstände die Theilnahme an einer lehrreichen Unterhaltung zu erleichtern. Sein Tod unterbrach das Unternehmen u. erst als es 1807 Eigenthum von F. A. Brockhaus geworden, ward es 1809—1811 mit einem 6. Bande u. 2 Supplementbänden beendigt. [3] Unter den angestrengtesten Bemühungen für seine Verbesserung ließ jedoch der neue Verleger dasselbe in einer durchaus umgeänderten Gestalt, Altenburg u. Leipzig, von 1812 an neu hervortreten. Unterstützt von L. Hain, der auf dem Titel als

Digitized by Google

als Redacteur sich nannte, u. unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrter, aus allen wissenschaftl. Fächern, gelang es Brockhaus, dieser von Grund aus umgearbeiteten u. verbesserten 2. Auflage, bes. nach dem Frieden von 1814 u. 1815, eine Verbreitung zu verleihen, die bisher ohne Beispiel war. Es stieg in dem Maße, als sich das C.-L. in den bald nöthig werdenden wiederholten (3., 4. u. 5.) Auflagen der ersten Bände (die einzelnen Nachschüsse ungerechnet), welche zum Theil neu revidirt u. verbessert (die letzte 1818—20 zum Theil durch den Prof. Hasse), unter Hauptwirkung von F. A. Brockhaus immer nützlicher sich gestaltete. Bei der 5. Auflage schied L. Hain von der Redaction aus. Schon bei der 5. Auflage nahm das C.-L. den Titel Real-Lexikon an, u. führte ihn vor dem C.-L. [4] Ein 1822 begonnener neuer, 1824 in 10 Bdn. geschlossner Abdruck der 5. Aufl. erhielt, wegen vieler Abänderungen u. Zusätze, den Namen einer 6. Originalausgabe. [5] Auch erhielten die Besitzer der frühern Auflagen durch 1 Supplementenband zur 4. Aufl., durch 2 zur 5. Aufl. u. später durch 1 dgl. zur 6. Aufl. das Wesentlichste der neuern Zusätze nachgeliefert. [6] An die sämmtl. Auflagen aber reihte sich das, bereits von F. A. Brockhaus eingeleitete, nach dessen Tode (1823) aber von der, dieselbe Firma fortführenden Verlagshandlung fortgesetzte C.-L., [7] neue Folge an, das unter bes. Leitung des Prof. Hasse in 2 Bänden, jeder wieder in 2 Abtheilungen, Lpz. 1822—26, Gegenstände, welche ein vorwaltendes Zeitinteresse haben, mittheilte. [8] In die 7. Ausgabe wurden nun nicht nur die, in der bereits vorhandnen neuen Folge enthaltnen neuen Artikel aufgenommen, sondern das C.-L. auch, welches bisher auf zieml. grauem Papier in Kleinoctav erschienen u. mit Petit in 10 Bänden gedruckt war, auf weißem Medianpapier mit Borgois stattlicher in 12 Bänden gegeben u. in dieser Ausgabe (1827—1829, 2. Ausg. 1829—1830), wie in der bald darauf erscheinenden, mit Stereotypen u. mit Druckmaschinen gedruckten 8. (1833—1837), verfolgte die Redaction ganz den frühern Plan u. die frühere Form, u. strebte nur dahin, dasselbe immer richtiger, vollständiger, zeitgemäßer u. ansprechender zu geben u. vornehmlich, was in der neuesten Zeit auftauchte, stets zu besprechen. [9] Die mit dem Jahr 1830 eintretende bewegte Zeit brachte in den bisherigen Zuständen u. Ansichten des Lebens u. der Literatur, solche Aenderungen hervor, daß diese Zeit für sich eine besondre Behandlung erforderte, daher riefen die Söhne von F. A. Brockhaus, Friedrich u. Heinrich, ein bes. **C.-L. der neüsten Zeit u. Literatür**, Lpz. 1832—1834, 4 Bde., ins Leben. In gleicher Weise erschien später das **C.-L. der Gëgenwart**, Lpz. 1838—1841, 4 Bde., das sich noch mehr mit den neusten Zeitgestaltungen beschäftigte. Seit 1832 besorgte vornehmlich D. Espe die Redaction des Hauptwerks u. der daraus hervorgehenden Ergänzungen. [10] Der ungemeine Beifall, den sich das C.-L. in wachsendem Verhältniß erwarb, u. der fast beispiellose Absatz, bei nicht niederm Preise (es mögen Anfangs zu 12½, später, bei 2 Bdn. mehr, zu 15 u. 16 Thlr. über 120,000 Exemplare verkauft worden sein), hatte seinen Grund darin, daß das C.-L. zuerst die glückliche Idee befolgte, in lexikaler Form eine Reihe von Artikeln, welche die neure Zeit vorzügl. berücksichtigen, dabei aber auch solche, welche von ältern Dingen das, was am häufigsten Gegenstand des Gesprächs wird, zu behandeln u. übersichtliche Artikel über die einzelnen Literaturen u. Wissenschaften, Abrisse von der Geographie u. Geschichte der wichtigsten Länder u. Städte, geschichtliche Notizen über Zeitbegebenheiten u. vor Allen Biographien der interessantesten Männer, bes. aus neuerer Zeit, alles im Sinne einer gemäßigten Liberalität, zu geben. Unstreitig blieb das C.-L. in den letzten 30 Jahren nicht ohne Antheil an der Ausbildung des deutschen Volks. **B)** Unter den **Nachdrücken**, die das Brockhaussche C.-L. mehrfach erfuhr, war bes. der 2mal von Macklot in Stuttgart unternommene, wichtig, gegen ihn wehrte sich F. A. Brockhaus kräftig u. brachte es durch Gegenschriften, Klagen bei der würtemberg. Regierung u. dgl. nach vielen Jahren endlich dahin, daß er aufhörte. [11] Fast dem Nachdruck gleich zu achten war das **Rhëinische C.-L.**, Köln u. Bonn 1824—1833, 12 Bde., von dem Buchhändler Spitz daselbst fast nur aus Artikeln des Brockhausschen C.-L. zusammengesetzt u. von dessen Tochter Ursula Werbrunn in neuerer Zeit debitirt. [12] Theilweise druckten auch Schlosser, in dem **Taschen-C.-L.**, Augsb. 1828—1835, 24 Bde., u. Basse in dem **allgem. C.-Täschen-Lex.**, Quedlinb. 1828—1833, 65 Bdchen, wo in den ersten Bänden Artikel aus dem Brockhausschen C.-L. u. der 1. Ausgabe unsers Univ.-Lex. in fast gleichem Maße aufgenommen waren, zum Theil so, daß der neufabricirte Artikel mit dem unsrigen begann u. mit entsprechenden des Brockhausschen C.-L. endete, od. umgekehrt. Das vom Buchdrucker Ludwig unternommene **Wiëner-C.-L.**, Wien 1825—38, 18 Bde., enthielt dagegen bis zum R großentheils Artikel aus unserm Univ.-Lex. u. ging wie die beiden Vor., erst, als es uns eingeholt, zur Plünderung des C.-L. u. andrer Werke über. [13] **C)** Die **Nachbildungen** des Brockhausschen C.-L. befolgten zwar mehr od. minder dessen Idee, zeitgemäße u. allgemein interessirende Gegenstände zu behandeln, sie näherten sich aber, indem sie mehr u. kürzere Artikel als jenes gaben, auch der Art, wie wir die Artikel behandelten. Am meisten glich noch dem Brock-

Digitized by Google

Brockhausschen im Aeußern wie in der Tendenz das allgem. deutsche **C-L.** für Gebildete jedes Standes, Lpz. bei Gebrüder Reichenbach (daher gewöhnl. Reichenbachsches C=L. genannt), 1834—37, 10 Bde., von dem eben jetzt 1 Bd. Supplemente im Erscheinen begriffen ist; mehr ähnelte aber das **C-L. für alle Stände,** Lpz. u. Halberst., bei Brüggemann (später bei Otto Wigand), 1823—1833 8 Bände (nach dem ursprünglichen Verleger Brüggemannsches C=L. genannt), unserm Werke. Ueber beide letztre vgl. das Vorwort zur 2. Aufl. unsres Universal-Lexikons S. XLI. Oft hat man auch unser Universallex. u. die Wolffsche Pfennig-Encyklop. irrig für Nachbildungen des Brockhausschen C=L. gehalten u. noch gibt man oft beiden den Namen C=L., wir unsrer Seits haben aber stets bestimmt gegen diese Benennung protestirt, da Tendenz, Plan, Anlage &c. bei uns eine ganz andre ist als beim Brockhausschen C=L.; wir haben dies in dem Vorwort zu dieser 2. Aufl., S. I—XLVII, ausführl. entwickelt. Noch ist hier des **Bilder=C=L.,** Lpz. 1834—1841, 4 Bde. 4., zu gedenken, das von der Buchhandlung F. A. Brockhaus selbst ausging, u. das gewissermaßen ein Auszug des größern, mit xylographischen Abbildungen von Gegenden, Gegenständen aus der Naturgeschichte, Portraits u. dgl., ist. Das **C-L. der neüsten Literatūr-, Völker- u. Stāātengeschichte,** Lpz. bei O. Wigand (darum auch Wigandsches C.=L.), 1838 u. f. (bis jetzt bis zum F), ist eine weitere Ausbildung des Brockhausschen C=L. der Gegenwart. [14]**D)** Den **Titel C=L. führten** nun außer dem frühern Hübnerschen **Zeitungs= u. C=L.** u. dem ebenfalls fast gleichzeitig mit dem Brockhausschen existirenden **kleinen C=L.,** herausg. von *r (Becker), Lpz. 1813—15, 4 Bde., n. Aufl., 1829, 1 Bd., das **Meyersche C=L.,** Hildburgh. 1839—41 (bis jetzt vollendet 2 Bde., A—Angora; angefangen der 3., 5. u. 8. Bd.), das jedoch kein C=L. sondern eine Encyklopädie, ganz nach unserm Plane bearbeitet, nur bei weitem weitläufiger u. theurer ist, u. außerdem viele lexikale Werke über einzelne Fächer od. zu bes. Zwecken, so das **Damen=C=L.,** Lpz. 1834—38, 10 Bde.; **C-L. für die Jūgend,** Meißen 1840—41, 14 Hefte (unvoll.); das **Militär=C=L.,** Lpz. (u. später Adorf) 1833—1841, 8 Bde.; v. Lengerke, **Landwirthschaftl. C=L.,** Prag 1837—38, 4 Bde.; Kirchhof, **C-L. der gesammten Land- u. Hauswirthschaft,** Glogau 1837—1841, 40 Hefte (noch unvoll.); Hellrung, **C-L. für Jäger u. Jagdfreunde,** Leipz. 1839—1841, 3 Lief.; Hartig, **Waidmänn. C=L.,** Berl. 1836; dessen **Forstliches C=L.,** Stuttg. 1836; Hellrung, **C-L. für Weintrinker,** Lpz. 1838, 2 Hefte; **C-L. der Künste u. Händwerke,** Weimar 1841 (unvoll.); Silbert, **C-L. des geistlichen Lebens,** Regensb. 1839—40; 2 Bde.; **C-L. aller in der kathol. Kirche verehrten Heiligen,** Wien 1840—1841; Gathy, **Musikal. C=L.,** Hamb. 1839—40. [15]**E)** Auch in fremde Sprachen wurde das Brockhaussche C=L. mehrfach **übertragen,** od. vielmehr dem literar. Standpunkt dieser Nationen gemäß **bearbeitet;** am frühsten in das **Dänische, Schwedische, Holländische, Russische;** ins **Französische,** als Encyclopédie des gens du monde, Par. u. Straßb. 1833—41, 15 Thle. (30 Bde., bis J). Vgl. Encyklopädie, Haus=Lexikon &c. *(Pl. u. Pr.)*

Conversatiōnssprache, s. unt. Sprache.

Conversatiōnsstück, 1) Mittelding zwischen dem Schauspiel u. Lustspiel, doch an letztres mehr anstreifend, durch seinen Dialog u. geschickte Wendungen ausgezeichnet. **2)** (Mal.), so v. w. Gesellschaftsstück.

Conversatiōnston, der Ton in der Haltung des gewöhnl. Umgangs.

Conversatōrium (lat.), **1)** Unterhaltungszimmer; **2)** Sprachgesellschaft.

Convērsi (lat.), Bekehrte.

Convērsi Frātres (lat.), so v. w. Laienbrüder.

Conversiōn (v. lat.), **1)** Umwendung; **2)** Bekehrung; **3)** (Math.) u. **4)** (Log.), s. Umkehrung; **5)** (Rhet.), so v. w. Antistrophe.

Conversīren (v. lat.), sich unterhalten.

Convertīten (v. lat.), die von einer Kirche zur andern Bekehrten. Sie sollen in der kathol. Kirche, bes. in neuerer Zeit, nur wenn ihr Entschluß frei u. ungezwungen ist, u. nur nach sorgfältiger Erforschung ihrer Beweggründe u. nach genauer Unterweisung, vorzügl. in den Unterscheidungslehren, aufgenommen werden. Sie leisten beim Uebertritt einen eignen **C-eid.** Zu den neuren u. merkwürdigsten C. der kathol. Kirche gehören Leopold Graf von Stolberg 1800, Fr. Schlegel 1801, Ad. Müller 1805, Zach. Werner 1811, Lud. v. Haller 1820, u. A. C. zur protestant. Kirche sind in neurer Zeit die Gemeinde zu Mühlhausen im Badenschen, mit ihrem Pfarrer Henhöfer u. ihrem Gerichtsherrn v. Gemmingen, die Gemeinde Charbonnière bei Lyon in Frankreich u. die Zillerthaler in Tyrol, die nach Schlesien auswanderten, u. A. Die Protestanten verlangen (unter gleichen Voraussetzungen wie bei den Katholiken) nur den Genuß des Abendmahls unter beiderlei Gestalt als Zeichen des Uebertritts, aber keinen besondern Eid, höchstens die Erklärung, daß sie an die besondern Lehren, wodurch sich beide Confessionen unterscheiden, glauben. *(Pl.)*

Con-

Digitized by Google

Convĕx (v. lat. **C-us**), gewölbt, nach außen doppelt gekrümmt. Vgl. Convexität. **C-xer Winkel**, s. Winkel 6. **C-xgläser**, s. u. Brille 2 ff. **C-xspiegel**, s. u. Spiegel 2).

Convīcium (lat.), s. u. Injurie 1.

Convīct (C-tōrium, C-torīsten), s. u. Universität 14.

Convictiōn (v. lat. **C-tio**), Ueberführung; vgl. Criminalbeweis 3.

Convīctrix (lat.), s. u. Fleischliche Verbrechen 6.

Con vigōre (ital., spr. Kon wigore, Mus.), lebhaft, feurig; **Con vivĕzza** (spr. K. wiwezza), mit Lebhaftigkeit, Munterkeit.

Convincīren (v. lat.), überführen.

Convivĕnti, s. Nobili von St. Gabriel zu Bologna.

Convīvium (lat.), Schmauserei, Gastmahl.

Convocatiōn (v. lat.), **1)** Zusammenberufung; **2)** zur Zeit des deutschen Reichs gemäß der goldnen Bulle von dem Kurfürsten zu Mainz erlaßne Zusammenberufung der Reichsstände zur Kaiserwahl; **3)** die Versammlung der engl. Geistlichen zur Zeit des Parlaments, um über geistl. Angelegenheiten zu berathschlagen. Sie heißt n a t i o n a l, wenn die Provinzen Canterbury u. York sich vereinigen, p r o v i n z i a l, wenn sie nur eine von beiden Provinzen hält. Sie hat ein Ober- u. Unterhaus, kommt auf königl. Befehl zusammen, u. die Beschlüsse werden vom Könige sanctionirt. In vielen Jahren ist sie nicht gehalten worden. *(Ha. u. Pt.)*

Convocatiōnsreichstag, s. u. Polen (geschichtl. Geogr.) 40.

Convocīren (v. lat.), zusammenrufen.

Convoī (fr., spr. Kongwoa), so v. w. Convoy.

Convolūt (v. lat.), **1)** zusammengerolltes u. zusammengebundnes Packet Schriften od. Briefe; **2)** der Umschlag zu irgend einem Packet Schriften, Briefe, Actenstücke rc. mit diesen selbst.

Convolūte (Bauk.), Schnecke am ionischen Capitäl.

Convolutīvus (C-lūtus, Bot.), zusammengerollt, s. u. Blatt 13.

Convolvulacēen (C-lēen, C-lāceae, C-li), nat. Pflanzenfam. 43. nach Jussieu, 46. (49.) nach Sprengel, mit Solaneen, woran sie sich reihen, im Kelch u. in der Blumenkrone meist übereinstimmend, auch im Stand der 5 Staubfäden; die Frucht aber ist gewöhnlich eine obere, meist dünne, 2- u. 4fächrige Kapsel; die Samen von bestimmter Zahl enthalten in fast verzehrtem Eiweißkörper den Embryo, mit entwickelten, gefalteten od. runzligen Kotyledonen. Vgl. Windengewächse *Rchnb.* *(Su.)*

Convŏlvulus [1] (C. *L.*, Winde), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, *Spr. Rchnb.*, Winden *Ok.*, zur 5. Kl. 1. Ordn. *L.* A r t e n: sehr zahlreich, theils mit windendem, theils nicht windendem Stengel. Merkw.: **a)** w i n d e n d e: [2] C. scammonia, in Syrien, Kleinasien u. in mehrern Gegenden des Orients heimisch (s. Scammonium); [3] C. mechoacanna, in SAmerika, wovon die Mechoacannawurzel; [4] C. soldanella, am Meeresufer mehr. europ. Länder wildwachsend; das stark purgirende Kraut ehedem als Herba soldanellae s. Brassicae marinae im Gebrauch; [5] C. arvensis, (A c k e r w i n d e), mit röthlich gestreiften Blumen, häufig als lästiges, das Getreide auf den Feldern umwindendes Unkraut, doch gutes Schaffutter; [6] C. sepium, (Z a u n w i n d e), mit großen weißen Blumen, häufig an lebendigen Zäunen u. Hecken; beide enthalten ein scharfes Harz u. waren sonst als abführende Mittel, als Herba et radix convolvuli minoris et majoris officinell. **b)** N i c h t w i n d e n d e: [7] C. cneorum, in SEuropa heimisch, mit seidenartig behaarten Blättern, wird, so wie [8] C. tricolor, krautartig, mit blauen, weißen u. gelben Blüthen, aus SEuropa u. Afrika stammend, u. noch mehrere andre, als Zierpflanze cultivirt; [9] C. scoparius, Sträucher, auf den Canarias, dem Ginster ähnlich, von dem, so wie von [10] C. floridus, einem holzigen, reichblühenden Strauch auf Teneriffa, eine Sorte Rosenholz kommen soll; [11] C. gujanensis *Aubl.*, in Guiana, liefert ein wohlriechendes Holz; C. Turpethum, Jalappa, s. u. Ipomaea; C. Batatas, s. u. Bataten. *(Wr.)*

Convŏlvulus (lat., Med.), so v. w. Volvulus.

Convoȳ (fr., spr. Kongwoa), **1)** Begleitung zur Ehre od. Beschirmung; **2)** bei Belagrungen eine Zufuhr von Mund- u. Kriegsvorrath, um die Festung od. auch das Belagerungscorps mit allem Nöthigen zu versorgen; **3)** überhaupt mit Bedeckung gehender Transport von Lebensmitteln od. Kriegsbedürfnissen; **4)** eine Handelsflotte mit den sie begleitenden Kauffahrzeugen; **5)** auch die letztre allein, wenn sie diese Bestimmung haben. *(v. Hy. u. Pr.)*

Convoyēr (spr. Kongwoajeh), bewaffnete Begleiter, bes. einer Post.

Convoyīren (v. fr.), begleiten, geleiten; s. Convoy.

Convulsionär (v. fr.), **1)** ein mit Convulsionen Behafteter; **2)** Art von Schwärmern, aus den Jansenisten u. Appellanten hervorgegangen, welche auf dem Grabe des Abts F r a n ç o i s d e P a r i s zu Paris 1731 in Verzuckungen fielen, dadurch aber von Krankheiten geheilt, zu öffentl. Vorträgen begeistert wurden rc. Diejenigen, die dabei zwischen einer Einwirkung Gottes u. einer des Teufels unterschieden, hießen D i s c e r n a n t e n; diejenigen, die sie bloß dem Teufel zuschrieben, jedoch gemischt, d. h. daß sie theils thätig, theils nur leidend seien, hießen M e l a n g i s t e n. Nachdem der König den Medarduskirchhof, wo des Fr. de Paris Begräbniß war hatte vermauern lassen, dauerten die Con-

Digitized by Google

Convulsionen noch eine Zeit lang in Privathäusern fort, steigerten sich 1733 bei Androhung von Gefängniß, hörten aber später auf; die Glieder der Sorbonne (deshalb **Consultänten)**, stellten selbst ein Gutachten an, was man von den C. u. der durch sie bewirkten wunderbaren Heilungen halten solle; **3)** so v. w. Quäker. *(Pi.* u. *Sk.)*

Convulsiönen (v. lat.), Krämpfe (s. d.), in Streck- u. Beugemuskeln wechselnd, also in unwillkührlichen Körperbewegungen sich darstellend, die abwechselnd in Streckungen u. Beugungen bestehn. Sie kommen entweder nur in einzelnen Theilen symptomatisch als Wechselkrämpfe vor, od. ergreifen auch den ganzen od. den größern Theil des Körpers, wie in der Epilepsie.

Cönwaycastle (spr. Konwähkästl), Ort, s. u. Aberavon.

Conyza (*C. L.*, Dürrwurzel), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae Inuleae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. ivaefolia *Less.* (Bacharis *L.)*, strauchartig, am Cap. Die gewürzhaft bittern Blätter als magenstärkendes Mittel angewendet; C. squarrosa, s. Inula Conyza.

Conz (Karl Philipp), geb. 1762 zu Lorch im Würtembergischen, verwaltete nach einander mehrere Vicariate, ward 1789 Repetent am theol. Seminar zu Tübingen, 1790 Prediger an der Karlsakad. in Stuttgart, 1793 Diak. zu Vaihingen u. 1798 zu Ludwigsburg, 1804 Prof. der klass. Literatur zu Tübingen u. 1812 ebd. Prof. der Eloquenz. Er st. 1827. Uebersetzte Seneca, Tyrtäus, Aeschylus, Aristophanes u. A.; schr. Analekten, Lpz. 1793; Abhandlungen über die Gesch. der spätern stoischen Philosophie, Tüb. 1794; Morgenländ. Apologen, Heilbr. 1803; Kleine pros. Schriften, Tüb. 1821 f., 2 Bde.; Neue Samml., Ulm 1825; Philosoph. u. descriptive Gedichte, Zür. 1806, n. A. Tüb. 1818 f., 2 Bde.; Neue Samml., Ulm 1824; die Nachrichten von Weckherlins Leben, Ludwigsb. 1802. *(Dg.)*

Cönza, 1) Stadt an der Quelle des Ofanto, in der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; Erzbischof; 3600 Ew. **2)** (Gesch.). C. hieß im Alterthum Compsa u. war eine Stadt der Hirpini in Samnium. C. war einer der Orte, wo sich die OGothen am längsten hielten, bis es sich 555 an Narses ergab; 1694 wurde C. fast ganz durch ein Erdbeben zerstört, u. seitdem wohnt der Erzbischof in St. Andrea. *(Wr.* u. *Lb.)*

Cön zelo (ital., Musik), mit Eifer.

Conzënt (Hdlgsw.), so v. w. Concent.

Cönzo, Insel, s. Tachompso.

Cööch Bahär, Fürstenthum, s. u. Rungpoor.

Cöök (spr. Kuhk, James), geb. 1728 in Yorkshire von armen Eltern; kam 13 Jahre alt auf ein Kohlenschiff u. war auf ihm 7 Jahre Matrose, dann Schiffskoch, dann Steuermannsgehülfe. Hier begann er Mathematik u. die Schiffswissenschaft zu studiren, machte mehrere bedeutende Seereisen, nahm 1759 auf der Flotte Dienste u. zeichnete sich auf ihr als Schiffsmeister sehr aus, indem er dieselbe den Lorenzstrom hinauf bis nach Quebek führte. 1764—67 nahm er mit einem kleinen Schiff von 12 Mann die Küste von Neu-Foundland auf u. lieferte davon Specialkarten. Hier verlor er durch Zufall den Daumen u. einige Finger der rechten Hand. Er kehrte nach England zurück u. lebte auf einem kleinen Grundstück bei London bis 1769, wo er Schiffslieutenant ward u. den Auftrag erhielt, ein Schiff, zur Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne, auf der Fahrt nach Otahaiti, mit Banks u. Solander, zu führen. C. suchte bis zum 40° südl. Breite das vermuthete Südland, zeigte dann, daß Neu-Seeland 2 Inseln seien, entdeckte die Meerenge zwischen Neu-Guinea u. Neu-Holland u. kehrte nach Umschiffung der Erde nach Europa zurück. 1772 führte C. wieder eine Expedition von 2 Schiffen; beide Forster u. Sparrmann begleiteten ihn. Er drang hier bis zum 71° südl. Breite vor, fand aber seinen Weg durch ein Eisfeld versperrt, durchschiffte die SSee u. kehrte nach 3 Jahren 8 Monaten nach England zurück. Hier ward er Schiffscapitän u. erhielt eine einträgliche Stelle im Hospital von Greenwich. 1776 unternahm er, auf Antrieb des Grafen Sandwich, eine 3. Fahrt, um die nördliche Durchfahrt aus dem atlant. in den stillen Ocean aufzufinden. Zu seinem alten Schiff, der Resolution, erhielt er noch ein neues, segelte über das Cap nach den Freundschafts-, Gesellschafts- u. Sandwichsinseln, an West-Amerika hinauf, nach der Beringstraße, durch die er jedoch, durch das Eis gehindert, vergebens vorzudringen strebte. Er kehrte nun nach den Sandwichsinseln zurück, wo er bei einem, durch Dieberei der Einwohner veranlaßten Gefecht, den 14. Febr. 1779, erschlagen ward. Seine erste Reise gab Hawkesworth, Lond. 1773, 4., in 3 Bdn. heraus; Berl. 1775, 4 Bde., deutsch, übers. von J. F. Schiller, Berl. 1774, 3 Bde., 4.; die 2., Lond. 1777, 2 Bde., 4., auch gaben sie G. Forster u. J. R. Forster 1777 heraus; Berl. 1784, 3 Bde., deutsch, von J. R. Forster selbst, Berl. 1778—80, 2 Bde., 4.; die 3., Lond. 1784, 3 Bde., 4.; Berl. 1789, 4 Bde., deutsch, von G. Forster, Berl. 1787 f., 2 Bde., 4., v. Wetzel, Ansb. 1787—1811, 5 Bde.; Lebensbeschr. C.s von Kippis, Lond. 1788; deutsch, Hamb. 1789, 2 Bde. Die vollständige Suite der französ. Uebersetzungen in bester Ausg., mit Kupfern u. 3 Atlassen, Par. 1774—89, 20 Bde., 4. *(Pr.)*

Cöök, Fluß, s. u. Botany-Bai 1).

Cööke (spr. Kuhk'), **1)** (Edward), geb. 1549 zu Mileham in Norfolkshire; ward, nachdem er mehrere andre Aemter bekleidet, Oberrichter u. geheimer Rath, benahm sich aber in dieser Stelle mit vieler Härte gegen den

Digitized by Google

den Grafen Essex u. gegen Walter Raleigh, deren Proceß ihm übertragen worden; später fiel er als geheimer Rath Jakobs I. bei diesem in Ungnade, weil er die Rechte des Volks vertheidigte. 1621 kam er sogar auf kurze Zeit in den Tower u. 1628 machte er sich noch als Gegner des Herzogs von Buckingham bekannt; er st. auf seinem Gute Stoke-Pogeys 1634. Man hat von ihm: Institutes of the laws of England, Lond. 1628 f., Fol., auch 1697, 4 Bde. **2)** (William), **3)** (Bernard) u. **4)** (Georg), Kupferstecher zu London, die immer zusammen arbeiten. Werke: A pituresque delineation of the southern coast of England, 1817—27 u. als Fortsetzung die Eastern coast, von 1827 an; Views on the Thames, 1822; Views of the river Rhone, 1824; Gems of art, 1825; auch an Cockburns Pompeji illustrated 1827 haben sie Theil. *(Lt.u.Fst.)*

Cōōkia (C. *Sonner)*, Pflanzengatt. nach Cook benannt, aus der nat. Fam. der Agrumen *Spr.* Orangengewächse, Clausenieae *Rchnb.*, Schwalen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. punctata *(Wampi)*, Baum mit gefiederten Blättern, großen weißen Blumenrispen u. süßsäuerl. eßbaren Früchten, in SChina u. OIndien. Die gewürzhaften Blätter dienen als Verdauungsmittel. *(Su.)*

Cōōks-Archipēl (spr. Kuhks-, Mandschiainseln), [1]Inseln in Australien unterm 18—22° südl. Br. in der Nähe der Tonga-, Schiffer- u. Gesellschaftsinseln, meist niedrig, wasserarm, mit Riffen umgeben, fruchtbar an Brodfruchtbäumen, Yams, Pisangs, Hunden, Schweinen, Insecten ꝛc.; sind gut angebaut; Ew. sind Malaien, zahlreich, mit britischen Missionen, die allerlei Handwerke hier eingeführt haben; entdeckt von Cook. [2]Hierzu die Inseln: Mandschia (Mangia, Manaja, Mangeea), 3½ Meile im Umfang, gut augebaut, von hohen Korallenriffen umgeben; 2000 Ew., geschickt in Verfertigung von gewebten Zeugen, steinernen Geräthen, Schmuck aus Korallen ꝛc.; zum Theil Christen; Hervey (Terougge-mu-Arua, Harvey, Teraudschimah), Gruppe von 7 Inseln; 16,000 Ew., darunter Broughton; Okatootaja (Mitioro, Wenuanohe), gut bewohnt, fruchtbar, 200 Ew.; Wytutaki (Waitiate), Gruppe, gut angebaut; 1800 Ew., zum Theil Christen; [3]Watiu (Atiu, Wateoo, Wenuinote Eatua), entdeckt 1777, 6 Meilen Umfang, reizend, wohl angebaut, gut bevölkert, mit einem König od. mehrern Häuptlingen, die mit den Missionären auf einem Hügel in der Mitte der Insel in regelmäßigen Häusern wohnen; Mahowarah (Owhararuah); Palmerstone, 10 durch eine Sandbank zusammenhängende Inseln, mit viel Ratten; dazu Hood, Cavisford u. A; Nearson, Humphrey, Narotonga, gut angebaut, 7000 zum Theil christl. Ew., Missionäre, Kirche. *(Wr.)*

Cooks-Būsen (C-Ēinfahrt, C-Fluss), s. u. Nordwestküste ꝛc. **C-fluss (C-river)**. Fluß, s. u. Botany-Bai. **C-strasse, 1)** (Charlottenstraße), s. u. Neu-Seeland ꝛc.; **2)** so v. w. Beringsstraße, s. Nordwestküste ꝛc.

Cōōlhaas, 1) (Kaspar), geb. 1536 zu Köln, 1575 reform. Prediger u. Universitätslehrer zu Leyden. Durch seinen Streit mit Cornelissen darüber, ob die Aeltesten u. Diakonen, wie Jener wollte, von den Consistorien berufen u. dann von den Gemeinden bestätigt werden sollte, od., wie C. wollte, die Gewählten erst die Bestätigung der weltl. Obrigkeit erhalten mußten, fachte er die Zänkereien über die weltl. Macht in Kirchenangelegenheiten an, die später in den Niederlanden ausbrachen. In seinem Streit mit Hespe über das feste Halten an der Dogmatik, das er zum Frieden mit andern Religionsverwandten nicht für nöthig hielt, wurde er von der Mittelburger Synode 1578 verdammt; er verließ den geistl. Stand u. st. 1615 zu Leyden als Destillirer. Schr.: De jure christiani magistratus circa discipl. et regimen ecclesiae. **2)** s. Kohlhaas. *(Lb.)*

Cōōm, (Cōōmb), Maß, so v. w. Comb.

Coomāssie, Stadt, s. u. Goldküste a).

Cōōnd, Fluß, s. u. Pennar.

Cōōpang, s. u. Timor.

Cōōper (spr. Kuhper), **1)** (Thomas), geb. zu Oxford 1517; erst kathol. Geistlicher, ergriff dann die damals noch neue protestant. Lehre, ward Arzt, unter Elisabeth wieder Geistlicher u. st. 1594 als protestant. Bischof. Schr. u. a.: Thesaurus linguae romanae et britannicae, Lond. 1565, Fol.; Dictionarium historicum et poeticum, ebd. 1565., Fol. **2)** (Anton Ashley, Graf von Shaftesbury), s. Ashley Cooper. **3)** (Samuel), geb. 1609 zu London, Miniaturmaler, mit dem Beinamen der kleine Van Dyck, lebte lange Zeit in Holland u. am französ. Hofe u. st. zu London 1672. **4)** (Richard), Kupferstecher; geb. in England um 1730 u. stach viel nach Van Dyck. Er lebte noch 1814, wo er für Treshams Galery of pictures stach. **5)** (Abraham), engl. Historienmaler, ausgezeichnet durch vaterländ. Schlacht- u. Thierstücke, Letztre bes. geschätzt. Werke: Cromwells Rettung; Richard Löwenherz u. Saladin; Tom o Shantes, im Besitz des Grafen von Upper Ossory. **6)** (Joh. Gilbert), geb. zu Thurgarton in Nottinghamshire 1723; Gutsbesitzer; st. 1760; schr.: das Gedicht, die Macht der Harmonie, Lond. 1745, 4.; Leben des Sokrates, ebd. 1749; Briefe über den Geschmack u. zerstreute Poesien, ebd. 1764, u. m. a. Werke: klassisch. **7)** (Sir Astley), geb. zu Godesborough in der Grafsch. Hertford 1768, 1784 Wundarzt am Guyshospital, dann am St. Thomashospital u. Lehrer der Chirurgie an beiden, hierauf Georgs IV. Leibchirurg, seit 1821 königl. Leibarzt u. Baronet, zuletzt Leibarzt der Königin Victoria seit 1837; st. 1841

1841 u. hinterließ ein Vermögen von 600,000 Pfd. Schr.: Observat. on inguinal and congenital hernia, Lond. 1803; The anatomy and surgical treatment of inguinal and congenital hernia, Lond. 1804; deutsch v. Kruttge, Bresl. 1809; The anat. and surgical treatment of crural and umbilical hernia, Lond. 1807; The anat. and surgic. treatment of abdominal hernia, 2. Ausg., Lond. 1827; deutsch von Froriep, Weim. 1833, mit Benj. Travers Surgical essays, 7. Ausg., Lond. 1820, 2 Thle.; deutsch, Weimar 1821, der chirurg. Handbibl. 1 Thl.; A treatise on dislocations and fractures of the joints, Lond. 1822, 7. Ausg. 1831; deutsch als der chirurg. Handbibl. 6. Bd. 1. Abth., Weimar 1823; Observations on fractures of the neck of the thigh-bone, Lond. 1823; deutsch als der chirurg. Handbibl. 7. Bd. 1. Abth., Weim. 1824; The lectures on the principles and practice of surgery, Lond. 1824—29, 4 Bde., deutsch Weim. 1825—28, 3 Bde.; Illustrations of the diseases of (femal) breast, P. 1., Lond. 1829; deutsch von Froriep 1836; Observ. on the structure and diseases of the testis, Lond. 1830; deutsch, Weim. 1832; The anat. of the thymus gland., Lond. 1832; The principles and practice of surgery, herausgeg. von Lee, Lond. 1836 f., 2 Bde.; deutsch v. Schütte, Kassel 1836—38, 2 Bde. Seine Vorlesungen: Surgical lectures on the Theatre of St. Thomas's and later in Guys Hospital, erschienen gegen seinen Willen in der Zeitschrift: The lancet, Vol. 1, 1826, 4. Aufl. 1835. **8)** (Samuel), Prof. der Chirurgie zu London u. Wundarzt am Universitätsspital, früher Wundarzt beim Militär u. am Kingsbench= u. Fleetgefängnissen, so wie am Bartholomäusspital, Mitglied des königl. Collegiums der Chirurgen zu London. Schr.: The first lines of the practice of surgery, 6. Ausg., Lond. 1836, 2 Bde.; On the diseases of the joints, Lond. 1807; A dictionary of practical surgery, Lond. 1809, 7. Ausg. 1837, 2 Bde; deutsch von Froriep, 2. Aufl., Weim. 1831, 2 Bde.; gab heraus: Mason Good, The study of medic., 4. Ausg., Lond. 1834, 4 Bde.; deutsch von Colmann, Lpz. 1837—40, 4 Bde. **9)** (James Fenimore), geb. 1789 zu Burlington am Delaware, im Staate Neu=Jersey (Amerika), nahm Dienste in der Marine, verließ sie aber bald wieder, bereiste später England u. Frankreich, war 1826—29 Consul der nordamerikan. Freistaaten in Lyon, durchreiste dann Deutschland, die Schweiz u. Italien u. kehrte 1831 in sein Vaterland zurück, wo er auf den Besitzungen seiner Frau (Miß de Lanci) lebte. C. ist der glücklichste Nachahmer Walter Scotts, Meister in der Darstellung der nordamerikan. Zustände u. des Seelebens, so wie der Naturschilderungen. Sein Fehler ist übertriebene oft ermüdende Umständlichkeit, dagegen gereicht ihm die Sittlichkeit, die in allen seinen Werken herrscht, zum Ruhm. Schr.: The Spy (der Spion), 1821, 3 Thle., deutsch v. Becker, Lpz. 1825; Lionel Lincoln, 1824, 3 Thle., deutsch ebd. 1825; The last of the Mohicans (der letzte Mohikan), 1826, 3 Thle., deutsch Braunschw. 1826; The Prairie (die Steppe), vielleicht sein gelungenstes Werk, 1827, deutsch Berl. 1827, 3 Thle.; Conanchet, 3 Bde, deutsch Berl. 1829; The Pilot (der Lootse), 1823, deutsch Lpz. 1824, 3 Thle.; The Red Rover (der rothe Freibeuter), deutsch Berl. 1828, 3 Bde.; The Water-Witch (die Wassernixe), 1830, deutsch Berl. 1830, 3 Bde.; Die Ansiedler, 1822, deutsch Lpz. 1824, 3 Thle.; The Bravo, 1831, deutsch Berl. 1833, 3 Bde.; Die Heidenmauer, 1832, deutsch Braunschw. 1833, 3 Bde.; Der Scharfrichter von Bern, 1833; Die Heimfahrt od. die Jagd, 1838, 3 Thle.; Evchen Effingham od. die Heimath, 1839, 3 Thle.; Der Pfadfinder od. der Binnensee, 1840, 3 Bde, Bemerkungen über die Amerikaner, 1828, 4 Thle., u. m. a.; Uebers. sämmtl. Werke, Frkf. 1826—41, 165 Bdchn., 16.; Kupferst. dazu, Frkf. 1830—41; auch Königsmark, der lange Finne, wird, da er ohne Namen erschien, von Ein. ihm, von And. Irving zugeschrieben. *(Lt., Pi., Fst., He. u. Ap.)*

Cōōper, 1) Canton, s. u. Missuri; **2)** Fluß, s. u. Süd=Carolina; **3)** Insel, s. u. Südpolarländer b).

Cooperātor (lat.), **1)** Gehülfe; **2)** Amtsgehülfe des Pfarrers (Caplan, Pfarrvicar); **3)** in Oestreich ein aus dem Religionsfond unterhaltener Caplan.

Coopēria (C. *Hook)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amarillideen. **Art:** C. Drummontii in Texas.

Cooperīren (v. lat.), mitwirken, mithelfen, daher **Cooperatiōn.**

Cōōpersinsel, s. u. Bermudas e).

Cōōpmans (spr. Kohpmäns, Georg), geb. zu Makkum in Friesland 1717, Prof. der Medicin zu Franecker; st. das. 1800; schr.: Nervorum anatome, Franecker 1754, u. Nevrologia, ebd. 1789 u. ö. 1794.

Cooptātio (röm. Ant.), das Erwählen Jemands zu einem Amte, bes. wenn solches von den, das gleiche Amt Bekleidenden geschieht.

Coordinäten (v. lat.). [1] Sind (Taf. III. Fig. 50) in einer Ebene 2 unbegrenzte einander in einem Punkte, O gewöhnl. bezeichnet, durchschneidende gerade Linien XX', YY' gezogen, so wird jede derselben in 2 Stücke getheilt, die von dem Durchschnittspunkte aus in entgegengesetzter Richtung fortlaufen. Die Richtung eines von den beiden Stücken in jeder der beiden Geraden wird daher negativ sein, wenn die des andern als die positive angesehen wird. Zieht man nun durch irgend einen in derselben Ebene befindlichen Punkt M 2 mit XX', YY' parallele Linien, bis jede verlängert der ihr nicht parallelen begegnet, so sind die auf XX', YY' zwischen O u. MP u. MQ den Durchschnittspunkten befindlichen Stücke ihrer Größe u. Richtung nach völlig bestimmt, u. umgekehrt ist auch die

Digitized by Google

die Lage des Punktes bestimmt, wenn jene Stücke gegeben sind. [2] Ein Paar solche, die Lagen eines Punkts bestimmende Stücke, wie MO u. MP, heißen die C. dieses Punkts u. die Geraden XX′, YY′, auf welchen sie abgeschnitten sind, die **C-axen.** Der diesen beiden gemeinschaftliche Punkt O wird der **C-anfang** u. der Winkel der Axen im obern Felde rechts Y′OX der **C-winkel** genannt. Einzeln nennt man die auf der einen Axe, gewöhnl. XX′, liegenden C. die Abscisse u. bezeichnet sie mit x, u. die Axe selbst die Abscissenaxe, die auf der andern Axe YY′ liegenden die Ordinate, mit y bezeichnet, u. diese Axe die Ordinatenaxe. [3] Alle Abscissen u. Ordinaten, wodurch eine ganze Reihe von Punkten bestimmt wird, heißen zusammen ein **C-system.** Ist der Winkel $\widehat{Y'OP}$ ein rechter, so heißt das System ein rechtwinkliges od. orthogonales, die C. selbst Orthogonale; ist er ein schiefer, ein schiefwinkliges, loxogonales u. die C. Loxogenale. Erstere Systeme kommen vorzüglich in Anwendung. Auf dieselbe Weise bestimmt man durch 3 C. x, y, z, die sich alle in verschiednen Ebenen befinden, die Lage eines Punktes im Raume. [4] Die in [2] angegebnen beiden Arten der C. heißen auch mit einem gemeinschaftl. Namen parallele C., ein Gegensatz zu den Polar- od. Spiral-C. Denkt man sich nämlich eine Gerade OX Fig. 50 u. nimmt O zum Anfangspunkt, so wird die Lage eines beliebigen Punktes M in derselben Ebene durch die Länge von MO u. den Winkel $\widehat{MOX}$ vollkommen bestimmt. MO (mit r bezeichnet) heißt dann der Radius vector u. $\widehat{MOX}$ (φ) der Drehungswinkel, beide Größen zusammen aber Polar-C.; die nach X unbegrenzte Linie OX heißt die Spiralaxe. Nicht kann man hierdurch einen Punkt im Raume seiner Lage nach bestimmen, daher muß man in diesem Falle die parallelen C. ([2]) zu Hülfe nehmen. [5] Die Aenderung der Lage eines Punktes bewirkt Aenderung der C. Stetige Aenderung der Lage eines Punkts gibt eine Linie, u. das allgemeine Gesetz des Zusammenhangs der C. für jede Lage des Punkts gibt die Gleichung der Linie, durch welche ihr Lauf bestimmt wird. Die Betrachtungen derselben ist die Aufgabe der analytischen Geometrie. [6] Unter **C-verwandlung** od. **C-transformation** versteht man den Uebergang eines der 3 genannten C-systeme zu einem der beiden andern. Hierbei können sehr verschiedne Fälle eintreten, je nachdem man den Anfangspunkt od. die eine Axe unverändert läßt od. ändert. *(Mll.* u. *Tg.)*

Coordination (v. lat.), **1)** Beiordnung, Zuordnung; **2)** Gleichstellung; **3)** Gleichheit des Rangs, daher **C-niren.**

Coordinirte Begriffe, Begriffe, welche neben einander gestellt den Umfang eines 3. Begriffs ausmachen, z. B. Mann, Weib. Sie sind zwar einstimmig, schließen aber keiner den andern ein.

Coordinirte Gerichtsbehörden, Behörden, die im Range gleich od. doch einander nicht untergeordnet sind.

Coordinirte Sätze, Sätze, die, neben einander gestellt, eine Periode ausmachen, s. u. Satz [9].

Cöörg (spr. Kurg), District der Prov. Malabar (Vorderindien), sehr gebirgig u. waldig; viele Elephanten; kriegerische Ew. Stand bis 1834 unter einem Rajah. Hptst. Mercara. **Cöörmnad** (spr. Kurmnad), District, s. Malabar [6]. **Cöösa** (spr. Kusa), Fluß, s. Alabama (Fluß) [1]. **Coosawätchie** (spr. Kusawatschie), Fluß, s. Süd-Carolina [9].

Cööte (spr. Kuht), **1)** (Sir Eyre), geb. 1726; trat früh in engl. Kriegsdienste, diente gegen die Rebellen in Schottland 1745, kam 1754 als Capitän nach OIndien, zeichnete sich bei Plassey u. bei der Belagerung von Pondichery, die er als Obrist leitete, aus. 1762 zurückgekehrt, ward er 1769 Oberbefehlshaber der engl. Kriegsmacht in Indien, kehrte aber schon 1770 nach England zurück. 1781 erhielt er von Neuem den Oberbefehl in Indien, schlug Hyder Ali (s. Indien [Gesch.] [33]) u. st. 1783. **2)** Des Vor. Sohn, trat 1776 in Dienste bei einem Infanterieregimente, machte den Krieg in Amerika mit Auszeichnung mit, ward als Capitän gefangen, kehrte nach England zurück, ward als Major nach Irland u. den Antillen geschickt, zurückgekehrt Adjutant des Königs u. um 1796 General. Er sollte 1798 die Schleußen von Hykens bei Ostende zerstören, ward jedoch durch Championet daran gehindert u. mit 3000 M. gefangen. Ausgewechselt machte er 1799 die Expedition nach Holland unter dem Herzog von York mit, focht dann in Aegypten unter Abercrombie u. zeichnete sich bei Abukir aus. 1801 Generallieutenant, ward er bis 1804 Gouverneur von Jamaika u. führte 1809 eine Division bei der Expedition von Walcheren, u. st. ein. Jahre darauf. *(Lt.* u. *Pr.)*

Cöötehill (spr. Kuthill), Marktfl. der irischen Grafsch. Cavan; Drell- u. Leinweber; Hauptmarkt für Bettleinwand (wöchentl. für 4000 Pfd. St. Absatz).

Cöötoonoy (spr. Kutuneu), Fluß, s. Oregan.

Copaifera (C. *L.)*, [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Ceratonieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. Jacquini (officinalis *Jacq.)*, guianensis *Desf.*, bijuga *Willd.*, mit mennigrothem Holze, nitida *Mart.*, multijuga *Hayn*, Jussieui *Hayn*, laxa *Hayn*, Langsdorfii *Desf.*, coriacea *Mart.*, glabra *Vog.* u. a., Bäume in SAmerika, in Brasilien, auf den Antillen 2c. [2] Von ihnen erhält man durch Einschnitte u. Anbohren des Stammes den **Copäivabalsam** (Balsamum copal-

Digitized by Google

palvae, B. de copaiva), ein flüssiges Harz, frisch hellgelb, später allmälig undurchsichtig u. zäher. Der beste, vollkommen durchsichtig, nur wenig, bis zur Weiße, gelb, von Syrupdicke, ist der brasilian.; schlechter der von den Antillen, dunkler gelb, zähe u. von terpentinartigem, widrigem Geruch u. Geschmack; nur der erste ist in Apotheken aufzunehmen, doch Verfälschungen unterworfen; er muß sich in Aether u. Alkohol vollkommen auflösen, mit Aetzkalilauge eine klare Verbindung geben. [3]Er enthält ein äther. farbloses Oel, das sich mit Salzsäure zu einer festen Verbindung $C_{10} H_8, Cl H$, vereinigt, aus der sich ein Oel: **Copaivyl** od. **Copähen** abscheiden läßt, u. [4]2 Harze: **a)** ein in achtseitigen, farblosen, weichen, in Alkohol u. Aether lösl. Prismen krystallisirendes, mit Alkalien u. Metalloxyden verbindbares: **Copäivasäure**, u. **b)** ein indifferentes, in Alkohol leicht lösl. [5]Man brauchte den C. sonst mehr wie jetzt innerl. gegen Krankheiten der Urinwege, gegen Gonorrhöe, auch gegen Schleimkrankheiten, zu 20—30 Tropfen auf Zucker od. in Emulsionen. Mit Magnesia bildet er eine sehr gute Pillenmasse. Aeußerl. dient er, wie andre balsam. Mittel, ist jedoch durch den Terpentin zieml. zu ersetzen. Auch dient er zu Oelmalerei u. zu Firnissen. *(Pi. u. Su.)*

Copāl. [1]**1)** Ein dem Bernstein an Härte gleiches, in den besten Sorten farbloses, durchsichtiges Harz. Man unterscheidet: [2]**A)** den westind. C. (nordamerikan., brasilian., mexican., weißer od. Kugel-C.). Er kommt von Rhus copallina *L.*, Rhus leucantha *Jacq.*, Elaphrium copalliferum *Mocc. Sessé*, Elaphrium excelsum *Humb.*, Hymenaea Courbaril, stilbocarpa, verrucosa, Olfersiana, Sellowiana, Martiana *Hayn.*, auch von Trachylobium Martianum u. Hornemannianum u. Vonapa phascolacarpa *Hayn.*, u. findet sich theils in Zwischenräumen zwischen der Rinde u. dem Holze dieser Bäume, theils beim Umhauen derselben, bes. der Hymenäen, in Massen von mehrern Pfunden an der Pfahlwurzel, theils im Sande am Ufer der Flüsse. Im Handel kommt der C. **a)** als roher, ungeschälter, mit einer Rinde von Erde, Sand, Baumrinde überzogner, u. **b)** gewöhnlicher als geschälter, mundirter C. vor; letztrer in mehr od. weniger kuglichen Stücken von verschiedner Größe, ist auf der Oberfläche matt, mit Spuren des Abschabens, innen glasartig, farblos od. blaßgelb, durchsichtig. In größern Stücken finden sich oft im Innern milchweiße, undurchsichtige, von unvollkommner Austrocknung herrührende, daher beim Austrocknen der zerschlagnen Stücke in der Wärme verschwindende Stellen. [3]**B)** Ostind. C. (oriental., levant., gelber C., C. von Madagascar) von Vateria indica: gelbliche bis rothgelbe Stücken von verschiedner Gestalt u. Größe, doch nie kugelförmig; auf der Oberfläche chagrinartig, uneben, was von einer gleichsam krystallinischen Zusammenziehung der noch weichen Masse beim Austrocknen entstanden zu sein scheint; auf dem Bruche glasartig durchsichtig, weit härter als der Vorige, auch unvollkommner löslich, erwärmt od. gerieben benzoeartig riechend. Er nähert sich an Farbe, Härte u. Form sehr dem Bernstein, enthält, wie dieser, auch oft Insecten eingeschlossen u. wird ebenso zu feinen Drechslerarbeiten benutzt, die von den, aus Bernstein gefertigten kaum zu unterscheiden sind. Bisweilen ist die Oberfläche abgeschabt, doch die Spuren der chagrinartigen Vertiefungen noch zu erkennen. Eine oriental. C-sorte kam unter dem Namen Sandaron in den Handel. [4]**C)** Afrikan. C., von gleicher Beschaffenheit wie der westind. Der beste kommt von der Sierra-Leona-Küste, in Stücken von der Größe kleiner Kartoffeln, außen mit einem rauhen Ueberzug von Sand u. Thon, wird in England gereinigt u. in 3 Sorten geschieden, von denen die feinste Kautschukkästengummi, die 2. Wagengummi heißt. [5]**D)** Zarter od. falscher C. (Guibourt), kommt unter dem westind. in kugl., sehr durchsicht., außen mit Erde überzognen Stücken vor, erweicht bei gelinder Wärme, selbst schon in der Hand, so daß man die Spitze eines Messers einstoßen kann, läßt beim Auflösen in Alkohol eine kleberartige Materie zurück, gibt einen leicht abspringenden Firniß, weshalb er sorgfältig ausgeschieden werden muß. [6]Der C. enthält, außer etwas ätherischem Oel, 5 Harze von verschiedner Schmelz- u. Lösbarkeit, von denen 4 mit Basen Resinate bilden. Das 5. ist feucht gallertartig, getrocknet eine feste unschmelzbare u., von den andern getrennt, unlösl. Materie, verhält sich ganz indifferent. [7]Der C. wird hauptsächl. zur Bereitung des **C-firnisses** angewendet. Um einen farblosen, durchsicht., gut trocknenden Firniß darzustellen, werden 4 Theile hellen, westind. Kugel-C.s, fein gepülvert in einem steinernen od. gut verzinnten (nicht unverzinnten, kupfernen od. eisernen) Mörser mit einer Mischung von 9 Theilen Terpentinöl u. 3 Theilen absoluten Alkohol zusammen gerieben, wo die Auflösung augenblickl. u. vollständig erfolgt, wenn der C. keine undurchsichtigen Flecken hatte, in welchem Falle derselbe an der Luft bei gelinder Wärme vollkommen ausgetrocknet werden muß. Die Auflösung wird im verschloßnen Gefäß einige Tage ruhig hingestellt, wo sich die etwaigen Unreinigkeiten absetzen. Soll der Lack langsamer trocknen, so nimmt man zu 6 Theilen Terpentinöl 2 Theile Alkohol, 1¼ Theile C., 3 Theile C.; soll er fester werden, zu 1 Theil C., 1 Theil Terpentinöl, 2 Theile Alkohol. [8]Um aus ostind. C., der sich in den genannten Auflösungsmitteln nicht löst, Firniß zu bereiten, wird derselbe (3 Theile) in mögl. gleiche erbsengroße Stücke zerstoßen,

Digitized by Google

ßen, mit Terpentinöl befeuchtet, u. über sehr gelindem Feuer od. im Glaskolben im Sandbade, vorsichtig, daß er möglichst wenig bräune, bis zum ruhigen Fluß geschmolzen, dann unter stetem Umrühren 1 Theil stark erwärmter Leim- od. Mohnölfirniß zugesetzt u. nach erfolgter Vereinigung die Mischung mit 5—6 Theilen erwärmten Terpentinöls verdünnt. Dieser Lack ist dauerhafter u. eignet sich bes. für Gegenstände, die öfterm Reiben ausgesetzt sind. **2)** (Fossiler C., Min.), so v. w. Highgateharz. *(Su.)*

Copālchirinde, der Cascarillrinde ähnliche, aber minder bitter, rosmarinartig schmeckende, angenehm gewürzhaft riechende Rinde von Croton Pseudochina *Schlechtend.*, Quina blanca der Mexicaner, als stärkendes Mittel angewendet.

Cōpan, Thal, s. u. Guatemala 1).

Copartitiōn (v. lat.), Theilung desselben Ganzen nach andern Rücksichten.

Copatāza, s. u. Zimmtbaum.

Cōpaul, Stadt, s. u. Hyderabad 3) b).

Cōpel (v. lat.), so v. w. Copula.

Cōpeland (spr. Kohpländ), Inselgruppe nördl. an der Küste der Grafschaft Down, der irischen Prov. Ulster; von Fischern bewohnt; größte: Mew, mit Leuchtthurm.

Cōpeland (spr. Kohpländ), Sir Thomas), zu London, außerordentl. Wundarzt der Königin Victoria seit 1837, Wundarzt u. Arzt am Westminster general Dispensary; schr.: Observ. on some of the principal diseases of the rectum and anus, Lond. 1810, 3. Ausg. 1824, deutsch von Friedrich, Halle 1819; Observ. on the symptoms and treatment of the diseased spine, Lond. 1815, 3. Ausg. 1823, deutsch von Kilian, Lpz. 1819, von Hesse, ebd. 1819; gab heraus: Ford treatise on the diseases of the hip-joint, Lond. 1810, 2. Ausg. 1818. *(He.)*

Copēllo, Getreidemaß zu Turin, s. u. Piemont (Geogr.) 1).

Cōpemana, Fluß, s. u. Surinam 1.

Copērnicus (eigentlich Kopernik, Nik.), geb. zu Thorn 1473; studirte zu Krakau Medicin, dabei aber bes. Astronomie. 1496 ging er nach Padua, ward zu Rom Prof. der Astronomie, erhielt hier schnell von seinem mütterlichen Onkel, Lukas Waißelrodt, Bischof von Ermeland, ein Canonicat am Dome zu Frauenburg. Seit 1507 hatte ihn die Idee beschäftigt, daß für die Bewegungen der himmlischen Körper ein einfacheres Erklärungsprincip aufzustellen sei, als die bisherigen, wornach nämlich die Erde ruhen sollte. Er überzeugte sich durch Studium u. Beobachtungen, daß die tägl. Bewegungen der Sonne u. des ganzen Sternenhimmels um die Erde von deren eigner Drehung um ihre Axe in entgegengesetzter Richtung, u. daß alle Bewegungen der Sonne u. der Planeten innerhalb des Thierkreises von einem jährl. Umlauf der Erde um die Sonne, die selbst die Mitte der sämmtlichen, sie in nur wenig von einander abweichenden Richtungen umkreisender Planeten einnehme, abhänge, u. daß die Erde, selbst ein Planet, zwischen der Bahn der Venus u. der des Mars den übrigen Planeten eingefügt sei. Hieraus gestaltete sich nun das jetzt allgemein u. seit einiger Zeit selbst von dem Papste (der lange Zeit die **C-cāner** als Ketzer verdammte, weil die Ansicht des Stillstehens der Sonne gegen die Bibel sei) anerkannte, durch spätre Astronomen außer allen Zweifel gesetzte **Copernicān. Systēm.** Er beschrieb dasselbe in: De orbium coelestium revolutionibus, Nürnberg 1543, Fol., neue Aufl. Berl. 1566, Fol. Das Werk war dem Papst Paul III. zugeeignet, u. C. hatte das System in dieser Zueignung nicht anders als Hypothese aufgestellt, ungeachtet es im Werk selbst mit den triftigsten Gründen unterstützt wurde. C. erhielt das 1. Exemplar desselben auf dem Todbett, er st. 1543; in der 3. Aufl. von N. Muler als: Astronomia restaurata, Amst. 1617, 4. (neuer Titel 1640). Außerdem schrieb C.: De lateribus et angulis triangulorum, Wittenb. 1542. 1822 erhielt C. zu Warschau ein kolossales Denkmal. Sein Leben beschrieb Gassendi mit dem von Tycho de Brahe, Par. 1654, 4. *(Pi.)*

Copērto (ital., Musik), **1)** bedeckt, bei Geigeninstrumenten, daß ein Ton nicht auf der bloßen od. leeren Saite angegeben, sondern auf einer tiefen gegriffen werden soll; **2)** bei Pauken so v. w. Gedämpft.

Cōpet, Fruchtmaß, s. u. Neufchatel u. Waadt.

Cōphias, Viper, so v. w. Eckenkopf.

Cophōsis (gr., Med.), Taubheit.

Cophōsus, Gatt. der Laubkäfer, den Feronien verwandt, nicht allgemein anerkannt.

Cōpi (ital.), s. u. Spielkarten 2.

Cōpia (lat.), **1)** Ueberfluß; **2)** (Myth.), s. Abundantia 3); **3)** Abschrift, **C. simplex**, s. Abschrift 1, **C. vidimāta**, s. ebd. 2.

Cōpiä (a. Geogr.), Beiname mehrerer durch Reichthum, Handlung ꝛc. blühender Colonien, z. B. Colonia Claudia C. Augusta Lugdunensis (Lugdunum, Lyon); Thurii C. (Thurium), Valentia C. (s. Valentia).

Cōpiä (a. Geogr.), so v. w. Thurium.

Copiāles lībri, Copiāria (Copiālbücher), Sammlung von genauen Abschriften, durch einen Notar od. Archivar von Originalen eines Archivs genommen, in ein Buch, um den etwaigen Verlust der Urschriften zu ersetzen u. der leichtern Nachsicht wegen. Vor Gericht haben die C. Glaubwürdigkeit; sie beweisen den langen Besitz u. zugleich auch die Verjährung, wenn auch nicht in gleich hohem Grade, wie die Originalien. *(Sch.)*

Copiāpo, **1)** Prov., Stadt u. Fluß, s.

Digitized by Google

s. u. Coquimbo; **2)** Fluß u. Vulkan, s. u. Chile 2 u. 3.

Copiārius (lat.), so v. w. Parochus.

Copiāten (v. gr.), Todtengräber, seit dem 4. Jahrh. niedre Kirchendiener.

Copiē, Copīren, C-maschine, C-scheibe, C-stift u. andre **Zusammensetzungen** s. unt. Kopiren rc.

Copiös (v. lat.), zahlreich, reichlich.

Copīst (v. lat.), **1)** Abschreiber; **2)** so v. w. Kanzlist bei untergeordneten Behörden.

Cōpland (spr. Kopländ, Jam.), zu London, Lector der theoret. u. prakt. Heilkunde an der medicin. Schule des Middlesexhospital u. Arzt an mehrern Hospitälern; schr.: A dictionary of practical medicine, Lond. 1835—37, deutsch von Kalisch, Berl. 1834—41, 1—6. Bd., Herausgeber des London med. repository and review seit dem 7. Bde.

Cōpley (spr. Koplie, John Singleton), geb. 1750, engl. Portrait- u. Geschichtsmaler; st. 1806. Werke: Rettung von Gibraltar, Tod Lord Chatams, Schlacht von Trafalgar rc., werthvoll durch die vielen Portraits.

Cōpo, ital. Oelmaß, so v. w. Coppo.

Cōppel (Ludw. Christoph Wilh.), geb. 1772, Arzt; st. 1804; Anhänger des Brownschen Systems; schr.: Beitrag zur Beurtheilung des Brownschen Systems, Gött. 1800, 2. Aufl.; De pneumonia typhode, ebd. 1799; Vom Scharlachausschlage, ebd. 1803; Medicin. Untersuchungen, ebd. 1801, 1. Bd.

Coppēllo, ital. Getreidemaß, so v. w. Copello.

Cōppes, mehrere Flüsse in NAmerika; **1)** ein Zufluß des Missisippi im Missurigebiet; **2)** ein andrer in Virginien.

Cōppet, **1)** Marktfl. am Genfersee, im District Nyon des schweizer. Cantons Waadt; Weinbau, Fischerei u. Schifffahrt, Schloß, Neckers Grabmal, einst Besitz Neckers u. Wohnort seiner Tochter, der Frau von Staël; 1300 (600) Ew. **2)** (Gesch.), C. soll schon zur Römerzeit gestanden haben; hier 1019 Sieg Heinrichs I. gegen die Burgunder; gehört seit 1536 zu Bern.

Cōppier (spr. Koppieh, Guillaume), geb. in Lyon zu Anfang des 17. Jahrh., Schiffscapitän, lebte noch 1670; schr.: Histoire et voyage des Indes orientales etc., Lyon 1645, 1654; Cosmographie universelle etc., ebd. 1670 u. m.

Cōppo, 1) (Cōppa), Getreidemaß **a)** in Ancona, 8 Coppe = 1 Rubbio, ungefähr $\frac{1}{2}$ berl. Schffl.; **b)** Hohlmaß in Brescia, 4 C.i = 1 Quarto, ungefähr $3\frac{1}{4}$ berl. Quart; **c)** in Mailand 10 C.i = 1 Pinta od. ungefähr $\frac{1}{10}$ Quart; **d)** in Turin 8 C.i = 1 Emine od. 3 berl. Quart; **2)** Oelmaß in Lucca, 1 C. = 264 Pfd. Handelsgewicht von Lucca, s. d. (Geogr.) 1).

Cōpra (span.), getrocknete Cocoskerne.

Copracratīē (gr., Med.), Unvermögen den Koth anzuhalten. **C-gōga**, abführende Mittel (s. d.). **Coprēmesis (C-sia)**, Kothbrechen.

Cōpria (d. i. Misthaufen, a. Geogr.), die Küste bei der sicil. Stadt Tauromenium, von den verfaulten Trümmern der Schiffe, die in der Charybdis untergingen u. daselbst an das Land gespült wurden, so genannt.

Coprinārius, s. u. Blätterschwamm n f). **Coprīnus**, s. ebd. 7 d) n. n.

Coprīren (v. ital., Bauk.), so v. w. Gypsen.

Cōpris, so v. w. Pillenkäfer. **Coprōbius** *(Latr.)*, Gatt. der Kothkäfer, Arten: aus Amerika.

Coprocrītica (gr., Med.), so v. w. Copragoga.

Coprolīthus (gr.), **1)** Kothstein, s. Dorenstein; **2)** so v. w. Koprolith.

Copromȳza, so v. w. Linsenfliege.

Coprōnius, der erste, von Augustus, 8 n. Chr., nach Judäa abgeschickte Procurator, der unter Quirinus, Proconsul von Syrien, stand, mit dem er die Juden zum 2. Mal schätzte.

Coprōphaga, s. Eilkäfer 2) h). **C-i**, so v. w. Kothkäfer. **C-philus** *(Latr.)*, Untergatt. der Raubkäfer (Staphylinus) mit gezähnten Schienbeinen, fast gleich Omalium *Gravenh*

Coprophōria (C-rēsis, gr., Med.), s. Stuhlgang. **C-poēsis**, Bereitung des Koths.

Copropriētār (v. lat.), Miteigenthümer, dah. **C-tāt.**

Coprorrhōēa (gr., Med.), so v. w. Diarrhöe. **C-sclerōsis**, Verhärtung u. Anhäufung von Darmkoth.

Coprōsma (C. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Carisseen *Spr.* Rubiaceen, Anthospermeae *Rchnb.*, Polygamie, Monöcie *L.* Arten: C. foetidissima, hirtella, lucida, in Neuseeland, stinkend.

Coprostasiē (C.sis, v. gr., Med.), Leibesverstopfung.

Copsitānium, Schloß der fränk. Könige, muthmaßlich Kufstein bei Mainz.

Cōpten, Cōptisch etc., s. Kopten rc.

Cōptis (C. *Salisb.)*, [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: [2] C. trifolia (Helleborus trifolius *L.)*, kleine Pflanze in Sibirien u. NAmerika, deren blaßgelbe, sehr bittre Wurzel zum Gelbfärben u. als Magenmittel. [3] C. Teeta Wallich, in OIndien; Wurzel daselbst, Mishme Teeta, in China Honglane, kräftiges tonisches Magenmittel, die cylindrisch, grünlich braun, 1—3 Z. lang, eine Rabenfeder dick, in kleine, etwa 1 Unze haltende Körbchen von span. Rohr verpackt, versandt wird; [4] C. asplenifolia, in NAmerika. *(Su.)*

Coptōdera, bei *Déjuan* Untergatt. der Laubkäfer mit abgestutzten Flügeldecken. Arten: in heißen Gegenden.

Digitized by Google

Cōpula (lat.), **1)** Band, Verbindung; **2)** (Gramm.), der Theil eines Satzes, der das Subject mit dem Prädicat verbindet; sie ist entw. ausdrückl. bezeichnet, wie: Cajus ist weise, od. mit dem Prädicate verschmolzen, so daß sie im Zeitworte enthalten ist, z. B. Cajus denkt (d. i. Cajus ist denkend); **3)** s. u. Orgel ₆.

Cōpula carnālis (lat.), **1)** fleischl. Vermischung; **2)** die Verwandtschaft od. Schwägerschaft, welche durch den Beischlaf erfolgt.

Copulātio (lat.), **1)** s. Copulation; **2)** (Rhet.), so v. w. Ploke.

Copulatiōn, 1) (v. lat.), Trauung; **2)** (Bienenz. u. Gärtn.), s. Copuliren.

Copulatīvconjunctiōn (Gramm.), s. u. Conjunction 2) a).

Copulatīve (lat.), so v. w. Collective.

Copulatīvsätze (Gramm.), Sätze, die als zusammenpassende u. zusammengehörende mit einander in Verbindung stehen, s. u. Satz.

Copulātus (Bot.), **1)** gekoppelt; **2)** copulirt.

Copulīrband (Gartenk.), s. u. Copuliren 3).

Copulīren (v. lat.), [1]**1)** Verbinden; dah. [2]**2)** Trauen. [3]**3)** (Gärtn.), [4]Veredlungsart der Obstsorten. Die **C-reiser** von edlern Bäumen müssen mittelmäßig dick sein, man nimmt am liebsten Sommerschossen mit 3—4 Augen dazu u. schneidet sie kurz vor dem C. od. vom Decbr. bis Febr. vom Mutterstamm. [5]Die einfachste Methode (Holycksche) mit dem sog. Rehfußschnitt ist die beste, wenn der Wildlingsstamm u. das Reis von gleicher Dicke sind; sie besteht entweder in einem bloßen schrägen od. in einem etwas bogigen Schnitt des Reises u. des Stämmchens u. paßt dann die Schnittflächen so genau auf einander, daß Rinde auf Rinde, Holz auf Holz u. Kern auf Kern genau passen. Hierauf verbindet man sie mit dem **C-band,** einem Streifen stark geleimten Papiers, Bastes od. Bandes, windet dies erst einige Mal um die C-stelle herum, u. legt die beiden Enden des Bandes übers Kreuz um Stamm u. Reis so fest, daß das Reis nicht von dem Stamm verrückt werden kann; [6]eine Modification dieses Verfahrens ist das Trianguliren bei stärkern Stämmchen od. das C. mit dem Kleberreise. Hier plattet man erst den Wildling ab. Keil u. Abflachung macht man 1 Zoll lang, schneidet das Reis an der dem untersten Auge entgegengesetzten Seite gleich unterhalb dem Auge bis fast zur Hälfte seiner Dicke durch u. spitzt es gegen das Ende hin flach ablaufend an dieser Seite zu. Nun schneidet man die Rinde des Keils der Länge nach mit etwas Holz ab, paßt das Edelreis darauf, daß es genau auf dem Wildling aufsitzt, u. verbindet es mit dem C-band. [7]Die C-methode nach Wredow besteht darin, daß man Stamm u. Edelreis, wenn sie von gleicher Dicke sind, quer durch gerade abschneidet, das Edelreis genau auf den Stamm stellt, um die zusammengefügte Stelle etwas Baumwachs streicht u. an 2 entgegengesetzten Seiten einen dünnen Span an Stamm u. Edelreis bindet. Schwieriger ist die englische Methode, auch Zungenpfropfen genannt, bei der das Reis zungenförmig geschnitten wird, u. noch mehr die sog. bambergische Art (auch Anglocken genannt, wo dem Wildling, wie dem Reise, eine Zunge geschnitten wird). Auch Wurzeln von ausgegrabnen Bäumen od. solchen, die versetzt werden u. einige Saug- od. Haarwurzeln haben, können copulirt werden (Wurzelcopulation). [8]Der Zeit nach unterscheidet man Frühlingscopulation, im April u. Mai, u. Wintercopulation, im November u. December; letztre ist besser. [9]Das zum C. angewendete Messer (**C-messer**), kann ein Federmesser sein, nur muß dessen Klinge fest im Hefte stehen u. weder aus- noch einwärts gebogen, sondern mit gerader Schneide versehen sein. **4)** (C. der Bienen), s. u. Biene ₁₈. *(Wr. u. Lö.)*

Copulīrte Gläser, so v. w. Biconcave od. biconvexe Gläser, s. u. Brille ₁₆.

Cōpyholders (engl., spr. Kopihohlders), Landleute in England, die ihre Grundstücke nicht als vollkommnes Eigenthum besitzen, sondern in irgend einer Art in dieser Beziehung beschränkt sind, ähnl. den deutschen Zinsbauern. Entgegengesetzt sind die Freeholders, die ihre Grundstücke zum freien Eigenthum besitzen.

Coq. (Med.), als Abbreviatur auf Recepten: **Cōque,** koche.

Coq de Villeray (spr. Kok dö Willjeräh, Pierre Franç.), geb. zu Rouen, st. 1777 zu Caen; schr.: Abrégé de l'Histoire de Suède, Par. 1748, 2 Bde.; Mémoires historiques du comte de Bethlem Nicklos sur la Transylvanie, ebd. 1734, 2 Bde.

Cōquelet (Louis), geb. zu Péronne 1676, st. 1754; von ihm die scherzhaften Schriften Eloge de la goutte, Par. 1727; Eloge de quelque chose dédié à quelqu'un etc., ebd. 1730; Eloge de rien, dédié à personne, 3. Aufl. ebd. 1730, wieder abgedr. in der Encyclopédie liliputienne; l'Ane, ebd. 1729; Triomphe de la charlatanerie, ebd. 1730; gab auch Mémoires historiques d'Amelot de la Houssaye, ebd. 1742, heraus. *(Jb.)*

Cōqueley de Chaussepiērre (spr. Kockleh d' Schoss'pierr), geb. 1730 zu Paris, st. als Parlamentsadvocat das. 1791; schr. (unter dem pseudon. Doucet) das Drama Monsieur Cassandre, Paris 1781, 3. Ausg., mehrere burleske Lieder, u. gab heraus den Code de Louis XV., ebd. 1758, 12 Bde., 12.; war auch seit 1752 fleißiger Mitarbeiter am Journal des Savans.

Cōquelicot (fr., spr. Kocklikoh), **1)** wilder Mohn; **2)** die Farbe desselben, hochroth, zwischen Karmesin u. Scharlach stehend.

Digitized by Google

Côqueluche (fr., spr. Koklüsch), eigentl. Mönchskappe, dann Hahn im Korbe.

Coquêt (fr.), gefallsüchtig. **Coquêtte**, eine Gefallsüchtige. **C-tterīē**, die Sucht einer Frau, zu gefallen; daher **C-tīren**.

Coquīlle (spr. Kockillj), Muschelgehäuse, daher **Coquillâge** (fr., spr. Kockilljasch), Muschelwerk an Wänden u. Decken; sonst in Pavillons der franz. Gärten.

Coquīmbo (spr. Kokünbo), **1)** Prov. in Chile, 1500 QM. Flüsse: Salado, Copiapo, Coquimbo, Tongoi (mit Bai), Chuapa; reiche Kupferminen, Weinbau. Städte außer C. 2): Copiapo (sonst eigne Prov. mit 5000, n. A. 10,000 Ew.), Stadt am C., in der Nähe neue, reiche Silberminen; Juncal; Guasco (Port-G.), Häfen; südl. liegt die Prov. Aconcagua am Fl. Chuapa; Stadt Ciudad de Felipe am Aconcagua, Kupfergruben, 8000 Ew.; Petorca, sonst mit reichen Goldbergwerken; Quillota (sonst District u. Intendanz mit 40,000 Ew.), Stadt am Q. (Aconcagua, Arancagua, Concon), 8000 Ew. **2)** (Ciudad de Serena), Hauptst. am Meere, Pfarrkirche, 3 Klöster, Hafen, der Kupfer zur Ausfuhr bringt; 12,000 Ew. **3)** (Gesch.). C. hieß früher Serena u. wurde 1544 von Petro de Valdivia, Gouverneur von Chili, erbaut; später nach dem Thale, worin sie liegt, benannt. 1579 wollte Franz Drake hier landen, wurde aber von den Einwohnern fortgetrieben. Später von den Engländern zweimal geplündert u. verbrannt. **4)** Fluß hier. *(Wr.* u. *Lb.)*

Coquīn (fr., spr. Kockäng), Schurke, liederlicher Mensch. **Coquīne** (spr. Kockihn), liederliche Dirne. **Coquinerīē**, Schurkerei, schlechter Streich.

Coquīnes u. **Coquīns** (spr. Kockängs), so v. w. Beguinen u. Begharden.

Cor..., lat. Vorsetzsylbe, s. u. Co....

Cor (lat.), Herz.

Cor, s. u. Britische Mythologie i.

Cōra (a. Geogr.), s. u. Core.

Cōra (C. *Fr.)*, Faserpilzgattung.

Cōraces (lat.), s. Krähenvögel.

Corăcia (Corăcica, lat.), röm. Mithrasfest (s. u. Mithras).

Corăcias, Vögel, so v. w. Racke.

Coracīna, nach Temmink Vogelgatt. aus der Fam. der Krähenvögel; Schnabel stark, dick, hart, eckig, oben gewölbt, vorn etwas gebogen, Kinnlade gerad, platt, Füße stark, mit fast gleich langen 3 vordersten Zehen. Zusammengesetzt aus Arten von Cephalopterus (ornatus), Corvus (calvus), Cotinga (militaris), Gracula (nuda) u. a.

Coracīnus (Bot.), rabenschwarz.

Coracīten (Petref.), so v. w. Belemniten.

Cōraco... (v. gr.), in Zusammensetzungen: auf den rabenschnabelförmigen Fortsatz des Schulterbeins (s. d.) Bezug habend, so: **C-brachiālis mūsculus** u. a.; eben so: **C-idēus**, s. Rabenschnabelähnlich.

Coracōdes (a. Geogr.), Hafen der Insel Sardinia; j. Algheri.

Cōracu, Fluß, s. Ceara.

Corāi (Adamantios), so v. w. Korai.

Corālius (a. Ggr.), so v. w. Sangarius.

Corallāria, nach Blainville die Zoophytengeschlechter Corallium, Isis u. Gorgonia

Corāllen u. Zusammensetzungen, s. Korallen.

Corālli (a. Geogr.), Volk in Niedermösien, an der Donau u. den Küsten des schwarzen Meers.

Corāllia, **1)** so v. w. Polypen; **2)** so v. w. Korallen.

Corallīna (Zool.), **1)** so v. w. Mooskoralline; **2)** so v. w. Korallinen.

Corallīna, Seegewächse, früher zu den Zoophyten, von Link zu den Algen gerechnet; Conferven mit kalkerdigem Ueberzug. Art: C. officinalis, bildet etwa 4 Zoll hohe, bindfadendicke, zweimalgefiederte Sträuchlein mit weißen, walzig-ovalen Gliedern; häufig im Mittelmeer, sonst als Temperans u. Absorbens gebraucht. C. corsicana, so v. w. Wurmmoos.

Corallīnae cellīferae u. **C. vesiculōsae**, s. u. Blasenkorallinen h).

C-na officinālis, s. u. Mooskoralline.

Corallīneae, so v. w. Korallinen.

C-nītes, **1)** Versteinrungen von Korallen; **2)** korallenähnl. Gebilde.

Corallīnus mūscus (Pharm.), s. u. Mooskoralline.

Coralliōphaga, Gatt. der Klaffmuscheln, der Gatt. Cardita verwandt, Schalen sehr zart, Seitenblatt undeutlich, bohrt sich in Korallenstämme. Art: C. carditoides, kommt auch versteinert vor.

Corāllium etc., **1)** (Pharm.), s. u. Koralle; **2)** s. Edelkoralle.

Corallodēndron (Bot.), Art von Erythrina.

Corallopētren (Petref.), versteinerte Korallen.

Corallorrhīza (C. *Hall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen, *Spr.* Arethuseae *Rchnb.*, Gynandrie, Monandrie *L.* Arten: C. innata, in schattigen Buchenwäldern wachsend; früher Ophrys, dann Cimbidium C., das ganze, spannenhohe Pflänzchen grünl.-braun, mit zackig vertheilter Wurzel; dann Cymbidium Cora; C. odontorrhizon *Potr.* (Cymbidium odont.), in Canada u. Virginien, u. m. a. *(Su.)*

Corāllum (Pharm.), s. Corallium.

Cōram (lat.), in Gegenwart, vor; daher: **C. nehmen**; Jemand vornehmen, um ihn auszuschelten; **C-īren**, in der Studentensprache Jemand wegen einer Beleidigung fragen, ob es ihm damit Ernst gewesen sei; im Bejahungsfalle folgt die Forderung zum Duell darauf.

Corānus, bei Horatius, gemeiner aber reicher u. sehr geiziger Römer, hatte des Na-

Digitized by Google

Nasica schöne Tochter sich zu vermählen versucht dadurch, daß er dem Vater derselben, welcher ihm ein Capital schuldig war, Hoffnung machte, ihm in seinem Testament die Schuldsumme zu vermachen. Aber der filzige C. täuschte sowohl Vater als Tochter.

Coränza, Reich, s. u. Goldküste 1. **Cōras,** Cap, s. u. Trinidad 1. **Coratīrināny,** Fluß, s. u. Negro, Rio.

Cōrax (lat.), s. Rabe.

Corāy (Adamantios), so v. w. Korai.

Corāzon, Andenspitze, s. Cordilleras A) d) u. Ecuador.

Cōrba, Getreidemaß, s. u. Bologna (Geogr.) 21.

Corbēāū, Fluß, s. u. Mississippi.

Corbēīl (spr. Korbölj), **1)** Bezirk im franz. Depart. Seine u. Oise; 19¼ QM., 56,000 Ew. Hier außer Folg.: Arpajon, Marktfl., Weberei, 2400 Ew.; Longjumeau, Marktfl., 2000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Essonne u. Seine; fertigt Leder, Leim; Leinwandfabriken; Getreidehandel; 4000 Ew. **3)** (Gesch.). C. soll nach Corbulo (s. d.) genannt worden sein, doch kommt Corbolium erst zur Zeit der Karolinger vor u. war eine Grafschaft. Graf Hugo von Puiset, der sie durch seine Gemahlin Alix bekommen, mußte sie an Ludwig VI. abtreten, weil er diesen König befehdet hatte. Seitdem der Krone gehörig, wurde die Grafschaft C. öfter verpfändet. 1418 wurde die Stadt von den Burgundern belagert, aber von Karl VI. entsetzt; 1562 wieder vergebens von den Hugenotten belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Corbēīlle (fr., spr. Korbölj), **1)** Körbchen; **2)** Geschenk an Schmuck, Kleidern u. Putz, das in Frankreich der Bräutigam der Braut, meist in einem Körbchen, zuschickt; **3)** kleiner Schanzkorb, oben breiter als unten; zuweilen auf die Brustwehr zu noch mehr. Deckung der Infanteristen gesetzt.

Cōrbel, Muschel, so v. w. Corbula.

Cōrbeny, 1) Marktfl. im Bzk. Laon, des franz. Depart. Aisne; 800 Ew.; **2)** (Gesch.), C. hieß im Mittelalter Corbiniacum u. hatte ein Schloß der fränk. Könige; hier ward Karl d. Gr. für einzigen König des Reichs erklärt. Karl der Einfältige gab das Schloß seiner Gemahlin Frederuna, dann den Mönchen von St. Remi in Rheims, die eine Kirche hier bauten, wohin die franz. Könige dann nach ihrer Salbung zu Fuße wallfahrteten. Die Reliquien des vor den plündernden Normännern von Nantes hierher gebrachten St. Marculf sollte die Kröpfe heilen. Später nahm es die Regeln St. Benedicts an. *(Wr. u. Lb.)*

Corbērs, Flecken, so v. w. Corbières.

Cōrbet (spr. Karbet, Richard), geb. zu Ewell in Surrey um 1579, st. als Bischof von Norwich zu Norwich 1635; mit Ben Jonson, Harrington, Donne, Mich. Drayton u. A. schr. er das berühmte Spott-Lobgedicht auf Coryates Crudities u. außerdem mehrere Gedichte geistl. u. satyr. Inhalts, gesammelt unter dem Titel Poetica stromata, Lond. 1647, neu aufgelegt, Lond. 1672. *(Sth.)*

Corbīcula, bei Mühlfeld Untergatt. der Herzmuscheln. Art: C. fluminalis, steht bei A. unter Tellina.

Cōrbie (spr. Kohrbi), **1)** Stadt an der Encore u. Somme, im Bzk. Amiens, des franz. Dep. Somme; 2400 Ew.; **2)** (Gesch.), C. kommt im frühen Mittelalter als Corbeia vor, wo die Königin Bathildis 657 die Benedictinerabtei Hauterive gründete, von wo aus Korvey gestiftet wurde, im Gegensatz zu welchem das franz. C. auch Corbeia antiqua od. Corbeia gallica hieß. Dem Kloster wurde von der Königin die Stadt geschenkt. 1636 wurde C. von den Spaniern genommen, aber von Ludwig XIII. im November wieder erobert. 1673 ließ Ludwig XIV. die Werke schleifen, doch wurde die Stadt 1711 wieder befestigt. *(Wr. u. Lb.)*

Corbiēre (spr. Korbiähr), **1)** (Peter von C.), früherer Name des Papstes Nikolaus V. **2)** (Jacques Joseph Guillaume Pierre, Graf C.), geb. zu Amanlis bei Rennes um 1766, Advocat zu Rennes, später Präsident des Generalconseils in seinem Departement, 1815 Abgeordneter des Depart. Ille u. Villaine u. eins der heftigsten Mitglieder der Opposition gegen das Ministerium, suchte sich aber zugleich mit dem Hofe gut zu stellen, ward deshalb 1821 Mitglied des Ministeriums Villèle, Anfangs Minister des Cultus, dann des Innern, 1822 zum Grafen, 1828 zum Pair ernannt. 1830 wollte er den Eid als Pair nicht leisten, verlor daher seine Pairswürde u. lebte in der Gegend von Rennes mit den alten Klassikern beschäftigt. *(Ap.)*

Corbiēres (spr. Korbiär), **1)** Amtsbezirk (1850 Ew.) u. **2)** Flecken (700 Ew.) im Schweizercanton Freiburg.

Corbiesdāle (spr. Kohrbisdäl), Ort in der schott. Grafsch. Roß; hier 17. April 1650 Sieg der Parlamentstruppen unter David Leslie über Montrose.

Cōrbila, s. u. Gottesurtheil 3.

Corbīllārd (fr., spr. Korbilljahr), **1)** ein großer Reisewagen, hinten mit einem Korb; **2)** schlechtes Fuhrwerk, worin Viele gedrängt sitzen.

Cōrbillon (fr., spr. Korbilljong), **1)** kleines Körbchen ohne Henkel; **2)** Gesellschaftsspiel in Frankreich, wobei auf die Frage, dans mon corbillon, qu'y met-on? man ein Wort mit der Endsylbe on, das noch nicht da gewesen ist, sagen od. ein Pfand geben muß.

Cōrbilo (a. Geogr.), große Handels- u. Hafenstadt am Liger in Gallia lugdun., j. Coveron.

Cōrbineau (spr. Korbinoh, Jean Baptiste Juvenal), geb. 1776 zu Marchiennes bei Douay, trat im Anfang der Revolution

Digitized by Google

lution in Dienste, ward bald Offizier, später Capitän bei den reitenden Jägern der kaiserl. Garde, nach der Schlacht von Eylau Oberst u. Commandeur des 20. Dragonerregiments, ging 1808 als Brigadegeneral nach Spanien, führte 1812 eine Cavalleriebrigade unter St. Cyr, später unter Oudinot, hieb sich mit dieser, bei dem Rückzug abgeschnitten, durch die russ. Armee, zeigte Napoleon an der Berezina den noch einzigen offnen Uebergangspunkt bei Sludzianka, u. ward deshalb sein Adjutant; 1813 kurz vor dem Waffenstillstand, Divisionsgeneral im 2. Corps, war Mitursache des Gewinns der Schlacht bei Dresden, schlug sich, von Vandamme commandirt, bei Kulm mit dessen Cavallerie durch, ward schwer verwundet u. erreichte, einen preuß. Säbel in der Hand, den er in der Schlacht, statt seines zerbrochnen errungen, Napoleon u. überbrachte ihm so die erste Nachricht der Niederlage. 1814 focht er bei Montmirail, nahm später Rheims, welches er nun gegen St. Priest vertheidigte. Unter Ludwig XVIII. 1814 angestellt, ward jedoch 1815 wieder Adjutant Napoleons, u. erhielt daher von den Bourbons kein Commando mehr, blieb aber bis 1825 zur Disponibilität, wo er dann mit 200 andern Generalen den Abschied mit dem Verbot Uniform zu tragen, erhielt. *(Pr.)*

Corbiniān (St., spr. Korbiniang), geb. zu Chartres um 680; vom 14. Jahre Einsiedler, reiste nach Rom, ward gegen seinen Willen von Gregor II. zum Bischof geweiht, kehrte aber in seine Einsamkeit zurück, wo er das Evangelium predigte. Später predigte er an der Donau u. Isar das Christenthum u. ward vom Herzog Theodo II. von Baiern zum ersten Bischof an der neuerbauten Kirche zu Freising ernannt (s. Baiern [Gesch.] 10). Er bewirkte die Ehescheidung Grimoalds von Biltrud, seines Bruders Wittwe, u. floh, den Mordanschlägen beider Ersten zu entgehn, nach Tirol, ward aber von Grimoalds Nachfolger, Hubert, zurückgerufen, u. st. 730. *(Xx.)*

Cōrbio (a. Geogr.), Stadt der Aequer in Samnium.

Cōrbis (röm. Ant.), **1)** Korb; **2)** Korb mit Stein od. Sand, diente als Anker; **3)** Mastkorb, diente zur Wache u. für darauf kämpfende Soldaten **(Corbitōres).**

Cōrbis, s. Korbmuschel.

Corbitōres (röm. Ant.), **1)** s. Corbis; **2)** Gaukler bei Leichenschmäusen, die sich Etwas von den Speisen zu verdienen suchten.

Cōrbo (Cāpo di C.), s. u. Chersonesus 15).

Corbōna, 1) Platz in der Kirche rechts vom Altar, wo die Almosen u. die Gefäße zum Abendmahl aufgehoben wurden; **2)** s. u. Oblation 1) (Kirchenw.).

Corbred, 1) C. I., 47 n. Chr., König von Schottland, (s. d. [Gesch.] 1). **2)** C. II., Galdus, regierte 35 Jahr, s. ebd. 2.

Corbuēil (Franz), s. Villon.

Cōrbula *(Brug.)*, Gatt. der Herzmuscheln; Schale dreieckig, einen Zahn in jeder, beide selten gleich. Bei Linné unter Venus. Art: C. monstrosa (Venus m.), am Felsen des bengal. Meerbusens; C. nucleus u. a.

Cōrbula, Getreidemaß auf Sardinien, s. d. (Geogr.).

Corbulāčeae (C-laceae), Familienname für die beiden Muschelgattungen Corbula u. Pandora.

Cōrbulo (a. Geogr.), so v. w. Corbilo.

Cōrbulo (Cn. Domitius), unter Claudius u. Nero röm. Heerführer; bezwang als Statthalter von Belgien 47 die Friesen u. ließ dann die **C-nis fōssa**, einen 23 Millien langen Kanal vom Rhein aus in die See (nach Ein. der jetzige Leck, nach And. der Fliet), graben. Als Proconsul von Syrien schlug er den Tiridates, eroberte u. zerstörte Artarata u. setzte den Tigranes als König von Armenien ein. Dem Nero verdächtig, wurde er gleisnerisch zurückgerufen u. tödtete sich in Cenchreä selbst. *(Sch.)*

Corbulōnis fōssa (a. Geogr.), s. u. Corbulo. **C. monumēntum**, Ort in Friesland, in der Nähe der Ems.

Cōrby, Pseudonym des Königs Ludwig Philipp, s. d.

Corcāgia (Cork), Hptstadt, s. u. Momonia.

Cōrcelet (fr., v. ital., spr. Kors'leh), leichter Küraß in der letzten Zeit des Mittelalters, von den leichten Reitern der Stratioten angewendet.

Corcēlles (spr. Korßell, Claude Labarre Tirecey de C.), geb. 1768; Unterlieutenant beim Ausbruch der Revolution, emigrirte, diente unter Condé, ging später nach England, bis er in sein Vaterland zurückkehren durfte, wo er ganz in der Stille lebte. Bei Napoleons Rückkehr 1815 organisirte er Nationalgarden im Rhonedepartement, wurde deshalb verbannt u. ging nach Belgien, Deutschland u. Schweden. Nach Frankreich zurückgekehrt ward er 1819 Deputirter für das Departement der Rhone u. einer der eifrigsten Sprecher der Linken. Nach 1830 stand er in Opposition gegen die Ministerien Ludwig Philipps. *(Lt.)*

Cōrchorus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, *Spr.* Lindengewächse, Tiliaceae *Rchnb.*, Linden *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: krautartige, außereuropäische Pflanzen; C. olitorius, in Aegypten in Gärten als Gemüsekraut (Melochia) cultivirt; C. capsularis, in OIndien, ebenfalls als Gemüse benutzt. Der Bast der Stengel wird wie Hanf (arracanischer Hanf) benutzt. *(Su.)*

Cōrcola, Stadt, so v. w. Curzula.

Corconiāna (a. Geogr.), Ort in Sicilien, bei Agrigentum; j. Canigatti od. Naro.

Corcōras, alter Name des Laibach.

Cōrculum (Bot.), der Keim.

Corcȳra, 1) bei den Alten für Corfu; **2)**

Digitized by Google

2) Stadt, so v. w. Curcula, vgl. Korkyra.

Cord., Abkürzung für Chordenlinie, s. u. Proportionalzirkel 2 u. 3.

Cōrda (a. Geogr.), Stadt der Novanten in Britannia barbara; j. Old-Cumnock.

Cōrda (Aug. J.), Custos der zoolog. Abtheilung des böhm. Museums zu Prag; schr. u. a.: Monographia rhizospermarum et hepaticarum, Prag 1829, 1. Hft., 4.; Genera hepatis in Opitz Beitr. zur Naturgesch.; Icones fungorum hucusque cognitorum, Prag 1837 f., 2 Bde.

Cordalīne (fr. Kordalin, **Cordolīne, Cordilīne**), die beiden Kanten- od. Leistenfaden eines seidnen Zeugs; man nimmt dazu einen starken, leinenen od. einen 8fachen seidnen Faden. Die C. bewirkt, daß die Leiste des Zeugs gehörig gleich werde, u. ist deshalb mit einem besondern Gewichte am Garnbaum ausgespannt.

Cōrda marīna (Petref.), so v. w. Ova marina, s. u. Echiniten 6.

Cordāt (v. lat.), **1)** herzlich; **2)** vernünftig.

Cordāt, s. u. Serche.

Cordātus (Bot.), herzförmig.

Cōrday (spr. Kordeh, Marie Aline Charlotte C. d'Armans), geb. 1768 zu St. Saturnin in der Normandie. Ihr Geliebter, ein Offizier zu Caen, war durch die Schreckensmänner ermordet worden. Dies reizte sie zur Rache. Sie reiste 1793 nach Paris u. suchte bei Marat, den sie für das Haupt jener hielt, vorgelassen zu werden. Zweimal schlug dies fehl; endlich verschaffte ihr ein Billet, worin sie Marat Aufklärung über das damals unruhige Caen zu geben versprach, den Zutritt. Marat ließ sie in dem Moment ein, wo er aus dem Bade steigen wollte, fragte sie über antirevolutionäre Versammlungen, die man damals in Caen hielt, u. in dem Augenblick, als er sprach: Alle diese müssen auf dem Schaffot büßen! stieß sie ihm den Dolch ins Herz. Nachdem sie mit Mühe dem wüthenden Volk entrissen worden war, ward sie vor das Revolutionstribunal gestellt; dort benahm sie sich mit Würde u. ward 1793 guillotinirt. *(Pr.)*

Cōrde (spr. Kord), **1)** altes pariser Maß für Brennholz, 8 F. lang, 4 F. hoch; **2)** belg. Maß, s. u. Belgien (Geogr.) 10

Cordēl (Knopfm.), zusammengedrehte Faden von Kameelgarn, Wolle od. Seide.

Cordelāt (fr., **Cordillāt, Cordeillāt**, spr. Kordlah, -dillja, -dällja), **1)** grobes Zeug, aus Spanien u. Languedoc; **2)** eine Art Cadis.

Cordēlia, weibl. Taufname, bedeutet Herzchen.

Cordelière (fr.), Damenhalsband mit vielen Knoten geflochten.

Cordelière (spr. Kordliähr, Ordre des Dames Chevalières de la C., Orden der Damen vom Strick), gestiftet 1498 von Anna von Bretagne, zum Andenken an die Stricke, womit der Heiland gebunden worden u. an den Gürtelstrick des heil. Franz von Assisi. Ordenszeichen: eine Kette in Form eines Stricks, abwechselnd aus Knoten u. Zweifelsknoten geflochten. Erlosch bald.

Cordeliērs (spr. Kordehlich), **1)** s. Barfüßer M); **2)** polit. Gesellschaft während der Revolution, s. u. Jakobiner u. Französische Revolution 11.

Cordelīren (v. fr.), **1)** zwirnen; **2)** flechten.

Cordellētte, Zeugart, wo die Kette von Baum-, der Einschuß von Schafwolle ist.

Cōrdeln (Cōrden), schmale Besetzung auf Kleidern, von Seide in allen Mustern, Farben u. Breiten, in den Bandfabriken u. von Posamentirern verfertigt, dieselben zu Spitzen zusammengeklöppelt **Cōrdelsspitzen.**

Cordemoī (spr. Kord'moah, Geraud de C.), geb. zu Paris zu Anfang des 17. Jahrh., von einer adligen Familie aus Auvergne; erst Advocat, dann Vorleser beim Dauphin u. st. 1684; schr.: Hist. gén. de France, bis 987, herausgeg. von seinem Sohn, Par. 1685—89, 3 Bde., Fol.

Cōrden (Joh. Ludw.), geb. 1740 zu Ehrenbreitstein, ward 1758 Canonikalpräbendarius zu Limburg, st. 1808 als geistl. Rath zu Mainz; schr.: Historia Limburgensis, Limb. 1784 f., 3 Bde., Fol.

Cōrder (Balthasar), Jesuit, geb. zu Antwerpen 1592; lehrte Theologie zu Wien u. st. 1650; übers. den Dionysius Areopagita, 1634, 2 Bde., Fol.; u. gab heraus die Catena graec. patrum in Lucam, gr. lat., Antw. 1628, Fol.; in Joannem, ebd. 1650, Fol.; in Psalmos, 1643, 1646, 3 Bde. gr. lat., u. a. m.

Corderīē (fr., Bauk.), so v. w. Reeperbahn.

Corderoȳ (engl., spr. Kohrdreu), schwerer Baumwollensammet, bes. in England, Frankreich u. Deutschland, in Sachsen u. Böhmen rc. verfertigt.

Cōrdet-Bāsin, s. u. Basin 1). **C.-Dīmity**, eine Art englischen, gemusterten u. gestreiften Basins von Ziegenhaaren.

Cōrdia (C. *L.*), Pflanzengatt. nach Eur. u. Val. Cordus benannt, aus der nat. Fam. der Convolvuleen, *Spr.* Rauchblättrige, Idiocarpicae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Bäume in O- u. WIndien in Afrika, mit Steinfrüchten. C. myxa, liefert die schwarze Brustbeere (s. Brustbeeren 2); C. gerascanthus, ist Gerascanthus vulgaris; C. sebestena, in OIndien, von ihr soll das Aloeholz kommen, was aber nicht ist; C. juglandifolia *Jacq.*, dem welschen Nußbaum ähnlich, mit eßbaren Früchten in WIndien; C. cerdana (Cerdana alliodora), in Peru; die Blätter u. Rinde riechen wie Knoblauch; als Küchengewürz benutzt; C. tetrandra, in Peru, mit eßbaren Früchten; C. subcordata *Lam.* (Rumphii *Blum.)*, in OIndien; das schwärzliche, wie Bisam riechende, leichte u. schwammige, aber mehr

Digitized by Google

mehr dauerhafte Holz wird zu Bauholz u. Hausgeräthe benutzt. *(Su.)*

Cordiāl (C-e, Med.), **1)** Herzstärkung, analeptisches Mittel; **2)** vertraut, herzlich; daher: **C-ität, 1)** Herzlichkeit; **2)** Vertraulichkeit.

Cordicolae, s. u. Herz-Jesu-Andacht.

Cordiēra (*C. Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeariae *Rchnb.*, Nelken *Ok.* **Art:** C. trifolia, in Guiana.

Cordierīt (Min.), so v. w. Dichroit.

Cordifōlium (Bot.), **1)** herzförmiges Blatt; **2)** mit herzförmigen Blättern. **C-förmis** (Bot. u. Anat.), herzförmig.

Cordillerās (span., spr. Kordiljeras), [1] **1)** ein Kettengebirge; **2)** (Anden), höchstes Gebirg der westl. Hemisphäre; steigt mit Cap Horn im höchsten Süden Amerikas aus dem Meere auf, hat erst niedrige Hügel, gewinnt in Chile eine gewaltige Höhe; Kuppen von 20,900 F., hält sich nahe an das Gestade des Australoceans u. zieht in dieser Richtung durch Peru, wo es im Nevado de Sorata (23,640 F.), Nev. de Illimani (22,104 F.) u. Chimborazo (23,383 F.), die höchsten Spitzen hat, bis Columbia fort, wo es in Quito in verschiedne Zweige zerfällt, die sich über ganz Columbia verbreiten. [2] Der westlichere, niedrigere Zweig verfolgt die Hauptrichtung am Oceane, wird aber immer niedriger, bis er auf dem Isthmus von Panama als ein Landrücken von 300 bis 900 F. erscheint, aber doch noch den Fluthen der beiden Oceane einen Damm entgegenstellen kann. [3] In Mittelamerika eingetreten, bilden sie das Hochplateau, welches diesen Theil Amerikas auszeichnet, u. setzen, noch immer gegen den Australocean gewendet, sich auf demselben fort, erheben auf dem Plateau von Anahuac ansehnliche Pike (Popocatepetl, Iztaccihuatl, Citlaltepetl) u. verzweigen sich in 3 Abtheilungen, wovon die Hauptkette die Mitte hält, durch Mexicos nördl. Provinzen unter verschiednen Namen (Sierra Madre, Carcay, Acha, Numbrenos, Grullas, Verde u. a.) läuft u. etwa unter 45° n. Br. den Namen der Felsengebirge (Rocky Mountains) empfängt, die sich in unbekannten Gegenden des nordamerikan. Binnenlandes, vielleicht am Gestade des Polaroceans, erst verflachen, aber nach Osten hin verschiedne niedre Bergreihen u. Landrücken absetzen, die theils in Canada, theils am Hudsonsmeere u. dem Polaroceane ihre Endpunkte haben. [4] Die C. vereinigen in sich strichweise alle primitiven Gebirgsarten u. sind zugleich reicher an edeln Metallen, als ein Gebirge auf der Erde; blos dem Hochgebirge des östl. Asiens steht es an Höhe nach. [5] Alle hohen Kuppen sind Vulkane od. waren es einst; in Chile sind deren 14, in Quito 7, in Mexico 4, auf der NWKüste 4; Sickler rechnet 82 den C. zugehörige Feuerspeier. [6] Das Reisen über die C. ist sehr beschwerlich, theils der Höhe der zu ersteigenden Pässe, die zum Theil bis über 17,000 F. hoch liegen, theils der Schluchten (Quabrados), die mit Lebensgefahr übersprungen werden müssen; theils der steilen u. schmalen Steige wegen, auf welchen bisweilen Maulthiere nicht fortkommen, u. welche der Reisende nur mit Hülfe der Silleros (Leute, die auf besonders eingerichteten Stühlen die Reisenden tragen) passiren kann. [7] Die merkwürdigsten **Spitzen** u. **Vulkane** sind (von Süd nach Nord) **A)** in **Südamerika** u. zwar **a)** in Patagonien, los Gigantes, S. Clemente, Quechucavi (Vulkane); **b)** auf den Grenzen von Chile u. la Plata: Chinot (Vulkan), Collerni (Vulkan), Antuco, Chillar (Vulkan), Descabezado, Peteroa (Vulkan), Planchon (Paß), Maypo (Vulkan), Tepungato, Portillo (Paß), Uspallata (Paß), Aconcagua (Vulkan), los Patos (Paß), Coquimbo, Copiapo (Vulkan); **c)** in Bolivia u. Peru: Chosolque (Nevado od. Schneespitze), Sahuma (Vulkan), Chipicani (Vulkan), Illimani, Arequibo (Vulkan), Sorata, Chiquibamba; **d)** in Columbien: Pasto (Vulkan), Cayambe Ureu, Antisana (Vulkan), Cotopachi (Vulkan), Sangay (Vulkan), Cotocache (15,400 F.), Pichincha (Vulkan), Corazon (14,820 F.), Iliniza (16,302 F.), Carguairazo (Vulkan), Chimboraço, Cunambay; **B)** in **N-Amerika. a)** in Centro-Amerika: Baru, Rincon, Papagayo, Granada, S. Miguel, S. Salvador, Soconusco (lauter Vulkane); **b)** in Mexico: Nauhcampatepetl (Coffre de Perote 12,588 F.), Orizaba (Citlaltepetl 16,332 F.), Iztaccihuatl (14,766 F.), Popocatepetl (17,884, 16,781 F., Vulkane), Toluca (Nevado, 14,234 F.), Yorullo (Vulkan), Colima (Vulkan), **c)** im russ. Amerika: Fairweather (14,275 F.) u. Elias (Vulkan, 17,302 F.). *(Wr.)*

Cordīstes *(Latr.)*, Untergattung der Laubkäfer mit abgestutzten Flügeldecken. **Arten:** alle aus SAmerika.

Cordōba (Gonsalvo de C.), s. Cordova.

Cordōn (fr., spr. Kordong), **1)** Band, Schnur; **2)** s. u. Cordonsystem; **3)** eine Truppenkette gegen Pest, Cholera u. dgl.; **4)** s. u. Grenzcordon; **5)** die Bedeckung der Futtermauern, mit vorspringenden Steinplatten, welche verhindern, daß das Wasser in die Mauer eindringt, sondern an den Platten abtröpfeln muß; unter die Fugen werden gewöhnlich Hohlziegel als Rinnen gelegt; **6)** so v. w. Hutcordon; **7)** im Rauchwaarenhandel, eine Anzahl Zobel- u. Marderschwänze; **8)** s. u. Orden. *(Fch. u. Pr.)*

Cōrdon bleū (fr., spr. Kordong blöh), **1)** das blaue Band, woran der franz. heil. Geistorden getragen ward, daher **2)** auch so v.

v. w. heil. Geistorden. **C. noir** (spr. K. noahr), so v. w. St. Michaelisorden; **C. rouge** (spr. K. ruhsch), so v. w. St. Ludwigsorden.

Cordonist, **1)** ein Soldat, der zu einem gezognen Grenzcordon gehört; **2)** in Baiern so v. w. Gensd'armes.

Cordonseide, so v. w. Schnurseide.

Cordonsystem, [1] die nach festen Annahmen geordnete Vertheidigung eines Landes od. einer Gegend durch kleine selbstständige Posten, welche, unter sich in Verbindung stehend, Terrain u. die Feldbefestigungskunst benutzen, um den ihnen angewiesnen Landesabschnitt zu decken. [2] Eine solche Vertheidigungsanordnung ist jedoch durchaus verfehlt, indem die Streitkräfte auf einer bedeutenden Strecke Landes versplittert werden u. dann nicht da sind, wo der Feind in Massen durchbricht. [3] Ein Cordon ist daher nur, wenn man nothgedrungen durch schlechte Witterung, Jahreszeit rc., Winterquartiere od. ausgedehnte Cantonirungen bezieht, zu entschuldigen; auch hier müssen aber die Maßregeln so getroffen werden, daß das Corps wenigstens theilweise schnell gesammelt werden u. bei einem Angriff widerstehen kann. [4] Der östreich. Feldmarschallieut. Lascy adoptirte in der letzten Hälfte des 18. Jahrh. zuerst das C., um die östreich. Grenzen gegen die Türken zu decken. Schon hier gelang es nicht, u. die Oestreicher hatten dem C. größtentheils den schlechten Erfolg des Feldzugs zuzuschreiben. [5] Später, während des Revolutionskriegs, erwartete man, unter andern Verhältnissen, von dem C. noch mehr Vortheile; man löste die Armeen in kleine Posten auf, die einer vordringenden vereinten Macht des Feinds Widerstand leisten konnten; hieraus entstanden die ungünstigen Resultate der Feldzüge von 1792—1795 in den Niederlanden. *(Ke.)*

Cordouan (la Tour de C., spr. la Tuhr d'Korduang), Sandinseln vor der Mündung der Gironde, mit 175 F. hohem, an der Basis 134½ F. im Durchmesser haltendem Leuchtthurm, im Bzk. Lesparre des franz. Dep. Gironde; hat eine Laterne von 22 F. Höhe, verbrauchte sonst täglich 225 Pfund Steinkohlen. Der Sage nach soll er vom König Medoc gebaut sein, der Wahrheit nach ist er von Loys de St. Foix auf einem 400 Toisen großen, mit Pfählen erbauten Roste gebaut. Er hat schöne Architektur, doch sind die obern Stocke jetzt durch neue ersetzt. Im Innern sind mehrere prachtvoll ausgeschmückte Zimmer. *(Pr.)*

Cordoue (Gonsalve de C.), s. Cordova.

Cordova (spr. Cordowa), [1] **1) Königreich u. Prov.** in Spanien, Theil von Andalusien; 195¾ (206) QM.; **Gebirge:** Sierra Morena, im Süden (der Campina) nur [2] **hügelig; Flüsse:** Guadalquivir (dem rechts der Bembezar, Guadiato u. a., links der Xenil u. a. zuströmen). [3] **Klima:** heiß, durch den Solano noch drückender, doch ist es auf der Sierra angenehm. [4] Man treibt **Ackerbau** (nicht mit Eifer, u. nicht ergiebig); Oel, Wein, Kastanien u. Johannisbrod sind im Ueberfluß; die Sierra hat gute Weiden, weshalb die **Viehzucht**, bes. die Pferdezucht (andalusische Hengste) u. die Schafzucht mehr in Aufnahme ist; man sammelt auch Galläpfel, Sumachrinde, Kermes u. dgl.; der **Bergbau** liegt ganz, Gewerke sind unbedeutend; der **Handel** vertreibt nur Landesproducte; 387,000 **Einw.** [5] **Kleinere Orte:** Baena, Villa am Marbello, Saline, 5000 Ew.; Bal-Alcaçar, 4006 Ew.; Cabra, 6000 Ew.; Castrodal Rio, 5009 Ew.; Espejo, am Guadajos, 4000 (2000) Ew.; Fuente Ovejuna, 6500 Ew., am Guadiate; Iznagar, 2600 Ew. [6] **2)** (Gesch.) s. u. Spanien (Gesch.) 102. [7] **3) Hauptst.**, am Guadalquivir (worüber eine 800 F. lange Brücke); Bischof, [8] in ihr ist die schönste Kathedrale Spaniens, mit 16 Thürmen, 100 Capellen, über 1000 Marmorsäulen, die nur zu niedrig u. dünn, 10 F. hoch, 1½ Fuß dick, aber von Porphyr, Syenit, Jaspis, Marmor gearbeitet, zum Theil dem alten Jupitertempel entnommen sind, ein großer Hof (Piazzo de los Novanjos, Orangenhof); die größte nach der Kaaba zu Mekka, umgibt die Kirche, ehemals war dieselbe Moschee. [9a] Außerdem hat C. 40 Klöster, mehrere Hospitäler, 2 Collegien, königl. Stuterei im ehem. maurischen Palaste, ansehnl. Pferdemessen; fertigt Maulthierdecken, Hüte, Borden, gute Metallarbeiten, Leder (Corduan), 60,000 Ew. [9b] Geburtsort der beiden Seneca, des Lucanus, Averroës, Gonsalez de Argote y de Molina, Juan de Meno, Alonso Cano, Zambrano. [10] **4)** (Gesch.). C. hieß im Alterthum **Corduba** u. lag in Hispania baetica auf dem Ufer des Bätis; sie war ein großer u. reicher Handelsort, u. soll von Phöniziern gegründet, Karta Tuba (große Stadt) geheißen haben. Ein Marcellus führte um 150 v. Ch. eine Colonie dorthin, die erste der Römer in Bätica; man vermuthet, es wären lauter Patricier gewesen, weil die Stadt nun Colonia Patricia hieß. Cäsar nahm C. nach langer Belagrung ein u. allein in der Stadt wurden 22,000 Einwohner niedergehauen. C. hatte das Münzrecht u. hier war der Gerichtshof für einen großen Theil der Turduli; Verfertigung des in Rom beliebten Cordubense aes, einer Erzmischung. [11] Im 11. Jahrh. nahmen die **Mauren** unter Abdorrhaman, von einem Schäfer geführt, C. ein; der Commandant wurde mit der Besatzung nach 3 Monaten tapfrer Gegenwehr in der St. Georgenkirche niedergehauen. C. wurde nun die **Hauptst. der Khalifen in Spanien**, s. Spanien (Gesch.) 61 f.; nach dem Sturz des Khalifats 1024 wurde C., nachdem sich bis 1027 noch ein Schatten-Khalif erhoben hatte.

Digitized by Google

hatte, zu Sevilla geschlagen; wie die Herrscher von da an gewechselt bis 1236, wo C. von den Castilianern erobert wurde, s. ebd. (Gesch.) 27 f. Zur Zeit der Mauren soll C. 4½ Stunden im Umkreis, mit den Vorstädten 200,000 Häuser u. 1 Mill. Ew. gehabt haben. [12] 1589 litt C. viel durch ein Erdbeben. In C. wurde zuerst Corduan gemacht u. es hatte sonst bedeutenden Lederhandel. **5)** Sonst größter Staat der südamerikan. Union, Tucuman u. Cuyo umfassend, 13,752 QM., 158,000 Ew.; **6)** jetzt eigner **Staat**, zum Föderativstaat von la Plata gehörig, zwischen San Jago, Santa Fé, den freien Indianern, San Luis, Mendoza u. S. Juan; Gebirg: Sierra de Cordova, Flüsse: Rio dulce, See: Porongos; 78,000 Ew.; **7)** Hauptst. desselben, am Rio Primero; Universität, Kathedrale u. 13 Kirchen, Viehhandel, 14,000 Ew. **8)** (Gesch.). Tucuman wurde 1542 von Peru neu entdeckt u. Anfangs mit Chile, dann 1563 mit Peru verbunden; Cuyo, Anfangs als Theil von Chile betrachtet, dann mit Tucuman dem Vicekönig von Buenos-Ayres unterworfen; 1573 wurde die Stadt C. von Geron la Cabrera erbaut; 1810 verbanden sich beide Provinzen u. traten in der Folge zu den vereinigten Staaten von SAmerika (la Plataſtaaten). Die Unruhen der la Platarepublik trafen C., wie die ganze Republik la Plata, doch weniger, als die von Buenos-Ayres entferntern Provinzen. Die fernere Geschichte s. u. Buenos-Ayres (Gesch.) bes. von 8 an. **9)** Canton u. Stadt, s. Veracruz 6 A) b). *(Wr., Hl. u. Lb.)*

Cordova, 1) (Gonsalvo Fernandez [Gonzalez] C., Herzog v. Sessa u. Terranova, Prinz von Venosa), geb. 1443; aus alter span. Familie, diente zuerst unter Ferdinand u. Isabelle gegen Portugal u. bei der Erobrung von Granada. 1490 befehligte er das dem König von Neapel gegen die Franzosen zu Hülfe gesendete span. Heer, landete zu Reggio u. eroberte bald Neapel. 1501 führte er von Neuem die span. Truppen, die nach Neapel geschickt wurden, um es zu erobern u. mit den Franzosen zu theilen, nahm den Prinzen Alfons von Calabrien zu Tarent gefangen u. schickte ihn, gegen sein gegebnes Wort, nach Spanien. Bald gerieth er mit den Franzosen in Grenzstreitigkeiten, wurde zwar geschlagen u. in Barletta eingeschlossen, schlug aber dann die Franzosen bei Seminara, Cerignola u. vernichtete ihre Armee am Garigliano, eroberte Gaëta u. zog 1503 in Neapel ein. Dafür ward er Großconnetable von Neapel (vom Volk gewöhnl. il gran capitano gen.). Da das Gerücht ging, daß C. Neapel für sich behalten, od. es dem Erzherzog Philipp in die Hände spielen wollte, so ging der argwöhnische Ferdinand selbst nach Neapel u. nahm C. mit sich nach Spanien. zurück. Hier st. er 1515 zu Granada. **2)** (Consalvo von C., Fürst von Maratra), aus demselben Geschlecht; diente 1616 im Kriege Spaniens gegen den Herzog von Savoyen, ging 1620 mit Spinola nach Deutschland, befehligte daselbst nach dessen Abzuge die span. Armee, belagerte Frankenthal, kriegte 1621 gegen Mansfeld u. erfocht 1622 über den Markgrafen von Baden bei Wimpfen u. bei Höchst über Christian von Braunschweig mit Tilly Siege, eilte hierauf Spinola nach Brabant zu Hülfe, befehligte bei Fleurus, dann in Deutschland u. Italien u. ward 1623 Gouverneur von Mailand; legte hier die Streitigkeiten zwischen Spanien u. Frankreich wegen des Veltlin bei, rieth später aber zum Krieg mit Frankreich wegen der mantuanischen Erbfolge, eroberte Montferrat, mußte jedoch die Belagerung von Casal aufheben, fiel deshalb in Ungnade u. wurde zurückberufen; später befehligte er in Brabant bis 1633, wo er abberufen ward; st. 1645 in Spanien. **3)** (Franz Hernandez de C.), reicher Colonist von Cuba; 1517 Führer einer Entdeckungsflotte in Westen, besuchte Yucatan, Campeche u. Florida, ward aber fast überall von den Indianern angegriffen u. viele von seinen Leuten getödtet. Er selbst st. zurückgekehrt auf Cuba. **4)** (Don Luis de C.), geb. 1716, span. Admiral im nordamerikan. Freiheitskriege, befehligte 1779 30 Schiffe, die sich mit Anvilliers zu einer Landung in England verbinden sollten, aber durch Stürme zerstreut wurden, 1780 Marinecommandant von Cadix, vermochte er doch 8 Verproviantirungen von Cadix nicht zu hindern u. mußte vor Gibraltar die Erstürmung von schwimmenden Batterien mit ansehen; 1791 wegen Alters, mit Beibehaltung seiner Gehalte, verabschiedet, st. er 1796. **5)** (Don Joseph de C.), Sohn des Vor., führte 1796 als Viceadmiral eine Seedivision unter Longara vor Toulon, erhielt, als dieser Seeminister ward, den Oberbefehl über die nach Carthagena zurückkehrende Flotte, führte 1797 ein Convoi von 26 Schiffen nach Cadix, ward bei Cap St. Vincent vom engl. Admiral Jervis mit 16 Schiffen angegriffen, verlor 4 Schiffe u. kam sehr übel zugerichtet im Hafen von Cadix an, fiel deshalb in Ungnade u. ward 1799 von einem Kriegsgericht zum Verlust seiner Stellen verurtheilt, vom Hof u. der Hauptst. verwiesen, u. unfähig jeder Anstellung erklärt. Bald jedoch wieder in seine Stellen eingesetzt, st. er nach 1807. **6)** (Luis Fernandez de C.), geb. 1799 in Cadix, trat 1811 als Cadet in die Armee u. ward 1819 Offizier. 1820 befand er sich bei dem nach Amerika bestimmten Corps, welches die Constitution von 1812 proclamirte. C., als entschiedner Anhänger des absoluten Königs, suchte vergeblich die Cortadura bei Cadix gegen die Insurgenten zu vertheidigen. Er schloß sich der Glaubensarmee unter Quesada in Navarra u. später, beim Einmarsch des Herzogs von

Digitized by Google

von Angoulême in Spanien, an die franz. Armee an. Nach der Restauration wurde C. im Ministerium des Auswärtigen angestellt. 1825 kam er als Gesandschaftssecretär nach Paris, u. da er dort mit ausgewanderten Liberalen Umgang pflegte, 1827 nach Kopenhagen, dann als außerordentl. Gesandter nach Berlin, 1832 als Gesandter nach Lissabon. Nach dem Tode Königs Ferdinand schloß er sich der Sache der Königin Christine an u. focht seit 1834 unter den Christinos. 1835 wurde er General en Chef der Nordarmee u. Generallieutenant. Nach dem, durch die Revolution von La Granja 1836, im ultraliberalen Sinne herbeigeführten Ministerwechsel verließ er sein Commando in Spanien, um von Frankreich her die fernere Entwicklung der Ereignisse zu beobachten, 1837 begab er sich wieder nach Madrid, gewann aber das Vertrauen keiner Partei. Zu den Cortes von Pampeluna gewählt, blieb er in deren Versammlungen ohne Ansehen u. Einfluß. Später ging C. nach Portugal u. st. zu Lissabon 1840. **7)** Span. Oberst, auf Befehl des Gouverneurs von Ober-Peru Castelli 1810 erschossen, s. Südamerikanischer Revolutionskrieg 8. **8)** Columbischer General, versuchte 17. Oct. 1829 die Provinz Antioquia zu empören, wurde aber 17. Oct. bei Sentuario von O'Leary geschlagen u. blieb selbst, s. Columbia (Gesch.) 128. *(Lt., v. Ga., Pr. u. Lb.)*

Cordovādo, Marktfl., s. u. Castell Friaul 2.

Cords (engl., spr. Kohrds), **1)** schwere baumwollne od. manchesterartige Zeuge, von verschiednen Gattungen, gerippt u. gestreift; **2)** ein dem Dinity ähnliches Zeug.

Cōrdua (Gonsalvo), so v. w. Cordova.

Corduān (fr. Maroquin, ital. Marochino), schönes, sehr geschmeidiges u. kleinnarbiges, dem Saffian ähnliches Leder, so nach der Stadt Cordova in Spanien benannt u. zuerst von den Mauren bereitet. Es gibt glatten, rauhen, schwarzen, gelben, blauen ꝛc. C. Der beste C., bes. der gelbe, kommt aus Spanien, fast noch beßrer aus der Levante, bes. aus Taurien u. Natolien; in Deutschland wird in Danzig, Lübeck u. Leipzig guter C. gemacht. Der C. wird von Bock- od. Ziegenfellen in mehrern Farben u. Sorten verfertigt; der von Bockfellen ist der beste. Die **C-macher,** zünftige, Geschenke erhaltende Gerber, bereiten Bock- u. Ziegenfelle mit Sumach, weißen Galläpfeln u. Thran (die Reinigung der Felle vom letztren, mit Hühnermist u. Kleien heißt Bieren, weil wahrscheinlich früher Bier dazu diente), worauf sie den glatten od. blanken C. auf der Narbenseite schwarz färben u. blank stoßen, den rauhen auf der Aasseite schwarz färben. Die deutschen C-macher kaufen oft nur weißgare Felle u. machen sie dann fertig. Außerdem ist es den C-machern erlaubt, Schaf-, Kalb- u. Ziegenfelle bunt zu färben u. sogen. engl. geschmiertes Kalbleder für die Schuhmacher zuzubereiten. Eine große **C-fabrik** ist zu Ghöslewo u. Karasu in Taurien, wo bes. gelber (Sathiams), rother u. schwarzer C. gefertigt wird. *(Fch. u. Hm.)*

Cōrduba (a. Geogr.), s. u. Cordova 4) 10.

Cordubēnse aes (röm. Ant.), s. ebd.

Cōrdula, Taufname, bedeutet Herzchen; den Namen soll eine der 11,000 Jungfrauen zu Köln geführt haben.

Cōrdus, 1) (Cremutius C.), s. Cremutius. **2)** (Eurich), geb. zu Simmershausen in Hessen 1486; Prof. in Erfurt, dann in Marburg, st. als prakt. Arzt zu Bremen 1535; schr.: Botanologicum, Köln 1534, Par. 1551; Poet. Werke latein. erst o. O. u. J., dann Frankf. 1550 u. ö. **3)** (Valerius), Sohn des Vor., Arzt u. Botaniker, geb. 1515 zu Erfurt, st. zu Rom 1544; schr.: Annotatt. in Dioscoridem, Frankf. 1549, Fol., Par. 1561; Liber quintus stirpium description., quas in Italia sibi visas describit, Straßb. 1569, von Conr. Gesner mit Zusätzen herausgeg.; Dispensatorium pharmacorum omnium, Nürnb. 1535 u. ö., berühmt, als erstes vollständiges. *(Ct.)*

Cōrdyla, 1) so v. w. Keulhornmücke; **2)** (C. *Bl.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam der Orchideen. Arten: C. concolor, C. discolor, auf Java.

Cordȳlea, s. u. Dorneidechse b).

Cordȳlia (C. *Pers., Lour.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen, Ordn. Mesueen *Spr.,* Mimosaceen *Rchnb.,* Monadelphie, Polyandrie *L.;* Art: C. africana, Baum in Afrika.

Cordylīne (C. *Commers.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, *Spr.,* Kronlilien *Rchnb.,* Ordn. Asphodeleen, 6. Kl. 13. Ordn. *L.;* Arten: C. hemichrysa, auf der Insel Bourbon, C. cannaefolia, in Neuholland, C. parviflora, schöne Pflanze in Mexico. C. Eschscholziana *Mart.* (C. *Ti. Schott.),* in China u. auf den Südseeinseln; strauchartig; die starke, fleischige, weiße, walzenförmige Wurzel (Tiwurzel, Tea-root) dient auf den Sandwichinseln als Nahrungsmittel u. zur Bereitung eines geistigen Getränkes, ist vorzügl. Antiscorbuticum. *(Su.)*

Cordylocārpus (C. *Desf.,* Keulenrettig), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. der Schotentragenden, *Spr.* Viermächtige, Synclistae articulatae *Rchnb.,* 1. Ordn. der 15. Kl. *L.;* Art: C. muricatus, in Algier.

Cordylōgyne (C. *Meier),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae; Art: C. globosa in SAfrika.

Cōrdylus, s. u. Dorneidechse.

Cōre, Flecken in der Campagna di Roma; ist das alte Cora, mit mehrern Tempeln; zum Bund der Latiner gehörig, früh sank es zum Flecken herab; cyclop. Mauern.

Corectodiālysis (Corectomediālysis) u. **Corectōmia,** s. Pupillen.

pillenbildung 4; **Corediälysis**, s. ebd. 6.

Coregōnus, Fisch, so v. w. Aesche.

Corēlla, Stadt am Alhama in der span. Prov. Navarra, fertigt Reglise; 4000 Ew.

Corēlli (Archangelo), geb. 1653 zu Fusignano, ital. Componist, lebte zu Paris, München u. Rom, st. zu Rom 1713; schr.: Sonaten, Ballette u. Concerte für die Violine.

Corēma (*C. Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Rutariae *Rchnb.*, Werfen *Ok.*; Art: C. album, Strauch in Portugal, mit weißen, säuerlichen, zu kühlenden Getränken benutzten Beeren.

Coremāta, Insel, s. u. Sukkadana.

Coremorphōsis u. **Corencleīsis**, s. u. Pupillenbildung 4 u. 6.

Corēnse litus (a. Geogr.), die gebogne Küste der Insel Gades gegenüber.

Corēnt, Wein, s. u. Auvergne-Weine.

Cōrentin (spr. Korangtäng), Fluß, s. u. Guayana 3 A) u. Surinam 2.

Corēnzo (Belisario), geb. in Achaja 1588, Maler, Schüler Tintorets; ließ sich in Neapel nieder, er arbeitete so schnell, daß er z. B. das Gemälde der Speisung in der Wüste in 40 Tagen vollendete. Seine Eifersucht duldete keinen ausgezeichneten Künstler um sich, u. er war es, der A. Caracci u. Guido Reni zwang, Neapel zu verlassen, der am Morde Dominichinos Theil hatte, u. seinen eignen Schüler Luigi Rodrigo umbrachte, weil ein Bild desselben bes. Aufsehen erregte. Er st. 1643 an den Folgen eines Sturzes vom Gerüste. *(Fst.)*

Coreōpsis (*C. L.*, Wanzengesicht), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Amphicenianthae, Heliantheae *Rchnb.*, Strappen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: meist Staudengewächse in NAmerika, meist wie C. tripteris, auriculata, tenuifolia, verticillata u. a. m., Zierpflanzen.

Coreparelcȳsis (gr., Chir.), s. Pupillenbildung 7.

Cōrethra, s. u. Streckfußmücke C).

Corethrōgyne (*C. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae; Art: C. californica. **C-stȳlis** (*C. Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lasiopetaleae *Endl.*; Art: C. bracteata, in Neuholland.

Corētus, Wurm, so v. w. Spirillum.

Cōreus, s. u. Baumwanzen 2 b).

Cōrfe Cāstle (spr. Kohrf Käßl), Borough, s. u. Purbek.

Corfīnium (a. Geogr.), Hauptst. der Peligner in Samnium, im Bundesgenossenkrieg von den Bundesgenossen für die Hptst. erklärter Ort, mit Consul, Senat rc.; daher mit dem Namen Italica beehrt; jetzt Popoli.

Cōrfu, Insel u. Stadt, s. Korfu.

Cōrga, Distr., so v. w. Coorg, s. u. Malabar 4.

Cōrge, in OIndien, vorzügl. bei Manufacturwaaren, eine Anzahl von 20 Stück.

Corgnāle (Kornjale), Dorf im illyr. Kr. Istria, bei Triest; hier berühmte Tropfsteinhöhle, 700 Ew.

Cor hȳdrae (Astr.), der Stern Alphard in der Wasserschlange.

Cōria, **1)** (a. Geogr.), Stadt der Damnier in Britannien; **2)** (n. Geogr.), Villa in der span. Prov. Caceres; Wein- u. Citronenbau; liegt am Alagon, 4500 Ew.; hier 876 Schlacht zwischen den Asturiern u. Arabern, s. Spanien (Gesch.) 10; 1706 von den Portugiesen erobert.

Coriācene, s. u. Zweiflügler.

Coriāceus (Bot.), lederartig, s. Blatt 11.

Coriāllo (a. Geogr.), Ort bei den Unelli, in Gallia lugdun., j. Crozon od. Brest.

Coriānder, **1)** s. u. Coriandrum; **2)** schwarzer, so v. w. Schwarzkümmel.

Coriāndrum (*C. L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Smyrnieen, *Spr.* Umbelliferae genuinae, Coriandreae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, zur 5. Kl. 2. Ord. *L.*; [2] Art: C. sativum, in SEuropa, auch in einigen Gegenden Deutschlands auf Ackerrändern u. unter dem Getreide wild wachsend; in Gärten, auch wohl auf Feldern, wie bei Erfurt, [3] wegen des als **Coriānder (C-samen)** bekannten, kugelrunden, gelbgrau gestreiften Samens cultivirt. [4] Die Pflanze, auch der frische Samen, riecht wanzenartig, dieser getrocknet aber gewürzhaft, u. ist ebenfalls von gewürzigem, dabei süßlichem, scharfem Geschmack, enthält äther. Oel. Beide sind betäubend u. können sogar giftartig wirken. Getrocknet verliert der Samen diese Eigenschaft, wirkt dann blähungtreibend u. fördert, wie der Kümmel, die Verdauung. Er dient u. diente zum Hausgewürz, Zuthat zu Gebäcken od. in Würste, zu Eingemachtem, auch Bier. Officinell als Zusatz zu Magen- u. blähungtreibenden Mitteln; auch candirt (Confectio coriandri). *(Pi.)*

Coriāria (*C. L.*, Gerberstrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Simarubeae *Rchnb.*, Spricken *Ok.*, Diöcie, Dekandrie *L.*; Arten: C. thymifolia, phylicifolia, ruscifolia, in Peru, C. sarmentosa, in Neu-Seeland, trägt giftige, dort C. Topokiki od. Tutu genannte Beeren, C. myrtifolia, in SEuropa Zierstrauch, schöne Beeren, süßlich u. giftig. Blätter dienen in Frankreich zur Gerberei, bes. zur Cordnanbereitung. Auch andre Arten haben Gerbestoff. *(Su.)*

Coricēum (röm. Ant.), **1)** Ort in der Palästra, auf der rechten Seite des Ephebeum, wo die, welche ringen wollten, sich entkleideten, nach And., **2)** Zimmer zum Spiele mit einem von der Decke herabhängenden Balle (Korykos).

Cōricus (*Cuv.*), s. u. Lippfisch.

Cōridor (Bauk.), so v. w. Corridor.

Co-

Digitized by Google

Coridōrgis (a. Geogr.), Ort der Quaden in Germanien, wo j. Brünn.

Corigliāno, 1) Stadt, s. u. Otranto; **2)** Stadt unweit des Golfs von Tarent in der neapol. Prov. Calabria citeriore; Oelbau, merkwürdige Wasserleitung, 6000 Ew.

Cōrindon (Min.), so v. w. Korund.

Corīnga, Stadt, s. u. Rajamundry.

Corīnium (a. Geogr.), Stadt der Dobuner (s. d.), vgl. Cirencester.

Corinne, eine Art der Gazellen.

Corinthen (Waarenk.), s. Korinthen.

Cōrio, Stadt in der piemont. Prov. Turin; 5500 Ew; dabei die Quelle der Mallon.

Cōrio (Bernardino), geb. 1459 zu Mailand; Staatssecretär bei mehrern Herzogen von Mailand, st. 1519; schr.: Historia di Milano, Mail. 1503, Fol., Vened. 1554 u. 1565, 4.; Vitae Caesarum, u. a. m.

Coriocēlla, Schneckengatt., s. u. Capuloidea g).

Coriolānus, 1) (C. Marcius), junger Patricier; nachdem er vorher Corioli (woher sein Beiname C.) 492 v. Chr. eingenommen hatte, verschaffte er durch seine Tapferkeit fast allein den Römern den Sieg über die Anttaner. Wie er wegen eines Vorschlags, daß die Plebejer die Volkstribunen wieder abschaffen sollten, von den Tributcomitien, zum Tode verurtheilt, aber vom Senat gerettet ward, 491 auf immer verbannt zu dem Volskerkönig Attius ging u. mit einem volskischen Heer gegen Rom zog, dasselbe drängte u. nur bewegt durch die Bitten seiner Mutter Veturia, seiner Gattin Volumnia u. seiner Schwester Valeria, die an der Spitze der röm. Matronen in sein Lager kamen, wieder abzog, darüber s. Rom (Gesch.) 22 u. 23. Aber Attius klagte ihn des Verraths an, u. in einem deshalb entstandnen Auflaufe ward C. erschlagen. Die röm. Frauen trauerten um seinen Tod 10 Monate, der Senat aber erbaute dem Glücke der Frauen auf dem rettenden Platze einen Tempel, in dem Veturia Oberpriesterin ward. Lebensbeschreibung bei Plutarch. **2)** (Christoph, eigentl. Lederer), geb. zu Nürnberg um 1540, Maler, Zeichner u. Holzschneider; Schüler von Valesio, ließ sich in Venedig nieder, wo er 1600 st. Er fertigte 1568 die Bildnisse zur 2. Ausgabe des Vasari, die mit Unrecht dem Jo. v. Calcar zugeschrieben werden. **3)** (Bartolomeo), nach Ein. Sohn des Vor., geb. zu Bologna um 1600, einer der besten Formschneider, arbeitete zwischen 1630 u. 1647, bes. nach Guido Reni; nicht zu verwechseln mit **4)** (Jo. Bapt. C.), der 1619—1625 bes. nach A. Caraccas u. eignen Zeichnungen arbeitete u. 1649 st. *(Lb. u. Fst.)*

Corīoli (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium an der WSeite der pontin. Sümpfe, Waffenplatz der Volsker, aber von Coriolanus 493 v. Ch. zerstört (seitdem in Ruinen); man hält sie für Carecella.

Coriōndi (a. Geogr.), Volk auf Hibernia.

Coriosopiti (a. Geogr.), Volk in Gallia lugdun., in der j. Diöces Quimper.

Coriovāllum (**Coriovāllium**), Stadt in Gallia lugdun., j. Corten od. Falkenburg, od. Keier.

Corīppus (Flavius Cresconius), geb. in Afrika Bischof, Grammatiker u. Dichter im 6. Jahrh.; schr.: De laudibus Justini minoris (Antw. 1681, Altorf 1743); Fragmentum panegyrici in Justinum minorem (herausg. von Andreas Götz, Altorf 1743, auch in Panegyrici vett., Nürnb. 1774); Breviarium canonum, Par. 1598 u. ö.; Concordia canonum, in der Bibl. canon., Par. 1661. Er wird mit dem Bischof Cresconius von Compostella verwechselt. *(Lt.)*

Cōris (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: C. monspeliensis, in sandigen Gegenden Europas am Meere, mit rothem Stengel, in Endähren stehenden, bläulich purpurfarbnen Blumen, fast officinell

Corīsiae, so v. w. Baumwanzen.

Corispērmum (C. *L.*, Wanzensamen), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, *Spr.* Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, 1. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: C. hyssopifolium, C. squarrosum, in der Tatarei, an der Wolga, u. m. a.

Coristes, so v. w. Corystes.

Coritāni (a. Geogr.), belgisches Volk im östl. Britannien, im j. Derby, Nottingham u. Leicester, Städte: Durobriva (j. Brigh-Casterton), Ratä (j. Leicester) u. Lindum od. Lincolonia (j. Lincoln).

Corītius (Joh.), geb. zu Trier, lebte Anfangs 16. Jahrh. in Rom, wo er in seinem Garten bei der Columna Trajani jährl. poetische Wettkämpfe, bes. in Epigrammen anstellte, die man Carmina s. Epigrammata pro ara Coritiana hieß. Vergl. in den Werken von Ulrich Hutten (1. Th. S. 251 ff. 332 ff., in den Ausg. von Münch) u. eine Sammlung, Rom 1524 (bibliograph. Seltenheit). C. bei der Einnahme Roms 1527 durch die Deutschen ausgeplündert, st. arm in Trier. *(Lb.)*

Cōritus (a. Geogr.), Berg in Umbrien, j. Monte Corvo.

Coriūdo, s. Lederschildkröte.

Cōrium (lat.), **1)** Leder, **2)** (Anat.), s. Lederhaut.

Cōrium montānum, Bergleder, s. Asbest 1). **C. phlogisticum** (Med.), die Speckhaut auf gelaßnem Blute.

Corixa, s. u. Wasserwanzen.

Cork (spr. Kohrk), **1)** Grafsch. in der irischen Prov. Munster, am **Corks Harbour,** von 2 Schlössern vertheidigt; 117 QM., theils an der Küste voller Buchten u. Klippen, im Innern zum Theil gebirgig (z. B. Hungryhill, 1920 F., Mount Gabriel, 1800 F., u. a.) u. wasserreich (Lee, Ban-

Digitized by Google

Bandon, Blackwater rc.); treibt Acker-, Garten- u. Obstb.au, Viehzucht, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Leinweberei; Wälder, nutzbare Mineralien; 550,000 (810,000, od. 720,000) Ew. Hier außer der folg.: Baltimore (Ballatimore), Marktfl. u. Meerbusen, Clonakelly (Clonekelly, Clonkilty), Marktfl. an der Bai gl. N., Garnmarkt. 2) Hauptst. darin, 2. Stadt Irlands, am Einfluß des Lee in die Bai C., reizend gelegen; hat Bischof, schöne Kathedrale, Börse, Kasernen, 2 Theater, Assecuranzen, Wohlthätigkeitsanstalten u. wissenschaftl. Vereine, Arsenal, Schiffswerfte, Banken, engl. Straßen, von vielen Kanälen durchschnitten; fertigt Eisenwaaren, Segeltuch, Leinwand, Papier, Leder, Leim, Whisky, Bier, hat große Schlächtereien (jährl. 100,000 Ochsen, Pökelfleisch, fast für die ganze Flotte), treibt Handel mit gesalzner Butter (auf 28 Mill. Pfd.), wozu 700 Böttcher Fässer machen; 145,000 Ew. *(Wr.)*

Cork (Richard, der große Graf von C.), s. Boyle 1).

Cŏrle, so v. w. District, s. u. Ceylon s..

Corleōne, Parlamentsstadt in der sicilian. Intendanz Palermo, an der Quelle des Belio; Feldbau, 13,000 Ew.

Cor leōnis (Astron.), der Stern Regulus im Löwen.

Cŏrma (Ant.), s. u. Bier s..

Cŏrmac, 1) (C-Cas), im 3. Jahrh. 1. König von Momonia, s. Irland (Gesch.) s; **2)** (C. Mac Culinan), ebenfalls König von Momonia im 10. Jahrh., s. ebd. s.

Cormagglōre (spr. Kermadschore), Dorf in der piemont. Prov. Aosta, am Fuße des Montblanc zwischen Eismassen; berühmte Bäder.

Cŏrmantin, Flecken, s. u. Goldküste d).

Cormānus, St., Apostel von Northumberland. Tag der 20. März.

Cŏrmenin (spr. Kormeneng, Louis Marie de la Haye, Vicomte de C.), geb. 1788 zu Paris, ward Advocat, 1810 Auditeur im Statsrath, 1814 Maitre des Requêtes u. Beisitzer des Staatsraths, 1828 Deputirter, weigerte sich, nach der Julirevolution Ludwig Philipp Treue zu schwören, nahm deshalb seine Entlassung, trat aber nach wenigen Monaten wieder ein u. deckte mit großem Scharfsinn die Kunstgriffe der verschiedenen Administrationen auf. Schr.: Du conseil d'état, Par. 1818; De la responsalibité des agens du gouvernement, ebd. 1819 u. Orleans 1828; Questions de droit administratif, Par. 1822, 3. Ausg. 1826; Esprit de la jurisprudence inédite du conseil d'état, ebd. 1827; Opinion sur la nécessité du rétablissement du jury pour les délits de la presse, ebd. 1828; Odes nationales, ebd. 1811—1813, u. m. a. *(Ap.)*

Cormoidēus (Bot.), stengel- od. stammartig.

Cŏrmons, Marktfl. am Judrio, im illyr. Kr. Görz; Seidenbau u. Seidenweberei; 4000 Ew. C. hieß im Alterthum **Cormōnes** u. war Stadt der Carni in Gallia transpadana; unter den Longobarden eine Zeitlang Sitz der Patriarchen von Aquileja.

Cŏrmontaigne (spr. Kermongtanje), geb. um 1695; diente 1713 bei der Belagerung von Freiburg als freiwilliger Ingenieur, machte 1734 die Belagerungen von Trarbach u. Philippsburg u. 1744 die in Flandern mit, ward Maréchal de Camp u. Director der Fortificationen in Lothringen u. den Bisthümern u. st. 1752. Sein Befestigungssystem ist beschrieben in der Architecture milit., Par. 1741, 4.; auch in seinen Mémoires, ebd. 1806—1809, 3 Bde., sehr prakt. Vorschriften über die Führung der Belagerungen der Festungen gegeben; sein Mémorial pour l'attaque des places, gab heraus Bousmard; schr. noch Mémorial pour la fortification, Haag 1741. *(v. Hy.)*

Cŏrmontaignesches System (s. Taf. XIX. Fig. 21), eignes Befestigungssystem, nach dem Ver. benannt, von ihm aber nur als eine Verbeßrung des Vaubanschen aufgeführt. In den großen Bastions a. b., in denen oft Abschnitte angebracht sind cc., stehn die Flanken rechtwinklig auf der Verlängrung der Facen; der Bollwerkswinkel ist größer als bei Vauban, sein Ravelin (f), das bei Weitem geräumiger als bei Vauban ist u. Contregarden hat, deckt den Schulterpunkt der Bastions. In den Waffenplätzen des bedeckten Wegs sind große Reduits (d) angebracht. Starke u. große Lünetten sind an zweckmäßigen Punkten vor dem Glacis angelegt. Lange galten seine Grundsätze bei den franz. Ingenieurcorps als fast unfehlbar. Praktisch wendete er dieselben bei einigen Fronten von Metz u. Thionville an. *(v. Hy.)*

Cŏrmoran, Vogel, so v. w. Scharbe.

Cormōsus (Bot.), mit Stengel (**Cŏrmus**) versehn.

Cŏrna, die Cornelkirschen, s. u. Cornus.

Cornābii (a. Geogr.), östl. Volk in Britannia romana; Stadt: Deva, eine der bedeutendsten Britanniens, j. Chester.

Cŏrnac, Führer eines Elephanten, s. d.

Cornacchīni (spr. Kornaki..., Marcus), Prof. der Medicin zu Pisa; das nach ihm benannte Pulvis Cornacchinus, eigentl. vom Grafen von Warwick erfunden, Pulvis Comitis de Warwick, besteht aus Scammonium, schweißtreibendem Spießglanz u. Weinsteinrahm. Seine Heilkräfte beschreibt er in: Methodus, qua omnes humani corporis affectiones, ab humoribus copia vel qualitate peccantibus genitae curantur, Florenz 1619, 4., Genf 1647 *(Pi.)*

Cornādo, span. Rechnungsmünze bes. in Malaga, 46,08 = 1 Maravedi de Vellon.

Cornamūsa (ital., Mus.), **1)** so v. w. Sackpfeife; **2)** sonst Blasinstrument von Holz, unten zugedeckt u. auf den Seiten mit

Digitized by Google

mit Löchern von 9 Tönen; mittelst eines Rohres, das noch durch eine Kapsel mit einem Mundloch überdeckt war, intonirt, so daß der Mund das Rohr nicht unmittelbar berührte.

Cornamūti tōrti (Instrum.), so v. w. Storti.

Cornāndonet (*celt. Ant.*) so v. w. Ti Goriquet.

Cornāri (Joh., eigentl. Hagenbut), geb. 1500 zu Zwickau, Arzt zu Nordhausen, Frankfurt a. M. u. Zwickau, Prof. der Med. zu Marburg u. Jena, st. 1558 das.; gab heraus den Hippokrates, Basel 1538, Fol. (latein. Uebersetzung desselben, ebd. 1546, 2. Ausg. 1558, Fol.); Parthenius, Basilius Magnus, Adamantius, Macer Floridus; latein. Übersetzungen, von Aetius, Basel 1533; von Paul v. Aegina, Dioskorides u. mehrerern Galenschen Werken; schr.: Universae rei med. epigraphe, Basel 1529, n. A. 1535, 4., u. a. *(Pi. u. He.)*

Cornāro, eine der angesehnsten Familien in Venedig, die von den Corneliern zu Rom ihre Abstammung herleitet. Merkw.: **1)** (Marco), Doge von Venedig, von 1365—1367, s. Venedig (Gesch.) n. **2)** (Giovanni I. C.), Doge von 1625—30, s. ebd. 2c. **3)** (Franz. C.), Doge, 1656 st. nach 20 Tagen, s. ebd. n. **4)** (Giovanni II. C.), Doge von 1709—22, s. ebd. n. **5)** (Katharine), Enkelin von C. 1), geb. 1454 zu Venedig, vermählte sich 1468 mit Jacob II., König von Cypern, dem sie 1473 als Vormünderin ihres Sohnes Jacobs III. folgte, 1489 verließ sie Cypern u. st. 1510 zu Venedig, s. Cypern 12a. 13 u. Venedig n. **6)** (Ludwig), geb. zu Venedig 1467, st. 1565 (nach Aub. 1566), fast 100jährig, was er durch ein höchst mäßiges Leben erreichte. Schr.: Discorsi della vita sobria, zuerst Padua, vollständiger Vened. 1599 (in Versen), u. ö., in alle Sprachen übersetzt, deutsch von Ludovici, Lpz. 1707, zuletzt von Schlüter herausg., Braunschw. 1789. **7)** (Piscopia Lucretia Helene), gelehrte Italienerin, geb. 1646 zu Venedig; sie erhielt von der Universität zu Padua den Doctorhut u. st. 1684. Schriften, Parma 1688. *(Lt., Js., Lb. u. Ap.)*

Cornāros (Vincent), neugriech. Dichter des 16. Jahrh., von der Insel Sitra, wahrscheinl. von venetian. Familie, gilt für den neugriech. Homer. Lebensverhältnisse unbekannt. Schr.: Ἐροτόκριτος, ein Gedicht, wo der Held Herotokritos, Sohn des Ministers Posestes, die schöne Tochter von dessen Herrn, Herkules, König von Athen, liebt. Herotokritos wird verbannt, Arethusa in den Kerker geworfen, doch Herkules verbindet sie nach langem Zürnen erweicht. Der Styl ist einfach u. das Gedicht hat poet. Verdienst. Styl u. Sprache veraltet, deshalb von Denis Photinos aus Patras neu bearbeitet, Wien, 1818, aber auch in der alten Form sehr geschätzt. *(Pr.)*

Cōrnas, ein rother Franzwein.

Cornāvii (a. Geogr.), so v. w. Cornabii.

Cōrnbrash (Min.), s. u. Hauptroggenstein.

Cōrnea, Dorf im ungar. Distrikt Temeschwar. Hier Ueberfall der Oestreicher durch die Türken am 4. Juli 1738. Die Türken kamen bis ans Zelt des Großherzogs von Toscana, wurden aber geworfen.

Cōrnea (lat.), die Hornhaut, s. u. Auge 1.

Cōrneae, s. u. Doldengewächse *Rchb.* n.

Cornēga (Nina), geb. 1795, Altistin von solcher Tiefe, daß sie Tenorpartien vortragen konnte; sie war Schülerin von Salieri u. sang mit vielem Applaus zuerst in Italien, bes. Neapel, 1825 in London u. auch in Deutschland, später in Turin, Mailand, Venedig u. a. O., u. zog sich dann ins Privatleben zurück.

Cornēille (spr. Kornelj), **1)** (Pierre), geb. zu Rouen 1606; Advocat. Aus Eifersucht schrieb er ein satyr. Lustspiel (Melita) u. ward so dramat. Dichter. Das Trauerspiel Medea gefiel, ohne den spätern großen Dramatiker zu verrathen. Richelieu bemerkte C. u. zog ihn zu der neu errichteten Akademie, bald aber kehrte C. nach Rouen zurück. Der Rath eines Herrn v. Chalon bestimmte ihn, span. zu lernen u. hierdurch kam er (1636) auf die Idee, den Cid zu schreiben. Dieser erregte großen Enthusiasmus. Indessen war Richelieu durch C-s Rücktritt beleidigt u. veranlaßte die Akademie, gegen ihn zu schreiben. Bes. gab man ihm Mangel an Originalität Schuld, u. dies bewog C., die Dramas: die Horatier, Pompejus, Cicero zu schreiben. Ihnen folgte das Lustspiel, der Lügner, Polyeucte, Rodogune, Theodore, Heraclius, Don Sanche d'Aragon, Andromeda, Nicomedes, Pertharite, welches sein erstes Stück war, das fiel. Hierdurch gekränkt, schrieb er 1653—59 nichts für die Bühne, sondern widmete sich aus Neigung der Frömmelei. Von Fouquet bewogen trat er mit Oedipe wieder auf u. schrieb nun: das goldne Vließ, Sertorius, Sophonisbe, Othon, Agesilaus, Attila, Berenice u. Pulcheria u. Serena, welche jedoch schon Altersschwäche verrathen. C. st. als Dekan der franz. Akademie (der er seit 1647 wieder angehörte) 1684 zu Paris. Er brachte die franz. Tragödie zuerst zu einer würdigen Höhe. Den Beinamen: le Grand, erhielt er, weil er mehr Heroismus als Liebe u. sanfte Gefühle in seinen Trauerspielen darstellte. Cinna, die Horatier, Rodogune u. der Cid sind seine Meisterstücke. Seine Oeuvres zuerst Paris (Leyden, Elzevir) 1664—78, n. A., auch Amsterd. 1701, 10 Bde., ebd. 1740, 11 Bde., ebd. 1765, 12 Bde., Par. 1742—48, 12 Bde., ebd. 1758, 19 Bde., von Voltaire, Genf 1754, 12 Bde. (zum Besten der Urenkelin C-s, mit Commentar), oft nachgedruckt, Par. 1796, 10 Bde., ebd. 1802, 12 Bde., ebd. 1805, 5 Bde., ebd

Digitized by Google

ebd. 1817, 12 Bde. Deutsch übersetzt der Cid von Greflinger, Halle 1650, von Ant. Niemeyer, Köthen 1810; Polyeucte von Kornmart, Halle 1673; Rodogune von A. Bode, Berl. 1810. **2)** (Thomas), Bruder des Vor., geb. 1625 zu Rouen, st. 1709 zu Andelys in der Normandie. Von seinen 42 Trauerspielen haben sich nur Ariadne u. le comte d'Essez auf der Bühne erhalten. Oeuvres dramatiques, Par. 1682, n. A,. ebd. 1738; schr. ferner: Dictionnaire pour servir de supplément au dictionnaire de l'académie française, Par. 1694, n. A. 1732, 2 Bde., Fol.; Dictionnaire universelle géograph. et hist., Par. 1708, 3 Bde., übersetzte auch Ovids Metamorphosen in Verse, Par. 1697, 3 Bde., n. Aufl. 1700, 3 Bde. **3)** (Michael C., der Aeltre), geb. zu Orleans 1603, Maler, st. zu Paris 1664; eins der ersten der 12 Mitglieder der par. Akad. **4)** (Michael), geb. zu Paris 1642, des Vor. Sohn, Maler, bildete sich in der Schule der Caracci, malte Historien u. Landschaften, zeichnete Cartons für die Gobelinsfabrik u. stach mehrere Blätter nach sich u. den Caraccis; st. 1708. Er setzte hinter seinem Vornamen häufig ein A, um sich von den Vor. zu unterscheiden. **5)** (Johann Bapt.), Bruder des Vor., Maler u. Kupferätzer, geb. 1646, st. 1695; Werke: Befreiung Petri in Notre-Dame zu Paris. Die vorzügl. Statuen von Rom, von Florenz, nach genauen Messungen gezeichnet u. radirt. Schr.: Les premiers élémens de la peinture pratique, 1684. **6)** (C. de Blessebois, Pierre), dramat. Dichter u. Romanschriftsteller des 17. Jahrh., schr.: Eugénie, Leyd. 1676; Le Lion d'Angélie, Köln 1676, u. a. m. *(Dg., Lt. u. Fst.)*

Corneïtis (lat., gr., Med.), Hornhautentzündung, s. d.

Cornēlia, 1) röm. Giftmischerin, s. u. Sergia. **2)** Tochter des Scipio Africanus des Aeltern, Gemahlin des Sempronius Gracchus, Mutter der Gracchen, durch Geistes- u. Herzensgaben u. weise Kindererziehung ausgezeichnet. Als eine Campanerin nach ihrem Schmuck fragte, wies sie auf ihre Kinder u. sagte: Dies mein erster Schmuck! Sie lehnte den Antrag, des Königs Ptolemäos Gattin zu werden, ab u. zog ihm einen röm. Bürger vor. Noch bei ihrem Leben erhielt sie eine Ehrensäule. **3)** Tochter des Q. Cäcil. Metellus Pius Scipio, Gemahlin des P. Licinius Crassus, dann des Pompejus. Diesem folgte sie bis zu seinem Ende u. ward von den Soldaten mit ihrem Sohne Sextus nach Cypern in Sicherheit gebracht. **4)** Tochter Cinnas, 1. Gemahlin des Julius Cäsar. *(Sch.)*

Cornēlia, s. u. Taschenbuch u.

Cornēlia (a. Geogr.), s. u. Wimpfen (Gesch.).

Cornēlia cāstra (a. Geogr.), Ort in Afrika, unweit Utica, wo Scipio Africanus auf einem Berge an der See gleich nach seiner Landung lagerte.

Cornēliae lēges, 1) vom Dictator L. Cornelius Sulla 82 u. 81 v. Chr. gegebne: **a)** lex Cornelia tribunicia, Verbot, daß ein gewesner Volkstribun ein obrigkeitliches Amt verwalte, daß man an Tribunen appellirte, daß dieselben das Volk zusammenriefen, an dasselbe Reden hielten, Gesetzesvorschläge thäten u. Aehnl.; ließ ihnen also blos das Recht des Protestirens (nach Sullas Tod sogleich aufgehoben); **b)** C. l. judiciaria, Verbot, die Richter aus den Rittern, statt aus den Senatoren zu wählen; **c)** C. l. de sententia ferenda, daß, ehe der Richter nach Untersuchung einer Sache zum Beschluß ging, derselbe den Beklagten fragen sollte, ob er insgeheim od. offen abgestimmt wissen wollte; **d)** C. l. de rejectione judicum, daß Ritter u. Plebejer nur 3, Senatoren aber mehrere Richter verwerfen könnten; **e)** C. l. de repetundis, befahl denen, die Geld erpreßt, die Wiedererstattung desselben (Erneuerung der Servilia lex). War der Beklagte nicht im Stande, diese zu leisten, so durfte der Kläger von denen, an die das Geld gekommen war, es sich zu verschaffen suchen; **f)** de sicariis et veneficis, gegen Mörder durch Gift, Gewehr od. eine falsche Anklage; **g)** de provinciis ordinandis, Erneurung der Sempronia lex (s. d.); **h)** de falso, **i)** testamentaria, **k)** numaria, bestimmten Verbannung der Verfertiger falscher Testamente u. andrer Documente, Geldverfälscher, Falschmünzer u. dgl., blose Erneurung alter Gesetze; **l)** de proscriptione, daß die Güter der Proscribirten verkauft, deren Kinder von der Erlangung der väterl. Güter u. von dem Rechte, Ehrenstellen zu erwerben, ausgeschlossen sein, u. die Söhne der Senatoren die Lasten ihres Standes behalten, aber die Rechte desselben verlieren sollten; **m)** agraria, daß die Äcker der kriegführenden Feinde veräußert u. den Veteranen angewiesen werden sollten; **n)** de sacerdotiis, gab das durch die Domitia lex, den Priestern entzogne Recht, neue Collegen selbst zu wählen, denselben zurück; **o)** de majestate, gebot dessen Verbannung, der eine Armee od. Provinz an den Feind verrathen, ohne Erlaubniß des Volks u. des Senats die Armee in den Krieg geführt, od. sonst durch eine Handlung die Würde (majestas) des röm. Volks verletzt hatte; **p)** C. l. de magistratibus, daß nur ein gewesner Prätor Consul u. ein gewesner Quästor, Prätor werden durfte; Erneurung der Genucia lex; **q)** de civitate, nahm einigen Städten das Bürgerrecht mit Ausnahme des jus nexi u. jus testamentorum; **r)** sumtuaria, s. u. Sumtuariae leges; vgl. Betrug u. unt. Bestechung; **2)** vom Tribun Cornelius 67 v. Chr., **a)** daß die Prätoren nach ihrem Edicte Recht sprechen u. das Jahr über nichts darin ändern sollte; **b)** daß der Se-

Digitized by Google

Senat Niemand von der Verbindlichkeit der Gesetze lossprechen sollte, wenn nicht wenigstens 200 Senatoren zugegen wären; **3)** s. Baebia lex 2). **4) Cornelia Caecilia**, 57 v. Chr., daß Pompejus 5 Jahre alle Gewalt über das Getreidewesen im ganzen Reiche erhalten sollte. **5) Lex Cornelia**, s. Gellia lex. *(Sch.)*

Cornēlii fŏrum (a. Geogr.), Stadt der Lingonen in Gallia cispad., auf der Südseite des Padus, vom Dictator Cornelius Sulla erbaut, mit der Citadelle Imola; daher j. Imola.

Cornēlius. Die **Cornēlia gens** war das weitläufigste u. berühmteste aller röm. Geschlechter. Es gab **A) ein patricisches**, mit den Familien: Lentulus, Maluginensis, Rufinus u. Scipio, u. **B) ein plebejisches**, mit den Familien: Aquinus, Balbus, Bläsus, Calvus, Celsus, Cethegus, Chrysogonus, Cinna, Cotta, Dolabella, Firmus, Firmianus, Flaccus, Fronto, Fuscus, Gallus, Laco, Mamercus, Mammula, Maximus, Merenda, Merula, Nepos, Orfitus, Palma, Proculus, Sabinus, Scapula, Scaurus, Secularis, Severus, Sisenna, Tacitus u. a. Hier u. außerdem: **1)** (C. Nepos), s. Nepos. **2)** (St.), röm. Hauptmann zu Cäsarea in Palästina, von Petrus zum Christenthume bekehrt, u. nach Ein. später zum Bischof von Cäsarea eingesetzt, Tag der 2. Febr., in der griech. der 13. Sept. **3)** Mehr. andre Heilige. **4)** Papst 236—251, s. Päpste (Gesch.) n. **5)** (Cornelis), geb. zu Harlem 1562, Maler zu Antwerpen, Schüler des Franz Probus u. des jüngern Aertsens, seit 1583 zu Harlem, st. dort 1638, stiftete mit Van Mandor eine Malerakademie zu Harlem. **6)** (Peter von C.), geb. zu Düsseldorf 1787, Historienmaler u. Sohn eines solchen; bildete sich, eignem Antrieb folgend, hauptsächlich nach den Werken Rafaels u. nach den Antiken. 1808 ging er nach Frankfurt a. M., wo er eine Reihenfolge von Zeichnungen zu Goethes Faust entwarf, die Ruschewehy in Kupfer stach. 1811 ging C. nach Rom, wo er sich rasch zu hoher Eigenthümlichkeit entwickelte u. gewissermaßen an die Spitze der neuen deutschen Kunst trat. Hier entwarf er eine Folgenreihe von Zeichnungen zu den Nibelungen, die Lips, Barth u. Amsler in Kupfer stachen, führte die Freskomalerei in alter Weise wieder ein, wofür er mit einigen Freunden den Anfang mit der Geschichte Josephs im Haus Bartholdy in Rom machte. Von einem 2. Werk, der göttl. Komödie des Dante in der Villa Massimi, rief ihn 1819 der Kronprinz von Baiern ab, um in der Glyptothek in München die Götter- u. Heldengeschichte der Griechen al fresco zu malen. Gleichzeitig ward er Director der Akademie in Düsseldorf, wobei er die Erlaubniß erhielt, bis zur Vollendung der Glyptothek die Sommermonate in München zuzubringen. Aber noch vorher ward er nach dem Tode Peter v. Langres zum Director der Akademie 1825 in München berufen. Nach Beendigung der Glyptothek 1830 ging er wieder nach Rom, um die ersten Entwürfe zu den Malereien für die Ludwigskirche zu machen. 1833 ging er noch einmal nach Rom u. zeichnete für denselben Zweck dort das jüngste Gericht, überstand nach der Heimkehr eine lebensgefährl. Krankheit u. vollendete sodann ohne Unterbrechung die gesammten Frescomalereien der Ludwigskirche bis zum Herbst 1840, nachdem er 1839 nur einen kurzen Ausflug nach Paris gemacht. Gleichzeitig entwarf er die Zeichnungen für die Fresken in den Loggien der Pinakothek, dessen Inhalt die Gesch. der neuern Malerei in Italien u. Deutschland ist. 1841 folgte er einem Rufe Friedrich Wilhelms IV. nach Berlin. C-s Styl charakterisirt freie, gedankenreiche Erfindung, klare u. architektonisch begründete Anordnung, richtige u. energische Bezeichnung der Handlung, mögl. Einfachheit der Darstellung; Zeichnung: großartig, edel u. vornehmlich in den Gewändern von originaler Schönheit; seine Charaktere in großen Zügen gehalten nichts Portraitartiges. In den Formen ist er groß, breit, oft gewaltig, ja zuweilen übertrieben u. von der Natur abweichend; im Colorit ist er nur zuweilen glücklich, aber alsdann sehr. Die Behandlung ist frei u. fertig. Seit 1816 hat er kein Abbild mehr gemalt; 1841 begann er abermals ein solches, die Befreiung der Väter aus der Vorhölle, für den Grafen A. Maczynski in Berlin. Er hat eine zahlreiche Schule gebildet, aus welcher u. A. Stürmer, Stilke, Kaulbach, Eberle, Hermann rc. hervorgegangen sind. Außer Faust u. die Nibelungen sind nach ihm gestochen mehr. Blätter (Unterwelt rc.) aus der Pinakothek u. das jüngste Gericht aus der Ludwigskirche. *(Sch. u. Fst.)*

Cornēliusberg (Geogr.), s. u. Helmstädt.

Cornēliusmünster, Marktfl. im Landkreise Aachen des preuß. Rgsbzk. Aachen, an der Dente. Hier sonst zur Zeit der Karolinger gestiftete, reichsunmittelbare, gefürstetete Benedictinerabtei Inden; Eisenwerke, Tuchfabrik, Steinbrüche, 8tägiger Markt; 800 Ew. Die geistl. Gerichtsbarkeit wurde 1758 nach 90jähr. Proceß dem Kurfürsten von Köln vom Papste zuerkannt; weltlicher Schutzherr war Kurpfalz wegen Jülich. *(Cch.)*

Cornēlkirschen, 1) (Fructus corni), u. **C-kirschenbaum,** s. u. Cornus 3; **2)** Arten von Walzenschnecken, aus den Untergattungen Marginella (M. persicula) u. Volvaria (V. monilis), letztre dient den Arabern als Putz.

Cōrnemuse (fr., spr. Kornmüs), so v. w. Cornamusa.

Cornēra, Berg, s. u. Gotthardt.

Cor-

Digitized by Google

Cornĕt (fr.), **1)** (v. lat., Cornu, Flügel, also Flügeloffizier), der jüngste Offizier einer Cavalleriecompagnie, in gleichem Range mit dem Fändrich bei der Infanterie; nur noch in wenig Armeen gebräuchl.; **2)** elfenbeinernes Behältniß, worein die mit Farben gefüllten Näpfchen gesetzt werden; **3)** (**Cornētto**, Mus.), so v. w. Zinken; **4)** s. u. Orgel s.

Cōrnet, 1) (Julius), geb. 1797 zu St. Candido in Tyrol, Sohn eines k. k. Forstmeisters, wollte erst in Wien die Rechte studiren, beschloß aber, hier Sänger zu werden, u. ward von Salieri im ital. Gesang weiter ausgebildet; 1817 betrat er in Baden als Dilettant im Johann von Paris die Bühne u. ward sogleich vom Graf Ferd. Palfy für die italien. u. deutsche Oper in Wien engagirt. 1819 ging er nach Grätz, blieb dann 6 Jahre in Braunschweig, engagirte sich 1826 in Hamburg, reiste nach Paris, um die dortige Oper u. Scenerie zu studiren, u. ging 1832 nach Braunschweig zurück; 1837 ging er nach Tyrol u. privatisirt jetzt in Hamburg, wo er bisweilen als Gast auftritt. Seine vorzüglichsten Leistungen waren Oberon u. Masaniello. **2)** (Franziska), Tochter des Sängers Kiel, geb. 1810 zu Kassel, Gattin des Vor., bei einem reinen Sopran in der komischen, wie in der seriösen Oper u. bes. als Fidelio, Sargines u. Prinzeß in Robert der Teufel ausgezeichnet. *(Sp.)*

Cornēta (lat.), **1)** mit Cornelkirschbäumen besetzte Oerter; **2)** Platz in Rom, s. d. (a. Geogr.) 47.

Cornēt à boquīn (fr., spr. Kornäh ah Bokäng), hölzernes, gerades od. krummes, zuweilen mit Leder überzognes Blasinstrument mit 7 Tonlöchern, sonst bes. zu Kirchenmusiken.

Cornētbass, s. Orgel s. **C-echo** u. **C-de recit**, s. ebd. s. **C-flöte**, s. ebd. s.

Cornēto, 1) Stadt in der päpstl. Delegation Viterbo; Bischof, Korn- u. Oelhandel; etrusk. Alterthümer von der Stadt Tarquinium, 2000 Ew.

Cornētte (fr.), **1)** so v. w. Standarte; **2)** die Flagge des Chefs einer Escadre; **3)** Kopfbedeckung für Frauenzimmer, durch die Mode vielfach gestaltet; **4)** j. gewöhnlich so v. w. Nachthaube.

Cornētten, so v. w. Compagnien, s. u. Reiterei s.

Cornēttes, Bergspitzen, s. u. Wallis.

Cornettīno, kleiner Zinken. **Cornettīst**, Zinkenbläser. **Cornētto**, s. Zinken.

Cornetttōn, s. u. Kammerton.

Cōrneus (Bot.), hornartig.

Cōrnhert (Dietrich), geb. 1522 zu Amsterdam, 1564 Secretär zu Harlem; als Anhänger des Prinzen Wilhelm von Oranien, 1568 in Haag verhaftet; freigelassen u. von Neuem mit Verhaftung bedroht, ging er ins Klevesche u. lebte dort als Graveur. 1572 als Staatssecretär zurückgerufen, mußte er wegen der Mißbilligung der Gewaltthätigkeiten des Grafen von der Mark wieder auswandern. Er lebte darauf zu Kleve, Emden, Harlem u. Gouda, wo er 1590 st. Werke: Amsterd. 1630, 3 Bde., Fol. Mit Spiegel u. Vißcher, der Wiederhersteller der holländ. Sprache u. Poesie; Verfasser des holländ. Nationalliedes Wilhelmus van Nassouwen. *(Lb.)*

Corniāni (Giambattiste), geb. 1742 zu Orzi Nuovi, bekleidete mehrere gelehrte Aemter in Brescia, ward von Venedig in den Grafenstand erhoben u. st. 1813 zu Brescia; Hauptwerk: I secoli dell letteratura ital. dopo il suo risorgimento (v. 11. Jahrh.), Brescia 1804—13, 9 Bde., schr. auch: Saggio sopra d' Alemanna poesie.

Cōrnicen (röm. Ant.), s. u. Cornu 3).

Cornīche (fr.), so v. w. Karnies.

Cōrnichons (fr., spr. Kornischong), die jungen Früchte des Kapernbaums, die, in Weinessig eingelegt, verschickt werden. Faux C., nürnberger od. Pfeffer-Gurken; s. Gurken.

Cornīcola (Felice), im 8. Jahrh. Oberhaupt von Venedig, s. d. (Gesch.) 2.

Corniculārius (röm. Ant.), **1)** s. Corniculum; **2)** unter den Kaisern Civilbedienter, etwa Assistent, Schreiber.

Corniculātae (Bot.), s. Gehörntfrüchtige. **C-lātus**, hornförmig gebogen od. auch ausgehöhlt.

Cornīculum (lat.), hörnerförmige Helmverzierung, womit die Soldaten (dann **Corniculārii**) ausgezeichnet wurden.

Cornīculum (a. Geogr.), Stadt auf der Grenze der Sabiner u. Latiner, aus welcher Servius Tullius abstammte; früh untergegangen.

Cornīdia (C. *Ruiz et Pav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Saxifrageae *Endl.*, 8. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. umbellata, großer Baum in Peru; C. integerrima, serratifolia, in Chile.

Cornificius, 1) Q., Ciceros Zeitgenosse, sehr gelehrt, scharfsinnig u. guter Dichter, Freund von Catull u. Ovid (dagegen Virgils Feind); im illyr. Kriege als Proprätor, in Syrien als Statthalter gegen Bassus 1) ausgezeichnet, 47 nach Chr. in Rom Augur, dann Statthalter von Afrika, wo er nach Cäsars Tode die Partei des Senats ergriff u. die unter den Triumvirn Geächteten aufnahm. Als er zuletzt den Theilungsplan derselben nicht anerkennen wollte, fiel er bei Utica. Quintilian hält ihn für den Verfasser der (sonst Cicero beigelegten) Bücher Rhetorica ad Herennium. An ihn sind Ciceros Briefe ad diversos XII, 17 ff. gerichtet. **2)** L., Ankläger des Brutus wegen Cäsars Ermordung im Senat; dann als Octavius Legat, durch einen guten Rückzug bekannt. *(Sch.)*

Cōrniger (Bot.), horntragend.

Cor-

Digitized by Google

Cornigliāno (spr. Korniljano), Stadt in der Riviera di Ponente des sard. Fürstenth. Genua, Fischerei u. Bleiweißfabrik, 3000 Ew.

Cōrni inglēsi (ital., Mus.), s. Englisches Horn.

Cornin, das wirksame Prinzip der Wurzelrinde von Cornus florida, von Carpenter entdeckt, bildet sehr kleine, warzenförmig vereinigte, luftbeständige Krystalle, schmeckt sehr bitter, löst sich leicht in Wasser u. in Weingeist, schwerer in Aether; die Auflösungen sind neutral, geben mit salpetersaurem Silber einen reichlichen Niederschlag. Es bildet mit Säuern keine feste Verbindung, sondern scheint mehr Verwandtschaft zu Alkalien zu haben; wird in der Hitze zersezt. *(Su.)*

-cōrnis (v. lat.), Anhängsylbe, bedeutet -hörnig, z. B. uni-, bi-, tricornis etc.

Cōrnix (lat.), Krähe.

Cōrno (ital.), **1)** (Mus.), Horn; **2)** s. u. Doge.

Cōrno, Mōnte, s. u. Apenninen a.

Cōrno bassētto (ital), Bassethorn.

Cōrnock, engl. Maß, so v. w. Comb.

Cōrno di Cāccia (ital.), Waldhorn. **C. inglēse,** s. Englisches Horn.

Cornōva (Ignaz), geb. zu Prag 1740; Prof. zu Brünn, Komothau u. Klattny, Lehrer der Beredsamkeit u. Prof. der Gesch. zu Prag, seit 1796 dierifos; starb 1823. Dichter u. Geschichtsforscher; schr. u. a.: Gesch. Böhmens u. seiner östreich. Könige, Prag 1798—1803, 3 Bde.; Die Erbverbruderung v. Lützelburg u. Habsburg, ebd. 1805; übersetzte Paul Strantzkys Staat von Böhmen, ebd. 1792—1803, 7 Bde. *(Pr.)*

Cōrnu (lat.), **1)** Horn; **2)** (röm. Antiq.), was aus Horn gemacht ist; **3)** gekrümmtes, metallnes Blasinstrument, bes. im Kriege, geblasen von dem Cornicen; die Cornicines gaben im Lager das Zeichen für die Fahnen; **4)** Flügel der Armee; **5)** so v. w. Corniculum; **6)** so v. w. Brachium 6); **7)** Spitze der Segelstange; **8)** Knopf an Bücherrollen (s. u. Bücher c); **9)** Verzierung am Altar; **10)** Trinkhorn; **11)** (Anat.), von Gestalt eines Horns; **12)** (Med.), hornartiger Auswuchs auf der Haut; **13)** (Bot.), Horn, hornart. Ansatz. **Cōrnua cōccygis,** Hörnchen, s. u. Steißbein. **C-a limācum,** Thränenkanal. **C-a majōra, C-a minōra,** s. unt. Zungenbein d). *(Sch.)*

Cornuāille (spr. Kornüalj, Cornu Galliae), Landschaft auf einer Halbinsel im atlant. Meer, franz. Dep. Finisterre; Hptort Quimper.

Cōrnu cērvi (Pharm.), s. Hirschhorn.

Cōrnu cōpiae (lat.), **1)** Füllhorn; s. u. Acheloos 1) u. Amalthea 2); **2)** Versteinerungen, s. u. Acardo d).

Cornucōpiae (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ord. Agrestideen *Spr.*, Oryzeae *Rchnb.*, zur 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. cucullatum, bei Smyrna; C. alopecuroides, ist Alopecurus utriculatus.

Cornūdes (Geogr.), so v. w. Beverin.

Cōrnu labiāle (Med.), s. Lippenhorn.

Cornulāria, so v. w. Füllhorn. **C-līten,** s. Hörnersteine.

Cōrnus (a. Geogr.), feste Hauptstadt der Sardi auf Sardinien, auf der WSeite des Thermus, vielleicht j. Corneto.

Cōrnus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caprifolien *Spr.*, Doldengewächse, Cissene *Rchnb.*, Glahnen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimische Arten: C. sanguinea (Hartriegel), 8—10 F. hoher Strauch, mit weißen in Afterdolden stehenden Blumen, schwarzen, runden Beeren, mit einem grünen, widerlich schmeckenden Fleische, Holz: weiß, zäh, zu Drechslerarbeit tauglich; Blätter im Herbste blutroth; häufig in Hecken u. Vorhölzern; C. mascula (Cornelkirschenbaum), 8—10 F. hoher Strauch in Hecken u. Gebüschen, läßt sich auch als Baum ziehen u. künstlich beschneiden. Bringt im ersten Frühjahr reichliche in kleinen Dolden stehende Blüthen, vor den Blättern. Früchte: glänzend hochroth, länglich, von angenehm süßsäuerl. Geschmack, theils roh, theils als Compot od. Mus genossen, waren auch sonst, wie das von ihnen bereitete Mus (Roob Cornorum) officinell u. bei hitzigen Fiebern, Ruhren rc. empfohlen. Aus dem sehr festen schweren Holze werden allerhand Geräthe, auch die bekannten Ziegenhainer Stöcke gefertigt; die jungen Blätter als Thee, die Rinde als Gerbemittel benutzt. C. suecica, im nördl. Gegenden, auch in Holstein, auf Torfboden. Der krautartige Stengel kriecht ein Stück unter der Erde fort u. treibt dann weiche einfache Zweige, mit purpurrothen Blüthen. C. florida, in NAmerika, mit gelbgrünl. Blüthen großer weißer Blumenhülle. Die röthlichgrüne, frisch gewürzhaft riechende, trocken geruchlose, bitter, herb, etwas gewürzhaft schmeckende Wurzelrinde, wird als Fiebermittel benutzt, u. enthält Cornin. C. cercinata, ebendaselbst mit runden, unten weißen, filzigen Blättern, die getrocknete, gerollte, außen braune, innen weißl., bittre Rinde, wird gegen Diarrhöe u. Wechselfieber angewendet. C. sericea *Herit.*, C. alna, aternifolia u. a. bei uns Ziersträucher. *(Su.)*

Cōrnus Rōmuli (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) a.

Cornūt, s. u. Buchdrucker s.

Cornūta (lat.), **1)** (Log.), so v. w. Hörnerfrage; **2)** (Chem.), sonst so v. w. Retorte.

Cornutēnsis Scutāria (a. Geogr.), Ort in Illyrien, mit Waffenfabriken.

Cornūtia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbeneen, 14. Kl. 2. Ord. *L.*, nach dem Arzt

Jac.

Digitized by Google

Jac. Phil. **Cornūti** (st. zu Paris 1651; schr.: Canadensium plantarum etc. hist., Par. 1635; dabei Enchirid. botan. parisiense). Arten: C. punctata, pyramidata *Willd.*, pubescens, südamerik. Sträucher.

Cornūtus (lat.), **1)** gehörnt; **2)** so v. w. Gehörnter Schluß, s. u. Dilemma.

Cornūtus (Annäus), aus Leptis in Afrika, Stoiker, des Lucan u. Persius Lehrer in Philos., Grammatik u. Rhetorik, auf Neros Befehl 66 n. Chr. wegen freimüthiger Aeußrung gegen Neros Schriftstellersucht verbannt; von ihm περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως, Vened. 1505, Fol., Basel 1543, u. in Gales, Opuscula mythol., physica et ethica, Amsterd. 1688; Martini, De L. A. Cornuto, Leyd. 1825. *(Sch.)*

Cōrnwall (spr. Kohrnwall, C-lis), **1) Grafsch.** (Herzogth.) in England, südwestl. am Meere; 62⅔ QM.; 302,000 Ew; **gebirgig** u. **haidig**, am Ufer voll Klippen u. Sandbänke; **Vorgebirge:** Landsend, Lizard, südwestl. in England, C., Trevaze u. A.; wenig bewässert (Küstenfl. Seaton), den Stürmen sehr ausgesetzt u. feucht; **bringt** viel Fische, Gold, Silber, Eisen, Blei, Krystalle, Braunstein, Serpentin 2c. Der **Bergbau** beschäftigt 60,000 Menschen, davon der Zinn- u. Silberbau 15,000. Man **zieht** etwas Getraide, Vieh (Maulthiere u. Esel, Schafe, Schweine), treibt Handel. **Hauptort: Launceston,** Freischule, Weberei; am Tamar, mit der Vorstadt Newport; 4000 Ew.; **2)** Port C., s. u. Andaman; **3)** Grafschaft, s. u. Jamaica 6; **4)** so v. w. Neu-Cornwallis; **5)** Hauptst., s. Canada 8, A) a); **6)** Eiland, s. Neu-Scotland 8 a); **7)** Hauptstadt, s. u. Neu-Scotland 8 f); **8)** Eiland, s. Baffinsbailänder c); **9)** Fort, s. u. Prinz-Wales-Insel; **10)** Abtheilung in Van Diemensland (s. d.). *(Wr.)*

Cōrnwall (Barry), s. Proctor.

Cornwāllis, 1) (Charles, Lord Broome, Marquis u. Graf v. C.), geb. 1738; nahm engl. Dienste, ward 1758 Capitän, machte den 7jähr. Krieg als Adjutant des Marquis Granby mit u. war am Ende desselben Obristlieutenant, erbte beim Tode seines Vaters 1762 den Titel eines Grafen von C. u. ward General. 1776 mit seinem Regiment nach Amerika gesandt. Hier trug er mit Gen. Clinton viel zur Unterwerfung von SCarolina bei, eroberte Philadelphia u. schlug den amerikan. Gen. Gates; dennoch mußte er 1781 diese Eroberungen wieder aufgeben u. mehr durch Clintons als eigne Schuld mit 8000 M. zu Yorktown capituliren; C. kehrte nun nach England zurück u. antwortete hier auf die ihm vom Gen. Clinton gemachten Vorwürfe. 1786 ging er als Generalstatthalter nach Bengalen, wo er in Krieg mit Tippo Saib 1790 Bangalore nahm, jedoch die Belagerung von Seringapatan aus Mangel an Lebensmitteln aufgeben mußte, später ergriff er jedoch solche Maßregeln, daß bald die Niederlage Tippo Saibs folgte. Nach England 1793 zurückgekehrt ward er Marquis u. Lord der Admiralität u. unterdrückte während der franz. Revolution als Lordlieutenant von Irland die dasige Empörung, vernichtete 1798 die beiden franz. Expeditionen, nahm den Gen. Humbert gefangen u. wirkte mit zur Vereinigung Irlands mit England. Als engl. Minister unterzeichnete er 1801 die Präliminarien des Friedens von Amiens, u. ging 1805 wieder als Statthalter nach Indien, wo er bald st. **2)** Bruder des Vor., geb. 1744, Seeoffizier; zeichnete sich vor Gibraltar u. im nordamerikan. Revolutionskriege aus, erhielt als Commodore das Commando der Station in OIndien, nahm 1793 Pondichery, wurde Contreadmiral, 1794 Viceadmiral, schlug den 3. Aug. 1795 die franz. Kanalflotte, die er durch einen verstellten Rückzug aus dem Hafen gelockt hatte, ward, weil er sich weigerte, 1796 ein Commando in WIndien anzunehmen, vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen, befehligte 1799 die Kanalflotte als Admiral von der blauen Flagge u. zog sich 1801 auf seine Besitzungen zurück, wo er 1819 st. Der Marquistitel ist mit der ältern Linie erloschen, gegenwärtig ist **3)** (James-Mann Graf v. C., Viscount Broome, Baron C. d'Ege), geb. 1778, Haupt der Familie. *(Lt.)*

Cōrny, Fruchtmaß, s. unt. Ceylon (Geogr.) 65.

Cōro (ital.), so v. w. Chor.

Cōro, Prov. u. Stadt, s. u. Sulia 5.

Coroātas, s. u. Minas Geraes.

Corolīsten, so v. w. Corollisten.

Corōlla (lat.), **1)** kleiner Kranz, mit dem man die Hausgötter bekränzte; **2)** kleine metallne Krone; **3)** so v. w. Blumenkrone, s. Blüthe 2c.

Corollāceus, korallen-, blumenartig; **C. cālix** Blumenkelch (s. d.), u. Blüthe 11.

Corollāres, versteinerte Seeigel, der Gatt. Cidaris verwandt.

Corollāres cīrri, Blumenblattranken.

Corollārium (lat.), **1)** Geschenk, in einer Corolla, zuweilen aus Gold u. Silber, bestehend, oft Schauspielern gegeben; **2)** der Besoldung der Schauspieler beigefügtes Geschenk; **3)** Zulage, Douceur; **4)** Lehrsatz, der aus dem vorhergehenden durch unmittelbaren Schluß folgt u. darum keines weitern Beweises bedarf.

Corollātus (Bot.), mit einer Blume od. Korolle.

Corōlle (C-a), so v. w. Blumenkrone, **C-en-blätter,** Blüthenblätter, s. Blüthe 2c.

Corōllifer (Bot.), eine Blumenkrone tragend. **C-florus,** blumen-, korollenblüthig. **C-linus,** einer Blumenkrone ähn-

Digitized by Google

ähnlich, s. Blüthe u. **C-llisten**, s. u. Botanische Systematik.

Corollītisch (v. lat., Bauk.), mit Gewinden von Blumen u. Blättern verziert

Corolloidēus (Bot.), blumenartig, **C-lula**, Krönchen, s. d. (Bot.).

Coromāndel (eigentlich Tschoia-Maudala), östl. Küste von Vorder-Indien; von Golconda bis zum Krischna, gehört, mit Ausnahme einiger Besitzungen der Franzosen (Pondichery) u. der Dänen (Tranquebar), zur brit. Präsidentschaft, sandig an der Küste, fruchtbar landeinwärts, ohne Hafen.

Corōna, Ort in der Prov. Turin; hier 14. Jan. 1796 Sieg der Oestreicher unt. Alvinzi über die Franzosen.

Corōna (lat.), **1)** Krone, Kranz (s. d); **2)** Umzingelung eines belagerten Orts zur Blokirung; **3)** (Bot.), so v. w. Kranz, s. u. Blüthe u.; **4)** der kleine Kelch an den Scabiosen; **5)** (**C. clericālis**, **C. presbytērica**), bei den kathol. Geistlichen die Tonsur; **6)** daher die priesterl., bischöfl. od. päpstl. Würde; **7)** Heiligenschein.

Corōna (Ant.), die verschiednen Arten C. mit ihren Beisätzen, s. u. Kranz.

Corōna Ariādnae (**C. boreālis** u. **C. austrālis**, **C. austrīna**, Astron.), die nördl. u. südl. Krone, s. u. Krone (Astron.). **C. beātae virginis** (lat.), so v. w. Rosenkranz. **C. ciliāris** (Anat.), so v. w. Strahlenkrone.

Coronāeum, so v. w. Kronach.

Coronādos los Vīrgines, Inselgruppe, s. u. Südlichster Archipelagus.

Corōna imperiālis (Gärtn.), so v. w. Kaiserkrone.

Coronāle os (Anat.), Stirnbein. **C-lis sutūra**, s. Kronennaht.

Coronāriae, in Linnés nat. Pflanzensystem eigne Klasse. Vgl. Coronarien.

Coronāriae artēriae et vēnae u. **C. vāsae**, so v. w. Kranzgefäße.

Coronārien (C-ae), natürl. Pflanzenfamilie, 18. (19.) nach Sprengel Uebergang von den Sarmentaceen zu den Irideen. Meist aus einer Zwiebel erhebt sich ein krautartiger Stamm, mit ungetheilten Blättern, deren Nerven parallel sind, oft ein bloßer Schaft; die einfache Blumenhülle, inwendig corollinisch, trägt oft 6 Staubfäden; doch stehn diese auch wohl auf dem Fruchtboden; häufig ist noch eine Art von Blumenscheide da; Pistill einfach, Stigma meist 3lappig; Frucht, bald unter, bald über der Blume stehend, meist 3fächrige Kapsel, deren noch mit einem bes. Rande umgebne Samen hauptsächlich aus Eiweißkörper bestehn; Embryo liegt in der Achse od. excentr., ist unentwickelt u. hat oft ein verdicktes Kotyledonenende; Ordn.: Liliaceen, Sapotaceen, Commelineen, Bromelien; vgl. Kronlilien *Rchnb.* *(Pi.)*

Corōnārium ŏpus (röm. Ant.), so v. w. Stück.

Coronārius (Bot.), mit einer Corona (s. d. 3) versehn.

Corōna stramīnea (Rechtsw.), s. u. Strafe u.

Coronāti (lat.), tonsurirte Cleriker.

Coronatiōnsinsel, s. u. Südpolarländer h)

Corōna triumphālis (röm. Ant.), s. u. Triumph.

Coronātus (Bot.), gekrönt.

Corōnda, Villa, s. Fé, Sant.

Corōne (Anat.), s. Kronenfortsatz.

Coronēlla, so v. w. Kronenpolyp.

Coronēlli (Marco Vinzentio), Minoritenprovinzial von Ungarn, 1702 General seines Ordens, st. 1718. Kosmograph der Republik Venedig. Lehrer der Geographie u. Stifter der Societas geogr. Argonautarum (s. Akademien u d). Er verfertigte für Ludwig XIV. große Himmels- u. Erdgloben, u. hinterließ 400 Karten. Schr. u. a.: Roma antica e moderna, Vened. 1716, Fol.; Cronologia univer., ebd. 1707, Fol.; Atlante veneto, ebd. 1692, u. 2 Bde. Nachträge, 1695; Bibliotheca universale sacro-profana, ebd. 1791, 28 Bde., Fol., erschienen nur 7 Bde. im Buchhandel, die übrigen wurden sämmtlich in Maculatur geworfen, vollständige Exemplare gehören zur größten Seltenheit; es ist eine gute alphabet. Encyklopädie (bis Coque reichend). *(Pi.)*

Corōner (engl., d. i. Kronbeamter), brit. Gerichtsperson, fest u. lebenslang angestellt, untersucht mit Beihülfe einer Jury die Ursachen eines gewaltsamen Todesfalls. Er od. die Jury entscheiden, ob der Todesfall aus Geistesverwirrung entstanden sei od. Todschlag, Mord, od. wenn keine Ursache aufzufinden, Tod durch göttl. Heimsuchung gewesen ist. Erfolgt der Ausspruch: Umgekommen durch Mord, dessen Urheber N. N. zu sein scheint, so erläßt der C. während der Sitzung einen Verhaftsbefehl gegen den Verdächtigen. Bei Selbstentleibten spricht die Jury jetzt fast immer durch Selbstmord im Wahnsinn begangen, weil sonst nach dem Gesetz jeder Selbstmörder auf den Schindanger geworfen u. ihm ein Pfahl durch seinen Leib geschlagen wird. Es gibt in jeder Grafschaft 1—12 C. *(Pr.)*

Coronifōrmis (Bot.), blumenkronenförmig.

Coronīlla (C. *L.*, Kronwicke), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Coronilleen, Questen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* **Arten**: C. Emerus, strauchartig; C. coronatus, fast strauchartig, beide gelbblühend; C. varia, weiß, roth u. violett blühend, in Deutschland, auf Wiesen, Aeckern rc., Futterkraut für Vieh; Giftpflanze für Menschen; Zierpflanzen; mehr. ausländ. Arten. *(Su.)*

Co-

Digitized by Google

Coronīlla, seit 1786 die halben Escudos de oro in Spanien, weil sie eine Krone im Gepräge führten, = 1 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf.

Coronīlleae, s. u. Schmetterlingsblüthige *Rchnb.* 11.

Corōnix (lat., Bauk.), Deckel, Gesimse an dem Postamente, welches den Würfel (Truncus) deckt.

Coronōvo (Geogr.), so v. w. Polnische Krone, s. u. Bromberg 10 2).

Corōnula (Bot.), **1)** kleine Krone **2)** so v. w. Pappus.

Corōnula *(Lam.)*, Gatt. der Schnurrenfüßler, den Meereicheln verwandt; kugelförmig, oben u. unten mit großer Oeffnung, inwendig große Zellen, Schale mit 6 Längsstücken. Arten: flache Wallfischlaus (C. balaenaris), sitzt im Wallfischspeck; Schildkröteneichel (C. testudinaria) u. a. Ein. Arten versteinert.

Coroōra, Stadt, s. u. Pelew.

Corophīe (C-phium, *Latr.)*, Gatt. der Heuschreckenkrebse, untre Fühler dicker, 5gliedrig, Augen festsitzend, das vorderste Fußpaar eine Scheere, Schwanz mit gegliederten walzigen Anhängsel, bei Linné unt. Cancer, bei Fabr. unter Gammarus. Art: langhorniger C. (C. longicorne, Gammarus long. *Fabr.*, Cancer grossipes *L.)*; Körper an den Seiten flach, Fühlhörner 4gelenkig, länger als der Körper; lebt in europ. Meeren. *(Wr.)*

Corophȳll (Chem.), s. Blättergrün.

Corōpos, s. u. Indianer 4.

Corporāl (fr.), die gewöhnl. Unteroffiziere, von denen etwa auf 10 M. einer kommt, im Gegensatz zu den Sergeanten; bei den Jägern heißen sie Oberjäger. **C-schaft** (bei den Jägern Inspection), eine Abtheilung von 8—12 Soldaten, welche zusammen unter dem Befehl eines C-s stehen, der sie bes., was den kleinen Dienst betrifft, in Ordnung hält.

Corporāl, s. u. Rebhuhn 3.

Corporāle (C. vēlum, lat.), das leinene Tuch über dem Altar, worauf Hostien u. Kelch bei der Consecration stehn, s. Altar 20. Vgl. Antimensium 1).

Corporāle juramēntum (lat.), körperl. Eid, s. u. Eid 2.

Cōrpora santoriāna, s. u. Kehlkopf 7.

Corporatiōnen (v. lat.), zu gewissen bürgerl. u. geistl. Zwecken vereinte Gesellschaften, wie Orden, Zünfte, die Ritterschaft, geschlossne Gesellschaften; sie gelten für eine moral. Person.

Corporatiōnsacte (engl. Gesch.), s. u. Test.

Corporāti od. **Collegiāti ūrbis Rōmae et Constantinopolitānae**, s. u. Zunft 42.

Corporatiōnswald, s. u. Forst.

Cōrpora vrisbergiāna, s. u. Kehlkopf 6.

Corporēll (v. lat.), körperl., leiblich.

Corporificātio (C-risātio, Chem.), das Wiederfestwerden destillirter flüssiger Substanzen, durch Beimischung andrer, wie z. B. die Bildung des Salpeters aus Salpetersäure u. vegetabil. Laugensalzen. Dah. **Corporisiren.**

Cōrporis Chrīsti fēstum, so v. w. Frohnleichnamsfest.

Cōrporis Chrīsti Mönche, gestiftet 1328 von Paolo di Assisi, nach St. Benedicts-Regel, wenig verbreitet, wegen Verfalls 1583 mit dem Orden von Monte Oliveto vereinigt.

Cōrpo Sānto (ital.), so v. w. St. Elmsfeuer. Die sicilian. Matrosen nennen es **Comazānti**, die engl. **Compassäng.**

Corps, 1) (fr., spr. Kohr), Körper; **2)** die Gesammtheit mehrerer durch dieselben Regeln, Gesetze, Gebräuche rc. vereinter Individuen; so Jäger-C., Musik-C.; **3)** eine Anzahl Soldaten, entweder von verschiednen Truppengattungen zusammengesetzt od. doch aus mehrern Bataillons, Escadrons, bestehend u. unter einem Oberbefehl vereinigt (vgl. Armeecorps); **4)** so v. w. Freicorps; **5)** s. u. Vogelschießen. *(Pr.)*

Corps, Dorf am Drac, im franz. Depart. Isère, 1200 Ew.; hierbei der 15,492 F. lange Bewässerungskanal von C.

Corps-à-corps (fr.), Mann gegen Mann.

Corpscommandēūr, der welcher ein Corps anführt.

Corps d'armēē (fr.), **1)** so v. w. Armeecorps; **2)** der Haupttheil, das Gros einer Armee. **C. de batāille**, das Haupttreffen, od. der mittlere, stärkste Haufen bei einer Schlachtordnung. **C. de gārde, 1)** die Wache; **2)** so v. w. Wachtgebäude. **C. de genīē**, so v. w. Ingenieurcorps.

Corps de logīs (spr. K. d' Loschi), die Reihe Zimmer, welche ausschließlich zur Wohnung der Herrschaft bestimmt ist.

Corps de plāce (spr. K. d' Plas), **1)** der Hauptwall; **2)** der innre Theil einer Festung.

Corps diplomatique (spr. K. diplomatick), s. Diplomatisches Corps. **C. legislatīf** (spr. K. leschislatihf), s. Gesetzgebendes Corps, s. u. Frankreich (Gesch.) 91.

Corpulēnz (v. lat.), Wohlbeleibtheit; dah. **Corpulēnt**, stark, wohlbeleibt.

Cōrpus (lat.), **1)** Körper; **2)** etwas zu einem Ganzen Verbundnes, Commun, Abtheilung, Corps rc.; **3)** Versammlung von Räthen, Geistlichen rc.; so: **In corpore. 4)** Schriftgattung, so genannt weil ehedem das Corpus juris mit ihr gedruckt wurde, s. Schrift 16; **5)** (Instrumentenm.), der Kasten eines Klavier- od. Geigeninstruments, u. bei Blasinstrumenten das Rohr od. der Raum, in welchem der Ton gebildet wird; **6)** s. u. Harfe. *(Fch. u. Sp.)*

Cōrpus catholicōrum, s. u. Corpus evangelicorum.

Cōr-

Cōrpus Chrīsti Ōrden, so v. w. Corporis Christi Mönche.

Corpūscula (lat., Plur.), **1)** kleine Körper. **2)** (Anat.), kleine knöcherne, od. auch drüsenartige Theile.

Corpūscula primitīva (C. philosŏphica), so v. w. Atome.

Corpusculärphilosophen, Atomistiker. **C-philosophie,** so v. w. Atomistik, od. Atomistisches System. **C-theorie** (Phys.), so v. w. Emanationstheorie.

Corpūsculum (lat.), Körperchen.

Cōrpus delīcti (lat.), **1)** der Inbegriff der zur verbrecherischen Handlung erforderlichen Thatsachen; **2)** die Gewißheit der Existenz derselben; **3)** die verletzte Person od. Sache (s. u. Gottesurtheil ≈); **4)** die Werkzeuge, durch welche das Verbrechen begangen wurde; **5)** die Spuren eines Verbrechens; **6)** so v. w. Thatbestand.

Cōrpus doctrīnae (lat.), mehrere Schriften, welche zur Feststellung der protestant. Lehrformen im 16. u. 17. Jahrh. ausgegeben wurden; die merkwürdigsten: **C. d. christiānae Philīppicum,** Leipz. 1560, deutsch, zuerst latein. Fol., dann öfter (auch **C. d. chr. misnicum,** od. **C. d. Saxōnicum,** genannt), war bestimmt, die Rechtgläubigkeit der chursächs. Theologen, bes. der Melanchthonianer, zu bewahren, veranlaßte aber neue Vorwürfe u. Widersprüche. Es enthält die 3 allgem. alten Symbole, die augsburg. Confession u. ihre Apologie, die Repetitio Conf. August. geschrieben 1551 wegen des tridentiner Concils, die Loci theolog. Melanchthons, das Examen ordinandorum. Das **C. d. pomerānum,** 1561 auf der Synode zu Stettin genehmigt; besteht aus 2 Thln.; der 1. ist Abdruck des C. d. Philippicum, der andre enthält Schriften Luthers; so die beiden Katechismen. **C. d. Prutēnicum** 1567, v. Mörlin 1571 zu Königsberg aufgesetzt, kommt mit dem **C. d. Philīppicum** überein. **C. d.,** welches von der Ernestinischen Linie des sächsischen Hauses 1570 besorgt ward, war zum Theil dem meißnischen entgegengesetzt. Das **C. d. brunsvicēnse,** für Braunschweig, 1563 von Joachim Mörlin besorgt. Das **C. d. brandenbūrgicum,** 1572 auf Befehl des Kurf. Johann Georg von Brandenburg. Das braunschweig-lüneburgische C. d., von dem Herzoge Julius, daher **C. d. Jūlium,** durch Mart. Chemnitz 1576 veranstaltet u. herausgeg., enthält die symb. Bücher der Lutheraner, mit Ausnahme der Concordienformel, u. dazu des Urbanus Rhegius Anleitung für angehende Prediger sich der anstößigen Redensarten zu enthalten. *(Ht. u. Sk.)*

Cōrpus evangelicōrum, [1] die vereinigten evangel. Reichsstände Deutschlands. [2] Die über den Protestantismus entstandenen Differenzen veranlaßten die evangelischen Fürsten zur Aufrechthaltung ihrer Religion gegen den Katholicismus Bündnisse unter sich zu schließen, das erste zwischen Sachsen u. Hessen 1528. [3] Diesem schlossen sich nach u. nach die übrigen evangel. Reichsstände an, traten in der Protestation zu Speier 1529 schon als C. e. auf u. schlossen im nürnberger Religionsfrieden 1532 als solches mit den kathol. Reichsständen, die sich ebenfalls zu einer Körperschaft vereinigten **(C. catholicōrum),** einen Vergleich ab. [4] Das Oberhaupt des kathol. Corpus war Kurmainz u. das des evangel. Kursachsen, als vorsitzender protestant. Reichsstand. [5] Am Ende des 16. Jahrh. übernahm der protestantisch gewordne Kurf. Friedrich III. von der Pfalz das Directorium, u. da dieser im 30jähr. Kriege alle Länder verlor, führte bei dem westfäl. Frieden Schweden das Directorium, welches jedoch auf dem Reichstag von 1652 Kursachsen wieder übertragen ward. Nach der Religionsveränderung des kurfürstlichen Hauses 1717 erhielt es Anfangs Sachsen-Gotha, ferner Sachsen-Weißenfels, später machte Preußen als Kurf. von Brandenburg darauf Ansprüche; doch verblieb es Kursachsen, das es durch seinen Reichstagsgesandten, welcher seine Instructionen vom Geheimenrathscollegium in Dresden bekam, verwaltete. Nach der kaiserl. Wahlcapitulation waren diese Verbindungen völlig gesetzmäßig. Sie bezweckten die gegenseitige Unabhängigkeit beider Religionsparteien u. hörten mit der deutschen Reichsverfassung 1806 auf. *(Bö.)*

Cōrpus jūris (lat., Rechtsw.), [1] die Gesammtmasse eines Rechts, z. B. C. omnis romani juris bei Liv. III. 34 für die XII. Tafeln, § 1 Cod. V. 13 für sämmtliche röm. Rechtsquellen. [2] **A) C. j.** oder **C. j. civīlis, C. j. romāni, C. j. Justinianēi,** die jetzt gebräuchliche Sammlung der als gemeines Recht geltenden Justinianeischen Gesetzgebung nebst einigen Rechtsbüchern aus spätrer Zeit; zuerst so genannt in einer Schenkungsurkunde von 1262 u. als allgemeines Titelblatt zuerst 1583 von D. Gothofredus gebraucht. [3] Das schon von den Glossatoren als ein Ganzes betrachtete Justinianeische Recht theilten **Aa) die Glossatoren in 5 Theile** (volumina). **a) Digestum vetus,** Pandect. I.—XXIV. Tit. 2 oder Tit. 3 §. 1 in 2 Theilen, deren 2. pars Buch XII. beginnt. **b) Infortiatum,** bis Buch XXXVIII., dessen 2. pars Buch XXX. beginnt. **c) Digestum novum,** bis Schluß der Pand., dessen 2. Theil Buch XLV. beginnt. Ein besondrer Abschnitt ward auch bei den Worten tres partes mitten im Fragm. 82 ad leg. Falcid. (XXXV. 2) gemacht, u. hieß von da an tres partes. **d) Die ersten IX. Bücher des Codex repetitae praelectionis** (s. u. ≈), auch liber ordinarius,

narius, oder überhaupt Codex deshalb genannt, enthaltend. **c) Volumen** oder **Vol. parvum** od. **Vol. legum parvum:** Buch X.—XII. des Cod. oder liber extraordinarius, od. tres libri, Institutionen, Authentiken u. als deren decima collatio die libri feudorum u. das Uebrige (s. u. [41] f.). Ueber die vielbestrittne Entstehung dieser Eintheilung vgl. Odofredus, Comment. ad L. 82 D. 35, 2. Hugo im civ. Mag. III. 9., V. 1., VI. 1. Savigny, Gesch. des röm. Rechts III. §. 158. Kaulen, De orig. partitionis Dig., Gött. 1839, 4.; Stephan, u. dems. Tit., ebd. 1839; G. Puchta in: Erlang. Jahrb. der jur. Lit., VII. S. 129. [4] Der **Text** des C. j. ist entweder eine lectio vulgata, oder ein durch Handschriften berichtigter, **kritisch** zuerst von Haloander, Budäus, Contius, Russardus, Charondas, Pacius u. A. hergestellt. Das C. j. u. dessen Recht ist da, wo röm. Recht gilt, nur nach Ueberlieferung der Glossatoren aufgenommen, daher auch nur so weit es glossirt worden, vgl. [21]. [5] Die **Ausgaben** sind **a)** glossirt, d. h. mit der, aus den frühern Glossen der Handschriften zusammengestellten Glosse des Accursius versehen, z. B. von Contius, Par. 1576, Fol., 6 Bde.; von D. Gothofredus, Lyon 1589, 6 Bde., Fol. u. öfters; von Baudoza, ebd. 1593, 4., zuletzt u. am Besten von J. Fehii, ebd. 1627, 6 Bde., Fol. [6] **b)** Unglossirt, **aa)** mit Noten, z. B. von Russard, Lyon 1560, 2 Bde., Fol., Antw. 1567, 7 Bde. u. ö.; von Contius, Par. 1562 u. ö.; von Charondas, Antw. 1575; von Pacius, Artois 1580, Fol.; von D. Gothofredus, Lyon 1583, 4., u. ö.; von Gebauer u. Spangenberg, Gött. 1776—97, 2 Bde., 4.; von Schrader, Berl. 1832, 1 Bd., 4. [7] **bb)** Ohne Noten, z. B. oft bei Elzevir in Amsterdam, von denen die schönsten von 1663 u. 1664 nach dem Druckfehler pars secundus genannt sind; von Freiesleben, Altenb. 1721 u. öft.; von Beck, Lpz. 1825—36, 5 Bde., u. stereotypirt ebd. 1829—37, 2 Bde.; von Gebrüder Kriegel, fortges. von Herrmann u. Osenbrügen, Lpz. 1833—42. **Uebersetzungen**, Franz. von Hulot, Bartholet u. A., Paris 1803—11, 7 Bde., 4.; deutsch von Otto, B. Schilling u. Sintenis, Lpz. 1830—33, 7 Bde. **Bb)** Nach **heutiger Ordnung** enthält das C. j.: [8] **a) Institutiones (Inst. divi Justiniani),** ein nach Beendigung des Codex (s. u. [20]) u. der Digesten (s. u. [12]) auf Justinians Befehl unt. Leitung Tribonians von den Rechtslehrern Theophilus u. Dorotheus bearbeitetes Elementarwerk der Rechtswissenschaft, zum Lehrbuch bestimmt u. zugleich als Gesetz vom Jahresschluß an, am 21. Nov. 533 (Prooemium Institutionum) verkündet. [9] Den Institutionen des Gajus sich anschließend, dessen res quotidianae u. den Institutionen anderer Juristen entlehnt, unter Nachtrag des neuen Rechts aus den Constitutionen, behandeln die Inst. in 4 Büchern, welche in Titel zerfallen, das gültige röm. Recht u. öfters dessen Geschichte, in dem Buch I. Einleitung u. jus personarum, Buch II. u. III. bis Tit. 12 jus rerum, Buch III. Tit. 14 bis Buch IV. Tit. 5 jus obligationum, Tit. 6—16 jus actionum, Tit. 17—18 einen Anhang de officio judicis u. de publicis judiciis enthalten; vgl. Marezoll, De ordine Inst., Gött. 1815, 4. [10] Die 98 Titel der Inst. sind jeder später in ein principium (pr.) u. Paragraphen getheilt, daher citirt wird, z. B. §. 3 Inst. de nuptiis (I. 10) oder §. 3 Inst. I. 10 oder §. 3 Inst. de nuptiis, früher: §. Fratris vero Inst. de nuptiis. [11] Die Instit. sind durch zahlreiche Handschriften des 14. u. 15., mehrere des 12. u. 13. Jahrh. u. wenige frühere, von denen die wichtigste eine turiner aus dem 9. Jahrh. ist, überliefert. [12] **Ausgaben** außer im C. j.: bei P. Schöffer, Mainz 1468, Fol.; Editio Haloandrina, Nürnb. 1529; Ed. Cujaciana, Par. 1585, 12.; von F. A. Biener, Berl. 1812; von C. Bucher, Erlang. 1826; von Schrader, Berl. 1832, 4. **Commentare** außer von diesen Herausgebern u. der griech. Paraphrase des Theophilus (s. d.), von Balduin, Baro, Hotomannus, Bachov, Vinnius, J. H. Böhmer, Otto u. A., zuletzt von Hänsel, als Handb. der Institut. des Rechts, Lpz. 1842 f. [13] **b) Digesta** (gr. πανδέκται, **Pandectae, Pandekten),** das aus den Schriften röm. Juristen zusammengestellte, das ganze Rechtsgebiet umfassende große Gesetzbuch Justinians. [14] Von ihm durch Constit. de conceptione digestorum vom 15. Decbr. 530 (L. 1. C. I. 17), Const. Deo auctore genannt, dem Tribonian aufgetragen, von diesem u. 16 Rechtsgelehrten in 3 Jahren ausgeführt, sind die Dig. am 16. Dec. 533 durch die Constit. Tanta (L. 2. Cod. I. 17) u. die griech. Constit. δέδωκεν oder Dedit nobis Deus (L. 3. C. I. 17) mit Gesetzeskraft vom 30. Dec. 533 veröffentlicht u. durch Constit. Omnem reipublicae den Rechtslehrern anempfohlen worden. [15] Die Dig. bestehen aus 50 Büchern, welche nach Beispiel des Edicts in 7 partes getheilt wurden: **aa)** πρῶτα Buch 1—4; **bb)** de judiciis Buch 5—11; **cc)** de rebus (nämlich creditis) Buch 12—19; **dd)** umbilicus Buch 20—27, von denen die griech. Ausleger Buch 20—22 Antipapinianus od. Antipapianus nannten; **ee)** de testamentis Buch 28—36; **ff)** Buch 37—44; **gg)** Buch 45—50, von denen Buch 47 u. 48 libri terribiles heißen. [16] Mit Ausnahme von Buch 30—32, welche de legatis I. oder de leg. II. oder de leg. III. angeführt werden, theilt sich jedes Buch in Titel, diese in Fragmenta (Fr.) oder Leges (L.) mit besondrer Ueberschrift des Namens des Verfassers u. Werkes (inscriptio), diese Fr. od. L. in ein principium (pr.) u. Paragraphen; daher ci-

Digitized by Google

jetzt nach der Zahlenfolge, z. B. Nov. 118. cap. 1., früher nach Rubrik des Titels, den Anfangsworten des Cap., Paragraph genannt, u. nach Zahl der Collation u. des Titels, z. B. Auth. de hered. ab intestato §. si quis. Coll. 9. Tit. 1. [34] Außer diesem latein. Authenticum existirt: eine g r i e ch. S a m m l u n g von 168 Novellen, freilich auch spätrer Kaiser, nach einer florentiner Handschrift, herausgeg. von Haloander, Nürnb. 1531, Fol., nach einer venetian., von Scrimger, Genf 1558, Fol., u. ein griech. Rubrikenverzeichniß in einer pariser, herausgeg. von Heimbach, Ἀνέκδοτα, Lpz. 1840, II., S. 237 f., lat. von Cujacius, Expositio Nov., 1570. [35] Neben diesem griech. Texte bestehn **3 lat. Uebersetzungen: aa)** die wörtliche des Authenticum (s. ob. 22) V u l g a t a genannt, u. in der Praxis durch die Glossatoren recipirt, vgl. Rau, De nov. vers. vulg. autore, Lpz. 1813, 4.; **bb)** die reinere u. elegantere des H a l o a n d e r. **cc)** Die beste von H o m b e r g k zu V a ch, Marb. 1717, 4. verbessert von Osenbrüggen in der Kriegelschen Ausg. des C. j. (s. ob. 2). [36] A u s g a b e n: zuerst nur das Authent. (s. ob. 22), Rom 1476, Fol.; mit griech. Text von Haloander, Nürnb. 1531 u. Bas. 1541, Fol.; von Scrimger, Genf 1558, Fol., mit griech. Texte u. Vermischung der lat. Uebersetzung des Authent., Haloanders, eigner u. fremder Arbeit von Contius, Par. 1559, Fol., welchem Verfahren die spätern Ausg. gefolgt sind, zuletzt Osenbrüggen, Lpz. 1840 (s. ob. 7 u. 35). **Commentare** von Cujacius (s. ob. 34), M. Stephanus, Sonnemann, Rittershusius, Gudelinus u. And. [37] Vgl. Cramer, Analecta ad histor. Nov., Kiel 1794; Weis, Histor. Nov. lit. P. I., Marb. 1800, 4.; F. A. Biener, Gesch. der Nov., Berl. 1824. Hiermit schließt das gültige Justinian. Recht, u. mit Ausnahme der libri feudorum der gesetzkräftige Inhalt des C. j. Allein man hat noch Anhänge dazu mehr od. minder vollständig aufgenommen: [38] **e) Justiniani edicta**, 13 jetzt nicht beachtete griech. u. lat. Verfügungen Justinians, meist localer Art für einzelne Städte oder Provinzen; vgl. Lind, De Just. edictis, Lpz. 1793—1801, 4. 2 Dissert. [39] **f) Justini novellae constitutiones**, 5 theilweise den Novellen schon eingeschaltete Constitutionen. [40] **g) Tiberii novellae constitutiones**, gleichfalls 5 an der Zahl. [41] **h)** mehrere Constitutionen Justinians, Justins u. des Tiberius. [42] **i) Leonis novellae constitutiones**, 113 griech. Verordnungen des K. Leo des Philosophen, von 887—893, lat. von Agyläus, herausgeg. mit Justinians Novellen zuerst von Scrimger (s. ob. 34) u. seitdem in das C. j. c. aufgenommen. Vgl. Beck, De nov. Leonis, 1731, 4. A. von Zepernick, Halle 1779. [43] **k)** eine **Constitution** des Kaisers Z e n o, **de novis operibus.** [44] **l) Imperatoriae constitutiones**, eine Menge Constitutionen verschiedner Kaiser. [45] **m) Canones sanctorum et venerandorum Apostolorum.** [46] **n) Feudorum libri**, eine um 1158—1168 von einem unbekannten Verfasser, der F e u d i s t genannt, oder durch Zusammentragen von verschiednen Seiten entstandne Sammlung des longobardischen Lehnrechts, vgl. Pätz, De vera libri feud. origine, Gött. 1805, 4. [47] Die Sammlung bestand Anfangs aus 1 Buch, daher l i b e r f e u d o r u m genannt, seit dem 15. Jahrh. ist sie aber in mehrere Theile, meist in 2 Bücher getheilt, welche in Titel, diese in Paragraphen zerfallen, wornach c i t i r t wird, z. B. II. F. 8. §. 2. [48] Diese Titel heißen c a p i t a o r d i n a r i a, im Gegensatz der von Jacobus de Ardizone beigefügten, nur zur Erläutrung dienenden c a p i t a e x t r a o r d i n a r i a oder c a p. e x t r a v a g a n t i a. [49] Als auf Befehl Friedrichs I. Vorlesungen über die Lib. feud. gehalten, sie von den Glossatoren Hugolinus de Porta Ravennate, Piläus, Vincentius u. Jacobus Columbinus de Regio bearbeitet u. im 13. Jahrh. von Hugolinus de Presbyteris dem C. j. civ. als d e c i m a n o v e l l a r u m c o l l a t i o angehängt wurden, kamen sie mit jenem nach Deutschland u. erlangten durch den in den Reichsgesetzen bestätigten Gebrauch desselben die Kraft eines gemeinen subsidiären Rechts. [50] In verschiednen Eintheilungen erschienen die **Ausgaben** von Antoninus Mincuccius, Bologna 1428 u. öfters, von Bartolomäus Baraterius, Florenz 1442; von Cujacius, Königsb. 1567. [51] **o) Constitutiones aliquot Imperatorum**, Verordnungen Kaiser F r i e d r i ch s II., aus welchen die a u t h e n t i c a e F r i d e r i c i a n a e zum Codex genommen sind u. Verordnung H e i n r i ch s VII. von 1312, E x t r a v a g a n t e s genannt. [52] **p) Liber** oder **Acta de pace Constantiae**, der kostnitzer Frieden von 1183. — In mehr. Ausgaben, z. B. der Leeuwenschen, findet sich noch Antejustinianisches Recht beigefügt. Vgl. Spangenberg, Einleit. in das röm. Justinianische Rechtsbuch, Hannov. 1818.

[53] **B) Cōrpus jūris canōnici**, die in Nachahmung des C. j civ. nach den in ihr enthaltnen kirchl. Schlüssen (canones), benannte, jetzt gebräuchliche Sammlung der Quellen des kathol. Kirchenrechts, bestehend in alten Canones, Kirchenordnungen, Conciliensschlüssen, Verordnungen der Päpste u. Aufsätzen von Kirchenvätern, u. gleich dem röm. Recht in Deutschland zu des Reichs gemeinen Rechten gezählt, Reichshofrathsordnung Tit. 7. §. 24. [54] Eine von Pius IV. u. V. vorbereitete Revision desselben durch 35 Gelehrte (c o r r e c t o r e s r o m a n i), theils Cardinäle, theils Doctoren, an ihrer Spitze Antonius Augustinus, welche theils Noten, theils Hinweisungen auf die Quellen anfertigten, ward von Gregor XIII. durch Bulle vom 1. Julius 1580

Digitized by Google

1580 bestätigt, vgl. Augustinus, De emendatione Gratiani, Tarrac. 1587, 4. u. öft Man theilt das C. j. can. in das Decretum (s. unt. 56–62) u. die Decretalen (s. unt. 64–71) u. die Anhänge (s. unt. 72), ferner in C. j. can. clausum, geschlossen, nämlich in der kathol. u. protest. Kirche geltend, u. non clausum die spätern Sammlungen, daher Extravagantes genannt, enthaltend. [55] Ausgaben: zuerst in seinen einzelnen Theilen mit gothischen Lettern, Mainz 1465–73, 4 Bde., Fol.; glossirt von Hugo a Porta, Leyden 1559–60, 5 Bde., Fol.; glossirt, Paris 1561, Fol.; unglossirt mit Noten von Contius, Antw. 1570–71, 3 Bde. Nach Gregors Revision (editiones correctae), Rom 1582, 4 Bde., Fol., nachgedruckt Frankfurt 1586, Lyon 1606 u. 1671, 3 Bde., Fol.; mit Noten der Brüder Pithou, von Le Pelletier, Par. 1687, 2 Bde., Fol.; nachgedruckt Lpz. 1695 u. 1705, Turin 1746, 2 Bde., Fol.; von J. H. Böhmer, Halle 1747, 4.; von Freisleben, Altenb. 1728, 4.; von Richter, Lpz. 1839, 4.; deutsch übersetzt von B. Schilling u. Sintenis, Lpz. 1834–37, 2 Bde. Das C. j. c. enthält: [56] **a) Decretum Gratiani,** eine zu akadem. Vorlesungen von dem Camaldulensermönch Gratian im Kloster des St. Felix zu Bologna 1151 unter dem Titel: Discordantium canonum concordantia angefertigte Sammlung von Kirchengesetzen, welche durch Sendung an die Universitäten von Eugen III. 1152 Gesetzeskraft erhielt, u. Decretum, später Decr. Grat. hieß. [57] Es zerfällt in 3 partes, **aa)** Pars I. in 101 distinctiones, deren jede in canones, wird citirt z. B. c. 1. Dist. XII. u. handelt im Allgemeinen vom Kirchenrecht u. den Pflichten der Kirchenbeamten; [58] **bb)** Pars II. theilt sich in 36 caussas, deren jede in quaestiones, diese in canones, wird citirt z. B. c. 24. C. XI. qu. 2. u. enthält Rechtsfälle, nur C. XXXIII. qu. 3. de poenitentia zerfällt in 7 distinctiones, diese in canones; [59] **cc)** Pars III., überschrieben: de consecratione, zerfällt in 5 distinctiones, diese in canones, wird citirt z. B. c. 18. Dist. IV. de consecratione u. handelt vom Gottesdienst. [60] Die zu Verbindung der canones eingeschalteten Sätze, dicta Gratiani oder partes Gr. oder verba Gr., haben keine Gesetzeskraft, u. die (nach einigen vom Glossator Paucapalea, od. als Spreu, od. hergeleitet von *παλαιά* veraltet, oder von *πάλιν* wiederum, od. abgekürzt von post alia, nach Anderem), Palea bezeichneten canones nur insofern sie andern can. nicht widersprechen, vgl. Riegger, De paleis, Freiburg 1773; Bickel u. d. T., Marburg 1827. [61] Die Glosse dazu ist zuerst im 12. Jahrh. gesammelt vom Bischof zu Ferrara Huguccio, dann im 13. Jahrh. vom Probste zu Halberstadt Joh. Semeca, genannt Teutonicus, u. zur glossa ordinaria erhoben, unter Gregor IX. von Bartholomäus v. Brixen berichtigt. [62] Besondre Ausgaben: von Eggestein, Strasb. 1471, Fol.; glossirt von Hugo a Porta, Leyden 1541, Fol. u. öft.; unglossirt von Democharis, Paris 1540, 12. u. öft.; nach der Revision (s. ob. 54), Vened. 1615, 4.; vgl. Riegger, De Gr. decreto, Regensb. 1760; J. H. Böhmer, De varia D. G. fortuna, vor s. Ausg. des C. j. can., Halle 1747, 4. [63] In vielen Ausgaben des C. j. can. findet man als nicht zu demselben gehörige, nur historische Anhänge zum Decr., aus Astis Summa de casibus conscientiae V. 32 entnommne 47 canones poenitentiales u. 85 canones apostolorum. [64] **b) Decretales Gregorii IX.,** eine auf Befehl Gregor IX. von dessen Beichtvater Raimund a Pegna Forti oder Penna Forte 1230 besorgte u. 1234 durch Versendung an die Universitäten Bologna u. Paris publicirte Sammlung der seit dem Decret ergangnen Decretalen (Extravagantes genannt), einschließl. der von Gregor IX. erlaßnen. [65] Die Folge des Inhalts bezeichnet der Vers: judex, judicium, clerus, connubia, crimen. Das Ganze ist in 5 Bücher, diese in Titel u. diese in Capitel getheilt u. wird X d. h. Extra decretum Gratiani citirt, z. B. c. 18. X de foro competenti II. 2. [66] Im Texte finden sich viele Abkürzungen, z. B. et i. (et infra), d. h. daß hierher nicht Gehöriges, partes decisae genannt, ausgelassen worden, welche in neuern Ausgaben sich aber finden mit der Bezeichnung: in p. d. l. h. (in parte decisa leguntur haec); ferner als Anfang der Rescripte: c. t. t. r. (consultationi tuae taliter respondemus), u. zur Bezeichnung, daß aus einer Decretale nur ein Theil gegeben wird: p. c. oder P. C. (pars capituli). [67] Die glossa ordinaria ist von Bernard v. Parma 1487 gesammelt u. zu Bologna erschienen. Ausgabe von P. Schöffer, Mainz 1473, Fol., Rom 1474, Basel 1478; von P. Drach, Speyer 1485; die Gregorianische, Rom 1582. [68] **c) Liber sextus Decretalium Bonifacii VIII.** Auf Ansuchen der bologner Universität durch J. Castellius ließ Bonifaz VIII. durch Wilh. v. Mandogoto, Bereng. Fredoli u. Richard v. Senis 1297 die seit Gregors Decretalen erlaßnen u. die Beschlüsse der öcumen. Concilien zu Lyon von 1245 u. 1275 sammeln, 1298 nach Paris u. Bologna versenden u. nach Prüfung durch Dinus Mugellanus publiciren. [69] Er schließt sich im Inhalt u. der Eintheilung in 5 Bücher an Gregors Decretalen an u. wird citirt z. B.: c. 1. §. 1. de procuratoribus in VI. (I. 19). Die glossa ordinaria ist von J. Andreä. Ausgabe: von Janson, Venedig 1479, Fol.; vgl. Koch, De Bon. VIII. sexto Decret. libro, Gießen 1772, 4. [70] **d) Clementis V. constitutiones** oder **Clementinae** od. **Liber VII.** von Johann XXII. 1317 promulgirte, unter Clemens V. 1313

in

Digitized by Google

in 5 Büchern gefertigte Sammlung seiner Verordnungen, namentlich auf dem Concil zu Vienne (1305—1314), u. wird citirt z. B. Clem. 2. de celebratione missarum od. c. 2. de celebr. miss. in Clement. (3. 14). [71] Mit ihnen schließt das für die protestant. Kirche gültige C. j. can. clausum (s. ob. [64]). J. Andreä u. F. Zabarella glossirten dieselben. Ausgaben: Mainz 1460, 1467, Fol.; von Baldassini, Rom 1769, 4. u. A. [72] **e) Extravagantes Joannis XXII.**, eine um 1340 erschienene u. von Joh. Chappuis eingetheilte Privatsammlung von 20 Decretalen Johann XXII. in 14 Titeln, wird citirt z. B. c. 1. Extravag. Joann. XXII. de electione (1.) u. ist von Zenzelinus de Cassanis glossirt. Ausgabe von Chappuis, Par. 1500. [73] **f) Extravagantes communes**, eine nach 1483, wohl nach u. nach entstandene, gleichfalls von Joh. Chappuis 1500 eingetheilte Privatsammlung von Verordnungen von 15 Päpsten, von Urban IV.—Sixtus IV. in 5 Büchern, deren 5. aber fehlt; wird citirt z. B. c. 2. Extravag. commun. de privilegiis (5. 7), u. ist glossirt von Joannes Monachus, Guilielmus de Monte Laudano u. Joan. Francisc. de Pavinis. Ausgabe von Chappuis, Par. 1500; vgl. Bickel, Ueber Entstehung u. Gebrauch der Extravagantensammlungen, Marb. 1825. [74] Als Anhänge des C. j. can. finden sich häufig seit 1661 eine von einem lyoner Rechtsgelehrten Pet. Matthäus 1590 als **Liber sextus Decretalium** entworfene Sammlung päpstl. Decretalen in 5 Büchern, u. Justinians Institutionen nachgeahmte **Institutiones juris canonici** in 4 Büchern von Paul Lancelot, einem perusinischen Rechtsgelehrten. [75] Außerdem finden sich in allen Ausgaben des C. j. can. von den Glossatoren herrührende Register. [76] **C) Umfassende Privatsammlungen einzelner Rechtstheile**, z. B. **C. j. romāni āntejustiniani**, s. Antejustinianeisches Recht, **C. j. confoederatiōnis germānicae**, von Meyer, Frankfurt 1822—28, 2 Bde.; **C. j. cambiālis** für Wechselrecht; **C. j. crimināllis** von Kittler, Lpz. 1834; **C. j. ecclesiāstici Austriāci acad.**, Wien 1764; **C. j. ecclēs. cathōl.** von Gärtner, Salzb. 1797, 2 Bde., von Weiß, Gießen 1833; **C. j. ecclēs. Saxōn.**, Dresd. 1773—84, 2 Bde., 4.; **C. j. feudālis Germān.** von Senkenberg, herausg. von Eisenhardt, Halle 1772; **C. j. Fridericiānum**, preuß. Landrecht, Berl. 1750 u. 51, 2 Thle., u. Proceßordnung, ebd. 1787; **C. j. Germānici pūblici et privāti**, herausg. von Königsthal, Frankf. 1760—66, 2 Bde., Fol., Frankf. 1783; **C. j. Germ. antīqui**, herausg. von Lanciani, Halle 1733 u. von Walter, Berl. 1824, 3 Bde.; **C. j. Germ. tam pūblici quam privāti acad.** von Emminghaus, Jena 1824, 2 Bde., von Michaelis, Tübing. 1825; **C. j. Hungārici**, Budw. 1779, 2 Bde., Fol., ebd. 1822, 2 Bde.; **C. j. metāllici** von Wagner, Lpz. 1791, Fol.; **C. j. nāūtici**, Löb. 1790, 4.; **C. j. opificiārii** von Ortloff, Erlangen 1820, 2. Ausg.; **C. j. Saxōnici**, so v. w. Codex Augusteus, u. A. *(Bs. j.)*

Cōrpus jūris canōnici clāūsum, s. u. Corpus juris [64] u. [71]. **C. j. civīlis**, **C. j. Justinianei**, **C. j. romāni**, s. ebd. [2].

Cōrpus līgneum (Bot.), Holzkörper.

Cōrpus ōssis hyoidēi, s. u. Zungenbein a).

Cōrpus pro bālsamo, die Grundlage eines zu bereitenden äußerl. Balsams; solches ist gewöhnlich der Moschatenbalsam; vgl. auch Balsammutter. **C. p. b. sūlphuris**, einfacher Schwefelbalsam.

Corradīni, 1) (Peter Marcellin), geb. zu Sezza 1639, 1712 Cardinal; st. 1743. Gab mit Joseph Roccus Vulpi Vetus Latium profanum et sacrum, Rom 1704—45, 11 Bde., 4., m. K., heraus. **2)** (Antonio), Bildhauer von Este in der 1. Hälfte des 18. Jahrh.; gefiel sich in barokken Erfindungen. So stellte er den Leichnam Christi ganz über u. über in feine Linnen gewickelt dar, daß Form u. Züge durchschienen, so die Verleumdung, die in ihr eignes Netz verstrickt ist. Nach seinen Zeichnungen wurde 1727 der Buzentauro zu Venedig mit Schnitzwerk geziert. Von ihm sind die Sculpturen der St. Josephscapelle zu Wien; st. 1752. *(Lt. u. Fst.)*

Corrāa (Bot.), s. Correa.

Corrahōūse (spr. Korrähaus), Wasserfall bei, s. u. Clyde 1).

Corrānas, Volk, so v. w. Koras.

Corrāro, edles venetianisches Geschlecht; bes. merkwürdig: **1)** (Angelo), früherer Name des Papstes Gregor XII. **2)** (Antonio), klagte 1670 Franz Morosini wegen des Verlustes von Kandia an, weshalb er Avogador ward. **3)** (Gregorio), Neffe von C. 1); st. 1464; er schr. in lat. Versen das Trauerspiel Progne (Vened. 1558, 4., Rom 1638, 4.), welches er für das Werk des Tragikers L. Varus ausgab. *(Lb.)*

Corrēa, 1) (Diego Alvez), s. u. Brasilien (Gesch.) [1]. **2)** (Diego), span. Maler um 1550. **3)** (Salvador C. de Saa), geb. 1594 zu Cadix; Statthalter von Rio-Janeiro, legte den Grund zur Stadt Pernagua in Brasilien u. erfocht mehrere Siege über die Holländer in Amerika, an der Westküste Afrika's, wo er ihnen Congo abnahm. Er gab die erste Nachricht von den Bergwerken in Minas-Geraes; st. zu Lissabon 1680. **4)** (Jose Francesco C. de Serra), geb. 1750 zu Serpa in Alentejo; mußte, von der Inquisition verfolgt, 1786 nach Paris fliehen, kehrte nach dem Tode Peters III. nach Portugal zurück, das

er

Digitized by Google

er jedoch bald wieder verlassen mußte. Er lebte nun in London u. von 1802 an als Legationsrath bei der portug. Gesandtschaft in Paris. 1813 ging er nach NAmerika, ward 1816 Geschäftsträger Portugals beim Congreß der Verein. Staaten, später Mitglied der Cortes in Portugal, wo er 1823 st. Schr. mehrere botan. Abhandlungen über die Physiologie der Pflanzen, besonders in den Philosophic transact., Annales du Mus., dem Bulletin de la soc. philomat. u. v. a. *(Lt. u. Pr.)*

Corrēa (C. *Sm.*, **Corrāea** *Ait.*), Pflanzengatt. nach Correa 4) benannt, aus der nat. Fam. der Diosmeen *Spr.*, Rutarine *Rchnb.*, Jäcken *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. alba, Strauch in Neuholland, mit weißen Blumen u. weißfilzigen, als Thee benutzten Blättern; C. speciosa u. virens, in Neu-Südwales u. m.

Corrēa, Vorgebirg, s. u. Flindersland.

Correāl (v. lat.), mitschuldig. **C-verbindlichkeit** (Rechtsw.), s. Correus.

Correārius, 1) vormals der Procurator eines Bischofs, Abtes, Klosters rc.; **2)** Bote derselben.

Corrēct (v. lat.), **1)** richtig; **2)** genau nach gewissen Grundsätzen geregelt. C. muß jedes Kunstwerk, jeder gute Aufsatz, jedes Gedicht sein, wenn sie klassisch sein sollen. Indessen hat auch das C-e sein Ziel, u. es zu ängstlich verfolgen, führt zur Pedanterie. Uebrigens gibt **C-heit** noch keine Anwartschaft auf Meisterschaft, da ein c-es Kunstwerk sehr steif, ein c-es Buch sehr langweilig sein kann u. das Genie, wenn es die nöthigen Fesseln des C-en abwirft, noch immer vortrefflich sein, nie aber das C-e das Genie ersetzen kann. *(Pr.)*

Corrēctae editiōnes des Corpus juris canonici, s. u. Corpus juris rc.

Corrēctio (lat.), **1)** s. Correction; **2)** (Rhet.), wenn man das Gesagte selbst näher bestimmt u. durch die Verstärkung des Begriffs verbessert; z. B.: der Ehrgeiz zwingt, des Feindes — nein selbst des Freundes Leben zu opfern.

Corrēctio fratērna, der Dienstag der 3. Fastenwoche.

Correctiōn (v. lat.), **1)** Berichtigung, Zurückbringung auf eine Norm. **2)** (Med.), bei einem gemischten Arzneimittel, Abstumpfung od. Entfernung eines schädlichen Reizes, od. auch nur eines übeln Geschmacks od. Geruchs in ihm, durch einen angemessenen Zusatz; Mittel, welche letztres leisten: **Corrigēntia. 3)** (Astr.), genauere Bestimmung eines durch einfache Beobachtung gefundnen Ergebnisses, indem man zugleich Momente mit in Anschlag bringt, die man kennt, u. die auf jenes Ergebniß einen solchen Einfluß haben, daß ein Irrthum in das Endresultat der Beobachtung kommen würde, wenn man jene Momente außer Berücksichtigung ließ, wie z. B. bei Bestimmungen des wahren Mittags aus correspondirenden Sonnenhöhen. **4)** (Malerk.), ein genaues Verhältniß der Theile nach dem Muster der Alten. **C. des Barometerstandes,** s. u. Barometer rc, dazu Taf. VI. Fig. 53. *(Pt.)*

Correctionär (C-ner), Inhaftat in einem Correctionshaus, s. d.

Correctionāles (lat., Rechtsw.), so v. w. Correctoriales.

Correctionēll (v. lat.), verbessernd.

Correctiōnshaus, s. u. Zuchthaus, vgl. Besserungsanstalten.

Correctiōnsplatte, nach Barlows Erfindung eine an dem Compaß angebrachte eiserne Platte, welche der durch den Einfluß von, in der Nähe befindlichen Eisenmassen möglichen Ablenkung der Magnetnadel vorbeugt.

Correctiōnsröhre (s. Taf. VII. Fig. 53), eine krummgebogne, am längern Schenkel a zugeschmolzne, am kürzern d offne Glasröhre, welche im längern Schenkel so viel Luft enthält, daß die Oberfläche einer Quecksilbersäule bei 0° Temperatur u. 28'' Barometerstand der Horizontallinie bc bildet. Aendert sich nun der Luftdruck od. die Temperatur, so muß sich auch das Luftvolumen in ab ändern. Ist dies z. B. af, so verhält sich dieser Raum zu ab, wie der beobachtete Raum einer Gasmenge zu dem reducirten. *(Ml.)*

Correctiōnsstrafen, s. u. Strafe rc.

Correctīv (v. lat.), **1)** Besserungs- od. Zuchtmittel; **2)** Linderungsmittel.

Corrective Disciplin u. Correctivmittel, s. u. Strafe rc u. Amtsverbrechen r.

Correctīvurtheil (v. lat., Rechtswiss.), s. u. Urtheil.

Corrēctor (lat.), **1)** Verbesserer, daher **2)** unter den spätern röm. Kaisern vornehmer Aufseher über die kais. Gebäude; **3)** s. u. Buchdrucker r u. Correctur r.

Correctōres romāni, s. u. Corpus juris rc.

Correctōria (näml. sententia, lat.), so v. w. Correctivurtheil.

Correctoriāles (C-tionāles, C-toriālartikel), Additionalbeweisartikel, durch welche in den Beweisartikeln vorgefallne Irrthümer verbessert werden.

Correctōrium, 1) Verzeichniß der Bußstrafen für die Franziskanermönche u. Nonnen; aufgesetzt von Franz von Paula; **2)** Bußzimmer in Klöstern. **3)** Anordnung u. Anstalt Karls d. Gr., daß die damals sehr verderbte Vulgata nach einem von seinen Hofakademikern durchgesehenen Exemplar verbessert wurde.

Correctōrium, so v. w. Stimmhorn.

Correctōrium jus, das Recht, welches ein früheres **(Corrēctum jus)** aufhebt; so stehen z. B., wenn ein neues deutsches Recht ein Gesetz des röm. Rechts abändert, beide in diesem Verhältnisse.

Correctūr (v. lat.), **1)** die Verbesserung der unwillkührlich in einem gesetzten Bogen entstandnen Fehler. Sie wird gewöhnlich durch

Digitized by Google

durch eigne **Correctören**, in minder bedeutenden Buchdruckereien durch den Prinzipal od. Factor, wohl auch eine durch den Autor besorgt. [2] Der Corrigirende liest einen Abzug des Bogens (**C-bogen**) mit Aufmerksamkeit durch, vergleicht ihn mit dem Manuscript u. bemerkt wahrgenommene Fehler auf dem Rande des Bogens, mittelst eignen **C-zeichen.** [3] Das, was verbessert werden soll, wird rechts an den Rand hinter einen verticalen Strich (|) geschrieben; soll ein Buchstabe od. ein Wort ganz wegbleiben, so wird das durch ein ℌ (deleatur) angedeutet; steht ein Buchstabe verkehrt, so wird dies durch ein ✓ (vertatur) berichtigt; steht eine Zeile oder ein einzelner Buchstabe schief, dies durch einen od. zwei horizontale Striche (=) angedeutet; [4] ist ein Spatium od. Halbgeviertes zum Vorschein gekommen (ein Spieß), dies durch ein # angedeutet; soll ein Wort enger zusammengerückt od. sollen getrennte Sylben vereint werden, so macht man zwischen das Wort einen verticalen Strich u. unter dasselbe einen Haken |; [5] soll ein nicht durchschoßnes Wort durchschossen (gesperrt gedruckt) werden, so macht man in dieses Wort hinein mehrere Häkchen (\ \ \ \), dies gilt auch, wenn 2 Wörter zu dicht an einander gesetzt sind, nur wird es dann blos durch ein Häkchen (\) zwischen denselben angedeutet. [6] Soll eine Zeile zurückgerückt (eingezogen) werden, so setzt man vor dieselbe ein [; umgekehrt setzt man ein], wenn eine Zeile ausgerückt od. näher an den Rand gebracht werden soll. Soll ein Satz mit einem Ausgang mit dem nächstfolgenden verbunden werden, so verbindet man beide durch ein ∾. Alle diese Zeichen werden am Rande wiederholt. [7] Wortversetzungen werden durch Ziffern bezeichnet u. diese am Rande wiederholt. Außerdem muß der Corrector nachsehen, ob die Seiten des Bogens, die Seitenzahlen, der Custos, die Norm, gehörig geordnet sind. [8] Ist nun der Bogen fertig corrigirt, so kommt er wieder zur 1. C. in die Druckerei; der Setzer bringt jede Form auf den Corrigirstuhl, einen runden, kleinen, 3- od. 4beinigen Tisch, schließt sie auf u. hebt nun mit der Ahle die als fehlerhaft bezeichneten Buchstaben heraus, u. bringt neue hinein. [9] Der Bogen wird darauf nochmals abgezogen u. in der 2. C. nochmals gelesen. In schwierigem Satz, bei fremden Sprachen, folgt auch wohl die 3. u. 4. C. [10] Zuletzt erfolgt die Revision des eingehobnen Bogens, wo dieser in einem eignen Revisionsbogen noch einmal flüchtig angesehen u. nur genau nachgesehen wird, ob Alles in der letzten C. Bemerkte verbessert ist. **2)** Verbessrung von Arbeiten der Schüler, s. Corrigiren 2). *(Pr.)*

Correctürzange (Buchdr.), so v. w. Corrigirzange. **C-zeichen,** s. u. Correctur 1.

Corrēdum (lat.), die auf dem Lehen ruhende Verbindlichkeit des Vasallen, den Lehnsherrn zu bewirthen.

Correferent u. **Correferīren,** s. u. Referent.

Cŏrrēgaum, Dorf, s. Dschooner.

Corrēggio (spr. Korredscho), Stadt an der Lenza in dem modenes. Herzogthum Reggio (s. u. Reggio), sonst Fürstenthum, 1559 vom Kaiser Ferdinand I. zur Stadt erhoben, 1635 an Modena überlassen; hat Schloß, 2500 Ew. Geburtsort des Malers Correggio.

Corrēggio (spr. Korredscho), **1)** (Antonio **Allegri da C.**, doch ist C. der Name, unter dem er am bekanntesten ist), von seiner Vaterstadt Correggio im Modenesischen benannt, geb. 1494, einer der größten Historienmaler, Gründer u. Haupt der parmesan. Schule. In C. vereinigte sich reiche Schöpferkraft mit dem außerordentlichsten Talent. Die Ueberwindung aller technischen Schwierigkeiten schien ihm angeboren, so daß er schon in seinem 18. Jahre Bilder malte, die selbst im Betreff der Technik unübertrefflich sind. Man rühmt gewöhnlich an C. die Anmuth der Linien u. Formen; die Seele seiner Kunst indeß ist die Heiterkeit, die er bis zur Ausgelassenheit, zu einer sinnlichen Lust steigerte, die man nur bei den alten Griechen trifft u. die in Verbindung mit christl. Gegenständen, allerdings höchst unkirchliche, nichts desto weniger aber höchst bewunderswürdige u. erfreuliche Werke hervorbringt. Mit der würdevollen, feierlichen Darstellung gab er zugleich die Einfachheit der Linien, die Strenge der Formen, kurz das plast. Prinzip fast ganz auf, bildete aber dafür das malerische um so entschiedner aus u. wurde dadurch der Meister des Helldunkels. Er bildete viele Schüler, nam. Parmeggianino rc. u. ist bis auf die spätesten Zeiten, obschon mit geringem Glück, nachgeahmt worden. Von seinen Lebensumständen ist wenig bekannt. Seinen Meister kennt man nicht; die Anfangsgründe der Kunst soll er bei seinem Oheim Lorenzo erlernt haben, seine frühsten Werke erinnern an die des Montagna S. Fr. Francia. Daß er unter der Last der Kupfermünzen, in denen man ihm den Ehrensold für seine Fresken in St. Giovanni zu Parma ausgezahlt, erlegen sei, ist grundlos, da er für diese Arbeit 472 Duc. in Gold erhielt u. nachher noch 10 Jahre lebte. In Rom scheint er nicht gewesen zu sein; verheirathet war er 2mal. Er st. 1534. **Werke:** bes. in Parma u. Dresden. In Parma: Kuppel des Doms, Himmelfahrt Christi; St. Giovanni, Krönung Mariä; St. Paolo, Dianenjagd, alles al Fresco. In der Gallerie Kreuztragung, Ruhe auf der Flucht (Madonna della scodella), Madonna del Girolamo (für 400 Lire in Oel gemalt); 1 Mill. Lire bot angeblich der Herzog von Parma dem Sieger Napoleon, wenn dieses Bild nicht mit den übrigen nach Paris entführt würde.

In

Digitized by Google

In der dresdner Gallerie: Madonna di St. Francesco, Madonna di St. Sebastiano; die Geburt Christi (die Nacht), wo die Beleuchtung vom Kind ausgeht u. fast das Ganze im Helldunkel gehalten ist, die Madonna di St. Giorgio u. die berühmte, für 80,000 Thaler angekaufte Magdalena. In Berlin die Io u. Leda, in der Gallerie Borghese zu Rom die Danae, 3 Gemälde höchster Sinnenlust. **2)** (Pomp.), geb. 1522, des Vor. Sohn, auch Maler zu Parma.

Corregidōr (span., portug. **Corregedōr**), in Spanien erste obrigkeitl. Person in Gerechtigkeitspflege u. Administration einer Stadt, unserm Bürgermeister entsprechend. In Portugal war der C. mehr Bezirksvorsteher od. Friedensrichter. So hat Lissabon deren 10, 4 für die Verwaltung u. 6 Richter. Jetzt haben die C. in Portugal ihre richterl. Gewalt verloren u. sind nur noch Administrationsbeamte. *(Pr.)*

Corrēgio, edles Geschlecht der guelfischen Partei in Italien; die C-'s sollen unter Karl d. Gr. aus Deutschland nach Italien gekommen u. die Stadt C. nach ihnen od. sie nach dieser genannt worden sein; von ihnen wurde **1)** Guberto v. C., 1303 Beherrscher von Parma, s. d. (Gesch.), 1316 aus Parma vertrieben, st. er 1321; **2)** (Azzo), einer seiner Söhne, seit 1328 eine Zeit Herrscher von Parma, s. d. (Gesch.), verkaufte Parma 1344 an den Marquis von Este, u. die Familie besaß nur noch Correggio u. einige Burgen. Der letzte Prinz des Hauses war **3)** (Dom Siro); er unterstützte im mantuan. Kriege die Franzosen, deshalb nahmen ihm 1630 die Kaiserl. seine Besitzungen u. verkauften sie an Spanien; im 18. Jahrh. erlosch das Haus C. ganz. **4)** (Antonio Allegri), s. Correggio. *(Lb.)*

Corregōnus, Fisch, so v. w. Aesche.

Correiçāo (spr. Correisaong, **Corregimēnto**), in Portugal so v. w. ein District der Krone; Ouvidoria, wenn er einer Familie gehörig ist.

Correlāte (v. lat., Log.), **1)** Begriffe od. Dinge, die in einem Wechselbezug zu einander stehen, so daß eins nicht ohne das andre gedacht werden kann. Z. B. ein Freund setzt einen andern, ein Vormund einen Mündel, Rechte setzen Pflichten voraus, u. sind deshalb c.; **2)** (**C-ta**), so v. w. Correlation.

Correlatiōn (v. lat.), **1)** s. u. Reichstag ꝛc.; **2)** der Vortrag des Correferenten.

Correlatiōn, Beziehung von 2 Wörtern od. Sätzen auf einander, so daß das (der) eine die Frage od. den Satz, das (der) andre die Antwort od. die Vergleichung enthält. Hieher gehören Comparativverhältnisse u. Vergleichungen; dah. **C-tivwörter (C-lāta)**, solche C. bezeichnend, wie die Pronomina: wer? — dieser, Jemand, keiner ꝛc.; die Partikeln: wo? — hier, dort ꝛc.; wie? — so, also ꝛc.; die unbestimmten Zahlwörter: wie viel? — so viel; der wievielste? — der erste ꝛc.; so auch bei Comparativen das Maß bezeichnende Wörter, wie: je — desto; um wie viel — um so viel. Solche Verhältnisse ausdrückende u. durch solche Correlata angedeutete, zu den coordinirten Sätzen gehörende Sätze heißen **Correlative Sätze.** *(Sch.)*

Correlatīv, in gegenseitiger Beziehung stehend.

Corrēnda (Currende, ital.), ein von denen, welchen es mitgetheilt wird, zu unterzeichnendes Circulär.

Corrēnt (Münzw.), so v. w. Courant.

Corrēntes, Vorgebirge, s. u. Sofala ꝛ.

Corrēntgeld, so v. w. Courantgeld.

Correpetitēūr (C-tor), der Musiker, der mit den Sängern u. Tänzern in Opern u. Ballets die Singstimmen od. Tänze einstudirt od. wiederholt; dah. **C-tīren.**

Corrēpta sȳllaba (Pros.), eine (der Aussprache nach) kurze Sylbe.

Corrēptio (lat.), **1)** Ergreifung. **2)** (Rhet.), so v. w. Syllepsis.

Correrēī (fr. la Correrie), die Wohnung der Laienbrüder in den Karthausen.

Corrēse, Dorf, s. u. Cures.

Correspondēnt (v. lat.), **1)** der mit einem andern in Briefwechsel steht, bes. **2)** ein Kaufmann, der mit einem andern in Waaren- u. Wechselgeschäften steht; **3)** der Commissionär; **4)** der Commis, der auf einem Comptoir die Correspondenz führt; **5)** der für Zeitblätter Artikel liefert. **6)** Titel von Tagblättern od. Zeitungen. Die bekanntesten u. verbreitetsten sind der Hamburgische C., der **C. von und für Deutschland,** s. u. Zeitung ꝛc. **7)** Titel von Anweisungen zum Briefschreiben. *(Pt.)*

Correspondēnz (v. lat.), **1)** schriftlicher Verkehr im öffentlichen u. Privatleben, im Handel u. in Wechselsachen; s. Brief. **2)** (**C-blatt, C-nachrichten**), Buchtitel, Zusammenstellung von Nachrichten, die entweder wirklich durch Briefe eingegangen, od. in Form, als ob sie solche wären, mitgetheilt werden. **3)** (Lit.), Mittheilung eines Briefwechsels; davon **C-dīren.** *(Sch.)*

Correspondīrende Fürsten, s. u. Union.

Correspondīrende Höhen (Astr.), die gleichen Höhen, welche ein Himmelskörper in 2 Zeiten hat, welche von der Zeit seiner Culmination gleichweit entfernt sind. Es läßt sich aus Beobachtungen derselben die Culmination, also aus Beobachtung der Sonnen- od. Sternenhöhe, der wahre Mittag bestimmen. **C. Krēīse,** s. u. Kreise. **C. Winkel,** s. Parallel ꝛ. *(Pt.)*

Corretōri (ital.), s. u. Doge.

Cŏrreus (lat.), einer von denen, die bei einem Rechtsverhältniß das Ganze zu fordern od. zu leisten haben. Das derartige Rechtsverhältniß heißt **Obligatio in solidum (Obl. correalis,** Correalverbindlichkeit) u. ist, je nachdem sie auf Sei-

Seiten des Gläubigers od. auf Seiten des Schuldners eintritt, activ od. passiv. Die, von welchen jeder das Ganze zu fordern berechtigt ist, werden **Cörrei credēndi**, u. die, von denen jeder auf das Ganze belangt werden kann, **C. debēndi**, u. wenn ihr Recht od. ihre Verbindlichkeit durch Stipulation entstand, **C. stipulāndi** od. **C. promittēndi** genannt. **Correālverbindlichkeiten** gibt es in Hinsicht der Criminalstrafen nicht, aber unter mehrern Mitschuldigen in Ansehung des durch sie angerichteten Schadenersatzes od. rücksichtlich der Prozeßkosten, ist sehr streitig. Bei eigentlich gemeinschaftl. Verbrechen erkannten die ältern Criminalisten diese C. an, die Neuern verwerfen sie. Die Praxis u. Particulargesetzgebung behält, zum Vortheil der öffentlichen Cassen, sie häufig bei. Die Literatur für u. wider s. bei Müller, Lehrb. des Criminalprocesses, §. 203, Not. 8. *(Bö. u. Bs.)*

Cörreus, Anführer der Bellovaker gegen Cäsar, den C. durch List zu besiegen versuchte; als dies aber Cäsars Wachsamkeit vereitelte u. die Seinigen in offner Schlacht geschlagen waren, starb er den Heldentod.

Corrēze (spr. Korrähs), **1)** Depart. in Frankreich, Theil des Limousin; 105 (108) QM., von hohen u. rauhen **Gebirgen** (Geb. von Auvergne, Berg Oudouze, dem Basaltfelsen **Orque de Bort**, beim Städtchen Bort) durchzognes, doch auch flächeres Land; **Flüsse**, welche einige Wasserfälle bilden: Correze, Dordogne, Vezère (Nebenfl.: Soudenne, Bradascou u. a.), Vienne; **Boden:** auf den Gebirgen kalt u. unfruchtbar, sonst ergiebig, viel Birken-, Buchen- u. Kastanienwälder auf den Bergen; **Beschäftigung der Einw.:** Acker-, Kastanien- u. Weinbau, Vieh- u. Honigzucht, Bergbau auf Steinkohlen, Kupfer u. Eisen, Schieferbrüche; **Industrie:** etwas Seidenbau, Eisenwerke, Gerbereien, Glashütten, große Gewehrfabrik zu Tulle; die **303,000 Einw.** haben eigne Mundart u. Kleidung; **Bezirke:** Tulle, Ussel, Brives. **Hauptst.:** Tulle. **2)** Fluß darin, entspringt hier, fällt bei Brives in die Vezère; gibt dem Depart. den Namen. **3)** Stadt, s. u. Tulle. *(Wr.)*

Cörri (Fanny), s. Corri Paltoni.

Cörrib (Geogr.), so v. w. Lough Corrib, s. u. Galway.

Corridōr (fr.), **1)** ein 4—10 F. breiter Gang, der zu mehrern neben einander liegenden Zimmern führt, wird bes. in öffentl. Gebäuden, wo einzelne Zimmer von einzelnen Personen bewohnt werden, zur Communication der verschiednen Räume benutzt, als in Krankenhäusern, Gefängnissen, Kasernen, Gasthöfen ꝛc. Man unterscheidet **Mittel-C.**, an denen zu beiden Seiten Zimmer liegen, u. **Seiten-C.**, die nur an einer Seite eine Zimmerreihe haben. Bei Anlage der C-s ist besonders auf Licht u. Luft zu sehen; in den **C-wänden** bringt man gewöhnl. die Ofenheizungen, auch bei Luftheizungen die Wärmeröhren an; die Oefen werden dann vom C. aus geheizt. **2)** (Kriegsw.), sonst der bedeckte Weg bei Festungen. *(v. Eg. u. Pr.)*

Corriēntes, **1)** Staat der Republik la Plata, zwischen Entre Rios u. Paraguay. **Flüsse:** Parana, Uruguay; Ew. 40,000; sonst zum Vicekönigreich Buenos-Ayres gehörend, seit 1810 zu der Republik la Plata gehörend u. einen eignen **Staat** bildend theilte in Allen die Schicksale von Buenos-Ayres, neuerdings sehr unruhig, s. u. Buenos-Ayres (Gesch.) ꝛ. **2)** (St. Juan de C.), Stadt hier, an der Parana u. Paraguay, mit 4500 Ew. **3)** (Cabo dos C.), Vorgeb., s. u. Cauca 2). **4)** Vorgeb., s. u. Sofala 8), **5)** Vorgeb., s. u. Cuba ꝛ. **6)** Vorgeb., s. u. Xalisco ꝛ. **7)** Vorgeb., s. u. Falkland. *(Wr.)*

Corriēre, in Italien die reitende Post.

Corrigēnda (lat.), **1)** das zu Verbessernde; **2)** so v. w. Druckfehler.

Corrigēntia (Med.), s. u. Correction 2).

Corrīgia (röm. Ant.), **1)** Riemen zur Befestigung des Schuhes; **2)** überhaupt Riemen.

Corrigībel (v. lat.), verbesserlich.

Corrigiōla (*C. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulaceen, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* **Arten:** C. littoralis, kleine Pflanze auf Sandboden in Deutschland, Frankreich, Schweiz; C. capensis, u. m.

Corrigīren (v. lat.), **1)** verbessern, berichtigen; **2)** schriftl. Arbeiten der Schüler in Bezug auf Kalligraphie od. Orthographie, Grammatik od. auf Styl verbessern. Das C. ist für den Schüler höchst nützlich, wenn ihm dabei der Grund seiner Fehler klar wird u. er vielleicht selbst sie verbessern muß. **3)** Eine Correctur (s. d.) machen. **4)** Vom Setzer diese Aenderungen wirklich im Bogen ausführen. *(Sk.)*

Corrigīrstuhl, s. u. Correctur ꝛ.

C-zange, s. u. Buchdrucken ꝛc.

Corrigiūncula, in Klöstern das Glöckchen, womit das Zeichen zum Anfang der Disciplin od. Geiselung gegeben wurde.

Corrīglia, Dorf, s. u. Cinque Terres.

Cōrri Paltōni (Fanny), geb. um 1798 zu London, Tochter eines Componisten, Contraaltistin, reiste mit der Catalani, sang zu Straßburg u. München, gefiel aber wenig, ging 1823 nach Italien, heirathete dort den Baritonisten Paltoni, u. gelangte hier zu Berühmtheit, ging 1827 nach Madrid, 1828 wieder nach Italien, 1830 nach London, wo sie bald aus der Oeffentlichkeit verschwand.

Corripīren (v. lat.), ergreifen.

Corroboratiōn (v. lat.), Stärkung.

C-rāntia, so v. w. Stärkende Mittel.

Corrōdi (Heinrich), geb. zu Zürich 1752; Prof. des Naturrechts u. der Moral das.; st. 1793; schr.: Kritische Gesch. des Chiliasmus, Zürich 1794, 4 Bde.; Beitr. zum vernünft. Denken in der Relig., Winterthur 1781—94, 18 Hefte; Philosoph. Auf-

Aufsätze u. Gespräche, Bdd. 1786, 2 Bde.; Vers. über Gott, die Welt u. die menschl. Seele, Berl. 1788; Vers. einer Beleucht. der Gesch. des jüd. u. christl. Bibelkanons, Halle 1792, 2 Thle. *(Lt.)*

Corrodiren (v. lat.), anbeißen, anfressen. **C-dentia**, so v. w. Aetzmittel.

Corrosion (v. lat.), allmählige Auflösung fester Theile durch ätzende, die Form durch Zerstörung der Oberfläche allmählig aufhebende Mittel. **C-s-präparate**, Präparate, die man erhält, indem man überflüssige Theile durch eine, mit Wasser verdünnte mineralische Säure, also durch C. entfernt; bes. bei ausgespritzten Gefäßen mit zahlreichen u. feinen Verzweigungen; es bleibt dann nichts zurück, als die zum Ausspritzen gebrauchte Masse (Wachs od. Metallmischung); die nun die Form der **corrodirten Gefässe** vollkommen darstellt. **Corrosiv** (**C-siva**, lat., **C-sivmittel**), so v. w. Aetzmittel. *(Pi.)*

Corrovedo, Stadt, s. u. Orubium.

Corrugator (lat., Anat.), Runzler, bes. **C. supercilii**, s. Augenbraunenrunzler. **C-gatus**, zusammengerunzelt.

Corrumpiren (v. lat.), **1)** verderben; **2)** verfälschen; **3)** verführen; dah. **C-rupt**, **C-ption**, **C-ptibel**, **1)** verderbbar; **2)** bestechlich; dah. **C-bilität**.

Corrupticolae (lat.), Verehrer des Verweslichen, s. u. Monophysiten 10.

Corruscation (v. lat.), **1)** Schimmern, Blitzen; **2)** Lichtglanz.

Corsak (Canis Corsak, Vulpes c.), Art der Gattung Hund (od. Fuchs); gelblichgrau, im Winter grau, Schwanz lang mit schwarzer Wurzel u. Spitze, kleiner als der gem. Fuchs, in den asiat. Steppen. Handelsartikel für die Kirgisen (jährl. 40 bis 50,000 Felle), geht nach der Türkei; soll nicht od. wenig saufen.

Corsaren (v. ital.), **1)** von den Barbaresken ausgerüstete u. mit einem Freibrief zur Seeräuberei gegen irgend einen Staat versehene Besitzer der Raubschiffe; **2)** Seeräuber, wenn sie nicht zum Capern durch das Patent eines anerkannten Staats legitimirt sind, so die Flibustier rc. Vgl. Seeräuber; **3)** so v. w. Caper.

Cor scorpii (Astron.), der Stern Antares im Scorpio.

Corse, la (Geogr.), so v. w. Corsica.

Corsee (Corsi), Stadt, s. u. Colapoor.

Corselet (fr., spr. Korsläh), **1)** so v. w. Corset; **2)** sonst leichter Brustharnisch der Infanterie.

Corsen (a. Geogr.), die Bewohner von Corsica.

Corset (v. ital.), **1)** Schnürbrust; **2)** Stück der Frauenzimmerkleidung, aus einem nah am Leibe anliegenden Oberkleid, mit kurzen Schößen bestehend.

Corsham (spr. Korsäm), Dorf in der engl. Grafsch. Wilt; Schloß, Gemäldesammlung, Feintuchweberei.

Corsi, im Mittelalter Volk auf NSardinien, bei einem Aufstande auf Corsica von da eingewandert; von ihnen jetzt die Corsii (auf der Nordspitze) übrig.

Corsica. [1] **1)** (a. Geogr., gr. Kyrnos), **Insel** im Mittelmeere, 2 Meilen nördl. von Sardinien, [2] sehr **gebirgig** (der Länge nach von der sehr hohen, auch Sardinien gehörenden Bergkette Aureus mons durchschnitten) u. waldig. [3] **Producte:** Harz, Wachs u. (vom vielen Bux bittrer u. ungesunder) Honig; [4] sonst **wenig fruchtbar** u. cultivirt, außer an der von Römern besetzten Ostküste. [5] Die **Einw.** waren ihrer Wild- u. Dummheit wegen verspottet, daher sich Seneca, der hier im Exil lebte, nicht wohl befand. [6] Die alten Autoren erzählen, daß, wenn ein Weib in C. gebar, sich Niemand um sie kümmerte, der Mann hingegen sich ins Kindbett legte, u. sich von seinem Weibe bedienen ließ. [7] **Hauptorte:** Aleria u. Mariana. Die meisten Ortschaften waren röm. Colonien. [8] **2)** (n. Geogr.), dieselbe Insel, bildet ein Dep. von Frankreich; 178 (159) QM.; [9] ist von einem **Gebirge** mit verschiednen Zweigen durchzogen, die sich in mehr. Vorgebirge endigen, als: Capo Corso, Capo bianco, de la Chiapa, Capo Seneloso, Nero, San Bonifacio rc., dessen höchste Spitze Monte Rotondo, 9294 F. (8226), Monte Oro (8166 F.), Monte Cinto, u. a., östl. flächer, [10] von mehrern fisch- (forellen-) reichen **Flüßchen** (Tavignano, Golo, Liamone, Valinco u. a.) u. mehrern **Seen** u. **Mineralquellen** bewässert; **Klima** gesund, doch vertreibt die Ausdünstung einiger Maremmen die Einw. im Sommer, u. der Sirocco weht zuweilen an der SKüste, während der Libeccio Regen, Schnee u. Sturm bringt; [11] **bringt** wilde Schweine, Damhirsche, Mouflons, Fische, Korallen, Holz, Baumwolle, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Alaun u. dgl., selbst das Zuckerrohr u. der Kaffeebaum kommt an den Küsten fort, sind aber wie der Maulbeer- u. Olivenbaum, Tabak u. m. a. wenig cultivirt. [12] Die **210,000 Einw.** treiben Ackerbau, erziehn Gartenfrüchte, Hanf, Getreide u. Kastanien, Südfrüchte, Süßholz, Aloe, Wein rc., sind mittelgroß u. nervig, freiheitsliebend, gallig, mäßig, rachsüchtig. [13] Die Blutrache, die bis aufs Aeußerste getrieben ward, war noch bis auf die jüngste Zeit gewöhnlich, soll aber, nachdem Friedensgerichte u. strengre Justiz angeordnet worden sind, allmählig abnehmen. Man **redet** Italienisch u. nährt sich viel vom Fischfang u. Kastanien. [14] **Münzen, Maße u. Gewichte** sind jetzt die von Frankreich. [15] **Bezirke:** Ajaccio, Bastia, Calvi, Corte, Sartene. [16] **Hauptstadt** Ajaccio. *(Sch. u. Wr.)*

Corsica (Gesch.). [1] C. hieß bei den Grie-

Griechen Kyrnos. Die Corsen waren meist von **iberischer** u. **ligurischer** Abstammung; zu ihnen kamen um 556 die in den Perserkriegen ihr Vaterland fliehender **griech. Phozäer,** welche die Stadt Alalia (Aleria) anlegten. [2] Die andre Stadt Nikäa sollen die Tyrrhener angelegt haben, doch scheint ihr griech. Name anzuzeigen, daß auch sie von Griechen angelegt war. [3a] Die **Tusker,** welche die Griechen nicht in ihrer Nähe dulden wollten, vereinigten sich mit den **Puniern,** u. schlugen in einer Seeschlacht 536 die Phozäer, die hierauf, geschwächt, die Insel verließen u. theils die Stadt Hyele an der SWSeite Italiens gründeten, theils sich nach Massilia zogen. [3b] Carthago's Verhältniß zu C. war von jetzt ohne Bedeutung u. die Tusker blieben noch lange im Besitz der zwar rauhen u. uncultivirten Insel, die ihnen doch treffl. Bauholz, Pech, Wachs, Harz u. Sklaven lieferte. [4] Mit dem Sinken der tuskischen Seemacht kamen die Handelsplätze an der Küste in die Hände der **Carthager,** u. obwohl sehr bald von den Römern ein Versuch gemacht wurde, auch hier eine Colonie zu gründen, so gaben sie doch den Plan bald auf, u. Kallimachos, zur Zeit des 1. pun. Kriegs, nennt C. noch eine phöniz. (d. i. punische) Insel. [5] Im 1. pun. Kriege eroberten die **Römer** C. zugleich mit Sardinien, u. im 2. pun. Kriege sahen sie sich, nach Eroberung von Aleria, im völligen Besitz derselben, benutzten aber seitdem C. fast nur als Landungs- u. Verbannungsort. [6] Endlich theilte C. das Schicksal des weström. Reichs, ward von den **Vandalen** u. dann von den **Gothen** erobert; 806 kam es an **Genua,** 850 an die **Saracenen,** die es bis 1020 besaßen; im Jahr 1070 von den **Pisanern** eingenommen, kam C. 1285 nochmals an die **Genueser,** die es bis in das 18. Jahrh. behaupteten. [7] Nach mehr. Verschwörungen der Corsen gegen die sie sehr bedrückenden Genuesen u. nach mehr. von letztern gebrochnen Vergleichen, erhob sich ganz C. 1729; vergebens wurden 1730 östreich. Truppen zur Unterjochung hierher gesendet; die Corsen bekamen Hülfe von den Deys zu Tunis u. Algier, die ihnen 1735 1 Mill. Zechinen Kriegsbedarf u. eine Menge Abenteurer unter dem Baron v. Neuhof (s. Theodor) aus der Grafschaft Mark zuschickten. Freudig von den Corsen aufgenommen, bemächtigte er sich C-s u. wußte es dahin zu bringen, daß er 1736 feierl. mit einem Lorbeerkranze [8a] als **Theodor zum Kön. v. C.** gekrönt wurde. Er ernannte Hofämter u. Großwürdenträger, ließ Münzen schlagen u. stiftete den Orden des Erlösers. Aber von Neuem von den Genuesern gedrängt, verließ er im Nov. 1736 heimlich C., ging nach Amsterdam u. erhielt hier von Kaufleuten, denen er künftig den ausschließl. Handel mit Baumöl auf C. versprach, Hülfe an Kriegsbedarf, u. kam im Sept. 1738 nach C. zurück. Aber der franz. Einfluß war hier inzwischen sehr groß geworden, u. da er fürchtete von den Seinigen, den Engländern, die einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatten, verrathen zu werden, so verließ er C. wieder. 1743 landete er jedoch mit 2 engl. Schiffen bei Isola Rossa, mußte sich aber, wie nach dem erneuten Versuch 1744, bald wieder einschiffen; indeß erkannten damals seine Anhänger ihn durch eine eigne Acte, als König an. [8b] Genua's u. Englands Versuche (1744—53) zur Eroberung C-s scheiterten an der Corsen Tapferkeit u. durch franz. Unterstützung, u. der seit 1755 zum Oberbefehlshaber ernannte **Paoli,** kriegte so glücklich gegen die Genueser, daß diese, auf Bastia beschränkt, die Insel 1768 an **Frankreich** abtraten. [9] Anfangs hielt sich Paoli, im Vertrauen auf engl. Hülfe, noch gegen die Franzosen, ward aber endlich 1769 zur Flucht genöthigt. [10] Durch die **franz. Revolution** (s. Französischer Revolutionskrieg 109) bildete C. erst 2 franz. Dep. (Golo u. Liamone) dann 1 u. sendete Deputirte zum Convent. Paoli war nach C. zurückgekehrt; er machte, da er von der Schreckensregierung den Tod fürchtete, das Volk den **Engländern** geneigt, [11] diese landeten unt. Hood am 18. Febr. 1794, eroberten am 24. Mai Bastia u. erklärten sie mit engl. Gesetzen u. einem besondern Parlament zu einem 4. Königreich, u. am 18. Juni beschwur Elliot als **Vicekönig von C.** die Vereinigungsurkunde, am 4. Aug. wurde auch Calvi eingenommen u. so die ganze Insel den Engländern unterworfen (s. Französischer Revolutionskrieg 180). [12] Aber bald machten sich die Engländer verhaßt, weil die eingeführte Verfassung der engl. nicht gleich war u. Paoli für Elliot als Vicekönig eingesetzt wurde. Durch Buonaparte (der selbst ein Corse u. an den frühern Kämpfen für Frankreich persönlich betheiligt war), von Livorno aus, durch Geld unterstützt, erhoben sich die Corsen 1796, nahmen Elliot gefangen u. ließen ihn nur unter der Bedingung, sofortiger Räumung der Insel, frei. Am 20. Oct. landete der franz. General Casalta von Livorno her u. die Engländer zogen ab; General Gentili beruhigte C. bald u. stellte Buonaparte 10,000 Freiwillige (vgl. ebd. 246). C. ist bis jetzt bei **Frankreich** geblieben. *(Sch. u. Lb.)*

Corsicanischer Hund, 1) (C. **Bräcke),** s. u. Hund 9; **2)** so v. w. Tigerhund.

Corsicaweine, rothe u. weiße, süße u. feurige Weine. Die von Muriana, Campoloro u. Capo Corso sind die besten. Die weißen C. werden zum Verschneiden schwacher u. junger Franzweine gebraucht, wenn sie ein Paar Jahr alt sind.

Corsini, 1) (Lorenz), eigentl. Name des Papstes Clemens XII. **2)** (Bartolomeo), geb. zu Barberino; st. 1575; übers. den Anakreon metrisch ins Ital., Par. 1672, 12,

Digitized by Google

12., Ven. 1736, 4.; schr. ein heroisch-komisches Gedicht: Terracchione desolato, in der Sammlung von Prault, Lond. 1768, 2 Bde., 12.

Corsini, Goldmünze Papst Clemens XII. um 1735; = 2¼ Thlr.

Cōrsio (a. Geogr.), Stadt in Pannonien; etwa Stuhl-Weißenburg.

Cōrsned, im Mittelalter geweihtes Brod u. Käse, s. u. Gottesurtheil u.

Cōrso, **1)** schönste Straße in den meisten ital. Städten, bes. zu Rom; Schauplatz des Carnevals u. Ort der Spazierfahrten vor Sonnenuntergang; **2)** (Capo C.), s. u. Corsica; **3)** Stadt, s. u. Goldküste d).

Corstŏrpitum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana, j. Corbridge. **Cōrsula**, Ort im Gebiete der sabinischen Stadt Reate, j. Rieti.

Cort (Cornelius), geb. zu Horn 1530; Maler u. Kupferstecher, Schüler des Hier. Cock, für dessen Verlag er Vieles gearbeitet, bildete sich unter Titian u. zu Rom u. st. das. 1568. Er war der erste, der Stiche in größerm Format ausführte; Zeichnungen correct u. geschmackvoll.

Cort. (Pharm.), Abbrev. für Cortex.

Cōrta, Oelmaß auf Majorca u. Minorca, s. u. Majorca (Geogr.) 2).

Cortadūra (Geogr.), s. u. Cadix c.

Cōrtaillod (spr. Kortalljo), Mairie u. Dorf in dem preuß. Fürstenth. Neufchatel, am neufchateler See; baut den besten rothen Wein des Fürstenthums u. hat mit dem Weiler Klein-C., wo eine Kattundruckerei ist, 1100 Ew.

Cortāne, Frucht-, Wein- u. Oelmaß in Barcelona, s. u. Catalonien (Geogr.) m.

Cortarīne, Weinmaß ebd., s. das.

Cortatūra (span.), so v. w. Barricade, bes. hinter einer Bresche.

Cōrte, **1)** Bzk. in Corsica; 57¼ QM. u. 50,600 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Tavignano u. der Orta, festes, auf einem, nur durch eine schmale Treppe zugänglichen Felsen liegendes Schloß, das alte Cenestum, sonst Universität; 3300 Ew.

Cōrte de Nōël, s. u. Bloiswein.

Cortēge (fr., spr. Kortäsch), Gefolge, bes. von Fürsten.

Cortējo (span.), so v. w. Cicisbeo.

Cortelīni (mittellat.), so v. w. Cortinarii.

Cōrte maggiōre (spr. Korte madschore), Stadt im Herzogth. Parma, am Larda, schönes Grabmal Palavicinis; 3000 Ew.

Cōrtemark, Ort, so v. w. Cortomark.

Cortemīglia, Dorf, s. u. Alba (n. Geogr.) 1).

Cōrte Nuōva, Ort in der Lombardei. Hier 27. Nov. 1237 Sieg Kais. Friedrichs I. über die Lombarden; ihr Carroccio wurde hier erbeutet u. nach Rom geschickt.

Cortereāl, **1)** (Gaspar de C.), geb. zu Lissabon; segelte 1501 mit 2 Schiffen auf eigne Kosten aus, um eine NWDurchfahrt nach Indien zu entdecken, landete zu Neufoundland, untersuchte den St. Lorenzstrom u. entdeckte u. benannte die Küste des festen Landes von Terra de Labrador bis zum Cap Chidley. Auf einer 2. Entdeckungsreise ging sein Schiff u. er unter. **2)** C., geb. 1530 bei Evora; ließ sich nach einer kurzen Dienstzeit als Soldat auf seinen Gütern nieder; schr. mehrere span. u. portug. Gedichte; st. 1597. *(Lt.)*

Cōrtes (span., von Curia, Hof), [1] **1)** in Spanien die Versammlung, aus dem König u. den Ständen gebildet. [2] **A) Die ältesten C.** bestanden seit der Einwandrung der Gothen in Spanien. Sie gingen aus einer Art Kriegsrath, wo der König Präses war u. dem auch die Geistlichkeit beiwohnte, hervor. [3] Später bestanden sie in Aragonien aus der Geistlichkeit, dem hohen u. niedern Adel u. den Städten, in Castilien aus der Geistlichkeit, Adel u. Städten. In den übrigen Provinzen bestanden die C. weniger ausgebildet u. mit weniger Freiheit. Sie entschieden über Gesetze u. Auflagen, die nur, wenn sie sie billigten, gültig waren; man wendete sich, als höhere Instanz, an die C., die deshalb einen eignen Ausschuß (el Iusticia) bildeten, u. erst wenn der König geschworen hatte, die Gesetze des Landes zu halten, leisteten die C. den Eid des Gehorsams. [4] Bei der Vereinigung von Castilien u. Aragonien 1479 schwand das Ansehn der C. unter Ferdinand u. Isabelle, durch den Cardinal Ximenez u. Karl V. hob die castilischen C., welche sich weigerten, eine außerordentl. Steuer zu genehmigen, zu Toledo 1538 auf. [5] Es wurden in Castilien weder Geistlichkeit noch Adel, sondern nur die Abgeordneten von 18 Städten als C. berufen, u. auch diese nur, um neue Auflagen zu billigen. Die aragon. C. schränkte Philipp II. 1591 ein; doch dauerten sie bis spät ins 17. Jahrh. [6] Noch mehr wuchs diese Beschränkung der C., als das Bourbonische Haus nach dem span. Erbfolgekriege den Thron bestieg. Zwar vereinte Philipp V. die C., die nur durch Huldigungen bei Thronbesteigungen, ohnmächtige Vorschläge u. Erhebung der Steuern durch einen Ausschuß bekundeten, aber 1713 wurden die C. zum letzten Male berufen, um ihre Meinung, wenigstens scheinbar, auszusprechen, nämlich um das neue Erbfolgegesetz zu bestätigen; sie erschienen, vom Cardinal Alberoni so gut wie aufgehoben, nur noch bei Huldigungen, zuletzt 1789 bei Karls IV. Thronbesteigung. [7] **B)** Als Napoleon Ferdinand VII. entthronte, ließ er das neue Grundgesetz von einer eiligst zusammen berufnen Junta von C. zu Bayonne annehmen. In der Constitutionsacte der neuen Dynastie war von C. die Rede, die aus 25 Erzbischöfen, 25 vornehmen Adeligen u. 122 aus dem Volke be-

Digitized by Google

bestehen u. etwa auf Art des Senats von Paris handeln sollten. Sie traten aber nie in Wirklichkeit, eben so wenig die C., welche Napoleon später, um Adel u. Volk zu gewinnen, nach Art der ältern C. zu berufen sich erbot. [8] Dagegen hatte Ferdinand VII. vor seiner Abreise nach Frankreich der organisirten Regentschaft das Recht gegeben, die C. zu berufen. Daher berief die Insurrectionsjunta zu Sevilla, als sie das Vertrauen der Nation verloren hatte, 18. Oct. 1809 die C. u. ernannte im März 1810 eine Regentschaft. Jedes Kirchspiel ernannte einen Wähler u. diese wieder aus jeden 50,000 Seelen einen Abgeordneten, zu dem noch ein Deputirter aus jeder Provinzialjunta u. einer von den Städten kam, die 1789 einen solchen zu den damaligen C. gesendet hatten. [9] Die **Wahlen** gingen mitten unt. den Franzosen vor sich u. **die C. wurden den 24. Sept. eröffnet.** Sie bestanden aus 182 Mitgliedern u. gaben Spanien die Verfassung vom 18. März 1812, welche mit der franz. von 1791 die größte Aehnlichkeit hatte, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 83 b u. 150 b, u. Spanien (Gesch.) 305. [10] Diese **außerordentlichen C.** schlossen den 14. September 1813 ihre Sitzungen, eröffneten die **ordentlichen C.** u. verlegten deren Sitz Anfangs 1814 nach Madrid. Wie nun Ferdinand VII. zurückkehrte, die Constitution verwarf, die C. auflöste u. die Mitglieder derselben verfolgte, s. u. Spanien 306. [11] **C)** Falsche u. halbe Maßregeln bewirkten die Revolution von 1820, wodurch Ferdinand VII. gezwungen ward, am 7. März 1820 die **C. nach der Constitution von 1812** wieder zu versammeln (s. u. Spanien [Gesch.] 310–313). Wie diese nun am 9. Juni 1820 zusammentraten, aber durch politische Parteiungen, welche selbst zum Bürgerkrieg führten, u. auswärtigen Einfluß, bes. von Seiten Frankreichs, gehindert wurden, das Gute zu wirken, was ein großer Theil wohl wünschte, indem die hyperliberale Partei immer kecker auftrat; wie endlich die Invasion der Franzosen im Sinne der Absoluten die C. von Madrid nach Sevilla u., nachdem sie den König suspendirt hatten, nach Cadix trieb, wo sie sich, von den Franzosen belagert, am 27. Sept. auflösten u. den König freigaben, der nun den entschiedensten Absolutismus u. Achtung der Cortesmitglieder eintreten ließ, s. u. Spanien (Gesch.) 318–325. [12] **D)** Als 1833 Ferdinand VII. st. u. ihm, der den 29. März 1830 geschehenen Aufhebung des salischen Gesetzes zu Folge, seine Tochter Isabelle unter Vormundschaft ihrer Mutter Marie Christine succedirte, mußte diese Unterstützung bei der liberalen Partei suchen, indem die Krone sonst, wenn nicht außerordentliche Gesetze aufgestellt worden wären, entschieden dem Don Carlos, ältesten Bruder des verstorbnen Königs, zugefallen wäre. Sie mußte dieser Partei Concessionen machen u. that dies durch die **abermalige Berufung der C.** am 20. Juni 1833, jedoch war die Constitution etwas geändert, immer aber noch sehr liberal. Ueber das Verhältniß dieser in 2 Kammern getheilten, noch bestehenden C. zur Regierung, auch nach der Abdankung der Regentin, s. Spanien (Geogr.) u. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. [13] **2)** Die **portugiesischen C.** haben mit den span. viele Aehnlichkeit; auch dort gab es **A)** im 13. Jahrh. **alte C.,** jedoch mit weit geringern Rechten als in Spanien. Sie gingen zu Ende des 15. Jahrh. gänzlich ein u. wurden erst [14] **B)** 1640 bei der **Thronbesteigung des Hauses Braganza** bestätigt u. erhielten ihr Ansehn bis 1683, wo die Regierung unabhängig zu handeln begann u. seit 1697 keine C. mehr berief. [15] **C)** Am 24. Aug. 1820 erhoben sich indessen die Behörden zu Oporto u. setzten die C. wieder ein. Am 15. Sept. traten diesen die Truppen zu Lissabon bei, u. am 1. Oct. ward in Lissabon eine provisor. Junta zur Vorbereitung der Berufung der C. niedergesetzt. Diese aus 100 Gliedern zusammengesetzt, eröffneten den 26. Jan. 1821 ihre Sitzungen. Der König Johann VI. hatte den 27. Oct. 1820 von Rio Janeiro aus die C. bestätigt u. willigte im Jan. 1821 in die neu zu entwerfende Constitution. Diese ward den 9. März 1821 zu Lissabon publicirt. Der König beschwor die Constitution in Brasilien den 24. Februar u. reiste bald darauf (26. April) nach Europa ab, wo er den 6. Juli anlangte u. seinen Schwur am 4. Juli wiederholte. Ueber die weitern Vorfälle bei diesen C. s. Portugal (Gesch.) 13–19. [16] Sie wurden durch eine Militärrevolution, welche den König den 30. Mai 1823 gewaltsam von Lissabon entführte, geschlossen. [17] Englische Truppen erschienen aber, vertrieben die Absolutisten u. stellten die C. wieder her. [18] Don **Miguel** aber, der Bruder des rechtmäßigen Erben Don Pedro u. Oheim von dessen Tochter, der zur Königin u. seiner Gemahlin bestimmten Donna Maria da Gloria langte im Februar 1828 in Portugal an, berief die C. nicht wieder u. erst, als derselbe seinem Bruder u. dessen Anhängern unterlag u. Portugal 1834 räumen mußte, wurden [19] die C. von Don Pedro im Namen seiner Tochter **wieder hergestellt.** Ueber ihre Organisation s. Portugal (Geogr.) u. über ihr Wirken ebd. (Gesch.) gegen das Ende. *(Pr.)*

Cortēsi (Buonav.), so v. w. Corti.

Cortēsia (*C. Cavan.*), Pflanzengatt. nach Ferd. Cortez benannt, aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. cuneifolia; Strauch in Buenos-Ayres.

Cōrtex (lat.), **1)** Rinde, die **Zusammensetzungen** damit, s. u. den einzelnen Namen, z. B. **C. Angostūrae,** s. u. Angosturarinde 2c.; **2)** (Anat.), so v. w. Rindensubstanz.

Cōrtez (spr. Cortes, Hernan [Fernando]),

nando]), geb. zu Medellin in Estremadura 1485; studirte die Rechte zu Salamanca, nahm dann Kriegsdienste, focht in WIndien u. begleitete Velasquez nach Cuba, wo er 1519 mit 10 Schiffen auf Entdeckungen ausgesendet wurde; er segelte nordwestl., landete den 2. April 1519 bei dem heut. Veracruz u. drang nach Mexico vor, das er besetzte. Wie er hier den König Montezuma absetzte, den Anschlägen des neidischen Velasquez entging, einer Empörung der Mexicaner weichen mußte, aber 1521 Mexico wieder eroberte, es verbrannte u. Statthalter von Neu-Spanien ward, darüber s. Mexico (Gesch.) n. C. ließ Mexico wieder aufbauen, behandelte aber die Eingebornen grausam. Bald ward C. daher der Audienza in Neu-Spanien untergeordnete, u. oft wurden Untersuchungscommissionen nach Mexico geschickt. Daher ging C. 1528 nach Spanien, sich vor Karl V. selbst zu verantworten. Mit Auszeichnung empfangen, erhielt er jedoch nicht die volle Gewalt wieder, vielmehr ward ihm 1530 ein Vicekönig gesetzt, u. C. behielt nur das Commando über das Heer, u. die Vollmacht, neue Eroberungen zu machen. Dies ausführend, entdeckte er 1536 Californien. 1540 reiste C. nochmals nach Spanien, ward aber, obgleich er Karl V. nach Algier folgte, kalter aufgenommen. Er zog sich daher zurück u. st. 1554 auf einem Landgute bei Sevilla. Sein Körper ward nach Mexico geschafft, u. seine Gebeine werden dort noch gezeigt. 3 seiner Briefe, die er an Karl V. schrieb, sind von Flavigny ins Franz. übersetzt worden, Par. 1778, 12. *(Pr.)*

Cortez (Meer des C.), so v. w. Californisches Meer.

Corti (Buonaventura), geb. 1733 zu Reggio; lange Vorsteher des Collegiums zu Modena; st. das. 1813; er beobachtete die Circulation des Zellensaftes in mehrern Pflanzenarten u. machte andre Entdeckungen in der Naturgeschichte u. Physik; schr. auch Mehreres über seine Beobachtungen, z. B. Osserv. microsc. della Tremella, Lucca 1774.

Cortia (C. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.* Art: C. *Lindley*, in Neapel.

Corticalis (Bot.), an der Rinde befindlich. **C-catus**, mit Rinde überzogen.

Corticelli (spr. Kortidschelli, Salvatore), geb. 1690 zu Bologna; Lehrer am Seminar das.; st. hier 1758. Er schr. Regole ed osservazioni della lingua Toscana, Bol. 1745; die erste vollständ. u. systemat. ital. Grammatik, welche viele Ausgaben erlebte u. das Muster aller folgenden italien. Grammatiken in Italien u. Deutschland wurde.

Cortices (lat.), Mehrzahl von Cortex, mit den Zusammensetzungen wie dort.

Corticosus (Bot.), so v. w. Corticatus.

Corticus *(Déj.)*, eine Untergatt. von Schattenkäfer.

Cortina (röm. Ant.), **1)** rundes Gefäß; **2)** Dreifuß der Pythia; **3)** (Bot.), [...] Schleier der Pilze.

Cortinaria, s. Blätterschwamm n. u. Boletus 1.

Cortinarii, Wache in dem Hofe des Praefectus praetorio, später vor dem kaiserl. Palaste (Cortis) selbst.

Cortine (Kriegsw.), so v. w. Courtine.

Cortland, 1) Canton, u. **2)** Ort, [...] u. Neuyork 12.

Cortomark, Marktfl. an der Brüg[...] gebeke, im Bzk. Dirmuyden, der belg. Prov. WFlandern; fertigen Wollenzeuge, Wachslichter u. Leder; 4200 Ew.

Corton, s. u. Burgunder Weine 1.

Cortona, 1) Stadt im toscan. Bzk. Arezzo, Schloß, Akademie der hetrur. Alterthümer (gestiftet 1736), antike, sehr feste Stadtmauern; 4000 Ew. In der Nähe sehr große Wasserleitungsanstalten zur Entsumpfung der Umgegend. Geburtsort des Malers Berettini. **2)** (Gesch.). C. hieß ursprüngl. Croton (bei den Griechen Gortyn), nach Ein. von Umbrern, nach And. von Tarcha, der Sage nach von Corythus erbaut. Hier sollte sich auch der hetruskische Herod Nanos (Odysseus) angesiedelt haben. Die in Italien eingewanderten Pelasger hatten hier einen ihrer vornehmsten Sitze u. behaupteten sie auch noch, als sie schon aus ganz Etrurien vertrieben waren. C. gehörte zu den Zwölfstädten Etruriens u. hatte eigne Könige, die es behielt, bis es röm. Colonie ward. Zu Plinius Zeiten stand C. nicht mehr, doch wurde sie wieder aufgebaut u. stand unt. Neapel, bis sie Kön. Ladislaus 1410 an die Florentiner verkaufte. *(Wr., Sch.* u. *Lb.)*

Cortona (Pietro da C.), s. Peter von Cortona unt. Peter 79).

Cortot (Jean Pierre), geb. zu Paris 1787, guter franz. Bildhauer, fertigte viele u. große Werke zu Paris, Arras, Rouen 2c.

Cortucata (a. Geogr.), s. u. Cicä.

Cortusa (C. *L.)*, Pflanzengatt., benannt nach Jak. Ant. **Cortusi** (st. 1593 als Director des bot. Gartens zu Padua; schr. eine Beschreibung dieses Gartens, Vened. 1591, 12.; war der Erste, nach dem von Matthiolus eine Pflanze benannt wurde), aus der nat. Fam. der Primuleen, Drattel[...] *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. Mathioli mit rothen oder weißen, doldenständigen u. wohlriech. Blumen, Alpenpflanze in Oest[...] reich; sonst Wundmittel gegen Harnkrankheiten. *(Su.)*

Cortynia (a. Geogr.), so v. w. Gortyna.

Coru (a. Geogr.), Vorgebirg in Hispania tarracon.; j. Cabo de Ortegal.

Corun, Insel, s. u. Bombai 2).

Coruncanius (C-nus), 280 v. Chr. Consul, 254 der erste plebej. Pontifex maximus, st. 245, angeblich, an den illyrischen König Teuta abgesendet, gemeuchelmordet; lehrte zuerst öffentl. die Jurisprudenz. [...] Würffel: De T. Coruncanio, Halle 1740, 4.

Co

Cörund (Corŭndum), 1) rhomboëdrischer C., Geschlecht aus der Gruppe Aluminium bei Leonhard (der Thonedelstein bei Oken), erscheint in der Kernform als Rhomboëder krystallisirt, mit vielen Nachformen, fast so hart als Diamant, wiegt $4\frac{1}{10}$ bis $3\frac{1}{2}$, phosphorescirt erwärmt, hat $8\frac{1}{2}$—9 Th. Thon, etwas Kiesel, Eisenoxyd u. Kalk; Bruch muschelig u. uneben feinkörnig. Dazu: **a)** Saphir (s. d.); **b)** gemeiner C. (Diamantspath), oft mit rauhen u. matten Krystallen, oft überzogen mit aufgelöstem Feldspath od. Eisenkies, od. Kalk; durchscheinend, etwas glänzend, grau mit Uebergang in blau, grün, roth u. findet sich im Urstein, in Piemont, China, Ostindien u. a. oft mit Magneteisenstein. Hierher auch der Smirgel (s. d.), macht bei Mohs ein Geschlecht der Gemmen aus; dient zum Poliren des Diamants; **2)** dodekaëdrischer C., so v. w. Rother Spinel; **3)** oktaëdr. C.; so v. w. Automolith; **4)** prismat. C., so v. w. Chrysoberyll. *(Wr.)*

Corŭña (spr. Corunja), **1)** Prov. im span. Königreich Galicia, nordwestl. Theil desselben, 411,200 Ew. Hier noch Botangos, Ciudade am Mandro, Hafen, 1760 Ew.; Mugia (Muja), Villa, Hafen, 2000 Ew.; Muros, Villa am Ausfluß des Tambre, Hafen, 1000 Ew.; Sisarga (Zizen), Insel im Busen von Coruña. **Münzen, Maße u. Gewichte,** s. u. Galicien **2)** Hptst. u. schwache Festung mit Citadelle darin u. von Galicia; Provinzialbehörden, Handelsgericht, ökonom. Gesellschaft, Handels- u. Schiffarthsschule, auf einer Landspitze, am Burgo u. atlant. Meer; fertigt Tafelzeug, Leinwand, Band, Segeltuch, Tauwerk, Hüte, Kämme u. a. Der Hafen ist geräumig u. sicher u. aus ihm gingen sonst regelmäßig Packetböte nach den amerikan. Colonien. Er wird durch einen Leuchtthurm (Torre de Hercules) erleuchtet; 12,000 Ew. **3)** (Gesch.). C. soll das Adrobica der Alten sein; 1598 wurde es von den Engländern unter John Norris genommen u. verbrannt; später wurde es befestigt. Hier am 22. Juli 1805 Sieg der engl. Flotte unter Admiral Calder u. der franz.-span. unter Admiral Gravina, s. England (Gesch.) III. Diese Schlacht wird auch die Schlacht von Finisterre genannt, s. England, Frankreich, Spanien (Gesch.) III, II, XII, u. am 16. Januar 1809 Gefecht zwischen den sich zurückziehenden Briten unter General Moore u. den Franz. unter Soult, wo Erstrer blieb u. die Briten sich einschifften, s. Spanisch-portugiesischer Freiheitskampf IX. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Corūra, Stadt, s. u. Pelew.

Cōrus (lat.), so v. w. Caurus.

Coruscātio (lat.), **1)** das Blitzen; **2)** (Chem.), Silberblick.

Corŭzzen (Kreuzbrüder), die ungar. Malcontenten bei dem Aufstand gegen Joseph I., s. Ungarn (Gesch.) IX.

Corvée (fr.), **1)** Frohndienst; **2)** Last, Beschwerde.

Corvecāstle, Stadt, s. u. Purbek.

Corvĕtte (fr.), **1)** kleines, schnell segelndes Kriegsschiff mit 3 Masten u. von 16—20 Kanonen, bes. zum Einziehen von Nachrichten, zum Kundschaften, Befehlertheilen gebraucht; **2)** jedes Kriegsschiff mit weniger als 20 Kanonen; **3)** so v. w. Schaluppe; **4)** (Reitk.), so v. w. Courbette.

Corvĕtto (Ludwig), geb. zu Genua 1756, Anfangs Advocat zu Savona, ward bei Gründung der ligur. Republik einer der 3 Directoren u. blieb es bis 1805. Er ward darauf Staatsrath, nach der Rückkehr der Bourbons in den Staatsrath geruf.n. Napoleons Antrag, der ihn 1815 in den Staatsrath berief, schlug er aus, ward nach der 2. Rückkehr der Bourbons Mitglied der Commission zur Regulirung der von den Allirten gemachten Requisitionen u. Finanzminister, zog sich 1818 nach Genua zurück, u. st. das. 1821. *(Lt.)*

Cörvey, Flecken u. sonst Kloster, s. Korvey.

Cōrvidae (Zool.), so v. w. Rabenartige Vögel.

Corvĭn (Johann), so v. w. Corvinus.

Corvīna, Untergatt. der Umberfische.

Corvīnus (Corvus), **1)** Beiname des M. Valerius Maximus Messala u. seiner Nachkommen, s. u. Messala. **2)** (Johann Hunnyades C.), s. Hunnyades. **3)** (Matthias C.), s. Matthias. **4)** (Anton, eigentlich Rabe), geb. zu Warburg 1501; Mönch in den Klöstern Riddagshausen u. Lokkum, 1522 als Anhänger Luthers ausgestoßen. Er ging nach Wittenberg u. trat in hess. Dienste, wo er den Grund zur Universität Marburg legte. Später nahm er lüneburg. Dienste u. ward unt. Herz. Erich 1543—46 auf dem Kalenberg gefangen gesetzt. Er st. zu Hannover 1553 u. schr. Mehreres. **5)** (Gottlieb Sigmund, pseudon. Amaranthes), geb. 1677 zu Leipzig; st. das. 1746 als Advocat; schr.: Proben der Poesie, 1710 f., 2 Bde.; Reifere Früchte der Poesie, Lpz. 1720 u. a. m. *(Lt. u. Dg.)*

Cōrvisart Démarets (Joh. Nikolas), geb. 1755 zu Dricourt in der Champagne; 1795 1. Prof. der medicin. Klinik zu Paris, Leibarzt Napoleons als Kaiser, begleitete denselben auf allen Feldzügen; st. 1821 als Prof. am Collège de France. Hauptschrift: Essai sur les maladies et les lésions organiques du coeur et des gros vaisseaux, Par. 1806, deutsch von L. Rintel, Berl. (3. Aufl.) 1818. *(Cn.)*

Cōrvisart, Insel, s. u. Devillsland.

Cōrvo, Insel, s. u. Azoren e).

Cōrvus (lat.), **1)** Rabe; **2)** (r. Ant.), Fallbrücke auf Kriegsschiffen mit rabenschnabelähnlichem Haken, fiel auf das Verdeck des feindl. Schiffs u. ward mit dem Haken darin befestigt. Duillius erfocht dadurch den ersten Seesieg gegen die Carthager.

Cor-

Digitized by Google

Cŏrvus (röm. Gesch.), so v. w. Corvinus.

Cŏrwen (spr. Koroen), Dorf am Dee in der Wales-Grafsch. Merioneth, im Thale Glenburdwy; Zufluchtsort des Owen Glandower; 2000 Ew.

Cŏrwul, im Anfang des 8. Jahrhunderts Herz. von Friaul, s. d. (Gesch.) 1.

Corybănten, 1) s. Korybanten; **2)** (Petref.), so v. w. Belemniten.

Corycărpus (C. *Zea)*, Grasgatt. zur Gruppe Bambusaceae *Kunth*. Art: C. arundinacea, in NAmerika.

Corycēum (röm. Ant.), s. u. Gymnasium 1.

Corўclum (C. *Sw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. der Keropagen *Spr.*, Ophrydeae *Rchnb.*, Gynandrie, Monandrie *L.* Arten: schön blühende Cappflanzen; Gewächshauspflanzen: C. bicolorum, crispum u. a.

Corydăleae, s. Mohngewächse. **Corydăles plăntae**, Helmpflanzen, die gespornte od. bes. gestaltete Blumen tragen, nach Linné eine nat. Familie.

+

Corydalīn, Co Alkaloid, aus der Wurzel von Corydalis bulbosa, von Wackenröder entdeckt, bildet weiße, geruch- u. geschmacklose, amorphe Massen, od., aus Alkohol krystallisirt, farblose kleine Prismen u. Schuppen; reagirt alkalisch, wird an der Luft gelb, löst sich wenig in Wasser, leicht mit grünlich gelber Farbe in Aether, Alkohol u. Alkalien, wird von Salpetersäure geröthet, von Gerbstoff gefallt; bildet mit Basen krystallisirbare, sehr bittre Salze. Formel: $C_{44} H_{44} NO_{21}$. *(Su.)*

Corўdalis, 1) (C. *Vent.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Fumarieae *Rchnb.*, Mohne *Ok.*, Diadelphie Hexandrie *L.* Arten: C. bulbosa, schöne Waldblume, Blume purpurfarben od. weißlich, ährenständig, 2lippig, Wurzel knollig, inwendig hohl, sonst als Rad. aristolochiae cavae, der runden Osterluzeiwurzel an Eigenschaft ähnlich; C. Halleri, der vorigen ähnlich, mit dichter, sonst als Rad. aristolochiae fabaceae officin. Wurzel; C. fabacea, kleiner; C. lutea, gelb blühend; C. capnoides, weiß, beide auch Zierpflanzen. **2)** s. u. Florfliegen. *(Su.)*

Cŏrydon, so v. w. Korydon.

Cŏrydon, Stadt, s. u. Indiana 8.

Corўdonyx, so v. w. Spornkukuk, s. u. Kukuk 8. **C-doras**, s. u. Harnischfisch. **C-lītes**, versteinertes Haselnußholz.

Cŏrylus (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, Monöcie, Oktandrie *L.* Arten: C. avellana, Haselnußstrauch; C. tubulosa (maxima), Lambertusnußstrauch (s. d.); C. colurea, um Constantinopel wild, mit wohlschmeckenden Nüssen; C. rostrata, in NAmerika, u. m.

Corymbiēae, s. u. Syngenesisten 11.

Corўmbifer (Myth.), s. u. Bakchos 11.

Corymbifĕren (C-ferae), von Jussieu (nach Vaillant) gebildete nat. Pflanzenfam., der Fam. der Zusammengesetzten einzufügen. **C-bium** (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Syngenesisten, Segregatae *Rchnb.*, Rölsen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sämmtl. Cappflanzen. **C-bōsus**, eine Doldentraube bildend. **C-bus**, Doldentraube, s. Blüthenstand 11. **Corynăndra** (C. *Schrad.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Capparideae. Art: C. pulchella, in Neapel heimisches Sommergewächs *(Su.)*

Corўne, so v. w. Schuppenpolyp.

Corynēlla (C. *Fr.)*, Pilzgatt. aus der Kl. Gastromycetes, Ordn. Pyrenomycetes *Fries*. Art: C. uberata, auf Blättern am Vorgebirg der guten Hoffnung.

Corynēphorus (gr.), **1)** so v. w. Korynephorus; **2)** (Bot.), Grasgatt. aus der Gruppe Avenaceae. Arten: articulatus, canescens, in Europa.

Corynētes *(Fabr.)*, Käfergattung, s. unter Clerus. Art: C. violaceae.

Corynēum (C. *N. v. E.)*, Pilzgatt. aus der Kl. Coniomycetes, Ordn. Tubercularini. Arten: C. marginatum, an Aesten der wilden Rose; C. umbonatum, auf abgefallnen Aesten. **C-nitis** (C. *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Loteae *Rchnb.* Arten: domingensis u. polyantha, in Domingo. **C-nocărpus** (C. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Berberideen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. laevigata, neuseeländischer Strauch, mit weißen, rispenständigen Blumen (karaka od. kapl), Früchte eßbar, Samen roh schädlich, werden durch Kochen u. Einwässern genießbar. **C-nostўlis** (C. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Veilchengewächse, Violeae *Rchnb.* Arten: in SAmerika; C. diandrum, mit kletterndem, fadenförmigem, krautartigem Stengel, weißen, violenartigen Blüthen. Die Wurzel wirkt wie die Ipecacuanha. *(Su.)*

Coryphăēna (Zool.), so v. w. Stutzkopf. **C-nöides** *(Lacép.)*, der vorigen sehr ähnliche Fischgattung.

Coryphēen, 1) s. Koryphëen; **2) (C-phēae)**, Ordn. der nat. Fam. der Palmen, mit fächerförmigem Wedel u. meist hermaphroditischen Blüthen. Gattungen: Corypha, Thrinax, Chamaerops, Rhapis, Borassus, Mauritia u. m. a. **Corysănthes** (C. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Koniopagen, Gynandrie, Diandrie *L.* Arten: in Neu-Holland. *(Su.)*

Corўstes (C. *Lutr.)*, Gatt. aus der nat. Fam. der Spinnenkrebse; Schalenschild elliptisch, länger als breit, 4 Fühlhörner, die äußern sehr lang gefranzt, Schwanz umgebogen. Art: Maske (C. personatus, Lithodes dentatus, Cancer dentatus *L.)*, die Schale an jeder Seite mit 3 Zähnen, auf dem

Digitized by Google

dem Schilde Eindrücke, die sie einem Gesicht ähnlich machen; in europ. Meeren.

Corythaix, s. Trägvogel.

Cōrythus, **1)** Heros von Cortona, welche Stadt er erbaut u. welche Anfangs seinen Namen geführt haben soll. Seine Söhne sollen Dardanos u. Jasion gewesen u. er so der Stammvater der trojan. Könige geworden sein, weshalb Aeneas auch das Reich seiner Väter aufgesucht habe u. nach Italien gezogen sei. Vielleicht ist diese Mythe griechisch u. erst auf Cortona übergetragen; **2)** so v. w. Korythos. *(Lb.)*

Cōrythus, Vogel, so v. w. Hakenkernbeißer.

Corytiba, Fluß, s. u. Paulo (St.).

Corȳza (gr., Med.), der Schnupfen.

Cos, Insel, **1)** so v. w. Kos; **2)** so v. w. Andreasinsel.

Cos., Abbrev. **1)** für Consul; **2)** für Cosinus.

Cōsa, **1)** (a. Geogr.), Stadt in Etrurien, auf einem Isthmus, der die Landspitze Argentarius mit dem Festlande verband, unterhalb der Mündung der Albania mit dem Portus Herculis; seit 274 röm. Municipium u. Colonie gegen die Volcienter. Hannibal nahm sie durch Verrath, Sulla eroberte sie; Ruinen bei Orbitello; **2)** Nebenfluß des Trerus in Latium; **3)** Stadt daran in Lucanien. *(Sch.)*

Cōsa (ital.), **1)** die Sache, Hauptsache; **2)** (Math.), bei den alten ital. Algebraisten so v. w. Größe od. Wurzel einer Gleichung, daher die Algebra, bei ihnen Arte della cosa, bei den deutschen Mathematikern **Coss** od. **Regel Coss** u. **Cossist** so v. w. Algebraist. **Cōssische Zahlen**, alle Glieder einer geometrischen Reihe, deren erstes = 1 ist, d. i. alle Wurzeln, nebst ihren Potenzen, **C. Zeichen**, die Symbole für dieselben, u. **C-r Algorithmus**, Rechnung mit solchen Größen nach den 4 Species. *(Ml.)*

Cosācco, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 2. **Cosamoloāpan**, Canton im Depart. Vera Cruz (Mexico).

Cōschwitz (Georg Daniel), geb. 1679 zu Konitz in WPreußen, Prof. der Botanik u. Anatomie u. Gründer des anatom. Theaters zu Halle, wo er 1729 st.; Stahlianer, bes. bekannt durch seine eingebildete Entdeckung eines neuen Speichelganges (**C-witzischer Speichelgang**), der auf der Oberfläche der Zunge sich öffnen sollte, aber nichts als ein Zungenvenennetz ist; schr. über ihn, Halle 1724, 4.; Fortsetzung dazu, ebd. 1729, 4., u. m. a. *(Pi.)*

Coscinōdon (*C. Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laubmoose, Teische *Ok.* Arten: C. lanceolatum, verticillatum, auf der Erde, an Mauern, feuchten Felsen.

Cosecānte (v. lat.), eines Bogens od. Winkels ist die Secante seines Complements (s. d. 1). Bei Cavaleri heißt sie Secans secunda, s. u. Trigonometrie 1.

Cōsel (Gräfin v. C., geb. von Brockdorf), geb. 1681 in Holstein; Ehrendame bei der Prinzessin Johanna von Braunschweig-Wolfenbüttel, heirathete den sächs. Cabinetsminister von Hoymb, der sie, um sie vor der Verführung des Hofs zu hüten, auf seinen Gütern wohnen ließ. Als er aber einst trunken ihre Reize rühmte, bewog ihn der König, sie nach Dresden kommen zu lassen, worauf sie sich von Hoymb scheiden ließ, u. 9 Jahre lang als Mad. de Cosel, später vom Kaiser zur Reichsgräfin erhoben, Augusts d. St. Geliebte war, der ihr auch den **Cōselschen Palast** (s. u. Dresden 11) baute, wozu das Geräth 200,000 Thlr. kostete. Als sie aus Herrschsucht den Grafen von Beichlingen gestürzt hatte, u. den Fürsten Egon von Fürstenberg u. den Feldmarschall Grafen von Flemming auch stürzen wollte, wurde sie von Letzterm selbst gestürzt u. lebte von 1716 als Gefangne auf der Festung Stolpen. Anfangs gegen den König höchst erzürnt, empfand sie später die zärtlichste Liebe gegen ihn. Als man ihr nach Augusts des Starken Tode 1733 die Freiheit anbot, schlug sie sie aus, u. bat nur, dem Thurme, worin sie gelebt, gegenüber begraben zu werden. Sie st. 1765 u. hinterließ 1 Sohn u. 2 Töchter. *(Lt.)*

Cōselgulden, sächs. Gulden König Augusts des Starken, Königs v. Polen u. Kurfürsten v. Sachsen, von 1706 u. 7. Die 2 deutschen Wappenschilder des Reverses (Polen u. Sachsen) sind so gegen einander gestellt, daß sie eine längliche Oeffnung bilden, in deren Mitte ein Punkt ist. Diese obscöne Figur soll von einer Wette des Königs mit der Gräfin Cosel herrühren, daß er, was sie verberge, auf einer Münze offenbaren (n. And. ihr Wappen darstellen) werde. Es gibt auch halbe od. ¼ Thaler. *(Jb.)*

Cosēnza, **1)** Hauptst. der neapolitan. Prov. Calabria citeriore, am Crati u. Busento; Civiltribunal, Criminalhof, Erzbischof, Kathedrale, Findelhaus, königl. Collegium; 8000 Ew.; im Umkreis 366 Casali (Weiler) mit 24,000 Ew., fertigt Thon- u. Eisenwaaren, Handel damit u. mit Seide. Dabei der Wald Sila. **2)** (Gesch.). C. hieß bei den Alten Consentia u. war die Hauptstadt von Bruttium; im 11. Jahrh. wurde hier das Erzbisthum gestiftet. Hier starb 410 der Ostgothenkönig Alarich u. 1270 Isabelle, Gemahlin Philipps III. von Frankreich. 1091 empörte sich C. gegen König Roger von Apulien, wurde aber wieder unterworfen. C. wurde oft durch Erdbeben, bes. 1638 verwüstet. *(Wr. u. Lb.)*

Cosetāni (a. Geogr.), Volk an der SKüste von Hispania tarracon., zwischen dem Iberus u. Rubricatus, im j. Catalonien. Hauptst. Tarraco.

Coshāttas, Indianer, s. u. Louisiana 5.
Coshoctōn, Grafsch. u. Ort, s. u. Ohio 9.

Cosimāten, röm. Künstlerfamilie des 13. Jahrh. Merkw.: **1)** (Laurentius), um

um 1190; **2)** (Jakob); **3)** (Cosmas), um 1210, alle Architekten; **4)** (Giovanni); **5)** (Deobales), Bildhauer um 1290.

Cōsimo, ital. Vorname, bes. der Mediceer, den Cosmo u. Cosandes entsprechend.

Cōsimo (Pietro di C.), geb. 1441 zu Florenz, Maler, Schüler von Rosselli; bizarr in seinen Compositionen (bes. Bacchusfesten), zu denen er häufig die Urbilder an feuchten Wänden od. Wolkengebilden suchte. Seine Figuren füllen den Raum nur spärlich aus u. nähern sich dem Charakter der Staffage; st. 1531.

Cōsinus (lat., aus der Abbrev. co. sinus für complementi sinus), C. eines Bogens od. Winkels, ist der Sinus des Complements (s. d. 1). **C. u. C. vērsus**, s. u. Trigonometrie 7.

Cōsma (Joh. de St.), so v. w. Baseilhac.

Cōsmar (Alexander), geb. zu Berlin 1806, begründete, mit Krause associirt, die Buchhandlung C. u. Krause in Berlin, zog sich aber bald wieder davon zurück, begründete das Journal: der Berliner Modenspiegel, u. ward fast ausschließlich Bühnendichter, so sind die beliebten Lustspiele: Drei Frauen, Die Ehrendame, Die Liebe im Eckhaus, Hummer u. Comp., Onkel u. Neffe, von ihm. Außerdem schr. er: Odeum, Berl. 1831—38, 9 Bde., neue Samml., ebd. 1839—41, 4 Bde.; Sagen u. Miscellen aus Berlins Vorzeit, ebd. 1831—33, 2 Bde.; Berliner Theater-Almanach, ebd. 1836—42, 7 Jahrg.; Neuster u. vollständ. Wegweiser durch Berlin (auch ganz Berlin für 15 Sgr.), ebd. 1838, 6. Aufl. 1842; Dramat. Salon, ebd. 1839—1842; Staub, Bilder u. Skizzen aus dem berl. Leben, ebd. 1839; Neuster u. vollständ. Wegweiser durch Potsdam, ebd. 1840, 2. Aufl. 1841; Flittern, Lpz. 1840, 2 Bde.; Ein Heirathsgesuch, Berl. 1841 rc. *(Pr. u. Hm.)*

Cōsmas, 1) (St.), aus Arabien, trieb mit seinem Bruder Damianus die Heilkunde zu Egea im 3. Jahrh. Der Statthalter Lysias verlangte von ihnen u. ihren übrigen Brüdern, Antimus, Leontius u. Euprepius, daß sie den Götzen opfern sollten, u. da sie sich weigerten, ließ er sie martern u. enthaupten. Man brachte in der Folge die Leichen beider ersterer nach Rom u. weihte ihnen eine Kirche. Tag der 27. Sept. **2)** Mehrere andre Heilige. **3)** C. Hierosolymitanus, Bischof zu Majuma um 730, componirte 13 Hymnen u. gebrauchte zuerst gewisse Tonzeichen, womit er den Choralgesang u. dessen Interpunctation anzeigte. **4)** C. Indopleustes, s. Kosmas. **5)** C. von Prag (C. Pragensis), geb. um 1045; st. 1125 als Dechant an der bischöfl. Kirche zu Prag, ältester bekannter Geschichtsschreiber Böhmens; schr.: Chronicon Bohoemorum (bis zum Jahr 1125, am besten in Pelzls u. Dobrowskys Script. Bohem., Th. 1, S. 1—282). *(Lt.)*

Cōsmas- u. Dāmiansorden, geistl. Ritterorden im 11. Jahrh.; sorgte bes. für die Pilger nach Palästina, erlosch, durch die Türken bedrückt, bald wieder.

Cōsme, der Harlekin auf dem span. Theater.

Cōsme (Frère St. C.), so v. w. Baseilhac.

Cosmēa, s. Cosmos.

Cosmēlia (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden *Spr.*, Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. rubra, C. angustifolia, kleine Sträucher in Neu-Holland.

Cosmētica (v. gr., Pharm.), s. Kosmetisches Mittel u. Kosmetik.

Cōsmisches Mittel od. **Pūlver (Cōsmicus pūlvis**, Chir.), s. u. Arsenik als Gift 19.

Cōsmo (Cōsmus), ital. Vorname, bes. des Hauses Medici, s. d.

Cōsmos (*Cav.*, Cosmos *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Amphicenianthae, Helianthae *Rchnb.*, 3. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: C. bipinnatus, mit doppelgefiederten Blättern u. rothen Blumen; C. parviflorus u. sulphureus, gelbblühend, sämmtl. in Mexico, bei uns Zierpflanzen, u. a.

Cosmostīgma (*Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asklepiadeen. Art: C. racemosa; in Ostindien.

Cōsne (spr. Cohn), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nièvre; $28\frac{1}{11}$ QM., 62,000 Ew. Hier außer dem Folg.: St. Amand, Töpferei, Eisenwaarenfabrik, 1800 Ew.; Alligny, 2000 Ew.; Donzy am Nonain, Holz- u. Eisenhandel, 3700 Ew.; Pouilly, Weinbau, 2900 Ew., Städte; Premery, Eisenwaarenfabrik, 1500 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. das. am Nonain u. der Loire; fertigt Anker, Nägel, Scheeren, Messer, Kanonenkugeln, 6000 Ew. *(Wr.)*

Cosocēto, Marktfl. in der neapolit. Prov. Calabria ulteriore I.; zu ihm gehören 11 Dörfer mit gegen 12,000 Ew. 1783 kamen beim Erdbeben deren 3513 um.

Cosōsus dēus (gall. Myth.), Gott der Bituriger, sonst unbekannt.

Cōspoor (spr. Kospuhr), Stadt, s. u. Garrow 2).

Cōsroes (a. Gesch.), so v. w. Khosroes.

Coss., Abbrev. für Consules.

Coss, Grafsch., s. u. Neuhampshire 8.

Coss, 1) (Math.), s. u. Cosa; **2)** so v. w. Cosse.

Coss, ind. Maß, s. u. Calcutta 11.

Cōssa (a. Geogr.), so v. w. Cosa.

Cōssa (Balthasar), früherer Name des Papstes Johann XXIII. (s. d.), vgl. Rom (Gesch.) 201.

Cossāte (Staatsw.), so v. w. Kossäthe.

Cossānus pōrtus (a. Geogr.), s. u. Herculis portus cosanus.

Cossāto, Mrktfl. am Kanale von Santhia, in der Prov. Biella (Turin) des sardin. Fürstenth. Piemont, Weinhandel; 3000 Ew.

Cōs-

Digitized by Google

Cōsse, 1) (Charles de C., Graf von Brissac), geb. gegen 1505, focht erst in Neapel u. Piemont, zeichnete sich bei Perpignan aus, vertheidigte 1543 Landrecy gegen Karl V., ward Großmeister der Artillerie, später Statthalter der Picardie, führte den Oberbefehl in Italien u. st. 1563. **2)** (Charles II. de C., Herzog von Brissac), Sohn des Vor.; war der erste, der 1588 in Paris die bekannten Barricaden aufwarf, übergab 1594 Paris als Statthalter an Heinrich IV. u. st. zu Brissac in Anjou 1621. **3)** s. Brissac 2). *(Lt.)*

Cōsse (Math.), so v. w. Cossische Zeichen, s. Cosa.

Cōsse, ind. Maß, so v. w. Coß.

Cōsse le Vīvier, Marktfl., s. unt. Chateau-Gontier 1).

Cossignēn, Pflanze, s. Cossinia.

Cōssigny (Jos. Franç. Charpentier de C.), s. Charpentier 3).

Cossimbāzar, 1) Stadt, s. u. Moorshedabad; **2)** s. u. Ganges 1.

Cossīnia *(Lam.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, nach Cossigny benannt, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. borbonica, Strauch auf Isle de France.

Cōssio (a. Geogr.), s. u. Vasates.

Cōssisch (Math.), s. u. Cosa.

Cōssonay, 1) Bzk. im schweiz. Canton Waadt; 9000 Ew. Hier außer der folg. Sullens, Dorf u. Schloß, mit Schwefelquellen; **2)** Hauptst. darin; schöne Kirche u. Seidenbau; 1100 Ew.; **3)** (Gesch.). C. gehörte früher den Freihern von C.; zwischen dem Herzog Amadeus VIII. von Savoyen u. dem Erzbischof von Besançon streitig, wurde C. 1421 dem Herzog zuerkannt; 1536 kam es an Bern. *(Wr. u. Lb.)*

Cossōnus, so v. w. Holzrüsselkäfer.

Cossūra (a. Geogr.), so v. w. Cosyra.

Cōssus, Schmetterling, s. Holzspinner.

Cōssus, Familie der Cornelia gens, mit den Zweigen Maluginensis u. Arvina. Bekannt sind: **1)** L. Cornelius C. Maluginensis, Sohn von Ser. Corn. Cossus Mal. (Cons. 485), Consul 459; schützte, während sein College Q. Fabius Vibulanus gegen die Aequer u. Volsker zog, Rom, zog dann gegen dieselben, nahm das abgefallne Antium ein, unterstützte die Sache der Decemvirn, deren einer sein Bruder war. **2)** Aurelius Corn. C. Mal., Kriegstribun im Krieg gegen die Vejenter 437 v. Chr., erlegte deren König Tolumnius u. erbeutete die Spolia opima, die er im Triumphzuge des Dictators Mamercinus trug u. im Tempel des Jupiter Feretrius aufhing (die 2. Feierlichkeit dieser Art in Rom); 428 Consul u. 426 Tribunus mil. c. cons. pot., dann Magister equitum des Dictators Aemilius Mamercinus. **3)** Aur. Corn. C. Mal., Sohn des Vor., 385 Dictator gegen die Volsker, Latiner u. Herniker u. gegen die von M. Manl. Capitolinus erregten Unruhen. Nach Besiegung jener äußern Feinde im pontinischen Gebiete forderte er den Manlius vor seinen Richterstuhl u. ließ ihn ins Gefängniß führen, ohne das, demselben anhangende Volk zu beruhigen. **4)** Aur. Corn. C. Arvina, des Vor. Enkel, 353 v. Chr. des Dictators T. Quinct. Pennus u. 349 des Dictators T. Manl. Torquatus Magister equitum, fiel 343 als Consul in Samnium ein; in einem Waldthale eingeschlossen, wurde er von seinem Legionstribun Decimus Mus gerettet, worauf er den Feind besiegte. Mit seinem Collegen M. Valerius Corvus, der in Campanien siegreich gefochten hatte, feierte er den Triumph; 332 noch einmal Consul u. 322 Dictator. *(Sch.)*

Cōssusziege, s. u. Ziege.

Cossutiānus, Capito, Rechtsgelehrter, Statthalter von Cilicien, von den Ciliciern aber (58 nach Chr.) der Concussio angeklagt u. bestraft, durch seines Schwiegervaters Tigellinus Verwenden Senator, des Antistius Mitankläger; Todfeind u. Ankläger des Pätus Thrasea, dafür von Nero reichlich belohnt.

Cossūtius, röm. Architect, vom König Antiochus Epiphanes von Syrien 176—164 berufen, den Tempel des olymp. Jupiters in Athen zu vollenden.

Cossȳphoda, bei Latreille Zunft der Käferfamilie Taxicornia; Körper eiförmig od. halbkugelig, das Halsschild u. die Flügeldecken überragen ihn; dazu die Geschlechter **a)** Flachkäfer (Cossyphus *Oliv.*), Halsschild halbkreisförmig, bedeckt den Kopf ganz; **b)** Helaeus, der Kopf ist theilweise frei; Nilio (s. Düsterkäfer). **Cossȳphus, 1)** s. u. Blattlauskäfer 1); **2)** s. u. Cossyphoda. *(Wr.)*

Cossȳra (a. Geogr.), so v. w. Cosyra.

Cōsta (lat.), die Rippe.

Cōsta, 1) (Lorenzo), aus Ferrara Maler, Schüler von Montegna u. von Fr. Francia, arbeitete um 1488 u. st. 1530. **2)** (Uriel), so v. w. Acosta 4). **3)** (Leonel da C.), portug. Dichter, geb. 1570, st. 1647; schr.: Uebers. von Virgils Eclogen u. Georgica, Lissab. 1624; Die 4 ersten Lustspiele des Terenz, ebd. 1789, 2 Thle. **4)** (Claud. Manuel da C.), geb. um 1730 in Minas Geraes in Brasilien, dort u. in Portugal erzogen, glänzt im portug. u. ital. Sonett; st. um 1795; gesammelte Gedichte 1768. **5)** (Giovanni), Cardinal u. Erzbischof von Turin; unter dem Einflusse des franz. gesinnten Advocaten Prina den König Victor Amadeus v. Sardinien (s. d.) 1796 zum Frieden mit Frankreich beredete. *(Fst. u. Lb.)*

Cōsta de los Montānas de Būrgos (Geogr.), s. Montaña.

Costāl (v. lat., Anat.), was auf Rippen Bezug hat. **C-gegenden**, s. u. Rippe. **Costalgiē**, Rippenschmerz.

Costānzi, 1) (Giovanni), Steinschneider. **2)** (Carlo), des Vor. Sohn u. Schüler, geb. zu Neapel 1703; stach die Figuren der Leda u. des Antinous auf Diaman-

Digitized by Google

manten für den König von Portugal. **3)** (Thomas), des Vor. Bruder, auch Steinschneider; st. 1747.

Costānzo (Angeli di C.), geb. 1507 zu Neapel, st. 1590; vorzügl. Sonettdichter des 16. Jahrh.; schr.: Canzoniere, Pad. 1723; Storia del regno di Napoli (von 1250—1484), Neap. 1572, 4., Aquila 1582, Fol., Mail. 1805, 3 Bde.

Cōsta Rīca, 1) Staat in Mittelamerika auf dem Isthmus von Panama zwischen Nicaragua, dem Antillenmeere, Panama u. dem Australoceane; 1524¼ (700) QM. **Gebirgig** durch die Cordilleras, Hochplateau von **2—3000 F.**; **Vulkan:** Baru Irasu (Cartago) u. m. a.; Vorgeb. Burica; geringe Flüsse; Busen: Dolce; **Klima** u. **Producte** wie im übrigen Mittelamerika. Im Walde Aguacate sind **Goldminen. Einw.** 60,000 (180,000, 150,000), Weiße, Mischlinge, Indianer (darunter Pardos, Valientes u. a., meist unabhängig). **2)** Distr. darin mit José (Villa nueva de S. José); **3)** Hauptst., Bischof, Kathedrale, Münze, Tabaksfabrik, 8600 (im Sprengel 16,000) Ew.; Cartago, sonst Hauptst. am Vulkan u. Flusse gl. N., 9000 (26000) Ew., Mineralquellen; Heredia (Villa vieja), 7000 Ew.; Talamanca, Distr. mit 16,000 freien, unruhigen Indianern in 16 Stämmen; Fernando, Fort u. Hafen; Inseln Cano am Busen Dolce, St. André u. a. **4)** (Gesch.). Schon 1522 war C. R. aufgefunden, ward früh von den Spaniern besetzt u. gelangte zu einem hohen Wohlstande, der aber durch die häufigen Ueberfälle von Corsaren u. durch die Anlegung der Handelsstraße von Panama so erschüttert ist, daß sie jetzt die ödeste Provinz von Mittelamerika ist, auch leidet sie häufig durch Erderschütterungen. Bis 1824, wo es der damal. Union von Centro-Amerika beitrat, bildete es eine span., unter das Generalcapitanat von Guatemala gehörige Intendanz; später theilte es alle Schicksale von Central-Amerika u. ward erst 1833 eigner Staat, mit den andern Staaten Centro-Amerikas verbündet. *(Wr.)*

Cōsta sartōria (lat.), Fischbein.

Costātus (Bot.), gerippt.

Cōte, 1) (Bertrand de la C.), geb. im 17. Jahrh. zu Paris, diente zuerst in Frankreich, dann in Polen, Rußland u. Dänemark, ward dann unter Kurf. Friedrich Wilhelm Oberst bei der preuß. Artillerie; entlassen, lebte er seit 1663 in Hamburg, wo 1676 die Schwärmerin Ant. Bourrignon mehrere Monate heiml. bei ihm lebte, aber da sie seine mathemat. Entdeckungen nicht nach seinem Wunsche bewunderte, entfernte er sie von sich u. ließ ihr durch den Pöbel die Fenster einwerfen. Er ging von Hamburg nach Amsterdam, wo er um 1680 starb. Er erfand eine Maschine (Maschine des Archimedes), womit er an einem dünnen Faden 2000 Pfd. in die Höhe hob (die Akademie zu Paris machte keinen Gebrauch von dieser Erfindung); er wollte auch das Perpetuum mobile u. die Quadratur des Zirkels aufgefunden haben. **2)** (Pierre), geb. 1668 zu Upes; st. 1747 zu Paris als Privatgelehrter; er ist u. a. Verf. des oft gedruckten Lebens des Theophrastos, dessen Charaktere er auch herausgab, übers. auch Lokes (seines Freundes) Schriften u. Newtons Optik ins Franz. **3)** (Urban), Arzt zu Paris; schr.: Recherches sur la génération des mammifères, Par. 1834; Embryogénie comparée, Par. 1837, 2 Bde. *(Lb. u. He.)*

Cōstenbalsam (Costus hortorum, Achillea ageratum), so v. w. Agerat.

Cōstenkraut, s. Hypochäris.

Cōstenoble (Karl Ludw.), geb. zu Herford in Westfalen 1769, Sohn eines Predigers, sollte bei seinem Oheim in Magdeburg Bäcker werden, arbeitete auch eine Zeit lang als solcher, hatte aber Neigung zum Theater, entwich u. engagirte sich bei der Butenopschen Gesellschaft zu Kiel, bald darauf in Altona u. an mehrern kleinen Orten, trat dann vom Theater wieder ab, um sich der Musik zu widmen, bald aber ward er wieder Schauspieler, bes. in SDeutschland, bis er 1808 eine feste Anstellung in Hamburg u. 1818 als k. k. Hofschauspieler in Wien erhielt; guter Komiker. Er st. 1837 zu Prag auf einer Kunstreise an einer Gehirnentzündung; schr. einige Almanache, dramat. Spiele, worin mehrere beliebte Lustspiele von ihm. *(Pr.)*

Cōstenöl, s. u. Costwurzel.

Cōster, 1) (Lorenz Jansen), geb. um 1370 zu Harlem; war dort 1417 Offizier der Bürgergarde, seit 1418 Mitglied des großen Raths (abwechselnd Schöppe u. Schatzmeister), seit 1421 Küster (Kirchenvorsteher) an der Parochialkirche u. st. wahrscheinlich 1439 an der Pest. Ueber die Sage der Holländer, daß C. vor Gutenberg schon die Buchdruckerkunst erfunden haben soll, s. u. Buchdruckerkunst. **2)** (Samuel), Arzt in Amsterdam; schr. mehrere dramat. Werke: Die ländl. Ergötzlichkeit, 1615, Iphigenie, 1626, Polyrene, 1644; er errichtete das erste Theater zu Amsterdam Anfangs 1617 unter dem Namen einer Akademie; Anfangs ein Bretergebäude. *(Pr. u. Dg.)*

Cōstes de la Calprenēde (Gautier des Costes de la C.), s. Calprenede.

Cōsti (ital.), im Handelsstyl so v. w. dort, an dem Orte, an welchem sich der befindet, an den man schreibt; daher **Cōstige Briēfe u. C. Wāāren,** Wechsel u. Waaren von dem Orte, nach dem geschrieben wird.

Costifōrmis (Bot.), rippenförmig.

Costīnos, s. u. Araucanos 1.

Cōstnitz, Stadt, so v. w. Kostnitz.

Cōsto, in Zusammensetzungen Bezeichnung von Theilen, die mit einem Ende sich an Rippen ansetzen.

Costūme (fr., spr. Kostüm), **1)** Tracht; **2)** das Uebliche in Tracht, Sitten u. Gebräu-

Digitized by Google

bräuchen, bes. nach Zeit u. Gewohnheit. Daher **C-mirem. Costümprobe** (Theaterw.), s. u. Probe. **C-rolle**, s. u. Rolle.

Cōstus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen *Spr.*, Bananen, Amomeae *Rchnb.*, Gewürze *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. Arabidae (C. arabicus Arrab.), in SAmerika; C. speciosus, in feuchten Wäldern OIndiens, mit röthlichweißen, in eine sehr große elliptische Endähre gesammelten, 2½ 3. langen Blumen; C. spicatus, in Brasilien, Zierpflanze u. m. **C. corticōsus**, die Wintersche Rinde. **C. hortōrum**, so v. w. Achillea Ageratum, auch Balsamita major. *(Su.)*

Cōstwurzel (Radix Costi, Pharm.), sonst fälschlich für die Rinde einer Wurzel von Costus arabicus *L.* gehalten; kommt aus dem Orient von noch nicht ausgemittelter Pflanze, wahrsch. von mehrern; schon von den Griechen u. Römern als Gewürz u. zum Räuchern benutzt. Es gibt bittere **(Cōstus amārus)**, u. süße **(C. dūlcis)**, od. auch ächte C. **(C. arābicus)**; der Unterschied soll jedoch nur in dem Alter liegen, indem die alte Wurzel bitter wird. Uebrigens sind die Stücke kurz, dick, zusammengerollt, fest, schwer, äußerl. gelbl., weiß od. aschgrau, inwendig röthlich u. schwammig; Geschmack angenehm zuckerartig; nicht mehr als Stärkungsmittel in Gebrauch, u. durch die Galgantwurzel u. a. ersetzt. Sonst wurde ein ätherisches Oel, Costenöl (Ol. bostinum) daraus bereitet; auch kam sie zu manchen Compositionen, wie Pilulae marocostinae, Electuarium marocostinum. *(Pi.)*

Cosumēll, Eiland, s. u. Rio nuevo.

Cosūra (a. Geogr.), so v. w. Cosyra.

Cosurbāzur, so v. w. Cossimbazar.

Cosȳra (a. Geogr.), Eiland im Mittelmeere, im S. von Sicilien, zur Gruppe der Melitainseln gehörig; j. Gozo od. Pantalaria. In der Mitte eine von den Römern gegründete Stadt u. Festung.

Cōta (Rodriguez C., el Fio), geb. zu Toledo, lebte im 16. Jahrh.; schr. die Tragikomödie Calisto y Meliboea (Celestina), Sevilla 1539, Madr. 1601 (nur der 1. Act ist von C., die folgenden sind von Fern. de Roxas, die Kasp. Barth als Pornoboscodidascalus in lat. Verse, Frankf. 1624, übersetzt; auch ital. u. franz. übersetzt); Las Coplas de Mingo Rebulgo, eine Satyre gegen den Hof. *(Lt.)*

Cotabāmba, Prov., s. u. Cuzco.

Cotangēnte eines Bōgens od. Winkels (v. lat., Math.), die Tangente des Complements desselben, s. Trigonometrie 2.

Cōtaport, Stadt, s. u. Malabar 6.

Cōtar, Stadt, so v. w. Zara.

Cōtchey, Reich, s. u. Zahnküste 6 e).

Cōte (de la C.), Mairie im preuß. Fürstenth. Neufchatel; Weinbau, 2150 Ew. (Vin de la Côte, Cotewein).

Cōte aux fées, Pfarrgemeinde, s. u. Verrières.

Cotēāūxwein, Gattung Franzwein.

Cōte d'or, 1) (Goldhügel, fälschlich Goldküste), Dep. im nordöstl. Frankreich, von einer Reihe, von Dijon an über Nuits bis an den Dheune gehenden, die herrlichsten Weinsorten tragenden Hügeln benannt; Theil der ehemal. Bourgogne, hat 165¼ (159¼) QM. an Wein u. Getreide fruchtbares Land, bewässert von der (schiffbaren) Saone (mit der Béze, Tille, Duche, Auxon u. a.), Aube, Seine (deren Quelle hier) rc. Die 385,000 Ew. beschäftigen sich mit Weinbau, weniger mit Ackerbau u. Viehzucht (haben doch gute Schafe, span. Abkunft); Holz ist im Ueberfluß, der Bergbau bringt vieles Eisen; Bezirke: Dijon, Beaune, Chatillon, Sémur; Hauptst. Dijon. **2) Kanāl von C. d'or**, fängt an der Saone bei St. Jean de Cosne an, berührt Dijon, geht in den Armençon bei Brisson. Ist auf 50 Lieues lang. *(Wr.)*

Coté droīte (spr. Koteh droat) u. **C. gāūche** (spr. Koteh gohsch', rechte u. linke Seite), s. unt. Kammern.

Cotelēttes (fr., spr. Kottlett, d. i. kleine Rippen), Zubereitung von Kalbs-, Hammel- od. Schweinbruststücken, die dergestalt zerschnitten sind, daß an jedem Stücke die Spitze einer durchhackten Rippe ein Fingerglied lang vom Fleische entblößt, hervorragt; der übrige mit Fleisch umgebne Theil wird breit od. dünn geklopft, mit Salz bestreut, in zerlaßner, mit geriebner Semmel, Ingwer, auch wohl gehackter Petersilie u. Eigelb vermischter Butter getaucht, nochmals mit Semmel bestreut u. dann auf dem Roste, doch nicht zu hart, gebraten. Aehnl. werden auch die Hühner-C., von jungen fetten Hühnern bereitet. Die C. werden, für sich od. mit Saucen, bes. der braunen Brühe, die mit Citronensaft abgeschärft ist, od. sonst mit mancherlei Zuthat, als Beleg zu verschiednen Gemüsen, wie jungen Bohnen u. dergl. gegeben. *(Pi. u. Hm.)*

Cotēnsii (a. Geogr.), Volk in SDacien.

Cōtentin (spr. Kotangteng), Name der Umgegend von Coutance.

Cōteraux od. **Cōtereller** (m. Gesch.), so v. w. Brabançons.

Coterēz, Dorf, so v. w. Cauterets.

Coteriē (fr.), **1)** geschlossne Gesellschaft, Kränzchen; **2)** Partei, die sich in solchen geschlossnen Gesellschaften versammelt u. dort Dinge, die einer andern Partei zuwider sind, berathschlagt.

Cōte rotiē, Hügelreihe im franz. Dep. Rhone; an der Rhone hin, bringt gute Weine, s. Rhoneweine.

Cōtes (fr.), s. u. Bordeaux-Weine 2.

Cōte satinē, schweres seidnes Zeug, mit doppeltem atlasartigem od. glattem Köper, ohne Glanz; bes. in Frankreich, in der Schweiz, in Deutschland zu Wien, Berlin, Krefeld rc. gefertigt; vgl. Seidenzeuge 4.

Cōtes du Nord (spr. Koht dü Nohr), franz. Departement, so v. w. Nordküsten.

Co-

Digitized by Google

Cotēsischer Lēhrsatz, [1] Lehrsatz nach dem Mathematiker Royer **Cōtes** (geb. 1682 in Leicesteshire, st. 1716 als Prof. der Astronomie u. Physik zu Cambridge) benannt, zeigt, wie eine Function von der Form $a^n \mp x^n$ vermittelst folgender Eigenschaft des Kreises in zwei- od. dreigliedrige Factoren zerlegt werden könne. Theilt man die Peripherie eines aus C mit einem Halbmesser $= a$ beschriebnen Kreises, Taf. III., Fig. 62, in den Punkten $M, M_1, M_2, M_3 ..$ in $2n$, hier 12 gleiche Theile, u. macht auf dem Durchmesser $MO, CO = x$, so ist, wenn man aus O nach allen Theilungspunkten Gerade zieht, das Product aus allen, nach einem geradzahligen M gezognen Linien, d. i. $OM \times OM_2 \times OM_4 \ldots \times OM_{2n-2} = a^n - x^n$, wenn O innerhalb des Kreises u. $= x^n - a^n$, wenn O außerhalb desselben in der Verlängerung des durch M gehenden Durchmessers liegt; endlich das Product aus, allen von O nach einem ungeradzahligen M gezognen Linien, d. i. $OM_1 \times OM_3 \times OM_5 \ldots OM_{2n-1} = a^n + x^n$. [2] Von diesem unter Cotes Papieren gefundnen u. in dessen Harmonia mensurarum (Canterb. 1722, 4.) ohne Beweis zuerst mitgetheilten Satze findet man Beweise in Joh. Bernoulli Opp., Tom. IV., p. 67, abgekürzt u. verallgemeinert in Klügels Analyt. Trigon., S. 96, eine andre in seinem Math. Wörterbuche unter diesem Art. u. in Lacroix Calc. diff. introd. n. 75. [3] **Moivre,** von dem wir ebenfalls einen Beweis dieses Satzes haben, dehnte letztern auf alle Functionen von der Form $a^{2n} - 2a^n x^n \cos \varphi + x^{2n}$ aus, u. von ihm nennt man ihn den **Moiverschen Lehrsatz.** Beide dienen zur Bestimmung der Wurzeln einer Gleichung. *(Mll.)*

Cōte St. Andrē, Stadt im Bezirk Vienne des franz. Dep. Isère; fertigt gute Liqueure (**Eaux de Côte**); 5400 Ew.

Cōtewein, Weine, die an der Cote d'or, zu Cote in Neufchatel u. überhaupt an nicht sehr hohen, kalkigen Hügeln in SO-Frankreich hin wachsen, selbst ein Bordeauxwein heißt so. Bes. die ersten sind roth u. weiß, stark, feurig, von bes. Körper.

Cotg., Abbrev. für Cotangente.

Cōtgong, Stadt, s. u. Boglipoor.

Cothūrnia, Infusorie, so v. w. Stelzenthierchen.

Cothūrnus, s. Kothurn.

Cōtignac (spr. Kotinjack), Marktfl. im Bzk. Brignolles des franz. Dep. Var.; Gerbereien, Handel mit eingemachten Früchten; 3500 Ew.

Cotīgnola (spr. Kotinjola, Francesco), Marchesi od. Zanganelli genannt, um 1500 angesehner Maler der bolognes. Schule.

Cotīlla, s. u. Catalonien 11.

Cōtillon (fr., spr. Kotilliong), **1)** Unterrock, wie im Deutschen Schürze, für: Zuhälterin; **2)** Tanz, wahrsch. von einem altfranz. längst vergessenem Tanz, worin ein Vortänzer vortanzte u. der (wie der Großvater) mit Gesang u. a. mit dem Refrain: ma commère quand je danse, mon cotillon va t' il bien begleitet ward benannt; die Tänzer u. Tänzerinnen treten paarweise neben einander im Kreise an; die Zahl der Paare ist beliebig, jedoch nicht füglich unter 8 Paare. Der Tanz beginnt mit einer großen Ronde, auf diese folgt eine beliebige Quadrillentour (Chaine en quatre, Croisée), auf diese eine andre beliebige Tour; jedoch bestehen die meisten Touren in solchen, wo der Herr eine Dame, die Dame einen Herrn wählt u. mit ihm walzt, od. wo sich gegenseitig, der Herr 2 Damen, die Dame 2 Herrn wählt u. sich einander zuführt rc. In dieser Freiheit, sich selbst Tänzer zu wählen, u. in der dadurch gespannten Erwartung, wen man wählen wird, liegt der Reiz des Tanzes. Die andern Paare tanzen stets die Touren, welche die Vortanzenden aufführten, nach. Ist eine Tour zu Ende, so wird von allen Paaren einmal herumgewalzt. Der C. währt 1—2 Stunden, u. es ist die Kunst des Vortänzers, immer neue Touren zu erfinden. Man tanzt meist 1, oft aber auch 2 u. 3. Cs auf einem Ball. *(Pr.)*

Cōtin (spr. Kotäng), **1)** (Charles), geb. zu Paris 1604; Dichter, Prediger, Aumonier u. Rath des Königs daselbst; st. 1682. Boileau u. Molière wählten ihn zur Zielscheibe ihres Witzes. In den Femmes savantes kommt er unter dem Namen Trissotin vor. Poetische u. prosaische Schriften: Oeuvres mêlées, Par. 1659, 12., u. Oeuvres galantes, ebe. 1665, 2 Bde., 12., **2)** (Sophie Ristaud), s. Cottin. *(Dg.)*

Cotīnga, 1) so v. w. Seidenschwanz (Ampelis); **2)** (Schmuckvogel), Untergattung hiervon, zeichnen sich durch ausnehmenden Farbenschmuck (zur Begattungszeit) aus, haben einen schwächern Schnabel als die eigentl. Seidenschwänze, leben in feuchten Wäldern des wärmern Amerika's von Insecten u. Beeren. Art: blauer Schmuckvogel (Cot. cotinga, ampelis cot. *L.*), schön blau, an der Brust violett mit rothen Flecken, unten purpurroth, der Schwanz u. die Flügel schwarz, in Brasilien; rother C. (Cot. carnifex), scharlach; Hals, Rücken, Flügel, Schwanzspitze schwärzlich, aus Brasilien. *(Wr.)*

Cotinūssa (a. Geogr.), so v. w. Gadir.

Cotiōte (spr. Kotioht), Distr. in der Prov. Malabar (brit. Vorderindien); 14 QM. 20,000 Ew.; Hauptst. Cananore (Kananur, Residenz einer Fürstin), Bilby, unt. britischer Hoheit, sonst auch Herrin einiger Lakediven, Hafen, 11,000 Ew. Insel Anchediva (spr. Anjed ...), sonst portug.

Cotīren (v. fr.), mit Buchstaben od. Ziffern bezeichnen.

Cotisīren (v. fr.), **1)** schätzen; **2)** einen Anschlag machen; **3)** bestimmen, wie groß

Digitized by Google

groß die einzelnen Beiträge sein sollen; daher **Cotisatiōn.**

Cōtiso, König der Geten; als er Pannonien angegriffen, von Augustus Feldherrn, Corn. Lentulus, geschlagen.

Cotocāche (Kotengkasch), Andenspitze, s. Cordilleras 2 u. Ecuador.

Cotōn (fr., spr. Koteng), **1)** Baumwolle; **2)** baumwollnes Zeug. **C. de lin** (spr. K. de läng), so v. w. Hedebaumwolle.

Cotonāde (fr.), Kattunleinen aller Art.

Cotoneāster *(L. Spr.)*, Steinmispel, Pflanzengatt. aus der nat Fam. der Rosaceen, Pomaceae, *Rcknb.*, Mispeln *Ok.* Art: C. vulgaris, Strauch im SDeutschland, mit rosenrothen Blüthen, rothen, herben, sonst gegen Durchfälle angewendeten, erbsengroßen Früchten.

Cotōnpapier, so v. w. Baumwollenpapier.

Cotōns, 1) Zeuge aus gemischten Leinen- u. Baumwollengarn, mit Streifen u. Gittern; aus Frankreich, Deutschland u. der Schweiz; **2)** baumwollne Tücher, zu Campeche verfertigt u. zur Kleidung der Indianer, dienen auch zu Segeltuch, dah. Ausfuhrartikel.

Cotopāxi, Vulkan der Cordilleras im Staate Ecuador, 17,712 F. hoch. Eruptionen: 1698, 1738 (wo die Feuersäule 2862 F. stieg), 1742, 1744 (wo man sein Getöse 200 Stunden weit hörte), 1766, 1768 (wo durch die ausgeworfne Asche die Luft so verfinstert ward, daß man am Tage Laternen brauchen mußte) u. 1803; vgl. Cordilleras 2.

Cotoyīren (v. fr.), **1)** eine marschirende Truppe zur Seite u. in gleicher Höhe begleiten; **2)** parallel mit einem Flusse, Gebirge od. sonstigem Terraingegenstande marschiren; **3)** am Ufer hinsegeln

Cotrōne, Stadt in der neapol. Prov. Calabria ulteriore II.; am Esaro u. ionischen Meer, Bischof, festes Schloß, Steinsalzgruben, Handel u. Schifffahrt; 5000 Ew.

Cōtswold, Hügelreihe in der engl. Grafsch. Gloucester; 6 Ml. lang, 4 breit.

Cōtta, I. Römer, Familie der röm. Aurelia gens. **1)** C. Aurelius C., 252 u. 248 v. Chr. Consul; ließ von seinen Legaten Q. Cassius u. P. Aurel., die gegen seinen Befehl die Insel Lipara angegriffen hatten, Erstern absetzen, den 2. zum gemeinen Soldaten degradiren u. mit Ruthen streichen; 241 veranstaltete er als Censor eine Volkszählung. **2)** M. Aur. C., der thätigste der 3 röm. Gesandten, die den mazedonischen König Philipp III. wegen seines vertragswidrigen Verfahrens in Griechenland zurecht weisen sollten; st. 200 v. Chr. als Decemvir sacrorum. **3)** C. Aur. C., Legat des Marcellus, glücklich 218 bei Nola in Campanien, Praetor urbanus 204 u. Consul 200; erhielt als Proconsul die Prov. Italien. **4)** L. Aur. C., Quästor in Rom, wegen seiner Strenge gegen die Priester bekannt, u. Kriegstribun in Ligurien 183 v. Chr. **5)** L. Aur. C., Consul 119; ihn wollte Marius, als Volkstribun, ins Gefängniß bringen. lassen **6)** C. Aur. C., ausgezeichneter Redner u. akadem. Philosoph, geb. 114; ging nach Verlust des Volkstribunats (91 v. Chr.) wegen Verletzung des Varischen Majestätsgesetzes, in ein freiwilliges Exil, aus dem er 82 zurückkehrte. 75 erhielt er als Consul vom Senat das Privilegium, den Zehnten des Weines, Oeles u. der kleinen Früchte von Sicilien verkaufen zu dürfen. **II. Andre Italiener. 7)** (Giovanni), geb. 1452 bei Verona, von armen Eltern; lehrte u. lebte zu Lodi, Neapel u. Venedig; ward 1509 in der Begleitung seines Gönners, des Generals Barth. d'Alviano, bei Ghiara von den Franzosen gefangen, später an den Papst Julius II. nach Viterbo geschickt; st. er dort 1510; schr.: Epigrammata u. Orationes, Vened. 1527 (mit den Gedichten Sannazars), dann mit andern Dichtern in Carmina quinque poetarum, Vened. 1548, dann einzeln, ebd. 1760, Verona 1798, Bassano 1802. **III. Deutsche.** Die deutschen C-s führen ihren Ursprung bis zu der röm. Familie dieses Namens zurück; wenigstens erscheinen sie unter den mächtigsten Geschlechtern Mailands schon zur Zeit Kaiser Ottos I. im 10. Jahrh. Erst unter Sforza verloren sie ihre Lehen im Mailändischen u. wanderten nach Deutschland aus. Unter Kais. Sigismund kamen die C. nach Sachsen, wo sie die Dörfer Cotta u. Cottendorf besaßen, weshalb sie sich auch **C. von Cottendorf** nannten u. zum Theil noch nennen. Ein Zweig in Sachsen existirt noch. Einer von ihnen erheirathete 1640 die Brunsche Buchhandlung in Tübingen, von dort an die **J. G. Cōttaische Būchhandlung** genannt. Von dieser Familie sind: **8)** (Joh. Friedrich), geb. zu Tübingen 1707; 1725 Adjunct der philosoph. Facultät zu Jena, 1733 Prof. der Philosophie zu Tübingen, 1735 Lehrer der morgenländ. Sprachen zu Göttingen; st. zu Tübingen als Kanzler der dortigen Universität u. Probst zu St. Georgen 1779; übers. den Josephus, Tüb. 1736, 2 Bde., Fol.; schr.: Loci theol., ebd. 1762—1777, 4 Bde., 4.; gab heraus Gerhards Versuch einer Kirchenhistorie des N. T., ebd. 1768—73, 3 Bde., u. a. m. **9)** (Joh. Friedr., Freiherr C. v. Cottendorf), geb. 1764 zu Tübingen, Enkel des Vor.; widmete sich Anfangs der Theologie, dann der Jurisprudenz, ward in Tübingen Hofgerichtspraktikant u. übernahm 1787 nach dem Wunsche seines Vaters die von seinem Onkel besessene, aber sehr herabgekommene Cottaische Buchhandlung. Im Anfange hatte er mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen; doch bald ging es besser. Mit Ordnung, Fleiß u. Ausdauer widmete er sich dem neuen Berufe, er entwarf den Plan zur allgemeinen Zeitung 1794, erst unter Posselts,

Digitized by Google

felts, dann unter Hubers u. Stegmanns Redaction, verlegte dieselbe 1798 nach Stuttgart, 1803 nach Ulm u. 1816 nach Augsburg u. machte sie zur geachtetsten u. gelesensten Deutschlands. Sie führte zur Bekanntschaft mit Schiller. Ihr folgte die mit Herder u. Goethe, die zuerst durch die Horen 1795—97 in ähnl. Verhältniß mit ihm traten. 1799 ward C. von den würtemb. Ständen nach Paris geschickt, um dort unter der Hand einen Separatfrieden für Würtemberg zu erlangen, der jedoch später nicht ratificirt ward. 1801 unternahm er eine 2. Reise nach Paris für einen benachbarten Fürsten. 1807 begann das Morgenblatt in seinem Verlag, dem später das von Voß u. Schorn redigirte Kunstblatt u. das von Müllner u. nachmals von W. Menzel redigirte Literaturblatt beigegeben wurde. Beim wiener Congreß führte C. mit Bertuch die Sache der deutschen Buchhändler, wurde 1811 würtemb. Landesstand, 1819 Abgeordneter der Ritterschaft im Schwarzwalde, unterzeichnete 1819 auch den würtemberg. Verfassungsvertrag als Virilstimmenführer, wurde 1824 Vicepräsident der würtemberg. Kammer, u. war in dieser ganzen Zeit für mehrere öffentliche Anstalten (Sparkasse, landwirthschaftlichen Verein ꝛc.), sehr thätig. 1810 zog er nach Stuttgart, kaufte die Herrschaft Plettenberg u. mehrere andre Rittergüter. Auch wurde sein Reichsadel von Baiern u. Würtemberg anerkannt u. er zum preuß. geh. Hofrathe, baier. Kammerherrn u. endlich zum baier. Geheimenrathe ernannt. Zu München gründete er eine neue Handlung (Literarisch-artistische Anstalt). 1824 errichtete er die ersten Dampfschnellpressen in Baiern zu Augsburg u. führte 1825—28 die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee ein. 1822 u. 1829 schloß er für Baiern u. Würtemberg den Anschluß an den preuß. Zollverband ab. Er st. Ende 1832 zu Stuttgart. Die Cottaische Buchhandlung hatte er zur unbezweifelt ersten in Deutschland gehoben. Außer den schon genannten Unternehmen gründeten sich unter seiner Leitung: die Jahrbücher der Baukunst, die Hertha, das Ausland, das Inland, die würtemb. Jahrbücher, die für wissenschaftl. Kritik, die Archives litteraires, die engl., franz. u. ital. Miscellen, den Miroir de la France, die Justiz- u. Polizei-Fama, Häberlins Staatsarchiv, Posselts europ. Annalen, Dinglers polytechn. Journal, Andrés Hesperus. Mit F. Schöll in Paris veranstaltete sie die franz. Ausgabe von Alex. v. Humboldts Werken. Außer den Werken Schillers, Goethes, Herders, Joh. v. Müllers verlegte die Cottaische Buchhandlung Schriften von Pfeffel, Archenholz, Wieland, Fichte, Schelling, Jean Paul, L. Tieck, den beiden Voß, Hebel, Therese Huber, Matthisson, Alex. v. Humboldt, Spittler, Autenrieth, F. Baader, Baggesen, Zschocke, Zachariä, F. de la Motte Fouqué, v. Gagern, Bernouilli, Bunsen, Math. v. Collin, Dorow, der Schopenhauer, Fernow, E. Gans, Gau, Crome, Eschenmayer, J. Falk, von Weissenberg, Weinbrenner, Troxler, Thiersch, Ebel, Plouquet, P. Frank, E. Wagner, Salat, von Rudhardt, Prechtl, Poppe, Th. Hartleben, den beiden Gmelin, von Hammer, Hartig, Hauff, Th. Hell (Winkler), K. Vollr. Hoffmann, Nürnberger, v. Hormayr, Hufeland, Kleinschrod, Klüber, Pfitzer, Nemnich, Nees von Esenbeck, E. Münch, Mozin, Memminger, Wolfg. Menzel, L. Klenze, Mannert, Martius, Marschall von Biberstein, Meiners, D. L. B. Wolff, Brindstedt, Uhland, G. Schwab, v. Schenk, Max v. Schenkendorf, Immermann, Justinus Kerner, Oehlenschläger, v. Zedlitz, Nik. Lenau (Nimbsch v. Strehlenau), F. Rückert, Pestalozzi, Böttcher, Bohnenberger, Elsner, Eichwald, Graf, Gutzkow, L. Hain, Hegel, Hofacker, Hug, Janine, Klingemann, Kölle, Lafontaine, Murhard, Oken, Oltmann, Reinbeck, Schnase, v. Rotteck, Schreiber, Schwarz, Wyß, Kotzebue, Steudel, A. W. u. F. Schlegel u. v. a. So ist der Verlagscatalog derselben eine fortlaufende Reihe der berühmtesten Schriftsteller dieses u. des vor. Jahrh. Außerdem lieferte diese Buchhandlung viele Karten, so von Fr. Hofmann, eine Karte von Schwaben von Amann u. Bohnenberger, von Afrika von Berghaus, mehrere von Würtemberg ꝛc. Für die Kunst war C. ebenfalls sehr thätig u. lieferte außerdem Illustrationen zu mehrern Autoren, namentl. die Umrisse von Retsch zu einzelnen Dichtungen Goethes u. Schillers, welche Epoche machten, viele werthvolle Kupferwerke, bes. Reisen neuerer Zeit; unter ihnen zeichnen sich aus Boisserés Dom zu Köln, desselben Denkmale der Baukunst vom 7.—13. Jahrh., die herzogl. leuchtenberg. Bildergallerie, Boisseré u. Neureuther die ausgezeichnetsten Gemälde der königl. Bildergallerie zu München, u. viele Karten, die aus der lit.-artist. Anstalt zu München hervorgingen. Nach seinem Tode gingen seine großartigen Unternehmungen u. Etablissements an seinen Sohn, seine Tochter Ida (geb. 1807, vermählt an den würtemberg. Kammerherrn u. Rittmeister Freih. v. Reischach), u. deren Stiefmutter Elisabeth, geb. v. Gemmingen Guttenberg (geb. 1789, mit C. verheirathet 1824, nach dessen Tode wieder an den würtemb. Kriegsminister u. General v. Hügel vermählt), als Cottasche Erben über. Erstrer 10) (Georg, Freiherr C. v. Cottendorf), geb. 1796, studirte auf mehrern Universitäten die Rechte, ward 1821 königl. baier. Kammerherr, auch Stallmeister des Königs von Würtemberg, Legationssecretär u. Legationsrath u. zu drei verschiedenen Malen Deputirter bei der würtemberg. Ständeversammlung für den Neckar- u. Schwarzwaldkreis; für die Cottaischen Erben trat er nach seines

Va-

Vaters Tode, gegen seinen Wunsch, an die Spitze der Cottaschen Buchhandlung u. leitet deren größere u. allgemeinere Geschäfte, das Detail aber mehrern Geschäftsführern, u. a. den, seit 1808 für die Cottaische Buchhandlung die leipziger Messe besuchenden, thätigen u. gewandten Wagner, L. Roth, R. Oldenburg u. mehr. Factoren überlassend. Seit dem Tode von C. 9) sind nicht nur die größern Unternehmungen desselben, so die allgemeine Zeitung, das Ausland, Dinglers polytechn. Journal fortgesetzt worden u. neue Taschenausgaben, bes. von Goethe u. Schiller, meist in Stereotypen erschienen, sondern die Verbindungen mit vielen der geachtesten Schriftsteller sind unterhalten u. neue angeknüpft worden (so mit v. Sternberg, Ladisl. Pyrker, Förster, Grüneisen, Grund, H. Hauff, Gr. Platen, Freiligrath, Kugler, Matzerath, Auerbacher, Bayer, Möricke, Gr. Alex. v. Würtemberg, Burdach, Hallbronner, List, Becher, sowie mit Künstlern, wie Cornelius, Kaulbach, Schnorr 2c.). Von neuen Unternehmungen nennen wir: den Ankauf der Göschenschen Buchhandlung, die neuen zeitgemäßen Ausgaben von Klopstock, Wieland, Thümmel, Houwald, Lessing, Klinger, der in neuer Ausgabe erscheinen wird, die Bibliothek für Militärs, die deutsche Vierteljahrsschrift, das Wochenblatt für Land- u. Hauswirthschaft, Schuhmacher astronom. Jahrbuch, die illustrirten Ausgaben vom Cid, von Goethes u. Schillers Werken in Lexikonformat, die eleganten Miniaturausgaben zuerst von Goethe Faust, dann von Hermann u. Dorothea v. Goethes u. Schillers Gedichten, von Schillers Theaterstücken u. allen Lyrikern des J. G. Cottaischen Verlags, z. B. Uhland, v. Lenau, Freiligrath, J. Kerner, Schwab, Zedlitz, Mayer, Pfizer, Hölderlein. Die Ausgaben in 1 Bande von Homers Werken, von Voß mit Umrissen, Müllers Weltgeschichte, Menzel Geschichte der Deutschen, Platens Werken, Klopstocks, Lessings u. L. Pyrkers Werken, die Sammlung von Reisen u. Länderbeschreibungen der ältern u. neusten Zeit, die umgearbeiteten neuen Auflagen von Mozins großem franz. deutschen Wörterbuch u. Steudels Nomenclator botanicus etc. So behauptet die Cottaische Buchhandlung nicht nur den erworbnen Ruhm, sondern dehnt durch ihre Unternehmungen, immer vorsichtig u. klug wählend, denselben immer mehr aus. Sie ist gegenwärtig im Besitz folgender Etablissements: **A)** In Stuttgard, Verlagshandlung, Druckerei mit 4 Schnell- u. 20 eisernen Handpressen u. einem Personal von etwa 250 Arbeitern, Schrift- u. Stereotypengießerei; **B)** zu München: Literarisch-artistische Anstalt mit einer Zweigverlagshandlung, Stein- u. Farbendruckerei von 3 Pressen 20 Arbeitern; **C)** zu Augsburg: Redaction u. Druckerei der allgemeinen Zeitung; 6 Schnellpressen u. ein Personal von 110 Arbeitern; Cottaische Verlagsexpedition. **D)** zu Leipzig, die Göschensche Verlagshandlung. **11)** (Heinr.), geb. 1764 zu Klein-Zillbach im Eisenachschen, wo sein Vater damals Unterförster war, jedoch bis zum Forstmeister zu Weimar stieg. C. studirte in Jena Cameralia u. Mathematik u. ward 1795 Förster in Zillbach. Schon damals hatten sich mehrere junge Leute bei ihm eingefunden u. Theil an seinen Vermessungsgeschäften genommen, er errichtete daher eine Forstlehranstalt, wozu ihm das herzogl. Jagdschloß in Zillbach eingeräumt ward. 1801 ward er Forstmeister in Eisenach u. Mitglied des dortigen Forstcollegiums, durfte jedoch in Zillbach bleiben, um sein Forstinstitut fortzusetzen. 1810 ging er nach Tharand; dahin nahm er seine Forstlehranstalt mit u. diese ward 1816 zu einer königl. Anstalt erhoben, deren Director er ward; er wurde auch zum königl. Oberforstrath ernannt. Schr.: Systemat. Anleitung zur Taxation der Waldungen, Berl. 1804; Ueber Bewegung u. Function des Saftes in den Gewächsen, Weim. 1806, 4.; Anweis. zum Waldbau, Dresd. 1815, 5. Aufl. 1835; Entw. einer Anweis. zur Waldberechnung, ebd. 1818, 3. Aufl. 1840; Die Verbindung des Feldbaues mit dem Waldbau, ebd. 1819—22, 4 Hfte.; Anweis. zur Forstentrichtung u. Abschätzung, ebd. 1820; Tafeln zur Bestimmung des Inhalts u. Werths ausgearbeiteter Hölzer, 2. Aufl. ebd. 1825; Grundriß der Forstwissenschaft, Dresd. 1832, 2. A. 1838; Entwurf einer Anweisung zur Waldwerthberechnung, 3. Aufl. ebd. 1840. *(Sch. u. Pr.)*

Cŏttah, ind. Flächenmaß, s. u. Calcutta n. a.

Cottapātam, Stadt, s. u. Madura.

Cŏtte (Robert de C.), geb. zu Paris 1657, ward, nach J. H. Mansart, der erste Baumeister des Königs, baute u. A. den Dom der Invaliden u. st. 1735.

Cottendŏrfia *(Schult.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bromeliaceae; Art: C. florida in Brasilien.

Cotterīē (fr.), so v. w. Coterie.

Cŏttes (fr., spr. Kott), **1)** die mit der Säge gemachten Einschnitte auf den Köpfen der Pfähle, um bei dem Abstecken der Verschanzungen eine Linie genau zu bezeichnen; **2)** die Nummern auf den Festungsgrundrissen, welche die nivellirten Höhen über dem Wasserspiegel anzeigen.

Cŏttiae Ālpes, s. u. Alpen (a. Ggr.) u. (n. Geogr.).

Cŏttier (spr. Kottieh, Jacques), Arzt u. Astrolog Ludwigs XI., der sich durch seinen Einfluß auf die Stimmung des Königs allein von Allen bis zuletzt dem Könige unentbehrl. machte.

Cŏtillon, Tanz, so v. w. Cotillon.

Cŏttin (spr. Kotteng, Sophie C. geb. Ristaud), geb. zu Tonneins 1773; heirathete 17 J. alt einen Banquier C. zu Paris, ver-

Digitized by Google

verlor ihn aber schon nach 3 Jahren. In der Revolutionszeit verkaufte sie den ersten ihrer Romane an einen Buchhändler, um mit den 50 Louisd'or, die sie dafür erhielt, einen Freund zu retten. Auch das spätre Honorar widmete sie der Wohlthätigkeit. Sie billigte nie, daß Frauen Schriftstellerinnen wären; st. zu Paris 1807. Von ihren Romanen sind übersetzt: Clara von Alben (von Meißner), Prag 1806; Malwina (von Stampen), Frankf. a. M. 1802—3, 3 Thle.; Elisabeth (von Lindau), Lpz. 1808, 2 Bde., Oeuvres, Par. 1806, 8 Bde., n. Ausz., 1820, 12 Bde., 12. *(Dg.)*

Cöttische Alpen, s. u. Alpen ₅.

Cöttius, 1) Gallier, hatte sich in den Bürgerkriegen nach Cäsars Tode in die (nach ihm benannten) Cottische Alpen gezogen u. daselbst ein kleines Reich gegründet. Mit August trat er in freundschaftl. Verhältnisse, u. erreichte so Sicherheit der Wandrer u. der Waaren vor den räuber. Alpenvölkern u. Unterstützung im Bau der Heerstraße. C. blieb auch unt. Tiberius ungestört, u. nach seinem Tode vergrößerte der Kaiser Claudius seinem Sohne **2)** M. Julius C., das Land u. gab ihm den Königstitel. Nero machte aber das Land zur röm. Provinz. *(Sch.)*

Cottōn, Insel, s. u. Arnheimsland.

Cottonahōwer, Indianerstamm, s. Knistinoer f).

Cottonēra, Topogr., s. u. Valette la e). **Cottōn-Gin-Port**, Ort, Mississippi ₁ q).

Cōttus, Fisch, s. Groppe.

Cotuāntii (a. Geogr.), so v. w. Consuanetes.

Cōtula (röm. Ant.), so v. w. Kotyle.

Cōtula (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen, 2 Ordn. 19 Kl. *L.* Arten: C. coronopifolia, niedrige Pflanze mit gelber ungestrahlten Blumen, am Strande aller Meere. Vgl. Kamillen.

Cotūnni (Cotūgno, Cotūgnio, Domin.), Prof. der Med. in Neapel; st. 1822; untersuchte die nach ihm **Cotūnnische Wässerleiter** (Aquaeductus Cotunnii) benannten Kanäle in dem Felsenstück des Schläfebeins, worin durch eben so bezeichnete Lymphgefäße, die die innern Räume des Labyrinths des innern Ohres erfüllende helle Feuchtigkeit **(C-sches Wässer,** Aquula Cotunnii, **C-sche Feūchtigkeit,** A. auditoria) nach außen geleitet wird; schr.: De aquaeductibus auris hum. internae, Neapel 1761; De ischiade nervosa, ebd. 1764, auch Wien 1770, deutsch Lpz. 1792, u. De sedibus variolarum, Neapel 1769, auch 1775. **C-sches Hüftweh**, s. u. Hüftweh. *(Pi.)*

Cotunnīt (Min.), so v. w. Chlorblei.

Cotūrnix, Vogel, s. Wachtel.

Cōtuy, Stadt, s. u. Hayti ₂₄a).

Cotylēdon (C. *L.)*. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sedeen, *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Crassulariae *Rchnb.*, Zumpen *Ok.* 6. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: C. orbiculata, mit flachen, spatelförm., fleischigen, mehligen, gegenüberstehenden Blättern, rispenständigen, rothen Blüthen, mehrfach variirend, am Cap heimisch, bei uns in Gewächshäusern. C. umbilicus ist Umbilicus pendulinus. Mehrere andre am Vorgebirg der guten Hoffnung. *(Su.)*

Cotyledōnen (Anat. u. Bot.), so v. w. Kotyledonen. **C-neum cōrpus** (Bot.), Kotyledonenkörper.

Cotyloidēa cāvitas (Anat.), s. Pfanne (Anat.).

Couāne, s. u. Meerschildkröte.

Coucāl, so v. w. Spornkukuk, s. u. Kukuk ₇.

Cōuche (fr., spr. Kusch, Jagdw.), s. u. Hühnerhund ₈.

Cōuches, Marktfl., s. u. Autun.

Cōuchy (spr. Kuschi), Reich, s. u. Zahnküste ₆ e).

Cōucy (spr. Kuhsi, Codiciacum), Stadt im Bzk. Laon des franz. Dep. Aisne; sonst Marquisat; 1000 Ew., Stammort der Familie Coucy (s. d. folg. Art.).

Cōucy (spr. Kuhsi), berühmtes Geschlecht in Frankreich. **1)** (Raoul), geb. um 1134; begleitete den König Philipp August nach Palästina u. blieb 1190 vor Acre. **2)** (Raoul), Neffe des Vor., Held u. Dichter; begleitete Philipp August nach Palästina u. st. vor Acre 1191. Sterbend gebot er seinem Knappen, sein Herz in einer silbernen Kapsel seiner Geliebten Gabriele de Fail zu bringen, dieses aber fiel in die Hände ihres Gemahls, der es ihr zu essen gab, worauf sie freiwillig den Hungertod st. (vgl. Cabestan). Minnelieder unt. den Titel: Mémoires historiques sur Raoul de C., Par. 1781, 12., in der alten Sprache mit Uebers. u. alter Musik. **3)** (Enguerran III., der Große), wohnte der Schlacht bei Bovines 1214 bei, gerieth wegen Verwüstung von Kirchengütern durch Papst Honorius III. in den Bann; verband sich mit England, Ludwig VIII. vom Throne zu stoßen; doch ward dies durch die Königin Blanca vereitelt; er st. 1243. **4)** (Enguerran VII.), Graf von Soissons u. Bedford; war unter den Geiseln, die für König Johann nach England gingen, erhielt daselbst von Eduard III. Soissons u. Bedfort u. heirathete dessen Tochter Isabella. Um bei seiner Rückkehr nach Frankreich nicht gegen seinen Schwiegervater zu kämpfen, ging er nach Italien, dem Papst Gregor XI. zu Hülfe. Darauf machte er, da seine Mutter eine Verwandte des Hauses Oestreich war, auf die östr. Herrschaften in Oberschwaben Anspruch, verwüstete Elsaß u. Lothringen mit einem Haufen engl. Söldlinge von 6000 Mann, den sogenannten Guglern, u. schloß erst 1375 zu Breisach Friede; ward Gouverneur von der Picardie u. st. auf einem Kreuzzuge 1397 in Gefangenschaft. Vgl. Schwaben ₁₄ u. Schweiz ₈₀. *(Lt.)*

Cōuo-

Digitized by Google

Cöüeron (spr. Kuerong), Marktfl., s. u. Savenay 1).

Cöügou, Reich, s. u. Bergu 1) a).

Cöüillet, Eisenhütte an der Sambre nahe bei Charleroi in der belg. Prov. Hennegau, hat 8 Hochöfen, 27 Dampfmaschinen mit Kraft von 1035 Pferden, kann täglich für 80,000 Francs Eisen liefern, jährlich 30 Mill. Kilogrammen, braucht täglich 320,000 Kilogrammen Kohlen.

Coujōn u. **Coujonīren** (fr.), s. Cujon 2c.

Cöüla, Maaß, so v. w. Cula.

Cöülaincourt, so v. w. Caulaincourt.

Cöülan, Seestadt in der ostind. Prov. Travanacore.

Coulānges la vinēūse (spr. Kulangsch la winöhs), Stadt im Bzk. Auxerre des franz. Dep. Yonne; 1900 Ew. **C. sur Yōnne** (spr. K. sür Jonn), Marktfl. ebd., hat 1100 Ew.

Coulānt (fr., spr. Kulang), **1)** leicht, geläufig; bes. **2)** vom Sprechen einer fremden Sprache.

Coulēe (fr.), **1)** Schriftart, s. u. Schrift 14; **2)** (Kochk.), s. u. Suppe.

Coulēūr (fr., spr. Kulör), **1)** Farbe; **2)** die Farbe, der Trumpf im Kartenspiel; **C. māchen,** s. ebd.; **3)** Zusatz zu blassen weißen Weinen, meist mit Hausenblase geklärter, hernach abgedampfter brauner Zucker, od. um ihn dunkler zu machen, etwas rother Wein; **4)** überhaupt Färbung, Färbestoff.

Coulevrīne (fr., spr. Kuhlewrihn, Kriegsw.), so v. w. Schlange.

Coulīren (v. fr.), s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Coulīs (fr., spr. Kuhli), **1)** (Bauw.), Gypsmörtel; **2)** (Kochk.), zartes Fleisch von Kalb od. Geflügel, auch Fischen, so zerkocht u. durch ein Haarsieb gestrichen, daß es, mit u. ohne Zuthat von Gewürzen, Gartengewächsen, zu Kraftbrühen, zu Suppen benutzt werden kann 2c. Im Winter hält sich das C. in Steintöpfen 14 Tage lang. Das Blanc, ein ähnl. Stoff u. ähnl. zubereitet, nur daß es mit Bouillon, statt mit Jus gefüllt wird, dient zu weißen Saucen. *(Pr.* u. *Hm.)*

Coulīsse (fr., spr. Kuliß), **1)** Falz in einem Rahmen, worin sich ein Schiebfenster od. Laden bewegt; **2)** s. u. Theater. **3)** u. **Coulissiērs,** s. u. Staatspapiren 28.

Coulisse u. Coulīssenschläge (Forstw.), s. unt. Schlag.

Coulōmb (Charles Augustin de C.), geb. zu Angoulême 1736; Offizier des königl. Geniecorps, ging nach Martinique. Nach seiner Rückkehr nach Europa um 1776 in Rochefort angestellt erhielt er durch seine Théorie des machines simples den von der Akademie ausgesetzten Preis, ward aber hier, da er gegen das Project der Minister war, in der Bretagne Kanäle zu bauen, kurze Zeit eingekerkert. Nochmals nach der Bretagne geschickt erklärte er sich wieder dagegen. Als Oberstlieutenant vom Geniecorps verabschiedet zog er sich während der Revolution aufs Land zurück. Hier führten ihn Versuche über die Kraft, mit der gebogne Metalldrahte zurückspringen, auf große Entdeckungen über Magnetismus u. Elektricität. 1804 ward er Mitglied des Nationalsystems, u. st. als Generalaufseher des öffentlichen Unterrichts 1806. *(Lt.)*

Coulommiērs, 1) Bzk. im franz. Dep. Seine u. Marne; 21 QM. u. 52,000 Ew.; hier Ferté-Gaucher, Marktfl., 2000 Ew.; Rébais, Stadt, 1400 Ew. **2)** Hauptst. darin, am großen Morin; Getreide- u. Käsehandel, Melonen; 3400 Ew.

Coultēria (C. *Humb. Boupl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.* Art: C. tinctorea, Baum in SAmerika, mit gelben Blüthen, Rinde zum Färben gebraucht.

Cöüma (C. *Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Carisseae *Rchnb.* Art: C. guianensis, Baum in Guiana, dessen Rinde ein ambraähnliches Harz ausschwitzt u. dessen süße fleischige Früchte beliebt sind.

Coumarīn, Stearopten der Tonkabohnen, vom Geruch der Bohnen, in weißen Nadeln krystallisirend.

Coumassiē, Stadt, s. u. Goldküste a).

Cöümier Harz, weißes od. gelbliches aus der verwundeten Rinde von Icica gujanensis als Balsam ausgeflossnes u. dann verhärtetes, wie Citronen riechendes Harz, als Räuchermittel, auch gegen chronische Steinflüsse gebraucht.

Cöüntry dānse (engl.), **1)** so v. w. Contredanse; **2)** so v. w. Angloise.

Coūnus (a. Geogr.), britische Insel am Ausfluß der Themse; s. Canvey.

Coup (fr., spr. Kuh), **1)** Schlag; **2)** Hieb; **3)** Streich; **4)** Schuß.

Coup, Fruchtmaß, so v. w. Coupe.

Coupāge (fr., spr. Kupasch), Verschneiden des Weins, s. u. Champagner 4.

Cöūp d'éclāt (spr. Kuh d'Eklah), Hauptstreich. **C. d'etāt,** Staatsstreich. **C. de māīn** (spr. K. d'Mäng), rascher gewagter Ueberfall eines festen Orts.

Cöūp d'öēīl (spr. Kuh d'Ölg), der schnelle u. richtige Blick, mit dem ein Offizier die vorliegenden Gegenstände (den Feind, das Terrain 2c.) übersieht u. ihr Verhältniß beurtheilt. Ueber das Aufnehmen à coup d'oeil s. Militärisches Aufnehmen.

Cöūpe, Getreidemaß in der Schweiz, s. u. Genf 5 u. Freiburg 1).

Coupē (fr., spr. Kupeh), **1)** Tanztritt, wobei der Fuß gebogen wird; **2)** Halbchaise; **3)** Abschnitt in einem Wagen, z. B. in einem Eilwagen das Cabriolet; **4)** s. u. Eisenbahn.

Coupēstoss u. Coupīren, s. u. Fechtkunst 23.

Coupēz (fr., spr. Kupeh), beim Kartenspiel, hebet ab!

Cou-

Digitized by Google

Coupīren (v. fr.), **1)** eigentl. schneiden; **2)** abschneiden; **3)** im Spiel abheben; **4)** stechen; **5)** (Musik), die Noten abstoßen, s. Staccato.

Coupirtes Terrāīn (spr. Kup...), s. Durchschnittnes Terrain.

Coupīrzäune (spr. Kup..., Forstw.), s. u. Flugsand.

Couplēt (fr., spr. Kupläh), **1)** Strophe eines Liedes, nach der Melodie der ersten Strophe gesungen; **2)** zuweilen so v. w. Variation; **3)** Zwischensätze eines Rondo.

Coupōns (fr., spr. Kupong), **1)** Zettel, die von einem Ganzen abgeschnitten werden; **2)** Interessenscheine, s. Zinscoupons; **3)** abgeschnittne Stücken Ellenwaaren; **4)** gewisse Stücken Batist, Leinwand rc.

Cōūpoul (C. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen Terminaliae. Art: C. aquatica, in Guiana.

Coupūre (fr., spr. Kupühr, Fortific.), so v. w. Abschnitt.

Cōūr (fr., spr. Kuhr), **1)** Hof; **2)** die Versammlungen bei Hof, nur um seine Aufwartung zu machen, gewöhnlich des Morgens, od. auch Abends, s. **C-tage, C-fähig etc.** unt. Hof rc. **3)** (Jemand die C. machen), sich bei einer Person (bes. einer Dame) angenehm machen. **4)** (**C. royāle**), in Frankreich Appellationsgerichtshof, C. d'appel, s. u. Appellation rc; so sonst **C-s souverāīnes**, die obern Gerichtshöfe, die im Namen des Königs sprachen; **C. de monnāye**, Gerichtshof, der über Münzsachen sprach, rc.; **C. de prévotal**, Prevotalgericht; **C. plenière**, in Frankreich, kurz vor der Revolution Obergericht, welches das Recht hatte königl. Verordnungen durch Einzeichnen in die Register zu bestätigen; es bestand aus den Prinzen, den Pairs u. a. vom Könige ernannten Mitglieder, s. Französische Revolution 9 ff.; C. de cassation, so v. w. Cassationsgericht. *(Pr. u. Lb.)*

Courāge (fr., spr. Kurasch), Muth, Beherztheit; dah. **C-gēūx** (spr. Kuraschös).

Courammēnt (fr., spr. Kurammang), fertig, geläufig.

Courānt (C-gēld), 1) das wirklich umlaufende Geld im Gegensatz der Rechnungsmünzen od. des Papiergeldes, dah. auch klingend C.; dann **2)** (**C-münze**, Grob-C.), grobe Silbermünze im Gegensatz gegen Scheidemünze. Vgl. Preußisches Courant.

Courānte, alter vergessner Tanz im ¾ od. ⁶⁄₄ Takt, besteht aus 2 Theilen u. fängt mit einer kurzen Note im Aufschlag des Taktes an.

Courānten (v. fr.), Zeitungen, die circuliren, s. Zeitung rc.

Cōūrantin (Feuerw.), Schnurfeuer.

Courāntschulden, kleine, gewöhnliche, laufende Schulden, die keine Versicherung od. Unterpfand haben; diejenigen, die dergleichen zu fordern haben, heißen **C-gläubiger** u. stehn bei einem Concurs den übrigen Gläubigern nach.

Courāntthaler, 1) Albertusthaler in Holland; **2)** so v. w. Preußischer Thaler.

Couratāri (C. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen Melaleuceae *Rchnb.*, Toppen *Ck.* Arten: C. gujanensis, großer Waldbaum Gujana's, liefert gutes Zimmerholz, u. m. a. in Brasilien.

Cōūrbaril, so v. w. Animebaum u. Animeharz.

Cōūrbe (fr., spr. Kurb), **1)** ein bogenförmiges, von Natur od. durch Kunst gekrümmtes Stück Holz, zu Sparren von Kuppeln rc.; **2)** (Thierarznk.), s. u. Spath.

Courbētte (fr., spr. Kurbett), ein sehr kurzer Gallop, bei dem das Pferd aber die Vorderfüße mehr unter den Leib zieht u. den Hinterfüßen mehr Biegung gibt, dabei jedoch beide Vorderfüße sowohl als die beiden Hinterfüße zugleich hebt u. niedersetzt; halbe C., s. Maizair. **Courbettīren**, Courbetten machen.

Courbiēre (spr. Kurbiähr, Wilhelm René, Freiherr de l'Homme de C.), geb. 1733 zu Gröningen; nahm 14 Jahre alt preuß. Dienste, 1758 Ingenieurcapitän bei der Belagerung von Schweidnitz, befehligte von 1759 als Major ein Freibataillon. Nach dem Frieden kam er nach OFriesland, ward 1780 Generalmajor, bildete 1787 als Generallieutenant in Magdeburg 2 Füselierbrigaden u. führte im Rheinkriege die Garden, ward 1797 General der Infanterie, 1798 Gouverneur von Graudenz, das er 1807 tapfer vertheidigte. Nach dem tilsiter Frieden ward er Feldmarschall u. Gouverneur von WPreußen u. st. 1811. *(Lt.)*

Courcēlles (spr. Kursell), Dorf im Bzk. Charleroy der belg. Prov. Hennegau; 2200 Ew.

Cōūr d'amōūr (fr., spr. Kuhr d'amuhr), Gerichtshof der Liebe, s. Minnehöfe.

Courēūr (fr., spr. Kuröhr), **1)** Läufer; **2)** die einzelnen Reiter, welche als Spitze einer Avantgarde u. als Seitenpatrouillen einer Truppe vorausgehn.

Cōūrfähig, s. u. Hof rc.

Courīēr (v. fr.), **1)** ein Eilbote, welcher von einem Hofe od. einer Person von hohem Rang, mit einer Nachricht, die wegen ihrer Wichtigkeit so große Eile hat, daß sie nicht mit der Post besorgt werden kann, irgend wohin gesendet wird. Zuweilen reisen C-e in Staaten, wo keine od. schlechte Postanstalten sind, zu bestimmten Zeiten. Sie werden mit **C-pferden** von der Post, sonst reitend, jetzt meist fahrend befördert u. dann auch zu Bestellung von Briefen gebraucht; ein solcher C. geht von Wien nach Constantinopel u. zurück, in die Türkei, Tartar, früher Janitschar genannt. Im Frieden braucht man entw. eigne dazu bestimmte Leute zu C. (Cabinets-C-e) od. nimmt zuverläßige Leute, z. B. in Preußen Feldjäger, dazu. Im Krieg braucht man oft Offiziere. Ein C. trägt meist seine Depeschen,

schen, damit sie ihm nicht entwendet werden od. er sie nicht verlieren kann, in einer ledernen, zugeschloßnen, an Riemen über die Schulter hängenden Tasche auf der Brust; er ist in neutralen od. freundl. Ländern unverletzl.; ihm muß jeder ausweichen, der ihm begegnet, er kann auf jeder Station des eignen Landes einen baaren Vorschuß verlangen 2c. Dagegen muß er in möglichst kurzer Zeit (gewöhnl. rechnet man auf die Meile ¾, jetzt auf Routen, wo Chausseen sind ½ Stunde) machen. Oft ist es von größter Wichtigkeit im Kriege einen feindlichen **C. aufzuheben.** Man schleicht sich hierzu im Rücken der feindlichen Armee mit einem kleinen Detachement durch, u. stürzt sich wo mögl. mit blanker Waffe auf den C., den man lebend zu erlangen sucht. Obwohl von Privaten, namentl. Banquiers, C=s jetzt sehr häufig sind, wird doch in Frankreich ein ausländ. C. nur auf Requisition eines fremden Ministers befördert. **2)** (Lit.), auch häufig Titel von Zeitungen (so z. B. einer engl., franz. u. belg.), ohne u. mit Zusätzen, bes. von Ländern od. Städten, s. u. Zeitungen 2c. 18, 24, 23, 53, 66, 67; **3)** s. u. Schachspiel 19; **C-spiel**, s. ebd. 19. *(Pr.)*

Courier (spr. Kuhrieh, Paul Louis C. de Mere), geb. 1772 in Paris; trat 1792 zur reitenden Artillerie, ward 1795 Escatronchef, machte die ital. Feldzüge 1798 u. 1805 f. mit, nahm 1808 seinen Abschied, lebte bis 1812 in Italien bes. dem Studium der griech. Alterthümer, ging 1812 nach Paris, hielt sich als Landwirth im Depart. Indre u. Loire, zuerst in Lugnes, dann im Dorfe Veretz auf, kämpfte in Schriften gegen Verfinsterung u. die wachsende Macht des Adels. Am 10. April 1825 fand man ihn bei seinem Wohnorte ermordet, erst 1829 wurden die Thäter durch eine Magd, welche Zuschauerin des Mordes gewesen war, entdeckt. Uebersetzte franz. den Longus, Par. 1813, 3. A. 1825 (den er auch herausgab Rom 1810, n. A. Par. 1830); Die Reitkunst des Xenophon, ebd. 1813; Heliodor, ebd. 1823. Schriften gesammelt in Mémoires, correspondance et opuscules inédits de P. L. Courier, Par. 1828 f. *(Ap.)*

Courierpeitsche, s. u. Peitsche.

Courierstiefeln, s. u. Stiefeln.

Courland, Bai u. Ort, s. u. Tabago.

Courli, so v. w. Brachvogel.

Courmaggiore, Dorf, so v. w. Cormaggiore.

Courol (spr. Kuhrol), s. u. Kukuk 1.

Couron (spr. Kuhrong, Hdlgsw.), so v. w. Caron.

Couronne (fr., spr. Kuhronn'), **1)** Krone; **2)** Ruhezeichen, s. Fermate.

Couronne de France (Couronne d'or), alte franz. Goldmünze von Philipp VI., seit 1339 mit einer Krone u. einem Kreuze bezeichnet, etwa 3½ Thlr.

Couronnee (fr., spr. Kuhronneh, Kriegsw.), s. Gekrönte Werke.

Couronnement (fr., spr. Kuronnmang), **1)** Krönung; **2)** Kranzgesims; **3)** (Kriegsw.), Krönung des bedeckten Weges, s. u. Festungskrieg 55; **4)** Krönung eines Minentrichters, s. u. Mine.

Couroüble (spr. Kuruhbl), Stadt, s. u. Douay.

Couroupita *(Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Melaleuceae *Rchnb.*, Toppen *Ok.* Art: C. gujanensis, großer Baum in Gujana, mit großen, 3—4 Z. breiten, 6blättrigen, außen grünlichgelben, innen carminrothen Blüthen, zu hunderten in 1—2 F. langen, auf Aesten u. Stamm bis zur Erde herab, aufrecht stehenden Trauben, braunen, rauhen Früchten, von der Größe einer 36pfündigen Kanonenkugel, deren aber an jeder Traube nur 1—2 zur Reife gelangen, u. die ein flüssiges, weinartig, säuerlich schmeckendes Mark enthalten. *(Su.)*

Couroutee (spr. Kuruti), Inseln, s. u. Lakediven.

Courpière (spr. Kurpiehr), Stadt, s. u. Thiers.

Cours (fr., spr. Kuhr), **1)** Lauf, Gang; **2)** (Seew.), der Weg eines Schiffs zur See, in Beziehung auf seine Richtung gegen die Himmelsgegend; er ist gesteuerter u. behaltner C.; jener wird durch die Abweichung der Magnetnadel u. durch die Abtrifft des Schiffs verändert. Aus der Vergleichung beider u. der Untersuchung der mittägigen Breite des Punktes, wo sich das Schiff eben befindet, entsteht der verbesserte C. Falscher (Wan=) C. ist der unrichtige Weg, den das Schiff aus Irrthum des Steuermanns verfolgt; dah. auch: **C. halten,** den richtigen Weg verfolgen, **C. stellen,** den Steuerleuten die Farth bestimmen. **3)** Bei Geld= Wechsel= u. Staatspapiergeschäften das bestimmte Verhältniß des Werths u. das Steigen u. Fallen desselben. Im **1.** Falle zeigt er den laufenden Preis der versch. Geld= u. Silbermünzsorten an, im **2.**, wie viel man für eine gewisse Summe fremden Wechselgeldes im Zahlwerth des Ortes, der den C. bestimmt, zu bezahlen habe, im **3.** den Preis der Staatspapiere an einem Orte, u. wie viel sie daselbst über od. unter ihrem Nennwerthe gelten. Die C. richten sich im Steigen u. Fallen nach dem größern od. mindern Verlangen, dies zeigen die Courszettel, gedruckte, an Handelsplätzen posttäglich ausgegebne Zettel, um eine Uebersicht der vorzüglichsten Geld= u. Wechselcourse u. ihrer Verändrung zu haben; sie enthalten dah. die Rubriken Geld u. Briefe. Ist der C. von 2 Wechselplänen unmittelbar mit einander verglichen, so ist der C. direct; dagegen indirect, wenn zwischen den 2 Wechselplätzen noch andre in der Mitte stehen. Um ausfindig zu machen, welche Wechsel für einen Käufer am vortheilhaftesten sind, dient die **C-rechnung,** die Berechnung des C=es von einem Platz auf den andern. **4)** Umlauf; so: außer C. sein;

Digitized by Google

sein; **5)** Weg; so: die Geschäfte nehmen jetzt einen andern C. *(Pr.)*

Cours amōūreuses u. **C. d'amōūr** (fr.), s. u. Minnehöfe ꝛc.

Coursēt (fr., spr. Kursäh), so v. w. Ueberrock 1).

Coursēt (Biogr.), s. Dumont-Courset.

Coursētia *(De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae *Rchnb.* Arten: C. dubia, tomentosa, virgata, in SAmerika.

Coursēūle (spr. Kursöl), Dorf an der Küste im Bzk. Caën des franz. Dep. Calvados, berühmt wegen seiner Austernzucht; 800 Ew.

Coursēūlt, Flecken, s. u. Dinan.

Cōūrshunde, s. u. Schweißhund.

Coursībel (v. fr.), gangbar, geläufig.

Coursiēr (fr.), Rennpferd.

Coursīren (v. fr.), im Umlauf sein.

Cōūrt (engl., spr. Kohrt), **1)** Gerichtshof. Die einzelnen engl. Gerichtshöfe, s. u. England, Englische Kirche u. den Zusammensetzungen mit Englisch; vgl. auch Common pleas; **2)** s. u. Englische Handelsgesellschaften.

Cōūrtage (fr., spr. Kurtasch), s. u. Hof ꝛc.

Courtāge, 1) das Geschäft u. die Verrichtung eines Mäklers; **2) (C-gebühren)**, Mäklergebühren. **C-cōnto**, Conto über dasselbe.

Courtalīn (spr. Kurtaläng), Dorf im franz. Bzk. Coulommiers, Dep. Seine-Marne; Papiermühle, in welcher das erste Velin gemacht worden ist; 400 Ew.

Cōūrtaud (fr., spr. Kurtoh), ein am Schwanz u. Ohren gestutztes Pferd, bes. in Holland üblich; dah.: **Courtaudīren.**

Cōūrt de Gēbelin (spr. Kuhr d' Geb'läng, Antoine), geb. zu Nimes 1725, Sohn eines protestant. Geistlichen, der nach Zurücknahme des Edicts von Nantes in die Schweiz ging, stud. Mathematik u. die Schriften der Alten, ging nach seines Vaters Tode nach Languedoc, dann nach Paris, wo er 1784 st.; schr.: Le monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne, Par. 1773—84, 9 Bde., 4.; mit Franklin u. Robinet: Affaires de l'Angleterre et de l'Amérique, ebd. 1776 f., 15 Bde.; Lettre sur le magnétisme animal, ebd. 1784, 4. *(Sp.)*

Courtelāry (spr. Kurtlary), **1)** Amt im nördl. Theile des Schweizercantons Bern, 12,000 Ew.; **2)** Hauptort hier an der Suze u. am Berge Geßner, 1100 Ew.; im **Immerthale**, 5 M. lang, $2\frac{1}{2}$ breit, darin auch **St. Imier**, Dorf, Bad, 3700 Ew.

Cōūrten, 1) (Wilhelm), geb. 1572 in Flandern, Sohn eines großen Tuch- u. Seidenhändlers zu London, machte in Compagnie mit seinem Bruder **2)** (Peter) große u. glückliche Geschäfte nach Portugal, Spanien, WAfrika u. WIndien; er hatte sogar 20 Schiffe u. über 1000 Matrosen. Seine Schiffe entdeckten Barbados, wohin er mit Erlaubniß König Karls I., dem u. dessen Vater, Jakob I., er oft große Summ[...] vorgeschossen hatte, 1627 eine Colonie [...]ihrte, die er aber 1629 wieder verlor. C. [...] 1636 arm, da er großen Verlust in China u[...] OIndien erlitten hatte. **3)** (Wilhelm), Nachkomme des Vor., geb. 1642, lebte ge[...]öhnl. in Montpellier, st. 1702 zu London; sein naturhistor. u. antiquar. Cabinet mach[...] einen Theil des britischen Museums aus. *(.. b.)*

Cōūrtenay (spr. Kurt'näh), St[a]dt im Bzk. Montargis des franz. Dep. [L]oiret; am Bied, 2800 Ew.; von hier stamm[t]en die aus königl. Geblüt von dem 6. Soh[...] Ludwigs VI. Peter stammenden u. bes. [i]n den Kreuzzügen berühmten **Prinzen v. Courtenay**, ausgestorben im Mannsstamm[...] 1150, in weibl. Linie 1730, s. Frankreich (Ge[sc]h.) ꝛc; bes. bekannt: Peter v. C., lat. Kais[e]r von Constantinopel, s. Peter 2). *(Pr.)*

Cōūrthezon (spr. Kurtsong, **C-on**), Stadt an der Azeille, im Bzk. Avign[o]n des franz. Dep. Vaucluse; arbeitet in Seide u. bereitet aus einem nahen See Salz. Geburtsort von Joh. Saurin; 2500 Ew.

Cōūrtier (fr., spr. Kurtieh), Mäkler, Sensal.

Cōūrtilz de Sāndras (spr. Kurtil dö Sangdra, Gatien de C.), geb. zu Paris 1644; nahm franz. Dienste, ging dann nach Holland u. schr. daselbst mehrere geschichtl. Romane. 1689 kehrte er nach Frankreich zurück, verließ es aber 1694 wieder; bei seiner 2. Rückkehr 1702 ward er, wahrscheinl. wegen seiner Schriften, in die Bastille gesetzt; 1711 befreit, st. er 1712; schr.: La conduite de la France depuis la paix de Nimègue, Köln 1783—84, 12.; Mém. des Rochefort, ebd. 1787, 12; Hist. de la guerre de Hollande (1672—77), Haag 1689, 12.; Mém. contenant divers événements sous Louis le Grand, Köln 1683; Intrigues amoureux de la France, ebd. 1684; La vie du Turenne par Dubuisson, ebd. 1685; Vie de l'amiral Coligny, ebd. 1686; Le grand Alcandre, ebd. 1696; Elite des nouvelles des cours d'Europe, ebd. 1698. Der Druckort ist immer unrichtig. Schr. unt. mehreren Pseudonymen, am häufigsten als Montfort. *(Dg.)*

Cōūrtin (spr. Kurtäng, N.), geb. zu Lisieux 1770, verlor in der Revolution 1790 seine Stelle als Parlamentsadvocat in Rouen, ward nach dem 9. Thermidor 1796 Secretär des Convents, später im Kriegsministerium, 1803 Substitut des General-Procurators, 1811 Generaladvocat am kaiserl. u. bald darauf Procurator am bürgerl. Gerichtshof, was er bis nach den 100 Tagen blieb; 1815 exilirt, erhielt er bald die Erlaubniß zur Rückkehr, als Advocat in Paris lebend; er ist Herausgeber der Encyclopédie moderne, Par. 1823—1832, 24 Bde. *(Jb.)*

Courtīne (fr., spr. Kurtin), **1)** Vorhang; bes. **2)** bei einem Theater; **3)** der 2 Bastionen verbindende u. den Platz schließende

ßende Mittelwall einer Festung, so **C-n-winkel, C-punkt**, s. u. Bollwerk 2; **4)** (Bauk.), das Gebäude, das 2 Flügel verbindet.

Courtisān (fr.), **1)** Höfling; **2)** Buhler; **3)** auf dem alten deutschen Theater die lustige Person.

Courtisāne, 1) eigentlich Hofdame; **2)** Buhlerin, bes. nicht ganz gemeinen Standes. **Courtisīren, 1)** einem Frauenzimmer den Hof machen; **2)** häufigen Umgang mit dem zweiten Geschlecht haben.

Cōūrtney (spr. Kohrtni), **1)** (William), 1369 Bischof zu Hereford u. 1375 zu London, 1381 Erzbischof von Canterbury; er verdammte u. verfolgte 1382 Wiclefs Lehre auf einer Synode zu London, st. 1396. **2)** (Henry, Marquis von Exeter), leistete Eduard VI. in den Unruhen in Lincoln 1536 nützliche Dienste, ward aber 1539 des Hochverraths gegen Heinrich VIII. angeklagt u. enthauptet. **3)** (Edward), Günstling der Königin Maria v. England, von ihr zum Grafen v. Devonshire erhoben. Einer Liebschaft mit der Prinzessin Elisabeth (nachmals Königin) beschuldigt, ward er mit dieser eingekerkert, ging freigelassen nach Italien u. st. 1555 zu Padua. *(Lt.)*

Cōūrtois (spr. Kurtoah), **1)** (Jacques), s. Borgognone 2). **2)** (Richard Joseph), geb. 1806, st. 1835 als Prof. u. 2. Director des bot. Gartens zu Lüttich; Schr.: Mem. sur les tilleuls d'Europe, Brüssel 1835, 4; bes. mit Lejeune das Compendium florae belgicae, Lüttich u. Verviers 1827—1836, 3 Bde.

Courtoīsia, 1) *(Nees)*, Pflanzengatt., nach Courtois 2) benannt, aus der nat. Fam. Cyperaceae. Art: C. cyperoides, in OIndien; **2)** *(Rchnb.)*, C. gehört zu Gilia.

Courtoisīē (fr., spr. Kurtoasih), **1)** feines, höfisches Benehmen, Hofsitte; **2)** im Mittelalter, ritterl. Benehmen gegen Damen; **3)** Beobachtung des Schicklichen; **4)** Liebeshändel; **5)** Die Titulatur im Context von Briefen u. Bittschriften, z. B. Ew. Hochwohlgeboren; im Gegensatz von der oben (im Vocativ) stehenden Anrede.

Cōūrtray (spr. Kurträh, holl. Kortryk), **1)** Bzk. in der belg. Prov. WFlandern; 14½ QM., 146,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Lys; Friedensgerichte, Handelskammer, Handelsgericht, Börse, schönes Rathhaus u. schöne Kirchen, fertigt Leinwand, Spitzen, Spitzenzwirn, Tafel- u. Baumwollenzeuge, schöne Bleiche; Handel hiermit, 2 8tägige Messen; 23,000 Ew. In der Umgegend wächst bes. guter Flachs. **3)** (Gesch.). C. hieß sonst Cortoriacum u. lag in Gallia belgica. Es hatte im Mittelalter lange erbliche Castellane aus dem Hause Nevel; nach deren Aussterben wurde das Castellanenamt von einem Hooft Poincter verwaltet. Mit der Zeit wurde C. Festung u. Philipp d. Kühne baute hier eine Citadelle; am 11. Juli 1302 hier Niederlage der Franzosen unter Graf Robert II. v. Artois durch die Flamländer; die franz. Cavallerie ritt, da es sehr staubig war, ohne es zu merken, beim Choc in einen Kanal u. kam um, mit ihr der Connetable Raoul de Nesle (s. Frankreich [Gesch.] 21), u. weil die Einw. deshalb ein jährl. Dankfest feierten u. 500 Paar Sporen seit der Schlacht in der Kathedrale aufbewahrten, so wurde C. am 12. Sept. 1382 von den Franzosen verbrannt u. geplündert, die schönsten Jünglinge als Sklaven verkauft, die schönsten, ausgezeichnetsten Mädchen von der Soldateska genothzüchtigt u. die übrigen Einwohner niedergemacht, aber C. bald wieder aufgebaut. 1646 wurde C. wieder von den Franzosen unter dem Herzog von Orleans eingenommen, aber 1647 von den Spaniern wieder erobert; 1667 nahmen es die Franzosen wieder, behielten es nach dem aachner Frieden u. befestigten es; 1683 demolirten die Franzosen die Werke; am 26. April 1794 ergab es sich wieder an die Franzosen (s. Französischer Revolutionskrieg 41); 11. Mai 1794 wurde hier Clairfaits Vereinigung mit dem Herzog von York durch Souham u. Macdonald gehindert. 1814 im Febr. war C. bald von den Franzosen unter Maison, bald von den Alliirten besetzt; bei dem Versuch Erstre zu vertreiben, fiel am 31. März 1814 ein Gefecht zwischen dem russ. Gen. Thielemann u. 8000 M. Sachsen u. mehrern Truppen u. 16,500 M. Franzosen unt. Maison vor; Letztre wurden geschlagen u. verloren 1000 M., s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich v. 1812—15 107. *(Lb.)*

Cōūrts cīrcuit, s. u. Alabama 7 b.

Cōūrvoisier (spr. Kurwoasieh, Jean Joseph Antoine), geb. um 1770 zu Besançon, diente in Condé's Heere, kehrte 1803 zurück nach Frankreich, studirte die Rechte, lebte als Advocat in Besançon, ward 1816 Abgeordneter der Deputirtenkammer u. bis 1819 eifriger Anhänger der Minister u. Generalprocurator am königl. Gerichtshofe zu Lyon, näherte sich dann der Linken u. trat mehrmals gegen die Minister auf, 1829 Justizminister u. Mitglied des Ministeriums Polignac, legte 10 Monate nachher, um das Unterzeichnen der Ordonnanzen zu vermeiden, das Portefeuille in die Hände von Chantelauze nieder, lebt seit der Julirevolution in Zurückgezogenheit. Schr.: Dissertation sur le droit naturel etc., Besançon 1804, 2 Bde.; Traité sur les obligations divisibles et indivisibles, ebd. 1807, 12. *(Ap.)*

Cōūserans (a. Geogr.), so v. w. Conserans.

Cousīn u. **Cousīne** (fr., spr. Kusäng u. Kusihne), **1)** Geschwisterkind; **2)** überhaupt Vetter u. Muhme.

Cōūsin (spr. Kuseng), **1)** (Jean), geb. zu Souci bei Sens 1502, Maler, bes. Glasmaler, auch Bildhauer, gilt als der Gründer der franz. Malerschule; st. 1590. Schr.: über die Perspective, Par. 1553, Fol., u. über die Ver-

Digitized by Google

Verkürzung der Figuren. Erhalten sind von ihm die Glasfenster der Kapelle zu Vincennes u. das jüngste Gericht in St. Romain zu Sens. **2)** (Louis), geb. zu Paris 1627, Präsident des Münzwesens u. Mitglied der franz. Akademie das.; früher Advocat, st. 1707; Uebersetzer des Eusebios, Sokrates, Sozomenos, Theodoret, Euagrios, Xiphilinos, Zonaras, Zosimos; schr.: Hist. de Constantinople (byzantin. Geschichte), Amsterd. 1672—74, 8 Bde., 4; Hist. de l'église, 4 Bde., Par. 1675—76, 5 Bde., 1686, 12.; Hist. de l'empire d'Occident, ebd. 1686, 2 Bde., u. m. Auch redigirte er das Journal des Savans. **3)** (Victor), geb. zu Paris 1792, ward Repetent für die griech. Literatur u. dann Prof. der Philos. an der Ecole normale des professeurs zu Paris, 1815 Prof. der Gesch. der Philos. an der Faculté des lettres der königl. Universität, mußte 1820 wegen seiner Freimüthigkeit seine Vorlesungen einstellen, bereiste 1824 Deutschland, wurde wegen angeblicher Verbindungen mit deutschen Demagogen in Dresden auf Antrieb der preuß. Regierung verhaftet u. nach Berlin abgeführt, bald aber freigelassen, eröffnete, nach seiner Rückkehr nach Paris, seine philosoph. Vorträge wieder, ward 1830 Mitglied der Académie française u. Generalinspector der Universität, unternahm 1831 im Auftrag des Ministers des öffentl. Unterrichts eine Reise nach Deutschland, um das Unterrichtswesen, bes. in Preußen, kennen zu lernen, wovon der Bericht an den Minister 1832 zu Paris erschien, ward Staatsrath, Director der Normalschule u. Pair, am 1. März 1840 Minister des öffentl. Unterrichts, schied jedoch Ende 1840 als Minister wieder aus. Seine Philosophie ist eklektisch od., wie er sie selbst nennt, optimistisch, indem sie aus allen Systemen das Beste wählen soll. Er hat das Verdienst, Sinn für deutsche Philosophie zuerst in Frankreich geweckt zu haben. Schr. Uebersetzung des Plato, Par. 1822—38, 12 Bde.; des Cartesius, ebd. 1824 ff., 11 Bde; der Tennemannschen Gesch. der Philosophie, ebd. 1831, 2 Bde.; gab heraus den Proklos, Par. 1820 f., 5 Bde., u. schr. Fragmens philos., Par. 1826 (n. Ausg. 1833); Nouveaux fragm., ebd. 1829; Cours d'histoire de la philos., ebd. 1828 (welche von Geschwindschreibern in den Vorlesungen nachgeschrieben wurde); Rapport sur l'état de l'instruct. publique dans quelques pays de l'Allemagne, ebd. 1832, 2 Bde., deutsch v. Kröger, Altona 1832 f., 2 Thle.; De la metaphys. d'Aristotele, Par. 1837; gab auch die Ouvrages inéd. d'Abèlard heraus 1836, 4. *(Lt., Ap. u. Lb.)*

Cousinēt (Cousinötte, spr. Kusinäh, Kusinott), eine Familie Aepfel, ohne bestimmte Charakteristik, einigermaßen den Calvils ähnlich, von Diel zu den Rosenäpfeln gerechnet; zu ihnen gehören: **a)** der Seidenapfel (rother Sommer-C., Cousinotte rouge d'été), klein, nach oben zugespitzt, Schale fein, nicht fettig, in der Reife fast weiß, sonnenwärts carmoisinstreifig, punktirt, riecht veilchenartig; Fleisch ganz weiß, um das Kernhaus mit rosenrother Ader, Geschmack angenehm weinsäuerlich; reift im August, dauert nur einige Wochen, sehr geschätzt; **b)** weißer Winter-C., zugespitzt mit sehr tiefsitzender Blüthe, glänzender, erst grünlich weißer, dann citron- od. quittengelber, etwas carmoisingefleckter Schale; Veilchengeruch; weißes, festes, saftiges, würziges, weinig, zimmtartig schmeckendes Fleisch; reift im Dec., dauert einige Monate; **c)** rother Polsterapfel, zugespitzt, Blüthe tief sitzend, Schale fein, nicht fettig, erst hellgrün, dann hellgelb, meist ganz mit Roth überlaufen; Fleisch weiß, locker, süß, weinsäuerlich, zeitigt Ende Oct., dauert bis zum Winter, vorzügl. für die Wirthschaft; **d)** gestreifter Sommer-C., groß, platt, Schale fettig, gelblichgrün, auch hellgelb; sonnenwärts schön carmoisin gestreift; Fleisch weiß, ins Gelbliche, fein, saftig, weinsäuerlich, rosenartig schmeckend; reift im Sept., dauert 6 Wochen; vorzüglich; **e)** geflammter früher Sommer-C. mittelgroß, kugelig, Schale fein, citron- od. strohgelb, sonnenwärts carmoisinstreifig, Fleisch weiß, locker, saftig, angenehm rosenartig vom Geschmack, reift Ende August; **f)** purpurrother Winter-C., kugelförmig, klein, Schale erst strohweiß, dann citrongelb, doch oft mit Carmoisinstreifen ganz bedeckt; Fleisch weiß, etwas gelblich, saftig, zimmtartig, weinigsüß; reift im Nov.; **g)** Rohner, mittelgroß, Schale erst hellgrün, dann gelb, doch vor dem bluthrothem Ueberlauf kaum sichtbar, Fleisch weiß, rothadrig, fein, saftig, würzig, zuckrig, reift im Sept.; dauert lang. *(Wr.)*

Cousīnia *(Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cynareae. Arten: zahlreich, in Armenien, Persien, Caucasien 2c.

Coussapōa *(Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae, Artocarpeae. Arten: in Gujana, Brasilien, Peru. **C-rea** (C. *Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceae, 4. Kl. 1. Ordn. *L*, Arten: C. violaceae, C. squamosa, exotisch, u. a. m.

Cōussieh, Marktfl., s. u. Minieh.

Cōustou (spr. Kustu), **1)** (Nicolas), geb. zu Lyon 1658, Bildhauer, st. zu Paris 1733; von ihm u. a. die Kreuzabnahme in Nôtre-Dame u. die Gruppe der Tritonen bei der Cascadi zu Versailles. **2)** (Guillaume), Bruder des Vor., geb. 1678 zu Lyon, Maler u. Bildhauer, st. zu Paris 1746. Unter seinen vielen Werken: das Grabmal des Cardinals du Bois in St. Honoré, 2 Pferdegruppen (jetzt an den elysäischen Feldern) u. Christus im Tempel (zu Versailles). **3)** (Guillaume), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1716, st. 1777. Von ihm

ihm das Grabmal der Eltern Ludwigs XVI. u. die Statue des Mars u. der Venus für Friedrich d. Gr. *(Sp.)*

Coutances (spr. Kutangs), **1)** Bzk. westl. im franz. Dep. La Manche; 26¼ QM., 144,000 Ew. Hier außer der Hptst.: **Blainville**, 2000 Ew.; **Hambie** a. d. Hambiotte, Schloß, 3800 Ew.; **Lingerville** am Meere, 1800 Ew.; **St. Malo de la Lande**, Mrktfl., 900 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Bulsard u. Soulle; Handelsgericht, Bischof, schöne Kathedrale, Handel mit Vieh, Getreide u. Butter; Fabrik in Wollenzeug, Spitzen u. Pergament; 9000 Ew. *(Wr.)*

Coutarea (C. *Aubl.)*, Pflanzengatt. der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Schwilken *Ok.*, der 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkw. Art: C. speciosa, Strauch von gefälligem Aussehn in Cayenne, die Rinde wird als Fiebermittel geschätzt, soll als falsche China Cartagena, als China Fernambuco vorkommen; auch zur Verfälschung des Cort. adstringens brasil. benutzt. *(Su.)*

Couteau (fr., spr. Kutoh), Messer. **C. de chasse** (spr. K. d'Schaff), Jagdmesser, Hirschfänger.

Coutelas (fr., spr. Kut'lah), sonst ein kurzes zweischneidiges Seitengewehr.

Couthon (spr. Kutong, George), geb. zu Orsay bei Clermont in Auvergne 1756; Anfangs Advocat, ward beim Ausbruch der Revolution Mitglied der gesetzgebenden Versammlung u. wüthender Jacobiner. Er brachte die oft gebrauchten Worte: Krieg den Schlössern, Friede den Hütten! auf, stimmte für die Abschaffung des Königthums u. Hinrichtung Ludwigs XVI. u. ließ in Lyon als Commissär die schönsten Gebäude niederreißen, weil sie Königsfreunden gehört hatten. Bei Robespierre's Sturz 1794 guillotinirt. *(Lt.)*

Couthuin (spr. Kutüäng), Dorf im Bzk. Huy der Prov. Lüttich (Belgien), 2200 Ew.

Coutilleur (fr., spr. Kutilljöhr), s. u. Lanze.

Coutils (Coutis, fr., spr. Kutih), feiner u. dichter Bettzwillich, in verschiednen Sorten bes. in England, Flandern, Frankreich, Sachsen ꝛc. gefertigt.

Couto-Pestana (spr. Ko=uto P..., Don Joseph), portug. Dichter zu Anfang des 18. Jahrh.; st. 1735; berühmt durch sein Epos: Quiteria la santa, Lissabon 1715.

Coutoubea (C. *Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. spicata, ramosa u. m. a., in SAmerika.

Coutras (spr. Kutrah), Stadt im Bzk. Libourne, des franz. Dep. Gironde, an der Dronne u. Isle, 3300 Ew.; 1587 Sieg Heinrichs IV. über den Herzog von Joyeuse, Feldherrn Heinrichs III., s. Frankreich (Gesch.) ꝛ.

Couttenīren (v. fr.), **1)** frisiren; **2)** (Tuchsch.), Tuch, auf einer Seite kraus machen.

Coutume (fr., spr. Kuthüm), [1] **1)** Herkommen u. Gewohnheiten; [2] **2)** Gewohnheitsrechte im ältern Frankreich, die sich aus den Gebräuchen (usages) gebildet u. entwickelt hatten: **a) C. écrite,** von den Fürsten u. Herren in ältester Zeit erlaßne C., z. B. die **Etablissements** von **Philipp August** u. **Ludwig d. Heil.**, die **Assises** von **Geoffroi** v. **Bretagne, Herzog Raoul von Burgund** u. A., die **Chartes d'affranchissement,** Freibriefe der Leibeignen; [3] **b) C. non écrite,** von Gerichten od. Privaten, z. B. Défontaines u. Beaumanoir, gesammeltes Gewohnheitsrecht; [4] **c)** C. im engern Sinne, schriftliche, vom Könige mit Zustimmung der Stände als Gesetz bestätigte Sammlung der Gewohnheitsrechte einer Provinz **(C-s générales,** deren gegen 180) od. einer Stadt **(C-s locales,** deren mehr als 300 waren). Karl VII. befahl 1452 diese Sammlung an u. bestätigte durch Lettres patentes vom 25. Aug. 1459 die C. de **Bourgogne**; 1495 folgte unter Karl VIII. die C. de **Ponthieu** u. unter Karl IX. waren diese Sammlungen beendigt, welche später revidirt wurden u. in Charondos (le Caron) grand coutumier de France, Par. 1598, im Nouveau coutumier général, ebd. 1794, Fol., 4 Bde., u. in Bourdot de Richebourg, ebd. 1724 8 Bde., Fol., alle gesammelt sind. [5] Die wichtigste ist die C. de **Paris**, od. C. **de la prévauté et vicomte de Paris** genannt, v. J. 1513, revidirt 1580 u. erläut. von Dumoulin (Molinäus), Consuetudin. Paris. urbis, Par. 1575, von Ferrière, Brodeau, Auzanet u. Duplessis; vgl. Fortin, Conférence du Cout. de Paris avec les autres Cout., Par. 1611. Sie galt für von den C-s der Provinzen übergangne Fälle in diesen, u. ist für das neue Recht stark benutzt (vgl. Code ꝛ). [6] **Coutumier,** das Buch, in welchem die C-s eingetragen sind, dergleichen C. du pays de Normandie, Rouen 1485, Fol., der älteste Druck der Normandie ist; s. auch oben 4. *(Bs. j.)*

Couvert (fr., spr. Kuwähr), **1)** Bedeckung; **2) (C-türe),** Decke, bes. beim Bett, s. d. ꝛ; **3)** der Umschlag eines Briefes; dergl. werden gewöhnlich vom Buchbinder, auch wohl von buntem Papier, vorräthig gemacht, dav. **Couvertiren,** ein C. um einen Brief machen; **3)** ein Gedeck od. ein Teller mit Messer, Gabel, Löffel u. Serviette.

Couverthäute, so v. w. Einbindehäute.

Couvet (spr. Kuwäh), Dorf, s. u. Val de Travers.

Couvin (spr. Kuwäng), Stadt am Eau Noire im Bzk. Philippeville der belg. Prov. Namur; fertigt Eisenwaaren für die Artillerie, Leder u. Tuch, 3000 Ew.; bei den Alten **Cuvinium.**

Couvoy (spr. Kuwoa, Jean), geb. 1622 zu Arles, Kupferstecher, stach nach Raphael, Guer-



Guercino u. A.; Hauptwerk: das Märtyrerthum des St. Bartholomäus nach Prussin.

Couvreface (fr., spr. Kuwerfas), s. u. Contregarde.

Couvreur (spr. Kuwröhr, Adrienne le C.), geb. zu Fismes in Champagne 1690; betrat zu Paris 1717 die Bühne als trag. Schauspielerin, zeichnete sich bes. in der Phädra aus u. fesselte durch Geist u. Anmuth den Marschall von Sachsen. Sie st. 1730, wahrsch. an Gift von einer Nebenbuhlerin.

Couvriren (v. fr.), so v. w. Couvertiren.

Couwänski (Chawansky), russ. Feldherr; führte 1674 ein russ. Heer nach der Krim, fand aber die Festung Human von den Türken bereits eingenommen. 1684 stiftete er als General der Strelitzen eine Verschwörung an, mit dem Vorsatze, sich gewaltsam auf den russ. Thron zu setzen; das Unternehmen mißlang aber, u. er ward gefangen u. enthauptet. Er gab den Stoff zu Raupachs: die Fürsten Chawansky. *(Lt.)*

Couxio, Affe, so v. w. Schwarzer Saki, s. d. c).

Covado, so v. w. Cabidos.

Covanden (a. Geogr.), s. u. Cimbern s.

Cove, Stadt, s. u. Great-Island.

Covelong, Stadt, s. u. Chingleput.

Covenant, Secte, so v. w. Convenant.

Covennus (a. Geogr.), so v. w. Counus.

Covent, s. u. Bier 11 u. Bierbrauen 11.

Coventgarden (spr. Koventgahrden), s. u. London 11.

Coventry (spr. Kawentri), **1)** alte Stadt in der engl. Grafsch. Warwik, am Radford u. Sherburne; hat schöne Kirche (Michaeliskirche) mit ausgezeichnet schönem Thurm, Hospitäler; fertigt Seidenwaaren, Plüsch, Chalons, Camelot, Bänder (geben 10,000 Menschen Beschäftigung) u. dgl., 34,200 Ew. Wegen vieler alterthüml. Sitten, die das. gewöhnl. waren, galt es im 16. u. 17. Jahrh. für das engl. Abdera. So ritt noch vor Kurzem jährl. ein Mädchen nackend durch die Hauptstraße der Stadt u. speiste so bei dem Major der Stadt, zum Andenken der Befreiung von einem Zoll, den ein Graf der Stadt auf Vorbitte einer Gräfin im 11. Jahrh. unter dieser Bedingung erließ. Auf einige dieser Traditionen grundet sich Major of the Garrat, eine der witzigsten Farcen von Foote. Der **Coventry-Kanal** geht nach Braunston u. Oxford. **2)** C. hat seinen Namen von einem Kloster (Convent), das der dän. König Kanut hier baute; seit 1090 Sitz des Bischofs von Litchfield. War sonst Grafschaft. *(Wr. u. Lb.)*

Coveron, jetziger Name der St. Corbilo.

Covid (Maß), **1)** s. u. China (Sgr.) 11; **2)** s. u. Bombai 3).

Coviello (ital.), s. u. Italienisches Theater 11.

Covilhão (spr. Cowilhaong), Stadt im portug. Bzk. Guarda an der Serra de Estrella; fertigt grobes Tuch, Strümpfe, färbt u. hält 2 Messen; 5000 Ew. Dabei 2 warme Bäder.

Covington, **1)** Canton, s. u. Alabama s d); **2)** s. u. Mississippi s.

Covinus (**Covinnus**), **1)** Art Sichelwagen der alten Belgier u. Britannen; **2)** Wagen, z. B. zum Reisen. Der Fuhrmann od. Streiter **Covinarius**.

Covolo (Paß), so v. w. Cofolo.

Covo-Vastel, Höhle bei Villefranche im franz. Dep. Ostpyrenäen; 124 Stufen führen hinab zu Tropfsteinfiguren u. zu einem schönen Wasserfall.

Cowal (Geogr.), Theil der Grafsch. Argyle 1).

Cowania (C. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Potentilleen. Art: C. plicata, in Mexico.

Cowdeeharz (Neuseelind. Dammaraharz). Harz von Agathis australis, kommt in milchweißen, gelben od. braunen, bisweilen sehr großen Stücken in den Handel, erweicht sich in der Hitze ohne völlig zu schmelzen, löst sich weder in Weingeist, noch auch in Terpenthin- od. Leinöl, ist dah. zu Lackfirnissen wenig brauchbar.

Cowell (John), geb. 1554 in Devonshire, Rector des Trinity College u. Prof. des bürgerl. Rechts zu Cambridge, st. 1611; er kam als Verf. der Erklärung der im engl. Recht vorkommenden Wörter (Cambr. 1607, 4), weil er darin das Common law nicht geachtet, die Rechte des Volks angetastet rc., in das Gefängniß u. sein Buch wurde verbrannt; später 1677, 1684 u. 1708, als nützlich erkannt, wieder gedruckt. *(Lb.)*

Cowes, Stadt, s. u. Wight.

Cowl, Stadt, s. u. Agra.

Cowl (ind. Gew.), so v. w. Chow.

Cowlas, Distr., s. u. Hyderabad 2) a).

Cowley, **1)** (Abraham), geb. zu London 1618; dichtete schon im 10. Jahre, u. noch ehe er die Universität bezog, schrieb er ein Lustspiel: das Liebesräthsel. In den bürgerl. Kriegen Englands war er Anhänger der königl. Partei, flüchtete mit nach Paris u. ward hier Privatsecretär eines Lords, verließ ihn jedoch später, ward bei seiner Rückkehr nach England gefangen, auf Verwenden eines Freundes wieder befreit, ward Doctor der Medicin u. Prof. der Botanik, doch bei der Rückkehr des Königs nicht belohnt u. st. zu Thertsey in Surrey 1667 vergessen. Seine Works (9. Aufl.), Lond. 1700, 3 Bde., Fol., u. ö., zuletzt mit Noten von Aikin, ebd. 1802, 3 Bde. **2)** Engl. Schiffscapitän, der zum Theil mit Bukaniern 1683—86 von Virginien aus eine, an Abenteuern sehr reiche Weltreise machte; Beschreibung derselben in Hacke's Collection of orig. voyages, Lond. 1699, u. im 1. Theile von Harris Bibliotheca navigantium, Lond. 1705, Fol., franz., Rouen

Rouen 1711, 12., auch in Sammlungen u. Auszüge davon. **3)** (Anna), Dichterin, geb. 1743 in Devonshire, st. 1809 zu Tiverton; schr. 11 Lustspiele u. die 3 Epopöen: die Jungfrau von Aragon, das schott. Dorf u. die Belagrung von Acre. *(Lb.* u. *Lt.)*

Cow Pastūre (spr. Kaupastschuhr), Gebirg, s. Virginien 1.

Cōwper, 1) (William), Anatom u. Chirurg zu London, st. 1710; schr.: Myotomia reformata, engl. Lond. 1694, n. A. v. Rich. Mead, ebd. 1724, Fol.; The anatomy of human body, Oxford 1697, Lond. 1698, lat. v. G. Dundas, Leyd. 1731, Utrecht 1750, mit 114 Kupfern; Glandularum quarundam nuper detectarum descriptio, Lond. 1702 (2 kleine rundliche Drüsen der männlichen Harnröhre, hinter der Harnröhrenzwiebel, **Cōwpersche Drüsen, Cowperiānae glāndulae). 2)** (William), geb. zu Berkhamstead 1731 in der Grafsch. Hamford, studirte die Rechte u. gab später mit Mehrern eine period. Schrift heraus, ward 1762 Secretär des Oberhauses, entsagte aber diesem Amte u. st. 1800; übersetzte in engl. Versen Homers Ilias u. Odyssee, 1791, 2 Bde., u. m.; gab Miltons poet. Werke heraus; seine Gedichte, Lond. 1782 u. 85, n. A., Lond. 1815, 3 Bde.; Lettres, ebd. 1816; Homers Iliade u. Odyssee in 4 Bdn., ebd. 1816; zusammen 10 Bde.; Cowley's life and posthoumous works, herausg. v. W. Hailey, Lond. 1809, 4 Bde. *(Lt.)*

Cox (spr. Kaks, Richard), geb. 1499 zu Whaddon in Buckingham; zu Cambridge, dann zu Oxford angestellt, jedoch wegen Anhänglichkeit an das Lutherthum eingekerkert. Später befreit, erhielt er mehrere Pfründen; Lehrer des nachmal. Königs Eduard III. Er gab durch sein Verdammen mancher Aeußerlichkeiten in der Liturgie, welche Crammer beibehalten hatte, viel Anlaß zu Zerwürfnissen u. Streitigkeiten in der engl. Kirche. Unter der Königin Maria ward er verbannt u. ging nach Deutschland. Unter Elisabeth zurückgerufen, eiferte er von Neuem gegen manche Aeußerlichkeiten, z. B. gegen die Crucifixe u. Kerzen auf den Altären, auch gegen die Priesterehe. Er ward Bischof von Ely u. Kanzler bei der Universität zu Oxford. Er hatte ansehnl. Theil an der engl. Bibelübersetzung u. st. 1581 (1580). *(Lt.)*

Cōxa (lat.), die Hüfte; dah.: **Cōxagra (Coxālgia,** v. gr.), Hüftweh, s. d. u. **Coxāle os,** das Hüftbein.

Coxcīē (Michel, **Cōxcin, Cōxis),** geb. zu Mecheln 1497, Historienmaler, Schüler des Bernhard von Orley, studirte zu Rom die Raphaelschen Werke; einer der fruchtbarsten Maler, doch ohne eigne Erfindung. Eins seiner berühmtesten Werke war ein Gekreuzigter. u. der Tod Marias, die beide nach Spanien kamen. Im Auftrag Philipps II. von Spanien, copirte er van Eycks großes Altarwerk in Gent, die Anbetung des Lammes, deren einzelne Theile jetzt in Brüssel, Berlin u. München zerstreut sind. C. st. an den Folgen eines Falls von der Treppe 1592. *(Op.* u. *Fst.)*

Cōxe (spr. Kohks), **1)** (William), geb. zu London 1747; begleitete mehr. junge Männer auf ihren Reisen durch Europa u. st. 1828. Schr.: Nachrichten über die neuen russ. Entdeckungen zwischen Asien u. Amerika, Lond. 1780, 4., u. ö., deutsch, Frankf. 1784; Reisebeschr. durch die Schweiz, Lond. 1779, 8 Bde., 4., u. ö., deutsch, Zürich 1791—92, 3 Bde.; dgl. durch Polen, Rußland, Schweden u. Dänemark, Lond. 1784—92, 3 Bde., 4., 6. Aufl., ebd. 1803, deutsch, Zürich 1785—95, 3 Bde., 4.; Memoiren über Sir Robert Walpole, Lond. 1798, 3 Bde., 4., 2. Ausg., ebd. 1816, 2 Bde.; über Horatio Lord Walpole, ebd. 1802, 2 Bde., 4.; Gesch. des Hauses Oestreich, 1807, 3 Bde., 4., deutsch von Dippold u. Wagner, 1810 bis 17, 4 Bde.; Denkwürdigkeiten der Könige von Spanien aus dem Hause Bourbon von 1700—1738, 3 Bde., Lond. 1813, u. m. **2)** (John Redmann), Prof. der Materia medica u. Pharmacie an der Universität zu Philadelphia, Arzt am Pennsylvania-Hospital, schr.: On vaccination, Philad. 1802; The American dispensatory, ebd., 8. Ausg. 1831; The Philadelphia medic. dictionary, ebd., 2. Ausg., 1817; Observ. combustions and acidifications. ebd. 1811; Herausg. des Philadelph. medic. museum, seit 1805. *(Lt.* u. *He.)*

Coxēndix (lat.), die Hüfte. **Coxēndĭcis os, 1)** das Hüftbein; **2)** das Sitzstück desselben; **3)** das Schenkelbein.

Cōxes Bazār, Stadt, s. u. Chittagong 1).

Cōxes Pass (Cox Strāsse, Ggr.), s. u. Neu-SWales 10.

Coxītis (lat., Med.), Hüftgelenkentzündung.

Cōxriver, Ort, s. u. Cumberland (Neu-SWales) d).

Coyān (Cojärg), Fruchtmaß u. Handelsgewicht in Hinterindien: **1)** in Achem Fruchtmaß, 1 C. hat 10 Cundschähs à 10 Nellihs à 8 Bambcos, 1 Bamboo ungef. 4½ berlin. Quart; **2)** in Batavia Getreidemaß à 27 Piculs od. 1661 Kilogrammen; **3)** in Malacca 1 C. = 300 Gantons; **4)** auf Prinz-Wales-Insel Handelsgewicht = 40 Piculs; **5)** auf Sumatra Gewicht für Reis **a)** in Palempang = 6000 Pfd. holl. Troygew.; **b)** bei den Holländern 3400 Pfd. od. 1 Last à 2 Tonnen. *(Jb.)*

Coȳba, Insel, s. u. Isthmo.

Coȳpel (spr. Koipäl), **1)** (Noel), geb. 1628 zu Paris, franz. Maler, Schüler von Guillerier u. Errard, 1672 Director der Akademie in Rom; st. zu Paris 1707. **2)** (Anton), des Vor. talentvoller Sohn, geb. zu Paris 1661; studirte in Rom u. Venedig, 1. Maler Monsieurs, dann des Königs. **3)** (Noel Nicolaus, gewöhnlich C. der Onkel

kel genannt), des Vor. Stiefbruder, natürlicher als dieser, geb. zu Paris 1692; st. 1735. 4) (Charles Antoine), geb. zu Paris 1694, Sohn u. Schüler des Vor.; dah. von weit geringerem Werth; st. als erster Maler des Königs 1752. *(Op.)*

Cōypus, s. u. Sumpfbiber.

Coysevox (spr. Koiswos, Anton), geb. 1640 von span. Eltern, st. 1720; Hauptwerke (Ludwigs XIV. Reiterstatue, die geflügelten Rosse in den Tuilerien, das Grabmal Colberts u. v. a.), wurden in der Revolution zerstört; übrig ist u. a. noch Mazarins Grabmal, s. im Museum der franz. Denkmäler, Fama u. Mercur am Eingange der Tuilerien.

Cozōci, so v. w. Bagnoler, s. u. Katharer

Cr., chem. Zeichen für Chrom.

Crāba (lat.), Wundwerden der Fußsohlen od. der flachen Hand (bei Syphilis Framboesie), trocken od. feucht (**C. sicca, C. hūmida**).

Crabb (Georg), Engländer, Lehrer der engl. Sprache zu Bremen zu Anfang dieses Jahrh., ging nach England u. st. das. nach 1820; schr.: Neue prakt. engl. Grammatik für Deutsche, Brem. 1803, 5. Aufl. Frankf. 1837; Buchstabir- u. Lesebuch, Brem. 1803, 3. Aufl. Lpz. 1831; Engl.-deutsche Gespräche, Brem. 1804, 3. Aufl. ebd. 1809; Extracts from the best German authors etc., nach d. 6. Originalaufl. bearb., Hamb. 1837; English Synonymes explained in alphabetical ordre, neue Ausg. von J. H. Hedley, Lpz. 1839; Gesch. des engl. Rechts, nach dem Engl. bearb. von W. Schäffner, Darmst. 1839. *(Pr. u. Jb.)*

Crābbe, 1) (Peter), Franziskaner, geb. 1470 zu Mecheln, st. daselbst 1554; Hauptwerk: Sammlung der Conciliensbeschlüsse, s. Concilium n. **2)** (George), geb. 1754 zu Aldborough in Suffolk, arbeitete früh für Journale u. erhielt 1778 den Preis für ein Gedicht auf die Hoffnung, wendete sich hierauf nach London u. ward das. von Edmund Burke u. von dem Herzog von Rutland unterstützt. Letzter verlieh ihm das Rectorat von Muston u. WAllington. 1813 wurde er Rector zu Trowbridge u. st. 1832 zu London. Er trat zuerst als Dichter 1783 mit The Village auf, dem 1810 The Parish Register, The Borough, dann Tales of the Hall u. a. folgten, deren vollständigste Ausgabe die Poetical Works with his Letters and Journals, Lond. 1834. Er ist treuer Beschreiber der Schattenseiten des Lebens. *(Lb. u. Sy.)*

Crābbo, Gegend, s. u. Goldküste g).

Crābeholz, das Nelkenholz von Cassia caryophyllata.

Crābeth, 1) Dierk u. **2)** Wouter, Brüder, Glasmaler; zu Ende des 16. Jahrh. zu Gouda, Werke in der Hauptkirche das. Sie betrieben ihre Kunst so als Geheimniß, daß sie, aus Besorgniß dieselbe im Gespräch zu verrathen, sich nur schriftlich unterhielten. Dierk st. 1601.

Crābra (a. Geogr.), Nebenfluß des Liris in Latium.

Crābra āqua (röm. Ant.), s. Wasserleitungen.

Crābro (Crabronītes), s. Hornisse u. Silbermundwespe.

Crācau, Stadt, s. Krakau.

Crācca, Art des Pflanzengeschlechts Vicia, Vogelwicke.

Crachoir (spr. Kraschoar), Spucknapf; dah.: **Crachottīren** (spr. Kraschottiren), oft ausspucken.

Crācle (spr. Kradschie), Rechnungsmünze, so v. w. Crazie.

Cracōvia (Matthäus von C.), aus dem pommerschen Geschlecht von Krako, Secretär u. Rath Kaiser Ruperts u. 1405 Bischof von Worms; ging 1406 als kaiserl. Gesandter nach Rom u. ward dort Cardinal; st. zu Worms 1410; schr. u. a.: Ars moriendi, eins der ersten Werke, die gedruckt wurden.

Crācovies (spr. Krakowieh), kleine, zusammengewickelte, mit Semmel bestreute u. in heißer Butter gebackne Eierkuchen, mit einem Ragout aus Bröschen, Hühnerlebern, Ochsengaumen, Champignons rc. gefüllt; werden mit Hachesauce, od. kalt mit Kraftbrühe gespeist, auch dienen sie zur Garnirung von Blumenkohl.

Crācticus (Zool.), s. u. Würger n.

Crādok, 1) s. u. Orangefluß; **2)** Distr., s. u. Graff Reynett.

Crādoo (Crādou), See, s. u. Sklavenküste.

Crāffort, Insel, s. u. Sierra Leone (d).

Crāftsbury, Ort, s. u. Vermont i.

Crag (spr. Kräg), bei den Briten tertiäres Gebilde, findet sich in den engl. Grafschaften Suffolk u. Norfolk, hat Versteinerungen von Schalthieren, so wie von Säugthieren.

Crāig (spr. Krehg, John), ein Schotte, der Erste, der in England den von Leibnitz erfundnen Differenzialcalcul kennen lehrte. Er glaubte, daß die Glaubwürdigkeit der Gesch. Jesu sich nach gewissen Zeiträumen berechnen lasse u. im Jahre 3150 aufhören werde, daß dann eine 2. Erscheinung Jesu auf Erden erfolgen werde; dies in: Theologiae christ. principia math., Lond. 1699, 4., n. Aufl., Lpz. 1755, 4.; schr. noch Mehreres. *(Lt.)*

Crāīggag (spr. Krähgak), Vorgeb., s. u. Sutherland.

Crāīl, Marktfl., s. u. Fife.

Craintīf (fr., spr. Krängtiff), furchtsam, schüchtern.

Craitonīt (Mineral.), s. Crichtonit.

Crak (Schiffsw.), s. Carake.

Crāmbe (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumen *Spr.*, Tetradynamae, Synclistae, Articulatae *Rchnb.*, Rettige *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C.

C. maritima, Meerkohl, an der N.= u. OSee werden die jungen Blätter als Kohl genossen, in England in Gärten gebaut u. dem Kohl vorgezogen; die jungen Sprossen sind wie Spargel benutzbar; C. tatarica, in Mähren, Ungarn, Sibirien u. der Tatarei, mit armstarker, 2—3 F. langer, fleischiger, eßbarer Wurzel (Tatar), u. m. a. *(Su.)*

Crambites (Crämbus), so v. w. Rüsselrobbe.

Crämer, 1) (Joh. Andreas), geb. zu Quedlinburg 1710; Metallurg, braunschw. Kammerrath zu Blankenburg; st. auf einer Reise 1777 zu Berggießhübel bei Dresden. Sonderling, unglaublich schmutzig u. grob. Schr.: Elementa artis docimasticae, Leyd. 1739, 2. Aufl. 1744; Anl. zum Forstw., Braunschw. 1766, Fol., n. Aufl. 1797, 4.; Anfangsgründe der Metallurgie, Blankenb. 1774—77, 2 Bde. **2)** (Joh. Andreas), geb. 1723 zu Jöhstadt; studirte zu Leipzig Theologie, wo er mit J. E. Schlegel, Gärtner, Gellert, Klopstock u. a. bekannt ward u. an den Bremischen Beiträgen Theil nahm, 1748 Prediger zu Cröllwitz bei Halle, 1750 Oberhofprediger u. Consistorialrath zu Quedlinburg u. 1754 Hofprediger zu Kopenhagen. 1767 Superintendent zu Lübeck u. 1774 zu Kiel, wo er als erster Prof. der Theologie, Kanzler u. Curator der Universität 1788 starb. Großer Kanzelredner u. bes. religiöser Dichter. Schr. u. a.: Poet. Bearbeitung der Psalmen, Lpz. 1762—63, 4 Thle.; Gedichte, ebd. 1782—83, 3 Thle.; Hinterlaßne Gedichte, herausgeg. von seinem Sohne, Altona 1791, 3 Stücke; Biographie Gellerts, Lpz. 1774; übers. Bossuets Weltgeschichte, Lpz. 1757—86, 7 Thle. **3)** (Karl Friedrich), Sohn des Vor., geb. zu Quedlinburg 1752; 1775 Prof. der Philos. zu Kiel, ging 1794 als leidenschaftl. Anhänger der Revolution nach Paris, wo er 1796 Buchhändler ward, jedoch in seinen Unternehmungen unglücklich war; st. nach seiner Rückkehr 1807; schr.: Klopstock, Er u. über ihn, Hamb. 1779—92, 5 Bde.; Tageb. aus Paris, Par. 1800, 2 Bde.; Deutsch=franz. u. franz.=deutsches Wörterb., Braunschw. u. Par. 1805, 2 Bde., 12.; übers. Rousseaus neue Heloise, Berl. 1785 f., 4 Bde.; dessen Emil, Braunschw. 1789—91, 4 Bde.; dessen Politik, Berl. 1787, 2 Bde.; Raynouards Trauerspiel, die Tempelherrn, Lpz. 1805; Phil. Grouvelles, Memoiren über die Tempelherren, ebd. 1807; übers. ins Franz.: Lafontaine's Clara du Plessis, Par. 1796; die Hermannsschlacht von Klopstock, Par. 1799, Schillers Jungfrau von Orleans, Par. 1801. **4)** (Joh. Friedrich Heinrich), geb. zu Dahlen bei Oschatz 1754; 1783 Diak. zu Neustadt bei Stolpen u. 1787 an der Kreuzkirche zu Dresden, 1809 Archidiakonus, 1815 Stadtprediger, st. 1820. Schr.: Ueber die Nachahmung Jesu, Dresd. 1791, 5. Aufl. 1808; Beicht= u. Communionbuch, ebd. 1794, 13. Aufl. 1822; Predigten über die Sonn= u. Festtagsevangelien, ebd. 1818, 2 Bde., 2. Aufl. 1820. **5)** (Karl Gottlob), geb. 1758 zu Pödelitz bei Freiburg an der Unstrut; lebte 1795 in Naumburg, dann zu Meiningen u. st. 1817 als Forstrath u. Lehrer an der Forstakademie in Dreißigacker. Schr. meist anonym die damals beliebten Romane: Karl Saalfeld od. Gesch. eines relegirten Studenten, Lpz. 1782; Leiden u. Freuden des edeln Baron Just Friedrich auf der Semmelburg, Lpz. 1817, 2 Thle.; Erasmus Schleicher, Lpz. 1789—91, 4 Bde., 4. Aufl. 1809; Der deutsche Alcibiades, Weißenfels 1790 f., 3 Thle.; Hermann von Nordenschild, ebd. 1792, 2 Bde.; Adolph der Kühne, Raugraf von Dassel, ebd. 1793, 2 Bde.; Zoar, der Auserwählte, Berl. 1800, 3. Aufl. 1822; Leben u. Thaten des edlen Herrn Kix von Karburg, Lpz. 1802, 2 Bde.; Der Glückspilz, ebd. 1808, 2 Bde., 2. Aufl. 1819; Bekenntnisse des Exministers Hirkus; ebd. 1806; Das eiserne Kreuz, Hamb. 1815, 3 Bde. **6)** (Andr. Wilhelm), geb. 1760, stud. in Jena, ward Doctor der Rechte 1785, einer der gründlichsten Civilisten von bes. krit. Scharfsinne, Prof. des Rechts u. Bibliothekar zu Kiel, st. 1833; schr.: Vespasianus, Jena 1785; Disjunction. juris, Wismar 1792; Lit. D. et C. de verborum significatione, Kiel 1811; Suppl. ad Brisson. de verb. sign., ebd. 1815, 4; Epist. de juvenibus ap. Callistratum, ebd. 1814; Gutachten wegen eines Fideicommisses zwischen v. Plessen u. v. Wahlstoffs Masse, ebd. 1812, 4; Kleine Schriften, herausgeg. von Ratjen, Lpz. 1837, vgl. G. G. Nitzsch, Memoria Cramerі, Kiel 1833. **7)** (Friedrich Matthias Gottfried), geb. 1779 zu Quedlinburg, 1801 Referendar in Berlin, dann Auditeur in Erfurt, 1808 Inspector der indirecten Steuern in Halberstadt, privatisirte noch 1813 daselbst, st. 1836 in Berlin; schr.: Andeutungen zur Kritik der neusten preuß. Zoll= u. Verbrauchssteuergesetzgebung, Lpz. 1819; Gesch. des Königreichs Westfalen, Magdeb. 1814; Gesch. des Christenthums u. der Kirche, 2 Abtheil., Halberst. 1828—30 (unvollendet); Zur Gesch. Friedr. Wilh. I. u. Friedrichs II., Kön. v. Preuß., Hamb. 1829, 2. Aufl. Lpz. 1833; Denkwürdigk. der Gräf. Aurora von Königsmark &c., ebd. 1836, 2 Bde.; war einige Jahre der Herausg. der Zeitgenossen. Vgl. Hamann (Joh. Georg). *(Lt., Dg., Bs. j. u. Ap.)*

Crämmer (Thomas), geb. 1489 zu Aslacton in Nottinghamshire; studirte zu Cambridge, heirathete daselbst, ward aber nach dem Tode seiner Frau Prof. der Theologie. Von Heinrich VIII., bei dessen Scheidung von Katharina von Aragon, um Rath gefragt u., da er für dieselbe stimmte, als Gesandter nach Rom geschickt, wo er sich klug benahm u. zum Großpönitentiarius des heil. Stuhls in England ernannt ward. In gleicher Angelegenheit ging er nach Deutschland, knüpfte das. Verbindung mit den

den Häuptern der Kirchenrevolution an, heirathete auch hier Osianders Nichte zu Nürnberg. Dies nicht wissend, ernannte ihn Heinrich VIII. 1532 zum Erzbischof von Canterbury, u. er erhielt, als verschiedne Mittel, der gefährlichen Wahl sich zu entziehn, mißlangen, die päpstl. Bestätigung. C. trat nun offen als Beförderer der Reformation auf. Er bestätigte (noch im Namen des Papstes u. sich für seinen Legaten ausgebend) die Scheidung des Königs u. dessen schon geschehne Heirath mit Anna Boleyn, griff die Macht des Papstes offen im Parlament an, sagte sich ganz von demselben los, sprach 1536 die Ehescheidung der Anna Boleyn aus, vermochte aber nicht Heinrich VIII. ganz zum Abfall vom Katholicismus zu bewegen; vielmehr mußte er 6 dem Parlament vorgelegte, gegen Luther streitende Artikel anerkennen u., da unter diesen einer war, der die Priesterehe verbot, seine Gattin nach Deutschland zurückschicken. Nach Heinrichs VIII. Tode führte endlich C. die Reformation völlig ein; aber nach der Thronbesteigung der Königin Maria ward er verhaftet u. des Hochverraths u. der Ketzerei angeklagt. Er flehte die königliche Gnade an, u. diese ward ihm bewilligt, wenn er ein Glaubensbekenntniß, das die Anerkennung der Transsubstantiation u. des Meßopfers enthielt, unterzeichnen wollte. Da er sich dessen weigerte, wurde er seiner geistlichen Würden entsetzt, dem weltlichen Gericht übergeben u. zum Feuertode verdammt. Aus Furcht vor diesem ließ er sich zum Widerruf bewegen, kehrte aber, als er sah, daß man ihn doch verderben wollte, wieder zu demselben zurück. Oeffentl. auf einem Gerüst in der Kirche zu Oxford ausgestellt, erklärte er nochmals laut u. öffentlich seinen Widerruf als ihm abgedrungen u. aus Furcht vor dem Tode erzeugt u. st. den 20. März 1556 standhaft den Feuertod. Seine zahlreichen Schriften handeln sämmtl. über religiöse Streitpuncte damaliger Zeit. *(Pr.)*

Crāmoisi (fr.), s. Karmesin.

Crāmond, Dorf am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Edinburg; bedeutende Eisenwerke, 1900 Ew.

Crāmont, Berg, s. u. Montblanc 1).

Crāmpus (lat.), **1)** Klamm, **2)** Wadenkrampf.

Crānach (Lucas von C., eigentl. Müller, n. A. Saunder od. Sunder), geb. 1472 zu Kronach in Franken (dah. der Name). Sohn eines Kartenmalers u. Illuminirers; von ihm lernte er das rohe Technische der Malerkunst. Früh kam er nach Koburg, wo er zuerst als Thiermaler auftrat. Hier lernten ihn Kurf. Friedrich der Weise u. dessen Bruder, Herzog Johann Friedrich, kennen u. nahmen ihn mit an ihren Hof. Bei einer Reise nach Wien ward er Geschichtsmaler; er portraitirte dah. um 1500 schon, u. von 1502 an hat man von ihm selbstständige Compositionen. Aus dieser Zeit sind auch viele Holzschnitte von C., meist Jagdstücke, vorhanden. 1504 ernannten ihn beide Fürsten zu ihrem Hofmaler. Als solcher ließ er sich in Wittenberg nieder. 1508 erhob ihn der Kurfürst in den Adelstand. Um diese Zeit machte C. eine Reise nach den Niederlanden. In Wittenberg war Luther C-s Freund geworden, dah. dessen sehr zahlreiche Abbildungen Luthers in allen Verhältnissen des Lebens u. von dessen Familie u. Schülern. 1537—47 ward C. Bürgermeister zu Wittenberg; dort erlebte er den Tod seiner Gattin u. Luthers u. die Gefangennehmung des Kurf. Johann Friedrichs bei Mühlberg. Trotz der ehrenvollen Einladung des Kaisers an den Hof, folgte C. seinem Fürsten nach Insbruck in die Gefangenschaft u. kehrte mit demselben 1552 nach Sachsen zurück u. st. zu Weimar 1553. Die Söhne des Kurf. Joh. Friedrich setzten ihm ein Denkmal; seine Zeitgenossen ließen eine Medaille auf ihn prägen, mit seinem Bildniß u. Wappen u. der Jahrzahl 1537. C-s Gemälde sind in der Composition nicht poetisch u. haben oft fehlerhaftes Costum u. Anachronismen; dennoch sind sie leicht, wahr, richtig gezeichnet, von kräftigem Pinsel u. von frischem u. lieblichem Colorit. Unter seinen histor. Gemälden sind die Altarblätter der Stadtkirchen zu Weimar, Wittenberg, Naumburg u. der dortigen Domkirche vorzüglich. Außerdem bewahrt fast jede größre od. kleinre Gallerie eine Anzahl Bilder C-s, in denen sich häufig der Sündenfall, die Lucretia u. das Bild der Madonna wiederholt. Seine Holzschnitte, gegen 300, kommen in künstl. Hinsicht seinen Gemälden nicht gleich. *(Op. u. Fst.)*

Crānbrooke, Marktfl. der engl. Grafsch. Kent; 3000 Ew. Hier ließen sich zuerst Wallonen nieder u. legten Baumwollenmanufacturen an.

Crānia, so v. w. Schädelmuschel. **Craniāceae**, Familienname der Muschelgattungen Crania u. Thecidea.

Crānichis (C. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. der Koniopagen *Spr.*, Ophrideae *Rchnb.*, 20, Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Jamaica, in schattigen, feuchten Bergwäldern.

Craniōides, Versteinerungen, angebl. vom menschl. Gehirn, wahrscheinlich von Labyrinthkorallen.

Craniolāria (C. *L.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Martynia u. Gesneria gezogen.

Craniolīten, versteinerte Schädelmuscheln.

Craniolōg (v. gr.), u. andre **Zusammensetzungen** mit Cranio . . s. Kra . .

Craniospērmum (C. *Lehm.*), Pflanzengatt. zu der nat. Fam. Asperifoliae. Art: C. subvillosum, in Sibirien, mit zottigen lanzettförm. Blättern, rosenrothen traubenständigen Blüthen. **C-ōtome versicolor** *Rchnb.*, ist Anisomeles nepalensis.

Crā-

Digitized by Google

Cranium (v. gr., Anat.), der Hirnschädel.

Cranium (a. Geogr.), Ort in Illyrien; j. Krainburg.

Cranmer (Thom.), so v. w. Crammer.

Cransac, Mktfl. im Bzk. Villefranche, des franz. Dep. Aveyron; 500 Ew.; dabei Vitriolquellen ohne Badeeinrichtungen; in dem 400 F. hohen, mit 18 Kratern versehenen, brennenden u. rauchenden Berg Fontaynes, warme Dunsthöhlen von 35—40° R. mit Schwefeldämpfe enthaltender Luft, als Schwitzstuben benutzt.

Cransberg, Ort, s. u. Reifenberg.

Crantz (Heinr. Joh. Nepom., Baron v. C.), geb. 1722, Arzt u. Prof. der Botanik zu Wien, st. in Ruhestand auf seinem Gute Judenburg; Verdienst um die Botanik erwarb er sich durch eine beßre Eintheilung der Fam. der Doldenträger u. Kreuzblüthigen, war aber ein leidenschaftl. Polemiker gegen Linné u. Jacquin. Er schrieb Mehreres, z. B. Institutt. rei herbariae, Wien 1766, 2 Bde.; Classis umbelliferarum emend., ebd. 1767; Classis cruciferarum emend., ebd. 1769; Stirpes aust., ebd. 1769, 6 Hefte, 4. Die nach ihm benannten Pflanzen haben andre Namen bekommen, so ist Crantzia *(Schreb.)* jetzt Paullinia, Crantzia *(Vahl.)*, ist Tricera laevig. *(Schw.)* rc. *(Lb.)*

Crantzia (C. *Nutb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Umbelliferae genuinae, Platyspermae *Rchnb.* Arten: C. attenuata, lineata in NAmerika.

Cranz, 1) (David), geb. 1723 zu Marwitz bei Landsberg an der Warte in Hinterpommern, Anfangs Schreiber des Grafen von Zinzendorf, ging 1761 als Missionär nach Grönland u. st. 1777 als Prediger zu Gnadenfrei in Schlesien; schr.: Historie von Grönland, Barby 1765, 2. Aufl. 1770; Alte u. neue Brüderhistorie, Bamb. 1772, fortgesetzt von J. K. Hegner, ebd. 1791—1816, 1.—3. Abschn., rc. **2)** (Aug. Friedrich), geb. 1737 zu Kleve, preuß. Kriegsrath; st., seines Amts entsetzt, zu Berlin 1801; schr.: Gallerie der Teufel; Düsseld. 1776—78, 4 Stücke; die Bockiade, Frankf. a. M. 1779, u. m. a. satyr. Schriften, die ihm durch die darin verwebten Persönlichkeiten (bes. in der Chronika von Berlin, 1781, u. den Charlatanerien, 1780 f.), viele literarische Fehden zuzogen. *(Dg.)*

Craon, 1) Stadt im Bezirk Château Gontier, des franz. Dep. Mayenne; an der Oude, hat mit St. Clement (Vorstadt jenseits des Flusses) Tuch- u. Kattungarnbereitung, Getreidehandel, 4000 Ew.; gab den Grafen u. Fürsten von Craon den Namen; die Umgegend hieß sonst **Craonnois**; **2)** Flecken, s. u. Luneville.

Craonne, Dorf im franz. Dep. Aisne; hier Gefecht am 7. März 1814 zwischen den Russen u. Napoleon. Mehr s. u. Russisch deutscher Krieg 1812—15 m.

Crapauds du marais (fr., spr. Krapoh dü Maräh, d. i. Morastkröten), in der franz. Revolution Spottname der Thalpartei, s. d.

Crapelet (spr. Krapläh), **1)** (Charles), geb. 1762 zu Bourmont bei Chaumont, lernte zu Paris die Buchdruckerei, bekam 18 Jahre die Direction einer Buchdruckerei übertragen, errichtete 1789 eine eigne, sehr gute, u. st. 1809. Aus seiner Officin gingen hervor: Lafontaines Fabeln, Telemach, Geßners u. Boileaus Werke, bes. aber Audebert, Hist. nat. des grimpereaux et des oiseaux de paradis, Par. 1802, 2 Bde. **2)** (Aug. George), des Vor. Sohn u. geschickter Nachfolger. *(Pr.)*

Crapone (Adam de C.), Baumeister, geb. zu Salon 1519; führte den **C-kanal** (Fosse-C.), der das Wasser der Durance, im franz. Dep. der Rhonemündungen, von la Roque d'Antherone in 2 Zweigen, der eine bei Arles in der Rhône, der andre in den Etang Berre endigend, zur Bewässerung des Kieselfelds Crau 13 Stunden weit, ferner die Vereinigung der Saone u. mehrere andre Kanalbauten leitete; st. zu Nantes 1559 an Gift. *(Lt.)*

Craponne, 1) Stadt, s. u. Puy; **2)** s. u. Arles 2).

Crapula (lat.), **1)** Rausch; **2)** (Med.), Kopfschmerz, als Folge u. Begleiter einer Berauschung. Daher **Crapuliren**, sich berauschen u. **Crapulös**.

Crapule (fr., spr. Krapühl), aristokrat. Benennung des Nichtadels.

Craqueur (fr., spr. Kraköhr), Lärmer, Schreier.

Crasanbergamotte, s. u. Bergamotte (m).

Crashaw (spr. Kraschah), s. Crasthaw.

Crasiologie (gr., Med.), s. Krasiologie. **Crasis** (gr., Med.), s. Krasis.

Craspedia (C. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen, *Spr.* Compositae Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: C. uniflora u. m. a. in Neu-Holland.

Craspedocephalus, Viper, s. u. Eckenkopf. **C-soma**, s. u. Tausendfuß.

Crass (v. lat.), **1)** dick; **2)** grob; **3)** grobsinnlich; **4)** unausstehlich.

Crassamentum sanguinis (lat.), Blutknochen.

Crassatella, so v. w. Dickmuschel.

Crassen, so v. w. Gründling. **Crassina**, s. u. Venusmuscheln.

Crassinus, Familienname der Claudia gens; **1)** Ap. Claud. Cr. Regillensis, lasterhafter Urenkel von Ap. Claud. Regillensis, brachte als Consul 451 die Suspension des Consulats u. die Einführung des Decemvirats zu Stande, wobei er selbst Decemvir ward; doch der Decemvirn willkührliches Verfahren empörte Volk u. Patricier, u. als die Aequer angriffen, C. aber einen

Digitized by Google

einen Theil des ihm übergebnen Heeres gegen Rom selbst gebrauchte, ja sich einer freien Römerin, Virginia, zu wollüstigen Zwecken bemächtigen wollte, wurden die Decemvirn sogleich abgeschafft; C. ward gefangen u. vor das Volk gefordert, tödtete sich aber selbst. **2)** Ap. Claud. Cr. Regill., des Decemvirs Enkel, gegen die Hernici siegreich; st. 349 als Consul während der Zurüstung zum gallischen Kriege. *(Sch.)*

Crassipedes, Weichthiere, s. Dickfüßler.

Crassipes, Zuname der Furischen Familie, am bekanntesten **1)** M. Furius C., s. u. Rufeus; **2)** Furius C., Ciceros Schwiegersohn.

Crassiröstres, s. Dickschnäbler.

Crassissimus (Bot., der Dickste), sich in die Länge zur Dicke, wie etwa 1:7. **C-iusculus,** zur Dicke wie 1:2 verhaltend.

Crassula (C. *L.*, Dickblatt), Pflanzengatt. aus der natürl. Familie der Seden, *Spr.* Gehörntfrüchtige, Crassulariae *Rchnb.*, Zumpen *Ok.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* **Arten:** zahlreich, meist auf dem Cap; haben fleischige Blätter u. eigenthüml. Habitus.

Crassum promontorium (a. Geogr.), Landspitze auf der WKüste Sardiniens; j. Capo di Pecora.

Crassus (Bot.), in der Dicke größer als in der Länge u. Breite.

Crassus (der Dicke). **I. Römer.** Familiennamen mehr. röm. Geschlechter, bes. der Calpurnii, Claudii, Licinii, Ottacilii, Papirii (Papisii), Veturii; daher **1)** Calpurnius C., s. Calpurnius. **2)** App. Claud. C. (später, seiner Blindheit wegen, Cäcus genannt), Sohn des C. Cl. Cr., ehrgeizig, unternehmend u. beharrlich, großer Rechtsgelehrter, begann als Censor, 312 v. Ch., die Anlegung der Appia aqua u. Appia via u. wußte es, um diese Baue zu beendigen, dahin zu bringen, daß er mehrere Jahre Censor blieb. Wie er erst den Senat durch Durchsetzung des Vorschlags, daß auch Söhne von Freigelassenen in den Senat kommen dürften, u. durch Uebertragung der Priesterwürde an Plebejer demüthigte, so suchte er später, wiewohl vergebens, die Plebejer vom Consulat auszuschließen. 307 Consul; 296 zum 2. Mal Consul, focht er lange unglücklich gegen die Etrusker, bis er, von seinem Mitconsul Volumnius unterstützt, das vereinigte Heer der Samniter u. Etrusker schlug. Männlich rieth er in der Curie, des Pyrrhus entehrende Vorschläge zu verwerfen. **3)** App. Cl. C. Rufus, des Vor. Sohn, 268 Consul, ging nach Umbrien, um Unruhen zu stillen, nahm Camerinum u. verkaufte die Einw., wider den Vergleich, als Sclaven, worauf aber der Senat sie befreite u. ihnen Wohnungen auf dem Aventinus u. das röm. Bürgerrecht gab. Er feierte einem Triumph. **4)** P. Licinius C. Dives, ward Pontifex maximus, ohne vorher ein curul. Amt bekleidet zu haben (bisher unerhört), 210 Magister equitum des Dictators P. Fulvius, 209 Censor, 208 Praetor peregrinus, 205 Consul. Als Proconsul erhielt er Italien zur Provinz u. das Commando in Bruttium, wo er sich mit dem von Hannibal geschlagenen Consul Trebonius verband u. die Carthager zurückschlug. Er st. 184. **5)** P. Licin. C., 176 v. Chr. Prätor, dann Proprätor für das diesseitige Spanien, in das er nicht abging; 171 Consul, hierauf Proconsul von Mazedonien, gegen Perseus. Obschon von diesem geschlagen, nahm der Senat doch diese Friedensvorschläge nicht an, worauf C. den Krieg so glücklich gegen Perseus führte, daß dieser zurückfloh. **6)** C. Lic. C., 172 Praetor urbanus, bekam die Ausrüstung der Flotte gegen Perseus übertragen, commandirte in der 1. unglücklichen Schlacht gegen ihn den linken Flügel; commandirte 168 als Consul in Gallien; dann Proconsul in Italien. **7)** P. Lic. Cr. Dives, Sohn des Prätor (105) M. Lic. Cr., 97 v. Chr. Consul, dann Proconsul in Hispanien, worauf er triumphirte; im Bürgerkriege Cäsars Legat u. 89 mit ihm Censor. In den Unruhen des Marius tödtete sich C. selbst. **8)** C. (L.) Licin. Cr., Volkstribun um 146; schlug vor, daß die Pontifices ihre Collegen nicht selbst wählen, sondern daß diese vom Volk gewählt werden sollten (was aber erst al. Domitia lex durchging); u. führte die Gewohnheit ein, daß der zum Volke Sprechend das Gesicht nicht mehr dem Senate, sondern dem Volke zukehrte. **9)** L. Licin. C. ausgezeichneter Redner, bekleidete mit Q. Mucius Scävola fast alle obrigkeitl. Aemter bis er 95 v. Chr. mit demselben Consul, dann Proconsul in Ober-Italien ward. 92 Censor, st. 91. Er eröffnete mit der Anklage des patricischen Consuls C. Papirius Carbo 21 Jahre alt, seine Rednerlaufbahn. Am ersten Tage, wo er sprach, verwirrte ihn der Anblick der Menge der Zuhörer so, daß er ohnmächtig von der Bühne gebracht werden mußte; am 2. sprach er aber mit solchem Feuer, daß Carbo ins Exil geschickt ward, od. sich selbst vergiftete. Vor dem Tage dieser Rede brachte ihm ein Sklave des Carbo ein Kästchen mit Schriften seines Herrn, welche seine Anklage unterstützen konnten, er verschmähte dieses niedrige Mittel, u. übergab den Sklaven dem Gericht. Dessen ungeachtet war er nicht ohne Eigennutz. **10)** P. Licin. C. Mucianus Dives, Sohn des Consuls Q. Muc. Scävola, kam von C. 5) adoptirt, ins Licinische Geschlecht, ward Pontifex maximus u. 131 Consul, worauf er Asien zur Provinz erhielt. Reich, vornehm, beredt, des Rechtes kundig, im Kriege streng, im Privatleben sanft u. leutselig war er allgemein beliebt u. daher von den Königen Nikomedes, Mithridates, Ariarathes, Pylomenes mit Hülfstruppen so unterstützt, daß er den Krieg gegen Aristonikos mit Nachdruck führen konnte; doch konnte er

den

dem klugen u. mächtigen Gegner nichts anhaben, ja bei der Stadt Leukas wurden die Römer völlig geschlagen. Er ward auf der Flucht zwischen Elea u. Myrina erstochen. Sein Haupt wurde dem Aristonikos gebracht; seinen Körper bestatteten die Myrinenser. **11)** Prätor 106, des Folg. Großvater, soll nie gelacht haben (daher Agelastos genannt). **12)** M. Licin. C. Dives, Triumvir, des Consuls (97 v. Chr.) P. Licin. C. Dives Sohn; floh unt. Marius u. Cinna, die seinen Vater u. Bruder getödtet, als Jüngling nach Spanien, verband sich aber nach Cinna's Fall mit Sulla, für den er mehrere Male siegte. 71 v. Chr. Prätor schlug er die aufrührerischen Gladiatoren am Silarus; 70 mit Pompejus Consul geworden suchten beide die Liebe des Volks zu gewinnen, er, sehr reich (angebl. über 7 Mill. Thlr.), durch prächtige Feste (einmal bewirthete er dasselbe an 10,000 Tischen herrlich u. gab jeder Familie auf 3 Monate Korn). Nach Niederlegung des Consulats ward er 65 Censor u. schloß 60, mit Pompejus durch Cäsar versöhnt, das 1. Triumvirat, in dem er, wie Pompejus, Werkzeug in Cäsars Hand war (s. Rom [Gesch.] ᵹᵹ). 55 n. Chr. wieder mit Pompejus Consul, dann nach des Tribunen T. Trebonius Vorschlag auf 5 Jahre Proconsul von Syrien, Aegypten u. Mazedonien; wollte von Syrien aus Parthien mit Krieg überziehen, in das er auch, nachdem er den Tempel zu Jerusalem geplündert (nach Josephus nahm er über 10 Mill. Rthlr.), einfiel, Mesopotamien ohne Mühe nahm, sich den Titel Imperator gab, u. bei herannahendem Winter nach Mesopotamien zurückkehrte u. hier u. in seinen Provinzen Tempel u. Privateigenthum plünderte. Im neuen Feldzuge eroberten die Parther Mesopotamien wieder u. überfielen u. vernichteten 53 in einer Sandwüste des C. Heer; sein Sohn fiel, er selbst warf sich nach Karrhä, das er jedoch, vom parthischen Feldherrn Surrenas bedrängt, verließ, worauf er, vom feindl. Anführer zu einer Unterredung eingeladen u. zur Annahme derselben von seinen Soldaten gezwungen, verrätherisch angegriffen wurde; C. u. fast alle seine Begleiter fielen. **13)** P. Lic. Cr. Dives, des Vor. Sohn, Cäsars Legat in Germanien, bezwang, während Cäsar in dem belg. Gallien kriegte, die Veneter u. a. am Kanal wohnende Gallier; befehligte dann in Aquitanien; fiel mit seinem Vater gegen die Parther. **14)** M. Lic. C., Enkel des Triumvirn, mit dem Kaiser Augustus 30 v. Chr. Consul, ob er gleich Pompejus u. dann Antonius Anhänger gewesen war. Als Proconsul von Mazedonien trieb er die in Thrazien eingefallnen Bastarner zurück, u. unterwarf fast ganz Mösien u. mehr. thrazische Stämme. **15)** M. Papisius C., Senator, der bei Roms Eroberung durch Brennus unter den auf dem Markte sitzenden Senatoren zuerst von einem Gallier getödtet wurde, weil er nach ihm geschlagen hatte. **16)** L. Papirius C., 340 vor Chr. Dictator, um die ins röm. Gebiet eingefallnen Antiater zu vertreiben, 336 u. 330 Consul; im letzten Jahre schlug er die Privernaten, u. eroberte Privernum, 325 Magister equitum, 318 Censor; bei ihm wurde zuerst Papisius in Papirius verwandelt. **17)** M. Veturius C. Cicurinus, 399 v. Chr. consularischer Kriegstribun. II. **Spätere dieses Namens. 18)** (Thomas), Erzbischof von Mailand bis 759, od., nach And., bis 783; setzte Karl d. Gr. zu Monza die eiserne Krone auf u. salbte ihn zum Longobardenkönig, krönte auch 781 dessen Sohn Pipin u. taufte seine Tochter Elisa. *(K., Z. u. Sch.)*

Crāshaw (spr. Krastah, Richard), geb. zu London, engl. Dichter; verließ sein Vaterland der Religion wegen, ward in Frankreich katholisch u. auf Empfehlung der Königin Henriette Marie, Secretair eines Cardinals u. Canonicus zu Loretto; st. um 1650. Schr.: Gedichte, meist relig. Inhalts, Par. 1646, 1648 u. 1670.

Crastōni (Joh., od. Joh. Placentinus), geb. zu Piacenza gegen die Mitte des 15. Jahrh., Karmeliter; schr. das 1. griech.-latein. Lexicon, Mail. 1478, Vicenza 1483, Modena 1499, u. eine lat. Uebers. der griech. Gramm. von Constantin Laskaris, Mail. 1480, Vicenza 1489, 4.

Cratāĕgus (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Ordn. Pomaceen, Mispeln *Ok.*, 12. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Arten: C. oxyacantha, monogyna, s. Hagedorn; C. coccinea, in NAmerika. C. pyracantha, im südl. Europa u. dem Orient, mit vielen röthl. Zweigen, starken Dornen, weißen od. röthl. Blüthen, scharlachrothen, zahlreichen, fast den ganzen Busch bedeckenden, den Winter über bleibenden Früchten; C. crus Galli, in NAmerika, sämmtlich bei uns in Anlagen cultivirt; C. Azarolus (C. Aronia), am Mittelmeer u. im Orient, dem gewöhnlichen Hagedorn ähnlich, Baum mit rothen, säuerlich, eßbaren Früchten; C. Aria, torminalis, Azarolus u. a. stehen unter Pyrus. *(Su.)*

Cratăĕva (C. *L.)*, Pflanzengatt. nach Kratevas ben., aus der nat. Fam. der Kappariden *L.*, Schrallen *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. gynandra, Baum in WIndien, mit süßen eßbaren, wie Knoblauch riechenden Früchten, deren Geruch sich dem Fleische der damit gemästeten Schweine mittheilt; die bittre Rinde dient als Magenmittel, die Wurzel als Vesicatorium, die Blätter äußerlich gegen Entzündungen; C. religiosa, in OIndien u. auf den Gesellschaftsinseln, mit eigroßen, grünen, innen weißen, wie Wein riechenden u. schmeckenden, eßbaren Früchten, die, wie die säuerlichen Blätter, harntreibend sind, Rinde u. Samen dienen zur Zeitigung von Geschwüren; C. tapia, hoher Baum in beiden Indien, mit apfel-

Digitized by Google

apfelähnlichen, nach Knoblauch riechenden, süßlichen, eßbaren Früchten, u. a. *(Su.)*

Cratais (a. Geogr.), Küstenfluß in Bruttium (viell.) j. Fallace.

Crāta Rĕpoa, erst Deutschland 1770, auch Berlin 1789 erschienene Schrift, in der die Einweihungsfeier der ägypt. Priester beschrieben wird; histor. Roman, in dem man Andeutungen der Freimaurerei hat finden wollen. Der Stoff zur Zauberflöte ist daraus entnommen.

Cratējă (a. Geogr.), Inselgruppe an der Küste Illyriens, hierzu die j. Eilande Dervenich, Zirona, Dratch, Kludi ꝛc.

Crāter (gr.), s. Krater.

Crāter (a. Geogr.), so v. w. Cumanus sinus.

Crātĕră (Myth.), so v. w. Palici.

Crateraefōrmis (Bot.), becherförmig. **C-riflōrae**, Becherblüthler, s. u. Saumblumig. **Cratērium**, s. u. Bauchpilze c). **C-rĕsporae**, Büchsenflechten, s. Fadenflechten.

Crātes (lat.), **1)** Flechtwerk; **2)** Horde, Rost ꝛc.; **3)** Faschine, Blendung; **4)** s. u. Todesstrafe 11.

Crātes (a. Geogr.), Berg auf Sicilien, s. u. Nebrodas.

Crāthis (Myth.), Ziegenhirt bei Sybaris, welcher die Liebe einer Ziege genoß u. von dem darüber eifersüchtigen Bocke der Heerde, als er einst schlief, getödtet wurde. Die Ziege aber gebar den Sylvan, ein Kind mit Ziegenfüßen.

Crāthis (a. Geogr.), **1)** Küstenfluß in Calabrien, j. Crats; sein Wasser machte angeblich die Haare blond; an seiner Mündung bei Rossano stand ein dorischer Tempel der Pallas Kratia; **2)** so v. w. Krathis.

Crāto, 1) Correiçac im portug. Distr. Portalegre; 36,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Erredal; sonst Besitz der Johanniter; 3000 Ew.

Crātor, des Kaisers M. Aurelius Verus Freigelaßner; schr. eine röm. Gesch.

Cratŏxylon (C. *Blume)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hartheugewächse, Hypericeae *Rchnb.* Art: C. Hornschuchii, Baum mit rothen rispenständ. Blüthen in Java. **Cratȳlia** (C. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae *Mart.* Arten in Brasilien.

Crau, la (spr. la Kroh, Campi lapidei), Strich von 12 QM. im franz. Dep. Rhônemündungen bei Arles, zwischen der Rhône u. dem Étang Berré; auf ihm liegen Kiesel an Kiesel (glatt u. handgroß) bis zur Tiefe einer Klafter; zwischen ihnen wächst gutes Gras hervor, u. auf der ganzen Fläche stehen nur zwei Dörfer. Mittelst des Craponne-Kanals theilweis angebaut.

Cravānt (spr. Krawang), Stadt an der Yonne im Bzk. Auxerre, des franz. Dep. Yonne; 1800 Ew. Sieg der Franz. über die Engländer unter Gen. Salisbury am 31. Juli 1423, s. Frankreich (Gesch.) 89; dort der **C-Burgūnderwein.**

Cravāte (fr., spr. Krawat), **1)** Halstuch od. Halsbinde für Mannspersonen; **2)** s. u. Parforcejagd 1.

Cravēgna (spr. Krawenja), Dorf an der Toccia in der Prov. Domo d'Ossola (Novara), des sard. Fürstenth. Piemont; Geburtsort des Papstes Innocenz IX.

Crāven (Elisabeth Berkeley, Lady), s. Elisabeth 42).

Cravinceila, s. Krawinkel.

Crāwen, Canton, s. Nord-Carolina a.

Crāwford (spr. Krauford), **1)** Kirchspiel der schott. Grfsch. Lanerk; 2000 Ew.; Geburtsort Remseys; in ihm das Dorf Leadhills, höchstliegendes in England, mit großen Bleiminen (1,300,000 Pf. Ausbeute), Lesebibliothek für Bergleute; **2)** Canton, s. Illinois 1; **3)** Ort, s. Indiana 8; **4)** Fort u. Canton, s. Nordwestgebiet 1; **5)** Canton, s. Pensylvanien 8; **6)** Grafsch., s. Ohio 8; **7)** Insel, s. u. Sierra Leone 10 d). *(Wr.)*

Crāwford, 1) (spr. Krauford, Adair), geb. 1749; Arzt am St. Thomashospital in London u. Prof. der Chemie in Woolwich, st. zu Lymingten 1695; wendete die phlogistische Chemie auf die Physiologie u. die Entzündung an; schr.: Experiments and observ. on animal heat and the inflammation of combustible bodies, Lond. 1779, deutsch von Crell, Lpz. 1788, u. ö. **2)** (Robert), geb. 1769, trat 1784 in brit. Dienste, ward 1788 Hauptmann, ging 1791, nachdem er 3 Jahre Kriegswissenschaft auf dem Continent studirt hatte, als Chef des 75. Regiments nach OIndien, erwarb dort in 2 Feldzügen die Gunst des Lord Cornwallis, kehrte 1793 zurück, begleitete seinen ältern Bruder Charles C. zum östr. Heere als Bevollmächtigter der brit. Regierung, übernahm, als dieser verwundet ward, dessen Stelle u. machte sich dort bei der brit. Regierung so beliebt, daß er 1798 als Obristlieutnant, als Generalquartiermeister zur Landesbewaffnung kam. Er zeichnete sich dort durch Eifer u. kluge Einrichtungen aus. Als brit. Generalquartiermeister, ging er hierauf zur östr. Armee nach der Schweiz, 1799 zum Herz. von York nach Holland, befehligte 1807 als Brigadier bei der Expedition gegen Buenos Ayres die Avantgarde, ward Generalmajor, ging 1808 unter der Division Baird nach Spanien, führte die leichten Truppen derselben, zeichnete sich bes. 1809 bei Talavera u. bei Almeida u. Coimbra aus, nahm bei den Vorbereitungen zur Belagrung von Ciudad Rodrigo das vorgeschobne Fort St. Francesco, ward beim Sturm auf Ciudad Rodrigo verwundet, u. st. einige Tage darauf. *(Pt. u. Pr)*

Crawfōrdia (C. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.* Arten: C. affinis, speciosa in OIndien.

Crāwford (spr. Krauford, William Henry), erst Schullehrer, spät. Grundbesitzer in Virginien, Abgeordneter des Staats im Hause

Digitized by Google

Hause der Repräsentanten, 1815 bis 25 Vorstand des Finanzministerium, 1824 einer der Hauptbewerber um die Präsidentschaft, zog sich unter Jackson ins Privatleben zurück, st. 1834 als Mitglied des Obergerichtshofes von Georgien.

Crāwley (spr. Krahleh), Eisenwerk in England; in Northumberland, fertigt Anker, Ackergeräthe ꝛc.

Crax, Vogel, so v. w. Hocko.

Crāyer (Kaspar de C.), geb. 1582 zu Antwerpen, Hofmaler zu Brüssel, aus der flandr. Schule; Schüler von Rafael Copis, st. zu Gent 1669. Werke: Katharina zu S. Michael in Gent, die Anbetung der Hirten u. die Kreuzabnahme im Museum zu Antwerpen, Madonna auf dem Thron mit Heiligen u. sein Bildniß in der Pinakothek zu München.

Crāyford (spr. Krähford), Dorf in der engl. Graffsch. Kent; Eisengießereien; 457 Sieg Hengists über Vortiger.

Crayōn (fr., spr. Krajong), Stift (Bleistift, Rothstift, schwarze Kreide ꝛc.), zum Zeichnen; dah. **Crayonīrt**, mit solchen Stiften gezeichnet.

Crāzie (Crāzia), Rechnungsmünze in Florenz, s. u. Toscana (Geogr.) ꝛc.

Crēa, Berg, s. u. Montcalvo.

Creānce (fr., spr. Kreangs), **1)** Forderung; **2)** Credit; dah. **Creanciēr** (spr. Kreangsjeh), Gläubiger.

Creānge (Creānce, spr. Kreangsch), **1)** Flecken im Bzk. Coutances, des franz. Dep. la Manche; Schloß, Hafen u. 17 Salzschlämmereien; 2000 Ew.; **2)** Stadt an der Nied im Bzk. Metz, des franz. Dep. Mosel; ehedem Grafschaft, deren Besitzer 1697 ausstarben, kam dann an Wiedrunkel; bestand aus 5 Herrschaften; in der Revolution eingezogen.

Crēas (Crēes, Cres, Crues), s. u. Leinwand ꝛc.

Creatianīsmus, die schon von Aristoteles aufgestellte, bes. aber von Ambrosius, Hieronymus, Pelagius, Calixtus u. Musäus vertheidigte Lehre, daß Gott die menschlichen Seelen schaffe u. sie bei der Zeugung (nach einigen am 40. Tage nach der Empfängniß), mit den Leibern verbinde.

Creatīcolā, so v. w. Corrupticolä, s. u. Monophysiken ꝛc.

Creatiōn (v. lat.), **1)** Schöpfung, **2)** Ernennung.

Creatophagiē (v. gr.), Fleischessen, **C-gus**, fleischfressend.

Creatūr (v. lat.), **1)** Geschöpf, in Bezug auf den Schöpfer; **2)** ein Mensch, der ohne Verdienst durch Gunst eine Stelle erhielt, aber dabei abhängig von dem ist, der ihm diese verschaffte; **3)** verächtlicher Mensch.

Crēbillon, **1)** (Prosper Jolyot de C.), geb. zu Dijon 1674; schr. auf Veranlassung des Procurators Prieur, eines Theaterfreunds, bei dem er die Rechte lernen sollte, ein Trauerspiel: le mort des enfans de Brutus, das jedoch die Schauspieler, denen er es anbot, nicht annahmen. Erzürnt wollte er nun nie wieder Theaterstücke schreiben. Prieur vermochte ihn nochmals dazu; er schrieb 1705 Idoménée, das, aufgeführt, Beifall erhielt. Er schrieb nun Trauerspiele: Atrée, Electre, Rhadamiste (das beste), Xerxes, Sémiramis, Pyrrhus, Catilina u. das Triumvirat. Arm, erhielt er erst 1731 durch die Pompadour 1000 Fr. Jahrgehalt, ein Amt bei der Bibliothek, u. das als Censor. Er st. 1762, Ludwig XV. ließ ihn ein Denkmal in der Kirche St. Gervais setzen. Er suchte durch das Furchtbare zu bewegen, dah. sein Beiname der Schreckliche; er sollte aber mehr der Schwülstige heißen. Ludwig XV. ließ C.s Werke drucken u. zu seinem Besten verkaufen, Paris 1750, 2 Bde., 4., u. ö. **2)** (Claude Prosper Jolyot de C., der Jüngere genannt), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1707, st. daselbst als königl. Censor 1777; schr. folgende gut stylisirte, aber die Sittlichkeit oft beleidigende Romane: Tanzaï et Neadarné, Par. 1734, 2 Bde.; Les égarements du coeur et de l'esprit, Haag 1736, 2 Bde.; Le Sopha, ebd. 1745—49, 2 Bde.; Ah, quel conte! ebd. 1764, 2 Bde.; Les amours de Zeokinisul, Amsterd. 1746, 1770 u. 79; Lettres athéniennes, ebd. 1771, 4 Bde.; Les heureux orphelins, ebd. 1754, 2 Bde.; La nuit et le moment, Lond. 1755, 12.; Le hasard du coin du feu, Par. 1762, 12.; Lettres de la duchesse de***, Lond. 1768, 2 Bde. Noch hält man für sein Werk: Lettres de Madame la Marquise de Pompadour, Lond. 1772, 3 Bde.; Oeuvres, Par. 1779, 7 Bde., 12., zum Theil übersetzt von Mylius, Berl. 1782—86, 3 Bde. *(Dg.)*

Crēcy (Cressy), Marktfl. im Bzk. Abbeville, Dep. Somme, am rechten Ufer der Somme u. an der Maye; 1400 Ew. Hier am 26. Aug. 1346 Sieg der Engländer unter Eduard III. über die Franzosen unter König Ludwig VI., s. Frankreich (Gesch.) ꝛc u. Flandern (Gesch.) ꝛc u. England (Gesch.) ꝛc.

Crēdat Judāēus Apēlla (lat.), s. u. Apella.

Credēntia (mittl. Lat.), **1)** Glaube; daher **2)** (**Credentiāles literae, Credēnzbrief, C-schreiben**), von der höchsten Obrigkeit einem Unterthanen zu seiner Legitimation u. Sicherheit im In- u. Auslande, ertheiltes Schreiben; **3)** Creditiv eines Gesandten; **4)** (**C. relevāta**), s. u. Lehn; **5)** so v. w. Credit; bes. **6)** von Herren u. Vasallen, die käufliche Gegenstände, meist Lebensmittel, mit festgesetzten Fristen, von einander gegenseitig zu leihen pflegten; **7)** in Italien Zusammenkunft von Obrigkeiten u., aus einzelnen Handwerksinnungen zusammenberufenen Bürgern, um als Sachverständige (**Credentiārii, Credēnzeri**), ihr Gutachten in Processen abzugeben. *(Oo.)*

Credēnzen (v. ital., Far credenza), Speisen u. Getränke, bevor man sie einem An-

Andern überreicht, kosten, um so dem, der sie genießt, die Gewißheit zu geben, daß sie nicht vergiftet sind. Das C. war sonst an Höfen Geschäft des Mundschenks, jetzt ist es abgekommen. **Credēnzteller**, Teller, auf dem der Mundschenk dem Wein credenzte u. dann überreichte. **C-tisch**, ein an der Wand, meist in den Ecken pyramidenähnlich aufsteigender Tisch, mit stufenweisen Abtheilungen, auf den Pokale, Spülkessel, Terrinen u. andres Silber- u. Glaswerk zur Schau u. Parade aufgestellt, die Speisen vorgelegt, die Getränke vertheilt werden ꝛc. Dah. stufenweiß zurücktretende Aufsätze, die man zu Speisen, od. in Bibliotheken zum Auflegen der Bücher braucht. *(Fch.)*

Crēdi (Lorenzo), geb. 1453, Maler aus der florentin. Schule, Goldschmied, dann Mitschüler Leonardos da Vinci bei A. Verrocchio. Er bewegte sich in einem beschränkten Kreise, malte meist heilige Familien u. zwar in runder Form, gab ihnen aber durch Lieblichkeit u. Innigkeit des Ausdrucks, durch Ernst der Zeichnung u. vollendete Ausführung hohen Werth. Er st. 1531.

Credibilitātis juramēntum (Rechtsw.), s. u. Eid s.

Credilium (a. Geogr.), Stadt der Bellovacer in Gallia belgica; j. Creil.

Credīt (v. lat., Staats- u. Hdlgsw.), [1] **1)** die Meinung, die man von der Glaubwürdigkeit od. Zahlungsfähigkeit eines Andern hat. [2] Der C. hängt ab von dem persönl. Vertrauen, oder der herrschenden öffentl. Meinung über das Vermögen u. den Willen, eingegangenen Verbindlichkeiten Genüge zu leisten. [3] Staats- u. Privat-C. beruhn auf dieser Voraussetzung; nur sind die Mittel hier nicht ganz gleich. Erstern befördert eine geordnete, sparsame, redliche u. offne Verwaltung des Staatseinkommens, so wie eine ununterbrochene Erfüllung der Verbindlichkeiten, letztern zweckmäßige Handelsgesetze, Unterschleif verhütende Anstalten u. Handhabung einer schnellen u. strengen Justiz. [4] Der C. ist bes. die Seele des Handels; ohne ihn kann kein Kaufmann, auch nicht mit ansehnl. Vermögen, bestehn, u. alle große Unternehmungen, im Handel od. Fabrikwesen, könnten ohne ihn nicht in Ausführung gebracht werden, der unbemittelte Kaufmann ohne C. aber gar keine Geschäfte machen. [5] Der C. theilt sich **a)** in hypothekarischen C., auf höheres Unterpfand gegründet, [6] **b)** persönlichen C., der bes. beim Kaufmann der nothwendigste ist, da derselbe in seinen Geschäften keine hypothekarische Sicherheit gewähren kann; [7] **c)** in Borg, wo Geld od. Waaren auf gewisse Zeit ohne Zahlung u. auf bloßes Versprechen der pünktl. Zahlung zur festgesetzten Zeit anvertraut werden. Hiernach ordnen sich auch im Fall eines Concurses dessen, der die Anleihe gemacht hat, die Klassen der Wiedererstattung; **2)** von Papieren u. Handelsscheinen; in C. stehen, so v. w. einen hohen Curs haben; C. bekommen, höher als früher u. bes. bei den ersten Ausgaben angenommen u. bezahlt werden. *(Pr.)*

Crēdit (lat.), s. u. Buchhaltung s.

Credītbillets, von Kaufleuten ausgestellte Schuldscheine über empfangne, doch noch nicht bezahlte Waare, mit Versprechen der Zahlung an einem gewissen Tag. Sie gelten in den meisten Staaten für Wechsel. **C-briefe (C-papiere)**, offne Wechsel od. Briefe, die ein Kaufmann Einem auf andre Kaufleute in entfernten Plätzen gibt, um darauf Gelder bis zu einer gewissen Summe zu erheben. Die auf solche C. gemachte Zahlungen sind so gut als Wechselzahlungen; doch genießen die C. nicht das Wechselrecht. Vgl. Münzverbrechen ꝛ. **C-casse**, eine Casse, bei der Kaufleute u. Andre gegen Waaren od. andre Effecten Vorschüsse erhalten können. *(Wt.)*

Creditīren, Einen Credit geben.

Creditīv, **1)** Beglaubigungsschreiben, bes. **2)** von Gesandten od. Abgeordneten.

Credītmasse, so v. w. Concursmasse.

Crēditon, Stadt, s. u. Devon.

Crēditor (lat.), Gläubiger, s. d. u. dort auch die **Zusammensetzungen mit Beiwörtern**; vgl. Concurs. **C-schaft**, s. u. Concurs. **C-rum concūrsus**, s. Concurs 1).

Credītscheine, so v. w. Circulationspapiere.

Credītsystem, der Inbegriff der Grundsätze, welche ein Staat od. Creditverein, bei Aufnahme von Geldern u. deren Rückzahlung angenommen hat, s. Staatsschulden.

Credītverein, eine Vereinigung größrer Gutsbesitzer zu einer Körperschaft, welche auf die dazu gehörigen Güter Darleihen aufnimmt, Schuldscheine ausstellt u. sowohl für Capital als Zinsen Sicherheit leistet. In Preußen, Hannover, Schleswig u. Holstein, Esth- u. Liefland, Mecklenburg, Baiern ꝛc. findet man solche C-e.

Credītvotum, die landständische Bewilligung einer größern Summe, als sie das Finanzgesetz durch die Reichs- od. Landstände bestimmt. Gewöhnlich wird es nur für einen bestimmten Fall gegeben od. nach Umständen ausgedehnt. Ohne Nachweisung des Bedürfnisses eines Mehraufwands soll es nicht Statt haben.

Credītwesen, s. Concurs 1).

Crēdner (Karl August), geb. 1797 zu Waltershausen bei Gotha, 1828 Docent in Jena, 1832 Prof. der Theologie in Gießen; schr.: De prophetarum minorum versionis syriacae, quam Peschitô dicunt, indole, Gött. 1827; De librorum N. T. inspiratione quid statuerint christiani ante seculum III. medium, Jena 1828; Beitr. zur Einl. in die bibl. Schriften, Halle 1831—39, 2 Bde.; Einl. in das N. T., ebd. 1836, 2. Abth.; Das N. T. nach seinem

Zweck

Digitized by Google

Zweck, Ursprung u. Inhalt, ebd. 1840, 2 Bde. *(Ap.)*

Crēdo (lat, ich glaube), das nach dem Anfangsworte benannte, auf dem Concil zu Nikäa (325) festgesetzte Glaubensbekenntniß; es ist das erste der 3 von allen christl. Parteien angenommne Symbol, im luther. Katechismus die 3 Artikel; s. u. Symbolische Bücher.

Crēdo, südl. Theil des Jura im franz. Dep. Ain; in ihm verliert sich die Rhone 100 Schritt weit.

Credulität (v. lat.), Leichtgläubigkeit.

Credulitātis juramēntum, s. u. Eid 2.

Crēēch (spr. Kritsch, Thomas), geb. zu Blandford in Dorsetshire 1659, Prediger zu Welwin in der Grafsch. Hertford; nahm sich wegen einer unglückl. Liebe selbst das Leben; übersetzte u. gab heraus den Lucrez, Oxford 1687, 2. Ausg. Lond. 1717; Horaz, ebd. 1684; Theokrit, ebd. 1684; Manilius ebd. 1696, rc.

Crēēck (holl., spr. Krihk), **1)** in N.-Amerika kleine Bäche od. Flüsse; **2)** Kanäle, s. u. Surinam.

Crēēk-Ayēncy (spr. Krik Ajensi), Factorei, s. u. Monroe 2).

Crēēks (spr. Kriks), Indianer im Osten des Mississippi, mit den Chickasaws, Chaktaws u. Cherokesen stammverwandt, auch Muskohje od. Muskogulgeebund genannt, wozu 11 Stämme u. darunter die über Florida sich verbreitenden Seminolen gehören; den Ansiedlern wegen beständiger Fehden furchtbar. Die eigentl. C. bewohnten, etwa 13,000, mit den Seminolen 20,000 (nach And. noch zahlreicher) Köpfe stark, Reservatgebiete in Georgia u. Alabama, sind aber durch die Frieden von 1802 u. 1818 sehr eingeschränkt; haben feste Wohnsitze, treiben Jagd u. Fischerei, Ackerbau, Viehzucht u. Weberei, haben auch schon Schulen unter sich, sind aber erst vor Kurzem Christen geworden. Die Seminolen sind noch ganz roh. Neuerer Zeit sind sie über den Mississippi gewiesen. **Gebiet der C.,** s. Georgia 2. *(Hl.)*

Crēēs (spr. Krihs), Indianer, s. u. Chippewäer.

Creguēlas (span.), s. u. Leinwand rc.

Creil (spr. Krelj), **1)** Stadt an der Oise im Bzk. Senlis, des franz. Dep. Oise; dabei schöne Steinbrüche mit unterirdischen Wohnungen; 1500 Ew.; **2)** Flecken, s. u. Dieppe.

Creīren (v. lat.), **1)** schaffen; **2)** wählen, ernennen.

Crēīrvgw (brit. Myth.), s. u. Taliessin.

Crēlinger (Auguste, geb. Düring, verwitwete Stich), geb. zu Berlin 1795, debütirte 1812 zuerst auf dem berliner Nationaltheater als Margarethe in den Hagestolzen u. stieg bald zur gefeiertsten deutschen Künstlerin. 1817 an den Schauspieler Stich verheirathet, spielte sie nun Heldenrollen, in denen sie vorzügl. excellirte. Ihr Gatte st. um 1828, jedoch nicht, wie die spätere Section auswies, an einem Dolchstich, den er auf der Treppe seines Hauses, aus dem Theater kommend, von dem jungen Grafen Blücher, Enkel des Feldmarschalls, erhielt. Nach der Stich Aussage war derselbe im jugendl. Uebermuthe zu ihr ins Zimmer getreten, u. von ihr würdig zurückgewiesen worden, die Treppe herabsteigend, hatte er Stich begegnet u. diesen nach einem kurzen Wortwechsel verwundet. In 2. Ehe heirathete die Stich den Banquier Crelinger u. unternahm, um sich auszubilden, eine Kunstreise nach Paris, dann durch Deutschland u. nach Petersburg. Noch jetzt wirkt sie, von ihren 2 Töchtern Clara u. Bertha Stich (geb. um 1816—18), die sie erst 1834 auf das königsstädter Theater brachte, u. die würdig in ihre Fußtapfen traten u. später auf das königl. Theater kamen, begleitet, im Fach der edlen Frauen auf das Ausgezeichnetste. *(Pr.)*

Crell, 1) (Nikolaus), geb. zu Leipzig um 1553; Hofrath u. 1589 Kanzler des Kurfürsten Christian I. von Sachsen. Nach dessen Tode 1591 ward er auf Befehl des Administrators, Herzog Friedrich Wilhelms von Weimar-Altenburg, in dessen Lande einst Kurfürst Christian I. als Vormund Machtsprüche zu Gunsten der Kryptocalvinisten gethan u. Friedrich Wilhelm persönl. gekränkt hatte, was dieser nun C. zuschrieb, verhaftet. Man beschuldigte ihn, seinen Herrn von Oestreich ab- u. Frankreich zugewendet u. den Calvinismus begünstigt u. befördert zu haben. Nach einem 10jährigen, oft unterbrochnen Processe ward C., der seine Unschuld bis auf den letzten Augenblick betheuerte, 1601 zu Dresden enthauptet. **2)** (Lor. Florens Friedr. v. C.), geb. zu Helmstädt 1744, Prof. der Medicin am Carolinum zu Braunschweig, seit 1774 zu Helmstädt, erhielt 1780 den Titel Bergrath, ward 1791 vom Kaiser geadelt, kam 1808 nach Göttingen u. st. daselbst als Hofrath 1816. Sehr geachteter Chemiker. Gab heraus: Chem. Journal, Lemgo 1778—81, 6 Thle.; Die neusten Entdeckungen in der Chemie, Lpz. 1781—84, 13 Thle.; Chem. Archiv, ebd. 1783, 2 Bde.; dann: Neues chem. Archiv, ebd. 1784—91, 8 Bde; hierzu noch: Neuestes chem. Archiv, Weim. 1789, 1. Bd.; dann: Chem. Annalen, Helmst. 1784—1803, 40 Bde. od. 20 Jahrg.; Beiträge zu den chem. Annalen, Lpz. u. Dessau, hernach Helmst. 1785—99, 6 Thle. *(Pr. u. Pi.)*

Crēlle (Aug. Leop.), geb. zu Eichwerder 1780, erst Bauconducteur, dann seit 1821 Baumeister u. spät. Geh. Oberbaurath zu Berlin; schr.: Versuch einer Differential-, Integral- u. Variationsrechnung, Gött. 1813; Ueber die Anwendung der Rechn. mit veränderl. Größen auf Mathem. u. Mechanik, Berl. 1816; Vom Cathetometer, ebd. 1818; Rechentafeln, ebd. 1822; Lehrb. der Arithm.

Digitized by Google

Arithm. u. Algebra, ebd. 1825; Lehrb. der ebnen Geom. u. Trigonometrie, Stereom. u. Polyedrometrie, ebd. 1826—27, 2 Bde.; Handb. des Feldmessens, ebd. 1826; Erleichterungstafel für Jeden, der zu rechnen hat ꝛc., ebd. 1836, 4.; Einiges allgemein Verständl. über Eisenbahnen, ebd. 1835; Ueber versch. Arten von Eisenbahnschienen ꝛc., ebd. 1837; Einiges über die Ausführbark. von Eisenbahnen in berg. Gegenden, ebd. 1839; gab von 1828—1841 das Journal für Baukunst, so wie das Journal für reine u. angewandte Mathematik heraus; übersetzte auch Mehreres von Legendre u. Lagrange aus dem Franz. *(Pr.* u. *Jb.)*

Crēma, 1) Stadt am Serio in der lombard. Prov. Lodi; Bischof, schöne Kathedrale, Seiden- u. Leinweberei, Flachsbau, Fischerei (Lampreten u. Marsoni); 8800 Ew.; **2)** (Gesch.), nach Ein. soll C. 570 v. Chr. von Italern erbaut worden sein, die sich bei dem Einfalle der Longobarden an diesen Ort geflüchtet u. unter denen bes. Tremes durch Adel u. Reichthum sich ausgezeichnet; nach And. wurde es 951 an die Stelle einer, wegen Ketzerei abgebrannten (daher auch der Name) Stadt gebaut. C. wurde 1160 nach langer Belagrung von Kaiser Friedrich I. eingenommen u. darauf meist niedergebrannt, 1185 wieder aufgebaut; 1191 kam es an die Burggrafen von Cremona u. Piacenza, 1428 an die Venetianer. 1579 wurde hier der bischöfl. Stuhl errichtet. *(Lb.* u. *Wr.)*

Cremaillēren (fr., spr. Kremalljähren; Taf. XVIII. Fig. 32), bei Schanzen, sägeförmige Ausschnitte der Brustwehren, um ein kreuzendes Feuer des kleinen Gewehrs dadurch zu erlangen. Sie sind, als die Brustwehr schwächend u. doch das Kreuzfeuer nicht gewährend, da der unbestrichne Punkt nun an einem andern Punkt erscheint als sonst (vor der Mitte der Redoute statt vor den Ecken), fast ganz abgekommen. *(v. Hy.)*

Cremānium (C. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.*, Gindeln *Ok.* Merkw. Art: C. theezans, in SAmerika, mit kleinen, des Nachts wohlriechenden Blumen. Die gewürzhaften Blätter werden als Thee benutzt.

Cremāstēr (v. gr., Anat.), s. u. Männliche Geschlechtstheile ꝛ.

Cremastochēilus, s. u. Blumenkäfer ꝛ.

Cremāstra (C. *Lindl.)*. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae. Art: C. Wallichiana, in OIndien.

Crēmbalum (v. gr.), so v. w. Maultrommel.

Crēme (fr., spr. Krähm), **1)** Milchrahm; **2)** Zubereitung von der Consistenz eines dicken Rahms, unter Benutzung von Milchrahm, od. auch aus Eiern mit and. Zusätzen, bes. Zucker u. solchen, die ihm, neben der Süßigkeit noch einen eignen Geschmack u. erhöhten Reiz geben, wie Wein, Arack u. verschiedne Gewürze, wie Vanille u. dgl., auch Chocolade (Chocoladen-C.), Citronenschalen ꝛc.; aus letztern wird mit Wein, Citronensaft u. Wasser, Zimmt u. Zucker durch gelindes Kochen, unter beständigem Umrühren Citronen-C. bereitet. **3)** Die höhere Gesellschaft, sich selbst als den obenaufschwimmenden C. der Milch (des gew. Volks) betrachtend; **4)** s. u. Liqueur. *(Hm.)*

Crēmera (a. Geogr.), Fluß in Etrurien; j. Bagano. An ihm fielen die 300 Fabier gegen die Vejenter.

Crēmieux (spr. Kremiöh), Stadt im Bzk. la Tour du Pin, des franz. Dep. Isere; fertigt Hanfleinwand; sonst Residenz des Dauphins; 2400 Ew.

Crēmno, Ort, so v. w. Miser.

Cremnocēle (gr., Med.), Schamlefzenbruch. **C-ōncus (C-cōsis),** Geschwulst der Schamlippen.

Cremocēphalum (C. *Cass.)*. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae. Art: C. cernuum, in OIndien. **C-lobus** *(De C.)*, Pflanzengatt. in ihren Arten zu Biscutella zu ziehen.

Cremōna, 1) Prov. im Gouvernement Mailand des östreich. Königr. Lombardei-Venedig; 22¼ QM. u. 180,000 kathol. Ew.; Flüsse: Serio u. Adda; fruchtbar an Getreide u. Wein, arm an Holz; sonst Dep. Ober-Po im Königr. Italien. Hier außer der Hauptst.: Casal (Casale) Maggiore, Stadt am Po, 4500 Ew.; Castelleone Marktfl. am Serio, 4300 Ew.; Castel Viadana, Marktfl. am Po, 5400 Ew.; Soncino, Marktfl. am Oglio, festes Schloß, 4100 Ew.; **2)** Hauptst. darin am Po; festes Schloß (St. Croce), Kathedrale mit 372 F. hohem Thurm u. schöner Aussicht, Bischof, Lyceum, Gymnasium, 45 Kirchen (darunter der Dom) u. Kapellen, Gerichtshof, 2 Friedensgerichte; fertigt Seide u. Tuch, musikal. Instrumente **(C-neser Geigen),** Saiten, Wollenzeuge; treiben Handel; 30,000 Ew.; **3)** (Gesch.), C. von den Cenomanen um 450 v. Chr. erbaut, gehörte im Alterthum zu Gallia transpadana, war durch Handel reich u. erhielt 218 n. Chr. eine röm. Colonie. Die Legionen des Augustus plünderten u. verbrannten es, weil es zu Antonius hielt. Von Grund aus vernichtet wurde es 70 n. Chr. von den Truppen des Vespasianus, nachdem sie hier den Vitellius geschlagen hatten (s. Rom [Gesch.] m), u. nur der Tempel der Mephites außerhalb der Stadt blieb stehen. Vespasianus beförderte den Aufbau wieder. 630 verwüsteten es die Gothen, wurde aber 1184 von Kaiser Friedrich I. wieder hergestellt, der den Thurm der Kathedrale bauen ließ. Es hatte darauf Burggrafen, später wechselten franz., venetian. u. mailänd. Botmäßigkeit, mit welchem letztern Herzogthume C. alle Schicksale theilte. 1648 von den Modenesern lange vergebens belagert. Hier am 1. Febr. 1702 Ueberfall der Franzosen unter Villeroi durch die Oestreicher unter Prinz

Digitized by Google

Prinz Eugen, s. Spanische Erbfolgekriege n. 1733 wurde C. von den Franzosen u. Savoyarden genommen, mußten es aber 25. Aug. 1736 den Kaiserl. wieder räumen. 17. Mai 1795 von den Franz. genommen, s. Französische Revolutionskriege ııı. *(Wr. u. Lb.)*

Cremonēse, Gegend um Cremona.

Cremōnis jŭgum (a. Geogr.), Alpenspitze in Gallia transpadana; j. Grimsel.

Crēmor (lat.), **1)** (**C. lāctis**), Milchrahm; **2)** in Zusammensetzungen dickliche Flüssigkeit u. Abscheidung fester Stoffe aus Flüssigkeiten auf deren Oberfläche; so **C. călcis**, Kalkerde, aus Kalkwasser. **C. hŏrdei**, Gerstenschleim. **C. sŭlphuris**, Schwefelmilch. **C. tărtari**, Weinsteinrahm. **C. tărtari boraxātus**, Boraxweinstein. **C. thermārum**, Badeschaum.

Cremūtius, A. Cr. Cordus; beschr. unter Augustus dessen Thaten u. die Bürgerkriege, wurde aber wegen seiner Freimüthigkeit bei Tiberius verklagt, u. st. von seinem Untergang überzeugt, freiwillig den Hungertod. Seine einzige Tochter Marcia (der Senecas Consolatio ad Marciam gewidmet ist) rettete seine Schriften, die auf Befehl des Senats verbrannt werden sollten; nur 1 Fragment bei Seneca übrig. *(Sch.)*

Crēnae (Bot.), Kerbezähne, s. unt. Blatt n.

Crenăa (Crenēa, C. *Aubl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Salicarien, *Spr.* Weidriche, Lythreae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. maritima, C. repens, in Guiana.

Crenātula, s. u. Schinkenmuschel.

Crenātus (Bot.), gekerbt, s. Blatt n.

Crenĕāŭx (fr., spr. Krenoh), Schußspalten (Taf. XVIII. Fig. 45 a b c im Grundriß, Fig. 46 im Profil), in Mauern u. hölzernen Wänden, zur Vertheidigung mit kleinem Gewehr. Daher **Crenellīrte Gallerīen (C. Wĕrke, C. Māŭern)**, Festungswerke mit Mauern, eingeschnittne Schußspalten, so Treppen im Innern einer Festung, der Hauptgang eines Minensystems, auch wohl Casematten. Sind die crenellirten Mauern dem Geschütze nicht ausgesetzt, so werden sie 1 F. stark, sonst 2½—3 F. stark gemacht. Vgl. Cremailliren. *(Pr.)*

Crēnias scopulōrum (C. *Spr.*), ist Mniopsis scaturiginum.

Crēnidens, Fisch, s. u. Brassen n d).

Crenilābrus, s. u. Lippfisch.

Crēnius, s. Crusius (Thomas Theod.).

Crēnnequin (fr., spr. Krenn'käng, Kriegsgesch.), so v. w. Archere.

Crenologīē (gr., Med.), Lehre von den Mineralquellen.

Crenulātus (Bot.), fein gekerbt.

Creŏchiton *(Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae. Arten: C. bibracteatum u. pudibundum, in Java.

Creŏda, erster König von Mercia, 585, s. England (Gesch.) n c.

Creŏlen, 1) s. u. Menschenracen n; **2)** in Brasilien, die dort gebornen Neger.

Creŏphaga, so v. w. Raubkäfer.

Creophagīē (gr.), so v. w. Creatophagie.

Creŏphilae, s. u. Fleischfliege.

Creosōt (Pharm.), s. Kreosot.

Crepatūra (lat.), **1)** das Aufspringen, von Samereien durch Kochen, z. B. der Gerste bei Bereitung des Gerstentranks; **2)** (Chir.), so v. w. Crepitation.

Crēpe (fr.), so v. w. Krepp. **C. de lāine** (fr., spr. Krepp d' lähn), dünnes, feines taffentartiges Zeug, bes. zu Bagnères in Frankreich gewebt. **C. Răchel**, neues wollnes dünnes Damenzeug, seit 1840 Mode.

Crēpida (lat., Ant.), Pantoffelschuh, s. u. Schuh.

Crepīdo (lat.), **1)** Rand, Damm, Einfassung; **2)** (Bauk.), so v. w. Anwachsung (s. d. u. Ausladung 1).

Crepidolīthen (Petref.), so v. w. Pantoffelmuschel. **C-poda**, so v. w. Käfermuscheln. **C-tus**, s. Blätterschwamm n i).

Crepīdula, Schnecke, s. u. Capuloidea c).

Crepīne (fr.), Kälber- od. Lammsnetz, das Köche benutzen, um ein Gebäck aus Kalbfleisch, Semmel u. dgl. mit Butter zu überschlagen, um es zusammen zu halten, u. das dann auch zugleich mit gebacken wird.

Crepīnes (fr.), **1)** in Frankreich die Franzen mit langen Fäden; **2)** so v. w. Bouillons 2).

Crepīren (v. fr.), **1)** verrecken; **2)** ärgern, verdrießen; **3)** (Kriegsw.), so v. w. Zerspringen, s. u. Bombe ı u. Granate.

Crēpis (C. *L.*, Pippau), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cichoreen, *Spr.* Homoianthae, Lactuceae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, wovon C. biennis, tectorum, virens, foetida mit unangenehmem, opiumähnl. Geruch, u. C. adonis, barbata, Dioscoridis in Deutschland heimisch; C. rubra, blaßroth blühend, in SEuropa, u. m. a., Zierpflanzen. *(Su.)*

Crepitāculum (C-gillum, lat.), Klapper, s. Tintinnabulum.

Crēpitans (lat.), knarrend, knackend, knisternd.

Crepitatiōn (v. lat., Chir.), **1)** das Knarren, welches beim Knochenbruch 2 gebrochne Knochenstücke machen, wenn sie über einander geschoben werden; **2)** (**C-tio spūria**), auch sonst Geräusch der ausweichenden Gelenke u. Sehnen, der Luft in Körperhöhlen u. dgl.; **3)** das Knacken der Gelenke bei Ausdehnung derselben.

Crēpitus, s. u. ägyptische Mythologie 1) r.

Crēpitus lūpi (Med.), s. Bovist 4).

Crēpitus vēntris (Med.), lauter Abgang von Blähungen.

Crepōn (fr., spr. Krepong, **Crepūn**), ganz wollnes, in der Schweiz, Frankreich, den

Digitized by Google

den Niederlanden, Oestreich, Preußen, Sachsen, Würtemberg u. Böhmen gefertigtes Zeug, gekreppt, oder ungeköpert, bei dem die Kettenfäde draller zusammengedreht werden, als die Einschlagfäden. Man legt den C., wenn er vom Stuhle kommt, in siedend heißes Wasser, damit er eine krause Form annimmt. Es gibt schwarzen u. weißen C. Erster wird zum Trauern u. in Klöstern gebraucht; letzter ist roth, feuerroth, violet, blau gefärbt u. dient bes. zur Kleidung der höhern kath. Geistlichkeit, der Damen rc. *(Wt.* u. *Hm.)*

Crepp u. Creppflor, s. Kreppflor.

Crepsa (a. Geogr.), Eiland an der illyr. Küste im adriat. Meere; j. Cherso.

Crepundia (röm. Ant.), **1)** Klapperwerkzeuge, Spielwerk für Kinder; **2) (C. monimenta)**, s. u. Aussetzung der Kinder s.

Crepuscularia (lat.), s. v. w. Dämmerungsvögel.

Crepy, Stadt, so v. w. Crespy.

Cresau (spr. Kresoh, Handelsw.), s. u. Canevas 2).

Crescendo (ital., abgekürzt **Cresc.**, Mus.), zunehmend, wachsend; Zeichen, daß vom pianissimo ob. piano allmählig durch die vorgeschriebnen Noten bis zum forte **(C. il forte, C. sin' al forte)** fortgeschritten wird. **C-zug**, s. u. Orgel s.

Crescens, 1) Schüler des Apostels Paulus, den er nach Galatien geschickt. Irrig die Ansicht, daß er nach Gallien gegangen sei u. dort die Kirche zu Vienne od. das Erzbisthum Mainz (s. d. [Gesch.] s) gestiftet habe. **2)** Cynischer Philosoph, s. u. Rom (Gesch.) m.

Crescent, Insel, s. u. Niedrige Inseln s.

Crescent, in den engl. Städten eine Menge, in Form eines halben eingehenden Monds zusammengebauter Häuser, bisweilen Palästen.

Crescentia (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignonieen, *Spr.* Larvenblüthler, Orobancheae *Rchnb.*, Lingen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: u. a. C. cucurbitina u. cujete, Bäume in SAmerika. Aus den grünen, holzartigen, harten Schalen der mit einem saftigen, säuerl. Fleische versehenen, kürbisartigen Früchte des letztern fertigen die Eingebornen allerhand Geräthschaften, bes. Flaschen, daher Calabassenbäume. *(Su.)*

Crescentia (v. lat.), weibl. Taufname: die Wachsende.

Crescentiis (Peter de), s. Crescenzi.

Crescentini (Girolamo), geb. zu Urbania bei Urbino um 1765, Sopranist, sang 1788 mit größtem Beifall auf den Theatern in Rom, 1806 in Padua u. Verona, in Venedig, in Wien, in Lissabon, in Madrid. 1806 ward er von Napoleon nach Paris berufen u. mit 30,000 Fr. als Kammersänger angestellt. 1811 zog er sich vom Theater zurück, ging nach Italien, privatisirte bis 1816 in Rom, dann in Neapel u. trat seit 1825 als Lehrer auf; schr.: Raccolta di esercizi per il cinto, Par. 1811, deutsch Lpz. Er st. 1848 zu Neapel. *(Sp.)*

Crescentino, Marktfl. am Po in der Prov. Vercelli (Turin), des sardin. Fürstenth. Piemont; Alterthümer; 4000 Ew.

Crescentius, 1) (Numantius), röm. Patricier, riß, weil er Rom die Freiheit wieder verschaffen wollte, die Regierung als Consul 980 an sich. Aber Otto III. kam nach Italien, nahm Rom u. ließ den C. 998 hinrichten (s. Rom [Gesch.] m f.). Seine Gemahlin vergiftete deshalb den Kaiser. **2)** Mehrere Heilige.

Crescenzi, 1) (Peter, Petrus de Crescentiis), geb. zu Bologna 1230; wanderte der Unruhen in Italien halber von einer Stadt zur andern u. st. zu Bologna im hohen Alter. Schr.: Opus ruralium commodorum, herausgeg. Augsb. 1471, Fol. u. ö.; letzte Ausg. von Geßner in Rei rust. scriptores, Lpz. 1735, 2 Bde., 4.; in mehrere europäische Sprachen übersetzt, deutsch Straßb. 1494, mit Holzschnitten u. oft, zuletzt das. 1602, enthält alles damals vom Landbau Bekannte. **2)** (Giovanni Battista, Marquis de la Torre), geb. zu Rom gegen Ende des 16. Jahrh., vorzügl. Maler, erhielt von Paul V. die Aufsicht über die paulinische Kapelle, reiste 1617 mit Cardinal Zapala nach Spanien, wo ihm Philipp III. die Ausführung des Pantheon im Escurial übertrug, die er unter Philipp IV., der ihn zum Marquis erhoben, vollendete; st. zu Madrid 1660. **3)** (Nicolas), neapolitan. Arzt des 18. Jahrh., trat zuerst gegen die phlogist. Heilmethode des v. Helmont u. Sylvius auf, indem er mit Erfolg kühlende Mittel, bes. kaltes Wasser empfahl; schr.: Tractatus physico-medicus, in quo morborum explicandorum potissimum febrium nova exponitur ratio, Neapel 1711, 4. *(Lt. u. Sp.)*

Creschine (Peter), russ. Historiker, st. 1763; schr.: Die Geschichte mehrerer Czaare u. die der Großfürstin Olga, ein Leben Peters des Großen, Chronologie der Großfürsten u. Czaare von Rußland, u. m. a.

Crescimbeni (Johann Maria), geb. 1663 zu Macerata; stud. Anfangs Rechts- u. schöne Wissenschaften, später Geistlicher, ging nach Rom u. war Ursache zur Gründung der Akademie der Arkadier, deren erster Custos er war; durch Clemens XI. Canonicus, st. er 1728; auch Dichter. Schr.: Le vite degli Arcadi illustri, Rom 1705, 5 Bde., 4.; Istoria della volgar poesia, Vened. 1731, 6 Bde., 4.; Commentarj intorno alla detta istoria, Rom 170[illegible], 5 Bde., 4.; Rime, ebd. 1695, 1704, 12. *(Lt.)*

Crescimir, im 9. Jahrh. König von Bosnien (s. d. [Gesch.] s) u. Kroatien.

Crescōnius (Flav.), so v. w. Corippus.

Creseis, Flossenfüßler, s. u. Clio (dora b).

Crespi, 1) (Daniel), Maler, geb.

Digitized by Google

1592 in Burto-Assizio im Mailändischen; Schüler von Cerano u. Proccacini; st. zu Mailand 1630. Seine Gemälde zeichnen sich durch ihr festes, kräftiges Colorit aus. Werke: Die Bilder aus dem Leben des H. Bruno in der Certosa von Pavia. **2)** (Joseph Maria, C. il Spagnuolo wegen seines eleganten Wesens genannt), geb. zu Bologna 1665, Maler u. Kupferstecher aus der lombard. Schule; bildete sich bes. durch das Studium der Caracci, der venetian. Schule, des Barroccio u. Rubens. Um die Wirkung seiner Gemälde pikanter zu machen, ließ er die Gründe dunkel u. verbreitete über die vordern Figuren die höchsten Lichter. Leichtigkeit der Composition, Lebendigkeit der Bewegung, energischer Ausdruck, kräftige, breite Schattenmassen zeichnen seine histor. Darstellungen aus, z. B. die 7 Sacramente in der Dresdner Gallerie. Er malte auch Carricaturen u. andre kom. Gegenstände; st. 1747 zu Bologna. *(Fst.)*

Crēspin (Daniel), im 17. u. 18. Jahrh. Professor der klass. Literatur in Lausanne, Herausgeber der Ausgaben des Sallustius (Par. 1674, 4.) u. Ovidius (ebd. 1726) in usum Delphini.

Crespīno, Dorf, s. u. Polesina.

Crēspy (spr. Krepi, lat. Crepiacum), **1)** Stadt im Bzk. Senlis, des franz. Dep. Oise, sonst Hauptstadt des Herzogth. Valois; fertigt Hüte u. Leder, Handel mit Salz, Holz u. Getreide; 2600 Ew. Hier Friede geschlossen den 18. Sept. 1544 zwischen König Franz u. Kaiser Karl, s. Frankreich (Gesch.) 11. **2) C. en Lāonois**, Stadt im Bzk. Laon, Dep. Aisne; 1500 Ew.

Crēssa (*C. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, *Spr.* Winden *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. cretica, mit röthl. Blumen, kaum spannenhoch, in SItalien u. Frankreich, der Levante, in feuchtem, salzigem Boden, am Meere, schmeckt salzig, wirkt harntreibend, war sonst als Herba anthylleos creticae maritimae officinell; C. indica, in Indien an feuchten Orten, u. m. *(Su.)*

Crēssy, 1) (Carisiacum), so v. w. Crecy; **2) C. sur Sērre**, Marktfl. im Dep. Aisne; hier 2 Synoden 849 u. 853 gegen den Mönch Gottschalk u. seine Lehre.

Crest, Stadt am Drôme im Bzk. Die, des franz. Dep. Drôme; fertigt Tuch, Kattun, Musselin, Seiden- u. Baumwollenwaaren; 5000 Ew. Dabei der Berg Orel mit Mineralquelle.

Crestōni, Joh., so v. w. Crastoni.

Crēta (Geogr. u. Gesch.), s. Kreta.

Crēta (Miner.), s. Kreide. **C. ūmbria**, so v. w. Umbererde.

Cretāccia, Insel, s. u. Tremiti.

Cretāceus (Bot.), wie mit Kreide überzogen.

Cret de Mōnatbon u. C. de Mōntmoron, 2 Bergspitzen bei Susa im sard. Fürstenth. Piemont, zwischen welchen der Pas de Suse (Thal von ¼ Stunde) geht.

Crēte (fr., spr. Kräth), **1)** die höchste Kante einer Brustwehr (s. d. 1); **2)** von Bergen, s. u. Berge 11.

Crēte de Miroir (spr. Krät d'Miroahr), Berg, s. u. Jura 2) a).

Cretenēt (Jacques), geb. 1603 zu Chamlete in Burgund, Chirurg, zog mit dem Baron de la Roche gegen Nismes, ließ sich 1629 zu Lyon nieder; seit 1642 hielt er in seinem Hause fromme Zusammenkünfte wurde 1643 Vorsteher der dort. Piaristengesellschaft u. gründete eine Missionsgesellschaft zur Belehrung seiner unwissenden Landsleute, aus welcher nachher die Mission des St. Joseph (Josephspriester) od. die **Cretenetīsten** wurden, die 1656 bestätigt wurden. 1665 trat C. in den geistl. Stand u. st. 1666 zu Montluet. Die Cretenetisten erloschen 1790, erstanden wieder unter der Restauration u. sind noch jetzt sehr thätig in vielen Gegenden Frankreichs. *(Lb. u. v. Bie.)*

Cretēnses, so v. w. Donatisten.

Crēticus (Metr.), s. Kretikos.

Crēticus, Beiname des Q. Cäc. Metellus.

Cretīn (spr. Kreteng, v. roman. Cretina, elendes Geschöpf), [1] Name, der ursprüngl. in Graubünden u. Unterwallis, in neuerer Zeit aber allen von Kindheit an, unter Verkümmerung der körperl. Entwicklung, an einer eignen Art von Blödsinn Leidenden beigelegt wird; ihr Zustand **Cretinīsmus**. [2] Das Uebel ist meist endemisch u. kommt am häufigsten in tiefen u. feuchten Gebirgsthälern, aber auch in den Gebirgen selbst, so wie, obgleich selten, in minder bergigen Gegenden, noch seltner in Ebenen vor. [3] Solche Menschen erhalten meist in der gemeinen Landessprache Namen, die auf Dummheit, Plumpheit, Schwäche deuten (wie Limmel, Dostel, Trottel, Fex, Lappe, Lalle, Tralle, Simpel, Hampel, Tamler, Trissel u. m.). [4] Meist bringt der C. die Anlage mit auf die Welt, häufig pflanzt sich auch der Cretinismus von Aeltern auf Kinder fort. [5] Das Uebel tritt bereits in den frühsten Jahren der körperl. u. geistigen Entwicklung, mehr od. minder rasch u. meist in kurzer Zeit entschieden hervor. [6] Das zum C. werdende Kind lernt spät od. gar nicht die Speisen selbst zum Munde führen, sein Gang bleibt schlotternd u. wackelnd, es kreuzt im Gehen die Beine; viele lernen nie ohne Unterstützung gehen; die Arme hängen schlaff am Körper herab; der Kopf bleibt unverhältnißmäßig klein, od. wird widernatürlich groß u. mißgestaltet; das Gesicht bekommt häufig eine fast 4eckige Form; die Augen liegen tief im Kopf od. stehen weit hervor, der Blick ist stier u. deutet Dummheit an, der Augenstern ist gewöhnlich sehr erweitert; die Lippen sind dick, bes. die herabhängende, geifernde Unterlippe, die Haut blaß, welk, aufgedunsen, trocken u. kalt; der Hals kurz u. dick, hat meist einen Kropf bis zur Monstro-

strosität; der Bart bei Männern entwickelt sich nur unvollkommen od. bleibt ganz aus. Alle Sinne bleiben stumpf; viele C. sind taub, stumm, alle hören schwer u. lernen nie verständig u. articulirt sprechen, der Geschlechtstrieb dagegen steigert sich zur unnatürl. Höhe. Viele sterben noch als Kinder; wenige erreichen das 40. Jahr. [7] Mit Unrecht wird der Ursprung des Cretinismus von Rhachitis od. von Skropheln abgeleitet; er ist eine Krankheit eigner Natur, zu der aber die klimat. Einflüsse enger u. feuchter Thäler, zugleich aber auch die Lebensart die nächste Ursache geben. [8] Ueberall, wo er herrschend ist, ist auch die Sterblichkeit groß u. die Bevölkerung gering. Es wird dem Uebel daher nur in seiner frühsten Ausbildung mit Erfolg entgegengewirkt, wenn Kinder aus dergl. Gegenden namentlich in hoch gelegene, wie man neuerlich in der Schweiz versucht hat, gebracht od. auch die widrigen Einflüsse, die der körperl. u. geistigen Entwicklung entgegenstehn, beseitigt werden. [9] Der Cretinismus kommt auch in niedern Stufen u. unter mancherlei Modificationen vor. Eine solche Art von **Halbcretins** sind u. a. die Cagots. Vgl. A. E. Iphofen: Der Cretinismus, philos. u. medizin. untersucht, 2 Thle., m. K., Dresd. 1816; Troxler: Der Cretinismus, Zürich 1830. *(Pi.)*

Crētio (lat., Rechtsw.), s. u. Erbschaft.

Cretōnbrod, die Ueberreste des ausgelaßnen Unschlitts, welche zu Futter für Vögel u. Jagdhunde verkauft werden.

Cretoniērs (fr., spr. Kretonieh), s. u. Rindvieh 2c.

Crēūs (Cap de Creux), östlichstes Vorgebirge von Spanien, Vorsprung der Pyrenäen in der span. Subdelegation Gerona, seit 1660 Grenze zwischen Spanien u. Frankreich.

Crēūse (spr. Kröhs), **1)** Depart. in Frankreich (bestehend aus Theilen von la Marche, Berry, Limousin u. Nieder-Auvergne), **zwischen** dem Dep. Indre, Obervienne, Correze, Puy de Dôme, Allier u. Cher; 106 QM., **gebirgig**, Boden dürr u. unfruchtbar, nördl. ebner u. fruchtbarer; hat die Quellen der **Flüsse** Creuse (mit Rozeille, Voutoiry, kleine Creuse, Sedelle), Cher (mit Tardes), Gartempe, Thorion, Maude u. a.; **Klima** kalt, **bringt** Bienen, Wildpret, Fische, Holz, Eisen, Steinkohlen. Die 276,000 **Einw. treiben Getreide- u. Obstbau**, am meisten aber **Viehzucht**, gehen (40,000) in andre Departements als Arbeiter, reden ein grobes Patois u. sind in wissenschaftl. Bildung noch weit zurück. 4 **Bezirke:** Guéret, Aubusson, Bourganeuf, Boussac. **Hauptst.** Guéret. **2)** Fluß, wonach das Departement heißt, fließt durch das Dep. Indre (mit Bouzanne u. Suin), trennt die Depart. Indre-Loire u. Vienne, nimmt die Claise auf, fällt in die Vienne; schiffbar. *(Wr.)*

Creūsia, Weichthier, s. u. Meereichel.

Creusōt (Creuzōt, spr. Kröſoh), Dorf im Bzk. Autun des franz. Dep. Saône u. Loire; Bergbau (auf Steinkohlen), Kugel- u. Kanonengießerei, Fertigung von Eisenwaaren, bes. von Krystallglas (das beste in Frankreich, die Kronleuchter die schönsten in Europa) u. unächten Edelsteinen; 2000 Ew.

Creutz, 1) (Friedr. Karl Kasimir, Freiherr von C.), geb. 1724 zu Homburg vor der Höhe; besuchte nie die Universität; hessen-homburg. Hof- u. Regierungsrath, bald Staatsrath, führte als solcher die Rechtsstreite seines Fürsten u. zwar mit solchem Eifer, daß er auf Antrag Darmstadts 1735 1 Jahr Festungsarrest erlitt. 1756 erhielt er das Prädicat als Reichshofrath. Er st. 1770. Schr. u. a. das Lehrgedicht: Die Gräber, Frankf. a. M. 1760; Das Trauerspiel: Seneca, ebd. 1754; Poetische Schriften u. prosaische (philos.) Aufsätze gesammelt, ebd. 1769, 2 Bde. **2)** (Gustav Philipp, Graf v. C.), geb. 1726 in Finnland, schwed. Gesandter in Madrid, später in Paris; schloß 1783 mit Franklin zu Paris einen Handelsvertrag zwischen Schweden u. Amerika, ward Minister der Auswärtigen u. Kanzler der Universität Upsala u. st. in Stockholm 1785. Schr.. Briefe, ein Gedicht Atis och Camilla u. a. poet. Arbeiten. Schriften (mit denen Gyllenborgs), Stockh. 1795, n. A. 1812. *(Dg.)*

Creux, Vorgebirge, s. Creus. **C. du Vent**, Berg, s. u. Neufchatel *s*.

Crēūzer (Georg Friedr.), geb. zu Marburg 1771; 1799 Privatdocent 1800 Professor der griechischen Sprache, 1802 Prof. eloquentiae das., 1804 der Philosophie u. alten Literatur zu Heidelberg, 1809 der klass. Literatur in Leyden, kehrte aber 1810 wieder nach Heidelberg zurück, wo er 1818 geh. Hofrath ward. Schr.: Die histor. Kunst der Griechen in ihrer Entstehung u. Fortbildung, Lpz. 1803; Dionysius, Heidelb. 1808, 2 Thle.; Symbolik u. Mythologie der alten Völker, Lpz. u. Darmst. 1810—12, 2 Bde. (2. Aufl., 1819—23, 4 Bde.), der 5. u. 6. Thl. (Geschichte des nord. Heidenthums) ist v. Mone; Meletemata e disciplina antiquitatis, Lpz. 1817—19, 3 Bde; Briefe über Homer u. Hesiod, Heidelb. 1818; Commentatt. Herodoteae, Lpz. 1818; Abriß der röm. Antiquitäten, herausgeg. von J. Chr. Bähr, Darmst. 1824, 2. Aufl. 1829; Zur Gesch. altröm. Cultur am Oberrhein u. Neckar, ebd. 1833; Zur Gemmenkunde 2c., ebd. 1834; Zur röm. Gesch. u. Alterthumskunde (deutsche Schriften 4. Abth.), ebd. 1836; Zur Gallerie der alten Dramatiker 2c.; ebd. 1839. Gab heraus: Historicorum graec. antiquissim. fragm., Heidelb. 1806; Plotinus, ebd. 1814; Initia philosophiae ac theologiae ex Platonis fontibus ducta, Frankf. 1821 f., 1—3. Bd.; war Hauptherausgeber der Studien, Frankf. u. Heidelb, 1805—11, u. 1808 der Begründer der Heidelb. Jahrb. der Literatur. Seine (mythol.) Schriften neu herausgegeben. *(Lr.)*

Cre-

Digitized by Google

Crevânt, Ort, s. Cravant.

Crevâsta, Fluß, s. u. Apsos.

Crêve (Karl Kaspar), geb. zu Koblenz, nassauischer geh. Rath, erst Prof. zu Mainz, später Hof- u. Medicinalrath u. Beisitzer der medicin. Facultät, lebt zu Frankfurt. Schr.: Beitr. zu Galvanis Versuchen über die Kräfte der thierischen Elektricität auf die Bewegung der Muskeln, Frankf. 1793; Vom Baue des weibl. Beckens, Lpz. 1794; Von d. Krankh des weibl. Beckens, Berl. 1795; Vom Metallreize, als Prüfungsmittel des Todes, Gera 1794; Ueber den Chemismus der Respiration, Wiesb. 1812. *(He.)*

Crêve-coeur (fr., spr. Krev'-köhr), **1)** Herzeleid; **2)** Aerger, Verdruß.

Crêvecoeur (spr. Krewekur), **1)** eingegangnes Fort an der Diest u. Maas im Bzk. Herzogenbusch, der niederländ. Prov. NBrabant; **2)** (Gesch.). Zu C. stand früher ein Schloß (Schloß der Engel), an dessen Stelle die Holländer 1587 C. bauten; 1599 von den Spaniern genommen, 1600 wieder von dem Prinzen Moritz von Oranien erobert; 1672 ging es an die Franzosen unter Turenne verloren u. wurde von denselben verbrannt; 1673 wieder geräumt. 2. Octbr. 1794 von den Franzosen nach kurzer Beschießung erobert, s. Französischer Revolutionskrieg..; **3)** Marktfl., s. u. Cambray 1); **4)** s. u. Goldküste f). *(Wr. u. Lb.)*

Crêvecoeur (Philipp de C., Herr von Esquerdes), Sohn des burgund. Gesandten in England; diente Anfangs Karl dem Kühnen. Nach dem Tode desselben trat er auf Zureden von Comines in die Dienste Ludwigs XI. u. eroberte für diesen Arras, Hesdin, Boulogne, befehligte die französ. Infanterie in der unglückl. Schlacht von Guinegate (1479) u. unterzeichnete den Tractat von Arras. Karl VIII. ernannte ihn zum Generallieutenant u. Gouverneur der Picardie, hier überrumpelte er St. Omer u. Terouanne, wurde 1492 Marschall u. schloß den Frieden von Etaples zwischen Frankreich u. England. Er st. vor dem Zuge nach Neapel zu Arbresle bei Lyon 1494. *(Lt.)*

Crevêe (fr., spr. Kreweh), s. u. Schnürleib.

Crevêllen (v. fr.), die kleinen Elephantenzähne von Guinea.

Crêvillent (spr. Krevillang), Villa in dem span. District Alicante; 7000 Ew.

Crewkêrne (spr. Krjuhkern), Stadt in der engl. Grafsch. Somerset; macht Segeltuch, Zwirnknöpfe, Strümpfe; 3500 Ew.

Crex, Vogel, so v. w. Schnarrer.

Crêxa (a. Geogr.), Eiland an der illyr. Küste im adriat. Meere; j. wohl Grossa.

Crêze (Handelsw.), so v. w. Butzel 2).

Criânt (fr., spr. Kriang), **1)** schreiend; **2)** himmelschreiend.

Criars-Creêk (spr. Kreiärs-Krihk), Ort in NAmerika; Sieg der Engländer hierbei am 9. Mai 1779, s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg..

Cribonêttes, Fleischgericht aus 1½ Pfd. rohem derbem Kalbfleisch mit 8 Lot, feingeschnittnen Nierenstollen, Gewürz, Salz u. Citronenschale, in dünnen Scheiben in Butter u. Mehl umgewendet u. auf dem Roste, im Tiegel od. in der Pfanne gebraten; kommt zu Gemüse u. Saucen.

Cribrâria *(Schrd.)*, Pilzgatt.: Gasteromycetes, Trichospermi, Myxogastres *Fries*. Arten: auf faulendem Holz, manche auch auf der Erde.

Cribrifôrme os (Anat.), das Siebbein.

Cribrôs (v. lat. **Cribrôsus**), **1)** durchlöchert: so: **C-sa lâmina ôssis ethmoidêi,** s. Siebplatte; **2)** auf das Siebbein **(C-um os)** sich beziehend, so: **C-sa spîna ôssis sphenoidêi,** Siebbeinspitze des Keilbeins.

Crîbrum (lat.), **1)** Sieb; **2)** (Orgelw.), so v. w. Fundamentalbret.

Cricêtus, Hamster.

Crichtonît (Craitonît), ein von Bournon bekannt gemachtes Mineral aus der Dauphiné in Frankreich; nach Berzelius Abart des titanhaltigen Eisenoxydulats, nach Glocker eigne Gattung zwischen Titaneisen u. Eisenglanz betrachtet.

Crîco- (Anat.), in Zusammensetzungen, was sich auf den Ringknorpel bezieht.

Crîda (mittellat.), in einigen deutschen Provinzen so v. w. Concurs, eigentlich nur so v. w. Edictalcitation. **Crîdae processus,** s. Concurs 1).. **Cridârius** (Cridar), Gemeinschuldner, s. u. Concurs ..

Crîdda (m. Gesch.), so v. w. Creoda.

Crieff, Marktfl., in der schott. Grafsch. Perth, am Erne; Lein- u. Baumwollenweberei, Bleichen, Gerbereien; 4000 Ew.

Criêl, Stadt, so v. w. Creil 2).

Criffell, Berg, s. u. Kirkudbright.

Crîghton (spr. Kreiten), **1)** (Sir Alexander), geb. in Schottland, dann zu Petersburg Lehrer der Heilkunst, der Physik u. Chemie u. Arzt am Westminster-Hospital, russ. Leibarzt, Chef des Civilmedicinalwesens; schr.: An inquiry in to the nature and origin of mental derangement, Lond. 1798, 2 Bde.; deutsch Lpz. 1798, 2. Aufl., von Hoffbauer, ebd. 1810; Relation de quelques expériences faites avec la vapeur du goudron dans le traitement de la phthisie pulmonaire, Petersb. 1817, engl. Edinb. 1817, deutsch Petersb. u. Braunschw. 1819; Practical observat. on the treatment and cure of several varieties of pulmonary consumtion and on the effects of the vapour of boiling tar in that disease, Lond. 1823. **2)** (Sir William), Staatsrath in Petersburg, kaiserl. Leibarzt u. Neffe des Vor.; schr.: An account of the introduction and progress of the Cholera-morbus in Russia to the end of 1830, Lond. 1831. *(He.)*

Crîllon (spr. Krilliong), **1)** Kanal im franz. Dep. Vaucluse; versorgt die Gegend zwischen der Durance u. der Rhône mit Wasser; **2)** ehemalige Herrschaft ebd.

Digitized by Google

Crillon (spr. Krilliong), **1)** (Louis de Balbe od. Balbis de Berton de C.), geb. 1541 zu Murs in der Provence; nahm als jüngster Sohn den Namen C. von einem Gute seines Vaters an, ward Malthefer, trat 1557 in Kriegsdienste u. zeichnete sich bald so aus, daß seine Kameraden ihn l'homme sans peur u. Heinrich IV. le brave des braves nannte; später Adjutant des Herzogs von Guise bei der Belagrung von Calais, dann Befehlshaber von 500 M., machte er 1562 die Belagrung von Rouen, später die Schlachten von Dreux, Jarnac u. Montcontour gegen die Hugenotten mit u. ward fast stets, so wie bei dem Sturm von St. Jean d'Angely, verwundet. Nach dem Frieden von St. Germain en Laye focht er als Malthefer gegen die Türken u. machte die Schlacht von Lepanto mit, focht dann vor Rochelle, begleitete den nachmaligen König Heinrich III. nach Polen u. ward Gouverneur von Boulogne u. Maréchal de Camp, nach der Belagrung von Lafére, wo er den Angriff leitete, Lieutenant-colonel-général der franz. Infanterie u. erhielt ein Regiment Garden. In den Kriegen der Ligue diente er dem König immer treu; nach dem Tode Heinrichs III. diente er Heinrich IV. bei Ivry, bei der Belagrung u. Erobrung von Paris, bei der Belagrung von Quiberon u. um Marseille zu vertheidigen rc. Heinrich hatte mehrmals ihm den Marschallsstab geben wollen, ward aber immer von seiner Geliebten, der C. zu streng war, daran gehindert. Er st. auf seinen Gütern bei Avignon 1615. **2)** (Louis de Berton de Balbe de Quiers, Herzog von C.-Mahon), Nachkomme des Vor., geb. 1718; trat 1731 in Dienste, machte die Campagne in Italien u. die Feldzüge 1742—46 mit, zeichnete sich bei Fontenay aus u. ward Brigadier u. Maréchal du Camp, diente im 7jährigen Kriege, ward Generallieutenant, trat 1762 in span. Dienste, ward Grand der 1. Klasse u. General der Armeen im Kriege zwischen Portugal u. Spanien. 1782 eroberte er von den Engländern die Insel Minorca, von deren Hauptstadt er den Namen Mahon erhielt. Bei der Belagrung von Gibraltar befehligte er die Belagrungsarmee u. ward nach derselben Gouverneur von Murcia u. Valencia. Am Kriege zwischen Spanien u. Frankreich nahm er keinen Theil, sondern bemühte sich, den Frieden wieder herzustellen. Er st. zu Madrid 1796. 1718 hat der König den Nachkommen der C. den Herzogstitel in Erinnurung der Verdienste ihrer Vorfahren ertheilt. *(Lt.)*

Crīmen (lat.), s. u. Verbrechen, so wie **alle Zusätze von Beiwörtern** u. dergl., welche hier nicht zu finden sind, s. ebd., außerdem **C. ămbitus**, s. u. Ambitus. **C. attentātus**, s. u. Attentat. **C. consummātum**, s. u. Versuch, verbrecherischer 1. **C continuātum**, s. u. Concursus delictorum 1. **C. de resīduis**, s. u. Amtsverbrechen 18. **C. directoriātus**, s. u. Diebstahl. **C. dolōsi decoctōris**, s. u. Banquerott 3. **C. expilātae hereditātis**, s. u. Diebstahl 18. **C. fālsae monētae**, s. u. Münzverbrechen 3 u. 5. **C. frāctae pācis pūblicae**, so v. w. Landfriedensbruch. **C. fraudātae annōnae**, s. u. Dardanariat. **C. inchoātum**, s. u. Versuch, verbrecherischer 3. **C. lāēsae majestātis (C. majestātis)**, s. Beleidigte Majestät. **C. lāēsae veneratiōnis**, Verbrechen beleidigter Majestät im engern Sinne. **C. lĭgni jūncti**, das wissentliche Verbauen gestohlner Baumaterialien. **C. peculātus**, s. u. Peculat. **C. perduelliōnis**, so v. w. Hochverrath. **C. perfĕctum sed non consummātum** u. **C. praeparātum**, Versuch, verbrecherischer 3. **C. reĭterātum (C. repetītum**, s. u. Concursus delictorum 3. **C. repetundārum**, s. u. Amtsverbrechen 14 u. 23. **C. resīdui**, so v. w. Crimen de residuis. **C. sacrilēgii**, Kirchenraub. **C. stellionātus**, s. u. Betrug 6. **C. syndicātus**, s. u. Amtsverbrechen 20. **C. universitātis**, so v. w. Delictum universitatis. **C. usurāriae pravitātis**, s. u. Zinsen. **C. violāti cārceris**, s. u. Amtsverbrechen 27. *(Bs.)*

Crīmen vis (Gewaltthätigkeit), [1] die absichtliche, unbefugte Beschränkung der Willkühr Anderer u. die vorsätzliche, unbefugte Behandlung einer in fremdem Besitz befindl. Sache, wenn die That nicht schon in ein andres **C. pūblicum** ausartet. [2] Die Römer theilten dies in **C. v. pūblicae** u. **privātae** ein; doch sind die Grenzlinien nicht bekannt, außer daß Waffenführung zu der erstern Art von C. erforderlich ist. Diese wurde mit Deportation, C. vis priv. mit Confiscation des 3. Theils der Güter u. Verlust der Fähigkeit zu Aemtern, Beides jetzt willkührlich mit Freiheitsstrafe auf einige Tage od. Wochen bestraft, stärker, wenn es qualificirt ist, d. h. an öffentl. Personen od. unter öffentl. Schutze stehenden Orten od. Sachen begangen wurde. [3] Darnach geschieht auch die Bestrafung des thätl. Ungehorsams u. der Widersetzlichkeit gegen den Staat, wenn sie nicht in Aufruhr od. Aufstand ausarten. Das römische Recht bestrafte jedoch die Vernichtung öffentl. Anschläge (Album corruptum) mit Deportation u. Vermögensconfiscation nach der Lex Cornelia de falsis, concurrirend, wenn der Anschlag ein Edictum praetoris war mit einer Strafklage auf 500 Goldgulden (aurei). Das lübische Recht bestraft bes. die Pfandkehrung, d. i. Vergreifung an einem pfändenden Gerichtsdiener. *(Bs.)*

Crīmes, s. u. Verbrechen 18 u. Criminalgericht 14 u. 15.

Crimēssus (a. Geogr.), so v. w. Crimissum.

Cri-

Criminäl (C-nēll, v. lat.), peinlich, die Eigenschaft, vermöge welcher etwas Gegenstand des Criminalrechts ist (s. d. u. Causae criminales), daher ad criminalia verpflichtet, s. Criminalgericht [8].

Criminälacten, s. Acten [1] u. Criminalgericht [5]. **C-amt** u. **C-amtmann,** s. u. Criminalgericht [2 u. 4]. **C-bescheid,** s. Straf- od. Criminalerkenntniß [1 u. 2].

Criminälbeweis (Probatio criminalis), [1] der Beweis (s. d. Rechtsw.) im Criminalproceß (s. d. [11]) ist im Anklageproceß wenig vom Criminalbeweise verschieden, anders im Untersuchungsproceß. [2] Darin muß, weil das zu erforschen ist, was sich wirklich zugetragen hat (materielle Wahrheit) ohne Rücksicht, ob der Beklagte läugnet, zugesteht od. die Antwort verweigert, wo eine Thatsache im Civilprocesse für wahr anzunehmen, die es eigentlich nicht ist (formelle Wahrheit), der Richter sowohl den Anschuldigungs- als Entschuldigungsbeweis erbringen; [3] erstrer, der Beweis des Daseins einer verbrecherischen Handlung u. die Bedingungen der Anwendung des Strafgesetzes darauf, letzter, der Gegenbeweis gegen den, ein Subject treffenden Verdacht, bilden nicht jeder eine besondre, beide zusammen eine gemeinschaftl. Beweisführung; Schuld u. Unschuld sind zugleich zu ermitteln. [4] Der C. ist erbracht, wenn alle nach den Regeln der Vernunft u. Erfahrung die Wahrheit verbürgenden u. gesetzl. bestätigten Gründe in der vorgeschriebnen Form über die That, deren Urheber u. die, Zurechnung erzeugenden Umstände, od. über das Gegentheil vorhanden sind, der Richter sich deren bewußt ist (criminalrechtliche Gewißheit). [5] Die Gründe für die Wahrheit der Thatsachen (Beweisgründe), werden durch die auch civilrechtl. Beweismittel (s. Beweis [4]) erlangt, also durch Geständniß, Zeugen, Sachverständige, Urkunden, Augenschein zu denen die Anzeigen (s. Indicien) hinzukommen, durch welche bes. der Anzeigebeweis (Indicienbeweis) geführt wird. Der durch andre Beweismittel als Eingeständniß gegen den Schuldigen erbrachte Beweis heißt Ueberführung des Schuldigen (Convictio rei), der durch jene u. Eingeständniß überführte ist Confessus et convictus. [6] Bei den Altdeutschen wurde der Beweis geführt bes. durch Zeugen u. Gottesurtheile, vorzüglich auch Zweikampf, insonderheit der Entschuldigungsbeweis durch Reinigungseid mit Eideshelfern (Sacramentales, Compurgatores, Conjuratores, Juramentales, Purgatores), Männern, welche ihre Ueberzeugung von der Unschuld des Angeschuldigten beschwören mußten. *(Bs.)*

Criminäldecret u. **C-erkenntniss,** s. Straf- od. Criminalerkenntniß [1 u. 2]. **C-diebstahl,** s. u. Diebstahl [11]. **C-e jus,** s. Criminalrecht.

Criminälgericht (Judicium criminale, Jud. poenale, altdeutsch Nothgericht, bei den Römern Judicium capitale), [1a] ein Judicium publicum, worin über Leben u. Freiheit röm. Bürger entschieden wurde, [1b] I. der Inbegriff derjenigen Personen, welchen vereint die Ausübung der Criminalgerichtsbarkeit, innerhalb eines Bezirks mit od. ohne Beschränkung übertragen ist. In Deutschland sind gewöhnl. die Straferkenntnisse über bedeutendere Verbrechen (deren Grenzen verschieden sind) höhern, als den untersuchenden Gerichten übertragen, letztere auf die Untersuchung u. die Vollziehung sämmtlicher, aber nur auf Ertheilung geringerer Straferkenntnisse beschränkt. [2] II. Darum theilt man die C-e in **A) Untersuchungsgerichte** (C-ämter, Landgerichte ꝛc. u. im preuß. Inquisitoriate), sind anderwärts oft zugleich Polizei-, Civiljustiz- u. Administrativbehörden (daher der Unterschied zwischen gemischten Gerichten u. reinen Strafgerichten), in Preußen aber Deputationen der Oberlandsgerichte. [3] Zu einer besetzten Gerichtsbank (gehörig besetztem Gerichte, Judicium poenale rite constitutum) ist die gleichzeitige Gegenwart folgender Personen zwar nicht bei allen gerichtl. Handlungen erforderlich, ihr Nichtanwesendsein aber in Fällen, wo wesentlich nöthig, hat die Nichtigkeit der Handlung zur Folge: [4] **a)** die des **Richters** (C-richters, Strafrichters, C-amtmanns, in Preußen Inquirent, nach der peinl. Gerichtsordnung u. in mehrern Theilen Oestreichs: Bannrichter, in Graubünden: Blutrichter), welcher den ganzen C-proceß leitet, in geringern Sachen erkennt, also juristisch befähigt sein muß; seine Pflichten sind: kein ihm bekanntes Verbrechen ununtersucht u. unbestraft zu lassen, dabei den gesetzl. Vorschriften gemäß zu verfahren u. den diesfallsigen Kostenaufwand aus der Gerichtscasse (C-casse, C-fond, Casse, in welche die zur Erhaltung des C-gerichts nöthigen Mittel, z. B. Strafgelder, C-kosten ꝛc. fließen), wenn auch nur vorschußweise, zu übernehmen; [5] **b)** ferner der **Criminalgerichtsschreiber** (Actuarius, s. d.), ebenfalls juristisch befähigt, welcher den gerichtl. Vorgang in Gegenwart des Gerichts u. der Interessenten, denen dies sogleich vorgelesen werden muß (Protokoll), od. blos zur Nachricht irgend ein Ereigniß ohne jene Förmlichkeiten (Registratur) niederschreiben, alle den C-proceß betreffenden Schriften sammeln, ordnen, so daraus Acten (C-acten) fertigen u. diese aufbewahren, auf das Amt eines peinl. Gerichtsschreibers (ad criminalia) vereidet, nach Particulargesetzen ein öffentl. Notar sein muß. [6] **c)** Wenigstens **2 Schöppen** (Schöffen, Gerichtsschöppen, Scabini), Gerichtsassessoren, Gerichtsbeisitzer (Assessores), jetzt blos Zeugen für die Wahrheit u. Vollstän-

Digitized by Google

ständigkeit der in ihrer Gegenwart vorgenommnen gerichtl. Verhandlungen, Urkundszeugen (Horcher, stumme od. horchende Richter u. Schöppen); noch nach den fränkischen Capitularien zur Schöpfung u. Findung der Urtheile bestimmt (Urtheiler, Urtheilssprecher, Finder), nach der peinl. Gerichts-Ordnung noch mitstimmende Gerichtsmitglieder, daher wenigstens 4 erforderlich. [7] Nach der preuß. C-ordnung u. dem baier. Strafgesetzbuch sind nur 1 Richter u. Protokollführer, in Preußen Letzter nicht überall erforderlich; den Inquisitoriaten sind alle Untergerichte in C-sachen untergeordnet. In den preuß. Rheinprovinzen besteht die franz. Verfassung (s. w. u. [11] f.), außer daß der Cassationshof zugleich Oberrevisionstribunal ist, also in der Sache, worin er das erste Erkenntniß cassirt, in letzter Instanz selbst erkennt. [8] **B) In erkennende Gerichte.** Außer in unbedeutenden Sachen erkennen in 1. C-instanz die Obergerichte für Civilsachen (Appellationsgerichte, Hofgerichte, Justizkanzleien, Regierungen), als gemischte Gerichte (s. ob. [2]), oft durch besondre, für die Entscheidung in Straffachen bestimmte Senate (C-senate), in 2. Instanz, nur 2 haben in der Regel die C-sachen, die obersten Gerichte für Civilsachen (Oberappellationsgerichte, Oberhofgerichte, Obertribunale, oberste Justizstellen). [9] Danach der Unterschied in C-Ober- u. Untergerichte. Zum Erkenntnisse sind mindestens 3, nach Analogie der peinl. Ger.-Ordn. (s. ob. [5]) wohl eigentlich 5 collegialisch geordnete, nach Stimmenmehrheit entscheidende Mitglieder (C-sbeisitzer, C-sassessoren) erforderlich. [10] **Diener des C-s**, d. h. diejenigen, welche die Befehle der Mitglieder desselben ausrichten, sind die Gerichtsdiener (Schließer, Stockmeister, Gefangenwärter, Commentariensis), Gerichtsboten, Gerichtsknechte, Büttel, Häscher, Eisenamtleute, Frohne, bezügl. Scharfrichter, Nachrichter, Henker, Scharfrichtersknechte. Verschiedne dieser Personen sind oft in Einem Subject vereinigt. [11] Alle C-spersonen u. Diener müssen verpflichtet sein bei Strafe der Nichtigkeit der Handlungen der Erstern u. der Unglaubwürdigkeit der Letztern. [12] In **Frankreich** gehört die Voruntersuchung vor die gerichtl. Polizei (Police judiciaire), nicht vor das C. Es bestehen dort zur Untersuchung u. Bestrafung: [13] **a)** der Polizeiübertretungen (Contraventions), d. i. bei Strafen nicht über 15 Fr. od. 5 Tage Gefängniß, die Polizeigerichte (theils der Cantonsfriedensrichter, theils der Maire), von welchen an das Zuchtpolizeigericht appellirt werden kann; [14] **b)** der Vergehen (délits), die eine höhere als die vorige u. eine geringere als die nachfolgende Strafe (doch erkennt dies Gericht selbst bis zu 5jährigem Gefängniß u. 12,000 Fr. Geldstrafe) nach sich ziehen, die Zuchtpolizeigerichte (Tribunaux en matière correctionelle, d. i. die Tribunale erster Instanz in Civilsachen unter jenem Namen), von welchen die Berufung, sind sie Bezirkstribunale (Tribunaux d'arrondissement), an das Tribunal des Hauptorts, des Departements, außerdem aber an den Appellationshof (Cour royale) geht; [15] **c)** der Verbrechen, die Leibes-, Lebens- od. entehrende Strafe nach sich ziehn (Crimes), die Assisenhöfe (Cours d'assises, s. Assisen 6), aus einem vom Obergerichte deputirten Präsidenten, drei Mitgliedern der Appellationshöfe (Cours royales) für die Rechtsfrage u. aus 12 Geschwornen (s. Jury) über die Thatfrage, d. h. ob schuldig od. nicht, endlich aus einem Gerichtsschreiber (greffier) bestehend. Ihre Erkenntnisse sind inappellabel, können nur wegen Formfehlern vom Cassationshofe cassirt u. das Erkenntniß über die Sache selbst (sur le fond) an ein andres Gericht verwiesen werden. [16] In **England** herrscht eine ähnliche, doch in Manchem abweichende Einrichtung (s. Jury). *(Bs.)*

Criminalgerichtsbarkeit (C-Jurisdiction, Jurisdictio criminalis, Jurisdictio poenalis), [1] das aus der C-hoheit hervorgehende Recht, die begangenen Verbrechen u. Vergehen zu untersuchen u. zu bestrafen od. dies bewirken zu lassen; in einem engern Sinne auf die C-verbrechen beschränkt: Acht, Achtgericht, Blutbann, Blutgericht, Blutige Hand, Ferchbann, Fraiß, hohe Fraiß (daher Fraißherr so v. w. Halsherr, Obergerichtsherr, C-herr, der Inhaber der C., u. Fraißpfand, Fraißzeichen, das Zeichen, das sonst Letzter zum Beweis seiner Gerichtsbarkeit od. eines begangnen Verbrechens an sich nahm [z. B. einen Span aus der Thüre des Thäters, ein blutiges Kleid]; Fraißbuch, fortlaufendes Protokoll über peinl. Fälle ꝛc.), Gericht über Hals u. Hand od. Haut u. Haar, Halsgericht, hohe Gerichte (alta jurisdictio), hohe Cent (Entstehung s. u. Cent), Königsbann, Malefizrecht, Oberacht, Schwertrecht, Vogteigericht, Zentgerechtigkeit, auch wohl Obergericht zur Unterscheidung der Strafbefugniß über kleinre Vergehen. Daher die Eintheilung in Ober- u. Unterstrafgerichtsbarkeit (letztres nicht zu verwechseln mit Unterkönigsbann, die unter den sächs. u. fränk. Königen in deren Namen von Grafen ꝛc. nicht erblich verwaltete C.). In die letzte Klasse gehören die niedersächs. Brüchengerichte (s. unt. Strafe [1]). [2] **Die C. wird eingetheilt: A) in Rücksicht des Grundes u. des dadurch verliehnen Rechts: a)** in eigne C. (Jurisd. crim. propria s. sublimis), die, dem Monarchen, als solchem, zustehende, **b)** Patrimonial-

Digitized by Google

nial=C. (Jurisd. crim. patrimonialis), von ihm in Privateigenthum gegebne, **aa)** mit dem Besitze eines Grundstücks verbundne, dingliche (Jurisd. realis s. praediatoria), **bb)** od. einer physischen od. moral. Person, z. B. einer Commun überlaßne (in Baiern heißt ein solcher Flecken Bannmarkt), persönl. Patrimonial=C. (Jurisd. crim. personalis). Diesen unter a) u. b) steht das Recht u. die Verpflichtung zu, die C=gerichte zu besetzen, die Nutzungen derselben zu beziehn u. den Aufwand dafür zu tragen; **c)** die aufgetragne, Amtsstrafgerichtsbarkeit (Jurisd. crim. mandata, vicaria, officialis, subalterna, administratoria), die, ohne eignes Recht an dieselbe, im Auftrag des Gerichtsinhabers, ausgeübt wird. Sie enthält das Recht der Untersuchung, Entscheidung u. Strafvollziehung, doch (vgl. Criminalgericht 1 u. 2) oft beschränkt. Diese heißt **aa)** ordentliche (Jurisd. ordinaria), wenn sie von, nach der Landesverfassung regelmäßig hierzu ernannten Beamten innerhalb ihrer Competenz ausgeübt u. nur für einen bestimmten Fall übertragen wird, **bb)** außerordentliche (Jurisd. extraordinaria, jurisd. delegata), wenn sie nur für eine bestimmte C=proceßhandlung (ad unum actum, ad partem causae), für einen besondern C=fall (ad totam causam), für eine gewisse Gattung von C=fällen (ad genus causarum), auf eine gewisse Zeit (commissio temporaria), für immer bis auf Widerruf (commissio perpetua) übertragen wird. Danach erklären sich die Ausdrücke: Special=, Central=, General=Commissionen von selbst. [3] **B) In Rücksicht des berechtigten Subjects: a)** in die alleinige (Jurisd. solitaria), nur einer Person zustehend, **b)** die gemeinschaftliche (Jurisd. communis), die Mehreren zusteht, entweder gemeinschaftlich Gesammtgerichtsbarkeit (Jurisd. crim. communis stricte sic dicta) od. getrennt, der Reihe nach (Jurisd. separata) ausgeübt. [4] **C) In der Ausübung** concurrirt sie **a)** als die zusammentreffende Gerichtsbarkeit (Jurisd. concurrens), welche mehrern Gerichtsinhabern rücksichtlich derselben Sache in demselben Bezirke zusteht, mit andern Gerichtsbarkeiten (s. Competenz des Gerichts 10), od. sie ist **b)** ausschließend (Jurisd. privativa). [5] **D) In Rücksicht des Umfangs** zerfällt sie in die **a)** unbeschränkte Gerichtsbarkeit (Jurisd. omnimoda, jurisd. omnigena, jurisd. illimitata), blos in den Grenzen der Natur der C.; **b)** in die eingeschränkte Gerichtsbarkeit (Jurisd. limitata), noch an zufällige Grenzen gebunden rücksichtl. **aa)** der Straffälle; **bb)** der örtl. Grenzen, z. B. auf die Landstraßen beschränkt od. auf die, in dem Gerichtsbezirke wohnenden Personen, Jurisd. galaris (Pfahlgericht), auf die in jenem Bezirke delinquirenden Personen, Jurisd. circumsepta (Zaun=, Binnengericht); rücksichtl. **cc)** der Personen im Allgemeinen (s. Competenz des Gerichts); **dd)** rücksichtl. der gerichtl. Handlungen (s. Criminalgericht 1 u. 2), daher volle u. unvollkommne C. (Jurisd. plena et minus plena); **ee)** rücksichtlich der Ausübung bei gemeinschaftl. od. concurrenter Gerichtsbarkeit. [6] Jede Art von C. begreift den C=gerichtszwang, den Gerichtszwang in Bezug auf das C=gericht. [7] Ihm gegenüber ist der C=gerichtsstand, außer den allgemeinen Gerichtsständen, im Gerichtsstande des begangnen Verbrechens u. der Ergreifung ausgezeichnet (s. Competenz des Gerichts 4). [8] Nicht alle Strafgerichtsbarkeit ist C. Zu letzter gehören häufig unter dem Namen Straf= od. Obergerichtsbarkeit nur große Verbrechen u. Vergehen (sonst die 4 Hauptrügen, s. d.), während die Civil=, Erb= od. Untergerichtsbarkeit die kleinern Vergehen zu untersuchen u. bestrafen hat. [9] Literatur über C.: Kappler, Handb. der Literatur des C=rechts, Stuttg. 1833, S. 980—989. *(Bs.)*

Criminälgerichtsbeisitzer, s. u. Criminalgericht 4 u. 5. **C-gerichtskosten,** so v. w. Criminalkosten. **C-gerichtsordnung, 1)** so v. w. Criminalproceßordnung; **2)** der Inbegriff der Gesetze über die organ. Einrichtung eines C=gerichts. **C-gerichtsschreiber,** s. u. Criminalgericht 5. **C-gerichtsstand,** s. u. Criminalgerichtsbarkeit 7 u. unt. Competenz des Gerichts 1. *(Bs.)*

Criminälgeschichten, populäre Erzählungen solcher Thatsachen, welche zu C=processen Veranlassung gegeben haben, in der Regel mit Hinweglassung desjenigen, was c=wissenschaftl. Kenntnisse voraussetzt. Sie liegen oft Novellen od. histor. Romanen zu Grunde. Die Literatur darüber s. umständlich bei Kappler, Handb. der Literatur des C=rechts, S. 215.

Criminälgesetzbuch, so v. w. Strafgesetzbuch. **C-gesetze,** so v. w. Strafgesetze (s. d. u. Gesetz 4, s. u. Criminalrecht 1 b.

Criminälgesetzgebung, s. u. Justizhoheit 2. **C-gewalt,** s. u. Justizhoheit b). **C-gewohnheitsrecht,** s. u. Criminalrecht b). **C-hoheit,** s. u. Justizhoheit b). **C-injurie,** s. u. Injurie 2.

Criminälis caūsa, so v. w. Criminalsache.

Criminalist, ein Kenner des peinl. Rechts. **C-liter** *(lat.)*, peinlich, auf Tod u. Leben.

Criminäljustiz, 1) so v. w. Criminalhoheit; **2)** so v. w. Criminalgerichtsbarkeit; **3)** so v. w. der Inbegriff der Criminalgerichte. **C-klage** (C-lis actio), s. u. Criminalproceß 4 u. Actio 8.

Criminälkosten, C-gerichtskosten (Expensae criminales), [1] Kosten, welche

welche durch die C=rechtspflege entstehen u. zwar: **A)** *allgemeine*, die zu den Anstalten, welche überhaupt zur Ausübung der C=justiz nöthig sind, aufgewendet, u. **B)** *besondre od. C. im engern Sinne*, welche durch eine einzelne C=sache veranlaßt werden, namentl. **a)** *eigentl. C.*, Kosten, durch das C=verfahren selbst veranlaßt, wovon die durch die Untersuchung u. Entscheidrng entstandnen *peinl. Proceßkosten*, die durch die Strafvollziehung herbeigeführten, z. B. das Henkergeld, *peinl. Kosten* heißen; [2] **b)** *uneigentl. C.* sind die, für Erhaltung eines verhafteten Angeschuldigten, namentlich für dessen Beköstigung (*Azungsgeld*), Bekleidung, Erwärmung, ärztl. Behandlung ꝛc. aufzuwendenden. [3] Im C=processe ist blos über die besondern Kosten zu erkennen, wobei die Grundsätze des Civilprocesses rücksichtl. des Anklageprocesses gelten. Im Untersuchungsprocesse muß die Kosten erstatten, wer sie veranlaßt hat, also auch der freigesprochne Angeschuldigte, wenn er durch Fahrlässigkeit od. sonst die Kosten veranlaßte. Hat Niemand Schuld daran, so tritt die Gerichtskasse ein, welche auch die Vorschüsse wegen der, amtswegen im Laufe des Processes vorzunehmenden Handlungen zu leisten hat. [4] *Gerichtl.* (expensae criminales judiciales), sind auch hier die Proceßkosten, welche das Gerichtspersonal, *außergerichtl.* (exp. crim. judiciales), welche die Sachwalter zu fordern haben. *(Bs.)*

Criminālpolitik, s. unt. Politik.

C-polizei, s. unt. Polizei.

Criminālprocess, [1] **1)** im weitern Sinne so v. w. Proceß; **2)** (*Peinlicher, Strafproceß*, Processus poenalis, Processus criminalis), der Inbegriff der zur gerechten Anwendung des Strafgesetzes auf einen gegebnen Fall nothwendigen gerichtl. Handlungen, verschieden vom Straf= od. *C=verfahren*, mehr die Methode u. die Maßregeln zur Erreichung der Proceßzwecke bezeichnend, u. von *C=verfolgung*, ist das Mittel, die Strafbefugniß des Staats geltend zu machen, u. hat mit dieser einerlei Zweck, die Erhaltung u. Sicherstellung des durch begangne Verbrechen gefährdeten Staats. Man theilt ihn [2] **A)** in den **gemeinen C.** (Proc. crim. communis), den im gemeinen Recht, u. den **besondern C.** (Proc. crim. specialis, proc. crim. particularis), den in den besondern Landesgesetzen begründeten. Die Hauptquelle des gemeinrechtl. C=es ist die peinl. Halsgerichtsordnung Karls V., auch subsidiarisch das röm. u. kanon. Recht. [3] **B)** in den **Anklageproceß** (Proc. crim. accusatorius, *Accusatorischer Proceß*) u. den **Untersuchungsproceß** (Proc. crim. inquisitorius). [4] In jenem trägt eine fortwährend am Processe Theil nehmende nicht gerichtl. Person (*Ankläger*) auf Bestrafung eines bestimmten Subjects (*Angeklagter*) an (*Anklage, C=klage*), zuweilen schriftlich (*Anklageschrift, Anklagelibell*), u. betreibt den Proceß auf ihren Namen. [5] **a)** Der **Anklageproceß**, die älteste Verfahrungsart in C=sachen, selbst in der peinl. Gerichtsordnung noch als das Hauptverfahren u. das Untersuchungsverfahren nur als das subsidiarische angesehen, findet jetzt selten Statt; die ältesten C=isten haben daher ihn den ordentlichen, u. den inquisitorischen den außerordentlichen genannt. [6] **b)** Im **Untersuchungsproceß** ist jedes C=gericht verpflichtet, auch ohne besondre Aufforderung, von Amtswegen, alle zu obigem Zweck gesetzlich erlaubten Mittel zu benutzen, um eine der Wahrheit u. Gerechtigkeit möglichst entsprechende Beendigung des C=verfahrens herbeizuführen. Der Richter kann dabei durch Andre in seinem Verfahren unterstützt, nicht aber darin bestimmt werden. Dadurch bildete sich [7] **c)** noch ein **gemischter Inquisitions= u. Anklageproceß**, worin, wenn die Untersuchung bis zur Specialinquisition (s. w. u. 11) gediehen ist, ein peinl. Ankläger (*Fiscal*) dem Angeschuldigten als Partei gegenüber tritt. Von diesem unterscheidet man [8] **d)** den **Denunciationsproceß**, welcher zwar durch eine *Denunciation* veranlaßt u. begonnen, im Uebrigen aber nach den Regeln des Untersuchungsprocesses geführt, in welchem der Richter nur durch den Denuncianten unterstützt u. welcher daher bei solchen Verbrechen, wegen deren von Amtswegen die Untersuchung begonnen werden kann, durch die Rücknahme der Denunciation nicht aufgehoben wird; [9] **e)** den **Adhäsionsproceß**, worin der durch das Verbrechen Verletzte an der Instruction des Verfahrens, zum Zweck seiner Entschädigung, Theil nimmt. [10] **C)** In den **feierlichen** (*ordentlichen*, Proc. crim. ordinarius, proc. crim. solennis) C. im engen Sinn, u. in den **summarischen** (Proc. crim. summarius); jener bei wichtigern Verbrechen, besteht in einem förmlicheren Verfahren bei den Haupthandlungen, dieser bei geringern, Polizei= u. Civilvergehen. Die darauf eingeschränkten Proceßhandlungen heißen summarische, z. B. summarische Vernehmung, summarisches Verhör. [11] **D)** In **öffentlichen** (*mündlichen*), u. in **nicht öffentlichen** (*schriftlichen*, fälschlich *geheimen* genannt); in letzterm bei verschloßnen Thüren, mit Ausschließung derer, die nicht zu den gerichtl. Verhandlungen nöthig sind, wird jede gerichtl. Verhandlung actenmäßig gemacht; bei jenem ist die Voruntersuchung u. die Anklage auch actenmäßig, die eigentl. gerichtl. Verhandlungen sind bei offnen Thüren mündlich u. gewöhnlich vor einem *Geschwornengericht* (*Jury*). Vgl. Feuerbach üb. die Oeffentlichk. u. Mündlichk. der Rechtspflege, Landsh. 1821—25; Leue, der mündl. öffentl. Anklageproceß u. der geh.-schriftl. Untersuchungsproceß in Deutschland, Aach. 1840.

Digitized by Google

1840. [12] Der **deutsche Untersuchungsproceß** wird veranlaßt durch eine Anzeige (denunciatio, s. ob. 8), ein Gerücht (fama), Gemeinkundigkeit (Notorität). Die Beschaffenheit dieser Veranlassungsgründe bestimmt die richterl. Thätigkeit. [13] Jetzt wo der Unterschied zwischen General- u. Specialuntersuchung (s. u. Articulirtes Verhör 3 u. 4) im Proceß nicht mehr hervortritt, wird der Angeschuldigte, dessen Erscheinen im Gericht, ist er anwesend, durch Citation (Vorladung), so es nöthig Realcitation, außerdem durch die, für den Fall der Abwesenheit geeigneten Mittel bewirkt wird, über sein Verbrechen zum Protocoll verhört (s. Criminalverhör u. Articulirtes Verhör); ist er zu keinem Geständniß zu bewegen u. kann er durch Beweismittel (s. Criminalbeweis) nicht überführt werden, so wird durch Confrontation od. Eid die Wahrheit zu ergründen gesucht. Territion u. Tortur als Mittel zum Geständniß sind abgeschafft. [14] Dem Angeschuldigten ist eine Vertheidigung (defensio) gestattet, durch welche er theils processualische Handlungen, theils die Bestrafung abzuwenden, theils die Strafe zu mildern sucht (s. Defension). Darauf folgt das C-urtheil (sententia criminalis, s. Straf- oder Criminalerkenntniß), dessen Vollziehung (executio sententiae) unter der Leitung u. Aufsicht des peinl. Gerichts geschieht, u. welcher bei der Todesstrafe in manchen Staaten die Hegung des hochnothpeinl. Halsgerichts vorausgeht. [15] Gegen das Straferkenntniß kann der Verurtheilte um Begnadigung bei dem Regenten nachsuchen od. Rechtsmittel einwenden; zu den letztern gehören die Appellation, das Rechtsmittel einer anderweiten Vertheidigung (remedium ulterioris defensionis), Revision, Nichtigkeitsbeschwerde. [16] Literatur in Kappler, Handb. der Literatur des C-rechts, S. 959—1151; hier nur: Ch. F. G. Meister, Ausführl. Abhandl. des peinl. Proc. in Deutschland, Gött. 1766—75, 5 Bde., fortges. von J. Ch. Eschenbach, Schwer. u. Wism. 1795; Bauer, Criminalproc., Marb. 1805; K. Jos. Ant. Mittermaier, Handb. des peinl. Proc., Heidelb. 1810—13, 2 Bde.; Stübel, C-verfahren in den deutschen Gerichten, mit besondrer Rücksicht auf das Königr. Sachsen, Lpz. 1810—12, 5 Bde.; Martin, Lehrb. des gem. C-es, Gött. 1820, 4. Ausg. 1836; Abegg, Lehrb. des gem. C-es, Königsb. 1833; Bauer, Lehrb. des Strafproc., Gött. 1835; Mittermaier, das deutsche Strafverfahren ꝛc., Heidelb. 1827, 2. Ausg. 1832; Müller, Lehrb. des deutschen gem. C-es, Braunschw. 1837. *(Bs.)*

Criminälprocesskosten, s. unt. Criminalkosten 1.

Criminälprocessordnung, das Gesetz od. Gesetzbuch, welches das Verfahren bei Untersuchung, Entscheidung u. Strafvollziehung über Verbrechen zum Gegenstand hat. Für Deutschland ist es gemeinrechtlich die peinl. Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V.; doch sind auch das röm. u. kanon. Recht nicht ohne alle Anwendung. Für einzelne Staaten gibt es eigne C-en. Einige s. u. Criminalrecht 11. *(Bs.)*

Criminälpunkt, im Gegensatze von Civilpunkt der Theil eines, criminalistischer u. civilistischer Behandlung unterliegenden Gegenstands, welcher nach Grundsätzen des C-rechts zu behandeln ist. Wenn er für den Civilpunkt präjudiciell (s. Präjudicium) ist, so muß er zuerst eruirt werden. Vgl. Civilanspruch.

Criminälrecht (Jus criminale), [1] **I)** der Theil des öffentl. Rechts, welcher die Gesetze über Verbrechen, deren Untersuchung u. Bestrafung begreift, u. daher die diese betreffenden Angelegenheiten (C-sachen, peinl. Sachen, Causae criminales). [2] Zweifelhaft ist die Grenzlinie für die Verbrechen, welche hierher zu zählen sind (C-verbrechen, s. u. Verbrechen 11). In den neuern Gesetzgebungen hat man sich bestrebt, eine genaue Grenzlinie aufzustellen, u. z. B. die bairische unterscheidet Verbrechen, Vergehen u. Polizeiübertretungen. [3] Das C. im engern Sinne lehrt, welche Handlungen bei Strafe verboten sind u. welche Strafe folgt. Davon verschieden ist der C-proceß, beides fälschlich genannt theoret. u. prakt. Strafrecht; beides ist praktisch. [4] Man theilt das C. ein: **A) nach der Quelle, a)** in **positives**, den Inbegriff der Gesetze nach den positiven Strafrechtsquellen **aa)** entweder auf die ausdrückliche Gesetzgebung od. **bb)** auf Rechtsgewohnheiten (s. unt. 11, Jus crim. non scriptum), sich gründend (Jus crim. scriptum), u. **b) in natürliches** (philosophisches, allgemeines); dieses letztre nach Einigen Strafrechtswissenschaft, jenes Strafgesetzkunde. [5] **B)** In **Rücksicht des Umfangs: a)** in das **gemeine** (Jus crim. generale), das in ganz Deutschland geltende (dessen Quellen s. unt. 11) u. **b) in das besondre (Particular-Strafrecht**, Jus crim. particulare, jus crim. speciale), das in einzelnen deutschen Ländern geltende, welches durch die besondern criminalrechtl. Gesetzgebungen entstanden ist. Die Eintheilung in solches, welches für die ehemaligen deutschen Reichsstände (Jus crim. publicum), u. welches in einzelnen Staaten gültig war (Jus crim. privatum), ist unpraktisch. [6] **C-rechtsquellen**, die Alles, woraus die Lehren des C-s geschöpft werden können, umfassen, sind in Deutschland **a)** das philosoph. Strafrecht, d. i. die Entwicklung der allgemeinen Grundsätze über die Begründung des Strafrechts u. über die Art, wie nach den Forderungen des Rechts Handlungen bestraft werden dürfen; **b)** positive Strafrechtsquellen, **aa)** Röm. Recht, **bb)** Ka-

Digitized by Google

Kanon. Strafrecht, **cc)** die deutschen Reichsgesetze, das wichtigste darunter ist die Carolina (s. Halsgerichtsordnung), **dd)** Particularrechtsquellen; die Landesgesetze hierüber, s. d. unt. den einzelnen Staaten (Geogr.). Vgl. Constitutio criminalis Theresiana. [8] **2)** (Gesch.). Die Gesch. der deutschen C-sgesetzgebung zerfällt in die 1. Periode, das ältre C., die veralteten Strafgesetze, nur bei einzelnen Stämmen u. in einzelnen Territorien geltend, die 2., mittlere, die erste Reichsgesetzgebung, die peinl. Gerichtsordnung, u. die 3., neuste, nur Territorialgesetzgebung. [7] Die ältesten Strafgesetze bedrohten nur die gemeinschädl. Verbrechen mit oft sehr grausamen Strafen; die Verbrechen gegen den Privatmann überließen sie seiner Rache od. einer Privatbuße. Mit der steigenden Cultur verlor sich die Privatbuße u. die Fälle, in welcher sie sonst gefordert werden konnte, begründeten eine Klage auf Ungericht. Es entstand durch Verändrungen mittelst städtischer Gesetzgebung u. des Gerichtsbrauchs, ein willkührliches C. u. die größte Verwirrung in C-sachen; durch die Fehden verschwand der Einfluß der richterl. Gewalt. Die Verwirrung stieg durch den Streit über Anwendung des röm. Rechts. [8] Mit dem röm. u. kanon. Recht erhielt man zugleich, statt des bisherigen Verfahrens bei Klagen, um Ungericht, einen Untersuchungsproceß, der weniger den Rechtsquellen, als den von den Schriftstellern aufgestellten Grundsätzen angehörte, wodurch die Verwirrung aufs höchste stieg. Das Bedürfniß einer criminalrechtl. Reichsgesetzgebung wurde immer fühlbarer; zunächst erschienen mehrere Territorialgesetzgebungen, die peinl. Gerichtsordnungen für die Grafsch. Tyrol, das Bisthum Bamberg u. die Fürstenth. Ansbach u. Kulmbach (s. Bambergische Criminalgerichtsordnung) u. nach ihr i. J. 1532 die peinl. Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. (s. u. Criminalrecht ₁.). [9] Die ihr beigefügte Clausula salvatoria (s. d.) veranlaßte, daß die Territorialgesetzgebung immer thätig blieb, bes. in den Malefizordnungen, welche sich von den Ansichten der peinl. Gerichtsordnung nicht entfernten. [10] Mit Ausnahme Oestreichs u. Baierns ruhte jetzt die ganze C-gesetzgebung, u. nur für das Verfahren erschienen einzelne Verordnungen. Friedrich II. von Preußen schaffte im J. 1740 die Tortur ab, welchem Beispiel die übrigen Staaten durch Gesetze od. Gewohnheit folgten. [11] Thätiger u. milder wurden später die C-gesetzgebungen: die engl., toscan. von Leopold II., östreich., preuß., franz. (s. Codes, les cinq) u. bairische. [12] 3 Perioden sind auch in der Gesch. der Wissenschaft des C-s: 1. bis zu Ende des 17., 2. bis zu Ende des 18. Jahrh. u. 3. noch jetzt. In der 1. Periode wurde das C. vernachlässigt. Das vorherrschende System war das Erziehungs- od. pädagog. System, durch die Strafe Erziehung u. Beßrung des Menschen bezweckend. Andre vertheidigten das System der physischen Abschreckung. [13] Mit der 2. Periode ward das C. ein selbstständiger Theil der Rechtswissenschaft, es erschienen besondre Lehrbücher. Das philosophische Staatsrecht führte zu richtigern Ansichten; hauptsächlich wirkten die Schriften von Voltaire, Montesquieu, Filangieri, Beccaria, Servin, v. Globig, Huster, Pastoret (s. d.). Es bildeten sich eine Menge von Strafrechtssystemen, mit den bestehenden Legislationen nicht zu vereinigen. Diesem Unwesen trat v. Feuerbach (Revision der Grundsätze u. Grundbegriffe des peinl. Rechts, Gießen 1810, 2 Thle.) als Vertheidiger des positiven Rechts entgegen. Damit beginnt die 3. Periode, welche der Willkühr der Gerichte entgegen arbeitete, das Ansehn der Gesetze wiederherstellte u. auf festere Begründung des Strafrechts die größte Sorgfalt verwendete. *(Bs.)*

Criminalrechtliche Gewissheit, s. u. Criminalbeweis ₄.

Criminalrechtstheorie (Strafrechtstheorie, Straftheorie), [1] die Theorie über das Strafrecht in philosophischer Bedeutung, d. i. das Recht des Staats, die den Rechtszustand gefährdenden Handlungen mit Uebeln zu bedrohn u. seine, die Vorschriften der Gesetze verletzenden Mitglieder mit der hierfür gedrohten Strafe zu belegen. Das Recht dazu wird nicht bestritten; sehr verschieden sind die Meinungen über dessen Begründung. Daß es, nach der Theorie der Aeltern, von der Gottheit od. den einzelnen Gekränkten dem Staate übertragen sei, wird eben so bestritten, wie, daß es mit dem angeblichen Staatsvertrag, Bürgervertrag od. dem, von Fichte, Erhard, Unterholzner, Zachariä, Dresch, Hufeland, angenommnen Abbüßungsvertrag entstanden sei, d. i. der Vertrag Aller mit Allen, od. mit dem Staat von jedem Verbrecher abgeschlossen, daß das gegen die Verbrecher den Uebrigen zustehende Ausschließungsrecht nicht geübt, sondern die Verbrechen auf andre Art abgebüßt werden sollen. Diese Theorie geht von dem Satz aus, daß jeder Verbrecher durch sein Verbrechen sich aller Bürger- u. Menschenrechte verlustig mache. Allein gleich der erste Satz ist eine Petitio principii, völlig unerwiesen, u. mit ihr fällt der zweite dahin. [2] Die C-n sind verschieden, je nachdem man dabei von einem bestimmt angenommnen Strafzweck ausgeht od. nicht. So haben sich folgende gebildet: I. **Einfache, reine C**. die immer nur von Einem Gesichtspunkt ausgehen, **A) absolute Theorie**, die sich nicht auf irgend einen dadurch zu befördernden Zweck bezieht, wonach vielmehr die Strafe eine an sich nothwendige Folge des Verbrechens, durch das Wesen der Gerechtigkeit, als eine Vernunftforderung u. höhere Nothwendigkeit begründet

Digitized by Google

bet ist. [3]Das aus diesem Wesen hervorgehende Gesetz der Gleichheit ist der Grund dieser Theorie (nicht Theorien, wenn es gleich mehrere Begründungsweisen derselben gibt) als *Wiedervergeltungstheorie* od. *Wiedervergeltungssystem*. Kant hat die erste Idee angegeben, u. Tafinger u. Borst haben es ausgebildet. Die älteste Theorie, mit ihrem Grundsatze: per quod quis peccat, per idem punitur, od. Zahn um Zahn, Auge um Auge (Compensatio mali cum malo), scheint die natürlichste, da wir sie bei den ältesten Völkern finden. Die Wiedervergeltung, bezogen auf die Verschuldung, ist eine *moralische* od. *rechtliche*, auf die Art der Vergeltung eine *materiale*, eigentl. *Talion*, od. eine *ideale, formale*. Inzwischen führt diese Theorie zur Barbarei, indem der Strafrichter zu derselben Grausamkeit sich erniedrigen muß, deren ein schwerer Verbrecher sich schuldig macht. Auch ist es oft nicht möglich, den Missethäter auf dieselbe Weise zu strafen, in welcher er Strafe verdiente. [4]Zu dieser Theorie wird zu rechnen sein die, welche zwar den Strafzweck vor Augen hat, die Strafe aber nicht als Förderungsmittel eines Zwecks, sondern als Selbstzweck ansieht, als die *äußre Darstellung der Heiligkeit des Rechtsgesetzes*. Man unterschied jedoch einen *nächsten* od. *unmittelbaren* Zweck, der blos ein *einziger*, u. den *entfernten* od. *mittelbaren*, der ein *mehrfacher* sein, bald in Beßrung, bald in Abschreckung rc. bestehen kann, als Folge aus ersterm. [5]So nur kann angesehen werden die Theorie, wonach das Strafrecht durch den Staatsvertrag, bezügl. den oben (1) erwähnten *Abbüßungsvertrag* dem Staate übertragen ist. [6]**B) Relative T.**, wobei die Strafe als Mittel zu einem rechtlichen Zweck, zuletzt Sicherung der Rechtsordnung, als Zweck des Staats, angesehen wird, *pragmatische Strafe*, **a) Nützlichkeitstheorie (Theorie der Utilitarier)**, insbesondre der *Benthamisten* (nach dem engl. Rechtslehrer Bentham so genannt), wonach die Strafe als Förderungsmittel des gemeinen Nutzens für gerechtfertigt geachtet wird. **b)** Die Theorien, denen die Strafe nur das zufällig entsprechendste Mittel zur Realisirung eines Rechts ist, entweder durch Gutmachung geschehener Uebertretungen **(Vergütungstheorien)**, od. durch Verhütung möglicher **(Verhütungstheorien)**. [7]**aa)** Die *Vergütungstheorien* beziehen sich blos auf Bestrafung eines schon begangnen Verbrechens, *Erstattungs-, Genugthuungs-, Wiederherstellungstheorien*, gegründet auf das *System des moralischen Schadenersatzes* von Klein u. Schneider. Von Welker modificirt, als *intellectueller Schadenersatz*, läuft es darauf hinaus, daß aus jedem einzelnen Verbrechen ein Reiz für andre Menschen zur Begehung gleicher Delicte hervorgeht, also ein Schaden in moralischer od. intellectueller Hinsicht, zu dessen Unterdrückung, zur Herstellung des verletzten Rechtsgesetzes die Strafen zu verhängen seien. [8]**bb)** Die *Verhütungstheorien*, beabsichtigend die Vermeidung möglicher Störungen des Rechtsgebiets, bewirken dieß α) *Strafandrohungstheorie*, durch Androhung der Strafe für dereinstige Verbrechen, wonach das Strafgesetz, allen Störern der Rechtsordnung zuvorkommen soll, *Theorie der Specialprävention, Präventionstheorie*, das *Präventionssystem* von Grollmann u. Tittmann. Dieses u. das System der physischen Abschreckung (s. unt. 11) gebrauchen den zu Strafenden als Mittel, setzen einen durch das begangne Verbrechen herbeigeführten Reiz zur Begehung von Verbrechen voraus u. dabei wird behauptet, daß der Verbrecher, der einmal ein Delict (s. d.) begangen habe, deshalb zu strafen sei, weil er den Beweis einer verkehrten Stimmung seines Willens geliefert habe, neue Delicte wiederholen wolle. So müsse dem Verbrecher die vom Schadenersatz abgesonderte Strafe zugefügt werden, um seiner bewiesenen Neigung zu Verbrechen entgegen zu arbeiten. Allein dieses stützt sich auf die unsichre Voraussetzung, daß von einem Menschen, welcher verbrecherisch gehandelt hat, zu vermuthen sei, er werde dergleichen mehr begehn u. ist deshalb verwerflich. [9]Die Androhungstheorie ist, nach Verschiedenheit des nächsten Zwecks u. der beabsichtigten Wirksamkeit, αα) *Abschreckungstheorie, Theorie des psychologischen Zwangs, Feuerbachsche Theorie*, wonach der nächste Strafzweck in Abschreckung Aller von Begehung möglicher Rechtsverletzungen besteht, *Generalprävention*. Es stellt Plato (Gorg., Protag. u. de legibus XI.) diese Theorie auf, obgleich er schon die Beßrung mit in dieselbe aufnimmt, eben so Gellius (Noct. Att. VI, 14). Später deuteten Michaelis u. A. auf dies System hin, das v. Feuerbach ausgebildet hat. Da kein Verbrechen geschieht, ohne eine vorhergegangne Begierde od. Lust, so muß man den Verbrechen vorbeugen durch vorherige Androhung von Uebeln. Diese kränkt Niemands Rechte u. supponirt keine Vermuthung des bösen Willens; denn sie ist an alle mögliche Verbrecher gerichtet, nicht blos an ein einzelnes Individuum, daher ist der Staat berechtigt, durch Strafgesetze diese Drohungen auszusprechen, u. dann kann sich der Einzelne, der sich dennoch zum Delicte entschlossen, nicht für beschwert fühlen, wenn das angedrohte Uebel an ihm executirt wird. [10]ββ) Die *Warnungstheorie*, die 2. Art der Androhungstheorie, bezweckt Weckung u. Schärfung des sittl. Gefühls u. Einprägung der Pflicht der Besonnenheit im Handeln durch Warnung mittelst Androhung der Strafe für das Verbrechen, richtet die Warnung

Digitized by Google

nung nicht blos an die sinnl., sondern an die sittl. Natur, unterscheidet nicht einen besondern Zweck u. Rechtsgrund der Bestrafung. [11] Vermeidung möglicher Rechtsstörungen ist weiter der Zweck der *β)* Strafzufügungstheorie durch das Mittel der Bestrafung des wirklichen Rechtsstörers u. zwar *αα)* zu dessen Beßrung, Beßrungstheorie (emendatio), vorzügl. von den philanthropischen Juristen aufgestellt, von denen Einige das Recht zu strafen, als ein begründetes Forderungsrecht, läugnen u. dem Staat nur die Pflicht zur Erziehung, Sichrung u. Beßrung auflegen. Jeden Verbrecher als einen Unglücklichen betrachtend, der in Irthum das Gesetz verletzte, glaubte man, daß derselbe nur in so fern bestraft werden müsse, als nöthig sei, um ihn zur Aendrung seiner Gesinnung zu bringen. Daher verwerfen die Anhänger dieses Systems die Todesstrafe fast gänzlich. Die Idee hat einen gesegneten Einfluß auf die C=justiz, auf Abschaffung der Tortur, mildere Behandlung der Gefangnen 2c. gehabt. [12] Die Bestrafung sollte aber auch dienen *ββ)* zum Schutz der Rechtsordnung *ααα)* gegen den Verbrecher *αααα)* um fernern Beleidigungen zuvorzukommen, reine Präventionstheorie, *ββββ)* als Nothwehr des Staats gegen den Verbrecher, Selbsterhaltungs- od. Nothwehrsystem von Martin. Durch die Verübung eines Verbrechens entsteht für das Fortbestehen des Staats Gefahr, der Staat befindet sich im Stande der Nothwehr; um das Ansehn der verletzten Gesetze wieder herzustellen, verhängt er Strafen, wozu ihn das Recht zu existiren berechtigt. Strafe ist also ein zweckmäßiges Mittel, das Ansehn verletzter Gesetze zu sichern. [13] Die Rechtsordnung soll endlich geschützt werden, *βββ)* mittelst Einwirkung der Bestrafung des Verbrechers auf sämmtl. Staatsbürger, eigentl. Abschreckungstheorie, Theorie der unmittelbaren Abschreckung, Vollstreckungstheorie (poena exemplaria). [14] II. Zusammengesetzte Strafrechtstheorien, welche mehrere relative, od. diese u. absolute, durch alternative od. copulative Aufstellung coordinirter Strafzwecke verbinden, thun dies theils durch Combinirung vieler Strafzwecke, theils beschränken sie sich auf Einen für das Strafgesetz u. Einen für die Bestrafung, verbinden also Strafandrohungs- u. Strafzufügungstheorien (s. ob. 8 u. 11). So die Abschreckungs- mit der Präventionstheorie (s. ob. 8 u. 9), psychischen Zwang mit der unmittelbaren Abschreckung (s. ob. 8, 13) u. Abschreckungstheorie mit der Wiederherstellungstheorie (s. ob. 7, 8, 11). [15] **Literatur:** Abicht, Lehre von Belohnung u. Strafe, Erlang. 1796—97; Gutjahr, Strafe u. Belohnung, Lpz. 1800; Krug, Naturrechtl. Abhandl., Lpz. 1811; Kappler, Handb. der Literatur des C., Stuttg. 1838, S. 217—227; Heffter, Lehrb. des C=s, Halle 1833, §. 4, Note 2; Bauer, Lehrb. des Strafrechts, Gött. 1833, §. 24—31; Hanke, Handb. des C=s u. der C=politik, Berl. u. Stett. 1823, 1. Thl., §. 19—25; Abegg, Lehrb. der Strafrechtswissensch., Neust. a. O. 1836, §. 35—50; v. Feuerbach, Lehrb. des peinl. Rechts, herausgeg. von Mittermaier, Gießen 1836, §. 8 a) ff. Die Kritiken der neuen Strafrechtstheorien sind bes. zusammengestellt in Martin, Lehrb. des C=s, §. 10, Note 2. *(Bs.)*

Criminalrechtswissenschaft, s. u. Strafrechtswissenschaft 1 u. Criminalrecht 4. **C-rescript**, s. Straf= od. Criminalerkenntniß 1. **C-richter**, s. u. Criminalgericht 4. **C-sache** (lat., Causa criminalis), s. u. Criminalrecht 1. **C-senat**, s. u. Criminalgericht 8.

Criminalstatistik, die wissenschaftl. Darstellung der Gestaltung der C=rechtspflege in einem bestimmten Staate während eines gewissen Zeitraums. Dahin gehört die Darstellung der C=processe in einem Staate während eines Zeitraums, derer Gegenstände, der Anzahl der in einem Staat während eines Zeitraums begangnen Verbrechen, ihrer verschiednen Arten, Entdeckung od. Nichtentdeckung, Bestrafung, Begnadigung, Lossprechungen u. Verurtheilungen in den anhängig gewesenen C=processen 2c. Erst neuerlich hat man sich dieser Wissenschaft vorzüglich in Frankreich u. England befleißigt, wenn gleich in ersterm Lande mit einigem Leichtsinn in den einzelnen Angaben. In Deutschland haben vorzügl. Zachariä u. Mittermaier auf die Wichtigkeit derselben aufmerksam gemacht. Am mehrsten ist hier dafür geschehen von Baden, Baiern, Hessen=Darmstadt, Oestreich, Preußen, Sachsen, Würtemberg; außerhalb Deutschlands von Belgien, Dänemark, England, Frankreich, den Niederlanden, Rußland, der Schweiz, Spanien u. NAmerika. Das Nähere über alles dies s. b. Kappler, Handb. der Literatur des C=rechts, S. 1152 f.

Criminalstrafe, s. u. Strafe 11. **C-urthel**, s. u. Straf= od. Criminalerkenntniß 1 u. 2. **C-verbrechen**, s. u. Verbrechen 13. **C-verfahren**, s. u. Criminalproceß 1.

Criminalverfolgung (verschieden vom C=proceß u. von gerichtl. Folge, Amts= u. Gerichtsfolge; s. u. Flucht eines Verbrechers 1); [1] die Stellung eines Verbrechers vor Gericht, dessen Unterwerfung unter die verwirkte Strafe u. die Mittel dazu. Zu diesen allen steht das Recht (Actio criminalis) wesentlich dem Staate zu, der es durch Beamte verwaltet, od. jedem aus dem Volke überläßt. [2] Das Erstre ist jetzt Regel, Beides besteht in gewisser Art neben einander; doch findet zuweilen, z. B. zur Erlangung einer Privatstrafe, auch bei manchen Verbrechen (Injurien, Ehebruch, Nothzucht 2c.) nur auf erfolgte Pri-

vate

vatanklage eine gerichtl. Verfolgung Statt. [3] Kein Staatsbürger, außer den dazu durch ihr Amt verbundnen Beamten, ist zu einer C. verpflichtet. [4] Privat- u. C-en sind von einander unabhängig, außer wenn Privat- u. öffentl. Strafe alternativ concurriren, auf einem völlig gleichen Thatbestand beruhen, eine der andern präjudiciell (s. Praejudicium) ist (s. u. Civilanspruch), insonderheit bei den deutsch-rechtl. Ansprüchen auf Wehr- u. Schmerzengeld, Abbitte, Widerruf u. Ehrenerklärung, namentl. im Adhäsionsprocesse (s. Criminalproceß *). *(Bs.)*

Criminālverhör, s. u. Verhör, wo auch die **Verweisungen** hierauf zu suchen sind.

Criminālverjährung, s. u. Strafe *, Strafmilderung *, Verbrechen † u. Verjährung. **C-zeuge**, s. u. Zeuge.

Crimināren (v. lat.), beschuldigen, anklagen, in der Regel mit dem Nebenbegriffe von fälschlicher Anklage. Häufig dafür auch das eigentlich für den entgegengesetzten Begriff gebildete Incriminiren.

Crimīsa (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg in Bruttium; j. Alice; **2)** Stadt u. Hafen bei derselben, wo Philoktetes, der auch als ihr Erbauer angegeben wird, bei seiner Rückkehr von Troja sich ausschiffte. Vgl. Ciro 2).

Crinēsius (Christoph), s. u. Syrische Sprache.

Crīniger, Vogel, so v. w. Haartrager.

Crīnis (lat.), Haar.

Crinīsus (Crimīssus, a. Geogr.), Fluß auf Sicilien; mündet nach Ein. in den Hypsa, nach And. in das Meer (dann j. St. Bartolomeo); in seiner Nachbarschaft wohnten Aegestos u. Elymos, ehe ihnen Aeneas Segesta erbaute. An ihm schlug Timoleon die Carthager.

Crinīsus (Crimīssus), sicil. Flußgott; liebte die Segeste (die von ihrem Vater Hippotes, einem Trojaner, nach Sicilien geschickt worden war, damit sie dem Ungeheuer nicht Preis gegeben würde, welches Poseidon dem Laomedon gesendet) in Gestalt eines Hundes u. zeugte mit ihr den Acestes (Segestes), welcher den Aeneas gastlich aufnahm u. seinen Vater Anchises auf dem Berg Eryx begrub. *(R. Z.)*

Crinītus (lat.), **1)** behaart; **2)** (Bot.), langbehaart.

Crinītus (David), geb. zu Slawaczowa in Böhmen; latein. Dichter; erhielt 1562 von Maximilian II. den poet. Lorbeerkranz; schr.: Fundationes et origines praecipuarum in Bohemia urbium, 1575; Die Psalmen Davids in Versen, in böhm. Sprache, Prag 1596; Böhm. u. latein. Gedichte über die Evangelien, ebd. 1577 u. 1598.

Crinodēndron (C. *Malin*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen, *Spr.* Amygdalaceae *Rchnb.*, Monadelphie, Dekandrie *L.* Art: C. Patagua, schöner, immergrüner Baum in Chile, mit lilienartigen Blumen.

Crinoidēa, Collectivname für Encriniten, Pentecriniten u. dgl.

Crinoīden (Crinoidēa), Versteinrung eines pflanzen- (baum-) artigen Thiers, auf einem vielgliedrigen, eckigen od. rundlichen Stamm, durch den der Nahrungskanal (sipho) geht, stehn eine Menge Blätter (Platten) kelchförmig, von hier aus gehen 5 gegliederte Arme, die sich vielfach (in gegliederte Finger) theilen u. um den Mund stehn. Man hat sie getheilt in **a)** C. articulata (dazu die Encriniten u. Pentacriniten) u. a.; **b)** C. inarticulata (C. semiarticulata), dazu die Cyathocriniten mit 5kantiger, vielgliedriger Schale u. Stacheln an den Seiten, u. a.; **c)** C. juncta (C. coadunata), dazu Eugeniocrinites nur in Bruchstücken gefunden. *(Wr.)*

Crinōnes (lat., Med.), so v. w. Mitesser.

Crinōn-Kanāl, in der schott. Grafsch. Argyle; geht durch die Halbinsel Cantyre, vereinigt den Ocean mit den Loch Fyne u. Clyde Frith.

Crīnum (C. *L.*, Hakenlilie), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen, *Spr.* Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, Glitzen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: schön blühende, südamerikan. u. südasiat. Zwiebelgewächse; so: C. asiaticum, Blüthen zu 10—60 in Dolden. Alle Theile, bes. die Wurzel, erregen heftiges Erbrechen u. werden gegen Pflanzen- u. thierische Gifte, auch Verwundungen mit vergifteten Pfeilen angewendet; C. americanum, bracteatum, erubescens, u. m. *(Su.)*

Criōceris, so v. w. Zirpkäfer.

Criōlles, so v. w. Creolen.

Crīopus (Criopodērma), s. u. Armfüßler c).

Crīque fouillēē, la (spr. Krik fuljeh), s. u. Cayenne 3).

Crīques (fr., spr. Krik), **1)** Abwässerungsgräben; **2)** Gräben, womit man vor Festungen in nassem Boden das Land durchschneidet, um Stellen, die von Wasser frei sind, für den Feind ungangbar zu machen; **3)** kleine natürl. Häfen, in denen kleine Schiffe anlegen können; **4)** durch das Zollamt verbotne Landungsplätze an der engl. Küste.

Crīsia, s. u. Zellenkoralline.

Crīsolo, Dorf in der Prov. Saluzzo (Cuneo), des sard. Fürstenth. Piemont; das höchste Dorf in Italien.

Crispābilis (Bot.), beim Trocknen sich kräuselnd.

Crīspalt, Berg, s. u. Dödi 2 u. unt. Gotthard.

Crispatiōn (v. lat.), Kräuseln.

Crispīnchen, kleiner, kurzer Damenmantel, der etwas über die Knie geht.

Crispīnus (Crispīn, d. i. der Kraushaarige, Familienname der Quintia gens), **1)**

Digitized by Google

1) (T. Quintus Cr.), ausgezeichneter Anführer im 2. punischen Kriege in Sicilien, diente zuerst unter Marcellus, mit dem er dann 208 selbst Consul wurde. **2)** (L. Quint. Cr.), focht 185 v. Chr. als Prätor von Hispania citerior glücklich gegen die Lusitanier u. Celtiberer; mit einem Triumph dafür belohnt. **3)** Bei Horaz, Geck, pedantischer Stoiker u. Dichterling. **4)** (St.), edler Römer, flüchtete mit seinem Bruder **Crispiānus** unter Diocletian nach Soissons u. wurde Schuhmacher. Die Sage geht, daß er das Leder entwendete, um den Armen Schuhe zu machen (daher **Crispināden**, Wohlthaten, die man auf Andrer Unkosten empfängt), 287 wurden erst Beider Hände u. Füße in geschmolznes Blei gesteckt u. sie dann enthauptet. **5)** Mehrere Bischöfe in Pavia. **6)** Philolog, so v. w. Crespin. *(Lb. u. Xx.)*

Crispiren (Tuchm.), so v. w. Frisiren.

Crispit (Min.), so v. w. Rutil.

Crīspus (lat.), kraus, s. u. Blatt ₁₂.

Crīspus, 1) s. u. Sallustius. **2)** Passienus C., s. u. Agrippina 2). **3)** Vorsteher der jüd. Synagoge zu Korinth, den Paulus zum Christenthum bekehrte u. taufte. **4)** (Fl. Jul.), Constantins des Gr. u. der Minervina Sohn, Lactantius Schüler, 317 n. Chr. vom Vater nebst seinem Stiefbruder Constantin zum Cäsar ernannt, ein Jüngling von trefflichem Charakter u. tapfer gegen Franken u. Alemannen u. siegreich gegen seines Vaters Gegenkaiser, Licinius, 323, wodurch er den, von diesem gesperrten Hellespont öffnete. Er st. 326, nach Ein. von seiner Stiefmutter Fausta vergiftet, nach And. wegen der falschen Beschuldigung, diese haben entehren zu wollen, hingerichtet. Der Vater setzte ihm später eine silberne Statue mit goldnem Kopfe. *(Sch. u. Pr.)*

Crissaneurȳsma (gr., Med.), krampfaderähnl. Ausdehnung der Arterien.

Crīssum (lat.), Untersteiß.

Crist . . . (ital., span. u. portug.), für **Christ . . .; was hier nicht steht** s. u. Chr . . .

Crīsta (lat.), **1)** Kamm; **2)** Federbusch der Vögel; daher **3)** (Ant.), s. u. Helm; **4)** (Bot.), Kamm; **5)** (Anat.), kammartige, od. kantige Hervorragung an einem Knochen; die einzelnen s. u. den betreffenden Knochen.

Cristaciten, versteinerte Hahnenkämme (zackige Austermuscheln).

Crīstae, 1) (Anat.), so v. w. Nymphen. **2)** (Bot.), Flügel an den Samen der Dolden.

Crīstae āni (Med.), Feigwarzen.

Crīsta galli, 1) (Anat.), s. u. Siebbein; **2)** s. u. Auster ₁₁.

Crīsta lacrymālis (Anat.), so v. w. Thränenkamm. **C. nasālis**, s. u. Oberkiefer 1) dd).

Cristāria (C. *Cevan.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Sida gehörig. **Arten**: C. betonicaefolia, ist Sida chilensis, C. glaucophylla, S. glaucoph., in SAmerika u. m. a.

Cristātae nȳmphae (lat.), s. u. Nymphen (Anat).

Cristatēlla, so v. w. Kammpolyp.

Cristātus (lat.), **1)** kammförmig; **2)** (Bot.), einem Helmbusch od. Krone ähnlich.

Cristellāria *(Lam.)*, Schnecken, den Nautiliten verwandt, getheilt in die Gatt. Scortima, Linthuria, Peneropla u. Oreas; mikroskopisch, haben mehrere Kammern, in der letzten u. größten sind mehrere Abtheilungen.

Cristōfero dēlla Pāce (St.), Insel, s. u. Venedig ₂₁.

Crīstoval (St.), 1) Stadt, so v. w. Seregype del Rey; **2)** See, s. u. Mexico ₂; **3)** Insel, s. u. Salomonsinseln ₄ 2); **4)** Vorgeb., s. u. Cuba ₁; **5)** s. Christoval.

Cristovão (spr. Kristowaung), Lustschloß, s. u. Rio Janeiro 1) ₆ b).

Crisūres (fr., Kriegsw., spr. Krisühr), so v. w. Brisure.

Critērium (v. gr.), so v. w. Kriterium.

Crithādium, Grasgattung. **Art**: C. aegilopoides, in Griechenland.

Crīthe (gr.), **1)** Gerste; **2)** (Med.), s. Gerstenkorn (Med.).

Crīthmum (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. der Bupleuren *Spr.*, Umbellatae genuinae, platyspermae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art**: C. maritimum (Meerfenchel), am Mittelmeer, auch in Oestreich u. England, dies salzig, bitterlich, gewürzhaft schmeckende, dem Sellerie ähnl. riechende, einen gelben Saft enthaltende Kraut, war sonst als Herba crithmi, Sem. foeniculi marini, Herba Sti. Petri (Bacillenkraut), officinell u. gegen Verstopfungen der Eingeweide angewendet, wird jetzt nur noch mit Essig eingelegt, als Küchenkraut u. Salat benutzt. *(Su.)*

Crītici dies, s. Kritische Tage, ebenso die and. **Zusammensetzungen** mit **Critisch**, s. u. Kritisch.

Critōnia (C. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Eupatorinae *De C.* **Arten**: in Westindien u. Mexico.

Crivēlli (Carlo), Maler, geb. im 14. Jahrh. zu Ascoli, lebte noch um 1486, edler Venetianer. Es gibt bereits von 1412 ausgezeichnete Werke von ihm; sie zeichnen sich durch leuchtende Farbe, strenge, fast herbe Zeichnung u. einen tiefen religiösen Ernst aus. Er hatte die Eigenheit, manche Dinge in seinen Bildern, die er bes. hervorrufen wollte, Schwertgriffe, Schlüssel, Verzierungen ꝛc. in Gyps reliefartig aufzutragen u. zu vergolden. *(Fst.)*

Crīxa, Fluß, s. u. Tocantins.

Crīxus (a. Gesch.), s. u. Sklavenkrieg 2).

Crizot u. C-uhren, s. u. Taschenuhren.

Crōca (Mōnte), s. u. Cypern.

Crocallīth, findet sich in Tyrol u. Siebenbürgen; ist Gemenge von Quarz od.

Digitized by Google

od. Hornstein mit aufgelöstem Mesotyp od. Stilbit angesehen.

Crocātus, 1) (Bot.), so v. w. Croceus; **2)** (Pharm.), mit Safran versetzt.

Crōce (St.), 1) Stadt in der sicil. Intendantur Siragossa; Hafen (Scogliettí), Handel; dabei der See Camerino; **2)** Stadt, s. u. Miniato (St.); **3)** Palast in Rom, s. d. (n. Geogr.) rc.; **4)** s. u. Ragusa 3).

Crōce, 1) (Girolamo Rizzo di Santa C.), Maler aus der venet. Schule, in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., von großem Styl in der Zeichnung, im Colorit Titian verwandt. **2)** (Francesco Maria Rizzi C.), wahrscheinl. Bruder des Vor., Maler aus der Gegend von Bergamo zu Anfange des 16. Jahrh.

Crōcea, langes, vorn offnes, faltiges Kleid für die vornehmern Geistlichen der kathol. Kirche.

Crocētta, Dorf bei Parma. Hier 1734 Schlacht zwischen den Oestreichern u. den vereinigten Sardiniern u. Franzosen; der östreich. Feldherr, Graf Mercy, blieb.

Crōceus (Bot.), safrangelb.

Crochēt (fr., spr. Kroschäh), **1)** Häkchen; **2)** (Krgsw.), so v. w. Ausschnitt 4); **3)** s. u. Festungskrieg rc.

Crōcia, so v. w. Bischofsstab.

Crociāta (ital.), **1)** Kreuzweg, Kreuzzug; bes. sonst **2)** statt der Theilnahme an einem Kreuzzuge bezahltes Geld, u. jetzt **3)** bes. in Spanien u. Portugal Zahlung für den Erlaß mehrer kirchlichen Festtage, die wegen localer Hindernisse nicht gehalten werden können.

Crociatōnum (a. Geogr.), Stadt der Unelli in Gallia lugdun., mit Hafen; j. Carentan od. Valogne od. Barneville.

Crocidīsmus (C-cydīsmus, gr., Med.), das Flockenlesen.

Crocīdium (C. *Hock.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Art: C. multicaule, in Columbien.

Crōcinus (Pharm.), von od. mit Saffran bereitet.

Crocīsa, s. u. Wespenbiene.

Crockētt (David), geb. bald nach 1780 im westl. Tennessee in NAmerika, diente kurze Zeit unter General Jackson in Florida, ward Milizoberst u. Mitglied der Legislatur von Tennessee, durch seine heitre Laune, bewundernswürdige Geschicklichkeit im Schießen u. die erfolgreichsten Jagdabenteuer mit Wölfen, Parthern rc., der allgemeine Liebling des Volks, gelangte 1827 in den Congreß zu Washington, wo er bald durch sein originelles Wesen allgemeine Aufmerksamkeit erregte, verließ 1829 Jacksons Partei, zog 1834 nach Texas, wo er 1836 bei Erobrung des befestigten Alamo in San Antonio de Bexar fiel. *(Ap.)*

Crocodīli, s. Krokodile.

Crocodilīnus (Log.), so v. w. Krokodilschluß.

Crocodilūrus, Eidechse, so v. w. Ada. **Crocodīlus,** so v. w. Krokodil.

Crocodȳlium (Cr. *Vaill.* u. *Spr.*), s. u. Centaurea rc.

Crocōxylon (*Eckl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Selastrinae. Art: C. excelsum, in SAfrika.

Crōcus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen, Schwertel, Ixieae *Rchnb.*, Schwerdel *Ok.*, 3. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. sativus (s. Saffran); C. longiflorus (odorus), in Dalmatien. Auch von dieser Art werden die aromat. Narben gesammelt, u. im Lande als Safran benutzt. C. luteus (vernus), auf den Alpen, Pyrenäen rc., wegen der im ersten Frühling blühenden, verschieden (gelb, weiß, blaßblau) gefärbten Blumen als Zierpflanze cultivirt. C. autumnalis, am Mittelmeer mit ziemlich großen, röthlichblauen Blumen. *(Su.)*

Crōcus (lat.), **1)** s. Safran; **2)** sonst roth u. gelblich gefärbte Metalloxyden.

Crōcus aēris, so v. w. Grünspan. **C. antimōnii,** s. Spießglanzsaffran. **C. āūri,** s. Goldsaffran. **C. hortulānus,** s. Safflor. **C. indicus,** s. Curcumewurzel. **C. Mārtis,** s. Eisensaffran. **C. metallōrum,** so v. w. Spießglanzsaffran. **C. saracēnicus,** s. Safflor. **C. Satūrni,** Mennig. **C. sōlis,** Goldsaffran. **C. Vēneris,** Kupfersaffran.

Crōēsius (spr. Crusius, Gerhard), geb. zu Amsterdam 1647, Theolog; st. 1710 bei Dortrecht; schr.: Hist. Quacheriana, Amsterd. 1695; Homerus hebraeus, Dortrecht 1704 (worin er zu beweisen suchte, daß die Odyssee eine dichterische Beschreibung der Gesch. der Juden unter den Patriarchen, so wie die Iliade eine Schilderung der Einnahme von Jericho wäre).

Crōsus, 1) (Gesch.), so v. w. Krösus; **2)** so v. w. ein sehr Reicher.

Crōverreich, Gegend im Kr. Wittlich des preuß. Rgsbzk. Trier, 6 Dörfer, darunter **Crōve,** meist an der Mosel, früher unmittelbar unter den deutschen Kaisern stehend, mit eignen Rechten; späterhin Besitz der Herren von Dhaun.

Croft (William), geb. in Warwickshire 1677, war u. a. 1707 Organist an der Westminsterabtei, Chordirector u. Componist der königl. Capelle, st. 1727; componirte bes. viele Anthems; sein Hauptwerk: Musica sacra, or select anthems etc., Lond. 1724, 2 Bde. Fol.

Croisāde (fr., spr. Kroasahd), **1)** Kreuzzug; **2)** Kreuzfahrt auf dem Meere; **3)** Caperfahrt.

Croisē (fr., spr. Kroaseh), **1)** gekreuzt; **2)** seidne Sersche, bes. zu Unterfutter gebraucht; **3)** wollnes geköpertes Zeug in allerhand Mustern u. Gattungen, in Frankreich, im Preußischen, in Wien, im Erzgebirge rc. verfertigt; **4)** die Tour, wo sich 2 od. mehr Paare die Hände über das

Digitized by Google

das Kreuz geben u. sich in dieser Form zusammen einmal herumdrehen; bes. in Quadrillen, Françaisen u. dgl. *(Hm. u. Pr.)*

Croisēt (spr. Croasäh, Jean), geb. zu Marseille, Jesuit, starb 1738 zu Avignon, wo er lange Rector des Novizhauses gewesen war; sein Année chrétienne (ein Erbauungsbuch, das auf jeden Tag des Jahres das Leben eines Heiligen, in Abschnitten aus der Bibel, u. eine Andachtsübung enthielt), 18 Bde., 12., wurde nicht nur oft aufgelegt, sondern auch spanisch, deutsch, ital., engl., sogar arabisch übersetzt. *(Lb.)*

Croisētta, Dorf bei Parma, hier Schlacht am 29. Juni 1734, s. u. Parma.

Croisētte, Flecken im Bzk. Douai, des franz Dep. Nord, hier salinische Mineralquellen, von 20° R. (Grand Bouillon u. Arras), u. Eisenquelle; berühmt sind auch die Mineralschlammbäder.

Croisīc (spr. Kroasik), Stadt auf einer Landzunge im atlant. Meere, im Bzk. Savenay des franz. Dep. Nieder-Loire; Hafen, Börse; fertigt Leder, Serges, Salz, u. treibt Sardellen- u. Makrelenfischerei, auch Getreidehandel.

Croisīren (v. fr.), **1)** kreuzen; **2)** ein Kreuzfeuer machen.

Croissānt (fr., spr. Kroassang), **1)** der zunehmende Mond; **2)** der türkische halbe Mond.

Croissānt, 1) (Orden vom zunehmenden Mond; Orden der Argonauten des St. Nicolas; Orden des Schiffs von Neapel), Ritterorden, gestiftet von René von Anjou, König von Sicilien, um 1268. Ordenszeichen: eine um den Arm gewundne goldne Kette mit halbem Mond von Gold mit der blau emaillirten Inschrift: Loz en croissant. In diesen Mond wurden so viele goldne Spitzen geknüpft, als der Ritter Gefechte mitgemacht hatte. Nach And. wurden die silbernen Zeichen u. Kette mit der Inschrift: Donec totum impleat, um den Hals getragen. Die Zahl der Ritter war 50. Papst Clemens IV. bestätigte den Orden. Pius II. hob ihn auf; **2)** so v. w. Halbmondorden. *(Pr.)*

Croīx (St.), 1) Insel, s. u. Jungferinseln c); **2)** Fluß, s. Nordwestgebiet s; **3)** Fluß, s. Neu-Braunschweig s.

Croīx, 1) (Petit de la C.), franz. Schriftsteller; st. 1713; schr. poet. Erzählungen: Tausend u. ein Tag, übers. von Schorch, Lpz. 1788 f., 3 Bde. **2)** (Charles Eug. Gabr. de la C.), s. Castries.

Croīx aux Bois (spr. Kroa oh Boa), Dorf im franz. Dep. Marne; hier 14. Sept. 1792 Sieg der Oestreicher unter Clairfait über die Franzosen unter Chazot, s. Französischer Revolutionskrieg s.

Croīx du Mont (St., spr. Säng Kroah dü Mong), s. u. Bordeaux Weine s.

Croīx rōusse (spr. Kroa ruß), s. u. Lyon s.

Crōja, Stadt, so v. w. Akhissar 2).

Crōker, Gebirg s. Neu-Süd-Wales s.

Crōker (John Wilson), geb. 1781 (n. And. 1778) zu Dublin; prakticirte daselbst als Advocat; kam hierauf ins Parlament u. erhielt vom Minister Perceval 1809 die Stelle als Secretär der Admiralität; einer der geistreichsten, berühmtesten, aber auch wegen seiner schonungslosen Satyre gefürchtsten Kritiker Englands, entschiedenster Vertreter der hochkirchl. Richtung; Mitarbeiter am Quarterly Review; schr.: Familiar epistles (an Jones), Lond. 1803; An intercepted letter from China, ebd. 1805 (worin er die Sitten Dublins satyrisch beschreibt); A sketch of the state of Ireland, ebd. 1807. *(Lt. u. Sy.)*

Crōla (Heinr.), geb. 1804 zu Dresden, Landschaftsmaler. Seine Bilder zeichnen sich durch tiefe Färbung, schöne Stimmung u. bes. durch die Lüfte aus, die er bes. zum Gegenstand seines Studiums gemacht. Vorzügl. nach Ruysdael gebildet, gewann er erst in München seinen eigenthüml. Styl.

Croll, 1) (Oswald), geb. zu Wetter in Oberhessen, fürstl. anhalt. Leibarzt, Anhänger des Paracelsus; schr.: Basilica chymica, Frankf. 1608, 4., Genf 1658, deutsch, 1628, 4., auch 1647, enthält mehrere nach ihm genannte chemisch-pharmaceutische Zubereitungen, als: Elixir uterinum Crollii, Extractum panchymagogum Crollii, deren Ruf sich bis jetzt erhalten hat. Schr. ferner: Tractatus de signaturis rerum internis, Lpz. 1634, 4.; Crollius redivivus, od. Hermet. Wunderbaum, Frankf. 1630, 4., auch 1647, 4. **2)** (Georg Christian), geb. zu Zweibrücken 1728; Rector des Gymnasiums das., einer der Stifter der zweibrückner Gesellschaft zur Herausgabe klass. Autoren, u. st. 1780, gab den Vell. Paterculus, Sallust, Terenz, Tacitus u. m. a. heraus; schr.: Origines bipont., Zweibr. 1757—69, 2 Bde., 4.; De illustri olim bibliotheca ducali bipont., ebd. 1758, 4. *(Pi. u. Sch.)*

Crōma (ital.), **1)** so v. w. Achtelnote; **2) (Crōme),** oft in ältern Tonstücken als Beisatz für die Achtel, die als zwei Viertelnoten geschrieben u. nur durch einen Strich abbrevirt sind, z. B.

Cromarty (spr. Kromarti), **1)** Grafschaft, liegt sehr zerstückelt in NSchottland auf der Halbinsel Blackisle zwischen dem Frith of Murray u. dem Frith of Cromarty u. in der Grafschaft Roß, 5 QM., wellenförmig, meist Moorboden, bringt Getreide (nicht hinlänglich), Hausvieh (Schafe); Ew. gegen 6000; treiben Fischerei (Flußperlen), einige Fabriken in Hanf u. Flachs; **2)** Meerbusen daran, von 2 Felsen eingeschlossen, trefflicher Hafen, u. **3)** Hauptst. darin, Hafen für 400 Schiffe, treibt Hanfweberei, Brauerei u. Schiffbau, 3000 Ew.; dabei der Fels Farqhars-

Digitized by Google

quhars-Bed (eine natürliche Brücke) u. die versteinernde Quelle Dripping Well. *(Wr.)*

Cromatiānus, so v. w. Buonafede.

Crōmcruah, irischer Hauptgötze zur Zeit der Einführung des Christenthums, ganz von Gold, von 12 ehernen Götzenbildern umgeben.

Crōme, 1) (Aug. Fried. Wilh.), geb. zu Sengwarden in der Herrsch. Kniphausen 1753; erst Hofmeister, dann 1782 Lehrer am Basedow'schen Philanthropin zu Dessau, 1785 Instructor des Erbprinzen von Dessau; 1787 Prof. der Statistik u. Kameralwissenschaften zu Gießen; wurde 1822 großherzogl. geheimer Rath; legte 1831 diese Stelle nieder u. st. 1833 zu Rödelheim bei Frankfurt. Schr.: Ueber die Culturverhältnisse der europ. Staaten, Lpz. 1792; Ueber Deutschlands u. Europens Nationalinteresse, ebd. 1814, 2. Aufl. 1817; Uebersicht der Staatskräfte der sämmtl. europ. Länder, ebd. 1818; Geogr.-statist. Darst. der Staatskräfte von den sämmtl. zum deutschen Staatenbunde gehör. Ländern, ebd. 1820—28, 4 Thle.; Handb. der Statistik des Großherzogth. Hessen, Darmst. 1822. Gab mit den Professoren H. B. u. H. K. Jaup Journal für Staatskunde u. Politik, 1790 ff., u.: Germania, 1807—13 herausgeg. Von seinen Landkarten ist die neue Productenkarte von Europa, Dessau 1782, 4. Aufl. Tüb. 1804, noch immer in Gebrauch; Selbstbiographie rc., Stuttg. 1833. **2)** (G. E. W.), Prof. an der landwirthschaftl. Lehranstalt zu Möglin, Naturforscher u. Landwirth, der mit seinem Schwiegervater Thaer die Reformation der Landwirthschaft bewirkte, st. 1813; schr.: Der Boden u. sein Verhältniß zu den Gewächsen, Hann. 1812; Handb. der Naturgesch., ebd. 1810 f., 2 Bde., fortges. von J. G. A. Heyse, ebd. 1810—18, 3 Bde.; Sammlung deutscher Lebermoose, Schwerin 1803; Abhandlungen u. Bemerkungen über verschiedne naturwissenschaftl. Gegenstände (aus dem Franz.), Hannov. 1810, 2 Bde. *(Lr. u. Lö.)*

Crōmer (Martin), geb. 1512 zu Biecz, st. 1589 als Erzbischof von Ermeland, wichtigster der alten Historiker von Polen, schr. u. a.: De origine et rebus gestis Polonorum (bis zum Tode Sigismunds I.), Bas. 1558; De situ Poloniae et gente Polona, ebd. 1582.

Crōmford, 1) Marktfl. am Derwent in Derwentshire (England), mit dem **C.-kanal**, hier legte Arkwright die erste Baumwollenspinnmühle an; 2500 Ew. Hiernach **2)** Baumwollenspinnerei bei Düsseldorf, von Brügelmann angelegt; von hier gingen die meisten ähnl. Unternehmungen in Deutschland u. der Schweiz aus.

Cromlēchu (irisch Cromleacha, brit. Myth.), so v. w. Dolmen.

Cromōrne (ital.), **1)** so v. w. Krummhorn; **2)** Orgelstimme, welche das Fagott nachahmt.

Crōmwell, 1) (Thomas C., Baron v. Okenham, Graf v. Essex), geb. 1490, Sohn eines Schmieds zu Pubery; war als kaiserl. Soldat bei der Einnahme von Rom 1526, trat dann in die Dienste des Cardinal Wolsey, den er im Unterhause gegen eine Anklage vertheidigte u. nach dessen Sturz in die Heinrichs VIII., der ihm 1536 die Baronie Okerham verlieh, so wie später zum Staatssecretär, Grafen von Essex, Großkämmrer u. Siegelbewahrer ernannte. Durch Begünstigung u. Sequestrirung der Klöster, erregte er eine große Partei gegen sich. Da die Vermählung des Königs mit der Prinzessin von Cleve, die auf C.s Rath geschah, nicht gut ausfiel, so benutzten dies seine Feinde zu seinem Sturze. Des Hochverraths angeklagt ward er zu London 1540 enthauptet. **2)** (Oliver), geb. 1599 zu Huntingdon; aus edler Familie, die unter seinem Vater ihren Namen Williams nach seiner Mutter Bruder (dem Vor.) in C. umänderte. C. studirte zu Cambridge die Rechte, kam nach London, wo er sehr ausschweifend lebte, verschwendete sein geringes väterl. Erbe, ward aber im 22. Jahre durch seine Heirath mit Elisabeth Bourchier von seiner wüsten Lebensart abgebracht. In seine Heimath zurückgekehrt, schloß er sich an eine puritan. Secte an u. machte auf der Insel Ely, wohin er wegen einer Erbschaft ging, den puritan. Lehrer. 1625 kam er ins Parlament u. zeichnete sich durch Declamationen zu Gunsten seiner Religionspartei aus. Von Neuem von Cambridge im Parlament gewählt, trat er als entschiedner Gegner der Monarchie auf. Karl I. löste auch dies Parlament auf, allein schon nach 6 Monaten mußte er ein neues (das lange Parlament) berufen, u. C. ward auch dessen Mitglied. Der Krieg zwischen dem Parlament u. dem König begann, C. warb für letztres ein Regiment Cavallerie von Puritanern, in dem er Anfangs Capitän, später Obrist ward; er eroberte Cambridge, entsetzte Ganisborough, gewann die Schlacht bei Marston Moore u. ward deshalb Generallieutenant. Bald brachte er durch List das Parlament dahin, daß es den Oberfeldherrn Essex verabschiedete, u. führte im Namen des schwachen Fairfax das Commando; organisirte die ganze Armee nach puritan. Grundsätzen, predigte im Lager, heuchelte gegen das Parlament u. brachte es wirkl. dahin, daß Trunk, Spiel u. Plünderung unerhört waren. Mit diesem Heere schlug er 1645 den König bei Naseby, u. die schott. Armee lieferte Karl gegen den rückständigen Sold aus. Der von dem Parlament beabsichtigten Auflösung des Heers, widersetzte sich ein Kriegsrath der höhern Offiziere, u. eine Deputation von Corporalen u. Sergeanten (Agitators), die er öffentl. verdammte, heimlich aber aufreizte, u. C. ging, als ihn das Parlament verhaften lassen wollte.

Digitized by Google

wollte, unter dem Vorwand, das aufrührerische Heer zu beruhigen, zu demselben ab. Damals soll er die Absicht gehabt haben, das Königthum wieder herzustellen; allein als er zu dem Heere kam, fand er die Führer so republikanisch, daß er sich ganz dem Republikanismus seines klugen Schwiegersohns Ireton anschloß. Zwar klagte das Parlament beide an, das Heer gegen das Parlament aufzureizen, wagte aber nichts gegen sie zu unternehmen, bestätigte C. vielmehr im Commando gegen die Schotten, die er bei Preston schlug, worauf er in Edinburg als Sieger einrückte. Auf Iretons Veranlassung billigte er nun die Verurtheilung König Karls I., ja wohnte sogar dessen Hinrichtung (1649) bei. Dann vertrieb er Karl II. aus Irland u. Schottland u. ward Protector des Reichs (1653). Ueber seine Wirksamkeit als solcher für Großbritannien, s. u. England (Gesch.) III u. III Er st. an einem 3tägigen Fieber, d. 3. September 1658. Karl II. ließ 1661, nachdem er wieder auf den Thron gelangt war, C.s Leichnam ausgraben, ihn hängen u. unter dem Galgen begraben. Vgl. C.s Leben von Jeudy Duzour, Par. 1795; Villemain, Hist. de Cromwell, Par. 1819, 2 Bde.; Mem. of Ol. Cromwell, Lond. 1804. **3)** (Richard), Sohn des Vor., geb. zu Huntingdon 1626; von seinem Vater zum Nachfolger als Protector ernannt, legte er, friedliebend, kurz nach dessen Tode, diese Würde nieder u. zog sich auf das Land zurück. Als Karl II. den Thron bestieg, ging er auf den Continent, kehrte jedoch 1680 zurück u. lebte unter dem Namen Clark zu Chesnut, wo er 1712 st. **4)** (Henry), jüngrer Bruder des Vor., seit 1654 Statthalter von Irland, gab diese Würde aber 1659 auf u. st. in England. *(Pi.)*

Crŏmwellsthaler, ganze u. halbe Crowns Cromwells; mit dessen Brustbild u. Wappen. Einige durch einen Stempelriß am Halse des Brustbilds merkwürdig u. sehr selten.

Crŏnegk (Joh. Friedr., Freiherr v. C.), geb. 1731 zu Ansbach; studirte in Halle u. Leipzig, anspach. Kammerjunker u. Hofrath, st. 1758. Sein Trauerspiel: Kodrus, Lpz. 1753, erhielt den, durch Nicolai in Berlin auf das beste Trauerspiel ausgesetzten Preis. Seine didaktischen u. moralischen Gedichte stehn höher als seine lyrischen Poesien; Gesammelte Schriften, Lpz. u. Ansp. 1760, 3. A. 1771. *(Dg.)*

Crŏnium măre (a. Geogr.), das Eismeer.

Crŏnschlott, s. Kronschloß.

Crŏnstedt, 1) (Axel Friedr., Freiherr v. C.), geb. in Südermanland 1722, st. 1765; Entdecker des neuen Metalls Nickel; schr.: Versuche eines Systems der Mineralogie, Stockh. 1758, deutsch von Werner, Lpz. 1780; **2)** schwed. Viceadmiral, u. 1803 Commandant der Festung Sweaborg, die er den Russen, sammt der im Hafen liegenden Scherenflotte übergab, u. dann in russ. Dienste trat. *(Dg. u. Lb.)*

Cronstedtīt, bei Walchner Geschlecht aus der Sippschaft der salin. Eisenerze; krystallisirt in 6- u. 12seitigen Säulen, querstreifig, einzeln od. in Gruppen, härter als Gyps, wiegt über 3, dunkelgrün od. schwärzlichbraun, glasglänzig; enthält gegen 59 Eisenoxyd, 22½ Kieselerde, etwas Mangan, Bittererde u. Wasser; aus Böhmen u. England.

Cronstrŏm (Isaak, Baron von), geb. in Schweden 1661; diente Anfangs Frankreich, seit 1693 aber der Republik Holland u. focht unter Wilhelm III. gegen Frankreich. Bei einem Alter von 86 Jahren führte er den Oberbefehl in Bergen op Zoom, als es 1747 die Franzosen belagerten u. eroberten, ward deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt, von diesem aber für unschuldig erklärt u. freigesprochen. Er st. 1751. *(Lt.)*

Crookēd (spr. Kruked), **1)** Inselgruppe, s. u. Bahamas p); **2)** Flüsse in NAmerika, zur Kenhawa, Pedi, Allegheny, Illinois, Ohio, Wateri, Tioga u. A. gehend.

Crŏŏn (holl., spr. Krun), Münze, s. u. Krone.

Cropiēre, Stadt, so v. w. Courpiere.

Croquīren (v. fr.), den Plan einer Gegend (**Croquīs**) flüchtig zeichnen, s. u. Militärisches Aufnehmen.

Cror, Crōre (Hdlgsw.), so v. w. Curon, vgl. Calcutta II.

Cross, Fluß, s. u. Benin 2.

Cross (John), Arzt zu Norwich, Mitglied des königl. Collegiums der Aerzte u. Wundärzte, vorher Demonstrator an der Universität zu Dublin; schr.: Sketches of the medical schools of Paris, Glasgow 1815; An attempt to establish physiognomy upon scientific principles, ebd. 1817; On the mechanical structure of the human foot and leg, ebd. 1819; A history of the variolous epidemic which occurred in Norwich in the year 1819, Lond. 1820; A treatise on the formation constituents and extraction of the urinary calculus, ebd. 1833 (Preisschrift). *(He.)*

Crossăndra (C. *Salisb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Angiocarpicae, Acanthariae *Rchnb.* Arten: C. infundibuliformis u. spicata, in OIndien.

Crŏsse, See, s. u. Indianerländer 2 α).

Crossĕttes (Orillons, fr., lat. Versurae), **1)** Verkröpfungen an den rechten Winkeln od. Ecken der Fenster- od. Thüreinfassungen; **2)** so v. w. Hackenstein.

Cross Fell, Bergspitze, s. u. Cumberland 1). **C. Island,** Insel, s. u. Neufundland 1) c).

Crossŏlepis (C. *Less*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: C. linifolia, pusilla, in Neuholland. **C-ŏpteryx** *(Tenzl.)*, Pflanzengtt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cin-

Digitized by Google

Cinchonaceae. Art: C. Kotschyana, in Afrika. **C-ostēphium** *(Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Art: C. artemisioides, in China. **C-ostȳlis** (C. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, der Pentapeteen *Spr.*, Myrtaceen, Myrteae *Rchnb.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Art: C. biflora, auf den Südseeinseln. *(Su.)*

Crōstolo, 1) Fluß in Italien, entspringt im Herzogth. Parma, geht durch Modena, mündet in den Po bei Guastalla; **2)** ehemal. Dep. in dem Königr. Italien, 48¼ QM., **179,000** Ew.; Hauptst.: Reggio.

Crotalāria (C. *L.*, Klapperschote), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Spartieen *Spr.*, Papilionaceae, Genisteae *Rchnb.*, Brahnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten zahlreich in heißen Ländern, Kräuter u. Sträucher mit einfachen od. handförmigen Blättern, schönen gelben Blüthen u. klappernden Schoten; Cr. incana, einjährig, in Asien u. Jamaica heimisch; C. argentea, Strauch auf dem Cap, mit silberfarbnen 3zähligen Blättern; C. juncea, strauchartig, in Hindostan cultivirt, um die Stengel wie Hanf zu benutzen. C. retusa, mannshoher Strauch in OIndien. Die süßen, des Nachts sich dicht an die Zweige legenden Blätter werden, wie auch die Blumen, als Gemüse gegessen. *(Su.)*

Crōtale (fr., v. gr.), Tanzklapper, s. Kretalon.

Crotalōphorus, s. unt. Klapperschlange.

Crōtalus (a. Geogr.), Fluß in Bruttium, vielleicht j. Corace.

Crōtalus, s. Klapperschlange.

Crotaphīta (C-tes, v. gr.), Schläfemuskel; daher **C-tus nĕrvus.**

Crotāphium (gr.), heftiges u. lästiges Klopfen der Arterien des Kopfes, bes. an den Schläfen (daher der Name), ohne eigentl. Schmerz, mit Schlaflosigkeit, Folge geistiger Aufregung od. Gemüthsunruhe, Weingenuß rc.

Crotilde, so v. w. Chlotilde.

Crōton (a. Geogr.), Stadt am östl. Bruttium; durch eine griech. Colonie, nach Ein. unter Diomedes, nach And. unter dem Achäer Myskellos gegründet u. benannt nach **Crōton**, der von Herakles auf dem Durchzug mit Geryons Rindern unfreiwillig getödtet u. daher feierlich bestattet ward, wurde bald berühmt, galt als eine Pflegerin der Wissensch. u. der gymnast. Künste (z. B. Milo war aus C.); sie besaß die berühmtesten Gelehrten. Als sie im epirot. Kriege die Partei der Römer ergriffen hatte, verwüstete sie Pyrrhus; im 2. pun. Kriege besetzten sie die Römer u. führten eine Kolonie dahin; j. Cotrone. *(Hi.)*

Crōton (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. der Euphorbieen *Spr.*, Rutaceae, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten zahlreich (über 150); Merkw.: C. Pseudochina, Strauch in Mexico, Mutterpflanze der Copalchirinde. C. balsamiferum, Strauch auf Jamaica u. Martinique, aus dessen verwundeter Rinde ein stark balsamischer Saft quillt; die Einwohner destilliren daraus mit Branntwein das **Eau de Mantes**; C. tiglium u. C. Pavanum, ostindische Bäume, welche die Grana tiglii, Purgirkörner, das Lignum pavani, Purgirholz, u. das **C-öl** liefert; C. cascarilla, westind. Strauch, der fälschlich für die Mutterpflanze der Cascarilla gehalten wurde, welche aber von C. Eluteria kommt, einem 20 F. hohen Baum, in beiden Indien, bes. aber auf Eleutheria u. and. Bahamasinseln; C. antisyphiliticum *Mort.* u. pellitum *H. B.*, beide in Brasilien u. a., daselbst gegen die Lustseuche angewendet; C. Draco *Schlechtd.*, hibiscifolium *H. B.* u. Sanguifluum *H. B.*, in NGranada, enthalten einen blutrothen Saft; vertrocknet, dem Drachenblut ähnl., u. aus dem sich ein rothes Pigment abscheiden läßt; C. farinosum, in Madagascar, u. C. coccineum, in Ceylon heimische Sträucher, zierlich, metallisch glänzend, Zierden der Pflanzensammlungen; C. sebiferum, ist Stillingia sebiferum; C. tinctoreum, so v. w. Crozophora tinctoria; C. lacciferum, so v. w. Aleurites laccifera. *(Su.)*

Crotōne, Stadt, so v. w. Cotrone.

Crotōneae, s. Rautengewächse *Reichenb.* 1.

Crōtonöl (Oleum crotonis), aus dem Samen von Croton tiglium ausgepreßtes Oel; schon zu 1 Tropfen, ein sehr heftiges Purgirmittel, war daher für den innern Gebrauch aufgegeben, hat aber seit einigen Jahren von Neuem Aufnahme erhalten u. wird bes., mit Zucker abgerieben od. in Pillen, gegen hartnäckige, unentzündliche Verstopfungen, in Bauchwassersucht, gegen Würmer u. in mehr. Fällen, wiewohl mit Vorsicht, zu ¼—1 Tropfen, gereicht. Auch äußerlich, zu einigen Tropfen um den Nabel herum eingerieben, bewirkt es Abführen, aber auch Röthe der Haut u. frieselartigen Ausschlag; dah. auch an andern Theilen, so, bei Zahnweh, hinter den Winkel der Kinnlade, als Epispasticum angewendet. Aus ihm haben Pelletier u. Caventou durch Verseifung die **C-säure** dargestellt. Sie ist von öliger Consistenz, erstarrt bei —5°, riecht durchdringend, schmeckt scharf. Schon der Geruch des C-öls erregt Purgiren. Sonst legte man eine Citrone oder Pomeranze einige Wochen in C., bestreute dieselbe dann mit gelbem Sandel u. bereitete so ein Pomum catharticum, das bei denen, die daran rochen, Durchfall bewirkte. Außerdem hatte man Sapo, Tinctura, Linimentum u. Oleum Crotonis. *(Su.)*

Crotonōpsis (C. *Mich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn.

Digitized by Google

Ordn. der Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Monöcie, Pentandrie *L.* Arten: C. argentea, nordamerikan. einjährige Pflanze.

Crotŏphaga, s. u. Bartschnäbler.

Crott, das der Leier ähnliche Instrument der Barden, s. d. 1.

Crŏtte, Gebirg, s. u. Schelles.

Crŏtus (Joh.), geb. 1480 zu Dornheim bei Arnstadt, 1520 Rector der Universität zu Erfurt u. 1532 Rath u. Canonicus des Erzbisch. Albrecht v. Mainz; st. zu Halle. Groß ist sein Antheil an Epistolae obscurorum virorum, so wie er auch wahrscheinl. die Materialien zu den Pasquillorum tomi II., Eleutheropolis (Basel) 1544, lieferte.

Croŭp (engl., spr. Krup, lat. Angina membranacea, häutige Bräune), eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten, zuerst von Hom in Schottland (1765) genauer beobachtet u. wenn auch nicht neu, doch in der neuern Zeit zu größrer Ausbreitung gelangt; [2] befällt vorzugsweise Kinder, vom ersten Zahnen bis zum 10. Lebensjahre; beruht wesentlich auf einer eigenthümlichen katarrhal. Entzündung der innern Haut des Kehlkopfes u. der Luftröhre mit Ausschwitzung einer aus gerinnbarer Lymphe bestehenden, mehr od. weniger festen Haut auf derselben, welche Erstickung erzeugt. [3] Der C. **beginnt** bald unter katarrhal. Beschwerden mit nur abwechselnd eintretendem, pfeifendem u. mit dem Gefühl von Zusammenschnürung im Kehlkopfe u. in der Luftröhre verbundenem Athmen u. bellendem, meist trocknem Husten, wobei oft Gefahr fern zu sein scheint; od. plötzlich, meist nach Mitternacht mit Fieber, schnellem ungleichem Athmen, wobei die Kinder über ein zusammenschnürendes Gefühl od. Schmerzen im Kehlkopf u. in der Luftröhre klagen, nach diesen Theilen greifen, mit bellendem, hohlem Husten, Auffahren, Erstickungsnoth, Röthe od. Bläue des Gesichts, Zurückbeugen des Kopfes u. einem eigenthüml. pfeifend-krähenden Einathmen (**C-ton**). [4] So stürmisch fortgehend, kann die Krankheit in 2—6 Tagen tödten, öfter macht sie aber auch leicht täuschende Nachlässe, vorzügl. am Tage. Erkältung bei Nord-, Nordost- u. Ostwinden u. Kühle auf heiße Tage macht sie selbst epidemisch. [5] Die **Behandlung** ist im Ganzen eine antiphlogistische u. besteht in der Anwendung von Blutegeln an den leidenden Theil, Senf-, dann Blasenpflastern auf diesen od. in den Nacken, Einreibungen der grauen Mercurialsalbe, so wie von warmen Breiumschlägen daselbst, bei heftiger Entzündung von Umschlägen od. Uebergießungen von kaltem Wasser, innerlich, vorzügl. des Calomels, des Brechweinsteins in kleinen Gaben. Brechmittel, vorzüglich auf schwefelsaures Kupfer, wenden, im Anfange gebraucht, oft die Gefahr ab u. nützen auch später, um die Expectoration zu befördern. Das Sichloslösen u. Ausstoßen der ausgeschwitzten Häute hilft nicht immer; die Bronchotomie auch nicht immer. [6] Der Ausbruch eines allgemeinen Schweißes u. lösender Husten sind Zeichen der Rettung. Leicht kommen Rückfälle. [7] Die **Homöopathie** wendet zunächst die gewöhnl. Fieber- u. antikatarrhalischen Mittel, Akonit, Nux vomica, Belladonna, Pulsatille an, erkennt aber als eigentl. specifisches Mittel den gebrannten Schwamm. [8] **Schriften:** Sachse, Das Wissenswürdigste über die häutige Bräune, Lüb. u. Hannov. 1810—12, 2 Bde.; J. A. Albers, De tracheitide infantum, Lpz. 1816; Jurine, Abhandlungen über den C., übers. von Heineken, Lpz. 1816 (beide letztre Preisschriften, die den von Napoleon ausgesetzten Preis von 12,000 Fr. erhielten). *(Pi. u. He.)*

Croupāde (Reitk.), s. u. Ballottade.

Croŭpe (fr., spr. Krup), der hintere Theil des Pferdes, s. d. [illegible]

Croupiēr (fr., spr. Krupieh), **1)** der stille ungenannte Theilnehmer einer Gesellschaftshandlung, zu der er das Geld theilweise hergibt; **2)** Gehülfe einer Bank beim Hazardspiele, s. u. Pharao 11.

Croŭsaz (spr. Krusas, Jean Pierre de C.), geb. zu Lausanne 1663, wo er Prof. der Philosophie u. Director der Akademie ward, später Prof. der Mathematik; st. zu Gröningen 1750 (n. And. 1748). Heftiger Gegner Bayles u. der leibnitz-wolffschen Philos.; schr. u. a.: Examen du Pyrrhonisme ancien et moderne, Haag 1733, Fol.

Croutōns (spr. Krutong), **1)** eigentl. Brodrinde; **2)** in Butter hart gebackne Semmelscheiben, ganz od. in Würfel geschnitten.

Crŏwea (*C. Smith.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, 10. Kl. 1. Ord. *L.* Art: C. saligna, in Neuholland, Strauch mit scharlachrothen, in den Blattwinkeln stehenden Blüthen, Treibhauspflanze.

Crŏwland, Marktfl. der engl. Grafsch. Lincoln am Nen u. Welland; steht auf Pfählen; Fischerei u. Entenfang; 2000 Ew.

Crown (spr. Kraun), engl. Silbermünze, s. u. Krone.

Crown (spr. Kraun, John), geb. in Neu-Schottland, amerik. Dramatiker; kam unter Karl II. nach London u. ward dort Bedienter, durch den Grafen Rochester aber dem König empfohlen, der ihn aufforderte, Lustspiele gegen die Whigs zu schreiben. Zu einem der besten: Sir Courtly nice, entwarf der König selbst den Plan. C. schr. außerdem: The politic city, The church soufle u. a. Komödien. Er st. um 1703. *(Dg.)*

Crŏwnglas, s. u. Glas 5.

Crŏwn Point (fr., Fort Frédéric), Fort am See Champlain des nordamerikan. Staats Neu-York. Hier Treffen zwischen den Franzosen, die das Fort überrumpeln wollten, u. Engländern am 7. Sept. 1775; Letztre wiesen den Angriff ab, s. Nordameri-

amerikanischer Freiheitskrieg rc.

Croy (spr. Kroah), **1)** Marktflecken, s. u. Inverneß. **2)** Flecken im franz. Dep. Somme; nach ihm ist die fürstliche Familie Croy benannt.

Croy (spr. Kroah), fürstliche Familie in den Niederlanden; stammt von dem Enkel des Königs Bela II. von Ungarn, der die Erbtochter des Herrn von Airenes u. Croy um 1120 heirathete u. den Namen C. annahm, theilte sich in verschiedne Linien (Aerschot, Chimay, Havré, Dülmen, Grafen v. Salern), wovon die erste 1480 den deutschen Reichsfürstenstand erhielt. Merkwürdig sind: **1)** (Philipp, Graf v. Guines u. C., Herzog v. Aerschot), wurde vom Kaiser Karl V. als Herzog von Aerschot (welches Herzogth. er erheirathet hatte) bestätigt, war bei den niederländ. Unruhen treuer Anhänger Spaniens; 1576 von den Ständen zum Befehlshaber der Truppen ernannt, ward er Statthalter von Flandern u. bewirkte als solcher, meist aus Haß gegen Wilhelm von Oranien, daß der Erzbischof Matthias die Oberstatthalterwürde erhielt. Worte der Strenge bei einem Aufruhr in Gent brachten ihn ins Gefängniß; bald wieder entlassen, mehrte er die Macht seines Gegners, des Prinzen von Oranien, durch sein gesunknes Ansehn. Später neigte er sich mehr zur Partei der Patrioten u. ging, da er die spanischen Truppen nicht aus den Niederlanden entfernen konnte, nach Venedig, wo er 1595 st. **2)** (Karl), des Vor. Sohn; st. 1612 ohne Nachkommen, worauf die Güter an dessen Schwester Anna, Gemahlin des Herzogs Karl v. Aremberg, fielen, weshalb das Haus Aremberg noch j. den Titel: Herzog v. C. u. Aerschot, führt. Jetzt existiren noch **3)** C. Dülmen, von welcher Linie Herz. Alfred Franz, geb. 1789, Grand von Spanien 1. Klasse, das Haupt ist (Residenz Dülmen), u. **4)** C. Havré, welche mit den Töchtern des Herzogs Joseph (geb. 1744, st. 1839) Adelheid, Amalie, Amata Pauline (geb. 1768, 1774) aussterben wird. *(Pr.)*

Croyābel (v. fr.), glaublich. **Croyānt**, Gläubiger.

Croydon (spr. Kroadong), Marktfl. der engl. Grafsch. Surry, an einem Kanale, hat bischöfl. Schloß, Handel mit Steinkohlen, Getreide; 15,000 Ew.

Cröyland, Marktfl., so v. w. Crowland.

Croz, Insel, s. u. Stöchades.

Crozāt (spr Krosah), **1)** (Antoine, Marquis du Chatel), geb. zu Toulouse 1655; Ludwig XIV. bewilligte ihm das Monopol des Handels nach Louisiana; Stifter dieser Colonie; st. 1738. **2)** (Joseph Antoine, Baron de Thiers), Sohn des Vor., geb. zu Toulouse 1696, Staatsrath, Maitre de requêtes u. Verleser des Königs; Sammler von Gemälden u. geschnittnen Steinen, beschrieb sein Cabinet als Cabinet de C., Par. 1729, Fol., Fortsetzung von Marletti u. Basan, ebd. 1724, 2 Bde., Fol. Er st. 1740 u. bestimmte den Erlös seiner Sammlungen den Armen. *(Lt.u.Pr.)*

Crozāt-Kanāl, Kanal, verbindet die Somme mit der Oise, im franz. Dep. Aisne; 12 Stunden lang; in der Revolution sehr beschädigt.

Crozōphora (C. *Neck.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.* Art: C. tinctoria, jährige Pflanze am Mittelmeer, zur Bereitung der blauen Schminkläppchen (s. Tournesol), auch zum Blaustärken des Zuckerpapiers in Holland, zu Lackmus rc. benutzt. Früher benutzte man Blätter u. Samen gegen Würmer, den Saft zur Vertreibung der Warzen. Den griech. u. röm. Aerzten war das Kraut als Purgirmittel unter dem Namen: Heliotropium magnum bekannt. *(Su.)*

Crozophorēae, s. u. Rautengewächse *Rchnb.* 6.

Crūce (Alexander a St. Johanne a C.), eigentl. Jos. Joh. Mangin, geb. 1724 zu Karanco Kessi in Ungarn, Sohn eines kaiserl. Obersten, in München erzogen, ward 1738 Karmeliter in Regensburg, stud. viel u. ward erst Lehrer in seinem Kloster, später in einem Seminar zu Rom, begleitete den Ordensgeneral dann als Secretär auf Reisen, lebte seit 1764 in Augsburg, wo er als Prior 1792 st. Er lieferte theilweise eine in der kathol. Welt sehr geschätzte Uebersetzung u. Fortsetzung von Fleury's Hist. eccles., Augsb. 1767—72, 25.—51. Bd., Fortsetz. ebd. 1773—94 (von den Jahren 1595—1766), u. eine Einleit. dazu nach Calmet, Augsb. 1788; man wirft diesem allen Mangel an Kritik vor. *(Pr.)*

Crūce, Sānta (St. Cruz), Stadt, s. u. Teneriffa 6 a).

Cruciāda (die Gekreuzigte), geistliche Gesellschaft in Spanien im Dienst der Inquisition, zu Ueberwachung der Sittlichkeit u. Religiosität.

Crucianēlla (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Stellaten, zur 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. aegyptiaca, angustifolia, latifolia u. a., sämmtlich exotisch.

Cruciātus, in Form eines Kreuzes.

Crucifēren (Crucīferae plāntae), s. Kreuzblumenpflanzen.

Crucīferi (lat.), **1)** Sklaven, die das Kreuz verdient hatten, u. deswegen das Zeichen des Kreuzes auf den Kleidern tragen mußten. **2)** (Mönchsw.), so v. w. Crucigeri.

Crūcifix (v. latein.), das Bildniß Jesu am Kreuze, in Holz, Metall, Elfenbein rc. ausgeführt. Die ältesten C=e, die man kennt, stammen aus dem 8. Jahrh. u. werden im christl. Museum zu Rom aufbewahrt (s. Vatican). Christus ist da bekleidet u. mit 4 Nägeln an Händen u. Füßen be-

Digitized by Google

befestigt. Die byzantin. C=e zeichnen sich durch starke Ausbiegung des Körpers aus, was die italienische u. deutsche Kunst aufgenommen. Später, nachdem man auch längst die Kleidung bis auf ein Tuch um die Hüften, weggelassen, wählte man für C=e die Kreuzigung mit 3 Nägeln (1 für beide Füße), als die schöner aussehenden, u. bemühte sich das Absterben so täuschend als möglich darzustellen. Die berühmtesten C. rühren von M. Angelo, A. Dürer, Van Dyck, Guido Reni her. *(Lt.)*

Crucifix, so v. w. Hammermuschel.

Crucifixthaler, s. u. Thaler 2.

Cruciflōrae, Kreuzblüthler, s. u. Hohlfrüchtige.

Crucifōrmis (lat.), kreuzförmig.

Crūciger, Gelehrtenfamilie, stammte aus einem alten mähr. Geschlecht, dessen Glieder sich in den hussit. Unruhen nach Sachsen gewendet; merkw.: **1)** (Kaspar), geb. 1504 zu Leipzig, ward 1524 auf Luthers Empfehlung Rector zu Magdeburg, 1528 Prof. der Theologie u. Schloßprediger zu Wittenberg, wohnte fast allen wichtigen Religionsgesprächen bei u. ihm legte Luther die einzelnen fertigen Abschnitte seiner Bibelübersetzung zur Begutachtung vor; st. 1548. **2)** (Georg), Enkel des Vor., geb. 1575 zu Merseburg, Lehrer des Prinzen Moritz v. Hessen, dann Prof. zu Marburg, wohnte 1618 der dortrechter Synode bei u. st. 1637; meist Verfasser der Harmonia VI. linguarum cardinalium. *(Lb.)*

Crucīgeri, **1)** (Kreuzträger), Congregation regul. Chorherrn in Frankreich u. den Niederlanden, gestiftet von Theodor de Celles 1211 u. bestätigt von Innocenz III., Honorius III. u. a. Auszeichnung: ein halb rothes, halb weißes Kreuz auf der linken Seite. **2)** (Kreuzträger mit dem rothen Stern), Congregation regulärer Chorherrn, gestiftet 1237, besteht jetzt noch. **3)** (Kreuzträger in Italien, Crucifratres, Mönchsorden augustinischer Regel, gestiftet 1160, bald 5 Provinzen mit 209 Klöstern bildend; von Alexander VII. 1656 aufgehoben. **4)** Kreuztragende Brüder in England, Mönche augustin. Regel, gest. 1244 nach dem Vorbild der italien. Congregation; nicht sehr bedeutend, unter Heinrich VIII. aufgehoben; **5)** so v. w. Kreuzbrüder, d. i. Ritter. *(v. Bie.)*

Crūcis, der 3. Quatember, die Mittwoch nach Kreuzeserhöhung (der 14. Sept.).

Crūcis Brand, s. u. Häringe 18.

Crūcis judicium, Kreuzgericht.

Crucīt (Min.), so v. w. Kreuzstein.

Crucīta (C. *Loeffl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Oleraceae *Rchnb.* Art: americana.

Cruckschānkia (C. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Rubiaceae. Art: C. hymenodon, in Chili.

Crud (E. V. B., Baron von E.), Besitzer bedeutender Güter im Bolognesischen, in der Romagna u. Schweiz u. ausgezeichneter Landwirth; schr.: Economie de l'agriculture, Par. 1820; Berichte an den Landmann u. die Tagsatzung der 19 Cantone der Schweiz über die landwirthschaftl. Anstalt zu Hofwyl, Zürich 1808; Principes raisonés d'agriculture.

Crudelität (v. lat.), Grausamkeit.

Crūden, Marktfl. der schott. Grafsch. Aberdeen; 2 Heilquellen, 3000 Ew.

Crūdia (C. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Ceratonieae *Rchnb.* Arten: in Gujana.

Cruditāt (v. lat.), **1)** Rohheit, roher Zustand; **2)** roher, nicht assimilirbarer Stoff im Körper, bes. dergl. Rückstände **(Cruditātes)** vom Nahrungsmitteln im Magen u. im Darmkanal, Magen= u. Unterleibsbeschwerden veranlassend.

Cruēl (fr., spr. Krüell), grausam, hart.

Cruentātio u. **Cruentatiōnis jus**, s. u. Gottesurtheil 8.

Cruēntus (lat.), blutig. **C. sūdor**, s. Blutschweiß.

Crūikshank (spr. Kreukschank), **1)** (Wilh.), geb. zu Edinburg 1745; st. 1800 zu London; Freund u. Gehülfe von W. Hunter, dessen reiches Cabinet er erbte; schr.: Experiments on the insensible perspiration of the human body, Lond. 1779, auch 1795, deutsch v. Michaelis, Lpz. 1798; Anatomy of the absorbing vessels of the human body, Lond. 1786, auch 1790, deutsch v. Ludwig, Lpz. 1789—94, auch mehr. Schriften über das gelbe Fieber. **2)** (George), geb. 1780 zu London, trat zuerst in Drurylane als Theatermaler auf; seine komischen u. humorist. Skizzen aus dem londoner Volksleben fanden bald den größten Beifall u. wurden in London durch die Vorliebe des Publicum zum wichtigsten Artikel für Buchhändler, wie er denn auch zu Ch. Dickens Werken die köstlichsten Skizzen des englischen Volkslebens liefert. *(Pi. u. Ap.)*

Crumenāria (C. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Gonaniaceae *Rchnb.* Arten: C. decumbens, C. erecta, in Brasilien.

Crūmerum (a. Geogr.), Ort in Pannonien, an den Ufern des Lacus felix, wovon noch Ueberbleibsel zu sehen sind.

Crumīnium (C. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Art: C. giganteum, in Peru.

Crūmmus (Crumnus), so v. w. Crumus.

Crūmpe (spr. Krömp, Samuel), geb. 1766, Arzt zu Limerik in Irland; st. 1796; schr.: Inquiry into the nature etc. of Opium, Lond. 1793, deutsch Lpz. 1796, Kopenh. 1796; Ueber die besten Mittel dem Volke Arbeit u. Verdienst zu verschaffen (Preisschrift), deutsch von Wichmann, Lpz. 1796.

Crūrmus, 797—815 König der Bulgaren, s. d. 10, vgl. Moldau (Gesch.) 4.

Crūor (lat.), **1)** das Blut in den Adern; **2)** bes. **(C. sānguinis)**, der Blutkuchen, s. Blut 6.

Crūpa, Festung in Kroatien an der Unna, gehörte früher den Rhodiserrittern, dann den Grafen von Zriny; hier 1524 Niederlage der Türken (s. d. 11); 1565 von den Türken erobert.

Crupillārius (gall. Ant.), zum Fechten bestimmter Sklave der Aeduer, ganz in Eisen gekleidet.

Crupīna, Pflanze, s. Centaurea 2 a).

Crūppa, Festung, so v. w. Crupa.

Crūpsie, so v. w. Chrupsie.

Cruptōricis villa (a. Geogr.), Ortschaft der Friesen in Germanien, wo die Römer 28 n. Chr. von den Friesen besiegt wurde; viell. j. Hemryk im Opsterlande.

Crūquius (eigentl. **Crūsque**, Jakob), seit 1544 Prof. der griech. u. latein. Sprache zu Brügge, bes. bekannt als Erklärer des Horaz, den er herausgab (Leyd. 1597, 4. u. ö.) u. dabei alle Handschriften verglich, die während der niederländ. Unruhen untergegangen sind.

Crūra (lat.), Mehrzahl von Crus, Schenkel.

Crurāl (Crūreus), was sich auf den Schenkel bezieht, s. u. Schenkel.

Crūris ŏssa (Anat.), s. u. Crus 4).

Crūrum comprĕssio (Rechtsw.), s. u. Tortur 5.

Crus (lat.), **1)** Schenkel. **2)** (Anat.), der ganze Fuß, von der Hüfte bis zur Sohle; **3)** uneigentlich der Oberschenkel; **4)** gewöhnlich der Unterschenkel.

Crus (a. Gesch.), s. u. Lentulus.

Crusādo, portug. Goldmünze, zuerst auf Veranlassung eines Kreuzzuges gegen die Türken 1455 geschlagen, mit einem Kreuz im Avers, daher der Name; wurden bald auch von gleichem Werth in Silber ausgeprägt, s. u. Portugal (Geogr.) 11.

Crūsca, s. u. Akademie 155.

Crūsell (Henrik Bernhard), geb. zu Nystadt in Finnland 1775 von armen Eltern, lernte nach dem Gehör auf der Clarinette finnische Volkslieder blasen u. ward, 13 Jahr alt, in Sweaborg durch einen höhern Offizier, dem er 1791 nach Stockholm folgte, als Hautboist angestellt u. 1793 erster Clarinettist bei der Hofcapelle, 1798 ging er nach Berlin zu Tausch d. ält., ward 1801 Mitglied der Akademie zu Stockholm, ging 1803 mit dem franz. Gesandten Burgeing nach Paris zu Berton u. Gossec, machte von 1811—22 mehrere Reisen u. st. zu Stockholm 1838. Seine Compositionen, Concerte, Quartette u. Clarinettensolos erschienen in Leipzig; in Schweden, Lieder mit Pianofortbegleitung, die Musik zu Tegnérs Frithjofs Saga u. dessen Gedichten Flyttvoglarne u. Fogelleken, u. die Musik zum Schauspiel: Den lilla Slafwinnan. *(Sp.)*

Crūsemann (Gustav), geb. zu Berlin um 1803. Durch mehrjährige Uebung auf dem Privattheater Urania zum Schauspieler vorbereitet, betrat er die berl. Hofbühne als erster Liebhaber im Lustspiel, welches Fach der Liebhaber u. Bonvivants, u. neuerdings der komischen Charakterrollen, er noch jetzt mit Beifall bekleidet; weniger sagt ihm das ernste Drama zu.

Crūsenstolpe (Magnus Jakob), geb. zu Jönköping 1795; 1821 Vicelandessecretär zu Mariastad, 1825 Assessor im Hofgericht zu Stockholm, nahm 1834 seinen Abschied, lebte seitdem in Stockholm von literar. Arbeiten, gewann 1837 in der Lotterie ein Landgut, brachte aber den Gewinn bald durch; schr.: Politiska Åsigter, Stockh. 1828; das berüchtigte: Skildringar ur det Inre af Dagens Historia, ebd. 1834, wovon bereits 4 Aufl.; Portefeuille, ebd. 1837, u. Historisk Tafla af Gustav IV.; Ställningar och Förhållanden, ebd. 1837—38, 3 Hefte. Da C. in der letztern Schrift den Staatsrath heftig angegriffen hatte, wurde er 1838 zu dreijähr. Festungsstrafe verurtheilt, welches Urtheil mehrfache Tumulte in Stockholm veranlaßte. Lebt, wieder frei, im Stillen. *(Ap.)*

Crus gălli (Bot.), Hahnenfuß, **1)** Art von Panicum; **2)** von Crataegus.

Crūsia (C. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeariae *Rchnb.* Arten: in WIndien, SAmerika, Mexico.

Crusināle, Dorf in der Prov. Pallanza (Novara) des sardin. Fürstenth. Piemont; Geburtsort des Papsts Alexander V.

Crūsius, **1)** (Martin), geb. zu Gräbern bei Bamberg 1526; 1559 Prof. der klass. Sprache zu Tübingen, st. 1607 zu Eßlingen. Schr. eine griech. Grammatik, 2. Aufl. Basel 1556 (die lange in u. außer Deutschland in den Schulen gebraucht wurde); Poemata graeca, Bas. 1567; Turco-Graecia, ebd. 1584, 2 Bde., Fol.; Annales suevici (bis 1594), Frankf. 1595 u. 96, 2 Bde., Fol.; Germano-Graecia, 1585, Fol. **2)** (Christ. Aug.), geb. 1712 (1715) zu Leune bei Merseburg, st. in Leipzig 1775 als Prof. der Philos. u. Theologie. Unzufrieden über die damals herrschende Philosophie stellte er ein neues, aber auch mystisches System auf; schr.: Weg zur Gewißheit u. Zuverlässigkeit der menschl. Erkenntniß, Lpz. 1747 (2. Ausg. 1762); Entwurf der nothwendigen Vernunftwahrheiten, ebd 1745 (3. Aufl. 1766); Anweisung vernünftig zu leben, ebd. 1744 (3. Aufl. 1767); Anleit. über natürl. Begebenheiten ordentl. u. vorsichtig nachzudenken, ebd. 1749, 2 Thle., verm. 1772; Begriff der christl. Moraltheologie, ebd. 1772 u. 73, 2 Thle. **3)** (Siegfried Lebrecht), geb. 1738 zu Langenhessen bei Zwickau, der Sohn eines Landpredigers, stud. Anfangs zu Leipzig. Durch den 7jähr. Krieg in seiner Laufbahn gestört, kaufte er 1765 die Teubnersche Buchhandlung daselbst, verlegte von Basedow, Weiße, Salz=

Digitized by Google

Salzmann, Wolke, Thieme, Schreber, Bechstein, Mitscherlich, Jani, Spalding, Matthiä, Vater, Hahnemann, Plattner, Wilke, Plank, Tschirner, die ausgezeichnetsten Werke u. gründete dadurch den solidesten Verlag. 1805 erhielt er durch Testament eines Onkels das Rittergut Sahlis, kaufte 1810 noch das benachbarte Rüdigsdorf, worauf er die Buchhandlung an F. Ch. W. Vogel verkaufte. Er lebte nun als Landwirth u. st. 1824. **4)** (Heinrich Wilhelm Lebrecht), Sohn des Vor., geb. zu Leipzig 1790, studirte die Rechte, ward Dr. derselben u. lebt abwechselnd zu Leipzig, Dresden u. auf seinen Gütern Rüdigsdorf u. Sahlis; ritterschaftl. Wahlstand bei der 1. Kammer der sächs. Ständeversammlung seit dem Landtage 1832, Director der leipz. ökonom. Societät, Director u. Mitbegründer der leipz. Hagelschädenvergütungsgesellschaft, Vorsteher u. Mitbegründer der leipz. Heilanstalt für Augenkranke, Directorialmitglied u. Mitbegründer der leipzig-dresdner Eisenbahncompagnie, hat durch 5jähr. Herausgabe eines Volkskalenders unter dem Namen der ökonom. Societät zu Verbeßrung des Kalenderwesens in Sachsen die Bahn gebrochen, auch einen Handatlas des Königreichs Sachsen mit statist. Nachrichten rc. herausgegeben. **5)** S. Baumgarten-Crusius. *(Pr.)*

Crūssol, Bergschloß in Vivarais, am rechten Ufer der Rhone, Valence gegenüber, Stammhaus der Herzöge von Uzès.

Crūsta (lat.), **1)** Rinde; **2)** rindenartiger Ueberzug; **3)** (Med.), so v. w. Milchschorf; **4)** so v. w. Emblem. **5)** (Bot.), an dem Sporangium der Moose die äußre Haut.

Crustācea (C-cēen), s. Krustenthiere.

Crustāceus (Bot.), **1)** rindenartig von Flechtenlaube dichtanliegend, mit geringen Erweiterungen am Rande; **2)** von Fruchtgehäusen, leicht zerbrechlich, dünn.

Crustacīten, Versteinerungen von Krustenthieren.

Crūstadēntium, so v. w. Schmelz der Zähne. **C. vermiculāris**, **C. villōsa ventrīculi et intestinōrum**, die innre Magen- u. Darmhaut.

Crūsta lāctea, so v. w. Milchschorf. **C. inflammatōria sānguinis (C. phlogīstica sānguinis, C. pleurītica)**, so v. w. Speckhaut. **C. prurigināsa (C. serpiginōsa)**, so v. w. Flechtengrind.

Crustīren (v. lat.), mit einer Rinde überziehen.

Crustodērmen, Fische mit harter Haut, z. B. der Panzerfisch.

Crustulīren (v. lat.), vor der Hauptmahlzeit erst noch etwas genießen.

Crustumērium (a. Geogr.), Stadt der Sabiner in Latium, an dem Tibris, von Albanern angelegt; 4 Jahre nach Roms Erbauung zerstört; ihre Stätte wohl auf dem Monte Rotondo.

Crustumīna tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus ı.

Crustūmium (a. Geogr.), Fluß in Umbria; j. Conza.

Cruveilhiēr (spr. Krüwelljeh, Jean), Prof. der chirurg. Pathologie zu Montpellier, dann Prof. der patholog. Anatomie an der medicin. Facultät zu Paris, seit 1836 Oberarzt u. Director des Hospice de la Maternité; schr.: Médecine pratique, Paris 1821; Ueber die gallertartige Erweichung des Magens, deutsch von Vogel, Liegnitz 1823; Anatomie pathologique du corps humain, Par., mit Steindrucktaf., bis 1838 29 Lieferungen; Cour d'études anatomiques, 1. Thl., Par. 1830; Traité d'anatomie descriptive, Par. 1833 — 35, 4 Bde.; Anatomie du système nerveux, Par. seit 1838. *(He.)*

Crux (lat.), **1)** Kreuz; **2)** (kath. Lit.), Procession, der man ein Kreuz vorträgt; **3)** die dabei übliche Litanei; daher **C. nigra**, die große gregorianische Litanei, weil dabei die Kirche schwarz behangen wird; **C. bannālis**, eine Procession innerhalb des Kirchsprengels. **4)** Im Mittelalter die Seite einer Münze, worauf ein Kreuz (od. auch ein Kopf) sich befand; der entgegengesetzte Theil hieß Pila; **5)** s. u. Tortur ı.

Crux Andrēae, **1)** s. Andreaskreuz; **2)** (Bot.), Art von Ascyrum (s. d.).

Crux avellāna (Haselnußkreuz), ein durch 4, mit den Stielen kreuzweis gegen einander stehende Haselnüsse gebildetes Kreuz, bes. im engl. Wappen.

Crux occīpitis, s. Kreuzgräthe des Hinterhauptbeins.

Cruybēke (spr. Kräubeke), Dorf an der Schelde im Bzk. Dendermonde der belg. Prov. Ostflandern; 3000 Ew.

Cruyshāūtem (spr. Kräushautem, **Cruyshōldem**), Marktfl. im Bzk. Oudenarde der belg. Prov. OFlandern, Handel mit Leinwand, Flachs, Butter; Sitz einer botan. u. Ackerbaugesellschaft, 6600 Ew.

Cruz (Santa C., d. i. heil. Kreuz), **1)** **(S. C. de las Pālmas)**, s. Canarias ıı; **2)** Stadt, s. u. Azoren f) u. h); Insel, s. u. Capland ı; **3)** Vorgebirg, s. u. Cuba ı; **4)** See, s. u. Xarayes; **5)** Stadt, s. u. Sonora; **6)** Insel, s. u. Californien ı; **7)** Fluß, s. u. Patagonien ı; **8)** Insel, s. u. Feuerland. **9)** Archipelagus in Australien; unter 10—11° südl. Breite, entdeckt vom Spanier Mendanna de Neyra 1595, wiedergesehen von Carteret (welcher sie Königin Charlotteninseln hieß) 1767, d'Entrecasteaux 1793, Wilson 1797, besteht aus etwa 25, meist kleinen, vulkanischen Inseln, von der Salomonsinseln durch die Charlottenstraße getrennt, fruchtbar, arm an Säugthieren, reich an Vögeln, bringen Brodbäume, Cocos, Pisangs u. dgl., werden von schwarzen od. dunkelolivenfarbigen Papuas zahlreich bewohnt, die fast nackend sich tätowiren, malen u. mit Muscheln.

Digitized by Google

scheln, Perlen u. Steinen putzen, ihre Häuser auf einen Pfahl bauen u. Plantagen von Cocos, Bataten u. dgl. haben, einige Kunstfertigkeiten besitzen, kühn u. unerschrocken sind. Hierzu a) der eigentliche Archipelagus, **St. Cruz,** mit 8 Inseln, darunter St. Cruz (Egmont, Indenny, Neu-Guernsey, 90 QM., gebirgig u. waldig, mit vielen Dörfern u. regelmäßigen Plantagen); Guerta, Volcano, Howe (Lord Howe mit 5 Bergen); Swallow (Schwalbeninsel), Touboua (sonst für 2 Inseln, Edgecombe u. Ourry gehalten); Vanicoro (Wanicoro, Recherche), bergig, mit hohem Pik u. Denkmahl (steinerner Würfel, 6 F. breit, mit Obelisk von 6 F., daran eine Bleitafel mit Inschrift) des hier verunglückten französischen Seefahrers Lapérouse, 1500 Ew. u. a. **b)** Ferner die Inseln Tucopia (von Barwell entdeckt 1606, Perlenfischerei); Taumago (1606 entdeckt, 1828 zum 2. Male besucht, 7 Meilen im Umfang); Kennedy (entdeckt 1801, gut bewohnt); Pitt, Mitre, Carteret, Cherry u. A. **c)** In der Nähe die Gruppe Duffs (14 Inseln, bewohnt, entdeckt 1797), größte Disappointement u. Treasurers Island; **10)** so v. w. Cruce. *(Wr.)*

Cruz (Santa C.), **1)** (Juana Inez de la C.), geb. in Mexico, Nonne das. um 1690, empfing als solche den Namen 10. Muse. Ihre Gedichte, herausgeg. von Gayna, Barcelona 1691, 4., 2. u. 3. Aufl. Modena 1714 f., 4. **2)** Peruan. General seit 1823, ging zur Befreiung Ober-Perus am 25. Mai 1823 in Callao mit 5000 M. unter Segel; wie er dort am 15. Juni in dem Hafen Iquique landete, am 7. Aug. la Paz nahm, aber am 14. Aug. bei der Inkabrücke geschlagen wurde u. dann nach Peru zurückkehrte; wie er hier 1826 Präsident ward, 1827 diese Würde niederlegte u. als Gesandter nach Chili ging, wie er hier 1829 Präsident von Bolivia ward u. die Republik zu Ruhe u. Blüthe brachte, s. u. Südamerikanischer Revolutionskrieg 74, 85, 140—151 u. Bolivia 15. *(Dg. u. Lb.)*

Cruz (Theātro della C.), s. u. Madrid 2.

Cruzāda, 1) die seit 1509 von Papst Sixtus IV. den Spaniern u. Portugiesen auferlegte Abgabe an ihre Könige zu Führung der Kriege gegen Ungläubige, u. nach Aufhören solcher Kriege **2)** das Recht der Könige auf alle von Dispensationen, Fasten 2c. herkommenden Einkünfte, welche jährlich über 1 Mill. Dukaten für Europa u. Amerika betrugen, wovon der heil. Stuhl ein Fixum bezog; **3)** Gerichtshof, der diese Abgabe eintrieb u. deren Geschäfte besorgte, wenn der König sie verkauft od. verpachtet hatte; **4)** so v. w. Kreuzbulle. *(v. Bie.)*

Cruzādo, Münze, so v. w. Crusado.

Cruz de la Siērra, St., 1) Depart. in dem südamerikan. Staate Bolivia, früher span. Intendanz, mit den Provinzen: Valle grande, Chiquitos, Mojos, Pampas, Baures; **2)** Hptstadt. hier, s. u. Cruz 2).

Cruz de Nūtca, St., so v. w. Nutka-Sund.

Cruz de Mudēla (St.), Villa in der span. Prov. Ciudad real, Spießglanzgrube. **C. de las Pālmas (St.),** Stadt, s. u. Canarias 11.

Cruzīta (C. *L.*), so v. w. Crucita.

Crȳbe (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Orchideae, Arethuseae. Art: C. rosea, in Brasilien.

Crymōphilus, Vogel, so v. w. Phalaropus.

Cryphāēa (C. *Web.*), Laubmoosgatt., Moschalocarpia *Rchnb.*, Tagel *Ok.*

Crȳphia (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Labiaten, Ordnung Melisseen *Spr.*, Trachyschizocarpicae, Prostantherene *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. microphylla, serpillifolia, Sträucher in Neuholland. **Cryphiospērmum** *(P. B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: C. repens, in Guiana. **Crȳpsis** (C. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Agrostideen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. aculeata, alopecuroides, schoenoides, in SEuropa. *(Su.)*

Cryps.... (v. gr.) u. **Zusammensetzungen,** so v. w. Crypt....

Crȳpta (lat., v. gr., Bauk.), unterirdische, gewölbte Kapelle, bes. in Kirchen, verdeckter Gang, Keller, Grotte. **C. Apōllinis, C. nepotiāna,** s. u. Rom [illegible] u. [illegible].

Crȳpta (C. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Lythreae, Elatineae *Rchnb.* Art: C. minima, in NAmerika.

Crȳptae (lat., v. gr., Anat.), kleine absondernde Höhlen, bes. **C. mucōsae,** so v. w. Schleimbälge, **C. sebāceae cūtis,** so v. w. Talgdrüsen der Haut.

Cryptāndra (C. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ord. Rhododendreen, *Spr.* Rhamneen, Ceanotheae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. australis, ericifolia, pyramidalis u. a., Sträucher in Australien.

Crȳpta neapolitāna (a. Geogr.), s. Pausilippo.

Cryptāntha (C. *Lehm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Schizocarpicae, Cynoglosseae *Rchnb.* Arten: C. glomerata, microcarpa, in Chile. **C-anthērae,** so v. w. Kryptogamisten. **C-arrhēna** *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Rchnb.* Art: C. lanata, in WIndien, schmarotzend, gelbblühend.

Crȳpticus, s. u. Schattenkäfer (Tenebrio).

Cryptirīna, Vogel, so v. w. Temia.

Cryptobrānchia, Familie der Asseln, gleich den Pycnogoniden bei Cuvier.

C-

Digitized by Google

C-brānchus, s. Riesensalamander.

Crȳptocalvinīsten, so v. w. Kryptocalvinisten.

Cryptocărpus (C. *H. et B.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideae, Oleraceae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. globosus, in WIndien, u. C. pyriformis, in Peru. **C-cărya** (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laurinen, 9. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. glaucescens, C. floribunda u. m. Sträucher in Neuholland. *(Su.)*

Cryptocēphalus, so v. w. Fallkäfer.

C-cēra (C-rus *Latr.*), s. u. Ameisen 1) a b) α).

Cryptochīlus (C. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae; Art: C. sanguineus, in OIndien.

Cryptocōchlides *(Latr.)*, Abtheilung der Kammkiemenschnecken; die Schaale ist in den Mantel eingeschlossen, dahin die Familie Makrostomen, Geschlecht: Sigaret u. a., im Gegensatz von den Gymnochliden, die Schale ist äußerlich.

Cryptocorȳne (C. *Fisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Arongewächse, Callaceae *Rchnb.* Art: C. ciliata, spiralis, in OIndien.

Cryptodibrānches (C. *Blainv.*), so v. w. Cephalopoda *Cuv.* (Kopffüßler).

Cryptogămia u. **Cryptŏgamus** (Bot.), s. Kryptogamen.

Cryptoglēna (Zool.), s. u. Cryptomonadina. **C-gena** *(Latr.)*, Klasse der darmlosen Thiere; leben im Innern andrer Thiere; dahin die Samenthierchen u. a.

Cryptoglŏttis (C. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* Art: C. serpillifolia, in Java. **C-grămma** (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarren. **C-lepis** (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Apocyneae *Rchnb.* Arten: C. elegans u. in OIndien.

Crȳpto-Leucīt-Lāva, s. unt. Lava.

Cryptomonadīna, bei Ehrenberg Abtheilung aus der Infusorienfamilie Bacillaria, einfache, gepanzerte, frei sich bewegende Thierchen; Gattungen: mit Augen: Trachelomonas, Cryptoglena, Lagenella; ohne Augen: Prorocentrum, Ophidomonas, **Cryptomŏnas. C-nyx,** Vogel, so v. w. Rurul.

Cryptopētalum (C. *Hock.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Saxifrageae. Art: C. pusillum, in Chile.

Cryptŏphagus, Käfer, so v. w. Rindennager 2).

Cryptophrăgmium (C. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Angiocarpicae, Acanthariae *Rchnb.* Arten: C. canescens, venustum, in OIndien.

Cryptŏpoda *(Cuv.)*, Abtheilung der Krabben, die vier letzten Fußpaare können, unter einem Vorsprunge an den Seiten des hintern Winkels des Schalenschilds verborgen werden. Gattungen: **a)** Schildkrabbe (Calappa), Schalen sehr gewölbt, die zusammengedrückten Scheren haben eine kammförmige Erhöhung. Arten: Körnerschild (C. granulata), röthlich, sehr höckerig, carmin gefleckt; aus dem Mittelmeer; C. fornicata (Cancer C. *L.*); stehn bei And. unter Cancer, u. a. **b)** Aethra, Schale sehr flach, Scheren können sich leicht senkrecht stellen u. den Vorderkörper nicht verdecken. Art: Aeth. fornicata, depressa u. a. *(Wr.)*

Cryptopōdium (C. *Brid.*), Laubmoosgattung.

Cryptopŏrticus (Bauk.), s. unter Halle 1).

Crȳptops, Tausendfuß, s. u. Chilopoden. **C-pus, 1)** Insect, s. u. Langschwänze 1); **2)** (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: C. elata, mit blau u. rothgefleckten Blumen, schmarotzend, auf Madagascar.

Cryptorchidīsmus (gr., Med.), Verborgensein des Hodens in der Bauchhöhle, als Fehler der Bildung. **C-ŏrchis, 1)** ein Mensch der an Cryptorchidismus leidet; **2)** dieser Zustand selbst.

Cryptorchīna *(Wagl.)*, Gatt. aus der Fam. der Raben, jetzt unter die Gattungen Pica (Art: C. senegalensis, C. Piapiac, Pica seneg.); Temia (Art: C. [Temia] varians u. A.), Glaucopis u. A., vertheilt. **C-orrhȳnchus** *(Latr.)*, Gatt. der Rüsselkäfer (Familie der Langrüßler), Körper länglich, erhaben, Fächer 12gliederig, mit 3gliedriger, ovaler Endkolbe stehen. Art: C. pericarpius (Rhynchaenus p.), fast kugelig, Flügeldecken nackt; in Samengehäusern der Braunwurz. **C-orrhȳnchides,** Fam. der Rüsselkäfer, deren Typus Cryptorrhynchus ist. *(Wr.)*

Cryptosphaēria (C. *Grev.*), Pilzgatt. in ihren Arten unter Sphaeria (einige unt. Centhosporum) gestellt. **C-spōrium** (C. *Kz.*), Pilzgatt. zur Kl. Coniomycetes, Ordn. Stilbosporei gehörig. Arten: auf abgestorbnen Zweigen, Blättern 2c. **C-stēgia** (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asklepiadeen, Periploceae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. grandiflora, Strauch, mit großen, lilafarbnen Blumen in WIndien; C. madagascariensis, auf Madagascar. **C-stegiĕae,** s. Asclepiadeen 2. **C-stēmma** (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Amphicenianthae, Aristotideae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: C. runcinatum, hypochondriacum u. calendulaceum, auf dem Cap, bei uns. **C-stēmon,** so v. w. Kryptogamie. *(Su.)*

Cryptŏstoma, 1) s. u. Springkäfer; **2)** Schneckengatt., s. u. Capuloidea i).

Cry-

Cryptostylis (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. der Koniopagen, 20. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. erecta, longifolia, ovata, in Neuholland. **C-taenia** (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.* Arten: C. canadensis, in Amerika; C. Thomasii, in Calabrien. **C-theca** (C. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Lythrariae. Arten: C. apetala, dichotoma, auf Java. *(Wr.)*

Cryptūrus (Zool.), so v. w. Tinamu.

Cryptwespe, s. u. Schlupfwespe.

Crysas (a. Geogr.), so v. w. Chrysas.

Crystāllina lens (Anat.), s. Krystalllinse.

Crystāllinus, so v. w. Krystallinisch.

C-sātio, s. Krystallisation.

Crystalloideitis (gr., Med.), Entzündung der Krystalllinse, s. Augenentzündung 12.

Cs...., was hier nicht steht, s. u. Cz..., Tsch..., Z...

Csāba, Sohn Attilas, s. u. Hunnen 17.

Csāba (spr. Tsch...), **1)** Dorf in der ungar. Gespannsch. Bekesch, größtes in Ungarn u. Oestreich; Wein- u. Hanfbau, 3 Kirchen; 24,000 Ew. (1819 18,000). Gegründet 1715; **2)** Ort in der ungar. Gespannsch. Pesth, dem Erzherzog Palatinus gehörig, Schloß, Tabaksbau, 8000 Ew. **3)** Dorf in der Gespannschaft Borsod mit magyarischen Einw.

Csābar (spr. Tsch..), Cameralherrsch. in der croat. Gespschft. Agram, Eisenwerke.

Csābragh (Tsch..), **1)** Herrschaft in der ungar. Gespannsch. Hont; **2)** Flecken mit festem Bergschloß, Stammhaus der Familie Kohary.

Csab-Rēndek (spr. Tsch...), Mrktfl. in der szalader Gespannsch. (Niederungarn), Synagoge, 2350 Ew.; treiben Viehzucht, Handel, Feldbau.

Csackāstra (Kriegsw.), so v. w. Tschaikisten.

Csāczа (spr. Tsch..), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Trentsin, dem Fürsten Esterhazy gehörig, 4000 Ew.

Csājkisten (spr. Tsch..., Geogr.), so v. w. Tschaikisten.

Csakāny (spr. Tsch...), Dorf, so v. w. Zackersdorf.

Csākathurm (spr. Tsch..., Csaktornya, Csakovecz), Marktfl., Stuterei, Weinbau u. altes Schloß der Zriny.

Csāki (spr. Tscha.., Joh.), s. u. Bethlen 2).

Csaktörnyi (spr. Tsch...), ungar. Dichter, s. u. Ungarische Literatur 9.

Csākvar (spr. Tsch...), **1)** Bzk. u. **2)** Marktfl., s. u. Stuhlweißenburg 1).

Csallo-Kös (spr. Tsch...), Insel, s. Schütt 1).

Csālad (spr. Tsch...), Herrschaft in der ungar. Gespschft. Bars, Kloster, schöne Kirche.

Csāloköz (spr. Tsch..., Geogr.), so v. w. Schütt.

Csānad (spr. Tsch...), **1)** Gespannsch. im ungar. Kr. jenseit der Theiß; 29 1/10 QM., 43,000 Ew., Ungarn (katholisch) u. Walachen (griechisch); an den Flüssen: Maros u. Szaros (Száraz). Hauptort: Mako, am Maros, mit 3 Kirchen verschiedner Confessionen, Weinbau, 18,000 Ew. Residenz des Bischofs von C. **2)** C. wurde von König Stephan I. gegründet u. soll von den Hunnenhäuptling C. genannt worden sein. Hier ließ König Aba 50 der empörerischen Edelleute in der Mitte des 11. Jahrh. hinrichten (s. Ungarn [Gesch.] 12); 1551 — 98 öfter von den Türken erobert; 1686 kam es wieder in christl. Hände; 1699 erhielten es die Türken im karlowitzer Frieden, aber 1716 wurde es von den Oestreichern wieder erobert. **3)** (Magyar C.), bischöfl. Stadt (Flecken) an der Maros, 2000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Csāngo-Magyārok (spr. Tsch...), Name der Magyaren in der Moldau.

Csāntavēr (spr. Tsch...), Pfarrdorf in der ungar. Gespannsch. Batsch, 3000 Ew.

Csāplovics (spr. Tsch..., Johann C. v. Jespenova), geb. 1780 zu Felső-Pribell im großhonter Comitat, 1808 Assessor des zólyer Comitats, dann Consistorialfiscal u. bischöfl. Secretär zu Pakracz in Slavonien, 1813 Secretär des Grafen Franz von Schönborn, später Oberaufseher über zwei Majoratherrschaften desselben in Ungarn; schr.: Die Bienenzucht in Doppelstöcken, Wien 1814 u. 1815; Slavonien u. zum Theil Kroatien, Pesth 1819, 2 Bde.; Topographisch-statistisches Archiv des Königreichs Ungarn, Wien 1821, 2 Bde.; Gemälde von Ungarn, Pesth 1829, 2 Bde.; Kroaten u. Wenden in Ungarn, Preßb. 1829. *(Ap.)*

Csāprag (spr. Tsch...), Ruine, s. u. Honth.

Csāssa (spr. Tsch..), **1)** Herrschaft, **2)** Marktfl. u. **3)** verfallne Burg in der ungar. Gespannsch. Trentsin.

Csat (spr. Tsch.), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Borsod, 3600 Ew.

C-Schlüssel, s. u. Notenschlüssel.

Csēber (spr. Tsch...) ungar., im biharrer Comitat u. in Debreczin gewöhnl. Weinmaß, der große C. (Nagy C.), hat 100 ungar. Halbe (Ocze), = 83,3496 Liter, der kleine C. (Kis C.), hat 50 Halbe = 41,68 Liter.

Csēltha (spr. Tsch...), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Neutra, am Dudwag, festes Schloß, jetzt verfallen.

Csēklesz (spr. Tsch...), **1)** Herrschaft des Fürsten Esterhazy in der ungar. Gespannsch. Preßburg; **2)** Marktfl. hier, am Schwarzwasser; Schloß mit verschiedenen Sammlungen, 1200 Ew., kathol. Kirche.

Cselenpatāka (spr. Tsch...), Nebenfl. der Donau in der ungar. Gespannsch. Baranya. Darin ertrank König Ladislaw nach der Schlacht bei Mohacs 1526.

Csē-

Digitized by Google

Csemer (spr. Tsch..., ungar.), ein vorzüglich im südl. Ungarn häufig vorkommendes rheumatisches Leiden, mit kleinen runden Geschwülsten zwischen den Flechsen u. Muskeln, Abgespanntheit u. Schwere des Körpers, spannenden Schmerzen in den obern Gliedmaßen, mittelst schweißtreibender u. abführender Mittel zu behandeln.

Csepel (spr. Tsch...), Donau-Insel in der ungar. Gespannsch. Pesth, 5 Meilen lang, bringt viel Wildpret, bes. Hasen. Or.: Raczkevi, Marktfl.

Csepreg (Csäpring, spr. Tsch..), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Oedenburg, 2000 Ew., Weinbau.

Cserdaken (spr. Tsch..., Kriegsw.), s. u. Militärgrenze.

Csere (spr. Tsch.., Joh. E. v. Apacza), geb. zu Apacza in Siebenbürgen, stud. in Utrecht u. ward dann Lehrer am Collegium zu Karlsburg; weil er großen Beifall in der Erklärung des Virgil fand, beneideten ihn seine Collegen so, daß sie ihn verklagten u. er vom Thurm zu Klausenburg herabgestürzt werden sollte, doch ward er damals gerettet u. st. 1659 an der Schwindsucht. Wichtig ist sein Magyar Logika, Karlsb. 1656, als erster Versuch in der Muttersprache über Philosophie zu schreiben; auch suchte er in der Magyar Encyclopaedia, Utrecht 1653, 12., die techn. Ausdrücke magyarisch auszudrücken. *(Lb.)*

Cserenyi (spr. Tsch...), ungar. Dichter, s. u. Ungarische Literatur v.

Csernavodo (spr. Tsch...), so v. w. Ruschtschuk.

Cserneck (spr. Tsch...), **1)** Herrschaft von 15 Dörfern in der slavon. Gespannsch. Posega; **2)** (Nagy Cserneck), Marktfl., Kloster. In dem Bache Bascindot dabei findet sich Bergöl.

Cservenicza (spr. Tsch....), Dorf in der ungar. Gespannsch. Saros, berühmt als Fundort edler Opale.

Csesky Brod (spr. Tsch...), s. u. Böhmisch Brod.

Csetneck (spr. Tsch...), Marktfl. am Csetnekill in der ungar. Gespannsch. Gömor; Eisenhandel u. Bergbau auf Eisen (aus dem Berge Hradek), Spießglanz; 4000 Ew.

Csetnek Bisztra (spr. Tsch...), s. Bisztra a).

Csik (Csik-Szek. spr. Tsch...), Stuhl im Lande der Szekler (Siebenbürgen); 82½ QM., 46,000 Ew., von denen ein Theil zur Militärgrenze pflichtig sind. Vgl. Szekler (welcher Name von Czik Szek stammt); hoch auf den Karpathen, hier Pässe: Borgo, Piritsch u. Ghymesch; Flüsse: Maros u. Alt; bringt Holz, Holzhandel, wenig Ackerbau u. Viehzucht, Jagd, etwas Bergbau. Hier **Csik Somlyo** (spr. Tsch...), Marktfl., Franziskanerkloster, latein. u. deutsche Schule. *(Wr.)*

Csik-Szereda (spr. Tschik Sereda), s. u. Szekler 3).

Csötörtekely (spr. Tsch..), so v. w. Donnersmark.

Csoka (spr. Tsch...), Gebirg, s. u. Stuhlweißenburg 1).

Csokanai (spr. Tsch.... Vitéz Mich.), geb. 1773 zu Debrezin, 1794 Professor der Poetik daselbst, 1795 wegen leichtsinniger Streiche suspendirt, stud. dann Jurisprudenz zu Patak, ward Lehrer zu Csurgo, entsagte dem Amte wieder u. st. 1805 zu Debrezin; schr.: Vermischte Gedichte, Preßb. 1796; Das kom. Epos Dorottya, Großward. 1803, 12.; Anakreoni dalok, Wien 1803, 12.; Lilla (Liebeslieder), Großward. 1805, u. a.; übersetzte auch Kleists Frühling, Komorn 1802. Seine Werke gab Marton heraus, Wien 1813, 4 Bde.; Auserlesne Schriften, ebd. 1816, 2 Bde.; Ungedruckte Gedichte mit C.s Biographie, herausg. von Domby, Pesth 1817. *(Lb.)*

C sol fa (Mus.), s. Solmisation.

Csoma von Körös (spr. Tsch... v. Körrösch, Alexander), aus Körös in Siebenbürgen, studirte in Göttingen Medicin, ging 1816 in die Türkei, 1819 nach Aegypten u. Syrien, 1820 nach Persien, Afghanistan, Kaschmir, Tibet, wo er sich bis 1830 aufhielt, ging 1831 nach Calcutta, lebte dort einige Jahre u. kehrte dann nach Europa zurück; schr.: Tibetan. Grammatik, Calc. 1833. Er st. 1842. *(Ap.)*

Csongrad (spr. Tsch...), **1)** ungar. Gespannsch. im Kr. jenseit der Theiß, 63 QM. u. 110,000 Ew., Katholiken u. Reformirte; Fluß: Theiß, Hauptstadt: Szegedin. **2)** Marktfl. mit verfallnem Schlosse, am Einfluß des Körös in die Theiß; 13,000 Ew.

Csonoplya (spr. Tsch...), Dorf in der ungar. Gespannsch. Batsch, 4000 Ew.

Csorna (spr. Tsch..), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Oedenburg, 4600 Ew.

Csysansky (spr. Tsch...), Stadt, so v. w. Brandeis.

C tagliato (ital. Mus.), das durchschnittne C (₵), Zeichen des Allabreve-Taktes.

Ctenicera, s. u. Springkäfer. **C-istes**, s. u. Fühlkäfer. **C-iten** (Petref.), so v. w. Pectiniten, bes. Jakobsmäntel. **C-iza (C-us)**, s. u. Minirspinne. **C-obranchiata**, s. Kammkiemenschnecken. **C-ophora**, **C-odes**, s. u. Bockkäfer s. **C-ophora**, so v. w. Kammmücke, s. u. Schnake. **C-ostoma**, s. u. Sandkäfer. **C-us**, s. u. Laufspinne.

Cu, chem. Zeichen für Cuprum.

Cua (Coua), s. u. Kukuk s.

Cuabo, Fluß u. **Cuama**, s. u. Sofola s.

Cuacerni (a. Geogr.), Zweig der Bracari callaici in Hispania tarracon.

Cuagua, Insel, so v. w. Cubagua.

Cualla, s. u. Rhodus (Gesch.) s.

Cuati, Säugethier, so v. w. Nasenthier.

Cuba, röm. Göttin, verlieh nebst Edulia

lia u. Potica (Potina) dem von Brust u. Wiege entwöhnten Kinde die Gabe des Liegens, Essens u. Trinkens.

Cūba, [1] **1)** größte Insel WIndiens; sie liegt am mexikan. Golf zwischen Florida u. Yucatan, westl. von Hayti u. hat mit Piños 2309 □M. [2] **Gebirge:** die Sierras de Tarquino, de Morena, de Cobre (9520 F.); **Vorgebirge:** Corrientes, Antonio, Ycacos, Mulas, Mayzi, Cruz, Cristoval. [3] **Bewässerung:** kein einziger schiffbarer Fluß. Doch gibt es 148 Küstenflüsse, viele Bäche u. Quellen; von **Baien:** Honda (tiefe Bai mit gefährl. Eingang), Xagua (südl., in deren Nähe im Meere eine Süßwasserquelle ist), Matanzas (nördl. mit dem Berge Pan de Mantanzas, Erobrung der span. Silberflotte durch Peter Horn 1624), u. a. Außerdem gibt es viele Salzteiche. **Klima:** heiter, gemäßigt u. gesund. [4a] **Producte:** Zuckerrohr, Kaffee, Baumwolle, Cacao u. Indigo (Stapelwaaren), Cerealien, Südfrüchte, mehr. Gewürze, viele Nutzhölzer (Mahagoni, Cedern, Arzneipflanzen), europ. Hausthiere, Fische, Kaimans, Iguanen, Schildkröten u. Muscheln, Gold, Kupfer, natürl. Magnete, Silber, Steinkohlen, Marmor, Serpentin. [4b] An Zucker brachte C. 1836 180, an Kaffee 60 Mill. Pfd. **Einfuhr:** 1833 18¼, **Ausfuhr:** 14 Mill. Dollars am Werth. Außerdem war C. sonst als Schlüssel zu Mexico wichtig u. ist es wegen der Niederlagen amerikan. Waaren, auch ist es neuerer Zeit besser, doch noch nicht hinlänglich angebaut. [5a] **Volksmenge:** 705,600 (darunter 293,500 Farbige), in 14 Distr., 2 Ciudaden, 16 Villas ꝛc. [5b] C. bildet unter 1 Generalcapitän ein span. **Gouvernement,** das seinen Sitz zu Havaña hat; die Audienza befindet sich zu Puerto del Principe. [5c] **Justizverwaltung** u. **Gesetze** schlecht; daher viel Räubereien. 2 **Bischöfe,** zu Havaña u. S. Jago. [5d] **Einkünfte:** 9 Mill. Dollars. **Militär:** gegen 26,000 Mann Spanier; **Seemacht:** 13 Schiffe. [6] **Städte:** Havaña (s. d.), Hptst.; außerdem: S. Jago de las Vegas, 6000 Ew.; Guanavacoa, im Distr. gl. N. (29,000 Ew.), an der Bai von Havaña, 12,000 Ew.; Carlos (S. Carlos di Matanzas), Fort, Hafen, Handel, 14,000 (56,000) Ew.; Stalactitenhöhlen von Yumuri; S. Clara, 7000 Ew., Silbergrube; S. Juan de Remedios, im Distr. gl. N. (16,000 Ew.), an der Sagoamündung, 8000 Ew.; Villa del Principe (S. Maria de Puerto del Principe), 30,000 (49,000) Ew.; eine andre Stadt gl. N., 3000 Ew.; Baracoa, mit Hafen; S. Jago de Cuba, sonst Hauptstadt, Kathedrale, Fort am Hafen, Statue Ferdinands VII., 20,000 (12,000) Ew.; Bayamo (S. Salvador de Bayamo), am Kanal Bayamo, 12,000 Ew.; Trinidad, mit Hafen; Espiritu Santo, 7000 (11,000) Ew.; Bajucal, 2000 Ew.; Holguin (Hal...), 6000 Ew.; Arroyo (Arroyo Narania), Dorf mit Bädern; Guanajai, 3000 Ew. [7] **Inseln um C.:** Largos Cayos (südl. Pinos), Fichteninseln (9 M. lang, 23 □M. breit), fruchtbar, mit der Colonie: Reyna-Amalia, 200 Ew., südwestl.; die Gärten des Königs (Jardin del Rey) u. die Gärten der Königin (Jardines de la Reyna), Felsenklippen, jene nördl., diese südl., zum Theil fruchtbar. **2)** (Gesch.). [8] C. wurde gegen Ende 1492 von Colombo entdeckt u. nach seinem König Ferdinandina genannt, doch hat dieser Name den einheimischen C. nicht verdrängen können. Colombo war lange der Meinung, daß C. das Festland von Indien od. Asien sei, nachdem er aber 5 Wochen vergebens nach Gold u. Schätzen gesucht, verließ er C. wieder. Erst 1508 umsegelte Sebast. de Ocampa C. [9] 1511 wurde C. von den **Spaniern** unter Diego Velasquez in Besitz genommen, welche daselbst furchtbar wütheten; Sitz des Kaziken war damals Hatuey, das verbrannt wurde. Velasquez war der erste Gouverneur C-s, u. dieser behandelte die Einw. etwas menschlicher. 1512 wurde die erste Stadt, Baracoa gegründet. 1521 wurden die ersten Sklaven eingeführt. [10] 1628 wurde C. von den **Holländern** erobert, aber bald wieder an **Spanien** abgetreten, in deren ungestörtem Besitz es nun blieb. *(Wr. u. Lb.)*

Cubacão, s. u. Matto grosso.

Cūbach (Michael), Buchdrucker u. Buchhändler zu Leipzig; zu Anfang des 17. Jahrh.; schr.: Einer gläubigen u. andächtigen Seelen tägl. Bet-, Buß-, Lob- u. Dankopfer, Lpz. 1616, u. ö.; n. A., ebd. 1746. Die Gebete haben oft sonderbare Ueberschriften, wie: Gebet eines Alten, der schwankende Füße hat; Gebet, wenn man die Kleider auszieht, wenn du dich kämmst, zur Zeit dicker Nebel ꝛc. *(Lt.)*

Cubāgua, Eiland, s. u. Cumana.

Cūbatabak, s. u. Tabak.

Cubatūr (Math.), so v. w. Cubirung.

Cubbāny, Fluß, s. u. Patana 1).

Cūbbio, so v. w. Gubbio.

Cubcābia, s. u. Darfur.

Cubēben (Cubēbae, C-pfeffer), [1] Gewürz von der Größe u. Gestalt des Pfeffers, meist aus OIndien von Piper Cubeba; schwarzgrau, mit kleinem, dünnem Stiele, in der äußern leicht zerreiblichen Schale schwärzlichem u. innen weißem öligem Kern, der bei frischen C. die Schale völlig ausfüllt. Andre C. von der Insel Bourbon haben nur die Größe von Hirsekörnern; Geschmack sehr gewürzhaft, brennend; der innere Kern weniger gewürzhaft, aber mehr brennend, etwas kampherartig. Sie enthalten ein Oel, Harz u. Kampher; das [2] **C-öl** (Oleum cubebarum) ist dick, dunkelgelb, von mildem Geschmack, hat ein spec.

Digitized by Google

spec. Gewicht von = 0,99, gibt mit Salzsäure eine feste Verbindung = C_{15}, H_{12}, ClH, ist reich an einem leicht schmelz- u. sublimirbaren Stearopten: **Cubebin** = C_{15}, H_{12}, HO, von kühlendem Geschmack. Man wandte sie sonst gegen Magenschwäche, Schwindel, Kopfweh u. übeln Geruch des Mundes an; neuerdings gebraucht man sie auch mit Erfolg gegen Gonorrhöe, kann sich ihrer auch als Gewürz zu Speisen, oder überzuckert (**conditum cubebarum**) bedienen. *(Su.)*

Cūbi (a. Geogr.), s. u. Bituriges a).

Cūbica ŏssa (Anat.), würfliche Knochen, s. u. Fußknochen 10.

Cubicīt (Min.), so v. w. Analzim.

Cubiculārius, 1) (C-ris, röm. Ant.), Sklav, der die Aufsicht über die Zimmer führte; **2)** so v. w. Cambellanus; **3)** so v. w. Camerarius; **4)** Kammerdiener beim Papst; der Aufseher über die geistl. Kleidungen muß ein Cleriker sein; **5) (C. ecclēsiae),** der Küster.

Cubīculum (röm. Ant.), **1)** Zimmer, Gemach, bes. **2)** Schlafgemach; **3)** Zimmer des Kaisers in Theatern, Circus rc.; **4)** Bethaus od. Kapelle; **5)** Grab eines Märtyrers, wo sich die alten Christen oft zum Gottesdienst versammelten.

Cūbicum nītrum (Chem.), würfeliger Salpeter, s. Salpetersaures Natron.

Cūbicum (Cubifōrme os tārsi), Würfelbein, s. Fußknochen 10. **Cubifōrme os cārpi,** so v. w. Vieleckiger Knochen der Handwurzel den größern, s. Handknochen 8. **Cubifōrmia ŏssa,** so v. w. Würfliche Knochen.

Cubīkmass, Längenmaß, welches man zur Seite eines Würfels (s. Cubus) macht, um das Volumen eines Körpers auszumessen; Zoll ist Längenmaß, **C-zoll,** ein Zoll, der eine Ausdehnung nicht nur in die Länge, sondern auch Breite (Dicke) u. Höhe hat, ist C.; so **C-fūss, C-rūthe, C-mēile etc.**

Cubīktafeln, [1] ein Verzeichniß der Cuben von allen Cubikwurzeln aus allen natürl. Zahlen von 1 bis zu irgend einer. Die Cuben aller natürl. Zahlen von 1 an sind die Glieder einer arithmet. Reihe der 3. Ordnung, deren 3. Unterschiede die beständige Größe 6 sind;

1	1		
8	7	2	
27	19	12	3
64	37	18	6
125	61	24	6

[2] Man kann daher diese Cuben durch blose Addition erhalten u. so auf eine sehr leichte u. sichere Weise C. berechnen. In der Reihe aller ungeraden Zahlen von 1 an ist die 1., d. i. 1 der Cubus von 1; die Summe der 2 folgenden, d. i. 3 + 5 = 8 der Cubus von 2; die Summe der 3 folgenden, d. i. 7 + 9 + 11 = 27 der Cubus von 3 rc., u. allgemein der Cubus von n = der Summe von n Gliedern einer arithmet. Reihe, deren Differenz 2 u. deren 1. Glied n(n—1) + 1 ist. [3] Heißt **Probezahl** einer Zahl der Ueberschuß der Summe aller ihrer Ziffern über das größte Vielfache von 9, das sich von dieser Summe subtrahiren läßt (z. B. von der Zahl 768 ist 3 die Probezahl, weil [7 + 6 + 8] — 2 . 9 = 3), so gehören zu

den Probezahlen in der Wurzel	0, 3, 6	1, 4, 7	2, 5, 8
die Probezahlen des zugehörigen Cubus	0	1	8

Darnach lassen sich die C. prüfen. [4] **Literatur:** Die Cuben aller Zahlen von 1 bis 1000 stehn in: Guldini Centrobaryca, zu Ende des 1. Buchs; G. G. Schmidts cubischen u. logarithm. Tafeln, Gießen 1822; die Quadrate von 1 bis 100,000 stehn in J. Ludolfs Tetragonometria tabularia, Jena 1712, u. in Centnerschwers Multiplications- u. Quadrattafeln, Berl. 1824, 4.; Quadrate u. Cuben von 1 bis 1000 in Meinerts Tafeln der Quadrat- u. Cubikzahlen; von 1 bis 10,000 in Prestet Elém. des mathém., Par. 1695, 2 Bde., Theil 2, u. in Wolfs mathem. Lexikon, Lpz. 1742, Th. 2; Quadrate u. Cuben, Quadrat- u. Cubikwurzeln aus allen Zahlen von 1 bis 1000 in J. C. Schulzes u. in Vlacqs logarithm. trigon. Tafeln (von letzterm die 20. Ausg. v. Nordmann); in Vegas logarithm. trigon. Tafeln, Th. 2, gehn die Wurzeln nur bis aus 100. *(Mll.)*

Cubīkwurzel (Math.), s. u. Wurzel.

Cubīkzahl, s. u. Cubus 2.

Cubīrung eines Körpers, [1] das Verfahren, den Inhalt od. das Volumen eines Körpers durch eine Zahl auszudrücken, deren Einheit ein Körper von bekannter od. gegebner Größe ist. Für den prakt. Gebrauch ist diese Einheit gewöhnlich ein Würfel, der eine gegebne Längeneinheit zur Seite hat, die **C-einheit** heißt. In der reinen Mathematik bedient man sich dazu oft andrer Körper, die mit den zu cubirenden gewisse Bestimmungsstücke gemeinschaftl. haben, u. sucht ihr Verhältniß zu einander zu bestimmen. So verhält sich die Halbkugel zu dem Cylinder, der mit ihr gleiche Grundfläche u. Höhe hat, wie 2 : 3. [2] Vor **Archimedes** war nur die Cubatur des Prisma u. der Pyramide bekannt. (Cylinder u. Kegel konnte man bis dahin nur unter sich vergleichen). Er zeigte zuerst, wie man die Cylinder, den Kegel, die Kugel, das Paraboloid, Hyperboloid u. Ellipsoid, u. von letztern 4 Körpern auch die Abschnitte cubiren könne, indem er sich der Exhaustionsmethode bediente. [3] **Kepler** nahm diesen Gegenstand wieder vor. Er führte den Namen des Unendlichen ein, den zu brauchen die Alten nicht gewagt hatten, u. vereinfachte dadurch das archimedessche Verfahren. So sah er den Kegel als aus unendlich vielen Pyramiden bestehend an, deren Grundflächen mit der Grundfläche des Kegels zusammenfallend, der letztern zusammen-

Digitized by Google

mengenommen gleich sind, u. deren gemeinschaftl. Spitze die des Kegels ist. Er erdachte eine Menge neuer Körper u. lenkte, obwohl er nur einige der schwerern cubirte, doch die Aufmerksamkeit der Geometer auf dieselben. ⁴Guldin gab ein allgem. Verfahren an, Körper zu cubiren, die durch Umdrehung einer Ebene um eine unverrückte Gerade als Axe entstehen, wenn der Flächeninhalt u. der Schwerpunkt dieser Ebene bekannt sind. ⁵Cavaleri, jeden körperl. Raum durch gleichweit von einander abstehende einander unendlich nahe parallele Ebenen in lauter Schichten theilend, die er Indivisibilia nennt, lehrte aus dem Verhältnisse, in welchem diese zu- od. abnehmen, das Volumen der Körper zu bestimmen. Er war mit Keplers obigem Werke bekannt u. blieb bei den, durch Umdrehung von Kegelschnitten erzeugten Körpern stehen. ⁶Auf eine ähnl. Methode war Roberval gleichzeitig mit jenem gerathen, u. hatte dies auch auf mehr. Curven von höhern Graden ausgedehnt, so wie Wallis, Fermat u. A. Durch die Erfindung der Differentialrechnung kam man in den Besitz einfacher u. ganz allgem. Methoden zur C. der Körper, worüber die Lehrbücher der analyt. Geometrie Auskunft geben. Auch findet man hierher Gehöriges in vielen Werken über Integralrechnung, um diese dadurch zu erläutern. *(Mll.)*

Cūbisch (Cubicus), **1)** was Beziehung auf einen Cubus od. Würfel hat; **2)** eine algebraische, auf die gehörige Form gebrachte Gleichung, wenn in derselben die höchste Potenz der gesuchten Größe die 3. ist. Ihre Auflösung s. in Cardans Regel u. in Gleichung. Geschichtl. über c=e Gleichungen s. Egen, Handb. d. allgem. Arithm. **3)** Eine Hyperbel, deren Gleichung $xy^2 = a^3$ ist. Sie ist eine Curve vom 3. Grade. Die Gleichung der ihr entsprechenden gemeinen Hyperbel ist $xy = a^2$. Beide Curven haben das gemeinschaftl., daß ihre beiden Asymptoten den Coordinatenaxen parallel sind; aber die gemeine Hyperbel liegt innerhalb der Scheitelwinkel, die c=e innerhalb der Nebenwinkel der Asymptoten. **4)** Eine Parabel, wenn die Gleichung derselben entweder $y^3 = a^2x$ od. $y^2 = ax^2$ ist. Es gehören für x als Absciffe, zu gleichen aber entgegengesetzten Absciffen, in jener Curve gleiche u. entgegengesetzte, in dieser gleiche u. gleichstimmige Ordinaten. Daher liegen die beiden Zweige der 1. Parabel auf entgegengesetzten Seiten sowohl der Abscissen- als der Ordinatenaxe; die der letztern blos auf entgegengesetzten Seiten der Ordinatenaxe. Die Parabel der zweiten Art heißt auch die Neilsche Parabel. *(Mll.)*

Cūbische Linie, s. u. Proportionalzirkel 2. c.

Cūbischer Salpēter (Chem.), würfeliger Salpeter, s. Salpetersaures Natron.

Cubīt (engl., spr. Kjuhbit), **1)** altes engl. Längenmaß, = 18 engl. Zoll, vgl. Großbritannien (Geogr.), dah. **2)** als solches in Indien sehr gewöhnl., so v. w. Covid.

Cubitālbuchstaben, so v. w. Uncialbuchstaben.

Cubitālis (lat.), **1)** auf den Vorderarm sich beziehend; **2)** von der Länge des Vorderarms.

Cubitālis procēssus ōssis brāchii, s. Gelenkfortsatz des Oberarmbeins.

Cubitālzelle (Zool.), s. u. Zelle.

Cūbitus (lat., Anat.), **1)** der Vorderarm; **2)** die Ellenbogenröhre; **3)** der Ellenbogenknorren; **4)** die Armbuge. **5)** (Ant.), Elle, von der Länge des Vorderarms, mit Zurechnung der Hand, hergenommen, das aber durchaus größer ist, als unsre Ellen; **6)** Lagerstätte.

Cubjāc (spr. Kubjak), Marktfl., s. u. Perigueur.

Cubododekaēder, C-oktaēder, C-tetraēder (Min.), s. u. Würfel.

Cuboicīt, so v. w. Würfelzeolith.

Cuboidēa ōssa, s. Würfelige Knochen. **C-ēum os**, Würfelbein.

Cuboidēisch (v. lat.), einem Cubus ähnlich.

Cubomantīē (v. lat. u. gr.), so v. w. Kybomantie.

Cūbus (lat.), **1)** das von 6 Quadraten begrenzte regelmäßige Polyeder, Taf. III. Fig. 36. Werden 3 zusammenstoßende Kanten eines C. in eine u. dieselbe, aber beliebige Anzahl gleicher Theile getheilt, u. wird durch jeden solchen Theilungspunkt eine Ebene, mit einer Seitenfläche des C. parallel gelegt, so entstehn dadurch lauter unter sich gleiche Würfel. Ihre Anzahl ist der 3. Potenz von der Zahl der Theile gleich, die auf eine Kante kamen. Daher heißt **2)** in der Arithmetik die 3. Potenz einer Größe auch der C. (Cubikzahl) dieser Größe. So ist 5. 5. 5 od. 125 der C. von 5. u. a a a od. a^3 der C. von a. Der C. jeder zweitheiligen Größe besteht aus dem C. jedes Theils u. aus dem dreifachen Producte des Quadrats jedes Theils in den andern. In Zeichen, wenn a u. b die beiden Theile sind, ist $(a + b)^3 = a^3 + 3a^2b + 3ab^2 + b^3$. Mittelst dieses Satzes läßt sich auch jede mehrtheilige Größe zum C. erheben, wenn man erst die Summe von 2 Theilen derselben zum C. erhebt, dann die Summe des 1. u. 2. Theils als einen u. den 3. Theil als zweiten ansieht, u. nun davon die 3. Potenz bildet rc., bis alle Theile in Rechnung gezogen sind. Das Verhältniß des C. zum Oktaeder, s. d. Vgl. Polyeder 2–11. **3)** Die Eins auf dem Würfel. *(Mll.)*

Cūbzac, Stadt, so v. w. André de C., St.

Cuccāro (Cuccāvo), Dorf in der Prov. Casale, des sardin. Fürstenth. Piemont; s. u. Colombo 1).

Cuchāo, Andes de C., Gebirg, s. u. Peru 2.

Cŭckolds Poīnt (spr. Köckolds Peunt), Berg, s. u. Helena.

Cucūbalus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Diantheae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, **10.** Kl. **3.** Ordn. *L.*; Arten: C. bacciferus, mit sparrigen Aesten, weiß mit schwarzen Früchten, in Gebüschen; C. czerei in Siebenbürgen. Die übrigen sind unter Silene gestellt.

Cucūjipes, s. Plattkäfer.

Cucūjo, so v. w. Leuchtkäfer. **Cucūjus**, s. Plattkäfer.

Cucūlidae, Familie der Vögel, begreift die Gattungen: Cuculus, Indicator, Centropus, Monasa u. a.

Cūculis (a. Geogr.), Ortschaft in Noricum; j. Kuchel.

Cucūlla (lat.) so v. w. Cucullus.

Cucullǟa (Muscheln), s. u. Archen 2.

Cucūlla memoriālis (lat.), die Mönchscucullе, welche ein regul. Chorherr zur Strafe für unerlaubten Austritt aus dem Chorherrn- in den Mönchsstand tragen, u. wobei er immer den letzten Platz unter den Brüdern einnehmen mußte.

Cucullānus, so v. w. Kappenwurm.

Cucullāris (C. mūsculus, Anat.), s. Nacken-Rückenmuskeln 2.

Cucullātus (Bot.), s. u. Blatt 12.

Cucūllia (*Schrank*), Untergatt. von der Familie Eulchen (Schmetterlinge), hat 2 gerade Freßspitzen, langen eingerollten Rüssel, Haarbüschel auf dem Rücken, bei And. unter Noctua. Arten: Wollkrauteule (s. u. Eulchen 1), Brilleneule (Konradskrauteule, Noctua perspicillaris *L.*, Cucullia p. *Ok.*), hat Rollzunge, niedergebogne, schwärzlich gestreifte, hinten ausgezackte Flügel, mit einem nierenförmigen Fleck; lebt auf Astragalus, Ahorn u. Pflaumen; Raupe ist grün, mit weißen Rückenlinien u. weißen Punkten auf den Seiten. Moderholz (s. u. Eulchen 1) u. a. *(Wr.)*

Cucūlli Hippŏcratis, die muschelförmigen Beine der Nase.

Cucullīten (Petref.), so v. w. Voluten.

Cucūllus (C-lla, C-llio), **1)** Kopfbedeckung, bes. am Gewand (lacerna) befestigt, Kapuze; **2)** Mantel mit solcher, bes. **3)** für Mönche, mit u. ohne Aermel u. Kapuze; **4)** so v. w. Gugel.

Cucūllus (Bot.), Kappe, eine Art sackförmiges Nectarium.

Cūculum (a. Geogr.), Stadt in Latium, an der Grenze der Marser u. Peligner, unweit dem fucinischen See.

Cūculus (lat.), so v. w. Kukkuk.

Cucumāle, zu Marseille eine geringe Sorte Lerchenschwamm.

Cucumēen, Gurken.

Cucūmeres petrificātae, alt, für Stacheln der Seeigel u. für Arten von Alcyonien. **Cucumerīnae**, gurkenförmige Echinitenstacheln.

Cucūmeris sēmen, Gurkenkerne.

Cūcumis (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, Kürbse *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.*; Arten: C. colocynthis ist Colocynthis vulgaris; C. amarissimus, in dem südl. Afrika heimisch, bei uns im Freien gedeihend, trägt ebenfalls sehr bittre Früchte, die als Surrogat der Coloquinten dienen könnten (s. Coloquinten); C. prophetarum, Prophetengurke, mit herzförmigen, 5lappigen, gezähnelten, stumpfen Blättern, runden, weichstachligen, den Stachelbeeren ähnlichen, auch größern, bittern Früchten, in Arabien heimisch, Zierpflanze (fälschlich Stachelbeerkürbis); C. Anguria (Angurie), mit runden, weichstachligen, eßbaren Früchten, aus Jamaika; C. acutangulus ist Luffa acutangula u. C. Chate, in Arabien, Aegypten; Früchte: spindelförmig, schuhlang, wie Melonen eßbar, an beiden Enden verdünnt; C. anguinus ist Trichosanthes anguina; C. Conomon, Früchte: glatt, mit 10 Furchen bezeichnet, in Japan heimisch; C. flexuosus, Früchte: walzenförmig, hin u. her gebogen, in der Türkei cultivirt, sämmtl. zur Speise benutzt; C. Dudaim, aus Persien, Früchte: apfelgroß, unschmackhaft, aber wegen ihres Wohlgeruchs sehr geschätzt; C. sativus, gemeine Gurke; C. Melo, Melone; C. Citrullus, in Afrika u. OIndien heimisch, in Unteritalien u. bei uns in Mistbeeten cultivirt, s. Wassermelone; C. deliciosus (Melonecto del odor), in SAmerika heimisch, in Spanien cultivirt, mit Früchten wie ein Gänseei groß, kurzbehaart, von überaus angenehmem Geruch, aber den gewöhnl. Melonen an Wohlgeschmack nachstehend. **C. agrēstis**, Eselsgurke, s. u. Momordica. *(Su.)*

Cucupēter, so v. w. Peter der Eremit.

Cūcupha (lat.), eine Kräutermütze.

Cucūrbita (lat.), **1)** Kürbis; **2)** (Chem.), so v. w. Kolben; **3)** **(C-bitula**, Chir.), so v. w. Schröpfkopf.

Cucūrbita (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, Monöcie, Monadelphie *L.*, von Cucumis nur durch den verdickten Rand des Samens unterschieden. Arten: C. Pepo (gem. Kürbis, C. maxima (Riesenkürbis), aus SAsien, mit sehr großen Früchten, wie der folg. benutzt; C. Melopepo, Melonenkürbis; C. lagenaria, Flaschenkürbis, ist Lagenaria vulgaris; C. ovifera (Eierkürbis), mit eiförmigen, der Länge nach weiß gestreiften, hartschaligen Früchten; bei Astrachan; bei uns Zierpflanze; C. ceratoceros (*Haberl.*), Früchte: schmackhaft, in Brasilien cultivirt; C. verrucosa (Warzenkürbis), Früchte: eßbar, aus dessen Schalen man mancherlei Gefäße verfertigt, in Amerika deshalb, bei uns aber als Zierpflanze cultivirt. Auch mehrere Abarten (zu denen das Geschlecht C. sehr geneigt ist), durch die Gestalt der Früchte unterschieden u. darnach Apfel-, Birn-, Kronen- u. Rosenkürbis genannt. *(Su.)*

Cucurbitacēen (C-ceae), nat. Pflanzenfamilie, 97. nach Jussieu, 58. (60.) nach

Digitized by Google

nach Sprengel, an die Trikokken, Campanuleen, zum Theil an die Sarmentaceen grenzend; besteht meist aus rankenden Gewächsen mit Gabeln, deren Geschlechter getrennt sind; der Blüthenstiel hat oft ein Gelenk; Kelch: meist 5theilig, in der Regel über der Frucht; Corolle: einblättrig, nach dem Blühen abtrocknend, ohne abzufallen, hängt auch mit den Staubfäden nicht zusammen, deren 3 od. 5, die oft verwachsen sind, auf dem Fruchtboden stehen, od. in die Basis der Corolle, an dem Rand des Kelches sich einfügen; die Antheren, auch bisweilen verwachsen, öffnen sich in schlangenförmigen Linien; in den weiblichen Blumen sind die Stigmen getheilt. Frucht: fleischig, meist in Fächer getheilt, die Samen horizontal an den Winkeln der Scheidewände befestigt, Eiweißkörper meist verzehrt; Embryo mit dicken Kotyledonen. Geschlechter sind theils monöcisch, wie Sicyos, Sechium, Bryonia, Anguria, Momordica, Luffa, Cucumis, Cucurbita, Trichosanthes, Ceratosanthes; theils diöcisch, wie Feuillaea, Zanonia, Carica; od. hermaphroditisch, wie Melothria; vgl. Kürbisgewächse. *(Su.)*

Cucūrbitae sēmen (Pharm.), Kürbiskerne.

Cucūrbites, Versteinerungen von der Gestalt der Kürbisse.

Cucurbitīni lūmbrici (Med.), s. Kürbiswürmer.

Cucūta, Thäler u. Städte, s. u. Boyacca.

Cuddalōre, s. u. Arcot 1) a).

Cūddapah (sonst Kirpa), **1)** östl. District in der brit. Prov. Balaghaut (Vorder-Indien), mit den Bezirken: Dayaud, Gurrumconda (Stadt mit Fort), Gandicotta (Stadt mit Fort), Cummun, Sidout (befestigte Hauptst.); **2)** Hauptst. desselben, Fort mit Gefängniß.

Cuddumrēsool (spr. C-resul), Wallfahrtsort, s. u. Dacca.

Cūddy, arab. Maß, so v. w. Gudda.

Cudillēro, Villa, s. u. Asturia 1).

Cūdo (röm. Ant.), Kopfbedeckung, aus Thierhäuten, Pelz, Filz u. dergl. verfertigt, diente als Helm.

Cudōnia, Fluß, s. u. Niger.

Cūdova, Bad, so v. w. Kudova.

Cūdworth (spr. Koduorth, Rudolph), geb. 1617 zu Aller (Sommertshire), 1641 Rector von North-Cadbury u. 1645 Lehrer des Hebräischen zu Cambridge, st. 1688; berühmt als Bekämpfer des Atheismus in: The true intellectual system of the universe, Lond. 1678, Fol., n. Aufl. 1743, 2 Bde.; lat. von Mosheim, 2 Bde., Jena 1733, n. Aufl., Leyd. 1773, 2 Bde., 4. *(Ht.)*

Cūellar, Villa, s. u. Segovia.

Cuēnca, **1)** Prov. in Spanien, zu Neu-Castilien gehörig; 531 □M., 341,000 Ew.; **Gebirge:** Sierra Campillos u. de Cuenca; **Flüsse:** Tajo mit Guadiela, Xucar mit Cabriel, Giguela; **Seen:** Laguna Palmonares u. de Unna. **Beschäftigung:** wenig Ackerbau, doch genug für den Bedarf, viel Safran (10,000 Ctr.), Hanf, Sumach, Esparto u. Weinbau, wenig Viehzucht, Seiden- u. Bergbau (Eisen. Alaun, Salpeter, Kupfer, Steinsalz); **Industrie:** etwas Wollen- u. Leinweberei. Hier außer der folg. noch: St. Clemente am Rus, 4000 Ew.; Honrubia, 2600 Ew.; Huete, Safranbau, 3000 Ew.; Jorquera am Xucar, 2000 Ew.; Monteagudo, Salzquelle; Moya am Moya, 5 Kirchen, 2500 Ew.; Probencio, Weizenbau, 2600 Ew.; Roda, 4000 Ew.; Sisanto, 3000 Ew.; Tarrazona, 2000 Ew.; Valverde, 2400 Ew.; Yniesta, 2000 Ew.; Villas. **2)** Hauptst. dieser u. Festung, auf hohen Felsen, aber überhöht, am Xucar, schöne Brücke, vor 1835 14 Klöster, man arbeitet in Wolle u. Leinen, fertigt Papier u. wäscht Wolle; 6000 Ew. **3)** (Gesch.). C. soll die Stadt der alten Concani gewesen sein u. hieß später Conca od. Concha, sie war schon früh Bischofssitz; von den Mauren besetzt, wurde sie denselben 1220 von Alfons IX. entrissen; Uebergabe von C. den 9. Oct. 1706, s. Spanischer Erbfolgekrieg ꝛc. **4)** Prov. u. Stadt, s. u. Assuay. *(Wr. u. Lb.)*

Cuēndu, s. u. Stachelschwein.

Cūrass, s. Küraß.

Cuērda, span. Maß, s. u. Valencia 1).

Cuernavāca, Villa, s. u. Mexico ꝛ.

Cuērs (spr. Küähr), Stadt am Fous, im Bzk. Toulon, des franz. Dep. Var; hat Seiden-, Obst- u. Olivenbau; 6000 Ew.

Cuērvo, Insel, s. Azoren e).

Cuēsta (Don Gregorio de la C.), geb. in Biscaya 1745, ward früh Soldat, u. machte den Feldzug 1793 gegen Frankreich als Oberst mit, zeichnete sich in Roussillon aus u. ward Marescalco del Campo, eroberte mehr. kleine Plätze, ward nach dem Frieden Generallieutenant, 1808 nach den Vorfällen von Aranjuez Generalcapitain von Alt-Castilien, dann Vicekönig von Mexico, zu welcher Stelle abzugehn ihn jedoch der ausbrechende Aufstand gegen Frankreich abhielt. Er sammelte eine Armee, ward jedoch am 14. Juli bei Medina del Rio secco von Bessieres geschlagen, verlor am 29. März 1809 das Gefecht bei Medellin u. zog sich auf die engl. Armee zurück, war in der Schlacht von Talavera zieml. unthätig, u. sollte auf dem Schlachtfelde zur Deckung der rückgängigen Bewegungen der Engländer stehn bleiben, verließ dies aber nach wenig Tagen u. setzte dadurch die engl. Armee der Gefahr aus, in die Flanke genommen zu werden, wurde im Octbr. von der Junta zu Sevilla seines Commandos für verlustig erklärt u. Anfangs 1810 von dem span. Oberst Abeille zu Malaga verhaftet u. eine Zeit lang gefangen gehalten. Als die Franzosen weiter in Spanien vordrangen, ging er nach Majorca u. st. hier um 1813. *(Pr.)*

Cuēva, 1) (Beltram de la C.), Günst-

Digitized by Google

Günstling Heinrichs IV. d. Ohnmächtigen v. Castilien; der schönste Mann von Spanien, soll mit Bewilligung seines Herrn heimlich mit der Gemahlin desselben, Isabella v. Portugal, eine Tochter, Johanna gezeugt haben, welche man spottweise u. in Anspielung auf C.s Vornamen, **Beltraneja** nannte. Der König ernannte ihn zum Großmeister des Ordens von S. Jago u. später zum **Herzog von Albuquerque**. Volk u. Adel erhoben sich gegen C., dieser aber wehrte sich tapfer u. erkämpfte sich Frieden. Nach dem Tode Heinrichs IV. ergriff er die Partei Ferdinands u. Isabellens u. erklärte sich gegen Johanna, um sich von dem Verdachte, daß sie seine Tochter sei, zu reinigen; er st. 1492. Vgl. Spanien 206. **2)** (**Juan de la C.**), geb. zu Sevilla 1550, Dichter; schr.: Lyrische Poesien, Sev. 1582; Romanzen, ebd. 1588; Lust- u. Trauerspiele, ebd. 1588; u. ein Epos: Eroberung von Bätica, ebd. 1603. **3)** (**Alfonso de la C.**), s. Bedmar. *(Lt.)*

Cueva del Hielo, Höhle, s. u. Teneriffa 2. **Cuevas**, Gebirg, s. u. Trinidad 1. **Cufa**, so v. w. Kufa.

Cufu Leuvu, Fluß, s. u. Patagonien 2.

Cugnatella, röm. Oelmaß, s. u. Kirchenstaat.

Cugnot (spr. Künjoh, Nicolas Joseph), geb. zu Void in Lothringen 1725; diente unter Prinz Karl in den Niederlanden als Ingenieur; 1763 Lehrer der Kriegwissenschaften zu Paris, wanderte nach Brüssel aus, erhielt nach seiner Rückkehr eine Pension; st. 1804 in Paris. Schr.: Élémens de l'art militaire, Par. 1766, 2 Bde., 12.; Fortific. de camp., ebd. 1769, 12., deutsch, Berl. 1773; Théorie de la fortification, ebd. 1778, 12. *(Lt.)*

Cugu, Reich, s. u. Borgu 1).

Cuguar (**Amerik. Löwe**, Felis concolor *L.*, Fel. discolor *Cuv.*, Tigris fulva), Art Katze, Abtheilung der Tiger, einfarbig, gelbroth, groß, wie der größte Hund, furchtsam, blutdürstig, behend, klettert gut, springt auf 10 Schritte weit, wirft 2—3 Junge, läßt sich zähmen, wird selbst zutraulich; in Amerika, von Canada bis Patagonien. Abart (Fel. discolor), schwärzlich, unten weiß.

Cui bono? (lat.), wem zum Nutzen? wozu?

Cuicatlan, Villa, s. u. Oaxaca.

Cuirass u. **Zusammensetzungen**, s. Küraß ꝛc.

Cuitlauzina (*C. La Llav*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae; Art: C. pendula, in Mexico.

Cuja, Distr., so v. w. Cujo.

Cujaba, Distr. u. Stadt, s. u. Matogrosso 2.

Cujacius (eigentl. **Cujas, Jacques**), geb. zu Toulouse 1522, 1554 Lehrer der Rechtswissenschaft zu Cahors, 1555 zu Bourges; 1567 zu Valence, kehrte aber Unruhen halber 1575 nach Bourges zurück u. ging dann nach Paris, wo er, mit Erlaubniß des Königs, die Rechte lehrte, 1577 wieder in Bourges u. st. das. 1590. Ueberall hin folgten ihm aus allen Ländern Schaaren von Zuhörern. Sehr verdient durch Vergleichung von jurist. Handschriften, deren er über 500 besaß. Opera, von ihm gesammelt, 1577 (unvollständig), 2. Ausg., Par. 1617, 6 Bde., u. 1648, Fol. (auch unvollständig), die vollständigste von Fabroti, Par. 1658, 10 Bde., Fol.; Neapel u. Vened. 1758—83, 11 Bde., Fol.; Prato 1836, 13 Bde. 4. *(Pr.)*

Cujan, Fort, s. u. Buenos-Ayres (Geogr.) 16.

Cujavaapfel, s. Psidium pomiferum.

Cujo, so v. w. Ober-Chile, s. u. Chile (Geogr.) 12.

Cujon (v. fr. Couyon od. Coïon), nichtswürdiger, verächtl. Mensch, Schurke; davon **Cujonnerie**, Schurkerei. **Cujoniren**, **1)** verächtlich behandeln; **2)** plagen, hudeln.

Culn, Oelmaß in NAfrika, in Algier, Fez u. Marocco, ungefähr 15 Liter.

Culadische Inseln, Gruppe von 50 Inseln, an der dalmat. Küste, mit Wein u. Oel.

Cularo (a. Geogr.), s. u. Grenoble (Gesch).

Culasse (fr., spr. Külaß), s. u. Diamant.

Culbute (fr., spr. Külbüt), **1)** Burzelbaum; **2)** so v. w. Stürzen des Fötus.

Culbutiren (v. fr., spr. Külbüt..), **1)** sich überschlagen; **2)** über den Haufen werfen; **3)** stürzen, fallen.

Culchuacan, Stadt, s. u. Chiapa.

Culcita (**C-tra**, röm. Ant.), **1)** ausgestopfte Kissen, Matratze, bes. auf den Ruhebetten in den Speisezimmern, oft mit prächtigen Decken bedeckt; **2)** Unterbau der Säulen (s. d.).

Culcitium (C. *Humb. et Bonpl.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*; Amphigynanthae, Senecioneae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.*; **Arten**: C. canescens, C. rufescens, u. m. a., auf den Gebirgen von Peru.

Culcua (a. Geogr.), röm. Colonie in Numidien.

Culdeer (Cultores Dei), in Britannien die Christen, welche, selbst als die Päpste zu Anfange des 6. Jahrh. Missionarien dahin gesandt hatten, der alten, rein christl. Lehre noch lange treu blieben, am längsten in Schottland, Wales u. Irland, wo sie, meist Geistliche, Einsiedler u. Mönche, im Lande betend u. lehrend umherzogen, auch wohl in den Baugesellschaften ihre religiösen u. moralisch-gesellschaftl. Grundsätze fortpflanzten. Sie verschwanden gegen das 15. Jahrh. od. verschmolzen mit den Missionarien der gewöhnl. geistl. Orden. Ihr Fortbestehn derselben als geheimer Orden, ist so wenig erwiesen, als daß die Freimaurer aus ihnen entstanden sind. Ausführlich über sie Boe-

Digitized by Google

Boethius, J. A. Schneider im altenburg. Freimaurerjournal, Lepsius in einer polem. Schrift gegen denselben, Krause, in den Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft, Meyer, in den Blättern für hohe Wahrheit, Sammlung IX. p. 222 u. f. *(Sch.)*

Cul de Paris (fr., spr. Kü d'Pari), eine Ausfüttrung der Hüften bei Damen.

Cul de sac (fr., spr. Kü d'Sack), **1)** so v. w. Sackgasse; **2)** die Buchten, welche die franz. westind. Inseln umgeben, so auf Martinique u. auf Guadeloupe mehrere Buchten u. Orte dabei, mit Beinamen, so **C. de S. Martin, Grand c. de S.** x.

Culēn, bis 969 v. Ch. König von Schottland, s. d. (Gesch.) 10.

Cūleus (röm. Ant.), **1)** lederner Sack, Schlauch; **2)** größtes röm. Maß für Flüssigkeiten, = 20 Amphorä; **3)** Säckung, s. u. Todesstrafe 11.

Cūlex, so v. w. Stechmücke.

Culiăcan, Fluß u. Stadt, s. u. Sinaloa.

Culĭcides, so v. w. Mücken.

Culilābanbaum, s. Cinnamomum Culilawan. **Culilābanrinde** (Pharm.), **1)** ächte, von vor. kommend, kommt in flachen od. wenig gebognen Stücken, von verschiedner Länge u. Breite, ohne Oberhaut vor, ist fast ganz glatt, dunkelzimmtbraun von, starkem gewürzhaftem, an Nelken, Sassafras u. Zimmt erinnerdem Geruch, ähnlichem, nicht sehr starkem Geschmack, enthält schweres ätherisches Oel, Harz u. bittern Extractivstoff; **2)** Papuanische C., von Cinnamomum xanthoneurum *Bl.*, ist der vor. sehr ähnlich, besitzt jedoch eine blaßgrünlichgraue, heller u. dunkler braun gefleckte, etwas warzige u. mit schwachen Querrissen versehne Epidermis. Beide verlieren beim Aufbewahren sehr bald Geruch u. Geschmack, u. werden höchst selten gebraucht. *(Su.)*

Culīna (röm. Ant.), Küche.

Culināre feūdum (Rechtsw.), s. Küchenlehn.

Cūliong (spr. Kolliong), Ort, s. u. Calamianen.

Cūlla (a. Geogr.), so v. w. Collops 1).

Cullēn (Cullīn, spr. Kollen), Stadt an der Nordsee, in der schott. Grafschaft Banff; fertigt Leinwand u. viel Damast, spinnt Garn, Fischerei; 1400 Ew. Dabei das Lustschloß **Cullenhōuse**.

Cūllen (spr. Kollen, William), geb. 1712 in der Grafschaft Lanerk in Schottland; ging als Schiffswundarzt nach Ostindien u. prakticirte dann in Hamilton, 1746 Professor der Chemie in Glasgow, 1756 in Edinburg, st. 1790. Begründete, bes. durch Anwendung der Theorie von Fr. Hoffmann auf die Lehre von den Kräften des Körpers, sein System solidi vivi; schr.: First lines of the practice of physic, Lond. 1777, 4 Bde., Edinb. 1787, n. Aufl., Lond. 1816, deutsch, 4 Bde., 3. Aufl. 1800; Synopsis nosologiae, Leyd. 1772, auch in 2 Bdn., Edinb. 1777, 3. Aufl., ebd. 1785, deutsch 2 Bde., Lpz. 1786; A treatise of the materia medica, 2 Bde., Edinb. 1789, deutsch von Consbruch u. Hahnemann, beide Lpz. 1790; Lectures of materia medica, Dublin 1781, von einem seiner Zuhörer nach seinen Vorlesungen herausgeg. *(Cn.)*

Cūllenhills (spr. Kollenhi..), s. u. Skyr.

Cullēra, Stadt am Ausfluß der Xucar, in der span. Prov. Valencia, Castell u. 5000 Ew.

Cullerīēr (spr. Küll'rieh), Oberchirurg am Hospital der Venerischen in Paris, Mitglied der Akademie der Medecin, st. 1827; schr.: Ueber den Tripper u. Nachtripper, Bubonen u. Chanker; deutsch von Renard, Mainz 1815; Die Lustseuche, deutsch von Demselben, ebd. 1822; Ueber das Quecksilber, deutsch von Demselben, ebd. 1822.

Cūlloden, Dorf bei Inverneß, in der schott. Grafsch. Nairn. Hier am 27. April 1746 Niederlage des Prätendenten Prinzen Eduard, s. u. England (Gesch.) 118.

Cullucitānii (a. Geogr.), so v. w. Collops 2).

Cullūmia (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Amphicenianthae, Gorterieae *Rchnb.*, 19. Kl. 3 Ordn. *L.*; Arten C., meist am Cap.

Cūlly, Stadt, s. u. Ryffthal.

Culm, Berge u. Städte, s. Kulm. **C.-bach**, s. Kulmbach.

Culmāceus (lat., Bot.), sich zwiebelartig verdickend.

Cūlmen (lat.), **1)** der oberste Theil einer Sache, in die Höhe ragende Spitze; daher: **2)** (Bauk.), so v. w. First.

Cūlmeus (Bot.), am Halme befindlich.

Cūlmifer (Bot.), halmtragend.

Culminatiōn (v. lat.), **1)** die höchste Erhebung eines Himmelskörpers über den Horizont, in dessen (von der Umdrehung der Erde um ihre Axe in entgegengesetzter Richtung abhängiger) scheinbarer Bewegung von Ost nach West. Es entspricht solche dem Moment, wenn ein Stern (Sonne od. Mond mit ihrem Mittelpunkt) durch den Meridian eines gewissen Standorts auf der Erde geht. Da aber Sterne, welche nie untergehn, innerhalb 24 Stunden Sternzeit 2mal durch den Meridian gehn, wenn sie am höchsten u. wenn sie am wenigsten sich über den Horizont erheben; so wird auch (uneigentlich) eine 2fache C., eine obre u. eine untre, an ihnen unterschieden; daher **C-spunkt**, der Punkt im Meridian, welchen ein Himmelskörper in seiner C. durchschreitet. **C-nirender Punkt**, ein Punkt am scheinbaren Himmelsgewölbe, wenn solcher auf seiner scheinbaren täglichen Drehung um die Himmelspole den Meridian durchschreitet. **C-szeit**, der Moment, wenn solches geschieht. **2)** Höhepunkt von etwas im Fortschreiten Begriffnen, wenn es während desselben zugleich einen höhern Stand,

Digitized by Google

Stand, od. eine höhre Ausbildung erlangt, ohne diese jedoch dauernd zu behaupten. *(Pi.)*

Culminatōrium, so v. w. Passage-instrument.

Culminīren (v. lat.), seinen Höhepunkt erreichen.

Culmīten, Versteinerungen von Pflanzenstengeln.

Culmōre, Fluß, so v. w. Colmore.

Cŭlmus (Bot.), Halm, Stengel der Gräser.

Cūlnhat (spr. Külnah), Stadt, s. u. Ambert 1).

Cŭlpa (Schuld, Verschuldung, lat. lascivia, luxuria, negligentia), [1] gesetzwidrige Bestimmung des Willens zu einer Handlung oder Unterlassung, woraus nach Gesetzen der Natur, ohne Absicht der Person, eine Rechtsverletzung entsteht. [2] Die Erzeugung eines strafbaren Ereignisses durch Nichtgebrauch der Fähigkeit des Menschen, die von ihm verübte Pflichtwidrigkeit mittelst richtiger Anwendung seiner Vernunft zu vermeiden, begründet die Verschuldung (Reatus), entweder durch einen verbrecherischen Vorsatz (Dolus), od. durch bloße Fahrlässigkeit, eigentl. Schuld (Culpa), s. u. Verbrechen 8. [3] Letztere tritt ein, wenn der Thäter einen andern Zweck hatte, als Erzeugung des, aus seinem Benehmen erfolgten strafbaren Ereignisses, das er aber, als nicht unwahrscheinlich, hätte vorher wissen u. vermeiden können u. sollen. Zu manchen Verbrechen ist Dolus durchaus erforderlich, mit bloßer C. existiren sie nicht, z. B. Diebstahl (s. d. 10), Injurien (s. d. 4). [4] Die Römer sahen die C. nicht als Gegenstand einer Criminalstrafe an, sondern als ein von den Göttern über den **Culpōsen** (den der C. Schuldigen) verhängtes Unglück, die er zu versöhnen suchen mußte. Jetzt fällt die Zurechnung der C. weg, wenn der Erfolg nicht leicht erwartet, derselbe nur von dem Vorsichtigsten (nur mäßige Sorgfalt macht das Gesetz zur Pflicht) abgewendet, od. die Maßregeln zur Abwendung, nach den Verhältnissen des Thäters, von ihm nicht erwartet werden konnten. Nicht bei allen Verbrechen, wo C. vorkömmt, ist sie strafbar, u. die römische Unterscheidung von **C. lāta, lĕvis u. levĭssima**, ist im Criminalrecht nicht anwendbar. Nur bei ganz unbedeutenden Vergehen aus großer Unachtsamkeit wird C. lata dem Dolus gleich geachtet. [5] Die C. ist unmittelbare Fahrlässigkeit, wenn der, des möglichen gesetzwidrigen Erfolgs bewußte Thäter doch die Handlung nicht unterließ od. die Mittel gegen den Erfolg nicht anwendete; mittelbare, wenn er sich selbst unvorsichtig in einen, zur Begehung der That ohne Vorsatz geeigneten bewußtlosen Zustand versetzt hat. So bei verschuldetem Irrthum u. verschuldeter Unwissenheit. [6] Schwer sind die Grenzen zwischen Dolus u. C. da, wo der Thäter den wirklich eingetretenen Erfolg seiner That nicht allein bezweckte. Wenn hier der Thäter unter mehrern voraussehbaren Erfolgen seiner That nur Einen beabsichtigte u. zugleich mit jedem andern, selbst dem schlimmsten, zufrieden war (von Einigen Dolus indirectus genannt), ist entw. die C. als überwiegend anzusehen (C. dolo determinata, s. u. Verbrechen 8), od. der Dolus (Dolus culpa determinatus). [7] Eine Vermischung der C. u. des Dolus u. versuchte Verdrängung des Dolus aus dem Systeme, so daß, statt des frühern Unterschiedes (s. ob. 2), alle Verbrechen, als aus Schuld entstanden, angesehn wurden, u. zwar aus offenbarer od. verborgner Schuld, erklärt die Worte: Culpiren u. Inculpiren (letztres eigentlich im gerade entgegengesetzten Sinne) für anschuldigen, Culpabel, eines Verbrechens schuldig, u. Culpabilität. [8] So entstand die Benennung gemischte Schuld für den vorstehend (s. ob. 6) erwähnten Fall mit der Eintheilung in eigentliche Verbrechen aus gemischter Schuld, wenn schon die Grundhandlung verboten ist, in deren Folge erst die Gesetzwidrigkeit der aus verborgner Schuld begangnen Handlung entsteht, u. in accidentale Verbrechen aus verborgner Schuld, wenn ein Verbrechen aus offenbarer Schuld erst den Sinnenfehler veranlaßt, welcher den Grund zu einem nachfolgenden Verbrechen aus verborgner Schuld enthält. Diese neue, ziemlich allgemein verworfne Theorie, rührt her von Steltzer, über den Willen. S. 157—172, u. 241. [9] Nach allem diesen aber sind zum Wesen der C. im Gegensatze von Dolus erforderlich: ein Allen die Verbindlichkeit zur möglichen Aufmerksamkeit gegen einen nicht beabsichtigten strafbaren Erfolg auflegendes Strafgesetz (Pflicht zur Beflissenheit, Sorgfalt, Diligentia), die physische Verwirklichung des strafbaren Erfolgs, das Eintreten desselben ohne den Willen des äußerlich freien Thäters u. die Möglichkeit für diesen, jenen Erfolg vorherzusehen u. zu vermeiden. Dann aber ist C. bei Begehungs- u. Unterlassungsverbrechen denkbar. [10] Das östreichische Gesetzbuch kennt die Lehre von der C., als solcher, nicht, bezeichnet aber mehrere gefährliche Handlungen, als Polizeiübertretungen, die anderwärts unter die culposen Verbrechen gehören würden. Als der Fahrlässigkeit schuldig bestrafen das preußische Landrecht den, welcher die gesetzwidrige Folge seiner Handlung nicht vorausgesehen hat, aber hätte voraussehen können; das baierische Gesetzbuch den, welcher der Verbindlichkeit, gefährliche Handlungen zu unterlassen u. mit Aufmerksamkeit u. Bedacht zu verfahren, entgegen gehandelt u. so eine von dem Gesetzbuch verpönte Uebertretung veranlaßt hat; das sächsische u. würtembergische nur in den Fällen, wo, daß auch C. strafbar sei, ausdrücklich gesagt ist. [11] Damit stimmt das

Digitized by Google

züricher Gesetzbuch überein. Das luzerner erklärt die C. nur für correctionell strafbar u. der Code pénal von Frankreich nur bei einzelnen Verbrechen. *(Bs.)*

Culpābel, C-bilität u. **Culpīren,** s. u. Culpa 1.

Cūlpam praestīren (Rechtsw.), Schadenersatz leisten.

Culpēper, Canton, s. u. Virginia 8, A).

Culpōs (v. lat.), **1)** verschuldet, mit Schuld; **2)** im Gegensatz zu dolōs, nicht geflissentlich, nicht aus böser Absicht, sondern aus Versehen.

Culpōse, s. u. Culpa 4.

Culpōsum adultērium, s. u. Fleischliche Verbrechen 22.

Cūlpy, Stadt, s. u. Hoogly.

Cūlter (lat.), **1)** Messer; **2)** s. u. Pflug (Ant.); **3)** jedes chirurgische Messer, vorzügl. **4)** Scalpell, auch **5)** Bistouri.

Cultirōstres (*Cuv.*, Messerschnäbler), Fam. der Sumpfvögel, Schnabel dick, stark, lang, zugespitzt, am Rande scharf. Gattungen: Kraniche, Reiher u. Störche; bei *L.* alle unter Ardea.

Cultivatōren (v. lat.), **1)** Ackerwerkzeuge in verschiedner Form, aus England zu uns gekommen. Mit großer Ersparniß von Kraft u. Zeit bearbeitet man mit ihnen die Oberfläche des Bodens in einer Tiefe von 2—4 Z., pulvert sie fein u. tödtet u. zerstört Unkrautsamen u. Wurzeln des Unkrauts. Es gehören dazu: der Exstirpator, Ruhrhaken, Hobelpflug, Scarificator, Geier, Igel rc. **2)** Häufig auch die Behäuflungspflüge, zur Bearbeitung der Drillsaaten u. Hackfrüchte. *(Lö.)*

Cultivīren (v. lat.), **1)** bearbeiten, urbar machen; **2)** bilden, ausbilden; **3)** gesittet machen; s. u. Cultur. Dah. **Cultivīrbar,** der Bebauung, der Bildung fähig.

Cultrārius (röm. Ant.), so v. w. Popa.

Cūltsymbolik, s. u. Symbolik.

Cultrātus (Cūltrifōrmis, Bot.), messerförmig.

Cultūr (v. lat.), höhere Ausbildung von Etwas, das seiner Naturanlage nach einer Veredlung, od. eines höhern Grades von Vollkommenheit fähig ist, welchen es aber blos, unter begünstigenden Verhältnissen, durch geflissentliche Einwirkung erreicht; so **C. des Bōdens, C. von Wāldungen, C. von Thīēren,** aber auch **C. des Mēnschen, C. des Kopfs u. Herzens, C. des Geschmācks u. ästhetische C.;** vgl. Politur u. Civilisation. *(Pr.)*

Cultūrstangen, Stangen mit Samenzapfen behängt; sie werden auf die Holzblößen zur natürlichen Besäung derselben gestellt, wo keine Samen tragende Bäume vorhanden sind.

Cūltus (lat.), [1] **1)** die Verehrung, welche der Mensch der Gottheit gewährt, u. es gehörte nach klassischem Begriffe zum C. sowohl die Gottesfurcht (Pietät), als der Gottesdienst; [2] **2)** in der jetz. christl. Religionswissenschaft bezeichnet C. nicht das gesammte religiöse Leben, sondern nur die äußere Erscheinung desselben in bestimmten Formen, er ist der sinnlich wahrnehmbare Ausdruck dessen, was der Mensch in seinem Verhältnisse zu Gott u. göttl. Dingen fühlt u. denkt, ist also zwar ein Theil des religiösen Lebens, aber keineswegs dasselbe selbst, ja es kann einen C. geben ohne relig. Leben. Sein Verhältniß zur Religion ist etwa das des Leibes zur Seele, od. der Form zur Idee. [3] Im Einzelnen gehört zum C. Alles das, was der Mensch als Individuum od. als Mitglied einer religiösen Gemeinschaft als Ausdruck, Zeichen u. Mittel seiner Gottesverehrung braucht, z. B. Lieder u. Gebete, heilige Zeichen u. Symbole, als Sinnbilder einer religiösen Idee, wie im christl. C. das Zeichen des Kreuzes, das Handauflegen bei feierlicher Einsegnung, das Untertauchen u. Besprengen mit Wasser bei der Taufe, das Brechen des Brodes beim Abendmahl, Falten der Hände u. Beugen der Kniee beim Gebet. [4] In weiterer Beziehung rechnet man zum C. auch die heiligen Orte u. Geräthschaften, welche zum gottesdienstlichen Gebrauche bestimmt u. geweiht sind, als Tempel, Kirchen, Altäre, Leuchter, Orgel, Glocken u. dgl. [5] Der C. war bei der **heidnischen Religion** u. ist, wo sich deren noch finden, das Ganze u. die einzige Aeußerung des religiösen Lebens, weil dort das Götterthum eben nur ein erhöhtes Menschenthum war, s. die einzelnen Nationalreligionen. [6] Auch in dem **Judenthum** war der C. nach der mosaischen Bestimmung ein Haupttheil, später beim Volke die Hauptsache der Gottesverehrung, da die Gottheit von den Juden noch zu anthropomorphisch u. anthropopathisch gedacht wurde. [7] Das **Christenthum** trat dem Judenthum zwar mit dem Lehrsatze gegenüber: Gott ist ein Geist, u. die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geiste u. in der Wahrheit anbeten, u. schien dadurch allen äußern C. aufzuheben, aber doch sollte dadurch nur der Meinung begegnet werden, daß durch den äußern C. die Pflicht gegen Gott ganz erfüllt sei, u. schon die von Jesu selbst eingesetzten heil. Handlungen konnten ohne einen C. nicht wohl verrichtet werden; daher auch im Christenthum ein äußrer Gottesdienst eingeführt wurde. [8] Der Anfangs sehr einfache C. wurde, nachdem die christliche Religion Staatsreligion des röm. Reichs geworden war, immer glänzender, prunkender, pomphafter, artete endlich in ein leeres Ceremonienwesen aus, bis die **Reformation** auch hier einschritt u. viel des unnöthigen Prunkes u. der geistlosen Formen aus Kirche u. Gottesdienst entfernte; am einfachsten ist der C. in der reformirten Kirche u. bei den Herrnhutern. [9] In der ältesten Zeit sorgten die Gemeindevorsteher u. Bischöfe für die Angelegenheiten des C. [10] Wer in der Ermah-

nung

gel. Kirche berufen sei, für die Einrichtung des C. zu sorgen, wird im Kirchenrechte von verschiednen Standpunkten verschieden beurtheilt. Wo der Landesherr summus episcopus ist, hat er das jus circa sacra auch in dieser Beziehung. [11] Die eigentl. Handhabung der C-form, od. die Verwaltung des Gottesdienstes, ist dem geistlichen Stande von jeher anvertraut. Der C. muß sich nach psycholog. Gesetzen unter dem Einflusse der Kunst (Architektur, Sculptur, Malerei, Redekunst) gestalten. Wie überhaupt das wahrhaft Schöne mit dem Religiösen u. Sittlichen verwandt ist, so kann u. soll Alles, worin das religiöse Leben sich äußerlich kund thut, mit den Gesetzen des Schönen im Einklange stehn. Der C. muß ästhetisch sein u. die schöne Seele in einer schönen Form sich finden. K. Meyer, Ueber das Verhältniß der Kunst zum C., ein Wort an alle gebildete Verehrer der Religion u. der Kunst, Zürich 1837. Vgl. Ullmann, der C. des Genius, Hamb. 1840. **Literatur:** Augusti, Denkwürdigkeiten, 4. Bd.; Vetter, die Lehre v. christl. C., Berl. 1839; Ehrenfeuchter, Theorie des christl. C., Hamb. u. Gotha 1840. *(Sk.)*

Culzeān Cāstle (spr. Kolsihn Käßtl), Lustschloß des Grafen von Cassolis, in der schott. Grafschaft Ayr, auf einem Berge mit 6 Höhlen.

Cūmä (Kyme), **1)** (a. Geogr.), Stadt in Campania, unweit Neapolis u. dem Meere, sonst mit hohen Mauern u. mit gutem Hafen, trieb ausgebreiteten Handel, wegen ihrer Lage, Fruchtbarkeit u. ihres Reichthums die Glückliche genannt; jetzt wüst. Noch übrig der Arco felice, u. Ueberreste von Tempeln ꝛc., der See Acherusia mit den elyseischen Feldern, u. der See Licola, wo Nero einen Kanal eröffnete. **2)** (Gesch.) C. war von Aeolern aus Chalkis in sehr alter Zeit gegründet u. eine der ersten griech. Colonien in dieser Gegend. Um 520 v. Chr. wurde C. von Tyrrhenern, Umbrern, Daunern u. A. (angebl. 500,000 zu Fuß u. 18,000 zu Roß) vergebens belagert, sie wurden durch die Tapferkeit des Aristodemus Malacus, mit geringer Mannschaft, geschlagen u. dieser ward 508 bis 474 Tyrann von C., u. umzog, da die Angriffe immer wiederholt erfolgten, das ganze cumanische Gebiet mit einer Mauer. Hierher floh zu Aristodemus der vertriebene Römerkönig Tarquinius u. setzte den Aristodemus zu seinem Erben ein. 474 siegten die **Cumäner,** mit Hiero von Syracus verbündet, über die Tusker bei C. u. befreiten so das griech. Italien von der Knechtschaft derselben. 417 v. Chr. ward C. von den Campaniern erobert, die Bürger theils getödtet, theils vertrieben, die Sieger heiratheten die Weiber, der Rest flüchtete sich nach Partheuope u. gründete dort Neapolis, woraus später Neapel entstand. Durch die Uebergabe der Campanier an die Römer kam C. an diese, ward Municipium u. endlich Colonie. Nach Bajä war C. der Lieblingsaufenthalt der Römer, die in der Kaiserzeit auch viel die irdenen röthlichen cumanischen Gefäße brauchten. Das röm. Bürgerrecht erhielt es schon 339 v. Chr. C. verfiel mit dem weström. Reiche u. ward, als Aufenthaltsort von Räubern, 1207 von den Neapolitanern völlig zerstört. Berühmt noch als Aufenthaltsort der **Cumāēa Sibȳlla** (s. Sibylla) u. als Landungsplatz des Aeneas. Hier stand ein alter Tempel des Apollo, welcher Gott daher den Beinamen **Cumäus** od. **Cumänus** hatte. Im Kriege der Römer mit den Achäern weinte od. schwitzte sein Bild 4 Tage lang; ungewiß über die Deutung des Mirakels, wollte man dasselbe ins Meer werfen, bis ein Ausleger darin ein Vorzeichen des Sieges der Römer fand. *(Sch. u. Lb.)*

Cumāēī ānni (lat.), Alter der Cumäischen Sibylla, d. i. hohes Alter.

Cumāēus, s. u. Cumä.

Cumāna, [1a] früher Maturin, auch Neu-Andalusien, Prov. der Republik Venezuela, zwischen dem Meere, Orinoco u. Venezuela; [1b] **gebirgig** durch die östlichsten Zweige der Anden, Vorgeb. Tres-Puntas, von Columbus entdeckt, Araya (Halbinsel), Bara u. a.; [2] **Flüsse:** Orinoco, mit seinen (50) Mündungen; Guarapiche, Unare; Meerbusen: Paria (s. d.); Cariaco (18 Stunden tief, 26 St. breit), mit Bergen von 5—8000 F. umgeben; [3] **Ew.:** **130,000**, darunter die Indianer Guarauneer (am untern Orinoco, auf Bäumen, 8000 Köpfe), Mariusas, am Mariusas, Guayqueris (2000 Köpfe), Chaymas (15,000), Cumanagotes (26,000), Aruakas (Arowaken), Pariagotes (Christen), Piritu (auch Christen). [4] Hier C., Prov. u. Hauptst. am Meere u. am Manzanares, Fort, Kirche, 2 Klöster u. 24,000 (12,000) Ew., Handel mit Cocosnüssen, Fettwaaren u. Fieberrinde; durch Erdbeben 1797 zerstört. Cariaco (Carinacu), Stadt am C. (bei Fluth schiffbar), 7500 Ew., Cacaobau; Cumanaco, 5000 Ew., Hafen; Carupano, Hafen, 8000 Ew; Caribe, 5000 Ew.; Escondido, Hafen; San Felipe de Austria, Stadt, 8500 Ew.; Aragoa, Thal, mit 50,000 Ew.; Punta de Pietro, Cacaobau; Barcellona (Neu-B., B. la nueva), Prov., 46,000 Ew., am Neveri, Hafen, Citadelle, 14,000 Ew.; Pao (Concepcion de P.), 2500 Ew.; Piritu (N. S. de la Concepcion de P.), Hauptmission der Franciscaner, mit 40 Missionsorten u. mehr als 12,000 Indianern, dabei die Inselgruppe gl. N.; Margaretha (la Marguarita), Prov. mit der Insel M., 16 QM., 16,000 Ew., gebirgig (Spitze Macanao, 2000 F.), sonst mit Perlenfang, Hauptst. Assomption; ferner Pampatar, Hafen, u. d. Inseln Cubagua, sonst Perlenfang; Coche, 2 M. im Umfang; Blanca (Blanquillas),

Digitized by Google

lac), mit wilden Ochsen u. Hunden; Caraccas, unbewohnt; Testigos (Testngos), unbewohnte Gruppe; Tortuga (T. salada) 10 QM., reich an Schildkröten. Noch merkwürdig die Vulkane von Cumucuta (Cumnuta), welche Wasserstoffgas, bituminöses u. Schwefelwasser auswerfen; die Höhle Guacharo, mit unzähligen Fettvögeln. *(Ill. u. Wr.)*

Cumanacōa, Villa, s. u. Cumana s.

Cumanagōtes, Indianer, s. Cumana s.

Cumānchen, Indianer, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Cumānum (a. Geogr.), Landgut bei Cumä, solche besaßen Cicero, Varro u. Pompejus.

Cumānus (Myth.), so v. w. Cumäus.

Cumānus sinus (a. Geogr.), so v. w. Puteolanus sinus.

Cūmberland, **1)** engl. Grafsch., an Schottland u. das irische Meer grenzend; 69¼ QM. durch den Peak (Spitzen Croß Fell, von 3174 F. Höhe, Carrock 2124 F., Skiddaw 2870 F. u. a.) **gebirgig**, mit schönen Thälern (Eskdale, Ennerdale u. a.), zum Theil **waldig**; **Flüsse**: Eden (mit dem Emont, Irthing u. a.), dem Derwent, Esk u. m., so wie von mehrern viel besuchten **Seen** (als Ulleslake, Derwentwater, Bassentwaitwater, Thirlemeere rc.) bewässertes Land. **Meerbusen** sind der Solway-Frith, Maricombe u. die Mündung des Dudden. **Producte**: Holz, Farbeflechten, Waldbeeren, Fische, Flußperlen, Kupfer, Blei, Reißblei (bestes der Erde), Steinkohlen, Schiefer. Die **Einw.** (170,000) bauen Getreide, treiben Viehzucht (Buttergewinn), Schafzucht, Bergbau auf Steinkohlen, Blei, Reißblei, Fischerei (Lachsfang), Weberei (in Baumwolle u. Leinen) u. a., Küstenschifffahrt. **Hauptst.**: Carlisle. Hier noch Alston, Marktfl., Eisengießerei, 2000 Ew. **2)** Grafschaft, s. u. Maine. **3)** Grafsch., s. Neu-Jersey s. **4)** Canton, s. Pennsylvania s. **5)** S. Maryland s. **6)** Canton, s. Virginia s, A). **7)** Canton, s. NCarolina s. **8)** Grafsch. s. Kentucky s. **9)** Fluß u. **10)** Gebirg, s. Kentucky 2 u. 2. **11)** Fluß, s. u. Tennessee 2. **12)** (**C-ds Berge**), Gebirge, s. Apalachen bb). **13)** Eiland, s. Georgia s. **14)** (Straße von C.), Meeresarm, vgl. Baffinsbailänder. **15)** Factorei, s. Indianerländer s. **16)** Canton u. **17)** Stadt, s. Neu-Schottland s, 1). **18)** Grafsch. in Neu-Süd-Wales (Neu-Holland), brit. Colonie, am Meere, 470 QM.; Gebirge: die blauen Berge, u. der Camerthanhügel; Flüsse: Hunter, Hawkesbury, Shoal, Cook u. George; Baien: Hunter, Jackson, Botany, Brocken, Port Hacking; ziemlich gut angebaut, 40,000 Ew.; theilt sich in 6 Districte, darunter: **a)** Sidney, s. d.; **b)** Windsor, an den blauen Bergen, 6000 Ew., gute Viehzucht; Hauptst. W., am South-Kreek u. Hawkesbury, Kirche, Kasernen, Magazine, Gefängniß, Handel, 1000 Ew.; **c)** Richmond, am Nipean, schöne Weiden für verwildertes Vieh, 800 Ew. **c)** Paramatta, fruchtbar, auch sandig u. morastig, 5000 Ew.; Stadt P., früher Rose-Hill, am P. u. Port Packson, mit Gouverneurshaus, Kirchen, Hospital, Arbeitshaus für Weiber, Observatorium, ansehnliche, auch von den Ureinwohnern besuchten Markt, 3000 Ew. **d)** Liverpool, fruchtbar, gute Viehzucht, 3000 Ew.; Stadt L., am Flusse Georg, 900 Ew.; Corriver, Ort. **e)** Airds, **f)** New-Castle, mit der Stadt N.-C.; am Hunter (Nebenflüsse Patterson u. Williams), 900 Ew. Andre Ortschaften sind noch: Campbelltown, Brickfield, Dorf, 60 Häuser, Fayancefabrik, Poststation. Hawkesbury. **19)** Inseln, s. u. Neu-Süd-Wales u, b). **20)** Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln s. *(Ill. u. Wr.)*

Cūmberland. I. Herzöge v. C., Titel mehr. jüngern Söhne der Dynastie Hannover in England; so **1)** (William Augustus, Herz. v. C.), 3. Sohn Georgs II., Königs von England, geb. 1721; trat zuerst als Krieger bei Dettingen 1743 auf u. ward hier an der Seite seines Vaters verwundet. Als Generallissimus der engl. Truppen auf dem festen Lande u. Generallieutenant, befehligte er die alliirte Armee in Flandern u. verlor die Schlacht bei Fontenoi 1745 gegen den Marschall von Sachsen, besiegte 1746 den Prätendenten bei Culloden, ward 1747 auf dem Continent bei Lawfeld geschlagen u. verlor Mastricht. In England trat er nach dem Frieden von Aachen als Gegner des Ministers Herzogs von Newcastle auf, 1757 erhielt er das Commando der Armee in Deutschland, ward bei Hastenbeck geschlagen u. schloß die Capitulation von Kloster Seven, wodurch er Hannover den Franzosen überließ. Durch den kalten Empfang in England gekränkt resignirte er auf alle Militärwürden u. lebte in Windsor; st. 1765. **2)** (Ernst Aug., Herz. von C. u. Theviotdale, Graf von Armagh), s. Ernst August, König von Hannover. **II. Andre Personen.** **3)** Richard, geb. zu London 1632; studirte Theologie zu Cambridge, bekleidete mehrere Aemter, vertheidigte unter Karl II. den Protestantismus gegen die Katholiken, ward Bischof von Peterborough u. st. 1718; schr.: De legibus naturae, Lond. 1678, 4., Lübeck 1683; De mensuris et ponderibus Judaeorum, ebd. 1672; Origines gentium antiquissimae, ebd. 1724, u. a. m. **4)** (Georg Clifford, Graf v. C.), s. Clifford 2). **5)** (Richard), geb. zu Cambridge 1732, Urenkel des Vor., Privatsecretär des Lord Halifax, durch den er eine einträgl. Stelle bei der Handelskammer erhielt; 1780 reiste er im Auftrage des Hofs nach Madrid. Später zog er sich, nach Auflösung der Handelskammer, nach Turnbridge zurück u. st. dort 1811. Schr. die Lustspiele: Die Brüder, Lond. 1769, deutsch von Dalberg, Frankf. 1786; Der Westindier, deutsch von

von Bode, Hamb. 1775; Der Cholerische, deutsch von Dalberg, Manh. 1785; Der natürl. Sohn, deutsch v. Küttner, Lpzg. 1785, u. bes. der Jude u. a. m. Eine Sammlung seiner theatral. Werke: British dram., Lond. 1817 f., 14 Bde., u. Posthumous dramatick works, Lond. 1813, 4., 2 Bde. Seine Romane (Arundel, Joh. Lancaster, Heinrich ꝛc.), meist schlüpfrig, sind ohne Werth. Memoirs written by himself. Lond. 1806, 2 Bde.; Supplement and index, ebd. 1807. *(Lt. u. Pr.)*

Cumberlandsche Presbyteriāner, s. u. Presbyterianer.

Cumberlands-Clogs Schūhe, s. u. Berwick 2).

Cum bŏna vĕnia (lat.), mit Vergunst, mit Erlaubniß.

Cūmbre de Mūlhacen, Berg, s. u. Nevada.

Cūmen, s. Cuminum 2.

Cumēnier (Cumēnische Partēi, m. Gesch.), so v. w. Cumyn.

Cumēoberg, s. u. Comageni.

Cumērium (a. Geogr.), Vorgebirg in Picenum, bei Ancona.

Cūmerum (röm. Ant.), s. u. Camillus.

Cum grāno sālis (lat., mit einem Korn Salz); mit Verstand.

Cumiāna, Marktfl. in der Prov. Pinerolo (Turin), des sardin. Fürstenth. Piemont; hat 5000 Ew.

Cumiēres (fr.), s. u. Champagner 2.

Cumīllum māgnum (a. Geogr.), Stadt in Italien zwischen Parma u. Verdona; j. Cigognola Simlero.

Cum infāmia (lat.), mit Schande, s. u. Strafe ꝛc.

Cumīnia (C. *Colla)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae Nepetariae. Art: C. eriantha, auf St. Fernandez.

Cūmino, Insel im Mittelmeere, zwischen Malta u. Gozzo, nur ½ QM. groß, mit kleiner Festung, bringt nur etwas Kümmel (daher der Name) hervor; gehört den Briten.

Cumīnsäure, s. Cuminum 2.

Cumīnum (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Caucalinen, Platyspermae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, zur 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. Cyminum, in Aegypten u. der Levante wild; in einigen Gegenden, wiewohl selten, gebaut. Der Samen, **Cumīn** (Sem. cumini, S. cymini), von gewürzhaft-bitterm, nicht unangenehmem Geschmack, sonst als magenstärkendes Mittel, auch zu äußerm Gebrauch officinell. Er enthält auch ein ätherisches Oel (Oleum cumini), welches wesentlich nach Gerhard u. Cahours aus einem negativen Oel = **Cumylwasserstoff** = $C_{20}\ H_{11}\ O_2$, H, das durch Einwirkung von Alkalien in flüchtige, in schwerlösliche Nadeln krystallisirende **Cuminsäure** = $C_{20}\ H_{11}\ O_3$, O übergeht, u. deren Barytsalz durch trockne Destillation ein dem Benzin analoges Oel: **Cumen** = $C_{18}\ H_{24}$ gibt. Selten wird er zu Brod u. Kuchen als Gewürz gethan. Der gemeine Kümmel macht ihn ziemlich entbehrlich. *(Su.)*

Cum Lĕūvu, Fluß, s. u. Plata 2.

Cummīngia *Don*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Coronariae, Asphodeleae. Arten: C. campanulata, tenella, trimaculata, in Chili.

Cūmmun, Bezirk u. Stadt, s. u. Cudbapah.

Cummunaīt, Distr., s. Hyderabad 2, a).

Cum nōtis variōrum (lat.), mit den Anmerkungen Verschiedner, sonst auf Titeln von Ausgaben klassischer Schriftsteller, wo neuere Herausgeber die Anmerkungen ältrer Herausgeber entweder ganz od. im Auszug den ihrigen beifügten.

Cūmptich, früher Baronie u. Flecken in NBrabant, im Gebiet von Tirlemont; hier Kanonade zwischen Dumouriez u. Clairfait, bei einem Arrieregardengefecht, am 18. Nov. 1792, s. Franz. Revolutionskrieg II.

Cum spe succedĕndi (lat.), mit der Hoffnung der Nachfolge.

Cumucūta (Cumūcta), Vulkane, s. u. Cumana 2.

Cumulātio actiōnum (Klagenhäufung), die Vereinigung mehr. Klagen in einem einzigen Klagschreiben. Sie setzt stets eine Concurrenz der Klagen (s. Concursus actionum) voraus; eingetheilt **a)** in die subjective, wenn verschiedne Klagen aus verschiednen Klaggründen gehäuft werden, die entweder mehrern Klägern zustehn od. gegen verschiedne Beklagte gerichtet sind, vorausgesetzt, daß Kläger u. Beklagte nicht Streitgenossen sind; **b)** in die objective, wenn mehrere Klagen von einerlei Kläger gegen einerlei Beklagten (sie mögen nun aus einer Person, od. aus Streitgenossen bestehn), angestellt werden. Die subjective C. ist nicht erlaubt, die objective in der Regel gestattet. *(Hss.)*

Cumulatiōn (v. lat.), **1)** Häufung; **2)** (Rhet.), so v. w. Amplification.

Cumulātio poenārum, s. Strafe ꝛc.

Cumulīren (v. lat.), häufen.

Cūmulus, C-lostrātus u. **C-locirrus**, s. u. Wolke.

Cūmulus criminum, C. delictōrum, s. Concursus delictorum 1.

Cumȳlwasserstoff, s. Cuminum.

Cumȳn, schottische Faction im 13. Jahrh., s. Schottland (Gesch.) ꝛc. An ihrer Spitze stand zuletzt Johann C., der während Joh. Baliols Gefangenschaft Reichsverweser war, aber 1306 in der Kirche zu Dunsfries von Rob. Bruce ermordet wurde, weil er gegen diesen Verrath gespielt, s. ebd. ꝛc.

Cunäus (van der Kun, Peter), geb. zu Vließingen 1586, Prof. der schönen Wissenschaften, Politik u. Rechte zu Leyden; st. 1638. Schr. u. a.: Sardi venales, Leyd. 1612; De republica Hebraeorum, ebd. 1617, n. Aufl. 1703 u. 1732, 4.

Cunāmbay, Berg, s. u. Ecuador u. Cordilleras 2.

Cu

Digitized by Google

Cunārasprache, so v. w. Carnarasprache.

Cūnea (*C. Hamilt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeariae *Rchnb.* Art: C. trifida, in Neapel.

Cūnches, Volk, s. u. Chile 6.

Cunctātor (lat.), der Zauderer; Beiname des Qu. Fabius Maximus.

Cunctīren (v. lat.), zaudern, säumen.

Cūndal, Stadt, s. u. Tiperah.

Cundapōōr, s. u. Canara b).

Cundinamārca, Departement im Freistaate Neu-Granada (SAmerika), zwischen Cauca, Magdalena, Boyacca, Venezuela u. Ecuador, 3650 QM. **Gebirge:** Zweige der Cordilleras, darunter Paramos de la Summa Paz, bis 12,000 F. hoch; die Ebenen von St. Juan. **Flüsse:** Magdalena, mit dem Cauca, Bogota (Tocayma), Orinoco, mit Meta, Guaviare, Guainia (Caguan) u. a.; See: Guatavita (1000 F. über dem Meere, in welchen viele Kostbarkeiten geworfen worden sein sollen). **Einw.:** 392,000, darunter die Indianer Maypures, Achaguas, Chorotas u. a. Hier: Bogota, s. d. (Santo Fe de B.); Hauptst.: Pandi, Dorf, dabei 2 natürl. Felsenbrücken über den Iconenzo; Zipaquira (Sapaquiera), großes Salzwerk, 6000 Ew.; Tocayma, 1000 Ew., Badeort; Ibagua, Villa; Antioquia, Prov. mit Stadt A. (S. Fé de A.), am Tonuzco, sonst 19,000, jetzt 4000 Ew.; Medellin, Hauptst. der Prov., Handel, 10,000 Ew.; Rio Negro, Hauptst. eines Distr. (23,000 Ew.), 6452 F. über dem Meere Bergwerke, 12,000 Ew. In der Nähe Valle de Osos (Bärenthal), reich an Gold u. Platin; S. Jago de Arma, mit Goldwerken; Caramanta, Stadt am Cauca; Nuvigado, Stadt (Dorf), 10,000 Ew.; Mariquita, Prov., darin M., Stadt, mit Gold- u. Silberminen; Honda, Hauptst., am Magdalena, Stapelplatz, 10,000 Ew., Flußhandel; Neova, Prov., bis zum Orinoco sich erstreckend, mit des Llanos de S. Juan; darin N., am Magdalena, 12,000 (4500) Ew.; Maypures (S. Theresia de M.), Dorf mit Fort unweit des Orinoco, der sich hier von 5000 bis auf 100 F. verengert, mit vielen Fällen zahlreicher Bäche; S. Jago, Villa, 2500 Ew.; Purification (N. S. de P., am Magdalena). *(Wr.)*

Cuneātus (lat.), keilförmig.

Cunēgo, 1) (Domenico), geb. zu Verona 1727, ging frühzeitig nach Rom, wo er die Zeichnungen nach Clerisseau (s. d.) in 22 Blättern zu Hamiltons Scuola italica stach. 1785 wurde er für Pascals Kupferstichkabinet nach Berlin berufen, kehrte aber 1789 nach Rom zurück, wo er mit Volpato die Gemälde der Sixtin. Kapelle von Michel Angelo stach. Er st. in Rom 1804. Er hinterließ 2 Söhne, **2)** (Alois) u. **3)** (Joseph), ebenfalls Kupferstecher. *(Fst.)*

Cuneifōrmis (lat.), keilförm.; **C-meos,** s. Keilbein. **C-mia ŏssa tărsi,** s. Keilbeine der Fußwurzel.

Cūneingoburgh (spr. Konnehngobork), Stadt, s. u. Guayana A) a).

Cunēni, Fluß, s. u. Nieder-Guinea r.

Cūneo (Coni), **1)** Prov. im sardin. Fürstenth. Piemont; nach der frühern Abtheilung hatte sie 34 QM., 142,000 Ew., nach der neuern ist sie durch die Provinzen Mondovi, Saluzzo rc. vergrößert worden (104 QM., 404,000 Ew.), hier, außer dem Folg.: Borgo St. Dalmazzo; Marktfl., Benedictinerabtei, 3000 Ew.; Brossasco, Stadt an der Vraita, Seiden- u. Wollenwaarenfabrik, 2800 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Vereinigung des Stura u. Gesso; Gymnasium, schöne Collegiatkirche, Handel, Baumwollenweberei, 19,000 Ew. **3)** (Gesch.). C. soll erst 1120 erbaut worden sein u. unterwarf sich 1382 freiwillig den Grafen v. Savoyen; 1641 von dem Graf d'Harcourt erobert; C. war **Festung,** deshalb hier Schlacht am 30. Sept. 1744 zwischen den Franzosen mit den Spaniern alliirt unter dem Prinzen Conti (dem Namen nach unter dem Infanten Don Philipp) u. zwischen den Sardiniern mit 4000 Oestreichern unter dem König v. Sardinien; letztre rückten zum Entsatz an, mußten zwar weichen, dennoch war das franz. Heer im Rücken so beunruhigt, daß es sich auch zurückziehn mußte (s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ..); den 3. Decbr. 1799 ergab sich das 1796 von den Franzosen eroberte C. dem Fürsten Lichtenstein, s. Franz. Revolutionskrieg ... *(Wr. u. Lb.)*

Cuneolītes (Petref.), so v. w. Pfennigstein.

Cunētes (a. Geogr.), so v. w. Cynesii.

Cunētio (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana, an der Römerstraße; j. Marlborough.

Cūnētte (fr., Kriegsw.), s. Cuvette.

Cūneus (lat.), **1)** der Keil; **2)** (Caput porcinum, gr. Embolon), keilförmige Schlachtordnung, die, an der Fronte schmal beginnend, immer mehr u. mehr an Breite zunahm; bes. zum Durchbrechen durch feindliche Linien angewendet. Dagegen wurde von den Angegriffenen der Hohlkeil (Forceps, Forfex, gr. Koilembolon), Stellung der Soldaten in Gestalt eines V, worin der C. empfangen u. von beiden Seiten eingeschlossen ward, gebildet. **3)** Die einzelnen durch die Eingänge keilförmig gebildeten Sitzreihen der Zuschauer im Theater, Amphitheater u. Circus. **4)** Hier sitzender Zuschauer, im Gegensatz von Excuneatus, Zuschauer, welcher stehn mußte. *(Sch.)*

Cūneus (a. Geogr.), Vorgebirg in Lusitanien auf der SKüste, in dem Lande der Turduler; j. Cabo de St. Maria.

Cūneus cūneum trūdit (lat.), ein Keil treibt den andern.

Cūnha, 1) (Tristam da C.), portugies. Seefahrer; erhielt 1508 den Befehl über 15 Schiffe, die im rothen Meere kreuzen

zen sollten, entdeckte auf der Reise dahin mehrere Inseln, die er nach seinem Namen benannte, befuhr die Ostküste von Afrika u. Madagascar u. besiegte mit dem Statthalter von Indien, Almeida, den König von Calcutta. Unter Emanuel ward er 1515 an Papst Leo gesandt, welcher den Portugiesen eine Schenkungsurkunde auf alle zu erobernde Länder verlieh; st. um 1560. **2)** (Nuno da C.), Sohn des Vor., geb. 1487; begleitete seinen Vater u. bewährte als Seefahrer Muth u. Entschlossenheit, weshalb ihn auch König Johann III. 1515 mit 11 Schiffen als Generalgouverneur nach Indien sandte. Auf dieser Reise verlor er seine Schiffe bis auf ein einziges, mit welchem er bei Melinda landete, mehrere Eroberungen machte u. einige indische Häuptlinge den Portugiesen unterwarf. Zurückberufen st. er auf der Rückreise auf dem Meere. *(Pt.)*

Cūnhainseln, so v. w. Erfrischungsinseln.

Cūnibert, 1) Sohn Pertharits, 677—688 Mitregent seines Vaters, dann bis 700 allein König der Longobarden, s. d. a. **2) St. C.,** aus einer edlen Familie; am Hofe Königs Dagobert gebildet, Archidiakon zu Trier u. 623 Bischof zu Köln, präsidirte 625 auf dem Concil zu Rheims, Minister Sigeberts u. Childerichs; st. 663.

Cuniculāria (d. i. Kanincheninseln, a. Geogr.), Inselchen zwischen Sardinien u. Corsica. **C-lārium,** Vorgebirge auf der Ostküste Sardiniens; s. Carbonaro.

Cuniculārii, so v. w. Erdwühler.

Cuniculātus (lat., Bot.), gehohlkehlt.

Cunīculus (lat.), **1)** der Bau eines Kaninchens; **2)** unterirdischer Gang, wie Kanal, Stollen im Bergwerk u. ähnl.; bes. **3)** so v. w. Mine a.

Cunīculus (lat.), Kaninchen.

Cūnila (Cun. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Salvieen *Spr.*, Leioschizocarpiae Nepetariae *Rchb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. mariana, in NAmerika, wo das Kraut als Fiebermittel gebraucht wird, u. m. a. in Amerika.

Cunīna (röm. Myth.), Schützerin der Wiegen.

Cūnlhat, Stadt, s. u. Ambert.

Cunnāgium (lat., Rchtsw.), s. Bauernmiethe.

Cūnningham (spr. Konninghäm), nördlicher Theil der schott. Grafsch. Ayr.

Cūnningham (spr. Konninghäm), **1)** (John), geb. zu Dublin 1729; Anfangs Kaufmann, später Schauspieler; st. zu Newcastle 1773. Sein 1. dramat. Product, das er bereits im 17. Jahre schrieb, Love in a mist betitelt, ward mehrmals mit Beifall aufgeführt. Sammlung seiner Gedichte in Poems, chiefly pastoral, Lond. 1766. **2)** (Rich.), s. u. Cunninghamia. **3)** (Allan), geb. 1786 zu Blackwood in Dumfries, Sohn eines Landmanns, Anfangs Maurer, reiste mit Bowie in botan. Interesse auf Kosten des Garten zu Kew 1815 u. 16 nach Brasilien u. begleitete Capitän King nach der NW.-Küste u. der von Flinders nicht besuchten NKüste von Neuholland; ist jetzt Vorsteher des bot. Gartens zu Sidney in Australien. C. ist nebst Burns der glücklichste schottische Volksdichter. Schr. das dramat. Gedicht: Sir Marmaduke Maxwell, The mermaid of Galloway, The legend of Richard Faulder, and twenty scottish songs, Lond. 1822; Traditional tales of the english and scottish Peasantry, Lond. 1822, 2 Bde. (deutsch v. Lindau, Leipz. 1823); Songs of Scotland, ancient and modern, Lond. 1825, 4 Bde.; Paul Jones, Lond. 1826, 3 Bde., deutsch v. Lindau, Dresd. 1827 f.; Sir Michael Scott, Lond. 1828, 3 Bde., deutsch, Lpz. 1829; The Anniversary, ein Taschenbuch für 1829; Biographical and critical history of the English Literature from the time of Johnson to the Death of W. Scott, ebd. 1833 (im Athenäum), deutsch v. Kaiser, Lpz. 1834; Maid of Elvar (ein romant. Gedicht) Lond. 1832; seine Bemerk. über die Flora in Neuholland s. in Kinghs (s. d.) Reisebeschreibung u. in Two years in New-South-Wales, Lond. 1827. **4)** (Richard), Bruder des Vor., geb. 1793 zu Wimbledon, erlernte die Gärtnerei, ging 1832 als Aufseher des botan. Gartens nach Sidney, wo er verschiedne neue Culturen einführte, namentlich viele span. u. franz. Weinsorten anpflanzte, reiste 1833 in das Innere von Neuseeland, schloß sich 1835 der Expedition des Major Mitchell an, um den Lauf des Derlingstromes weiter zu verfolgen, kam in Folge seiner Wißbegierde in einer ganz wüsten Gegend vom Zuge ab, fiel einem Haufen Wilder in die Hände, die ihn 1835 erschlugen. Er hinterließ sehr schätzbare Beobachtungen über die Flora Neuseelands. *(Lt., Sy., Lö. u. Ap.)*

Cūnningham (spr. Konninghäm), Insel, s. u. Arnhemsland.

Cunninghāmia (C. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Araucariae *Rchnb.*, nach Rich. **Cūnningham** (1698 Wundarzt auf der engl. Factorei Amoy [China], fleißiger Pflanzensammler) benannt. Art: C. sinensis, hoher Baum in China.

Cūnnus (lat.), die Mutterscheide.

Cūno, 1) Vorname, s. Kuno. **2)** (Joh. Christ.), geb. 1708 zu Berlin, Privatgelehrter, trat 1761 in Dienste der holländ. Compagnie in OIndien; hielt sich, zurückgekehrt, zu Weingarten bei Durlach auf. Schr.: Geistliche Lieder, Hamb. 1758—64; Messiade, Amsterd. 1762; Gedichte, Berlin 1802 u. a. m. **3)** (Heinr.), Schauspieler, dann Buchhändler in Karlsbad. Schr.: Die Räuber auf Maria Kulm, Lpz. 1816; Der Vetter Benjamin aus Polen, ebd. 1821, u. einige a. dramat. Werke; st. vor ein. Jahren; **4)** s. u. Cunonia. *(Lt. u. Pr.)*

Cunōnia (C. *L.)*, Pflanzengatt. nach J. L. **Cūno** (der zu Amsterdam einen Garten cultivirte) ben., aus der nat. Fam. der

der Ericeen, Ordn. Rhododendreen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Weinmannieae *Rchnb.*, zur 10. Kl. 2. Ordn. *L.* gehörig. Art: C. capensis.

Cunoniāceae, s. u. Gehörntfrüchtige *Rchnb.* n.

Cūnostein-Engers (Geogr.), so v. w. Engers.

Cuorāne, Marktfl. am Orco in der sard. Prov. Ivrea (Turin); 3 Klöster, Kupferhütte, 3300 Ew.

Cuōrvo, so v. w. Corvo, s. Azoren 1).

Cupanāma, Fluß, s. u. Surinam ∘.

Cūpang, ind. Rechnungsmünze, Pices.

Cupānī (Franz), geb. zu Myrti in Sicilien 1657; studirte Medicin, trat 1681 in den Franziscanerorden, lehrte zu Palermo, wo er Vorsteher des botan. Gartens des Fürsten della Catolica (daher katholischer Garten) war, scholast. Theologie, trieb jedoch nebenbei Naturgeschichte; schr.: Hortus catholicus, Neap. 1696, 4., mit 2 Supplem., ebd. 1696 f.; Catalogus plantarum sicularum, Palermo 1692, Fol.; arbeitete 21 Jahre lang an einer Naturgeschichte von Sicilien, wofür bei seinem Tode 1710 zu Palermo 700 Kupfertafeln fertig u. 198 abgedruckt waren; dabei hatten ihn seine Zöglinge Antonio u. Vincent Bonani unterstützt u. Erster gab das Werk unter seinem Namen als Panphytum siculum, Neap. 1715, Fol., heraus, doch wurde der Betrug bald entdeckt. *(Pt.)*

Cupānia (C. *L.*), Pflanzengatt. nach Vorigem benannt, aus der nat. Fam. der Myristiceen *Spr.*, Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. glabra u. C. tomentosa, auf Domingo, C. saponaria, in OIndien, u. a.

Cūpar, 1) Distr. der schott. Grafsch. Fife; 2) Marktfl. darin, am Eden u. St. Mary; akadem. Collegium, fertigt Leinwand (jährl. 500,000 Yards), Leder, Lichte, Ziegel; Handel; 5000 Ew.; 3) (C. Angus), Marktfl. in der schott. Grafsch. Perth, an der Isla; 3000 Ew. Dabei der Hügel von Dunsinnan, mit Lustschloß.

Cupāvo (Myth.), des Cycnus Sohn, führte dem Aeneas (s. d. ∘) die Ligurer zu Hülfe.

Cupellatiōn (Hüttenw.), so v. w. Abtreiben.

Cuperōse (Chem.), so v. w. Jöckelvitriol.

Cūpes, s. u. Holzkäfer.

Cuphēa (C. *P. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Salicarien *Spr.*, Weidriche, Lythreae *Rchnb.*, Göden *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. viscosissima u. a., in Amerika.

Cūpica, Bai, s. u. Cauca 2).

Cupidität (v. lat.), Begierde.

Cupīdo (lat.), Liebesverlangen, als Gottheit, häufig mit Amor verwechselt.

Cupīdo, so v. w. Argusfalter ∘.

Cūpolofen, so v. w. Cupuloofen.

Cuponiēae, s. Sapindaceen *Rchnb.* n.

Cūppā (a. Geogr.), Flecken in Ober-Mösien, unter Viminacium (dem j. Widdin).

Cūpra (a. Geogr.), 1) (C. montāna), Stadt in Picenum, j. Ripa Transone, nach And. Loretto; 2) (C. marītima), Seestadt in Picenum, im S. von Fermo, mit altem Tempel der Cūpra, der Juno der Pelasger; beim j. Marano. Hadrian erneuerte den Tempel.

Cupressīnae, s. unt. Zapfenbäume *Rchnb.* ∘.

Cuprēssus (C. *L.*, Cypresse), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. der Junipereen *Spr.*, Cupressinae *Rchnb.*, Cypressen *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Die gewöhnlichen bei uns cultivirten Arten s. u. Cypressen. **C. thyōides**, s. Ceder ∘.

Cūprum (Cyprium aes, lat.), Kupfer. **C. acēticum**, essigsaures Kupferoxyd. **C. ammonīacum**, schwefelsaures Kupferammonium. **C. arsenīcicum**, arsenicksaures Kupferoxyd, s. Arsen (Chem.) ∘∘. **C. carbōnicum**, kohlensaures Kupferoxyd. **C. chlorātum**, Chlorkupfer. **C. citrōnicum**, citronsaures Kupfer. **C. hydrargyrōsum**, s. Aethiops ∘. **C. hyperoxydātum**, s. Kupferhyperoxyd. **C. oxydātum**, Kupferoxyd. **C. ox. acēticum**, essigsaures Kupferoxyd. **C. ox. ammoniāto-sulphūricum**, schwefelsaures Kupferoxyd-Ammonium. **C. ox. arsenīcicum** u. **arsenicōsum**, arsenig- u. arsenicksaures Kupfer, s. Arsen (Chem.) n, ∘. **C. ox. chlōricum** u. **hydrochlōricum**, s. Chlorsaures u. Salzsaures Kupferoxyd. **C. ox. fluōricum**, flußsaures Kupferoxyd. **C. ox. hydrocyānicum**, blausaures Kupferoxyd, Cyankupfer, s. unt. Kupfer. **C. ox. muriāticum** u. **C. nītricum**, salz- u. salpetersaures Kupferoxyd. **C. ox. phosphōricum, subcarbōnicum, sulphūricum**, phosphor-, kohlen- u. schwefelsaures Kupferoxyd. **C. oxydulātum**, Kupferoxydul. **C. phosphorātum**, Phosphorkupfer. **C. sulphurātum**, Schwefelkupfer. **C. sulphūrico-ammoniātum**, schwefelsaures Kupferoxyd-Ammonium. **C. vitriolātum**, Kupfervitriol. *(Pt.)*

Cūpula (Bot.), Näpfchen od. Becherchen. **Cupulaefōrmis**, näpfchenförmig. **Cupulāres pīli glandulīferi**, s. Ueberzug der Pflanzen ∘.

Cūpuloeisen (Hüttenk.), ungeschmolzenes u. dadurch mehr gesäubertes Roheisen. **C-öfen**, niedrige Schachtöfen, vorzüglich zum Umschmelzen des Roheisens u. zum Umbilden der Steinkohlen in Coaks, s. u. Ofen.

Cur (v. lat.), 1) ärztliche Behandlung eines Kranken; 2) dessen wirkliche Wiederherstellung; 3) die dazu dienlichen Heilmittel, so eine Brunnen-, Bade-, Traubencur u. a.; 4) der Anstand auf Hasen.

Cu-

Cūra (lat.), **1)** Sorge; **2)** Curatel (s. d.); **3)** kirchl. Benefiz, womit Seelsorge verknüpft war, jetzt eine Pfarrei; im Gegensatz zu einem Benefiz ohne Seelsorge, Stelle sine cura, Sinecure.

Cūra, allegor. Gottheit, die Sorge. Hygin erzählt: die C. fand an einem Flußufer Thon, bildete daraus eine Gestalt, welche Jupiter auf ihr Bitten beseelte. C. u. Jupiter wollte dem Geschöpf jeder einen Namen geben, desgl. Tellus, da sie den Stoff gegeben habe. Saturn entschied nun: Jupiter gab dem Geschöpf die Seele, er nehme auch den Leib; C. hat es gebildet, ihr gehöre es im Leben; Tellus gab den Stoff, sie gebe ihm auch den Namen (homo, Mensch [von humus abgeleitet]). *(Sch.)*

Cūra, Villa, s. Venezuela ꝛ.

Curābel (v. lat.), heilbar.

Cūrac, Burg, s. u. Bissayer ꝛ.

Curação, Insel, so v. w. Curassao.

Curação, s. u. Liqueur.

Cūrae (Myth.), so v. w. Furien.

Curānga (C. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrophularinen *Spr.*, Rhinantheae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. amara, Kraut auf Amboina, dient dort zur Heilung 3tägiger Fieber; C. toronoides.

Curāre (Toxikol.), so v. w. Pfeilgift.

Curārvy, Fluß, s. u. Ecuador 1).

Cūras (Hilmar), zu Anfang des vor. Jahrh. Lehrer am Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin; schr.: Einleitung zur Universalgeschichte, Berl. 1727, neu bearb. von Schröckh, ebd. 1774; 6. Aufl. u. fortgesetzt bis 1816 von K. H. L. Pölitz, ebd. 1816.

Curassāo, **1)** Insel im caraibischen Meere, an der Küste von Venezuela; enthält 8 QM., 15,000 Ew., worunter 6000 Sklaven; gehört den Niederländern, ist ein dürrer Felsen, wovon 30,000 Acres urbar gemacht sind, bringt westind. Producte, etwa für 1¼ Mill. Thlr. Ausfuhr, für 1¼ Mill. Einfuhr; Hauptstadt Williamstadt (Wilhelmstadt), schön u. reinlich, Magazine, Synagoge, Fort Amsterdam, Handel, 8000 Ew. Dazu die Inseln: Bonaire (Buenos-Ayres), fruchtbar, reich an Vieh, mit Fort u. einigen caraibischen Familien; Aruba (Orua, Oruba), unbewohnt, Schmugglerstation. Hier wurden 1824 bedeutende Goldminen entdeckt, die gediegne Stücke von 1 Pfund Schwere enthielten; Aves, u. a. mit diesen 29 QM. Bei C. das Eiland Klein-C. ohne Einwohner. **2)** (Gesch.). C. wurde 1527 von den Spaniern, 1634 durch die Holländer besetzt; 1804 von den Briten vergeblich angegriffen, 1806 erobert u. 1814 den Niederländern zurückgegeben. *(Wr. u. Hl.)*

Curassāoäpfel (C-ävica aurāntia), die kleinen, grünen, unreifen Früchte einer bes. auf Curassao wachsenden Abart von Pomeranzen (**C-pomerānzencitrone**, Citrus Aurantium curassaviensis, Malus aurantia major), von der Größe der Erbsen od. Kirschen gepflückt, frisch grün u. schmecken etwas herbe, getrocknet braun- od. schwarzgrün, etwas runzlig, angenehm u. gewürzhaft riechend, sehr bitter schmeckend, so hart, daß man sie drechseln u. poliren kann; bes. in Apotheken in in wässrigem, weinigem od. geistigem Aufguß, od. auch unt. Magenpulvern gebraucht; auch werden sie mit Zucker eingemacht. Man legt sie auch wie Erbsen in Fontanelle, um einen stärkern Reiz dadurch zu machen. Auch die **C-pomeranzenschale** (Cortices aurantiorum curass.), dünner u. weniger markig als die andern, wird diesen vorgezogen. *(Pi.)*

Curassāospinne, so v. w. Orangespinne. **Curāsso**, so v. w. Hocko.

Curāt (v. lat.), geistl. Stellvertreter, bes. in England, vgl. Geistlichkeit.

Curāta ecclēsia (lat.), so v. w. Parochialkirche.

Curatēl (Cura), [1] das Verhältniß desjenigen, welchem vom Staate die Aufsicht über eine Person od. über deren Vermögen anvertraut ist, die aus einem andern Rechtsgrunde, als dem der bloßen Unmündigkeit, nicht selbstständig rechtsgültig handeln kann. Man unterscheidet mehrere Arten C-len; nämlich Cura absentis, C. über einen Abwesenden, dessen Aufenthalt unbekannt ist, s. Abwesenheit. [2] **Cūra bonōrum**, Curatel über ein Vermögen, s. u. Concurs ꝛ. **C. datīva**, die, wo der Curator von der Obrigkeit bestellt ist. **C. extraordināria**, Curatel über solche, welche aus einem besondern Rechtsgrunde dispositionsunfähig sind, wie Verschwender. **C. furiosōrum**, über Blödsinnige, Wahnsinnige u. dgl. **C. minōrum**, über Unmündige u. Minderjährige, welche schon einen Tutor haben, u. sich noch in väterlicher Gewalt befinden. **C. prodigōrum**, über mündige Verschwender. **C. sēxus**, Geschlechtsvormundschaft. **C. testamentāria**, die in einem Testamente angeordnete Curatel. **C. vēntris**, Curatel für ein noch nicht gebornes Kind, dessen Vater gestorben, od. sonst unfähig ist, die C. selbst zu führen. Sie hört auf, sobald sich ergibt, daß die Frau nicht schwanger ist. [3] Andre Arten, wie **C. speciālis**, **C. legītima**, **C. ordināria**, **C. reālis**, **C. personālis** erklären sich von selbst. [4] Zu einer C. wird von der Obrigkeit stets ein **Curātor** verpflichtet, der vom Tutor dadurch unterschieden, daß dieser die Aufsicht über Unmündige führt, während der C. nur in andern Fällen verpflichtet wird. [5] In der Regel ist jeder Staatsbürger zur Uebernahme einer Curatel verpflichtet; doch gibt es gewisse gesetzliche Gründe, aus welchen Jemand nicht C. werden kann od. darf (Excusationes necessariae), od. nicht braucht zu werden (Excus. voluntariae). [6] Vom Augenblick der, von der Obrigkeit übertragnen Curatel fängt die Verantwortlichkeit desselben

Digitized by Google

den an. Mit dem Wegfallen des Grundes, weshalb ein Curator bestellt ward, hört auch die C. auf; vgl. Vormund. [7] Nach dem Verhältniß der C. wird auch der Curator benannt, so gibt es **Curatōres absēntis, bonōrum, datīvi, extraordinārii, furiōsi, minōris, prōdigi, sēxus** ꝛc., die sich oben aus [2] erklären, **Curātor lītis** u. **C. māssae**, s. u. Concurs [16 u. 23]. [8] Ein in Curatel Befindlicher heißt **Curānd (Curāndus)**, eine Frauensperson **Curāndin (Curānda)**. *(Ha. u. Pr.)*

Curatēlla (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Dillenien *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. americana, alata, Cambaiba, südamerikan. Bäume.

Curātgeistliche (Curātclerus, Curāti), **1)** Priester bei den Katholiken, welche die Seelsorge über eine bestimmte Anzahl von Untergebnen haben; **2)** Kaplane für Uebung der Seelsorge unter Aufsicht eines Pfarrers od. Bischofs.

Curātio (lat.), eine Cur.

Curatīvus (C-tōrius, lat.), was auf wirkliche Hebung eines Krankheitszustandes direct Bezug hat, so: **Curatōria indicātio**, die darauf gerichtete Anzeige; **C-va mēthodus**, therapeut. Heilverfahren.

Curātor (lat.), **1)** der Besorger einer Sache, Aufseher darüber; **2)** s. u. Curatel, bes. [4] u. f.; **3)** Beamter, welchem in den deutschen Bundesstaaten vom Staate die nähere Aufsicht über die Universitäten (s. d. [10]) übertragen ist.

Curātor ālvei et ripārum (röm. Ant.), früher so v. w. Comes alvei et riparum. **C. annōnae**, Aufseher über den Vorrath u. Preis von Getreide u. Oel. **C. aquārum**, so v. w. Consularis aquarum. **C. calendārii**, Einnehmer der Einkünfte einer Stadt. **C. cloacārum**, s. u. Cloake. **C. dōmus Augūstae**, kaiserl. Hausverwalter, der die Rechnung der Einnahmen u. Ausgaben führte. **C. formārum** (röm. Ant.), so v. w. Comes formarum. **C. frumēnti**, Aufseher über die Austheilung des Getreides. **C. ludōrum**, der für Schauspiele das Nöthige bereitete u. auf Ordnung sah. **C. monumēnti**, Aufseher über das von Jemand im Testamente bestellte Grabmal. **C. ōperum publicōrum**, Aufseher über öffentliche Staatsgebäude. **C. pontīficum aerārii**, Verwalter des Aerariums der Pontifices. **C. regiōnum**, s. u. Rom (a. Geogr.) [60]. **C. statuārum**, Aufseher über die auf öffentl. Plätzen stehenden Statüen. **C. trībuum** (röm. Ant.), die über das Beste einer Tribus wachende Person. **C. ūrbis**, von Alex. Severus dem Praefectus urbi beigegebner, nur aus gewesenen Consuln gewählter Magistrat, um diesen in Gerichtssachen zu unterstützen. Jede Region hatte Einen. **C. viārum**, s. u. Via 2).

C. vicōrum, so v. w. Vicomagister. Viele andre **Zusammensetzungen** mit Curator, bes. im rechtswissenschaftl. Sinne, s. u. Curatel. *(Bö. u. Sch.)*

Curatōrium (lat.), obrigkeitl. Zeugniß über die Verpflichtung eines Curators.

Curātpfründen (Kirchw.), so v. w. Cura 3).

Curatrōphium (lat. u. gr.), Waisenhaus.

Cūraudau (spr. Kürodoh, Franc. Reni), geb. 1765 zu Seep; war früher Apotheker zu Vendome, später techn. Chemiker zu Paris; st. 1813. Er schr. u. a. Traité sur le blanchissage à la vapeur, Par. 1806.

Curāves, Indianer, s. u. Menschenracen.

Curb, See, s. u. Ausona 3).

Curbonāra, Stadt in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 3000 Ew.

Curcasīne, aus den Nüssen von Iatropha curcas gezogner harziger Stoff, in welchem die drastische Wirkung derselben concentrirt ist.

Cūrcho (preuß. Myth.), so v. w. Gurcho.

Curcūligo (C. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Haemadoreae *Rchnb.*, Tufen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. orchioides Rüssellilie, in OIndien, mit gelben, langgestielten, in vielblumiger Traube stehenden Blüthen; die Wurzel schmeckt rettigartig scharf.

Curcūlio, od. die Entdeckung, Komödie des Plautus.

Curcūlio, s. Rüsselkäfer.

Cūrcuma (C. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scitamineen *Spr.*, Bananen, Amomeae *Rchnb.*, Gewürze *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteste Arten: C. longa (Amomum curcuma *Murr.*), in OIndien, in feuchten Gegenden; hiervon kommt die lange C. (Gelbwurz, gelber Ingwer), länglich gekrümmte, knollige, fingergroße Wurzel; sonst als Radix curcumae longae officinell u. in Leberkrankheiten gebraucht; riecht ingwerartig, schmeckt bitter gewürzhaft, färbt schön, doch nicht dauerhaft gelb; doch hat für die Seidenfärberei Guchliche ein eignes Verfahren, mit C. u. Citronensäure dauernd zu färben, angegeben. In Indien wird sie wie Safran gebraucht, auch zum Färben von Liqueuren u. zu Parfümerien von Handschuhen. Das damit gefärbte Papier **(C-papier)** wird durch Alkalien braun gefärbt, u. dient daher als Reagens, um die Gegenwart freier Alkalien in einer Flüssigkeit zu entdecken. Der in der Wurzel enthaltne gelbe, veränderliche Färbestoff wird als **Curcumīn** unterschieden; C. rotunda ist Kaempferia rotunda; [2] C. Zedoaria *Roxb.* (C. Zedoariae *Salisb.*), ist die Mutterpflanze der Zittwerwurzel; [3] C. Zedoaria *Rosc.* (C. aromatica *Salisb.*), mit großen gelben u. rothen, wohlriechenden Blüthen, liefert eine der Cassamunarwurzel gan-

Digitized by Google

ganz ähnl. Wurzel, als runde Zittwerwurzel (Zedoaria rotunda) officinell, wenig mehr bei uns in Gebrauch, in OIndien unter dem Namen Indwar als Arznei u. Räucherwerk benutzt; [5] C. caesia ist der C. Zerumbet nahe verwandt, ihre Wurzel ist innen gelb; [6] C. angustifolia u. C. leucorrhiza *Roxb*. (*Su.* u. *Pi.*)

Curēa, Negerreich, s. u. Körnerküste.

Curēē machen (v. fr.), s. u. Parforcejagd 2.

Cūren, Dorf, s. u. Tripoli 14 c).

Cūres (a. Geogr.), die alte Hauptst. der Sabiner in Samnium; lag nahe bei Rom u. hatte eigne Könige; sank aber seit Roms Blüthe zum Flecken herab. In ihr waren Numa Pompilius u. T. Tatius geboren; j. Dorf Correse, am gleichnam. Flüßchen, 1 Meile östl. von der Tiber, 2 Meilen nördl. von Monte Rotondo. Vgl. Quiriten.

Cūres, Mars bei den Sabinern; daher nach ihrer Vereinigung mit den Römern Mars Quirinus, Juno Curitis.

Curētte (fr.), löffelartiges Instrument zur Ausziehung fremder Körper aus einem Kanal; vgl. Steinlöffel.

Cūria, alter Name der Stadt Chur.

Cūria (lat.), s. Curie.

Cūrial (spr. Kürial, Philibert Jean Baptiste Joseph Graf C.), geb. zu St. Pierre d'Albigny in Tarentaise 1774; diente in Savoyen u. Aegypten, ward 1804 Oberst u. 1806 Colonelmajor der Jäger der kaiserl. Garde, 1807 Brigadegeneral, 1812 in Rußland Divisionsgeneral u. erhielt 1813, nachdem er 12 Regimenter der neuen Garde organisirt, den Oberbefehl darüber. Er zeichnete sich in den Gefechten bei Wachau u. Hanau bes. aus, erhielt 1814 ein Commando in N-Frankreich u. unterwarf sich Ludwig XVIII., der ihn zum Pair ernannte. Bei Napoleons Rückkehr von Elba wohnte er dem Kriege in den Niederlanden bei u. ward hierauf von Ludwig XVIII. als Generalinspecteur der Infanterie gebraucht; 1823 beim Einfall in Spanien befehligte er die 5. Division, die Catalonien besetzte, u. st. 1829. (*Lt.*)

Curiāles (lat.), 1) Personen, die entweder als obrigkeitl. Personen, od. als Untergebne zu einer Curie gehören; 2) Personen, die zum Hofstaat eines Fürsten gehören, Hofleute, Hofbediente, Magnaten.

Cūria lex (röm. Ant.), vom Volkstribun Curius Dentatus 400 v. Chr., daß der Senat die in den Comitien geschehene Wahl der plebej. Magistrate allemal genehmigen sollte; unterstützte die Ogulnia lex, s. d.

Curiālien (v. lat.), 1) Förmlichkeiten bei einem Gerichtshof; 2) (**Curiālsystem**), die Förmlichkeiten der Kanzleischreibart, so wie die Anwendung der Titel.

Curialīsten, 1) die in den Tribunalen der röm. Curie arbeitenden Beamten; 2) Anhänger der röm. Curie; bes. 3) die, welche die Erweiterung der päpstl. Macht wünschen u. suchen.

Curiālstyl (v. lat. u. gr.), Schreibweise, wie sie in Acten u. Kanzleien gewöhnlich ist, bes. mit vielen Förmlichkeiten.

Curiānum (a. Geogr.), Vorgebirg des westl. Galliens, j. Cap Ferret.

Curiātae lēges (röm. Ant.), Gesetzesvorschläge, über die in den Curiencomitien verhandelt wurde.

Curiāta trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus. **C-ātcomitien**, so v. w. Comitia curiata.

Curiātier (a. Gesch.), s. unt. Rom (Gesch.) 2.

Curiātstimme, 1) die Gesammtstimme, mit der sonst die Prälaten, die deren 2, u. die Grafen, die deren 4 hatten, auf dem Reichstag in Gemeinschaft stimmten; 2) noch jetzt die Gesammtstimmen einiger kleiner Staaten Deutschlands bei der engern Versammlung des deutschen Bundes, s. u. Deutscher Bund 2.

Curicta (a. Geogr.), Insel im adriat. Meere an der Küste von Istria, Hauptst. **Cūricum**, j. die Insel Quarnero Veglia.

Cūrie (**Cūria**, röm. Ant.), [1] 1) einer der 30 Theile, in welche Romulus das röm. Volk eintheilte, indem er jede der 3 Tribus in 10 C-n schied. [2] An der Spitze jeder C. stand ein **Cūrio** (Flamen curialis), der zugleich der Priester derselben war. [3] Alle Curiones standen unter dem **Cūrio māximus**, der von allen C-n in Curiencomitien gewählt wurde. Die nach C-n gehaltnen Volksversammlungen hießen Comitia (s. d.) curiata; [4] 2) Versammlungsgebäude einer C., in dem über die Angelegenheiten derselben berathschlagt od. Gottesdienst gehalten wurde; die 30 C-n sollen Anfangs diese Gebäude (vielleicht nur Ein Gebäude mit 30 Abtheilungen) gemeinschaftl. auf dem palatinischen Hügel gehabt haben; in der Folge kamen 23 derselben auf das Compitum Fabricii in der 1. Region; diese hießen **C-ae nŏvae**, die andern auf dem alten Orte **C-ae vĕteres**, s. Rom (a. Geogr.) 16; [5] 3) überhaupt Versammlungshaus, wie a) **C-a Călabra** (s. Rom [a. Geogr.] 16); b) **C-a Hostīlia**, C. von Tullus Hostilius erbaut: aa) auf dem cölischen Hügel, nach Ein. in der Gegend der j. Kirche des St. Johann u. Paulus; bb) in der 8. Region, ungefähr in der Gegend der Kirche der St. Marie Liberatrice (s. u. Rom [a. Geogr.] 14); in letztrer warf Tarquinius Superbus seinen Schwiegervater Servius Tullius die Treppe hinab; bei P. Clodius Leichenfeierlichkeit verbrannt, von Sulla wieder erbaut, nochmals eingerissen, u. als Tempel der Felicitas nochmals erbaut; c) **C-a Jūlia**, von Jul. Cäsar angefangen, von den 2. Triumvirn beendigt; hier stand des Augustus goldne Victoria; d) **C-a Marcĕlli** od. **C-a Octāviae**, in der 9. Region, eins der Gebäude, die mit der Porticus Octaviae zusammenhingen; e) **C-a Pompēji**, von dem Triumvir Pompejus erbaut, in der 9. Region, angeb-

Digitized by Google

geblich zwischen dem j. Palaste Orsini u. der Kirche des St. Andreas della Valle; hier ward Julius Cäsar ermordet; deshalb blieb sie seitdem immer verschlossen; **f) C-a Saliōrum,** Ort, wo die Salier zusammenkamen; **4)** das Gebäude, wo der Senat zusammenkam; dies war bes. die unter C. 3) angegebne C. Hostilia u. später die C. Pompeji u. C. Caesaris; **5)** jetzt Rath, Gericht, z. B. **C-a appellatiōnum,** Appellationsgericht; **C-a Barōnis (C. inferior),** die Patrimonialgerichte eines Lehnsherrn innerhalb der Grenzen seines Lehns; **C-a christianitātis,** geistl. Gericht; **C-a domĭnica (C-a plăciti, C-a judiciālis),** Dinghof; **C-a feudālis,** Lehnshof; **C-a imperiālis,** Reichshof; **C-a mājor,** das Gericht im Mittelalter, in welchem die Magnaten unt. dem Vorsitz von 2 Bischöfen u. 2 Abbaten über die Staatsangelegenheiten ihrer Provinz sich berathschlagten, auch die Streitigkeiten der Vasallen ihrer Provinz entschieden; **C-a solēnnis (C-a generālis, augustalis, pūblica),** Versammlung, zu der ein König im Mittelalter an einem Hauptfeste des Jahres, z. B. Ostern (dann C. paschalis), alle Magnaten u. Prälaten berief, wo die wichtigsten Geschäfte abgemacht u. die Streitigkeiten der Großen entschieden wurden; **6)** so v. w. Lehnscurie; **7)** (die röm. C.), Inbegriff aller röm. Tribunale u. Congregationen der Cardinäle; die vom Papst angeordneten Justiz- u. Regierungscollegien **(C-a justītiae u. C-a grātiae).** Zu erstern gehören die Rota romana, die Signatura justitiae, die Signatura gratiae; zu letztern die röm. Kanzlei (Cancellaria romana), die Datarie, die Pönitentiarie, die röm. Kammer, das apostolische Secretariat; daher **8)** überhaupt die Regierung, Hof, Ministerium des Papstes; **9)** in den von ältrer Zeit her bestehenden landständischen Verfassungen so v. w. Kammer; **10)** die Vereinigung mehrerer Stimmen auf dem ehemal. Reichstag u. j. beim Bundestag, s. Curiatstimme; **11)** die Wohnungen der Domherrn. *(Sch. u. Kch.)*

Cūrie (v. lat.), s. Curia.

Curimātes, Fisch, s. u. Characinus.

Curīnus (Myth.), so v. w. Quirinus.

Cūrio (röm. Ant.), **1)** s. u. Curie 1); **2)** Ausrufer, zum Dienst der Kaiser bei den Schauspielen gebraucht.

Cūrio, Familienname mehrerer röm., z. B. der Scribonia gens; merkw. aus dieser: **1)** C. Scribonius Cur., Sohn des Prätors (122 v. Chr.) Scrib. Curio, des P. Clodius Freund, Pontifex maximus u. 76 Consul; erfocht, als Corn. Sicinius darauf drang, die Consuln zur Rechtfertigung ihres Betragens gegen die Volkstribunen vor die Comitien zu fordern, den Patriciern den Sieg. Als Proconsul bezwang er die Dardaner u. triumphirte; st. 53 v. Chr. **2)** C. Scribonius Cur., des Vor. Sohn, Redner im Bürgerkriege, Pompejus Freund u. Cäsars Gegner, welcher ihn durch Bezahlung seiner Schulden u. Geschenke eng an sich kettete; deswegen wußte er als Volkstribun 51, als Pompejus in ihn drang, auf Cäsars Abgang aus der Provinz zu dringen, die Sache so lange zu verschieben, bis er Cäsar gehörig gerüstet glaubte; nun verlangte er, daß sowohl Pompejus, wie Cäsar ihre Legionen entlassen sollten. Als Cäsar i. J. 49 2 Legionen abgegeben, der Senat aber verlangte, er solle die ganze Armee entlassen, widersprachen C. u. Antonius u. flohen nach Gallien zu Cäsar. Cäsar sendete ihn mit 3 Legionen zur Unterwerfung Siciliens ab u. später nach Afrika, wo er in der verlornen Schlacht gegen P. Accius Varus fiel. C. ist Erbauer eines berühmten Amphitheaters (s. d. a). Auch stammt von ihm die Varia lex. An ihn sind Cicero's Briefe ad Famil. II., 1—7, gerichtet. **3)** (Cölius Secundus C.), geb. zu Chiricho bei Turin; Vertheidiger der Reformation, lehrte unter Verfolgungen der Geistlichkeit zu Mailand, Pavia u. Lucca; floh endlich nach Lausanne; wo er Rector ward, u. st. als Prof. der Eloquenz zu Basel 1569. Schr. u. a.: Pasquillorum tomi, Mail. 1528 u. 44; De bello melitensi anno 1566; (anonym) Thesaurus linguae latinae, Bas. 1561 u. 1576, 3 Bde., Fol., u. gab mehrere Classiker heraus. *(Sch. u. Lt.)*

Cūrio māximus, s. u. Curie 1).

Curiōnes (a. Geogr.), Volksstamm, wahrsch. der Hermunduren, zwischen Donau u. Main.

Curiōnes (röm. Ant.), s. u. Curie 1) u. Priester a.

Curiōs (v. lat.), **1)** neugierig; **2)** selten, merkwürdig. **Curiōsa,** so v. w. Curiositäten.

Curiōsi (röm. Ant.), kaiserl. Diener in der Provinz, hatten das Postwesen, die öffentl. Abgaben u. das Einziehen von Verbrechern unter sich.

Curiosität (v. lat.), Neugier. **Curiositäten** (Curiosa, lat.), **1)** Seltenheiten, Sehenswürdigkeiten; **2)** Sammlungen von Nachrichten über Natur- u. andre Gegenstände, welche vorwaltend die Neugierde anregen; so C., Weim. 1814—25, 10 Bde.

Curiosolītä (a. Geogr.), Volk in Gallia lugdunensis, an der NKüste von Armorica; Hauptst. **Curiosolimagus,** j. Quimper.

Curīren (v. lat.), **1)** ärztlich behandeln; **2)** heilen.

Cūris (Myth.), so v. w. Curitis.

Curītiba (Geogr.), so v. w. Curytiba.

Curītis (hetr. Myth.), s. u. Kupra.

Cūrius. Die Genealogie der Curia gens, eines plebej. Geschlechts, ist wenig bekannt. Die vornehmsten Familien desselben waren die Dentatus u. Fortunatus (s. d.); außerdem Q. Cur., der Geliebte der Fulvia, s. u. Catilina.

Cur-

Digitized by Google

Cūrkosten, der sämmtliche, zur Behandlung u. Wiederherstellung eines Kranken od. körperlich Beschädigten erforderliche Aufwand für Bemühungen des Arztes, für Arzneien 2c.

Cūrlingsinseln, s. u. Fidschi 1.

Cūrliste, so v. w. Badeliste.

Curmatūra (Geogr.), s. u. Alpen (a. Geogr.) 2.

Curmēde, so v. w. Baulebung; dah. **C-güter (C-lehen)**, Besitzungen, die dieser unterworfen sind, u. **Curmedāles**, deren Besitzer. **Curmēderecht**, s. Baulebung.

Curnāvii (a. Geogr.), Volk der Picten od. Scoten in Britannia barbara.

Cūrnoul, Stadt, s. u. Bellary d).

Cūrnur, Wasserfall, s. Ganges 3.

Cūron, Fluß, entspringt an der Grenze des franz. Dep. Lot u. Garonne, geht in das der Gironde, fällt unterhalb Langon links in die Garonne.

Cūron, eine Summe in Bengalen von 100 Lacs zu 100,000 Rupien, vgl. Calcutta.

Curōnia (v. lat.), so v. w. Kurland.

Curōnen, Kurländer.

Curopalātes (röm. Ant.), **1)** der Aufseher über die kaiserl. Gebäude; **2)** so v. w. Praefectus praetorio; **3)** der Nächste nach dem Augustalis 1).

Curopalātes, griech. Schriftsteller, s. Kuropalates.

Cūrrah, Stadt der vorderind. Prov. u. des Distr. Allahabad, mit vielen Tempeln, der berühmteste des Mahadewa.

Currēnde (v. lat. currere, laufen), **1)** Umlauf; **2)** Anstalt, daß die Schüler **(Currendāner, Currēntschüler)**, geistl. ch: Lieder singend, die Gassen durchziehen; sie besteht noch hier u. da; stammt von den Bettelmönchen, von denen sie zu den Bachanten überging. Später zur Unterstützung der Aermern benutzt; Schaarschmidt, Gesch. der C., Lpz. 1807.

Currēnt, **1)** so v. w. Courant; **2) (C-münze, C-geld)**, Scheidemünze von etwas geringrer Valuta als das schwerere grobe Geld, z. B. bis zum 1. Jan. 1841 in den sächsischen Herzogthümern, wo 1 Thlr. Conv. Geld 1 Thlr. 1 Gr. 6 Pf. C. galt, od. an andern Orten der Zwanzigkreuzer 5 Gr. 10 Pf. bis 6 Gr. C.

Currēntconto (Hdlgsw.), so v. w. Conto corrente.

Currēntis ānni (lat.), s. A. C. 2).

Currēntladung, s. u. Citation 2.

Currēntschrift, **1)** so v. w. Cursivschrift; **2)** so v. w. Liegende Schreibschrift.

Currīculum vitae (lat., Lebenslauf), s. u. Biographie 1.

Cūrrie (Jakob), geb. 1756 zu Kirkpatrik-Fleming in Schottland, Arzt zu Northampton u. Liverpool; st. 1805 in Sidmouth. Er erprobte bes. den Nutzen der kalten Begießungen in fieberhaften Krankheiten u. setzte die Anzeigen hierfür fest; schr. u. a.: Medical reports on the effects of water, as a remedy in febrile diseases, Liverpool 1797 u. 98, 2. Th. 1804, deutsch von Michaelis u. Hegewisch, Lpz. 1801 u. 1807. *(Pt.)*

Curritūk, **1)** Bai, s. Nord-Carolina 2; **2)** Canton, s. ebd. 3.

Currodrēpanus (lat., v. gr.), eine Art Sichelwagen.

Currūca, so v. w. Grasmücke.

Cūrrus (röm. Ant.), Wagen. **C. falcātus**, Sichelwagen.

Currybārry, Fürstenth., s. u. Garrow.

Curs (Hdlgsw.), so v. w. Cours.

Cūrschmann (Karl Friedrich), geb. zu Berlin 1805, studirte erst die Rechte, dann bei Spohr u. Hauptmann in Kassel die Theorie der Musik u. die Composition, setzte u. a. die Operette: Abdul u. Erinnieh od. die beiden Todten. 1829 kehrte er nach Berlin zurück u. trat mit Erfolg als Liedercomponist auf, bes. beliebt ist sein: Bächlein laß dein Rauschen sein, von Wilh. Müller, u. die stillen Wandrer, von F. Förster. Er st., (durch die Heirath mit der Tochter eines Kaufmanns in Danzig in eine unabhängige Lage gesetzt) 1841 auf einem Landhause bei Danzig. *(Sp.)*

Cūrschmied, **1)** Heilschmied, Pferdearzt; **2)** der Fahnenschmied, welcher jeder Escadron zum Beschlagen der Pferde, Heilung von Satteldrücken 2c. beigegeben ist.

Cūrshund, so v. w. Schweißhund.

Cūrsim (lat.), im Laufe, obenhin.

Cursīren (v. lat.), einen Cursus ablegen. **Cursīst**, der dies thut.

Cursīrseide (Hdlgsw.), so v. w. Gedrehte Seide.

Cursīvschrift, **1)** liegende verbundene Schrift, in den Manuscripten des Alterthums u. Mittelalters; **2)** dieselbe auch in neuerer Zeit im Schreiben, im Deutschen gewöhnliche Schriftart, im Gegensatz der Kanzleischrift; **3)** (Schriftg.), s. u. Schrift 1.

Cūrsor (röm. Ant.), **1)** Läufer; **2)** so v. w. Wettfahrer im Cursus equestris; **3)** später so v. w. Hoffourier; **4)** so v. w. Akoluth 2).

Cūrsor, Familie der Papiria gens: **1)** L. Papirius Cursor, 393 v. Chr. Censor, 387 u. 385 Kriegstribun mit consular. Gewalt. **2)** L. Pap. Curs., dessen Enkel, 440 Magister equitum des Dictators L. Papirius Crassus, 326 Consul, 325 Dictator gegen die Samniter, die er besiegte u. einen Triumph feierte. 320 zum 2. Male Consul, belagerte er Luceria, wo die Samniter die, 331 in den caudin. Pässen gefangnen 600 röm. Ritter gefangen hielten, schlug die zum Ersatz herbeieilenden Samniter u. die Tarentiner, nahm die Stadt ein, ließ die Besatzung unter dem Joche weggehen u. befreite seine Mitbürger. 319 zum 3. Mal Consul, eroberte er Satricum; vgl. Rom (Gesch.) 41. **3)** L. Papir. Curs., Sohn des Vor., Magister equitum u. Censor; als Consul 293 besiegte er die Samniter. Nach gehaltnem Triumph weihte er den, schon von seinem Vater als

Digitized by Google

Dictator gelobten Tempel des Quirinus ein, an welchem der erste Sonnenzeiger in Rom angebracht wurde. 272 zum 2. Mal Consul, nöthigte er durch mehrere Siege die Bruttier u. Lucaner zum Frieden. *(Sch.)*

Cursōres (lat.), Vögel ohne Hinterzehen, doch mit kräftigen Füßen; laufen schnell, haben starke Schenkelmuskeln rc. Dazu Strauß, Casuar, Trappe.

Cursōrii, Boten in Rom, welche die päpstl. Bullen unt. das Volk ausbreiten.

Cursōrische Lectūre, s. u. Lectüre 2).

Cursōrius, so v. w. Rennvogel.

Cūrsor pūblicus, s. unter Post rc.

C-suāles ēqui, Post-, Courierpferde.

Cūrsula (a. Geogr.), Stadt in Latium bei Reate, jenseit des Corytus, j. viell. Cassio.

Cūrsus (lat.), **1)** Lauf; bes. **2)** Wettlauf; **3)** (Pädag.), die Zeit, die ein Studirender auf Schulen (Schul-C.), od. Universitäten (akademischer, Universitäts-C.) zubringt; **4)** der Kreis der Wissenschaften, die ein Studirender für sein Fach zu erlernen hat: **5)** (Med.), die verfassungsmäßige Prüfung der in manchen Staaten, namentlich in Preußen, sich Medicinalpersonen vor ihrer gesetzlichen Zulassung zur Praxis unterwerfen müssen, wodurch sie vor Sachverständigen, außer der mündlichen Prüfung, durch gewisse Leistungen bewähren müssen, daß sie mit den Gegenständen ihres erwählten Berufs sattsam bekannt sind. Nach den Hauptgegenständen der Prüfung hat man einen anatomischen, chirurgischen, geburtshülflichen, pharmaceutischen, Operations-C. (eine unter Anleitung eines Lehrers eine bestimmte Zeit hindurch fortgesetzte Uebung in chirurg. Operationen an Leichnamen); **6)** Schrift, in welcher eine od. mehrere Wissenschaften abgehandelt werden; **7)** Gang, den ein Lehrer beim Vortrag seiner Wissenschaft nimmt; **8)** so v. w. Brevier; **9) (C. Mariānus)**, die sogen. kleinen Tageszeiten der Jungfrau Maria, welche von vielen Mönchen rc. neben dem großen Brevier gebetet werden müssen; **10) (C. Canōnicus)**, Zeitraum von 3 Jahren, den ein künftiger Canonicus auf einer hohen Schule zugebracht haben soll. *(Sch. u. v. Bie.)*

Cūrsus equēstris (C. equōrum), s. Wettrennen. **C. militāris**, so v. w. Decursio. **C. pūblicus**, Post, s. d.

Cūrta (a. Geogr.), Ortschaft in Pannonien, nach Reichard, j. Körmend.

Curtāna, s. u. Krönung rc.

Curths (Karl), geb. bei Kalbe an der Saale 1764; machte als Auditeur den Rheinfeldzug mit, ward später Regimentsquartiermeister, dann Expedient bei dem Finanzminister zu Berlin; st. 1816. Schr.: Forts. von Schillers Gesch. des Abfalls der verein. Niederlande, Lpz. 1808 f., 2 Bde.; Die Bartholomäusnacht, ebd. 1814; Die Schlacht bei Breitenfeld am 7. Sept. 1631 u. die Schlacht bei Lützen, ebd. 1814; Cortez, der Erobrer Mexicos, Berl. 1818, u. a. *(Lr.)*

Cūrtia āqua, s. u. Wasserleitungen.

Curtīne u. **Zusammensetzungen**, s. u. Courtine.

Curtīrung (Curtirte Weite, Curtātion) eines Planēten, die Weite, die ein Planet von der Sonne haben würde, wenn die Bahn des Planeten der Ebne der Ekliptik entspräche. Die Bahn jedes Planeten ist gegen die Erdbahn, od. die Ekliptik unter einem bestimmten Winkel geneigt. Man findet nun die C. durch trigonometrische Berechnung nach dem Satz: wie sich der Sinus totus zu der gegebnen Weite des Planeten von der Sonne verhält, also der Sinus des Neigungswinkels der Planetenbahn zu der C. Man muß dieselbe wissen, wenn man den Lauf u. den jedesmal. Stand eines Planeten, wie er von der Sonne aus gesehen würde, berechnen will. Man hat dafür eigne Tafeln (Tabulae curtationum). *(Pi.)*

Cūrtis (Mittela.), **1)** mit Wall, Zaun u. Pfählen umgebner Ort; **2)** Edelmannssitz nebst Herrschaft; **3)** Gerichtsbarkeit, innerhalb der Herrschaft über die hofhörigen Personen u. Güter ausgeübt; **4)** so v. w. Meierhof; **5)** so v. w. Gebiet, daher Feuda extra u. intra curtem.

Cūrtis, 1) (William), geb. gegen 1746; Botaniker u. Apotheker zu London, st. zu Brompten 1799; schr.: Flora londinensis, englisch, Lond. 1776—98, 7 Bde., Fol., mit 420 colorirten Kupfern (fortges. von J. Hocker seit 1816); Lectures of botany, 3 Bde., Lond. 1804; Botanical magazin, 12 Bde., Lond. 1787—98 (fortges. von J. Sims u. J. Bellenden-Ker). **2)** (John Harrison), zu London, königl. Ohr- u. Augenarzt, Vorsteher des königl. Dispensary für Gehörkrankheiten, wo er Vorträge über Gehörkrankheiten hält, früher Schiffsarzt; schr.: A treatise on the physiology and diseases of the ear, Lond. 1817, 6. Aufl. 1836, deutsch von Robbi, Lpz. 1819; A map of the ear, ebd. 1828, 4. Ausg. 1837; Cases illustrative of the treatment of diseases of the ear, ebd. 1822 u. 1837, deutsch von Robbi, Lpz. 1823; An essay on the deaf and dumb, Lond. 1829 u. 1836, deutsch von Wiese, Lpz. 1830; A treatise on the physiology and diseases of the eyes, Lond. 1833, 2. Ausg. 1835; On the preservation of the sight, Lond. 1834, 2. Ausg. 1838, deutsch Luzern 1836; On the preservation of hearing, Lond. 1834, 5. Ausg. 1837; On the preservation of health, Lond. 1837, 2. Ausg. 1838, deutsch von Calmann, Hamburg 1838. *(Pi. u. He.)*

Curtīsia (C. *Ait.*), Pflanzengatt., nach Curtis 1) ben., aus der nat. Fam. der Sapoteen, *Spr.* Sapotaceae, Ilicinae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. faginea, am Cap.

Digitized by Google

Cŭrtius. Die Curtia gens war ein patric. Geschlecht, das mit T. Tatius unter Romulus nach Rom kam; merkw.: **1)** M. C., junger Patricier; als 362 v. Chr. die Erde sich auf dem Forum romanum tief gespalten u. das Orakel gerathen hatte, das hineinzuwerfen, was zu Roms Vergrößerung am Meisten beitrüge, erklärte C. Letztres durch Tapferkeit, devovirte sich u. stürzte sich in die Oeffnung, die sich alsbald schloß. **2)** C. Atticus, Ritter, begleitete den Tiberius nach Capräa; unterlag den Ränken Sejans. **3)** Q. Curt. Rufus, Historiker spätrer, aber ganz unbekannter Zeit; beschrieb die Thaten Alexanders d. Gr. (de rebus Alexandri M. libri X.); die beiden ersten Bücher u. einige Capitel aus den übrigen Büchern fehlen (ergänzt von Chr. Bruno, Freinsheim u. Cellarius), in blühendem, zierlichem, sententiösem, doch schwülstigem Styl, aber höchst interessanter Darstellungsweise, mit eingeflochtnen (oft trefflichen) Reden, reich an geograph. u. histor. Fehlern. 1. Ausgabe, Venedig (1470), dann von J. Freinsheim, Straßbg. 1640, Amsterd. 1672 u. 1687, 2 Bde.; von Chr. Cellarius, Lpz. 1711, 12.; Hauptausg. von Snakenborg, Leyden 1724, 4.; auch von F. Schmieder, Gött. 1804, 2 Bde.; von Zumpt, Berl. 1826; von A. Baumstark, Stuttg. 1829; von A. Huguet, Lpz. 1836, 2 Bde.; von J. Mützell, Berl. 1841, 2 Thle.; übers. von Ostertag (2. Ausg.), Frankf. a. M., 1799, 2 Bde.; v. A. v. Rainer, Wien 1806, 2 Bde. Vgl. Buttmann, üb. das Leben des Curt., Berl. 1820; A. Hirt, über das Leben des Curt., ebd. 1820; **4)** Röm. Feldherr, dem 5 Bücher (sehr unbedeutender) Briefe beigelegt werden; ein ungeschickt gespielter Betrug, herausg. (mit C. 3) Vened. 1502, Fol., einzeln von Ugo Ruperius, Reggio 1500, 4., von J. Maurus, Paris 1507, u. von Fabricius in Biblioth. lat., 7. Bd. **5)** (Mich. Konr.), geb. 1724 zu Techentin im Mecklenb., st. 1802 als Prof. der Geschichte, Dichtkunst u. Beredsamkeit zu Marburg; schr. Krit. Abhandl. v. Gedichte, Han. 1760; die Weser, ebd. 1760 u. a. m. **6)** (Karl Friedr.), geb. 1764 zu Leipzig, studirte das., ward Dr. der Rechte, Appellationsrath in Dresden u. st. 1829; schr.: De leg. majestatis populi rom., Lpz. 1786, 4.; Handb. des im Königr. Sachsen gültigen Civilrechts, ebd. 1797, fortgesetzt von St. K. Richter u. G. Fr. Hänel, 1807—1820, 4 Bde., neueste Aufl. von Hänsel, ebd. 1839 f. *(Sch. u. Bs. j.)*

Cŭrtius (röm. Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) 51.

Curucăcea u. **Curuminăceos**, s. u. Menschenracen.

Curŭcu (Curucŭru), so v. w. Seidenkukuk.

Curuguăty, Villa, s. u. Paraguay 8.

Curŭlische Aedĭlen (röm. Ant.), s. u. Aedilen 2.

Curŭlis sĕlla (röm. Ant.), zusammenlegbarer Stuhl ohne Lehne mit 4 krummen Füßen, mit Leder überzogen u. mit Elfenbein eingelegt; Anfangs Thron der Könige, während der Republik Sitz der höhern Magistratspersonen (Consuln, Prätoren, Dictatoren, Censoren u. curul. Aedilen, daher diese **Curŭles magistrătus)** bei Amtsverrichtungen u. feierl. Gelegenheiten. Porsena, Syphax, Masinissa erhielten die C. s. als große Auszeichnung von den Römern zum Geschenk. *(Ws.)*

Cŭrvans (Bot.), sich krümmend.

Curvător cŏccygis (Anat.), Sacrococcygeus, s. After 4.

Curvatŭren (lat. **Curvatŭrae**), **1)** Krümmungen; **2)** (Anat.), Biegungen von Körpertheilen in allmähliger Veränderung der Richtung, bes. **3)** des Magens u. des Dickdarms; **4)** (Med.), s. Verkrümmungen 3).

Curvătus (Bot.), gebeugt.

Cŭrve (v. lat., Math.), krumme Linie (vergl. Linie). [1] Sie liegt (am einfachsten) in einer u. derselben Ebene, od. kein Theil, so klein er auch ist, befindet sich ganz in derselben Ebene. Hiernach entstehen C-n **mit einfacher u. doppelter Krümmung.** [2] Die reine Geometrie betrachtet blos solche C-n, deren Natur durch eine Gleichung zwischen ihren Coordinaten (s. d.) dargestellt werden kann; eine Gleichung, die also nur 2 unbekannte Größen enthält. Man unterscheidet unter den algebr. C-n solche vom 1., 2., 3. ꝛc. Grade (Ordnung), je nachdem ihre Gleichung in rechtwinkligen od. schiefen Coordinaten vom 1., 2., 3. ꝛc. Grade ist, u. sich nicht in Factoren zerlegen läßt, die in Bezug auf die Coordinaten rational sind (vgl. Coordinaten); die Gleichung vom 1. Grade: $ax + bx + c = 0$ ist die der geraden Linie, C-n vom 2. Grade, deren allgemeine Gleichung $ay^2 + bxy + cx^2 + dy + ex = 0$ sind, z. B. die Kegelschnitte. Die vom 3., 4. ꝛc. Grade also überhaupt von einem höhern Grade sind noch zahlreicher, z. B. die Neilische Parabel. [3] Man theilt die C-n ein **in algebraischen u. transscendente C-n,** je nachdem die Gleichung eine algebraische od. transscendente ist. Zur ersten Art gehören die Kegelschnitte, die cubische Parabel, die Cissoide, das folium Cartesii, die Conchoide, Cardioide (s. d. a.) ꝛc., zur letztern die Cykloide, die Kettenlinie, die archimedische u. logarithmische Spirale, die Quadratrix, die Epicykloide (s. d. a.). Descartes wollte nur die algebraischen C-n als **geometrische** gelten lassen u. nannte die andern **mechanische,** weil die zu seiner Zeit bekannten (die arithmet. Spirale u. die Quadratrix) durch abgesonderte Bewegungen beschrieben wurden, die kein genau meßbares Verhältniß gegen einander haben. Newton u. Leibnitz machten dagegen in dieser Rücksicht keinen Unterschied, sondern sahen blos auf Leichtigkeit der Construction. [4] **C-n mit doppelter Krümmung** entstehen auf

Digitized by Google

auf verschiedne Art. Wenn 2 krumme Flächen einander schneiden, so ist am häufigsten ihre Durchschnittslinie eine solche; dies kommt in Gewölbebildungen vor; die Spiralen auf der Fläche eines Cylinders, Kegels, od. einer Kugel, welche mit den Seitenlinien des Cylinders od. Kegels, od. den großen Kreisen mit einem gemeinschaftlichen Durchmesser durchgehends gleiche Winkel machen, gehören hierher u. viele auf andre Art sich bildende. Diese sind Gegenstand der analytisch. Geometrie des Raumes u. können nur durch 2 Gleichungen zwischen den 3 Unbekannten x, y, z dargestellt werden. Erschöpfenderes über alles dies s. in Klügels mathem. Wörterbuch, 3. Thl., S. 163—278. *(Pi. u. Ty.)*

Curvinērvius (Bot.), krummrippig, s. u. Blatt ₂.

Curvität (v. lat.), Krümmung.

Cūrvus (lat.), krumm.

Curȳtiba, 1) Fluß u. **2)** Villa, s. u. Sao Paulo.

Cūrzola. 1) Insel im Kr. Ragusa des Königr. Dalmatien; hat mit den benachbarten Cazza u. Lagosta 11 QM., 7600 Ew.; bringt Wein, Holz; **2)** Hauptort, Hafen, Schiffswerfte, Handel u. Fischerei; 1500 Ew. Hier 1292 Niederlage der Venetianer durch die Genueser, s. Venedig (Gesch.) ₂₈. **3) Kanal von C.**, geht zwischen C. u. der Halbinsel Sabioncella durch. *(Wr.)*

Curzolāri, Inselchen aus der Gruppe der 7 Inseln; am Golf von Patras od. Lepanto.

Cūsa (Niklas v. C., eigentl. Khryffs), geb. 1401 im Dorfe Kues bei Trier; sein Vater war ein Fischer; Diener beim Graf von Manderscheid, der ihn zu Deventer Theologie studiren ließ; war als Archidiakonus von Lüttich bei dem Concil von Basel 1431, wo er gegen den Papst stritt u. das Concil unbedingt über ihn setzte; dennoch brauchte ihn Eugen IV. später zu mehrern Gesandschaften, wie nach Constantinopel, um dort die Vereinigung der griech. u. lat. Kirche einzuleiten, 1448 als Cardinal u. Bischof von Brixen, um die deutschen Fürsten zum Krieg gegen Muhammed II. zu bewegen, u. später um die Rechte des päpstl. Stuhls zu erhalten. Erzherz. Sigismund von Oestreich setzte ihn wegen Streitigkeiten mit Mönchen in seiner Diöces gefangen u. gab ihn nur unter harten Bedingungen wieder los. C. zog sich nach Todi in Umbrien zurück u. st. das. 1464. Seine Opera (meist Gelegenheitsschriften), Basel 1565, 3 Bde., Fol.; Lebensbeschreibung von Hartzheim, Trier 1730. *(Pr.)*

Cusāno, Stadt am Fluß Cusano in der neapol. Prov. Terra di Lavoro; Tuchfabriken, 3500 Ew.

Cūsco, Stadt, so v. w. Cuzco.

Cusconīn (Aricīn) $C_{20}H_{12}N+O_3$, Alkaloid, in der China Cusco enthalten; krystallisirt in weißen, sehr bittern, schmelzbaren, aber nicht sublimirbaren, in Wasser nicht, aber in Alkohol u. Aether löslichen Nadeln, wird durch concentr. Salpetersäure grün, bildet mit allen Säuren bittre, krystallisirb., im Wasser lösl. Salze; mit Schwefelsäure ein basisches u. ein neutrales.

Cūscuta (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, *Spr.* Aizoideen, Phytolacceae *Rchnb.*, Winden *Ok.*, 4. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. europaea (Flachsseide), fadenförmige, röthliche, blattlose Schmarotzerpflanze, auf Grasplätzen, an Zäunen u. a. Orten, an andre Pflanzen sich mit kleinen Warzen anhängend, u. denselben, wie Lein, auch Hanf, Hopfen, Wicken, Bohnen, Klee, ihre Kraft aussaugend, ja sie vernichtend; die Wurzel geht aus, wenn die Warzen sich auf andre Pflanzen gesetzt haben; C. Epithymum, der vorigen sehr ähnl., doch keine Spielart, bes. am Thymian, von dem sie den Geruch annimmt, doch auch am Heidekraut u. andern Pflanzen; beide sonst officinell, erstre als Herba cuscutae majoris (Herb. epithymi), letztre als Herba epithymi cretici, als auflösende, gelind abführende, schweißtreibende Kräfte habend; C. Epilinum am Flachse; C. umbellata, miniata, racemosa in Brasilien liefern wahrscheinlich ein daselbst gebräuchl. Arzneimittel: Sipo de Chumbo. *(Su.)*

Cusparīn (Angosturīn), nach Saladin eine in der Angosturarinde enthaltne, krystallisirbare, neutrale, nicht giftige Substanz.

Cūspida (Flauto C.), so v. w. Spitzflöte, s. Orgel ₃₆.

Cuspidāto-cordātus (Bot.), gespitzt-herzförmig. **C-dātus,** fein gespitzt.

Cūspis (lat.), Spitze.

Cūspius Fādus, Statthalter von Judäa, 45—46 n. Chr.; ließ den Räuber Ptolemäos henken u. den Zauberer Theudas enthaupten.

Cūsset, Stadt, s. u. Palisse.

Cussōnia (C. *Thunb.*), Pflanzengatt. nach Pierre **Cūsson** (geb. 1727, Jesuit u. Arzt, der für Jussieu eine botan. Reise nach Spanien machte u. als Prof. der Bot. u. Mathem. zu Montpellier 1785 st.) benannt, aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. der Aralieen, zur 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. spicata, C. thyrsiflora, am Cap, andre in Neu-Seeland, SAfrika ꝛc. *(Su.)*

Custīne (spr. Küstihn, Adam Philipp, Graf von C.), geb. zu Metz 1740; wohnte als Cavalleriecapitän im franz. Heere dem 7jähr. Kriege bei, erhielt 1762 ein Dragonerregiment, machte den amerikan. Krieg als Commandeur eines Infantrieregim. mit u. ward Maréchal de Camp. 1789 ging er als Deput. des Adels von Metz nach Paris u. trat bald zur Volkspartei. 1792 Obergeneral der Rheinarmee, nahm Speier, Worms (s. Französischer Revolutionskrieg ₁₂) u. durch Ver-

Digitized by Google

Verrätherei Mainz, später Frankfurt, ward aber über die Lauter zurückgedrängt, worauf Mainz wieder belagert ward. Vergebens suchte er dies zu retten (s. ebd. ≈). Unterdessen erhielt er den Oberbefehl auch über die Armee der Mosel u. des Nordens, ward aber von letztrem Commando nach Paris berufen, angeklagt u. 1793 guillotinirt, s. Französische Revolution ≈. *(Lt.)*

Custīnes, Flecken im Bzk. Nancy des franz. Dep. Meurthe; 200 Ew. Stammort der **Marquis von Custine**.

Custōdia (lat.), **1)** Wache; **2)** Verwahrung, Beschützung; **3)** Arrest; **4)** Person, welche die Wache (Aufsicht) hat; **5)** Verbindlichkeit zu Wachdiensten (z. B. der Vasallen; **6)** **(Custodēī)**, bei den Franziskanern eine Anzahl von Klöstern, die zwar einer bestimmten Ordensprovinz angehörten, aber wegen ihrer Entfernung von dieser, durch einen eignen **Cūstos** im Namen des Provinzials regiert wurden. *(Sch. u. v. Bie.)*

Custōdiae jus, s. u. Lehn.

Custōmhouse, Zollhaus, s. unt. London ≈.

Cūstos (lat.), **1)** Wächter, Hüter, Aufseher, bes. **2)** von Naturalien-, Kunstsammlungen u. dgl.; **3)** (r. Ant.), der die Aufsicht über das Stimmenabgeben bei den Comitien hatte, s. Comitia centuriata ≈; **4)** **(C. altāris, C. ecclēsiae,** Kirchw.), so v. w. Capitiarius, s. u. Capitium 2); **5)** s. u. Custodia 6); **6)** s. Buchdrucken ≈; **7)** sonst bei Choralmelodien am Ende einer Linie Zeichen, daß die Noten in den nachfolgenden Linien wieder in dem Schlüssel geschrieben waren, wie die vor.; **8)** die Hand neben Chorälen, um den Sängern anzudeuten, wo sie in den Responsorien wieder beginnen sollten; **9)** eine Abbreviatur, ähnlich dem u. s. w., so

(Sch.)

Cūstos, Beiname Jupiters. Domitian erbaute dem Jupiter C. einen Tempel auf dem Capitol, als er daselbst, als Priester verkleidet, im Vitellianischen Aufruhr gerettet ward.

Cūstos civitātis (lat.), so v. w. Burggraf. **C. cōrporis rēgis (C. vestiārius,** mittl. Lat.), Kammerherr bei longobard. Königen (auch beim Papste), beaufsichtigte die Kleider des Königs. **C. lāteris sācri**, so v. w. Praefectus praetorio, weil er dem Kaiser immer zur Seite sein mußte. **C. lītoris** (Ant.), so v. w. Comes Britanniae. **C. mārtyrum (C. martyrārii)**, der Mönch od. Geistliche, welchem die Reliquien der Märtyrer zur Bewahrung übergeben worden. *(Sch.)*

Cūstos mēssium (Astron.), so v. w. Erntehüter.

Cūstrix (Lat.), **1)** in Nonnenklöstern das, was der Custos in Mönchsklöstern; **2)** Aebtissin.

Cūsu Lēuvu, Fluß, s. u. Patagonien ≈.

Cūsum (a. Geogr.), Stadt in Nieder-Pannonien, beim j. Karlowitz. **Cūsus**, Nebenfluß der Donau; nach Ein. j. Gran, nach And. Wag in Ober-Ungarn.

Cutāneus (lat.), auf die äußre Haut sich beziehend.

Cutch (spr. Kutsch), **1)** brit. Prov. in Vorderindien; 508 QM., **grenzt** an den arab. Meerbusen, Multan, Adschmir, Guzurate, nordöstl. **morastig** (Runn), südwestl. **gebirgig, Fluß** Goni, wenig angebaut; **treibt** Viehzucht, hat wilde Esel. Die **Einw.** leben feindselig in festen Dörfern, sonst unt. Häuptlingen; seit 1816 zur brit. Präsidentschaft Bombai. **Districte:** Caunta mit Stadt Mgundavi (Muddy), Choorwauggur (spr. Dschurwaggur) mit Stadt Anjar (spr. Andschar), Puchum (spr. Pudschum) mit Stadt Tahra, zinsbar ist der (Seeräuber) Row von C. (Stadt Booj, spr. Budsch). Postans, Cutch or random sketches of western India, Lond. 1838. **2)** Busen des arab. Meers hier. *(Wr.)*

Cutch-Bēhar, Fürstenthum, s. u. Rungpoor. **Cutchwāra**, District, s. u. Sindiah.

Cuthbērge (Cuthbūrga), Tochter des Königs Ines von Wesser, Gemahlin Altfrieds von Northumberland, Mutter Osreds, s. England (Gesch.) ≈.

Cūthbertvogel, so v. w. Eidergans.

Cūthred, König von Wesser, 739—754, s. England (Gesch.) ≈.

Cūtiā (a. Geogr.), Stadt in Gallia transpadana, zwischen Vercellä u. Laumellum; jetzt Cozo.

Cutīculus (Bot.), s. v. w. Epidermis.

Cutīliā (a. Geogr.), Stadt der Sabiner in Samnium; von den Oenotriern auf dem höchsten Punkte von Mittel-Italien gegründet, am **Cutiliēnsis lăcus**, der schwimmende Inseln trug, u. dessen Wasser man Heilkräfte beimaß; daher sich auch Vespasian dessen jährl. bediente, der zu C. starb. Wenige Ueberreste übrig. **C. āquae**, s. u. Aquae.

Cutīna, Stadt der Venetianer in Samnium, die Brutus eroberte; j. Catignano.

Cūtis (lat.), **1)** Haut; **2)** Lederhaut; **3)** (Bot.), die Rinde einjähr. Pflanzen; **4)** die ganze Unterlage der Epidermis, die noch nicht Holz ist. **C. anserīna**, s. Gänsehaut.

Cutītis (lat., gr. Med.), Hautentzündung, s. d.

Cutsch, Provinz, so v. w. Cutch.

Cūttac, **1)** Fluß, so v. w. Mahanuddy; **2)** District u. Stadt, s. Orissa 1) e).

Cūttapah, District, s. u. Balaghaut.

Cūtter (engl., spr. Kotter), **1)** kleines Fahrzeug, breiter u. mit einem größern Maste als die Schaluppe, doch mit derselben Takellage, außer daß es meist einen Bogspriet u. an ihm größre Segel führt; sie werden zum Küstenhandel gebraucht oder größern Schiffen u. Flotten zur Bequemlichkeit

Digitized by Google

keit beigegeben. Tief im Wasser gehend, segeln sie doch sehr schnell u. werden bisweilen als Kriegsschiffe, vorzüglich als Caper, wo sie 6—8 Kanonen u. 30 Soldaten führen, ausgerüstet. **2)** Die großen Boote der Linienschiffe. Vgl. Corvette. *(v. Hy.)*

Cūtterah, Stadt, s. u. Bareily 2).

Cūttiber (slav. Myth.), so v. w. Zuttiber.

Cūtub Mīnar, Thurm, s. u. Delhi 3).

Cūvan, Fort, s. Buenos Ayres zc.

Cuvētte (fr., spr. Küwett), **1)** Sammelkasten an metallnen Dachrinnen, aus denen das Regenwasser durch die Fallröhren abfließt; **2)** etwa 10 F. breiter, 6—3 F. tiefer Abzugsgraben in den trocknen Gräben der Festungen, um das Regen- u. Quellwasser vor dem Fuße des Mauerwerks abzuleiten, u. dem Feinde ein Hinderniß entgegenzusetzen.

Cūvier (spr. Küwieh), **1)** (Georg Leop. Chr. Fr. Dagobert, Baron von C.), geb. 1769 zu Mömpelgard; studirte zu Stuttgart an der Militärakademie mit Schiller zugleich die Rechte, nebenbei aber Zoologie, ward Hauslehrer einer gräfl. Familie in der Normandie, 1795 Prof. an der pariser Centralschule, 1798 Prof. der vergl. Anatomie, trat 1800 zum Collége de France; bereiste 1811 die hanseat. Departements, wurde 1813 Maitre de requètes, nahm 1822 als Universitätsrath seine Entlassung u. lebte als Staatsrath, Secretär der Akad. der Wissensch., Prof. der Naturgeschichte in Paris, wo er 1832 st. Hauptschriften: Tableau élémentaire de l'hist. naturelle des animaux, Par. 1793, deutsch von Wiedemann, Berlin 1800; Leçons d'anatomie comparée, Par. 1800—1805, 5 Bde., deutsch von Fischer, Froriep u. Meckel, Braunschw. 1800—1810, 6 Bde.; Recherches anat. sur les reptiles, Par. 1807, 4.; Rech. sur les ossemens fossiles des quadrupèdes, ebd. 1812, 4 Bde., 4., n. Aufl., ebd. 1821—1824, 5 Thle., 4.; Mém. pour servir à l'hist. et à l'anatomie des mollusques, ebd. 1816, 4.; Le règne animal distribué d'après son organisation, ebd. 1817, 4 Bde., deutsch von H. R. Schinz, Stuttg. 1821—25, 4 Bde., von F. S. Voigt, Lpz. 1831—1840, 5 Bde.; Recueil d'éloges histor., ebd. 1819, 2 Bde. Das pariser Cabinet der vergleichenden Anatomie ist von ihm angelegt, auch gründete er ein eignes zoologisches System, s. d. u. a. m. **2)** (Friedr.), Bruder des Vor., Oberaufseher der königl. Menagerie; st. 1838; schr.: Des dents des mammifères, Paris 1823, 24 u. m.; Hauptmitarbeiter am Dictionnaire des sciences naturelles, Straßburg 1816 ff., wo er Zoologie u. Geschichte der Säugthiere bearbeitete, gab auch mit Geoffroy de St. Hilaire heraus: Hist. naturelle des mammifères, Paris 1824 ff., 53 Lief., Fol. *(Ct.)*

Cuviēra (*C. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. der Guettardeen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. acutiflora, auf Sierra Leone.

Cūvier-Cap, Cap im Eendrachtsland auf Neu-Holland.

Cuviēria, Weichthier, s. u. Cleodora c).

Cuvīnium (Geogr.), so v. w. Couvin.

Cūvrat, König der Bulgaren, s. d. a.

Cuyāba, 1) Fluß, s. u. Paraguay (Fluß); **2)** Stadt, s. u. Matto grosso.

Cuyahōga, Fluß u. Grafsch., s. Ohio a.

Cuyck (spr. Keuk, Franz C. van de Mierhop), geb. 1640 zu Brügge; Thiermaler, vorzüglich von Fischen; st. 1678 zu Gent.

Cūyo, 1) Staat, so v. w. Mendoza 1); **2)** s. u. Cordova 8).

Cuyōs, Insel, s. u. Sulu a.

Cuȳp (spr. Keup, Albert), geb. zu Dortrecht 1606, einer der vorzüglichsten Thier- u. Landschaftmaler der holländ. Schule, lebte noch 1572. Seine Bilder zeichnen sich durch große Naturwahrheit, ein leuchtendes Colorit u. eine freie angenehme Behandlung aus, stehen sehr hoch im Preise u. sind bes. in England zu finden.

Cūzco, 1) Depart. des südamerikan. Staats Peru, **zwischen** Ayacucho, Puno u. Arequipa, 2120 QM., 270,000 Ew.; **11** Prov. (Districte). **Gebirge:** die Anden; **Flüsse:** Beni u. Apurimac; **See:** Roguaguado. Außer der Folg. sind noch bemerkenswerth: Cotabambas, Provinz, 12,000 Ew., mit Stadt Tambobamba am Apurimac, Abancay, Prov. (30,000 Ew.) u. Stadt am Apurimac, Tinta (Canas y Canches), Prov., 137 QM., 40,000 Ew., Stadt Sicuani, 6000 Ew., Chumbivilcas, Prov., 20,000 Ew., Chilques y Masques, Prov. mit Stadt Paruro; Stadt Paucatambo am Fluß gl. N.; Aimaraës (Aimara), Prov., 17,000 Ew.; Urubamba, Prov., 12,000 Ew., Stadt gl. N. S. Jago de Yucay, sonst Hptst.; Calca y Lares, Prov., 12,000 Ew., Quispicanchi, Prov. (80 QM., 26,000 Ew.), Ort: Urcos. **2)** Hauptst. darin auf einer Hochebene, gut gebaut, hat Bischof, prächtige Kathedrale, viele Kirchen u. Klöster, Universität, 2 Collegien, Manufacturen in Wolle, Baumwolle, Holz u. Eisen, Münze; auch werden die Künste getrieben; 48,000 Ew., darunter 15,000 Indianer. **3)** (Gesch.). C. 2) ward von Mungo-Capac, dem ersten Inka, 1045 gebaut, war Hauptstadt der Inkas, 1553 von Pizarro erobert; viele großartige Ruinen; merkw. darunter die Citadelle mit Mauern ohne Mörtel gebaut, noch wie aus einem Guß dastehend, sie hing durch unterirdische Gänge mit 3 Forts auf der Stadtmauer zusammen. Andre Ruinen: die des Sonnentempels der Inkas auf einem nahen Hügel, u. die schöne 700 Stunden lange, nach Quito führende, aus Quadersteinen erbaute, über Höhen von 12,000 u. mehr Fuß führende Inkastraße. *(Wr.)*

Cwicheln, Mitregent von Cynegils in Wes-

Digitized by Google

Wesser, 611—638, s. England (Gesch.) 72.

Cwierc (poln., spr. Zwierz), Viertel, poln. Fruchtmaß, s. u. Polen (Geogr.) 19 u. Krakau 1).

Cyadid (Chem.), chem. Stoff mit Blaustoff zur Grundlage; entspricht als **C. von Potassium, C. von Sodium u. C. Baryum,** dem Cyankali, Cyannatrin u. Cyanbaryt u. Kalium, Natrium, Baryum.

Cyamelid, s. Cyansäure 2.

Cyamopsis (C. *De C.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.* Art: C. psoralioides in Ostindien; C. senegalensis, am Senegal.

Cyamosorus (a. Geogr.), Fluß auf Ostküste Siciliens, j. Traina.

Cyamus, 1) so v. w. Wallfischlaus. **2)** (C. *Salisb.*), Pflanzengattung in ihren Arten zu Nelumbium gehörig.

Cyan (Cyanogen, Blaustoff), [1] chem. Zeichen: Cy, Formel: $CN = 164{,}98$ oder, da 2 Atome gleich sind, Aequivalent C_2N_2. Radical der Blausäure, 1815 von Gay Lussac entdeckt, bildet sich beim Glühen von Stickstoffkohle, oder Salmiak u. Kohle mit fixen Alkalien, wird durch gelindes Erhitzen von Cyanquecksilber im pneumatischen Apparat u. Auffangen des Gases über Quecksilber erhalten. Es ist ein farbloses Gas, das durch starke Erkältung u. starke Compression auch als tropfbare Flüssigkeit dargestellt werden kann. Es riecht durchdringend, stechend, der Blausäure etwas ähnlich, verbrennt, an der Luft entzündet mit karmoisin rother Flamme, u. mit Sauerstoffgas gemengt mit heftiger Detonation, ist unathembar u. giftig. Wasser verschluckt ohngefähr 4½ Volum, erhält dadurch den Geruch des Gases, einen eigenthümlichen stechenden Geschmack, röthet vorübergehend Lakmus. In Alkohol ist es weit löslicher. Wenn **Cyangas** in wässriges Ammoniak geleitet wird, so fällt reichlich eine braune ammoniakhaltige Materie nieder, welche beim Glühen kohlensaures Ammoniak verliert, u. sich in **Paracyan** $= C_2N_2$ umwandelt. Dieses ist ein dunkelbraunes, im Wasser unlösliches Pulver, beim Glühen mit Kupferoxyd Kohlenstoff u. Stickstoff entwickelnd, in Schwefelsäure löslich. Die Auflösung in Salpetersäure trübt sich mit Wasser u. läßt ein gelbes Pulver: **Paracyansäure** fallen. Es verbindet sich mit Sauerstoff, Wasserstoff, den meisten Metalloiden u. Metallen u. andern Stoffen auf sehr mannigfaltige Weise. **A)** mit **Sauerstoff.** [2] **a) C-säure,** $Cy_2O +$ aq von Wöhler entdeckt, entsteht in Verbindung mit Basen durch Oxydation von C-metallen beim Glühen an der Luft, oder mit Salpeter u. Hyperoxyden; durch Behandlung von Alkalien mit C-gas, bei trockner Destillation mancher organischer Körper 2c. Sie ist wasserfrei nicht darzustellen, auch nur vorübergehend als Hydrat bei trockner Destillation der C-ursäure (s. unten) als eine wasserhelle, durchdringend sauer riechende, ätzende Flüssigkeit, in der mit Eis umlegten Vorlage. [3] Sie verwandelt sich sehr bald unter Wärmeentwicklung in einen weißen, nicht sauern, unlöslichen, festen Körper von gleicher procentischer Zusammensetzung: **Cyamelidrelid** (unlösliche C-säure), ist im Wasser löslich, zersetzt sich aber schnell in doppelt kohlensaures Ammoniak. Bei Behandlung eines Gemisches von Alkohol u. Aether, od. reinen Aethers mit den Dämpfen von C-säurehydrat entsteht Wöhlers **C- od. C-säureäther,** neutrale, farblose, schwerlösliche, bei Luftausschuß sublimirbare Nadeln (eigentl.: Aether-C-ursäure); bei gleicher Behandlung von Holzäther: **C-methylenäther,** eine analoge Verbindung. [4] Die **C-sauren Salze** bilden nur eine Reihe. Sie zerfallen, in Berührung von verdünnten Mineralsäuren, unter Aufbrausen u. Entwicklung des Geruchs der C-säure in Ammoniak u. C-säure. Nur die alkalischen sind löslich. Sie zerfallen beim Kochen in Ammoniak u. kohlensaure Salze. Die unlöslichen geben in der Hitze C-säure, Kohlensäure, Stickstoff u. C-metalle. Merkw. ist [5] das **C-saure Ammoniak.** Es bildet sich mit Ueberschuß von Ammoniak direct durch Vereinigung von Ammoniakgas u. C-säuredunst als eine weiße, wollige, krystallinische Masse, die bei gelinder Erwärmung Ammoniak verliert, u. sich in anomales C-saures Ammoniak = Harnstoff verwandelt $C_2N_2H_4O_2$ (kann mit Dumas auch als eine Verbindung von Kohlenoxyd u. Amid [dem Radical des Ammoniaks] = Carbonamid $= C_2O_2 + NH_2O$ betrachtet werden). Er findet sich fertig gebildet im Harn der Säugethiere, Vögel u. Reptilien, u. zwar mit Milchsäure verbunden beim Menschen, mit Hippursäure beim Rindvieh, mit Harnsäure bei Vögeln u. Reptilien; kommt in manchen krankhaften Secreten vor, ist der erste der wenigen organischen Stoffe, welche die Chemie nachzubilden im Stande gewesen ist, bildet sich übrigens noch bei Zersetzung des c-sauern Silberoxyds durch Salmiak, bei trockner Destillation von Oxamid, Destillation der Harnsäure 2c. Um ihn darzustellen, wird bei gelinder Wärme abgedampfter Harn, mit Salpetersäure versetzt, die erhaltne krystallinische Masse, ausgepreßt, getrocknet, wieder in Wasser gelöst, durch Kohle entfärbt, abermals krystallisirt, wieder aufgelöst, mit kohlensaurem Baryt zersetzt, u. dann durch abermalige Krystallisation erst aus Wasser, dann aus Alkohohl der salpetersaure Baryt von dem Harnstoff geschieden. Er bildet im reinen Zustande, farblose 4seitige Säulen, von 1,35 spec. Gewicht, kühlendem, bitterlichem Geschmack, ohne Geruch, leicht in Wasser, auch in Alkohol, nicht in Aether löslich, an feuchter Luft zerfließend, völlig neutral. Er schmilzt bei 120, wird bei höherer Temperatur, auch von Alkalien u. mehrern

Digitized by Google

rern Säuren u. Salzen zerlegt, u. bildet mit manchen Säuren krystallisirbare Salze. Solche sind: **Salpetersaurer Harnstoff**, fällt aus dem Harn bei zugesetzter Salpetersäure in weißen oder auch braunen glänzenden Blättchen aus der Auflösung des reinen Stoffes in blendendweißen Körnern nieder, löst sich in 8 Thl. kaltem Wasser, dient zur qualitativer u. quantitativer Bestimmung des Harnstoffs, wird durch Schwefelsäure nicht zersetzt, u. besteht aus gleichen Aequivalenten Säure, Harnstoff u. Wasser. **Oxalsaurer Harnstoff**, bildet lange schwerlösliche Prismen; **schwefelsaurer Harnstoff**, kühlend schmeckende Nadeln; **milchsaurer Harnstoff**, lange, weiße, sechsseitige, zerfließliche, kühlend schmeckende, im Wasser, Alkohol, Aether lösliche Prismen. Der Harnstoff verbindet sich auch mit Silberoxyd u. mit Salmiak. Letztre in Würfeln krystallisirende Verbindung hat Morin zur Annahme eines Chlorurils Veranlassung gegeben. [6] **b) Zweibasige C-säure, Knallsäure** = $Cy_4 O_2$ von Gay Lussac u. Liebig entdeckt, isolirt nicht darzustellen, entsteht wenn salpetersaures Silberoxyd oder Quecksilberoxydul mit einem Ueberschuß von Salpetersäure u. Alkohol erwärmt werden. Es entwickelt sich Aldehyd u. Salpeteräther, u. fällt das knallsaure Oxyd als krystallinisches Pulver nieder. [7] **Die knallsauren Salze** explodiren durch Schlag, Reibung, Berührung mit concentrirten Säuren. Die bekanntesten sind: **knallsaures Quecksilberoxydul** = $Cy_4 O_2 2 Hg_2 O$ entdeckt von Howard, wird gewonnen durch Zusatz von 11 Thln. Alkohol von 80—85° zu einer Lösung von 1 Thl. Quecksilber in 12 Thl. Salpetersäure. Das niedergefallne Salz (10 Thle.), mit Wasser (30g) fein gerieben, mit 6 Thln. Salpeter vermischt, gibt die in den Zündhütchen der Percussionsgewehre befindliche Zündmasse. **Knallsaures Silberoxyd, Knallsilber** = $Cy_4 O_2 2 Ag O$ eine Auflösung von 1 Thl. Silber in 10 Thln. Salpetersäure wird in 20 Thln. Alkohol gegossen u. gelinde bis zum anfangenden Sieden erwärmt. Das beim Erkalten niederfallende Salz bildet weiße, glänzende feine Nadeln, explodirt sehr leicht u. ist daher in Wasser höchst gefährlich. **Knallsaure Salze andrer Metalle** lassen sich durch Digestion der letztern mit den eben beschriebnen Salzen gewinnen. [8] Knallsaures Silberoxyd zerlegt sich mit Salzsäure in Chlorsilber, Blausäure u. **Chlorcyanwasserstoffsäure** = $C_2 N_2 Cl_{10} + H_4$. Diese schmeckt sauer, süßlich, beißend, schlägt aus Silbersalzen kein Chlor nieder, wird beim Erhitzen in kohlensaurem Ammoniak u. neues Product zerlegt. [9] **c) C-ürsäure,** dreibasige Säure, brenzliche C-säure = $Cy_6 O_3 3 H O + Aq$ von Scheele entdeckt, von Liebig u. Wöhler näher untersucht, bildet sich durch Zersetzung des festen Chlor-C. mit Wasser, löslicher C-saurer Salze mit verdünnten Säuren ꝛc., wird am besten dargestellt durch längre Erhitzung von Melam in concentrirter Schwefelsäure, bis die Flüssigkeit mit Ammoniak keinen Niederschlag mehr gibt, Abdampfung u. wiederholtes Krystallisiren, ist farb- u. geruchlos, mit 4 Aequiv. Wasser, das beim Trocknen weggeht, krystallisirbar, schmeckt schwach, röthet schwach Lakmus, ist in kaltem Wasser schwer, in kochendem leichter löslich, aus heiß gesättigten Lösungen in Salz- oder Salpetersäure krystallisirt sie ohne Krystallwasser in Quadratoctaëdern, geht bei trockner Destillation in C-säure über. [10] Die **C-ürsauren Salze** enthalten 3—2—1 Aequivalent der Basis, werden durch Salz- u. Salpetersäure ꝛc. zersetzt, auch beim Erhitzen. [11] **B) Mit Wasserstoff. C-wässerstoffsäure** (s. Blausäure) [12] verbindet sich als Säure nicht mit Metalloxyden zu Salzen, sondern es entstehen, indem der Wasserstoff derselben mit dem Sauerstoff des Oxyds Wasser bildet u. das C. mit dem Metalle sich verbindet, **C-metalle.** Diese sind meist eine den Oxyden u. Chloriden derselben Metalle entsprechende Zusammensetzung. Die mit alkalischer Basis sind löslich, krystallisirbar, bei Ausschluß der Luft in der Hitze kaum zersetzbar, werden durch verdünnte Mineralsäuren unter Blausäureentwicklung zersetzt. Die löslichen C-metalle werden von Silber- u. Bleisalzen weiß, von Eisenoxydulsalzen blaugrünlich, durch Salzsäure blau werdend, von Kupferoxydsalzen weiß gefällt. Die der schweren Metalle sind nur zum Theil löslich u. krystallisirbar, u. werden mehr durch Wasserstoff- als Sauerstoffsäuren gefällt, geben in der Hitze Kohlenstoffmetall u. Stickstoff, die der edlen Metalle C. u. Metall. [13] Das C. geht mit Metallen theils einfache, theils Doppel-Verbindungen ein. Die Doppelverbindungen der schweren Metalle lösen sich leicht in den der leichten, u. bilden neue, zum Theil unlösliche Verbindungen, welche durch ätzende u. kohlensaure Alkalien oder Chlormetalle nicht verändert werden, aus denen aber Säuern, das unlösliche C-metall niederschlagen. Aehnliche Verbindungen bilden lösliche alkalische C-metalle mit unlöslichen Chlor-, Brom- u. Jodmetallen, so wie viele lösliche Chlormetalle mit unlöslichen C-metallen. Die einzelnen s. u. den betreffend. Metallen. Die Doppelverbindungen des Eisencyanürs u. Eisencyanids mit andern C-metallen, u. bes. mit Blausäure, verhalten sich sehr eigenthümlich. Letztre sind löslich im Wasser, entschieden sauer, was die Blausäure nicht in dem Maaße ist, nicht giftig u. das in ihnen enthaltne Eisen wird durch Alkalien, durch die löslichen Schwefelmetalle, durch keins der gewöhnlichen Reagentien angezeigt. Daher wird in ihnen ein besondres zusammengesetztes Radical, bestehend

Digitized by Google

stehend aus 6 At. C. 1 At. Eisen angenommen, s. Ferro-C. Aehnliche Verbindungen des C-s mit Kobalt, s. u. Kobalt. [14] **C) Mit Chlor** geht das C. 2 isomerische, der C-säure u. der C-ursäure entsprechende Verbindungen ein; **a) gasförmiges Chlor-C.**, $Cy_2 Cl_2$, entsteht bei Behandlung von Blausäure oder feuchten C-Quecksilber od. Mellon mit Chlorgas, riecht unerträglich, durchdringend, reizt die Augen zu Thränen, krystallisirt bei — 18° in langen, eisartigen Nadeln, ist compressibel, ändert sich, bei Ausschluß der Luft sich selbst überlassen, in das Folgende um, löst sich im Wasser, Alkohol u. Aether; **b) festes Chlor-C.**, $Cy_6 Cl_6$, bildet sich bei Behandlung von trockner Blausäure u. trocknem Chlorgas im Sonnenlichte, auch durch Erhitzung von Schwefelcyankalium in trocknem Chlorgas, in weißen, sublimirbaren Nadeln, von stechendem Geschmack u. durchdringendem, dem Kothe der Mäuse ähnlichem Geruch, zerfällt bei Digestion mit Wasser, in Salzsäure u. C-ursäure. Beide Chloride verbinden sich mit Ammoniakgas zu einem, vom Wasser nicht weiter zersetzbaren Körper. Bei Behandlung von C-quecksilber mit Aether oder Holzgeist entstehen schwere, ätherartige, nach Chlor-C. riechende Flüssigkeiten, u. noch chlorreichere Verbindungen bei Einwirkung des Chlorgases auf feuchtes C-quecksilber im Sonnenlicht. [15] **D) Mit Brom** u. **Jod** bilden sich C-verbindungen, wenn C-quecksilber mit Brom oder Jod in einem Destillirapparat gelinde erwärmt werden, als weiße, sublimirende, durchdringend riechende, flüchtige, giftige, in Alkohol u. Aether lösliche Krystalle. [16] **E) Mit Schwefel: C-sulphid, Schwefel-C.**, $Cy_2 S_2$, zuerst dargestellt von Liebig, entsteht in Verbindung mit Metallen, wenn lösliche Schwefelalkalimetalle mit C-gas od. unlöslichen C-metallen zusammenkommt, od. lösliche C-metalle mit Schwefel erhitzt werden, u. wird durch Chlor od. Salpetersäure als ein gelbes, leichtes, lockres, stark abfärbendes Pulver aus diesen Verbindungen ausgeschieden, welches in Wasser u. Alkohol unlöslich ist, in der Hitze in Schwefelkohlenstoff, Schwefel u. Mellon zerfällt, mit Kalium sich direct, aber unter theilweiser Zersetzung in Schwefel u. C. verbindet von Alkalien, löslichen Schwefelmetallen, Salpetersäure zersetzt wird. [17] **Schwefelcyanwasserstoffsäure, C-sulphidwasserstoff, Schwefelblausäure**, $2 Cy S + H_2$ = 1 Aequiv. Schwefel-C. = 732,24 + 1 Aequiv. Wasserstoff = 12,48 = 744,72. Von Rink entdeckte, rein sauer schmeckende, farblose Flüssigkeit, kann nicht ohne Wasser bestehn, zerfällt an der Luft u. beim Erwärmen in mannigfaltige Producte, färbt Eisenoxydsalze blutroth, findet sich in der Natur an Basen gebunden im Speichel u. im Samen u. den Blüthen der Kreuzblumenpflanzen. [18] Sie verbindet sich mit Metalloxyden u. zwar, indem der Wasserstoff mit dem Sauerstoff des Oxyds Wasser bildet u. durch das Metall ersetzt wird, zu **Schwefelcyanmetallen** (Sulphocyanüre). Die löslichen färben Eisenoxydsalze blutroth, fällen Silber-, Blei- u. Kupfersalze weiß, zerlegen Quecksilberoxydulsalze in Quecksilber u. lösliches Schwefelcyanquecksilber, zerfallen in Salzsäuregas, in Chlormetalle u. Schwefelblausäure, geben an der Luft erhitzt schweflige Säure, c- u. schwefelsaure Salze, bilden mit Quecksilbercyanid leicht krystallisirbare Doppelverbindungen. Die unlöslichen geben beim Glühen Schwefelmetalle, Melam, Schwefelkohlenstoff, Schwefel, in höhrer Temperatur auch C. u. Stickstoff; durch Chlor zerfallen sie in Chlorschwefel, Chlor-C., Chlormetall u. Mellon. [19] **Schwefelcyanammonium** (schwefelblausaures Ammoniak) bildet sich durch Sättigen der Säure mit Ammoniak, als eine zerfließliche Salzmasse, aus der durch Destillation Ammoniakgas, Schwefelkohlenstoff u. einfach Schwefelammonium erhalten wird, im Rückstande aber Melam, od. Melam u. Mellon verbleibt. Es bildet sich auch beim Zusammenbringen von Schwefelkohlenstoff, mit bis zur Sättigung Ammoniak enthaltendem Alkohol. [20] **Schwefelcyanblei, neutrales** = $2 Cy S + Pb$: gelbe, undurchsichtige, glänzende Krystalle, die beim Kochen in Schwefelblausäure u. **basisches Schwefelcyanblei** = $2 Cy S. Pb + Pb O$: ein gelblichweißes im Wasser unlösliches, krystallinisches Pulver, zerlegt werden, das sich auch bei Vermischung aufgelösten Schwefelcyankaliums mit basisch essigsaurem Bleioxyd bildet. Andre s. u. den betr. Metallen. [21] **Ueberschwefelcyanwasserstoffsäure**, gelber in heißer Alkohol löslicher, aus demselben beim Erkalten blaßgelb, krystallinisch sich abscheidender, im Wasser wenig, in Alkalien leicht löslicher Körper, der sich aus der, beim Schmelzen von Schwefel-C. in trockner Chlorwasserstoffsäure sich bildenden u. sogleich wieder zerfallenden Schwefelblausäure abscheidet, u. mit Metalloxyden eigenthümliche meist unlösliche Verbindungen eingeht = $Cy_2 S_3 + H_2$. [22] Mit **Schwefelwasserstoff** bildet das C. 2 Verbindungen, deren eine in langen gelben Nadeln krystallisirt, Bleisalze nicht fällt; die andre = $Cy_6 S_6 + H_{12}$ + aq, bildet lebhaft orangenrothe Krystalle, ist unlöslich in kaltem, wenig löslich in heißem Wasser, leicht löslich in heißem Alkohol u. aus diesem beim Erkalten herauskrystallisirend, löslich in der Kälte in Alkalien. Mehrere hypothetische Verbindungen des C. mit Oxalyl, als: Harnsäure, Allantoin, Uril, Uramil, Alloxan s. theils unt. Oxalyl, theils unt. eignen Artikeln. *(Su.)*

Cyananthus (C. *Wallich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Campanulaceae *Wallich.* Arten: in OIndien.

Cyanbenzoyl, s. u. Benzoyl 21.

Digitized by Google

Cyane (a. Geogr. u. Myth.), s. u. Anapus 2).

Cyānea, s. u. Hutquallen u).

Cyanēen (a. Geogr.), s. Kyanische Felsen.

Cyanēen, 1) die Quallengatt. Ephysa, Obelia, Ocyrrhoë, Cassiopea, Aurelia u. Hutquallen; **2)** (Bot.), s. u. Centaurea s d).

Cyāneisen, C-Gold, C-Kalium, C-Quecksilber, C-Silber, s. u. den betr. Metallen.

Cyanēlla (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Dracaeneae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. alba, mit weißen, capensis, mit blauen, lutea, mit gelben, orchidiformis, mit violetten od. purpurnen Blumen; am Cap; bei uns Zierpflanzen.

Cyānen, so v. w. Kornblumen.

Cyāneus (gr.), kornblumenblau.

Cyanīt, Sippschaft aus der Ordnung der Thonerden (nach Walchner in Okens allgem. Naturgesch.), dazu die Geschlechter **a)** C. (Disthen), hat zum Kernkrystall eine schiefe Rautensäule von 103°, mit verschiednen Combinationen, enthält 5½ Thon, 8—4 Kiesel, etwas Talk, Eisen u. Wasser, ritzt Flußspath, auch Quarz, wiegt 3½, ist himmelblau, halbdurchsichtig, unschmelzbar, phosphorescirt erwärmt, hat blättrig-strahliges Gefüge, Perlmutterglanz; findet sich eingesprengt in Urgebirgen, bisweilen mit Kreuzstein verwachsen, in Tyrol, Norwegen, Sachsen, Spanien u. a. O.; wird geschliffen (unächter Saphir); dient als Unterlage beim Löthrohr. Zu ihm können auch Fibrolith (Faserkalk, Bucholzit), Gemenge von Disthen u. Quarz mit fasrigem Gefüge gerechnet werden. **b)** Saphirin, krystallinische derbe Massen; Farbe: saphirblau ins Grünliche, wiegt 3½ Härte des Quarzes oder Topases, enthält 63 Thon = 14,s Kiesel = 16,s Talkerde, 3,s Eisenoxydul; von Fiskenaes in Grönland. **c)** Sillimanit, Krystalle u. rhomboidische Prismen, oft in Büscheln zusammengewachsen, gestreift, härter als Feldspath, Gewicht 3,4, an den Kanten durchscheinend bis durchsichtig; gelblich, graubraun, enthält Zirkon- u. kieselsaure Thonerde; aus NAmerika. *(Wr.)*

Cyanītis (C. *Reinw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageae, Hydrangeeae *Rchnb.* Art: C. sylvatica auf Java.

Cyānkali, C-kalin, C-natrin (Chem.), s. u. Kalium Natrium. **C-metalle,** s. Cyan 12. **C-methylenäther,** s. ebd. 1.

Cyanōcorax, Vogelgatt., deren Arten jetzt meist unter der Gatt. Pica (Elster) gestellt sind.

Cyanogēne (fr., spr. Sianoschän, lat. **Cyanogēnium**), s. Cyan.

Cyanoidēen (Bot.), s. u. Centaurea.

Cyanomēter (Meteorol.), so v. w. Kyanometer.

Cyanopathīē (gr., Med.), Blausucht.

Cyanophān, so v. w. Flußspath, veilchenblauer.

Cyanōpis (C. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Vernoniaceae *De C.* Arten: C. Leopoldi in Abyssinien, C. madagascariensis auf Madagascar, C. moluccensis auf den Molukken, C. pubescens u. C. villosa auf Java. **C-ōpsis radicatīssima** *Cass.* ist Ambervoa muricata.

Cyanopȳra (gr., Med.), so v. w. Blaues Fieber. **Cyanōsis,** Blausucht.

Cyanospērmum (C. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae. Art: C. tomentosum in OIndien. **C-ōtis** (C. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Liliengräser, Commellineae *Rchnb.* Arten: C. papilionacea, barbata *rc.* in OIndien.

Cyānquecksilber, C-quecksilberoxyd, C-salze, C-silber s. u. den genannten Metallen. **C-säureäther,** s. u. Cyan s. **C-saures Ammoniāk,** s. ebd. s. **C-saure Sälze,** s. ebd. 4.

Cyānsulphid, s. u. Cyan 11.

Cyanūres (fr., spr. Sianühr, Chem.), Verbindungen von Cyan mit Basen.

Cyanursäure, s. u. Cyan s.

Cyanus (C. *Gaertn.*), s. Centaurea s.

Cyānwasserstoffsäure, so v. w. Blausäure.

Cyathanthēra (C. *Rohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae. Art: C. lanceolata in Brasilien.

Cyāthea (C. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, Ordn. der Geschleierten, *Spr.* Wedelfarren, Amphibolocarpae *Rchnb.*, Szarnen *Ok.* Arten: schöne, größtenth. baumartige Farrenkräuter der heißen Zone; C. grandifolia, auf Martinique; C. arborea, in Jamaica, auch OIndien; der größte aller Farren, sonst auch Palmi-filix genannt, in mehr. Abarten, wovon die größte (Pfostenfarren), mit schenkeldickem Stamm, 32—40 F. hoch, gibt Zaunpfähle, gut glimmendes Brennholz; die jungen Schößlinge als Gemüse benutzbar; C. medullaris, in Neu-Seeland; mit eßbarem Mark; C. speciosa, in SAmerika, u. m. *(Su.)*

Cyathi (Bot.), so v. w. Becherchen, daher **C-fōrmis,** becherförmig. **Cyathōcoma, 1)** (C. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *Less.* Arten: C. lyrata, stricta in OIndien; **2)** (C. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cypergräser. Arten: am Cap.

Cyathocrinītes (Petref.), s. u. Crinoiden b).

Cyathōdes (C. *Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epakri-

Digitized by Google

kriden, *Spr.* Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. *L.* Arten: C. glauca, abietina u. a. in Neu-Holland u. a. austral. Inseln. **C-glöttis** (C. *Poepp.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae. Arten: C. candida, crocea in Peru. **C-idēae**, s. Wedelfarrn *Rchnb.* e. **C-phorum** (C. *P. B.*), Laubmoosgattung. *(Su.)*

Cȳathus (Bot.), **1)** so v. w. Becher 2); **2)** (C. *Pers.*), s. u. Bauchpilze e).

Cybēlion (C. *Spr.*, Jonopsis *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika u. Westindien.

Cybiānthus (C. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primulaceen, Jacquinieae. Arten: C. cuneifolius in Brasilien, C. Humboldii in SAmerika.

Cȳbium, Gattung aus der Fam. der Makrelen, Körper länglich, Zähne groß, lancettenartig; ist den Thunfischen verwandt. Art: C. Commersonii u. a., werden zum Theil sehr groß.

Cycadēae, s. Palmenfarrn *Rchnb.* c.

Cȳcas (C. *L.*, Sagopalme), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Diöcie *Spr.*, Palmenfarrn *Rchnb.*, Brahlen *Ok.*, Diöcie, Polyandrie *L.* Arten: C. circinnalis u. revoluta, schöne, in ihrem Entwickeln u. Wachsthum viel Eigenthümliches zeigende Gewächse, in OIndien, China, Japan, u. wild in Gärten, aus deren Mark, bes. aus erster Art, wie aus den mehrern andern Palmenarten Sago, doch nicht der gewöhnl. im Handel vorkommende, bereitet wird. Beide mit eßbaren Früchten. *(Su.)*

Cȳchla, Fisch, s. u. Chromis b).

Cȳchrus, so v. w. Schaufelkäfer.

Cyclāden, **1)** (a. Geogr.), s. Kykladeз; **2)** s. Heiligen Geists-Archipelagus.

Cycladīna, Muschelfamilie bei Latreille, begreift die Gatt. Cyclas, Galatea, Cyrena u. a.

Cyclāmen (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr. Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. europaeum (Erdscheibe, Schweinsbrod), in Schlesien, Oestreich wild, u. wegen der wohlriechenden Blumen in Töpfen gezogen. Die scheibenförm. fleischige Wurzel (von den Schweinen gern gefressen) hat frisch drastige Eigenschaften u. war sonst als Arthanita in Apotheken aufgenommen, kann auch in Asche gebraten (nach Kastanien schmeckend) genossen werden. C. coum, hederaefolium, medicum, persicum u. m., in Gärten, ebenso. Alle, bes. aber das erste (überdies auch noch mehrere Primuleen), enthalten einen scharfen, ihre Wirksamkeit bedingenden Stoff, das **Cyclamīn** (Arthanitin). Es bildet weiße Körner, schmeckt scharf, löst sich leicht in Alkohol, schwer im Wasser, gar nicht im Aether, ist geruchlos, nicht flüchtig, neutral, wird durch concentrirte Säuren zersetzt, durch Gerbsäure, nicht aber durch Metall- u. Erdsalze gefällt. *(Su.)*

Cyclāntheae, s. Palmen *Rchnb.* a.

Cyclanthēra (C. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Art: C. pedata in Mexico. **Cyclānthus** (C. *Poit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmen, Cyclantheae *Rchnb.*, Pinten *Ok.* Arten: C. Plumierii auf Martinique, C. bipartitus, letztre mit langgestielten, oben Vförmig gestalteten Blättern, bildet auf feuchtem Boden in Gujana Dickichte, ähnelt im Habitus den Arumarten. *(Su.)*

Cȳclas (v. gr., röm. Ant.), rundes Staatskleid der Frauenzimmer, unten mit breiter purpurnen Borte, unter dem Pallium u. Ricinium getragen.

Cȳclas, so v. w. Kreismuschel.

Cȳclica (C. *Latr.*), Fam. der Käfer mit 4 Fußgliedern, dazu die Gattungen Hispa, Chrysomela, Galeruca mit ihren Untergattungen.

Cyclidīna (C. *Ehrenb.*), Abtheilung der Infusorienfamilie Anantera; ohne Panzer, mit haarförmigen Anhängen. Gattung Chaetomonas, Pantotrichum, Cyclidium. Vgl. Haarinfusorien.

Cyclīdium, so v. w. Scheibenthierchen.

Cȳcli ecclesiāstici, Cykeln, nach denen die Feste im Jahre regulirt werden, so der **Cȳclus paschālis**, s. u. Cykel.

Cȳclische Dichter (Cȳkliker), **1)** Dichter, die Homers u. der Homeriden Gesänge in ähnlichen Gedichten nachahmten, indem sie entweder die von denselben übergangnen Vorfälle des trojan. Krieges, die Rückkehr der Griechen od. andre Thaten der Heroenzeit besangen. Sie haben mehr historischen als poetischen Werth; doch sind sie merkwürdig, weil die Tragiker aus ihnen ihren Stoff nahmen. Den Namen haben sie, weil sie ihren Stoff aus dem Cyclus, d. h. dem Inbegriff der Mythen schöpften, od. weil unter ihnen die alexandrin. Grammatiker eine Auswahl machten u. diese in eine Sammlung (Cyclus mythicus et epicus) brachten. Wir kennen die C. blos den Namen od. Fragmenten nach, z. B. Eumelos, Stasinos, Lesches, Arktinos, Pisander, Panyasis, Epimenides, Stesichoros, Antimachos. Schwarz, De poetis cyclicis, Altorf 1735, 4. **2)** Im verächtl. Sinne, Dichter, die ihre Gedichte herumtragen, od. in Gesellschaften ablesen, od. **3)** Mythen vom Anfange bis zu Ende zusammentragen, ohne Anordnung. *(Sch.)*

Cȳclische Rēchnung, Berechnung nach Cykeln, bes. des Osterfestes.

Cȳclium (C. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Scrophularinae. Art: C. adonense in SAfrika. **Cyclobōthra** (C. *Swit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Liliaceae. Arten: C. lutea, paniculata in Californien.

Cyclobrānchia, s. Kreiskiemenschnecken. **C-cōtyla** (C. *Otto*), Gatt. der Plattwürmer; Schmarotzerthier, Körper gallertartig, kreisrund, etwas platt, Rücken etwas

etwas erhaben, Bauch mit 8 Saugöffnungen. Art: C. Belones, in der Rückenhaut des Hornhechts.

Cyclodērma (C. *Klotsch.*), Hutpilzgattung. Art: C. indicum. **Cyclōgena**, so v. w. Kreisauge.

Cycloidāl (v. gr.), kreislinig.

Cycloīde (v. gr., Radlinie, Math.), [1] Ort (Taf. III. Fig. 53) eines Punktes M im Umfange eines Kreises, der sich auf einer gegebnen Geraden yy' wälzt, ohne zu gleiten. [2] Der Bogen zwischen dem festen Punkte M u. dem veränderlichen Berührungspunkte ist stets dem auf der Linie zurückgelegten Wege gleich; war daher beim Anfange der Bewegung M Berührungspunkt, so ist, wenn er es wieder wird, die ganze Peripherie des Kreises gleichsam abgewickelt, das auf der Geraden durch ihn begrenzte Stück ist gleich der Peripherie. [3] Ist arc MN=MC, so liegt die Peripherie M in E (Scheitel); bei der 2. Hälfte der Wälzung kommt er wieder herab, bis er in M' die gegebne Gerade (Basis) zum 2. Male berührt. EC heißt die Axe, der Kreis selbst aber, der diese Axe zum Durchmesser hat, der erzeugende Kreis. [4] Man versinnlicht sich die C. am leichtesten, wenn man sich den Bogen denkt, welchen ein Nagel an einem Wagenrad, während einmaliger Umdrehung desselben um die Axe, auf einer Ebene, von einem Punkte dieser Ebene bis zu einem folgenden, wo es wieder damit in Berührung kommt, in der Luft beschreibt. [5] Die C. wurde 1599 von Galiläi erdacht. [6] Zu den vorzüglichsten Aufschlüssen über die C. gehören die von Huyghens, daß durch die Abwicklung dieser Linie eine ihr gleiche entsteht, u. daß ein schwerer Punkt, der auf der umgekehrten C. mit senkrechter Axe, den Scheitel unterwärts, herabfällt, einerlei Zeit bis zu dem untersten oder dem Scheitelpunkt braucht, er mag, von welchem Punkte es sei, zu fallen anfangen; deswegen erhielt die C. den Zunamen **tautōchrona** oder **isōchrona**. [7] Später fand J. Bernoulli, daß die Linie, auf welcher ein schwerer Punkt von einem gegebnen Punkte zu einem andern gegebnen in einer andern Verticallinie, als jener, in der kürzesten Zeit fällt, ein Bogen der C. ist, auf welche der 2. Punkt der zu unterst gelegte Scheitelpunkt ist; daher heißt die C. auch **brachystōchrona**. Außer der einfachen C. (C. primaria) unterscheidet man noch eine gedehnte oder geschweifte C. (C. prolata, C. inflexa) u. eine verkürzte oder verschlungne (C. curtata, C. nodata). In jener ist der Punkt, der die krumme Linie beschreibt, innerhalb, in dieser außerhalb des sich wälzenden Kreises. [8] Descartes untersuchte schon diese verwandten Arten (Epist. T. III. ep. 57). Durch die Umdrehung von C=n um ihre Basis, oder auch ihre Axe, entstehen **cycloidālische Körper**. Ein Cylinder von der Höhe der Basis u. dem Halbmesser der Axe verhält sich zu dem, durch Umdrehung auf erstre Art entstandn n Körper wie 8:5. Die Geschichte der C. ist am ausführlichsten vorgetragen in Montucla, Geschichte der Math., 2. Bd. S. 22. (*Pl.* u. *Tg.*)

Cycloīdische gebōgne Blēche, s. u. Pendel 1).

Cycloīmber (Circulus imbricatus), eine doppelt gekrümmte krumme Linie auf der Oberfläche eines senkrechten Cylinders, deren Abscissen Bogen des Kreisumfanges von der Grundfläche senkrecht gestellt sind, den Ordinaten einer krummen Linie von einfacher Krümmung gleich sind, an welcher die Abscissen mit denen zu den Bogen des Kreisumfanges übereinkommen. Der Durchschnitt zweier cylindr. Flächen, deren Axen sich senkrecht stehen, ist ein C. Frezier hat diese krumme Linie zuerst betrachtet u. sie so benannt. (*Mll.*)

Cyclōlepis (C. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae, Mutisieae. Art: C. genistoides in Chile. **C-līles** (Petref.), so v. w. Pfennigstein. **C-lōbium** (C. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Art: C. brasiliense. **C-lōma**, Untergeschlecht von Rüsselkäfer.

Cyclometrīe (v. gr.), der Inbegriff der Formeln, welche die Relationen der Kreisbogen u. der ihnen zugehörigen geraden Linien darstellen. Klügel unterscheidet C. von Goniometrie, welche die Vergleichung der Winkel mittelst der von ihnen abhängigen geraden Linien enthält. Beide sind so eng verbunden, daß man sie recht gut mit dem gemeinschaftlichen Namen der Goniometrie bezeichnen kann. (*Mll.*)

Cyclometrīe (v. gr.), Kreismessung.

Cyclomȳces (C. *Kz.*), Hutpilzgatt. Art: C. fuscus, ausländisch.

Cyclopaedīe (Lit.), so v. w. Encyclopädie.

Cyclōp (Myth.), s. Kyklops.

Cyclōpe (Cyclops *Müll.*), **1)** Gattung aus der Familie der Buschkiemen bei Cuvier; nur 1 Auge, 2—4 Fühlhörner, verwachsener Kopf, 6—10 borstenart. Füße (womit sie absatzweise schwimmen), pfriemenförmiger Leib mit hornartigen Ringen. Das Weibchen trägt die mit den Jahren sich mehrenden Eier (traubenförmig) am Unterleibe in einem durch einen Faden befestigten Sacke, aus dem die Jungen ausschlüpfen, die sich von den Alten durch weniger Füße unterscheiden (u. als eigne Gattungen: Amymone u. Nauplia aufgestellt wurden); kann durch Eine Begattung auf viele Geburten (oft 10 in 3 Monaten) fruchtbar sein; jedesmal kann es bis 40 Eier bringen. Art: vierhörnige C. (C. quadricornis, Monoculus q.), roth, 4 Fühlhörner (2 sehr lang) u. gabeligen Schwanz; lebt in Teichen u. Pfützen; sehr häufig; C. staphylinus u. A. **2)** Bei Montfort Geschlecht der Schnecken, darunter einige Arten Kinkhörner, z. B. C. asterizans,

Digitized by Google

zans, so v. w. Buccinum neriteum. *(Wr.)*

Cyclōpen, mythisches, einäugiges, riesiges Geschlecht, s. Kyklopen.

Cyclōpenberg, s. u. Neu-Guinea.

Cyclōpenbildung, s. Auge 69 a).

Cyclōpia (C. *Venten.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. der Sophoreen, zur 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. genistoides, latifolia, galioides u. a. am Cap.

Cyclopīē (gr. Med.), s. Kyklopie.

Cyclōpische Bāūwerke, s. u. Kyklopen.

Cyclopōgon (C. *Presl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Neottieae. Art: C. ovalifolium in SAmerika.

Cyclōpterus, Fisch, so v. w. Lump.

Cyclōpum scōpuli (a. Geogr.), Basaltfelsen auf der OKüste von Sicilien, in der Nachbarschaft von Catania, j. Il Farigliони, nach dem Mythus die, vom Polyphem dem Odysseus nachgeschleuderten Felsen.

Cyclostēmon (C. *Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rutaceae Buxeae *Rchnb.* Arten: auf Java.

Cyclōstoma, so v. w. Kreismundschnecke. **C-ōmata,** so v. w. Saugmäuler.

Cyclotechnīē (v. gr., Math.), der Inbegriff der Methoden zur numerischen Berechnung des Kreisumfanges, der Bogen aus den zugehörigen Linien, der Linien aus den Bogen u. aus einander selbst, wenn die Verhältnisse der zugehörigen Bogen gegeben sind. Sie gründet sich auf die allgemeinen Formeln der Cyklometrie u. Goniometrie, die die Relation dieser Größen enthalten; vgl. Quadratur des Kreises. *(Tg.)*

Cȳclus (lat., v. gr.), **1)** Kreis; **2)** (Lit.), eine Reihe zusammengehöriger Schriften; **3)** Zusammenstellung von, unter einander ähnl. Wissenschaften, od. **4)** von Lehren u. Vorträgen, die andre erläutern u. ein Ganzes bilden; **5)** s. u. Cyclische Dichter.

Cȳclus indictiōnum, C. lūnae, C. Metōnicus, C. paschālis, C. solāris, C. sōlis etc., s. u. Cykel.

Cȳcnea spēcula (a. Geogr.), hoher Ort in Italien bei Brescia, wo König Cycnus gewohnt haben soll.

Cȳcnoches (C. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae. Arten in SAmerika. **C-geton** (C. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Najadeae *Endl.* Art: C. Hügelii, in Neuholland.

Cȳcnus, 1) (Myth.), des Sthenceleus Sohn, König der Ligurer, Verwandter u. Freund des Phaethon, dessen Tod betrauernd er in einen Schwan verwandelt wurde; **2)** s. Kyknos; **3)** (Astron.), das Sternbild der Schwan.

Cȳder, Aepfelwein, s. Cider.

Cydīppe, Weichthier, s. Melonenqualle.

Cydōnia, Vorgebirge, s. Kydonia u. Kandia 2.

Cydōnia (B. *Müll. Pers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceen, Pomaceae *Rchnb.* Bekannteste Art: C. vulgaris (sonst Pyrus C.), die Quitte (s. d. u. Zusammensetzungen unt. Quitte). **Cydoniātus** (lat.), mit Quittensaft bereitet.

Cyesiognōsis (gr., Med.), **1)** Erkennung u. **2)** Kunst der Erkennung der Schwangerschaft. **C-lōgia,** Schwangerschaftslehre.

Cygāni, s. u. Zigeuner c).

Cȳgnus, 1) (v. gr.), der Schwan; **2)** (Myth. u. a. Geogr.), s. Kyknos.

Cȳkel (lat. Cyclus, v. gr.), gewisse Reihe von Jahren, die, in eine Periode zusammengefaßt, da sich endigt, wo ein regelmäßig wiederkehrendes Verhältniß von Neuem wieder eintritt. Die C. wurden schon früh zur Einrichtung des Kalenders berücksichtigt u. in dieser Hinsicht bes. ein Sonnen- u. ein Mond-C. aufgestellt. Der Sonnen-C. (**C. solāris**) ist eine Reihe von 28 Jahren, nach welcher die Sonntage (also auch die übrigen Wochentage) wieder auf dieselben Monatstage fallen. Der Monds-C. (**C. lunāris**) ist eine Zeit von 19 Jahren, binnen welcher die Neumonde, u. also auch die andern Mondeswechsel, wieder auf dieselben Tage des Jahres fallen. Meton führte denselben 433 v. Chr. in dem griech. Kalender ein, u. nannte die Zahl eines jeden Jahrs in demselben die güldne Zahl. Er enthält nämlich 235 Mondwechsel, doch nicht völlig genau. Es fallen daher die Neumonde nach 19 Jahren zwar meist auf denselben Tag, aber um 1 Stunde 27 Minuten 31 Secunden früher ein, u. nach 312 Jahren weicht der bis dahin übereinstimmende Mondwechsel um 1 Tag zurück. Kallippos suchte ihn daher etwa 100 Jahre später zu verbessern, indem er 4 der Metonschen C-n, od. 76 Jahre, zusammennahm u. von dem letzten 1 Tag wegließ. In dem christl. Kalender ward aber (bes. auch zur Bestimmung der Osterzeit) von dem Mond-C. des Meton Gebrauch gemacht. Da das angenommne Jahr der Geburt Christi das 2. das damaligen Mond-C-s war, so hat man, um für ein gewisses Jahr die Zahl der Mond-C. (güldne Zahl) zu finden, zur Jahreszahl 1 zu addiren u. diese Summe durch 19 zu dividiren; der Rest bildet die güldne Zahl. (Es ist daher für das Jahr 1841, nach 96 beendigten Monds-C-n, die güldne Zahl 18.) Der Indictions-C. (**C. indictiōnis romānae**) entstand zur Zeit der röm. Kaiser u. befaßt 3 Lustern od. 15 Jahre, auf welche nämlich Steuern ausgeschrieben wurden; er ist auch später beibehalten worden u. liegt der Julianischen Periode zu Grunde; in Urkunden, auch in Notariatsinstrumenten, wird zuweilen das Jahr der Indiction angegeben, nämlich die Zahl, die als Rest bleibt, wenn die um 3 vermehrte Jahrzahl durch 15 dividirt wird. *(Pi.)*

Cȳklisch, s. Cyclisch.

Cylāctis *(Ratin.)*, Pflanzengatt. aus der

Digitized by Google

der nat. Fam. Rosaceae, Rubeae *Rchnb.* Art: C. lyncemontana, in NAmerika.

Cylas, s. Afterrüsselkäfer.

Cylch, s. u. Britische Mythologie 4.

Cylicodäphne (*C. Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächse. Arten: C. obtusifolia, auf Java, Wightiana, in OIndien.

Cylidrus, s. u. Kolbenkäfer a).

Cylinder (v. gr., Math.), [1] ein zwischen 2 gleichen sich parallelen Kreisen als Grundflächen, u. einer krummen Seitenfläche (Mantel) enthaltner Körper, (Taf. VI. Fig. 41). Der letztre wird von einer geraden Linie beschrieben, welche mit ihren Endpunkten auf der Peripherie der beiden Grundflächen, parallel der Linie durch ihre Mittelpunkte (der Axe AB) herumgeführt wird; steht diese senkrecht auf der Grundfläche, so ist der C. ein senkrechter (C. scalenus). Ein schiefer wenn sie nicht senkrecht steht. Erster kann auch durch Umdrehung eines Rechtecks um eine seiner Seiten entstanden, gedacht werden. [2] Wenn ein C. parallel mit den Grundflächen durchschnitten wird, so ist der Durchschnitt ein den Grundflächen ganz gleicher Kreis. Geht die schneidende Ebene durch die Axe, od. ist sie einer durch die Axe gelegten Ebene parallel, so ist der Durchschnitt ein Parallelogramm. Wird ein C. schief gegen die Grundfläche durchschnitten, so ist der Durchschnitt eine Ellipse; es gilt auch für den schiefen C., doch nur in dem einzigen Fall nicht, wo die Schnittfläche antiparallel der Erdfläche ist. Serenus von Antissa war der erste, der von den Durchschnitten des C-s geschrieben hat. [3] Ein C. ist gleich einem Prisma von gleicher Grundfläche u. gleicher Höhe, indem der C. als die Grenze der vielseitigen Prismen betrachtet werden kann, deren Grundflächen reguläre Figuren sind. Der Inhalt des C-s wird daher im Cubikmaß gefunden, wenn man seine Grundfläche mit der Höhe multiplicirt. C. von gleichen Grundflächen u. gleicher Höhe haben gleichen Inhalt. C. von gleichen Grundflächen u. ungleicher Höhe verhalten sich wie ihre Höhe. C. von gleicher Höhe u. ungleichen Grundflächen verhalten sich wie die Grundflächen, od. wie die Quadrate der Halb- od. Durchmesser derselben. C. von ungleichen Grundflächen u. ungleicher Höhe verhalten sich wie die Grundflächen, multiplicirt mit den Höhen, od. wie die Quadrate der Halb- od. Durchmesser der Grundflächen, multiplicirt mit den Höhen. [4] C. sind einander gleich, wenn die Producte ihrer Grundflächen u. Höhen gleich sind. Die krumme Oberfläche eines geraden C-s ist einem Rechtecke gleich, dessen Grundline der Peripherie einer Grundfläche u. dessen Höhe der Höhe des C-s gleich ist. Die Oberfläche eines schiefen C-s zu bestimmen ist schwierig u. erfordert die Hülfe der Analysis des Unendlichen. [5] Aehnliche C. sind solche, deren Axen gegen die Grundflächen einerlei Neigungen haben u. deren Höhen sich wie die Halb- od. Durchmesser der Grundflächen verhalten; sie selbst verhalten sich wie die Würfel der Halb- od. Durchmesser ihrer Grundflächen. Ein C. verhält sich zu einem Kegel, der dieselbe Grundfläche u. dieselbe Höhe hat, wie 3 : 1, zu einer Kugel aber von dem Durchmesser ihrer Grundfläche, wenn auch derselbe Durchmesser die Höhe des C-s ist, wie 3 : 2. Dieses Verhältniß zwischen C., Kugel u. Kegel fand schon Archimedes. Ein **Cylindroid** dagegen ist ein zwischen 2 parallelen Grundflächen, die aber nicht Kreise sind, u. einer krummen Seitenfläche, wie bei dem Cylinder, eingeschlossner Körper. *(Pi.)*

Cylinder, 1) (Papierm.), so v. w. Holländer 3); **2)** s. u. Taschenuhr; **3)** (Orgelb.), die Form einer zinnern Pfeife; **4)** s. u. Elektrisirmaschine 1; **5)** s. u. Dampfmaschine u. Schnellpresse.

Cylinder (C-schnecken), so v. w. Walzenschnecken.

Cylinderfläche, entsteht, wenn sich eine gerade Linie einer unveränderl. Richtung parallel fortbewegt; sie heißt elliptisch, hyperbolisch, parabolisch, jenachdem sich die erzeugende Gerade auf einer elliptisch, hyperbolisch od. parabolisch bewegt hat.

Cylinderflasche, s. u. Flaschenzug 1).

Cylindergebläse u. Verweisungen hierauf s. u. Gebläse 2.

Cylinderkorb (Maschinenw.), so v. w. Korbcylinder.

Cylindermaschine, [1] **1)** (Taf. XXXII. Fig. 1, bei den Wollenwebern Kalander), Maschine zum Glätten od. Appretiren der fertigen Zeuge. 3 etwa 10 Z. starke Cylinder, sind horizontal über einander in einem senkrechten, hölzernen Gerüste so befestigt, daß sie sich leicht herumdrehen u. einander nach Erforderniß mittelst Schrauben mehr genährt werden können. [2] Der oberste u. unterste dieser Cylinder sind von Holz, der mittelste von Messing u. hohl, um beim Gebrauch einen heiß gemachten eisernen (Kanone) aufzunehmen. [3] Dieser mittelste Cylinder wird durch einen Schwengel u. ein Schwingrad, Stirnräder u. Getriebe herumgedreht u. theilt seine Bewegung den beiden andern Cylindern mit, um das Zeug zwischen denselben hindurchzuziehen. Vor der Maschine ist das Zeug auf einer Walze aufgewickelt u. geht noch über eine andre Walze, um straff u. glatt zwischen die Cylinder zu kommen. [4] Außerdem auf einer Vorrichtung wird das Zeug, wenn es zwischen den Cylindern herauskommt, aufgerollt. [5] In Frankreich hat man für gemusterte Zeuge C-n mit einem Papiercylinder. Dieser ist ein 4kantiger Stab, auf welchen zwischen 2 metallnen Scheiben gepreßte, rund geschnittne Stücken Papier aufgesteckt werden; da die eine Metallscheibe näher geschraubt werden kann, so können die Pa-

Digitized by Google

Papierscheiben so fest an einander gepreßt werden, als wenn sie eine Masse ausmachten. Der Papiercylinder steht in der Mitte, der durch den eisernen Bolzen erhitzte zu unterst, der oberste metallne Cylinder dient nur dazu, dem Papiercylinder immer wieder die nöthige Glätte zu geben, welche durch das Muster des Zeuges gemindert war. *Ein Zeug auf dieser Maschine appretiren, nennen die Seidenweber: cylindriren, die Wollenweber: kalandern. **2)** (Physik), s. Elektrisirmaschine 1. **3)** **(C-pfeife u. C-quinte)**, s. Orgel 6. *(Fch.)*

Cylinderoïd (Math.), s. u. Cylinder.

Cylinderpontons, s. u. Pontons.

Cylinderpresse, **1)** so v. w. Walzenpresse; **2)** so v. w. Cylindermaschine.

Cylinderscheibe, so v. w. Kolben.

Cylinderthierchen, so v. w. Walzenthierchen.

Cylinderuhr u. ihre Theile, so wie Verweisungen hierauf s. u. Taschenuhr.

Cylindracea ŏssa (Anat.), so v. w. Röhrenknochen.

Cylindranthōrae (Bot.), so v. w. Syngenesia.

Cylindre du Marborē, Spitze der Pyrenäen, 3333 F.

Cylīndria (C. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceae, Folliculares *Rchnb.* 4. Kl. 1. Ordn. Art: C. rubra, Baum in Cochinchina.

Cylīndricus (lat.), cylindrisch, vgl. Blatt 28.

Cylindrifōrmes (Cylindroīdes), bei Duméril Fam. von Käfern mit 4 Fußgliedern u. walzenförmigen Leib; Kopf ohne Rüssel; Gattungen: Apate, Bostrichus, Scolytus, Corynetes u. a.

Cylindrīren, s. u. Band 4. u. Cylindermaschine 2.

Cylīndrisch (Math.), einem Cylinder ähnlich. **C-e Spiēgel**, s. u. Spiegel 1. **C. Spirāle** (Math.), Spirallinie 2.

Cylīndrisches Wāssergebläse, s. u. Gebläse 2. **C. Wāsserrad**, s. u. Wasserrad 6.

Cylindrīten, Versteinerungen cylindrischer Schnecken.

Cylīndro-basiostēmon (Bot.), ein Monadelphist.

Cylindroclīne *(Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae. Art: C. Commersonii, auf Mauritius.

Cylindromȳia, so v. w. Schwalbenfliege.

Cylīndropus *(Nees.)*, Cypergrasgattung. Art: C. junicifolius, auf Ceylon.

Cylindrosōmata *(Dumér.)*, Fam. der Fische, Körper rundlich, walzenförmig, ohne verlängerte Schnauze u. ausdehnbare Lippen; dazu Cobitis, Amia u. a.

Cylindrosōrus *(Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae. Art: C. flavescens, in Neuholland. **C-spōrium concēntricum** *(Crev.)*, von Fries als Uredo cylindrospora unt. letztre Gattung gestellt.

Cylīndrus (v. gr.), **1)** (Math.), s. Cylinder; **2)** (Bot.), röhrenförmige Bildung.

Cylīndrus tēstis (Anat.), s. Leitband des Hoden.

Cylipēnus (a. Geogr.), Meerbusen an der OSee; an seiner Mündung lag die Insel Latris (nach Ein. j. Oesel, n. And. Seeland).

Cylīsta (C. *Ait.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Fabaceae *Rchnb.*, zur Diadelphie, Dekandrie *L.* Art: C. scariosa, in OIndien, Winde mit gelben traubenständigen Blumen (sonst Dolichos hirtus).

Cyllēnia, Schmetterlinge, s. u. Bombyliarii.

Cyllōsis (gr., Med.), Lahmsein, mit wackelndem Gange.

Cyllȳriä, s. u. Syracus (Gesch.) 2.

Cȳma (Bot.), Trugdolde, s. Blüthenstand 10.

Cymāria *(Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Trachyschizocarpicae Teucrieae *Rchnb.* Arten: C. acuminata, dichotoma, elongata, in OIndien.

Cymathōphora, bei Treitschke Gattung der Nachtschmetterlinge, dazu Noctua *Ok.*, ambusta, Saliceti u. m. a.

Cȳmba (lat.), Kahn, Nachen.

Cȳmba, **1)** so v. w. Kahnschnecke; **2)** s. Doppelquallen c); **3)** (Bot.), so v. w. Carina 2).

Cymbāchne, Art von Rottbellia.

Cymbāl (v. gr.), **1)** so v. w. Hackebret; **2)** so v. w. Cymbel, bes. 4).

Cymbalīn, musikal. Instrument, wo die Töne durch Schlagen mit Hämmern auf länglichen, verschieden gestimmten Glasstücken entstehen, die in einem hölzernen Gestell auf, mit Stroh gefüllten Würsten von Tuch liegen. Schon längst bekannt; in neurer Zeit wieder als Spielwerk für Kinder gewöhnlich.

Cȳmbalum (Ant.), so v. w. Cymbel.

Cymbāria (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularinen, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. daurica, sibirische ausdauernde Pflanze; borystenica, in Cherson.

Cȳmbel (lat. Cymbalum, gr. Kymbalon), **1)** bei den Juden musikal. Instrument; hohle metallne Halbkugeln, welche gegen einander geschlagen wurden. Die Schellen-C. kleiner, denn sie waren mehrere an einen Draht befestigt u. wurden mit einem metallnen Stocke geschlagen. **2) (C-glocke)**, eigentl. eine kleine halbrunde Glocke, wurden sonst aus einer Masse gegossen, worunter ein Theil Silber, übrigens aus Glockenspeise; jetzt werden sie vorzüglich aus einer Mischung von 78 Theilen Kupfer u. 22 Theilen Zink bereitet. Sie kommen vorzüglich von Nürnberg. **3) C.** u. **C-octave (C-pauke, C-regal, C-**

Digitized by Google

C-stern), s. u. Orgel»; **4)** so v. w. Klingelbbeutel; **5)** (Webr.), so v. w. Lampel. *(Fch.* u. *Pr.)*

Cymbelschnitt (Herald.), die Theilung mit zugespitzten Zinnen.

Cymbicochlidae (C. *Latr.)*, Fam. der Kopffüßler (Klasse der Weichthiere; Gattungen: Argonauta u. Bellerophon begriffen.

Cymbidium (C. *Sw.*, Kahnlippe), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. der Keropagen *Spr.*, Vandeae *Rchnb.*, Flangen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: zahlreich, großentheils schönblühend, parasitisch auf Bäumen in den Urwäldern der heißen Zone; wie C. giganteum, grandiflorum, pulchellum, verecundum, Zierpflanzen.

Cymbium (röm. Ant.), mit breitem Rande versehnes Trinkgeschirr.

Cymbium, so v. w. Kahnschnecke.

Cymbonotus (C. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae. Art: Lawsonii, in Neuholland.

Cymbulia *(Peron)*, Gatt. der Flossenfüßler; der Leib in knorpeliger, gallertartiger, kahnförmiger Schale; am Munde 3 horizontale Flossen, 1 Rüssel, 2 Augen u. 2 Fühler; Kiemen netzförmig, an den Seiten Flossen. Art: C. Peronii, glashell, 2 Z. lang.

Cyme (a. Geogr.), so v. w. Cumä.

Cymindis, 1) s. Bombardierkäfer d); **2)** so v. w. Hakenadler.

Cyminum (Bot.), so v. w. Cuminum.

Cymodocea (C. *Lamour.)*, **1)** Gatt. der Röhrenkorallinen (verwandt mit Sertularia u. Tubularia). Arten: C. antennina u. fruticulosa; **2)** s. Asseln » e); **3)** (C. *Koen.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden. Art: C. aequorea, im Mittelmeer.

Cymophan (Min.), so v. w. Chrysoberyll.

Cymopolia (C. *Lamour.)*, Gatt. der Korallinen; Stamm walzenrund, Glieder schnurförmig, Stamm gablig, gleicht übrigens Corallina *Lam.* Art: Rosarium. **C-pteris,** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae Thapsieae *Rchnb.* Art: C. glomeratus, im Missouristaat. **Cymosus,** Trugdolden tragend.

Cymothoa, s. Asseln » B) b). **C-thoadae,** s. ebd. 3) » B).

Cynanche (gr., Med.), Luftröhrenbräune, s. Bräune ».

Cynancheae, s. Asclepiadeen *Rchnb.* ».

Cynanchum (C. *L.*, Hundswürger), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten; Ordn. Asclepiadeen, *Spr.* Asclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 9. Ord. *L.* Arten: meist exotisch; enthalten scharfen Milchsaft, C. monspeliacum, in SFrankreich u. Spanien mit windendem, krautartigem Stengel, nierenförmigen, herzförmigen, spitzigen Blättern, rothen od. unreinweißen Blüthen, Saft eingedickt wird statt des Scammoniums verkauft; C. (sonst Asclepias) Vincetoxicum, Schwalbenwurz, mit 2—3 F. hohem einfachem Stengel, herzförmigen Blättern, kleinen weißen, in Achseldolden stehnden Blüthen, häufig in Deutschland an sonnigen Bergen, die knotige, weiße, abgebißne, faserige, frisch eigenthüml. riechende, erst süßlich, dann scharf u. bitter schmeckende, Erbrechen, Schweiß u. Stuhlgang erregende Wurzel, radix Vincetoxici, s. hirundinaria, sonst gegen Wassersucht, Pest, Schlangenbiß, alte Geschwüre angewendet; C. Arguel, in Oberägypten. Die kleinern purgirenden Blätter den alexandrin. Sennesblättern beigemengt. *(Su.)*

Cynanthropia (gr., Med.), s. Kynanthropie.

Cynanthus, Untergatt. der Kolibris, genommen aus der Abtheilung Orthorrhynchos, wo der Federbusch fehlt. Art: Amethystkolibri, Smaragd-, Saphirkolibri u. A.

Cynara (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Cynareen, *Spr.* Homoianthae, Cynareae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.*, Disteln *Ok.* Arten: C. cardunculus, span. Artischocke; C. scolymus, gemeine Artischocke, s. Artischocke.

Cynareen, 1. Ordnung der natürl. Pflanzenfam. der Zusammengesetzten *Spr.* Charakter: Blüthchen röhrig, mit 5theiligem Raume; im Strahle schlagen sie bisweilen fehl, ohne Andeutung von Geschlechtstheilen, die cylindrisch verwachsnen Staubfäden von besondrer Härte; von ihnen durch Druck ein Knötchen in Pistill; Fruchtboden meist fleischig u. gewöhnl. mit Spreublätten besetzt; der gemeinschaftl. Kelch bauchig, ei- od. kugelförmig, mit bisweilen bewaffneten Schuppen umgeben; Blätter oft getheilt, geschlitzt, halbgefiedert, **a)** mit gleichförmigen Blüthchen, **aa)** mit gefiederter Samenkrone, Cynara, Cirsium, Carlina, Saussurea u. m.; **bb)** mit haariger, borstiger od. spreuiger Samenkrone, Carduus, Serratula, Onopordon, Arctium u. m.; **cc)** mit kurzer, häutiger, od. ohne Samenkrone, Echinops, Carthamus u. m.; **b)** mit fehlschlagenden Geschlechstheilen, od. neutralen Blättchen im Strahl, s. Centaureen. *(Pt.)*

Cynarocephalen, artischockenähnl. Gewächse; nach Jussieu eigne natürl. Fam. (54); entsprechen den Cynareen *Spr.*

Cynarrhodon (Bot.), Hagebutte.

Cynebod (C-gild, Rechtsgesch.), s. Cenegild.

Cynedrithe, lasterhafte Gemahlin des merc. Königs Offa, s. England (Gesch.) 11 ».

Cynegils, Sohn Ceolrics, König von Wessex, regierte 611 — 643, s. England (Gesch.) 11 ».

Cynerocephalen (Bot.), so v. w. Cynarocephalen.

Cy-

Digitized by Google

Cynēsii (Cynētes, a. Geogr.), das westlichste Volk Europas, s. u. Spanien (Gesch.) 2.

Cynewulf (engl. Gesch.), so v. w. Ceonwulf.

Cyniatrīē (gr.), Hundeheilkunst.

Cynicus spasmus (gr., Med.), s. Hundskrampf.

Cyniker, s. Kyniker.

Cynips, so v. w. Gallwespe.

Cynips (a. Geogr.), **1)** Fluß (j. Wudi Quama [Quaham], n. A. Makres), u. **2)** Landschaft auf dessen beiden Ufern in der Regia Syrtica in Afrika.

Cynipsera, 1) (C. *Latr.*, Diplolepariae *Nees.)*, Unterabtheilung der Fam. Schlupfwespen. Hierher die, die gebrochne Fühlhörner mit 6—14 nach dem Ende zu dickren Gliedern, einen (gewöhnl.) kurzen, breiten, gezähnten Oberkiefer, kurze, kaum vorragende Taster, (gewöhnl.) gestielten, gedrückten, fast 3eckigen Hinterleib, fadenförmigen Legebohrer u. Springfüße haben; die Oberflügel haben keine od. nur wenige Zellen; sie legen die Eier in verschiedne Insecten: dazu die Gatt: Scelio, Teleas, Platygaster, Encyrtus, Pteromalus, Perilampus, Diplolepis, Chalcis, Leucopsis u. a. **2)** Bei Nees Esenbeck (Diplolepariae *Latr.)*, Schlupfwespen; Fühler gerad, fadenförmig, kaum sich verdickend, 11—15gliedrig, Oberkiefer kurz, innen abgestutzt, 2—3zähnig, Brust öfters bucklig, Hinterleib 6ringlig, kurzgestielt, Beine kurz u. stark; der Legebohrer ist eine haarförmige, am Ende spiralförmig gerollte Borste, vorn sägeförmig ausgezackt; die Weibchen bohren damit Löcher in Pflanzentheile; es entstehn Auswüchse, in deren Mitte das Ei wächst u. zur Larve wird, die sich nach 20—24 Wochen hier od. außerhalb des Gallapfels aufhält. Dazu die Gatt.: Eucharis, Figites, Cynips, Ibalia. *(Wr.)*

Cynismus (Phlgsch.), s. u. Kyniker.

Cynobellinus, unt. Claudius 44 n. Chr. mächtiger Fürst in SBritannien, s. England (Gesch.) 4.

Cynocarpus (gr., Med.), so v. w. Album graecum.

Cynocephaloidēae cotylēdones (Bot.), Kotyledonen, die dem Kopfe eines Jagdhundes mit hängenden Ohren gleichen.

Cynocēphalus, so v. w. Pavian.

Cynocrambeae, s. unt. Rosaceen *Rchnb.* 8.

Cynōdes orēxis (gr., Med.), so v. w. Cynorexia. **Cynodēsmion (C-mos),** das Eichelbändchen.

Cynodon, 1) (C. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Paniceen *Spr.*, Chlorideae *Rchnb.*, 3. Kl. 3 Ordn. *L.* Arten: C. Dactylon, in allen Theilen der Erde mit kriechenden Ausläufern, auf wüsten Plätzen, an sandigen Ufern, aus den Samen wird Mannagrütze bereitet, die Wurzeln in Italien wie bei uns die Quecken benutzt. **2)** (C. *Brid.*, **Cynodontium,** C. *Schwaegr.*, Cynontodium *Hedw.)*, Laubmoosgattung. *(Su.)*

Cynodontes (Anat.), die Hundezähne.

Cynoglosseae, s. u. Rauchblättrige *Rchnb.* 7.

Cynoglossum (C. *L.*, Hundszunge), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Borragineen *Spr.*, Schizocarpicae Cynoglosseae *Rchnb.*, Nullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. officinale, gemeine Hundszunge, mit weichhaarigen Blättern, bluthrothen in einseitigen Trauben stehenden Blüthen, häufig an Wegrändern, Schutthaufen; Wurzel u. das frisch mäuseartig riechende Kraut (herba c.) officinell, doch wenig mehr in Gebrauch, betäubend; hier u. da ist die Massa pilularum de C. in Gebrauch, zu der noch andres, bes. Opium, kommt; C. apenninum, am Harz; C. cheirifolium, bei Triest, weiß mit blauen Adern, and. Arten zu Omphalodes u. m. a. *(Su.)*

Cynographīē (v. gr.), Beschreibung der Hunde.

Cynolyssa (C-son, gr., Med.), Hundswuth.

Cynomētra (C. *L.*, Hundsruthe), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.* Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. cauliflora, Baum in O- u. WIndien, die handgroßen fleischigen Fruchthülsen werden roh, mit andern Speisen gekocht, auch mit Wein od. Zucker eingemacht, gegessen; C. ramiflora, ostind. Baum, Fruchtöl dient gegen Hautkrankheiten. *(Su.)*

Cynomolgus, Affe, s. u. Makak a)

Cynomoriēae, s. u. Kolbenschosser *Rchnb.* 4.

Cynomōrium (C. *L.*, Hundsruthe), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kolbenschosser *Rchnb.*, Mocke *Ok.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. coccineum, sonderbar gestaltete, auf den Wurzeln mit Myrten, Mastixbäumen u. a. schmarotzenden Pflanzen, in Malta, Sicilien 2c., ein einfacher, 6—8 Z. langer, blattloser, mit weißen Schuppen bedeckter, fleischiger, hin u. her gewundner Schaft, an dem das gleichlange, aber dickere, weiße, von rothen eiförmigen Schuppen bedeckte Kätzchen steht; sonst als Maltheserschwamm (Fungus melitensis) officinell, noch jetzt in Malta Hausmittel gegen Blutflüsse u. äußerlich gegen schlaffes Zahnfleisch; m. a. Arten in Indien. *(Su.)*

Cynomys, so v. w. Wiesenhund.

Cynontodium (C. *Hedw.)*, s. Cynodon 2).

Cynophallophora (Bot.), Art von Capparis.

Cynorēxia (Cynorēxis, gr., Med.), s. Hundshunger.

Cynorrhaestes (Zool.), s. Zecke.

Cy

Cynorrhiza (C. *Eckl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, Peucedaneae *Eckl.* Arten: in SAfrika. **C-rhodon,** so v. w. Cynosbatos.

Cynosbati (Fructus cynosbati), **1)** Hagebutten; **2)** so v. w. Bedeguar.

Cynosciadium (C. *D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse Platyspermae, Ammineae *Rchnb.* Arten: C. digitatum, pinnatum, in NAmerika.

Cynosūra (gr., Astron.), so v. w. Polarstern.

Cynosūrus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Chlorideen *Spr.*, Cenchrinae *Rchnb.*, Liesche *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. cristatus, auf Wiesen, andre ausländisch.

Cynric, Sohn u. Nachfolger Cerdics, König von Wessex, 534—560, s. England (Gesch.) n 4.

Cynthea (Myth.), s. Kynthia.

Cynthia, 1) so v. w. Eckflügelfalter; **2)** s. u. Seescheiden; **3)** (C. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cichoraceae *Don.* Arten: in NAmerika.

Cynthiānia, Ort, s. Kentucky n.

Cyophōria (gr., Med.), Schwangerschaft.

Cyparissus (lat.), so v. w. Cypresse.

Cype (a. Geogr.), Castell auf Sicilien; wahrscheinl. j. Capaci.

Cypella (C. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Irideen. Arten: C. Drummondii, in NAmerika; C. Herberti, in Brasilien.

Cyperaceen, nach *Spr.* letzte Ordn. der nat. Pflanzenfam. Cyperoiden, worin die Schuppen in 2 Zeilen stehen u. die Zwitterblüthen tragen. Gattungen: Cyperus, Dulichium u. Carpha.

Cyperbirn (Pomol.), s. u. Rousselet b).

Cypergras, s. Cyperngras. **C-gräser,** in Reichenbachs nat. Pflanzensystem die 50. Familie, den Cyperoiden Jussieus u. Sprengels entsprechend.

Cyperkatze, s. u. Katze.

Cypern, [1] **1)** (**Kypros,** a. Geogr.), eine der größten Inseln des Mittelmeeres u. zwar in dem kilikischen Meere; hatte viele Landzungen u. Vorgebirge (dah. Kerastis [die Gehörnte], u. nach einem derselben Akamanthis genannt), im Innern bewaldete Gebirge, worunter der Olympos sich bis in die Wolken erhob, wegen ihrer Fruchtbarkeit (deshalb Makaria [d. i. die Glückliche] genannt) u. ihres reizenden Klima's schon im Alterthum berühmt; man holte hier Honig, Leim, Oel, Weizen, Wolle u. vorzügl. Kupfer (daher C. auch Aerosa genannt wurde), für welches Metalles Vaterland C. im Alterthum galt u. dem daher auch der Name (cuprum) geworden. Nach ihren 4 Hauptstädten, Paphia, Amathus, Lapitha u. Salamis, theilte man es. [2] In C. blühte bes. der Dienst der Aphrodite, die hier ans Land gestiegen sein sollte, u. von dem Dienste der Göttin blieb den dasigen Mädchen der Ruf größter Ueppigkeit u. Frechheit; sie u. Zeus (od. phönizisch Tholad u. Tholatha), waren die von den Phöniziern hier eingeführten Hauptgottheiten. Der Kunst war C. nicht ganz fremd, u. z. B. war der Bildner Styppax ein Cyprier. Münzen aus Salamis auf C. haben das schöne Gepräg des Vordertheils eines Stiers u. des Kopfs einer Löwenhaut. (J. Meursius, De Cypro, Amsterd. 1675, 4.). [3] **2)** (Kibris, Kobros, n. Geogr.), Ejalet im osman. Asien, besteht aus [4] **3)** der **Insel** C., südlich von Anatoli, westl. von Syrien gelegen; 241¼ (293 od. 343¼) QM., fast 3eckig, [5] von einer **Gebirgskette** durchzogen (höchste Spitze Oros Stawros (Monte Croce, sonst Olympos); Vorgebirge S. Andre, Griza (Gato), Salizano (Akamante, Crusocco); hat schöne u. fruchtbare **Thäler,** mit immer grünen u. blühenden Bäumen, Sträuchern u. Blumen; [6] **Klima** freundlich; **Cultur des Bodens** fast gänzlich vernachlässigt; Erdbeben thun viel Schaden, auch findet man giftige Schlangen; Heuschrecken richten jährl. Verwüstungen an. Die Pest wüthet fast jährl. hier. [7] Man baut sehr wenig Getreide (etwas Weizen, Gerste, Hirse, Mais); von Gemüse zieht man Kichererbsen, Bohnen, Kürbisse, Gurken, Melonen; von Handelskräutern Baumwolle, Tabak, Hanf; Wein (schlecht gehalten, dennoch trefflich); Südfrüchte u. Gewürzkräuter sind in Ueberfluß, Waldungen (Cedern, Cypressen, Pinien) meist gut bestanden; [8] die **Viehzucht** erstreckt sich auf Schafe, Ziegen, Seidenwürmer, Bienen; [9] von **Metallen** findet man Kupfer, Eisen, Silber, Gold (alle diese wenigstens sonst), bes. Salz; [10a] **Handel** treibt man fast gar nicht mehr; [10b] **Münzen, Maße u. Gewichte.** Münzen sind die türkischen; von den **Maßen** hat der Pik (Elle) 671,8 Millimeter; der Medimno (Medamno, Fruchtmaß) = 75,[illegible] Liter, der Coffino ungefähr 18 Liter, die Moose (Mosa) ungefähr 213 Liter; die Carica (Weinm.) = 10,41 Liter, hat 16 Guzeà 4 Boccali, der Caß = 4,[illegible] Liter; Gewicht: der Cantaro = 100 Rotoli, 1 Rotolo = 12 Unzen od. 750 Drachmen, die Oka von 400 Drachmen = 1,283 Kilogramm; der Rotolo Oel hält 2¼ Oka. **Einw.,** sonst gegen 1 Mill., jetzt kaum 80,000 (davon ⅕ Osmanen, nach Ein. jedoch 120,000, darunter 100,000 **Griechen,** diese ohne eine Lehranstalt, doch unter einem Erzbischof). [11] C. steht unter der Aufsicht des Kapudan Pascha, ist aber Domaine für den Großwessir. [12] **Eintheilung** in 3 Sandschake (Lefkoscha, Baffa u. Kerina); **Hauptstadt** Lefkoscha. *(Sch., Lb. u. Wr.)*

Cypern (Gesch.). [1] C., bei den Griechen Kypros, n. Ein. von Kypros, dem Sohne des Kinyras (s. u. n.), n. And. von einem gleichnam. auf C. häufig wachsenden

Baume (Cyprus, bei den Arabern Henna [Hanna] od. Kopher), aus dessen wohlriechenden Blüthen ein Salböl (Kyprinon) bereitet wurde. Früher soll C. mit dem Festlande von Syrien verbunden gewesen u. durch den Andrang der Meereswegen abgerissen worden sein; n. And. war es einst auch vom Meere bedeckt u. hieß deshalb Kryptos. [2a] C. war, nach Strabon, zuerst von Telchinern bewohnt, richtiger von Phöniziern, die unter Fürsten standen; von ihnen gehören der **myth. Zeit** Pygmalion an, dessen Reich sein Schwiegersohn Kinyras erbte, welcher Paphos erbaute. Auch die Geschichte des Adonis spielt auf C. [2b] Nach Troja's Fall legten die **Griechen** einzelne Colonien längs der Küste an, u. durch deren Verbindung mit dem Mutterlande wurde C. bald eine Seemacht. Namentlich landete Teukros mit einer abermal. **griech. Colonie**, u. erbaute Salamis, nachher die Hauptstadt, die, so wie nach u. nach Kition, Kurion, Paphos, Marion (Arsinoe), Soli, Lapethos u. Kerynia, mit ihren Gebieten besondre Reiche wurden (deren Geschichte s. u. den einzelnen Namen). [3] Um 550 eroberten die **Aegypter** unter König Amasis ganz C. u. vermehrten die Ew. durch Aethiopier. Nach Aegyptens Bezwingung durch Kyros kam C., um 520, in **persische** Gewalt, doch mit eignen, wiewohl tributbaren Königen. Einer dieser Könige war Euagoras, der von Salamis (s. d. Gesch.) aus sich fast der ganzen Insel bemächtigte. Unter ihm eroberte der **Athener** Kimon die Insel, nachdem er die pers., 340 Schiffe starke, Flotte unter Tithraustes mit 300 Schiffen bei C. geschlagen u. theils in den Grund gebohrt, theils genommen hatte. 469 erhielt C. im Frieden die Freiheit zurück, die ihr aber unter Artaxerxes Mnemon der antalkidische Friede 387 wieder raubte; u. als Euagoras II., König von Salamis, den Frieden nicht annahm u. den Krieg für ganz C. fortsetzte, unterlag er nach hartnäckigem Kampfe; doch blieb er gegen geringen Tribut Fürst von Salamis. [4] Alexander d. Gr. trennte C., als für seine Seemacht wichtig, von Persien u. gab ihm 330 die Freiheit. Nach seinem Tode aber war es Zankapfel zwischen Antigonos u. dem Aegypter Ptolemäos I., bis, nach einem mehrjährigen Kampfe, in welchem die kleinen Fürsten des Landes, weil sie Partei genommen, ihren Untergang fanden, der Letztre unumschränkter Herr von C. blieb u. es mit **Aegypten** verband. [5] Nun hatte C. öfter wieder eigne Könige, aus dem Geschlechte der Ptolemäer, doch meist unter ägypt. Oberhoheit. Ein solcher Prinz, Ptolemäos, des Ptolemäos Auletes Bruder, saß, nach den Bürgerkriegen, unter Marius u. Sulla, auf C.s Thron, als, auf den Vorschlag des Clodius die Römer beschlossen, C. unter unmittelbare Verwaltung zu nehmen. Cato führte ein Heer dahin, das die Einw. als Befreier vom Tyrannenjoche aufnahmen; Ptolemäos st. freiwillig, u. C. ward von den **Römern** unterworfen. [6] Zwar erhielt C. durch Cäsar u. Antonius noch 2mal Prinzen u. Prinzessinnen aus ägypt. Stamme; Augustus aber gab C. dem Senate als Consularprovinz. Paulus u. Barnabas predigten hier zuerst das **Christenthum**, u. Letzter soll Bischof von C. gewesen sein. Trotz vielfacher Empörungen (ein Aufstand der dasigen Juden, geleitet von Artemon, zur Zeit Trajans, kostete 240,000 Ew. das Leben u. hatte den kaiserl. Befehl zur Folge, daß kein Jude wieder die Insel betreten sollte), blieb es bis zur Theilung des Reichs, den **Byzantinern**, bis zur Zeit der Einfälle der **Sarazenen** 647, die es 2mal eroberten u. wieder an die **Byzantiner** verloren. [7a] Es wurde nun von einem Seitenzweig der **Komnenen** beherrscht, die unter den byzantin. Kaisern standen, bis sich einer jener Komnenen, **Isaak**, 1182 unter Kaiser Andronikos unabhängig machte. Er war ein Tyrann u. stand mit Sultan Saladin im Bund. [7b] Als König Richard I. Löwenherz von England auf seinem Kreuzzuge mit 3 Schiffen 1191 an die Küste von C., bei Limosso, verschlagen worden war, plünderte Isaak die Schiffbrüchigen u. warf sie ins Gefängniß. Richard forderte seine Leute zurück, u. als sie der König nicht herausgab, griff ihn Richard an u. schlug ihn in die Flucht; die Insel wurde in wenigen Tagen erobert u. der König gefangen, aber seines Lebens geschont. Richard übergab die Aufsicht von C. Richard v. Camville u. Robert v. Durnham. [7c] C. war für England kein ruhiges Besitzthum; erst wußte sich Isaak aus seiner Haft im Schlosse Marzet zu befreien, er sammelte in Asien ein Heer zur Wiedereroberung der Insel, wurde aber von seinem Mundschenken vergiftet; dann machte sein Schwiegersohn, ein flamländischer Edelmann, Ansprüche auf die Krone von C.; endlich machten die Cyprier nach Richards v. Camville Tode einen Aufstand gegen die Engländer u. wählten einen Mönch, den Vetter Isaaks, zu ihrem König; Robert von Durnham besiegte zwar die Empörer u. ließ den Usurpator aufhenken; allein König Richard brauchte Geld u. deshalb verkaufte er C. um 25,000 Mark Silber an die **Tempelherrn**; da aber die Einw. die stolze Regierung derselben nicht ertragen konnten u. fortwährende Kriege zwischen den Einw. u. den Templern waren, so gaben sie Letztre 1192 wieder an die **Engländer** ab, die sie nun als engl. Lehn an die bisher in Jerusalem regierende Familie **Lusignan**, u. zwar an Guido v. Lusignan, abtraten, der den Titel als **König v. C.** annahm u. sich auch König v. Jerusalem fort nannte. Als Guido 1194 kinderlos st., [8] so folgte ihm sein Bruder Almarich II. (als König v. Jerusalem). Dieser

Dieser rüstete sich 1202 gegen die Sarazenen, die Jerusalem inne hatten, in Verbindung mit Balduin IX. v. Flandern u. A.; allein die Sache zerschlug sich u. Almerich st. 1205, ohne Jerusalem wieder zu erobern. Ihm folgte sein Sohn Hugo I., der Joh. v. Brienne, König v. Jerusalem, wider die Sarazenen unterstützte u. 1221 zu Tripolis st. Sein Sohn Heinrich I. d. Große war bei des Vaters Tode erst 9 Monate alt, wurde aber doch, ungeachtet der Anfeindungen seines Vetters, des Kaisers Friedrich II., auf dem Throne erhalten. Er nahm 1248 Ludwig den Heiligen auf C. gut auf, half ihm Damiette u. Kairo belagern u. st. nach seiner Zurückkunft 1253. Sein Sohn Hugo II., damals kaum geboren, folgte, st. aber 1267 ohne Erben u. mit ihm st. das Haus Lusignan, in männl. Linie, aus. [10] Ihm folgte 1269 Hugo III., Sohn des Prinzen Heinrich v. Antiochien, durch seine Mutter Isabelle Enkel Hugo's I. Er belagerte 1277 u. 1283 vergebens Acre, u. st. 1284 zu Tyrus. Sein ältester Sohn, Johann I., st. schon 1285 wieder u. ließ die Regierung seinem Bruder Heinrich II. Dieser hatte seinen Bruder Almerich zum Statthalter v. C. gemacht, dieser aber ließ 1309 den König ergreifen u. gefangen nach Armenien bringen. Als er aber 1310 ermordet worden war, erhielt Heinrich die Freiheit wieder u. regierte noch bis 1324, nachdem er vollends den Rest seines Königreiches Jerusalem eingebüßt hatte. [11] Heinrichs Neffe, Hugo IV., folgte ihm; er suchte im Abendlande Hülfe gegen die Sarazenen, denen er Jerusalem gern wieder entreißen wollte, allein er fand kein Gehör (st. 1361). Seinem Sohn, Peter I. d. Großen, gelang es in Italien, Frankreich u. England ein Heer gegen die Ungläubigen zu erbitten, mit dem er 1365 Alexandria einnahm u. Cilizien von den Sarazenen reinigte. Er wurde 1368 auf C. ermordet, durch eine Verschwörung seiner Brüder, welche die Regierung für ihren minderjährigen Neffen Peter II. (Petrinus) führten. Von den Gennesern 1374 zu Famagusta, welches dieselben eroberten, gefangen, wurde er nach Genua gebracht, aber frei gegeben u. st. 1382 ohne Erben. [12a] Sein Oheim Jakob I., der bisher in Genua als Geißel gewesen war, folgte. Den Genuesern gestattete er den Besitz von Famagusta u. nahm nach Leo's III. Tode (1393) den Titel als König von Armenien an; er st. 1398. Sein Sohn Johann II. od. Janus, zu Genua geboren, wollte die Genueser wieder aus Famagusta vertreiben, aber die Franzosen, welche damals Genua besaßen, nöthigten ihn unverrichteter Sache abzuziehen. Unglücklich war er auch gegen die Aegypter u. fiel sogar in deren Hände; seine Freiheit erkaufte er durch ein Lösegeld von 200,000 Thlr. u. einen jährl. Tribut, s. Aegypter (Gesch.) 88; Johann II. st. 1432. [12b] Sein Sohn Johann III., ein ausschweifender Mann, kam nun auf den Thron. Da er keinen ehelichen Sohn hatte, so folgte nach seinem Tode 1458 seine Tochter Charlotte, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Genevois, eines savoyischen Prinzen. Außer der Ehe hatte er mit Maria Patras einen Sohn Jakob gezeugt; dieser ward von seinem Vater zum geistl. Stande bestimmt, machte sich jedoch durch Ausschweifung desselben unwürdig; er vertrieb 1464, als Jakob II., seine Schwester Charlotte u. bemächtigte sich, mit Zustimmung der Mamelukken, der Regierung von C., vermählte sich 1470 mit Katharina Cornaro, einer edlen Venetianerin, die die Republik deshalb zu ihrer Tochter ernannt hatte, u. st. 1473 an erhaltnem Gift. [13] Nach seinem Tode folgte sein Sohn, Jakob III., der aber schon 1475, vermuthlich vergiftet, st., u. Katharina führte die Regierung fort, zwar nicht ganz ruhig, denn eine Partei hielt es noch mit der vertriebnen Charlotte, welche 1482 ihr Recht auf C. dem Herzog Karl I. von Savoyen u. seinen Nachkommen abtrat (weshalb der Herzog von Savoyen, jetzt König von Sardinien, nachher Ansprüche auf C. machte u. den Titel als König von C. noch jetzt führt), sich nach Rom begab u. dort 1487 st. Endlich beredete der Doge von Venedig Katharinen, aus Furcht, sie möchte wieder heirathen, die Regierung an die Republik abzutreten u. sich selbst nach Venedig zu begeben. Sie that es 1489, wurde ehrenvoll in Venedig empfangen u. st. das. 1510. [14] Die **Venetianer** blieben im ungestörten Besitze C.s bis 1571. Der portug. Jude, Joseph Nassy, hatte den, den Trunk liebenden türk. Sultan Selim II. durch öftre Geschenke von cyprischem Wein zu dem Wunsche gereizt, die Insel selbst zu besitzen. 300 Schiffe, mit 50,000 M., wurden unter Piali 1570 nach C. geschickt. Die Türken landeten im April u. Mai in verschiednen Abtheilungen, verwüsteten unter dem grausamen Seraskier Mustapha, das Land u. nahmen am 9. Sept., nach 7wöchentlicher Belagerung, Nikosia mit Sturm; 20,000 Christen wurden hier niedergehauen u. 2000 zu Sklaven gemacht, aber die reiche Beute ging ihnen verloren, indem das, dieselbe mit 1000 vornehmen Sklaven führende Schiff von einer Griechin in die Luft gesprengt wurde. [15] Am 5. Aug. 1571 fiel auch Famagusta, nach $2\frac{1}{2}$monatl. Belagerung; die christl. Einwohner erhielten freien Abzug; aber M. A. Braggadino, der Commandant der Stadt, wurde lebendig geschunden. [16] Mit dem Fall Famagustas kam C. an die **Türken**, denen die Eroberung 50,000 M. kostete, u. ist bis jetzt mit dem türk. Reiche verbunden geblieben. 1832 nahm Mehmed Ali v. **Aegypten** C. ein u. wurde 1833 förmlich damit beliehen, s. Aegypten (Gesch.) 108 u. 115. Bei C. sammelte sich 1840 die türk. Expedition gegen Mehmed Ali, nachdem die **Türken** C. wieder ohne großen Widerstand, besetzt hatten.

[17] Li=

Digitized by Google

[11] Literatur: J. P. Reichardt, Vollständ. Gesch. des Königr. Cypern, Lpz. 1766—68, 2 Bde. *(Sch. u. Lb.)*

Cypern (Orden v. C.), Guido I. v. Lusignan, König v. C., stiftete ihn zur Beschützung der Insel gegen die Ungläubigen. Ordenszeichen: eine goldne Halskette, welche aus lauter S bestand, daran ein goldnes Schaustück, worauf ein bloßes Schwert mit einem S; daher die Ritter auch: Ritter des Ordens vom Schwert, od. Ritter vom Stillschweigen (S=Silentium) genannt wurden. Erlosch 1489. *(v. Bie.)*

Cypergräser (Cyperoideae), **1)** nat. Pflanzenfam., 9. nach Jussieu, 13. nach Sprengel, grasartige Pflanzen, treten meist mit knotenlosem, oft blattlosem Halm aus knolliger od. saftiger Wurzel vor; Blätter: äußerst schmal, walzen-, fäden-, friemenförmig; Blüthe, zeigt sich nur in Spreublättchen od. Schuppen, wozu noch, als innere Hülle, bisweilen Borsten unter dem Fruchtboden kommen; Geschlechter vereint od. getrennt; Zahl der Staubfäden meist 3 (selten 6 od. 12); Fruchtboden mit 1 Pistill u. 2—3 Stigmen gekrönt; oft hat das Pistill eine Art von Gelenk; die Frucht richtet sich nach der Zahl der Stigmen u. ist entweder 3kantig od. gedreht; meist ist sie eine Cariopse; Samen besteht aus dem Eiweißkörper, an dessen Basis der Embryo sitzt. Ordnungen dieser Fam. sind: Cariceen, Selerinen, Scirpinen, Cyperaceen. **2)** in Reichenbachs nat. Pflanzensystem die 50. Familie, den Cyperoiden Jussieus u. Sprengels entsprechend. *(Pl.)*

Cypergras (Cyperus *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Cyperaceen, Schnöten *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Von den zahlreichen in- u. ausländ. Arten (über 270) sind zu bemerken: [2] **C. esculentus**, im Orient u. Europa, leicht anzubauen, die eiförmigen länglichen Wurzelknollen (Erdmandeln) enthalten fettes Oel, schmecken mandelartig, lassen sich wie Mandeln, auch als Kaffeesurrogat benutzen. [3] **C. longus**, im südl. Europa, **C. rotundus**, in Aegypten u. Indien, Mutterpflanzen der langen Cyperwurzel, Radix cyperi longi s. romani (wilder Galant), länglich, von der Dicke eines Gänsekiels, bitterl. gewürzhaft, u. der runden Cyperwurzel Radix cyperi rotundi, rund, knollig, von Olivengröße, bitter zusammenziehend, sonst officinell. [4] **C. papyrus** (bei den Griechen **Byblos**), in SEuropa u. NAfrika, diente den Aegyptern zur Bereitung des Papiers; man theilte den Stengel der Länge nach, zog die Haut zwischen Mark u. Rinde ab, legte diese bandartigen Streifen mit den Rändern auf einander, preßte sie noch feucht, wodurch sie mittelst ihres zuckerhaltigen Saftes vereinigt wurden. Die Blüthenknöpfe wurden im Alterthume zur Verzierung der Tempel u. zur Bekränzung der Statuen benutzt. Die dicke, einen süßen Saft enthaltende Wurzel, ist genießbar. In Abyssinien flicht man aus den Stengeln kleine, sehr leichte Böte (Strohböte), deren Kiel von Akazienholz ist. Aus dem holzigen Theil der Pflanze fertigt man allerhand Geräthe. [5] **C. textilis**, am Cap, zu Flechtwerk, bes. von den Hottentotten zu wasserdichten Körben; es ist über Mannshöhe u. nicht dicker als eine Taubenfeder. [6] **C. giganteus**, 6—8 F. hohes Gras mit 8—12 Z. langen Doldenstrahlen in SAmerika. [7] **C. flavescens** (C. fuscus), auch in Deutschland in Sümpfen u. an feuchten Orten. [8] C. amabilis, elegans, formosus, odoratus, pulcher, bicolor, speciosus, Zierpflanzen. *(Su.)*

Cypernholz, Holz zu feinen Tischlerarbeiten, kommt von Jamaika u. den Caraiben, von Cordia Geraschanthus.

Cypernpulver, Pulver aus verfaultem Fichtenholz, welches zum feinsten Staube gemahlen wird.

Cypertaube, s. u. Taube 18.

Cyperwein, Wein, auf Cypern gewonnen, sehr hitzig, süß u. dick, bes. in Italien sehr beliebt, von Larnica auf Cypern bis nach Venedig u. Livorno verschifft. Die C-e müssen in Europa einen Monat ruhen, dann aber aus den Gebinden auf Bouteillen gezogen werden; im Sommer u. Frühling schmecken sie am besten; es gibt 3 Sorten: Komthurey- (Commanderie-) wein (auf Bergen, die sonst den Templern gehörten), Muskateller, beide roth, u. ordinairer C.; so lange er jung ist, weiß, mit den Jahren sehr dunkel. Die reichern Einw. Cyperns graben bei Geburt eines Kindes, Gefäße mit Wein in die Erde u. dann bei der Hochzeit desselben wieder aus, der Wein ist dann trefflich. Man bewahrte sonst den C. anfangs in birnförmigen thönernen Gefäßen, die mit einer Mischung von Pech, Weinrebenasche, Ziegenhaaren u. Sand ausgestrichen sind, od. in Schläuchen; versendet ihn aber in Fässern, der Pechgeruch u. die rothe Farbe verlieren sich. *(Wt., Hm. u. Pr.)*

Cyperwurzel, s. u. Cyperngras.

Cyphelium (C. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, zu Calicium *Pers.* gehörig.

Cyphella (C. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Cupulati *Fr.* Arten: kleine abwärts geneigte Becherchen, oft mit zerschlissnem Rande, an faulenden Bäumen u. a. Pflanzen.

Cyphellae, s. u. Kryptogamen.

Cyphia (C. *Berg.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Campanuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. bulbosa, digitata, volubilis u. m., auf dem Cap.

Cyphon, s. u. Eckenkäfer.

Cypräea, so v. w. Porzellanschnecke.

Cypräaciten, dieselben versteinert, selten.

Cypresse, [1] **1)** das Geschlecht Cupressus. [2] **2)** Besondre, in Gärten cultivirte Ar-

Arten: **a)** gemeine C. (**C-n-baum**, C. sempervirens); in SEuropa u. Griechenland, bes. auf Candia, in Deutschland zärtlich; 20—30 F. hoch, hat festes, dauerhaftes, fast unverwesl. Holz (**C-n-holz**), woraus man zum Theil die Mumiensärge verfertigte. Jetzt benutzt man es zu allerhand Geräthe, unt. and. zur Fassung der Bleistifte; dachziegelförmig über einander liegende, nadelförmige Blätter; das Harz von balsamischem Geruch, wurde für Engbrüstige u. Lungensüchtige so heilsam erachtet, daß man solche Kranke nach Candia schickte. Das von ihr durch Destillation gewonnene ätherische Oel wurde neuerl. gegen Würmer empfohlen; die Rinde, Früchte, Zapfen (cortex, nuces, galbuli Cupressi), sonst gegen Blutflüsse, Bauchflüsse u. Wechselfieber. In Gärten zieht man sie in Kübeln pyramidenförmig. Von jeher Baum der Gräber u. der Trauer um verstorbene Geliebte; vgl. Kyparissos. **b)** Virginische C. (Taxodium distichum), 70—80 F. hoch u. 3—4 F. dick; oft in Virginien u. Carolina, 10—20 F. dick; Holz zu Kähnen, Masten, Bau- u. Werkholz benutzt, weißgelbl., hart, zähe, schwer, mit feinem Harz durchdrungen; Nadeln in 2 Reihen stehend, im Herbst abfallend; Standort oft Sümpfe; in SDeutschland gedeihet diese C. gut, im nördl. leidet sie vom Froste; der Same kommt mit 6—7 Nadeln, die junge Pflanze wird im 1. Jahre oft 6—12 F. hoch; alle Theile des Baums geben ein balsamisches Oel u. ein sehr feines terpentinartiges Harz; **c)** weiße C. (weiße Ceder, C. thuyoides), stammt aus Canada, wächst in sumpfigen Gegenden (deshalb **C.n-sümpfe**), in Gartenanlagen kommt sie gut fort, einer der vortrefflichsten Zierbäume; wird 60—80 F. hoch u. 2—4 F. dick; Blätter sind denen am Lebensbaume (Thuya) gleich u. immergrün; abgeschnittne Zweige schlagen, in nasses Erdreich gesteckt, Wurzel; Holz weiß, leicht, fest, zähe, fault nicht bald, dient zu Bauholz u. Booten; das Wasser aus den Cypressensümpfen gilt als magenstärkend; **d)** Garten-C. (Santolina Chamaecyparissus) u. **e)** rosmarinblättrige C. (Santolina viridis), s. u. Santolina. *(Lp.* u. *Pi.)*

Cyprēsseneuphorbie, s. u. Euphorbia. **C-garbe**, Achillea Santolina, vgl. Garbe.

Cyprēsseninsel, s. u. Neucaledonien.

Cyprēssenkoralline, s. u. Blasenkoralline c). **C-santoline**, **C-stabwurz**, Santolina Chamaecyparissus. **C-wolfsmilch**, Euphorbia Cyparissias.

Cyprēss-Swamps (C-en-Morast), die Sümpfe im Süden der nordamerikan. Union, von Virginia abwärts bis Florida, Mexico u. am Mississippi, am Meer u. Strom, meist Moorbrüche, stehn einen großen Theil des Jahres unter Wasser, sind mit hohen Fichten u. Cypressen bestanden. Unter ihnen der Dismal- (Alligator-) Swamp, zwischen Virginia u. NCarolina, 6 Ml. lang, 2 Ml. breit, 150,000 Acres, darin der Drummond-See, ein andrer zwischen Maryland u. Delaware, 50,000 Acres. *(Wr.)*

Cȳpria (Myth.), s. Kypria.

Cȳpriān, so v. w. Cyprianus.

Cȳprian (St.), Fluß u. Bai, s. u. Sahara.

Cypriāna, **1)** Fest, im 4. Jahrh. zu Carthago dem heil. Cyprianus gefeiert; u., weil um die Zeit dieser Festes die See meist stürmisch war, **2)** so v. w. stürmisches Wetter.

Cypriāno (St.), Dorf in der neapolitan. Prov. Principato citeriore, fertigt jährl. 14,000 wollne Decken, 1200 Ew.

Cypriānus, Taufname (bedeutet: Einer aus Cypern). Merkw.: Thascius Cäcilius St. C., latein. Kirchenvater im 3. Jahrh., geb. um 200 zu Carthago, Lehrer der Beredtsamkeit; 245 Christ, 246 Presbyter u. 248 Bischof das. Der Christenverfolgung unter Decius wich er 250 aus; 251 zurückgekehrt, entschied er sich in der novatianischen Streitigkeit für die mildere Partei u. für den von ihr gewählten röm. Bischof Cornelius, dagegen auf einer Synode zu Carthago 255 wider die Gültigkeit der Ketzertaufe, dah. er mit andern afrikan. Bischöfen vom röm. Bischof Stephanus des Wiedertaufens beschuldigt u. excommunicirt wurde. Diesem setzte er 256 auf einer Synode zu Carthago (in seiner Schrift über die Einheit der Kirche) den Grundsatz entgegen, daß kein Bischof über den andern richten u. gebieten könne. In der Verfolgung unter Valerian 257 aus Carthago verbannt, litt er nach seiner Rückkehr 258 das. den Märtyrertod, indem ihn der Proconsul enthaupten ließ. Er schr.: Ad Donatum; De idolorum vanitate; Testimonium adv. Judaeos; De habitu virginum; De unitate ecclesiae; De oratione domini (Erkläruag des Vaterunsers); De mortalitate; Exhort. ad martyrium; Ad Demetrianum; De opere et eleemosynis; De bono patientiae; De zelo et livore; 83 Briefe (Opus epistolarum); Opera, zuerst von Erasmus, Basel 1520; beste Ausgabe von Stephan Baluze, Par. 1726, Vened. 1728, Fol., Handausgabe von F. Oberthür, Würzb. 1782, 2 Bde., deutsch, Nürnb. 1553, 4 Bde., Fol.; München 1818. *(Pt.)*

Cȳpria terebinthīna (Pharm.), s. u. Terpentin.

Cypricārdia *(Lam.)*, Gatt. der Miesmuscheln; ähnl. den Cardita *Brug.*, doch mit 3 Zähnen im Schloß. Arten: C. carinata (C. guinaica, Chama oblonga *L.)*, angulata, rostrata u. a.

Cȳprien, Vorstadt von Toulouse.

Cyprīna, s. u. Kreismuschel.

Cy-

Digitized by Google

Cyprin (Miner.), s. u. Vesuvian.

Cyprinodon *(Lacép.)*, Gatt. aus der Fam. der Karpfen bei Cuvier, Zähne klein, dichtstehend. Die vordere Reihe hakig, am Schlunde stark, kegelförmig. In der Kiemenhaut sind 4 Strahlen. Art: gefleckter C. (C. variegatus, Poecilia variegata *Schn)*, in Amerika.

Cyprinoidei *(Lacép.)*, Familie der Bauchflosser, enthält die karpfenähnl. Fische.

Cyprinus, Fisch, s. Karpfe.

Cypripedien (Bot.), Ordnung der Gruppe der nat. Pflanzenfam. der Orchideen (s. d. 1), mit deutlich unterschiednen Antheren; unter ihr einzig die Pflanzengatt. Cypripedium.

Cypripedium (C. *L.*, Venusfuß), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Cypripedien, Drehlinge *Ok.*, Gynandrie, Diandrie *L.*, mit aufgeblasner, sackförmiger Lippe, 4blättriger, äußrer Hülle, in breitem, auf beiden Seiten, an 2 einzelnen Fortsätzen die Antheren tragenden Lappen ausgebreiteten Säulchen. Arten: Zierpflanzen, C. calceolus (Frauenschuh), deutsche Waldpflanze, mit braunen Hüllblättern u. gelber, großer, aufgeblasner Lippe, mit Varietäten; C. album, aus NAmerika, C. macranthon, in Sibirien; C. spectabile, in NAmerika, C. japonicum u. a. *(Su.)*

Cypripor (Myth.), s. Kypripor.

Cypris (C. *Müll.)*, Gatt. der Kiemenfüße (Fam. Buschfüße, Abtheil. Ostracoda), Kopf eingezogen, Fühlhörner, die sich mit einem Haarbüschel endigen, ein Auge, vier Paar Füße, die Schale ist nierenförmig; das Weibchen häutet sich mehrmals, braucht zu mehreren Geburten nur Eine Begattung, legt 20—30 Eier (jährl. mehrmals) an Wasserpflanzen, in süßem Wasser. Art: muschelartige C. (C. conchacea, Monoculus conchaceus), fein behaart; zierliche C. (C. ornata), eiförmig, unten ausgeschnitten mit gelblicher, grün gestreifter Schale, u. a. m. *(Wr.)*

Cyprische Birn, so v. w. Frührousselet. **C. Pflaume**, so v. w. Eierpflaume.

Cyprischer Stein, 1) ehemals der Amianth; **2) (C. Vitriol)**, so v. w. Kupfervitriol. **C-es Erz**, so v. w. Kupferkies. **C-es Wasser**, Parfüm auf Cypern von Weingeist u. reinem Ambra.

Cyprusöl, sehr stark riechendes Oel, aus Alkannablättern.

Cypselea (C. *Turp.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulaceen, Sesuvieae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. humifusa, kriechend u. saftig, auf St. Domingo.

Cypselus, Vogel, so v. w. Segler.

Cyr (St.), 1) Schloß u. Dorf bei Versailles des franz. Dep. Seine-Oise; 2000 Ew.; sonst mit von der Maintenon errichteter Augustiner Frauenabtei, für 90 Stiftsdamen, 36 Laienschwestern u. damit verbundne Erziehungsanstalt für 250 adelige Fräulein; in der Revolution aufgehoben. Von Napoleon wurde ein Prytaneum für 400 Söhne gefallner Offiziere hier errichtet, welches später nach la Fleche versetzt u. reine Militärschule wurde. Hier st. die Maintenon 1715. **2) C. du Bailleul**, Stadt im Dep. Manche, 2600 Ew. rc.; **3)** mehrere andre Dörfer in Frankreich. *(Pr.)*

Cyr, 1) (Louis, Graf Gouvion St. C.), geb. zu Toul 1764; erst Miniaturmaler, trat beim Anfang der Revolution als Volontair in franz. Kriegsdienste, ward schon 1793 Adjutant-Commandant bei der Moselarmee, Brigadegeneral bei der Alpenarmee, 1795 Divisionsgeneral bei der Rhein- u. Moselarmee, befehligte 1797 unt. Massena in Italien u. unterdrückte 1798 einen Aufstand in Rom. Zwar setzte ihn das Directorium 1799 ab, Napoleon aber gab ihm eine Div. in Italien, dann in Deutschland; 1801 ward er Staatsrath, dann Gesandter in Spanien, 1803 Obergeneral der franz. Occupationsarmee von Neapel; 1805 Großoffizier der Ehrenlegion u. Colonelgeneral der Kürassiere; focht dann gegen die Oestreicher im Herbst 1805 u. besetzte 1806 Neapel, wohnte den Feldzügen in Preußen u. Polen bei, war Gouverneur in Warschau u. befehligte später das Corps, welches 1808—1810 Catalonien besetzte. Im Feldzuge von 1812 befehligte er das 9., meist aus Baiern bestehende, gegen Wittgenstein an der Düna fechtende Armeecorps. Er ward kurz vor der Schlacht von Moskau Marschall. Nach dem Rückzug trug er, als Befehlshaber des 14. Armeecorps, viel zum Siege bei Dresden bei, war dann Gouverneur daselbst, capitulirte mit der Besatzung von Dresden, unter der Bedingung, nach Frankreich zurückzugehn, u. ward, als die Alliirten diese Capitulation nicht anerkannten, als Gefangner nach Oestreich gebracht. Nach Napoleons Sturze kehrte er nach Paris zurück, wo ihn der König zum Pair von Frankreich u. Commandeur des St. Ludwigsordens ernannte. Bei Napoleons Rückkehr suchte er die Besatzung von Orleans dem Könige zu erhalten, allein seine Bemühungen waren vergeblich u. er mußte selbst mit Lebensgefahr der Wuth der Soldaten entfliehn. Als Ludwig XVIII. zurückkehrte, ward er Kriegsminister, dann Staatsrath u., als er das Kriegsministerium im September 1815 an Clarke übergeben hatte, Gouverneur von Straßburg u. 1816 Großkreuz des Ludwigordens, 1817 Marine- u. bald darauf wieder Kriegsminister. Da er die Aenderung des Wahlgesetzes nicht billigte, dankte er 1819 nochmals ab u. st. 1830 im Januar zu Cypern an zurückgetriebner Gicht. **2)** (Jean Franç., Graf Carra St. C.), geb. um 1765, war schon vor der Revolution Offizier, schloß sich aber derselben an, u. begleitete seinen Freund, den Gen. A. Dubayet, der als Gesandter nach Constantinopel ging, dahin als Legationssecretär, 1794

Digitized by Google

1794 kehrte er zurück, heirathete die Gattin des verstorbnen Dubaget, ward nun Adjutant v. Brune in Italien, 1803 Divisionsgeneral u. machte den Feldzug 1806 u. 1807 gegen Preußen mit, befehligte 1809 eine Division, größtentheils Rheinbundstruppen, die unter Junot, nach dem Waffenstillstand in Böhmen einfallen sollten; ward dann Generalgouv. in Illyrien, erhielt 1813 eine Division unter Davoust bei Hamburg, ward hier aber zurückgedrängt u. erhielt einen öffentl. Verweis in den Bulletins von Napoleon, blieb jedoch im Commando u. erhielt 1814 den Oberbefehl über Valenciennes, Condé u. Bouchain. Unter den Bourbons ward er 1817 Generalgouverneur v. Guyana, u. blieb dies mehr. Jahre, ging zurückgekehrt auf seine Güter u. st. 1833. *(Lt. u. Pr.)*

Cyrano de Bergerac (Savinian), s. Bergerac.

Cyrēna, s. u. Kreismuschel.

Cyrenäische Schūle (Philosgsch.), s. Kyrenaiker.

Cyrēne u. Cyrenāica (a. Geogr.), s. Kyrene u. Kyrenaika.

Cyrīacus (v. gr.), christl. Taufname; der dem Herrn Angehörige. Merkw.: **1) (St.),** röm. Bischof, der die heilige Ursula mit ihren Gefährtinnen aufgenommen u. mit ihnen später den Märtyrertod erlitten haben soll. **2) (St.),** Diakonus zu Rom, als Exorcist berühmt. Unter Diocletian als Christ zu öffentl. Arbeiten gezwungen, reiste er nach Persien, bekehrte dort den König Sapor u. wurde zurückgekehrt, unter Maximin enthauptet. Tag der 8. Aug. **3)** Bischof von Ancona, nach Jerusalem gewalfahrtet, unter Julian hingerichtet. Durch ihn soll Helena den Ort, wo das wahre Kreuz lag, entdeckt haben. Tag der 4. Mai. **4)** S. u. Nothhelfer. *(Sch.)*

Cȳriaxburg, s. u. Erfurt 3).

Cȳri căstra (a. Geogr.), Gegend Kleinasiens, 1 M. von den cilicischen Pforten, wohl nach Kyros d. J. genannt.

Cyrīlla (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Rhododendreen *Spr.*, Saxifrageae, Cunoniaceae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten:** C. racemiflora (sonst Itea Cyrilla), in Carolina; C. antillana, auf den Antillen.

Cyrillīsches Alphabēt, s. u. Cyrillus 4).

Cyrīllo (Pater C.), aus Alameda, Franziscaner, zeigte sich zu Anfang der span. Revolution als ein eifriger Liberaler, ward wegen einiger kleiner Mönchssünden verwiesen, ging nach Rio Janeiro u. brachte hier den König Johann VI. dahin, seine 2 Prinzessinnen mit dem König Ferdinand VII. u. dem Infanten Don Carlos zu vermählen u. ward deshalb General der Franziscaner u. Staatsrath. Er ward seit 1823 das leitende Princip von Spanien, beherrschte den Herzog von Infantado, begünstigte Calomarde, ward von Ferdinand nicht geliebt, wohl aber gefürchtet, vom hohen span. Clerus aber gehaßt. Als Ferdinand VII. das salische Gesetz aufhob, wurde C., einer karlistischen Verschwörung wegen, gelind bestraft. Nach 1833 ward er eifriger Anhänger des Don Carlos. *(Pr.)*

Cyrīllus (v. gr.), männlicher Taufname, Deminutivum von Cyrus, nach And. der Kurzhaarige bedeutend. Merkw. sind: **1) (St.),** Bischof zu Gortyne auf der Insel Kreta, eifriger Verbreiter des Christenthums. Um 240 in seinem 88. Jahre deshalb enthauptet. Tag der 9. Juli. **2) C. v. Jerūsalem,** griech. Kirchenvater, geb. um 315; 335 Diakon, dann Presbyter, 350 Bischof zu Jerusalem, wegen Rangstreits u. abweichender Lehre von seinem Metropoliten, dem Arianer Acacius von Cäsarea, auf einer Synode das. 357 ab-, 359 von einer 2. zu Seleucia ein-, 360 von einer 3. zu Constantinopel wieder ab-, 361 ein-, 367 nochmals ab-, 378 endlich wieder eingesetzt, st. 386. Seine, im Geiste des Semiarianismus griech. geschriebnen Katechesen sind 18 Predigten an Katechumenen u. 5 über die Sacramente, als Darstellung der damaligen Glaubenslehren u. wegen Nachrichten von kirchl. Gebräuchen wichtig; Werke, herausgeg. von J. Prevot, Par. 1631 u. 1640, Fol., von Th. Milles, Orf. 1703, Fol., von A. A. Touttée (beendigt von Prudent Maran), Par. 1720, Fol. **3) C. v. Alexāndrien (St.),** Neffe des dasigen Patriarchen Theophilus; 403 bei Absetzung des Chrysostomus thätig, 412 Patriarch zu Alexandrien, griff Nestorius wegen der Meinung, daß Maria nicht Gottesgebärerin zu nennen sei, 429 an, verdammte dessen Lehre 430 auf einer Synode zu Alexandrien, erzwang auf dem Concil zu Ephesos 431, das er mit seiner Partei hielt, dessen Absetzung, regte, da der Kaiser Theodosius II. ihn deshalb entsetzen ließ, die Mönche zu Constantinopel auf u. brachte es am Hofe dahin, daß er in sein Patriarchat zurückkehren durfte, Nestorius aber entsetzt blieb. Um den Patriarchen Johannes von Antiochien zu versöhnen, mußte C. 433 selbst Manches als Irrlehren zurücknehmen, doch war dies der Keim, aus dem nach seinem Tode (444) die monophysit. Streitigkeiten erwuchsen. Er hinterließ große Reichthümer; schr.: griech. Commentare über die heil. Schrift, dogmat. u. Streitschriften u. Predigten. Werke: herausgeg. von J. Aubert, Par. 1638, 7 Bde., Fol., latein., Basel 1546, 4 Bde., Fol., Par. 1573 u. 1604, 2 Bde., Fol. Tag in der latein. Kirche der 28. Jan., in der griech. der 9. Juni. **4) (St.),** Bekehrer der Slaven, bes. der Mähren, vornehmer Thessalonier, führte erst den Namen Constantin der Philosoph, bekehrte die Chazaren u. Bulgaren u. ging auf Verlangen des Fürsten Rastislav von Mähren 863 als Bischof von Wallefrad mit seinem Bruder Methodius (Bi-

Digitized by Google

(Bischof von Olmütz), das Christenthum zu lehren u. den Gottesdienst in slav. Sprache einzurichten. Sie bekehrten auch den Herz. v. Böhmen, Borziwoi, s. Böhmen (Gesch.) ɪ. In Rom, wohin er 867 ging, um sich deshalb, daß er den Gottesdienst in slavischer, nicht in latein. Sprache hielt, zu rechtfertigen, nahm er mit den Mönchsgelübden den Namen C. an u. erhielt vom Papst Erlaubniß, in seinem Bekehrungswerk fortzufahren. Er st. 868 bei einer neuen Reise nach Rom. Methodius kehrte nach Mähren zurück, ward Mitvormund von Swatokop, Swatopluks Enkel, ging aber übel behandelt, wieder nach Rom, wo er 900 st. Beider Tag der 9 März; sie werden in Böhmen als Landespatrone verehrt. Von C. sind die altslavonischen Schriftzüge **(Cyrīllisches Alphabēt)** erfunden, in denen er u. Methodius die Uebersetzung der griech. Kirchenbücher, des N. T. u. der Psalmen ins Altslavon. aufschrieben, welche noch in der russ., bulgar., u. serv. Kirche gebraucht wird, s. Slavische Sprache. Vgl. J. Dobrowsky, Cyrill u. Methud, der Slawen Apostel, Prag, 1823. C. schr. auch (ursprüngl. griech.) Fabeln, als Speculum sapientiae, in mehrern Ausgaben ohne Ort u. Jahr, zu Anfang der Buchdruckerkunst. Die Ausgabe: Apologi morales nunc primum editi per B. Corderium, Wien 1630, 12, ist eine weit spätre; deutsch, Basel 1520, 4., u. in deutschen Reimen v. Holzmann, Augsb. 1571, 4. **5) (St.),** aus Constantinopel, reiste nach Lykaonien, um dem Sultan auf sein Begehren einige christl. Bücher zu überbringen u. bei ihm einen Bekehrungsversuch zu machen, ging nach Rom zu dem Papst, um die Vereinigung der Griechen mit den Lateinern zu bewirken. Nach einer, zwischen dem Patriarchen von Constantinopel u. ihm in Betreff der Lehre vom Ausgehen des heiligen Geistes entstandnen Streitigkeit verließ er (nach der Legende auf Ermahnung der Jungfrau Maria) die griech. Kirche, ging auf den Berg Karmel, predigte in Armenien, lehnte das Patriarchat von Jerusalem ab u. st. um 1224. Tag der 6. März. **6)** Viele andre Heilige. **7) C. Lūkaris,** geb. auf Kandia 1572; studirte zu Venedig u. Padua; reiste dann nach Deutschland, wo er protestant. Lehre lieben lernte. Er ward Priester, Patriarch zu Alexandrien u. 1612 Stellvertreter des verbannten Patriarchen Neophytes von Constantinopel u. 1621 dessen mittelbarer Nachfolger nach Timotheus. Er wollte nun seinen Plan, die Einführung protestant. Verbesserungen in die griech. Kirche, ausführen, fand aber lebhaften Widerstand u. ward nach Rhodos verbannt. Der engl. Gesandte setzte zwar seine Wiedereinsetzung durch; allein wegen eines neuen Katechismus wurde er 1636 nach Tenedos verbannt. Nach 3 Monaten zurückberufen, ward er bes. wegen einer neugriech. Uebers. des N. T. von Maximus aus Kallipolis, die er mit Unterstützung der holländ. Regierung drucken ließ 1638 erdrosselt. Vergl. Thomas Smith, Narratio de vita, studiis, gestis et martyrio Cyrilli Lucaris etc. **8) C. Contari (C. von Berrhöa),** geb. zu Berrhöa in Mazedonien; in der griech. Kirche erzogen, studirte später bei den Jesuiten, wurde griech. Bischof zu Berrhöa u. Erzbischof v. Thessalonich; Feind des Vor. 1635 verdrängte er ihn vom Patriarchensitz; allein durch Ausschweifung verhaßt, verlor er ihn 1636 wieder, bekam ihn nach C. Bukows Hinrichtung 1638 von Neuem, ward aber bald nach Tunis verbannt u. dort erdrosselt. *(Pt. u. Lt.)*

Cyrksēna, so v. w. Sirksena, s. u. Ostfriesland (Gesch.) ɪ.

Cȳrne, so v. w. Corsika.

Cȳrta (a. Geogr.), so v. w. Arauris.

Cȳrta *(Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen. Art: C. agrestis, in Cochinchina.

Cyrtāndra (C. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Orobancheen, zur 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. biflora u. cymosa, u. m., austral. u. ostind. Sträucher. **Cyrtāndreae,** s. u. Larvenblüthler *Rchnb.* ɪɪ.

Cyrtānthus (C. *Ait.*, *Bogenlilien)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. angustifolius, Blumen walzenförmig, niedergebogen, purpurroth; C. obliquus, Blätter lanzettförmig, stumpf, schief, Blumen walzenförmig, bauchig, niedergebogen; C. vittatus, mit rothen Streifen auf dem Rande der im Grunde weißen Blumen u. m. a.; Zierpflanzen auf dem Cap. *(Su.)*

Cyrtocārpa (C. *Humb. et Bonpl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *K.* Art: C. procera, Baum in Neuspanien.

Cyrtocēphala, Fisch, s. Stutzkopf.

Cyrtochīlum (C. *Humb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen, Vandeae *Rchnb.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. flexuosum u. undulatum u. m. a., zum Theil auf andern Bäumen schmarotzend, in SAmerika. **Cyrtōcnon** *(Lk.)*, Schlauchpilzgattung. **Cyrtōdera,** so v. w. Glycimeris, s. u. Klaffmuschel (Mya). **Cyrtōlepis** *(Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Familie Compositae Senecionideae. Arten: C. alexandrina, C. monantha, in Aegypten. *(Su.)*

Cyrtōma (C-tōsis, gr., Med.), **1)** Geschwulst, Höcker; **2)** bes. so v. w. Kyphosis.

Cyrtonēma (C. *Schrad.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Arten: in SAfrika.

Cyrtōnus, Käfer, s. u. Chrysomelinae ɪ B) d)

Digitized by Google

Cyrtŏpera (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: theils in OIndien, theils in Peru, am Cap rc. **C-pŏdia** (C. *Röhl.*), Abtheil. der Laubmoosgatt. Neckera. **C-pŏdium** (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. Andersonii u. m. a., in WIndien. **C-pus** (C. *Brid.*), so v. w. Cyrtopodia. **C-ŏsia** (C. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf Java. *(Su.)*

Cyrtostȳlis (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Koniopagen. Art: C. reniformis, in Neu-Holland. **C-tropis** (C. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Phasioleae. Art: C. carneae, in Neapel.

Cyrtus, so v. w. Dickfliege, s. u. Stechfliege.

Cȳrus, 1) Name, s. Kyros; **2)** s. Vettius.

Cȳrus (St.), Ort, s. u. Mearns.

Cyst...., Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. Kyst...., so **Cystalgīē**, s. Kystalgie rc.

Cȳsta (Bot.), so v. w. Cista.

Cystănthe (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen *Spr.*, Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. sprengelioides, in Neu-Holland.

Cysthaemorrhŏides (v. gr.), Hämorrhoiden der Harnblase. **Cysthepătici dŭctus**, so v. w. Leberblasengänge.

Cysthepatolithīasis, Gallensteinkrankheit.

Cystibrănchia, s. Blasenkiemen.

Cȳstica (gr., Med.), Mittel in Harnblasenkrankheiten.

Cȳstica, so v. w. Blasenwürmer.

Cysticăpnos (C. *Boerh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen *Spr.*, Mohngewächse, Fumarieae *Rchnb.*, Mohnen *Ok.*, Diadelphie, Herandrie *L.*, von Fumaria ausgeschieden. Arten: C. africana (Fumaria vesicaria), auf dem Cap; C. alexandrina, in Aegypten.

Cysticĕrcus, Eingeweidewurm, so v. w. Blasenschwanz 2). **Cȳstici,** so v. w. Blasenwürmer.

Cȳsticus, 1) auf die Gallenblase, auf die Harnblase Bezug habend; **2)** auf einen Balg; s. d. 12) u. 13) sich beziehend; so: **C. tūmor**, s. Balggeschwulst.

Cystidelcōsis, Harnblasengeschwür (s. d.). **C-epatŏlithus**, Gallenblasenstein, s. Gallensteine. **C-catărrhus**, Harnblasenkatarrh.

Cystīmela, Blasenschwarz nach Brande, s. u. Harnstoff.

Cȳstis (gr.), **1)** s. Balg 12); **2)** Haut einer Balggeschwulst; **3) (C. fellea)**, die Gallenblase; **4) (C. urinăria)**, die Harnblase.

Cystītis (gr., Med.), Harnblasenentzündung.

Cystocatărrhus (gr.), s. Harnblasenkatarrh. **C-cēle,** s. Harnblasenbruch.

Cystosēīra (C. *Ag.*), Abtheilung der Algengattung Sargassum.

Cythēre (Myth.), s. Kythere.

Cythēre, Muschel, s. u. Ostiacoda.

Cytherēa, 1) s. u. Trauerfliege; **2)** Gattung der Asseln, fast gleich mit Cypris; **3)** s. u. Venusmuschel.

Cytherīne, Muschel, s. u. Ostracoda.

Cythēris (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. Art: C. cordifolia, in OIndien.

Cytinēen. Reichenb. 66. nat. Pflanzenfamilie; schmarotzende Pflanzen mit fleischig pilzartigem Stamme, Blüthentheilen innerhalb dicker fleischiger Schuppen, bei manchen schuppenblättrig u. vielblüthig. Frucht: eine lederartige vielsamige Beere, Samen in Brei gebettet. Staubbeutel: an centrischer Säule auswärts, 2 bis vielfächrig; Staubfäden dickkuglig, schild- od. säulenförmig. Gruppen: **1)** Hydnoreae, mit eingewachsnen Fruchtknoten; **2)** Sarcophyteae, auch mit freien einfächrigen Fruchtknoten, centrischem Griffel, strahliger od. schildförmiger Narbe; **3)** Rafflesieae, mit vielen gesonderten, in der Scheibe verwachsenen Griffeln, zweifelhafter Narbe; vielen gesonderten od. etwas verwachsenen, 1—2 od. vielfächrigen, an der Spitze mit einem Loch aufspringenden Staubbeuteln. *(Su.)*

Cȳtinus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aristolochien *Spr.*, Cytineen, Sarcophyteae *Rchnb.*, Foben *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Art: C. hypocistis, Schmarotzerpflanze, auf den Wurzeln des Cistus monspeliensis u. a. Arten von Cistus sitzend, in Portugal, Spanien, Frankreich, mit spannhohem, mit braunen, sammtartigen Schuppen besetztem Stengel, gleichfarbigen, unter den Schuppen an der Spitze des Stengels sitzenden Blumen. Der eingedickte Saft, Hypocistsaft (Succus Hypocistidis), eine schwarze, undurchsichtige, säuerlich herbe schmeckende Masse, ward sonst gegen Durchfälle, Blutflüsse angewendet, kam auch zu manchen Zusammensetzungen. *(Su.)*

Cytīspora (C. *Fries.*), Pilzgattung, Kl. Gasteromycetes, Ordn. Pyrenomycetes *Fries.* Arten: auf dürren Aesten u. Baumrinden.

Cȳtisus (C. *L.*, Bohnenbaum), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Spartieen, Schmetterlingsbluthige, Genisteae *Rchnb.*, Brahnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: C. laburnum, breitblättriger Bohnenbaum, 15—40 F. hoch, 1 F. dick; wird 60 Jahre alt, Holz fest, zähe, gelblich, schwarz gestreift, zu musikal. u. mathemat. Instrumenten u. zu feinen Tischlerarbeiten verwendet; Blätter: unten mit dicht anliegenden weißen Haaren; Blüthen: Anfang Ju-

Digitized by Google

Junius in hängenden Trauben; Frucht: aschgraue, weiß haarige, lange Hülse, die 4—8 bohnenförmige Samenkörner enthält, aus denen Chevalier u. Lassaigne das **Cytisin**, einen emetisch wirkenden Stoff darstellten, er ist gelbbraun von Farbe, ekelbitter von Geschmack, leicht in Wasser löslich u. wird durch Galläpfelaufguß gefällt; Hasen u. Rothwild schälen die Rinde gern ab; C. alpinus, schmalblättriger Bohnenbaum, 40 F. hoch, 1¼ F. dick; wächst bes. auf den Alpen; Holz: sehr fest, gelb; C. nigricans, schwärzl. Bohnenbaum, bei uns heimisch, 3—5 F. hoch; wird 20 Jahr alt; Blätter: unten haarig; Blüthen: aufrechte Endtrauben, die beim Verblühen schwärzl. werden; Hülse: längl., gelb, zusammengedrückt, bei der Reife schwärzlich; C. sessilifolius, ital. Bohnenbaum, Strauch 3—5 F. hoch; treibt viele ruthenförmige Zweige; Holz: fest u. grünlich weiß; Blätter: stiellos; Blüthen: im Juni in langen, aufrechten, gelben Trauben; Hülsen: schmal, zusammengedrückt, mit 6—11 braunen Samenkörnern; C. capitatus, kopfblüth. Bohnenbaum, 2—3 F. hoch, ästig, sperrig, wird 15—20 Jahre alt; Blätter: zottig; Blüthen: in Köpfen beisammenstehend; Hülsen: flach gedrückt, braun, weißzottig; C. austriacus, östreich. Bohnenbaum, 2 F. hoch, mit aufrechtem Stämmchen; Blätter: feinhaarig; Blüthen: Endschirme; Hülsen: länglich, flach gedrückt, braun, weißhaarig; C. supinus, niedr. Bohnenbaum, 2 F. hoch, er dauert 15 Jahre; Blüthen: einzeln, paarweise, zu 3 beisammenstehend; Hülse: zusammengedrückt, kastanienbraun; dient Wildpret u. Vieh zum Futter; C. purpureus, rother Bohnenbaum: 1—1½ F. hoch, auf den Boden hingestreckt; Blüthen: einzeln in den Winkeln der Blätter; Hülsen: linienförmig, flach gedrückt, schwarz; C. prostratus, gestreckter Bohnenbaum, kleiner niederliegender Strauch; Blätter: unten zottig; Blüthen: einzeln in den Winkeln der Blätter; Hülsen: zottig. In SEuropa, auch wohl in Deutschland heimisch, als Ziersträucher; C. cajan, ostind. Strauch, mit traubenständigen Blumen, eßbaren, mit Jatrophamehl vermischt, zum Brodbacken benutzten Samen, deshalb auch in WIndien cultivirt, u. a. m. *(Lp.)*

Cyxchla, Fisch, s. u. Chromis b).

Cyzikus (Myth. u. a. Geogr.), s. Kyzikos.

Cz..., was hier nicht steht, s. u. C..., Cs..., Sch..., Tz... u. Tsch..., bes. letztres bei russ. Wörtern, indem dort das Ч ein Tsch ist.

Czabliner See (Geogr.), s. u. Tempelburg.

Czabon (Elise, sonst Mad. Pohl-Beisteiner, spr. Tsch...), geb. zu Eisenstadt in Ungarn 1807, führte erst den Namen Beisteiner; gute Sängerin, debütirte 1824 in Wien, ging dann nach Preßburg u. Grätz, wo sie den Tenoristen Pohl heirathete, dann mit Barbaja nach Italien, sang hier an mehrern Theatern u. war bei der philharmon. Gesellschaft in Florenz, kehrte 1829 nach Deutschland zurück, sang in Dresden, Grätz, Bamberg, 1835—36 am Rhein u. in Dresden, ward beim königstädter Theater in Berlin engagirt, ging 1837 wieder nach Oestreich, ward in Pesth engagirt, u. heirathete hier 1838 den Musikdirector Czabon. *(Sp.)*

Czacki (Taddäus, spr. Tschazki), geb. 1765 zu Porydk, vornehmer u. reicher Pole, Mitglied der Schatzcommission zu Starost u. Nowogrodek, nahm von Jugend auf an der Volkserziehung lebhaften Theil, suchte mit andern Stammgenossen nach der 2. Theilung Polens, des Vaterlandes Einheit unter den Polen durch Bildung u. Erziehung der Jugend zu erhalten, u. wirkte 1788—91 bes. eifrig. Nach der letzten Theilung Polens wurden seine Güter confiscirt, er nährte sich einige Jahre als Professor in Krakau, erhielt aber nach dem Tode Katharinens II. von Kaiser Paul seine Güter wieder, fiel wieder in Ungnade, rechtfertigte sich aber bei Kaiser Alexander, u. ward von ihm zum geh. Rath ernannt. Als 1803 eine Universität in Wilna errichtet wurde, setzte er es im Verein mit dem Fürst Adam Czartoriský durch, daß auch in Volhynien zu Krzemieniec eine Generalschule errichtet wurde, u. ward zum Generalinspector des Unterrichts in den Provinzen Litthauen, Volhynien u. Kiew ernannt, wendete nun, da die bewilligten Summen unzulänglich waren, über 500,000 Thlr. von seinem eignen Vermögen auf den Unterricht, gründete zu Krzemieniec mehrere Organisten-, Gärtnerschulen, Seminarien, ein Observatorium, physikalisches Cabinet, eine Druckerei, einen botan. Garten, baute Wohnhäuser für seine Schüler, errichtete weibliche Erziehungsanstalten, u. beabsichtigte eben eine Schule für Gouvernanten zu errichten, als er 1813 zu Dubno st. Er hat in seinem Leben mehr als 120 Schulen gestiftet. Er schr. (polnisch): Ueber die Zehnten, franz., Warschau 1801; Die Juden im Allgem. u. in Polen insbes., Wilna 1807; Ueber die Rechte des Herzogth. Masovien, 1801; Ueber die Gesetze Polens u. Litthauens, Warschau 1801. *(v. Ga. u. Pr.)*

Czackia (C. *Andrz.*), Pflanzengatt aus der nat. Fam. Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. Liliastrum, mit weißen Blumen, auf Alpen in der Schweiz ꝛc.

Czakow (spr. Tschako, v. ungar.), die mützenartige, meist (wie die preuß. u. russ.) unten schmälere, oben breitere, doch auch oben u. unten gleich weite (wie bei den Franzosen), od. oben schmälere (wie bei den Engländern) Kopfbedeckung des Militärs neuerer Zeit. Sie ist meist von Filz, oben von Le-

Leder, u. mit 1 zuweilen mit 2 Schirmen (vorn u. hinten) versehen. Sonst war sie nur bei den ungar. Husaren gewöhnl., dann nahmen sie die preuß. Füseliere an, trugen sie aber nur von Filz u. oben spitzig, um 1806 die franz. Armee u. dann fast alle Staaten Europas. Der oben breite Cz. ist als schwer, den Kopf drückend, sehr schwankend (weshalb er meist mit Sturmbändern, gewöhnl. aus Metall, versehen ist), unzweckmäßig, doch hat man bis jetzt keine bessere Kopfbedeckung, als höchstens den brandledernen leichten Helm für das Militär aufgefunden, doch haben die Franzosen vor einigen Jahren die C. bei einer projectirten neuen Uniformirung verworfen, später aber beibehalten; in Preußen ist es jetzt in Vorschlag, den Cz. abzuschaffen. *(Pr.)*

Czar (slavon., spr. Tzaar), **1)** so v. w. König, Großkönig; **2)** seit Iwan II. (1545, n. And. 1547) Titel des Beherrschers von Rußland, statt des vorher übl. Großfürsten. 1712 vertauschte ihn Peter I. mit dem: Kaiser. Indessen führen die Kaiser von Rußland noch jetzt von einzelnen Theilen die Benennung C., wie Alexander 1815 den eines C-s von Polen annahm. Die Gemahlin des C-s hieß **Czarēwna (Czarīnska)**, u. der Titel des Thronfolgers war **Czärewitsch**; jetzt Cesarewitsch. *(Pr.)*

Czärkow (spr. Tsch.....), Dorf im Kr. Tost des Rgsbzks. Oppeln (Preußen), Mineralquelle.

Czärne (spr. Tsch....), poln. Name für Hammerstein.

Czarniēcki (Stephan, spr. Tscharniezki), geb. 1599 in Polen; diente von unten auf im poln. Heere gegen die Russen u. Kosaken, ward 1655 Kastellan von Kiew, hielt sich gegen die Schweden 1655 tapfer in Krakau, erhielt 1656 das Commando der poln. Armee als Kronfeldherr, ward bei Colomba geschlagen, beschäftigte aber die Schweden durch kleinen Krieg u. brachte ihnen beträchtliche Verluste bei, befreite den König von Polen, der eine Schlacht verloren hatte, aus Danzig, drang in Pommern bis Stettin ein u. trug 1660 bedeutend zum Sieg über die Russen bei Polonka bei, erfocht über die Kosaken bedeutende Vortheile, zog 1661 triumphirend in Warschau ein u. erhielt die Grafsch. Starostei, Tykoczin mit Bialystock. Er st. 1664 auf einem Zuge gegen die Kosaken zu Sokolowko in Volhynien.

Czärnikow (spr. Tsch....), **1)** Kr. im Rgsbzk. Bromberg der preuß. Prov. Posen, 43,200 Ew. auf 28 QM.; **2)** Kreisst. darin an der Netze, Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Collegiatkirchen, 2 kathol. Kirchen; 3000 Ew.

Czärno (spr. Tsch...), Quellbach der Weichsel, s. d.

Czärnowanz (spr. Tsch...), Dorf u. sonst Prämonstratenserabtei, jetzt königl. Domainenamt im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Oppeln, an der Malapane, Eisenwerke, Glashütte, 750 Ew.

Czärtan (spr. Tsch..., Peter), geb. 1539 zu Temesvar, von armen Eltern, er st. 1724, 185 Jahre alt, wohl der älteste Mann in ganz Europa u. noch älter als der Engländer Parry, der nur 169 alt wurde; er lebte von seiner Hände Arbeit, sah 3 Jahrhunderte u. lebte unter 10 Kaisern (Karl V. — VI.); in seinem hohen Alter genoß er nur Milch u. Mohnkuchen, trank Wasser u. Pflaumenbranntwein u. rauchte viel Taback. Auch sein Sohn wurde 100 Jahre alt. *(Lb.)*

Czartorӯski (spr. Tsch.....), alte slav. Familie, erst Sangusko, später nach dem Städtchen Czartorisk, nördl. von Buzk in Volhynien, genannt, entsproß von den Jagellonen, u. zwar war Korygiel, der in der griech. Taufe den Namen Constantin, in der kathol. den Kasimir annahm, ihr Ahnherr. Sie wurde im 17. Jahrh. vom deutschen Kaiser in den Fürstenstand erhoben, was Joseph II. 1780 erneuerte. Die Cz-s theilten sich in 2 Linien: **a) Cz-Sangūsko**, deren Familienhaupt zugleich auch den Namen Herz. v. Klewan u. Zukow führt, u. **b) Cz-Klēwan**, die in der männl. Linie mit dem Fürsten Joseph Clemens 1810 ausgestorben ist u. nur noch in einigen Prinzessinnen fortbesteht. Die Behauptung Einiger, daß die Cz-s von den russ. Großfürsten abstammten, ist unerwiesen. Merkw. sind: **1)** (Michael Friedrich), geb. 1695, Anfangs Unterkanzler, dann Großkanzler von Lithauen; zeigte sich den russ. Einflüssen u. Interessen geneigt, schenkte seinen Unterthanen die Freiheit; st. 1775. **2)** (August Alexander), begründete eigentl. die Größe seines Hauses, indem er sich der sehr reichen verwittweten Gräfin Dönhoff vermählte, u. bei strenger Wirthschaftlichkeit die Gunst König August's III. zur Vermehrung seines Vermögens benutzte. 1763 nach dem plötzlichen Tode König Augusts III. sendete er den Grafen Stanislaus August Poniatowski, Sohn seiner Schwester Constanze, nach Petersburg, um dort wegen der erledigten Krone für sich od. seinen Sohn (den Folg.) zu ambiren. Indeß Poniatowski, der der erklärte Liebling der Kaiserin Katharine geworden war, erlangte die Krone für sich, woher eine geheime Feindschaft zwischen den Poniatowski's u. C., so wie ein Widerstreben Letztrer gegen die russ. Politik, der sie bisher angehangen hatten, erwuchs. Er st. 1782. **3)** (Adam), Sohn des Vor., geb. 1731, mit Isabelle Gräfin Flemming vermählt, welche sich seit 1764 in Leitung der Bestrebungen der Familie C., bes. thätig bewies. Ihre Erbitterung gegen Rußland stieg, da die Kaiserin Katharina die Vermählung nicht anerkannte, welche Prinz Ludwig v. Würtemberg, Bruder der Gemahlin des Großfürsten Paul, mit ihrer schönen Tochter Ma-

Digitized by Google

Marianne C. 1784 geschlossen hatte. Fürst Adam hatte nach der ersten Theilung Polens 1772 östreich. Kriegsdienste genommen, u. wirkte nun im Sinne Oestreichs, wendete 1789—1791 Alles an, um Polen eine dauerhafte Verfassung zu geben u. war in dieser Zeit poln. Gesandter in Dresden, suchte aber vergebens den Kurfürsten von Sachsen zur Annahme der poln. Krone zu bewegen u. Oestreich dahin zu bringen, sich für Polen zu interessiren, ja die 2. Theilung Polens 1791 wurde durch die mittelbar von C. geleiteten Bewegungen herbeigeführt, u. C. zog sich nun auf seine Güter zurück u. lebte abwechselnd dort u. in Wien. 1794 wirkte er von Wien aus auf die abermalige Waffenerhebung der Polen; die Fürstin Isabelle gab aus ihrem eignen Vermögen 1 Mill. Rthlr. für dieselbe her, u. durch sie wurde zum Theil Koszìusko, den der Fürst Adam schon in Paris hatte ausbilden lassen, bewogen, sich an die Spitze der Insurrection zu stellen. Nach dem Mißlingen der Insurrection wendete der Gouverneur von Litthauen, Fürst Repnin, als alter Freund der Fürstin Isabelle, die Confiscation der Güter der C=s nur mit Mühe ab; doch sendete er nach 1795 die beiden Söhne Adams gleichsam als Geißeln nach Petersburg. Adam ward 1805 östr. Feldmarschall, zog sich aber 1806 u. 1807 auf seine Güter in Polen zurück. 1812, als Napoleon eine Wiederherstellung Polens vorspiegelte, stellte er sich als Reichsmarschall an die Spitze der gegen Rußland gerichteten Conföderation. Nach dem für Napoleon unglücklichen Ausgang des Feldzugs von 1812, übte Fürst C. einen wesentlichen Einfluß auf Abfassung der von Kaiser Alexander gegebnen Verfassungsurkunde aus, welche Alexander 1815 Polen ertheilte. Er st. zu Sieniawa in Galizien 1823. Er ist auch poln. Lustspieldichter. **4)** (**Elisabeth**, geb. Gräfin von Flemming), geb. 1744, schön u. geistreich, vermählt mit dem Vor., lebte meist auf ihrem reizenden Landsitz Pulawy, den sie sehr verschönerte u. den Delille besang; eine, den Künsten u. Wissenschaften lebende Dame, Mitglied der Akad. der Wissenschaften in Berlin. Durch die Revolution von 1830 von Pulawy vertrieben, ging sie nach Galizien u. st. dort zu Wysock 1835. Ihren Antheil an der Politik, s. unt. Vor. **5)** (**Adam**), ältester Sohn der Vor., geb. 1770, machte 1795 den Insurectionskrieg unter Koszìusko mit Auszeichnung mit, ward mit seinem Bruder Constantin nach Rußland geschickt (s. oben), wo er die Zuneigung des Großfürsten, nachmals Kaisers, Alexander so erwarb, daß er Gesandter in Turin, u. 1803 nach der Thronbesteigung Alexanders Minister des Auswärt. wurde. Er that im Verein mit seinem Freunde Czacki viel für das Unterrichtswesen in den poln. Provinzen, unterzeichnete das Bündniß mit England gegen Frankreich, nahm bald seinen Abschied, war dann bei Austerlitz wieder bei Alexander, zog sich aber später auf seine Güter zurück, begleitete jedoch Alexander wieder im Feldzuge 1807. Vor der Campagne 1812 sprach er zu Gunsten der Polen, blieb aber bei der Person Alexanders, den er auch 1814 nach Paris begleitete. Auch er hatte 1815 an der poln. Constitution Theil, doch wurde nicht er, sondern General Zayonzek Statthalter Polens u. er nur Senator=Palatin. 1817 vermählte er sich mit Anna Prinzessin Sapieha. Auf den ersten Reichstagen sprach er stets zu Gunsten Polens, zog sich aber später, bei der scharfen Verfolgung der wilnaer Studenten, wegen geheimer Verbindungen nach Pulawy, der Besitzung seiner Mutter, zurück u. zog, die Unsicherheit der Zustände erkennend, schon 1829 aus den russ. Banken auf die Hypothek seiner Güter mehrere Mill. Rubel, um sich gegen alle Wechselfälle sicher zu stellen. Bei den poln. Revolutionen von 1830 u. 31 trat C. auf Lubecki's Einladung an die Spitze der poln. Regierung, u. repräsentirte, gemäßigten Charakters, die Tendenzen der hohen Aristokratie, indem er durch allmälige Reformen zur Unabhängigkeit vom Auslande zu gelangen hoffte. Als Senatspräsident hierdurch den heftigern Demokraten verhaßt, wußte er die Wahl der Polen an des Fürsten Michael Radziwills Stelle zum Generalissimus auf Skrzynecki zu lenken, s. Russisch=polnischer Krieg von 1831 ꝛc. In der letzten Phase des poln. Kriegs, wo seit dem Aug. Anarchie herrschte, begab sich C. als Volontair zu dem Streifcorps des General Romarino, u. trat mit diesem nach Galizien über. Seitdem lebt er meist in Paris. Er gehört zu den 117 von der Amnestie ausgeschloßnen Polen. Seine Güter, namentlich Pulawy, wurden verheert u. confiscirt. Einige sind im Frühjahr 1841 zu Ansiedlungen von Militair=Colonien bestimmt. **6)** (**Witold**), geb. 1826, Sohn des C. 5). **7)** (**Constantin Adam Alex.**), geb. 1773, Bruder von C. 5), war mit diesem in Rußland, lebt jetzt in Paris. **8)** (**Adam**), geb. 1802, Sohn des Vor., mit C. 7) Stammhalter der Familie. **9)** (**Maria Anna**), Schwester von C. 6), Gemahlin des Prinzen Louis v. Würtemberg, s. Würtemberg. *(v. Ga. u. Pr.)*

Czarze (spr. Tsch...), Marktfl., s. u. Thorn 1).

Czaslau (spr. Tsch..., böhm. Nowy Dwory), **1)** Kreis in Böhmen; 59 QM., mit 240,000, meist czechischen Ew.; Flüsse: Elbe, Sazawa u. a.; man baut Getreide, Flachs, gewinnt Eisen, Silber, Granaten, Wild, hat mehr. Manufacturen; **2)** Hauptst. das.; Dechantkirche mit sehr hohem Thurm, Salpetersiederei u. das Grab Ziska's, 3500 Ew. **3)** (Gesch.), C. soll 796 von den Brüdern Czas u. Slaw aus dem edeln Geschlechte der Woracicki erbaut worden sein; unter Boleslaw I. wurde es gegen die Einfälle der

der Magyaren befestigt; 1421 von den Pragern erobert, wurde es 1423 von Johannes Zisca wieder genommen. 1522 brannte C. ab. Hier 1618 Sieg der Böhmen unter Graf Thurn über die Kaiserlichen unter Dampierre; 1742 Schlacht zwischen Preußen u. Oestreichern, so v. w. Schlacht bei Chotusitz, s. d. *(Wr. u. Lb.)*

Czastalowitz (spr. Tsch...), **1)** gräfl. sternberg. Herrschaft; **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Königgrätz, 1000 Ew.

Czech (spr. Tsch...), fabelhafter, erster Herzog von Böhmen, s. d. (Gesch.) s.

Czechen (spr. Tsch...), so v. w. Cechen.

Czechische Sprache (spr. Tsch..), so v. w. Böhmische Sprache.

Czegled, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Pesth; Weinbau, 12,000 Ew.

Czegnow (**Czegkow**, spr. Tsch...), Dorf im böhm. Kr. Tabor, Glasfabrik.

Czeicy (**Czeitsch**, spr. Tsch...), Hof im mähr. Kreise Hradisch; dabei ein mit Erdpech, Salpeter u. Schwefel geschwängerter Teich, schädlich für Thiere, gesund für Menschen. **Czeikowitz**, so v. w. Tscheikowitz. **Czekzyna** (spr. Tsch...), s. u. Czernowitz 2). **Czelbasi** (spr. Tsch...), Fluß, s. u. Kaukasien. **Czelakowitz** (spr. Tschel..), Stadt, so v. w. Tschel... **Czempin** (spr. Tsch...), Stadt, s. u. Kosten. **Czenk** (spr. Tsch...), so v. w. Zinkendorf. *(Wr.)*

Czenstochau (**Czentstochowa**), **1)** (Stara C., Alt-C.), Stadt im Bzk. Wielun des poln. Gouvernement Kalisch, an der Warta; fertigt Tuch, Hüte, Mützen, Strümpfe, Branntwein, 2000 Ew; **2)** (**C-chowka**, Neu-C.), 1 Stunde von Czentstochau 1), an der Kreuzung der Straßen von Posen nach Krakau u. von Schlesien nach Warschau; fertigt Heiligenbilder, Amulette rc. Beide Städte u. die Vorstadt St. Barbara zusammen haben gegen 5100 Ew. Dicht bei der Stadt liegt der Clarenberg mit einem Paulinerkloster. Dieses ist mit 4 Bastionen u. 1 Ravelin befestigt; **3)** (Gesch.), C. verdankt seine Wichtigkeit einem wunderthätigen Marienbilde, das der Fürst Wladislav Opolski v. Belsk in Galizien 1381 hierher brachte. Zu ihm ziehn jährlich viele (oft 40—50,000) Pilger. 1430 von den Hussiten geplündert. Um dasselbe zu schützen, wurden die Festungswerke errichtet. Früher war ein Prälat Commandant, seit 1765 ein Weltlicher. 1655 von den Schweden, 1702 von den Oestreichern, 1806 von den Franzosen, 1809 u. 1813 von den Russen belagert u. erobert. Treffen 1655 zwischen den Polen u. dem Fürsten Lubomirsky. 1830 u. 1831 diente es den Polen als Gefangendepot, ward aber später geschleift. *(Wr. u. Pr.)*

Czepel (spr. Tsch...), s. Csepel.

Czerna (spr. Tsch...), Abtei, s. u. Krakau 2).

Czernagora (spr. Tsch...), Gebirg, so v. w. Montenegro, vgl. Bosnien 1).

Czernahora (spr. Tsch...), Marktfl. im brünner Kr. (Mähren); Alaun- u. Vitriolsiederei, Schloß; 500 Ew

Czernebog, von den Slaven an der Ostsee als schwarzer Gott im Gegensatz von Bjelbog verehrt, von dem sie alles Unglück ableiteten. Auch ihm wurden bei Schmäusen Trankopfer gebracht. Auf den Rethraischen Denkmälern ist er abgebildet als Löwe, mit dem (griech.) Namen Pya.

Czerni (spr. Tsch..., Karl), geb. in Ungarn 1790, n. A. 1797, kam frühzeitig nach Wien, unter Beethoven Musik zu studiren, redigirt jetzt das dort erscheinende musikal. Pfennigmagazin, componirte sehr Vieles, bes. für das Piano, u. machte sich verdient um die Bearbeitung der C. Müller'schen Klavierschule. Lehrer von Liszt.

Czerniejewo (spr. Tsch...), Stadt, s. u. Gnesen 1).

Czerni Georg (spr. Tsch...), so v. w. Czerny Georg.

Czernitscheff, s. Tschernitscheff.

Czerno-More (spr. Tsch...), so v. w. Schwarzes Meer.

Czernowitz (spr. Tsch..., sonst Bukowina), **1)** Kreis im östr. Königr. Galizien; 147 (181) QM., mit 270,000 Ew., meist Wlachen griech. Confession; über die Beschaffenheit des Landes s. Bukowina; seit 1776 wieder bei Oestreich, hat eigne landständische Verfassung. **2)** Haupt- u. Kreisst. darin, am Pruth; griech. Kathedrale u. a. Kirchen, Bischof, philos. Lehranstalt, Gymnasium, Gold- u. Silberarbeiter, Handel u. 10,000 Ew., worunter 1500 Juden. In der Nähe der Berg C., sonst mit Castell. **3)** Gräfl. sternberg. Herrschaft im böhm. Kr. Tabor; 17 Dörfer u. 6000 Ew.; **4)** Marktfl. hier, 1000 Ew. *(Wr.)*

Czerny (spr. Tsch...), s. Czerni.

Czerny Georg (eigentl. Georg Petrowitsch), geb. 1770 bei Belgrad; zeigte in seiner Jugend schon großen Haß gegen die Türken u. erschlug einen Muselmann. Er ward flüchtig, nahm östreich. Dienste, wurde Unteroffizier, gerieth aber mit seinem Hauptmann in Streit, tödtete denselben u. ging wieder nach Servien, wo er sich Anfangs an die Spitze einer Bande Insurgenten stellte u., mit Glück gegen sie Krieg führend, in Kurzem sie zu einer Armee von 60,000 M. steigerte u. ganz Servien insurgirte. Weil sein Vater nicht an den Aufruhr Antheil nehmen, sondern ihn den Türken verrathen wollte, erschoß er ihn u. erhielt deshalb den Beinamen Czerny, d. h. der Schwarze, Böse. Ueber seine Leitung des Aufstandes in Serbien, s. d. (Gesch.) 12—13. Nach seiner Flucht nach Oestreich, begab er sich nach Rußland, wo man ihn als kaiserl. Generallieutenant, eine Würde, welche er früher erhalten hatte, gut aufnahm. Aber 1817 ging er noch einmal nach Servien, wie man sagt, um verborgne

Schätze

Digitized by Google

Schätze aufzusuchen od. vielmehr um seinen Freunden Hülfe zu bringen, wurde aber von seinem Gastfreund Wunitza bei Belgrad, dem der Fürst Milosch mit dem Tode gedroht hatte, wenn er C-s Kopf nicht brächte, ermordet. Das Volk zeigte so große Anhänglichkeit an C., daß, nach der Entsetzung des Fürsten Michael, C-s Sohn, Alexander Petrowich, 1842 zum Fürsten von Serbien gewählt wurde. *(Lt.)*

Czērny-Kōstalecz (spr. Tsch...), so v. w. Schwarzkostaletz.

Czēska Kamnīcze (spr. Tsch...), Ort, s. Kamnitz, böhmisch.

Czēttritz (Ernst Heinrich Freiherr v. C.), geb. 1713, lebte auf seinen Gütern in Preußen, wurde von Friedrich II. 1745 sogleich als Capitain angestellt. Er that sich bald hervor u. befehligte schon bei Roßbach eine Brigade. Mit derselben zeichnete er sich bes. bei Leuthen u. Görlitz aus, 1760 bei Koßdorf unweit Großenhain aufgestellt, ward er gefangen. 1772 nahm er seinen Abschied u. st. 1782 auf seinem Gute Neuhaus. *(Lt.)*

Czetwertȳnski (Janus Joseph Swiatopolk, Fürst), geb. 1805 zu Polska in Volhynien, trat in poln. Kriegsdienste, 1830 Lieutenant der Gardeartillerie, trug in der Nacht des 29. Nov. nicht wenig zu dem, für Polen glücklichen Erfolg dieses Kampfs bei, ward nach dem Abzuge der Russen als Adjutant dem Generalstabe beigegeben, kämpfte bei Grochow u. Iganie u. ward Artilleriehauptmann, erhielt den Auftrag zur Organisation eines Corps von 6000 M. aller Waffengattungen, das sich am linken Ufer der Weichsel gesammelt, u. ward Commandant der Artillerie des Corps, das unter Chlapowski nach Lithauen entsendet wurde, zeichnete sich bei Haynowszczyzna 1831 aus, mußte endlich aber auf das preuß. Gebiet übertreten, ging nach Warschaus Falle nach Dresden, dann nach Paris u. starb im Bade zu Tarbes in Frankreich 1837. *(Ap.)*

Czīchen, Marktfl. im Kreise Oletzko des Rgbzks. Gumbinnen der preuß. Prov. Preußen, Domänenamt u. mit Kirchspiel, 3300 Ew.

Czihāna (spr. Tsch...), Dorf im böhm. Kreise Pilsen, Mühlsteinbruch.

Czīngar (spr. Tsch...), magyar. u. slav.), so v. w. Zigeuner.

Czinzāren (spr. Tsch...), wlachischer Volksstamm in Ungarn.

Czīrke (spr. Tsch...), Ort, s. Zirke.

Czīrknitz (spr. Tsch...), Marktfl. am Brohitza im Kreise Adelsberg, des illyr. Gouvernem. Laibach, 1400 Ew.; dabei der **Czīrknitzer See** von 3 QM. Fläche, 1¼ M. Länge, ¼ M. Breite, Lacus lugeus der Alten; sein Wasser läuft durch verschiedne Höhlen u. Spalten des felsigen Bodens u. Ufers ab u. erscheint in den Bächen Bistriza u. Barouniza tiefer unten wieder. Bei trocknem Wetter vermindert sich sein höhrer Wasserstand, trocknet auch wohl, bis auf die tiefst gelegnen Stellen, ganz aus. Bei nassem Wetter hingegen können die Abflüsse nicht alle durch die einströmenden Bäche (**Czirknitza**, Martinschitza u. a.), u. durch die sich ergießenden Höhlen (Sucha-Dolza, Brancha-Jama u. a.) angehäufte Wassermenge aufnehmen, u. stellen den Wasserspiegel sehr hoch. Dieser Wechsel ist also ein unregelmäßiger, u. eine jährliche Ernte an Feldfrüchten, wie man gewöhnlich meint, kann nicht Statt finden. Doch benutzt man die wasserfreien Stellen als Weide, die Gruben (als Piauza u. a.) haben auch in trockner Zeit Fische, wie überhaupt der See sehr fischreich (bes. an Schleihen u. Hechten) ist. Der See soll sich allmählig vergrößern. Er hat einige kleine Inseln, welche bei trockner Zeit Hügel sind; auf der einen, Borneck, liegt das Dorf Ottok. Der C.-See gewährt vielen Wasservögeln (auch Enten mit unvollkommnem Gefieder, die mit in die unterirdischen Höhlen zurück gehn) den Aufenthalt. Um ihn liegen 9 Dörfer, 20 Kirchen, 2 Schlösser. *(Wr.)*

Czirquenītza, Marktfl. mit 1400 Ew. u. Hafen am Golf Quarnero, im ungar. Küstenlande (Oestreich).

Czīstibor, im 9. Jahrh. Fürst der Serbier, war ein Vasall Ludwigs d. Frommen, 806 ermordeten ihn seine Unterthanen, um sich von der fränk. Herrschaft zu befreien.

Czōmer (Med.), s. Csemer.

Czōngrad, Ort, so v. w. Csongrad.

Czōrna (spr. Tsch...), Marktfl. mit Prämonstratenserabtei in der ungar. Gespannschaft Oedenburg; 3800 Ew.

Czōrtkow (spr. Tsch...), **1)** Kreis im östreich. Königr. Galizien; 64¼ QM. mit 200,000 Ew.; meist eben, Flüsse: Dniester (Nebenflüsse: Stripa, Sered, Podhorze), Pruth. Kreisstadt Zaleszczyki. Außer ihr u. der Folg. noch Jaglowink, Stadt, 2000 Ew., Budzanor, Schloß, 2400 Ew. **2)** Stadt hier am Sered; Schloß, Tabaksfabrik u. 2300 (5600) Ew.

Czūczor (spr. Tsch..., Gergely), ungar. Dichter, geb. 1800 zu Andod, ward 1824 Prof. der lat. Grammatik u. 1826 der Rhetorik zu Raab. Schr. die Epopöen: Augsburgi üt közet, 1824, u. Aradi gyüles, Pesth 1828.

Czūdnov (spr. Tschudnov, n. A. Czadnov), Stadt, s. u. Shitomir 1).

Czwīttinger (spr. Tsch..., David), ungar. Protestant, stud. zu Altdorf u. wurde dort Schulden halber in das Gefängniß gesteckt; um sich daraus zu befreien, schr. er Specimen Hungariae literatae, Altd. 1711, die erste vollständige ungar. Literaturgeschichte.

Digitized by Google

D.

D, d, 1) als **Buchstabe**, hebr. ד (Daleth, d. i. Thor, weil der Buchstabe früher Aehnlichkeit mit einem Thor hatte), griech. Δ, δ (Delta), latein. D, d u. deutsch D, d (De). Im hetrur. u. im Runenalphabet fehlt dieser Buchstabe. Stummer u. zwar weicher Zungenconsonant, der 4. Buchstabe im Deutschen, so wie in dem Alphabete aller lebenden u. todten Sprachen. Die Hebräer sprachen D mit sehr gelinder, fast an das Zischen gränzender Aspiration aus, u. so sprachen die Griechen in mehreren Fällen, wie jetzt die Neugriechen thun. Der Deutsche bringt sein D durch sanftes Oeffnen der Lippen, Bewegung der Zunge an den obern Rand der Zähne u. sanfte Zurückziehung derselben beim Ausathmen hervor. **2)** Als **Zahlzeichen: a)** bei den Hebräern u. Gothen = 4; **b)** bei den Griechen δ́ = 4, ͵δ = 4000; **c)** bei den Römern D = 500 (eigentl. IↃ, die Hälfte von CIↃ = 1000 vgl. C 2), D̄ = 5000. **3)** Als **Abbreviatur a)** in röm. In- u. Handschriften u. auf Münzen; Decimus, Decuria, Decurio, Dedicavit, Devotus, Deus, Dictator, Divus (Diva), Dominus (Domina) etc.; **b)** (Rechtsw.), so v. w. Digesta, (die Pandekten); **c)** (Dr.), zur Bezeichnung der Facultätenwürde Doctor; dagegen Dd. Doctorandus; **d)** auf dem Revers neuerer Münzen: **aa)** französ.: Lyon; **bb)** preuß.: auf ältern Aurich, auf den neuen Düsseldorf; **cc)** östreich.: Gräz; **e)** auf Recepten detur (man gebe [die Arznei]); **f)** (Numism.), D., d., so v. w. Denier. **4)** (Mus.), d u. D für da (dal) u. destra, die 2. diaton. Klangstufe, od. die 3. Saite unsrer diaton. chromat. Tonleiter; vgl. Solmisation. **5)** (Log.), einer der 4 Anfangsbuchstaben der Namen der von den ältern Logikern aufgestellten Schlußmoden; bedeutet, daß jeder Schluß der 2. Figur, dessen Namen mit D anfängt, z. B. Darapti, Dimatis, auf den mit D anfangenden Schluß der 1. Figur, Darii, reducirt worden sei, s. Schlußmoden. *(Sch.)*

d. a., Abbrev. für dicti anni, besagten Jahrs.

D. A., Abbrev. für Divus Augustus.

Da, s. Damenisation.

Dääden, Dorf im Kreise Altenkirchen des preuß. Rgbzks. Koblenz; Eisen- u. Kupfergruben, dgl. Hütten; 900 Ew.

Dää (a. Geogr.), skyth. Volk, in Margiana, um die Mündung des Oxos; Arsakes, König der Parther, versetzte sie in das nach ihnen genannte Daghestan.

Däälder, ehemal. holländ., für den Handel in der OSee geprägte Silbermünze von 30 Stüber (1½ Fl.), 16,₈₃₄₄ D. = 1 f. Mark, durchschnittl. = 25 Sgr.

Dabaritta (a. Geogr.), s. Dabereth.

Däbay, Insel, s. u. Hebriden b).

Däbbeseth (a. Geogr.), Stadt im Stamme Sebulon.

Däbeler (Schiffsw.), so v. w. Ankerboje.

Däbelow (Christian, Freiherr v. D.), geb. 1767 zu Neu-Buckow im Mecklenburgischen; 1791 Prof. der Rechte in Halle; legte 1808 die Professur nieder, lebte in Leipzig, ward 1811 geheimer Staatsrath in Köthen, richtete dies in Gesetzgeb., Justiz u. Verwalt. ganz nach dem Vorbild Frankreichs ein, s. Anhalt (Gesch.)₄₄ u. ward 1819 russ. Hofrath u. Prof. der Rechte in Dorpat; st. 1830 das. Schr. u. a.: Versuch einer Erläuterung der Lehre vom Concurs der Gläubiger, Halle 1792—1795, 3 Thle., n. Aufl. 1801; System des ges. heut. Civilrechts, ebd. 1794, 3. Aufl. ebd. 1803, 2 Thle.; Gesch. sämmtl. Quellen des gem. posit. Rechts, ebd. 1797, 2 Bde., 2. Aufl. 1817; Ueber d. Verjährung, ebd. 1806—1807, 2 Bde.; Lehrbuch des deutschen gem. peinl. Rechts, ebd. 1807; Reprehensa Savignii capita, Lpz. 1811; Theoret. prakt. Comment. über den Code Napoléon, Lpz. 1810, 2 Thle.; Handb. des Pandektenrechts, Halle 1816—1818, 3 Bde. *(Dg.)*

Däber, Stadt im Kr. Naugard des Rgsbzks. Stettin, zwischen den Seen Daber u. Teetz; mit 1200 Ew.

Däbereth (a. Geogr.), judäische Stadt im Stamme Isaschar.

Dabhäusen, solms-braunfelsischer Marktfl. im Kr. Wetzlar des preuß. Rgsbzks. Koblenz.

Däbia (a. Geogr.), Stadt im innern Zeugitana, am Fuße des Berges Kirna.

Däbir, König von Eglon, von Josua besiegt.

Däbir (a. Geogr.), **1)** vor Ankunft der Israeliten Kirjath Sepher; kanan. Stadt unweit Hebron, im Stamme Juda; von Josua u. Athniel erobert; **2)** amorit. Stadt jenseit des Jordan, im Stamme Gad.

Dabīr (jüd. Ant.), s. u. Tempel (jüd.) ₂₉.

Däbistan, Werk des muhamedanischen Gelehrten Mohsan Fani (gebürtig aus Kaschemir, lebte im 17. Jahrh.). Handelt von 12 verschiednen Religionen des Orients u. beginnt mit der des Huschang, welche lange vor Zoroaster in den Ländern nördl. von den Gangesquellen geherrscht habe; das 1. Capitel engl. in Gladwins New asia.

Digitized by Google

asiatik miscellanies, Calc. 1789, deutsch von Fr. v. Dalberg, Bamb. 1817. *(R. D.)*

Dăblă (a. Geogr.), bithyn. Ort, südöstl. von Nikäa; s. More.

Dabringhăūsen, 1) Bürgemeisterei im Kr. Lennep des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 2 Pulvermühlen, 3 Stahlhämmer; 6200 Ew.; **2)** Dorf darin, 350 Ew.

Dabrōna (a. Geogr.), Fluß in Hibernia; s. Blackwater.

Däbull, Stadt u. Hafen, s. u. Bedschapur 2 f).

Da cāpo (Mus., abbrev. D. C. od. D. cap., ital.), **1)** vom Anfang, noch einmal; **2)** ein für Sänger od. Instrumentisten ehrenvoller Zuruf, das vorgetragne Tonstück noch einmal zu wiederholen; **3)** von Scarlatti eingeführte, aber aufgegebne Manier, einen Hauptttheil eines Tonstücks, bes. eine Arie unverändert zu wiederholen. Bei kleinern Tonstücken, Tänzen u. dgl. kommt das D., d. i. die unveränderte Wiederholung des Anfangssatzes, noch vor u. bildet gewöhnl. den Schluß. *(Hs.)*

Dac-Bărnas, so v. w. Tacfarinas.

Däcca, 1) (**D. Jelălpoor**, spr. Dschelalpur), Distr. in der britisch-vorderind. Provinz Bengalen, zwischen dem Ganges u. Burremputer; viele Kanäle, sehr fruchtbar; 1 Mill. Ew. Städte außer der folg.: Narraingunga, an einem Brahmaputraarme, Fabrikstadt, Handel, 15,000 Ew.; gegenüber Luddumresool, muhamed. Wallfahrtsort; Haiyganga, reich an Tempeln. **2)** Hauptst. das., einst von ganz Bengalen, Sitz des Appellationshofes u. and. Behörden; am alten Ganges; Palast der Nabobs, Muhammedaner u. Hindus, fertigt die feinsten Mousseline, Muschelarmbänder; Handel, jetzt mit den Fabriken sehr herabgekommen; 65,000 sonst 200,000 Ew. *(Wr.)*

D'accōrd (fr., spr. Dakkohr), einverstanden.

Dacēlo, s. u. Eisvogel 2 a).

Dach, [1] **1)** der ein Gebäude von obenher gegen die Witterung schützende, Schnee u. Regenwasser ableitende, schräge Ueberbau desselben. I. In, dem Wechsel der Witterung weniger ausgesetzten Gegenden kann das D. eine weit geringre Schräge haben, als in Gegenden, wo im Winter öfters Thauwetter eintritt, indem besonders das Schneewasser nachtheilig auf die Dauer des D.s wirkt. In südl. Ländern werden die Dächer daher sehr flach angelegt, dagegen sie z. B. in den mitteleurop. Ländern, bei Ziegelbedeckung, wenigstens einen Winkel von 35 bis 45 Grad mit der Grundfläche bilden müssen; die nordischen Länder gestatten ihrer beständigen Winter wegen, eine niedere D-höhe. [2] **A) Nach der D-höhe** unterscheidet man: **a)** Das altdeutsche D. (Taf. XXXVI. Fig. 40), dessen Höhe der ganzen Tiefe des Gebäudes (c d f a b) gleich ist; **b)** das neudeutsche D. (Fig. 41), dessen Höhe (a b), die halbe (c d), od. auch nur ⅓ (e f) der Tiefe des Gebäudes gleich ist; **c)** das flache D. (Fig. 42), dessen Höhe ¼ (a b) bis ⅕ (c d) der Tiefe ausmacht u. **d)** das Altan-D. (Fig. 43), welches fast ganz flach ist. [3] **B) Nach den D-formen a)** hat man das Sattel-D. (Fig. 44), ein aus 2 geraden D-flächen zwischen 2 geraden D-giebeln bestehendes D.; **b)** das gebrochne (Mansard-) D. (Fig. 45), dessen Querdurchschnitt ein halbes Achteck bildet, sie waren im 18. Jahrh. sehr gewöhnl., neuerdings hat man eingesehen, daß das Mansard-D. mit seinen oben zu flachen, unten aber zu steilen D-flächen für den Abfluß des Wassers nicht vortheilhaft ist u. daß für dieselben Kosten, die ein gebrochnes D., rücksichtl. der vielen Verbindungs- u. Eindeckungsmaterialien, erfordert, beinahe ein ganzes Stockwerk hergestellt werden könne, dah. sind sie sehr abgekommen; **c)** das Halb-D. (Fig. 46), das nur nach einer Seite abhängig ist u. sich an eine Rückwand (Dachwand [a b]) lehnt; **d)** das Walm-D. (Fig. 47 u. 48), das nach allen Seiten des Gebäudes abgeschrägt ist; sie widerstehen ihrer Form nach den Stürmen mehr als die Giebeldächer u. geben den freistehenden Gebäuden ein besseres Ansehn; **e)** Zelt-D. (49 u. 50), ist, wenn sich diese schrägen D-flächen (Walme) in einem Punkt, wie in einer Pyramide vereinigen; **f)** halbes Walm-D. (D. mit einem Krüppelwalm, Hamm od. Kühlende [Fig. 51]), ist es, wenn die Walme nur bis gegen die halbe D-höhe reichen; **g)** beim Kuppel-D. (Fig. 52), sind die Querdurchschnitte Halbkreise od. halbe Ellipsen; **h)** das geschweifte D. (Fig. 53), besteht aus ein- u. ausgebognen Seiten, die in einer Spitze zusammenlaufen. [4] **C) Die Einrichtung der Dächer** besteht von Holz od. Eisen, am häufigsten aber **Aa)** sind **Dächer von Holz**; die einzelnen Theile derselben sind **a)** bei massiv. Gebäuden: **aa)** die Mauerlatten, bei hölzernen die **bb)** Blattstücken (D-rahmen [Fig. 40 a b]) horizontal auf der Mauer od. den Wandsäulen nach der Länge des Gebäudes liegende Hölzer, auf denen **b)** die D-balken (c d) ruhn, es sind dies die Hauptbalken, welche die Decke des obersten Stockwerks u. zugleich den Fußboden des D-raums bilden; sie ruhn wie die Stockwerksbalken auf den Umfassungsmauern, wo sie in Mauerlatten od. bei Fachwerksgebäuden in Rahmen eingekämmt werden, sind aber länger als jene, indem sie die D-traufe bilden u. schräg abgeschnittne hölzerne D-gesimse tragen. Die D-balken bilden zusammen die D-balkenlage, welche das D-gespärre u. den D-stuhl trägt. Sie muß so viel als mögl. durchgehende (ganze) Balken enthalten, weil hier die wirksamste Verankerung mit den Umfassungsmauern geschieht; ebenso müssen die Balken, wenn die

Digitized by Google

die Sparren in ihnen stehen, gleich weit von einander liegen; vgl. Balken [2]. [4]. In jedem D=balken werden **c)** die Sparren (e f, d e) ungefähr 3 Z. tief eingezapft, Hölzer, die an ihren obern Enden ebenfalls in einander gezapft sind u. so die äußern D=formen angeben. Sind die Sparren über 14 F. lang, so bedürfen sie, damit sie sich nicht biegen, gegen die Mitte ihrer Länge eine Unterstützung. Diese gewähren **d)** die Stuhl= (Kehl=) balken (f g) parallel mit den D=balken in je 2 zusammengehörigen Sparren (Gebindsparren od. Kehlbalken). Eine Sparrenlänge von mehr als 30 F. erfordert mehrere Kehlbalkenlagen (die oberste Hahn= od. Hainbalkenlage [b i]). [5] Ist hierdurch die Querverbindung der Sparren hergestellt, so muß auch eine Längenverbindung stattfinden. Diese wird **e)** bewerkstelligt **aa)** bei Gebäuden unt. 18 F. Tiefe durch Windrispen (Fig. 54), von dem einen Giebelbalken in diagonaler Richtung aufsteigende, innerhalb des D=s mit sämmtlichen Sparren befestigte Hölzer; **bb)** bei Gebäuden über 18 F. Tiefe durch einen D=stuhl (Fig. 40 u. 55 a b c d). Dieser besteht aus nach der Länge des Gebäudes unt. den Kehlbalken weglaufenden, dieselben tragenden Hölzern (Stuhlrahmen [a b]), die durch 12 bis 16 F. auseinander, auf die Balken gesetzte Säulen unterstützt u. (c d) mit diesen durch Riegel u. Bänder verbunden, die Stuhlwand bilden. Diejenigen Gebindsparren, unt. denen auf dem dazu gehörigen Balken dergl. Stuhlsäulen stehen, heißen D=binder (Bundgespärre), die zwischen je 2 Bindern liegenden 2 bis 3 Gebindsparren, Leergespärre. [6] Unter den Dachstühlen selbst unterscheidet man: *α*) Böcke, wenn die Stuhlsäulen (hier Rispen, b e, c f), in entgegengesetzter schräger, am besten rechtwinkl. Richtung gegen die Sparren liegen. Da eine solche Stuhlwand den Sparrenschub sehr verringert, so sind die Böcke vorzügl. anwendbar bei sehr flachen, od. bei einseitigen Halbdächern; [7] *β*) den stehenden D=stuhl (Fig. 55), wo die Stuhlsäulen lothrecht auf dem Balken stehn u. den Stuhlrahmen unterstützen, u. zwar *αα*) den einfachen Dachstuhl, wenn bei Gebäuden bis zu 24 F. Tiefe nur ein Stuhlrahm unter die Mitte der Kehlbalken gelegt wird, was das Ausweichen der Kehlbalken aus den Zapfenlöchern nicht ganz verhütet u. daher den Zweck nicht erreicht; *ββ*) den doppelt stehenden D=stuhl (Fig. 56), wo nahe unter beiden Enden der Kehlbalken 2 stehende Säulen (a b) den Stuhlrahmen unterstützen u. durch schräg nach dem Kehlbalken gerichtete Streben (Winkelbänder), das Ausweichen der Stuhlsäule verhindern; *γγ*) den dreifach stehenden D=stuhl, wenn die Kehlbalkenlage mehr als 18 F. beträgt u. noch eine 3. Stuhlsäule in die Mitte gesetzt wird (Fig. 57 a); [8] *δδ*) den abgesprengten D=stuhl (Fig. 57 b), bei dem der Druck des D=s durch Streben aufgefangen wird, die auf den Umfassungswänden ruhen u. durch einen Spannriegel, unmittelbar unter dem Kehlbalken, verbunden sind; *γ*) den liegenden D=stuhl (Fig. 58), wo die Stuhlsäulen (a b) in gleicher Richtung wie die Sparren u. unmittelbar unter denselben liegen; die Stuhlsäulen werden hierbei rechtwinklig in den Stuhlrahmen eingezapft, u. ruhen mit ihrem untern Ende in der Stuhlschwelle (e f), welche auf den D=balken liegt. Damit die Stuhlsäulen nicht nach innen zufallen, erhalten sie an ihren obern Enden einen Spannriegel, welcher mit den Säulen durch eine Strebe (Jachtband, a b) verbunden wird. Nach der Länge des D=s werden die liegenden Stuhlsäulen unter einander, durch mit dem Stuhlrahmen parallel laufende Riegel u. Winkelbänder verbunden. Ist die Länge der Kehlbalken 20 F., so muß das D. im Mittel noch eine stehende Stuhlwand erhalten. Die liegenden Stühle haben den Vortheil vor den stehenden, daß sie solider sind, dabei mehr D=raum gewähren u. daß die Binder auch auf ununterstützten Balken stehen können, sie erfordern aber gegen 4mal mehr Holz u. Arbeitslohn als diese. [9] Beträgt die Tiefe des Gebäudes mehr als 54 F., so erhält es 2 D=stühle über einander; bedeckt aber das D. einen Raum ganz ohne Schiedwände, od. doch sehr große Abtheilungen, wie bei Kirchen, Reit=, Exercier=, Schauspielhäusern u. Sälen, so müssen die Binder Hänge= u. Sprengwerke sein. Bei 40 F. Spannung erhält das D. eine Hängewand, bei 60 F. Spannung 2, bei 80 F. 3 u. bei 100 F. 4 Hängewände. [10] Flache Dächer ruhn auf **D-spitzen**, einer auf den Balken ruhenden senkrecht stehenden Säule, welche das Firstholz unterstützt u. durch Streben mit diesem verbunden ist. Neben den bisher im Allgemeinen aufgeführten Verbindungen erfordern die **verschiednen D=formen besondre Verbindungen**, u. zwar (s. ob. [2]): **a)** Das Sattel=D. erhält eine Giebelwand, die, außer den ohnehin zum Giebelbinder erforderl. Säulen, noch andre Wandsäulen mit Riegeln u. Bändern erhält. [11] **b)** Bei dem gebrochnen D. werden die D=flächen durch obre u. untre Sparren gebildet, deren erstre an ihrem untern, letztre am obern Ende in die Kehlbalken eingezapft sind. Als Längenverbindung u. Unterstützung der Kehlbalken erhalten sie einen liegenden D=stuhl. [12] **c)** Das einseitige D. kann ein gerades od. gebrochnes sein, die Kehlbalken desselben müssen aber, um den Druck der schrägen D=fläche gegen die hohe D=wand zu vermindern, am besten durch eine schrägliegende Stuhlwand unterstützt werden. [13] **d)** Das Walm=D. hat nach allen 4 Seiten schräge D=flächen bildende Sparren. Diejenigen Sparren, die nach der Giebelseite zu stehen kommen, wer=

werden in kurze, mit den Längenmauern des Gebäudes parallel laufende Balken, Stichbalken (vgl. Balken), eingezapft. Die die Ecken des D=s bildenden Sparren werden Gradsparren, der Punkt, in welchen sich je 2 dergl. Sparren am First vereinigen, der Anfallspunkt des Walms u. die Stichbalken, auf denen sie stehen, Gradstichbalken genannt. Gleiche Benennung erhalten die über den Grad= u. Stichbalken liegenden kurzen Kehlbalken, so wie diejenigen Sparren, die nicht bis an den First reichen, sondern an ihren obern Enden an die Gradsparren genagelt werden, Schiftsparren genannt werden. Bei liegenden Stühlen kommen unter die Gradsparren Stuhlsäulen. [14] **e)** Das halbe Walm=D., dessen Walm erst an der Kehlbalkenlage anfängt, erhält dah. nur von den Kehlbalken an Gradsparren, die auf Grad= stich= u. Kehlbalken stehn u. unt. der Kehlbalkenlage einen D=stuhl haben wie die Giebeldächer. Diese D=art gewährt den Vortheil, daß der D=raum besser zu benutzen ist, als bei den ganzen Walmdächern, u. daß an den Giebelseiten bequem Giebelstuben u. Fenster angebracht werden können. [15] Andre noch von Holz construirte D=arten **f)** sind das Bohlen=D., erfunden 1561 von Philibert de l'Orme, franz. Baumeister; besteht aus bogenförmigen Sparren (Bohlensparren), die aus 1½ bis 2 Z. starken, 5 bis 7 F. langen, 2 od. 3fach mit hölzernen, besser aber eisernen Nägeln, an einander genagelten u. hochkantig gestellten Bohlenstücken zusammengesetzt sind. Das durch dieselben gebildete D. erhält entweder einen Spitzbogen od. eine halbkugelförmige Kuppelgestalt. Bei erstrer, wo alsdann das D. etwas mehr als die halbe Tiefe zur Höhe bekommt, muß der Bogen des Sparrens aus einem Mittelpunkt u. so construirt sein, daß ein von dem Bogen auf das Mittel seiner Sehne gezogner Perpendikel den 6. od. 7. Theil ihrer Länge beträgt. Eben so müssen die Fugen der einzelnen Bohlenstücke nach dem Mittelpunkte ihrer Bogen geschnitten sein u. dürfen nie auf einander treffen. An dem untern Ende stehn die Sparren mit doppelten Zapfen in den Balken od., wo kein D=boden erforderl., auf Stichbalken od. bloßen Schwellen (Mauerlatten), an dem obern Ende aber, bei gerade fortlaufenden Dächern von beiden Seiten, mit Versetzungen in einer längs dem First befindlichen Bohle, Firstbohle. [16a] Da die Bohlensparren wegen ihrer bogenförmigen Gestalt, hochkantig gestellten Bohlenstücke u. noch durch die von einem Punkte gezognen Fugenschnitte entstehende Spannung vor dem Einbiegen gesichert sind, bedürfen sie keines Querverbandes u. deshalb auch keiner D=stühle. Hingegen ist, wie bei andern Dächern, eine das Verschieben der Sparren verhütende Längeverbindung erforderlich u. kann, außer der Verbindung durch die Latten, innre Verschalung, Walme od. starke Giebelwände, durch Sturmlatten od. durch 4 Z. breite, 1 Z. dicke, zwischen je 2 Sparren durchgesteckte u. verkeilte Riegel bewerkstelligt werden. [16b] Die einer Eindeckung mit Ziegeln hinderliche, nicht gut aussehende Spitzbogenform der Bohlensparren wird durch Schiftsparren äußerl. in eine gerade umgeschaffen. Diese Schiftsparren stehen gemeinigl. in kurzen Stichbalken, die mit den Bohlensparren in Verbindung stehn u. auf Mauerlatten geblattet sind, welche, um die äußre D=fläche zu vermindern, auf einer Erhöhung der Umfassungsmauer über die Schwelle der Bohlensparren liegen können. Nur bei Kuppeln u. über sehr weite Räume, die kein Gebälke erfordern u. wo dieses, so wie kostbare Hängewerke, durch sie erspart wird, wie bei Kirchen, großen Sälen, Reit= u. Exercierhäusern sind Bohlendächer nützlich, nicht aber bei Gebäuden von geringer Tiefe. Denn obgleich dieselben einen freien Bodenraum haben u. gegen andre Dächer von gleicher Höhe auch Holzersparniß gewähren, da nur kurze u. sogar mit Vortheil aus krummem Holze geschnittne Bohlenstücke dazu zu verwenden sind; so ist doch bei obigen Gebäuden ein noch weit nutzbarer Bodenraum durch einige Erhöhung der Umfassungsmauern, mit einem, nicht mehr als ⅓ der Tiefe zur Höhe habenden D=e zu erlangen, weil die Kosten, des alsdann erforderlichen wenigen u. schwachen Holzes u. des wenigern Deckungsmaterials wegen, trotz der Mauererhöhung, nicht höher ausfallen, als die eines Bohlen=D=s, das geschnittne Holz viel Eisenwerk u. Arbeitslohn erfordert u. frühzeitigen Reparaturen unterworfen ist (s. ob.). Vgl. Gewölbe, Scheuer ꝛc. [17] **Bb) Die eisernen Dächer** sind bis jetzt seltner im Gebrauch; doch können sie wegen der durch sie verminderten Feuersgefahr u. bes. über große Räume, statt der hölzernen Hängewerke, mit Vortheil angewendet werden. Sie bestehn alsdann aus Bogen, die nach Art der Bohlensparren aus 2= auch 3mal über einander gelegten Bogenstücken von ungefähr ½ Z. dickem Gußeisen zusammengeschraubt sind. Diese Bogen werden durch Versatzungen u. Schienen an beiden Enden in eisernen Sohlen befestigt, die nach Art der Stichbalken auf ebenfalls eisernen Mauerlatten ruhn. Um den Seitenschub der Bogen auf die Mauern aufzuheben, werden diese Sohlen durch einen zweiten, jedoch schwächern, flachen Bogen nach innen zu gezogen u. die Spannung dieses Anzugbogens durch eine Verbindung mit den Hauptbogen mittelst Hängeeisen erhalten. Die Verbindung der Haupt= u. Anzugsbogen nach der Länge des D=s wird durch eiserne, zwischen die Bogen in gekreuzter Richtung angeschraubte Schienen bewerkstelligt. Um eine gerade D=fläche herzustellen, werden eiserne Sparren, die zur Auflage der eisernen Lattenstange aus=

Digitized by Google

ausgezahnt sind, auf die Hauptbogen befestigt. An ihrem untern Ende stehn sie, wie die Haupt- u. Anzugbogen, in den bis über den D-sims reichenden Sohlen u. ruhen oben auf einer längs dem First hinlaufenden, von auf den Hauptbogen aufstehenden Stützen getragnen *Firstpfette* (*D-fette*, *D-pfette*). Diese eisernen Dächer können sehr flach angelegt u. am besten mit eisernen Platten belegt werden. [18] **Cc) Die steinernen Dächer** sind Gewölbe, deren Oberfläche mit Steinplatten belegt ist. Dergl. Dächer behalten entweder die Form der Gewölbe, wie bei Kuppeln, od. eine gerade, den Giebeldächern gleiche D-fläche. Man findet die steinernen Dächer auf Kirchen aus dem Mittelalter u. deren Thürmen; sonst aber werden sie beim Festungsbau angewendet; s. hierüber: H. Rößler, Holz-Constructionen, Darmst. 1839; Vorlegeblätter für Zimmerleute, herausg. von der königl. preuß. Deputation für Gewerbe, Berl. 1834; H. Mitterer, Zimmerwerkskunst, München 1818, 2. Aufl. 1822. [19] Die auf diese Weise vorbereitete D-fläche wird, wenn D-sparren vorhanden sind, mit *D-latten* benagelt (*Belattung*). Bei Ziegeldächern werden die Latten 4—8, bei Schiefer 3—7 Z., bei Stroh 12—15 Z. von Oberkante zu Oberkante aus einander gelegt, je nachdem das Deckmaterial mehr od. weniger über einander greifen soll. [20] II Zur **D-deckung,** od. zur gegen den Einfluß der Witterung schützenden Decke, sind die gebräuchlichsten Materialien: **A) gebrannte Steine** (D-ziegel), von denen man folgende unterscheidet: **a)** *Breitziegel*, hinsichtl. der Bedeckung mit diesen unterscheidet man: **aa)** *einfaches* od. *Spließ-D.*, wobei die D-latten 7½—8 Z. weit von Oberkante zu Oberkante angenagelt, auf jede derselben eine Reihe Ziegel gehängt u. unter die Fugen der Steine D-späne, 3 Z. breite, ¼ Z. dicke Spließen od. Späne von kiefernem Holze gelegt werden; **bb)** *Doppel-D.*, wenn die Lattenweite 6—7 Z. beträgt, wobei die obre Reihe Ziegel die 3. untre noch um einige Z. überdeckt. Bei beiden Arten werden auf die unterste u. oberste Latte 2 Reihen Ziegel über einander gehangen (*Doppelschicht*); [21] **cc)** *Kronen-D.*, wobei 11—12 Z. weit gelattet wird u. jede Latte eine Doppelschicht bekommt; D-späne sind beim Doppel- u. Kronen-D. nicht erforderl., da die untre Ziegelreihe die Stelle derselben vertritt; **dd)** *böhm. D.*, wobei zwischen die Fugen der Steine Mörtel von gut gelöschtem Kalk u. scharfem gesiebtem Sande gebracht wird, auch wird zwischen jeden Stein u. den darunter liegenden eine schwache Mörtelschicht gelegt (in Kalk setzen der Ziegel). Diese D-deckung ist die vorzüglichste u. sicherste gegen das Durchdringen der Nässe. [22] Hinsichtlich der Lage über einander werden die Ziegel im Verband gedeckt, d. h. so, daß die Mitte des obern Ziegels auf die Fugen der beiden untern trifft, od. so, daß Fuge auf Fuge zu stehen kommt; erstres Verfahren ist vorzuziehn. [23] **b)** *Hohlziegel*, mit diesen wird entweder nur der First u. die Grathe u. zwar in Kalk gelegt eingedeckt, od. sie werden auch zur Bedeckung ganzer D-flächen gebraucht u. alsdann so aufgelegt, daß sie mit der, auf der erhabnen Seite befindlichen Nase auf die Latten gehängt u. an den in die Höhe stehenden Seiten mit andern Hohlziegeln überdeckt werden, so daß die D-fläche Rinnen bildet. [24] Eine andre Art der Hohlziegel, die ∽förmigen *D-pfannen*, werden mittelst einer Nase auf Latten so in Kalk gelegt, daß die eine concave Seite durch die convexe des andern Ziegels gedeckt wird. Ueberhaupt aber ist die Deckung mit Hohlziegeln kostspieliger u. viel schwerer als die mit Breitziegeln, weshalb letztre den Vorzug verdient. [25] In Italien werden die sehr flachen Dächer mit Ziegelplatten od. Fliesen belegt, welche auf beiden Seiten mit aufstehenden Rändern versehne u. nach oben zu zur Verbindung unter einander verschmälerte Unterziegel u. über die Ränder derselben Hohlziegel gelegt werden. [26] **B) Schiefer,** hierbei werden die Sparren entweder mit Bretern verschalt, od. je nach der Größe der Schieferplatten 3—6 Z. weit gelattet. Auf diese Unterlage werden die mit Löchern versehnen Schiefer mit 1 auch 2 eisernen Nägeln (*Schiefernägel*) in schräger od. gerader Richtung aufgenagelt; an der obern u. untern D-kante werden größre Platten angebracht; First u. Grathe werden bei Schieferdächern oft mit Metall gedeckt. Während des Deckens werden eiserne Haken (*D-knappen*, *D-haken*), etwa 8 F. auseinander in die Sparren geschlagen, woran bei Reparaturen die Leitern gehängt werden. Damit im Winter der Schnee nicht haufenweise bei Thauwetter von den glatten Schieferplatten abrutsche u. so Unglück herbeiführen könne, werden etwa 2 Fuß vom untern D-rande *Schneelatten*, 3—4 Z. dicke Stangen, welche in rundgebognen eisernen Haken (*Schneehaken*) hängen, angebracht. [27] Die Schieferdächer können weit flächer sein als die Ziegeldächer, nämlich sie können ¼—½ der Tiefe des Gebäudes zur Höhe haben, sind von mehr Dauer, geringrer Last u. geben ein besseres Ansehn. Jedoch behauptet man, daß wenigstens einige Sorten Schiefer bei Feuersbrünsten springen, wegen ihrer Leichtigkeit vom Winde fortgetrieben werden u. so Anlaß zur Verbreitung des Feuers geben. Auch bei Ziegeldächern verwendet man den Schiefer zur Bedeckung der Einkehlen, sehr flachen Frontons, Erker ꝛc., zuweilen auch der Firste u. Grathe. [28] **C) Metall,** hierbei werden *Blechtafeln* zu langen Streifen zusammengefalzt, die auf dem, mit Bretern verschalten D-e von oben nach unten rei-

Digitized by Google

reichen u. nach der Länge des D=s wieder unter sich zusammengefalzt werden. In die Falze werden schmale, lange Streifen Kupfer od. Blech (**Haftbleche**) eingelegt, durch deren Annagelung die Tafeln auf die Bretverschalung befestigt werden. Das unmittelbare Annageln der Tafeln würde beim Reißen der Schaalbreter, od. durch die Nagellöcher der D=ung sehr nachtheilig werden. Eben so wenig ist das Zusammenlöthen der Tafeln anzurathen, was jedoch bei gebognen D=flächen nicht immer zu vermeiden ist. **a)** Kupfer ist das vorzüglichste aber auch kostspieligste Deckungsmaterial; in neuern Zeiten ist [9] **b)** der wohlfeilre **Zink** mit gutem Erfolg gebraucht worden, allein auch er reißt oft durch die Hitze u. kommt daher nach u. nach wieder ab. [10] **c) Eisenblech** erfordert, wegen des, der kleinern Tafeln halber nöthigen, höhern Arbeitslohns, dieselben Kosten wie die Zinkbedeckung u. muß, um das Rosten zu verhüten, öfters einen Oelfarbenanstrich bekommen, welchen der Zink ganz entbehren kann. [11] **d) Blei** wird jetzt selten zur D=deckung, am meisten noch in England, verwendet, indem es zwar ebenfalls ein dauerhaftes Material ist, aber durch das leichte Schmelzen bei Feuersbrünsten dem Löschen hinderlich wird. Man nimmt dazu Rollenblei, von 3 F. breiten, 5—8 F. langen, ¼ Z. starken Platten, das, wie die genannten Materialien, zusammengefalzt od. auch gelöthet wird. [12] **D) Holz.** **a) Breter**, bes. eichne od. kieferne, werden nur zur Deckung leichter Gebäude, Gartenhäuser, Schuppen, Buden ꝛc. gebraucht, sind aber, wenn sie abwärts über einander greifen, ohne Astlöcher u. mit Latten benagelt, od. wenn die Fugen mit, in Theer gedrängtem Werg ausgestopft, u. diese mit Pech begossen sind, auch sie alle 3 Jahr mit erwärmtem u. mit etwas Pech vermischtem Theer bestrichen werden, worüber etwas Hammerschlag u. Sand gestreut wird, so gut wie Blech, nur sind sie bei Feuersbrünsten gefährlich. [13] **b) Schindeln.** Die 2—3 F. langen, 3—5 Z. breiten, gegen ½ Z. dicken, aus kiefernem Holze gespaltenen u. mit einem Nuth versehnen Schindeln, werden mittelst hölzerner Nägel auf eine 16 Z. weite Lattung genagelt, so daß die obern die untern um 4 Z. überdecken. **Kleinre Schindeln**, 14—15 Z. lang, 3—4 Z. breit, erhalten eine 4—5 zöllige Lattung u. werden verbandmäßig über einander genagelt, sie geben die schlechteste Bedachung weil sie leicht verfaulen u. mehr Nässe durchlassen als die großen Schindeln. Um die Schindeldächer dauerhafter zu machen, müssen sie mit einem wetterfesten Anstrich versehen werden, sind aber der Feuersgefahr wegen am besten ganz zu vermeiden u. in vielen Ländern untersagt. [14] **E) Stroh u. Rohr.** Diese Deckung ist die feuergefährlichste, jedoch für den Landmann die wohlfeilste, denn das Stroh=D. kann von ihm selbst hergestellt u. ausgebessert werden u. ist ein sehr leichtes dichtes u. dah. warmes D. Die Latten zu diesen Dächern werden aus Stangen gespalten u. 12—15 Z. aus einander an den Enden mit eisernen, sonst aber mit hölzernen Riegeln auf die Sparren genagelt. Auf die Latten werden die Strohschauben (**D=schauben**), die Aehren nach unten gekehrt, durch Strohbänder entweder unmittelbar aufgebunden, od. es werden mehrere Schauben auf einen 3 bis 4 F. langen weidenen Stock (**Bankstock, Strohstock**) gebunden u. dieser an die D=latte befestigt. [15] Die Dicke der doppelt über einander liegenden Stroh= od. Rohrdecke muß 12 bis 15 Z. betragen. Die unterste, glatt beschnittne Lage eines Stroh=D=s heißt **Bordschob**. Der First wird mit Rasenstücken, mit Schindeln od. Pfosten, besser aber durch ein Zusammenflechten der obersten Schauben, od. durch Firstziegel, mit 4 bis 5 Schichten D=ziegel auf jeder D=seite bedeckt. [16] **F) Andres Deckungsmaterial.** Von den bisher beschriebnen Deckungsweisen gewährte nur die mit Metall den Vortheil, platte Dächer anlegen zu können, u. diese waren so kostspielig, daß sie nur selten angewendet werden konnten. Man hat daher in neurer Zeit mit Glück darauf gedacht, durch andre wohlfeilere Materialien platte Dächer zu gewinnen u. so die unschönen Dächer welche zu verdecken man sonst an Prachtbauen **D=attiken** (s. Attika) anbrachte, u. sie so zu **blinden Dächern** machte, gänzlich zu vermeiden. Man baut deshalb statt der Dächer ein leichtes eben so hohes Geschoß, wenn das Untergebäude nicht mehr tragen kann, von Fachwerk auf u. setzt auf letztres das mehr od. minder flache D. Hierdurch gewinnt man mit geringer Erhöhung der Kosten ein neues Stock u. zieht den Raum der sonst durch die steile Abdachung seitwärts verloren geht. Als Stoffe zu solchen flachen D=n sind die bekanntesten [17] **a)** die **Steinpappen**, ein Stoff aus Papierteig (od. besser von alten Schiffstauen) mit Beimischung von Kalk, Eisenerde, animal. Oel, verfertigt vom Schweden **Faxe** 1785; auch (außer zur Bekleidung der Wände u. Fußböden) zur D=deckung empfohlen, aber außer in England u. Schweden wohl nicht praktisch angewendet. Aehnlich sind [18] **b)** die **bituminösen D=platten**, von **Heulte** angegebnen schieferähnl. Platten von Pappe, die auf beiden Seiten mit einer öligerdharzigen Masse überzogen sind. Ihre Größe beträgt etwas mehr als 1 □ F. Die Platten werden auf die Sparren u. Balken so aufgenagelt, daß an ihren Fugenöffnungen Grathe gebildet werden, die das Wasser nach der Seite zu ableiten; sind aber wohl nur Vorschlag geblieben; praktisch sind [19] **c)** die **Theerpappen** angewendet, mit erdigen Theilen vermengte, mit Theer mehrmals getränkte dicke Pappen;

pen; jedoch zieht, wo sie bis jetzt angewendet wurden (wie bei einigen Gebäuden der Eisenbahnhöfe in Leipzig), die Sonne nach kurzer Zeit den Theer heraus u. die Pappe läßt dann den Regen durch. [40] **d)** Lehmschindeln. Man breitet naßgemachtes Schüttenstroh 1½ Z. dick auf einen Tisch u. legt einen 3—4 F. langen Stock quer über das Stroh. Ueber diesen Stock schlägt man das Aehrenende des Strohs um u. bestreicht das Stroh auf beiden Seiten mit gut durchknetetem Lehm. Zur Bedeckung wird ein D. ½ Ellen weit gelattet u. der Stock in der Schindel an die Latte gebunden; an den Seiten bedeckt die nächst folgende Schindel die vorhergehende 2 Z. breit u. alle Kanten der Schindeln werden mit nassem Lehm gut verstrichen. Der First eines Lehmschindel-D-s wird von frischem Lehm gemacht, in welchen man Strohwische drückt. An beiden letzten D-sparren wird guter Strohlehm zwischen die Latten gestrichen. Diese Dächer sind zwar zweckmäßig aber lange nicht so gut als die folgenden. [41] **e)** Dornsche Dächer; nach dem Erfinder, dem Fabrik-Commissionsrath Dorn in Berlin um 1830, benannt. Auf die D-balken nämlich werden Sparren so gelegt, daß die D-fläche ¼ bis 1 auch 2—3 Z. Fall für den laufenden F. erhält. Auf diese Sparren werden gespaltene, besser aber geschnittne Latten von 2¼ Z. 1½ Stärke, mit einem Zwischenraume von ¼ bis ¾ Zoll aufgenagelt; auch kann eine Bretverschalung von 3—4 Z. breiten Schwarten genommen werden. Giebel u. D-traufe werden durch Metallstreifen od. durch Biberschwänze gebildet, welche letztre 2—3 Z. vorspringen; diese Metallstreifen werden mit Theer bestrichen u. mit Sand bestreut. Nun wird, selbst von den kleinsten Steinen gereinigter Lehm mit Wasser zu einem Brei angemacht, u. mit guter, trockner, faseriger, ausgelaugter Gerberlohe vermischt (zu 5 Kub. F. Lehm 1¾ Pf. Lohe) u. nach tüchtigem Durcharbeiten diese Masse zwischen Lehrlatten in ½—¾ Z. Stärke mit der Maurerkelle scharf aufgetragen, so daß der Lehm in die Zwischenräume der Latten eindringt, sodann aber mit dem Reibebret vollständig geglättet. Man beginnt diesen Beleg an der D-traufe u. drückt die hervorstehenden Fasern sanft in den Lehm. An Schornsteinen läßt man die Lehmlage etwas anlaufen u. erst zuletzt den Putz des Schornsteins anbringen. Ist diese Masse abgetrocknet, so verschmiert man die Risse mit verdünntem Lehm, od. bestreut das ganze D. mit scharfem trocknem Mauersande, den man mit einem Besen in die Risse kehrt u. überstreicht dann mit einem Mauerpinsel das ganze D. mehrmals mit heißem Steinkohlentheer, bis kein Eindringen des Theers mehr bemerkbar ist. Vollkommen getrocknet wird darüber ein letzter Anstrich (8 Th. Steinkohlentheer, 1 Th. weißes Harz u. 1 Th. Colophonium zusammengeschmolzen u. gerührt) aufgebracht, derselbe mit feinem trocknem Sande dick übersiebt, u. der nicht angeklebte Sand abgefegt. Das nun fertige D. muß immer beobachtet u. die entstehenden Sprünge u. Risse mit Lehm, Sand u. Theer verstrichen werden, auch der letzte Anstrich oft wiederholt werden. Soll das D. betreten od. als Altan benutzt werden, so macht man ebenso eine 2. Lehmlage (Decklage). Das Aufbringen der Lehmlagen u. des Anstrichs muß bei trocknem Wetter geschehn. [42] Trotz der großen Wohlfeilheit (in Berlin kostet die Quadratruthe, incl. der D-schalung u. aller Materialien, etwa 9⅔ Thlr., die Quadratruthe Kupfer-D. aber 100 Thlr., Blech-D. 48 Thlr., Schiefer-D. 32 Thlr., doppeltes Ziegel-D. 14 Thlr., wobei zwar ebenfalls die Verschalung, nicht aber das dazu gehörige, beim Dorn'schen D-e wegfallende Sparrwerk, berechnet ist) u. dem Beifall, mit dem diese Deckung aufgenommen wurde, hat sie sich doch bis jetzt nicht ganz bewährt, u. trotz der größten Aufmerksamkeit regnet es bei sehr vielen, auf diese Weise eingerichteten Dächern durch. [43] **G)** Gußdächer; man fertigt diese, indem man die Ueberzimmerung wie oben mit Schallatten einrichtet, [44] **a)** mit natürl. od. künstl. Asphalt an, den man, wie unt. Asphalt beschrieben, auf die Schalung aufgießt. Doch auch andre Stoffe werden zum Gießen angewendet; so [45] **b)** eine Mischung von 100 Pfd. Steinkohlenpech, 70 Pfd. Steinkohlentheer, 370 Pfd. fein gemahlne Kreide, 40 Pfd. Hammerschlag, wie der Asphalt in eisernen Oefen zusammen geschmolzen, aufgetragen u. mit gesiebtem Kies überschüttet. Obiges Mischungsverhältniß reicht zu einem Beleg einer □ Ruthe (36 □ F.) Flächeninhalt, u. von ⅛ Z. Dicke aus. Man benutzt diese Masse als Ueberzug einer Lehmunterlage, s. Dornsche Dächer. [46a] **c)** Kreinsches Oelcement. Das Mischungsverhältniß ist 110 Pfd. Chamottenmehl (gestoßne Porzellan- u. Steingutscherben), 9 Pfd. gestoßne, gesiebte Bleiglätte, 11 Quart Leinöl, abgekocht u. noch heiß mit der übrigen Masse nach u. nach zusammengearbeitet. Es darf wegen des baldigen Erhärtens nur soviel davon bearbeitet werden, als zur sofortigen Verarbeitung erforderlich ist. Dieser Cement wird bei D-belegen ¼ bis ½ Z. stark auf eine völlig abgetrocknete Unterlage von Mauer- od. D-steinen aufgetragen, welche zuvor mit gekochtem Leinöl getränkt worden, zwischen hölzernen mit Fett bestrichnen Latten mit der Kelle ausgestrichen, mit einem Richtscheite abgeebnet u. mit einem Reibebrete festgerieben u. abgeglättet. Die gelbl. Farbe dieses Cements kann man durch einen beliebigen Oelfarbenanstrich verändern. [46b] **d)** Künstl. Sandstein zur Darstellung der Masse werden 280 Pfd. trockner Sand mit 40 Pfd. Holztheer vermengt, 20 Pfd., hinlänglich mit Was-

Wasser abgebrühte Torfasche dazu gemischt u. Alles gut durcheinander gearbeitet. Die daraus erhaltne zähe, bildsame Masse, wird nach dem Auswaschen in einer zolldicken Schicht auf die D=latten gelegt, wo das Wasser abfließt. Wenn die gut geebnete Oberfläche trocken geworden ist, wird nun mit elastischem Theerfirniß getheert u. dann mit einem innigen Gemenge aus 25 Pfd. trocknem Sand u. 20 Pfd. feingesiebter Torfasche überstreut. [47] **Literatur.** Linke, der Bau der Dorn'schen Lehmdächer, Braunschw. 1837; Sachs, Anweisung zur Anfertigung einer absolut wasserdichten D=deckung, Berl. 1837; Netto, wie werden die Dorn'schen Lehmdächer völlig wasserdicht angefertigt? Lpz. 1838. [48] **2)** (Gesch.). Die Dächer der **Morgenländer** waren flach, wie noch jetzt. Sie waren mit Backsteinen gemauert u. mit breiten Steinen od. einer starken Erdschicht, oft mit Marmor, ja mit Silber= u. Goldplatten belegt u. mit einer, gegen den Hof zu niedrigen, nach der Straße hin höhern Brustwehr verwahrt. Mitten darüber ging ein Kanal, aus dem das Regenwasser in den Hof abfloß. Auf den Dächern befanden sich Gärten mit Lauben, Grotten, Fischbehälter, Bäder ꝛc., u. das D. diente zum Aufenthalt der Bewohner des Hauses, bes. der Frauen, wie noch jetzt im Orient. Runde u. gewölbte Dächer waren selten u. galten für sehr prächtig. [49] Die Dächer der **Griechen** hatten eine flache Erhöhung. Bei den alten Griechen waren sie ziemlich platt u. sprangen in den ältesten Zeiten weit über das Gebäude hervor, was aber, wegen Verfinsterung der Straßen zur Zeit der Perserkriege, gerichtlich verboten ward. Später bildeten, bei prächtigern Wohngebäuden, die platten Dächer künstl., mit Säulen ausgeschmückte Altane, an welchen große, mit Bildsäulen gezierte Erker hervorragten. [50] Die **römischen** Wohnhäuser hatten oft ein plattes D. mit etwa 2 Z. Gefälle auf 10 Z. Höhe, zur Ableitung des Regenwassers, oft mit Gärten, selbst Obst= u. and. Bäumen. Doch häufiger waren schiefe Dächer. Oeffentl. Gebäude, bes. Tempel, bekamen entweder ein rundes D. od. ein flaches Giebel=D., an Höhe ungefähr ⅓ der Breite, wodurch 2 Giebel, die Hauptzierde der Tempel, entstanden. Gegen das Ende der Republik ging diese Art D. auch auf die Wohnhäuser über. Der Sims, worauf das D. ruhte, war von gebrannter Erde u. ließ die Traufe durch Löcher ablaufen; in geringern Häusern bestand die Traufe aus Bretern. [51] Auf die Hauptbalken, die auf den Säulen u. Wandpfeilern lagen, wurde eine Giebelsäule unter den Firsten des D=s aufgestellt, u. in diese Säule u. in die Sparren Spannriegel od. Querbalken (t r a n s t r a) u. Strebebänder (c a p r e o l i) verzapft, um den langen Sparren mehr Festigkeit zu geben u. dem Verwerfen der hohen Giebelsäule vorzubeugen. Oben von dieser Giebelsäule bis auf das Ende des Hauptbalkens gingen die Sparren (c a n t e r i i) herab. Ueber die Sparren wurden in der Quere die D=stuhlrahmen (t e m p l a) gelegt u. auf diese der Länge nach herunter die Latten (a s s e r e s), welche die D=ziegel trugen. Bei niedrigen Dächern fielen die Kehlbalken u. Streben weg. Bedeckt waren diese Dächer mit Hohlziegeln, statt der frühern Schindeln (s. Ziegel). [52] Je weiter man nach **Norden** kam, desto spitziger wurden die Dächer u. die Dächer von den g o t h i s c h e n K i r c h e n des Mittelalters zeigen, wie sehr man die steil abfallenden Dächer für nöthig hielt, während die italien. u. byzantin. Kirchen flächere, meist durch Attiken verdeckte Dächer hatten. [53] Auch die Dächer der Privatwohnungen waren im **Mittelalter**, die Giebelseite herauskehrend, sehr steil u. hatten mindestens die halbe Weite der Grundfläche zur Höhe. Ende des 17. u. Anfang des 18. Jahrh. kamen von Frankreich aus die Mansardendächer in Gebrauch, die später den Dächern mit weniger Fall, u. jetzt zum Theil den ganz flachen gewichen sind. *(Gü., v. Eg., Hm., Lö. u. Pr.)*

Dach (i n a n d r e r B e d e u t u n g), **1)** (Bergb.), so v. w. Förste; **2)** die über einem Lager od. Flötz liegende Schicht; **3)** das Gestein, welches an dem Hangenden des Ganges anliegt; **4)** (D. d e r S a l z q u e l l e n), s. u. Salzquellen; **5)** (Musik), so v. w. Resonanzboden der Bogeninstrumente; **6)** s. u. Falkenjagd; **7)** Name mehrer Mond= u. Kreiselschnecken; z. B. chinesisches (so v. w. Pagode).

Dach, 1) (J o h.), geb. zu Köln 1556, Maler; Rudolf II. war ihm sehr gnädig; er st. um 1630. **2)** (S i m o n), geb. zu Memel 1605, Lehrer an der Domschule zu Königsberg u. 1639 Professor; st. 1659. Schr. Singspiele, geistl. u. weltl. Lieder (Aennchen von Tharau, u. a. m.), zum Theil in einer Sammlung enthalten, die seine Gattin nach seinem Tode als Churbrandenburgische Rose, Adler, Löw u. Zepter, von S. Dachen poetisch besungen, Königsberg (ohne Jahrzahl), herausgab. Dichtete auch als C h a s m i n d o u. S i c h a m o n d (der versetzte Name), öfter auch als S. D. *(Dg.)*

Dacharbeit (Bergb.), so v. w. Firstenbau.

Dachattika (Bauk.), die über dem Dachgesims angebrachte Attika, s. d.

Dachau, 1) Landger. im bair. Kr. Oberbaiern; 9 QM., 21,600 (15,000) Ew.; in ihm das **Dachauer Moos**, zwischen der Amber u. Isar, obschon mit den Colonien A u g u s t e n f e l d, K a r l s f e l d, L u d w i g s f e l d, doch noch viel Land unbenutzt; **2)** Hauptort, 1250 Ew.; Denkmal des Kurf. Karl Theodor, an der Amber, Holzflöße; dabei T a x a, mit Wallfahrtskirche; I n d e r s d o r f, Kloster, sonst mit Erziehungsinstitut

Digitized by Google

stitut für Mädchen, jetzt in Dietramszell. 3) (Gesch.), D. war früher Grafschaft; die Grafen stammten aus dem Hause Scheyern, der letzte Graf war Konrad, unter dem D. im 12. Jahrh. von Kaiser Konrad III. verbrannt wurde. Konrads Gemahlin Uchtilde verkaufte D. an Otto von Wittelsbach. Im 15. Jahrh. residirte hier Herzog Siegmund von München (s. Baiern [Gesch.] 60). 1633 u. 1648 wurde D. von den Schweden erobert. *(Wr. u. Lb.)*

Dachbalken, Dachbalkenlage, s. u. Dach 4.

Dachberg, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 2.

Dachbinder, s. u. Dach 5. **D-binderbalken**, s. u. Balken 4. **D-boden**, so v. w. Boden 24).

Dachbrücke, hölzerne Brücke, zu deren beiden Seiten über die Fahrbahn, sich die Hänge- u. Sprengewände erheben u. ein gewöhnliches Dach tragen, welches der Brückenbeleg u. die ganze Brücke vor dem schädlichen Einflusse der Witterung schützt, u. daher meist dauerhafter als andre hölzerne Brücken sind. Sie kommen bes. häufig in der Schweiz vor, werden aber wegen ihrer kostspieligen Bauart immer weniger angewendet. *(v. Eg.)*

Dachdecker, Handwerker, dessen Beschäftigung in der Aufbringung des Deckmaterials auf Dächer besteht, die Ziegeldächer werden theils von Maurern, theils von besondern Ziegeldeckern eingedeckt. In einigen Gegenden haben die Tüncher das alleinige Recht, Ziegeldächer einzudecken. Unter den Ziegeldeckern zeichnen sich bes. die böhmischen durch sorgfältige Arbeit aus. Die Schieferdächer werden durch besondre Schieferdecker gedeckt. Kupfer wird vom Kupferschmied, Zink, Blech, mitunter auch Blei vom Klempner gedeckt. Strohdächer decken entweder die Landleute selbst, od. ausschließlich sich damit beschäftigende Tagelöhner; Breter u. Schindeln schlagen die Zimmerleute auf. *(Gü.)*

Dachdecker (scandularius, Anat.), s. Fußmuskeln 10 u. 13.

Dachdeckeramboss u. **D-hammer**, s. u. Schieferdecker.

Dachdeckung, s. u. Dach 20–41; hier sind auch die **Verweisungen** auf Dachdeckung zu finden.

Dachen, s. u. Taube 22.

Dachery (Biogr.), so v. w. Acherius.

Dachfarbe (Hüttenk.), das bei dem Gaarmachen verflüchtigte Kupfer.

Dachfenster, s. u. Fenster 8.

Dachfette, s. u. Dach 17. **D-first (D-forst)**, s. First. **D-geschoss**, s. u. Boden 24) u. so v. w. Bodengeschoß.

Dachgesims, [1] eine mit architektonischen Gliedern versehne Bekränzung der Mauer unmittelbar unter dem Dache, welche das Gebäude vor dem vom Dache herabkommenden Wasser schützt. [2] Die Anordnung der Gliederung ist sehr verschieden, jedoch muß sie immer dem Charakter des Gebäudes entsprechend sein; ist dieser reich gehalten, so wird das D., als Bekrönung des Ganzen, mit Verzierungen, als Sparrenköpfen, Zahnschnitten, Perlen, Stäbchen u. auch mit mehr Gliedern versehen; ist er einfach, so werden weniger Glieder gemacht. Im Allgemeinen theilt man die Höhe des D. in 3 gleiche Theile, von denen der oberste ein Plättchen, Karnies u. Rundstäbchen, der 2. die hängende Platte, der 3. ein Plättchen u. einen umgekehrten Karnies, od. Zahnschnitte u. andere unterstützende Glieder enthält. Große D-e theilt man in 4 gleiche Theile, gibt dem 1., 2. u. 4. die gleichen Glieder wie vorhin, dem 3. aber Sparrenköpfe u. Zahnschnitte. [3] Die Höhe der D-e richtet sich nach der Höhe der Façade u. kann bei 20 F. Höhe 1 F., bei 30 F. Höhe 1½, bei 60 F. Höhe 2½—3 F. betragen, jedoch muß hier mehr das ästhetische Gefühl, als bestimmte Regeln, den Künstler leiten; ebenso ist die Ausladung gänzlich von der Anordnung des Ganzen abhängig; nur in wenigen Fällen wird dieselbe mehr als die Höhe des ganzen D-es betragen. [4] Die D-e werden von Stein od. Holz gefertigt; die steinernen von Werkstücken od. gebrannten Ziegeln, auch von gebranntem Thon; die hölzernen aus Baustämmen od. von Pfosten u. Bretern. [5] Die steinernen D-e werden entweder in die Ebene der Dachbalken, besser aber unter dieselben so gelegt, daß die einzelnen Gesimssteine um etwas mehr auf der Mauer aufliegen, als sie über dieselbe hervorspringen; die Dachrinne wird in dem steinernen Simse ausgehauen, sorgfältig verkittet u. mit Metall ausgefüttert, u. kommt unmittelbar unter die Dachtraufe zu stehen. Die Steine werden mit eisernen Ankern an die Balken befestigt. [6] Die aus ganzem Holze ausgehauenen u. gehobelten Simsstücken werden an die Balken angezapft u. die Pfostensimse an die Balken selbst od. unter dieselben an bes. eingelegte Knappen genagelt. Die hölzernen Simse müssen mit Oelfarbe 3 bis 4 Mal tüchtig angestrichen werden, sind alsdann von langer Dauer u. können durch, auf die noch nasse Oelfarbe aufgepuderten feinen Sand ein steinähnliches Aussehen erhalten. [7] Bei ganz ordinären Gebäuden besteht das D. nur aus an die gegen das Gebäude schräg verschnittne Balken genagelten Bretern, Wetter- od. Traufbretern. *(Gü. u. v. Eg)*

Dachgesparre, die gesammten Sparren eines Dach.

Dachgradirung (Salzw.), so v. w. Dachleckwerk.

Dachhaken, D-knappen, s. u. Dach 27. **D-hammer**, s. u. Hammer 1).

Dachholm (Bergb.), s. u. Feldgestänge. **D-holz**, s. u. Stollen 1).

Dachinabades (a. Geogr.), wahrscheinlich so v. w. Aurea chersonesos.

Dach-

Digitized by Google

Dachkammer, D-stube, s. u. Boden 24).

Dachkiemenschnecken (Bedecktkiemen, Tectibranchia *Cuv.*, Pomatobranchiata *Schweig.*), Fam. der Schnecken od. Bauchfüßler; Leib walzig od. länglich oval, die Kiemen wie getheilte Blättchen u. vom Mantel bedeckt, der oft eine kleine Schale enthält; im Meer, Zwitter. Dazu die Gatt.: Acera, Notarchus, Aplysia, Pleurobranchus, Dolabella, Bullaea u. e. a.

Dachkohle, s. u. Steinkohle 10.

Dachlatte (Bauw.), s. u. Latte.

Dachlaub, Sempervivum tectorum.

Dachleckwerk, s. u. Salzwerk 14.

Dachluke, s. u. Fenster 1).

Dachmühlen, s. u. Mühle.

Dachmulde, ein flacher Kasten, welcher mit einem Haken an die Dachlatten gehängt werden kann, um beim Dachdecken den Kalk hineinzuthun.

Dachmuschel, so v. w. Steckmuschel.

Dachnase, s. u. Fenster 8.

Dachpfanne, so v. w. Hohlziegel doppelte.

Dachpfette (Bauw.), so v. w. Dachfette. **D-rahme,** s. u. Dach 4.

Dachrecht, 1) so v. w. Traufrecht; **2)** s. u. Deich.

Dachreiter (Bauk.), s. u. Thurm 1).

Dachrinne, eine an der untern Seite der Dachfläche angebrachte, ausgehöhlte, 5 bis 6 Z. weite Rinne zur Ableitung des Wassers, von Holz (wegen des Verfaulens die schlechtesten), Eisen, Zink-, Kupferblech od. Blei; mittelst eiserner Haken (Rinneisen), an die Sparren od. Aufschieblinge befestigt, besser aber noch in das Dachgesims gelegt, od. das oberste Gesimsglied derselben bildend (dann Karniesrinne). Die metallnen werden entweder zwischen die 3. od. 4. untre Dachziegelschicht, od. besser unter die untersten Ziegel gehängt u. mit eisernen Klammern befestigt. Die D-n müssen nach den Ausflüssen zu gehöriges Gefäll haben, weshalb bei langen Gebäuden mehrere Ausflüsse angebracht werden, damit die Rinne nicht in zu schräge Linie kommt. Diese Ausflüsse sind entweder offen od. verdeckt. Die offnen, 3—4 F. langen, zuweilen mit Drachenköpfen u. dgl. verzierten Ausgußröhren sind ganz verwerflich, weil sie das Gebäude nicht vor dem Naßwerden schützen, u. auf Vorübergehende Wassermassen ausschütten; sie sind daher bei einer guten Polizei gänzlich untersagt; besser sind die längs dem Gebäude senkrecht herunter geführten, durch eiserne Bänder (Schlaucheisen, Rohrschellen) an die Mauer befestigten, blechernen od. kupfernen Röhren (Abfallröhren, D-röhren, D-schläuche). Die Anlegung der D-n muß sehr sorgsam geschehen, damit kein Wasser, welches sich leicht in der Rinne aufstaut, in das Dach u. das Mauerwerk bringen kann; es ist daher gut, das Blech der Rinne auch um 6—8 Z. unter der Dachbedeckung hinaufgehen zu lassen. Die Abfallröhren werden auch bisweilen, damit sie nicht sichtbar sind, in die Mauern gelegt, was zwar schwierige Reparaturen macht, aber bes. in engen Straßen dieselben gegen Beschädigung vor vorbeifahrenden Wagen schützt. *(v. Eg.)*

Dachriss, s. Grundriß u. Aufriß.

Dachröthe, rothe Farbe, von Bolus od. Ziegelmehl, mit der die Kalkstreifen bei Ziegeldächern bestrichen werden, um dem Dache ein gleichmäßiges Ansehn zu geben.

Dachs (Zool.), [1] **1)** nach Linné, Art der Gattung Bär; bei Pennant Gattung in der Ordnung Raubthiere; nach Blumenbach (**Taxus**), Gatt. in der 6. Ordn. der vielzehigen nagenden Säugethiere; bei Neuern (**Meles**) ebenso. Vorderzähne oben u. unten 6, Eckzähne 1 an jeder Seite, obere gerade, untre rückwärts gebogen, Backerzähne oben 5, unten 6 auf jeder Seite; Schnauze kurz, spitzig, Ohren kurz, Haut auf dem Grunde kurzwollig, borstenartig; über dem After ein Fettloch, Läufe kurz, stark, mit 5 Grabklauen, lebt in Bauen. [2] **2)** Arten: gemeiner D., **D-bär** (Gräving, Taxus Meles, Meles vulgaris), oben weißgrau, schwarz melirt, unten u. an den Füßen schwarz, von der Schneuze über Augen u. Ohren eine schwarze Binde, $2\frac{1}{2}$—3 F. lang, 1 F. hoch, 20—35 Pfd. schwer, wird 12—20 Jahr alt. [3] Jägersprache: der Schwanz Ruthe, die Haut Schwarte, sein Fraß Weide, sich in seinem Bau verschanzen verklüften, er sitzt in seinem Geschläufe. Der Unterschied von Hunds- u. Schweins-D. liegt nur in einer zufälligen Gestalt des Kopfes, die von gem. D. u. Stein-D. nur in seiner Wohnung. Varietäten: der weiße u. (weißröthlich u. braun) gefleckte D. [4] Ranzzeit im Nov. u. Dec.; die **Dächsin** bringt nach 9—10 Wochen 3—5 blinde Junge, die schon nach 3 Wochen aus dem Bau gehen; im 2. Jahre sind sie völlig ausgewachsen. [5] Einsiedlerisch, mißtrauisch, scheu, stark u. tückisch; Gehör u. Geruch fein, Gebiß scharf u. vorgeblich gefährlich; läuft schnell, schreit wie ein Schwein. [6] Aufenthalt: Europa u. Asien bis zum 60° n. Br.; in einsamen, abgelegnen, dunkeln Wäldern. [7] Der **D-bau** (s. Bau) hat oft 12, 20—30 F. lange Röhren, welche zu einem reinlichen, mit Heu gefütterten Kessel 4—12 F. tief unter der Erde führen, wo er fast stets wohnt; Nachts sucht er Eicheln, Bucheckern, Obst (bes. Pflaumen), Wurzeln von Kümmel, Trüffeln, Rüben, Amphibien, Würmer, Insecten, bei Hunger selbst Aas. Um Martini ist er ganz fett, bei anhaltendem Frost schläft er ein u. steckt die Schnauze bis zu den Ohren in sein Fettloch u. zehrt von der sich hier absondernden Feuchtigkeit. [8] Im Frühjahr u. Sommer werden die D-e raudig, auch toll u. im Alter blind. [9] Der **D-fang** u. die **D-jagd** gehört zur niedern Jagd; man schießt

Digitized by Google

schießt ihn auf dem Anstand u. trifft ihn zuweilen auf dem Suchen in Kraut u. Kartoffeln, außerdem fängt man ihn vor Martini mit **D-hauben** (s. Haube), welche um Mitternacht, wo der D. aus dem Bau gegangen ist, in die gangbarsten Röhren gestellt werden, nachdem man die übrigen Ausgänge verstopft hat; gegen Morgen stöbert man mit Stöberhunden in der Umgegend, der D. eilt zum Bau, das Netz schlägt zusammen u. er wird erschlagen. Ferner erhält man ihn durch Ausgraben (s. d.), bei Tage, wo der D. im Baue ist. Mit **D-bäumen**, Schlagbäumen, welche im Herbste vor die gangbarsten Röhren des Baues gestellt werden, u. der D., sobald er die Stellzunge umreißt, wird erschlagen; ebenso mit Tellereisen, welche an einer Kette in den Eingang der Röhren gelegt u. in die Erde eingehauen werden, od. mit Schlingen. Der D. bemerkt beide gewöhnl. u. geht nicht gern aus dem Baue; man zwingt ihn aber dazu, wenn man die übrigen Röhren verstopft. Endlich hetzt oder fängt man den D. auch des Nachts über der Erde mit mehrern Hunden, doch beunruhigt dies die Reviere sehr. [9] Das **D-fett** (azungia taxi) wurde sonst in Apotheken gebraucht u. dient statt Oels; die Haut (**D-schwarte**) wird von Sattlern bes. zum Anhängen an Kumpten, um sie gegen Regen zu sichern, auch zu Büchsenranzen u. dergl. verarbeitet, u. die **D-haare** zu Bürsten u. Pinseln gebraucht. Auf Haar von Thieren u. Menschen gebracht, färbt es diese grau. Man ißt das **D-fleisch** hie u. da gebraten; es schmeckt wie Schöpsenfleisch. [10] **3)** Der amerikan. D. (Carcajou, Meles Taxus), ist kleiner als jener, ähnlich gezeichnet, hat nur 4 Zehen; **4)** indischer D. (Meles indica); **5)** so v. w. Dachshund. *(Lp., Wr. u. Pr.)*

Dächsäulen, so v. w. Giebelsäulen.

Dächsbach, Mrktfl. im Landgericht Neustadt an der Aisch des bair. Kr. Mittel-Franken, hat 500 Ew.

Dächsbeil (Böttch.), so v. w. Dächsel.

Dächsburg, 1) sonst fürstl. leiningsche Grafsch. in Unter-Elsaß mit 1500 Ew. Jetzt mit dem franz. Dep. Nieder-Rhein u. Meurthe verschmolzen; **2)** festes Schloß darin, Residenz, 1659 zerstört.

Dächschale (Bergb.), die taube Steinart, welche über den Kupferschieferflötzen liegt.

Dächschauben, s. u. Dach ɪɪ.

Dächschiefer, s. u. Schiefer 2).

Dächschifter, so v. w. Schiftsparren. **D-schindel,** so v. w. Schindel. **D-schwelle,** so v. w. Stuhlschwelle, s. Dach ɪ.

Dächschweller, s. u. Orgel ɪɪ.

Dächsenbach, Mrktfl., so v. w. Tarenbach.

Dächsfänger, geradbeiniger Dachshund, der sich mehr zum Aufsuchen der Dächse u. Füchse, als zum Kriechen in den Bau eignet u. zu demselben dressirt wird; dient auch zuweilen zum Schweiß- u. Stöberhund, auch auf Hirsche u. a. Wild.

Dächsfinder, 1) s. u. Schäferhund; **2)** so v. w. Dachshund.

Dächsgabel u. **D-haken,** s. unt. Ausgraben der Dächse.

Dächsgrau, s. u. Grau.

Dächshaube (D-sack), ein etwa 3 F. langes, 2 F. breites Sacknetz mit 2 F. breiten Maschen; am Boden befindet sich ein Ring (Nasenring) eingebunden, an dem weiten Ende befindet sich eine Zugleine so eingezogen, daß der Sack wie ein Tabaksbeutel zugezogen werden kann. Die D. wird nun um die Röhre des Baus leicht angepflöckt, das Ende der Zugleine etwas davon entfernt befestigt, der Dachs fährt aus dem Bau in den Sack u. zieht ihn fort, dadurch aber den Sack zu, wodurch er sich fängt. Aehnlich sind die Kaninchenhauben, jedoch kleiner. *(Pr.)*

Dächshund (D-kriecher, Canis familiaris, C. vertagus), [1] Abart des Haushundes, hat kurze, gerade od. krumme (der mit letztern ist der bessre) Beine, langen Leib, ausgehöhlten Rücken, glatte, braune od. schwarze Haare, röthliche Brust, hängende Ohren, lange Schnauze. Eine Spielart hat zottige Haare. [2] Der D. wird von den Jägern zum Austreiben der Dachse, Füchse, Biber, Kaninchen ꝛc. aus den Bauen gebraucht. Die D-e werden nach dem ersten Jahre, manche Race erst nach dem 2. Jahre brauchbar; ein guter Hund darf bei erhaltenen Bissen nicht zaghaft werden, nicht fährtelaut werden, d. h. nicht eher bellen, bis er den Dachs od. Fuchs sieht, muß ihn in den Kessel treiben u. dann bellend vor ihm liegen, bis man mit dem Ausgraben in den Kessel kommt. Alte Füchse, welche er nicht antreiben kann, muß er so lange necken, bis sie aus dem Baue fliehn. [3] Der D. wird entweder in einer künstlichen Röhre auf eine Katze (ganz falsch, indem diese nicht die rechte Wittrung hat, auch sich arg wehrt u. den D. entweder furchtsam od. begierig auf alle Hauskatzen macht) od. besser mit einem jungen Fuchs od. Dachs, od. auch dadurch angelernt, daß man im Sommer die alte Füchsin auf einem Bau wegschießt u. auf die jungen mit einem alten D. einkriechen läßt. Geht er wieder aus dem Baue heraus ohne vorgelegen zu haben, so gräbt man die jungen Füchse aus u. läßt ihn diese würgen, wobei der alte D. hilft. Geht er hierauf nicht in den Bau, so ist alle Mühe vergebens. Nie darf man den D. auf Dachse lassen, bevor er nicht auf Füchse geübt ist. [4] Ueber den D-fänger u. Auerhahnshund (s. d.); der Bach- Otter- u. Biberhund sind die auf Fischottern u. Biber dressirten. Das Naturgeschichtliche des D-es s. u. Hund ɪ. *(Fch. u. Pr.)*

Dächslanden, Pfarrdorf im Landamt

Digitized by Google

amt Karlsruhe des bad. Kreises Mittelrhein; Fähre über den Rhein; 1200 Ew.

Dachsohlenleitung, s. u. Salzwerk 7 c.

Dachspäne (D-spliessen), dünne gespaltne Bretchen, welche bei, mit Biberschwänzen einfach gedeckten Dächern unter die Fugen der an einander liegenden Dachsteine gelegt werden, damit kein Wasser durch dieselben dringe. Sie verfaulen leicht u. sind feuergefährlich, weshalb man sie lieber vermeidet u. ein Doppeldach macht, bei dem sie wegfallen.

Dachsparren, s. v. w. Sparren.

Dachspinsel, s. u. Pinsel.

Dachspitze, s. u. Dach 10.

Dachsschliefer, so v. w. Dachshund.

Dachsschwarte, s. u. Dachs 5.

Dachstein (Bauw.), **1)** so v. v. Dachziegel; **2)** Schiefer zum Dachdecken; **3)** (Bergb.), so v. w. Dach 2).

Dachstein, **1)** Alpe, s. u. Traun 1); **2)** Stadt im Bzk. Straßburg, des franz. Dep. Niederrhein, 500 Ew. **3)** (Gesch.), D. soll eigentl. Dagobertstein, nach ihrem angebl. Stifter geheißen haben; im Mittelalter hieß es Dabichstein; 1420 von den Straßburgern vergebens belagert; 1478 das in einem Morast liegende Schloß von Albrecht, Bischof von Straßburg, befestigt; 1592 von den Straßburgern eingenommen; 1619 von dem Bischof von Straßburg noch mehr befestigt; 1633 von den Schweden durch Capitulation genommen; worauf es die Franzosen bis 1649 besaßen, dann bekam es der Bischof von Straßburg wieder, aber 1675 bekamen es die Franzosen durch Verrath u. zerstörten das Schloß. *(Wr. u. Lb.)*

Dachstein (Wolfgang), Dichter geistl. Lieder, im 30jähr. Kriege Prediger zu Magdeburg, dichtete bei Zerstörung desselben das Lied: An Wasserflüssen Babylon 2c.

Dachstockwerk, so v. w. Bodengeschoß. **D-stube**, so v. w. Bodenkammer, s. u. Boden 24). **D-stütze**, so v. w. Dachspitze. **D-stuhl**, **1)** (Bauk.), s. Dach 8–10; **2)** so v. w. Rüstbock.

Dachstuhl, **1)** Herrschaft mit **2)** Stadt u. Schloß, im oldenburg. Fürstenth. Birkenfeld an der Saar; 1500 Ew. **3)** (Gesch.), D. hatte früher eigne Herren, kam dann an die Herren von Rollingen, 1389 durch Heirath an die Freiherrn von Fleckenstein, die es 1644 an den Grafen Söttern, Kurfürst von Trier, verkauften; kam durch dessen Tochter an den Fürst Oettingen-Wallerstein, 1802 zum franz. Dep. Saar, 1815 mit Birkenfeld an Oldenburg. **4)** Ruine, s. u. Wadern. *(Wr. u. Lb.)*

Dachstuhlbalken, so v. w. Stuhlbalken, s. u. Dach 8.

Dachszange, s. u. Ausgraben der Dachse.

Dachtraufe (lat. stillicidium), das vom Dache abfließende Wasser, od. auch der unterste, über das Gebäude hervorragende Theil des Daches. Vgl. Traufrecht.

Dachtraufenziegel (Bauw.), s. u. Ziegel 3.

Dachung, **Dachwerk**, s. Dach.

Dachwald, so v. w. Dachstein 1).

Dachwand, **1)** s. u. Dach 1.; **2)** (Bergw.), so v. w. Dachschale.

Dachwasserleitung, s. u. Salzwerk 7 g.

Dachwurzel, Sempervivum tectorum.

Dachziegel, s. u. Ziegel 3.

Dachziegelförmig (Bot.), von Blättern, Schuppen 2c. wie Dachziegel einander zur Hälfte deckend.

Dacien (**Dacia**, a. Geogr.), [1] von dem tapfern thrazischen Völkerstamme der **Daci**, die sich von den stammverwandten Geten geschieden hatten, aber noch deren Sprache sprachen, u. deren Nationalcharakter beibehielten; benanntes Land an der Unterdonau. Früher zwischen Theiß u. Donau, dann vor den Jazygen gewichen, außerhalb der Theiß ausgebreitet. [2] Die schnelle Ausbreitung der Daci, welche sogar die Bojer verdrängten, erregte um 50 v. Chr. die Aufmerksamkeit der Römer. [3] August versuchte ihre Bezwingung; die Theilung des **dacischen Reichs** in mehr. Theile erleichterte den Römern die Siege, in deren Folge sie die Dacier nöthigten, sich nördlich der Donau zu ziehen. Mösien wurde röm. Provinz u. die Ufer der Donau mit Festungen u. Legionen besetzt. [4] Aber die Vertriebenen beunruhigten die Römer auch stets, am meisten zu Domitians Zeiten unter dem umsichtigen, unternehmenden, tapfern Könige Decebalus, der die röm. Kriegskunst durch Ueberläufer kennen gelernt hatte. [5] Die Römer erlitten mehrere Niederlagen, Domitian mußte sich zu demüthigendem Frieden u. jährl. Tribut verstehn. [6] Decebalus machte immer drückendere Forderungen an die Römer, bis Trajan 106 eine große Brücke über die Donau bauen ließ u. auf 2 Seiten über die Donau in das j. Banat eindrang, einige Treffen gewann, durch das eiserne Thor nach Siebenbürgen vordrang, die Hauptstadt Sarmizegethusa eroberte u. die Dacier in der jetzigen Wallachei so ungestüm drängte, daß Decebalus den freiwilligen Tod der Gefangenschaft vorzog. [7] Binnen 5 Jahren waren beide **dacische Kriege** beendigt; die Dacier unterwarfen sich, nur daß viele in die nördlichen Gegenden am Dnister auswanderten. D. wurde nun röm. Provinz; die Sieger warfen viele Colonisten dahin, die zwischen den Barbaren die röm. Sprache herrschend machten. [8] Diese vermischten sich nach u. nach mit den neuen Ankömmlingen, u. dadurch scheint der Volksstamm entstanden zu sein, der noch jetzt unter den Namen Wlachen u. Moldauer die Länder zwischen den ungarischen Karpathen, dem Dnister, dem schwarzen Meere u. der Do-

Digitized by Google

Donau bewohnt u. sich selbst noch Rumini, ihre Sprache die romanische nennt. [9] Das Land theilten die Römer in **Dācia ripēnsis (D-a alpēstris)** auf der NSeite der Donau, in **D-a alpēnsis (D-a ripāria)** in der Nähe der Karpathen u. in **D-a mediterrānea** od. das Land zwischen beiden, ein; Aurelian vergrößerte die D. ripensis dadurch, daß er die Länder südlich der Donau, Bulgarien u. Servien, damit verband, wodurch die beiden Daciae ripenses **(D-a Trajāni** u. **D-a Aureliāni)** auf der N- u. SSeite der Donau entstanden. [10] Bei Constantins Reichseintheilung wurde D. mit Moesia prima, Dardania praevalitana u. dem NSaume von Macedonia salutaris die 2. Diöcese der großen Hauptabtheilung Macedonia. [11] Der Name Daci scheint in der Völkerwanderung untergegangen zu sein u. sie als Chazaren u. Petschenegen sich über die Länder im Norden der Donau verbreiteten. *(Hl. u. Sch.)*

Dācier (spr. Dasieh), **1)** (André), geb. 1651 zu Castres; Protestant, wurde kathol., kam nach Paris, wo er den Festus in usum Delphini, Paris 1681, 4., Amsterd. 1699, 4., herausgab, u. 1722 st. Seinen Uebersetzungen (des Horaz, lat. u. franz., Par. 1681–89, 10 Bde., 12.; des Plutarch, ebd. 1694–1721, 8 Bde., der 9. Bd. Amst. 1723; der Poetik des Aristoteles, Par. 1692, einiger Dialoge des Platon, ebd. 1706, u. a. v. des Sophokles Oedipus u. Elektra, ebd. 1692; Epiktet, ebd. 1715, 2 Bde.) fehlt es nicht selten an Geschmack, ein Mangel, dem selbst seine sehr gebildete Gattin, die ihn bei seinen literarischen Arbeiten unterstützte, nicht ganz abhelfen konnte; schr. auch: Réflexions morales de Marc Antonin, ebd. 1690, 2 Bde.; Vie de Pythagore et Hiéroclès, ebd. 1706. **2)** (Anna), geb. 1651 zu Saumur, Tochter des gelehrten Tanaquil Faber (Lefèbre); heirathete den Vor., nachdem ihr Vater ihr denselben in Saumur zum Gefährten beim Studiren gegeben hatte. Vielseitig gebildet, warf sich wegen einer Uebersetzung der Gedichte des Kallimachos, mit krit. Anmerk., Par. 1674, 4., ihr der Herzog v. Montausier zum Mäcen auf, der ihr die Bearbeitung mehr. Klassiker in usum Delphini übertrug, u. durch den sie 1685 eine kön. Pension erhielt. Sie st. 1720. Sie gab den Florus, Par. 1674, 4. u. ö.; Aurelius Victor, ebd. 1681; Dictys Cretensis u. Dares Phrygicus, ebd. 1681, 4., u. Eutrop, ebd. 1683, sämmtl. in usum Delphini heraus; übers. Anakreon u. Sappho, ebd. 1681, 12., Amsterd. 1710; Plautus, Par. 1683, 3 Bde.; Terenz, ebd. 1688, 3 Bde. 12. u. ö.; die Iliade, Par. 1699–1716, 12., 4 Bde. u. ö.; die Odyssee, Amsterd. 1708, 4 Bde. u. ö., beide vereint, 8 Bde., Par. 1756. **3)** (Bon Joseph), geb. 1742 zu Valognes, 1782 Secretär der Akademie der Inschriften, 1800 1. Vorsteher der Nationalbibliothek, 1802 Mitglied des Tribunats, 1823 der Académie Française, später noch Decan der Facultäten, st. 1833. Uebers. den Aelian, 1772; Die Cyropädie des Xenophon, 1777, 2 Bde.; schr.: Rapport hist. sur les progrès de l'histoire et de la littérature ancienne depuis 1787, et sur leur état actuel, Par. 1810. *(Dg. u. Ap.)*

Dacīnque (spr. Datschinkwe), piemont. Silbermünze, 5 Sous.

Dācne (Zool.), s. u. Engidites.

Dācnis, Vogel, so v. w. Pitpit.

Dacōpolis, Flecken, so v. w. Deva 5).

Da Cōsta (Biogr.), s. Costa 3) u. 4).

Dacpetoporiāni, dacisches Volk, über den Donaumündungen.

Dacqs, Ort, so v. w. Ax 1).

Dacrīna (*C. Fr.*), Pilzgattung, Kl. Hyphomycetes, Ordn. Cephalotrichei *Fr.*; Arten: D. fusco-olivacea, auf faulem Holz; D. lutescens, auf Rinden.

Dācry... (v. gr. Dakryon, Thräne), Thränen... **D-yadenālgia, 1)** schmerzhaftes Leiden der Thränendrüse, bes. **2)** der nervöse Schmerz derselben. **D-denītis**, Entzündung der Thränendrüse. **D-ydium**, kleine Thräne, Gummi od. Harzkörnchen, s. Diacrydium. **D-yhaemorrhȳsis**, Ueberlaufen mit Blut vermengter Thränen aus dem Auge, vgl. Blutweinen.

Dacrȳdium (D. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. der Taxeen *Spr.*, Eiben, Podocarpeae *Rchnb.*, Eiben *Ok.*, Diöcie, Polyandrie *L.*; Art: D. cupressinum, Baum der Südseeinseln.

Dacryoadenītis (Med.), so v. w. Dacryadenitis. **D-oblennorrhōēa**, Thränenschleimfluß. **D-ocystālgia**, schmerzhaftes Leiden des Thränensacks. **D-ocystītis**, Entzündung des Thränensacks. **D-ocȳstis**, Thränensack. **D-ohaemorrhȳsis**, so v. w. Dacryhaemorrhysis.

Dacryoïdēus (Bot.), thränen-, tropfenförmig. **D-lithus (D-līth)**, Thränenstein, Stein in den Thränenorganen, die Krankheit **D-lithīasis**. **D-ōma**, Thränenfluß als Folge von Verwachsung der Thränenpunkte.

Dacryomȳces (D. *N. v. E.*), Pilzgatt. aus der nat. Ordn. der Keimpilze *Spr.*, Hyphomycetes, Tremellinae *Fr.*, Kunze *Ok.*; kleine, truppweise häutige, fleischig gallertartige Pilze. D. urticae, auf Nesseln, D. stillatus, an Nadelhölzern u. a. Arten.

Dācryops (gr., Med.), Thränenzellgeschwulst, durch das Austreten u. Verweilen der Thränenfeuchtigkeit in das einen Ausführungsgang der Thränendrüse umgebende Zellgewebe, od. in ausgedehnten Ausführungsgängen derselben. **D-opyorrhōēa**, mit Eiter vermischter Thränenausfluß. **D-opyōsis**, Eiterung in den Thränenorganen. **D-orrhōēa, 1)** krankhaft vermehrter Thränenfluß; **2)** so v. w. Dacryoblennorrhoea. **D-orrhȳsis**, Thränenfluß, als zu starke Absondrung derselben.

D-

Digitized by Google

D-östagon (D-stägia, D-stägma), Thränenträufeln. **D-osyrinx,** Thränenfistel. **D-rrhöēa,** s. Dacryorrhoea. **D-rrhŷsis,** so v. w. Dacryorrhysis. *(Pi. u. He.)*

Däctyl..., v. gr. **Däktylos,** Finger, daher die folgenden Zusammensetzungen.

Dactyläēna *(D. Schrad.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächse, Cleomeae *Rchnb.*; Art: D. micrantha.

Dactylarthröcace (gr., Med.), Arthrokake (s. d.), der Finger od. Zehen.

Dactylēthra, so v. w. Horn-Frosch.

Däctyli (lat., v. gr.) die Finger.

Däctyli, 1) so v. w. Datteln; **2)** mehrere walzenförmige Schnecken. **Dactylön,** Eidechse, so v. w. Anolis.

Dactylifórmes (Petref.), so v. w. Echinitenstacheln.

Dactylicäpnos *(D. Wall)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Fumarieae *Rchnb.*; Arten: D. asplenifolia u. D. thalictrifolia in OIndien.

Däctyli Idäēi, wahrscheinl. Priestergesellschaft, durch Heilkenntnisse, nützliche Künste (Bearbeitung des Eisens, Kupfers rc.) Entwildrer der Menschheit. Sie wohnten am phryg. (nach And. kret.) Ida, wo sie um 1400 v. Chr., durch einen Waldbrand Eisenminen entdeckten. Sie opferten dem Himmel u. der Erde auf rohen Steinaltären, u. wurden später göttl. verehrt, gleich dem Hercules (der auch selbst unt. den D. genannt wird), als Wohlthäter der Menschheit durch Beförderung ihrer Cultur. Man gab später sogar ihre Zahl u. Namen an. *(R. Z.)*

Däctyli Idäēi (D. marīni, Petref.), Belemniten od. Alcyonien, von fingerähnl. Gestalt, vorzügl. die vom Berge Ida.

Däctylis *(C. L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen; Art: D. glomerata (Knopfgras, Hundsgras), mit knaulförmig gehäuften, rispenständigen Aehren, häufig an Wegen, auf Wiesen; wird von Hunden zu Zeiten gefressen u. erregt ihnen Erbrechen.

Dactylīten (D-tes, Petref.), so v. w. Datteln, versteinerte.

Dactylītis (v. gr., Chir.), so v. w. Panaritium.

Dactŷlium *(D. Nees.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Ordn. der Bauchpilze *Spr.*, Hyphomycetes, Dematiei *Fr.*; Arten: auf modernden Vegetabilien, u. a. D. candidum, weißer Anflug auf der innern Fläche abgesprungner Eichenrinden im Herbste.

Dactylöcera, 1) Untergattung von Gammarus, s. Wasserfloh; **2) (D-cerus),** s. u. Wasserfloh.

Dactyloctēnium *(D. Willd.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Chlorideen, Polygamie, Monöcie *L.*; Arten: exotisch.

Dactylologiē (Ant.), so v. w. Daktylologie. **D-mantiē** (Ant.), so v. w. Daktylomantie.

Dactylöpora *(D. Lam.)*, Gatt. aus der Ordn. der Lithophyten, den Netzkorallen verwandt, wohl ausgestorben; Art: D. cylindracea.

Dactylöpterus, so v. w. Seeschwalbe.

Dactylosmilēüsis (gr., Chir.), die Abmeißlung der Finger od. Zehen. **D-symphŷsis,** Verwachsung der Finger od. Zehen unter einander. **D-thēca,** Verband der Finger zum Gradhalten od. Einwicklung derselben.

Däctylus (gr.), **1)** s. Dactyl...; **2)** (Metr.), s. Daktylos.

Däctylus, s. u. Bohrmuschel.

Däcus, so v. w. Brandfliege.

Daczīn, Stadt, so v. w. Tetschen.

Daczīze, Stadt, so v. w. Datschitz.

Däda, Bzk., s. u. Nyir Egyhaza.

Dädan (bibl. Gesch.), so v. w. Dedan.

Dädanus (Gesch.), so v. w. Dadi.

Dadastāna (a. Geogr.), Stadt in Galatien, wo Kaiser Jovian 364 starb; j. Torbali.

Daddäja, Hafenstadt u. Insel, s. u. Menorca.

Daddschäl (al Masih al D.), der Antichrist der Muhammedaner, welcher dem wahren Messias in allen äußerl. Dingen nachäfft.

Dadekīrkan, Stamm der Turkmanen, s. d. 1.

Däden (a. Geogr.), so v. w. Dedan.

Dädes (a. Geogr.), Vorgebirg auf der Südseite von Kypros.

Dadgäh, kleinrer Tempel der Perser, s. Parsismus.

Dädi, Thüringer, Burggraf unter Kaiser Otto, 980—981, s. unt. Thüringen n.

Dädian, sonst Titel eines mingrelischen Fürsten, Vasallen der Pforte.

Dädis (gr.), Fackelfest.

Dädix (Addix, gr. Ant.), Maß = 6 Chönikes.

Dädo, so v. w. Owen.

Dadöēs, Anführer der Messalianer im 4. Jahrh.; verwarf die Taufe, wollte böse Geister durch gewisse Gebete vertreiben.

Dadolīth (Miner.), so v. w. Datolith.

Dadosesäni, slavisches Volk, zu den Polonen gehörig, wohnten im Weichsellande in Osten der Milcieni u. hatten 20 Ortschaften.

Dadschdschäl (arab.), so v. w. Daddschal.

Dadschūr, Stadt, s. Akanthos 2).

Dadüchos (gr., Fackelträgerin), **1)** (Myth.), Beiname der Artemis, als Mondsgöttin; **2)** andre Göttinnen, wie der Demeter, Hekate; **3)** s. u. Eleusinien.

Dädur, Distr. u. Stadt, s. u. Kutsch-Gundawa b).

Dadŷbra (m. Geogr.), Bischofsstadt in Paphlagonien; 1196 von den Türken erobert, bald darauf zu Grunde gegangen.

Da-

Digitized by Google

Dadyl, s. u. Terpentinöl.

Dära (a. Geogr.), Ort in Mesopotamien, westl. von Edessa; j. Orfa.

Däeb, s. u. Urtan 2.

Däbel, Fisch, so v. Aland.

Dächel (Hüttenw.), das auf dem Zerrenheerde geschmolzne u. von demselben auf den Boden getröpfelte Eisen. **D. in dem Heerde aufstechen,** dieses, wenn es erkaltet (gestockt) ist, mit eisernen Stangen wegnehmen. **D. drücken,** den mit dem Eisen heruntergeflossnen Koth wegräumen.

Dächsel, s. u. Böttcher 2.

Dächsel, 1) die mit dem **Dächsmesser** kleingehackte Aeste u. Zweige des Nadelholzes zum Streuen fürs Vieh; **2)** Baumnadeln.

Dädä Tängri, Geistergeschlecht in der tibetanischen Religion; s. u. Lamaismus.

Dädala (a. Geogr.), Grenzort Kariens mit Lykien, das auf dem Platze erbaut sein sollte, wo Dädalos gestorben war.

Dädala (gr. Rel.), s. u. Dädaloa.

Dädale, Amme der Athene.

Dädälea (D. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Ordn. der Hautschwämme, Reische *Ok.*, Kl. Hymenomycetes, Ordn. Pileati *Fries.*, mit den Tribus: stipitatae, sessiles, resupinatae; mit Hymenium, aus unregelmäßigen Lücken, durch zusammenfließende Lamellen hervorgebracht, auf Baumstämmen. Arten: D. quercina, auf Eichen, auch andern Bäumen, der obern Fläche aufsitzend, von 3—4 Zoll Umfang, dient zu Feuerschwamm, sonst zum Blutstillen; D. suaveolens, korkartig, Anfangs weiß, dann bräunlich, concentrisch gestreift, anis- od. veilchenartig riechend, seitlich ansitzend, an alten Weidenstämmen, gepulvert gegen Lungensucht empfohlen, vgl. Polyporus suaveolens; S. sepiaria, an faulem Nadelholz, an Gartenplanken häufig, u. v. a. *(Su.)*

Daedäleae insulae (a. Geogr.), 2 Inseln bei Dädala in Karien.

Daedäleum (Phys.), eine von Horner angegebene Vorrichtung zur Erklärung der Erscheinungen des Lichteindrucks, modificirt nach den stroboskopischen Scheiben von Stampfer, s. d.

Daedäleus (lat.), **1)** verworren; **2)** (Bot.), verworren, s. Blatt 18; **3)** von Lamellen, wenn Querwände dieselben unregelmäßig verbinden.

Dädälion, des Hesperos u. der Philonis Sohn, Vater der Chione. Artemis erlegte diese, weil sie sich schöner als sie gepriesen hatte; aus Gram darüber stürzte sich D. vom Parnassos herab; von Apollon in einen Habicht verwandelt; daher **Daedälion,** so v. w. Habicht.

Dädälisch, sinnreich, erfindungsreich, s. Dädalos.

Dädälische Erde, s. u. Dammerde.

Dädälium (a. Geogr.), südöstl. von Agrigent, unfern der Küste gelegne Stadt Siciliens; viell. so v. w. Omphace, Stadt der Sicanier, aus der Aneiphemos, die vom Dädalos verfertigte Statue nach Gela abführte.

Dädalöa (gr. Ant.), böotisches Fest, es gab deren 2; **1)** das kleinre, der Platäenser, in dem großen Haine Alalkomenä aller 7 Jahre gefeiert. Die Bäume, auf welche sich Krähen mit geraubtem Fleische niederließen, das zu diesem Zweck auf die Erde gelegt worden, wurden umgehauen u. aus ihnen Schnitzbilder **(Dädala)** verfertigt; **2)** das große D., von allen böotischen Städten alle 60 Jahre gefeiert, angeblich zur Erinnerung an die 60jähr. Verbannung der Platäenser nach Zerstörung ihrer Stadt durch die Thebaner (indeß waren die Platäenser 428 nur 41 u. 373 nur 35 Jahre verbannt; die Zahl 60 bezieht sich also wohl auf einen alten Festcyclus). Vor dem Feste wurden von den, bei den kleinern D. verfertigte Dädalen 14 ausgewählt u. unter die Platäenser, Koronäer, Thespier, Tanagräer, Chäroneer, Orchomenier, Lebadeer u. Thebaner (welche Völker um die Zurückführung der Platäenser, um Einrichtung des Festes selbst, sich vorzüglich verdient gemacht hatten) nach dem Loose ausgetheilt; dann wurde am Asopos eine geschmückte weibl. Statue nebst einer Paranymphe (Brautjungfrau) u. zahlreichem Gefolge von, durch das Loos bestimmten Böotiern auf den Gipfeln des Kithäron feierl. geleitet u. auf einem 4eckigen, hölzernen, mit brennbaren Stoffen belegten Altar dieses Bild nebst jenen 14 Bildern verbrannt, zugleich auch von den einzelnen Städten Opfer gebracht, so wie von deren einzelnen Einw., dem Zeus ein Stier, der Here eine Kuh, von den minder Begüterten Schafe, nebst Libation von Wein u. Anzündung von Weihrauch. Sank Alles, nebst dem Altar, in Asche, so war das Fest beendigt. *(Sch.)*

Dädalos, [1] **1)** aus Athen, aus dem königl. Stamme des Erechtheus, Zeitgenosse des jüngern Minos u. des Theseus, angebl. in Aegypten gebildet; [2] wird in der 1. Periode der Bildhauerkunst bei den Griechen als Erfinder der ganz gegliederten Figuren mit Füßen in fortschreitender Bewegung u. mit offnen Augen, bezeichnet. [3] In der spätern Ausschmückung tritt er als Architekt, Metallurg u. Bildschnitzer auf, erfindet mit seiner Familie, Axt, Bohrer, Setzwage, Leim, Mastbaum, u. zum Gebrauch der Athenerinnen, die zusammlegbaren Stühle, die Segel (sein Sohn Ikaros), Zirkel, Säge, Töpferscheibe u. Drechseleisen (sein Neffe Perdix od. Talos), er ging dann vom Areopag, weil er seinen Neffen aus Eifersucht ermordet, zum Tode verurtheilt u. flüchtig, nach Kreta, wo er das Labyrinth u. der Pasiphae Kuh verfertigte, [4] hierauf nach Sicilien, mit seinem Sohne Ikaros zu Kokalos, ferner nach Sardinien, u. nach Eu-

Cumä in Italien, endlich wieder nach Sicilien, wo er st. [6] Von Kreta, wo ihn Minos einkerkern ließ, läßt ihn der Mythus nebst Ikaros (s. d.), mit Hülfe wächserner Flügel entfliehn, wobei er entkommt, Ikaros aber der Sonne zu nahe kommend, nach dem Schmelzen seiner Flügel in das Meer stürzt u. ertrinkt. Pausanias erwähnt einige aus Holz geschnitzte Bilder, angebl. Werke des D., welche noch im 2. Jahrh. n. Chr. übrig waren. Später wurden dem D. selbst Tempel u. Statuen geweiht u. er als Heros verehrt. **2)** Sohn des Patrokles aus Sikyon, Bildhauer u. Erzgießer, um 400 v. Chr. **3)** Gemeinname aller ersten griech. Architekten, Metallurgen u. Bildschnitzer. *(Sch.)*

Däfken (Wasserb.), kleine eiserne od. hölzerne Zapfen, zur Holzverbindung bei Wasserbauten.

Dähling (Heinr.), geb. 1773 zu Hannover, Historienmaler, seit 1814 Prof. an der Akademie zu Berlin, in einer etwas alterthümelnden Richtung, gemüthlich u. selbst nicht ohne Phantasie. Werke: Orpheus, im Saale des neuen Schauspielhauses; die festliche Wasserfahrt.

Dähnert (Joh. Karl), geb. zu Stralsund 1719; zu Greifswalde Bibliothekar u. Prof. der Philosophie, 1758 des schwed. Staatsrechts, 1775 Kanzleirath; st. 1791. Schr.: Pommr. Nachrichten von gelehrten Sachen, Greifsw. 1743—46, 4 Bde.; Krit. Nachrichten, ebd. 1750—54, 5 Bde., 4.; Pomm. Bibliothek, 1750—56, 5 Bde, 4.; Samml. gem. u. bes. pommr. u. rüg. Landesurkunden, Stralf. 1765—69, 5 Bde., Fol.; Allgem. pomm. Gesetzrepertorium, ebd. 1770, Fol.; Plattdeutsches Wörterbuch, Greifsw. 1781, 4.; Deutsch-schwed. u. schwed.-deutsches Handlex., Upf. 1784, 4. *(Lr.)*

Daëira (gr., Wissende), Beiname der Persephone in den attischen Mysterien.

Daeirītes (gr. Rel.), s. u. Eleusinien.

Däële (Joh. v. D.), niederländ. Maler um 1560, in Landschaften, bes. in Felsen ausgezeichnet.

Dälliken (Joh. Rudolf), geb. zu Berlin 1694, Porträtmaler, gut in Darstellung u. Colorit, st. 1769 zu Schaffhausen.

Dämmerlicht des Wëltraums (Phys.), von Kastner (Meteorologie II. 1. S. 631) als das erste der von ihm aufgestellten hellenden Aethermeteore unterschieden, als Andeutung der im ganzen Weltenraum verbreiteten Licht rückstrahlenden Substanz des Aethers. Meist weißlich erscheinend geht es, wo es stellenweise mehr verdichtet hervortritt, in Lichtschimmer u. wechselndes Nebellicht über. *(Pi.)*

Dämmerung (Crepusculum, Phys.), [1] das von der Sonne, während sie noch nicht über den Horizont sich erhoben hat, aber demselben doch nahe ist (als Morgen-D.), od. auch nach ihrer, aber doch nicht allzu tiefen Absenkung unter ihm (als Abend-D.), über die Erde verbreitete Licht. Es nimmt stufenweise zu, od. ab, je nachdem sich die Sonne dem Horizont nähert, od. sich von ihm entfernt. [2] Die D. ist Folge der Erleuchtung des höhern Luftkreises durch die Sonne, u. der Brechung der Lichtstrahlen durch sie. [3] Ohne Luftkreis würde mit Verschwinden, od. vor Sichtbarwerden der Sonne gleich völlige Finsterniß eintreten. [4] Bei jeder D. bleibt immer die Gegend des Horizonts, in deren Mitte die Sonne unter dem Horizont steht, am hellsten. Bei 16° bis 20°, im Mittel also auf 18° Tiefe des Sonnenstands verschwindet die D. ganz, u. es werden nach deren Beendigung dann, selbst wo die Sonne unter dem Horizont steht, die kleinsten Sterne sichtbar. Der kleine Kreis, der 18° unter dem Horizont gedacht wird, heißt daher: **D-skreis.** Unter dem Aequator dauert die D. in den Tagen der Nachtgleiche 1 St. 12 Min. u. wird desto länger, je weiter sich die Sonne vom Aequator entfernt. Unter den Polarkreisen, wo es ziemlich ein halbes Jahr lang Nacht ist, währt sie nach deren Verschwinden, noch fast 2 Monate lang fort, u. tritt 2 Monate vorher wieder ein, wo sie sich dann in Tagesfrist um den ganzen Horizont herumzieht, so daß die, auch durch Mondschein, Nordlichter u. Schneeschein sehr gemilderte Zeit des völligen Finsterwerdens sich höchstens auf 2 Monate beschränkt. In den Mittelgegenden ist die D. nach Verschiedenheiten der Breitengrade wechselnd, u. hört im hohen Sommer nie ganz auf. [6] Von der astronomischen D. unterscheidet man die gemeine (bürgerl. D.), näml. die Zeit, wo die Sonne vor ihrem Aufgang, od. nach ihrem Untergang, immer noch so viel Licht verbreitet, daß man bei derselben für gewöhnl. Geschäfte des Lebens sehn kann. [7] Bei heiterm Himmel bildet sich Abends u. Morgens, der Himmelsgegend, wo die Sonne steht, entgegengesetzt ein farbiger Lichtschein (Gegen-D.), bis zum Zenith herab u. sinkt mit dem großen Aufsteigen der Sonne am Morgen u. mit deren Sinken am Abend. Die Farben sind die Ergänzungsfarben der in der D. sich zeigenden, wie dah. das Roth in der D. Hauptfarbe ist, so ist es dort blau. Das Phänomen entsteht von Strahlenreflexien u. Dünsten, in Art des Regenbogens. [8] Auch bei dem Lichtschein, den, bei völlig eingebrochner Nacht, der auf- od. untergehnde Mond, vor Erscheinen od. noch nach Verschwinden, am Horizonte am Himmel verbreitet, spricht man von D. (Mond-D.), obschon diese weit schwächer ist, auch bei den verschiednen Scheinen des Monds sich nach diesen richtet. Vergl. Zodiakallicht. *(Pi.)*

Dämmerungsfalter (D-vögel), Schmetterlinge, so v. w. Schwärmer.

Dämogōrgon, im Schöpfungssystem späterer röm. Dichter der Erdgeist, den zu erkennen nicht erlaubt ist. Er wohnt als schmutziger, moosbedeckter Greis im Innern der

Digitized by Google

der Welt, wo er Chaos u. Ewigkeit zu Gefährten hat, einst aber aus langer Weile Himmel u. Erde schuf.

Dämon (gr., lat. Genius, d. i. ein verständiges, einsichtvolles Wesen), [1] **1)** Gott, Gottheit; **2)** jeder der heidnischen Götter; **3)** bei den spätern Philosophen die menschl. Seele, sowohl in, als außer ihrer Vereinigung mit dem Körper; [2a] **4)** gewisse Mittelwesen zwischen Gott u. den Menschen; sie sind **a) gute D-en**, Agatho-D-es [s. d.], Genien), theils, bes. später, **b) böse D-en**, Kako-D-es, böse Geister), bes. in letztrer Bedeutung ist die Idee geschichtl. merkw. geworden. [2b] Obschon sich unter den Elementen der natürl. Religion keine D-enlehre findet, steht dieselbe doch mit der menschl. Vernunft so wenig in Widerspruch, daß sie sich im allgem. zu dem Glauben an Wesen, die zwischen der Gottheit u. dem Menschen mitten inne stehn, hingeleitet sieht. [2c] Schon die ältsten Religionen hegten den Glauben an D-en. In **Indien** schon finden sich solche D-en, in den Dewetas (s. d), in der **persischen Religion**, in den Amschaspands, Izeds u. den bösen Dews (s. d. a.). Bei den **Griechen** kommen die D. zuerst bei Hesiodos vor u. sind dort die Seelen der Menschen aus dem goldnen Weltalter, welche als Schutzgeister die menschl. Handlungen beobachten. [3] Später ging auch aus **Aegypten** die **Dämonologie** in die **griech. Mysterien u. Philosopheme** über, vornehml. in die des Thales, Pythagoras, Sokrates, Xenophon, Empedokles, der Stoiker, bes. Antisthenes, vor allem aber des Plato (s. Schutzgeist), u. von da aus zu den **Römern**, welche Letztre nach Maßgabe des eigenthüml. Charakters ihres Philosophirens die Idee ihrer poetischen Hülle immer völliger entkleideten u. ihrer Objectivität u. Realität näher zogen. [4] Der Einfluß, welchen die Bekanntschaft der Griechen mit chaldäisch-persischen u. ägyptischen Philosophemen, nach Alexander dem Großen, auf die Systeme der Erstren ausübte, konnte nicht anders als wechselwirkend sein; u. die **alexandrinische od. neuplatonische Philosophie**, war namentl. u. bes. in Rücksicht auf die **D-enlehre** ein Resultat davon. [5] Die wichtigste Rolle inzwischen spielte dieselbe unter den **Hebräern**, welche, obwohl die Elohim ihrer heil. Bücher Spuren einer sehr frühen Bekanntschaft mit diesem Glauben zu zeigen scheinen, bes. seit dem babylon. Exil, welches ihnen die Geheimnisse der chaldäisch-persischen Magie erschloß, u. durch den Verkehr mit den Aegyptern u. Griechen, die D-entheorie um so eher weiter ausbilden konnten u. mußten, da sich aus der alten religiösen Weltansicht die Speculation entwickelte u. zunächst auf jene selbst wendete; [6] noch mehr war u. mußte dies der Fall sein, da auch der Glaube an gute u. böse Geister in das Christenthum herüber drang u. theils durch die hohe u. göttl. Autorität, die man den heil. Büchern desselben zuerkennte, theils die angewendete grammatikalische u. allegorische Interpretation derselben diesen Glauben als unmittelbare Offenbarung sanctionirte (s. Pneumatologie). [7] Während derselbe nun so in die neue Zeit herüber u. in die christl. Aera forterbte, nicht selten einen merkwürd. Einfluß äußernd (s. Hexen, Geister ꝛc.), ward er andrerseits noch weiter ausgesponnen in den **gnostischen, rabbinistischen, kabbalistischen** Träumereien. Die Anhänger der letztern theilten die Geister in 2 Hauptklassen, gute u. böse. [8] Die **guten Geister** bildeten nach den kabbalistischen Sephiroth 10 Ordnungen: Erelim (d. i. Mächtige), Ischim (d. i. Männer), Bne Helohim (d. i. Kinder Gottes), Malchim (d. i. Engel), Chasmalin, Cherubim, Ophanim, Seraphim. [9] Jede Ordnung hatte ihren lehrenden Fürsten: Michael, Zephanja, Chafniel, Usrel, Chasmal, Tarschisch, Zadkiel, Cherub, Raphael, Jehuel. [10] Ein jeder dieser Geister hatte sein bes. Departement. Ueber das **Feuer** gesetzt ist Jehuel, ihm sind unterthan Seraphiel, Gabriel, Nuriel, Tamael, Schimschiel, Hadaruiel, Sarniel; über das **Wasser** gebietet Michael mit Ranael, Ariel, Mulkiel, Sichriel, Miniel. [11] Ueber die **Thiere** Jechiel mit Pasiel, Gasiel, Chaviel; über die **Vögel** Anpiel mit Baaliel u. Asael; über die **Fische** Dekiel nebst Asiel, Pakniel u. Pakuniel (Pakparniel) ꝛc. Fast über jedes Verhältniß des Lebens u. der Natur geboten Geister. Wie die guten, so klassificirten die Rabbiner auch die **bösen Geister**. Unter ihnen ist Chutriel, ein Teufel, bestimmt die Verdammten zu schlagen, Dalkiel treibt die Verdammten mit feuriger Peitsche zur 7. Abtheilung der Hölle ꝛc. (s. Gnosis, Kabbala, Rabbinismus). [12] Selbst unter den **Muhammedanern** ist die Dämonologie vorhanden (s. Muhammedanische Religion). [13] Die **spätre Philosophie** der gebildeten Völker hat die Untersuchungen über die Pneumatologie aufgegeben, da sie nicht nur die Unmöglichkeit, hier zu evidenten Resultaten zu gelangen, einsah, sondern sich auch überzeugte, daß kein praktischer Gewinn daraus entspringe, u. es treibt die Dämonologie unter den gebildeten Völkern meist nur noch in mystisch-verzückten Gemüthern, in der Poesie u. in den Mährchen ihr Wesen. *(Wth.)*

Dämonārch (v. gr.), Beherrscher der Dämonen, s. d.

Dämon des Sōkrates, s. u. Sokrates.

Dämōnensucht, s. u. Wahnsinn.

Daemonīaci, **1)** Anhänger des Johann Denk (s. d.); **2) (D-iolēpti)**, s. u. Theomantie.

schn. Benutzung von D-n zu besondern Lebenszwecken, s. Dampfbad, Dampfbleiche, Dampfheizung, Dampfmaschine. Dampfschiff, Dampfwagen u. v. A. *(Ml. u. Pi.)*

Dämpfen, 1) einer Sache ihre Kraft nehmen; **2)** (Mus.), **den Ton eines Instrumentes d.**, ihn mildern, s. Dämpfer 2); **3)** Fleisch, Obst u. dgl. in verschloßnen Gefäßen mit zurückgehaltnen Dämpfen langsam kochen, wodurch solches zarter u. schmackhafter wird; man legt einige Schinkenschnitte auf den Boden eines Casserolls, darauf Wurzelwerk u. Schalotten od. Zwiebeln, hierauf das Fleisch u. gießt reines Wasser od. kalte Sparbrühe darüber u. siedet dasselbe in 2 bis 3½ Stunden auf ½ ein. Das Fleisch wird mehrfach umgerührt u. der Brühe der Geschmack feiner Kräuter, wie Dragun, Basilicum rc. gegeben, od. man kann auch Morcheln, Trüffeln, u. dergl. in Wein, Fleischbrühe, od. Butter fast gar gemacht, hinzusetzen. **4)** (Vogelst.), s. u. Lockvogel; **5)** (Maler), so v. w. Auslöschen 2). *(Fch. u. Hm.)*

Dämpfer, [1] **1) (Dämpfhorn),** blechernes Werkzeug, Lichter auszulöschen, von Gestalt eines Horns, [2] **2) (Dämpfung),** mechan. Vorrichtung, dem Klange eines musik. Instruments Etwas von seiner natürl. Stärke zu benehmen, od., bei Clavierinstrumenten, das Nachklingen, das längre Vibriren der Saiten zu verhindern. [3] Bei **Violinen** ist der D. (Sordino) ein 3eckiger Kamm von Holz, Elfenbein od. Metall, welcher auf den Steg gesteckt wird, ohne daß er die Saiten berührt; [4] beim **Horn** eine hohle, in den Schalltrichter passende Kugel von Pappe, mit der Vorkehrung, daß auch das Stopfen noch Statt finden kann; [5] bei der **Trompete** ein ausgehöhltes in den Schalltrichter gestecktes Stückchen Holz. Die Holz-Blasinstrumente lassen sich dämpfen mit einem angefeuchteten Schwamm od. mit zusammengeballter Baumwolle. [6] Bei **Clavierinstrumenten** ist die mechan. Construction des D-s zwar verschieden, aber überall in so fern gleich, als es so viel D. als Tasten gibt (außer etwa in der höchsten Octave), welche beim Anschlagen u. Aufheben des Fingers einzeln, aber auch durch einen Zug od. Tritt (Pedale) alle zusammen (**Dämpfung**) auf einmal regiert werden können, u. daß jeder einzelne D. aus einem mit Leder od. feinem Tuche bekleideten Holzklötzchen besteht, welches keilförmig zwischen od. platt auf die Saiten fällt; **3)** mit einem Zapfen versehne runde Oeffnung in dem Deckel der gewöhnl. Blasebälge, dient zur Vermindrung der Heftigkeit des Gebläses. *(Fch. u. Hs.)*

Dämpfgürtel, Gürtel des großen Marssegels.

Dämpfig, 1) ein Pferd mit **Dämpfigkeit** (s. d. u. Dampf) behaftet; **2)** von schlechtem Futter, das diese Krankheit ihm zuzieht.

Dämpfkessel (D-glocken), blecherne od. irdne Gefäße zum Dämpfen des Fleisches.

Dändels (Herm. Wilh.), geb. 1762 in Hattem in der holl. Prov. Geldern, Sohn des dort. Bürgermeisters, nahm an dem Aufstand der holl. Patrioten gegen den Statthalter 1787 Theil u. mußte daher 1788 nach Frankreich auswandern u. trieb in Dünkirchen Handel, ward beim Ausbruch der franz. Revolution 1793 als Oberst angestellt, begleitete 1794 das franz., gegen Holland bestimmte Heer, unter Dumouriez als Brigadegeneral, erregte die holl. Patrioten durch Proclamationen zu der Revolution, die, durch die Franzosen unterstützt, zur Verjagung des Erbstatthalters führte; trat 1795 als Divisionsgeneral in batav. Dienste, begünstigte 1797 die Veränderungen, welche die Errichtung des batav. Directoriums herbeiführten, wurde 1798 von der republikan. Partei als Aristokrat bezeichnet u. sollte vom Directorium arretirt werden. Er begab sich nach Paris, erhielt dort vom franz. Directorium Vollmacht, eine neue Revolution einzuleiten, kehrte heimlich nach dem Haag zurück u. ließ die Mitglieder des batav. Directoriums durch eine Compagnie Grenadiere verhaften. 1799 befehligte er eine der beiden Div. der batav. Armee, die, als die Engländer u. Russen in Holland landeten, sie zur Wiedereinschiffung nöthigten u. 1806 eine Div., welche die preuß. Provinzen in Westfalen besetzten. Nach Ludwig Buonapartes Thronbesteigung ward er 1807 Colonelgeneral der holländ. Cavallerie, holländ. Marschall, u. 1808 Generalgouv. von Batavia, machte sich dort durch Finanzeinrichtungen, Einführung des Kaffeebaus, Vertheidigungsanstalten rc. sehr verdient, kehrte aber 1811 nach Europa zurück, befehligte 1812 eine Div. in Rußland, vertheidigte Modlin u. ward 1814 Generalgouv. der holländ. Besitzungen an der Goldküste, wo er 1818 st. Schr.: Ueber seine Verwaltung in Java von 1808—11, 4 Bde., Fol. *(Lt.)*

Däne, 1) ein Bewohner von Dänemark; **2)** ein dän. Pferd, von großer, hoher Race.

Dänemark (Dänmark, Geogr.), [1] **Königreich** nördlich von Deutschland, südlich von Schweden, besteht aus folgenden gesonderten Theilen: [2] **A)** dem **eigentlichen Dänemark,** näml. **a) Jütland,** mit den kleinen Inseln **Tessöe** u. **Anholt, Fanöe** u. Theile von **Romöe, Sylt** u. **Föhr,** 663½ QM., 526,000 Ew.; **b)** den **dänischen Inseln** (Seeland, Fünen, Laaland, Falster, Schonen, Langeland, Samsö, Mön, Bornholm u. a.), 220 QM., 658,000 Ew. **B)** Den **andern Inseln in Europa,** nämlich **a) Island,** 1454½ (nach neuern, doch unsichern Angaben 1800 QM.) QM., 56,000 Ew. u. **b)** den **Färöern,** 23½ QM., 7000 Ew. **C)** Den **deutschen Herzogthümern** u. zwar **a) Schles-**

Digitized by Google

Schleswig (neuerdings SJütland genannt), mit den Inseln Alsen, Arröe, Femern, Nordstrand u. Pelworm, so wie der Romöe, Sylt u. Föhr, 162¾ QM., 338,000 Ew.; **b)** Holstein, 156½ QM. u. 456,500 Ew.; **c)** Lauenburg, 19 QM., 35,800 Ew. Holstein u. Lauenburg haben als deutsche Bundesstaaten auf dem Bundestag die 10. Stimme im engern Rath u. 3 Stimmen im Plenum. D. stellt für dieselben 3600 M., zum 10. Armeecorps, 2. Div. **B)** Den **Colonien** u. zwar **a)** in Amerika; **aa)** Grönland, 186 QM., 4700 Ew.; **bb)** Westindische Inseln, zusammen 8½ QM.; α) St. Croix, 26,800 Ew.; β) St. Thomas, 14,000 Ew.; γ) St. Jean u. Antheil an der Krabbeninsel, 2500 Ew.; **b)** in Afrika, Guinea, 12 QM., 2000 Ew.; **c)** in Asien, **aa)** Tranquebar, 10 QM., 26,000 Ew.; **bb)** einige Factoreien auf Malabar u. **cc)** 3 nikobarische Inseln, 4 QM. (Einw. unter Tranquebar befaßt). Die **dänische Monarchie** zählt also in Europa 2651½ QM., 2,097,500 Ew., die Colonien aber 220½ QM. u. 76,000 Ew., im Ganzen also 2872 QM. u. 2,172,500 **Einw.**, welche Zahl aber bedeutend stärker u. gewiß gegen 2,300,000 ist, da die Resultate der Zählung von 1840 noch nicht ganz geordnet u. obige Zahlen, das Ergebniß der Zählungen von 1834, bei den Colonien aber von 1835 ist. Diese wohnen in 98 Städten, 45 Marktflecken, 1907 Kirchspielen, mit 1099 Edelhöfen u. 4985 Dörfern. Eine neuere Eintheilung bei Gelegenheit der ständischen Provinzialverfassung 1834 s. unten ɪc. [2b] Der **Boden** der europ. Besitzungen ist im Ganzen nicht sonderlich, sondern sandig u. haidig, doch auf Seeland u. in einigen Strecken Holsteins auch fett u. üppig, bes. Marschgegend, westlich ist viel Sand (Geest). Das Meer ist vielfach in das innere Land eingedrungen, bevor es durch Watten u. andre Uferbauten gezügelt worden ist. Das unvorsichtige Wegschlagen der Waldungen am Ufer Jütlands hat dem Flugsand freies Spiel gegeben, u. viele früher angebaute Strecken sind jetzt durch ihn Wüsten geworden u. werden durch Anpflanzung von Tannen, Birken, Pappeln, Sandrohr u. Sandhafer mühsam wieder gewonnen. Außer Island u. den Färöern ist das Land **eben**, nur eine unbedeutende **Landhöhe** streicht durch Holstein, Schleswig u. Jütland; **höchster Hügel**: Himmelsberg, 1200 F. [3a] Die **Küsten** sind häufig eingeschnitten von Fiorden od. größern u. Viigen, od. kleinern Busen; der Ringsjöbing-, Nissum- u. Lym-Fiord, der seit dem Durchbruche von 1825 das nördlichste Jütland zu einer Insel macht, u. der Ise-Fiord auf Seeland, sind bes. zu nennen. [3b] **Meere**: deutsches Meer (Westsee) u. Ostsee, durch den Skeger Rack, Kattegat, den Sund u. großen u. kleinen Belt verbunden. **Flüsse**: Elbe (mit Bille, Alster), Eider, Trave, Gudenlag u. a.; Küstenflüsse: Nipsaa, Skiernaa, Scholmaa ɪc. **Seen**: Arre-, Arreskow-, Wiborg-, Ratzeburger-See; **Kanäle**: der schleswig-holsteinische od. Eider-Kanal, der Steckenitzkanal, der Nestvedkanal u. der von Odense. [4] **Klima**: auf den Inseln mild u. feucht, auf Jütland schon rauher, überall veränderlich. [5a] Die **Bewohner** theilen sich **a)** in **Dänen** (über 1,300,000 M., ein Volk german. Abstammung, mit eigner, der deutschen verwandten Sprache (s. Dänische Sprache; auf Island u. den Färöern redet man isländisch), auf den dänischen Inseln der Ostseite Jütlands u. einem Theile Schleswigs wohnhaft, gut gebildet, kräftig, muthig, bes. tapfer zur See, fest, gutmüthig, ruhig, mit guten Anlagen u. bei vielen zweckmäßigen Anstalten bildungsfähig. **b)** Deutsche, in den deutschen Herzogthümern, über 810,000 M., sie sind von sassischem u. friesischem Stamm (letztre bes. auf den Nordseeinseln, der WKüste Frieslands u. bei Husum in Schleswig), unterscheiden sich von den Norddeutschen nur wenig u. reden plattdeutsch u. friesisch, die Städter hochdeutsch. Bemerkungswerth ist der sassische Stamm der Ditmarsen, in WHolstein. **c)** Verschiedene Volksstämme in den Colonien. [5b] **Producte**: Getreide, Buchwaizen u. Erbsen, Flachs, Hanf, Krapp (unzulänglich), Tabak, Hopfen, Rübsen, Holz nur in einigen Theilen, doch ersetzt durch sehr viel Torf; Vieh: Rindvieh (viel Futtergewinn), Pferde, Schweine, weniger Schaafe; Fische (Heringe [2 Mill. Tonnen jährliche Ausfuhr], Stockfische, Aale, Lachse, Hummer, Austern, bes. in Holstein); Wild: Hirsche, Damhirsche, viel wildes Geflügel (Eidergans auf Bornholm), Bienenzucht bedeutend; wenig **Bergbau**, wohl aber Alaun, Kalkstein, Gyps, Mergel, Kreide, Walker- u. Porzellanerde, Bernstein, Salz, nicht hinreichend in den Salzsiedereien zur Ausfuhr; **Fabriken** decken bei Weitem den Bedarf des Landes nicht u. existiren nur in den größern Städten; ausgezeichnet sind die der dänischen Handschuhe in Jütland; einige Zuckerraffinerien; [5c] **Handel**: sehr bedeutend; Ausfuhr von den Landesproducten: Getreide, Malz, Pferde u. Ochsen, gesalznes Fleisch, Butter, Käse, Häute, grönländ. u. westind. Handelsartikel u. einige Fabrikwaaren, hauptsächlich Spitzen u. Handschuhe; Einfuhr: Colonialproducte u. Luxusartikel. Gute Gesetze, Kanäle, Handelsgesellschaften (asiat. Handelsgesellschaften [die jedoch vom 1. Mai 1843 aufgehoben werden soll], altonaer u. kopenhagner Fischereigesellschaften), Banken (zu Kopenhagen u. Altona; das Papiergeld steht fast gleich mit der klingenden Münze, s. u. Bank ɪɪ) befördern den Handel. [6] Für den höhern **Unterricht** wirken 2 **Universitäten** (zu Kopenhagen u. Kiel), 30 Ge-

Digitized by Google

Gelehrtenschulen (19 auf den dänischen Inseln u. in Jütland, 10 in den beiden Herzogthümern Schleswig u. Holstein u. 1 zu Bessastad auf Island); außerdem wirken 13 **Seminare** zur Ausbildung der **Lehrer für Elementarschulen**, in welchen bes. die lancastersche Methode angewendet wird; von **wissenschaftl. Anstalten** bestehn noch außerdem eine Kunstakademie, königl. Societät der Wissenschaften, mehrere Gelehrtenvereine. [7] **Staatsverfassung:** eine unbeschränkte Erbmonarchie mit Provinzialständen. In den ältesten Zeiten ein mit Wahlfreiheit vermischtes Erbreich, ward D. durch König Gorm den Alten (s. Dänemark [Gesch.] 17) in eine untheilbare Monarchie vereinigt, büßte aber seine Wahlfreiheit bis Sveno Estridson (s. ebd. 20) ein, seit dessen Tode, in der Mitte des 11. Jahrh. es aber ein völliges Wahlreich ward, mit einem Titel-König (Konge-Effn) an der Spitze, dessen Macht durch Herkommen, Einfluß der Häuptlinge (Hovding), den Reichsrath, endlich durch eine Oligarchie des Adels allmählig so eingeschränkt ward, daß hierdurch das Gegentheil veranlaßt u. in Folge einer merkwürdigen Ausübung der Souverainetät des Volks, durch die Reichsstände dem Wahlkönig Friedrich III. 1660 Erblichkeit u. Souverainetät (Enevoldsmagt) übertragen wurde (vgl. Holberg, Gesch. Friedrich III.; des engl. Gesandten Molesworth, Account of Denmark as it was in the year 1692, Lond. 1694, dagegen Kings animadversions, ebd. 1694; Nachricht von Einführung der Souverainetät in D., Wolfenb. 1760, 4.; Joachim, Nachricht von der in D. eingeführten Souverainetat, Halle 1761; Spittler, Gesch. der dän. Revolution, Berl. 1706). [8] Als **Staatsgrundgesetze** gelten daher die Erb-Alleinherrschafts-(Arve-Enevolds-)Acte vom 10. Jan. 1661 u. das von Peter Schuhmacher entworfne, erst 1670 publicirte souveraine Königsgesetz (Kongelov, lex regia) vom 14. Nov. 1663, durch welches die unumschränkte Königsgewalt nur an die evangelische Religion, die Untheilbarkeit des Reichs, die Residenz in diesem u. die Unverletzlichkeit der Erbfolge u. dieses Gesetzes gebunden ist. Eine Prachtausgabe mit Publicationsbefehl Friedrichs IV. vom 5. Sept. 1709, paragraphirt von Rostgaard, ist nur an die Höfe vertheilt worden. Ausg. Kopenh. 1722, von Rathe, ebd. 1756, kl. Fol. u. oft übers., zuletzt deutsch von Olshausen, Eutin 1838. [9] Der **König**, welcher den Titel König zu Dänemark, der Wenden u. Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein u. Stormaren, der Dittmarsen u. zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg führt, wird mit dem 14. Jahre mündig, wird gekrönt u. gesalbt u. succedirt in männl. u. weibl. Descendenz Friedrichs III. aus dem Hause Oldenburg, doch muß der Thronerbe rechtmäßig u. ehelich geboren sein, auch geht die ältre Linie der jüngern, die nähere der entfernteren, das männliche dem weibl. Geschlechte vor, von welchem letztren die nächste Verwandte des letzten Königs nebst deren Nachkommen succedirt. In den deutschen Herzogthümern succedirt aber nach Abgang des Mannsstammes der königl. Linie der Mannsstamm der ältren Nebenlinie; vgl. Dänemark (Gesch.) 107. [10] Die durch Gesetz vom 28. Mai 1831 versprochnen, nach Vernehmung des Gutachtens einer im Sommer 1832 berufnen Versammlung „aufgeklärter u. erfahrner" Männer am 15. Mai 1834 eingeführten, für 6 Jahre, theils nach einem Wahlgesetze, vom Lande erwählten, theils vom König ernannten, im Ganzen den preuß. nachgebildeten, rein berathenden **Provinzialstände**, sollen sich alle 2 Jahre für die dän. Inseln in Roeskilde (66—70 Mitglieder), für Jütland in Viborg (51—55 Mitglieder), für Schleswig in Schleswig (44 Mitglieder) u. für Holstein u. Lauenburg in Itzehoe (48 Mitglieder), nach den Ständen der Besitzer großer Güter, kleinerer Landesstellen u. der Städte versammeln. Wahlmann ist, wer 25 Jahre alt ist, an Grundbesitz wenigstens 2000 Rchsbth. Steuerwerth auf dem Lande, in den Städten 1000 Rchsbth. Brandkassenwerth besitzt. Wählbar ist jeder schon 5 Jahre im dän. Unterthanenverband Befindliche, über 30 Jahre alte, wenigstens 4000 Rchsbth. Steuerwerth auf dem Lande, 2000 Rchsbth. Brandkassenwerth in den Städten Besitzende; Juden u. hohe Staatsbeamte sind nicht wählbar, erstre können auch nicht Wahlmänner sein. Jeder Landstand erhält während der Dauer des Landtags 4 Rchsbth. tägliche Diäten u. 1½ Rchsbth. pro Meile Reisekosten. Die Provinziallandtage versammeln sich alle 2 Jahre, müssen aber vom König berufen werden. Der König ernennt einen königl. Commissarius, der den Landtag eröffnet, den von den Ständen gewählten Präsidenten die Propositionen, über die der Landtag verhandeln soll, mittheilt, die Bescheide der Stände empfängt u. den Landtag schließt. Er u. seine Gehülfen dürfen zwar bei den Verhandlungen, nicht aber bei den Abstimmungen zugegen sein. Die Propositionen betreffen gewöhnlich Gesetze über Personen- u. Eigenthumsrechte u. über Steuern, können auch Anträge u. Beschwerden über Landesangelegenheiten stellen u. Die Stände geben ihr Gutachten über die Propositionen, die der König billigen kann, od. verwerfen. Die Discussionen der Verhandlungen sind nicht öffentlich, vielmehr wurde gleich in den ersten Sitzungen beschlossen, daß die Verhandlungen nicht eher mitgetheilt werden sollten, als bis sie das von den Ständen herausgegebne Blatt besprochen hätte. (Vgl. Holberg, Danmarks geistlige og merdslige Stat, Koppenh. 1792; Schytte, Danmarks naturlige og politiske For-

Digitized by Google

Forfatning, Sorøe 1777, 1. Bd.; Heiberg, Précis de la constitution Danoise, Par. 1820; Catteau, Tableau des états Danois, ebd. 1802, 3 Bde.; J. F. W. Schlegel, Staatsrecht von Dänemark u. den Herzogthümern, übers. von Sarauw, Schleswig 1829, 1. Bd.). [11] Den Mittelpunkt der größerer Vereinfachung fähigen collegialischen **Verwaltung** bildet der am 4. Nov. 1660 errichtete, am 13. Febr. 1772 u. im Mai 1814 reorganisirte **Geheime Staatsrath**, in dem alle wichtigen Angelegenheiten unter Vorsitz des Königs vorgetragen u. entschieden werden, dessen Cabinet nur Gnaden-, Hofsachen u. Beförderungen vorbehalten sind. Getrennt davon ist das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, zugleich für die deutschen Bundessachen. Das **Staatsministerium** zerfällt in 7, wiederum in Departements getheilte Collegien: **a)** Rentkammer, **b)** Generalzollkammer u. Commerzcollegium; **c)** dän. Kanzlei für Justiz u. Polizei im eigentl. D., **d)** schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei; **e)** Generalcommissariatscollegium für das Kriegswesen; **f)** Admiralitätscollegium u. **g)** Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Außerdem sind **allgemeine Landesbehörden**: die Obersteuerdirection, Generalpostdirection etc. [12] **Eintheilung** in die Provinzen u. Inseln: **a)** Nordjütland, **b)** SJütland (Schleswig), **c)** Holstein mit Lauenburg, ferner in **d)** Island, Faröer u. Colonien. Das **eigentl. D.** wird in 7 **Stifter** getheilt: Seeland, Fünen, Laaland, Aalborg, Viborg, Aarhuus, Ribe. Die Stiftsämter zerfallen in Aemter mit einem Amtmann, u. in Herreder mit einem Voigt an der Spitze, die größern Städte stehn unter Bürgermeister u. Rath, die kleinern unter Stadtvoigteien. Für die **Herzogthümer** besteht seit 1834 eine Provinzialregierung in Gottorp. [13] Die **Kirchenverwaltung** geschieht durch 8 luther. Bischöfe, 1 Generalsuperintendent, 62 Pröbste u. 1488 Prediger, indem seit 5. Dec. 1816 in jedem Amt ein Amtspropst ist, welche unter Vorsitz des Bischofs das **Landesconcilium** bilden. In den Herzogthümern bestehn 4 adlige Convente. Die **herrschende Religion** in D. ist die Lutherische, die übrigen, selbst die Juden haben unbeschränkte Religionsduldung; man rechnet 1200 Reformirte, 2000 Katholiken, 900 Mennoniten u. 1500 Herrnhuter. Auch für die 6000 **Juden** sind durch Verordnung vom 17. Juli u. Dec. 1816 Religionslehrer bestellt. [14] **a)** Der **Adel** theilt sich in den höhern (Herzöge, Grafen u. Barone, jede Klasse mit bes. Vorrechten) u. niedern (den gewöhnlichen, zu dem auch die höhern Beamten u. die Stadt Kopenhagen gerechnet werden). Außerdem bestehn **b) Bürger**. Nach Verordnung vom Mai 1817 darf Detailhandel nur treiben, wer das Bürgerrecht erlangt hat u. majorenn ist. Nach der Indigenatsverordnung von 1776 werden nur Dänen od. naturalisirte Fremde angestellt (vgl. Schirach, Ueber das Indigenatrecht, Hamb. 1779, 4.). **c)** Die **Bauern** sind seit vor. Jahrh. der Leibeigenschaft enthoben (s. ob. 10). [15a] Obwohl **Preßfreiheit** dem Namen nach besteht, so haben doch eine Menge Verordnungen dieselbe in einen Zustand versetzt, der schlimmer als Censur ist; nach Verordn. v. 13. Mai 1814 darf keine Schrift unter 24 Bogen vor Durchsicht des Polizeidirectors ausgetheilt werden, u. das königl. Placet vom 10. Juni 1818 bestimmt Strafen für Beleidigung fremder Regenten. [15b] **Staatseinnahme**: nach dem Budget von 1841 15,455,000 Rchsbkthlr., einschließlich der 500,000 Rchsbth. Sundzoll. **Ausgabe** incl. der Abtragung der Staatsschulden, 14,752,879 Rchsbth. (11,368,019 Thlr. pr. Ct. Einnahme, 11,079,320 Thlr. pr. Ct. Ausgabe). [16] **Gerichtsverfassung: die oberste Appellationsinstanz** ist das vom Könige jährl. im Febr. eröffnete höchste Gericht in Kopenhagen (vgl. Ancher, Brev. imago supremi regii judicii, Hann. 1756, 4.); für die Herzogthümer ist am 15. Mai 1834 ein **Oberappellationsgericht** in Kiel errichtet. **Mittelinstanzen**: das königl. Landesobergericht, das Hof- u. Stadtgericht in Kopenhagen u. das Landesobergericht in Viborg; in den einzelnen Stiften sind für die Rechtspflege Landeskammer- od. Kreisoberrichter u. in den einzelnen Districten Birkrichter u. Herredsvögte angestellt. Von großem Vortheile haben sich die 1803 collegialisch eingerichteten Vergleichscommissionen bewährt; vgl. (Rothe) Beitr. z. Kenntn. d. Vergleichseinr., Kopenh 1804; Suhl, Ueb. Vergleichscomm., Löb. 1809. In Kopenhagen befindet sich ein See-, in Altona ein Wechselgericht. [17] **Gesetzgebung u. Rechtsverfassung**: deren Grundlage bildet das dän. Gesetzbuch (Danske Lov) Christians V. von 1683 (deutsch übers. Kopenh. 1699), dessen Lücken viele einzelne Gesetze u. Verordnungen auszufüllen suchen u. dessen Umarbeitung oft angekündigt, nie ausgeführt worden ist. Die einzelnen nachträgl. Gesetze werden in eine seit 1827 vierteljährlich erscheinende systemat. Sammlung aufgenommen (Repertorium von Sirtel, Kopenh. 1824, 2 Bde., 4., Nachtr. bis 1830; Sammlungen der dän. Gesetze sind: Cronhelm, Corp. constit. bis 1747, ebd. 1749—51, 3 Bde., 4.; Michelsen u. Johannsen u. d. T. 1773, 4.; Chronol. Samml., 1791, 4., von Eggers 1811; Kolderup-Rosenvinge, Samling af danske Lov, Kopenh. 1837, 3 Thle.). In Jütland wird noch nach dem jütschen Lov Waldemars II. v. 1241 entschieden (herausgeg. dän. u. lat. 1504 u. 1783, dän. 1590, deutsch 1486, übers. von Krab-

Digitized by Google

Krabbe 1684, von Ekenberger 1593, 1603, 1717, herausg. von Falk, Altona 1819, 4.; vgl. K. Ancher, lex Cimbrica antiqua, 1783). [18] Unter den **altdänischen Rechtsquellen** ist hervorzuheben das 1035 gesammelte Jus aulicum Kanuts des Gr., herausgeg. v. Resen 1682 u. das alte seeländische Rechtsbuch (Siälandske Lov) v. 1170, vermehrt von Erich VII., herausgeg. v. Rosenvinge, Kopenh. 1822. Das röm. Recht ist nur von geringem Einflusse, wird aber auf den Universitäten gelehrt u. bearbeitet, z. B. Bang, Lehrb. der zum röm. Privatr. gehör. Disciplinen, Kopenh. 1833. Unter den Bearbeitungen des dän. Rechts ist zu erwähnen über Rechtsgeschichte: P. K. Ancher, Dansk Lovhistorie, Kopenh. 1756, 2 Bde.; Kolderup-Rosenvinge, Grundrids af den danske Lovhistorie, Kopenh. 1822, übersetzt u. mit Anm. v. Homeyer, Berl. 1825; über Lehrrechtl.: P. K. Ancher, dän. Lehnr., übers. v. Bährens, Kopenh. 1788; üb. Prozeß: Höst, Anleit. z. Kenntn. des gerichtl. Verfahrens, übers. v. Brunn, Schlesw. 1832. Die criminalistisch philosophischen Arbeiten Oersteds gehören eben so Deutschland an; das historische Element pflegen außer Kolderup-Rosenvinge, J. F. W. Schlegel, Barsen u. A. Rosenvinge u. Bang geben eine Juridisk Tidskrift heraus; vgl. Paulsen, üb. d. Studium des nord. insbes. dän. Rechts, Kiel 1826; Dreyer, Beitr. zur Literat. der nord. Rechtsgelehrsamk., Hamb. 1794. [19] Die **Armee** besteht nach dem neusten Etat aus 30,838 (n. And. 32,720, n. noch And. nur 26,562 M.) M. **stehendes Heer**, 27,420 M. **Landmiliz. Küstenmiliz** u. **Landsturm** ward zwar 1807 u. 1813 errichtet, aber nach dem Frieden wieder aufgelöst. Die Infanterie besteht aus 1 Reg. Fußgarde, 13 Reg. Linienregimentern (jedes zu 2 Bat. od. 1 Grenadier-, 1 Jäger-, 4 Musketiercomp., 1378 M.) u. 5 Jägercorps (zusammen 2759 M.). Die Cavallerie aus 1 Esc. Leibgarde zu Pferd (126 M.), 2 Reg. Kürassiere, 4 Reg. leichte Dragoner, 2 Reg. Lanciers, 1 Husarenreg. (jedes zu 664 M.), die Artillerie aus 15 Comp. u. dem Raketiercorps (zusammen 2592 M.). Ein eigner Generalstab u. ein Ingenieurcorps ist vorhanden. 1836 hatte D. eine Generalität von 1 Feldmarsch., 2 Generale, 3 Generallieutn., 12 Generalmajors, u. 7 Gen. à la suite. Im Dienste stehn von der Inf. nur 6000 M. in Cadres vereint, jedoch kann die Armee sogleich auf die etatsmäßige Höhe gebracht werden. Die westindischen Truppen u. 400 M. in OIndien u. in Afrika sind hierbei nicht mitgezählt. [20] Die **Landmiliz [Reserve]** ist zwar in Verstärkungsbat. organisirt (26 Bat. Inf., 4 leichte, 2 Bat. Artillerie) u. soll zu Verstärkung der Linie im Nothfall dienen, od. im Kriege eigens aufgestellt werden, wird aber wie die Bürgergarden (in Kopenhagen auch Bürgergardenartillerie) nur im Kriege zusammenberufen. Der dän. Bauer (denn nur er ist zum Kriegsdienst verbunden) wird mit dem 20. Jahre militärpflichtig, aber meist erst im 22. ausgehoben; nur wenn die Mannschaft zur Completirung des Recrutenbedarfs nicht hinreicht, werden die frühern Alterklassen genommen. Der Soldat dient 8 Jahre in der Linie; die Ausgehobnen sind die 2 ersten Jahre beim Regiment, dann 4 Jahre beurlaubt, werden jedoch in der Regel jährlich im Juni etwa 4 Wochen zum Exerciren einberufen; die 2 letzten Jahre geschieht auch dies nicht. Von der Linie entlassen, kommen sie zu den Verstärkungsbat., die aber nur im Krieg u. auch dann nur im Nothfall zusammengerufen werden; zu ihnen gehören auch die zum Liniendienst nicht nöthig Befundnen, die daher als Recruten auch 10 Wochen einexercirt, aber dann gewöhnlich nicht weiter berufen werden. Die Ueberzähligen bilden die Reservemannschaft der Verstärkungsbataillons; die Dienstzeit in letztren ist für die nicht in der Linie gedient Habenden 16, für die aus derselben Kommenden 8 Jahre. Mit dem 45. Jahre hört jede Dienstpflicht auf. **Uniformen:** fast durchgängig (auch die der Generalität, des Auditeurs, Militärärzte, Kriegscommissärs) roth (jedoch mehr krapproth, als scharlach); die der Linieninfanterie roth, mit farbigen Aufschlägen u. Rabatten (schwarz od. hellblau, weißer Vorstoß), weißem Unterfutter, hellblaue (im Sommer weißleinene) Beinkleider, Lederzeug weiß, Czakos nach Art der russischen; die der Jäger grüne Röcke, roth aufgeschlagen (weiß vorgestoßen), grüne Rabatten, rothes Unterfutter, grüne Beinkleider, das Uebrige wie bei der Linie; Cavallerie (außer der Garde, die Gelb mit rothen Aufschlägen hat) rothe Collets mit schwarzen Aufschlägen, gelbem Unterfutter, blauen Beinkleidern, meist Helme mit Raupen, weißes Lederzeug, Karabiner. Die Subalternoffiziere (außer den Husaren) tragen Epaulettes mit halben Monden, ohne Franzen, die Stabsoffiziere mit Franzen, die Majors ein volles, ein Contreepaulett, die Generale goldne Epaulettes mit Bouillons; die Epaulettes sind, je nachdem die Knöpfe gelb od. weiß sind, von Gold od. Silber. Nur die Generale u. die Cavallerie tragen goldne Schärpen, jene mit blauem Kragen u. goldner, der Generalstab mit eben solchem Kragen u. silberner Stickerei. Alle Offiziere tragen Säbel, die Generale Degen. Artillerie dunkelrothe Uniformen, schwarze Aufschläge, dunkelblaue Beinkleider; Ingenieurcorps ähnlich, mit goldner Stickerei u. gelbem Unterfutter. [20] **Festungen:** Kopenhagen mit der Citadelle Friedrichshafen, Kronburg, Korsör, Nyborg, Friedrichsort, Rendsburg, Friedrichshafen mit der Citadelle Fladstrand, Christianöe bei Bornholm. [21] **Militäranstal-**

Digitized by Google

stalten: Militärerziehungsanstalt, das Cadettenhaus zu Kopenhagen; Kanonen- u. Kugelgießereien zu Friedrichswerk; Gewehrfabriken zu Helsingör, Aalborg, Hellebeck, Friedrichswerk Salpetersiederei ebenda, Pulverfabriken zu Aalborg, Hellebeck u. Vikjöhl; Invalidenhaus in Eckenförde. [22] Ein Generalcommissariatscollegium zu Kopenhagen leitet die Armee u. alle diese Anstalten. 1836 war der Etat des Kriegswesens 2,625,000 Rbkothl. (1,983,333 Thlr. Pr.). [23] **Flotte:** 1841 6 Linienschiffe (5 von 84 Kanonen 1 von 66) u. 1 Blockschiff, 7 Fregatten (v. 40—48 Kan.), 4 Corvetten (v. 20—26 Kan.), 5 Briggs (v. 10—16 Kan.), 3 Schooner (v. 6—8 Kan.), 3 Kutter. Ruderflottille: 80 Kanonenböte u. Bombenschiffe. Sie hat jetzt (reducirt) 1 Viceadmiral, 3 Contreadmirale u. 121 Offiziere. [24] **Flagge:** roth, mit einem weißen, sie rechtwinklig durchschneidenden Kreuze u. Namenszug des Königs in der Mitte; bei den Kriegsschiffen ohne letztern, vorn mit 2 Spitzen. **Nationalfarben** roth u. weiß. [25a] **Wappen:** ein Schild, quadrirt durch das Danebrogkreuz mit einem Herz- u. Mittelschilde. Das Herzschild hat rechts 2 silberne Querbalken in goldnem Felde (Oldenburg), links ein goldnes Kreuz in Silber (Delmenhorst); das Mittelschild im obern Theile rechts ein weißes Nesselblatt in Roth (Holstein), links im rechten Theile einen silbernen Reiter in Roth (Dittmarsen), im linken Theile einen goldnen Pferdekopf u. Pferdehals in Roth. Das Hauptschild hat im 1. Felde 3 blaue Löwen in Gold zwischen rothen Herzen (Dänemark), im 2. 2 blaue, goldgekrönte Löwen in Gold (Schleswig), im 3. 3theiligen, oben rechts einen weißen gespaltnen Fisch mit Krone in Roth (Island), links einen weißen, schwarzfleckigen Bock in Blau (Färöer), unten einen aufrechtstehenden weißen Bär in Blau (Grönland), im 4. oben einen über 9 rothe Herzen schreitenden Leopard in Gold (Jütland), unten einen goldnen gekrönten Lindwurm in Roth (Wenden). Seit 1820 ist Norwegen aus dem Wappen geblieben, noch früher aber Schweden weggefallen. Das Schild wird mit der offnen Königskrone bedeckt, mit der Kette od. dem blauen Bande des Elephantenordens behangen, von 2 wilden Männern mit Keulen gehalten. [25b] **Orden:** der Elephanten- u. Danebrogorden, Ehrenzeichen für die Schlacht am 2. April 1801. [26] **Münzen, Maße u. Gewichte:** die ältesten Münzen D-s sind kupfern, mit mancherlei Figuren bezeichnet; Silbermünzen, theils Bracteaten, theils Solidi, kommen später unter den christl. Königen vor; zugleich münzten alle Städte u. Klöster. Kanut der Große ließ engl. Münzmeister kommen u. so engl. Münzfuß einführen, späterhin ward dieser von der deutschen Münzrechnung verdrängt, u. diese vermischte sich mit der schwedischen. Jetzt wird in ganz D. mit den Herzogthümern seit Verordnung vom 5. Jan. 1813 gesetzlich **gerechnet** nach Reichsthalern (Rigsbankdaler) à 6 Mrk. à 16 Schilling (Rigsbankskilling) in Silber wie Papiergeld, $18\frac{1}{2}$ Reichsbankthl. = 1 Mrk. fein köln., 1 Rgsbd. = 22 Sgl. $8,_{43}$ Pf. preuß. Seit 1814 wirkl. geprägte dän. Münzen sind, in Gold: einfache u. Doppel-Frederiksd'or à $21\frac{1}{2}$ Karat fein, $35\frac{5}{7}$ St. einf. = 1 rauhe köln. Mark ohne gesetzl. Curs gegen Silber, cursiren unter den diversen Louisd'or in ganz Deutschland; in Silber: Species à 2 Reichsbankth., ganze, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ u. $\frac{1}{24}$ Reichsbankth. od. 384, 192, 32, 16 u. 8 Skilling; in Kupfer: 1 u. 2 Skillingstücke (96 u. 148 Reichsbankth.), wozu noch die von der Nationalbank ausgegebenen 2, 3, 4, 6, 12 u. 16 Reichsbankschilling (Rigsbanktegn) kommen. Von den frühern dän. Münzen sind noch zulässig: in Gold: Christiansd'or à 7 Rchsbkth., Species-Ducaten à 4 u. Courant-Ducaten à $3\frac{1}{5}$ Rchsbkth. ohne gesetzl. Valuta; in Silber: ganze, halbe, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ u. $\frac{1}{24}$ Species = 2, 1, $1\frac{1}{3}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{2}{5}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{12}$ Rgsbkd. in Silbergeld; 24 Schillingstücke dän. Cour. = 38 Reichsbankschillingen, 16 Schillingst. = 24, u. 12 Schillingst. = 16 Reichsbankschillingen, alle übrigen Silbermünzen früherer Zeit sind außer Curs u. nur noch Waare. Noch ist bei Entrichtung des Sundzolls die sundische Species-Valuta gewöhnlich, $9,_{312}$ Spec. = 1 Mrk. fein köln., 1 Sp. = 1 Thlr. 14 Sgr. $1,_{86}$ Pf. u. dieser Species wird in 48 Stüber od. Schilling getheilt; neben derselben hat man in Helsingör noch die Kronen-Valuta, von der $10,_{101}$ Rchsbthaler = 1 Mrk. fein köln., 1 Rchsbth. = 1 Thlr. 9 Sgl. $2,_{98}$ Pf. sind. Ueber das frühere Schleswig-holsteinische Courant, s. Schleswig (Geogr.), über das Papiergeld vgl. Bank 32, 33. [27] **Maße:** Längenmaße: der Fuß (Fod) hat 12 Zoll (Tommer) à 12 Linien (Linier), ist $139,_{023}$ franz. Linien lang, also dem rhein. zieml. gleich; 2 Fuß bilden 1 Elle (Alen), 100 dän. Ellen = $94,_{114}$ berl. Ellen. 1 Ruthe (Roda) = 10 Fuß, 1 Faden (Favn) = 6 Fuß. 1 dän. Meile = 24,000 Fuß, $14,_{77}$ Meile = 1 Grad. Getreidemaß: die Last (Laest) hat 22 Tonnen (Tonder) à 8 Scheffel (Skaeppen) à 4 Viertel à 2 Achtel à 2 Sechzehntel. 1 Tonne etwas über $2\frac{1}{2}$ ($2,_{53112}$) berl. Schffl. 1 Tonne Salz (à 8 Skaepp.) = 176 Pott. Maße für Flüssigkeiten: das Fuder hat 6 Ohm, 24 Anker, 240 Stübchen, 465 Kannen, 930 Pott à 4 Pegel (Päle); 1 Pott hält $48,_{7}$ franz. Cubikzoll, 100 Potts = $84,_{368}$ berl. Quart. 1 Oxhoft (Oxhovd) = 6 Anker od. 30 Viertel à 8 Pott; die Biertonne, nach welcher Butter, Talg, Mehl, Thran, Oel, Seife, Fleisch rc. verkauft werden, wiegt 16 Liespf. brutto, 14 netto, hat 136 Pott

= 114,134 ber.. Quart; die Last Hering u. Fettwaaren hat 12 Viertonnen; die Theer-Tonne hat 120 Pott. [20] **Handelsgewicht:** die Last hat 16¼ Schiffpfund (Skippund) od. 52 Centner, 1 Schiffpfund 20 Liespfund à 16 Pf.; der Centner (s. d.) hat 100 Pfund à 16 Unzen (Unzer) od. 32 Loth (Lod) à 4 Quentchen od. 16 Ort (Pfennig) à 16 Es à 8 Gran; 1 Bismarpfund = 12 Pf., 1 Wog (Vog) od. Wage = 3 Bismarpfund. Gold- u. Silbergewicht ist die köln. Mark, **Medicinalgewicht** ist das nürnberger. 1 großes Tausend (1200 Stück) wird gerechnet zu 1⅕ kleines, 10 großen, 12 kleinen Hundert, 20 Schock, 30 Zimmer, 60 Snese od. Stiegen, 120 Decher, 1 Groß hat 12 Tylt à 12 Stück, 1 Oll od. Wall 80 Stück Heringe od. Eier. [20] **Literatur:** Thaarup, Statistik d. dän. Mon., Kopenh. 1812 u. f., 6 Bde.; desselb., Statistisk Udsigt over den danske Staat, Kopenh. 1825; Schlegel, Staatsr. D-s u. der Herzogth., Kopenh. 1828; Petersen, Das Königr. D., Schlesw. 1829, 3. Aufl.; Nathausons Beitr. z. Handelsgesch. D-s, Kopenh. 1833; Abrahamsons Atlas v. D., Kopenh. 1828 u. f. 48 Bl. *(Wr., Pr., Rh. u. Jb.)*

Dänemark (Gesch.). I. **Periode. Sagengeschichte bis zur Einführung des Christenthums. A) Aelteste Zeit.** [1a] Den Namen hat D. von den **Dani**, einem german. Volksstamm, od. wohl mehr einem spätern Völkerbunde der Germanen an den Küstenländern u. auf den Inseln der Ostsee, ähnl. dem Namen Sachsen, Franken, Alemanen u. a. Sie waren aus Skandinavien eingewandert u. saßen zuerst in den östl. Inseln des Beltes, Seeland, Mön, Falster u. Laaland, deren gemeinschaftl. Name Withesleth (Weitebne) war. Ihr erster König daselbst soll **Dan**, Yppirs Sohn, gewesen sein u. sogar schon um 2000 v. Chr. regiert haben. In Jütland (Reitgotaland) wohnten vorhin **Cimbern** (daher Jütland u. Schleswig auch die cimbrische Halbinsel heißt), **Teutonen** u. a. Germanen; viell. zogen, nach deren Wanderung nach SEuropa, die Dani in ihr Land. [1b] Die nord. Sage erzählt, die Danen wären unter **Odin** hierher gezogen. Als er später zur Erobrung Schwedens auszog, übergab er Jütland seinem Sohne **Skiold**, der durch seine Gemahlin Gefion auch noch die dän. Inseln (Eygotaland) u. Schonen zu seinem Reiche schlug. Seinen Sitz hatte er zu Lethra (s. Leire bei Röskilde auf Seeland). Er regierte streng, war aber auch gütig; er untersagte die Freilassung der Leibeignen, ließ aber für verschuldete Unterthanen aus seinem Schatze bezahlen. **B) Dänemark unter den Skioldungen** (Skiolds Nachkommen). Skiolds Sohn u. Reichserbe war [1c] **Fridleif I.** (nach Saxo, der auch Skiolds Gemahlin Avilda nennt, folgten zwischen Skiold u. Fridleif noch 18 Könige), u. dieses friedliebenden Fürsten Nachfolger war sein Sohn [2] **Frode I.**, ein tapfrer u. unternehmender Fürst; er soll Raubzüge nach England unternommen u. sogar Dublin erobert haben. D. erhob sich unter ihm zu großem Wohlstand u. durch Unterdrückung u. Bestrafung der Räuber wurde das Land sicher. Frode ward nach Ein. von dem Seekönig Mysingr, nach And. von seinen Hofzauberinnen ermordet, u. da Fridleifs, seines Sohns, Aufenthalt nicht bekannt war, so wurde dem die Herrschaft versprochen, der die beste Grabschrift auf Frode machte; diese fertigte der Skalde Hiarne, der deshalb König wurde, doch kehrte nach einiger Zeit **Fridleif II.** zurück, besiegte den Hiarne in 2 Schlachten u. bestieg den Thron, u. nachdem er Hiarne, der ihm nach dem Leben stand, in einem Zweikampf erlegt hatte, regierte er in Frieden. Sein Sohn Havar Handrammi (der Handfeste) scheint vor ihm gestorben zu sein, wenigstens wird nur sein Enkel **Frode II.** als sein Nachfolger genannt. Aus dieser Zeit wird auch der erste **Unterkönig** in D., dessen Name aber unbekannt ist, erwähnt; solcher kleinen Könige gab es aber in D. mehrere u. sie wurden immer mächtiger, so daß sie sich zuweilen von dem Oberkönig zu Lethra losrissen. Frode II. kam übrigens schon in seinem 12. Jahre zur Regierung u. hatte häufige Kämpfe mit den rebellirenden Sachsen, die ihm der berühmte norweg. Held Starkadur wieder unterwerfen half. Einer der sächs. Fürsten, Swerting, nahm zur List seine Zuflucht, lud Frode zu sich u. tödtete ihn bei einem Gastmahl. [3] Auf ihn folgte sein Sohn **Vermund.** Unter dessen Regierung machte Adils, König von Upsala, zweimal Einfälle in Schleswig; zuletzt bekam Vermund einen Kampf mit den Sachsen, u. da er wegen Blindheit nicht selbst mit dem Heerführer den Zweikampf bestehen konnte, so übernahm ihn denselben für ihn sein Sohn Uffo, (als König **Olaf I.**), u. erlegte den Gegner. In seiner Regierung zeigte sich Olaf gut. Berühmter war sein Sohn [4] **Dan Mikillati** (der Stolze); durch seine glücklichen Heerzüge u. Erobrungen reich geworden, war er sehr freigebig u. hielt einen glänzenden Hof, u. wie sein Stiefgroßvater Rigr, ein seeländ. Unterkönig, in seinem Staate zuerst die 3 Stände der Leibeignen, freien Bauern u. Edeln eingeführt, dem König aber die Würde eines unabhängigen Regenten beigelegt hatte, dem die Stände eine Schatzung zu seinem Unterhalte zahlten: so machte auch Dan in D. dieselbe Einrichtung u. er gilt deshalb für den Stifter der **königl. Würde** in D. Er führte auch die Sitte ein, die Leichen zu begraben, statt daß dieselben früher verbrannt wurden. Unter ihm fing die Wanderung der Angeln, Sachsen u. Jüten nach Britannien an. [5] Auf Dan folgte sein Sohn **Frode III.**, unter dem der

Digitized by Google

der Seekönig Dagr Jütland verwüstete. Er hatte 2 Söhne, **Halfdan I.** u. **Fridleif III.**, die nach des Vaters Tode gemeinschaftl. regierten, doch war Halfdan meist in auswärt. Kriegen begriffen, wie er denn auch auf einem solchen Zuge Upsala eroberte; dort blieb er über 20 Jahre bis an seinen Tod; Fridleif herrschte unterdessen in D., u. nach ihm erhielten das Reich seine beiden Söhne **Olaf II.** u. **Frode IV. Fräkna** (der Strenge). Der Erstre unternahm Heerzüge nach Deutschland u. Schweden, wo er wieder den upsal. König vertrieb, aber durch Starkadurs Hand fiel; Frode führte den vertriebnen schwed. König Egil in seine Staaten zurück u. erhielt dafür einen jährl. Tribut. Aber Egils Sohn Ottar entzog sich demselben u. da Frode durch Verwüstung seines Reichs ihn dazu nöthigen wollte, so vergalt Ottar mit Gleichem; Frode ward auf einem andern Raubzuge bei Wendeskogen erschlagen. Von Frode IV. erzählt übrigens die Sage dasselbe, was von Frode's II. Tod oben erzählt ist; [6] sein Sohn **Ingild Starkadursfostri** (der von Starkadur Erzogne) vermählte sich mit einer sächsischen Prinzessin u. lebte in Wollust u. Müssiggang, während sein Erzieher Starkadur auf Erobrungen auszog. Aus seinem Müssiggang riß ihn der rückkehrende Starkadur, der ihn auch zur Verjagung seiner Gemahlin u. zur Wiedereinführung der strengen vaterländischen Sitten bewog. Da Ingilds Sohn früh starb, so erbten seine Brüder **Halfdan II.** u. **Frode V.**, früher Unterkönige, das Reich u. zwar sollten sie, nach väterl. Bestimmung, abwechselnd die Regierung führen u. auswärtige Züge unternehmen. Da Halfdan nun glücklicher war, so ermordete ihn Frode aus Neid. [7] Aber Halfdans Söhne, **Hroar (Roar)** u. **Helgo**, rächten ihres Vaters Tod an dem Oheim, ermordeten ihn u. bestiegen den Thron; Helgo nahm seinen Sitz zu Lethra, Hroar aber in dem von ihm (n. And. aber schon früher) gegründeten Röskilde u. verkaufte später, da ihn sein Schwiegervater, König Nordrik von Northumberland, zum Reichsgehülfen angenommen hatte, seinen Reichsantheil an seinen Bruder. Dieser regierte nun fort, aber unter ihm nahm die Oberherrschaft in Lethra, schon allmählig immer schwächer geworden, ganz ein Ende, denn ein norweg. Fürstensohn **Lofda** bemächtigte sich Jütlands; von seinen 2 Söhnen **Skekil** u. **Skyle**, ward der letztre durch seinen Sohn **Egdir** der Stifter der jütländ. Könige aus dem Hause Lofda. **C) Dänemark unt. Königen aus dem jütländ. Hause Lofda.** Einen Theil von Hroars Reiche hatte dessen Sohn **Valdar** behalten, nach des Oheims Helgo Tode von dessen Reiche noch Schonen erobert u. Helgos Nachfolger, dem unmündigen **Hrolf (Rolf) Kraki**, manches Stück entrissen. Aber als Hrolf herangewachsen war, rächte er sich nicht nur an Valdar, sondern demüthigte auch die andern Unterkönige u. stellte das Ansehn des Oberkönigs von Lethra wieder her. Er regierte mild u. gerecht u. ist berühmt durch die 12 Berserker (s. d.), die er zur Eintreibung des Tributs von den Unterkönigen u. zur Ausführung ritterl. Thaten an seinem Hofe hielt. Er brach die alte Burg in Lethra ab u. baute für sich u. seine Hofleute an ihrer Stelle neue Häuser. Berühmt ist Hrolf noch wegen seines Beutezugs zu seinem Schwiegersohn Adils nach Upsala (s. Hrolf Kraki). Er ward endlich von seinem Schwager Hiorvadr, einem schwed. König, ermordet, aber den Mörder brachte bald darauf der Berserker Vogga wieder um. Auch dessen Gemahlin Skulda, die nun die königl. Würde annahm, fiel bald darauf von den Rächern des Königs, u. nun wurde das Reich in mehrere kleine, von einander **unabhängige Königreiche** getheilt; in Lethra setzte sich Ingilds Enkel **Frode** fest. [8] Diese vielen kleinen Könige machten die See beständig unsicher u. bes. hatte die schwed. Küste viel von ihrer Raubsucht zu leiden; König Yngwar v. Schweden erkaufte einen Frieden von ihnen u. leitete ihre Beutesucht auf andre Nachbarn. Mit den norweg. Königen hatten sie auch eine Verbindung geschlossen, zu deren Erhaltung sie jährlich auf der gemeinschaftl. Grenze eine Versammlung hielten. So blieben die Verhältnisse D.s 2 Generationen hindurch, bis **Ivar Vidfamne**, Urenkel des schonischen Königs Valdar u. der nächste Hrolfische Angehörige aus dem Geschlecht der Skioldungen das Reich wieder vereinigte. **D) Die Skioldungen wieder auf dem dän. Thron.** [9] Schon Ivars Vater Halfdan legte den Grund zur Vereinigung, indem er zu Schonen, welches im 4. Jahrh. unter König Brodar von den Schweden erobert worden war, noch einen Theil von Jütland erbte. Halfdan ward durch seinen Bruder Gudriod ermordet u. Schonen kam durch dessen Gemahlin Moalda an deren Vater, den Schwedenkönig Ingild. Ivar aber eroberte nicht nur Schonen für sich wieder, sondern auch ganz Schweden; dann ging er zurück nach D., eroberte das Sachsenland, Northumberland u. die NKüste bis zum östl. Rußland u. bezwang nach u. nach alle unabhängige jütländ. Reiche, zuletzt auch das lethraische in Seeland, wo seine Vettern Helgo u. Hrörik (Rörik, Rurik) welcher Letztre sein Schwiegersohn war, herrschte. Er ließ Hrörik wegen einer an seinem Bruder Helgo begangnen Mordthat umbringen, u. da seine Tochter Oeda, Hröriks Gemahlin, mit ihrem Sohne Harald zu dem russ. Fürsten Radbiart floh u. diesen heirathete, so wollte Ivar auch diesen wegen der von ihm nicht gestatteten Heirath züchtigen, aber auf der Reise sprang er, geschreckt durch ein Traumbild, in das Meer u. ertrank. [10] Ihm folgte sein 15-jähr.

Digitized by Google

jähr. Enkel **Harald I. Hildetand** (nach Ein. 645—695), der mit einer Flotte seines Stiefvaters Radbiart Gotland, Schonen, Seeland u. Jütland eroberte. Obgleich er die meisten Seekönige bändigte u. ihr Seeräubergeschäft aufhob, so blieben doch noch einige, welche die dän. u. schwed. Küsten fortwährend beunruhigten, u. auf Bornholm errichtete Thornstein u. der Norweger Bel eine förml. Seeräuberfestung. Durch ununterbrochne Waffenübungen machte er seine Krieger zu den gefürchtetsten der damaligen Zeit. Im Alter verlor er durch seine Härte die Liebe seiner Unterthanen u. in der Schlacht auf der Bravallahaide gegen seinen Vetter Sigurd Ring, Sohn seines Halbbruders Randvar, dem er seine schwed. Besitzungen unter der Bedingung der Zinspflichtigkeit abgetreten hatte u. der später den Tribut verweigerte, erschlug ihn sein Wagenlenker, u. [10b] **Sigurd Ring** bemächtigte sich nun des ganzen Reichs (nach Ein. 695—730). Unter Haralds Regierung wurde auch der erste Versuch, das **Christenthum** in D. einzuführen, gemacht; Eligius, Bischof von Noyon in Vermandois, schickte Missionäre dahin, doch hatten ihre Bemühungen wenig Erfolg; auch richtete Willibrod, der 699 sich ins Innere von D. u. Jütland wagte u. den Unterkönig Unguendo bekehren wollte, nichts aus, als daß er 30 dän. Knaben kaufte u. sie in gall. Klöstern erziehen ließ. [10c] Außer Unguendo waren damals in der nord. Sage berühmte Unterkönige Eylimi in Jütland, Vater der Hiordys u. Großvater Sigurd Fafnerbanis u. Fafners, ferner Hialprecht auf Thyöe u. A. Der Oberkönig Sigurd hatte bes. viel mit der Erhaltung der, von Ivar eroberten einst northumberländ. Besitzungen zu thun, woraus brit. Fürsten wiederholt seinen Unterkönig Olaf, einen Verwandten Haralds, vertrieben. Nach vielen Kriegen starb Sigurd u. ließ das Reich seinem Sohn [11] **Regnar Lodbrog** (730—794). Die lange Zeit seiner Regierung war ausgefüllt mit Kriegszügen nach allen N= u. OSeeländern; endlich ward er im hohen Alter **in England** (wohin die Dänen fortwährend Einfälle machten u. sich da zu einem eignen Reiche festsetzten) gefangen u. starb in einem Thurme von Schlangen gefressen. Unter seiner Regierung erhoben sich auch die Unterkönige wieder; denn da er fortwährend auswärts war, so bekümmerte er sich um ihr Thun nicht, sondern war zufrieden, daß sie ihre Schatzung bezahlten, übrigens regierten sie ganz unumschränkt. Von seinen Söhnen war **Sigurd II. Snogöie** als Oberkönig von D. gefolgt (794—824), der nach seines Bruders Tode auch noch Jütland u. Vanland (Wagrien) bekam u. mit viel Verstand u. Einsicht regierte. [12a] Unter den jütländ. Königen wurden aber die im südl. Theil regierenden am bekanntesten, da sie mit den, ihre Macht immer weiter nach Norden ausbreitenden fränk. Königen, in Kriege geriethen, u. von nun an hießen bei den Geschichtsschreibern, welche die lethraischen Oberkönige nicht kannten, jene südjütländ. Könige schlechtweg dän. Könige. Der erste der bekannten war **Harald**, dessen Söhne **Gorm** u. **Halfdan** nach seinem Tode Jütland unter sich getheilt hatten. Von Gorms Söhnen herrschten [12b] **Sigfried** u. **Gottfried** (765 [778]—810), Erster soll den sächs. Anführer Wittekind öfter bei sich aufgenommen, Letzter sich mit den Wilzen gegen die Franken verbunden, den Thrasiko geschlagen, einen Theil des obotritischen Landes sich zinspflichtig gemacht u. mehrere Befestigungen an der Eider gegen die Franken angelegt haben. Aus der Handelsstadt Rorich (Mecklenburg) führte er alle Kaufleute nach Schliestorp (dem Dorf Schleswig) u. machte dadurch diesen Ort blühend u. mächtig. Nach vielen Fehden mit den Franken, Sachsen u. Obotriten ward er 810 auf der Falkenjagd ermordet. [13] Ihm folgte sein Neffe **Hemming**, welcher sogleich mit Karl d. Gr. Frieden schloß (811), aber schon 812 wieder starb. Nun entstand über die Erbfolge großer Streit zwischen **Sigfried II.**, Sigfrieds Sohn, u. **Ring**, Halfdans Neffen; beide blieben in einer Schlacht gegen einander, u. da Ring hier siegte, so behielten dessen Brüder **Reginfrid** u. **Harald Klachter** die Herrschaft. Streitig wurde ihnen dieselbe gemacht von Gottfrieds Söhnen **Olaf** u. **Erich I. (Horich)**, welche sich unterdessen in Schweden aufgehalten hatten u. jetzt mit einem schwed.=dän. Heere ihr väterl. Reich in Besitz nehmen wollten. [14] 814 blieb Reginfried in der Schlacht u. Harald floh zu den Franken, welche ihm 815 sein Reich wieder erobern halfen. 817 vertrieben ihn aber seine Vettern von Neuem, doch führten ihn 819 die Obotriten wieder zurück; von jenen blieb Olaf, Erich nahm aber Harald zum Reichsgehülfen an. Aber ein neuer Streit erhob sich unter ihnen wegen der Grenzen ihrer Reiche, daß Harald fliehen mußte, u. Ludwig der Fromme, dessen Vermittlung sie erbaten, schickte den Bischof Ebbo von Rheims nach D., welcher 825 eine Vereinigung unter ihnen zu Stande brachte. Zugleich erhielt Harald die Grafsch. Riustri in Friesland, einen Weinberg am Rhein u. Dornstadt im Stift Utrecht zu Lehn. Ebbo vereinigte mit dieser Mission zugleich die Predigt des Christenthums in D., u. es gelang ihm, Harald zu bekehren, der dann 826 in Ingelheim getauft wurde. Auch viele Diener Erichs bekehrte Ebbo. Die Ruhe war aber noch nicht hergestellt; Harald wurde nochmals vertrieben, doch durch des Kaisers Vermittlung wieder eingesetzt. [15] Nun ließ Harald durch Ansgar, den er aus dem Kloster Korvey mit nach D. genommen hatte, die erste Schule in D. (vielleicht in Hadeby od. Schleswig) errichten, worin 12 Knaben unterrichtet wurden, u. 833 erbaute derselbe bei

bei Itzehoe die erste Kirche; das christl. Volk D-s wurde übrigens an das Erzbisthum zu Hamburg gewiesen. Nach Ludwigs d. Fr. Tode nahmen die Dänen in dem Streite der Söhne des Kaisers Partei für Lothar, indem Harald durch Erhaltung der Insel Walchern für denselben gewonnen wurde. Doch nützte er dem Kaiser nicht viel durch seinen Beistand u. ward 852 von einem deutschen Markgrafen an der Eider erschlagen. **II. Periode. Von der Einführung des Christenthums bis zur kalmar. Union. A) Bis zum Aussterben der Skioldungen 1041.** [16] Erich I. benutzte die Verwicklung Haralds u. dessen Bruders Norichs in ausländ. Kriege, um sich der Oberherrschaft in SJütland zu bemächtigen. Er war ein Feind des Christenthums u. unterdrückte dasselbe nicht nur in seinem Lande, sondern verfolgte auch die nach Friesland ausgewanderten christl. Dänen u. schickte gegen mehrere christl. Orte, sogar nach Paris, Heere u. Flotten. Doch hielt er bald damit inne, weil ihm Ludwig der Deutsche (847) mit einem Einfalle in D. gedroht hatte, u. er änderte seinen Sinn so, daß er Ansgar erlaubte, Kirchen zu bauen u. das Christenthum frei zu predigen. Seinen Tod fand Erich (854) in einer Schlacht gegen seinen Neffen Gutthorm, der lange in der Verbannung gelebt hatte u. nun mit einer großen normänn. Flotte sein väterl. Reich erobern wollte; mit Erich fiel auch Gutthorm u. Erichs Sohn **Erich II. Barn** (das Kind) folgte ihm in der Herrschaft über SJütland. Sein Sohn **Kanut (Knud) I.** ließ sich taufen, fiel aber später wieder vom Christenthum ab. [17] Zu derselben Zeit bestieg **Gorm den Gamle (G. der Alte** [855—939]) den Thron als lethraischer Oberkönig; er war ein Sohn Hardeknuts u. ein harter u. strenger Mann; er unterwarf sich die Unterkönige in Jütland, Schleswig u. auf den dän. Inseln u. ward dadurch der eigentl. **Gründer der dän. Monarchie;** er eroberte ferner das Land bis an die Schlay u. Trave u. hinderte die Ausbreitung des Christenthums. Er heirathete (917) die schöne u. kluge Thyra, Tochter des holstein. Grafen Harald Klack, welche sich die Liebe des Volks in hohem Grade erwarb u. viel Einfluß auf die Milderung der wilden Sitten Gorms u. auf die Regierung hatte. Da er mit dem Obotritenfürsten Mieceslav verbunden auch gegen die Deutschen ziehen wollte, besiegte ihn Kaiser Heinrich I. 931 u. zwang ihn zum Frieden. Damals ward auch die dän. Grenze an dem Danwerk (s. d.) festgestellt u. an die Grenze ein deutscher Markgraf gesetzt. Gorm st. über 100 Jahr alt (nach Ein. durch Selbstmord) aus Trauer über den Tod seines Sohns Kanut u. 4 Jahre nach ihm auch seine Gemahlin Thyra. Sein Sohn u. Nachfolger **Harald II. Blaatand** (Blauzahn, 938—985) war Christ u. residirte auch nicht mehr in Lethra (welche prächtige Götter- u. Königsstadt nun schnell verfiel), sondern in Röskilde. Unter Gorms Regierung erzwang auch Rollo mit einem Haufen Norwegern u. Dänen in Frankreich, welches Land schon lange von den Seeräuber. Einfällen u. Streifzügen der Dänen (allgemein von den Franken u. ihren Nachbarn **Normannen** genannt) beunruhigt worden war, von Karl dem Kahlen 921 die förml. Abtretung des Landes an der Unterseine, welches er unter dem Namen der Normandie als König regierte. [18] Harald hatte eine unruhige Regierung; erst machte er selbst allerhand Raub- u. Eroberungszüge in England (s. ob. 11), Norwegen, Deutschland u. Frankreich. Unglückl. war Harald nur in dem deutschen Feldzuge; Kaiser Otto d. Gr. rächte nämlich den Frevel, den die Dänen durch die Zerstörung der Nordmark u. die Ermordung des Markgrafen begangen hatten, er drang bis an die äußerste Grenze von Jütland vor, schlug 948 Harald bei Schleswig u. nöthigte denselben, sich ihm zu unterwerfen u. das Christenthum selbst förmlich anzunehmen u. in D. einzuführen. Bei dieser Gelegenheit wurden **3 neue Bisthümer,** zu Schleswig, Ripen u. Arhuus, gestiftet u. zum Erzbisthum Hamburg geschlagen. [19] Darauf eroberte Harald (962) Norwegen, wohin er Statthalter setzte, die ihm eine Schatzung leisten u. ihn mit ihrer Kriegsmacht unterstützen mußten. Aber einer derselben, Hakon, benutzte einen Krieg Haralds gegen den deutschen Kaiser Otto II. (974), in welchem der sächs. Herzog Bernhard die Dänen besiegte, selbst abzufallen u. so ward das lose Band, welches Norwegen an D. geknüpft hatte, wieder gelöst. Dazu kam Haralds Unglück in einem Zuge gegen Schweden, seine Grausamkeit, seine Ausrottung des Heidenthums, u. dies Alles schwächte sein Ansehn beim Volke so, daß sein natürl. Sohn Sueno, ein Pflegling des fün. Statthalters Palnatoke, der ihm schon früher viel Noth gemacht u. ihn einmal sogar aus dem Reiche zu fliehen genöthigt hatte, es wagte, nun ernstlich den Vater vom Throne zu stoßen. Er rüstete eine Flotte aus u. schlug den Vater, der schwer verwundet nach einigen Tagen starb. Harald ward nach seiner Residenz Röskilde in die von ihm erbaute Kathedrale begraben. [20] **Sueno I. Tveskiäg** (Gabelbart) wurde nun von der Mehrzahl der Dänen anerkannt u. schmeichelte dem, den alten Göttern geneigten Volke dadurch, daß er das Heidenthum begünstigte, Kirchen nicht duldete u. die Missionäre vertrieb. Ks. Otto III. rächte 994 dies durch einen Einfall in D. u. durch Besiegung der Dänen, die auf der Elbe u. Weser bis tief in das Land hinein Raubzüge machten; auch gegen die Obotriten war Sueno unglücklich, die ihn sogar in Julin gefangen nahmen u. nur gegen großes Lösegeld zurückgaben. Darauf wendete er sich gegen England, was König Ethel-

Digitized by Google

Ethelred schlecht vertheidigte, u. von wo die Dänen mit reicher Beute zurückkehrten. [21] Im J. 1000 griff er mit dem Schwedenkönig Olaf III. u. dem norweg. Jarl Erich den norweg. König Olaf Trygveson, seinen Waffengefährten in den engl. Kriegen, an u. durch dessen Tod in der Schlacht erhielt Sueno ½ des norweg. Reichs, u. als diese Erobrung bald wieder an Erich verloren ging, suchte er sich wieder an England schadlos zu halten. Dort hatte 1002 das große Blutbad Statt gefunden, bei dem alle Dänen in England ermordet worden waren; Sueno rächte ihren Tod durch Mord, Brand u. große Schatzung. Die Züge nach England wurden nun wiederholt, bis Sueno **1013 ganz England eroberte**, s. England (Gesch.) 33; zur Erhaltung der Erobrung wurden 2 Flotten bei London u. Slasford zurückgelassen, die durch eine Steuer der Engländer (Danegeld) erhalten wurden. [22] Sueno st. 1014; ihm folgten seine Söhne, über England **Kanut** u. über D. **Harald III.** Da jedoch die Engländer ihren vertriebnen König Ethelred zurückriefen, so ging Kanut nach D. Doch erhielt er 1016 durch den Tod Ethelreds die Herrschaft über England u. dazu D., da auch sein Bruder Harald bald darauf starb. [23] Ueber der Sorge für England (s. d. [Gesch.] 34) hatte **Kanut (Knud) II. der Große** D. ganz vernachlässigt; in D. wurde man theils über die Entfernung des Königs, theils weil die höchsten Reichs- u. Kirchenstellen, bes. die von Kanut neuerrichteten Bisthümer in Schonen, Seeland u. Fünen, mit Engländern besetzt wurden, mißvergnügt. Kanut ging deshalb 1026 nach D. u. ließ dort seinen 10jähr. Sohn **Hardiknud (Kanut [Knud] III.)** unter der Vormundschaft seines Schwagers Ulfo zurück. 1027 reiste Kanut nach Rom, wo er mit Kaiser Konrad II. zusammenkam, welcher für D. auf den Landstrich an der NSeite der Eider verzichtete, so daß also dieser Fluß wieder (wie es 811 gewesen) die Grenze zwischen D. u. Deutschland ward. Von Rom zurückgekehrt, ging er 1029 wieder nach England. Inzwischen wurde Hardiknud durch einen Betrug seiner Mutter Emma, der Witwe Ethelreds, Königs von England, zum König von D. ausgerufen u. Ulfo versäumte nicht, selbst den König im Namen des unmündigen Prinzen zu spielen. [24] Da aber Kanut selbst 1030 nach D. kam, welches von dem Schwedenkönig Anund u. den Norwegern unter Olaf II. bedrängt wurde, ließ er Ulfo in der Kathedrale zu Röskilde ermorden, dann vertrieb er die Feinde. Am schlimmsten kam dabei Olaf weg, denn dieser ward 1031 von seinen Unterthanen vertrieben u. Kanut ward nun auch König von Norwegen. Nun überließ Kanut seinem Sohn Hardiknud die Krone D.s, der einen Theil von Schonen eroberte u. nun auch den Titel eines Königs von Schweden annahm. Die norweg. Besitzung war aber sehr unsicher, denn bald vertrieben die Norweger Kanuts Sohn Sueno u. ehe Kanut sie dafür züchtigen konnte, st. er 1036 in Shaftesbury. [25] Unter Kanut II. wurden in D. zuerst eigne Landesmünzen eingeführt u. das erste geschriebne Gesetz (Vittrlag) durch Oppa u. dessen Sohn Eskild gegeben, wodurch die Selbstrache abgeschafft u. Ruhe u. Ordnung im Lande hergestellt u. erhalten wurde; seine 3000 Mann starke Leibwache (Thinglith) bestand aus lauter freien Männern von altem Geschlecht u. solchem Vermögen, daß sich jeder eine vergoldete Hellebarde u. ein goldnes Degengefäß anschaffen konnte; diese bildeten auch mit dem König das Criminalgericht u. aus ihnen entstand der dän. Adel. Kanut II. hinterließ außer Hardiknud, noch 2 Söhne, [26] Sueno u. Harald, von seiner frühern Gemahlin Alfifa, einer northumberland. Prinzessin. Nach einem, 3 Jahre vor seinem Tode gemachten Testament sollte Sueno Norwegen, Hardiknud, als König Kanut III., D. u. England erhalten; doch Norwegen war verloren gegangen u. Sueno selbst noch im J. 1036 gestorben; Kanut aber mußte seinem Stiefbruder Harald einen Theil Englands mit London abtreten. **Kanut III.** blieb in D. u. überließ die Herrschaft über seinen Antheil in England seiner Mutter Emma. [27] Als Harald 1039 st., bekam auch Kanut III. noch jenen Theil von England. Mit dem König Magnus von Norwegen, hatte Kanut III. sich so verglichen, daß jeder sein Reich in Ruhe besitzen u. wer unbeerbt stürbe, des Andern Reich bekommen sollte. Kanut überließ sich nach der Besitznahme von England der Ruhe u. dem Wohlleben; seine Unmäßigkeit brachte ihm den Tod, er st. 1042 auf einer Hochzeit zu Lambeth bei London. Mit ihm st. das Geschlecht der **Skioldungen** aus u. endigte die dänische Herrschaft in England. [28] Nun erhob **Magnus** von Norwegen, kraft des Erbvergleichs, seine Ansprüche auf D., u. die Dänen huldigten ihm zu Viborg. Nachdem er die aufrührerische Stadt Julin zum Gehorsam gebracht hatte, setzte er Sueno Estridson, Sohn Ulfos u. der Estrida (Schwester Kanuts II.), als Statthalter in D. ein; da sich dieser aber unabhängig machen wollte, vertrieb er ihn wieder. Auch besiegte er die Wenden, welche in Holstein u. SJütland eingefallen waren (1043). [29] **B) Dänemark unter den Ulfingern.** Nach Magnus Tode kehrte **Sueno**, Kanuts II. Neffe, zur großen Freude des Volks nach D. zurück (1047), nahm Besitz vom Thron u. ward Begründer der Dynastie der Ulfinger. Vergebens machte ihm aber des Magnus Nachfolger in Norwegen, Harald Haardrade, den Thron streitig, u. obgleich er fast in allen Schlachten siegreich gegen Sueno focht, konnte er doch sein Vorhaben auf D. nicht ausführen u. machte mit den Dänen an der Götaelf Friede. Wäh-

rend Norwegen nach Eduard des Bekenners Tode um die Krone Englands stritt, blieb Sueno ruhig in seinem Reiche u. ordnete bes. die kirchl. Angelegenheiten, gründete auch 4 neue Bisthümer, in Viborg, Börglum, Lund u. Dalby. Als aber die Engländer, welche Wilhelm des Erobrers Bedrückungen nicht ertragen wollten, Sueno zu Hülfe riefen (1069), schickte dieser eine mächtige Flotte nach England, aber Wilhelm der Eroberer befriedigte die Dänen dadurch, daß er ihnen York plündern ließ, u. mit dem König Sueno selbst schloß er nachher einen Vergleich, in dessen Folge er mehrere Jahre kostbare Geschenke nach D. schickte. Der gelehrte u. kluge Sueno st. 1076 zu Sudetorp in Jütland; den Adam von Bremen, welcher Gastfreundschaft bei ihm suchte, unterstützte er durch Nachrichten in seiner Geschichtsschreibung über den Norden. Doch verlor unter ihm die Königswürde viel an Ansehn, dessen bemächtigte sich dagegen der Adel u. bedrückte die Unterthanen hart. [30] Von den 2 Söhnen Suenos ward durch die Reichsversammlung zu Soroe, bestehend aus dem Adel u. den Abgeordneten des Bauernstandes, 1077 der ältre Sohn **Harald IV. Hein** zum König gewählt. Daß die Stände den Thronfolger bestimmten, also eine Art Wahl ausübten, war seit langer Zeit nicht geschehn, denn immer war der Wille des Vorgängers von dem Volke geachtet worden; jetzt aber kümmerte sich die Reichsversammlung nicht um Suenos Bestimmung, nach der der talentvollere jüngre Kanut sein Nachfolger sein sollte, sondern gab die Krone dem, der das größre Recht zu haben schien. Aber Harald ward durch Schwäche bald der Spott des Adels, u. das Volk hatte eben so wenig Liebe zu ihm, da er die volksthüml. Sitte des gerichtl. Zweikampfs abgeschafft u. dafür den Reinigungseid eingeführt hatte, da er nicht selbst regierte, sondern dies seinem Schwiegervater Asbjörn überließ u. nicht einmal auf den Reichstagen zu dem Volke sprach. Er st. schon 1080 in dem schon. Kloster Dalby [31] u. nun wurde sein Bruder **Kanut (Knud) IV. den Hellige** (der Heilige), der sich unterdessen in Schweden aufgehalten u. gegen die heidn. Liefländer gekämpft hatte, einstimmig zum König gewählt. Anfangs entsprach er den Hoffnungen der Dänen, er hielt streng die Gesetze aufrecht u. wehrte dem Ueberhandnehmen persönl. Mißhandlungen, vermehrte aber Stiftungen, Klöster u. Kirchen, gab den Geistlichen eine unabhängige Gerichtsbarkeit u. verstattete ihnen auch großen Einfluß auf die Regierung, indem er dem obersten Bischof den ersten Sitz im Reichsrathe einräumte. Das Volk aber entrüstete er noch mehr dadurch, daß er den anderwärts schon lange übl. Zehnten billigte u. zur Erzwingung von dessen Abgabe selbst einschritt. [32] Nachdem er seinen Bruder Olaf zum Herzog v. Schleswig erhoben hatte, unternahm er mit einer gewaltigen Flotte einen Zug zur Erobrung Englands; aber eine Meuterei brach auf der Flotte aus, wofür der König seinen Bruder Olaf verantwortlich machte u. ihn zu Robert v. Flandern, seinem Schwiegervater, in Gewahrsam schickte. Ueber diese Härte u. weil der erzürnte König drückende Steuern auflegte u. sie mit Strenge eintreiben ließ, brach eine Verschwörung aus, die Asbjörn Tolak, der Schwager Haralds IV., leitete. Dieser lockte den König zu einer Unterredung nach Odense u. ermordete denselben daselbst in der Albanskirche, während beide am Altar beteten, 1086. Wegen seines Eifers für die Geistlichkeit ward Kanut IV. kanonisirt. Nach ihm wurde aber nicht der Mörder Asbjörn, sondern nach dessen Ermordung der aus der flandr. Haft befreite [33] **Olaf III. Hunger**, Bruder Kanuts, zum König erwählt; er war ein unfreundl., harter, wollüstiger Mann. Eine große 7jährige Theurung brach unter ihm in D. aus, u. da er selbst seine Gefräßigkeit nicht mehr sattsam befriedigen zu können glaubte, st. er 1095 aus Gram darüber. In seinem Todesjahre schlossen sich auch 1500 Dänen dem **ersten Kreuzzuge** an, der jedoch (1097) bei Nicäa von den Saracenen aufgerieben wurde. [34] Der neue König **Erich I. (III.) Eygothe (Eiegod)**, Olafs Bruder, war ein erfahrner Kriegsmann, er eroberte Julin u. sicherte dadurch auf lange Zeit die Schifffahrt des balt. Meers. Er hatte schon vorher dem Volke die Majestätsrechte, bes. das Recht des Kriegs u. Friedens abgetreten; nun wirkte er auch bei Papst Paschalis II. die Errichtung eines eignen Erzbisthums aus, dessen Sitz zu Knud war. Darauf unternahm er eine Wallfahrt in das gelobte Land, starb aber auf der Reise dahin auf Cypern 1103. [35] Als nach 2 Jahren die Nachricht von des Königs Tode nach D. kam, wählten sie zu seinem Nachfolger seinen Bruder **Niels (Nikolaus)**; dieser führte die zum Heidenthum zurückgekehrten Småländer wieder zum Christenthum u. entfernte die feindl. Slaven von der Grenze. In dem slav. Kriege zeichnete sich Kanut, Erichs I. (III.) Sohn, Herzog von Schleswig, vorzüglich aus, so daß selbst der Slavenkönig Heinrich von seiner Tapferkeit entzückt, ihn zum Nachfolger in seinem Reiche bestimmte. Darüber war Niels neidisch u. er ließ Kanut durch seinen Sohn Magnus ermorden (1131). [36] Da Niels die Unthat ungestraft ließ, ward er des Throns entsetzt u. an seiner Stelle des ermordeten Kanut Bruder **Erich (IV.) II. Hatevoet** (Hasenfuß), später **Emun** (Großsprecher), zum König erwählt. Aber Niels legte das Scepter nicht nieder, sondern erkämpfte den Thron wieder, ward aber 1134 in der Schlacht bei Fodwig geschlagen u. in Schleswig ermordet. Nachdem Erich nun Harald, den Niels vor seinem

Digitized by Google

nem Tode zum König bestimmt hatte, mit 11 seiner Söhne gemeuchelt hatte, dünkte er sich sicher auf dem Thron, aber zurückgekehrt von einem Bekehrungszug gegen die heidn. Wenden, auf dem er Arkona zerstörte, ward er 1137 auf einer Ständeversammlung von einem Jütländer erstochen. [37] Jetzt traten 4 Bewerber auf: **Kanut (Knud)** V., des Magnus Sohn u. Niels Enkel, **Sueno IV. Grathe**, ein natürl. Sohn Erichs II. (IV.), **Waldemar I.**, des umgebrachten schleswig. Herzogs Sohn u. der König der Wenden **Kanut.** Ihnen allen fehlte das reife Alter; Waldemar wurde gewählt, da er jedoch zu jung war, so wurde bis zu dessen Volljährigkeit Erichs (III.) I. Enkel von seiner Tochter Ragnild (Gemahlin des Jarl Hakon), **Erich** (V.) III. **das Lamm** zum König gewählt. Dieser aber war, obwohl er gegen Olaf, den einzigen bei dem Blutbade entronnenen Sohn Haralds (s. ob. [36]) glücklich kämpfte, ein feiger Mann; das Volk drohte mit einer Empörung, daher zog er sich 1147 in ein Kloster zu Odense zurück u. legte die Krone ab. Kurz darauf st. er. [38] Sogleich traten Kanut u. Sueno wieder mit ihren Ansprüchen, unterstützt von ihren Parteien, jener von den Jüten, dieser von den Schonen u. Seeländern, hervor, u. es entspann sich ein förml. Bürgerkrieg, in dem sich der Sieg endlich auf des von Waldemar unterstützten Sueno Seite wendete, während dessen die Wenden D. verheerten. [39] Kanut, aus D. vertrieben, wendete sich an Kaiser Friedrich I. u. bat ihn um Unterstützung in der Wiedereroberung des Landes, wogegen er ihm versprach, D. von ihm Lehen zu nehmen. Zu dieser Versammlung ging auch Sueno, eingeladen, mit Waldemar nach Merseburg, u. der Kaiser sprach nicht Kanut, sondern ihm das Reich zu, verlangte aber, daß Sueno sein Vasall werde u. Seeland an Kanut überlasse. Sueno weigerte sich zwar Seeland herauszugeben, aber auf Waldemars Auffordrung trat er ihm einzelne Besitzungen in Seeland, Jütland u. Schonen ab. So war der Friede zwar hergestellt, aber im Land nahm das Elend immer zu, denn Sueno erpreßte hohe Abgaben, um die Kriegskosten zu decken u. seine Prachtliebe zu befriedigen. Die Unzufriedenheit benutzte Kanut, der Sueno angriff. Waldemar söhnte beide aus u. D. ward für die Thronprätendenten **in 3 Theile getheilt: Waldemar** erhielt D., **Kanut** die Inseln u. **Sueno** selbst behielt Schonen; alle 3 führten übrigens den Titel als Könige von D. Da aber Sueno bei einem Gastmahle zu Röskilde Kanut ermorden ließ, ergriff Waldemar, der entkommen war, die Waffen gegen den Mörder, schlug ihn auf der Grathahaide bei Viborg u. Sueno blieb selbst (1157). [40] **Waldemar** bestieg nun den Thron **als alleiniger König von D.** u. seine Regierung, meist geleitet von Absalon, seit 1158 Bischof von Röskilde, war für D. höchst wohlthätig, bes. durch die Abwendung der das Land oft mit räuberischen Zügen heimsuchenden Wenden, zu welchem Zwecke er sich 1161 mit Heinrich dem Löwen verbunden hatte. Absalon verbreitete bes. das Christenthum auf Rügen. Zu Metz, wohin Waldemar von Kaiser Friedrich I. geladen war, zur Theilnahme an der damaligen Streitigkeit der Päpste, ließ er sich bereden, D. von dem Kaiser in Lehn zu nehmen (1162), was er doch bei seiner Thronbesteigung abgelehnt hatte. 1164 wollte er Norwegen wieder erobern, aber wegen der Widersetzlichkeit seiner Seeleute kam er gar nicht an die Küste des Landes. [41] Dann nahm Waldemar seinen Sohn Kanut auf das Ersuchen der Dänen zum Mitregenten an; dagegen sprach aber Buris, ein Urenkel Sueno Estridsons, weil er selbst nach der Krone strebte, u. obgleich ihn der König durch Belehnung mit einem Theil von Jütland befriedigt zu haben glaubte, so wollte er doch, da Waldemar 1166 einen Feldzug gegen die Dänen machte, die Norweger zu einem Einfall in D. vermögen u. sich selbst auf den Thron setzen. Aber das Vorhaben ward dem Könige hinterbracht, er eilte zurück, ließ Buris blenden u. in Westerwig gefangen setzen. Darauf kehrte Waldemar zu seinem wendischen Feldzug zurück u. unterwarf Rügen (1168), das er mit Heinrich dem Löwen theilte. Neue Anschläge zu Norwegens Erobrung mißglückten wieder, u. darnach bildete sich in D. eine neue Verschwörung gegen Waldemar, an der noch mehrere Prinzen Theil nahmen u. an deren Spitze Magnus, Sohn Erichs des Lamms, stand; sie ward erst 1177 gänzlich durch die Gefangennehmung des treulosen u. undankbaren Magnus unterdrückt. In demselben Jahre gab er seinen Sohn Kanut den Schonen, auf ihr Bitten, zum König. [42] Die Liebe des Volks zu Waldemar nahm aber immer mehr ab, weil er dasselbe durch die Besteurung zur Führung seiner vielen Kriege sehr drückte; deshalb suchte er sich den Adel zur Ertheilung von Vorrechten, bes. der Gerichtspflege, u. die Geistlichkeit durch Erhebung des Zehnten verbindlich zu machen. Waldemar st., beschäftigt mit einem Kriege gegen die Slaven, zu Wordingborg 1182. Unter ihm ward von Absalon, durch die Erbauung des Schlosses Axelhuus, der Grund zu Kopenhagen angelegt u. er soll auch das schon. u. seeländ. Recht durch denselben Prälaten abzufassen befohlen haben. [43] Nun bestieg sein Sohn **Kanut (Knud)** VI. den Thron, nachdem er sich, obgleich schon vor 12 Jahren gekrönt u. seit 5 Jahren anerkannter König, doch in Jütland noch einmal hatte krönen lassen. Durch den Erzbischof von Schonen, Absalon, der 1178 Erzbischof von Lund worden war, unterdrückte er zuerst einen Aufstand in Schonen, wo das

Digitized by Google

das Volk einen schwed. Prinzen Harald Skarang zum König gewählt hatte, u. vertrieb den Prätendenten; dann schlug er Bogislaw, Herzog von Pommern, der von Kaiser Friedrich I. beauftragt war, ihn zur Anerkennung der Lehnshoheit des deutschen Reichs zu zwingen, u. nöthigte ihn selbst, seine Lehnshoheit anzuerkennen, u. den Herzog von Mecklenburg, ein Gleiches zu thun, wovon (seit 1196) der König von D. noch jetzt den Titel König der Wenden führt. 1195 eroberte Kanut auch in Pommern, wo man die dän. Herrschaft nicht mehr ertragen wollte, Wolgast u. Stettin u. besiegte 1196 die Esthen u. Liefländer, denen er das Christenthum aufdrang. [44] Der Bischof Waldemar v. Schleswig, ein natürl. Sohn Kanuts V., hatte 1192 seine vermeinten Rechte auf die Krone mit Hülfe des Grafen Adolf v. Holstein geltend gemacht; nachdem aber Kanut den Bischof gefangen hatte, griff er den Grafen Adolf von Holstein an u. zwang ihn zum Frieden. Bald brachen aber die Feindseligkeiten wieder aus; Adolf fand Hülfe bei dem Markgrafen Otto von Brandenburg, schlug die Dänen, ward aber schon das folgende Jahr zum Frieden u. zur Abtretung des Ditmarschen u. Rendsburgs genöthigt. Von Neuem brach jedoch der Krieg wieder aus, als Adolf Lauenburg belagerte; Kanut nahm Adolf in Hamburg gefangen u. führte ihn nach D. Unterdessen war Kanuts Schwager, Otto IV. v. Braunschweig, Kaiser von Deutschland geworden, u. unter dessen Schutz dachte Kanut seine deutschen Erobrungen zu behalten; er reiste umher, um sie persönl. in Lehn zu nehmen, st. aber auf der Rückreise 1202. Das Jahr vorher war auch der als Staatsmann, Krieger u. Geistlicher gleich ausgezeichnete Erzbischof Absalon (s. oben 40, 43) gestorben. [45] Kanuts jüngerer Bruder **Waldemar II.** folgte ihm als König der Dänen u. Wenden, Herzog von Jütland u. Herr von NAlbingen. Er eroberte Lauenburg, 1204 Norwegen u. die ganze OSeeküste bis nach Liefland. 1208 wollte er den schwed. Prinzen Sverker, gegen Erich, auf dem Thron erhalten, aber nach der unglückl. Schlacht bei Lena ließ er dessen Sache fallen u. gab Erich seine Schwester. 1209 war er siegreich in Preußen u. eroberte das von seinem Vater erbaute Danzig von den Polen wieder. Mit Bremen kam Waldemar des Bischofs Waldemar wegen in böse Händel; er belagerte 1215 Bremen, u. während dessen fielen der Markgraf von Brandenburg u. der kaiserl. Pfalzgraf in sein Land ein u. eroberten Hamburg, das er aber 1216 wieder unterwarf. [46] 1217 ernannte er seinen ältsten (6jähr.) Sohn Waldemar zum Mitregenten, trat 1218 Hamburg an den Grafen Albrecht v. Orlamünda ab u. züchtigte 1219 die Liefländer, welche zum Götzendienst ihrer Vorfahren zurückgekehrt waren. Der Graf Heinrich v. Schwerin hatte einen Zug ins gelobte Land unternommen u. Waldemar seine Gemahlin u. Kinder unter Obhut gegeben; aber Waldemar verführte die Gräfin u. der Graf bemächtigte sich nach seiner Rückkehr (1223) des Königs u. des Mitregenten, während sie auf der Insel Lyöe bei Fünen nach einer Jagd der Ruhe pflegten, durch List u. brachte sie gefangen nach Schwerin, wo sie einige Jahre in enger Haft blieben. Die Pommern, Wenden u. Liefländer schüttelten während dem das dän. Joch ab, u. der Graf von Schauenburg eroberte Holstein. Waldemar wurde endlich 1227 wieder freigegeben, nachdem er auf Holstein u. alle slav. Besitzungen verzichtet, 45,000 Mark Silber erlegen zu wollen u. sich niemals wegen der Gefangenhaltung rächen zu wollen beschworen hatte. [47] Aber freigelassen ließ sich Waldemar sogleich vom Papste seines Eids entbinden u. fiel in Holstein ein. Er wurde aber geschlagen u. verwundet zur Flucht genöthigt, konnte auch 1228 gegen Holstein u. Lauenburg nur wenig ausrichten. 1235 kriegte er gegen den deutschen Orden, unterwarf die Insel Rügen wieder u. erhielt auch 1237 Esthland zurück. Er gab eine Gesetzsammlung u. stiftete den Danebrogorden; st. 1241. [48] Da der 1218 zu Waldemars Nachfolger gekrönte Waldemar 1231 gestorben war, so hatte der König 1232, mit Uebergehung Kanuts einen jüngern Sohn, Erich, zu seinem Nachfolger bestimmt, Kanut aber Blöckingen, Abel das Herzogthum Schleswig u. Christoph Laaland u. Falster zugetheilt. Erich folgte also als **Erich IV. (VI.) Plogpenning** (Pflugpfennig) od. **der Heilige**, gerieth aber wegen der auf die Pflüge gelegten Abgabe, die er wegen eines Zugs nach Liefland erhob, mit den Unterthanen u. wegen der Theilung des Reichs mit seinen Brüdern in Krieg; Erich suchte nämlich die holstein. Länder wieder zu erobern, aber sein Bruder Abel, Schwiegersohn des Grafen von Holstein u. Vormund von dessen Kindern, verweigerte ihm den Lehnseid wegen Schleswig, worin ihm seine Brüder für ihre Besitzungen beitraten. Dieses Bündniß dauerte 9 Jahre. Aus Liefland zurückgekehrt gerieth der König wegen Rendsburg mit dem Grafen von Holstein in Zwist u. ward auf dem Marsche bei Schleswig von Abel verrätherisch gefangen u. auf Anstiften desselben 1250 ermordet. [49] Sein Bruder **Abel**, der geschworen hatte, daß Erich wider seinen Willen ermordet worden sei, wurde 1250 gekrönt, wodurch Schleswig wieder zur Krone kam. Bei seiner Krönung huldigten zum ersten Male Bevollmächtigte der Städte. Er ertheilte den Städten Freiheiten; Kirchen u. Klöster überhäufte er mit Wohlthaten. Die NFriesen, die er durch die Waffen zur Bezahlung der Schatzung, die er zur Wiedererobrung der verlornen Länder aufgelegt hatte, zwingen wollte, nöthig-

Digitized by Google

ten ihn zur Flucht, wobei er 1252 getödtet wurde. Sein Leichnam ward im Dome zu Schleswig beerdigt, später aber bei Gottorp in einen Morast versenkt. [10] Obgleich Abel Söhne hatte, so war doch die Stimmung gegen den Vater zu übel; dazu kam, daß der älteste, Waldemar, bei seiner Rückkehr von der Universität Paris vom Kölner Erzbischof festgehalten wurde. Dieß benutzte Abels Bruder Christoph, der 4. Sohn Waldemars II., u. bestieg den Thron. **Christoph I.** war kräftig u. klug, wenn auch zuweilen hart. Den mündig gewordnen Neffen, Abels Kindern, gab er die schleswigschen Familienbesitzungen zurück, doch brachte er dafür Laaland wieder an die Krone. Später gerieth er in Streit mit den Bischöfen, bes. mit dem Erzbischof von Lund, Jakob Erlandson, der die Macht der Kirche über die königl. erheben u. statt Christophs Sohn, Erich, vielmehr Erich, dem 2. Sohn Abels, die Thronfolge sichern wollte. Aus dem Streite mit Erlandson ging für D. viel Unheil hervor (s. unt. [11] ff.); Erlandson ward gefangen u. Christoph soll 1259 zu Rügen vom Bischof Arnefast mit einer Hostie vergiftet worden sein, nach And. starb er 1268. [11] Obgleich Erich, Abels Sohn, von der geistl. Partei u. dem rügischen Fürsten Jaromar unterstützt, nach der Krone strebte, so folgte doch auf Christoph dessen Sohn **Erich V. (VII.) Glipping** 1259 unter Vormundschaft seiner Mutter Margarethe, einer sehr verständigen Frau. Jaromar ward zwar 1260 getödtet, dagegen gerieth der König wegen der, dem Herzog Erich verweigerten Belehnung mit Schleswig mit diesem u. dem Grafen von Holstein, der an Jaromars Stelle für Erich getreten war, in Krieg u. ward in der Schlacht auf der Lohhaide 1261 mit seiner Mutter gefangen u. bis 1264 in Haft gehalten, aus der er durch Herzog Albrecht d. Gr. von Brandenburg, mit dessen Tochter er sich, unter Entsagung aller Mitgift, verlobte, befreit wurde. [12] Dennoch entriß der König dem Herzog Erich (1271) Alles wieder bis auf Schleswig, welches er auch den Söhnen des Herzogs, deren Vormund er nach Erichs Tode geworden war, nach ihrer Volljährigkeit zu übergeben versprach. Später söhnte sich der König mit Erlandson, der nach Entlassung aus seiner Haft dem erzbischöfl. Stuhl entsagt u. in Italien gelebt hatte, wieder aus (1274); er setzte den Erzbischof wieder in seine Würde ein, zahlte ihm 15,000 Mark Silber u. verzichtete auf das Investiturrecht, worüber bes. der Streit zwischen König u. Erzbischof gewesen war. Dadurch wurde auch der Bann aufgehoben (1275), der 17 Jahre auf D. gelegen hatte. [13] Der Herzog von Schleswig, des verstorbnen Erichs Sohn, hatte wieder Ansprüche auf mehrere der eingezognen Besitzungen gemacht u. um seinen Ansprüchen desto mehr Nachdruck zu geben, sich mit Norwegen u. dem unzufriednen Adel D-s verbunden. Anfangs mißlang das Unternehmen, der Herzog nahm jedoch zum Verrath seine Zuflucht, u. der König ward vom Grafen von Holland 1286 ermordet. Die Streitigkeiten zwischen König u. Kirche benutzte auch der Adel, um seine Gerichtsbarkeit (Birkething) vollständig zu befestigen, wodurch die kön. Richter u. die Vorsteher der Provinzen ihr Ansehn noch vollends ganz verloren. Die Bauern sanken zu verarmten Sklaven herab. [14] Unter **Erich VI. (VIII.) Menved**, der, 12 Jahr alt, seinem Vater Erich V. unter Vormundschaft des Herzogs Waldemar von Schleswig folgte, kam Alsen, Arröe u. Femern wieder an Schleswig, welches Herzogthum auch aller Verhältnisse zu der Krone entbunden ward. Sehr unfreundl. Auftritte hatte Erich mit Grand, Erzbischof von Knud, der ohne des Königs Bestätigung nach Erlandsons Tode den erzbischöflichen Stuhl bestiegen hatte u. verdächtig war, in Erichs V. Ermordung verwickelt zu sein. Er ließ den Erzbischof gefangen nehmen, öffentlich mißhandeln u. in das Gefängniß werfen. Dafür aber sprach Papst Bonifacius VIII. über D. das Interdict, über den König u. dessen Bruder Christoph, den Bann aus (1298); doch söhnte sich der König wieder mit Grand aus, der für das Verzichten auf den erzbischöflichen Stuhl mit Geld abgefunden wurde. [15] Durch die Unterdrückung mehrerer Empörungen, in denen sein Bruder Christoph ein übles Beispiel gab, durch Unterstützung seines Schwagers, des schwed. Königs Birger (1307), u. die Versuche, die Oberlehnsherrlichkeit zu erweitern (u. a. über Rostock, das er 1310 eroberte), gerieth das Reich in Schulden u. mehrere Krongüter wurden verpfändet. Erich st. 1319 zu Röskilde; er war ein guter Regent, nur fehlte es ihm an Energie; Seeland verdankte ihm eine Gesetzsammlung. [16] Ihm folgte sein Bruder **Christoph II.**, obwohl Erich dies widerrathen hatte; er unterzeichnete eine, den König sehr einschränkende Capitulation u. ward 1322 zugleich mit seinem Sohne **Erich** gekrönt. Um sich u. das Reich der ungeheuern Schuldenlast zu entreißen, nahm er den Pfandinhabern des Reichs alle versetzten Landgüter u. Provinzen; die Gläubiger, unter denen Graf Ludwig Albertson von Gleichen ganz Schonen u. einen Theil von Laaland verlor, empörten sich, wiewohl vergebens, unter dem Erzbischof von Knud u. dem Herzog Knut Porse. [17] Im Streite mit Gerhard d. Gr., Grafen von Holstein, den er wegen der Vormundschaft über Waldemar, Sohn Herzog Erichs von Schleswig, herbeiführte, ward Christoph bei Gottorp geschlagen u. nun brach eine allgemeine Empörung gegen ihn aus, der Reichstag setzte ihn ab u. ernannte 1326 **Waldemar III.** zum König u. Graf Gerhard zum Reichsverweser u. Her-

zog von Schleswig. Da Gerhards Regierung nicht gefiel, ward Christoph zurückgerufen u. Waldemar resignirte im Frieden zu Riben (28. Febr. 1330). Bald aber gerieth Christoph mit Gerhard wieder in Streit u. ward auf der Lohhaide so geschlagen, daß er in eine Theilung des Reichs zwischen sich, Waldemar u. den Grafen Johann u. Gerhard von Holstein willigte. Sein Sohn Erich st. in Kiel 1332. Die Provinzen Schonen u. Halland, in denen Johann von Holstein sich verhaßt gemacht hatte, wurden durch einen Aufstand der Bauern an die schwed. Krone gebracht. Christoph st. zu Nyköping 1334. [59] Bei seinem Tode war D. in arger Verwirrung, der Handel lag durch die Beeinträchtigung der Hansestädte darnieder; Bischöfe u. Adel verweigerten Abgaben u. herrschten selbst nach Belieben. Das Reich selbst war fast ganz aufgelöst, denn Schonen u. ein Theil von Laaland u. Bleckingen besaß Schweden, Fünen, NJütland, Seeland, Laaland ward durch Holstein-Schleswig regiert, auch Rügen war abgerissen, so daß D. nur noch ein Stück von Laaland u. Esthland umfaßte. Dennoch fanden sich viele Kronprätendenten; zunächst Otto u. Waldemar, Christophs Söhne, die sogar mit den Waffen einen vergebl. Versuch machten; nicht besser ging es dem Grafen Gerhard v. Holstein; denn in Jütland brach eine Empörung aus u. er ward von einem jütländ. Edelmann 1340 zu Randers ermordet. [59]Nach einem 6jährigen Interregnum ward nun zur Königswahl geschritten; man nahm Rücksicht auf Christophs Söhne, zog aber den jüngern Waldemar dem ältern Otto, weil dieser noch in der Gefangenschaft der holstein. Grafen war, vor u. dieser folgte als **Waldemar IV. Attertag** 1340, von Kf. Ludwig d. Baier, an dessen Hofe er erzogen worden war, u. von dessen Sohne, dem Markgr. v. Brandenburg, seinem Schwager, wurde er unterstützt; bes. ward durch diese ein gutes Vernehmen mit dem Grafen von Schleswig hergestellt u. des Königs Bruder Otto freigegeben. Waldemar veranstaltete eine Zusammenkunft mit den Nachbarfürsten von Pommern, Schleswig, Brandenburg u. Holstein, in welcher mehrere streitige Punkte verglichen wurden. Dennoch kam es in den nächsten Jahren zu harten Kämpfen mit den Holsteinern. 1343 folgte der Abschluß eines beständigen Friedens- u. Freundschaftsbundes zwischen D. u. Schweden, nachdem schon vorher dem schwed. König Magnus die versetzten Provinzen gegen 7000 Mark zugesichert waren, dagegen von diesem Könige das an Schweden verpfändete Schloß in Kopenhagen zurückgegeben war. [60] 1346 unternahm Waldemar einen Kreuzzug gegen die heidnischen Litthauer u. Preußen, u. von da wanderte er mit dem Herzog Erich von Sachsen ins gelobte Land, wo er sich in den Orden der Tempelherrn aufnehmen ließ. Nach seiner Rückkehr (1347) trat er den unsichern Besitz von Esthland um 19,000 Mark Silber an den deutschen Orden ab u. löste von den Holsteinern mehr. dän. Festen ein. 1350 zog er dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg gegen den falschen Waldemar zu Hülfe. Mit dem Grafen von Holstein blieb Waldemar in fortwährendem Kriege; mit Norwegen u. Holstein kam es 1362 ebenfalls zum Krieg, in dem Kopenhagen erobert u. Helsingborg belagert, aber von Waldemar entsetzt wurde, worauf ein Friede zu Stande kam. [61] 1368 hatte eine Revolution, unterstützt von Schweden, Holstein u. den Hanseaten, ihn genöthigt, das Land zu verlassen, er bahnte sich die Rückkehr 1372 dadurch, daß er den Hanseaten auf 13 Jahre Schonen überließ. Unter fortwährenden Kämpfen mit seinen Nachbarn u. wiederholten Aufständen in D., durch auferlegte Schatzungen, ungeheure Anregungen zur Arbeitsamkeit u. bes. durch die in Jütland niedergehaltne Aristokratie herbeigeführt, st. er 1375 am Podagra. Er war einer der besten dän. Könige; unter ihm ward D. aus dem Strudel der Anarchie gerissen, der Uebermuth der Großen gebrochen, die Monarchie durch wieder gewonnene Besitzungen gestärkt, der Handel belebt, die Finanzen geordnet, Thätigkeit in die gesellschaftl. Verhältnisse geführt; an wichtigen Punkten entstanden Festen; D. verdankt ihm außerdem beßre Wege, vollkommnere Kriegskunst, den Gebrauch des Schießpulvers, unparteiische Gerechtigkeitspflege u. durch seine Sparsamkeit eine gefüllte Schatzkammer. Bei mehrern Zügen nach Schweden nahm er seit Erobrung der Inseln Gothland u. Aland (1360) den Titel Kön. der Gothen an. [62] Nach Waldemars Tode meldeten sich 2 seiner Enkel zum Thron: Albrecht, Sohn des Herzogs Heinrich von Mecklenburg u. der ältern Tochter Waldemars IV., Ingeberga, den Waldemar bereits zu seinem Nachfolger ernannt hatte, u. Olaf, Sohn des Königs Hakon VIII. v. Norwegen u. der Margarethe, jüngrer Tochter Waldemars IV. v. D. Der Reichstag löste sich auf ohne über die Wahl entschieden zu haben, aber listig wußte Margarethe die Provinzen nach u. nach für ihren Sohn zu gewinnen u. so bestieg dieser, 5 Jahr alt, als **Olaf IV.** unter der Vormundschaft seiner Mutter **Margarethe** den Thron. Margarethe herrschte weise u. kräftig in D. u. ward nach Hakons Tode 1380 auch zur Regentin in Norwegen erklärt. Schon damals faßte sie wahrscheinlich den Plan, sämmtl. 3 nord. Reiche zu Einem zu vereinigen. Zwar verbarg sie ihn noch u. begnügte sich, Albrecht, den König v. Schweden, der unter nichtigen Vorwänden in Schonen eingefallen war, zurückzutreiben. Sie ließ sich nun von der Hansa auf einem zu Lübeck 1385 gehaltnen Bundestage, dem sie persönlich beiwohnte, alle Pfandrechte,

Digitized by Google

rechte, die diese auf Schonen hatte, abtreten u. entschädigte sie mit gewährten Handelsfreiheiten. 1386 sicherte sie sich auch ihre südl. Grenze durch Abtretung Schleswigs an die Herzöge von Holstein u. wendete nun ihre ganze Aufmerksamkeit gegen den Norden. [63] Da vereitelte fast der Tod ihres Sohnes Olaf, der 1387 unerwartet starb, ihre Pläne. Doch zum Glück st. wenige Monate später auch Albrecht v. Mecklenburg, der inzwischen immer seine Ansprüche auf den dän. Thron erneuert hatte, u. nun wurde ihr von den Ständen die Regierung über D. übertragen. Als aber die Norweger Schwierigkeiten machten, eine Frau als eigentl. Herrscherin anzuerkennen, wurde, auf ihren Betrieb, 1388 der 5jähr. **Erich VII (IX.) d. Pommer**, Sohn des Herzogs Wratislav VII. von Pommern, u. der Maria von Mecklenburg, der Tochter ihrer Schwester Ingeberga, zum König von Norwegen erwählt u. sie als Regentin bestätigt. [64] Unterdessen hatte die übermüthige Regierung Albrechts von Mecklenburg die Schweden zur Empörung gereizt u. die Unruhigen hatten Margarethe um ihren Beistand gebeten. Diesen gewährte sie denselben nur unter der Bedingung, daß ihr die Krone Schwedens zugesichert würde. Sie ward nun von einem Theil der Schweden als Königin anerkannt, fiel in Schweden ein u. bekam sogleich einige der wichtigsten Festungen überliefert; Albrecht zog ihr entgegen, zweifelte aber so wenig an seinem Sieg, daß er den Titel König von D. annahm u. Margarethen einen Wetzstein, um Scheeren u. Nadeln auf ihm zu schleifen, überschickte. Beide Heere begegneten sich am 24. Sept. 1388 bei Falköping, u. Albrecht ward geschlagen u. gefangen. Dennoch behaupteten seine Anhänger Stockholm u. einige feste Plätze, von den Vitalienbrüdern unterstützt, fortwährend bis 1395, wo durch Vermittlung des Oheims Albrechts, des Herz. Johann v. Mecklenburg ein Vertrag geschlossen wurde, durch den Albrecht frei gelassen wurde u. dagegen versprach, wenn binnen 3 Jahren seine Streitigkeiten mit Margarethen nicht ausgeglichen wären, sich wieder zum Gefangnen zu stellen od. 60,000 Mark zu zahlen. Die Hansa garantirte diesen Vertrag u. bekam von Albrecht zum Pfand Stockholm, welches sie nach 3 Jahren, wenn dieser Vertrag nicht erfüllt würde, Margarethen für diese 60,000 Mark einzuräumen versprach. Auf dem Reichstag zu Viborg am 23. Jan. 1396 ward Erich als König v. D. u. Margarethe als Regentin bis zu dessen Volljahrigkeit anerkannt, auch ein Streit wegen der Belehnung des Herzogs Gerhard von Holstein mit Schleswig dadurch geschlichtet, daß derselbe einen jährl. Gehalt empfing u. den Lehnseid leistete. Margarethe dachte nun ernstlich daran, die 3 Reiche, jedes unter seiner Verfassung, unter einem gemeinsamen Oberhaupte zu vereinen u. dies durch einen feierlichen Vertrag von Abgeordneten aller 3 Reiche anerkennen zu lassen. Nachdem Erich nochmals von den Schweden zum Nachfolger der Margarethe gewählt u. als König gekrönt worden war, kam dieser Vertrag am 13. Juli 1397 zu Kalmar wirkl. zu Stande (**Kalmar. Union**).

III. Periode. Bis zur unumschränkten Herrschaft der dän. Könige 1660. A) Bis zum Aussterben der Ulfinger 1448. [66] 1398 gaben die Hansestädte Stockholm heraus, u. diese Stadt leistete Margarethen den Eid. 1399 übergaben sich ihr auch die übrigen, noch von Albrechts Anhängern besetzten Plätze. Nur Gothland war Albrecht noch übrig; auch diese griff Margarethe an, u. um sie nicht umsonst zu verlieren, verkaufte sie Albrecht dem deutschen Orden, der Margarethens Truppen verjagte u. endlich einen Vertrag mit Margarethen schloß, der ihm den Besitz von Gothland so lange sicherte, bis 9000 Noblen gezahlt wären. [67] Um diese Summe zusammen zu bekommen, u. wegen andrer Zwecke, erdrückte Margarethe, während sie D. schonte, Schweden u. Norwegen fast mit Auflagen u. erregte so allgemeine Unzufriedenheit. Mehr noch aber als die Auflagen empörte die Schweden die Besetzung der wichtigsten Schlösser mit Ausländern, dennoch wagten sie keine Empörung gegen die Regentin. Aus diesem Allen sah Albrecht, daß jede Hoffnung, die Krone wieder zu erhalten, verschwunden sei, u. er begab sich durch einen Vertrag vom 25. Nov. aller seiner Ansprüche auf D., Schweden u. Norwegen u. behielt sich nur den Titel als König vor. Nun benutzte Margarethe die gewonnene Ruhe u. den Tod des Grafen Gerhard von Holstein, der 1404 gegen die Ditmarsen geblieben war, u. nöthigte dessen Wittwe, ihr unbedingt den Lehnseid zu leisten. [68] Hierauf ertheilte sie 1406 ihrem Thronfolger Erich mehr königl. Gewalt in D. u. Norwegen, behielt sich jedoch die Entscheidung wichtiger Fälle u. die Regierung über Schweden vor. Zugleich vermählte sie Erich mit Philippa, Tochter Heinrichs IV. von England u. nach langen Unterhandlungen 1410 Erichs Schwester, Katharina, mit dem Pfalzgrafen Johann, Sohn des Kaisers Ruprecht. 1410 brach wieder Krieg zwischen D. u. Holstein aus. Margarethe begab sich selbst nach Schleswig u. wirklich gelang es ihr 1412, zu Flensburg Frieden zu schließen. Sie wollte nun nach D. zurückkehren; allein sie st. am 28. Octbr. 1412, von den Dänen gesegnet, von den Schweden verwünscht, im Hafen zu Flensburg. [69] **Erich (IX.) VII. der Pommer**, ihr Nachfolger, war ehrgeizig, hitzig, tollkühn, ohne Geschick u. Muth. Mit den Grafen von Holstein führte er über 20 Jahre Krieg, weil diese die, von Margarethe 1386 erhaltne u. nachher wieder beseitigte Belehnung mit Schleswig durch ihren Vetter Herzog Heinrich von Braun-

Braunschweig-Lüneburg forderten, u. eine Zeit lang zugleich auch gegen Mecklenburg u. die Hansa, aber mit so wenig Klugheit u. Glück, daß er Schleswig durch den Interimsvergleich zu Vordinborg 1435 dem Grafen von Holstein überlassen mußte. Alle seine 3 Reiche, vorzügl. aber Schweden, plagte er, von Heinrich Königsmark in Allem geleitet, durch neue Steuern, Besetzung der Aemter durch Fremde, grausame Strafen rc. [10] Da die von dem Statthalter Jösso Erichson in Westermanuland sehr bedrückten Dalekarlier von Erich keine Hülfe erflehen konnten, so ergriffen sie unter Engelbrechtson 1433 die Waffen gegen Erich. Bald verbreitete sich die Empörung über ganz Schweden, u. 1435 wählte sich das Land selbst einen Reichsstatthalter. Zwar ward 1437 auf einer neuen allgemeinen Versammlung zu Kalmar die Vereinigung der 3 Reiche bestätigt, unter der Bedingung, daß Erich den Uebelständen in Schweden abhelfen sollte; aber gleich darauf, da er sein Wort nicht hielt, zerfiel Erich aufs Neue mit den Schweden u. auch mit den Dänen u. flüchtete sich 1439, nach Verschenkung Rügens an Pommern, mit den Reichskleinodien, Schätzen u. Urkunden nach der Insel Gothland, weshalb ihm die 3 Reiche den Gehorsam aufkündigten. Der königl. Würde beraubt lebte Erich nun noch lange in Pommern u. schadete von Gothland aus den Schweden häufig durch Seeräuberei; er st. 1459. [11] Schon längst hatte Erich um einen Mitregenten in der Person des Herzogs von Pommern **Bogislav** gebeten, aber die Reiche wollten von diesem nichts wissen u. jetzt wählten sie Erichs Schwestersohn, den Pfalzgrafen Christoph, einstweilen zum Reichsverweser, aber auf dem Reichstage zu Viborg 1440 ward **Christoph III.** als König gekrönt u. darnach auch von Schweden u. Norwegen anerkannt. Christoph war ein kluger, thätiger Mann, der seines Reiches Wohlfahrt bezweckte, aber indem er den Adel u. die Geistlichkeit begünstigte, wurde das Volk allzusehr bedrückt. Seine Regierung verherrlichte ein glänzender Seesieg über die holländ.-engl. Flotte 1447. Er verlegte die Residenz von Rösskilde nach Kopenhagen, welche Stadt von nun an im Flor immer stieg. Seinen großen Plan zum Sturz der Hansa, von der D. große Beeinträchtigungen erlitt, vor allen gegen Lübeck auszuführen, hinderte ihn der plötzl. Tod zu Helsingborg 1448; mit ihm erlosch der Stamm der Ulfinger auf dem dänischen Throne. **B) Dänemark unter Königen aus dem Hause Oldenburg bis zur Constituirung des Konge lov 1660.** [12] Als nach dem Tode Christophs III., der keine Kinder hinterlassen hatte, die 3 nordischen Reiche sich trennten u. Schweden Karl Kanutson zum König erkohr, erwählte D. den Herzog Adolph von Holstein, dieser jedoch, alt u. gebrechlich, schlug die Krone aus u. empfahl seinen Neffen Christian. Dieser ward gewählt u. mit **Christian I.** kam das **Haus Oldenburg** auf den dän. Thron, das denselben noch jetzt besitzt. Christian, der Christophs III. Wittwe Dorothea heirathete, machte auch Anspruch auf die übrigen nord. Kronen. Norwegen unterwarf sich ihm, Schweden nicht, doch überlieferte ihm der vertriebne König Erich VII. Gothland, das er noch in Besitz hatte. Ungeachtet eines 1453 geschloßnen Waffenstillstands fiel Christian 1456 in Schweden ein u. eroberte es. 1459 erhielt er auch nach seines Oheims Adolf Tode Schleswig u. Holstein. [13] Als Christian nun in Finnland gegen die Russen focht, wiegelte Bengtson, Erzbischof von Upsala, die Schweden auf; allein Christian führte Bengtson 1463 als Gefangnen nach Kopenhagen. Dies empörte die Schweden, sie standen gegen Christian auf u. nach vergeblichen Kämpfen billigte Christian 1472, daß Steen Sture als Reichsverweser dort die Herrschaft übernehme. Schon 1468 hatte Christian I. die orkad. Inseln als Brautschatz seiner Tochter Margaretha an Schottland abgetreten. Er stiftete die Universität Kopenhagen u. den Elephantenorden. 1473 unternahm er, um das Gelübde einer Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande einigermaßen zu erfüllen, eine Wallfahrt nach Rom u. st. 1481. [14] **Johann**, sein älterer Sohn, folgte ohne Widerspruch in D., Schweden u. Norwegen, doch behielt Steen Sture in Schweden das Reichsverweseramt. Johann wollte gegen ihn ziehn, aber seine Mutter Dorothea hielt ihn davon ab; nach ihrem Tode griff er zu den Waffen, schlug die Dalekarlier u. zwang Steen Sture, die Administration Schwedens aufzugeben. Mit seinem Bruder Friedrich lebte er wegen Holstein in Streit, der es endl. mit ihm theilte. Zwischen England u. D. hatte er 1490 einen Handelsvertrag geschlossen. [15a] Da die Ditmarsen, die vom deutschen Kaiser den Königen von D. über sie zugestandne Hoheit nicht anerkennen wollten, so unternahm Johann mit seinem Bruder Friedrich einen Feldzug gegen sie, war aber unglücklich, so daß er nach dem Verluste der Schlacht zwischen Meldorp u. Hemmingstadt 1500 sie ferner in Ruhe lassen mußte. Die Schweden, hierdurch übermüthig geworden, fielen 1501 unter Steen Stures Anführung von Neuem ab, verjagten Johann aus Schweden u. verbanden sich mit Lübeck u. den wend. Hansestädten. Die auch in Norwegen ausgebrochnen Unruhen dämpfte Johann durch große Strenge gegen den Adel; mit den Hansestädten verglich er sich endlich zu Malmoe; an der neuen Unternehmung gegen Schweden verhinderte ihn der Tod 1513. Vermählt war Johann gewesen mit der sächs. Prinzessin Christine. [15b] Ihm folgte sein Sohn **Christian II. der Böse**, gänzlich

Digitized by Google

in der Erziehung vernachlässigt, der sich 1515 mit der Tochter Kaiser Karls V. vermählte. Anfangs regierte er gut, aber der Tod seiner innig geliebten Dyveke (1517) änderte ihn ganz. Thorwend Oxe, Gouverneur von Kopenhagen, ließ er wegen einer Aeußerung, daß er Dyvekes Gunst genossen habe, hinrichten, u. bald verbreiteten zahlreiche Hinrichtungen Schrecken im Land. Schon längst hatte er geheime Einverständnisse in Schweden gehabt, u. 1518 erklärte er dem Reichsverweser, Steen Sture, offen den Krieg. Als dieser 1520 im Treffen von Bogesund auf den Tod verwundet war, nahm Christian Stockholm ein u. ward da als König von Schweden gekrönt. Hier wüthete er aber mit solcher Grausamkeit gegen Stures Anhänger, daß die Schweden sich Gustav Wasa wählten, die Insurgenten eroberten bald ganz Schweden, mit Ausnahme von Stockholm, Abo u. Kalmar, wieder. Aber auch in D. durch seine Grausamkeit verhaßt geworden, flüchtete er 1523 bei dem Aufstande seiner Unterthanen gegen ihn nach Holland, worauf seines Vaters Bruder, [76] Herzog **Friedrich** I. von Schleswig, als König anerkannt ward. Durch ihn kamen Schleswig u. ganz Holstein wieder zu D. Er schloß mit Gustav Wasa ein Bündniß gegen Christian II., dem auch Lübeck beitrat, u. gab dem Adel von D. viele, dem Ansehn des Königs u. Volks gleich nachtheilige Vorrechte; dies erregte manche Unruhen in D. 1527 **führte** er die luther. **Reformation ein.** Die dadurch bei einem Theil des Volks entstandne Mißstimmung benutzend, landete Christian II. 1531 mit kaiserl. Hülfe in Norwegen u. eroberte dasselbe, durch die kathol. Partei unterstützt, Anfangs fast ganz. Die Dänen siegten jedoch 1532 bei Aggerhuus, Christian ward gefangen u. in harte Haft nach Sonderburg gebracht, in der er bis zu seinem Tode 1559 blieb. **Norwegen** bestätigte 1532 seine **ewige Vereinigung** mit D. Friedrich st. 1533. [77] Sein Sohn **Christian** III. folgte ihm, obwohl die Bischöfe, weil er dem Protestantismus geneigt war, seine Wahl zu hindern u. Ein., von den Lübeckern unterstützt, Christian II. wieder auf den Thron zu setzen suchten, And. Christians Bruder, Johann, zum König vorschlugen. Christian III. schlug die Lübecker, welche schon Kopenhagen genommen hatten, belagerte Lübeck u. nahm 1536 Kopenhagen wieder. Er setzte 1537 auf dem Reichstag zu Kopenhagen durch Joh. Bugenhagen die Einführung der Reformation in seinen Staaten fort; gab auch ein neues, kürzres Gesetzbuch (Koldingischer Receß). Mit Karl V. in Krieg verwickelt that er diesem viel Schaden theils an den Küsten von Flandern, theils durch Schließung des Sunds u. nöthigte ihn dadurch zum Frieden zu Speier 1543. Seinen Brüdern trat er Holstein ab. Den protestant. Fürsten, mit denen er sich zu Braunschweig **verbündet** hatte; konnte er, durch den **Vertrag von** Speier gebunden, nur mit Geld beistehen; er st. 1559. [78] Ihm folgte sein ältster Sohn **Friedrich** II.; er mußte bei seiner Thronbesteigung eine noch größere Beschränkung seiner Rechte unterzeichnen, als seine Vorfahren. Er unterwarf 1559 die Ditmarsen. Seinen Bruder Magnus setzte er über die 3 an sich gebrachten liefländischen Stifte Oesel, Bug u. Kurland. Hierüber u. weil Friedrich 3 Kronen in seinem Wappen führte, gerieth er 1563 in Krieg mit Schweden, der sich erst 1570 durch den Frieden v. Stettin, in dem er 150,000 Thlr. Kriegskosten ausgezahlt erhielt, Liefland aber bis auf die Insel Oesel verlor, endete. Er löste Gothland von den Lübeckern ein u. baute die Festung Kronburg, wodurch er die Herrschaft über den Sund erhielt; st. 1588. [79] Sein Sohn **Christian** IV. war damals erst 11 Jahr alt, daher ward ihm bis 1596, eine Vormundschaft von 4 Räthen bestellt; vom Kaiser Maximilian II. erhielt er die Anwartschaft auf Oldenburg, die ihm Ursache vieler spätern Kriege ward. Er führte 1611 einen unentschiednen Krieg mit Schweden, der 1613 durch Englands Vermittlung beendigt wurde. Im **dreißigjährigen Kriege** warf er sich zum Vertheidiger der Protestanten auf; wie er 1625 von den niedersächsischen Ständen zum Kreisobristen ernannt; von Tilly bei Königslutter geschlagen, von diesem u. später von Wallenstein bis nach Seeland zurückgedrängt wurde u. erst 1629, im lübecker Frieden, Holstein, Jütland u. Schleswig zurück erhielt, darüber s. Dreißigjähriger Krieg 26–29. Gegen Schweden, das Jütland in Besitz nahm, ergriff er 1642 die Waffen, ward aber im **Frieden zu Brömsebroe** 13. Juli 1645 gezwungen, Jemtland, Herjedalen, die Insel Gothland u. Oesel auf immer, Halland aber auf 21 Jahre an Schweden abzutreten. Ihm verdankt D. die Befördrung der Schifffahrt u. des Handels u. die Anlegung der Niederlassung auf der Küste Coromandel. Er st. 1648. Ausgezeichnet durch Muth, Tapferkeit u. Kriegserfahrung, liebte u. begünstigte er die Wissenschaften. [80] Ihm folgte sein einzig übriggebliebner Sohn **Friedrich** III. unter harten, ihm von den Ständen vorgelegten Beschränkungen; er mischte sich 1657 in den schwedisch-poln. Krieg gegen die Schweden; allein König Karl Gustav von Schweden passirte 1658 den großen u. kleinen Belt auf dem Eis, erschien plötzlich vor Kopenhagen u. nöthigte Friedrich so zu dem **Frieden von Röskilde** (28. Febr.), in welchem D. an Schweden **Schonen** u. **Halland** (dieß nun für immer), **Bleckingen**, **Bohus**, **Drontheim**, **Bornholm** abtrat u. die Ansprüche auf Rügen aufgab. Aber schon im August brachen die Schweden den Frieden, u. belagerten Kopenhagen. Dieses wurde

Digitized by Google

wurde zwar durch deutsche Hülfstruppen u. eine holländ. Flotte gerettet, doch mußte Friedrich nach Karl Gustavs Tode 1660 den *Frieden v. Kopenhagen* eingehen, in dem die Bedingungen des Röskilder erneuert wurden. [81] Da der Adel das Reich durch seine Ritterdienste so schlecht vertheidigte, daß alles Unglück des Landes ihm zuzuschreiben war, so dachte die Regierung auf ein *stehendes Heer*. Als der Adel sich dagegen sträubte, übertrug die Geistlichkeit u. der Bürgerstand dem König die **unumschränkte Gewalt**, welche nebst der Erblichkeit der Krone, als auch der Adel sich fügte, durch Ueberreichung der **Arfve-Enevolds-** (erbl.-unumschränkte) **Regierungsakte** d. 19. Oct. 1660 u. durch eine **neue Huldigung** förmlich zugesichert wurde, welchem Beispiel auch *Norwegen* den 25. Aug. 1661 folgte.

IV. Periode. D. als unumschränkte Monarchie. A) Bis zum Kieler Frieden 1814. [82] Friedrich schaffte nun alle bisherigen Reichsämter ab u. erließ 1665 ein neues Reichsgrundgesetz, das *Königsgesetz* (**Konge-Lov**), s. Dänemark (Geogr.). Er errichtete ein stehendes Heer, baute eine Schärenflotte u. legte, um den Handel der Hamburger zu beschränken, Altona an. 1665 wurde Friedrich durch einen Versuch der Engländer, eine holländ. Flotte im Hafen von Bergen zu capern, auf kurze Zeit in einen Krieg mit England verwickelt u. st. (ein eifriger Alchymist) 1670. [83] Sein Sohn **Christian** V. bekam nach einem langwierigen Successionsstreit mit Holstein-Plön die Grafschaft *Oldenburg* u. *Delmenhorst* (s. d.) zur Hälfte. Er verband sich 1675 mit dem Kaiser u. einigen deutschen Fürsten gegen Schweden, machte in Pommern mehrere Erobrungen, nahm auch Helsingör u. Christianstad ein, mußte aber im *Frieden von Lund* 1679 alle gemachten Erobrungen zurückgeben. Eben so wenig glückten 1679 u. 1686 Versuche, die Stadt Hamburg zur Anerkennung der dän. Herrschaft zu zwingen. In Folge seiner Streitigkeiten mit Herzog Christian Albrecht von Holstein, wurde derselbe 1684 genöthigt, seine, 1679 im *Frieden zu Fontainebleau* wieder erhaltnen Länder, Holstein u. einen Theil von Schleswig, nochmals zu verlassen u. erst 1689 durch den unter Vermittlung der kaiserl., brandenburg., kursächs., holländ. u. engl. Gesandten geschloßnen *altonaischen Vertrag* erhielt der Herzog seine Länder wieder. Er st. 1699 an den Folgen einer Wunde, die er auf der Jagd empfing, von seinem Volke wegen seiner Leutseligkeit geliebt. [84] Sein Sohn **Friedrich** IV. mußte den Angriff, den er 1700 wegen einer Allianz mit Peter d. Gr. u. August d. Starken auf den *Herzog von Holstein-Gottorp* in *Schleswig* unternahm, wegen der Gewährleistung des altonaer Vertrags durch *Schweden*, *England* u. *Holland* aufgeben, indem jene Kopenhagen angriffen; er schloß den *Frieden zu Travendal*, in dem er die gottorp. Oberherrschaft über Schleswig anerkannte u. dem Herzog 260,000 Thaler Entschädigung zahlte. Dem König Karl XII. von Schweden erklärte er 1709, einer mit Rußland u. Polen geschloßnen geheimen Allianz zu Folge, den Krieg, nahm das, Schweden gehörige Bremen u. Verden weg, schlug den General Steenbock mit Hülfe der Russen u. Sachsen u. nahm ihn gefangen, besetzte Schleswig u. Holstein, eroberte mit den Preußen gemeinschaftl. Stralsund, griff aber Schonen vergebens an. [85] Ein Krieg, der über die Besitznahme Schleswigs zwischen D. u. Rußland auszubrechen drohte, wurde noch glücklich vermittelt. Nach dem Brande von 1728 baute er Kopenhagen um so schöner wieder auf, nahm die holstein. Grafsch. Renzau in Besitz u. st. zu Ottensels 1730. Unter ihm wurden die *grönländ. Colonien* durch Hans Egede angelegt, auch gründete Friedrich die dän. *Missionsanstalten* in *OIndien* u. *Lappland*. Hamburg setzte er 2mal in Contribution. [86] Sein Sohn **Christian** VI. **der Fromme** war ein friedliebender Fürst; er schloß Bündnisse mit Oestreich, Frankreich u. Rußland, beförderte Handel u. Gewerbfleiß, erkaufte von Frankreich die *Insel St. Croix*, stiftete die Akademie zu Kopenhagen, war aber zu prunkliebend, so daß sich die Finanzen bei seinem Tode (1746) in sehr schlechtem Zustande befanden. [87] Sein Sohn **Friedrich** V., beförderte Künste, Wissenschaften (er ließ Niebuhr nach Aegypten reisen), Handel, Gewerbe; die Bauern wurden unter ihm von der Leibeigenschaft befreit, die *Pockeninoculation* eingeführt u. Hebammeninstitute eingerichtet. In allem diesen wohlthätigen Wirken für das Land hatte er den treffl. Minister Joh. Hartw. *Bernstorff* zur Seite. [88] Im 7jährigen Krieg blieb Friedrich neutral, war aber zu Ende desselben, als er 1761 nach dem Tode des Herzogs Friedrich Karl von Holstein-Plön dessen Länder in Besitz nahm, in Gefahr, von Rußland (dessen Kaiser Peter III., ein geborner Herzog von Holstein-Gottorp, dem D. einst Schleswig genommen hatte, D. haßte) vernichtet zu werden. Schon hatte Peter III. seinen Truppen Befehl gegeben, nach D. vorzudringen, den König zu verjagen u. ihm nur Tranquebar als Asyl zu lassen, als der Tod Peters Friedrich von dieser Gefahr befreite. Friedrich st. 1766. [89] Sein Sohn **Christian** VII. überließ Anfangs die Regierung dem Minister seines Vaters, Bernstorff (s. ob. 87), vom J. 1770 aber stellte er seinen Leibarzt, *Struensee*, der große Gewalt über den, wegen früher Ausschweifungen geistesschwachen König hatte, der die Mißhelligkeiten zwischen dem König u. dessen Gemahlin Mathilde, welche von der verwittweten Königin *Juliane* unterhalten wurden, ausgeglichen u. Bernstorff u.

Graf

Digitized by Google

Graf Holke entfernt hatte, an die Spitze der Angelegenheiten. Weil Struensee aber die ganze dän. Verfassung umänderte, den Zustand der Bauern zu verbessern suchte, die Rechtspflege reformirte u. Preßfreiheit gestattete, aber an die Stelle des Staatsraths eine sehr abhängige Conferenzcommission setzte, das alte Ministerium entließ u. seine Creaturen einsetzte u. selbst Cabinetsminister ward, den Adel demüthigte u. 1771 den Magistrat von Kopenhagen durch 2 Bürgermeister ersetzte, so wurde er von Stadt u. Adel gehaßt, 1772 auf einen, von v. Ranzau-Aschberg, mit Uebereinstimmung der Königin Mutter, Juliane, erzwungnen Befehl des Königs arretirt u. 1773 mit seinem Gehülfen Graf Brand hingerichtet. Auch die junge Königin Karoline Mathilde, Schwester Georgs III. von England, ward mit in seinen Fall verwickelt, verbrecher. Umgangs mit Struensee fälschlich angeklagt, gefangen gesetzt, jedoch durch Drohungen Englands befreit u. st. zu Zelle 1775. [90] Bei der Geisteszerrüttung des Königs führten nun unter dem, aus Hamburg zurückgerufnen Bernstorff die **Königin Mutter Juliane** u. ihr Sohn der Erbprinz (so heißen nämlich in D. die Brüder des Königs od. Kronprinzen) **Friedrich**, jüngrer Bruder Christians VII., bis zum J. 1784 das Ruder, wo **Friedrich** VI., Sohn Christians VII. u. der Karoline Mathilde, für majorenn u. zum Mitregenten seines geisteskranken Vaters erklärt wurde; Andreas Peter u. Christian Bernstorff standen ihm rathend zur Seite. 1794—1800 bewahrte er D. die Neutralität, der er im Verein mit Schweden durch eine stets ausgerüstete Flotte Achtung verschaffte. [91] 1800 kamen mehrere Beleidigungen Englands gegen die Convoyen Dänemarks vor, indem jenes dem bisherigen Grundsatz: frei Schiff macht frei Gut, u. dem bisherigen Begriff, Contrebande, so wie sogar das Durchsuchungsrecht unt. neutraler Convoy segelnder Schiffe, nicht mehr anerkennend, Handelsflotten, die unter dieser segelten, durchsuchten u. die Hülfe der dän. convoyirenden Kriegsschiffe nicht respectirend, sogar die dänische Fregatte Freya, die dieser Anmaßung sich widersetzte, nahmen. Reclamationen des dänischen Gesandten in London blieben erfolglos, ja es erschien im Aug. 1800 sogar Lord Withworth als engl. Gesandter zu Kopenhagen u., um diesen Verhandlungen mehr Nachdruck zu geben, segelte eine engl. Flotte, die den Sund ohne Widerstand passirt hatte u. vor der die dän. Kriegsschiffe langsam wichen, bis vor Kopenhagen, u. da D. noch nicht gehörig gerüstet war, mußte es nachgeben u. die Frage, in wie fern das Durchsuchen neutraler Schiffe zu gestatten sei, wurde auf einen ruhigern Zeitpunkt hinausgeschoben u. D. erhielt seine Schiffe zurück. [91b] Unterdessen hatte es, freilich einseitig, die Vermittlung Rußlands aufgerufen, u. Kaiser Paul, gegen England aus andern Ursachen, bes. wegen der Besitznahme von Malta, auf welche Insel er, als erwählter Maltheser Großmeister, Ansprüche zu haben meinte, aufgebracht, traf sogleich die ernstesten Maßregeln u. schlug im Oct. eine neue bewaffnete Neutralität, nach dem Muster der frühern im nordamerikan. Freiheitskrieg 1780 geschloßnen, vor, der Schweden u. Preußen, deren Schifffahrt durch Eigenmächtigkeiten der Engländer auch insultirt worden war, beitreten sollte, u. Ende Dec. kam der Vertrag hierüber in Petersburg wirkl. zu Stande. Dieser von dem dän. Gesandten in Petersburg ohne Billigung Friedrichs VI. abgeschloßne Vertrag, machte, da er dem im August geschloßnen mit England schnurstracks widersprach, einen Krieg D-s mit England (das sogleich auf alle dänische, schwedische u. russ. Schiffe Embargo legte u. die dän. Colonien wegzunehmen befahl), fast unvermeidlich; vergebens wollte D. den Vertrag für einen interimistischen erklären, dadurch beleidigte es den Kaiser Paul, der sogleich dem dän. Gesandten die Pässe übersendete, mit Krieg drohte u. so D. nöthigte den Vertrag unbedingt zu ratificiren. [91c] Man wollte England von allem Handel in der Nord- u. Ostsee ausschließen, deshalb besetzten im März 1801 12,000 Dänen Hamburg u. 3000 Lübeck, u. auch Preußen schloß die Mündungen der Elbe, Weser u. Ems u. besetzte das Kurfürstenthum Hannover mit 24,000 M., u. in D. wurden die energischsten Maßregeln getroffen, Landmilizen organisirt, die Festungen Kopenhagen u. Kronburg in Vertheidigungsstand gesetzt, um durch letzten Platz u. mit den Schweden, die in Schonen auch ein Corps aufstellten, den Durchbruch einer engl. Flotte zu wehren. Wirklich erschien eine solche Flotte, 54 Kriegsschiffe stark, unt. den Admiralen Parker u. Nelson Ende März 1801, forcirte den Sund ungeachtet des heftigsten Feuers der Festung Kronburg, am 29. März, indem sie dicht an der schwed. Küste hinsegelte, von wo kein Schuß geschah, erschienen denselben Tag vor Kopenhagen u. hier ging Nelson am 2. April mit 30 Schiffen auf den südl. Flügel der dän. Vertheidigungslinie (7 Blockschiffe u. einige kleinre Kriegsfahrzeuge) los, während Admiral Parker den nördl. beobachtete. Die dän. Flotte selbst lag im Innern des Hafens u. nahm an der Seeschlacht v. Kopenhagen nicht Antheil. Nelson hatte Befehl nichts Ernstliches zu unternehmen, aber der dän. Befehlshaber, Olfert Fischer, griff selbst an, u. bald war die Schlacht allgemein. Die Dänen fochten mit größter Tapferkeit u. verließen die Blockschiffe nicht eher, als bis keine Kanone undemontirt war, od. so lange noch Mannschaft zur Bedienung da war. Endlich mußten sie sie doch räumen, hatten aber

aber den Engländern einen Verlust von 3000 M. zugefügt, während sie nur 2000 M. verloren. Nelson hatte nach u. nach auf 3 Schiffen seine Flagge aufpflanzen müssen u. zuletzt feuerte sein Admiralschiff nur noch aus 3 Kanonen; 14 engl. Schiffe, darunter 2 der Linie waren kampfunfähig. Er selbst bot am 3. April einen Waffenstillstand an, begab sich ans Land u. nach der imposantesten diplomatischen Haltung dän. Seits, kam es am 9. April zu einem Waffenstillstand mit 14täg. Aufkündigung, worauf die engl. Flotte weiter nach Schweden segelte. Bald darauf löste die anlangende Nachricht vom Tode des Kaisers Paul u. von dem Wunsch dessen Nachfolgers Alexanders, das alte Verhältniß herzustellen, die bewaffnete Neutralität des Nordens von selbst auf. Die Weser ward von Preußen freigegeben u. Ende Mai räumten die Dänen Hamburg u. Lübeck, u. nur Hannover blieb laut Uebereinkunft Preußens u. Englands besetzt. Der Embargo ward aufgehoben, die dän. Colonien zurückgegeben u. 2 Uebereinkünfte zu Petersburg im Juni u. October, deren erste die bewaffnete Neutralität stillschweigend aufhob, gewährte England fast alle Rechte zur See, deren Verweigerung eben der Zweck der Schließung der bewaffneten Neutralität gewesen. [22] 1807 fürchtete England, D. möchte sich dem Continentalsystem Frankreichs anschließen, das brit. Cabinet beschloß daher D. zur **Herausgabe seiner Flotte** zu zwingen. Gegen alles Völkerrecht zeigte sich daher im Aug. 1807 eine engl. Flotte unt. Admir. Gambier, die Landungstruppen vom Generallieutenant Cathcart befehligt, vor Kopenhagen, u. nach einer fruchtlosen Conferenz des engl. Gesandten Jackson mit dem Regenten, wo sich dieser weigerte, sich dem Verlangen der Briten, die Flotte in Verwahrung derselben zu geben u. Kopenhagen durch eine brit. Besatzung besetzen zu lassen, zu fügen, verließ er mit dem geisteskranken König Kopenhagen u. gelangte mitten durch die britische Flotte glücklich nach Holstein. Die Briten landeten am 16. Aug. zwischen Kronburg u. Kopenhagen mit etwa 33,000 M. u. **beschossen** zu Land u. zur See, vom 2.—5. Sept. **Kopenhagen**. Etwa 600 Häuser wurden in Asche gelegt, 12—1400 Menschen getödtet od. verwundet. Die Dänen wehrten sich so gut es nur gehn wollte, indessen reichten die 18,000 M., die, größtentheils Landmiliz, auf Seeland standen, nicht hin, die Stadt kräftig zu vertheidigen. Als daher der Commandant von Kopenhagen, Gen. Peymann, schwer verwundet, Gen. Oxholm mit 1700 M. gefangen worden war, capitulirte die Stadt am 7 Sept., den Briten ward die Citadelle u. der Holm, wo die Flotte lag, eingeräumt, wogegen die Briten versprachen, Kopenhagen nach 6 Wochen wieder aufzugeben. Dies geschah denn auch wirklich, nachdem sie die Flotte (18 Linienschiffe, 15 Fregatten, 6 Briggs, 25 Kanonenböte) weggeführt hatten. Natürlich schloß sich von nun an D. eng an Frankreich an, Franzosen u. franz. Hülfstruppen, bes. eine span. Division unter dem Marquis la Romana (der jedoch mit dieser Anfangs 1808 von hier mit engl. Hülfe entwich), besetzte mit der dän. Armee zu gleich die dän. Küsten u. übten auch hier das Continentalsystem. [23] 1808 trat **Friedrich** VI., nach Christians VII. zu Rendsburg erfolgtem Ableben, die Regierung, welche er bereits seit 1784 factisch geführt hatte, wirklich an. Mit Frankreich blieb er eng alliirt, doch wurde sein Heer außer zur Bewachung der Küsten nur 1809, als sich das **Schillsche Corps** den dän. Grenzen näherte, gebraucht; damals rückte eine dän. Division gegen Schill an, trieb ihn im Verein mit einer andern holländ. unt. General Gratien nach Stralsund stürmte dieses u. vernichtete das Corps. [24] Nach dem Unfall der franz. Armee in Rußland 1812, versuchte D. mit England Frieden zu schließen u. in die Reihen der Alliirten einzutreten. Aber **Norwegen**, zwar eisig, rauh u. wenig fruchtbar, aber dennoch wegen seiner kräftigen Männer, seiner Waldungen u. seines Bergbaus, eine Perle in der dän. Krone, war bereits Schweden als Eigenthum versprochen, u. nach einigen Unterhandlungen wurde D. von England die schnöde Zumuthung als conditio sine qua non gestellt, Norwegen u. einstweilen bis zum allgem. Frieden, wo ihm Entschädigung werden sollte, das Stift Drontheim abzutreten, dabei auch 25,000 M. gegen Frankreich zu stellen. Dabei erschien eine engl. Flotte vor Kopenhagen u. machte Miene die Beschießung von 1807 zu wiederholen. So behandelt hatte D., das sich sehr bereit gezeigt hatte, die Alliirten zu unterstützen, u. sogar deshalb Hamburg schwach besetzt hatte, nur Eine Wahl. Es schloß mit Napoleon, zumal da diesem das Glück wieder zu lächeln schien, im Mai zu Dresden ein neues Bündniß u. ließ während des Waffenstillstands den Prinzen Karl v. Hessen mit 12,000 M. zu Davoust stoßen (über dies Alles s. Russisch-Deutscher Krieg von 1812—1815 [11], [12]). Wie das dänische Corps nun nach dem Waffenstillstande bei Hamburg u. an der Steckenitz mit Davoust operirte, sich endlich von ihm trennte, klug operirend sich über Kiel nach Holstein zurückzog, dem englischen General Wallmoden eine Schlappe beibrachte u. vom Kronprinzen von Schweden verfolgt, sich in Rendsburg einschließen ließ, wie D. aber, da die Regierung, in der Meinung, daß die Alliirten keinen ernstlichen Angriff auf Holstein unternehmen würden, jede Zusammenziehung der Armee u. alle Anstalten zur holsteinischen Landesvertheidigung versäumt hatte, sich endlich zum **Frieden von Kiel** am 14. Jan. verstehn mußte, s. ebd. [162] u. bes. [163]. In diesem Frieden trat D. **Norwegen**

wegen ab (wo sich aber der Prinz **Christian** v. D. noch eine Zeitlang tapfer vertheidigte u. nur durch die bestimmtesten Befehle von Kopenhagen aus sich bewegen ließ, die Gegenwehr aufzugeben, vgl. Norwegen [Gesch.] gegen das Ende), u. erhielt dagegen **schwedisch Pommern** zur Entschädigung. Letztres trat D. gegen Lauenburg u. gegen 1 Mill. Thlr. an Preußen ab. **B) Vom Kieler Frieden 1814 u. dem Verlust Norwegens bis zu neuster Zeit.** [93] Friedrich VI. wohnte 1815 dem wiener Congreß persönl. bei, stellte zum neuen Kriege gegen Napoleon 5000 M., die jedoch nicht zum Gefecht kamen, von denen aber ein Theil zur Occupationsarmee der Alliirten 1815—18 in Frankreich zurück blieb. u. ließ sich u. seine Gemahlin 1815 zu Friedrichsburg krönen. [94] Obgleich Friedrich VI. den Industriellen sehr geneigt u. sonst ein guter Regent war, so war er doch bejahrt, von alternden Ministern umgeben, u. lange blieben die Forderungen der Zeit von ihm unbeachtet. Er traf daher keine neuen Einrichtungen, um D. auf den Punkt commerzieller Macht zu heben, die in der Natur der Sache liegt, ließ die alte, unzweckmäßige Eintheilung bestehn, that wenig für die Umänderung der Justiz u. noch weniger, um die Finanzen seines Lands wieder zu ordnen, welche durch die Unfälle 1807—14 in sehr bedenklichen Zustand gekommen waren, so daß auch nach 1815, da er sich zu keinen durchgreifenden Maßregeln rücksichtlich der Ersparnisse bei Hof, bei der Armee, Flotte u. den Beamten entschließen konnte u. wollte, die Schulden stets zu-, statt abnahmen. Dabei kam ihm zu statten, daß die Masse des dän. Volks, bes. die Bauern, alle Verbesserungen, die bei andern Staaten geschahn, als thörichte Verblendungen ansah. [96] Deshalb fand es auch beim Volk eine Zeitlang Billigung, daß die bestehende Preßfreiheit eigentlich nur ein leeres Wort blieb, indem fast jede Aeußerung über innere Mängel durch die persönliche Verfolgung des Verfassers oder dessen, der Vermittler desselben war, geahndet wurde. Bes. traf dies Lornsen, Falk, David u. den Capt. Tscherny, die sich in mehreren Schriften über die wunden Flecke der dän. Zustände ausgesprochen hatten. [97] Hierdurch u. durch die allgemeine Bewegung in Europa 1830 nach der Julirevolution zeigte sich bes. in Kopenhagen u. den deutschen Herzogthümern einige Aufregung u. dies, noch mehr aber die immer klarer hervortretende Nothwendigkeit einer Verbesserung der innern Organisation, bewog Friedrich VI. den 28. Mai 1831, die Einführung von berathenden Provinzialständen anzuordnen, die denn am 21. Mai 1834 wirklich berufen wurden. Mehr über die Organisation dieser Provinzialstände s. u. Dänemark (Geogr.) 108. Zugleich sollte die Trennung der Administration von der Justiz vollzogen werden. [98] Am 1. Octbr. 1835 traten die Provinzialstände für die Inseln zu Röskilde, im April 1836 die für Jütland zu Viborg, beide für das eigentliche D. zusammen. Die Propositionen waren nicht von Bedeutung u. betrafen außer der Sicherung der Künstler gegen die Nachbildung ihrer Werke, der Natur der Landtage gemäß, mehr Einzelnheiten der Provinzen, Diäten der Richter, Sportelgelder, Einzelnheiten des Handelsrechts, Strandgefälle, verschiedne juristische Specialitäten rc., bald führten aber die Discussionen in Röskilde zu Besprechung einer bessern Communalverfassung u. zu dem, einer Verbeßrung sehr benöthigten Finanzwesen, weshalb Verringerungen des Hofetats, Verminderung der Flotte, welche doch, da D. die unglückl. Lage zwischen 2 Kolossen, England u. Rußland, habe, bei einem einstigen Kriege zwischen beiden Mächten dieser od. jener zur sichern Beute werden müsse, so wie Einschränkungen u. Ersparnisse bei der auch zu starken Armee beantragt wurden, zugleich begehrten die Stände auch Einschränkungen der Ausgaben für die kostspieligen Colonien, so wie Verringerung der Gratificationen u. Pensionen. [99] Auf dem Provinziallandtage zu Viborg aber kam das Elend des dänischen Bauers, der durchaus nur das dürftige Leben bestreiten, nichts aber auf Verbesserung der Güter wenden könne, u. auch die Finanzverlegenheit zur Frage. Beide Landtage trugen auf Veröffentlichung eines Budgets an. Ein Antrag des Oberst Brock zu Röskilde auf allgemeine Wehrpflichtigkeit, ward zwar Anfangs beifällig aufgenommen, fiel aber später, so wie der Antrag der Aufhebung des Lottos, auf beiden Landtagen durch. [100] Später, nämlich für Holstein zu Itzehöe im Herbst 1835 u. für Schleswig zu Schleswig im Frühjahr 1836, fanden gleiche Versammlungen der Provinzialstände statt, die fast dieselben Gegenstände u. bes. Oeffentlichkeit der Verhandlungen u. Freiheit der Presse für Schleswig (da Holstein als zum deutschen Bunde gehörig, den Beschlüssen desselben sich fügen mußte) zur Sprache brachten; letztre zeigte fast mehr Freisinnigkeit u. Energie als die holsteinische, auch sie sprachen beide ihre Wünsche gegen den König in Petitionen aus. [101] Diese Ergebnisse der Landtage zogen in Dänemark die Aufmerksamkeit des Volks mehr auf sich, als man sich gedacht hatte. Schon 1834 hatte wohl, theilweise durch neue geschärfte Preßmaßregeln veranlaßt, ein Tumult zu Kopenhagen statt gefunden, wo der König selbst, als er im Theater zum Volk zu sprechen versuchte, kein Gehör fand; zugleich hatte sich eine Preßfreiheitsgesellschaft, an dessen Spitze die ersten Männer des Staats, Oerstedt, Clausen, Bang, Gad u. m. a. standen gebildet, um die Preßfreiheit möglichst zu erhalten, von welcher Seite auch die Maßregeln gegen

gen

Digitized by Google

gen dieselbe kämen, zugleich aber allen Mißbräuchen desselben nach Kräften zu steuern. Die dän. Regierung ließ sich keineswegs hierdurch zu Zugeständnissen bewegen, sie antwortete auf die Bemerkungen der Landtage nicht, sondern gab ihre Resolution 1837 nach langen Berathungen, nebst Anordnungen zur Regulirung der gutsherrl. u. bäuerlichen Verhältnisse, nur dahin, daß die Tortur u. das Spießruthenlaufen beim Militär abgeschafft, die Criminaljustiz regulirt, artist. Erzeugnisse nachzubilden verboten, gymnastische Uebungen in den Schulen angeordnet, Realschulen eingerichtet werden u. die asiat. Handelsgesellschaft vom 1. Mai 1843 an aufgehoben sein sollte. Auch ein neues Criminalgesetz wurde 1837 gegeben, befriedigte aber nicht ganz. Die Finanzfrage blieb unberührt. Doch hatte die Regierung schon früher das Budget auf 1835 u. 1836 veröffentlicht, nach dem die Ueberschüsse der Einnahmen gegen die Ausgaben gegen 650,000 Rbsthlr. betragen sollten. Die Gegenpartei behauptete dagegen, daß diese Angaben auf Täuschung beruhten, u. daß es mit den Deficit von $1\frac{1}{4}$ Mill. Reichsbankothlr. seine Richtigkeit habe. [103] 1838 im Mai kam der Landtag zu Viborg, im Sept. der von Röskilde u. Schleswig, noch später der zu Itzehöe zusammen. Wiederum Vorschläge, die auf Einzelnheiten der Provinz, mit Vermeidung allgemeiner Interessen, Bezug hatten, wiederum von den Ständen der Antrag auf Veröffentlichung u. Ordnung der Finanzverhältnisse. Wegen der Preßangelegenheit erfolgte der Bescheid, daß keine Aenderung der bisherigen Verordnungen eintreten könne, indem der König am besten wissen müsse, was dem Volk fromme. Der Antrag die Stände der Inseln u. die jütländ. Stände zu einer Versammlung, getrennt von der der Herzogthümer, zu vereinen, ward von den Ständen selbst verworfen, dagegen die der Herzogthümer auf eine Vereinigung antrugen. Petitionen, welche die Verwaltung des Staats od. Abänderung derselben zum Gegenstand hatten, wurden verboten, eine fernere Bekanntmachung des Standes der Finanzen dagegen versprochen. [103] In dieser Zeit trat bes. die Mißhelligkeit des Prinzen Friedrich (jetz. Kronprinzen) mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Wilhelmine Marie, Tochter des Königs Friedrichs VI. v. Dänemark, mit der er seit 1828 vermählt war, störend ein; nach mehrern ehel. Zwisten kam es 1834 zu einer so ernsten Scene, daß der Prinz Friedrich verwiesen wurde, u. die Scheidung im Sept. 1837 erfolgte. Die geschiedne Prinzessin heirathete später im Mai 1838 den Herzog Karl v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. [104] Am 3. Decbr. 1839 st. Friedrich VI. u. **Christian VIII.**, Sohn des Erbprinzen (s. ob. [90]) Friedrich, des Sohns des Königs Friedrich V. u. Halbbruders Christians VII. folgte ihm u. wurde nebst seiner Gemahlin 1840 gekrönt. Die liberale Partei erwartete, daß Christian VIII., der 1815 Norwegen eine sehr freie Constitution gegeben hatte, die bisherige Regierungsform von Dänemark ändern u. eine völlig liberale Constitution einführen werde. Indeß die Antworten, die der neue König den sehr zahlreichen Deputationen u. Adressen, die auf eine Constitution für das ganze Königreich antrugen, ertheilte, ging meist dahin, daß er die bisherigen Provinzialstände immer mehr ausbilden, u. Alles thun würde, wirklich vorhandene Mängel in der Verwaltung zu verbessern, daß er aber den zu befolgenden Gang fest u. ohne sich von innen u. außen stören zu lassen, im Auge behalten werde. Aehnlich ausweichend war die Antwort, die er der Preßfreiheitsgesellschaft gab: er habe sich gefreut, als derselbe gegründet worden sei, u. sei von je Freund der wohlverstandnen Preßfreiheit gewesen, bäte aber die Vorsteher des Preßvereins dahin zu sehn, daß der Verein nicht eine falsche Richtung nehme. Die oftmalige Bezugnahme auf Norwegen lehnte er dadurch ab, daß er bemerkte, damals seien ganz andre Verhältnisse gewesen u. der Entwurf der Verfassung nothgedrungen übereilt worden. Als aber endlich fast jede neue Deputation u. Petition das abgehandelte Capitel wieder berührte, antwortete er, der wiederholten Ansprache müde, kurz u. unterbrach endlich die Deputationen, sobald sich die Rede auf diesen Gegenstand hinneigte, sie schon zuvor abschläglich bescheidend. Den Kronprinz Friedrich hatte Christian VIII. gleich nach seinem Regierungsantritt zum commandirenden General in NJütland, Fünen u. Langeland u. zum Staatsrath ernannt. [105] In den oben angegebnen Grundsätzen hat nun Christian VIII. bis jetzt beharrt. Er berief im Sommer 1840 die **Provinzialstände**, wie früher zunächst die zu Röskilde, im Herbst die zu Viborg u. in den Herzogthümern. Die abgewiesenen Deputationen u. Petitionen wendeten sich nun an diese Provinzialstände, um sie zu einer allgemeinen Petition, um Vereinigung der Provinzialstände zu einer Reichsversammlung, u. um Mitwirkung der Stände zur Gesetzgebung u. zum Ordnen der Finanzen zu bewegen. Indessen war der Widerstand in u. außer der Kammer, namentlich der Bauern, den man vorspiegelte, die Stände wollten den König absetzen, so groß, daß man sich begnügte, den König zu bitten eine Revision des Instituts der Provinzialstände vorzunehmen u. sie wenigstens zu 2 Provinziallandtagen (im eigentl. D. u. den Herzogthümern) zu vereinen, auch das Wahlgesetz zu verbessern. Dazu wurden einige andre Bitten, die freiere Versendung der Zeitungen, die Preßfreiheit u. dgl. betreffend, mit zugefügt. Auch diese Anträge wurden aber indirect zurückgewiesen, u. den Beamten

Digitized by Google

ten u. den Lehnsträgern untersagt, an Petitionen ferner Theil zu nehmen u. die öffentlichen Blätter, so gegen die Regierung sprachen, namentlich Kiöpenhavenposten u. Fädrelandet fortwährend mit Preßprocessen verfolgt. Anfangs 1841 erhielten die Collegien zu Kopenhagen eine neue zeitgemäße Organisation, die indessen nicht mit dem Beifall aufgenommen wurde, den sie erhalten haben würde, wenn nicht die ständischen Wirren die allgem. Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hätten. [106] Unruhen, die zu Kopenhagen bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des Königs, am 22. u. 23. Mai 1840 Statt fanden, scheinen mehr Pöbelaufläufe, durch das wegen Ersparnissen veranlaßte Aufhören der Arbeiten im Hafen, als tiefer liegend, gewesen zu sein. [107] Außer den ständischen Angelegenheiten beschäftigt gegenwärtig bes. ein Hauptpunkt die dän. Patrioten: die **Frage wegen der Succession.** Der jetzige König Christian VIII. hat näml. nur 1 Sohn, den Kronprinzen Friedrich, der aus seiner ersten (geschiednen) Ehe keine Kinder hat, u. einen Bruder Ferdinand, der 1792 geboren, in kinderloser Ehe (seit 1829) mit der Prinzessin Karoline, Tochter des vor. Königs Friedrich VI. von Dänemark, lebt u. sonach auch keine Aussicht hat, deren zu erhalten. Erlischt nun aber der Mannsstamm, so folgt nach den Thronfolgegesetzen im eigentl. D. die **weibl. Linie**, u. sonach die Prinzessin Juliane, verwittwete Prinzessin v. Hessen-Barchfeld, u. da auch diese keine Kinder hat, Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Landgrafen Wilhelm v. Hessen-Kassel (Rumpenburg), der Sohn des dän. Feldmarschalls u. Schwiegervater Friedrichs VI., Landgrafen Karl u. dän. Generalmajor, so wie Gouverneur von Kopenhagen ist, u. diesem würde präsumtiv sein Sohn, der Prinz Friedrich von Hessen (geb. 1820) folgen, der nämliche, dem auch die Erbfolge in Kurhessen zufallen dürfte, wo nur der Umstand zu beachten ist, daß nach dem Konge Lov die Residenz in Kopenhagen sein müßte, was doch für einen Kurfürsten v. Hessen Schwierigkeiten haben dürfte. [108] Anders ist es in den **Herzogthümern Schleswig u. Holstein** (aber nicht Lauenburg, das als Aequivalent von Norwegen erworben, bei D. verbleiben dürfte), wo nach deutschem Recht u. Herkommen die männliche Linie, u. somit das Haus Schleswig-Holstein-Sonderburg u. zwar zunächst die Linie Augustenburg, repräsentirt vom Herzog Christian, folgen würde. Dieser ist vermählt mit Gräfin Louise von Danneskiold-Sansöe u. hat 2 Söhne; nach ihm u. seinen Nachkommen haben die 3 Söhne von dessen Vaters Bruder, Prinz Emil von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg-Beck, Ansprüche auf die Nachfolge, außerdem ist aber auch die jüngere Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg da, repräsentirt von dem Prinzen Karl, seit 1837 in 2. Ehe an die geschiedne Gemahlin des jetzigen Kronprinzen vermählt, die bis jetzt auch kinderlos ist; der Prinz Karl hat aber 6 Brüder. Ob nun in dem eventuellen Falle der Trennung der Herzogthümer von D. von der jüngern Linie Glücksburg keine Einwendungen gegen Augustenburg, wegen unebenbürtiger Ehen eintreten würden, ist die Frage. Zwar erheben sich gegen die Succession der männl. Linie in den Herzogthümern von Kopenhagen aus manche Widersprüche, u. selbst das Streben, Schleswig danisiren zu wollen, welches schon in dem neuen Namen SJütland u. in den mehrfachen Versuchen deutsche Sprache u. Sitte dort zu verdrängen, hervortritt (schon längere Zeit wurde das Militär dänisch commandirt, die Theologen u. Juristen mußten vor dem Examen Zeugnisse beibringen, daß sie dänisch verständen, die militär. Lehranstalten, die Forstakademie, die Veterinärschule war in dänisch redenden Provinzen, u. neuerdings wurde die dän. Sprache als Gerichtssprache für NSchleswig anbefohlen) dürfte mit der künftigen Aussicht auf die Succession des Hauses Holstein zusammenhängen. [109] Alle diese Fragen würden aber vermieden werden, wenn der jetzige Kronprinz Friedrich männliche Nachkommen erhielte. Daher wurde seine Vermählung mit der Prinzessin Karoline von Mecklenburg-Strelitz im Juni 1841 von den Dänen sehr freudig aufgenommen u. er in Kopenhagen mit Jubel begrüßt. [110] Im Bezug auf das Ausland scheint die dänische Regierung neuerdings von der früheren feindlichen Stätigkeit etwas abgekommen zu sein. Schon vor einigen Jahren wurde die Chaussee von Hamburg nach Lübeck durch das Holsteinsche, die D. früher nicht hatte zugeben wollen, gebaut, Anfangs 1840 einer Eisenbahn von Altona nach Kiel die Concession ertheilt, u. 1841 im Nov. ist D. dem Beschluß, die Eisenbahn von Hamburg nach Bergedorf durch das Lauenburgische u. Mecklenburgische bis nach Berlin zu verlängern, beigetreten. Auch zeigt sich jetzt die Aussicht, daß der Sund vom deutschen Zollverein für ein gewisses Fixum den Zollvereinsstaaten geöffnet werden solle, u. selbst von einem künftigen Anschluß des dän. Festlands an den Zollverein, ja von einem Anschluß desselben an den deutschen Bund, um diesem eine Seemacht zu gewähren, haben optimistische Politiker geträumt. [111] **Quellen:** Adam v. Bremen, Sven Agessen, Saxo Grammaticus u. Langenbecks Sammlung: Scriptores rerum Danicarum medii aevi, Kopenh. 1772—92, 7 Bde., Fol.; Joh. Meursius, Hist. Daniae, Kopenh. 1630; Montanus, Rerum danicarum hist., Amst. 1631, 4.; Desselb.: Hist. rerum dan. sub regibus Christiano I. — Friderico II.; A. Hvitfeld, Danemarkis Riges

Krö-

Digitized by Google

Krönike, Kopenh. 1650 f.; Holberg, Dän. Reichshistorie, deutsch von Reichard, Altona 1743; Leb Roches de Parthenay, Hist. de Dannemark, Amsterd. 1740, 7 Bde.; Mallet, Hist. de Dannemark, Genf 1763, 4 Bde.; Schlegel, Gesch. der Kön. von Dänemark aus dem oldenb. Stamme, Kopenh. 1771; P. F. Suhm, Historie af Dannemark, ebd. 1782—1812, 11 Bde., 4.; Dahlmann, Gesch. von Dännemark, Hamb. 1840, 4.; u. a. f. Dänische Literatur 11. (*Lb.*, *Pr.* u. *Sp.*)

Dänenbai, f. Spitzbergen 7.

Dänengeld, in England seit 1003 gezahlte Steuer, um die Contribution der Dänen zu bezahlen; sie betrug 1 Schilling auf die Hufe u. wurde erst von König Stephan im 12. Jahrh. abgeschafft, f. England (Gesch.) 11 u. Dänemark (Gesch.) 21.

Dänholm, Insel mit Schanze, in der Meerenge Gellen, dicht bei Stralsund, f. d.

Dänisch-asiatische Seehandlungsgesellschaft, f. Handelcompagnie 6. **D-e Bancozettel**, f. u. Bank 33 u. Papiergeld. **D-e Bank**, f. u. Bank 11.

Dänische Blendlinge, f. u. Hetzhund 4.

Dänische Colonien, f. u. Dänemark (Geogr.) 21 u. Colonien 12. **D-e Handelsgesellschaften**, f. u. Handelsgesellschaften 6.

Dänische Handschuhe, f. u. Handschuhe.

Dänische Herzogthümer, die 3 Herzogthümer Schleswig, Holstein u. Sachsen-Lauenburg, f. Dänemark (Geogr.) 21.

Dänische Literatur. I. **Allgemeine Uebersicht. A) Aelteste Zeit.** [1] Das älteste Denkmal der d-n L., welches wir noch besitzen, ist die Reimchronik (herausgeg. von Chr. Molbech, Kopenh. 1825). Andre alte Werke sind: Henrik Harpenstrengs Arzneibuch (angebl. aus dem 13. Jahrh., herausgeg. 1826 von Molbech), u. Peder Lolles Sprüchwörter (von 1506, herausgeg. von Nyerup, 1828). Im 15. Jahrh. wurde das A. T. übersetzt (welche Uebers. Molbech 1829 herausgab). Im 16. Jahrh. wurde von Hans Mikkelsen das N. T., 1524 u. später (1550) die ganze Bibel übers. Alt u. wahrscheinl. auch erst im 16. Jahrh. niedergeschr. sind die Heldenlieder (Kaempeviser), welche überhaupt mit mehr Recht als die Reimchronik zur d-n L. gerechnet werden. [2] **B) Dän. Lit. vom 17. Jahrh. an.** Mit dem 17. Jahrh. pflegt man eine neue Periode der d-n L. u. eigentlich die d. L. selbst anzufangen u. als der Vater der neuern Poesie gilt Anders Christensen Arreboe (geb. 1587 zu Arreskiöping, 1617—22 Bischof von Drontheim, st. seines Amtes entsetzt 1637), in dessen Gedichten zwar viel poet. Stoff, Schönheit u. Kraft der Bilder, aber noch große Rohheit der Form u. Rauhheit der Sprache, viel Mangel an eigenthüml. Phantasie u. gutem Geschmack sichtbar ist. Seine zahlreichen Zeitgenossen sind wenig bekannt u. ihre Gedichte gehören zu den literar. Seltenheiten; am bekanntesten sind noch Anders Bording u. der Bischof Thomas Kingo, Letzter ein Dichter geistl. Lieder, Erster war eine glänzende Erscheinung für die d. L., wegen seiner fließenden Versification u. immer heitern Laune, u. wiewohl noch ohne gebildeten Geschmack, wurde er doch mit allgemeinem Beifall begrüßt. [3] Erst als von dem franz. Hofe Ludwigs XIV. ein, wiewohl schwacher Strahl von Bildung u. Geschmack nach Dänemark hinüber leuchtete, fühlte man, im Verhältniß mit dem Ausländischen, das Ungebildete der dän. Sprache u. die Geschmacklosigkeit, die in der Prosa u. Poesie herrschte. Die Gelehrten hatten bis jetzt gewöhnlich lateinisch geschrieben, jetzt wurde die franz. Sprache die diplomat. u. höhre Hofsprache, die deutsche die Conversationssprache bei Hofe u. in den Kreisen der Adeligen, ja das Deutsche breitete sich sogar unter dem Bürgerstande aus. Die Könige Friedrich IV. u. Christian VI. schrieben nie anders als deutsch. [4] Als Begründer der Selbstständigkeit der dän. schönen Lit. muß Holberg (1684—1754) angesehen werden; seine Bildung hatte er im Auslande erhalten, u. was er dort Gutes gelernt, trug er auf die Bildung seiner Landsleute über. Er hat der dän. Poesie eine neue Bahn gebrochen. Dennoch war der Einfluß des Deutschen auf die d. L. bis zu Anfang des 18. Jahrh. noch nicht bedeutend, u. selbst Holberg (1684—1754), u. alle die Schriftsteller, durch deren Schriften die neure dän. Prosa die Grundlage zu ihrer Bildung erhielt, sind ohne Spuren des Germanismus, vielmehr brauchten sie franz. Wörter u. Wortfügungen. **C) Dän. Lit. im 18. Jahrh.** [5] Seit dem 18. Jahrh. regte sich ein lebhafter Sinn für Künste u. Wissenschaften, wissenschaftliche Vereine wurden gestiftet, auch die Kenntniß der engl. Literatur durch Uebersetzungen, bes. durch Reenberg, verbreitet; schon fing man an die alten Dichter u. Schriftsteller zu vergessen u. zu verschmähen; eine Art Romanticismus trat damals in die dän. Poesie ein, Geschichte wurde ausgebildet, klassische u. oriental. Philologie ernst getrieben; nur fehlte noch die Unterstützung von oben, welche unter Friedrich V. u. Christian VII. in den neu errichteten Unterrichtsanstalten so gedeihlich kam. Langenbeck, Pontoppidan, Suhm, Tullin, Ewald lebten u. schrieben damals. Ueber die Mitte des 18. Jahrh. reichten Wessel, Storm, Samsöe, die das Fach des Drama, der Ballade, Fabel, der kom. Erzählung 2c. mit Glück bearbeiteten. Daß Struensee die deutsche Sprache bei der Ausfertigung aller königl. Befehle einführte, beleidigte das Nationalgefühl der Dänen nicht wenig u. trug zu seinem Sturze mit bei. **D) Dän. Lit. im 19. Jahrh.** [6] Unser Jahrh. begrüßte ein reiches Feld in der d-n L., auf ihm u. a. die Dichter

Tode

Digitized by Google

Tode (1736—1806), Rahbeck (1760—1830), Thaarup (1749—1821), J. N. Brun (1745—1816), Klaus Frimann (1746—1829), Baggesen (1764—1826), die zum Theil im Auslande gebildet u. als Dramatiker, Satyriker, Lyriker u. Uebersetzer sich um Geschmacksbildung ihrer Landsleute großes Verdienst erwarben. Unter denen, die der Gegenwart noch angehören, sind Ingemann u. Oehlenschläger die bedeutendsten, Erster als Romanenschreiber, Letzter als Dramatiker, er wurde als erster Romantiker in Dänemark der Schöpfer eines neuen Geschmacks. Auf ihn wie auf Baggesen hat Deutschland eben so viel Anspruch als Dänemark, da sie ihre Werke theils deutsch geschrieben, theils selbst ins Deutsche übersetzt haben. [7] Obgleich in dem beschränkten Publikum u. früher in den, durch manche Umstände herbeigeführten Hemmungen des dän. Buchhandels (der im Innern des Landes jetzt sehr lebhaft, aber für das Ausland immer noch sehr erschwert ist) ein Hinderniß des Gedeihens der Wissenschaften u. der Literatur lag, so gedieh sie doch, gefördert durch die Regierung, indem dieselbe Reisende unterstützte, Orden verlieh, Ehrenbesoldungen zahlte u. mit großer Liberalität den Druck nationaler Werke beförderte, der so nicht zu Stande gekommen wäre, u. durch die Gründung mehrer gelehrten Gesellschaften, so 1743 der Akademie der Wissenschaften, 1744 für vaterländ. Geschichte u. Sprache, 1758 zur Aufnahme des Geschmacks (s. u. Akademie 22 d). In den größern Bezirken des Landes haben sich, bes. im Laufe des vor. Jahrzehntes, mehrere Bibliotheken u. wissenschaftl. Vereine gebildet. Die Censur, die man bis zum 27. Sept. 1799 hier nicht kannte, wurde damals durch ein umfassendes Preßgesetz eingeführt, aber nicht allgemein, sondern nur für die, welche sich eines Preßvergehens schuldig machten, vgl. Dänemark (Gesch.) 96, 101, 102, 104. [8] **II. Dän. Lit. nach Fächern. A) Poesie, Dramatik u. Roman.** Von den einzelnen Fächern ist bes. zu bemerken **a) das Heldenlied,** welches die Fahrten u. Thaten der german. Helden u. der mythischen Riesen besingt, behandelt gleichen Stoff theils mit dem deutschen Heldenbuche, bes. mit dem goth. Sagenkreise, theils mit den nord. Sagen. Gesammelt sind zuerst die auf der Insel Huen u. 100 herausgeg. von A. S. Vedel (1591), dann um 100 andre vermehrt von P. Syv (1695 u. ö.), zuletzt von Abrahamson, Nyerup u. Rahbeck (Kopenh. 1812—14, 5. Bde. [wobei eine Zugabe von Liedern, die aus dem Volksmunde aufgeschrieben sind], u. Forts., ebd. 1816, 2 Bde. [Lieder aus dem 16. u. 17. Jahrh. enthaltend], dazu Färöische Lieder, gesammelt von Lyngbye, Rendsb. 1822), zum Theil übersetzt in W. Grimms Altdän. Heldenlieder, Balladen u. Mährchen, Heidelb. 1811, u. von Sander, Kopenh. 1816. Noch gibt es eine alte seltne Sammlung von trag. Liebesliedern (Elskovsviser), die unter dem Titel Tragica 1657 herauskam. Dän. Volkssagen gab J. M. Thieme, Kopenh. 1816—20, 4 Bde., heraus. [9] Die dän. Volksmährchen sammelte (Dansk Morskabslæsning) Nyerup. An die Heldenlieder schließt sich als eine Fortsetzung derselben **b) das nationale Epos;** das romant. Epos bearbeitete u. a. Chr. Heinr. Pram im Stärkodder, Ingemann im Waldemar d. Gr. u. dem schwarzen Ritter; ein Cyklus lyrisch-epischer Poesien sind die Götter Nordens von Oehlenschläger; ein idyll. Epos ist Baggesens Parthenais; kom. Epopoen sind Peter Paars von Holberg, Bräger von Edw. Storm, Adam u. Eva von Baggesen; kom. Erzählungen schrieb Wessel u. ganz ausgezeichnet Baggesen. Ueberhaupt war Stimmung u. Charakter des dän. Volks mehr zum Scherzhaften u. zum Komischen geneigt u. befähigt, als zum Ernsthaften, u. während man Dichtungen der ernsten Gattungen aus älterer Zeit jetzt kaum mehr les- u. genießbar findet, liest man in Dänemark jetzt noch die scherzhaften Dichtungen Holbergs u. A. mit großem Vergnügen. [10] Auch die Anlage zur **c) Satyre** ist volksthüml.; schon Holberg schrieb treffl. Satyren in ihren verschiednen Formen, Chr. Falster plump u. derb, aber in leichten Versen, besser H. Guldberg u. Christ. Brun, trefflich Baggesen. [11] **d) Lyrik** hatten schon der Mönch Mikkelsen in Odense, der vor der Reformation lebte (seine Gedichte herausgeg. als Seltenheit von Molbech, Kopenh. 1828), später Arreboe u. Bording in geistl. Liedern behandelt, wie überhaupt die Lyrik der dän. L. in der heil. Poesie wurzelt, u. schon J. Thomans veranstaltete 1569 eine Auswahl geistl. Lieder; sie hat aber ihren eigentl. Begründer in dem Bischof Th. Kingo, da er zuerst in gebildeter Sprache u. mit correcterm Geschmack dichtete, auch stehen seine geistl. Lieder in Dänemark noch in Ansehn (herausgeg. von Fenger 1827), auch Sorterups Siegesgesänge hat Thaarup 1827 wieder herausgegeben, während andre lyr. Gedichte vor der Mitte des 18. Jahrh. nicht mehr lesbar erscheinen. Zu den neuern u. bessern Lyrikern gehören Ambr. Stub (1707—1758), Bräum. Tullin (1728—1765), der doch die Sprache etwas vernachlässigte, Joh. Ewald, J. C. Tode (1736—1806), P. C. Stenersen (1723—76), P. M. Troiel (1743—93), Edw. Colbiörnsen (1752—93), R. Nyerup, M. F. Liebenberg, J. N. Brun (1745—1816), Th. Thaarup (1749—1821), Jon Rein (1760—1821), Chr. H. Pram (1756—1821), Virginie Lund (die schon in ihrem 10. Jahre dichtete), K. L. Rahbeck (1760—1830), Schack, Staffeldt, Gutfeldt (geb. 1763), P. H. Frimann (geb. 1752), Jens Zetlitz (geb. 1761, bes. in Trinkliedern), Baggesen, Oehlenschläger, Grundtvig (die beiden Letztern bes. wieder im geistl. Liede), Chr. Winther, F. Paludan-Müller, Steen

Digitized by Google

Steen Blicher, H. A. Bjerregaard, P. L. Möller, H. P. Holst; [12] **e) Elegien** dichteten u. A. Tullin, Ewald, Guldberg; **f) Balladen u. Romanzen** Storm (1749—92), Cl. Frimann, Ingermann u. vor allen Oehlenschläger, der bes. seinen Stoff aus der nord. Mythologie nahm; **Volkslieder** bes. Cl. Frimann; **g) Fabeln** schrieb Storm in gellertscher Manier; **h) poet. Episteln** schrieb Baggesen; **i) Heroiden** versuchte Pram; **k)** ein **didakt. Gedicht** war Arreboes Hexaemeron in heroischem Versmaß; auch Tullin schrieb didakt. Gedichte, lyrisch-didakt. Gedichte schrieb Henr. Hertz. [13] **l) Das dramat. Fach** ist reich u. trefflich bearbeitet worden; schon im 16. Jahrh. zeigen sich Spuren von dramat. Spielen (Fastnachtsspiele); hauptsächl. seit Holberg, der überhaupt durch seine Dramen sein Volk bildete u. den Grund zur neusten d-n L. legte; seine (24) Lustspiele sind zugleich Satyren auf die Thorheiten u. Lächerlichkeiten seiner Zeit; sein Nachfolger in der Gegenwart ist H. Hertz; weniger groß ist Oehlenschläger im Lustspiel, als im Trauerspiel, welches letztre auch schon Ewald, O. J. Samsöe (1759—96), L. C. Sander u. A. mit Glück bearbeitet hatten; jetzt zeichnet sich als Tragiker C. Hauch aus, auch die nation. Dramen Rahbecks, die Dramen Chr. Bredahls, Thaarups, Heibergs, C. Hauchs, die dramat. Gedichte Henr. Hertzs sind gut; auch eine Dichterin, Charl. Dorothea Biehl, ist unter den dän. Dramatikern; Försom übersetzte Shakespeare zuerst, weniger befriedigte Ingermann als Dramatiker; dramatische Schwänke u. Possen schr. Wessel. Die italien. Oper suchte Baggesen in Dänemark einzuführen; treffl. Singspiele hatten schon Ewald (Fiskerne, die Fischer) u. Operetten Thaarup geschrieben; J. L. Heiberg schr. romant. Schauspiele u. führte das Vaudeville in die d. L. ein. [14] **m) Das Fach der Erzählung** u. des **Romans** hat mehrere Bearbeiter gefunden, von verschiednen Verfassern enthielten deren ästhet. Zeitschriften; schon Holberg schr. den satyr. Roman Klimms unterird. Reisen (von dem Verf. latein. geschrieben, erst von Baggesen dän. übers.); in neuster Zeit zeichnete sich Oehlenschläger u. bes. Andersen im Roman aus; im histor. Roman leistete Gutes Ingemann, der Walter Scott nachahmte, u. C. Hauch. [15] Unter den **Novellendichtern** zeichnet sich Steen Blicher, die pseudon. Karl Bernhard u. Torkel Trane, dann der anonyme Verf. der Alltagsgeschichten, der Novellen, 2. Aufl. 1836, 3 Bde., u. der neuen Erzähl., 1836 f., 2 Bde., aus. Dieser Anonymus war eigentl. der Begründer der jetzt, wie allenthalben, auch in Dänemark die Hauptliebhaberei der Lesewelt ausmachenden Novelle in der d-n L., wenn man Rahbecks u. Kruses, der Kunstnovelle sich nähernde Erzählungen abrechnet; andre Roman- u. Novellenschreiber sind: H. v. Buchwald, J. Wildt, Charlotte Biehl, Rahbeck, Rise, Birch, F. S. C. Brun, Louise v. Lindencrone, Schaldemose (übers. den D. Quixote), Wollert Konow, Chr. Alfred, Jules Bern; unter ihnen auch Verf. ganz ephemerer Erscheinungen. **B) Wissenschaften: a)** [16] **Historiographie.** Zu den ältern dän. Geschichtsschreibern gehören Swend Aagesen u. Saro Grammaticus (s. b.); die Schriften zur dän. Geschichte der mittlern Zeit sammelte J. Langenbeck in: Scriptores rerum dan. medii aevi, Kopenh. 1772—92, 7 Bde., Fol.; Urkunden sammelte Thorkelin in dem Diplomatarium Arna-Magnaeanum, ebd. 1784; eins der ältsten, immer noch brauchbaren, dän. Geschichtswerke ist des Reichskanzlers A. Hvitfeld Danemarkis Rigis Krönike (Kopenh. 1650); außer ihm machten sich um die Geschichtsschreibung verdient: Vedel, Heinrich v. Ranzau, Holberg, Gram, P. F. Suhm, Schöning, Tycho Rothe, Tode, Pram, Rahbeck, Molbech, Munthe, Kofod, Hust, Baden (s. b. a.), theils durch Behandlung der Landesgeschichte, theils durch Quellensammlungen, wozu sie in den skandinav. u. südl. Ländern Reisen machten. Zu jenen Quellen gehören bes. die nord. Sagas, deren Inhalt u. geschichtl. Werth P. E. Müller in seiner Sagenbibliothek angab u. aus denen die dän. Geschichte N. M. Petersen, 1834—36, 2 Bde., erzählte; Beiträge zur histor. Forschung gaben L. Engelstoft u. J. Möller in dem histor. Kalender (Kopenh. 1815—17, 3 Bde.) u. J. Möller in der Mnemosyne, 1830—33, 4 Bde.; auf einzelne Partieen des Mittelalters beziehen sich Vedel Simonsens Aussicht über die ältsten u. wichtigsten Perioden der Nationalgesch., 1813—16, 3 Bde.; auch Werlauff schr. über einzelne Gegenstände der dän. Geschichte; die Kriegsgeschichte Dänemarks unter den Unionskönigen schr. F. C. Jahn 1835 u. Königsfeldt gab Genealog. Tabellen der dän. Königshäuser 1833 heraus. [17] **b) Biographien** schrieben u. a. Tycho de Hofmann in der Hist. efterretninger om velfortiente danske Adelsmænd, Kopenh. 1778, 3 Bde., 4.; Rogert, über Herzog Ferdinand von Braunschweig, P. T. Wandall (De paa Jægerpriis hædrede fortiente mænds Levnetsbeskrivelse), in neurer Zeit von J. Möller (bes. über berühmte Theologen), Estrup (über Absalon, Sor. 1826), Thiele (Thorwaldsens levnet og verker, auch deutsch, Lpz. 1832). Eine Autobiographie schrieb Baggesen (das Labyrinth); auch Callisens Medicin. Schriftstellerlexikon gehört hierher u. N. H. Weinichs Künstlerlexikon, auch die Gedächtnißreden für berühmte Männer, z. B. von P. Vogel auf Kanut d. Gr., von H. Kempmann auf König Christian III., von Chr. F. Jacobi auf Erzbischof Absalon, von P. S. Abildgaard auf Bernstorff, von Kierulf auf Tycho Rhode u. v. a. können hierher gerechnet werden. [18] Bei dem hervortretenden poet. u. histor. Charakter

Digitized by Google

ter des dän. Volks darf es nicht Wunder nehmen, daß **c)** die **Philosophie** keine großen Schriftsteller auf ihrem Gebiete zählt; gerade derselben nicht abgeneigt, vielmehr durch Treschows Bemühungen für dieselbe gewonnen, haben die Dänen, gewiß ohne Nachtheil, die fremde, bes. deutsche Philosophie doch eben nur kennen gelernt, ohne daß irgend eine Schule eine Pflanzstätte dort gefunden hätte; vielleicht daß es dem Dichter Heiberg gelingt, der Hegelschen Philosophie bei seinen Landsleuten Freunde zu gewinnen. Sibbarn hat sich bes. als Aesthetiker u. Religionsphilosophen, Kierkegaard u. P. G. Brommer durch Erörtrung moral. Fragen u. Begriffe bekannt gemacht; P. F. Müller schrieb ein System der Moral nach kantisch-ficht. Grundsätzen. [19] **d)** Die **Theologie** war in frührer Zeit bes. reich an asket. Schriften; Balle, Treschow, Hiort, Blum Clausen waren als Prediger berühmt; auch jetzt noch hat die geistl. Beredsamkeit einen würdigen Repräsentanten an Grundtvig, fromme Betrachtung schrieb J. R. Mynster, Betrachtungen über die Bibel von J. Hornsyld; ein dogmat. System stellte P. E. Müller auf u. über einzelne dogmat. Gegenstände schrieb in neuerer Zeit u. a. W. Rothe (über die Dreinigkeitslehre); Müller schr. auch eine Apologetik u. zur Symbolik gab er einen Beitrag in der Darstellung der 3 ökumen. Symbole, Balle, Rudelbach u. Lindberg in der Bearbeitung der augsburg. Confession u. deren Apologie; für die Kirchengeschichte u. kirchl. Archäologie bleibt Fr. Münter der Hauptschriftsteller, einzelne Partien haben F. Fenger, P. F. Hammerich, B. Münter, Engelstoft ꝛc. beleuchtet; Beiträge zur Patristik lieferten H. N. Clausen, J. E. Rördam, J. Möller, u. Muus übers. mehrere Kirchenväter. Die Exegese u. bibl. Kritik fand früher mehr Bearbeiter, doch haben auch jetzt J. P. Mynster, J. M. Hertz, F. Scharling, Kolthoff, Kalkar, R. Möller theils Einleitungen in die Bibel, theils Commentare zu derselben, theils zur Vertheidigung der Echtheit einzelner bibl. Bücher geschrieben; die Exegetisk Bibliothek von W. J. J. Boethe besteht aus einer Sammlung der besten, bes. aus dem Deutschen übersetzten Commentare über bibl. Bücher. Auch ist Lindberg damit beschäftigt, die ganze Bibel neu zu übersetzen, nachdem R. Möller, J. Möller, P. B. Frost u. A. dies mit einzelnen bibl. Büchern gethan. Auch Dänemark hat übrigens seit Anfang des 19. Jahrh. einen harten Principienkampf in der Theologie entbrennen sehn, daher die theolog. Literatur an polem. Schriften nicht arm ist; seit 1830 begann der Kampf zwischen den Rationalisten u. Orthodoxen; auch hier wollten die Letztern, daß jene aus der Kirchengemeinschaft ausscheiden u. eine besondre Religionsgesellschaft bilden sollten; doch ist diesem abenteuerlichen Ansinnen natürl. keine Folge gegeben werden; zuletzt stritt man über die Agendenveränderung. [20] **e) Jurisprudenz.** Alte Gesetze sind die seeländ. Gesetze aus dem 12. u. das jüt. Gesetz aus dem 13. Jahrh. Das noch geltende Gesetzbuch ist das 1683 unter Christian V. publicirte; es gründet sich auf die alten Gesetze der Waldemare u. ihrer Nachfolger (s. u. Dänemark [Gesch.] 12), u. man sieht mit Verlangen einem neuen entgegen u. wünscht in demselben größre Kürze u. Bündigkeit, als bisher. Bearbeiter des positiven Rechts u. Sammler u. Erklärer alter Gesetze (z. B. Kofod Ancher Dansk Lov-Historie 1764; Paus Samling af gamle danske Love 1751 ff., 3 Bde.; Rosenvinge Saml. af gamle dan. Love 1826 ff.; J. Thorkelin, Gamle dan. Kirkelove 1781) hat es in Dänemark immer gegeben. In neuerer Zeit haben Mehrere, bes. A. S. Oersed, in der Gesetzinterpretation eine mehr philosoph. Richtung eingeschlagen. Ueber criminalrechtl. Gegenstände schrieb in neuster Zeit C. F. Bornemann. Das röm. Recht war in Dänemark stets nur Lehrgegenstand, u. weil es dem Leben fremd blieb, nahm man hier auch keine Notiz von den wichtigen Fortschritten, die es in Deutschland durch große Rechtslehrer machte; erst P. G. Bang hat es in neuster Zeit systemat. u. nach den neuern Forschungen dargestellt. [21a] **f) Staatswissenschaften** wurden bis 1830 wenig gepflegt u. ihr Studium von Rechtsgelehrten nicht verlangt. Am fühlbarsten wurde die Vernachlässigung dieser Wissenschaften, seitdem Friedrich VI. dem Volke eine Constitution gegeben hatte, u. nun beschäftigte man sich mehr damit; eine der neusten, in dieses Fach einschlagenden Schriften ist von F. Julius: Have Stænderne i Roeskilde truffet det rette, Kopenh. 1840. [21b] Während die **g) Medicin** zwar in dem Arzneibuche Henr. Harpestrengs (s. ob. 1) einen sehr alten Repräsentanten u. in der 1772 gestifteten medicinischen Gesellschaft einen Hebel, aber früher keine selbstständige Literatur hatte u. erst nur in neuster Zeit durch J. S. Tode, M. Sartorff, Callisen, Herhold, G. L. Baden, M. Winther, Gundelach-Möller, Eschricht, Diörup, Chr. Fr. Schumacher u. A. zu behandeln angefangen wurde: so wurden die [22] **h) Naturwissenschaften** von jeher in Dänemark mit Eifer u. Erfolg betrieben; schon Pontoppidan schrieb über Naturgeschichte; in der Zoologie zeichnete sich aus Brünnich, in der Botanik S. Pauli, J. Landt, G. Chr. Oeder, O. Fr. Müller, M. Vahl, Th. Holmskiold, K. G. Rafn, Chr. Fr. Rottböll, Chr. Fr. Schumacher, J. W. Hornemann, H. Chr. Lyngbye, R. Hofmann-Bang, E. F. Nolte, J. H. Bredsdorff; in der Physik H. C. Oersted, in der Meteorologie J. F. Schouw. [23] **i)** In der **Mathematik**, bes. in der Nautik, leisteten Vorzügliches O. Römer, Bugge, der Urheber der ökonom. u. geogr. Messungen des Lan-

Digitized by Google

Landes, wozu die Regierung die Instrumente verschaffte, Löwenöre, bes. Verfertiger von Seekarten, Resenvinge, Schumacher, C. Jürgenzen (Differential- og Integral-Regning, Kopenh. 1840) u. A. In der **Astronomie** ist im 16. u. 17. Jahrh. Tycho de Brahe, Schumacher u. Longomontanus berühmt. [24] **k) Die Geographie,** bes. Dänemarks, u. **Ethnographie,** früher schon von Pontanus, dann Pontoppidan, G. Höst, J. Kraft, E. C. Hauber, Schytte bearbeitet, blieb in den Kinderschuhen bis auf die neuste Zeit, wo J. F. Schouw durch sein Europa (1832) sich ausgezeichnet hat; zur Statistik schrieb Pontoppidan (den danske Atlas, 1763—81, 3 Bde., 4.) Thaarup, Nyerup u. A. [25] **l) Die Philologie** hat sich in Dänemark hauptsächlich schon im 16. u. 17. Jahrh. durch Ole Worm, R. Jonas, Resen, Andreä, Bartholin u. A., u. später begünstigt durch die Arna-Magnäanische Stiftung, bes. durch die Gesellschaft **m)** für **nord. Alterthumskunde** (gestiftet 1825) u. die skandinav. Literaturgesellschaft, nach den, ihr gemeinsamen Schriftwerken des alten Skandinaviens gerichtet, u. krit. Ausgaben nebst Erklärungen etc. davon besorgt; außer Schönings, Thorlacius u. Werlauffs Verdienst um Snurro Sturlesons Heimskringla (Kopenh. 1777—1826, 5 Bde.), müssen hier bes. die Arbeiten der königl. Gesellschaft für nord. Alterthumskunde genannt werden, zu deren thätigsten Mitgliedern Finn Magnusen, N. M. Petersen, C. C. Rafn, L. S. Vedel-Simonsen, E. C. Werlauff u. v. A. gehören u. welche bereits 12 Bände der Fornmanna Sögur herausgegeben u. viele Sagas in das Dänische u. Latein. übersetzt haben; 1828 ist auch die schon 1787 begonnene Ausgabe der poet. Edda durch Finn Magnusen beendigt worden. Hierher gehörten auch die neuen Ausgaben von altdän. Schriftstellern u. Liedern von Molbech, Nyerup u. A. (s. ob. 1 u. 6). Dieselbe Gesellschaft hat auch einen Leitfaden für nord. Alterthumskunde durch N. M. Petersen u. C. Thomsen bearbeitet u. von C. Paulsen deutsch übersetzt (Kopenh. 1837) herausgegeben u. hat ihre Blicke auch auf NAmerika u. Grönland gewendet u. in den Antiquitates americanae u. Grönlands historiske Mindesmærker eine Urkundensammlung aus altnord. histor. Quellenschriften zur Geschichte Amerikas im 10. bis 14. Jahrh. mit Gravuren, Facsimiles, Karten u. Kupfer, u. Grönlands histor. Denkmäler herausgegeben. [26] Die Bearbeitung der Sagas u. Edden erleichterte das Studium u. die Bearbeitung der nord. Mythologie, worüber bes. Grundtvigs, M. Hammerichs, Magnusens (s. d. a.) Arbeiten von Bedeutung sind. Um die skandinav. Sprache machte sich bes. Grundtvig, R. C. Rask, M. N. Petersen, P. E. Müller (in seiner dän. Synonymik), Molbech (in seinem dän. Wörterbuch u. Dialektenlexikon), Bloch (in seiner dän. Sprachlehre), Nyerup u. A. verdient; C. A. Thortsen bearbeitete die dän. Metrik; von den verwandten Sprachen förderten bes. Rask, L. C. Müller, G. J. Thorkelin, Grundtvig die Kenntniß des Isländ. u. Angelsächs. durch Wörterbücher, Grammatiken, Lesebücher etc.; N. Outzen schrieb ein Wörterbuch der nordfries. Sprache; mit Berücksichtigung der Ergebnisse aus den Forschungen über die german. Sprache schrieb Y. Hiort seine deutsche Grammatik. [27] **n) Für oriental. Literatur** wirkten bes. C. Niebuhr, Adler, Rask, Zoega, Knös, Ohlshausen, C. F. Hornemann, F. Münter, W. F. Engelbreth, J. L. Rasmussen, L. N. Boisen, Lindberg u. A.; [28] **o)** die **klass. Philologie** wurde früher, selbst noch in diesem Jahrh., etwas flach betrieben; Bloch, Madwig, L. F. W. Henrichsen, C. W. Elberling, E. F. Boisen veranstalteten in neuerer Zeit Ausgaben röm. Schriftsteller, Ingerslev von der Ilias; gute Uebersetzungen lieferten in diesem Jahrh. F. H. Guldberg, S. Meisling, Fibiger, P. Möller, Chr. Wilster von röm. u. griech. Dichtern in gebundner Rede, Letzter (st. 1840) den Homer u. 8 Tragödien des Euripides; R. Möller übers. röm. Prosaisten; Brigitte Thott (st. 1662) übers. schon klass. Schriftsteller. Sonst haben auch im Fache der Grammatik u. Lexikographie Thorlacius, Bloch, Lange, Arnesen, Henrichsen; über Archäologie P. O. Bröndsted u. Petersen, der Letztere auch über griech. Literaturgeschichte geschrieben. [29] **p)** Von **Gesellschafts- u. Zeitschriften** bemerken wir folgende: das nach dem Plan Hösts, Nyerups u. Baggesens seit 1798 herausgegebne Skandinavisk Museum, fortgesetzt als Skandinavisk Literatur-Selskabs Skrifter, die von Molbech begründete Nordisk Tidsskrift for Historie, Literatur og Kunst, die in Island monatl. erscheinende Nord. Tidsskrift for Oldkyndighed. Die Dansk Literaturtidende erschien seit 1720; seit 1829 in Monatsheften die Maanedsskrift for Literatur; Prometheus, seit 1832 von Oehlenschläger herausgeg.; an diese reihten sich an die seit 1807 erscheinenden Universitäts Annaler u. seit 1833 die Akademiske Tidender. Seit 1840 gibt F. Barford die Vierteljahrsschrift Brage og Idun heraus, ihr Zweck ist, eine Annäherung der skandinav. Nation hervorzurufen, daher sie für Schweden, Dänemark u. Norwegen bestimmt ist. [30] Für einzelne Wissenschaften u. zwar zunächst für Theologie die Theologisk Maanedsskrift, von Fallesen bis 1808 herausgeg., die von J. Möller begonnene Theologisk Bibliothek, nach seinem Tode unter gleichem Titel u. seit 1810 wieder als Tidsskrift for Kirke og Theologie bis 1834 u. neulich von Scharling u. Engelstoft fortgesetzt; ein Oppositionsblatt derselben im Sinne der Orthodoxie war die 1825—28 von Grundtvig u. Rudelbach herausgeg. Theolog. Maanedsskrift; Liturg. Bladinger von Gad; die

Tids-

Digitized by Google

Tidsskrift for udenlandsk theol. Literatur, seit 1833 von Claussen u. Hohlenberg herausgeg. (meist Auszüge aus der theolog. Literatur Deutschlands). Neben der Christelig Kirketidende gibt Lindberg seit 1832 auch noch eine Nordisk Kirketidende heraus. [11] Für **Jurisprudenz** die von A. S. Oersted begonnene, von Rosenvinge, Bang u. Holm fortges. Juridisk Tidsskrift; für **Medicin** die von Otto herausgeg. Bibliothek for Læger; Journal for Medicin og Chirurgie von Mansa, Haugsted, Sommer u. Sargent; für **Naturwissenschaften** die von Kroyer herausgeg. Naturhistorisk Tidsskrift, dazu gehörten zum Theil auch die von Hauch u. Bredsdorff redigirten Blandinger fra Sorö; Archiv for Historie og Geographie von Ruse; Landökonomisk Veterinær Tiden von G. Michelsen; Tidsskrift for Landökonomie von Hald; **schönwissenschaftl. Zeitungen**: die 1785 entstandne Minerva u. der Danske Tilskuer, mit jener von Rahbeck herausgegeben; seit 1813 Athene u. die von Heiberg herausgeg. Kjöbenhavns Elyvende Post; Tidsskrift for den fine Verden, herausgeg. seit 1829 von Hansen; für **gemeinnützige Wissenschaften** das von Ursin herausgegebene Magazin for Kunstnere og Handvärkere. Einen Almanach (Iduna) gab auf 1812 R. Nyerup, C. Nyerup gab Frigge u. Iris heraus u. außerdem kommen deren noch jährlich. Ueber die **polit. Zeitschriften** s. u. Zeitungen rc. [12] **Literargeschichte** von C. Nyerup: Danske Digtekonsts Historie; C. Molbech Forelaesninger oven den nyere danske Poesie. *(Lb.)*

Dänischer Hund, 1) der große d. H. (Canis fam. danicus major), s. u. Hund; **2)** kleine d. H. (Harlekin), s. ebd.

Dänischer Mäntel, s. u. Tortur.

Dänische Röllen, Rolltaback, den die Dänen aus ihren Colonien bringen.

Dänisches Brüstelixir (Elixir pectorale Regis Daniae), in der hannöv. Pharmakopöe gereinigter Liquiritiensaft 2 Unzen, Fenchelwasser 6 Unzen u. flüssigen Ammonium mit Anisöl 6 Unzen.

Dänisches Leder, weißgares, auf franz. Art zubereitetes Leder von Lamm- u. jungen Schaffellen.

Dänisches Pferd, s. u. Pferd.

Dänische Sprache. [1] Die d. S. ist eine der german. Sprachen, zu dem skandinav. Zweige gehörig u. sich vor der schwed., norweg. u. isländ. durch Sanftheit u. Weichheit auszeichnend. [2] Das **Alphabet** ist dem deutschen gleich, nur hat es kein w u. z, außer in fremden Wörtern, dagegen noch æ (ä) u. ø (ö); auch wird das Dänische gewöhnlich mit deutschen Fracturbuchstaben geschrieben. [3] Die Buchstaben haben meistens nur Einen Laut u. ist von der **Aussprache** nur etwa Folgendes als eigenthümlich zu bemerken: aa wird wie ein offnes o, æ wie ä, ø wie ö, y wie ü ausgesprochen, d ist sehr weich u. wird zuweilen gar nicht gehört, g lautet theils wie das oberdeutsche g in Gabe, Gott rc., theils wie j; v wie w, nach a u. o fast wie u. [4] Die d. S. hat einen **bestimmten Artikel**, der an das Hauptwort angehängt wird, z. B. Mand Mann, Manden der Mann; Skib Schiff, Skibet das Schiff, im Plur. Mændene, Skibene. Der **bestimmende Artikel** ist den, Neutr. det, u. wird gebraucht, wenn ein Adjectiv vor dem Substantiv steht, od. ein Relativum nachfolgt, z. B. den store Mand, der große Mann, det Skib, som er tabt, das Schiff, welches verloren ist. [5] Das **Nomen** hat nur zwei Geschlechter, ein gemeinschaftl. für Masculinum u. Femininum, u. ein sächl.; nur Eine Casusendung, nämlich für den Genitiv s: Mands, Skibs, mit dem best. Art. Mandens, Skibets, Plur. Mændenes, Skibenes; der Accusativ lautet wie der Nominativ; andre Verhältnisse werden durch Präpositionen ausgedrückt. Die Bildung des Plural geschieht auf mannigfache Art, theils durch die Endung e od. er, theils durch Ablaut, z. B. Bord, Tisch, Plur. Borde, Röst Stimme, Plur. Röster, Barn Kind, Plur. Børn. Bei mehrern Substantiven ist auch der Plural dem Singular gleich. [6] Die Comparation der Adjectiva geschieht wie im Deutschen, indem im Comparativ re od. ere, im Superlativ est angehängt wird. [7] Die **Zahlen** sind 1 een, 2 to, 3 tre, 4 fire, 5 fem, 6 sex, 7 syv, 8 otte, 9 ni, 10 ti, 20 tyve. Die höhern Zehner über 40 steigen von 20 zu 20, z. B. 50 halvtresindstyve (halbdreimalzwanzig) 60 tresindstyve (dreimalzwanzig) rc. [8] Die **persönl. Pronomina** sind jeg ich, du du, han er, hun sie. [9] Im **Verbum** wird die Conjugation der einzelnen Tempora fast nur durch die vorgesetzten Pronomina gebildet, indem sich die Form des Verbum fast ganz gleich bleibt. Außer dem Präsens gibt es nur noch eine Form für das Präteritum Imperfectum, welches theils stark (durch Ablaut), theils schwach (durch die Endung de, te) gebildet wird, z. B. jeg skriver ich schreibe, jeg skrev ich schrieb, jeg elsker ich liebe, jeg elskede ich liebte. Andre Tempora werden durch Hülfsverba umschrieben. Eine besondre Form für den Conjunctiv existirt nicht; der Imperativ zeigt die bloße Wurzel: elsk liebe. Der Infinitiv endigt auf e u. hat gewöhnlich at (zu) vor sich: at elske zu lieben; das Participium endigt im Präsens auf ende, im Prät. auf et: elskende liebend, elsket geliebt. Das Passivum wird durch ein angehängtes s gebildet: jeg elskes ich werde geliebt. [10] Die d. S. hat wie die deutsche eine große Freiheit in Zusammensetzungen; auch die Construction ist der deutschen ähnlich, nur einfacher. Der Genitiv wird vor das regierende Hauptwort, das Ob-

Object nach dem Verbum gesetzt. [11] **Grammatiken:** die älteste von Pontoppidan, lat., Kopenh. 1668; Bann von Lange, Kopenh. 1787, neu bearb. von Abrahamson 1801; von Tode, ebd. 1797; von Tobiesen, 2. Aufl., Alt. 1813. **Lexika:** von Müller, Schlesw. 1800; von Reißler, Kopenh. 1799, 3. Aufl. von Prim 1810; von Leth, 1800; von einem Ungenannten, Alt. 1811; Molbech, Kopenh. 1833, 2 Bde. **Synonymik:** von P. E. Müller, ebd. 1832, 2 Bde. **Chrestomathien:** Tobiesen, Alt. 1813 (2. Bd. der Grammatik); Poet. Anthologie von Christ. Molbech, Kopenh. 1830—32, 2 Bde.; zur Geschichte der dän. Sprache N. M. Petersen Det danske &c. Sprogs Historie, ebd. 1829, 3 Bde. [12] Der Anfang des Vater Unser lautet: vor Fader, du som er i Himlene, helliget vorde dit Navn, d. h. unser Vater, du welcher bist in Himmeln-den, geheiliget werde dein Name. *(v.d.Gz.)*

Dänische Tücher (Jagdw.), s. Jagdtücher b).

Dänisch Häär, s. u. Wolle 1).

Dänisch-ostindische Handelscompagnie, s. u. Handelscompagnie &c.

Dänisch Roth, s. u. Roth.

Dänisch-schwedischer Krieg von 1655—1660, s. Schwedens Kriege unter Karl Gustav gegen Dänemark, Polen u. Rußland unt. Dänemark (Gesch.) &c.

Dänischwalde, Landschaft in Schleswig (Dänemark), 3¼ QM., 10,000 Ew; Hauptst. Eckernförde, Festung Friedrichsort. Ein Kirchspiel darin heißt **Dänischhagen**. Außer dem gen. Ort, Dorf Bülk; hier Sieg der dän. Flotte über die schwed. 1715, 25. April, s. Schweden (Gesch.) &c.

Dänisch Weiss, feine weiße Kreide aus Dänemark.

Dännemark, so v. w. Dänemark.

Danninger, kleine dän., unter Christian IV. 1619—20 für den russ. Handel geprägte 14löth. Silbermünze, = $\frac{1}{17}$ Thlr. od. 8 Pf. preuß.

Daens (Joh.), s. u. Antwerpen &c.

Daer (a. Geogr.), so v. w. Daä.

Därme, s. Darmkanal.

Däsitiätes (a. Geogr.), Volk in Dalmatien.

Dätichä (a. Geogr.), Hindustamm in India intra Gangem, am Ganges.

Däuber, so v. w. Feimen.

Däumerling, 1) (Däume, Maschinenw.), so v. w. Daumen; **2)** s. u. Göpel.

Däumet-Kögel, Berg von 2300 F. Höhe im Traunkreis, im Lande ob der Ens (Oestreich).

Däumling, 1) ein aus einem Handschuhe geschnittner Daumen, od. auch **2)** jeder andre Ueberzug über einen beschädigten Daumen; **3)** ein solcher Ueberzug für den Artilleristen, welcher nach dem Abfeuern der Geschütze das Zündloch zuhält; **4)** (Maschinenw.), so v. w. Daumen; **5)** fabelhafter, daumengroßer Zwerg, von dem mehr. Kindermährchen erzählt werden.

Daezajie, pers. Silbermünze, s. u. Persien (n. Geogr.).

Däfur, Stadt, s. u. Sedschär.

Dafē, Volksstamm, s. u. Beny-Seusyf 1).

Däffo, König der Longobarden, s. d. &c.

Däffu, Stadt, s. Benin &c h).

Dag, kurzes Stück Tau, womit die Seeleute bestraft werden. Daher **durch die D. laufen.**

Däga, Insel, s. u. Amhara 1)

Dagäna, 1) (a. Geogr.), Stadt auf der Südküste Taprobane; **2)** (n. Geogr.), Canton u. Dorf, s. u. Hoval.

Dägankhan, s. u. Tibet (Gesch.) &c.

Dägelet, Insel, s. u. Korea &c.

Dägen, Insel, so v. w. Dagoe. **Dägarort, Dägerort**, Vorgebirg, s. u. Dagoe.

Dägesch (Gramm.), s. u. Hebräische Sprache.

Dägewarter, Leibeigne, die 4 Mal wöchentl. fröhnen mußten; dah. **D-ten.**

Dagg (Schiffsw.), so v. w. Dag.

Däggerboot, so v. w. Doggerboot.

Däggial (arab.), so v. w. Dadschdschial.

Däghestan (d. i. Gebirgsland), [1] russ. Prov. in den Kaukasusländern, ans kasp. Meer, Schirwan u. Grusien **grenzend;** 435 QM. [2] **Gebirg:** Kaukasus u. seine Zweige (Kochmanagh u. Thabasseran) u. Schagdai. [3] **Gewässer:** kaspischer See; **Flüsse:** Sulak, Turturkali, Sumarga u. viele Bewäßrungskanäle. [4] **Klima:** freundlich, sehr **fruchtbar** an Weizen, Korn, Hirse (zu Getränke benutzt), Reiß, Färberröthe, Safran, Gemüse, Obst, Bauholz, Wein, Vieh (Pferde, Kamele, Esel, fettschwänz. Schafe), Wild (Bären, Wölfe, Katzen); bringt auch Blei, Eisen, Schwefel (wenig benutzt). [5] **Einw.:** 190,000 (Kumyken, Turkomanen, Nogayer, Lesghier, Armenier, Juden), fertigen wollne Zeuge, Waffen, Eisengeräthe, oft durch Räubereien der Nachbarn gestört; theils Muhammedaner, griech. Christen u. Juden, sind ganz roh u. ungebildet. Die **Oberherrschaft** gehört seit 1812 den Russen (früher den Persern), ist jedoch nur sehr unvollkommen. **Theile:** Gebiet von Derbent, die Khanate von Schamchal, Usmei, Kuba u. die Prov. Thabasseran mit den lesghischen Berggegenden, z. B. Gulakan mit Stadt Dschyvi. *(Wr.)*

Dag hinn Fröthi (D. der Weise), König von Schweden, s. d. (Gesch.) &c.

Däghö, Insel, so v. w. Dagoe.

Dagisteus, Justinians Feldherr; commandirte die Belagrung von Petra, s. u. Kolchischer Krieg.

Dägobas, Steinpyramiden, s. u. Ceylon (Gesch.) &c.

Dägobert, fränk. Name, bedeutet angebl. der glückl. Held: **1)** D. I., Sohn Chlothars II., geb. 602, 622 König v. Austrasien; 628—638 König von ganz Frankenland; über seine Regierung, so wie seine Kriege gegen Wen-

Digitized by Google

Wenden u. Wasconen u. die Ermordung der 10,000 bei ihm Schutz suchenden Bulgarenfamilien, s. Franken (Gesch.) 21 ff. **2)** D. II., St., Sohn Sigberts II., in seiner Jugend von dem Major Domus Chrimoald nach Irland verbannt, kam später zurück u. erhielt die fränk. Länder am Rhein u. regierte 674—678, wo er ermordet wurde, s. ebd. 22. Er wurde kanonisirt; Tag: 23. Dec. **3)** D. III., Sohn Childeberts III., regierte 711—716, s. ebd. 27. *(Lb.)*

Dagobertshäusen, Dorf im Amte Melsungen der kurhess. Prov. Nieder-Hessen; 650 Ew. 631 Sieg der Franken unt. Dagobert über die Wenden.

Dagobërtstein, Ort, s. Dachstein 3).

Dagobërtusbirn, s. u. Winterbirn.

Dägoe, 1) Insel im Kr. Habsal des russ. Gouv. Esthland, 14¼ QM., östl. fruchtbar, bringt Getreide u. Gartenfrüchte, Obst; die 10,000 Ew., Esthen u. Schweden, bauen Schiffe, arbeiten in Gold u. Silber, treiben Fischerei u. Handel, Viehzucht (Merinoschafe) Tuchweberei (Fabrik mit Dampfmaschine); 3 Kirchspiele. Auf dem Vorgebirge Dagerort ist ein Leuchtthurm, Hafen: Tewenhaven. Zwischen D. u. Oesel ist der Selosund. **2)** (Gesch.). In unbekannter Zeit wanderten hier Schweden u. Esthen ein, die gemischte Bevölkerung verträgt sich gut, wie denn die Esthen auf D. sich von denen auf dem Festland auszeichnen. Durch Kaiser Alexander wurde auch hier die Leibeigenschaft aufgehoben. Einer der Barone von D., Ungern-Sternberg, ließ zu Anfang des 19. Jahrh. an gefahrvollen Orten Leuchten u. Blendwerke anbringen, wodurch die Schiffer getäuscht wurden u. strandeten, worauf sie der Räuber plünderte. *(Wr. u. Lb.)*

Dägon, Nationalgott der Philister, s. u. Phönikische Religion.

Dägon (bibl. Geogr.), so v. Dog.

Dagöty, s. Gautier d'Agoty.

Dagoumër (spr. Dagumeh, Guillaume), Philosoph, st. 1745 als Rector der Hochschule zu Courbevoie; er ist Verfasser der Requête de l'univ. de Jésuites, Par. 1724, Fol.; auch im 7. Bd. der Requêtes au roi. Er ist der lächerl. Guyomar in le Sage's Gilblas.

Dagr (d. h. Tag, nord. Myth.), **1)** Dellingrs u. Notts schöner Sohn, Alfadur setzte ihn u. Nott an den Himmel u. gab ihnen 2 Pferde u. 2 Wagen, daß sie jeden Tag die Erde rund umfahren sollten. Des Pferd hieß Skinfaxi (Glanzmähne), hatte hell strahlende Mähne, womit es die ganze Luft u. Erde erleuchtete. **2)** D., Sohn des Königs Högni, erschlug Helgi seiner Schwester Gemahl, s. u. Sigrun. *(Wh.)*

Dägshur, Dorf, s. u. Gize 2).

Dägthie Dsänbo, s. unt. Tibet (Gesch.).

Daguërre (spr. Dagerr, Louis Jacques Mandé), geb. 1789 zu Cormeilles, wurde aus Noth Maler zu Paris u. ausgezeichneter Decorationsmaler, Anfangs bes. für das Théatre des variétés thätig, später 1822 Erfinder des Dioramas, das er mit dem Maler Bouton in Compagnie unternahm u. schuf, u. das er so einrichtete, daß der Boden drehbar wurde, u. man die Anschauung mehr. Bilder zugleich haben konnte. Später kam er darauf, daß es möglich sei, durch das Sonnenlicht selbst erleuchtete Gegenstände in der Camera obscura abbilden zu lassen, u. stellte so nach jahrelangen Studien u. Versuchen durch das Daguerreotyp (Daguerresche Lichtbilder) dar. Er hatte letzte Erfindung, seit 1826 mit Niepce gemacht, u. fand sich, da dieser in der letzten Periode gestorben war, u. die Deputirtenkammer den Erfindern 1839 10,000 Fr. Rente für die Veröffentlichung des Geheimnisses bestimmte, mit den Erben desselben so ab, daß diese 4000 Fr. davon erhielten. Sein Diorama brannte kurz darauf ab, u. er verlor so einen großen Theil seines Vermögens u. den Apparat zu seiner Erfindung. Dennoch hat er denselben wieder hergestellt u. immer rastlos zu vervollkommnen gesucht. Vgl. den folg. Art. *(Pr.)*

Daguerreotÿp, [1] die in der Mitte des 16. Jahrh. von dem Neapolitaner J. B. Porta erfundne, nach Wollastons Rathe mit achromatischem u. periskopischem Objectivglas versehne Camera obscura, in so fern sie nach Angabe L. J. M. Daguerres zu Paris so vorgerichtet ist, daß mittelst derselben blos durch Einwirkung des Sonnenlichts, auf einer mit möglichst chemisch reinem Silber plattirten Kupfertafel, die durch Joddämpfe mit einem Ueberzug versehen ist, die mit Beihülfe Niepces von ihm erfundnen, 1839 öffentl. bekannt gemachten **Daguërreschen Lichtbilder**, Phototypen (jetzt allgemein selbst **Daguerreotÿpen** genannt) erzeugt werden können. [2] Schon längst wußte man, daß gewisse chemische Stoffe, namentlich Chlorsilber, durch das Sonnenlicht in der Farbe Veränderung erlitten, u. Scheele stellte schon 1776 hierüber Versuche an u. fand, daß das Maximum der Veränderungen eines, mit Chlorsilber bestrichnen Papiers violett sei. Auch Phototypen erzeugte man schon früher, indem man ein mit Chlorsilber bestrichnes Blatt in einer Camera obscura dem Licht aussetzte, nur daß hierdurch Bilder erzeugt wurden, bei denen das, was an dem sich abbildenden Gegenstand hell war, dunkel, was dunkel war sich hell darstellte, auch hielten diese Bilder nicht einmal Kerzen-, geschweige denn Sonnenlicht aus, ohne sich zu verändern. Die Chemiker Wedgwood, Davy, Charles, Lassaigne, Fyfe machten mehrere Versuche über diesen Gegenstand, ohne es zu weitern Resultaten zu bringen, doch wendete Letzter schon Jod mit an. [3] Der Brite Talbot wendete Ammoniakauflösung u. unterschwefligsaures

Digitized by Google

saures Natron an, um die Theile des Chlorsilbers, die vom Licht nicht verändert waren, wegzubringen, er leistete aber in der Hauptsache nichts weiter, obgleich er, als Daguerres Erfindung bekannt ward, man aber noch nichts Näheres von dem Verfahren dabei wußte, behauptete, zugleich die Sache erfunden zu haben. Vgl. Talbotsche Lichtbilder u. Talbotsches Lichtpapier. Auch mehr. Deutsche behaupteten dasselbe, ohne jedoch dieselben Leistungen wie Daguerre darstellen zu können. [4] Am weitesten kam *Niepce* in Marseille, der silberne, zinnerne u. zuletzt silberplattirte Kupferplatten mit einer Auflösung von Asphalt in Lavendelöl überstrich, die Platte dann der Hitze aussetzte u. so die öligen Theile verflüchtigte, wo ein dünner Firnißüberzug auf der Platte zurückblieb, auf welcher Grundlage, wenn sie in einer Camera obscura dem Licht ausgesetzt wurde, sich nach u. nach erkennbare Lichtbilder darstellten, welche man durch eine Abwaschung mit Lavendel- u. weißem Erdöl od. Bergnaphtha (später mit Schwefelleber u. Jod) sichtbarer machte. Dieser Firnißüberzug war indessen so unempfindlich, daß es oft 3 Tage der Aufstellung der Platte unter der Camera obscura bedurfte, um die Lichtbilder zur Erscheinung zu bringen. Daguerre verband sich aber um 1826 mit Niepce, benutzte dessen Erfahrungen, u. auf ihnen u. den seinigen fortbauend, brachte er die Sache zu solcher Vollkommenheit, daß er 1839 erprobten Physikern u. Kunstkennern, namentlich Arago, sein Verfahren vorlegen konnte, auf dessen Bericht die franz. Deputirtenkammer, unter der Bedingung, daß Daguerre seine Erfindung vollständig bekannt mache, den Erfindern 10,000 Fr. Rente decretirte. Vgl. Daguerre. [5] Das *Verfahren* Daguerres ist nun folgendes: Eine mit reinem *Silber plattirte Kupferplatte* (diese ist besser als bloßes Silber, vermuthlich wegen galvanischer Einwirkung) wird zunächst mit höchst feinem Bimsteinpulver gleichmäßig bestäubt, dann mit einem, mit etwas Olivenöl getränkten Bäuschchen von sehr feiner Baumwolle in stets rundlichen Zügen sorgfältig *polirt* u. zuletzt durch mehrmals aufgestreutes Bimsteinpulver, welches mit frischer Baumwolle wieder abgerieben wird, gereinigt. [6] Dann wird die Platte mit *verdünnter reiner Salpetersäure* (1 Thl. Säure auf 16 Thle. destillirten Wassers) geätzt, indem man sie mit der damit befeuchteten Baumwolle so abreibt, daß die Säure jeden Theil des Silbers benetzt u. einen hauchartigen Ueberzug bildet, der dann wieder mit trocknem Bimsteinpulver in wenigen Minuten wegpolirt wird. [7] Demnächst folgt das *Erhitzen der Platte* über der Flamme einer Weingeistlampe od. besser, über einem Kohlenfeuer, bis sich nach 5—7 Minuten ein oft schwer wahrzunehmender, mattweißer Ueberzug auf der Oberfläche des Silbers erzeugt. Sobald dieses geschieht, muß die Platte vom Feuer entfernt, zum Behuf der schnellern Abkühlung auf eine ebene, 2—3 Z. starke *Steinplatte* gelegt u. dann mit trocknem Bimsteinpulver u. reiner Baumwolle wieder blank polirt werden. [8] Hat man nun die Tafel in der vorhin angegebenen Weise noch 3—4mal mit verdünnter Salpetersäure geätzt u. nach jedesmaligem Aetzen wieder trocken abpolirt, so wird sie auf einem Bretchen mit Metallstreifen befestigt, in einem hölzernen Kasten dem *Joddampfe* ausgesetzt, indem das Jod auf dem Boden des Kastens steht u. der Dampf durch dünne Gaze geht, wodurch er gleichförmiger vertheilt auf die Platte gebracht wird, bis sie sich hochgoldgelb färbt. [9] Die vier ¼ Z. breiten Metallstreifen, die mit der Platte von gleichem Material sind u. ihrer Länge nach den Dimensionen derselben entsprechen, sind nicht blos zum Aufklammern der Platte, sondern insbesondre deshalb nöthig, um die allzustarke Anhäufung der Joddämpfe an den Rändern derselben zu verhüten u. so die zum Gelingen des Versuchs nothwendige Gleichförmigkeit der empfindl. Schicht zu bewirken. Die hierdurch gewonnene Jodschicht ist kaum 1 Milliontheilchen eines Millimeters dick. [10] Nun wird die Platte, *sorgfältig vor jeder Lichteinwirkung verwahrt*, mittelst eines Klappenkästchens, von dem sie die Rückwand bildet, in die Camera obscura gebracht. Auf der Rückseite der daguerreschen Camera obscura ist ein *mattgeschliffnes Glas* angebracht, das durch das Ausziehn derselben so lange hin- u. hergeschoben wird, bis sich das Bild des aufzunehmenden Gegenstands vollkommen deutlich darauf zeigt, dann wird das Klappenkästchen mit der Platte herausgenommen, genau an die Stelle des Glases gesetzt u. dann geöffnet. 3—12, im nordl. Deutschland 14—24 Minuten, je nach der Stärke des Sonnenlichts, sind gewöhnlich erforderlich, bevor die Platte das dem Auge noch nicht sichtbare Lichtbild empfängt. [11] Es wird nun die Platte *in einem dunklen Zimmer* aus dem wieder geschloßnen Kästchen *herausgenommen*, dann im *Quecksilberapparat* den in einer Temperatur von 60—65° C. entwickelten Quecksilberdämpfen unter einem Winkel von 45° ausgesetzt, dann in lauwarmes Wasser u. hierauf in eine Auflösung von unterschwefligsaurem Natron getaucht, wodurch das Jod entfernt u. das, gleich beim Herausnehmen in lauwarmes Wasser einzutauchende u. dann mit heißem destillirtem Wasser (etwa 1 berl. Quart) zu übergießende Lichtbild gegen das Licht unempfindlich wird. [12] Bei der hier zuletzt angegebnen Operation, die, ohne daß die Platte vorher trocknen darf, zur gänzlichen Entfernung der noch an ihr adhärirenden Salzauflösung vorgenommen wird, muß die Tafel *auf eine geneigte Ebene gelegt*, u. von ihrem

Digitized by Google

ihrem obern Rand aus das Wasser so übergossen werden, daß es, wie bei einem Wasserfall, einen ungetrennten Wasserguß bildet. [13] Nach der Trocknung, die am schnellsten dadurch bewerkstelligt wird, daß man die Tafel auf die oben erwähnte, vorher erwärmte Steinplatte (s. ob. 1) legt od., was noch besser ist, sie fast vertical auf untergelegtes Fließpapier stellt, wird das durch die leiseste Berührung zerstörbare Bild mit einer passenden Glastafel überdeckt u., um es vor Staub u. sonstigen Unreinigkeiten zu schützen, am Rande mit Papierstreifen überleimt. [14] Hat man während des ganzen Prozesses die Silberfläche nicht mit den Fingern berührt u. das reinste destillirte Wasser beim Eintauchen u. Uebergießen gebraucht, so erscheint das fleckenlose, gelungne Bild, welches in Zimmern, wie jedes andre, aufgehängt werden kann, auf der Platte wie mit den feinsten Crayonstrichen gezeichnet, od. wie fein radirt, doch macht das Spiegelartige der Platte, indem man sie hin- u. herhalten muß, um den richtigen Gesichtspunkt zu gewinnen, keinen ganz vortheilhaften Eindruck. [15] Nach vielen Erfahrungen u. gegen die gewöhnliche irrige Annahme bringt es wenigstens im nördl. Deutschland durchaus keinen Nachtheil, wenn sich während der Aufnahme des Bildes der Gegenstand zuweilen bewegt, wenn er nur, wie dieses z. B. bei, vom Winde bewegten Straßenlaternen geschieht, meistens in seiner natürl. Stellung bleibt, od. doch bald wieder in diese zurückkehrt. Schnell vor dem Objectiv der Camera obscura vorübergehende Menschen, vorüberfliegende Vögel rc. hinterlassen auf dem Bilde keine Spur, wohl aber ist es uns vorgekommen, daß sonst ruhigstehende dunkle Pferde auf dem Bilde mit weißen Köpfen erscheinen, in Folge der ununterbrochnen Bewegung derselben. Dagegen sind hellerer u. weniger Sonnenschein, höherer od. niedrer Stand der Sonne auf die Erzeugung der Lichtbilder nicht ohne Einfluß. [16] Dies, der unkünstlerische Eindruck, den ein Lichtbild wohl wegen des Metallglanzes der Platte macht, die Schwierigkeit u. unumgänglich nöthige Genauigkeit bei Bereitung derselben, welche es Ungeübten erschwert, dergl. anzufertigen, u. m. a. ließen die Befürchtung, daß die daguerreschen Lichtbilder den Kupferstich verdrängen würden, nicht in Erfüllung gehn. [17] Indessen hat die Technik u. Wissenschaft sich der Erfindung bemächtigt, u. letztre bestrebt sich, dieselbe mehr auszubilden. [18] So haben Daguerre u. Niepce der Jüngre, Brongiart, Pelouze, Dumas, Seebeck, Herschel der Jüngre, gestrebt, auf dem Lichtbild **Farben** zu erzeugen u. wirklich zeigten sich zuweilen rothe, grüne, blaue Lichter auf ihnen, ohne daß man solche bis jetzt beliebig hervorbringen konnte. Bianchi in Toulouse übersandte der Akademie der Wissenschaften in Paris Lichtbilder einer Landschaft mit einigen Häusern im Vordergrunde, als Beweis, daß es möglich sei, die Gegenstände mit ihren natürl. Farben darzustellen; auch erschienen die Dächer allerdings mit einem der Ziegelfarbe sehr genäherten Rostroth, allein auch die grünen Fensterläden zeigten diese Färbung. [19] Andre arbeiteten dahin, das gewonnene Bild besser zu fixiren; Damé u. Berres in Wien fertigten Lichtbilder an, in denen das Bild vertieft erschien, so daß sie, geschwärzt, zu Platten, von denen man Kupferstiche abziehen konnte, allenfalls gebraucht werden konnten. [20] Als die erste Nachricht von den Lichtbildern Daguerres bekannt wurde, hegte man auch bald die Hoffnung, hierdurch **Portraits** erhalten zu können, die alle andern in Bezug auf Aehnlichkeit übertreffen müßten; aber Anfangs fanden sich große Schwierigkeiten, dieses mittelst der bis jetzt beschriebnen Procedur leisten zu können, indem in Folge davon, daß eine Person nicht wohl 10—18 Minuten bes. ohne zu häufig vorkommendes Augenblinzeln ruhig sitzen konnte, den erhaltnen Portraits die zu wünschende Schärfe u. Reinheit mangelte, was sich bes. störend an den Augen zeigte, die ohne allen Glanz der Pupille erhalten wurden. Mehrere, die sich mit der Darstellung von Daguerreotypen mit Erfolg beschäftigt hatten, bes. der Maler Isenring von St. Gallen u. der Engländer R. Beard machten sich die Beseitigung dieses Uebelstandes zur Aufgabe, aber die Resultate blieben unvollkommen, u. erst durch einen von den Optikern Voigtländer u. Sohn in Wien verfertigten Apparat gelang es, diese Aufgabe vollkommen zu lösen. [21] Das Objectiv des neuen voigtländerschen Apparats, zu welchem der Prof. Petzwal in Wien die Krümmungshalbmesser durch eine höchst schwierige Rechnung bestimmte, besteht aus 2 in Entfernung von nahe 2 Z. von einander abstehenden Linsen, deren eine 18, die andre 19 wiener Linien reine Oeffnung hat; die Brennweite beider in ihrer Verbindung beträgt 4 Z. par. Maß, u. die Wirkung derselben erfolgt so schnell, daß im Monat April 1841 von einem, von der Sonne beschienenen Objecte in ¼ Minute ein lebhaftes Bild erhalten wurde. Portraits von im Schatten sitzenden Personen werden in größter Reinheit u. mit sichtbarem Glanz der Pupille in 2—2½ Minuten erhalten. [22] Die vorher erhitzten u. dann abgekühlten Platten werden nämlich mit Oel u. Trippel, dann mit Oel u. feinem Knochenmehl, hierauf, zur Reinigung, mit trocknem Knochenmehl, nachher mit Knochenmehl u. destillirtem Wasser u. zuletzt wieder mit trocknem Knochenmehl u. reiner Baumwolle, weit vollkommner, als durch Anwendung von Daguerres Verfahren, polirt. Bei der Operation mit dem Quecksilber erhitzt man dasselbe bis 75° C., u. dann erst wird die Platte in den dazu gehörigen

Digitized by Google

gen Apparat eingesetzt u. darin erhalten, bis das Bild die gehörige Lebhaftigkeit hat. [23] Noch überraschender sind die Resultate, die man durch Anwendung des von dem k. k. Beamten Kratochwilla u. den Gebrüdern Natterer erfundnen Verfahrens, die Platte empfindlicher zu machen, erhält. Wird nämlich die in der angegebnen Weise gut polirte u. dann hochgoldgelb jodirte Platte über, mit etwas Brom vermischten Chlorkalk od. Chlorwasser einige Secunden gehalten, bis die Färbung derselben einen Stich ins Rothe bekommt, so erhält sie eine solche Empfindlichkeit, daß bei Anwendung der voigtländerschen Camera obscura selbst bei trubem Wetter in 5—6 Secunden, bei hellem Tage im Schatten in 2 Secunden u. im directen Sonnenlichte in der nicht bestimmbaren Zeit des Oeffnens u. Wiederverschließens des vor den Linsen angebrachten Schiebers Portraits u. andere Bilder erhalten werden, die alle Erwartungen übertreffen. Ganze Gruppen, in denen die einzelnen Personen die sprechendste Aehnlichkeit haben, belebte Straßen, in denen Menschen u. Thiere das bunte Gewirre des Tages darstellen, nahe stehende belaubte Bäume in der größten Reinheit, verschiedene naturhistorische Gegenstände ꝛc. sind schon auf diese Weise daguerreotypirt worden, wie wir uns durch eine nähere Ansicht einiger vom Herrn Schuh in Wien gefertigten Bilder überzeugt haben. [24] Mit solchen empfindlichen Platten sollen selbst bei gewöhnlichem Lampenlicht Copieen von Kupferstichen in 35 Minuten erhalten worden sein, während auf gewöhnliche Weise jodirte Platten nach einstündiger Einwirkung des Lichtes keine Spur eines Bildes an sich trugen. [25] Da die Krümmungshalbmesser dieser voigtländerschen Linsen kleiner als die des Objectivs der daguerreschen Camera obscura sind, außerdem aber durch die zweite Linse die Vereinigungsweite der Lichtstrahlen noch mehr verkürzt wird, so müssen die Bilder freilich viel kleiner ausfallen. Wirklich hatten auch die uns zu Gesichte gekommnen etwa die Größe eines Kartenblattes, ungefähr 2½ u. 4¼ Z. leipz. Maß, während die Platten der größern daguerreschen Apparate etwa 7 bis 10 Z. Seite haben. Dennoch muß es um so mehr mit Dank erkannt werden, daß durch diese neue Entdeckung u. Verbeßrung, die Deutschland u. den Wienern angehört, der daguerreschen Erfindung ein weit höhrer praktischer Werth verliehn worden ist, je weniger der, vor einiger Zeit in öffentl. Blättern enthaltnen Nachricht, daß Daguerre nun der Platte eine solche Empfindlichkeit verleihn könnte, daß kaum 1 Secunde das Licht einzuwirken brauche, Glauben zu schenken ist. [26] Mehrfach haben sich die Physiker bemüht, alle diese Erscheinungen wissenschaftl. zu **erklären**, jedoch noch keine Erklärung scheint zu genügen. Sollte bis Anfang 1843 dieser, in theoret. Beziehung so wichtige Gegenstand seine Erledigung finden, so werden wir das Nähere unter Licht od. Talbotsche Lichtbilder nachtragen. [27] **Literatur:** Daguerre, Prakt. Beschreib. des D-s. Aus d. Franz. übers. Berl. 1839; Desselben, D. u. das Diorama ꝛc., Stuttg. 1839; Dingler, Polytechn. Journal, Jahrg. 1840—41, wo bes. die neuern Fortschritte angegeben sind; Daguerre, Description pratique des procédés du Daguerreotype redigée, Par. 1841. *(Bn.)*

Däguesseau (spr. Dagessoh, Henri Franç.), so v. w. Aguesseau.

Dägum (Relgsw.), Meßgewand der Gellongs, s. d.

Dägus (mittellat.), so v. w. Dais.

Dagūsa (Dagȳsa), Weichthier, so v. w. Doppelreiher.

Dagwūmba, Negerreich, s. Goldküste.

Dāhā (a. Geogr.), so v. w. Daä.

Dahāk (pers. Sagengesch.), eigentlich Buirasb, Ungeheuer mit 3 Münden, 6 Augen u. Schlangen auf den Schultern, ein der Dynastie der Paischdas feindl. König der Westländer (Araber, Assyrien), zur Zeit des Dschemschid u. Feridun. Er besiegte Erstern u. eroberte sein Reich u. regierte 1000 Jahre grausam über Persien (s. d. [Gesch.] 20). Feridun schlug u. zertrat ihn, konnte ihn aber nicht tödten u. fesselte ihn ans Gebirge Darnawand, wo er bis ans Ende der Welt lebendig bleibt. *(R. D.)*

Dāhalag, Insel, s. u. Samhara.

Dāhas, Fluß, s. u. Balkh 1).

Dāhchour, Dorf i. Kaschefl. Dschize.

Dāher (Jagdk.), für den Hund so v. w. rechts; **Dāhin**, links.

Dāher (a. Geogr.), so v. w. Daä.

Dahēra, s. u. Sennaar.

Dāhestan, Prov., so v. w. Daghestan.

Dāhhan, Sohn eines Salbenhändlers, arab. Dichter u. Grammatiker im 12. u. 13. Jahrh., früh erblindet zog er dennoch viele Schüler.

Dāhia (a. Geogr.), s. u. Adam u.

Dahīppos, so v. w. Daippos.

Dahl, 1) (Joh. Christian Wilh.), geb. zu Rostock 1771, 1802 das. Professor der klass. Philologie, 1804 der Theologie, 1807 auch Consistorial-Assessor; st. 1810. Schr.: Uebers. u. Erläut. des Amos, Gött. 1795; Chrestomathia Philoniana, Hamb. 1800, 2 Bde.; Sallusts Catilina, Braunschw. 1800; Anmerk. dazu, ebd. 1800; Animadvers. ad Taciti Agricolam, Rost. 1802; Lehrb. der Homiletik, ebd. 1811; gab auch heraus den Theokritos, Lpz. 1864. **2)** (Joh. Christian), geb. 1788 zu Bergen in Norwegen, Landschaftsmaler, bes. von Seestücken, seit 1811 erst in Kopenhagen, dann seit 1818 in Dresden, wo er Prof. an der Kunstakademie ist. Seine Bilder zeigen von gründl. Beobachtung der Natur, poet. Auffassung u. treuer Nachahmung derselben. Schr.: Denkmale einer sehr ausgebildeten Holzbaukunst Nor-

Digitized by Google

Norwegens, Dresden 1837, 3 Hefte. **3)** (Karl), Zögling der düsseldorfer Schule, jetzt guter Landschaftsmaler in Berlin. **4)** Von deutscher Abkunft, studirte Medicin, diente dann auf der russ. Flotte, ward D. der Medicin in Dorpat, diente im poln. Kriege mit Auszeichnung als Ingenieur, u. prakticirt jetzt als Homöopath; russ. Schriftsteller der neuern Zeit, gehört zur deutschen Schule, welche durch Werke in russ. Sprache, deutschen Sinn u. deutsches Gemüth in Rußland zu verbreiten sucht. Schr.: Pseudonym als Kosak Lugansky; russ.: Die Erzählung Kassandra, Der Ueberfall, Die Zigeunerin; bes. glücklich ist er in Volksmährchen. *(Pr.)*

Dählberg, **1)** (Erich, Graf v.), geb. 1625 in Schweden von armen Eltern, Kammerschreiber, dann Conducteur, Ingenieur, stieg bis zum Feldmarschall u. Generalinspector aller schwed. Festungen. Auf seinen Rath passirte Karl Gustav 1658 den gefrornen Belt mit einer Armee, 1700 vertheidigte er Riga gegen die Sachsen, u. kämpfte 1701 in dem Feldzuge an der Düna. Als aber Karl XII. 1702 gegen seinen Rath gegen Polen zog, trat er zurück; st. 1708; schr.: Suecia antiqua et hodierna, Stockh. 1700, 2 Bde., Fol., besteht aus lauter Kupferstichen ohne Text. **2)** (Nicol.), so v. w. Dalberg. *(Ll.)*

Dählbord, **1)** die Lehne der Gallerie; **2)** die Einfassung des Schiffs um das Verdeck.

Dählen, **1)** Stadt im sächs. Amte Oschatz des Kr. Leipzig; gräfl. bünauisches Schloß mit Schäferei, guter Oekonomie; 1800 Ew. Dabei Station der leipzig-dresdner Eisenbahn. **2)** Stadt im Kr. Gladbach des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Weberei, 1250 Ew.; **3)** Bürgermeisterei ebend.; **4)** so v. w. Dahlheim; **5)** Kirchspiel u. Schloß im russ. Gouv. Livland, auf einer Dünainsel.

Dählenburg, Stadt (Flecken) im Amte Blekede des hannöv. Fürstenth. Lüneburg, an der Netze; 800.

Dählgren (Karl Johann), geb. 1791 in Ostgothland, Comminister an der Nikolaikirche zu Stockholm, beliebter schwed. Dichter u. humoristischer Schriftsteller, trat zuerst in Atterboms Poetischem Kalender für 1813 auf. Schr.: Aurora, Stockh. 1815, 2 Thle.; Mollbergs epistlar, ebd. 1819—20, 2 Bde.; Opoetisk Calender för poetisk folk, ebd. 1822 ff. (mit Beitr. von Andern); Babels Torn, Stockh. 1824; Odalgumman, ein poet. Quodlibet, ebd. 1829; Freja, ein poet. Kalender, Novellen enthaltend, ebd. 1830 ff., 12.; dann Astonstjernan, 1832 ff., 12.; Toilett-Calender, 1832; Grossörkan Vierdumpels resa till kanalfesten, Roman, Stockh. 1833; auch Argus i Olympen, eine Komödie, 1825; seine Jugendschriften (Ungdomsskrifter) gesammelt, 1828, 2 Bde.; gesammelte Schriften seit 1834. *(Lb.)*

Dählheim, Marktfl. des preußischen Rgsbzks. Aachen, im Kr. Schleiden; große Webereien, mit der Bürgermeisterei 3700 Ew.

Dählia (D. *Cavan*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae amphicenianthae, Helianthae *Rchnb.*, Radiaten *Spr.*, Strepven *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: D. variabilis u. D. coccinea, beide in Mexico, in Europa als Georginen (s. d.), jetzt Modepflanze u. allgemein.

Dählienöl, Oel, aus dem zu feinem Brei geschabten Wurzelknollen von Dahlia pinnata, durch Destillation mit Wasser erhalten, ambragelb, wie die Wurzeln, scharfriechend, bildet, leichter als Wasser, schwerer als Alkohol, mit ihm eine bleibende trübe Emulsion. Bis zu 20° erwärmt, läßt es Krystalle anschießen, die Benzoësäure zu sein scheinen.

Dahlīn (Chem.), so v. w. Alantin, s. u. Alant.

Dählmann (Friedrich Christoph), geb. 1785 zu Wismar, studirte in Kopenhagen u. Halle, habilitirte sich in Kopenhagen als Privatdocent der Philologie, ward 1813 außerordentl. Prof. der Gesch. in Kiel, 1815 Secretär der fortwährenden Deputation der schleswig-holsteinschen Prälaten- u. Ritterschaft, gab als solcher in deren Namen u. Auftrag eine meisterhafte Eingabe zu Erlangung einer Constitution ein; 1829 ordentl. Professor der Staatswissenschaften in Göttingen, später hannöv. Hofrath; bei den Unruhen in Göttingen 1831 äußerst thätig für Wiederherstellung der Ordnung; Mitglied des Comité zur Ausarbeitung des Entwurfs einer neuen Constitution für Hannover, wohnte dem constituirenden Landtage 1831 als Deputirter der Universität Göttingen bei, wo er meist die Ansichten der Regierung vertheidigte, hatte 1833 den wesentlichsten Antheil am Entwurf der neuen hannöv. Verfassung u. arbeitete 1835 ein neues Hausgesetz aus. Nach Thronbesteigung des Königs Ernst August 1837 u. nach Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1833 aber redigirte u. unterzeichnete er die bekannte, von den göttinger 7 Professoren ausgehende Protestation vom 18. Nov. 1837, ward deshalb seiner Stelle entsetzt, begab sich nach Leipzig u. von da 1838 nach Jena. Schr.: Primordia et successus veteris comoediae Atheniensium, Hann. 1811; Sammlung der wichtigsten Actenstücke, die gemeinsamen Angelegenheiten des Corps der schleswig-holstein. Prälaten- u. Ritterschaft betreffend, Kiel 1815 —19; Urkundl. Darstell. des dem holstein. Landtage zustehenden Steuerbewilligungsrechts, ebd. 1819; Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, Altona 1822—1823, 2 Bde.; Chronik von Dithmarsen, Kiel 1827, 2 Bde.; Quellenkunde der deutschen Geschichte, Götting. 1830; Politik auf den Grund u. das Maaß der gegebnen Gestände zu-

Digitized by Google

zurückgeführt, ebd. 1835; Geschichte Dänemarks, Hamb. u. Gotha 1840—41, 2 Bde. Seine Amtsentsetzung veranlaßte ihn zu der Flugschrift: Zur Verständigung, Basel 1838, u.: die Gutachten der Juristenfacultäten in Heidelberg, Jena u. Tübingen, die hannöv. Verfassungsfrage betreffend, Jena 1839. In den Monum. Germ. hist. besorgte er den Abdruck der Vita Ansgarii. *(Ap.)*

Dählmauern, Einfriedigungsmauern aus Bruchsteinen ohne Kalk zusammengefügt.

Dahlstjërna (Gunno Eurelius), schwedischer Dichter, geb. 1658, hatte sich Lohenstein zum Meister gewählt u. führte den Gebrauch der Ottave rime in der schwed. Poesie ein; st. 1709. Schr. u. a.: Kunga-Skald (Trauergesang auf Karl XI.).

Dahmān (pers. Myth.), Ized, Beglücker des himmlischen Volks u. der gerechten Menschen; er empfängt aus des Serosch Händen die Seelen der Gerechten u. führt sie zur Seligkeit. Man bringt für gestorbne Verwandte 30 Gebete vor ihn, wofür denselben 60 Todsünden erlassen werden; vgl. Darun.

Dāhme, 1) Stadt im Kr. Jüterbok-Luckenwalde des Rgsbzks. Potsdam an der Dahme, Schloß, Tuchwebereien, 3259 Ew. Gefecht 7. Sept. 1813 zwischen den siegenden Preußen u. Franzosen, s. Russisch-Deutscher Krieg von 1812—15 m. **2)** Fluß, s. u. Spree.

Dāhomeh 1) (Geogr.), [1] Reich auf der Sklavenküste (Afrika). [2] **Einw.** die **Dāhomer,** kriegrisch, wild, doch gastfreundlich. **Herrscher** ein despotisch regierender König, dessen Palast mit Schädeln erschlagner Feinde verziert ist, u. dessen Leibwache aus mehrern 1000 Weibern besteht. Beim Tode des Königs mordet u. plündert Alles, bis ein neuer ernannt. Heer: 8000 Soldaten. [3] Die Männer sind träge, die Weiber säen, bauen Gemüse, färben Garn, flechten Körbe u. Matten u. A., kleiden sich in Baumwolle od. Seide, putzen sich mit Armbändern u. Ringen. Die Dahomer lieben Würfelspiel u. Tanz; [4] **sprechen** die Ardrasprache, **beten** einen Fetisch (einen Tiger od. Panther) **an** u. halten viel auf Amulete. [5] Sie theilen sich in Soldaten, Kaufleute u. Handarbeiter, sind Eigenthum des Königs. Ihre **Feste** werden mit Menschenopfern gefeiert. [6] Der **Handel** liefert Sklaven (Kromantis), Elfenbein für Tabak, Branntwein, Flinten, Zeuge. [7] Als **Geld** gelten Kauris, s. d., vgl. Cabes u. Goldküste. [8] D. theilt sich **a)** in das **eigentl. D.,** fruchtbar, hochliegend; **Hptst.** Abomeh (Bomeh), schlecht gebaut, 24,000 Ew., u. **b) Widah,** südl. von D., am Meere, fruchtbar, gut bewässert; die Ew. verehren eine Schlange, Daboy; junge Mädchen sind deren Priesterinnen. Städte: Widah, klein, mit engl. Fort William; Badagri, mit Hafen (jetzt als eignes Reich angegeben); Gregoy, 6000 Ew.; städtische Verfassung; Xavier, mit Schlangentempel. [9] **2)** (Gesch.). Die Dahomer waren vor 200 Jahren als Foys sehr unbedeutend, doch geschickt u. tapfer im Kriege. Ihr König Tacoodonou eroberte Calmita, tödtete den König Da von Abome 1630 u. ein andrer König Guadja Trudo eroberte 1708 Ardrah u. a. Länder u. so wurde das Volk mächtig. Eine Zeitlang stand D. neuerdings unter den Ashantees. *(Wr.)*

Dāiaks, zahlreicher Volksstamm auf Borneo u. Celebes u. mehr. Inseln des asiat. Archipelagus; die einzelnen Stämme eines Flußgebiets haben Häuptlinge, in größren sind deren mehrere u. diese stehn dann unter Einem Oberhaupt. Sie sind kriegslustig u. raubsüchtig; Waffen: Streitärte (von dem trefflichsten Stahl), Speere, nach innen gebogne Schilde, vergiftete Pfeile, Helme aus Bambusrohr; Kleider aus Thierfellen; erschlagnen Feinden werden die Köpfe abgeschlagen u. das Gehirn ausgenommen; eine gewisse Anzahl Schädel gehören zum Hausruhm u. zur Heirathserlaubniß. Die Verlobten tanzen erst mit einander, essen dann aus einer Schüssel u. so sind sie vermählt. Die Häuptlinge werden mit ihren Waffen begraben. Unter ihnen bestehn Blutbrüderschaften, bei deren Schließung durch den Priester, sie gegenseitig ihr Blut trinken. *(Lb.)*

Dāiboth, japan. Gott, mit Frauengesicht, auf dem, mit schwarzem Wollhaar bedeckten Kopf eine Krone, große Ohren, Frauenbrust, dicken Händen; seine fußlosen Bilder, vergoldet u. mit Goldstrählen umgeben, stehn in sitzender Stellung in den Pagoden auf einem Altar; vor derselben gewaffnete Götterbilder.

Daīdschani (ind. Myth.), s. u. Sunda.

Daidyas (ind. Myth.), **1)** die finstern Riesendämonen Eruniakschen u. Erunien (Eruniakassiaben, s. d.), Söhne der Didi u. des Kasyapa; **2)** Gattungsname aller bösen Dämonen, von Atri stammend u. Nachkommen der Barhischads.

Dai-el-Doal, s. u. Assassinen 2.

Dāïgnan (spr. Dänjang, Guill.), geb. zu Lille 1730; Militär- u. Seehospitalarzt, dann dirigirender Arzt der Armee von Bretagne u. Genf, kaufte die Stelle eines königl. Arztes; in der Revolution Mitglied des Gesundheitsraths; st. 1812. Schr. u. a.: Tableau de variétés de la vie humaine, Par. 1785. deutsch, Lpz. 1788, Gera 1789, 2 Bde.; Conservatoire de santé u. Supplément dazu, Par. 1802; Centuries médic. du siècle, Par. 1807 f., 2 Bde.; Toilette des Dames franç., ebd. 1808, 18.; L'échelle de la vie humaine, ebd. 1811. *(Lt.)*

Daijāni (ind. Myth.), so v. w. Dewajanni.

Daikōku, in Japan einer der 4 Götter des Reichthums, bes. von Kaufleuten verehrt.

Digitized by Google

ehrt. Mit seinem Hammer bringt er Alles hervor, was er wünscht, sitzt auf einem Fasse Reis u. hat einen Sack zur Seite, in welchem er seine Schätze aufbewahrt.

Daïle, Volksstamm, s. u. Tschetschenzen a).

Däillé (spr. Dallieh, Jean), so v. w. Dalläus.

Däilly (spr. Dalliy, Pierre), so v. w. Ailly.

Däim, Fluß, s. Hudsonsbai-Länder.

Däimbert, Erzbischof von Pisa, ward nach Erobrung von Jerusalem Patriarch v. Jerusalem u. machte, nach Gottfrieds von Bouillon Tode, vergebens Balduin I. die Krone streitig; er mußte Jerusalem verlassen u. nach Rom zurückkehren; st. 1107.

Däin, birman. Meile, s. u. Pegu 1) (Geogr.).

Däin (spr. Däng), Fluß, so v. w. Ain.

Däini (nord. Myth.), **1)** einer der Hirsche an Yggdrasil, s. d; **2)** s. u. Zwerge; **3)** ein Riese, s. Nordische Mythologie.

Däi nitz no räi (japan. Myth.), s. u. Amano Watta.

Däino, Castell, s. Pukinon.

Däinsleif (nord. Myth.), Högnis (s. d.) Schwert.

Däinties (fr., spr. Dängtihs), Leckerbissen.

Däiphron (Myth.), **1)** einer der Söhne des Ägyptos, von seiner Braut Skäa ermordet; **2)** jüngrer Bruder des Vor., Bräutigam der Adiante.

Daïr, Stadt, s. u. Wady-Nuba a)

Daïra (Myth.), so v. w. Daeira.

Däire (türk.), so v. w. Tambourin.

Daïr el Khamär, s. u. Schuf.

Daïri, in Japan Tibet der geistl. Erbkaiser, s. u. Japan (Gesch.) u. (Geogr.) xc.

Däïs (*D. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, Zeideln *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: D. cotinifolia, disperma, octandra, Sträucher am Cap u. in Indien.

Däïs, **1)** Teppich in dem Speisesaal ausgebreitet; **2)** der Tisch woran der Abt in den Klöstern speiste; **3)** Baldachin.

Däis, s. u. Assassinen. **D. el Kebīr**, s. u. Assassinen.

Däïtros (gr.), **1)** Zerschneider der Speisen vor Tisch; **2)** der Stierschlächter am Feste Diipoleia.

Daitschīng (mong. Myth.), s. u. Lamaismus.

Daïtu, Stadt, so v. w. Peking.

Daïtyas (ind. Myth.), so v. w. Daidyas.

Däix (a. Geogr.), Fluß in Asien, der in den kasp. See geht, wahrscheinl. der j. Ural.

Däja, d. i. alte Frau, s. u. Bajadere.

Däjabon, Stadt, s. u. Hayti.

Dajäkken, Volk, so v. w. Baddas.

Däjlor, Dorf, so v. w. Dahchour.

Dak, Insel, s. Pseboa.

Däkar, Meerenge, s. u. Cayor.

Däke (Nicolas), schwed. Bauer, Empörer unter Gustav Wasa für die Wiedereinführung der kathol. Religion, 1543 erschossen, s. Schweden (Gesch.).

Däkel, Oase, s. d. A) d) u. Sahara.

Däker (Karl Andreas), geb. 1670 in Westfalen, Professor der Rechte in Herborn, in Haag u. Utrecht, vorzügl. Kritiker, st. 1752; schr.: Opuscula de latinitate Ictorum, Leyd. 1711 u. ö., vgl. Püttmann, Vitae excell. Ict. 1786, No. 5.

Dakhänos (a. Geogr.), Theil v. Indien; das jetzige Dekan.

Däkhme, Begräbnißplatz der Guebern, s. Todtenbestattung.

Däkkar, Bergkette, s. u. Oase C) d).

Däkko, Dorf, s. u. Kenous.

Däkora (a. Geogr.), kappadozischer Flecken, unter dem Berge Argäos; des Eunomios Geburtsort.

Däkry u. Zusammensetzungen, s. Dacry...

Däkscha (d. i. der Fleißige, Thätige, ind. Rel.), einer der 10 Rischis, aus Bramas großer Zehe geboren. Seine Frau, Prassudi, Tochter des Suayambhu, gebar ihm 50 Töchter, Söhne hatte er nicht, u. damit er männl. Enkel erhielt, so vermählte er seine Töchter an verschiedne Götter; Schakli an Schiwen, u. mit diesem wegen Vernachlässigung bei einem Opfer entzweit, erklärte Schakli, daß sie den von D. empfangnen Leib ablegen u. einen andern annehmen wolle. Sogleich ward ihr Körper vom Feuer verzehrt, aber wiedergeboren ward sie Parwabi (s. d.). Schiwen riß sich in der Verzweiflung herbeilend ein Haar aus, aus dem der Riese Welapotren entstand, der dem D. den Kopf abhieb u. das Opfer störte. Nun baten die Götter Schiwen um Verzeihung für D., er erhielt ihn u. kehrte zum Leben zurück. Da aber sein Kopf mit verbrannt war, so setzte er einen Ziegenkopf an die Stelle desselben. *(R. D.)*

Daktylioglyph (v. gr. **D-gräph**), Graveur, Steinschneider. **D-glyphik** (**D-gräphik**), Steinschneidekunst.

Daktyliomantie (gr. Ant.), Wahrsagung durch Zauberringe. Ein feierlich geweihter Ring ward von einer ganz verhüllten, um den Kopf geschornen, in den Händen Eisenkraut haltenden Person, nachdem durch eigne Gebetformeln die Götter versöhnt worden, an einen Faden befestigt, auf einer runden, am Rande mit Buchstaben bezeichneten Tafel so lange hüpfend bewegt, bis er auf einen der Buchstaben sprang. Nachdem dies mehrere Male geschehn, wurden die Buchstaben zur Beantwortung der gegebnen Frage zusammengesetzt. *(Sch.)*

Daktylios (gr.), **1)** Ring, dah.: **2)** steinerner Ring in Häfen zum Befestigen der Schiffe.

Daktyliothek, **1)** Ringkästchen; **2)** Samm-

Digitized by Google

Sammlungen von Siegelringen; dah.: **3)** Sammlung von **Gemmen**, sonst meist Theil der Tempelschätze. Die älteste in Rom stammte von Sullas Stiefsohn, Scaurus; des Mithridates reiche D. in Känon brachte dessen Besieger Pompejus auf das röm. Capitol; Cäsar legte 6 D. im Tempel der Venus Genitrix an, u. Marcellus, der Octavia Sohn, eine im Apollotempel auf dem Palatinus. Später legten D. an die Häuser Gonzaga, Este, Farnese u. Lorenzo Medici in Florenz, u., als diese zerstört worden, spätre Medici eine neue (der Grund der noch bestehenden Florentinischen, der reichsten unter allen, gegen 4000 Steine), Julius II. u. Leo X., Maria Piccolomini u. die Königin Christina von Schweden (Museum d'Odescalchi); später angelegte D. waren die in der vaticanischen Bibliothek, im Palaste Barberini u. Strozzi (j. in Petersburg); jetzt nennenswerth die Ludovisische Sammlung u. die des Cardinals Borgia zu Velletri. Eben so zählen noch andre Oerter Italiens u. a. Länder wichtige D., in Deutschland: Berlin, Wien, Dresden, Leipzig, Kassel, München. **4)** Sammlungen von Abbildungen von Gemmen durch Abguß, am berühmtsten ist die Lippertsche in Dresden (s. Lippert). **5)** Sammlung von Kupfern, die Gemmen darstellen, u. zwar entweder Gemmen mit Gegenständen einer Art, z. B. mit Bildnissen von Philosophen (von Bellori), mit Sternen (von Gori), Abraxas-Gemmen (von Chiflet), Gemmen mit Inschriften (von Ficoroni), mit Namen des Verfertigers (von Stosch), od. welche die Gemmen einer Sammlung liefern, z. B. Museum Florentinum (von Gori), die Sammlung in der florenzer Gallerie (von Wicar u. Mongez), die königl. franz. (von Mariette), die des Herzog von Orleans (von Leblond u. Lachaux), die wiener (von Eckhel) 2c.; **6)** raisonirender Katalog über solche Sammlungen, z. B. Lipperts D., Dresd. 1767 u. Suppl. 1776, 3 Bde., 4.; D. von Gorläus, Delft 1601, 4.; n. A. von Jakob Gronov, ebd. 1695 u. 1704. *(Sch.)*

Daktylische Versarten, nebst den anapästischen, den steigenden u. sinkenden Joniern, dem daktylischen Grundrhythmus angehörend. Selten besteht ein Vers, wie der virgilische mahlende Hexameter; Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum, od. eine Versart, wie Salis Gedicht: Seht, wie die Tage sich sinnig verklären, 2c., aus lauter Daktylen, sondern der D. erscheint gewöhnl. mit andern Füßen vermischt. Bei den Lateinern erlauben die daktyl. Verse nur Zusammenziehung von 2 Kürzen in eine Länge (— — statt — ∪∪), aber keine Auflösung der Länge (∪∪∪∪ statt — ∪∪), daktyl. Verse erhalten auch einen Vorschlag (Anakrusis) ∪, z. B.:

∪ | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪
Ich | will euch er | zählen ein | Mährchen,
∪ | — ∪
gar | schnurrig. *(Sch.)*

Daktylītis (gr., Med.), Wurm im Finger.

Daktylologīē (D-lonomīē, v. gr.), **1)** Kunst, an den Fingern zu rechnen. Bei den Römern wurden die Zahlen bis 99 theils durch Einschlagen, theils durch Krümmen der Finger der linken Hand bezeichnet; ebenso aber mit der rechten Hand, von 100 — 9000; was über 9000 war, mit der ganzen Hand, indem man sie in die Höhe, an die Brust 2c. hielt, u. zwar von 10,000 — 90,000 die linke, von 100,000 — 900,000 die rechte; eine Mill. ward durch Faltung der Hände über den Kopf angedeutet; **2)** s. Fingersprache. *(Sch.)*

Daktylorhynchīten (Kirchengsch), so v. w. Pattalorhynchiten.

Dāktylos (gr.), **1)** Finger; **2)** als Maß = 1 Zoll, s. Athen (Ant.) 2c.

Daktylosmilēūsis (gr.), so v. w. Aposmileusis.

Dāktylus, 1) Fingerschlag, 3sylbiger (4zeiliger) Versfuß, bestehend aus 1 langen (= 2 kurzen) u. 2 kurzen Sylben (— ∪∪). Durch die raschforteilende Bewegung sagt er Dichtungsarten, deren eigenthüml. Charakter dieser ist, u. durch das Gleichmaß zwischen Arsis u. Thesis u. das Herabfallen von jener zu dieser, bes. mit dem Spondeus abwechselnd, am meisten der Kraft u. Würde des Heldengedichts zu (vgl. Hexameter); **2)** (Musik), Tonstück von langen u. 2 kurzen Tönen, z. B. von Viertel u. 2 Achteln; **3)** (gr.), Dattel; **4)** Priester der Kybele, s. Dactyli Idäi. *(Sch.)*

Dal (Geogr.), **1)** so v. w. Thalland; **2)** (Dahli), ägypt. Name für Nil.

Dal, s. u. Fakir.

Dalāi-Lāma, s. u. Lamaismus.

Dalāi-Lāma, Reich des D., nordwestl. Theil von Tibet, s. d.

Dālajas (bibl. Gesch.), so v. w. Delaja.

Dālarne, so v. w. Dalerne. **Dalārōe**, Citadelle, s. u. Stockholm 2c.

Dālayrac (Nicol.), so v. w. Alayrac.

Dālberg (ursprüngl. Thalburg, Dalburg, nach einer Burg gl. N. im j. Rheinpreußen benannt), sehr alte, reichsfreiherrl. Familie, kommt seit 969 vor; im 14. Jahrh. starb der Mannsstamm aus, u. die Erbtochter Greta heirathete Gerhard, Kämmerer von Worms, der nun das Geschlecht u. den Namen erneuerte. Von alten den Habsburgern geleisteten Diensten stammt die Sitte, daß nach jeder deutschen Kaiserkrönung der Herold: ist kein Dalberg da? rief, u., wenn einer da war, dieser vortrat u. von dem Kaiser den ersten Ritterschlag empfing. Napoleon wollte diese Sitte auf die franz. Kaiserkrönung übertragen. Das Geschlecht theilte sich in die Hernsheimer u. die Dalberg-Dalbergische Linie, die wieder in mehrere andre zerfiel. Merkwürdig sind: **1)** (Johann von D.), geb. 1455;

1445; 1482 Bischof von Worms; Geheimerrath des Pfalzgrafen am Rhein; begünstigte die Wissenschaften, beschützte den berühmten Reuchlin, u. dieser ließ zu seiner Ehre von seinen Schülern 1498 die erste Komödie aufführen; auf Celtes Veranlassung stiftete D. die Sodalitas Celtica in Heidelberg; st. 1503; Zapf, Ueber J. v. D-s Leben u. Verdienste, Augsb. 1789 u. 1796, nebst Nachtrag, Zür. 1798. **2)** (Adolf, Freiherr von D.), gefürsteter Abt von Fulda, Stifter der kathol. Universität zu Fulda; st. 1734. **3)** (Franz Heinrich von D.), kurfürstl. mainz. Geheimerath, Statthalter von Worms u. Burggraf zu Friedberg. **4)** (Karl Theodor Anton Maria, Freiherr von D.), Sohn des Vor., geb. 1744 zu Hernsheim bei Worms; studirte zu Göttingen u. Heidelberg u. ward Doctor beider Rechte. Obgleich er der älteste Sohn war, bestimmte ihn sein Vater zum Geistlichen; er ward sehr früh Capitular zu Mainz u. Domherr zu Worms u. Würzburg, 1772 Statthalter zu Erfurt, wo durch seine Unterstützung Ackerbau, Handel u. Gewerbe emporkamen u. das er bis 1802 blieb, 1787 Coadjutor des Kurfürsten von Mainz u. des Bischofs von Worms, 1788 Bischof von Constanz; bald darauf Erzbischof von Tarsus; 1802 starb der letzte Kurfürst von Mainz; da zu Folge des lüneviller Friedens das Kurfürstenthum Mainz jenseit des Rheins verloren gegangen war u. diesseit des Rheins secularisirt wurde, Reichserzkanzler, u. bekam dafür, daß er auf Worms u. Constanz Verzicht leisten mußte, Aschaffenburg, Regensburg u. Wetzlar. Auch hier wußte er sich die Liebe seiner Unterthanen zu erwerben; aber durch Aufhebung der Klöster zog er sich den Haß des Clerus, durch Hinneigung zu Frankreich den der Großen Deutschlands zu, dies aber nicht ganz mit Recht, denn im Grund des Herzens war D. deutsch gesinnt, u. beabsichtigte noch 1805 einen allgemeinen Aufstand der Deutschen u. gab später nur zu sehr der Nothwendigkeit nach. 1804 war er in Paris zur Kaiserkrönung gegenwärtig. Bei der Errichtung des Rheinbundes mußte er sein Amt als Reichserzkanzler niederlegen, ward aber dafür Fürst Primas dieses Bundes u. Napoleons Rathgeber in kirchl. u. geistl. Angelegenheiten. Später trat er Regensburg an Baiern ab, bekam aber dafür Frankfurt, Fulda u. Hanau, mit dem Titel als Großherzog, u. ernannte Eugen Beauharnois zu seinem Nachfolger. 1813 entsagte er dem Großherzogthum, zog sich erst nach Constanz, wo er den Generalvicar von Wessenberg gegen die Anfeindungen des röm. Hofes schützte, u. später nach Regensburg zurück, wo er eine Pension von 100,000 Gulden genoß, als Privatmann lebte u. 1817 starb. Schr.: Betrachtungen über das Universum, Frankf. 1777, 6. Aufl. ebd. 1819; Verhältn. zwischen Moral u. Staatskunst, ebd. 1786; Anemomètre proposée aux amateurs de météorologie, Erf. 1782, 4.; Grundſ. der Aesthetik, ebd. 1791; Von dem Bewußtsein, als allgem. Grunde der Weltweisheit, ebd. 1793; Von Erhaltung der Staatsverfassungen, ebd. 1795; Von der Brauchbarkeit des Steatits zu Kunstwerken der Steinschneiderei, ebd. 1800; Betrachtungen über den Charakter Karls d. Gr., ebd. 1806; Perikles, Rom 1806, Sein Leben beschrieb A. Krämer, Regensb. 1817, 4., 2. verm. Aufl. ebd. 1821. 4. **5)** (Wolfgang Heribert, Freiherr von D.), Bruder des Vor., geb. 1750; Staatsminister des Großherzogth. Baden, Freund u. Beförderer der Künste u. Wissenschaften, stand der Bühne zu Manheim bis 1803 vor, sie verdankt seiner Leitung viel; st. 1806 zu Manheim; schr.: Kora, Drama mit Gesängen, Manh. 1780; Der weibl. Ehescheue, Augsb. 1785; Montesquieu od. die unbekannte Wohlthat, Manh. 1787; Der Mönch vom Karmel, Berl. 1787. **6)** (Johann Friedr. Hugo, Freiherr von D.), Bruder des Vor., geb. 1760; Domcapitular zu Trier, Worms u. Speier u. st. 1812. Uebersetzte Gita-Govinda (aus dem Sanscrit), Erf. 1802; Betrachtung über die leidende Kraft des Menschen, Manh. 1786, 2. Aufl. ebd. 1830 (wurde neuerlich unrichtig D. 4) zugeschrieben); Blicke eines Tonkünstlers in die Musik der Geister, Manh. 1787; Die Aeolsharfe, ein allegor. Traum, Erf. 1801; Phantasien aus dem Reich der Töne, ebd. 1806, u. a. m. **7)** (Emmerich Joseph, Herzog von D.), Sohn von D. 5), geb. zu Mainz 1773; früher in mainzischen, dann in baier. Diensten u. 1803 großherzogl. bad. Gesandter bei Napoleon; ward 1810, da er die Heirath Napoleons mit Maria Louise zuerst durch den Fürsten Schwarzenberg einleitete, von Napoleon zum Herzog ernannt u. erhielt eine Dotation von 400,000 Fr. Als Talleyrand, bei dem er in großer Gunst stand, in Ungnade fiel, zog sich auch D. zurück. Nach dem Einrücken der Alliirten in Paris 1814, bei welcher Gelegenheit er mit Talleyrand sehr zu Gunsten der Bourbons gewirkt hatte, ward er Mitglied der provisor. Regierung, erschien beim wiener Congreß als 2. franz. Gesandter, unterzeichnete dort Napoleons Aechtung, war aber dagegen unter den 12 begriffen, deren Güter dieser confiscirt wissen wollte, ward 1816 franz. Gesandter in Turin. Später ward er fast vergessen; er st. 1833 zu Schloß Hernsheim bei Worms. *(Fch.* u. *Lt.)*

Dalbĕrgia (D. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach Nic. **Dälberg** (geb. 1730 zu Linköping, st. 1820 als königl. Leibarzt u. Bergrath zu Stockholm), u. Karl Gustav **Dälberg** (Bruder d. Vor., schwed. Obrist, der lange in Surinam gelebt hatte u. seine Pflanzensamml. an Linné schenkte), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.*, der Kruppen *Ok.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Arten: D. latifolia, großer Baum auf Coro-

romandel, mit schwerem, graulichschwarzem, hellgeadertem, zu feinen Tischlerarbeiten benutztem Holze (Schwarzholz, **Blackwood**); D. latisiliqua, lanceolaria u. m. a., baum- u. strauchartige, zum Theil windende, schön blühende, ausländ. Gewächse.

Dalbergiēae, s. Schmetterlingsblüthige n.

Dälbergscher Windmesser, s. Windmesser 1.

Dälbo, See, u. **Dälbo-vīken**, Busen, s. u. Wenern.

Dälbord (Schiffb.), so v. w. Dahlbord.

Dälbun, Bergspitze, s. Himelaya s.

Däldaban Müstapha, türk. Pascha, vertheidigte Bagdad, lebte aber dann in Bosnien im Exil. Hier zwangen ihn die Truppen 1698, den Oberbefehl zu übernehmen, er siegte mit ihnen u. trieb die Deutschen über die Save zurück. Wieder Gouverneur von Bagdad, ward er 1701 Großvezir, als er aber den carlowitzer Frieden brechen u. Polen den Krieg erklären wollte, ward er 1701 hingerichtet. *(Pr.)*

Dälea (D. *L.*), Pflanzengatt. nach Samuel **Däle** (geb. 1650, st. 1739 als Arzt zu Bocking, schr.: Pharmacologia, Lond. 1693 u. ö.), benannt, aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.*; zahlreiche nord- u. südamerikan. Arten zum Theil, wie D. lagopus, lutea, mutabilis, alopecuroides u. a., im freien Lande gedeihende Zierpflanze.

Dälechamp (spr. Dalchang, Jakob), geb. 1530 zu Bayeux bei Caen, Arzt, Botaniker u. Philolog, prakticirte in Lyon, wo er 1588 st.; gab heraus Cölius Aurelianus u. Plinius, übers. mehrere griech. Schriftsteller; schr. mit Andern: Hist. generalis plantarum, Lyon 1586, 2 Bde., Fol., mit 2696 Kpfrn; franz. von Desmoulins, ebd. 1615, 1653, 2 Bde., Fol.; De peste, ebd. 1552, u. m. a.

Dalechāmpia (D. *L.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen *Spr.*, der Rautengewächse, Euphorbieae *Reichenb.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: D. scandens, colorata u. a., meist Winden in S-Amerika.

Dalekärlien, nach früherer (im gemeinen Leben noch gewöhnl.) Eintheilung Landschaft in NSchweden, j. Län Falu (s. d.). Die Ew., **D-lier**, sind wohlgestaltet, groß, tapfer, treu, aufrichtig, dürfen den König, wo sie ihn treffen, bei der Hand fassen, nennen vertraulich jeden Du! Sie sind einfach in Speise u. Trank, fleißig u. arbeitsam, wohnen in dürftigen Hütten mit einem Loch (zugleich Fenster u. Rauchfang) im Dache, haben eignen Dialekt u. eigne Kleidung, treiben Berg- u. Hüttenbau nebst dahin einschlagenden Gewerken u. wandern auch nach Arbeit aus. Sie spielen in der schwed. Geschichte, bes. als Gustav Wasa den Thron bestieg, eine große Rolle; vgl. Schweden (Gesch.). *(Wr.)*

Dälelf, **1)** Fluß in Schweden, entsteht aus 2 Armen; der östl. (Oester-D.) kommt aus dem See Wänsjö, nimmt die Ore auf, bilden den Silljan; der westl. (Wester-D.) vom Kiallfiäll; vereinigt sich bei Djuras, ist ungemein reich an Lachsen, macht viele Wasserfälle (deshalb unschiffbar), fällt bei Elfkarleby, wo er einen Wasserfall von 20 F. macht, nach einem Laufe von 64 Meilen in den bottnischen Meerbusen. **2)** Voigtei nach dem Vor. benannt, im schwed. Län Upsala, darin Ullfors, Eisenwerk, producirt über 2600 Schiffspfd. Eisen; Elfkarleby, Eisenhütten, Lachsfang, Wasserfall (40—50 F.) des Dal Elf, vielleicht der größte Fall Europas; Strömsberg, Hüttenort, producirt 3000 Schiffspfd. Eisen; Söderfors, auf der Insel Jertsö im Dal Elf, einzige Ankerschmiede Schwedens. *(Wr.)*

Dälembert (Jean), s. Alembert.

Dälemill, geb. zu Mezriz in Böhmen, lebte zu Anfang des 14. Jahrh.; schr.: böhm. eine Geschichte seines Landes bis 1314, Prag 1620, 4., u. Gedichte.

Dalemīnzen, slavischer Volksstamm, gehörte zu den Bewohnern der nach der Wunderquelle Glomuzi Glomazi genannten, zwischen der Elbe unterhalb Scharfenberg bis an die Chemnitz, u. von da bis nach Leißnig, Grimma, Kohren u. Strehla, wohnenden Slaven, vielleicht ein Theil der Sorben, die zwischen 612 bis 641 auswanderten u. die Stammväter der Servier wurden, u. angeblich Dalmatien (vgl. d. a) den Namen gaben. Die zwischen der Elbe u. Chemnitz gebliebnen D. wurden 856 von Ludwig d. Deutschen besiegt u. zinsbar gemacht. Nach der Schlacht bei Ebsdorf brachen die D., Böhmen u. Sorben in engrer Bedeutung gegen die Thüringer los, erlitten aber im Saalthale durch Herz. Poppo an der sorb. Grenze eine Niederlage. Lange kriegte Otto der Erlauchte mit ihnen. Gegen Heinrich den Vogler fochten sie 909 als Söldner der Ungarn. Während des Waffenstillstandes mit den Ungarn eroberte Heinrich I. 927 die Stadt der D., Grona (an der Mulde im NW. von Wermsdorf u. SO. von Kohren, s. Espe, über die Feste Grona, Lpz. 1834); unter dem Markgrafen von Meißen verschmolzen sie mit den Deutschen. *(Wh. u. Lb.)*

Dälen, Stadt, so v. w. Dahlen.

Dälens, holländ. Landschaftsmalerfamilie, **1)** Wilhelm, dessen Sohn **2)** Dirk (geb. 1659 zu Amsterdam, st. 1688), seinen Vater übertraf; seine Gemälde sind sehr geschätzt; **3)** (Thierry), geb. 1688; Schüler Theodors van Pee, schmückte seine Landschaften mit Thieren u. Ruinen, malte auch in Wasserfarben; st. 1733.

Däler, schwed. Münze in Silber- od. Kupferwährung von 1528—1830, früher 1 D. = 4 Mark od. 32 Oer Silber- od. Kupfervaluta, seit 1777 1 D. Silbermünze = 8 Schill. Species od. 3 D. Kupfermünze,

Digitized by Google

münze, s. u. Schweden (Geogr.), vgl. Thaler.

Dälerne, Voigtei, s. u. Stavanger.

Dälerö, Hafen, s. u. Yngen.

Däleth (hebr.), Buchstabe, s. u. D.

Dälhem, Stadt im Bezirk u. Provinz Lüttich (Belgien), 1200 Ew. **Dälheim**, so v. w. Altenberg 3). **Dälias**, Villa, s. u. Almeria 1).

Dalibärda (D. *Mich.)*, Pflanzengatt., ben. nach Thom. Franc. **Dälibard** (franz. Botaniker des 18. Jahrh., der erste, der in Frankreich das Linnéſche Sexualsystem annahm u. die Theorie Franklins über Elektricität u. Blitzableiter bestätigte), aus der nat. Fam. der Rosaceen, Ordn. Potentilleen, Ikosandrie, Polygynie *L.* Arten: niedrige amerikan. Pflanzen.

Dälibor, Böhme, saß als Rebellenanführer 1498 im Schloßthurme zu Prag, u. brachte es hier durch Uebung auf der Geige so weit, daß man ihn für den größten damaligen Geiger Böhmens hielt, daß er das Sprichwort: Etiam Daliborem fames musicam docet veranlaßte, u. nach ihm noch jener genannte Thurm Daliborga heißt.

Dalin (Olaf von D.), geb. 1708 zu Winbergein Halland; studirte Medicin, dann Jura, ward 1749 Erzieher des schwed. Kronprinzen, 1759 Kanzleirath, später Hofkanzler u. st. 1763; er hatte Antheil an der Stiftung der Akademie der schönen Wissenschaften; schr.: Svea Rikes Historia, Stockh. 1746—62, 3 Bde., 4., deutsch Greifsw. 1756, 4 Bde., 4.; dazu Botins (s. d.) Anmärkningar. Von seinen poet. Werken sind zu nennen: Svenska friheten, Stockh. 1742, 4.; Den Afundsjuka, eine Komödie, ebd. 1738; Brynilda, Tragödie, ebd. 1739; seine Satyre, Aprilverk om vor herrliga tid, ebd. 1740; seine Poetiska arbeten, ebd. 1755, n. Ausg. 1782, 2 Thle. *(Dg.* u. *Lb.)*

Däljunker, eigentl. Jens, gab sich unter Gustav Wasa für Nils Sture aus u. empörte die Dalekarlier (s. Schweden [Gesch.] 41); 1530 hingerichtet.

Dälka, Stadt, s. u. Nepaul 3).

Dälkeith, Marktflecken an den beiden Esk in der schott. Grafsch. Edinburg; hat Mehl- u. Kornhandel, fertigt Leder, Hüte, Seidenarbeit; 5000 Ew. Dabei das Landhaus des Herzogs von Buccleugh: **Dälkeithhouse** (spr. Dahlkeithhaus).

Dälkerle, Volk, so v. w. Dalekarlier.

Dälkey (spr. Dahlkeh), Insel, s. u. Dublin 8.

Dälkiël, s. u. Dämon n.

Dall, so v. w. Kaschmir.

Dalläus (Joh. Daillé), geb. zu Chatellerault 1594, reform. Prediger zu Saumur, dann zu Charenton; st. 1670.

Dällas, Canton, s. Alabama 8 o).

Dalläye, Insel, s. u. Sheygya Araber.

Dälle (Myth.), s. u. Inguiken.

Dalleiochin, s. u. Chinin 4.

Dallemägne (spr. Dall'manj, Claude Baron de D.), geb. zu Perieux 1754, ward 1773 Soldat, machte den Krieg in Amerika mit, ward dort Sergeant u. 1790 Offizier, 1793 General, erhielt eine Division u. nahm 4. Juni 1796 mit Lannes Mantua (s. Französischer Revolutionskrieg 166) u. im September die Verschanzungen Davidovichs hinter dem Lavis (s. ebd. 111); 1798 folgte er in Rom im Commando auf Massena, während sich dieser vor den unzufriednen Offizieren nach Ancona zurückziehen mußte, stillte hier einen Aufruhr der Römer, setzte den Senat der neuen Republik ein, legte aber das Commando wegen Gesundheitsrücksichten nieder, führte dann 1798 u. 1799 die Belagerung von Ehrenbreitenstein, nahm aber dann wiederholt seinen Abschied. Er befehligte dennoch 1809 eine Division gegen die engl. Expedition auf Walchern, zog sich nochmals zurück u. st. 1810 zu Nemours. *(Lb.* u. *Pr.)*

Dälley, Insel, s. Aliäu Nesoi.

Dällia, Marktfl. in der Gespannschaft Verocze (Slavonien); an der Donau, hat 4 Kirchen, gehört, wie der einträgliche Hausenfang, dem griech. Metropoliten zu Karlowitz.

Dällmyath, Spitze, s. u. Perth 1).

Dälloz (Victor Alexis Desiré), geb. zu Septmoncel (Jura) 1795, 1817 Advocat am königl. Gerichtshofe u. 1823 am Kassationshofe, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Besançon; schr.: Jurisprudence générale du royaume, Par. 1824 ff., 12 Bde., 4., u. gab seit 1822 das von Dennevers begonnene Journal des audiences de la Cour de Cassation, heraus. *(Ap.)*

Dälma, Fluß, s. u. Koisu.

Dalmanütha (a. Geogr.), Ort od. Gegend in Palästina, so v. w. Magdala od. in dessen Nähe, n. And. die Quelle Dan des Jordans am Fuße des Berges Libanon, wo Markt (Medan) gehalten wurde.

Dalmäsio (Lippo), Maler aus Bologna, Schüler Vitales; wegen der vielen von ihm gemalten Madonnen Lippo delle Madonne; arbeitete schon 1376, st. 1410, nach And. 1420. Die Behauptung, daß er Mönch geworden ist, ist irrig.

Dalmätia (a. Geogr.), s. Dalmatien.

Dalmätica, 1) ein der röm. Tunica ähnliches Kleidungsstück, von Dalmatien, seinem Vaterland, benannt, in Purpur von den alten Kaisern getragen; **2)** das Oberkleid der Diakonen u. Subdiakonen, das bei dem Gottesdienst über der Alba u. Stola getragen wird, am Hals fest anschließend, mit kurzen Aermeln, reicht bis an die Knie; ehemals ganz geschlossen, jetzt so an den Seiten getrennt, daß es vorn u. hinten freie Blätter bildet. Die Farbe richtet sich nach der von der Liturgie für die verschiednen Tage u. Verrichtungen gemachten Vorschriften. An den Advents- u. Fastensonntagen wird, mit Ausnahme der Sonntage Gaudeamus u. Lätare, keine D. getragen. *(v. Bie.)*

Dalmäticus, Beiname des L. Cäc. Metellus.

Digitized by Google

Dalmātien, 1) (a. Geogr., **Dalmātia**), Landstrich, der die bebischen u. skordischen Gebirge u. die Küsten zwischen den Flüssen Titius u. Drinus, also das j. Kroatien, das istrische D. u. das türk. D. begreift, von den Römern in **D-ia maritima** u. **D-ia mediterrānea** getheilt u. zu der Prov. Illyrien geschlagen, als untrer Theil von Illyria barbara. Im weitern Sinne aber begriff D. das ganze Illyria barbara (das Land zwischen Istria u. Dyrrhachium, dem adriat. Meere u. der Donau). [2] Die Bewohner hießen **Dalmātes** (angebl. von den Daleminzen, od. diese von den Dalmatiern stammend), ein tapfres, wildes Volk, auf der See einheimisch u. Handel, aber auch Seeräuberei treibend. Sie berauschten sich oft in einer Art Gerstenbier (Sabaja). Die Legionen der Dalmates galten für die tapfersten Soldaten des röm. Heers. [3] D. war das Vaterland mehrerer Kaiser, die mehrere Städte anlegten u. Wein- u. Ackerbau hier einführten; seit der neuen Eintheilung des röm. Reichs in Provinzen durch Constantin u. Theodos galt D. immer für eine der wichtigsten Provinzen. Sonst fand man auch Geld in D. [4] **2)** (n. Geogr.), Königr., südlichste Prov. des Kaiserth. Oestreich, Küstenland am adriat. Meere, zerstückelt zwischen diesem, der europ. Türkei u. der kroat. Militärgrenze; 273¾ QM., 350,000 (393,000) Ew. [5] Die **Küste** hat eine Menge tiefer Busen, gute **Häfen** (Cattaro) u. vor sich viele Inseln, das Innere hohe **Gebirge**, Zweige der dinarischen u. der julischen Alpen (Wellebith, Clissa u. a.); kalkig, zum Theil durch Wassermangel unfruchtbar u. unangebaut, [6] hat nur **Küstenflüsse** (Zermagna, Kerka, Cettina, Narenta, Ombla u. a.), viel **Seen** (Meer von Novigrad, See Narin, Trocklian u. a.), [7] mildes **Klima**, [8] **bringt** Zuchtthiere (Schafe), Wild (Wölfe), Geflügel, Fische, Bienen, span. Fliegen, feurigen Wein, Südfrüchte, wohl auch Metalle (nicht benutzt). [9] Die **Einw.** sind meist slavischer Abstammung (s. Morlachen u. Montenegriner), doch auch Italiener, Uskochen, Zigeuner, Griechen, meist Katholiken, alle aber noch in der Bildung zurück. [10] Die **Cultur** des Feldes ist sehr gering, besser die der Wiesen, am besten der Weinbau, eben so, wie der Olivenbau. Die Fischerei (etwa jährl. 125,000 Centner) nährt die Küstenbewohner u. beschäftigt ihren **Handel** (mit Sardellen, Makrelen u. a.), den sie jedoch über das adriat. Meer nicht sehr ausdehnen. [11] Die **Regierung** ist uneingeschränkt; die Männer sind alle Soldaten, das Landesgubernium ist in Zara u. hat mehrere Untergerichte unter sich. [12] **Wappen:** 3 goldne Leopardenköpfe in blauem Felde. [13] **Bestandtheile:** das eigentl. D. (das ehemal. Venetianische), die Republik Ragusa, Bocha di Cattaro u. 2 Inseln des Quarnero (Arbe u. Pagano); alle diese sind in 4 Kreise, von Zara, Spalato, Ragusa u. Cattaro getheilt. *(Sch. u. Wr.)*

Dalmātien (Gesch.). [1] D. wurde in der ältesten Zeit zu Thrazien u. Skythien gerechnet u. war den Griechen wenig bekannt. [2] Ehe es die Römer kennen lernten, waren die **Dalmātes**, ein thrazischer od. slavischer Volksstamm, eingewandert; um 184 v. Chr. hatten sie sich zu einem Bunde vereinigt u. fielen oft die Gebiete der an D. grenzenden, unter röm. Hoheit stehenden Völker an; Rom erklärte ihnen deshalb den Krieg (**Dalmātischer Krieg**). [3] Zwar waren des Consuls C. Martius Expeditionen (157 v. Chr.) erfolglos; doch betrachteten die Römer von jetzt an D. als Uebungsplatz der Krieger in friedl. Zeiten; daher viele, wenig erreichende Züge dahin, z. B. des Consuls Cäcilius Metellus, des Scipio Nasica, welcher Delminium, u. des Cn. Coscoinus, welcher Salonä eroberte. Dadurch bekamen die Seestädte ital. Einwohner, u. die **Römer** betrachteten D. als ihr Eigenthum; das Volk aber lebte frei in den Bergen u. den Bergfestungen u. neckte die Römer unaufhörlich. [4] Unter Cäsar zahlten sie einen geringen Tribut; nach dessen Tode aber vernichteten sie die röm. Besatzung u. betrachteten sich wieder als frei. [5] Octavianus endlich bekriegte sie mit überlegner Macht, zerstörte mehrere ihrer hölzernen Festungen, schlug sie in einzelnen Gefechten, schloß sie in ihre Berge ein u. nöthigte sie zuletzt durch Hunger zur völligen Uebergabe, zur Stellung von 700 Geißeln u. zur Bezahlung des längst versprochnen Tributs. Von jetzt an war D. **röm. Provinz**, obgleich ein Menschenalter dazu gehörte, ehe das Volk ganz unterworfen wurde. [6] Unter ihrem Häuptling Baton Dysidiatus empörten sie sich, mit den Pannoniern (s. d. 2) verbunden im J. 6 n. Chr., mordeten die Römer in ihrem Lande, schlugen den röm. Feldherrn Messalinus u. zogen sich nach Thrazien, wo sie von den Thraziern eine Niederlage erlitten. Im J. 7 von Germanicus besiegt, unterwarf sich Baton dem Tiberius, dem Sieger über die Pannonier, kehrte seine Waffen gegen diese, fing u. tödtete den Pannonier Bato. Er empörte sich von Neuem, doch unterlag er abermals. [7] Später fielen die **Slavonier** in D. ein u. drängten die Bewohner desselben an das Meer. [8] 476 eroberte Theodorich, König der **Gothen**, D. u. machte es zu einem Theil seines Reichs, da es bisher zu dem **oström.** gehört hatte. D. ward jetzt zum Zankapfel zwischen beiden Reichen; von Belisar genommen, von Totila wieder zurückerobert, kam es unter Narses wieder in die Hände der Römer. [9] Unter Kaiser Heraklius ging es endlich, bis auf wenige Seestädte u. Inseln, ganz verloren. [10] Zur Zeit Karls d. Gr. war es ein Theil des **fränk. Reichs**, ging

Digitized by Google

ging jedoch später wieder zum griech. Kaiserthum über. [11] Im 10. Jahrh. bemächtigten sich die **Kroaten,** die hier schon seit 640 ansässig waren, des nördl. Theils von D., das sie unter 17 eignen (s. Kroatien [Gesch.] 1–11) Königen bis 1089 beherrschten. Der südl. Theil, der den Namen D. beibehielt, hieß von den Serbiern auch Serbien, u. die Geschichte dieses Theils s. u. Serbien (Gesch.). [12] 1089 bemächtigten sich die Könige von **Ungarn** D-s, u. es blieb bald unter ihrem, bald unter griech. Schutz unt. eignen Fürsten, bis die **Türken** unt. Muhamed II. D. nach dem Tode des letzten Fürsten eroberten. [13] **Venedig** hatte unterdessen schon mehrere dalmat. Plätze weggenommen, mußte sie aber 1358 wieder herausgeben. [14] 1409 brachte es dieselben durch Kauf u. Erobrungen wieder an sich u. wußte nun nach u. nach den Türken auch den größten Theil der Küste abzugewinnen. [15] Die bedeutendste Abtretung geschah 1713 im passarowitzer Frieden, wo Venedig einen Theil D-s als Entschädigung für das abgetretene Morea erhielt. [16] So war also D. in 3 Theile, das **östreich. D.,** den nördl. Theil (Kroatien), das **venetian. D.,** den Strich längs der Küste, u. das **türk. D.,** den kleinsten Theil zwischen Bosnien u. Albanien, getheilt. [16] Außerdem gehörte auch die Republik Ragusa zum alten D. 1797 kam das venetian. D. durch den Frieden von Campo Formio an **Oestreich,** 1809 an **Frankreich,** das es zum Königreich Illyrien (s. d.) schlug, u. 1814 wieder an **Oestreich,** das ein eignes **Königreich D.** daraus bildete. *(Lb. u. Pr.)*

Dalmätien (Herzog von), s. Soult.

Dälmatin (Georg), luther. Prediger zu Laibach im 16. Jahrh.; übers. die Bibel in die slavon. Sprache, Wittenb. 1584, 4.

Dalmätius, Neffe Constantins d. Gr., st. 338, s. Rom (Gesch.) 115.

Dälmatow, Stadt, s. u. Kamyschlowa.

Dalminium (Dälmium, a. Ggr.), so v. w. Delminium.

Dälrymple (spr. Dahlrimp'l), **1)** (Hamilton Maggil, Sir John D.), geb. zu Edinburg 1726, 1776 Lordcommissär von Schottland; st. 1792; schr. engl. nach bisher unzugängl. Quellen: Memoiren u. Briefe zur Erklär. der Gesch. Englands unt. Jakob I. u. Karl I., Lond. 1771, 2 Bde., 4.; Bemerkungen zur Gesch. Schottlands 1773, 12.; Gesch. von Schottland 1776–79, 2 Bde., 4.; Christl. Alterthümer, Edinb. 1778, 3 Bde., u. a. m. **2)** (Alexander), Bruder des Vor., geb. zu Edinburg 1737, machte im Dienste der ostind. Compagnie mehrere Reisen nach Indien, stellte dort Untersuchungen in dem Archive von Madras an, ward hierdurch auf die Südseeinseln aufmerksam, projectirte die Reisen, die später Cook ausführte, unternahm selbst mit einem kleinen Fahrzeug mehrere Entdeckungsreisen an den Küsten, u. verfertigte die besten Karten über jene Gegenden; ward Hydrograph der engl. ostind. Compagnie u. nach seiner Rückkehr des Königs; st. 1808 aus Kummer wegen seiner Entlassung von dieser Stelle; schr. (engl.): Abhandl. über die gemachten Entdeckungen im stillen Ocean, Lond. 1767; Samml. mehrerer Reisen u. Entdeckungen im SMeer, ebd. 1770, 2 Bde., 4.; Samml. von Reisen in dem südl. Theil des atlant. Oceans, u. a. m., auch mehrere Karten lieferte er. **3)** (Sir Henr.), Bruder des Vor., engl. Generallieutenant, befehligte 1808 die engl. Expedition nach Portugal, welche die Franzosen unter Junot zur Capitulation von Cintra nöthigte. Sein Benehmen hierbei mißbilligte das brit. Cabinet u. machte ihm den Vorwurf, den Franzosen zu günstige Bedingungen gemacht zu haben. Nach England zurückberufen, ward er vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn jedoch frei sprach. Er st. einige Zeit darauf. *(Lt.)*

Dälrymple, 1) Vorgebirge, s. u. Karafta 2; **2)** Fluß u. Hafen, s. u. Van-Diemens-Insel 4 u. 16; beide nach Dalrymple 2) benannt.

Dal sëgno (ital., Mus., abgek. D. S.), vom Zeichen an; Bezeichnung der Wiederholung von da.

Dälsland, Prov., so v. w. Falulän.

Dälton (spr. Daltong), **1)** (Richard), engl. Maler u. Kupferstecher, Aufseher der Gemälde u. Antiquitäten in London. Er st. 1791. **Werke:** Ansichten von Constantinopel; Antiquities and views in Greece and Egypt, Lond. 1791; Etchings of a collection of portraits by Holbein found in the Cabinet of queen Carolina, eine Sammlung Portraits von Hofleuten Heinrichs VIII. nach Holbein erschien 1774. **2)** (John), geb. 1766; 1793 Prof. der Mathematik u. Physik zu Manchester; verdient durch seine Versuche über die Ausdehnung elastischer Flüssigkeiten, bes. der Dämpfe, u. über die Wärme, u. durch Aufklärungen über das atomist. System von Higgins; schr.: Meteorological observations and essays, Manchester 1793; New system of chemical phil., ebd. 1803–1810, deutsch von Fr. Wolf, Berl. 1812–14, 2 Thle., 4. *(Fst. u. Lt.)*

Dalÿs (Jeanne), so v. w. Jeanne d'Arc.

Dam, 1) Bzk. in der niederländ. Prov. Gröningen; 45,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Fipel (hier Damster Diep); 3000 Ew., Fischer; früher Festung.

Dam, alter Vorname der Familie Pflugk.

Dam, Maß, s. u. Annam (Geogr.) 22.

Dämachos, aus Platäa; bereiste nach Alexander Indien u. beschrieb dessen Geschichte.

Damadärius (neulat.), in den Benedictinerklöstern der mit Versorgung u. Bedienung des Prälatentisches beauftragte Wöchner.

Da-

Digitized by Google

Damäthos, myth. König von Karien, s. d.

Damäeus, Milbe, s. u. Oribata.

Damagētos, 1) D. I., u. 2) D. II., Könige von Rhodos (s. d. [Gesch.] 2); 3) Griech. Dichter, wahrsch. 200 v. Chr.; übrig 11 Epigramme in der Anthologie.

Dämaghan, 1) Bzk., u. 2) Stadt, s. u. Taberistan.

Damäjanag, Surrogat der Galläpfel, von Girond in England erfunden, der wässrige, zur Trockne abgedampfte Extract der Roßkastanienschale.

Damajänti (ind. Myth.), s. u. Nala.

Dämak, Stadt, s. u. Samarang.

Dämala, Stadt, s. u. Trözene.

Dämalis, 1) s. u. Antilope 2 b); 2) s. Buckelfliege a).

Dämam, Landstrich, s. u. Goa.

Däman, so v. w. Klippenthier. **D.-antilope**, so v. w. Damhirschantilope.

Damäner, Volksstamm im östl. Afghanistan; an der Salzkette, dem Sind u. Sangar, theilt sich in mehrere Aeste (Milhan, Daulat, Esaukhail (am Sind u. Kurrum); trägt langes Haar, mild gegen die Weiber, treibt Viehzucht u. Handel, steht unter Khans.

Dämanhour, Stadt, s. u. Baheira.

Damänische See (Geogr.), so v. w. Dammsche See. **Damänsche**, s. u. Jesenitz.

Dämar, Stadt, s. u. Sana 2.

Dämar (Hdlgsw.), s. Dammar.

Damaratäus (Num.), so v. w. Demaratäus.

Damarätos, so v. w. Demaratos.

Damärchos, s. u. Wehrwolf.

Damaretēīon Nomīsma (Ant.), s. u. Sicilische Münzen.

Dämarin (St., Geogr.), s. Emmerin, St.

Dämaris, athen. Frau, durch Paulus Christin (nach Ein. Gemahlin des Dionysios Areopagita).

Dämas, so v. w. Damaskos.

Dämas (Pomol.), s. u. Damascener Pflaumen.

Dämas cäfard (fr.), eine Nachahmung des seidnen Damast von Seide, Floretseide, Baumwolle, Schafwolle u. Leinengarn verfertigt, mit glänzendem, seidenartigem Ansehn. Es gibt D. von verschiedenen Sorten u. Breiten.

Dämas, alte franz. Familie, kommt schon im 14. Jahrh. vor, aus ihr viele Hofleute u. Generale. Merkw. sind: 1) (Karl, Herzog von D.), geb. 1758, im amerikan. Kriege Oberst, nach seiner Rückkehr Befehlshaber eines Dragonerregiments, erhielt von Bouillé den Auftrag, die Flucht Ludwigs XVI. nach Varennes zu unterstützen. Er wurde aber, zu spät angelangt, mit dem Könige gefangen, erhielt durch die Amnestie vom September 1791 die Freiheit, diente dann 1792 unter Condé, ging später nach Italien u. 1794 nach England. Auf dem Wege nach der Vendée wurde er zu Calais verhaftet, erhielt erst unter dem Consulat seine Freiheit u. ging mit dem Grafen von Artois nach Isle-Dieu. Nach der Rückkehr der Bourbons wurde er Commandant der Nationalgarde zu Paris, Pair von Frankreich, begleitet den König 1815 nach Gent u. ward Befehlshaber der 18. Militärdivision; 1827 erhielt er den Herzogstitel u. st. 1829. 2) (Roger, Graf v. D.), geb. 1769, schon 14 Jahre alt franz. Offizier, machte den Türkenkrieg bei den Russen mit u. ward nach der Eroberung von Ismail, wo er mit dem Grafen Langeron u. dem Herzog von Richelieu zuerst auf den Wällen war, Oberst. Adjutant des Grafen Artois, begleitete er diesen nach Rußland, machte unt. Clairfait, dann unt. Condé, die Feldzüge 1793—98 mit, war seit 1795 Commandeur der Legion Mirabeau u. schloß mit dem Obergeneral der franz. republikan. Truppen in Italien eine Capitulation, um sich mit dem Reste seiner Division zurückzuziehen. Ney aber glaubte, ihn nicht durchlassen zu dürfen, u. nöthigte D. sich durchzuschlagen. Verwundet kam er in Calabrien an, ging darauf nach Sicilien, nach Wien u. kam 1814 nach Frankreich zurück. Bei Napoleons Rückkehr von Elba 1815 ging er nach Lyon, begleitete dann den König nach Grätz u. wurde 1815 Mitglied der Deputirtenkammer für das Dep. Côte d'or u. Haute Marne. Er st. 1823 auf dem Schloß Cirey. 3) (Etienne, Herz. v. D.-Crux), geb. 1753; ward im Kriege mit den Engländern in Indien gefangen, später Oberst des Regiments Vesin, dessen Offiziere ihm gefolgt waren u. den unglücklichen Feldzug von 1792 mitmachten. 1794 bildete er eine Legion in England u. Holland, die in Quiberon vernichtet wurde, u. ward. königl. franz. Maréchal de Camp. 1795 ging er zur Armee des Prinzen von Condé, begleitete den Herzog von Angoulême nach Mietau, Warschau u. England u. kehrte 1814 mit den Alliirten nach Frankreich zurück. 1815 erhielt er vom Herzog von Angoulême mehrere Aufträge in den südl. Provinzen, die er mit mehr Eifer als Klugheit ausrichtete, wodurch er dem Herzog sehr schadete. Nach der 2. Wiederherstellung der Bourbons wurde er Gouverneur der 11. u. 20. Militärdivision u. der WPyrenäen u. erhielt 1816 den Herzogstitel. Nach 1830, weil er den Eid nicht leisten wollte, von der Pairsliste gestrichen, zog er sich nach Schloß Menou zurück, wo er vor Kurzem st. 4) (Ange Hyacinthe Maxence, Baron D.), geb. 1785 zu Paris, emigrirte mit seiner Familie, ward Zögling der kais. Artillerieschule in Petersburg, 1803 russ. Gardelieutnant, 1807 Gardecapitän, 1811 Oberst u. Bataillonscommandeur, kämpfte mit Auszeichnung während des Feldzugs 1812, machte mit den Russen den Feldzug 1813 nach Deutschland, ward

Digitized by Google

ward Generalmajor, focht bei Leipzig u. in Frankreich 1814, ward von Ludwig XVIII. zum Maréchal de Camp, darauf zum Generallieutnant ernannt, befehligte 1816—22 die 8. Militärdivision in Marseille, wo er die fanatischen Missionäre begünstigte, war 1824 Kriegsminister unt. Villèle, nach Verdrängung Chateaubriands Minister des Auswärtigen, später Erzieher des Herz. v. Bordeaux, den er auch nach Holyrood u. Grätz begleitete; 5) s. Lucas v. Leyden. *(Lt. u. Ap.)*

Damascēner, so v. w. Damascenerklinge, s. u. Damasciren.

Damascēner Erde, fette, thonige, röthliche Erde aus der Gegend von Damascus; nach einer jüd. Tradition soll Adam aus derselben gebildet worden sein, daher auch Adamische Erde (Terra Adamica).

Damascēner Gewehrläufe, D. Klinge, D. Stahl, s. u. Damasciren.

Damascēner Gold, nicht völlig zu dünnen Blättern ausgedehntes Gold; wird zur Vergoldung damascirter Arbeiten gebraucht.

Damascēnerpflaume, Fam. der Pflaumen. Der Baum hat keine Stacheln. Sorten: **a)** Die blaue D., mittelgroß, länglich, blau, Stiel dick, hat keine Rinne, viel Staub, Fleisch gelb, härtlich, zuckerig, etwas sauer, reift gegen Ende August; **b)** Damas brouet, ist klein, länglich, grüngelb, ohne Rinne, kurzstielig, schwach bestaubt; hat grünliches, durchsichtiges, zuckerreiches Fleisch, reift Ende August; **c)** italienische D. (Damas d'Italie), ist klein, deutlich berinnt, schwarz mit violettem Staub, kurzstielig, Fleisch grünlich, zuckerhaft, etwas säuerlich, reift Ende September; **d)** kleine D. (schwarze D.), ist klein, etwas länglich, mit zarter Linie vom Stiel bis zur Blumenstelle, blaue, fast schwarze Farbe mit weißlichem Duft, grüngelbes, zartes, süßes Fleisch, reift Ende August; **e)** D. von Maugeron, groß, blau, rund, Rinne sehr undeutlich, ist braunroth, ins Schwarze fallend, Duft weißlich, dunkelgelbes, zartes, festes Fleisch, süßen, abricosenartigen Saft, reift Mitte August; hält sich etliche Wochen; **f)** die muskirte blaue D., klein, oben u. unten zusammengedrückt, starke Rinne, ist blau, fast schwarz, blau bestaubt, Fleisch grün, zart, etwas muskirt, reift Ende August; **g)** gelbe muskirte D., größer u. besser als vorige u. gelblich; **h)** rothe D., fast rund, hat eine Furche, ist dunkelroth, blauduftig, gelblich punktirt, Fleisch grünlich gelb, sehr saftig, honigsüß, reift Ende August; **i)** spanische D., ist rund, blau, goldgelb punktirt mit hellbraunem Streif, Fleisch gelblich; **k)** späte schwarze D., ist klein, länglich, dunkel violett, stark bepudert, das Fleisch gelblich u. grünlich, der Saft etwas säuerlich, reift Ende August; **l)** D. von Tour, nicht groß, eiförmig, befurcht, himmelblau am Baum, ohne Staub schwarzblau, Fleisch goldgelb, zuckerig, reift Ende Juli u. Anfang August, läßt sich gut trocknen; **m)** die lange violette D. (blaue D.), groß, wird von der Furche schief getheilt, braunroth, durch den Duft violet u. schwärzlich, das Fleisch grünlich gelb, nach Abricosen schmeckend, der Stein gut ablöslich, Reife Anfang August, der Baum wird groß, bekommt eine runde Krone; **n)** große weiße D., mittelgroß, länglich, gelblich, weiß beduftet, das Fleisch süß, im August reif; **o)** kleine weiße D., klein, rundlich, grünlich, bestäubt, das Fleisch grünlich, Reife im September; **p)** Purpurpflaume, große, rothe Feigenpflaume, große, längliche, rothe, wenig bestaubte Frucht mit röthlichgelbem, süßem Fleische, reift im August; **q)** Königspflaume, vorzügl. groß, fast rund, mit einer starken Rinne, Haut dunkelgelb, violet untermischt, goldpunktirt, gelblichgrünes, säuerlich schmeckendes, gewürzhaftes Fleisch; **r)** Kaiserpflaume, blaue K., länglich eiförmig, Haut hell- u. dunkelroth abwechselnd, weißgrau, punktirt u. gestrichelt, grüngelbes, süßes, gewürziges Fleisch, reift vom Anfang August an; Varietäten: **aa)** blaue K. mit gescheckten Blättern, nicht so gut; **bb)** geflammte K., mittelgroß, fast rund, ist schön gelb, auf der Sonnenseite schön roth, hat weißen Duft, süßes, weißes, saftiges Fleisch, reift Mitte August; **s)** weiße indische Pflaume, mittelgroß, zugespitzt, weißbläulich bestaubt, darunter grün, fein weiß, hat hellgrünes, zuckersüßes Fleisch, ersten Rang u. ist selten, reift Mitte September; **t)** Herrenpflaume, **aa)** große, violette, fast ganz runde Pflaume, mit schmelzendem, süßem Fleische, schätzbar, reift Ende Julius; **bb)** frühe Herrenpflaume, fast wie vorige, reift Mitte Julius. *(Wr.)*

Damascēner Rōse, s. u. Rosen 1).

Damascēnisches Reich, s. unt. Damaskos.

Damascēnus, 1) (Nikol.), s. Nikolaus 37); **2)** (Johannes), s. Johannes 358).

Damaschēllo, leichter ital. Damast, aus Organsinseide in der Kette u. Tramseide im Einschlag u. Leisten von der letztern.

Damaschētto (fr. **Damasquētte),** damastartiger reicher Stoff auf Atlasgrund, mit Blumengewinden od. einzelnen abgebrochnen Blumen, sehr geglättet u. glänzend.

Damasciāner, Secte, von Damascus gestiftet, od. nach Damask genannt, lehrten im 9. Jahrh., der Leib Christi wäre in dem Abendmahl gegenwärtig, u. legten so den Grund zum Glauben an die Transsubstantiation.

Damascīren, 1) Eisen- u. Stahlwaaren so bearbeiten, wie dies im Orient gewöhnlich ist. Der Name D. u. Damascenerstahl kommt zwar von Damask her, aber nur, weil Damask die Handelsstadt war

Digitized by Google

war, von der man sonst diese ausgezeichneten u. sehr theuern Waffen bezog, denn verfertigt wurden u. werden sie im ganzen Orient in Aegypten, Persien, bes. in Tiflis, von vorzüglichen Waffenschmieden, deren Namen auf den Klingen in Gold eingelegt sind; man bezahlt die Klingen nach der Berühmtheit des Meisters. [2] Die Orientalen schmieden ihren Stahl zu Säbelklingen u. a. aus größern Stücken alter Stahlwaaren, z. B. abgebrochnen Messerklingen, alten Sicheln u. Sensen, Hufnägeln ꝛc.; da diese einzelnen Stücken von verschiedner Härte sind, so bekommt ihr Stahl ein flammiges od. geadertes Aussehn (s. unten 11) u. solche Festigkeit, daß man mit echten türk. **Damascenerklingen** auf Eisen hauen kann, ohne daß die Klinge sich umlegt od. ausspringt. Stets ist aber nur die Schneide gehärtet, die eigentl. Klinge aber weich, oft sind sie auch parfümirt (s. unten 11). [3 u. 4] Auch Wooz mischt man unter die Zainer, welche man zu dem D. braucht, u. die pers. Waffenschmiede haben stets Aufkäufer in Indien, die ihnen Wooz verschaffen. [5] Der echte Damast zeichnet sich von dem nachgemachten europ. durch einen sehr hellen Klang, bes. schöne, doch sich nie kreuzende Adern u. dadurch aus, daß eine solche Klinge, oft u. stark gebogen, nicht in ihre vorige Gestalt zurückkehrt. [6] Beim unächten, in Deutschland (hier zuerst von Peter Simmelpus in Solingen im 17. Jahrh.), Frankreich, England, Italien, Spanien (letztrer der vorzüglichste, bes. zu Toledo) nachgemachten Damascenerstahl legt man dünne Stäbe od. noch besser Bleche von Stahl, weichem od. weißem u. hartem od. grauem Eisen übereinander, schweißt sie zusammen u. dreht dann mittelst eines Schraubestocks u. einer Zange den zusammengeschweißten Stab wie eine Schraube herum, zerschneidet den so gewonnenen Stab in 4 od. mehr Theile u. wiederholt das Zusammenschweißen u. Herumdrehen mehrmals. [7] Aus solchem Stahl gefertigte Säbelklingen (D=nerklingen) u. Gewehrläufe (D=nerläufe, D=irte Gewehrläufe Canons tordus), haben ein schönes Ansehn; letztre schießen scharf, sind sehr fest u. gegen das Springen mehr als gewöhnliche Läufe gesichert. [8] Bandläufe (Canons à ruban), damascirt man auch, indem man einen alten, dünnen Gewehrlauf bis zur Hälfte mit Eisen= u. Stahldraht umwickelt, u. darauf schweißt, auf den dazwischen bleibenden leeren Raum wiederum Draht wickelt u. fest schweißt u. so nochmals; dieser innere Kern wird später beim Bohren des Rohrs ganz herausgebohrt, so daß der Lauf selbst aus dem zusammengeschweißten Draht besteht. Solche Gewehrläufe sind zwar noch theurer, als die vorigen, aber auch noch weniger dem Zerspringen ausgesetzt. Sollen runde Figuren, Rosen u. dgl. darauf hervorgebracht werden, so geschieht dies, indem Draht rund zusammengerollt u. an den einzelnen Stellen des Gewehrlaufs aufgeschmiedet wird. [9] So damascirte Waaren müssen erst gebeizt werden, ehe sie ihr flammiges Ansehn bekommen. Dies geschieht, indem man die Gewehrläufe in eine Beize von Essig, Vitriol, verfaulten Citronen u. Scheidewasser legt, damit die Adern sichtbar werden; dasselbe kann man auch mit einfachem, in Wasser aufgelöstem Kupfervitriol od. Essig bewerkstelligen; erstrer gibt denselben ein feineres u. glänzenderes Ansehn, als letztrer, der mehr das Rauhere u. Gröbre hervorhebt. [10] Es findet bei den damascirten Gewehrläufen leicht Betrug Statt, indem man auf einen gewöhnlichen dünnen Gewehrlauf nur einige Male darum gewundnen Draht od. eine Platine von damascirtem Stahle aufschweißt. [11] Die unächten damascirten Säbelklingen werden oft wie die türk. parfümirt; man glüht näml. die Klinge über einem Kohlenfeuer u. bestreicht sie dann mit einer Mischung von 8 Gran grauem Ambra, 6 Gr. Bisam, 4 Gr. Zibeth u. Behenöl. [12] Um das flammige Ansehn (Damast, Damastzeichnung) hervorzubringen, hat man noch eine andre, zwar sehr wohlfeile, aber nicht haltbare u. noch weniger nutzbare Art zu d. Man überzieht das schon polirte Stück mit dünnem Wachs, gräbt in dasselbe die Flammenfiguren u. bringt Scheidewasser darauf, wodurch auf dem polirten Stücke matte Flammen entstehen. Säbelklingen damascirt man, indem man auf die polirte Klinge mit einer Mischung von Kalk u. Wasser Flecken u. Flammen macht, diese an der Sonne trocknet, dann die Klinge mit, in Wasser aufgelöstem Vitriol bestreicht u. nach kurzer Zeit Alles rein abwäscht. [13] Die gewöhnlich im Handel unterschiednen Arten der Damascirung sind Canon tors ou à ruban (s. Taf. XVII., Fig. 33), Can. damassé (s. ebd. Fig. 34), Ruban d'acier (s. ebd. Fig. 35), Can. double laminette (s. ebd. Fig. 36), Can. demi turc (s. ebd. Fig. 37), Can. turc uni (s. ebd. Fig. 38), u. Can. turc à ruban (s. ebd. Fig. 39); die 2 letzten Sorten sind die Gesuchtesten. **2)** (Gesch.). Die sehr alte Erfindung des D. wurde wohl durch Noth erzeugt, indem man aus Mangel an Stahl alte benutzte Eisenstücke zu neuen Waffen verwendete u. so nun das D. erfand. Schon bei Herodot soll das D. unter dem Namen Kollesis vorkommen, doch bedeutet dies mehr eine Auflöthung eines Metalls auf das andre, u. da dies Glaukos von Chios zuerst machte, so pflegt man (fälschlich) den Glaukos als den Erfinder des D=s zu nennen. Die zu Turin befindliche Isistafel ist eine Art D. Später, als unter Domitian Waffenfabriken zu Damask u. dieses Haupthandelsplatz wurde, erhielt das D. seinen jetzigen Namen. Mit den Kreuzzügen wurde es von Neuem in Europa bekannt. **3)** Blau anlaufen lassen

Digitized by Google

s. u. Anlaufen des Stahls; 4) Stahlwaaren mit Gold- u. Silberfiguren auslegen; bei Damascenerklingen sind diese Figuren der Halbmond, Sonne, Mond u. Sterne, u. der Name des Verfertigers türkisch, arabisch od. persisch. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Damascīrt (Her.), heißt ein Platz od. eine Figur im Wappen, die mit einem willkürlich verschlungnen Laubwerk zur Verschönerung verziert ist. Der Ursprung kommt von den eingelegten Figuren auf den Waffen, daher sie immer golden, nur auf Gold silbern sind. Der Gebrauch ist alt, jedoch wird des D. in Wappenbriefen selten gedacht.

Damascīrtes Tischzeug, so v. w. Damastnes Tischzeug.

Damascīrung, s. u. Damasciren.

Damăscus (a. Geogr.), s. Damaskos.

Damăscus, s. u. Damascianer.

Dămas de sŏie (fr.), so v. w. Damassé.

Damăsi (a. Geogr.), Gebirgskette auf der Halbinsel India extra Gangem.

Damăsia (a. Geogr.), früherer Name für Augsburg, s. d. 11.

Damasīchthon (Myth.), Sohn der Niobe, s. d.

Damasīppus, 1) Brutus, des Marius Creatur, ließ als Prätor 82 v. Chr. viele Senatoren hinrichten; unter Sulla selbst hingerichtet. 2) Bei Horaz verunglückter Kaufmann, Kunstkenner, den Stoiker affectirend, in schmuzigem Mantel, mit langem Barte.

Damasīstratos, myth. König von Platäa, der den von Oedipus erschlagenen Laios begraben ließ.

Damăsk (Geogr.). [1] 1) Ejalet im osman. Asien, Theil des alten Syriens, den größten Theil von Palästina, einen Theil des Landes der Drusen u. ein Stück der syr. Wüste umfassend; [2] **grenzt** an das Ejalet Akka, Arabien, Tarablus u. das Mittelmeer; [3] 1260 QM. u. 1,500,000 **Ew.** (Osmanen, Araber, Turkomanen [sämmtlich Muhammedaner]; außerdem Griechen, Franken, Armenier, Juden u. A.); östlich wüst, voll Ruinen; [4] **Gebirge:** Libanon u. Antilibanon (mit Hermon od. Schebel el Schech, Schebel Hauran, Schebel Kassul u. a., von 9000—9600 F. Höhe) u. einigen zu ihnen gehörigen Zweigen; [5] **Bewässerung:** nur geringe **Küstenflüsse**, Aasi (Orontes), todtes Meer mit dem einfließenden Arden (Jordan) u. einige andre **Seen;** [6] **Klima:** in der Wüste sehr brennend, oft durch die Glühwinde tödtlich, es kommen viel Erdbeben vor; [7] **Cultur des Landes:** gering, am besten in der Ebene von Damask, mit Erzeugung von Getreide (Durrah), Gemüse u. Gartenfrüchten, Handelspflanzen (Tabak, Färberröthe, Indigo), Obst (Abricosen, Oliven). Man zieht gute Pferde (die besten zu 2000 Piaster), Maulthiere, Kameele, Schafe (mit Fettschwänzen), Ziegen, Bienen (Honig vom Aasi u. aus Palästina); Wild u. Raubthiere gibt es in Menge, Heuschrecken zur Plage; [8] **Industrie:** wenig, nur in den Städten (Seiden- u. Baumwollenweberei); der **Handel** zur See ist gering, bedeutender der durch Karavanen ins Innere. [9] Das Ejalet steht unter dem Pascha von D., der den Titel Emir Hadschi führt, indem er die Karavane nach Mekka hin- u. zurückescortirt) dasselbe wird in 6 **Sandschake getheilt**, doch sind die Verhältnisse seit der Räumung Syriens durch die Aegypter 1840 noch nicht gehörig geordnet. [10] **2)** Sandschak in der Mitte dieses Ejalets, bewässert vom Buhairat ül Margi, ist zum Theil wüst. Hier außer der Hauptstadt noch: Bysra, Stadt auf einer Oase, vielleicht sonst Bostra; Astaroch, im Bzk. Ledscha; Mabila, am Nahr el Farfar, Kloster; hier soll das alte Syrisch noch rein gesprochen werden; Bothien, Bzk. mit vielen, sonst bewohnten Felsenhöhlen; Dscherasch (Gerasa), Ruinen derselben bei Suf, 2 Theater, 3 Tempel ꝛc., größer u. prächtiger als Tadmor u. Baalbek. [11] **3)** (arab. Demiekh, Dimischk, auch Kham), uralte **Hauptst.** des Sandschakats u. Ejalets, welche im **Thal (Ebne) von D.** liegen, das von dem vorspringenden Berge **Karmel** gebildet, von dem Barradi (bei den Alten Chrysorrhoas) in 7 Armen, so wie von mehrern andern kleinen Flüssen durchströmt wird u. über 80 Dörfer enthält. [12] Die Umgegend ist sehr reizend, u. schon Muhammed soll sich geweigert haben, weiter zu gehn, weil er, wie er glaubte, nur an Einem Paradiese Theil habe u. dieses nicht auf Erden sei. Die arab. u. türk. Schriftsteller nennen D. das Mahl auf der Wange der Welt, den farbigen Kragen der Ringeltaube, das Gefieder des Paradiesespfauen, das Halsband der Schönheit, das Auge des Orients. [13] D. ist Sitz eines Molla, eines griech. Erzbischofs, der Patriarchen von Antiochien, seitdem er aus dieser Stadt vertrieben ist; es hat doppelte Mauern, die auf den Fundamenten der antiken Stadtmauer stehn, Thürme darauf u. einen Graben davor, 6 Thore; durch das Gottesthor zieht die heil. Karavane nach Mekka u. 1 Stunde lang auf einer geraden, durch Oelwaldungen führenden Straße fort. [14] Außerdem sind merkw.: **Serail** (altes Schloß, eigentl. eine eigne bes. Stadt, u. jetzt Citadelle aus den Zeiten der Kreuzzüge, westl. der Stadt), steinerne Häuser, viele Paläste, [15] 200 **Moscheen** (berühmteste die Heraklius-moschee [Moschee der Ommajaden], sonst Kirche des heil. Johannes, mit 7 Thürmen, 600 F. lang, 150 F. breit), 1 griech. u. 1 kathol. Kirche u. Klöster, 8 Synagogen, schöne Bazars, Bäder, Khans, Kaffeehäuser (das Khan el Wandi in einem Walde von Damascenerrosen), [16] mehrere Häuser, in denen der Sage nach Mehreres in der Bibel von Paulus Erwähnte vorge-

gefallen sein soll, so das Haus des Judas, in dem Paulus auf seiner Wanderung herabgelassen, das, in dem Ananias ihn heilte, das Fenster, aus dem er sich zur Flucht herabließ, bei D. auch der Ort, wo Paulus durch eine Erscheinung bekehrt wurde. Auch zeigt man die Gräber Nurredtins, Saladins, mehrerer Khalifen, in der Herakliusmoschee das Exemplar des Korans, den Osman besessen u. über den schreibend er erdolcht worden sein soll ꝛc. [17] D. hat ferner Fabriken, u. a. in Seide u. Baumwolle, Glas, Eisen (Damascenerklingen), Bleiweiß, Wachs, Leder (berühmte Sattler). Von D. kommt auch das berühmte Rosenöl, das von Rosen, die auf einer Ebne, 1 Stunde von D. wachsen, gefertigt wird; auch eine köstliche Torte bereitet man von Rosenblättern. [18] **Handel:** bes. mit den ausgezeichnetsten Südfrüchten, namentl. getrockneten u. eingemachten, Oel, Wein, Baumwolle. [19] 4 **Karavanen** treffen hier ein, von Mekka (einmal jährlich, wobei oft 60,000 Fremde sind), von Haleb (36—38 Mal), von Bagdad (3—4 Mal), von Tarablus, Akka ꝛc. (täglich). [20] 200,000 **Einw.**, darunter 30,000 Christen, 15,000 Juden (sonst 400,000 Ew.). Die Ew. sind sehr fanatisch u. duldeten vor der ägyptischen Herrschaft nicht, daß ein Christ in der Stadt auf einem Pferde ritt; nur Esel waren ihnen erlaubt. D. ist Geburtsort von Abulfeda. *(Wr. u. Pr.)*

Damask (Gesch.). [1] Der Ursprung von D. verliert sich in die älteste Zeit; wahrscheinlich war es schon zu Abrahams Zeit vorhanden, u. hierher verlegt eine oriental. Sage Adams Sündenfall u. das Opfer Abels u. Kains, doch sagt die griech. Mythe, **Damaskos**, der Sohn des Hermes u. der Halimede, sei aus Arkadien nach Syrien gezogen u. habe D. gegründet. [2a] Reson, ein Sklav Hadad Esers, Königs von Zoba, entlief seinem Herrn, stellte sich an die Spitze einer Räuberbande u. stiftete (um 980 v. Chr.) das **Reich von D.** (damaszenisches Reich); er war fortwährender Feind Salomos. Sein Nachfolger war Hezion (Hesion), u. diesem folgte [2b] Tabrimon, der von Aegypten abhängig gewesen sein soll; Beide lebten mit den Hebräern in Frieden. [3a] Doch des Letztern Sohn, Benhadad I. (um 940 od. 900), Anfangs mit dem Reich Israel verbunden, wurde durch Assa, König von Juda, gewonnen u. griff nun mit diesem Israel an, in welchem Lande er viele Städte u. Bezirke eroberte. Dessen Sohn [3b] Benhadad II. (901 v. Chr) setzte den Krieg fort u. belagerte (nach Ein. 918—897) Samaria, wurde aber mit großem Verluste zurückgeschlagen u. bei Aphek besiegt, erlangte aber den Frieden unter der Bedingung, alle eroberte israelit. Städte zurückzugeben, was er nicht treu erfüllte. 12 Jahre später bekriegte er den Joram wieder; dieser erfuhr Benhadads Anschläge u. machte sie zu Schanden. Als er noch 2 Jahre später Samaria belagerte, entfloh sein Heer, fürchtend, daß die Aegypter den Belagerten Hülfe brächten. Benhadad erkrankte bald darauf u. schickte den Hasael mit der Frage an Elisa, ob er genesen werde; dieser antwortete, er werde zwar nicht an der Krankheit, aber bald auf andre Weise sterben; zugleich weissagte er dem Hasael, Benhadads Minister, daß er selbst bald König von D. sein werde. Dieser ermordete Benhadad wenige Tage darauf u. gelangte wirklich auf den Thron. [3c] Er griff den israelit. König Jehu, dann den jüd. Joas an u. drängte Letztern so sehr, daß derselbe sich mit allen seinen u. des Tempels Schätzen loskaufen mußte; dennoch belagerte er Jerusalem darauf, nahm u. plünderte es u. bemächtigte sich des Hafens Elath am pers. Meerbusen. Unter Hasael erreichte das damaszen. Reich den höchsten Gipfel seiner Macht. Schon sein Sohn [3d] Benhadad III., der ihm 836 folgte, war unglücklich; er verlor in 3 Feldzügen gegen Joas, König von Israel (840—823), alle frühern Erobrungen, u. Jerobeam II. schränkte ihn noch mehr ein, er nahm ihn selbst Hamath weg u. machte ihn zinsbar. [4] Als Rezin (800 v. Chr.) sich wieder zu heben versuchte, sich mit Israel gegen Juda verband u. Elath am rothen Meer wieder eroberte, da rief Ahas den Tiglath Pilesar von Assyrien zu Hülfe. Rezin wurde 740 geschlagen u. die Einwohner von D. an den Kyrosfluß verpflanzt. [5] So blieb D., bei neuer Bevölkerung u. fortdauernder Blüthe der Stadt, unter **Assyriens**, dann unter **Babyloniens**, endlich, das Schicksal dieser Reiche theilend, unter **Persiens** Herrschaft, bis, nach Zerstörung des pers. Reichs durch Alexander d. Gr., D., mit dem übrigen Syrien, unter die Herrschaft der Seleukiden kam, wo es sank, weil diese neue Städte anlegten u. begünstigten. [6] Doch wurde D. unter den **Römern**, die sich unter Pompejus desselben bemächtigten, wieder wichtig u. immer blühender, seitdem bei häufigen Einfällen der Sarazenen Diocletian diese Stadt zum Hauptwaffenplatz, zur Waffenfabrik u. zur Niederlage der Magazine gemacht hatte, in welcher Zeit vielleicht das Damasciren schon vervollkommt wurde. Bei D. ward Paulus bekehrt u. dasselbe war zum Theil der Schauplatz seines Wirkens. Damals war Obadas, Sohn des Aretas, König von D. zur Zeit der röm. Oberherrschaft. Später gehörte D. zum oström. Reich. [7] 633 eroberte sie der Khalif Omar u. nahm dort zum Theil seinen Aufenthalt; hier wurde auch Osman, der Sammler des Koran, über einen Koran schreibend, der noch jetzt, von seinem Blut gefleckt, in der Hauptmoschee gezeigt wird, ermordet. Später ward D. auf einige Zeit **Sitz der Khalifen** (unter den Ommajaden bis auf Almansur, 660—753), nachdem sie 634 von den Sarazenen eingenommen worden war. [8] 1078 le-

bemächtigte sich Tutusch (Tausch), 2. Sohn Alp Arslans, des Staats Haleb u. D., u. nach dessen Tod 1095 bekam sein zweiter Sohn Dekak D. als **Sultan von D.**; dieser st. 1103, u. da sein Sohn noch minderjährig war, so folgte sein Minister Toghteghin (Doldekin) Ghaziule (der Eroberer); er hatte fortwährend Kämpfe mit den Kreuzfahrern. Diese Kämpfe dauerten fort unter seinem Sohn Tadgeel Muluk Buri (regierte 1127—32) u. dessen Sohn Ismail Schams el Muluk (regierte 1132—35). Für Ismails Bruder Schebab Eddin Mahmud, der minderjährig war, wurde Moin Eddin Anz Regent; dieser verband sich mit den Franken gegen den Sultan von Haleb, welcher D. zu erobern strebte; 1139 wurde Schebab Eddin Mahmud ermordet u. unter seinem Nachfolger Modschir Eddin blieb Moin Eddin Regent; unter ihm belagerten die Kreuzfahrer D. vergebens, als Moin aber 1149 st., konnte der schwache Modschir Eddin den bald herankommenden **Nureddin** nicht abhalten; 1154 wurde D. von demselben erobert u. später mit **Haleb** u. **Aegypten** verbunden, s. u. Haleb (Gesch.). [9] Nach Saladins Tode 1193 wurde dessen Sohn Melik el Afdhal wieder **Sultan v. D.**; ihm entriß 1196 sein Oheim Melik el Adel Seif Eddin Abubekr das Reich D. u. als dieser 1200 Aegypten eroberte, wurde D. wieder mit Aegypten verbunden. [10] Wieder folgte ihm 1218 auf dem Thron von D. sein Sohn Melik el Moadham, der dann 1220 Cäsarea eroberte u. 1225 den Kreuzfahrern Damiette wieder entriß; er st. 1227 zu D. u. sein Nachfolger Melik el Naser wurde 1229 von Melik el Aschraf vertrieben; diesem folgte 1237 dessen Bruder Melik es-Saleh Ismail, doch nöthigte denselben der Sultan Kamel von Aegypten, ihm D. abzutreten u. nach Baalbeck zu gehn; 1238 st. Kamel in D. u. dessen Sohn, Melik es-Saleh Nodschem Eddin Ajub vertrieb 1239 den Melik Modhaffer, einen Enkel Seif Eddins, der sich nach Kamels Tode D-s bemächtigt hatte. Während seines Zugs nach Aegypten entkam 1239 Ismail wieder u. eroberte D., doch nahm es ihm Nodschem Eddin 1245 wieder ab. Nach Nodschem Eddins Tode bestieg 1249 Turan Schah, sein Sohn, den Thron von D., u. nach dessen Tode 1250 ergab sich D. dem Melik el Naser Yusuf, Sultan von **Haleb**, s. d. (Gesch.). [11] 1401 wurde D. von Timur, nachdem er die Aegypter bei D. geschlagen hatte, erobert u. verbrannt, später von den **Mameluckeu** eingenommen, denen es bis 1516 blieb, wo es die **Türken** eroberten. 14. Juni 1832 nahmen es die **Aegypter** unter Ibrahim Pascha, u. dieser herrschte dort mit eiserner Faust, aber immer besser als die Türken, bes. begünstigte er die Christen, obgleich sie hier mehr gehaßt werden als sonst irgendwo im Orient, doch wurde es durch die, von den 4 Großmächten erzwungne Räumung Syriens 1840 wieder **türkisch**. Flor u. Reichthum zeichnen D. noch heute aus, weil der Zug der Hauptkaravane nach Mekka durch sie geht u. ihren Handel sichert. L. Müller, De origine regni Damasceni, im 1. Bd. von Ikens Thes. dissert. theolog; Vitringas Notitia regni Damasc., in dessen Comment. in Jesaiam 1, 650. *(Lb.)*

Damaskēne (a. Geogr.), Gegend um Damaskos.

Damāskios, einer der letzten eklektischen Philosophen, geb. zu Damaskos; studirte zu Alexandrien u. Athen, wo er dann selbst die neuplat. Philosophie lehrte. Bei Kaiser Justinians Verfolgung des Heidenthums wanderte D. mit noch einigen Philosophen nach Persien, wo sie Khosroes gütig aufnahm u. ihnen im Frieden von 533 Rückkehr u. Religionsfreiheit ausbedang. Schr. u. m.: *Περὶ ἀρχῶν*, herausgeg. von J. Kopp, Frankf. a. M. 1826. *(Pr.)*

Damāsko, Dorf im Kr. Leobschütz des preuß. Rgsbzks. Oppeln; schöne landwirthschaftl. Anlagen; 450 Ew.

Damāskos (Myth.), **1)** s. u. Damask (Gesch.) 1.; **2)** hieb vom Bakchos gepflanzte Weinstöcke um, worauf ihm dieser die Haut abzog u. daraus einen Schlauch machte. Vgl. Askos. **3)** (a. Geogr.), s. Damask 3).

Damasōnium (*D. Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrochariden, *Spr.* Nixenkräuter, Stratioteae *Rchnb.*, Plumpen *Ok.*, 6. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: D. indicum, knollige Wurzeln u. Kraut eßbar; in Indien; D. ovalifolium, in Neu-Holland, u. m. a.

Dāmasos (a. Geogr.), Gebirg in Indien jenseit des Ganges.

Damassīn (**Damāste**, fr.), seidner Damast. **Damassīrt**, damastartig gewebt.

Damāst, **1)** seidnes, auch halbseidnes, wollnes od. leinenes Zeug, mit glattem Atlasgrund, worauf Blumen od. andre Figuren ein wenig erhaben gewebt sind. Er wird zu Damask (daher der Name), in China u. OIndien, doch auch in mehrern Ländern Europas gewebt. In den Seiden-D-n zeichnen sich bes. Lyon, Genua, Turin u. Florenz aus; sie sind namentl. zu Tapezierungen u. Verzierungen von Zimmern, Sälen ꝛc. brauchbar; die halbseidnen von Lyon, Lucca, Leipzig, Berlin u. Krefeld dienen vorzügl. zu Kleidern, Schlafröcken ꝛc.; die leinenen, welche Sachsen, Schlesien u. Böhmen in vorzügl. Güte, bes. zu Tafelzeugen, liefern, gehn stark nach England, Spanien, S- u. NAmerika; die wollnen D-e (Roll-D., Floret) kommen aus OIndien, England, Sachsen, Frankreich, u. werden hauptsächlich nach der afrikan. Küste versendet; sie gehören eigentlich zu den Calmangs. Von allen diesen D-arten gibt es verschiedne Gattungen der Feine, Breite u. Länge, in Stücken u. abgepaßte zu Tischtüchern, Servietten, Handtüchern, Bett-

Digitized by Google

Bettüberzügen 2c. Vgl. Damastweber. 2) S. u. Damasciren 12. *(Wt.)*

Damä-tes 1) (Myth.), s. Skiron; 2) aus Sigeion gebürtig, schr. um 470 v. Chr. eine Geographie der ganzen Erde, eine Genealogie der Helden vor Troja, u. a. m. (verloren).

Damästflor, schwarzer od. weißer u. grüner Flor mit eingewebten damastartigen Blumen.

Damästweber, [1] Weber, die zu den Seidenwirkern, Zeugmachern, bes. Calmang= u. Leinwebern gehören, je nachdem sie seidnen, wollnen od. leinenen Damast verfertigen; nur die, welche leinenen Damast weben, nennen sich ausschließlich D., zum Unterschied von den gewöhnl. Leinwebern, obgleich sie zu ihrer Zunft gehören. [2] Zum **D-weben** gebrauchen sie den **D-stuhl**, welcher ein Zug= od. Zampelstuhl ist, wie er zu gemusterten Zeugen gebraucht wird. [3] Um damastene, aus dem Ganzen gewebte Tafeltücher zu verfertigen, hat man Stühle, welche 3—4 Ellen im Lichten breit sind, an welchem 2 Personen zugleich arbeiten. [4] Der D. richtet sich bei Verfertigung des Damasts nach der **D-patrone (D-muster)**, einem Papier, welches durch Linien gegittert u. auf welchem durch Punkte in den kleinen Fächern das Muster vorgezeichnet ist. [5] Da im Damaste die Blumen mit ihren Blättern u. Ranken gewöhnlich ununterbrochen durch das ganze Stück laufen u. auf der einen Seite wie auf der andern gestaltet sind, so wird der **D-harnisch** (die zur Hervorbringung des Musters nöthigen Zampel=, Rahm= u. Harnischschnuren) so eingerichtet, daß in jeder Rahmschnure 2 Harnischschnuren hängen u. diese leztern durch 2, links u. rechts einander entgegengesetzte Löcher gezogen, so daß jede Zampelschnur doppelt arbeitet (geschloßner Harnisch). Ist das Muster nicht auf beiden Seiten gleichgestaltet, so muß die Patrone ganz ausgezeichnet u. mit dem offnen Harnisch gearbeitet werden, d. h. es hängt in jeder Rahmschnure nur eine Harnischschnure, welche nach der Reihe durch die Löcher des Harnischbretes gezogen werden. [6] An einem D-stuhle sind 5—10 **D-schäfte**, d. h. Kämme, aus Stäben u. leinenen Zwirnfäden zusammengesetzt, durch welche die Kettenfäden gezogen werden. Um das geköperte od. Atlasmuster auf dem Taffetgrunde hervorzubringen, wird durch den mit dem Schafte heruntergezognen Kettenfaden 2—5 Mal der Einschlag durchgeschossen, ehe er wieder herabgelassen u. ein andrer Schaft getreten wird. Bei 10 Schäften sind 2 für den Taffetgrund u. die übrigen zu dem Atlasmuster. Jeder Fußtritt zieht 1 Schaft für den Grund u. 2 für das Muster herunter, daher bleibt der größre Theil der Kettenfäden oben u. bildet das geköperte Muster. *(Fch.)*

Damästzeichnung, s. u. Damasciren 12.

Damästzwirn, s. u. Zwirn.

Dämasus, 1) St. D. I., geb. 304 in Spanien, Papst 366—384, s. Päpste, Gesch. 38; kanonisirt, Tag: 11. December; schr.: Opuscula et gesta, herausgeg. Rom 1638, 4., u. ö.; zuletzt von Merende, Rom 1754, Fol.; Carmina sacra, herausg. v. Rivin, Lpz. 1652. 2) Vorher **Papon**, Bischof zu Brixen, 1048 auf 23 Tage Gegenpapst von Benedict IX., s. ebd. 147.

Damäter (Myth.), so v. w. Demeter.

Dämatis (a. Gesch.), so v. w. Damaris.

Damätris (D. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphicenianthae *Rchnb.* Art: D. pudica, am Cap.

Dämaum, Stadt, s. u. Goa 2). **Dämavend**, so v. w. Demawend.

Dämbach, 1) Stadt an der Scheer im Bzk. Schlettstadt, des franz. Dep. Niederrhein; zerstörtes Bergschloß, Weinbau; 3200 Ew.; 2) so v. w. Tambach.

Dämbea, Land, s. Amhara 1) a).

Dämbia, Stadt, so v. w. Dembia.

Dämbie, Insel, s. u. Mergui b).

Dämblain (spr. Dangbläng), Flecken im Bzk. Neufchâteau des franz. Dep. Vogesen; 1700 Ew.; war sonst Grafschaft.

Dämbock, s. u. Damhirsch 2.

Dämbolis (a. Geogr.), s. Diambolis.

Damböölo, Stadt, s. u. Kandy.

Dämbray (spr. Dangbräh, Charles), geb. 1760 in der Normandie, 1780 Generaladvocat beim pariser Parlamente, verließ Frankreich beim Ausbruch der Revolution, ward nach seiner Rückkehr unter dem Kaiser Mitglied des Generalconseils des Seinedepartements, nach der Restauration Kanzler von Frankreich, unter Ludwig XVIII. Justizminister u. Präsident der Pairskammer, verlor nach der 2. Restauration sein Ministerium, blieb aber Präsident der Pairskammer u. leitete als solcher die Debatten beim Processe des Marschall Ney, 1816 nochmals Justizminister; st. 1829 auf seinem Landgut Montigny. *(Ap.)*

Dämbu, Stadt, s. u. Bornu 6 a).

Däme (fr., vom lat. domina), 1) ursprünglich die Frau eines Ritters, während die eines Knappen Demoiselle hieß; 2) jetzt ein vornehmes Frauenzimmer, bes. wenn es verheirathet ist (vgl. Madame); 3) s. u. Spielkarten 7 u. 10; 4) im Schachspiel die Königin; 5) so v. w. Damenspiel; 6) s. u. Damenspiel; 7) (Hüttenw.), s. u. Hochofen; 8) ein zwischen 2 gegrabnen Vertiefungen stehn gebliebnes Stück Erde. *(Fch.)*

Däme, Schmetterling, s. u. Bärenvogel.

Dämeas, 1) aus Kroton, berühmter Bildner in Erz; 2) s. Damios.

Däme d'atöür (fr., spr. Dahm datuhr), s. u. Atour. **D. de cœür** (spr. D. d'Kuhr), s. Hofdame. **D. de portrait** (spr. Dahm d'Porträh), in Rußland Hofdame, die das Bild der Kaiserin tragen darf. **D. d'honnëür** (spr. D. donnöhr), Hofdame, welcher diese Würde aus Rücksicht

Digitized by Google

sicht auf ihren Stand od. den ihres Gatten verliehen ist.

Dāme du lac (Sagengesch.), so v. w. Riviane.

Dāmel, Reich des, so v. w. Cayor.

Dāmel, Insel, s. u. Mergui c).

Dāmenbret, s. u. Damenspiel.

Dāmenbret, Schmetterling, so v. w. Bretspiel.

Dāmen des heil. Hērzens od. des Glaūbens Jēsu, gestiftet 1799 unter den Auspicien von Nicolas Paccanari von der Erzherzogin Mariane von Oestreich, nach den Regeln u. Statuten der ehemaligen Jesuitinnen. Zweck: Verbreitung des Unterrichts u. religiöser Bildung in den Städten u. bei den höhern Klassen, Errichtung von Pensionaten u. Wohnungen der Zurückgezogenheit für vornehme Damen, Freischulen für arme Kinder. Hauptsitz: zu Paris in der Straße Varennes; verbreitet in Frankreich, Italien, Belgien, Amerika u. sehr thätig in ihrem ultramontanistischen Wirken. *(v. Bie.)*

Dāmenfriede, s. Cambray, Friede zu, s. u. Cambray 3) u. Frankreich (Gesch.) n.

Dāmenhandschuhe, s. u. Handschuh.

Damenisatiōn, s. u. Solmisation.

Dāmenkaffee, Getränk aus gerösteten süßen u. bittern Mandeln, wie Kaffee bereitet.

Dāmenorden, für Frauen allein, wie der Katharinenorden, die Sternkreuzdamen, der Luisenorden rc., od. für Männer u. Fraun zugleich gestiftete Orden.

Dāmenpapier (Waarenk.), s. u. Papier.

Dāmenpferd, s. u. Pferd 108.

Dāmenpflaume, s. Damascener Pflaume a)

Dāmensattel, s. u. Sattel 1).

Dāmenspiel, [1] das bekannteste unter den Bretspielen, wird auf dem gewöhnl. Damenbrete von 64 Feldern mit 24 Steinen **(D-steinen),** von denen 12 hell, 12 dunkel gefärbt sind, unter 2 Personen gespielt. Zuweilen, jedoch selten, bedient man sich auch, bes. bei der poln. Dame, eines größern Brets von 100 Feldern, wozu dann 40 Steine gehören. [2] Jeder Spieler erhält 12 (20) gleichfarbige Steine u. belegt damit die 12 (20) dunkeln Felder der 3 (4) ersten Reihen des Brets, welches so gestellt sein muß, daß die Ecke zur linken Hand auf der ihm zugekehrten Seite desselben ein dunkles Feld ist. [3] Das Spiel beginnt nun durch Gegeneinanderziehen der Steine auf den dunkeln Feldern übereck, so daß die weißen ganz unberührt bleiben, u. die Absicht des Spielers geht zunächst darauf, mit seinen Steinen in die erste Reihe des Gegners am Rande des Brets, in die Dame zu kommen, wodurch der Stein, mit dem dies gelangen, zur Dame wird, d. h. freiere Bewegung in seinen Zügen erhält. Dies wird nicht erreicht, ohne daß einzelne Steine unter gewissen Stellungen vom Brete weggenommen, geschlagen, werden u. durch die Weise, wie geschlagen wird. sowohl mit einfachen, als auch mit doppelten, zur Dame gewordnen Steinen unterscheiden sich die einzelnen Arten des D-s, von denen die bekanntesten die deutsche, poln., engl. u. Schlagdame sind. [4] Bei erstern 3 Arten gewinnt der das Spiel, welcher dem Gegner alle Steine geschlagen u. mit einigen od. nur einem von den seinigen das Bret behauptet hat, bei der Schlagdame findet das umgekehrte Verhältniß Statt, indem hier der gewinnt, dessen Steine alle geschlagen sind, während der Gegner noch mit einem od. mehrern auf dem Brete ist. [5] Die Erfindung des D-s fällt, wenn auch die jetzigen Arten mehr in der neuern Zeit entstanden sein mögen, wie der übrigen Bretspiele, in die frühsten Zeiten zurück, wenigstens findet sich schon bei den Römern ein ähnliches vor. Vgl. Alea u. Bretspiele. *(Jb.)*

Dāmenuhr, s. u. Taschenuhr.

Dāmen U. L. F. der christl. Liebe (Dāmen von St. Michel), gestiftet 1640 von Eudes Mezeray zu Caen, zu bes. Verehrung der Herzen Jesu u. Mariä u. zur Bekehrung unordentl. lebender Frauenzimmer; 1651 nach augustin. Regel bestätigt. Tracht: weiß, Schleier schwarz, auf dem Scapulier ein silbernes Herz mit dem Bild der heil. Jungfrau mit dem Jesuskind, umgeben von einem Kranz aus Lilien u. Rosen. Erloschen 1790; 1807 wieder aufgeblüht, 1814 über viele franz. Städte verbreitet, umfaßt j. 3 Gattungen von Reuigen u. Büßerinnen, die in den Häusern von den Elevinnen u. Klosterfrauen, auch unter sich streng getrennt leben: 1. Klasse, Frauen u. Mädchen, die auf Verlangen der Eltern, Verwandten od. der Polizei aufgenommen sind; 2. Klasse, Mädchen über 15 Jahre, die sich freiwillig eingefunden haben; 3. Klasse, Mädchen unter 15 Jahren, bei welchen eine Beßrung der Sitten rc. nöthig geworden ist. Dazu hat jedes Haus eigne Wohnungen für Damen, welche von der Welt getrennt leben wollen, ohne selbst Klosterfrauen zu werden. Die 3 Klassen werden in Religion, weibl. Arbeiten rc. unterrichtet, leben streng u. werden nur als ganz gebessert entlassen. *(v. Bie.)*

Dāmenwappen, s. u. Wappen n.

Dāmer (Anna Seymound), des Feldmarschalls Conway Tochter, Gemahlin von Damer (später Lord Dorchiston), Bruder des Lord Milton, Bildhauerin u. Schülerin Cerrachis; von ihr bes. eine Statue Georgs III. u. eine der Mistreß Siddons.

Dāmer, 1) Reich in Nubien (Afrika), östlich von den Berbern, am Zusammenflusse der beiden Haupt-Nil-Flüsse, von den Medjaydin, einem meist aus Priestern bestehenden Araberstamm, bewohnt, der berühmte Schulen hat u. in Kriegen unangegriffen

Digitized by Google

griffen bleibt; **2)** Stadt hier, hat 500 Häuser, regelmäßig gebaut, inwendig mit Schalen von Holz od. Straußeiern u. dgl. geschmückt; **3)** Insel, s. u. Molukken 7.

Dămerie (D-ry), Stadt an der Marne im Bzk. Epernay. des franz. Dep. Marne; **Weinbau**, s. Champagner 6 c); 2000 Ew.

Dămerow (Heinrich Philipp August), geb. zu Stettin 1798, 1830 Prof. der Medicin zu Greifswalde, später Irrenarzt in Zeitz, jetzt in Halle; schr.: Die Elemente der nächsten Zukunft der Medicin, Berl. 1829; Ueber die relat. Verbindung der Irren-, Heil- u. Pflege-Anstalten, Lpz. 1840.

Dāmes (Waarenk.), s. Tamis.

Damesănas (span., fr. **Dămes-Jeannes**, engl. u. in Deutschland **Dĕmijohns)**, die großen Korbflaschen, 18—20 Bouteillen haltend.

Dāmes blănches (Fuhrw.), s. u. Omnibus.

Dāme, spānische, so v. w. Mantis religiosa, s. u. Fangheuschrecke.

Dāmhirsch (D-schaufler, Cervus Dama *L.)*, [1] Art aus der Gatt. Hirsch, kleiner als dieser (4 F. lang, 3 F. hoch, 2—300 Pfd. schwer), rothbraun (im Sommer heller u. gelblich, im Winter schwärzlich), weißlich gefleckt (wie eine über den Rücken liegende Decke u. diese mit einem silbernen Rand umgeben), mit rundem, gegen das Ende plattem, schaufelartigem, ringsum ausgezacktem, viele Enden habendem (wohl 30 bis 40) Geweih, das im Mai u. Juni abgeworfen, bis September wieder wächst, im Alter wieder klein wird. Auch weiße, schwarze, strohgelbe, rothgelbe, braune, graue rc. Varietäten hat man. [2] Die **D-gais** setzt 2 Kälber **(D-kitzen)**, die, wenn sie weiblich sind, bis zum **Brunsten im 2. Frühjahre Schmalthiere** heißen. Die Hirschkälber heißen im 2. Jahr, wo sie Böcke werden, u. im März, wo sie Spressen erhalten, junge Hirsche, im 2. Jahre, wo sie schon 6—10 Enden, doch ohne Schaufeln haben, angehende Schaufler, dann 3-, 4-, 5-, 6jährige Schaufler, im 7. Jahre rechte (gute) Schaufler, (Capitalschaufler, starke **D-böcke)**. [3] Der D. lebt in schwachen Rudeln jetzt auch in Süd- u. Mittel-Deutschland, eigentl. in SEuropa, Griechenland u. Asien, wird mehr zur Zierde gehalten, hat schmackhaftes Fleisch. Er ist sanfter u. zahmer als der gem. Hirsch, brunstet im October, aber ruhiger als jener. Daß **D-wild** u. Rothwild sich nicht vertragen sollen, ist eine Fabel. Ihr Rücken Federrücken, sonst die meisten Jagdausdrücke wie beim gem. Hirsch. *(Lp.* u. *Pr.)*

Damhirschantilōpe, s. u. Gazelle *2) A)* g). **D-korāll**, s. u. Sternkorall.

Dāmhouter (spr. Dāmhauter, Jodocus), geb. 1507 zu Brügge, stud. zu Löwen u. Orleans die Rechte, bekleidete die vorzüglichsten Stellen der Niederlande, u. Karl V. beförderte ihn zum Finanzrath u. Commissar in Niederdeutschland, st. 1581. Seine Praxis rerum criminalium, Antw. 1554, 4., u. o., hatte als die vorzüglichste Quelle des Gewohnheitsrechtes in Strafsachen, zur Zeit der Carolina noch größtes Ansehn. Schr.: De tutore et curatore, Frankf. 1545, Fol.; Pupillorum patrocinium, Brügge 1544, Fol., u. A. gesammelt Antw. 1545, Fol. *(Bs. j.)*

Dămia (Myth.), **1)** so v. w. Auresia; **2)** Beiname der Bona Dea, von ihrem Feste od. Opfer Damium (d. h. welches für das Volk gebracht wurde); ihr Priester hieß **Dămias; 3)** Fest der Tarentiner; vgl. Damium.

Damiāni (Peter), geb. zu Ravenna um 988 von armen aber edeln Eltern. Anfangs von einem Bruder als Schweinehirt gebraucht, ward er diesem durch einen andern Bruder genommen u. zu Florenz u. Parma erzogen. Hier errichtete er bald eine Schule, ward dann Mönch zu Fonte Avellana u. 1041 Abt. 1051 ward er gegen seinen Willen Cardinalbischof von Ostia. 1062 legte er seine Stelle nieder u. kehrte in sein Kloster zurück, allein schon 1063 mußte er als Legat nach Frankreich gehen, um dort das Betragen einiger Bischöfe zu untersuchen. 1069 ging er als Legat zu Heinrich IV., deutschem König, um dessen Ehescheidung zu hindern, u. 1071 nach Ravenna, um das Betragen des dortigen Erzbischofs zu untersuchen. Er st. 1072 zu Florenz. Seine Werke: Briefe, Reden, Leben von Heiligen u. verschiedne Tractaten, von C. Cajetan herausgeg., Par. 1642 u. 1663. *(Pr.)*

Damianīsten, 1) so v. w. Damianiten, s. u. Damianus 2); **2)** so v. w. Cölestiner-Einsiedler. **Damianīstinnen**, so v. w. Clarissinnen.

Damiāno, St., Marktfl. in der Prov. Asti (Turin), des sardin. Fürstenth. Piemont, am Borbo; 6500 Ew.

Damiāno (Fra), aus Bergamo, war Laienbruder des Predigermönchordens u. st. 1549; er ist der berühmteste Holzmosaiker Italiens; die schönsten Arbeiten von ihm in der Dominicanerkirche zu Bologna.

Dāmiansorden, s. Cosmas- u. Damiansordens.

Damiānus, 1) (St.), s. u. Cosmas 1). **2)** Monophysitischer Patriarch in Antiochien, st. 601; lehrte im Gegensatz zu Philoponus u. den Tritheiten (s. d.), ein andrer sei zwar der Vater, ein andrer der Sohn, ein andrer der h. Geist, keiner aber sei seiner Natur nach Gott, sondern sie hätten die subsistirende Gottheit gemeinschaftlich. Daher wurden seine Anhänger **(Damianīten**, auch Angeliten) als sabellian. Ketzer verdammt. **3)** (Peter), s. Damiani. *(Sk.)*

Dămiat, Stadt, so v. w. Damiette.

Dămidow (Denis Wassiljewitsch), geb. zu

zu Moskau 1784; trat in russ. Kriegsdienste u. ist jetzt General; humorist. Schriftsteller in russ. Sprache.

Dämiens (spr. Damiäng, Robert François), geb. 1714 in Tieulloy bei Arras, der Sohn eines armen Pachters, nach And. eines Klosterpförtners; zeigte schon sehr jung sich so boshaft, daß er den Spottnamen Robert le Diable erhielt. Als Schlosserlehrling ward er 2mal Soldat, desertirte, ward in einem Kloster Koch, wohnte als Bedienter bei einem Offizier der Belagrung von Philippsburg bei, dann Bedienter bei Mehrern, zuletzt in Paris, bestahl er dieselben oft u. faßte, wie er aussagte, wegen Mißhelligkeiten Ludwigs XV. mit dem Parlament, den Entschluß, den König zu ermorden. Hinter einer Treppe verborgen harrte er zu Versailles den 3. Jan. 1757 auf den König, drängte sich durch die ihn umgebende Garde u. stieß ihm ein Messer in die Seite. Er ward ergriffen u. peinlich nach Theilnehmern gefragt. Allein er nannte keine, od. falsche, gab überhaupt Zeichen eines stillen Wahnsinns u. ward am 8. März 1757 auf dem Greveplatz, nachdem man ihm die rechte Hand verbrannt, mit glühenden Zangen gezwickt, geschmolznes Blei, Schwefel, Harz u. kochendes Oel in die Wunden gegossen hatte, von 4 Pferden zerrissen. Seine Sehnen waren aber so fest, daß man sie durchschneiden mußte, bevor die Pferde die Glieder zerreißen konnten. Seine Familie wurde aus Frankreich verbannt u. sein Geburtshaus niedergerissen. *(Lt.)*

Damiëtte, 1) Stadt in der unterägypt. Prov. Charkieh, am Nil u. See Mansaleh, 1 Stunde vom Meer im Halbmond gebaut, ungesund; Reis- u. Zuckerbau, Fischerei, Handel mit gesalznen Fischen, Stapelplatz syrischer Waaren; koptischer Bischof; 80,000 (30,000, 13,000) Ew.; **2)** (Gesch.). D. wurde in der Nähe des alten Pelusium, ungewiß wenn erbaut; bei der Erobrung Aegyptens durch die Sarazenen, kam auch D. an dieselben; 708 u. 852 von den Griechen angegriffen, aber erst 853 auf kurze Zeit eingenommen; 1188 von Kaiser Friedrich I. mit Sturm erobert, von den Christen wieder verloren, 1155—69 von den Kreuzfahrern belagert, wieder 1218 von den Kreuzfahrern belagert u. 1219 genommen, aber 1221 dem Sultan von Aegypten wieder übergeben; 6. Juni 1249 von Ludwig d. Heil. genommen, welcher es als Lösegeld aus der Gefangenschaft zurückgab. 1798 von den Franz. erobert, am 1. Nov. 1799 hier Sieg der Franzosen unter Kleber über die Türken, s. Französischer Revolutionskrieg ꝛc. Oliverius Scholast., Hist. Damiatina, in Eccards Corp. hist. med. aevi. *(Wr. u. Lb.)*

Damīri, s. Arabische Literatur ꝛc. ꝛc.

Dāmiron (spr. -rong, Jean Philibert), geb. 1794 zu Belleville im Rhonedepartement Prof. an der Normalschule u. am College Louis-le-Grand, 1826 als den Jesuiten mißfällig abgesetzt, aber 1828 wieder eingesetzt; schr.: Essai sur l'hist. de la philosophie en France au 19ième siècle, Par. 1828, 2. Ausg. 1830; Psychologie, ebd. 1831; Morale, ebd. 1834, u. a.

Dāmis, 1) des Aristomenes Nachfolger in der Anführung der Messenier gegen die Spartaner; **2) (D. Babylōnios)**, aus Babylon od. Ninive, Reisegefährte des Apollonios von Tyana.

Damīs (Handelsw.), so v. w. Tamis.

Dāmitz, Fluß, s. u. Persante.

Dāmium (röm. Rel.), Fest der Bona dea.

Dāmjo, japan. Adel, s. u. Japan.

Damlöper, nordholländ. Kanalfahrzeug mit einem Verdeck.

Damm, 1) die zur Verhütung einer Ueberschwemmung, zum Aufhalten (Abdämmen) des Wassers, zur Führung einer Straße durch niedrige wasserreiche Gegenden, auch zur Einschließung von Teichen angelegte, auf beiden Seiten abgeböschte Erhöhung von Erde, Sand, Steinen, Faschinen ꝛc. Die stärkre od. geringre Böschung richtet sich nach dem festren od. lockren Material; jedoch ist dieselbe nach der Wasserbreite **(D-brust)** zu immer flächer zu machen, als nach der Landseite. Bei lockerm Erdreich sind die Seiten noch durch Faschineneinlagen zu befestigen, so wie auch die Dämme öfters durch Holzwände u. auch Mauern befestigt werden müssen. Die Höhe des D-s richtet sich nach dem höchsten Wasserstande od., bei Straßendämmen nach den mit einander zu verbindenden höher liegenden Straßen od. nach sonstigen Momenten, vgl. Chaussee, Eisenbahn. Die obere Breite des D-s wird durch den Zweck, z. B. als Fahrstraße bestimmt, die untre durch die Böschung; vgl. Deich; **2)** bei anzulegenden Ueberschwemmungen, die zum Aufhalten des Wassers angelegte lange Erderhöhung, s. Ueberschwemmungen (Kriegsw.) 2) ꝛc. u. f.; **3)** bei Wasserbauten die interimistisch stehen bleibende Erde, um den Zudrang des Wassers vor der Vollendung zu hindern; **4)** (Bergw.), eine aus 2 Wänden von dicht auf einander getriebnen Stämpeln, zwischen welche Thon u. Lehm eingestampft wird **(D-stossen)**, bestehende, in den Gruben errichtete Wand, welche das wilde Wasser von den Arbeitern abhält; **5)** s. u. Schmelzofen; **6)** s. u. Salzwerk ꝛc.; **7)** (Schiffsw.), eine Sandbank; **8)** (Anat.), so v. w. Perinäum; **9)** s. u. Orgel u. *(Gü., Fch., Pr. u. Hm.)*

Damm, 1) (Altdamm), sonst feste Stadt im randower Kreise des preuß. Regierungsbzks. Stettin, an der Plöne u. dem von der Oder gebildeten ¼ QM. großen dammschen See; 2450 Ew. Sonst wegen Jagd u. Fischerei Lieblingsaufenthalt des Herzogs Barnim I., dessen Vater Bogislaw II. den Ort mit Mauern umgab; im 30jährigen Krieg arg mitgenommen, seit 1720 preußisch; **2)** (Neudamm), sonst feste

Digitized by Google

feste Stadt im sonstigen Kreise Landsberg, des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; Tuchweberei, 3000 Ew. 1562 von der Gemahlin des Markgrafen Johann von Küstrin zur Stadt erhoben, im 30jährigen Krieg sehr mitgenommen; **3)** heiliger D., s. u. Doberan; **4)** Pfarrdorf im Landgericht Aschaffenburg des bair. Kr. Unterfranken, an der Aschaff, Steingutfabrik; 1500 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Damm, 1) (Christ. Tobias), geb. 1699 zu Geithain, st. als Rector des köln. Gymnasiums zu Berlin 1778. Gab heraus: Uebers. des Homer, 1769 ff., 4 Bde., des Pindar, 1770 f., 4 Thle., u. and. griech. Schriftsteller; Lexicon homerico-pindaricum, Berl. 1765—78, 2 Bde., 4. u. ö., zuletzt von Rost, Lpz. 1831, 4.; Einleitung in die Götterlehre (17. Aufl., Berl. 1820). Durch seine Uebersetzung des N. T., Berl. 1764—65, 4., gerieth er in den Verdacht des Socinianismus. **2)** (Tamm, Franz Werner, genannt Dapper), Thier-, Frucht- u. Blumenmaler, geb. zu Hamburg 1658, gest. zu Wien 1724. *(Dg. u. Sp.)*

Dämma, das 3. arab. Vocalzeichen ◌ُ, s. u. Arabische Sprache x.

Dämmar, so v. w. Dankmar.

Dämmar, 1) Kalfatertheer, gepulverter Kalk, Bambusrinde u. Harz einer Pimelea; **2)** so v. w. Armoisin.

Dämmaraharz, 1) [1] aus oft kopfgroßen Auswüchsen über der Wurzel von Agathis loranthifolia weiß u. klebrig ausfließend, nach einigen Monaten erhärtend, bildet erbsen- bis hühnereigroße rundliche, doch unregelmäßige, außen weiß bestaubte, innen durchscheinende bis durchsichtige zerreibliche Stücke, mit muschlich glänzendem Bruch, schmilzt leicht, löst sich leicht in Terpentinöl, wenig in Weingeist. Enthält 2 Harze, Spuren von Gummi u. Bernsteinsäure; wird zu Lackfirnissen benutzt. [2] Die Auflösung in bloßem Terpentin behält eine klebende Eigenschaft, um daher einen guten **D-lack** darzustellen, werden 3—3½ Th. des Harzes in einer Mischung von 4 Th. Terpentinöl u. 2 Th. absol. Alkohol kalt od. in der Wärme gelöst. Dieser gut trocknende feste Lack kann auch mit dem 4. od. 3. Th. Copallack gemischt werden; verschieden von dem D. ist das **Dämmaraputi** (Harzstein), anfangs weiches, an der Luft erhärtendes, schmutzig gelbes Harz, ohne Geruch u. Geschmack, unbekannt von welcher Pflanze; **2)** neuseeländisches D., s. Cowdeeharz. *(Su.)*

Dämmaras, Volk, s. u. Hottentotten x.

Dämmarterie, s. Beckenarterie r.

Dammartin (spr. Dammartäng), Stadt im Bzk. Meaux, des franz. Dep. Seine u. Marne, fertigt gute Spitzen; 2500 Ew.; sonst Grafschaft.

Dämmblendung, s. u. Salzwerk x.

Dämmbret u. **D-lücke**, s. u. Kunstgraben.

Dämmbruch (Deichbruch), **1)** der Ort des Durchbruchs des Wassers durch einen Damm, auch der Durchbruch selbst; **2)** (Chir.), s. Mittelfleischbruch.

Dämme, 1) Amt im Kreise Vechta des Großherzogth. Oldenburg; bis 1816 Hannover u. Oldenburg gemeinschaftlich; am **Dämmersee**, 10,600 Ew.; **2)** Hauptort das., Dorf mit Vieh- u. andern Märkten u. 1000 Ew. Das Kirchspiel D. 8030 Ew. In der Nähe viele Denkmäler der Römer, vielleicht ein Schlachtfeld des Germanicus; **3)** Insel, s. u. Banda x.

Dämmer, so v. w. Dammaraharz.

Dämmerde, 1) so v. w. Humus; **2)** fette Erde zur Errichtung eines Damms, Thon u. Lehm.

Dämmersfeld, Bergspitze, s. u. Rhön.

Dämmesek, so v. w. Damask.

Dämmgarten, Stadt im Kr. Franzburg des preuß. Rgsbzs. Stralsund, an der Recknitz u. dem Ribnitzer Busen, 1050 Ew. 1258 durch Jaromar II., Prinz von Rügen, zur Stadt erhoben u. befestigt; litt im 30jährigen Kriege viel, 1675 von den Dänen erobert, seit 1720 preußisch.

Dämmgrube, s. u. Bildgießerkunst x u. Glockengießer.

Dämmhagen, Dorf, s. u. Hagen 3).

Dämmhirsch, so v. w. Damhirsch.

Dämmholz, s. u. Stückgießen x.

Dämmir, Insel, s. u. Molukken.

Dämmkäfer, s. u. Bartkäfer c).

Dämmkavel (Wasserb.), so v. w. Deichpfand. **D-läufer** (Schiffb.), so v. w. Damloper.

Dämmmeister (D-wärter), so v. w. Deichwärter.

Dämmmuskeln, so v. w. Quermuskeln des Damms, s. After x.

Dämmplanken (Bergb.), s. unt. Schacht.

Dämmplatte u. **D-stein**, s. u. Hochofen.

Dämmriss (Geburtsh.), s. u. Perinäum.

Dämmscher See, s. unt. Damm (Geogr.) 1).

Dämmsetzer, 1) so v. w. Steindammsetzer; **2)** so v. w. Steinsetzer.

Dämmspiess, s. u. Hochofen.

Dämmstock, so v. w. Deichstock.

Dämmstossen (Bergw.), so v. w. einen Damm machen.

Dämmstrasse, so v. w. Chaussee.

Dämmvene, s. u. Perinäum.

Dämmweide (kleine D., Salix monandra), s. u. Weide.

Dämmy Cäpper, Paß, s. Constantine 1).

Dämmzieher, s. u. Krätzer.

Dämna (a. Geogr.), Stadt in Serica (Asien). Die Ein- u. Urwohner, **Dämnä**, waren ein scythischer Volksstamm.

Dämnas ësto (Dämnas sis, Rechtsw.), röm. Rechtsformel, du sollst schul-

schuldig sein, die bes. bei Legaten vorkam u. den Erben streng band.

Damnāta āqua (röm. Ant.), s. Wasserleitungen.

Damnātio (lat., Rechtsw.), Verurtheilung, Verdammung. **D. ad bēstias,** Verurtheilung zum waffenlosen Kampf mit wilden Thieren, meist Löwen, womit bei den Römern, z. B. entlaufne Sklaven, vermeinte Zaubrer, bestraft wurden; der Sieg in ihm gab Freiheit. **D. ad glādium,** Verurtheilung eines Gladiators, der bis auf den Tod fechten mußte. **D. ad ōpus pūblicum,** Verurtheilung zur öffentl. Arbeit. **D. ad trānstra,** Verurtheilung zu den Galeeren; **D. in latōmias (lautūmias),** zu Arbeit in den Steinbrüchen; **D. in metāllum,** in den Berg- od. Salzwerken, u. die **D. in pistrīnum,** in den Stampfmühlen, wogegen die **D. ad ōpus publ.,** im engern Sinn Arbeit an öffentl. Gebäuden; **D. in calcāriam,** s. u. Strafe n, n. **D. in lūdum gladiatōrium et venatōrium,** s. ebd. **D. in ministērium,** s. ebd. **D. in ōpus metālli perpētuum,** s. ebd. **D. in ōpus pūblicum perpētuum,** s. ebd. **D. in sulphurāriam,** s. ebd. **D. memōriae,** s. ebd. zi.

Damnābel (v. lat.), verdammlich. **D-tōrisch,** verurtheilend. **D-nificīren,** beschädigen.

Damnātur, s. u. Censur n.

Damnātus (lat.), ein Verurtheilter.

Damnificānt (v. lat., Beschädiger), s. u. Damnum s. **D-cāt,** Beschädigter.

Dāmnii (a. Geogr.), Volk im nordwestl. Britannia romana, in dem j. Clydesdale in Schottland.

Dāmni restitūtio, so v. w. Damni praestatio, s. u. Damnum s.

Dāmno, 1) des Belos Tochter, von Agenor Mutter des Phönix, der Isäa u. Melia. **2)** Tochter des Pythagoras, der ihr bei seinem Tode alle seine Schriften mit dem Befehl übergab, nichts davon bekannt zu machen, welches sie, obgleich ihr, der Dürftigen, viel dafür geboten ward, treu befolgte.

Damnōnii (a. Geogr.), Volk im südwestl. Britannia romana, im j. Devonshire u. Cornwall. Stadt: Tamara am Tamer, j. Tamerton. **Damnōnium,** Vorgebirg auf einer kleinen Halbinsel am Anfange der SKüste Britanniens, j. Cap Lisard od. Cap Dead-Man in Cornwallis.

Dāmnum (lat., Rechtsw.), [1] **1)** jeder Nachtheil, daher damna secundarum nuptiarum (poenae secund. nupt.), die Nachtheile der 2. Ehe; **2)** bes. Schaden am Vermögen, bestehend entw. in Verringrung schon erworbnen, vorhandnen Vermögens **(D. positīvum, D. emērgens),** od. in Entziehung eines erlaubten, wahrscheinl. Gewinns **(D. negatīvum, D. privatīvum,** auch **lūcrum cēssans, interceptum).** Der Schaden, welcher unmittelbare Folge eines Ereignisses, einer Handlung ist, heißt **D. cīrca rem,** der, welcher blos mittelbare Folge u. im Zusammenhange mit andern Ereignissen entstanden ist, **D. ēxtra rem.** [2] Der verringerte Werth einer beschädigten Sache zusammengefaßt mit den daraus entsprungnen weitern nachtheiligen Folgen, heißt **Interesse** (id, quod inter est) u. dies wird eingetheilt in conventum (bedungne Geldstrafe), commune (ein nach dem gewöhnl. Preise abgeschätztes) u. singulare (wobei der Affectionswerth [s. Pretium affectionis] in Anschlag gebracht wird). [3] Jeder widerrechtl. Schaden, der ohne die Schuld des Beschädigten **(Damnificāt)** geschehn ist, verpflichtet den Beschädiger **(Damnificānt)** zu **Schadensersatz (Dāmni praestātio).** Wer also durch eine an sich erlaubte, die gesetzl. Grenzen nicht überschreitende Handlung einem Andern schadet **(D. indirēctum),** begeht kein Unrecht (qui jure suo utitur, nemini facit injuriam) u. ist nicht verbunden, Schadenersatz zu leisten. Dasselbe ist der Fall, wenn Jemand einem Andern einen bloßen Vortheil, auf den er kein ausschließlich Recht hat, durch eine erlaubte Handlung entzieht. [4] Die Ursachen u. Urheber eines D. sind Zufall, andre Menschen od. Sachen, die menschl. Herrschaft unterworfen sind. Den Schaden, den ein reiner Zufall, ein durch menschl. Kraft nicht abzuwendendes Ereigniß (Wasserfluthen, Hagel, Ueberfall rc.) herbeigeführt hat **(D. casuāle, fortūitum, fatāle),** hat der, dessen Vermögen er trifft, selbst zu tragen (casum sentit dominus). Der Schade, von Menschen innerhalb Vertragsverhältnissen, in denen sie zu uns stehn, uns zugefügt, wird mit den gewöhnl. Contractsklagen verfolgt (vgl. Dolus u. Culpa); beschädigen sie uns außerhalb solchen Verhältnisses zu uns, durch eine positive, widerrechtl. Thätigkeit **(D. injūria dātum),** so haben wir die Klage ex lege Aquilia (s. Aquilia lex). Wenn Thiere ohne Schuld ihres Eigenthümers od. Hüters unsre Sachen beschädigt haben, so findet die actio de pauperie Statt. Zur Sichrung gegen Nachtheile, welche von neuen Anlagen, Bauten u. Gebäuden zu befürchten stehn, bedient man sich der novi operis nuntiatio, aquae pluviae arcendae actio u. der cautio damni infecti. Ueber diese Rechtsmittel s. Actio, Cautio, Nuntiatio. Einzelne, noch nicht erwähnte Bezeichnungen des D. sind: **D. aleatōrium,** Spielverlust, Spielschuld. **D. commūne,** gemeinschaftl. Schade. **D. culpōsum,** durch Verschuldung (Culpa) zugefügter Schade. **D. dātum,** so v. w. Damnum factum. **D. dirēctum,** ein widerrechtl. Schade, der ersetzt werden muß. **D. dōlo dātum,** ein in böswilliger Absicht zugefügter Schade. **D. ex consequēntia dātum,** Schade, wel-

Digitized by Google

welchen eine durch ihn nicht verletzte Sache trifft. **D. factum**, bereits geschehner Schade. **D. illatum**, ein zugefügter Schade, so v. w. Damnum factum. **D. immediatum**, unmittelbarer Schade, dagegen **D. mediatum**, mittelbarer Schade, der durch Menschen od. Sachen, die unsrer Herrschaft unterworfen sind, begangen wird, z. B. durch Gesinde, Thiere ꝛc. **D. infectum (D. imminens)**, ein noch nicht geschehner, aber drohender Schade, s. Cautio. **D. injuria datum**, s. Beschädigung fremden Eigenthums, Brandstiftung ꝛ, Ueberschwemmung ꝛ. **D. irreparabile**, unersetzl. Verlust. **D. necessarium**, ein nothwendiger, unvermeidl. Schade. **D. pecuniarium**, ein Vermögensverlust, **D. non pecuniarium**, ein das Vermögen nicht berührender Nachtheil. Vgl. über Schaden u. Schadenersatz: Schömann, vom Schadensersatz, Gießen 1806; Hänel, Versuch einer Darstellung der Lehre vom Schadenersatz, Lpz. 1823. *(Hss.)*

Damocharis, aus Kos, Grammatiker im 5. u. 6. Jahrh. Von ihm 4 Epigramme in der griech. Anthologie.

Damodara, Name des ind. Wischnu.

Damötas (Damöt), Hirtenname bei bukol. Dichtern.

Damoiseau (fr., spr. Damoasoh), Stutzer.

Damokles, Schmeichler des Dionysios. Einst rühmte er dessen Glück u. wünschte, an dessen Stelle zu sein. Dionysios ließ ihm königl. Kleider anziehn u. ihn in ein königl. Zimmer bringen, wo alles reich u. glänzend u. viele Sklaven seines Winks gewärtig waren. Als D. aber über sich blickte, sah er, daß ein Schwert, an einem Haare befestigt, über seinem Haupte hing. Erschrocken entwich er von seinem Platze. Das ist das Glück der Tyrannen, sprach Dionysios, unter Wohlleben schweben sie fortwährend in Furcht. Erzählt in Ciceros Tuscul. quaest. 5, 21. *(Sch.)*

Damokritos, 1) Feldherr des ätol. Bundes; den Römern ausgeliefert ermordete er sich auf der entdeckten Flucht aus dem Gefängnisse, 190 v. Chr. **2)** Grieche aus unbekannter Zeit; schr. eine Taktik u. über die Juden, denen er das Anbeten eines Eselkopfs u. das jährl. Opfern eines Pilgers Schuld gibt.

Damon, 1) Musiker u. Musiklehrer in Athen, u. a. des Sokrates Lehrer. **2) D. u. Phintias** (oder Pythias), 2 edle Pythagoräer in Syrakus, Muster hoher Freundschaft. Dionysios der Aeltre hatte den Phintias zum Tode verurtheilt; da dieser in einem nahen Orte seine Angelegenheiten noch ordnen wollte, bat er den Tyrannen, sich dahin begeben zu dürfen, indem er D. als Bürgen stellte, der dies zu thun sich erbot. Phintias blieb aus u. D. ward zum Tode geführt u. der Hinrichtung nahe, als Phintias, den unvorhergesehene Hindernisse zurückgehalten hatten, den Richtplatz erreichte u. sich dem Dionysios stellte. Dionysios erließ beiden die Todesstrafe u. war so gerührt von ihrer Treue, daß er wünschte, als der Dritte in ihrem Bunde aufgenommen zu werden. Schiller benutzte diese Erzählung bei Cicero Offic. 3, 10. u. Tuscul. quaest. 5, 22. zur Romanze: die Bürgschaft. **3)** Schäfer in Idyllen. *(Sch.)*

Damong, Gebirge, s. u. Panaraga.

Damonia (m. Geogr.), s. u. Wales.

Damophanes (griech. Ant.), bei den Lazedämoniern so v. w. Himation, weil man in demselben ausging (unt. dem Volke erschien).

Damophila, aus Lesbos, würdige Nebenbuhlerin der Sappho im lyrischen Gedicht.

Damophilos, 1) so v. w. Demophilos. **2)** Bischof zu Constantinopel 380, Arianer, verbannt, weil er das nicänische Glaubensbekenntniß nicht unterschreiben wollte.

Damophon, Bildner aus Messene, um 360 v. Chr.; arbeitete in Elfenbein, Holz u. Marmor, bes. hölzerne Bilder mit elfenbeinerm Kopf u. Extremitäten; im Auftrage der Eleer besserte er das Bild des olymp. Zeus von Phidias aus, an welchem die Fugen des Elfenbeins sich geöffnet hatten.

Damoreau-Cinti (spr. Damoroh-Sängti, Laura, geb. Cinthye-Montalent), geb. zu Paris 1801, verließ 12 Jahr alt das Conservatoire u. ward bei der Kapelle der Königin Hortense angestellt, 1816 2. Sängerin bei der ital. Oper u. ging dann nach London, war 1821 wieder bei der ital., dann bei der großen Oper in Paris, wo sie in Fernando Cortez, le Rossignol, le Siège de Corinthe, Moïse ꝛc. excellirte; sie heirathete nun den Sänger u. Schauspieler Damoreau u. ward mit ihm Mitglied der Brüsseler Oper, bald darauf aber, als die Stumme von Portici zur Aufführung kommen sollte, wieder für die pariser große Oper engagirt. *(Sp.)*

Damosia (griech. Ant.), Umgebung des spartan. Königs im Felde, sie bestand hauptsächlich aus seinen Zeltgenossen (Polemarchen, Pythiern, Homöen), Weissagern, Aerzten, Flötenspielern, den Freiwilligen beim Heere u. vielen Andern.

Damot, Provinz, s. Amhara 1) e).

Damot Agows, Volk in OAfrika um die Nilquellen, einer aus Christen- u. Heidenthum gemischten Religion zugethan, verehrt einen Nilgott, hält Schlangen für heilig; handelt mit Rindvieh, Wachs, Honig, Butter, Leder gegen Goldplättchen, Elephantenzähne u. Rhinozerosknochen; stellt außer Fußvolk 4000 Reiter. Die Kleidung der Weiber ist ein Hemd, in der Regenzeit tragen alle Pelze. Stämme derselben sind: Ankascha, Tcheraz, Agows, Azena. *(Wr.)*

Damoxenos, Komödiendichter aus Athen, um 269 v. Chr.

Dampf,

Digitized by Google

Dampf, 1) (vapor). s. Dämpfe; **2)** so v. w. Rauch; **3)** (Bergb.), Dünste od. feuchte Luft in den Gruben.

Dampf, gewöhnl. Krankheit der Pferde. Anzeichen: dumpfer, kurzer, trockner Husten, beschwerliches, angestrengtes Athmen, starke Bewegung der Rippen, heftiges Flankenschlagen, gewaltsames Aufreißen der Nasenlöcher u. sehr bemerkbares Hervor- u. Zurücktreten des Afters beim Athemholen. Ursachen: organ. Fehler der Lungen u. des Herzens, bes. Verwachsung der erstern mit dem Rippenfell, Erkältung od. schlechtes Futter, bes. verdorbnes, staubiges Heu; ältre Thiere in kältern Gegenden sind ihm mehr als andre ausgesetzt. Behandlung: bei anfangendem Uebel besteht die Hauptshülfe in Schonung u. sorgfältigerer Abwartung, in gutem Futter u. Entziehung des Heus. Bes. gut ist Fütterung mit Gras, zerstampften Möhren u. mit Wasser angefeuchteter Weizenkleie mit Hafer vermengt; auch Leinkuchen ins Tränkwasser gethan 2c., Belladonnakraut, Anissamen u. Ammoniakgummi u. dgl. in Latwergen gereicht. In England wird gegen den D. eine unzweckmäßige Kur bei Pferden angewandt: das Ausschweißen, indem die Thiere so lange gehetzt werden, bis der Schweiß auf der Haut nicht mehr schäumt; man glaubt nämlich, die Ursache des D-s sei eine im Blute befindl. Schärfe, die durch Schwitzen entfernt werde. *(Pi. u. Hm.)*

Dampfbad, s. u. Bad (Med.) 28.

Dampfbagger, s. u. Bagger 4.

Dampfbarometer, s. Dampfmesser 8.

Dampfbleiche (Techn.), s. u. Bleichen 11.

Dampfboot (Schiffsb.), s. u. Dampfschiff.

Dampfbuchdruckmaschine, s. u. Schnellpresse.

Dampfbüchse (Bäck.), so v. w. Löschbüchse.

Dampfdouche, s. u. Bad (Med.) 24, 28.

Dampfer, 1) so v. w. Dampfschiff; **2)** (Techn.), so v. w. Windpfeife.

Dampffang (Hüttenk.), so v. w. Schwadenfang.

Dampfflinte (Kriegsw.), s. u. Dampfgeschütz.

Dampffregatte, s. u. Dampfschiff 6.

Dampfgeschütz. [1] Sobald die Anwendung des Dampfs zu mechan. Zwecken allgemein ward, kam man auch auf die Idee, Kugeln od. andre feste Körper damit fortzuschleudern u. ihn also zu Geschützen **(D-artillerie)** zu brauchen. [2] Sobald der Dampf erzeugt ist u. sich bis zu einer gewissen Kraft ausgedehnt hat, öffnet man ihm einen Weg in ein Rohr. Dort findet er Widerstand in einer od. einigen Kugeln u. treibt, diesen überwindend, die Kugeln vor sich her. [3] Der franz. Gen. Girard hatte wohl zuerst die Idee; er errichtete gegen das J. 1813 eine kleine **D-batterie.** Ein Kessel lieferte Dampf für 6 Flintenröhre, die man nach Gefallen eröffnen konnte. Ein Haufen von Kugeln ward auf sie gelegt, u. wenn die Maschine in Activität gesetzt ward, nahmen diese Röhren den Dampf u. die Kugeln zugleich auf u. letztre wurden durch den Dampf fortgetrieben. Die größte Stärke u. die weitesten Schüsse erfolgten bei langsamem Umdrehen, weil dann der Dampf höher stieg u. die Erschöpfung des Dampfs allmähliger erfolgte, wodurch er elastischer u. wirksamer ward; wenn die Schüsse mit Schnelligkeit erfolgten, ward die Kraft ermüdet. Es erfolgten in der Minute ungefähr 180 Schüsse. Bei jedem Apparat waren 2 Munitionswagen. Mehrere solcher D-e wurden 1814 zur Vertheidigung von Paris bestimmt, wurden aber auf höhere Ordre an dem Tage zerstört, an welchem die allirten Truppen in diese Stadt einzogen. (Vgl. Annales des sciences militaires u. Annales de l'industrie für 1828.). [4] Perkins in London ergriff dieselbe Idee. Seine Maschine besteht auch aus einem langen u. starken Laufe u. wird mit mehr Recht **D-flinte** als **D-kanone** genannt. Letztern Namen hat sie wohl mehr, weil zu ihrer Fortbringung, nebst der D-maschine, die die Kugeln in Bewegung setzt, ein Wagen, mit mehrern Pferden bespannt, nöthig u. sie überhaupt eine complicirte, durch mehrere Räder hoch aufbauende Maschine ist. Eine solche Maschine ist (od. war wenigstens 1835) in der Adelaidengallerie zu London aufgestellt. Sie schießt 70 Kugeln in 4 Secunden, jede einzeln ab, u. also, da eben so viel Zeit zum Laden nöthig ist, 420 in der Minute, 25,200 in der Stunde. Die Kugeln können einzeln od. in Massen in das D. geladen werden. Die Kugeln in kurzen Zwischenräumen, 50 Schritte weit gegen ein eisernes Schild geschossen, prallen an dasselbe mit solcher Gewalt an, daß sie ganz in Staub aufgelöst werden. Gegen ein hölzernes Gerüst abgeschossen, bringen sie durch 11 1 Z. dicke, 1 Z. von einander entfernte Breter, [5] auch durch eine Eisenplatte von ¼ Z. Mittelst einer an den Lauf, der die Kugeln abschießt, geschraubten, mit Kugeln gefüllten Röhre wird eine außerordentl. Geschwindigkeit in Hinsicht des Aufeinanderfolgens der Schüsse hervorgebracht, u. man berechnet, daß man mittelst eines Rades, welches es mögl. macht, mehr. solche Röhren schnell auf einander folgen zu lassen, 1000 Schüsse in einer Minute thun könne. Die Maschine gestattet mittelst eines Gewindes eine sehr schnelle Seitenrichtung. Die Kraft der Maschine beträgt 900 Pfd. (65 Atmosphären) auf den Quadratzoll; doch kann sie auf 200 Atmosphären gesteigert werden. Man hat berechnet, daß 1 solches D. so viel Wirkung hervorbringe, als 30 Kanonen. [6] Trotz dieser Ergebnisse scheint es nicht,

Digitized by Google

nicht, als ob das D. eine Revolution in dem Kriege hervorbringen würde. Die Maschine ist zu schwer, die Erzeugung des Dampfs mit zu vielen Umständen verknüpft, die Anschaffung derselben zu kostspielig etc., als daß sie in freiem Felde einzuführen wäre. Wesentlichen Nutzen können sie dagegen im Seekriege auf Schiffen u. bei Vertheidigung von Festungen haben, wo sie den Platz nicht verändern u. also mit Nutzen angewendet werden können. Schwerlich kann aber das D. zu einem andern Zweck, als zum Krieg, etwa zur Jagd etc., angewendet werden. *(Pl. u. Pr.)*

Dampfheizung, s. u. Heizung u.

Dampfhorn, s. Dämpfer 1).

Dampfkasten (Gärtn.), Vorrichtung zur Vermehrung sehr zarter Pflanzen. Aus eichnen Bohlen wird ein Kasten gut zusammengefügt u. in den Fugen verpicht. An der obern Kante erhält er rings einen Falz nach der äußern Seite von 1 Z. Breite u. Tiefe. In diesen Falz wird ein Aufsatz eingepaßt, der auf der vordern langen Seite 4—6 Z. hoch, auf der hintern einige Z. höher ist; die beiden schmalen Seiten erheben sich in gleichem Verhältniß. Die 4 Seiten rings um den Kasten sind mit einem Dache von Glasscheiben bedeckt, in dessen Mitte eine Scheibe zum Auf- u. Zumachen angebracht ist. Im Innern des Kastens wird ein seine ganze Länge einnehmender Wasserbehälter von Weißblech angelegt, mit einer Breite von 4—5 Zoll auf 1½—2 Zoll Höhe. Dieser Behälter hat einen gut schließenden Deckel, der wie eine feine Brause ganz durchlöchert ist. Dieser Wasserbehälter bekommt durch einen verhältnißmäßigen, an der einen schmalen Seite außen angebrachten Trichter, der sich in denselben gut eingelöthet, zunächst unter dem Deckel einmündet, das nöthige Wasser, das durch den auf der entgegengesetzten schmalen Seite angebrachten u. auf dem Boden des Behälters eingelötheten Hahn wieder abgelassen wird. Damit das Wasser immer vollständig ablaufen kann, wird die Seite des Wasserbehälters, wo sich der Hahn befindet, etwas tiefer gelegt, als jene mit dem Trichter. Je nach der Höhe des Kastens u. den Töpfen, die man hineinbringen will, wird der Wasserbehälter höher od. tiefer im Kasten angebracht. Der ganze Kasten wird nun mit gesiebter, trockner Lohe angefüllt, so daß sie den ganzen Wasserbehälter rings umgibt, bis auf die erforderl. Höhe, so daß die Töpfe mit der Lohe gleich hoch stehen. In die kleinsten Blumentöpfe drückt man nun 1 Z. hoch Moos ein u. füllt sie mit Erde (Heide-, Moor-, Torf- od. Mistbeeterde). In diese Töpfe werden 4—6 Stecklinge, dem Rande des Topfes nahe, auf die gehörige Tiefe eingesetzt, angedrückt u. begossen. Man setzt sie, gehörig neben einander geordnet, in die Lohe, so daß keiner den andern berührt. Entweder stellt man den D. in einem Zimmer dem Lichte gegenüber, od. im Gewächshause an einer lichten u. sonnigen Stelle auf. Die ersten Tage gibt man den Stecklingen etwas Schatten durch starkes Papier, das man über den Glasaufsatz legt. Täglich, früh u. Abends, gießt man die nöthige Menge kochendes Wasser durch den Trichter in den Wasserbehälter u. läßt vor der Erneurung das erkaltete Wasser wieder ab. *(Lö.)*

Dampfkessel (Maschinenw.), s. u. Dampfmaschine 4.

Dampfklappe, 1) (Maschinenw.), so v. w. Dampfventil, s. u. Dampfmaschine; **2)** s. u. Salzwerk u.

Dampfklystier (Med.), s. u. Klystier.

Dampfkochen (Kochk.), [1] Garkochen der Nahrungsmittel, mittelst Wasserdampfes. [2] Schon von jeher wandte man den Dampf zum Dämpfen an, doch entsprach dies mehr dem Braten, als Kochen. Durch den Papinianischen Topf wurde die Methode verbessert u. die bemerkenswerthesten **D-kochmaschinen** sind jetzt: **a)** die Vorrichtung, wo die Töpfe im Dampfe stehn u. durch denselben erhitzt werden, wozu der Dampf in einen Kasten (Kochherd), geleitet wird, in welchem die Töpfe genau eingepaßt sind. Dieses D. erfordert eine zieml. kostspielige Vorrichtung u. viel Brennmaterial, bietet nur den Vortheil, daß die Speisen nicht vom Rauche verschlechtert werden u. hat sonst manches Unbequeme, z. B. daß wegen einer Kleinigkeit der ganze Apparat in Thätigkeit gesetzt werden muß. [4] **b)** Besser ist die Vorrichtung, wo der Dampf in einem Gefäße erzeugt u. dann durch Röhren in die Kochgefäße geleitet wird, aber auch kostspielig u. nicht ohne Feuersgefahr; indeß erhalten die Speisen, welche hier nur von dem Dampfe durchdrungen werden, einen höhern Wohlgeschmack u. darum fand diese Methode als **D-küchen** u. **D-apparate**, deren mehrere verschiedne Arten (auch tragbare) vorgeschlagen worden sind, in den Küchen der Reichen Eingang. [4] **c)** Die einfachste Vorrichtung überall, in der kleinsten Haushaltung wie in der größten Speiseanstalt ohne Umstände u. große Kosten mit Vortheil benutzbar, ist folgende: In einen Topf wird ein runder durchlöcherter Boden von verzinntem Blech **(D-boden) 1—2 Z.** höher als der eigentl. Boden eingelegt u. zum Verschließen des Topfs eine sehr genau passende Sturze angebracht; der untre Raum des Topfs bis an den Dampfboden mit Wasser gefüllt, auf diesen die Speise (Fleisch, Obst, Gemüse) gethan u. der Topf wohl zugedeckt über das Feuer zum Kochen gesetzt. Das Wasser löst sich nun in Dampf auf u. durchdringt in dieser Gestalt die Speise, welche ihr Ansehn behält, bessern Geschmack bekommt, weit zarter wird u. bes. nicht bläht, dabei nicht anbrennt, noch überschießt, u. in kürzrer Zeit gahr wird. Diese Methode paßt für freies Feuer, wie für den Kochofen. Die

Digitized by Google

Die Professorin Pohl (Gattin des Prof. der Oekon. in Leipzig) hat dieselbe angegeben. (Vgl. Pohls Anleitung zum Kochen u. Braten im Wasserdampf, mit 1 Kupf., Lpz. 1811, u. 4. Aufl. 1823.) Mehrere haben gemeint, noch eine Verbeßrung anzubringen, dazu bes. Töpfe machen zu lassen ꝛc. *(Pl.)*

Dämpfkrumpe, so v. w. Decatiren.

Dämpfkugel, 1) (aeolipila, Phys.), metallnes Gefäß von kugeliger od. kugelähnlicher Form, dessen Höhlung in eine lange, gerade od. umgebogne Röhre mit enger Oeffnung endigt. Wenn ein solches Gefäß mit Wasser od. Weingeist erfüllt ist u. man dasselbe bis zum Kochen erhitzt, so strömt der Dampf als ein lebhafter Wind aus der engen Röhre, bleibt bei hoher Temperatur unsichtbar, wird aber bei niedriger zu Nebel, der sich dann in der Atmosphäre zertheilt, auf kalten Körpern aber in Wassertropfen ansetzt. Schon die Alten, namentl. Vitruv, kannten sie, der den Ursprung der Winde daraus erklären will, aber Wolf handelt zuerst mit Ausführlichkeit von ihr. Um die Flüssigkeit in die D. zu bringen, erhitzt man sie u. taucht die Oeffnung in die Flüssigkeit, die denn durch den Luftdruck in sie getrieben wird; od. man schraubt auf eine weitre Oeffnung, durch die man die Flüssigkeit eingießt, dann eine enge Röhre. Nimmt man dazu eine Auflösung von Kampher in Weingeist u. läßt den Dampfstrahl durch eine Flamme gehen, so entzündet sich derselbe. **2)** (Kriegsw.), Ernstfeuer aus Pech, Harz, Colophonium, Schwefel, Salpeter, Kohlen, Antimon, entwickelt verbrennend viel Rauch; diente sonst, um den Feind aus den Minengallerien zu vertreiben; jetzt bedient man sich der Pulversäcke od. gewöhnl. Granaten. *(Pi. u. v. Hy.)*

Dämpfkutsche, s. u. Dampfwagen.

Dämpfladen, s. u. Salzwerk u.

Dämpflehre, so v. w. Atmologie.

Dämpfloch, 1) (Maschinenw.), Loch in der Mauer einer Radstube, neben welcher im Winter ein Feuer unterhalten wird, dessen Hitze durch dieses Loch nach den Schaufeln des Kunstrads geht, um es vor dem Eingefrieren zu sichern; **2)** (Landw.), Loch in der Seitenwand der Viehställe, durch welches der Broden ausgeht; vgl. Brodenröhre.

Dämpfluftpumpe, s. u. Luftpumpe ꝛ.

Dämpfmaschine, 1) (Feuermaschine, engl. **steam-engine**, fr. **machine à vapeurs**), [1] Maschine, deren bewegende Kraft vermöge ihrer großen Expansivität Dämpfe sind. [2] Obgleich Heron von Alexandrien u. in ähnl. Art ein Prediger Matthesius (Sarepta od. Bergpostille, Nürnb. 1562, 12. Predigt), auf eine Art D. hindeutet, Salomo de Caus dann in seinen Raisons des forces mouvantes avec diverses machines (Frankf. 1615) u. Edward Somerset, Marquis v. Worcester schon 1655 (1663) eine Beschreibung der ersten D. herausgab; so ist doch der brit. Hauptmann Th. Savery 1698 der wahre erste Erfinder der D. Seine D. war aber sehr mangelhaft, kostete viel Feuerungsmaterial u. brauchte viel Hände. Sie ward auch nur wenig, meist in Bergwerken u. bei and., bedeutende Kräfte in Anspruch nehmenden Arbeiten gebraucht. [3] So erbaute 1722 der Engländer Potter eine zu Königsberg in Ungarn, um damit das Wasser aus den Gruben zu fördern; eine 2. ward 1726 in London errichtet. 1731 verbesserte Jonathan Hornblower die D. Später verbesserte James Watt die D. um 1769 wesentl. u. erhielt darauf auch ein Patent. In Deutschland ward die erste zu Kassel angelegt; 1788 erbaute der Baurath Bückling eine Wattsche D. bei Hetstädt, die 1794 mit einer größern vertauscht ward. Neure Vervollkommnungen erfuhr die D. durch Treverthic, 1802 durch Vivian, 1805 durch Arthur Woolf ꝛc. In Spanien ward die erste in London erbaute zu Toledo errichtet. In Frankreich führte Jacques Constantin Perrier (geb. zu Paris 1742, st. 1818) die D=n ein, nachdem er dieselben vorher mehrere Mal in England gesehn hatte, so baute er die beiden großen Dampfpumpen zu Chaillot, eine 3. zu Groß=Caillou ꝛc. Neuerdings haben die D=n eine ungemeine Verbreitung erhalten, so daß fast keine große od. Fabrikstadt der civilisirten Welt existirt, die nicht deren besitzt. [4] Die Hauptsache bei einer D. ist ein großer Kessel (**D-kessel**, Taf. XXVI. Fig. 20 u. 21) von 3 — 4 Linien starkem Eisen= od. Kupferblech, welches ganz dicht zusammengenietet ist, auch durch horizontale u. verticale Anker zusammengehalten wird. A ist der Kessel mit den Seitenflächen u. dem Boden, B der Rost, von welchem über die Brust a das Feuer unter dem Boden hinstreicht, bei b in die Höhe tritt, an der hintern Seitenfläche des Kessels herumgeht, durch den Zug c um das vordre Ende u. durch d an der vordern Seitenfläche in die Esse tritt, wo sich ein Register D, um den Luftzug zu reguliren, befindet. Der Aschenfall C u. der Feuerraum B kann genau mit Thüren verschlossen werden. Die Luft kommt gewöhnl. durch einen Kanal in den Raum C, der Kanal hat ein Register, um den Luftzutritt mäßigen zu können. T ist die Dampfröhre, wodurch der Dampf in den Cylinder der Maschine kommt. M die Einfahrt (Mannloch, Fahrloch), welche so weit ist, daß ein Arbeiter in das Innre des Kessels kommen, ihn reinigen u. untersuchen kann. [5] Die untern Seitenkanten des Kessels ruhn so auf dem Mauerwerk, daß dieselben vor dem unmittelbaren Angriff des Feuers geschützt sind. E ist ein senkrecht stehendes Füllungs= (Speise=) rohr, welches durch den Kesseldeckel geht, an den sie mit Scheiben (Flantschen) angeschraubt u. dampfdicht befestigt ist. Das untre Ende ist

Digitized by Google

ist oft krumm gebogen, damit der Dampf nicht aufsteigen kann, das obre endigt sich in einem Behälter, in welchen warmes Wasser mit einer Pumpe nachgefüllt wird; auf dem Boden des letztern befindet sich ein konisches, nach oben sich öffnendes Ventil, das mit einem Drahte durch den Hebelarm e f verbunden ist. Dieser Draht geht durch die Stopfbüchse g, an dem Ende desselben befindet sich der Stein (Schwimmer) S befestigt, dessen Gewicht so durch das am andern Ende des Hebels befindliche Gewicht balancirt wird, daß er bis zu seiner obern Fläche eingetaucht, auf dem Wasser schwimmt. Sinkt nun die Wasserfläche u. der Stein etwas nieder, so öffnet sich das Ventil im obern Behälter des Speiserohrs, das Wasser tritt in den Kessel nach, bis das Ventil durch das Steigen des Wasserstandes u. des Steins sich wieder schließt. Das überflüssige Wasser fließt durch eine, am obern Theile angebrachte Seitenröhre s wieder ab. ⁴Zur Beurtheilung des Wasserstands dienen die beiden Hähne Z; die Röhre des einen (Wasserhahn) taucht unten einige Zoll tief ins Wasser, die des andern (Dampfhahn) öffnet sich etwas über der Wasserfläche; der erste muß beim Oeffnen Wasser, der andre Dampf geben, wenn das Wasser seinen gehörigen Stand hat. Die Stärke des Dampfes beobachten zu können, dient das Quecksilbervisir (Steam-gauge, Fig. 6 G). Der mit dem in dem Speiserohr befindlichen Schwimmer verbundne Schieber D dient zur Regulirung des Luftzugs, u. W ist eine Einrichtung, die das Sicherheitsventil als Gehäuse umschließt, durch die Röhre l wird der Dampf abgeleitet. ⁵Fig. 8, 9 u. 10 zeigen die Anlage eines solchen Kessels, 8 im Querdurchschnitt, 9 im Längendurchschnitt u. 10 im Grundrisse. Der Feuerzug erfolgt rings um den Kessel, wie in Fig. 10. S ist das Dampfrohr; der Luftzutritt erfolgt durch die Aschenfallthür C, welche mit einem Register versehn ist. In der Oeffnung E, die durch den Schieber k i geöffnet u. geschlossen werden kann, sammeln sich die Schlacken der Steinkohlen; die Kohlen selbst werden vor der Heizthür B aufgehäuft, damit sie austrocknen, die Oeffnung etwas verschließen u. allmählig auf den Rost herabfallen. Der Behälter g der Speiseröhre ch wird durch die Röhre h mit warmem Wasser versehn; unten im Behälter d, in dessen Boden sich das Ventil befindet, welches durch Sinken u. Steigen der Schwimmkugel geöffnet od. geschlossen wird, mündet die Speiseröhre; ihre untre Fortsetzung ist die gekrümmte Röhre N. Die Schwimmkugel a besteht aus 2, aus starkem Kupferblech getriebnen u. mit Schlagloth luftdicht zusammengelötheten Halbkugeln. ⁷Die **gewöhnlichsten Arten der D=n** sind: **A) Atmosphärische D=n** (von **Savery** erfunden, jedoch nur sehr unvollkommen dargestellt, da dessen D. nur Wasser in die Höhe hob u. ausgoß, von ihm, noch mehr aber von **Newcomen** u. **Cawley** wesentlich verbessert u. in der jetzigen Weise der D=n dargestellt; ihre ungefähre Einrichtung nach der Verbesserung, s. Taf. XXVI. Fig. 18 u. 19). C ist der Treibcylinder, welcher oben offen ist; A, J, B ist die Verbindung des Cylinders mit der Luftpumpe A, dem Condensator u. der Dampfröhre S. J ist die Injectionsröhre mit dem Injectionshahn, durch welche das Wasser zur Condensation hereingelassen wird. Das Oeffnen u. Schließen dieser beiden Theile wird durch eine eigne Vorrichtung, die Steuerungsröhre mit dem Steuerungskolben B, hervorgebracht. Ein gußeisernes Gerüst, das aus einander genommen werden kann, trägt einen hölzernen od. eisernen Wagebalken, den Balancier f, i. Hebt sich nun der Cylinderkolben mit dem Ende des Balanciers f, so hebt sich die Stange F G mit dem Pumpenkolben, die, in Verbindung mit dem hier befindlichen Ansatzstücke, gegen das Ende des Hubes, den Wagen H, der in Rollen läuft, rückwärts bewegt, mithin die Stange O in Verbindung mit dem Winkelhebel L hebt, wodurch der Cylinder mit dem Condensator verbunden wird, zugleich spritzt Wasser bei J ein, die Dämpfe unter dem Kolben werden verdichtet u. ein luftleerer Raum gebildet. Die Pumpenstange Z wird gehoben, indem der Kolben durch den Druck der Atmosphäre niedergeht. Der Kopf F der Stange F G bewegt am Ende des Niederganges den Wagen H vorwärts, wodurch die Stange O zum Sinken kommt, die Verbindung der Luftpumpe mit dem Cylinder gesperrt u. jene mit dem Dampfrohr S eröffnet wird. Das Querstück (Rahmen) K trägt den Wagen H; die Bewegung der Steuerung mit der Hand geschieht mit dem Hebel M. Das Injectionswasser ist in der Kaltwasserpumpe E; die Pumpe D hebt das Wasser zur Speisung aus dem Warmwasserbehälter durch die Röhre Q u. zur Auflassung von etwas Wasser auf den Kolben durch die Seitenröhre P. ⁸Außer diesen Haupttheilen ist in dem Boden des Cylinders der Saveryschen D. eine Röhre, welche das eingespritzte Wasser ableitet; sie theilt sich bald in 2 Röhren, wovon die eine (Vergütungs= [Speise=] rohr, Fig. 1 Q.) dem Kessel ¼ des abfließenden Wassers zuführt, um das in Dämpfe verwandelte Wasser zu ersetzen, die andre die übrigen ¾ Wasser in eine Cisterne führt. Der Injectionsröhre gegenüber ist in dem Cylinder noch eine Röhre, welche mit einem Becher (y), d. h. einem Becher ähnlichen Kapsel, die auf dem Boden mit Klappen versehn ist, in Verbindung steht; in der Oeffnung des Bechers ist eine mit Blei beschwerte Klappe (Schnarchklappe [x]), durch welche, wenn man die Ma=

Digitized by Google

Maschine in Wirksamkeit setzt, die in dem Cylinder befindliche Luft ausgetrieben wird. Der Kessel ist so eingemauert, daß ein Zwischenraum zwischen den Seitenwänden u. den Steinen bleibt, durch welchen der Rauch u. die Gluth zieht, ehe sie in den Schornstein gehen; diese Mauer um die Seitenwände des Kessels heißt Kesselkamin. [9] **B) Watts D.** (**D. mit niedrigem Druck**, Machine à vapeurs à basse pression), sie sind entweder **a)** einfach od. **b)** doppelt wirkende D-n. Ohne die mannichfachen Ab- u. Veränderungen, welche diese Maschinen im Laufe der Zeit erlitten, zu erwähnen, beschreiben wir eine doppeltwirkende, mit einfachem Drucke u. Condensation, als die am meisten übliche, welche sich auf Taf. XXVI. Fig. 17 befindet. [10] Der Dampf gelangt zum Stiefel E, dessen auswärts umgebender Cylinder (Mantel) dargestellt ist, durch den Theil B der Dampfröhre; in die Dampfbüchse FF, in deren halbcylindrischen Oeffnung mittelst der Stange o o ein Schiebladenventil bewegt wird, damit der Dampf durch die Röhren x u. y abwechselnd über u. unter den Kolben gelangt, kommt derselbe mittelst einer Klappe. Durch die auf- u. abwärts steigende Kolbenstange G, wird der eine Arm des Balanciers H bewegt, dessen andrer Arm die Treibstange M, die Kurbel N mittelst derselben u. durch die letztre das Schwungrad W bewegt. Die Stangen g, g u. das Parallelogramm hh dienen die Kolbenstange in verticaler Richtung zu erhalten, während das Ende von H ein Bogenstück durchläuft; in der Stopfbüchse z geht die Stange G dampfdicht. [11] Nachdem der Dampf den Embolus gehoben od. niedergedrückt hat, wird demselben ein Ausweg durch das Schiebladenventil in F F in den Condensator R R durch die Röhre Q eröffnet. Erstrer ist ein geschloßner Raum, in welchen fortwährend durch u, u kaltes Wasser fließt; die Menge desselben wird durch den Hahn m bestimmt. Durch die Pumpe S, deren Embolus durch die Stange J bewegt wird, die am Parallelogramm des Balanciers festsitzt, wird das Wasser u. die freigewordne Luft entfernt. Das dadurch gehobne warme Wasser kommt in einen Behälter, in welchem eine gewöhnliche Druckpumpe (Warmwasserpumpe) V steht, durch welche dem Kessel das verdampfte Wasser wieder zugeführt wird, u. deren Embolus die ebenfalls am Balanciere befestigte Stange K bewegt. U ist die Kaltwasserpumpe, wodurch das nöthige Wasser mittelst der Stange L, welche sich am andern Ende des Balanciers befindet, aus einem Brunnen gehoben wird; durch die Röhre u u kommt dasselbe in die Cisterne P u. hieraus durch den, mittelst der Stange n regulirten Hahn m in den Condensator. Am Schwungrade befindet sich die excentrische Scheibe s, durch welche das Gestänge t, t bewegt wird, mittelst dessen der Winkelhebel r, hierdurch die Stange o o in Bewegung gesetzt u. durch diese das Schiebladenventil geöffnet und geschlossen wird. Das gezahnte Rad p läuft mit dem Schwungrade concentrisch, seine Zähne greifen in das Getriebe q q u. treiben dadurch die Spindel des konischen Pendels od. Moderators P herum; die Hebelarme desselben setzen den Mechanismus in Bewegung, welcher die Dampfklappe v mehr od. weniger öffnet u. die Geschwindigkeit der Maschine regulirt. Eine, mit einem Hahn verschloßne Oeffnung bei a, dient um frisches Oel, den Embolus zu schmieren, in den Stiefel zu lassen; die Barometerprobe bei i zeigt die Elasticität des Dampfes über den atmosphärischen Druck an. Alle Vorrichtungen, welche dazu dienen, die oft sehr zahlreichen zur Maschinerie nöthigen Theile in Bewegung zu setzen u. zu erhalten, befinden sich an der Axe des Schwungrades. [12] Die Maschinen Watts gehn sehr gleichförmig u. ganz still, sie sind unter allen die vollkommensten, weil sie den größten Effect, mit einer gewissen Quantität Brennmaterial hervorbringen, indem der Nebelverlust bei denselben geringer ist u. die Abkühlung im Innern des Cylinders vermieden wird. [13] Graf Buquoi erfand eine D., bei welcher alle Haupttheile von Holz sind, u. die zum Bewässern u. Entwässern der Ländereien, in Brauereien u. Färbereien brauchbar, aber nicht allgemein angewendet ist. [14] Die eigentliche Bewegung der D. ist zwar vertical u. daher zu Betreibung der Pumpwerke am geeignetsten; doch kann sie durch ein Knie leicht horizontal u. durch das Eingreifen des Balanciers in eine Kurbel leicht rotirend gemacht werden, wie dieses bei der beschriebnen der Fall ist. [15] **C) Hochdruckmaschinen** (machine à vapeurs à haute pression, high-pressure-engine, s. Taf. XXVI. Fig. 16) wendete man zeitig, als kleinere Maschinen mit größerem Effect (6—8 Atmosphären, während die andern D-n nur 1—2 Atmosphären Kraft gewähren) bes. auf Dampfschiffen, den Transport der Maschine zu erleichtern, an. A ist der Cylinder in welchem sich der Kolben auf u. nieder bewegt; in der Stopfbüchse desselben bewegt sich die Kolbenstange F L die in dem Gewerbe F aufgehängt ist, wo sie durch den Lenker K senkrecht bewegt wird. Der Balancier CD dreht sich in dem Zapfenlager E; das andre Ende desselben D, steht mit der Kurbelstange DG in Verbindung, wodurch das Schwungrad S umgedreht wird, in dem Kasten B befindet sich die Steuerungs-Vorrichtung. [16] Zu diesen kleinen Maschinen müssen Kessel (**D-kessel, D-blase**) von gegoßnem, 1 Z. starkem Eisen sein, u. doch sind diese Kessel immer noch dem Zerspringen sehr ausgesetzt u. richten dann den größten Schaden an, weil das gegoßne Metall in viele

viele kleine Stücken zerspringt u. hart verletzt, das herausgeschleuderte heiße Wasser aber sehr verbrüht. Die **D-ventile** (Sicherheitsventile), welche an diesen Kesseln angebracht sind, damit die zu stark gewordnen Dämpfe durch dieselben einen Ausweg finden, müssen nämlich, um den sehr bedeutenden Druck Widerstand zu leisten, so sehr beschwert sein, daß leicht eine durch oftmaligen Wechsel von Hitze u. Kälte spröde od. dünne gewordne Stelle des Kessels eher bricht, als das Ventil geöffnet wird. Um diese Kessel vor dem Zerspringen zu sichern, bohrt man zwar Löcher hinein u. löthet dieselben mit Schnellloth zu, welches bei zu großer Elasticität u. damit verbundner Hitze der Dämpfe leicht schmilzt u. den Dämpfen einen Ausweg verstattet; allein auch diese Vorrichtung gibt noch nicht die nöthige Sicherung. [16] Um das Zerspringen aber noch unwahrscheinlicher zu machen, dienen **D**) die **Expansions-D-n.** Arthur Woolf in England ist deren Erfinder; er gab daher Dämpfen, aber nicht in dem Kessel, sondern in dem Cylinder, in welchem der Stempel gehoben wird, die größte Elasticität u. umgab dabei den Cylinder mit einem Dampfgehäuse, um welches Feuer unterhalten wird. Den Namen Expansions-D-n führen sie, weil bei diesen D-n der Zutritt des Dampfes mitten auf dem Wege des Kolbens gehemmt u. die fernere Bewegung des Kolbens der Expansionskraft des bereits vorhandnen Dampfes überlassen wird. [17] Zu noch größrer Vermehrung der Sicherheit hat auch Perkins in England mehrere Verbeßrungen erfunden; aber obgleich man noch immer auf diesen Punkt den Erfindungsgeist richtet, so besitzt man doch noch keine völlige Sicherstellung vor dem Zerspringen des Kessels. [18] Fast ganz ist **E**) bei der **D. des D. Alban**, ausübenden Arztes in Rostock, die dieser 1826 erfand, diesem Unfall vorgebeugt worden. In seiner D. sind mehr. 4 F. lange, 3½ F. hohe, 3 Z. breite Gefäße neben einander angebracht u. werden mit einem leicht fließenden Metall wie Blei od. Zinn, angefüllt, dem Feuer ausgesetzt. In dem Deckel jedes dieser Gefäße sind 8 eiserne, gebohrte, 3 F. lange, 1 Z. weite Röhren, etwa von der Starke eines Büchsenlaufes, eingelassen, so daß sie jedoch den Boden des Gefäßes nicht berühren. Ueber den Mündungen derselben liegt ½ Zoll entfernt eine kupferne Röhre, welche über der Mündung jeder Dampfröhre ein kleines Loch hat. Sie wird mit Wasser gefüllt, das von einer Druckpumpe, die ihre Kraft von einem Gewichte empfängt, in bestimmten Zwischenacten in die Röhren gespritzt wird u. sich bei der sehr großen Hitze der letztern augenblicklich in Dampf verwandelt. Der in den einzelnen Röhren erzeugte Dampf wird in einer Hauptröhre gesammelt u. dieser in den Cylinder zur Hebung des Kolbens geleitet. Da die den Dampf erzeugenden Röhren einen Druck von 4—6000 Pfd. auf den Quadratzoll (= den von 428 Atmosphären) aushalten, die durch die Maschine erzeugte Spannung aber nur auf 600 Pfd. berechnet ist, so ist das Zerspringen der Maschine fast undenkbar, wenigstens springt nur 1 Röhre auf einmal u. dies thut wenig od. keinen Schaden. Sie erspart überdies an Feuerung u. Raum, denn bei 10 Pferden Kraft braucht sie nur 7—9 rheinl. Cubikfuß Steinkohlen. [19] Die besten D-n baute, außer den Engl. Stephenson u. a. britischen Fabriken John Cockerill in Seraing bei Lüttich. In den Kupfergruben zu Cornwallis arbeiten 64 D-n das Wasser auszupumpen; dies würden kaum 12,000 Pferde od. 80,000 Menschen bewirken können. Merkw. ist ihr Gebrauch auch zu dem stationären Aufzugsapparat (stationary steam engine) bei Eisenbahnen; eine Dampfmaschine baute 1836 das große Mauthgebäude zu Liverpool, indem sie 16,000 Kegel u. 150 Ctr. Mörtel täglich hob u. letztren auch einrührte. [20] Die D-n sind jetzt in ganz Europa u. NAmerika verbreitet u. dienen die Industrie auf den höchsten Gipfel zu bringen; so werden sie bes. bei den Flachsspinnereien, bei der Baumwollenfabrikation, zur Betreibung von Pumpwerken, welche das Grubenwasser schöpfen, zur Betreibung von Mühlwerken aller Art, Walzenwerken, Webestühlen, Gebläsen in Hüttenwerken, zum Bewegen von Schiffen (s. Dampfschiff), bei Eisenbahnen &c. angewendet. Bei letztern dienen sie als Locomotive (s. u. Dampfwagen). [21] **Literatur:** T. Tredgold, The steam-engine, Lond. 1827; J. Farey, Treatise on the steam-engine, Lond. 1827, 2. Aufl. 1833; J. Birkbek u. H. u. F. Adcock, The steam-engine, Lond. 1827; Wronzki, Machines a vapeur; aperçu de leur état actuel, Par. 1829, 4.; Bernoulli, Handb. der D-nlehre, Stuttg. 1833; D. Lardner, Die D-n, deutsch bearb. v. E. H. Schmidt, Heilbr. 1834, 4. Aufl.; J. H. M. v. Poppe, popul. Unterr. über D-n &c., Tüb. 1834; G. J. Verdam, Die Grundsätze, nach welchen alle Arten D-n zu beurtheilen u. erbauen sind, aus d. Holländ. v. E. H. Schmidt, Weim. 1835—1839, 4 Bde.; N. N. W. Meißner, Gesch. u. erklär. Beschr. der D-n, Lpz. 1839; P. M. G. de Pambour, Neue Theorie der D., od. vollst. Anleitung zur Berechnung des Effects &c. von D-n, deutsch von E. H. Schnuse, Braunschw. 1839; P. Wirth, Gemeinfaßl. Darstellung der wesentl. Theile von D-n, Bamb. 1839; G. F. Ursin, Die D., aus den Dän., Kiel 1840; J. J. Prechtl, Technol. Encyklopädie; E. Hartmann, Encyklopäd. Handb. des Maschinenwesens; Hauslexikon; J. S. T. Gehler, Physikal. Wörterb.; Conversationslex. f. Künstler u. Handwerker, &c. (*Feh.* u. *Hm.*)

Dämpfmaschine (Med.), nach Dzondi ein eigner Heilapparat, ein kleines, rundes, blechernes, 1—2 Unzen Wasser fassendes

Digitized by Google

des Gefäß. ruht auf einem Dreifuß über einer Lampe mit Weingeist, ist oben mit einem gut schließenden Deckel versehn, aus dem seitwärts ein Röhrchen mit einer sich verengenden Oeffnung herausgeht, zur Entwicklung heißer, auf die Haut des menschl. Körpers anzuwendender, Blasen erzeugender Dämpfe, als ableitender Hautreiz; s. Kauterien. *(Pi.)*

Dampfmesser (Physik), [1] Vorkehrungen, um die Expansivkraft des Wasserdampfes in höhern Temperaturen zu messen. Ziegler gab durch seinen Elaterometer (s. d.) die erste Veranlassung dazu. [2] **Betancourt** (Mém. sur la force expansive de la vapeur, Par. 1792, 4.) gab zuerst einen eigentlichen D. an. **Schmidt** vervollkommte ihn (Grens n. Journal der Physik, 4. Bd. 3. St.), noch mehr **Bicker** u. **Ruppe** (in Gilberts Annalen, 10. Bd. 3. St. S. 357), so wie **Arzberger** u. **Christian**. Bei der Vorrichtung des letztern wird ein Kolben, dessen Reibung durch ein Gegengewicht aufgehoben wird, durch den Dampf in einem Cylinder gehoben u. durch Auflegung von Bleicylindern die den Kolben hebende Kraft des Dampfes bestimmt. [3] Durch die entwickelten Dämpfe wird in einem D-barometer od. einer luftleeren Röhre eine Quecksilbersäule bis zu einer gewissen Höhe gehoben, die auf einer Scale in Zahlen bemerkt ist. [4] Der D. ist bes. angewendet, um den für Zerspringen des D-kessels bei D-maschinen gefährl. Hitzegrad zu bestimmen u. das Ventil derselben, wenn es sich nicht selbst öffnet, zu öffnen u. dadurch die Gefahr des Zerspringens zu vermeiden. *(Pi. u. Ml.)*

Dampfmine (Kriegsw.), s. u. Mine [2].

Dampfnudeln (Kochk.), Fastenspeise, bes. in SDeutschland üblich; 5—6 Eier werden mit ½ Pf. Butter u. etwas Zucker durch einander geschlagen; dann werden Hefen u. so viel Mehl zugesetzt, daß ein nicht allzuderber Teig erhalten wird, von dem man, aufgegangen, Klöschen macht, diese, nachdem sie noch mehr aufgegangen, in eine Casserolle thut, in der man vorher etwas Milch mit Butter kocht. Man bedeckt die Casserolle mit einer Stürze, macht unter dieselbe Feuer u. bedeckt sie zugleich mit Kohlen, so daß die Klöschen darin gedämpft u. ringsum braun werden. Man richtet sie meist in einer Milchbrühe, mit Eiern abgezogen, mit Zucker u. Zimmt an. *(Pi.)*

Dampfpflug, s. u. Pflug.

Dampfpresse (Buchdr.), s. u. Schnellpresse.

Dampfröhre, 1) (Maschinenw.), s. u. Dampfmaschine [10]; **2)** so v. w. Bratröhre.

Dampfschiff (s. Taf. XXVII. Fig. 30), [1] ein Schiff, das, statt der Ruder u. Segel, von einer Dampfmaschine getrieben wird. Man bediente sich dazu Anfangs einer nach Watts Angabe eingerichteten Maschine, bei welcher die Kraft der Dämpfe nicht viel mehr beträgt, als der Druck der Atmosphäre; jetzt gebraucht man, bes. in Amerika, gewöhnlich Hochdruckmaschinen (high-pressure engines), daher auch bes. dort das häufige Zerspringen der Dampfkessel. Besser sind deshalb allemal Maschinen von mittlerm od. niedrigem Dampfdruck. Indessen sind auch die Kessel mit niedrem Druck in gewissen Fällen dem Zerspringen ausgesetzt, weshalb auch sie mit Platten von leicht schmelzbarem Metall, die das Sprengen durchaus hindern, versehn sein müssen. [2] Die Maschine nimmt die Mitte des Schiffs (AA) ein, u. zwar so, daß der Dampfkessel mehr auf der rechten Seite steht, auf der linken Seite aber der Cylinder nebst Zubehör das Gleichgewicht hält. O ist ein Magazin, Q eine Kajüte; am Hinter- u. Vordertheile befinden sich Passagierzimmer; die Steinkohlen werden in eignen Behältern an den Seiten des Schiffs aufbewahrt. Fig. 31 ist die äußre Ansicht des D-s; Fig. 32 der Querdurchschnitt in der Axe der Ruderräder; Fig. 33 der Spantenriß u. Fig. 34 die Ansicht des Verdeckes von oben u. der wasserpasse Riß zur einen Hälfte. [3] An den Seiten des Schiffes, doch mehr nach vorne zu, sind 2 **Schaufelräder** (**Ruderräder**, Fig. 30 C) angebracht, deren Schaufeln beim Herumdrehen der Räder die Stelle der Ruder ersetzen. Das Herumdrehen dieser Ruder verrichtet die Dampfmaschine, indem eine an dem andern Arm des Balanciers befestigte Stange in die Kurbel od. den Krummzapfen der Schaufelradswelle greift, ganz so wie der Knecht od. Leiermann bei einem gewöhnl. Spinnrad. [4] Bisweilen läßt man von dem Balancier ganz auf dieselbe Art erst ein Flug- od. Schwungrad herumdrehen, welches dann durch Getriebe die Schaufelräder in Bewegung setzt. In Amerika bringt man oft 4 Schaufelräder an, wovon das eine Paar sehr weit vorne am Buge etwas schief gestellt ist, um das Wasser vom Schiffe abwärts zu treiben u. so dem Schiffe das Durchschneiden des Wassers zu erleichtern. [5] Die Schaufelräder sind 8—11 F. im Durchmesser, 3—4 F. breit u. gehn ungefähr mit dem 4. Theile der Schaufeln im Wasser, die Schaufeln sind von starkem Eisenblech u. weil das Schiff bei stärkrer Befrachtung tiefer im Wasser geht, so eingerichtet, daß sie sammt der Axe des Rades höher geschraubt werden können. Um das Stoßen u. das starke Getös beim Eintritt der Schaufeln in das Wasser zu vermeiden, gibt man ihnen eine schiefe Stellung, u. da der über dem Wasser stehende Theil des Schaufelrades mit einem hölzernen Kasten (**Deckel**, Fig. 30 B) verdeckt ist, so hört man beim schnellsten Gang des Schiffes doch nur ein sanftes Rauschen; auch wird hierdurch das von den Rädern umherspritzende Wasser verhindert aufs Verdeck zu kommen. [6] Der **Dampfkessel** steht auf einem Ofen od. Herde von Steinen, welche durch eiserne Bänder zusammengehalten werden. Statt des Schornsteins ist eine **hohe eiserne** Röhre

Digitized by Google

Röhre von starkem Eisenblech angebracht; außerdem haben die D=e, welche das Meer oder Seen befahren, auch Masten u. Segel, welche niedergelassen werden können; sie dienen, um günstigen Wind zu benutzen, u. tragen sehr zur Vermehrung der Schnelligkeit bei. [7] Der Mechanikus **Owen** in Stockholm hat statt der 2 Schaufelräder an der Seite ein einziges am Hintertheile des Schiffs angebracht. 1839 wurde auch auf der Themse ein D. versucht, das statt durch Räder mit einer **Archimedischen Wasserschraube** getrieben wurde; es bewegte sich weit schneller u. wendete kürzer. In neuerer Zeit baut man die D=e auch ganz aus Eisen u. trennt auch wohl die beiden Hälften von einander, damit es auch, leck geworden, nicht sinken kann. [8] Um dem D. die verschiednen Richtungen zu geben, bedient man sich eines gewöhnl. Steuerruders. Ein D. fährt gegen den Wind u. die Strömung; bei nicht sehr bewegtem Wasser legt es 1¼—1½, bei günstigem Winde 2—2¼ Ml. in einer Stunde zurück. [9] Der schnelle Lauf eines Schiffs hängt theils von seinem zweckmäßigen Baue, theils davon ab, wie viel Kolbenzüge eine Maschine thut; denn eben so vielmal drehen sich auch die Schaufelräder um, u. man hat Maschinen, welche in der Minute 45 Kolbenzüge thun. [10] Den größten Nutzen gewähren D=e auf **Binnenseen u. Flüssen**, weil sie sich auch leicht stromaufwärts bewegen, u. zwischen kleinen Stationen, wo auf die Ankunft des Schiffes zur bestimmten Zeit viel ankommt; denn sie können bei der größten Windstille u. bei einem Orkane ihren Lauf fortsetzen. Wohl anwendbar, aber weniger nutzbar sind sie zu größern **Seereisen**, weil sie bei einem großen Vorrath von Kohlen wenig andre Fracht laden können. [11] Als Kriegsschiffe angewendet, werden D=e wahrscheinlich den ganzen Seekrieg ändern. Zwar sind sie schwerfällig in ihren Wendungen u. gewähren eine weit kleinere Masse Geschütz, als die Segelschiffe, indessen haben sie den großen Vortheil, daß sie dem Segelschiff auf jeder beliebigen Seite nahen können, ohne auf den Wind Rücksicht zu nehmen. England, Frankreich u. Amerika beeifern sich daher, **Kriegs=D=e** zu bauen, ja Amerika hat sogar D=**Fregatten** mit D=maschinen versehn u. daher Steinkohlen mitnehmen müssen. Die Angaben aber, daß, um das Entern zu verhüten, eine Menge Sicheln, Sensen, Lanzen, Katapulten u. dgl. in Bewegung kommen sollen, sind wohl übertrieben. [12a] 2) (Gesch.). Den Anfang mit der **D=schifffahrt** machte man an Booten (**D=booten**) von 60—90 F. Länge u. 14—17 F. Breite, bei welchen die Maschinen eine Kraft von 14—32 Pferden hatten. [12b] Nach Nachrichten des Spaniers **Novarete** wurden schon den 17. Junius 1543 im Hafen von Barcelona vom Capitän **Blasco de Geray** in der Gegenwart Karls V. Versuche gemacht, Schiffe statt durch Ruder u. Segel mittelst von Dampf in Bewegung gesetzter Schaufelräder fort zu bewegen; 1737 beschrieb **Jonathan Hulls** zu London ein D.; auch **John Fisch** machte Vorschläge wegen eines D=s; ein Schottländer, **Miller**, in Gemeinschaft mit **James Taylor**, machte i. J. 1785 zu Dumfries in Schottland einen Versuch, ein Fahrzeug von 25 F. Länge u. 7 F. Breite, vermittelst zweier durch Dampf getriebner Räder, dem Strom entgegen zu führen. [13] Der Schottländer **Clarke** zeigte 1791 ein D. zu Leuth; doch blieb bis 1800 in England die Sache mehr Gegenstand der Neugierde. 1807 ließ der Amerikaner **Fulton** zu New=York das 1. D., dessen Erbauung von Wichtigkeit war, vom Stapel. Seine Erfindung erhielt Beifall u. mit Beistand Andrer brachte er 1810 auf dem Hudson, zwischen New=York u. Albany, regelmäßige Packetboote zu Stande, u. zugleich befuhr das erste Dampfboot den Mississippi. [14] Erst 1812 ward in **Großbritannien** ein D=boot (der **Komet**), auf der Clyde probirt. Die D=fahrt der Clyde führten erst **Henry Bell** u. **W. Thomson** ins Leben. **Th. Lawrence** aus Bristol brachte in diesem Jahre ein Dampfboot auf den Avon, welches er durch die Kanäle bis auf die Themse schaffte, wo sich ihm die Schiffer u. Seefahrtscompagnie widersetzte; 1813 kam die D=fahrt auf der Yare, zwischen Yarmouth u. Norwich zu Stande. 1816 erhielt Holland u. Frankreich das erste D. [15] Jetzt sind die **nordamerikan.** Flüsse u. Landseen mit D=en bedeckt, u. auch in Europa u. in der Türkei ist die D=fahrt allgemein geworden. [16a] Auch alle **englischen**, so wie die **französischen** Ströme sind mit D=en bedeckt, u. von der Wolga bis zur Themse u. von der Newa bis zum Tajo wird die D=schifffahrt betrieben. [16b] In **Deutschland** auf dem Rheine, der Donau, Weichsel, Elbe, Oder, Weser, auf dem Bodensee u. den **Schweizerseen**, wie Genfer=, Wallenstädter=, Thuner=, Neuenburger=, Züricher=, Vierwaldstädtersee, ferner auf dem Garda= u. Comosee ꝛc. Außerdem findet man sie auf der Nord= u. Ostsee, im Kanal zwischen England u. Frankreich, auf allen Theilen des Mittelmeers, im Bosporus u. dem azowschen, schwarzen u. kaspischen Meere; so wie seit 1836 auf dem Euphrat. [17] **Zur See** gewähren die D=e eine größere Sicherheit, als die Segelschiffe, denn sie können bei sehr stürmischem Wetter dem nächsten Hafen zueilen; leiden sie aber Havarie, so sind sie freilich schlimmer daran, als die Segelschiffe. Nur selten kommen Beispiele vor, wo D=e gänzlich untergegangen sind (eins zwischen London u. Hamburg um 1833, der Präsident 1841 u. ein D. zwischen Livorno u. Neapel). Die D=e werden jetzt fast überall zur Schifffahrt an den Küsten u. zur Verbindung zwischen Häfen angewendet, so zur Verbindung zwischen England u. Frankreich, Ame-

Digitized by Google

Antwerpen u. London, Rotterdam u. London, Hamburg u. Hull u. London, Hamburg u. Havre, Hamburg u. Amsterdam, bes. zwischen Dover u. Calais, England u. Deutschland u. Holland; zwischen Schottland u. Irland. Verbunden sind durch regelmäßige Fahrten: Aberdeen, Leith, Newcastle, Hull, Boston, Kingston, London, Ipswich, Margate, Ramsgate, Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Ystadt, Lübeck, Hamburg, Bremen, Cuxhaven, Glückstadt, Stralsund, Texel, Rotterdam, Middelburg, Ostende, New-York etc. Ferner gehn D-e zwischen Lübeck u. Petersburg, zwischen Malta, Gibraltar u. den Balearen, zwischen Marseille, Messina, Korfu, Constantinopel, Smyrna u. Alexandria, zwischen Valencia, Barcelona, Rosas, Marseille, Genua, Livorno, Neapel u. Palermo, zwischen Syra, Constantinopel u. Smyrna, zwischen Toulon, Oran, Algier, Bona u. Tunis, zwischen Corsika u. Frejus, zwischen Sardinien, Genua u. Livorno, zwischen Syra u. Triest, zwischen Venedig, Triest, Ancona u. Nauplia, sowie zwischen Athen, Rhodus u. Kandia etc. 1838 begann auch eine regelmäßige D-fahrt zwischen England u. Amerika u. zwar erst durch das D. Sirius; dann durch den Great Western, der 234 F. lang, 58 F. breit ist u. dessen Maschine 450 Pferdekraft hat. Obgleich er unterwegs in Brand gerieth, so legte er doch die 3500 engl. Ml. zwischen New-York u. Bristol in 14½ Tagen zurück. Das größte D. ist jedoch The british Queen, welches der brit.-amerikan. D-fahrtsgesellschaft gehört. Dasselbe hat 3 Masten, ist im Ganzen 275 F. lang, das obre Deck 245 F.; die Breite beträgt 64 F. mit Einschluß der Räder, die Maschine 500 Pferdekraft; das Gewicht der Maschine, des Kessels u. dgl., 500 Tonnen, auf 20 Tage Kohlen 600 Tonnen etc. Das amerikan. D., der Präsident, ist dagegen 1841 auf dem atlant. Ocean zwischen Nord-Amerika u. England verschwunden u. wahrscheinlich an einem Eisberg gescheitert. [18] In den verschiednen Ländern entstanden zur Belebung der D-fahrt die **D-fahrtsgesellschaften**; die vorzüglichsten derselben in Deutschland sind die 3 östreichischen: die Donau-D-fahrtsgesellschaft in Wien, die, welche die Verbindung zwischen Triest u. Venedig besorgt u. der Verein des östreichischen Lloyd; ferner die niederländische, die constanzer, die lindauer u. die beiden rheinischen D-fahrtsgesellschaften, von denen eine für den Ober- die andre für den Nieder- u. Mittelrhein bestimmt ist. Seit 1836 besteht auch in Dresden die Elbschifffahrtsgesellschaft. [19] **Literatur:** R. Buchanan, Ueb. die Erfindungen durch Dampf u. a. Mittel, Schiffe ohne Segel in Bewegung zu setzen, aus dem Engl., übers. v. E. Iken, Brem. 1817; L. Kufahl, theoretisch-prakt. Abhandl. über die D-fahrt, Berl. 1833; Janvier, Ueb. die zweckmäß. Construction u. Einrichtung der D-e, übersetzt von C. H. Schmidt, Weim. 1838. *(Fch. u. Hm.)*

Dampfstuben (Landw.), s. u. Darren 5).

Dampftopf, so v. w. Papinianscher Topf.

Dampfventil (Maschinenw.), s. u. Dampfmaschine u.

Dampfwäsche u. **D-waschapparat**; s. u. Waschen.

Dampfwagen (engl. Steam-carriage, Locomotive-engine), [1] Wagen, der, statt durch Pferde, durch eine auf demselben befindl. Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird. [2] Ihr Mechanismus ist dem der Dampfschiffe ähnlich, nur daß die Maschine statt wie dort mit Schaufeln versehne Räder, hier einfache Räder treibt; Trevithic wandte sie zuerst in den englischen Kohlenbergwerken zum Fortschaffen der Steinkohlen an, als Locomotive auf Eisenbahnen zuerst der Brite Stephenson. [3] Es findet nun die Anwendung von zweierlei Arten D. (**D-fuhrwerk**) statt. **A) D. auf Eisenbahnen** (Locomotiven). Die D-maschine muß stark, sorgfältig, leicht u. einfach gearbeitet sein; Stahl od. das beste Schmiedeeisen muß zu den Verbindungsstangen, Bronce zu den Cylindern genommen werden. Letztrer sind gewöhnlich 2, sie müssen größern Durchmesser u. geringern Kolbenhub haben; der Dampf muß durch eine der freien Luft ausgesetzte, hin- u. hergewundne Röhre geleitet werden, damit durch diese Condensation der größte Theil des warmen Wassers wiedergewonnen wird, indem sonst der ungenutzt entweichende Dampf durch frisches Speisewasser ersetzt werden müßte. Der Dampfkessel muß bei wenig Wasserinhalt eine große dampfgebende Fläche erhalten. Bei sehr schnell laufenden D. muß der Eingang zum Aschenraume dem Luftzuge entgegen gestellt werden, weil dadurch die Bewegung des Gebläses od. Ventilators erspart wird. [4] Damit die Maschinerie nicht durch das Stoßen u. Rütteln beschädigt wird u. die Zugkraft so viel als möglich gespart wird, ist es rathsam, den ganzen Apparat auf Federn zu legen. Die Räder der D. sind cylindrisch, d. h. die Ebne des Rades steht senkrecht auf der Achse; die Achsen der Räder sind mit den Naben fest verbunden u. laufen in 2 Zapfenlagern; die Achsenpfannen (Lager) werden aus in einer gußeisernen Form gegoßnem, hartem Gußeisen dargestellt. Die Vorderfläche des D-s ist zu verringern u. ordentlich abzurunden, damit das Wagengestelle mehr eine keilförmige od. elliptische Gestalt erhält. [5] Auf Taf. XXVIII. Fig. 30 befindet sich ein Eisenbahn-D. G ist das Wagengestell, F ein Ende des cylindrischen Dampfkessels, während Z die am andern Ende befindliche Dampfkammer ist; in den Feuer-

Digitized by Google

Feuerherd H wird durch den Aufsatz M das Brennmaterial geschafft; durch die Röhre N wird Luft unter den Rost in den Aschenheerd O durch ein Gebläse W getrieben. Aus dem Dampfraume tritt durch das Ventil P der Dampf in das Dampfrohr, welches zu den beiden Cylindern Q führt; S ist ein Wasserbehälter, der mit dem Wagengestell verbunden ist. Durch die Stange R ist das hintre mit dem vordern Gestelle verbunden. Mit den Naben ist die Achse der Wagenräder fest vereinigt; die Achse selbst mit 2 Krummzapfen versehn, die unter einen rechten Winkel gestellt sind, auf dieselben wirken die mit der Kolbenstange verbundnen Schubstangen, indem nun diese Achse umgedreht wird, drehen sich auch die beiden an derselben befestigten Räder. Die Schubstange, welche mit dem Querstücke der Kolbenstange verbunden ist, wirkt auf den Winkelhebel A B, der sich um D dreht, dadurch u. mittelst der Stange E wird der an der Achse befindlich Krummzapfen, der zu dem einen Cylinder gehört, umgedreht. Hierdurch werden die durch die Schwankungen der Feder entstehenden Störungen, welche durch die Wirkung der Kolbenstangen auf die Krummzapfen hervorgebracht werden, vermindert. [6] Um frischgefallnen Schnee auf Eisenbahnen überwinden zu können, dient der **Schneepflug**, ein Werkzeug von starkem Eisenblech, in Form eines Λ, das oben etwas zurücktritt. Dieser Schneepflug durchschneidet den Schnee u. schafft das Eis von den Schienen weg. Liegt der Schnee nur 1—2 Z. hoch, so wird der Schneepflug gleich vor den D. befestigt, liegt er höher, so geht er ½—1 Stunde vor dem Abgang des Wagenzugs mit einer eignen Locomotive ab, u. bahnt dem Zug den Weg. In Amerika, wo die Kälte sehr heftig ist, wird, um das Einfrieren der Saugröhren u. Pumpen zu hindern, um die Locomotive ein völliges Gehäuse von Holz gelegt, das vorn mit 2 großen Fenstern versehn ist, um die Bahn übersehen zu können, die Feuerung der Locomotive heizt das Gehäuse. [7] **B) D. auf gewöhnlichen Strassen.** Diese setzen der Bewegung durch die größre Unebenheit des Bodens einen weit größren Widerstand an dem Umfang der Räder u. auch an den Achsen, als die Eisenbahn, entgegen. Daher erfordert ein solcher D. auf einer guten Straße für gleiche Last u. Geschwindigkeit wohl 10 Mal mehr Kraft, als auf einer Eisenbahn. [8] Doch hat man in neuerer Zeit in Belgien u. England glückl. Versuche gemacht, die D. auch auf gewöhnl. Wegen anzuwenden. Auf der neuen Eisenbahn zwischen Darlington u. Stockton, fielen die mit einer solchen bewegl. Dampfmaschine angestellten Versuche gut aus. An den D. waren dort 38 Fuhrwerke, die eine Last von 1500 Ctr. trugen, angehängt, u. trotz dieser Last legten die D. in 1 Stunde 3¼ Wegstunden im Durchschnitt, bergab aber 2 deutsche Meilen in einer Stunde zurück. Eine englische Diligence, die denselben Weg kam, mußte trotz aller Anstrengungen sogleich zurückbleiben. Die Dampfapparate dieser Art D. müssen möglichst leicht, u. die Last muß für die einzelnen Räder gleichmäßig vertheilt sein; die Lenkung muß durch 1 od. 2 Vorderräder geschehn, so daß die Dampfmaschine auf die beiden Hinterräder wirkt; die Maschinerie muß gleichfalls auf Federn liegen, u., weil schnellere Wendungen vorkommen, muß jedes der Triebräder eine eigne Achse haben. Solche D. sind sowohl zum raschern, als zum langsamern Fortschaffen von Waaren zu gebrauchen. Die weitsten Fahrten machte in England Gurney's D., indem dieselbe schon das erste Mal von Cransford Bridge bis nach Bath fuhr. [9] Auch die Idee von **Dampfkutschen** faßte man, um in derselben Reisende mit bisher unerhörter Schnelligkeit, zugleich wohlfeil, fortzuschaffen. Eine derselben stellten in neuerer Zeit Burstall u. John Hill in Leith her u. erhielten darauf ein Patent. Die Wirkung der Maschine dieser Dampfkutsche soll der Kraft von 10 Pferden gleich sein. Sie ist dazu bestimmt, zwischen Edinburg u. Glasgow den Dienst einer Postkutsche zu versehn. Die Kutsche hat die gewöhnliche Form; hinter dem Sitzkasten erhebt sich der Schornstein, das Feuer u. ein Behälter, welches hinlänglich Wasser von einer Poststation bis zur andern (50—80 Gallonen) enthält. Bergab kann der Dampf gespart, bergauf muß er vermehrt werden. [10] Alle diese D. auf gewöhnl. Chausseen sind bis jetzt nur Versuche geblieben u. nicht in wirkliche Anwendung gekommen. Da wir indessen hoffen wollen, daß die Schwierigkeiten einst weggeräumt werden, wollen wir D. dieser Art hier anschaulich machen. [11] Fig. 31 u. 32 ist ein D. für gewöhnl. Straßen. JJ sind 2 Dampfkessel, KK 2 horizontale Treibcylinder, LL das in Federn hängende Gerüste, MM die Verbindungsstangen der Cylinderkolben, welche die Rolle O auf der Achse N umdrehn, über erstre läuft die Kette od. das Band P, welche die Rolle od. das Rad Q umdreht, die auf der Achsenmitte der beiden Räder RR befestigt sind. Auf der Scheibe S drehen sich die beiden Vorderräder TT mit ihrer Achse; die Federn VV hängen an dem auf den Achsen der Räder ruhenden Wagengestelle u. tragen den Rahmen mit der Maschine. Der Dampfkessel dieses D-s ist ein Cylinder mit innrer Heitzröhre; die erhitzte Luft wird von dem hintern Ende derselben durch kleinre Röhren nach dem Vordertheil zurückgeführt u. tritt dann in das Rauchrohr. Fig. 32 ist die innre Einrichtung im horizontalen Durchschnitt. [12] **Literatur:** A. Gordon, histor. u. prakt. Abhandl. über Fortbewegung ohne Triebkraft, mittelst D. auf gewöhnl. Landstraßen, aus den Engl., Weim. 1833, mit 14 Kupfertaf.; J. Knizaureck, popul. Darstellung des D-s für Jedermann, Wien 1839. *(Hm.)*

Däm-

Digitized by Google

Dampier (William), geb. 1652 zu East-Coker in Somersetshire, machte früh eine Reise nach Frankreich, Terre neuve u. OIndien. 1673 engagirte sich D. auf einem engl. Kriegsschiff, verließ aber den Dienst bald wieder. 1675 auf kurze Zeit Colonieaufseher in Jamaica nahm er bei einem Schiff, das nach Campeche segelte, Dienste u. blieb dort 3 Jahre beim Holzfällen. 1678 kehrte er zurück, fiel 1679 auf dem Wege zur Campechebai Flibustiern in die Hände, führte bis 1682 mit diesen mehrere Raubzüge aus, segelte mit Capitän Cook um das Cap Horn, ging von diesem zum Capitän Swan über u. kam mit diesem von der Station bei Californien vor die der Philippinen u., nachdem sie den Capitän in einem Aufruhr zu Mindanao zurückgelassen hatten, nach China, entdeckte 1687 die Bashee-Inseln u. segelte durch die Molukken nach Neu-Holland. Auf einer der Nicobaren verließ er mit 7 Gefährten das Schiff u. segelte nach Achem, war dort 5 Monate lang holländ. Oberkanonier zu Bencoolen, desertirte u. kam 1691 nach England. Dort ward er durch seine Abenteuer, die er in: Meine Reise um die Welt, Lond. 1697, n. Aufl., Lond. 1699, 2 Bde., beschrieb, bekannt u. erhielt 1699 das Commando über ein Schiff von 12 Kanonen, machte mit diesem auf der W- u. NWKüste Neu-Hollands u. Neu-Guineas mehrere Entdeckungen u. fand mehrere Inseln u. die nach ihm benannte **D-sstrasse**, zwischen Neu-Guinea u. Britannien, kehrte 1701 nach Europa zurück, litt aber im atlant. Ocean, bei der Insel Ascension, Schiffbruch, machte noch 1704 u. 1708—11 als Steuermann 2 Reisen in den stillen Ocean u. st., man weiß nicht wenn u. wo. Seine 2. Reise beschrieb er wieder, Lond. 1701, neue Aufl. 1708, f.; deutsch 3 Bde., Lpz. 1708, neu von Kind, Lpz. 1783. *(Pr.)*

Dampier, Inselgruppe, s. u. De Witts Land.

Dampiĕra (*D. R. Br.*), Pflanzengatt. nach W. Dampier benannt, aus der nat. Fam. Lobelieen, *Spr.* Glöckler, Stylidiareae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: Sträucher in Neu-Holland.

Dampierre (spr. Dangpiähr), Dorf am Doubs, unterhalb Besançon, 300 Ew.; hier Schlacht zwischen Cäsar u. Ariovist, 58 v. Chr.

Dampierre (spr. Dangpiähr). **1)** (Gui de D.), geb. 1225, Graf von Flandern, Sohn der Gräfin Margarethe, wurde nach dem Tode seines ältern Bruders 1271 Graf; mit Philipp dem Schönen in Fehde, von ihm gefangen, st. 1305, als er eben freigelassen werden sollte; über seine Regierung s. Flandern (Gesch.) r. **2)** (Henri Duval, Graf von D.), geb. um 1560 im Bisthum Metz, diente zuerst Rudolf II. in Ungarn gegen die Türken, half unter Basta die Unruhen in Siebenbürgen dämpfen, commandirte mit Ludw. Ragoczy in Leipa, siegte 1604 über Bethlen Gabor, mußte aber mit Belgiojoso Bocskai weichen; 1605 führte er in Gran das Commando gegen den Großwesir, ward aber von der aufrührerischen Besatzung gebunden u. die Festung übergeben; darauf zum Kriegsrath u. Oberst ernannt, focht er gegen Venedig; im 30jähr. Kriege führte er 1618 Truppen gegen Böhmen, eroberte Budweis, mußte es aber wegen fehlender Lebensmittel wieder räumen, siegte 1619 mit Buquoi u. Wallenstein bei Tein über Mansfeld u. befreite dadurch Wien, rückte mit 8000 M. nach Mähren, wurde aber bei Wistritz zurückgedrängt, rückte 1620 mit 10,000 M. gegen Preßburg u. blieb bei dem Sturm dieses, von den Truppen Bethlen Gabors besetzten Platzes. **3)** (Aug. Henri Marie Picot de), geb. zu Paris 1756; trat früh in Kriegsdienste, nahm aber bald seinen Abschied, trat jedoch zur Zeit der Revolution wieder ein, ward 1791 Oberst, 1792 Divisionsgeneral u. zeichnete sich unter Dumouriez bei Jemappe aus, befehligte hierauf 1793 die franz. Vorposten u. sollte hier die Belagrung von Mastricht decken, ward aber von den Oestreichern bei Aldenhoven geschlagen u. commandirte dann bei Neuwied das Centrum der Franzosen. Nach Dumouriez Abfall erhielt er das Commando der republikan. Armee, griff, von den Commissären des Convents getrieben, die Verbündeten bei Quiévrain erfolglos an, verlor durch eine Kanonenkugel ein Bein u. starb 2 Tage darauf. Der Nationalconvent ließ seinen Leichnam im Pantheon beisetzen, obgleich insgeheim sein Fall u. seine Hinrichtung beschlossen war. *(Pr. u. Lt.)*

Dampiers Archipĕlagus, Inselgruppe an der Küste von De Witts Land in Australien. **D. Grŭppe**, Inseln, s. u. Neu-Guinea s c). **D. Străsse, 1)** s. u. Neu-Guinea r b) u. c); **2)** Meerenge zwischen den Inseln Battante u. Wagiu (Australien).

Dămremont (spr. Dangremong, Charles Marie Graf Denys od. Dionys von D.), geb. 1783 in Chaumont im Dep. Ober-Marne, trat 1803 in die Militärschule von Fontainebleau, 1804 Unterlieutenant in dem 12. Regiment Chasseurs à cheval, 1807 Lieutenant u. Adjutant des Generals Defranc, dann Marmonts, u. stieg, 1806 den Feldzug bei der großen Armee, 1809 in Dalmatien, 1811 u. 12 in Spanien u. Portugal, 1813 u. 14 in Deutschland u. Frankreich mitmachend, 1813 zum Obrist, stand zuletzt unter Marmont, erhielt nach Napoleons Sturz eine Departementallegion, ward 1821 maréchal de camp, führte 1823 eine Brigade des 5. Corps nach Spanien, war 1825—29 Inspector der Infanterie, begleitete eine Gesandtschaft nach Rußland, führte 1830 bei der Expedition nach Algier eine Brigade, die Bona besetzte, erklärte sich entschieden für die neue Dynastie, ward dort Generallieutenant, befehligte zurückkehrend die

Digitized by Google

die 8. Militärdivision, ward 1835 Pair, 1837 im Februar Generalgouverneur von NAfrika u. blieb, die 2. Expedition nach Constantine führend, beim Sturm auf diese Stadt, an der Seite des Herzogs von Orleans durch eine Kanonenkugel. *(Pr.)*

Damroquäer, Volk, s. u. Hottentotten 10 b).

Dämschaufler, so v. w. Damhirsch.

Dämster Diep, Fluß, s. u. Fivel.

Dämtschuk, s. u. Lamaismus.

Dämwild, so v. w. Damhirsch.

Damysos, der schnellfüßigste Gigant. Chiron grub seinen Leichnam aus, um dessen Knöchel seinem Zögling Achilles einzusetzen.

Dan, I. **Bibl. Personen, 1)** 5. Sohn Jakobs u. der Bilha; sein einziger Sohn Husim. Nach ihm ist der Stamm Dan benannt. II. **Könige von Dänemark, 2)** D. I., angeblich 10. König von Lethra in Seeland, Stammvater u. 1. König der Dänen, nach dem das Land benannt worden sein soll. **3)** D. II., Uffos Sohn, regierte angeblich 200 v. Chr. **4)** D. III., Frodes II. Nachfolger, schiffte mit einer Flotte in die Elbe u. machte die Sachsen zinsbar. Unter ihn wird die Auswandrung der Cimbern aus Dänemark gesetzt. Diese 3 fabelhaften Könige werden von neuen Geschichtsforschern für Einen gehalten, der zu Ende des 3. Jahrh. gelebt u. sich durch Pracht u. Eroberung ausgezeichnet habe; vgl. Dänemark (Gesch.) 4. *(Sch.)*

Dan (a. Geogr.), **1)** israelit. Stamm, von dem 5. Sohne Jakobs entsprossen; erhielt in der Theilung Josuas den Landstrich des eroberten Kanaan, der im Westen von Jerusalem längs dem Mittelmeere, zwischen Manasse, Ephraim, Benjamin u. Juda lag. Er gab sich Anfangs eine Art von aristokrat. Verfassung, erkannte dann die 3 Gesammtkönige an u. schlug sich bei der Theilung des jüd. Reichs zu Israel. Nach Ein. wanderte der Stamm D. unter Jerobeam nach Aethiopien aus u. gründete dort ein eignes Reich. In der Apokalypse wird der Stamm D. bei Aufzeichnung der übrigen Stämme übergangen, weil er wegen Abgötterei übel berüchtigt war. **2)** Die nördlichste Stadt Judäas in Obergaliläa, nahe am Antilibanon, hieß vor Ankunft der Israeliten Leschem, gehörte zu Sidon. Die Daniten eroberten sie u. behielten sie auch, ob sie gleich von ihrem Stamme weit entfernt war. *(Hl.)*

Dan, ind. Gewicht, s. u. Calcutta 11 c.

Dan, Fluß, **1)** s. u. Patrick 1; **2)** Quellenfluß des Roanoke.

Dāna (a. Geogr.), **1)** Stadt in Kataonia, am Fuße des Tauros; **2)** Stadt in Taprobane.

Dānaē, Tochter des Akrisios; da ihrem Vater ein Orakel verkündigt hatte, daß der Danae Sohn ihn tödten würde, so schloß er dieselbe in einen Thurm ein. Zeus, der die schöne D. sah, ließ sich durch das Dach zu ihr in einem goldnen Regen u. D. gebar den Perseus. Akrisios, darüber erschrocken, legte Mutter u. Kind in einen Kasten u. übergab sie dem Meere. Sie kamen wohlbehalten zu Seriphos an u. Diktys, des dort. Königs Polydektes Bruder, nahm sie auf u. Polydektes heirathete sie. Nach Pindar erzwang dieser ihre Gunst, worauf sie geschützt von Diktys zu einem Altar flüchtete. Polydektes ward dafür von Perseus in Stein verwandelt. Nach ital. Mythographen kam D., aufgefangen von Seeräubern, nach Italien, erbaute Ardea, vermählte sich mit Pilumnos u. ward durch diesen Mutter des Daunos; nach And. kam sie dahin mit ihren beiden Söhnen (von Phikos) Argos u. Argeus, von denen der Erstre dem röm. Platz Argiletum den Namen gab. *(R. Z.)*

Danāa (D. *Sm.*), Pflanzengatt. nach P. M. **Dana** (einem Piemonteser, der am Garten zu Turin angestellt, die Flora Piemonts bearbeitete) benannt, aus der nat. Fam. der Pteroiden, Ordn. Poropteriden, *Spr.* Traubenfarrn, Marattiaceae *Rchnb.*, Fecherfarrn *Ok.* Arten: westindische Farrenkräuter.

Dānaer (a. Gesch.), s. Danai.

Dānaer (Danai *L.*), Horde der Tagschmetterlinge; Flügel ganzrandig, umschließen den Bauch, legen oben sich ganz zusammen; Raupen schlank, etwas behaart, gestreift; Puppe eckig, wird am After u. über den Rücken befestigt, hängt aber sonst frei. 2 Unterabtheilungen: Candidi, Weißlinge, u. Festivi, Buntflügelige.

Danāgula (a. Geogr.), Stadt der Gangariden in Indien, unfern der Mündung des Ganges, vielleicht wo j. Kalingapatam.

Dānai, alter Volksstamm der Hellenen, der von Danaos an die Küste von Argos im Peloponnes geführt wurde; verschwand zwar in der Folge aus der Geschichte, aber Homer bezeichnet mit dem Namen D. noch die Gesammtheit der Hellenen.

Danaïde (Danaus *Latr.*), Gatt. der Tagschmetterlinge; Vorderfüße sehr kurz, 2. Tasterglied länger als das 1., Hinterflügel umfassen den Hinterleib; die dünnen Taster gehn kaum über das Kopfschild; Knöpfchen der Fühler: gebogen, Fußklauen: einfach. Werden theilt sie in die Gattungen: **a) Euploea** *(Fabr.)*, Flügel dreieckig, Fühlerknöpfchen verdickt, eingebogen; Art: **Plexippus** (**Breitader**, D. Plexippus), Flügel gelbbraun, schwarzadrig, schwarzgerändert, weißpunktirt; **Dido** (D. Dido) u. a.; **b) Idea** *(Fabr.)*, Flügel oval, Fühler fadenförmig; Art: Idea, Flügel nackt, weiß, schwarzadrig u. schwarzfleckig, beide aus Amerika. *(Wr.)*

Danaïden (Danaïdes, Myth.), s. u. Danaos.

Dānais (D. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Schwilken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: schön blühende, windende, zum Theil wohlriechende Gewächse der heißen Zone;

Digitized by Google

Zone; D. fragrans (Cinchona afro-inda), auf Mauritius u. Madagaskar, die Wurzel (Bois à dartres) wird gegen Flechten u. die Rinde, so wie die von D. rotundifolia (Cinchona chlorrhiza *Bory.*), ebd. heimisch, mit gelbmilchender Wurzel, statt der China gebraucht. *(Su.)*

Dänake (gr.), kleine Münze, fast so v. w. der Obolus, den Gestorbnen als Fährgeld (Naulon) für Charon mitgegeben.

Dänakil, Volk, s. Dankali.

Dänao-Malâyu, See, so v. w. Danu-Malayu, s. u. Borneo 1.

Dänaos, [1] **1)** König von Aegypten, s. d. Gesch. 10 u. 11. [2] **2)** Sohn des Belos u. der Anchinoe, aus dem Geschlecht der Jo; ward Herrscher von Lyzien, veruneinigte sich mit seinem Zwillingsbruder Aegyptos; dieser Streit sollte durch eine Heirath der 50 Töchter des D. (**Danaiden**) mit den 50 Söhnen des Aegyptos ausgeglichen werden, als ein Orakel dem D. weissagte, einer dieser seiner künftigen Schwiegersöhne werde ihn tödten. D. floh daher nach Argos u. wurde daselbst König, s. Argos (Gesch.) 1. [3] Des Aegyptos 50 Söhne folgten ihm jedoch u. heiratheten seine 50 Töchter. Die Namen der Danaiden u. ihrer Verlobten werden sehr verschieden angegeben; man sagt [4] Achamantis war verlobt dem Echomios, Adiante dem Daïphron, Adyte dem Menalkes, Ammymone dem Midamos, Anaxibia dem Archelaos, Anthelia dem Kisseus, Autodike dem Klytos, Asteria dem Chätos, Automate dem Busiris, [5] Chrysippe dem Chrysippos, Daplidike dem Pugno, Demophile dem Pamphilos, Elektra dem Peristhenes, Dioxippe dem Aegyptos, Dorion dem Kerkastes, Eubule dem Demarchos, Euippe dem Argios, ihre gleichnamige Schwester dem Imbros, Euroto dem Bromios, [6] Glaukippe dem Potamon, Glauke dem Alkis, Gorgophone dem Proteus, Helikte dem Kossos, Hero dem Andromachos, Hippodamia dem Diokorystes, Hippodike dem Idas, Hippomedusa dem Alkmenon, Hyale dem Perios, Hyperipte dem Hippokorystes, Hypermnestra dem Lynkeus, [7] Idea dem Antimachos od. Antiochos, Kallidike dem Pandion, Keläno dem Hyperbios, Kleo dem Asterios, Kleodora dem Lixos, Kleopatra dem Hermos, ihre gleichnamige Schwester dem Agenor, Kritomedea dem Antipaphos, [8] Monuste dem Eurysthenes, Mnestra dem Aegios, Nelo dem Menachos, Okypete dem Lampos, Oeme dem Arbelos, Paläno dem Aristonoos, Pharte dem Eurydamas, Pirene dem Agaptolemos, Podarke dem Oeneus, Skäa dem Daïphron, Sthenele dem Sthenelos, Theano dem Phantes. [9] Andre nennen noch andre Danaiden, als: Aktäa, Agaue, Amöme, Arsaete, Autonoe, Demoditas, Eupheno, Eurydike, Gorge, Hekabe, Hippothoe, Hyparete, Iphimedusa, Klyte, Lysianassa, Philea, Phileden, Pylarge, Stygna, Trite u. A.; [10] auch noch andre Söhne des Aegyptos, wie: Xanthos, Eudämon, Plexippos, Philinas, Obrimos, Lykos, Iltonomos, Hyperantos, Chalkodon, Hippolytos etc. [11] Alle jene genannten Danaiden ermordeten auf des Vaters Befehl ihre Männer, außer Hypermnestra, welche den Lynkeus rettete. Niemand wollte die Danaiden hierauf freien, bis ihr Vater Wettspiele veranstaltete u. sie als Preis an die Sieger vertheilte. In der Unterwelt mußten die Danaiden zur Strafe ihres Frevels mit Sieben unaufhörlich Wasser in ein bodenloses Gefäß schöpfen. [12] Andre (schon im Alterthum) legen ihnen die erste Einrichtung der Cisternen in Argos bei, deren Gebrauch sie aus Aegypten mitbrachten; weshalb sie in der That auch an mehrern Orten verehrt wurden, u. erklären hieraus die Fabel. Andre weichen von diesen Angaben ab, behaupten auch, daß auch noch Skäa, nach And. auch Amymome u. Automate, ihre Gatten retteten. [13] Als ihre Mütter nennt man Europa (gebar 4), Elephantis (2), Atlantea (3), Phöbe (4), Aethiopis (7), Memphis (3), Polyxo (12), Pieria (6), Herse (6), Krino (3). Als Gemahlinnen des Aegyptos werden genannt: Arabia, Argyphia, Isäa, Kaliande, Phönissa. Lynkeus tödtete den D. u. ward König von Argos. *(R. Z. u. Lb.)*

Danäpris, im Mittelalter Name des Dnieper.

Dänarf (Rechtsw.), so v. w. Danerbe.

Dänaus (Schmetterl.), s. Danaide.

Danawändri (ind. Myth.), Weiser u. großer Arzt, daher Gott der Heilkunde, s. Amrita.

Dänawas (**Dänavas**, ind. Myth.), Geschlecht böser Dämonen, Söhne der Danu; sie führten Krieg mit Indra u. waren oft Sieger; einmal aber wurde Indras Reich durch Wischnu als Mensch-Löwe, das andre Mal durch den Radscha Duschmanta befreit. Nach Ein. ist Danu so v. w. Adidi u. daher die D. so v. w. Daityas.

Dänawerk, Wall, Danewerk.

Dänbury, **1)** Marktfl., s. u. Connecticut 1; **2)** Ort, s. u. Nordcarolina 1.

Dâncarville (spr. Dangkarwill, Pierre François Hugues), geb. 1729 zu Marseille, Sohn eines Kaufmanns, gelehrt, aber ein unstäter Abenteurer, spielte in Berlin den Grafen, ward aber wegen Schulden verhaftet, lebte dann als Baron du Han in Rom, dann in Neapel, erhielt später in Florenz die Aufsicht über die mediceische Kupferstichsammlung, wovon er den Prospectus 1772 herausgab. Von hier ging er nach Padua, endlich nach Venedig, wo er 1800 st. Er gab in Neapel Hamiltons Werk von den etruskischen Vasen heraus u. schr.:

Digitized by Google

schr.: Antiquités étrusques, grecq. et rom., Neapel 1766, 4 Bde., Fol.; Veneres et Priapi uti observantur in gemmis antiquis, ebd. 1771, 2 Bde., 4.; Monumens de la vie privée des douze Césars, d'après une suite de pierres gravées sous leurs règnes, Caprea 1780, 4.; Mémoires du culte sacré des Dames rom., ebd. 1784, 4.; Recherches sur l'origine, l'esprit, les progrès des arts dans la Grèce, Lond. 1785, 3 Bde., 4. *(Ap.)*

Dänckaerts, 1) (Sebastian), holländ. Prediger in Batavia, st. 1536; schr. den malaiischen Katechismus, Haag 1623, Amst. 1687 u. 1691; gab auch heraus Wildens malaiisches Wörterb., Haag 1623, 4. **2)** (Cornelius), Kupferstecher, geb. zu Amsterdam 1561; 1604 Landkartenhändler in Antwerpen, durch seine röm. Ruinen berühmt. **3)** (Danker), Sohn des Vor., geb. 1600 zu Antwerpen, Kupferstecher von Fleiß u. Talent, der seinen Vater übertraf. **4)** (Heinrich), geb. zu Haag, Anfangs Kupferstecher, dann Landschaftsmaler im 17. Jahrh.; malte in Italien u. England, wo er für Karl II. die Ansichten aller Seehäfen u. der königl. Paläste malte. Von ihm: Antiqua monumenta in insula Walcheren in Zeelandia. *(Lb.* u. *Op.)*

Däncourt (spr. Dankuhr), **1)** (Florent Carton), geb. 1661 zu Fontainebleau; Anfangs Parlamentsadvocat zu Paris, dann Schauspieler u. Schauspieldichter; st. 1726; schr. 60 Lustspiele; durch Auswahl als: Chefs-d'oeuvre de Dancourt, 3 Bde.; einige ins Deutsche übersetzt, u. and.: Das Weibercomplot, von J. F. Jünger, Lpz. 1785. **2)** (Therese Lenoir de la Thorillière), des Vor. Gattin, Schauspielerin, geb. um 1660; ausgezeichnet durch Talent u. Schönheit, st. 1725. *(Lt.)*

Dända, s. u. Angola « c).

Dandägula (a. Geogr.), so v. w. Danagula.

Dändam (ind. Rel.), s. u. Brahmanen ».

Dändar, Gebiet, s. Guzurate.

Dandärii (a. Geogr.), Volk südwestl. vom mäotischen See.

Dandawätren (ind. Myth.), Name des Erunien in der 3. Zeugung, von Wischnu als Krischna getödtet.

Dändin, Sohn Leo III., König von Armenien, reg. 1298—99, s. d. (Gesch.) »».

Dändin (fr., spr. Dangdäng), Spottname eines unwissenden Richters, nach einer Erzählung von Rabelais, wo Perrin D., als solcher sich unter die Playdoyirenden mischt, dabei aber sein Interesse nie vergißt. Auch Racine hat in seinen Playdoyers diesen Namen, Molière hat einen George D., als lächerl. Richter, daher **Dandiniren** (spr. Dangdiniren), die Beine sitzend taktmäßig hin u. her schlendern, nach der Weise Dan din, Dan din rc.; Geberde eines einfältigen Menschen. Vgl. Dandy. *(Pr.)*

Dändolo. Eine der 12 venet. Familien, die den 1. Degen wählten. Berühmt darunter sind: I. **Dogen von Venedig: 1)** (Henrico), geb. 1108, als Gesandter vom griech. Kaiser Manuel geblendet, Doge 1192—1205, s. Venedig (Gesch.) »». **2)** (Giovanni), reg. 1280—89, s. ebd. »». **3)** (Francesco), genannt der Hund, weil er, als Gesandter zum Papst Clemens V., der die Republik mit dem Banne belegt hatte, geschickt, sich diesem Papste mit einer eisernen Kette um den Hals zu Füßen warf u. erklärte, er werde nicht eher aufstehen, als bis sein Vaterland vom Banne befreit wäre, Doge von 1328—1339, s. ebd. ». **4)** (Andreas), Doge 1342—54, s. ebd. ». II. **Andre Personen: 5)** (Fantino), Enkel des Vor., geb. um 1379; Anfangs Rechtsgelehrter zu Padua, verwaltete, nach Venedig zurückgekehrt, die höchsten Staatsämter; st. 1449 als Statthalter von Bologna. **6)** (Vincenz, Graf D.), geb. 1758 zu Venedig, studirte zu Padua Chemie u. Pharmacie, legte in Venedig ein chemisch-pharmaceutisches Laboratorium u. Lehrinstitut an; wurde 1809 Proveditore generale von Dalmatien; st. zu Varese 1819. Er machte sich nicht allein durch die Präparation des Quecksilbersublimats u. durch die Gewinnung eines Surrogats für den Colonialzucker aus Traubensaft bekannt, sondern auch um die Verbesserung der Straßen u. des Acker- u. Weinbaues im Venetianischen. Von seinen zahlreichen, in das Fach der Chemie, Oekonomie rc. gehörenden Schriften u. Uebersetzungen ist das Hauptwerk L'arte di governare li bachi da seta. *(Js.* u. *Lb.)*

Dändsur (ind. Lit.), s. u. Buddhaismus ».

Dandüti, german. Volk auf der OSeite des Mons Abnoba, wohl in der j. Grafsch. Witgenstein u. einem Theil von Oberhessen; nach And. zwischen der fränk. Saale u. dem Main.

Dändy (engl., spr. Dändi), in England ein Mann, der viel mit Leuten à la mode umgeht u. bei anständiger Herkunft u. Vermögen gewisse allgem. Begriffe vom guten Geschmack hat. Dah. drückt das Wort Stutzer, Modenarr den Begriff keineswegs aus.

Däneborg, so v. w. Dansborg, s. u. Trankebar.

Dänebrogorden, s. Dannebrogorden.

Dänegeld (engl.), so v. w. Dänengeld.

Danemöra, Dorf in Schweden, nördl. von Upsala, mit berühmten Eisengruben, die seit dem 15. Jahrh. bearbeitet wurden u. zum Theil unter dem **Danemörasee** weggehen; sie sind die reichsten in Schweden, liefern jährl. 120,000 schwed. Pfund u. geben 15—70 Proc. Eisen. Bei D. findet sich **Danemöragranat,** Abart des braunen Granats; hat auf den Kernflächen Streifungen. *(Lb.* u. *Wr.)*

Dänerbe (Rechtsw.), in den alten nordischen Gesetzen, Jus albinagii.

Dänewerk, Wall u. Graben an dem nördl.

Digitized by Google

nördl. Ufer der Eider, von der O= bis zur NSee reichend, nur mit einem Thore (Wiglesdor, d. i. Weglaßthor) od. Heggedor (Hegthor), ward an der Grenze der Sachsen gegen deren Einfälle 808 n. Chr. vom Dänenkönig Gedfrid aufgeführt, nach Saxo Grammaticus aber von Thyre, der Witwe Gorms des Alten, mit ihrem Sohne Harald. Hierunter ist wohl blos eine spätre Erneuerung zu verstehen, die zu der Zeit geschah, als die Dänen die von Heinrich I. 931 errichtete Mark Schleswig um 974 vernichtet u. sich des D. wieder bemächtigt hatten. Das durch die Abtretung Schleswigs 1028 an die Dänen zurückgekehrte D. vervollkommten Waldemar d. Gr. u. sein Bischof Absalon im 12. Jahrh. *(Wh.)*

Dangäja, Distr., so v. w. Bundelkund.

Dängast, Dorf am Meerbusen Jahde im oldenb. Kr. Neuenburg; Seebad.

Dänge, Fluß im preuß. Rgsbzk. Königsberg; kommt aus Rußland, wird in Memel schiffbar u. fällt in das kurische Haff.

Dängeau (spr. Dangschoh, Philipp de Courcillon, Marquis de D.), geb. 1638; diente 1657 f. unter Turenne in Flandern, dann in Spanien gegen Portugal; dann am französischen Hofe sehr beliebt, ward er Obrist des früher vom König selbst befehligten Garderegiments, Adjutant des Königs, ging mit diplomatischen Aufträgen nach Deutschland, ward dann Gouverneur von Touraine, Mentor des Dauphin, Ehrenritter der Dauphine; st. 1720. Seine **Mémoires ou Journal de la cour de Louis XIV. (1684–1720)** in 501 Heften lagen lange als Manuscript auf der Bibliothek zu Paris; Voltaire gab zuerst einen Auszug davon, Lond. 1770, mit seinen Anmerkungen heraus; vollständig herausgeg. von Madame de Genlis, Straßb. 1817, 4 Bde. *(Lb.)*

Dänger, Insel, s. u. Fidschi 2.

Dängreboot, holl. Fischerboot.

Dänhauer, aus Schwaben, Uhrmacher, dann Musiker u. Maler, Schüler von Seb. Bambelli in Venedig. In Holland ahmte er Rubens Manier nach, ging dann nach Petersburg, malte öfter Peter d. Gr., seine Gemahlin u. seine Hofnarren u. st. zu Petersburg 1733.

Danhäuser (Joseph), geb. zu Wien 1805; Genre= u. Historienmaler, voll Humor. Werke: Die Künstlerateliers im Belvedere zu Wien.

Däni (a. Geogr.), s. unt. Dänemark (Gesch.) 1.

Dänia, lat. Name für Dänemark.

Dänidher, Stifter einer indischen Königsdynastie um 500 v. Chr., s. Indien (Gesch.) 14.

Däniel (hebr., der gerechte Richter, der Richter Gottes). **I. Biblische Personen:** 1) der 4. der großen Propheten, wenn auch nicht von königl., doch von vornehmer Abkunft, wurde als Jüngling (alles über dessen Geburt, Vaterstadt, ist unsicher) bei der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar nach Chaldäa geführt u. nebst 3 Freunden Hanancha, Michal u. Asarja für den Hofdienst erzogen, erhielt den Namen Belsazar u. trat 3 Jahre nachher seine Dienste bei Nebukadnezar an. Nebukadnezar hatte einen bedeutungsvollen Traum, hatte aber erwachend diesen Traum wieder vergessen, u. begehrte nun von seinen Magiern zu wissen, was er geträumt habe u. was dies bedeute, u. drohte ihnen mit dem Tode, wenn sie dies nicht vermöchten. Dies erfuhr Daniel, wendete sich im Gebet an Gott, der ihm nun den Inhalt des Traums, wie dessen Deutung offenbarte. Er zeigte Nebukadnezar an, daß er geträumt habe, ein Standbild zu sehn, das oben von Gold, am Hals von Silber, am Körper von Erz, an den Schenkeln von Eisen u. an den Füßen von Eisen u. Thon sei; das Standbild welches durch einen Stein vom Himmel, der die Füße traf, zerschmettert, deutete er auf 4 nach Nebukadnezar folgende Reiche, das Spätre für das babyl., pers., griech. (Alexanders) u. röm. (nach And. ägypt.=griech.) Reich, die alle von dem Christenthum in den Staub geworfen würden. D. selbst blieb nun beim König u. wurde mächtig, seine Freunde aber Statthalter. Später aber, als sie ein goldnes Bild nicht anbeten wollten, ließ der König seine 3 Freunde in einen Feuerofen werfen, erblickte aber mit Entsetzen, daß diese lebten u. mit einem 4. (einem Engel) Gott lobten (vgl. Gebet der 3 Männer im feurigen Ofen). Nebukadnezar träumte wieder, daß ein Baum, der bis an die Grenze seines Reichs seine Zweige erstrecke, umgehauen werde, aber der Stamm eisern seine Wurzeln in die Erde erstrecke, u. weissagte von Neuem, daß der König wahnsinnig werden, wie ein Thier leben, aber nach 7 Jahren genesen u. den Thron wieder besteigen werde; u. so geschah es. Als Nebukadnezars Enkel Belsazar herrschte, sah dieser bei einem großen Banket eine Hand erscheinen u. an die getünchte Wand schreiben: Mene Mene Tekel Upharsin. Auf der Königin Großmutter Rath ward D. gerufen u. deutete dies: Gott hat dein Königreich gezählt, dich gewogen u. zu leicht gefunden u. wird dein Reich theilen. Bald darauf st. Belsazar u. Darios von Medien nahm sein Reich ein, u. setzte D. zu einem der 3. Vicekönige ein; Darios aber hatte befohlen, daß, wer einen Monat lang einen andern als ihn um etwas anflehte, in die Löwengrube geworfen werden solle; Neider entdeckten dem König, daß D. täglich 3mal zu seinem Gott gebetet habe. Gezwungen, sein Wort zu halten, ließ Darios D. in die Löwengrube werfen, versiegelte sie u. sah am folgenden Tage zu, ob D. von seinem Gott geschützt worden sei. Als dies der Fall war, ließ er dessen Neider mit Frauen u. Kindern den Löwen vorwerfen. D. lebte nun als einer der ersten Diener

Digitized by Google

ner des Königs noch im 3. Regierungsjahre des Kyros in hohem Alter. Ueber seinen Tod, Grabmahl, sind die Nachrichten ganz unsicher. Wahrscheinl. trug D. durch Stellung u. Ansehn zur Entlassung der Juden aus dem Exil bei, u. um dies nachdrücklicher zu können, blieb er selbst in Chaldäa. Rühmlich erwähnt ihn sein Zeitgenosse Ezechiel. Ueber das ihm zugeschriebne Buch (**Buch Daniel**) s. Daniel (bibl. Lit.). Das über ihn in den Erzählungen von der Susanna, dem Götzen Bel u. dem Drachen zu Babel Gesagte ist aus den vielen Sagen geschöpft, die über ihn umgingen. II. **Geistliche: 2) D. Stylīta**, aus Mesopotamien, erst Mönch, dann, als man ihn zum Abte wählen wollte, Flüchtling u. Nachahmer des heil. Simeon, indem er am schwarzen Meere viele Jahre auf einer Säule lebte. Nur einmal stieg er auf Bitten des Erzbischofs von Constantinopel, Acacius, herab, um die Kirche gegen den Kaiser Basilius zu vertheidigen. Er ward neben seiner Säule begraben. Tag der 11. Decbr. **3)** Mehrere andre Heilige u. Märtyrer. III. **Fürsten: 4)** D. Alexandrowitsch, Sohn Alexanders Jaroslawitsch, **Großfürst v. Rußland**, führte um 1300 den Titel Großherz. von Rußland ein, u. verlegte seinen Sitz nach Moskau; verlor im Kriege mit den Polen Schwarz-Rußland u. Podolien u. das Erbe seines Vaters Kiew. Ihm folgte Georg III., s. Russisches Reich ꝛc. **5) Fürst von Volhynien**, s. unter Volhynien u. Russisches Reich ꝛc. **6)** eigentl. **Brendel von Homburg**, geb. 1523 zu Speier, u. nach dem Tode des Erzbischofs Sebastian Erzbischof u. **Kurfürst von Mainz**, begünstigte die Jesuiten, brachte mehrere Grafschaften an sich u. st. zu Aschaffenburg 1582. IV. **Feldherrn: 7)** venetianischer Admiral, besiegte 1690 die Türken bei Mitylene, s. Türken (Gesch.) ꝛc. V. **Schriftsteller: 8)** (Arnaud), provençal. Dichter unter der Regierung Alfons I., Grafen von Provence, dessen Gedichte selbst Petrarca benutzte; schr.: Fantaumaries dau Paganisme; st. um 1189. **9)** (Samuel), geb. 1562 zu Taunton in Somersetshire; epischer Dichter; st. 1619; schr.: History of the civil wars between the Houses of York and Lancaster; Gesch. Englands (bis auf Eduard III.), Lond. 1618; Poetical works, ebd. 1623, auch 1718, 2 Bde., 18.; Collection of the history of England, ebd. 1681, Fol., 5. Aufl. 1685, Fol. **10)** (Gabriel), geb. 1649 zu Rouen; 1667 Jesuit zu Paris; st. 1728 als Historiograph von Frankreich. Schr. mehrere theolog. Schriften, worin er behauptete, alle Schriften des Alterthums seien nur untergeschoben, um die Lehren seiner Kirche zu retten; sein Hauptwerk aber ist: Hist. de France, Par. 1713, 3 Bde., Fol., von Griffet herausgegeben, 17 Bde., Par. 1755—66, 24 Bde., Amst. 1785, 12., deutsch Nürnb. 1754—65, 16 Bde., 4., Auszug daraus in 9 Bdn., n. Ausg. Par. 1751, 12. Außerdem Hist. de la milice française, Par. 1721, 2 Bde., 4. *(Lt. u. Pr.)*

Dāniel (der **Prophet D.**, bibl. Lit.), [1] ein dem Daniel (s. d. 1) beigemessenes u. im Kanon unter die Hagiographa gestelltes Buch; nimmt die Stelle zwischen den Propheten Hesekiel u. Hosea ein. [2] Der Inhalt desselben ist historisch u. prophetisch, besteht aber aus einer Zusammensetzung sehr verschiedner Stücke, in denen sogar die Sprache wechselt (Cap. 1—2, 3 hebräisch, 2, 4—7, 28 chaldäisch, u. 8—12 wieder hebräisch). [3] Der histor. Theil erzählt einzelne Ereignisse der letzten babyl. Könige, in die D. verflochten war, der prophet. mehrere Gesichte D-s. [4] Außer den schon im vor. Artikel gedachten u. einiger andern Erscheinungen, über die viel hin u. her gedeutet worden ist, sind bes. [5] die **Siebenzig Wochen Daniels** (Dan. 9, 24 ff.) merkwürdig, nämlich ein Zeitraum, innerhalb welchem eine große Veränderung mit Jerusalem u. dem jüdischen Volk vorgehen, der Messias kommen sollte ꝛc. [6] Man hat schon in der ältesten Zeit, um diesem Zeitraume die Ereignisse anzupassen, sehr viele Versuche zur Erklärung gemacht, die sich auf die Zeit überhaupt beziehen, die in jenen 70 W. enthalten sein soll, u. von wo sie angehe u. wo endige. [7] In Bezug auf die erste Frage nahmen Einige (u. a. Origenes) 1 Woche zu 70 Jahren, so daß die 70 Wochen = 4900 Jahre waren; Andere (bes. Juden) zu 49 Jahren (= 3430 Jahre); Andere wollten die Woche zu 100 Jahren (= 7000 Jahre) berechnen. [8] Die meisten der Aeltern u. Neuern aber nehmen jede Woche zu 7 Mondjahren, welche zusammen 490 Jahre geben, u. dann ist die eine (Alex. Sostmanns), welche das Ganze zu 500 Jahren annahm, nur eine geringe Abweichung. [9] Bei der andern Frage (wobei man selten die erstern Berechnungen annahm), meinten Einige (so Josephos), man müsse beim 1. Jahr des Darios anfangen (in welchem D. geweissagt habe) u. der Endpunkt der Weissagung sei die Entweihung des Tempels durch Antiochos Epiphanes; Andre begannen ebenso, ließen aber das Orakel erst mit Christi Geburt erfüllt sein; ja die ältern jüdischen Gelehrten wollten sogar mit der Zerstörung Jerusalems schließen. Andre (so Clemens Alex.) begannen mit dem 1. Jahr des Kyros u. endigten wie die Vor. [10] Die angenommenste Meinung ist die des Jul. Africanus; er setzt den Anfang der Weissagung in das 20. Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanos (eingeschlossen die 10 Jahre, welche er noch mit seinem Vater regierte), als in welchem Jahr Nehemia die Erlaubniß zum Wiederaufbau des Tempels erhielt; u. schließt sie mit Jesu Tod, welche Begebenheiten 490 Jahre aus einander stehen. Die vielen Schriften, in welchen diese Streitfrage abgehandelt wurde, sammelte

B.

Digitized by Google

B. G. Clauswitz u. dessen Schrift findet sich im 1. u. 2. Thle. von Baumgartens Sammlung von Erläuterungsschriften u. Zusätzen zur allgemeinen Welthistorie. [11] D. schließt sein Buch mit der Auferstehung der Todten u. dem jüngsten Gericht. [12] In keinem bibl. Buch zeigt sich so viel symbol. Poesie, als im D. [13] Schon in den ältesten Zeiten hat man an der Aechtheit des Buchs gezweifelt, u. wenn auch Mehreres davon Daniels Werk, wenigstens zu seiner Zeit abgefaßt ist, so bleibt doch gewiß, daß es seine jetzige Gestalt von einem unbekannten Sammler kurz vor od. zur Zeit der Sammlung des Kanons u. daher seine Stelle nach dem Buch Esther, aus gleicher Zeit, erhielt. Neuere Erklärungen des D. gaben: Is. Newton (lat. von Wilhelm Sudemann), Amsterd. 1737; H. Venema, lat., Leuwaarden 1741, 1752, 4.; E. F. K. Rosenmüller (Scholia in V. T. pars X.), Lpz. 1832; Hävernick, Hamb. 1832 u. A. *(Gr. u. Lb.)*

Daniële (St.), Marktfl. in der venet. Prov. Friaul; Kornhandel, 3600 Ew. Hier 11. Mai 1809 Sieg der Franzosen über die Oestreicher unter Erzherzog Johann, s. Oestreichischer Krieg von 1809 &c.

Daniële (Francesco), geb. 1740 bei Caserta; 1778 königl. neapolitan. Historiograph, 1782 Historiograph des Malteserordens, 1806 Director der königl. Druckerei u. überhaupt bei Murat sehr in Gunst; starb zu Caserta; verdient um die Herausgabe der Alterthümer in Herculanum u. Pompeji; schr.: Le Forche Caudine illustrate, Caserta 1778, Fol., 2. Ausg. Neap. 1811, Fol.; Monete antiche de Capua, Neap. 1802, 4.; I regali sepolcri di Palermo riconosciuti, ebd. 1784, Fol., u. a. m. *(Lt.)*

Danielētti (Daniele), geb. 1752, st. 1822 zu Padua als Prof. der Baukunst; in seinen Bauten ist das Aeußere der innern Bestimmung aufgeopfert; schr.: Elementi di architetture civile.

Dāniell, 1) (Samuel), aus London, Zeichner u. Maler im ethnograph. Fach, hielt sich lange auf dem Cap auf, drang in das Innere Afrikas u. besuchte die Küste weithin. Werke: A series of Prints descriptive of the scenery etc., of Southern Africa 1806; A picturesque of the Island of Ceylon 1808. **2)** (Thomas), aus London, ein Künstler desselben Fachs, fuhr über 1000 Meilen den Ganges hinauf u. zeichnete u. malte vieles das. Werke: Oriental scenery, Lond. 1795—1807; Antiquities of India, Lond. 1799—1808; Hindoo excavations of Ellora, ebd. 1804. **3)** (William), Neffe des Vor. Er half seinem Onkel bei dem Werk über die ind. Alterthümer u. gab mit ihm die malerische Reise nach Indien 1810 heraus. Eben so berühmt sind die Kupfer zu S. Daniells Werk über SAfrika, die er gestochen; Sketches representing the native tribes etc. of Southern Africa 1821. *(Fst.)*

Däniels (Heinrich Gottl. Wilh.), geb. 1754 zu Köln; ward das. Advocat u. Mitglied des Appellationsgerichts, 1783 Prof. zu Bonn, 1786 wirkl. kur-köln. Geheimerrath u. Mitglied des Oberappellations- u. Revisionsgerichts, verlor 1797 bei Aufhebung der Universität zu Bonn seine Aemter; ward 1798 Lehrer der Gesetzgebung an der Centralschule zu Köln, 1804 bei dem Cassationshof zu Paris Avocat général u. 1813 Generalprocurator bei dem Appellationsgericht zu Brüssel; 1817 geh. Staatsrath u. Präsident des rhein. Appellationsgerichtshofs zu Berlin, u. st. 1827. Schr.: Sammlung gerichtl. Acten, zum Gebrauch bei Vorlesungen, Bonn 1790; Von Testamenten nach kur-köln. Landrecht, ebd. 1791, 4.; Von Testamenten &c., Frankf. a. M. 1798, 1. Th.; Mémoire sur le droit de relâche appartenant aux villes de Cologne et de Mayence, 1804, deutsch 1812; Grundsätze des Wechselrechts, Köln 1827; übers. auch den Code civil, Cöln 1810; Code de procédure civile, ebd. 1810, 3. Ausg. 1812; Code de commerce, ebd. 1810, u. Code d'instruction criminelle, ebd. 1810, 2. Ausg. 1812. Vgl. Code. *(Pr.)*

Dänielson (Marie Elisabeth), s. u. Charlotte 8).

Dänielsquelle der Comtēsse u. **D. der Marquīse**, s. u. Alais 2).

Dänielsthaler, s. u. Thaler &c.

Dänielsville, Ort, s. u. Madison.

Dänikos (Num.), so v. w. Danake.

Dänilewski (Michailowski-D.), russ. Generallieutnant u. Senator, ward nach beendigten Studien in Göttingen, Militär, befand sich 1831 im poln. Kriege als General in der Umgebung des Feldmarschall Diebitsch u. wurde am 25. Febr. bei Grochow verwundet; schr. russisch: Denkwürdigkeiten aus dem Kriegs 1813, deutsch von Jakowleff, Berl. 1837; Gesch. des vaterländischen Kriegs im Jahre 1812, deutsch von Goldhammer, Riga u. Lpz. 1840. *(v. Ga.)*

Dänilow (D-wa, Dänila), 1) großes Kloster am Wigosee im Kr. Powonetz der russ. Statthalterschaft Olonez; 85 Mönche, Bethaus, Lazareth, Stuterei; im Nonnenhause 300 Frauen, Bethhaus, Lazareth u. Armenschule; Handel. **2)** Kreis in der Statthaltersch. Jaroslaw; 67,000 Ew.; Fluß Wolga, Seen: Beloe, Welikoe u. a.; bringt wenig Getreide u. Holz, gute Viehzucht. **3)** Hauptst. darin, an der Pelenda; hölzerne Kirche, Wachsbleichen, fertigt Lichter, etwas Handel; 1300 Ew. *(Wr.)*

Danīmes, Rechnungsmünze zu Bassora, 1000 D. = 1 Toman, s. u. Persien (n. Geogr.) &c.

Dänis (Zool.), s. u. Argusfalter &c.

Danischmēnd (türk. Sittengesch.), s. u. Türkisches Reich (Geogr.) &c.

Dank, 1) der Ausdruck des Gefühls, aus Erwägung des Guten entstanden, das uns von der freien Güte Andrer zugegan

gangen ist. Man unterscheidet Danksagung, Dankwissen u. Dankerwiderung, je nachdem der D. in bloßen Worten, od. in bleibender Gesinnung gegen den Geber, od. in einer Gegengabe besteht; eigentl. Dankbarkeit, als Tugend, zeigt nur der, der dem Geber D. weiß u. sich ihm als ewiger Schuldner bewußt, stets die besten treuesten Gesinnungen gegen denselben zeigt, u. darin kann auch nur die Dankbarkeit gegen Gott bestehen. **2)** Bei den Turnieren die Austheilung der Kampfpreise, od. **3)** diese selbst. *(Sw.)*

Dankali, Volksstämme am rothen Meere, in Abyssinien. Sonst eignes Reich, jetzt hat jeder einzelne Stamm sein eignes Oberhaupt; die vornehmsten Stämme heißen Dumhoeta (von Beloul bis Arena, stellt **1000** Krieger), Taiemela u. Hadarem (jeder mit **200** Kriegern) u. a., nomadisirend, Muhamedaner, sehr arm, rauchen, kauen u. schnupfen Tabak, essen Mais, Hühnerfleisch, kleiden sich in ein baumwollenes Zeugstück, die Frauenzimmer putzen ihre Hosen mit Kauris aus, u. haben alle häusl. Geschäfte. Hier Vorgebirg u. Ort Beiloul (Beilur, Bilur). *(Wr.)*

Dankära, Negerreich u. Ort, s. Goldküste k).

Dankbarkeit, s. u. Dank.

Dänkelmann, 1) (Eberhard Christoph Balthasar, Freiherr von D.), geb. **1643** in der Grafsch. Lingen; Erzieher des Prinzen Friedrich (nachmals Friedrich I. von Preußen), der ihn **1688** zum 1. Minister ernannte. Das Nützliche war sein Ziel, darum veranlaßte er ihn zur Verschönerung Berlins u. zur Gründung der Akademie der Wissenschaften daselbst u. der Universität Halle, rieth ihm aber ab, sich zum König zu erheben. Als Friedrich I. kalt gegen ihn wurde, verlangte u. erhielt er **1697** den Abschied, ungeachtet ihm der König früher versprochen hatte, ihn nicht fallen zu lassen, ward aber bald darauf arretirt u. auf die Festung zu Peiz gebracht, wo er bis **1713** blieb. Vergebens bot man ihm **1707** eine Pension u. einen Theil seiner Güter an, er verlangte zugleich die Erklärung seiner Unschuld u. blieb, da man diese nicht ausstellen wollte, im Gefängniß, selbst dann noch, als der Gerichtshof dieselbe ausgesprochen hatte. Die Thronbesteigung Friedrich Wilhelms I. brachte ihn an den Hof zurück, u. er st. zu Berlin **1722. 2)** (Heinrich Wilh. Aug. Alex., Graf von D.), geb. **1768** zu Kleve, **1792** Oberamtsregierungs-, Consistorial- u. Pupillenrath in Breslau, **1800** Präsident der oberschlesischen Oberamtsregierung u. des Oberconsistoriums zu Brieg, **1805** Präsident der südpreuß. Regierung zu Warschau, schloß für Preußen **1807** die elbinger Convention, **1807** Präsident der Oberamtsregierung zu Glogau, **1815** Geh. Staats- u. Justizminister; st. **1830.** *(Lt. u. Ap.)*

Dänkelshöhle, Erdfall, s. u. Breinum.

Dankeröde, Dorf im mannsfelder Gebirgskreise des Rgsbzks. Merseburg, auf dem Harze; Eisen- u. Kupferbergwerke; **1000** Ew.

Dänkfest, 1) die kirchl. Feier irgend eines frohen Ereignisses, das die ganze christl. Kirche, od. die eines Landes, od. auch eine einzelne Gemeinde betroffen hat. Solche D. sind nun entw. **a)** ordentliche D. (Gedächtnißtage), wiederkehrende Erinnerungstage an wohlthätige Ereignisse der Vorzeit. Dahin gehören eigentl. alle christl. Festtage, bes. aber das Kirchweihfest; **b)** außerordentliche D., welche nur einmal, wegen eines eben jetzt erst Statt gehabten Ereignisses gefeiert zu werden pflegen, als Sieges-, Friedens-, Huldigungsfeste, Feste, die Familienangelegenheiten des Landesherrn betreffen, welche alle nur auf eine besondre Anordnung od. ein für allemal Statt finden. **2)** Kirchl. Danksagung, bes. das Erntefest als D. **3)** (Ant.), s. u. Fest. *(Sw.)*

Dänkhelm, Schwärmer, so v. w. Tanchelin.

Dänkmar, König Heinrichs I. von Deutschland Sohn; verband sich, als Otto d. Gr. dem Markgrafen Gero das Allod, die Grafsch. Merseburg gegeben hatte, mit dem Herzog der Franken Eberhard, eroberte die Burg Badaliki (Bellik an der Ruhr) u. die Eresburg, von wo er große Räubereien verübte. Als Otto d. Gr. die Eresburg einnahm, wurde D. in der Peterskirche erschlagen. Vgl. Deutschland (Gesch.) **rc.** *(Wh.)*

Dänko, dän. Vorname, vielleicht der Denker.

Dänkopfer (Ant.), s. u. Opfer.

Dänkow, Stadt, s. Donkow.

Dänkpsalmen (Bibelk.), s. u. Psalmen.

Dänksagung, 1) s. u. Dank; **2)** von dem Geistlichen in der Kirche öffentl. ausgesprochner Dank für das Gute, welches Gott einer einzelnen Person od. Familie ertheilt, bes. bei Geburten u. Sterbefällen, vgl. Dankfest; **3)** s. u. Abendmahl

Dänksagungsschreiben (D-brief, Rhet.), s. u. Brief **c.**

Dänkwart, 1) Hagens Bruder, einer der vorzüglichsten Helden des Heldenbuchs, Kämpe der Nibelungen, von Helphrich v. Landau erschlagen. **2)** So v. w. Dankmar.

Dänkwerth, s. Braunschweig **rc.**

Dänmark (Geogr.), **1)** s. Dänemark; **2)** Kirchspiel, s. u. Oland.

Dänmora, so v. w. Danemora.

Dänneberg, Stadt, so v. w. Dannenberg.

Dännebrogorden (v. Brog: Tuch, Fahne, daher Dänenfahne), dän., wahrsch. von Waldemar II. **1219** gestifteter Orden. Im **15.** Jahrh. gerieth er ganz im Verfall; **1671** erneuerte ihn Christian V. u. **1808** Fried-

Digitized by Google

Friedrich VI. abermals, wonach er nun aus 4 Klassen besteht, jedem Dänen erreichbar ist u. keine bestimmte Zahl von Mitgliedern hat. Ordenszeichen: ein längliches Kreuz mit Königskronen in den Winkeln, das an einem weißen, roth eingefaßten Bande getragen wird. Auf dem Kreuz stehn bei beiden die Worte: Gud og Kongen (Gott u. der König), u. in der Mitte ein W. (Waldemar) mit einer Krone. Die 1. Klasse Großcommandeur, Kreuz mit Brillanten, hängt um den Hals; 2. Großkreuz, ohne Kronen in den Winkeln, mit Brillanten, hängt von der Rechten zur Linken über die Schulter; 3. Commandeur, mit den Kronen in den Winkeln, worauf vorn obige Devise mit dem Namenszuge Christian V. u. hinten 1219 u. 1671 nebst einem W. stehen, um den Hals u. dabei das Kreuz der ersten 2 Klassen, doch ohne Strahlen, auf der linken Brust; 4. Ritter, tragen das Kreuz etwas kleiner in dem linken Knopfloche; eine 5. Klasse bilden die **Dänebrogsmänner**, welche das Ritterzeichen in Silber erhalten. Alle 5 Klassen müssen das silberne Kreuz der Dannebrogsmänner auch tragen, wenn sie es erhalten. Bei Festlichkeiten erscheinen die 2 ersten in einer Ordenskleidung, mit dem Kreuz an goldner Kette, welche dreierlei Glieder bilden: das Kreuz, ein gekröntes W. u. ein gekröntes C5. *(Go.)*

Dännecker (Joh. Heinrich von D.), geb. zu Stuttgart 1758, wo sein Vater ein Stallbedienter war. In die neu errichtete Karlsschule wider den Willen seines Vaters aufgenommen, ward er hier der Bildhauerkunst gewidmet, erhielt bei dem 1. Concurs 1776 für seinen Milon (die Hände in dem Baumstamme, von Löwen angefallen) den Preis, u. nachdem er die Schule verlassen, 1780 vom Herzog Karl als Hofbildhauer einen Gehalt von 300 Fl. u. die Erlaubniß nach Paris u. Rom zu reisen; dort brachte er 2, hier 5 Jahre zu u. erwarb sich am Ende des Aufenthalts in Rom durch Ausführung einer Ceres u. eines Bacchus in Marmor die Aufnahme in die Akademien zu Bologna u. Mailand. 1790 kehrte er nach Stuttgart zurück, ward dort Prof. der bildenden Künste an der zur hohen Schule erhobnen Karls-Akademie mit 800 Fl. Gehalt angestellt. 1816 ward er würtemb. Hofrath u. später Generaldirector der neuen Akademie der schönen Künste. Er st. im Nov. 1841 in Stuttgart, nachdem er schon 12 Jahre nichts mehr als Künstler geleistet hatte. Werke: Ariadne, auf einem Leoparden reitend (von Moritz v. Bethmann in Frankfurt für 20,000 Fl. erkauft), kolossale Büste Schillers, Amor u. als Gegenstück eine Psyche (im Besitz des engl. Generals Murray), mehrere Büsten nach dem Leben, kolossaler Christus für die Kaiserin Mutter in Rußland. D-s Werke mit seinem Lebensabriß von Grüneisen u. Wagner, Stuttg. 1841. *(Pr. u. Fst.)*

Dännenberg, **1)** Amt im Fürstenth. Lüneburg (Hannover); 4½ QM., 6200 Ew.; sonst Grafschaft, fiel 1706 an Hannover, zum Theil von Wenden bewohnt; **2)** Stadt daselbst, Amtssitz, an der schiffbaren Jetze; altes Schloß, Handel, 1500 Ew.; **3)** (Gesch.). D. war ursprünglich ein Schloß; hier hielt Graf Heinrich von Schwerin den gefangnen König Waldemar II. v. Dänemark 1223 in Haft; man zeigt den Thurm u. das Zimmer noch jetzt. Da die Grafen von D. von hier aus arge Räubereien trieben, so wurde D. 1376—1378 auf Befehl Kaiser Karls IV. von dem Herzog Albert u. Kurf. Rudolf von Sachsen zerstört. Albert erhielt den Platz u. ließ auf der, reich mit Tannen besetzten Stelle eine Stadt aufbauen u. auch das Schloß wieder herstellen. 1566—1636 war die Grafsch. D. mit Lüchow ein besondres Fürstenthum, welches Anf. Heinrich, der Stifter des Hauses Braunschweig, dann dessen Sohn Julius Ernst besaß; vgl. Braunschweig (Gesch.) 11, was aber 1671 an den Herz. Georg Wilhelm von Lüneburg abgetreten wurde, s. ebd. 11. *(Wr. u. Lb.)*

Dännenfels, Dorf auf dem Donnersberge im Canton Kirchheimbolanden des baier. Kr. Pfalz; 600 Ew.; hier großer Kastanienbaum von 12 Ellen Durchmesser.

Dännenmayer (Matth.), geb. 1741 zu Oepfingen in Schwaben; war Dechant u. Rector der Universität Freiburg im Breisgau, 1786 Prof. der Theologie u. Kirchengeschichte zu Wien; st. das. 1803; schr.: Introductio in hist. ecclesiae christ., Freib. 1778; Institut. histor. eccles. (bis Constantin d. Gr.) ebd. 1783; Institut. histor. eccles. Novi Test., Wien 1783.

Dännhauser (Danūsius, Peter), im 15. Jahrh. Magister (dah. gew. Meister Peter) der freien Künste zu Nürnberg; gab mehrere theol. Schriften älterer Verfasser heraus.

Dännikow, Dorf im Kr. Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 300 Ew. Nach ihm wird auch das Gefecht bei Möckern am 2. Apr. 1813 genannt.

Dännowitz (Unter-D., Dolny-Dunagowice), Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; Weinbau; 2200 Ew.

Danöv (Ernst Jacob), geb. zu Redlau bei Danzig 1741; 1766 Rector der Johannisschule zu Danzig, 1768 Prof. der Theologie in Jena, stürzte sich 1782 in einem Anfall von Melancholie in die Saale; schr. u. a. Institutiones theologiae dogm., Jena 1772—76, 2 Bde.

Dänqueville (spr. Dangk'will, Maria Anna Bolet), geb. 1714; ihre Eltern waren Schauspieler, sie selbst betrat schon als Kind das Theater, kam 1730 auf das Théâtre français u. wetteiferte, mit besondrer Liebenswürdigkeit begabt, mit der Quinault, vorzügl. im Lustspiel. Sie verließ das Theater 1794 u. st. 1796.

Digitized by Google

Dänsborg, Fort, s. u. Trankebar.

Dänse (fr., spr. Dangs), Tanz; **D. des morts**, Todtentanz; **D. de St. Guy**, Veitstanz; **D. Macābre**, s. u. Macabre, auch Todtentanz.

Dant (Dänte), so v. w. Tapir.

Dänte, 1) (eigentl. Durante Alighieri), geb. zu Florenz 1265, aus edler florentin. Familie (Elisei, dann Cacciaguida, nahm von einer Heirath den Namen Alighieri an), ließ sich nach den Gesetzen seiner Vaterstadt in die 6. Zunft derselben (Aerzte u. Apotheker) einschreiben u. focht 1289 gegen die Gibellinen von Arezzo in der Schlacht bei Campaldino u. später gegen die Pisaner. Er verlor eine Geliebte Beatrice (abgekürzt Bice) Portinari durch den Tod, heirathete um 1291 Gemma Donati, von der er mehrere Kinder erhielt, sich jedoch wieder von ihr trennte. Als Mitglied des hohen Raths seiner Vaterstadt ward er in die Streitigkeiten der Weißen u. Schwarzen, selbst ein Schwarzer, verwickelt, u. als Karl von Anjou den Weißen 1302 zu Hülfe kam, verbannt, zum Feuertode verdammt u. seine Güter eingezogen. Er hielt sich nun lange in mehrern ital. Städten, so wie in Paris, auf u. st. zu Ravenna 1321, wo ihm der Card. Bernh. Bembo 1483 ein Denkmal errichtete. Klassischer ital. Dichter. Hauptwerk: Divina comedia in 100 Gesängen, worin er seine Feinde, die Gibellinen u. Schwarzen, in die Hölle versetzt, indem er eine Reise durch die Hölle, das Fegefeuer u. den Himmel unternimmt; 1. Ausg. (Foligno) 1472, Fol. Doch erst in der Ausg. 1555 so benannt; sehr oft herausgegeben, die ältern Ausgaben bibliograph. Seltenheiten; n. Ausg. Rom 1815—17, 4 Bde., 4.; mit Kupfern Florenz seit 1817 in Lieferungen, Fol.; in Deutschland mit 39 Kupfern in Querfolio, Penig 1804—1805, 4., u. ö. In alle lebende Sprachen übers., deutsch von K. L. Kannegießer (u. L. Hain), Amsterd. 1814—21, mit Umrissen nach Flaxmann von Hummel, Querfol., 3. Aufl. Lpz. 1832, 3 Bde., auch von K. Streckfuß, Halle 1824—26, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1834, 1 Bd. 4., von J. Fr. Heigelin, Blaub. 1836, 1837, 3 Thle.; metr. übers. u. mit krit. u. histor. Erläuterungen von Philalethes (Prinz Johann v. Sachsen), 1. Th. die Hölle, 2. Th. das Fegfeuer, Dresd. 1839, 1840, 2 Bde. 4., von Kopisch, B. v. Guseck u. A.; schr. außerdem: Vita nuova, Flor. 1732; auch Chemn. 1810, deutsch von Fr. v. Oeynhausen, Wien 1824; L'ambroso convivo, ebd. 1490; De monarchia mundi, Vened. 1744; De vulgari eloquentia, Par. 1577. Werke: erste correcte Ausg. Vened. 1741, 2 Bde.; vollständige u. schöne, ebd. 1757—58, 4 Thle., neueste Par. 1811—13. **2)** (D., da Majano), geb. zu Majano in Toscana; Zeitgenosse von Dante Alighieri, flößte durch seine Gedichte einer jungen Sicilianerin, Nina, solche Leidenschaft ein, daß sie sich Nina di Dante nennen ließ. Gedichte in der Sammlung: Sonetti e Canzoni di diversi antichi autori Toscani in X libri, Flor. 1527. **3)** (Giambattista), aus Perugia; genannt der neue Dädalus, weil er mit künstl. Flügeln über den trasimenischen See flog, stürzte aber, als er einen neuen Flugversuch machte, auf eine Kirche u. brach das Bein; dann Lehrer der Mathematik zu Venedig; st. das., 40 Jahre alt zu Ende des 15. Jahrh. *(Lt.)*

Danthōnia (D. *Spr.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Avenaceen, der 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. provincialis, in SFrankreich, bes. in Neu-Holland.

Dantīne (Maur-Franç. d'Antine), Benedictiner, geb. 1688 zu Gonrieux, st. 1746 zu Paris; arbeitete an einer Ausgabe von Ducange's Glossarium med. et inf. latin., hatte Theil an der Herausgabe der Collection des historiens de France u. begründete L'art de vérifier les dates des faits hist., nach seinem Tode von Ursin Durand u. Charl. Clemencet ergänzt u. herausgeg. Par. 1750, 3. Ausg. Par., 3 Bde., Fol., 4. Ausg. von St. Allais, ebd. 1818, 9 Bde. *(Lb.)*

Dänton (spr. Dangtong, George Jacques), geb. zu Arcis sur Aube 1759; 1788 zu Paris Advocat; beim Beginn der Revolution Präsident des Arrondissements der Cordeliers, vereinte hier die Exaltirtesten zu dem Clubb der Cordeliers. Ludwig XVI. wollte ihn arretiren lassen, u. deshalb war er ein wüthender Feind des Hofs. Heftige Beredtsamkeit, Körpergröße u. Energie verschafften ihm großen Einfluß, den er noch durch das geheime Einverständniß mit dem Herzog von Orleans verstärkte. Er stellte sich an die Spitze der gewagtesten Unternehmungen u. führte u. a. an der Spitze der marseiller Horden den 10. Aug. 1792 herbei. D. ward Minister der Justiz u. unter ihm fanden die Ermordungen der Gefangnen zu Orleans, zu Versailles u. der Gräuel am 2. u. 3. September zu Paris Statt, welches Alles er, wo nicht veranstaltete, doch zuließ. Bei dem Einfalle der Preußen entwickelte er die größte Energie, u. er setzte es gegen Robespierre durch, die Nationalversammlung nicht über die Loire zu versetzen. Robespierre ward seitdem sein Gegner; er näherte sich ihm zwar, um Herbert u. Chaumette zu stürzen; doch trat die alte Feindschaft nach einem mißlungnen Versuch, sie zu versöhnen, wieder ein, u. auf Robespierres Antrag wurde D. unvermuthet verhaftet, verurtheilt u. 1794 hingerichtet. Ein leidenschaftlicher Republikaner, übte D. manche Verbrechen aus polit. Fanatismus, war aber in seinem Privatleben mild u. sanft; vgl. Französische Revolution ꝛ, ꝛ, ꝛ. Seine Partei, **Dantonīsten**, so v. w. Cordeliers. *(Lt. u. Pr.)*

Dā-

Digitized by Google

Dānu (ind. Myth.), s. u. Danavas.

Danūbius, alter Name der Donau.

Danukōbi, von Wischnu gegrabner heiliger Teich in einem Tempel des Schiwen an der SSpitze von Vorderindien, die darin Badenden, die vorher den Lingam des Tempels mit Gangeswasser gewaschen, erhalten Vergebung ihrer Sünden.

Dānum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana, j. Doncaster.

Dānu-Malāyu, See, s. u. Borneo ₈.

Dānus (ind. Myth.), so v. w. Danawas.

Dānville (Jean Bapt.), s. Anville.

Dānville, 1) Marktfl., s. u. Virginia ₉ A); **2)** Marktfl., s. u. Kentucky; **3)** Ort, s. u. Vermont ₃; **4)** Ort, s. u. Pennsylvania ₉; **5)** Vorgebirg, s. u. Kiusiu ₂.

Dānwaller (Faust), Pseudonym für Baggesen.

Dānwik, Hospital, s. u. Stockholm ₁₄.

Danz, 1) (Johann Andr.), geb. zu Sundhausen bei Gotha 1654; Prof. der morgenländ. Sprachen u. Theologie zu Jena; st. 1727; schr. u. a.: Comp. gramm. hebr. et chald. (3. Ausg.) 1706; Rabbinismus enucleatus, Frankf. 1761; Interpres Ebraeo-Chaldaeus etc., ebd. 1694 u. a. **2)** (Wilh. August Friedr.), geb. zu Stollberg-Gedern 1764; würtemb. Regierungsrath zu Stuttgart; st. 1803; schr. u. a.: Grundsätze des gem. ordentl. Processes, Stuttg. 1791, 5. Aufl. 1821; Grunds. der summar. Prozesse, ebd. 1792, 3. Aufl. 1806; Handb. des heutigen deutschen Privatrechts, ebd. 1796—1822, 11 Bde. **3)** (Ferd. Georg), Bruder des Vor., geb. 1671 zu Dachsenhausen, n. And. 1768 zu Stollberg-Gedern; 1790 Prosector u. 1791 Prof. der Medicin zu Gießen, wo er 1793 st.; schr. u. a.: Vers. einer allg. Gesch. des Keuchhustens, Marb. 1791; Grundr. der Zergliederungskunde des ungebornen Kindes, Frankf. 1792, 2 Thle.; Semiotik für angehende Wundärzte, Lpz. 1793. **4)** (Joh. Traugott Leberecht), geb. 1769 zu Weimar; Lehrer am Gymnasium u. Landschullehrer-Seminar daselbst, 1798 Rector der Stadtschule in Jena, 1807 Prof. der Theologie, 1833 geh. Consistorialrath, seit 1837 pensionirt; schr.: Herders Ansichten des klass. Alterthums, Lpz. 1805, 2 Bde.; Lehrb. der Kirchengeschichte, Jena 1817—26, 2 Bde.; Kurzgefaßte Zusammenstellung der christl. Kirchengesch., ebd. 1824; Die Wissenschaften des geistl. Berufs, ebd. 1824; Franz Burkard, Weim. 1825; Theolog. Encyklopädie, ebd. 1832; Universalwörterb. der theolog. u. religionsgeschichtl. Literatur, Lpz. 1837 ff.; Initia doctrinae patristicae etc., Jena 1839; Schott nach seinem Leben u. Wirken, ebd. 1836; übers. den Aeschylos (Lpz. 1805—8, 2 Th.), u. Plautus (mit lat. Text, ebd. 1806—9, 3 Th.), u. gab Schotts Werk über die Authenticität des kanon. Evang. nach Matthäus, Lpz. 1837, heraus. *(Lt. u. Ap.)*

Dānzi (Franz), geb. 1760 zu Manheim, Sohn eines Hofmusikus; kam mit der Capelle nach München u. setzte die Opern: die Mitternachtsstunde, Iphigenia in Aulis, den Kuß u. a. in Musik u. heirathete die Sängerin, Pianistin u. Schauspielerin Margar. Marchand; 1791 unternahmen beide eine Kunstreise u. wurden, er als Musikdirector, sie als Sängerin bei der ital. Operngesellschaft von Guardasoni engagirt; 1794 gingen sie nach Italien, 1796 ward D. Vicecapellmeister zu München, 1800 st. seine Gattin, 1807 ging er als Capellmeister nach Stuttgart, bald jedoch nach Karlsruhe u. st. das. 1826. Unter seinen geistl. Compositionen zeichnet sich bes. ein Te Deum aus. *(Sp.)*

Dānzig, [1] **1) Regierungsbezirk** in der preuß. Provinz Preußen; Theil des vormal. WPreußens, [2] **zwischen** der Ostsee u. den Rgsbzkn. Königsberg, Marienwerder, Bromberg, Frankfurt a. d. O. u. Köslin, [3] $152\frac{7}{10}$ QM. mit 365,000 **Ew.**, von denen die größre Hälfte Evangelische, die bedeutend kleinere Katholiken, auch einige Tausend Mennoniten u. Juden sind, zusammen bewohnen sie 11 Städte, 6 Flecken, 1875 Dörfer u. Weiler. [4] Der Rgsbzk. besteht aus einer weiten **Ebne**, nur von geringen Hügeln unterbrochen; **Flüsse**: Weichsel, Fahrwasser, Motlau, Radaune u. Tempelburger Wasser; kleine **Seen** zahlreich. [5] **Boden**: viel Sand u. Wald, aber auch mit fetten Marschstrichen in den Weichselniederungen, bes. in dem marienburger u. danziger Werder. [6] **2)** (Stadtkreis D.), Kreis darin; begreift blos die Stadt D. mit Vorstädten u. Stadtgebiete, $1\frac{1}{4}$ QM. 64,000 Ew. [7] **3)** (Landkreis D.), $23\frac{3}{4}$ QM., 50,100 Ew. [8] **4)** (Poln. Gdansk), **Hauptstadt** des Vor., 2 Stunden von der Ostsee, an dem Einfluß der Motlau u. Radaune in die Weichsel, die mit ihrem Hauptstrome dicht an der Stadt, sie links lassend, vorüber strömt, besteht aus der Alt- (od. Pfeffer-), Recht-, Vor- u. Niederstadt, Langgarten u. der Speicher-Insel. Die Stadt selbst ist alterthümlich gebaut, zum Theil mit engen u. winkeligen Straßen u. wenigen u. kleinen Plätzen. Die schönsten sind der lange Markt, der Dohlenmarkt, die Langgasse, Breitengasse u. a. Auf dem langen Markt befindet sich der alterthümlich gebaute Artushof (Börse) u. vor demselben ein steinerner Springbrunnen, Neptun mit dem Dreizack darstellend, umgeben von Meerungeheuern. Eine doppelte schöne Lindenallee, durch die sich eine breite Fahrstraße zieht, führt nach der Vorstadt Langfuhr. Die Speicherinseln sind eine Ansammlung von Handelsmagazinen auf den Motlauinseln u. der Ort, wo sich der Handel concentrirt; 4 **Hauptthore** (hohes, Lege-, Langgartner- u. Jakobsthor) führen in die Stadt; **Vorstädte**, größtentheils außerhalb der eigentl. Festungswerke, sind: Alt-Schottland,

Schidlitz, Stolzenberg, Neugarten, St. Albrecht, Langfuhr u. Petershagen. [8] D. ist **Festung** 1. Ranges; die Festungswerke bestehn aus einem, zum Theil nach altdeutscher, zum Theil nach altholländ. Manier befestigten Hauptwall mit (19) 20 Bastions. Sämmtl. Gräben vor dem Hauptwall sind mit Wasser angefüllt, ⅔ der Umfassung sind durch die Weichsel u. durch Ueberschwemmungen gedeckt, letztre können mittelst der Steinschleuße am Legethor bewirkt werden. Der Hauptwall hat daher nur vor 3 Fronten ganz kleine Ravelins u. Lunetten als Außenwerke vor sich, ist aber nach den zu inundirenden nördlichen, östlichen u. südlichen Seiten mit einem bedeckten Wege mit Glacis versehn. Auf der nordwestl. Seite tritt der Thalrand der Radaune sehr nahe an die Umwallung u. überhöht dieselbe bedeutend. Darum sind schon früh die nach dieser Seite hin gelegnen 7 Bastions mit Cavalieren versehn u. der Bischofsberg von 2 halben u. 1 ganzen Bastion nebst Ravelins u. der Hagelsberg (russische Grab) mit 4 Bastions u. mehrern Seitenwerken, die den Hagelsberg mit der Weichsel u. dem Bischofsberg verbinden, so wie mit den nöthigen Außenwerken als 2. Vertheidigungslinie vor der Stadt angelegt worden. Der Hagelsberg ist durch eine bedeckte Caponiere mit der Stadt verbunden. Neun 1829 angelegte Defensivkasernen in den Werken sollen die Garnison vor Bombardement schützen u. gewähren zugleich Vertheidigung. Mehrere einzelne vorgeschobene Außenwerke halten wichtige Punkte fest. [9] Die Festung **Weichselmünde**, ein bastionirtes Viereck, deckt mit der Westerschanze u. mehrern Forts den Ausfluß der Weichsel u. den Flecken Neufahrwasser (von 1800 Ew.). Durch den Holm (eine befestigte große Insel der Weichsel) u. mehrere Forts wird die Verbindung mit dieser, etwa eine Stunde von D. gelegnen Festung unterhalten. In Weichselmünde befindet sich der **Hafen** D=s, die See= u. Weichsellootsen, das Seehandlungs= u. Salzcomtoir u. ein Leuchtthurm (Bliesenfeuer). [10] D. ist **Sitz** der Regierung u. des danziger Stadt= u. Landkreises, des Provinzialsteuerdirectorats, der Landschaftsdirection, des Polizeipräsidiums, Hauptzollamts, eines Bankcomptoirs (Filial der berliner Bank) u. Commerz= u. Admiralitätscollegiums. [11] **Oeffentl. Gebäude:** D. hat 2 alterthüml. Rathhäuser, 1 Regierungsgebäude, 2 Zeughäuser, Gouvernementsgebäude, Artushof (Junkerhof, merkwürdiges altes Gebäude, s. Börse; 4eckiger, von 4 Säulen getragner Saal, u. ringsum mit Gemälden, Bildsäulen, meist von Holz, Schnitzwerk ꝛc. geziert), Theater, ehemal. Jesuitencollegium, Wasserkunst; 12 evangelische, 2 reformirte, 6 kathol. Kirchen (in der Oberpfarrkirche St. Marien das jüngste Gericht von van Eyck u. m. a. Gemälde der Gebrüder van Eyck, in der Katharinenkirche, auf deren Thurm ein treffliches Glockenspiel ist, das Grabmal Hevels), 2 Synagogen, 1 mennonit. Bethaus. Die noch von Alters her bestehenden Klöster der Karmeliter, Dominicaner u. Brigittiner ꝛc. sind aufgehoben, od. sollen aussterben. [12] **Gelehrte u. Unterrichtsanstalten:** Naturforschende Gesellschaft (in einem Saal über dem grünen Thor), Gewerbeverein, Sternwarte, Kunstcabinet, Gymnasial=(Raths)bibliothek (30,000 Bde. mit einigen Manuscripten, gest. 1580, außer ältern Vermächtnissen ansehnl. vermehrt durch die Bibliothek des Prof. Chr. Hanov 1773), Handelsakademie, 2 Gymnasien (1 in Altschottland), Schifffahrtsschule, 2 höhere Bürgerschulen, Kunst= u. Handwerksschule, Hebammeninstitut, Töchterschule mehrere Elementarschulen (Frei=, Armen=, mennonitische, jüdische Schulen). [13] **Fromme u. Wohlthätigkeitsgesellschaften:** Friedensgesellschaft zur Unterstützung talentvoller Jünglinge, Verein zur Besserung der Strafgefangnen u. der verwahrlosten Kinder, gute Armenanstalten, 2 Waisen= u. 3 Krankenhäuser, Findelhaus, Pockenhaus. [14] **Industrie:** an 30 Branntwein= u. Liqueurbrennereien (bes. berühmt) u. eben so viel Bierbrauereien, Zuckerraffinerien, Schiffswerfte, Potaschsiedereien, Kupferhämmer, große Dampfmühlen, große Bäckereien von Schiffszwieback, Tabaks=, Stärkefabriken, 6 Buchhandlungen u. 3 Buchdruckereien ꝛc. [15] D. war sonst der erste Seehandelsplatz der preuß. Monarchie; doch ist neurer Zeit der Handel etwas gesunken u. Stettin als solcher an D=s Stelle getreten. Die Ausfuhr besteht bes. in Getreide, Holz, außerdem in Branntwein, Potasche, Pech, Leder, Wolle, Pelzwerk, Butter, Talg, Wachs, Flachs, Hanf, Federn ꝛc. [16a] **Vergnügungen:** das Theater, welches D. meist nur 4 Wintermonate besitzt u. das sich die übrige Zeit in Marienwerder, Elbing, Thorn u. Bromberg durchhelfen muß. Freimaurerlogen. Eugenia zum gekrönten Löwen u. Einigkeit. [16b] **Münzen, Maße u. Gewichte** sind gesetzlich die preußischen; früher **rechnete** D. nach Gulden zu 30 Groschen à 18 Pf., od. nach Thalern à 3 solchen Gulden, 18⅔ Thlr. = 1 f. Mark (die danziger Mark also 56 Fl.), 1 Gulden danziger Courant = 7½ Sgl.; im danziger Wechselgeld war der holl. Randducaten zu 12 Fl. Courant festgesetzt, 100 danz. Thlr. = 25 Ducaten; wirkl. Münzen hatte D. in Gold: Ducaten, in Silber: Gulden zu 30, Tympfe zu 18, Sechser zu 6, Dütgen zu 3 u. Stücke zu 2 danziger Groschen; in Kupfer: Schillinge zu 6 u. Groschen zu 18 danz. Pf. Von Maßen kommen noch vor: die danz. Getreide=

last

Digitized by Google

Last à 60 danz. Scheffel (à 4 Viertel, 16 Metzen) = 56¼ berl. Schffl., die große od. Malzlast war 90, die Sack- od. Becker-Last 5 Malter od. 80 Schffl.; Weinmaß hat die Last 2 Faß od. Fuder, 4 Both od. Sectpipen, 4½ span. Weinpipen, 8 Oxhoft, 12 Ohm, 48 Anker, 1 Anker = 30 berl. Quart; Biermaß hat die Last 6 Faß od. 12 Tonnen, 1 Tonne = 100 berl. Quart; Salz hält die Schiffslast inländ. 8 Tonnen à 405 preuß. Pf., ausländ. 18 Meßtonnen od. 6000 preuß. Pf.; beim Holzhandel ist engl. Maß gewöhnlich, der Güte nach wird das Holz unterschieden in Kron, erste, Brack (guter Ausschuß), 2., u. Bracks-Brack (Ausschuß), 3. Qualität; Handelsgewicht: das Schiffspfund hat 3 Centner, od. 10 große Stein, der Centner hat 110 preuß. Pfund; vom alten Gewicht hielt der Centner 120 Pf., das Pfund 9062 holländ. As; Gold- u. Silbergew. ist die köln. Mark; von zählenden Gütern hält 1 Last Heringe, Honig, Pech, Theer 12 Tonnen, 1 Tonne Heringe 13 Wahl à 80 Stück od. 1040 Heringe, 1 Sechzig Wagenschoß hat 60 Hundert, 1 Ring 2 kleine Hundert od. 4 Schock = 240 Stück, 1 groß Hundert Klappholz 12 Ring, 1 Schock ermländ. Garn 60 Stück à 20 Gebind à 40 Draden, der doppelte Haspel ist 3¼ berl. Ellen in die Runde od. 46 engl. Zoll lang, 1 Schock poln. Hanf- od. Heede- (Werg-) Garn hat 4 Stück à 20 Ellen od. 240 Gebind. Weizenmehl wird in Tonnen zu 196 engl. Pfund Avdps., Weidasche in Tonnen von ungefähr 1 Schiffspfund, Potasche in Fässern zu 6½ Schiffspfund u. polnisches Zink in Tafeln die Last zu 4000 Pfund verkauft. [16] • 63,000 Einw. (44,000 Evangelische, 15,700 Katholiken, 700 Mennoniten, 2600 Juden). Geburtsort von Hevel, Opitz, Fahrenheit, Chodowiecky, v. Archenholz, Koppe, Lengnich, Konopack, Falk, Johanna Schopenhauer, H. Döring u. A. 5) (Gesch.). [17] Angeblich soll D. schon von den Gothen erbaut worden sein u. Anfangs Gobanske geheißen haben, woraus der latein. Name Gedanum u. der jetzige poln. Name Gdansk, so wie der deutsche Name D. entstand; n. And. wurde es von einem poln. Fürsten zum Andenken an einen Sieg über die Dänen gegründet u. deshalb D. genannt; wenigstens stand es als Flecken schon im 10. Jahrh. [18] 1185 soll es Herzog Suslaw von Pommern mit Mauern umgeben haben; 1221 eroberte es Kön. Waldemar II. von Dänemark, behielt es bis um 1225, wo es Suantopulk III. von Pommern einnahm. 1271 versetzte es dessen Sohn Wratislaw an seinen Schwager Konrad v. Brandenburg; 1272 eroberten es die Polen u. behielten es, bis es Mistowin, Herzog in Pommern, u. Wratislaws Bruder es wieder zurück eroberten. 1300 kam D. wieder in die Hände des Markgr. von Brandenburg, doch fiel es 1310 wieder an die Polen, die es stark befestigten. [19] Um diese Zeit trat D. zur Hansa u. ward Quartierstadt der Städte in Preußen u. Liefland, ward aber unter dem schwachen Polenkönig Wladislaus Lokdetek eine Beute des deutschen Ordens, den es zu Hülfe gerufen, der sich aber arge Willkühr erlaubte, wie unter andern die Ermordung der Bürgermeister Letzkau, Hecht u. Hurer. [20] 1454 trat D., um seinen polit. Zustand mehr zu sichern, dem deutschen Orden den Gehorsam kündigend, freiwillig, mit Vorbehalt aller Rechte, zur Republik Polen; es erhielt große Freiheiten, bes. in Handelssachen, Befreiung von Zöllen, eignes Gericht nach eignem Gesetzbuch (**Danziger Willkühr**), wobei der König durch ein Mitglied des Raths (Burggraf) repräsentirt ward, das Recht, die Todesurtheile selbst zu unterzeichnen, eigne Besatzung zu halten, Münzen mit des Königs Bildniß zu schlagen u. eigne Hülfsgelder auf eingehende Waaren zu legen, so wie Sitz u. Stimme auf den Reichstagen u. bei der Königswahl. [21] Um 1526 nahm D. die Reformation an. 1577 wurde es, als es sich gegen Stephan Bathori für den zum Kön. v. Polen erwählten Kais. Maximilian II. erklärte, von des Erstern Partei belagert. 1656 belagerten die Schweden zu Wasser u. zu Lande die Stadt, aber sie wurden durch Hülfstruppen des Königs Johann Kasimir u. durch eine holländ. Flotte vertrieben. [22] 1734 ward D. von den Russen unt. Münnich u. Sachsen belagert, weil es sich für König Stanislaus Lesczinsky erklärt u. diesen König in seinen Mauern aufgenommen hatte. Nachdem dieser heimlich entflohen war, capitulirte es am 6. Juli, behielt zwar Freiheit u. Verfassung, mußte aber 2 Mill. Thlr. an Rußland zahlen. [23] Bei der 1. Theilung Polens 1772 erhielt es zwar seine Freiheit, indessen ward es vom preuß. Gebiet ganz umschlossen u. von Zöllen hart bedrückt. 1793, bei der 2. Theilung Polens, erhielt Preußen D., nachdem sich schon zuvor preuß. Truppen der Außenwerke nicht ohne Widerstand des Volks mit Gewalt bemächtigt hatten. Die Verfassung ward, so weit es mit den preuß. Einrichtungen verträglich war, beibehalten. [24] 1807 belagerten die Franzosen u. Rheinbundstruppen D., u. die preuß. Besatzung unter Kalkreuth mußte sich nach einer tapfern Vertheidigung an den Marschall Lefebre ergeben, der dafür den Titel Herzog v. D. erhielt; s. Preußisch-Russischer Krieg 1806–1807 n. [25] Im tilsiter Frieden wurde D. mit einem Gebiet von 11 QM. zu einem Freistaat unter preuß. u. sächs. Schutze erklärt, doch führte ein franz. Gouverneur die eigentl. Regierung, trieb die Contribution (v. 20 auf 16 Mill. Fr. ermäßigt) ein u. leitete die Verstärkung der Festungswerke. 1808 ward der Code Napoleon eingeführt; dabei lag bei der Continentalsperre der Handel gänzl. darnieder. [26] 1813 erlitt D. eine neue Be-

lage-

lagerung, indem die Franzosen unter Rapp von einem preuß.-russ. Corps unt. dem Herzog Alexander von Würtemberg belagert wurden. Die Vorstädte waren in dieser Belagerung, so wie im Jahr 1807, großentheils abgebrannt worden. Den 2. Januar 1814 zogen die Alliirten ein, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 rc., u. D. ward nun von **Preußen** in Besitz genommen. [11] 1815 litt die Stadt durch das Auffliegen eines Pulverthurms großen Schaden. 1831 litt D. sehr durch die Cholera, die auch unbedeutende Unruhen veranlaßte. Der Handel, der nach 1815 gestiegen war, ist in der letztern Zeit durch das russ. Absperrungssystem geringer geworden. In der Nacht vom 2. Febr. 1840 bahnte sich der Theil der **Weichsel**, in dem sich die Motlau ergießt, bei den Dörfern Krakau u. Bohnsack, 1½ Ml. von D., einen nähern Weg in die Ostsee, welcher Durchbruch zwar der Schifffahrt mehr Vortheile als früher versprach, doch, da er der Stadt u. Neufahrwasser sehr geschadet haben würde, vor Winterszeit wieder zugeworfen wurde. [12] **Literatur:** R. Curicke, Histor. Beschreibung der Stadt D., m. Kpfrn., Danz. 1687; D. Gralath, Gesch. D-s, Königsb. 1789, 3 Bde.; Deisburg, Histor.-typograph. Beschreib. D-s, Danz. 1816; Dessen Gesch. d. Belagrungen u. Blokaden D-s seit den frühesten Zeiten, ebd. 1808; A. F. Blech, Gesch. d. 7jähr. Leiden D-s, ebd. 1816, 2 Bde.; G. Löschin, Gesch. D-s, ebd. 1822, 2 Bde.; Derselbe, D. u. seine Umgebungen, ebd. 1836; H. Döring, Danziger Bilder, ebd. 1840 (in letztrem Werke ein vollständiges Verzeichniß d. Literatur über D.); Münzen u. Siegel der Städte D., Elbing u. Thorn, Berl. 1841. *(Wr., Pr., Lb., Jb. u. Dg.)*

Dänzig (Herzog von), s. Lefebre.

Dänziger Aquavīt (D. Lachs, von dem Wappen der Fabrik), vortrefflicher Liqueur, über Gewürz abgezogen, aus einer seit länger als 150 Jahre bestehenden Fabrik. Die Bereitung wird als Geheimniß behandelt. **D. Göldwasser,** s. Goldwasser.

Dänziger Couränt, D. Gülden, D. Mark, D. Wēchselgeld, s. u. Danzig (Geogr.) rc.

Dänziger Nīēderung (D. Nēhrung), niedriger, zum Theil fruchtbarer u. gut angebauter Landstrich im Landkreise u. Rgsbzk. Danzig, zwischen der Ostsee u. 2 Weichselarmen; läuft östlich in die frische Nehrung aus.

Dänziger Wässer, s. Goldwasser.

Dänziger Wērder, fruchtbare Marschgegend südl. von Danzig, zwischen Weichsel u. Nogat, mit wohlhabenden Bauern, Rindvieh- u. Pferdezucht u. Getreidebau, zwischen der Weichsel u. Motlau, im preuß. Kreise u. Rgsbzk. Danzig.

Dänzscheibe (Maschinenw.), so v. w. Tanzscheibe.

Dao, s. u. Timor rc.

Daōna (a. Geogr.), s. u. Doanas.

Daōnion (a. Geogr.), Ort in der Propontis, zwischen Perinthos (j. Erekli) u. Selymbria (j. Selivri).

Daōrici (Daōrsci), Volk in Illyria romana, um den Fluß Naro. **Daōūra,** Reich, s. Bambaca h).

Daourīt (Mineral.), so v. w. Rother Schörl.

Dapālis (Myth., der Speisegeber), Beiname Jupiters.

Däpaud (fr., spr. Dapoh), District u. Stadt, s. u. Cuddapah.

Däphitas (Däphidas), Sophist u. Grammatiker aus Telmissos, unter die Homeromastiges (s. d.) gerechnet. Ein Epigramm von ihm übrig in der griech. Anthologie. Er hatte in einer Satyre den König Attalos von Pergamum beleidigt u. dieser ließ ihn von dem Felsen Hippos (d. i. Pferd, wie ihm ein Orakel geweissagt hatte, er würde von einem Pferde fallen u. sterben), herabstürzen; nach And. wurde er auf einem Orte Thorax (d. i. Panzer) gekreuzigt, wie ihm das Orakel gesagt, er solle sich vor dem Harnisch hüten. Die Anekdote erzählen Valerius Maximus u. Strabo. *(Lb.)*

Däphka (a. Geogr.), arab. Ort, auf der OKüste des rothen Meeres, Station der Israeliten.

Däphnä (a. Geogr.), in der Bibel Thachpanhes, Grenzplatz in OAegypten am bubastischen oder pelusischen Nil, unter der pers. Herrschaft eine starke Festung; j. noch Trümmern.

Daphnäa u. Daphnäos, Lorbeerbekränzte, Beiname der Artemis u. des Apollon, s. d. rc.

Däphne (Myth.), 1) Tochter des thessal. Flußgottes Peneos od. der Gäa u. des Flußgottes Ladon; wurde von Leukippos, Sohn des Oenomaos von Elis, geliebt, zugleich auch von Apollon. Leukippos mischte sich in Mädchentracht unter ihre Gespielinnen; Apollo reizte die Gesellschaft sich zu baden; hier wurde Leukippos erkannt u. von den Nymphen sogleich getödtet. Apollon verfolgte hierauf D., die aber in einen Lorbeer verwandelt wurde. **2)** Oreade, Prophetin zu Delphi, als Gäa das dasige Orakel noch hatte. **3)** So v. w. Manto. **4)** S. u. Alkmäon l). *(R. Z.)*

Däphne (a. Geogr.), **1)** Vorstadt von Antiochien in Syrien an der Mündung des Orontes, wo Germanicus starb; **2)** Hafen in Thrakien am Bosporos.

Däphne (D. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeleen, Zeideln *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** [2] D. Mezereum, s. Kellerhals; [3] D. alpina, auf Felsen u. Bergen Oestreichs, weißblühend; [4] D. Laureola, Immergrün, in süddeutschen Hochwäldern, gelblichgrün blühend, mit bläulich schwarzen Früchten, Rinde (Cort. Laureolae) scharf u. blasenziehend, Früchte sehr heftig purgirend. Nach Cäsalpin das Daphnoides

Digitized by Google

noides der ältesten griech. Aerzte; [5] D. Cneorum, wohlriechend, hellroth blühend, auf Alpen, sonnigen Bergen SDeutschlands, sämmtl. Ziersträucher in Gärten; [6] D. oleoides *Schreb.*, auf Kreta, am Kaukasus, mit Blättern, denen des Oelbaums ähnlich, die Chamaelia der griech. Aerzte, sonst vielfach als Purgans, bes. in der Wassersucht, auch als Umschlag beim Miserere angewendet. Bestandtheil des Theriaks u. mehrerer alter Compositionen; [7] D. odora, in Japan, D. chinensis, beide mit sehr wohlriechenden Blüthen; [8] D. pontica *L.*, am schwarzen Meere, gelblich grün, sehr wohlriechend, blühend, mit immer grünen Blättern, eine der Pflanzen, von denen die Bienen giftigen Honig sammeln; [9] D. cannabinae *Lour.*, 10 F. hoher Baum in Wäldern von Cochinchina, mit gelben Blüthen, rothen Früchten u. sehr zäher, hanfartiger Rinde, aus der man in Nepaul Papier verfertigt; auch Abführungsmittel bei Wassersuchten. Im Innern des untern Theils des Stammes finden sich oft braune, von Harz durchdrungene, auf glühenden Kohlen wohlriechende, dem Aloeholz ähnl. Stücken Holz. [10] D. striata *Tratt.*, mit rosenrothen Blumen, glatten Blättern, der D. Cneorum verwandt, auf den Alpen. [11] D. Gnidium (der ächte Seidelbast), ums Mittelmeer auf Bergen, 2--3 F. hoher Strauch mit schmal lanzettförmigen, gedrängten, zolllangen Blättern, weißlichen Blüthen, länglichen, saftigen, rothen Früchten (Cocca s. Grana Gnidii), von Vögeln gern gefressen, schon im Alterthum als heftiges Purgans u. die Rinde: Cort. Gnidii s. Thymelaeae, wie die des gemeinen Seidelbaststrauchs benutzt. *(Su.)*

Däphne, Muschel, s. u. Archen 1.

Daphneolīne (fr., Chem.), so v. w. Daphnin.

Daphnēphagos (gr., Lorbeeresser), Beiname der Pythia u. andrer Wahrsager, weil das Kauen der Lorbeerblätter die Kraft der Weissagung u. der Poesie befördern sollte.

Daphnephŏrien (gr. Ant.), Fest, von den Böotern alle 9 Jahre dem Apollon gefeiert, gestiftet, als bei der Belagerung Thebens durch die Aeniaten, zur Zeit des Apollofestes, dem böot. Feldherrn Polematas ein Jüngling im Traum erschien, der ihm eine Rüstung reichte u. befahl, daß die Böoter alle 9 Jahre, mit Lorbeerzweigen in den Händen, zum Apollon beten sollten. Wenige Tage darauf nöthigten die Böoter durch einen Ausfall den Feind zum Abzug. Bei dem Fest schritt ein schöner Knabe (**Daphnēphoros**), von guter Herkunft, dessen Eltern noch lebten, in langem, prächtigem Gewand, mit fliegendem Haar u. mit goldner Krone u. Schuhen (Iphikratides) statt des Priesters in Procession einher. Ihm voran trug einer seiner Verwandten einen mit 365 Lorbeer- u. Blumenkränzen umwundenen Olivenstab (Kopo), auf dessen Spitze eine Kugel stand, von der kleine Kugeln herabhingen; in der Mitte des Stabes ruhte eine mittelgroße Kugel; der Zug ging in den Tempel des Apollon, der daselbst mit Hymnen gefeiert wurde. *(Sch.)*

Daphnidion (D. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächse. Art: D. Cubeba, Baum in Cochinchina, mit kleinen, Cubeben ähnlichen, runden, schwarzen, dort als Gewürz benutzten Beeren.

Däphnidis insula (a. Geogr.), s. Daphnine.

Däphnie (**Däphnia** *Müll.*, Gabelfloh), Gatt. aus der Krabbenordnung Kiemenfüße (u. Familie Buschfüße *Cuv.*, Ostracoda *Goldf.*), hat nur 1 Auge, arm- u. ruderförmige Fühlhörner, einen gabligen Schwanz, 8—12 Füße. Art: Wasserfloh (flohartige D., D. pulex, Monoculus pulex *L.*, D. pennata *Müll.*), Schwanz eingebogen, Schale hinten zugespitzt, färbt durch seine Menge oft das Wasser, ist durchsichtig, daß man den Saftumlauf bemerken kann; die (nur einen Augenblick dauernde) Begattung reicht für 12malige Geburt hin, die erste bringt 5—6, die letzte wohl 18 Junge); die Bewegung (oft im Zickzack, oft hüpfend) geschieht durch Füße, Schwanz u. Fühlhörner. *(Wr.)*

Daphnīn, von Vauquelin entdecktes Alkaloid, in der Rinde der Daphne alpina, D. Mezereum u. Gnidium; bildet weiße, durchsichtige, glänzende Schuppen, geruchlos, äußerst bitter u. scharf, nach Gmelin mäßig bitter u. herbe, neutral, schmilzt in mäßiger Hitze, verbreitet auf glühenden Kohlen sehr stechende saure Dämpfe, löst sich in kaltem Wasser schwer, leichter in heißem, am leichtesten in Alkohol auf; ist giftig u. bildet mit Säuren krystallisirende, bitter schmeckende, leicht lösliche Salze. *(Su.)*

Daphnīne (a. Geogr.), ägypt. Eiland im Sinus arabicus.

Daphniphyllum (D. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rhamneen *Blum.* Art: D. glaucescens, auf Java.

Däphnis, 1) (Myth.), Sohn des Hermes, Erfinder der Idylle, od. Lehrling darin von Pan, wurde von der Nymphe Echenais (od. Nomia) geliebt; sie drohte, ihn zu blenden, wenn er je eine andre lieben würde. Vom Weine berauscht ergab er sich der Königstochter Chymera, worauf er erblindete od. in Stein verwandelt wurde. Hermes entrückte ihn in den Himmel; nach And. starb er vor Liebesgram. **2)** Aus Milet, nebst Peonios, Baumeister des Apollotempels der Branchidä. *(R. Z.)*

Daphnīt, so v. w. Daphnin.

Daphnīten (**Daphnītes**, Petref.), versteinerte Lorbeerblätter.

Daphnītes (Myth.), so v. w. Daphnäos.

Daphnomantīē (gr. Ant.), Wahrsagen aus dem Knistern eines Lorbeerastes, im Feuer zukünftige Dinge zu entdecken.

Daph-

Digitized by Google

Daphnōpsis (D. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Thymeleae *Mart.* Art: D. brasiliensis.

Dăphnos (a. Geogr.), **1)** Hafenstadt, der opuntischen Lokrer, Euböa gegenüber, zeitig zerstört; **2)** Hafenstadt am thrazischen Bosporus, rechts am Eingange in das schwarze Meer. **Daphnūsa,** so v. w. Thynia.

Dapiche, s. u. Kautschuk.

Dăpifer (lat.), **1)** am Hofe der spätern röm. Kaiser Hofbeamter, mit Aufsicht über die Speisen; **2)** im Mittelalter so v. w. Truchseß; **3)** in akadem. Convicten der zum Auftragen der Speisen Beauftragte. **Dapiferāt,** Amt eines Dapifer.

Daplīdike, Danaide, s. Danaos s.

Dapōnte (Nicolo), 1578—1585 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 61.

Dăppes, Waldgebirge, Zweig des Jura im schweiz. Canton Waadt, Bergpaß; kam der Simplonsstraße wegen 1802 an Frankreich, 1814 wieder an die Schweiz.

Daps (Ermengard), s. Apt.

Dăpsa, s. u. Zierkäfer.

Dăptus *(Fisch.)*, Gatt. der Laufkäfer, Abtheilung Quadrimana, Fühler gegen das Ende schnurenförmig, Halsschild nach hinten sehr verengert, die 4 vordern Schienbeine kleindornig. Art: **D. pictus**, bei A. unter Harpalus.

Dar (arab.), **1)** Wohnung, Haus; **2)** Land, Reich; daher in vielen afrik. Namen.

Darā (a. Gesch.), s. Dara Schekuh.

Dăra (a. Geogr.), **1)** Fluß in Karmanien, angebl. j Darabin; **2)** Stadt in Mesopotamien am Cortes, j. Kara Derre; **3)** (n. Geogr.), s. u. Nisibin; **4)** s. u. Tafilet 2).

Dăra, Bergsee, s. u. Amhara 1).

Darăa, Provinz, s. Draha.

Dăra Ăĕkkă u. **Küllīngtu Urrūltu** (lam. Rel.), s. u. Lamaismus 11.

Dărab (Dăra), pers. Name, so v. w. Darius.

Darabĭtta (a. Geogr.), so v. w. Dabereth.

Dărabscherd, 1) District der pers. Prov. Fars. Hier noch außer der folgenden: **a)** Tabwan, fruchtbares, an Gazellen reiches Thal; **b)** Dscharun, Stadt, Fertigung von Leinwand u. Abbastüchern; Handel mit Tabak u. Eisen; 4000 Ew.; **c)** Forg, Stadt u. Festung, 4000 Ew.; **d)** Firusabad (Firoz Abad), Stadt, Rosenwasserfabrik, Ruinen von Kyropolis; **e)** Bessa (Fassa), Webereien, 1800 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, vielleicht das alte Pasargada, am Sidaregau, befestigt, Fabrik von Tapeten u. Vorhängen, Mumienbrunnen; **3)** s. u. Fars. *(Wr.)*

Dăradă (a. Geogr.), libysche Völkerschaft am **Dăradus,** der nördl. von Arsinariae promontorium in das atlant. Meer mündete, j. wahrsch. Senegal. **Dăradax,** Nebenfluß des Euphrat in Syrien. **Dăradi,** Volk im S. von Aethiopien.

Dăradōridātumtōrides, komische Rolle, s. u. Capitano 3).

Darădră (a. Geogr.), Hindustamm im Innern von India intra Gangem.

Dăradus (a. Geogr.), s. u. Daradă.

Dără (a. Geogr.), gätulisches Volk in Libyen, an die Pharusier stoßend.

Dar Affăhded, Stadt, s. u. Bornu 6.

Dăran, Gebirg, s. u. Atlas 1.

Darăndeli (Mehmed Effendi), türk. Astronom, lebte gegen 1600; Verfasser des Rusnameh, einer Art immerwährenden Kalenders, türk. von Velschius, Augsb. 1676, herausgegbeen.

Daranīssa (a. Geogr.), Stadt in Armenia major, am Berge Paryades. **Darantăsia,** so v. w. Forum Claudii.

Dăraou, s. u. Gaid 3).

Darapōōr (D-pōrum, D-ram, spr. D-pur), s. Coimbatoor 1) b).

Darăpti, der 1. Schlußmodus in der 3. Figur, wo die Prämissen allgemein bejahen, der Schlußsatz besonders bejaht.

Darări (Muhamed Ebn Ismail el D.), 1017 Stifter der **Darărier (Darariăner),** einer muhamed. Secte, ward vom Volke erschlagen, aber seine Lehre von seinem Schüler Hamza Ebn Admah al Hadi weiter ausgebreitet.

Dăras (a. Geogr.), **1)** Fluß in Karmanien, mündete auf der SSeite der Insel Gunizoma in den pers. Meerbusen; **2)** so v. w. Daradus.

Dară Schekūh, Sohn des Mongolenkaisers Schah Dschehan in Indien, geb. 1616, war früher Regent unter seinem Vater, 1659 von seinem jüngern Bruder ermordet. Er wollte den Bramaismus mit dem Islam vereinigen, worüber er auch eine Schrift schrieb; von seinen andern Werken (z. B. pers. Uebersetzungen aus dem Sanskrit) ist eine Art medicin. Encyklopädie auf der königl. Bibliothek zu Paris. *(Lb.)*

Dărat (a. Geogr.), so v. w. Daradus.

Daratĭtă (a. Geogr.), so v. w. Daradă.

Darăyeh, Stamm u. Hauptort der Wechabiten in der arab. Prov. Nedsched, sonst fest, 1818 durch die Aegypter unter Ibrahim zerstört.

Darbănja, s. u. Schangallas a).

Darbēida, Stadt, s. u. Temsena.

Dărblay (Franc.), so v. w. Burney 2).

Dărby, Grafsch., so v. w. Derby.

Dărby (spr. Derbi), s. u. Robinson 2).

Dărcet (spr. Darsäh, Biogr.), s. Arcet. **Dărcetsches Metăll,** s. unt. Blei 20.

Dărçon (Jean Cl. Eleon.), s. Arçon.

Dar Cōūka, Reich, s. u. Borgu 1).

Dard, bei den Türken u. slav. Völkern Wurfpfeil, Wurfspies.

Dărdă (a. Geogr.), s. Derber.

Dardanariăt (Rechtsw.), [1] die in eigennütziger Absicht bewirkte Vertheuerung od. Mangel gemein verkäuflicher Waaren; sind der Gegenstand Nahrungsmittel (Crimen

men fraudatae annonae), geschieht die Vertheuerung durch Wegkaufen u. Aufschütten der Waaren (Vor- u. Aufkauf). [2] Außerdem geschieht der D. durch Aufspeicherung eigner Producte, Verhinderung der Zufuhr, Vernichtung von Waarenvorräthen (nach röm. Rechte auch durch Gebrauch falschen Maßes). Aehnl. Rücksichten verbieten den Handwerkern Vereinigungen zur Feststellung ihrer Fabrikate od. zur Nichtvollendung eines von einem Andern unternommenen Werks in vertheuernder Absicht, kurz jede eigenmächtige Monopolosirung. [3] Vollendet ist das Verbrechen, wenn die Handlung geschehn ist, woraus die Vertheuerung entstehen kann. [4] Strafe: Landesverweisung u. Confiscation des Vermögens, davon der 4. Theil für den Angeber. *(Bs.)*

Dardanārius, Aufkäufer (bes. von Lebensmitteln), Kornwucherer.

Dardanēllen, 1) einige Schlösser zu beiden Seiten der **D-strasse**, an der ½ bis 1 M. breiten Meerenge, die aus dem Marmormeere ins ägäische Meer (Mittelmeer) führt, gelegen; die Strömung nach letzterm ist so stark, daß man bei ungünstigem Wind nicht einfahren kann; die **alten D.**, Kilid-el-bahr, d. i. Meeresschlüssel, in Europa, blos von Türken bewohnt, u. Boghaz Hissar (in Asien), sind nur 400 Klaftern von einander entfernt, so daß die Meerenge durch quer übergezogne Ketten gesperrt werden kann; die **neuen D.**, am Eingange in die Meerenge, liegen 2000 Klaftern aus einander u. sind von Muhammed IV. 1658 angelegt worden; sie heißen Sedd-el-bahr (d. i. Schloß des Meerdammes, in Europa, hat Kasernen für 4—5000 M. u. mehrere Moscheen) u. Hissar-Sultani (in Asien); andre Schlösser an der Meerenge sind: Schahinkalaa, Eski-Hißarlik, Bohali Kalaasi, Sultani Kalaasi, Köse Buruni (viele asiat. Seits) u. a. Die Bewaffnung derselben ist zeither reichlich, doch sehr schlecht gewesen; die meisten Kanonen (beide letztre 22 F. lang) lagen auf glatter Erde, konnten nicht gerichtet werden u. richteten beim Abfeuern mehr einwärts als auswärts Schaden an. Neurer Zeit sind die Uebelstände wenigstens theilweise verbessert worden. Beschreibung der D., Lpz. 1807, mit Kupfern u. Karten; Güßefelds Karte von der Straße der D., Nürnberg 1822. **2)** Die D. wurden wahrscheinlich unter den griech. Kaisern erbaut u. angeblich nach der Stadt Dardanos in Asien benannt. Am Eingange derselben Seeschlachten 1499 u. am 20. Juli 1657, beide zwischen den Venetianern u. den Türken, worin 1499 die Türken geschlagen u. 1657 die türk. Flotte fast vernichtet ward, s. Türken 30 u. 60 u. Venedig 52 u. 71; dagegen wurde die Flotte Venedigs 1694 dort geschlagen, s. ebd. 74. Admiral Elphinstone segelte 1770 bei Verfolgung von 2 türk. Schiffen gerade zwischen die D. hinein, blieb dort, obgleich die Schlösser, aber nur einmal, feuerten, eine Zeit lang liegen, feierte seine Anwesenheit durch Pauken u. Trompeten u. fuhr langsam zurück. Im Februar 1807 forcirten die Engländer unter Admiral Duckworth die D. u. blieben eine Zeit lang vor Constantinopel liegen (s. Türken [Gesch.] 121). Im Sept. 1841 wurde ein Vertrag zwischen den 5 Großmächten u. der Türkei unterzeichnet, worin jene versprachen, kein Kriegsschiff in die D. einlaufen zu lassen. **3)** (Kleine D, D. d'Arta), 2 Schlösser zu beiden Seiten des Meerbusens von Lepanto, vertheidigen den Eingang; das auf dem Festland heißt Romeli Kavak, das in Morea Morea Kavak (Schloß von Rumelien u. Schloß von Morea), letztres auch Rhion, jetzt befestigt mit 2 Kasernen. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Dardānia, 1) (a. Geogr.), District in Kleinasien, oberhalb Ilion, längs dem Hellespont, an welchem die Landspitze **Dārdanis** hervorsprang. An dieser lag die Stadt **Dārdanos**, Sitz des gleichnam. Königs; hier schloß Sulla mit Mithridates Frieden u. nach D. wurden die Dardanellen genannt; die Ein- u. Umwohner von D. hießen **Dārdani**; später so v. w. Trojaner (s. u. Troja u. Dardanos) **2)** Distr. in Moesia superior, nach seinen Bewohnern, den **illyrischen Dārdani**, benannt; umfaßte den SOTheil des j. Serbiens u. des Sandschakat Skopia. **3)** Stadt in Hispanien nahe am Gebirge Dardanus, j. angebl. Orduña. *(Sch.)*

Dārdanis (Myth.), s. u. Acheron 2).

Dārdanos (a. Geogr.), s. u. Dardania.

Dārdanos, Sohn des Zeus u. der Elektra, Gemahl der Chryse (Tochter des Arkadiers Pallas); wanderte mit einem arkad. Stamme aus Gram über seinen getödteten Bruder Jasion, od. genöthigt von Ueberschwemmung u. Mangel, nach Samothrake. Als er u. die Seinen hier nicht Unterhalt fanden, ging er nach Troja, wo ihn Teukros freundlich aufnahm, ihm wüste Ländereien u. selbst, nach dem Tode der Chryse, seine Tochter Batteia zur Gemahlin gab, mit der er den Erichthonios zeugte. Als Teukros starb, erbte D. das Reich u. ward Stammvater der troischen Könige, s. Troja (Gesch.). *(R. Z.)*

Dardēki (hebr.), Schulkinder, s. u. Cheder 2).

Dārdesheim, Stadt im Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, am steinbruchreichen Ortsberge; Armenhaus, 1500 Ew.

Dārdi (a. Geogr.), von Diomedes vertilgtes Volk in Apulien.

Dāre (lat.), **1)** geben; **2)** (Hdlgsw.), so v. w. Soll, od. Debet in der Buchhaltung.

Dārea (D. *Juss.*, *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarrn, mit Asplenium nahe verwandt. Arten: in heißen Ländern.

Da-

Digitized by Google

Darēikos, perf. Gold= od. Silbermünze, den Griechen u. Römern, wie den Juden (bei diesen Darkemon, Adarkemon, nach Luther Gülden), während der pers. Herrschaft u. nach dem Exil bekannt; Werth 4½ Thlr. Avers: das Bild das Königs, Revers: ein Bogenschütz.

Darēlos, so v. w. Darios.

Darēitā (a. Geogr.), so v. w. Daritä.

Dar el Bēīda, Stadt, s. u. Temsena. **D. el Hadschār**, Wüste, s. u. Wady Nuba b). **D. el Mūmenin**, s. Astrabad.

Dārensee, See, s. u. Oberrhein.

Dāres, 1) berühmter troischer Cestusfechter, Begleiter des Aeneas; 2) vornehmer Trojaner, Priester des Hephästos, des Hektor Rathgeber; einer seiner Söhne, Phegeus, fiel unter Diomedes; der 2. Idäos rettete sich, mit Hephästos Hülfe, durch die Flucht; argebl. einerlei mit 3) **D. Phrygios**, der zur Zeit der Einnahme Trojas den Fall desselben besungen haben soll (griech. schon zu Aelians Zeit bekannt) in einer Iliade (Ilias Phrygia), in Prosa, die Cornelius Nepos übersetzt habe. Die in barbar. Latein verfaßte, noch vorhandene Uebersetzung ist aber wohl von Joseph Iscanus im 12. Jahrh., dem Verf. eines lat. Gedichts über den trojan. Krieg. 1. Ausg. der lat. Uebersetzung in 4. ohne O. u. J.; dann mehrmals zugleich mit Diktys Cretensis, so Straßb. 1691, Amsterd. 1702, 4.; neuste Ausg. von A. Dederich, Bonn 1835, allein, mit Diktys C., ebd. 1837; deutsch von J. A. Hermstädt, Hersf. 1773. *(Sch.)*

Darēssen, sonst so v. w. Spanische Reiter.

Dārfur, Reich im Innern von Afrika, westl. von Kordofan, **grenzt** an die Wüste Sahara, hat östl. die Klippenzüge Tega u. Wanna (100 M. lang), **bringt** Getreide, Tamarinden, Datteln, afrikan. Thiere, wird regiert von einem **erblichen Despoten** (erster Kaufmann des Landes); die schwarzen, nicht negerartigen **Einw.** treiben Ackerbau u. Handel, haben mehrere Weiber, sind Muhamedaner, reden eigne Sprache, werden als unredlich geschildert; sie **wohnen** in Lehmhütten (Donga's), sollen 200,000 (n. And. 1,500,000) stark sein, darunter die Taashyr. Hauptstadt Cobbe, 6000 Ew., Handel. Ferner: El Fasher (Helfacher), Residenz; Zeghara (Seghara), Cubcabia (Kapkabiga), Marktstadt für Salz, Leder, Baumwollenwaaren; Nil, Militärstation; Tama, Handel. Swaini. Südlicher liegen die weniger bekannten Reiche Yem=Yem (Jum=Jum), mit grausamen, wilden Einw., u. Fungaro (Dar Fungaro). **D-sprache**, s. u. Afrikanische Sprachen u. *(Wr.)*

Darg, so v. w. Dargtorf.

Dārga (ind. Myth.), so v. w. Bhavani.

Dargāinen-See, See im Kr. Angerburg des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen.

Dārgam, stritt mit Shawr um das Vezirat über Aegypten, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Dārgasch (hebr.), s. u. Todtenbestattung ꝛc.

Dārge, messingener, meist doppelter Angelhaken, mit rothen Lappens statt Köders, zum Hechtfangen.

Dārgens (Marquis), s. Argens.

Dārgetorf, s. u. Torf ꝛc.

Dārghan, Insel, s. u. Turkmanenland.

Dargiāna, so v. w. Sedschestan.

Dārgidos u. **Dargomānes**, Nebenflüsse des Ochos in Baktriana; jener j. Gezemi od. Balk, dieser j. Bamian, nach And. Morga.

Dārgtorf, s. u. Torf ꝛc.

Dar Gūlla, Reich, s. u. Borgu 1).

'**Dargūn**, 1) Domanialamt im wendenschen Kr. des Großherzogth. Mecklenburg=Schwerin; 2¼ QM., 24 Ortschaften; 2) Marktfl. u. Amtssitz mit 750 Ew.

Dārha, Oase, s. u. Tafilelt 2).

Darīcus (Num.), so v. w. Dareikos.

Darīda (ind. Myth.), so v. w. Wrika.

Dāriel (Dariēla), starke Festung an der Terekstraße im Lande der Osseten (asiat. Rußland), an der Grenze von Grusien, schützt die kaukasische Pforte od. die Pforte D. (Porta Caucasi, P. cumana), im Kr. Ananuri der Prov. Grusien.

Dārien, 1) (Golf v. Uruba), Busen des caraib. Meeres, zwischen den Caps Sebastian u. Tiburon; von Rodrigo Bastidas 1602 entdeckt, greift 19¼ Meilen in das Land u. ist 6½ M. breit; felsig mit mehrern Eilanden, bester Hafen Nilcos; 2) gewöhnl. Name der Landenge, die N= u. S=Amerika verbindet, vgl. Panama; 3) s. u. Georgia ꝛc.

Dāries (Joachim Georg), geb. zu Güstrow 1714; 1744 Hofrath u. Prof. der Moral u. Politik zu Jena, 1763 Prof. der Philosophie u. Rechte in Frankfurt a. d. O., stiftete daselbst die deutsche Gesellschaft u. st. 1791. Schr.: Via ad veritatem, Jena 1758, deutsch Frankf. 1776; Institutiones jurisprudentiae univers., Jena 1745, n. A. 1776; Elementa metaphysices, ebd. 1743—44, 2 Bde., 4., n. A. 1753; Philosoph. Nebenstunden, ebd. 1749—51, 4. Samml. 1761; Erste Gründe der Cameralwissensch., Lpz. 1768; Erste Gründe der Mathematik, Jena 1777—79, 2 Thle.; Discours über Natur u. Völkerrecht, Jena 1762—68, 3 Thle.; Erste Gründe der philosoph. Sittenlehre, ebd. 1759; Institutt. jurisprudentiae rom.-germ., 1745, n. A. 1762, 2 Bde., 4., u. m. a. Vgl. K. R. Hausen, D. als akadem. Lehrer geschildert, Frankf. 1791. *(Lr.)*

Dārii (Log.), der 3. Schlußmodus in der 1. Figur, wo der Obersatz allgemein bejaht, der Unter= u. Schlußsatz besonders bejahen.

Darīke (Num.), so v. w. Dareikos.

Dārimouth, Fluß, s. Mahagascar ꝛc.

Da-

Digitized by Google

Darini (a. Geogr.), Volk in Hibernia.

Darini, neuröm. Silbermünze, 2 D. = 1 Testone.

Dariorigum (a. Geogr.), Stadt der Veneter in Gallia Lugdunensis, auf einer Landspitze, j. Vannes.

Darios (pers. Dara, lat. **Darius**), Name pers. Könige, vermuthlich Appellativum (n. Herod. so v. w. der Mächtige, n. der Bibel so v. w. der Untersuchende, n. And. so v. w. der Ueberwindende), **1)** D. der Meder, Ahasveros Sohn, kommt unter diesem Namen nur im A. T. vor u. ist unstreitig der Kyaxares II. des Xenophon, Sohn des Astyages, der Babylonien zwar eroberte, neben dem aber sein Neffe Kyros eigentl. regierte. **2)** D. I. Hystaspis (d. i. Sohn des Hystaspes), bei den Persern Guschtasp od. Khischtasb, Achämenide; einer der 7 Verschwornen, die den Pseudo-Smerdes ermordeten, von ihnen wurde D. 522 v. Chr. König, da durch seines Stallmeisters List sein Pferd zuerst der Sonne entgegengewiehert hatte. Wie er als König Babylon durch die List des Zopyros erobert, gegen Scythien u. Indien gekriegt u. Persiens Herrschaft bis zum Indos ausgebreitet, den Aufstand der griech. Städte in Jonien gedämpft, 2 unglückliche Rachezüge wegen Sardes Verbrennung gegen Griechenland unternommen hat, so wie über seine Verbesserungen im pers. Reiche, s. u. Persien (Gesch.) 6 ff.; er st. 486; ihm folgte Xerxes I. **3)** D. II. Ochos, od. weil er seines Vorgängers Xerxes unächter Sohn war, D. Nothos, reg. 423—404; über seine unrühmliche Regierung unter seiner Gemahlin Parysates u. den Abfall Aegyptens s. ebd. 14. **4)** D. III., ursprüngl. Kodomannos, Sohn des Arsanes u. Urenkel des Vor., ausgezeichnet durch Tapferkeit, wurde er als Statthalter von Armenien, nach Arsans Ermordung durch Bagras, König u. reg. 336—330; unter ihm ward Persien durch Alexander d. Gr. erobert, s. ebd. 17. D. wurde nach der Schlacht bei Arbela von Bessos ermordet, s. Alexanders Zug nach Persien 16 u. 17. **5)** König von Pontos, s. d. (Gesch.) 7. *(Sch. u. Lb.)*

Dariosschrift, s. u. Keilschrift.

Daritis (a. Geogr.), District in Groß-Medien; die Bewohner (**Daritä**) waren den Persern tributbar.

Darke, Grafsch., s. Ohio 8.

Darkehmen, **1)** Kreis im preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, fast 14 QM., 28,000 Ew. Hier außer der folg.: Szabienen, Dorf, evangel. Schullehrerseminar, 200 (70) Ew.; Gutwallen, Gestüt. **2)** Kreisstadt darin, an der Angerap, Wollenzeugwebereien, Gerbereien, Getreidehandel u. Fischerei; 2300 Ew.

Darkemon (**Darkmon**), hebr. Goldmünze, s. u. Dareikos.

Darkhimi (**Darkimet**), arab. Gew., so v. w. Drachme.

Darking, Stadt in der engl. Grafsch. Surrey, am Mam; Viehhandel (ein bes. Lämmermarkt am Gründonnerstag, Gänse, Kapaune). Dabei die römische Kunststraße Stony Street, aus lauter Kieselsteinen bestehend, 30 F. breit.

Darkommen (Rechtsw.), das durch Erbschaft erworbne Vermögen, im Gegensatz der Errungenschaft.

Darkon, Münze, so v. w. Darkemon.

Dar Külla, Reich, s. u. Berge 1) h).

Darlage (Bergb.), so v. w. Zubuße.

Darlaston (spr. Dorlasten), Marktfl. in der engl. Grafsch. Stafford, fertigen Schlösser u. Schnupftabaksdosen von Stahl, 5600 Ew.

Darlbeid, Stadt, s. u. Temsena.

Darlehn (lat. Mutuum, Rechtsw.), [1] **1)** das Dargeliehne, die geliehne Sache selbst; [2a] **2)** einseitiger Realvertrag, wodurch eine Summe Geld od. andre verbrauchbare Sachen einer and. Person mit der Bedingung eigenthüml. überlassen werden, das Empfangne in gleichem Maße u. gleicher Art zu einer bestimmten Zeit zurückzugeben (dah. Res creditae). [b] Je nachdem der Schuldner für die Benutzung des Dargeliehnen eine Vergütung (Zinsen) geben muß, od. nicht, heißt das D. **verzinslich** (Foenus, Pecunia foenebris), od. **unverzinslich**. [3] Dieser Vertrag (**D-s-contrakt, D-s-vertrag, Contractus mutui**) beruht auf gegenseitiger Einwilligung u. Uebergabe der Sache. Die zu diesem Geschäfte erforderlichen Personen sind: der **Darleiher** (Gläubiger, lat. Mutuo dans u. der **Schuldner** (Empfänger, lat. Mutuans, Mutuo sumens, auch Debitor schlechthin). [4] Verschleiertes D. (Mutuum palliatum) ist dasjenige, durch welches wahrhafte Zinsen, ohne daß ihr Name gebraucht wird, gezogen werden, z. B. der Rentenkauf u. a. m. [5] Der Schuldner hat nur gegen den Darleiher die allgem. Klage auf Schadenersatz, u. es steht ihm keine nach dem Contracte benannte Klage zu, obschon ihm, wegen verweigerter Annahme der Zahlung, das Gesuch zur gerichtlichen Niederlegung (lat. Imploratio pro decernenda judiciali depositione) u., wegen der eigenthätl. Anmaßung seiner Sachen, das Remedium ex l. 13. D. quod metus caussa u. ex l. 7. D. ad leg. Jul. de vi privata, zu Statten kommen; wogegen er vom Gläubiger, wegen der Zurückgabe, durch die **D-s-klage** (Actio mutui, Condictio certi ex mutuo) belangt werden kann. [6] Vom D. ist zu unterscheiden das Pactum de mutuo, d. h. das Versprechen od. der Vertrag, Jemand etwas leihen zu wollen. [6b] Der Darleiher muß dispositionsfähig, der Erborger hingegen fähig sein, sich zu verpflichten. In dieser Hinsicht bestimmt das Senatus consultum Macedonianum, daß demjenigen, der einem unter väterl. Gewalt noch befindl. Kinde baares Geld dar-

Digitized by Google

darleiht, gerichtlich nicht zur Bezahlung verholfen werden soll, außer wenn der Vater eingewilligt hat, das Geld in des Vaters Nutzen, od. zur Bestreitung nothwend. Bedürfnisse, Bezahlung giltiger Schulden des Kindes verwendet worden ist &c. Das **Erborgen von D. Seiten der Studenten** ist ebenfalls durch die Universitätsgesetze vielfach beschränkt. Ueber die Einrede des vom Darleiher nicht gezahlt erhaltnen Geldes s. Exceptio non numeratae pecuniae. **Stadt- u. Dorfgemeinden** können meist ohne obrigkeitl. Genehmigung kein D. giltig u. für die Gemeindekasse verbindl. aufnehmen. *(Kch. u. Hss.)*

Därlerne, Voigtei im norweg. Amte u. Stifte Drontheim; 22,800 Ew. Hauptstadt Röraas.

Därling, Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales 1. **Darlingsberge,** s. u. Schwanenfluß.

Därlington (spr. Derlingten), **1)** Marktfl. in der engl. Grafsch. Durham; fertigt Camelot, Tamis, Band, Leder, optische Gläser; 7200 Ew. Dabei Mineralquellen u. Erdfälle. **2)** Distr. u. Ort, s. Süd-Carolina.

Darlingtōnia (D. *De C.*), Pflanzengatt., ben. nach William **Därlington** (beschr. in Flora cestrica, Philad. [2. Ausg.] 1837, die Phanerogamen u. kryptogam. Gefäßpflanzen um Chester) aus der nat. Fam. Mimosaceae, Arten: D. brachiloba, D. glandulosa in NAmerika.

Darm (Tubus s. Tractus s. Canalis intestinalis, Anat.), [1a] **1)** in weitrem Sinne der lange, vielfach gewundne, bald engre, bald weitre, von der Mundhöhle bis zum After ununterbrochen sich fortsetzende Schlauch; [1b] **2)** gewöhnlicher aber nur der als Därme von dem Magen aus bis zu dem After sich erstreckende Theil desselben. Ihre Länge kann man ohngefähr auf 5—6mal so viel als die Länge des ganzen Körpers schätzen. Sie füllen den größern Theil der mittlern u. untern Gegend der Bauchhöhle, werden durch das Gekröse ihrer ganzen Länge nach, hinterwärts in ihrer Lage erhalten, u. bilden durch diese eigne Befestigungsart **Windungen (Gyri)**, wodurch ihnen eine, ihrer Bestimmung entsprechende Beweglichkeit verstattet ist. [2] Der in der Unterleibshöhle liegende Theil des D. wird aus 3 Häuten gebildet: **a)** die äußre (Tunica externa, Tun. serosa), kommt vom Bauchfell, das sich über die Därme hinlegt, dieselben größtentheils dicht einschließt, zum Theil auch an der hintern Seite, indem es sich zu benachbarten Theilen hinzieht, od. sich als 2 Platten zusammenlegt, einen kleinern od. größern Theil unbedeckt läßt, welcher mit Zellgewebe überzogen ist. Sie verhält sich ganz wie das Bauchfell als eine seröse Haut. [3] **b)** Unter dieser liegt die **Muskelhaut (Tunica fibrosa, Tun. carnea)**, die dünn ist, blaßröthlich, aus 2 Schichten Muskelfasern, von den die äußern der Länge nach, die innern kreisförmig um den Darm liegen u. die eigenthümliche Bewegung desselben (s. unt. [11]) vermitteln. [4] Die 3. innerste, ist eine Schleimhaut, in der die Mündungen der Blutgefäße u. Saugadern, als zarte Flocken **D-zotten** (Villi), hervortreten, u. ihr ein sammtartiges Ansehn geben. Die Gefäße verbreiten sich als höchst feine Netze um den D. herum. Die Enden der Flocken zeigen unter dem Mikroskop eine zellige Erweiterung (Ampulla chylifera, Amp. Lieberkuhniana). Zwischen den Flocken finden sich Oeffnungen der Schleimdrüsen. Manche nehmen 4 Darmhäute an, betrachten das, die Schleimhaut mit der Muskelhaut verbindende Zellgewebe als die eigne (Tunica propria), jene als die innere (Tun. intima s. villosa), od. flockige Haut des D. [5] Die Schleimhaut ist bedeutend länger als die Muskelhaut u. bildet fast in dem ganzen D. halbmondförmige Falten Kerkringsche Falten od. Klappen, Valvulae conniventes, Valv. Kerkringianae), durch welche dem einsaugenden u. aushauchenden Gefäßen ein größrer Raum zur Ausbreitung verschafft wird. [6] Der D. wird im Allgem. in den dünnen od. engen u. in den dicken od. weiten D. unterschieden. **A)** Der **Dünn-D.** beginnt beim untern Magenmund, reicht bis zur Grimmdarmklappe (s. u. [18]) u. wird eingetheilt: [7] **a)** in den **Zwölffingerdarm** (Duodenum) meist 12 quere Finger des Körpers zu dem er gehört lang, liegt mit dem Magen über dem Gekröse des Quergrimmdarms, dessen Fortsetzungen ihn zum Theil mit einer serösen Haut überziehn, während er übrigens mit lockrem Zellgewebe umgeben, u. an die Fortsetzung des Bauchfells befestigt ist. [8a] Der Zwölffingerdarm geht vom Pförtner aus, zuerst in horizontaler Richtung nach hinten gegen den ersten Lendenwirbel u. rechts bis zum Hals u. die linke Seite der Gallenblase, wo er einen Theil des rechten Leberlappens über sich, den Anfang des Quergrimmdarms vor sich, die Aorta, die sympathischen Nerven, u. die Nerven, die das Lebergeflecht u. das Geflecht für den Zwölffingerdarm u. das Pankreas bilden, hinter sich hat; dann fast senkrecht abwärts, u. endlich wieder horizontal nach links. [8b] In dem hierdurch gebildeten Bogen liegt das Pankreas, das durch Zellgewebe verbunden, dem D. anstatt eines Gekröses zur Befestigung dient, der außerdem durch Falten des Bauchfells, deren eine (Ligamentum duodeni hepaticum) vom obern Theil des mittlern Stückes desselben zur untern Fläche der Leber, eine andere (Ligam. duodeni renale) vom obern u. mittlern Stücke zur vordern Fläche der Niere geht u. an der hintern Fläche durch Zellgewebe angeheftet wird. [9] Die sehr nerven- u. gefäßreiche Muskel-

des

Digitized by Google

haut des Duodenum ist stärker, als die der andern dünnen Därme, die Schleimhaut von Galle gefärbt, enthält in der Gegend des Pförtners viele Schleimdrüsen (Folliculi mucosi, **Brunnersche Drüsen**, Glandulae Brunneri). [10] Da wo der mittlere Theil des D=s in den untern übergeht, öffnen sich der Ausführungsgang des Pankreas u. der gemeinschaftl. Gallengang in einer Mündung od. in 2 dicht neben einander liegenden, unter einer kleinen **Falte: Diverticulum Vateri**. Die **Arterien** des Duodenum entspringen aus der Leberarterie (s. Baucharterie 11) u. der Gekrösarterie. Die **Venen** vereinigen sich in der Gastroduodenalvene; die **Nerven** kommen aus dem Sonnengeflecht, dem Lebergeflecht, auch aus dem Magengeflechten u. vom Vagus. [11] **b)** Von dem übrigen Theile des dünnen D=s, heißt der obre Theil, von da an, wo der Zwölffingerdarm durch das Gekröse des Quergrimmdarms hindurchtritt, ungefähr ⅖ des Ganzen, **Leer=D.** (**Jejunum**), die übrigen ⅗ **gewundener** od. **Krumm=D.** (**Intestinum ileum, Hüftdorn**). [12] Erstrer unterscheidet sich von Letztrem nur durch größern Reichthum an Blutgefäßen (daher röthere Farbe), an Saugadern (daher größere Aufnahme von Nahrungsstoffen) u. an Keckringschen Falten. [13] Beide füllen mit vielfachen Windungen, unterhalb des Quergrimmdarmgekröses, die Bauchhöhle nach vorn u. unten bis ins Becken zum größten Theil aus, sind vorn vom großen Netz bedeckt, rings herum von den dicken Därmen umgeben, u. mit ihrer hintern Fläche an das Gekröse befestigt. [14] An der Schleimhaut, bes. da wo außen das Gekröse ansitzt, finden sich, zum Theil in Häufchen beisammen, Schleimdrüsen: **Peyersche Drüsen** (**Folliculi mucosi, Glandulae Peyerianae**). [15] Die Arterien kommen von der obern Gekrösarterie, die Venen gehen zur Gekrösvene, die Nerven entspringen aus dem obern Gekrösgeflecht; Die Saugadern (Milchgefäße) sind im Duodenum u. Jejunum am häufigsten, nehmen allmählig gegen das Ende des dünnen D=s an Menge ab u. sammeln sich in Gekrösdrüsen. [16] **B)** Der **Dickdarm** (**Intestinum crossum**) unterscheidet sich in Bau u. Lage sehr von dem Vorigen. Man unterscheidet 3 Theile: [17] **a)** der **Blind=D.** (**Intest. coecum**) füllt die rechte Hüftbeingegend fast ganz aus, ist nach unten u. vorn als ein verschloßner Sack ausgedehnt, u. geht nach aufwärts in den Grimmdarm über. [18] Da wo der Krummdarm in seine Höhle hineintritt, wobei die Häute beider unmittelbar in einander übergehn, bildet sich durch Verlängerung der Schleimhaut u. bisweilen einige Fasern der Muskelhaut die **Grimmdarm=** od. **Blinddarm=Klappe** (**Valvula coli, Valv. Bauhini**), die eine längliche Spalte darstellt, deren Enden, Frenula Morgagni, etwas wulstig sind, u. welche durch Zusammenlegung der untern Theile der innern Fläche, der sie bildenden, schräg von innen nach außen, von oben nach unten in den D. hineinragenden Falten, geschlossen werden kann. [19] An der linken u. hintern Fläche des Blinddarms befindet sich der **wurmförmige Fortsatz** (**Processus vermiformis**), eine dünne, an der Spitze geschloßne, hin u. her gekrümmte, durch eine kleine dreieckige Falte des Bauchfells an den Blinddarm befestigte, im Innern mit vielen Schleimdrüsen versehene, nahe bei der Klappe in den D. sich öffnende Röhre. [20] **b)** Der **Grimm=D.** (**Intestinum colon**) steigt vom Blind=D. u. der rechten Hüftbeingegend aus, vor der rechten Niere bis zur Leber in die Höhe (**Int. colon ascendens**), krümmt sich nach links (**Flexura col. dextra**), geht als **Quergrimm=D.** (**Colon transversum**) neben dem concaven Rand des Magens weg in das linke Hypochondrium, biegt sich in der Gegend der Milz (**Flexura coli sinistra**) nach abwärts u. geht (Int. colon descendens) über die innere Fläche des Darmbeins, über dessen untern Theil eine starke Krümmung (Flexura iliaca s. S romanum) machend, im kleinen Becken in den Mastdarm über. [21] Die den Grimmdarm überziehende seröse Haut läßt größre, nur mit Zellgewebe bedeckte Flächen frei als bei dem dünnen D. Er wird durch ein **Gekröse** (**Mesocolon**) u. außerdem durch Falten des Bauchfells, **Bänder** an die benachbarten Theile befestigt. Solche sind: **Ligamentum coli hepaticum**, das ihn mit der Leber, **Ligament. coli lienale**, das ihn mit der Milz verbindet u. m. a., weshalb seine Beweglichkeit geringer ist, als die des dünnen D=s. [22] An der äußern Fläche des D=s befinden sich viele längliche, mit halb flüssigem Fett gefüllte, aus Verdopplungen der serösen Haut gebildete **Anhängsel, Fettanhänge** (**Appendices epiploicae s. adiposae**). An dem Quergrimmdarm ist das große Netz zum Theil befestigt. [23] Die Längsfasern der muskulösen Haut sind zu drei schmalen Bändern gleichenden Strängen vereinigt (**Ligamenta coli**) u. kürzer als die übrigen Häute, weshalb der D. in wulstförmige Hervorragungen nach außen, u. diesen entsprechende Vertiefungen im Innern (Cellulae, Loculamenta) zusammengezogen wird. Die innre Fläche enthält weniger Flocken, u. weiter aus einander liegende Kerkringsche Falten. Das Colon ist ohngefähr 1½ mal dicker als die dünnen Gedärme. Die zu denselben gehörigen Arterien kommen aus den Gekrösarterien, die Venen gehen zur Gekrösvene, die Nerven kommen aus den obern u. untern Gekrösgeflechten. [24] **c)** Der **Mast=D.** (**After=D.**, Intest. rectum) fängt von der Sförmigen Krümmung des Grimmdarms (s. oben 20) an der vordern Fläche des letzten Lendenwirbels an, geht an der innern

Fläche

Digitized by Google

Fläche des Kreuzbeines hinab bis zur Spitze des Steißbeines u. endigt sich hier mit dem After. Er ist fast cylindrisch, nach unten etwas weiter, außen glatt u. eben, [25] nur auf der vordern Fläche, bis in die Gegend des 2.—3. falschen Kreuzbeinwirbels mit seröser, vom Bauchfell ausgehenden Haut bedeckt, daselbst durch, von dem, die hintere Seite der Blase, od. beim Weibe, der Gebärmutter überziehenden Theil des Bauchfells gebildete, vertiefte Falten (Plicae semilunares Douglassii) u. weiter oben, durch ein kleines, mit dem Mesocolon zusammenhängendes Gekröse, übrigens durch Zellgewebe befestigt. [26] Die Fasern der Muskelhaut sind stärker als in den übrigen Därmen, bes. nach unten hin. [27] Die Schleimhaut ist stärker, nach dem After zu röther, ohne Kerkringsche Falten. Nur gegen den Ausgang hin, findet sich eine, od. auch mehrere ringförmige Falten (Plica annularis), auch hier u. da kleine halbmondförmige Falten, unter denen in kleinen Höhlen Oeffnungen von Schleimdrüsen sich befinden, welche letztere unter der Schleimhaut zahlreich im Zellgewebe liegen. Außerdem zeigen sich von oben nach unten, der Länge nach herabgehende, nach dem After zu mehr hervorragende u. dichter an einander liegende Falten (Columnae intest. recti). [28] Die zu dem Mastdarm gehenden Arterien, kommen theils von der untern Gekrösarterie, theils von den Beckenarterien; die Venen gehen zur linken Grimmdarms- u. zur Beckenvene; die Saugadern vereinigen sich mit dem Beckengeflecht; die Nerven entspringen aus dem Beckengeflecht u. zum Theil von den Kreuzbeinnerven. [29] Die Hauptbestimmung des D-s ist: die im Magen angefangne Verdauung zu vollenden, aus dem Chymus die, zur Aufnahme in den Organismus geeigneten Stoffe mittelst der Flocken der innern Haut auszuscheiden u. aufzunehmen, damit sie als Chylus in dem Saugadersystem weiter befördert werden können; die unbrauchbaren Reste der Nahrungsmittel. verbunden mit Auswurfsstoffen des Körpers selbst, zu entfernen. Letztre sind nicht blos die zur fernern Zersetzung des Chymus nicht mehr nöthigen Theile der Galle u. des Bauchspeichels, sondern die in den Darmzotten ausmündenden feinsten Arterienzweige setzen nicht allein im gesunden Zustande gasförmige, flüssige Stoffe (Darmflüssigkeit, Succus entericus), die der Organismus auf diesem Wege, nachdem sie zur Assimilation der Nahrungsstoffe mitgewirkt haben, zu eliminiren beabsichtigt in den D. ab, sondern auch ganz bes. bei pathologischen Zuständen, wo die Darmausleerungen bald als mehr od. minder bedenkliche Krankheitserscheinungen, bald als wohlthätige Krisen auftreten, werden bisweilen enorme Quantitäten, auf verschiedne Weise, von der normalen Beschaffenheit abweichender Excretionsstoffe entleert werden. [30] Die Einsaugung, so wie die Absonderung geht hauptsächlich in den dünnen Därmen vor sich, während die dicken, vermöge ihres geringen Antheils an D-zotten u. an Kerkringschen Falten mehr auf das Geschäft beschränkt sind, die Fäces fortzuschaffen, die nach Ueberschreitung der Grimmdarmsklappe nicht mehr in den dünnen Darm zurückgelangen können. [31] Durch die abwechselnde Thätigkeit ihrer Längs- u. ringförmigen Muskelfasern gewinnen die Därme eine eigenthümliche, von oben nach unten gerichtete wurmförmige Bewegung (motus peristalticus), durch welche ihr Inhalt allmählig nach dem Ausgang des D-kanals hingetrieben wird. Am D-kanal finden sich bisweilen 1—mehrere Zoll lange, in der Höhle des D-s offne, nach außen geschloßne, also blind sich endigende, hohle Anhängsel (Diverticula s. appendices intestinorum), welche zwar als abnorme Bildungen zu betrachten sind, aber kein pathologisches Verhältniß begründen. Der von den Schleimdrüsen abgesonderte D-schleim u. der durch die D-arterie absondernde D-schleim dient dazu, die innere Fläche der Därme schlüpfrig zu erhalten, u. ihr einen Ueberzug zu gewähren, der dieselbe gegen die etwaige Schärfe, der durchgehenden Stoffe schützt. Zu reichliche Absonderung beider ist die nächste Krankheitsursache der Diarrhöe. Die in den Därmen jederzeit u. nothwendig enthaltene Luft, welche sich großentheils bei der Zersetzung der Nahrungsstoffe entwickelt, hält die Wandungen derselben von einander entfernt, u. befördert nebenbei das Fortrücken des D-inhalts. [32a] Im Embryo liegen die Därme beim Anfang ihrer Bildung in der gegen den Unterleib hin trichterförmig erweiterten Nabelschnur, u. sind mit dem Nabelbläschen verbunden, welches wohl bedeutend zur Entstehung der ersten Andeutungen desselben beigetragen, u. dem sich der entstehende D. entgegen gebildet haben mag. Sie sind anfangs sehr kurz, ganz gerade, so wie auch der Magen senkrecht liegt. Gegen die 7. Woche bemerkt man einige D-windungen im Nabelstrang, die sich bald vergrößern. Zu Anfang des 3. Monats ist das Nabelbläschen verschwunden. Die Bauchdecke entwickelt sich mehr u. mehr, u. in der 2. Hälfte des 3. Monats ist der D-kanal meist schon in die Bauchhöhle zurückgezogen. Vom 4. Monate an nähert sich der D. mehr der Gestalt, die er im neugebornen Kinde hat. Indessen ist auch beim reifen Kinde derselbe sehr eng, die Häute dünn, die Falten wenig ausgebildet, der After geschlossen. Die Därme enthalten Kindspech, u. zwar bis zum 4. Monat blos die dünnen, später auch die dicken. [32b] Nachdem die Nahrungsstoffe vielfache Veränderung, im Magen durch den Chymificationsproceß, in den dünnen Därmen durch den Chylificationsproceß erhalten, gelangt der Rest derselben in die dicken Därme, als D-koth (Faeces alvi), wo

er,

Digitized by Google

er, in Verbindung mit Galle u. D=schleim u. bereits theilweise chemisch zersetzt, eine mehr od. minder homogene Masse bildet, deren Consistenz, Farbe u. anderweit. Beschaffenheit zunächst von der Art der Nahrungsmittel, aber vorzügl. von der größern od. geringern Beimischung der Galle abhängt. [11] Der widrige Geruch desselben ist eine Folge der, unter bereits angehobnem Fäulnißprocesse, entwickelten Gasarten, worunter das geschwefelte Wasserstoffgas das Uebergewicht hat. [12] Bei Thieren weicht die Beschaffenheit des D=s nach deren besonderer Natur, der D=bildung u. andern Eigenheiten in Farbe, Form, Geruch rc. ab. Vgl. Mist. Der Geruch verliert hier seine Widerwärtigkeit bei den meisten um sehr viel, ja wohl ganz, wie der nach Bisam riechende des Marders u. der als Leckerbissen bekannte Koth der Schnepfen. **3)** eine Strecke dieses Kanals, die sich durch bes. Eigenheiten auszeichnet, vgl. Därme; **4)** ein Stück des D=kanals aus dem thier. Körper genommen, zu technolog. Zwecken, auch zur Bereitung von Würsten dienend; **5)** (Pferdew.), wenig D. haben, so v. w. Bauchenges Pferd; dagegen viel D. haben, dickbäuchig. *(Pi. u. Su.)*

Darm, Nebenflüßchen des Neckars, im Großherzogth. Hessen.

Därma, 1) (Darmadêwa, Dherma, ind. Myth.), der Gott der Tugend u. Gerechtigkeit, mit 7 (10) Töchtern des Dakscha verheirathet. Die Braminen sind eine beständ. Incarnation des D., weil sie immer Gerechtigkeit üben sollen; auch große Lehrer hießen D. D. wird vorgestellt als Stier, ist das Reitthier Schiwens u. hat vor dessen Tempeln eine Capelle. **2)** In China u. Japan der Sohn des ind. Königs Kosjuwo, Priester der Budsdoreligion, die er 519 n. Chr. dort lehrte; als alter, in weite Gewänder gehüllter Mann, mit hervorragenden Augenbrauen, auf dem Wasser stehend u. mit Schilfblättern unter den Füßen abgebildet; er übte ein beschauliches Leben unter den strengsten Kasteiungen. Um den Schlaf zu verscheuchen, schnitt er sich die Augenlider ab u. warf sie von sich. Aus ihnen aber sproßte die Theestaude. *(R. D.)*

Dar Mandära, Reich, s. u. Bornu rc.

Darmänko, Volk, s. u. Monslemin.

Darmartèrien u. D-vênen, so v. w. Gekrösarterie, Gekrösvenen.

Darmatuwässen (ind. Myth.), Radscha aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Sohn des Sanagen.

Därmausleerung, s. u. Darm 2) u. f.

Därmawend, Gebirg, so v. w. Demavend.

Därmbeeren, so v. w. Elsebeeren.

Därmbein, D-beinhöckerstachel (Anat.), s. u. Hüftbein. **D-beinmuskel**, so v. w. Hüftbeinmuskel.

Därmbeitze, s. u. Darmsaiten 2.

Darmbruch (Hernia intestinalis, Chir.), s. Bruch (Med.) 1) a.

Därmeinschiebung (Invaginatio intestinorum), Krankheitszustand, wo entweder blos die innere Haut od. die ganze Darmwand sich in die ihr zunächst gelegne Parthie des D=kanals einsenkt, erzeugt Entzündung, Verstopfung, Darmgicht.

Därmen (Dhermarajah, Judischtir, ind. Myth.), berühmter Meister u. König aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, der älteste von den 5 Söhnen des Pandu u. der Kunty, Oberhaupt der Pandu's in dem Kriege mit den Kuru's, s. Indien (Gesch.) 12. Von seiner Gemahlin Gawaradi hatte er 2 Söhne, Dawagen u. Wimen.

Därmende des Magens (Anat.), s. Magenpförtner.

Därmentzündung (Enteritis), [1] **1)** Entzündung eines Theiles des Darmkanals, [2] angedeutet durch einen mehr tiefen, als oberflächlichen, brennenden, schneidenden, auch bohrenden Schmerz, meist aufgetriebenen, heiß anzufühlenden, für jede Berührung höchst empfindlichen Unterleib, fieberhaften, härtlichen, kleinen, ungleichen Puls, eine im Blick u. Wesen des Kranken sich aussprechende Aengstlichkeit, Ekel, Erbrechen, Brechwürgen, rothe trockne Zunge, Aufstoßen, Leibesverstopfung, Kälte der Gliedmaßen, Schluchzen, heftigen Durst. Höchst vielfach sind ihre Ursachen, bes. Erkältung, äußere Verletzungen, Einklemmung eines Bruches, Darmeinschiebungen rc. [3] Bisweilen sind die **Zeichen** dunkel (Enteritis occulta), u. die Entzündung wird erst durch die Leichensection nach dem Tode ausgemittelt. [4] Die D. ist immer höchst **gefährlich**, u. bes. durch Brand, der Tod zu fürchten. [5] Die **Hülfe** ist daher dringend u. zeitig erforderlich, durch Entfernung der ersichtlichen Ursachen, durch reichliche allgemeine u. örtliche Blutentziehungen, lauwarme, feuchte Umschläge auf den Unterleib, gelind eröffnende, bes. öligschleimige Mittel, kühlende Diät, den reichlichen Gebrauch von kaltem Wasser zum Getränk, in Klystieren, selbst in Umschlägen. [6] **2)** (Thierarzneik.), ähnl. Zufall mit Entzündung des Netzes od. Magens verbunden. [7] **Zeichen:** das Thier ist äußerst unruhig, frißt nicht, wälzt sich öfters, sieht ängstlich nach der Bauchgegend hin, hat Fieber, heißen Athem, trocknes Maul, trübe, bisweilen rothe Augen, kalte Ohren, geschwinden u. harten Puls, mit hartnäck. Leibesverstopfung od. ruhrartigem Durchlauf. [8] **Ursachen:** scharfe Gifte, heftige Abführungsmittel, scharfe Galle, Ruhr, Brucheinklemmung, verhärteter Darmkoth rc. [9] Der schnelle Uebergang in Vereiterung, häufig auch Brand, macht die Krankheit höchst gefährlich. [10] **Behandlung:** reichlicher Aderlaß, mechan. Reinigung des Mastdarms, öligschleimige Klystiere, span. Fliegenpflaster, so wie die Unterhaltung eines künstlichen Geschwüres auf dem Unterleibe.

Wäh=

Digitized by Google

Während der Verstopfung wenig Futter, nachher aber eine schleimige Abkochung; während der ganzen Krankheit muß das Thier gut bedeckt sein. Nach gehobner Entzündung kann man (Pferden) eine Abkochung der Rinde des wilden Kastanienbaums zur Wiederstärkung des Darmkanals geben. *(He. u. Hei.)*

Därmerweichung, s. u. Erweichung.

Darmēs (Marius Ennemond), geb. 1797 zu Marseille; erst Bedienter (u. a. beim Prinzen Condé), dann 1830 Portier, Schuhflicker, endlich Bohner zu Paris, kam dort trunksüchtig u. zänkisch in polit. Gesellschaften, u. erhielt in denselben eine falsche excentrische u. düstre Richtung. 1840, den 15. Octbr., unternahm er einen Mordversuch auf König Ludwig Philipp, indem er aus einem, bis an die Mündung mit Pulver, 5 Kugeln u. 8 Rehposten geladnen Karabiner auf der Rückkehr von St. Cloud, bei dem Wachtposten des Tuileriengartens, auf den Wagen, worin sich der König befand, schoß. Der Karabiner zersprang, zerschmetterte ihm die Hand, u. nur ein Nationalgardist wurde durch ein Schrot an der Hand, ein Lakai am Bein leicht verwundet u. 6 Geschosse hatten den Wagen getroffen. Er wurde ohne Widerstand sogleich ergriffen. Er leugnete durchaus Mitwissende zu haben, ward vor die Pairskammer gestellt, zum Tode verurtheilt, barfuß u. als Vatermörder mit einem schwarzen Schleier verhüllt, vor eine Barrière geführt u. dort guillotinirt. *(Pr.)*

Darmesĕk (a. Geogr.), so v. w. Damaskos.

Därmfell, so v. w. Bauchfell. **D-fellentzündung**, so v. w. Bauchfellentzündung. **D-fieber**, s. Gastrisches Fieber. **D-fistel**, so v. w. Kothfistel. **D-fortsätze**, **D-anhänge**, s. u. Darm 22. **D-gegenden**, so v. w. Weichen.

Därmgicht (Ileus, v. gr.), **1)** Krankheitsleiden, dessen Hauptzufälle in hartnäck. Stuhlverhaltung, anhaltendem Erbrechen, zuletzt selbst Kothbrechen bestehen, wozu sich die heftigsten Schmerzen, größte Empfindlichkeit des ganzen Unterleibes u. Meteorismus gesellen, von Verengung od. Verschließung einer Stelle des Darmkanals, Entzündung, örtl. Lähmung u. dadurch herbeigeführte Kothanhäufung, Ineinanderschieben, Verschlingung der Gedärme, Einklemmung eines Bruches, verhärteten Darmkoth, fremde Körper im Darmkanale rc. Die Heilung richtet sich vorzügl. gegen die Ursachen der Verschließung des Darmkanals u. ist darnach verschieden. Am erspriesslichsten ist der reichliche Genuß von kaltem Wasser u. Klystieren davon. **2)** so v. w. Kolik der Thiere. *(Pt.)*

Därmgold, eine Art Blattgold.

Därmhäute (Tunicae intestinorum, Anat.), s. u. Darm 2, 3, 5.

Därmhaspel, s. u. Darmsaiten 2.

Darmīnskoi, s. u. Astrachanische Salzseen.

Därmjammer, so v. w. Kolik der Thiere.

Därmkanal, s. Darm, dort auch die hierher gemachten **Verweisungen.**

Därmklappe (Anat.), s. u. Darm 18.

Därmkoth, s. u. Darm 23 u. f.

Därmnabelbruch (Enteromphalos, Med.), Nabelbruch, ein Stück Darm enthaltend; s. Bruch (Med.).

Därmnaht, s. u. Naht (Chir.).

Därmnerven (Anat.), s. u. Gangliennerven 2 f.

Därmnetzbruch, s. u. Bruch 2.

Därmout, Stadt, s. u. Keneus.

Därmröhre, Wurm, so v. w. Bohrwurm.

Därmsaft, s. u. Darm 21.

Därmsaiten, [1] aus Därmen von Thieren gedrehte Saiten, meist zum Bezug der Bogeninstrumente. [2] Meist werden die dünnern Därme von Ziegen, Schafen, Katzen u. Lämmern (diese die feinsten) zu D. genommen u., nachdem sie aufgeschnitten u. mit einem Schäler von allen fetten u. schleimigen Theilen gereinigt u. in einer bes. Lauge (gewöhnl. Seifensieder-, od. aus Potasche gekochte Lauge [Darmbeitze]) gebeizt sind, in Strehnen (Saitlinge) zusammengelegt, nochmals mittelst des Schleimeisens von Schleim u. and. Unreinigkeiten gereinigt u. von den **D-saitenschabern** abgeschabt, auf einem viereckigen, hölzernen, ungefähr 1 Elle großen Rahm (**D-saitenrahm**) getrocknet; die eine Seite des Rahmens kann herausgeschoben werden, damit man die trocknen Därme, ohne sie zu zerbrechen, abnehmen kann; u. dann mittelst eines Brets mit einem Haspelkreuze (**D-haspel**) u. an einem Saitenrande sorgsam zusammengedreht. [3] Die Violinsaite D wird aus 6 Strehnen, A aus 4, E aus 2—3, G aus 3 Strehnen zusammengedreht, zu letztern beiden dreht man das Saitenrad 80 Mal, zu E 60 Mal, zu D 40 Mal herum. Zu einer Contrabaßsaite sind 40—60 Därme nöthig. [4] Nach dem Zusammenspinnen, das nach Verhältniß der Stärke der Sorten mehr od. weniger geschieht, werden die D. aufgehängt, geschwefelt, getrocknet, geschliffen, mit Oel eingeschmiert u. in Ringel gebunden. 30 Stück von letztern heißen ein Stock. [5] Zuweilen färbt man sie auch mit Lackmus blau u. mit Cochenille roth. [6] Zeichen der Güte sind: Helligkeit, Durchsichtigkeit, Elasticität u. daß sie sich beim Aufziehn nicht verfärben. Ungleich gesponnene D. geben einen unreinen Ton u. sprechen auch unter dem Bogen nicht gut an. [7] Die D. werden in ganz Europa von nicht zünftigen **D-machern** verfertigt, die besten kommen aber aus Italien, bes. aus Rom (romanische Saiten) u. Neapel (wo An-

Digitized by Google

Angelucci 1750 eine der vorzüglichsten Fabriken gründete), weil in Italien die meisten Lämmer verspeist werden u. man dort auch mehrere Vortheile mit der Beize 2c. versteht. Die groben D., z. B. zu den Wippen der Drechsler, werden überall von den Seilern verfertigt; die tiefern D. werden auch mit Silberdraht überzogen, werden bes. in Italien verfertigt u. heißen Darmsilber. *(Pr. u. Hm.)*

Därmsaitenbougie (Chir.), s. u. Bougie.

Därmscheide, s. u. Seescheide.

Därmschleim (Anat.), s. u. Darm 2c.

Därmschnitt (Enterotomia, Chir.), das Einschneiden in den Magen od. einen Darm, um fremde, Gefahr bringende Körper zu entfernen, bei nicht zu hebendem Mangel des Afters, um einen künstlichen After zu bilden, bei Brüchen, um die brandigen Theile zu entfernen; die Wunde wird durch die Darmnaht verbunden; die Operation kostet den meisten Kranken das Leben. *(Pi.)*

Därmschwindsucht, s. u. Phthisis.

Därmseuche der Schäfe, Krankheit der Schafe; beginnt mit Steifigkeit od. Lähmung der Hinterfüße; dazu kommt bald eine später schwarz werdende Geschwulst an der Brust, welcher dann bald der Tod folgt, wenn nicht die Geschwulst, sich in Beulen zusammenziehend, eitert u. von selbst aufbricht, od. geöffnet u. gehörig behandelt wird. Die Därme der daran gefallnen Schafe erscheinen schwarz u. brandig. Ein Trank aus Bier u. Knoblauch, gleich im Anfang gereicht, ist vortheilhaft. *(Hei.)*

Därmsilber, s. u. Darmsaiten 2.

Därmstadt, [1] **1) Großherzogth.**, s. Hessen-Darmstadt; [2] **2)** Kreis darin, 32,000 Ew. **3) Hauptst.** dieses Großherzogth., in der Prov. Starkenburg, an der Darm (dah. der Name) u. am Anfange der Bergstraße; hat 8 Thore u. besteht aus der Alt- u. Neustadt, mit der Pancratius-, Bessunger- u. Dieburger Vorstadt. Die Altstadt ist eng u. finster; die Neustadt sehr schön, mit regelmäßigen u. breiten Straßen (bes. Rhein- u. Neckarstraße) u. schönen Plätzen (bes. Luisenplatz, achteckig, in ihm münden 4 gerade Straßen, von denen 2 Aussichten auf Thore haben, aus; auf ihm wird dem verst. Großherzog Ludwig I. ein großartiges Monument errichtet werden); die Neustadt ist als ganz offen dem Zugwind sehr ausgesetzt u. noch nicht vollendet. [3] D. ist **Residenz**, u. Sitz der obersten Behörden, des Großherzogthums u. der Provinz Starkenburg, der Ministerien, des Administrationsjustizhofs, der zugleich Lehnhof für Starkenburg u. Oberhessen ist, der Oberfinanzkammer, des Oberappellationsgerichts, zugleich Cassationshofs, des Medicinalcollegiums, Oberconsistoriums, Oberschulcollegiums, des Hofgerichts für Starkenburg, eines Stadtgerichts, der Kreisbehörden, eines Appellationsgerichts, u. des Stadtamts, s. Hessen (Großherzogth.). **Kirchen** hat D. 4, bes. merkw. ist die neue kath. Kirche (1822—27 gebaut), eine Rotunde, bes. schön im Innern, außen mit der einfachen Inschrift: Deo; Synagoge. [4] **Sonst merkw. Gebäude:** das großherzogliche **Schloß**, seit 1568 errichtet, 1717 abgebrannt, hat einen Glockenthurm mit Glockenspiel. In ihm sind: das Museum (in 9 Sälen eine schöne Gemäldegallerie aus allen Schulen, Abgüsse von Statüen, Baumodelle u. phelloplastische Werke enthaltend), das alte Museum in 10 Sälen, aus verschiednen Kunstwerken bestehend, Antikensaal, Naturaliensammlung (mit einer sehr vorzüglichen Sammlung von Versteinerungen), Antiquitäten-, Münz-, Waffen- u. Trachtensammlungen, Cabinet math. u. physik. Instrumente, Bibliothek von 90,000 Bden., so wie 500 Manuscripten u. Incunabeln (1670 errichtet, 1805 vermehrt durch die Bibliothek des Herrn v. Hübsch u. 1811 durch die des Professors Baldinger). [5] Außerdem sind zu bemerken mehrere prinzl. Palais, Marstall, Schloßgarten, mit Denkmal Karolinens, Gemahl. Ludwigs IX., Exerzirhaus (von Schuknecht 1771 gebaut, 319 F. lang, 151 F. breit, 37 F. hoch, mit aus einem Sprengwerk gebautem Dach, das größte in Deutschland, sonst zum Exerciren der Garnison, jetzt zum Artilleriedepot dienend), Infanterie-, Artillerie- u. Chevauxlegerskaserne, Hofoperntheater (1819 von Moller errichtet, mit durch 6 kolossale Säulen verzierter Fronte, faßt 2000 Zuschauer), 2 Collegienhäuser, Casinogebäude. [6] **Wissensch. u. Unterrichtsanstalten:** Historischer Verein, s. Alterthumsvereine 2 K), bot. Garten, Pädagogium, Gymnasium, Realschule mit Zeichenschule für Bauhandwerker, Artillerieschule, Militärschule. [7] **Wohlthätigkeits- u. fromme Anstalten:** Luisen-, Armen- u. Wilhelminenstiftung (Töchterversorgungsanstalt, bei der Vermählungsjubelfeier des vor. Großherzogs, 1827 gestiftet), Frauenverein, Waisenhaus, Militärlazareth, Krankenhaus, Bibelgesellschaft. **Sonstige Anstalten:** das Correctionshaus, Lombard. [8] **Industrie:** man fertigt Wollen- u. Leinenwaaren, Wachslichter, Kutschen, Tapeten, Gold- u. Silberwaaren, Buntpapier, Tabak, Stärke u. a., baut viel Gemüse; Buchdruckereien sind 11, Buchhandlungen 4, die Leskesche, Pabst, Dingeldey, Jonghaus u. Kern, vorhanden; erstre verlegt die Kirchenzeitung, mit theolog. Literaturblatt, die Schulzeitung, die Militärzeitung 2c. [9] **Vergnügungen:** das Theater, bes. unter dem vor. Großherzog in der Oper ausgezeichnet, später geschlossen, u. seitdem nur auf die Wintermonate wieder hergestellt; öffentliche Spaziergänge: im Schloßgarten, dem engl. Garten des Erbgroßherzogs, ferner der Karlshof, Chausseehaus,

Digitized by Google

haus, Ludwigshöhe ꝛc. **Freimaurerloge:** St. Johannes der Evangelist zur Ewigkeit. [10] D. hat mit **Bessungen** (einem Dorf von 2000 Ew., das schon 1002 eine Kirche hatte, in die D. eingepfarrt war), 29,000 **Einw.**, worunter gegen 2500 Katholiken u. gegen 600 Juden; [11a] sonstige nahe Orte sind das Jagdschloß **Kranichstein**, **Nieder-** u. **Ober-Ramstadt**, letztres Lichtenbergs Geburtsort, **Arheilgen** u. **Eberstadt**. [11b] **Literatur:** Pauli, Topograph.-statist. Gemälde von D., Darmstadt 1822; Zehfuß, Alterthümlichkeiten von D., ebd. 1823; Adreßbuch von D., ebd. 1819; Geometrischer Plan von D., gest. von Börner, ebd. 1819, Fol.; D. u. seine Umgebungen, ebd. 1836. [12] **4)** (Gesch.). An der Stelle wo jetzt D. steht, soll schon ein **Römercastell** gegen die **Katten** gestanden haben. Der Ort D. kommt in Schenkungsurkunden vom 8.—11. Jahrh. als Dorf vor; indeß erwarb 1330 Graf Wilhelm IV. von Katzenellnbogen, für das Dorf D. vom Kaiser Stadtrechte. [13] 1403 hielt der rhein. Adel hier ein großes Turnier. Mit Erlöschen des Hauses Katzenellnbogen kam D. 1479 durch Heirath an Hessen. Landgraf Georg I., Stifter der Linie Hessen-D., erwählte D. 1567 zur **Residenz** u. baute an die Stelle des alten, 1546 von den Kaiserlichen eroberten u. mit Pulver in die Luft gesprengten Schlosses, ein neues. [14] 1622 wurde D. von Mansfeld genommen u. Landgraf Ludwig mit seinen 2 Prinzen hier gefangen; 1647 von den Franzosen erobert. Seit der Landgraf von Hessen-D. zum Großherzog erhoben wurde, bes. unter Ludwig I., wuchs die Stadt ungemein, denn noch 1694 hatte es nur 7000 Ew., also nicht ¼ der jetzigen Einwohnerzahl. Hier fanden 1820—22 mehrere **Berathungen** zwischen Bevollmächtigten der süddeutschen Staaten Statt, um ein gemäßigtes Mauthsystem u. gemeinschaftl. Zölle zu besprechen (**därmstädter Händelscongress**), die Ausführung der Pläne stieß sich indessen an die Verschiedenheit des Interesses, u. so ist jener Plan zwar vereitelt worden, aber es bildet derselbe die Grundlage zu dem, zuerst im Jahre 1828 vom Großherzogthum Hessen mit Preußen abgeschloßnen Zollverein. Vgl. Dieffenbach, Gesch. von D., Darmst. 1836. *(Wr. u. Pr.)*

Därmstein (Calculus intestinalis), Concretion krankhafter Natur, die sich in dem Darmkanal einfach od. in Mehrzahl, häufiger bei Thieren, vorzüglich Pferden, als bei Menschen vorfindet, aus einem fremden, von festen krystallinischen Schichten, inkrustirtem Körper, einem Obstkerne, Schrot, Stückchen Holz, Blutpfropf ꝛc. gebildet, von der Größe einer Erbse bis zu der einer Pomeranze, gewöhnl. frei, bisweilen auch an den Wänden des Darmkanals; selten hart, meist schwammig, veranlassen Leibschmerzen, Verstopfung, gehen bisweilen durch den Stuhlgang od. durch Bauchgeschwüre ab, od. bleiben auch im Mastdarm sitzen. Vgl. Magenstein, Bezoar u. Gemskugeln. *(He.)*

Därmstück, s. u. Backen 22 b.

Därmthiere (Därmer), **1)** bei Oken die Würmer; in dessen Allgem. Naturgesch. aber nur **2)** die Polypen.

Därmvenen, s. u. Gekrösvene.

Därmverengerung, eine zusammengezogne Stelle im Darmkanal, den Durchgang der Nahrungsstoffe u. der Ueberreste derselben erschwerend; häufig Ursache chron. Unterleibesübel, oft auch schnell eintretender u. tödtlicher Krankheiten, vorübergehend, bei entzündl., bes. auch bei krampfhafter Affection der Därme, Kolik, die sie auch erzeugt u. unterhält, od. dauernd, dann meist als Folge früherer, entzündlicher Zustände des Darmkanals. Sie ist eben so ein sehr gewöhnlicher Begleiter der Hypochondrie u. unterhält diese, indem bes. auch der Abgang von Blähungen dadurch erschwert wird. Wenn die verengte Stelle nicht durch callöse Verdickung der Darmhäute, **Därmverhärtung**, unterhalten wird, so erweitert sich, bei anhaltender leichter u. geregelter Diät, auch wohl die verengte Stelle in der Folge wieder, u. die davon abhängigen Leiden verringern sich, od. werden auch gehoben. Der höchste Grad der D. wird zur **Därmverschliessung**, völlige Hemmung des Durchganges der Stoffe. Vgl. Darmgicht. *(Pi.)*

Därmweh, so v. w. Kolik der Thiere.

Därmwindsucht, s. u. Windgeschwulst.

Därmwürmer (Petref.), so v. w. Terebiniten.

Därmwurm, so v. w. Askaride.

Därmzotten, s. u. Darm 4.

Därnawend (Geogr.), so v. w. Demawend.

Därnetal, Marktfl. an der Aubette u. Robec, im Bzk. Rouen des franz. Dep. Nieder-Seine, 5900 Ew.

Därney, Stadt, s. u. Mirecourt.

Därnis (a. Geogr.), Stadt in Kyrenaika im Süden des Vorgeb. Drepanum.

Därnis, s. u. Cicaden 16.

Därnley (Heinrich Stuart, Lord D.), geb. 1541; Sohn des Lord Lenox, von mütterl. Seite von dem König von England abstammend; deshalb durch Volkswunsch Gemahl der Maria Stuart, Königin von England, Wittwe Franz II., Königs von Frankreich, die ihm, durch sein schönes Aeußre bestochen, 1565 den Königstitel gab, s. Schottland (Gesch.) 53 u. f. Obgleich eifriger Katholik, suchte D. doch durch Schmeicheleien die Protestanten zu gewinnen, die ihn nach seiner Thronbesteigung mit Besorgniß betrachteten. Seine Ausschweifungen u. die Ermordung des Sängers Rizzio, machten ihn unbeliebt, u. nicht ohne Marias Wissen ward er 1567 zu Edinburg mit dem Hause, wo er wohnte, in die Luft gesprengt. *(Pr.)*

Därn-

Digitized by Google

Därnley, Insel, s. u. Neu-Guinea 10).

Daröca, Stadt in der span. Prov. Calatayud, an der Xiloca; 3000 Ew. u. 600 Ellen langer, durch einen Berg geführter Abzugsgraben für Berggewässer. Sieg Alfons I. von Aragonien über die Mauren 1121, s. Spanien (Gesch.) 21.

Darögha (pers.), Polizeibeamte bei Tag, dagegen Uhda bei Nacht.

Darōma (a. Geogr.), Gegend in Judäa; erstreckte sich von Eleutheropolis 20 Milliarien nach Süden zu, östl. vom todten Meere, vgl. Idumäa.

Därpaga (ind. Myth.), Beiname des Kama.

Därrah, Distr., s. u. Anan 1).

Därrarbeit (Hüttenw.), s. u. Darren 7).

Därrbalken, 1) s. u. Bierbrauen 7.; **2)** s. u. Darren 6); **3)** s. u. Glashütte 5.

Därrblech (D-wand), 1) (Hüttenw.), s. u. Darren 6); **2)** s. u. Bierbrauen 7.. **D-blei,** s. u. Darren 6). **D-breter,** s. u. Bierbrauen 7.. **D-bühnen** (Techn.), so v. w. Trockenkammer.

Därre, 1) (Bierbr.), so v. w. Malzdarre; **2)** so v. w. Tabaksdarre; **3)** (Landw.), so v. w. Darrhaus, s. u. Darren 4); **4)** s. u. Zuckerraffinerie 8; **5)** (Hüttenw.), so v. w. Zinndarre; **6)** (Forstw. u. Gärtn.), so v. w. Darrsucht 4); **7)** so v. w. Darrsucht bes. 3).

Därren, 1) trocknen, bes. Vegetabilien durch Feuer in einen trocknen Zustand bringen; **2)** s. u. Bierbrauen 7 u. 8; **3)** s. u. Flachs 8; **4)** so v. w. Obst trocknen; das D. geschieht in gewöhnl. Backöfen, in denen ein mäßiges Feuer unterhalten wird, od. wohinein das Obst gebracht wird, nachdem das Brot herausgenommen worden ist, od. in **Därrstuben,** wo um gewöhnl. Stubenöfen Horden von Ruthen angebracht werden, od. in einer **Därre (Därrhaus),** wo über einem ganz niedr. Ofen **Därrhorden** über **Därrstäbe** eingelegt sind; **5)** lufttrocken gewordene oder feuchte Getreide mittelst ähnl. Darren trocknen, um in sehr nassen Herbsten, wenigstens das Saatgetreide, trocken zu bekommen. Die Vorrichtung dazu besteht aus Scheune, Darrkammer u. Tenne. Vgl. Thaer, Annalen des Ackerbaus, Cobl. 1814, 8. Bd. **6)** (Bäck.), Holz in einem Ofen trocknen; **7)** (Hüttenw.), aus dem Kienstock (bereits gedarrtes Kupfererz, aus denen nur noch ein gewisser Rückstand auszuziehen ist), das noch darin enthaltene Blei u. Silber, beim Saigern zurückgeblieben, durch starkes Feuer völlig ausschmelzen **(Därrarbeit).** Es geschieht dies in dem **D-ofen,** welcher etwa 10 F. lang, 6¼ F. breit, 5¼ F. hoch ist, die Decke ist platt. Auf dem Boden des Ofens sind 5 **D-balken,** oben breitere Erhöhungen von Gußeisenplatten **(D-scharten),** u. 5 Gossen, welche etwa 8 Z. Abschuß haben, durch die das schmelzende Blei od. Silber **(D-blei, D-silber)** abfließt. Auf die Darrbalken werden die zu darrenden Kienstöcke gelegt. Die durch den **D-process** gedarrten Kienstöcke **(D-linge, D-stücke, D-kupfer, D-geschur),** werden mit Zangen aus dem Ofen genommen, in Wasser geworfen, damit die daran befindlichen Schlacken (Pickschiefer), losfallen, u. alsdann die Darrlinge gar gemacht. Ehe man den Ofen angehen läßt, werden die Darrbalken u. Gossen mit Lehm u. Gestübe bedeckt, damit man die blei- u. silberhaltigen Schlacken **(D-sohle, D-rost, D-gekrätz, D-ofenzeug)** leichter davon abnehmen kann. Der Ofen hat an der vordern Seite eine große Thüre von starkem Blech, sie heißt **D-blech (D-wand). 8)** Salz durch Feuer völlig austrocknen. *(Fch. u. Pr.)*

Därrgras, s. u. Holcus.

Därrhorden, 1) s. u. Bierbrauen 7.; **2)** (Landw), s. u. Darren 4).

Därris (Mineral.), so v. w. Darg.

Därrkammer (Salzw.), so v. w. Trockenkammer.

Därro, s. u. Caladium 2.

Därrofen, 1) s. u. Glashütte 2; **2)** (Hüttenw.), s. u. Darren 6); **3)** (Landw.), s. u. Darren 4).

Därroor, Stadt, s. u. Hyderabad 2) c).

Därrröhren (Salzw.), so v. w. Trockenröhren.

Därrstaub, s. u. Bierbrauen 8.

Därrsucht, 1) (Med.), so v. w. Atrophie 1); **2)** Magerkeit u. Fleischlosigkeit, bes. der größern Haussäugethiere, als wirkl. krankhafter Zustand, der bei Pferden sich oftmals durch blassen u. locker geballten Mist, bei Kühen durch Versiegung, Wäßrig- u. Blauwerden der Milch zeigt. Ursachen sind: Folgen hitziger Krankheiten od. einer fehlerhaften Beschaffenheit, hastiges Fressen, wenig nahrhaftes u. schwer verdauliches Futter, Verdauungsschwäche, übermäßige Anstrengung 2c. Behandlung: Fütterung mit gutem u. leicht verdaulichem Futter, wie Gersten- u. Haferschrot, gewürzhaftem Heu, Roggenmehl ins Getränk 2c., auch Weiden auf guten Wiesen ist heilsam. Von Arzneistoffen bewähren sich: Calmus u. Enzianwurzel, Liebstöckelwurzel, Kochsalz u. Aloe; bei heftigern Anfällen auch Meerrettig, Kochsalz, Wachholderbeeren, Wermuthkraut u. Fenchelsamen in Latwergen od. flüssiger Form. Bei Federvieh wird die D. durch frisches, reines Trinkwasser, gutes Körnerfutter u. erbsengroße Pillen aus Zimmt- u. Pfefferpulver gehoben. **3)** D. bei Stubenvögeln, Krankheit, bei welcher nebst andern innern Leiden die Fettdrüse am Bürzel der Vögel aufschwillt, u. bes. groß u. gelb wird. Anzeichen: Hängen der Flügel, Traurigkeit, Verstopfung u. Struppigkeit des Thiers. trockne Mistung 2c. Behandlung: Reichen von frischen Kräutern u. hinlänglichem Wasser, in das man

Digitized by Google

man Eisenrost (mittelst eines hineingelegten Stücks Eisen) od. Safran bringt, 2c. u. Erweichung der Drüse mit ungesalzner Butter od. erweichenden fettigen Salben, Ausraufen einiger Schwanzfedern u. Aufstreuen von Zucker od. Salz, auch Auflegen eines Speckhäutchens; vorzügl. Abänderung des Futters u. Reinlichkeit. Das gewöhnliche Aufstechen der Fettdrüse hebt zwar oft für kurze Zeit das Uebel, führt aber später um so gewisser zum Tode. **4)** (Pomol.), kleine Brandflecken am Stamme der Obstbäume, Dürrwerden der äußersten Spitzen der Jahrestriebe, Abfallen der Blätter u. Früchte vor der Zeit als Kennzeichen des krankhaften Zustandes, der entweder aus Magerkeit u. Trockenheit des Bodens, od. Benagen der Wurzeln von Ungeziefer, od. unvorsichtigem Ausschneiden der Bäume, auch von Frost entsteht, bei Nadelholz kommt sie oft von Borkenkäfern. *(Pi., Hm. u. Lö.)*

Dar Ram, Fluß, s. u. Euphrat.

Dars, waldige Halbinsel im Kreise Franzburg des preuß. Rgsbzks. Stralsund, mit der Halbinsel Fischerland zusammenhängend, links einen Binnensee, rechts die Ostsee u. auf der 3. einen schmalen Kanal habend, der sie von der Insel Zingst trennt; enthält 5 kleine Orte.

Dar Säley (D-Sēleyh, D-Szāleyh, D-Szēleh, Reich, so v. w. Bergu 1).

Därse (Darsēna), bes. am Mittelmeer mit Ketten abschließbarer Theil des Hafens, der Stadt zunächst; vgl. Genua u. Livorno (Geogr.).

Därsis (v. gr., Med.), Excoriation.

Därstellung, die auf das Gefühlsvermögen wirkende Versinnlichung (durch Farben, Töne, Worte, Formen 2c.) eines in der Anschauung gegebnen Stoffes. Soll aber dieser Stoff, das Product des Vorstellungsvermögens (Begriffe u. Ideen), dem Gefühls- u. Begehrungsvermögen näher gebracht werden, so muß er für beide eine Versinnlichung erhalten, unter welcher er, bei seiner Wahrnehmung, entweder eine Rührung des Gefühls od. einen Entschluß des Willens veranlaßt. Sollen die dargestellten Ideale den Willen zu Handlungen beleben, so gehört die D. der praktischen Philosophie an; sollen sie das Gefühl rühren, so müssen sie unter einer schönen Form erscheinen, u. dies ist ästhetische D., deren Bedingung bes. die künstlerische Begeisterung ist. *(Sch.)*

Därstellung Christi, die Vortragung Christi (s. d. 1), in den Tempel durch seine Eltern; Fest der D. Chr. den 2. Febr. **D. der Jüngfrau Marīa**, kathol. Kirchenfest, gefeiert den 21. Novbr., entstand zu Anfang des 12. Jahrh. Nach ihr genannt der **Orden der D. der heil. Jüngfrau**, s. Mariä Reinigung, Orden von. **D. der Zēūgen**, s. Productio testium. *(Wr. u. Sk.)*

Därtford, Marktfl., s. u. Kent.

Därthula, weibl. Vorname, soll die Schönäugige bezeichnen.

Dartwoor, Moor, s. u. Devon.

Därtmouth (spr. Dartmoudh), **1)** Borough der Grafsch. Devon (England), am Dart u. dem Kanale; Hafen (für 300 Schiffe), festes Schloß, 5000 Ew.; Fischfang (Stockfische), Fischhandel, Schifffahrt, Schiffbau. **2)** Stadt, s. u. Neu-Scotland 2a); **3)** Stadt, s. u. Massachusets 11. **D-Collēge**, s. u. Neu-Hampshire 2 e).

Dartōritum (a. Geogr.), so v. w. Dariorigum.

Därtos (Anat.), s. u. Hoden.

Därtre, Bois à, Wurzel, s. u. Dana.s.

Dartrös (v. fr.), mit Flechten behaftet.

Därtschi, Gebiet, s. u. Segzhistan.

Därtus (D. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. perlarius, Strauch in Cochinchina.

Darū (spr. Darū, Pierre Antoine Bruno, Graf D.), geb. zu Montpellier 1767; nahm früh Kriegsdienste, wurde Lieutenant u. war Kriegscommissär beim Ausbruch der Revolution, der er sich eifrig anschloß. 1792 begleitete er die Armee als Ordonnateur, wurde jedoch als verdächtig eingezogen u. bis zum 9. Thermidor gefangen gehalten. 1795 ins Kriegsministerium berufen, nahm er 1796 seine Entlassung, wurde jedoch bald als Commissaire ordonnateur en chef wieder angestellt. 1806 Generalsecretär im Kriegsministerium u. Musterinspector, begleitete er Napoleon fast stets, wurde 1804 Staatsrath u. Generalintendant der Civilliste, dann der großen Armee, Bevollmächtigter Napoleons beim Frieden von Presburg, Tilsit u. Wien, 1811 Staatsminister, 1812 Generalintendant der Armee in Rußland u. 1813 Kriegsminister. Unter Ludwig XVIII. Pair, wo er sich in den Sitzungen der Kammern von 1817—22 bes. durch seine liberalen Grundsätze auszeichnete. Er st. 1829 auf seinem Gute Bacheville bei Meulan. Schr. u. a.: Metrische Uebersetzung der horazischen Oden u. das Gedicht Cléopédie ou la Théorie des réputations en littérature. Vie de Sully; Hist. de Venise, Par. 1819, 4. Ausg. 1828, 8 Bde., letztre deutsch von H. Bolzenthal, Lpz. 1824—27, 3 Bde.; Hist. de la Brétagne, Par. 1826, deutsch von F. W. Schubert, Pesth 1831, 2 Bde.; Tableau statist. sur la librairie, Par. 1827 u. m. *(Lt. u. Jb.)*

Darūdjs (Dārud, pers. Relig.), so v. w. Dews.

Darüber gēhend (D. gezōgen, D. lāūfend, Her.), heißt eine Figur, die auf eine andre, od. auf eine Theilung so gelegt ist, daß sie an beiden Seiten über dieselbe hervorragt.

Darūga (pers.), in Persien Steuereinnehmer u. Richter.

Darū 'l Khilafet (Darū 's Sōlam), so v. w. Bagdad 3).

Da-

Digitized by Google

Darūn, bei den Parsen 1) Fest u. 2) kleines ungesäuertes Brod, deren bei dem D. Feste von dem Priester feierlich gesegnet u. gegessen werden, worauf er aus dem heil. becherartigen Gefäße Havan den Honigsaft (Perahom) trinkt. Die Pflanze Hom ist Symbol des göttl. Lehrers Hom u. fällt dem Begriff nach mit ihm völlig zusammen, daher der Saft des Hombaumes so v. w. Blut des Propheten. Die Feier des D. geschieht daher zu Ehren des Hom u. des Dahman, der dessen Lehre bei den Menschen verbreitete; sie wurde alle Monate wenigstens einmal gefeiert; außerdem auch beim Ende andrer Feierlichkeiten. *(Lb.)*

Daruvär, Marktfl. u. Herrschaft (16 Dörfer) in der östreich. posegaer Gespannschaft (Slavonien); 3 Kirchen, versch. Confessionen, Seiden- u. Wollenweberei, 4 warme Quellen, Marmorbrüche; 500 Ew.

Därvar, Ort, s. u. Bedschapur 2.

Darvērnum (a. Geogr.), so v. w. Durovernum.

Därwin (Erasmus), geb. zu Elston in Nottinghamshire 1731; prakticirte zu Lichtfield, wo er einen botan. Garten errichtete, später zu Radbourne u. Derby u. st. dort 1802. Schr.: Zoonomy, Lond. 1794—97, 2 Bde., n. Aufl. 1810, 4 Bde., deutsch von Brandis, 1795—99, 3 Bde. (Hauptwerk); The botanical garden, a poem, London 1789, 2 Thle., 4. Aufl. 1800; The temple of nature, Lond. 1803; beide Werke zusammen als Poetical works, Lond. 1806, 3 Bde.; Phytonomia, Lond. 1799, deutsch von Hebenstreit, Berl. 1801; A plan for the conduct female education in boarding schools, Lond. 1797, deutsch bearbeitet von Hufeland: Anleitung zur Erziehung des weibl. Geschlechts, Berl. 1822. *(Pi.)*

Darwīnia (D. *Rudge*), nach Vor. benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Styraceen *Spr.*, Seideln *Rchnb.* **Arten: D.** fascicularis u. taxifolia, in Neuholland.

Dasaprayavādi (ind. Myth.), s. u. Anga.

Dasarātha (ind. Myth.), Radscha aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne, König von Ayodhya im 2. Weltalter. Er hatte 3 Gemahlinnen, Kausalya, Keykeyi u. Sumitra, von denen er die 2. ihrer Schönheit wegen am meisten liebte. Alle 3 aßen von einem Kuchen u. gebaren Incarnationen des Wischnu: Kausalya den Rama, Keykeyi den Baraden, Sumitra den Lackschmana. *(Lb.)*

Däsburg, Marktfl. im Kr. Bittburg (Prym), des preuß. Rgsbzks Trier, an der Our, 800 Ew.

Daschäkken, Volk, so v. w. Baddas.

Daschäūr, Ort, s. u. Gize 2).

Däschebog (slav. Myth.), so v. w. Dasjebog.

Däschkowa, Stadt im Kreise Bychow der russ. Statthalterschaft Mohilew, am Dnepr. Hier 10. Juli 1812 Gefecht zwischen den Franzosen u. Russen.

Däschkowa (Däschkow, Katharina Romanowna, Fürstin von D.), geb. 1744, Tochter des Grafen Woronzoff, im 15. Jahre vermählt, u. im 16. schon Wittwe; 1762 Staatsdame der Kaiserin, trug das Meiste zur Entthronung Peters III. u. zur Thronbesteigung Katharinas II. bei. Beim Ausbruch der Verschwörung stellte sie sich in Männerkleidern an die Spitze der Truppen u. gewann diese für die Kaiserin; dennoch fiel sie kurz darauf in Ungnade, wurde nach Moskau verwiesen, aber bald wieder als Hofdame nach St. Petersburg berufen. 1782 Directorin der Akademie der Wissenschaften, 1796 gab sie ihre Aemter auf, u. st. 1810 zu Moskwa. Sie nahm an der Bearbeitung des von der Akademie herausgegebnen russ. Wörterbuchs thätigen Antheil. Schr. das Drama: Fabians Hochzeit, u. das Lustspiel: Toissiokoff. *(Lt.)*

Dascīllus, s. u. Eckenkäfer.

Däsea (a. Geogr.), alte Stadt in Arkadien, aus deren Trümmern zum Theil Megalopolis entstand.

Däsein, 1) Vorhanden od. Gegenwärtig sein; **2)** so v. w. Existenz. **D. Gottes,** s. u. Gott.

Dashābala (ind., Besitzer einer zehnfachen Macht), Beiname des Buddha.

Dasinaos (Myth.), so v. w. Dorsenas.

Däsius (Metr.), Fuß, aus 3 kurzen u. 2 langen Sylben bestehend, ∪∪∪——.

Däsjebog (Daschebog, russ. Myth.), in Kiew verehrter Gott, der den Menschen Reichthum aus der Tiefe gab.

Daskālia, Klippe im Kanale Biscardo bei Ithaka (sieben Inseln), das Asteris des Homer.

Däskon (a. Geogr.), s. u. Syrakus.

Daskūsa (a. Geogr.), Stadt in Kappadozien, am Euphrat; unter den Römern, zu Armenien gehörig.

Daskȳlion (a. Geogr.), Stadt in Bithynien, nahe an dem, theils den Byzantinern, theils den Kyzikenern gehörenden See **Daskylītis;** unter den Persern der Sitz eines Satrapen. Alexander d. Gr. ließ sie durch Parmenion besetzen; z. Eskil.

Dasmolōg (v. gr.), Tribut-, Steuereinnehmer.

Dassarāden (ind. Myth.), so v. w. Dasaratha.

Dassarētā (a. Geogr.), Volk in Illyria graeca am See Lychnitis. Hauptstadt: Lychnitos.

Dässdorf (Karl Wilhelm), geb. 1750 zu Stauchitz, 1775 3., nach Adelungs Tode 1806 1. Bibliothekar in Dresden, 1807 Hofrath, st. 1812; schr. u. a.: Beschreibung der Residenzstadt Dresden, Dresd. 1782; Numismat.-histor. Leitfaden zu Uebers. der sächs. Geschichte, ebd. 1801; Andromache, ein musikal. Drama, ebd. 1777; gab heraus: Joh. Winckelmanns Briefe an seine Freunde, ebd. 1777—80, 2 Thle., u. m. a. *(Lb.)*

Digitized by Google

Dässel, so v. w. Bremse (Oestrus); dah. **D-beule**, die Beule, auf der Haut eines Hornthieres da, wohin die Bremse ihr Ei gelegt hat.

Dässel, Stadt an der Spülinz im hannöv. Amte Erichsburg-Hunnesrück des Fürstenthum Göttingen; Mühlen u. Blankschmiede, 1600 Ew.

Dässel (Grafen von D.), am Menge die 2. von den 12 Grafenfamilien, woraus die Sachsen ihre Herzoge wählten, stammte von **1)** Walther, Grafen von D. u. Newenober, der um 700 lebte. Merkwürdig ist **2)** Adolf der Kühne, Graf v. D., Bruder vom Erzbischof Reinhold zu Köln; liebte den Krieg u. konnte sich deshalb lange nicht zur Ehe entschließen. Auf Wunsch seiner Mutter wählte er endlich Adelheid von Plesse; doch noch vor der Vermählung gerieth er 1128 mit dem Stifte Nordheim wegen einer Voigtei in Streit. Da einige Versuche der Güte mißlangen, fiel er in das Stift ein u. brannte dasselbe ab, wobei 15 Domherren umkamen. Den vom Erzbischof ausgesprochnen Bann löste er durch den Bau eines Nonnenklosters, wovon seine Braut Adelheid die 1. Aebtissin wurde, durch Wiederaufbauung des Klosters zu Nordheim u. and. Bußmittel; doch die Aufhebung des päpstl. Bannes konnte er durch eine Reise nach Rom nicht erhalten. Er begab sich hierauf zu Adolf von Holstein, schirmte während dessen Kreuzzuge nach Palästina, 1188, Holstein gegen Heinrich den Löwen u. st. kurz darauf. Mit **3)** Dietrich, Graf v. D., st. 1329 das Haus aus. *(Lt.)*

Dässeninsel, s. u. Capland.

Dässepiss, am Cap gefundene u. von Schrader beschriebne Substanz. Koth von Hyrax capensis.

Dassiér, 1) (Jean), geb. zu Genf 1676, Medailleur; stach die Portrait-Medaillen der Könige von Frankreich u. England, einiger Reformatoren u. vieler anderer berühmter Personen; st. 1763 in seiner Vaterstadt. **2)** (Jacques Antoine), dessen Sohn, geb. 1715, ebenfalls Medailleur; hatte sich in Paris u. Rom gebildet u. war bei der Münze in London angestellt; er st. zu Kopenhagen 1759, als er von Rußland, wohin er von der Kaiserin berufen war, nach England zurückkehrte. Ueber beider Werke vgl. Geschichte des alten Roms in Medaillen etc., aus dem Franz. von J. A. F. Dallera, Wien 1799, u. a. *(Jb.)*

Dässow, Marktfl. im Amte Grevismühlen des Kreises u. Herzogthums Mecklenburg; 1000 Ew. In der Nähe der dassowsche Binnensee.

Dastärkon (a. Geogr.), Stadt in Kataonien (Kappadozien), umflossen vom Karmala, mit festem Schlosse u. Tempel des Apollon, dessen Bild die Einw. als Amulette trugen.

Dästi, Fluß, s. u. Beludschistan.

Däsus (D. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Art: D. verticillatus, Baum in Cochinchina. **Dasyanthēra** *(Presl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bixaceae. Art: D. luzoniensis, auf der Insel Luzon.

Dasyätis *(Raf.)*, Gatt. der quermäuligen Knorpelfische, verwandt mit den Rochen. Art: D. ujo, im Mittelmeer.

Dasýcerus, s. u. Pilzkäfer.

Dasýllios (gr., der Behaarte, Myth.), Beiname des Bakchos zu Megara, weil er Pantherfell trug.

Dasylōma (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Ammineae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: D. bengalense, glaucum, in Bengalen.

Däsyma (v. gr., Chir.), **1)** Rauhigkeit, Struppigkeit der Haare; **2)** s. Augenliderrauhigkeit.

Dasymälla (D. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myoporinae *Endl.* Arten: D. stellaris, terminalis, in Neuholland.

Dasýmeter (Phys.), so v. w. Manometer.

Dasynēma *(Schott.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae, Dilleniaceae *Rchnb.* Arten: D. hirsutum, pubescens, in Brasilien. **D-phýllum** (D. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. argenteum, in Quito.

Dasýpoda, s. u. Blumenbienen.

Dasypödius, **1)** (Peter, eigentlich Rauhfuß), geb. zu Frauenfeld in der Schweiz; Professor der griech. Sprache zu Straßburg, wo er 1559 st.; schr.: Griech.-lat.-deutsches Wörterb., 1534 u. ö., zuletzt Köln 1692; Latein.-deutsches Wörterbuch, 1537 u. ö., zuletzt Frankfurt 1653; **2)** (Konrad), Sohn des Vor., geb. 1532; Lehrer der Mathematik zu Straßburg; st. 1600. **3)** (Wenzeslaus), ein Böhme, im 16. Jahrh.; Verf. des Dictionarium latino-bohemicum, Grundlage des ältesten poln. Wörterbuches; oft zu Krakau, Danzig u. Warschau aufgelegt. *(Lt.)*

Dasypōgon, **1)** (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Junceen, 6. Kl. 1. Ord. *L.* Art: D. bromeliaefolius, glaber, in Neuholland; **2)** s. u. Raubfliegen.

Dasyprōcta, Säugethier, so v. w. Aguti. **Däsypus**, s. Gürtelthier.

Dasystēmon (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Corniculatae Crassulaceae *Rchnb.* Art: D. colycinum in Neuholland.

Dasýtes (Med.), so v. w. Dasyma.

Dasýtes, s. u. Graskäfer 1) b).

Dasyurīni u. **Dasyūrus**, so v. w. Schweifbeutler, s. u. Beutelthiere e).

Däta (lat.), **1)** Plural von Datum, Gegebnes, Thatsachen; **2)** s. u. Contenta 2).

Däta, Ort, so v. w. Dotis.

Dätames, Sohn des Kamissares, eines Karers, diente anfänglich bei der Leibwache des

des Perserkönigs Artaxerxes Mnemon, ward nach seines Vaters Tode Statthalter von Leukosyrien u. war, bes. gegen die Kadusier u. Aegypter glücklich. Deswegen Neid fürchtend, nahm er an der großen Empörung in Kleinasien gegen Artaxerxes Theil, schlug dessen Feldherrn, fiel aber endl. durch die List des Mithridates, 361 v. Chr. Biographie von Cornelius Nepos. *(Sch.)*

Dätan (polyn. Myth.), s. u. Tawals.

Dataphërnes, persischer Heerführer, suchte sich vergebens Alexanders des Gr. Gunst durch die Gefangennehmung des Bessos, gegen den er sich mit Spitamenes u. Katanes verschwur, zu erkaufen.

Datärie (lat. **Datäria**), die Expedition in der päpstl. Kanzlei, wo die Uebertragung u. Bestätigung der Benefizien ausgefertigt wird. Der Präsident der D. heißt Protodatarius; der **Datärius** ist der Prälat od. Cardinal, der die Gesuche um Benefizien annimmt, die Stellen bis zu 24 Dukaten jährl. Einkünfte selbst vergibt, höhere Anstellungen vom Papst bewilligen läßt u. dann die Worte Annuit Sanctissimus (der Hochheilige hat bewilligt) auf die Bittschrift setzt. Ihm zur Seite steht u. sein Stellvertreter ist der Subdatarius. *(v. Bie.)*

Dat, dicat, dëdicat (lat., abbrev. D. D. D., gibt, weiht, widmet), **1)** Inschrift auf, Göttern geweihten Gegenständen, bes. an Tempeln; **2)** jetzt in lat. Schriften die Formel der Dedication eines Buches an eine Person.

Däthan, Sohn Eliabs, empörte sich mit Korah gegen Moses u. kam mit ihnen um.

Däthe (Joh. Andr.), geb. in Weißenfels 1731; Prof. des Hebräischen zu Leipzig; st. 1791; veranstaltete in einzelnen Theilen die Herausgabe u. Uebersetzung des ganzen A. T. v. 1773—89; schr. auch Opuscula ad interpretationem veter. Testam. pertinentia, Lpz. 1795. S. A. W. Ernesti, Elogium Dathii, Lpz. 1792.

Däthema (b. Geogr.). Festung in OPalästina, im Stamme Gad.

Dathevätsi (Gregor), geb. 1340, armen. Mönch in dem Kloster Dathev u. der Prov. Sionnikh, st. 1410; seine Magnae quaestiones (ein Abriß der Theol. u. Metaphys. der armen. Kirche nach den Grundsätzen des Sectirers Eutyches), gedruckt in Constantinopel, im Manuscript auf der königl. Bibliothek zu Paris.

Datiänebus (Litgesch.), s. u. Anonymus.

Dätio (lat.), das Geben, die Handlung des Gebens.

Dätio ad mänum creditöris, das Uebergeben des Schuldners in die Hand des Gläubigers; nach älterem Recht näml. wurde der Schuldner, welcher weder zahlungsfähig war, noch einen Bürgen stellen konnte, vor dem Richter dem Gläubiger zu eigen (zu Hand u. Halfter) gegeben, u. mußte so bleiben, bis er seine Schuld abgearbeitet hatte. Später verwandelte sich diese D. a. m. c. in Personalarrest od. Landesverweisung, was aber jetzt nicht mehr der Fall ist. *(Oo.)*

Dätio curatöris (D. tutöris), die Bestellung eines Vormundes. **D. de mänu**, die Entlassung aus der Knechtschaft. **D. in adoptiönem**, s. Adoption 3). **D. in solütum**, Ueberlassung von Sachen an Zahlungsstatt, s. Solutio.

Datïren, s. u. Datum

Datïrte Händschriften, s. u. Handschrift 2).

Dätis, Heerführer des Darios I. gegen die Griechen; verlor die Schlacht bei Marathon gegen die Athener; s. u. Persische Kriege 1.

Datisca (D. *L.*, Streichkraut), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Halorageen *Kchnb.*, Wauden *Ok.*, Diöcie, Dodekanderie *L.* Arten: D. cannabina, gelbblühende Zierpflanze aus Candia, schmeckt stark u. unangenehm bitter, wirkt abführend u. Brechen erregend, dürfte die Aufmerksamkeit der Aerzte verdienen, die Stengel können wie Hanf benutzt werden; D. hirta, in Pennsylvanien, der Extractivstoff der Knollen **Datiscin**, vgl. Plantin. *(Su.)*

Dätisi (Log.), der 4. Schlußmodus, in der 3. Figur, wo der Obersatz allgemein, der Unter- u. Schlußsatz besonders bejahen.

Datismos, Fehler der Rede, wo Einer viel Synonyme häuft; nach Datis (s. d.), der dies gethan haben soll, genannt.

Datïv (v. lat., **Datïvus**, gr. Dotike, Gramm.), Gebe-, Zweck-, Beziehungsfall; s. Casus c).

Datïva äctio, Klage, die sich unmittelbar auf besondere Gesetzesvorschrift gründet, während eine aus einem Vertragsverhältniß u. dgl. entspringende Klage Actio nativa heißt.

Datïvsätze (Gramm.), s. u. Satz.

Dätja, in Serbien das 3mal im Jahre, Sonnabends Abend u. Sonntags früh, zur Erinnrung der Todten gehaltne Mahl, wozu der Pfarrer u. alle Bewohner des Dorfes geladen werden.

Dätnia, Fischgatt., s. u. Therapon.

Däto (ital., Hdlgsw.), heute; **à däto**, von heute an, nach d., nach heute. Dieser Formeln bedient man sich vorzügl. im Context der Wechsel (s. d.) u. es heißt dann: nach od. vom Tage der Ausstellung an gerechnet. Man nennt daher **D-wechsel**, solche, deren Verfallzeit vom Tage der Ausstellung an gerechnet wird.

Datolith *(Walchn.)*, Geschlecht aus der Sippschaft Titanit, besteht aus 3½—4 salzsauerm Kalk, 3½ Kies, ? Borarsäure, etwas Wasser, erscheint krystallisirt als 4seitige Säule, auch mit Abstumpfungen der Seiten u. Ecken, wiegt 3, hat die Härte des Apatits, bekommt durch Reiben Elektricität, schmilzt, indem er blasig wird, sieht graulichweiß, ist etwas durchsichtig, glasglänzig, kommt derb u. traubig vor. Arten: **a)** **D-**

Digitized by Google

D-spath (geformter D., muschliger D.), grünlichweiß, von muschlichem Bruch, selten krystallisirt, in Norwegen, auf der Geisalpe in Tyrol; **b)** Faser-D., so v. w. Botryolith. *(Wr.)*

Däton (a. Geogr.), Stadt auf einem Vorberge des Pangäos in SThrazien, dabei die Goldbergwerke, deren sich Philipp der Gr. bemächtigte; j. angebl. Cavalla.

Dätow (tibet., Kalender), s. u. Tibet (Geogr.) ꝛc.

Datschērles, 3. Klasse der Bajaderen, s. d.

Dätschi, Sohn Wachtangs, 499—528, König v. Georgien, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Dätschitz, Stadt an der Taya im mähr. Kr. Iglau; Schloß, Kloster, Brauereien; 1800 Ew.

Datt (Joh. Philipp), geb. 1654 zu Eßlingen, seit 1690 Consulent von Eßlingen, besuchte oft die Reichs- u. Kreistage, war 1693—94 als Geißel in Straßburg, war dann Regierungs- u. Consistorialrath in Stuttgart, st. 1722; schr. das berühmte Volumen rerum germanicarum novum s. de pace imperii publica, Ulm 1698, Fol.

Dättel, **1)** Frucht, s. Datteln; **2)** **(D-kern)**, s. u. Seide 2.

Dättelland, Land, so v. w. Biledulgerid.

Dättelmuschel, **1)** s. u. Bohrmuschel a); **2)** so v. w. Steinbohrer.

Dätteln (Dactyli), [1] Früchte der **D-palme**, des **D-baums** (Phoenix dactylifera); länglich rund, oliven-, fast eichelähnlich, nur etwas dicker, äußerlich röthlich gelb, enthalten unter der dünnen glatten Schale, ein süßes, saftiges Fleisch, in dessen Mitte sich der harte, länglich runde, der Länge nach mit einer Furche versehne Steinkern befindet. [2] Ist gewöhnl. Nahrungsmittel in einem Theil Asiens u. Afrikas. [3] Aus ihnen preßt man auch einen honigähnl. Saft **(D-honig)**, der entweder als solcher statt der Butter zum Brode gegessen, od., der Gährung unterworfen, als Wein **(D-wein)** u. Essig verbraucht wird. Letztren bereitet man, indem man den 4 Stunden fortwährend eingekochten D-saft geklärt wohlverschlossen in die Erde gräbt, u. ihn hier 12 Tage läßt, wo die Gährung vollendet ist. Er hält sich aber nur 1 Jahr. [4] Die D. selbst werden frisch od. getrocknet od. auf Palmblättermatten in der Sonne getrocknet genossen. Früher wurden sie wegen ihres Schleimgehaltes bei Brustkranken unter Kräuterthee u. Tränke verordnet. In neuerer Zeit sind die bessern als Leckerei, od. auch unter dem Dessert bei Tafeln, wieder mehr in Gebrauch gekommen. [5] Seltner werden sie, wie Pflaumen, gebacken od. gedampft, od. als **D-mus**, in Art von Aepfelmus, od. auch in Torten **(D-torten)** in Art von Torten von Apfel- od. and. Obsttarten, auf Tafeln gebracht. [6] Beste Sorten sind: die Königs-D., von Tunis; schwarze D. (Kara Khourma), häufig im türk. Handel, am schwarzen Meer u. in der Levante; die spanischen D., bes. die von Valencia, werden in 2 Sorten geschieden: süße (Candits) u. bittre (Acrelets); letztre haben etwa 48 St. in Weinessig gelegen. *(Hei. u. Hm.)*

Dätteln, **1)** Arten der Walzenschnecken durch Schönheit ausgezeichnet, z. B. die schwarze, braune D., das Prinzenbegräbniß; **2)** s. Dattelkern.

Dätteln (versteinerte D.), **1)** die dicken Echinitenstacheln, deren dünneres Ende abgebrochen ist; **2)** Fruchtversteinerungen (meist aus Braunkohlenlagern), von länglicher u. walziger Gestalt; **3)** Arten aus den Conchyliengatt. Pholas, Voluta u. a.

Dättelpflaume, **1)** so v. w. Diospyros; **2)** s. Zwetsche b).

Dättelspath (Min.), s. Datolith.

Dättenberg, Dorf im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzk. Koblenz, 600 Ew. Dabei die Alsauer Hütte, liefert jährlich 1200 Mark Silber, 3000 Ctn. Blei, 500 Ctn. Glätte u. 180 Ctn. Kupfer.

Dätterfeld, Dorf im Kr. Waldbroel des preuß. Rgsbzk. Köln, Blaufarbenwerk.

Dättu, Vorgeb., s. u. Borneo 2.

Dattya, Radschahschaft, so v. w. Ditteah, s. Bundelcund a).

Dätum (lat.), **1)** gegeben; **2)** der Tag, an dem eine Urkunde od. ein Brief geschrieben ist; dah. **Datīren**, eine Schrift mit Ort u. Zeit der Abfassung bezeichnen, vgl. Antidatiren.

Dätumsuhr, s. u. Taschenuhr.

Datūra (D. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen, Nachtschatten, Nicotianeae *Rchnb.*, Schutten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* [2] Arten: D. Stramonium, s. Stechapfel; D. arborea, in Peru; D. suaveolens, in Mexico, beide baumartig, mit sehr großen, weißen, höchst wohlriechenden Blumen; [3] D. fastuosa, mit außen violetten, innen weißen Blumen, wohlriechend, im Glashause; [4] D. Metel, in Indien, Aegypten ꝛc., mit hohem Stengel u. großen weißen Blumen, deren Samen, als Sem. stramonii, s. nuces metellae, ehemals officinell war u. dessen sich Weiber in Goa zur Betäubung ihrer Männer, um deren Beaufsichtigung überhoben zu sein, die Türken aber, mit Opium u. Gewürzen vermischt, als Berauschungsmittel bedienen sollen; D. sanguinea, in SAmerika baum- od. strauchartig, mit großen, unten gelben, in der obern Hälfte rothen, blutroth gestreiften Corollen, der Samen wird in Peru als berauschendes Mittel benutzt (vgl. Daturin); D. ceratocaula, auf Cuba u. m.; [5] D. ferox, in China u. OIndien, so giftig, daß, wenn der Rand eines Glases mit dem Blatte derselben bestrichen wird u. die Lippen beim Trinken irgend einer Flüssigkeit die Stelle berührt, dies schon rasend macht; auch der Same derselben sowohl, als von D.

Digitized by Google

D. tatula, ist heftiges Gift. *(Su.)*

Daturin, von Brandes u. Runge 1819 in dem Samen des Stechapfels entdecktes, aber auch in andern Pflanzentheilen desselben befindl., tabaksähnl. schmeckendes Alkaloid, bildet mit Säuren in zarten schmalen Prismen krystallisirende, im Wasser lösliche, salzig u. schwach bitter schmeckende Salze.

Dau (Gerhard), so v. w. Dow.

Daub (Karl), geb. 1765 zu Kassel, seit 1791 akadem. Docent in Marburg, 1794 Lehrer der Philosophie an der hohen Landesschule in Hanau u. noch in demselben Jahre Prof. der Theologie in Heidelberg, geheimer Kirchenrath, st. 1836; schr.: Predigten nach Kantischen Grundsätzen, 1794; Lehrb. der Katechetik, Heidelb. 1801; Theologumena, ebd. 1806; Einleit. in das Studium der Dogmatik ebd. 1810; Judas Ischarioth, 1816, 2 A. 1818; Die dogm. Theol. jetziger Zeit, ebd. 1833; gründete mit Creuzer die Zeitschrift: Studien, ebd. 1805—10, 6 Bde.; Nachgelaßne Werke, herausgeg. von Marheinecke u. Dittenberger, Berl. 1838—1843, 6 Bde. *(Ap.)*

Dauba, Marktfl. im böhm. Kr. Bunzlau, Hopfenbau; 1800 Ew.

Daube, Bergspitze, s. u. Berner Alpen n.

Dauben u. D-holz, s. u. Böttcher 2 f.

Daubenhorn, Berg, s. u. Berner Alpen 1.

Daubensee, See auf dem Gemmi im Schweizercanton Wallis, erhält sich durch Gletscherwasser; hier die Sommerherberge, Schwanenbach. Schauplatz des Trauerspiels: Der 24. Februar, von Z. Werner.

Daubenton (spr. Dohbangtong, Jean Louis Marie), geb. 1716 zu Montbar; Arzt u. Naturforscher zu Montbar, dann zu Paris; bearbeitete den anat. Theil zu der 1. Ausgabe von Buffons Säugethieren, leistete auch viel in andern Fächern, bes. seit 1766 in Untersuchungen über die Verbesserung der Schafzucht in Frankreich. Er st. als Director des naturhistor. Cabinets u. Mitglied des Senats 1799. Schr.: Instruction pour les bergers, mit K., Par. 1782, m., 3. Ausg. 1796, deutsch v. Wichmann, als Katechism. der Schafzucht, Liegnitz 1799, Schäferkatechismus, Lpz. 1798; Mémoire sur les indigestions, Par. 1798, deutsch Wien 1808, 5. Aufl. 1842. *(Cn.)*

Daubigné (spr. Dowinjeh), Biogr.), s. Aubigne.

Daubigny (spr. Dohwinjy, J. L. Maria Villain), geb. zu Saint-Just in der Picardie, Parlamentsprocurator zu Paris, beim Ausbruch der Revolution Republikaner u. Freund Dantons, dessen Befehle er am 10. August u. im September 1792 ausführte, vergaß aber dabei nicht sich zu bereichern. Nach Dantons Tode wußte er sich die Gunst Robespierres zu versichern. 1801 in die Verschwörung der Höllenmaschine gegen Buonaparte verwickelt, ward er nach den Sechellen verbannt u. st. das. 1808. *(Lt.)*

Daubrawa, Fluß im böhm. Kr. Czaslau; fällt bei Zaborzy in die Elbe.

Daubrawitz, Stadt in dem mähr. Kr. Brünn, an der Zwittawa, Fabrik von mathemat. u. techn. Instrumenten, 750 Ew.

Daubrawnik, Marktfl. in dem mähr. Kr. Brünn, an der Schwarza, Papiermühle, 800 Ew.

Dauciformis (gr. u. lat., Bot.), möhrenförmig.

Dauciōnes (a. Geogr.), so v. w. Dautiones.

Däuckalfar (spr. Dök.., nord. Myth.), so v. w. Svartalfar, s. u. Elfen.

Daucour (spr. Dohkuhr, Jean), so v. w. Barbier 1).

Daucus (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Kaukalinen *Spr.*, Platyspermae. Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich. Merkw.: D. Carota (s. Möhre), D. sylvestris, bei uns an Waldrändern wild, wohl Varietät von voriger; D. *Visnaga*, im Orient u. SEuropa, wo man sich der Stacheln der getrockneten Dolden als Zahnstocher bedient; bei Neuren auch Ammi Visnaga; D. hispanicus *Gouan.* (D. gummifer *Lam.*), in SEuropa, schwitzt Gummiharz aus, das man für eine Sorte Bdellium hält. *(Su.)*

Daud (arab.), so v. w. David 1). **D. Amir,** s. u. Arabien (Gesch.) n. **D. Ebn Nassr et-Thai,** st. 1777; noch jetzt bei den Muhammedanern als Muster der Rechtschaffenheit verehrt. **D. Isfahani,** im 6. Jahrh., Stifter einer der orthodoxen muhammedanischen Secten.

Daudebardia *(Hartmann)*, Schneckengatt., der Glas- u. Bernsteinschnecke verwandt; die Schale nimmt die Schnecke nicht ganz auf, hat nur wenig Windungen. Art: D. brevipes, u. A. Ist fast gleich der Gatt. Helicophanta *Féruss.*

Daudet (spr. Dohdäh, Robert), aus Lyon, geb. 1737, gest. 1824, ausgezeichneter Kupferstecher, Schüler von Wille, stach vornehmlich Landschaften u. Genrestücke.

Daudin (spr. Dohdeng, François Marie), geb. zu Paris um 1776, st. 1804; schr.: Le tableau des genres des mammifères et oiseaux, Par. 1802; Hist. naturelle des reptiles, ebd. 1800, 2 Bde. (unvoll.); Hist. nat. des reptiles, ebd. 1802 f. (Ergänzung zu Buffons Naturgeschichte); Recueil de mémoires et de notes sous des espèces inédites ou peu connues de mollusques et de zoophytes, Par. 1800. *(Lt.)*

Daudnagur, Stadt, s. u. Bahar 2).

Daud Pascha, Großwessier u. Schwager Mustaphas I.; 1622 Anstifter eines Aufruhrs zu Constantinopel, wobei er den Sultan Othman II. ermordete; doch von den Janitscharen dem Volke ausgeliefert, ward er auf derselben Stelle, wo er jenen Mord verübt, hingerichtet.

Daud Pascha, Palast, s. u. Constantinopel 33 u. 80.

Daudrakon (a. Geogr.), Stadt der Penester in Mazedonien.

Daudridge (spr. Dehdrisch), Ort, s. u. Tennessee B) 5).

Dauen (Gerb. u. Corduanm.), Leder färben.

Dauer, die Größe des Daseins in der Zeit; absolute D. ist Größe des Daseins in der Zeit überhaupt; relative D., die verhältnißmäßige Größe des Daseins in der Zeit zweier od. mehr. mit einander verglichner Gegenstände.

Dauer, Volksstamm, s. u. Afghanistan (Geogr.) 10 b) u. Pischaur 1) b).

Dauerlauf (D-rennen), s. u. Turnen 31.

Daufers, 1) Grafsch. im Pusterthale in Tyrol; 14 Dörfer, 12.000 Ew.; **2)** Pfarrdorf hier, an der Aicha.

Daugenholz, so v. w. Daubenholz.

Daulat, Volk, so v. w. Damaner.

Dauleinya (D. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Coronarieae, Asphodeleae. Art: D. aurea, am Cap.

Dauletabad, Stadt, so v. w. Dowletabad.

Daulia, 1) (a. Geogr.), Stadt in Mazedonien, im Gebirge Tomaros; **2)** s. u. Daulis.

Daulias, 1) Daulierin, bes. **2)** so v. w. Philomela, welche aus Daulis war u. weil diese in eine Nachtigall verwandelt wurde, auch **3)** Beiname der Nachtigall.

Daulinge (Hüttenk.), bei dem Eisenfrischen kleine von dem großen Klumpen garen Eisens (Lupe, Deul) abgeschrotne Eisenstücke, zu Stäben auszuschmieden.

Daulis (a. Geogr.), feste Hauptstadt von Phokis, auf einer Höhe, nach **Daulis**, Tochter des Kephissos, benannt; hier Tempel der Pallas u. Schauplatz der Geschichte des Tereus, der Prokne u. Philomele. Einw. wegen des Wuchses u. der Stärke berühmt; j. **Daulia**, aber in der Ebene.

Daulis (gr. Rel.), Fest zu Argos, bei dem der Streit des Prötos mit dem Akrisios, zu dessen Andenken man es feierte, vorgestellt ward.

Daullé (Jean), geb. zu Abbeville 1703, Kupferstecher von Talent u. Fleiß, st. 1763.

Daulnoy (Joh. Bapt.), Prof. der franz. Sprache am Gymnasium zu Düsseldorf; schr. mehreres über franz. Grammatik, z. B. Vollst. Cursus der franz. Sprache, Dortmund 1798, 10. Aufl. 1829, 2 Bde.

Daumen, 1) s. u. Hand u. Finger; **2)** als Maß, Daumenbreit, etwa so viel als 1 Zoll; **3)** einer der 11 Knochen, woraus der Vogelflügel besteht; er sitzt an dem Unterhandsknochen u. trägt den Afterflügel; **4)** mehr. Stücken Holz, welche bei Stampfmühlen, Poch-, Hammerwerken u. Balgmaschinen theils an der **D-welle**, theils an den Stämpeln u. Bälgen angebracht sind, u. durch welche beim Umdrehen der Welle die Stämpel gehoben, die Bälge niedergedrückt werden. Das Anbringen der D. muß nach einer genauen Berechnung geschehn, damit das Heben in gehöriger Ordnung erfolge. Die Stücken Holz sind am vordern Theile, dem Kopfe, etwas abgerundet, mit dem hintern Theile, dem Schwanze, an dem Stämpel od. den Wellen, zwischen eisernen Ringen, die etwas weiter sind, als die Welle, durch Einkeilen befestigt; sie in die Welle einzulassen, ist nicht räthlich, weil letztre dadurch geschwächt wird. Man hat die D. verschieden benannt, so **D. der Stämpel**, andre ausschließlich **D. der Welle** rc. (*Fch.* u. *Hm.*)

Daumenabzieher u. **D-anzieher** (Anat.), s. u. Handmuskeln 20, 21 u. 23. **D-arterie**, s. u. Handarterien. **D-ballen**, s. u. Hand.

Daumenbandage (D-binde, Chir.), eine Binde (Kornähre, s. d.), bei Verrenkungen des Daumens. Vgl. auch Däumling.

Daumenbeuger, s. u. Handmuskeln 7, 24.

Daumendrücker, 1) s. u. Thürklinke; **2)** s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Daumeneisen, 1) s. u. Drahtziehen 3; **2)** (Goldschm., Klempn.), so v. w. Bechereisen; **3)** Eisen, in Gestalt einer 8, an der einen Seite zu öffnen u. zu schließen, um Verhafteten, bis man sie in sichre Verwahrung gebracht hat, um die beiden Daumen gelegt, u. so ihren Gegenwehr od. schnelles Laufen unmöglich zu machen. Vgl. Bretzel; **4)** so v. w. Daumenschraube, s. u. Tortur 4 u. 6 u. Geschmeide 4. (*Hm.* u. *Fch.*)

Daumenfeste (Rechtsw.), so v. w. Handfeste.

Daumenklöpfer (Anat.), so v. w. Daumenabzieher.

Daumenleder (D-ring), breiter Ring von starkem Leder, welchen die Schuhmacher an dem Daumen haben, damit sie den Schuhdraht um denselben wickeln u. so scharf als mögl. anziehen können, ohne sich wehe zu thun.

Daumenmuskeln, s. unt. Handmuskeln.

Daumennerven, s. u. Handnerven.

Daumenschild, s. u. Jagdgewehr.

Daumenschrauben (D-stock, D-eisen), s. u. Tortur 4 u. 6 u. Geschmeide 4.

Daumenstrecker, s. u. Handmuskeln 18 u. 19. **D-venen**, s. u. Handvenen.

Daumenwelle (Maschinenw.), s. u. Daumen 6).

Daumesnil (spr. Dohmenil, Pierre), geb. zu Perigieux 1776, Sohn eines alten Offiziers, trat früh unter die reitenden Jäger, dann als Offizier unter die Guiden, die Napoleon nach Aegypten begleite-

Digitized by Google

gleiteten, rettete dort zu St. Jean d'Acre Napoleon das Leben, wohnte den Feldzügen 1799 u. 1806 bei, war bei dem Aufstand am 2. Mai 1808 in Madrid, ward Oberst, verlor aber 1809 bei Wagram ein Bein u. ward Brigadegeneral u. Commandant von Vincennes. Er hatte im Ganzen 23 Blessuren. In Vincennes erhielt er durch Festigkeit 1814 diese Festung Frankreich u. eben so 1815, wo er nach 5monatl. Blokade nur mit der franz. Regierung capitulirte. Er blieb nun bis 1830 in Unthätigkeit, erhielt aber durch die Julirevolution seinen alten Commandantenposten wieder, benahm sich hier, die Minister Karl X. verwahrend, gegen das Volk, das deren Köpfe verlangte, mit derselben männlichen Ehrenhaftigkeit wie früher u. st. an der Cholera 1832. *(Pr.)*

Daumfüssler, so v. w. Vierhänder.

Daumkraft, Maschine um Wolle, Lumpen, Hanf u. dgl. zusammen zu schrauben u. bedeutende Lasten zu heben. Sie besteht aus einer gezähnten Stange, die durch ein Rad u. 2 Getriebe bewegt wird. 1 Mann kann damit 4000 Pf. heben; bes. bei der Marine angewendet.

Daun, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Trier; 11¼ QM., 23,000 Ew.; 2) Marktfl. hier, an der Lieser, Felsenschloß, mehrere Mineralquellen (Daunerbacher, eisenhaltiger Natronsäuerling), 600 Ew.

Daun, gräfl. Geschlecht, nach dem Flecken Daun benannt, führt seinen Ursprung bis ins 8. Jahrh. u. urkundenmäßig bis ins 11. Jahrh. zurück, ward 1655 zum Grafen erhoben; merkw.: 1) (Wilh. Joh. Ant.), k. k. wirkl. geh. Rath, Feldmarschall u. Commandant zu Prag; st. das. 1706. 2) (Wirich Philipp Lorenz, Graf D., Marchese v. Trivoli), des Vor. ältester Sohn, geb. 1668; trat früh in östreich. Kriegsdienste, stieg bis zum General u. vertheidigte 1706 Turin als Feldmarschalllieutenant gegen die Franzosen, bis er vom Prinzen Eugen entsetzt ward. Deshalb erhielt er von Savoyen das Marchesat Trivoli. 1707 eroberte er als Feldzeugmeister Pavia u. das Königreich Neapel, ward Vicekönig daselbst, erhielt aber bald das Obercommando in Italien. Hier verjagte er Villars u. nöthigte Clemens XI. 1709 zum Frieden. Unglücklicher war der Feldzug von 1710; dennoch schenkte ihm Karl III. das neapolitan. Fürstenthum Thiani u. ernannte ihn 1713 zum Vicekönig von Neapel, wo er sich die Liebe des Volks erwarb. 1719 ward er Commandant in Wien, später Gouverneur in den Niederlanden, dann Gouverneur von Mailand. Als solcher hatte er sich von Sardinien, das bei der poln. Königswahl unvermuthet als Alliirter von Frankreich auftrat, hintergehen lassen u. fiel deshalb in Ungnade. Erst 1737 hörte diese auf. Er st. 1741. 3) (Leopold Joseph Marie, Graf v. D.), geb. zu Wien 1705, jüngster Sohn des Vor.; nahm, zum Geistlichen bestimmt, aus Neigung das Malteserkreuz u. trat in östreich. Dienste, ward 1725 Obrist, später Generalmajor, stieg 1737 im Kriege gegen die Türken, unt. dem Feldmarschall von Seckendorff, zum Feldmarschalllieutenant, focht im östreich. Erbfolgekriege Anfangs gegen die Preußen in Schlesien, dann aber unt. dem Prinzen Karl von Lothringen gegen die Franzosen u. ward Feldzeugmeister. Nun legte er das Malteserkreuz ab u. heirathete die Favorite der Kaiserin, eine Gräfin Fux. 1746 commandirte er in den Niederlanden, ward 1748 geheimer Rath u. 1751 Feldmarschall. Im 7jährigen Krieg siegte er 1757 bei Kollin, 1758 entsetzte er Ollmütz u. überfiel Friedrich II. bei Hochkirch, nahm 1759 den General Fink bei Maxen gefangen; dagegen wurde er bei Leuthen 1757 u. bei Torgau 1760 geschlagen, s. Siebenjähriger Krieg, u. u. u. u. Ihm u. seinem bedächtigen Wesen, das nie nach erfochtnem Vortheil den Feind durch kühne Verfolgung zu vernichten wagte, hat Friedrich II. zum Theil seine Rettung aus den ihn damals umringenden Gefahren zu danken, wenn auch die Verhältnisse D. vorsichtiger u. minder kühn als Friedrich II. zu handeln geboten. Mit Recht wird er für den Verbessrer der östreich. Infantrie gehalten; auch die Militärakademie zu Wienerisch-Neustadt verdankt ihm ihren Ursprung. Er st. zu Wien 1776. Vgl. Leben u. Thaten des Grafen von D., Frankf. 1759, 2 Thle. 4) (Joseph Franz), geb. 1771, Domprobst zu Salzburg u. 5) (Franz da Paula), geb. 1781, k. k. Major, jetzige Häupter der Linie. *(Lt. u. Pr.)*

Daunen, so v. w. Eiderdunen u. Flaumfedern.

Dauni (a. Geogr.), Volk Italiens, auf der NKüste Apuliens (s. d. [Gesch.] 1). Diomedes führte es aus Epiros in die Gegenden zwischen den Flüssen Trento u. Aufidus, u. ihr Wohnsitz bekam von ihnen den Namen **Daunia**, der NWTheil von Calabrien, nach And. von dem König **Daunus**, zu dem Diomedes kam; durch die samnit. Kriege fiel Daunia an die Römer; s. Terra di Bari u. ein Theil von Basilicata. *(Hl.)*

Daunou (spr. Dohnu, Pierre Claude François), geb. 1761 zu Boulogne-sur-mer, 1791 Großvicar des constitutionellen Bischofs von Pas de Calais, 1792 Deputirter des Dep. Pas de Calais bei dem Nationalconvent, ward als Girondist proscribirt, kam aber schon 1794 wieder in den Convent als Secretär, 1795 Mitglied der Gesetzcommission zur Organisirung der Verfassung von 1793, trat bald darauf in den Wohlfahrtsausschuß u. ward 1798 von dem Directorium beauftragt, die röm. Republik zu organisiren, ward dann Präsident der Fünfhundert, unt. Buonaparte Tribun, Bibliothekar am Pantheon, 1810 Reichsarchivar u. Censor, nach der

Digitized by Google

der Restauration Hauptredacteur des Journal des Savans. Schr.: Influence de Boileau sur la littérature française, Par. 1797; Analyse des opinions diverses sur l'origine de l'imprimerie, ebd. 1802; Mémoires sur les élections au scrutin, ebd. 1803; Essai sur les garanties individuelles, 3. Ausg., ebd. 1821. deutsch, Stuttg. 1823; auch wird ihm Essai hist. sur la puissance temporelle des papes, Par. 1810, n. Ausg. 1828, 4 Bde., beigelegt. Er st. 1840 zu Paris. *(Ap.)*

Däunus (Myth.), **1)** Sohn des Pilumnus u. der Danaë, von Venilia Vater (n. And. Groß- od. Urgroßvater) des Turnus; **2)** s. u. Dauni.

Däuphin (fr., spr. Dofeng), sonst Titel des Thronerben von Frankreich, seit Humbert II. 1349 die Dauphiné an Karl von Valois, Enkel König Philipps VI. v. Frankreich, unter der Bedingung abtrat, daß der älteste Sohn des Königs stets diesen Titel führen sollte, s. u. Dauphiné (Gesch.) 7. Starb der D., so erbte sein Sohn, hatte er keinen, sein ältester Bruder den Titel. Nur unmittelbare Descendenten des lebenden Königs erhielten den Titel, daher hieß ein Bruder des Königs nie D. D. war übrigens blos Titel, u. gab kein Recht auf die Provinz od. deren Einkünfte. Die Gemahlin des D. hieß **Dauphine** (spr. Dofihn). *(Pr.)*

Däuphin (spr. Dofeng), **1)** s. Chateau Dauphin; **2)** Inselgruppe, s. Alabamas; **3)** Hafen u. **4)** Fort, s. u. Madagascar d); **5)** Canton, s. u. Pensylvanien.

Dauphiné (spr. Dofineh), ehemals Prov. u. Generalgouv. in Frankr., zwischen der Rhône u. den Alpen; **gebirgig** durch die Alpen (Ober-D.), mit guten Viehweiden, doch auch flach (Nieder-D.), mit fruchtbaren Feldern, gutem Weinbau (Vin d'érémitage, Côte rotie). **Flüsse:** Isère, Durance, Drôme u. a. Nebenflüsse der Rhône. Jetzt **getheilt** in die Depart. Isère, Drôme u. Oberalpen. **Hauptst.:** Grenoble. Zur D. gehörte: Valentinois (Herzogth., Hauptst. Valence). Die sogenannten **7 Wunder der D.** sind: der Tour sans Venin (Thurm ohne Gift), der Montagne inaccessible (unersteigliche Berg), od. Mont aiguille (Nadel-[Spitz-]Berg, am Fuße noch einmal so schmal als am Gipfel), die Fontaine brulante (der brennende Brunnen), die Höhlen von Sassenage, das Manna von Briançon, die kostbaren Steine auf dem Gebirg in Sassenage, u. die Grotte U. L. F. zu Balme (s. d. a.); statt der 2 letztern nennen And. den Weinbrunnen, deß Wasser wie Wein schmeckt, u. den Wind von Nions. *(Wr. u. Lb.)*

Dauphiné (Gesch.). [1] Die D. wurden von Kaiser Honorius zu der Prov. Viennois getheilt u. führte diesen Namen. Nach der Zerstörung des weström. Reichs kam sie zum Königreich Burgund u. mit diesem zum Frankenreiche. [2] 879 bildete die D. einen Theil des Königreichs der Provence, dann des transjuranischen Reichs Burgund u. kam nach Rudolf III. Tod unter die deutschen Könige. Die Großen des Landes wurden nach u. nach aus Vasallen selbstständige Fürsten, unter denen sich bald die Herren der heutigen D., deren Hauptstadt Grenoble war, auszeichneten. [3] Guido I. wurde zuerst um 1044 als Graf von Albon genannt, u. erst sein Sohn Guido II. nannte sich Graf von Grenoble (1063—1080). Diesen folgte Guido III., der mit dem Bischofe v. Grenoble, Hugo dem Heil., viele Streitigkeiten hatte. Sein Sohn, Guido IV., fügte zuerst seinem Namen den Titel **Däuphin** bei; wahrscheinl. einem, so mit dem Vornamen genannten Grafen von Vienne zu Ehren. Den Delphin im Wappen scheinen die Dauphins erst später auf Anlaß des Namens angenommen zu haben. Guido III. kriegte oft mit den Grafen von Savoyen u. st. 1142 an einer bei Montmeillen empfangnen Wunde. [4] Sein Sohn Guido V. nannte sich zuerst Graf u. Dauphin von Viennois, war ein eifriger Anhänger Kaiser Friedrichs I., st. aber schon 1162 u. hinterließ eine Erbtochter Beatrix, die zuerst den Grafen Albrich Taillefer von Toulouse, nach dessen Tode den Herzog Hugo v. Burgund, u. nach dessen Tode 1192 Hugo von Coligny, heirathete. Sie st. 1228 u. ihr folgte bis 1237 ihr Sohn Guido VI. Andreas, dessen Nachfolger sein Sohn Guido VII. wurde. Dieser hatte mit Karl von Anjou, der auf sein Land Ansprüche machte, viel Händel, u. st. 1269, noch bevor sie geendigt waren. [5] Sein Sohn u. Nachfolger Johann, st. schon 1281 unvermählt u. ihm folgte seine Schwester Anna, Gemahlin des Grafen Humbert I. von Latour-de-Pin. Herzog Robert II. machte zwar als nächster Agnat Ansprüche auf das Land, aber König Philipp der Schöne entschied zu Gunsten der Dauphine Anna. Auch mit Amadeus V. von Savoyen hatte Anna u. ihr Gemahl wegen der Grafschaft Latour lange Streitigkeiten, u. um ihren Sohn Johann die Nachfolge zu sichern, trat sie ihm 1289 ihre Staaten ab. Dennoch hatte er viele Streitigkeiten mit dem Erzbischof von Embrun u. Fehden mit Savoyen. Humbert st. 1307. [6] Sein Sohn Johann II. schloß 1314 Friede mit Savoyen, erwarb mehr. Baronien, st. aber schon 1319; sein 9jähriger Sohn Guido VIII. trat unter der Vormundschaft seines Oheims Heinrich de la Tour die Regierung an. Er kämpfte wiederholt, mit abwechselndem Glücke, gegen Savoyen u. blieb 1333 bei der Belagrung von Parriere. [7] Ihm folgte sein Bruder Humbert II., der 1335 mit Savoyen Frieden schloß u. die Rechtspflege in der D. ordnete. Da er seinen einzigen Sohn 1385 durch den Tod ver-

Digitized by Google

verloren hatte, so trat er 1349 sein Land an **Karl von Valois**, Sohn des Königs Philipp VI. v. Frankreich, nachmaligen Karl VI., gegen eine Rente von 100,000 Goldgulden, u. unter der Bedingung ab, daß stets der älteste Sohn des Königs Dauphin genannt werde. Seitdem gehört die D. zu Frankreich, u. theilte dessen Schicksale. *(Js.)*

Dauphine (Isle-D.), so v. w. Madagascar.

Dauphine (fr.), dünne, leichte, ungeköperte, in der Wolle gefärbte, buntscheckige Droguets, auch ganz u. halbseidne Zeuge werden bes. in Frankreich gefertigt.

Dauphiné, s. u. Winterbirnen h).

Dauphiné d'Auvergne (spr. Dofineh d'Owernje), sonst Landschaft in Nieder-Auvergne, Hauptort Vodables; jetzt im Depart. Puy de Dôme.

Dauphiné-Schörl (Min.), so v. w. Axinit.

Dauphiné Weine, gute rothe u. weiße Weine, erstre wachsen um Vienne, Cette rc., letztre um Seissel, Chateau-Grillet, Auvergne, Limoisin.

Dauphinsinsel, s. u. Madagascar.

Daupow, Stadt, so v. w. Duppau.

Dauprat, geb. zu Paris 1792; Prof. des Horns am Conservatorium; schr. viele bes. instructive Werke für sein Instrument, in Deutschland vorzügl. bekannt durch seine **Méthode de Cor-alto et de Cor-basse** (premier et second Cor), Par. 1824.

Daura, Reich, s. Bambara h).

Daurade, Fisch, so v. w. Goldbrassen.

Daurat (Jean), so v. w. Dorat.

Daurer, afghan. Stamm der Lohani, s. u. Afghanistan (Geogr.) 10 b).

Daurisches Gebirg, Ast des sajan. Gebirgs, in der russisch-asiat. Prov. Irkutsk; bringt Nadelholz, Silber, Kupfer, Blei, Quecksilber, Eisen, Zink, Braunstein u. a. Metalle; gibt vielen Flüssen (Amur, Argun, Chilok, Inguda u. a.) den Ursprung, theilt sich in mehrere Zweige (Apfelgebirg, **Gebirge von Nertschinsk** u. **Stanowoi**), schließt sich an das sajanische an, wird bewohnt von den **Dauren (Dauren, Dauri)**, einem mandschurischen Stamme. Das Land, durch das es sich zieht, u. die von China durch den Argun getrennt ist, heißt **Daurien** u. hat Nertschinsk zur Hauptstadt. *(Wr.)*

Dauriserai, Palast, s. u. Delhi 3).

Darrises, Perser, s. u. Abydos 2).

Daus, 1) s. u. Spielkarten 1 u. 13; vgl. As; 2) die Eins als Pasch auf dem Würfel.

Dausenau, Marktfl. im Amte u. Herzogthum Nassau, Sauerbrunnen u. Apfelzucht; 650 Ew.

Dauth (Joh. Mar.), geb. zu Niederrhoden, Chiliast u. Schwärmer, lebte als Schuhknecht in Frankfurt a. M.; hier ließ er die Helle Donnerposaune von den bevorstehenden Gerichten Gottes über das röm. Reich 1709 drucken, worin er allen Städten u. Staaten, die seine Weissagungen nicht als göttl. Wahrheit annähmen, den Untergang ankündigte. Weil es viel Unruhe unter den Leuten verursachte u. sogar den öffentlichen Gottesdienst störte, wurde er aus Frankfurt verwiesen u. trieb sich nun in den Niederlanden u. dem Wittgensteinischen umher, u. fand, mit **Tennhardt** verbunden, bes. um Ulm unter den Landleuten viele Anhänger, die sich von der luther. Kirche trennten. Nachher verschwand er; schr. auch Göttl. Betrachtungen über die Heuchelchristen u. scheinheiligen Pietisten, 1711. *(Lb.)*

Dautiones (a. Geogr.), Volk in Scandinavien, im Süden der Gutä.

Dava (a. Geogr.), 1) Meerbusen an der OKüste Caledoniens; j. Frith of Tay; 2) Ort Skythiens, innerhalb des Imaos; j. viell. Kabas, am Flusse Kressel. nördl. von Samarkand. 3) (n. Geogr.), Ort, s. u. Maros 2).

Davallia (*D. Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der geschleierten Farrenkräuter. **Arten**: zahlreich, sämmtlich in der heißen Zone; davon einige baumartig.

D'Avalos (Constanze), s. Piccolomini.

Davana (a. Geogr.), Stadt in Mesopotamien, an der Straße, die von Karrhä nach Kallinikion führt.

Davanagiri, s. u. Chatracal.

Davanzo, s. Avanzo.

Davel (Joh. Dan. Abrah.), geb. 1669 zu Cully am Genfersee, aus einer Familie, von deren Gliedern mehrere melancholisch gewesen waren, diente als Soldat in Piemont, dann in Holland u. 1712 als Offizier in der Schweiz. Seine Schwärmerei (er betete des Anstands halber vor Gott nur im völligen Anzug mit dem Degen an der Seite), wurde zum Fanatismus u. er wurde, zunächst wohl durch die gewaltsamen Maßregeln, womit man das Waadtland zur Unterzeichnung des **Consensus helveticus** nöthigen wollte, so gegen die berner Regierung aufgebracht, daß er 1723 mit 5—600 Mann der, unter seinem Commando stehenden Milizen nach Lausanne rückte u. den Stadtrath aufforderte, sich von der berner Hoheit loszusagen. Doch wurde er ergriffen u. hingerichtet. *(Lb.)*

Davenant (spr. Däwenant), 1) **William**, geb. zu Oxford 1605; Sohn eines Gastwirths. Als Page bei der Herzogin von Richmond fing er an, Theaterstücke zu schreiben, in denen zuerst in England u. am Hof Standespersonen auftraten, u. die Königin selbst übernahm in einem eine Rolle. Seine Sitten waren aber locker, u. er verlor, in Folge einer Syphilis, die Nase. 1637, nach Johnsons Tode, ward er gekrönter Dichter u. von Karl I. geadelt. Als Royalist ward er zu Anfang der Revolution arretirt, jedoch frei gelassen u. wanderte zur Königin nach Frankreich aus; zur kathol. Kirche übergetreten, diente er in

Digitized by Google

in der königl. Armee als Artillerie-General, wanderte, 1643 zum Ritter ernannt, wieder nach Frankreich aus, ward von der Königin zu einer Sendung an den König gebraucht, um ihn zu bewegen, durch einige zugestandene Punkte von dem Parlament den Frieden zu erlangen, richtete aber damit nichts aus, sollte dann franz. Handwerker nach Amerika führen, ward vom Sturm an die engl. Küste verschlagen, gefangen gesetzt u. war der Verurtheilung nahe, als ihn Miltons Fürsprache rettete. Er mußte nun in England bleiben u. führte dort die 1. Oper unter dem Vorwande einer musikal. Unterhaltung auf, später auch Tragödien u. Lustspiele. Er st. 1668 u. ward in der Westminsterabtei begraben. Schr. mehrere, jetzt vergessne Lust- u. Trauerspiele; auch sein episches Gedicht, Gundibert, ist vergessen. Werke, Lond. 1673, Fol. **2)** (Charles), ältester Sohn des Vor., geb. zu London 1656; st. als General-Inspector der Einfuhr 1714. Verf. der Circe u. einiger andrer Trauerspiele u. mehr. polit. Schriften, Lond. 1771, 5 Bde. *(Dg.)*

Dävenport (spr. Däwen...), Stadt im nordamerikan. Gebiete Wiskonsin.

Däventry (spr. Däwentri), Flecken in der engl. Grafsch. Northampton, Wollenzeugfabriken.

Davērio (Michael Paul Franz), geb. 1770 zu Vergiata am Lago Maggiore, Anfangs Geistlicher, verwaltete seit 1796 unter franz. Herrschaft mehrere Civilämter, wurde 1799 Offizier bei der Artillerie, nahm an mehrern Schlachten Theil u. war eine Zeit lang Adjutant des Generalstabes bei Maisoni in der Schweiz; am Fuße verwundet nahm er seinen Abschied u. wurde Oberaufseher des Staatsarchivs in Mailand; 1814 gab er sein Amt auf u. lebte als Privatlehrer in Zürich, ward hier 1819 Protestant u. st. 1824. Von seinen Memorie sulla storia dell' Exducato di Milani, Mail. 1804, 4., erschien nur der 1. Band; schr. auch Prospetto dello stato militare in Lombardia (bis zu Anfang des 14. Jahrh.), ebd. 1813. *(Lb.)*

Dävers, Fort, s. u. Bermudas a).

Davēsne (spr. Dawähn), **1)** s. u. Avesnes. **2)** (François D.), geb. zu Fleurance in Nieder-Armagnac; eifriger Schüler des Schwärmers Simon Morin. Da D. Schmähschriften gegen den König von Frankreich schrieb, ward er 1651 eingekerkert u. st. im Gefängniß. Schr. unter andern sonderbaren Schriften: Les huit béatitudes de deux cardinaux, Richelieu et Mazarin, confrontées à celles de Jésus Christ, 1651, 4.; La Phiole de l'ire de Dieu, versée sur le siège du dragon et de la bête, par l'Ange et le Verbe de l'Apocalypse, 1651, 4. *(Lt.)*

Dävia (Giovanni Antonio), geb. 1660 zu Bologna aus dem edeln Geschlecht de Via, ward 1682 einer der Präsides von Bologna u. hielt bei sich gelehrte Versammlungen, woraus das Institutum scientiarum et artium bonarum (s. Akademie 11) entstand. 1684 nahm er Kriegsdienste u. trat dann in den geistl. Stand. 1696 kam er als Nuntius nach Polen u. war hier die Hauptveranlassung, daß Kurfürst August II. von Sachsen König von Polen ward; 1699 ging er mit August nach Sachsen u. war der erste päpstl. Nuntius, der seit Einführung der Reformation hier erschien. 1705 nach Rom zurückgekehrt, ward er Bischof von Rimini, 1712 Cardinal, 1715 Legat zu Urbino u. 1718 zu Ravenna; 1730 legte er sein Bisthum nieder u. st. 1740 zu Rom. *(Lb.)*

Daviānum (a. Geogr.), Stadt in Gallia Narbonensis secunda; j. Veire.

Dāvid (hebr., der Geliebte). I. **Fürsten: A) König von Juda: 1)** jüngster Sohn des Isai (daher dichterisch der Isaïde), eines vornehmen Hebräers zu Bethlehem, aus dem Stamme Juda, dessen Heerden er hütete; ward von Samuel zum Könige gesalbt u. an Sauls Hoflager erzogen. Hier zerstreute er durch Saitenspiel des Königs Tiefsinn, ward dessen Waffenträger u. durch die Besiegung des Goliath (über die nähern Umstände hierbei s. d.) der Retter u. Held seines Volks, das ihn bald über Saul erhob. Falsch ist es, daß er hierbei als klein u. als Knabe gedacht u. dargestellt wird. Dadurch reizte er die Eifersucht Sauls, der, um ihn zu entfernen, ihm den Oberbefehl über 1000 Mann u. die gefährlichsten Unternehmungen übertrug. Muthig bestand D. die Kämpfe mit Israels Feinden, gewann Sauls Tochter Michal zum Weibe u. des Jonathan (des Sohnes Sauls) innige Freundschaft, ward der Liebling des Volks, Saul aber immer verhaßter, der ihm nun offen nach dem Leben trachtete; vergebens versuchte Jonathan des Vaters Zorn zu versöhnen, D. mußte fliehen. Während er den Nachstellungen des Königs mühsam entging, schonte er zweimal, im Felsengebirge Engedi u. im Lager in der Wüste Siph des Gegners geweihtes Leben. Nach Sauls Tode 1055 v. Chr. endlich, 30 Jahre alt, trat D. öffentlich als König von Israel auf u. reg. 40 Jahre. Im Aeußern wie im Innern (gegen Sauls Sohn Isboseth, gegen seinen Sohn Absalon [s. d.]), hatte er harte Kämpfe zu bestehen (s. Hebräer 16 ff.) bis 1015 v. Chr., wo er 70 Jahr alt st. D. war vortrefflicher Dichter, s. Psalmen. Er hinterließ den Thron seinem liebsten Sohne Salomo mit Hintansetzung des ältesten Adonai; außer diesem u. vielen andern von Beischläferinnen überlebten ihn noch 19 Söhne. Der Charakter Davids, vielfach angefochten u. verdunkelt durch Leidenschaften (vgl. Bathseba, lit. a), zeigt sich dennoch erhaben. **B) König von Aethiopien: 2)** D., so v. w. Adad 2). **C) König von Armenien: 3)** D. Anhoghin (d. i. ohne Land), geb. 961; folgte 989 seinem Vater in der Regierung der Prov. Dabirk, war in Kriege mit dem Sultan von Liflis u. and. benachbarten muhamedan. Häuptlingen verwickelt,

Digitized by Google

wickelt, besiegte sie aber. Er baute Larry u. st. um 1046. **D) Könige über Georgien: a) über ganz Georgien: 4)** D. I., reg. 855—881, s. Georgien (Gesch.) 21. **5)** D. II. (IV.) Aghma=Schenebeli (d. i. der Wiedererbauer), reg. 1089—1130, s. ebd. 24. **6)** D. III. (V.), Sohn Georgs III., reg. 1150 kurze Zeit, s. ebd. 25. **7)** D. IV. (VI.) Sain (Soslan), d. i. der Schöne, natürl. Sohn Georgs IV., reg. seit 1211 unter der Vormundschaft der Rußudan, seit 1237 mit dem Folg., seit 1241 in Ober=Georgien, st. 1272, s. ebd. 27—30. **8)** Narin D., der Sohn der Rußudan u. Lawgirisis, reg. seit 1237 mit dem Vor. gemeinschaftl., seit 1241 über Nieder=Georgien, s. ebd. 29 f. **9)** D. V. (VII.), Sohn des Demetrius II., reg. 1294, s. ebd. 31. **10)** D. VI. (VIII.), Sohn Georgs VI., reg. 1346—1360, s. ebd. 32. **b) Ueber Karthli: 11)** D. (VII. od. IX.) I., Sohn Constantins II., reg. 1505—1524, s. ebd. 40. **12)** D. Sohn Georgs (XIII.) IV., reg. seit 1800 im Interimisticum, bis Karthli 1802 russ. Prov. wurde, worauf er russ. Generallieutnant wurde, s. ebd. 47 f. **c) Ueber Kakhethi: 13)** D. I., Sohn Alexanders II., reg. 1605—1610, s. ebd. 52. **14)** D. II. (Imam Khuli Khan), reg. bis 1720, s. ebd. 53. **d) Ueber Imerethi: 15)** D., Sohn Georgs, reg. 1782—1793, s. ebd. 58. **16)** D., so v. w. Salomo II., König von Georgien. **E) König von Habesch: 17)** D., st. 1451, s. Habesch (Gesch.) 8. **F) Könige von Schottland: 18)** D. I., Sohn Malkolms III., reg. 1124—1153, s. Schottland (Gesch.) 16. **19)** D. II., Sohn von Robert Bruce, reg. 1329—1370, mit großer Unterbrechung, s. ebd. 29—31. **G) Kaiser von Trapezunt: 20)** D. Komnenos, letzter Kaiser von Trapezunt, reg. bis 1453, s. Trapezunt (Gesch.) 4, u. ward 1462 zu Constantinopel hingerichtet, weil er sich weigerte, den Islam anzunehmen, s. Türken 33. **H) Fürst der Osseten: 21)** Gemahl der Königin Tamar von Georgien, s. Georgien (Gesch.) 26. **I) Russische Fürsten: a) Von Terrebol: 22)** D., um 1100, s. Russisches Reich (Gesch.) 31. **b) Von Smolensk: 23)** um 1190, s. ebd. 44. **II. Nicht regierende Prinzen: 24)** Sohn Königs Robert III. von Schottland; ward nach seines Vaters Tode Herzog von Rothsay, aber wegen seines wilden Sinnes dem Grafen Robert von Fise in Gewahrsam gegeben, der ihn 1442 verhungern ließ. **25)** Sohn Mustaphas, kam mit seinem flüchtigen Vater nach Ungarn, ward daselbst Christ u. kämpfte unter den Ungarn gegen seinen Oheim, Sultan Murad II. Als Murad 1451 gestorben war, wollte D. sich mit poln. u. griech. Hülfe den osman. Thron erobern, aber Muhamed II. behauptete denselben. **III. Falscher Messias u. Ketzer: 26)** D. Alroi, geb. zu Amaria, gab sich für den Messias u. Abkömmling Davids aus (dah. el David), bewirkte 1159 in Persien einen Aufstand unter den Juden, die er nach Jerusalem führen wollte, ward aber gefangen, entfloh jedoch; dann von seinem Schwiegervater auf Befehl des pers. Königs im Schlafe ermordet. **27)** D. Joris (D. Georgi, d. i. Sohn des Georg), geb. zu Delft 1501, der Sohn eines Marktschreiers, geschätzter Glasmaler, Wiedertäufer, lehrte um 1536, daß er der wahre Messias, der 3. David, von Gott geboren, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste u. abgesandt sei, würdige Kinder für das Reich Gottes zu sammeln, leugnete aber ein ewiges Leben, die Auferstehung der Todten u. ein letztes Gericht. Er ward, weil seine Anhänger zu vielen Unfug anrichteten, 1538 verfolgt, ja mehrere, worunter seine Mutter, hingerichtet. Er floh 1544 nach Basel, wo er sich unter dem Namen Johann von Brügge (Johann von Biningk) aufhielt u. sich äußerlich zur reformirten Kirche bekannte. Er wurde dort nach Jahren erkannt u. st. 1556 aus Schrecken hierüber, nach And. an Gift, ihm von seiner Familie beigebracht. Seine 3 Tage nach dem Tode verkündete Auferstehung erfolgte nicht; sein Körper aber ward 3 Jahre nachher wieder ausgegraben u. mit seinen holländ. geschriebenen Schriften (von der Vervollkommnung u. das Wunderbuch, 1542) verbrannt. Seine Anhänger (Davidisten) erhielten sich, ungeachtet harter Maßregeln gegen sie, bis in die Mitte des 17. Jahrh. in Holland. **28)** (Franz D. [Davides]), aus Ungarn; Superintendent der Antitrinitarier in Siebenbürgen u. Haupt der Davidisten, einer Secte, welche nach ihrem öffentl. Bekenntniß vom 1. Aug. 1637 behauptete, daß Christus nur als Fürsprecher, Messias u. Erlöser verehrt werden dürfe, weshalb er von Socinus heftig angegriffen ward, auf dessen Anstiften er in Klausenburg 1579 gefangen gesetzt war, worin er kurz darauf starb. Aus den Davidisten entstanden die jüdisch gesinnten Unitarier (Judaizantes), welche alle Anbetung u. Verehrung Christi verwarfen u. ihn als einen natürl. Menschen erklärten. Aus diesen entstanden wieder die Sabbatarier (Szombatosok), deren Haupt Simon Fetschi, Kanzler des Fürsten Bethlen Gabor war, u. welche den Sonnabend feiern, die Beschneidung für nöthig zur Seligkeit halten, sich aller den Juden verbotnen Speisen enthalten, das N. T. verwerfen u. den Messias noch erwarten. Mehrere Fürsten von Siebenbürgen suchten vergebens die Secte durch strenge Befehle auszurotten. **IV. Gelehrte: 29)** armenischer Philosoph, in der Mitte des 5. Jahrh., studirte in Athen griech. Philosophie u. bildete sich aus Platon u. Aristoteles ein beliebtes System, s. Armenische Sprache 8. **30)** (Lukas), geb. 1503 zu Allenstein in Ermeland, st. 1583 als Rath u. Beisitzer des Hochgerichts zu Königsberg; er stiftete in Leipzig, wo er studirt hatte, das Stipen-

Digitized by Google

pendium Davidianum; die Materialien zu seiner Geschichte Preußens kamen in das geh. Archiv nach Königsberg, wo sie erst 1700 wieder aufgefunden u. endlich als preuß. Chronik von Hennig u. Schütz, Königsb. 1812—17, 8 Bde., 4., herausgegeben wurden. **31)** D. Cohen, s. Cohen. **32)** (Jean Pierre), geb. zu Ger 1737, Prof. u. Demonstrator der Anatomie u. Chirurgie zu Rouen, Schwiegersohn u. Nachfolger als Oberarzt am Hospital zu Rouen von le Cat daselbst; st. 1784; bes. als Operateur, bes. des Steinschnittes, geschätzt. Schr.: Observations sur nécrose, Par. 1782, u. m. a. **33)** (Christian Georg Nathan), geb. 1793 in Kopenhagen, habilitirte sich an der dortigen Universität, ward Prof. der Staatswirthschaft, begründete die Zeitschrift Fädrelandet (Vaterland), ward wegen einiger darin enthaltnen Sätze 1835 in Anklage gestellt, zwar in beiden Instanzen freigesprochen, dennoch aber, während einer Reise in Frankreich, seines Lehramts entsetzt; 1841 Mitglied des Raths in Kopenhagen. Vgl. Proceßacten in den gegen den Prof. David eingeleiteten Rechtssachen, Kopenh. 1835. V. **Künstler: 34)** (Jacques Louis), geb. zu Paris 1748, Maler, Schüler von Vien, dem er 1775 nach Rom folgte, Gründer einer neuen Schule in Frankreich; eifriger Republikaner, im September 1793 Mitglied u. sodann Präsident des Convents u. Freund von Robespierre u. Marat, predigte dabei die Grundsätze der Bergpartei u. stimmte für den Tod des Königs. Von ihm der Vorschlag von Einführung bürgerl. Spiele u. der Errichtung des Conservatoire des Museums. Zweimal eingezogen u. nach dem Sturze Robespierres mit dem Tode bedroht, konnte er nur schwer durch die Bemühung seiner Schüler bei der Amnestie vom 4. Brumaire 1795 Leben u. Freiheit erhalten. Obwohl später von Napoleon geehrt, verleugnete er doch seine republikan. Gesinnung nicht. Nach der Rückkehr der Bourbons 1815 mußte er als Königsmörder ins Exil, u. obschon vom König von Preußen aufgefordert, das Directorium der Kunstsammlungen in Berlin zu übernehmen, wählte er doch Brüssel zu seinem Aufenthalte, wo er 1825 st. **Gemälde:** La peste de S. Roche; Belisaire; Hectors Abschied; Der Eid der Curiatier (1784 in Rom begonnen, in Paris vollendet, Meisterwerk im Louvre); Paris u. Helena; Der Tod des Sokrates; Brutus, der seine Söhne zum Tode verurtheilt; Der Schwur im Ballhause 1790 (unvollendet, aber sein bestes Bild, jetzt im Louvre); Der Tod Marats (verloren); Raub der Sabinerinnen; Leonidas; Pius VII. (die 3 letztgenannten im Pal. Luxembourg zu Paris). Für Napoleon fertigte er mehrmals dessen Bildniß, sowohl im Krönungsornat, als als Feldherr der ital. Armee beim Uebergang über den Simplon (jetzt in Berlin). In Brüssel malte er Amor u. Psyche, Mars u. Venus u. Die bedeutendsten seiner Schüler sind: Gérard, Girodet, Drouais, Le Gros, Fabre, Abel du Pujol, Ingres u. Er schuf eine völlig neue Schule. Die Wahl der Gegenstände zeigte sich großartig auf das Alterthum gerichtet; die Auffassung war poetisch, die Darstellung bewegt, ja leidenschaftlich, u. für die Ausführung suchte D. sich zugleich an die Formen der Natur u. an die Antike zu halten. Bei seinen Schülern stellten sich aber die Mängel der neuen Richtung deutlicher heraus, als bei dem Meister selbst. Die Poesie der Auffassung hatte keine innre Wahrheit, u. indem diese durch eine äußre der Ausführung ersetzt werden sollte, verfiel man im Nachbilden der Modelle u. der Beobachtung vieles Aeußerlichen in einen nüchternen Materialismus, dem wiederum eine überreizte Lebendigkeit der Darstellung u. des Ausdrucks, wie man sie vom Theater her gewohnt war, abhelfen sollte. Uebrigens ist sein hohes Verdienst um die Kunst bei seinen Landsleuten fast vergessen. Die Krönung Napoleons, die 75,000 Fr. gekostet, kaufte ein Futteralmacher für 2300. **35)** (Pierre Jean D.), geb. zu Angers 1789 (od. 1792), Sohn eines armen Malers, hatte Anfangs viel mit Nahrungssorgen zu kämpfen; erst Schüler des Vor.; von der Malerei wandte er sich aber bald zur Bildhauerei, unterstützt von seiner Vaterstadt, u. gewann 1811 den Preis u. eine Pension, die er zur weitern Ausbildung in Rom u. London verwendete. 1825 Prof. der Malerakademie. Deutschland, dessen große Männer er hochverehrte, ist er sehr geneigt. 1828 reiste er nach Weimar, um Goethes Büste zu modelliren, die er ihm in kolossaler Größe zum Geschenk machte. 1834 kam er nach Dresden, München u. Stuttgart, u. fertigte daselbst die Büsten von Tieck, Schelling u. Dannecker. **Werke:** Prinz Condé für den Pont Louis XVI. in Paris 1827; Christus mit Maria u. Johannes für den Dom in Angers 1830; das Monument Fenelons für den Dom zu Cambray; das des General Foy auf Père Lachaise 1831; die Madame Stael für das Institut; die Büste Jeffersons für Philadelphia; Philopömen im Garten der Tuilerien; Cuvier für Mümpelgart 1834; Corneille für Rouen; Racine für Laferté Milon; Das Giebelfeld am Panthéon 1835. Sehr viele Basreliefs im Schauspielsaal des Odéons, eine große Anzahl von Büsten u. Medaillons (Hauptschatz seiner eignen Sammlungen). Sein Styl ist leicht u. doch groß; in der Behandlung hat er etwas Malerisches u. großen Sinn für Charakteristik, bes. in den Bildnissen. Viele deutsche Künstler suchen bei ihm ihre Ausbildung. **36)** (François Anne), geb. zu Paris 1741; Kupferstecher u. Zeichner. Er st. zu Paris 1824; gab heraus: Antiquités d'Herculanum 1780—1803; Histoire d'Angleterre 1784—1800; Antiquités étrusques, grecques

Digitized by Google

ques et romains, 1785—88; Histoire de France 1786—1796; Museum de Florence 1783—1803; Bible des enfans 1814. **37)** (Giacomo), geb. 1750 zu Presezze bei Bergamo, Tenorist, seit 1770 bereiste er Frankreich u. England, glänzte aber bes. in Italien, zul. 1811 in Genua, trat aber auf Bar. Barjas Anlaß 1822—24 nochmals in Wien auf, lebte dann wie früher zu Bergamo u. st. das. 1830. *(Lt., Sk., Lb., Fst., Pr. u. Sp.)*

Dāvid, s. u. Meistersänger.

Dāvid, 1) so v. w. Davids-Head; **2)** Borough, s. u. Pembroke; **3)** Fort, s. u. Arcot 1); **4)** (St.), Bergspitze, s. u. Himelaja 2.

Dāvid Clārke, Insel, s. u. Niedrige Inseln 2.

Davīdis (Franz), so v. w. David 28).

Davidisten (Kirchengesch.), **1) (David-Georgisten)**, s. u. David 27); **2)** s. u. David 28).

Dāvids (St.), Insel, s. u. Bermudas 6).

Dāvidsgulden, Goldgulden des Bischofs David zu Utrecht, von 1570—1580, mit dem König David auf dem Revers.

Dāvidsharfe, s. u. Harfe.

Dāvids-Hēād (spr. Däwids-Hedd), s. u. Pembroke 1).

Dāvidson (spr. Däwwidsn), **1)** (Will.), s. u. Maria Stuart. **2)** (Wolf), geb. 1772; st. 1890; schr.: Ueber den Schlaf, Berl. 1793; Ueber den Einfluß der jetzigen Kleidertracht unsrer Damen auf die Gesundheit, ebd. 1798, u. m. a. **3)** (Lucretia Maria), geb. 1808 zu Plattbury im Staate Newyork; fing bereits im 4. Jahre an, Verse zu machen, st. aber schon 1825. Poesien als: Amir Khan and other poems, Newyork 1829 u. Lond. 1843 *(Lt. u. Ap.)*

Dāvidspfeife, s. u. Tabakspfeife.

Dāvidschleudersteine (Petref.), so v. w. Echiniten.

Dāviel (Jakob), geb. 1696 zu Barre bei Evreux; berühmter Augenarzt zu Paris, bereiste als Oculist Spanien u. Frankreich, seit 1749 königl. Leibarzt; st. 1762; Erfinder der Ausziehung des grauen Staars mittelst des Hornhautschnittes (beschrieben in den Memoiren der Akademie der Chirurgie). Der **D-sche Löffel**, um die Krystalllinse herauszunehmen, u. mehrere andre ähnl. Instrumente führen noch jetzt seinen Namen. *(Pr.)*

Dāvier (fr., spr. Dawieh), **1)** (Tischl.), Werkzeug, 2 auf einander gefügte Breter zusammenzuhalten; besteht aus einem eisernen Stabe, oben mit Haken, unten mit beweglichem Schieber; **2)** (Chir.), so v. w. Pelican.

Dāvies (spr. Däwihs), **1)** (John), geb. zu Cisgrove in Wiltshire 1570; vom König Jakob I geadelt u. zum Lord der Justiz ernannt; st. gleich darauf 1626. Gedichte, Lond. 1773; Pros. Schriften, ebd. 1786. **2)** (Eleonore D., geb. Touchet), Gattin des Vor., galt für eine Prophetin u. soll den Tod ihres Mannes einige Tage zuvor vorausgesagt haben. **3)** (Thomas), Schauspieler u. Buchhändler; st. 1785; schr.: Life of Garrick, Lond. 1780, 2 Bde., deutsch Lpz. 1782; auch Lustspiele. *(Lt. u. Dg.)*

Dāvies (spr. Däwihs), **1)** Canton, s. Indiana 2; **2)** Grafsch., s. Kentucky.

Daviēsia (D. *Sw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, der Ordn. Sophoreen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträuche aus Neu-Holland, D. ericoides, latifolia, mimosoides u. m.

Dāvila, 1) (Enrico Caterino), geb. zu Sacco im Paduanischen 1576; franz. Soldat in dem Bürgerkriege, ging 1599 nach Padua, 1606 nach Venedig, trat in venetian. Dienste, ward Statthalter in Brescia u. wurde 1631 im Flecken St. Michel bei Verona im Streite mit einem gemeinen Menschen erschossen; schr.: Storia delle guerre civili di Francia 1559—98, Vened. 1630, 4., u. ö., zuletzt Mail. 1805. 6 Bde.; fast in alle europ. Sprachen übers., auch deutsch von B. Reith, Lpz. 1792—95, 5 Bde. (die Hauptquelle der Geschichte jener Zeit). **2)** (Don Pedro Franco), geb. 1713 zu Peru; st. zu Madrid als Director des naturhist. Cabinets 1783; schr.: Versuch einer Naturgesch. Perus, Lond. 1746. *(Lt.)*

Davīlla (D. *Vaud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Dillenieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. rugosa u. m. a., Sträucher in Brasilien.

Dāvis (spr. Däwihs), **1)** (John), geb. zu Sanbridge in Devonshire, versuchte (ohne Erfolg) 1585, 86 u. 87 mit 2 Schiffen eine nordwestl. Durchfahrt nach OIndien zu entdecken, entdeckte aber mehr. Punkte an der grönländ. Küste; nach ihm ward eine Davisstraße genannt; später befehligte er ein Kriegsschiff gegen die Spanier, war Steuermann u. ward 1605 auf einer Fahrt nach Indien von japan. Seeräubern getödtet. **2)** (Eduard), engl. Flibustier; verheerte angebl. 1685—87 die Küsten Perus u. gab einem, unterm 27° 20′ südl. Breite westwärts gelegnen Lande seinen Namen **(Dāvisland)**, das später nie wieder aufgefunden worden ist. Er benutzte König Jakobs II. Amnestie, kehrte nach England zurück u. st. daselbst. **3)** (John Francis), Sohn des Directors der ostind. Compagnie zu Canton in China; übers. den chines. Roman San in leon, Cant. 1815; Drama: Laon seng urh, or an heir in his old age, Lond. 1817; Chinese novels, ebd. 1822; Hien wun schu, chinese moral maxims, Macao 1823; die Tragödie: Han kung tseu, or the sorrows of Han, Lond. 1829; The fortunate union, a romance, ebd. 1830; schr. auch: China (deutsch von Wesenfeldt, Magdeb. 1839). *(Pr. u. Ap.)*

Dāvisbusen, Bai, s. Hudsonsbailänder 2. **D-insel (D-land)**, s. u. Osterinsel.

Da-

Digitized by Google

Davisius (John), so v. w. Davies.

Davison (Will.), so v. w. Davidson.

Davison, Grafsch., s. u. Tennessee 1.

Davisstrasse, s. Baffinsbailänder a).

Davöl Dschikäd, Stadt, so v. w. Belgrad.

Davos, **1)** Hochgericht im Zehn-Gerichten-Bund des schweiz. Cantons Bündten; bringt Feuer- u. Wetzsteine, Wild, viel Holz ꝛc.; 2000 deutsch redende Ew.; **2)** Marktfl. hier, 4546 F. über dem Meere, Blei- u. Zinkgruben, 600 Ew. **Davöser Landwasser**, s. u. Albula 5).

Davöust (spr. Dawuh, Louis Nic. D., Herzog v. Auerstädt, Fürst v. Eckmühl), geb. 1770 zu Annou, adelig, war mit Buonaparte zu Brienne. 1785 ward er Sousllieutnant, 1790 Chef eines Volontairbataillons, focht später bei Jemappe u. Neerwinden als Brigadegeneral, 1793 ward er als Adeliger außer Thätigkeit gesetzt, bald aber wieder angestellt, diente in der Moselarmee, dann unter Pichegru u. zeichnete sich überall aus. Mit Napoleon ging er nach Aegypten, kehrte mit Desaix zurück, ward von den Engländern auf der See gefangen, aber noch vor der Schlacht von Marengo, in der er die Consulargarde befehligte, losgelassen. 1804 ward er Marschall, Großkreuz der Ehrenlegion u. Generalobrist der Grenadiergarde. 1805 führte er das 3. Corps, mit ihm behauptete er bei Austerlitz die wichtige Reservestellung des rechten franz. Flügels; die von Auerstädt 1806 gewann er gegen überlegne Anzahl durch geschickte Dispositionen, wofür ihm der Titel u. die Dotation als Herzog von Auerstädt wurde. 1807 zeichnete er sich mehrmals aus; 1809 war er der Sieger vor Eckmühl, erhielt dafür den Titel als Fürst von Eckmühl u. entschied bei Wagram. 1807—12 war er Gouverneur der Dep. der Elbmündungen, erhielt 1812 das 1. Armeecorps u. machte seine großen militär. Talente bei Mohilew, Mosaisk, Krasnoi ꝛc. von Neuem geltend. Anfangs 1813 befehligte er von Warschau aus den franz. rechten Flügel, zog sich mit ihm über die Oder u. Elbe, sprengte die Elbbrücke zu Dresden, ward aber im April mit seinem Corps ab- u. nach Hamburg berufen, besetzte u. vertheidigte dies, sich nach dem Waffenstillstand lange an der Stecknitz haltend, eben so standhaft als militärisch trefflich, obschon er sich zu manchen harten Maßregeln, wie dem Wegnehmen der Bank, dem Erschießen mancher Unruhigen, genöthigt sah, bis zur franz. Restauration im April 1814, nach welcher ihn Ludwig XVIII. ohne Anstellung ließ. Nach Napoleons Rückkehr ward er Kriegsminister u. schloß, als die Alliirten sich Paris näherten, als Commandant en chef eine Militärconvention (3. Juli 1815), wonach die Armee ungestört hinter die Loire zog. Er unterwarf sich bald darauf Ludwig XVIII. u. übergab den Rest seiner Truppen (45,000 M.) an Macdonald. Fortwährend in Ungnade, ward er aus Paris verwiesen u. sein Bildniß aus dem Saale der Marschälle weggenommen; doch endigte sie 1819, wo er Pair von Frankreich ward. Er st. 1823. Blinde Anhänglichkeit an Napoleon, Härte gegen die Soldaten, Streitsucht mit den ihm Gleichstehenden, Mißtrauen gegen alle Deutsche bis zur Barbarei in Handlungen, außerordentl. Umsicht, bedeutende Theorie des Kriegs u. schlaue Gewandtheit, Ehr-, aber nicht Geldgeiz, zeichneten ihn aus. S. Memoire des Marschall D. an Ludwig XVIII., Hamb. 1814; A. Lüntzmann, Memoire gegen die Vertheidigungsschrift des Marschall D., ebd. 1815. *(v. Rr.)*

D'Avrigny (spr. Dawrinji, Charles Joseph Loeillard), geb. auf Martinique um 1760, franz. Dichter; kam früh nach Frankreich, ward im Bureau des Marineministerium angestellt; st. 1823; schr.: Poésies nationales; Départ de la Peyrouse; Jeanne d'Arc à Rouen (Tragödie); Tableau historique des commencements et des progrès de la puissance britannique dans les Indes u. a. *(Ap.)*

Dävus, **1)** eigentl. so v. w. Dacus, ein Dacier; **2)** Sklave, bes. verschmitzt; **3)** gewöhnl. Sklavenname in den röm. Lustspielen; daher das Sprichwort: Davus sum, non Oedipus, d. h. dies kann ich nicht errathen.

Dävy (spr. Däwwi), **1)** (Esquire Humphry), geb. 1778 zu Penzance in der Grafsch. Cornwallis, Sohn eines Holzschnitzers, lernte als Apotheker u. zeigte hier solche Anlagen u. Uebung zu chem. Forschungen, daß mehrere Chemiker sich seiner annahmen u. er sich als großen Chemiker zeigte. Er lehrte Chemie zu Brüssel u. ward Prof. der Chemie an der Royal Institution zu London. Später zog er sich zurück u. lebte nur der Wissenschaft. Er war zuletzt Präsident der königl. Societät zu London u. wendete die größten galvanischen Batterien, die Metallität der Kalien auf die Chemie an, fand das Potassium, Sodium ꝛc. auf, auch für technische Zwecke fand er Mehr. u. gab den ersten Anlaß zur Agriculturchemie. 1820 machte er vergebl. Versuche, in Neapel herculan. Bücherrollen zu entwickeln. Er st. 1829 zu Genf. Schr.: Chemical and philosoph. researches, chiefly concerning nitrous oxid, Lond. 1800, deutsch von Nasse, Lpz. 1812—14, 2 Bde.; Elements of chemical philosoph., ebd. 1812, deutsch von Fr. Wolf, Berl. 1814; Elements of agricultural chemistry, Lond. 1813, 4., auch 1814, deutsch von Wolf, Berl. 1814, von Hermbstädt, Berl. 1817, aus dem Franz. des Grafen von Chaptal, von Eisenbach, Stuttg. 1814; Beiträge von ihm zur Erweitrung des chem. Theils der Naturlehre, übersetzt von F. Wolf, Berl. 1820. **2)** (Esq. John), jüngrer Bruder des Vor., engl. Militärarzt; schr.: Account on the interior of Ceylon, Lond. 1821; Memoirs of the life of

Digitized by Google

of Sir H. Davy, ebd. 1836, 2 Bde., deutsch von Neubert, Lpz. 1840, 3 Bde. *(Pr. u. He.)*

Dăvya (D. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Dăvysche Sicherheitslampe, s. u. Sicherheitslampe.

Dawalagīri, Spitze des Himalaya.

Dawāra, Prov., s. u. Galias.

Dawatāllabs, Soldaten, s. u. Afghanistan rc.

Dawaÿza, Volk, s. u. Tanasserim.

Dăwe (spr. Dahw', Georg), geb. zu London 1781; Maler u. Kupferstecher, stach schon in seinem 14. Jahre die Königin Elisabeth u. Maria nach Graham u. übersetzte einen Theil des Virgil. Mit seinem ersten Bild, Achilles beim Tode des Patroklus, gewann er den Preis; durch das Bildniß der Miß Hope kam er als Portraitmaler in große Aufnahme. Auf dem Aachner Congreß gewann ihn Kaiser Alexander für Petersburg. Unterwegs durch Deutschland 1819 malte er Goethe in Weimar u. die Großherzogin. In Petersburg fertigte er für den Kaiser 400 Portraits im Kriege ausgezeichneter Helden, dazu die Lebensgroßen ganzen Figuren des Kaisers (zu Pferd), Wellingtons rc. Er wurde Maler des Kaisers, 1818 ging er auf kurze Zeit nach London, folgte dem Kaiser Nicolaus nach Warschau, u. st. 1829 zu London. *(Fst.)*

Dăwidow, 1) (Dăwid Gōrodek), Stadt, s. u. Pinsk 1); **2) (Dawidōwgorod),** Festung im russ. Gouvernement Wiborg, nur wenig Häuser, angebaut 1783.

Dăwkins (spr. Dahkins), engl. Diplomat, wurde im span. Kriege dem General Wellington beigegeben, als der Carbonarismus in Italien auftauchte, nach Florenz geschickt, wo er sich unter die Carbonaris aufnehmen ließ u. dann darüber an seine Regierung berichtete; 1826 nach SAmerika als Abgeordneter zum Congreß auf Panama geschickt, bewirkte er in der Versammlung Spaltungen, so daß sie sich auflöste u. ein Bürgerkrieg entstand. 1828—1837 brit. Geschäftsträger bei der griech. Regierung, wo er aber auch nicht günstig wirkte. *(Ap.)*

Dawsōnia (D. *R. Br.*), Laubmoosgattung. Art: D. polytrichoides, in Neu-Holland.

Dawūd, Amīr Ben, s. u. Arabien (Gesch.) rc. **D. Khan,** s. u. Bengalen (Gesch.) s.

Dăwiidoff (Deniß Wasiljewitsch), geb. 1784 in Moskau, trat 1801 in die Gardecavallerie, wohnte den russ. Kriegen, von 1805—15 in Finnland, an der Donau, in Rußland, in Deutschland u. Frankreich bei, während welcher er Gelegenheit fand, sich vorzüglich als Parteigänger bekannt zu machen. 1814 war er Obrist, 1815 Generalmajor. Seine zahlreichen Poesien zerstreut in Zeitschriften, die Geschichte seiner Züge im Jahr 1812 in Swirjins vaterländ. Denkwürdigkeiten. *(v. Ga.)*

Dawurcōnda, Distr., s. u. Hyderabad 2 a).

Dax (Ax, Acqs), **1)** Bezirk im franz. Dep. Landes; 9000 Ew. Hier außer der folgenden: Peyrehorade, Flecken am Gave de Pau, Schloß, 2000 Ew.; Pouillon, Marktfl., Mineralquellen, 4000 Ew.; Soustons, Marktfl., 2600 Ew. u. 1 See. **2)** Hauptst. darin, am Adour; festes Schloß, Kathedrale, Bassin mit dampfender Quelle von 56° R; vor der Stadt sind mehrere warme Quellen von 20 — 53° R. mit wenig festen Bestandtheilen; 4800 Ew. *(Wr. u. He.)*

Dăxabon, Stadt, s. u. Hayti rc.

Dăxlanden, Dorf, so v. w. Dachslanden.

Dăxweiler, Dorf im Kr. Kreuznach (St. Goar) des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Eisenhütte (jährl. 4000 Ctr. Gußwaaren u. 1000 Ctr. Stabeisen); 500 Ew.

Day (spr. Däh, Thomas), geb. 1748 zu London, engl. Dichter; st. 1789. Einige seiner Romane sind ins Deutsche übersetzt, u. a. Sandfort and Merton von J. H. Campe, Braunschw. 1788, u. Little Jack von C. F. Weiße, Lpz. 1793. Gedichte: The devoted Legions, Lond. 1776; The desolation of America, ebd. 1777.

Dăyaks, Volk, so v. w. Badbas.

Dăyka (Gabor), geb. 1768 zu Miskolcz, ward 1792 Lehrer der ungar. Sprache zu Leutschau, 1795 Prof. der Rhetorik zu Ungvar; st. das. 1796. Seine Versei (meist Lieder), gab Kazinczy, Pesth 1813, heraus.

Dayuluhur, Wald, so v. w. Dyjebehur.

Dăys of humiliātion (spr. Dähs of Jumiliähschen), Tage der Demüthigung, Bußtage in England, den 30. Jan. (Enthauptungstag Karls I.), den 2. Sept. (Gedächtnißtag des großen Londoner Brandes 1666); feierlich begangen.

Dăyton (spr. Dähten), Ort, s. unt. Montgomery.

Dazīlle (spr. Dasilli, Jean Barthol.), geb. 1733, Oberwundarzt bei der franz. Marine, war lange in den franz. Besitzungen in Amerika u. auf Isle de France; st. 1812 zu Paris; schr. u. a.: Obs. sur les malad. des nègres, Par. 1776; Obs. sur les maladies des climats chauds, ebd. 1785; Obs. sur les tétanos, ebd. 1788.

Dăzincourt (spr. Dasängkuhr, eigentl. Jos. Jean Baptist Albony), geb. zu Marseille 1747, vorzügl. Schauspieler, organisirte das Gesellschaftstheater zu Trianon, worauf die Königin Antoinette selbst Rollen übernahm; 1807 Prof. der Declamation am Conservatorium u. später Director der Hofschauspieler; st. 1809.

D. C. (Mus.), Abbrev. für Da capo.

d. d., 1) (ddto, dd.), so v. w. de dato, s. d.; **2)** Abbrev. für dicto die, am ge-

Digitized by Google

genannten Tage.

dd., Abkürzung für dedit, s. d.

D. D. D., Abkürzung für Dat, dicat, dedicat.

D dur, s. u. Tonarten.

De, lat. Vorsylbe, bezeichnet **1)** eigentl. von etwas herab, dann **2)** überhaupt von, weg, ab-, ent- 2c.; **3)** von, vor einen Namen gesetzt, Bezeichnung des von dem Landesherrn gegebnen od. stillschweigend convenirten Landesadels, während der patrizische od. Städteadel meist nur ein a vor seinem Namen führt; **4)** s. u. Solmisation.

Dé, Maß, s. u. Belgien 2c.

Dĕa, **1)** (lat.), Göttin; **2) (Dea Dia)**, in den Formeln der Arvalischen Brüder, Mutter Erde; **3)** in den samothrakisch-attischen Religionslehren, so v. w. Demeter od. Erde.

Dĕa (a. Geogr.), so v. w. Dea Vocontiorum s. u. Die 3).

Dĕa bŏna, s. Bona dea. **D. cărna**, so v. w. Cardea. **D. Jāna**, ital. Mondgöttin.

Deakŏvar, Stadt, so v. w. Diakovar.

Dĕal (spr. Dihl), Stadt (Marktfl.) in der engl. Grafschaft Kent am Kanale; 2 Forts, durch Dünen geschützter Landungsplatz, Handel, Zollhaus, Schiffsmagazine; 5500 Ew. Hier landete Cäsar beim 1. Zug nach Britannien.

Dealbāti (D-tōres, Kirchengesch.), so v. w. Albati.

Dealbatiōn (v. lat., Chem.), Weißmachen. **D-io Vĕnĕris**, Weißmachen des Kupfers, vgl. Weißkupfer.

Dēān (spr. Dihn), **1)** Flecken in der engl. Grafsch. Glocester; Stecknadelfabrik, herrl. Eichenwald dabei: **Dēān-Forēst**; **2)** Insel, s. u. Niedrige Inseln 2.

Dĕāns (spr. Dihns), s. u. Universitäten 2c.

Dēārborn (spr. Dihrborn), **1)** Canton; **2)** Stadt, u. **3)** Fort, s. Illinois 2; **4)** Grafsch. im nordamerikan. Staate Indiana am Ohio mit 15,000 Ew.; Hauptort: Lawrenceburgh.

Dĕa Rōma (Myth.), s. u. Athene 2c.

Dearticulātio (lat., Anat.), so v. w. Diarthrose.

Dĕāse, Reisender in Amerika, s. Amerika (Gesch.) 2c.

Dĕa Syria (Myth.), s. Syria.

Dĕa Vocontiōrum (a. Geogr.), s. u. Die 3).

Dĕba, **1)** (a. Geogr.), Ortschaft in S.-W.Mesopotamien; **2)** Stadt in Kommagene, s. Aintab; **3)** (n. Geogr.), Hauptst., s. u. Klein Tübet b).

Debaciren (v. fr.), die ausgeladnen Schiffe aus dem Hafen bringen; diese Arbeit: **Débâcle (D-lāge)**, u. die angestellten Personen, unter deren Aufsicht es geschieht, **D-lēūrs** (spr. Döblaklör).

Debādi (ind. Myth.), Sohn der Prabiben, Radscha aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes; für ihn regierte sein Bruder der Sandanen, er war Büßer u. erhielt die Kraft, Greise zu verjüngen.

Dĕbā (a. Geogr.), **1)** gastfreies, blos von ihren Kameelen lebendes Volk an dem arab. Meerbusen um Thebä; **2)** Stadt daselbst, j. Duloma.

Debandāde (fr. **D-demēnt), 1)** die zerstreute Fechtart, der geschlossnen entgegengesetzt (vgl. Tirailleur u. Blänker); **2)** der zerstreute Rückzug; daher **à la d.**, in größter Unordnung, u. **D-dīren.**

Debarquīren, **1)** ein Schiff ausladen; **2)** die geladnen Güter aus dem Schiffe in Lichterschiffe überladen.

Debarrassīren (v. fr.), **1)** sich losmachen, loswickeln; **2)** vom Halse schaffen.

Debāts, Journal des D., s. u. Zeitungen 2.

Debātten (v. fr.), **1)** Streit über irgend einen Gegenstand, ohne daß er in Zank ausartet; **2)** bes. Streit über polit. Gegenstände; **3)** die Reden, die (bes. im engl. Parlament od. vor Gerichtshöfen) für od. wider eine Sache gehalten werden; daher **Debattīren.**

Debāūche (fr., spr. Debosch), **1)** unordentl. Leben; **2)** Sünde gegen die Diät u. gewohnte Ordnung; dah. **D-chē** (spr. Deboscheh), ein Schwelger, Prasser, Wollüstling. **D-chēūr** (spr. -schör), unordentl. Mensch, u. **D-chīren**, ausschweifen, schwelgen.

Dĕbba (a. Geogr.), so v. w. Dabereth.

Debellīren (v. lat.), **1)** bestreiten; **2)** besiegen.

Debĕnt (v. lat., fr. **Debitēūr)**, der Schuldner.

Dĕbet (lat., Hdlgsw.), s. u. Credit, vgl. Buchhaltung 2.

Debīl (v. lat.), schwach; dah. **D-litāt**, Schwäche; **D-litīren**, schwächen; **Debilitatiōn**, Schwächung.

Dĕbiles persōnae (lat.), Menschen, welche wegen Schwachheit od. Krankheit die Verwaltung ihrer Angelegenheiten nicht gehörig besorgen können, daher meist bevormundet werden müssen.

Dĕbilis (lat.), **1)** schwach; **2)** dünn, sich nicht selbst aufrecht erhaltend; **3)** unselbstständig.

Debīr (a. Geogr.), so v. w. Dabir

Debīr (bibl. Alt.), s. u. Chor.

Debīt (fr.), Absatz einer Waare; dah. **Debitānt**, Absetzer einer Waare.

Dĕbita (Rechtsw.), Schuld, s. Debitum. **D. consensuālia**, Consensschulden, s. Consens. **D. feudālia**, s. unt. Lehn 2c. **D. pōrtio**, so v. w. Pflichttheil.

Debitcommissiōnen (Rechtsw.), von den ehemal. Reichsgerichten ernannte Commissionen in Schuldsachen der Reichsstände, zur Untersuchung des Vermögensbestands, zu gütlichen Verhandlungen, zur Administration od. zur Führung des Concurses.

Dĕbiti conjugālis denegātio (lat.,

Digitized by Google

(lat., Rechtsw.), s. Denegatio debiti conjugalis. **D. illiquidi exceptio**, die Einrede, daß die Schuldfordrung nicht erwiesen sei. **D. remissio**, die Erklärung des Gläubigers, daß er die Schuld erlassen wolle. Diese kann durch einen besondern Vertrag, jedoch auch durch blose, einfache Erklärung geschehn. Sie bedarf keiner Acceptation (s. d.) von Seiten des Schuldners, u. unterscheidet sich dadurch von der Schenkung. **D. solūtio**, die Tilgung einer Schuld durch Zahlung, s. d. *(Bö. u. Hss.)*

Debitīren, 1) in das Debet des Handlungsbuches eintragen, s. u. Buchhaltung; **2)** absetzen od. verkaufen.

Debītmasse, so v. w. Concursmasse, s. u. Concurs C) a).

Dēbitor, Schuldner, u. **Dēbitum**, Schuld, s. u. Schuldner u. Schuld, u. dort auch die verschiednen **Zusammensetzungen** mit Debitum u. Adjectiven.

Dēbitum conjugāle, eheliche Pflicht, eheliche Beiwohnung.

Deblāi (fr., spr. Deblä), Ausgraben von Erdarbeiten u. Laufgräben; dah. **Deblaiīren**, die Trancheen vor einer belagerten Festung nach vollendeter Belagrung wieder einreißen.

Deblāthu (a. Geogr.), **1)** Stadt des Stammes Ruben in Palästina, jenseit des Jordans, an dem Fuße des Nebo in der **2)** Wüste D.

Deblokīren (v. fr.), eine Blokade zu Wasser od. Land wieder aufheben.

Debōma (a. Geogr.), Ort im mazedon. Illyrien, am Gebirge Tomaros.

Debōra (D-rah), Frau des Lapidoth, Prophetin u. um 1250 v. Chr. angesehne Richterin in Israel. Mit ihr griff Barak den Sissera, Feldherrn des Jabin, an u. schlug ihn (s. Hebräer 11). Sie sang mit Barak nach dem Sieg einen Triumphgesang (Richter 5).

Debōra (D-ros, a. Geogr.), Stadt in Päonien, wahrsch. so v. w. Deberos.

Debordīren (v. fr.), **1)** aus seinen Grenzen treten; **2)** einen Flügel überragen; **3)** den Rand, den Saum von etwas abnehmen, abtrennen; **4)** ausschweifen, in allen diesen Bedeut. **Debordemēnt** (spr. -mang).

Débouchē (fr., spr. Debuscheh, Kriegsw.), der Ausgang eines Engpasses; daher **D-chīren**, aus ihm hervorkommen.

Deboursīren (v. fr.), **1)** für Jemand etwas bezahlen; **2)** Jemand etwas vorschießen; **3)** baare Auslagen machen; daher **D-semēnt** (spr. Deburs'mang).

Deboÿne, Insel, s. u. Louisiade c).

Debrāa (D. *Röm. et Sch.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Erisma gehörig.

Deb Rājah, so v. w. Daëb, s. unt. Batan s.

Dēbreczin (D-zen), 1) königl. Freistadt der biharer Gespannschaft (Ungarn), schlecht gebaut, hat die Districtualtafel des Kreises jenseit der Theiß, Provinzialcommissariat, Hauptdreißigamt, 5 Kirchen, 8 Hospitäler, Piaristen- u. reform. Collegium (mit Bibliothek von 25,000 Bdn. u. 600 Togatis [Freischülern]), kathol. Hauptschule u. Gymnasium, fertigt Zeuge, Leder, Seife (**D-ner Sēife** [8000 Ctr. jährl.]), Messer, Perlkränze (5 Fabriken), Thonpfeifen (11 Mill. Stück von 138 Fabrikanten), rothe **D-ner Pfēifenköpfe** (1,800,000 St.), hörnerne Pfeifenspitzen (16,000 Dutzend), viele Schuhe (Zischmen), Kämme, Schafpelze (25,000 St.), überstrickte Knöpfe, Tabak (**D-ner Tābak**, wichtiger Handelsartikel Ungarns), man treibt Garten- u. etwas Weinbau, bäckt gutes Brod u. Lebkuchen, handelt mit Vieh, bes. Rindvieh, Speck u. Schinken, nach Pesth die größte Handelsstadt Ungarns, aber schlecht gebaut; 46,000 Ew. **2)** (Gesch.). Von dem Ursprung der Stadt weiß man nichts; sie mußte vorhin oft den Türken, dem östreich. Kaiser u. dem Fürsten von Siebenbürgen zugleich Tribut zahlen; 1564 wurde sie von Melch. Balassa u. 1565 von Laz. Schwendi fast ganz verbrannt; 1567 wurde, nachdem vorher alle Einw. die Reformation angenommen, auf der hier gehaltnen Synode die helvet. Confession angenommen; 1686 wüthete der kaiserl. General Ant. Caraffa (s. d. 8) hier durch Erpressungen u. Verfolgungen polit. Meinungen; 1707 wurde D. von dem kaiserl. General Rabutin geplündert u. verwüstet; 1711 hier Congreß, wo sich die Ungarn dem Kaiser unterwarfen; s. Spanischer Erbfolgekrieg 21; 1715 wurde D. durch den Landtagsschluß von Presburg, nachdem es schon unt. Leopold I. geschehen war, unt. die königl. Freistädte aufgenommen. *(Wr. u. Lb.)*

Dēbris (a. Geogr.), Stadt der Garamanten im innern Libyen; hier eine Quelle, die um Mitternacht heißes, um Mittag kaltes Wasser gab.

Dēbrock, Herzog von Bretagne, s. d. (Gesch.)

Debrouillīren (v. fr., spr. Debrulljiren), **1)** entwickeln; **2)** in Ordnung bringen; dah. **D-lemēnt**, Entwickelung.

Debrutalisīren (v. lat.), entwildern.

Deburiē (Idelette), so v. w. Bure.

Debusquīren (v. fr., spr. Debüskiren), den Feind aus einem Walde od. Dorfe treiben.

Debūt (fr., spr. Debüh), **1)** Anfang; **2)** 1. Auftreten, bes. in einer Stadt zuerst auf dem Theater auftreten; daher **Debutīren**.

Dēca..., **1)** (gr. Deka, zehn), in Zusammensetzungen, zehn; **2)** in Zusammensetzungen mit franz. Maßen zehn, so **Décare, D-gramme, D-litre, D-mètre, D-stère**, 10 Aren, Grammen, Litres 2c., dagegen **Déci...** in **Déciare, D-gramme, D-mètre**, $\frac{1}{10}$ einer Are 2c.

Decachāēta *(De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae.

Digitized by Google

rinae. Art: D. Haenkeniana, in Mexiko.

Decacnimos (Decăctis), in ältern Systemen Seestern mit 10 Strahlen.

Décāde (fr., v. gr.), **1)** 10 Stück, eine Zehen; **2)** nach der franz. republikan. Zeitrechnung ein Abschnitt von 10 Tagen; daher **Dĕcadi**, der 10. Tag einer Decade im republikan. Kalender, wie der Sonntag gefeiert; **Décadriēr**, der neufranz. Kalender.

Décadĕnce (fr., spr. Dekatangs'), Verfall, Abnahme.

Dĕcaen (spr. Dekeng, Charl. Matthieu Isidore, Graf v. D.), geb. zu Caen 1769; nahm 1787 Artilleriedienste, trat 1790 in den Civilstand zurück, aber 1792 wieder in ein Nationalgardebataillon u. zeichnete sich bei der Belagrung von Mainz, später in der Vendée aus. Bei der Rheinarmee Brigadegeneral, führte er bei Moreaus Rückzuge 1796 den Nachtrab des linken Flügels, war 1799 bei der Rheinarmee unter Jourdan, trug 1800 als Divisionsgeneral viel zum Gewinn der Schlacht von Hohenlinden bei u. ward 1802 Generalgouverneur der durch den Tractat von Amiens zurückgegebnen franz. Niederlassungen in Indien. Beim wieder ausbrechenden Kriege ging er als Gouverneur nach Isle de France, wo er sich 1810 ergab. 1811 nach Frankreich zurückgekehrt, ward er Gouverneur von Catalonien u. 1812 Graf. Er unterwarf sich 1814 Ludwig XVIII., nahm 1815 bei Napoleons Rückkehr die 10. Division an, kam darüber in eine lange Untersuchung, ward frei gesprochen u. st. 1832. *(Lt.)*

Decăfidus (Decĕmfidus, Bot.), zehnfach gespalten.

Dĕcagrămme, s. u. Deca 2).

Decagўnia (Bot.), s. Dekagynie. **D-gynus**, 10 Pistillen habend.

Decaisnea (D. *Lindl.*), nach dem Botaniker u. Maler J. **Decaisne** (der die Kupfer zu Delesserts bot. Werken lieferte), benannt; Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: D. angulosa, in OIndien.

Décalītre, s. u. Deca 2).

Decālo (ital.), Abnahme an Gewicht; daher **Decalīren**, bes. bei Waaren durch Eintrocknung.

Decālobus (Bot.), in 10 Lappen getheilt.

Decālogus (v. gr.), die 10 Gebote.

Decalvātus (Bot.), kahl geworden.

Decamerōne (ital. Lit.), s. u. Boccaccio.

Décamētre, s. u. Deca 2).

Decampīren (v. fr.), aus dem Lager weiter marschiren; dav. **D-pemĕnt.**

Decān, 1) vormals in den Klöstern der Vorsteher über 9 Cönobiten; **2) (D. lecticariōrum)**, unter Constantin u. Theodosius der Vorsteher der Leichenträger; **3) (Dechant)**, in Kathedralkirchen (dah. Dom-Dechant), der unmittelbar nach dem Bischof folgende, dem Domcapitel vorstehende Geistliche; **4)** vormals der Vorsteher über 10 Chorherrn, der deshalb selbst nicht Canonicus sein durfte; **5) (D. rurālis, Felddechant)**, ungefähr so v. w. ein Superintendent in der protest. Kirche; **6)** Vorsteher der geistl. Kirchengefängnisse **(Decānica)**; **7)** D. in der protest. Kirche so v. w. Specialsuperintendent; **8)** bei den Longobarden Unterrichter über eine **Decanīē**; **9) (Cardinaldecan)**, s. u. Cardinal; **10)** D. auf Universitäten, s. u. Universität. *(Ht. u. v. Bie.)*

Dĕcan, Land, s. Dekan.

Decanāl, den Decan od. das **Decanāt (D-tus**, die Stelle eines Decans) betreffend.

Decandōlle (spr. Dôkangdoll), **1)** (Augustin Pyrame), geb. zu Genf 1778; stud. 1796 zu Paris Botanik, erhielt 1805 den Auftrag, Frankreich in Bezug auf Botanik u. Agricultur zu durchreisen (u. beschr. die Resultate in Rapports sur le voyages bot. et agron. etc., Par. 1813); 1808 Prof. der Botanik u. Director des botan. Gartens zu Montpellier, später Prof. in der Facultät der Wissenschaften daselbst, gab seine Stellen 1816 wegen polit. Unruhen auf u. zog sich nach Genf zurück, wo er Prof. der Naturgeschichte u. Mitglied des repräsentativen Conseils wurde u. wo er 1841 st. Schr.: Plantarum succulentarum hist., Par. 1799—1803, 23 Lief., Fol. u. 4.; Astragologia, ebd. 1802, Fol. u. 4.; Essais sur les propriétés médicales des plantes, ebd. 1804, 4., 2. Aufl. 1816, deutsch von K. J. Perleb, Aarau 1818; Principes élém. de botanique, Par. 1805; Botanicum gallicum, ebd. 1806, 2. Aufl. von Duby, ebd. 1828, 2 Bde.; Recueil de mém. sur la botanique, ebd. 1813, 4.; Catal. plantarum horti bot. Monspeliensis, Montpell. 1813; Flore français (in 3. Ausg., deren früherer Herausgeber Lamark war), 6 Bde., Paris 1809—16; Théorie élémentaire de la botanique, ebd. 1813, 2. Ausg. 1819 (worin bes. eine neue Klassification der Pflanzen aufgestellt ist), deutsch von J. Römer, 2 Bde., Zür. 1814—15, n. Aufl. Par. 1819, umgearbeitet von K. Sprengel, Lpz. 1820; Regni vegetabilis systema naturale, Straßb. 1818—21, 2 Bde.; Prodromus dazu, Par. 1824 ff., 9 Bde.; Instruction prat. sur les collections bot., Genf 1820; Rapports sur les plantes rares ou nouvelles, qui ont fleuri dans le jardin de botanique de Genève; ebd. 1823 ff.; Organographie végét., Par. 1827, 2 Bde., deutsch von Meisner, Stuttg. 1828, 2 Bde.; Collection de mémoires pour servir à l'hist. de règne végét., Par. 1838, 4. **2) (Alfons)**, Sohn des Vor., Nachfolger seines Vaters als Prof. an der Akademie zu Genf; schr. außer mehrern botan. Monographien auch Introduction à l'étude de la botan., Genf 1835, 2 Bde. *(Pi. u. Lb.)*

Decāndria (Bot.), s. Dekandrie. **D-drus**, 10 Staubfäden habend.

Decanēma (D. *Decaisn.*), Pflanzengatt.

Digitized by Google

gatt. aus der nat. Fam. *Asclepideae*. **Art**: D. Bojerianum, in Madagascar. **D-neūrum** (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae. **Arten**: in Tropenländern.

Decānia (lat.), Abtheil. von 10; bes. **1)** von Soldaten, s. u. Decanus 1); **2)** Theil einer Centurie, aus 10 Familien u. einem Decanus bestehend.

Decānica (v. gr.), **1)** Gericht für die Geistlichen; **2)** so v. w. Diaconicum; **3)** geistl. Gefängniß, s. Decan 6).

Decaniē, **1)** die Güter u. Einkünfte, **2)** die Wohnung, **3)** Sprengel u. **4)** die Würde eines Decans.

Decanīssin (Decana), in Nonnenklöstern die Vorsteherin.

Decāntes (a. Geogr.), Volk in Britannia barbara.

Decantīren (v. lat.), **1)** absingen; **2)** ausposaunen, daher **D-tatiōn**; **3)** so v. w. Abklären.

Decānus (lat.), **1)** der Anführer von 10 Soldaten (**Decānia**), od. eines Contuberniums; **2)** am röm. Kaiserhofe einer der untern Diener, zum Verschicken; **3)** s. Decan.

Decapartītus (Bot.), zehnfach getheilt. **D-pĕtalus**, mit 10 Blumenblättern. **D-phȳllus**, 10blättrig.

Decapitatiōn (v. lat.), **1)** Enthauptung, s. Todesstrafen; **2)** (Chir.), Amputation der Gelenkköpfe eines Theils; daher **Decapitīren**.

Decăpoda (lat.), so v. w. Krebse.

Decapterȳgii (*Schneid.*), Familie von Fischen; kenntlich an den 10 Flossen; dazu die Kehl-, Brust- u. Bauchflosser.

Decarbonisīren (v. lat.), einem Stoffe seinen Antheil Kohlenstoff entziehen; dah. **D-satiōn**.

Decāri Tāpoo (Geogr.), sonst so v. w. Nepaul.

Decaschista (D. *Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvaceae. **Art**: D. crithmifolia, in Ostindien. **D-spora** (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen *Spr.*, Plumbagineae, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: D. Cunninghamii, disticha u. thymifolia, Sträucher in Neu-Holland.

Decastădium (a. Geogr.), Ort in Bruttium, wo j. Dorf Melito.

Décastère (fr.), s. u. Deca 2).

Decatīren, [1] in Frankreich erfundene u. seit mehrern Jahren auch in Deutschland gewöhnl. Art, Tuch zu appretiren, wobei dasselbe nicht in Wasser eingeweicht (gekrumpt) wird, sondern einen Glanz bekommt der dem Regen u. feuchten Dünsten widersteht. [2] Die Hauptsache beim D. ist, daß man das Tuch von warmen Wasserdämpfen durchdringen läßt u. diese schnell in demselben trocknet. Man hat dazu die **D-maschine**, eine Art Ofen, welcher 2 F. hoch u. 3 F. tief u. breit, aus Mauersteinen erbaut ist; die Wände desselben tragen eine hohl liegende, bloß in der Mitte unterstützte gußeiserne Platte; an der vordern Seite hat er 2 Heizlöcher, in welche das Brennmaterial zur gleichmäßigen Erhitzung der Platte, gleichmäßig vertheilt wird; an der hintern Seite ist das Rauchrohr. Die Platte hat einen erhabnen Rand, in den ein gußeiserner gegitterter Rahmen paßt. [3] Nachdem durch Feuer die obre Platte überall gleich erhitzt ist, werden in Wasser geweichte u. etwas ausgerungne leinene Tücher darauf gelegt, auf diese der Rahmen mit dem zu decatirenden Tuche, welches schon völlig geschoren u. gepreßt ist; hierauf werden diese durch eine Presse stark zusammen gepreßt. [4] Durch die Hitze der obern Ofenplatte wird das, in den leinenen Tüchern enthaltne Wasser in Dämpfe verwandelt, welche in das zu decatirende Tuch dringen, aber nach wenigen Minuten in demselben trocknen; ist ein Stück decatirt, so rückt man weiter u. verfährt eben so wie das erstemal. Je stärker das Pressen geschieht, desto schöner wird der Glanz, doch auch die Härte des Tuchs vermehrt; deßhalb muß die Platte gehörig erhitzt u. das Pressen sehr sorgfältig geschehn. [5] Die Dauer des Dämpfens beträgt etwa 15—23 Minuten, nach demselben wird das Tuch abgenommen u. geschüttelt, damit die Dämpfe entweichen. [6] In England geschieht das D. anders; entweder wickelt man das Tuch auf Walzen u. dämpft es 3 Stunden in einem verschloßnen Behälter, in welchen aus einem Dampfkessel Dämpfe gelangen od. in einem offnen Kessel, od. der Apparat zum D. hat Bürstencylinder, worüber das Tuch weggeleitet, gebürstet, gereinigt u. auf dem Stapel weich u. glatt gemacht wird. [7] Indem Wasserdämpfe auf das Tuch in seiner ganzen Breite wirken, erhält dasselbe die Glanzkrumpe, in dem durch eine Druckwalze das Tuch mehr od. weniger an die Bürstencylinder angedrückt wird. Nach dem D. wird es gebürstet u. zusammengelegt. **Decatīrtes Tuch** hat den Fehler, daß es leichter bricht, weil die Wolle ihre Elasticität verloren hat, weshalb jetzt auch nur Mitteltücher d-t, feine Tücher aber wie früher behandelt werden. *(Fch. u. Hm.)*

Decatūr, Canton, s. u. Alabama-M).

Dĕcaux (Louis Victor Placquetot Vicomte D., spr. Dekoh), geb. zu Douai 1775, trat früh ins Geniecorps, machte seit 1792 die Feldzüge gegen die Oestreicher mit, war 1799 Bataillonschef, war 1806 Chef des Generalstabes des Geniecorps, kam 1807 als Bureauchef ins Kriegsministerium, war 1809 bei Vertheidigung der Scheldemündungen gegen die Engländer sehr thätig, ward 1810 Obrist, 1812 Baron, 1814 General, unterhandelte 1815 mit Wellington über die Vertheilung der Truppen, kam 1817 in den Staatsrath, verließ 1821 das Ministerium, kam aber 1823 als Generallieutnant u. Generaldirector der Personal-

liste

Digitized by Google

liste u. 1824 der Administration wieder in dasselbe, wurde 1827 vom Dep. Nord zum Deputirten gewählt, ward 1828 Vicomte u. Kriegsminister u. machte sich in diesem Posten durch Verbesserungen sehr verdient; 1829 durch den General Bourmont ersetzt, nahm 1830 seinen Retraitegehalt, ward 1832 Pair, schlug 1836 das Portefeuille des Kriegsministeriums aus u. st. 1839. *(Pr.)*

Decazes (Elie, Herzog v. D. u. von Glücksburg), geb. zu St. Martin en Laye bei Libourne 1780; studirte die Rechte, ward nach u. nach Rath beim Civiltribunal, 1810 beim Cour impérial u. dann zum Consul der Kaiserin Mutter u. des Königs von Holland berufen. Nach der Rückkehr der Bourbons schloß er sich diesen treu an u. zeigte sich während der 100 Tage Napoleon feindselig, weshalb ihn Napoleon 1815 von Paris verwieß. Ludwig XVIII. ernannte ihn gleich nach der 2. Rückkehr zum Polizeipräfecten von Paris, u. als er in diesem Posten Festigkeit u. Klugheit zeigte, zum Staatsrath u. Minister-Staatssecretär der Polizei, auch wurde er Graf. In dieser Stellung zeigte er sich gemäßigt u. als Gegner der Ultraroyalisten u. Vertheidiger der neuen Wahlgesetze; die Partei, an deren Spitze er nun trat, erhielt den Beinamen der Doctrinärs; 1818 ward ihm an die Stelle des Ministeriums Richelieu die Bildung eines neuen übertragen, u. er ward, ohne das Ministerium der Polizei abzugeben, Minister des Innern. Als solcher strebte er anfänglich den Ultras u. der Hofpartei entgegen, näherte sich ihr dagegen später wieder u. stieß dadurch nicht nur die linke Seite der Kammer, sondern auch seine liberalen Collegen, die im Nov. 1819 abdankten, von sich ab u. machte sich so durch sein Schaukelsystem beide Parteien zu Feinden. Am 13. Februar 1820 wurde der Herzog von Berry ermordet; alle Parteien stürmten nun auf D. ein, selbst die Familie des Königs forderte seine Entlassung. Er nahm sie am 17. Februar. Der König gab sie ihm u. ernannte ihn zum Herzog u. Gesandten von England. Hier blieb er bis 1821, wo er, auch hier zurückgerufen, auf seine Güter in S-Frankreich ging, später ging er wieder nach Paris, u. vertrat sein System bis 1830 in der Pairskammer. Nach der Julirevolution schloß er sich an Ludwig Philipp an u. ward 1834 Großreferendair der Pairskammer. Er war 1805 an die Tochter von Muraine, 1. Präsident des Cassationshofs, vermählt, die schon 1806 starb; in 2. Ehe mit der geistreichen Gräfin St. Aulaire, von mütterlicher Seite Schwesterenkelin des letzten Herzogs von Nassau-Saarbrück u. der Herzogin von Holstein-Glücksburg, weshalb er vom König von Dänemark den Titel Herzog v. Glücksburg unter der Bedingung erhielt, sich in den dän. Herzogthümern anzukaufen. *(Pr.)*

Dĕcca-Shābazpoor, Mündungsinsel des Brahmaputra.

Decĕbalus, unter Domitius u. Trajan König von Dacien, s. d. (Gesch.) *.*

Decedīren (v. lat.), weichen, abgehen.

Dĕcem (lat.), **1)** zehn; **2)** Zehent.

Decĕmber, der 10. (daher der Name) Monat im alten röm. Jahre, dessen 1. Monat der März war. Romulus gab ihm 30, Numa 29, Jul. Cäsar 31 Tage. Er war dem Saturnus gewidmet. Im julian. u. gregorian. Kalender ist er der 12. Monat u. er schließt das Jahr. Seit Karl d. Gr. wegen der Advents- u. Weihnachtszeit in ihm der heilige Monat, später Christmonat genannt. Den 21. od. 22. fällt in ihm das Wintersolstitium. *(Pi. u. Sch.)*

Dĕcem otiōsi (lat., jüd. Gebr.), so v. w. Batlanim.

Dĕcem pāgi (a. Geogr.), Stadt der Mediomatricer in Gallia Belgica; j. Dieuze.

Decĕmpeda (röm. Ant.), Meßruthe, Meßstange = 10 F. Länge; dah. **Decempedatōres**, Feldmesser.

Decem-prīmi (röm. Ant.), s. u. Municipium. **D. prīmi scholārum**, s. u. Schola.

Decemrēmis (röm. Ant.), s. Dekeris.

Decĕmvir (lat.), ein Zehnherr, Zehner, Mitglied eines aus 10 Personen bestehenden Collegiums. Es gab: **a) D-i ăgris dividŭndis**, 10 Personen, welche die Ausmessung u. Vertheilung der dem Staate zugefallenen Ländereien unter die Soldaten od. das Volk besorgten, zuerst 202 v. Chr.; **b) D. lēgibus scribĕndis (D. leg. ferendis)**, eine Gesetzcommission von 10 Männern, zu den magistratus majores ordinarii gehörig, 452 v. Chr. unter den lebhaftesten Widersprüchen der Plebejer, von den Aristokraten in Centuriencomitien gewählt, um theils aus den alten röm. Gebräuchen, theils aus den von den Consularen, Sp. Postumius Albus, Aul. Manlius Vulso u. Serv. Sulpicius Camerinus, aus (Groß-) Griechenland geholten Gesetzen, ein allgemeines Gesetzbuch zusammenzutragen. Indem zugleich die Volkstribunen, alle übrigen Magistrate u. die Berufung ans Volk aufgehoben wurden, herrschten die D. (der Consul dieses Jahres, P. Sestius, die beiden designirten Consuln, App. Claudius Crassinus u. T. Genutius, die oben genannten 3 Gesandten u. die 4 Senatoren, T. Romilius, C. Julius, L. Veturius u. P. Horatius) als alleiniger Magistrat mit dictatorischer Gewalt. Jeder Decemvir hatte, wenn ihn die Reihe traf, den Vorsitz im Collegium; bekleidete aber diese Würde nur 1 Tag. Er war von 12 Lictoren mit den Fasces begleitet, hielt auf dem Forum Gericht, während die andern 9 Mitglieder die Verabfassung der Gesetze besorgten. Als sie in Jahresfrist, mit Hülfe des aus Ephesos vertriebnen Griechen Hermodoros, 10 Gesetztafeln verfaßt hatten u. diese vom Volke bestätigt worden waren, verbreiteten sie unter demselben, es wären noch Zusätze nöthig,

Digitized by Google

thig, so daß das Volk selbst darauf drang, daß die D. ihre Gewalt noch 1 Jahr behielten, in welchem sie noch 2 Tafeln hinzufügten. Aber ehe diese vom Volke bestätigt wurden, empörte der D. (des App. Claudius u. 9 neuer, durch App. Claudius Einfluß erwählter, von schwachem od. verworfnem Charakter) sittenloses Leben, Ungerechtigkeit u. Herrschsucht, die sie ihre Macht noch bis aufs 3. Jahr auszudehnen antrieb, bes. des App. Claudius Verfahren, Volk u. Patricier, ein Aufstand nöthigte die Commission, ihr Amt niederzulegen, worauf die vorige Verfassung wieder hergestellt ward. Vgl. Gesetze der 12 Tafeln. **c) D. litibus judicandis**, Collegium von 5 Rittern u. 5 Senatoren, welches das Directorium in den Centumviralgerichten unter dem Vorsitz des Prätors, von dem sie Beisitzer waren, sobald über den Stand od. die Freiheit eines Menschen gestritten ward, führte, zuerst gewählt 287 v. Chr. od. (wahrscheinlicher) 242 nach Entstehung des Praetor peregrinus; **d) D. sacrōrum**, die die Aufsicht über die sibyllin. Bücher, über die Apollinar. Spiele u. die Supplicationen hatten, zuerst gewählt 509 v. Chr. an die Stelle der Duumviri sibyllini, bestanden Anfangs aus Patriciern bis 368, wo die Hälfte aus den Plebejern gewählt wurde. Sulla erhöhte ihre Zahl auf 15 **(Quindecīmviri).** *(Sch.)*

Decēndium (lat.), Zeitraum von 10 Tagen, 10tägige Frist, in welcher gegen einen gefällten Rechtsspruch appellirt od. protestirt werden muß, wenn die rechtskräftige Vollstreckung desselben verhindert werden soll. Die Frist wird von der Stunde der Eröffnung des Rechtsspruchs an, u. mit Einschluß der Sonn- u. Festtage berechnet. **D. appellatiōnis**, s. Appellation.

Decennālia (röm. Ant.), **1)** Fest, alle 10 Jahre gefeiert; bes. **2)** Fest, von den röm. Kaisern seit Augustus nach Zurücklegung jedes 10. Jahres der Regierung durch Opfer, nebst Geschenken an die Armee u. an das Volk u. circensischen Spielen gefeiert, bis auf Justinus d. J.

Decēnnium (lat.), Zeitraum von 10 Jahren.

Decennōvius (m. Geogr.), s. u. Nymphäus.

Decēnt (v. lat.), schicklich; dah. **Decēnz.**

Decēntius, *Magnus*, von seinem Bruder *Magnentius* zum Cäsar 351 erwählt, befehligte das Heer in Gallien; von den Deutschen geschlagen, tödtete er sich selbst zu Sens 373.

Deceptiōn (v. lat.), Hintergehung, Betrug; dah. **deceptīvisch** betrüglich, **Decēptor** Betrüger.

Deceptiōn, Insel, s. u. Südpolarländer e).

Decernīren (v. lat.), **1)** beschließen; **2)** ein Urtheil fällen; dah. **Decernēnt**, der entscheidet, ein Urtheil verfaßt.

Decessiōn (lat.), **1)** Weggehen; **2)** Abgehen, von decediren, s. d.

Decēssor, ein vom Amt Abgehender.

Decētia (a. Geogr.), s. u. Decise.

Dechānt u. **Dechanēī**, so v. w. Decan u. Decanie.

Dechāntsbirn, mehrere Birnsorten: **a)** *graue D.* (Doyenné gris), mittelgroß, bauchig nach der Blume, stumpf gerundet nach dem Stiele; Schale glatt, auf der Sonnenseite etwas röthlich, sonst zimmtfarbig überzogen, punktirt; Fleisch weiß, sehr saftig, butterhaft, schmelzend, reift im October, vorzügliche Herbstfrucht; **b)** *lange weiße D.* (Doyenné blanc longue), Herbstbirn, mittelgroß, nach dem Stiel stumpfspitzig, Schale erst grünlich-, dann schön blaßcitrongelb, fein punktirt, Fleisch schön weiß, sehr saftig, gewürzhaft, von muskatellerartigem Geschmack, zeitigt im October, vorzügl. Frucht; **c)** *Sommer-D.*, s. Butterbirnen A) g); **d)** *späte Winter-D.*, mittelgroß, Schale hellgrün, später citrongelb, reichlich punktirt; Fleisch mattweiß, fein, saftig, butterhaftig, zimmtartig zuckerig schmeckend, reift erst Ende März, vorzügl.; **e)** *Winter-D.* (Doyenné de printemps), groß, Schale glatt, erst hellgrün, dann grünlichgelb, stark punktirt; Fleisch weiß, sehr saftig, butterig, gewürzhaft erhaben von Geschmack, reift im November u. December, hält sich einige Wochen, vorzüglich. *(Wr.)*

Dechārge (fr., spr. Descharsch, Bauk.), **1)** so v. w. Strebeband; **2)** Nebenzimmer für Sachen, die man nahe zur Hand haben will; **3)** von Ziegeln gemauerte Strebebogen über dem Sturze einer Thür- od. Fensteröffnung; **4)** Freisprechung von einer Verbindlichkeit; dah. **D-gīren.**

Dechaussīren (fr., spr. Deschoss..., Chir.), **1)** vom Fleisch entblößen; **2)** *einen Zahn d.*, ihn vor dem Herausnehmen vom Zahnfleisch entblößen. **Dechaussoir** (spr. Deschossoahr), Instrument dazu, von Garengo angegeben.

Dēchdar (pers. Ant.), s. Techdar.

Dēcher (Dēchent), **1)** im Lederhandel eine Anzahl von 10 Stück Fellen, 4 D. = 1 *Zimmer*; **2)** bei russ. Rauchwaaren 40 Stück.

Dechiffrēūr (fr., spr. Deschiffröhr), Entzifferer geheimer Schriften; dah. **D-rīren. D-rirkunst**, s. u. Chiffre 2.

Dēchsel (Techn.), so v. w. Dächsel.

Dēci... (fr.), s. u. Deca.

Dēcia gens, s. u. Decius.

Deciānus, *C. Appulejus*, Volkstribun, suchte das Volk zur Rache des Appul. Saturninus u. Servilius Glaucia aufzuwiegeln, wurde aber verbannt u. ging zu Mithridates nach Pontus.

Déciāre, s. u. Are, vgl. Deca.

Deciātes (a. Geogr.), Volk in Gallia narbonensis, am Küstenrand vom Varus bis zu Forum Julii; Hauptstadt *Antipolis*,

Digitized by Google

lis, massilische Colonie, s. Antibes.

Decidēndi rationes (lat.), Entscheidungsgründe.

Dēcidens (Bot.), so v. w. Deciduus.

Decidēnz (v. lat.), so v. w. Decadence.

Decidīren (v. lat. cadere), abfallen.

Decidīren (v. lat. caedere), **1)** abschneiden; **2)** entscheiden; dah. **decitīrend** u. **decitīrt.**

Decidua (lat., Anat.), so v. w. Hunter'sche Haut. **D-ui dēntes,** Milchzähne.

Deciduodecimāl, s. u. Krystalle.

Decīduus (Bot.), abfallend, aber immer in einer bestimmten Weise.

Decigrāmme, s. u. Deca.

Decilliōn, s. u. Numeration.

Decīlschein (Dēcilis aspēctus, Astrol.), s. u. Aspecten.

Dēcima (Decuma, lat.), **1)** der 10. Theil, z. B. des Getreides, Oels, Weins; **2)** (Mus.), s. Decime; **3)** s. u. Orgel ₂₀.

Decimābel (v. lat.), zehntbar.

Dēcimae (D. domīnicae, indominicātae, regāles, sālicae) 2c., der Zehnt (s. d.) mit allen Verbindungen, wie **D. animālium,** so v. w. Blutzehent, s. Vielzehnt.

Decimālbruch,[1] **1)** ist ein Bruch, dessen Nenner eine Potenz von Zehn ist, z. B. $\frac{17}{100}$, $\frac{131}{1000}$ 2c. Ihre Bezeichnung aber ist einfacher u. ihre Berechnung leichter, als bei gewöhnl. Brüchen; sie werden nämlich in Zahlenreihen ausgedrückt, die aber nicht wie ganze Zahlen vor der 1 in Potenzen von 10 aufwärts, sondern abwärts steigen; $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{100}$ 2c. Wie bei ganzen Zahlen der Werth jeder einzeln von der Rechten zur Linken zunimmt, so ist dies hier umgekehrt der Fall. [2] Man schreibt zunächst den Zähler des D. wie eine ganze Zahl u. schneidet dann durch ein Komma von der Rechten zur Linken so viel Ziffern ab, als der Nenner Nullen hat, od. wenn nicht so viel Ziffern da sind, so füllt man die fehlenden Stellen durch vorgesetzte Nullen aus, setzt dann ein Komma u. vor dieses noch eine Null, z. B. $\frac{163984}{1000}$ wird geschrieben 163,984 od. $\frac{18}{100000}$ so 0,00018. Alles, was links vom Komma steht, bedeutet Ganze, rechts steht der Zähler des Bruchs, der aus einzelnen **Decimālen** zusammengesetzt ist. Will man die Nullen bezeichnen, wo diese Decimalen stehen, so sagt man, sie stehen in der 1., 2. 2c. **Decimālstelle.** In der 1. Stelle stehen die Zehntel, in der 2. die Hundertstel 2c. [3] Man kann einen jeden Bruch in einen D. verwandeln, wenn man an den Zähler Nullen anhängt u. so lange mit dem Nenner hinein dividirt, bis er aufgeht; so wird z. B. der Bruch $\frac{3}{8}$ in 0,375 verwandelt; sehr oft aber bleibt ein Rest u. zwar immer, wenn der Nenner andre Factoren als 2 u. 5. hat; es kann aber dann der D. ins Unendliche jedem Bruch genähert werden, je mehr man dem Zähler Nullen anhängt u. je länger man die Division fortsetzt. Man kommt aber hierbei immer auf eine Reihe wiederkehrender Ziffern, die man Perioden der D-e nennt. Diese D. selbst nennt man circulirende od. periodische. Vgl. S. Wucherers Beitr. zum allgemeinen Gebrauch der Decimalbrüche, Karlsruhe 1705. [4] Die Rechnung mit **D-rechnung** ist, wie die der ganzen Zahlen, sehr einfach. Man thut nämlich, als wenn das Komma gar nicht dastünde u. führt die 4 Grundspecies, wie bei ganzen Zahlen, aus. Nach beendigter Rechnung schneidet man bei der Addition u. Subtraction von der Rechten zur Linken vom erhaltnen Resultate durch das Komma so viele Ziffern ab, als die größte der zur Berechnung gegebnen Zahlen Decimalen hat; bei der Multiplication so viele als beide Factoren zusammen haben; bei der Division so viel, als der Dividend mehr als der Divisor hat; haben beide gleichviel, so enthält der Quotient nur Ganze, hat der Divisor mehr als der Dividend, so hängt man ihm so viel Nullen an, bis beide gleichviel Decimalen haben; der Quotient hat dann natürlich auch nur Ganze. Geht die Rechnung nicht auf, so kann man sie beliebig weit fortsetzen, indem man dem Dividend immer Nullen anhängt; je länger man rechnet, desto näher kommt man dem wahren Werthe, behält aber doch stets nur einen Näherungswerth. [5] **2)** (Gesch.). Regiomontanus gab die Veranlassung zur Decimalrechnung, indem er die Eintheilung des Kreises in 6 Theile mit der in 10 Millionen vertauschte. Buckley u. Recorde in England u. Ramus in Frankreich führten in der Mitte des 16. Jahrh. bei der Quadratwurzelausziehung D. ein. Simon Stevin hat diese Rechnung durch eine besondre Schrift vervollkommt. *(Pi. u. Tg)*

Decimāndi jus (lat., Rechtsw.), s. v. w. Zehntrecht.

Decimālmass, jede Art von Maß, in welchem die Eintheilungszahl (s. Distributivzahl 2) 10 ist. Im dekadischen Zahlensystem ist es angewandt; bei den Franzosen auch bei andern Messungen z. B. Centimeter, Millimeter u. dgl. Die Rechnung würde ungemein vereinfacht, wenn Alles nach diesem Maße gemessen würde, weil man dann nur mit Decimalbrüchen zu rechnen hatte.

Decimālrechnung (Math.), **1)** die Rechnung mit Decimalbrüchen (s. d. 4); **2)** Rechnung mit Decimalzahlen (s. d.). **D-stelle** (Math.). s. u. Decimalbruch ₁. **D-system,** so v. w. Dekadik, s. Zahlensystem ₂. **D-zahl,** s. Zahlensystem ₂.

Decimāna pōrta (röm. Ant.), s. u. Lager ₆.

Decimāndus u. **Decimātus** (lat.) s. u. Zehat.

Dēcima nōna, s. u. Orgel ₆.

Decimānus (Decumanus) **1)** (röm. Ant.), der Pächter eines Zehentackers **(D. āger)**; **2)** Pachter von Zehentgetreide **(De-**

(**Decimānum**) in den röm. Provinzen; es war die Hauptabgabe der Unterthanen, u. da die Pächter dieser Abgaben die Unterthanen oft drückten, so suchte man diesen Bedrückungen durch besondre hierüber abgeschlossne Verträge (**Decumānae pactiōnes**) Einhalt zu thun; **3)** Soldat der 10. Legion; **4)** (Limes), s. u. Cardo. *(Sch.)*

Dĕcima quārta (lat.), Intervall von 14 Tonstufen, eine von ihrem Grundtone um eine Octave höher gerückte Septime, deren Unterscheidung von der gewöhnl. Septime u. von allen denjenigen Intervallen, die 7, 14 od. 21 Stufen betragen, nur beim doppelten Contrapunkt in diesem Intervall Statt findet. **D. quīnta, 1)** Intervall von 15 Stufen od. die 2fache Octave; **2)** s. u. Orgel **s. D. tĕrtia,** s. Terzdecime. *(Hs.)*

Decimatiōn (lat. **Decimātio, Dmīren**), **1)** Erhebung des Zehnten; **2)** das Recht, denselben zu erheben (Jus decimandi), vgl. Zehent; **3)** Militärstrafe, wo von einer Cohorte allemal der 10. Mann am Leben gestraft wurde; das 1. Beispiel in der röm. Geschichte unter App. Claudius. Geschah dies nur mit dem 20., so hieß es Vicesimation, mit dem 100., so hieß es Centesimation, vgl. Todesstrafe. Noch in spätern Zeiten kommen bei schweren Verbrechen od. bei bes. grausamen Feldherrn D-en vor, so ließ Karl d. Gr. bei Empörungen Truppentheile d-en, so Erzherzog Leopold 1642 ein aufrührerisches kaiserl. Regiment, so der Marschall von Crequi 1675 die Garnison von Trier aus gleichem Grunde, so noch in den neuern span. Kriegen General Mina einige seiner Guerillabanden, doch widerspricht die D. der Civilisation der neuern Zeit. *(Sch. u. Pr.)*

Decimātor (lat.), **1)** Zehentherr; **2)** Zehntsammler.

Dĕcime, 1) (Mus.), Intervall von 10 diaton. Klangstufen, gleich der Terz der Octave ihres Grundtons; wird in der Harmonie wie die Terz gebraucht, außer beim doppelten Contrapunkt in diesem Intervall u. bei der Baßbezifferung (Generalbaß); **2)** (span.), Gedicht von 10 Versen, s. u. Espinal; **3)** franz. Silber- u. Kupferscheidemünze von $\frac{1}{10}$ Franc od. 10 Centimes = $\frac{2}{3}$ Sgl. *(Sch. u. Jb.)*

Dĕcimētre (fr.), s. u. Deca.

Decimius, 1) (C. D. Flavus), 209 v. Chr. Militärtribun unter Marcellus in der Schlacht bei Canusium, s. u. Punische Kriege **s. 2)** C. Dec., 168 v. Chr. Vermittler des Friedens zwischen Ptolemäus u. Antiochus.

Decimo (spr. Detschimo), röm. Maß, s. u. Kirchenstaat (Geogr.).

Decimōle, s. u. Triole.

Dĕcimo-Sĕxtoformat (Buchdr.), so v. w. Sedez.

Dĕcimus (lat.), röm. Vorname, s. u. dem Familiennamen.

Decīna (spr. Detschina), röm. Maß u. Gewicht, s. u. Kirchenstaat (Geogr.).

Decintrīren (fr., spr. Desängtr...), die Lehrbogen eines Gewölbes wegnehmen.

Decipīren (v. lat.), betrügen.

Decise (spr. Deßis), Stadt im Bzk. Nevers des franz. Dep. Nièvre, auf felsiger Loireinsel am Einfluß des Aron, schönes Schloß (sonst Eigenthum der Herzöge von Nevers); 2600 Ew. D. ist das Decetia der Alten, es gehörte zu Gallia Lugdun.; hier hielt Cäsar eine Versammlung mit dem Rathe der Aeduer.

Decīsio (lat., Rechtsw.), **1)** Entscheidung, Bescheid; **2)** Entscheidung einer zweifelhaften Rechtsfrage, auch auf dem Wege der Gesetzgebung, daher **3) D-nes quinquagīnta,** 50 Constitutionen Justinians zur Entscheidung von bei Zusammenstellung der Digesten deren Compilatoren aufgestoßenen Controversen ältrer Juristen, aus den Jahren 529—30. Sie bildeten eine eigne Sammlung u. sind später in den Codex repetitae praelectionis (s. u. Corpus juris a.) aufgenommen u. nur durch ihn auf uns gekommen. Man erkennt sie im Cod. äußerlich an der Ueberschrift Justinianus Juliano od. Joanni P. P., u. an der Unterschrift Lampadio et Oreste coss. od. anno primo od. a. secundo post consul. Lampadii et Orestis. Einzeln mit Commentar herausgeg. von Mevillius, Par. 1618, 4.; von Linglois, Antw. 1661, Fol.; von Strauch, Gieß. 1676, 4.; von Bossi, Wien 1703, 4.; von Hagen, ebd. 1735, 4. **4) D-nes electorāles Saxōnicae, a)** Erledigung der zweifelhaften Rechtsfälle Johann Georg II. vom 22. Juni 1661, in 91 Decisionen über Consistorial-, Justiz- u. Finanzsachen; **b)** Mandat wegen der neuen Decisionen Friedrich August II. vom 2. Juli 1746, in 40 Decis. meist über Privatrecht. Deren Geschichte in Gottschalk, Analecta juris Sax., Lpz. 1804, Cap. 3, erläutert von H. G. Bauer, ebd. 1794—98, 2 Bde., u. von Gottschalk üb. I. in Zeitschr. für sächs. Rechtspflege, neue Folge, ebd. 1841, I. S. 1; üb. VII. ebd. S. 193; üb. XI. ebd. alte Folge 1840, III. S. 311; üb. XIII. ebd. neue Folge, 1841, I. S. 297; üb. XX. v. Winkler, ebd. S. 97. *(Bs. j.)*

Decīsio rūstica (lat.), so v. w. Bauernscheid.

Decisiv (v. lat.), entscheidend. **D-befehl,** ein entscheidender Befehl. **D-decret,** s. u. Decret. **D-stimme** (Votum decisivum), die bei einer Entscheidung den Ausschlag gebende Stimme. **D-urtheil,** s. u. Urtheil.

Decistēre, s. u. Deca.

Decīsum (lat.), **1)** Entscheidung, Richterspruch, bes. in peinl. u. geringfügigen Rechtssachen; **2)** s. u. Urtheil.

Dĕcius. I. Römer: Die **Dĕcia gens,** ein röm. plebej. aber sehr vornehmes Geschlecht; bemerkenswerth ist die Familie Mus (s. d.); außerdem: **1)** M. Dec., Volks-

Volkstribun 309 v. Chr., um die röm. Seemacht verdient. 3) C. Messius Q. Trajanus Dec., des Kaisers Philippus Arabs Statthalter von Mösien u. Pannonien; er wurde von seinen Soldaten unter Androhung des Todes 249 gezwungen, sich zum Gegenkaiser aufzuwerfen; schlug bei Verona den ihm entgegenziehenden Kaiser Philipp u. D. wurde allgemein anerkannt. Ueber seine Kriege mit diesem u. seine Regierung s. u. Rom (Gesch.) 111; über seine Verfolgung der Christen s. u. Christenthum 11. D. fiel 251 gegen die Gothen mit seinem Sohne 3) Dec., der ihm zum Nachfolger bestimmt war. 4) Jubellius Dec., verübte zu Rhegium Grausamkeiten gegen die Anhänger des Pyrrhus. Ein Arzt, an dessen Verwandten er so gehandelt hatte, brachte ihn zu Messina durch ein span. Fliegenpflaster um beide Augen. II. **Andre Personen:** 5) (Nikolas), Mönch in der Mitte des 16. Jahrh., später Lutheraner, st. als Prediger zu Stettin; Verfasser mehrerer Kirchengesänge, u. a. des Liedes: Allein Gott in der Höh' sei Ehr'. 6) (Konrad), zu Ende des 16. u. zu Anfang des 17. Jahrh.; Secretär des Erzherz. Ferdinand von Oestreich um 1600; schr. Oestreich. Jahrbücher (von 1273—1519), herausgeg. von Gerhard de Reo, Insb. 1592, lat. Halle 1709, 4. *(Sch.)*

Decize, Stadt, so v. w. Decise.

Deck, 1) der Schiffsboden, von welchem mehr. die verschiednen Stockwerke des Schiffs bilden u. auf den die Kanonen stehn. Durch die starken Balken, auf denen sie ruhn., dienen sie bes. zu einer festen Verbindung des Schiffskörpers. Das erste D. liegt gleich über dem Raume, u. hat das zweite, auch wohl ein drittes D. (halbirte Schanze, vorn angebracht Back), nach Verschiedenheit der Größe der Schiffe über sich. Schiffe mit einem D. haben hinten ein halbes D., das als Kajüte u. zur Wohnung der Schiffsmannschaft dient. Geht das D. ununterbrochen von vorn bis hinten, so heißt es ein glattes D.; das Gegentheil, wo etwa das Drittheil des Schiffs etwas erhöht ist, ist ein gebrochnes D. Ein halbes D. ist auf Schiffen vom 1. D die Erhöhung auf selbigem, die nicht durch das Schiff durchgeht. Der hintere Theil dieses Halb-D-s dient zur Kajüte; der Raum zwischen 2 D-en heißt das Zwischen-D. Die **D-planken**, welche eigentlich das D. bilden, ruhn auf den **D-balken** u. sind noch besonders durch di. Schrerstöcke des D-s u. die Leibhölzer verbunden. Eine Erhöhung in der Mitte (Spring) soll das Wasser ableiten, wozu noch Wassergänge angebracht sind; zugleich soll der Spring das Zurücklaufen der Kanonen hindern. 2) Die Schanze auf dem Hintertheile des Schiffes. *(v. Hy.)*

Deckbalken, 1) (Wasserb.), Balken, womit die Ständerschleußen od. Siele bedeckt werden; 2) (Schiffsw.), so v. w. Verdeckbalken.

Deckbett, 1) s. u. Bett 10; 2) Muschel, so v. w. Bettdecke.

Deckblatt, s. u. Cigarre 1.

Deckblätter (Bot.), s. u. Blüthe 10 u. Bractea, vgl. Bracteatus.

Decke, 1) was eine andre Sache bedeckt, z. B. Bett-, Fuß-, Sattel-D. &c.; 2) Stück Zeug, über einen Gegenstand gebreitet, um ihn zu schützen od. zu verbergen; nach dem verschiednen Stoff, woraus sie gemacht sind, Bast-, Binsen-, Stroh-, Haar-D. &c. 3) Stücke wollnen, baumwollnen, seidnen, leinenen &c. Zeugs; im Handel unterscheidet man bes.: a) baumwollne D., mit eingestickten Blumen u. Besetzungen; b) tyroler D., von grober Wolle bunt gewebt (s. Teppiche); c) getheerte D. (s. Persenningen), zur Bedeckung der Oeffnungen auf Schiffen u. d) Pferdedecken (s. d.); 4) bei Gefäßen u. hohlen Körpern der obre Theil, welcher sie verschließt; 5) der obre Theil einer Sache; 6) (Kohlenbr.), so v. w. Meilerdecke; 7) (Jagdw.), die Häute der Wölfe, Bären, Dachse u. Rehe, dah. die **D. abnehmen**, das Wirken; 8) s. u. Falke; 9) (Instrumentw.), der Resonanzboden der Saiteninstrumente, s. u. Violine; vgl. auch Guitarre u. Resonanzboden; 10) s. unt. Perücke 10; 11) (Schlosſ.), s. unt. Schloß; 12) (Zuckers.), so v. w. Thondecke; 13) (Buchb.), so v. w. Deckel 3); 14) so v. w. Satteldecke; 15) (latein. Indusium, Bot.), so v. w. Schleierchen bei Farrenkräutern. *(Fch., Pi., Pr. u. Hm.)*

Decke (Bauk.), [1] die Bedeckung eines innern Gebäudes od. sonstigen Raums, die zugleich den Fußboden des darüber gelegnen Raums bildet. [2] Die D-n sind: A) von Stein (s. Gewölbe), meist nach krummen Linien, jedoch auch horizontal gewölbt (gewölbte D-n, s. Gewölbe): B) von Holz, meist horizontal, nur an den Seiten, wo sie sich an die Mauern anschließen, etwas gekrümmt (gerade D-n). [2a] Man unterscheidet bei letztern: a) Balken- (Block-, Döbel-) D-n, bei denen schwache, auf der untern Seite behaune Hölzer (Döbelhölzer), entweder quer zwischen die Balken in Falze eingelegt, od. der Länge nach gelegt werden. Sind diese Hölzer nicht so lang als die Balken, so werden sie von beiden Seiten auf ein quer zwischen die Balken eingespanntes Holz, besser aber auf eine Längenwand gelegt. Der Raum zwischen den Döbelhölzern u. den Dielen des Fußbodens wird mit Schutt, Sand od. Sägespänen ausgefüllt u. die ganze Decke von unten mit Lättchen beschlagen od. berohrt u. mit Kalk od. Gyps geputzt. Diese D. sind die dauerhaftesten, u. einige Fuß hoch mit Erde überschüttet, auch zu bombenfesten Räumen dienlich, aber auch am kostspieligsten. [2b] Bret-D-n; es werden gehobelte, auch wohl an den Kanten verzierte Bretstücke quer zwischen die Balken geschoben,

Digitized by Google

ben, die alsdann ebenfalls mit gegliederten Kanten etwas über die Bretstücken hervorstehen, od. es werden der Länge nach unter die Balken gehobelte Breter angenagelt u. über die Fugen unterhalb Latten mit gegliederten Kanten angeheftet; solche D-n nennt man, bes. wenn ungehobelte Breter u. keine Latten über die Fugen genommen werden, geschalte D. Sie werden bemalt od. in natürl. Farbe gelassen, u. sind bes. auf dem Lande üblich. Der Wärme wegen müssen sogen. Fehl-D-n (Schrägböden) in der Mitte der Balkendicke angebracht werden, welche aus Bretstücken bestehen, die in Falze der Balken od. auf an die Balken genagelte Latten gelegt, u. mit Schutt bis zur Bedielung bedeckt werden. Die Bret-D-n mit Fehl-D-n sind leicht u. warm. [13] **b)** Lehm-D-n (Weller-D-n, Wiedelböden), bestehn aus gespaltnen, 2—3 Z. dicken, kiefernen Scheiten (Stack-, Wellerhölzern), die quer zwischen die ausgefalzten Balken eingeschoben, mit Lehmstroh umwunden u. fest an einander getrieben werden. Bei den ganzen Lehm-D-n werden die Falze zu den Stackhölzern 3 Z. von der Unterkante der Balken eingehauen, um die Stackhölzer von unten den Balken gleich mit Lehm verstreichen zu können. Der Raum über den Stackhölzern wird mit Schutt ausgefüllt. Diese D-n sind sehr schwer u. fallen leicht herunter; sie werden mit Lehm u. Sand geputzt. Leichter u. sicherer sind die halben Lehm-D-n. Die Falze werden hier nur 3 Z. von der Oberkante der Balken eingehauen; die Stackhölzer erhalten darin eine feste Auflage u. werden nur an den Fugen mit Lehmstroh verstrichen u. mit nur wenigem Schutt den Balken gleich überfüllt. Bei ordinären D-n stehen die Balken von unten hervor, sonst aber werden sie mit Bretern beschlagen, berohrt u. geputzt; der Windelboden dient nur als Fehlboden (s. ob. 11). Um die Balken nicht zu schwächen, ist es immer besser, anstatt der Falze, Latten an dieselben anzunageln, auf welche die Stackhölzer aufgelegt werden. [14] **c)** Latten-D-n, aus schwachen, 1 Z. dicken, 2 Z. breiten, nach oben etwas abgeschrägten Latten, die so unten über die Balken genagelt sind, daß 1 Z. Zwischenraum zwischen jeder Latte bleibt, welcher mit Haarkalk od. Mörtel mit Haferstroh vermischt, ausgestopft wird, worauf die D. mit Gypsmörtel glatt geputzt wird; der Wärme wegen erhält sie einen Schrägboden, der bis zur Bedielung mit Schutt od. Sägespänen mit Kalk vermischt bedeckt wird. [15] **d)** Ausgemauerte D-n. Um eine möglichst feuersichre Ausfüllung zwischen den Balken zu erhalten, hat man die Zwischenräume der Balken mit Mauersteinen ganz flach ausgewölbt u. die Balken nach oben zu schwächer gehauen, od. auch übereck gelegt. Da aber die Balken sehr nahe an einander gelegt werden müssen, diese Ausfüllung dieselben sehr belastet, u. dennoch keine vollkommne Feuersicherheit erreicht wird, die Construction übrigens sehr kostspielig ist, so sind diese D-n nicht empfehlenswerth; ebenso die d'Espie-D-n, die aus dünnen, auf die flache Seite doppelt über einander gelegten Fliesen bestehen, welche in sehr gutem Gyps ganz flach gemauert werden, dem diese D-n auch nur ihre Haltbarkeit verdanken; sie tragen ihren Namen vom Erfinder, dem Grafen d'Espie in Toulouse. [4] Die, eine Bogen-D. bildenden Bogen, werden wie eine gerade Bret-D. mit schmalen Bretern, od. mit Latten benagelt, u. geputzt. [5] Oft bringt man Gesimse (**D-n-gesimse**), entweder an der D. selbst od. unmittelbar unter derselben, eine Unterstützung u. Verbindung mit der Wand bildend, an. Man mauert sie, bes. weit ausladende, entw. vor, od. bildet ihre Form im Rohen durch an der Wand befestigte Latten u. Bretstücken, benagelt sie sodann mit kleinen Lättchen, bewirft sie mit Mörtel u. zieht sie mit Gyps aus. Ihre Ausladung u. die Menge der Glieder richtet sich nach der Höhe, Verzierung u. Bestimmung des Raums; größre Deckengesimse erhalten durch eine sogen. Voute eine beßre Markirung u. Trennung von der D. [6] Der **D-n-putz**, der mehr Gyps als Kalk enthält, bleibt entweder ganz glatt u. wird dann in schönern Zimmern gemalt (bes. sonst, doch jetzt wieder im Rococco u. Renaissancestyl, s. Plafondmalerei), od. es werden Verzierungen, als Felder, Eintheilungen Rosetten ꝛc. von Gyps angebracht. [7] Des Trocknens wegen wird zum D-n-putz Gyps, mit wenig Kalk vermischt, genommen, woher eine solche D. auch den Namen Stuck- od. Gyps-D. erhält. *(Gü. u. v. Eg.)*

Dĕcke des Săbbaths (jüd. Ant.), s. u. Tempel 10.

Dĕcke gĕben, s. u. Zuckerraffinerie 8.

Dĕckel, **1)** womit die Oeffnung bei Gefäßen, Schachteln, Büchsen, Krügen ꝛc. zugedeckt wird; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Munddeckel; **3)** (Bauk.), s. u. Säulenstuhl; **4)** die beiden beweglichen Seitentheile eines Einbandes, s. u. Buchbinder 15 ff.; **5)** s. u. Buchdruckerpresse 7; **6)** s. u. Steindruck; **7)** s. u. Uhrgehäuse; **8)** so v. w. Federhaus; **9)** (Wasserl.), so v. w. Pfanndeckel; **10)** s. u. Wagen 1); **11)** so v. w. Balgdeckel; **12)** s. u. Papiermühle 18. *(Pr. u. Hm.)*

Dĕckel, **1)** s. u. Deckelschnecken; **2)** (Bot.), so v. w. Operculum; **3)** **D. der Lāūbmoosbüchse**, s. u. Kryptogamen 69.

Dĕckelbänder, s. u. Buchdruckerpresse 7.

Dĕckelbret, **1)** s. u. Papiermühle 21; **2)** s. u. Kelter 2). **D-feder** (Waffenk.), so v. w. Batteriefeder. **D-federhaken**, so v. w. Federhaken 3). **D-myrte** (Bot.), so v. w. Calyptranthes.

Dĕckelnase, Fledermaus, so v. w. Fal-

Faltennase (Rhinopoma).

Deckelpflanze, s. u. Opercularia.

Deckelschnecken, Schnecken, welche zur Verschließung der Mündung einen bes. Deckel haben. Dieser ist horn- od. kalkartig u. besteht aus concentrischen Ringen, ist etwas vertieft u. durch Muskeln an das Fleisch befestigt; beim Kriechen der Schnecke ruht er auf der Schale. Einige, z. B. die Gartenschnecke, bart sich ihren Deckel (ohne Spirallinien) für den Winter u. wirft ihn zur Sommerszeit ab (uneigentliche D-schnecken). Jene Deckel werden von der Größe eines Thalers bis zur Größe einer Linse häufig durchs Meer ausgeworfen u. heißen Mondaugen, Venus- (Meer-) nabel, Meerbohnen, riechende Nägel 2c. *(Wr.)*

Deckelschraube, 1) (Waffenk.), so v. w. Pfanndeckelschraube; **2)** s. u. Buchdruckerpresse 2. **D-sieb,** so v. w. Trommelsieb. **D-stuhl,** so v. w. Galgen (Buchdr.).

Deckelstück (Bergb.), Stücken Holz, welche auf Wasserstellen, Dohlen u. and. in die Erde gemachte Vertiefungen gelegt werden, damit Niemand hineinfalle u. keine Erde nachstürze; nimmt man Eichenholz dazu u. umdammt dieses mit Latten, so erhält es sich über 100 Jahre.

Decke Mösis (jüd. Relig.), s. u. Moses 1).

Decken, 1) s. Decke; **2) D. des Körpers** (Anat.), s. Haut.

Decken (Integumenta, Bot.), Hüllen, Häute, die Pflanzentheile bedecken.

Decken, 1) eine Decke über etwas ausbreiten, daher: **2)** den Tisch decken, das Tischtuch darauf ausbreiten u. die beim Essen nöthigen Geräthe darauf setzen; auch **3)** die Speisen auftragen; **4)** s. u. Kohlenbrennen 2; **5)** s. u. Zuckersieden; **6)** s. u. Weinbau 14; **7)** schützen; **8)** sich d., durch das Seitengewehr od. das Bajonnet parirend, gegen die Hiebe od. Stiche des Feindes sichern; **9)** einen Ort d., mit Truppen besetzen, od. auch sich so aufstellen, daß der Feind ihn nicht einnehmen kann, ohne die deckenden Truppen vertrieben zu haben; **10)** (Hdlgsw.), sich d., für verkaufte Waaren bezahlt sein od. sichres Unterpfand haben; **11)** bei Wechseln so v. w. sichern; u. **12)** den Bezognen für die geleistete od. zu leistende Zahlung durch Wiedererstattung sicher stellen; **13)** (Jagdw.), von mehrern Hatzhunden ein Schwein festhalten; **14)** (Math.), sich d., s. u. Congruent 1; **15)** von einem Gegenstand, welcher vor einem andern steht, die Wahrnehmung des letzten hindern; **16)** (Bauk.), so v. w. Dachdecken; **17)** s. u. Hufeisen; **18)** s. u. Orgel 4; **19)** (die Loge d., Freim.), die Loge für einen Moment verlassen, od. freiwillig aufhören, deren Mitglied zu sein. *(Fch. u. Pr.)*

Deckenbälge (Bot.), s. u. Blüthe 11.

Deckendes Hufeisen, s. u. Hufeisen.

Deckendorf, Stadt, so v. w. Deggendorf.

Deckengesims, s. u. Decke (Bauk.) 8.

Deckengurt, s. u. Pferdedecke u. Satteldecke.

Deckenmalerei, s. Plafondmalerei. **D-putz,** s. u. Decke (Bauk.). **D-riss,** Bauriß, der den Entwurf der Construction u. Malerei einer Decke begreift.

Decker, 1) (Adolf), geb. zu Straßburg, nahm als holländ. Schiffslieutnant 1623 Theil an der sogen. Nassauischen Expedition unter Admiral Jakob l'Hermite, die den Spaniern Peru entreißen sollte; nach dem Tode des Admirals machte die Flotte eine Weltreise u. kam 1626 nach Holland zurück; D., der in Batavia geblieben war, kehrte erst 1628 zurück u. beschrieb die Abenteuer jener Expedition als Diurnal der Reise der nass. Flotte, Straßb. 1629, 4., auch latein., franz. u. engl. übersetzt. **2)** (Jeremias van D.), geb. 1608 od. 1609 zu Dortrecht; st. 1666; holländ. Dichter u. Uebersetzer mehrerer Klassiker. Neuste Ausgabe seiner Gedichte durch Broncrias v. Nyedeck im J. 1746, 2 Bde., 4. **3)** (Thom.), engl. dramat. Dichter unter Jacob I.; bekannt durch seine literär. Fehden mit Ben Johnson, den er durch sein Gedicht: Satyromastix, geißelte. **4)** (Cornelius), so v. w. Bontekoe 2). **5)** (Karl von D.), geb. um 1780, Sohn eines preuß. Artilleriegenerals; früh bei der preuß. Artillerie Junker u. Offizier, wohnte den Feldzügen v. 1806—1807 bei, ging mit dem braunschweig. Corps 1809 nach England u. dann nach Spanien, kehrte jedoch 1813 zurück, ward im preuß. Generalstabe angestellt u. machte die Feldzüge gegen Frankreich mit. Nach dem Frieden 1815 ward er Major im großen Generalstabe zu Berlin, so wie bei der Militärexaminationscommission u. Lehrer an der Kriegsschule. Ein Duell, in dem er seinen Gegner tödtete, brachte ihn einige Zeit auf Festung. Später trat er zur Artillerie zurück, ward Commandeur der 1. Artilleriebrigade zu Königsberg u. nahm 1841 seinen Abschied; schr.: Das militär. Aufnehmen, Berl. 1815; Die Artillerie für alle Waffen, ebd. 1816, 3 Bde.; Ansichten über die Kriegsführung, nach dem Franz., ebd. 1817; Gefechtslehre für Cavallerie u. reitende Artillerie, ebd. 1819; Die Taktik der 3 Waffen: Infanterie, Cavallerie u. Artillerie 2c., Berl. 1827 f., 2 Thle., 2. Aufl., ebd. 1833 f.; Ergänzungstaktik der Feldartillerie, ebd. 1834, 2. Aufl.; Die Truppenversammlung bei Kalisch 2c., Königsb. 1835; Die Schlachten u. Hauptgefechte des siebenjähr. Kriegs 2c., Berl. 1837; Mittheilungen einer Reise durch die südl. Staaten des deutschen Bundes, Berl. 1840, u. m. a. Schr. auch unter dem Pseudonym: Adalbert vom Thale, mehrere gute Lustspiele, wie das Voriegeschloß, guten Mor-

Digitized by Google

Morgen Vielliebchen, Erzählungen (z. B. Frei-Handzeichnungen nach der Natur, Berl. 1826 u. 27, 2 Bde.) rc. *(Lb., Lt., Pr. u. Hm.)*

Deckerde (Deichb.), so v. w. Soden.

Deckfarben (Gouache-Farben), Farben von so viel Körper, daß sie, aufgetragen, unterliegende Stellen bis zur Undurchsichtigkeit zudecken, den durchscheinenden Farben (Saftfarben, Aquarellfarben) entgegengesetzt. Meist werden sie durch Mineralfarben hergestellt, od. durch Verbindung mit Weiß.

Deckfaschinen (Kriegsw.), s. u. Faschinen.

Deckfedern, 1) s. u. Federn (Zool.); **2)** beim Edelfalken die mittlern Schwanzfedern.

Deckfirniss, s. u. Aetzen 6.

Deckfisch (Stromateus *L.*), Gatt. aus der Fam. Makrelen; Leib dünn, oval, beschuppt, Zähne fein, spitzig, 1reihig stehend, 7 Strahlen in der Kiemenhaut, Flossen beschuppt, lange After- u. Rückenflosse, gablige Rückenflosse. Arten: St. Fiatola, Untergatt.: **a) Peprilus**, Art: Golddecke (St. paru), golbglänzig, unten silbern, Flossen dunkelblau eingefaßt, im ostind. Meere; **b) Luvarus**, Art: L. imperialis. *(Wr.)*

Deckformen, s. u. Kattun 8.

Deckgarn, 1) großes viereckiges Netz, womit Rebhühner (dann Tiras), Wachteln, Lerchen u. dergl. gefangen werden. Sie sind 40—60 F. lang, u. etwas weniger breit u. aus festem Zwirn spiegelig mit 1½ Z. hohen Maschen gestrickt; **2)** so v. w. Fuchshaube.

Deckgesims, so v. w. Deckel 3).

Deckgut, s. u. Tabak 11 u. 12.

Deckhaar, s. u. Haare, vgl. Pferd 22.

Deckhamen (Vogelf.), so v. w. Hamen 2).

Deckholz, s. u. Brunnen 16.

Deckkalk, so v. w. gebrannter Gyps.

Decklage, 1) (Wegeb.), s. u. Deckmaterial; **2)** s. u. Dach 41; **3)** s. u. Ziegel 20.

Deckleder, ledernes Futteral, mit welchem das Schloß der Jagdgewehre bei nassem Wetter verwahrt wird.

Decklüns (Wagn.), so v. w. Deckel 10).

Deckmantel (jüd. Gebr.), **1)** ein langer Streifen von Seide, der um den Hals gebunden, am Rücken herabhängt, u. beim Gehen über die Hand geschlagen wird, bei feierlichen Aufzügen, in der Synagoge rc.; **2)** so v. w. Talith.

Deckmaterial, auf Chausseen die oberste Lage kleingeschlagner Steine u. gereinigter Kies.

Deckmesser, s. u. Kohlenbrennen 6.

Decknetz, 1) so v. w. Deckgarn; **2)** so v. w. Fuchshaube.

Deckplatte, dünne, oben nach allen vier Seiten abschüssig behaune, einen Pfeiler od. eine Mauer bedeckende, u. über dieselbe hervorspringende Steinplatte, welche zum Schutz gegen Regen u. zugleich zur Verzierung dient. Auf Bewährungsmauern erhalten die D., wie ein Dach, nach beiden Seiten Abfall, od. werden an dem einen Ende erhöht aufgemauert.

Deckrasen, s. u. Rasen 10.

Deckreisig, s. u. Reisholz 1).

Deckschilde, bei den Insecten, so v. w. Flügeldecken.

Deckschirme, s. u. Laffete.

Deckschwelle (Wasserb.), so v. w. Holm.

Decksoden, so v. w. Deckrasen.

Decksschwebber (Seew.), das große Stagsegel, s. Segel 7.

Deckstrauch, die Reiser, womit Sandschollen u. Saaten in Forsten bedeckt werden, um den Flugsand festzuhalten u. die Saaten gegen Sonnenhitze zu sichern. Es werden meist Kiefernsträucher dazu genommen, u. die Zweige dachziegelförmig über einander gelegt. Hölzerne Haken u. Stangen sichern sie zuweilen gegen Wind, damit sie nicht weggeweht werden können. Sandschollen werden auch zuvor mit Kiefernsaat leicht besät. *(Pr.)*

Decksyrup, s. u. Syrup 1).

Decktiegel, s. u. Schmelztiegel.

Deckung, 1) Substantiv von Decken in den ersten Bedeutungen; **2)** was gegen das feindl. Feuer, od. auch gegen den feindl. Angriff schützt: Erdaufwürfe, Brust- u. Schulterwehren, Mauern, bombenfeste Räume, Flüsse, Sümpfe, steile Felsenabhänge. **3)** (Hdlgsw.), was im Handel wegen der Zahlung einer Schuld eines Geschäftsfreundes sichert, daher die Formel, wodurch Anweisungen abgewiesen werden, in Ermangelung der nöthigen D. *(Pr.)*

Deckungslinie, so v. w. Crete.

Deckwachs, s. u. Kupferstechen 5.

Deckwerk, 1) Uferbau, der abbrüchige, abhängige Ufer vor dem Auswaschen u. Unterspülen sichern soll; meistens aus Faschinen gemacht, die mit Pfählen stark befestigt werden (s. Faschinen); **2)** Steineinwürfe u. Futtermauern, wenn sie den gleichen Zweck erfüllen sollen; **3)** der von Tannen u. Fichten, an denen die Aeste gelassen werden, errichtet; ein solches schützt ein brüchiges Ufer nur für den Augenblick; ein gut abgeböschtes, mit Gesträuch bewachsenes Ufer ist das beste D. **4)** (Krgsw.), s. Blinde 2). *(v. Eg.)*

Deckziegel, s. u. Ziegel 42.

Declamando (ital.), beim Singen ein mehr sprechender als singender Vortrag, vgl. Declamation, Recitativ u. Recitando.

Declamation, [1] **1)** Theil der äußern Beredtsamkeit, [2] als Kunst, die Fertigkeit, stylistische Producte sinnlich-vollkommen mündlich (für das Ohr) darzustellen (für das Auge thut dies die Gesticulation); [3] **2)** als Wissenschaft, der Inbegriff der Regeln, wie man diese Fertigkeit erlangen kann. Zur D. im ersten Sinne gehört zunächst als Erforderniß eine Darstellung, welche dem

Digitized by Google

Charakter des Vorzutragenden angemessen ist. [4]Die D. hat es aber **a)** mit den Elementen der Rede, ohne Rücksicht auf deren Inhalt, zu thun (grammatische D.), u. die ersten Bedingungen sind: [5]**aa)** eine durch Gewandtheit u. Ausbildung der Sprachorgane bedingte richtige Aussprache, verbunden mit der richtigen Betonung der einzelnen Sylben; [6]**bb)** Beobachtung der grammat. Pausen, d. h. Stillstand der Stimme, zur Bezeichnung der verschiednen Periodentheile. Oder [7]**b)** die D. beschäftigt sich mit dem Totaleffect der ganzen Rede (charakterisirende D.), indem sie den Charakter des vorzutragenden Stückes u. aller seiner einzelnen Theile, so wie auch darstellen soll, wie der **Declamator** selbst von dem erkannten od. empfundnen Gegenstand afficirt ist. Erfordernisse dazu sind: [8]**aa)** eine volltönige, starke, biegsame Stimme, die sich nach den verschiednen Seelenstimmungen verschieden äußern kann; wobei man sich aber vor dem Malen hüten muß, d. h. statt seine eignen Empfindungen u. Bewegungen darzustellen, die Sache selbst zu geben, z. B. mit der Stimme das Heulen des Sturms zu versinnlichen; [9]**bb)** die richtige Anwendung des hohen, mittlern u. tiefen Tons, nebst deren mannigfachen Abstufungen, je nachdem sie z. B. Sanftmuth, Zärtlichkeit, Liebe, od. Zorn, od. Zufriedenheit, od. Freude ausdrücken sollen; [10]**cc)** richtiger Gebrauch des Rede- (declamator.) Accents (Emphasis od. Betonung, d. h. Hervorhebung der wichtigsten Vorstellungen durch einen stärkern Druck der Stimme), dessen falscher Gebrauch die Rede unverständlich, dessen Mangel sie eintönig macht; [11]**dd)** das richtige Zeitmaß, d. h. der richtige Grad der Geschwindigkeit od. des Ganges der Rede, in der schnellen (z. B. beim Zorn), gemäßigten (wie bei ruhigem Nachdenken) od. langsamen (wie bei dumpfer Traurigkeit) Bewegung der Stimme. Gewöhnlich wechseln die verschiednen Zeitmaße mit einander ab, obschon eins derselben nach der Eigenthümlichkeit der darzustellenden Rede als Haupt- u. Grundton des Ganzen angenommen wird. [12]Deshalb besteht eben die Kunst des Declamators in der Sicherheit, mit welcher er den schicklichsten Ton für die Darstellung findet, diesen als Hauptton beibehält u. in der Schattirung u. Colorirung der einzelnen Sätze, Wörter u. Sylben, nach einer langsamern od. geschwindern Bewegung, mit allen in den einzelnen Theilen des darzustellenden Stoffes begründeten Ausweichungen der Stimme aus dem Grundtone durchführt. Auch muß die Stimme des Declamators die Stärke u. Schwäche richtig u. abwechselnd vertheilen. [13]Hieran schließt sich der Gebrauch des Accents (s. ob.) u. der oratorischen Pausen, welche die Aufmerksamkeit des Hörers bei den wichtigsten Vorstellungen festhalten u. der Anmuth, Kraft u. dem Nachdruck der Rede zu Hülfe kommen u., in Verbindung mit dem Fallen u. Steigen des Tons, bei Stärke u. Schwäche der Stimme, die Rede musikalisch machen. [14]Endlich **c)** soll die D. den Charakter der Person darlegen, der eine gewisse Reihe von Empfindungen, Grundsätzen etc. beigelegt wird (personificirende D.), genau zusammenhängend mit der vorhin genannten charakterisirenden D., die den Charakter jeder einzelnen Stelle u. der ganzen Rede darstellt. Diese Personification kann aber zweierlei Art sein, indem sie entweder den ganzen Menschen, nach seiner physischen u. geistigen Beschaffenheit, wie nach seinen äußern Verhältnissen betrifft, od. nur eine, in diesem Menschen herrschende bestimmte Empfindung od. Leidenschaft. Die erste Art gehört dem Schauspieler an, der in einer fremden Person auftritt, unterstützt durch Masken, Farben, Costüm; die andre Art aber, die in dem Ausdruck des augenblicklichen Affects, nach Alter, Nation, Stand bes. sich zeigt, darf der Declamator weise benutzen. Daß dieser in eigner Person auftritt, unterscheidet ihn also vom Schauspieler, hat es aber gemeinschaftl. mit dem Redner. [15]Der Werth der Kunst der D., die auf langer u. sorgfältiger Prüfung beruht, hat mit Recht Schulvorsteher bestimmt, **D-s-übungen** auf Schulen einzuführen, um wenigstens einiger Maßen das zu ersetzen, was uns abgeht, in Vergleichung mit den, durch öffentl. Beredsamkeit gebildeten Griechen, Römern, Engländern u. Franzosen. Pädagogen der neuern Zeit haben sie beschränkt od. gar abgeschafft, weil Affectation dadurch befördert werde, u. wollten sie dagegen mehr dem häusl. Kreise überlassen wissen; an ihrer Statt aber in der Schule mehr auf ein verständiges, sinnvolles u. wohllautendes Hersagen der gelernten prosaischen od. poet. Stücke sehn. [16]Eine, sehr entfernte Nachahmung der mehr dem heutigen Recitativ ähnl. **D. der Alten** (Hypokritik), ist die sogen. musikal. D., wo den Vortrag fortdauernd od. stellenweis eine sanfte Musik begleitet. [17]**Literatur:** Rambach, Fragmente über D., Berl. 1800 ff.; Bielefeld, Ueber die D. als Wissenschaft, Hamb. 1807: Ballhorn, Ueber D. in medicin. u. diät. Hinsicht, Hannov. 1802; Larive, Cours de déclamation, Par. 1804; Schocher: Soll die Rede auf immer ein dunkler Gesang bleiben etc., Lpz. 1791; Wötzel, Gesch. der D., nach Schochers Idee, ebd. 1815; Anweis. u. Samml. zu D., von Kerndörffer, Schröder, Strobach, Solbrig, Götzinger u. A. **3)** (röm. Lit.), Uebungsrede, als die Beredsamkeit durch die seit August veränderte Staatsverfassung allmälig auf die jurist. Praxis eingeschränkt, dadurch an Umfang, innrer Kraft u. Würde verloren hatte, in den Rednerschulen von sophistischen Rednerkünstlern veranstaltet, die ihre Schüler Reden über allerlei Gegenstände (laudationes, vitu-

Digitized by Google

vituperationes, suasiones etc., caussae fictae) verfertigen ließen, bald nach classischen Reden der Vorzeit, bald nach selbst gelieferten Mustern. Zu solchen D. gehören die Controversiae u. Suasoriae Seneca's, die Quinctilian zugeschriebenen, in den Ausgaben des Sallustius befindlichen, die des M. Porcius Latro u. a. Demetrios Phalereus soll sie eingeführt haben. **4)** Ausdrucksvoller Vertrag eines musikal., bes. eines Singstücks, s. Recitativ. *(Sch. u. Lb.)*

Declamātor (lat.), **1)** einer der Declamationen (s. d. 1) hält, bes. **2)** der ein Declamatorium gibt; **3)** im Gegensatz vom guten Redner, ein Schreier od. ein sophistischer Redner, der durch übertriebene Declamation od. Gesticulation den Unwerth seines Vortrags zu verstecken sucht.

Declamatōrik, 1) die Kunst, zu declamiren; **2)** Anweisung dazu.

Declamatōrisch, 1) nach den Regeln der Declamatorik; **2)** kunst-, schulmäßig, in tadelndem Sinn.

Declamatōrium, öffentl. Ausstellung der Declamationskunst, von einer od. mehrern Personen geleistet, nach Art der Concerte eingerichtet, zuweilen von Musik begleitet. In neuerer Zeit waren solche D-n sehr gewöhnlich worden, jetzt fangen sie an wieder außer Gebrauch zu kommen. Vgl. Solbrig, v. Sydow.

Declarāndi vērba (Gramm.), darstellende Zeitwörter, die eine Anzeige, Nachricht, Behauptung, ausdrücken, wie sagen, beweisen, bekennen &c.

Declarātio (lat.), Declaration. **D. honōris,** Ehrenerklärung. **D. libēlli,** Erläuterung des dunkeln od. zweideutigen Sinnes in einem Klagschreiben; **D. sententiae** od. **D-tōria,** dieselbe Erläuterung in einem Urtel od. dessen Entscheidung gründen; dah. **D-tiōnsgesuch,** Wunsch des Richters nach einer D. lib., od. der Partei nach einer D. sent.

Declaratiōn (v. lat.), **1)** Erklärung; **2)** (Log.), im weitern Sinne der Satz od. das Urtheil, in dessen Prädicate von dem Subjecte so viele Merkmale angegeben worden, daß dasselbe dadurch von andern Dingen od. Subjecten unterschieden werden kann; **3)** im engern Sinne die Angabe dessen, was man unter einem willkürlichen od. selbstgemachten Begriffe verstanden wissen will; vgl. Definition. **4)** (Hdlgsw.), Angabe von aus- u. eingehenden Waaren beim Zoll; **5)** Angabe der Güter in einem Frachtbrief. **6)** (Rechtsw.), Erklärung eines Schuldners über sein Zahlungsunvermögen, um Nachlaß od. Aufschub zu erlangen; **7)** Mortificationsschein; in allen diesen Bedeutungen auch **declariren.** *(Sch., Wr. u. Bö.)*

Declarationēs, Verordnungen der Congregationen, s. d. u. **D-es clēri gāllici,** s. u. Gallicanische Kirche.

Declarātio nullitātis matrimōnii (lat.), Nichtigkeitserklärung einer Ehe, s. u. Ehescheidung.

Declarātio sōlida (Kircheng.), s. u. Symbolische Bücher. **D. Thoreneēnsis,** s. u. Thorn 3).

Declieūxia (D. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Caffeaceae. Arten: Sträucher in Brasilien.

Declinabīlia (Gramm.), Wörter, welche declinirt werden können, s. Substantivum.

Declinatiōn (v. lat.), **1)** Abneigung. **2)** (Astr.), der nördl. od. südl. Abstand eines Gestirns vom Aequator, in Bogen eines, auf letztrem senkrecht stehenden größten Kreises **(D-s-kreis).** Sie ist gleich dem Unterschiede zwischen der Mittagshöhe des Gestirns u. der Aequatorhöhe. Zur Messung dieser Abweichung dient der **Declinātor. 3)** (Gramm.), die Art, wie ein Nomen flectirt (declinirt) wird; s. u. Substantivum, dort auch die hierher verwiesene Abstracte Form, Concrete Form, Abundantia &c. **4)** Abweichung der Magnetnadel, s. u. Magnetismus. *(Pi. u. Sch.)*

Declinatiōnscompass (Physik), s. Compaß u. **D-instrument,** s. u. Barlow 2). **D-karten,** so v. w. Abweichungskarten. **D-kreis,** s. u. Declination 2). **D-nadel,** s. u. Magnetnadel. **D-uhr,** s. u. Sonnenuhr.

Declinātor (lat., Astr.), s. u. Declination 2).

Declinatōrisch (v. lat.), abweichend, ablehnend.

Declinatōrium (Physik), so v. w. Abweichungscompaß, s. Compaß u.

Declinātus (Bot.), abwärts geneigt, nieder gebogen.

Decliniren, (Gramm.), s. u. Substantivum, wo auch von dem hierher verwiesnen Aptoton &c. nachzusehen ist.

Decōct (Decōctum, lat.), so v. w. Decoction u. Absud, mit Beisätzen, wie **D. althǣae, D. cōrticis peruviāni,** s. Althäenabsud, Chinaabsud &c.

Decoctiōn (Chem.), Abkochung, wo, unter Anwendung des Wassers in Siedehitze, eine Auflösung u. Aufnahme ausziehbarer Theile in demselben bewirkt wird, aber in offnen Gefäßen vorgenommen, flüchtige Theile meist in die Atmosphäre übergehen.

Decōctor, so v. w. Bankerottirer. **D-ris dolōsi crīmen,** s. u. Bankerott.

Dēcodon (D. *Gmel.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Salicarieae *Rchnb.* Art: D. aquaticus, in NAmerika.

Decollatiōn (D-līrung, v. lat.), Enthauptung, s. u. Todesstrafe.

Decolletirt (v. fr.), mit entblößtem Halse.

Decollīren, 1) enthaupten. **2)** (Chem.), den Hals eines Kolbens od. einer gläsernen Retorte mit einem brennenden Schwefelfaden, od. einem glühenden eisernen Drahte absprengen.

Dēcolor (Bot.), farbenlos; dah. **D-ri-**

Digitized by Google

rīren, entfärben, u. **D-ratiōn.**

Decomponīren (v. lat.), **1)** zerlegen; **2)** zersetzen, auflösen; **3)** in Unordnung bringen; dah. **D-positiōn, 1)** Zerlegung; bes. **2)** (Chem.), Zersetzung, Aufhebung eines chemischen Verhältnisses. **3)** (Med.), Aufhebung der organischen Mischung mit Vorwalten des chemischen Moments über das organische.

Decompōsitum, 1) ein zersetzter Körper. **2)** (Gramm.), ein aus 3 od. mehrern Wörtern zusammengesetztes Wort; z. B. das Wort Decompositum selbst ist ein D., aus de, con u. positum zusammengesetzt.

Decompōsitus (Bot.), doppelt zusammengesetzt.

Decōmpte (fr., spr. Dekongt), **1)** der Abzug von einer Summe od. Rechnung; **2)** Abgang, der sich an einer Waare findet; **3)** Ab-, Gegenrechnung; dah. **D-tīren.**

Déconcert (fr.), Mißverständniß; dah. **D-tīren, 1)** in Unordnung, aus dem Tone bringen; **2)** etwas vereiteln; dagegen **De concērt** (fr., spr. Dö Congßähr), übereinstimmend.

De cōngruo (lat.), nach Schicklichkeit.

Decontenancīren (v. fr.), außer Fassung bringen.

Decoratēūr (v. fr., spr. -tör), Künstler, der Decorationen, d. i. Kunstschmuck von Zimmern, Gebäuden rc. anordnet; seine Kunst: **Decoratiōnskunst.**

Decoratiōn (v. lat.), **1)** Verzierung, Ausschmückung; **2)** bes. die Verzierung des Theaters durch die Malerkunst, wodurch die Zuschauer an den Ort versetzt werden, wo das Stück vorgeht. Zu solchen D-en gehören die Coulissen, die Gardinen, welche den Grund des Theaters schließen, die Soffitten, Vor- u. Ansetzstücke rc. Alle müssen genau nach den Regeln der Perspective gemalt sein. Schon die Alten kannten die D., Aeschylos führte sie auf das griech. Theater (s. d.). Die neuere Art von D-en entstand um 1530 in Italien, wo Serlio die ersten einführte. In neuster Zeit hat man fast zu viel auf die D. gewirkt; **3)** s. Kosmetik; **4)** so v. w. Orden, Medaille. *(Pr.)*

Decoratiōnsmaler, so v. w. Theatermaler. **D-saal,** s. u. Theater [18 b]. **D-tapeten,** s. u. Tapeten [9].

Decōrt (fr., spr. Decohr), Abzug an der Rechnung, wegen schlechter Beschaffenheit der Waaren od. wegen Mangel an Maß u. Gewicht; dav. **Decortīren.**

Decorticābilis (Bot.), abschälbar. **D-cātio,** Abschälen einer Rinde od. Schale. **D-cātus, 1)** ab- od. ausgeschält, enthülset. **2)** (Bot.), ohne Rindenbedeckung.

Decōrum (lat.), Schicklichkeit, Anstand.

Decōstea (D. *R. et P.*), Pflanzengatt, nach **Decōste Sārradel** (Prof. der Bot. zu Perpignan) ben., aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *Rchnb.*, Diöcie, Pentandrie *L.* Art: D. scandens, neuholländische Schlingpflanze.

Decoupīren (v. fr.), **1)** abschneiden; **2)** zerstückeln.

Decouragīren (v. fr., spr. Dekurasch....), entmuthigen; dah. **D-gemēnt.**

Decouvrīren, 1) entdecken; **2)** verrathen; sich d., sich zu erkennen geben; dah. **D-vērte,** Entdeckung.

Décréditīren (v. fr.), das Zutrauen benehmen.

De credulitāle (lat.), schwören, s. u. Eid [5]; **Testis de c.,** s. u. Zeuge [16].

Decremēnt (v. lat. D-tum), **1)** Abnahme, Verminderung; **2)** Verfall. **3)** (Math.), s. Differenz [1].

Decrepīt (v. lat.), abgelebt, schwach. **D-tatiōn,** Verpuffung. **D-tatiōnswasser,** s. Zerknisterungswasser. **D-tīren,** so v. w. abklären.

Decrēs (spr. Dökreh, Denis, Herzog v. D.), geb. 1761 zu Chateauvillain in Champagne; nahm im 18. Jahre Seedienste, war in WIndien bei dem unglückl. Gefecht von 1782 unter dem Grafen von Grasse, wobei er in einem leichten Kahne mit Hülfe eines Kabeltaues ein franz. Schiff aus der Mitte der feindlichen Flotte rettete. 1793 Schiffscapitän u. 1797 Contreadmiral, commandirte er als solcher in der Schlacht bei Abukir die Beobachtungsflotte, ging hierauf nach Malta, wo er während der 17monatl. Belagrung dieser Insel Vieles zur Vertheidigung derselben beitrug, aber im März 1800 von den Engländern gefangen wurde. Nach bald erfolgter Auswechslung ward er Präfect des 4. Seearrondissements, 1802 Minister der Marine u. der Colonien u. 1813 Herzog. Wegen der allgemeinen Unzufriedenheit über sein Ministerium erhielt er dasselbe nach der Rückkehr der Bourbons nicht wieder. Durch die Versuche seines Kammerdieners, ihn im Bette in die Luft zu sprengen, stark verwundet, st. er an den Folgen 1820. *(Lt.)*

Decrēs, Insel, s. u. Flindersland [4].

Decrescēndo (abgek. **Decresc.,** Musik), abnehmend, das Gegentheil von Crescendo, s. d.; das Zeichen dafür ist >.

Decrēscens (Bot.), abnehmend, was gegen die Spitze zu kleiner wird; s. u. Blatt.

Decrescēnz (Min.), s. u. Krystall.

Decrēt (lat. **Decrētum**), [1] **1)** Verfügung od. Anordnung eines Gerichts in einem Rechtsstreite an eine, in dem fragl. Falle ihm unterworfene Person. Die **D-e** fangen gewöhnl. mit Benennung der Streitsache u. der Parteien an, dann folgt eine Angabe über die Veranlassung des D-s, nach dieser die richterl. Verfügung, dann die Schlußformel u. zuletzt Ort, Zeit u. Name des beschließenden Gerichts. [2] Das Concept des D. wird von den votirenden Gerichtspersonen signirt (durch Beischreibung ihres Namens od. ersten Buchstaben desselben genehmigt), zu den betreffenden Acten genommen u. dessen, mit der Unterschrift

schrift des Richters versehne Reinschrift an die betheiligten Personen ausgefertigt. Manche richterl. D. werden gleich auf die Parteischrift geschrieben, ohne daß eine Reinschrift derselben erfolgt, u. den Parteien in dieser Form mitgetheilt; andre werden gleich im Protokolle bemerkt; beide weichen von der angegebnen Form der D. ab. Ueber die Ausfertigung öffentl. Verfügungen s. u. Citatio. [2b] Die D. lassen sich in folgende Haupteintheilungen bringen: **A)** in Rücksicht des Inhalts sind sie **a)** entw. entscheidende (**D-ta decisīva, definitīva**) od. **b)** proceßleitende Erkenntnisse (**D-a interlocutōria, mēra**). Diese sind wesentlich von jenen verschieden u. der Inhalt entscheidet, ob es zu der einen od. der andern Art gehört. Die erstern charakterisirt insbes. die Rechtskraft derselben nach Ablauf der Zehntagfrist u. der Umstand, daß sie nur nach Anhörung beider Parteien ertheilt werden können. Die proceßleitenden D., welche auch Resolutionen u. meist dann so genannt werden, wenn sie den Beschluß eines Gerichts auf den Antrag od. das Gesuch Jemandes enthalten, sind theils Communicationsdecrete, theils Ladungen (s. Citatio). [3] **B)** In Rücksicht der Bekanntmachung sind sie **a)** theils öffentliche, z. B. in Edictalprocessen, **b)** theils Privatverfügungen; letztre betreffen dem Gericht bekannte Personen u. werden diesen entw. im Gericht selbst (Bescheide, Urtheile) od. durch Zufertigung derselben (Insinuation des D-s) bekannt gemacht. [4] **C)** Richterl. D. kommen aber auch außerhalb des Processes vor, u. dies sind namentlich folgende: **a) D-um de alienāndo,** enthält die Erlaubnißertheilung eines die Obervormundschaft führenden Gerichts an den Vormund, zum Verkauf der dem Mündel gehörigen Immobilien. Es wird nur nach erfolgter Erörterung, daß die Veräußrung dem Mündel nothwendig u. nützlich ist, ertheilt; der Mangel desselben bewirkt Ungültigkeit der Veräußrung; **b) D. de acquirēndo,** enthält unter denselben Voraussetzungen u. mit gleicher Wirkung die Genehmigung der Obervormundschaft zum Erwerb von Immobilien für den Mündel; **c) D. de solvēndo,** bezweckt die Gültigkeit einer an den Vormund für seinen Mündel zu bewirkende Zahlung; ohne solches riskirt der Schuldner, noch einmal zahlen zu müssen; **d) D. de transigēndo,** enthält die obervormundschaftl. Genehmigung für den Vormund, in Sachen seines Mündels einen Vergleich einzugehn. [5] Mehrere einzelne, noch nicht erwähnte **Zusammensetzungen**, von **D-um**, mit latein. Beiwörtern, erklären sich durch die Uebersetzung von selbst, wie **D. admissīvum**, das eine Sache zuläßt; **D. negatōrium, D. declaratōrium, D. praeclusīvum, D. prīncipis** ꝛc., u. sind daher der Kürze wegen nicht aufgenommen worden; dagegen führen wir folgende auf: [6] **D. comminatōrium,** richterlicher Befehl mit angefügter Strafandrohung. **D. confirmatōrium,** bestätigendes Decret, das theils bei nichtstreitigen (s. Confirmation), theils bei streitigen Sachen dann vorkommen kann, wenn schon ein D., welches eben durch dieses 2. bestätigt wird, vorangegangen ist. **D. (Dīvi) Mārci,** Verordnung des röm. Kaisers Mark Aurel, das die Selbsthülfe zur Erlangung eines Rechts bei Verlust der Fordrung od. der eigenmächtig uns verschafften Sache verbietet. Die Anwendbarkeit desselben ist bestritten. **D. dilatōrium,** D. das einen Aufschub ertheilt. **D. distributiōnis,** Distributionsbescheid, s. unter Concurs 10. **D. informatōrium,** D., wenn der Oberrichter von dem Unterrichter zu seiner Information Bericht fordert. **D. manutenēntiae,** D., durch das Einem der Besitz einer Sache od. eines Rechts auf so lange zuerkannt wird, bis im possessorischen od. petitorischen Processe ein And. ein besseres Recht erwiesen hat. **D. restrictīvum,** D., durch welches eine frühere Ordnung beschränkt wird. **D. supersessōrium,** D., durch welches Einem mit Vollziehung eines frühern Auftrags einzuhalten befohlen wird. **D. ultērius (D. secūndum),** das auf ein früheres D., das nicht befolgt worden ist, erlaßne einschärfende D. [7] **2)** Jeder andre Erlaß einer höhern Behörde, bes. des regierenden Fürsten (**D. antīcum**), s. Cabinetsordre. [8] **3)** Im ehemaligen deutschen Staatsrechte die kaiserl. Entscheidung auf ein Reichsgutachten, od. ein während des Reichstags von dem Kaiser an die versammelten Stände gemachter Antrag. Es waren Hof-D., wenn der Kaiser schriftl. mit den Ständen verhandelte, u. wenn sie im Namen des Kaisers selbst bekannt gemacht wurden, od. Commissions-D., wenn durch kaiserl. Commissarien die Verhandlungen erfolgten u. sie im Namen des kaiserl. Principalcommissarius abgefaßt wurden. *(Bö., Hss. u. Pr.)*

Decrēta (lat.), die Schlüsse u. Aussprüche der Päpste u. der Concilien.

Decretālbriefe (D-tāles epīstolae), so v. w. Decretalen.

Decretālen (D-tāles), die Schreiben der Päpste, die kirchl. Entscheidungen u. Vorschriften, bes. über die Kirchenzucht, enthielten, u. Antworten auf die deshalb an sie gerichteten Fragen waren. Sie wurden in der Folge zu Kirchengesetzen erhoben. Am merkwürdigsten sind die dem Erzbischof v. Sevilla Isidorus untergeschobnen D., gewöhnlich die **Pseudisidorischen (falschen) D.** (s. d.) gen. vgl. Corpus juris 44, 61—67, 68—69. *(Sk.)*

Decretīsten, 1) Rechtsgelehrte im Mittelalter, die im Gegensatz zu den Anhängern des röm. Rechts (Legisten), das kano-

kanonische Recht, als die begründende Quelle aller Staatsverhältnisse betrachtend, stets für die Oberhoheit des Papstes stimmten u. auf die Decreta Paparum sich beriefen. **2) (Decrēter)**, in Oestreich Handwerker, welche nur unter Schutzbrief arbeiten.

Decretōrii dies (Med.), s. Kritische Tage.

Decretōrius dies, der Normaltag, der 1. Jan. des Normaljahrs (**D. annus**) 1624, s. Normaljahr. **D-risch**, entscheidend.

Decrētum (lat.), s. Decret. **D. Gratiāni**, s. u. Corpus juris ꝛc.

Decrētus dies, Tag, an dem der Prätor Gericht hielt.

Decrotteūr (fr., spr. -töhr), Schuhputzer; dah. **D-tiren**.

Dēcsy (spr. Detschi, Samuel), geb. 1745 zu Rimaszombat in der Gömörer Gespannschaft, eigentl. Arzt, lebte jedoch als Literat in Wien, wo er 1816 st. Schr. ungarisch u. a.: Osmanographia, Wien 1788, 3 Bde., n. Aufl. 1789; Magyar Almanak, 1794 (der erste Versuch eines Staatskalenders in ungar. Sprache); auch Almanach auf 1795 u. 96 (in ersterm eine Gesch. von Polynesien); gab auch seit 1789 den Magyar Kurir heraus. *(Lb.)*

Dēcticus verrucīvorus *Serv.* Eidechse, so v. w. Locusta verrucivora.

Decūbitus (lat., Med.), Aufliegen.

Dēcumae (r. Ant.), so v. w. Decimae.

Decumānus u. damit **zusammengesetzte Wörter**, s. Decimanus.

Decumāria (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Saxifrageae *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D barbara u. sarmentosa, klimmende, weiße, wohlriechende, in Rispen u. Afterdolden gesammelte Blumen tragende, bei uns im Freien dauernd, in NAmerika, auch Sträucher.

Decumātes āgri (D-mätische Fēlder), bei den Römern die Ländereien, die sie nach 41 n. Chr. zwischen Rhein, Main u. Lahn von den Katten überkamen u. an dahin versetzte Pflanzer (Gallier u. Veteranen) vertheilten; diese mußten von den angebauten Feldern einen Zehnten (Decuma) geben, daher der Name; s. Pfahlgraben.

Decūmbens (Bot.), niederliegend.

Decumbīren (v. lat.), **1)** sich niederlegen; **2)** nach Römersitte sich zu Tische legen; **3)** bei den röm. Gladiatoren, durch Niederfallen den Todesstoß verlangen.

Dēcunx, so v. w. Dextans, s. u. As.

Dēcupla, s. u. Orgel ꝛ.

Dēcuplum (lat.), das Zehnfache; dah. **Decuplīren**, verzehnfachen.

Decūria (lat.), **1)** Anzahl von 10 Dingen od. Personen; **2)** jede Abtheilung, auch stärker als 10 Mann; bes. gewisse Collegien, Abtheilungen in Rom; deren Vorsteher **Decūrio**; so. **D. curiāta**, Dienerschaft der Curien in den Curiencomitien u. den dabei gebräuchlichen Opfern; z. B. Lictoren, Apparitoren, Calatoren ꝛc. **D. ēquitum**, Abtheilung der Reiterei; 3 **D-riae** = 1 Turma; der **D-rio ēquitum** der 1. D. war zugleich Anführer der Turma. Unter den **D-nes** standen die Optiones, die sie gewöhnl. selbst wählten. **D. scribārum**, eine der zahlreichen Klassen der Scribae. *(Sch.)*

Decūrio (r. Ant.), **1)** Vorsteher einer Decurie, z. B. D. equitum, s. u. Decuria 2). **2) (D. municipālis)**, in Municipalstädten u. Colonien so v. w. Senator.

Decurionātus (röm. Ant.), Amt eines Decurio.

Decūrrens, herablaufend, s. Blatt u.

Decūrsio (lat.), **1)** Reise, Spazierfahrt. **2) (D. militāris**, röm. Ant.), Revue, Manoeuvre. **D. circēnsis**, das Wagenrennen in den circensischen Spielen. **D. funēbris**, das feierliche Umgehen des Scheiterhaufens bei Todtenbestattungen, s. d. ꝛ.

Decursīvus, s. u. Blatt ꝛc.

Decurtāta ālba (Kirchenw.), so v. w. Rocheta.

Decussātim (lat.), kreuzweis.

Decussātio (lat.), kreuzweiser, ein X bildender Durchschnitt.

Decussātio nervōrum opticōrum (lat., Anat.), s. Chiasma nervorum opticorum.

Decussātus (Bot.), armförmig, kreuzweise gestellt.

Decūssis (röm. Ant.), s. u. As ꝛ.

Decussōrium (Chir.), s. u. Trepanation ꝛc ff.

Dedaignīren (v. fr., spr. Dedänjiren), so v. w. Dedigniren.

Dedān (Daban, a. Geogr.), **1)** Ort in Idumäa; **2)** die Umwohner **D-es (Dedanīm)** waren nach Ein. Nachkommen Abrahams von Keture, nach And. Nachkommen von Kusch; noch Andre nehmen 2 verschiedne Völker an, u. lassen jene in Idumäa, diese auf Daden, einer Insel des pers. Meerbusens (j. Bahrein) od. so v. w. Gerrha od. dem Küstenlande am pers. Meerbusen, wohnen. *(Lb.)*

De dāto (lat.), s. u. Datum.

Dēdekind, **1)** so v. w. Dodechin. **2)** (Friedr.), geb. zu Neustadt; st. als Inspector u. Pastor zu Lüneburg 1598. Schr.: Christl. Ritter aus dem 6. Capitel zu den Ephesern 1590, in ein geistl. Spiel verfasset; Neuchristl. Spiel von einem bekehrten Papisten u. m.; bes. aber Grobianus (in lat. Versen), Frankf. 1549, Lpz. 1552, 3mal ins Deutsche u. auch ins Engl., Lond. 1739, übersetzt. **3)** (Constant. Christ., pseudonym Concordin), kaiserl. gekrönter Poet u. kursächs. Steuercassirer; st. 1697. Schr.: Heil. Myrrhenblätter, Dresd. 1665; Altaniens werthester Hirtenknabe Filareto, ebd. 1665; Neue geistl. Schau-

Digitized by Google

Schauspiele, ebd. 1670; Davidische Herzenslust, Lpz. 1680, u. m. *(Dg.)*

Dēdham, Stadt, s. Massachusetts ꝛ.

Dēdi (Biogr.), s. Dedo.

Dedicatiōn (v. lat.), **1)** Einweihung (s. d.) u. Devotio. **2)** Zueignung eines Kunstwerks, bes. einer Schrift od. an eine Person (auch eine verstorbene), wodurch man seine Achtung, Liebe ꝛc. gegen dieselbe an den Tag zu legen sucht. Schon im Alterthum gebräuchlich. Man treibt auch Missbrauch mit D-en; literärische Seltenheit in dieser Beziehung ist: Lawätz, Handbuch für Bücherfreunde u. Bibliothekare, Halle 1788 ff., der jedes einzelne kleine Capitel dieses bändereichen Werks einem oft mehrern Gelehrten zugleich (z. B. den Nachtrag zum 54. Capitel 77 Personen) widmete. Schriften über D., außer von Janin, Silberrad u. Jonathan Swifft: J. G. Walch, Diatribe de dedicationibus librorum vet. Latin., Lpz. 1715; Fr. P. Tacki, Comment. de dedicat. libr., Wolfnb. 1733, 4. Gegen den Mißbrauch der D.: Gundling, Praefatio de abusu dedicationum (im 3. Th. der Observat. Halensium). *(Sch.)*

Dedicātio sub āscia (lat.), in Gallien, in den Stromgebieten der Rhone u. Loire, sind viele Grabsteine mit der Inschrift: **Sub ascia dedicavit** (abbrev. S. A. D.), od. **Ad asciam dedicatum posuerunt** u. a. gefunden worden. Nach Just. Möser (in den patriot. Phantasien) gab es eine Corporation der Maurer od. der Zimmerleute, bei welchen man durch Geld bewirkte, daß das Grabmal stets rein u. schön bewahrt wurde. Mone vermuthet, daß die altgall. Gräber durch beigelegte Steinbeile, als Amulette od. Talismane der Todten, geweihet wurden; dies sei später in die röm. Privatreligionen gekommen, u. man hätte dies durch jene lat. Formel, od. auch durch das Bild eines Beils auf dem Grabmal ausdrücken wollen; außerdem führt Mazzochius über 30 andre Deutungen in einer darüber geschriebnen Epistola an. *(Sch.)*

Dedignatiōn (v. lat.), **1)** stolze Verachtung; **2)** Erwachung des Bewußtseins, sittlich höher zu stehen, als ein Andrer; dah. **Dedigniren**.

Dedinōwo, Dorf im Kr. Serpuchow des russ. Gouvern. Moskwa, an der Oka; Schiffswerfte, wo man alle Getreideschiffe für Moskwa verfertigt.

Dedīren (v. lat.), **1)** zu etwas **dĕdit** (lat.) abbrev. **dt.**, er hat gegeben, bezahlt, hinzusetzen; **2)** eine Schuld austhun; **3)** etwas als bezahlt anerkennen.

Deditīcius (lat.), **1)** ein Schuldner, der, wegen Unvermögens zu bezahlen, vom Richter dem Gläubiger zur Bewachung übergeben wird; **2)** s. u. Dedition; **3)** Freigelaßner, der während seiner Knechtschaft eine Leibesstrafe erlitten hatte, daher nicht das Bürgerrecht erlangen konnte.

Deditiōn (v. lat.), **1)** Uebergebung; **2)** Ergebung; **3)** die feierl. Handlung der Ergebung eines von den Römern überwundnen Volks; die, welche sich ergaben (**deditīcii**), mußten in alten schmutzigen Kleidern erscheinen, die Waffen ablegen u. den Schild wegwerfen od. umkehren; die ihnen gelaßne Freiheit nannte man: **Deditīcia libĕrtas**.

Dĕdit nōbis dĕus, Constitutio D. n. d., s. u. Corpus juris ꝛ.

Dēdo (**Dēdi**, altdeutscher Name, soll den Glücklichen bedeuten), **1)** D. I., aus dem Geschlecht Buzici, Markgraf von der Lausitz, später Markgraf v. Meißen, Dietrichs I. Sohn; 1009 durch Wiringar bei Tangermünde ermordet. **2)** D. II., seit 1034 Herr des Osterlandes u. Markgraf von der Lausitz; st. 1075. **3)** D. III., des Vor. Sohn; 1069 auf Veranstaltung seiner Stiefmutter Adela ermordet. **4)** D. IV., des Grafen Thimo von Wettin u. Ida's von Nordheim Sohn, gründete das Peterskloster auf dem Petersberge bei Halle 1124, welches sein jüngrer Bruder Konrad d. Gr. vollendete, zog nach Jerusalem u. st. auf der Rückkehr. **5)** D. V. der Feiste, des Markgr. Konrad d. Gr. von Meißen 4. Sohn, Graf v. Rochlitz u. Groitsch, 1185 Markgr. v. der Lausitz. Als er 1190 zum Kaiser Heinrich VI. nach Apulien reisen sollte, ließ er sich unter Zuziehung eines Arztes, um das Fett herausnehmen zu lassen, den Bauch aufschneiden u. st. an dieser Operation. Ueber alle diese s. Lausitz (Gesch.) u. Meißen (Gesch.). **6)** D. v. Goseck, 1040—1056 Pfalzgr. v. Sachsen, s. Sachsen (Pfalzgrafen) ꝛ.

Dēdo (span.), **1)** Daumen; dah. **2)** span. Längenmaß, s. u. Spanien (Geogr.).

Dedōken, Constitutio δέδωκεν, s. u. Corpus juris ꝛ.

Dedolātio (Chir.), so v. w. Aposkeparnismus.

Dedommagīren (v. fr., spr. Dedommasch...), entschädigen, schadlos halten. Dah. **D-gemēnt** (spr. Dedommaschmang).

Dedoublīren (v. fr.), um die Hälfte vermindern.

Deducīren (v. lat.), **1)** herleiten; **2)** aus andern, schon erwiesnen Thatsachen, Rechten od. aus Rechtssätzen den Rechtbeweis führen; vgl. Deduction.

Dedūctio, **1)** Ab-, Wegführen; **2)** Ableitung; **3)** (röm. Ant.), ehrenvolle Begleitung nach Hause, bes. von Clienten ihren Patronen erzeigt; **4)** s. Deduction. **D. ad absūrdum**, so v. w. Apagogischer Beweis. **D. dōmum**, Heimführung der Braut, s. u. Hochzeit ꝛ.

Deductiōn (v. lat.), **1)** die Auseinandersetzung der Begründung von Rechtsansprüchen, der Rechtsbeweis, die Rechtsausführung; daher **D-sschrift**, die Schrift, worin dieses geschieht; **D-sverfahren**, die Verhandlungen der Parteien über den ge-

Digitized by Google

geführten Beweis, worin sie ihn als gelungen darzustellen suchten; **2)** seit Kant u. Fries die Begründung der höchsten philosoph. Grundsätze, die als solche nicht bewiesen werden können, durch eine Theorie der erkennenden Vernunft, od. durch die Nachweisung, daß u. warum diese philosoph. Grundsätze od. Grundurtheile (vom Dasein Gottes, der Unsterblichkeit u. Freiheit der Seele rc.) nothwendig in jeder Menschenvernunft liegen; **3)** Geldabzug. *(Hss. u. Pi.)*

Dedūctis deducēndis (lat.), **1)** nach Abzug des Abzuziehenden; **2)** nach Erweis dessen, was zu erweisen. **D. impēnsis** (Rechtsw.), nach Abzug der Kosten.

Dedūcto āëre aliēno (lat.), nach Abzug der Schulden.

Deductōres (röm. Ant.), s. u. Magistrat 2).

Dēē (spr. Dih), **1)** Fluß in England, entspringt auf dem Gebirge Merioneth, geht durch Chester bei Airpoint ins irische Meer; **2)** Meerbusen, an den Küsten der Grafsch. Flint u. Chester; **3)** Fluß in der Grafsch. Wigthon; **4)** Fluß in der schott. Grafsch. Aberdeen, entspringt auf dem Grampian, mündet ins deutsche Meer.

Dēē (spr. Dih, Joh.), geb. zu London 1527, Sohn eines Weinhändlers; studirte Mathematik, Astronomie u. Astrologie. Der Königin Elisabeth, seiner Schülerin, mußte er den besten Tag zu ihrer Krönung astrologisch berechnen. Mit Ed. Kolley, einem Geisterseher, ging er nach Deutschland u. Krakau, gerieth aber hier in Elend, kehrte nach England zurück u. st. hier 1607. Werke: größtentheils alchemist., astrolog. u. mag. Träumereien, von M. Casaubon gesammelt, Lond. 1659 (sehr selten.) *(Pr.)*

Dēē (pers. gerechter Richter), bei den Parsen 3 Tage in jedem Monat, an denen Ormuzd als Richter den Vorsitz hat. Sie wurden personificirt als Hamkars od. Gehülfen Ormuzd gedacht.

Dēēnsen, Pfarrdorf des braunschweig. District Holzminden, gute Steinbrüche (Sollinger Steine), ist Geburtsort von J. H. Campe; 800 Ew.

Dēēp, **1)** Dorf im Kr. Demmin des preuß. Rgbzks. Stettin, Seebadanstalt, 400 Ew.; **2)** (spr. Diep), Fluß, s. Nord-Carolina 2.

Dēēp (Thierarzneik.), so v. w. Trapp 3).

Dēēr, **1)** Stadt, s. u. Wady Nuba a). **2)** Nebenflüsse des Alleghany, des Green, Black, Mississippi, Scioto, Ohio u. der Susquehannah. **3)** (D. Island), mehr. Eilande an den Küsten von Maine u. Massachusetts, wovon eins im Angesichte von Boston.

Deerīngia (*D. R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Karl **Dēēring** (geborner Sachse; pract. Arzt zu London, später in Nottingham, st. 1749; schr.: A catalogue of plants graving in diverse parts of England); aus der nat. Fam. der Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. celosioides, in Neu-Holland; Amherstiana, indica, in OIndien.

Dēērlake (spr. Dihrlähk), **1)** See, s. Indianerländer 2 α). **2)** See, s. Hudsonsbailänder 2.

Dēērlyk (spr. Dihreik), Marktfl. im Bzk. Courtray der belg. Provinz Westflandern, 5000 Ew.

Dēēs (Deesch), **1)** Bzk. in der Inner-Szolnocker Gespannsch. (Ungarn), hat 17 Ortschaften; **2)** Marktfl. darin, Taralort, an den beiden Szamos; hat Gymnasium, Salzgruben u. Salzniederlagen, 3400 Ew., Weinbau. War Sitz der Grafen von Bethlen. **3) Dēēs Ākna (D. Akka**, Salzdorf), Marktfl. ebend.

Dēēs (Jan van der), s. Deusoe.

Dēēsa, Stadt, s. u. Puttunvar.

De fācto (lat.), **1)** der That nach, factisch, abgesehn davon, ob es auch rechtl., rechts begründet (**De jūre**) ist od. geschieht; dah. oft **2)** eigenmächtig.

Defalcīren (v. lat.), abschneiden, abziehen, verkürzen; dah. **Defalcatiōn.**

Defamīren (v. lat.), um den guten Namen bringen. **Defanīren**, so v. w. Profaniren. **Defatiguīren** (v. fr.), ermüden; dah. **D-gatiōn. Defavēūr** (fr., spr. -wöhr), Ungunst, Mißfallen; daher **Defavorābel**, ungünstig.

Defēct (v. lat.), **1)** Mangel, Fehler; **2)** ein Fehler in der Rechnung; **3)** (**D-bogen**, Buchhandel), ein Bogen in einem verkauften Buche, welcher einzulegen vergessen od. beschädigt worden ist u. von dem Buchbinder nachverlangt wird; **4)** (Schriftg.), bei einer Schrift Buchstaben, die, weil sie beim Gebrauch derselben nicht zureichen, nachbestellt werden. Sie werden für den Gebrauch in den **D-kasten** aufbewahrt; der Zettel, welcher sie u. ihre Quantität bestimmt, heißt **D-zettel.** *(Pr.)*

Defēctio (lat.), Abfall, Schwäche; **D. ănimi** (Med.), Ohnmacht (s. d.)

Defectīren (v. lat.), eine Rechnung durchsehn, Fehler darin aufsuchen.

Defectīvum (lat., Gramm.), flexibles Wort, von welchem aber nicht alle Formen im Gebrauch sind, s. u. Substantivum u. Verbum.

Defendēnt (v. lat.), **1)** so v. w. Defensor; **2)** s. u. Disputation 3). **Defendīren**, vertheidigen.

Defēnders (engl., spr. Defenders), so v. w. White boys.

Défēnses générāles (spr. Döfangs schenerahl), der einem Schuldner ertheilte Schutzbrief.

Defēnsie, Fort, s. u. Salayer.

Defensiōn (Vertheidigung, lat. **Defēnsio**), **1** die Darlegung der aus Form u. Inhalt des gegen einen Angeschuldigten geführten Criminalprocesses hervorgehenden rechtlichen u., so weit solche noch nicht

nicht in den Acten enthalten sind, factischen, für den Angeschuldigten sprechenden Entlastungsgründe. [2] Die durch das deutsche Criminalverfahren dem Richter gebotne Pflicht, auch auf die Entschuldigungsgründe zu inquiriren, erheischt, daß diese, ohne bes. Hervorhebung von Seiten des Angeschuldigten, in den Acten vorliegen, materielle; das rechtl. Gehör darüber, eine Zusammenstellung derselben enthaltend, die formelle D. [3] Je nachdem solche mündl. od. schriftl. vorgebracht wird, ist sie **mündliche**, od. **schriftliche D., D-sschrift** (Vertheidigungs-, Schutzschrift), Erstre theils blos zum Protokoll gegeben, theils in einem förml. Vortrage, bes. bei mündl. u. öffentl. Rechtspflege, z. B. die Plaidoyers, öffentl. Vertheidigungsreden der franz. u. engl. Advocaten. [4] Die D. bereitet entweder die künftige eigentl. Vertheidigung nur vor, z. B. durch Hervorhebung gewisser Umstände Behufs der Veranlassung zu vorzügl. genauer Untersuchung derselben (**D. praeparatōria**, willkührliche, vorläufige Vertheidigung), od. sie beabsichtigt nach beendigter Untersuchung die Leitung des richterl. Endurtheils zum Vortheil des Angeschuldigten (**D. principālis, D. necessāria**, nothwendige [s. unt. 7], od. Hauptvertheidigung). Inwiefern sie als zweite, od. anderweite Vertheidigung (**D. secūnda** od. **ultērior**), Straflosigkeit od. Milderung der Strafe bezweckt, bes. wenn schon ein Erkenntniß auf erfolgte erste Vertheidigung (**D. prīma**), od. ohne diese vorliegt, ist sie **D. pro avertēnda** od. **mitigānda pōēna**, u. ist auf den Reinigungseid erkannt, od. glaubt der Angeschuldigte dies erwarten zu müssen u. gänzl. Entbindung ohne Eidesleistung in Anspruch nehmen zu können (**D. pro avertēndo purgatōrio**). [5] Der Hauptvertheidigung ist auch noch die Proceß- od. Nebenvertheidigung (**D. mīnus principālis**) entgegengesetzt, welche die Abwendung irgend eines, dem Angeschuldigten nachtheiligen Proceßactes zum Gegenstand hat. Dahin gehören: **a) D. pro avertēndo, mitigāndo** od. **relaxāndo cārcere (D. cōntra cārcerem)**, gegen den über den Angeschuldigten während der Untersuchung verhängten Detentionsarrest, od. zu dessen Milderung; **b) D. pro avertēndo exāmine summārio**, zur Abwendung der Untersuchung u. Vernehmung überhaupt; **c) D. pro avertēnda speciāli inquisitiōne (D. cōntra speciālem inquis.)**, zur Abwendung der Specialinquisition (s. d.); **d) D. pro avertēnda confrontatiōne (D. cōntra confrontatiōnem)**, zur Vermeidung der Confrontation zwischen dem Angeschuldigten u. Denuncianten, Zeugen od. Mitschuldigen (s. Confrontation); **e) D. pro avertēnda territiōne** u. **f) D. pro avertēnda tortūra**, beides veraltet (s. Tortur 1, 2, 3); **g)** in gewisser Maße auch die **D. pro avertēndo purgatōrio**. [6] Je nachdem die Vertheidigung wichtig od. nicht wichtig, der Gegenstand, z. B. das Verbrechen unbedeutend od. bedeutend ist, erfolgt die D. blos kurz, mündl. zum Protokoll (s. ob. 3), auch schriftl. in einer Vorstellung, einem einfachen Schreiben (**D. mīnus solēnnis**), od in einem feierl. Vortrag (s. ob. 3); schriftl., in einer förml., wissenschaftl. Darstellung, die mittelst bes. Schreibens (Oblationsschreiben) bei dem Criminalgericht gewöhnlich überreicht wird (**D. solēnnis**), deren Zweck mehr Kritik u. Rechtsdeduction, als Ausführung der Thatsachen ist, bestehend aus einer chronolog. Geschichtserzählung (actenmäßig wahr u. mit steter Berücksichtigung des Hauptzwecks), enthaltend den Lebenslauf des Angeschuldigten u. alle Thatsachen zum Erweise der Unschuld od. geringern Schuld, u. eine Proceßgeschichte, wenigstens des Processes jetzige Lage, u. die zu rügenden Fehler im Verfahren. So weit der historische Theil; der kritische besteht in einer Deduction der Gründe für den Antrag u. den Inhalt des gewünschten künftigen Urtheils. Zuweilen wird das Oblationsschreiben mit der D. gleich verbunden. [7] Der, welcher für den Angeschuldigten die Vertheidigung besorgt (Vertheidiger, **Defēnsor** franz. conseil, engl. counsel), ist zuweilen durch sein Amt, als Sachwalter, dazu auch wider seinen Willen verpflichtet, wird auch zuweilen dem Angeschuldigten beigeben, wenn dieser sich auch nicht vertheidigen lassen will, z. B. in Frankreich stets bei sogenannten crimes (s. d.), in Deutschland namentl. in Preußen, Baiern, Sachsen, bei großen Verbrechen, **Defēnsor necessārius**. [8] Das Material zur Vertheidigung entnimmt derselbe aus den Vertheidigungsumständen u. Vertheidigungsbeweismitteln (**Defensionāles**). Er stellt den Beweis der Unschuld od. mindern Schuld des Angeschuldigten (**Defensionālbeweis**) dadurch her, daß er Urkunden u. andre Beweismittel aufführt, namentl. **Defensionālzeugen**, d. h. Zeugen, die für den Angeschuldigten sprechen u. die deshalb häufig über **Defensionālartikel** (s. Articulirtes Verhör 8 u. 10) verhört werden. Daher müssen dem Defensor, nach geschloßner Untersuchung, die Acten zur Einsicht u. Besprechung mit dem Angeschuldigten gestattet werden. [9] Die Einreichung einer Vertheidigungsschrift ist nicht gestattet in **Oestreich** in erster Instanz, in **Baden** bei kleinern Verbrechen, in **England** bei allen Criminalverbrechen (felonies), mit Ausschluß des Hochverraths, durch die Praxis gemildert. [10] Neuste Literatur: A. Fr. W. Gerstäcker, Anweisung zu zweckmäßiger Abfassung der gerichtl. Vertheidigungsschriften, Lpz.

Digitized by Google

Lpz. 1821 u. 22, 2 Thle.; Mittermaier, Anleitung zur Vertheidigungskunst im deutschen Criminalproceß, 3. Ausg., Landsh. 1828; G. Marschner, Anleit. zur Vertheidigung des peinl. Angeschuldigten, Dresd. 1828. *(Bs.)*

Defensionāl (v. lat.), zur Vertheidigung. **D-artikel**, s. u. Articulirtes Verhör 8 u. 10 u. Defension 8.

Defensiōner, eine Art Landwehr, im 15. Jahrh. in Sachsen errichtet, bestanden, z. B. im Herzogthum Gotha bis zum J. 1814.

Defensiōnsgeschütz (Kriegsw.), so v. w. Festungsgeschütz. **D-krieg**, so v. w. Vertheidigungskriegs, s. unt. Krieg. **D-laffeten**, s. Vertheidigungslaffeten. **D-winkel**, s. Streichwinkel.

Defensīv (v. lat.), vertheidigend, vertheidigungsweise.

Defensīvallianz, s. u. Bündniß 2.

Defensīve (v. lat.), die Vertheidigung, sofern sie der Offensive, dem Angriff, entgegengesetzt ist. Vgl. Krieg, Gefecht u. Schlacht.

Defensīve Wērke (Wasserb.), Uferbaue im Allgemeinen, welche den Einsturz von Ufern aufhalten.

Defensīvkasematten, s. u. Kasematte 2.

Defensīvkaserne, s. Kaserne. **D-krieg**, so v. w. Vertheidigungskrieg, s. u. Krieg 8.

Defensīvwaffen, s. u. Waffen.

Defēnslinie u. **Defēnswinkel** (Kriegsw.), so v. w. Streichlinie u. Streichwinkel.

Defēnsor, bes. der, welcher des (abwesenden) Beklagten Sache vor Gericht führt, s. Anwalt 4 u. Defension 7.

Defēnsor civitātis (röm. Ant.), **1)** seit Arcadius u. Valentian Syndicus od. Volkstribun in den röm. Municipien, s. unt. Municipium 1); **2)** vom Kaiser od. Staatsrath in die Municipien abgeordnete obrigkeitl. Person, zur Aufsicht über Rechtspflege, Abgaben u. dgl. **D. ecclesiārum**, so v. w. Advocatus ecclesiae.

Defēnsor fidei (Beschützer des Glaubens), Titel der Könige von England, seit Heinrich VIII. sich bes. durch seine Schrift gegen Luther 1522 beim Papst Leo X. beliebt gemacht hatte. Früher führten ihn die Schweizer, durch den Sieg über die Franzosen 1512.

Defensōrio nōmine (lat.), als Vertheidiger für Jemand.

Defensōrisch (v. lat.), vertheidigend.

Dēferens canālis (D. dūctus, Anat.), Samengang, s. Samen (Phys.) 2.

Deferīren (lat., Rechtsw.), **1)** etwas vor Jemand bringen, vortragen; **2)** antragen, anbieten; **3) den Eid d.**, ihn jemand zuschieben; **4)** Nachricht geben; **5)** anzeigen, beschuldigen; **6)** bekannt machen; **7)** genehmigen, bewilligen; davon in allen Bedeutungen **Deferēnt**; **Deferēnz**, Willfährigkeit, Nachgiebigkeit, Gewährung.

Dēffant (Marie de Vichy Chamroud, Marquise du D.), geb. 1697, ziemlich arm, wurde sie in einem Kloster zu Paris erzogen, heirathete den weit ältern Marquis du D. u. lebte unglücklich mit ihm; beide schieden sich daher bald u. die D. lebte in ziemlich leichtsinnigen Verhältnissen, u. machte ein großes Haus, das der Sammelplatz des Geists u. der Schönheit war. Dennoch ennuyirte sie sich stets u. stand auch im 50. Jahre in Gefahr die Augen zu verlieren. Geistreich war sie, doch auch kalt, medisante u. bitter gegen Jedermann. Sie st. erst 1780. Man hat von ihr Correspondance avec Mr. de Walpole; Lettres à Voltaire, Par. 1811, 4 Bde., 2. Ausg. 1812; auch Correspondance avec d'Alembert, le président Henault, Montesquieu, la duchesse de Maine, Par. 1809, 2 Bde. *(Pr.)*

Deficiēndo (lat., Mus.), so v. w. Decrescendo.

Deficiens nūmerus (lat.), eine Zahl, deren sämmtl. Theiler, mit Einschluß der 1 u. Ausschluß der Zahl selbst, zusammen weniger als diese Zahl betragen; z. B. 385 ist d. n., weil die Summe aller ihrer Theiler 1 + 5 + 7 + 11 + 35 + 55 + 77 kleiner als 385. Gegensatz: Abundans numerus.

Deficiēnt (v. lat.), **1)** Fehlender; **2)** Abtrünniger; **3)** Schuldner, der nicht bezahlt; **4)** Entkräfteter.

Deficiēntenpriester (kath. Kirchenw.), die zur seelsorgl. Amtsführung untaugl. gewordnen Priester; von ihren Pfründen, die ein Administrator versieht, ernährt, od., wie im Oestreich., aus dem Religionsfonde, pensionirt.

Dēficit (lat.: es fehlt), **1)** das Fehlende; **2)** (Finanz-D.), bes. im Staatshaushalt das, was der Einnahme fehlt, um der Ausgabe gleich zu sein; die Mittel zur Deckung eines D-s u. zur Vermeidung desselben unter Bewahrnng des Rechts u. des Staatscredits sind Mindrung der Ausgaben, Erhöhung der Einnahme od. beide zugleich. Vorausnahme der Einkünfte, neue, die Betriebsamkeit od. die Sittlichkeit der Unterthanen störende Auflagen, durch Lotto rc., sind Mißgriffe der Finanzverwaltung, ein gut geregeltes Steuersystem auf den Grundsatz möglichster Gleichheit der Unterthanen gegründet, dagegen sehr heilsam; **3)** (Kassen-D.), was an dem Status einer Kasse nach der Einnahme fehlt, s. Kassendefect; **4)** (Handelsw.), Verlust, der sich durch die kaufmänn. Bilanz ergibt. *(Hss. u. Fz.)*

Defigurīren (v. lat.), verunstalten, entstellen; daher **Defigurātiōn.**

Defiīren (v. fr.), **1)** mißtrauen; **2)** Trotz bieten; **3)** zum Duell fordern.

Defilē (fr.), enger Weg, Brücke, Straße, Damm, durch den die Truppen nicht mit breiter Fronte gehen können. Jedes D. ist daher ein Paß, nur wird D. mehr für kleinre, Paß für strategisch wichtigere gebraucht.

Digitized by Google

braucht. Der Marsch durch ein D. (**D-marsch**) muß möglichst schnell (wenigstens im Geschwindschritt, bei kurzen D-s u. bei der Nähe des Feinds im Trabe) u. so geschehn, daß die Colonne so breit marschirt, als das D. erlaubt. Kein Mann darf austreten u. auch sonst muß die pünktlichste Ordnung beobachtet werden. Das Corps, welches ein D. passirt, marschirt meist vor demselben auf, u. sucht den Feind zu verhindern, auf die Defilirenden zu dringen. Nach u. nach verlassen die Bataillons u. Escadrons die Stellungen u. ziehn sich durch das D. Die letzte Abtheilung ist eine starke Tirailleurlinie, die in der zuletzt das D. passirenden geschloßnen Abtheilung wieder ihren Soutien hat. Schon während das diesseitige Corps das D. passirt, werden jenseit desselben zu beiden Seiten starke Abtheilungen mit Artillerie aufgestellt, die den Verfolgenden, sobald er debouchirt, energisch beschießen, u. in das D. hinein od. selbst wieder jenseit desselben zu werfen suchen. *(Pr.)*

Defiléfeuer, sonst in dicht geschloßner Colonne das Abbrechen der vordersten 3 Glieder nach dem Abfeuern; sie liefen zu beiden Seiten der Colonne hinter dieselbe, um hier wieder zu laden. Nicht mehr üblich.

Defilement (fr., spr. Defilmang, Taf. XVIII. Fig. 27), das Decken der hintern Festungswerke od. des innern Raums durch die vordern, damit sie nicht von dem, vielleicht höher stehenden Feind eingesehn u. beschossen werden können. Um diese liegende Fläche (**D-sfläche**) zu bestimmen, dient die Vergleichungsfläche (plan de comparaison), die man entweder oberhalb des höchsten od. unterhalb des niedrigsten Terrainpunktes annimmt u. in Beziehung auf sie die Höhe der einzelnen Punkte durch Nivelliren untersucht. So muß, um den Punkt d gegen den Punkt a zu decken, der Wall x bis b erhöht werden, wo dann die Kugeln von a über b etwa 2 F. hoch weggehn werden, da die Höhe von cd mindestens 7—8 F. sein muß, um ein vollkommnes D. zu erreichen. Da, wenn bei e eine Höhe ist, der erhöhte Wall bei f im Rücken genommen wird, so ist ein richtiges D. zu legen bei nahen Höhen innerhalb 3—6000 Schritt sehr schwer u. sind Plätze, die auf beiden Seiten solche Höhen, od. auf einer eine sehr überhöhende haben, fast nie zu Festungen geeignet; vgl. Festung. *(Pr.)*

Defiliren, **1)** durch einen engen Weg gehn; **2)** in offnen od. geschloßnen Colonnen marschiren.

Definiren (v. lat.), **1)** begrenzen; **2)** erklären. **Definit** (v. lat.), ausdrücklich.

Definition (v. lat., Philos.), [1] **1)** eigentl. Begrenzung; bes. **2)** (Log.), die Angabe der wesentl. od. Hauptmerkmale eines Dings, durch deren Angabe der Begriff in bestimmte Grenzen eingeschlossen (**definirt**) wird. [2] Die D-en sind: **a)** Verbal-D-en (Worterklärungen), die ein Wort für das andre geben, z. B. Seelenlehre statt Psychologie. [3] **b)** Nominal-D-en (Namenerklärungen), welche eins od. das andre charakterist. Merkmal der zu erklärenden Sache angeben, das als Kennzeichen derselben dienen soll (z. B. der Mensch ist das zweihändige Erdenthier). [4] **c)** Real-D-en (Sacherklärungen), welche sämmtl. wesentl. Merkmale eines Begriffs in präciser Absondrung so geben, daß eine wirkl. Einsicht in das Wesen der zu erklärenden Sache erlangt wird. [5] **d)** Genet. od. prakt. D-en sind so gegeben, daß zugleich die Möglichkeit ihres Gegenstands erhellt (z. B. Kreis ist die Linie, welche von dem einen Endpunkt einer gegebnen Linie beschrieben wird, wenn man diese in derselben Ebene mit Hinterlassung der Spur jenes bewegl. Endpunkts so lange um ihren unverrückten Endpunkt herumführt, bis man wieder an den Anfangspunkt der Bewegung kommt); **e)** thet. od. theoret. D. (z. B. Kreis ist eine in sich selbst zurücklaufende Linie, deren Punkte alle in einer Ebene liegen u. von einem bestimmten Punkte gleich weit abstehn). Zerlegt die D. einen schon gegebnen Begriff in seine Merkmale, so ist es **f)** eine analyt. D.; setzt sie **g)** ihn zusammen, eine synthet. D.; braucht man **h)** das zu definirende Wort (definitum) wieder in der D. (membrum deficiens), so ist dies eine Zirkel-D. (definitio in orbem), u. dies ist fehlerhaft, z. B. ein Beweis ist ein Satz, in dem etwas bewiesen wird; **i)** von der definitio hibrida, s. u. Bastarderklärung. *(Sct. u. Lb.)*

Definitiv (v. lat.), entscheidend, bestimmt. **D-decret**, s. u. Decret 2c.

Definitive (v. lat.), entscheidender Ausspruch.

Definitivfriede, s. u. Friede 11. **D-tractat**, Schlußvertrag. **D-urtheil**, Endurtheil, s. u. Urtheil (Rechtsw.) 2.

Definitorium (lat.), **1)** bei den Mönchsorden in den General- od. Provinzialcapiteln gewählte Mönche, welche dem General od. Provinzial bei Aufrechthaltung der Disciplin u. allen wichtigen Ordensangelegenheiten beizustehn, mit ihm od. statt seiner die Visitation der Klöster zu besorgen hatten; **2)** in der protestant. Kirche an manchen Orten ein Collegium von den ersten u. vornehmsten Geistlichen, das die anzustellenden Lehrer wählt u. prüft u. dem Landesherrn zur Ernennung vorschlägt. In den meisten Ländern ist das D. mit dem Consistorium verbunden. Die in dem D. angestellten **Definitores**. *(v. Bie.)*

Definitum, s. u. Definition 2) h).

Deflagrator, von Hare aufgestellter galvan. Becherapparat (s. Galvanismus 11), der aus 250 7 Zoll langen u. 3 Zoll breiten Platten besteht u., bes. hinsichtlich der damit verbundnen Lichtentwicklung, von sehr mächtiger Wirkung ist. Das Licht ist hier, obwohl

Digitized by Google

wohl nicht mehr Raum einnehmend, als ein gewöhnl. Kerzenlicht, doch dem von 1600 Kerzen gleich. An die beiden Pole dieses D-s sind dicke, mit hölzernen Handhaben versehne Bleidrähte gelöthet. Es erheischt daher die Vorsicht, bei Versuchen damit die Augen durch grüne Brillen od. ein Kartenblatt, in das man nur ein kleines Loch gestochen hat, zu sichern. *(Ml.)*

Deflagrīren (v. lat.), ausbrennen, durch Feuer reinigen; daher **Deflagratiōn**, sonst Behandlung von chem. Körpern u. Gemischen (z. B. Salpeter mit Schwefel, im Feuer), wobei ein Theil unter Entflammung entweicht u. ein andrer fester, der dann also **deflagrīrt** ist, zurückbleibt.

Deflectīren (v. lat.), abweichen, ablenken; daher **Deflexiōn**, Abweichung.

Deflexiōn des Lichts (Deflēxio lūminis), so v. w. Beugung des Lichts.

Deflēxus (Bot.), herabgebogen.

Defloratiōn (v. lat. Deflorātio), 1) überhaupt das Abblühen; **2)** Verlust der Jungfrauschaft; **Deflorāta, 1)** eine Verblühte; **2)** Entjungferte, u. **D-sgelder**, Entschädigung, welche der Schwängerer **(D-tor)** der Geschwächten für die geraubte Jungfrauschaft hie u. da geben muß.

Deflorīren, 1) abblühen; **2)** ein Mädchen schwächen, entjungfern.

Deflorātus (Bot.), **1)** abgeblüht; **2)** abgestäubt.

Deflūxio (D-xus, lat., Med.), **1)** so v. w. Katarrh; **2)** auch Rheumatismus.

Defōē (Dan.), s. Fee.

Defoliātio (Bot.), Entblättern der Bäume u. Sträucher.

Deformität (D-matiōn, v. lat. **D-mātio)**, jede von der normalen abweichende Bildung des Körpers od. eines Theils desselben, ursprünglich (Bildungsfehler) od. später durch Verletzung, Krankheit od. Krankheitsbehandlung bewirkt. **Defōrm (D-mīrt)**, ungestaltet, häßlich.

Defŏssus (lat.), **1)** vergraben; **2)** (Bot.), in den Boden versenkt.

Defrāncia, 1) Versteinrung aus der Gattung Pelagia (Ordnung der Scheibenquallen); **2)** Versteinrung einer Schnecke aus der Gattung Stachelschnecken, den Untergattungen Pleurotoma u. Struthiolaria verwandt.

Defraudīren (v. lat.), **1)** hintergehen, **2)** den Zoll umgehen; daher **D-datiōn, 1)** Bevortheilung, Betrug; **2)** Beeinträchtigung öffentl. Abgaben durch Verschweigung od. falsche Angaben. Wegen Unanwendbarkeit der röm. gesetzl. Bestimmungen auf die jetz. veränderten Verhältnisse gibt es, außer der Confiscation des Unterschlagnen, keine gemeinrechtl. Strafe für den **D-danten**; sehr verschiedenartig in jedem einzelnen Staate sind die Particulargesetze darüber; nur im deutschen Zollverband sind sie rücksichtl. der Zoll-D-en gleichförmig. *(Bs.)*

Defrayīren (v. fr.), **1)** Jemand frei halten, vorzüglich auf Reisen; **2)** die Zehrungskosten vergüten.

Defrichīren (v. fr.), urbar machen.

Defrūtum (röm Ant.), Most, zur Hälfte eingekocht; geschah dies bis zum Drittel, so hieß er Sapa.

Dĕfter (pers., gr. *Διφθέρα*), Register der Buchhaltung, namentl. über die Staatshaushaltung. Sie sind pers. Ursprungs, wurden aber in diesem Reiche, so wie in Aegypten u. Syrien, seit den Ommiaden arabisch geführt, bis auf die Seldschukiten, welche die Landessprache wieder herstellten. Von da gingen sie ins osman. Reich über, wo die Kanzleischrift (Diwani) ihnen eigen ist. **D-atik**, das alte Steuerregister; Name der ersten ordentl. unter Suleiman dem Gesetzgeber vorgenommenen Beschreibung der osmanischen Provinzen. **D-bēd**, Finanzminister im alten Perserreiche. **D-dschedid**, die neue vom ehemal. Reis-Effendi, Muhammed Tschelebi, vorgenommene Finanzeinrichtung. **D-dār, 1)** Minister, einer der 7 Minister, welche den Gesetzgelehrten u. Religionsdienern (Ulema's) vorstehen. **2)** Schatzmeister, deren ehemals 3, zu Rumeli, Anatoli u. Haleb, waren. Letztrer wurde nach Constantinopel versetzt, unter dem Titel: **D-schikki-ssani**, (der 2. Abtheilung). Noch später erhielten große Provinzen u. Städte ihre Deftertare, deren zuletzt noch 9 waren, wovon in der letzten Zeit für Asien u. Aegypten mehrere weggefallen sind. Sie tragen im Sommer rothsammtne Kleider mit goldnen Schnuren, im Winter Zobel u. Tuche. **D-ēmini** (*ἐπίσκοπος τῶν διφθερῶν*), Intendant der Register, Archivar des ganzen Defterchans; er ist der siebente der Staatsintendanten (s. Emini). **D-kiajāssi**, Sachwalter der Kammer, des Fiscus (in Sachsen etwa Finanzprocurator). **D-dar Kapūssi**, Finanzministerium, s. Türkisches Reich (Geogr.) ec. **D-ēmir**, Oberaufseher der Domänengüter. **D-ōda Kiatiblāri**, Secretär des Groß-Sultans. **D-krōne**, das persische Finanzministerium. *(Ws. u. Ka.)*

Defūnctus (lat.) ein Verstorbner.

Degagemēnt (fr., spr. Degaschmang), neben einer Reihe Zimmer ein schmaler, bes. zu verschließender Corridor mit Treppe, um unbemerkt in andre Zimmer od. Stockwerke zu gelangen.

Degagīren (v. fr.), **1)** befreien; **2)** los machen, bes. eine hartbedrängte Truppe durch Succurs von dem Feinde; **3)** s. u. Fechtkunst; **4)** sein Wort zurücknehmen. **Degagīrt, 1)** ungezwungen, frei; **2)** von Pferden, los gerissen.

Degarnīren (v. fr.), eine Festung, die Besatzung, Geschütz u. alle Kriegsvorräthe heraus nehmen.

Degeēr (de Geer, Karl, Baron), geb. 1720, st. 1778; schr.: **Mém. pour servir à l'hist.**

Digitized by Google

l'hist. des insects, Stockh. 1752—1778, 8 Bde., deutsch von Götze, Nürnb. 1776—1783, 7 Bde., Auszug daraus; Genera et species insectorum, von A. J. Retz, Lpz. 1783.

Degeersmotte, s. u. Hülsenmotten a).

Degen, [1] **1)** gerades Seitengewehr, vom röm. u. deutschen Schwert entstanden, mit letztrem zu alter Zeit gleichbedeutend, dann [2] schmäler u. kürzer werdend, von den Offizieren der meisten, bes. der deutschen Heere immer getragen (s. unt. 6b), wurde [3] bei den Spaniern u. Italienern 3—4 F. lang, 3schneidig u. spitzig (Rauf-D.), auch bei den Deutschen, doch meist nur als Schläger (Taf. XVI. Fig. 3) auf einigen Universitäten (Jena, Erlangen, Tübingen) eingeführt, u. hier eben so lang, ohne Bügel, aber mit großen, 8—10 Zoll breiten Stichblättern u. noch 1 Z. längerer Parirstange zu Duellen gebraucht, jedoch in neuster Zeit auch durch Hauschläger (Fig. 8), 2schneidige D. mit Glocke (cad fc) u. Parirstange ersetzt, doch gibt es auch Hauschläger mit Körben wie beim Pallasch (Fig. 5 cad fc). [4] Die franz. Parisiens (Fleurets, Fig. 2) sind kürzer, kaum 2 F. lang, u. bekamen winzige Stichblätter, aber Bügel, jetzt sind sie [5] wieder 2schneidig geworden u. werden auch als Galanterie-D. senkrecht neben dem linken Oberschenkel getragen, während die [6] jetzt altmodischen Galanterie-D. von Ludwig XIV. an bis in die ersten Jahre dieses Jahrhunderts 3schneidig, kurz, ganz von Stahl (daher Stahl-D.) u. horizontal getragen wurden. [6b] Die Offizier-D. der Linieninfanterie blieben, wenigstens im Frieden (im Kriege oft mit Säbeln vertauscht), fast immer 2schneidig, während bei den Franzosen eine Zeit lang auch 3schneidige D. gewöhnl. waren. Die Offiziere der leichten Infanterie hatten von jeher nur Säbel. Die schwere Cavallerie hatte dagegen Pallasche, schwerere D., vorn etwas gekrümmt, mit einem Korbe, aber auch mit einem gewöhnl. Griff eines Husarensäbels, um ihn nicht zu schwer zu machen, u. mit eiserner Scheide. [7] Der D. besteht aus der Klinge (**D-klinge**), die **a)** sonst 3schneidig (Taf. XIV. Fig. 2 a b) war, jetzt aber allgemein 2schneidig (Fig 1 a b) ist. Der obre Theil der Klinge, womit sie in den Griff befestigt ist (a), heißt Angel. [8] **b)** Der **D-griff** besteht aus dem Griff selbst (d, e), dem **D-knopf** (e) u. dem Bügel (f) von Metall, der zuweilen bei Galanterie-D. auch nur von Stahl war. Dieser war oben an dem Knopf, unten an dem Stichblatt (**D-gefäss**, g) befestigt, durch welches die Parirstange durchgeht. Der Theil zwischen Stichblatt u. Parirstange heißt Brust. Der D. wird nun gewöhnlich [9] **c)** in der **D-scheide** verwahrt, die meist von gebranntem Leder ist u. oben eine Einfassung, das Mundblech, unten das Ortband (Zwinge) von Metall hat. [10] Der D. wird nun auf mehrere Weise getragen. Das **D-gehenk** (Wehrgehenk) ging sonst u. zuweilen auch noch jetzt mittelst eines breiten Riemens um den Leib, an welchem Riemen die Schwungriemen u. an diesen eine lederne Tasche, in die der D. gesteckt u. mittelst eines an dem Mundblech befestigten Hakens (später Knopfes) in eine Oeffnung der Tasche angehängt wird. Diese D-gehenke waren von Leder, Gold- u. Silberborte u. dgl. [11] Später bei den 3eckigen Galanterie-D. hing man den D. mit dem eisernen **D-haken**, an den der D. mittelst 2 Kehlen befestigt war, in den damals festgeschnallten Bund der kurzen Beinkleider ein, od. [12] trug den D. mittelst einer über das Kleid gehenden **D-kuppel** von Gold- u. Silberborte über die Schulter, was jetzt nur selten noch Sitte ist, dagegen wird der D. jetzt gewöhnlich an einer über die Schulter gehenden D-kuppel von gewöhnlicher Borte unter der Uniform, die eine Tasche von meist schwarzem Leder hält, getragen; **2)** so v. w. Diener, Unterthan; **3)** Krieger, Held (tapfrer D.); **4)** s. u. Ziegel 11; **5)** (Web.), so v. w. Laufstock; **6)** so v. w. Birkentheer. *(Pr.)*

Degen, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1752 zu Trumsdorf bei Baireuth, nach u. nach Lehrer in Ansbach, Gymnasialcollaborator zu Erlangen, Director der Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch, Prof. am baireuther Gymnasium, 1811 Studiendirector in Baireuth, 1821 in Ruhestand versetzt; starb 1836. Gab heraus den Anakreon u. Cicero de officiis; übers. Tibull, Anakreon, Sappho u. Herodot, schr.: Literatur der deutschen Uebers. der Römer, Altenb. 1794—1796, 2 Abtheil., u. der Griechen, 2 Bde., ebd. 1797 u. 98, nebst Nachträgen, Erlangen 1799 u. 1801; setzte auch Nitschs encyklopäd. Handb., Altenb. 1796, 1. Bd. 1. Abth. fort. **2)** Geb. 1756 zu Wien, Uhrmacher; machte zahlreiche, nur zum Theil gelungne Fliegversuche. Seine erste Probe machte er, indem er von der Höhe des Stephansthurms zu Wien herab flog, allein die ungeheuren Flügel vermochten nicht die eigne Last, verbunden mit der seinigen, zu tragen; er stürzte herab u. verletzte sich schwer. Dennoch machte er neue Versuche, indem er die ihm mangelnde Kraft von einigen Pfund durch einen kleinen Luftballon od. durch ein an einer über eine Rolle Schnur hängendes Gegengewicht, die diese überwanden, zu heben versuchte. Wirklich gelangen diese Versuche. Nun ging er 1813 nach Paris, wo sie indessen, wegen widrigen Windes, völlig mißlangen. Verhöhnt u. verarmt ging er nach Wien zurück, wo er sich beim Congreß zeigte u. einige Jahre darauf starb. **3)** (Karl Ferd.), geb. 1766 zu Braunschweig, studirte zu Kopenhagen Mathematik, unterrichtete die königl. Prinzen in der Mathematik, wurde Lehrer zu Odense u. Viborg, 1814 Prof. der Mathematik in Kopenhagen u. st. das. 1825; schr.: Tentamen hea-

Digitized by Google

heuristicae generalis, Kopenh. 1798; De analogia motus compositi, ebd. 1815; Tab. ad faciliorem et breviorem probabilitatis computationem, ebd. 1814. *(Sch., Pr. u. Lö.)*

Dēgenband, so v. w. Porte d'épée.

Dēgeneidechse, so v. w. Physignathus, s. Agame m).

Dēgener (lat.), ausgeartet; daher **D-rīren, 1)** ausarten; **2)** schlechter werden; u. **D-ratiōn,** Ab- u. Ausartung.

Dēgenfeld, altadliges Geschlecht; entsprang im 9. od. 10. Jahrh. in der Schweiz, Konrad von D., Hofmeister Johanns von Schwaben, ward in die Ermordung Kaiser Albrechts verwickelt u. seine Stammburg Dägernfeld bei Aarau zerstört; er wanderte nach Schwaben aus u. setzte hier das Geschlecht fort, Christoph Martin, der die Erbtochter des Herzogs Meinhard von Schomburg u. Mestola heirathete, wurde 1716 in den Grafenstand erhoben u. nannte sich seitdem **D.-Schömburg.** Ist noch jetzt in Würtemberg ansässig, doch stehn mehrere Familienglieder auch in östreich. u. badenschen Diensten. Bes. merkwürdig ist: **1)** (Ch. Martin), geb. 1588 in Schwaben, diente Anfangs in Ungarn u. Böhmen unter Wallenstein u. Tilly, dann unter Spinola den Spaniern in den Niederlanden, trat als Obrist in schwed. Dienste, wo er die Kaiserlichen 1633 bei Dillingen schlug; führte dann Ludwig XIII. 1636 einige Regimenter zu, wurde aber unterwegs von Johann von Werth geschlagen, ward desserungeachtet Generallieutnant der deutschen Cavallerie, 1639 Colonel général der auswärtigen Truppen, diente 1643 Venedig gegen die päpstl. Truppen, dann gegen die Türken in Dalmatien, bes. durch die 2malige tapfre Vertheidigung Sebenicos berühmt, nahm disjustirt den Abschied u. st. in Schwaben 1653 auf seinen Gütern. **2)** (Marie Susanne), des Vor. Schwester, geb. zu Anfang des 17. Jahrh.; war Anfangs Hoffräulein bei der Gemahlin des Kurfürsten von der Pfalz Karl Ludwig, der sich nach Scheidung von seiner Gemahlin mit ihr 1657 morganatisch vermählte u. ihr vom Kaiser den Titel einer Raugräfin ertheilte. Sie hatte 14 Kinder vom Kurfürsten u. st. 1677 in den Wochen. Vgl. Vgl. Lipowsky, Karl Ludwig, Kurfürst v. d. Pfalz, u. Maria Susanne Louise, Raugräfin von Degenfeld, Sulzb. 1824. **3)** (Christ. Mart. Max. Friedr.), geb. 1797, jetziges Haupt der Familie. *(Pr.)*

Dēgenfisch, 1) (*Trichiurus L.*), Gatt. aus der Fam. der Aale (bei Cuvier der Bandfische); Körper lang, breitgedrückt, bandförmig, Schnauze zugespitzt, Zähne lang, spitzig, mit Widerhaken, sieben Kiemenstrahlen, Rückenflosse vom Nacken bis zum Schwanz gehend, keine After- u. Schwanzflosse; der Schwanz geht spitzig zu, der Bauch u. die Kante des Schwanzes ist gesägt. Arten: Haarschwanz (*T. lepturus*); glänzt silbrig, hat gelbe Seitenlinien; raubt, springt oft auf, ist eßbar, in SAmerika; **2)** so v. w. Schwertfisch. *(Wr.)*

Dēgenförmig (Bot.), so v. w. Schwertförmig. **D-er Knorpel** (Anat.), s. Schwertförmiger Knorpel u. Brustknochen.

Dēgenhard, so v. w. Degenhard.

Dēgenkraut, 1) so v. w. Gladiolus; **2)** auch Iris.

Dēgenöl (D-schwarz), so v. w. Birkentheer.

Dēgenquaste, so v. w. Porte d'épée.

Dēgens Flūgmaschine, s. u. Flugmaschinen.

Dēgentaube, s. u. Taube w.

Dēger (Ernst), geb. 1810 in Westfalen, Künstler der neuen düsseldorfer Malerschule, bes. in kirchlich-religiösen Gegenständen. Im Auftrag des Grafen Fürstenberg malt er einen Cyklus von Gemälden in einer Kirche am Rhein.

De Ger, Cap, s. u. Marokko z r).

De Gerāndo (Josephe Marie, Baron), s. Gerando.

Dēgerby, Stadt, s. u. Lovisa.

Dēggan, hinduischer Volksstamm in Afghanistan; steht unter einem Oberhaupt, Synd, nicht kriegerisch; zu ihnen gehören die Schalmaner.

Dēggan Cāstle (spr. Deggän Käßl), Dorf in Irland, Geburtsort von Wellington.

Dēggendorf, 1) Landger. im baier. Kreis Niederbaiern; 11 QM., 27,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier unweit des Einflusses der Isar in die Donau, über welche eine Brücke geht; 2600 Ew. Darunter Leinweber u. Töpfer, Eisenhammer, Wachsbleichen, Wallfahrtsort (wohin oft 30—60,000 Menschen wallfahrten), großer Leinwands- u. Gemüsemarkt. Dabei der Natternberg mit schöner Aussicht in das wiederhergestellte Benedictinerkloster Metten im Dorfe gl. N., 550 Ew. *(Wr.)*

Dēggerat (Dēgget), so v. w. Birkentheer.

Dēggingen, 1) Marktfl. im Oberamt Geißlingen des würtemberg. Donaukreises, an der Fils, hat 1700 Ew., welche Spindeln drehen, Körbe flechten. In der Nähe eine Wallfahrtskirche; **2)** (Mönchs-D.), Marktfl. im bair. Kreis Schwaben, Herrschaftsgericht des Fürsten von Oettingen-Wallerstein; sonst mit Benedictinerabtei; 650 Ew.

Dēggut, so v. w. Birkentheer.

Degirmēnlik (türk.), Insel, so v. w. Santorin.

Deglubīren (v. lat.), **1)** abschälen; **2)** das Fell abziehen.

Deglutīren (v. lat.), verschlucken; dah. **D-titiōn,** das Schlucken.

Deglutitio difficilis, D. impedita (lat., Med.), s. Dysphagie.

Degnitzlu, Stadt, so v. w. Denieli.

Dēgo, Dorf an der Bormida in der Prov. Acqui, des sardin. Fürstenth. Piemont;

Digitized by Google

mont; 1700 Ew. Hier 14. u. 16. April 1796 Sieg Buonapartes über die Oestreicher unter Beaulieu, s. u. Französischer Revolutionskrieg ₙ, ₙ.

Degōa, Stadt, s. u. Bornu ₙ a).

Dĕgola (Eustach.), geb. 1761 zu Genua, Lehrer der Theologie zu Pisa, st. das. 1826; er schr. mehreres anonym, auch ist er Verfasser des Catechismo de' Gesuiti esposto ed illustr. in conferenze storico-teologico-morali, letzte Ausg. Lpz. 1820.

Degorgīren (v. fr., spr. Degorsch..), den Hals der Rakete, Bombenbränder ꝛc. aufräumen.

Dégoût (fr., spr. Deguh), Widerwille; daher **Degoutānt**, widerlich; u. **Degoutīren.**

De grâce (fr., spr. Dō grahs), mit Vergunst.

Degradatiōn (Degradatio), [1] 1) im Allgemeinen die Herabsetzung eines mit einer besondern Würde Versehenen auf eine niedrigere Stufe, eine Ehrenstrafe, s. u. Strafe ₙ; [2] 2) bes. die Herabsetzung eines Beamten aus einem höhern Amte in ein niedres, eine Disciplinarstrafe, s. u. Strafe ₙ; [3] 3) die Entsetzung eines Geistlichen von seiner geistl. Würde, Gewalt, äußerl. Insignien, auf immer, nach kathol. Kirchenrecht: a) (summar. D.), ohne, wegen des unauslöschl. Charakters der Weihe, ihn zu laiciren, d. i. gänzlich aus dem geistl. Stande auszustoßen, u. b) unter der Feierlichkeit (ceremonielle D.) vor versammeltem Volke, so daß der Bischof unter dem Baldachin die Sentenz im Namen der Dreieinigkeit verkündet, dem Schuldigen die geistl. Insignien u. Kleidung ausziehen, Daumen, Hände u. Krone mit einem Messer abschaben läßt u. ihn dem weltl. Richter, jedoch mit der gesetzlich vorgeschriebnen Bitte um Schonung, übergibt, eine Clerikalstrafe, s. u. Strafe ₙ. [4] Die so bewirkte D. heißt Real-D. (degradatio realis), im Gegensatz der blos durch Bekanntmachung der geistl. Sentenz bewirkten, mündl. D. (Verbal-D., degradatio verbalis), wodurch nicht, wohl aber durch erstre das privilegium fori et canonis (s. d.) verloren geht. [5] Nach kathol. Recht sind Meuchelmord, Nothzucht, Blutschande, offenbare Ketzerei, Verfälschung päpstl. Briefe u. alle Verbrechen, worauf Todes- u. Verstümmelungsstrafen stehn, nach protestant. Recht diese u. alle eigentl. Verbrechen in der Regel hinreichender Grund dazu; sie geschieht hier meist blos durch den Superintendenten mit dem Actuarius, einigen Geistlichen u. Gemeindeabgeordneten. 4) Strafe beim Militär, wo ein Angestellter zu niedern Graden herabgesetzt wird. Sie findet sich als dejectio gradus schon im röm. Recht; jetzt ist sie in den meisten Diensten für Offiziere abgekommen (an deren Stelle tritt Cassation u. Festungsstrafe), aber in Rußland noch üblich. *(Bs. u. Pr.)*

Degrēna, weibl. Vorname, soll der Sonnenstrahl bedeuten.

Degrĕss (v. lat.), 1) Abgang; 2) Fortgang.

Deguēlia (D. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Papilionaceae, Dalbergieae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Art: D. scandens, Strauch in Guiana.

Degūignes (spr. Dögünj, Joseph), geb. 1721 zu Pontoise, Secrétaire interprète an der königl. Bibliothek, Prof. des Syrischen am Collège royal zu Paris, dann Aufseher des Antikencabinets im Louvre, st. zu Paris 1800. Schr.: Hist. des Huns, des Turcs, des Mogols et des autres Tatares occidentaux, Par. 1756—58, 5 Bde., 4., deutsch von Dähnert, Greifsw. 1768—71, 5 Thle.; Mémoire, dans laquelle on trouve que les Chinois sont une colonie égyptienne, Par. 1759 f., u. m. a., u. gab Gaubils Uebers. des Schuking, Par. 1771, heraus. *(Ht.)*

Deguisīren (v. fr., spr. Degüs...), 1) verkleiden, vermummen; 2) bemänteln; daher **Deguisemēnt** (spr. Degüsmang).

Degulīren (v. lat.), 1) durch die Gurgel jagen; 2) erdrosseln; daher **Degulātor**, Schlemmer.

De gūstibus non est disputāndum (lat.), Sprichwort, über den Geschmack darf man nicht streiten.

Degustīren (v. lat.), 1) kosten; 2) kennen lernen, erfahren.

Degwōmba, Reich, s. Goldküste v).

Dĕhasch, Fluß in Dschaggatai, nimmt den Bamiam auf, fällt in den Amu Darja, vielleicht der Oxos der Alten.

Dĕheem (Joh. David), geb. zu Utrecht 1604; malte Blumen, Früchte, türk. Teppiche u. dgl. mit großer Naturwahrheit u. Zierlichkeit, st. zu Antwerpen 1674.

Dehēsa de las siēte villas, Bzk. in der span. Prov. Cordova; besteht aus 7 auf der Sierra Morena liegenden Dörfern, darin Pedroche, 2060 Ew.

Dehīscens (Bot.), aufspringend; dah. **Dehiscēntia**, das Aufspringen.

Dĕhkalok, Fluß, s. u. Sir Darja.

Dĕhkan, Volk, s. v. w. Dehwar.

Dĕhli, Stadt, s. Delhi.

Dĕhme, s. u. Zins.

Dĕhna, Ort, s. u. Hissar.

Dĕhnbarkeit (Ductilitas), [1] Eigenschaft mehrerer Körper, vermöge deren sie bei angewandter äußrer Gewalt ihre Form ändern, ohne zu zerreißen. Ihr entgegen steht die Sprödigkeit. [2] Die D. ist mit der Elasticität nicht zu verwechseln, weil bei dieser die Körper nach aufhörender Einwirkung der sie ausdehnenden Kraft, ihre vorige Gestalt wieder einnehmen. [3] Bei den Metallen unterscheide man die Flächen-D. (Hämmerbarkeit) u. die Längen-D. (Streckbarkeit), d. h. Fähigkeit, sich zu Draht ziehen zu lassen. Eisen u. Platin ist im Drahtzuge weit dehnbarer, als unter dem Blech-

Digitized by Google

Blechhammer; Gold, Silber u. Kupfer dagegen sind eben so hämmerbar, als streckbar. [4] Wärme macht dehnbarer. Platin, Gold, Silber, Messing, Kupfer, Zinn, Blei u. Eisen sind unter allen Bedingungen u. in einem sehr hohen Grade, Zink, Wismuth, Arsenik, Glas u. a. entweder überhaupt, od. wenigstens bei mittlerer Temperatur gar nicht, Schellack, Wachs u. Zink werden in etwas erhöhter Temperatur, Glas in einer Temperatur, die es fast schmelzen macht, dehnbar. Gummi, Eiweiß, thier. Leim, viele Pflanzenstoffe, Thonerde werden durch Feuchtigkeit dehnbar u. lassen sich oft zu den allerfeinsten, beim Austrocknen erhärtenden Fäden ausspinnen. [5] Reine Fäden sind dehnbarer, als die gemischten. So gibt die Verbindung zweier zähen Metalle, des Kupfers u. Zinns, ein sehr sprödes Metall (Glockenspeise). [6] Bes. Gold ist der dehnbarste Körper, s. u. Gold. Platin steht ihm schon sehr nach, noch mehr Silber u. Kupfer, die aber sehr dehnbar sind. Das Zink ist erst bei einer Hitze von 100—150° dehnbar u. gibt dünne Bleche u. Draht. Auch Blei ist noch zu Platten sehr dehnbar, nicht so zu Draht. Auch das Verhalten des Eisens ist in dieser Hinsicht merkwürdig (vergl. Lagerhjelms Versuche über die Dichtigkeit, Elasticität u. Stärke des gewalzten u. geschmiedeten Eisens, Stockholm 1827). Glas ist, als geschmolzne u. noch glühende Glasmasse, sehr dehnbar (s. Glasfäden). Unter den weichen Stoffen ist das Gewebe der Spinne am merkwürdigsten, s. unt. Spinne. [7] Die Ursache der D. der Körper ist noch nicht genügend erklärt. *(Ml.)*

Dēhne (Joh. Christ. Konr.), geb. zu Zelle, Arzt zu Schöningen, wo er 1791 st.; schr.: Abhandlung über die scharfe Tinctur des Spießglaskönigs u. ihre Heilkräfte, Helmstädt 1779, auch 1802, u. Abhandlung von dem Maiwurme u. dessen Anwendung in der Wasserscheu, Lpz. 1788.

Dēhnkraft (Phys.), so v. w. Ausdehnungskraft, s. Ausdehnung 2 ff.

Dēhnung (Musik), s. Melismatische Dehnung.

Dēhnungsmesser (Physik), so v. w. Elaterometer.

Dēhnungsstriche (D-linien, Musik), kleine horizontale Linien (----), die man bei melismat. Dehnungen unter die Noten od. Passagen setzt, die auf eine u. dieselbe Sylbe zu singen sind; u. **D-punkte,** wenn statt der Linien Punkte (.....) stehn.

Dēhnungszeichen (Gramm.), Zeichen (- od. ^) über einer Sylbe; deutet an, daß dieselbe gedehnt gesprochen werde; z. B. Hāfen.

De hodiērno dīe (lat.), vom heutigen Tage an.

Dehonestīren (v. lat.), **1)** entehren; **2)** entsetzen; daher **D-station.**

Dehōrs (fr., spr. Dehohr), der äußre Anstand.

Dehortatiōn (v. lat.), **1)** Abmahnung; **2) (D-tatōrium),** Abmahnungsschreiben, s. u. Abmahnung.

Dēhwar, Volk, s. Beludschen.

Dēi (pers.), **1)** das gute Princip (s. Ormuzd); **2)** der 1. Wintermond, unserm December entsprechend.

Deïāna (Myth.), so v. w. Dea Jana.

Deïanīra, Tochter von Althäa u. Bakchos (Oeneus), die, nebst ihrer Schwester Gorgo, allein ihre Gestalt behielt, als ihre übrigen Schwestern, aus Schmerz über den Verlust ihres Bruders Meleagros, in Perlhühner verwandelt wurden. Gemahlin des Herkules, wie sie unschuldig dessen Tod veranlaßte, s. u. Herkules.

Dēibon (Kriegsw.), s. u. Tiket 39.

Deich (Wasserb.), [1] ein Aufwurf von Erde, der zum Schutz des Landes **(D-landes)** gegen die Fluthen an Meer- u. Flußufern dient, u. dessen Seiten nach ihrer Bekleidung (Bekrampung), Erd-, Sand-, Rasen-, Stein-, Holz-, Busch-, Stroh- u. Rohr-D-e heißen. [2] I. Die **Anlage, Form u. das Material** eines D-s bestimmen die Haltbarkeit desselben, um dem Drucke des Wassers, dem Anschlagen der Wellen, des Eises u. dem Ueberströmen der Fluthen zu widerstehn. [3] Das Erdreich eines D-s muß schwer, fett u. bindend sein, damit es vom Wasser nicht leicht aufgelöst wird, u. die Bekleidung (Besohdung) mit Rasen (Sohden), leicht anwachsen kann. Thonerde, mit feinem Sande vermischt (bündig), ist das beste Material zum Deichbau. Das Aufführen eines D-s wird lagen- od. schichtenweise in einer Stärke von 1½—2 F. bewirkt; jede Schicht wird sodann festgestampft. [4] Ein D. erhält auf beiden Seiten, gegen die Wasser- u. Landseite, Böschungen (die jedes Frühjahr mit einem schweren Holz mit Stiel **[D-klopfer]** festgeschlagen werden), wovon die erste Wasser-, die zweite Landabdachung (Binnenloop), u. das Land vor erstrer Butenland, das vor letztrer Binnenland heißt. Diese Böschungen, so wie die Höhe u. Breite des D-s **(D-bestick, D-körper)** werden nach dem vor dem Bau festgesetzten **D-profile,** der Durchschnittsfläche des D-s, bestimmt, die Richtung des D-s nach der **D-karte,** einer Zeichnung der D-e nach ihrer Richtung **(D-linie),** so wie der Terrainsprofile; auf derselben ist zugleich das D-profil, die höchste Fluth u. die Normalbreite des Wassers angegeben. [5] Ist der Grund des D-s (Wayfeld, Anker, **D-anker, D-fuss, D-grund, D-stelle, D-stuhl)** u. das Erdreich, aus dem der D. errichtet wird, fest, so kann die Landabdachung 1 F. Böschung, bei schlechtem Erdreiche aber muß sie 1½—2 F. Böschung erhalten. [6] Die Wasserabdachung erhält, je nachdem der D. aus festerm od. minder bindendem Erdreiche aufgeführt, od. der Andrang der Fluthen schwächer od. stärker ist, 1½,

Digitized by Google

1½, 1¼, 3—6 F. Böschung. Einzig durch die Böschung erlangt der D. seine Festigkeit, um die von ihm umgebnen (abgedeichten) Ländereien vor Ueberschwemmung zu sichern, sie darf daher nie steiler als 45° sein. [7] Die obre Breite des D-s, zwischen den Böschungen, heißt die Kappe (Kamm, Krone). Ihre Breite kann bei niedrigen D-en die eines schmalen Wegs von 4 F. Breite, als der höchste bekannte Wasserstand, betragen, bei höhern D-en dient sie gewöhnl. als erhöhte Fahrstraße neben abgedeichten Niederungen. [8] Diese wird auch, um die Kappe zu schonen, neben dem D-e auf einem Banquet errichtet, das zugleich den D. verstärkt. Die Kappe wird zum Ablauf des Wassers etwas gewölbt angelegt. [9a] Auf die D-e kommt die **D-bedeckung**, d. h. sie werden mit Heusamen besäet, od. mit Rasen belegt, od. auch mit Weiden, Buschholz ꝛc. (**D-holzung**) bepflanzt, letztres ist das beßre, da Wurzeln hoher Bäume leicht den D. zerstören. Seedeiche werden aber mit Steinen, Bauholz, Weidenreisern, auch Stroh bedeckt. [9b] Der Ort innerhalb eines D-s, aus welchem die Erde zur Ausbeßrung genommen wird, heißt Schlacht (**D-schlacht; D-graben (D-gruben)** dagegen die Vertiefungen, aus welchen die Erde zu Errichtung des Damms genommen ist. **D-mensen (D-loch, D-schart,** Mensen) sind die im D-e angebrachten Oeffnungen, damit an dieser Stelle Wagen leichter über denselben fahren können. Sie müssen an beiden Seiten mit Bohlen bekleidet, u. im Winter mit Bohlen ausgesetzt werden, wenn sie der Sicherheit u. Festigkeit des D-s nicht gefährlich werden sollen. [10] **II. Benennungen der verschiednen Arten von Deichen.** Man unterscheidet zunächst Fluß- u. See-D-e, je nachdem sie an süßem od. Meereswasser liegen; erstre zerfallen wieder in Haupt- od. Winter- u. in Sommer-D-e. Die Winter- od. Buten-D-e sollen nur das höchste, die Sommer-D-e nur das hohe Sommerwasser von dem hinter ihnen gelegnen Lande abhalten. [11] Wird vor dem D. so viel Land angeschwemmt, daß darauf ein zweiter Haupt-D. errichtet werden kann, u. der ältre zur Fürsorge beibehalten, so heißt er Schlaf-, Sturm- od. Rück-D. [12] Bei Erbauung od. Ausbeßrung der Haupt-D-e werden zur Sichrung der Arbeiter gegen die gewöhnl. Fluthen nur über diese reichende, schmale D-e aufgeführt u. Kay-D-e (Kaje-D-e, **D-damm**), genannt. [13] Noth-D-e heißen sie, wenn sie in Form eines auswärts gehenden Bogens nur an einer gefährlichen Stelle errichtet werden. [14] Binnen- od. Land-D-e werden hinter dem Haupt-D. nach dem Lande zu errichtet, um den Haupt-D. vor Ueberschwemmung von der Landseite her, od. das Land selbst beim Durchbruch des Haupt-D-s zu schützen. [15] After-D-e sind auch eine Art Binnen-D-e an kleinen Flüssen, durch das Binnenland gehend. Groden-D. ist ein Haupt-D., der auf bereits fest gewordnes Land (Groden, **D-groden**), zu liegen kommt u. so viel Land nach dem Wasser zu (Vorland, Außen-D.) vor sich hat, daß er nur von hohen Fluthen erreicht wird. [16] Schlick-D-e dienen zum Fangen des Schlickes (s. Aufschlickung). Flügel- od. Schenkel-D-e nennt man Theile eines D-s, die vom Haupt-D-e schräg über das Vorland gehen. [17] Block-D. ist ein D. od. erhöhter Weg über morastigem, borngründigem Boden; Bauern-D. heißt der D., den eine ganze Gemeinde unterhalten muß. III. Zur Erhaltung der D-e sind besondre **D-beamte** nöthig. Der, welcher die Aufsicht über die D-e eines Bzks. führt, heißt **D-geschworner (D-ältester, D-heimrath, D-richter);** der Oberaufseher über die D-e u. D-beamte einer Provinz (**D-grafschaft**) heißt **D-gräfe (D-hauptmann).** Der **D-inspector** ist ein obrer Beamter, welcher des Deichbauwesens ganz kundig sein, u. die Oberaufsicht über die Anlage u. den Bau der D-e, u. ihre stete Unterhaltung in gutem Zustande führen muß; unter ihm unmittelbar arbeitet der **D-conducteur,** welcher die nöthigen Vermessungen u. Pläne anfertigt u. die Aufsicht über die Arbeiten führt; der **D-aufseher (D-meister, D-wärter, D-schütz, D-schulze, D-vogt)** ist hingegen ein Unterbeamter, dem die Aufsicht der Unterhaltung eines Deichdistricts anvertraut ist. Boten (**D-boten, D-läufer**) überbringen den **D-pflichtigen** seine Befehle; die Personen, welche bei Sturmfluthen, Eisfahrten ꝛc. auf den D-en wachen u. an schadhaft gewordnen Stellen einem Deichbruche entgegenarbeiten, **D-wachen.** [18] IV. Die bei Erbauung od. Unterhaltung der D-e nöthige **Arbeit (D-arbeit, D-hülfe, D-last)** besteht in Anfahrung der Materialien, Flechtung der Faschinen, Feststampfen der verschiednen Schichten, Anlage der Böschungen u. der Krone, Bedeckung mit Rasen, Holz, Steinen ꝛc. Sie wird entweder von ganzen Gemeinden (Communion-D.) od. einzelnen D-pflichtigen (Pfand-D.) verrichtet, od. sie wird im Allgemeinen an Unternehmer (**D-annehmer, D-baas**) verdungen. [19] V. **Die Gesetze u. Gebräuche,** welche zum gesammten D-bau ꝛc. gehören, bilden das **D-recht (D-ding,** Spaderecht, Spadelandrecht), Sammlungen derselben heißen **D-ordnungen.** Bes. vollständig ist die bremische D-ordnung. Das **D-wesen,** d. h. die Errichtung der D-e u. deren Unterhaltung (**D-friede**), ist Sache der Polizei; meist aber geschieht sie durch Verbindung der dabei interessirten Grundbesitzer (**D-acht, D-**

Digitized by Google

D-band, D-bank, D-kluft, D-strich, Universitas aggeralis), unter Aufsicht u. Leitung der höhern Landespolizei, daher dieser auch das Recht der Gesetzgebung in dieser Hinsicht zusteht. Diese Aufsichtsbehörde heißt dann **D-acht (D-amt, D-stuhl, D-gericht)** u. ihr Ausspruch **D-findung.** Der Beisitzer eines D=amtes heißt **D-rath** u. die Macht des D=amtes, zur Befolgung der gegebnen Befehle Zwangsmittel anzuwenden, **D-zwang.** Vorkommende Ausgaben dieser Genossen eines D=bandes **(D-bandgenossen)** werden aus der **D-casse (D-schatz)** bestritten; die Einnahme der hierzu erforderl. Abgabe **(D-schoss)** besorgt der **D-pfennigmeister (D-rentmeister).** [20] Die Unterhaltungskosten tragen alle cultivirte Grundstücke, die nicht durch ihre Lage, sondern durch den D. geschützt werden. Sächs. Landr. II. 56. Die Leistungen zum D=bau **(D-pflicht)** treffen den jedesmaligen Besitzer des deichpflichtigen Grundstückes **(D-pflichtiger, D-halter, D-herrn, D-interessent, D-schläger),** vorbehältlich seines Regresses, wenn er von Reallasten befreit ist. Der D=bau geschieht entw. aus der gemeinschaftl. Kasse, od. durch die einzelnen D=pflichtigen, von denen jedem ein Theil des D=s zur ordentl. Unterhaltung zugewiesen ist (Pfanddeichung). Nothhülfe im Augenblicke der Gefahr haben alle Bewohner der bedrohten Gegend, Beihülfe zur Pfanddeichung bei ungewöhnl. Beschädigung entw. der ganze D=band, od. mehrere benachbarte D=bänder, soweit sie dabei interessirt sind, zu leisten. Der D. ist Eigenthum des Staats u. eine befriedete Sache. Die Benutzung desselben wird vom Staate geleitet, darf aber die D=last nicht erschweren. Die Forderungen des D=bandes gegen den D=pflichtigen an **D-verlag,** d. h. Vorschuß an Geld, Arbeitslohn, Materialien rc., haben den Vorzug im Concurs; Streitigkeiten in **D-sachen** haben einen privilegirten Gerichtsstand u. werden summarisch behandelt. [21] Um **D-schaden,** d. h. Beschädigungen des D=s aller Art zu entdecken, dient die **D-schau,** die zu verschiednen Jahreszeiten von den durch die Obrigkeit dazu beorderten **D-beschauern** gehaltne Besichtigung der D=e, welches im April, Mai, September, od. October geschieht; erstre wird Vor=, letztre Nachschau genannt. [22] **D-pfand (D-block, D-fach, D-feck, D-kabel, D-kavel, D-loos, D-schlag)** nennt man den Theil eines D=s, der nach dem D=rechte einem D=pflichtigen zur Unterhaltung zuerkannt ist **(D-theilung).** Ueber diese D=pfänder wird ein genaues Verzeichniß **(D-rolle, D-register)** geführt u. sie selbst durch mit den Nummern, welche sie in der Deichrolle führen, bezeichnete u. an dem innern Rande der Kappe eingeschlagne Pfähle **(D-pfähle)** von einander geschieden. [23] In manchen Ländern, wie in Holland, wird bei dem Drohen einer Ueberschwemmung schnell entgegengewirkt **(D-lager)** u. es geschieht dies durch Aufdeichung (Aufkisten), indem man 2 Breterwände von einigen Fuß Höhe, zwischen welche Erde u. Mist geschlagen wird, errichtet; jeder Arbeitsfähige, selbst der Militär, muß helfen. Im **D-magazin** (Stromzeughaus) werden die beim D=bau rc. nöthigen Werkzeuge, Baumaterial u. dgl. aufbewahrt, um gleich zur Hand zu sein, falls Ueberschwemmungen rc. eintreten. [24] **Literatur:** F. L. v. Cancrinus, von der Anlage, dem Bau u. der Ausbeßrung der D=e, Frankf. 1781; Walters allgem. Grundsätze rc. in D= u. Abwäßrungssachen, Glückst. 1795; R. Woltmann, Beiträge zur hydraul. Architektur, Götting. 1791—1799, 4 Bde.; J. A. Eytelwein, Handb. der Mechanik fester Körper u. der Hydraulik, Berl. 1801, 2. Aufl. 1822; K. F. Wiebeking, allgem. rc. Wasserbaukunst, Darmst. 1798—1807, 2. Aufl., Münch. 1812—1814, 4 Bde.; H. N. Börm, Abriß der D=kunde, Altona 1813. *(Gü., v. Eg., Hm. u. Hss.)*

Deicheln, so v. w. Wasserröhren.

Deichhütte, Eisenhütte, s. u. Gittelda.

Deichmass, der Maßstab beim D=bau, die Ruthe = 20 Schuh.

Deichmeister, des heil. röm. Reichs D., sonst der Titel Grafen von Oldenburg wegen der guten D=anstalten in ihren Landen.

Deichsel, 1) (Wagenm.), [1] starke, etwa 6 Ellen lange Stange am Vordertheil des Wagens, an welche das Zugvieh gespannt wird, um mittelst derselben den Wagen fortzuziehen, zu lenken u. anzuhalten. [2] Man nimmt zur D. zähes Holz, gewöhnl. eine etwas bearbeitete junge Birke, vorn rund, gegen das hintre Ende vierkantig, weil sie mit diesem Ende zwischen [3] die **D-arme** (Vorderarme), 2 halbrunde Hölzer, welche so auf die Vorderaxe eingesetzt sind, daß sie hinter derselben weiter auseinander gehen, vor derselben fest zusammenstoßen, zu liegen kommt. [4] Bei Bauer= u. Frachtwagen ist die D. durch 2 eiserne Ringe **(D-ringe)** mit den D=armen befestigt; bei Kutschen durch 2 eiserne Bolzen **(D-nagel),** die an der einen Seite mit rundem Kopf, an der andern mit Spalt, in welchen ein Splint od. ein Riemen gesteckt werden kann, welche durch die D. u. die D=arme gesteckt werden, so daß die D. nach Belieben herausgenommen werden kann. [5] Am Vordertheil ist die D. mit starkem Blech, dem **D-blech,** beschlagen. [6] Soll nur 1 Pferd vor den Wagen gespannt werden, so bedient man sich der Gabel=D. (Gabel, Schere); sie besteht aus 2 Stangen, welche hinten durch ein Querholz vereinigt werden, woran ein andres Stück Holz befestigt ist, welches zwi=

Digitized by Google

zwischen die D-arme paßt u. mit einem eisernen Bolzen darin befestigt wird. [7] Um die Gabel in die Höhe zu halten, ist an dem Tragsattel des Pferds zu beiden Seiten ein breiter Riemen (**D-riemen**, **Tragriemen**) befestigt, welcher in einer Schleife od. in einem eisernen Ring liegt u. damit an die beiden Stangen der Gabel gesteckt wird. [8] Statt dieser Gabel-D. braucht man auch zweckmäßiger in neuerer Zeit gewöhnl. D-n, die etwas links ausgeschweift sind u. an die mittelst eines 3eckigen Eisens hinten ein Ortscheid, vorn eine Widerhalte befestigt ist. Sie gewähren den Vortheil, daß das Pferd sich freier bewegen u. vornehmlich in der Spur der 2spännigen Pferde gehen kann, während es sonst immer auf der Erhabenheit, die zwischen beiden Bahnen ist, laufen muß. Die D. ist ein sehr wichtiger Theil des Wagens, indem durch sie das Geradegehen u. Lenken, so wie auch das Zurückstoßen desselben bewirkt wird; [10] **2)** bei Pferdegöpeln u. Roßmühlen der Baum, an welchen das Pferd gespannt wird; [11] **3)** (Dechsel), eine Art mit kurzem Stiele, um horizontal damit zu hauen; entweder gerade, Flach-D., od. kaum gebogen, Hohl-D.; bei den Böttchern ist an der Rückseite der Hohl-D. noch ein Hammer angebracht. *(Fch.)*

Dĕich...., **Zusammensetzungen** hiermit s. u. Deich.

Dĕichselbrod, **1)** Essen, das fortgehenden Gästen gereicht wird, wenn sie schon am Wagen sind, daher **2)** Mahlzeit, nach dem eigentl. Abendessen, gegen Mitternacht, gegeben, meist kalte Speisen.

Dĕichseleisen, eiserne Schiene, unten wie ein Steigbügel gestaltet, oben etwas gekrümmt, wird an die rechte Seite des Sattels gehängt, wenn der Fuhrmann auf dem Sattelpferde sitzt; sie schützt dann den Fuß desselben gegen Schläge der Deichsel.

Dĕichselgeld, in einigen Gegenden Geld, den Frohnfuhrleuten gegeben, wenn sie über Nacht unterwegs bleiben müssen; für den Wagen etwa 5 Groschen.

Dĕichselkette, Kette, mit dem einen Ende an die Deichsel, mit dem andern an die Brustkette der Pferde gehängt; dient zum Aufhalten des Wagens.

Dĕichselpferde, so v. w. Stangenpferde.

Dĕichselrecht, das Recht, die Deichsel des Wagens durch ein Loch in der diesseitigen Scheune über das Grundstück des Nachbars reichen zu lassen.

Dĕichselsteg (Fuhrw.), so v. w. Fußtritt.

Dĕichselstein, Steine, auf Fahrwegen gesetzt, um zu bezeichnen, wie weit Wagen seitwärts herausfahren dürfen.

Dĕichselwagen, s. u. Wagen.

Deĭdamīa (Myth.), **1)** Tochter des Lykomedes, von Achilleus, während er in Frauentracht bei ihrem Vater lebte, Mutter des Pyrrhos u. Onites. **2)** Tochter Bellerophons, von Euander Mutter Sarpedons II.

Deĭdamīa (D. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Capparideen, *Spr.* Asklepiadeen, Granadilleae *Rchnb.*, Lianen *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Art: D. alata, kletternder Strauch auf Madagascar, mit von den Mäusen sehr gesuchten Früchten.

Dĕidesheim, Marktfl. im Canton Dürkheim im bair. Kreise Pfalz; Weinbau (**Dĕidesheimer**, s. u. Pfälzer Weine), Schloß, 2400 Ew.

Dĕier Rähba, Stadt, s. u. Rakka 1).

Dĕigma (gr.), **1)** eigentl. Probe, z. B. von zu verkaufenden Waaren; **2)** Schauhaus für Kaufmannswaaren in Athen, s. d. (a. Geogr.) 8.

Dĕi grātia (lat., **Von Gottes Gnaden**), Formel, dem Titel der Monarchen vorgesetzt; kommt bei den Päpsten in Zusammenstellung mit dem Prädicate **servus servorum**, als Ausdruck des Gefühls der Unwürdigkeit, auch mit dem Zusatz: **Dei et ecclesiae grātia**, später bei den andern Bischöfen in der Zusammensetzung: **Dĕi et apostŏlicae sēdis grātia** zuerst beim Concil von Ephesos (431) vor. In Rivalität mit der Geistlichkeit nahm diese Bezeichnung Pipin der Kleine an, u. seit ihm ging sie auf die fränk. Könige, deutschen Kaiser u. alle souveränen christl. Fürsten über; gewöhnlich gänzlich mißverstanden als eine angebl. Erklärung des unmittelbaren Ursprungs der Majestät von Gott. *(Pr.)*

Deĭkelon (gr.), mimischer Tanz in Sparta, die Tänzer **D-listă**, s. Lakonika (Ant.) 10.

Deĭkoon (Myth.), Sohn des Herakles u. der Megara (s. d.); vgl. Trojan. Krieg 11.

Deil (Hüttenk.), der in den Eisenfrischheerden gar gemachte große Klumpen von schmiedbarem Eisen.

Deĭleon, Sohn des Deïmachos, begleitete mit seinen Brüdern Autolykos u. Phlogios den Herakles gegen die Amazonen; später unter den Argonauten.

Dĕilingen, Dorf im Amte Spaichingen des würtemberg. Schwarzwaldkreises, 1200 Ew. Dabei der **D-r Berg**, 3127 F.

Dĕilinon (gr.), Abendmahlzeit, s. u. Mahlzeit.

Deilŏsma (D. *Andrz.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Hesperis gehörig.

Deĭmachos, **1)** Sohn von Neleus u. Chloris, von Herakles vor Pylos erlegt; **2)** s. u. Glaukia.

Deimălea (griech. Ant.), bei den Spartanern ein Tanz, der von Silenen u. Satyren dargestellt wurde u. in einem Kreiswalzer bestand.

Dĕman, **1)** (Joh. Diedr.), geb. 1732 zu Hagen in Ostfriesland, st. 1783 als Prediger der luther. Gemeinde in Amsterdam; schr. u. a. die viel gebrauchte Katechetische Aanleiding tot de Kennis der christ. Leere, Utr. 1772, 3. Aufl. 1783. **2)** (Joh. Rud.), geb.

geb. zu Hagen in Ostfriesland 1743; prakt. Arzt zu Amsterdam u. guter Chemiker; st. als königl. Leibarzt zu Amsterdam 1808; schr.: Von den guten Wirkungen der Elektricität in verschiednen Krankh., holländ., Amst. 1779, deutsch von K. G. Kühn, 2 Thle., Kopenh. 1793; Chem. Versuche u. Bereichrungen, 3 Bde. *(Lb. u. Pi.)*

Dēimas, Sohn des Dardanos, in Arkadien geboren u. zurückgelassen, als sein Vater mit Idäos nach Samothrake ging.

Dēimos (lat. Formido, Myth.), Personification des Grauens, bei Dichtern Sohn des Ares, s. d. 1.

Dēimling, Bürgermeister von Pforzheim 1622, s. u. Pforzheim (Gesch.).

Dēinach, Dorf mit Gesundbrunnen im würtemberg. Schwarzwaldkreis, 4 Stunden von Wildbad, hat Kuranstalten; das Wasser enthält Alkalien, Eisentheile u. kohlensaures Gas; dient gegen Hautkrankheiten, Nervenschwäche, Hypochondrie, Gicht; wenig besucht.

Deinārchos (gr. Litgesch.), so v. w. Dinarchos.

Dēinau, Ort, s. u. Hissar.

De indūstria (lat.), mit Fleiß, vorsätzlich.

Dēine, Fluß, s. u. Friedrichsgraben.

Dēinhardstein (Ludw. Franz), geb. 1789 zu Wien, Assessor beim dortigen Criminalgericht, dann Prof. der Aesthetik, Censor u. Vicedirector der Hofbühne daselbst. Schr.: Chrestomathie für Kunstredner, Wien 1815; Ehestandsqualen (Lustspiel), ebd. 1820, u. Beiträge zu Kotzebues Almanach dramat. Spiele, Lpz. 1821; Hans Sachs, Wien 1829; Dramat. Dichtungen (das Sonett, Mädchenlist, der Witwer, Rosenstock, Boccaccio), ebd. 1816; Maximilians Brautzug, ebd. 1832; lieferte mehrere Lustspiele, gesammelt als Theater (1. Thl. der Gast, Florette, die verschleierte Dame, das Bild der Danae, 2. Thl. Hans Sachs [2. Aufl.], das diamantne Kreuz, der Witwer, Ehestandsqualen), ebd. 1827, 1833, 2 Bde.; später das Lustspiel Garrick in Bristol, ebd. 1834; Skizzen einer Reise, Wien 1831; redigirt auch seit 1829 nach Kopitars Abgang die wiener Jahrbücher der Literatur. *(Pr. u. Jb.)*

Dēining, starke, nach heftigem Sturme noch mehrere Tage hoch gehende Wellen.

Dēino (Myth.), eine der Gräen.

Dēinoche (Myth.), so v. w. Demarete 2).

Deinōsis (gr., Rhet.), eine Art der Auxesis, wenn der Redner Etwas als zu groß, zu schrecklich rc. darstellt.

Deinothērium (Petref.), so v. w. Dinotherium.

Dēinsen (Seew.), rückwärts gehn, von Schiffen.

De īntegro (lat.), von Neuem.

Deiōkes, im 7. Jahrh. v. Chr. König von Medien, s. d. (Gesch.) 2.

Dēïon (Myth.), 1) Sohn des Herakles u. der Megara, s. d.; 2) (**Deioneus**), Eidam des Ixion.

Deïone (Myth.), Tochter der Deo (Demeter), so v. w. Persephone.

Deïphobe, Tochter des Glaukos, Priesterin der Trivia u. Apollos in der Höhle bei Cumä, vgl. Sibylle. Apollo bat sie einst um ihre Gunst; da raffte sie eine Hand voll Sand auf u. verlangte von ihm dafür, so viele Jahre zu leben, als sie Sandkörner in der Hand hielt, vergaß aber, um ewige Jugend zu bitten. Apollo gewährte dies; sie lebte 700 Jahre, schwand aber allmälig bis zu einem Schatten zusammen. *(R. Z.)*

Deïphobos, 1) des Priamos u. der Hekabe tapfrer Sohn, immer auf Seiten des Paris, Gegner der Auslieferung der Helena; nach Paris Tode durch Philoktetes Gatte derselben. Sein Haus wurde bei der Erobrung Trojas zuerst erstürmt, er selbst von Helena verrathen u. von Menelaos verstümmelt. Nach And. tödtete ihn Palamedes im Treffen. Aeneas errichtete ihm ein Denkmal auf dem rhöteischen Vorgebirge. **2)** Sohn des Hippolytos, arkad. König, s. u. Herkules. *(R. Z.)*

Dēïphon (D-tes), König von Argos, s. d. (Gesch.) 11.

Dēïpnias (a. Geogr.), Ort in Pelasgiotis in Thessalien, unfern von Larissa.

Dēïpnon (gr. Ant.), die Hauptmahlzeit bei den Griechen, s. Mahlzeit.

Deipnōphoroi (gr. Ant.), s. u. Oschophorien.

Deipnosophīstes (gr.), Sophist, der über der Mahlzeit lehrreiche u. scharfsinnige Gespräche führt.

Deïpyle (Myth.), Gemahlin des Tydeus, s. d.

Dēīra (spr. Deira), der südl. Theil von Northumberland vom Humber bis zum Tyne, eins der angelsächs. Reiche, s. England (Gesch.) 14.

Dēīras (a. Geogr.), District, zu Larissa gehörig; hier Apollo verehrt, daher sein Beiname **Deiradiōtes.** Eine unbefleckte Jungfrau war bei seinem dortigen Orakel die weissagende Priesterin u. ward begeistert von dem genoßnen Blute eines alle Monate geschlachteten Lamms.

Deir el Kamār, s. u. Schuf. **Dēirgeart** (spr. Dirghert), so v. w. Dergh.

Dēis (Myth.), so v. w. Endeis.

Dēis (mittl. Lat.), so v. w. Dais.

Dēisale, s. u. Zigeuner.

Dēisendorf, so v. w. Teisendorf.

Deisēnor, Lykier, half dem Hektor die Waffen des Achilles von Patroklus erbeuten.

Deisidämoniē (v. gr.), **1)** Gottesfurcht, Götterfurcht, Religiosität; **2)** Geisterfurcht; **3)** Aberglaube.

Deïsmus (v. lat.), **1)** eigentlich vom Theismus nur in so fern verschieden, als D. vom lat. deus, Theismus aber vom griech. θεός herkommt; aber nach willkührlicher

licher Unterscheidung nennt man D. den relig. Glauben, der das Dasein Gottes annimmt, Gott aber nur unter dem allgem. Begriffe der Vollkommenheit als Weltursache denkt, ohne weiter auf andre Eigenschaften einzugehn, während der **Theismus** Gott als persönl. Wesen annimmt u. ihn unter Begriffen denkt, die aus der menschl. Natur entlehnt sind, u. zur denkbar größten Vollkommenheit steigert; **2)** im engern Sinn, die Ueberzeugung vom Dasein Gottes u. seiner Weltregierung aus bloßen Gründen der Vernunft, im Gegensatz u. mit Verwerfung der Offenbarung u. Dogmen, od. der religiöse Glaube, welcher von Principien a priori od. von den metaphysischen Begriffen ausgeht u. alle Dogmen verwirft. Man hat daher auch die Naturalisten, sogar die Atheisten mit dem Namen **Deisten** bezeichnet, bes. Collins u. Tindal, u. des Ersten Discourse of free-thinking, den Katechismus des Deisten (s. Collins), u. Tindals Christianity as old as the creation, die Bibel des Deisten (s. Tindal) genannt. *(Lb)*

Deister, bewaldete Berggruppe in Kurhessen u. Hannover, Vorgebirge des Harzes.

Deität (v. lat.), Gottwesenheit.

Deiva (D-viāna, Myth.), so v. w. Dea Jana.

Dejanira (Myth.), s. Deianira.

Dejanira, Schmetterling, s. u. Satyrfalter a).

Dejaure (spr. Deschohr, Jean Elie Bedenc.), geb. 1761, franz. Theaterdichter, gest. 1799; schr. mehr. Lustspiele u. Opern: Montans et Stephanie, Lodoisca, Louise et Volsan, Werther et Charlotte, Le négociant de Boston, La fille naturelle u. a. m.

Déjazet (Virginie), geb. zu Paris um 1810, trat früh in Kinder- u. jungen Männerrollen daselbst u. auf großen Provinzialtheatern auf, ging bald in ähnlichen u. Frauenrollen auf die größern Bühnen über, u. gründete ihr Glück bes. im Théâtre du palais royal. Im gewöhnlichen Leben eine reizende Sünderin, spielt sie die Grisetten u. andre Gefallne unübertrefflich u. lebenswarm.

Dejean (spr. Deschang), **1)** (Jean François Aimé, Graf D.), geb. zu Castelnaudary 1749, auf der Kriegsschule zu Mezières erzogen, trat als Ingenieurcapitain 1777 in Dienste, war 1795 Commandant des Geniecorps bei der Nordarmee unter Pichegrü, u. Brigade- u. Divisionsgeneral, befehligte Ende 1796 diese Armee ad interim, ward 1797 entlassen, aber bald wieder angestellt, erhielt er die Aufsicht über die Küsten der Bretagne, u. begleitete Buonaparte nach Marengo, wo er nach dem Waffenstillstand einen Theil von Italien organisirte. Außerordentlicher Minister u. Präsident der Consulta von Genua, kam er 1802 in das franz. Kriegsministerium u. führte bis 1809 als Ministerdirigent die Kriegsadministration in ihm, trat 1810 in den Senat u. ward Graf, 1812 Vorsitzender des Kriegsgerichts über Gen. Mallet, schloß sich 1814 den Bourbons an, ward Pair, trat aber 1815 als interimist. Großkanzler der Ehrenlegion u. 1. Inspector des Geniecorps wieder zu Napoleon, verlor deshalb seine Stelle als Pair, erhielt sie 1819 wieder, ward Generaldirector in der Kriegsadministration, nahm 1820 seinen Abschied u. st. 1824. **2)** (Pierre François Aimé August, Graf D.), des Vor. Sohn, geb. 1780 zu Amiens, trat in das Geniecorps u. machte den Krieg in Spanien u. als Brigadegeneral in Rußland mit, ward in Danzig blessirt, 1813 Divisionsgeneral, 1814 zur Disponibilität gestellt, 1815 Adjutant Napoleons bei Waterloo, dann bis 1818, durch Fouché, seines Feindes, Einfluß proscribirt, 1830 wieder angestellt, machte den Feldzug gegen Antwerpen mit. D.s Lieblingsstudium war aber das der Ornithologie u. Entomologie, u. er studirte diese Wissenschaften, bes. letztre, in den Feldzügen u. bei seinem Exil in Kärnthen, Krain, Steyermark u. Dalmatien. Er gab 1821 (2. Aufl. 1833) einen wissenschaftl. Katalog seiner entomolog. Sammlung heraus, schr.: Iconograph. des coléoptères d'Europe, Par. 1822; Species générales des coléoptères, ebd. 1825—37, 5 Bde., gab mit M. Boisduval Hist. naturelle et iconographie des coléoptères d'Europe, Par. 1828—38, 50 Lief. heraus. *(Pr.)*

Dejection (v. lat.), Ab-, Ausstoßung. **D-torium,** Abführungsmittel.

Dejection aus dem Besitz (Rechtsw.), die gewaltsame Entsetzung aus dem Besitz. Zur Wiedererlangung des Besitzes steht das interdictum unde vi, bei bloßer Gewaltthätigkeit, u. das interdictum de vi armata, wenn Waffen gebraucht werden, zu u. findet nach neuerm Recht nicht nur hinsichtlich unbeweglicher, sondern auch beweglicher Sachen Statt. Die Klage geht auf Restitution der Sache u. Schadenersatz u. findet auch gegen die Erben, soweit sie bereichert sind, sowie (nach kanon. Recht) auch gegen jeden 3. Besitzer in mala fide Statt, erlischt aber binnen einem Jahre seit der D. *(Bö. u. Hss.)*

Dejectum et effusum (lat.), der durch Herabwerfen od. Herabgießen auf Straßen u. Wege an einem Vorübergehenden bewirkte Schaden, s. Actio de dejectis et effusis.

Dejeuner (fr., spr. Deschöneh), Frühstück, s. d. **D. à la fourchette** (spr. Furschett), Gabelfrühstück. **D. dinatoire** (spr. Dinatoahr), Gabelfrühstück, das zugleich Mittagessen ist. **D. dansant** (spr. D. dangsang), Frühstück, wornach getanzt wird. **D-niren,** frühstücken.

Dejiciren (v. lat.), **1)** herabwerfen; **2)** ausstoßen; **3)** entfernen.

Digitized by Google

Dējokes, so v. w. Deïokes.

Dējota (ind. Myth.), s. Deweta.

Dejotăr, 1) D. I., einer der Vierfürsten von Galatia, nachher König v. Kleinarmenien, st. 36 v. Chr., s. Armenien (Gesch.) 11 ff. **2)** D. II., Sohn des Vor., s. ebd. 20.

Dejuīnne (spr. Döschüinn, Franç. Louis), geb. zu Paris 1786; Genre- u. Historienmaler, Schüler Girodets; einer der ersten franz. Künstler.

De jūre (lat.), s. u. De facto.

Dejurīren (v. lat.), **1)** eidlich bekräftigen; **2)** falsch schwören.

Dek, Insel, s. u. Amhara 1).

Dekabōon (gr. Ant.), von Theseus geprägte Münze, mit einem Stier im Gepräge.

Dekachōrd (v. gr., d. i. Zehnsaiter), in Frankreich gebräuchliche Guitarre mit 10 Saiten, wovon die tieferen, nach der Leiter gestimmt, als Grundtöne gebraucht werden, für welche es also keine besondern Bunde gibt.

Dekadārches (gr.), so v. w. Decurio; sein Amt **D-chia**, s. u. Athen (Ant.) 22 b.

Dekādik (v. gr.), so v. w. Dekadisches Zahlensystem (Math.), s. Zahlensystem 2.

Dekādische Ergänzung, der Unterschied zwischen irgend einer Potenz von 10 u. einer beliebigen dekadischen Zahl, so ist z. B. 1000—397, d. i. 603 die d. E. zu 397 u. umgekehrt ist 603 die d. E. zu 397. Man kann diese d. E. auf die Division dekadischer Zahlen anwenden.

Dekadȳloxyd - Amidūr, s. u. Naphthalin.

Dekaēdrisīrt, s. u. Krystalle (Min.).

Dekagōn (gr., Math.), regelm. Zehneck.

Dekagoniē (v. gr.), Fortpflanzung bis in das 10. Glied.

Dekagrāmm, Dekālitre, Dekālogus, Dekamētre, s. u. Deca....

Dekagyniē (Decagynia), nach Linné Pflanzenordnung, Blüthen mit 10 Pistillen, od. wenigstens 10 Griffeln hat.

Dekahexȳloxyd, s. u. Naphthalin.

Dēkan, 1) chem. Theil von Vorder-Indien, Halbinsel von dem bengal. Busen u. dem arab. Meere, nördlich von Hindostan umgeben; hat auf 24,740 QM. 50 Millionen Ew., beherrscht von den Briten (10,465 QM. mit 36 Mill. Ew.) u. mehrern ind., meist unt. brit. Herrschaft stehenden Fürsten; die Franz. u. Dänen haben einige (vertragsmäßig nie zu befestigende) Punkte; theilt sich in 18 Provinzen; **2)** jetzt nur der zwischen dem eigentl. Hindostan u. dem Flusse Kistnah liegende Theil Vorder-Indiens. **Gebirge:** Gat u. Vindhya; **Flüsse:** Godavery, Mahanuddi, Nerbudda, Subunreeka. Am Hoogly die Grenze. *(Wr.)*

Dēkan (Gesch.). [1] D. gehörte in alter Zeit zu dem großen **ind. Reiche** des Asokas u. seiner Nachfolger (s. Indien [Gesch.]) u. seine Geschichte fällt wegen des öftern Wechsels inländ. Regenten u. fremder asiat. Erobrer mit der Geschichte Indiens zusammen. [2] Den **Griechen** u. **Römern** blieb es lange unbekannt u. erst der Periplus des rothen Meeres beschreibt die WKüste von D., wo schon geordnete Staaten mit reichem Handel waren, Herrscher waren die Pandiones (Pandyas), im N. wilde Völker. Bei Ptolemäos heißt das Land Ariaka; es wurde beherrscht von 2 Königen, das nördl. von Siroptolemäos in Bätana (Pattan), das südl. von Baleokuros in Hippokura. [3] Erst nach den Erobrungen, die die Gaznaviden in Indien machten, läßt sich die Geschichte D-s von der Indiens trennen. Hier regierte seit dem 9. Jahrh. eine Dynastie aus dem **Radschputenstamme der Silara**, deren erster Kaperdin um 807 war; der mächtigste, Ghangha, regierte um 900. Unter des Letztern Enkel, Virudanka Deva, im 11. Jahrh., umfaßte D. 1400 Städte u. Ortschaften, die er alle erobert hatte; sein Sohn u. Nachfolger Arikesari residirte in Tagara u. war auch ein großer Erobrer. [4] Gegen das Ende des 11. od. den Anfang des 12. Jahrh. erhob sich in D. die Dynastie der **Gangavansa**; unter der Regierung des Rama Deva von Devagiri (s. Dowlatabad) führte 1294 Ala Eddin, Neffe des Ghuriden Feruz Khan, die ersten muhammed. Truppen nach D.; der König vertheidigte sich tapfer, wurde aber geschlagen. Ala Eddin zog mit großer Beute wieder fort nach Delhi, aber die Kämpfe gegen die Ghuriden hörten nun nicht auf; 1306 unterwarf sich Rama Deva u. blieb als tributpflichtiger Fürst in seinem Reiche; 1310 setzten die Ghuriden ihre Erobrungen noch weiter südl. in D. fort, 1312 wurde der König ermordet u. nun ein **muhammed. Vicekönig** hier eingesetzt. [5] 1316 setzte sich nach Ala Eddins Tode des gemordeten Königs Schwiegersohn, Hurpel Dew, wieder auf den Thron, wurde aber 1318 von Muberik gefangen u. hingerichtet. Nun wurde wieder ein Gouverneur eingesetzt, u. unter Mahomed wurde 1327 D. bis ans Meer unterworfen. [6] 1338 empörte sich der Gouverneur, ein Neffe Mahommeds, gegen seinen Oheim, wurde aber unterdrückt. Damals sah der König die Stadt Devagiri u. da sie ihm gefiel, so verlegte er seine Residenz von Delhi hierher, nahm die Bewohner von Delhi mit u. gab der Stadt den Namen Dowlatabad; 1342 wurde aber die Residenz wieder nach Delhi gelegt. 1344 wurden die Muhammedaner von Bilala Deva, König von Karnatik, u. Krischna Naga, einem Sohn des vorigen Königs von Telingana, aus D. vertrieben u. behielten nur noch Dowlatabad, wo sich 1347 der Häuptling der tatar. u. afghan. Söldner als Nasir Eddin zum König aufwarf. Dieser trat aber bald die Regierung an

an einen kühnen Abenteurer, [7] Ala Eddin Hussun Kongo Bhananih, ab, der in Kurzem ganz D. eroberte, es gegen Mahomed behauptete u. Stifter der berühmten **Dynastie Bahmany** ward; er st. 1358; sein Nachfolger Mahomed machte den 1. mahomed. Einfall in das Reich von Bigajanagara; er unterwarf die Könige dieses Reichs u. von Telingana u. st. 1375. [8] Seine Nachfolger Mujahid u. dessen Oheim Dawud Schah, welcher jenen 1378 ermordete u. nach dessen baldiger Ermordung sein Bruder Mahmud, hatten mit den besiegten Nachbarfürsten zu kämpfen. Auf Mahmud folgte 1397 sein Sohn Ghias Eddin u. 1398 Firuz, u. da sich dieser nicht mehr halten konnte, unterwarf er sich dem Timur u. erhielt Malwa u. Guzerata. Die einheim. Fürsten machten sich wieder unabhängig. [9] Auf Firuz folgte 1422—35 sein Bruder Ahmud, der durch glückl. Kriege das Reich erweiterte; weniger glücklich regierte sein Sohn Ala Eddin (1435—57) u. dessen Sohn Hummayun d. Grausame (1457—61), der durch seine Grausamkeit Empörungen hervorrief, die ihn hinderten, sich nach außen zu wenden. Mit mehr Glück hielt sich die Dynastie gegen die ind. Könige unter seinem unmündigen Sohne, für den seine Mutter regierte u. nach dessen Tode (1463) dessen ebenfalls unmündiger Bruder Muhammed Schah Bahmany II. (1463—81), unter dem Goa erobert u. Orissa unterworfen wurde, so daß nun fast ganz Telinga der Bahmanydynastie gehörte. [10] Unter Mahmud II. (1481—1518) rissen sich 1484 Berar, 1490 Ahmudnuggur, der Statthalter des Landes von Bombai bis Goa, 1504 Bedschapoor u. 1512 Golkonda los; auch kamen 1498 die **Portugiesen** zuerst nach D. Seine Nachfolger hingen ganz von Amir Berid ab u. Kullim Ulla, der letzte der Bahmany, floh 1556 u. ließ Amir Berid den kleinen Rest des großen Reichs. [11] Die Geschichte D-s besteht nun in einer Reihe von aufreibenden Kämpfen jener, von der Dynastie Bahmany losgerißnen kleinen Könige; die mächtigsten Herrscher im Lande blieben noch die Könige v. Bidschajanagara, bis dieses Reich durch eine Coalition jener muhamm. Fürsten von D. nach der Schlacht von Talicote 1565 erobert wurde. Neue Uneinigkeit entstand unter den muhammedan. Fürsten, unter denen die Könige von Golkonda am glücklichsten waren u. sich bis an das östliche Meer ausdehnten. Diese Kämpfe benutzte der **Großmogul** u. unterwarf sich D. [12] Unter der Herrschaft des Großmoguls Aurengzeb erhob sich ein **Mahrattenfürst** Seraji in D. u. des Großmoguls Streitigkeiten mit seinen Brüdern benutzend, machte er hier, bes. in Bedschapoor, große Erobrungen u. kam endlich in den Besitz der ganzen Küste von Goa bis Damaum. Der **Großmogul** besiegte ihn endlich u. Sevaji unterwarf sich ihm u. lebte sogar an seinem Hofe; da er sich aber daselbst nicht mehr sicher glaubte, entwich er, stellte sich an die Spitze eines neu gesammelten Heeres u. führte den Krieg, bes. gegen Bedschapoor u. Golkonda, im Ganzen glücklich bis 1673 fort u. ließ sich 1674 als König krönen, führte die Sanskritsprache ein u. zog Brahminen an seinen Hof; 1677 machte er Erobrungen in Karnatik, wodurch er wieder mit dem Großmogul in Krieg gerieth, aber 1680 vor Beendigung desselben starb; er hinterließ ein großes Reich, aber keinen ihm ähnlichen Sohn; der älteste seiner Söhne hieß [13] Sumbhaji; zu diesem floh Akbar, Aurengzebs Sohn, vor seinem Vater, gegen den er eine Empörung gemacht. Der Großmogul unterwarf sich bis 1687 Bedschapoor u. Golkonda, wo er Vicekönige einsetzte, u. marschirte dann gegen Sumbhaji, den er auch 1689 gefangen nahm. Statt seiner wurde nun sein minderjähriger Sohn Schao (s. u. 15) auf den Thron gesetzt u. an seiner Stelle führte Sumbhajis Bruder, [14] Ram Raj, die Regierung u. wurde selbst König, da der Prinz 1690 bei der Einnahme der Hauptstadt Raigurh auch gefangen worden war. Dieser nahm seine Residenz nach einander in Ginjer u. Satara, welche Städte 1697 u. 1700 erobert wurden. Er st. 1700. Sein minderjähriger Sohn stand unter der Vormundschaft der Königin Mutter, u. Aurengzebs Hoffnung, nun leichteres Spiel zu haben, wurde getauscht; die **Mahratten** waren in D. noch herrschend u. die Muhammedaner waren des erfolglosen Kriegs müde, Aurengzeb zog deshalb, nicht ungeneckt von den Indiern, heim; sein Kriegszug in D. war seine letzte That; er st. 1707 nach seiner Rückkehr. [15] Unter seinem Nachfolger Bahadur Schah blieb es in D. beim Alten; in Betschapoor u. Golkonda herrschten Vicekönige; in dem übrigen D. herrschten die Mahratten. Aber diese wurden durch das Auftreten Schao's, des Sohnes Sumbhajis (s. ob. 13) 1707 in 2 Parteien gespaltet. Schao wurde zwar jetzt von dem Vicekönig Nizam el Muluk geschlagen, aber 1717 verband er sich mit einem der Vicekönige gegen den Großmogul Feruk-Siar u. entsetzte denselben. [16] In den Kämpfen, die nun wieder die Fürsten zur Erringung u. Erhaltung ihrer Selbstständigkeit führten, fingen die Engländer u. Franzosen an, in die Händel gezogen zu werden, während die Portugiesen von den Mahratten gedemüthigt wurden; doch beschränkten sich jene jetzt nur auf die Defensive u. suchten ihrem Handel Ausbreitung u. Festigkeit zu verschaffen. Wie sie sich aber nachher in die Sache der Indier mischten u. die **Franzosen** den Subah von D. zur Feindschaft gegen England reizten, die **Engländer** aber diesen Einfluß schwächten u. theils durch Vertrag, theils durch Krieg sich fast das ganze Küstenland von D. mit großen Gebieten im Innern erwar-

Digitized by Google

wardén, darüber s. Indien (Gesch.) ıc. *(Lb.)*

Dekandrīē (D-dria), 1) 10. Klasse *L.* Zwitterblumen mit 10 unverwachsenen Staubfäden; Ordnungen nach der Zahl der Pistille: Mono-, Di-, Tri-, Penta-, Dekagynie; **2)** 5. Ordnung der Monadelphie, 3. Ordn. der Diadelphie, 1. Ordn. der Polyadelphie, 9. Ordn. Diöcie.

Dekāpode (gr.), Maß von 10 Fuß.

Dekāpolis (gr., d. i. Zehnstadt, a. Geogr.), **1)** erst nach der babylon. Gefangenschaft erwählter District in Palästina, jenseit u. diesseit des Jordan, dem galiläischen Meere in Osten, später zu Syrien gerechnet u. auch von den Römern bei Cölesyrien gelassen; mit den 10 Städten (daher der Name): Damaskos (Kapitolias), Philadelphia, Raphana, Skythopolis, Gadara, Hippos, Dion, Pella, Galasa, Kanatha. Andre zählen sie anders. **2)** Kleinasiat. Landschaft, ein Theil von Kilizien u. Isaurien, mit den 10 Städten: Germanikopolis, Titiopolis, Domitiopolis, Xenopolis, Neapolis, Claudiopolis, Irenopolis, Diocäsarea, Lausas, Dalisandos. **3)** District um Ravenna um 700 n. Chr., vorher Pentapolis, s. u. Exarchat ıc. *(Sch.)*

Dekaprōtoi (gr.), so v. w. Decemprimi. **Dekārches** u. **Dekārchia**, so v. w. Dekadarches u. Dekadarchia.

Dēkas (gr.), **1)** die Zahl Zehn; **2)** so v. w. Decuria; **3)** Hinrichtungsort im Gefängniß zu Sparta.

Dekāsmos (gr. Ant.), s. u. Graphe.

Dēkass, Gewicht, s. Baden (Geogr.) ıc.

Dekāstichon (Poet.), Gedicht von 10 Versen.

Dekastȳlos (gr.), s. u. Säulenstellung.

Dēkate (gr. Ant.), **1)** Fest am 10. Tage nach der Geburt eines Kindes, wo man diesem den Namen gab; **2) (Dekatelogīē)**, s. Zehnt. **Dekatelōgion (Dekateūrion)**, Ort, wo der Zehnt von Seezöllen eingenommen wurde, u. **Dekatēūtes (D-tēlogos, D-tōnes**, gr.), **1)** Zehnteinnehmer; **2)** Zehntpachter; s. u. Zehnt.

Dekatetrȳlsäure, s. u. Naphthalin.

Dekelēa (a. Geogr.), attischer Demos, nordwestl. von Athen, eine der Zwölfstädte des Kekrops. 413 v. Chr. besetzten die Peloponnesier unter Agis D. (s. Lakonika ıı u. Peloponnesischer Krieg ı) u. machten sie zu ihrer Festung in des Feindes Land, das sie von hier aus verheerten, während sie die Zufuhr aus Euböa erschwerten, den Feld- u. Silberbau störten, u. die entfliehenden athenienfischen Sklaven aufnahmen; wovon diese Zeit des peloponnes. Krieges **dekēlische Periōde** genannt wurde; wahrsch. j. Bigla od. Bialo-Castro. *(Sch.)*

Dēken (Dēkken, Agathe, od. Anna), geb. 1741 zu Amstelveen bei Amsterdam; 3 Jahr alt Waise, kam nach Amsterdam in ein Waisenhaus, wo sie Anlagen zur Dichtkunst zeigte; st. 1804; schr. (holländ.) mit Marie Bosch u. später mit Mad. Wolff: Lieder für Landleute u. Kinder, u. Kirchenlieder für die Anabaptisten zu Harlem; Briefe, Haag 1780, 3 Bde.; Betrachtungen üb. die christl. Glaubens- u. Sittenlehre, ebd. 1781; Sara Burgerhart, ebd. 1782, 2 Bd.; Gesch. Wilhelm Leevents, ebd. 1784, 8 Bde., u. 1 Supplementband, ebd. 1786; Briefe Abrah. Blankaerts, ebd. 1787—89, 3 Bde.; Lieder über das Familienleben, ebd. 1781, 3 Bde.; Fabeln, ebd. 1784. *(Frh.)*

Dekēres (gr. Ant.), 10rudriges Schiff, s. u. Schiff.

Dekīēl, s. u. Dämon ıı.

Dēkin, 1) Reich in Nubien; **2)** Hptstadt darin am Nilarm Tacaza.

Dēkka (Dēkke), Dorf, s. u. Kenaus.

Dēkker (Jeremias de D.), geb. zu Dortrecht 1610, Sohn eines emigrirten Belgiers, Kaufmann u. vorzüglicher holländ. Dichter, st. zu Amsterdam 1666; übersetzte paraphrastisch die Klaglieder des Jeremias in Versen, u. mehrere latein. Klassiker; schr. 740 Epigramme, worunter: Lof der Geldzucht, Seitenstück zu Erasmus Laus stultitiae, u. die Dithyrambe: Vendredi-Saint, Goede Vrijdag, Of Johannes de Dooper; eine Sammlung seiner Gedichte: Gedichten, Amsterd. 1656; vollständigere Sammlung nach seinem Tode, ebd. 1702, 2 Bde., 4., u. die beste mit dem Leben D-s v. Broeurius van Nideck: Rymoefeningen, ebd. 1726, 4. *(Sp.)*

Dēkla, Insel, s. u. Canara b).

Dēkschen (ind. Rel.), so v. w. Dakscha.

Del., Abbr. für **1)** dele, streiche, lösche aus; **2)** deleatur, es werde ausgestrichen; **3)** auf Kupferstichen, delineavit, hats gezeichnet.

Delabōrde (Heinrich Franz, Graf von D.), Sohn eines Bäckers in Dijon, geb. 1764, trat beim Beginn der Revolution als Lieutenant bei den Volontairs von der Goldküste ein, focht 1792 in Spanien, am Rhein u. gegen die Marseiller mit Auszeichnung; ward 1794 Brigadegeneral, Chef des Generalstabes von Dugommier, trug viel zur Einnahme von Toulon bei, stürmte, 1794 zur WPyrenäenarmee versetzt, die span. Verschanzung an der Bidassoa u. schlug den General Filangieri bei Misquiriz; kam 1795 zur Rheinarmee u. besetzte im Juli 1796 das Breisgau; 1799 schloß er Philippsburg ein. 1802 ward er Gouverneur der 13. Militärdivision; 1807 Gouverneur von Lissabon, kehrte mit der Capitulation von Cintra zurück, führte 1809 eine Division in Spanien u. ward Graf. In Rußland commandirte er eine Division unt. Mortier u. ward 1813 Gouverneur von Compiègne. Bei der Rückkehr der Bourbons ward er Ritter des heil. Ludwig u. Commandant der 19. Militärdivis. Gleich nach Napoleons Landung in Frankreich sich für

Digitized by Google

für diesen erklärend, ward er Kanzler u. Pair des Reichs u. erhielt die Divisionen des Westen. Seitdem lebte er in Zurückgezogenheit. Er st. 1842. *(v. Pl.)*

Delabrement (fr., spr. =mang), 1) Zerrüttung; 2) Verfall; daher **Delabrirt**.

Delacrimatio (Med.), so v. w. Thränenung.

Delacroix (spr. =kroa), 1) (**Eugène**), geb. zu Paris, Historienmaler u. das entschiedenste Talent in der romant. Schule (s. u. Malerschulen), bildete sich unt. Gericault, gewann aber sehr bald eine selbstständige Stellung. Seine Vorliebe für Gräuelscenen zeigte er in seinem ersten großen Gemälde, dem Massacre auf Scio, 1824. Weiter noch ging er im Sardanapal. In allen seinen Werken herrscht eine übertriebene Charakteristik, wenig Zeichnung u. Willkühr in der Farbenwahl, allein der Effect ist immer frappant u. überraschend. Er zeichnete auch 17 Blätter zu Goethes ins Franz. übersetztem Faust. 2) (J. F.), Arzt zu Paris; schr.: De la connoissance du tempérament, Par. 1834, 15. Ausg., deutsch Lpz. 1830; Manuel des hémorrhoidaires, Par. 1837, 8. Ausg., deutsch Kassel 1838 u. m. a. *(Fst. u. He.)*

Delacus, Stadt, s. u. Amhara 1) h).

De la Fayette, s. Lafayette.

Delagua, s. u. Aschan.

Delaja (bibl. Gesch.), s. u. Elnathar.

De la Marque, s. Schweizerweine.

Delambre (spr. Delangber, Jean Baptiste Joseph Chevalier), geb. 1749 zu Amiens; Schüler Delille's, widmete sich der Mathematik u. später der Astronomie. Seine Tabellen über den Planeten Uranus, so wie über den Jupiter u. Saturn, wurden von der Akademie gekrönt; mit Mechain maß er den Meridian von Frankreich, was er, durch die Revolution gestört, erst 1799 beendete. Er st. 1822 als Generalinspector der Studien u. beständiger Secretär der Akademie u. Mitglied des Conseils für den öffentl. Unterricht. Schr. noch: Traité compl. d'astronomie, Par. 1814, 3 Bde., 4.; Abrégé d'astron., ebd. 1813; Hist. de l'astron. anc., ebd. 1817, 2 Bde., 4.; Hist. de l'astron. du moyen âge, ebd. 1819, 4.; Hist. de l'astron. moderne, ebd. 1821, 2 Bde., 4.; Hist. de l'astron. du 18. siècle, ebd. 1823, 2 Bde., 4.; Base du système métrique, Par. 1806—14, 3. Bde. *(Lt.)*

Delambre, 1) Insel, s. u. Dewittsland; 2) Bai, s. u. Flindersland.

Delametherie (J. Cl.), s. Metherie.

De lana caprina streiten (lat., um das Ziegenhaar), Sprichwort für: um eine werthlose Sache streiten.

Delany (Patrik), geb. 1680 in Irland, Lehrer am Trinitätscollegium; st. als Präbendarius 1768; nicht sehr glücklicher Gegner Tindals, Morgans, Bolingbrokes u. v. Freidenker, da er zu den bibl. Offenbarungen Gottes allzuviel rechnete, aber sehr geschätzter Prediger; schr. u. a.: Revelation exam. with candour, Lond. 1732—1735, 2 Bde., deutsch von Lencker, Lüneb. 1738; Hist. account of the life and reign of David king of Isr., Lond. 1740, 3 Bde., deutsch v. Windheim, Hannov. 1748, 3 Bde.; Sermons 1744 u. 1754, deutsch von Millen, Lpz. 1747. *(Lb.)*

Delapidiren (v. lat.), Steine von Etwas entfernen.

Delapsus (Bot.), abgefallen.

Delaria (D. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.* Arten: D. ovalifolia, in Brasilien; D. pyrifolia, in Guiana.

Delaroche (spr. D'larosch, Paul), geb. 1797 zu Paris, ausgezeichneter Maler der neuern Schule, bildete sich unt. Le Gros, hatte schon um 1834 einen bedeutenden Namen, kam aber selbst erst später zu eigentlicher Entfaltung seines Talents, das sich in lebendiger Schilderung ergreifender Scenen u. markirter Charaktere am bestimmtesten ausspricht. Das erste Werk, womit er im Salon von 1824 auftrat, war der Tod der Jeanne Gray; mehr Aufsehen erregte aber sein Joas, u. seine 2 bes. in Kupferstich u. Steindruck vervielfältigte Gemälde: der Tod Mazarins u. Richelieu's Rhonefahrt zur Hinrichtung des Cinq-Mars mit diesem, zu welchen 2 Gemälden er ein 3. von gleicher Größe: der Tod des Herzogs von Guise fügte (alle 3 in der Gallerie des Herzogs von Orleans). Außerdem sind von ihm in Kupferstich erschienen: der Tod des Duranti im Louvre, Cromwell u. die engl. Prinzen; der Tod der Elisabeth; das kranke Mädchen von Orleans; die Einnahme des Trocadero; die Kinder Eduards; die Bartholomäusnacht ꝛc. *(Fst.)*

Delas (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris in Assyrien, entspringt auf dem Zagros; j. Diala.

Delas, Phrygier, der zuerst Erz geschmolzen haben soll.

De las Cuevas, Bergspitze, s. u. Trinidad.

Delassiren (v. fr.), erholen, erquicken; daher **Delassement** (spr. =mang).

Delation (v. lat.), 1) Angabe, Anzeige, bes. des Gewinns halber; 2) Anschwärzung bei Andern, z. B. den Vorgesetzten; 3) (**D-tio juramenti**), die Eideszuschiebung, der Eidesantrag; 4) (**D-tio hereditatis**), der Anfall einer Erbschaft (**Delata hereditas**), angefallne Erbschaft.

Delator (lat.), Angeber, bes. unter den röm. Kaisern, welcher Majestätsvergehen anzeigte. Da die D-es $\frac{1}{4}$, bisweilen $\frac{1}{4}$ von dem eingezognen Vermögen des Verurtheilten erhielten (im letzten Falle auch **quadruplatores**), so waren sie höchst gefährlich, zumal da der Name des D. verschwiegen blieb. Titus, Nerva, Trajan erließen

ließen Edicte gegen die D=s, ja Antoninus Pius strafte sie mit dem Tode, wenn sie ihre Anklagen nicht beweisen konnten. Davon

Delatōrisch, **1)** fälschlich od. böslich anzeigend; **2)** verläumderisch. *(Bö.)*

Delātum jus (lat., Rechtsw.), übertragnes, angefallnes Recht.

Delatūra (lat.), **1)** im salischen Gesetz so v. w. Anzeige, Anklage; **2)** Geld dafür; **3)** so v. w. Aufschub.

Delāūlne (spr. =loln, Etienne), geb. zu Orleans 1520, Goldschmied u. vorzügl. einer der ersten franz. Kupferstecher, arbeitete noch 1590 in Straßburg.

Dēlaunay (spr. =lonä), **1)** (Nicolas), geb. zu Par. 1739, vorzügl. Kupferstecher, Schüler von Lempereur, so auch **2)** (Robert), Bruder u. Schüler des Vor., geb. ebd. 1754. **3)** (Joseph), geb. zu Angers 1766, eifriger Republikaner, ward er 1791 Mitglied des Dep. Maine u. Loire, bei der gesetzgebenden Versammlung, dann im Convent, 30. März 1794 verhaftet, nebst Chabot von dem mitverhafteten Bazire angeklagt, für die Rettung der Girondisten Geld genommen zu haben, u. hingerichtet, s. Französische Revolution n. *(Lb. u. Pr.)*

Delavigne (spr. =winje, Jean François Casimir), geb. 1794 zu Havre, stud. zu Paris; franz. Dichter; Bibliothekar zu Paris; verlor die Stelle wegen seiner polit. Gesinnungen u. ward vom damaligen Herzog von Orleans, Louis Philipp, durch eine ähnl. Stelle bei ihm entschädigt; schr. u. a.: Dithyrambe sur la naissance du Roi de Rome, Par. 1811, 4.; Charles XII à la Narva, ebd. 1813; Dithyrambe sur la mort de J. Delille, ebd. 1815, 4.; La découverte de la vaccine, ebd. 1815 (Preisgedicht); Epitre sur les inconvéniens attachés à la culture des lettrès, ebd. 1817; Les trois Messéniennes, ebd. 1818; Nouvelles Messéniennes, ebd. 1822, metr. übers. von E. G. Hölder, Stuttg. 1832; Les Comédiens, ebd. 1820; die Trauerspiele: Les Vêpres siciliennes, ebd. 1819; Le Paria, ebd. 1821, deutsch von J. F. v. Mosel, Lpz. 1823; L'école des vieillards, ebd. 1823 (Lustspiel), deutsch v. Mosel, Wien 1824; Marino Falieri, Par. 1830; Louis XI., ebd. 1832, deutsch von Biedenfeld in den Dramat. Blüthen, Braunschw, 1833, 2. Bdch.; Les enfants d'Edouard, ebd. 1833, deutsch von G. B. Frank, Lpz. 1835; Don Jean d'Autriche, ebd. 1836, deutsch v. N. Bärmann, Hamb. 1836; Une famille de temps de Luther. Von seinen lyrischen Gedichten sind noch bekannt: Trois jours de Christ. Colomb, Les funérailles du général Foy, u. die Parisienne auf die Julirevolution. Sein Styl ist kräftig, seine Sprache gewand u. blühend, sein Geist hinreißend, doch fehlt ihm Tiefe der Empfindung, Präcision der Gedanken u. aus Streben nach Eleganz innere Kraft; kurz er hat mehr Talent als Genie. Er st. 1843 zu Paris. *(Lt. u. Pr.)*

Delawāre (spr. Delawähr), [1] **1)** Meerbusen an den Küsten von New=Jersey u. Delaware (NAmerika), von den Caps Hinlopen u. Mai geschlossen; ist Mündung des gleichnamigen Stroms, 26¼ QM. groß, fast 9 Ml. lang u. 6¼ breit, durchaus fahrbar, enthält aber einige Eilande u. mehr. Sandbänke. Lord Delaware, der ihn 1610 zuerst sah, gab ihm den Namen. [2] **2)** Fluß, entsteht in New=York durch den Mohok u. Popachtan, durchströmt Pennsylvanien u. New=Jersey u. mündet, nach mehrern Fällen u. nach einem Lauf von 60 Meil., in die D=Bai; bis Trenton schiffbar. Nebenflüsse: Neversink (in New=York), in New=Jersey nur kleine. [3] **3)** Staat der nordamerikan. Union; [4] **grenzt** an das atlantische Meer, Pennsylvanien, New=Jersey, Maryland, 105 (3068 engl.) QM. [5] **Boden:** meist flach, nur durch Vorberge der Apallachen hügelig (Catshill bis 500 F.); [6] **Flüsse:** Delaware (mit der Christiana u. dem Brandywine) u. viele Küstenflüsse; **Sumpf:** Cypreßswamp; **Bai:** Delaware. [7] **Klima:** gemäßigt, die Luft in vielen Gegenden ungesund. [7] Ackerbau u. Viehzucht Hauptgewerbe u. Holz im Ueberflusse. [8] **Einw.**, meist Angloamerikaner, wenig Schweden u. Holländer, 1820 73,080, 1840 70,088, davon 2600 Sklaven, **Cultus** meist presbyterisch; außer diesen sind Episkopalen, Quäker, Baptisten, Methodisten vorhanden. Es bestehen mehrere Akademien, ein College zu New=York. [9] Unter den **Fabriken** blühen Baumwollenweberei u. Branntweinbrennerei; kein Staat der Union liefert verhältnißmäßig so viel Mehl, das auch mit Holz, einigen Fabrikaten u. Victualien die Stapelwaaren ausmacht. [10] **Verfassung:** demokratisch; **a)** die gesetzgebende u. vollziehende Gewalt besteht aus 2 Zweigen des Senats von 9, u. der Repräsentantenkammer von 21 Mitgliedern; **b)** die vollziehende Gewalt besteht in einem auf 3 Jahre erwählten Gouverneur; die richterliche Gewalt: unabhängig. Zum Congresse sendet der Staat 2 Senatoren u. 1 Repräsentanten, er folgt dem Interesse der mittlern Staaten der Union. [11] **Miliz:** 7500 M. [12] **Eintheilung:** 3 Cantone; **a)** New=Castle, 23 QM., 30,000 Ew.; Ort: New=Castle, am Delaware, Gefängniß, patriot. Gesellschaft, 1500 Ew.; Wilmington, am Brandywine u. Christiana, gut gebaut, Zeughaus, Armenhaus, Handel (mit Feinmehl, Papier, Kattun), 12,000 Ew.; Brandywine, am Brandywine, berühmte Mühlen (Mehl, täglich 400 Bushels liefernd, Pulver, Holz u. a.), 3000 Ew.; am Fluß Brandywine Niederlage der Amerikaner 1777; Apoquiniminck, am Fluß gl. N., Kornhandel. [13] **b)** Kent, 26 QM., 24,000 Ew.; Ort: Dover, Hauptstadt des Staats, am Jones, 1000 Ew. [14] **c)** Sussex, 46 QM., 40,000

Digitized by Google

40,000 Ew.; Ort: Georgetown, 300 Ew.; Lewistown (Lewis), an der Delawarebai, Salzschlämmerei, 1000 Ew. Im Bzk. Nanticoke (zwischen 3 Armen des Flusses Nanticoke, in die Chesapeakbai fallend), 3000 Ew., viel Eisenhämmer. Die Cantons zerfallen in Hundreds. [11] 4) (Gesch.). 1626 gründeten Schweden, neben ihnen von 1638 bis 1642 die Holländer hier Colonien; 1662 eroberten die Engländer das Land u. vereinigten es 1683 mit Pennsylvanien, doch ward es 1703 davon getrennt, erhielt seine eigne Verfassung, u. 1773 rückte D. als Staat in die Union ein. 5) Canton, u. 6) **Delawārer**, Volk, s. Indiana s il). 7) Grafschaft u. Ort, s. Ohio s. 8) Canton, s. New-York [10] B) q). 9) Canton, s. Pennsylvanien s. *(Wr. u. Pr.)*

Delawāre (spr. Delawähr, Lord), altengl. Titel, welchen später das Geschlecht der Weits führte, bekannt ist bes. Thomas D., im Anfang des 17. Jahrh. Generalgouverneur der virgin. Colonien, gab dem Delawaremeerbusen seinen Namen, st. aber bald nach seiner Ankunft in Amerika.

Delawāresprache, s. u. Amerikanische Sprache s.

Dēlbrück, Marktfl. im Kr. Paderborn des preuß. Rgsbzks Minden, hat 1050 (mit der gleichnam. Bauerschaft 2000) Ew., Handel.

Dēlbrück, 1) (Joh. Fried. Gottlieb), geb. 1768 zu Magdeburg; 1792 Rector am Pädagogium des Klosters U. L. F. daselbst, 1800 Erzieher des damal. Kronprinzen von Preußen (nachmals Friedrich Wilhelms IV.) u. bald darauf auch des Prinzen Wilhelm, erhielt 1809 das Prädicat als Geheimerath, später Vorsteher der Louisenstiftung in Berlin, 1817 Pastor an der Michaelskirche zu Zeitz u. Superintendent; st. 1830; schr.: Aristotelis ethic. nicomach. adumbratio, Halle 1790; Deutsche sinnverwandte Wörter, Lpz. 1796; Beispiele einer analyt. Methode beim grammat. Unterrichte im Griech., ebd. 1796; Ueber das Jubelfest der Reformation, Berl. 1817; Predigten, ebd. 1816. 2) (Joh. Friedr. Ferd.), Bruder des Vor., geb. zu Magdeburg 1772, 1797 Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, 1802 am berlin.-köln. Gymnasium das., 1809 Regierungs- u. Schulrath in Königsberg u. zugleich Prof. der Beredsamkeit daselbst, 1816 Regierungs- u. Schulrath in Düsseldorf, 1818 Prof. der schönen Literatur in Bonn; schr.: Lyrische Gedichte, Berl. 1800; Ein Gastmahl, ebd. 1809; Ansichten der Gemüthswelt, Magdeb. 1811; Sokrates, Köln 1816, 12.; Platon, Bonn 1819; Christenthum, Betrachtungen u. Untersuchungen, ebd. 1822—27, 3 Thle.; Vertheidigung der Bürgertugend Platos, gegen Niebuhr, Bonn 1829; Xenophon, ebd. 1829; Reden, ebd. 1831, 2 Bde. Er st. 1848. 3) (Gottlieb), geb. 1777 zu Magdeburg, 1800 Justizcommissär u. 1802 zugleich Criminalrath beim Obergericht der Provinz zu Magdeburg, während der westphäl. Regierung Rechtsanwalt bei dem Civiltribunal 1. Instanz das., seit 1807 zugleich Syndicus des Domcapitels, 1816 Regierungsrath u. Justitiar, 1826 Geh. Regierungsrath, 1831 außerordentl. Regierungsbevollmächtigter u. Curator der Universität Halle. *(Ap. u. Lb.)*

Del crēdere (ital., Hdlgsw.), die Vergütung für übernommene Bürgschaft bei Wechselwaaren- u. Assecuranz-Geschäften. **D. c. stēhen**, eine solche Bürgschaft gegen Vergütung übernehmen.

Dēlden, Stadt im Bzk. Almelo der niederl. Prov. Overyssel; 4000 Ew;

Dēle u. **Deleātur** (lat.), s. u. Del.

Deleān (bulg. Gesch.), so v. w. Dolian.

Delēāu (spr. -leh, Nicolas), geb. zu Bezelise im Depart. Meurthe 1797; Arzt in Paris am Hospice des orphelins; schr.: Sur la perforation de la membrane du tympan, Par. 1822, deutsch v. Wendt, Sulzb. 1824; Sur le cathétérisme de la trompe d'Eustache, Par. 1828; Rapport addressé aux membres de l'administrat. des hospices pour le traitement des maladies de l'oreille, Par. 1829; Recherches sur le traitement et sur l'éducation auriculaire et orale des sourdsmuets, Par. 1837; Sur les élémens de la parole, ebd. 1838. *(He.)*

Delectīren (v. lat.), ergötzen, belustigen; daher **Delectatiōn**. **Delectābel**, ergötzlich.

Delēctus (lat.), 1) Auswahl; 2) Aushebung der Soldaten, s. u. Werbung.

Delegāta jurisdīctio, s. u. Delegation 2).

Delegatiōn (v. lat. Delegatio), [1] 1) Ueberweisung einer Schuld, wenn der Schuldner (**dēlegans**) einen Andern (**delegātus**) mit dessen u. des Gläubigers (**delegatārius**) Zustimmung an seine Stelle setzt. [2] Meist wird der Begriff darauf beschränkt; doch kann sie auch auf Seiten des Gläubigers geschehen, wenn dieser (dann **dēlegans**) an seine Stelle einen andern Gläubiger (**delegatārius**), mit dessen u. des Schuldners (**delegātus**) Genehmigung setzt. [3] Sie ist eine Art der privativen Novation u. involvirt einen doppelten Vertrag, näml. einen zwischen dem Ueberweisenden u. dem in das alte Rechtsverhältniß Eintretenden, u. dann einen Vertrag zwischen diesem u. dem Ueberwiesenen. [4] Sie hat dieselben Wirkungen, welche die völlige Tilgung der alten Schuld durch Zahlung hervorbringt, u. hebt das Rechtsverhältniß nicht nur für den Ueberweisenden, sondern auch für die Bürgen u. die etwa bestellten Pfänder auf, wodurch sie sich von der Cession, Bürgschaft, Assignation (s. d. a.) unterscheidet. [5] 2) Uebertragung der Gerichtsbar-

Digitized by Google

barkeit für einen einzelnen Fall od. für eine Klasse von Geschäften, daher **delegirte Gerichtsbarkeit** (Jurisdictio delegata), **delegirter Richter** (**Delegātus jūdex**). [6]Sie kann nur vom Landesherrn od. von einem Oberrichter verfügt werden, u., wenn dies auf den Antrag der einen Partei erfolgt, gewöhnlich nur, nachdem die andre erst darüber gehört worden ist. [7]Oft wird auch derjenige, den ein Gericht aus seiner Mitte zur Vornahme einer gerichtlichen Handlung abordnet, **delegātus** genannt, doch kommt diesem eigentlich der Name eines Deputirten (Commissarius, vgl. Comission) zu. *(Bö.)*

Delegatiōn, **1)** sonst Name der Districte im lombardisch-venet. Königreiche; s. Provinz; **2)** Namen der Districte im Kirchenstaate, wo der die D. verwaltende Prälat **Delegāt** heißt.

Delegātus jūdex (Judex ecclesiasticus spiritualis), jeder außerordentliche Richter in geistlichen Dingen, der irgend wo in speciellem Auftrag des Papstes erscheint u. als dessen Commissar richtet, im Gegensatz zu den ordentlichen nach kanon. Recht vom Papst eingesetzten Richtern u. den Bischöfen. Die Befugniß zu solchen Delegationen wird dem Papst häufig bestritten. *(v. Bie.)*

Delegīren (v. lat.), **1)** abordnen; **2)** anweisen.

Delegīrte, **1)** s. u. Delegation; **2)** im Jahr 1800 Name der Befehlshaber in den 25 Militärdivisionen, in die Frankreich getheilt wurde, heißen seitdem einfach General.

Dēlemont, Stadt, so v. w. Delsberg.

Delenimēnt (v. lat.), **1)** Linderungs-, Erleichterungsmittel; **2)** Liebkosung; **3)** Bezaubrung.

Delephāt, bei den Chaldäern Name der Astarte.

Delesserītes, Versteinerungen einiger Fucusarten.

Delessērt (Benjamin, Baron D.), geb. zu Lyon 1777, Bankier in Paris, legte beim Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich u. England Runkelrübenzuckerfabriken an, 1813 Commandant einer Legion der par. Nationalgarde, 1817 Deputirter des Seinedepartements in der Kammer, wo er seinen Sitz im linken Centrum nahm; nach der Julirevolution in der Kammer einer der Vicepräsidenten, auch 1834 wieder erwählt, gehörte er zu den hauptsächlichsten Anhängern des Widerstandssystems. D. förderte Künste u. Wissenschaften, bes. die Botanik; gab heraus: Icones selectae plantarum (nach Decandolles Beschreibung), Par. 1820—46, 5 Bde., Fol. (jeder mit 100 Kupf.). Er st. 1847. *(Ap.)*

Delessērtia (D. *Lamx.*), Pflanzengatt. nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Kernalgen. Arten: zahlreich im Meer; merkw.: D. plocamium, häufig in den europ. Meeren, bildet blutrothe, gabliche, sehr ästige Stengel, diente zur Schminke (fucus), daher diese ältere Bezeichnung der Tange überhaupt.

Dēlet, Läppwesi u. Skīftet, Meerengen zwischen Alandsinseln.

Deletērium (lat.), jede das Leben gewaltsam vernichtende Substanz; daher **Deletērisch**, vernichtend.

Delēūze (spr. Delöß, Joseph Phil. Franç.), Arzt u. Botaniker zu Paris, geb. zu Sisteron in Basses Alpes 1753, Gehülfe u. Bibliothekar am Muséum d'histoire naturelle; schr.: Hist. du magnétisme animal, 2. Ausg. Paris 1829, 2 Bde.; Défence du magnét. anim., ebd. 1819. Gab heraus: l'Hermès, Journal du magnétisme animal, Par. 1826. *(He.)*

Delf, **1)** Kanal u. Hafen, s. u. Emden; **2)** Flüßchen, fällt bei Delfshaven, unweit Rotterdam, in der niederländ. Prov. SHolland, in die Maas; **3)** sonst Depart. mit 239,400 Ew., begriff Mittel-Holland u. einen Theil von Utrecht.

Delfāi (St. Miguel), Einsiedler, s. u. Barcelona 2.

Dēlfi, Ort, so v. w. Kastri.

Delfīn, Hafen, s. u. Skio.

Delfīno, Stadt, so v. w. Delonia 2).

Delfīno (gewöhnl. Delfin, auch Delfin), altes, von einem Herzogl. Hause abstammendes Geschlecht in Venedig, von dem noch Glieder leben; merkw.: **1)** (Giovanni), geb. zu Venedig, Doge daselbst 1356; st. 1361, s. Venedig (Gesch.) n. **2)** (Giovanni), Generalproveditore der Venetianer; führte das Commando in Dalmatien von 1694—99 glücklich, vermochte aber später, als Generalcapitän der venetian. Flotte, nicht, die Türken an der Eroberung Moreas zu hindern. **3)** (Giuseppe), Befehlshaber der venet. Flotte bei den Dardanellen, schlug das. 6. Juli 1654 mit 16 Schiffen die 75 Schiffe starke türk. Flotte. **4)** (Geronimo), 1714 Proveditore von Morea, unter dem Venedig dort die große Niederlage erlitt u. bis 1718 Morea an die Türken verlor, s. Türken (Gesch.) n u. Venedig (Gesch.) n. *(Lb.)*

Delft, **1)** Stadt im Bzk. Rotterdam des niederländ. Gouvernements SHolland, an der Schie; Prinzenhof (Palast, worin 1584 Wilhelm I. von Oranien ermordet wurde, jetzt Kaserne), schönes Rathhaus, mit schönen Gemälden, neue Kirche (mit hohem Thurm u. berühmtem Glockenspiel, worin das Mausoleum Wilhelms u. des H. Grotius sich befinden), alte Kirche (mit Leuwenhoeks, van Tromps u. P. Heins Begräbniß); fertigt Tuch, Artilleriegeräthe, Gewehre, Seife, Genever, Fayance (**Dēlfterzeug**), mathemat. u. physikal. Instrumente; Handel; 16,000 Ew. Geburtsort von Hugo Grotius, Leuwenhoek, Heinsius u. A.. Durch einen Kanal mit D. verbun-

bunden ist **Delfshaven,** Marktfl. mit Schiffswerften, Hafen für delfter Schiffe, Herings- u. Stockfischfang; 3000 Ew. Das **Delftland** ist der fruchtbare Landstrich zwischen Rhynland, Schieland, der Maas u. dem Meere in S.-Holland. **2)** (Gesch.). D. wurde 1071 von Herzog Gottfried dem Buckligen v. Lothringen erbaut, u. soll den Namen daher erhalten haben, weil es auf einem, Rhein u. Maas vereinigenden Kanale (Delpht) angelegt war. D. kam nachher an die Grafen von Holland, hatte aber eigne Castellane, die im 13. Jahrh. ausstarben. 1536 brannte D. fast ganz ab. 1613 hier erfolgloses Religionsgespräch zwischen den Remonstranten u. Contraremonstranten. 1654 flog der Pulverthurm mit 150,000 Pfd. Pulver in die Luft, wobei 500 Häuser untergingen u. 1200 Menschen umkamen. Im französischen Kriege wurde hier ein Hauptmagazin der Generalstaaten angelegt, u. in der Revolution wurde D. die Hauptstadt des gleichnamigen Departements. **3)** (Pferdeinsel), Insel, s. u. Ceylon ɪɪ. *(Wr. u. Lb.)*

Delft, Religionsgesellschaft von D., so v. w. Christo sacrum.

Delfzyl, Stadt im Bzk. Apingadam der niederl. Prov. Gröningen; Festung, am Einfluß der Fivel in die Ems; Hafen u. 4000 Ew.

Delgada, Stadt, s. u. Azoren a).

Delgado, Vorgebirg, s. u. Mozambique 1) u. Ajan.

Delgerengul Rujantu, s. u. Lamaismus.

Delgovitia (a. Geogr.), Stadt in Britannien; j. viell. Flecken Skipton.

Delhi, [1] **1)** Prov. in Vorderindien, an Lahore, Sutuleje, Gurwal, Nepaul, Oude, Agra, Ajmer **grenzend,** 1610 □M., 8 Mill. **Einw.** (Hindus, Muhammedaner, Rohilla, Sheiks); [2] nördl. **gebirgig,** südlich ebner, trockner, zum Theil unfruchtbarer; [3] **Flüsse:** Ganges, mit der Dschumna, Sutuleje u. mehr. Steppenflüsse, sonst auch mit vielen, in Kriegszeiten eingegangnen, Kanälen (dar. Shahnhir od. Ali Merdan, von Delhi bis nach Paniput, 18 Ml. lang, verbindet die Dschumna u. Sabi, auf Privatkosten erbaut, trug 1½ Mill. Rupien jährl. ein). [4] **Producte** u. **Beschäftigung:** Getreide, Tabak, Baumwolle, Zucker, Holz, (Bambus, Fichten), Vieh (Rindvieh), Elephanten, Wachs, Gummi. [5] **Industrie:** Baumwollenweberei, Handel. [6] D. **gehört** den Briten, den Sheiks u. eingebornen Fürsten unter britischer Oberherrschaft. Die Familie des ehemaligen Fürsten, des Großmoguls, erhält noch Unterhaltungsgelder. [7] **Eintheilung** in 7 Districte: Delhi, Bareily, Moradabad, NSaharunpor, Merut, Hurriana, Sheiksgebiete. [8] **2)** District das., mit der Stadt D. u. einigen der Familie des Großmoguls gehörige Circars. Hier noch: Paniput, sonst groß u. berühmt; Schlachten 1525 u. 1761; Rewary, Militärstation; Dschena Nulla, Schlacht 11. Sept. 1803, worauf die Briten Delhi eroberten. [9] **3)** Hauptst. der Prov. am Dschumna, sonst Hauptst. des Großmoguls, jetzt noch Sitz der Nachkommen desselben (19,000 weibliche, 700 männliche, mit 136,000 Pfd. St. Unterhaltungskosten) u. eines engl. Residenten; [10] umgeben mit einer 20 F. hohen Mauer aus rothen Steinen, 7 Thoren, einer Menge Bazars, Märkten, außer andern Palästen, den Palast des Kaisers (Dauri Serai, von mehr als 2 Mill. □ F. Flächenraum), vielen, großen Moscheen (die schönste Dschamma Medschid, von Schah Dschihan sehr zierlich gebaut, mit großer Wasserleitung, die 1826 von den Briten wieder hergestellt, das Wasser aus dem Dorfe Dschumna auf die Berge leitet) u. Tempeln, Grabmälern, zierlichen Fleischbänken am Flusse, Zeughaus, Jesuitenkloster, Sternwarte, steinerne Brücke (12 Bogen). [11] Die Ew. arbeiten in Baumwolle, Indigo, Taback, Zucker, Stein; Handel mit Bengalen, Kaschmir, Kabul u. a. Ländern; 320,000 (n. And. [irrig] 400,000, 460,000, nach franz. Berichten 1,700,000, ehemals 2 Mill.) Ew. [12] In der Nähe wüste Gegend (jetzt aber in Cultur begriffen), Grabmäler, der Thurm Kutub (Kattab) Minar (Mausoleum aus rothem Granit, 242½ Fuß hoch, 1193 erbaut, inwendig mit Treppe, außen mit Koransprüchen), das Grabmal Hamagues ɪc. **4)** Ort, s. Neu-York ɪo B) i). *(Wr.)*

Delhi (Gesch.). [1] D. von den Radscha Dehlih gegründet, war als Indraprastha (pers. Indraput) Residenz der Pandus (s. d.); nach der ind. Sage waren die Straßen mit Gold gepflastert u. der Palast der Herrscher strahlte von Diamanten u. Edelsteinen. Mit dem Falle der Pandus ging auch D. unter. [2] Um 300 v. Chr. wurde es von Delu, der sich zum Fürsten aufwarf, wieder auf den Ruinen der alten Stadt erbaut u. zur Residenz erhoben. Die Könige von D. sind nicht bekannt, doch waren sie nicht unbedeutend u. hatten das Schutzrecht des heil. Orts Jahnesur. [3] Da 1011 Sultan Mahmud jenes Heiligthum zerstörte, so zog der König von D. gegen ihn, wurde aber geschlagen; nach Einnahm Muhmud damals D. ein u. plünderte es, ließ aber den König in seiner Würde; nach And. zog er erst zur Eroberung Multans. Genug, D. wurde damals [4] **Provinz des Gaznavidischen Reichs;** doch hatten sich die Könige von D. allmählig wieder unabhängig gemacht. Die **Gauriden** wollten Indien wieder erobern u. Muhammed machte 1191 einen Zug gegen Chamud Ray, Radscha v. D.; in der ersten Schlacht am Sarasvati wurde Muhammed geschlagen, in der zweiten aber siegte er, Chamud Ray

May blieb u. D. wurde erobert. Zwar ließ er einen ind. Fürsten in D., allein kaum war Muhammed aus Indien gezogen, so vertrieb sein Gouverneur Kotbud Eddin Aibek den Radscha u. wählte D. zum Sitz. Dieser wurde, nachdem ihn Muhammeds Nachfolger 1206 anerkannt hatte, [5] König von D. u. Gründer der **1. Afghanischen Dynastie**; dadurch wurde D. wieder als Residenz blühend. Kutbuds Sohn, Aram, der ihm folgte, wurde 1211 von seinem Schwager, Sums Eddin Altmisch, vertrieben; dieser unterwarf sich wieder Bengalen, Malwa, Gualior u. a. Staaten; als er 1236 st., folgte ihm sein Sohn Rokn Eddin Feroze, der aber wegen seiner Schwäche durch [6] seine männl. Schwester Ruzia Begum ersetzt wurde, welche das empörte Reich beruhigte. Dasselbe reichte damals von Pendschab bis Bengalen. Ruzia wurde 1239 von den Großen, aus Eifersucht auf ihren Günstling Amir el Omrah, einen abyssin. Sklaven, ermordet, u. [7] ihr Bruder Beiram folgte ihr, u. nach dessen Ermordung 1241 Ferozes Sohn, Masud, der 1246 wegen Grausamkeit entsetzt wurde, worauf sein Oheim Nasr Eddin Mahmud König ward; unter ihm wurde Ghazni wieder erobert. [8] Sein Nachfolger war 1266 sein Wesir Ghias Eddin Balban, der das Reich nicht vergrößerte, aber streng zusammenhielt; 15 mongol. Fürsten suchten bei ihm Schutz u. mit ihnen kamen viele Große Asiens, so daß der Hof von D. der glänzendste u. prächtigste war. Unter ihm bildeten sich auch Vereine für Künste u. Wissenschaften. 1286 folgte ihm sein Enkel Kei Kobad, ein Schwächling, er wurde 1288 ermordet, u. nach ihm kam [9] die **2. afghan. Dynastie** (Ghuriden) auf den Thron von D., der erste derselben war Feroze, ein milder gerechter Fürst; sein Neffe Alla Eddin, der zuerst Dekan angriff, ermordete ihn 1295 u. wurde König v. D.; 1297 schlug er die Mongolen bei Lahore; doch kamen sie bald wieder mit 200,000 Pferden bis D.; Alla Eddin zog mit 300,000 Pferden u. 2700 Elephanten aus u. nöthigte die Mongolen zum Rückzug. 1303 kamen die Mongolen wieder nach D. u. plünderten die Vorstädte. 1316 st. Alla Eddin; die entstandnen Unruhen unterdrückte sein Sohn Mubarik; dieser wurde 1321 von dem Ursurpator von Malabar, Mullik Khusrow, ermordet; dieser reg. aber auch nicht lange u. [10] mit Ghias Eddin Toghluk bestieg 1321 die **3. afghan. Dynastie** (Toghluk, eigentl. türk. Abkunft), nach ihm 1325 sein Sohn Mahomed Toghluk, den Thron von D.; unter diesem kamen die Mongolen 1327 wieder bis vor D., u. der König erkaufte ihren Rückzug mit Geld. Er bedrückte seine Unterthanen sehr, gab Kupfergeld um Silberwerth aus, hob ein Heer von 370,000 M. aus, machte 1337 einen erfolglosen Zug gegen China u. unterdrückte 1338 eine Empörung seines Neffen in Dekan. Auf diesem Zuge sah Mahomed die Stadt Devagiri u. weil sie ihm gefiel, so verlegte er von D. dahin seine Residenz, nahm die Bewohner von D. mit u. nannte diese Stadt Dowlatabad; 1342 kehrte der Hof mit den, über diese Veränderung von jeher sehr unzufriednen Delhiern, nach D. zurück. Er verlor Dekan (s. d. a) an Hussun, u. Bengalen fiel ab; er st. 1351; [11] ihm folgte sein Vetter **Feroze Toghluk**; das Reich war durch Empörungen zerrüttet; dah. resignirte er 1387 zu Gunsten seines Sohnes **Mahomed Toghluk II.**, aber dieser wurde 1388 gestürzt u. nachdem Feroze gestorben war, wurde sein Nachfolger, sein Enkel **Ghias Eddin Toghluk II.**, 1389 ermordet; ihm folgte nun **Mahomed Toghluk II.** wieder bis 1394, wo er u. kurz darauf sein Sohn st. [12] Schreckliche Anarchie: 3 Parteien führten einen Bürgerkrieg, bis 1398 Timur vor D. zog; in der Schlacht wurden die Muhammedaner besiegt, der Usurpator Mahmud vertrieben u. Timur ließ sich als **Kaiser v. D.** ausrufen. Nach Timurs Abzug neuer Kampf; Yekbal bemächtigte sich D-s u. nachdem dieser 1405 gestorben war, setzte sich der flüchtige **Mahmud** wieder auf den Thron; als er 1412 st., endigte die Dynastie Toghluk. Nach ihm nahm Khizr Khan, König von Multan, D. als Vasall von Timur an; unter seines Sohnes, Syud Mubarik's (reg. 1421—1435), Nachfolger, Syud Mahomed (1435—1445), wurde D. 2mal von Nachbarfürsten belagert; unter dessen Sohne Syud Alla Eddin bestand das Kaiserreich noch aus D. u. der Umgegend; [13] 1450 vertrieb ihn Bheilole Lody Khan, mit dem die **Dynastie Lody** den Thron bestieg; er unterwarf mehrere abgefallne Vasallen; 1488—1517 folgte ihm sein Sohn Sikunder Lody; dessen Sohn, Ibrahim Lody, reizte durch seinen Uebermuth die Statthalter zur Unzufriedenheit; der von Lahore, Dowlaf Khan, lud den König Babur von Kabul zur Rache gegen Ibrahim ein; jener schlug 20. Apr. 1526 bei Paniput mit 12,000 M. des Ibrahim 100,000 Reiter u. 100 Elephanten starkes Heer, Ibrahim selbst blieb u. [14] **Babur** bestieg nun den Thron von D.; er war der erste der **Großmoguls**, u. D. wurde nun abwechselnd mit Agra **Residenz** des Großmogulischen Reichs, s. d. (Gesch.) i. Neben den Ruinen der alten Stadt wurde auf dem Ufer der Dschumna 1632 vom Schah Dschehan Ghir das neue D. aufgebaut u. nach dem Gründer Schah Dschehanabad genannt. 1739 Sieg Nadir Schahs über den Mogul bei D. u. darauf Erobrung, Plündrung u. Niederbrennung der Stadt; 1755 wieder von den Persern unter Abdalli geplündert, 1756 von des Kaisers Wesir erobert; 1759 Sieg Achmed Abdallas bei D. über die Mahratten; 1772 wurde D. von den Mahratten erobert,

obert, aber 1773 wieder verlassen; ¹¹ 1802 Sieg der Engländer über Sindia u. Einnahme D-s durch dieselben, welche nun hier einen Residenten ließen, der den Großmogul unter Aufsicht u. Schutz hält; s. u. Großmogulisches Reich n u. Indien (Gesch.) n. *(Lb.)*

Dēli, 1) Staat auf der OKüste von Sumatra, bringt Gold, Kampher, Benzoe; eignen Radscha; dazu die Insel Tämpalis (Tampili). 2) Hauptst. darin.

Dēli (türk. Wagehals), 1) einzelne Waghälse der türk. Cavallerie, die blind vorprellen, meist von Opium berauscht, sonst mehr gewöhnlich als jetzt; 2) Leibwache des Großwesiers, deren Anführer: **D. Bäschi.** Solche D-s, bes. Albanesen u. Bosnier, nahmen sich sonst die Paschas zu ihrer Leibwache; sie sollten den Andern Vorkämpfer, Beispiele sein. Sie waren in ihrer Landestracht gekleidet u. trugen eine Pelzmütze, die sie durch ein Tuch an den Kopf befestigten, als Waffen: Säbel, Streitaxt u. Pistolen. Die Großwesire hatten sonst 4—500 solche D-s als Leibwache, die beiden Köprilis 2000.

Dēlia (Myth.), Beiname der Artemis, s. d. 1 u. 2.

Dēlia (gr. Ant.), s. u. Theoria.

Deliādes (Myth.), s. u. Bellerophon 1).

Deliberīren (v. lat.), berathschlagen, überlegen, daher **D-rativ,** überlegend; **D-rative Rēde** (Rhet.), s. u. Rede. **D-ratiōn,** Ueberlegung, Berathschlagung. **D-sfrist** u. **D-jahr (deliberāndi spătium),** s. u. Beneficium deliberandi.

Delicāt (v. lat.), 1) zart; 2) wohlschmeckend; 3) behutsam zu behandeln. **D-tēsse,** 1) Zartgefühl; 2) feine Schonung eines Andern; 3) Leckerei.

Délice (fr., spr. Delihs), 1) Köstliches, Liebliches; 2) Anmuth; dav. **Deliciōs.**

Délīces (Liter.), 1) Titel von Länderbeschreibungen mit Kupfern, bes. in Holland, seit 1697; deren Suiten Bücherliebhaber gern aufstellen, so der D. de la Hollande, Amsterd. 1697, 2 Bde., dann D. de l'Italie, Leyd. 1706, 3 Bde.; D. des pays-bas, Par. 1786, 3 Bde. u. m. a. 2) Auch für andre, bes. bildliche Darstellung merkwürdiger Gegenstände, so: D. de Paris et de ses environs, Par. 1753, gr. Fol.; D. de Versailles, Par. 1766, Fol. *(Pi.)*

Delīchi, Fluß, s. Acheron 1).

Delīciae (lat.), 1) Ergötzlichkeiten; 2) (Liter.), beliebter Büchertitel älter Zeit für Darstellungen von mehr zur Ergötzlichkeit als Belehrung dienlichen Gegenständen. 3) Bes. eine Sammlung von Dichtern, z. B.: D. poetarum Italorum, in 2 Bdn., D. poetar. Gallorum, D. poetar. Germanorum, D. poetar. Belgicorum, D. poetar. Hungaricorum, sämmtl. in 14 Bdn., Frankf. am M. 1608—1619, erschienen, D. quorundam poetar. Danorum, Leyd. 1693, 2 Bde.; D. poetar. Suetorum, Amsterd. 1637, 2 Bde., sämmtl. 20 Bde. 12. *(Pi.)*

Delicias, las (Topogr.), s. u. Madrid n.

Delicta (lat.), Verbrechen; **D. concurrēntia** (lat.), zusammenfließende Verbrechen, z. B. Raubmord, Nothzucht, verbunden mit Ehebruch.

Delictum (lat.), Verbrechen, s. d. u. die Zusammensetzungen von Adjectiven damit.

Delictum universitātis, ein Vergehn von einer Gemeinheit, Corporation, Gesellschaft, entw. durch wirkliche Theilnahme aller Mitglieder am Verbrechen selbst, od. durch gemeinsamen Beschluß begangen. Nach der richtigen Ansicht vergehn sich hier die einzelnen Mitglieder, nicht die Gemeinheit als solche, da diese nur zu gewissen Zwecken constituirt ist u. deren Mitglieder, wenn sie nicht diesen Zwecken gemäß handeln, auch nicht als Gemeinheit angesehn werden können. Im Mittelalter zweifelte man nicht an D. u. *(Hss.)*

Deliel, s. u. Dämon n.

Deligīren (v. lat.), 1) an-, 2) verbinden; daher **D-gātio** (Chir.), der Verband. **D-gatūra,** 1) Verband; 2) das Abbinden, s. Ligatur.

Delīla, Buhlerin des Simson, im Thal Sorek, entscheidend über dessen Schicksal, s. u. Simson.

Delīle (Alire Raffeneau-D.), war als Botaniker bei Buonapartes Feldzug nach Aegypten 1798 u. nachher Prof. der Botanik zu Montpellier; schr. die botan. Beiträge zur Description de l'Egypte; daraus machte er einen Auszug als Mém. botan., Par. 1813; Centurie de plantes d'Afrique (gesammelt v. Caillaud), ebd. 1826; Fragm. d'une flore d'Arabie pétrée (nach Labordes Samml.), ebd. 1830, 4. *(Pi. u. Lb.)*

Delīlle (Jacques), geb. 1738 zu Aigue-Perse bei Clermont in Auvergne; erhielt seine erste Bildung in Paris u. auf dem Collegium zu Amiens; Prof. am Collège de la Marche u. später am Collège de France, erhielt mehrere Pfründen, durch die Revolution kam er durch seine Berühmtheit glücklich durch, lebte dann in den Vogesen u. zu Basel u. London u. vermählte sich das. 1802 mit Demoiselle Vaudchamps (in seinen Gedichten Antigone), kehrte nach Frankreich zurück u. st. zu Paris 1813; schr.: L'homme des champs, Par. 1801, deutsch von K. L. M. Müller, Lpz. 1801, lat. v. Dubois, Par. 1818, 18.; Les jardins, Par. 1782, deutsch v. Voigt, Jena 1786, n. Aufl., 1800; Dithyrambe sur l'immortalité de l'ame, ebd. 1802; Le malheur et la pitié, Lond. u. Par. 1803; L'imagination, 1806; Les trois règnes de la nature, Par. 1808, 2 Bde., gr. 4., mit Kupf. ꝛc.; übers. metrisch Virgils Georgika (Par. 1769 u. ö., zuletzt 1809), u. Aeneis (ebd. 1804, 2. A. 1814) u. Miltons verlornes Paradies (ebd. 1805). Meh-

Digitized by Google

Mehrere seiner Gedichte wurden ins Englische u. Italienische übersetzt. Werke: in 4. 17 Bde., eine andre Ausg. in 8. 18 Bde., noch eine in 18. 19 Bde. Unvollendet ist der Nachdruck: Oeuvres avec des remarques par J. H. Meynier, Koburg 1803—4, in 5 Bdn. *(Dg.)*

Dēlima (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dillenieen *Rchnb.*, Sprätzen *Ok.*, 13. Kl. 1 Ordn. *L.* Art: D. sarmentosa, in Ceylon, mit steifen, rauhen Blättern, deren man sich im Lande zum Glätten bedient. Die Wurzel wird als Giftmittel, der Saft, in Bädern gegen Ausschläge angewendet u. m. a. **Delimēae**, s. Ranunkelgewächse s.

Delimatiōn (v. lat.), Abfeilung.

Delimitatiōn (v. lat.), Grenzabsteckung, Grenzregulirung.

Delineatiōn (v. lat.), **1)** flüchtiger Entwurf; **2)** Abriß.

Delineāvit (lat.), s. Del. 3).

Delineīren (v. lat.), entwerfen, abreißen.

Delinquēnt (v. lat.), weibl. **Delinquēntin**, Verbrecher; dah. **Delinquīren**, s. u. Verbrechen s.

Dēlion (gr.), Tempel des Apollon, nach dem Muster des Tempels auf Delos, z. B. in Lakonien, am argol. Meerbusen.

Dēlion, Stadt an der Küste in Böotien, unweit Tanagra; mit Hain des Apollo, wo sich der Athener Hippokrates nach der Schlacht bei Koronea verschanzte, aber von den Böotiern auch geschlagen ward.

Dēlios, Beiname des Apollo.

Deliquēscens (Bot.), verschwindend, sich durch Zertheilung in Aeste auflösend.

Deliquescīren, zerfließen.

Deliquium, 1) (D-quēscenz, Chem.), das Zerfließen, durch Schmelzung od. auch Anziehen von Feuchtigkeit aus der Luft, z. B. Kali; **2) (D. ănimi,** Med.), Ohnmacht.

Delīren (v. lat.), **1)** auslöschen; **2)** Geschriebnes vertilgen.

Delīrium (lat.), Irrwahn, dah. **Delirīren** u. **Deliratiōn. D. potatōrum (D. trēmens),** so v. w. Säuferwahnsinn, s. d., u. Zurechnung s.

Dēlisches Problēm, [1] verlangt, aus der Seite eines gegebnen Würfels die Seite eines andern zu finden, dessen Inhalt zu jenem ein gegebnes Verhältniß von 2: 1; daher ist dieses Problem auch als das von der Verdoppelung des Würfels bekannt. [2] Nennt man a die Seite des gegebnen, x die des zu verdoppelnden Würfels, u. soll sich jener zu diesem wie 1 : m verhalten, so ist, weil ähnliche Körper im Verhältniß der Cuben ihrer gleichliegenden Kanten stehen, $1 : m = a^3 : x^3$, folglich $x = \sqrt[3]{ma^3}$, wo sich durch Anwendung der Rechnung die Seitenlänge des gesuchten Würfels, so genau als man will, leicht finden läßt u. sich aus der erhaltnen Gleichung $x^3 = ma^3$ zugleich ergibt, daß sie als eine vom 3. Grade sich nicht vermittelst der geraden Linie u. des Kreises allein auflösen läßt. [3] Die Aufgabe, welche im Alterthum die größten Geometer beschäftigte u. Anlaß zu den schönsten Entdeckungen gab, z. B. der Kegelschnitte, ist sehr alt, denn schon Hippokrates aus Chios zeigte, daß es darauf ankomme, zwischen der Seite des gegebnen Würfels u. dem Doppelten derselben die beiden mittlern Proportionalen zu finden. Die analyt. Geometrie, welche Descartes lehrte, gibt völligen Aufschluß über die Beschaffenheit dieser Aufgabe, daß nämlich zu ihrer Lösung ein Kegelschnitt mit einem Kreise in Verbindung zu bringen ist. [4] Den Namen des D-n P-s erhielt diese Aufgabe erst zu Platons Zeiten. Nach Plutarch wüthete damals zu Delos u. in ganz Griechenland die Pest. Das deshalb befragte Orakel verhieß ihr Aufhören, wenn man des Gottes Altar, der die Gestalt eines Würfels hatte, verdoppele. Deshalb wendete man sich an Platon, der seine Schüler aufforderte, die Auflösung zu suchen. Jetzt ward dieser Gegenstand gleichsam der Mittelpunkt der geometrischen Untersuchungen. *(Ml. u. Tg.)*

Delisle, 1) (Claude), geb. zu Vaucouleurs in Lothringen 1644, Anfangs Advocat, widmete sich bald der Geschichte u. Geographie u. ging nach Paris, wo der Regent sein Schüler ward; st. das. 1720; schr.: Relation historique du royaume de Siam, Par. 1684, 12; Atlas historique et géographique, ebd. 1718, 4.; Introduction à la géographie, nebst Traité de la sphère, ebd. 1746, 2 Bde. **2)** (Guillaume), Sohn des Vor., geb. 1675 zu Paris, st. 1726; Kartenstecher, Schüler Cassinis, unterrichtete Ludwig XV. in der Geographie, ward deshalb 1. Geograph des Königs; gab mehr. 100 Karten nach einem neuen System heraus, wo er zuerst die von Neuern gemachten astron. Beobachtungen u. die Bemerkungen der Reisebeschreibungen benutzte u. durch sie die Karten berichtigte, sie gaben der neuern Geographie das Dasein; schr.: Mappemonde, Par. 1700, letzte (von ihm besorgte) 1724. **3)** (Joseph Nicolas), Bruder des Vor., geb. zu Paris 1688; unter Cassini u. Lieutaud Mathematiker u. Astronom. Von Katharina I. nach Petersburg berufen, gründete er dort eine Schule für Astronomie. Später nach Paris zurückgekehrt, st. er dort 1768; schr.: Mémoires pour servir à l'histoire de l'astronomie, 1738, 4 Bde., 4.; Mémoires sur les nouvelles découvertes au nord de la mer du Sud, 1752, 4., u. a. m. **4) D. de Sāles** (Jean Baptiste Claude Isoard), geb. zu Lyon 1743; st. zu Paris 1816; schr.: Philosophie de la nature, 7. Aufl., Paris 1804, 10 Bde.; Hist. philos. du monde primitif, ebd. 1796, 7 Bde., 4. Aufl.; **Hist. gén. et part. de la Grè-**

Digitized by Google

Grèce, Par. 1783, 13 Bde.; Hist. universelle de tous les peuples du monde, Par. 1774—85, 53 Bde., Fol. *(Lt.)*

De l'Isle (Joseph), s. Rouget de l'Isle.

Delisleсches Thermometer, s. Thermometer 2.

Delissea (D. *Gaudich.)*, Pflanzengatt., ben. nach D. **Delise** (Bataillonschef zu Vire im Depart. Calvados, veranstaltete Sammlungen getrockneter Flechten; schr.: Hist. des lichens, 1825; Lichens de la France, Vire 1828, ff.) aus der natürl. Fam. Glöckler, Lobeliariae. Arten: auf den Sandwichinseln.

Delisseae, s. Glöckler *Rchnb.* 1.

Delitescenz (v. lat.), das Verbergen, Verstecken.

Délits (spr. Delih), so v. w. Vergehen, s. u. Criminalgericht 11.

Delitzsch, 1) Kr. im preuß. Rgsbzk. Merseburg, 14$\frac{1}{10}$ QM., 42,200 Ew. **2)** Stadt darin am Löberbache; hier Freimaurerloge, Victor zum goldnen Hammer, 4000 Ew. **3)** (Gesch.). D. ist von den Sorben im 10. Jahrh. erbaut, die neben der jetzigen Stadt D. eine Festung hatten, doch soll die Vorstadt Grönstraße, schon zu Karls d. Gr. Zeit bekannt gewesen sein u. hier eine Straße vorbeigeführt haben. Markgraf Dietrich von der Lausitz umgab D. mit Mauern. In der Folge gehörte es abwechselnd zu Meißen u. Osterland; nach der Theilung Sachsens kam es an die albertin. Linie u. später wurde es mit zu dem Hause Sachsen-Merseburg geschlagen u. das Schloß zu D., welches nach der Zerstörung im 30jähr. Kriege 1691 wieder aufgebaut worden war, wurde der Witwensitz jenes Hauses. 1738 fiel es wieder an Kursachsen u. kam dann 1815 an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Delius, 1) (Heinr. Friedr. v. D.), geb. 1720 zu Wernigerode, war erst hier prakt. Arzt; 1742 Physikus u. Hofmedicus zu Baireuth, 1744 Prof. der Medicin in Erlangen, Präsident der Akademie für Naturfreunde, Pfalzgraf, kais. Rath u. Leibarzt; st. zu Erlangen 1791; schr.: Amoenitates medicae, Lpz. 1745—47, 5 Hfte.; Animadvers. in doctrinam de irritabilitate, tono, sensatione et motu corporis humani, Erl. 1752, 4., Bologna 1759, 4.; Primae lineae semiolog. pathol., Erl. 1776; Principia diaetetica, ebd. 1777, 1781; Adversaria argumenti physico-medici, ebd. 1778—90, 4., gab auch Fränkische Sammlungen, Nürnb. 1755—68, 8 Bde., heraus. **2)** (Christoph Traugott), geb. zu Wallhausen in Thüringen 1730; Mathematiker u. Naturhistoriker, 1756, zur kathol. Kirche übergetreten, bei den Bergwerken in Ungarn angestellt, ward wirkl. Hofrath u. Referent in Bergwerks- u. Münzsachen u. st. zu Florenz 1779; schr.: Einleit. zur Bergbauk., Wien 1773, 4. **3)** (Christ. Heinrich), geb. 1778; st. als Regierungs- u. Consistorialdirector zu Wernigerode 1840; schr.: die Hildesheimer Stiftsfehde im J. 1519, 1803; Ueb. Grenzen u. Eintheilung des Erzbisth. Bremen, 1808; Beiträge zur Gesch. deutscher Gebieten, 1813 u. 17, 2 Bde.; Gesch. der Harzburg, 1827. *(Lt. u. Lb.)*

Delivrance (spr. Deliwrangs), **1)** Flecken im Dep. Calvados, 3 St. östl. von Calvados; **2)** s. u. Salomonsinseln 2); **3)** so v. w. Catalina 7).

Delivriren (v. fr.), **1)** befreien, erlösen; **2)** ausliefern; daher **D-vreür** (spr. wröhr) u. **D-vrance** (spr. wrangs).

Dellak (türk.), Aufwärter in den Bädern.

Della Lanza, Erzbischof v. Turin, s. u. Union 11.

Della Maria (Domenico), geb. zu Marseille 1778, franz. Componist, in Italien ausgebildet, kehrte 1796 nach Frankreich zurück, st. dort 1806. Von seinen kom. Opern ist bes. der Gefangne in Deutschland bekannt; die besten unter ihnen sind: L'opera comique u. Il maestro di Capella.

Della Mina, Stadt, s. u. Goldküste d).

Dellarosa, Pseudonym für J. A. Gleich.

Della Scala, Martin, 1208 Oberhaupt u. 1214 Dictator von Verona, s. d. (Gesch.) 6.

Della Scala (ital.), Theater zu Mailand, s. u. d. 11.

Dellen, Seen, s. u. Gefle 1).

Delles (a. Geogr.), so v. w. Acadine, s. Palice.

Delli, Staat, so v. w. Deli.

Delli (Myth.) Brüder der Palici, Söhne des Jupiter u. der Thalia.

Delliblat, Dorf, s. u. Banatgrenze.

Dellingsen, Marktfl. im Distr. Gandesheim (Braunschweig) an der Wispe; 1250 Ew.; Eisenwerk (Karlshütte), in der Nähe die Spiegelhütte grüner Plan.

Dellinara, Vorgebirg, s. u. Malta.

Dellingr (nord. Myth.), Notts (s. d.) 3. Gemahl.

Dellius, Parteigänger, der, den Dolabella verlassend, auf Cassius, dann auf Antonius, dann auf Octavians Seite trat; muntrer u. witziger Kopf. An ihn ist Horazens Ode II, 3. gerichtet.

Dello, geb. 1370 zu Florenz, Bildhauer u. Maler; malte Ovidische Fabeln u. a. histor. Gegenstände, meist in terra verde (in grüner Farbe). Für den König Juan II. von Spanien, welcher ihn nach Spanien rief u. zum Ritter erhob, arbeitete er Vieles u. st. bald nach seiner Rückkunft zu Florenz 1421.

Dellys, Ort, s. u. Constantine 1).

Delmatii (a. Geogr.), so v. w. Dalmatier.

Delme, Nebenfluß der Weser, fließt im Großherzogth. Oldenburg.

Delmenhorst, 1) Kreis im Großherzogth. Oldenburg, bestehend aus der Grafsch.

Digitized by Google

Grafsch. D. u. dem Amte Wildeshausen 2c.; 15½ Q. M., 33,000 Ew.; 2) Amt darin; 6000 Ew.; 3) Stadt darin, Sitz des Landgerichts u. Amts, an der Delme; Pferdemärkte; 1700 Ew.; 4) (Gesch.), 1230 legten einige Vasallen des Erzbisch. von Bremen an der Delma einen Ort an, den sie nach dem Flusse D. nannten. Zu ihnen gesellte sich Graf Otto II. v. Oldenburg, der sich wegen Streitigkeiten mit seinen Verwandten von Oldenburg entfernt hatte. Er unterwarf sich die Bewohner nach u. nach u. befestigte D. mit Hülfe der Bremer. Als Otto 1262 ohne Erben starb, so erhielt sein Neffe Otto III. D., welcher es zur Stadt machte. Seitdem schrieben sich die oldenb. Grafen Grafen von Oldenburg u. D. Als 1334 Johann XI. u. Christian IV. die Grafschaft Oldenburg theilten, erhielt Letztrer D., das nun zur Grafschaft D. erhoben ward. Einer von Christians Nachkommen, Otto V., versetzte D. um 6000 Mark an Bremen u. verschrieb es dem dasigen Erzbisthum 1414 erblich, mit der Bedingung, daß sein Sohn Niklas Erzbischof von Bremen würde. Niklas hielt den Vertrag nicht u. daher kam D. 1435 nach seinem Tode wieder an Oldenburg. Bei der neuen Theilung zwischen Gerhard u. Moritz, Söhne Dietrichs, kam D. an Moritz, u. da bei Moritzens Tode sein Sohn Jakob minderjährig war u. sein Oheim Gerhard sein Vormund wurde, so wurde, da Gerhard durch seine Plackereien großes Unrecht übte, D. 1462 von den Münstrischen belagert, 1481 (1482) eingenommen u. mit dem Bisthum Münster vereinigt. Graf Anton I. von Oldenburg, Gebhards Enkel, eroberte D. 1547 wieder; Münster führte einen über 100 Jahre dauernden Proceß mit Oldenburg wegen D., doch behielten es die Oldenburger bis 1667, wo die Grafen v. Oldenburg ausstarben. Deren Lande u. somit D., kamen an Holstein, u. die Holsteiner gewannen 1670 den Proceß mit Münster, s. Oldenburg (Gesch.) s. 1679 wurde das Schloß D. von den Franzosen genommen; 1711 wurde es um 80,000 Speciesthaler an Hannover versetzt, aber von Dänemark wieder eingelöst. 1772 kam D. durch Tausch an die Gottorpsche Linie (s. Oldenburg [Gesch.] 41). *(Lb.)*

Delmĭnium (a. Geogr.), Stadt im Innern von Illyria romana, von Scipio Nasica erobert u. zerstört; j. Dalmino.

Dĕlmont, Stadt, so v. w. Delsberg.

Dĕlmont (Deodatus), geb. zu St. Tron 1581, Geometer u. Astronom, später, durch Rubens ermuntert, Maler; st. zu Antwerpen 1638. Werke: Abnahme vom Kreuze u. Anbetung der heil. 3 Könige.

Delogīren (v. fr., spr. Delosch....), 1) vertreiben; 2) bes. den Feind; 3) die Truppen in Quartiere vertheilen, der Entwurf dazu: **Delogīrungsplan**. Dah.

Delogemēnt (spr. Deloschmang), Veränderung der Wohnung, Auszug, bes. der genöthigte.

Delōlme (Joh. Ludwig), geb. zu Genf 1740 (n. A. 1745); Advocat daselbst, mußte aber als Theilnehmer der Schrift: Examen des trois points de droit, von dort sich entfernen, begab sich nach England, schrieb für Journale u. kehrte erst 1775 nach Genf zurück, ward Mitglied des Raths der 200 u. st. 1806; schr.: Constitution de l' Angleterre, Amsterd. 1771; A parallel between the english government and the former government of Sweden, Lond. 1772, 4., deutsch 1776, u. von Dahlmann, Altona 1819; History of the flagellants, Lond. 1783, 4., u. m. a. *(Lt.)*

Delōnia, 1) Sandschack im türk. Ejalet Rumili, Theil Albaniens an ionischen Meere; Gebirge: Kimara; Gewässer: Acheron u. austrocknende Bäche; See: Buteinto; bewohnt von Arnauten u. Griechen; 2) Hauptst. dess. am Kimara, u. Festung; mehr. Moscheen, Oelbau u. Handel; 12,000 (8000, 4000) Ew.

Delōrme, 1) (Philipert), geb. zu Anfang des 16. Jahrh. zu Lyon, Baumeister u. einer der Wiederhersteller des guten Geschmacks in Frankreich, bes. tüchtig in der Construction; studirte früh nach den Antiken in Rom, kam 1536 nach Lyon zurück, wurde nach Paris berufen; hier baute er das Rondel zu Fontainebleau u. die Schlösser von Anet u. Meudon, den Palast der Tuilerien gegen den Louvre hin der jedoch unter Louis XV. durch Leveau u. Dorbay bedeutende Veränderungen erlitt, erhielt die Abteien S. Eloi de Noyon u. S. Serge d'Angers. Er war auch Groß-Almosenier des Königs, u. Gouverneur der Tuilerien; st. um 1570 (1577); schr. Oeuvres d' architecture, Paris 1626, Rouen 1648. 2) (Marion), geb. um 1612 zu Chalons s. M.; fesselte durch Schönheit Cinq Mars, später Richelieu u. Condé, so daß selbst die Fronde bei ihr ihre Versammlungen hielt. Dem Verhaft, den Mazarin beabsichtigte, entging sie durch ausgesprengte Nachricht von ihrem Tode, sie ließ ihr Leichenbegängniß halten u. floh nach England, heirathete daselbst u. ward bald Witwe. Um ihr erheirathetes Vermögen in Frankreich zu verzehren, kehrte sie zurück, fiel unterwegs Räubern in die Hände, u. heirathete den Hauptmann, der bald darauf starb. Still u. eingezogen verlebte sie nun 30 Jahre zu Marais u. st. vor Gram, von ihrer ältesten Freundin, Ninon de Lenclos, bei einem Besuche der Bildergallerie nicht erkannt zu sein, 1695. 3) (Pierre Claude François), geb. zu Paris 1783, Historienmaler, Schüler Girodets; trat zuerst 1810 mit dem Tode Abels u. dem Tode Leanders auf. Im Palais Luxemburg ist von ihm Cephalus u. Aurora u. Hector u. Paris, in Notre Dame Christus im Limbus. *(Lt. u. Fst.)*

Dĕlos, 1) (a. Geogr.), die mittelste u. kleinste

kleinste der Kykladen des Archipels; 5000 Schritt im Umkreise, vom Gebirg Kynthos von N. nach S. durchzogen, im Ganzen nicht mehr als ein nackter Felsen, bot es seinen Einw. wenig Nahrung dar. Auf D. war zur Zeit der Cicero noch eine hohe Palme, welche schon zur Zeit des trojan. Kriegs gestanden haben soll. [2] Hunde gab es auf D. nicht, s. unt. (Gesch.) 9 u. 11.; mehrere Einw. beschäftigten sich mit Hühnerzucht, u. die Delier sollen es so weit gebracht haben, daß sie von jedem Ei sagen konnten, welche Henne es gelegt; auch wurden auf D. zuerst Hühner gemästet, wie denn überhaupt die delischen Köche berühmt waren. Außerdem verfertigten die Delier schöne Triclinien, bereiteten Bronce u. trieben mit daraus gefertigten Gefäßen starken Handel. Münzen von D. zeigen den Apollokopf. [3] Seit der Reinigung der Insel von allen Leichnamen 422 durch die Athener, wurden die Leichen nun nach der benachbarten größern, seit der Zeit des Samierkönigs Polykrates mit D. politisch verbundnen Insel **Rhene** gebracht u. weil zu den Bestattungen viele Leute nöthig waren, so entstanden auf der vorher, wegen Wassermangels unbewohnten Insel, nach u. nach mehrere Wohnungen; u., da ein andres Gesetz verbot, daß die delischen Weiber auf D., wo Apollon u. Artemis geboren waren, niederkämen so bauten sich Reiche eigne Landhäuser u. für die Armen wurden öffentliche Häuser angelegt; so entstand eine Stadt auf Rhene. [4] **2)** Stadt das., auf der OKüste, mit Hafen u. starkem Handel, bes. seit der Zerstörung Korinths; vor Allen berühmt der Tempel des Apollo, darin der Altar Keraton (Keratinos, Hornaltar), der angeblich von dem jungen Apollo aus lauter rechten Bockshörnern geflochten war u. nach welchem das delische Problem (s. d. 4) benannt ist; [5] hinter demselben stand der Altar der Frommen, dem Apollon Genetor heilig, auf welchen nur Waizen- u. Gerstenkuchen gelegt wurden u. an welchem einzigen Pythagoras geopfert haben soll; die Bildsäule des Apollo, auf der einen Hand die Charitinnen, in der andern einen Bogen tragend, war das Werk der Sikyonier Tektäos u. Angelion. [6] Bei dem Tempel war ein Orakel, welches von den Befragenden reich beschenkt wurde, weshalb ein reicher Tempelschatz hier war; in diesem Tempel war auch später der Landesschatz der Griechen zur Erbauung u. Erhaltung einer gemeinschaftl. Flotte gegen die Perser (s. Griechenland [Gesch.] 10) niedergelegt. Alle Frühjahre kamen die Bewohner der Kykladen mit Weib u. Kind hierher u. feierten dem Apollo Feste u. Kampfspiele, u. opferten Malven u. Fruchtähren auf dem Altar der Frommen. Das große **dēlische Fest (Dēlia)** wurde alle 4 Jahre gefeiert u. von allen Hellenen beschickt, bes. von den Athenern, von Theseus herab bis auf Demetrios Phalereus, das heilige Schiff (**Dēlias** u. die Gesandten darauf **Deliastä**) führten die Theorie (s. d.) dahin. [7] **3)** (n. Geogr.), Insel im Gouvernem. Syros (Griechenland), $1\frac{1}{18}$ QM., ist das alte D.; j. unbewohnt, voller Ruinen, Schlangen u. Scorpionen; die durch eine schmale Meerenge getrennte Insel Groß-D. (Rhenäa, Rhene) hat einen Hafen (besucht von Seeräubern), ist auch unbewohnt, bringt aber viel Mastix u. Terpentin. [8] **4)** (Gesch.), D., Anfangs Ortygia, noch früher Pelasgia von den ersten Bewohnern, **Karern** od. **Phöniziern**, geheißen; entstand nach der Sage aus der Titanide Asteria, die sich ins Meer stürzte u. versteinerte; nach And. aber ließ sie Zeus od. Poseidon durch einen Stoß mit dem Dreizack aus den Fluthen auftauchen, um der, von Here umhergetriebnen Leto eine Zuflucht u. eine Stelle, wo sie gebären könnte, zu bereiten; nach And. aber wurde D., vorher im Meere umhergetrieben, erst seit Letos Betreten im Meeresgrunde befestigt. Uebrigens soll Leto als Wölfin aus dem Lande der Hyperboräer hierher gekommen sein. Auf dem Berge Kynthos gebar sie dann den Apollo u. die Artemis, u. die Insel blieb dem Apollo fortan heilig. [9] Den Tempel auf D. gründeten Dorer, welche sich hernach auf Kreta niederließen; daher auch in der Folge die Kreter hier eine Art Oberherrschaft übten, wenigstens wird Anios, Apollons u. der Rhöo (s. d.) Sohn u. Priester, ein Statthalter des Rhadamanthys auf D. genannt; seinen Sohn Thasos zerrissen seine eignen Hunde, weshalb verboten wurde, Hunde auf der Insel zu halten. [10] Aus dem Hyperboräerlande kamen auch die Jungfrauen Arge u. Opis, darauf ebendaher Hyperoche u. Laodike u. mit den Letztern 5 Männer (Perpherees, od. Amallophoroi od. Ulophoroi), die in Waizenstroh gewickelte Heiligthümer mitbrachten. Ihre Jungfrauen wurden verehrt u. auf ihre Gräber legten die delischen Mädchen eine Spindel, die Jünglinge einen jungen Zweig, beides mit Haarlocken umwunden. Die von Jungfrauen von den Hyperboräern nach D. gebrachten Gaben, wahrscheinl. Feldfruchterstlinge, gelten als Tribut für Eileithyia, die der Leto im Kreißen beigestanden, u. jene Tribute dauerten fort, wurden aber mittelbar gebracht, von Hyperboräern auf Scythen, Thessalier, Euböer, Tenier fortgehend. [11] Als Mittelpunkt der Kykladen wurde D. bald, auch wegen seines Heiligthums, Sitz des Amphiktyonenbundes jener, woran schon früher Athen Theil nahm, u. nach u. nach auch Ansprüche auf die Insel, wenigstens auf das Heiligthum, machte. Schon Erysichthon, Kekrops Sohn, hatte eine Theorie dahin geführt, die seit Theseus regelmäßig wurde. Noch wünschenswerther wurde den Athenern D., da die Blüthe der kret. Seemacht an den Besitz des hochwichtigen Heiligthums

Digitized by Google

zu D. gebunden zu sein schien. Pisistratos reinigte die Insel, indem er die Leichname in der Nähe des Heiligthums ausgraben ließ. [12] Die Perser auf ihrem Zuge gegen Griechenland schonten D. wegen seiner Heiligkeit. 469 wurde der hellen. Bundesschatz nach D. gebracht (s. Griechenland [Gesch.] 10) u. hier die Bundesversammlungen gehalten. 426 bemächtigten sich die **Athener** der Insel. 422 wurde eine 2. Reinigung vorgenommen u. alle Leichname von hier entfernt u. keine Leiche mehr hier begraben, s. ob. 3. Eben so wurden damals alle schwangere Weiber bis nach ihrer Niederkunft von der Insel verwiesen, s. ob. 8, u. damals soll auch das Verbot des Hundehaltens ergangen sein; ferner wurden die alten Einw., weil sie in Verdacht standen, an Sparta zu hängen, vertrieben u. Athener dahin verpflanzt; doch mußten sie auf Befehl des Orakels jene wieder einsetzen. [13] D. blühete nun fort u. seitdem das Ansehen des Orakels etwas abnahm, so nahm der Handel desto mehr zu, bes. seitdem die Römer den Hafen von D. zum Freihafen gemacht u. (146) nach der Zerstörung Korinths sich der Haupthandel Griechenlands hierher zog; bes. bedeutend war der Sklavenhandel hier, u. man verkaufte ums Jahr 100 v. Chr. an manchem Tage 10,000 Sklaven auf D. [14] In dem mithridatischen Kriege (88—84 v. Chr) schickte der athen. Tyrann Athenion den Apellikon nach D., um sich des Tempelschatzes zu bemächtigen, doch wurde er von dem röm. Prätor Orbius noch vor der Landung geschlagen. Aber darauf kam der pontische Feldherr Menophanes (Metrophanes), hieb die Insulaner u. die Fremden nieder, verkaufte Weiber u. Kinder, zerstörte die Stadt D. mit dem Heiligthum u. führte den Tempelschatz fort. Nun besetzten die **Römer** die Insel u. noch nach 20 Jahren hatte Dolabella eine reiche Beute an Kunstschätzen aus den Tempeltrümmern. [15] Später gehörte D. den **Athenern** wieder, sie konnten sie aber nicht wieder emporrichten. Auch die Colonie, welche Kaiser Hadrian hinschickte u. die die Stadt Olympiaion baute, hatte keine Fortschritte, u. die Insel blieb mit Rhene bis jetzt wüst u. menschenleer. *(Sch. u. Lb.)*

Delöstoma (D. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Bignoniariae *Rchnb.* Arten: in Peru.

Dĕlow, Stadt, s. u. Bornu 6 f).

Deloyāl (fr.), untreu, nicht anhänglich.

Dĕlpech (J.), geb. zu Toulouse 1772, seit 1812 Prof. der chirurg. Klinik zu Montpellier, Oberwundarzt am Hospital St. Eloi, Orthopäd, ward 1832 durch einen seiner Kranken ermordet; schr.: Sur la pourriture de hôpital, Paris 1815, deutsch von J. Brugmans, auch von Kieser, Jena 1816; Précis des maladies réputées chirurgic., Paris 1816, 3 Bde.; Chirurgie clinique de Montpellier, ebd. 1823—28, 2 Bde.; Orthomorphie, Paris 1828, 2 Bde., deutsch, Weimar 1830, 2 Thle.; Chir. Handbib., 12 Bde.; Observ. sur les difformités de la taille et des membres, Montp. 1835. *(He.)*

Delphākia (a. Geogr.), Insel in der Propontis vor Kyzikos.

Dĕlphax, Insect, s. u. Fulgorellen.

Dĕlphi, [1] **1)** (a. Geogr.), kleine, aber wegen des dasigen Tempels u. Orakels wichtigste Stadt in Phokis, die sich am SWAbhange des Parnassos nach Kirrha hin amphitheatralisch erhob u. vom Berge Kirphis durch ein Thal geschieden war, durch welches sich der Fluß Plistos nach dem krisäischen Meere wand, u. wo die pythischen Spiele gefeiert wurden. [2] Auf dem Wege von Kirrha nach D. lag rechts die Quelle Kastalia (s. d.), links die Quellen Kassotis, woraus die Pythia trank, um sich zu begeistern (s. unt. 4). Unter den Vorstädten war die merkwürdigste Pythia, nordöstlich, auf dem höchsten Punkt, mit Tempeln des Apollo, der Leto, Artemis u. Athene u. einem Stadion; von hier gelangte man zum Tempel. [3] Dieser lag angeblich in der Mitte Griechenlands u. der Erdscheibe, wobei man erzählte, Zeus habe zur Erforschung dieses Mittelpunktes einen Adler von Osten u. einen von Westen ausgesandt, u. hier wären sie zusammengekommen. Der älteste Tempel war aus Zweigen des heil. Lorbeerbaumes in Tempe gewölbt, der 2. war von Hyperboräern od. dem Kreter Pteras aus Schwanenfedern gebildet u. mit wächsernen Flügeln zusammengekittet, der 3. ein eherner, der 4., von Trophonios u. Agamades erbaute, von Stein; der letzte endlich, von Spintharos erbaut (s. unt. 9.), wurde immer mehr erweitert u. geschmückt, mit den kostbarsten Kunstwerken, Tropäen u. Weihgeschenken (Anathemata), welche die um Orakel fragenden Völker u. Privatpersonen aus Dankbarkeit hierher geschenkt od. auch zur Verwahrung hier niedergelegt hatten, so daß er mit Athen u. Olympia in dieser Beziehung wetteifern konnte. Diese Schätze waren in den zahlreichen, die Tempelrotunde umgebenden Gebäuden (Oikoi) aufbewahrt. An den Tempel hatten die Amphiktyonen alte Weisheitssprüche schreiben lassen. [4] Das Allerheiligste (Adyton) enthielt vornehmlich das Pytheion, wo die Pythia (Anfangs nur ein Mädchen aus dem niedrigsten Stande von den Eingebornen zu D., nachher 3, welche abwechselnd den Dienst versahen) die Orakelsprüche ertheilte, eine vertiefte Grotte, in deren Mitte die, einen Schwefeldampf (eigentl. kohlensaures Wasserstoffgas) ausströmende Oeffnung, über diese der berühmte Dreifuß (Tripus), der mit einem Deckel (Holmos) überdeckt war. Diesen Dreifuß soll einst Herkules, da ihm Pythia kein Orakel geben wollte, geraubt haben, u. von Apollo verfolgt gerieth er mit demselben in Streit, worauf Zeus beide durch einen Blitz trennte, Herkules ließ den Dreifuß, der nun von Neuem

Digitized by Google

Neuem wieder geweihet wurde. [5] Auf diesen wurde die Pythia, nachdem sie aus der Quelle Kassotis getrunken, einfach, jungfräulich u. mit einem Lorbeerkranz geschmückt, von den Priestern gesetzt u. zwar geschah dies mit Gewalt, da Pythia den krampfhaften Zustand von dem kohlensauren Wasserstoffgas scheuend, nicht freiwillig sich auf den Dreifuß setzte. Dann kaute sie Lorbeerblätter (vgl. Daphnephagoi), gerieth in die heftigsten Verzuckungen u. stieß endlich einzelne, unzusammenhängende Wörter aus, die von den Priestern (Hypophetä) aufgenommen u. in Hexameter gebracht wurden, die freilich gewöhnlich verschiedne Deutung zuließen (s. Orakelspruch). [6] Vorher war der Fragende (Pythaistes), nachdem er durch Opferreinigungen &c. geweiht, in betäubender Procession u. unter rauschender Musik, mit verhülltem u. lorbeerbekränztem Haupte, in der einen Hand einen Lorbeerzweig, in der andern ein die Fragen enthaltendes Täfelchen tragend, in die Halle vor dem Pytheion geführt worden. In das Adyton gingen blos die Priester (s. ob.). [7] Die Zeit der Orakelertheilung war Anfangs ein bestimmter Monat, Pysios (Orakelmonat); später, als das Orakel zum polit. Institut geworden, in jedem Monate ein bestimmter Tag. Außer den Orakelpriestern waren auch noch Opferpriester (Hosioi) u. Tempeldiener (Periegetai), die die Fremden zur Beschauung des Tempels u. der Schätze führten. Großen Nutzen für Griechenland hatte das Delphische Orakel bes. durch seine Verbindung mit dem Amphiktyonengericht (s. Amphiktyonen 2) u. durch die pyth. Spiele. **2)** (Gesch.). [8a] Das Orakel soll von dem Hirten Koretas entdeckt worden sein, indem er seine dort weidenden Ziegen in ekstat. Zustand gerathen sah u. Gleiches an sich bemerkte, da er sich über die Oeffnung, woraus Dünste stiegen, bog. [8b] Die erste Besitzerin des Orakels war Gäa (Erde, von der der begeisternde Dampf kam) u. Poseidon, dann deren Tochter Themis, u. nachdem diese es verlassen, übernahm es Apollon (nach And. sogleich von Gäa), nachdem er den Drachen Python, welcher das Orakel bewachte, getödtet hatte (s. u. Apollon 6). Nach dem Siege über den Drachen brachten die parnass. Jungfrauen dem Gott Opfer von den Erstlingen der Früchte. [9a] Lange war das Orakel nur für die Umwohner zugängig u. ohne Wichtigkeit; aber nach dem Einfall der Dorer in den Peloponnes (Rückkehr der Herakliden), war es von Bedeutung, weil die Dorer, die viel auf Orakel gaben u. das delphische Orakel zu politischen Angelegenheiten befragten, das Hauptvolk in Griechenland wurden. Der, von Trophonios u. Agamedes erbaute steinerne Tempel brannte ab, worauf er 545 auf Griechenlands u. des Kön. Amasis von Aegypten Kosten, unter Spintharos Leitung, neu u. überaus prächtig aufgeführt wurde. [9b] Die Heiligkeit u. Unzugängigkeit des Orts schützte ihn lange vor Raub, wie die, von Xerxes zur Plünderung des Tempels abgeschickten 4000 durch Regen u. Gewitter umkamen, bis auf die heiligen Kriege (s. d.), welche zwischen Delphern u. Phokern über das Schutzrecht des Tempels geführt wurden, u. wo der Tempel 357 durch den phokischen Feldherrn Philomelos geplündert wurde. 278 zogen die Celten unter Brennus auf ihrem Raubzuge durch Griechenland auch nach D., doch wurde das 65,000 Mann starke Heer derselben von 4000 Phokern u. andern Griechen unterstützt von Gewittern, Erdbeben u. Felsstürzen, geschlagen, so daß sich Brennus aus Scham selbst ermordet haben soll. Was nach jener Plünderung der Phoker 357 an Schätzen dem Tempel verblieben war u. was die schon minder warme Andacht späterer Zeiten in denselben als Weihgeschenke lieferte, kam 87 v. Chr. in Sullas Hände. Mit Verminderung der Schätze sank auch im west-röm. Reiche das Ansehn des Orakels allmählig. [10] Mit des Tempels Schicksal war das der Stadt genau verbunden, welche angeblich von Delphos, einem Sohn des Apollo u. der Keläno erbaut, sich wahrscheinlich erst nach Krissas Untergange erhob u. welche in alter Zeit eigne Könige hatte, welche aus bestimmten Geschlechtern dorischer Abstammung gewählt waren, Prytanen hießen u. deren 1 od. 2 waren. Früher hatte der Tempeldienst dem größten Theil der Einwohner Beschäftigung gegeben, u. der große Zusammenfluß von Fremden aus allen Gegenden hatte die Stadt sehr lebhaft gemacht; mehr. Theater u. Leschen zierten sie, u. ein reich besuchter Markt, eine förml. Messe, war hier. Jetzt heißt D. Kastri, wo man, außer einigen beträchtlichen Trümmern des Stadions, nur wenige armselige griech. Kirchen u. Klöster sieht. Die Höhle, über welcher die Pythia saß, wollte man neulich wieder aufsuchen, Einige suchten sie (mit Justin 24, 6) oberhalb der kastalischen Quelle, indem man zu der Oeffnung, von welcher die beiden Gipfel von D. gebildet werden, aufsteigt; hier finden sich entzündliche Strömungen von kohlensaurem Wasserstoff, die allerdings jene Stelle verrathen, sich aber auch einen neuen Ausweg gebildet haben können. *(Lb.)*

Dēlphica tābula (D. mēnsa, Ant.), Art Schenktische.

Delphīdius (Atticus [Attius] Tiro), Lehrer der Beredsamkeit in Bordeaux u. gerühmter Dichter im 4. Jahr. In die Verschwörung des Prokopius gegen den Kaiser Valens verwickelt rettete ihn sein Vater, Attius Poterus, ebenfalls Lehrer der Beredsamkeit, von der Strafe.

Delphīn (D. *L.*), **1)** Gattung der Wallfische; in beiden Kinnladen sind viele kegelförmige Zähne, der Kopf steht im Verhältniß mit dem Körper; sind Raubthiere, zum

zum Theil sehr grausam; einige Arten werden sehr zutraulich zu den Menschen, daß sie aufs Rufen kommen, aus der Hand fressen; sie schwimmen gern um die Schiffe, hören sehr leicht, obgleich ihre äußern Ohren unmerklich sind; sollen schnell wachsen u. bis 30 Jahre alt werden. Man unterscheidet **A)** eigentlicher D. (Delphinus *Cuv.)*, mit gewölbter Stirn, schnabelförm. Schnauze. Arten: **a)** gemeiner D. (Tümmler, Delphinus Delphis), an jeder Kieferseite 42—47 dünne, etwas gebogne, spitzige Zähne, ist oben schwarz, unten weiß, wird bis 4 Ellen lang, lebt truppweise in allen Meeren, schnellt sich aus dem Wasser selbst auf das Verdeck der Schiffe, schwimmt sehr schnell, hat ein ausgezeichnet gebautes Gehirn, ist der D. der Alten; **b)** großer D. (D. tursio), Schnabel kurz, breit, niedergedrückt, Zähne 21 — 24 jederseits, wird bis 15 F. lang, Rücken- u. Seitenschwanz. Bauch weiß, seltner, im Nord- u. Mittelmeer. **B)** Schnabel-D. (Delphinorrhynchus *Blain.)*, Schnauze lang u. dünn, doch durch keine Furche von der Stirn abgesondert. Arten: **a)** D. micropterus, Rückenflosse weit hinten stehend; **b)** dünnschnabel. D. (D. rostratus); **c)** D. gangeticus, geht ziemlich hoch den Ganges hinauf, u. a. **C)** Meerschwein (Phocaena), Schnauze kurz, Schnabel fehlt. Arten: **a)** Meerschw. (kleiner Tümmler, Braunfisch D. Ph.), jederseits 22—25 zusammengedrückte schneidende, rundl. Zähne, Rücken bläulichschwarz, unten weiß, kleinster D., nur 5 F. lang, sehr gemein in der N- u. OSee, im Nord- u. Mittelmeer; **b)** (Butzkopf Nordkaper, Speckhauer, Schwertwall, D. orca *L.*, Phocaena o., Ph. gladiator *Cuv.)*, Art aus der Gatt. D.; Kopf u. Schwanz lang, Schnauze rundlich, kurz, mit verlängerter Oberkinnlade, Zähne ungleich, kegelförmig, rückwärts gebogen; ist oben schwarz, unten weiß, mit weißem Flecke auf den Augen; größter D., bis 25 F. lang, lebt im atlant. Meere zwischen dem Aequator u. dem NPol, kommt auch ins Mittelmeer; frißt Heringe, die er mit seinem Schwanze wirbelnd zusammentreibt; verfolgt in Schaaren den Wallfisch, dem er Stücken aus dem Leibe reißt, bis er die Zunge herausstreckt, die er ihm dann abreißt u. frißt; heißen deshalb auch Mörder. Ist Gegenstand eines großen u. wichtigen Fangs auf den Färöer. **D)** Delphinapterus, s. Beluga 1). **E)** Butzwall (Hyperoodon *Lacep.*, Uranodon *Ill.)*, hat zwei spitzige Zähne in der Oberkinnlade u. zahnartige Höcker am Gaumen, einen breiten, schnell sich verdünnenden Schnabel, sonst den D-en ähnlich. Art: Butzkopf (Schnabelwall, H. retusus, H. butzkopf Delphinus *Lacep.*, D. edentulus *L.)*, wird bis 25 F. lang, ist braun od. schwärzlich, findet sich in der NSee u. im Kanale. Man fängt die D-e um des Specks u. Thrans willen. Von einigen Arten kommen Ueberreste in der Urwelt vor, z. B. vom Bordaschen D., mit weit hinauf verwachsenen beiden Hälften des Unterkiefers, gefunden bei Sort im franz. Depart Landes; vom Cortesischen D., mit breiter Schnauze, gefunden auf den Apenninen, u. a; **2)** so v. w. Delphinschnecke. *(Wr.)*

Delphin (Myth.). Apollon verwandelte sich in die Gestalt eines D-s, als er Delphi gründete; Bakchos verwandelte die Tyrrhener in D-e, ein D. trug den Poseidon zur Amymone, ein andrer half ihm die Liebe der spröden Amphitrite gewinnen, weshalb ihm diese Thiere heilig waren u. ihr Bild unter die Sterne versetzt wurde. Alle Seefahrer, auch viele Seestädte, die Tyrrhener, die Tarenter rc., wählten ihn als Wahrzeichen, so auch Odysseus, da ihm ein D. seinen, ins Meer gefallnen Sohn Telemachos rettete. Man legte dem D. große Anhänglichkeit an den Menschen, Liebe zur Musik u. dgl. bei, daher ein D. Retter des Arion (s. d.) wurde, eine Erzählung, deren ähnliche im Alterthume mehrere vorkommen. D-e kommen auch auf den Münzen von Messina; Tarent u. Berytus (hier um den Schaft eines Dreizacks gewunden) u. in den Stadtwappen von Gades, Nema, Carteia u. Sagunt (hier nebst Dreizack) u. auf Gemmen vor, auch hier neben od. um einen Dreizack od. Anker geschlungen *(R. Z. u. Lb.)*

Delphin, kleines Sternbild am nördl. Himmel, ungefähr 308° AR., 15° nördl. Abweichung, zwischen dem Pegasus u. dem Adler; hat 5 Sterne 3. Größe, wovon 4 eine Raute bilden. Er soll den D. vorstellen, welcher den Arion durchs Meer trug; nach And. versetzte ihn Neptun unter die Sterne. Vgl. Pferd, kleines.

Delphin (Herald.), im Wappen ein großer, dicker, bes. dickköpfiger, meist rund gebogner Fisch, bei dem bemerkt wird, ob er gebärtet, geschwänzt, mit feurigen Augen u. geflosset erscheint; schmachtend ist er, wenn er die Augen geschlossen u. den Mund offen hat, ohne daß man die Zunge sieht.

Delphin, 1) (Ant.), metallne Kriegsmaschine auf Schiffen in Gestalt eines D-s; in Rollen an der Segelstange aufgezogen u. hinabgelassen, um die feindlichen Schiffe zu versenken; daher **Delphinophoroi**, mit solchen D-en versehene Schiffe; **2)** s. unt. Kanone.

Delphinapterus, s. Beluga 1); vgl. Delphin D).

Delphinat (v. lat.), die Dauphiné.

Delphinates (fr., Chem.), delphinsaure Salze.

Delphines (röm. Ant.), auf der Spina im Circus zu Rom, kleine delphinförmige Zierrathen auf Säulchen, an deren Anzahl man die Menge der vollendeten Rennen sehen konnte.

Delphinia, 1) Beiname der Artemis, der das Delphinion gewidmet war; **2)** Fest des

Digitized by Google

des delphischen Apollon auf Aegina.

Delphīnica sălia u. **Delphīnicum ăcidum**, s. Delphinsäure.

Delphinīn, 1) Delphinium De = C_{27} H_{19} NO_2, Alkaloid, von Brandes, Lassaine u. Feneulle 1819 fast zugleich in den Stephanskörnern entdeckt, durch Ausziehen derselben mit heißem, 85procentigem Weingeist, aus welcher nach heiß filtrirter Lösung dasselbe beim Erkalten niederfällt, zu gewinnen; sehr hartnäckig, von einem in Aether unlöslichen, unkrystallisirbaren, scharfen, Säuren nicht sättigenden Körper: Staphisagrin od. Staphisain begleitet; weißes, glänzendes, lockeres, geruchloses, scharfschmeckendes Pulver, welches mit Säuren eigne, scharf bittere, nicht krystallisirbare, zerfließende, giftige Salze bildet. **2)** (Phocenin), bei 17° ganz flüssiges, im Fischthran, dem flüssigen Fette des Delphins, bes. Delphinus globiceps, u. in den Beeren von Viburnum Opulus sich findendes, mit Weingeist leicht lösliches, eigenthümlich riechendes Fett. Bei seiner Verseifung entsteht neben Oelsäure, die durch Destillation mit Wasser getrennt werden, dann an Baryt gebunden u. durch Schwefelsäure abgeschieden werden kann, Delphinsäure (Phocensäure), eigne, von Chevreul 1817 entdeckte, wie Buttersäure riechende, stechende, sauer äpfelartig gewürzhaft schmeckende flüchtige Säure, = C_{10} H_9 O_3, löst sich in Wasser wenig, leicht in Alkohol u. bildet mit Basen **Delphinsaure Sălze** (Salia delphinica), meist lösliche Salze, die mit Säuren den Geruch der Säure entwickeln, u. in der Hitze ein leichtes Oel: **Delphinon** geben, in welchem sich Kalium oxydirt. *(Su.)*

Delphīnion (a. Geogr.), **1)** Hafen in Böotien, im Osten von Oropos, von den Athenern genommen; **2)** Stadt auf der OKüste der Insel Chios; j. Delfin.

Delphīnion (Topogr.), **1)** Tempel Apollons zu Athen; **2)** (**Delphīnischer Gerĭchtshof**), Gerichtshof in Athen, s. d. (Ant.) ₁₄.

Delphīnios, Beiname des Apollon, s. u. Athen (Ant.) ₁₄.

Delphīni pōrtus (a. Geogr.), Hafen in Ligurien; j. Porto Fino.

Delphinīt (Miner.), so v. w. Epidot.

Delphīnium (D. *L.*, Rittersporn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, 13. Kl. 3. Ordn. *L.* Merkw. Arten: D. Ajacis (Gartenrittersporn), wegen der Füllung u. verschiednen Farbe der Blumen als Zierpflanze häufig in Gärten cultivirt; D. consolida (Feldrittersporn), häufig in Kornfeldern wildwachsend, gefüllt, als Zierpflanze gezogen, die blauen geruchlosen, bitter schmeckenden Blumen, flores consolidae regalis, s. colratrippae sind officinell, außer zur Verzierung von manchen Species u. zur Herstellung eines blauen Syrups wenig mehr gebraucht. Der Same wurde neuerdings in Form einer Tinctur von Blanchard gegen Krampfhusten empfohlen; D. montanum, mit 4—5 Fuß hohem, mit großen blauen Blumen besetztem Stengel, in der Schweiz, Sibirien, Schlesien wild, in Gärten, so wie auch D. exaltatum, aus NAmerika, D. grandiflorum, aus Sibirien, D. urceolatum, u. a. m., als Zierpflanzen benutzt; D. staphisagria, s. Stephanskörner. *(Su.)*

Delphīnöl, aus dem Fett von Delphinus globiceps, bei 100° ausgeschmolzen; blaßgelb, wie Thran riechend, von 0,₉₁₇₈ spec. Gew., enthält außer Delphinin 2 Wallrathfett, das in der Kälte herabkrystallisirt, ein färbendes Princip gibt beim Verseifen Delphinsäure.

Delphīnsäure (Chem.), s. u. Delphinin 2).

Delphīnsbirn, so v. w. Dauphiné.

Delphīnschnecke, s. u. Mondschnecke.

Delphīnstrasse, s. Indianerländer.

Delphīntown, Stadt, s. Trescaw u. Scilly.

Delphīnula (D-lus), so v. w. Delphinschnecke.

Delphīnus (lat.), **1)** s. Delphin; **2)** so v. w. Dauphin.

Dĕlphix (gr. Ant.), so v. w. Delphica tabula.

Delphūsa, Quell u. Nymphe bei Haliartos. Apollo suchte hier einen Ort zur Gründung seines Orakels; allein D. rieth ihm aus Eifersucht ab u. empfahl ihm Krissa am Fuße des Parnaß. Apollo folgte ihr; als er aber fand, daß sie ihn getäuscht, schleuderte er einen Felsen auf ihre Quelle, der sie bedeckte. Er erbaute sich darauf in der Nähe einen Altar im Haine, wo man ihm opferte u. als Phöbos Delphusios anrief. *(R. Z.)*

Delphȳne (Pytho, Kastalischer Drache), **1)** Drache, der das delph. Orakel bewachte. Er war entstanden aus dem Wasser der deukalionischen Fluth u. auf dem Parnassos an der kastalischen Quelle hausend würgte er Menschen u. Thiere, bis ihn Apollo erlegte. Nach And. soll er vor Apollo auf dem Parnassos Orakel ertheilt u. Apollo ihn erlegt haben, weil er Leto habe übermächtigen wollen. Den Namen Python bekam er, als er in der Sonne verweste. **2)** s. u. Typhon. *(Sch.)*

Dĕl Săle, Insel, s. Grünen Vorgebirges Inseln f)

Dĕlsberg, 1) Amt im schweiz. Canton Bern, mit mehr als 15,000 franz. sprechenden Ew.; **2)** Stadt hier an der Sorne, Schloß, Uhrmacher; 1500 Ew.; dabei **Dĕlsberger Thal**, sonst zu Basel, seit 1814 zu Bern gehörig.

Dĕlta, 1) griech. Name des D., s. d.; **2)** s. u. Triangel (Astron.).

Dĕlta, 1) (a. u. n. Geogr.), der Theil

 von

Digitized by Google

von Aegypten, der zwischen den Mündungsarmen des Nil liegt, weil dieser, mit der Küste, die Gestalt eines umgekehrten griech. Delta (▽) bildet; **2)** sonst alles Land zu beiden Seiten dieser Mündungsarme; daher **3)** das untere Aegypten, von O. nach W. 18, von S. nach N. 25 Meilen lang; sehr fruchtbar, von vielen Kanälen bewässert; theilt sich j. in die Kascheflicks Garbieh u. Menusio; **4)** Ueberhaupt der meist fruchtbare Landstrich an dem Ausfluß von Flüssen ins Meer, wenn sich dieselben, wie die Donau, hierbei in mehrere Arme theilen; vgl. Liman; **5)** s. u. Argos (a. Geogr.) 7. *(Sch.)*

Dëltaförmig (Deltoidëus), einem griech. Delta ähnlich, d. i. dreieckig; vgl. Blatt (Bot.) 20.

Dëltaförmiges Band des Fussgelenkes, s. Fußbänder 10.

Dëltamuskel, s. u. Armmuskeln 3.

Deltärion u. **Dëltos** (Ant.), s. u. Bücher 6.

Dëlthyris (Petref.), Terebratuliten aus Schweden.

Deltöides *(Latr.)*, Zunft aus der Fam. der Lichtmotten, Flügel, horizontal ausgebreitet, bilden ein Delta; dazu die Gattungen Aglossa u. Botys.

Deltöton, s. u. Triangel, nördlicher (Astron.).

Delūbrum (lat.), Ort, wo man die Bilder eines Gottes aufstellte.

Delūc (spr. Delück), **1)** (Jean André), geb. zu Genf 1727, Physiker u. Geolog, bemühte sich bes., seine Wissenschaft mit Moses in Einklang zu bringen. Anfangs lebte er in Genf, Unglücksfälle 1773 führten ihn nach England, wo er Vorleser der Königin ward; 1798 ward er Professor honorarius zu Göttingen, welchen Posten er jedoch nie antrat; er st. zu Windsor 1817. Er benutzte auch den Barometer zu Höhenmessungen; schr.: Recherches sur les modifications de l'atmosphère, Genf 1772, 2 Bde., 4., 1784, 4 Bde., deutsch von J. Gehler, Lpz. 1776, 2 Bde.; Voyage dans les montagnes du Faucigny en Savoie, Genf 1772; Relat. de differens voyages dans les Alpes, 1776; Lettres sur les montagne et sur l'hist. de la terre et de l'homme, 6 Bde., Haag 1779—80; Lettres sur quelques parties de la Suisse, Lond. 1787; Nouvelles idées sur la météorologie, ebd. 1787, 3 Bde., deutsch, Berl. 1788; Lettres sur l'hist. physique de la terre, Lond. 1798; Abrégé de principes et de faits concernant la cosmologie et la géologie, 1802; Introduction à la physique terrestre par les fluides expansibles, ebd. 1803, 2 Bde.; Traité sur le fluide électro-galvanique, ebd. 1803, 2 Bde.; Voyages géol. dans le nord de l'Europe, ebd. 1810; Voyages géol. en Angleterre, ebd. 1811, 2 Bde.; Voyages géol. en France, en Suisse et en Allemagne, ebd. 1813, 2 Bde., u. a. m. **2)** (Guill. Ant.), geb. 1729, Bruder des Vor.; begleitete denselben auf mehreren geognost. Reisen, besuchte 1756 u. 1757 die Vulcane Italiens u. die Insel Vulcano u. besaß eins der reichsten Naturaliencabinette Frankreichs; st. 1812; schr. einz. Abhandl. *(Lt.)*

Delūcia (D. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: D. ostruthioides in Mexico.

Deludīren (v. fr.), **1)** verlachen, verspotten; **2)** hintergehen; dah. **Delusiōn.**

Dëlven (Wasserb.), so v. w. Graben.

Dëlvenau, Fluß, s. u. Lübeck 3.

Dëlvincourt (Claude Etienne), geb. zu Paris 1762; Advocat, 1804 Prof. der Rechte das., der erste, der über den Code civil las, einer der ausgezeichnetsten franz. Rechtslehrer, seit 1809—30 Dekan des Cours royal; st. 1831. Schr.: Les institutes du droit françois, Par. 1808, 3 Bde., 4.; Elementa juris romani, ebd. 1814; Institutes du droit commercial, ebd. 1810, 2 Bde.

Dëly-Ībrahim, neues Colonistendorf in Algier, s. d. (Gesch.) 12 b).

Dëlyls (arab.), s. u. Mekka.

Demabūse, s. Mabuse.

Dëmachos (a. Lit.), so v. w. Damachos.

Dëmachy (Jaques Franç.), geb. 1728 zu Paris, Director der Centralapotheke der Civilhospitäler; st. 1803; schr.: Instituts de chymie, Par. 1766, 2 Bde.; L'art du distillateur des eaux fortes, ebd. 1775, deutsch von Hahnemann, Lpz. 1784, 2 Bde.; L'art du distillateur liquoriste, Neufchatel 1780, deutsch von dems., Lpz. 1785, 2 Bde.; L'art du vinaigrier, Par. 1785, deutsch von dems., Lpz. 1787, u. m. a. *(Pi.)*

Demādes, aus Athen, Anfangs Ruderknecht, dann, ohne Schule, berühmter Redner; verfocht lange Athens Freiheit, verkaufte sich dann an Philipp von Macedonien (der ihn bei Chäronea gefangen nahm, aber eines Witzworts wegen wieder entließ), an dessen Sohn, Alexander d. Gr., u. nach dessen Tode, an Antipater; angebl. Verrätherei wegen, 319 v. Chr., von Antipater, den er verspottet, u. Kassander hingerichtet. Uebrig das Fragment einer Rede περὶ δωδεκαετίας (Vertheidigung seines Benehmens während der 12 Jahre seines Amtes als öffentl. Redners); herausgeg. in Aldus, Gruters, Reiskes u. Bekkers Sammlungen der griech. Redner u. im 2. Bde. von Fabricii Bibl. Gr.; Hauptmann, De Demade, 1786, 4. *(Sch.)*

Demagētos (Demagētas), so v. w. Damagetus.

Demagōg (v. gr.), **1)** (Ant.), der in den Volksversammlungen das Volk lenkt; vgl. Demagogos; **2)** zur Zeit der franz. Rev. Anführer od. Glieder der exaltirten Volkspartei, fast sämmtl. zugl. Schreckensmänner, wie Marat, Danton, Robespierre 2c.; **3)** in neuster Zeit jeder, der dem monarch. Princip entgegen strebt u. Unruhen anstiftet od. fördert, od. welcher Grundsätze hegt, die diesem Streben entsprechen. Vgl. De-

Digitized by Google

Demagogische Umtriebe. *(Pr.)*

Demagögische Ümtriebe, die geheimen Pläne u. Verbindungen politisch Unzufriedner, um in Deutschland den Umsturz der bestehenden Verfassungen zu bewirken u. den socialen Zustand nach ihren Ideen zu regeln. Der Name (dem griech. Demagogos nachgebildet) wurde zuerst gebraucht, als Preußen 1819 eine Untersuchung gegen das Turnwesen, die Burschenschaften u. andre des **Demagogīsmus** Verdächtige verhängte, welche Untersuchung später über ganz Deutschland ausgedehnt wurde u. die mainzer Centraluntersuchungscommission zum Concentrationspunkt erhielt. Diese Untersuchung gab wenig Resultate von wirklichen Verschwörungen gegen den Staat, wenigstens war damals nur bei einzelnen Thoren von einer prakt. Ausführung der allerdings verhandelten hochverrätherischen Ideen die Rede gewesen, u. das Ganze in der Geburt erstickt worden, weshalb sich die mainzer Untersuchungscommission nach zahlreichen verhängten Urteln von mehrjähr. Festungsstrafe 1828 wieder auflöste. Doch nur zu bald (Juni 1833) ward sie als Bundescentralbehörde wieder berufen, um gegen neue d. U., die in Folge der par. Julirevolution 1830 Statt gefunden hatten, einzuschreiten. Die Unruhen in verschiednen Theilen Deutschlands, das hambacher Fest u. vor Allem das frankf. Attentat am Gründonnerstag 1833 rc. waren hierzu vollgültige Veranlassungen. Doch haben die d. U. allem Anschein nach jetzt aufgehört, u. fast alle zur Haft gebrachten Straffälligen sind entlassen. Mehr hierüber s. Deutschland (Gesch.) 126 u. 127; 131; 142 u. 143. Dort s. auch die **Verweisungen** hierüber, die sich hier nicht finden. **Literatur:** Rechtlieb Zeitgeist, Die Entlarvung der sogen. d. U., Altenb. 1832; C. Follenberg, Actenstücke über die unter dem Namen des Männerbundes u. des Jünglingsbundes bekannten d. U., Lpz. 1833; Actenmäßige Darstellung der im Großherzogth. Hessen in den Jahren 1832—1835 Statt gehabten hochverräth. rc. Unternehmungen, Darmst. 1839; (Frhr. v. Wagemann) Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen, Frankf. a. M. in der Bundes-Präsidial-Druckerei. *(Pr. u. Jb.)*

Demagogīsmus, Ansichten u. Absichten eines Demagogen.

Demagōgos (gr.), **1)** Volksführer; **2)** Name der 10 amtl. Volksredner (Synegoroi) in Athen; **3)** Volksverführer, weil die D-goi in den griech. Demokratien, bes. in Athen, seitdem Perikles dem Volke die Zügel abgenommen, dasselbe bis zum Untergange der griech. Freiheiten bei Chäronea meist irre leiteten. Vgl. Nikias, Kleon, Eukrates, Kallias, Hyperbolos. Ihre verschiednen Meinungen erzeugten polit. Factionen, deren widerstrebende Interessen den Untergang des Staats herbeizogen. Vgl. Manso, Ueber die athenienſischen Demagogen, 1794. **4)** S. Demagog. **5)** In Rom so v. w. Volkstribunen. *(Sch.)*

Demāīstre, s. Maistre.

Dĕmak, Stadt, so v. w. Damak.

Démanchĕr (fr., spr. Demangscheh, Mus.), das Verrücken der linken Hand beim Verändern der Applicatur im Violin- od. Lautenspiel. **Demānde** (fr.), der Führer (dux) in der Fuge.

Demandīren (v. lat.), übertragen, auftragen, wegschicken; daher **D-datiōn,** Auftrag.

Dĕmant u. **Zusammensetzungen** (Min.), s. Diamant rc.

Dĕmant, 1) Fort in Savoyen, 1745 vom Prinz Conti für die Franzosen erobert, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 16; **2)** Stadt, s. u. Erhammena.

Demantelīren (v. fr.), die Festungswerke eines Orts schleifen.

Demarāta, so v. w. Demarete.

Demarātos, 1) Sohn des Ariston u. der schönsten Spartanerin, im 7. Monate ihrer Ehe geboren. Als dies Ariston in einer Sitzung der Ephoren hörte, erkannte er ihn Anfangs nicht an, später aber doch, u. D. ward König von Sparta, aber durch Kleomenes Ränke abgesetzt (s. Lakonika [Gesch.] 9). D. verwaltete nun niedere Aemter, bis seines Nachfolgers, Leotychides, Uebermuth ihn bestimmte, zum pers. Kön. Darios zu fliehen, der ihn ehrenvoll aufnahm u. ihm sogar einige Städte schenkte. In Persien betrug D. sich als weiser u. rechtschaffner u. Sparta treu anhängender Mann, der auch den König mit gutem Rath unterstützte. **2)** reicher Kaufmann zu Korinth, aus der Familie der Bakchiaden; zog von Korinth, des Kypselos wegen, nach Tarquinii in Hetrurien, wo er eine vornehme Jungfrau heirathete, die ihm 2 Söhne, Aruns u. Lucumo, schenkte, s. u. Tarquinii. *(Sch.)*

Demarcatiōn (v. fr.), Abgrenzung; daher **Demarcatiōnslinie, 1)** Linie, die 2 im Waffenstillstand od. im Frieden in der Besetzung eines Gebietes eines 3. begriffene Armeen vermöge Verträge von einander trennt. Meist folgt sie, so weit als möglich, natürl. Terraingegenständen, Flüssen, Bächen, Wegen rc. Beispiele: die D. nach dem Frieden von Basel 1795 zwischen der franz. u. preuß.-hess. Armee u. 1813 zwischen der franz. u. preuß.-russ. in Schlesien; **2)** so v. w. Grenzlinie, bes. wenn sie vorher streitige Grenzen bestimmt. *(Pr.)*

Demārchen (v. fr., spr. -schen), Maßregeln zu einem Zwecke.

Demārchos (gr.), **1)** (gr. Ant.), s. u. Demos; **2)** so v. w. Tribunus plebis; **3)** zu Neapel obrigkeitl. Person. Das Amt eines D. heißt **Demarchīē.**

Demārchos (Myth), Sohn des Aegyptos, s. u. Danaiden.

Demārde, glattes wollnes Zeuch.

De-

Digitized by Google

Demarĕte, 1) Gemahlin des Tyrannen Gelo von Syracus; Vermittlerin des Friedens zwischen diesem u. Carthago, daher auf sie eine goldne Denkmünze (**Demaratĕos**) geprägt wurde. **2)** Tochter Hiero's II., Gattin des Andranodoros; suchte diesen zur Beibehaltung der tyrann. Gewalt zu vermögen, ward aber ermordet. **3)** Mutter des Alkibiades.

Demarkīren (v. fr.), begrenzen.

Demārne (Jean Louis, gen. **Demarnētte**), geb. zu Brüssel 1752, Maler von Viehstücken u. Landschaften, für die er sich Dujardin, Berghem, Potter u. Wouwermann zum Muster genommen; st. 1829.

Demāroon (Demārun), s. u. Phönizische Religion 4.

Dēmarteau (Gilles, spr. Demartoh), geb. zu Lüttich 1729 (od. 32), st. zu Paris 1776; Kupferstecher; sein Stich glich der Kreidezeichnung; fälschlich gilt er für den Erfinder dieser Art des Stichs, da schon Lutma sie vor ihm ausgeübt.

Dēmas, aus Thessalonich, Schüler u. Gehülfe des Apostels Paulus, bei ihm während seiner Gefangenschaft zu Rom, verließ ihn aber später u. ging nach Thessalonich. Nach der Tradition bekannte er sich später zur Irrlehre des Kerinth.

Demāschk, Stadt, so v. w. Damask.

Demaskīren (v. fr.), **1)** die Maske abziehen; **2)** entlarven.

Dēmath (Dēmat), Ackermaß in Marschländern, bes. für Wiesengrund; im Eyderstädtischen = 216 □R., à 8 Ellen, in Lundern = 180 □R., à 9 Ellen, in Ostfriesland = 450 emdener □R. od. 400 rhein. □R.

Demātikoi (gr.), so v. w. Thematikoi.

Demātium (D. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubfadenpilze *Spr.*, Hyphomycetes, Dematiei *Fr.*, Bolze *Ok.* Arten: auf modernden Gewächsen, alten Bretern ꝛc.

Dēmawend, 1) Bzk. der Prov. Taberistan (Persien), umfaßt das Land Taberistan; **2)** Fluß darin; **3)** Hauptst. am Vor., 3000 Ew.; **4)** (sonst Jasonius), großer vulkanartiger Berg (14,300 F.) mit Nebenbergen das., zum Theil mit dauerndem Schnee bedeckt, fast auf dem ganzen kaspischen See sichtbar, darüber führt der Paß Kharwar (Pylae caspiae der Alten); nach dem Zendavesta soll der Dew Zohak unter ihm gefesselt liegen, u. in ihm die Seelen der Tyrannen gefoltert werden. *(Wr.)*

Dēmbea, Land u. See, s. Amhara 1) a).

Dēmbe Wiēlke, Dorf bei Praga am rechten Ufer der Weichsel. Hier Gefecht am 31. März 1831 günstig für die Polen unt. Skrzynecki u. den Russen unter Feldmarschall Diebitsch, s. u. Russisch-Polnischer Krieg von 1831 ₆₈.

Dēmbie, Fluß, s. u. Sierra Leone 1) ₂.

Dembīnski (Heinrich), geb. 1791 in der Woiwodschaft Krakau, erhielt seine militärische Erziehung auf der Ingenieurakademie zu Wien, trat aber 1809 als Gemeiner in poln. Dienste, ward 1812 Lieutenant, von Napoleon auf dem Schlachtfelde zu Smolensk zum Hauptmann ernannt, focht 1813 unter dem General Sokolnicki u. arbeitete später in dem Bureau des Generals Wielhorski zu Paris, lebte seit 1814 ohne Anstellung in Polen bis 1825, wo er zum Landboten erwählt, sich auf dem Reichstag etwas der russ. Partei hinneigte. Nach der Revolution am 23. Nov. 1830 trat er als Major wieder in das Heer, erhielt dann den Oberbefehl über die warschauer Nationalgarde u. später den Auftrag einige Regimenter mobil zu machen. Er erhielt, zurückgekehrt, eine Cavalleriebrigade, zeichnete sich bes. den 25. April bei Kutlew aus, wo er sich mit 4000 M. u. 4 Kanonen lange gegen die 6fache Uebermacht hielt, ward deshalb Brigadegeneral, benahm sich nun ferner ausgezeichnet tapfer, obgleich er herrschsüchtig u. oft subordinationswidrig, mit General Gielgud, unter dem er focht, fortwährend in Streit lag. Vom 27. Juni an, nahm er an dem Zuge Gielguds Theil, drang mit ihm bis gegen Wilna vor, erhielt, als sich hier das Corps in 3 Abtheilungen, die gesondert den Rückzug nach Warschau versuchen sollten, theilte, das Commando über die eine u. erreichte durch kluge Manoeuvers, forcirte Hin- u. Hermärsche, sich bald durchschleichend, bald durchschlagend, mit Aufstand in seinem Corps zu kämpfen habend, über die bialowizer Wildniße am 3. August Warschau, während Chlapowski u. Roland sich mit den beiden andern Abtheilungen auf preuß. Gebiet retteten u. dort entwaffnet wurden. Dieser Rückzug war eine der glänzendsten Waffenthaten neuerer Zeit, wenn ihn auch das Glück auffallend begünstigte, s. Russisch-polnischer Krieg 1830—31 ₇₆, ₈₃ ff., bes. aber ₉₆—₁₀₇. D. wurde nun zum Gouverneur von Warschau, u. nach Skrzyneckis Abgang zum Oberfeldherrn ernannt, welcher Stelle er jedoch nicht gewachsen war. Nach wenig Tagen ward er durch Krukowiecki verdrängt. Er trat nun unter Rybinski wieder ein, führte, als auch dieser nach Preußen übertrat, die Arrièregarde u. gab noch dicht vor der Grenze am 5. Oct. 1831 die letzte Artilleriesalve auf die Russen, bevor er die Grenze überschritt u. die Waffen niederlegte. Von Dresden aus ließ er erscheinen: Mein Feldzug in Litthauen von H. Dembinski, nach mündl. Dictaten des Generals, herausgeg. von R. O. Spazier, Lpz. 1832; ging von da nach Straßburg, wollte hier Memoiren herausgeben, die er wieder zurücknahm, ging dann nach Paris, 1833 in die Dienste des Paschas von Aegypten, kehrte, da es ihm hier nicht gefiel, nach Paris zurück, wo er an der Spitze des Polencomite thätig ist. *(Pr.)*

Demblīn, russ.-poln. Festung des Polengouvernem. hinter der Weichsel, erhielt

Ende

Digitized by Google

Ende 1840, wo sie fast vollendet ward, den Namen Iwangrod nach Iwan Paskewitsch, Fürst von Warschau.

Dēmbo, 1) (Dembi), Völkerschaft, s. u. Nieder-Guinea ; **2)** Hochebene, s. ebd. 1.

Dēmbo Aēmba, Stadt, s. u. Benguela A) f).

Dembööle, Ort, s. u. Candy 1).

Démêlé (fr., spr. Demäle), **1)** Streit; **2)** Händel; **3)** Verwirrung. **Demelīren,** entwirren, entwickeln, aussondern.

Demembrīren (v. lat.), zergliedern, zertheilen.

Dēmen (a. Geogr.), s. Demos 2).

Demenagīren (v. fr., spr. -schiren), ausräumen, ausziehn; dah. **Démenagemĕnt** (spr. D-schmang).

Demenfälva, Dorf, s. u. Liptau.

Dēmens (lat.), unverständig, unbesonnen; **Demĕntia,** Wahnsinn, Blödsinn als Geisteskrankheit.

Dementī (spr. Demangti), **1)** Beschuldigung einer Lüge, dah.: **ein D. geben (Dementīren),** Lügen strafen, Andre, od. auch sich selbst, z. B. zur Nichterfüllung einer Zusage; **2)** Blöße durch Mißlingen eines Unternehmens od. Nichterreichung eines verheißnen Vortheils.

Dēmer, schiffbarer Fluß, entspringt bei Tongern in den Provinzen Limburg u. Südbrabant, nimmt die Gete, Velpe u. Lambek auf, fällt in die Dyle.

Demerāry, 1) Fluß SAmerikas, entspringt im Lande der Arowaker u. fließt durch das brit. Guiana dem Ocean zu. 40 M. weit hinauf angebaut. Vor der mehr als ¼ M. breiten Mündung ist eine Barre, die nur Schiffe, die 18 Z. im Wasser gehn, zuläßt; **2)** die mittlere der 3 brit. Colonien von Guiana, Essequebo im W., Berbice im O., auf beiden Seiten des niedrigen, mit Walde umgebnen Demerary; der **Boden** üppig fruchtbar, für Europäer ungesundes **Klima.** Man **baut** bes. Zucker, Baumwolle, Kaffee, treffliches Farbeholz, Reiß, amerikan. Cerealien u. **Gemüse.** Auf den Savannen hinter dem Walde weiden große Heerden europ. Viehs. D. bildet j. mit Essequebo ein **Gouvernement; Sitten** der Pflanzer, auch **Verfassung** noch ganz holländisch. **Einw.** 100,000 (mit Essequebo), Holländer u. Briten, freie Farbige, Neger (78,000) u. Indianer. **Religion:** reformirt, doch auch britische Secten, Herrnhuter u. Lutheraner. **Hauptstadt:** Stabroek. **3)** (Gesch.). D. war seit 1667, wo die Holländer sich auf Guiana festsetzten, eine holländ. Besitzung; 1781 von den Briten genommen, im Frieden v. Versailles 1783 zurückgegeben; 1807 ward es von den Briten nochmals erobert u. im par. Frieden v. 1814 behalten. *(Wr. u. Ill.)*

Demerīren (v. lat.), sich verdient machen; dah. **D-rĕnt,** der sich ein Verdienst erworben.

Demeritīren (v. lat.), verschulden.

Demērli, Maß, so v. w. Dmierli.

Demērsus (Bot.), immer unter Wasser wachsend.

Dēmerville, Verschworner, s. u. Arena 2).

Demēschki (Abu Ali Ebn Mohsen el D. [aus Damask] Ebn Assakeri), Straßenräuber aus Meru, wurde, durch einen Vers des Koran bekehrt. berühmter Rechtsgelehrter u. Heiliger; st. 1176; schr. u. a.: Chronik von Damask in 80 Bdn.

Demēster, so v. w. Richter, s. u. Man (Geogr.) 1).

Demētae (a. Geogr), Volk in Britannia romana; Stadt: Maridunum, j. Caermarthen.

Demēter (gr. [d. i. Mutter Erde]), [1] Tochter des Kronos u. der Rhea, geboren zu Enna in Sicilien, od. am Kephisos in Attika od. Kreta, od. in Nysa in Asien ꝛc., Göttin des Getreidebaues u. überhaupt der Fruchtbarkeit der Erde. Von Zeus Mutter der Persephone; diese schenkte Zeus dem Pluto, der sie hierauf gewaltsam entführte. Betrübt darüber (dah. ihr Beiname Achäa), suchte D. die Tochter mit einer Fackel (deshalb Daduchus, Tädifera genannt) auf der ganzen Erde (s. Proserpina). [2] Auf dieser Wanderung kam sie zu Keleos in Eleusis. Erheitert durch dessen Magd Jambe nahm sie hier den ersten Labetrunk u. wartete sein Kind Demophoon, den sie durch Feuer reinigen u. unsterblich machen wollte, dabei aber von der Mutter überrascht wurde, welche schrie u. dadurch das Vorhaben störte. Zürnend offenbarte sich D. als Göttin, befahl dem Keleos, ihr Tempel u. Altar zu weihn, u. verließ das Haus. [3] Nachdem sie erfahren, wo ihre Tochter sei, u. die tröstende Zusicherung erhalten hatte, daß dieselbe die Hälfte des Jahres zu ihr auf die Oberwelt kommen sollte, ward sie der Erde wieder freundlich u. besuchte von nun an gute u. gerechte Könige, bes. Triptolemos, Diokles, Eumolpos, Polyxenos, Keleos in Hellas, u. verbreitete überall Landbau, Gerechtigkeitspflege u. die Segnungen der Cultur. So der homerische Hymnus auf D.; [4] nach andern Sagen liebte Poseidon die C. gleichfalls; sie suchte sich ihm in Gestalt einer Stute zu entziehen, aber Poseidon ereilte sie als Hengst, worauf sie das Roß Arion u. eine Tochter (Despoina) gebar. Sie schämte sich ihrer Kinder, floh aus dem Olymp u. verbarg sich in eine Grotte, worauf Hungersnoth erfolgte, die nur endete, als sie Zeus durch eine Parze hatte wieder holen lassen. Von Jasion in Kreta ward sie Mutter des Pluto, worauf Zeus aus Eifersucht jenen mit Blitzen tödtete. [5] Den scythischen König Lynkos verwandelte sie in einen Luchs, weil er den Triptolemos tödten wollte. Die genannten Geburtsörter der C. waren auch die vorzüglichsten Sitze ihrer Verehrung. [6] Feste (Demetria), bes. die Thesmo-

Digitized by Google

mophorien (s. d.) zu Athen, Sparta, Miletos, Eretria ꝛc. Man hielt dabei Processionen, wobei die angesehensten Matronen der Städte in feierlicher, weißer Tracht die Gesetzbücher vortrugen; ferner Saatfeste (Proërosia od. Proakturia) u. Erntefeste nach dem Ausdreschen; ein Fest der Art waren wahrscheinl. ursprüngl. die uralten Eleusinien. Auch die Cerealien wurden ihr in Rom gefeiert. [7] **Abbildung:** mit einer Fackel, einem Kranze von Kornähren od. einem Büschel Mohnköpfe, bei dem bisweilen auch ein Büschel Kornähren ist, od. mit dem Füllhorn. Statt des letztern hat sie zuweilen eine Sichel. Auch wird sie, Bakchos auf dem Schoße habend, od. ihn umarmend dargestellt, bisweilen auch auf einem, mit Drachen bespannten Wagen, in der einen Hand od. in beiden Händen eine Fackel haltend. [8] **Beinamen** der D. sind außer den obenbenannten: als Fruchtgöttin Melophoros, Sito (Getreidegeberin), Julo (Gartengöttin), Eueteria (Geberin guter Jahre), Aloas (Tennengöttin), Aliteria (Erfinderin der Mühlen), Thesmophora od. Legifera (Gesetzgeberin), weil durch den Ackerbau gesetzliches Leben eingeführt wird; von den Orten ihrer Verehrung, bes. Eleusinia, Mysia (s. d.), od. Pelasgis, weil ihr Pelasgos zu Argos einen Tempel gebaut, von unbekannten Ursachen Kabiria (in einem böotischen Haine, den kein Ungeweihter betreten durfte), Kidaria u. Meläna (s. d.). *(R. Z. u. Lb.)*

Demēter (a. Geogr.), so v. w. Demelä.

Demēter (Demētrium, Chem.), so v. w. Cererium.

Demēter (Ignaz), geb. 1773 zu Augsburg, 1809 Director des Schullehrerseminarium in Rastatt, Prof. der Pädagogik am Lyceum u. Rector der Stadtpfarrei, 1818 Pfarrer zu Sasbach bei Achern, 1833 Domcapitular an der Metropolitankirche zu Freiburg, 1836 Erzbischof daselbst; schr.: Grundsätze für die Bildung der Schullehrer, 3. Ausg. Straßb. 1821; Handb. zur Bildung der Schullehrer, Mainz 1821—23, 3 Bde.; Bd. 1, 5. A. 1830; Bd. 2, 2. A. 1834; Zeitschrift zur Bildung kathol. Schullehrer, Freib. 1809, 4 Hefte. Er st. 1842.

Demētia (m. Geogr.), s. u. Wales.

Demētra u. Eleusīnia, bei den Pythagoräern die Dyas (Zwei), weil mit ihr erst überhaupt die Zahl, als abstracter Begriff, anhebt.

Demētria (gr. Ant.), **1)** im Allgemeinen Feste der Demeter, s. d. 6; **2)** bes. Fest der Demeter, wo sich die Frauen mit kleinen, aus Baumrinden geflochtnen Stricken geißelten; **3)** Fest in Athen, dem Demetrios Poliorketes zum Andenken am 13. des Munichion (deshalb Demetrion) gefeiert.

Demetriānus, röm. Architekt unter Hadrian, stellte den Koloß des Nero aus der Via sacra dem Colosseum gegenüber auf, stellte das Pantheon u. das Forum Augusts wieder her, erbaute das Mausoleum Hadrians mit dem Pons Aelius (die jetzige Engelsburg mit der Engelsbrücke); versetzte den Cerestempel, ohne ihn zu zerlegen od. zu verletzen.

Demētrias, Gattung der Laufkäfer mit abgestutzten Flügeldecken; ebenso Dromias beide von *Bon.* benannt, nicht allgemein angenommen.

Demētrias (a. Geogr.), **1)** Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), an der innern Bucht des pagasäischen Meerbusens, von Demetrios Poliorketes erbaut u. seitdem, statt Pagasä, Haupthafenplatz der Mazedonier, gewöhnl. Residenz der mazedon. Könige, später durch die Römer erobert, bald darauf bemächtigten sich die Aetolier der Stadt, u. König Antiochos landete hier bei seinem Feldzuge nach Griechenland u. behandelte sie feindlich; die Römer vernachlässigten sie in der Folge; D. ward unbedeutend, ob es gleich die angesehenste Stadt der Küste blieb. **Münzen** von D. zeigen das Haupt der Artemis u. ein Schiffsvordertheil. Jetzt hier od. dabei die Hafenstadt Volo. **2)** Assyrische Stadt, unweit Arbela, dabei Naphthaquellen; **3)** so v. w. Sikyon. *(Sch.)*

Demētrion (a. Geogr.), Hafenort in Phthiotis (Thessalien), mit einem der Demeter geweihten Haine gl. Nam.

Demētrion, griech. Monat, s. u. Demetria 3).

Demētrios (Demētrius). I. Fürsten. A) Von Mazedonien. 1) D. I., Poliorkētes (der Städteeroberer), Sohn des Antigonos 1), geb. 337 v. Chr.; schon als Jüngling tapfer, einer der Feldherrn Alexanders des Gr., vertrieb Seleukos aus Babylon 312; stellte, nachdem er dem Ptolemäos ganz Griechenland entrissen, in Athen die Demokratie her (308), wofür ihm die Athener göttl. Ehre erwiesen, schlug u. vernichtete die Flotte des Ptolemäos bei Kypros (307), worauf er u. sein Vater den Königstitel annahmen. Nach einem vergebl. Versuche, die Rhoder zu bezwingen, nahm er das unterdeß von Kassander, Polysperchon u. Ptolemäos eroberte Griechenland abermals, ward durch die Schlacht bei Ipsos, gegen Seleukos, Lysimachos u. Kassander (301), worin sein Vater fiel, seiner Macht beraubt, gewann aber schnell das abgefallne Athen wieder, das er schonte, ward, da Antipater allgemein verhaßt war, König von Mazedonien 294; aber 287 im Kriege gegen Pyrrhos, Seleukos, Lysimachos u. Ptolemäos, durch den Abfall seiner Soldaten vertrieben, ging er mit einem neuen Heere durch Klein-Asien nach Syrien, mußte aber, da auch dieses Heer zu seinem Schwiegersohne, Seleukos, überging, sich diesem ergeben u. st. als Gefangner in Apamea 285. **2)** D. II., des Vor-

Digitized by Google

Vor. Enkel, des Antigonos Gonatas Sohn, folgte 242 ungestört seinem Vater als Kön. v. Mazedonien, s. d. (Gesch.) 17. **3)** Kön. Philipps III. v. Mazedonien Sohn, durch Gift getödtet, s. ebd. 19. **B) Könige v. Syrien. 4)** D. I., Soter (der Retter), Sohn des Seleukos Philopator, lebte in Rom als Geißel u. wurde nach seines Vaters Ermordung von seinem Oheim Antiochos Epiphanes vom Throne ausgeschlossen, aber 162 v. Chr. folgte er auf jenen; er reg. bis 151, wo er auf der Flucht vor dem Empörer Alexander blieb, s. Syrien (Gesch.) 11. **5)** D. II., Nikator (der Sieger), Sohn des Vor., nach Ermordung des Alexander Balas 146 König; 145 von dem Feldherrn Diodotos vertrieben, kämpfte er gegen die Parther, ward aber 145 von denselben gefangen, aber gütig behandelt u. sogar Schwiegersohn des Königs. Erst 131 nach Antiochos Sidetes Tode bestieg D. den Thron, wurde aber bald von dem Gegenkönig Alexander Zebina geschlagen u. getödtet, s. ebd. 11. **6)** D. III., Euchares (Eukäros), reg. mit seinem Bruder Philippos gemeinschaftlich; aber da D. den Philippos vertrieben hatte, kehrte dieser mit arab. u. parth. Hülfe zurück u. verjagte den D., der nun in Parthien im Exil starb; s. ebd. 11. **C) Könige von Georgien. 7)** D. I., Sohn Davids II., reg. 1130—1150, s. Georgien (Gesch.) 11. **8)** D. II., Thawdadebuli (der Selbstopfrer), Sohn Davids IV., reg. 1272—1288, s. ebd. 10. **9)** D. III., (oder I. als König von Karthli), Sohn Alexanders, reg. 1424—1469, s. ebd. 11. **D) König von Kroatien. 10)** D. (Zwonimir [Swinimir]), Herzog von Kroatien, erhielt zuerst vom Papst Gregor VII. den Königstitel u. machte beide Länder 1076 zu einem päpstl. Lehnreiche, s. Kroatien (Gesch.) 7. **E) Hospodare der Moldau. 11)** D. I., Kantakuzenos, seit 1673, wurde 1678 abgesetzt, s. Moldau 10. **12)** D. II., Kantemir, 1710—1711, wo er mit dem Czaar Peter d. Gr. nach Rußland ging, s. ebd. 16. **F) Prinz von Griechenland. 13)** Bruder des letzten byzant. Kaiser Constantin, floh nach der Einnahme Constantinopels nach den Peloponnesos, s. d. (Gesch.) 11. **G) Fürsten, Großfürsten u. Czare von Rußland, nebst den Pseudodemetrius. 14)** D. I., Alexandrowitsch, Sohn des Großfürsten Alexander I. Newsky, 1258 von ihm zum Fürsten von Nowgorod ernannt; nach dessen Tode von seinen Unterthanen vertrieben u. durch Jaroslaw I. ersetzt, erlangte es aber bald nach dessen Tode wieder, erhielt auch nach dem Tode des Großf. Wasilei Wladimir u. ward Großfürst, kriegte aber mit seinem Bruder, Andreas, mit wechselndem Glück, um beide Fürstenthümer u. st. 1294 zu Peresjalaw, s. Russisches Reich (Gesch.) 57. **15)** D. II., Sohn des Großfürsten Michael; folgte diesem als Fürst von Nowgorod 1320—35, wo er am Hofe des Khans wegen der Ermordung Georgs III. von Moskau hingerichtet wurde, s. ebd. 59. **16)** D. III., Constantinowitsch, früher Fürst von Susdal, von den Tataren 1360 zum Großfürsten von Moskau eingesetzt, schon 1363 zu Gunsten des Folgend. entsetzt, blieb nun ruhig u. in Freundschaft mit diesem Fürst zu Susdal u. st. 1383; über ihn s. ebd. 61. **17)** D. IV., Iwanowitsch Donski, Fürst von Moskau, erlangte erst 12 Jahr alt 1363 von den Mongolen seine Ernennung zum Großf., wogegen der Vor. zurücktrat, u. seine Tochter Da vermählte. Ueber die Regierung D. IV. s. Russisches Reich (Gesch.) 64—67. D. st. 1389. **18)** jüngster Sohn Iwans, des von seinem Vater getödteten Thronfolgers, Sohns Iwans Wasiljewitsch, geb. 1582; ward von seinem mütterl. Oheim Boris Federowitsch Gudenow, der Anfangs Reichsstallmeister, dann Mitregent des Czars Fedor Iwanowitsch war, nach des Letztern Tode mit seiner Mutter nach Uglez verwiesen u. daselbst 1591 ermordet. Nach andern Angaben rettete ihn seine Mutter, indem sie ein andres ähnl. Kind unterschob. Aus der Ungewißheit seines Todes entstand, daß später mehrere **falsche D.** auftraten. Dieselben waren: **19)** D., hieß nach Angabe derer, die ihn für unächt halten, Jachkow Otropiew, war aus einer adligen, aber armen Familie zu Jaroslaw; Anfangs Mönch kam er nach Polen u. erhielt hier, die Polen durch außerordentliche Aehnlichkeit täuschend u. die Starostentochter Marina Mnizeck heirathend, Unterstützung, fiel in Rußland ein, u. entthronte, als Boris Gudenow 1605 st., dessen Sohn Fedor II., u. ließ ihn u. seine Mutter hinrichten, bestieg den Thron der Czaren, wurde aber 1606 durch einen, von Wasilj Schuiskoi angestifteten Aufruhr gestürzt u. ermordet. Ob er wirklich der ächte D. gewesen sei, wird wohl nie entschieden werden; der Dichter Niemcewicz u. alle Polen behaupten, die russ. Schriftsteller leugnen es, s. Russisches Reich 98 u. 99. Bald darauf trat **20)** ein 2. falscher D. auf, der als Iwan Wolontikow zu Socola in Westpreußen Schullehrer gewesen war; er schlug den Czar Schuiskoi bei Sendomir, vermochte Marina Mnizeck, ihn für ihren Gemahl auszugeben, jedoch war er noch bei der Belagerung von Moskau begriffen, als er bei Kaluga 1610 von den Tataren auf der Jagd ermordet wurde, s. Russisches Reich (Gsch.) 101. Ein 3. falscher D. **21)** ein Diakon, Sidore, trat auf; dieser bemächtigte sich auf Rath seines Vormundes, Johann Zarusky, eines Polen, der Stadt Pleskow, ward aber von den Einw. vertrieben, von den Kosaken gefesselt nach Moskau geliefert u. das. 1613 hingerichtet, s. Russisches Reich (Gesch.) 102. Ein 4. falscher D. trat **22)** als vorgebl. Sohn von D. Griska u. der Marina Mnizeck; Anfangs von Wladislaw v. Polen unterstützt, später verlassen, floh nach Schweden

Digitized by Google

den u. zum Herz. von Holstein, der ihn auslieferte, worauf er 1665 zu Moskau geviertheilt wurde, s. Russisches Reich (Gesch.)[104]. II. **Staatsmann. 23)** D. Pharios, von Pharos, Statthalter der illyr. Königin Teuta über Korkyra u. Admiral; wurde an jener im Kriege mit den Römern zum Verräther, überlieferte diesen Korkyra u. erhielt die Statthalterschaft über das der Teuta abgenommne Illyrien, 229 v. Chr. Als er aber die Römer durch Gallienus beschäftigt sah, begann er Feindseligkeiten. Aber der Consul Aemil. Paulus nöthigte ihn 219, durch Entreißung seiner Besitzungen, nach Mazedonien zu fliehen, von wo er vergebens Versuche zur Wiedereroberung Illyrikums machte. III. **Heilige. 24)** (St.), tapfrer Krieger aus Thessalonich. Der Kaiser ließ ihn wegen seines Eifers für das Christenthum fest nehmen u. bestimmte ihn zum Zweikampfe mit einem Riesen. Nestor kämpfte für ihn u. bezwang den Riesen, den der Kaiser zur Verfolgung der Christen gebraucht hatte; darüber aufgebracht, ließ der Kaiser den D. erstechen, den Nestor verwies er. Die Griechen, die ihn sehr feiern u. sein Andenken den 26. Oct. begehen, halten seinen Festtag für die Schiffer gefährlich, die nur 10 Tage vor oder nach demselben in See gehen. **25)** Mehrere andere Heilige. IV. **Geistliche. 26)** Bischof von Alexandrien, in der 1. Hälfte des 3. Jahrh., erst Freund, dann aus beleidigtem Stolze heftiger Gegner des Origenes, den er, weil er sich 228 von einem fremden Bischofe in Cäsarea zum Presbyter hatte weihen lassen, erst aus dem geistl. Stande u. später wegen ihm schuld gegebner Ketzereien aus der Kirchengemeinschaft ausschloß. Er st. um 247. **27)** D. Mysos, Archidiakon zu Constantinopel, überbrachte 1559 den lutherischen Theologen einen Brief vom Patriarchen Joasaph, wegen einer Verbindung der griech. mit der protest. Kirche. Nach einem längern Aufenthalte bei Melanchthon, um den Zustand der evangel. Kirche genau kennen zu lernen, gab ihm dieser mit einem Schreiben eine griech. Uebersetzung der augsburgschen Confession mit, erhielt aber keine Antwort. V. **Schriftsteller. 28)** D. Phalereus, aus Phaleron, in Athen wegen Beredsamkeit sehr geschätzt (die Athener setzten ihm 360 Denksäulen); seit 318 v. Chr. unter Kassander Befehlshaber von Athen. Von Antigonos u. Demetrios Poliorketes 307 vertrieben ging er nach Alexandria, wo er unt. Ptolemäos Soter zur Anlegung der dort. Bibliothek mitwirkte. Ptolemäos Philadelphos verwies ihn in eine entfernte Provinz, wo er 284 starb, angebl. am Bisse einer Schlange. Ihm wird mit Unrecht ein (wohl vom Sophist Demetrios aus Alexandria unt. Marc Aurel verfaßtes) rhetorisches Werk *περὶ ἑρμηνείας*, über den Ausdruck, beigelegt; herausg. in der Sammlung der griech. Rhetoriker von Aldus, von Gale u. von Fischer (Lpz. 1773 u. 84), einzeln von P. Victorius, Florenz 1562, Fol.; von J. G. Schneider, Altenburg 1779; H. Dohre, De vita et rebus Demetrii Phal., Kiel 1825, 4. **29)** D. aus Alexandria, Mathematiker, verdient um die Lehre von den Curven. **30)** D. von Lampsakos; schr. einen Commentar zu Dionysios Periegetes, 1806 von Hase in Paris entdeckt. **31)** Kyniker in Rom, um 50 n. Chr.; die Anekdoten von ihm, z. B. dem Caligula u. Vespasian gegebnen Antworten, bezeichnen ihn als unverschämten u. ungebildeten Thoren. **32)** Viele andre Gelehrte des Alterthums, deren Werke verloren sind. **33)** D. Pepagomenos, griech. Arzt des 13. Jahrh., schr. auf Befehl des Kais. Michael Paläologos eine Abhandlung über das Podagra; herausgeg. von Adrian Turnebus, Paris 1558; von J. St. Bernard, Leyden 1743; übersetzt von Musurus in Henr. Stephani med. art. princ., Leyd. 1721; schr. auch über die Falken- u. Hundekrankheiten. **34)** D. Kydonios aus Thessalonich, in der Mitte des 14. Jahrh.; übersetzte unt. And. seines Freundes Thomas v. Aquino Summa, auch Augustins Werke u. a. ins Griech.; st. auf Kreta. Schr.: De contemnenda morte, von Kuinöl herausgeg., Lpz. 1786; seine Briefe von Matthäi, Moskau 1776 u. Dresden 1789. **35)** D. Chalkondylas, s. Chalkondylas 2). VI. **Künstler. 36)** D., Baukünstler, Leibeigner der ephes. Diana; vollendete nebst Peonios aus Ephesos den ersten Tempel der Göttin in Ephesos. **37)** Goldschmied in Ephesos; verfertigte silberne Tempelchen als Nachahmung des Dianentempels in Ephesos. Er trieb dieses Gewerbe ins Große u. hatte wahrscheinl., bei den festlichen Spielen zu Ephesos auf großen Gewinn rechnend, sich getäuscht u. schob nun die Schuld auf die, vom Apostel Paulus verkündigte Lehre u. erregte den Aufruhr (Apostelg. 19, 24 ff.) *(Sch., Lb., Sk. u. Pr.)*

Demētrium (Min.), so v. w. Cererium.

Demētrius, St., Inselchen nahe bei Korfu (Siebeninseln), mit Quarantainehaus für Reisende aus der Levante.

Demētriusorden, wird oft irriger Weise eine ums Jahr 1200 in Polen gestiftete Congregation regulirter Chorherren **de Mētro** genannt.

Demetrowīcza, Marktfl., so v. w. Mitrowitz.

Demeubliren (v. fr., spr. Dömöbliren), das Hausgeräth fortschaffen, ausräumen; daher **D-blemēnt** (spr. Dömöblemang).

Demeuriren (v. fr., spr. Dömör..), **1)** so v. w. commoriren; **2)** rückständig bleiben.

Demī (fr.), halb; meistens nur in Zusammensetzungen gebräuchlich.

Dēmian (Franz Adr.), geb. um 1770 zu Preßburg, trat in östr. Dienste als Offizier, verließ dieselben aber 1808 u. privati-

Digitized by Google

vatisirte zu Wien, Berlin u. am Rhein; schr. vieles über Geographie, bes. des östr. Kaiserstaats, so Statistische Gemälde der östr. Monarchie, Wien 1796, n. A. Lpz. 1820, u. des preuß. Staats, so Statistische Darstellung der preuß. Monarchie, ebd. 1817, wohlf. Ausg. 1826; Handb. d. Geogr. d. preuß. Staats, ebd. 1818; Der deutsche Bund, Lpz. 1818, u. über die Rheinländer, so Geogr. statist. Darstellung der deutschen Rheinländer, Kobl. 1820; Handbuch für Rheinreisende, Frankf. a. M. 1823; Geogr. d. Großhrzth. Baden, Heidelb. 1826; Handb. d. Geogr. des Herzogth. Nassau, 1823; auch schr. er Waffenlehre, 1825, 3. Aufl. Er st. nach 1825. *(Pr.)*

Demi-Ange (spr. Dmi Angsch, Numism.), s. u. Ange d'or.

Demiänsk (Demijänsk), 1) Kr. der russ. Statthltrsch. Nowogorod am Ilmensee; **2)** Stadt darin, 7600 Ew.

Demi Bastion (fr.), halbes Bollwerk, s. u. Bollwerk r.

Demickh, so v. w. Damask 3).

Demicotonias (Hdlgsw.), so v. w. Nankinets, gestreifte u. gemusterte.

Demidium (D. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Art: D. filagineum auf Madagascar.

Demidoff, berühmtes, unermeßlich reiches, russisches Geschlecht, zeichnete sich durch dem Staat geleistete Dienste, durch seine eifrige Betreibung seiner Eisen- u. andern Bergwerke am Ural, im Gouvernement Perm u. in Sibirien, die Quellen seines Reichthums, aus, u. wendete zum Theil seine Schätze auf die edelste Weise, zu Unterstützung der Armen u. zur Begründung großartiger Anstalten, an. Berühmt sind bes.: **1)** Nikita, ursprüngl. Hammerschmied zu Tula, geb. um 1665, legte den Grund zu den spätern Reichthümern seines Hauses, denn unter seiner Leitung legte 1699 die russ. Regierung zu Newiansk im District Jekatherinenburg die erste Eisengießerei in Sibirien mit so viel Ordnung u. Geschick an, daß Peter d. Gr. ihn adelte, zum kaiserl. Commissär ernannte u. 1702 die ganze Eisengießerei schenkte. Nach diesem Hüttenwerk gründete Nikita D. u. sein Sohn viele Berg- u. Hüttenwerke, welche die Familie am Ural u. im Gouvern. Perm besaß. Er st. in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrh. **2)** (Akinfi [d. i. Hyacinth] Nikititsch D.), Sohn des Vor., sehr erfahrner Metallurg, nahm die Spuren alten Bergbaus in Sibirien wieder auf u. legte am Irtitsch, Ob, im Altai u. am See Kolyba (letztre 1727) mehrere Gold-, Silber- u. Kupferbergwerke an, welche er durch deutsche Bergleute betreiben ließ. 1725 gründete er am Fuße des Magnetbergs das Eisenwerk Nischnai Taghilsk, das noch jetzt das wichtigste ist. Er wurde kaiserl. Staatsrath u. st. gegen 1740. **3)** (Nikita Akinfiewitsch D.), ältester Sohn des Vor., setzte die Bergwerke seines Vaters fort u. beutete bes. die Goldwäschereien aus, die 1725 bei Nischnei Taghilsk am Ural entdeckt worden waren. Außer Gold wäscht man jetzt dort auch Platin, wie überhaupt die D-s seit Anfang dieses Jahrh. die wichtigsten Platinbergwerke besitzen. **4)** (Prokop Akinfiewitsch), jüngrer Bruder des Vor., gründete 1772 eine Handelsschule zu Moskau, die 1800 nach Petersburg verlegt wurde. **5)** (Wasil), ward 1741 Obersecretär des Staats u. später Staatsrath. **6)** (Iwan), diente u. ward 1764 Contreadmiral. **7)** (Paul [nach And. Peter] Gregoriewitsch), geb. 1738 zu Reval, stud. zu Freiberg Mineralogie, zu Upsala unter Linné Naturwissenschaften, u. cultivirte letztre mit Vorliebe, errichtete in seinem Palast zu Moskau ein reiches naturhistor. Cabinet, u. verwandelte die Umgebungen dieses Palasts in einen bot. Garten, schenkte den größten Theil dieser Sammlungen der Universität zu Moskau u. gründete bei derselben einen Lehrstuhl der Naturwissenschaften. Zu Jaroslaw errichtete er eine akademiegleiche Schule, die er Athenäum nannte u. das jetzt das Lyceum D-s heißt. Einen systemat. Katalog seiner Bibliothek gab Fischer, Lpz. 1806, heraus. Er st. als kaiserl. russ. geh. Rath zu Moskau 1826. **8)** (Nikita), geh. Rath u. kais. russ. Kammerherr, Beförderer der Wissenschaften. **9)** (Nikolaji Nikititsch, Graf von D.), Sohn von D. 7), geb. 1774 zu Petersburg, nahm Kriegsdienste, war Adjutant bei Potemkin, machte 2 Feldzüge gegen die Türken mit, ward Obristlieutenant u. Kammerherr der Kaiserin, verließ den Militärdienst u. durchreiste Deutschland, Italien, Frankreich u. England, überall die Bergwerke in Augenschein nehmend. Nach seiner Rückkehr stiftete er auf seinen Gütern eine Sensenfabrik, eine Zeichenschule u. dergl., errichtete bei dem Einfalle der Franzosen ein Regiment auf seine Kosten, das er, so lange der Feind auf russ. Gebiet stand, selbst commandirte, nahm dann als Oberst seinen Abschied u. ward geh. Rath, besaß auch eine schöne Gemäldesammlung; lebte später meist in Paris, wo seine Gemahlin, die Gräfin Elisab. Stroganoff auch st., u. st. selbst zu Florenz 1828; schr. Einiges üb. Handelsbilanz, üb. die Theorie der Capitalien u. über einige Gegenstände der öffentl. u. Privatpolitik, ins Franz. übers., Petersb. 1826 u. 27 (nach And. sind diese Schriften von D. 8). **10)** (Paul, Graf v. D.), des Vor. ältrer Sohn, Kammerherr, Staatsrath u. Civilgouverneur zu Kursk; ebenso sehr aus seinen großen Vermögen die Wissenschaften unterstützend, als wohlthätig. So bestimmte er von 1831 an bis 20 Jahre nach seinem Tode 20,000 Rubel jährlich, um einen Fond für einen jährlichen Preis von 5000 Rubel für denjenigen Schriftsteller zu gründen, der nach dem Ausspruch der Petersburger Akademie das beste u. nützlichste Werk in russ. Sprache geschrieben

Digitized by Google

ben hätte. Außerdem bestimmte er 5000 Rubel zum Druck, der von der petersburger Akademie gekrönten Werke. Fast immer auf Reisen, schenkte er stets den Armenanstalten der Stadt, wo er sich eine Zeit lang aufgehalten hatte, Summen von 1000 Thlr. u. mehr. Höchst gebrechlich u. kränklich konnte er seine ungeheuren Revenüen wenig genießen, u. st. zu Mainz 1840 auf der Durchreise von Brüssel nach Frankfurt am Schlage. **11)** (Anatoli, Fürst D.), Bruderren D. 9)., ebenfalls sehr reich u. wohlthätig, eine Zeitlang russ. Gesandtschaftssecretär zu Paris, machte 1833 eine Schenkung von 500,000 Rubeln zu Gründung eines Asyls für arbeitsame Arme. Er ward 1840 in den Fürstenstand erhoben. Ueber seine Heirath mit der Tochter Jerome Napoleons (Gräfin von Montfort) 1840, zu Rom, wo er versprochen hatte, seine sämmtl. Kinder kathol. erziehen zu lassen, fanden, da dies den russ. Gesetzen zuwiderläuft, viele Differenzen mit der russ. Gesandtschaft u. dem päpstl. Stuhl Statt, in deren Folge er von der russ. Gesandtschaft veranlaßt ward, Rom zu verlassen u. sich nach Florenz zu begeben. Nach Petersburg berufen, um sich dort zu verantworten, gelang es ihm doch wieder in Gunst zu kommen, denn er u. seine Gemahlin wurden dort sehr gnädig aufgenommen. *(Pr.)*

Demidōffia (D. *Dennst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrti. Art: D. nodosa; D. repens *Gmel.*, ist Dichondra caroliniensis.

Demi-drāps (fr.), Halbtücher. **D-florēnce** (fr., Waarenk.), s. Florence.

Demīfranc u. **D-liārd** (Num.), s. u. Franc u. Liard.

Demī-Judaīsten, s. u. Budnäus.

Demilūne (fr., spr. -lühn, Kriegsw.), so v. w. Ravelin.

Demī-Mousselīnes, s. u. Linon.

De Mīno Mikōtto (Fiko Foa De Mino Piokotto), 4. Kaiser Japans (s. d. [Gesch.] 2), Halbgott.

Deminutīvum (Gramm.), so v. w. Diminutivum.

Demioprāta (griech. Ant.), eingezogne u. öffentlich verkaufte Güter; der Verkauf erfolgte, nachdem das Verzeichniß der Sachen auf steinerne Tafeln eingegraben an mehr. Orten ausgestellt worden war.

Dēmios (gr.), Scharfrichter.

Dēmiphon, König v. Phlagusa; verlor viele Unterthanen durch die Pest. Das Orakel befahl, zur Abwendung derselben, jährlich eine Jungfrau zu opfern; er that es, verschonte aber seine Töchter. Matusios hielt ihm das vor; sogleich opferte D. dessen Tochter. Bald lud Matusios D. u. seine Töchter zu sich, tödtete diese u. bot dem Vater das Blut seiner Töchter. D. ließ ihn sammt dem Becher, worin dies geschah, ins Meer werfen u. Letzter ward als Krater unter die Sterne gesetzt. *(R. Z.)*

Demireliēf (fr.), halberhaben, s. u. Relief.

Demirhīssar, Flecken, so v. w. Timurhissar.

Demirkāpi, Ort im Bzk. Mehedinz der kleinen Wallachei (n. A. in Serbien); bei dem Passe: das eiserne Thor; hier verschmälert sich die Donau u. bildet einen Wasserfall.

Demi-sāppe (fr.), so v. w. halbe Sappe.

Demissiōn (v. lat.), s. u. Demittiren.

Demīssus (Bot.), niedrig.

Demistāsch, Stadt, so v. w. Demotika.

Dēmites (fr., Waarenk.), so v. w. Dimits.

Demittīren (v. lat.), herablassen, herabschicken; daher **Demissiōn, 1)** Herablassung, Erniedrigung, Demuth; **2)** unrichtig für Dimission.

Demiūrgos (gr. Ant.), **1)** jede ein Gewerbe treibende Person, z. B. Sänger, Arzt, Zimmermann, Bäcker; **2)** **(D-goi)**, s. u. Athen (Ant.) u. (Gesch.) ?; **3)** in den dorischen Staaten Volksvorsteher u. diejenigen, welche mit dem Volke verhandelten; **4)** der Schöpfer, der Werkmeister der Welt, s. u. Gnostiker.

Dēmme (Hermann Christian Gottfr.), geb. zu Mühlhausen 1760; Subconrector u. seit 1796 Superintendent das., 1801 Consistorialrath u. Generalsuperint. zu Altenburg, wo er Ende 1822 st.; schr. pseudo- (Karl Stille) u. anonym: Der Pächter Martin u. sein Vater, Lpz. 1792 f., 2 Thle., 3. Aufl. 1802, 3 Bde.; Erzählungen, Riga 1792 f., 2 Thle.; Sechs Jahre aus K. Burgfelds Leben, Lpz. 1793; Abendstunden, Gotha 1804 f., 2 Bde.; Predigten für häusl. Andacht, Gotha 1808; Gebete, ebd. 1818; Predigten, Neust. 1823 u. m; bearbeitete auch die neuen kirchl. Gesangbücher in Mühlhausen u. im Herzogth. Altenburg, darin mehr. Lieder von ihm. *(Dy.)*

Demmīn, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Stettin, $16\frac{1}{4}$ QM., 34,800 Ew.; **2)** Kreisstadt desselb., an der Peene; 5000 Ew. **3)** (Gesch.). Schon zu Karls d. Gr. groß u. darnach eine der berühmtesten wendischen Städte; machte dem Kön. Kanut von Dänemark u. Heinrich d. Löwen viel zu schaffen u. wurde 1163 u. 1177 von jenem fast ganz verwüstet; 1191 wieder aufgebaut wurde sie 1211 von den Dänen erobert, aber deren Besatzung 1226 nieder gemacht, worauf sie das Christenthum annahm. Von nun an theilte D. das Schicksal Pommerns; 1407 brannte D. ab; 1627—39 wurde es abwechselnd von den Kaiserl. u. Schweden genommen, bis es den Schweden verblieb, die es befestigten. 1659, 1676 u. 1715 kam es an Brandenburg, wurde aber 1721 wieder an Schweden abgetreten, bis es 1815 mit Pommern an Preußen kam. *(Wr. u. Lb.)*

Dēmnion (gr. Ant.), s. u. Bett.

Dēmo (Myth.), so v. w. Sibylle.

De-

Demobilmachung (v. fr.), das Abgeben der Feld-Equipagen nach beendigtem Kriege, wo die höhern Feldverpflegungen bei den Truppen aufhören u. die Versetzung von dem Kriegs- in den Friedensstand beginnt. Davon **Demobilisiren.**

Demŏchares, des Redners Demosthenes Schwestersohn, ausgezeichneter Redner zu Athen; schr. eine Geschichte Athens zu seiner Zeit.

Demŏcrita (D. *Arreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melieae. **Art:** D. resinosa in Brasilien.

Democritēa (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Spermacoceae. **Art:** D. serissoides in China.

Demŏcritus (Christianus), s. Dippel.

Demŏdike, Gemahlin des phryg. Königs Midas, erfand die geprägten Münzen.

Demodītas, Danaide, s. u. Danaos 2.

Demŏdokos, blinder Sänger des Königs Alkinoos, auf Scheria; s. u. Odysseus.

Demogerŏntes (gr.), die Volksältesten, Vornehmsten in einer Stadt nach dem Fürsten.

Demoisĕlle (fr., spr. Dŏmoasell), **1)** ursprünglich die Frau eines Knappen; später **2)** unverheirathetes Frauenzimmer; **3)** (Steins.), so v. w. Besetzschlägel; **4)** s. u. Stecknadeln; **5)** (Orgelb.), so v. w. Abstract, vermuthlich des glatten, schlanken Aussehns wegen.

Demoisĕlle von Numīdien, so v. w. Kranich, numidischer.

Demokēdes, Arzt, aus Kroton; heilte, des Darios Hystaspis Gefangner, ein Fußübel desselben u. rettete dessen Gemahlin Atossa das Leben, weshalb der König ihn zurückhielt. D. beredete aber, um frei zu werden durch Atossa den König zum Kriege gegen Griechenland. Wirklich ward er mit 5 Andern abgeschickt, um Griechenland zu erforschen; entfloh aber in sein Vaterland. *(Sch.)*

Demŏkoon (Myth.), Sohn von Herakles u. Megara, s. d.

Demokratīē (v. gr.), Regierungsform, wo die gesammten Staatsbürger, welche natürlich oder positiv dazu befähigt sind (active Staatsbürger), ohne Geburtsvorzug an der Staatsregierung mittelbar od. unmittelbar, d. h. durch gewählte Stellvertreter **(repräsentative D.)** Theil nehmen. Daß das gesammte Volk herrsche, ist nicht wohl möglich u. bis jetzt ohne Beispiel. Die D. ist daher entweder Aristokratie oder Ochlokratie, Pöbelherrschaft, wenn der Pöbel durch seine Mehrheit ein Uebergewicht hat, u. namentl. unbefugte Staatsgenossen sich der Theilnahme an der Staatsregierung anmaßen. Dann, über lang od. kurz, beunruhigen u. zerrütten leidenschaftliche Bewegungen u. stürmische Auftritte den Staat. Die D. kann in ihrer Reinheit nur unter einem Volke bestehen, wo Einfalt der Sitten u. Achtung für Tugend herrscht. Jetzt sind die nordamerikan. Freistaaten die einzige wirklich bestehende D. Vgl. Republik u. Staatsverfassung. Der Anhänger der D. **Demokrāt. D-krātisch**, volksherrschaftlich; **D-tisīren**, in eine D. umwandeln, demokratische Ansichten äußern; **D-tīsmus**, Anhänglichkeit an die Demokratie, Ansichten u. Bestellungen im Sinne eines Demokraten. *(Ha. u. Hss.)*

Demŏkritos, aus Abdera in Thrazien, nach And. aus Milet, geb. gegen 470 v. Chr.; reiste, in die Geheimnisse der Magier u. Chaldäer eingeweiht, nach Aegypten u. Indien, machte sich mit den Philosophemen der Ioner, Pythagoräer u. Eleaten bekannt u. schloß sich bes. dem System Leukipps an. Der Sagen über ihn, z. B. daß er beständig gelacht, daher der lachende D. (im Gegensatz zu Heraklit), Wunder gethan, in Raserei sich die Augen ausgerissen habe rc., gibt es eine große Zahl. Gewiß ist, daß er in sein Vaterland zurückkehrte u. zu Amt u. Ehren gelangte, aus Verdruß über die Thorheiten seiner Landsleute sich von dem öffentl. Leben zurückzog u. Philosoph ward; er st. um 370 v. Chr. Schriften in poet. Prosa gesammelt von Thrasyllus unter Tiberius, größtenth. verloren. Bruchstücke in H. Stephans Poes. phil., Par. 1573. D. suchte das Atomensystem Leukipps mehr zu entwickeln u. zu begründen (vgl. Atomistische Schule). Das höchste Gut des Menschen war ihm die Gleichmuth od. Gemüthsruhe. Magnenus, Dem. reviviscens, Pavia 1640, u. ö.; Geuder, Dem. philosoph. accurat., Altona 1665, 4.; Göding, De Dem. ejusque philosoph., Ups. 1703; Jenichen, De Dem. philos., Lpz. 1720, 4.; Schwarz, De Dem. theologia, Kobl. 1718, 4.; Plouquet, De placitis Dem., Tüb. 1767, 4.; bes. über ihn in Wielands Abderiten u. F. Gedike's Ciceronis hist. philos., Berl. 1815, S. 72 ff. *(Sch. u. Lb.)*

Demŏleon (Myth.), **1)** s. u. Argos 3); **2)** Kentaur, auf des Pirithoos Hochzeit von Theseus erschlagen; **3)** Trojaner, Antenors Sohn, von Achilles erlegt.

Demŏleos, Grieche, von Aeneas vor Troja erlegt; seinen goldnen Panzer setzte Aeneas dann in Sicilien bei den Wettspielen als Preis aus.

Demolīren (v. fr.), zerstören, schleifen.

Demolīrungsminen (Kriegsw.), s. Minen rc.

Demolitiŏnssystem, die Einrichtung in einer Festung, wo die vom Feinde eroberten Werke, vermöge ihrer Bauart, sogleich vernichtet werden können.

Dēmon, aus Päania, des Redners Demosthenes Schwestersohn; bewirkte, an der Spitze der athen. Staatsverwaltung, 323 v. Chr., seines Oheims Zurückberufung aus der Verbannung.

Demŏna, Landstrich, so v. w. Val di Demona.

Demŏnax, **1)** D. aus Mantinea, Ge-

Gesetzgeber zu Kyrene unter König Battos II., s. Kyrenaika (Gesch.). **2)** Aus Kypros, Kyniker im 2. Jahrh. vor Chr.; lebte zu Athen, als er 100 Jahre alt war, ermordete er sich, um den Schwächen des Alters zu entgehn.

Demonēsoi (Prinzeninseln, a. Geogr.), sonst u. noch jetzt 9 Inseln in der Propontis, bes. bei den Alten Chalkitis u. Pityusa, jetzt heißen sie: Papa Adasi (größte der Gruppe); 3¼ QM., 5000 Ew., bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Wein, Vieh, hat 2 griechische Klöster; Sommeraufenthalt vieler Constantinopolitaner; Hauptst. darauf; 3000 Ew.; Halki, Antigona, Prota rc. Hauptinsel: Prinkipo (Prinzeninsel, weil Kaiser Justinus hier ein Jungfern-Kloster für vornehme Jungfrauen anlegte, Kisil-Ada), 5 Meilen im Umfang, sehr fruchtbar an Oel, Granaten, Wein rc., hat viel Cypressen, Platanen, Terebinthen, 3 Klöster, Stadt: Prinkipo, fruchtbar an Gartenfrüchten, werden von den Einw. Constantinopels als Vergnügungsörter u. als Heilanstalten besucht. *(Hl.* u. *Wr.)*

Demonīke, Tochter von Agenor u. Epikaste, durch Ares Mutter von Euenos, Molos, Pylos u. Thestios.

Demonōkos (gr.), so v. w. Demios.

Demonstrābel (v. lat.), erweisbar.

Demonstratiōn (v. lat.), **1)** Beweis; **2)** im engern Sinne, so v. w. Apodiktischer Beweis; **3)** Erklärung, dah.: **4)** Vorzeigung zergliederter u. präparirter Körpertheile, mit Erklärung u. Erläutrung derselben zum anatom. Unterricht. **5)** (Rechtsw.), die einem Rechtsgeschäft hinzugefügte Beschreibung, um dadurch etwas näher zu bezeichnen. **6)** (Kriegsw.), Vorspieglung (z. B. Bedrohung eines Orts), um den Feind irre zu leiten; unterscheidet sich vom Scheinangriffe, daß bei diesem meist ein Angriff erfolgt, während die D. nur bedroht u. es dabei nur zufällig zum Kampf kommt. Man macht D-en dadurch unwirksam, daß man dem demaskirten Feind mit einem Corps vorsichtig entgegenrückt, wo es sich bald zeigt, ob man es mit der ganzen Armee desselben zu thun hat; wenn man bemerkt, daß der Feind in einer D. begriffen ist, geht man am besten selbst gleich zum Angriffe über u. fällt ihm auf den Hals, ehe er sich formiren kann. D. sind dah. bei einem klugen u. rasch entschloßnen Feind immer gefährlich. *(Sei.* u. *Pr.)*

Demonstrationes jūrium (lat., Rechtsw.), so v. w. Weisthümer.

Demonstratīv (v. lat.), **1)** beweisend; **2)** anschaunlich machend; **3)** bündig. **D-e Lēhrart,** die Art zu unterrichten, wo man zuerst Erklärungen gibt, ehe die Beweise folgen. **D-er Bewēis,** s. u. Beweis 2. **D-strīren,** Einem Etwas anschaulich machen, beweisen. **D-es Pronōmen (D-atīvum,** Gramm.), s. u. Pronomen.

Demōnte, Marktfl. in der Prov. Cuneo des sardin. Fürstenth. Piemont, am Stura; Fort, Bleigruben, u. 6000 Ew.

Demontīrbatterie, s. u. Batterie u.

Demontīren (v. fr.), **1)** ein Geschütz eines Festungswerks od. eine Batterie durch Schüsse unbrauchbar machen; **2)** die Reiterei d., derselben die Pferde nehmen; **3)** eine Festung d., die Kanonen von den Wällen ziehn u. sie aus dem Vertheigungszustand in den Friedensstand setzen; **4)** Kanonen u. Mörser von den Laffeten heben u. sie mit nach unten gekehrtem Zündloch auf die Wälle legen. *(Pr.)*

Demōphile (Myth.), **1)** s. u. Sibylle; **2)** Danaide, s. u. Danaos.

Demōphilos, 1) Sohn des Ephoros, dessen Geschichte des heil. Kriegs er um 336 v. Chr. fortsetzte. **2)** Maler aus Himera, um 400 v. Chr.; n. Ein. einer von Zeuxis Lehrern.

Demōphoon, 1) Sohn des Keleos, s. u. Demeter 2. **2)** Sohn von Theseus u. Phädra u. dah. Königssohn von Athen; befreite vor Troja seine Großmutter Aethra aus dem Sklavendienst der Helena. Auf dem Rückwege nach Thrazien verschlagen, kam er doch früher als Mnestheus nach Athen zurück, u. nahm den Thron desselben ein, s. Athen (Gesch.) r. Von dem, an das attische Ufer verschlagnen Diomedes, erbeutete D., auf der Rückkehr, das Palladium. Des Herakles Kinder vertheidigte er in einer Schlacht gegen Eurystheus, wobei dieser Reich u. Leben verlor. Orestes flüchtete zu ihm nach dem Muttermord. **3)** Athenischer Heerführer, 307 v. Chr. den Thebanern gegen Sparta zu Hülfe geschickt. *(R. Z.)*

Demopoiētos (gr. Ant.), als Bürger aufgenommner Fremder zu Athen, s. d. (Ant.) 1.

Demoralisīren (v. fr.), sittlich verderben; dah.: **D-satiōn.**

De mōrtuis nil nisi bēne (lat.), Sprichtwort: von Gestorbnen (rede) nichts als Gutes.

Dēmos (gr.), **1)** das Gebiet einer Gemeinde; **2)** die dasselbe bewohnende Gesammtheit. In den dorischen Staaten bildete D. den Gegensatz zu Polis, wie bei uns Land (Dorf, Flecken) u. Stadt, u. nur selten zogen die Aristokraten die Demen zu der Polis, daß es ein Ganzes wurde. In dem ionischen Attika wurden alle Demen mit Athen zu einer großen Demokratie vereinigt, s. u. Athen (Gesch.) 1., ihre Zahl belief sich auf 158 (174), s. Attika 3. Bei den Dorern hießen die Vorsteher eines D.: **Dēmon prōstatoi,** u. waren ordentl. Magistratspersonen; in den attischen hießen sie Demarchoi, u. verwalteten in ihren D. die politischen Angelegenheiten, sorgten für die Einkünfte u. die zu entrichtenden Abgaben, versammelten die Glieder des D., hatten den Vorsitz bei der Wahl der Magistrate. **3)** Volk; **4)** Zunft. *(Sch.* u. *Lb.)*

Demōsici, in Athen öffentl. Sklaven

(s. Athen [Ant.] 2), auch zu mancherlei polizeil. Verrichtungen gebraucht.

Demŏsthenes, 1) aus Athen, der größte aller griech. Redner, u. fast unnachahmbar, geb. 384 (382) v. Chr., Schüler des Platon, Kallistratos, Isokrates u. Isäos; er hatte mit vielen Naturmängeln zu kämpfen, z. B. konnte er das R nicht aussprechen (daher sein Spottname **Battalos**), hatte eine sehr schwache Stimme u. kurzen Athem; daher mißlangen seine ersten Versuche vor dem Volke zu reden. Er besiegte aber durch Anstrengung jene Mängel, er sprach im Hafen Phaleręus vor der Brandung, daß er vor derselben gehört wurde, legte Steine in den Mund u. suchte in einem Athem mehrere Verse zu sprechen, lief u. stieg dazu auf Berge. Er war als Redner zuerst, 364, gegen seine, sein Erbtheil schmälernden Vormünder aufgetreten, später aber als der heftigste, von Patriotismus, jedoch auch von Ehr- u. Habsucht geleitete Redner gegen Philipp u. Alexander v. Mazedonien. Als der Erstre sich der Thermopylen bemächtigte, drang D. durch die **Philippikoi** (heftige, feuersprühende Reden gegen Philipp) auf Krieg in des Feindes Gebiet, ging, als diese Vorschläge ohne Erfolg blieben, 2 Mal als Gesandter an Philipp ab u. rieth nach jeder Rückkehr zum Krieg gegen ihn. Erst als Philipp in Phokis eingedrungen war, brachte er die Ausrüstung einer Flotte u. das Aufgebot der Staaten Griechenlands durch eine Gesandtschaft, unter der er sich selbst befand, zu Stande. Philipp aber siegte bei Chäronea, u. D. floh. Gegen Alexander d. Gr. suchte er vergebens die Athener abermals zur Gegenwehr zu ermuthigen. Bald darauf, wegen Bestechung durch Harpalos verurtheilt u. gefangen gesetzt, floh er nach Aegina. Nach Alexanders Tode, im Kriege der Griechen gegen Antipater, trat er wieder öffentl. auf u. suchte ganz Griechenland gegen Mazedonien aufzuregen, weshalb er zurückgerufen ward. Jedoch bald darauf, als Antipater auf seine Auslieferung drang, floh er wieder u. vergiftete sich, 322, auf der Insel Kalauria. Vorhanden sind von D. 61 Reden u. 65 Eingänge zu Reden, auch werden ihm 6 Briefe zugeschrieben; 1. Ausg., Vened. bei Aldus 1504; Basel 1532, Fol.; v. Hieron. Wolf, Basel die 4. (beste) Ausg. 1572; von Morell, Par. 1570, Fol.; von Taylor, Cambridge 1748—57, 2 Bde., 4.; Reiske's krit. Apparat dazu, ebd. 1824—1827, 5 Bde.; von Auger u. J. Planche, Par. 1819 f., 10 Bde.; von G. H. Schäfer, Lond. 1822—1826, 9 Bde.; die Reden allein von Dindorf, Leipz. 1825, 3 Bde.; deutsch (nebst Aeschines) von Reiske, Lemgo 1764—1769, 5 Bde.; Historisch-kritische Einleitung zu D. Werken, von A. G. Becker, Halle 1818; von den einzeln berühmtesten Reden sind herausgegeben: die *Περὶ στεφάνου* (de corona, über die Krone, seine letzte öffentliche), von Harleß, Altenb., 2. A. 1814; von Wunderlich, 4. A., Gött. 1838; von Dissen, 1837, deutsch von Fr. Jacobs, Lpz. 1833; die gegen **Leptines** (die Leptinea), von F. A. Wolf, Halle 1786; von Grauert, Bonn 1827; von Bremi, Zürich 1831, deutsch von Bomhard, Ansb. 1822; die gegen **Midas**, von Spalding, Berl. 1794; von Buttmann, Berl. 1823; von Meier, Halle 1831; die **philippischen Reden**, v. J. Bekker, Berl. 1816, 3. Aufl. 1835, von J. Th. Voemel, Frankf. a. M. 1829—33, 3 Bde.; von K. A. Rüdiger 1—3. phil. u. a., Lpz. 1818—33; deutsch von J. A. Becker, Halle 1824, 1826, 2 Thle.; Staatsreden, deutsch mit Anmerk. von Fr. Jacobs, Lpz. 1805; Lebensbeschreibung bei Plutarchos. Außer den Scholien zu den Reden des D. gibt es einen griech. Commentar, von **Ulpianos** aus Antiochia (der nach dem Anfang des 4. Jahrh. n. Chr. lebte), zu den philippischen Reden, zuerst herausg. Vened. 1503, Fol., auch 1527; auch oft mit D. selbst, so in der Ausg. Basel 1532, u. in der von Morell. **2)** Sohn des Alkisthenes, athen. Feldherr im peloponn. Kriege. Beim Einfall des spartan. Königs Agis in Attika beunruhigte er die Küsten des Peloponnesos u. erbaute auf dem Vorgebirge Pylos eine Festung, zu deren Eroberung das peloponn. Heer sich aus Attika vergebens zurückzog, s. Peloponnesischer Krieg 4. Im 2. peloponn. Kriege wurde er mit 73 Galeeren dem Nikias in Sicilien zur Unterstützung geschickt; gegen Nikias Rath wagte er zu bald einen Sturm auf Syrakus u. beide zogen von der Insel ab, aber D. fiel mit 6000 M. den Syrakusern in die Hände, die ihn tödteten od., n. And., zum Selbstmorde brachten. **3)** Mehrere Schriftsteller; Werke verloren. **4)** Aus Cäsarea, vertheidigte 260 n. Chr. diese Stadt gegen die Perser, u. entkam, als die Stadt durch Verrätherei eines Arztes fiel. **5)** Haushofmeister des Kaisers Valens, dann Praefectus praetorio, als Arianer, grausamer Verfolger der Orthodoxen. *(Sch. u. Lb.)*

Demothöinia (gr. Ant.), Volksschmaus.

Demŏtika, Stadt an der Maritza im türk. Sandschack Galliboli; Citadelle, sonst bewohntes Serail des Großherrn; Sitz eines griech. Erzbischofs, Seide- u. Baumwollenfabriken, Kanonengießerei. 1512 bat sich Bajaseth, bei der Thronbesteigung Selims, D. als Residenz aus; 1713 wurde Karl XII. nach seiner Gefangenschaft bei Bender, nach D. gebracht, u. entfloh am 22. Nov. 1714, s. Schweden (Gesch.) 11. *(Wr. u. Lb.)*

Demŏtika hiera (gr. Ant.), Opfer welche von einzelnen Gauen gebracht wurden, zum Unterschied von **Demŏtele hiera,** deren Kosten vom ganzen Staate bestritten wurden.

Demŏtisch (v. gr.), **1)** so v. w. Plebejisch; **2)** was auf das Volk Bezug hat; **3)** volksfreundlich, populär.

Digitized by Google

Demōtische Schrift, s. u. Hieroglyphen 2.

Demōūrs (spr. Dömuhr), **1)** (Pierre), geb. 1702 zu Marseille, st. 1795 als königl. Augenarzt; verdient um die Anatomie u. Physiologie des Sehorgans; er beschrieb zu erst die nach ihm benannte **Demūriānische Haut** (Demurian membrana), eigne, die wäßrige Feuchtigkeit des Auges umfassende, äußerst dünne Haut (die hintre Platte der Hornhaut). Schr. u. a.: Observ. sur l'hist. naturelle et les maladies des yeux (seiner Uebersetzung der med. Versuch der Gesellschaft in Edinburg, Par. 1740, angehängt); Nouvelles réflexions sur la lame cartilagineuse de la cornée, ebd. 1770 u. m. **2)** (Antoine Pierre), Sohn des Vor., geb. 1762 zu Paris; st. 1836 als Augenarzt Ludwigs XVIII. u. Karls X. Schr. u. a.: Traité de maladies des yeux, trad. du latin. de S. T. Soemmerring, Par. 1818, 3 Bde.; Précis sur les maladies des yeux, ebd. 1821. *(Cn.)*

Demōūstier (spr. Demustieh), **1)** (Pierre Antoine), geb. zu Lassigny 1735; Ingenieur, baute die Brücke Ste. Maxence, Pont des Arts, de l'Ile St. Louis u. die vom Jardin des Plantes zu Paris; st. 1803. **2)** (Charles Albert), geb. zu Villers-Cotterets 1760, Neffe des Vor.; Nachkomme Racine's u. mütterl. Seits von Lafontaine; studirte erst die Rechte, dann schöne Literatur; st. 1801. Schr.: Lettres sur la mythologie, Par. 1804—8, 6. Aufl., 6 Bde., 12; übers. von Nostitz-Jänkendorf, Dresd. 1802—4, 6 Bde.; Le siège de Cythère, ebd. 1790 (unvollendetes Gedicht); La liberté du cloître, ebd. 1790; mehrere Opern u. Lustspiele, als: Conciliateur; Les femmes u. La tolérance; Werke, Par. 1804, 5 Bde., 12, auch 1809, 16. *(Lt.)*

Dēmsus, Dorf, s. u. Humjad.

Demūthigung, die Niederschlagung des Eigendünkels, des eignen durch Selbstbekämpfung, des Andrer, durch Bekämpfung ihrer zu hohen Ansprüche.

Demulcīren (v. lat.), streicheln, liebkosen. **D-de Mittel** (Demulcentia), chemische od. mechanische Reize im Körper abstumpfende u. so mildernd, besänftigend wirkende Mittel, vorzügl. schleimige, ölige, mehlige.

Demūni (ind. Myth.), so v. w. Devanani.

Demūrki, Land, s. u. Borgu 1 b).

De Mūsis, s. Veneziano (Augustin).

Dēmuth, Gesinnung, wodurch man seine sittliche Selbstschätzung herabstimmt, od. seinen sittlichen Werth, in Vergleichung dessen, was das Gesetz verlangt u. andre Menschen, diesem zu Folge, leisten, niedrig anrechnet. D. gehört unter die Bedingungen, Fortschritte im Guten zu machen.

Dēmuth unsrer lieben Frau, Orden der, so v. w. Urbanistinnen.

Den (Bergb.), ein Antheil an einem Bergwerke, an manchen Orten der 24., an andern der 32. Theil eines Kuxes.

Dēnain (spr. Denäng), Dorf im Bzk. Douay, des franz. Dep. Nord, sonst mit Abtei; 800 Ew. Hier am 24. Aug. 1712 Sieg der Franzosen, unt. Villars, über ein kaiserl. u. allirtes Corps, unter Lord Albemarle, s. Spanischer Erbfolgekrieg 20.

Denār (v. lat.), **1)** s. Denarius; **2)** ehemals Kupferscheidemünze in Schlesien = 1 Pf., 3 machten 1 Gröschel, 4 = 1 Kr., 360 = 1 Thlr.

Denāri (ital.), s. u. Spielkarten 1.

Denārii de charitāte, **1)** Gaben an die Kathedralkirchen zur Pfingstzeit, später eine förmliche Steuer der Pfarrkinder an die Pfarrer. **2)** Geschenke an Kinder, Arme 2c. beim Pfingstfest.

Denārii synodāles, so v. w. Cathedraticum.

Denārius, **1)** röm. Silbermünze = 10 As, von 206 v. Chr. bis Constantin d. Gr. im Werth, der neben dem Kopf des Avers bemerkt war, von 5—6½ Sgr. schwankend; **2)** auch Golddenare gab es 6—12 Thlr. an Werth, an deren Stelle später der Solidus trat; **3)** bei den spätern Griechen ist Denarion theils = dem D., theils = Obolos Leptos, theils = Drachme. Das Zeichen des D. war X od. ✻; **4)** im Mittelalter blieb der Name D. mehreren Münzen von ganz verschiednem Werthe, so: **D. arābicus**, s. Dinar. **D. aūreus**, s. Aureus. **D. Pētri**, s. Petersgroschen; **5)** Silbermünze der Stadt Riga von 1574; von Thalergröße, galt 18 Ferding = 7½ Sgr.; vgl. Denar u. Denaro; **6)** röm. Gewicht, ¼ der Uncia, s. u. As 1). *(Sch.)*

Denāro, **1)** in den meisten ital. Staaten früher Rechnungsmünze, 12 D-i = 1 Soldo, also kaum ¼ Pfennig, dah. einfach selten wirklich geprägt, jetzt durch die Rechnung nach Centesimi verdrängt; **2)** ebendas. noch jetzt Handels-, Gold- u. Medicinalgewicht, 288 D-i = 1 Libra; vgl. die einzelnen Staaten.

Denbeli, Landschaft im Ejalet Wan des osman. Asiens, bewohnt von den Kurden **D. Jāhja**, mit eignen Fürsten (Jssalubeg).

Denbigh (spr. Denbik), **1)** Grafschaft im engl. Fürstenthume Wales; 31¼ QM., 84,000 Ew.; zum Theil gebirgig (waleser Gebirge); Flüsse: Elwyd (reizendes vielbesuchtes Thal), Dee, Conway; Kanal Ellesmere; bringt Holz, Getreide, Rindvieh, Steinkohlen; man treibt Rinder- u. Schafzucht, Fischerei. Hier außer der folg.: Cerrigey Druidion, Trümmer einer Druidenfestung; Chirk, Dorf, 1000 Ew., steinerne Leitung des Ellesmerekanals über Thal u. Fluß Ceiriog (65 F. hoch); Llangollen, Stadt am Dee, Flanellweberei, 2000 Ew., Trümmer der Abtei Valle Crucis, Denkmal des Fürsten Eliseg; Llanreost, Handel, Methodistenbethaus; Wrexham, Marktfl., Stück-

Digitized by Google

Stückgießerei, Weberei, Eisen- u. Messingwaarenfabrik, 6000 Ew.; Wersham, Hüttenort, Kanonengießerei u. Bohranstalt. 2) Hauptst. derselben im Clwydthale, fertigt Handschuhe; 3000 Ew. *(Wr.)*

Dēnda (a. Geogr.), röm. Küsterstadt in Illyrien.

Dēndeln, 12. Zunft der 8. Kl. (Stengelpflanze) des Okenschen Pflanzensystems, dem Rhododendron andrer Systeme entsprechend; enthält Sträucher mit breiten lederartigen Blättern, abfälligen Blumen; Samen an d.n Klappenscheidewänden der fünffächrigen Kapseln. Blätter u. Blumen haben oft narkotische Kräfte.

Dēnder, 1) Fluß, s. u. Schelde 1); **2)** Fluß, s. u. Nubien ꝛ.

Dendērah (Berbé bei den Arabern), Dorf aus Erdhütten in Oberägypten, unweit des Nils, mitten in Dattelpalmen; hier merkw. Ruinen der alten Stadt **Tentyris** im **Nomos Tentyritis**, deren Einwohner bes. gute Krokodilljäger waren. Bes. ist ein Isistempel merkw.; er ist mit Schutt ausgefüllt, auf ihm sind arab. Häuser, an seiner Decke war der berühmte **Thierkreis von D.**, ein kleinrer noch in einer Nebenzelle. Die Franzosen, die ihn bei der Expedition nach Aegypten entdeckten, bemerkten, daß das Solstitium in demselben im Zeichen des Krebses verzeichnet sei. Wäre dies das Sommersolstitium, so folgt, da die Sonne 2152 Jahre braucht, um mit diesem aus einem Zeichen in das andre zu rücken, daß der Thierkreis 3230 Jahr alt wäre; wäre es das Wintersolstitium ein Alter von fast 15,000 Jahren. Erstrer Meinung waren die Franzosen, letztrer Rhode. Visconti u. Andre, setzten den Thierkreis aus artistischen Gründen in die Zeit der Römer. Da hierüber ein lebhafter Streit entstand, so schaffte 1820 Lelorrain den Stein, worauf sich der kleinere Thierkreis befand, wenigstens theilweise u. zersägt nach Paris, wo er von der Regierung um 150,000 Fr. erkauft ward, u. wo er sich noch jetzt befindet. Dort regte er den Streit von Neuem auf. Schon Champollion d. J. hatte durch seine Entdeckung des hieroglyph. Alphabets, wodurch er die Legenden auf demselben las, gezeigt, daß diese aus der Römerzeit waren. Letronne in den (Observations sur l'object des représentations zodiaciales, Par. 1824) zeigte nun aber, aus einem, in einem Mumiensarg, den Cailliaud mit aus Aegypten brachte, auf dem innern Deckel gefundnen, dem zu D. gefundnen ähnl., Thierkreis, wo nur das Zeichen des Steinbocks fehlt u. über dem Haupte der mittlern Figur steht, u. aus der auch auf dem Sargdeckel bemerkten Inschrift: Petemenon geb. den 2. Jan. 116, gest. den 12. Jan. 95 v. Chr. (wie die Berechnung ergibt), daß dies den Stand der Gestirne bei Petemenons Geburt anzeige, u. schließt hieraus, daß auch der Thierkreis zu D. eine solche astrolog. Deutung habe. *(Pr.)*

Dēndermonde, 1) Bzk. in der belg. Prov. Ostflandern; 90,000 Ew. **2)** Hptst. darin, an der Dender u. Schelde, Festung, kann unter Wasser gesetzt werden; Akademie für Zeichen- u. Baukunst, Irrenhaus, 2 Waisenhäuser, Hospital; Flachsbau, Baumwollenspinnerei, Garn- u. Leinwandbleichen, Getreide- Hanf- u. Spitzenhandel; 7300 Ew. **3)** (Gesch.). Die Entstehung D-s ist unbekannt; 1483 ward sie von den Brabantern für Erzherzog Maximilian genommen; 1583 von den Franzosen erobert, aber 1584 von den Spaniern wieder genommen; 1706 ging sie an Oestreich über, im östr. Erbfolgekrieg (s. d. ꝛ) ergab sie sich 1745 den Franzosen. *(Wr. u. Lb.)*

Dēndscher, Fl., s. u. Wüste Küste.

Dendrachāt (Min.), so v. w. Baumachat.

Dēndre, Fluß, so v. w. Dender 1)

Dendrīna (D. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Sepedoniei *Fr.*, Faserpilze *Rchnb.* Arten: D. pulla, grauschwarze, flava, gelbe Flecken bildend, auf abgestorbnen Pflanzenstengeln.

Dendrīten, Steine mit baum- od. pflanzenartigen Zeichnungen, sind sie rosenförmig, heißen sie **D-rosen**, kommen am häufigsten auf Kalk- od. Mergelstein vor, u. sind wohl selten od. nie Abdrücke von Pflanzen, sondern rühren von Verwitterung einzelner Stellen, od. von Eindringen aufgelöster metallischer Substanzen, z. B. Manganoxyd her. Einige lassen sich abschleifen u. geben Stücke zur Zierde. *(Wr.)*

Dendrītis (Myth.), s. u. Helena 1).

Dēndro ...., von griech. Dendron (Baum), in **Zusammensetzungen**, s. Baum .... ꝛc.

Dendrōbium (D. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordnung Keropagen *Spr.*, Malaxideae *Rchnb.*, Stendel *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: schön blühend, parasitisch; D. moniliforme, in Japan, mit grasartigen Blättern, röthlichweißen Blüthen, in der Luft angehängt Jahre lang fortgrünend, auch Anfangs noch blühend. D. speciosum, in Neuholland, u. m. **D-chīlum** (D. *Blum.*, *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf Java. *(Su.)*

Dendrocoēla, bei Ehrenberg Ordnung der Pflanzenthiere, mit der Gatt. Planaria, Tricelis u. a. **D-colāptes**, so v. w. Holzhauer, s. u. Baumläufer 3) A).

Dendrocōlla (D. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: früher zu Aerides gerechnet, auf Java.

Dendrographīē (v. gr.), Beschreibung der Bäume.

Dendroīdes, 1) (Bot.), baumähnl.; d. surculus, aufrechte, an der Spitze dichtästiger Moosstengel; **2)** s. u. Feuerkäfer.

Dendrolīrium (D. *Blum.*), Pflanzen-

zen-

Digitized by Google

zengatt. in ihren Arten theils zu Eria, theils zu Phreatia gehörig.

Dendrolīthen (Petref.), Versteinerungen von Bäumen u. Sträuchen u. ihren Theilen. Diese Gewächse weichen häufig von den unsrigen ab, u. die so in Urgebirgen gefunden werden, sind bei weitem zum größten Theil einsamenlappige u. kommen den Gewächsen heißer Zonen gleich. Die in den jüngern Erdlagen kommen mehr mit den jetzigen überein.

Dendrologīē (v. gr.), Holzanpflanzungslehre.

Dendromēcon (D. *Benth.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Chelidonieae. Art: D. rigidum, in Californien.

Dendromēter (v. gr.), **1)** Instrument, mit dem die Stärke eines Baumes an seinen Stamm- u. Kopfenden u. die Länge gemessen wird, um daraus seinen Kubikinhalt zu berechnen. Er ist von verschiedner Einrichtung, meist ein Zollstab mit einem Vorsprung, der an die eine Seite, u. einem Schieber, der an die andre Seite des Baums angelegt wird; **2)** auch ein Instrument, um die Höhe der Bäume nach trigonometrischen Grundsätzen zu bestimmen, ohne sie vorher gefällt zu haben; daher **D-trīē.** *(Pr.)*

Dendropēmon (D. *Bl.*) u. **D-phthoē** (D. *Mart.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Loranthus gehörig.

Dendrŏphagus, s. u. Plattkäfer. **D-phis**, s. u. Natter 2.

Dendrŏphori (v. gr., röm. Ant.), Priester, die bei Festen (**Dendrophŏria**), bes. des Bacchus, Sil an od. der Magna Dea, Bäume aus der Erde rissen u. in Städten umher trugen.

Dendrŏphoros (Myth.), Baumträger, Beiname des Sylvanus.

Dendrophyllia, Gatt. von Korallen, bei Caryophyllia verwandt, zum Theil fossil.

Dēndros (a. Geogr.), Eiland im ägäischen Meere, dem Promontorium Spiraeum gegenüber, vielleicht j. Pentenesia.

Dēndy Cōlla, Ort, s. Shangallas c).

Dēneb (arab.), **1)** eigentl. der Schwanz, dah. **2)** mehrere im Schwanz von Sternbildern stehende Sterne, z. B. **D. Adegēge**, Stern 2. Größe, der hellste Stern im Schwanz des Schwans rc. **D. Algedī**, Stern 3. Größe im Steinbock. **D. Klezēt**, der Stern Regulus. **D. Kaitos**, im Wallfisch. **D. el Asād** (**Denēbola**), im Löwen.

Denegātio audiēntiae (**D. justītiae**, Rechtsw.), die Verweigerung des Gehörs, auf ein vorgebrachtes Gesuch; weshalb bei dem Oberrichter Beschwerde geführt u. um Wegnahme der Sache von der jetzigen Instanz gebeten werden kann, welche dann auch, wenn die Beschwerde richtig befunden worden, entweder sogleich od. erst nach eidlicher Bestärkung, daß der Supplicant sein Recht bei dem jetzigen Unterrichter nicht erlangen könne, auch solches künftig bei demselben zu erlangen zweifle (**juramentum denegatae justitiae**), angeordnet wird. *(Bö.)*

Denegātio dēbiti conjugālis (Rechtsw.), so v. w. Verweigerung der ehelichen Pflicht.

Denegīren (v. lat.), abschlagen, verweigern; dah. **Denegatiōn.**

Denēkia (D. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Perdicieen *Spr.*, Compositae, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: D. capensis, am Cap; glabrata, in SAfrika.

Dēnewulf, Hirt in Somersetshire, nahm den König Alfred auf seiner Flucht vor den Dänen auf, weshalb er 879 Bischof von Winchester wurde.

Dēnga (russ., so v. w. Geld), **1)** asiat. Goldstücke mit Bildern von Schwänen, Pfauen, mit tartarischer od. tartar.-russ. Umschrift, dann **2)** von Silber, von länglichrunder, unregelmäßiger Gestalt, enthalten, da der Stempel für die Stücke zu groß war, nur Theile des moskauer St. Georg, dah. **Moskowska**, = 4—5 Pfennige; seit Peter d. Gr. bis Paul I. nur in Kupfer, jetzt nicht mehr geprägt, 2 D. = 1 Kopeke. *(Mch. u. Jb.)*

Dēngeln, **1)** das Schärfen der Sensen u. Sicheln; man braucht dazu das **D-zeug**, das aus dem **D-hammer**, der auf beiden Seiten eine scharfe, verstählte Kante (Pinne) hat, u. dem **D-klotz** (Böllchen) einem unten spitzigen Stück Holz, um in die Erde geschlagen werden zu können, besteht; auf der obern Seite dieses Holzes ist ein kleiner Amboß von Stahl, auf diesen wird die Sense gelegt u. mit dem Hammer die Schneide derselben dünn geschlagen; **2)** die Pfeifen zum Glasblasen wieder gehörig pfropfen u. richten. *(Fch.)*

Dēnger, russ. Münze, so v. w. Denga.

Dēngesik, Sohn Attilas, 453 an der Unterdonau Herrscher eines Theils der Hunnen, s. d. II u. Moldau (Gesch.) I; fiel in einer Schlacht gegen die Griechen.

Dēngis, See, s. u. Bukhara 1).

Dēnguch, Fluß, so v. w. Senegal.

Dēnham (spr. Denhäm), **1)** (John), geb. 1615 zu Dublin; studirte zu Oxford die Rechte, konnte aber einer unmäßigen Neigung zum Spiel, über das er auch eigne Abhandlung (Essay on gaming) schrieb, nicht widerstehn. Seine Anhänglichkeit an das Haus Stuart kostete ihm einen Theil seines Vermögens, u. seine 2. sehr unglückl. Ehe eine Zeit lang den Verstand. Er st. 1668. Schr. außerdem das Trauerspiel: The Sophy, Lond. 1641; das Lehrgedicht: Cooper's Hill, ebd. 1643; u. v. a. gesammelt in seinen Werken, ebd. 1687 u. 1704. **2)** (Dixon), geb 1785; diente mit Auszeichnung im span. Kriege gegen Napoleon, unternahm 1821 als Major mit Oudney u. Clapperton eine

Reise

Digitized by Google

Reise nach Afrika, erreichte 1822 Fezzan, Kari, den See Tsaad, dessen geograph. Lange er bestimmte, endlich Kuka, das Hoflager des Scheikh Schunim el Kalmi, Beherrscher von Burnu, ward in einem Kriege, den dieser gegen die Fellahtahs führte, gefangen, versteckte sich, als die Feinde wegen der Beute sich zankten, unter dem Bauche eines Pferdes, u. erreichte nach großem Ungemach Burnu wieder, kehrte 1825 über Tripolis, Italien u. Frankreich in sein Vaterland zurück, ward 1826 Oberstlieutenant, reiste nach der engl. Niederlassung Sierra Leone, wurde nach Capitän Owens Tode Gouverneur der Colonie, st. aber plötzlich 1828 auf Sierra Leone. Sein Reisebericht in Barrons Narrative, s. unt. Clapperton. *(Dg. u. Ap.)*

Denhāmia (D. *Meissn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kapperngewächse, Flacourtianeae *Rchnb.* Art: D. Leucocarpum, in Neuseeland.

Denheiro, port. Gewicht, s. u. Portugal (Geogr.).

Denī (Bot.), je 10, 10ständig.

Dēnia, 1) Stadt am Mittelmeere, in der span. Subdelegation Felipe der Prov. Valencia; Citadelle, doppelter Hafen, Weinbau, Rosinengewinn (jährlich 3000 Ctr.), 2000 Ew. **2)** (Gesch.). D. wurde lange v. Chr. Geburt von den Massilienser in Hispania tarrac. angelegt u. nach dem dortigen Tempel der Artemis **Artemisium**, von den Römern **Dianium** genannt, nach einem dort erbauten Wartthurm hieß es auch griech. **Hemeroskopium.** Sertorius brauchte sie als Zufluchtsort, u. noch lange Zeit hieß ein Platz hier **Atelaia de Sertorio** (Sertoriuswarte). Sie ward nachher eine den Römern tributbare Stadt u. verfiel nach u. nach, bes. seit der Völkerwanderung, u. erst spät lockte die schöne Lage des Hafens die Spanier zum Wiederaufbau der Stadt. Nach der Einnahme Spaniens durch die Mauren, fiel auch D. unter sie, u. erst 1245 eroberte König Jakob I. von Aragonien D. von denselben (s. Spanien (Gesch.) 219). Im span. Successionskriege (s. d. 116) nahmen die Kaiserlichen D. ein, doch eroberte es 1708 der Ritter von Asfeld wieder. Die Einw. nennen D. j. noch **Artemus.** *(Wr. u. Lb.)*

Denicāles (röm. Ant.), Leichenfest, wo durch Opfer das Trauerhaus od. die Familie des Gestorbnen gereinigt wurde. An den D. wurden keine Maulthiere angeschirrt.

Dēnier (spr. Denieh), **1)** nach dem Denarius benannte franz. Silbermünze; anfangs ganz fein, seit Philipp I. schlecht u. seit Heinrich III. nur von Kupfer; 12 = 1 Sou, in Kupfer wurden nur 2 D. geprägt; **2)** altes franz. Silbergewicht, 1 D. = 24 Grains. **D. de Gros,** so v. w. Groot Vlämisch. **D-gewicht, 1)** s. Denier 2); **2)** so v. w. Denar 3).

Dēnims (**Florentines,** engl.), aus Nimes stammende (dah. de Nimes) engl. baumwollne Zeuge, deren Aufzug von Twist der Einschuß Weft ist; der Einschußfaden geht abwechselnd über 2 Faden der Kette rechts u. links.

Denīna (Giacomo Carlo), geb. zu Revel in Piemont 1731; ward 1762 Bibliothekar des Königs von Sardinien, 1782 Mitglied der Akademie zu Berlin; 1803 Universitätsbibliothekar zu Turin; st. 1813 als kaiserl. Bibliothekar zu Paris. Schr. u. a.: Bibliopea, Turin 1776 (deutsch von J. A. H. Ulrich, Berl. 1784); Discorso sopra le vicende della letteratura, Turin 1792 u. 1811, 4 Bde., deutsch, Berl. 1785—88, 2 Bde.; Delle rivoluzioni d'Italia, 1769—71, 3 Bde., 4.; Dell' impiego delle personne, Florenz 1777, 2 Bde., Turin 1803, 3 Bde.; Storia politica e letteraria della Grecia, ebd. 1781—82, 4 Bde., Vened. 1784, deutsch von Ch. U. Dau, Flensburg 1783—85, 2 Bde.; Discours sur le progrès de la littérature dans le nord de l'Allemagne, Berl. 1788; La Prusse littéraire sous le règne de Fréderic II. etc. (1740—1786), 3 Bde., 1790—91; Rivoluzioni della Germania, Flor. 1804, 8 Bde.; La clef des langues, Berl. 1804, 3 Bde.; Storia dell' Italia occidentale, 1809, 6 Bde.; deutsch F. Straß, Berl. 1800—3, 3 Bde. *(Lt.)*

Dēnis, 1) (Michael), geb. 1729 zu Schärding in Baiern; 1747 Jesuit, 1759 Lehrer am Theresianum, unt. Joseph II. 1784 Bibliothekar; st. 1800. Mit Klopstock, Gerstenberg u. Kretschmann erweckte er die alte Bardenpoesie durch seine metr. Uebersetzung des Ossian, Wien 1784, n. Aufl., ebd. 1791—94. Schr.: Die Lieder Sineds (Denis) des Barden, Pass. 1772; Bardengesänge u. geistl. Lieder, ebd. 1774; Carmina quaedam, Wien 1794; Wiens Buchdruckergesch. bis 1560, Wien 1782, 4., u. Nachtrag, ebd. 1793; Einleit. in die Bücherkunde, ebd. 1777, n. Aufl. 1795 f., 2 Bde., 4.; Codices mss. theol. bibl. Palat. Vindob. latini etc., ebd. 1793—1802, 2 Thle., 6 Bde.; Literar. Nachlaß, herausgeg. von J. F. Freiherr von Retzer, Wien 1801, 2 Bde., 4. **2)** Geschickter Baumeister neuerer Zeit, baute das nürnberger Theater u. die nürnberg-fürther Eisenbahn (die erste für Dampfwagen in Deutschland), führte dann die frankfurt-mainzer mit eben so viel Geschick als Talent aus, ward 1841 Kreisbaurath in der Pfalz u. hat gegenwärtig die bairisch-sächsische Eisenbahn von Bamberg bis an die sächs. Grenze bei Hof übernommen. *(Dg. u. Pr.)*

Denīs (St.), Stadt, so v. w. Denys.

Denīske, russ. Münze, so v. w. Denga.

Denīsli, Stadt, s. u. Anatolia 1).

Dēnisow, 1) russ. General, focht 1794 u. 95 gegen die Polen, wurde bei Raclawice, Krakau u. Warschau geschlagen, trug aber das Meiste zum Gewinn der Schlacht bei Szczekociny, wo Kosciuszko gefangen

ward,

Digitized by Google

ward, bei u. zeichnete sich auch bei der Einnahme von Plaga aus; st. 1798; 2) s. Orlow.

Denizen (engl., spr. Denis'n), freier Bürger; Eingebürgerter; dah. **Denizíren**, einbürgern u. **Denizatiōn** (spr. Denisäsch'n), Einbürgerung.

Dēnja, russ. Münze, so v. w. Denga.

Denk (Joh.), geb. in der Oberpfalz, Schüler des Oekolampadius; Corrector in Basel, dann Rector in Nürnberg, wurde 1524 wegen Verbreitung der Lehren der Wiedertäufer u. der des Origenes von den letzten Dingen entsetzt u. vertrieben. Von Münzer nach Mühlhausen berufen, floh er nach dessen Hinrichtung an den Rhein u. 1525 nach der Schweiz. Hier verband er sich mit Hezer, ging nach Augsburg, verbreitete im Geheim dessen Lehren, floh vor einer Untersuchung nach Straßburg, kam 1528 nach Basel, wurde durch Oekolampadius zum Wiederruf bewogen, u. st. bald an der Pest. Weil er u. seine Anhänger, die **Denkläner**, vor der Taufe 7 böse Geister, denen der Täufling entsagen mußte, nannte, wurden sie Daemoniaci genannt. Er gab mit Hezer eine von Luther gerühmte Verdeutschung der Propheten, weil sie zu Worms 1527, Fol., erschienen, die Wormser Propheten genannt. *(Sk.)*

Dēnkart, zur Fertigkeit gewordne Weise zu denken, bes. auf Maximen bezogen. **D-bar**, was in einen Begriff sich fassen läßt.

Dēnkbrod (jüd. Ant.), s. Schaubrod.

Dēnkbuch, so v. w. Memorial.

Denkēila, Reich, s. u. Goldküste k).

Dēnken, 1) die Thätigkeit des Verstandes, od. der Vernunft (**D-kraft, D-vermögen**), wodurch wir Begriffe bilden u. verbinden, u. so Vorstellungen von etwas bekommen. Das D. setzt Anschauen u. Empfinden voraus, da nur so unsre Gedanken einen objectiven Gehalt bekommen können. Das D. geht durch die Wiederholung desselben Begriffs, durch seine Verbindung mit andern od. durch seine Trennung von andern ins Unendliche fort, s. Combination. Geht das D. auf bestimmte Gegenstände, von denen sein Gehalt abhängt, so ist es ein materielles (synthetisches, metaphysisches D., Erkennen); besteht es aber in Zergliedern, Aufeinanderbeziehen 2c. der Gedanken, so ist es ein formelles (analytisches, logisches D.). Die durch die natürl. Einrichtung des Geistes bestimmte Art u. Weise zu denken, heißt die **Dēnkform**, dagegen was man in einem besondern Falle u. unter einer bestimmten Form denkt, die **D-materie (D-stoff)**. Die transscendentale D-form, von den Gesetzen der D-kräfte abhängend, ist bei allen Menschen ursprüngl. gleich; dagegen ist die empirische D-form bei verschiednen Menschen sehr verschieden, da Unterricht, Erziehung, Umgang 2c. einen sehr großen Einfluß auf dieselbe haben. Das D. geschieht nach gewissen **D-gesetzen**, deren wir uns freilich nicht immer bewußt sind u. daher zuweilen auch von einem regellosen D. sprechen. Freilich hat der Geist im D. eine große Freiheit u. kann eben so D-stoff u. D-form ganz willkürlich wählen, wie er auch von einem heterogenen Stoffe zum andern übergehen kann (**D-freiheit**). Denkgesetze in Worten ausgesprochen sind Grundsätze (Sätze), z. B. Satz der Bestimmung, Satz des Widerspruchs 2c. **2)** Gewöhnlich so v. w. vorstellen, etwas mit dem Bewußtsein auffassen; **3)** so v. w. meinen, vermuthen, erinnern, nachsinnen, forschen. *(Lb. u. Sel.)*

Dēnkendorf, Dorf im Amte Eßlingen des württemb. Neckarkreises; sonst Kloster, 1120 gestiftet; seit 1713 Klosterschule (sonst in Hirsau); 1400 Ew.

Dēnkfäden (Judenth.), s. Zizith.

Dēnkfreiheit, 1) innre D., s. u. Denken; **2)** äußre D., die Befugniß, die erzeugten Gedanken And. mündl. od. schriftl. mitzutheilen. **D-gläubig**, der über seinen Glauben nachdenkt, also nicht blind glaubt, rational. **D-lehre**, so v. w. Logik.

Dēnkmal, 1) Zeichen zum Andenken an eine merkwürdige Begebenheit od. Person, zur Erinnerung bei der Nachwelt errichtet. [1] theils Ehren-D. (vgl. Statuen, Choragische Monumente, Triumphbögen, Tropäen), theils Trauer-D. (s. Grabmal), theils ein Werk der Baukunst, theils der Sculptur od. der Malerei, theils auch der vereinigten Künste; [2] in frühern Zeiten roh, z. B. behauene Steine (1. Mos. 28, 18.), Steinhügel (1. Mos. 31, 43.), Altäre (1. Mos. 12, 7. 27. 13, 18.); bei steigender Kunst prächtiger (vgl. Pyramiden, Obelisken, Persepolis, Palmyra u. Aehnliches). [3] Als Hauptbedingungen gelten unter den verschiedenen Völkern bei einem D. in Hinsicht des Stoffes Dauer, in Hinsicht der Form Einfachheit, vor allem aber nationale Eigenthümlichkeit. Nur in neuern Zeiten hat man das Letztre mehr aus der Acht gelassen. [4] Bes. zeichneten sich die **Griechen** durch kunstreiche D-mäler aus, die auf Straßen, öffentlichen Plätzen, in Tempeln, Gärten, Privatwohnungen 2c. standen (vgl. Olympische Spiele u. Inschriften) u. nach ihnen die **Römer**. [5] Das **Mittelalter** liebte die D-mäler weniger, fast nur auf Gräbern u. in Kirchen kommen sie vor, selten auf öffentl. Plätzen als Statuen. [6] Mehr wurden diese bes. in **Frankreich** zur Zeit Ludwigs XIV. gewöhnl. [7] In **unsrer Zeit** ist überall der Sinn für D. lebendig, u. es werden nicht nur in Frankreich, Italien, England 2c. sondern vornehmlich in Deutschland Männern, die sich um Wissenschaft, Kunst u. Leben Verdienste erworben, u. zwar meist an den Orten ihrer Geburt, od. ihres längern Aufenthalts, in der Regel statuarische, gesetzt. [8] Ueber die einzelnen

Digitized by Google

zelnen D-mäler s. die Stadt od. den Ort, wo sie errichtet sind. In nutzlosem Häufen der Embleme verräth sich der schlechte Geschmack. Natürlich ist die Einfachheit, je nachdem der darzustellende Gegenstand mehr od. weniger Würde besitzt, höher od. geringer; je natürlicher die zu erregende Vorstellung aus der historischen od. allegorischen Darstellung fließt, desto gelungner ist das D. Vgl. Lubersac, Discours sur les monuments publics de tous les âges et de tous les peuples, Par. 1776, Fol. 2) Zeichen der Vorwelt, das gewisse Erinnerungen an dieselbe erweckt. *(Sch. u. v. Fg.)*

Denkmünzen, 1) so v. w. Medaillen; 2) so v. w. Kriegsdenkmünzen.

Denkriemen (Judenth.), s. u. Tephilin.

Denkring, 1) ein zum Andenken geschenkter Ring; 2) (Ant.), ein aus 3 in einander gefügten Ringeln bestehender Ring, von welchen Ringeln man einen so lange herunter hängen ließ, als man sich an etwas erinnern wollte.

Denkschrift, 1) Schrift zum Andenken einer bedeutenden Person, od. 2) einer merkwürdigen Begebenheit; 3) mit andern zusammengestellt (**D-ten**) ausgezeichnete Abhandlungen einer Corporation, vgl. Memoiren.

Denkspruch, Ausspruch, der eine wichtige Wahrheit ins Gedächtniß rufen soll. Drückt er die Norm od. herrschende Regel des eignen Verhaltens aus, so heißt er ein Wahlspruch (symbolum).

Denkübungen, die bes. seit Basedow u. von Rochow in die meisten deutschen Volksschulen als stehender Lehrgegenstand eingeführten Uebungen zur Erweiterung u. Ausbildung der geistigen Kräfte der Kinder. Man unterschied dabei reine od. unmittelbare D., bei denen man nur auf die Entwickelung der D-functionen sah, ohne Rücksicht auf den Gewinn an materiellem Wissen, u. angewandte D., die an irgend einem positiven Lehrstoff vollzogen werden, z. B. der Zahl, der Form, der Sprache. Seit Pestalozzi sind sie wieder mehrfach als stehender Lehrgegenstand aus den Schulen verbannt, u. an ihre Stelle für die unterste Klasse die Anschauungs- u. Sprechübungen getreten, weil das Anschauungsvermögen das Grundvermögen aller wahren intellectuellen Bildung ist, u. man nur durch das Aussprechen der Vorstellungen u. Gedanken der Kinder sehen kann, ob sie die richtigen Vorstellungen haben. Bei diesen Anschauungs- u. Sprechübungen, werden reale Gegenstände, Pflanzen, Thiere, Tische rc. (nach Pestalozzi der menschliche Körper), dem Sinne der Kinder vorgeführt; sie werden angeschaut, betrachtet, u. besprochen. Zuerst werden die Dinge benannt, dann die einzelnen Theile u. Merkmale aufgesucht, über ihren Ursprung u. Gebrauch gesprochen, auf die Aehnlichkeit u. Verschiedenheit der Dinge aufmerksam gemacht, die ersten Begriffe von Ursache u. Wirkung u. andre Elementarbegriffe beigebracht, die Begriffe klassificirt u. endlich das Urtheil an einzelnen Sätzen geübt. **Schriften darüber**: Harnisch, Erste faßliche Anweisung zum vollständigen deutschen Sprachunterricht, 3 Aufl., Breslau 1831; Graßmann, Anleitung zu Denk- u. Sprachübungen, 2. Aufl., Berl. 1834; Diesterweg, Unterricht in der Kleinkinderschule, 2. Aufl., Krefeld 1832. Außerdem von Scholz, Ehrlich, Denzel, Krause, Zerrenner, Lohr, Rochow, Tillich, Wilmsen u. m. A. *(Sk.)*

Denkverse (Versus memoriales), Verse, die durch Reim, Rhythmus rc dem Gedächtniß zu Hülfe kommen sollen, z. B. der Vers: O si jam post haec sint reddita tempora prisca, enthält alle Redetheile; folgender eine grammat. Regel:

An, auf, hinter, neben, in,
Ueber, unter, vor u. zwischen,
Stehen bei dem Accusativ,
Wenn man fragen kann: wohin?
Bei dem Dativ stehn sie so,
Daß man nur kann fragen: wo?

Denkwürdigkeiten, häufiger Büchertitel, entsprechend dem lat. Commentarii u. dem franz. Memoires, Darstellungen merkwürdiger Zeitepochen, Zeitereignisse u. merkw. Personen.

Denkzeichen für mitgemachte Kriege, s. Kriegsdenkmünzen.

Denkzettel, 1) Zettel, auf den man etwas bemerkt, sich daran zu erinnern; 2) (Judenth.), s. Tephilin.

Dennmeln (Landw.), so v. w. Dengeln.

Denner, 1) (Joh. Christ.), geb. zu Leipzig 1655; kam mit seinen Eltern nach Nürnberg, ward Instrumentmacher; st. 1707. Durch Verbesserung der Schalmei erfand er die Clarinette. 2) (Balthasar), geb. zu Hamburg 1685, Sohn eines mennonit. Predigers, Porträtmaler; st. 1749 zu Rostock, od. nach And. in seiner Vaterstadt. Er wendete außerord. Sorgfalt auf seine Köpfe, auf welchen man die Poren der Haut u. die kleinsten Falten ihres Gewebes sieht. Werke in den Gallerien zu Wien, Dresden u. München. *(Fst.)*

Dennewitz, Dorf im Kr. Jüterbock-Luckenwalde des preuß. Rgsbzks. Potsdam; 180 Ew. Hier Schlacht den 6. Sept. 1813 zwischen Franzosen, Sachsen, Polen, Würtembergern rc. unt. Ney, u. dem preuß.-russ.-schwed. Heere unt. dem Kronprinz v. Schweden, Letztere Sieger, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 III.

Dennewitz (Graf Bülow von D.), s. Bülow 3).

Denniger, russ. Münze, so v. w. Denga.

Denobilitiren, des Adels verlustig erklären; man kann sich dies durch frei-

willi-

Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kreuzblumenpflanzen, Arabideae *Rchnb.*, Kohle *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: D. bulbifera *L.*, in Deutschland u. dem übrigen gemäßigten Europa heimisch, mit korallenartiger, schuppig gezähnter, weißer, fleischiger, sonst als Rad. dentariae minoris s. antidysentericae officineller Wurzel, gegen Kolik der Kinder u. Ruhr, hellrothen Blüthen; D. digitata *Lamark*, in Krain, Tyrol, Salzburg, mit weiß- u. purpurrothen Blüthen, wie die vorige angewendet. *(Su.)*

Dentāriae majōris rādix, Wurzel von Lathraea squamaria.

Dentāta sutūra (Anat.), gezahnte Naht, s. u. Naht.

Dentatiōnes (lat.), zackenartige Endigungen einiger Muskeln, die auf den Rippen liegen u. sägeförmig ausgeschnitten sind od. auch Aehnlichkeit mit den ausgestreckten Fingern zeigen (dah. Digitationes), zumal wenn die Enden des einen Muskels mit andern entgegenliegenden eines andern, wie Finger der beiden in einander sich fügenden Hände, mit einander wechseln.

Dentāto-ciliātum (Bot.), s. unt. Blatt u. **D.-crenātum**, kerbzähnig, mit kleinen, dichten, abgerundeten, od. an ihrer Basis mit einem kleinen runden Zahn besetzten Zähnen. **D.-dehīscens**, zahnförmig aufspringend. **D.-membranāceum perīstoma**, doppelte, außen aus Zähnen, innen aus einer Haut bestehende Mündungsbesetzung einer Moosbüchse. **D.-serrātum**, sägeförmig gezähnt. *(Su.)*

Dentātum ligamēntum (Anat.), gezahntes Band.

Dentatūra, Zähne eines Blattes.

Dentātus (lat.), gezähnt.

Dentātus, Familie der Curia gens: M. Curius Dent., als Muster altröm. Einfachheit u. Tapferkeit berühmt; war als Volkstribun, 298 v. Chr., Verfasser der Curia lex. Als Consul, 290, beendigte er den samnit. Krieg. Als die samnit. Gesandten wegen Abschließung des Friedens zu ihm kamen, fanden sie ihn, wie er sich selbst ein Rübengericht bereitete, u. keine angebotne Summe reizte ihn, die Bedingungen zu mildern.. Als Proconsul stand er den Thurinern gegen die Lucaner glücklich bei. 289 ward er Censor. Gegen die Senonen, die in Etrurien eingefallen waren u. die röm. Gesandten ermordet hatten, geschickt, strafte er sie durch Verheerung ihres Landes. 275 zum 2. Male Consul, zwang er Pyrrhus zur Rückkehr nach Griechenland. Eine Belohnung des Senats (50 Hufen Landes) schlug er aus. In dem 3. Consulate 274 focht er glücklich gegen die Samniter u. Lucaner. Vgl. Rom (Gsch.) ss. *(Sch.)*

Dent de Jamān, **1)** Berg, s. Berner Alpen 1; **2)** Paß, s. ebd. u. **D. de Mōrcles**, Berg, s. ebd. 6. **D. du Midi**, Berg zwischen Savoyen u. Wallis, 9228 (9863) F. **D. de Nivolet**, 4314 F. **D. d'Āches**, in Savoyen, 6789 F. **D. de Vāūlion**, auf dem Jura, 4596 F., u. a.

Dēnte, Fluß, so v. w. Inde.

Dentelīren (v. fr., spr. Dangtelīren), auszahnen, auszacken; dah. **Dentelūre** (spr. Dangtlühr, **d-te Ārbeit)**, ausgezackte Arbeit, wie Spitzen u. Kanten (**Dentēlles**).

Dentēlla (D. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen *Spr.*, Jocken *Ok.*, Cinchoneen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. repens, kriechende ostind. Pflanze, bes. gegen eine, von kleinen, in Wäldern wohnenden, in die Haut eindringenden Milben (Kuman) hervorgebrachten Flechtenkrankheit, der bes. Kinder u. Weiber, wenn sie in die Wälder gehen, ausgesetzt sind, angewendet. *(Su.)*

Dentellāriae rādix, Wurzel von Plumbago europaea. **Dentellarinae**, s. Plumbagineen *Rchnb.* u.

Dēntes (lat.), Zähne.

Dēntex, Fisch, so v. w. Zahnbrassen.

Dentheleātis (a. Geogr.), Gebiet auf der Grenze von Lakonika u. Messenien, über dessen Besitz noch unter Tiberius unter beiden Völkern Streitigkeiten waren. In der D. lag das Heiligthum der Artemis Limnas.

Denticulātus (Bot.), gezähnelt, s. Blatt u.

Dentīculi (lat., Bauk.), Zahnschnitte.

Dentīdea, D. purpurascens (nankinensis, purpurea) *Lour.* ist Plectranthus nankinensis.

Dēntifer (lat.), mit zahnartigem Fortsatz versehen.

Dentifrīcium (lat.), **1)** Zahnpulver; **2)** auch andre Mittel zur Reinigung der Zähne.

Dentīlia, Reich, s. u. Fouta Dsjalla.

Dentilla, Reich, s. u. Tenda 2).

Dentīpora, nach Blainville Oculina-Arten Lamarcks mit anastomosirenden Aesten, 1" entfernt stehenden Strahlen in den Sternzellen u. rohrig stachligten Zwischenräumen zwischen den Zellen.

Dentirōstres, Vögel, so v. w. Zahnschnäbler.

Dentiscālpium (lat.), Zahnschaber, Zahnstocher.

Dentīst (v. lat.), Zahnarzt.

Dentītio (Med.), das Zahnen.

D'Entrecastēāūx (spr. Dangt'rkastoh), Straße, s. u. Vandiemensinsel 6 b).

Dēntshuk, mongol. Götze, s. u. Lamaismus.

Dentumōger, das Land, wo die Magyaren vor ihrer Einwandrung nach Ungarn wohnten, s. u. Magyaren.

Dentūr (v. lat.), **1)** Gesammtheit der Zähne, Gebiß; **2)** Beschaffenheit der Zähne.

Dēntzel, **1)** (Georg Friedr., Baron v. D.), geb. 1755 zu Türkheim, von luther. Eltern, studirte zu Jena Theol., ging 1772 als Feldprediger in pfalz-zweibrückische Dienste, mit

Digitized by Google

mit 2 Regimentern 1772 nach Amerika, heirathete zurückgekehrt 1783 die Tochter des Bürgermeisters zu Landau u. ward zur Zeit der franz. Revolution von dem Niederrhein als Conventsdeputirter nach Paris u. als solcher zur Rheinarmee geschickt. In dieser Function denuncirt, denuncirte er selbst einige Generale, setzte bei der Vertheidigung von Landau Offiziere (selbst den Gouverneur Laubadère) ab, Civilangestellte ab, u. verfuhr sehr eigenmächtig, aber auch sehr thätig. Hier war es, wo sein Universitätsfreund Laukhardt ihn verleiten wollte, Landau gegen ein Stück Geldes in preuß. Hände zu spielen. Er widerstand, zeigte aber Laukhardt nicht an. Nach seiner Rückkehr nach Paris verhaftet saß er bis zum Sturz Robespierre's gefangen, trat 1795 wieder in den Convent, erklärte sich gegen den Terrorismus, kam 1796 in den Rath der Alten, wurde Generaladjutant, machte als solcher den Feldzug 1806 mit, kam in den Generalstab u. machte sich durch sein mildes Benehmen beliebt. Er focht in Rußland u. Spanien, ward 1813 Brigadegeneral u. Baron. Er diente den Bourbons, ward jedoch nach 1821 verabschiedet, lebte auch einige Zeit darauf. 2) Dessen Sohn, franz. Oberstlieut., war 1822 in einen Befreiungsversuch der 4 Unteroffiziere, die, einer Verschwörung gegen den Staat beschuldigt, zum Tode verurtheilt waren, verwickelt, indem er den Kerkermeister durch 10,000 Fr. bestechen wollte, u. ward zu 5monatl. Gefängniß verurtheilt. Wahrscheinlich ist er es, der 1829 zum griech. Obergeneral vorgeschlagen wurde. (Pr.)

Denudiren (v. lat.), entblößen; dah. **Denudation**.

Denunciātio (lat.), s. Denunciation. **D. litis**, s. Litisdenunciation. **D. matrimonii**, s. v. w. Aufgebot.

Denunciatiōn (lat. Denunciatio), 1) Angabe, Anzeige; 2) die Benachrichtigung des Gerichts ohne vorherige Aufforderung über die Verübung eines Verbrechens, um darüber eine Untersuchung zu veranlassen; der Anzeigende ist **Denunciant**, Angeber, der Angeschuldigte ist **Denunciat**. Das Recht der D. hat Jeder, auch das Recht, darauf Untersuchung zu verlangen, nur bei Verbrechen, wo von Amtswegen eingeschritten werden darf, Jeder; außerdem nur der, auf dessen Anzeige untersucht werden darf. Ueber die Verpflichtung zur D. s. Concursus ad delictum u. Die Glaubwürdigkeit einer D. wird nach den persönl. Verhältnissen u. den Gründen, für die Wahrheit der Angabe, beurtheilt; einer anonymen D. (**D. anonyma**, wenn die Anzeige, ohne daß sich der Anzeigende nennt, geschieht), wird in der Regel aller Werth abgesprochen; bittet der Denunciant um Verschweigung seines Namens, so wird dies, wenn er die eingeleitete Untersuchung gestattet, nicht versagt. Der Denunciant, dessen Anzeige sich auf unwahre Thatsachen gründet, muß die Untersuchungskosten tragen, kann von dem Denunciaten wegen Privatgenugthuung in Anspruch genommen, auch bestraft werden, wenn er als Verläumder erscheint; vgl. Delator. 3) **D. tio evangelica**, das Angeben eines verstockten Sünders bei der Kirche, welche diesen dann durch geistl. Mittel zu bessern suchen sollte, von Innocenz III., um durch Beimischung der Idee der Sündlichkeit größern Einfluß auf die bürgerl. Gerichtsbarkeit zu erhalten, eingeführt; kam in Deutschland bald außer Gebrauch, u. den Grundsätzen des protestant. Kirchenrechts widerspricht sie gänzlich. (Bs. u. Kh.)

Denunciatiōnsprocess (Rchtsw.), s. u. Criminalproceß.

Denuntiatōres (röm. Ant.), s. u. Rom (a. Geogr.).

Denuschke u. Denya, ruff. Münze, s. v. w. Denga.

Denys (St.), s. Dionysius.

Denys (St.), 1) (im engern Sinne la France), Bzk. im franz. Dep. Seine; 8¾ QM., 46,000 Ew.; 2) Stadt am Crould u. der Seine; man fertigt Kattun, treibt Baumwollenspinnerei, Kunstgärtnerei u. Obstbau; 10,000 Ew. Hier die Abtei St. D. mit der Kirche der St. Genoveva im 6. Jahrh. erbaut, Erbbegräbniß der Könige von Frankreich; es enthielt beim Beginnen der Revolution 84 Prinzen u. Prinzessinnen, 10 Königinnen, 25 Könige; so wie auch die Asche Bertrands du Guesclin u. Turennes; wurde während der Revolution verwüstet u. die Gebeine der Verstorbenen zerstreut u. auf dem nahen Kirchhof eingescharrt. Ludwig XVIII. ließ die noch vorhandnen sammeln, die Gebeine Ludwigs XVI. u. Maria Antoinettens hierher bringen u. die Abtei aufs Neue zur Königsgruft weihen. Nach 1814 unter den ältern Bourbons wurden mehrere Königsgrabmäler mit großer Pracht erneuert, unt. and. das Franz II. u. seiner Gemahlin Claudia, mit 76 cannelirten Säulen, das Heinrichs IV. u. seiner Gemahlin Katharina, das Ludwigs XII. Die alten Statuen sind großentheils erhalten, stehen jedoch nicht mehr, sondern liegen auf marmornen Särgen. Hier ist jetzt ein königl. geistl. Capitel des heil. Dionysius Areopagita, das aus dem Großalmosenieren (Primicier), 10 Kanonikern 1. Ranges (mehr als 60jährigen Erzbischöfen u. Bischöfen) u. 24 2. Ranges besteht, u. ein königl. Erziehungshaus für 500 Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion. 3) (Gesch.). St. D. hieß sonst Vicus Catulliacus (Vicus Catholliacensis), nach einer Frau Catulla, die den Leib des Dionysius Areopagita erhielt, hierher begrub u. so den Grund zu der nachmal. Abtei legte, dann wurde über jenes Grabmal eine Kirche gebaut, auf welche Stelle um 469 die heil. Genoveva dem St. Dionysius eine Kirche baute,

baute, die Dagobert 680 nachher erweiterte u. verschönerte. Schon im 7. Jahrh. wurde aus dem alten Dorfe eine Stadt, die dann nach St. Dionysius St. D. genannt wurde. 775 vollendete Karl d. Gr. die von seinem Vater Pipin angefangne neue Kirche; 1140 wurde sie erweitert, auch 1231—81 von Ludwig d. Heil. u. der Königin Blanca erneuert. Hier am 10. Novbr. 1567 Schlacht zwischen den Katholischen unter Montmorency (der hier blieb) u. den Hugenotten unter Condé u. Coligny; Letztre Sieger (s. Hugenotten a). 1793 wurde die Abtei von den Jakobinern u. dem Volke zerstört, s. ob.; 1806 wieder hergestellt; 4) (Kanal von D.), verbindet die Seine mit der Oise; 5) Dorf an der Loire im Bzk. Blois des franz. Dep. Loire u. Cher, mit dreifacher, sich in einer vereinigender Mineralquelle; 6) sonst sehr reiche Abtei im Bzk. Soignies der belgischen Provinz Hennegau, jetzt Dorf mit 700 Ew. u. großer Baumwollenspinnerei. Hier 1678 Schlacht zwischen den Franzosen u. Alliirten; 7) Stadt, s. u. Bourbon (Geogr.). (*Wr.*, *Pr.* u. *Lb.*)

Denzikes (n. Gesch.), so v. w. Dengesik.

Deobriga (a. Geogr.), 1) Stadt im Lande der Autrigonen (Hispania tarraconens.), jetzt viell. Briviesca; 2) Ortschaft der Vettonen in Lusitanien; 3) (n. Geogr.), so v. w. Miranda de Ebro.

Deobrigula (a. Geogr.), Stadt der Murbogier in Hispania tarracon., s. u. Vargbe 4).

Deobstruentia (Med.), eröffnende, Stockungen hebende Mittel.

Deodand (lat. **Deodanda**, Rechtsw.), verfallnes Gut, es bestehe in leblosen Gegenständen od. Thieren, welches wegen eines verursachten Schadens, z. B. Tödtung od. Verletzung eines Menschen, dem Beschädigten od. dessen Erben zu überlassen ist. Nach mosaischen Gesetzen wurde der Ochse, der einen Menschen tödtete, gesteinigt, nach altenglischen Gesetzen das Thier, das einen solchen Schaden verursacht hatte, Gott geweiht (**Deo donabatur**), d. h. das Thier verkauft u. der Erlös zu einem frommen (wohlthätigen) Gebrauch verwendet. Vgl. Pauperies. (*Bö.*)

Deodatus, 1) D. I., Papst, s. u. Deusdedit; 2) D. II., s. Adeodatus 2).

Deo dicatus (lat., d. i. Gott geweiht), Mönch; **D. dicata**, Nonne.

Deodur (**Deodhur**), Staat, s. u. Puttunwar.

Deogaum (**Friede von D.**, spr. Diogaom), Ort in OIndien; hier Friede, geschlossen den 17. Dec. 1803 im engl. Lager zwischen dem Marquis Wellesley (Wellington) für die OIndische Compagnie u. dem Radschah von Berar. Der Radschah entsagte in ihm dem Bündniß mit dem Scindiah u. trat bedeutende Stücken Landes ab, s. u. Indien (Gesch.) e.

Deoghur, District, s. u. Nagpoor.

Deo gratias (lat.), Gott sei Dank!

Deois, Tochter der Deo, so v. w. Persephone.

Deols, Flecken, so v. w. Bourg Deols.

D'Eon (Charles), s. Eon.

Deon (brit. Myth.), Name des Hu, s. d.

Deovally, Stadt, s. u. Mysore.

Deo Palaia (d. alte D.), Name der Demeter; **D. Nea** (d. junge D.), der Persephone.

Deopassianer (Kirchengsch.), so v. w. Patripassianer.

Deoperculatus (Bot.), unbedeckelt, für Doermoose.

Deoppilantia (Med.), so v. w. Deobstruentia.

Deoptiren (v. lat.), bei einer Wahl seine Meinung aussprechen, bes. wenn die Wählenden verbunden sind, Rücksicht darauf zu nehmen; dav. **Deoption**.

Deorum currus (a. Geogr.), so v. w. Theon Ochema. **D. portus**, Stadt u. Hafen am Mittelmeer in Mauritania Caesariensis.

Deotal, See, s. u. Tibet.

Deoura, Stadt, so v. w. Dowarka.

Depactio (lat.), so v. w. Vergleich.

Deparalisiren (v. lat. u. gr.), die Lähmung aufheben.

Departement (fr., spr. -mang), 1) Vertheilung einer Sache auf Mehrere; 2) Geschäftsbezirk, Fach, so das **D. der auswärtigen Angelegenheiten**, das **Finanz-D.**, s. u. Ministerium; 3) ein gewisser großer Bezirk, bes. in Frankreich, s. u. d. n. 4) (Bauk.), so v. w. Apartement 1). Daher **Departemental**, ein Departement betreffend, so **D-behörden**.

Departiren (v. lat.), vertheilen.

Depas (gr. Ant.), s. u. Trinkgefäße.

Depasciren (v. lat.), abweiden, abfressen.

Depassiren (v. fr.), 1) vorüberziehen; 2) überholen.

Depauperata umbella (Bot.), armstrahlige Dolde mit nur wenig. Strahlen.

Depauperiren (v. lat.), arm machen.

Depazea (*D. Fr.*), Pilzgattung aus der nat. Fam. Schlauchlinge *Rchb.*, Nippeln *Ok.*, kleine Punkte ohne Fructification auf Blättern darstellend, von Fries zu Sphaeria als Unterabtheilung gezogen, vielleicht nur krankhafte Auswüchse der Pflanzen.

Depechen (v. fr., spr. Depeschen), 1) amtliche Schreiben, welche schleunige Besorgung bedürfen; 2) Papiere von Wichtigkeit, von Couriren befördert. **Depechiren**, schnell absenden, abfertigen.

Depeculatus u. **D-culiren** (v. lat.), s. u. Peculatus.

Depelliren (v. lat.), wegtreiben.

Dependelen, Marktfl., s. Tependelen.

Dependens (Bot.), herabhängend.

Dependiren (v. lat.), abhängen; dav. D-

Digitized by Google

D-dent abhängig u. **D-denz,** Abhängigkeit.

Depenniren (v. lat.), **1)** eine Rechnung durchstreichen; **2)** einen Auftrag widerrufen.

Depense (fr., spr. Depangs), **1)** Ausgabe; **2)** Aufwand; dah. **Depensiren.**

Deperditen (v. lat.), in Ungarn der Unterschied zwischen dem Preis der Lebensmittel, für den die Bürger u. Bauern das k. k. Militär verproviantiren müssen, u. den Marktpreisen, welchen Unterschied die Genannten ersetzen müssen.

Depeschen (v. fr.), s. Devechen.

Depeupliren (v. fr., spr. Depöpl..), entvölkern.

Dephlegmiren (v. gr.), eine Flüssigkeit, von dem ihr außerwesentlichen Wassergehalte (Phlegma) durch Abdampfen od. Destilliren befreien; dah. **D-mation.**

Dephlogistisiren (v. gr., Chem.), nach den Ansichten der phlogistischen Theorie aus Körpern das Phlogiston ausscheiden, entspricht dem Ausdruck Oxydiren. **D-stisirte Luft,** so v. w. Sauerstoffgas. **D. Salzsäure,** so v. w. Chlor.

Depigno (Marquise), früher verheirathet an den Grafen San Sebastian, Witwe geworden ward sie Geliebte u. später Gemahlin des Königs Victor Amadeus II. von Savoyen. Als dieser die Regierung niedergelegt hatte, reizte ihn die D. 1731 den Thron von Neuem zu besteigen, wurde aber bei der gewaltsamen Entthronung des Königs d. 29. Sept. 1731, gemißhandelt u. in eine entlegne Festung gebracht; s. Savoyen (Gesch.) ꝛc. *(Lb.)*

Depiliren (v. lat.), **1)** der Haare berauben; **2)** Jemand um das Seinige bringen; dah. **D-lation; D-lativ,** Haarberaubend; **D-latorium,** Mittel zur Ausrottung der Haare, wie eine Salbe von ungelöschtem Kalk u. Auripigment.

Depingiren (v. lat.), abmalen, schildern.

Depit (fr., spr. Depih), **1)** Unwille, Verdruß; **2)** Laune.

Deplaciren (v. fr., spr. Deplaſ...), **1)** etwas verrücken; **2)** Einen aus seiner Stelle verdrängen.

Déplaisir (fr., spr. Depläsih), **1)** Mißfallen; **2)** Unlust. **D-sance** (spr. Depläsangs), Widerwille; dah. **D-sant.**

Deplanatus (Bot.), abgeflacht.

De plano (Bot.), eben hin.

Deplantiren (v. lat.), verpflanzen; dah. **D-tation.**

Deploriren (v. lat.), bejammern, beklagen. **D-rabel, 1)** bejammernswerth; **2)** erbärmlich.

Deployiren (fr.), [1] **1)** sich entfalten; [2] **2)** aufmarschiren überhaupt u. [3] **3)** aus der geschloßnen Colonne insbesondre. [4] Es geschieht dies **A)** bei der **Infanterie a)** bei einer rechts abmarschirten Colonne (Taf. XX. Fig. 13) mit Linksum, wo nur der vorderste Zug (Peloton) stehn bleibt, die andern aber sich auf Marsch! in Bewegung setzen u. einzeln, nachdem ihre 1. Rotte die letzte des vorigen Zugs passirt hat, Front machen u. in die Richtungslinie einrücken. [5] **b)** Bei links in Colonne stehenden Abtheilungen erfolgt dasselbe, nur in umgekehrter Ordnung; der 8. Zug bleibt stehn (Fig. 14), die übrigen machen Rechtsum u. ziehn sich in die Aufmarschlinie. [6] **c)** Beim D. aus Colonne nach der Mitte (Fig. 15.) bleibt der 4. u. 5. Zug stehn, u. der 3., 2. u. 1. Zug ziehn sich, wie bei der Colonne links, mit Rechtsum, der 6., 7. u. 8. Zug, wie bei der Colonne rechts, mit Linksum heraus, machen Front u. rücken in die Aufmarschlinie ein. [7] Nach einigen Reglements wird noch auf einem beliebigen, beim Avertissementscommando zu benennenden Zug deployirt, z. B. (Fig. 15 ι) bei Links in Colonne auf dem 4.; dieser bleibt stehn u. bildet die Aufmarschlinie, der 8., 7., 6. u. 5. Zug machen dann Links-, der 3., 2. u. 1. Zug Rechtsum u. setzen sich gleichzeitig in Marsch; die letztgenannten Züge verfahren ganz wie beim D. einer Colonne aus der Mitte, die erstgenannten machen aber, wenn ihre erste Rotte vor der letzten des frühern Zugs vorbei ist, nochmals Linksum, gehn durch die Aufmarschlinie durch, machen dann Front u. rücken in die Aufmarschlinie ein. Da diese Art des D-s aber zu nichts nützt, u. das Exercitium möglichst vereinfacht werden muß, so haben andre Reglements, z. B. das preuß., diese Art zu d. gänzlich abgeschafft. [8] Noch unnützer u. ungewöhnlicher ist das D. aus geschloßner Colonne in die Flanke (Fig. 15.). Hier bildet, z. B. bei Rechts in Colonne, ein zu benennender Zug, z. B. der 3., die Aufmarschlinie u. schwenkt, sobald auf Marsch! sich der 2. u. 1. Zug geradeaus in Bewegung gesetzt haben u. er Raum zu dieser Bewegung gewonnen hat, links ein, od. marschirt rottenweise links auf; der Führer des 2. Zugs commandirt Halt! od. läßt kurz treten, bis der 1. Zug so weit ist, daß er Raum zum Linksschwenken hat, u. thut dann Gleiches, so wie der 1., wenn er Distanz gewonnen hat. Die untern Züge (der 4., 5., 6., 7. u. 8.) machen Kehrt, nehmen, sich in Marsch setzend, ihre Distanzen, machen dann Front u. schwenken ein. Die Richtung ist nach dem Zug, der zuerst eingeschwenkt hat. [9] **B) Cavallerie** u. **C) Artillerie** d. auf ähnliche Weise. *(Pr.)*

Deployirschritt, s. u. Marsch.

Depolarisation (v. lat.), s. u. Lichtpolarisation.

Deponens (Gramm.), **1)** Wort, das passive Form u. active Bedeutung hat, s. Verbum. **2)** (Rechtsw.), s. Depositum.

Deponent, 1) der etwas niederlegt; **2)** Aussager, Zeuge.

Deponiren (v. lat.), **1)** ablegen; **2)** in

Digitized by Google

in Verwahrung geben; **3)** aufgeben; **4)** den Coitus ausüben.

Depontānus (lat.), **1)** eigentl. der, welcher (weil er über 60 Jahr ist) nicht über die (in die Schranken führenden) Brücken geht (um in den Centuriencomitien [s. Comitia centuriata] zu stimmen); **2)** der von öffentl. Angelegenheiten Entfernte; **3)** so v. w. sehr alt.

Depopularisīren (v. lat.), Einem die Volksgunst entziehen.

Depopulīren (v. lat.), entvölkern. **D-latiōn**, Entvölkerung.

Deportatiōn (röm. Ant.), **1)** seit dem Kaiser Augustus übliche Verbannung auf eine gewisse Insel (die wenigstens 50,000 Schritte vom festen Lande liegen mußte, auch nicht Kos, Rhodos, Lesbos od. Sardinien sein durfte), womit Verlust des Bürgerrechts u. Vermögens verbunden, meist auch alle Hoffnung auf Befreiung genommen war. Die D. war Capitis deminutio media. Vgl. Exil. **2)** Auch in neuerer Zeit hat man diese Strafe wieder angewendet u. d-irt schwere Verbrecher nach Colonien od. nach entfernten Provinzen. Zuerst kam die D. in England zum Vorschlag. Dies brachte Anfangs die zur D. Verurtheilten nach NAmerika, seit der Trennung der vereinten Staaten vom Mutterlande aber nach Neu-SWales (Botany-Bay) u. Vandiemensland. Vgl. Neu-SWallis. Die Franzosen folgten hierin nach, Boulay de la Meurthe, Talleyrand, od. Talot brachten die D. zuerst in Anregung; der Verbannungsort war Cayenne od. Port Marat auf Madagascar. Die D. war infamirend u. zog bürgerl. Tod u. Verlust aller Rechte nach sich. Bes. wendete man D. gegen schwere polit. Verbrecher, gegen die letzten Jakobinerhäupter Collot d'Herbois, Billaud u. Barrère 1795 u. neuerdings gegen den eines Attentats gegen Ludwig Philipp schuldigen Meunier u. gegen Quenisset an. Rußland bringt seine Verbrecher nach Sibirien. Meist leben die **Deportīrten** Anfangs unter einer Art Knechtschaft, u. müssen, gleich den Baugefangnen, gezwungen Arbeiten für den Staat od. für Privaten, denen sie übergeben werden, verrichten. Bei gutem Benehmen werden sie aber bald freigegeben u. können nun für sich selbst arbeiten. Die Zweckmäßigkeit der Strafe in vieler Rücksicht kann wohl nicht geläugnet werden; freilich ist der Transport nach einem entlegnen Verbannungsort bei Unvermögenheit des Verurtheilten für den Staat ein bedeutender Aufwand; s. u. Strafe 21 u. 22. *(Bö. u. Pr.)*

Deportātus, ein zur Deportation Verurtheilter, s. u. Strafe 22.

Deportīren (v. lat.), **1)** wegschaffen; **2)** s. Deportation.

Deportus (lat., Rechtsw.), s. u. Heimfallsrecht.

Depōsita (D-sīten, lat.), bei einer Gerichtsbehörde niedergelegte Gelder, s. Depositum. **Depositār (D-tārius)**, s. ebd. **Depositālordnung**, s. ebd. 6. **Depositārius**, s. u. Depositum.

Deposīten-Bank (Hdlgsw.), s. u. Bank 1. **D-teūr (D-tor)**, s. Depositum. **D-buch**, **D-gelder**, **D-kasse**, **D-kasten**, **D-schein**, s. Depositum 1. **D-diebstahl**, s. u. Diebstahl 17.

Depōsiti āctio, s. Depositum 2.

Deposītio (mittl. Lat., Kirchenw.), **1)** s. Deposition; **2) (D. ab officio)**, Strafe für Geistliche, gelindere Art der Degradation, s. d. 1.

Deposītio catarāctae (lat.), s. Staar (Med.) grauer.

Deposītio dēbiti (lat., Rechtsw.), Niederlegung einer Schuld. **D. honōris**, **1)** Verlust der Ehre; **2)** so v. w. Depositio 2). **D. judiciālis**, s. u. Depositum. **D. tēstium**, die Zeugenaussage vor Gericht.

Depositiōn (v. lat., Rechtsw.), **1)** Niederlegung einer Summe Geldes od. andrer Sachen zum Aufbewahren, s. Depositum 1; **2)** so v. w. Depositio; **3)** s. u. Buchdrucker 8.

Depositiōnsschein (Rechtsw.), s. Depositum 6.

Depōsitobank (Hdlgsw.), s. Bank 1.

Depōsitogeld, Geld, das eine Handlung gegen zu zahlende Zinsen aufnimmt. Die darüber ausgestellten Wechsel **D-wechsel**, s. u. Wechsel.

Depōsitor (lat.), **1)** so v. w. Deponent 1); **2)** s. u. Universität 10; **3)** s. u. Buchdrucker 8.

Depositōrium, **1)** verschloßner Schrank für Acten u. a. wichtige Papiere; **2)** so v. w. Archiv 2).

Depōsitum (lat., Rechtsw.), [1] **1)** eine zur Verwahrung übergebne Sache; [2] **2)** der Contractus realis, durch den Jemand **(Depōnens, Depōsitor)** einem Andern **(Depositārius)** eine bewegl. Sache zur unentgeltl. Aufbewahrung unter der Bedingung übergibt, daß er sie ihm jederzeit auf sein Verlangen zurückgebe. [3] Das D. wird eingetheilt: **a)** in **D. sīmplex** (einfaches D.), welches unter den gewöhnl. Verhältnissen geschieht, u. in **D. miserābile (D. necessārium)**, nothwendiges, wenn zur Zeit einer dringenden Gefahr etwas deponirt wird; **b)** in **D. regulāre**, wenn die gewöhnl., sich aus dem Begriff ergebenden Grundsätze zur Anwendung kommen, u. **irregulāre**, wenn ausnahmsweise dem Depositar der Gebrauch der Sache gestattet ist. [4] Die Wirkungen des D. sind rücksichtl. des Deponenten, daß er den Depositar wegen der nothwendig auf die Sache verwendenten Ausgaben entschädigen u. die Kosten der Restitution tragen muß; rücksichtl. des Depositars, daß er die Sache, ohne sie zu gebrauchen (wenn nicht ein anders ausgemacht ist)

Digitized by Google

ist) aufbewahren u. sie dem Deponenten, wenn es diesem gefällig ist, zurückgeben muß, wogegen ihn kein Vertrag, auch nicht die Einrede der Compensation u. Retention schützen kann. Gegen Arglist, Nachlässigkeit u. Verzug ist er verantwortlich; das Abläugnen eines D. miserabile, verpflichtet ihn zum doppelten Ersatz desselben. Mit der Zurückgabe der Sache hört das Contractsverhältniß auf. Um die Verpflichtungen des Depositars zu erzwingen, steht dem Deponenten die Actio depositi directa, dem Depositar gegen den Deponenten die Actio depositi contraria zu. ³ Die Niederlegung eines D. selbst heißt: **Deposition (Depositio)**, u. zerfällt in die **außergerichtl. u. gerichtl. (D. extrajudicialis u. judicialis)**, je nachdem sie bei einer Privatperson od. vor einem Gericht geschieht. Hier kommt bes. die letztre in Betracht. Wenn näml. ein Gläubiger die Annahme der Zahlung ohne gnügenden Grund verweigert, od. dazu nicht fähig ist, z. B. ein Unmündiger ohne Vormund, wenn er abwesend od. unbekannt ist, so kann sich der Schuldner von seiner Verbindlichkeit, bes. auch von der Zinsenzahlung durch die gerichtl. Deposition der verfallnen Schuld befreien. ⁴ Die Pflichten des Gerichts hinsichtl. der Behandlung der Depositen sind durch besondere **D-ten-ordnungen** normirt; diese erfordern namentlich einen eisernen **D-ten-kasten**, zur Verwahrung der Depositen, mehrere Inhaber verschiedner Schlüssel dazu, sofortige Niederlegung der eingezahlten Depositen, sowie genaues Eintragen derselben in die Verzeichnisse der Depositen **(D-bücher)**, unter der Mitunterschrift der Schlüsselinhaber, u. machen meist die Gerichtsherrn für die von ihren Gerichtsverwaltern zu besorgenden D-ten bes. verhaftlich. Der über eingezahlte D-ten dem Einzahlenden auszustellende Schein heißt: **D-ten- (D-tions-) schein.** *(Bb. u. Hss.)*

Depossediren (v. lat.), aus dem Besitz setzen; dah.: **Depossession.**

Depostiren (v. fr.), von seinem Platze drängen.

Depot (fr., spr. Depoh), **1)** eine Niederlage, Ort für Geschütz, Munition, Menlirungsstücken u. Belagrungsbedürfnisse. **2)** Eine Abtheilung Truppen, die im Kriege in den Garnisonen zurückbleibt, um die Rekruten zum Ersatz auszuexerciren u. den im Felde stehnden Corps nachzusenden. Solche Abtheilungen heißen zuweilen **D-compagnien, D-bataillons** (in Preußen sonst dritte Bataillons), zuweilen aber auch Garnisoncompagnien, Garnisonbataillons (wie jetzt in Preußen jedes Armeecorps, auch im Frieden, eins zum Unterbringen seiner Halbinvaliden hat), Reservecompagnien, fünfte Escadrons, ꝛc. (vgl. Cadre). Sie werden zum Festungsdienst u. im Fall die Festungen belagert werden, auch zur Vertheidigung derselben gebraucht. **3)** (Chir.), so v. w. Absceß, bes. der metastatische, s. Metastasis. *(v. Hg. u. He.)*

Depotenziren (v. lat.), entkräften.

Depouch (spr. Depusch), Insel, s. u. Dewittsland.

Depouilliren (v. fr., spr. Depullji-ren), **1)** plündern; **2)** entblößen; **3)** ausziehn.

Deppea (D. *Cham. Schlechtend.*), Pflanzengatt., benennt nach Ferd. **Deppe** (einem Berliner, der 1828 mit Schiede nach Mexico reiste), aus der nat. Fam. Rubiaceae, Spermaceae. Art: D. erythrorhiza, in Mexico heimisch.

Deppen (Otto von D.), Pseudonym für Fried. Straß.

Depping (Georg Bernhard), geb. 1784 zu Münster, verließ sein Vaterland bei der preuß. Besitznahme u. ging mit einem Emigrirten nach Paris, ward dort Lehrer u. trat als Schriftsteller auf. Er ist als entschiedner Liberaler bekannt u. daher von mehrern deutschen Regierungen angefeindet worden. Schr.: Les Soirées d'hiver, eine Jugendschrift, mehrmals aufgelegt, deutsch von P. Schellens, Krefeld 1831; Merveilles et beautés de la nature en France, Par. 1836, 2 Bde., 8. Aufl.; La Suisse, Par. 1822; Histoire des expéditions maritimes des Normands et de leur établissements en France au dixième siècle, Par. 1826, deutsch von F. Icmar, Hamb. 1829, 2 Thle.; die Juden im Mittelalter, a. d. Fr., Stuttg. 1834. Auch gab er mehr. franz. Klassiker heraus u. ist an zahlreichen deutschen Zeitschriften, namentl. dem Morgenblatt, der allgem. Zeitung, der Biogr. univ., Revue enc. etc. als Mitarbeiter thätig. Deutsch schrieb er u. a.: Erinnerungen a. d. Leben eines Deutschen zu Paris, Lpz. 1832; Gesch. des Kriegs der Münsterer u. Kölner gegen Holland 1672—1674, Münster 1840. *(Pr. u. Jb.)*

Deprädiren (v. lat.), verheeren, plündern; dah.: **D-dation, D-dator.**

Depraviren (v. lat.), verschlimmern, moralisch schlechter werden, verdrehn; dah.: **Depravation.**

Deprecation (v. lat.), **1)** Abbitte, Fürbitte; **2)** (Rhet.), Figur, wenn der Redner, statt mit Gründen zu wirken, sich bittweise an die Richter od. andern Zuhörer wendet. **3)** (Dogm.), s. u. Christus.

Deprecatura, 1) das Recht, von den an Klöster u. Kirchen geschenkten Grundstücken, noch Zeitlebens die Einkünfte zu genießen; **2)** ein bis ins 3. Glied dauernder Erbpacht.

Depreciiren (v. lat.), so v. w. Depretiiren.

Depreciren (v. lat.), **1)** verbitten, ablehnen; **2)** abbitten.

Deprehendiren (v. lat.), **1)** ertappen, ergreifen; **2)** antreffen; dah.: **Deprehension**, Ergreifung, Ertappung; **D-**

D-onis forum, das Gericht des Ergreifortes, s. u. Criminalgerichtsbarkeit u. unt. Competenz des Gerichts 2.

Depressio (lat.), so v. w. Depression. **D. cataractae,** so v. w. Depositio cataractae. **D. cranii,** s. u. Hirnschalenbruch.

Depression (v. lat.), **1)** Niederdrückung; **2)** Unterdrückung; **3)** (Chir.), s. u. Staar (Med.) grauer 2. **D. der Sonne od. eines Sterns,** dessen Abstand derselben zu irgend einer Zeit unter dem Horizont, durch einen Verticalzirkel gemessen. **D. des Pols,** die Annäherung des Pols am Himmel an den Horizont für das Auge, bei gegenseitiger Annäherung des Beschauers an den Aequator.

Depression des Horizonts, die Erscheinung, daß der Horizont bes. zur See stets tiefer erscheint, als der Standpunkt, auf dem der Beobachter sich befindet.

Depressionslaffete, s. u. Laffete n. **D-winkel,** s. u. Schießen a.

Depressiren (v. fr.), **1)** aus der Presse nehmen; **2)** eine Kanone tief richten, s. u. Laffete.

Depressores (Anat.), s. Niederziehende Muskeln.

Depressorium (lat., Chir.), so v. w. Decussorium.

Depresso-truncatum folium, gleichsam durch Druck abgestutzt, s. unt. Blatt 1c.

Depressus (Bot.), niedergedrückt, flachgedrückt erscheinend.

Depretiiren (v. lat.), herabwürdigen, den Preis herabsetzen; dah. **D-tiation.**

Deprimentes musculi (Anat.), s. Niederziehende Muskeln.

Deprimiren (v. lat.), niederdrücken, unterdrücken; daher Depression, s. d.

Deprimirt, D-ter Puls, kleiner, schwacher Puls, Kraftlosigkeit andeutend.

Deprivatio (lat.), **1)** Absetzung; **2)** Entsetzung eines Geistl. von seiner Pfründe, wobei ihm jedoch die Ausübung aller aus der geistl. Weihe fließenden Rechte blieb.

De profundis (lat.), **1)** Anfang des 103. (Vulgata 129) Psalms, eines ergreifenden Bußpsalms, welcher in der kathol. Kirche oft gesungen wird. Dah.: **2)** un de profundis (franz.), bei Sterbefällen, ein leidtragender Verwandter.

Deptford (spr. Dettfohrd), s. u. London 2c.

Depugnatio obliqua (röm. Ant.), schiefe Schlachtordnung.

Depulsor (lat., Abwender), Beiname Jupiters.

Depuriren (v. lat.), reinigen; dah.: **Depuration,** Reinigung; **Depurantia,** reinigende, blutreinigende Mittel; **D-ratorisch,** reinigend.

Deputat (v. mittl. Lat. Deputatum), **1)** das, was einem Beamten od. sonstiger Person **(D-tist),** an Lebensmitteln, Holz u. dergl. ausgesetzt u. jährl., monatl. 2c. unentgeldl. od. für einen gewissen festgesetzten Preis verabreicht wird, z. B. **D-bier, D-getreide, D-holz,** Wildpret-D. u. dergl.; dah. auch zuweilen **2)** Besoldung, Bestallung; **3)** so v. w. Apanage. *(Sch.)*

Deputatmuster, s. u. Muster 2c.

Deputati, 1) röm. Ant.), Commandirte; hatten bes. die Todten u. Verwundeten auf dem Schlachtfelde zu besorgen; **2)** so v. w. Deputatisten. **D. armorum,** Handlanger in den kaiserl. Waffenschmieden, z. B. Holz u. Kohlenträger. **D. sacrae vestis,** kaiserl. Kammerdiener u. Garderobenaufseher.

Deputation (v. lat.), **1)** eine Abordnung von Niedern an Hohe, od. von Gleichen an Gleiche, um eine Vorstellung, Bitte, Gratulation u. dergl. zu überbringen; **2)** die Abgeordneten selbst; **3)** Abordnung (Ausschuß) von den Ständen eines Lands, welche sich auf **D-tagen** (Conventus deputationum), über gewisse Angelegenheiten berathschlagen sollen. Zur Zeit, wo das deutsche Reich noch bestand, gab es allgem. od. Reichsdeputationstage u. besondre D-tage, die in den einzelnen Staaten von den Abgeordneten der Stände gehalten, u. ordentl. u. außerordentl. D-tage, je nachdem sie nach der, in den Reichs- od. den Provinzialgesetzen vorgeschriebnen Verfassung, od. außer der Ordnung wegen eingetretner besonder Umstände gehalten wurden; vergl. Reichsdeputation. *(Sch.)*

Deputatus, 1) in der griech. Kirche der Geistl., der das Evangelium u. die Oblationen mit brennenden Kerzen begleitet u. vor dem Patriarchen hergeht; **2)** (röm. Ant.), s. Deputati.

Deputiren (v. lat.), abordnen, absenden.

Deputirte (Deputati), **1)** Abgeordnete; **2)** bes. Abgeordnete von Ständen od. Gemeinden; **3)** die durch Stimmenmehrheit zur Leitung einer Gesellschaft auf bestimmte Zeit Gewählten. **D. des Gerichts,** derjenige aus der Mitte eines Gerichts, welcher von diesem zur Vornahme einer bestimmten gerichtl. Handlung beauftragt ist.

Deputirtenkammern, s. u. Kammern.

Deputy constable (spr. Depjuti kunstabl), s. u. Constabler 7).

Der (pers.), so v. w. Bab.

Deradenitis (gr., Med.), Halsdrüsenentzündung. **D-oncus,** Halsdrüsengeschwulst.

Deradiotes Beiname Apollons nach einem auf einer Anhöhe (δειράς) bei Argos liegenden, von Pittheus erbauten Tempel.

Dera Ghasi Khan, Provinz, s. Multan e). **Deraie,** Stadt, s. Drehije.

Dē-

Digitized by Google

Dēra Ismael Khan, Provinz, s. Multan 1) d).

Dērak, Bergspitze, s. u. Fars 1.

Deranebilla (a. Geogr.), Stadt in Karmania, j. Kerman.

Derangīren (v. fr., spr. Derangschiren), **1)** verwirren, stören; **2)** in Schulden bringen; dah.: **D-gement** (spr. -schmang).

De rāto (lat.), nach Beschluß.

Derāwal, Stadt, s. u. Buhawalpur 1).

Derb, **1)** nicht locker, nicht hart, doch zäh; **2)** von Erzen, in fester Gestalt in ein andres Mineral eingewachsen; **3)** reichhaltig; **4)** von Fossilien, ohne besondre regelmäßige äußre Bildung; **D-e Äugen-, D. Hirnhaut** (Anat.), so v. w. Harte Augen- u. Hirnhaut.

Dērba, s. u. Fulgorellen.

Dērbe (a. Geogr.), Hauptort des Districts Antiochene in Lykaonien, Vaterst. von Timotheus u. Gajus, Freunden des Apostels Paulus.

Dērbend (türk.), so v. w. Derbenti.

Dērbent, **1)** Gebiet in der Prov. Daghestan (russ. Asien); zwischen den Flüssen Darbach u. Szamura; 6 QM., sonst eignes Khanat, j. vereinigt mit Kuba, 1806 von den Russen besetzt, bewohnt von 4000 Familien, meist Turkomanen; bringt Wein, Korn, Safran. **2)** (Arab. Bab al abnab [Pforte der Pforten]), Hauptstadt u. einzige russ. Stadt in Daghestan, am kasp. Meere; hat starke Mauer, Festung mit russ. Besatzung, Begräbnißort mit Leichensteinen, worauf kufische u. andre Inschriften, Mausoleum der 40 bei Erobrung von Daghestan durch die Araber gefallnen Kirklar; Kanal, der das Trinkwasser vom Gebirge bringt, schlechter Hafen u. 4000 (10,000) Ew., welche in Seide u. Wolle arbeiten, Safran u. Wein bauen. In der Nähe bei der kasp. Pforte, Paß auf der Straße von Persien u. Rußland, beginnt die große **Dērbentsche Mauer** (Sedd Eskender [Alexandersmauer] od. Sedd Jadschudsch u. Madschusch [d. i. Mauer gegen Gog u. Magog]), sie fing an der Stadtmauer von D. an, war mit dieser von gleicher Höhe u. Dicke (30 F. hoch, 10 F. dick), an manchen Stellen noch höher, u. lief über Berge u. Thäler gegen Westen bis an das schwarze Meer. In Zwischenräumen hatte sie eiserne Thore, an andern Stellen spitzige, obeliskenförm. Wachthürme, hin u. wieder auch Castelle. Sie wurde zum Schutze Persiens u. der Euphratländer gegen die nördl. Volksstämme in uralter Zeit gebaut, später, bes. von den parth. u. pers. Königen (bes. von Jesdegerd u. Nurschirvan) wieder hergestellt; noch bedeutende Ruinen davon übrig. **3)** (Gesch.). Wie die Stadt im Alterthum hieß, ist unbekannt, denn kein alter Schriftsteller nennt sie, u. wenn man ihr den Namen Portae Albaniae (die albanische Pforte), od. Portae Ferreae (die eisernen Thore) gibt, so ist dies blos der dortige Kaukasuspaß od. das eiserne Thor, womit die kaukas. Pässe geschlossen wurden, welches Thor aber allerdings noch jetzt das Hauptthor von D. ist; Neuere haben als alten medischen Namen für D. in Tschinewad wieder zu finden geglaubt. Die gewöhnl. Sage, daß Alexander d. Gr. D. u. die Mauer gebaut habe, ist blos Vermuthung, daher genommen, weil ein Eskender (Alexander) Dulkarnain als erster Erbauer genannt wird, der aber nicht der mazedonische, sondern ein andrer u. viel ältrer ist (nach Ein. Dschemscheb); And. nennen Nuschirvan den Erbauer der Stadt u. Festung u. doch war er blos Erneuerer derselben. Aber gewiß ist, daß der Name D. (d. i. enger Paß, Grenzfestung) erst seit Nuschirvan, im 6. Jahrh. vorkommt, überhaupt war Nuschirvan der Gründer der Khanschaft D., u. da er den Statthalter derselben das Vorrecht ertheilte, auf goldnem Stuhle Recht zu sprechen, so erhielt sie auch den Namen Serir eld Ahab (Eheb), d. i. goldner Thron. D. war Residenz des Khans u. sein Sitz auf der Citadelle. 1220 wurde D. von den Mongolen erobert. Unter Mustapha I. ergaben sich die Einw. des untersten Stadttheils den Türken, doch nahm sie Emir Hamse denselben wieder ab; 1722 eroberten die Russen D. u. Peter d. Gr. ließ sich bei einem Triumphzuge in Moskau die silbernen Schlüssel der eisernen Thore von D. vortragen; 1723 wurde D. den Russen in dem Frieden zugesprochen, aber 1736 von denselben zurückgegeben; 1806 wurde es von den Russen genommen u. gehört seitdem zu Rußland. *(Wr. u. Lb.)*

Derbēnt (türk.), **1)** Paß, Straße; **2)** Straßenhaus, worin bes. Leute zur Erhaltung der Polizei gegen Räuber. **Derbēntschilen**, diese Angestellten selbst. Sie sind dafür von allen außerordentl. Divankosten befreit. Ihr Anführer: **Derbēnti-Pāscha**.

Dērberz, so v. w. Derbes Erz, s. Derb 3).

Dērbet (Dērbeten), Volk, s. u. Kalmücken 8, dort auch Verweisungen hierher.

Derbīkker (a. Geogr.), Volk in Margiana, um die Mündungen des Oros u. längs dem kasp. See.

Derborānce (Derboränzer See), s. u. Berner Alpen 8.

Dērborn, Canton, s. u. Indiana 8. b).

Dērby (spr. Derbi), **1)** Grafsch. in England, 47¾ QM., 235,000 Ew.; **Gebirg**: Peak, nordwestl. (High Peak), sehr wild mit furchtbaren Höhlen (Peak-, Elden-, Pooleshöhle), Abgründen, Wildwassern. Gegen S. u. NW. freundl., mit guten Viehweiden; **Flüsse**: Trent, (Nebenflüsse: Mäse, Dove, Derwent), Rother; 36 Kanäle; viele **Mineralquellen** (Burton, Matlock rc.); **Klima**: gesund; **bringt** Getreide, Obst, Kamillen, Mineralien

Digitized by Google

ralien (Blei, Kupfer, Eisen, Galmei, Steinkohlen, Thon, Porzellanerde, elastisches Petroleum, wohl einzig in Europa, Flußspath), man treibt Viehzucht (Schafe, Pferde, Rindvieh), mit Käsegewinn; **Fabriken** in Wolle, Baumwolle u. Flachs u. A.; **Handel**: lebhaft. Hier noch außer der Folg.: **Bakewell**, am Wyr u. Derwent, 2000 Ew., Marmorbrüche, Bleigruben; **Belper**, Flecken, 6000 Ew., Fabriken, am Derwent; **Brampton**, Eisengewerbe, 2500 Ew.; **Castleton**, Flußspathbereitung, 1000 Ew., dabei die Peakshöhle, Marktfl. **2)** (Gesch.). Zur Römerzeit wohnten hier die Coritani u. unter den sächs. Königen gehörte die Grafschaft D. zu Mercia; die Stadt D. (lat. Derventia) litt bei den Einfällen der Dänen sehr, aber Kön. Ethelfled ließ sie wieder herstellen. **Grafen v. D.** waren früher die Ferrars, später die Lancaster; unter Heinrich VII. erhielten den Titel die Stanley. **3)** Hauptst. darin, am Derwent, 3 Armenhäuser, 2 Pulvermagazine, philosoph. Gesellschaft, verarbeiten Baumwolle v. Seide (eine Mühle mit 26,586 Rädern u. 97,746 Getrieben fertigt in ¼ Minute 73,726 Ellen Seidengarn); Porzellan, Fayance, Zinn, Marmor u. Flußspath; 27,000 Ew. Geburtsort von Sam. Richardson. *(Wr.)*

Dērby, 1) (Jakob Stanley, Graf v. D.), geb. 1596, aus alter Familie; zeichnete sich in den bürgerl. Kriegen als treuer Anhänger des Königs aus, bes. aber im Gefecht von Wigan in Lancastershire gegen den Obristen Lilburne, wurde in der Schlacht von Worcester gefangen u. gegen die Capitulation 1651 hingerichtet. **2)** (Charlotte), geborne de la Tremouille, des Vor. Gattin, vertheidigte nach dem Tode ihres Gatten Latham House, später die Insel Man lange Zeit. Doch gefangen, ward sie erst unter Karl II. wieder frei u. st. 1664. *(Lt.)*

Dērbybai, Bucht, s. u. Man.

Dērdă (a. Geogr.), fabelhaftes Volk in den nördl. Gegenden Indiens; ihr goldreiches Gebiet 6000 Stadien im Umkreis, mit goldgrabenden Ameisen, s. Ameisen (Ant.).

Dēre (a. Geogr.), s. Bab el Mandeb 2).

Derelinquīren (v. lat.), verlassen; daher: **D-liction**, das freiwillige Aufgeben eines Rechts, ohne dasselbe auf einen bestimmten Andern zu übertragen, bes. die Entäußerung des Eigenthums, wodurch dann die Sache herrenlos (res derelicta, res nullius) wird.

Dērenburg, 1) Stadt im Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzk. Magdeburg an der Holzemme; 23,500 Ew. **2)** (Gesch.). D. war sonst Herrschaft, u. gehörte halb dem Bischof von Halberstadt, halb der Aebtissin von Gandersheim, welche 1471 u. 1481 ihren Antheil an jenen verkaufte.

Derencsényi (Emrich), Erzschatzmeister von Ungarn dann Ban von Dalmatien, Kroatien u. Slavonien, 1493 von den Türken gefangen, st. nach Ein. als Gefangner in Constantinopel, nach And. wurde er ausgelöst.

Derēser (Thaddäus Anton), geb. zu Fahr im Würzburgischen 1757, trat Anfangs in den Orden der unbeschuhten Karmeliter, wo er den Namen Thaddäus v. Stilldamo erhielt, ward 1783 kath. Prof. der Hermeneutik u. orient. Literatur in Bonn, u. 1791 bischöfl. Vicar u. Prof. der Theologie in Straßburg. Da er die franz. Constitution von 1791 nicht beschwören wollte, traf ihn Haft, u. erst 1796 kehrte er nach Deutschland zurück. 1797 ward er außerordentl. u. 1799 Prof. der Theologie in Heidelberg, 1807 aber in Freiburg u. 1810 in Karlsruhe Stadtpfarrer. 1811 wurde er in Luzern Prof. der Theologie am Lyceum u. Regens des Priester-Seminar, entfernte sich aber, exeget. Streitigkeiten halber, im März 1814 aus Luzern, privatisirte in Heidelberg, ward 1816 geistl. Rath u. 2. Prof. der Philosophie u. Theologie in Breslau; st. das. 1827. Schr.: Die Sendungsgesch. Jesu, Bonn 1789; Deutsches Brevier für Stiftsdamen, Klosterfrauen u. gute Christen, Augsb. 1792, 4 Bde., 8. Aufl. 1820; Kath. Gebetbuch, Heilbronn 1808, 5. Aufl. 1837; Großes bibl. Erbauungsb. auf alle Tage des Kirchenjahrs, ebd. 1810, 3 Bde.; Gramm. hebr., Frankf. 1813, Luzern 1817 u. m. a. Auch hat er (von 1786—1815) mehr. Abschnitte aus dem alten Testamente übersetzt. *(Lr.)*

Dereveēsch (pers. Myth.), Dew.

Derfintos (poln. Myth.), Friedensgott.

Dērflinger (Georg Freiherr von D.), geb. 1606 n. Ein. in einem Dorfe in Böhmen, n. A. in Oestreich von armen Aeltern; nahm deshalb den Namen D. an, erst Schneiderlehrling, nahm dann Kriegsdienste unter dem Grafen Matthias v. Thurn, focht in der Schlacht auf dem weißen Berge, trat dann in schwed. Dienste, zeichnete sich aus u. stieg nach u. nach zu höhern Posten, ward Gesandter bei Racoczy in Siebenbürgen u. 1642 Generalmajor. Nach dem westfäl. Frieden ging er in brandenburg. Dienste; wohnte von 1654—95 allen Feldzügen des Kurfürsten Friedrich Wilhelm gegen die Polen, Schweden u. Franzosen bei, bahnte ihm durch den Sieg bei Rathenow den Weg zu dem bei Fehrbellin, eroberte 1678 Stralsund, 1670 Generalfeldmarschall, 1677 Obergouverneur aller pomm. Festungen u. 1678 Statthalter in Hinterpommern; er st. 1695. *(Lt.)*

Dergh, See zwischen den irischen Prov. Connaught u. Ulster.

Dērham (spr. Derhäm, William), geb. zu Stownton bei Worcester 1657 (1660), Prediger zu Urminster; st. 1735 (1738) als Canonicus zu Westminster; schr.: Physicotheologie, Lond. 1713, 8. Aufl. 1732; fast in

Digitized by Google

in alle Sprachen übers.; deutsch Hamb. 1730, Dresd. 1764; Astro-theologie, Lond. 1714, deutsch Hamb. 1728, n. Aufl. 1765; Christo-theologie, Lond. 1730, 2c. *(Ht.)*

Dērhem, türk. u. pers. Gewicht, so v. w. Drachme; vgl. Dirhem.

Derhtistān, Land, so v. w. Khusistan.

Dēri, s. u. Parsisprache.

Deridīren (v. lat.), aus-, verlachen; dah.: **Derisiōn**, Hohn; **Derisōrisch**, höhnisch.

Derīmher (pers. Rel.), die großen Tempel, worin zur Erhaltung des heiligen Feuers besondre Kapellen (Atesch-gah) waren, s. Parsismus 2.

Derīnga (russ.), grobe Sackleinen.

Dēris (a. Geogr.), **1)** Handelshafen auf dem taur. Chersones; **2)** Ort in Libyen.

Derisōrisch (v. lat.), s. u. Deridiren.

Derivatiōn (v. lat.), s. Ableitung (Med.); daher: **derivīrende Mittel (D-āntia)**, ableitende Mittel.

Derivatiōn (Math.), läßt sich eine Function, y = f(x), nachdem man statt x in ihr x + h gesetzt hat, wo h eine beliebige von x unabhängige Größe bedeutet, in eine nach den ganzen Potenzen von h aufsteigenden geordneten Reihe entwickeln, so heißt der Coefficient der ersten Potenz von h die **D. der Functiōn**, od. auch die abgeleitete Function. Man bezeichnet sie y' = f' (x), sie ist gleichbedeutend mit dem Differentialquotient, s. Differentialrechnung 1. *(Tg.)*

Derivatiōnsbinde, s. u. Blutlassen 2.

Derivatiōnsrechnung, Methode, eine Function einer od. mehr. veränderl. Größen so zu entwickeln, daß die Glieder der entwickelten Function nach einem bestimmten Gesetz aus einander abgeleitet (**derivīrt**) werden. Das **D-gesetz**, läßt sich aus dem bestimmten Verhalten der Größen unter einander selbst, od. aus der Art der Verbindung herleiten, welche die Größen bei ihrer Zusammensetzung befolgen. Bes. wichtig zeigen sich beiderlei Art hieraus hervorgehender Derivationen bei Entwicklung der Functionen in Reihen, bei Transformationen der Functionen od Reihen in gegebne Gestalten, bei Umkehrung u. Interpolationen der Reihen, bei Summirung der Kettenbrüche 2c. Lagrange hat die Theorie davon zuerst gegeben, Arbogast aber ein Hauptwerk darüber geschrieben: Du calcul des dérivations, Straßb. 1800; Hindenburg (Der Derivationscalcül u. die combinator. Analysis, Lpz. 1803, S. 167) brachte die D. mit der combinator. Analysis in nähre Verbindung. *(Pi.)*

Derivatīva acquisītio (Rchtsw.), s. Modus acquirendi derivativus.

Derivātum (lat.), abgeleitetes Wort, als Theil des einfachen (d. h. nicht zusammengesetzten) Worts (simplex), im Gegensatz von Stammwort (primitivum); so ist z. B. :in D. lectito von lego, ich lächle, von lachen, 2c. Wörter, von Zeitwörtern abgeleitet, heißen Verbalia, von Substantiven Denominativa.

Derivīren (v. lat.), **1)** ab- u. herleiten; **2)** (Math.), s. Differentialrechnung 1.

Derivīrtes Wort, so v. w. Derivatum.

Derjädsche (Bahirei Mur), See, s. u. Fars 1.

Dērjal (Geogr.), so v. w. Gökdsche.

Derk Āsfal (muh. Rel.), s. u. Gehennem.

Dērketo (D-tis), so v. w. Astarte, vgl. Chaldäa 7.

Dērkon (a. Geogr.), Ort in Thrazien, nahe dem Bosporos.

Derkȳllidas, spartan. Feldherr, trat in dem Kriege, den Artaxerxes Mnemon, durch Tissaphernes u. Pharnabazos gegen die kleinasiat. Griechen führte, an Thimbrons Stelle u. vollendete die Eroberung von Larissa 399 v. Chr., worauf 8 andre Städte u. der thraz. Chersones sich ihm unterwarfen, baute die, diesen schützende Mauer gegen die Thrazier u. schloß in einer sehr gefährl. Lage mit den Persern einen sehr günstigen Frieden. *(Sch.)*

Derkȳnos (Myth.), s. u. Alebion.

Dērlingau, Gau, nach Ein. im Herzogthum Brandenburg, nach And. in der Grafsch. Mansfeld, wo noch die Wüstung **Dērlingen** ist, von Karl d. Gr. zum Stift Halberstadt geschlagen.

Dērma (gr.), Haut, Rinde.

Dermanȳsus, Milbe, s. u. Gamasus.

Dermāptera, so v. w. Halbflügler.

Dērma Schāstra, Gesetzbuch, s. u. Nepaul 2) 7.

Dermatalgīē (v. gr., Med.), Hautschmerz. **D-iatrīē (D-tocrātia)**, **1)** Heilung der Hautkrankheiten; **2)** Heilung der Krankheiten durch auf die Haut angewendete Mittel.

Dermātikon (gr. Ant.), in Athen Geld für die Häute von den bei öffentl. Opfern u. Speisungen geschlachteten Thieren; diese Einnahme war so bedeutend, daß das D. im Jahr 334 v. Chr. in 7 Monaten 5148½ Drachmen (gegen 1180 Rthr.) betrug.

Dermatīn, opalartiges Mineral, fettglänzig, schwärzlichgrün od. braun, bruchmuschelig, gelblichgrün auf dem Strich, wiegt 2,1, hat die Härte des Kalkspaths; aus Sachsen.

Dermatocārpon (D. *Eschw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten, Kahlen *Ok.* Art: D. esculentum, bildet graue dicke lederartige Lappen mit kelchförmigen Warzen, ist sehr gemein auf Kalkfelsen der Tartarei, von diesen schwer zu unterscheiden. Kirgisen u. Kalmücken leben auf der Jagd oft Tage lang von denselben.

Dermatītis (gr., Med.), Hautentzün-

Digitized by Google

zündung. **D-todynie**, Hautschmerz. **D-tographiē**, Hautbeschreibung. **D-tologiē**, die Lehre von der äußern Haut des Körpers, s. u. Anatomie 1; daher **D-tolōgicus (D-tōlogus)**. **D-tomalaciē**, krankhafte Erweichung der Haut. **D-topathiē**, Hautkrankheit. **D-topathologiē**, die Lehre von den Hautkrankheiten. **D-toperisclerōsis**, so v. w. Dermatosclerosis. **D-tophȳma**, Hautgeschwulst. **D-torrhagiē**, Hautzerreißung. **D-torrhōēa**, Hautblutung. **D-tosclerōsis**, Verhärtung der Haut des Zellgewebes derselben, s. Zellgewebsverhärtung. **D-totomiē, 1)** Zergliederung der Haut; **2)** Hautschnitt. **D-totrāūma**, Hautwunde. **D-tōtylus, D-totōma, D-totōsis**, Callus der Haut. *(Pt. u. He.)*

Dērmbach, 1) Amt im weimar. Kr. Eisenach, früher Kurhessen; 6400 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz, an der Felda, maserne Pfeifenköpfe, 1000 Ew.

Dērmea (D. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Schlauchlinge *Rchnb.*

Dermēstes, so v. w. Pelzkäfer.

Dermestīni, s. Speckkäfer.

Dērminus (Bot.), **1)** s. u. Blätterschwamm 21; **2)** s. u. Boletus 1.

Dermoblāstae (Bot.), Hautkeime, od. solche, wo der Samenlappen in Gestalt einer Haut unregelmäßig zerplazt, wie an den meisten Pilzen.

Dermobranchiāta (D. *Dum.*), Schnecken mit äußerlichen Kiemen.

Dermōchelys, s. Meerschildkröte.

Dermōcybe, 1) s. Blätterschwamm 20; **2)** s. u. Boletus 2.

Dērmod, 1) D. Ōbrien, 1119—1120 Häuptling von Momonien, s. Irland (Gesch.) 13. **2) D. M' Mūrchard (Morrōgh)**, Häuptling in Leinster im 12. Jahrh., s. ebd. 13—16.

Dermodōnten, Fische, deren zusammengesetzte Zähne durch die Gaumenhaut befestigt u. theilweise bedeckt sind, z. B. die Rochen u. Haye. **Dermōptera** (D. *Dum.*), Fam. der Fische, die Strahlen der Brustflossen sind gleich, auf dem Rücken 2 Flossen, deren 2. ohne knöcherne Strahlen, fettartig u. weich. Gattungen: Curimates, Salmo, Argentina, Coregonus u. a., aus dem Geschlechte Salmo *Linn.* *(Wr.)*

Dermorhȳnchi (D. *Vieil.*), Fam. der Schwimmvögel mit gezähntem, gedrücktem u. vorn rundlichem, mit einer Haut versehnem Schnabel u. halb nackten Beinen. Dazu die Gattungen Anas u. Mergus.

Dermospōrium (D. *Lk.*), Warzenpilzgattung.

Dērmung (Kirchenw.), so v. w. Tirmung.

Dērne, Stadt, s. u. Tripoli 1) 11.

Dērnetal (Geogr.), so v. w. Darnetal.

Bērnis, Marktfl., s. u. Zara 1).

Dēro, Wurm, s. u. Nais.

Derobīren (v. fr.), entwenden.

Derogātio, (röm. Recht.), die Abbedingung von Etwas in einem Gesetze, wodurch dasselbe an seiner alten Rechtskräftigkeit verlor. **Derogīren**, seiner Kraft, seines Ansehens benehmen.

Derōncus (v. gr., Med.), **1)** Halsgeschwulst; **2)** Kropf.

Derōsus (Bot.), wie abgenagt.

Dérōute (fr., spr. Deruht), **1)** Um-, Abweg; **2)** Irrung; **3)** Zerrüttung; bes. **4)** völlige Zerstreuung einer Armee; daher **Dérouțīren**.

Dēroy (spr. Döroa), **1)** (Bernhard Erasmus), geb. zu Manheim 1743; trat sehr jung in pfälz. Kriegsdienste, zeichnete sich 1800 u. 1801 als General im Kriege gegen Frankreich aus, focht hierauf 1805 nach dem Bündnisse Baierns mit Frankreich unter Bernadotte u. führte in dem preuß. Feldzug 1806 als Generallieut. eine Division. Nach dem tilsiter Frieden ward er Staatsrath, 1809 führte er im Kriege mit Oestreich wieder eine Division u. zeichnete sich bes. bei der Einnahme von Inspruck u. überhaupt in Tyrol aus. 1812 führte er wieder eine baier. Division nach Rußland, ward bei der Schlacht von Potolsk unter St. Cyr schwer verwundet, u. st. 5 Tage darauf. **2)** (Isidor Laurent), geb. zu Paris 1797 Aquarellist u. Lithograph, arbeitete mit Auszeichnung in den verschiedenen Voyages pittoresques, auch ein Dresdner Galleriewerk. *(Lt. u. Fst.)*

Dērpiah, bei den Muhammedanern in Hindostan, **1)** Hof, Pforte; **2)** Grabstätte der Heiligen.

Derpt, Stadt, so v. w. Dorpat.

Dērr, Stadt, s. u. Wady Nuba a).

Derrāyeh, Stadt, so v. w. Deraie.

Dērrha (a. Geogr.), **1)** so v. w. Derrhion; **2)** Stadt am thermaischen Meerbusen in Mazedonien.

Dērrhion (a. Geogr.), Flecken am Abhange des Taygetos in Lakonien. Hier neben der Quelle Anonos der Hain der Artemis Derrhiatis, bei deren Festen (Kalabidia) man Gesang u. Tanz (Kalabis) aufführte.

Derriēre (fr.), s. u. Hühnerhund 1.

Dērris (a. Geogr.), Vorgebirge der mazedon. Halbinsel Sitonia, am thermaischen Busen; j. Trepano.

Dērris (D. *Latr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.*, Papilionaceae, Dalbergieae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: D. pinnata u. trifoliata, Kletterpflanzen in Cochinchina.

Dērry, Stadt, so v. w. Londonderry.

Dersāi (a. Geogr.), freies thrakisches Volk auf der NSeite des Pangäos.

Dersānas, s. u. Sanskrit 23.

Dērsau (Geogr.), so v. w. Dirschaw.

Dērschau (Christoph Friedr. v. D.), geb. 1714 zu Königsberg, stammte aus der Stadt

Stadt Dirschau aus einer alten preuß. Familie, die von Kaiser Rudolph II. geadelt worden war, studirte daselbst Rechtswissenschaften, wurde 1739 Fähndrich, machte die ersten Feldzüge im schles. Kriege mit u. nahm 1742 verwundet, seinen Abschied u. ward Consistorialrath u. Assessor bei der Oberamtsregierung zu Glogau, 1749 geh. Regierungsrath zu Kleve, 1751 Regierungs- u. Consistorialpräsident zu Aurich, wurde 1785 pensionirt u. st. 1799 auf seinem Landgute Wilhelminenholz bei Aurich; seine 14,000 Bände starke Bibliothek vermachte er der Regierung zu Aurich, daß damit eine öffentl. Bibliothek begründet werden sollte. Er ist Verfasser einiger geistlicher Lieder (im 5. Band von Rambachs Anthol. christl. Gesänge stehn einige); schr. auch Andenken für meine Freunde, Aur. 1772, mit einem auricher Geistlichen, Betrachtungen u. Gebete, ebd. 1794. *(Lb.)*

Dērschawin (Gawriil Romanowitsch), geb. 1743 zu Kasan; trat 1760 freiwillig ins russische Ingenieurcorps als Gemeiner, wurde in das Preobraschenskische Garderegiment versetzt u. stieg bald zum Lieutenant, focht gegen Pugatscheff, trat 1777 ins Civilfach u. 1779 zur Expedition der Reichseinkünfte über; ward 1782 Staatsrath, 1784 wirklicher Staatsrath u. Gouverneur von Olonez, später von Tambow, 1791 Staatssecretär, 1793 geheimer Rath u. Secretär, 1794 Präsident des Commerzcollegiums, 1800 Reichskassirer mit dem Range eines wirkl. geh. Raths; 1801 aus dem Dienst entlassen, trat er 1802 wiederum als Justizminister ein u. ward 1803 abermals pensionirt. 1816 st. er auf seinem Landsitze Swanka bei Nowgorod. Schr. Gedichte, Petersb. 1808, 4 Bde. (ausgezeichnet sind darunter Satyren u. anakreont. Gedichte); Ueber die lyr. Poesie, Petersb. 1811; Topograph. Beschreibung des Gouvern. Tambow. Sämmtl. Werke, ebd. 1810—15, 5 Bde. *(Pr. u. v. Ga.)*

Dērtingen, Stadt (Marktfl.) an der Kraich im Oberamte Maulbronn des württemberg. Neckarkreises; 1800 Ew.; in der Nähe der obere u. untere Kraichsee.

Dertōna (a. Geogr.), Stadt in Ligurien (Italien), röm. Colonie; j. Tortona.

Dertōsa (a. Geogr.), s. u. Tortosa.

Derūni, türkischer Dichter, s. u. Türkische Literatur 2.

Derusiäer, der 2. Stand der Ackerbauer in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Dervēllio, Ort der Wenden von unbekannter Lage, wo die Wenden 805 von den, von Karl d. Gr. gegen sie ausgeschickten Sachsen geschlagen wurden; Ein. haben es für Dürnberg gehalten.

Dērvenich, Insel, so v. w. Eratejä.

Dērvent, Stadt an der Okrine im türk. Sandschack u. Ejalet Bosna; Citadelle, Obstbau, Vieh- u. Holzhandel; 4000 Ew.

Dervēntio (a. Geogr.), **1)** feste Stadt in Britannia romana am Derwent; j. Dorf Kerby od. Little Chester; **2)** Stadt ebenda, j. Derby.

Dērvis (muhammed. Rel.), so v. w. Derwisch.

Dērwas, Thal, so v. w. Durwanz.

Dērwent (Geogr.), einige Flüsse in England; **1)** Nebenfluß der Ouse 1); **2)** Nebenfl. des Trent; **3)** Fluß in der Grafschaft Cumberland (s. d. 1), bildet den See **Dērwentwater**, fällt ins irische Meer; **4)** Fluß, s. u. Van Diemensinsel 4.

Dērwent-Elafū, jetziger Name der Thermopylen.

Derwēnti (türk.), so v. w. Derbenti.

Dērwentwater, See, s. u. Derwent 3).

Dērwisch (arab. Fakir), **1)** eigentl. ein Armer, dann **2)** muhammedan. Mönche, die vereint leben, fasten, sich kasteien, strenge Gebräuche üben, gewisse religiöse Tänze aufführen, deren Schwierigkeit in einem oft stundenlangen, meist aber 5—7 Minuten lang anhaltenden Drehen genau auf einer Stelle, erst mit auf der Brust gekreuzten, dann über den Kopf gehobnen Armen, wo ihr weiter, gelöster Rock einen Kreis um sie bildet, besteht, worauf sie oft besinnungslos niederfallen. Sie stehn fast ganz unter den Ulemas u. existiren, obschon ursprüngl. mit Bann belegt, doch noch fortwährend. Sie tragen ein Tespi (Scapulier) mit 33, 66 od. 99 Kügelchen, das sie nach Art eines Rosenkranzes abbeten. Sie sind mild, wohlthätig u. tolerant gegen die Christen. Die D-e geben Abubeker u. Ali als Stifter an, Andre wollen, daß sie von Dschebal-eddin (st. 1274 168 Jahr alt) od. 1294 zu Konieh in Karamanien von Mevelava (s. unt.) gestiftet wurden, wenigstens erhielten sie damals ihre jetzige Form; zu Konieh residirt noch jetzt ihr General (Schelabi Eddin) in einem Kloster mit 500 Zellen u. mit 500 Mönchen, von denen immer 400 auf Missionen sind. Er ernennt die Scheiks aller Klöster seines Ordens u. schnallt dem neuen Sultan stets den Säbel Osmans um. Sie theilen sich in 32 Orden, die angesehnsten sind die Mewlewahs od. Mevelaviten (nach Mevelava [s. ob.] gen.), die bemerkungswerthesten sind die Bedawis, von Abul Fedda Achmet Bedawi gestiftet, der 1276 n. Chr. in Aegypten starb. Dies sind die heulenden D-e, indem sie, erst im Kreis um den Scheik sitzend, plötzlich aufstehn u. statt, daß die Mewlewahs tanzen, immer vor u. zurückgehn u. sich verbeugen, dabei aber ein Gebet heulen, wobei sie sobald der Name Allah vorkommt, ihn eine Terz od. Quinte höher abrufen. Auch sie fallen zu Boden, erheben sich aber bald wieder, um das Wort Allah von Neuem zu rufen. Auch die Rufai D. (schon früher 1182 n. Chr. von Rufai gestiftet), heulen das Wort Allah ununterbrochen

Digitized by Google

chen ab. Noch andre D=e sind die Nakschbendi, Brytaschi, Kadri, Chalweti, Sufani. Sie sind durch das ganze türk. Reich verbreitet u. nicht ohne polit. Einfluß. Von den Sofis, Mystikern ohne weitere Verbindung, sind sie wohl zu unterscheiden. *(Pr. u. Ka.)*

Dĕrwisch Pāscha, Saraskier 1823—25, s. Griechischer Freiheitskampf ₁₁.

Dĕrwyz, s. u. Druiden.

Derxēne (a. Geogr.), s. Xerxene.

Dĕryeh, Stadt, so v. w. Derayeh.

Des, 1. od. 2. Saite der diaton.=chromatischen Tonleiter, der durch ein b um eine halbe Stufe erniedrigte Ton d, od. die 2. Saite diaton.=chromat. Tonleiter.

Desăterik, russ. Gewicht von 10 Pfd.

Desăttīne, russ. Flächenmaß, s. u. Russisches Reich (Geogr.) ₇₁.

Désagreāble, unangenehm, mißfällig, widerlich. **Désagrémēnt**, Unannehmlichkeit.

Desaguadēro (Desaguēro), **1)** Fluß, s. u. Plata 2) ₁; **2)** Fluß, s. u. Patagonien ₁.

Desāīgne (spr. Desänje), Marktfl. am Doux, im Bzk. Tournon, Dep. Ardèche, 3700 Ew.; Dianentempel.

Dēsaix, Insel, s. u. Wittsland ₄.

Desāix de Vōygoux (spr. Desäh dö Woaguh, Charles Antoine Louis), geb. 1768 zu St. Hilaire d'Ayat in Auvergne; 1784 Unterlieutenant, diente 1794 unter Pichegru, ward 1796 zur Rheinarmee berufen u. bei Moreau angestellt, wo er den Brückenkopf von Kehl rühmlich vertheidigte. 1797 bei der Expedition nach Aegypten Divisionsgeneral, nahm er dort an den ersten Siegen Theil u. eroberte dann Oberägypten, wo er unablässig mit Murad Bey kämpfte. Nach dem Vertrage von El=Arisch mit den Engländern, den er mit unterzeichnete, kehrte er nach Frankreich zurück u. erschien kurz vor der Schlacht von Marengo, den 14. Juni 1800, bei der italienischen Armee, wo ihm Buonaparte die Reserve gab. Schon waren die Franzosen in vollem Rückzuge, als er auf dem Schlachtfelde erschien u. die Schlacht herstellte, jedoch von einer Kanonenkugel getödtet ward. *(v. Br.)*

Desānas (Myth.), so v. w. Dorsanas.

Desapointīren (v. fr., spr. Desapoängt...), **1)** anführen, in Verlegenheit setzen; **2)** einem Offizier od. Soldaten den Sold od. die Pension entziehen; **3)** die Hoffnung vereiteln; daher **D-temēnt**, **1)** Verlegenheit; **2)** Entlassung aus dem Dienst.

Desapprobīren (D-provīren), mißbilligen; daher **Désapprobatiōn**.

Desappropriīren (v. fr. u. lat.), sich seines Eigenthums begeben; dah. **Désappropriatiōn**.

Des Ārgūēs (Mad.), s. Lemmiere.

Desarmīren (v. lat.), **1)** Jemand das Gewehr abnehmen, ihn wehrlos machen; **2)** s. u. Fechtkunst ₃₆.

Desatīr (arab., d. i. Einrichtung, pers. Hernidsaw, d. i. Vernunftreligion), Sammlung von 16 heiligen Schriften der 15 altpers. Propheten, mit Einschluß eines Buchs von Zoroaster, in einer eigenthüml. Sprache geschrieben, von Sassan, dem letzten jener Propheten, aus den Zeiten des Falles der Sassaniden, neupers. übers. u. mit einem Commentar begleitet. Bis ins 17. Jahrh. war der D. Hauptquelle des Parsismus, ward dann vergessen u. erst in den neusten Zeiten zu Ispahan wieder aufgefunden, von Molla Firuz zu Bombay 1818 2 Bde. herausgeg., mit engl. Uebersetzung von Erskine. *(Lt.)*

Désatrōs (v. fr.), unglücklich.

Desāūgiers (spr. Döschieh), **1)** (Marc=Antoine), geb. zu Frejus 1740, setzte mehre, zum Theil noch beliebte Opern, erregte aber das meiste Aufsehn durch sein La prise de la Bastille, 1790 beim Bundesfeste in der Nôtre Dame aufgeführt; st. zu Paris 1793. **2)** (Marc=Antoine=Madeleine), geb. 1772 zu Frejus; zum Geistlichen bestimmt, verließ er im 17. Jahre diese Laufbahn u. trat als Dichter eines einactigen Lustspiels auf. Um der Revolution zu entgehen, begab er sich zu seiner Schwester nach Domingo, gerieth aber hier in den Negeraufstand u. mußte gegen die Neger fechten. Gefangen sollte er erschossen werden, Jugend u. freundliches Wesen retteten ihn. Er entfloh auf einem englischen Schiff, das ihn, am gelben Fieber erkrankt, nackt u. blos bei New York aussetzte. Eine mitleidige Frau nahm sich seiner an, u. nach seiner Genesung ward er Musiklehrer in Philadelphia, 1797 kehrte er nach Frankreich zurück, u. trat hier als Liederdichter auf, dessen Lieder sich nach Béranger, als die beliebtesten, bis jetzt erhalten haben. 1815 ward er Director des Vaudevilletheaters, u. st. 1825. Seine Chansons et poesies diverses, erschienen Par. 1827 in der 6. Auflage. *(Pr. u. Sp.)*

Desāūlt (spr. Desohld, Pierre Josèphe), geb. 1744 zu Magny=Vernais, in der Franche=Comté; hielt 1766 zu Paris anatomische Vorträge, in denen er, ein neues Lehrsystem erschaffend, den ersten Schritt zur Begründung der patholog. Anatomie that; ward 1776 Prof. an der Ecole pratique, 1782 Dirigirender an der Charité, u. 1788 am Hôtel Dieu, 1791 Beisitzer des Gesundheitsrathes, st. 1793 als Prof. der chirurg. Klinik an der Ecole de santé. Unter seinem Namen, aber von Schülern von ihm redigirt, erschien: Journal de chirurgie, Par. 1791—94, 4 Bde., übers. als D=s chirurg. Wahrnehmungen, Frankf. a. M. 1791—1806, 12 Thle.; Oeuvres chirurgicales, Par. 1798, 4 Bde., herausgeg. von Bichat, n. Aufl. von J. Roux, Par. 1813, 3 Bde., übers. von G. Wardenburg, Gött.

Digitized by Google

1799 f., 4. Bde. Gab mit Chopart heraus: Traité de maladies chirurg., Par. 1783, 2 Bde., deutsch, Wien 1784 u. Lpz. 1788. *(Cn.)*

Désavantāge (fr., spr. Desawangtasch), Nachtheil, Schaden, Verlust; daher **Désavantageūx** (spr. Desawangtaschös), unvortheilhaft.

Desavouīren (v. fr.), **1)** ableugnen; **2)** widerrufen.

Dēsbillons (spr. Däbilliong, François Josephe Terrasse, wegen seines reinen Lateins der letzte Römer gen.), geb. 1711 zu Chateauneuf; Jesuit, Lehrer an dem Collegium Ludwigs XIV. zu Paris. Nach Aufhebung der Jesuiten ging er nach Mannheim u. st. das. 1789. Schr.: Fabulae Aesopicae, Glasgow 1754, dann Paris, 2 Bde., auch Mannheim 1758, u. ö., dazu Miscellanea postuma, als 3. Bd., 1792, deutsch von J. G. Prändel, Münch. 1792, 2. Ausg. von G. Gail, ebd. 1821, in deutschen Reimen von J. J. Pracht, ebd. 1800; franzöſ. mit lat. Text, Manh. 1779, n. A. 1781; Histoire de la vie etc. d'Albert Barbe d'Ernecourt, ebd. 1773; Ars bene valendi, Heidelb. 1788; Carmen de pace christ., Manh. 1789; deutsch, Münch. 1790, u. m. *(Dg.)*

Dēsbordes-Valmōre (spr. Däbord Wallmohr, Marceline), geb. 1787 zu Douai, kam im 16. Jahre an das Theater Feydeau, spielte dann in verschiednen Städten, verheirathete sich später an Valmore u. lebte abwechselnd in Paris u. Lyon; schr. Elegien, Romane u. Novellen, z. B. Les veillées des Antilles, Par. 1820, 2 Bde.; L'atélier d'un peintre, ebd. 1833, 2 Bde.; Une raillerie de l'amour, ebd. 1833; Le salon de Lady Betty, ebd. 1836, 2 Bde.; Violette, deutsch von Amalie Winter, Lpz. 1840, 2 Bde. Besias, Par. 1841. *(Ap.)*

Desboulmiērs (spr. Dābulmiehs, Jean Augustin, genannt Julien), geb. zu Paris 1731; Cavallerieoffizier, später Belletrist, st. 1771; schr. außer Romanen die komischen Opern Le bon seigneur; Toinon et Toinette; Hist. du théâtre italien, Par. 1769, 2 Bde.

Descabezādo, Berg, s. u. Mendoza u. Chile, vgl. Cordilleras 1.

Descamizādos (span., Ohnehemden), exaltirte demokratische Clubbpartei, die 1820 in Spanien entstand, den franz. Sansculottes analog gebildet.

Dēscamps (spr. Dākang), **1)** (Jean Baptiste), geb. zu Dünkirchen 1714, Maler, Director einer öffentl. Zeichnenschule; st. 1791; schr.: Vie des peintres flamands, allemands et hollandais, Par. 1753—63, 4 Bde., 4.; Voyage pittoresque de la Flandre et du Brabant, ebd. 1769. **2)** (Alex. Gabr.), geb. zu Paris 1803, Schüler von Abel du Pujol. Er bereiste die Türkei u. machte viele Studien daselbst. Schlachtstücke, Affencomödien u. Hundespitale sind seine Lieblingsgegenstände. *(Fst.)*

Descārtes (spr. Dākart, René, Cartesius), geb. 1596 zu la Haye in Touraine, wendete Anfangs im Jesuitercollegium großen Fleiß auf die Wissenschaften; allein bald glaubte er zu bemerken, daß sie, mit Ausnahme der Mathematik u. Theologie, auf seichtem Grunde erbaut wären. Dies stürzte ihn in den Zustand des Zweifels u. Verachtung der Wissenschaft u. er nahm Kriegsdienste (zuletzt diente er bei den Baiern unter Tilly); doch verließ er 1621 die Armee, machte eine große Reise u. lebte seit 1629 in Holland; hier betrat er eine neue Bahn in der Philosophie. Seine Behauptungen sind: daß man an Allem einmal zweifeln müsse (daher Cartesianischer Zweifel, s. u. Zweifel), seine Beweisart für die Existenz Gottes, die er aus einem, dem Menschen angebornen Begriffe vom höchsten Wesen herleitete, zu dessen Vollkommenheit auch die Existenz gehöre, u. dessen Mitwirkung (Assistenz) zur Fortdauer der materiellen u. denkenden Substanz nothwendig sei, daß das Wesen des Geistes nur im Denken bestehe (cogito, ergo sum! als Hauptsatz seines Systems), daß die Materie unendlich ausgedehnt, jede, durch die Sinnorgane erworbne Kenntniß unsicher, der Wille des Menschen vollkommen frei sei, 2c. Die **Descārtische (Cartesiānische) Philosophīe** fand namentlich in den Niederlanden u. in Frankreich viele Anhänger, ungeachtet sie in Italien (1643) u. in Holland durch die Synode zu Dortrecht (1656) verboten, er selbst aber sogar des Atheismus angeklagt ward. Auf Verlangen der Königin Christine ging D. 1649 nach Schweden, wo er zu Stockholm 1650 st. Sein Körper ward 1666 nach Paris gebracht u. dort beerdigt. Außer auf Logik u. Metaphysik erstreckten sich seine Untersuchungen auch auf Mathematik u. Physik. Opera philosophica, Amst. 1664, 7 Bde., 4. Opera mathematica et philosophica, ebd. 1692—1701, 9 Bde., 4., enthalten folgende vorher als Eigenwerke daselbst erschienene Schriften: Principia philosophiae; Specimina philosophiae; De prima philosophia; De homine; Geometria; Compendium musicae; Epistolae, 3 Bde.; Opera posthuma. Franz. Uebers. in 13 Bdn., Par. 1722—29, 12. Lebensbeschreib. u. a. von Mercier, Genf u. Paris 1767, übers. von K. A. Cäsar, Lpz. 1777. Vgl. Nieuwenhuis, De Ren. Cartesii commercio cum philosophis belg., Löwen, 1827. Die philosoph. Lehren über die Gewißheit, aus dem Franz. des Abbe Gerbert, Mainz 1829. *(Ht.)*

Descemetītis, Entzündung der descemetschen Hau.

Descendēndo (lat., Musik), so v. w. Decrescendo.

Descēndens (Bot.), herabsteigend.

Descendiān (Schriftg.), so v. w. Brevier.

Descendīren (v. lat.), **1)** herabstei-

Digitized by Google

steigen; **2)** in absteigender Linie abstammen; daher **D-dēnten,** Abkömmlinge, Verwandte; **D-dēnz,** Nachkommenschaft in absteigender Linie, s. Verwandtschaft; **Descension,** Verwandtschaft.

Descēnsio (lat.), so v. w. Decursio.

Descensiōn, 1) s. u. Descendiren; **2)** Nachkommenschaft; **3)** (Astron.), so v. w. Absteigung 1).

Descensionāldifferenz, Unterschied der geraden u. schiefen Absteigung: diese ist bei Sternen, die ihre Lage gegen die Fixsterne nicht sehr ändern, mit der Ascensionaldifferenz (s. u. Aufsteigung) einerlei; aus ihr findet man die schiefe durch die Formel: schiefe Absteigung = gerader Aufsteigung + D., wo man bei dem negativen Werthe der D., statt zu addiren, subtrahiren muß. *(Pt.)*

Descēnsus (lat.), **1)** (Physik), so v. w. Fall; **2) (d. ūteri,** Med.), s. Vorfall der Gebärmutter.

Descēnte (fr., spr. Desangt), **1)** (Kriegsw.), s. u. Festungskrieg ꝛc.; **2)** das Aussetzen von Truppen an eine feindliche Küste, um daselbst festen Fuß zu fassen, od. ein Vorhaben auszuführen.

Dēsœuillets (spr. Däköllјäh, Dem.), geb. 1625, trag. Künstlerin Frankreichs, am Théâtre françois, der Racine einen Theil seiner Erfolge verdankte; st. 1670 an der Lungensucht.

Deschāles (spr. Däschal, Claude François Millet), geb. 1621 zu Chamberi; Jesuit, früher bei den Missionen in der Türkei, nach seiner Rückkehr Prof. der Hydrographie in Marseille, wo er eine, vor den damaligen Karten sich auszeichnende große Karte des Mittelmeers entwarf; lehrte dann Mathematik zu Lyon, Chamberi u. Turin, wo er 1678 st.; schr. u. a.: Mundus mathematicus, Lyon 1674, 3 Bde., Fol., u. ö., worin er zuerst Artillerie, Baukunst u. Festungsbaukunst unter die mathem. Wissenschaften ordnete; gab auch Euklid heraus, ebd. 1660, 12. *(Lb.)*

Deschāmps (spr. Däschang), **1)** (Jos. Franç. Louis), geb. zu Chatres 1740; erster Wundarzt der Charité zu Paris; st. 1825; schr.: Traité de l'opération de la taille, Par. 1796—99, 4 Bde.; Sur la ligature des artères, Par., deutsch von Schreger, 1803. **2)** (Claude François), geb. 1745, erst Abbé u. Capellan an der Kirche zu Orleans, widmete sich dann der Erziehung der Taubstummen; st. 1791; schr.: Lettre sur l'institution des sourds-muets, Par. 1777; Cours élémentaire d'éducation des sourds-muets, ebd. 1779. **3)** (Jacques Louis), Sohn von D. 1). Arzt zu Paris; schr.: Maladies des fosses nasales, Par. 1803, deutsch von C. F. Dörner, Stuttg. 1804; Le traité de la goutte de Scudamore, Par. 1819, 2 Bde. *(He.)*

Des champs (fr., spr. Dä schang), so v. w. Champs.

Deschāmpsia (D. *P. B.)*, Grasgatt. aus der Gruppe Avenaceae. Einheimische Art: D. caespitosa (sonst auch Aira caespitosa), auf feuchten Wiesen, Moorboden.

Dēschna, Stadt, so v. w. Teschen 4).

Deschnēw (Deschneff, Simon), Kosak, reiste in Asien u. NAmerika; s. u. Behrings, Amerika (Gesch.) ꝛc., u. Asien (Gesch.) ꝛc.

Dēschnewsstrasse, so v. w. Behringsstraße.

Descht by Dalēb, Wüste, s. u. Abschmir. **D. Ersēn,** Ebene u. See, s. u. Schapur 1).

Dēschtistan (Geogr.), s. Kermesin

Descht Kōwar, Wüste, s. u. Turkmanenland ꝛc. **D-Trun,** s. u. Fars ꝛc.

Desciscīren (v. lat.), abfallen von Jemand.

Desconocīda, Vorgeb., s. u. Yucatan.

Descourtīlz (spr. Däkurtil, Michel Etienne), Arzt zu Paris, früher Gouvernementsarzt zu St. Domingo u. Hospitalarzt zu Beaumont; schr.: Flore pittoresque et médicale des Antilles, Par. 1821—29, 8 Bde.; Des champignons, ebd. 1827.

Descrīptio (lat.), **1)** Beschreibung; **2)** (Rhet.), lebhafte Schilderung eines Gegenstandes. **Describīren,** beschreiben. **Descriptiv,** beschreibend; **D-ve Geometrīe,** s. u. Geometrie.

Des dur (Mus.), s. u. Tonarten.

Dēse, Fluß, entspringt in Lüttich, fällt bei Herzogenbusch in die Maas.

Dēse (Böttch.), so v. w. Döse 1).

Dēsenberg, Schloßruine im Kreise Warburg des preuß. Rgbzks. Minden; einst Hptort einer eignen Herrschaft, 1070 von Heinrich IV. erobert; kam später an Paderborn, nach diesem Schloß die Familie Spiegel zum D. benannt.

Désennuyīren (v. fr., spr. Desannüjiren), die Langeweile vertreiben.

Desenzāno, Marktfl. in der lombard.-venet. Prov. Brescia, am Lago di Garda, Kornhandel, Weinbau (Vino santo), Hafen; 4000 Einw.

Deserīren (v. lat.), verlassen.

Deserīrte Güter, verlassene Güter; s. Herrenlose Sachen.

Desērre (Hercule, Graf D.), geb. 1774 zu Metz, emigrirte 1791 u. diente im condéschen Corps, erhielt aber unter Buonaparte die Erlaubniß zur Rückkehr u. ward nun Sachwalter, Generaladvocat zu Metz, Präsident des Appellationshofs zu Hamburg, wo er sich rechtlich u. gemäßigt zeigte, 1814 1. Präsident des Appellationsgerichtshofs zu Kolmar, begleitete Ludwig XVIII. nach Gent, 1815 Deputirter des Dep. des Oberrheins u. stimmte hier im liberalen Sinne, 1816—18 Präsident der Deputirtenkammer, Mitglied des Staatsraths u. des Gesetzausschusses, im Decbr. 1818 Großsiegelbewahrer u. Justizminister, schloß

Digitized by Google

schloß sich in dieser Function an Decazes an u. vertheidigte 1819 die 3 Gesetzesvorschläge, die an die Stelle der Censur traten, wies aber die Zurückberufung der Königsmörder durch sein berühmtes Jamais! zurück. 1820 unterstützte er, Decazes Freund, die Abänderung des Wahlgesetzes im royalist. Sinne. Er wurde Graf u. sein Sohn erhielt ein Majorat von 20,000 Fr. Einkünften. 1821 ward er, durch Peyronnet ersetzt, Gesandter von Neapel, ging 1822 dahin u. st. dort 1824. *(Pr.)*

Desērt (v. lat., Rechtsw.), verspätet, s. Desertio.

Desērta Bojōrum (a. Geogr.), s. u. Boji 7.

Desērtas (Desērters), s. u. Madeira b).

Deserteūr (fr., spr. Desertöhr), s. u. Desertion.

Desērtio (lat.), **1)** s. Dersertion; **2)** ein Prozeß, namentlich die Versäumniß an einem auf eine gewisse Frist beschränkten Parteirechte u. Verlust desselben, welches dann **Desērt** genannt wird; daher **D. appellatiōnis**, Versäumung der Appellation; Verlust der Appellation, weil solche nicht in der gesetzlichen Frist vorgebracht worden. **D. documentōrum**, Verlust der Beweisurkunden, z. B. durch unterlassne Vorlegung derselben in dem dazu anberaumten Termin. **D. juramēnti**, Versäumung des in einer Rechtssache abzuleistenden Eides. **D. leuteratiōnis**, Versäumung der Leuterung. **D. malitiōsa**, bösliche Verlassung des einen Ehegatten, s. Dersertion 3). **D. probatiōnis**, Versäumniß an dem zu führenden Beweise, wenn der Beweisführer innerhalb der bestimmten Beweisfrist den Beweis nicht beibringt. **D. remēdii**, Versäumniß an der zeitgemäßen Einwendung eines Rechtsmittels. **D. tēstium**, Versäumung der Zeugen, od. Verlust des Zeugenbeweises. *(Kch., Bö. u. Hss.)*

Desertiōn (v. lat. Desertio), **1)** (Criminalr.), [1] das Verbrechen eines Soldaten, der ohne Erlaubniß seine Heeresabtheilung verläßt, um nicht zurück zu kehren **(Desērtor, Deserteūr)**. [2] Bei den Griechen wurde der Deserteur (Automolos, Leipotaktes) meist am Leben gestraft, außerdem mit der Strafe der Feigheit (s. d., vgl. Atimia). Nach des Charondas (s. d.) Gesetzen saß ein Deserteur 3 Tage lang auf dem Markte in weiblicher Kleidung. Bei den Römern war Deserteur jeder, der über die erhaltne Erlaubniß, im Kriege weiter, als der Schall der Tuba reichte, weg war, u. wurde im Kriege nach Willkür des Feldherrn meist mit dem Tode bestraft, im Frieden, war er ein Reiter, unter das Fußvolk, war er ein Fußgänger, in eine tiefere Klasse versetzt. [3] Jetzt ist die Strafe nach Umständen u. verschiednen Gesetzen verschieden, im Frieden meist Versetzung in die 2. Klasse u. 1jährige Festungsstrafe od. 6wöchentlicher strenger Arrest (s. Arrest 10); schwerer bei D. einer Schildwache vom Posten, im Kriege mehrjähr. Festungsstrafe, nach Umständen, z. B. bei dem, beim Feinde Dienste nehmenden Deserteur [Ueberläufer], auch beim Plündrer im eignen Lande der Tod. [4] Häufig findet Confiscation des Vermögens des Deserteurs Statt. [5] Nach der allg. Cartellconvention der deutschen Bundesstaaten vom 19. März 1831 ist Deserteur jeder Soldat, der, zu einer Abtheilung des stehenden Heeres od. der bewaffneten, mit demselben in gleichem Verhältniß stehenden Landmacht gehörend, durch Eid zur Fahne verpflichtet, ohne Paß, Ordre, od. sonstige Legitimation sich in das Gebiet eines andern Staates begibt. [6] Ein Staat liefert solche dem Andern aus, wenn er auch aus einem, zum deutschen Bunde nicht gehörigen Lande eines Bundesstaates od. in ein solches desertirt ist; alle Behörden sind zur Aufmerksamkeit auf solche Deserteurs verpflichtet. Die Unterthanen, welche zu ihrer u. ihrer Effecten Erlangung wirken, erhalten bedeutende Prämien. Hödler, De publicatione bonorum ob desertionem a militia, Lpz. 1789. [7] **2)** Die bösliche Verlassung des einen Ehegatten von dem andern ohne hinreichenden Grund, ein Ehescheidungsgrund, sowohl wenn der Aufenthalt des Verlassenden **(Desērtor**, der Mann, **Desērtrix**, die Frau) bekannt ist, als nicht. Klagt der verlaßne Ehegatte wegen der D. **(D-sklage)** auf Ehescheidung, so wird im ersten Fall der Verlassende unt. Androhung einer Strafe (Zwangsmittel), meistens Gefängniß, zur Rückkehr aufgefordert, bei deren Verweigerung die Strafe vollzogen u. endlich die Ehe getrennt. Im 2. Falle begründet längere Abwesenheit, nach den verschiednen Eheordnungen, ein halbes Jahr, 2, 4, 7 Jahre, nebst Mangel an Nachrichten, die Vermuthung der D., falls der unschuldige Ehegatte möglichst Erkundigung eingezogen u. dieß durch sogenannte Diligenzscheine erwiesen hat. [8] Gegen den Abwesenden erfolgt Edictalladung (s. Citatio 7), nach ihrem verschiednen Zweck dreimal wiederholt, zur Einlassung u. Angabe der Gründe seiner Entfernung, zur Bescheinigung der Hindernisse seines Nichterscheinens u. zur Anhörung des Scheidungserkenntnisses. [9] Dem vor diesem Erkenntnisse Erscheinenden kann der andre Ehegatte die Wiederaufnahme verweigern, bis Jener sich eidlich von dem, wegen der Abwesenheit vermutheten Ehebruch gereinigt hat; erscheint er dagegen nicht, so hat der unschuldig klagende Theil nach rechtskräftigem Scheidungsurtheil ein Recht, bei der erkannten Scheidung zu beharren. Dieses der **D-sprocess.** *(Bs., Sch. u. Bö.)*

Desertiōnsklage, s. u. Desertion 7.

Desertōria sentēntia (lat.), das Urtheil, welches ein eingewendetes Rechtsmittel

Digitized by Google

mittel verwirft, weil der dasselbe Einwendende sich eine Versäumniß bei der Beobachtung der Formalien od. Fatalien hat zu Schulden kommen lassen. Bei hinreichenden Entschuldigungsgründen findet Wiedereinsetzung in den vorigen Stand statt; vgl. Desertio.

Deservīren (v. fr.), **1)** den Speisetisch abräumen; **2)** dienen; **3)** warten; dah. **Deservīrt** (v. lat.), für geleisteten Dienst bezahlt.

Deservīten (v. lat. Deservitum, Rechtsw.), die Gebühren des Advocaten, die er wegen der für seinen Vollmachtgeber besorgten Geschäfte von demselben fordern kann. Ihr Betrag richtet sich nach den bestehenden Taxordnungen u. die Liquidation (Berechnung) derselben unterliegt der richterlichen Ermäßigung (Moderation); doch findet diese bei der Entscheidung od. nur auf den besonderen Antrag der Partei u. hauptsächl. in den Fällen Statt, wo die eine Partei zur Erstattung (Restitution) der von der andern Partei verlegten D. verurtheilt ist. *(Bö. u. Hss.)*

Deservīten-Jahr (lat. Annus deservitus), die verdienten, wenn gleich noch nicht percipirten Früchte des letzten Jahres, welche noch den Erben des in letzterem verstorbenen Geistlichen zukommen. Man schlägt die sämmtl. regelmäßigen Amtseinkünfte zu einer Masse an u. berechnet nun, wie viel davon auf die Zeit, welche der Verstorbne im letzten Jahre noch gelebt hat, kommen; davon werden dann die aufgewendeten Kosten u. Auslagen nach gleichem Maßstabe abgezogen. Das D.-J. ist wohl zu unterscheiden von dem Sterbequartal, d. h. der Begünstigung, nach welcher die Erben od. Gläubiger eines verstorbenen Geistlichen die ganzen Einkünfte (auch Accidenzien) des laufenden Vierteljahrs genießen. *(Hss.)*

Desesperēē, Dorf im Herzogthum Lucca, mit Mineralwasser, gypsreicher u. bittersalziger Säuerling, mit verschiedenen, andren Salze.

Desesperīren (v. fr.), verzweifeln daher **Désespérānce** (fr., spr. Desesperangs), Verzweiflung.

Desessārts (spr. Desessart), **1)** (Jean Charles), Arzt, geb. 1729 zu Bragelogne in der Champagne, 1770 Prof. der Chirurgie u. 1774 der Pharmacie, st. 1811; schr.: Traité de l'éducation corp. des enfans en bas age, Par. 1760, deutsch von Krünitz, Berl. 1763; Recueil de discours, mémoires et observations de médecine clinique, Par. 1811. **2)** (Nic. Leomoyne), geb. 1744 zu Coutances, erst Advocat, dann Buchhändler zu Paris, st. das. 1810; schr. (außer bedeutunglosen belletrist. u. jurist. Schriften): La vie et les crimes de Robespierre, Par. 1798, 3 Bde., wozu als 4. Band 1802 Les crimes du duc d'Orleans kamen; Siècles littéraires de la France, ebd. 1800—1803, 6 Bde. u. 1 Supplement. *(Hc. u. Lb.)*

Desēze (Raimund, Graf D.), geb. zu Bordeaux 1750, Anfangs Parlamentsadvocat in Bordeaux, dann nach Paris berufen; war 1795 einer der Vertheidiger Ludwigs XVI. vor dem Nationalconvent, wurde nach dessen Hinrichtung eingezogen, durch den 9. Thermidor befreit, blieb nachher noch Advocat. 1814. 1. Präsident des Cassationstribunals u. Graf, mußte bei Napoleons Rückkehr dem vorigen Präsidenten Muraire weichen, ging zu Ludwig XVIII. nach Gent, mit dem er nach Frankreich zurückkehrte, seine vorherige Stelle wieder antrat u. Mitglied der Pairskammer war. Er war auch Maltheser, u. st. 1828. *(Lt.)*

Desfaucherēts (spr. Däfosch'rät, Jean Louis Brousse), geb. 1742, franz. Dramatiker, st. zu Paris 1808; schr. Opern u. die Lustspiele: Le mariage secret; Le portrait; L'avare cru bienfaisant; La double clef; Les dangers de la présomption u. a. m.

Desfontāīnes (spr. Däfongtän), **1)** (Pierre Franç. Guyot), geb. zu Rouen 1685; ward 1700 Jesuit, lehrte Rhetorik zu Rennes, verließ 1715 den Orden, hielt sich eine Zeit lang bei dem Cardinal von Auvergne auf, arbeitete hierauf an dem Journal des savans, ward in das Bicêtre eingesperrt, weil man ihm Schuld gab, die Jugend zu verderben, durch Voltaires Einfluß aber wieder befreit, dessen unversöhnl. Feindschaft gegen ihn erst später entstand; st. 1745; schr.: Nouvelliste du Parnasse, 2 Bde. (von der Regierung unterdrückt); Observat. sur les écrits modernes, Par. 1735; herausg. mit Granet, fortges. durch Freron, Mirault u. d'Estrees, bis 1745, 35 Bde.; Jugemens sur les ouvrages nouveaux, Avignon 1745 u. 46, 11 Bde. (die beiden letzten von Mairault). Außerdem übersetzte er den Virgil u. Horaz u. mehreres aus dem Engl. **2)** (Franç. Guill. Fouges Deshayes, bekannter als De Lavallée), geb. 1733 zu Caen, schr. außer mehrern Romanen die Vaudevilles: Le dote u. Le droit de Seigneur, noch mehr aber mit Barré u. Radet. Wegen freier Aeußerungen in seinen Vaudevilles ward er 1793 angeklagt u. eingekerkert. Er st. 1825 zu Paris. **3)** (René Louiche), bereiste 1783—1785 Tunis, Algier u. einen Theil des Atlas in bot. Interesse, 1785 Prof. der Botanik am Pflanzengarten zu Paris. Schr.: Flora Atlantica, Par. 1798 f., 2 Bde., 4.; Tableau de l'école de bot. du Muséum d'hist. nat. de Paris, ebd. 1804; Tabl. de l'école de bot. du jardin du Roi, 2. A., ebd. 1815; Catal. plantarum horti reg. par., 3. Ausg., ebd. 1829; Hist. des arbres et arbrisseaux, qui peuvent être cultivés en pleine terre sur le sol de la France, ebd. 1809, 2 Bde. Besorgte auch die Prachtausg. v. Tourneforts Corollarium. Er st. 1833. *(Pr. u. Lb.)*

Des-

Digitized by Google

Desfontāinia (D. *Ruiz. et Pav.*), **1)** Pflanzengatt., nach Desfontaines 3) ben., aus der nat. Fam. der Solaneen, zur 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. spinosa u. splendens. **2)** (D. *Arab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. tricocca, in Brasilien.

Desforges (Maillard des Forges, Paul), geb. 1699 zu Croisic in der Bretagne. Da seine Gedichte keinen Beifall fanden, schr. er als Demoiselle Malirais de la Vigne, erregte viel Aufsehn u. bekam sogar von Voltaire poet. Huldigungen. Doch kaum hatte er die Maske abgelegt, so schwand sein Ruhm; st. 1772. Jene Gedichte erschienen 1735, 12., u. eine Sammlung poet. Stücke, Amsterd. 1759, 2 Bde., 12. *(Fch.)*

Desfūl (Geogr.), so v. w. Difful.

Desgenēttes (spr. Däschenett, René Nicolas Dufriche, Baron D.), geb. zu Alençon 1762, erster Militärarzt der franz. Armeen unt. Napoleon, seit 1828 außer Dienst, seit 1830 Prof. der Hygieine, st. bald darauf; schr.: Récueil des opuscules, Kairo 1801; Hist. médicale de l'armée d'Orient, Par. 1802, 2. Ausg. 1830, deutsch v. Tschöpern, Prag 1812. Mitherausgeber der Biograph. univers., des Diction. d. sciences méd. u. Biographie médicale. *(He.)*

Déshabillē (fr., spr. Dessabilljeh), Hauskleid, Nachtkleid; daher **Deshabillīren**, ent-, auskleiden.

Dēshays (spr. Dessäh), **1)** (Jean Baptiste), geb. zu Rouen 1729; Maler aus der altfranz. Schule, st. 1765 zu Paris. Seine Gemälde haben Wärme u. Charakter. **2)** (François Guillaume Fouges D.), s. Desfontaines 2).

Deshonnēte (fr.), schändlich, unehrbar. **Deshonnēūr** (spr. Desonöhr), Unehre; daher **Deshonorīren**, entehren. **Deshonorābel**, entehrend.

Deshoulières (spr. Dessulliähr), **1)** (Antoinette du Ligier de la Garde), geb. zu Paris 1634, st. das. 1694; lyr. Dichterin; schr. auch das Trauerspiel: Genseric, roi des Vandales. Sämmtl. Gedichte gab ihre Tochter **2)** (Antoinette Therese), geb. zu Paris 1662, st. das. 1718, mit den ihrigen, 2 Bde., Par. 1753, 2 Bde., Brüss. 1740, heraus. Friedrich II. ließ 1777 zu Berlin eine Auswahl ihrer Poesien drucken. *(Dg.)*

Desibōdenberg, Kloster, s. unt. Kreutznach.

Desiccatiōn (v. lat.), Austrocknung.

Desiderābel (v. lat.), wünschenswerth.

Desiderāde, Insel, s. u. Guadeloupe.

Desiderāt (lat. **D-tum**, Mehrzahl **D-ta**), **1)** Erforderliches; **2)** Mangelndes, Dinge, die vermißt werden. **Desideratiōn**, Verlangen.

Desiderāta (Sibylla), Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, heirathete Karl d. Gr. Weil sie aber bettlägrig war, verstieß er sie 1 Jahr darauf nach dem Ausspruche der Geistlichkeit, vgl. Karl d. Gr.

Desiderativa vērba (Gramm.), s. u. Verbum B).

Desidēri (Ippolite), geb. 1684 zu Pistoja, Jesuit, ging 1712 als Missionär nach Tibet (s. Asien [Gesch.] II); nachdem er zu Entak das Tibetanische gelernt, ging er 1716—1727 nach Lassa; wegen eines Streites mit den Kapuzinern nach Rom zurückberufen, st. er dort 1733.

Desiderīren (v. lat.), **1)** verlangen; **2)** vermissen.

Desidērium (lat.), Wunsch, Verlangen.

Desidērius. I. **Fürsten: 1)** letzter **König der Longobarden**, früher **Herzog von Toscana**, brachte 756 nach dem Tode Aistulfs das longobard. Reich an sich u. reg. bis 774, wo er mit seiner Gemahlin Ausa von Karl d. Gr. zu Pavia gefangen u. nach Lüttich in ein Kloster gebracht wurde, s. Longobarden u. **2) Herzog von Toulouse**, Feldherr Chilperichs I., versuchte 577 in die Staaten Childeberts II. von Austrasien einzudringen, wurde aber bei Limoges geschlagen. Nach Chilperichs Tode wollte er Gundebald, König von Soissons, die Herrschaft zuwenden; allein König Guntram von Burgund zog gegen ihn u. siegte bei Brives, worauf D. in Guntrams Dienste trat. Er blieb in der Belagrung von Carcassonne 587. **3)** Abt von Montecassino, später als Victor III. Papst. II. **Geistliche: 4)** geb. zu Autun 654, Erzbischof zu Vienne, von der Königin Brunehild, deren Lebensart er zu laut getadelt, verbannt, dann zurückberufen, u. da er seine Sprache nicht änderte, bei Lyon durch sie ermordet. Es sind noch 3 Briefe des Papstes Gregor d. Gr. an ihn vorhanden. **5)** (Hippolyt), so v. w. Desideri. *(Lt.)*

Desiērto (St.), Karthause, s. u. Burgo 2).

Designatiōn (v. lat.), **1)** Bezeichnung; **2)** das Verzeichniß, in welchem bei einem Concurs die Gläubiger mit ihren Forderungen aufgeführt werden; **3) D. der Kösten**, Verzeichniß der in einem Rechtsstreite od. durch die Vornahme von einzelnen gerichtlichen Handlungen erwachsenen Kosten; **4)** so v. w. Specification, namentl. des Nachlasses eines Verstorbnen, daher eidliche D., eine D., deren Wahrheit u. Richtigkeit man eidlich erhärtet; **5)** Verzeichniß der bei einem Zollamt passirenden Waaren; **6)** beim Assecuranzwesen das Verzeichniß, bes. der Waaren, die dem Verderben leichter unterworfen sind; **7)** Ernennung zu einem Amte. *(Bö., Hss. u. Wt.)*

Designatiōnsurthel, so v. w. Prioritätsurthel.

Designatīv (v. lat.), bezeichnend.

Designātor (lat.), **1)** Anordner, Anweiser der Plätze bei feierlichen Gelegenheiten; **2) D. fūneris** (röm. Ant.), der An-

Anweiser der Plätze bei Leichenbegängnissen, sehr bedeutend, ihm wurden 2 Lictoren zur Bedeckung beigegeben; **3) D. ludōrum et spectaculōrum**, der Platzanweiser im Theater, er trug zum Amtszeichen einen Stab, machte bei den Kampfspielen den Kämpfern die Gesetze bekannt u. theilte die Preise aus. *(Sch.)*

Designātus (röm. Ant.), der zu einem Amte Bestimmte, s. u. Magistrat.

Designīren (v. lat.), **1)** bezeichnen; **2)** eintheilen; **3)** ernennen.

Dēsima, Insel, s. u. Fisen b).

Desinficīren (v. fr. u. lat.), den Ansteckungsstoff entfernen; dah. **D-fectiōn.** Sie erfolgte sonst durch Abbrennen von Schießpulver u. Räuchern mit aromat. Stoffen, Wachholder, Kaffee, Essig u. dgl., was jedoch den üblen Geruch der Miasmen mehr versteckt, als die Ansteckung hindert; weit zweckmäßiger sind jetzt gründliche Räucherungen od. Abwaschungen mit Chlor od. Javellyscher Lauge, wodurch jedoch farbige Zeuge u. Metalle wesentlich leiden. Neuerdings ist von Henry große Hitze, die jedoch den Siedepunkt des Wassers nicht erreicht, zur D. empfohlen worden; auch Kohlenpulver scheint den Ansteckungsstoff an sich zu ziehn u. ist daher trocken zu Abwaschungen in Anatomien, in Schüsseln aufgestellt worden. Die einfachste D-rung ist aber das Aussetzen der frischen Luft. *(Pr.)*

Desinteressīrt (v. fr.), uneigennützig, unparteiisch.

Desipīren (v. lat.), **1)** albern sein; **2)** so v. w. Deliriren.

Desirābel ꝛc. (v. fr.), so v. w. Desiderabel ꝛc.

Desirāde, Insel, s. u. Guadeloupe 1).

Desistīren (v. lat.), abstehen.

Dēsjardins (Martin), s. u. Baumgaerten.

Dēsjat-dēneg, russ. Silbermünze = 10 Denga. **Desjatīne,** russ. Flächenmaß, so v. w. Desättine. **Dēsjat-Kōpejek,** russ. Silber- u. Kupfermünze = 10 Kopeken.

Dēslongchamps, s. u. Loiseleur.

Dēsma (gr.), Kopfbinde, s. Griechenland (Ant.) ꝛ.

Dēsma (Bot.), Wolle, wollenartige Samenhülle, die Stelle eines Kelchs vertretend.

Dēsman (Dēsmansratte), so v. w. Bisamratte 1).

Desmānthea (D. *Dec.*), gehört zu Desmanthus.

Desmānthus (D. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Mimosaceen *Rchnb.*, Schelfen *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. cinereus, diffusus, u. m. sind, gleich den Mimosenarten, in Treibhäusern beliebt; D. natans, in stehenden Gewässern in Cochinchina mit langem gewundnem Stengel, nicht in der Erde wurzelnd, daher in langsam fließenden Wässern an Pfählen befestigt, wird häufig als zartes süßliches Gemüße benutzt. *(Su.)*

Dēsmarées (spr. Dämareh), **1)** (Desmarée, Georg), geb. 1697 zu Stockholm, Bildniß- u. Geschichtsmaler, stand 14 Jahre bei P. M. Meytens als Gehülfe; 1724 ging er nach Amsterdam u. darauf nach Nürnberg, um die preußlersche Akademie zu besuchen; sodann über München, Venedig nach Rom zu Piazetta. Von dort nach Deutschland zurückgekehrt, ließ er sich in München nieder, wurde kurfürstl. Hofmaler u. st. in München 1776. Hier findet man viele seiner Werke in den Kirchen u. den königl. Schlössern u. Sammlungen; guter Colorist. **2)** (Anselm Gaëtan), geb. zu Paris 1784; Prof. der Zoologie an der Veterinärschule zu Alfort; schr.: Histoire naturelle des oiseaux, Par. 1805, 12 Lief., gr. Fol.; Hist. nat. des crustacés fossiles, ebd. 1815, 4.; Mammalologie, ebd. 1820, 1823, 2 Thle. *(Fst. u. Pt.)*

Dēsmas (Myth.), so v. w. Dorsanas.

Desmazières (J. B. H. J.), Botaniker zu Lille, verdient um die Beobachtung der kryptogam. Gewächse, bes. der Pilze u. Algen; schr. u. a.: Agrostographie des dép. du Nord, Lille 1812.

Dēsmichel (spr. Dähmischel, Baron), geb. um 1785, zeichnete sich zuerst als Lieutenant bei den Chasseurs in der Campagne 1805 bei Nürnberg als Führer der Avantgarde aus, wo er 400 Gefangne machte u. 24 Kanonen nahm, ward dafür Capitain, bald Oberst, that sich in Spanien u. 1813 in Italien von Neuem hervor, führte bei Waterloo ein Regiment Cavallerie, ward 1823 Maréchal de Camp, erhielt den Oberbefehl über die 7. Militärdiv. u. befehligte 1832 mit mehr Ruhm als Glück gegen Abd-el-Kadr in Oran. *(Pr.)*

Desmīdium, 1) (D. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Fadenalgen *Rchnb.*, Fäsen *Ok.* **2)** (D. *Ehrenb.*), Infusionsthier zur Ordnung Monadina.

Dēsmin (Strahlzeolith), Geschlecht aus der Sippschaft Zeolith; Krystall, meist eine rechtwinklige Säule, oft mit dem Oktaëder combinirt; wiegt über 2, ist härter als Apatit, hat Perlmutterglanz, gelbliche, grauliche, bräunliche Farbe, enthält Thonerde, Kalksilicat u. Wasser, findet sich mit Stilbit an verschiednen Orten.

Desmītis (v. gr.), Entzündung der Bänder.

Dēsmo..., in Zusammensetzungen vom griech. **Dēsmos, 1)** Band, Gelenkband; **2)** Binde, Verband.

Desmocārpus (D. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cappárideae. Art: D. Missionis, in Ostindien.

Desmōcerus, s. u. Schmalkäfer.

Desmochāta (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, Ama-

Digitized by Google

Amarantheen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. alternifolia, in Arabien, Aegypten, andre in Ostindien.

Desmochaunōsis (gr.), Erschlaffung der Bänder.

Desmōdium (D. *Desv.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Hedysareae *Rchnb.*, Questen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: zahlreich, sämmtlich ausländisch, früher zu Hedysarum gerechnet. Merkwürdig: [2] D. gyrans, in Bengalen am Ganges, mit aufrechtem, 3—4 F. hohem Stengel, traubenständigen, früh blaß violetten, später mennigrothen, am Flügelrand blauen Blüthen. Die graugrünen, langgestielten Blätter sind dreizählich, mit 2—4 Z. langen, lanzettförmigen Endblättchen, schmalen ½ Z. langen Seitenblättchen. Letztre bewegen sich bes. bei Sonnenschein u. kräftiger Vegetation der Pflanze beständig auf u. ab. [3] D. canadense, mit dreizähligen od. einfachen Blättern, sonst als Herba Hedysari triphylli officinell. [4] D. umbellatum, in Ostindien, Ceylon ꝛc. heimisch, an Flußufern u. Meeresküsten, mit doldenständigen Blüthen in den Achseln, weit ausgebreiteten Aesten, unter denen sich häufig das Krokodil verbirgt, die etwas herben Blätter werden als Zukost gegessen. In der orientalischen Blumensprache bedeutet ein Zweig davon aufrichtige beständige Liebe. *(Su.)*

Desmodynīē (v. gr.), Bänderschmerz. **D-graphīē**, Beschreibung der Bänder.

Des moll (Musik), s. u. Tonarten.

Desmologīē (v. gr., Med.), **1)** die Lehre von den Bändern; **2)** vom Verband.

Desmōncus (D. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Cocoinae *Rchnb.*, Otten *Ok.* Arten: in SAmerika heimisch, u. a. D. polyacanthus, in Brasiliens Urwäldern. Der dünne, so wie die Blattscheiden mit Wiederhaken u. Ranken versehene, 3—4 F. lange Schaft biegt sich um u. hält sich mit Widerhaken u. Ranken an andern Bäumen.

Desmopathīē (v. gr., Med.), Krankheit der Bänder. **D-pathologīē**, die Lehre von den Krankheiten der Bänder. **D-phlogōsis**, so v. w. Desmitis.

Desmophȳllum, Polyp, zur Ordnung Phytocorallia.

Desmorrhēxis (gr., Med.), Zerreißung von Bändern.

Dēsmos (D. *Lour.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Unone gehörig.

Desmotomīē (v. gr.), Zergliedrung der Bänder.

Desmōttes (spr. Dämott), Schloß, s. u. Frasnes.

Dēsmoulins (spr. Dämuläng, Benoit Camille), geb. zu Guise 1762; Advocat in Paris, eifriger Revolutionär. Er regte das Volk zur Einnahme der Bastille auf, nicht ohne Verdacht, der Agent des Herz. v. Orleans (Egalité) zu sein. Er selbst nannte sich den Gouverneur der Laterne. Mit Danton verbunden, gründete er den Clubb der Cordeliers. Bei dem Aufstande vom 10. Jun. u. 20. Aug. 1792 zeichnete er sich bes. aus, vertheidigte als Deputirter des Convents den Herz. v. Orleans u. stimmte den 16. Jan. 1793 für Ludwigs XVI. Tod. Als Anhänger Dantons 1794 guillotinirt; schr.: Les Révolutions de France et de Brabant; Histoire des Brissotins, Par. 1793; Opuscules, Marseille 1790; von seiner Zeitschrift: Le vieux Cordelier, erschienen nur 5 Stück. *(Lt.)*

Desmurgīē (v. gr.), Verband, Heilung dadurch.

Dēsna, **1)** schiffbarer Fluß in Rußland, s. u. Dnepr; **2)** s. Diśna; **3)** s. Teschen.

Dēsnoyers (spr. Dänoaiéh, Aug. Gasp. Louis Boucher), geb. 1779 zu Paris; bildete sich Anfangs zum Geschichtsmaler in Rom u. dann zum Kupferstecher unter Tardieu, wurde 1825 1. Kupferstecher des Königs u. 1828 Baron. Verdient durch strenge Zeichnung u. darin, daß er sich vorzugsweise die edelsten Vorbilder für seinen Grabstichel wählte. Werke: Das Portrait Napoleons in der Krönungstracht, nach Gerard, Belisar, ebenfalls nach Gerard; vor allen aber: Die Belle jardinière nach Rafael, desgleichen die Madonna del pesce, della Seggiola, del Tempi, la vierge au berceau, die heil. Katharina, sämmtl. nach Rafael, die Vierge aux rochers nach Leonardi da Vinci. *(Fst.)*

Dēsobeīren (v. fr.), ungehorsam sein, daher **Désobéisānce** (spr. Desobeisangs), Ungehorsam.

Désobligeānte (spr. D-schangt), Wagen mit Rücksitz.

Desobligīren (v. fr.), unfreundlich, unverbindlich sein; dah. **D-geānt** (spr. -blischang), unverbindlich, unfreundlich.

Desobstructiva (v. fr. u. lat.), Mittel gegen Obstruction.

Desoccupīrt (v. fr. u. lat.), geschäftslos; dah. **D-patiōn.**

Desodoārts (spr. Desodoahr, Antoine Etienne Nicolas), geb. zu Pont de Beauvoisin in der Dauphiné 1738, 1789 Priester u. Generalvicar von Embrun, umfaßte mit Eifer die Grundsätze der Revolution, ward Jakobiner, heirathete u. st. zu Paris 1820. Schr.: Dictionnaire raisonné du gouvernement des lois, de l'usage et de la discipline de l'église, Par. 1788, 6 Bde.; Andercan et Padmani, hist. orient., ebd. 1788, 3 Bde.; Nouvel abrégé historique de l'hist. de la France, ebd. 1820, 3 Bde.; Révolutions d'Inde pendant le 18 siècle, ebd. 1796, 2 Bde.; Hist. philosoph. de la révolution de France etc., ebd. 1796, 2 Bde., 6. Aufl., ebd. 1819, 6 Bde.; Hist. de la république Françoise jusqu'an 1800, Par. 1798—1800, 3 Bde. u. m. a. *(Pr.)*

Desolādo, Vorgeb., s. u. Nicaragua.

De-

Digitized by Google

Desolatiōn, 1) Insel u. Cap, s. u. Feuerland; **2)** Cap, s. Grönland 2.

Desolīren (v. lat.), **1)** verlassen; **2)** verwüsten; **3)** trostlos machen; **4)** betrüben; der diesen Zustand Hervorbringende **Desolānt:** der in demselben ist **Dēsolāt,** der Zustand selbst **Desolatiōn.**

Desōrdre (fr.), **1)** Unordnung; **2)** Uneinigkeit; **3)** Ausschweifung.

Desorganisatiōn (Med.), **1)** Umwandlung der Aufhebung des organischen Baues eines Theils durch krankhafte Entartung; **2)** s. u. Thierischer Magnetismus 11.

Desōrgues (spr. -orgh, Theodore), franz. Lyriker, geb. zu Aix, eifriger Anhänger der Revolution. Ein Schmähgedicht auf Napoleon brachte ihn ins Irrenhaus zu Charenton, wo er 1808 st.

Desorientīrt (v. lat.), **1)** ungewiß gemacht, bes. **2)** ungewiß wo man sich befindet.

Desormāūx (spr. -moh, Jos. Louis Ripault), geb. 1724 zu Orleans. Der Prinz Condé ernannte ihn zum Prevôtgénéral der Infanterie u. zum Geschichtschreiber des Hauses Bourbon; st. 1793; schr.: Franz. Geschichte der Verschwörungen, 9. u. 10. Bd.; Abriß der Gesch. Spaniens u. Portugals, 1758, 5 Bde., 12.; Gesch. des Marschalls von Luxemburg u. des Hauses Montmorency, 1764, 5 Bde.; Gesch. Ludwigs von Bourbon, Prinzen von Condé, 1766—68, 4 Bde., deutsch Potsd. 1783; Gesch. des Hauses Bourbon, 1772—88, 5 Bde., 4. *(Fch.)*

Desoxydatiōn (Desoxygenatiōn), chem. Proceß, wodurch der Sauerstoff (Oxygen) aus einem andern Stoff geschieden wird; dah. **Desoxydīren.**

Dēspard (Eduard Marcus), Irländer, aus einer angesehnen Familie; nahm im 16. Jahre engl. Kriegsdienste, diente mit Auszeichnung während des nordamerik. Kriegs in WIndien u. mit Nelson gegen die Spanier, wobei er Jamaika in guten Vertheidigungszustand setzte; wurde Gouverneur der Insel Rattau u. Unterbefehlshaber der engl. Streitkräfte u. Niederlassungen an der Hondurasbai. Von den Bewohnern verklagt, wurde er seines Amts entsetzt, verlangte umsonst gehörige Untersuchung seines Verfahrens. Er verschwor sich mit mehrern Soldaten, angeblich um den König zu ermorden, sich des Towers u. der Londoner Bank zu bemächtigen u. wie er angab, Irland zu befreien, u. wurde 1803 mit mehrern Mitverschwornen hingerichtet. *(Lt.)*

Despēct (v. lat.), Verachtung; davon **Despectīrlich,** verächtlich.

Desperīren (v. lat.), verzweifeln; **Desperāt,** verzweifelt, hoffnungslos; **D-tiōn,** Verzweiflung. **D-tiōns-Cur,** gewagte Cur, bei der selbst das Leben des Kranken auf das Spiel gesetzt wird.

Desphōntes (Myth.), s. u. Melanippe.

D'Espīnsche Dēcken (Bank.), s. u. Decke 1.

Desplāces (Louis), geb. zu Paris 1632, sehr vorzüglicher Kupferstecher; stach nach Jul. Romano, Paul Werner, Cignani, Jouvenet rc. u. st. 1739.

Despōīna (gr., Herrscherin), Name der Proserpina in den arkad., böot. u. attischen Mysterien.

Despoliīren (v. lat.), plündern, berauben; dah. **D-liatiōn.**

Desponsātus u. **D-ta** (lat.), Verlobter u. Verlobte; **D-tio,** Eheverlöbniß, Verlobung.

Dēsportes (spr. Däport), **1)** (Philippe), geb. 1546 zu Chartres; franz. Dichter; stand bei Heinrich III. u. Karl IX. in Gunst u. erhielt mehr. einträgl. Pfründen. Er st. 1606; seine Gedichte Par. 1575, u. ö.; auch übersetzte er metrisch die Psalmen, ebd. 1591, 1598. **2)** (Alexander Franç.), geb. 1661 zu Champigneul; Thier- u. Landschaftsmaler; st. zu Paris 1743. Er begleitete oft den König auf der Jagd, um gleich nach der Natur die Gegenstände zu seinen Jagdgemälden zu zeichnen. Sein Aufnahmestück in die Akademie stellt ihn selbst als Jäger vor u. ist sein bestes Bild. **3)** (Jean Bapt. René Pouppe-D.), Arzt u. Botaniker auf St. Domingo; st. 1748; schr.: Hist. des maladies de St. Domingo, herausgeg. Par. 1770, 3 Bde., 12., darin das erste Verzeichniß der Pflanzen von St. Domingo. *(Lt. u. Lb.)*

Desposionāūtā (gr. Ant.), in Lakonika die Heloten, welche auf der Flotte Dienste (als Matrosen) thaten.

Despōt (v. gr.), **1)** Herr von Sklaven; **2)** Hausherr; **3)** willkürl. Regent; **4)** Titel der Mitregenten im griech. Kaiserreich; **5)** Titel der Prinzen od. Schwiegersöhne des griech. Kaisers, so wie **6)** vornehmer Statthalter, auch **7)** einiger Patriarchen, Bischöfe u. Fürsten; davon Hospodar; **8)** jetzt Benennung eines willkürlich u. tyrannisch regierenden Fürsten, der die Regierungsgewalt beliebig u. eigenmächtig über ihre natürl. u. gesetzl. Grenzen hinaus erweitert. Dessen Handlungsweise, da er blos nach seinem Privatwillen u. seinen Privatzwecken die Staatsregierung führt, heißt **Despotīē (D-tismus).** Der D. erkennt kein Recht seiner Unterthanen, sie sind insgesammt Sklaven u. Mittel, er schaltet u. waltet mit deren Leben, Freiheit u. Eigenthume nach Gutbefinden; er glaubt, der Staat sei seinetwegen, nicht er des Staats wegen da, u. mit dem Allen hebt er eigentlich den Begriff u. Zweck des Staates auf. D-tismus kommt aber nicht blos in Monarchien vor, sondern wird auch in andern Staatsformen gefunden, wo dann mehrere Personen, welche insgesammt das Staatsoberhaupt bilden, ihn ausüben, wie z. B. die 30 Tyrannen in Athen; **9)** Person, die nicht nach Grundsätzen

Digitized by Google

sätzen der Gerechtigkeit, sondern nach Laune gegen ihre Untergebnen handelt. Davon **Despōtisch**, eigenmächtig, willkürlich, **Despotisīren.** *(Sch. u. Pr.)*

Despōto (Despoto-dhag), Gebirg, s. u. Balkan 1.

Dēsprez (Louis Jean, spr. Depreh), geb. zu Lyon um 1740, Maler u. Baukünstler; vervollkommnete sich in Italien, begleitete Gustav III. von Schweden nach Stockholm u. st. das. 1804. Für seine Gemälde wählte er den Stoff aus dem russ. Kriege 1788, u. a. die Schlacht von Sueskund.

Despumīren (v. lat.), abschäumen; dah. **Despumatiōn.**

Desquamatiōn (v. lat.), **1)** s. Abschuppen; **2) D. der Knōchen**, s. Exfoliation.

Desrivières Drückmaschine (spr. Däriwiährs ....), s. u. Kopirmaschine.

Desrōches (spr. Därosch, Madeleine Neveu), geb. zu Poitiers 1530; heirathete früh den D., wurde Witwe nach 15jähriger Ehe u. widmete sich nun der Erziehung ihrer geistreichen Tochter Katharine, die aus Liebe zu ihrer Mutter alle Heirathsanträge abwies. Sie starben nach ihrem Wunsche an einem Tage an der Pest 1580 zu Poitiers. Ihre Gedichte u. prosaischen Aufsätze zuletzt Rouen 1604, 12.; eine Sammlung von Gedichten (la Puce de Mlle. des Roches), verdankt einem Floh ihr Dasein, den Pasquier einst an dem Halse der Tochter bemerkte u. der von ihm u. mehrern Anwesenden besungen wurde. *(Lt.)*

Dēssa (bibl. Geogr.), Flecken in Judäa; hier Schlacht zwischen Judas Makkabäus u. dem syr. Feldherrn Nikanor.

Dessātīne, russ. Flächenmaß, so v. w. Desättine.

Dēssaix, s. Desaix.

Dessalīnes (Jakob), Neger, auf der Goldküste geboren, Anfangs Sklave eines freien Schwarzen zu Domingo, zeichnete sich bei den Unruhen der Insel so aus, daß ihm Jean François, einer der ersten schwarzen Generale, zu seinem Adjutanten nahm. Als dieser sich mit Toussaint Louverture entzweite, folgte D. der Partei des Letztern, bekämpfte mit Glück den Mulattengeneral Rigaud, so wie auch später mit Christoph den franz. General Leclerc, dem er sich nach Toussaints Gefangennehmung ergab u. dessen Vertrauen er so gewann, daß er ihn anstellte. Bald empörte er sich aber wieder u. wußte sich im Norden der Insel gegen die Franzosen zu behaupten, die er endlich zwang, die Insel völlig zu räumen. Er bemächtigte sich nun 1804 der Herrschaft u. ließ sich als Jakob I. zum Kaiser ausrufen; er reg. bis 1806, wo er von der Partei Christophs u. Pethions ermordet ward, s. u. Hayti 11. *(Lt.)*

Dessarāden (ind. Myth.), s. Dassaraden.

Dēssau (seit 1803 amtlich Deßau geschrieben). **1) (Anhalt-D.)**, [1] Herzogthum in NDeutschland, an der Elbe, Mulde, Wipper, Ruthe u. Fuhne, [2] **besteht** aus dem Haupttheile (den Aemtern Dessau, Quellendorf u. Oranienbaum), aus den durch die Besitzungen von Anhalt-Bernburg u. Anhalt-Köthen davon getrennten Aemtern Gröbzig, Sandersleben u. Zerbst u. aus dem ganz im Preußischen als Enclave liegenden Amte Groß-Alsleben. [3] Ueber die QM., Einw., Gebirge, Flüsse, Boden, Producte, Verfassung, Justizpflege, Münzen, Maße u. Gewichte, s. u. Anhalt (Geogr.). [4] **Handel**: nur durch u. in der Stadt D., u. allenfalls in Zerbst von Belang, sonst unbedeutend, durch gute Chausseen u. durch die berlin-anhaltsche Eisenbahn wesentlich gefördert. [5] **Regent** ein Herzog (jetzt Leopold Friedrich); der sehr einfache **Hofstaat** wird durch 1 Hofmarschall, 1 Oberstallmeister v. 1 Oberjägermeister verwaltet. Der Herzog besitzt noch zahlreiche Domänen in Deutschland u. OPreußen. [6] **Oberste Staatsbehörden:** das geh. Cabinet (aus dem Regierungspräsidenten, mit dem Titel wirkl. geheimer Rath, u. 1 Secretär, meist mit höherm Titel, bestehend); Landesregierung, der alle Justizämter untergeordnet sind, bei der auch die Eximirten Recht nehmen müssen u. unter der die Innungssachen u. die Brandkasse stehn; mit Zuziehung des geistl. Consistorialraths (des Superintendenten von D.) bildet die Landesregierung, das Consistorium; sämmtl. Regierungsräthe sind dah. auch Consistorialräthe; die Kammer hat die Verwaltung der herrschaftl. Einkünfte u. Güter u. die Besorgung der Polizei in letzter Instanz; sie zerfällt in 3 Abtheilungen, des Innern u. der Polizei, der Domainendirection u. der Steuerdirection; außerdem sind die Grenzcommission, die Steuerdirection, die Direction des Zerbster Zucht- u. Zwangsarbeitshauses, mit ihnen vereint; die Armen- u. Arbeitscommission, die Medicinalcommission u. das Bauamt sind der Kammer untergeordnet; die Rechnungskammer steht seit 1833 nach einem erweiterten Wirkungskreis unter dem unmittelbaren Befehl des Herzogs, wie auch von Alters her das Oberforstamt, das Witwenkassencuratorium, die Leopoldstipendien- u. die Kriegscommission. **Unterbehörden:** 7 Justizämter (s. ob. 1), die zugleich die unterste Polizeiinstanz sind u. in den Städten die Stadträthe (Städteordnung 1832); im Zerbstschen Antheil Patrimonialgerichte. [7] **Einkünfte:** gewöhnlich zu 800,000 Thlr. angenommen, doch zu niedrig angegeben; **Staatsschulden** 1 Mill. Thlr. [8] **Militär:** 529 M. (das Bundescontingent), wovon 300 M. activ sind, sie bilden 3 Comp. (außer 1 Comp. Reserve von 129 M.); Schü-

Digitized by Google

Schützen sind als Schließende vertheilt. Uniform: grün u. pfirsichblüthen mit weißen Knöpfen; Czakos u. Lederzeug schwarz. Reglement: das preußische. Feldzeichen u. Landesfarben weiß, grün u. roth. [9a] Orden: der Albrechts d. Bären, mit den übrigen anhalt. Häusern gemeinschaftlich. [9b] Kriegsdenkmünze für die Feldzüge 1813—1815. [10] Eintheilung, s. ob. 2. Vgl. Bernburg u. Köthen u. Anhalt. 2) (Gesch.) s. Anhalt (Gesch.), bes. 21–26. [11] 3) Amt hierin, 16,500 Ew. [12] 4) Hauptst. des Herzogth. u. des Amts, an der Mulde, ½ St. von der Elbe, über die 1 Stunde weit bei Roßlau eine schöne Brücke von Holz mit steinernen Pfeilern führt, [13] ist von S. nach N. länger, als von N. nach W., hat 6 Thore (zum Theil schön verziert u. mit eisernen Gittern geschlossen), [14] theilte sich sonst in die Alt-, Neu- u. Vorstadt auf dem Sande (jetzt vereint) u. hat 3 Vorstädte (Wasserstadt, Vorstadt vor dem leipziger u. Vorstadt vor dem Akenschen Thore [Neu-Wülknitz]). Die Eintheilung der Stadt in Raths- u. Amtsgerichtsbarkeit ist jetzt weggefallen. [15] Der Anblick D-s, wenn man vom leipziger Thore kommt, ist imponirend. Eine lange, schnurgerade, sehr breite Straße (Cavalierstraße u. Franzstraße), welche die Johanniskirche als Point de vue u. Rasenplätze in der Mitte hat, würde die schönste Stadt Europas zieren; bei näherer Betrachtung findet man jedoch, daß die Häuser, bes. nach dem leipziger Thor zu, oft nur steinerne Façaden haben u. übrigens aus Fachwerk bestehn, andre ganz aus Fachwerk errichtete, haben nur einen den Steinbau nachahmenden Abputz, auch mehr. andre Straßen, der Schloßplatz (große Markt), der kleine Markt mit Springbrunnen, sind stattlich u. elegant, dagegen gibt es im ältern Stadttheil, bes. nach der Mulde hin, auch enge, winkelige u. schlecht gepflasterte Gassen. [16] D. ist Residenz des Herzogs, Sitz der obersten Landesbehörden (s. ob. 8) u. des Justizamts D. [17] Es hat 4 Kirchen (darunter eine katholische) u. 1 Synagoge, in der (u. zwar seit 1808 zuerst in Deutschland) deutsche Vorträge gehalten werden; ferner sind merkw.: [18a] das Schloß, aus einem mit der linken Ecke gegen die Mulde gerichteten Hauptgebäude u. 2 Flügeln bestehend (zwischen letztern ein Springbrunnen), mit den herzogl. Zimmern (erst 1839 völlig ausgebaut, wobei das ehemalige kleine Theater im Schloß wegfiel), dem Gesammt- u. Hausarchiv, Bildergallerie, Gypskammer (Sammlung von Kostbarkeiten, Kupferstichen u. Kupferwerken, bes. über Bauwesen u. dergl.), dabei kleiner Lustgarten mit Springbrunnen, Marställe, Reitbahn (im Innern mit Basreliefs geschmückt), Säulengang, (am kleinen Markt an der Stelle des sonstigen, 1826 abgebrochnen kleinen Schlosses angelegt), Schloß der Herzogin Mutter (früher des Prinzen Eugen), Haus des Prinzen Georg, des Prinzen Friedrich, des Prinzen Wilhelm, Rathhaus, neues Schauspielhaus (das Vorhaus mit Säulenportal, in ihm ist ein schöner Concertsaal), sehr schöner, 1787 angelegter, 1820 erweiterter Gottesacker (er besteht aus 2 ganz gleichen u. durch die doppelte Reihe von Gewölben, die den älteren auch umgeben, getrennten Theilen), ein Musterbild aller neu anzulegenden. [18b] Milde Stiftungen: 2 Hospitäler (der Leopoldsdank ist eine 3. ähnliche Stiftung), Armen- u. Arbeitshaus (die Waisen werden in Familien untergebracht), Amalienstiftung (für 140 Arme, auch verschämte Arme unterstützend), Wilhelminenstiftung (ist eigentl. im nahen Mosigkau u. ist für D. nur unbedeutend), Armenkasse, Gesellschaft der barmherz. Brüder (zu Verpflegung der Kranken u. Bestattung der Todten), jüd. Hospital u. Armenhaus (der Hecktisch) zc. [19] Unterrichts-, wissenschaftliche u. Kunstanstalten: Hauptschule, aus Gymnasium (mit 7 Klassen, neben welchen für Nichtstudirende Nebenklassen sind), Vorschule u. Seminar (einem der ältesten in Deutschland) bestehend, Töchter-, St. Johannis- u. St. Georgenschule, Louiseninstitut (Erwerbschule), jüdische Franzschule mit Seminar, Turnanstalt u. Turnschule, od. wie es eigentl. heißen soll, gymnast. Uebungsanstalt des Prof. Werner (mit der Haupt- u. Töchterschule u. mit dem Seminar verbunden, auch für Militär bestimmt), damit verbundne orthopädische Anstalt, für die der Herzog ein großes Haus eigens erbauen u. einrichten ließ, ferner die ehem. Stölzersche, jetzt Brauesche Erziehungsanstalt für Töchter, musikalische Lehranstalt, Singakademie, beide unter Direction des Kapellmeisters D. Fr. Schneider. Bibliothek (seit 1820 aus den herzogl. Büchersammlungen in den verschiedenen Schlössern vereint, 20,000 Bde.) zc. [20] Industrie: Branntweinbrennereien, Fabriken von Hüten, Tabak, Tuch; Gerbereien, große Mahl-, Oel-, Walk- u. Schneidemühle, Knochenmühle. Der Handel, bes. durch Juden betrieben, ist schwacher als früher; am stärksten ist noch der Getreide- u. Wollhandel; seit 1834 besitzt D. einen Wollmarkt. 2 Buchhandlungen, 3 Buchdruckereien, lithograph. Anstalt. Der Handel wird durch Chausseen nach allen Richtungen u. durch die an der Stadt vorbeiziehende Berlin-Anhaltsche Eisenbahn wesentlich gefördert. [21] Vergnügungen: das Theater, doch nicht stehend, der Gesellschaftsgarten, mehrere geschloßne Gesellschaften, Concerte u. musikal. Aufführungen. Einw.: 12,000, darunter 800 Juden. [22] Die schönen Umgebungen in der fruchtbaren, an herrl. Laubwäldern, bes. von Eichen an der Elbe u. Mulde u. längs derselben reichen Gegend, geben zu

Fahr-

Digitized by Google

Fahrten u. Spatziergängen nach dem Elbhaus, nach Wörlitz Anlaß; auf dem Weg dahin, der zum Theil auf einem Elbdamm geht, befindet sich bei Naundorf der Gustav Adolf (das Schwedenhaus), ein Privathaus, 1786 erbaut, u. durch auf die nachfolgende Sage sich beziehende Basreliefs verziert, so genannt, weil Gustav Adolf, so wie Friedrich d. Gr., hier traditionell sich unter einer Brücke (Lebensbrücke) verborgen u. sich so vor Gefangenschaft od. Tod gerettet haben sollen. [23] Bei D. liegen noch der Georgengarten (Georgenhaus), vom Prinz Johann Georg 1780 gegründet, mit schönem Landhaus, in dem sich Gemälde, Antiken u. andere Kunstgegenstände befinden u. das Louisium, Park mit Landhaus, 1775 angelegt, nach der Herzogin Louise benannt, unweit davon (in der Kirche des Dorfs Jonitz) Begräbniß der Letztern u. ihres Gemahls Leopold Friedrich Franz. [24] **5)** (Gesch.). D. ward wahrsch. unt. Albrecht d. Bär, um 1165 durch hierher einwandernde Flamänder erbaut, u. hieß Anfangs Dißouwe (vielleicht so v. w. Rauschau) u. erst später D.; 1213 wird es zuerst urkundlich erwähnt. Merkwürdig aus alter Zeit u. schon vor dem 14. Jahrh. vorkommend, ist eine Schule, die ganz unabhängig von dem Clerus u. die älteste in Anhalt war. Das Schloß wurde wohl zu Ausgang 1341, nach Verödung des an der Elbe gelegnen Schlosses Waldersee, erbaut u. brannte gegen 1406 halb, u. 1467 nach der Sage nochmals mit der ganzen Stadt ab. Noch im 16. Jahrh. hatte es nur 110 Bürger. [25] 1525 hier Verein zur Aufrechthaltung der röm.-kath. Kirche von Kurfürst Albrecht v. Mainz, Joachim I. v. Brandenburg u. Heinrich v. Braunschweig (s. Deutschland [Gesch.] 92). Seit der letzten Theilung Anhalts (1603) ist D. die Residenz des Fürsten von Anhalt-D. [26] Hier (od. bei Roßlau) im April 1626 Niederlage Mansfelds durch Wallenstein bei D., der bei Roßlau eine Schiffbrücke geschlagen, die Obrist Aldringer besetzte u. gegen die zahlreichen Angriffe Mansfelds (1. bis 11. April) vertheidigte u. ihn endlich durch einen Ausfall complet schlug. [27] 1631 wurde die Elbbrücke bei Roßlau von den Kaiserl. zerstört. Dadurch, daß 1686 den Juden u. 1690 den Lutherischen die Erbauung eigner Gotteshäuser gestattet wurde, wurde D. immer größer u. volkreicher. 1748—51 wurde das neue Schloß gebaut (wenigstens der rechte Flügel, denn der linke rührt wohl noch von 1341 her). [28] Seitdem wuchs D. ungemein, Fürst Leopold erweiterte die Stadt durch Anlagen im vergrößerten Maßstabe, die Cavalierstraße ꝛc., legte neue Thore u. Mauern an. Auch dem Fürsten Leopold Friedrich Franz u. dem jetzigen Herzog verdankt D. Verschönerungen. [29] Zu Ende des vor. Jahrh. machte u. a. auch Basedows Philanthropien u. die chalkographische Gesellschaft D. bekannt. *(Pr. u. Lb.)*

Dessauer (Joseph), geb. 1798 zu Prag, Kaufmann, wandte sich der Musik zu u. setzte u. a. Gesänge, Clavierstücke, Orchester, Ouverturen u. bes. beliebte Lieder.

Dessauer Marsch, Lieblingsmarsch des Fürsten Leopold v. Dessau u. der ganzen preuß. Armee bis zu Ende des vor. Jahrh., zu dem der bekannte Text: Saton, Saton, so leb'n wir alle Tage ꝛc.; dem Fürsten bei der Siegesfeier der Schlacht von Cassano 1705 von den Einw. dieser ital. Stadt zuerst gespielt.

Desschell (Deschel, Dessel), Flecken im Bzk. Tournhout der Prov. Antwerpen (Belgien); Tuch- u. Wollenwaarenfabrik; 2300 (1700) Ew.

Dessein (fr., spr. Deseng), Vorsatz, Absicht, Entwurf; **à d.,** mit Absicht.

Dessert (fr., spr. Dessähr), was bei Mahlzeiten zu Ende derselben, mehr um den Geschmacksinn noch zu befriedigen, als zur eigentl. Sättigung, auf die Tafel gesetzt u. genossen wird, es besteht solches aus Früchten (bes. feinern Obstarten), Bäckereien, Confitüren, Cremen u. a. Leckereien; ist bes. in Frankreich Gegenstand des verfeinerten Luxus bei gesellschaftl. Mahlen. **D-weine,** süße, dazu servirt werdende Weine, vgl. Diner. **D-teller,** s. u. Teller. *(Fch.)*

Dessin (fr., spr. Dessäng), **1)** Muster; bes. **2)** Muster, nach welchem ein Kunstwerk, bes. eine Weberei, Stickerei, gearbeitet wird. In den Fabriken hat man dazu bes. Musterzeichner **(Dessinateurs). D. abtragen,** das auf Papier gezeichnete Muster auf seinem ganzen Umriß mit Nadeln durchstechen, auf das zu stickende Zeug legen u. feinen Kohlenstaub od. gepulverte Kreide darauf streuen; die auf dem Zeuge entstandnen Punkte geben dann einen Umriß, nach welchem das Muster leicht mit Kreide, Röthel od. Tusche nachgezeichnet werden kann; **3)** s. Entwurf 3); **4)** (Mus.), die Anlage einer Composition. *(Fch.)*

Dessna, Fluß, so v. w. Desna.

Dessoir (spr. Dessoahr), **1)** (Ludwig), geb. 1809 in Posen, zuerst Schauspieler bei wandernden Truppen, war zuerst 1831 in Mainz, 1834 in Leipzig, 1835 in Breslau, 1837 in Pesth, 1839 in Karlsruhe fest angestellt, gibt mehr gemüthliche als Heldenrollen, wirkt auch im Lustspiel. **2)** (Therese), geborne Reimann, geb. zu Berlin 1812, betrat 1827 die Bühne zu Hannover, kam 1832 nach Leipzig, 1834 nach Breslau, wo sie den Vor. heirathete, jedoch sich schon 1837 von ihm trennte u. nach Leipzig zurückkam, wo sie jetzt Heldenrollen, bes. leidenschaftliche, auch im Lustspiel sentimentale junge Frauen gibt. *(Pr.)*

Dessolles (spr. Dessell, J. J. P. A. Marquis von D.), geb. 1767 zu Auch; trat in der Revolution als Freiwilliger in franz. Kriegsdienste; 1792 Hauptmann im Generalstab

ralstabe der WPyrenäenarmee, 1793 Bataillonschef u. Generaladjutant bei der ital. Armee, brachte 1797 die Bedingungen des Friedens von Leoben nach Paris u. ward Brigadegeneral, 1799 durch Graubündten ins Veltlin vorgedrungen, erstieg er mit 45,000 M. das Wormser Joch, stürmte die östr. Schanzen bei Glarus u. machte 4000 Gefangne. Darauf ward er Divisionsgen., Chef des Generalstabes bei Scheerer, kurz darauf bei Moreau, übernahm für kurze Zeit den Befehl über die Truppen in der ligur. Prov. u. trat wieder unter Moreau als Chef des Generalstabes zur Rheinarmee. Nach dem lüneviller Frieden ward D. Staatsrath. Er führte 1803 eine Division nach Hannover, wo er sich durch Schonung sehr beliebt machte. 1805 ward er Gouverneur des Schlosses von Versailles, befehligte 1808 eine Division in Spanien, verlangte jedoch seine Abberufung u. lebte von 1810—12 ohne Commando. 1812 war er Chef des Generalstabes bei dem Vicekönig von Italien, machte den russ. Krieg bis Smolensk mit, von wo er, unzufrieden über des Kaisers Vordringen, eine geschwächte Gesundheit vorgebend, nach Paris zurückging. In Verbindung mit Talleyrand erhielt er am 31. März 1814 das Commando der pariser Nationalgarde, sprach im Monarchenconseil für die Rückkehr der Bourbons u. ward später deshalb Oberbefehlshaber der pariser Nationalgarde, Commandant des Seinedepartements, Chef des Generalstabs sämmtl. Nationalgarden, Staatsminister u. Pair. Als bei Napoleons Landung D-s Befehl an die Nationalgarde, sich den Forschritten Napoleons zu widersetzen, erfolglos blieb, begleitete er den König bis Bethune u. von da kehrte er erst nach Paris zurück. Er trat nach der 2. Rückkehr der Bourbons wieder in die Pairskammer u. ward Chef der Pariser Nationalgarde, dankte aber im October ab. Ende 1818 trat er statt des Herzogs von Richelieu als Conseilspräsident ins Ministerium. Da er aber in eine Abänderung der Karte u. des Wahlgesetzes nicht willigen wollte, überwarf er sich deshalb mit Decazes u. dankte 1819 ab. Er st. 1828 zu Paris. *(v. Pl.)*

Dessūs (fr., spr. Dessü), **1)** Obertheil; **2)** Aufschift; **3)** Discant.

Destillatiōn (v. lat.), [1] chem. Vorrichtung, wodurch Substanzen in verschlossnen Gefäßen durch Verdunsten verflüchtigt u. dann durch Abkühlung der Dämpfe in einen tropfbar flüssigen Zustand zurückgeführt werden. [2] Werden auf solche Art trockne Substanzen verflüchtigt, so ist dies eine trockene D. (**Destillātio sĭcca**), welche in vielen Fällen eine Zersetzung der ihr unterworfenen Körper u. die Entstehung mannigfaltiger Producte bedingt; sind es dagegen wasserhaltige od. wenigstens mit Wasser vermengte, so ist es eine nasse, feuchte D. (**D. hūmida**); letztre wird nach den verschiednen Absichten dabei auch verschieden benannt, als Abziehen, Rectificiren, Dephlegmiren ꝛc. (s. d. a.). [3] Die erhaltne tropfbare Flüssigkeit heißt **Destillāt**, der dagegen im Gefäß bleibende **Rückstand** (**Residuum**), wenn er im Feuer beständig ist, nach einer alten Benennung Todtenkopf (Caput mortuum), ist er von organischen Körpern zurückgeblieben, so ist er Kohle. [4] In Bezug auf das technische Verfahren selbst unterscheidet man: **a)** die gerade od. aufsteigende D. (**D. rēcta, D. per ascēnsum**), wobei man sich eines Kolbens, einer Blase mit aufgesetztem Helm (Hut) u. zwar für leichte, schon bei gelindem Feuer sich verflüchtigende Flüssigkeiten bedient; [5] **b)** die schräge od. seitwärts gehende D. (**D. oblīqua, D. per lătus, D. per inclinatiōnem**), welche in gewöhnlichen Retorten od. Tubulatretorten vorgenommen u. bei schwer zu verflüchtigenden, eine größre Hitze als die des Siedens erfordernden Substanzen benutzt wird; [6] **c)** die unterwärts gehende D. (**D. per descēnsum**), wo die Einwirkung der Hitze von oben, das Leiten, Auffangen u. Verdichten der Dämpfe unterwärts geschieht; dieses Verfahren jedoch ist unbequem u. entbehrlich u. nur noch in Amalgamirwerken zur Abscheidung des Quecksilbers von Vortheil; bei jeder D. hat man aber auf die Grade der Wärme u. Kälte, d. i. auf Feuerung u. Kühlanstalt vorzüglich Rücksicht zu nehmen. Genannte Operationen wirklich vornehmen, heißt **Destillīren**, u. der, welcher dies zu seinem Geschäft macht, ein **Destillatēūr**. [7] Die D. geschieht in **D-lirgeräthen**, als **a) D-kränze**, Vorstöße, Retorten, **D-blasen, D-helm, D-kolben** (s. u. Blase 9), Helm u. Kolben), **D-knechten**, Schemel, die erhöht u. heruntergeschoben werden können, worauf die Vorlage in einem Strohkranze ruht; **b)** in auf verschiedne Weise zusammen gesetzten Apparaten (**D-apparaten**), zu letztern gehört u. a. der Woulfsche Apparat, die **D-krüge (D-kruke)**, irdne Flasche mit langem od. kurzem krummem Halse [in Frankreich] od. mit cylindrischem Bauche u. geradem Halse [in Deutschland] zur Darstellung des Scheidewassers u. der Säuren bes. gebraucht der **D-ofen**. *(Hei.)*

Destillīrtes Wässer, **1)** Wasser, durch Destillation von in ihm aufgelösten festen Theilen, bei gemeinem Quellwasser Kalk- u. andre Salze, auch von Kohlensäure gereinigt; dient, in Art wie Regenwasser, zu mehrern Zwecken, wo Wasser als reines Auflösungsmittel erfordert wird, **2)** uneigentl. feiner, rectificirter Branntwein od. Liqueur.

Destinīren (v. lat.), bestimmen; daher **D-natiōn**.

Destituīren (v. lat.), **1)** weg-, ent-, ab-

Digitized by Google

absetzen; 2) verlassen; 3) täuschen; daher **D-tutiōn; D-tuābel**, ab-, entsetzbar.

Destitūtus (Bot.), entblößt.

Destōuches (spr. Dätusch), 1) (André Cardinal), geb. 1672 zu Paris; st. 1749 als Oberkapellmeister des Königs u. Generalinspector der pariser Oper; Verf. mehrerer Opern: Issè, Omphale, Amadis de Grèce, Télémaque, u. a. m. 2) (Philippe Nericault), geb. 1680 zu Tours; anfänglich in Kriegsdiensten, dann franz. Gesandtschaftssecretär in der Schweiz. 1717 ward er von dem Regenten nach England geschickt, wo er 7 Jahre blieb; st. 1754 auf dem Landgute Fort Oiseaux bei Melun. D. ist einer der vorzüglichsten franz. Lustspieldichter. Schr.: Le curieux impertinent (dessen Stoff er aus dem Don Quixote des Cervantes entlehnte); Le triple Mariage, Le Medisant, Le Glorieux, Le Dissipateur, L'homme singulier, L'irrésolu, Le tambour nocturne, u. a. m. Werke: Par. 1757, 4 Bde., 4., ebd. 1755—59, 5 Bde., 12., ebd. 1811, 6 Bde. mit Kpfn., n. Ausg. ebd. 1824, 4 Thle., 4. Meißner u. Mylius gaben eine Auswahl seiner Stücke heraus: Destouches für Deutsche, Lpz. 1778, 1 Bd. Romanus, Dyck u. Jünger bearbeiteten mehrere seiner Lustspiele für die deutsche Bühne. 3) (Franz), geb. zu München 1774, Schüler von Grünberger u. J. Haydn in Wien, componirte 1791 die Oper: die Thomasnacht, reiste dann als Pianist, kam als Musikdirector nach Erlangen u. 1798 als Concertmeister nach Weimar; schr. hier: Die Musik zu Schillers Braut von Messina, Jungfrau von Orleans, Wallenstein, Tell, Turandot, die Chöre zu den Hussiten u. zum Trauerspiel Wanda; u. die Oper: das Mißverständniß; lebt seit 1810 wieder in München. *(Dg. u. Sp.)*

Dēstra (D. mano, ital., lat. Dextra manu), abgekürzt d., od. d. m., mit der rechten Hand.

Destruīren (v. lat.), verwüsten, zerrütten; dah. **Destructiōn,** 1) Verwüstung; 2) gänzlicher Verfall; **Destructībel,** zerstörbar, u. **D-bilität; Destructīv,** zerstörend.

Dēstur (Dēstur Mōbed, der Gesetzverständige, pers. Rel.), s. u. Magier.

Dēstutt de Trācy (Antoine Louis Claude, Graf D. de T.), s. Tracy.

Desudīren (v. lat.), schwitzen; daher **Desudatiōn,** s. Exsudation.

Desūk, Dorf, s. u. Garbi.

Desultōres (röm. Ant.), s. u. Wettrennen 6.

Desultōrisch (v. lat.), 1) abspringend, nicht bei der Sache bleibend; 2) obenhin, flüchtig.

Desuniōn (v. fr.), Uneinigkeit.

Desunīrte Griēchen, die Griechen, welche die Oberherrschaft des Papstes nicht anerkennen, s. u. Union.

Desuviātes (a. Geogr.), Völkerschaft in Gallia narbonensis am Rhodanus, nördl. von Arelate.

Desvēlos, Cap, s. u. Patagonien 2.

Désvres (Desurēnnes), Stadt im Bzk. Boulogne des franz. Depart. Pas de Calais; 2600 Ew., fertigen Tuch u. Leder.

Desyēūxia, so v. w. Deyeuxia.

Desz, Festung, s. u. Khusistan c).

Deszjatīne, russ. Flächenmaß, so v. w. Desättine.

Detachemēnt (v. fr., spr. Detasch'mang), 1) ein zu irgend einem Zweck abgeschickter Haufen Soldaten, 100 bis zu mehrern 1000 Mann; bald aus einer u. derselben Gattung, bald aus mehrern Truppenarten bestehend, auch wohl mit Geschütz versehen. Kleinere Haufen unter 50 bis 100 Mann heißen Commandos. Ist das D. zahlreich, so heißt es ein **Detachīrtes Corps;** 2) Abtheilung von der Stärke einer Compagnie, welche nur für einige Zeit, etwa für die Dauer eines Kriegs, errichtet ist. Vgl. Jägerdetachement. *(v. Hy.)*

Detachīren (v. fr., spr. -schiren), von einem Ganzen od. Gros einzelne Theile entsenden, bes. von Truppenabtheilungen gebraucht; davon **Detachīrt,** 1) entsendet, abgesondert; 2) (Malerk.), von Figuren auf einem Gemälde, gehörig geordnet, nicht unter einander geworfen.

Detachīrtes Böllwerk (D-e Bastiōn, Kriegsw.), s. u. Bollwerk 1.

D-e Wērke (Kriegsw.), s. u. Außenwerke.

Detachīrtes Stück, für sich bestehendes Musikstück, z. B. ein Rondeau, ein Tanzmusikstück. **D-e Nōte,** Note, welche zur Hälfte durch einen dahinter gesetzten Punkt in eine Pause verwandelt ist, od. ein halb Mal mehr gilt, als sie sonst gegolten haben würde, so gilt ♩· 3 Achtel statt ein Viertel.

Detāīl (fr., spr. Detalj), 1) Einzelnheiten, das Einzelne; 2) Zertheilung eines Ganzen in einzelne Stücke; 3) Umständlichkeit; 4) an einem Kunstwerk die einzelnen Theile großer Massen; das Hervorheben des **D. in der Malerēī** wird für fehlerhaft gehalten, dagegen darf es nicht zu sehr vernachlässigt werden, ohne in den Fehler der Rohheit od. Skizzenhaftigkeit zu verfallen. Die ältern Nieder- u. Holländer excellirten vorzügl. im D. Denner gilt dagegen als ein Beispiel übertriebner Detaillirung; 5) (en detail), beim Handel der Verkauf einzelner Stücke **(D-handel);** daher **Detaillēūr (D-händler),** Kleinhändler, s. u. Handel. *(Fch. u. Wr.)*

Detaillīren (v. fr., spr. Dedalljiren), 1) etwas näher zergliedern; 2) alle einzelne Umstände aus einander setzen.

Detariēae, s. u. Mimosaceen *Rchnb.* 8.

Detārium (D. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Mimosaceen *Rchnb.*, Burren *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** D.

Digitized by Google

D. senegalense, Baum am Senegal, mit eßbaren, süßen Früchten (dort Datach); D. microcarpum, mit kleinen, aber sehr wohlriechenden, schmackhaften Früchten (Danch).

Detentio (lat., Med.), s. Starrsucht.

Detentiōn (v. lat.), **1)** Innehabung, s. Besitz 1; **2)** Aufbewahrung; **3)** Vorenthaltung; **4)** Gefangenhaltung.

Detentiōnsarrest u. **D-tiōnsgefängniss,** s. u. Verhaftung 1 u. Defension 1.

Detergēntia (Detersīva, Med.), reinigende, Unreinigkeiten von Theilen, Geschwüren 2c. entfernende Mittel.

Detergīren (v. lat.), abwischen.

Deteriorīren (v. lat.), verschlechtern, dah. **D- ratiōn,** Verschlechterung einer Sache, in so fern sie dadurch am Werthe verliert.

Deteriōris conditiōnis (lat.), von geringrer, verschlechterter Beschaffenheit.

Determinābel (v. lat.), bestimmbar; dah. **D-bilität,** Bestimmbarkeit.

Determinatiōn (v. lat.), Bestimmung eines Begriffs, durch Zusammensetzung einzelner Merkmale, u. zwar so, daß man von dem Allgemeinern zu dem Besondern übergeht. **D-svermögen,** so v. w. der Verstand, sofern er neue Merkmale mit seiner Vorstellung verknüpft.

Determinatīva (Gramm.), s. unt. Pronomen.

Determināto (ital. Mus.), so v. w. entschlossen, bestimmt.

Determinātus (Bot.), von bestimmter Gestalt, begrenzt.

Determinīren (v. lat.), **1)** abgrenzen; **2)** bestimmen; **3)** entscheiden.

Determinīsmus, System od. Weltansicht, wonach Alles, was in der Welt geschieht, also auch alle menschl. Handlungen, durch eine äußere od. innere Nothwendigkeit des Causalnexus aller Dinge bestimmt wird. Der D. ist ein m e c h a n i s c h e r, wenn er die bestimmenden Gründe der Handlungen der Menschen in die bewegenden Kräfte der Materie setzt; ein r a t i o n e l l e r od. p s y c h o l o g i s c h e r, wenn er behauptet, daß der Wille nie unabhängig von den Trieben u. den damit associirten Vorstellungen sei, ein m e t a p h y s i s c h e r, wenn er das psychologische Factum zugesteht, aber für eine Selbsttäuschung erklärt, weil er es nicht mit dem allgemeinen Causalnexus der Dinge in Uebereinstimmung bringen kann. *(Sel.)*

Dētern, Marktfl., s. u. Stickhausen.

Deterrīren (v. lat.), abschrecken; daher **D-ritiōn,** Abschreckung durch Strafdrohung, vgl. Territion.

Detestātio (lat.), **1)** Anrufung Jemands zum Zeugen; **2)** Bezeugung in Gegenwart von Zeugen; **3)** Anrufung Gottes als Zeugen, verbunden mit Verwünschung; **4)** so v. w. Execratio; **5)** Abwendung eines Uebels; dah. **D. sacrōrum,** Angelöbniß eines Erben, bes. eines adoptirten, die heil. Familiengebräuche (sacra) des Erblassers beizubehalten.

Detestīren (v. lat.), **1)** einem Abwesenden im Beisein von Zeugen etwas denunciren; **2)** verabscheuen, verwünschen; daher **D-stābel,** abscheulich.

Dethronisatiōn (v. lat.), so v. w. Entthronung; dah. **D-sīren.**

Detinīren (v. lat.), **1)** zurückhalten; **2)** gefangen halten; **3)** verzögern; **4)** vorenthalten.

Dētlev, altdeutscher Taufname, bedeutet Volksfreund.

Dētmer (Joh. Wilh.), geb. 1808 zu Breinum bei Hildesheim, ging um 1828 aus Neigung zum Theater, zog mit mehrern Gesellschaften umher, ward als Bassist in Hannover engagirt, ging dann nach Breslau, wo er sich mehr ausbildete u. dann nach Kassel u. 1836 nach Frankfurt a. M. Er ist einer der besten Bassisten Deutschlands.

Dētmold, 1) deutsches Fürstenthum, s. Lippe-Detmold; **2)** Amt im Fürstenth. Lippe-D.; theilt sich in das e i g e n t l. A m t D. u. mehreren Vogteien; 18,000 Ew.; **3)** Hauptst. des Lands, im eigentl. Amte D. an der Werra; zerfällt in die A l t-, N e u- u. V o r s t a d t, R e s i d e n z des Fürsten von Lippe-D., Sitz der obersten Landesbehörden, hat Schloß (A l e x a n d e r b u r g, mit schönem Garten), Seminar, Industrie-, Erwerb- u. Freischule, Gymnasium mit Bibliothek, Kleinkinderbewahrungsanstalt, Waisen-, Zucht- u. Krankenhaus, Bibelgesellschaft, Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter die Juden, Leihbank; 5000 Ew. In der Umgebung schöne Anlagen; dabei das Landhaus F r i e d r i c h s t h a l; vgl. Senne. **4)** (Gesch.). Nach Ein. soll D. das alte T e u t o b u r g i u m sein (s. Winfeld), nach And. so v. w. Volksversammlungsplatz (von diota u. mal) sein. Bei D. war die H e r m a n n s s c h l a c h t, s. Deutschland (Gesch.) 11; hier auch unweit H e i d e n o h l e n h o f. 783 Sieg der Sachsen unter Wittekind über die Franken unter Karl d. Gr.; 1404 wurde D. vom Herzog Heinrich von Braunschweig erobert u. 1446 von den Kölnern verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Detonīren u. **Detonatiōn** (v. lat.), s. Verpuffen.

Detonīren od. **Distonīren,** vom richtigen Tone, vorzugsweise bei dem Singen, abweichen, dah. unrein, d. h. zu tief od. zu hoch singen. Mit Erstrem bezeichnet man am Füglichsten das sogenannte Unterziehen, mit Letztrem dagegen jedes Unreinsingen überhaupt. Dieser Fehler hat seinen Grund in fehlerhafter Organisation eben sowohl der Gehör-, als der Stimmwerkzeuge, od. beider zugleich, u. ist selten ganz zu heben. *(Hs.)*

Detorquīren (v. lat.), **1)** Worte verdrehen; **2)** die Schuld auf einen Andern wälzen; dah. **Detorsiōn.**

Detōuches (spr. Dötusch, Paul Emile), geb.

Digitized by Google

geb. 1794 zu Dampierre; franz. Maler aus Davids Schule. **Werke**: Die Erweckung des Lazarus in der Kathedrale zu Vannes; Christus am Oelberge zu S. Victor in Paris. Beliebt ist der Kupferstich von Jazet nach seinem Gemälde: Der Husar auf Urlaub.

Detōūr (fr., spr. Dötuhr), **1)** Um-, Abweg; **2)** Umweg, durch den man das Gespräch auf einen Gegenstand leitet; daher **D-nīren**, ablenken.

Detractiōn (v. lat.), **1)** Wegnehmung, Entziehung; **2)** Verminderung; **3)** Verleumdung.

Detractiōnis jus (D-tus jus, lat.), das Abzugsrecht: **D. cēnsus**, das Abzugsgeld.

Detrăctis detrahĕndis (lat.), nach Abzug des Abzuziehenden. **D. expēnsis**, nach Abzug der Kosten.

Detrahīren (v. lat.), verkleinern, verleumden; dah. **D-ctiōn** (s. d.) u. **D-ctor**.

Dĕtrekö, Herrschaft, so v. w. Blasenstein.

Detriānus, so v. w. Demetrianus.

Detrimēnt (v. lat.), Nachtheil, Schaden.

Detrītus, s. u. Geologie 11 ff.

Detroīt (fr., spr. Detroah), **1)** Straße, bes. **2)** Abfluß aus einem See; **3)** s. u. Michigan 6 b); **4)** Meerenge; **5) D. du Geogrăphe**, s. u. Vandiemensinsel 8 b).

Detrompīren (v. fr., spr. Dötrongpiren), **1)** enttäuschen; **2)** eines Bessern belehren.

Detronīren (v. fr.), so v. w. Dethronisiren.

Detrūsōrium (lat.), Instrument zum Niederstoßen im Schlunde stecken gebliebner Körper, meist von Fischbein, unten ein Stück Schwamm.

Detrūsor urīnae, die Muskelhaut der Harnblase als eigner Muskel.

Detrūsus (Bot.), eingedrückt.

Dĕttelbach, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken; 3¼ QM., 10,300 Ew.; **2)** Hauptstadt darin am Main, Weinbau (**D-bacher**, guter Frankenwein.), Wallfahrtskirche mit Marienbild (Vesperbild); 2400 Ew.; **3)** (Gesch.). D. hieß früher Dietlibach u. wurde 1484 durch Kaiser Friedrich III. zur Stadt erhoben; bei D. liegt das an der Stelle eines wunderthätigen, durch Wallfahrer stark besuchten Marienbildes (Vesperbild), 1505 erbaute Franziskanerkloster, in welchem 1678 die Franziskaner durch Theatiner ersetzt wurden. *(Wr. u. Lb.)*

Dĕttingen, 1) (D. unter Ūrach), Stadt an der Erms im Oberamte Urach des württemb. Schwarzwaldkreises; man fertigt lackirte Blechwaaren u. Wagen; 2900 Ew.; **2) (D. am Schlossberg)**, Stadt an der Lauter im Oberamte Kirchheim des württemb. Donaukreises; 2350 Ew.; **3)** desgl. im Oberamte Heidenheim des Jaxtkreises; 1160 Ew.; **4)** Dorf im Landgericht Aschaffenburg des baier. Kr. Unterfranken; 500 Ew. Hier 27. Juni 1743 Sieg der Kaiserlichen u. Engländer unter Georg II. über die Franzosen unter Noailles, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 12. *(Wr.)*

Dĕtto, 1) so v. w. Ditto; **2)** s. u. Orgel 26.

Detumescēnz (v. lat.), Verringerung der Geschwulst.

Dētur (lat.), s. u. M. D. u. M. D. S.

Dēūbe, s. u. Diebstahl 11.

Deucētius, Anführer der Siculer, 451 v. Chr. bei Nomä von den Syracusern geschlagen.

Dēūdorich, Fürst der Sicambrer, s. d.

Dēūerburg, Burg, s. u. Welmich.

Deukaledōnischer Oceān (a. Geogr.), bei Ptolemäos der Theil des atlant. Oceans in der Nähe der Nordspitze Schottlands u. der Orkneys.

Deukālion, 1) Sohn des Prometheus u. der Pandora od. Klymene; od. n. And. des Helipbron u. der Jophassa; seine Gemahlin war **Pyrrha**. Da Zeus das verdorbne Menschengeschlecht durch eine allgemeine Ueberschwemmung vertilgen wollte, sollte nur D. u. Pyrrha, welche fromm waren, gerettet werden. Sie machten sich auf Anrathen der Götter od. des Prometheus einen hölzernen Kasten u. wurden von den Fluthen auf den Parnaß gerettet, wo sie auf Anrathen der Themis od. des Zeus Gebeine von der großen Mutter (Steine aus der Erde) hinter sich warfen, worauf aus den von D. geworfnen, Männer, aus den von Pyrrha geworfnen, Weiber entstanden. Mit dem neuen Geschlecht gründete D. ein Reich, ungewiß wo (zu Lykoreia am Parnaß; im lokr. Opus; in Kynos in Lokris; in Thessalien, bes. in Phthiotis; in Attika) u. wurde von Pyrrha Vater des Hellen Amphiktyon u. der Protogeneia, nach Ovid auch von Melantho. Zum Andenken der Fluth (nach ihm **D-nische Fluth**) soll er die Hydrophorien zu Athen gestiftet haben. Nach dem parischen Marmor regierte D. zu Lykoreia 1574 v. Chr., u. die Ueberschwemmung war 1514 od. 1529 v. Chr. In dem Tempel des Zeus Phyxios zu Athen zeigte man das Grabmal D-s. Vgl. Sündfluth. **2)** Sohn von Minos u. Pasiphae, war unter den kalydonischen Jägern u. den Argonauten; Vater von Idomeneus, Krete u. Molos. **3)** Mehr. andre Personen. *(R. Z.)*

Deukālion (Astron.), der Wassermann.

Deukālion (a. Geogr.), s. u. Pyrrha.

Deul (Hüttenk.), so v. w. Deil.

Dēūle (spr. Döhl), Fluß im franz. Dep. Nord; nimmt die Marque bei Lille auf, fällt bei **Deulemōnde** (Bzk. Lille, 140 Häuser), in die Lys, speist den Kanal **Dēūle**, der aus der Scarpe in die Lys führt.

Dēūlen (Düsen, Hüttenk.), kegelförmige Blechröhren, durch welche die Luft der

der Gebläse in die Form geleitet wird.

Deulina, Dorf, so v. w. Dewilina.

Deunos, bei den Griechen das indische Dewa, König u. Gott.

Deunx (lat.), $\frac{11}{12}$ des As, s. d. a.

Deupe (Hüttenk.), so v. w. Balgliese.

Deurhoff (Wilh.), geb. 1650 zu Amsterdam, wendete die Lehren des Cartesius u. Spinoza auf die christliche Religion an u. gerieth auf eine Menge Paradoxen; st. 1717. Gesammelt in der Theologie von D., Amst. 1715, 2 Bde., 4.; schr. auch Metaphysik, ebd. 1717. Seine Anhänger, **Deurhoffianer**, bestanden eine Zeit lang in Holland.

Deuriopos (a. Geogr.), mazedonische Gegend in Paeonia major, zwischen dem Arios u. Erigonos.

Deurne, Dorf, s. u. Antwerpen a.

Deus (lat.), Gott.

Deusdedit (St.), Papst u. 614 (615) bis 617 (618), s. Päpste (Gesch.) a: Tag der 8. Nov.

Deus ex machina (lat., Gott aus der Maschine), in Schauspielen u. Romanen, auch wohl im gewöhnl. Leben, das unerwartete Dazwischentreten einer Person od. eines Zufalls, die den Knoten mehr zerhaut als löst, da im Theater der Alten zuletzt oft ein helfender Gott durch Maschinen auf das Theater herabgelassen wurde u. den Knoten löste.

Deus Fidius, röm. Betheurungsformel; Ein. verstanden darunter den Herakles; And. nehmen ihn als Gott der Treue (fides); nach noch And. ist Fidius (ursprünglich sabinisch) so v. w. Sancus u. Semo, vielleicht ein alter sabinischer Heros.

Deuske, alte holländ. Gewichtseintheilung des Troypfundes, 1 D. = 2 Aß, 5120 D. = 1 Troypfund.

Deut, ehemal. holländ. Kupfermünze = 2 Pfenn., 8 = 1 Stüver; auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung schlug man sie aus Blei, in Utrecht $\frac{1}{2}$, in Batavia $\frac{1}{4}$ D., mit $\frac{1}{32}$ Stüver bezeichnet; cirkuliren noch in der ind. Besitzungen.

Deute, so v. w. Balgliese.

Deutekom, Stadt, so v. w. Deutichem.

Deutereuon (gr.), in der griech. Kirche der 2. Geistliche, vertritt die Stelle des abwesenden Protopapas; in den Klöstern der nächste nach dem Abt.

Deuteria, Gemahlin König Theodaberts I. von Austrasien, der sich aber 543 wieder von ihr trennte, weil sie ihre Tochter aus erster Ehe hatte umbringen lassen.

Deuterius (Kirchengesch.), arianischer Bischof um 493, wollte die Taufformel verändern in: Im Namen des Vaters durch den Sohn im heiligen Geiste.

Deuterogamie (v. gr.), zweite Verehelichung.

Deuterokanonische Bücher der Bibel, s. u. Bibelkanon $\alpha\alpha$

Deuteronomie (v. gr.), jede 2. Gesetzgebung in Bezug auf eine frühre, ihr vorangehende, z. B. die positive Gesetzgebung, ist die D. zur natürlichen.

Deuteronomion (gr.), das 5. Buch Mosis, s. u. Moses (5 Bücher).

Deuteropathie (v. gr., Med.), in Folge einer andern entstandnen Krankheit, Nachkrankheit; daher **Deuteropathicus**.

Deuteropotmos (gr. Ant.), so v. w. Hysteropotmos.

Deuterosis (Judenth.), so v. w. Mischna.

Deuteroskopie (v. gr.), so v. w. Zweites Gesicht.

Deuteroxyd (Chem.), s. u. Oxydation 1).

Deutewort, so v. w. Pronomen.

Deutichem, Stadt an der Yssel im Bzk. Zütphen der niederländ. Prov. Geldern; hat Bomben- u. Granatengießerei; 2060 Ew.

Deutlich, leicht zu erkennen; **D-er Begriff**, s. u. Begriff a. **D-er Styl**, s. u. Styl. **D-e Vorstellung**, s. u. Vorstellung.

Deuto..., in Zusammensetzung mit Oxyden, bei franz. Chemikern eine höhere 2. Stufe der Oxydation, wie: **D-chlorüre, D-jodüre**.

Deutoxyd, s. u. Baryum a, vgl. Oxyd.

Deutriew (Iwan Iwanowitsch), geb. auf dem Landgut seines Vaters im Gouvernement Simbirsk 1760, genoß eine sorgfältige Erziehung, trat in das semenowsche Garderegiment, avancirte bis zum Capitän u. nahm seinen Abschied als Obrist. Später ging er zum Civildienst über, ward unter Alexander Justizminister, zog sich aber nach 1 Jahre nach Moskau zurück. Schr. Gedichte. *(Pr.)*

Deutsch (im Gothischen thiudisks u. im Althochdeutschen diutisk), ist ursprüngl. nicht Volksname, sondern vom goth. thiuda, althochdeutsch diota (Volk) kommend, ein Adjectiv u. mit Substantiven, wie Sprache, Sitte, Leute u. dgl. verbunden, bedeutete es, was von dem ganzen Volke entweder im Gegensatz zu den einzelnen Stämmen, od. zu den Nichtgermanen gilt, allgemein verständlich, heimathlich, eingeboren. Erst später wurde D. (mit lat. Form Theodisci, Theudisci) Volksname u. zwar zur Zeit der Karolinger, wo die deutschen Herzogthümer u. Völker zu Einem Reiche vereinigt wurden. Das Wort mit Tuisko od. Teut in Verbindung zu bringen, verhindern sprachl. Gründe, da das anlautende T in letztern Wörtern gegen die Gemeinschaft mit den diutisk spricht; gleichwohl haben Ein., in Rücksicht auf Teut, wie es schon in den Quellen des 10. u. der folg. Jahrh. Sitte wurde, teutonisch statt theodisch od. theudisch zu schreiben, auch in neuer Zeit das Wort Teutsch geschrieben u. während der ganzen deutschen Reichsver-

Digitized by Google

verfassung war jene Schreibweise üblich. Auch die Annahme, als sei teutsch die eigentlich hochdeutsche u. deutsch die niedersächs. od. plattdeutsche Form, ist unrichtig; u. wenn Ein. glaubten der Name Deutsch heiße eigentl. Thuistische (d. i. Thuistoverehrer) u. sei ein Spottname der Deutschen von den christl. Missionären gewesen, so ist dies witziger als wahr. *(Lb.)*

Deutsch, s. Manuel Niclas.

Deutsch Altenburg, Stadt, so v. w. Altenburg (andre Orte) 1).

Deutsch - Banatisches Regiment, s. u. Banatgrenze.

Deutsch-Bleiberg, so v. w. Bleiberg.

Deutsch-Brod, Stadt an der Sazawa im böhm. Kr. Czaslau; Dechantkirche, Gymnasium, Bad, Tuchweberei, 4000 Ew. Hier Sieg der Hussiten unter Ziska über Kais. Sigismund, den 8. Jan. 1422; hier auch 1469 Kön. Matthias von den Böhmen eingeschlossen, s. Ungarn (Gesch.) 40.

Deutsche, s. u. Deutsch.

Deutsche Advocaten, Personen, die ohne wissenschaftl. Kenntniß der Rechte, u. ohne gelehrte Bildung, aber bekannt mit der Rechtspraxis, die Rechtssachen Andrer widerrechtlich betreiben; meist auch Unterhändler der wirkl. Advocaten sind. Da sie die Proceßsucht nähren, so sucht man sie zu unterdrücken u. zu beschränken; gewöhnlich Bauern, dah. Koberadvocaten.

Deutsche Alterthümer, s. Deutschland (Ant.).

Deutsche Baukunst, s. u. Baukunst 15. **D. Befestigungsmanier**, s. u. Befestigungsmanier 12. **D. Bildgiesserkunst**, s. u. Bildgießerkunst 29. **D. Bildhauerkunst**, s. u. Bildhauerkunst 25. ff. **D. Blätter**, s. u. Zeitungen 25. **D. blaue Zwetsche**, s. u. Zwetsche 4).

Deutsche Brüder der Kirche der Maria zu Jerusalem, s. u. Deutscher Orden 1.

Deutsche Buchhaltung, so v. w. einfache Buchhaltung, s. Buchhaltung 4. **D. Bundesacte**, s. u. Deutscher Bund.

Deutsche Bundesfestungen. Der deutsche Bund hat als Vormauer gegen Frankreich mehrere Festungen, unter welchen Mainz, als die wichtigste, im Namen des deutschen Bundes von Oestreichern u. Preußen besetzt ist. Das Gouvernement u. Stadtcommando wechseln von 5 zu 5 Jahren. Andre Bundesfestungen sind jetzt Landau (mit bairischer) u. Luxemburg (mit preuß. u. niederl. Besatzung). Im Kriege soll die Besatzung aller Bundesplätze gemischt sein u. namentlich ist die, aus den Contingenten der kleinern Fürsten bestehende Division des 11. Armeecorps zur Besatzung von Mainz u. Luxemburg bestimmt. Der Bundestag hatte außerdem schon früher bestimmt, Ulm mit einem Aufwand von 5 Mill. Thlrn. zu befestigen, u. zu Germersheim od. gegend einen doppelten Brückenkopf mit einem Aufwand von 3,750,000 Thlrn. zu bauen, u. außerdem bei Rastadt, u. zwischen Landau u. Luxemburg od. bei Homburg kleine Plätze anzulegen. Die Rüstungen Frankreichs vom Juli 1840 an brachte diese fast vergeßnen Beschlüsse wieder in Anregung u. man beschloß, mit Ausnahme Germersheim, das bereits sturmfrei ist, Rastadt u. Ulm in Festungen 1. Ranges zu verwandeln. Seitdem die Gefahr vorüber war, eilte man eben nicht so sehr mit Ausführung dieses Unternehmens, doch sind die Werke in Ulm bereits abgesteckt u. werden im Frühjahr 1842 in Angriff genommen werden. Dagegen hört man von der Befestigung Rastadts wenig. Eine Militärcommission besteht jedoch, um sich mit dem Plane zu diesem Bau zu beschäftigen. Die franz. Contributionsgelder von 1815 sind zu diesen Bauten bestimmt u. einstweilen Rothschild zu 2 Procent geliehn; das Uebrige soll von den einzelnen Bundesgliedern aufgebracht werden. Ist dieser Bau einmal fertig, so wird die Rheinlinie in Verbindung mit Koblenz, Köln, Wesel, Jülich u. Saarlouis gehörig befestigt sein, nicht so die Grenze gegen Osten, für deren Sicherstellung mit Ausnahme der Befestigung von Posen u. außerdem der Herstellung des ehemal. Forts Lyk in Ostpreußen zu einer Festung 1. Ranges zum Schutz der östl. Grenzen Preußens (die beide noch dazu außerhalb der Grenzen D-s liegen) durch Preußen noch nichts geschehn ist. *(Pr.)*

Deutsche Burschenschaft, s. Burschenschaft.

Deutsche Cochenille, so v. w. Kermes.

Deutsche Congregation von Maria Reinigung zu Prag, gestiftet 1622, zur Stärkung im röm.-kathol. Glauben, in Verehrung der heil. Jungfrau, Beschirmung armer Wittwen u. Waisen gegen physisches u. moralisches Verderben, Erziehen von Findelkindern, Begleitung der Leichen von Katholiken zur Ruhestätte rc. besteht noch.

Deutsche Dame, s. u. Damenspiel 1. **D. Feile**, so v. w. Deutscher Riegel. **D. Fuchsangeln**, s. u. Fuchs. **D. Guitarre**, s. u. Sister. **D. Heldensage**, s. u. Deutsche Mythologie 5. **D. Herren**, Ritter vom deutschen Orden. **D. Jagd**, s. u. Jagd.

Deutsche Jahrbücher, s. u. Zeitungen u. Zeitschriften 100.

Deutsche Kappern (Hdlgsw.), allerhand Knospen, so die der Butterblume u. von Genista officinalis, werden als Surrogat der Kapern gebraucht.

Deutsche Karten, s. u. Spielkarten 4 u. 15.

Deutsche Kirche. [1] Die päpstliche Macht u. der päpstl. Einfluß auf die deutschen Katholiken ist zwar von dem deutschen

Ele-

Digitized by Google

Clerus nicht immer anerkannt u. oft zu mindern versucht worden, u. die Oberherrschaft des Papstes über die d. K. historisch verfolgt, hat auch allerdings ihre Grundlage nicht darin, daß von Rom aus Deutschland zum Christenthume bekehrt wurde, vielmehr bekam Deutschland seine ersten Verkündiger des Evangeliums aus England; sondern in dem freundschaftl. Verhältnisse, in welches Pipin der Kurze zu dem päpstl. Stuhle trat (s. u. Franken [Gsch.] 33), dem er wegen der Erhebung auf den königl. Thron verpflichtet war. [2] Die sächs. u. sal. Kaiser erkannten zwar den Papst als kirchl. Oberhaupt an, doch nur sofern er von ihnen gewählt war. [3] In dem langen Investiturstreite (s. u. Investitur) verlor der Kaiser das Recht der Investitur der Bischöfe mit Ring u. Stab u. behielt nur die Belehnung mit dem Scepter. [4] Nachdem der Papst siegreich aus diesem Streite hervorgegangen war stieg er an Macht in Deutschland immer höher, indem ihm viele Rechte auf Verleihung u. Genuß der Beneficien ꝛc. zustanden. [5] Die d. K. erhob sich dagegen, u. auf dem Concil zu Basel wurden dem Papste alle Reservaten verweigert, die nicht bereits in dem Corpus juris electum enthalten waren; doch wurde dem Papste in den aschaffenburg. Concordaten (s. Concordat 9) 1448 alles dort Verweigerte wieder gegeben. Aber er griff so sehr über das Bewilligen hinaus, daß 1522 100 Beschwerden wegen ausgeübter u. beförderter, wenigstens nicht hintertriebner Mißbräuche, von der d-n K. der päpstlichen Curie vorgehalten wurden. [6] Anstatt daß dadurch der d-n K. geholfen wurde, kam die Reformation dazwischen. [7] Zur Befestigung der päpstl. Macht in Deutschland wurden nun Jesuiten dahin geschickt, die sich mit den Bettelmönchen in die Lehrstühle der deutschen Universitäten theilten, das Erziehungswesen leiteten u. an den Höfen der Fürsten Beichtväter wurden. [8] Der herrschenden Kirche stellten sich die evangel. Fürsten durch eine Vereinigung (Corpus evangelicorum) entgegen. Ferdinand I. u. Maximilian II. hatten gute Ansichten zur Verbesserung der Kirche gehabt, aber ihre Nachfolger dämpften wieder Alles, was sich geregt hatte; [9] doch brachte der westfälische Friede den Protestanten gleiche Rechte mit den Katholischen, u. raubte ihr dadurch, daß durch denselben, sowie überhaupt in Folge der Reformation, viele Erzbisthümer u. Bisthümer, nebst den meisten Collegiatstiftern, Abteien u. Klöstern in NDeutschland an die Protestanten, u. die Bisthümer Metz, Toul, Verdun, an das, dem Papste nicht sehr holde Frankreich kamen, mächtige Stützen. [10 a] Von dem tridentiner Concil (1545—1563), hatte die d. K. vergebens etwas Ersprießliches für sich erwartet. Zu bittern Klagen nöthigte die deutschen Bischöfe der Umstand, daß päpstliche Nuntien, die schon seit dem 16. Jahrh. in Wien, Köln, Brüssel u. Luzern residirden, die Jurisdiction der Bischöfe erhielten u. die Deutschen daran zu gewöhnen suchten, sich in geistl. Sachen unmittelbar nach Rom zu wenden; ja, nach dem westfäl. Frieden nöthigte der Papst die deutschen Bischöfe, sich Indulten zur Uebung ihrer gebliebnen Rechte von 5 zu 5 Jahren von Rom zu erkaufen. [10 b] Inzwischen regte sich der deutsche Clerus, dem gegenüber die Protestanten große Fortschritte in geistiger Bildung gethan, wieder; jene Regung wurde befördert bes. durch die Aufhebung der Jesuiten. [11] Nun beschwerten sich auch 1785 die Erzbischöfe von Salzburg, Köln, Trier u. Mainz bei dem Kaiser über das Drückende der Nuntiaturen; u. da der Kaiser, welcher die wiener Nuntiatur bereits aufgehoben hatte, erklärte, daß er den Nuntien weder die Ausübung einer Jurisdiction in geistl. Angelegenheiten, noch eine Judicatur verstatte; so veranstalten jene 4 Erzbischöfe in Ems eine Zusammenkunft, u. dort wurden 1786 die emser Punctationen, in denen der Widerstand gegen die päpstl. Forderungen geradezu ausgesprochen war, verfaßt, die jedoch selbst vom Kaiser nicht angenommen wurden, weil sich jene nicht mit den Suffraganbischöfen, was er ausdrücklich gewollt, verständigt hatten. Auch Baiern nahm die Punctation nicht an. [12] 1803 aber entschied der Reichsdeputationsreceß die Säcularisation sämmtlicher geistl. Staaten in Deutschland; alle Regalien, Domainen, Besitzungen u. grundherrlichen Einkünfte der Erzbisthümer, Bisthümer, Domcapitel, Abteien, Prälaturen, Klöster fielen weltlichen, zum Theil protestant. Fürsten zu, denen die Verfügung darüber zu geeigneten Zwecken anheim gestellt blieb. [13] Um der d-n K. eine neue Verfassung zu geben, wurde der ehemalige Kurfürst von Mainz, Erzbischof u. Primas von Deutschland diesseit des Rheins (mit Ausnahme der preuß. u. östreich. Lande) u. sein erzbischöfl. Stuhl auf Regensburg übergetragen, doch war sein geistl. Einfluß auf die Erzbischöfe u. Suffraganbischöfe in den Staaten des Rheinbundes völlig Null. [14] So war denn das Gut der Kirche in Deutschland fast allenthalben, mit Ausnahme von Oestreich, zum Staatsgut geworden, u. die Fürsten verschoben die neue Dotirung für Bischofssitze u. Domcapitel um so mehr, da Napoleon nichts dafür that; aber [15] nach Napoleons Sturz bestürmte der Papst den Congreß von Wien wegen der d-n K., doch mochte der Congreß den Rechten der Landesherren nicht vorgreifen; er sprach die Gleichstellung der Anhänger aller Confessionen in bürgerl. u. polit. Hinsicht aus, u. überließ die Anordnung der kirchl. Verhältnisse den einzelnen Fürsten, u. diese schlossen denn, je nach eigner Neigung od. folgend den Anregungen der päpstl. Curie, Concordate (s. d.) ab. [16] Das Ansehn des Pap-

Pap-

Digitized by Google

Papstes hat übrigens, theils durch das energische Benehmen der protest. Fürsten, theils durch die fortschreitende gelehrte Bildung der deutschen Katholiken, in Deutschland manchen Stoß erhalten, wiewohl nicht zu läugnen ist, daß durch vielfache Reactionsversuche sowohl von päpstl. Seite, als durch einige kathol. Fürsten, bes. durch die Rückkehr der Jesuiten in deutsche Länder, die röm. Curie viel gewonnen hat. *(Lb.)*

Deutsche Kriege geg. Frankreich, 1) geendet durch den Frieden von Nymwegen 1679, s. u. Ludwigs XIV. Kriege; **2)** geendet durch den Frieden von Ryswick 1694, s. ebd.

Deutsche Kunst, s. u. **Künste u.** die verschied. Branchen derselben, wie **Bildgießer-, Bildhauer-, Malerkunst, Musik** rc.

Deutsche Literatur. [1] **I. Geschichte der Literatur selbst. A) 1. Periode. Von den ältesten Zeiten bis auf Karl d. Gr.** Die alten Deutschen bis zur Zeit der Völkerwanderung hatten keine Literatur. Wie aber bei den rohsten Völkern Volkslieder vorhanden sind, so hatten auch die alten Deutschen ihre **Volkssänger,** die zur Harfe od Zither Lieder absangen, theils bei Gelagen, theils bei festl. Versammlungen, theils auf dem Zuge in den Krieg. Diese Gesänge, die Großthaten der Vorfahren enthaltend, dienten zugleich als Geschichtsurkunden. Karl d. Gr. ließ deren aufzeichnen u. sammeln, aber sie sind nicht mehr vorhanden. [2] Die Völkerwandrung schränkte die großen Massen deutscher Völker auf einen kleinern Raum ein, u. durch das Nähertreten entstanden bürgerl. Vereine, die auch Bildung u. Cultur zur Folge hatten; das Christenthum wurde darauf eine neue Triebfeder u. förderte das Abfassen schriftl. Werke. Zuerst zeigen sie sich bei den, an der Donau wohnenden Gothen (s. d.), die vielleicht schon früh gebildeter, als ihre Stammgenossen (da sie nach Jornandes geschriebne Gesetze [Bellagines] hatten), sich jetzt durch die Nähe u. Verbindung mit Constantinopel in der Cultur bald hervorthaten. Ihr 1. Bischof im 4. Jahrh., Ulfilas (s. d.), übersetzte die heil. Schrift, u. was sich davon erhalten hat, ist das **älteste schriftl. Denkmal deutscher Sprache u. Literatur.** Die immer weitre Ausbreitung des Christenthums veranlaßte die Uebersetzung immer mehrerer Religionsschriften u. die sich immer mehr ordnenden Staatsverhältnisse machten die Abfassung von Gesetzen nöthig. Dieser Nothwendigkeit verdankt die d. L. ihre Begründung u. Erweiterung. Im 8. Jahrh. entstand eine Uebersetzung von Isidors de nativitate domini; Keros Uebersetzung der Benediktusregel; die Exhortatio ad plebem christianam; die sog. fränk. Kirchenlieder (eine Interlinearversion zu 4 latein. Hymnen); das Lied von Hildebrand u. Hadubrand; das Wessobrunner Gebet (s. d. a.); die Kasselschen Glossen; die Abrenuntiatio diaboli, freilich von Deutschen verfaßt, zum Theil aber in latein. Sprache u. a. **B) 2. Periode. Von Karl d. Gr. bis zu den Minnesängern, 768 bis Mitte des 12. Jahrh. a) Unter den Karolingern.** [3] **Karl d. Gr.,** unterstützt von Alkuin u. Eginhard, that für die d. L. u. Sprache viel; er gründete Schulen, berief zur Leitung derselben berühmte Männer, errichtete an seinem Hofe eine gelehrte Gesellschaft (Hofschule), gab den Winden u. Monaten deutsche Namen, ließ die Gesetze der ihm unterworfnen Völker u. Stämme, so wie die altdeutschen Volkslieder sammeln u. schriftlich abfassen (s. ob. 1). Aber alle jene guten Anstalten zur Ausbreitung der d. L. hatten nicht die gehofften Wirkungen; theils hatte die in der Kirche eingeführte lateinische Sprache noch zu sehr die Oberhand, theils waren die fremden Religionslehrer zu wenig mit der deutschen Sprache bekannt u. hatten zu viel Abneigung vor deren, in Verhältniß mit der lat. Sprache gefundnen Rauhigkeit. Ludwig d. Fromme that nichts für d. L. u. Sprache; die Theilung des Reichs unter seine Söhne aber war für Deutschland insofern nützlich, als es an Ludwig d. Deutschen einen eignen Herrscher erhielt, u. dieser schätzte die deutsche Sprache u. suchte sie in Aufnahme zu bringen. In diese Periode gehören Tatians Evangelienharmonie, die poet. Bearbeitung der Evangelien von Otfried, der Schwur Karls u. Ludwigs, das Lied von der Samariterin, das Ludwigslied, Heliand (altsächs. Evangelienharmonie), mehrere Glossarien rc. [4] **b) Unter den sächs. Kaisern.** Deutschland fing unter den Ottonen u. andern Fürsten dieses Stammes an zu blühn, die Cultur schritt rasch vorwärts, aber nur langsam die d. L.; denn ununterbrochne Befehdungen u. das Faustrecht störten die Ruhe, u. die Klöster, die Werkstätten geistiger u. literar. Bildung, dachten mehr an ihre Bereicherung, als an ihren eigentl. Zweck. Durch die Verbindung Deutschlands mit Italien durch Otto den Gr. kam klassische Literatur u. durch die Bischöfe Meinwerk von Paderborn u. Bernward von Hildesheim arab. Wissenschaft nach Deutschland. An schriftl. Werken aus dieser Periode besitzen wir Notkers prosaische Psalmenübersetzung, der großes Verdienst um die Sprachbildung hat, indem er viele neue Zusammensetzungen versuchte, ein Lied auf den heil. Georg, mehrere Beicht- u. Bekenntnißformeln; eine althochdeutsche Uebersetzung des Marcianus Capella, des Boethius de consolatione u. von des Aristoteles Organon. Sogar eine Schriftstellerin tritt uns aus dieser Periode ent-

Digitized by Google

entgegen, Hroswitha (s. d.), mit geistlichen Schauspielen, gereimten Legenden u. einem Lobliede auf Otto den Großen. [6] **c) Unter den fränk. Kaisern.** Diesem Zeitraume gehören vielleicht mehrere der oben angeführten Schriften an, u. vielleicht wurde damals mehr für Bildung des Geschmacks u. der Sprache gethan, als man mit Documenten, desto mehr aber mit der Kraft beweisen kann, mit der die d. L. in der folg. Periode sich bewegte. Vor allen ausgezeichnet ist Willerams Paraphrase des hohen Liedes, das Lobgedicht auf Erzbischof Arno von Köln, das Lied auf Karl d. Gr., das Lied auf die Jungfrau Maria, mehrere Glossarien u. a. **C) 3. Periode. Von den Hohenstaufen bis zur Gründung der deutschen Universitäten (14. Jahrh.).** [6] Diese Zeit ist eigentl. der Anfang der d. L., weil damals originelle Schriftwerke hervortraten, ein geläuterter Geschmack sich zeigte, den Sängern Aufforderung u. Auszeichnung wurde u. selbst fürstl. Personen dichteten, z. B. Kaiser Heinrich VI., Konradin, Herzog Heinrich IV. von Breslau, Markgraf Otto v. Brandenburg, Heinrich d. Erlauchte; der **Vater der deutschen Poesie** ist aber Wolfram v. Eschenbach. Begeistrung schöpfte die Phantasie aus dem damals blühenden Ritterthum u. aus der Religion, welches beides sich in den Kreuzzügen vereinigte, die dann wieder Veranlassung zu vielfachen Beförderungsmitteln der Literatur wurden, da durch sie fremde Länder u. Sitten, fremde Wissenschaften u. Kenntnisse bekannt wurden. Die Formen wurden von den benachbarten Troubadours entlehnt. So entstand, zuerst in Schwaben (daher **Schwäbische Dichter**), der **Minnegesang**, der sich dann bald in ganz Deutschland verbreitete. Durch die Minnesänger Heinr. v. Waldeck (um 1190), Dietmar v. Aiste (im 12. Jahrh.), im 13. Jahrh.: Gotfrit v. Nifen (um 1240), Jakob v. Warte (um 1245); Hartmann v. der Aue (um 1200), Kristen v. Hamle, Heinrich v. Morunge, Rainmar der Alte (um 1220), Walter v. der Vogelweide, Wolfram v. Eschenbach, Luitbolt v. Seven, Ulrich v. Liechtenstein, der Tanhuser, Nithart, Reinmar v. Zweter, Gotfried v. Straßburg, Joh. Hadloup, Regenbogen, Konrad v. Würzburg, Heinr. Frauenlob, Klingsor, wurde auch statt der bisher in Deutschland gebräuchl. fränk. Sprache die schwäb. od. alemann. Sprache die herrschende. Die Minnesänger waren auch die Verfasser der deutschen Heldenlieder. In ihren Dichtungen erkennt man reine, begeisterte, naive Anschauung des Mittelalters (Wolfram v. Eschenbach), dagegen aber auch üppig spielende Phantasie, Sinnlichkeit u. Mystik (Gotfr. v. Straßburg). Nach dieser sinnl. Richtung kam sogleich die Richtung auf eine eigentl. Kunstpoesie, auf antike Stoffe u. dialog. Lehrgedichte (s. unt. 10a), u. aus letztern ging die **Prosa** hervor, zuerst in der Rechtslehre, bes. dem Sachsen- (1230) u. Schwabenspiegel (1282); diesen folgte das braunschweigsche Stadtrecht (1232 od. 1270), u. der Landfriede zu Mainz 1235; auch asket. Schrifter, wie des Bruder Berthold Predigten. Daneben wurden auch seit der Mitte des 13. Jahrh. Urkunden, Land- u. Stadtrechte, Gesetze rc. niedergeschrieben; auch Geschichte, bes. Specialgeschichte od. Chroniken wurden geschrieben, Philosophie studirt u. mit der Theologie verbunden (vgl. Scholastik); auch den Naturwissenschaften wurde das Studium gewidmet, Mathematik, Astronomie u. Mechanik fanden allmälig ihre Forscher u. Bearbeiter. **D) 4. Periode. Von der Gründung der deutschen Universitäten bis zur Reformation (14. Jahrh. bis Anf. 16. Jahrh.).** [7] Die bis jetzt blos in dem Dunkel der Klöster gehaltnen Wissenschaften wurden auf den **Universitäten** (s. d.), freier getrieben u. gelehrt, an dem Studium derselben wurde auch dem Laien Theilnahme geboten. Es schieden sich aber nun auch die verschiedenen (Facultäts-) Wissenschaften, die sonst sämmtlich in den Händen der Geistlichen gewesen waren; da sie alle selbstständig wurden, wurden sie auch theoretisch bearbeitet. Zur schnelleren u. weiteren Verbreitung, zum umfassenderen Austausche der Ideen trug vorzügl. die **Erfindung der Buchdruckerkunst** bei. Was aber den Aufschwung wissenschaftl. Bildung noch mehr förderte, war der Fall des griech. Kaiserthums; denn vor den Osmanen flohn die Gelehrten aus Constantinopel u. aus den andern Städten des Reichs nach Italien, wo durch sie die Wiederherstellung der Wissenschaften begründet wurde, u. die Früchte der neuen humanist. Bildung kamen auch bald nach Deutschland, wo ihnen Kaiser Maximilian I. durch die Stiftung des allgem. Landfriedens Aufnahme bereitete. [7b] Die Dichtkunst sank freilich von ihrer Höhe durch die **Meistersänger** (s. d.) zu einem handwerksmäßigen Betriebe herab, doch wurde durch sie die Sprache regelmäßiger u. gleichförmiger ausgebildet. **Berühmte Meistersänger** sind: Konrad Harder, Hans Folz, Halbsuter, Matthias Zoller, Hans Rosenplüt, Hans Sachs u. A. Zugleich wurde durch die Humanitätsstudien ein beßrer Geschmack für alle Theile der Wissenschaften verbreitet. Zu den Männern, welchen die d. L. die Grundlegung einer höhern Bildung verdankt, gehören R. Agricola, K. Celtes, J. Trithemius, Reuchlin, U. v. Hutten, Melanchthon, Camerarius, Erasmus von Rotterdam (s. d. a.) u. A. **E) 5. Periode. Von**

der

der Reformation bis zum 30jährigen Kriege. ° Durch das Festhalten der Mönche u. Geistlichen an dem Ueberkommenen u. auf der andern Seite durch das Streben nach dem Bessern entstand eine wohlthätige Reibung der Geister, u. die Bessern, die auf demselben Wege mit jenen die Sache nicht fördern konnten, brachen mit ihnen öffentlich u. führten eine neue Gestaltung der Dinge, die schon eingeleitet war, in das Leben. Aus Kursachsen, bes. von Wittenberg, ging die große Umwälzung aus; **Luther** u. Melanchthon brachen mit der Kirchenreformation auch der d.n L. neue Bahn, u. mit Luthers **Uebersetzung der Bibel** begann die Ausbildung der deutschen Sprache zu der Schriftsprache, wie wir sie jetzt noch als neuhochdeutsche schreiben. Der Haupthebel bei Luthers Werke war die Presse, es wurden in 1 Jahre einzelne seiner Schriften 13 Mal aufgelegt. Von da an schrieb man Predigten, liturg. Bücher, Gesetze, selbst einzelne wissenschaftl. Bücher deutsch. Die protestant. Fürsten ließen sich bes. die Verbeßrung der Schulen angelegen sein, auch Bibliotheken wurden gegründet, wozu die eingezognen Klöster die Mittel hergaben. Die Katholiken blieben in wissenschaftl. Beziehung hinter den Protestanten zurück; aber auch bei diesen trübten den, durch die humanist. Studien errungnen Ruhm zu Ende dieses Zeitraums die unseligen Schulzänkereien zwischen den Lutheranern selbst. Während die Schultheologie sich wieder dem Scholasticismus in die Arme warf u. polemisch wurde, neigten sich die Verständigern zu der Aristotel. Philosophie, die Mystiker zu kabbalist. Lehren u. zur Astrologie. Naturwissenschaften wurden in dieser Periode glücklich gefördert, Astronomie ohne astrologische Zwecke u. Zusätze bearbeitet, Chemie auf die Medicin angewendet. Die Rechtswissenschaft wurde mit dem protestant. Kirchenrechte vermehrt, der Anfang zu einem Staatsrechte gemacht, das Civilrecht erweitert. Allgemeine Geschichte fand immer noch keine glückl. Bearbeiter; dagegen wurden immer noch viel Chroniken geschrieben u. Urkunden des Mittelalters gesammelt, auch ausländ. Geschichte bearbeitet; den Anfang zur eigentl. Literärgeschichte machte K. Gesner. **F) 6. Periode. Vom 30jährigen Kriege bis auf unsere Zeiten. a) Der Zeitraum der schles. Dichterschulen, 1625—1660 u. 1660—1720.** °° Im 30jähr. Krieg begann trotz aller Verheerungen desselben für die deutsche Poesie eine neue Epoche durch den Schlesier Opitz, der durch seine Bemühungen um Ausbildung der Sprache u. des Versbaues (indem er den Alexandriner einführte) als Schöpfer der heutgen metr. Form der Poesie betrachtet werden muß. Seine Nachfolger, unter ihnen Dach, Tscherning, P. Flemming, Angelus Silesius, Creutz, Philander v. Sittenwald u. m. A., bezeichnet man mit dem Namen der **schlesischen Schule;** ihr Charakter ist Ernst, Stärke u. Männlichkeit. Damals dichtete auch der Dramatiker A. Gryphius, der Humorist Lauremberg. Zur Ausbildung der Sprache u. Poesie wurden jetzt, nach dem Muster der franz. u. ital. Akademien, **gelehrte Gesellschaften** gegründet (s. unten °°), unter ihnen die der **Pegnitzschäfer** (1644 zu Nürnberg); die aus dieser Gesellschaft hervorgehenden Dichter zeichneten sich, im Gegensatz der schles. Schule, durch Sentimentalität u. Erweckung sanfter Gefühle aus, wurden aber dadurch tändelnd, süßlich, mattherzig. °° Nach einer andern Richtung wich die **2. schlesische Schule,** repräsentirt von Hoffmannswaldau u. Lohenstein u. von zahlreichen Nachfolgern gebildet, ab; ihre Eigenthümlichkeit besteht in Schwulst, Bombast, Ueppigkeit u. übertriebnem Spiel mit Antithesen. Die Gegner dieser Schule, den kräftigen Wernicke ausgenommen, verfielen in ein anderes Extrem, ihre Gedichte waren schale u. wäßrige Reimereien, wie Menantes, Postel, Besser, König. Der Prosa schadete der **franz. Einfluß,** indem man eine Menge franz. Wörter in die Umgangssprache herübernahm. Aber auch die Gelehrten bedienten sich ihrer nicht mehr, da die Schulstreitigkeiten wieder begannen, welche gewöhnl. in der lat. Sprache ausgekämpft wurden. °° Dem entgegen versuchten mehr. Vereine **(Gesellschaften für deutsche Sprache),** die Muttersprache von den fremden Elementen zu befreien. Diesen, bes. von dem Palmenorden od. der fruchtbringenden Gesellschaft zu Weimar (1617) vorgesetzten Zweck hatten auch die aufrichtige Tannengesellschaft zu Straßburg (1633), die deutschgesinnte Genossenschaft zu Hamburg (1646), der Blumenorden der Schäfer an der Pegnitz zu Nürnberg (1644), der Schwanenorden an der Elbe (1660), erreichten ihn jedoch nur theilweise, da ihre Beschäftigungen mit der Sprache meist in Spielereien ausarteten. Epoche machte in der Bildung der deutschen Sprache erst Chr. Wolff, indem er die Philosophie deutsch bearbeitete u. so die deutsche Sprache auch als gelehrte Sprache einführte; ihm folgten Mehrere. Die Philosophie dehnte sich über Rechtswissenschaft u. Geschichte aus; die in Berlin gestiftete Akad. der Wissenschaften bewirkte wichtige Entdeckungen in der Mathematik u. den Naturwissenschaften; die Theologie war ganz im Dogmatismus erstarrt. Ein mächtiges Beförderungsmittel der deutschen Gelehrsamkeit dieser Periode wurde die beginnende Blüthe des Buchhandels u. der Anfang zu krit. od. Recensionsanstalten. **b) Von Gottsched bis zum Entstehn des göttinger Dichtervereins 1770.** °°

[10a] Es bedurfte einer neuen kräftigen Reibung der Geister, um einen durchdringenden Erfolg der Bestrebungen in der d=n L. hervorgehn zu sehn. [10b] Gottsched versuchte eine beßre Zeit der d=n L. u. Sprache hervorzurufen, aber sein Unternehmen scheiterte an seiner Geistlosigkeit; ihm u. seiner Schule **(leipziger Schule)** stellten sich [10c] Bodmer u. seine Anhänger **(schweizerische Schule)** mit mehr Glück entgegen. Die Schweizer, Bewundrer der engl. Poesie (Milton), wollten die deutsche Poesie zu größrer Höhe u. Würde erheben; sie beachteten weniger die Form, als den Stoff; die Leipziger dagegen neigten sich, mit Hintansetzung der alten Klassiker, der franz. Literatur u. den ital. Dichtern des 16. u. 17. Jahrh. zu, sie vernachlässigten den Stoff über der Form, indem sie nur reine Sprache, fließende Rede u. leichte Versification erstrebten. In Deutschland kämpften auch Meier, Lange u. Pyra gegen Gottsched. Diesem Kampf beider, von dem Wahren gleich abirrenden Parteien, verdankt Deutschland dennoch die Reinigung seiner Nationalsprache von fremden Bestandtheilen u. das Wiederhervorziehen der ältern nationalen Literaturwerke. [11a] Frei von dem Parteigang der leipziger u. schweizer. Schule hielten sich der edle v. Haller, der sich die engl., u. der, zwar weniger tiefgemüthl., aber talentvolle u. heitre v. Hagedorn, der sich die franz. Dichter zum Muster nahm. [11b] In Leipzig bildete sich, Anfangs Gottsched anhängend, bald aber von ihm abgewendet, ein Verein junger Dichter **(Sächsische Schule)**, zu dem Gellert, Rabener, Joh. El. u. J. A. Schlegel, Kästner, v. Cronegk, Gärtner, Zachariä, Ebert, K. C. Schmidt, Giseke, Cramer gehörten, die im Ganzen noch dem franz. Geschmack huldigten u. deren Vereinigungspunkt die Beiträge zum Vergnügen des Verstandes u. Witzes od. die Bremischen Beiträge waren. Dieser Schule schlossen sich an die Didaktiker v. Creutz u. Withof; mit Begeistrung für Religion u. Vaterland sang [11c] Klopstock, seinen eignen Weg gehend, in den lyr. u. heroischen Versmaßen der Alten. Er wurde Schöpfer der sogen. **Bardenpoesie**, worin ihm M. Denis, K. Mastalier, K. F. Kretschmann folgten. [11d] Die **halleschen Dichter**, bes. durch die Kriegszeit in der Mitte des 18. Jahrh. zur Verherrlichung von Preußens Kriegsthaten geweckt u. durch die dortige Lehrfreiheit in ihrem Streben genährt, nahmen neben den Alten auch Engländer u. Franzosen zu ihrem Muster u. leisteten bes. viel im lyr. Fache; die Namen dieser, um S. G. Lange sich sammelnden Dichter sind: v. Kleist, Gleim, Uz, Götz, Ramler, die Karschin. Ohne einer Schule anzugehören gingen ihren eignen Weg Chr. F. Weiße, J. G. Jacobi u. S. Geßner. [12a] Den Uebergang zu der Glanzperiode der d=n L. bildet **Wieland** u. **Lessing**. Erster weckte den Sinn für den romant. Rittergeist in Deutschland, er huldigte in mannigfaltigen Beziehungen u. Formen dem Genius des Auslandes, er verpflanzte aber die franz. Schlüpfrigkeit, wie er eigentl. nicht gewollt, mehr als die griech. Welt auf deutschen Boden. Entschieden gegen die Grundsätze der franz. Poetik trat dagegen Lessing auf, mit ihm beginnt die klass. Zeit für die d. L., er leitete das griech. Element in das deutsche über u. begründete damit den Humanitätsbegriff u. die Schönheitsideen, er wurde Schöpfer des neuen Theaters u., was sein größtes Verdienst war, wurde Begründer der [12b] **deutschen Kritik**. Nicolai ward ihr Beförderer durch die Bibliothek der schönen Wissenschaften (1757), die Literaturbriefe (1759) u. die allgemeine deutsche Bibliothek (1760); daneben wirkte Weiße durch die leipz. Bibliothek der schönen Wissenschaften (seit 1759); weniger nützte Klotz mit seiner, gegen Nicolai polemisirenden Bibliothek der schönen Wissenschaften (seit 1768); originell, wie Nicolais Zeitschriften, waren Herders krit. Wälder (seit 1769); im deutschen Merkur beabsichtigte Wieland nicht überhaupt franz. Geschmack, sondern blos das allgemein Anwendbare u. dem Wesen der d=n L. Förderliche aus der franz. Literatur herüberzuleiten. Zur weitern Reinigung u. Ausbildung der deutschen Sprache bildeten sich außer der leipziger deutschen Gesellschaft (1727 von Gottsched gegründet) noch andre zu Halle, Frankfurt a. d. O., Basel, Bern, Jena, Helmstädt, doch wurde die Bildung der Sprache weniger von diesen Gesellschaften, als durch die verfeinerte u. geschmackvollre Schreibart der damal. guten Schriftsteller gefördert. **c) Von Entstehung des göttinger Dichtervereins bis zur Befreiung von franz. Herrschaft 1813.** [13] 1772 bildeten mehrere Jünglinge den, nach dem Orte seines Entstehens genannten **Göttinger Dichterverein** (auch der **Hainbund** genannt), zu ihnen gehörten Boie, Bürger, Hölty, Miller, die Grafen Christ. u. Fr. Leop. v. Stolberg, Voß u. Leisewitz; ihnen zugethan war Göckingk. Das Charakteristische dieses Vereins ist deutsche Innigkeit u. Herzlichkeit, gehoben durch den Geist griech. u. engl. Bildung, Verachtung des franz. Wesens; für Klopstock begeistert, verachteten sie Wieland; ihr Organ war der von Gotter u. Boie herausgegebene Göttinger Musenalmanach. Die aus diesem Dichterverein hervorgehende Schule hatte noch einen leisen Anstrich von dem gezierten Wesen aus der Zeit Ludwigs XIV., der Zeit der Degen, Haarbeutel u. Perrücken, der sich zu Anfang der vor. Periode unt. Gottsched prägnant herausgestellt, später immer mehr u. mehr abgenommen,

sich

Digitized by Google

sich aber noch in die Zeit von 1770—1790 hinüber gezogen hatte. Wir möchten die auf sie folgende Zeit der Literatur [13b] als die **klassische Schule** bezeichnen, zu der die Göttinger den Uebergang bilden u. welche die obigen Hemmungen kräftig abstreifte. [14a] **Herder**, der als Dichter die Poesie aller Zonen u. Zeiten umfaßte u. sich in der von Lessing angegebnen Humanitätsidee glücklichst bewegte, auch entscheidenden Einfluß auf die jetzige Gestalt der Theologie erhielt, hatte in Hamann an tiefgehender Geisteskraft, in Jean Paul an Poetisirung des Humanitätsbegriffs, in Lavater an realer u. wahrer Gesinnung Ebenbilder. Aus ihrer Verlorenheit bald an das Dogma, bald an die Philosophie, rief **Goethe** die Poesie wieder zur Rückkehr zu sich selbst, zur Plasticität. Mit diesem Streben Goethes gleichzeitig war das Entstehen der **kritischen Schule durch Kant**, er stellte das Schöne der Kritik der Urtheilskraft unter; die Ausartung dieser Kritik in eine sich selbst verläugnende Kälte des Geschmacks fürchtend, kämpften gegen das kantsche Princip Herder in der Kalligone u. A. W. Schlegel im Athenäum; doch stellte, in Kants Fußtapfen gehend, **Schiller**, ein, fern von allen Schulen aus eigner Geistesfülle entwickelter Genius, das richtige Princip für den Geschmack (s. u. Aesthetik) auf u. in Kants Anhängern Jakob, Schütz, Tieftrunk, Niemeyer u. A. griff schon das Poetische u. Beliebige in sein festes System ein. Während der großartigen Bestrebungen dieser u. der vorigen Periode für die Poesie von den meisten deutschen Fürsten, entw. weil sie keinen Sinn für Literatur hatten, wie Kaiser Joseph II., od. weil sie die d. L. wegen Ueberschätzung des Ausländischen verachteten, wie Friedrich d. Gr., wurde der schönen Literatur Deutschlands von der hochsinnigen u. geistreichen Herzogin Amalie u. ihrem Sohn, dem Herzog Karl August in **Weimar** ein Tempel errichtet u. als Priester an denselben außer den schon genannten Herder, Wieland, Goethe, Schiller, Knebel, Bode, Musäus gerufen. Es war zu Ende des vorigen u. zu Anfang unsers Jahrhunderts, wo diese dichteten; ihre Zeit ist der **Höhepunkt der d. L.**, bes. in Goethe u. Schiller, die übrigens von verschiedner Geistesrichtung, doch in der höhern Weltanschauung zusammentrafen u. sich zu den Dichtern von Hellas u. Shakspeare hingezogen fühlten. Sie haben unverkennbaren u. sehr wohlthätigen Einfluß auf Geschmack u. poet. Ansicht geübt. Im Geiste derselben wirkten in der Kritik Schütz u. später Eichstädt ein, Beide wollten in den früher genannten krit. Zeitschriften oft vermißten, feinen Anstand einführen, wie er sich in der allgemeinen Literaturzeitung (Jena, seit 1785, später in die hallesche u. jenaische sich theilend) zeigte. [14b] Auf sie folgte die **romant. Schule**, die theils auf die richtige Ansicht u. Kenntniß des Antiken u. Shakspeares, verbunden mit span. u. ital. Dichtern hinwies, theils die german. u. roman. Formen des Mittelalters wieder hervorrief u. ihnen neue Gestaltung zu geben suchte. Sie wurde mächtig durch die Verbindung mit der **Schellingschen Schule, der Naturphilosophie**, bekam aber durch dieselbe eine myst. Richtung. Die Zeit begünstigte ihre Anhänger sehr, ohne daß sie sich jedoch der allgemeinen Billigung erfreuten; die größten Dichter der Nation (Schiller u. Goethe) standen ihr entgegen, ohne sich ihr feindlich entgegen zu stellen, u. die Koryphäen hatten nicht Kraft genug, den Kampf glücklich gegen jene zu führen. Ihre Repräsentanten sind: A. W. u. Fr. Schlegel, Tieck, Novalis, Wackenroder, Z. Werner, Gries (Letzter besonders als Uebersetzer); an sie schlossen sich Fouqué, Ach. v. Arnim, Chamisso, Brentano, H. v. Kleist. Einen schroffen Gegensatz zu der romant. Schule bildete Kotzebue mit seinem Witz u. Streben nach dem prakt. Nützlichen, u. Iffland mit seinen bürgerl. Dramen. Ohne, wie diese, einer eigentl. Schule anzugehören, dichteten neben ihnen Matthisson, Tiedge, v. Salis, nach der sentimentalen Richtung, Alxinger, Pfeffel, Kosegarten, Mahlmann, v. Collin, Neubeck. [14c] Aber nicht einseitig ist diese Zeit in ihren Leistungen, auch die Schulwissenschaften traten glänzend hervor; hohe Verdienste erwarben sich so: um die Theologie Michaelis, Ernesti, Mosheim, Reinhard, Schleiermacher, de Wette u. v. A.; um die Philosophie Kant, Fichte, Jacobi, Schelling rc.; um die humanist. Studien, die eigentl. das Hauptmittel zur Bildung wurden, Heyne, Wolf, Hermann, Böckh rc.; um die Geschichte Joh. v. Müller, Eichhorn, M. J. Schmidt, Heeren, Beck, Zschocke, Manso, Niebuhr rc., u., wie wir unten sehen werden, andre Männer um alle Wissenschaften. **d) Von 1813 bis auf die neusten Zeiten.** [15] Die franz. **Zwingherrschaft** hatte die Deutschen auf sich selbst zurückgeführt; der Sturz derselben lenkte ihre Blicke wieder nach außen u. rief sie zur Theilnahme an der Freude über die Wiedererlangung der längst ersehnten Freiheit. Die Zeit des Kampfes war eine glänzende Zeit unsrer Literatur. Aus der romant. Schule gingen Schenkendorf, Körner, E. M. Arndt, Friedr. Rückert hervor; auch W. Müller, der Däne Oehlenschläger u. der Norwege H. Steffens schlossen sich jener Schule an, während Baggesen ihr entgegen trat; F. A. Stägemann sang in klass. Versmaßen. Hebel, Grübel, v. Holtei gingen einen eignen Weg, sie dichteten in den Mundarten ihrer Provinzen. Frankreichs politischer Einfluß auf Deutschland hatte auch auf die Sprache wieder eingewirkt, viel Fremdes hatte sich ein-

Digitized by Google

eingeschlichen; zur Reinigung der deutschen Sprache von diesem Fremden bildete sich 1815 die deutsche Gesellschaft zu Berlin. Das Reinigungsstreben ward aber oft zur Reinigungssucht (Purismus). Ihr folgte 1817 der frankfurter Gelehrtenverein für deutsche Sprache. In der **Poesie** blieb das lyr. Element vorherrschend. [16] Man hat die Lyriker der neusten Zeit, jedoch mehr uneigentlich, in mehr. Dichterschulen getheilt: **die schwäbische Dichterschule,** an der Spitze Uhland, um ihn G. Schwab, J. Kerner, K. Mayer, E. Mörike, N. Müller, W. Zimmermann u. A.; die **norddeutsche** od. **deutsch-protestantische Dichterschule,** an deren Spitze man unverdienter Weise Heine stellt, dazu Gaudy, Eichendorff, Elsholtz, Hoffmann v. Fallersleben, E. Ferrand, J. Mieding, F. v. Sallet, R. u. H. Marggraff, H. Hagendorff, A. Rebenstein, Kopisch, Kletke u. A.; endlich die **östreichische Dichterschule,** zu der man Anastasius Grün, Nik. Lenau, v. Zedlitz, J. N. Vogl, J. G. Seidl, Castelli, Manfred, E. Ebert u. A. rechnet. Es ist wahr, daß die süddeutschen Dichter mit Uhland in Treuherzigkeit, Natürlichkeit, Einfachheit der Empfindung, des Ausdrucks, ja der Form übereinstimmen; mehrere der norddeutschen mit Heine das Mißbehagen an dem Bestehenden, den affectirten, selbstgeschaffnen Schmerz, den beißenden, vernichtenden Witz, Selbstpersiflage, Lebensverzweiflung gemein haben; die östreichischen Dichter, bes. Anastasius Grün, Zartheit der Bilder, Innigkeit der Naturanschauung, Wahrheit der Gefühle als charakteristisch zeigen; aber theils liegt das Charakteristische der genannten Gruppen in der Natur u. Beschaffenheit des Landes u. der davon abhängenden Stimmung der Geister; theils ist, weil der Geist nicht Sklav der Natur u. des Bodens ist, auch so wenig eine Marke u. scharfe Grenzscheide zwischen jenen Dichtergruppen gezogen u. so wenig besteht eine von ihnen beschworne ars poetica unter ihnen, daß vielmehr vielfache Uebergreifungen aus jenen geograph. Bestimmungen in die Geistesstimmungen u. Aeußerungen Statt finden, so steht z. B. Dräxler-Manfred in der Mitte zwischen der nord- u. süddeutschen Richtung. Aus den höchsten Lebenskreisen haben sich in neuster Zeit wieder in die Reihen der Dichter gestellt: als Lyriker König Ludwig von Baiern u. Alexander Graf von Württemberg u. als dram. Dichterin die Prinzessin Amalie von Sachsen. [17] Seit 1831 tauchte das **junge Deutschland** auf. Sein Charakteristisches war nebst dem oben von Heine Gesagten, daß es das bisher Geleistete nicht in dem Grade anerkannte, wie das übrige Deutschland, tadelnd den letzten Koryphäen, namentlich Schiller u. Goethe, gegenüber auftrat, u. nach neuen lebensfrischen Principien, nach jugendwarmen zeitgemäßen Ansichten zu verfahren verhieß. Es neigte sich zu republikan. Ansichten, zog zum Theil die Politik in die Poesie u. folgte, in Vielen wenigstens, der neuen franz. Juliliteratur. Wolfgang Menzel (dieser nur Anfangs, später entschiedner Gegner) u. Heine waren deren Vorbilder, die Elegante Zeitung unter der Führung H. Laubes u. unter der Assistenz Schlesiers u. Wienbargs führte es in die Literatur ein. Gutzkow u. Mundt schlossen sich ihnen an, Kühne wurde ihnen zugesellt. Doch hat das junge Deutschland als Schule bereits aufgehört; nicht daß die Bundestagsbeschlüsse dasselbe zertrümmert hätten, sondern weil es sich durch Zwiespalt unter ihren Gliedern selbst auflöste. Das Bestreben der neusten Zeit, Goethes Grundsatz, daß die Poesie ihr Selbstzweck sei, umzustürzen u. dagegen sie zu brauchen, um die Interessen der Zeit populär zu machen u. so wie im Sittlich-Religiösen u. Politischen, so in der Kunst Umgestaltungen hervorzurufen, wo man, dem Princip des Negativen folgend, alles Schöne u. Hohe auflösen u. dafür eben nur das Reale der Gegenwart unterlegen wollte; jenes Bestreben, das man sehr bezeichnend die Zerrissenheit nannte, ging aus einem Mißverständniß der Hegelschen Philosophie hervor u. wurde von H. Heine geleitet, worin die übrigen auf einige Zeit einstimmten, aber bald davon zurückkehrten. [18a] In der Philosophie machte bes. die Hegelsche Schule Epoche, in der neusten Zeit wollte sich auch Herbarts Anhang Eingang verschaffen. Das Hauptstreben war aber der Geschichte gewidmet. [18b] In der Politik u. Theologie trat seit 1818 freiere Forschung ein: dort erörterte man die materiellen Interessen der Völker gründlicher u. vielseitiger; hier suchte man, ohne das Heilige zu höhnen u. in den Staub herabzuziehn, die Sache der Kirche u. des Lebens zu befördern, indem man der Vernunft ihre Rechte in Glaubenssachen retten wollte. Beiden traten äußerlich mächtige Oppositionen entgegen u. stehn ihnen noch feindlich gegenüber, aber es hat sich auch der Vernunftreligion zum Theil eine ästhetische, zum Katholicismus sich neigende Richtung, theils eine, wie man es nennt, Entschiedenheit im Glauben (d. h. ein festes Anhalten an dem Dogmatismus des 17. Jahrh.) entgegengestellt, u. noch ist der Kampf nicht ausgekämpft. [18c] In der Philologie verschaffte sich bes. die neuere Schule Geltung, welche dem alten Empirismus eine philosophische Sprachforschung entgegenstellte u. das Gebiet derselben glücklichst auf das Feld des indisch-german. Sprachstamms erweitert u. die besten Folgen auf die grammat. Bearbeitung der klassischen Sprachen geäußert hat (s. unt. 18e). [18d] Neu, wenn nicht in seiner Art, doch in seinem Umfange, ist auch

in

Digitized by Google

in neuster Zeit die Liebe zum encyklopäd. Wesen, das, als der Volksbildung förderlich, an sich rühmlich ist, aber. wo es blos buchhändler. Speculation wird, der Mißbilligung mit Recht anheim fällt. Daß aber die d. L. in ansehnl. Ausdehnung leider Sache des buchhändler. Interesses geworden ist, bethätigt sich durch die, auf den Anstoß ähnlicher Unternehmungen in England u. Frankreich bis jetzt in unsern Zeiten Mode gewordnen Pfennigunternehmungen so wie auch der Heftlieferungen, doch haben beide auf Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse u. klassischer Autoren unter das Volk bis auf die ehedem der Literatur gänzlich entfremdete ärmere Klasse herab wesentl. Einfluß gehabt. II. **Deutsche Literatur nach einzelnen Fächern.** [19] **A) Poesie mit Einschluß der Romane u. des Dramas in Prosa.** Von den **ältesten Liedern** der Deutschen, von denen Tacitus meldet, sie hätten große Helden u. Fürsten besungen u. wären dem Volke zugleich Geschichtsquellen gewesen, ist nichts auf unsre Zeiten gekommen; welches Inhalts die waren, welche Karl d. Gr. sammeln ließ, weiß man nicht; man hat vermuthet, daß das Hildebrandslied (s. d.) dahin zu rechnen ist. Bis zum 9. u. 10. Jahrh. waren die poet. Werke nur bibl. Uebersetzungen, in ihnen galt die dem german. Stamme eigenthüml. Alliteration (s. d.), welche zuerst Otfried (wenn nicht das Lied von der Samariterin, welches Andre der Zeit nach höher als Otfried hinaufstellen, als das erste Reimgedicht anzusehen ist) mit dem Reime vertauschte. Die ersten originellen Gedichte waren das Ludwigslied (s. d.) u. das Lied auf den heil. Anno. [20a] Ihnen folgen von den uns noch erhaltnen die schwäb. Dichter (**Minnesänger**). Ihre Lieder waren meist lyrische, doch auch **geistl. Dichtungen**, wie Wernher's Leben der h. Jungfrau Maria, des Bruders Philipp Leben Marias u. Christi, Reinbots v. Dorn der heil. Georg; Rudolf v. Hohenems Barlaam u. Josaphat; Hugos v. Langenstein die Marter der h. Martina, der Kreuziger von Joh. v. Falkenstein. Diese waren theils **Legenden.** Von einzelnen Dichtungsarten traten zuerst hervor: [20b] **a) das Epos,** de Stoff dazu ward aus der Volksgeschichte genommen. Aus dem Fabelkreise der deutschen Sage sind mehr tragischen Inhalts die Epopöen des fränkisch-burgundischen (Hörnen Siegfried), gothischen (Ecken Ausfahrt, der kleine Rosengarten, Etzels Hofhaltung), u. des vereinigten burgundisch-goth. Sagenkreises (der große Rosengarten, das Nibelungenlied); mehr heitern Inhalts sind die Epopöen des nord.-sächsischen (Gudrun) u. lombardischen Sagenkreises (König Rother, Otnit, Wolfdietrich). Zu dem Fabelkreise Karls d. Gr. u. seiner Paladine gehört Flos u. Blankflos, das Lied vom Kaiser Karl (Rolandslied, Roncevalschlacht) vom Pfaffen Konrad (um 1175) u. ein gleiches vom Stricker, Wilhelm v. Oranse, die Haimonskinder; zu dem Fabelkreis vom heiligen Graal gehören Titurel u. Parzival, von Wolfram v. Eschenbach u. Lohengrin; zum Fabelkreise v. Arthur u. der Tafelrunde Tristan u. Isolde von Gottfr. v. Straßburg, Tristan von Heinrich v. Friberg, Iwein von Hartmann v. d. Aue, Wigalois von Wirnt v. Grävenberg, Wigamur, Lanzelot vom See von Ulrich v. Zazichoven. [21a] Hier dürfen auch die gleichfalls von den Minnesängern bearbeiteten Umbildungen klassischer Götter- u. Heldensagen, wie die Eneidt von Heinrich v. Veldeck, der trojanische Krieg von Konr. v. Würzburg, Alexander vom Pfaffen Lamprecht, ferner historische Gedichte, wie Herzog Ernst (wahrscheinl. von Heinr. v. Veldeck) u. Wilhelm v. Brabant von Rudolf v. Montfort erwähnt werden. [21b] **Seit dem 14. Jahrh.** war das Epos nur noch Umdichtung ältrer Heldenlieder, so der große Rosengarten, Alpharts Tod, Schlacht von Raben (Ravenna), das alte Heldenbuch u. a. von Kaspar v. Roen u. Ulrich Fürterer. Außerdem trat an die Stelle des Epos noch die Reimchronik (s. unt. 26) u. einzelne hist. Ereignisse, z. B. der Krieg zu Nürnberg v. H. Rosenplüt, u. die Soester Fehde; **im 15. u. 16. Jahrh.** fing es an, allegor. u. hist. zu werden, wie in Pfinzings Theuerdank (s. d.), u. da es pros. Form annahm, wurde der Roman (s. u. 27) daraus. Ueberhaupt aber wurde das Nationalepos ganz vergessen, da sich das neuentwickelte, öffentl. u. bürgerl. Leben dem Ritterthume entgegensetzte, welchem das Epos seinen Stoff meist entnommen hatte. **Seit dem 17. Jahrh.** wurden wieder einige, aber schwache Versuche von Postel (Wittekind), König (August im Lager), Triller (sächs. Prinzenraub), Scheyb (Theresiade), J. E. Schlegel (Heinrich der Löwe), Schönaich (Hermann, Heinrich der Vogelsteller) gemacht; erst **im 18. Jahrh.** begann mit Klopstocks Messiade eine neue Epoche im Epos u. das eigentl. **Heldengedicht (geschichtl. u. klassische Epos);** er wendete auch das heroische Versmaß (Hexameter) zuerst darin an, während die meisten frühern Epopöen in Alexandrinern (Jamben) geschrieben waren. Die übrigen Unternehmungen im Epos, wie von Zachariä (Cortez), Derschau (Lutheriade), P. Weidmann (Karls Sieg), Fresenius (Nereis) u. m. A. waren ebenfalls keine Muster, so wie überhaupt das ernsthafte Epos den Deutschen auch in neuster Zeit weniger gelang. Es fehlt uns an nationalem Stoffe, wir sind zu verständig u. unsre Art Krieg zu führen zu wenig zu Heldenthaten geeignet.

net, überhaupt kann die Individualität zu wenig theils vor der Masse, theils vor der Concentration alles polit. Ruhmes u. Rufes in einzelnen Personen hervortreten, daher kommt es, daß gewöhnlich die neuern Epopöen mit lyrischen Bestandtheilen stark versetzt sind. Zu nennen ist in diesem Epos noch: Pyrker (Tunisias u. Rudolphias), Fouqué (Bertrand du Guesclin), Furchau (Ankona), Boguslawski (Xanthippos), E. Ebert (Wlasta, das Kloster), Frankl (Christ. Colombo), Lenau (Savonarola). [22] In die Zeit Klopstocks gehörten **bb) Bodmers biblische Epopöen** (bes. die Noachide), die aber eben so wenig, als Wielands Prüfung Abrahams, Interesse erregten; dasselbe gilt von Geßners Versuch, eine **cc) Schäferepopöe** (Abels Tod) zu liefern. Wieland versuchte das histor. Epos noch einmal im Kyros, doch blieb es unvollendet, wie Goethes Achilleis. [23] **dd) Das scherzhafte Epos** wurde bearbeitet außer von dem Verfasser des Reinecke Fuchs (s. d.), von Fischart (Predigermönch u. Barfüßer), Lensidel (Ameisen- u. Mückenkrieg), Wernicke (Hans Sachs); auch die Flohiade (s. d.), ein Gedicht in macaron. Manier, kann hierher gerechnet werden; später von Zachariä (Renomist, Schnupftuch, Phaethon, Murner in der Hölle), obgleich er mehr Popes Nachahmer, als originell war; dasselbe gilt von Dusch (Toppee, Schooshund); origineller war Uz (Sieg des Liebesgottes); meisterhaft Thümmels Wilhelmine; in neuster Zeit traten auf: Prätzel u. Kortüm (Jobsiade). Hierher kann auch die travestirte Aeneide von Blumauer gerechnet werden. [24] **ee) Das romant. Epos** hatten vor Wieland Wenige u. ohne Glück versucht; er dichtete den Oberon u. m. a., ihm folgte Nicolai (ahmte Ariost nach), J. B. Alxinger (Doolin, Bliomberis), F. A. Müller (Richard Löwenherz, Alfonso, Adalbert), E. Schulze (Cäcilia); Anastasius Grün (der letzte Ritter), F. Rückert (Rostem u. Suhrab). [25] **ff) Idyll. Epopöen** schrieben Voß (Louise), Goethe (Hermann u. Dorothea), Kosegarten (Jucunde), Eberhard (Hannchen u. die Küchlein), Crusius (Besuch in Hainthal), W. Elias (die Liebenden). **gg)** Griepenkerl gab in der Sixtinischen Madonna eine Art **Künstlerepos**. Als **epische Gedichte** der neusten Zeit sind zu nennen: Ahasver von J. Mosen, auch Gudrun von Gervinus. [25] **b) Poetische Erzählungen** hat die d. L. schon von den Minnesängern, so der arme Heinrich von Hartmann v. d. Aue, Frauendienst von Ulrich v. Liechtenstein, Salomon u. Morolff, der Pfaffe Amis vom Stricker; später schrieben deren Gellert, Hagedorn, Kleist, Rost, Wieland (Musarion u. v. a.), A. v. Imhof (die Schwestern von Lesbos), Gräfin Ida Hahn-Hahn (Venetian. Nächte), auch die bezauberte Rose von E. Schulze gehört hierher. Andre poet. Erzählungen der neuern Zeit gehören mehr der naiven u. komischen Gattung an, z. B. von Langbein (oft zu schlüpfrig), St. Schütze, Kind (besonders ausgezeichnet der Stieglitz), Prätzel u. A. [27] Reicher als an Epopöen ist die d. L. an **c) Romanen.** Ihr Feld waren Anfangs novellenart. Erzählungen, wie das Buch von den 7 weisen Meistern, dann Rittergeschichten; u. bald waren jene Romane, des Reims entkleidete Ritterepopöen (z. B. die Historie von Herzog Leupold u. seinem Sohne Wilhelm von Oestreich, Augsb. 1481, Fol.; Historie eines edeln Fürsten Ernst von Baiern rc.); bald Uebersetzungen u. Umarbeitungen fremder Originalien (wie die Gesch. Apollonius von Tyrland, aus dem Franz., von Meister H. von der Neunstadt, Augsb. 1471, Fol.; Historie der Sigismunde nach Boccaccio; die Historie von Amadis, a. d. Franz. rc.); bald Bearbeitungen althistor. Stoffe (z. B. Historie von der Stadt Troja, Augsb. 1474; J. Hartlieb, Historie von dem großen Alexander, ebd. 1472, Fol. rc.). Neben diesen Rittergeschichten, die durch den Untergang des Rittergeistes seit dem 30jähr. Kriege in Abnahme kamen, florirten [28] **aa) Mährchen, Legenden u. Volksbücher,** theils aus franz. u. italien. Quellen entnommen (so das Buch der 7 weisen Meister, aus der Hist. sapientium Romae; das Buch der Liebe, Frkf. a. M. 1587); theils echt deutsch, z. B. die Geschichte vom Dr. Faust, die später eine große Menge von Bearbeitern erhielt (s. Faust 2) u. andre Teufelsgeschichten (wie Lucifer u. seine Gesellschaft, Bernb. 1493, 4.). Nächst jenen erfreuten das Volk Till Eulenspiegels (s. d.) Schwänke, die Geschichte des ewigen Juden, die abenteuerl. Geschichten der Schildbürger; in diese Zeit gehören auch die Melusina, die Historie von der schönen Magelone (beide nach dem Franz.), der gehörnte Siegfried, Buch der Liebe, Fortunatus (Augsb. 1509, 4. u. ö.) u. a., welche auch in der neusten Zeit als deutsche Volksbücher wieder für die untre Klasse des lesenden Publikums in die Literatur eingeführt worden sind. Die Uebersetzungen von der Diana des Montemayor u. von dem engl. Romane Arkadien des Ph. Sidney riefen die [29] **bb) Schäferromane** (Schäfereien) hervor; dahin gehörten die jüngst erbaute Schäferei, Lpz. 1632 (u. ö.); Die Tage einer neuen u. lustigen Schäferin, von Cölinde u. Corimbo, Dresd. 1647; G. Neumark, Filamon u. Belliflora, Königsb. 1648. Gegen die Ritterromane erhob sich A. H. Buchholtz mit seinen [30] **cc) moral. Romanen** Herkules u. Valiska, Herkuliscus u. Herkuladisca, welche wegen ihrer Tendenz Anerkennung erhielten. Sie sind auch in neuerer Zeit wieder zu christlich-ethischem Zwecke geschrieben worden, wie von Melas, S. Wiese, Friedberg, Bretschneider, de Wette u. A. Nachdem im

Digitized by Google

im 17. Jahrh. schon histor. (od. polit.) Romane (s. unt. 41 a u. b) versucht worden waren, fingen zu Anfang des 18. Jahrh. die [32] **dd) Robinsonaden** (s. u. Robinson), bes. durch Schleiffheims Abenteuerl. Simplicissimus angeregt, an, in Gang zu kommen; der erste derartige Roman war eine Uebersetzung aus dem Engl. des D. Defoe, welche viele Nachahmer fand. [33] **ee) Der eigentl. Roman** entstand erst in der Mitte des 18. Jahrh. nach den Mustern Richardsons u. Fieldings. Zuerst versuchte sich Gellert darin (Leben der schwed. Gräfin von G., 1746); daneben wurden nun engl. u. franz. Romane übersetzt u. Richardson nachgeahmt; dem setzte Musäus eine Grenze durch seinen Grandison den Zweiten; Wieland ahmte fremde nach, nahm wenigstens seine Helden aus fremden Landen u. verlegte die Handlung auf fremden Boden. Durch Hermes Geschichte der Miß Fanny Wilkes wurden die engl. [34a] **ff) Familiengeschichten** in die d. L. eingeführt; dergl. lieferten noch: Sophia Laroche, J. M. Muller, Wetzel, und sie erhielten sich lange in der Mode, bald in Annäherung an das Idyllische, wie Starkes u. Lafontaines Romane, bald mit psycholog. Entwicklungen, wie die von Engel, Jung Stilling u. Huber; in neurer Zeit sind diese Familiengeschichten nicht mehr an der Ordnung, höchstens in Uebersetzungen schwed. u. dän. Romane, wodurch wir Lafontaine mittelbar wieder erhalten; sonst sind die Familiengeschichten meist mit polit.-histor. Beigaben versetzt, od. sie greifen in das Sentimentale über; andre, u. dies sind viele der neuern, lassen sich nur schwer zu einer bes. Gattung rechnen, zumal da auch Roman u. Novelle nicht selten in einander überschwimmen. Es können hierher gerechnet werden: Köhler, E. Wagner, A. G. Eberhard, Langbein, St. Schütze, Hegner, Schilling, F. Laun (Schulze), v. Steigentesch, Brentano, Achim v. Arnim, G. Döring, Prätzel, D. Leßmann, Harro Harring, Steffens, Bührlen, v. Sternberg, Th. Mundt, Penseroso, L. Schefer, R. Heller, K. Herloßsohn, H. E. R. Belani, J. Chownitz, [34b] die Damen J. Schopenhauer, A. v. Helwig, K. Pichler, Fr. Lohmann, K. v. Woltmann, Th. Huber, Rahel, Bettina, Charl. Stieglitz, Amalie Schoppe, Henr. Hanke, J. Satori, E. Caroli, Wilh. v. Gersdorf, Sophie v. Knorring, W. Lorenz, die Verf. von Godwie Castle u. St. Roche, als die man Frau v. Paalzow nennt, u. v. A. **gg) Der erste satyr. Roman** war die abenteuerliche Geschichte der Schildbürger, später schr. Fischart mehrere, im 18. Jahrh. mit viel Glück Fr. Nicolai u. J. G. Schummel, in ihnen stellten sie den Zelotismus, die Mängel der d. L., die modisch. Erziehung der damaligen Zeit launig u. witzig dar. **hh)** v. Haller dichtete **polit. Romane;** sie enthielten eine Würdigung der verschiednen Regierungsweisen; eigentl. polit. Romane, in jener Weise, werden jetzt nicht mehr geschrieben, doch politisirt man gern in jedem Roman, wo es sich nur thun läßt. **ii)** Durch Goethes Werther, dem später der Wilhelm Meister u. die Wahlverwandtschaften nachfolgten, wurde endl. der [35] echt **deutsche Roman** begründet; die vielfachen Nachahmer, zu denen u. A. Klinger gehört, die durch ausschweifende Phantasie u. Wildheit den Meister erreichen wollten, hielten sich blos an die Form (Sturm- u. Drangperiode); das Toben jener Zeit hörte mit J. M. Miller auf; er faßte mehr den Stoff auf, gerieth aber dabei **kk)** mit seinen Jüngern in den Fehler einer kraftlosen Sentimentalität (**sentimentale Romane**). Sentimentale Romane werden höchstens jetzt noch von Frauen geschrieben (s. eb. 34 b). **ll)** Eine Abart der Sturm- u. Drangromane waren die **Räubergeschichten,** zu denen Vulpius mit dem Rinaldo Rinaldini, zu Anfang des 19. Jahrh., die Losung gab; doch hörten sie bald wieder auf. Goethe, welcher eigentlich die Veranlassung zu diesem Abwege gewesen war, gab durch sein Drama Götz v. Berlichingen die Veranlassung zu einer Abwendung des Geschmacks von den weinerl. Romanen; statt ihrer dichtete man nun [36] **mm) Ritterromane,** in denen jedoch meist nur die unerfreuliche Seite des Ritterwesens geschildert war, s. Ritterpoesie; deren schrieb bes. Spieß; ihnen glichen die von Cramer (Erasmus Schleicher, Paul Ysop) u. A. an Ueberspanntheit, wenn sie gleich keine eigentl. Ritterromane waren. Aehnliche Mißgestalten beförderte Schillers Geisterseher in den [37] **nn) Zauber-, Geister- u. Gespenstergeschichten.** Dieser Romangattung gaben Apel u. Launs Gespensterbuch u. später Weisflog u. Hoffmanns Elixire des Teufels u. A. eine andere, wahrhaft diabolische Wendung. Unzählige Nachahmungen folgten Beiden, bes. Letztrem. Verwandt im **Grauenhaften,** aber in anderer Art sind ihnen der pseudonyme Morvell, W. Müller, Emerentius Scävola u. A. Ritter-, Räuber- u. Gespenstergeschichten, wiewohl nur niedrer Gattung, haben sich auch in die neuste Romanliteratur wieder eingedrängt, doch machen sie blos eine, von der Kritik nicht anerkannte Nebenpartie als Lecture für den ungebildetsten Theil des Publikums aus. [38] **oo) Im humorist. Romane** hatte schon Th. G. v. Hippel nach Sternes Manier Gutes geleistet, aber der Meister in demselben wurde in origineller Weise Jean Paul Richter u. nächst ihm Benzel-Sternau. In neuster Zeit hat der **pp) komische Roman** wieder Bearbeiter gefunden, bes. von Immermann (Münchhausen), Fr. Dingelstedt (Argonauten), A. Ruge (Novellist); auch Knigge's Reise nach Braunschweig ist wieder

der

der vielfach in unsern Tagen gelesen worden. **qq)** Mit dem Ardinghello (1787) begründete W. Heinse den [39] **Kunstroman**, in welchem in der Darstellung des Lebens eines Künstlers über das Wesen u. die Grenze der Künste Betrachtungen angestellt wurden; bei Weitem übertraf ihn Goethe im Wilhelm Meister, u. neben Beiden sind noch E. Wagner, Tieck (Wanderungen Sternbalds, Dichterleben), Novalis (Heinrich von Ofterdingen), E. v. Brunnow (der Troubadour) zu nennen; diese Art des Romans ist jetzt fast aus der Mode gekommen u. nur beiläufig werden jetzt in Romanen u. Novellen Kunstpartien abgehandelt, wie in Steins König Mys u. Kahlerts Tonleben. [40] **rr)** Im **philosoph. Romane** versuchte sich F. H. Jacobi (Woldemar, E. Allwills Briefssammlung), sie fanden aber wenig Theilnahme; Bouterweck griff diese Gattung des Romans wieder auf, denen sich dann mehrere mit pädagogischen (Salzmann), polit. ꝛc. Romanen anschlossen. [41a] **ss)** Der Vorgänger im **histor. Romane** war Ph. von Zesen in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., dessen Romane (Ibrahims u. Isabellens Wundergeschichten, Sophonisbe, Assenat, Simson), so wie die seiner Nachfolger man auch **polit. Romane** nannte. Nach Zesen schrieben histor. Romane K. v. Lohenstein (Arminius, Lpz. 1689); er wollte durch Aufstellung eines echtdeutschen Musters deutsche Tugend wecken; Anton Ulrich, Herzog v. Braunschweig (Aramena 1669, Octavia 1677); Ziegler v. Klipphausen (Asiat. Banise, 1721); Sam. Greifenson v. Hirschfeld, gen. German v. Schleifheim (der abenteuerl. Simplicissimus), A. Bohse. [41b] Der histor. Roman wurde durch Spieß u. Veit Weber, später durch Meißner u. Feßler noch vor dem Ende des 18. Jahrh. wieder eingeführt u. erhielt in neuerer Zeit, bes. durch das Bekanntwerden Walter Scotts in Deutschland großen Beifall u. mitunter gewichtige Bearbeiter, z. B. an Zschocke, van der Velde, Hauff, G. Döring, Laun, L. Storch, E. Duller, R. Heller (die Eroberung von Jerusalem), v. Bronikowski, W. Alexis, W. v. Chezy, A. v. Tromlitz, v. Lüdemann, K. Herloßsohn, Tieck, v. Rehfues, L. Bechstein, Th. Mügge, Belani, F. Stolle, J. Seidlitz, Christern, Spindler, L. Rellstab, L. Starkloff, H. König u. A. [42] **tt)** Die **Reiseromane**, durch Sophiens Reisen von Memel nach Sachsen von Hermes, repräsentirt u. zu ihrer Zeit mehrfach nachgeahmt, sind jetzt aus der deutschen Romanliteratur gewichen, man schreibt jetzt **Reisebilder u. humor. Reisebeschreibungen**, wie von Heine, Laube, Fürst Pückler, Cornelius, v. Hailbronner, Heller u. A. **uu)** In neuster Zeit hat sich eine bes. Gattung von Romanen, doch nur auf kurze Zeit, Eingang verschafft, man nennt sie **Sinnenlusts- u. Zerrissenheitsromane**, jene erklären sich in ihrer Tendenz u. Darstellung durch die Benennung, u. waren eigentl. schon früher in den **Mimiliromanen** Claurens u. Genossen Mode, aber in ihnen war die Sinnenlust noch in affectirte Schamhaftigkeit gekleidet, W. Hauff hat diesen ein Ende gemacht; in den neusten, dem jungen Deutschland gehörenden Romanen dieser Gattung war man unter dem Namen der Emancipation des Fleisches viel weiter gegangen, wie bes. in Gutzkows Wally. Ueber die Zerrissenheitsromane s. ob. ꝛc; zu ihnen gehören bes. die Romane des jungen Deutschlands aus seiner frühern Periode, wie Laubes, Wienbargs, Gutzkows Mundts, Kühnes, auch v. Sternbergs u. Immermanns. [43a] Zum Gedeihen **d)** der **kleinern Erzählungen** u. **Novellen** (die man in neuester Zeit noch zu Noveletten verkleinert hat), die mit Meißners Skizzen (1778) in die d. L. eingeführt wurden, gaben u. geben noch die große Menge von Almanachen, Taschenbüchern u. schönwissenschaftl. period. Schriften vielfache Gelegenheit; auch die meisten Romanenschreiber sind zugleich Novellisten. Wir nennen aus früher Zeit u. aus der Gegenwart Lafontaine, A. Wall, Starke, Langbein, Mahlmann, Rochlitz, v. Kotzebue, Kind, Houwald, Contessa, v. Miltitz, Blumenhagen, Wyß, Varnhagen v. d. Ense, Mosengeil, L. Schefer, H. Steffens, K. Morning, K. Eitner, L. Tarnowski, A. v. Tromlitz, L. Storch, W. Alexis, Bührlen, König, E. v. Wachsmann, v. Eichendorff, Mügge, J. Mosen, Griepenkerl, Reinhold, E. Mörike, Kruse, v. Gerstenbergk, Posgaru, L. Bechstein, A. v. Sartorius, L. v. Alvensleben, K. Norden, Belani, O. v. Deppen, L. Schefer, H. Laube, v. Heyden, K. Herloßsohn, A. Strahl, R. Heller, Brinckmeier, H. Wilke, v. Biedenfeld, E. Ferrand, A. Cohnfeld, H. Schmidt, Fr. Huber, E. v. Bülow, A. Lewald, E. Gehe, A. Reumont, Bernd v. Guseck, J. Hammer, Willkomm, Krebs, A. Bürck, Fr. Dingelstedt, Oettinger, G. Lotz, H. Schiff, E. Boas, Fr. Horn, v. Gaudy, Wangenheim, Dräxler-Manfred, L. Wolfram, E. Detlepp, G. v. Heeringen, Braun v. Braunthal, E. Straube, E. Breier, R. Bürkner, Pläncker, K. Gödike, A. Schoppe, Hanke, Bertha van der Velde, Fanny Tarnow, Fr. Lohmann, Wilh. v. Chezy, Ch. Ahlefeld, Em. Wille, Reg. Frohberg, Am. Krafft u. v. A. Mehrere der genannten Novellisten u. außer ihnen Andre, haben es nicht verschmäht, auch fremde, bes. franz. u. engl. Romane zu übersetzen, denen sich in neuster Zeit auch Uebersetzungen aus dem Russischen, Schwedischen u. Dänischen angereihet haben.

Digitized by Google

haben. [illegible] Zur unterhaltenden Literatur kann man auch zahlreiche Sammlungen von Anekdoten, scherzhaften Erzählungen u. dergl. rechnen, an denen bes. die 2. Hälfte des 18. Jahrh. reich war, so: Scherzhafte Einfälle u. lustige Historien, 1753; Histor. Bienenstock voller schalkhaften rc. Erzählungen, Hamb. 1759; Vademecum für lustige Leute, Berl. 1767—92, 10 Thle.; Das neue Vademecum, Frankf. 1777, 3 Thle.; Neuer Bienenkorb rc., 15. Samml., Wittenb. 1770; Spaß u. Ernst, Quedlinb. 1784, 4 Bde.; Taschenbuch für das Verdauungsgeschäft, Lpz. 1785; Neues Taschenbuch für lustige Leute, Lüneb. 1786; Ein Sack voll Witz, Spaß u. Ernst, Frankf. 1789; Der Freund des Scherzes u. der Laune, Berlin 1789; Langbeins Schwänke, Dresd. 1791, 2 Thle. [illegible] **e) Romanzen u. Balladen** wurden von span. u. engl. Boden auf deutschen verpflanzt, wenigstens den Namen entnahm man aus jenen Literaturen, daher kommt es, daß, obgleich es deren schon in ältrer Zeit gab (s. in Arnims u. Brentanos Des Knaben Wunderhorn, in Herders Volksliedern, in Hagens u. Büschings Samml. altdeutscher Lieder rc.), man erst seit Gleim, der den Namen Romanze zuerst braucht, ihr Erscheinen unter diesem Namen in der d. L. findet. Außer Gleim dichteten Romanzen u. Balladen Löwen (komische), Schiebler u. Michaelis (mythologische), Bürger (Wiederhersteller der echten Romanze im Volkston), die Brüder Stolberg, Kosegarten, Claudius, Pfeffel, Langbein, Voß, Hölty, Schiller, Goethe, Herder, A. W. u. F. Schlegel, Tieck, Kind, Abel, G. Schwab, W. Müller, Kerner, Chamisso, Uhland, Zimmermann, Bechstein, Eg. Ebert, Gruppe, Häring, Menzel, Mosen, Alex. von Württemberg, E. v. Feuchtersleben, A. Bube, Fr. Förster, Dingelstedt J. N. Vogl, Max v. Oer, Manfred, W. Menzel, Lenau, Pfizer, K. Simrock, R. Hirsch, Fr. Günther u. A. Größre romantische Gedichte der neusten Zeit sind von Bartholmä (Hierophantia), Cl. Frantz (der Wunderstein), Schlesinger (Vindebona, eine national-epische Dichtung). Sammlungen: Romanzen der Deutschen, Lpz. 1774, 78, 2 Bde.; Ursinus, Balladen u. Lieder altengl. u. altschott. Dichter mit deutschen Uebers., Berl. 1777; (Bodmers) Altengl. u. altschwäb. Balladen, Zür. 1780—81, 2 Bde.; Waitz, Sammlung von Romanzen u. Balladen der Deutschen, Altenb. 1799, f., 2 Bde.; Wolff, Samml. histor. Volksl. der Deutschen, Stuttg. 1830; Erlach, Volkslieder der Deutschen, von der Mitte des 15. bis in die 1. Hälfte des 19. Jahrh., Mannh. 1834 ff.; Naßmann, Auswahl neuer Romanzen u. Balladen, Helmst. 1818; Dess. Die Romanzen u. Balladen der neuern deutschen Dichter, Quedlinb. 1834. Auch für die **Mährchen** (s. ob. 28) u. **vaterländ. Sagen** ist jetzt das Interesse wieder erwacht; sehr schätzbare Sammlungen gibt es von den Brüdern W. u. J. Grimm, Bechstein (des Thüringerlandes, des Kaiserstaates), Gaib (Rheinische), Börner (des Orlagaues), A. Bube (deutsche u. thüring. Sagen), E. Heusinger (Sagen aus dem Werrathale), J. N. Vogl u. A. [illegible] Die Leistungen **f) in der Idylle** schreiben sich aus der Zeit des Wiederaufblühens der Wissenschaften; die Idylle selbst ist dem klassischen Boden des Südens entnommen; die ersten Versuche von Weckherlin (gemeine Liebesunterhaltungen von Hirten), Opitz (Schäferlieder), Hoffmannswaldau, Wernicke (allegorisirend, nach Virgilius Vorgang), Rost (unzüchtig), waren wenig werth; mit Glück schrieben zuerst solche Gedichte Götz, v. Kleist, Blum; vor allen ausgezeichnet S. Geßner, seine Idyllen sind in ein goldnes Zeitalter verlegt, u. sie hatten das Glück, fast in alle Sprachen übersetzt zu werden. Sein Nachahmer war Bronner (Fischeridyllen), auch trug Ramler einige in Hexameter über; J. F. Schmidt behandelte Stoffe aus der bibl. Geschichte. Eine neue Epoche begann mit Vossens Idyllen in antikem Geist; hierher kann man als idyll. Epos Goethes Hermann u. Dorothea rechnen, ferner Eberhards Hannchen u. die Küchlein, Kosegartens Jucunde; eleg. Idyllen schrieb J. P. Hebel. Idyllendichter der neuen Zeit sind Müller (Schaafschur, Nußkernen), Karol. Pichler u. die Schweizer J. R. Wyß u. M. Usteri. Die neure Zeit in ihrer Verständigkeit u. polit. wie moral. Zerrissenheit, kann keine Idylle mehr schaffen, es ist auch kein großer Verlust, da sie ein fremdes Pfropfreis auf dem Baume der deutschen Nationalliteratur war. Eine Sammlung deutscher Idyllen von K. E. Klamer-Schmidt, Frankf. 1774 f., 2 Bde. [illegible] **g) Fabeln** in Aesopischer Manier dichteten schon die Minnesänger, hierher gehört die Thiersage, ein Denkmal der ältesten deutschen Poesie, die aber nur noch in Ueberarbeitungen vorhanden ist, z. B. von Heinrich d. Glichsenäre im 12. Jahrh.; im 13. Jahrh. zeichnete sich Boner aus; auch die Meistersänger, bes. Hugo von Trymberg (Renner) u. H. v. Alkmar (Reinecke Fuchs); Luther übersetzte nur einige Aesopische Fabeln, ganz übersetzte Burkard Waldis den Aesop in Verse u. fügte auch einige Fabeln eigner Composition hinzu; in seiner Manier Zachariä; v. Hagedorn gab fremde Fabeln in deutschem Gewand. Der Hauptfabeldichter der Deutschen ist Gellert, neben ihm Lichtwehr (dessen Fabeln umgeändert von Ramler) u. Michaelis; Gleim bildete seine Fabeln franz. Mustern (Lafontaine, Gay) nach, andre übersetzte er blos; so auch Nicolai; originell sind Schlegel, Lessing, G. Schatz u. Pfeffel; Willamov schrieb dialog. Fabeln. In der letzten Zeit wurden

den Fabeln nur von Jugendschriftstellern bearbeitet; mit Lob ist noch der Schweizer Fröhlich zu nennen. Ramler, Fabellese, Lpz. 1783—90, 3 Bde.; dess. Gesammelte Fabeln u. Erzähl., Berl. 1797; Hay, Fabelbuch für Kinder, Hamb. 1833, 2. Aufl. 1835 u. m. a. [46b] **h)** Zu den **allegor. Gedichten** gehört zunächst Pfinzings Theuerdank aus dem 16. Jahrh.; andre schrieben J. E. Schlegel (Krieg der Schönheit u. des Verstandes), J. N. Götz, Herder (Paramythien, Aeon u. Aeonis, Bilder u. Träume), Krummacher (Apologen u. Paramythien), einzeln Fr. Schlegel, A. W. Schlegel (der Tempel), Schiller (das Glück u. die Weisheit), Tieck, Novalis. **i) Parabeln** schrieben Herder, Krummacher, Schiller (Parabeln u. Räthsel); Goethes Katzenpastete ist eine scherzhafte Parabel. [47] **k)** Die **lyrische Poesie** der d. L. wurzelt in der Zeit der Minnesänger; diese, nicht allein Männer aus dem Volke, sondern auch Ritter u. Fürsten (s. ob. •), besangen neben ritterl. Thaten die Liebe u. ihre Geliebten in lyr. Weisen; Anmuth, Zärtlichkeit, Wärme der Empfindung, bei nicht fehlender Sinnlichkeit, zeichnen diese Lieder aus. Die Hauptsammlung derselben ist der Manessische Codex, darin auch der Sängerkrieg auf Wartburg. Bald aber artete diese Gattung der Poesie durch die Meistersänger in handwerksmäßige Reimerei aus. Was daneben Gutes geleistet wurde, wie die Kriegslieder Veit Webers, gehörte diesen Schulen nicht an, die sich überhaupt gegen die Zeit der Reformation hin allmälig verloren. Eine neue Zeit für die Lyrik begann durch R. Weckherlin u. die schles. Schule (s. ob. •• f.), aber sowohl sie, als auch Bodmer, mühten sich noch zu sehr in der Form der antiken Sylbenmaße ab. Erst seit v. Haller, Uz, Ramler, Klopstock sich von der ängstlichen Nachahmung jener Sylbenmaße losrissen u. freier dichteten, haben alle Gattungen des lyr. Gesangs Meisterstücke erhalten; u. es ist von allen Nationen anerkannt, daß die Deutschen durch die, ihnen allein eigne, ernste Gemüthlichkeit, durch den Hang, über thätig sich aussprechende Empfindungen zu reflectiren, durch die Freude an den Schönheiten der Natur, durch die leicht anzuregende Geselligkeit, darin von keiner andern Nation übertroffen worden sind. Die Lyriker des 19. Jahrh. brachten auf den so glücklich angebauten Boden noch neue Formen (Canzone, Glosse, Bildung des schon längst bekannten Sonetts) u. wirkten auf die relig. Liederpoesie. Die allmählig eingedrungne Frömmelei u. das Scheinwesen (s. Baggesen Karfunkel- u. Klinklingelalmanach) hat die Zeit des Befreiungskrieges durch Wahrheit der Empfindungen u. echte Begeistrung wieder vertrieben, u. nicht Eine Hauptrichtung ist es, der die Lyriker unsrer Tage folgen, sondern bald die objective, bald die subjective, bald die humoristische, wie die Seelenstimmung u. Lebenserfahrungen Jeden disponiren. [48] Von den höhern Gattungen bearbeiteten zunächst **aa)** die **Ode** u. zwar die α) **relig. Ode (Hymne)** Cramer, Klopstock, Chr. u. Fr. Leop. Stolberg, Wieland, Lavater, Herder, Novalis, E. Ortlepp; Samml.: Der heil. Gesang der Deutschen, Zür. 1782, 2 Bde.; β) **heroische Oden** dichteten Cramer, Schlegel, Uz, v. Cronegk, Weiße, L. Karschin, Lessing, Gleim, Ramler, Klopstock, Denis, Mastalier, Kretzschmann, die beiden Stolberg, Voß, Schiller, Stägemann; Sammlungen: Oden der Deutschen, Lpz. 1778; Oden u. Elegien der Deutschen, Zür. 1783; γ) **Dithyramben** von Willamov u. einzeln von Schiller; δ) **philosoph. Oden** von v. Haller, v. Hagedorn, Crenz, v. Gemmingen, Uz, Ramler, Voß, Schiller. Oden u. Hymnen findet man jetzt selten od. nicht mehr in der deutschen Poesie, weil überhaupt zu wenig wahre Begeistrung. [49] **bb) Lieder:** u. zwar zunächst von α) **weltl. Liedern** dichteten αα) **patriot. Lieder** Arndt, Körner, v. Stägemann, F. Rückert, M. v. Schenkendorf, Pfizer, Uhland, in neuster Zeit Nikl. Becker (das Rheinlied). In der neusten Zeit wurden auch ββ) **polit. Lieder**, die das unglückl. Schicksal der Völker beklagten u. mit prophetischem Geiste einstige Wiedererhebung verkündeten, gedichtet; Griechenlands (W. Müller) u. Polens (Ortlepp) Schicksal weckten bes. solche Dichter, denen die Franzosen, bes. die Messéniennes, zum Vorbilde dienten. Andre sprachen sich über polit. Zustände der Zeit u. der Völker tadelnd, zürnend, klagend aus, so v. Zedlitz (Todtenkränze), E. Ortlepp (Osterlied, Pfingstlied), Stieglitz (Stimmen der Zeit), Anast. Grün (Spaziergänge eines wiener Poeten, Schutt), Karl Beck (Nächte, der fahrende Poet), Herwegh, Hoffmann v. Fallersleben, Dingelstedt u. A. [50] γγ) **Lieder der Liebe, der Natur u. der geselligen Lust** sangen Opitz, Tscherning, v. Haller, Drollinger, v. Hagedorn, v. Kleist, Uz, Klopstock, Lessing, Zachariä, v. Cronegk, Weiße, Miller, v. Beyer, Ewald, v. Gerstenberg, C. K. Schmidt, J. G. Jacobi, Pfeffel, v. Göckingk, Gotter, Bürger, Claudius, Seume, Goethe, Schiller, A. W. Schlegel, Hölty, die beiden Stolberg, v. Knebel, Mahlmann, Kosegarten, Voß, Matthisson, v. Salis, Tiedge, Sophie Mereau, Baggesen, Rückert, Schwab, Uhland, Neuffer, Stieglitz, Graf Platen, v. Wessenberg, Matzerath, Hölderlin u. alle ob. 16 u. 44 genannten neusten Dichter nebst Freiligrath, Giesebrecht, Gräfin Hahn-Hahn, Eckermann, K. Herloßsohn, Kahlert, Söltl, H. Neumann, Marbach.

Digitized by Google

bach, A. Bube, Th. Creizenach, Ag. Franz, O. Weber, u. wer nennt alle Dichter u. Dichterlinge von A bis Z, die mit u. ohne Beruf empfinden, fühlen u. schreiben? Sammlungen: Göttinger Musenalmanach, u. der von Voß herausgegebene Musenalmanach; Allgemeine Blumenlese der Deutschen, herausgeg. von Fueßli, Zür. 1782—1785, 6 Bde.; Ramlers Lyr. Blumenlese, Lpz. 1774—78, 2 Thle.; Preuß. Blumenlese, herausgeg. von E. F. John u. A., Königsb. 1780—82, 12. u. 1793; Schles. Blumenlese, Bresl. 1777—80; 3 Samml., Fortsetzung von J. J. Kausch als Schles. Bardenopfer, ebd. 1786—87; Poet. Blumenlese der preuß. Staaten, gesamm. v. ebendems., ebd. 1788—89, 12.; Schweiz. Blumenlese, herausgeg. von Bürkly, 3 Thle., Zür. 1780—84, u. neue, St. Gallen 1798 u. v. a.; Matthisson, Lyr. Anthologie, Zür. 1803—7, 20 Bde; Betterlein, Deutsche Anthol., Halle 1809 f., Braga, Dresd. 1828, 10 Bdch., u. alle deren zahlreiche Nachkommen Namens Musenalmanache u. Taschenbücher, welche vollständig unter diesen Artikeln aufgezählt sind. δδ) Häusl. Lieder haben wir von Prätzel, Voß, Winkler, Schmidt v. Lübeck u. A.; in der ¹¹εε) kom. Lyrik zeichneten sich u. A. aus: Kind, Castelli, Gries, Riemer, St. Schütze, Bärmann u. A. ¹¹β) Das relig. od. geistl. Lied (Kirchenlied), schon früher von J. Tauler, Peter v. Dresden, die Gesänge (Laisen) der Geißelbrüder, bes. seit der Reformation ausgebildet, zählt unter seinen vorzügl. Dichtern Luther, dann Joh. Heermann, Kurfürstin Louise Henr. v. Brandenburg (Gemahlin Friedrich Wilhelms d. Gr.), P. Gerhardt, J. Rist, Sim. Dach, Joh. Angelus, H. Albert, Paul Flemming, Joach. Neander, G. Neumark, Chr. Knorr v. Rosenroth, Schade, G. Arnold, Däßler, Allendorf, E. Lange, Ph. Nikolai, Meyfarth, J. Frank, C. F. Richter, J. Menger, H. G. Neus, Gotter, Graf Zinzendorf u. v. A. Bei der Erneurung der deutschen Gesangbücher zu Ende des 18. u. zu Anfang des 19. Jahrh. gingen in dieselben auch (zuerst von Berlin aus) Lieder neuerer Dichter über; solche neue Dichter sind: Gellert, v. Cronegk, Münter, J. A. Schlegel, Neander, Klopstock, Cramer, Lavater, Funk, Novalis, Demme, v. Wessenberg, Witschel, Krummacher, Niemeyer, Mahlmann, E. von der Recke, Knapp, Albertini, B. Garve, Max v. Schenkendorf, Streck, Freudentheil, Mörlin, Sachse, Hesekiel u. v. A. Die neuern relig. Gesänge sind weniger Kirchenlieder, als Ausdrücke der relig. Stimmung der Zeit, so die Dichtungen von Meyer, Erffenberger, H. Möwe, J. G. Matthes, Chr. F. Tietze, C. Müller, K. A. F. Luther, C. Lersch, Fr. Theremin, H. Hensel, H. Schütze. Sammlungen: Frankenau veranstaltete zu Anfang des 18. Jahrh. eine Samml. von 33,712 deutschen Kirchenliedern; andre Samml. Hamb. 1776, von S. Fr. Schulze, 5 Samml., Brandenb. 1777—83; J. G. Schelhorn, Memming. 1780 (2. Aufl.); Auswahl der vorzüglichsten ältern geistl. Lieder (Liederkrone), Heidelb. 1825; Geistl. Liederschatz, Berl. 1832; A. J. Rambach, Antholog. christl. Gesänge, Altona 1817—33; s. Gesangbuch. ¹¹ Was von Deutschen in l) der Cantate geleistet worden ist, s. u. diesem Artikel. Fast eine Unterabtheilung der lyr. Poesie bildet das m) Sonett, Madrigal u. Triolett, sämmtl. südl. Formen, in die deutsche Poesie übergetragen. Das Sonett bearbeiteten seit Bürger A. W. Schlegel, Tieck, Novalis, Uhland, Rückert, Goethe, v. Platen u. v. A. mit Glück; v. Raßmann, Sonette der Deutschen, Braunschw. 1817, 3 Bde.; dessen Neuer Kranz deutscher Sonette, Nürnb. 1820. Madrigale schrieben in der Mitte des 17. Jahrh. Ziegler, später v. Hagedorn, Götz, Gotter, Voß, Manso, A. W. Schlegel, Goethe; eine Sammlung deutscher Triolette gab außer einzelnen A. W. Schlegel u. Raßmann, Lpz. 1817. ¹¹ n) Von Volksliedern, sowohl in weiterm als engerm Sinne, sind in der neuern Zeit mehrere Samml. entstanden. Von allen Ländern Deutschlands darf sich das schon seit alter Zeit poet. Schwaben des reichsten Schatzes solcher Lieder rühmen. Was sich aus altdeutscher Zeit erhalten hat, sammelte Arnim u. Brentano (Des Knaben Wunderhorn), Görres, Herder, Wolff, Schottky (östreich.), die ulmer Gesellschaft (1831), Fr. Silcher (mit Musikbegleitung); auch in R. Z. Beckers Mildheimischem Liederbuch werden dergl. Lieder gegeben. Wolffs Samml. histor. Volkslieder u. Gedichte der Deutschen, 1830. Die Volkslieder der Deutschen (von der Mitte des 15. bis in die 1. Hälfte des 19. Jahrh.) gesammelt von F. K. v. Erlach, Manh. 1834, 4 Bde. Soltau, 100 deutsch-histor. Volkslieder, 1836; Kretzschmar, Samml. deutscher Volksl., 1838. ¹¹ o) Elegien wurden schon von Opitz u. Flemming, Hoffmannswaldau u. Lohenstein gedichtet; aber erst seit Canitz schreibt sich die beßre Bearbeit. der Elegie her; neben ihm Besser, nach ihm v. Haller, Klopstock, v. Gemmingen, Gleim, Weiße (Amazonenlieder), Nicolai, Hölty (in dem der Elegie bes. eignen Ton der Schwermuth), Kl. Schmidt, die Stolberge; meisterhaft Gotter, Voß, Bürger, Fr. Schmit (in der Manier des Petrarka), v. Göckingk (Liebeselegien), Goethe, Schiller, Brinckmann, W. Humboldt, A. W. Schlegel, Kosegarten, Matthisson, v. Salis, Tiedge, Conz, Apel, E. Schulze, Hölder-

Digitized by Google

berlin, Immermann u. A. Auch die Elegie ist jetzt von dem Gebiete der d. L. verschwunden, u. findet sich höchstens noch mit andern Gattungen der Poesie verschmolzen. Sammlungen: Zeugnisse treuer Liebe, nach dem Tode tugendhafter Frauen abgestattet von ihren Ehemännern, Hannov. 1743; Kl. Schmidt, Elegien der Deutschen, Lemgo 1776, 2 Bde.; Oden u. Elegien der Deutschen, Zür. 1785. [56] **p) Die Heroide** wurde von Hoffmannswaldau unter dem Namen Liebes- u. Heldenbriefe in die d. L. eingeführt; deren schrieben noch Lohenstein, Ziegler, Wieland (Briefe Verstorbner an hinterlaßne Freunde), Schiebler (z. B. Clemens an seinen Sohn Theodor), Bürger (Heloisens Brief an Abälard, die beste deutsche Heroide); Sammlung von Raßmann: Die Heroiden der Deutschen, Halberst. 1824. [57] Der Anfang des deutschen **q) Drama** fällt in das 14. Jahrh. Dramat. Darstellungen wurden Anfangs blos von Geistlichen u. zwar in latein. Sprache gegeben; diese **geistl. Schauspiele (Mysterien)** schränkten sich auf bibl. (aus dem A. u. N. T. entlehnt) u. kirchl. Stoffe ein; durch die Meistersänger wurden die Fastnachtsspiele (s. d.) eingeführt u. diese wechselten mit bibl. Materien u. Darstellungen von Scenen aus dem gemeinen Leben. Die Zeiten der Aufführungen waren Fastnachten u. die Jahrmärkte, die Schauplätze Schenken; die Schauspieler machten mit der Zeit eine bestimmte Gilde aus, die ihre Herberge, ihren Altgesellen u. ihren eignen Gruß hatten. Die Action war das vorherrschende Element des alten Schauspiels, die dazu gesprochnen Worte waren nur extemporirte Späße u. Reden der Spieler. Spuren von schriftl. Abfassungen solcher Spiele finden sich im 14. Jahrh.; das älteste ist das geistl. Schausp. von der Geburt Christi; doch waren sie vermuthlich bloße Leitfaden u. Umrisse; vollständig niedergeschriebene Fastnachtsspiele finden sich im 15. Jahrh. von H. Folz u. H. Rosenplüt; besser von H. Sachs u. J. Ayrer. [58] Im 15. Jahrh. wurden die Dramen von Meistersängern behandelt, welche ihnen gewöhnl. den Ton der Fastnachtsspiele gaben u. sie zu Satyren auf den geistlichen Stand machten. Ernster wurden sie, als sich seit dem Ende des 15. Jahrh. die Geistlichen ihrer Behandlung annahmen, so Theodor Scharnberg, Rebhuhn, M. Holzwart, J. Brummer u. A., aber auch monströser, indem sie in eine Menge Acte (sogar 20, während H. Sachs die seinigen Anfangs nur in 1, nachher aber auch in 6—7 zerfällt hatte) getheilt u. von mehrern hundert Personen, theils redenden, theils stummen, gespielt wurden. Die Schauplätze waren jetzt an Orten, wo Meistersänger- u. Schauspielerinnungen waren (Nürnberg, Augsburg ꝛc.), meist unter freiem Himmel; wo keine solchen Innungen waren, bildeten sich auch bald Gesellschaften aus den Bürgern zur Aufführung der Spiele, bald wurden sie von umherziehenden Banden gegeben. Trotz der Bekanntschaft mit Terentius u. Plautus, wurde doch noch keine Nachahmung dieser röm. Komiker versucht. Einzelne Versuche, die Spiele in **Komödie u. Tragödie zu scheiden**, wie es H. Sachs u. J. Ayrer thaten, welcher Letztre auch das **Singspiel** noch abzusondern versuchte, blieben noch erfolglos; erst im 17. Jahrh. arbeitete man mit mehr Ernst darauf hin. Die schles. Schule stellte nach klass. u. ital. Mustern die Regeln für Wahl u. Behandlung dramat. Stoffe auf, z. B. Joh. Klai; die fruchtbringende Gesellsch. übersetzte den Terentius von Neuem u. Opitz einzelne Stücke aus Seneca; auch gewann man Geschmack an [59] **Schäferspielen (Waldkomödien)**, eingeführt durch Opitzens Nachahmung der italien. Singspiele. A. Gryphius führte nun zuerst (1650) seine Tragödien (dazu Stoffe aus der alten u. neuen Gesch.) u. Komödien (**Possen**) aus. Die Fastnachtsspiele u. Komödien hörten allmälig auf. In dieser Zeit waren die Schauspielerbanden ganz gesunken u. sie wurden mit den Landstreichern auf gleiche Stufe gestellt; die bessern sonderten sich ab, bildeten unter einem Principal (oft sehr geachteten Männern) regelmäßige Gesellschaften, so schon unter P. Karl 1620, u. spielten abwechselnd in bestimmten Städten. Die Stücke, die sie aufführten, waren Uebersetzungen, bes. aus dem Spanischen; Trauerspiele u. auch große Schauspiele führten damals den Titel **Haupt- u. Staatsactionen.** In der Mitte des 18. Jahrh. wurde das franz. Theater nebst seiner Literatur das Muster des deutschen; sogar im Spiel copirte man die Franzosen, nach den franz. Schauspielergesellschaften, deren bis zum Ende des 7jährigen Kriegs in jeder deutschen Residenzstadt waren. [60] Aber einen völlig neuen Charakter nahm das deutsche Drama um die Mitte des vor. Jahrh. an. Zunächst wurde **aa) das Schauspiel** von El. Schlegel, Gellert, v. Cronegk, Krüger, v. Brawe u. A. geregelt u. verbessert, aber das Hauptverdienst hat doch Lessing; er leitete den Geschmack von den franz. auf engl. Muster; er führte α) das **bürgerl. Schauspiel** ein (Miß Sara Sampson), veredelte die Tragödie (Emilia Galotti) u. das Lustspiel (Minna v. Barnhelm), die Stegreifkomödien hörten auf. Das bürgerliche Schauspiel fand seit Iffland seine beßre Bearbeitung. Vergl. unt. [66]. Eine neue, durch Kind eingeführte, zwischen dem bürgerl. Schauspiel u. dem höhern Drama inne stehende Gattung ist [61] β) das **Malerschauspiel** (von den darin vorkommenden Hauptpersonen genannt); Gerle, Deinhardtstein u. A. folgten darin. [62] **bb) Das Lustspiel** wurde gleich Anfangs in seiner Reinheit von verschiedenartigen Zusätzen, fremdem Boden entnommen; Veltheim übersetzte

Digitized by Google

als gute Opern- u. Singspieldichter. [79a] Die s) **didakt. Poesie** u. zwar zunächst aa) das **Lehrgedicht** wurde schon von den Minnesängern versucht, wie König Tirols von Schotten, Lehren an seinen Sohn Fridebrand, der Winsbeke u. die Winsbekin, beide von unbekannten Verfassern; dann die **Spruchgedichte** von Thomasin v. Zerclar, Heinrich dem Teichner, Graf Hugo v. Montfort; im 16. Jahrh. von Barth. Ringwald (die lautere Wahrheit); später schrieb Opitz moralische Gedichte (Zlatna, Vilgut); Brocke schrieb das physiko-theolog. Gedicht Irdisches Vergnügen in Gott, Zernitz u. v. Hagedorn moral. Gedichte, v. Haller (Schweiz. Gedichte), Gellert u. Giseke; Sukro gab die Baumgartensche Philosophie in Versen; Withoff (Akadem. Gedichte), Creutz, v. Croneck, Kästner (Streit der Vernunft u. des Glaubens), Dusch, Lichtwehr (Recht der Vernunft), Uz (Kunst stets fröhlich zu sein), Wieland (Natur der Dinge, Antiovidius, bes. Musarion), Gleim (Halladat), Lessing (Regeln der Poesie u. Tonkunst), Tiedge (Urania), Neubeck (die Gesundbrunnen), Manso (die Kunst zu lieben), G. E. Spalding, Chr. Schreiber (Religion), Gerwing (Heilquellen am Taunus), Rückert (Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande, die Weisheit der Brahmanen), L. Schefer (Laienbrevier), J. Minding (das Leben der Pflanze). [79b] **bb)** In der **poet. Beschreibung** zeichnete sich aus Opitz (Vesuvius), v. Haller (die Alpen), v. Kleist (Frühling), Zachariä (Tagzeiten), F. Leop. Stolberg (Hellebeck) u. in besondrer lyr. Weise Matthisson. [80] **t)** Auch die **poet. Epistel** beginnt eigentl. mit Opitz (im 1. Buch der poet. Wälder); nach ihm Flemming (Briefe aus Rußland u. Persien), Günther, Neukirch u. a. Dichter der schles. Schule; besser El. Schlegel u. Uz; Spiele heitrer Laune enthielt der Briefwechsel zwischen J. G. Jacobi u. Gleim; satyrisch wurden die Briefe, welche Michaelis, Nicolai u. Köpken schrieben; mehr ernsthaft als witzig war Gotter, satyrisch wieder v. Göckingk; K. E. K. Schmidt, Ebert, Wieland (Moral. Briefe), Manso (über die Verläumdung d. Wissenschaften), Tiedge (Episteln, Frauenspiegel), Goethe, F. Hempel, K. Back (Jonas Weihe) u. A. Die Aufforderung, die durch eine Preisaussetzung des Buchhändlers Brockhaus in Leipzig erging, für die Urania poet. Briefe zu schreiben, veranlaßte Mehrere an dem Wettkampf Theil zu nehmen. [81] Eine dem deutschen Genius vornämlich zusagende, durch polit. u. religiöse Verhältnisse u. Umgestaltungen in Deutschland unterstützte Gattung der Poesie ist **u)** die **Satyre.** Die älteste deutsche Satyre ist der Renner (so genannt, weil er alle Länder musternd durchläuft) von Hugo v. Trimberg; die nächsten, in die Zeit der Meistersänger gehörig u. Lichter genannt (weil sie des Nachts bei Licht vor den Häusern des sie betreffenden abgesungen wurden) sind, wenn nicht in der Form, doch dem Inhalt nach, Muster; zu ihnen gehören S. Brandts Narrenschiff, H. v. Alkmars Reincke Fuchs. Th. Murners Narrenbeschwörung, Schelmenzunft rc., G. Rollenhagens Froschmäusler, Fischarts Uebersetzung des Rabelais u. a.; aus der Zeit der Reformation U. v. Hutten, Luther, Cochläus, Er. Alberus, Rauscher, Spangenberg; auch nachher wurden noch Satyren geschrieben von Dachtler, Schelling, Lauremberg (dem eigentl. Schöpfer der poet. Satyre in Deutschland), Balde, so Rachel (nach den röm. Satyrikern), v. Canitz (auch nach Boileau), v. Haller (mehrere seiner Lehrgedichte, z. B. die verdorbnen Sitten, Aberglaube u. Unglaube rc.), Leop. v. Stolberg (Jamben); heiter u. im feinern Tone der Ironie schrieb v. Hagedorn, bitter aber Liscow seine Satyren; Michaelis, Falk, Sturz; Rabener ist der Repräsentant der deutschen Satyre; Lichtenberg (bes. in der Erklärung der hogarthschen Kupferstiche), Musäus (Physiognom. Reisen), Crantz, Jean Paul Fr. Richter (Grönländ. Processe), Ferd. Hempel (Stachelnüsse), K. Herloßsohn, Saphir, Glaßbrenner. Hierher gehören auch die durch die Schicksalstragödien hervorgerufnen Satyren, wie der Schicksalsstrumpf von Castelli u. die verhängnißvolle Gabel vom Grafen Platen. [82] **v) Epigramme.** Als Präameln (Priameln) schon eine Sammlung aus dem 14. Jahrh.; Opitz, Olearius, A. u. Chr. Gryphius haben deren, bes. Sittensprüche in Versen; berühmt aber sind als deutsche Epigrammatisten v. Logau u. Wernike; v. Hagedorn, Lessing, Kästner, v. Kleist, Ewald, v. Göckingk, Kretschmann, Voß, Hensler, Kuh, Goethe u. Schiller (Xenien), Weisser, Haug, Brinkmann u. m. A. Samml. von Epigrammen, von Ramler, Riga 1766, Epigrammat. Blumenlese (von Kühl), Offenb. 1776—78, 3 Bde.; Brumbey, Sinngedichte d. Deutschen, Lpz. 1780; H. H. Füßli, Zür. 1788; Jörden, Berl. 1789—90, 2 Thle.; C. P. Schütz, Epigrammat. Anthologie, Halle 1806, 2 Bde.; von Haug u. Weisser, Zür. 1805 f., 2 Thle. Das sogen. **griech. Epigramm** (poet. Kleinigkeiten) hat unsre Literatur, selbst von den vorzüglichsten Dichtern, in Menge aufzuweisen; sie schreiben sich bes. von Herder her, welcher aus der griech. Anthologie Uebersetzungen gab (1785). [83a] Das **w) Räthsel,** dem man seine Stelle in der Poesie ganz streitig gemacht hat, ist unter den Deutschen, bes. von Schiller, der Parabel sich nähernd bearbeitet worden; es ist meist unter den kleinern Beigaben in schönwissenschaftl. Zeitschriften. Auch Th. Hell, K. Müchler u. A. leisteten in diesem Genre, bes.

Digitized by Google

bes. sammelnd, Vorzügliches. [63b] **x) Travestien u. Parodien:** einige glückl. Parodien schrieb Kästner u. Röller, in neuster Zeit Eginhardt; Solbrig u. Röller Almanach der Parodien für 1816 f., Lpz. (2. Aufl.) 1825. Die vollständigste Sammlung von J. Funck: Buch der Parodien u. Travestien, Erl. 1841, 2 Bde. Unter den Travestien ist Blumauers Aeneis die beste. Beide Arten sind u. bleiben doch Sünden gegen den ästhetischen Geist. [64a] **y) Sprüchwörter**, die so wichtig zur Charakterisirung des Volks sind u. an denen die deutsche Sprache reich ist, fanden seit dem 16. Jahrh. literär. Beachtung durch J. Agricola, dann durch Ab. Franck u. J. W. Zincgref; in unsern Tagen hat W. Körte (n. A. Lpz. 1847) u. Eiselen u. Braun deren zu sammeln begonnen. [64b] **z)** Noch sind die **Anthologien** od. **Blumenlesen** als Sammlungen von Gedichten einer bes. Gattung zu bemerken, s. ob. 47, 55, 62; andre, wo Gedichte verschiedner Gattungen zusammengestellt sind, sind meist für Kinder. II. **Prosa.** [65a] Zu den mehr rhetor. Gattungen der Prosa gehört zunächst **a)** der **Brief;** lange herrschte hierin ein sehr steifer Styl, wie die alten Briefsteller (s. u. Brief) beweisen; erst seit dem 18. Jahrh., wo man wirklich gewechselte Briefe berühmter Männer herausgab, ist darin Beßres geleistet worden; in neuster Zeit vertreten in der d-n L. die Briefwechsel bedeutender Männer die Stelle der franz. Memoiren. Musterhaft u. zugleich literaturhistorisch wichtig sind die Briefe von Gellert, Rabener, Lange (Freundschaftl. Briefe, Gelehrte u. freundschaftl. Briefe), J. G. Jacobi (Briefe v. Jacobi u. Gleim), Abbt (Freundschaftl. Correspondenz), Winckelmann, v. Hagedorn, Lessing (Literar., antiquar. u. vertraute Briefe), Garve, Gleim, Heinse, Johannes v. Müller, Wieland, J. G. Forster, Zimmermann, F. H. Jacobi (Auserlesner Briefwechsel), Baggesen, v. Bonstetten, J. Paul Fr. Richter, v. Knebel, Briefwechsel zwischen Schiller u. W. v. Humboldt, zwischen Schiller u. Goethe, zwischen Goethe u. Klopstock, zwischen Goethe u. Zelter, Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, Goethes, Herders, Wielands Briefe an J. H. Merck, Briefe an u. von J. H. Merck, Briefe von u. an Schütz, Voß an Wolf, Müller, Gleim rc. [65b] **b)** Der **Dialog** od. das Gespräch ist erst in späterer Zeit, nach dem Vorgange der Alten, behandelt worden, so von Lessing (Ernst u. Falk), Mendelssohn (Philosoph. Gespräche, Phädon u. a.), Wieland (Theages, Gespräche unter 4 Augen u. m. a.), Engel, Herder (Gott), F. G. Jacobi, Schelling (Bruno), Solger (Philosoph. Gespräche), Schleiermacher (Weihnachtsfeier) u. A. [65c] **c) Reden** von Bedeutung besitzt die d. L. nur aus dem Fache der Kanzelberedsamkeit (s. d.); **polit. u. gerichtl. Reden** gibt es, wegen der eigenthüml. Staats- u. Gerichtsverfassung der deutschen Staaten, wenige od. nicht, u. nur erst durch die Einführung landständ. Verfassungen wird eine polit. Beredsamkeit in Deutschland nöthig werden; eine Sammlung ältrer polit. Reden ist von J. Ch. Stockhaus (Muster d. Staatsberedsamkeit, Berl. 1768), zu ihnen gehören Fichtes Reden an die deutsche Nation. Zumeist kommen weltl. Reden, als Gedächtniß- od. Lobreden (Panegyriken) u. Akademische u. Schulreden vor, von denselben sind indeß die meisten lateinisch geschrieben, deutsche gibt es von Gedicke, Niemeyer, Dinter, Jacobs, Friedemann, Matthiä, Thiersch u. m. A.; akadem. Reden von Schiller (Was heißt u. zu welchem Ende studirt man Universalgeschichte?), Schelling (über das Verhältniß der bildenden Künste zur Natur); Sammlungen von neuern wissenschaftlichen Reden von Delbrück, Bern 1832, 2 Bde. [66] **d) Die Geschichte** wurde schon sehr früh bearbeitet, aber ebenfalls gewöhnl. in lat. Sprache, so z. B. aus früher Zeit, abgesehn von Paulus Diaconus, Jornandes u. A., im 9—13. Jahrh. von zahlreichen **Chronisten.** Doch erscheinen in deutscher Sprache aus dieser Zeit die Ueberreste einer Weltgeschichte in dem Gedicht auf den heil. Anno, in einer (noch ungedruckt zu Heidelberg liegenden) Kaiserchronik (von Cäsar bis Konrad III.), die Weltchronik von Rudolf von Hohenems u. von Jansen d. Enikel; die Reimchroniken Ottokars v. Horneck u. die der Stadt Köln von Gottfr. Hagen. [67] Seit dem 14. u. 15. Jahrh. wurde die deutsche Sprache gewöhnlicher zu geschichtl. Darstellungen gewählt, aber immer in Chroniken; die einzelnen Chroniker dieser u. der folg. Jahrh. s. u. Chronik od. unter der Literatur zu den Städten u. Ländern, die sie behandeln. [68] Erst im 16. Jahrh. wurde der Grund zur Bearbeitung der deutschen Geschichte gelegt; ein vorzüglicher Hebel für Geschichtsforschung wurde die Reformation, sofern es für die Protestanten eine Aufgabe wurde, Entstehung u. Ausbreitung des Papstthums geschichtlich nachzuweisen (s. bes. Centurien, magdeburgische). [69] Im 17. Jahrh. begann man öffentl Acten für die neure deutsche Gesch. in Sammlungen herauszugeben, so M. Goldast, M. K. Londorp; das Theatrum europaeum u. das Diarium europ. Vervollständigungen der frühern Samml. versuchte J. G. Kulpis (1685), H. Meibom (1688), Chr. Fr. Paulini, Leibnitz (1698). [70] Im Anfang des 18. Jahrh. fingen Rechtsgelehrte an, deutsche Gesch. für die deutschen Rechte zu studiren u. zu bearbeiten, so J. P. v. Ludewig u. N. H. v. Gundling; diese Richtung der Historiographie ging von Halle aus. So nahmen auch die **Quellensammler** fast ausschließ-

schließlich auf Deutschland Rücksicht; wie B. Pez (Thesaurus anecdotorum, 1721), J. B. Menken (Scriptores medii aevi), J. G. v. Meiern (Westfäl. Friedensunterhandl. 1734), C. W. v. Gärtner (Westfäl. Friedenskanzlei, 1713). Eine deutsche Reichsgeschichte schrieb J. D. Köhler, der erste krit. deutsche Geschichtsschreiber; Spener, Glafey, Hahn, v. Bünau, Mascov hatten ihm gut vorgearbeitet. Daneben rief die Theilnahme, welche die Zeitgeschichte des 1. Theils des 18. Jahrh. erregte, mehrere geschichtl. Zeitschriften u. andre Werke hervor, so die Staatskanzlei, Schmaußens Büchercabinet, europäische Fama; auch die Electa juris publici (Verhandlungen des deutschen Reichstags) wurden fortgesetzt. [91] Die **Universalgeschichte** war nur wenig bearbeitet worden, wie von Gebauer (Abriß zu einer Geschichte der vornehmsten Reiche) u. J. M. Hase (Phosphorus historicus); zur Behandlung derselben wurden die deutschen Historiker durch die Uebersetzung der allgemeinen in England von einer Anzahl Gelehrter gefertigten Welthistorie gerufen; jene Uebersetzung wurde unter S. J. Baumgartens u. Semlers Leitung Halle 1746—1796, 66 Bde., gemacht, u. verwandelte sich bei den letzten Bänden, wegen der Mangelhaftigkeit des engl. Urtexts, in eine freie Bearbeitung; dasselbe geschah auch mit Guthries u. Grays Weltgeschichte, Lpz. 1765—1808, 17 Bde.; einen Auszug aus der erstern machte Boysen. Selbstständig schrieben über Weltgeschichte Gatterer, Schlözer, Remer, Eichhorn, Joh. v. Müller, Beck u. im 19. Jahrh. Luden, Schlosser, Pölitz, v. Rotteck, v. Münch, Leo, Becker. Auf eine beßre Bearbeitung der Geschichte der alten Welt hatten vornämlich Heerens u. Herders Ideen rc. großen u. günstigen Einfluß. [92] **Vaterländ. u. ausländ. Staatengeschichte** wurde gegen die Mitte u. das Ende des 18. Jahrh. viel u. meist glücklich bearbeitet, doch ersparen wir uns die Aufzählung der einzelnen so behandelten Länder u. der Namen ihrer Verfasser, da sie unter der Literatur der einzelnen Länder schon genannt sind. [93] Eben so wurde die alte Geschichte bes. von Ritter u. v. Raumer, die mittlere bes. von Letztrem, Rühs, Rehm, Luden, Leo rc. sorgfältig behandelt, die **neuere Zeit** aber von Ranke, v. Hormayr, v. Raumer; für die **Geschichte der neusten Zeit** ist bes. Saalfelds allgem. Geschichte zu nennen, außerdem existiren zahlreiche Schriften über einzelne Perioden u. Begebenheiten. Werke über **Kirchen- u. Reformationsgeschichte** sind am Schluß der Artikel Kirchengeschichte u. Reformation einzeln aufgeführt, auch einzelne u. gesammelte **Biographien** unter Biographien u. den einzelnen Artikeln über wichtige Männer. [93] Als Sammlung der europ. Staatengeschichte ist die von Heeren u. Ukert herausgegebene Geschichte der europ. Staaten (Gotha 1830 u. ff.) von Bedeutung; nur von untergeordnetem Werthe dagegen u. nur in einzelnen Theilen gut, ist dagegen die Histor. Taschenbibliothek (Dresd. 1827—40, 143 Bdch.) [94a] Noch mehr Thätigkeit u. Eifer für deutsche Gesch. anzuregen war die Absicht der **Gründung der münchner u. manheimer Akademie** (1759 u. 1763). Denselben Zweck hatte die am 20. Jan. 1819 zu Frankfurt a. M. unter dem unmittelbaren Schutze des Bundestages errichtete u. vom Freiherrn Karl v. Stein veranlaßte **Gesellschaft für ältre deutsche Geschichtskunde** (s. Alterthumsvereine IV. A); ihr Zweck ist Untersuchung der Archive u. Manuscriptenschränke inner- u. außerhalb Deutschlands, Urkunden zu sammeln, Auszüge aus größern Sammlungen, Bearbeitungen u. Ausgaben von Quellenschriftstellern für die Zeit von der Völkerwandrung bis zum 16. Jahrh. (die Reformation ausgeschlossen) zu liefern; sie that dieß in den **Monumenta historica Germaniae ab anno Chr. 500 usque ad annum 1500, seit 1826.** Ihr Organ ist Perz. [94b] Auch die **Theorie der Historiographie** fand, bes. im 18. Jahrh., fortgesetzt ihre Bearbeiter an F. W. Bierling, J. A. Ernesti, J. J. Griesbach, J. Wegelin. [95] **e)** Die d. L. der **geschichtl. Hülfswissenschaften**, da sie sämmtlich einzelne abgeschloßne Disciplinen betrifft, ist unter dem eine jede derselben betreffenden Artikel gegeben, s. daher unter Chronologie, Diplomatik, Heraldik, Numismatik rc. [96] **f)** Auch die **Geographie** (gewissermaßen als Hülfswissenschaft der Geschichte) bildet eine abgeschloßne Wissenschaft, kann aber auch für sich bestehend betrachtet werden, s. dah. die d. L. derselben unter dem Art. Geographie, eben so s. die d. L. der eigentl. zu dieser Wissenschaft gehörigen Reisen unt. Reisen, Erdumsegelung u. dgl., auch unter den geograph. Art. der einzelnen Länder. [97] **g)** Die d. L. der **Antiquitäten** der einzelnen Länder, die bes. wichtig sind, s. u. dem bes. Artikel, so Deutsche, Röm., Griech., Hebräische Alterthümer rc. Aehnlich ist es **h)** mit der d. L. der **Mythologie**, die auch unter Mythologie u. Deutsche, Römische, Griechische rc. Mythologie abgehandelt ist. [98] Die einzelnen **Facultätswissenschaften** bilden ein abgeschloßnes Ganze u. die verschiednen Literaturen einer jeden sind mit den Literaturen andrer Nationen so innig verwachsen, daß sie zusammen gegeben werden müssen, u. daß, die jedes Volks in dieser Beziehung einzeln zu geben, offenbare Wiederholung sein würde; s. daher [99] **i)** die d. L. der **Theologie** mit Bibelkunde, Dogmatik, Ascetik, Pastoraltheologie, Katechetik, Homiletik, Liturgik, **k)** der **Rechtswissenschaft** mi

Staats

Staats- u. Völkerrecht, Kriegs-, Criminal-, Polizei-, Privat-, Kirchen- u. Lehnsrecht, auch die d. L. der als Annex der Jurisprudenz zu betrachtenden **l) Staatswissenschaft** sammt Cameral- u. Polizeiwissenschaft, u. **m)** der **Medicin** sammt Anatomie, Physiologie, Psychologie, Diätetik, Pathologie, Therapie, Arzneimittellehre, Pharmazie, Chirurgie, Geburtshülfe, Veterinärwissenschaft ꝛc. u. **n)** die **Philosophie** mit den Unterabtheilungen Logik, Metaphysik, Ontologie, Moral, Kosmologie, Religionsphilosophie, Aesthetik ꝛc. unter dem wissenschaftlichen Hauptartikel u. den Unterabtheilungen. [100] Auch bei den übrigen geschloßnen Wissenschaften, so bei der **o) Pädagogik** nebst Jugendschriften, bei der **p) Mathematik** u. ihren Unterabtheilungen Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Stereometrie u. der angewandten Mathematik, wie Rechenkunst, Feldmessen u. dgl. u. bei den sämmtl. **q) Naturwissenschaften,** der **Physik** u. **Chemie** nicht allein, sondern der **Naturgeschichte,** Mineralogie, Botanik u. Zoologie u bei der Mnemonik, Physiognomik u. Chiromantie ist die d. L. bei den Wissenschaften selbst od. deren Unterabtheilungen abgehandelt. [101] Nicht weniger ist dies bei sämmtl. **praktischen Wissenschaften** der Fall, wo die reine Wissenschaft auf das menschliche Leben angewendet ist, so **r)** bei den **Kriegswissenschaften** mit Waffenlehre u. Artillerie, Taktik, Strategie, Fortification u. Festungskrieg, Minir- u. Pontonirkunst, Seekrieg, Telegraphik ꝛc. **s)** Bei den **ökonom. Wissenschaften,** so Feld-, Wiesen-, Garten-, Obst- u. Weinbau, Forstwissenschaft, Viehzucht, Jagdwesen, u. Vogelfang, Fischerei ꝛc. Bei der **t) Gewerbkunde,** als Bergbau- u. Hüttenkunde, Maschinenlehre, Schifffahrt, Lehre von den Fuhrwerken, Lehre von Eisenbahnen u. Dampfwagen u. von den Gewerben aller Art in allerlei Stoffen, bei den **u) Handelswissenschaften,** der Buchhalterei, der Comtoirwissenschaft, Waarenkunde, Wechsellehre, bei der **v) Hauswirthschaft,** der Lehre von den Nahrungsmitteln, der Kochkunst, Conditorei, der Tranchir-, Drapier- u. Meublirkunst, Erleuchtung u. Heizung, Spinnen, Nähen, Stricken u. Waschen ꝛc., wo die d. L. unter der Wissenschaft od. den einzelnen Gegenständen zu suchen ist, eben so wie bei den **w) schönen Künsten,** der Bildnerkunst, Malerei, Zeichnen, Kupferstechen, Lithographie, Mosaik, Baukunst, Gartenkunst, dem Theater, der Musik, bei den **x) gymnast. Künsten,** Turnen u. Voltigiren, Reiten, Fechten, Tanzen, Schwimmen ꝛc. u. auch bei **y)** dem Taschen-, Bret-, Karten-, Würfel-, Billardspielen. [102a] Nach einer Richtung entwickelte sich der deutsche Geist mit besondrer Vorliebe, nämlich nach **z)** dem **Studium der Sprachen** u. zunächst der **alten.** [102b] Die Begründer der **klass. Philologie** in Deutschland (15. Jahrh.), aus der Schule des Thomas v. Kempten auf dem Agnetenberg bei Zwoll hervorgegangen, waren R. v. Lange, R. Agricola, L. Dringeberg u. seine zu Schlettstadt gebildeten Schüler, J. Reuchlin, K. Celtes, H. Bebel, B. Rhenanus, J. Sapidus, J. Wimpheling, die theils als Universitäts- u. Schullehrer, theils als Schriftsteller um deren Aufnahme u. Fortbildung sich verdient machten. Mehrere Literatoren zogen in den Städten umher u. hielten in gelehrten Gesellschaften od. literär. Clubbs Vorlesungen; so in der rheinischen Gesellschaft, gestiftet von J. Camerarius, u. in andern zu Wien, Straßburg u. Augsburg. [103] Das 16. Jahrh. war der Philologie nicht förderlich; durch die Feststellung der Glaubensformel war die Schriftforschung unnöthig geworden u. in den Schulen mußte die klass. Bildung den Realien weichen. Die Philologen des 17. Jahrh. waren noch aus dem vorigen herübergekommen, vorzüglich wurde für die latein. Sprache gewirkt, da dieselbe, als die gelehrte, nicht so vernachlässigt werden konnte. Hebräische u. a. semitische Sprachen wurden fast nicht mehr erlernt. Nach der Mitte des Jahrh. wurde, durch polit. Verhältnisse veranlaßt, in Oestreich das Studium der **türk., arab. u. pers. Sprache** gefördert. Im 18. Jahrh. wurde das Studium der oriental. Sprachen erneuert u. die Missionsanstalt auf Sprachen geleitet, die man bisher noch nicht gekannt, so auf die **ind., tamul., malabar.** u. a. auch erschienen damals die trefflichsten Ausgaben von Grammatiken u. Wörterbüchern, bes. in alten Sprachen, ebenso im 19. Jahrh., wiewohl sich in neuster Zeit ein lebhafter Streit unter den Humanisten u. Realisten erhoben hat, u. es ist noch nicht zu sagen, auf welche Seite sich endlich der Sieg neigen wird. Die Namen von deren Verfassern s. u. Römische, Griechische, Hebräische ꝛc. Sprache u. Literatur. [104] Merkwürdig ist die Kraft, mit der sich die deutschen Sprachforscher in neuster Zeit auf das Studium fremder Sprachen, bes. der asiatischen, warfen. Der von Adelung angefangene u. von Vater vollendete Mithridates (Berl. 1806—17, 4 Bde.), worin über alle bekannte Sprachen Uebersichten u. Sprachproben (meist das Vater Unser) nebst deren grammat. u. lexikal. Erklärungen gegeben sind, war ein Vorläufer. Von den semit. **Sprachen** wurde jetzt bes. das **Hebräische** durch Vater,

Digitized by Google

ter, Rosenmüller, Gesenius, Winer, Ilgen, Ewald, Hupfeld u. m. A. bearbeitet; das **Chaldäische** von Winer u. Hirzel; das **Syrische** von Hoffmann, Uhlemann, Hahn, Seiffert, Rödiger, v. Lengerke; das **Phöniziſche** von Geſenius, das **Arabiſche** von v. Hammer, Freitag, Fleiſcher, Ewald, Koſegarten, Wüſtenfeld, Rückert u. And., das **Afghaniſche** von Ewald, das **Aethiopiſche** von Hupfeld, das **Perſiſche** von Olshauſen, Vullers u. Wilken, das **Türkiſche** von v. Hammer; die **ind. Literatur u. Sprache,** früher nur aus Ueberſetzungen bekannt, fand bedeutende Bearbeiter an A. W. Schlegel, Koſegarten, Roſen, O. Frank, Bopp, Laſſen, H. Brockhaus, Stenzler, Wollheim, Gildemeiſter, Benary; über die **hinterind.** u. beſ. die **Inſulanerſprachen des Sundaarchipelagus** W. v. Humboldt; das **Armeniſche** wurde in Deutſchland von Neumann u. Petermann, von den **mongol. Sprachen** das **Mandſchu** von v. d. Gabelentz, von den **finniſchen Sprachen** von demſelben das **Mordwiniſche u. Syrjäniſche** grammatiſch bearbeitet, u. überhaupt über dieſen Sprachſtamm von Schott geſchrieben; für das **Chineſiſche** iſt unter den Deutſchen nur wenig geſchehn, indeß verdienen Schott u. Neumann genannt zu werden, u. es haben ſich hier u. da reiche chineſ. Bibliotheken gebildet; zur **Entzifferung der Hieroglyphen** u. zur Kenntniß der **altägypt. Sprache** ſchrieben unt. den Deutſchen Spohn, Seyffarth, Lepſius u. Koſegarten; **Keilinſchriften** erklärten Groteſend u. Laſſen. Zur Förderung der Kenntniß der Sprachen, Literatur, Antiquitäten ꝛc. des Orients erſcheint ſeit 1837 die Zeitſchrift für die Kunde des Morgenlandes, früher in Göttingen, ſeit 1841 von Laſſen in Bonn herausgegeben. [104] Nachdem J. Grimm in der deutſchen Grammatik den engen Zuſammenhang der **german. Sprachen** nachgewieſen hatte, zeigte Bopp (in der vergleichenden Grammatik) u. Pott (in den etymolog. Forſchungen) die Verwandtſchaft der vorderind. u. europ. Sprachen, beſ. der german. u. ſlav. Sie ſind die Schöpfer einer neuen Schule der Philologie, die ſich von dem Gebiete der Empirie auf das der philoſoph. Forſchung erhoben hat. Von jenem großen Sprachſtamm in Europa (von dem hier die roman. Dialekte u. das Engliſche als Töchterſprache ausgenommen werden) ſind beſ. die deutſchen Sprachen von Deutſchen bearbeitet worden, ſo das **Gothiſche** von Maßmann, v. d. Gabelentz, Löbe, Wellmann, Ochmann; das **Althochdeutſche,** am fleißigſten, von J. u. W. Grimm, Graff, Schmeller, Hoffmann, Benecke, Ettmüller, Frommann, Primiſſer, v. d. Hagen, Bachmann, Laßberg, Simrock; das **Mittelhochdeutſche** von Ziemann; nur einzelne Bearbeiter in Deutſchland haben gefunden das **Angelſächſiſche,** wie an Leo, das **Altſächſiſche** an Schmeller, das **Altfrieſiſche** an Richthofen; die **ſkandinaviſchen Sprachen** eben ſo wenig, höchſtens iſt Ettmüller u. Mohnicke für das **Altnordiſche** zu nennen, doch ſind alle genannten Sprachen u. auch die übrigen deutſchen u. ſkandinav. Sprachen in Grimms deutſcher Grammatik den ſorgfältigſten Prüfungen unterworfen worden. [105] Auch für die **celt. Sprachen** (ſ. d.) ſind erſt in neuſter Zeit an Bopp u. Diefenbach Bearbeiter in Deutſchland erſtanden; die **ſlav. Sprachen** ſind wenig von Deutſchen bearbeitet worden; über das **Liviſche, Lettiſche** u. **Eſthniſche** ſchrieb v. Parot. [106] Noch iſt uns **An) die deutſche Literärgeſchichte** übrig. Der Vater derſelben war K. Geßner im 16. Jahrh.; Morhof brachte dieſe Wiſſenſchaft auf das akademiſche Katheder u. weckte durch ſeinen Polyhiſtor die Neigung zur Literärgeſchichte in Deutſchland; gegen das Ende des 17. Jahrh. erſchienen auch die erſten Zeitſchriften zur Anzeige der neuen Literatur; es waren die leipziger Acta eruditorum, die Monatsgeſpräche von Thomaſius u. die monatl. Unterhaltungen von W. E. Tenzel. Für die alte Literatur wirkte J. Alb. Fabricius, für die hebräiſche J. Chr. Wolf (hebräiſche Bibliothek 1715); Weidler ſchrieb über die Geſchichte der Aſtronomie, Brucker über die Geſch. der Philoſophie; die erſte Geſchichte der Gelehrſamkeit ſchrieb J. Andr. Fabricius; auch für einzelne Fächer wurden von J. Chr. Heumann, Menken, Jöcher, Frieſe, Georgi, Götten, Rathlef, Strodtmann, Storr, Jugler, Baumann, Ph. E. Bertram, J. J. Rambach, Denis, Eucing, Bugine, Frank, Hamberger u. A., Bücherverzeichniſſe, Nachrichten u. Lebensbeſchreibungen von einzelnen Gelehrten, Bücherlexika ꝛc. geſchrieben. Darnach wurde die Geſch. der Literatur mit der Geſchichte der Cultur verbunden; was ſo Herder an einzelnen Partieen verſucht hatte, dehnte Eichhorn, Wald u. Wachler auf die ganze Literärgeſchichte aus. Zur Förderung dieſer Wiſſenſchaft trugen noch bei: Adelung (Ergänzungen zu Jöchers Gelehrtenlex.), Reuß (Gelehrtes England), Erſch (Gelehrtes Frankreich) ꝛc.; ferner Jugler, Schröckh, Schirach, Büſching u. A. durch Beiträge u. Biographien. Für die alte Literatur ſind von Wichtigkeit Meiners Geſch. des Urſprungs, Fortgangs u. Verfalls der Wiſſenſchaften in Griechenland u. Rom; das Ganze derſelben umfaßten in Hand- u. Lehrbüchern Fuhrmann, Matthiä, Bernhardy, Grodbeck, Mohnike, O. Müller u. A., einzelne Partieen bearbeiteten Schlege.;

gel, K. Schneider, J. N. Frank, Creuzer, Manso, Krebs u. A. in den Nachträgen zu Sulzers Theorie der schönen Künste u. Wissenschaften. [107] Die **Literärgeschichte Deutschlands** insbesondre, wurde erst seit dem Ende des 18. Jahrh. bearbeitet, theils in einzelnen Partien, theils im Ganzen, bes. von Manso, Chr. H. Schmid, A. W. Bohz (Geschichte der neuern deutschen Poesie, Gött. 1832), Bouterweck (Geschichte der deutschen Poesie u. Beredsamkeit, Gött. 1812 f., 3 Thle.), Wachler (Vorlesungen über die Gesch. der deutschen Nationalliteratur, Frkf. 1818, 1819, 2 Bde.; Handb. der Liter., 3. Aufl., ebd. 1833, 4 Thle.), Rosenkranz (Gesch. der deutschen Poesie im Mittelalter, Halle 1830), Fr. Horn (Poesie u. Beredtsamkeit der Deutschen, Berl. 1822—1829, 4 Bde.), Gervinus (Gesch. der poet. Nationalliteratur, Lpz. 1835, 2 Thle.), Kehrein (die dram. Poesie d. Deutsch., Lpz. 1840, 2 Bde.), W. Menzel (die deutsche Literatur, Stuttg. 1828, 2 Bde.), Laube (deutsche Literaturgesch., Stuttg. 1839, 41, 2 Bde). Götzinger (die deutsche Sprache u. Lit., Stuttg. 1836 ff.), O. L. B. Wolff, Koch (Compend. der deutschen Literaturgesch., 2. Aufl. Berl. 1775, 88, 2 Bde.), Koberstein, Pischon, Guden (Chronolog. Tabellen zur Gesch. der deutschen Spr. u. Lit., 1831, 3 Thle.) u. A. Hier sind noch zu erwähnen nächst Ersch (s. d.), Handb. der Lit., die unter Bibliographie angegebnen Bücherlexika von Heinsius u. Ch. G. Kayser, zu welchem letzten 1841 u. 1842 ein 7. u. 8. Thl. kommt. Auch sind hier die **Gelehrten- u. Schriftstellerlexika** zu nennen, z. B. das gelehrte Deutschl., angef. von Hamberger, fortges. von Mensel, Ersch u. Lindner, 5. Aufl. Lemgo 1796—1832, 22 Bde.; Lexikon deutscher Dichter u. Prosaisten von K. H. Jördens, Lpz. 1806—1811, 6 Bde.; für einzelne Länder u. Städte, wie für Hanover, H. Rotermundt, für Hessen L. H. Scriba, für Schleswig-Holstein u. Eutin B. Kordes, für Nürnberg G. Will, für Oestreich Luca u. v. A. [108] **Bb)** Eine Hauptrichtung unsrer Lit. ist die **encyklopädische**, u. unsre Literatur ist, bes. durch das Wohlgefallen, mit dem das Brockhaus. Conversationslexikon aufgenommen wurde, seit dem 2. Viertel dieses Jahrh. mit **Conversationslexicis, Encyklopädien u. Wörterbüchern** für alle Wissenschaften u. für einzelne Zweige derselben, reichl. versehen wurden, s. u. Conversationslexika u. Encyklopädien. Vgl. auch die Vorrede zu unsrem **Universallexikon**, Bd. I. p. XL—XLIV. [109] **Cc)** Ueber wissensch. u. polit. **Zeitschriften**, woran Deutschland sehr reich ist, s. u. Zeitschriften u. Zeitungen. [110] Noch müssen wir einen Blick auf **Dd)** die **Uebersetzungen** werfen, mit denen eigentl. unsre Lit. beginnt (s. ob. 8) u. an denen unsere Literatur von jeher nicht arm gewesen, in neurer Zeit aber überreich ist. Die Lust zum Uebersetzen entstand seit dem 15. Jahrh. mit der Aufnahme der humanist. Wissenschaften in Deutschland, u. zwar übersetzte man zuerst latein. Schriftsteller; so erschien 1489 Valerius Maximus, 1494 Ciceros rhetor. Schriften, u. schon im 16. Jahrh. hatte man die wichtigsten der latein. u. griech. Klassiker in lesbaren Uebersetzungen; die bedeutendste Uebersetzung des 16. Jahrh. war Luthers Bibelübersetzung. In unsrer Zeit wird schwerlich ein Klassiker zu finden sein, der nicht in das Deutsche übers. wäre, aber Meister, wie Garve, Wieland, die Brüder von Stolberg, v. Knebel, Heusinger, Voß, Schleiermacher haben nicht alle gefunden; mehr od. weniger Werth haben die Uebersetzungsbibliotheken der römischen u. griech. Klassiker, welche in Prenzlau u. Stuttgart erscheinen. Eben so hat man auch alle Klassiker u. alle in wissenschaftl. Hinsicht bedeutende Bücher der engl., span., franz., italien. Literatur, seit neuerer Zeit auch die wichtigern Schriftsteller der Russen, Dänen, Schweden u. a. Nationen in deutschen Uebersetzungen, ja mehrere der Klassiker dieser Nationen existiren in 3, 4, 5 Uebersetzungen. Keine Nation kennt daher auch die Literatur des Auslandes in solchem Umfang als die deutsche, u. jede bedeutende literarische neue Erscheinung fremder Völker äußert auf unsere Literatur wesentlichen Einfluß; die gewandtesten u. bedeutendsten Uebersetzer aus neuren Sprachen sind Gries, Kannegießer, Kaufmann, Mohnicke, Henriette Schubart, Soltau, Streckfuß, Th. Hell, L. v. Alvensleben, A. Cosmar, G. N. Bärmann, O. v. Czarnowski, G. Pfizer, F. Notter, A. Diezmann, E. Brinckmeier, E. Susemihl, G. Lotz, C. Eichel, F. Steger, F. v. Biedenfeld, E. A. Moriarty, J. D. v. Bétaz, E. A. Wollheim, C. Richard, J. Sporschill, W. A. Lindau, W. L. Wesché, L. Kruse, J. Günther, Fanny Tarnow, Amalie Winter, Emilie Wille u. A. Neben dem Klassischen des Auslandes in Poesie u. Wissenschaft wurde auch viel Gewöhnliches u. Schlechtes, bes. von Romanen u. Novellen, übersetzt. [111] **III. D. L. im Auslande.** Obschon Deutschland das fremdem Boden Entsproßne anerkannte, so fand doch die d. L. lange keine Anerkennung im Auslande. Zwar gingen einzelne poetische Erzeugnisse schon im 18. Jahrh. in alle europ. Länder über, bes. Geßner (der nicht allein in Frankreich, England u. Italien, sondern sogar in Holland, Dänemark, Schweden, Rußland, Ungarn, Polen u. Portugal übersetzt wurde); auch Gellert, Klopstock u. Wieland fanden hin u. wieder ihre Liebhaber im Auslande, von Kotzebues Komödien wurden sogar in Uebersetz. in Spanien, Portugal, Griechenland häufig gegeben. Aber in ihrem ganzen Werthe u. Umfange wurde die d. L. erst seit Kur-

Digitized by Google

Kurzem in **Frankreich** (wo sich bes. J. J. Ampère um die Ausbreitung der d-n L. verdient machte) u. **England** erkannt u. zwar planmäßig aufgenommen, u. bei beiden Nationen werden seit einigen Jahren Journale zur Verbreitung der Kenntniß fremder Literatur herausgegeben, in denen die d. L. vorzüglich begünstigt zu sein scheint; in Frankreich: Nouvelle revue germanique, Straßb., seit 1829; Revue encyclopédique; Bibliothèque allemande, herausgeg. von Barthelemy u. Silbermann, ebd., seit 1826; auch der seit 1829 nicht mehr erscheinende Globe; in England: Foreign quarterly Review, Quarterly Review, Edinburgh Review, Edinburgh Magazine, von Wilson herausg.; Magazine for town and country, von Frazer. Von **Engländern** haben in der neusten Zeit sich neben dem Deutschen Mühlenfels, der als Professor der d-n L. in London angestellt ist, bes. Taylor, Th. Carlyle, Lord F. L. Gower, Churchill, Shellay, Charles des Voeux, Coleridge (s. d. a.) der Verbreitung der d-n L. unter ihren Landsleuten angenommen. Sie übersetzten bes. Schiller u. Goethe, auch Einzelnes von Tieck, Jean Paul, Hoffmann, Musäus; wissenschaftl. u. philosoph. Schriften übersetzten sie im Ganzen weniger, wie Horn, Thirlwall, Durfell, Levis, Wirgmann Schriften von Bouterweck, O. Müller, Heeren, Niebuhr, Kant, Tennemann; Blomfield u. Everett übers. Buttmanns, Matthiäs u. Zumpts Grammatiken. 112 Die **Franzosen** übersetzten früher nur Weniges, etwa Proben aus Gellert, v. Hagedorn, Lessing, v. Kleist, Geßner, v. Cronegk, Uz, Zachariä u. A.; mehrere Gedichte von Wieland (bes. Musarion, kom. Erzählungen), den die Franzosen am meisten anerkennen wollten, die kom. Epopöen von Zachariä, v. Thümmels Wilhelmine, Klopstocks Messias, auch Dramen von Lessing, Engel, Großmann, Leisewitz u. A.; Romane von Sophie Laroche, Müller, Nicolai; mehrere deutsche Dramen (in dem Théâtre allemande), Novellen von Zschokke, Tromlitz u. A., auch aus Goethe u. Schiller. Doch herrschte in Frankreich im Ganzen gegen deutsches Wesen lange eine große Antipathie; eine richtige Würdigung des literar. u. wissenschaftl. Wesens lehrte zuerst Frau von Staël ihren Landsleuten (De l'Allemagne, Par. 1810, 3 Bde.). Bes. fing den Franzosen Goethes Werther an zu gefallen, den selbst Napoleon so sehr liebte, daß er unter der Bibliothek war, die er auf dem ägypt. Feldzuge bei sich führte. Andre Stücke von Goethe übersetzte A. Stapfer, Gérard, Melanie Walder, Em. Deschamps; Schiller wurde theilweis von B. Constant, Liadières, ganz ist er von Barante übersetzt; Jean Paul nur stückweis, Tiecks Novellen ganz. Ueberhaupt aber haben die deutschen Novellisten viele Verehrer in Frankreich, bes. Hoffmann u. K. Pichler. Deutsche Philosophie verbreitete in Frankreich bes. Cousin, der dem Hegelschen System anhing; neben Hegel erregten noch K. Chr. F. Krauses Schriften u. das Baadersche System Aufmerksamkeit. Von wissenschaftl. Werken übersetzten die Franzosen nur Weniges. Auch kommt zu Paris eine deutsche Zeitung für Politik, Literatur, Künste u. Handel heraus. 113 Auch in **Italien** hat sich das Bestreben, der d-n L. näher zu treten, in neurer Zeit etwas mehr kund gegeben, wiewohl mehr vereinzelt; schon im vor. Jahrh. wurden einzelne Schriften Gellerts (Fabeln), v. Kleists (Fischeridylle), S. Geßners, v. Hallers, Wielands (Musarion), Klopstocks (Messiade) übersetzt; doch wenden sich die italien. Dichter jetzt mit Vorliebe der deutschen Romantik zu. Serelli u. Edvige de Scolari (eine vorzügl. Freundin der d-n L.) übersetzte Dramen von Goethe, die Scolari, Maffei u. A. schillersche Trauerspiele; A. Bellati übers. lyr. Gedichte v. Matthisson, Goethe, Schiller, Cramer, Bürger, Körner u. a. neuern Dichtern. Von wissenschaftl. Werken übersetzte Lanzetti, Buhlens Gesch. der neuern Philosophie, Rasori, Engels Mimik, A. Benci, Schillers Geschichte des 30jährigen Krieges, Mantorani, Kants Kritik der reinen Vernunft. Mehr. Uebersetzungen wurden noch in der von Rudolfi, Santini u. Configliacchi, seit 1822 zu Padua herausgegebnen Biblioteca germanica geliefert. 114 In **Schweden** wird deutsche Gelehrsamkeit hochgeachtet u. Vieles aus der d-n L. geschöpft. Vornehmlich erscheinen gelehrte u. Jugendschriften in großer Anzahl in schwed. Uebersetzungen. Auch poet. Werke, wie Geßners Idyllen, Klopstocks Messiade, Engels Dramen, Goethes Werther u. Faust, Schillers Tragödien ꝛc. wurden in das Schwedische übersetzt, s. Schwed. Literatur. 115 Auch **Rußland** erkannte den Werth der L. durch Uebertragung vieler wissenschaftl. u. belletrist. Werke an; bes. nährte sich das russ. Theater lange Zeit nur von Uebersetzungen deutscher dramat. Werke; s. Russische Literatur. Fast in gleichem Umfange fand dasselbe in **Polen** Statt. 116 In **Spanien** werden nur medicin. Werke zuweilen aus dem Deutschen übertragen. Eben so wenig, u. fast noch weniger, kennt 117 **Portugal** die d. L., u. mehr durch Zufall sind einzelne Werke ins Portugiesische übersetzt worden. *(Lb. u. Pr.)*

Dêūtsche Malerēī, s. u. Malerei. **D. Mālerschule**, s. u. Malerei et ff.

Dêūtsche Manīēr (Kriegsw.), s. u. Befestigungsmanier.

Dêūtsche Mēīle, s. u. Meile.

Dêūtsche Mōnatsschrift, s. u. Zeitungen 126.

Dêūt-

Deutsche Musik, s. u. Musik.

Deutsche Mythologie, [1] zum Unterschiede von der german. Mythologie, welche den Götterglauben u. Cultus aller Völkerschaften german. Zungen, bes. die nordische (skandinav.) Mythologie (s. d.) mit in sich faßt, ist die Religion der in den südlichern Ländern german. Zungen, bes. in Deutschland selbst wohnenden Völker, als Alemannen, Sachsen, Franken, Friesen, Katten, Thüringer 2c. [2] Die Ueberreste sind sehr unbedeutend, geben aber die Ueberzeugung, daß auch die nord. ächt u. nicht unterschoben sei. [3] Einmischungen fremder Religionsansichten u. Culte zeigen sich bei den Grenzvölkern, so sind bei den Alemannen u. Franken celtische, in dem nordöstl. Hintergrunde slav., littauische, finnische Mythen eingedrungen; auch zeigen sich zu dem Orient, so wie zu dem griech. Glauben andeutende Beziehungen. Das Eindringen christlicher Ideen läßt sich bei der Gleichgültigkeit der Deutschen gegen das Christenthum kaum annehmen; wohl aber umgekehrt, bes. bei Festen u. Feierlichkeiten der Kirche. Die neusten Forschungen über d. M. haben dargethan, daß den Deutschen weder grober Fetischismus, noch götterloser Naturdienst (auch Tacitus sagt, die Deutschen hätten keine Götterbilder, weil sie die Gottesidee für zu erhaben für die Darstellbarkeit in Bildern hielten) eigen war, sondern daß sie wirkliche Götter glaubten. [4] Der höchste aller **Götter** scheint Wodan gewesen zu sein, nach ihm Donar, Ziu, Fro; **Göttinnen:** Freia, Nertus (gewöhnl. Hertha gen.), Hludana (Tamfana, Nehalenia), Holle, Berchta (Befana), Eostra, Eisa (s. d. a.). Auch vom Sonnen- u. Monddienst haben sich Spuren erhalten. Im Allgemeinen fällt auf, daß sich die Spuren von mehr Göttinnen als Göttern erhalten haben; freilich sind Namen von Göttinnen weniger allgemein als lokal u. bei einzelnen Völkern verehrt. Einzelne **Volksgottheiten** sind: Krodo, Jecha (Püsterich), Stuffo, Fosite, Krutzmann, Alces, Ansen, Strifa (s. d. a.). [5] Auch **Vergötterungen** kamen in dem deutschen Heidenthume vor; solche **Heroen** waren: Sarnot, Tuisko, Mann, Ingo, Isko (Isto), Irmin (s. d. a.), denen sich dann die der **Heldensage** anreihen, wie Siegfried, Rüdiger, Hagen (s. d. a.) in den Nibelungen, während Andre, wie Dietrich u. Etzel (s. d.) auf den Grenzen myth. u. histor. Personen stehn. Während der deutsche Glaube keine Heroinen aufzuweisen hat, so finden sich dagegen mehrere anmuthige u. furchtbare **Halbgöttinnen**, deren Ansehn in Verhältniß zu dem der Heroen größer, u. ihr Cultus eingreifender war. Ihr Geschäft im Allgemeinen ist den obern Göttern zu dienen u. den Menschen zu verkündigen; es gehören hierher die weisen Frauen, den skandinav. Nornen u. Valkyrien entsprechend. [5a] Noch gibt es eine ganze Reihe andrer Wesen; die, anstatt daß die Götter von Menschen ausgehn u. den Umgang mit Menschen suchten, ein eignes Reich für sich bildeten u. nur durch Zufall od. den Drang der Umstände bewogen wurden, mit Menschen zu verkehren; es sind **Riesen**, ein treuherziges, plumpes, rohes, der Menschenbildung an Gestalt sich nährendes Geschlecht; sie hausten auf Bergen u. Felsen, Steine u. Felsen waren ihre Waffen, Bergversetzungen u. ungeheure Bauten ihre Beschäftigung; das Christenthum schuf sie zu Teufeln um. [5b] Den Riesen gegenüber stehn die **Zwerge**, u. während die Riesen nur der Vergangenheit angehörten, so erscheinen die Zwerge in der Volkssage noch als lebende Zeitgenossen. Bald erscheinen sie den Menschen freundl., als gutartige aber leicht zu reizende Wesen, haußen unter den Schlössern derselben, wohnen selbst in menschl. Wohnungen u. erscheinen bei feierlichen od. besondern Anläßen, um Geschenke u. Hülfe zu bringen; bald sind sie boshafte Gesellen u. arge Zaubrer, die den Menschen necken u. Böses bringen. Besonders haben sie Nebelkappen (Tarnkappen), mit denen sie sich unsichtbar machen können. [5c] Auch gibt es **Berggeister**, als Elbe (Elfen), unter ihnen mit besondern Namen Bilwiz (s. d.); **Waldgeister** (welche statt der elbischen Natur menschliche u. göttliche annahmen), bes. Schrat (s. d.); **Wassergeister** sind bes. die Nixen (s. d.); zahlreich waren die freundlichen u. vertraulichen **Hausgeister** (s. Kobolde), die mit den Menschen unter dem Dach od. wenigstens im Gehöfe wohnten; **Plage- u. Quälgeister** erscheinen gewöhnlich in ganzen Banden, sie stören durch nächtliches Poltern u. Pochen den Hauseigenthümer in seiner Ruhe u. werfen Steine auf die Vorübergehenden. [7] Neben diesen Götterwesen verehrten die Deutschen auch die **Elemente**, vor allen das **Wasser;** Alemannen, Franken, Sachsen verehrten Seen, Flüsse u. Quellen, das Volk betete dort, zündete Lichter an u. setzte Opfergaben hin; das **Feuer** galt auch als lebendiges Wesen, doch scheint ein eigenthümlicher Feuerdienst von beschränkterm Umfang; die **Luft**, bes. in den Windgöttern, deren 4 als Zwerge gedacht wurden; **Erde**, außer als Göttin (Nerthus) auch als Element heilig gehalten, denn aus ihrem Schoße steigen Früchte u. Bäume hervor, in ihr werden die Leichen begraben. [8] **Berge u. Hügel** waren heilig wegen der Gottheiten, die darauf hausten, bes. der Blocksberg, das Riesengebirge, der Meißner, der Todtenstein (s. d. a.) 2c.; in hohem Ansehn standen **Wälder u. Bäume** (bes. Eichen, auch Buchen, Linden, Erlen, Hollunder, Wachholder), Haine waren einzelnen Gottheiten, Bäume einzelnen Elben, Wald- u. Hausgeistern heilig; die Haine durften nicht von Profanen betre-

Digitized by Google

treten, die Bäume des Laubs od. der Zweige nicht beraubt, od. gar umgehauen werden. [9] **Heilige Thiere** waren Pferde, wohl auch Rinder; mit Scheu betrachtete man den Bären, Wolf u. Fuchs; in Vögel verwandelten sich gern Götter u. Göttinnen, heilig war bes. der Adler, Rabe, Specht; der Kukkuk hatte die Gabe der Weissagung. Schlangen waren wegen ihrer Schrecklichkeit bes. geehrt, aus ihnen entstanden die Sagen vom Drachen. [10] Eine besondre **Kosmogonie** hat die d. M. nicht. Der **Zustand nach dem Tode** war, daß nach der Trennung der Seele vom Körper, jene nach einem andern Aufenthaltsort übergefahren wurde; fortan standen die Seelen nur in allgemeiner Verbindung mit der Erde u. den Menschen. ihr Andenken wurde durch Feste gefeiert. Solche Seelen, die nicht vollkommen der Seligkeit u. Ruhe theilhaft geworden waren, schwebten zwischen Himmel u. Erde, kehrten auch zuweilen zu der Stätte ihrer Heimath zurück, diese waren **Gespenster** u. schreckten den Menschen, sie erschienen als Irrwische u. als das wüthende Heer (s. d.); die Vorstellung des Teufels u. teuflischer Geister, welche allmähl. in den Volksglauben so großen Umfang gewonnen hat, war nach Ein. dem deutschen Glauben ursprünglich fremd, aber wenigstens sehr alt, u. merkwürdig ist, daß in den ältesten Urkunden der deutschen Sprache, die Idee des Teufels in einer Frau personificirt wird. [11] Von religiöser Bedeutung war auch die in Deutschland sehr in Schwange gehende Zauberei (Hexen), das Weissagen, die Gottesurtheile. [12] **Götterwohnungen** von Menschenhänden gemacht, hatten die Deutschen nicht allgemein; dafür galten ihnen durch selbstgewachsne Bäume gehegte, eingefriedigte Stätten (Haine); da wohnte die Gottheit u. barg sich in den rauschenden Blättern. Einzelne Gottheiten hausten auch auf Bergen, in Felsenhöhlen od. Flüssen. Auch von Tempeln finden sich in alten Quellen Zeugnisse, in denen wohl auch geschnitzte Götterbilder waren. Bei allen Götterstätten waren Altäre, in deren Nähe Hütten, von den Priestern bewohnt. Von Göttersäulen war wohl die Irmensul (s. d.) eine; Idole hatten die Deutschen, bes. seit der Bekanntschaft mit den Römern. In allen Götterstätten fanden Verbrecher sichere Zuflucht u. in ihnen durfte kein Streit sein. [13] Der **Cultus** bestand in Gebet, über dessen Art u. Weise wir keine Nachrichten mehr haben; Opfer brachte man, um den Göttern für Wohlthaten zu danken, od. um ihren Zorn zu versöhnen (Dank- u. Sühnopfer), man opferte auch vor der Weissagung, doch war dieselbe auch ohne Opfer thunlich, nach Siegen, bei Königswahlen u. a. außerordentl. Gelegenheiten. Als Opfergegenstände fielen Menschen, Pferde, Rinder, Eber, Widder, Böcke; die Farbe der Opferthiere war bes. weiß; außerdem ließ man den Göttern einen Haufen Aehren stehn, bekränzte die heiligen Bäume, stellte den Hausgöttern bei Festmahlen einen Theil der Speise hin. [14] **Feste** hatten die Deutschen mehrere; als die 3 Hauptfeste werden das Juel-, das Oster- u. Sommerfest genannt. Die großen Jahresfeste berührten sich mit Volksversammlungen. [15] Die **Priester** waren beim Gottesdienst u. Volksgericht thätig, bei dem Heere sahen sie auf Zucht u. trugen die heil. Zeichen gegen den Feind; für Hausangelegenheiten konnte auch der Hausvater die Stelle des Priesters vertreten; die Weihsage besorgten bes. heil. Frauen, Alrunnen (s. d. und Veleda); u. zwar weissagten sie aus dem Wiehern des Pferdes, geworfnen Loosen, aus der Wasserschau ꝛc. Bei den Angelsachsen waren Zaubrer u. Geisterseher (Skinläcan, Wigleras, Wiccan), bei den Burgundern hieß der Hohepriester Sinistus. Die **Heldensage** des deutschen Glaubens findet sich im Heldenbuche (s. d.). [16] **Quellen:** Einzelnes bei Cäsar, Tacitus, Amm. Marcellinus, Prokopius, Jornandes, Gregor von Tours, die Lebensbeschreibungen der christl. Bekehrer, bes. des Severin, Columban, Kilian, Willbrod, Emmeran ꝛc.; die altdeutschen Gesetze, Capitularien, der Indiculus superstitionum et paganiarum; bes. Schedius, De diis germanis, Amsterd. 1648; Kirchmaier; De Germanorum antiq. idololatria, Wittenb. 1663, 4.; Omeis, De Germanorum vett. theologia et religione pagana, Altdorf 1693, 4.; Arnkiel, Cimbrische Heidenreligion, Hamb. 1702 4.; Ayrmann, De cultus idololatrici vett. Germanorum origine, Gießen 1727, 4.; Bocenburg, De diis German. vett. ficticiis, Berl. 1737 (bes. der märkischen u. angrenzenden Völker); G. Schütz; Exercitationes ad Germaniam sacram gentilem facientes, Lpz. 1748; Möser, De vett. Germanorum et Gallorum theologia, 1749; Hauptmann, De sacris vett. Germanorum, Gera 1754, 4.; Meyer, Erörterung des ehemal. Religionswes. der Deutschen, Lpz. 1756; Hermann, De puriori Dei cultu naturali vett. Germanorum, Baireuth, 1761, Fol.; Siebenkees, Von der Rel. der alten Deutschen, Altdorf 1771; Reinhold, Beiträge einer Mythologie der alten deutschen Götter, Münst. 1791; Loos, Die Götterlehre der alten Deutschen, Köln 1804; Scheller, Mythol. der nord. u. deutschen Völker, Regensb. 1816; Braun, Die Rel. der alten Deutschen, Mainz 1819; Mone, Gesch. des Heidenth. im nördl. Europa, Lpz. 1819, 23, 2 Bde. (bes. Bd. 2); Vulpius, Handwörterb. der Mythol. der deutschen ꝛc. Völker, Lpz. 1826; Tkany, Mythol. der alten Deutschen u. Slaven, Znaim 1827, 2 Thle.; Bönisch, Die Götter Deutschlands (vorzügl. Sachsens u. der Lausitz), Kamenz 1830; Legis, Handb. der altdeutschen u. nord. Götterlehre, Lpz. 1831;

Digitized by Google

1831; Barth, Altdeutsche Rel., ebd. 1835; J. Grimm, Deutsche Mythologie, Götting. 1835. *(Lb.)*

Deutsche Nationalbergamotte, s. u. Bergamotte 6 o).

Deutsche Nationalzeitung, s. u. Zeitungen 23 u. 34.

Deutsche Nation, 1) so v. w. Deutsches Volk; **2)** Abtheilung auf mehreren Universitäten.

Deutschendorf, Marktfl., s. Sechszehnstädte 3).

Deutschen Redlichkeit, Orden der, Orden, den Friedrich I. Herzog von Gotha gründete, bestand aus einem Brustschild, worauf der Buchstabe F u. 2 verschlungne Hände mit der Inschrift Fideliter et constanter standen. Er wurde nur an einige Minister u. Hofbeamte ausgegeben u. erlosch bald wieder; in dem Ernestinischen Hausorden (s. d.) wieder entstanden.

Deutschenthal, Dorf im mannsfelder Seekreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, Braunkohlengruben, 1100 Ew.

Deutsche Parterre (Gärtner), s. u. Parterre 2) a).

Deutsche Presse, s. unt. Buchdruckerpresse 5.

Deutscher Bund (Geogr. u. Stat.). [1] Schon im ersten pariser Frieden ward bestimmt, daß sich die deutschen Fürsten zu Einem Staat gegen das Ausland verbünden sollten, ohne daß dadurch das deutsche Reich wieder hergestellt, od. der durch den Rheinbund erlangten Souverainität der Fürsten Eintrag gethan werden sollte. [2] Die Gestaltung des Bundes war mit ein Hauptgegenstand der Verhandlungen des wiener Congresses. [3] Der Abschluß der **d-en Bundesacte** geschah am 8. Juni 1815, u. die 11 ersten Artikel von Weltinteresse wurden wörtlich in die Congreßacte aufgenommen u. unter Gewährleistung der 8 europ. Mächte, die den 1. pariser Frieden unterzeichnet hatten, gestellt. [4] Daß die Bundesacte bei ihrem Abschluß über mehrere wichtige Punkte keine Festsetzung enthielt, wurde von den Gesandten der Mächte, die bei der Stiftung bes. thätig gewesen waren, eingeräumt, doch die Vervollständigung für die Zukunft verheißen. [5] **Bundesglieder** waren: der Kaiser von Oestreich, der König von Preußen, beide wegen der Länder, die sie als zuletzt zu dem ehemaligen deutschen Reich gehörig erklärten, der König von Dänemark, wegen Holstein u. später auch wegen Lauenburg, der König der Niederlande, wegen Luxemburg, die Könige v. Baiern, Sachsen, Hannover u. Württemberg, der Großherzog von Baden, der Kurfürst von Hessen-Kassel, die Großherzöge von Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar, die Herzöge v. Sachsen-Gotha-Koburg, Meiningen-Hildburghausen, Altenburg, Braunschweig, Nassau, Anhalt-Dessau, A.-Bernburg, A.-Köthen, die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen u. H.-Sigmaringen, von Liechtenstein, Reuß, Greiz-Schleiz u. G.-Lobenstein, Waldeck, Schwarzburg-Sondershausen u. S.-Rudolstadt, Lippe-Detmold u. L.-Schaumburg, der Landgraf von Hessen-Homburg (erst später, am 26. Juni 1817 in den Bund aufgenommen), die freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt; zusammen 39 Glieder. [6] Der **Zweck des Bundes** sollte die Erhaltung der äußern u. innern Sicherheit Deutschlands u. der Unabhängigkeit u. Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten sein. [6] Alle Bundesglieder haben **gleiche Rechte** u. verpflichten sich gleichmäßig, die Bundesacte zu halten. [7] Der Bund wird **vertreten** durch die von den einzelnen Höfen zu instruirenden **Bundestagsgesandten,** die sich in Frankfurt a. M. versammeln u. daselbst ihren steten Sitz haben. [8] Die **Bundesversammlung,** in welcher **Oestreich** den **Vorsitz** führt, bildet, wenn Grundgesetze des Bundes gegeben od. verändert, Beschlüsse, welche die Bundesacte selbst betreffen, abgefaßt od. organ. Bundeseinrichtungen u. allgemein geltende Anordnungen verhandelt werden sollen, ein **Plenum** von 71 Stimmen. Davon haben Oestreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover u. Württemberg jedes 4 Stimmen, Baden, Kur-Hessen, Hessen-Darmstadt, Holstein u. Luxemburg jedes 3, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin u. Nassau jedes 2, u. dann die übrigen 26 jedes 1 Stimme. [9] In dem **engern Rathe,** wenn die Bundesversammlung als Bundesregierung auftritt, bestehn 17 Stimmen, nämlich Oestreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kur-Hessen, Hessen-Darmstadt, Holstein u. Luxemburg jedes Eine Stimme, die übrigen sind in Curiatstimmen vereinigt, u. zwar hat das Gesammthaus Sachsen Ernestinischer Linie 1, Braunschweig u. Nassau 1, Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz 1, Oldenburg, die 3 anhalt. u. 2 schwarzburg. Linien 1, die Häuser Hohenzollern, Lichtenstein, Lippe u. Waldeck 1 u. die 4 freien Städte 1. Die engre Versammlung entscheidet ob ein Gegenstand dem Plenum vorgelegt werden soll u. bereitet denselben vor. [10] In der engern Versammlung entscheidet die absolute Stimmenmehrheit, im Plenum die Mehrzahl von $\frac{2}{3}$. Doch entscheidet in beiden die Stimmenmehrheit nicht, so bald es auf Annahme od. Veränderung von Grundgesetzen, auf organ. Bundeseinrichtungen, auf die Rechte einzelner Stände u. auf Religionsangelegenheiten ankommt. [11] Die Bundesversammlung ist permanent, kann sich aber nach Be-

Beendigung der zu berathenden Gegenstände auf 4 Monate vertagen. [12] Sämmtliche Bundesglieder versprechen, im **Kriegsfall** sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff zu beschützen u. gewährleisten sich gegenseitig alle ihre, unter dem Bunde begriffnen Besitzungen. Kein Mitglied kann, sobald der d=e B. den Krieg erklärt hat, einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehn, od. einseitig Waffenstillstand u. Frieden schließen. Obgleich den Bundesgliedern das Recht zusteht, Bündnisse aller Art abzuschließen, so verpflichten sie sich doch, in keine Verbindung einzugehn, welche gegen die Sicherheit des ganzen Bundes od. einzelner Glieder desselben gerichtet wäre. Auch machen sie sich verbindlich, einander selbst unter keinem Vorwande zu bekriegen, sondern ihre Streitigkeiten vermittelst eines Ausschusses u., dafern diese Vermittelung nicht ausreiche, durch ein Austrägalgericht entscheiden zu lassen. [13] Alle diese Festsetzungen sind in 11 Artikeln abgefaßt u. in die Congreßacte aufgenommen worden; dann folgen noch 9 Artikel, die den **innern Verhältnissen** des d=n B=es ausschließlich angehören. Es wird darin bestimmt, daß die Bundesglieder, deren Staaten eine Bevölkerung unter 300,000 Menschen enthält, sich mit andern zur Errichtung eines gemeinschaftl. höchsten Gerichtshofes vereinigen sollen; es sollen (laut dem 13. Art.) in allen Bundesstaaten landständ. Verfassungen Statt finden; die Rechte u. Verhältnisse der mediatisirten ehemaligen fürstl. u. gräfl. Reichsstände werden festgestellt. [14] In allen deutschen Bundesstaaten soll die Verschiedenheit der christl. Religionsparteien keinen Unterschied im Genusse der bürgerl. u. polit. Rechte bewirken; die Verhältnisse der Juden soll in Berathung gezogen werden. [15] Den **Unterthanen** der einzelnen Bundesstaaten wurden folgende **Rechte** zugesichert: Grundeigenthum in einem andern Bundesstaate zu erwerben; freier Abzug aus einem Bundesstaate in den andern u. Eintritt in Civil- u. Militärdienste des andern, sobald keine Militärpflichtigkeit gegen das Geburtsland daran hindert; Befreiung von der Nachsteuer bei dem Uebergange des Vermögens in einen andern Bundesstaat. Noch wurden die aus dem ehemal. Reichsverbande herrührenden Pensionen bestimmt u. ihre Auszahlung veranlaßt, dann die Rechte des Hauses Turn u. Taxis auf den Besitz des Postregals in mehr. Bundesstaaten bestätigt u. festgesetzt, daß sich die Bundesversammlung mit gleichförmigen Verfügungen über Preßfreiheit u. Nachdruck beschäftigen, u. über den inländ. Handel u. die Schifffahrt zu Beschlüssen vereinigen solle, die den Grundsätzen der Congreßacte entsprächen. [16] Betreffend die Stellung des d=n B=s gegen das Ausland, so gilt derselbe in seiner Gesammtheit als freie u. unabhängige Macht u. hat als solche in allen auswärtigen Verhältnissen dieselben Rechte, Pflichten u. polit. Beziehungen, wie jede andre freie u. unabhängige Macht des europ. Staatensystems. Daher erscheinen in der Bundesversammlung Gesandte fremder Mächte u. dem Bunde steht das Recht zu, Gesandte an fremde Mächte abzuordnen. Mehr hierüber s. u. Deutschland (Gesch.) 123. [17] Bereits waren in dem Großherzogthume Weimar, in Baiern, Württemberg, Nassau, Hessen-Darmstadt, Baden, Hildburghausen, Koburg u. einigen andern kleinen Staaten die landständ. Verfassungen eingeführt, als zur Zeit des aachner Congresses durch die Voreiligkeit einiger Schriftsteller Mißtrauen zwischen dem deutschen Volke u. seinen Fürsten erregt u. die Deutschen revolutionärer Gesinnungen angeklagt wurden. Unglücklicher Weise wurde kurz darauf am 23. März 1819 der Staatsrath v. Kotzebue durch Sand zu Mannheim ermordet. Dies führte zu Untersuchungen u. Vorkehrungen gegen die Verbreitung revolution. Gesinnungen, demagog. Umtriebe, u. [18] im Aug. 1819 versammelten sich in Karlsbad die Gesandten der sämmtl. Mitglieder des d=n B=es; dieser Versammlung zu Folge wurden am 20. Sept. 1819 von der Bundesversammlung 5 **Hauptbeschlüsse (Karlsbader Beschlüsse)** bekannt gemacht, welche die Verpflichtung der Bundesstaaten, den 13. Artikel der Bundesacte in monarch. Sinne zu erläutern u. auszulegen u. die Einführung einer provisor. Executionsordnung zur Vollziehung der Bundesbeschlüsse enthielten; ferner ordneten sie die Anstellung von Regierungsbevollmächtigten auf den Universitäten zur genauern Beaufsichtigung der Lehrer u. Studenten, die Einführung einer strengern Censur für periodische u. and. Schriften unt. 21 Bogen, die Errichtung einer Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz zur Entdeckung der demag. Umtriebe an. [19] Da außerdem noch mehrere Gegenstände in der Bundesacte zweifelhaft geblieben waren, so wurde den 25. Nov. 1819 zu Wien ein Congreß der deutschen Bundesstaaten eröffnet u. eine **Schlußacte (Wiener Schlußacte)** über die Ausbildung u. Befestigung des d=n B=es entworfen u. am 15. Mai 1820 unterzeichnet. Sie enthält 65 Artikel, die die Zwecke u. Wirksamkeit des Bundes näher bezeichnet, die Unauflösbarkeit des Bundes bestimmen, den Austritt aus demselben verbieten, u. über die Abstimmung auf dem Bundestag, über Kriegs- u. Friedensbestimmungen des ganzen Bundes, über neue Grundgesetze, über Entscheidung von Streitigkeiten zwischen einzelnen Gliedern desselben durch einen unparteiischen hohen Gerichtshof eines 3. Staats u. über Austrägalinstanzen

Zweck=

Digitized by Google

Zweckdienliches festsetzen. Jedoch wurde durch Artikel 17 die Erklärung des rechten Sinns der Bundesacte u. die richtige Anwendung ihrer Bestimmungen der Bundesversammlung allein vorbehalten. Auch wurde durch Artikel 25 u. f. festgesetzt, daß bei offnem Aufruhr in einem Staate, der Bund diesem, selbst ungerufen, zu Hülfe eilen müsse, wenn etwa die Regierung des insurgirten Landes durch Umstände gehindert würde, die Hülfe zu verlangen. Die Schlußacte enthielt auch Bestimmungen, wie sich der Bundestag bei Klagen von Privatpersonen, wegen verweigerter Justiz in einem Bundesstaate zu benehmen habe u. über nöthige Executionsmaßregeln. Der Artikel 36, der über Verhältnisse zum Auslande u. über Krieg handelt, bestimmt: daß alle Verletzungen eines Bundesstaates von einer auswärtigen Macht den ganzen Bund betreffen, doch soll jeder einzelne Bundesstaat die Veranlassung zu solcher Verletzung nach Kräften verhüten. Klagt ein fremder Staat über einen Bundesstaat bei dem Bundestage, so ist die Bundesversammlung verpflichtet, die Sache zu untersuchen u. wenn die Beschwerde gegründet ist, dieselbe abzustellen; eben so hat nach Artikel 37 der Bund seine Hülfe zu verweigern, wenn ein Mitglied desselben in ungerechter Sache diese gegen das Ausland in Anspruch nimmt. Im Artikel 40 wurde festgesetzt, daß eine Kriegserklärung des ganzen Bundes nur in einer Plenarsitzung gefaßt werden könne; in Artikel 45, daß der Bundestag bei einem Krieg auswärt. Mächte über die Neutralitätserhaltung zu wachen habe u. daß, wenn ein Bundesstaat, der zugleich eine europ. Macht ist, als solche einen Krieg beginne, dieser die Verhältnisse u. Verpflichtungen des Bundes nicht berühre (Art. 46), so bald nicht die Gefahr eintritt, daß das Bundesgebiet verletzt wird (Art. 47). [20] Bei Bundeskriegen darf kein Mitglied des Bundes einseitige Unterhandlungen mit den Feinden eingehn; diese werden von einem Ausschuß des Bundestags geleitet u. in einer Plenarsitzung angenommen od. verworfen. [21] Zugleich wurde durch Art. 21 u. 52 der Bundestag berechtigt u. verpflichtet, das Kriegswesen des Bundes zu ordnen u. die übrigen Artikel handelten von der landständ. Verfassung, welche nach Art. 13 der Bundesacte in allen Staaten Statt finden, durchaus aber in keiner Art das monarch. Princip verletzen dürfe. [22] Diese Beschlüsse wurden am 8. Juni 1820 von dem Bundestage zum **Grundgesetze** erhoben, so wie auch am 3. Aug. 1820 die Austrägalinstanz u. die Executionsordnung. [23] Hierauf wurde am 16. Aug. d. J. beschlossen: daß in allen constitutionellen Staaten des d-n B-es streng auf Aufrechthaltung des monarch. Princips gehalten u. aller aus Oeffentlichkeit der Kammerverhandlungen entspringen könnende Nachtheil streng vermieden werden solle; daß eine Commission von 5 Mitgliedern ernannt werden müsse, um die Gebrechen des gesammten Unterrichts- u. Erziehungswesens zu erforschen u. geeignete Maßregeln gegen dessen Mängel vorzuschlagen, u. daß das provisor. Preßgesetz bis zur Annahme eines neuen in Kraft bleiben sollte. [24] Doch immer waren die Grenzen der Wirksamkeit des Bundestags nicht genau bestimmt u. er selbst darüber oft ungewiß. [25] Die **Bewegungen, welche in Deutschland 1830 Statt fanden,** bewogen zwar den Bundestag zu keiner directen Einschreitung, doch traf er, nach Wiederherstellung der Ruhe Vorkehrungen, welche die deutschen Fürsten gegen ähnl. Fälle sichern sollten. So verbot er 1831 das Unterschriftsammeln zu Adressen, bestimmte die Fälle, in welchen sich Unterthanen des Bundes an den Bundestag wenden könnten, schärfte den einzelnen Regierungen die 1819 getroffnen Vorkehrungen gegen den Mißbrauch der Presse ein. [26] Zu dieser Zeit erhielt auch das **deutsche Bundesheer** eine etwas veränderte Organisation; wie früher blieb festgesetzt, daß das Militär jeden Staats $\frac{1}{100}$ seiner Bevölkerung betragen u. daß dieses so ausgerüstet sein müsse, daß jedes Corps in 4 Wochen ins Feld rücken könne, auch blieb bestimmt, daß der 7. Theil des Militärs aus Cavallerie bestehn solle rc., doch wurden die kleinern Staaten von Stellung der Cavallerie u. Artillerie, die sie bisher eigentl. hätten leisten müssen, entbunden, zugleich das Heer statt, wie bisher, blos aus 10 Corps, deren 8., 9. u. 10. die Staaten, die unter 30,000 Mann stellten, zugetheilt waren, von nun aus 11 zusammengesetzt u. die **Eintheilung des Bundesheers** ist gegenwärtig folgende: 1., 2., 3. Corps Oestreicher (94,822 M.), 4., 5., 6. Corps Preußen (79,234 M.), 7. Corps Baiern (35,600 M.), 8. Corps Württemberg, Baden u. Großherzogth. Hessen (37,346 M.), 9. Corps Königreich Sachsen, Kur-Hessen, Nassau, Luxemburg, letztes unbestimmt, doch nach Ansatz der Bevölkerung 2556 M. (27,231 M.), 10. Corps Hannover, Braunschweig, Oldenburg, die Mecklenburgs, Holstein, Lübeck, Hamburg, Bremen (34,717 M.), 11. Corps od. Reserve Infanterie-Division der Großherz. u. Herzöge zu Sachsen, die Herzöge zu Anhalt u. die Fürsten zu Hohenzollern, Lichtenstein, Frankfurt, Hessen-Homburg, Schwarzburg, Reuß, Lippe u. Waldeck (11,152 M.), zusammen 320,102 M.; letztre Division stellte statt der Cavallerie u. Artillerie etwas Mannschaft mehr. Um das Nöthige bei der Kriegsmacht des d-en B-es stets zu beaufsichtigen, besteht in Frankfurt stets eine **Militärcommission des d-en B-es**, die aus 1 Abgeordneten Oestreichs,

Digitized by Google

1 Preußens, 1 Baierns u. 1 vom 8., 1 vom 9. u. 1. vom 10. Armeecorps zusammengesetzt ist. Ueber das Verhältniß der **Bundesfestungen** s. Deutsche Bundesfestungen. [27] Am 28. Juni 1832 faßte der Bundestag noch 6 Beschlüsse, deren 2. zu Folge, die Stände nicht befugt sind, ihren Souverainen die Mittel zur Führung einer den Bundeszwecken u. der Verfassung des Landes gemäßen Regierung zu verweigern, od. ihre Bewilligung an gewisse andre durchzusetzende Punkte zu knüpfen; nach dem 4. Beschluß wird vorläufig auf 6 Jahre eine Commission vom Bundestage zusammengesetzt, die von den Verhandlungen der verschiednen Landtage Kenntniß nimmt, um zu verhüten, daß die Gesetzgebung einzelner Staaten den Bundeszwecken keinen Eintrag thut, was der 3. Beschluß ausdrücklich untersagt; die andern waren schon in der wiener Schlußacte von 1820 enthalten u. hier nur neu in Erinnerung gebracht od. erläutert. [28] In Folge des hambacher Festes (s. Deutschland [Gesch.] 182, Mai 1832) verbot der Bundestag am 5. Juli alle außerordentlichen Volksversammlungen u. Volksfeste ohne Genehmigung der Regierung, das Halten polit. Reden auf erlaubten Versammlungen, das Tragen von Kokarden von andrer, als der Landesfarbe u. die Errichtung von Freiheitsbäumen, Fahnen u. andern Aufruhrszeichen; an demselben Tage wurde eine Beschränkung des deutschen Buchhandels in Hinsicht auf, im Auslande gedruckte deutsche Werke u. Zeitschriften polit. Inhalts, die vor Ausgabe der Censur vorgelegt werden müssen, beschlossen. [29] Im Folge des wiener Bundesgliedercongresses von 1833—1834 wurden noch mehr. allgem. Gesetze u. Bestimmungen bekannt gemacht. Zuerst, am 11. Sept. 1834, wurde der Besuch der Universität Bern von der Bundesversammlung verboten. Dann wurde durch Bundesbeschluß vom 30. Oct. 1834 die Festsetzung eines Schiedsgerichts ausgesprochen, das Streitigkeiten zwischen den deutschen Regierungen u. ihren Ständen, die auf constitutionellem Wege nicht zu lösen sind, zu schlichten hat. Jede der 17 Stimmen des engern Raths der Bundesversammlung wählt 2 Männer zu Schiedsrichtern, u. aus diesen 34, die übrigens in ihren Verhältnissen bleiben, werden bei entstehenden Streitigkeiten von dem betreffenden Souverain 3 Schiedsrichter u. eben so viele von den betreffenden Ständen (alle 6 aber aus andern Staaten) gewählt, um den streitigen Punkt nach Art der Austrägalgerichte zu entscheiden. Ferner wurde am 13. Nov. 1834 in der Verfassung der deutschen Universitäten eine Aenderung vorgeschrieben, der zu Folge die akadem. Gerichtsbarkeit beschränkt u. die Universitätsmitglieder den Orts- u. Polizeigerichten unterworfen wurden. Am 15. Nov. 1834 wurde beschlossen, daß keine Actenversendungen in Criminalsachen mehr zum Spruche an Schöppenstühle u. Fakultäten Statt finden sollten, u. zu gleicher Zeit den Redactoren von Zeitblättern aufgegeben, von dem Fortgange der demagog. Untersuchungen u. von Arretirungen, welche zu diesem Behufe vorgenommen wurden, ferner nichts mehr zu veröffentlichen. 1835 wurde das Wandern der Handwerksgesellen nach Orten, wo offenkundig Associationen Statt finden (bes. nach der Schweiz), untersagt u. beschlossen, daß sie von da zurückgerufen werden sollten. Am 2. April vereinten sich die Bundesstaaten dahin, den Nachdruck von Druckschriften, die innerhalb der deutschen Bundesstaaten erschienen, nicht mehr zu dulden, s. Buchhandel 18 u. Nachdruck. 1836 wurden allgemeine Maßregeln gegen die Schriften der als junges Deutschland bezeichneten Schriftsteller, bes. gegen die Schriften von Börne, Heine, Gutzkow, Laube, Wienbarg, Mundt u. später Fr. Clemens (F. Gerke) ergriffen, u. die Werke der Genannten verboten; allein so streng auch diese Maßregel aussah, so wurde sie doch nach dem Vorbild Preußens weniger streng executirt, s. Junges Deutschland. Noch ein Beschluß ward wegen Auslieferung von Verbrechern gegen den Bund gefaßt. [30] Bei den Rüstungen Frankreichs nach den Julibeschlüssen 1840 benahm sich der Bundestag u. die einzelnen Stellen desselben energisch u. mannhaft. Zugleich ward beschlossen, den Bau der Bundesfestungen Rastadt u. Ulm ernstlich anzugreifen, u. wird der Bau von Ulm im Frühjahr 1842 wirklich begonnen werden. Die Abdankung des Ministeriums Thiers machte fernere Rüstungen unnöthig. *(Rau., Js. u. Pr.)*

Dëutsche Rëichsacht, D. Rëichsämter, D. Rëichsverfassung, s. u. Reichsacht, Reichsämter ꝛc.

Dëutsche Rëiter (Kriegsw.), s. u. Lanze.

Dëutscher Fasän, so v. w. Birkhuhn. **D. Jägdhund**, s. u. Jagdhund.

Dëutscher Hërrenorden, so v. w. Deutscher Orden. **D. Ritter**, so v. w. Deutsche Herren.

Dëutscher Hüfnagel, s. u. Hufeisen. **D. Hund**, s. u. Hund (Bergb.).

Dëutscher Ingwer, so v. w. Araswurzel. **D. Käffee**, Cichorienkaffee, vgl. Kaffeesurrogate.

Dëutscher Käiser, s. u. Kaiser u. Deutschland (Gesch.).

Dëutscher König, [1] **1)** als nach der Theilung des fränk. Reichs unter die Söhne Karls d. Gr. Deutschland als bes. Reich zu bestehn begann, hießen die Regenten d. K., u. nur wenn der Papst od. dessen Delegirte sie zu Rom zum röm. Kaiser krönte, vermöge dieser Weihe, Kaiser. [2] Meist fiel zwar damals diese Kaiserwürde auf den d. K., aber nicht immer. Als die Herrscherwürde in den deut-

deutschen Landen auf andre Familien überging, blieb ihnen der Name d. K., u. Heinrich I. hieß so, ohne, da er vom Papst nicht geweiht war, den Titel Kaiser anzunehmen. [3] Seine Nachfolger in Deutschland ließen sich von Otto I. dem Großen an in Rom stets zu röm. Kaisern krönen u. führten von ihrer Thronbesteigung bis zu dem Tag, wo dieses geschah, stets den Titel d. K., u. übertrugen diesen Titel nach ihrer Krönung meist auf den zum Nachfolger Erwählten, der meist ihr Sohn od. sonstiger Verwandter war. [4] Etwa zu Zeiten Kaiser Friedrichs II. kam für diese prädestinirten Nachfolger der Titel **röm. König** auf, u. ein solcher wurde für die meisten folgenden röm. Kaiser gewählt. Bei einem d=n K. bedurfte es nun keiner neuen Wahl, sondern er ergriff bei dem Ableben des röm. Kaisers sogleich die Regierung, vicarirte auch für ihn, im Fall der Kaiser sich außerhalb des Reichs befand, od. durch Krankheit od. sonst verhindert wurde, selbst zu regieren. Ueber die Rechte u. Befugnisse des d=n K=s, über seine Verhältnisse zu den Vicarien des röm. Reichs ist ein langer Federkrieg geführt worden. *(Pr.)*

Deūtscher Kriēg, so v. w. Dreißigjähriger Krieg.

Deūtscher Merkūr, s. u. Zeitungen &c. 128.

Deūtscher Ōrden (Orden der Kreuzherren, O. der deutschen Ritter vom Hospital St. Marien zu Jerusalem, Marianer, später auch deutscher Herren=Orden). [1] Der d=e O. entstand aus einem Pilgerhause, das ein frommer Deutscher 1128 in Jerusalem zur Aufnahme kranker u. hülfloser deutscher Wallfahrer stiftete, es wurde bald durch reiche Geschenke frommer Deutscher erweitert. Viele Pilger widmeten sich für immer der Krankenpflege, ihre Güter dem Orden weihend; neben dem Pilgerhause wurde ein Bethaus erbaut u. der Maria gewidmet, wovon die Stiftung u. später der Orden, den Namen führte. Die Mitglieder, die sich ausschließlich der Krankenpflege widmeten, trugen weiße Mäntel, nahmen zu ihrer Lebensweise die Regel des heil. Augustinus an, u. nannten sich Brüder des St. Marienhospitals zu Jerusalem. [2] Bald traten auch mehrere deutsche Ritter in den Verein der Hospitalbrüder, um das Hospital, die Pilger u. die Stadt zu vertheidigen. Deutsche Fürsten spendeten Gaben. [3] Papst Clemens II. stellte 1143 das Hospital unter Aufsicht des Großmeisters der Johanniter, doch behielt es die Freiheit, seine Prioren selbst zu wählen u. nur Deutsche als Mitglieder aufzunehmen. So bestand der d=e O. bis zur Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187, er wurde zwar nicht aufgelöst, allein, da er den größten Theil seiner Einkünfte verlor u. auch nur dienende Brüder zur Krankenpflege im Kloster verweilen durften, unbedeutend. [4] Im 3. großen Kreuzzuge 1190, bei der Belagerung von Akkon, errichteten einige Bürger aus Bremen u. Lübeck auf dem Berge Toron aus ihren Schiffssegeln Zelte u. verpflegten darin ihre kranken Landsleute. Als sich mit ihnen die deutschen Hospitalbrüder vereinigten, so gewann die Stiftung [5] die Aufmerksamkeit des Herzogs Friedrich v. Schwaben u. andrer deutscher Fürsten, u. Erster errichtete im Mai 1190 einen **geistl. Ritterorden**, dessen Mitglieder ausschließl. Deutsche sein, u. sich dem Kampfe mit den Ungläubigen u. der Pflege kranker, deutscher Pilger widmen sollten. Die Großmeister des schon bestehenden Johanniter= u. Templerorden entwarfen, mit Zuziehung des Patriarchen u. Andrer, die Statuten, welche im Kriegswesen denen des Templerordens, in der Krankenpflege den Johannitern gleichen. **Schutzpatronin** ward Maria, daher Ritter unsrer lieben Frauen (deutsche Brüder der Kirche der Maria zu Jerusalem). Papst Clemens III. ertheilte am 6. Febr. 1191 die Bestätigung u. stellte ihn unter den Schutz des röm. Stuhls, u. bald darauf erfolgte Aehnliches vom Kaiser. 40 Deutsche von Adel traten nun in den Orden, die von dem Könige von Jerusalem u. den deutschen Fürsten den Ritterschlag, von den Patriarchen den geweihten weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuze empfingen [6] **Erster Ordensmeister** wurde **Heinrich Walpot von Baßenheim**, ein rheinischer Adliger. Nach der Eroberung von **Akkon** ließ er daselbst ein Hospital nebst einer Kirche (deutsches Haus), bauen u. befestigen. Das Hospital in Jerusalem dauerte aber fort, u. da Saladin die Erlaubniß gab, Brüder dahin zu versetzen, so ernannte der Meister einen Großkomthur, der in Jerusalem wohnen u. die Aufsicht über die Krankenpflege führen sollte. [7] Die deutschen Ritter erwarben sich durch musterhaften Lebenswandel u. durch Tapferkeit allgem. Gunst. Gleich nach seiner Stiftung begabte Herzog Friedrich v. Schwaben den Orden mit Landgebiet bei Akkon; deutsche Fürsten traten ihm 1196 ihre Eroberungen um Tyrus ab, Kaiser Heinrich VI. schenkte ihm ein Kloster in Palermo, der Papst Cölestin III. gab ihm die Rechte der Templer u. Johanniter, unter andern das, eigne Priester zu halten. [8] **2. Ordensmeister** war **Otto von Kerpen** (1200—1206). Unter **Hermann Barth** (1206—1210) wurde 1207 durch eine Schenkung beträchtlicher Güter in Hessen der Grund zur ersten Ordens-Ballei in Deutschland gelegt. [9] Unter **Hermann von Salza**, von 1210—1239, erlangte der d=e O. eine so schnelle Ausbreitung, daß er die Johanniter u. Templer verdunkelte. Er erhielt nun Güter in Oestreich, Salzburg, Thüringen u. Trier, Zollfreiheit in Neapel u. Sicilien, u. in

Deutsch=

Digitized by Google

Deutschland das Recht, Reichslehen zu kaufen, od. geschenkt zu nehmen. Selbst Niederlagen u. Verluste der Christen förderten die Größe des deutschen Ordens. So brachte 1217 Königs Andreas II. von Ungarn mißlungner Kreuzzug ihm doch einige reiche Geldgeschenke ein; so erwarb die Ueberbringung der Nachricht von dem Unfall des Kreuzheeres 1220 in Aegypten, durch Hermann von Salza, vom Kaiser dem Orden große Geschenke in Italien u. vom Papst neue Privilegien u. Befreiung von geistl. Gerichtsbarkeit ꝛc. Bald darauf besuchte der Ordensmeister alle deutsche Fürstenhöfe, u. ward hier wieder mit Gütern od. Einkünften begabt. [10] Das Streben des Ordens ging von jetzt an mehr auf Europa als auf den Orient. Er siedelte sich zunächst im Lande **Burza** in **Siebenbürgen**, das ihm Andreas von Ungarn schenkte, mit der Verpflichtung, die Grenzen gegen die heidn. Kumanen zu schützen, an. Zwar entriß der König dies Gebiet dem Orden wieder, gab es aber 1222 auf Verwendung des Papstes mit vermehrten Rechten u. Gebieten zurück. Am meisten that aber Kaiser Friedrich II., dessen Freund u. Rathgeber Hermann von Salza war, für den Orden; u. ungerechnet der Streitigkeiten Friedrichs mit dem Papst, wußte sich dennoch Hermann auch in dessen Gunst zu erhalten, u. beide ernannten ihn zum Schiedsrichter in ihren Angelegenheiten; er entschied zu beiderseitiger Zufriedenheit u. versöhnte sie. 1226 erhielt der Ordensmeister die Reichsfürstenwürde, u. nannte sich seitdem **Hochmeister**. Eine 2. Versöhnung zwischen Papst u. Kaiser bewirkte Hermann 1229. [10] 1226 rief der Herz. **Konrad v. Masovien** auf den Rath des Bischofs Christian den deutschen Orden zur Bekämpfung der heidn. Preußen, wofür er dem Orden das **Kulmer Land** als Eigenthum abtreten wollte. Lange unterhandelte Hermann von Salza, u. erst als ihm das Kulmer Land gleich u. alles zu erobernde Land später, von Konrad von Masovien, Kaiser u. Papst, zugesichert worden war, sendete er **Hermann Balk** als **Landmeister**, anfangs mit 100 Rittern, denen bald mehrere folgten, nach Preußen, u. diese vollendeten die **Bezwingung der Preußen** binnen 53 Jahren. Das Nähere s. Preußen (Gesch.) 11 u. f., weshalb hier von den Begebenheiten in Preußen nur noch wenig die Rede ist. [11] Während des Kriegs erhielt der Orden beträchtliche Länder in Deutschland. Schon früher hatten die **Grafen v. Hohenlohe** dem Orden **Mergentheim** übertragen; durch das Testament der **heil. Elisabeth** war ihm das **Hospital zu Marburg** zugefallen, neue **Schenkungen** erhielt er bei **Magdeburg**, in **Oestreich**, **Steiermark** u. **Kärnthen**, u. durch den Landgraf **Konrad v. Thüringen**, der mit 24 Adligen Ordensritter wurde, u. denen viele Ritter folgten. Die bedeutendste Vergrößerung war aber 1237 die **Einverleibung der Schwertbrüder in Liefland**, dagegen ward ihm diese auch eine Quelle der ärgerlichsten Streitigkeiten mit der liefländ. Geistlichkeit, u. mancher Kampf mit den Heiden. 1239 starb Hermann von Salza zu Salerno. Unter ihm hatte sich der Orden erst eigentl. ausgebildet, die [11] **Verfassung** war folgende: die Ritter mußten alle freie Deutsche von Adel sein, u. durften keine Verpflichtungen bei andern Gesellschaften haben; sie übernahmen die 3 Mönchsgelübde, Armuth, Keuschheit u. Gehorsam, u. verbanden sich zu immerwährendem Kampf mit den Ungläubigen, u. zur Kranken- u. Armenpflege. Seit 1221 gab es auch **Priesterbrüder**, die nur den Gottesdienst des Ordens verwalteten, auch **Halbbrüder** u. **Halbschwestern**, die nur ein halbes Kreuz trugen, weltlich blieben u. nur die Verpflichtung übernahmen, zum Wohl des Ordens mitzuwirken. [11] **Oberhaupt** war der **Hochmeister**, ihm beigegeben war das **Ordenscapitel** u. 5 **Großbeamte**; **a)** der **Großcomthur**, bei dem Tode des Hochmeisters Regent bis zur neuen Wahl; **b)** der **Ordensmarschall**, oberster Befehlshaber im Kriege; **c)** der **Spittler**, Oberaufseher der Hospitäler; **d)** der **Trapier**, dem die Bewaffnung u. Bekleidung der Ritter oblag, später der 1. Hauscomthur in Mergentheim; **e)** der **Tresler**, der den Ordensschatz verwaltete. Die einzelnen Ordensbesitzungen wurden von **Comthuren** verwaltet, von denen zuweilen mehrere unter einem **Landcomthure** standen. Alle Comthure in Deutschland standen aber unter dem **Deutschmeister**, der in Marburg seinen Sitz hatte, u. mit einer großen, später selbst dem Hochmeister gefährlichen Macht, bekleidet war. In Liefland u. in Preußen verwaltete, bis die Hochmeister ihren Wohnsitz dahin verlegten, ein **Landmeister** (**Heermeister**) das Land, der aber vom Hochmeister abberufen werden konnte. Die Ordensritter wohnten zu 12, 18, 24 u. mehr in Schlössern neben einander. Jede solche Gesammtheit hieß ein **Convent**, dessen Haupt der **Comthur** war. Die übrigen Ordensbrüder waren **Hauscomthure**, **Küchen-**, **Keller-**, **Fisch-**, **Mieth-**, **Futter-** ꝛc. **Meister**. [11] Die **Lebensweise der Ordensbrüder** war Anfangs sehr streng; sie durften nichts Eignes besitzen, keine edlen Metalle an ihren Kleidern, od. an ihren Waffen tragen, nicht auf Federbetten, in verschlossnen Zimmern, od. im Dunkeln schlafen, ohne Erlaubniß nie über Nacht ausbleiben; ja selbst das Reden war ihnen nach dem Abendessen nicht mehr gestattet, wenn der Comthur es nicht bewilligte. Die schwärmerische Frömmigkeit der Deutschen gefiel sich aber in Entbehrungen, dazu kam der Kriegsruhm im Kampfe

Digitized by Google

Kampfe mit den Ungläubigen. Die Sprößlinge der vornehmsten Familien drängten sich zur Aufnahme, wozu die strengste Prüfung in Frömmigkeit u. Tapferkeit, u. reinste Ahnenprobe erforderlich war. [14] Landgraf **Konrad von Thüringen**, ausgezeichnet durch Tapferkeit u. Frömmigkeit, auch Freund Kaiser Friedrichs II., ward nach Hermann von Salza, 1239 Großmeister, u. st. zu Rom 1241, wo er sich gegen die Angriffe der Johanniter, vor dem Papst vertheidigte. Ihm folgte **Gerhard von Malsberg** bis 1244, unwichtig ja schädlich, er trat in den Tempelherrnorden. **Heinrich von Hohenlohe** bis 1249, erschien selbst 2 Mal in Preußen. Unter ihm begann der lange u. heftige Streit des Ordens mit dem Erzbischofe Albrecht v. Riga. [16] Nach seinem Tode wählte eine Partei **Ludwig v. Quenden**, die andre **Günther**, bis 1253, dessen Familienname unbekannt ist, sein Nachfolger **Poppo v. Osterna**, ein hochbejahrter, aber tüchtiger Mann, legte 1257, wegen Altersschwäche, sein Amt nieder. Nur ungern nahm der Orden dies an, versagte ihm aber eine Pfründe, um die er, zu seinem Unterhalte, bat. **Hanno von Sangerhausen** bis 1274, ein tapferer Mann, hatte schwere Kämpfe in Preußen u. mit der Geistlichkeit zu bestehen; der mehr als 80jährige, aber kluge u. geschäftserfahrene **Hartmann von Heldrungen**, st. zu Akkon 1283. Unter ihm wurde 1278 der Bau von Marienburg begonnen. **Burchard v. Schwenden** (bis 1290), beendigte den Krieg Preußens völlig, war mehrmals dort, zog nach Palästina, legte 1290 in Akkon seine Würde nieder u. trat in den Johanniterorden. [17] Unter **Konrad von Feuchtwangen**, ging nach einer langen Belagerung 1291 Akkon, der Hauptsitz des Ordens, u. mit ihr alle morgenländ. Besitzungen verloren. **Der Hauptsitz des Ordens** wurde nach **Venedig** verlegt, woselbst der Orden ein Haus, eine Kirche u. ein Gebiet besaß. Das Gelübde der deutschen Ordensbrüder, wenigstens Eine Wallfahrt nach dem heil. Lande zu thun, konnte nun nicht mehr erfüllt werden. Um aber doch wenigstens den Worten nach diese Verbindlichkeit zu lösen, wurden neben den Ordensschlössern gewisse Plätze zu Waffenübungen eingerichtet u. Jerusalem genannt. Konrad st. 1297 in Böhmen. [18] **Gottfried von Hohenlohe** (Bruder Heinrichs) bis 1302, hatte die Absicht, den Hauptsitz des Ordens nach Preußen zu verlegen, gerieth aber deshalb, u. da er die frühre Strenge wieder einführen wollte, auf dem Capitel zu Elbing mit den Rittern in Streit u. legte aus Verdruß seine Würde nieder. Die Gegner wählten nun sogleich **Siegfried von Feuchtwangen**, die Anhänger Hohenlohes dagegen, wollten nur diesen als ihr Oberhaupt anerkennen; Hohenlohe bereute die Entsagung, ging nach Deutschland, u. fuhr fort, in Ordensangelegenheiten zu gebieten. Doch war sein Anhang nur gering. Er st. zu Marburg 1309. Unter Siegfried v. Feuchtwangen, der den Titel als Hochmeister erst nach Hohenlohes Tode annahm, erfolgte endlich 1309 die **Verlegung des Hauptordenssitzes nach Marienburg** in Preußen, was um so nöthiger war, da der Senat von Venedig längst schon zu erkennen gegeben hatte, daß ihm der bleibende Hofsitz eines unabhängigen Fürsten auf dem Gebiete der Republik unangenehm sei. [19] Von nun an fließt die Geschichte des Ordens völlig mit der von Preußen (s. d. [Gesch.] 12–16) zusammen, indem dies das zusammenhängende Hauptland, die übrigen Besitzungen zwar reiche, aber politisch unwichtige Güter waren. Die Geschichte des D. Ordens von 1309 an ist daher unter Preußen (Gesch.) 12 zu suchen. Eben so die Gesch. der nachmaligen **Hochmeister**, **Karl von Trier** bis 1324, **Werner von Orseln** bis 1330, **Luder, Herzog von Braunschweig** bis 1335, **Dietrich, Burggraf von Altenburg** bis 1341, **Ludolf, König von Weizau** bis 1345, **Dusemer v. Arffberg** bis 1351, **Winrich v. Kniprode** bis 1382, **Konrad Zöllner v. Rothenstein** bis 1390, **Konrad v. Wallenrodt** bis 1393, **Konrad von Jungingen** bis 1407 u. [20] **Ulrich von Jungingen** bis 1410, Letzter blieb 1410 in der unglücklichen Schlacht von Tanneberg, mit fast allen seinen Rittern u. mit mehr als der Hälfte des 83,000 M. starken Heeres, gegen Wladislaw IV., König von Polen. [21] Auch die Geschichte **Heinrichs von Reuß-Plauen**, der Marienburg tapfer vertheidigte u. den Orden rettete, dennoch aber 1413 abgesetzt wurde, **Michaels, Küchenmeisters von Sternberg**, der 1422 abdankte, **Paulus von Rußdorf**, der 1441 abdankte, **Konrads** bis 1450, u. seines Bruders **Ludwigs v. Erlichshausen** bis 1467, der nach 13jähr. Kriege die Hälfte des Ordensgebiets (Westpreußen) an Polen abtrat u. die andere Hälfte als poln. Lehn behielt, **Heinrichs Reuß v. Plauen** bis 1470, **Martins Truchseß von Wetzhausen**, bis 1489, **Hans von Tiefen** bis 1497, **Friedrichs Herzogs v. Sachsen** bis 1510, ist ebendort erzählt. [22] Markgraf **Albrecht von Brandenburg-Anspach** bis 1525, ein kaum 20jähriger Jüngling, wurde nun zum Hochmeister erwählt. Er verkaufte im Kriege mit Polen die Oberherrlichkeit des Ordens über Liefland an den Landmeister Walther v. Plettenberg für 100,000 Fl., u. schloß, nach einem erfolglosen Kampfe mit Polen von 1519 bis 1525, endlich einen Friedensvertrag, dem gemäß Albrecht das preuß. Ordensland in ein weltliches, **erbliches Herzogthum** verwandelte u. als solches es von Polen zu Lehn nahm. Diese Umwandlung erregte im Lande selbst keine ernstlichen

Digitized by Google

lichen Widersprüche; die meisten Ordensritter legten das Ordenskleid ab u. empfingen Lehngüter, od. Aemter vom Herzoge, die übrigen wurden durch Geld entschädigt u. verließen das Land. **Preußen trennte sich hierdurch ganz von dem Orden.** [22] Der d. O. bestand nun fortan mit seinen ihm übrig gebliebnen, in mehr. Gegenden Deutschlands zerstreuten Gütern, als Versorgungsanstalt für die jüngern Söhne fürstl. u. gräfl. Familien. [23] Der **Deutschmeister Walther v. Kronberg** wurde 1527 erst zum Minister in wälschen u. deutschen Landen u. (nominellen) **Administrator des Hochmeisterthums in Preußen** ernannt u. endl. selbst zum **Hochmeister** erwählt. Der Kaiser aber erklärte 1530 die Secularisation Preußens für nichtig u. belegte Albrecht mit der Reichsacht; doch beide Maßregeln blieben ohne Wirkungen. [24] Seit 1527 ist die **Hoch- u. Deutschmeisterwürde stets vereint geblieben.** Walther v. Kronberg erhob Mergentheim zum festen Hochmeistersitze u. st. das. 1543. [25] Unter **Wolfgang Schutzbar**, genannt **Milchling** (bis 1566), ging auch Liefland völlig für den Orden verloren, indem der Heermeister Gotthard v. Kettler 1561 Liefland dem Könige von Polen abtrat u. 1562 Kurland u. Semgallen, als erbliche, weltliche Herzogthümer, von Polen lehnbar, in Besitz nahm. [26] Fernere Hoch- u. Deutschmeister in Mergentheim waren **Georg Hund von Weukheim** bis 1572, **Heinrich von Bobenhausen** trat die Regierung 1588 an den Coadjutor Erzherzog **Maximilian v. Oestreich** ab, der 1595 ihm in der Würde folgte, st. 1618. [27] **Karl, Erzherzog v. Oestreich**, auch Bischof v. Breslau u. Brixen, bis 1624, **Johann Eustach von Westernach** bis 1627, **Johann Kaspar v. Stadion**, kais. General bis 1641; **Leopold Wilhelm, Erzherz. v. Oestreich**, Bischof v. Straßburg, Passau, Olmütz u. Breslau, seit 1656 Statthalter der Niederlande bis 1662; **Karl Joseph, Erzherzog v. Oestreich** bis 1664; **Johann Kaspar v. Ampringen**, Vicekönig von Ungarn u. Oberhauptmann von Schlesien bis 1684; **Ludwig Anton, Herz. von Pfalz-Neuburg** bis 1694; **Franz Ludwig**, Bruder des Vor., erst Bischof v. Breslau u. Oberhauptmann v. Schlesien, dann Bischof v. Worms u. Propst v. Elwangen, Reichskammerrichter, auch Kurf. v. Trier u. Kurf. v. Mainz, protestirte gegen die Erhebung Preußens zum Königreiche u. erklärte dieses Land noch immer für Eigenthum des Ordens bis 1732. [28] **Clemens August**, Herz. v. Baiern, erst Bischof zu Münster u. Paderborn, dann von Hildesheim u. Osnabrück u. Kurf. v. Köln bis 1761; **Karl Alexander, Herzog v. Lothringen**, Bruder Kaiser Franz I. Reichsgeneral, Feldmarschall u. Statthalter der östr. Niederlande bis 1780. **Maximilian Franz, Erzherzog von Oestreich**, Oheim Kf. Franz II., Kurf. v. Köln, Bischof v. Münster bis 1801. **Karl, Erzherz. v. Oestreich**, Bruder Kaiser Franz II., legte 1804 seine Würde nieder, die nun [29] auf seinen Bruder **Anton Joseph Victor Rainer** überging. Schon durch die Besetzung des linken Rheinufers von den Franzosen, hatte der d. O. alle seine Besitzungen dort verloren, die 1802 im Frieden zu Amiens, ohne Entschädigung, abgetreten werden mußten. Noch blieben ihm nur seine, auf der rechten Rheinseite u. in Oestreich befindl. Güter u. Komthureien, deren Besitz seit der Auflösung des deutschen Reichs u. der Stiftung des Rheinbundes höchst unsicher wurde. Endlich erfolgte die **Aufhebung des deutschen Ordens durch ein Decret Napoleons**, vom 24. April 1809 in allen Rheinbundstaaten, dasselbe sprach die Ordensgüter den Fürsten zu; die Komthure u. Ritter wurden mit kargen Jahrgeldern abgefunden. *(Kau.)*

Deutscher Pflug, s. u. Pflug 11.

Deutscher Riegel (Schlosser), so v. w. Deutsche Falle.

Deutscher Ritter, 1) Ritter der deutschen Nation; **2)** Ritter des deutschen Ordens. **D. Ritterorden**, so v. w. Deutscher Orden.

Deutscher Safran, so v. w. Saflor. **D. Sandarach**, s. u. Wachholdergummi. **D. Sattel**, s. u. Sattel 4. **D. Schlüssel**, s. u. Schloß 4.

Deutscher Tanz, 1) so v. w. Walzer u. Länderer, von den Franzosen **2)** zur Allemande verkünstelt.

Deutscher Weihrauch, so v. w. Sandarach.

Deutscher Zaum, s. u. Zaum 2.

Deutscher Zollverein, s. Zollverein.

Deutsche Säulenordnung u. **D. Säule**, s. u. Säule 11.

Deutsches Befestigungssystem, s. u. Befestigungsmanier 12.

Deutsches Billard, so v. w. Beilkespiel.

Deutsches Bundesheer, s. u. Deutscher Bund 20.

Deutsche Schule, s. u. Malerei 8 ff.

Deutsches Dach (Bauw.), s. u. Dach 1.

Deutsches Holz, Wald, s. u. Leina.

Deutsches Hufeisen (Pferdek.), s. u. Hufeisen 1.

Deutsches Kaiserthum, so v. w. Römisches Kaiserthum 2); vgl. Deutschland (Gesch.) 44.

Deutsches Kastenschloss, s. u. Schloß 6.

Deutsches Meer, 1) so v. w. Nordsee; **2)** sonst wohl auch so v. w. Bodensee.

Deutsche Sprache. [1] Die d. S. ist einer der 2 Haupttheile der german. Sprache (s. d.). Schon in der ältesten Zeit fin-

Digitized by Google

finden sich die Germanen in WDeutschland, welches hier nur in Betracht kommt, in 2 Haupttheile getheilt, in die Sueven in O. u. S. u. die Sachsen in W. u. N.; diese redeten die nieder-, jene die oberdeutsche Sprache Jeder jener Stämme zerfiel wieder in eine Menge einzelner Dialekte, von denen aber immer nur einzelne ausgebildet wurden. **I. Geschichte.** [2]Von allen deutschen Sprachen haben wir zuerst Kenntniß u. Urkunden von der goth. Sprache (s. d.), u. zwar ist das älteste Schriftdenkmal die goth. Bibelübersetzung des Ulfilas, wie überhaupt die ersten deutschen Schriftwerke Uebersetzungen waren. [3]Wie nun die Bildung der d-n S. zur Schriftsprache durch das Christenthum von u. durch die Franken zu den N- u. WDeutschen kam, wie bes. [4]Karl d. Gr. viel für die Allgemeinmachung u. Bildung der d. S. that, wie [5]Otfried statt der bisherigen Alliteration den Reim in die d. S. einführte, [6]Notker dieselbe sehr durch Wortbildungen bereicherte; wie durch die [7]Minnesänger statt des fränk. Dialektes der schwäb. der herrschende in Deutschland wurde u. wie sich die [8]Meistersänger um die regemäßigere u. gleichförmigere Ausbildung der d-n S. verdient machten, endlich [9]Luther durch die Bibelübersetzung den Grund zu der jetzigen oberdeutschen Schriftsprache legte; [10]wie die d. S., die im 17. Jahrh. durch franz. Einfluß sehr verunreinigt worden war, im 18. Jahrh. durch mehrere [11]deutsche Gesellschaften wieder gereinigt durch Christ. Wolff zuerst zu wissenschaftlichen Darstellungen gebraucht u. [12]durch die namhaftesten deutschen Schriftsteller des 18. u. 19. Jahrh. zu einer höhern Blüthe gebracht wurde, [13]wie im 19. Jahrh. wieder durch franz. Einfluß viel Fremdes in sie eingeführt, aber durch die Puristen u. durch den Einfluß neu gestifteter deutscher Gesellschaften die Eigenthümlichkeit der d-n S gerettet u. sie immer mehr ausgebildet wurde: darüber s. das Weitre unt. Deutsche Literatur 1–15. [14]Die bedeutendsten Bemühungen um die d. S. geschahen zu unsrer Zeit, wo durch Jak. Grimm die Uebereinstimmung der d-n S. mit den skandinav. Sprachen dargethan (s. Germanische Sprache), von Bopp nachgewiesen wurde, daß sie mit dem Sanskrit u. Zend einen u. denselben Ursprung habe, s. Deutsche Literatur 10 a. **II. Uebersicht der deutschen Dialekte. A)** [15]**Hoch- od. Oberdeutsch**, u. zwar im 8. Jahrh. **Althochdeutsch**, im 12. u. 13. Jahrh. **Mittelhochdeutsch.** Das Oberdeutsche wurde bes. in SWDeutschland von den Völkerschaften der Franken u. Alemannen gesprochen. Zu der oberdeutschen gehört auch die goth. Sprache (s. d.). Eigentlich aber: [16]**a) die alemannische Sprache.** Nachdem die Markomannen die Gegenden der Donau verlassen hatten, drängten sich die Alemannen dahin, die bei der Völkerwandrung durch die stamm- u. sprachverwandten Sueven unterjocht wurden. Die Sueven breiteten sich von da auf Kosten der Helvetier u. Gallier aus u. indem so die Sprachen der Sieger u. Besiegten zusammenschmolzen, ist es gekommen, daß sich noch jetzt gallische Ueberreste in den Volksdialekten jener Gegenden finden. Das **älteste Denkmal** der **alemann. Sprache** ist die Gebetformel vom Jahr 720 u. die von Kero (s. d.) übersetzte Regel Benedicts; dann folgten Tatian u. Otfried (s. d.) im 9. Jahrh.; die (fälschlich) sogenannten fränk. Kirchenlieder, das wessobrunner Gebet, u. im Anfang des 11. Jahrh. Notker (s. d. a.) u. viele Glossen aus dieser Zeit. [16b]Ausgebildet wurde diese Sprache (als **mittelhochdeutsche**) unter der Regierung der Hohenstaufen, wie sie in dem Annoliede, in des Pfaffen Werner Gedicht auf die Jungfrau Maria, in dem Lied vom König Rother, in dem Nibelungenlied, Titurel, Wolframs Parzival, Hartmanns Iwein, Gottfrieds Tristan, Conrads Trojanischem Kriege, in der Uebersetzung von Martianus Capella, Boethius de consolatione philosophiae, von Aristotelis Organon, in der Manessischen Sammlung (s. d. a.) erscheint, u. a., s. Deutsche Literatur 4 u. 47. Grammatik in Grimms deutscher Grammatik; Graff, Althochdeutscher Sprachschatz, Berl. 1834–40, 5 Bde. (unvollendet); dessen Althochdeutsche Präposit., Königsb. 1824; Ziemann, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Quedlinb. 1837; Benecke, Beitr. zur Kenntniß der altdeutschen Sprache, Gött. 1810, 1830, 1. Bd. 2 Abtheil.; Materialien in Graffs Diutiska, Stuttg. 1826–30, 3 Bde.; A. H. Hoffmanns Fundgruben, Berl. 1830–32, 2 Bde; Aufseß u. Mone, Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, Nürnb. u. Karlsr. 1832–1839, 8.; Haupts u. Hoffmanns Altdeutsche Blätter, Lpz. 1835; Haupt, Zeitschrift für deutsche Alterth., Lpz. 1841 ff. In Folge des Wohlstandes, der Blüthe u. des Geschmacks der von den Kaisern begünstigten Städte begann im 14. Jahrh. auch die Sprache allmählig immer mehr u. mehr abgeschliffen u. milder, zugleich aber auch ärmer an Formen zu werden, wie sich in der mainzer Bibelübersetzung von 1472–73 zeigt. Zu der alemanischen Sprache gehören [17]**aa) der schweizerische Dialekt.** Charakteristisch ist demselben die rauhe Aussprache des ch; durch das öftre Vorkommen desselben, durch das Vorherrschen rauher Spiranten u. Zischlaute wird dieser Dialekt etwas rauh, gewinnt dagegen wieder viel Angenehmes durch die unendliche Modulation, die in der Aussprache herrscht. Wesentlich allen alemannischen Dialekten sind y u. uu statt ei u. au; Nasentöne haben diese Dialekte nicht, aber sie schieben meist zur Vermeidung des Hiatus ein j ein (**säje, weje st. säen, wehen**).

Digitized by Google

hen). G. J. Kuhn, Volkslieder u. Gedichte, Bern 1806; Bertrand, Recherches sur les langues anciennes et modernes de la Suisse, Genf 1758; F. J. Stalder, Wörterbuch, Bas. 1806 u. 12, 2 Bde. Von den vielen Mundarten, in die das Schweizerische wieder zerfällt, ist α) die **Berner** die angenehmste. Ein Muster des alten berner Dialekts sind die Statuten der Stadt Bern von 1300 (Helvetische Bibliothek St. 2. S. 5 ff.); β) für das **Appenzellische:** Appenzeller Wörter im Journal für Deutschland 1788 S. 332; Tobler, Appenzellischer Sprachschatz, Zür. 1837; γ) die **Zürchische** in J. Maaler Deutsche Sprache, Zür. 1561, 4.; über δ) die **Baseler Mundart** s. Andreä Briefe über die Schweiz S. 331. [18] **bb)** das **Bündtner Deutsch** in dem 10 Gerichtenbund u. in einigen andern Theilen. Ein Volkslied in dieser Mundart in H. L. Lehmanns Republik Graubündten, Brandenb. 1799, 2. Th. S. 94 u. ebd. S. 96—192 ein Idiotikon; [19] **cc)** das **Elsasser Deutsch.** Einzelne Wörter in Königshovens Chronik; sonst wenig durch Schriften bekannt. [20] **b) Der schwäb. Dialekt,** im 12. u. 13. Jahrh. der gebildetste in Deutschland, herrscht im größten Theile des Königreichs Württemberg u. hinaus bis Augsburg. Statt der rauhen Gurgeltöne des alemann. Dialekts treten hier Nasentöne ein, die sich in der Schrift gar nicht wiedergeben lassen; die Schwaben dehnen alle Sylben zu außerordentl. Länge, brauchen viele Diphthonge u. häufen Consonanten. Doch ist die Modulation des Schwäb. sehr verschieden, u. während im Allgem. das Oberschwäb. härter ist, ist das Unterschwäb. breiter. [20] Zwischen dem in- u. auslautenden sp u. st wird auch ein ch gesprochen; allgemein ist in der schwäb. die Wandelung des breiten e in ea (Leabe, Stearn statt Leben, Stern). Am breitesten u. gröbsten tönt das Schwäbische um u. bei Tübingen. Schwäbische Volkslieder in Nicolais Almanach 1. Th. S. 81. 86. 2. Th. S. 94; außerdem in diesem Dialekt ausgezeichnet Hebels alemannische Lieder, Ign. Felners neue alemannische Gedichte (Basel 1803), Weitzmanns Gedichte. Die grammat. Eigenheiten des schwäb. Dialekts im deutschen Sprachforscher 2. Th. 1777, 1778. Idiotikon im Journal für Deutschland 1758 S. 50, 1786 S. 21. ff. u. 325, in Hausleutners schwäb. Archiv 2. Bd. St. 3, Schwäb. Wörterbuch von J. Chr. Schmid, Stuttg. 1831. [20] Für den **württembergischen Dialekt,** s. Journal für Deutschland 1788, 2. Th. S. 179; Hausleutners Schwäb. Archiv 2. Bd. 2. St.; das genannte Journal von 1789 2. Th. S. 166 gibt Beiträge zu einem augsburgischen Idiotikon; vom Jahr 1786 2. Th. S. 430 eines heilbrunner; vom Jahr 1787 eines ulmer; von 1787 1. Th. S. 363 eines von dem Dialekt in Sausenberg u. Rötteln im Baden-Durlachischen; kaufbeuersche Provinzialwörter in Wagenseils Olla potrida 1784 St. 2. S. 149 u. ein Idiotikon von Schwäbisch-Hall in Rüdigers Zuwachs zur Sprachkunde St. 5. S. 184. Außerdem noch der saarwerdensche, deutsch-lothringische, der unterpfälzer u. a. Dialekte, davon man in dem genannten Journal ebenfalls Wörtersammlungen findet; von dem westerwäldischen ein besondres Idiotikon von E. C. L. Schmidt, Hademar 1800. [21] **c) Der bairische Dialekt.** Die dazu gehörigen Mundarten sind wohl Abkömmlinge der **longobardischen Sprache,** von der sich noch einzelne Wörter in dem latein. geschriebnen Longobardischen Gesetze erhalten haben, die in dem vatican. u. neapol. Codex zu einem Glossar zusammengestellt u. von Maßmann im 1. Bd. von Haupts Zeitschrift für deutsche Alterthümer herausgegeben sind. Das Bairische kommt im Wesentlichen mit dem Schwäbischen überein, nur ist er noch breiter u. naselnder u. verschluckt eine Menge Laute. Auch spricht der Altbaier nicht so lebhaft wie der Schwabe, sondern langsam, desto schneller spricht man in den Gebirgsländern. Dieser Dialekt herrscht außer in Altbaiern noch in Tyrol, Salzburg, Östreich, Steyermark bis Krain. [22] **aa) Bairisch:** Bairische Alpenlieder im 1. Th. von J. Hazzis Statist. Aufschlüssen von Baiern. A. Zaupser, Versuch eines bair. u. oberpfälz. Idiotikons, Münch. 1789; Schmeller, Bairisches Wörterbuch, Stuttg. 827—37, 4 Bde.; Wörter des Dialekts in Hohen-Schwankau in Paula Schranks bairischer Reise 1786, S. 139—149; [22] **bb) salzburgisch:** Idiotikon im Journal für Deutschland 1784 S. 325 u. 1785, Th. S. 404. Ein Bruchstück aus einem Singspiel in diesem Dialekt steht in der Vorrede zu Gottscheds Buch von gleichbedeutenden Wörtern; [23] **cc)** der **östreichisch Dialekt,** unterscheidet sich im Allgemeinen von dem bairischen durch Weichheit, Feinheit u. Geschwindigkeit der Aussprache indeß ist er auch im Land ob der Ens gedehnt u. singend; häufiger Gebrauch der Diminutiven ist beiden gemein. Aeltere Denkmäler dieses Dialekts sind die Maseeische Glosse aus dem 8. od. 9. Jahr., ferner Enikel, Gedichte (1250), Horeck, Georg Hagen (1370) u. a. Höfer Volkssprache in Oestreich, Wien 1800; ein Idiotikon in Nicolais Reisen 5. Th. Beil. S. 70—145. Außerdem werden in den andern östreich. Provinzen eine Menge verschiedner Dialekte gesprochen; in Steyermark allein 6—8; in Krain sprechen die Gottscheewer (s. Gottschee 2) noch ein verdorbnes Deutsch; [23] **dd)** der **tyrolische Dialekt** ist nächst dem schweizerischen der härteste in Deutschland, der sich wieder in mehrere Zweige theilt, wovon in S. Tyrol allein 5 unterschieden werden. [20] **ee)** Die **deutschen Dialekt der ital. Sette Communi**

Digitized by Google

müni u. Tredeci Communi (s. Communi); zu dem tyrol. Dialekt gehörig u. bes. mit der Sprache von Pergine, Romogno u. Lavarone verwandt. Eigenthümlichkeiten sind das Nachsetzen des Compositionswortes nach dem Verbum u. daß sie statt des Genitivs die Proposition von (va) gebrauchen. Das Deutsch der Tredici Communi nähert sich der oberdeutschen Kirchensprache noch mehr, als das der Sette Communi, in welchem 1632 ein Katechismus gedruckt wurde. [27] **d) Fränkischer Dialekt,** nördlicher von dem schwäb. u. bairischen; in ihnen hört zwar die jenen eigenthümliche Aussprache des st u. sp als scht u. schp auf, aber dafür hört man die unangenehme Aussprache des bloßen s als sch (z. B. Hirsche, Perschen); die Nasentöne nehmen ab, der breite, kräftige, aufgeblasene Ton der südl. Dialekte verwandelt sich in einen geschmeidigen u. spitzigen. [28] Dieser Dialekt unterscheidet sich merklich in dem O.- u. **Westfränkischen,** die Regnitz etwa als Grenze angenommen. In beiden verschwinden die Doppellaute ie u. ue, u. gehen im OFränkischen in ey u. oa, im WFränkischen in i u. a über. Das Westfränk. überhaupt ist durch Einflüsse des Niederdeutschen getrübt; es zieht sich durch beide Hessen nordwärts ins Nassauische, in die Rheinpfalz bis über den Rhein; das Westfränk. dehnt sich von der Oberpfalz nach Böhmen aus, geht in das Voigtland u. zieht sich bis in das sächs. Erzgebirge. Ein Idiotikon für den nürnberg. Dialekt von Häslin, im Deutschen Museum 1781, Novemberstück, ein hennebergisches von Reinwald. **e) Obersächsisch.** [29] Dieser Dialekt herrscht in Thüringen, der alten Markgrafsch. Meißen, dem Osterlande, später ausgedehnt über die Oberlausitz u. Schlesien; überall erscheint er in derselben Gestalt mit nur sehr unwesentlichen Veränderungen, bes. in der Modulation der Stimme u. der hohen u. tiefern Aussprache der Vocale. Dieses Gleichbleiben erklärt sich daraus, weil die Sprache bei ihrer weitern Verbreitung nicht auf andre deutsche Dialekte, sondern auf slavische stieß, von denen sie nur Wörter aufnahm, sonst auf sich keinen Einfluß gestattete. Ob aber dem Obersächs. das Thüring. ursprüngl. zum Grunde liegt, od. ob es entstanden ist aus einem Zusammenstoßen des Fränk. u. Niedersächs., ist ungewiß; aber seinem Charakter nach bildet es allerdings ein Mittelglied zwischen dem Ober- u. Niederdeutschen; der ganze Consonantismus des Obersächsischen ist oberdeutsch, aber die Consonanten sind doch meist erweicht u. geschwächt, wie pf, f, t, p zu f, w, d, b. Am weichsten erscheint die Sprache im Meißnerlande, kräftiger in Thüringen u. Schlesien. Die Modulation der Stimme ist in manchen Gegenden sehr bedeutend u. steigert sich bis zum singenden Heben u. Schwellen. Zwar erkennt man das Obersächsische in vieler Hinsicht als die grammatikalisch reinste der deutschen Mundarten an, allein sie als Muster der neuhochdeutschen Mundart anzunehmen, scheint zu wenig Grund vorhanden zu sein; in der Aussprache klingt sie hart, gedehnt, singend u. daher nicht ganz angenehm. [30] In ihr sind außer vielen Urkunden auch die nicht plattdeutschen Handschriften des Sachsenspiegels (z. B. die Leipziger von 1326) geschrieben u. an diese schloß sich nachher durch Luther die hochdeutsche Schriftsprache an. Die obersächs. Mundart zerfällt noch jetzt in mehrere Provinzialdialekte, wie [31] **aa)** in den **meißner,** bei Leipzig, Dresden, Wittenberg, Altenburg, an der Saale, der Typus des sächsischen Dialekts; **bb)** in den **erzgebirgischen,** dessen Eigenthümlichkeiten wohl daher rühren, weil zu dem Bergbau die Leute aus verschiednen Gegenden Deutschlands gezogen wurden; [32] **cc)** in den **thüringer,** der sich in den Waldgegenden durch Härte u. Kraft auszeichnet; [33] **dd)** in den **hessischen,** der sehr singend ist u. l st. n liebt etc.; [34] **ee)** in den **schlesischen Dialekt.** In dem größern Theile von Schlesien wird in sehr verschiednen Mundarten deutsch gesprochen; die Schriftsprache des Obersächsischen herrscht seit dem 16. u. 17. Jahrh. hier, u. viele Schriftsteller zeichneten sich hier aus, vgl. Chr. Meißner Silesia loquens, Wittenb. 1705, 4. Ein schlesisches Idiotikon, Stendal 1787, u. im Journal für Deutschland 1787, 2. Th. S. 133. [35] **ff)** In **Mähren** wird bes. an der schlesischen Grenze auch obersächs. gesprochen, auch im Kuhländchen, s. Alemannische Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens, herausgeg. von Meinert, Wien 1817. Deutsch redet man außerdem noch [36] **f)** in **Ungarn.** Ob die Deutschen in Ungarn aus Meißen, od. Thüringen, od. vom Oberrhein kamen, ist ungewiß; aber die Bewohner von Kismark sind Schlesier, wenigstens sprechen sie den Dialekt derselben. [37] **g)** In **Siebenbürgen** wird sehr gemischtes Deutsch gesprochen, weil aus den verschiedensten Theilen Deutschlands Colonien dahin gingen; so waren die hermannstädter Colonien Niederdeutsche (Flamänder), die kronstädter u. bistrizer dagegen kamen aus S.-Deutschland u. die Einwandrungen aus Sachsen, Mähren, Schwaben etc. dauerten bis in das 17. Jahrh. fort. So sehr gemischt auch dem zu Folge das Deutsch in Siebenbürgen ist, wobei Hochdeutsch immer als das Vornehmlichste hervorsticht, so kann man doch die vielen Mundarten auf 4 Hauptdialekte zurückführen: [38] **aa)** Der **hermannstädter,** der am meisten die alten Wörter abgelegt hat; **bb)** der **kronstädtische** od. **burzelländische** mit vielen Eigenthümlichkeiten, den Hermannstädtern unverständlich; **cc)** der **bistrizische,** aus andern Sprachen zu sehr gemischt, daher den Deutschen meist unverständl.; **dd)** der **bäurische,** der die übrigen zusammenfaßt, die

sich

Digitized by Google

sich durch die Beibehaltung alter, jetzt nicht mehr bekannter Wörter auszeichnen. [9] **h)** Die in **Lief- u. Esthland** herrschenden deutschen Dialekte gehören zu den obersächsischen, u. die Liefen u. Esthen sollen unter allen Deutschen im Ausland ihre Sprache am reinsten u. unvermischtesten erhalten haben; Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- u. Esthland, Riga 1785. **B) Niederdeutsch.** [10] Hierher gehören die Sprachen, welche in Niedersachsen, am Niederrhein, in der cimbrischen Halbinsel, jenseit der Ostsee u. in England von den eingewanderten Niederdeutschen gesprochen werden. Das Niederländische zerfällt in: **a)** das **Plattdeutsche** (unrichtig auch Niedersächsisch genannt); **b)** das **Westfälische;** u. **c)** das **Flandrische** od. **Flamändische** (auch Brabantische od. Niederländische); **d)** das **Niedersächsische,** altsächsische u. in England angelsächsisch, woraus das Englische (s. d.) entstanden ist. Dazu kommt noch **e)** das **Niederrheinische,** ein Gemengsel von ober- u. niederdeutschen Elementen. Das Friesische (s. d.) ist eigentlich nicht zu den niederdeutschen Dialekten zu rechnen in der Weise, wie die vorigen, es ist vielmehr in seiner jetzigen Gestalt ein Ueberrest eines 3. german. Hauptdialekts. [11] Die niederdeutschen Dialekte gehn weit mannigfaltiger in einander über, als die oberdeutschen; zwar wird entschieden niedersächsisch in N. u. O. der Elbe gesprochen, westfälisch im W. der Weser, bes. in Westfalen, flandrisch in einem großen Theile der Niederlande; aber zwischen der Elbe u. Weser mischen sich niedersächs. u. westfälische, zwischen Rhein u. Maas westfälische u. flandrische Dialekte. Eigenthümlichkeiten des Niederdeutschen sind, daß sie scharfe Laute, wie x, ch, z, k nicht haben, dagegen sanftre Laute, wie w, v, j lieben u. ch u. g viel weicher aussprechen. Ueberhaupt ist der ganze Consonantenbau weich u. einfach, leicht u. gegeschmeidig, aber auch sehr eintönig u. kraftlos. [12] Aus dem Oberdeutschen sind in das Niederdeutsche mehrere Ausdrücke u. Wendungen übergegangen, weil in Oberdeutschland die Bildung fortgeschritten ist, dagegen in Niederdeutschland die eigentliche Landessprache aufgehört hat, Organ der Poesie u. Wissenschaft zu sein, ja man hat sogar die oberdeutsche Aussprache in einzelne Wörter aufgenommen, welche dem Charakter jener Sprache ganz widerspricht u. wodurch das Niederdeutsche eine gemischte, verunreinigte Sprache geworden ist. Niederdeutsche haben mehrfache Versuche gemacht, jene Sprache wieder zur Schriftsprache zu erheben u. in derselben gedichtet, wie selbst J. H. Voß einzelnen Gedichte in niederdeutscher Sprache geschrieben hat. Von den niederdeutschen Dialekten bleibt hier nur [13] der westfäl. Dialekt etwas näher zu bezeichnen; er findet sich im W. der Niederweser bis zu dem Rhein u. lautet auf dem platten Lande mit seiner Menge träger, langsamer, breiter Diphthonge (oa, ua, oi, ui, uä, iä, ia ꝛc.) unangenehm. Die Gebildeten sprechen nicht so schlecht. Eigenthümlich ist der Mangel des sch, wofür s u. sk gebraucht wird, g wird wie leises ch gesprochen. [14] Quellen für diesen Sprachzweig ist das Hildebrandslied (wohl noch aus dem 8. Jahrh. mit Hochdeutsch vermischt), die altsächs. Evangelienharmonie (Heliand) aus dem Anfang des 9. Jahrh., herausgeg. von Schmeller, Stuttg. 1830, dazu Glossar u. Grammatik, ebd. 1840, 4.), die Abrenuntiatio diaboli (wohl aus dem 8. Jahrh., kleine Formel, wahrscheinlich den Sachsen zur Beschwörung aufgelegt); das essener Bruchstück (altwestfälisch, aus dem 10. Jahrh.); die Glossae Lipsii (aus einer Psalmenübersetz., gemischt mit Hochdeutsch, aus dem 9. Jahrh.); die 2 sächs. Beschwörungsformeln (aus dem 9. Jahrh.). Idiotika für einzelne niederdeutsche Dialekte: Wörterb. für das Plattdeutsche von Dähnert; für den brem., von der deutschen Gesellschaft zu Bremen, Brem. 1767—72, 5. Bd.; für den hamburgischen von Richey 1743, 4.; für den osnabrückschen u. westfälischen von Strodtmann, Lpz. 1756; für den holsteinischen von Schütze. [15] **C) Hochdeutsch (Neuhochdeutsch)** od. die **deutsche Büchersprache.** Wie in Deutschland 2 Hauptdialekte gesprochen wurden, so gab es auch 2 Büchersprachen, doch war die niederdeutsche stets getrennt in die niedersächsische u. flandrische (holländische). Aber schon im 12. u. 13. Jahrh. finden sich von niederdeutschen Dichtern Gedichte in hochdeutscher Sprache; wahrsch. trug zu diesem Aufnehmen des Oberdeutschen im Niederdeutschen die reiche u. kräftige Poesie bei den oberdeutschen Dichtern bei, die man nicht nur in der Form, sondern auch der Sprache u. der Schreibweise nachahmte. [16] Noch mehr u. auch in der Poesie wich die niederdeutsche seit der Reformation, denn theils wurden Luthers Schriften, welche in der oberdeutschen Sprache geschrieben waren, weithin verbreitet, theils die Glaubensbekenntnisse u. die Reichstagsschriften hochdeutsch geschrieben, u. von allen Orten her kamen aus Deutschland die Leute, um in Wittenberg zu studiren. Dies Alles zusammengenommen, brachte der oberdeutschen Sprache bald den Sieg, u. sie wurde die allgemeine Schrift- u. höhere Umgangssprache, so daß von der Schweiz bis an die O- u. NSee alle Deutsche, die Holländer allein ausgenommen, Eine Schriftsprache haben. [17] Auch nach Dänemark hat sie sich Bahn gebrochen, u. dänische Dichter haben auch in unsrer Sprache gedichtet. Uebrigens läßt man die sonst ausgesprochne Ansicht, als sei die obersächsische Mundart bes. die, an welche sich die deutsche Schriftsprache angeschlossen hätte, nicht mehr gelten, sondern behauptet, daß mehrere

Digitized by Google

rere einzelne Mundarten zwar Einfluß auf sie geübt, daß sie selbst aber, schon seit der Zeit ihres Entstehens, dem 12. Jahrh., unabhängig von allen Volksmundarten, ihren eignen Weg gegangen sei. [48] Indeß leugnen kann man es nicht, daß in den letzten Jahrh. Obersachsen manchen Einfluß auf die Ausbildung vieles Einzelnen in der Schriftsprache geübt, wovon wohl hauptsächlich der Grund der ist, daß Sachsen mit seinen Nachbarländern lange der Sitz deutscher Wissenschaft war u. daß Poesie u. Literatur von da eine neue Gestalt bekam. Die Frage, wo am besten deutsch gesprochen, d. h. ausgesprochen wird, läßt sich gar nicht beantworten; denn an jedem Orte spricht man nach dem Dialekt, wozu das Organ geschaffen ist. Ist der Grundsatz: sprich so, wie du schreibst, ein richtiger u. die Schriftsprache die richtige deutsche, dann dürfte kein Zweifel sein, daß man in dem nördl. Deutschland, bes. im Hannöverschen, am richtigsten spricht. Wenn man die Meißner in dieser Beziehung rühmt, so ist dies nur insofern richtig, als sie am syntaktisch richtigsten sprechen, aber gerade ihre Aussprache ist, weil freier von Provinzialismen, um so charakterloser. Vgl. Petersen, von den Veränderungen u. Hauptepochen der deutschen Hauptsprache im 3. Bd. der Schriften der mannheimer deutschen Gesellschaft (Preisschrift). [49] **Grammatiken** der hochdeutschen Sprache: von V. Ickelsamer, deutsche Grammatika o. J. u. O.; L. Albertus, deutsche Grammatik, Augsb. 1573; A. Oelinger, Unterricht der hochdeutschen Spraach, Straßb. 1574; J. Clajus, Grammatica german. linguae, Lpz. 1578 u. ö.; Weimarische deutsche Gramm., Weim. 1618; Chr. Gueintzen, deutscher Sprachlehre Entwurf, Köthen 1641; Schottel, Deutsche Sprachkunst, Braunschw. 1641; Desselben, Der deutschen Sprache Einleitung ꝛc., Lübeck 1643; Dess. Ausführl. Anleitung von der deutschen Hauptsprache, Braunschw. 1663, 4.; Ph. von Zesen, Hochdeutsche Sprachübung, Hamb. 1643, Danz. 1645, 12.; Morhof, Unterricht von der deutschen Sprache ꝛc., Kiel 1682, u. ö.; J. Bödicker, Grundsätze der deutschen Sprache, Berl. 1690 u. ö.; im 18. Jahrh. wurde sie häufiger bearbeitet von Steinbach, Rost. 1724; Hentschel, Naumb. 1729; B. von Antesperg (kaiserl. deutsche Grammatik, Wien 1747 u. 49); Gottsched (die Grundlegung einer deutschen Sprachkunst, Lpz. 1748 u. ö.); Popowitsch, Wien 1754; Aischinger, Frankf. 1754; Basedow, Kopenh. 1759 u. 1772; Braun, Münch. 1765, 1775; C. Bodmer, Lpz. 1775; J. F. Heynatz, Deutsche Sprachlehre, Berl. u. Liegn. 1770, 1773 (neuste Aufl.), 2 Thle.: Desselben, Anweisung zur deutschen Sprache, Berl. 1785; Dess., Neues Lehrgebäude der deutschen Sprache, ebd. 1798; F. K. Fulda, Stuttg. 1778; J. Chr. Adelung, Deutsche Sprachlehre, Berl. 1781 u. ö., neuste (6.) Ausg. Lpz. 1816; Dess., Umständl. Lehrgebäude der deutschen Sprachlehre, Lpz. 1782, 2. Bd.; J. Wismayr, Grundsätze der deutschen Sprache, Salzb. 1796, 2 Bde.; Th. Heinsius, Deutsche Sprachl., Berl. 1798, 3 Thle.; Neue deutsche Sprachl., ebd. 1801, 3 Bde., 4. Aufl. 1822; Pölitz, deutsche Sprachl., Lpz. 1804; Vater, Tabellen der deutschen Grammatik, Halle 1807; in neuester Zeit haben bes. Epoche auf dem Gebiet der deutschen Gramm. gemacht: J. Chr. A. Heyse, Deutsche Schulgramm., 10. Ausg. von K. W. L. Heyse 1832; Deutsche Grammatik, 4. Ausg. 1827; Herling, Lehmann, Becker (Deutsche Sprachlehre, Frankf. 1829, u. Schulgrammatik, ebd. 1831, 2. Ausg. 1832); Götzinger (die deutsche Sprache, Stuttg. 1836 bis 39, 2 Bde.). [50] **Wörterbücher:** G. Henisch, Thesaurus linguae german., Augsb. 1616, Fol.; Stieler, Deutscher Sprachschatz, Nürnb. 1691, 4.; Steinbach, Deutsches Wörterb., Bresl. 1734, 2 Bde.; Frisch, deutsch-lat. Wörterb., Berl. 1741, 4.; Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterb. der hochdeutschen Mundart, Lpz. 1793 — 1801, 4 Bde., 4. (neue Aufl.), Auszug, ebd. 1793 — 1802, 4 Bde.; Campe, Versuch zu deutscher Sprachbereicherung, Braunschw. 1791 — 94, 3 Hfte.; Moritz, Grammat. Wörterb. der deutschen Sprache, Berl. 1793—1800, 4 Bde. (von Mehrern fortgesetzt u. vollendet); Voigtel, Vers. eines hochdeutschen Wörterb., Halle 1793—95, 3 Thle.; Heynatz, Vers. eines deutschen Antibarbarus, Berl. 1795, 2 Bde.; Beitr. zur Beförderung der fortschreitenden Bildung der deutschen Sprache von einer Gesellschaft von Gelehrten (herausgeg. v. Campe), Braunschw. 1795 — 97, 9 St.; Handwörterbuch der deutschen Sprache, Lpz. 1798; Voigtel, Handwörterb. der deutschen Sprache, Halle 1804; Campe, Wörterbuch zur Aufklärung u. Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungnen fremden Ausdrücke, Braunschw. 1801 (2. Aufl. 1813), 2 Bde.; Dess., Wörterb. der deutschen Sprache (bearbeitet von Chr. S. Th. Brandt), ebd. 1807—11, 5 Bde., 4.; Heyse, Allgem. Wörterb. zur Verdeutschung ꝛc., Oldenb. 1804; Dess., Verdeutschungswörterb., Nordh. 1807 (6. Aufl. Hannov. 1833); Heinsius, Volksthüml. Wörterb. der d-n S., Hannov. 1818 —1822, 4 Bde.; K. Schwenck, Wörterb. der d-n S., Frankf. 1834; Kaltschmidt, Sprachvergl. Wörterb. der deutschen Sprache, Lpz. 1839. J. u. W. Grimm bearbeiten jetzt einen neuhochdeutschen Sprachschatz. [51] **Synonymiken** von Gottsched (Beobachtungen über den Gebrauch u. Mißbrauch vieler deutscher Wörter, Lpz. 1758); Storch, Heynatz, Eberhard (Vers. einer allgem. deutschen Synonymik, Halle 1795—1802, 6 Bde., n. A. von Gruber 1826—30; u. Synonymisches Handwörterb., ebd. 1802, zuletzt von Maß 1822). [52] **Hauptwerke zur Sprachvergleichung, a)** für den german. Zweig: Grimm, Deutsche Grammatik, Gött. 1819, 2.

2. Aufl. ebd. 1822—37, 4 Bde. (unvollendet), 3. Ausg. 1840 (1. Bd.); **b)** für den ganzen Sprachstamm; Fr. Bopp, Vergl. Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Altslavischen, Gothischen, Deutschen, Berl. 1833—37, 3 Bde. (unvollendet); Pott, Etymol. Forschungen, Lemgo 1833—36, 2 Bde.; u. v. a. von untergeordnetem Werthe. *(Lb.)*

Deutsche Sprachgesellschaften, s. u. Deutsche Literatur ..u. 12.

Deutsches Recht (Rechtsw.), [1] **1)** im subjectiven Sinne (s. Recht) der Inbegriff der Befugnisse der Deutschen, als Gesammtheit u. im Gegensatze vom Auslande gedacht. [2] **2)** Der Inbegriff der Befugnisse jedes einzelnen Deutschen, als solchen. Im objectiven Sinne [3] **3)** in der allgem. Bedeutung der Inbegriff aller in Deutschland geltenden Gesetze u. Rechte, sonach auch mit Einschluß des Naturrechts. [4] **4)** In engrer Bedeutung das in Deutschland geltende positive Recht. [5] Es zerfällt dies **A) seinem Ursprunge** nach **a)** in das **eigentl. d=e R.** u. **b)** in das **recipirte Recht**, d. i. das in einem fremden Lande entsprungne, aber nachher in Deutschland aufgenommne, so das kanon., römische, longobard., Lehenrecht, u. neuerlich da, wo der Code Napoléon gilt, das französische; [6] **B)** der **Art seiner Entstehung** nach **a)** in das **ungeschriebne Recht** (jus non scriptum), d. i. das, welchem sich die Staatsbürger, ohne Befehl der gesetzgebenden Gewalt, freiwillig unterworfen haben, namentl. das Gewohnheitsrecht, der Gerichtsgebrauch u. die Privatautonomie, d. h. das Recht der Staatsbürger, sich u. andern einseitig od. vertragsmäßig, unabhängig von der gesetzgebenden Gewalt, Gesetze zu geben, z. B. Statuten, Hausverträge, Fideicommisse, letztwillige Dispositionen ꝛc.; u. [7] **b)** in das **geschriebne Recht** (jus scriptum), d. i. das, welches die gesetzgebende Gewalt den Staatsbürgern gegeben hat. [8] Dieses gilt entweder für ganz Deutschland, so weit es nicht Particularrechte, od. ungeschriebnes Recht (denn allgemeine Gewohnheiten gibt es schwerlich), aufgehoben haben u. aufheben dürfen, das gemeine Recht, namentlich das deutsche Bundesrecht, die Reichsgesetze, das longobard. Lehenrecht, das röm. (glossirte) u. kanon. Recht (nach vorstehender Reihenfolge in der Regel einander derogirend), od. nur für ein bestimmtes Land (Particularrecht). [9] **5)** Das Recht german. Ursprungs (s. Germanisches Recht 1). [10] **6)** Alle in Deutschland geltende Gesetze deutschen Ursprungs, sonach die deutschen Reichs-, die deutschen Bundesgesetze ꝛc. [11] **7)** In der engsten, aber gewöhnlichsten Bedeutung das **deutsche Privatrecht**, u. zwar **a)** alle in Deutschland geltenden Privatrechtsnormen, **b)** u. bes. die privatrechtl. Institute Deutschlands, welche, dem recipirten Rechte fremd, nur aus dem einheim. Rechte sich gebildet haben, dann **c)** die, welche für die Entscheidung dieser einheim. Institute gelten, od. die Anwendung der aus dem recipirten Rechte stammenden Grundsätze modificiren, ein Recht, das gegenwärtig sowohl seine Existenz als Fortbildung lediglich der Doctrin verdankt, da die Gesetzgebung wenig od. nichts mehr dafür, wohl aber viel dagegen thut. [12] Der Unterschied des deutschen Privatrechts in gemeines u. particulares, welcher sonst die Rechtsgelehrten, namentlich in Bezug auf die Frage, ob erstres überhaupt existire? sehr beschäftigte, erscheint jetzt als minder bedeutend. Erstres enthält die Normen, welche überall in Deutschland so lang gelten, bis eine particularrechtl. Abweichung dargethan wird, letzteres nur die in einem bestimmten Lande geltenden Rechtsnormen. [13] Bei Aufsuchung der **geschriebnen Quellen** des d=n R=s sind die Sammlungen des ältsten Rechts in latein. Sprache, die lex Salica, Ripuariorum (s. Ripuarisches Gesetz), Alemannorum, Baiuwariorum (s. Baierisches Recht), Saxonum, Angliorum et Warinorum, Frisonum, dann die Gesetze der Angelsachsen, WGothen, Burgunder (s. Burgundisches Gesetz), Longobarden, die Capitularien der fränk. Könige ꝛc., von den Rechtsbüchern des Mittelalters, dem Sachsenspiegel, Schwabenspiegel, Kaiserrecht (s. d. a.) ꝛc., ingleichen von den Nachbildungen der Rechtsbücher, z. B. dem Richtsteig, den Blum des Sachsenspiegels ꝛc. zu unterscheiden. [14] Aus dem gemeinen Rechte u. durch Localbedürfnisse entstanden schon zeitig **Sammlungen der Stadtrechte**, worunter die von Magdeburg, Frankfurt, Freiburg, Straßburg, Hamburg, Schwerin, Soest, Zütphen, Köln u. Lübeck als solche anzusehn sind, nach denen sich die mehrsten andern Stadtrechte bildeten. [15] Auch **Landrechte** (s. d.) für größre Districte, nach Analogie der Stadtrechte u. des gemeinen Rechts, entstanden zeitig, schon im 13. Jahrh., vollständigre Landesordnungen aber erst gegen Ende des 15.; doch gab es auch in dieser letzten Zeit noch Sammlungen von Gewohnheitsrechten, z. B. das Landrecht der Insel Fehmern, das Balduin. Rechtsbuch von 1434—23 ꝛc. [16] Im Mittelalter bildete sich nun auch die **Reichsgesetzgebung**, bes. nach dem röm. u. kanon. Recht, durch erstres bes. seit dem 16. Jahrh. [17] Daneben wurden aber in den einzelnen Reichslanden Gesetze zur Erläuterung des gemeinen Rechts gegeben, ja schon in der Mitte des 18. Jahrh. entstanden mehrere Particulargesetzbücher, wodurch die Anwendung des recipirten Rechts möglichst unnöthig gemacht werden sollte, u. daher schreibt sich die selbstständige Particulargesetzgebung in Baiern, Preußen, Oestreich ꝛc. [18] Obgleich im Jahre 1806 das deutsche Reich aufgelöst wurde, sind doch die Reichs-

Digitized by Google

Reichsgesetze durch den 2. Artikel der Rheinbundsacte nicht, wie Einige irrig meinen, wirklich abgeschafft, sondern die deutschen Souverains erhielten nur das Recht sie abzuschaffen. [19] Als eine neue Quelle des d–n R–s entstanden nun aber die **Bundesgesetzgebung**, bes. die **Grundgesetze des deutschen Bundes**, die Bundesacte vom 8. Juni 1815 u. die wiener Schlußacte (s. unt. Deutscher Bund [3 u. 19]) vom 15. Mai 1820. *(Bs.)*

Deutsches Reich, der Staatenverband, der bis 1806 unter einem **deutschen Kaiser** stand u. sich auf dem **deutschen Reichstage** (s. Reichstag), zuletzt zu Regensburg, über des Reichs Bestes berathen sollte, s. Deutschland (Gesch.).

Deutsches Schild (Her.), s. unt. Schild (Her.) [4].

Deutsches Schloss, **1)** s. unt. Gewehrschloß 1) u. 2). **2)** (Waffenk.), so v. w. Radschloß. **D. Silbergewicht**, so v. w. Kölnisches Markgewicht. **D. Söhlleder**, so v. w. Pfundleder.

Deutsches Testament (Rchtsw.), s. u. Testament [10].

Deutsche Tabulatur (Mus.), s. u. Tabulatur 2).

Deutsche Union, **1)** (**Union der Zweiundzwanziger**), in den achtziger Jahren des vor. Jahrh. von Dr. K. Fr. Bahrdt von Halle aus durch anonyme Briefe gestiftete Geheimverbindung in Deutschland, deren Zweck war: Aufklärung (da nach Friedrichs II. Tode Aberglaube überhand nahm), zu befördern u. Aberglauben, Fanatismus u. moral. Despotismus zu zerstören. Der Bund sollte Mitglieder in allen Städten Deutschlands haben, verschiedne Logen errichten, die Lehranstalten unter seine Aufsichten bringen u. nach u. nach den ganzen Buchhandel in Deutschland an sich ziehn. Recht ist diese Union wohl nie ins Leben getreten (s. darüber: Mehr Noten als Text od. die deutsche Union der Zweiundzwanziger, Lpz. 1789). Sie löste sich, als bekannt ward, daß der elende u. verachtete Bahrdt ihr Urheber sei, von selbst auf. Bahrdt aber kam darüber in Untersuchung u. 1 Jahr in Magdeburg auf Festung. **2)** Die aus den Burschenschaften auf Deutschlands Universitäten hervorgegangne Verbindung 1822 zur Errichtung einer deutschen Republik, s. Burschenschaft [9] u. f. u. Deutschland (Gesch.) [181]. *(Pr.)*

Deutsche Windmühle, s. v. w. Bockmühle.

Deutsch-Eylau, Stadt, s. u. Eylau 1).

Deutsche Zeichnung der Nelken, s. u. Nelken.

Deutsch-französische Kriege unter Ludwig XIV., vor dem Frieden von Niemwegen 1672—78, u. vor dem Frieden von Ryswick 1689—97, s. u. Niederlande (Gesch.) [87 u. 12].

Deutschgesinnte Genossenschaft, von Philipp v. Zesen im 17. Jahrh. gestiftete Gesellschaft deutscher Dichter. Sie theilte sich in die **Rosen-, Lilien- u. Nägelein-** (Gewürznelken) **zunft**, erstre bestand aus 81, die zweite aus 49, die dritte aus 25 Gliedern. Sie wollte deutsche Poesie u. Sprache verbessern; vgl. Deutsche Literatur [8]. Sie endigte mit Zesens Tode 1680. *(Pr.)*

Deutsch-Hammer, Dorf im Kr. Trebnitz des preuß. Rgsbzk. Breslau, Kupferhammer, 960 Ew. **D-hause**, Stadt im mähr. Kreise Olmütz, gehört der Stadt Olmütz; 1400 Ew.

Deutschherrige Güter, Güter, die dem deutschen Orden gehörten.

Deutsch Jasnik, Dorf, s. u. Neu-Titschin. **D.-Krone**, Kreis, s. Krone.

Deutschland (Geogr.), [1] **I) (deutscher Bund)**, Verein souveräner Staaten, in der Mitte Europas gelegen. [2] **Grenzen**: die Ostsee, Dänemark, die Nordsee, die Niederlande, Belgien, Frankreich, die Schweiz, Königr. Lombardei-Venedig, das adriat. Meer, Kroatien, Ungarn, Gallizien, Krakau, Polen, das Großherzogth. Posen u. WPreußen. [3] **Größe**: 11,450 □M. [4] Der südl. Theil ist viel gebirgiger, als der nördliche; die **Hauptgebirge** gehören zu den **Alpen** u. zu den **Karpathen**. Die **Alpen** (**rhätische** [mit Orteles 14,416 F. Höhe als höchster Spitze Deutschlands], **norische**, **karnische**, **julische**, **allgauer Alpen**) enthalten zum Theil in Gletschern ewiges Eis u. ewigen Schnee; von ihnen aus streichen östlich: **Schwarzwald**, **rauhe Alp**, **Odenwald**, **Spessart**, **Rhön**, **Thüringerwald**, **Harz**, der sich in den **Solling** u. das **Wesergebirg** abflacht. Westlich gehn die **Vogesen** aus Frankreich herüber als **Donnersberg** u. **Hundsrück** u. schließen sich durch die **Eifel** u. **Hohe Veen** den **Ardennen** an. Oestlich des Rheins laufen der **Taunus**, **Westerwald** u. das **Siebengebirg** u. flachen sich in die **Sauerländischen** u. **Rothlagergebirge**, wie in den **Teutoburgerwald** ab. [5] Von den **Karpathen** gehn dagegen aus die **mährischen Gebirge**, **Sudeten** u. das **sächsische Erzgebirge**; daran schließt sich das **Böhmerwaldgebirge** u. das **Fichtelgebirge** an, welches mit dem Thüringerwalde sich vereint. [6] Nach der Nord- u. Ostsee fällt das Land zu großen **Ebenen** ab, die Hügel von 2—400 F. als bedeutende Höhen gelten lassen, od. wohl gar durch Deiche gegen das Meer geschützt werden müssen. [7] **Bewässerung**: gegen 500 **Flüsse**, von ihnen etwa 60 von Natur, mehrere durch Kunst schiffbar. Oestlich fließt die **Donau**, auf dem Schwarzwald in Schwaben entspringend (mit **Blau**, **Brenz**, **Wernitz**, **Altmühl**, **Nab**, **Regen**,

March,

March, Iller, Lech, Isar, Inn, Ens, Raab, Drave u. Save, als deutschen Nebenflüssen), u. strömt dem schwarzen Meere zu. Südlich fließt blos die Etsch, aus Tyrol kommend, dem Po zu. Nördlich, wohin die meisten Flüsse gehn, geht der Rhein, aus der Schweiz u. den deutschen Alpen kommend (mit Elz, Kinzing, Murg, Alb, Queich, Speyerbach, Neckar, Main, Lahn, Mosel, Sieg, Erft, Ruhr, Lippe), die Weser, von der Werra u. Fulda gebildet (mit Else, Aue, Aller, Wümme, Hunte), die Ems (mit Hase u. Leda) u. Elbe, auf den Sudeten entspringend (mit Adler, Iser, Moldau, Eger, Mulde, Saale, Havel, Elda, Jetze, Steckenitz, Ilmenau, Alster, Stöhr u. Oste); alle diese Flüsse gehn der Nordsee zu. Die Oder, von den Karpathen herabfließend (mit Oppa, Oelsa, Klodnitz, Malapane, Stöber, Ohlau, Katzbach, Lohe, dem Schwarzwasser, der Bartsch, Bober, Neiße, Warthe, Ihna, Ucker, Peene u. and.), fallen in die Ostsee. [8] **Kanäle** sind noch wenige, u. viele nur zum Flößen u. zu Entsumpfungen vorhanden. Der Friedrich-Wilhelms (Müllroser) Kanal verbindet Oder u. Spree, der Finowkanal vereinigt Oder u. Havel, der plauensche Elbe u. Havel, der wiener die Donau u. das adriatische Meer, der holsteiner Ost- u. Nordsee. Neuerlich ist der Plan Karls des Großen, den Rhein mit der Donau, also die Nordsee mit dem schwarzen Meere durch eine Wasserstraße zu verbinden, in Baiern vollzogen worden u. wird im J. 1842 durch den Ludwigskanal vollendet werden. [9] **Seen** finden sich in den Alpengegenden (Boden-, Ammer-, Würm-, Chiem-, Aller-, Traunsee u. a.), auch tritt der Gardasee aus Lombardei-Venedig noch herüber, u. in den nördlich von der Elbe gelegnen Gegenden, in Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Holstein, liegen die Seen von Ratzeburg, Schwerin, Ruppin u. v. a. [10] Der **Boden** D-s ist im Ganzen sehr fruchtbar; die fruchtbarsten Gegenden sind in Sachsen, Altenburg, Thüringen, Franken; unfruchtbarer sind die höhern Berggegenden, die Sandgegenden in Niedersachsen, Brandenburg u. Pommern, so wie die Haiden in ND., welche ungefähr 1200 QMeil. einnehmen. [11] **Klima** gemäßigt; Wärme u. Kälte übersteigen selten 28—30° R.; Schneegrenze zwischen 7200—8000 F. Die Luft ist rein u. gesund, u. man findet daher, außer einigem Kretinismus in tiefen Bergthälern, keine Nationalkrankheit. Die nördl. Küstengegenden sind feucht, leiden auch durch heftige Sturmwinde. [12] **Einw.:** über 38 Mill. (1792, einschließl. des burgundischen Kreises Burgund, nur 29 Mill.), u. also 3300 auf 1 QM. Bei näherer Bestimmung kommen in ND. 2800, in Mittel-D. 3900, in SD. 3200 Menschen auf 1 QM. ¼ dieser Bevölkerung wohnt in Städten, deren man 2500 (nach And. 2360 Städte, 2280 Flecken, 110,400 Dörfer) zählt. 230 Städte halten jede mehr als 5000 Ew., 4 mehr als 100,000, die stärkste Bevölkerung haben Wien (350,000) u. Berlin (340,000). [13] Die meisten (über 32 Mill.) sind **Deutsche** (deren reinere Stämme in WKrain, Obersteiermark, Tyrol, Hessen, Franken, Thüringen u. a. zu finden sind), ungefähr 5,400,000 **Slawen** (in Böhmen, Mähren rc.), 200,000 **Italiener** (in SOestreich), 30,000 **Franzosen** (in den Rheinprovinzen), 2000 **Wallonen** (in Luxemburg), 380,000 **Israeliten**, 1000 **Zigeuner**. Auch diese alle verschmelzen immer mehr mit den Deutschen. [14] Die **Deutschen** theilen sich in **Ober-**, im südl. Theile (von der Warthe, Havel, Elbe, dem Harze u. der Sieg an südlich), u. **Nieder-Deutsche**, ungefähr nördlich dieser Grenze, wohnhaft. [15] **Charakter** stark, kräftig, heiter (bes. die Bergbewohner), ernst, bedachtsam, etwas langsam, treu u. redlich, offen, arbeitsam, beharrlich, in Künsten u. Wissenschaften tief eindringend u. deshalb gebildeter, als irgend eine der übrigen Nationen Europas u. der Erde, leicht in allen Gegenden heimisch, aber oft das vaterländ. Gute zu gering schätzend u. dem Fremden zu sehr nachhängend. Die früher vorgeworfne Liebe zum Trinken gehört frühern Zeiten an, die jetz. Sitte verwirft sie. [16a] **Sprache:** fast durchaus die deutsche, u. zwar in 2 **Hauptmundarten**, der **hoch-** u. der **plattdeutschen**, s. Deutsche Sprache. [16b] Die **Slawen**, das 2. größre in D. heimische Volk, theilen sich in Slawaken (in Mähren, gegen 1,190,000), Czechen (in Böhmen u. Mähren, 2,250,000), Polen (in Schlesien, 840,000), Wenden u. Sorben (in Sachsen, Oestreich, Schlesien, Brandenburg, 800,000), Kassuben (in Pommern), Uskochen (in Illyrien). Auch sie verstehn zum Theil die hochdeutsche Sprache, reden aber auch ihre eigne ebenfalls in mehr. Mundarten, doch greift das Deutsche allmählig immer mehr um sich. Die übrigen Nationen sind Grenzvölker, od. in D. eingewandert, u. ihre Sitten scheinen sich allmählig mit den deutschen zu verschmelzen. [17] Die **Religion** der Deutschen ist die **christliche**, u. zwar in 3 Confessionen; kathol. sind die Mehrzahl in Oestreich, Baiern, Baden, Luxemburg u. Hohenzollern (über 27 Mill.), protestant. die Mehrzahl in den übrigen Staaten (nicht ganz 16 Mill.), die sich entweder (die Mehrzahl) in Evangelische vereint haben (Preußen, Baden, Rhein-Baiern, Anhalt-Dessau rc.) od. als Lutheraner u. Reformirte getrennt sind. Die **Israeliten** sind geduldet, u. haben an vielen Orten Synagogen. Man hat übrigens auch noch

Digitized by Google

noch Griechen, Quäker, Herrnhuter u. Mennoniten, jedoch nur in kleinerer Anzahl. [18] Hinsichtlich des **Standes** theilen sich die Bewohner D=s in Adel, Bürger u. Bauern, in manchen Staaten bildet die Geistlichkeit noch einen besondern Stand. Leibeigenschaft findet fast nirgends mehr Statt, Frohnen werden immer mehr abgeschafft. [19] Die **Beschäftigung der Deutschen** ist sehr vielfältig: [20] Der **Ackerbau** ist in vielen Gegenden auf vorzüglicher Höhe. Dreifelderwirthschaft ist die gemeinste Art des Feldbaus, doch wird überall die Brache auch benutzt. Man zieht die gewöhnlichen Körnerfrüchte, zu welchen in sandigen Gegenden Buchweizen, in südl. Gegenden aber auch Mais gehört, u. kann in vielen Ländern (Böhmen, Mähren, Baiern, Würtemberg, Altenburg, Mecklenburg, Holstein, preuß. Sachsen u. m. a.) Getreide ausführen, während andre (Sachsen, Meiningen, Tyrol, Oestreich unter der Ens u. a.) Zufuhren bedürfen. Hülsenfrüchte werden viel gebaut, Gemüse (teltauer Rüben, Spargel ꝛc.) u. Gewürzkräuter in einzelnen Gegenden (letztre bes. bei Bamberg, Brandenburg, Ulm, Nürnberg, Erfurt, Jena ꝛc.); Kartoffeln werden überall sehr viel gezogen u. ersetzen zum Theil jetzt das Brod. Flachsbau ist sehr, Hanfbau minder ergiebig, Tabak gibt gute Ernten, wie die Oelgewächse, Hopfen, Färbepflanzen u. a. [21] Der **Obstbau** ist ansehnlich, Mittel=D. ist an guten Sorten bes. reich, überall wird Obst veredelt. Einiges (darunter borsdorfer Aepfel) geht außer Landes; Nüsse u. Kastanien gedeihn bes. in SD.; wissenschaftl. Kenntniß der Obstzucht ist sehr verbreitet. [22] Zum **Weinbau** liegt ein Theil des Landes zu nordlich, doch erzeugen die Gegenden am Rhein, Main, Neckar, Mosel treffliche Sorten (Johannisberger, Hochheimer, Steinwein ꝛc.), auch Theile Oestreichs, Badens, Sachsens (an der Elbe, Saale) u. Böhmens trinkbare Weine; der ganze Erbau an Wein wird 3 Mill. Eimer, an Werth gegen 18 Mill. Thlr. geschätzt. Der Anpflanzung der Rebe mögen jetzt 781,000 Morgen gewidmet sein. [23] Die **Viehzucht** liefert in vielen Gegenden auch Vieh zur Ausfuhr; Pferde bes. Holstein, Oldenburg u. Mecklenburg; fast ganz Europa wird von D. mit Kutsch= u. Cavalleriepferden versorgt. Rindvieh ist durch Zuziehung der vorzüglichsten Arten auch da verbessert worden, wo früher mittles od. geringes Vieh war; in SD. wird viel Mastvieh ausgeführt. Butter, hier u. da auch Käse, ist sehr gut. Schafe von vorzüglicher Race sind in Mittel=D.; hier (in Sachsen) wurde zuerst der ganz gelungene Versuch gemacht, durch span. Schafe Veredlung zu erzielen, Schlesien hat dasselbe jetzt überflügelt; veredeltes Vieh u. bes. Wolle gibt einen bedeutenden Ausfuhrartikel. Schweine zieht bes. Westfalen u. Baiern, Schinken u. Mastvieh gehn ins Ausland; Hausgeflügel wird hier u. da zum Handel gehalten (Gänse in Pommern, Truthühner in Böhmen). [24] Der **Seidenbau** ist im südl. Oestreich gangbar, wo das Klima ihn begünstigt, doch hat man neuerer Zeit in Brandenburg u. Sachsen nicht unglückl. Versuche mit diesem Erwerbszweige gemacht u. er scheint sich mehr auszubreiten. [25] Die **Bienenzucht** ist in der Lausitz u. Westfalen in gutem Stande, in andern Ländern D=s vernachlässigt. [26] Das **Forstwesen** wird mit besondrer Aufmerksamkeit behandelt; 1 Mill. Morgen Wald (Eichen, Buchen, Tannen, Kiefern, Fichten, Lerchen, Laubholz) genießen fast überall eine vorzügl. Pflege. [27] Das **Jagdwesen** ist ziemlich ausgedehnt; Schwarz= u. Rothwild gab es sonst häufiger, die neure Zeit hat aber dessen Verminderung geboten; Hasen sind in Menge; die sonst hier heimischen Auerochsen u. Elennthiere sind ausgerottet, Wölfe gibt es nur noch wenige nahe an den Ardennen u. den Karpathen, Bären noch auf den Alpen u. dem böhmer Wald, auch in erstern Gemsen, Murmelthiere u. einzelne Steinböcke u. Luchse. Jagdbares Geflügel gibt es Trappen, Auer=, Birk= u. Haselhühner, Rebhühner, Schnepfen, wilde Tauben, Wachteln, Drosseln (in mehrern Arten), Lerchen, wilde Gänse, Taucher, Enten, Sumpfvögel (Störche, Kraniche), Raubvögel aller Art. Viele Zugvögel kommen hier durch. [28] Von **Fischen** haben die größern Flüsse: Störe, Hausen, Sterlete, Welse, Lachse; außerdem sind die gewöhnlichen Teich= u. Flußfische (darunter auch Neunaugen) fast in allen Gewässern, eben so Krebse, Muscheln (darunter auch in einigen Flüssen Sachsens u. Baierns Perlenmuscheln) u. in einigen Gegenden Schildkröten. Die **Seefischerei** bringt mehrere Arten Schellfische, Schollen, Thunfische (im adriat. Meere), Häringe, Sardellen ꝛc., auch Austern. Von der Küste der Nordsee gehn Schiffe auf den Stock= u. Wallfischfang aus (nicht den eignen Bedarf schaffend). [29] Der **Bergbau** ist von größtem Einfluß, kein europ. Reich hat solchen Reichthum, solche Mannigfaltigkeit u. solche gute, fleißige u. wissenschaftl. Behandlung der Mineralien. Bergwerke auf edle Metalle, bes. auf Silber, auf dem Harz schon seit dem 10., im sächs. Erzgebirge seit der Mitte des 12. Jahrh. Ausbeute an Gold über 180, an Silber 118,000—124,000 Mark, an Blei über 202,000, an Kupfer 29,000 (n. A. 39,000), an Eisen 4 Mill., an Kobalt 20,000, an Quecksilber 2080 (6180), an Arsenik 8000, an Zinn 4000 (8000), an Zink 300,000, an Schwefel 24,000, an Stein= u. Braunkohlen über 24 Mill. Ctr. Werth: jährl.

Digitized by Google

gegen 40 Mill. Thlr. [20] **Edelsteine** gibt es weniger, doch finden sich Rubine, Topaze, Granaten, Opale, Chrysoprase u. a., u. von **andern Fossilien** u. a. auch Serpentin, Marmor (in 300 Spielarten), Gyps, Alabaster, Thone (besten Porzellanthon), Farbeerden, Kreide, Meerschaum, Smirgel u. m. a. [21] Reich ist D. an Salz (in mehr als 70 Salzwerken, 5,164,000 Ctr., womit ganz Europa versehen werden könnte), u. an [22] **Mineralquellen:** gegen 1000, von ihnen 130 sehr berühmt, zum Theil die ersten Europas. Diese Mineralwässer sind zugleich Ausfuhrartikel; Pyrmont versendet 30,000, Schwalbach 750,000, Rohitsch 400,000 (ohne was in Fässern verführt wird), Selters 2,000,000 Krüge. [23] Der **Kunstfleiß** dürfte, nachdem seit 1834 mehr Handelsfreiheit eingetreten ist, bald mit jedem andern Lande, etwa England ausgenommen, sich messen. Er hat sich seit Ausbreitung des Zollvereins sehr gehoben. Ausgezeichnete Länder hierin sind: Sachsen, die westlichen Provinzen Preußens u. deutsch Oestreich. Man fertigt Leinwand (Schlesien, Lausitz, Westfalen, Böhmen), sonst bedeutender Ausfuhrartikel, u. leinene Garne, Wollenwaaren (Niederrhein, Mähren, Schlesien, Ausfuhr aus den nördlichen Seehäfen betrug 1825 3½ Mill. Thlr.), treffl. Baumwollenwaaren (Sachsen, Oestreich), Seidenzeuge (an Güte über, an geschmackvoller Zeichnung unter den franz., in Oestreich u. Preußen), Leder u. Lederwaaren (selbst zur Ausfuhr, u. in verschiedner Zubereitung), Eisen- u. Stahlwaaren (in Rheinpreußen, auf dem Thüringerwalde, in Oestreich, Westfalen ꝛc.), Metallwaaren (in Kupfer, Messing, Gold, Silber), Gefäße aus Porzellan, Fayance, Steingut, u. a. (das Porzellan von Meißen, Wien u. Berlin hat auch außerhalb großen Absatz, eben so die Steingut u. Fayancegefäße, Schmelztiegel von Jps u. Almerode), Glaswaaren (in Böhmen, Oestreich u. Preußen), Papier (neuerdings sehr vervollkommt), Papiertapeten, Tabak, Wachs, musikal. Instrumente, Holzwaaren, Oel, Bier (in Baiern, Braunschweig, Goßlar u. a. Orten), Branntwein, Essig, Strohwaaren, Galanteriewaaren u. v. a. [24] **Handel** sehr bedeutend. Colonien hat D. zwar nicht, aber es steht mit allen Völkern in Verbindung. Schiffbare Flüsse, die Grenze an 3 Meere, die immer mehr wachsende Anzahl guter Straßen (auch die Eisenbahnen mehren sich allenthalben mit glücklichem Erfolg u. es überflügelt auch hierin die meisten übrigen Staaten), geben, so wie Fleiß u. Sorgfalt demselben einen bes. Aufschwung, der durch, vom Zoll befreite, od. doch der Befreiung nahe Flüsse (Rhein, Weser, Elbe u. Oder) u. Wassercommunicationen, so wie durch mehr. Anlagen in den Nachbarländern (Eisenbahnen in Belgien, Frankreich, Rußland, Italien) sich hoffentlich bald noch mehr heben wird. Vorzügliche **Handelsstädte** sind: Hamburg, Triest, Wien, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bremen, Altona, Braunschweig, Augsburg, Nürnberg u. m. a. An mehr. Orten werden Messen gehalten, so in Frankfurt a. M., Leipzig, Braunschweig, Naumburg, Lüneburg. [25] **Ausfuhrartikel:** Getreide (oft für 10 Mill. Thlr.), Holz, Leinwand (bisweilen für 30 Mill. Thlr.), Eisen, Quecksilber u. a. Metalle, Baumwollenzeuge, Wolle (sehr bedeutend), Wein, Vieh, Salz, Tücher, Glas, Porzellan, Knochen u. a. **Eingeführt** werden rohe Baumwolle, Zucker, Kaffee, Thee, Würzwaaren, einige Arzneien, Weine, Südfrüchte, Tabak, feine Oele, Galanteriewaaren ꝛc. [26] Außerdem ist der **Speditionshandel** beträchtlich. Mehrere Banken, Handelsgesellschaften u. Assecuranzanstalten unterstützen den kaufmänn. Verkehr. [27] Das **Münzwesen** war sonst ein vielfach verwickeltes, indem jeder einzelne Staat D-s das Münzrecht besitzt u. die meisten je nach ihren Ansichten u. Vortheilen davon Gebrauch machten; in neuerer Zeit ist durch Vereinigung der Zollstaaten, zu einer Zollvereinsmünze u. durch Annahme des preuß. Münzfußes in Hannover u. Sachsen, dasselbe wesentlich vereinfacht worden. Außer dem Zollvereinsgeld (3½ Fl. Rhein. = 2 Thlr. Pr. Ctr.) hat man nur noch in Oestreich Silbergulden = 16 Gr. Conv. u. Papiergulden, in Dänemark, Mecklenburg, Hamburg ꝛc. aber schweres Cassegeld, od. rechnet nach Mark. Alle übrigen Münzsorten sind Theilmünzen der vorigen. [28] **Gemäße** sind nach den Staaten verschieden, man berechnet die Länge nach Meilen, Ruthen, Klaftern, Ellen, aber fast jedes Land hat seine eignen, nur die deutsche Meile wird zieml. allgemein einer geographischen gleich gerechnet; die preuß. (auch in Sachsen angenommen) hält 2000 Schritt weniger = 10,000 Schritt. Gleiche Verschiedenheit gilt auch von allen dem, was **Gewicht** betrifft. Vergl. die einzelnen Staaten. [29] **Schriftsteller** u. **Buchhandlungen** zählt D. mehr als jedes andre Land der Erde, u. Leipzig, der Stapelplatz des Buchhandels, hat allein 121 Buchhandlungen. Die Zahl der jährl. in D. erschienenen Schriften deutscher Schriftsteller beläuft sich jetzt auf 8000. [30] **Bildungs- u. wissensch. Hülfsanstalten:** Der Unterricht von den Elementarschulen (fast auf jedem Dorfe) an bis zu den Hochschulen (deren man 20 zählt [Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Freiburg, Gießen, Göttingen, Greifswalde, Halle, Heidelberg, Jena, Kiel, Leipzig, Marburg, München,

Digitized by Google

chen, Prag, Rostock, Tübingen, Wien, Würzburg], von welchen 3 paritätisch, 5 katholisch, die übrigen protestantisch sind) ist besser bestellt, als bei irgend einem andern Volke, u. umfaßt das ganze geistige Leben. Der auf Universitäten studirenden Jünglinge zählt man mehr als 12,000. [41] Außerdem bestehn noch **Bildungsanstalten** für einzelne Zweige fast aller Wissenschaften u. für bes. Stände u. Verhältnisse (für das Militär, für Handlungswissenschaften, Schifffahrt, Bergwesen, Forst- u. Landwirthschaft, Medicin, Chirurgie, Veterinärkunde, für Schullehrer, Künstler, für Philologen, für Missionäre, für Blinde, Taube rc.) von denen viele an Universitätsorten sind. [42] Auch viele **Gesellschaften für allerlei Wissenschaften u. Künste** bestehn, von denen manche auf öffentliche Kosten, andre durch Privatpersonen, die meisten durch Zusammentritt solcher unterhalten werden. Reich mit solchen Anstalten sind versehn Berlin, Dresden, Göttingen, München, Jena, Wien, Prag, Halle, Leipzig, Erlangen, Bonn rc. [43] Viele solcher Gesellschaften haben größre od. kleinre **Museen**; die Sammlungen zu Wien, Berlin, Dresden, München, Heidelberg, Jena u. a. O. sind ausgezeichnet. Nicht weniger sind die **Bibliotheken** zu rühmen, von denen sich fast in jeder bedeutenden Stadt eine od. mehrere finden. Oeffentl. Bibliotheken zählt man in mehr als 150 Staaten, die bedeutendsten sind in Wien, München, Göttingen, Dresden, Wolfenbüttel, Stuttgart, Berlin, Weimar, Gotha, Prag, Hamburg. **Botanische Gärten** sind fast bei jeder Universität; außerdem in Schönbrunn, Schwetzingen, Belvedere bei Weimar u. a. **Gemäldegallerien** sind in Dresden, Wien, München, Berlin u. a. O. [44] **Stehende Theater** hat man in mehr als 60 Städten. Ueber D-s [45] **Staatsverfassung** s. Deutscher Bund u. über die **ehemalige** des vormaligen Deutschen Reichs, Deutschland (Gesch.) u. die Zusammensetzungen mit Reich. [46] Ueber das jetzige **Bundesheer** s. unt. Deutscher Bund rc. [47] Ueber die in D. erscheinenden **Zeitungen** s. Zeitungen 3, 24 u. 30. [48] **Literatur:** F. L. Brunn, D. in geogr., statist. u. polit. Hinsicht, 2. Aufl. Berl. 1819, 3 Bde.; H. v. Krämer, Vollst. Lehrb. der Geographie der Staaten des deutschen Bundes, Brem. 1818, 1819, 2 Thle.; A. Hörschelmann, Erd-, Volks- u. Staatenkunde v. D., Berl. 1829; K. F. V. Hoffmann, Deutschland u. seine Bewohner, Stuttg. 1834—36, 4 Bde.; Hoffmann, das Vaterland der Deutschen, Nürnb. 1839; Bücheln, Deutsche Vaterlandskunde, Stuttg. 1836, 37 1. Bd.; v. Hoff, D. in seiner natürl. Beschaffenheit, seinem frühern u. jetzigen polit. Verhältnisse, Gotha 1838. *(Wr. u. Pr.)*

Deutschland (Antiq.). [1] I. **Oeffentl. Leben. A) Staatseinrichtung.** Die Bewohner der Germania magna (des Landes zwischen Rhein, Oder, Weichsel u. der Ost- u. NSee), von deren Sitten u. Gebräuchen hier die Rede ist, hatten keinen gemeinschaftl. Namen, weder unt. dem celt. Namen Germanen wurden sie überall befaßt (Anfangs nur am Niederrhein), noch unter dem einheim. Namen Deutsche vor dem 9. u. 10. Jahrh.; [2] sondern zusammengehörende Völkerstämme hatten ihre eignen Namen, wie Cimbern, Teutonen, Sueven, Franken, Gothen, Katten, Heruler, Vandalen, Burgunder, Longobarden, Thüringer, Sachsen, Baiern rc. [3] Jede Völkerschaft hatte ein Gebiet, ein Land; diese Gebiete stießen nicht unmittelbar an einander, sondern zwischen denselben waren breite, unbewohnte Wüsten, u. je breiter dieselben waren, desto größer der Ruhm; [4] jedes Gebiet war eingetheilt in mehrere Gaue, u. aus alter Zeit haben sich noch Namen erhalten, wie Rhein-, Nord-, Sundgau u. a. (man hat gemeint, daß die Gaueintheilung militär. Zweck gehabt); die Gaue bestanden wieder aus Marken; später wurde der Begriff Mark (s. d.) anders gefaßt u. die Gaueintheilung hörte auf. Jährl. wurden die Grenzen von den einzelnen Gemeinden umgangen, um dieselben immer im Gedächtniß zu behalten, später um Verrückung künstl. Grenzzeichen zu verhüten. [5] Ursprünglich war das Volk eingetheilt in Freie u. Knechte, später entstanden mehr. **Klassen**, bei den Franken zur Abfassung des sal. Gesetzes 9, gewöhnl. unterscheidet man: [6] a) die **Unfreien** od. **Dienenden**, unter sehr verschiednen Namen, bes. nach ihren Beschäftigungen, Leistungen, Verhältnissen rc. vorkommend, verschiedne Haus- (Mahlen, Waschen, Heizen, Hunde, Pferde, Falken warten, Bratenwenden, Kehren rc.), Feld- (Ackern, Schneiden, Jagd- u. Waldfolge, Hirtenamt), Kriegs- (Verwundete besorgen, Gefallne bestatten) u. a. Dienste leistend, Früchte, Vieh (vgl. Besthaupt), Kleider, Geräthe, später auch Geld rc. zahlend (vgl. Zins), kann man nach der Härte od. Milde ihres Looses eintheilen in aa) **Knechte** od. **Leibeigne** (Schalke), gebunden an die Scholle, Eigenthum ihrer Herren, ohne deren Willen sie nicht heirathen durften, denen auch ihr Erwerb gehörte; sie trugen geschornes Haar u. führten nie Waffen, auf ihnen stand kein Wehrgeld, sie wurden aber im Ganzen mild behandelt, wurden nicht gefesselt, nicht geschlagen, nur im Zorne von den Herren getödtet; [7] bb) **Hörige** (Lite, Leute), Knechte, die Haus u. Feld von ihren Herren inne hatten, wogegen sie einen Pacht an Naturalien entrichteten; Erworbnes gehörte ihnen u. sie konnten sich damit die Freiheit erkaufen; sie waren zum Kriegsdienst verpflichtet. Gründe der Unfreiheit waren: Kriegsgefangenschaft, Geburt, Verheirathung mit einer Unfreien, Ergebung im

im Spiel od. aus unzureichenden Unterhaltsmitteln, Unvermögen das Wehrgeld zu bezahlen. Freilassung geschah unter allerhand Feierlichkeiten, in der christl. Zeit in der Kirche. [8] **b) Freie,** u. zwar **aa)** im Allgemeinen (Freilinge, Frilinge), die eigentl. Grund- u. Bodenbesitzer, die über ihr Eigenthum frei verfügen konnten u. freizügig waren; sie trugen langes Haar x. Waffen, gehörten zu einem Geschlecht, hatten also auch einen Namen, hatten Sitz u. Stimme in den Volksversammlungen, konnten gegen Beleidiger od. Verletzer Fehde erheben, waren von manchen Strafen ganz frei (s. unt. 22), dienten im Heerbann u. trugen zu den öffentl. Lasten, bestehend in Beiträgen zu den Kosten der Heerzüge u. jährl. Geschenken an den König, bei; [9] **bb) Edle** (Adelinge, Edelinge), eine Elite der Freien, ausgezeichnet durch ausgedehnteren Grundbesitz u. durch ausgebreiteten Kriegsruhm seit mehrern Geschlechtern; für sie war das Wehrgeld bedeutender, sie sind der eigentl. Adel des Volks, aus denen der König (u. wahrscheinl. der oberste Priester) gewählt wurde, aus denen sich in spätrer Zeit die Herrscher ihren Hofstaat wählten, u. die, bes. im Mittelalter, in Lehendiensten andrer Fürsten od. des Kaisers als Vasallen standen, nur Weniger Besitzthum war davon befreit (vgl. Sonnenlehn). [10] Einige Völkerschaften hatten freie Verfassungen, z. B. die niederdeutschen; andre hatten an ihrer Spitze einen König. Der **König** wurde Anfangs gewählt, u. zwar aus bestimmten, auch wohl nur aus einem bestimmten Geschlecht, so bei den OGothen aus den Amalern, bei den WGothen aus den Balthen, bei den Baiern aus den Agilolfingern, bei den Longobarden aus den Lithingern, bei den Franken aus den Merovingern rc.; später wurde die Würde erblich. Der neue König wurde auf einen Schild erhoben, 3 Mal im Kreise in der Versammlung herumgetragen u. so dem Volke gezeigt, das durch Klatschen mit den Händen u. Zusammenschlagen mit den Waffen seinen Beifall aussprach. Der König umritt nun in Begleitung der Freien das Land. Die Auszeichnung des Königs war langes Haar, das Tragen eines Stabes u. (wenigstens bei den Franken u. Gothen) das Fahren auf einem Stiergespann; seine Pflichten u. Rechte waren: das Volk einem andern gegenüber zu repräsentiren, Bündnisse zu schließen u. aufzuheben, in wichtigen Fällen Recht zu sprechen; vielleicht war er auch der oberste Priester; seine Einnahmen bestanden in Geschenken, die ihm beim Regierungsantritt, Vermählung, Volksversammlungen gebracht wurden, in dem Antheil an Kriegsbeute u. Strafabgaben. Eigentl. Abgaben an den König (Steuern) wurden erst durch die Franken in D. eingeführt, wie auch seit ihrer Zeit der König andre Einkünfte u. Nutznießungen, z. B. Bannforste rc. hatte; für den Fall körperl. Untüchtigkeit u. beim Mangel der erforderl. Eigenschaften konnte der König auch abgesetzt werden. [11] Im Kriege wurde aus den Tapfersten ein **Herzog** gewählt, s. unt. 12. 24; zuweilen waren auch Könige Kriegshelden, u. geachtete Herzöge erhoben sich zur Königswürde; zur Zeit der Völkerwandrung schmolz bei den wandernden Völkern Königs- u. Herzogswürde in Eins, in der fränk. Zeit waren, so weit die fränk. Macht reichte, die deutschen Herzöge nur Statthalter des Königs, also die Königsfamilien der alten Zeit herabgesetzt. [12] Eingeschränkt in seiner Macht war der König durch die **Volksversammlung** (Ding, Thing). Bestimmte Zeiten der Versammlung waren des Jahres einige Male, wahrscheinlich an den Haupt- (bes. Frühlings- u. Sommer-) festen, wenn Voll- od. Neumond war, bei den Franken im März (Märzfeld), seit Pipin im Mai (Maifeld); außerordentl. Versammlungen (Botdinge, d. i. gebotne Versammlung) wurden von den Priestern durch die Boten angesagt. Die, wohl nicht für immer bestimmten Orte der Versammlung waren unter freiem Himmel, bes. auf Anhöhen, um die sich große Ebnen zogen, jene Orte waren mit Bäumen u. Steinen bezeichnet. An diesen Versammlungen nahmen nur Freie Theil u. sie erschienen in Waffenschmuck. Zweck der Volksversammlungen waren Verhandlungen über allgemeine Angelegenheiten, Bestimmungen über Krieg, Königs- u. Herzogswahlen, Wehrhaftmachung junger Leute, Wahl der Gerichtspersonen, Anklagen auf Leben u. Tod. Zu Anfang wurde wahrscheinlich geopfert, dann gebot der Priester Stillschweigen, der König od. ein andrer beredter Mann trug die Sache vor, die Versammelten gaben ihren Beifall durch das Zusammenschlagen mit den Schilden, das Mißfallen durch Murren kund. In diesen Volksversammlungen liegt der Ursprung der nachmal. Landtage. [13] **B) Rechtswesen.** In Hausangelegenheiten war jeder Familienvater Richter; streitige Angelegenheiten, die andre Personen betrafen, konnten die Streitenden privatim durch selbstgewählte Schiedsrichter schlichten lassen; wichtigere Streitigkeiten wurden vor die Volksversammlungen gebracht u. in der frühesten Zeit ohne besondre Richter u. Urtheiler entschieden; später wurden die Gerichte, getrennt von den Volksversammlungen, für sich gehalten. [14] **a)** Gerichtsleute u. zwar **aa)** Richter waren nur Freie, Anfangs wohl die Priester, dann die Könige u. für einzelne Landschaften u. Bezirke besondre Gerichtsvorstände aus dem Adel, deren Würde oft erblich wurde, bei den Franken hießen sie Grafen (grafiones), die Gothen nannten die Unterrichter nach Zahlenverhältnissen, z. B. Zentner. Schulzen (Skulteten) waren Gauvorstände; Zeichen ihrer Wür-

Würde war ein weißer Stab (mit abgeschälter Rinde), sie saßen, die Oberrichter auf Stühlen, die Unterrichter auf Bänken, jene mit über einander gelegten Beinen, alle mit Mänteln bekleidet. [15] **bb)** Gerichtsboten (Sajonen, später Büttel, Schergen), sagten das Gericht an u. trugen auch einen Stab; sie mußten übrigens glaubwürdige Männer sein, da ihr Zeugniß Gewicht hatte. [16] **cc)** Urtheiler (Weiser) waren in alter Zeit alle der Volksversammlung beiwohnenden Männer, sie sprachen ihr Urtheil auf oben 12 angegebne Weise. Es entschied Stimmeneinheit, wenigstens Stimmenmehrheit. Wegen der Privathändel auf gebotnen Gerichten wurden später, wohl weil nicht immer genug Leute dazu kamen, eine bestimmte Anzahl von Urtheilern als Gerichtsbeisitzer von den Grafen od. Parteien für einzelne Fälle erwählt, bei den Franken hießen sie Rachinburgii, unter ihnen mußten Rechtskenner (Sachibarones) sein, bei den Friesen hießen sie Brokmänner; bleibende Gerichtsbeisitzer (Scabini, Schöffen) verordnete erst Karl d. Gr., die auch von den Grafen u. den Freien gewählt wurden; ihrer waren gewöhnlich 7, zu einem vollen, feierl. Urtheil gehörten aber 12. Bei den Alemannen u. Baiern saß nur 1 Richter mit dem Grafen zu Gerichte, vielleicht war dieser der Rechtskundige u. neben ihm noch ungenannte Urtheiler. Sie trugen früher Waffen, bes. Lanzen, u. traten, wenn sie sich über das Urtheil besprachen, vom Gerichtsplatz ab. Säumiges u. ungerechtes Urthel wurde mit Landesverweisung u. Ehrlosigkeit bestraft. [17] **b)** Ort: stets unter freiem Himmel, unter breitschattigen Bäumen (meist Linden, auch Eichen), auf Auen u. Wiesen, auf Anhöhen, neben Quellen, überhaupt an heiligen Orten, wo Opfer gebracht u. Gottesurtheile vorgenommen werden konnten. Daher man auch Feld-, Weide-, Holz- (Forst-, Hain-), Berg- rc. Gerichte unterschied. Die Plätze waren gefriedigt durch Schnuren u. Zäune, später durch Schranken u. Geländer. [18] **c)** Zeit: vorzugsweise am Dienstag; u. zwar ward das Gericht nicht vor Sonnenaufgang eröffnet u. geschlossen mit Sonnenuntergang. [19] **d)** Der Art nach waren die Gerichte ungebotne od. gebotne (s. ob. 12); **e)** dem Umfang nach Land-, Gau-, Zent-, Mark-, Städt-, Dorf-, Weichbildgerichte; **f)** nach dem vorsitzenden Richter: Grafen- (Land-, Wich-, Burggrafen-), Vogt-, Schulzen-, Propstgerichte; **g)** dem Stande der Dienstpflichtigen nach; Eigen-, Ritter-, Lehn-, Mann- u. Freigerichte, von allen waren im Mittelalter bes. die letztern die berüchtigsten, s. unt. Fehmgericht. [20] **Peinliche Verbrechen** waren Injurien (Schelte), Diebstahl, Raub, Nothzucht, Gewaltthätigkeit, bes. Wassertauche (wenn Einer den Andern ins Wasser stürzte, ohne daß dieser ertrank), Leibesverletzung, Todtschlag. [21] **Gerichtsordnung:** Gehegt (besetzt) war das Gericht, wenn ein Schild über des Richters Sitz aufgehängt, Stille geboten u. die Grenze bezeichnet war, wie weit sich die Zuhörer dem Gericht nahen durften. Der Kläger forderte den Schuldigen selbst in Beisein von Zeugen vor Gericht, Gewalt konnte gegen Freie nie gebraucht werden; erschien der Beklagte nach 3 od. (bei den Ripuariern) nach 7mal. Ladung nicht u. entschuldigte sich auch nicht, so wurden Strafen verhängt. Erschien der Beklagte, so geschah der Vortrag der Klage vom Kläger, ihr folgte die Vertheidigung des Beklagten; der Beweis wurde in Civilsachen mit Zeugen u. Urkunden durch den Kläger, in peinl. mit Eid, Eideshelfer u. Gottesurtheilen durch den Beklagten geführt. Dann wurde das Urtheil gesprochen, die Strafe entweder sogleich od. nach Fristen erlegt u. dann das Gericht meist mit einem Gelag geschlossen, wozu die Urtheiler ihren Antheil an den Strafgeldern verwendeten (vgl. Rügegericht). [22] **Strafen** waren genau für alle Fälle bestimmt: Zahlen einer Buße, bes. des Wehrgeldes (d. i. des Geldes, das dem Thäter das Leben wahret) bei Leibesverletzung od. Mord, u. es war das Leben vom Größten bis zum Kleinsten, ja bis zum Thier herab tarirt; überstieg das Wehrgeld Eines Vermögen, so mußten dessen Verwandten für ihn zahlen, konnten diese auch nicht, so wurde er erschlagen, od. mußte den Verwandten des Erschlagnen als Sklave folgen. Leibesstrafen waren: Abscheren des Haupthaares, Peitschen (dies nur für Unfreie), Schinden, Hand- u. Fußabhauung, Blenden, Entmannen u. m. a.; Todesstrafen waren: Hängen, Rädern, Enthauptung (das Beil [Barte] auf den Hals gelegt u. mit einem Schlägel darauf geschlagen), Ausdärmen (an einen Pfahl binden, den Leib aufschneiden u. nach u. nach die Därme ausziehen), Pfählen, Viertheilen, Steinigen, lebendig in Sümpfe Begraben (dies bes. für Feige od. Landesverräther), Ertränken u. m. a. Vollzogen wurden die Todesstrafen vor Sonnenuntergang; die Personen, welche sie vollzogen, waren sehr verschieden. Anfangs wohl die Versammlung selbst, dann die Boten, später wurde erst das Amt des Nachrichters von dem des Boten getrennt; an manchen Orten hatte es der jüngste Ehemann od. der unterste Schöffe zu verrichten, zuweilen mußten die Verurtheilten sich unter einander hinrichten od. es ward Einer zur Vollstreckung des Urtheils begnadigt. Ehrenstrafen: Verweis, Widerruf, schimpfl. Tracht (z. B. Abschneiden des langen Gewandes), Untersagung der Waffen u. des ritterl. Geräthes, Hunde-, Rad-, Sattel-, Besen- rc. Tragen, Eselsritt, Pranger rc. Freistätten für Verfolgte waren die heiligen Haine, Altäre, Tem-

Digitized by Google

Tempel, Priester- u. Königshäuser. [21] Gesetze (Weisthümer) gab es in alter Zeit nicht, sondern es wurde nach Sitte u. Gebrauch für jeden Fall (Wilküren bei den Friesen) entschieden; erst nach der Völkerwandrung, da sich die Verhältnisse mehr ordneten u. die einzelnen Völkerstämme mit andern zusammentrafen, ließen deren Könige die Gesetze von kundigen Männern aufschreiben u. so haben wir davon (doch nur in latein. Sprache geschrieben) das sal. u. ripuar., thüring. (werin.), burgund., westgoth., longobard., alemann., bair., fries. Gesetz (s. d. a.); aus später Zeit sind deutsch der Sachsen- u. Schwabenspiegel (s. b.). **C) Kriegswesen.** [22] Krieg war das Hauptgeschäft des freien Germanen, u. auf den Krieg bezog sich die Hauptbildung des Knaben. Der Entschluß zu einem Kriege wurde in einer, bei nahender Gefahr vom König berufnen Volksversammlung gefaßt; der Ausgang des Kriegs durch Weihsage erforscht, dann die Kriegserklärung erlassen, zugleich aber auch ein Herzog (s. ob. n) für die Dauer des Kriegs gewählt. Alle Freie traten nun unt. die Waffen (Heerbann), aus den heiligen Hainen wurden die Feldzeichen geholt, diese bestanden wahrscheinlich in Stangen, auf welche Thierbilder befestigt waren; die Longobarden hatten heilige Wagen mit Fahnen (s. Carroccium). Dem Heere folgten Frauen u. Kinder zu Wagen, mit diesen Wagen bildeten sie um das Lager Wagenburgen; die Weiber dienten als Aerzte u. Verpflegerinnen der Verwundeten u. ermunterten die Kämpfenden zur Tapferkeit. [23] Neben dem Heerbann bestanden noch die Geleite od. Waffenbrüderschaften (Comitate), freiwillig zusammengetretne Kriegsgesellschaften, um auf Abenteuer u. Beute auszugehn, nur gegen befreundete Völkerschaften durften sie sich nicht wenden. Sie wählten sich ebenfalls einen Herzog, der ihnen (den Dienstmannen) das Schlachtroß u. den Speer gab u. Theil an der Beute zusicherte. Nach der Heimkehr blieben sie um den Herzog versammelt u. hier dem Jagdvergnügen u. den Becherfreuden, wie im Norden die Berserker um ihre Fürsten, lebend, bildeten sie zugleich eine Art stehendes Heer, welches die Grenzen bewachte, auch wurden sie bei schneller Hülfenoth von dem Könige zum Kampfe für Gau u. Land entboten od. sie gingen in Sold u. Dienst andrer Staaten; auch bildeten sie bei jedem Kriegszuge des Heerbannes Vor- u. Nachhut. Einen eigenthüml. Kriegsstaat bildeten die Katten (s. d.). [24] **Waffen:** als Schutzwaffe diente bes. der Schild, lang u. schmal, von Holz od. Flechtwerk, später mit Leder, auch mit Eisen beschlagen, u. bunt, bei den Ariern schwarz bemalt, mit Handhaben versehn, wurde er an einer Schnur um den Hals befestigt. Angriffswaffe war bes. die Framea, ein Spieß mit kurzem, schmalem aber scharfem Eisen, zum Kampf in der Nähe u. Ferne dienend; der Ger, ein Spieß, minder schwer u. mit spitzigem Eisen beschlagen, zum Wurfe in die Ferne, nach And. mit Framea gleich; der Speer, länger u. mit größrer Spitze, Bogen u. Pfeile, Schleudern, Keulen, Streitäxte; Schwerter kamen nur selten vor, öfter noch Dolche; die Sachsen führten auch Schlachtmesser (Sachses); Panzer u. Helme waren selten, statt der letztern pflegten die Germanen die Köpfe von Thierhäuten, die selbst sie als Mäntel um die Schulter schlugen, mit aufgesperrtem Rachen od. mit den Hörnern auf den Kopf zu setzen u. sich dadurch ein furchtbares Ansehn zu geben. [25] Die Hauptstärke der deutschen Heere bestand in dem **Fußvolk;** doch gab es, bes. wo Pferdezucht war, auch **Reiterei,** bes. berühmt waren die Tenchterer als Reiter u. gesucht die thüring. Pferde. Die Reiter hatten nicht immer Sättel, wiewohl man sie in spätrer Zeit kannte, u. zu Waffen nur Schilde u. Frameen. Mit den Reitern, zugleich als ihre Schützer, wenn sie vom Pferde stürzten, fochten Leichtbewaffnete, die in vollem Laufe neben den Pferden herliefen u. in großer Eile sich an den Mähnen der Pferde anhielten. [26] **Schlacht:** Das Heer stellte sich truppweis auf, wahrscheinlich nach Gemeinden u. Geschlechtern, weil so der Gefallne am sichersten gerächt werden konnte; zwischen diesen Trupps standen die Reiter, hinter der Schlachtlinie stand die Wagenburg mit Gepäck, Weibern u. Kindern. Der Angriff wurde mit einem Schlachtgesang (Barditus) gemacht, der, je näher sie dem Feinde kamen, in ein Gebrüll überging, das dadurch vermehrt wurde, daß sie die Schilder vor den Mund hielten u. daß Hörner u. Pauken dazu erschallten. Die Disciplin war die schwächste Seite des deutschen Heeres, eben so schwach war die Taktik; durch die persönl. Tapferkeit des Heerführers wurde Commando u. Taktik ersetzt. Der sehr heftige Angriff wurde in Masse gemacht; nur eine Art von keilförmiger Schlachtordnung trifft man schon früh bei den Deutschen an, wo sich ein Paar beherzte Männer an die Spitze stellten, denen sich dann auf beiden Seiten, um je 2 Mann verlängerte Reihen anschlossen. Wenn mit diesem heftigen Angriff der Feind geworfen war, so hielt man sich für den Sieger u. begann nun an Plündern u. Erbeuten zu gehn. Die größte Schande war, den Schild im Stich zu lassen; wer es that, wurde ehrlos u. durfte weder an dem Gottesdienste noch an den Volksversammlungen Theil nehmen, daher endigten gewöhnl. die, die den Schild verloren, durch freiwilligen Tod ihr Leben. [27] An der **Beute** hatten Alle Theil, sie wurde von den Heerführern, die mehr erhielten, getheilt; zur Beute gehörten auch die **Gefangnen,** einige wurden den Göttern geopfert, so schon während der Schlacht, um

um den Ausgang zu erforschen. Der **Friedensschluß** geschah unter relig. Ceremonien, unter gegenseitiger Eidschwörung, Opfern u. Festgelagen; zuletzt wurden die Feldzeichen in die heil. Haine zurückgebracht u. der Antheil an der Beute den Götterorten abgeliefert. [20] **D) Privatleben. a) Wohnungen.** Die Deutschen bewohnten einfache Häuser, von Holz u. Lehm aufgebaut, mit Stroh gedeckt u. außen mit weißem Kalk übertüncht, hier u. da auch mit bunten Farben bemalt; bei gewöhnl. Leuten wohnten unabgesondert Menschen u. Vieh unter, wenigstens neben einander; ihr Getreide bewahrten sie in Erdhöhlen auf. Eine beßre Bauart wurde erst seit der fränk. Zeit, bes. für Könige u. Edle, eingeführt u. seitdem bauten sich auch die Freien Burgen auf Berge. Gewöhnl. baute jeder sein Haus einzeln an einen Quell od. an einen Berg, daß rings um seine Flur lag; da wo Straßen sich kreuzten, wo ein besuchter Göttersitz war, wo ein König wohnte, waren wohl mehrere Häuser an einander gebaut u. bildeten Flecken; ummauerte Städte wurden erst seit Kaiser Heinrich I. erbaut, indem in den Mauern derselben die Leute vom Lande Schutz gegen die oft einfallenden Magyaren finden sollten. [21] **b) Kleidung u. Tracht.** Kinder gingen bis zu ihrer Mannbarkeit nackt, dann trugen Männer einen Mantel, der oben am Halse mit einer Nadel u. einem Dorn, später mit kostbaren Spangen zusammengehalten wurde; daheim am Herde lag der Germane auch unbedeckt in eine Wildhaut gewickelt. Die Vornehmen trugen früh schon Beinkleider u. pelzverbrämte Wämser od. kurze Röcke; doch ist gewiß, daß die Tracht bei den verschiedenen Stämmen verschieden war. Schuhe waren von Leder, die rauhe Seite auswärts. Die Kleidung der Weiber war im Ganzen dieselbe, doch trugen sie statt der Aermelröcke leinene, mit bunten Streifen besetzte Gewänder ohne Aermel, die mit einem Gürtel zusammengehalten wurden. [22] Das volle strohgelbe Haar war dem Deutschen ein Gegenstand großer Achtung u. Pflege. Nur Frauen u. Edle trugen langes Haar, die Knechte mußten es verschneiden, auch wurde es Ehebrechern verschnitten; es wurde mit Fettigkeiten eingeschmiert u. gekämmt, von den Franken lang über den Rücken herabhängend (Abscheren der Haare machte den König seiner Würde verlustig), von den Sueven auf dem Scheitel in einen Knoten gebunden u. mit Nadeln durchstochen getragen. Der Bart wurde geschoren. [23] Außerdem schmückten sie den Hals mit Ringen, Perlenschnuren, Gehängen; auch Arme, Finger u. (wenigstens in S-Deutschland) Füße wurden mit metallnen Ringen geschmückt, die theils massiv, theils hohl, theils vor Drahtgewinde waren. Mantelspangen u. Haarnadeln sind schon oben genannt. [24] **c) Speise** lieferten den Germanen bes. die Wälder; man aß Wildpret aller Art, vierfüßiges u. Geflügel, auch das Fleisch zahmer Thiere wurde gegessen u. bes. berühmt u. von den Römern schon gesucht waren die Schinken der Marsen (Westfalen), bei Opfern Pferdefleisch (dessen Genuß in der fränk. Zeit durch päpstl. Verordnungen untersagt wurde), Milch u. was daraus bereitet wird; die See- u. Flußanwohner aßen Fische, das Pflanzenreich gab Haidekorn, Hirse, Hafer (zu Brei), Bohnen, Kraut, wildes Obst; [25] das Nationalgetränk war Bier (s. d. 101); Cider u. Meth wurde seit der ältsten Zeit getrunken; Wein erhielten sie erst durch die Römer (s. u. 48 u. 50). [26] **d) Ehe.** Die Frauen standen bei den Deutschen in hohem Ansehn, sie waren ihre Rathgeber u. Weissagerinnen, im Kriege ihre Begleiterinnen u. Aerzte, u. ein Friede, durch weibl. Geißeln erkauft, galt heiliger, als ein andrer; dah. war auch auf sie ein höhres Wehrgeld gesetzt. Diese hohe Achtung vor den Frauen blieb den Deutschen durch das so sittenrohe Mittelalter u. ist ihnen immerdar geblieben, s. Weib. Darum war auch schon den alten Deutschen die Ehe so heilig. Der Jüngling enthielt sich lange der Freuden der Liebe u. wählte sich, in die Jahre der Mann- u. Wehrhaftigkeit getreten, dem Zuge des Herzes folgend, eine, an Stand u. Jahren ihm gleiche Jungfrau. Die Deutschen nahmen nur Eine Frau, doch war es dem Könige verstattet, wenn seine Gattin unfruchtbar war, od. um dadurch seinem Stamme einen benachbarten Stamm sich befreundet zu machen, noch Eine od. mehrere zu heirathen, die aber nach Einführung des Christenthums nur als Concubinen galten. Der beiderseitigen Eltern Einwilligung war nöthig, doch kamen früh schon Entführungen (wie bei Hermann u. Thusnelde) vor, wiewohl Frauen- u. Mädchenraub schwer geahndet ward. Der Bräutigam brachte vor der Trauung der Braut Geschenke (Widdum), gewöhnlich in einem aufgezäumten Roß, Schild u. Speer bestehend, wogegen die Braut dem Bräutigam andre, in der Familie forterbende Waffenstücke schenkte. Am Morgen der Hochzeit (über deren Ceremonien s. Hochzeit 21) brachte der Bräutigam andre Geschenke (Morgengabe), die ihr zu eigen gegeben wurden. Von relig. Weihung der Ehe, obgleich sie nicht unwahrscheinlich ist, wird nichts in den Quellen gefunden; aber wohl fanden Schmausereien dabei Statt. Streng wurde die ehel. Treue gehalten; die Ehebrecherin wurde mit abgeschnittnen Haaren u. entkleidet in Gegenwart der Verwandten aus dem Hause u. durch den Ort gepeitscht. Wenn der Mann starb, heirathete die Frau selten wieder, eher verbrannte sie sich mit der Leiche des Mannes auf dem Scheiterhaufen, wie es bes. in Skandinavien u. bei den Herulern geschah.

Digitized by Google

schah. [38] e) Eine Ehe war um so glücklicher, je gesegneter sie durch **Kinder** war. Das Neugeborne wurde gleich nach der Geburt in kaltes Wasser getaucht u. fortwährend hart erzogen; mit den Kindern der Leute wuchsen die Kinder der Freien unter den Heerden auf, genährt von den Frauen selbst, spielend u. hörend der Erzählungen von Jagd- u. Kriegsthaten der Männer; sich badend, bis Eis die Flüsse verschloß, u. später in den Waffen sich übend. Um das 20. Jahr hatte die Wehrhaftmachung des freien Knaben mit Schild u. Speer in der Volksversammlung Statt, der Jüngling ward dadurch befähigt u. berechtigt, an den Volksversammlungen u. dem Heerbann Theil zu nehmen u. zu heirathen. [39] f) Die **Beschäftigung** des freien deutschen Mannes bestand, wenn er nicht im Kriege war, bes. im Jagen, Schmausen u. Spielen; bes. Letztres trieben die Germanen mit beispielloser Leidenschaftlichkeit, so daß sie, wenn sie Alles verloren hatten, sich selbst verspielten u. dann still u. ergeben dem Gewinner als Hörige folgten. Jagd wurde gemacht auf allerhand Wild, Wölfe, Bären, Auer- u. Bisamochsen, Elennthiere. Bei Gelagen erschien der Deutsche mit seinen Waffen; man liebte es, dabei über öffentl. Angelegenheiten zu sprechen, auch Versöhnungen zwischen Feinden zu bewirken, doch sparte man die Beschlußfassung bis zur Rückkehr der Nüchternheit des folgenden Tages auf. Auch gewährten Unterhaltung bei Gastmählern das Anschauen einer Art von Waffentanz, wobei nackte Jünglinge durch aufgestellte Schwerter u. Spieße tanzten u. sprangen, u. das Anhören von Volkssängern (s. unt. 51). Uebrigens wurde gewaltig viel u. Tag u. Nacht hindurch getrunken; dabei vorkommende Streitigkeiten wurden auf der Stelle ausgemacht u. endigten nicht selten mit Mord u. Todtschlag. Sonst lagen die Deutschen müßig daheim am Herd, u. erhoben sich nur, um Kriegs- u. Jagdgeräth zu machen u. auszubessern, um Hunde u. Falken zur Jagd abzurichten. Die Sorge für das Hauswesen u. die Feldwirthschaft lag der Frau ob, sie theilte die Arbeiten unter Knechte u. Mägde aus, besorgte die Kost u. spann u. webte die Kleider des Mannes. [40] Ein schöner Zug im **Charakter** des Deutschen war die **Treue**, die sich Männer in Bündnissen auf Leben u. Tod, zu gegenseitigem Schutz u. Rache hielten (nur an den Franken wird die Treulosigkeit gerügt) u. die Gastfreundschaft. Zwar war es den Fremden Pflicht, auf der weiten Markscheide zu treiben, aber wo er einkehrend in ein Haus kam, da ward er aufgenommen u. von dem Wirthe gepflegt. Hatte dieser selbst nichts mehr zu leben, so gingen Wirth u. Gast mit einander zu dem Nachbar u. wurden Beide dessen Gäste. Bis 3 Tage durfte ein Fremder bleiben, dann aber mußte er gesetzlich weiter reisen. Erreichte einer kein Haus u. er mußte auf dem Wege bleiben, so durfte er sein Zug- od. Reitthier auf die gemeine Weide treiben u. sich selbst aus dem nahen Forst od. Wasser eine Mahlzeit fangen, auch das Holz zu einer nöthigen Reparatur seines Geschirres fällen. [41] g) **Todtenbestattung.** Der schönste Tod war dem Germanen in der Schlacht zu fallen, u. starb er daheim in der Hütte, so ritzte er sich wenigstens mit der Lanze, daß sein Tod blutig war. Man hörte u. beobachtete gern Vorzeichen, u. als prophet. galt bes. das Geschrei des Käuzchens (dah. Leichhuhn, Todtenvogel). Der in der Hütte Gestorbne wurde mit dem besten Schmuck, der Mann mit Framea u. Spieß, die Frau mit der Spindel, das Kind mit seinem Spielwerk im Arm auf die Bahre gelegt u. ihm bis zur Bestattung eine Leichenwache beigegeben. Dann wurde auf dem Begräbnißplatz, der für gewöhnl. Leute ein allgemeiner (in christl. Zeit Heidenkirchhöfe genannt), für Könige u. sonstige ausgezeichnete Männer ein besondrer Platz war, nach vorhergegangnem Opfer u. Schmaus die Leiche entweder **aa)** verbrannt, dann die (od. einige) Gebeine in eine Urne gelegt u. diese unter die Erde beigesetzt; bei Königen u. Edeln wurden Kriegs- u. Schmuckgeräthe, Hunde u. Pferde, sogar Knechte mit verbrannt u. Andres mit beigesetzt u. ihnen besondre Grabhügel errichtet (s. u. Hünengräber); od. **bb)** begraben, u. zwar wieder entweder α) in, mit Steinen ausgelegten u. bedeckten Gräbern od. β) in die bloße Erde, mit dem Gesicht nach Osten gekehrt, wobei auch Waffen, Geräth u. (vielleicht mit Speis u. Trank gefüllte) Gefäße beigesetzt wurden. Aehnlich war die Beisetzung Karls (s. d. 1) d. Großen in sitzender Stellung im Dome zu Aachen. **E) Gewerbe u. Künste.** [42] Schon im 4. Jahrh. v. Chr. sah der Massilienser Pytheas die Deutschen **Ackerbau** treiben. Die Freien durften gesetzlich sich nicht selbst damit beschäftigen, sondern übergaben ihren Hörigen od. Leuten ihre Aecker gegen Naturallieferungen in Pacht. Das Ackerland wurde mit Zaun u. Graben umgeben, mit dem Spaten u. von Rindern gezognem Pflug bearbeitet, wahrscheinl. auch gedüngt (wenigstens die Ubier benutzten eine Art Mergel dazu), das Getreide mit Sichel u. Sense abgeschnitten, mit Schlägeln ausgedroschen u. dann zum Gebrauch auf Handmühlen ausgemahlen; doch kannte man an großen Gewässern frühe schon Wassermühlen (s. d.). Das Getreide, was gebaut wurde, bestand in Hafer, Gerste, Weizen, Korn, Hirse, Erbsen, außerdem auch Flachs, Rettige, Pastinaken, Zuckerwurzeln, Spargel; in Niederungen wurde Gras gebaut, das man auch schon früh zu Heu abdürrte u. für das Vieh auf den Winter aufhob. [43] **Obstbau** war nicht bedeutend, wenigstens baute man keine guten Sorten, son-

Digitized by Google

sondern Holzäpfel, Holzbirnen u. Schlehen, am Rhein waren durch die Römer beßre Sorten eingeführt worden, ebendort u. an der Mosel wurde auch durch dieselben, nachdem die Deutschen lange die Einfuhr von Wein abgehalten hatten (s. unt. 50), im 3. Jahrh. der **Weinbau** eingeführt, in dem j. Franken erst im 6. Jahrh., s. u. Wein 43 ff. [44] **Viehzucht** wurde früher mehr getrieben, als der Ackerbau, doch traten beide Beschäftigungen, seitdem die Bodencultur fortschritt, mit der Viehzucht mehr ins Gleichgewicht; man hatte bes. Heerden von Rindern, die jedoch unansehnlich waren u. keine od. nur kleine Hörner hatten, Schafe, Schweine, letztre bes. mit Eicheln gemästet; auch die Pferdezucht wurde bei manchen Völkerschaften hoch geachtet; von Geflügel werden bes. Gänse genennt, deren Federn von den Römern sehr gesucht wurden; Bienen zog man nicht in Stöcken, sondern man benutzte den Wildhonig. [45] Flachs u. Wolle wurden von den Frauen **gesponnen** u. **gewebt**; die Werkzeuge zu beiderlei Arbeit sind nicht bekannt, doch erzählen die Römer, daß die Linnen in den Kellern od. Erdhöhlen gewebt wurden. Auch **nähete** man mit Nadeln u. Zwirn die Kleidungsstücke zusammen, **flocht** Matten aus Bast, Netze aus Binsen u. Meergras ꝛc. [46] Von Metallen kannte man Eisen, mehr u. früher Kupfer, u. bes. daraus gefertigte Bronce; ob aber die Deutschen schon selbst früh Bergbau trieben u. diese Metalle zu Tage förderten u. die, in D. sich findenden **Metallarbeiten**, wie Ringe, Spangen, Aexte, Messer, Sicheln, Scheeren, Nähnadeln ꝛc., selbst fertigten, od. ob sie sie von Nachbarvölkern u. Römern durch Handel erhielten, ist ungewiß; wahrscheinlicher ist es, daß die Spitzen von Speeren u. Pfeilen, bes. die Frameen, in D. selbst gefertigt wurden, u. zwar wurden sie Anfangs **gegossen** (wozu man Schmelztiegel, Schmelzlöffel u. Gießformen hatte, deren in Grabstätten gefunden worden sind); später **gehämmert**, u. in der Schmiedekunst hatten es die Deutschen schon zur Zeit der Völkerwandrung weit gebracht, u. später werden selbst Helden als Schmiede genannt. [47] Noch, ehe man Metalle bearbeitete benutzte man **Stein**, bes. Feuerstein, Kieselschiefer, Granit, Syenit, Gneus, Basalt, Serpentin, selten Jaspis u. Quarz, zu Waffen u. Werkzeugen, bes. zu Keilen (Donnerkeilen), Messern, Lanzen, Pfeilspitzen, Sägen, Hämmern, Aexten, Handmühlen, Schalen ꝛc. [48] Aus **Thon** arbeitete man bes. das Hausgeräth in mannigfachen Formen, Größen, Färbungen, wie Teller, Schalen, Näpfe, Becher, Flaschen, Töpfe, Urnen, letztre bes. häufig wieder mit Leichenresten ausgegraben (s. unt. Urnen), Götteridole, auch Hämmer, Scheiben ꝛc. [49] Von **Holzgeräthschaften** zimmerten sie außer Holz zu Bauten, Stangen, Stäbe u. dgl. an Waffen, Wagen, Schiffe u. Kähne; aus **Knochen** u. **Horn** machten sie Haarnadeln, Pfriemen, Hafte, ja Hämmer aus Hirschhorn hat man gefunden. [50] **Handel** trieben zuerst die Norddeutschen nach Süden mit Bernstein (s. d. 25); sonst ließen die deutschen Völker nicht gern Kaufleute in ihre Marken, weil sie durch die Einführung fremder Producte Verweichlichung u. Abfall von den vaterländ. Sitten fürchteten; die Sueven ließen Händler zu sich, um ihnen die Kriegsbeute zu verkaufen. Doch schon im 1. Jahrh. n. Chr. wurde an dem Rhein u. der Donau ein lebhafter Handel zwischen den röm. Colonien u. den Deutschen getrieben, der dann durch Straßen erleichtert wurde, die in Thälern an Flüssen hin führten, u. an den Mündungen der Flüsse entstanden dann Handelsplätze, woraus im Mittelalter bedeutende Handelsstädte wurden. Die Deutschen, von deren innerm, gegenseitigem Verkehr man aus frühester Zeit nichts weiß, brachten an die Handelsplätze Gänsefedern, wilden Spargel, Pastinaken, Haupthaare (woraus sich die Römer Haartouren machen ließen) u. dazu Haarseife, Pelzwerk, Häute, Schinken, Sklaven; dagegen nahmen sie Wein (s. ob. 43), metallne Putz- u. Schmucksachen, Perlen, Kleidungsstoffe, u. selbst [51] **Geld**, u. von diesem wieder lieber Silber- als Goldmünzen, bes. die bigati u. serrati (s. d.), dah. es kommt, daß man auch an vielen Orten (Thüringen, Sachsen, Lausitz, Schlesien) röm. Münzen gefunden hat, obgleich dahin nie Römer gekommen sind. Zuerst prägten die Franken Geld (s. Solidus) u. seit der Zeit der Ottonen kamen die Bracteaten (s. d.) auf. Die sogen. Regenbogenschüsseln, hohle, schüsselartige Münzen von Gold, Silber u. Bronce, die bes. in den Donauländern u. in Böhmen, doch auch am Rhein gefunden wurden, hält man für celtischen Ursprungs. [52] Von der **Religion** der alten Deutschen s. Deutsche Mythologie; [53] von der **Sprache** s. Deutsche Sprache. [54] Von **Künsten**, wenn man in den ältesten Zeiten von solchen in D. reden darf, ward **Gesang** u. **Musik** am meisten getrieben. Der Inhalt der Lieder waren die Großthaten der Nationalhelden u. sie vertraten dem Volke die Stelle von Geschichtsbüchern. Sie wurden von besondern Sängern bei Gelagen u. Volksfesten zum Klange der Harfe, die mit einem Kamme gerissen wurde, vorgetragen. Diese Sänger waren Leute aus dem gemeinen Volke u. gingen von Hof zu Hof; sie waren ganz verachtet u. ihr Wehrgeld sehr niedrig; andre waren als Hofsänger an den Königs- u. Edelhöfen angestellt; geachtet waren nur Sänger von hoher Geburt, wie deren die deutsche Literatur (s. d. 6) aufweist, später standen auch die Hofsänger in Achtung. Andre Instrumente waren die Fiedel, die mit dem Bogen gestrichen ward, für den Krieg das Horn (aus Rindshorn od. Metall), Pauken od. Trommeln. [55] Ob die ältesten

Digitized by Google

sten Deutschen eine allgemeine **Schrift** gehabt u. gebraucht haben, ist sehr streitig; die Runen (s. d.) sind gewiß sehr alt, aber ob im eigentl. D. viel Gebrauch davon gemacht wurde, bleibt fraglich, u. auch bei den nordischen Völkern wurden die Runen lange nur zu Inschriften u. als Zauber-, Kalender- rc. Zeichen gebraucht. Die älteste Schrift eines german. Volks ist die gothische, welche aber auch viel röm. u. griech. Bestandtheile hat. Von wirkl. deutschen Völkern waren wohl die Franken die ersten, welche die Schrift allgemein machten, u. diese hatten die röm. angenommen, aus der sich dann mit der Zeit die sogen. gothische od. Mönchsschrift bildete. [56] Von einer eigentl. **Rechtswissenschaft** kann bei der Rechtsverfassung (s. ob. 12 ff.) in der ältesten Zeit nicht die Rede sein, da man damals nach dem Gewohnheitsrechte urtheilte; noch viel weniger [57] von einer **Arzneikunst**, die auch einem so abgehärtet erzognen, einfach lebenden Volke weniger Bedürfniß war. Die in Hausmitteln bestehenden Arzneien u. Kräuter gegen etwaige endem. Krankheiten kannten Priester u. Frauen; als Präservativmittel trug man auch Amulette; Frauen machten auch, wie bemerkt, die Wundärzte im Kriege, u. es hat sehr lange gedauert, ehe sich in D. die Arzneikunst zur Kunst ausgebildet hat, s. u. Arzneikunst. [58] Auch die **mathemat. Wissenschaften** waren ihnen nicht nöthig; ihr Handel war lange Tauschhandel, ihre Grenzen blieben durch die Grenzumgänge gesichert; die Zeit theilen sie ganz einfach nach ihren Hauptbeschäftigungen in Winter, Lenz u. Sommer; 12 Monate zu je 28 Tagen od 4 Wochen machten ihnen ein Jahr, das Jahr aber begann mit dem Wintersolstitium; die deutschen Namen der Monate rühren von Karl d. Gr. her (s. Deutsche Literatur 2), jeder Tag hatte seinen Namen von einem Gotte (s. u. Woche), eingetheilt wurden die Tage nach häusl. Beschäftigungen, nach dem Stand der Sonne u. den Mahlzeiten. Ueberhaupt rechneten die Deutschen seltner nach Tagen u. Jahren, als nach Nächten u. Wintern. [59] Von **bildenden Künsten** läßt sich im alten D. auch nicht sprechen; weder Tempel noch Paläste baute man, sondern einfache Hütten (s. ob. 34), erst seit der Einführung des Christenthums wurden in den Bischofsstädten Dome als erhabene Werke der **Baukunst** aufgeführt, worauf auch Könige u. Edle sich würdige Häuser (Burgen) bauen ließen. Der deutsche Baustyl ist der goth., s. u. Baukunst 13. Die einfachen Schildgemälde u. die kunstlosen Hausmalereien geben keinen Grund an, eine **Malerkunst** anzunehmen, die deutsche Malerschule stammt erst aus dem späten Mittelalter, s. u. Malerei 61 ff.; **Bildhauer** u. **Bildgießer** hat es als Künstler (vgl. ob. 46) auch nicht gegeben, u. nur über allen Glauben schlechte Idole aus Thon u. Bronce, wenn sie sonst echt sind, könnte man zur Noth hierher rechnen; auch hierin beginnt die deutsche Kunst erst spät, s. unt. Bildhauerkunst [illegible]. [60] **Quellen.** Außer den allgemeinen, schon unt. Deutsche Mythologie 14 genannten insbes. noch: Tacitus in der Germania; dann Peutinger, De mirandis Germaniae antiquitatibus, Straßb. 1506, 4., u. ö., zuletzt v. Zapf, Augsb. 1781; Mutius, De Germanorum prima origine, moribus etc., Basel 1539, Fol.; Albr. Ortel, Germanorum vett. vita etc., Antw. 1596, 4.; Cluver, Germania antiqua, Leyd. 1616, Fol., u. ö.; H. Bebel, Antiquitates Germaniae prim., Straßb. 1669, 4.; S. Paratus u. E. Priscus, Germaniae antiquae et novae contentio, 1676, 12.; Wagner v. Wagenfels, Ehrenruf D-s, Wien 1691, Fol.; Arnkiel, Der uralten mitternächtl. Völker Leben rc., Hamb. 1703, 4 Bde., 4.; Hopffner, Germania antiq., Halle 1711, 12.; Rhode, Cimbrisch-holstein. Antiquitäten-Remarques, Hamb. 1720, 4.; Cleffel, Antiq. German. potiss. septentrion., Frankf. 1733; Das alte u. mittlere D. rc., Braunschweig 1740; Zschackwitz, Erläuterte deutsche Alterth., Frankf. 1743; Dreyer, Samml. verm. Abhandl. zur Erläut. der deutschen Rechte u. Alterth., Rostock 1754—63, 3 Bde.; Tresenreuter, Antiq. Germaniae, Gött. 1761; Grupen, Origg. German., Lemgo 1764—68, 3 Bde., 4.; G. Schütz, Schutzschriften für die alten deutschen Völker, Lpz. (2. A.) 1773—76, 2 Bde.; Hummel, Compend. deutscher Alterthümer, Nürnb. 1788; Haus, Alterthumsk. von Germanien, Mainz 1791; Rössig, Die Alterth. d. Deutschen, Lpz. 1793 (Entwurf) u. 1797 (Handbuch); J. H. M. Ernesti, Miscellaneen zur deutschen Alterthumsk., Halle 1794; Herzog, Vers. einer allgem. Gesch. der Cultur der deutschen Nation, Erf. 1795; Witschel, Prisca gens Thuisconis, Halle 1800; K. E. Graf zur Lippe, Die Alterth. der Mannussöhne, Lpz. 1804, 4.; Adelung, Aelteste Gesch. der Deutschen, ebd. 1806; Prescher, Altgermanien, Ellw. 1812; Kabisius, Deutsche Alterth. (für Schulen), Lpz. 1819; Büsching, Abriß der deutschen Alterthumsk., Wien 1824; E. Münch, Grundr. d. deutschen Alterth., Freib. 1827; Klemm, Handb. der german. Alterthumsk., Dresd. 1836; Hummel, Bibliothek der deutschen Alterth., Nürnb. 1787, Zusätze ebd. 1791. Wichtige Schriften über einzelne Materien: Anton, Gesch. der deutschen Landwirthschaft, Görl. 1799—1802, 3 Thle.; W. Grimm, Ueber deutsche Runen, Gött. 1821; Rogge, Ueber das Gerichtswes. der Germanen, Halle 1820; J. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer, Gött. 1828; Stenzel, Vers. einer Gesch. d. Kriegsverf. D-s, vorzügl. im Mittelalter, Lpz. 1820, u. m. a.; auch gibt es noch über die Alterthümer einzelner Gau- u. Landschaften schätzbare Schriften. Ueber Einzelnheiten, bes. über Ausgrabungen von deutschen Antiquitäten, s. die von den zahlreichen

Digitized by Google

chen **Vereinen für deutsche Alterthümer** herausgegebenen Gesellschaftsschriften, unt. Alterthumsvereine; [21] auch sind in mehrern deutschen Städten öffentliche u. Gesellschafts-**Sammlungen deutscher Alterthümer**, z. B. in Dresden (im königl. Antikencabinet), Leipzig (der deutschen Gesellschaft), Breslau (auf der Elisabethbibliothek), Halle (dem Verein für vaterländ. Alterthümer), Berlin (königlich, im Lustschloß Monbijou), Kiel (der Universität), Braunfels (fürstl. Solmssche), München (königl.) u. m. a., auch Privatsammlungen. *(Lb.)*

Deutschland (Gesch.). **I. Aelteste Geschichte bis zur Gründung des großen Frankenreichs in Gallien 496.** [1] Woher der **Name** Deutsche stammt u. ob er so od. Teutsche zu schreiben sei, darüber s. u. Deutsch; woher der Name **Germanen**, mit dem die Römer die Bewohner D-s nannten, s. u. Germania. [2] Was der **Ursprung der Deutschen** gewesen, sagt uns die Geschichte nicht; Tacitus, der zuerst ausführlich Kunde über Land u. Einwohner in seiner Germania gibt, hält sie für **Eingeborne**, weil er nicht denken kann, daß sie irgend ein andres bewohntes Land verlassen hätten u. in das rauhe, sumpfige, unfruchtbare Germanien gezogen wären. Er erzählt auch ihre Stammsage: **Thuisto**, der Erdgeborne, war der Stammvater; sein Sohn **Mann** hatte 3 Söhne, deren Namen in den Namen der 3 Völkerschaften **Ingävones** an dem nördl. Küstenlande, **Hermiones** im Mittellande u. **Istävones**, die den übrigen Theil bewohnten, erhalten wären. [3] Andre halten sie für **Einwandrer**, u. suchen ihren Ursitz in dem Abhange der Gebirge Hochasiens, von wo aus ziehend sie zuerst am Kaukasus, dann am schwarzen Meere saßen u. von da weiter nach NW. vordrangen. Wenigstens führt dahin die Verwandtschaft ihrer Sprache, die sich als einen Zweig des großen ind.-europ. Stammes darstellt (s. u. Germanische Sprachen). [4] Vor ihnen aber bewohnten **Celten** (s. d.) das Land; wenigstens nennen so die Griechen alle Völker, in NW. von Hellas; die **Griechen** selbst kannten das Land weiter nicht, als durch seine Producte, bes. den Bernstein (s. d.). Zwar sollte schon Herkules durch D. gezogen sein u. Odysseus es auf seinen Irrfahrten berührt haben, aber diese Angaben beruhen nur auf Fiction. [5] Im 4. Jahrh. v. Chr. besuchte der Massilienser Pytheas mit Kaufleuten die Nord-, vielleicht auch schon die Ostseeküste. [6] Von deutschen Völkerschaften traten zuerst, wenn wir die immer noch sagenhaft berichteten Züge der Gothen in SSkandinavien u. NODeutschland abrechnen, die Cimbern u. Teutonen (s. d.) bei ihrer Wandrung nach SO., Gallien u. Italien auf; wie sie 113—101 mit den **Römern** Krieg geführt u. früher oft Sieger waren, aber zuletzt von Marius bis auf wenige Reste vernichtet wurden, darüber s. u. Cimbern. [7] Von den Deutschen am Oberrhein, mit dem Gesammtnamen **Sueven** genannt, zog 72 vor Chr. ein großer Theil unt. **Ariovist** nach Gallien; wie sie sich dort im j. Burgund niederließen, aber 58 v. Chr. mit **Cäsar** in Streit geriethen, u. von demselben bei Vesontio geschlagen, über den Rhein nach D. zurückkehrten, s. u. Frankreich (Gesch.) 1. [8] Wenige Jahre darauf gingen Usipeter u. Tenchterer, von den Sueven verdrängt, mit Weibern, Kindern u. Knechten, an 430,000 Seelen, über den Niederrhein, um dort neue Sitze zu suchen; Cäsar forderte sie zur Rückkehr auf u. da sie nicht gehorchten, so wurden sie angegriffen u. durch List besiegt, indem die Römer ihre Häuptlinge zur Unterhandlung riefen u. dann zurückbehielten. Die, welche nicht in der darauf folgenden Schlacht umkamen, flohen über den Rhein zu den Sigambern, u. da diese deren von Cäsar verlangte Auslieferung abschlugen, so schlug er 55 v. Chr. in 10 Tagen eine hölzerne Brücke über den Rhein unterhalb des Einflusses der Mosel in denselben, verheerte, von den Ubiern, selbst Deutschen, unterstützt, das Sigamberland u. kehrte nach 18 Tagen nach Gallien zurück. 53 v. Chr. ging Cäsar wieder über den Rhein (bei Neuwied), um die Sueven zu züchtigen, welche den Trevirern Hülfe gegen die Römer geleistet; doch hatten sie sich mit Hab u. Gut in die Wälder geflüchtet, u. da Cäsar ihnen nicht dahin folgen wollte, so kehrte er bald wieder um. Von nun an traten zahlreiche deutsche Schaaren in röm. Sold u. 48 od. 46 soll **Agrippa** wieder über den Rhein gegangen sein u. einen Theil der Ubier auf das linke Ufer geführt haben. [9] Nun versuchten die Römer den Angriff an der Donau u. unterwarfen sich bis 15 v. Chr. die Bewohner von Noricum, Rhätien u. Vindelicien, die eigentl. keine deutschen Stämme waren. [10] Augustus schickte später seinen Stiefsohn **Drusus** dahin. Dieser vertrieb 12 v. Chr. die Deutschen aus Gallien, ging über den Rhein in das Gebiet der Usipeter u. A.; drang im J. 11 in das Land der Cherusker bis an die Weser; siegte im J. 10 über die Katten u. drang im J. 9 bis an die Elbe (bei Barby) vor. Die Deutschen flohen stets in die Wälder, u. wenn der Herbst kam, mußten die Römer stets nach dem Rhein zurückweichen. Daher baute **Drusus** Castelle, bes. an den Flüssen, die in den Rhein u. die NSee fließen, am Rhein selbst wohl an 50, außerdem Aliso, Arctaunum u. a., u. suchte durch Schiffe den Seinigen Lebensmittel zuzuführen, weshalb er auch einen Kanal zwischen dem Rhein u. der Yssel (Drusus-Vaart) anlegte. [11] Darauf kriegte **Tiberius**, Drusus Bruder, gegen D., zuerst gegen die Sigambern u. Sueven, mit derselben List wie Cäsar. **Domitius Ahenobarbus** (1 v. Chr.)

schritt

Digitized by Google

schritt sogar über die Elbe bis gegen Potsdam hin u. legte in D. Straßendamme (Pontes longi) an. **M. Vinicius** machte hierauf noch einen Feldzug in D. u. Tiberius wieder um 4 n. Chr., 6 kämpfte an den Elbmündungen die Longobarden u. hielt bei Aliso sein Winterlager. Aliso wurde von nun an der Mittelpunkt der röm. Unternehmungen in D. Die Cherusker wurden jetzt auch durch den Namen Freunde des röm. Volks gewonnen. Mit **Marbod**, der um der Römer Macht zu entgehen, Markomannen vom Rhein weg nach Böhmen geführt hatte u. der gegen den Tiberius kriegte, schloß dieser, weil ihn Unruhen nach Dalmatien u. Illyrien riefen, im J. 6 n. Chr. einen für Marbod günstigen Vergleich. **Sentius Saturninus** gewann 5 u. 6 n. Chr. die Deutschen durch Leutseligkeit. [12] Sein Nachfolger, **Quintilius Varus**, meinte deshalb, die Deutschen unterworfen zu haben, er zog sie vor sein Gericht, legte ihnen entehrende Strafen auf u. versuchte röm. Sitten u. Sprachen heimisch unter ihnen zu machen. Dies, so wie die Bedrückungen, empörte die Deutschen; **Hermann** (Armin), eines Häuptlings der Cherusker Sohn u. in Rom erzogen, warf sich zum Führer auf, mit ihm befehligte Segimer, gegen die Römer; Varus zog aus, um die Grenzvölker zu unterdrücken; die deutschen Fürsten, unter ihnen Hermann, mit ihm. Von Segestes, der durch seine Tochter Thusnelde Hermanns Schwiegersohn war u. auf denselben zürnte, weil er ihm seine Tochter entführt hatte, gewarnt, achtete Varus nicht auf diese Mahnung u. ließ sich in die Waldungen an der Weser locken, bis endl. an sumpfigen u. waldigen Wegen die im Stillen zusammengerufnen Deutschen den Römern als Feinde entgegentraten. Umschlossen zog sich Varus auf schlüpfrigen Pfaden, fortwährend von den Deutschen gedrängt, in den teutoburger Wald zurück u. stürzte sich am Abend des 2. Tags in sein Schwert. 3 Legionen kamen um, u. August rief, als er die Nachricht hiervon empfing, verzweifelt aus: Vare, Varo redde mihi legiones! Tiberius, welcher im J. 10 zum 4. Male über den Rhein ging, drang nicht tief in das Land ein. [13] Im J. 14 n. Chr. zog **Germanicus**, des Drusus Sohn, gegen die Deutschen, richtete während eines Festes der Marsen eine große Niederlage unter diesen an (vgl. Tanfana), rächte des Varus Niederlage an den Bructeren, Tubanten u. Usipetern, fiel im Gebiete der Katten ein u. verbrannte ihre Hauptstadt Mattium, befreite Segestes von der Belagrung seines Schwiegersohnes Hermann u. bekam des letztern Gemahlin Thusnelda gefangen, griff die Cherusker durch sein u. Cäcinas Heer auf 2 Seiten an, begrub die Reste der, im teutoburger Walde gefallnen Römer, schlug sich mit Hermann unentschieden, verlor aber auf der Ems, wegen der überladnen Fahrzeuge, viele Truppen. 15 n. Chr. erbaute er zum Angriff der Germanen 1000 Fahrzeuge u. landete bei der Mündung der Ems, worauf er zwischen Minden u. Vlotho 2 wenig entscheidende Treffen dem Hermann lieferte. Auf der Rückfahrt zerstörte ein Sturm den größten Theil seiner Flotte. [14] 19 n. Chr. entspann sich ein Krieg zwischen **Marbod** u. den Deutschen unter Hermann; die Schlacht war unentschieden, aber Marbod wich u. sein Land zurück, das er darauf, durch die Gothen unter Katwald, mit denen die Hermunduren stritten, geschlagen, verließ u. sich nach Italien zu den Römern zog. Die Cherusker, bei denen Hermann wegen des Verdachts, nach der Herrschaft gestrebt zu haben, 21 n. Chr. ermordet worden war, u. die Italicus nur kurze Zeit führte, kamen nun in Streit mit den Nachbarvölkern, welcher Kampf sich nach 40jähr. Kämpfen, wo zuletzt ihr Fürst Chariomer selbst die Römer um Beistand bat, mit ihrer Unterwerfung unter die Katten endigte. [15] **Caligula** drohte den Deutschen nur mit einem Einfalle; **Galbas** Sieg über die Katten (im J. 50) war ohne Folgen. Die Bataver, durch Vespasianus wider seinen Gegenkaiser Vitellius aufgereizt, empörten sich, u. **Claudius Civilis**, ihr Anführer, benutzte diese Gelegenheit, um die Römer ganz zu verjagen; die Bructerer stießen zu den Batavern, ihre begeisterte Führerin war **Velleda**. Schon war Köln u. Trier genommen u. der Niederrhein besetzt; da warfen die Römer die Bataver zurück. [16] **Vespasian** u. **Titus** hielten Frieden mit den Deutschen, **Domitian** zog 85 gegen die Katten, wurde aber geschlagen. Die **Katten**, zu großer Macht gelangt, waren damals das wichtigste Volk D-s. Auch die **Brukterer** hatten sie bezwungen; diese erhoben sich aber u. zertrümmerten die Macht der Katten. Als aber die Bructurer ihr Uebergewicht mißbrauchten, verbanden sich die Angrivarier u. die Chamaver gegen sie u. erschlugen 60,000 derselben. Jetzt wanderten die Nachkommen der von Tiberius nach Gallien versetzten Deutschen, mit ihnen die Nemeter u. Vangonen, auf die rechte Rheinseite in das Land zwischen den Donauquellen u. dem Main, zahlten aber den Römern Zins. In ihrem Gebiete (decumatischen Feldern), legten die Römer mehrere Castelle an u. **Hadrian** ließ von der Donau bis zum Main Pfahlgraben ziehen, welche in ihren Ueberresten noch vorhanden sind. [17] Während unter **Trajan**, **Hadrian** u. **Antonin d. Frommen** zwischen den Römern u. den Deutschen Friede herrschte, bekriegten sich deutsche Völker im Innern, u. es fanden manche Bewegungen Statt, wodurch neue Völkerbündnisse entstanden. Unter **Mark Aurel** fand der große **Markomannenkrieg** (s. d.) 165—180 gegen die

Digitized by Google

die Deutschen an der Donau, bes. gegen die Markomannen u. Quaden, Statt; die Katten drangen über den Oberrhein, die Chauken über den Niederrhein, auch fielen die Katten in Noricum ein. Gegen die Deutschen am Rhein wurde **Aelius Julianus**, gegen die in Noricum **Aufidius Victorinus** gesendet u. beide trieben sie zurück. **Commodus** schloß Frieden mit den Markomannen u. Quaden. Gleichzeitig erhielt Claudius Alpinus einen Sieg über die Friesen. [19] 213 erscheint der Bund der **Alemannen** zum ersten Male u. bald darauf um 238 der der **Franken.** Gegen Erstre focht **Caracalla, Claudius II.** u. **Aurelian,** gegen Letztre **Probus** u. **Constantius Chlorus.** Zu Ende des 3. Jahrh. folgte der Bund der **Sachsen,** sie alle drangen immer gegen Italien u. bes. gegen Gallien vor, immer glückte es aber noch den Römern, sie zurückzuwerfen. In 2. Linie drängten die **Burgunder, Heruler, Longobarden, Rugier** u. **Skirren,** in der 3., bes. gegen das Ende des 3. Jahrh., die **Gothen** gegen den Rhein u. die Alpen vor, immer die ersten Linien vor sich herstoßend u. so die **Völkerwandrung** vorbereitend. Ueber diese Kämpfe s. die einzelnen Volksnamen u. deren Geschichte. Am besten hielt **Constantin d. Gr.** von seinem Regierungsantritte an bis an seinen Tod 350 die deutschen Völker in Zaum, erst nach demselben u. nach seines Sohnes **Constantinus** Ermordung drangen die Franken u. Alemannen wieder vor u. eroberten am Rhein 40 Städte, bis der tapfre Kais. **Julian** die Alemannen u. Franken bes. 317 bei Straßburg mehrfach schlug u. sie bis zu seinem Weggange nach dem Orient 361 in Zaum hielt. [20] 364 begann der Zwist von Neuem, indem der Statthalter **Ursetius** die Alemannen um die bewilligten Jahrgelder bringen wollte u. diese nun die Waffen erhoben. **Valentinian,** der gegen sie zog, erlitt 366 eine Niederlage, dann aber wurden sie von **Jovinus** bei Chalons an der Marne überfallen u. geschlagen. Valentinian machte Frieden mit ihnen; der Rhein wurde die Grenze. Die Römer übten in dieser Zeit reichlich Verrath, indem sie mehrere Fürsten, während sie ihnen den Ehrennamen Freund gaben, ermorden ließen, od. mit Mord bedrohten. [21] Bei der **großen Völkerwanderung** brachen auch die in D. wohnenden Völker von mehrern Seiten ins röm. Gebiet; erst die **Vandalen** 405, denen die **Alanen** u. **Sueven** bis nach Spanien folgten; dann die **Quaden, Gepiden, Heruler,** die sich den **Gothen** anschlossen u. Italien u. Spanien überschwemmten; endlich die **Burgunder** u. **Franken,** die in Gallien eindrangen u. sich dort niederließen. Ein Theil **Sachsen, Angeln** u. **Ginethen** gingen 449 nach Britannien u. stiftete dort mehrere Königreiche. [22] Während **Attilas** Kriegszügen waren alle südlichen Völker, von den nördlichen die meisten, ihm unterworfen u. seine Bundsgenossen. **II. Mittlere Geschichte. Von Zerstörung des weström. Reichs u. von Entstehung des Frankenreichs bis Karl V. A) Von Entstehung des Frankenreichs bis zur Trennung Deutschlands von Frankreich durch die Theilung des Frankenreichs unter Ludwigs d. Fr. Söhne 476–843.** [23] Als **Odoaker** 476 das weström. Reich völlig zertrümmerte, gab es in D. 6 Hauptvölker: die **Bojoarier (Bajuwaren,** später **Baiern)** in Noricum, Vindelicien u. Rhätien; die **Thüringer,** zwischen der Donau, der Elbe u. dem Harze; die **Alemannen** an beiden Ufern des Rheins, von der Lahn bis zum Jura, u. in Schwaben; die **Sachsen,** in Niedersachsen u. Westfalen, die **Friesen** an der nördl. Seite der Elbe rc. längs der Küste der Nordsee bis Holland, die **Franken** in WFranken, Hessen u. am Niederrhein u. später am linken Rheinufer. Während deutsche Völker immer weiter gegen S. u. W. vorrückten, zogen in den östl., von ihnen verlassenen Theil **slawisch-wendische** Volksstämme ein. Die Ansiedlung derselben auf deutschem Boden erfolgte allmählig während der Zeit, als in Gallien [24] das große **Frankenreich** durch **Chlodwig,** der die Alemanen 498 u. die übrigen Frankenkönige 509 besiegte, sich bildete; das Nähere s. ausführlich unter Franken (Gesch.). [25] Chlodwigs Söhne theilten sich in das Reich u. in der Theilung erhielt Theodrich I. **Austrasien,** d. h. den westl. Theil Galliens u. die Rheinländer. Bald unterwarf Theodrich, nachdem er die Sachsen zinsbar gemacht hatte, Thüringen 531, Burgund 532, Rhätien 536, u. zuletzt, wahrsch. friedlich, auch Baiern. Er st. 534. [26–31] Fernere Frankenkönige waren: Theodebert I. (bis 540) u. dessen Sohn Theodebald (bis 555), **Chlotar I.** der das Frankenreich wieder vereinte (bis 561), dessen Sohn Siegbert (bis 575) u. der Austrasien wieder bes. erhielt, Childebert I. (bis 595, kam als 5jähr. Kind auf den Thron), Theodebert (dessen Sohn bis 612), Theodrich II. (des Vor. seines Bruders Besieger bei Zülpich u. Mörder, bis 613); Chlotar II. trat 622 seinem Sohne Dagobert I. Austrasien ab, diesem folgte sein 3jähriger Sohn Siegbert III. 633, der mit Beihülfe des Pfalzgrafen Adelgisel u. des Erzbischofs Kunibert von Köln u. dann Pipins bis 639 regierte, worauf ihm sein Sohn Siegbert IV. für den, so wie für Dagobert, Pipin u. Grimoald mit seinem Sohne Childebert, der 656 st., worauf dessen Major Domus herrschte, Dagobert II. folgte. Unter diesen Königen allen kommt D., da es nur ein Theil von Austrasien war, wenig in Betracht, höchstens empörten sich einzelne Fürsten u. Stäm-

Digitized by Google

Stämme, wurden aber bald wieder bezwungen, die östlichen deutschen Stämme waren am unabhängigsten. [32] Austrasien kam, da Dagobert II. als der letzte König 656 von Grimoald in ein irisches Kloster gesendet worden war, u. Grimoald u. sein Sohn bei diesem Versuch, sich auf den Thron zu schwingen, von den fränk. Fürsten unterdrückt wurden, an Chlodewig II. v. Neustrien, wurde aber nach dessen Tode, während Chlothar III. Neustrien behielt, wieder selbstständiges Reich, das 656 dessen Enkel Childerich II. mit seinem Major Domus Wulfwald beherrschte, ja nach Chlotars III. Tode erhielt er selbst Neustrien. Childerich ward 673 ermordet u. Dagobert II. von Irland zurückberufen, aber auch 678 ermordet. [33] Nun gerieth Austrasien in große Verwirrung, da viele Große sich um die Herrschaft stritten u. die Herzöge von Thüringen, Baiern u. Schwaben sich beinahe völlig unabhängig machten. Die Hoffnung der Bessern ruhte noch auf Martin u. auf Pipin, Arnulfs von Metz u. Pipins von Landen Enkel. Ebroin, Major domus von Neustrien, wollte Austrasien unterwerfen, gewann 680 gegen Martin u. Pipin eine Schlacht u. ließ Ersteren verrätherisch umbringen. [34] **Pipin von Heristal** entkam aber u. alle deutschen Austrasier an beiden Ufern des Rheins bis zu den Ardennen, erkannten ihn bald für ihren Herzog an. [35] Bald bemächtigte er sich auch Neustriens u. dessen Königs Theoderich III. u. ließ sich nun, während jener auf dem Throne blieb, völlig als **Major Domus**, der von nun an alle Regierungsgewalt in den Händen hatte, anerkennen. [36] Die Staatsverwaltung in dem Reiche ward hierdurch verändert, alle Regierungsgewalt lag in den Händen des Major domus, der sich nun Herzog u. Fürst aller Franken nannte u. dessen Würde erblich war. Die Könige Theoderich III. bis 691, Chlodwig III. bis 695, Childebert III. bis 711, Dagobert III. bis 716, u. Chlotar IV. nahmen an den Regierungsgeschäften keinen Theil mehr, wurden auf einem Landgute als Gefangene beaufsichtigt u. erschienen jährlich nur einmal öffentlich auf der Volksversammlung. [37] Bei Pipins Tod 708 entstanden Streitigkeiten um den Thron; Theodebert war ein Enkel Pipins u. Pipins Gemahlin, seine Großmutter, Plektrude vertheidigte seine Ansprüche u. kerkerte Pipins unehelichen Sohn **Karl Martell** zu Köln ein. Dieser entfloh jedoch der Haft u. verdrängte seinen Neffen u. zwang Plektrude, ihm Köln u. die väterl. Schätze auszuliefern. Als er nun Herr von Austrasien war, eroberte er auch Neustrien u. setzte Chilperich statt Chlotar IV. 719 u. nach dessen Tode Theoderich IV. zum Scheinkönig ein. Darauf ging er 738 bei dem Einflusse der Lippe über den Rhein, durchzog einen Theil Sachsens u. zwang die Grenzgaue zur Zinspflichtigkeit u. Annahme des Christenthums. Mehr über diese Zeit s. u. Franken (Gesch.). [38a] Wir haben aber noch den Anfang der **Bekehrung der Deutschen zu dem Christenthume** nachzuholen. Schon im 2. u. 3. Jahrh. waren einzelne christliche Gemeinden im röm. D., wohl von Gallien aus, gestiftet worden. Unwahrheit ist es, daß Hermagoras zu Trident u. Triest u. Cassianus zu Brixen im 3. Jahrh. Bisthümer gestiftet u. daß der St. Eucharius zu Trier u. Cölestinus zu Köln Wunder gethan habe. Doch wurde im 6. Jahrh. das Christenthum am Rhein bekannter u. im 7. Jahrh. finden sich in Baiern christliche Mönche u. Nonnen. [38b] Zwar waren die ehemaligen Könige von Thüringen schon durch ihre Gemahlinnen vom ostgothischen Stamm zur Taufe bewogen worden, allein das Volk hatte wenig Antheil an der Bekehrung genommen, überdies waren diese Neubekehrten Arianer. Einigen Eingang fand das Christenthum wohl seit der fränk. Oberherrschaft in Baiern u. Schwaben, doch war daselbst die Kirche noch keineswegs geordnet. [38c] Bes. nahmen sich die an ein strenges Leben gewöhnten u. einen deutschen Dialekt redenden angelsächs., schott. u. irländ. Mönche der Pflanzung der christl. Kirche in D. an. Einer der ersten Heidenbekehrer war der Schotte Columban, der mit 12 Gefährten in Schwaben um 610 erschien. Sein Schüler Gallus stiftete die Abtei St. Gallen, welche, nebst dem Bisthum Kostnitz, wo Gallus seinen Schüler Johannes zum Bischof einsetzte, der Mittelpunkt für die Bekehrung Schwabens wurde. Gleichzeitig gingen Eustasius, auch Columbans Schüler, u. Emeran nach Baiern, doch erst geraume Zeit nach ihrem Tode, 696, berief Theodo II. auf Antrieb seiner fränk. Gemahlin Ehrentrud den Bischof Ruprecht von Worms, ließ sich taufen, u. schenkte ihm Salzburg zum Bischofssitz. Mit ihm zugleich wurde Corbinian, erster Bischof von Freisingen. Der Schotte Kilian ging nach Thüringen 687, wurde aber 689 ermordet. Bei den Friesen hatte der Erzbischof Wilfried 679 zu bekehren angefangen. Darauf wurden von Eckbert mehrere Missionäre nach Friesland gesandt, Wilibrod wurde vom Papste Sergius zum Bischof der Friesen zu Utrecht ernannt. Doch machte das Christenthum dort wenig Fortschritte, weil Ratbod dem Bischofe sich widersetzte, bis Karl Martell (s. ob. 37) 734 die Friesen mit Gewalt zur Taufe zwang. [39] Der wahre Apostel der Deutschen war aber **Winfried** aus Essex, später **Bonifacius** (s. d.) genannt, der einen großen Theil der Deutschen, bes. der Friesen, Thüringer u. Hessen, bekehrte; doch bald 755 bei Dockum in Friesland erschlagen wurde. Der Ruf seiner Thaten zog viele Mitarbeiter aus England herbei. Wiegbert gründete

das

Digitized by Google

das Kloster in Fritzlar, Sturm 744 das Kloster Fulda, Lullus die Abtei Hersfeld. [40] Pipins Söhne, **Karlmann u. Pipin der Kurze** wurden, des Vaters Verfügung zu Folge, Majordomen, Erster in Austrasien, der Andre in Neustrien u. Burgund. Der 3. Sohn Pipins u. der Baiernfürstin Sonhilde, Grippo, erhielt in der Mitte des Reichs ein Gebiet, ihn verjagten aber Karlmann u. Pipin, setzten aber, statt sich zu Königen zu erklären, da die abhängigen Herzoge von Aquitanien, Schwaben u. Baiern sich dagegen erklärten, 742 einen blödsinnigen Merowinger als Childerich III. auf den Thron. Odilo von Baiern hatte sich mit Chiltrude, der Schwester Karlmanns u. Pipins, vermählt u. nahm sich seines Schwagers Grippo an. Karlmann u. Pipin schlugen denselben u. setzten Thassilo zum Herzog von Baiern 743 ein. Karlmann besiegte sodann den sächsischen Fürsten Dietrich, eroberte dessen Schloß Hochsiegburg u. nahm ihn gefangen. Pipin aber verfolgte den Alemannenherzog Theobald 745 bis in die Alpen, schloß aber hier Frieden mit ihm, setzte ihn jedoch, als er die Treue wieder brach, ab u. Landfried II. als Herzog ein. Karlmann ging 747 nebst seinem Sohne Drogo ins Kloster. [41] **Pipin**, nun allein Regent, gab Grippo frei. Dieser, undankbar, verleitete 748 viele Große u. den auch in Freiheit gesetzten Sachsenfürsten Dietrich zum Abfall u. ging nach Sachsen. Pipin folgte mit einem Heere dahin, zwang die NSchwaben (ein schwäb. Colonie in Sachsen) zum Christenthume, nahm Dietrich gefangen, verwüstete Sachsen u. erzwang die Erneuerung des jährl. Tributs von 500 Rindern. Grippo entkam aber nach Baiern, verdrängte den Herz. Thassilo u. verbündete sich mit dem Alemannenherzoge Landfried II. Pipin überwand 749 die Empörer, setzte Landfried ab u. zwang die Baiern, Grippo auszuliefern. Seitdem wurde Schwaben nur durch Grafen u. Kammerboten verwaltet. Nach so vielen Thaten erhob sich Pipin, vom Papst Zacharias unterstützt, auf der Volksversammlung zu Soissons zum **König der Franken**, u. schaffte die Stelle eines Major domus auf immer ab. [42] Nach Pipins Tode 768 theilten seine 2 Söhne **Karl der Große u. Karlmann** das Reich; Karl erhielt Austrasien, Baiern u. einen Theil von Neustrien; Karlmann das Uebrige. Nach Karlmanns Tode 771 wurde Karl Alleinherrscher des gesammten Frankenreichs. Er strebte nun noch die Sachsen zu unterwerfen. Mehr hierüber u. die daraus entstehenden Kriege unter dem tapfern Fürsten Wittekind, der sich endl. 785 bei Attigny taufen ließ u. nun vom Kampfplatz abtrat, 772—805, s. u. Sachsen (Gesch.) 17 u. Franken 33. 787 zog Karl gegen die Baiern, 789 gegen die Wilzen, 791 gegen die Avaren. Der Krieg mit den Baiern war durch wiederholten Bruch der Lehnspflicht des Herzogs Thassilo veranlaßt. Er ward 787 besiegt, u. als er wieder Miene zur Empörung machte, 788 zur Maiversammlung nach Ingelheim geladen u. dort nebst seiner Familie zum Klosterleben verurtheilt. Nun zog Karl 791 gegen die Avaren u. Ungarn, die im Besitz von Noricum waren, drang erobernd bis zur Raab vor u. überließ dann seinem Sohne Pipin die Fortsetzung des Kriegs, der 796 mit Zertrümmerung des Avarenreichs endigte. Die noch übrigen Avaren ließen sich taufen. Das nachmal. Oestreich wurde mit deutschen Einwohnern bevölkert u. unter mehr. Markgrafen vertheilt. [43] Auch im übrigen D. nahm die Macht Karls d. Gr. zu u. wurde durch die Krönung desselben durch Papst Leo III. zum röm. Kaiser i. J. 800 ungemein verstärkt. Sie geschah zu Rom, doch die völlige Unterwerfung der Sachsen erfolgte nach mehr. Empörungen 803 durch den Vertrag zu Selz. Die Sachsen nahmen das Christenthum an, zahlten nur den Zehnten an die Geistlichkeit, übernahmen den Heerbann, gelobten den Bischöfen, den Grafen u. den zu ihnen geschickten Sendboten Folge zu leisten u. wurden nun mit den Franken zu einem Volke vereint, behielten aber ihre vaterländ. Gesetze u. Freiheiten. Karl hatte die Bisthümer Osnabrück 783, Verden 786, Bremen 787, Paderborn, Minden, Halberstadt, Hildesheim nach 803 gestiftet. Um dieselben gegen die Einfälle der feindl. Nachbarvölker zu sichern, sandte Karl seinen Sohn Karl 805 gegen die Böhmen, die er schlug, ging 806 über die Saale, erhielt Geißeln von den Sorben u. baute 2 Festen an der Saale u. Elbe. Die von den Wilzen zerstörte Feste Hogbuchi wurde 811 hergestellt. Der Dänenkönig Gottfried schlug die mit den Franken verbündeten Obotriten, verjagte u. tödtete ihre Fürsten u. machte ihr Land zinsbar. Aber auch hier stellte Karl die Angelegenheiten her u. schloß mit dessen Nachfolger Hemming 811 Frieden. Karl d. Gr. st. 813 zu Aachen, wo er meist (außerdem zu Ingelheim u. abwechselnd in andern Städten am Rhein) residirte u. ward dort im Dom begraben. Sein weites Reich umfaßte ganz Frankreich u. Holland, den größten Theil von Deutschland, wo die Eider, die Nieder-Elbe, die Saalgegenden, das Erzgebirge, die Sudeten u. von da eine von den böhmischen Gebirgen bis zur Raab gezogne Linie die Grenze machte, von da umschloß die Grenze nach Istrien, Ober-Italien, einen Theil von Mittelasien u. Spanien, bis an den Ebro. [44] Auch für die innere Wohlfahrt D-s sorgte Karl. Die Gesetzbücher der Ripuarier, Baiern u. Alemannen blieben zwar unverändert, das veraltete salische Gesetzbuch aber wurde 798 verbessert. Die Gesetze der Friesen, Sachsen u. Thüringer wurden gesammelt u. aufgezeichnet. Dann ließ Karl die Capitularien den Gesetzbüchern als Anhang beifügen.

Alle

Digitized by Google

Alle wichtige Reichsangelegenheiten wurden mit den Ständen, im Frühjahr mit dem Volk, im Herbst mit den Großen berathen. In den Provinzen übte Karl seine Gewalt durch Beamte. In D. ließ er die Herzogswürde, als der königl. Macht gefährlich, eingehen, dagegen führte er die minder wichtigen Markgrafen zur Vertheidigung der Grenzen ein. Zur Einschränkung der höhern Beamten ordnete er die Sendgrafen an. Im Gerichte des Königs bildeten die Großen seine Schöppen; die andern Gerichte waren mit bes. gewählten Schöppen versehen, u. wurden öffentlich gehegt. Die Selbsthülfe suchte Karl möglichst einzuschränken; um den Handel zu befördern, versuchte er durch einen Kanal die Rednitz u. Altmühl, u. dadurch den Main u. die Donau zu vereinigen, doch kam dies nicht zu Stande, u. erst unsrer Zeit (Kön. Ludwig von Baiern) blieb die Ausführung vorbehalten. Ueber die sonstigen Einrichtungen Karls d. Gr., s. Franken (Gesch.) 41. [43] Unter seinem Sohn **Ludwig d. Frommen**, erlosch die Macht des Reichs, wegen Mangels an Festigkeit, übel angewandter Milde u. rücksichtsloser Begünstigungen der Geistlichkeit. Den Heerbann milderte er zum Vortheile der Geistlichkeit, den Bischöfen unterwarf er die Gerichtsbarkeit der Gaue, die Erzbisch. ernannte er auf Lebenszeit zu Sendgrafen. Die Gauverfassung ging dadurch unter, die Rechtspflege gerieth in Abnahme, u. noch mehr Vortheil schaffte es der Geistlichkeit, daß Ludwig bei seiner Krönung 816 dem Papste das Krönungsrecht indirect zugestand. König Harald von Dänemark, von Gottfrieds Söhnen vertrieben, erhielt 815 ein Heer Sachsen u. Obotriten unter Balderich u. verwüstete Dänemark; ein 2. Hülfsheer unterstützte das erstere 817. Mehr auf dessen Taufe u. Dänemarks Bekehrung, als auf Eroberungen bedacht, schloß Ludwig 821 Frieden u. versäumte die Gelegenheit, die Dänen unschädlich zu machen. In D. stiftete Ludwig 814 das Bisthum Halberstadt, 822 die Abtei Corvey, 831 das Erzbisthum Hamburg. [44] Die Theilung des Reichs unter seine Söhne 817 wurde Anlaß zu großer Verwirrung; **Lothar**, der älteste, wurde Kaiser u. Mitregent, **Pipin** erhielt Aquitanien nebst der Mark Toulouse u. den Grafschaften Carcassonne in Septimanien, Autun, Avalon u. Nevers in Burgund; **Ludwig** Baiern nebst Böhmen, Kärnthen u. alle slavische u. saracenische Gebiete. Aber diese Theilung u. die Bevorzugung seines von der 2. Gemahlin, der Welfin Judith, ihm gebornen Sohnes **Karl** (später **der Kahle** genannt) in einer neuen Theilung erregte Kriege zwischen den Brüdern unter sich u. gegen den Vater, der bald entsagte, bald gefangen genommen ward, bald wieder Kaiser geworden, sich gegen seinen frühern Vertheidiger, Ludwig d. Deutschen, erklärte. Die Deutschen waren aber immer auf des Letztern Seite. Ludwigs des Frommen Tod 840 entzündete einen Bruderkrieg, denn [45] **Ludwig der Deutsche** u. eben jener jüngste Sohn Ludwigs des Frommen, **Karl der Kahle**, verbündeten sich gegen Lothar, der seine Brüder nur als Lehnsleute behandeln wollte. Lothar ward den 25. Juni 841 in der **Schlacht bei Fontenay** geschlagen. Er verbündete sich nun mit dem Dänenkönige Harald u. trat ihm die Insel Walchern als Lehn ab, die Sachsen aber wiegelte er gegen Ludwig auf u. verhieß ihnen die Herstellung ihrer alten Verfassung. Nach 2jährigem Kampfe bequemte sich aber Lothar zur Versöhnung, u. nach langen Verhandlungen kam durch den Ausspruch von 80 Schiedsrichtern im August 843 der **Vertrag zu Verdun** zu Stande, durch welchen eine völlige **Ländertheilung** bewirkt wurde. **Ludwig der Deutsche** erhielt das Königreich Ostfranken od. D., d. h. alles ostwärts vom Rhein zum Frankenreiche gehörige Land, u. außerdem auf der linken Rheinseite noch die Städte u. Gauen Mainz, Worms u. Speier, während Lothar Italien u. das östl. Frankreich bis an die Rhone, Saone, Maas u. Schelde, Karl aber das übrige nebst Septimanien u. der span. Mark (Catalonien) erhielt. **B) Vom Vertrage zu Verdun 843 bis zum Aussterben der Karolinger 911.** [46] Ludwig der Deutsche hatte viel zu thun, seine Unterthanen wieder zum Gehorsam zu bringen; auch die Normänner führen 845 unter Rurik mit 600 Schiffen in die Elbe ein u. zerstörten Hamburg, aber noch mehr belästigten sie Lothars Gebiet. Die Slaven hatten jährlich Kämpfe mit den Deutschen, daher denn auch zur bessern Vertheidigung der Grenze 847 die Herzogswürde in Thüringen hergestellt, u. 849 ein Markgrafenthum an der Sorbengrenze errichtet wurde. Wichtige Siege erfocht Ludwig 846 u. 849 gegen die Böhmen, wobei ihm Lothar einigen Beistand leistete. Dagegen wurde Ludwig 855 von den Mähren geschlagen. Die Obotriten empörten sich 852 u. 867 nochmals, doch wurden sie unterworfen. Gefährlich wurden die Fürsten der Mähren Ratislaw u. Swentobold, doch ergab sich Swentopulk 870, u. 874 unterwarfen sich die Böhmen u. die Mähren. Während dieser Kriege in Osten hatte Ludwig auch im Westen mannigfache Kämpfe zu bestehen. Kaiser Lothar hatte 855 sein Reich unter seine 3 Söhne getheilt u. war ins Kloster gegangen. Ludwig II. hatte Italien u. die Kaiserkrone, Lothar II. das Land zwischen dem Rhein, der Maas u. Schelde u. Hochburgund, Karl die Provence u. Niederburgund erhalten. Karl st. 863, Lothar II. 869, beide ohne Kinder. Kaiser Ludwig, rechtmäßiger Erbe seiner Brüder, war in Italien in Kriege verwickelt, u. Karl der Kahle, König von Frankreich, bemächtigte sich seines ganzen Erbes. Ludwig d. Deutsche zwang ihn aber durch

Digitized by Google

durch den Vertrag zu Marsan den 9. August 870 zur Theilung u. erhielt den östl. Theil von Lothringen mit Friesland, Utrecht, Lüttich, Aachen, Trier, Köln, Metz, Straßburg u. Basel. Er gab zwar diese Länder an Kaiser Ludwig zurück, als derselbe aber 875 starb, nahm er sie wieder in Besitz, u. von der Zeit an gehörten sie zu D. Auch seine Söhne empörten sich gegen ihn, doch unterdrückte er diese Aufstände schnell u. klug, behandelte die Söhne mit Nachsicht, ihre Anhänger aber bestrafte er streng. Ludwig der Deutsche theilte 872 das Reich unter seine 3 Söhne, doch gab er darum die Oberherrschaft nicht weg. Einen Versuch Karls des Kahlen, einen Theil von seines Neffen Erbe in Besitz zu nehmen, vereitelte Ludwig der Jüngre durch die Schlacht bei Andernach den 8. Oct. 867. [49] Nun vollzogen die 3 Brüder die **zweite wirkl. Theilung des Reichs. Karlmann** erhielt Baiern, Kärnthen, einen Theil von Ungarn u. die Lehnsherrschaft über Böhmen u. Mähren; **Ludwig der Jüngere** Sachsen, Thüringen, Friesland u. den größten Theil von Deutsch-Lothringen; **Karl der Dicke** den Rest von Lothringen u. Schwaben, wozu die nachmal. Schweiz bis zum Jura gehörte. Karl der Kahle von Frankreich hatte sich unterdessen der Kaiserkrone u. Italiens bemächtigt, da er aber 877 starb, so ging Karlmann nach Italien, um das Reich u. die Kaiserkrone in Besitz zu nehmen. Der Papst setzte sich aber dagegen, u. da er sich in Italien nicht behaupten konnte, so erhielt sein Bruder, Karl der Dicke, dieses Reich u. 879 die Kaiserkrone. Karlmann st. 880; seinem unehelichen Sohn Arnulf wurde das Herzogth. Kärnthen abgetreten. Die übrigen Länder Karlmanns theilten seine Brüder. [50] 881 überfielen die Normannen mit einem großen Heere die Rheinländer u. Sachsen, zwar wurde ein Theil im Hennegauischen geschlagen, gegen den andern unterlag er aber bei Ebbekerdorf im Lüneburg. mit dem sächs. Herzog Bruno, der nebst den Bischöfen v. Münster u. Hildesheim, 12 Grafen u. vielen Tausenden der Mannschaft blieb. 882 st. Ludwig der Jüngre. [51] Sein Bruder Karl d. Dicke beerbte ihn. Karl war seines Blödsinns u. seiner schwachen Regierung wegen allgemein verachtet, u. als er seinen Kanzler, den Bischof Luitward von Vercelli, angeblich wegen strafbaren Umgangs mit der Kaiserin Richarde mit Schimpf seines Dienstes entließ, begab sich dieser zu Arnulf. [52] **Arnulf**, Karlmanns Sohn, der in Kärnthen schon mit königl. Macht herrschte, erschien mit einem Heere 886 auf dem Reichstage zu Tribur. Die Franken, Sachsen u. Thüringer traten sogleich auf seine Seite u. erklärten Karl d. Dicken für abgesetzt. Nun erfolgte die völlige Zerstückelung von dessen Reich. In Italien stritten näml. Berengar v. Friaul u. Guido v. Spoleto um den Thron; die Franzosen wählten den Grafen Odo v. Paris zum Könige; schon 9 Jahre früher hatte Boso das Königreich Arelat (Niederburgund) gestiftet, welches nun sein Sohn Ludwig I. erbte, Herzog Rudolf von Burgund gründete aber Hochburgund. Arnulf konnte diese Trennung nicht verhindern, u. begnügte sich, in Italien einen Versuch zu machen, die Herrschaft zu erhalten, weshalb er seinen unehelichen Sohn Zwentebold dem geschlagnen, von ihm mit Italien belehnten Berengar zu Hülfe sendete, u. er schlug unterdessen die Normannen 891 an der Dyle u. behauptete D. [53] Arnulf hatte 890 Böhmen an Zwentebold von Mähren als Lehn gegeben, dieser empörte sich, u. Arnulf rief die vom Don her eingewanderten Ungarn zum Beistande, die Zwentebold bald so sehr drängten, daß er sich dem Könige unterwarf, während die Ungarn, denen unterdessen die Petschenegen u. Bulgaren ihre Weideplätze genommen hatten, sich an der Theiß festsetzend, den Deutschen bald gefährlichere Feinde wurden, als Zwentebold. Als Zwentebold 894 starb, stritten sich seine Söhne um die Herrschaft, u. Böhmen erhielt wieder eigne Herzöge. Arnulfs Hauptsorge war, seinen beiden natürl. Söhnen, Zwentebold u. Ratold, die Nachfolge im Reiche sichern zu lassen. Die Stände bewilligten ihm dies, im Fall er keine eheliche Kinder haben würde, als ihm aber 893 von seiner Gemahlin Oda ein Sohn, Ludwig, geboren wurde, da verlieh er 895 seinem unehelichen Sohne Zwentebold das Königreich Lothringen. Arnulf ging 895 nach Italien, eroberte Rom u. ließ sich dort durch den Papst Formosus als Kaiser krönen. Bald rief ihn die Empörung des Markgrafen Isangrim von Oestreich, gegen den er zu Felde ziehen mußte, nach D. zurück. Nach seinem Tode 899 erhoben die deutschen Stände [54] Arnulfs 6jähr. Sohn, **Ludwig III., das Kind**, zu ihrem Könige, in dessen Namen der Erzbischof Hatto von Mainz u. Herzog Otto der Erlauchte von Sachsen die Regierung führten. Das empörte Lothringen unterwarf sich 900. Seit 891 befehdeten sich die mächtigen Geschlechter, der mit dem Könige verwandten u. von ihm begünstigten Rothenburger u. Babenberger. Graf Adalbert von Babenberg, der die Beeinträchtigung seines Hauses rächen wollte u. 903 den Bischof Rudolf von Würzburg verjagte, die Königlichen schlug u. 905 bei Fritzlar siegte, wurde mit List ins königl. Lager gelockt u. enthauptet. Die Ungarn, die, von des Reichs Wohlstande u. Schwäche gelockt, 900 u. 907 in Baiern, 901 u. 902 in Kärnthen, 908 in Thüringen u. Sachsen, 909 in Schwaben, 910 in Franken (mit den Daleminzen verbündet) plündernd einzogen, u. ungeachtet die Baiernherzöge Leopold u. Arnulf der Böse (s. Baiern [Gesch.] 33) sie mehrmals schlugen, doch immer wie-

wieder kamen, mußte Ludwig endl. durch einen jährl. Tribut beschwichtigen. Bald darauf, 911, starb er, noch unvermählt. Er führte seit 908 den Kaisertitel, ohne wahrscheinlich vom Papst gekrönt worden zu sein. Mit ihm **erlosch das Geschlecht der Karolinger in D. C) Von der Verwandlung Deutschlands in ein Wahlreich unter Konrad I. 911 bis zum Tode Kaiser Heinrichs II. 1024. Sächsische u. fränkische Kaiser.** [55] Die 5 Hauptvölker D=s (Franken, Schwaben, Baiern, Sachsen u. Thüringer, über welche wieder Herzöge [in Schwaben Kammerboten] gesetzt waren) verbanden sich nun zur Wahl Herzogs Otto des Erlauchten von Sachsen, u. als er die Krone nicht annahm, wählten sie auf dessen Rath den Frankengrafen Konrad, Sohn des erschlagnen Grafen von Rothenburg, der wenigstens von mütterlicher Seite ein Karolinger war. **Konrad I.**, weise u. kraftvoll, war doch zu wenig vom Glücke begünstigt, um während seiner kurzen Regierung das Reich seiner Zerrüttung zu entreißen. Das durch den Grafen Reginar zu Karl dem Einfältigen einst abgefallne Lothringen wieder zu unterwerfen, mißlang ihm 912 u. 913; nur den östl. Theil Lothringens erhielt er dem Reiche. Der Krieg mit Herzog Heinrich von Sachsen, dem er nach Ottos des Erlauchten Tode Thüringen nehmen wollte, u. gegen den er seinen Bruder Eberhard sendete, fiel nicht glücklich aus, indem Eberhard bei Eresburg geschlagen wurde, Konrad selbst nicht Grona nehmen konnte u. er Heinrich endlich die Lehn lassen mußte. Eben so lieferten die Kriegszüge gegen Arnulf von Baiern, der sich 913 empörte, kein Resultat; derselbe ward zwar vertrieben, setzte sich aber 915 wieder in Besitz seines Landes. In Schwaben befehdeten die Kammerboten Erchanger u. Berthold den Bischof Salomo von Kostnitz u. wurden deshalb nach Mainz gelockt u. 917 zu Oettingen enthauptet. Graf Burchard wurde darauf Herzog von Schwaben. Während der schwäb. Unruhen setzte sich der 915 zum 2. Male vertriebne Arnulf wieder in den Besitz von Baiern u. veranlaßte die Ungarn 918 zu einem Einbruch, bei welchem sie Baiern, Schwaben u. Elsaß verheerten, Basel zerstörten u. bis nach Lothringen vordrangen. Auf einem frühern Zuge durch Franken, Thüringen u. Sachsen hatten sie von Heinrich eine Niederlage erlitten. Konrad, bereits tödtlich erkrankt, konnte ihnen keinen Widerstand leisten. Hochherzig, des Vaterlandes Wohl erwägend, soll er sterbend 919 zur Wahl seines Gegners, des Herzogs [56] **Heinrich I. des Sachsen**, gen. der **Vogelfänger** (Vogler, Finkler) gerathen haben. Dieser führte den Beinamen deshalb, weil nach der Sage die Gesandten, die ihm die Wahl zum Könige verkündeten, ihn bei der Residenz Quedlinburg auf dem Vogelheerde gefunden haben sollen. Konrads Bruder Eberhard überbrachte Heinrich selbst die Kleinodien. Die Herzöge Burchard v. Schwaben u. Arnulf von Baiern, die Heinrich nicht anerkennen wollten, brachte er zum Gehorsam, dann bildete er aus den Comitaten eine stehende Kriegesschaar, der er in Merseburg einen festen Aufenthalt anwies. Während er sich gegen die Sachsen rüstete, fiel Karl der Einfaltige v. Frankreich in Elsaß ein, entfloh aber, als Heinrich I. mit seinem Heere 921 bei Worms erschien. Durch die Verträge mit diesem 921 u. 923 brachte er ganz Lothringen wieder an D. u. ernannte 923 den Grafen Gisebert, dem er seine Tochter Gerberga vermählte, zum Herzoge darin, setzte ihm aber 926 den Grafen Eberhard v. Franken als Pfalzgraf zur Seite. 924 fielen die Ungarn ein u. verheerten Sachsen. Heinrich erlitt eine Niederlage bei Bechin u. mußte sich in Werle einschließen; da aber der feindl. Heerführer in seine Gefangenschaft gerieth, so setzte er einen 9jährigen Waffenstillstand zum Preise seiner Freilassung, doch mußte er den frühern Tribut zahlen. Heinrich organisirte nun unter der Wiedereinführung der allgemeinen Kriegspflicht das Heer, legte zum Schutz des Landes feste Plätze u. Städte an, u. bot den 9. Mann der Bauern zur Besatzung derselben auf. So baute Heinrich Quedlinburg, Nordhausen, Duderstadt, Goslar, Meißen u. Merseburg, befestigte auch das alte slavische Schloß von Altenburg besser. 926—929 bezwang er die Heveller, Daleminzen, Obotriten, Milzener, Rhedarer, Ukern u. Böhmen; diese behielten ihren Herzog als Lehnsmann von D., u. der Obotritenfürst ließ sich taufen. Um diese u. andre Völker im Gehorsam zu erhalten, wurden die Markgrafschaften Meißen 928 u. Nord-Sachsen (Brandenburg) 930 gestiftet, vielleicht auch die Mark Oestreich. Die Rhedarer, die sich 930 empörten, wurden bei Lenzen besiegt. Die Dänen zwang Heinrich zur Annahme des Christenthums u. errichtete 931 das Markgrafthum Schleswig. Der Waffenstillstand mit den Ungarn war abgelaufen u. Heinrich verweigerte ihnen die fernere Tributzahlung. Sie brachen daher mit 2 großen Heeren durch Franken in Thüringen ein. Eins davon lagerte sich vor Merseburg, das andre, gegen Sondershausen ziehend, traf auf das sächs.-thüring. Heer u. wurde geschlagen. Heinrich wendete sich nun gegen das andre u. schlug es 28. Aug. 933 bei Merseburg völlig. Nach der Schlacht empfingen ihn die Deutschen als Cäsar u. baten ihn, sich in Rom krönen zu lassen. Nach seinem zu Memleben erfolgten Tode 936 wählten die Stände seinen Sohn [56] **Otto I.**, d. Gr., zum König. Sein Stiefbruder Dankmar u. seine Mutter Mathilde wollten ihm die Thronfolge, Letztre für ihren

ihren jüngern Sohn Heinrich, streitig machen. Sie führte für diesen an, daß Heinrich zu der Zeit, wo Otto geboren sei, noch nicht König gewesen sei. Beide kamen nicht zum Ziel. Arnulfs von Baiern Sohn, Eberhard, wollte, ohne Einwilligung Ottos, seinem Vater in der Regierung des Herzogthums folgen. Otto vertrieb ihn aber 937 u. ernannte Arnulfs Bruder Berthold zum Herzog. 936 kriegte Otto I. gegen die Ungarn u. schlug sie. Gegen den Böhmenherzog Boleslaw, der nach Ermordung seines Bruders, des heil. Wenzeslaw, 938 die Herrschaft an sich riß u. die Lehnspflicht verweigerte, wurde unter Hermann Billung, Herzog von Sachsen, bis 950 gekämpft, wo Boleslaw sich unterwarf. Markgraf Gero kämpfte mit glückl. Erfolge gegen die Lutitzer u. andre Slaven, nach deren Ueberwältigung die Markgrafsch. Lausitz 938 gestiftet wurde. Pfalzgraf Eberhard, sonst dem Königshause treu, verwüstete des sächs. Grafen Bruno Güter, u. ward dafür, als Landfriedensbrecher, zur Strafe des Hundetragens verurtheilt. Erbittert deshalb, verschwor er sich mit Dankmar, als diesem Otto I. die Grafschaft Merseburg, nach Ableben seines Oheims Siegfried, verweigerte u. sie dem Markgrafen Gero verlieh, gegen den König. Nachdem diese Empörung unterdrückt u. Dankmar erschlagen worden war, wiegelte Eberhard 939 des Königs jüngern Bruder, Heinrich, u. dessen Schwager, Giselbert, Herzog von Lothringen auf. Otto I. wandte sich schnell gegen die Empörer u. besiegte sie. Heinrich unterwarf sich, Eberhard u. Giselbert riefen aber den König Ludwig IV. von Frankreich zur Hülfe, der mit einem Heere gegen den Rhein zog. Gerade damals hatte Gero durch seine Grausamkeit den Aufstand der sämmtl. östl. Slaven veranlaßt; Otto I. mußte schleunig herbeieilen. Nach mehrern Schlachten gelang es erst, durch den Verrath des Fürsten Tugumir, Brandenburg einzunehmen u. die Heveller zu überwältigen; darauf kehrten auch die übrigen Slavenvölker bis zur Oder zum Gehorsam zurück. Nun wendete sich Otto gegen die Rheinländer u. Franzosen. Hermann Billung von Sachsen gewann gegen sie die Schlacht bei Andernach 940, in welcher Eberhard u. Giselbert blieben. Otto I. überzog nun selbst den König Ludwig IV. von Frankreich mit Krieg, der jetzt um Frieden, bald auch um Schutz gegen seine Vasallen bitten mußte. Er hatte sich mit Ottos Schwester, Gerberga, Giselberts Witwe, vermählt, die 942 die völlige Aussöhnung bewirkte. Das Herzogthum Lothringen erhielt Graf Otto von Verdun u. nach dessen Tode Konrad der Weise, Graf von Worms, dem der König seine Tochter Luitgarde vermählte. 946 unterstützte Otto I. den König Ludwig IV. von Frankreich gegen Hugo, Grafen von Paris, u. entschied 949 auf der Synode zu Ingelheim nochmals in dem Streite dieser beiden Fürsten. Seinem Bruder Heinrich gab Otto 947 das Herzogthum Baiern. Bald darauf ließ König Harald II. von Dänemark den Markgrafen von Schleswig umbringen u. die deutschen Einw. ausrotten. Otto unterwarf aber das Land bis zum Belt, vernichtete 948 Haralds Kriegsmacht bei Schleswig u. zwang ihn zur Annahme des Christenthums u. zur Stiftung der 3 Bisthümer Schleswig, Ripen u. Aarhuus. Nun wandte sich Otto I. wieder gegen Böhmen u. endigte den Krieg durch die Erobrung von böhm. Bünzlau, worauf Boleslaw 950 huldigte. 951 ging er nach Italien, entriß die Herrschaft über dieses Reich dem Markgrafen Berengar II. von Ivrea u. vermählte sich (seit 947 Wittwer von Editha von England) mit der verwittweten Königin v. Italien, Adelheid. Auf ihre Vermittlung versöhnte er sich mit Berengar, der ihm nach D. hatte folgen müssen, u. gab ihm die Lombardei zu Lehn; doch trennte er die Marken Verona u. Aquileja, die er seinem Bruder Heinrich von Baiern verlieh. Darüber unzufrieden, u. fürchtend, daß ihm Adelheids Kinder in der deutschen Königswürde, da er seit 950 erwählt war, zu nahe treten möchten, empörte sich Ludolf, Ottos Sohn aus 1. Ehe, seit 949 Herzog v. Schwaben, u. mit ihm verbündeten sich 952 Konrad von Lothringen u. Pfalzgraf Arnulf von Baiern, wogegen Heinrich von Baiern seinem Bruder treu blieb. Ludolf besetzte Mainz u. erhielt durch Arnulfs Beistand auch in Baiern das Uebergewicht; die Erzbischöfe, Friedrich von Mainz u. Herolf von Salzburg, hatten sich dagegen mit den Empörern verbündet. Otto, der Mainz nicht hatte überwältigen können, wandte sich gegen Baiern, woselbst der Krieg lange mit wechselndem Erfolge geführt wurde. Als Ludolf endlich zu unterliegen fürchtete, rief er 954 die Ungarn zu Hülfe, die mit einem großen Heere verwüstend durch Sachsen bis zum Rheine zogen u. von da durch Frankreich u. Italien nach ihrer Heimath zurückkehrten. Konrad von Lothringen unterwarf sich endlich, Ludolf nicht eher, als bis 955 Regensburg, nach dreimaliger Belagerung, erobert, er die Schlacht bei Horsethal (Roßthal) verloren u. er von seinen meisten Anhängern verlassen war. Otto verzieh dem Sohne u. dem Eidam, doch nahm er ihnen die Herzogthümer. Schwaben erhielt Burchard II., Sohn des ersten Herzogs; Lothringen Ottos jüngster Bruder Bruno, Erzbischof von Köln. Auf seinen Wunsch wurde das Land in 2 Herzogthümer getheilt, Oberlothringen, an der Mosel, erhielt Friedrich, Niederlothringen, an der Maas, Gottfried. An Erzbischofs Friedrichs von Mainz Stelle, der 954 st., hatte Otto seinen unehelichen Sohn Wilhelm gesetzt, den Bischof Herolf von Salzburg ließ Herzog Heinrich blenden,

den. Die Ungarn, gelockt durch die reiche Beute des vergangnen Jahres, brachen im Frühlinge 955 abermals in D. ein. Otto zog, während Bischof Ulrich von Augsburg seine Stadt tapfer vertheidigte, das Reichsheer zusammen u. schlug die Ungarn im Lechfelde am 10. Aug. völlig. Die Gefangnen ließ Otto qualvoll tödten u. ihren Heerführer, Herzog Heinrich, henken. Otto unterwarf nun die Slaven u. strafte die Anstifter ihrer Erhebung blutig. [57] In Italien hatte unterdeß Berengar Ottos Bedrängniß durch Ludolf benutzt u. sich unabhängig erklärt, daher sandte Otto seinen Sohn Ludolf, dem er Italien zudachte, 955 über die Alpen, damit er es erobre. Ludolf kämpfte glücklich, doch sein Tod unterbrach die Siege, u. Otto, der noch mit den Slaven kämpfte, mußte Berengar u. dessen Sohn Adalbert ungestört in Italien walten lassen. Die Beschwerden der ital. Großen u. bes. des Papstes Johann XII. über Berengars Tyrannei riefen endlich Otto I. 961 nach Italien, derselbe ließ aber zuvor auf dem Reichstage zu Worms seinen 7jähr. Sohn Otto zum Thronfolger ernennen, u. setzte ihm seinen Bruder, Erzbischof Bruno von Köln u. seinen älteren Sohn, Erzbischof Wilhelm von Mainz, zu Vormündern. Ohne Mühe machte er der Gewalt Berengars II. ein Ende u. ließ sich in Mailand zum Könige der Longobarden krönen. Er ertheilte vielen Deutschen Lehen in Italien, verminderte aber die Macht u. die Rechte der großen Vasallen, wodurch er Veranlassung zu den Städterepubliken in Italien gab. Darauf ging er wieder nach Rom u. ließ sich daselbst vom Papst Johann am 2. Februar 962 zum **abendländisch-römischen Kaiser** krönen. Kaum hatte sich Otto aus Rom entfernt, als der Papst Johann XII. Adalbert, Berengars Sohn, seinem Eide zuwider, aufnahm u. ihm die Herrschaft einräumte. Otto I. ging nach Rom zurück, ließ 966 den Papst durch ein Concil entsetzen u. erhob Leo VIII. auf den päpstl. Stuhl. Gleich nach der Entfernung des Kaisers erklärten sich aber die Römer für den abgesetzten Johann XII., u. wählten, als dieser st., Benedict V. Der Kaiser erschien nochmals in Rom, stellte Leo VIII. her, verwies Benedict V. nach Hamburg, Berengar aber nach Bamberg u. kehrte 965 nach D. zurück. Neue Unruhen Adalberts u. der Römer nöthigten den Kaiser, 967 zum 3. Male über die Alpen zu gehen. Auf einer Reichsversammlung in der Lombardei u. in Rom verurtheilte er die Empörer zu harten Strafen, u. darauf traf er Anstalten, sich in den Besitz von Unteritalien zu setzen. Bevor er dort die Griechen angriff, versuchte er Unterhandlungen u. begehrte für seinen Sohn, nachmals Kaiser Otto II., den er deshalb 967 nach Rom kommen u. krönen ließ, die Stieftochter des Kaisers Nikephorus IX., Theophania, zur Gemahlin u. zu ihrer Ausstattung die Provinzen in Unteritalien. Nikephorus versagte aber die Braut, u. der Krieg währte bis 971. Da sandte Nikephorus Nachfolger, Johannes Zimiskes, die Braut u. trat die geforderten Provinzen ab. Während dieser Begebenheiten in Italien führte Markgraf Udo, seit 965 Geros Nachfolger, mit wechselndem Erfolge einen Krieg mit Mieczislaw von Polen, den der Kaiser, nach seiner Rückkehr aus Italien, durch einen Vergleich zu Quedlinburg beendigte u. die Lehnshoheit über Polen behauptete. Otto stiftete 956 das Bisthum Oldenburg, erweiterte 965 Meißen, stiftete 967 Posen, 968 Zeitz, u. das Erzbisthum Magdeburg, deren Bestätigung, nach langem Streite mit Mainz u. Halberstadt, erst 968 erfolgte. Auch stiftete Boleslaw II. von Böhmen 966 das Bisthum Prag. [58] **Otto II., der Rothe,** Sohn u. 973 Nachfolger Ottos I., stand sehr unter dem Einflusse seiner Mutter Adelheid, gleich zu Anfang seiner Regierung brach eine Verschwörung aus, die Heinrich der Zänker, Herzog von Baiern, Ottos I. Neffe, mit Boleslaw von Böhmen, Mieczislaw von Polen u. Harald von Dänemark anzettelte. Zwar wurde Heinrich vor dem Ausbruche der Verschwörung verhaftet, doch Harald fiel 975 u. 976 in Sachsen ein, er wurde aber mit Verlust zurückgetrieben. Darauf zog Otto gegen Boleslaw, zu welchem sich der entflohne Heinrich geflüchtet hatte, der sich von dem mitverschwornen Bischofe von Freising in Regensburg zum König krönen ließ, aber gefangen u. seines Herzogthums entsetzt wurde, welches Herzog Otto von Schwaben, Sohn Ludolfs von Schwaben, des Kaisers Neffe, erhielt. Nach einem Siege des Kaisers bei Passau 977 unterwarf sich ihm Boleslaw. Darauf fiel König Lothar von Frankreich 978 in Lothringen ein u. drang bis nach Aachen vor. Otto dagegen ging mit einem Heere über Soissons u. Laon bis nach Paris vor, dessen Vorstädte er stürmte, u. kehrte mit großer Beute heim. 980 kam ein Vergleich an der Cher zu Stande, nach welchem Lothringen bei Deutschland blieb. In Rom hatte sich unterdessen der Senator Crescentius der öffentl. Gewalt bemächtigt, den Papst Benedict VI. ermorden lassen u. einen andern, Bonifaz VII., erhoben. Zwar wurde dieser von der kaiserl. Partei vertrieben u. Benedict VII. gewählt, dieser aber erlitt so viele Anfeindungen, daß er den Schutz des Kaisers anflehen mußte. Otto ging 980 nach Rom u. strafte die Aufrührer. Darauf zog er im Herbst 981 gegen die Griechen in Unteritalien und eroberte Neapel u. Tarent. Als er darauf aber die den Griechen Hülfe leistenden Araber unvorsichtig am 2. Juli 982 bei Basentello angriff, wurde sein Heer vernichtet u. kaum entging er der Gefangenschaft. Herzog Otto von Baiern war in dieser Schlacht geblieben.

Digitized by Google

ben. Swen I, Sohn Haralds von Dänemark, war vom Christenthume abgefallen u. in Sachsen eingebrochen. Gleichzeitig entflammte, durch des Markgrafen Dietrich von NSachsen Tyrannei veranlaßt, ein Aufstand alle lehnpflichtigen Slaven gegen die Deutschen. Der Obotritenfürst Mistewoy verbrannte Hamburg u. verwüstete Holstein, die Böhmen verheerten das Stift Zeitz u. das Osterland, die Heveller u. Lutizer überfielen Havelberg u. Brandenburg. Ueberall wurden die Christen martervoll umgebracht. Die Sachsen vereinigten sich endl. u. besiegten unter Dietrich die Slaven 984 an der Tanger u. erschlugen ihnen 30,000 M. Otto II. st., nachdem er seinen Sohn zum Nachfolger hatte erneunen u. krönen lassen, zu Rom den 7. December 985. [10] **Otto III.**, sein Sohn, erst 3 Jahre alt, war eben in Aachen gekrönt worden, als die Nachricht von seines Vaters Tode anlangte. Heinrich der Zänker, Herzog v. Baiern, bis dahin in Utrecht verhaftet, bemächtigte sich des jungen Königs u. wollte ihm die Krone entreißen od. wenigstens als sein Vormund regieren. Erzbisch. Willigis von Mainz, Konrad von Schwaben u. Bernhard von Sachsen, nebst andern sächs. Großen, verhinderten es u. vermittelten einen Vergleich zu Quedlinburg, durch den die verwittwete Kaiserin Theophania, seine Mutter, u. Adelheid, seine Großmutter, die Vormundschaft u. Reichsregierung erhielten. Herzog Heinrich erhielt Baiern zurück, dessen bisheriger Inhaber Kärnthen behielt u. durch Verona entschädigt wurde, welche Länder bald darauf einige Jahre hindurch mit Baiern vereinigt wurden. An der Reichsregierung nahm auch die Aebtissin Mathilde von Quedlinburg, Ottos I. Tochter, eine Frau von männl. Geiste u. großer Einsicht, Theil. Sie entsetzte den tyrannischen Markgrafen Dietrich u. gab sein Amt an den Grafen Lothar von Warbeck, der sich mit dem Polenherzoge Mieczislaw verbündete u. mit Glück gegen die Slaven 991—995 kämpfte. Zur Sicherung der südöstl. Grenze wurde die Markgrafschaft Oestreich 984 hergestellt u. dem Grafen Leopold, dem Babenberger, verliehen. Das Markgrafthum Meißen erhielt 985 Graf Ekkard. König Lothar von Frankreich, auf D-s Zerrüttung rechnend, besetzte, um Lothringen zu gewinnen, Verdun, gab es aber zurück, als der Streit wegen der Vormundschaft beendigt war. Gefährlicher waren 994 die Einbrüche der Normannen auf der sächs. Küste u. in Friesland, doch wurden sie zurückgetrieben. Die Bisthümer Salzburg, Freisingen, Passau, Augsburg u. Regensburg erhielten von den fürstl. Frauen ganze Grafschaften u. außerdem viele königl. Rechte, als Bergwerke, Münzstätten, Marktgerechtigkeiten, Zölle &c. Um in Italien die Ruhe herzustellen, ging die Kaiserin Adelheid 988 dahin, doch richtete sie nichts aus u. kehrte, als Theophania 991 in Nimwegen gestorben war, nach D. zurück. Nun ging Otto III. 996 selbst nach Italien, hielt, in Mailand als König von Italien gekrönt, eine Reichsversammlung auf den roncalischen Feldern u. ließ daselbst seinen Verwandten Bruno an der Stelle des eben verstorbenen Johann XV., als Gregor V., zum Papste wählen. Am 7. Mai empfing er die Kaiserkrönung in Rom u. vereinigte sich mit dem Papste zu dem Grundgesetze, daß ein von den Deutschen erwählter König stets auch König von Italien u. röm. Kaiser sein solle. Otto stellte die Ordnung in Rom her u. kehrte nach D. zurück, mußte aber schon 997 einen 2. Zug nach Italien unternehmen, weil der von ihm mit Milde behandelte Crescentius den Papst Gregor V. verjagt, den Bischof von Pavia als Johann XVI. zum Papste erhoben u. sich selbst der Herrschaft der Stadt bemächtigt hatte. Der Kaiser setzte Gregor wieder ein, ließ Crescentius u. seine Anhänger hinrichten u. blieb bis zu Anfang des Jahres 1000 in Rom, wo er 999, nach Gregors V. Tode, den Erzbisch. Gerbert von Ravenna als Sylvester II. zum Papste ernannte. Während seiner Abwesenheit von D. führte die Aebtissin Mathilde von Quedlinburg die Reichsregierung, u. St. Adalbert, Bischof von Prag, ging, um die Heiden zu bekehren, nach Preußen, wo er 997 den Märtyrertod erlitt. Ganz Europa war damals von dem Glauben beunruhigt, daß im J. 1000 die Welt untergehen würde. Ein Erdbeben u. ein großer Komet, schien diesen Wahn zu bestätigen. Hierdurch veranlaßt, that Otto eine Wallfahrt nach Gnesen zum Grabe des St. Adalbert u. stiftete hier das Erzbisthum Gnesen. Vielleicht erhob er auch damals den Herzog Boleslaw zum Könige u. erließ ihm den Tribut. 1001 zog Otto zum 3. Male nach Rom, um den Kaisersitz dahin zu verlegen. Er stillte eine Empörung in Tibur, gerieth aber durch einen Aufstand der Römer in Lebensgefahr, aus welcher ihn nur die Entschlossenheit der deutschen Fürsten rettete. Er verließ nun Rom u. begab sich, um ein deutsches Heer zu erwarten, nach Paterno, wo er am 21. Jan. 1002, der Sage nach, an Gift st., das ihm Stephania, die Wittwe des hingerichteten Crescentius, soll haben beibringen lassen. Da er keine Nachkommen hinterließ, so trat das Wahlrecht wieder ein, u. nachdem Otto von Kärnthen, den Heinrich von Baiern selbst unterstützte, die Krone ausgeschlagen hatte, waren Thronbewerber Markgraf Ekkard von Meißen, Hermann von Schwaben, Heinrich von Baiern. Markgraf Heinrich von Vohburg gewann die Franken u. Baiern für Letztern, u. auf der Wahlversammlung von Werle machten die Schwestern des verstorbnen Kaisers ihm die sächs. Fürsten geneigt. Als nun der mächtige Ekkard von dem Grafen von Nordheim gemeuchelmor-

det

det worden war u. Hermann von Schwaben von der Wahl abstand, wurde er wirklich gewählt. [60] **Heinrich II., der Heilige od. der Lahme,** bisher Herzog von Baiern, war als Sohn Herzogs Heinrich von Baiern Enkel Kaisers Otto d. Gr. u. Urenkel Heinrichs I. Als König mußte er, nach altem Herkommen, sein Herzogthum Baiern abtreten; er gab es aber nicht an den Markgrafen Heinrich von Vohburg, der in der Hoffnung darauf ihn zum Throne verholfen hatte, sondern dem Bruder seiner Gemahlin Kunigunde, Heinrich von Luxemburg. Deshalb verbündete der Markgraf sich mit des Königs Bruder Bruno, mit Markgraf Ernst von Oestreich u. mit Boleslaw von Polen. Heinrich besiegte diese Empörer 1003 bei *Kreußen*, doch begnadigte er sie, zwang aber Bruno, Geistlicher zu werden. [61] In Italien hatte sich unterdessen Markgraf Arduin von Ivrea zum Könige von Italien aufgeworfen; Heinrich sandte Otto von Kärnthen u. Ernst von Oestreich gegen ihn, als diese aber geschlagen wurden, ging er selbst über die Alpen u. ließ sich 1004 in Pavia zum König von Italien krönen. Mittlerweile hatte Boleslaw von Polen sich in den Besitz von Böhmen gesetzt u. deutsche Länder verheert, daher eilte König Heinrich nach D. zurück, eroberte einen Theil von Böhmen u. die Lausitz, die er dem Polenherzoge früher zur Lehn gegeben, u. fiel 1005 in Polen selbst ein, wodurch Boleslaw genöthigt wurde, um Frieden zu bitten, der 1013 zu *Posen* geschlossen ward, 1007 zog er gegen Balduin von Flandern, der sich der Grafschaft Valenciennes bemächtigt hatte. In Nieder-Lothringen setzte er den Grafen Gottfried von Verdun zum Herzoge ein, dann unterstützte er 1008 den Erzbischof Adalbert von Trier gegen Heinrichs II. Schwager Dietrich 1009. Von diesen Fehden, die er mit wenigem Glücke ausfocht, wandte er sich nach Meißen, um einen Streit des Markgrafen Gunzelin mit seinen Brudersöhnen zu schlichten; dann stellte er das eingegangne Bisthum Merseburg her, u. gründete 1007, nach schwerem Streite mit mehrern deutschen Bischöfen, das zu Bamberg. Während dem hatte Boleslaw von Polen die Waffen ergriffen, u. Heinrich mußte mehrere Feldzüge gegen ihn thun, ehe er ihn 1012 zum Gehorsam bringen konnte. *Arduin* hatte in Italien sich in der Herrschaft behauptet. Heinrich ging dahin, empfing 1014 nebst seiner Gemahlin *Kunigunde*, Tochter des Grafen Siegfried von Lothringen, in Rom die Kaiserkrönung, konnte aber seinen Gegner *Arduin*, der sich zum *Gegenkaiser* aufwarf, nicht überwältigen, doch entsagte dieser bald darauf freiwillig der Herrschaft u. ging ins Kloster. Boleslaw hatte wieder Einfälle ins Meißnische gethan u. schrecklich darin gewüstet; den Feindseligkeiten mit ihm machte 1018 der *Friede zu Bautzen* ein Ende. Durch die Verträge von 1016 u. 1018 mit seinem Oheime, König Rudolf V. von Burgund, sicherte der Kaiser sich u. seinen Nachfolgern die Erbfolge in diesem Königreiche. Auf Bitten des Papstes Benedict VIII. ging Heinrich II. 1022 zum 3. Male nach Italien, um die Griechen, die in Apulien u. Calabrien die kaiserl. Lehnsleute bedrängten u. sich wieder der Herrschaft zu bemächtigen strebten, zu züchtigen. Er schlug die Griechen u. ihre Anhänger, setzte untreue Vasallen ab u. andre an ihre Stelle, u. verlieh einer kleinen Schaar normannischer Krieger, die an dem Kampfe gegen die Griechen Theil genommen hatten, ein Landgebiet in Campanien, wodurch der Grund zum Königreich Neapel gelegt wurde. Mit Heinrich II., der am 13. Juli 1024 zu Grone bei Göttingen ohne Nachkommen st., erlosch, da seine Brüder, Arnulf u. Bruno, Geistliche waren, das *sächsische Kaiserhaus*. **D) Fränkische Kaiser u. der sächsische Kaiser Lothar von 1024—1137.** [62] Die Herzöge Bernhard Billung von Sachsen, Heinrich von Luxemburg v. Baiern, Friedrich von Nieder-Lothringen, Gozelo von Ober-Lothringen, Ulrich von Böhmen u. Markgraf von Mähren waren bei Erledigung des Throns sämmtlich Bewerber u. diesen gewaltigen, weltl. Fürsten hielten nur die geistl. einigermaßen die Wage. Sie vereinigten sich mit der kaiserl. Witwe, *Kunigunde*, u. deren Brüdern, *Heinrich v. Baiern* u. *Dietrich, Bischof v. Metz*, die Ruhe im Reiche zu erhalten. Am 4. September 1024 geschah auf einer Rheininsel bei Oppenheim die Wahl u. fiel [63] auf 2 fränkische Grafen, Konrad. Nachdem diese sich gegenseitig Treue u. Anerkennung gelobt hatten, wenn einer von ihnen gewählt würde, fiel die Wahl auf **Konrad II.**, den **Aeltern.** Er war ein weiser, kraftvoller Fürst u. ein solcher that Noth, denn von innen u. außen ward das Reich vielfach bedroht. Konrad bereisete zuerst alle Provinzen des Reichs, um die Rechtspflege herzustellen, unterdrückte darauf die Verschwörungen seines Stiefsohns, Ernst von Schwaben (der sich 1025 wieder empörte), ging dann 1026 nach Italien, wo er in Mailand die lombard., zu Rom 1027 vom Papste Johann XIX. die Kaiserkrone empfing, unterwarf Capua u. Benevent u. ertheilte den Normannen ein Gebiet unter der Bedingung zu Lehn, daß sie die Reichsgrenzen gegen die Griechen vertheidigten. Mit Kanut von Dänemark schloß er 1028 ein Bündniß u. trat ihm Schleswig ab, so daß die Eider wieder D-s Grenze war. Mieczeslaw II. von Polen zwang er 1031, die Lausitz zurückzugeben u. die Oberhoheit des deutschen Reichs anzuerkennen. Durch Rudolfs III. von Burgund Tod, 1032, kam Burgund, wozu Helvetien, Savoyen, die Pro-

Digitized by Google

Provence, Dauphiné u. Franche-Comté gehörten, wieder an D. Es zu behaupten, mußte Konrad mit Odo von Champagne 1034 u. 1037 kriegen. Auch gegen die Ungarn u. gegen die slav. Völker stritt er. Zur Beruhigung der Streitigkeiten zwischen dem hohen u. niedern Adel Italiens that er 1037 einen zweiten Zug dahin u. gab am 28. Mai 1037 im Lager vor Mailand die Lehnsconstitution, wodurch die Erblichkeit der kleinern Lehen festgesetzt u. die der größern vorbereitet wurde. Darauf bestätigte er 1038 den Gottesfrieden für D. Das königl. Ansehn erhob Konrad, indem er die Macht der Großen schwächte u. gegen sie die kleinern Lehnsträger begünstigte, bes. aber dadurch, daß er die großen durch den Tod erledigten Herzogthümer seinem Sohne Heinrich übergab; so 1027 Baiern, 1038 Schwaben u. das Königreich Burgund, 1039 Kärnthen; nur in Sachsen u. Lothringen blieben noch Herzöge. Um Handel u. den Bürgerstand zu heben, gab er mehrern Städten (Bamberg, Bremen, Chur, Hildesheim, Magdeburg u. Würzburg) Marktrechte. Dagegen verfiel unter ihm die Kirchenzucht, weil schlechte Päpste der Kirche vorstanden u. weil er aus Geldnoth Bisthümer u. Abteien an die Meistbietenden verkaufte. Er st. 1039. " Sein Sohn u. Nachfolger **Heinrich III.**, der **Schwarze**, hob das königl. Ansehn durch kraftvolles Walten. Bis 1044 that er 3 Feldzüge gegen Böhmen u. 2 gegen Ungarn; 1045 gegen Gottfried den Bärtigen von Ober-Lothringen, den er gefangen nahm; 1046 u. 1047 zog er nach Italien, setzte 3 Päpste ab u. den Bischof Guibert von Bamberg, als Clemens II., ein, ward von ihm gekrönt u. bewog ihn, den Verkauf kirchl. Aemter bei Bann zu verbieten. 1051 u. 1052 zog er gegen die Ungarn, die in Baiern eingefallen waren; 1051 u. 54 gegen Gottfried von Lothringen, den er entsetzte, u. gegen Balduin von Flandern u. Dietrich von Holland, deren Empörung er bestrafte; 1055 nach Italien, wo er Papst Victor II. einsetzte u. die Markgräfin Beatrix von Tuscien, die sich mit Gottfried v. Lothringen vermählt hatte, u. ihre Tochter Mathilde als Geißel mit nach D. zurückführte. Im Innern von D. war unter ihm Ruhe, denn er hatte 1043 den Landfrieden zu Kostnitz gestiftet, den er streng aufrecht erhielt. Er st. schon 1056 zu Bothfeld am Harze, wo er wegen der Jagd war. " Für seinen Sohn, den 6jährigen **Heinrich IV.**, führte seine Mutter Agnes von Poitou, eine kluge Fürstin, doch vom Bischof Heinrich von Augsburg schlecht berathen, die Regierung, die ihr von den mißvergnügten Fürsten 1062 entrissen wurde. Erzbischof Hanno von Köln, das Haupt der Verschwörung, erzog den jungen König schlecht, noch mehr verdarb ihn Erzbischof Adalbert von Bremen, der Hanno verdrängte. Beide verschleuderten die Reichsgüter. Auch nach seiner Mündigkeit folgte Heinrich IV. dem Rathe seines gewesenen Vormunds Adalbert. Zwar mußte er denselben, da er als auf das Höchste gegen die Sachsen erbittert bekannt war, 1066 entlassen, auch auf Andringen der Reichsstände die Heirath mit der, ihm 1055 von seinem Vater verlobten Bertha, Tochter des Markgrafen Otto von Italien, vollziehen. Dennoch bewahrte Heinrich die ihm von Adalbert eingeflößten Grundsätze u. den Haß gegen die Sachsen. Für das Versprechen des Erzbischofs Siegfried von Mainz, ihm zur Scheidung von Bertha zu verhelfen, verhieß er diesem seinen Beistand gegen die Thüringer wegen des Zehntens. Heinrich eroberte 1069 Beichlingen u. Scheidungen vom Markgrafen Dedo, bekriegte den des Hochverraths angeklagten u. des Herzogthums Baiern beraubten Otto von Nordheim u. hielt ihn, als er sich ergab, u. den Erben des Herzogthums Sachsen, Magnus, in Haft. In Sachsen u. Thüringen legte er überall Burgen an. Von einer Heerfahrt, die Heinrich gegen Polen ankündigte, fürchteten die Sachsen, daß sie auf ihre Unterjochung abzwecke. Sie verbanden sich daher 1073, belagerten Heinrich, da er die gegen ihn vorgebrachten Beschwerden nicht abstellen wollte, erst in Goslar, dann in der Harzburg, ließen ihn jedoch entkommen. " Heinrich zog nun 1074 mit Heeresmacht gegen sie, doch kam es zum Gerstunger Frieden, in dem Heinrich vorgeschrieben war, seine Burgen in Sachsen zu zerstören; Heinrich vollzog ihn aber nicht; da zerstörten die Sachsen 1074 die Harzburg selbst, verübten daselbst große Gräuelthaten u. schonten selbst der Kirche u. der Gräber nicht. Deshalb überzog sie Heinrich wieder mit Krieg, schlug sie bei Hohenburg unweit Langensalza u. nahm die sächs. u. thüring. Heerführer bei Nordhausen gefangen. Das mit Härte behandelte Volk stellte nun eine Klage beim Papst Gregor VII. an, beschuldigte ihn hierbei des Verkaufs geistl. Stellen u. erhob sich auch unter Anführung der Söhne Geros von Neuem. Der Papst berief 1076 wegen dieser Klage Heinrich unter Bannesdrohung vor seinen Stuhl u. that Heinrich, als er nicht erschien, vielmehr Gregor VII. auf einem Reichstag zu Worms für abgesetzt erklären ließ, in den Bann u. entließ die Deutschen ihres Eids. Auch die SDeutschen u. Sachsen bestätigten dies, wenn Heinrich nicht binnen Jahresfrist vom Banne befreit sein würde u. wiesen ihm Worms einstweilen zum Aufenthalt an. Heinrich ging daher im Januar 1077, nur von einigen Dienern begleitet, nach Italien, um die Lossprechung vom Banne zu erhalten. In Canossa, wo sich der Papst damals befand, eingelassen, mußte er 3 Tage als Büßender im härenen Gewand u. barfuß im Freien zwischen der 2. u. 3. Ringmauer stehn; am 4. Tage wurde er unter

den

Digitized by Google

den härtesten Bedingungen (dem Papste, wenn er es verlange, sich zu stellen, die Regierung nicht wieder anzutreten u. dem Papst in Allem zu gehorchen), vom Banne losgesprochen. Selbst die Italiener zürnten Heinrich wegen solcher Demüthigung, u. er zerriß, kaum vom Convent zurückgekehrt, alle Bande mit dem Papste wieder. Inzwischen war ein **Gegenkönig, Rudolf v. Schwaben**, zu Forchheim 1077 von den Reichsständen gewählt worden. Die Schlachten bei Melrichstadt u. bei Flarchheim in Thüringen gegen Rudolf v. Schwaben entschieden nichts für ihn, u. erst die bei Mölsen, zwischen Weißenfels u. Pegau, 1080 wendete sich, da dort Rudolf, durch Abhauen der Hand, eine tödtl. Verwundung erhielt, das Glück für Heinrich. Mehr hierüber s. u. Schwaben (Gesch.) ɪc. Von Neuem war Heinrich über das Investiturrecht mit dem Papste in Streit gerathen u. mit dem Banne belegt worden. Er berief nun 1080 ein Concilium nach Brixen, setzte Gregor VII. ab, stellte Clemens III. als Gegenpapst auf, ging 1081 nach Italien u. eroberte nach langwieriger Belagrung Rom, wo er von Clemens III. die Kaiserkrone empfing. Der in der Engelsburg belagerte Gregor VII. wurde zwar durch Robert Guiscard entsetzt, starb aber bald darauf zu Salerno. In D. hatte Heinrich von Neuem gegen den **Gegenkönig Hermann von Luxemburg** u. gegen Markgraf Egbert II. von Meißen zu kämpfen u. konnte überhaupt das Reich nicht beruhigen, da Welf von Baiern u. Berthold von Zähringen den Krieg fortsetzten. Friedrich von Hohenstaufen, dem er 1090 das Herzogth. Schwaben verliehen hatte, konnte sie nicht überwältigen. Auch die Sachsen wollten zu einer neuen Königswahl schreiten. Doch traten 1095 die Welfen, mit Mathilden von Toskana, seine bittre Feindin, entzweit, auf die Seite des Kaisers u. halfen ihm in D. seine Feinde besiegen, während Heinrich IV. selbst in Italien die päpstl. Partei bekämpfte. Unterdeß hatten 1096 die **Kreuzzüge** begonnen. Anfangs zeigten die Deutschen wenig Theilnahme daran. Später sammelten die Priester Volkmar u. Gottschalk 2 Haufen am Niederrhein u. in Lothringen u. Graf Emiko von Leiningen am Oberrhein; zugleich erhoben sich schreckl. Judenverfolgungen die sich auch in Schwaben, Sachsen u. Böhmen verbreiteten. Als der Kaiser 1097 nach D. zurückkehrte, war das Reich beruhigt, selbst Bertholb von Zähringen trat Schwaben an Friedrich von Hohenstaufen ab u. erhielt dafür den Herzogstitel u. die Landvogtei über die Lande zwischen dem Jura u. dem Bernhardsberge. Mit allen Feinden versöhnt, stiftete Kaiser Heinrich 1102 einen allgemeinen Landfrieden auf 4 Jahre. Als Papst Paschal II. den Kaiser, weil er ihn nicht unbedingt anerkannt hatte, aufs Neue mit dem Banne belegte, bildete sich wieder eine Partei gegen Heinrich, zu der die mehrsten Bischöfe sich gesellten u. an deren Spitze sich 1104 des Kaisers Sohn, Heinrich der Jüngere, stellte, der von dem Papste seines Eids, den er dem Vater geleistet, entbunden worden war. Der Kaiser mußte vor ihm über Böhmen nach Mainz fliehn. Dort gefangen genommen ward er auf der Reichsversammlung zu Mainz des Throns verlustig erklärt. Er war so herabgekommen, daß er den Bischof Gerhard von Speier um eine Präbende bat. Als er sie nicht erhielt, floh er nach Köln, dann nach Lüttich, wo ihn der Bischof u. Herzog Heinrich von Lothringen in Schutz nahmen u. eine beträchtl. Streitmacht für ihn zusammenzogen. Im Begriff, dem Sohne eine Schlacht zu liefern, st. er am 7. Aug. 1106 zu Lüttich. Sein Leichnam wurde auf päpstl. Gebot wieder ausgegraben u. mußte 5 Jahre in der Kapelle der heil. Afra zu Speier unbeerdigt stehn; bis 1111 die päpstl. Absolution erfolgte. Er war in 2. Ehe mit Agnes (Adelheid), Tochter des Großfürsten Wesewolok von Rußland, Witwe des Markgrafen von Stade, seit 1089 vermählt gewesen, hatte sie aber in Verdacht einer Untreue. [66] **Heinrich V.**, Heinrichs IV. Sohn, schon seit 1103 (n. A. schon seit 1097) zum deutschen König ernannt, folgte seinem Vater, nachdem dieser im Krieg mit ihm gestorben war. Er übte das Investiturrecht aus, u. der Papst wagte nicht, ihn deshalb mit dem Banne zu belegen. Den Herzog Heinrich von Nieder-Lothringen entsetzte er u. gab dessen Herzogthum dem Grafen Gottfried von Löwen. Das 1106 durch das Aussterben des billunger Stamms erledigte Herzogthum Sachsen verlieh er dem Grafen Lothar von Supplinburg. Mit wenig Glück focht er 1107—1109 gegen die Polen u. Ungarn. Heinrich, der durch seine Heirath mit Mathilde, einer engl. Prinzessin, Mittel zu einem Römerzug erlangt hatte, ging 1111 nach Rom. Immer stieß sich die Krönung jedoch an den Investiturstreit. Da ließ Heinrich bei einem Aufstande den Papst u. die Cardinäle vom Altar weg gefangen nehmen u. hielt sie 2 Monate lang in Haft. Der Papst bestätigte endlich, gezwungen, eidlich das Privilegium der Investitur der Bischöfe durch Ring u. Stab, entließ Heinrich des Banns u. krönte ihn 1112. In Sachsen war Graf Ulrich von Orlamünde gestorben u. Heinrich IV. wollte dessen Erbgüter als eröffnete Reichslehne einziehn. Dagegen empörten sich die sächs. Fürsten, wurden aber 1113 bei Warnstedt geschlagen. Eine andre Empörung 1114 zu Köln endigte die Schlacht bei Andernach, eine 3., 1115, hatte die Schlacht am Welfesholze zur Folge, die der Kaiser verlor u. nur mit Mühe einen billigen Frieden zu Wege brachte, da der Erzbischof Ruthhard von Mainz u. der Bischof Erlung von Würzburg ihm viele Feinde erregten, der Papst von Neuem sich gegen ihn

Digitized by Google

ihn erhob u. ihm viele Feinde gewann. Während der Kaiser 1116—18 in Italien, wegen der mathildischen Erbschaft, mit den Päpsten focht, gerieth in D. Alles in Verwirrung, da die Hohenstaufen, Friedrich Herzog von Schwaben, als Reichsverweser, u. Konrad Herzog von Franken, die Ruhe zu erhalten nicht vermochten. Die Städte empörten sich gegen die Bischöfe, es bildeten sich Scharen von Räubern, die Alles ohne Unterschied plünderten u. mordeten; ganze Gegenden wurden zur Einöde u. an mehrern Orten hörte der Gottesdienst auf. Kaiser Heinrich, der 1119 nach D. zurückkehrte, beruhigte das Reich u. schloß 1121 den Reichsfrieden zu Würzburg. Endlich kam auch am 23. Sept. 1122 zu Worms der Friede zwischen dem Kaiser u. dem Papste zu Stande. Der Kaiser gab wegen der Investitur mit Ring u. Stab nach u. erhielt von dem Papst Calixtus II., der auf Gelasius gefolgt war u. den er anerkannte, nur die Investitur mit dem Scepter für die Regalien gewährt. 1123 dämpfte Heinrich den Aufruhr der Gräfin Gertrud von Holland, einer Schwester des Herzogs von Sachsen, Lothar; dann riefen ihn die Unruhen wegen der Erbfolge nach Meißen; auch hier wendete Lothar dem Grafen von Wettin Meißen zu. Heinrich V. that nun mehrere Heereszüge gegen Lothar von Sachsen u. gegen Frankreich, dessen König Ludwig VI. er 1124 bekämpfte u. Metz belagerte, es jedoch einer Empörung von Worms halber verlassen mußte. Er hatte den Plan, eine allgemeine Reichssteuer einzuführen, um der Krone feste Einkünfte zu verschaffen, jedoch übereilte ihn der Tod 1125. Mit ihm erlosch das fränk. Kaiserhaus. c) **Lothar** II. bestieg nun den Thron u. ward in Aachen gekrönt. Auf den Vorschlag des Erzbischofs Albrecht von Mainz wurde die Wahl nur von 10 Fürsten vollzogen u. so zeigten sich die ersten Spuren der Kurfürsten. Um sich auf dem Throne zu befestigen, gab Lothar Alles auf, was Heinrich V. im Vertrage zu Worms gegen den päpstl. Stuhl erstritten. Ebenso that er dem Papste seine Wahl zum Kaiser durch eigne Gesandtschaft zuerst kund u. veranlaßte so das nachmals prätendirte Bestätigungsrecht. Um die Hohenstaufen zu schwächen, verbündete er sich mit Heinrich dem Stolzen von Baiern, vermählte demselben seine Tochter Gertrud u. verlieh ihm 1127 das Herzogthum Sachsen, wollte auch dem Herzog Friedrich von Schwaben die Güter entreißen, die derselbe von Heinrich V. geerbt hatte, sprach deshalb die Reichsacht gegen ihn aus u. rief Heinrich von Baiern zu Hülfe. Konrad von Franken, der unterdessen von Palästina zurückgekehrt war, befreite seinen Bruder, der von Lothar u. Heinrich in Nürnberg eingeschlossen war, u. zog dann über die Alpen u. ließ sich 1128 in Monza zum König von Italien krönen. Schon früher hatte sich Lothar in die böhm. Erbfolgestreitigkeiten gemischt u. den Markgrafen Otto von Mähren begünstigt, der nach Wladislavs I. Tode dessen Bruder Sobieslav verdrängen wollte. Zwar endeten Lothars Feldzüge nach Böhmen 1126 sehr unglücklich u. Otto kam um, doch leistete ihm Sobieslav den Eid der Treue u. in der Folge gute Dienste. Den Herzog Boleslav von Polen nöthigte Lothar, den von 12 Jahren her schuldigen Tribut zu zahlen u. wegen Rügen u. Pommern die Lehen zu empfangen. Nach dem Erlöschen des obotritischen Königsgeschlechts aus Heinrichs Nachkommenschaft, mit König Kanut Laward, 1125, belieh Lothar den Sohn des dänischen Königs Erich, der, von seinen Neffen der dän. Krone beraubt, zu Lothar geflüchtet, mit dem wendischen Königreich, u. als Nikolaus u. sein Sohn Magnus Erich hatten ermorden lassen, rückte Lothar nach Schleswig u. zwang Magnus, sein Vasall zu werden, 1134. Um Burgund in bessern Gehorsam zu erhalten, machte Lothar, nach des Grafen Wilhelm Tode, Konrad von Zähringen 1127 zum Herzog. Den Grafen Konrad von Wettin, einen nahen Verwandten seiner Gemahlin, den er in der Mark Meißen bestätigte, gab er 1127 die Lausitz. Die landgräfl. Würde Hermanns von Winzenburg, der Burkhard von Luckenheim, Lothars Rathgeber, umbringen lassen, trug er auf Thüringen über u. gab sie Ludwig III. Nach Ableben Honorius III. 1130 wurden in zwiespältiger Wahl 2 Päpste, Innocenz II. u. Anaclet II., gewählt. Innocenz mußte nach Frankreich fliehen u. kam 1131 nach Lüttich, in Begleitung des St. Bernhard, den König Lothar um Beistand wider Anaclet zu bitten. Lothar erklärte sich dazu geneigt, verlangte aber die Herstellung des Vertrags zu Worms, doch ließ er sich von St. Bernhard überreden, hiervon abzustehn. Er ging nun 1132 über die Alpen, führte im Frühjahr 1133 den Papst nach Rom, empfing von ihm die Kaiserkrone u. verglich sich mit ihm wegen der zur mathildischen Erbschaft gehörigen Länder, die er von dem päpstl. Stuhle zu Lehen nahm u. sie 1137 seinem Eidam Heinrich von Baiern übergab, dessen Landgebiet nun von der Tiber bis zur NSee reichte. Nach der Rückkehr brachte die Vermittlung St. Bernhards Friedrich von Schwaben 1134 u. Konrad von Franken 1135 zur Unterwerfung, Letzterm gab der Kaiser die Würde des Reichs-Bannerträgers u. den Rang vor allen deutschen Herzögen. Albrecht den Bären, Grafen von Ballenstedt, belehnte er 1133 mit dem Markgrafenthum NSachsen, das sich mit Konrads von Plötzke Tode erledigt hatte. Auf dem Reichstage zu Magdeburg erschienen die Gesandten von Dänemark, Polen, Ungarn u. Böhmen, um die Streitigkeiten ihrer Völker, als des Reichs Untergebene, vom Kaiser entscheiden zu lassen. Auf dem Reichstage

tage zu Merseburg waren die Herzöge von Polen u. Böhmen, als Lehnsträger des Reichs, zugegen u. Erstrer trug dem Kaiser das Schwert vor. Die Gesandten des griech. Kaisers u. von Venedig suchten ebenda den Kaiser zum Krieg gegen König Roger von Sicilien zu bewegen, wozu ihn auch Papst Innocenz II. antrieb. Deshalb that der Kaiser 1136 einen 2. Zug nach Italien. In der Lombardei wurde sein kaiserl. Ansehn überall anerkannt. 1137 trieb er Roger, König v. Sicilien, so in die Enge, daß er auf dem Festlande Italiens nur noch Salerno besaß, um Frieden u. um das Herzogthum Apulien als Reichslehn für seinen Sohn bat. Lothar schlug dies ab, gerieth aber mit dem Papst wegen der Lehnsherrschaft von Apulien in großen Streit. Endlich verglichen sie sich zur gemeinschaftl. Belehnung des Grafen Rainulf von Avellana. Er wollte Roger auch Sicilien nehmen, doch die deutschen Fürsten versagten ihm ihren Beistand. Er kehrte nun nach D. zurück u. st. auf der Reise am 3. Dec. 1137 im Dorfe Bretten in Tyrol. **E) Schwäbisches od. Hohenstaufensches Kaiserhaus, 1137—1256.** [68] Viele Reichsfürsten, besorgt, daß der mächtige Herz. Heinrich v. Baiern, den zu wählen die verw. Kaiserin Richenza bereits einen Reichstag nach Quedlinburg berief, Kaiser werden möchte, traten schnell zu Koblenz zusammen u. wählten [69] den Hohenstaufen **Konrad** III. bisher Herzog v. Franken zum Kaiser. Die bair. u. sächs. Fürsten wollten diese Wahl als ungültig verwerfen, die Hohenstaufen beriefen sich aber auf Lothars auch nicht ganz regelmäßige Wahl. Der Cardinal Theodezin krönte ihn bald darauf zu Aachen. Konrad forderte nun von Heinrich die Abtretung eines seiner beiden Herzogth., indem es gegen die Reichsgesetze sei, daß ein Fürst deren 2 besäße. Als derselbe dies u. die Reichskleinodien verweigerte, wurde er in die Acht u. beider Herzogthümer verlustig erklärt. Sachsen erhielt Albrecht der Bär, der, wie Heinrich, der Sohn einer Billungschen Erbtochter war. Ein heftiger Krieg entstand darum; bevor er entschieden war, st. Heinrich 1139 u. hinterließ einen 10jährigen Sohn, Heinrich (später der Löwe genannt). Baiern erhielt nun Markgraf Leopold von Oestreich, König Konrads III. Halbbruder. Ihm widersetzte sich Welf VI. von Altorf, Heinrichs Halbbruder, u. es entstand daraus ein Krieg. Als der neue Herzog Leopold gestorben war, vermählte sich dessen Bruder, Heinrich Jasomirgott, mit Heinrichs des Stolzen Witwe Gertrud, u. erhielt in dem Vergleiche zu Frankfurt Baiern. Heinrich der Löwe, Heinrichs des Stolzen Sohn, erhielt Sachsen, u. Albrecht der Bär wurde durch die Befreiung seiner Mark von der sächs. Lehnsherrlichkeit entschädigt. Welf setzte dessenungeachtet, von den Königen von Ungarn u. Sicilien heimlich ermuntert, den Krieg fort u. hinderte so Konrad III., nach Italien zu gehn. Unterdessen war im Morgenlande 1144 Edessa, die Vormauer des von den Christen eroberten Jerusalem, von den Sarazenen erobert worden, u. Papst Eugen III. forderte von Frankreich aus die Christenheit zu einem allgemeinen Kreuzzuge auf. Neue Kreuzpredigten durch Radulf u. St. Bernhard u. die heil. Hildegard auf dem Rupertsberg bei Bingen, neue Judenverfolgungen. Konrad III. hatte wenig Lust zum Kreuzzuge, da er in Polen, Ungarn u. gegen Welf genug zu thun hatte. Bernhard bewog aber Welf u. auch Konrad III. zu Speier, selbst das Kreuz zu nehmen; viele Fürsten, Herrn, Ritter u. Gemeine folgten. Konrad III. ließ nun seinen Sohn, Heinrich, zu seinem Nachfolger wählen u. zog von Regensburg an mit 70,000 Rittern u. einer unzählbaren Menge Fußvolk die Donau hinab zum neuen Kreuzzug aus. Zu gleicher Zeit thaten die sächs. Fürsten mit einem Heere, kaum weniger zahlreich, als das nach Palästina gehende, einen Kreuzzug gegen die von dem Christenthume abgefallnen Slaven-Wenden. Ein 3. Kreuzheer, meist Lothringer, Rheinländer u. Friesen, schiffte sich in Köln ein, half den 31. Octbr. 1147 Lissabon von den Arabern erobern u. setzte dann die Fahrt nach Palästina fort. Konrads Kreuzzug fiel sehr unglückl. aus; durch eine Ueberschwemmung in Natolien, Verrätherei der Griechen u. Ueberfälle der Sarazenen ward er genöthigt, sich mit 2 Pfeilen verwundet u. nachdem er sich durch die ihn umschwärmenden Sarazenen durchgeschlagen hatte, erst den Franzosen, dann wegen deren Uebermuth den Griechen zu Constantinopel in die Arme zu werfen, belagerte 1148 mit Ludwig VII. von Frankreich Damask u. Ascalon vergebens u. verlor den größten Theil seines Heers, von dem kaum der 10. Theil 1149 in die Heimath zurück kam. Nicht viel besser fiel der von Heinrich dem Löwen geführte Kreuzzug gegen die Slaven-Wenden aus. Zwar ließ der Heveller Fürst Pribislaw sich taufen, doch der Wendenkönig Niklot verbrannte 1140 Lübeck u. verheerte Holstein. Noch vor Konrads Heimkehr 1150 hatte Welf die Feindseligkeiten gegen ihn wieder begonnen, doch schlug ihn der König Heinrich; darauf machte er Friede; Heinrich aber st. noch 1150. Konrad III. that nun einen vergebnen Zug nach Polen, zur Wiedereinsetzung des abermals vertriebnen Wladislaw. Konrad III. wollte nun nach Italien ziehn, um das kaiserl. Ansehn herzustellen; er st. aber zuvor zu Bamberg, den 15. Febr. 1152. Bemerkenswerth ist unter seiner Regierung das Auswandern flandr. u. sächs. Colonisten nach Siebenbürgen. [70] **Friedrich I. der Rothbart,** des Vor. Neffe, schon in der Jugend als Herzog von Schwaben durch Waffenthaten u. fürstl. Tugenden berühmt, wurde zu Frankfurt a. M. 1152 zum König der Deutschen gewählt, u. seitdem blieb diese

Stadt

Stadt bis zu Ende des deutschen Reichs immer der Wahlort. Kaum zur Regierung gelangt, entschied Friedrich den Streit zwischen Kanut V. u. Swen IV., wegen Dänemark, zu Gunsten des Letztern, doch mußte er sich dem deutschen Reiche lehnspflichtig bekennen. Darauf hatte er die Streitigkeiten mit Heinrich dem Löwen zu schlichten. Dieser erhielt von Heinrich Jasomirgott Baiern zurück, wogegen diesem die Markgrafschaft Oestreich als erbliches, von Baiern unabhängiges, mit den größten Vorrechten ausgestattetes Herzogth. zugesprochen ward. Friedrich ging 1154 nach Italien, hielt einen Reichstag in den roncal. Feldern, entschied die Streitigkeiten der Lombarden, züchtigte die aufrührerischen Städte u. empfing den 18. Juni 1155 zu Rom die Kaiserkrone. Friedrichs Gebot zuwider waren in D. viele Fehden ausgebrochen, u. a. zwischen dem Erzbischofe Arnold von Mainz u. Pfalzgrafen Hermann von Stahleck. Der Kaiser verurtheilte die Landfriedensbrecher zur Strafe des Hundetragens. Friedrich vermählte sich nun mit Beatrix, der Erbin von Hochburgund, ernannte seinen Bruder Konrad zum Pfalzgrafen am Rheine, den Herzog Berthold von Zähringen zum Statthalter von Burgund, zwang 1157 den Herzog Boleslaw von Polen zur Lehnshuldigung u. zum Tribut, erhob 1158 Böhmen zum Königreiche u. that dann seinen 2. Römerzug, um des Papstes Hadrian IV. Anmaßungen zurückzuweisen, Mailand u. andre lombard. Städte zu demüthigen u. seine Königsrechte in der Lombardei herzustellen. Sobald Mailand sich unterworfen, ließ der Kaiser durch 4 Rechtsgelehrte die Rechte der Krone feststellen u. zog das davon Entrißne wieder ein, wodurch er 300,000 Mark Silber an Einkünften gewann. Mailand u. Crema widersetzten sich diesen Schritten; Crema wurde 1160, Mailand 1163, nach 1jähriger Belagrung, erobert u. der Erde gleich gemacht, Brescia u. Piacenza aber geschleift. Der Kaiser setzte den Erzbischof Reinhold von Köln zum Statthalter der Lombardei ein u. ging nach D. zurück. Wegen Ermordung des Erzbischofs Arnold von Mainz wurden viele Bürger von Mainz hingerichtet od. verbannt, die Stadtmauern eingerissen u. mehr. Jahre hindurch lag die Stadt wüst. Von Neuem machte Friedrich I. 1164—74 3 Römerzüge, um die reichen lombard. Städte zu demüthigen, die 1165 den lombard. Städtebund erneuten u. ihm, das wieder erstandne Mailand an der Spitze, kraftvoll widerstanden. Noch weniger konnte er mit dem Papst Alexander III. anfangen, gegen den er Victor III. u. Paschal III. als Gegenpäpste aufstellte. Dennoch war er nahe daran, seine Feinde zu überwältigen, als er 1176 die Schlacht bei Legnano u. damit die Früchte seiner langen, italien. Kriege verlor. Er mußte sich nun zu Venedig 1177 mit Alexander III. aussöhnen u. mit den Städten einen 6jährigen Stillstand schließen, dem 1183 der Friede zu Kostnitz folgte. Die Städte behielten Alles, was sie von des Kaisers Vorfahren erworben hatten, sandten aber alle 5 Jahre einen Consul an ihn, um die Belehnung zu empfangen u. es mußte in allen wichtigen Sachen an den Kaiser appellirt werden. Heinrich der Löwe, der bis kurz vor der Schlacht von Legnano, wo er Friedrich I. unvermuthet verließ, des Kaisers Freund u. Kampfgenosse war (über dessen Thaten s. Sachsen [Gesch.] 40), hatte unterdessen seine Macht immer mehr ausgebreitet u. sich Uebergriffe in die kais. Macht erlaubt. Friedrich lud ihn auf mehrere Reichstage zur Verantwortung vor, sprach, da er auf keinem erschien, 1180 die Reichsacht gegen ihn aus u. erklärte ihn aller Reichslehen für verlustig. 1181 besiegt, mußte sich Heinrich der Löwe unterwerfen u. behielt nur seine Allode, mußte aber 2 Jahre nach England zu seinem Schwiegervater gehn. Das Herzogthum Engern u. Westfalen fiel an das Erzbisthum Köln, die übrigen Erzbischöfe u. Bischöfe zogen alle ihre Kirchenlehen ein u. erhielten auch noch außerdem Theile von Heinrichs Landen; die slav. Lehnsfürsten Kasimir u. Boleslaw wurden zu Reichsfürsten u. Herzögen von Pommern erklärt, Lübeck 1182 zur Reichsstadt erhoben, das Herzogthum Baiern erhielt Otto von Wittelsbach, einen Theil aber Graf Berthold von Andechs als Herzog von Meran u. die übrigen Reichslande in Sachsen Bernhard, Albrechts des Bären Sohn, unter dem Titel eines Herzogthums Sachsen. Regensburg ward reichsfrei. Die Hausmacht der Hohenstaufen ward unter Kaiser Friedrich dem Rothbart durch den Heimfall des Herzogthums Franken, durch die welfische u. pfullendorfische Erbschaft u. durch viele Ankäufe beträchtl. vermehrt. Friedrich I. machte nun 1184 auf dem Hoftage zu Mainz seinen ältsten Sohn Heinrich (bereits seit 1164 röm. König u. designirter Nachfolger) wehrhaft, bei welchen Feierlichkeiten die Kurfürsten zum 1. Mal ihre Erzämter verwalteten. Damals ertheilte er seinem 2. Sohne Friedrich das Herzogth. Schwaben, dem 3., Konrad, Franken, dem 4., Otto, Hochburgund u. die Statthalterschaft von Niederburgund; der 5., Philipp, war zum Geistlichen bestimmt, erhielt aber darauf die Mathildischen Länder in Italien. 1185 zog Friedrich zum 6. Male nach Italien, diesmal ohne Heer. Ueberall fand er Gehorsam u. Huldigung. Er vermählte 1186 zu Mailand seinen ältsten Sohn Heinrich VI. mit Constantia, Tochter Rogers II., der Erbin von Sicilien u. Neapel. Der Papst, hiermit unzufrieden, erregte ihm mancherlei Händel, doch nahm dies ein Ende, als die Nachricht eintraf, daß 1187 Jerusalem vom Sultan Saladin erobert worden sei. Der Kaiser beschloß einen Kreuzzug zur Wiedereroberung des heil. Grabes u. kehrte nach D. zurück, um sich zu rüsten. Er verglich einen Zwist mit

mit dem, ihm feindl. Erzbischofe Philipp von Köln, gebot zu Nürnberg einen **allgemeinen Landfrieden**, nöthigte den aus der Verbannung zurückgekehrten Heinrich den Löwen abermals nach England zu gehn u. trat dann mit einem Heere von 50,000 Reitern u. 100,000 M. Fußvolk den **Kreuzzug** an. Als er nach vielen Fährlichkeiten nach Seleucia gekommen war, fand er im Flusse Kalykadnos (Seleph) beim Baden, wo ihn der Schlag traf, nach And. indem er mit dem Pferde sich hineinstürzte, um den Feind desto schneller zu verfolgen, am 10. Juni 1190 den Tod. [71] **Heinrich VI.**, sein Sohn folgte ihm u. empfing 1191 zu Rom die Kaiserkrone, erbte dann 1191 vom alten Welf Tuscien, Sardinien u. viele Güter in Schwaben u. Baiern. Früher schon war König Roger von Sicilien gestorben u. Kaiser Heinrich sein rechtmäßiger Erbe; doch die Sicilier hatten Tankred, den unehel. Sohn Rogers, zum König erhoben, u. Heinrichs erster Versuch, ihn 1191 vom Throne zu stürzen, mißlang. In D. ließ Heinrich VI. Heinrich den Löwen, der 1191 nach D. zurückgekehrt war, durch die Grafen von Holstein u. Ratzeburg bekriegen, söhnte sich aber mit ihm aus, u. Heinrichs ältster Sohn Heinrich vermählte sich mit der einzigen Tochter u. Erbin des Pfalzgrafen Konrad am Rhein. Als König Richard Löwenherz von England 1192 auf seiner Rückkehr von Palästina durch D. reisete, nahm ihn Herzog Leopold von Oestreich, der von ihm beleidigt worden war (s. u. Kreuzzüge 26), gefangen. Kais. Heinrich VI. nöthigte aber den Herzog, ihm den Gefangnen zu überlassen, u. hielt denselben in Haft, bis er sich 1194 mit 130,000 Mark Silber löste. Nun zog er nach Italien, eroberte Neapel u. Sicilien u. wüthete mit unerhörter Grausamkeit gegen Tankreds Geschlecht u. dessen Anhänger. Nach seiner Rückkehr nach D. wollte Heinrich die Kaiserkrone erblich an sein Geschlecht bringen u. bot dafür den weltl. Fürsten die Erbfolge, auch in weibl. Linie auf ihre Lande, den Geistlichen die Verzichtleistung auf das Spolienrecht an. Schon hatten der Papst u. 52 Fürsten eingewilligt, als Bernhard von Anhalt u. der Erzbischof von Mainz diesen Plan hintertrieben, u. Heinrich erlangte 1196 nur die Zusicherung der Thronfolge für seinen Sohn Friedrich. [72] Darauf ging er nach Sicilien u. st. daselbst am 28. Septbr. 1197. **Friedrich** war nur 2 Jahr alt, als sein Oheim väterl. Seits, **Philipp**, der mit Mühe aus Italien nach D. zurückgekommen, sich Anfangs als Vormund seines unmundigen Neffen zu behaupten suchte. Aber die Ränke des Papstes Innocenz III. u. die Abneigung der deutschen Fürsten, einem Kinde den Kaiserthron zu übergeben, bewirkten, daß **Berthold v. Zähringen** zu Andernach zum **deutschen König** erwählt ward. Damit nun die Krone dem Hause der Hohenstaufen nicht entgehe, entschloß sich **Philipp**, der schon die Reichskleinodien hatte, sich selbst als König aufzustellen, bewog Berthold durch 11,000 Mark Silber u. Lehen zum Rücktritt, ließ sich 1198 zu Mühlhausen von den Herzögen zu Schwaben, Sachsen, Baiern u. A. zum König wählen u. zu Mainz von dem Erzbischof v. Tarent in Abwesenheit des Erzbischofs Konrad von Mainz krönen, nachdem ihn zuvor der päpstl. Legat vom päpstl. Bann losgesprochen, womit ihn Papst Cölestin III. wegen einiger Gewaltthätigkeiten, die er als Herzog von Toscana an den Gütern der röm. Kirche verübt haben sollte, belegt hatte. Innocenz III. erklärte die Handlung seines Legaten für nichtig u. ließ als **Gegenkönig Otto von Braunschweig**, Sohn Heinrichs des Frommen, für den die geistl. Fürsten, der Herzog von Brabant u. der Landgraf von Thüringen waren, aufstellen. Philipp zerstörte 1198 durch den Herzog Walram von Limburg u. Ottokar von Böhmen, den er zum Könige erhob, Bonn u. Andernach u. verheerte das Erzbisthum Köln. Mehrere siegreiche Treffen schlug er gegen Otto, **vorzüglich an der Mosel.** 1199 zog er gegen Sachsen u. belagerte Braunschweig vergeblich. Der Markgraf Dietrich von Meißen aber gewann einen solchen Einfluß auf ihn, daß er auf seinen Betrieb den König von Böhmen dieses Landes für verlustig erklärte, weil dieser 1200 die Schwester des Markgrafen Adela verstoßen. Als Philipp 1203 den wankelmüthigen Landgrafen Hermann I. von Thüringen züchtigen wollte, ward er von dem vereinten Heere der Böhmen unter Ottokar, der Sachsen unter dem Pfalzgraf Heinrich, Ottos Bruder, u. der Thüringer in Erfurt eingeschlossen, entkam jedoch zu dem Markgrafen von Meißen. Mit verstärkter Macht erschien er im folgenden Jahre in Thüringen u. die Böhmen flohen vor ihm u. Landgraf Hermann unterwarf sich. Philipp, die Oberhand über Otto behaltend, ließ sich 1204 vom Erzbischof von Köln zu Aachen von Neuem krönen u., um von allen Verdrießlichkeiten los zu kommen, sich 1207 vom Bann los sprechen, was der Papst unter der Bedingung that, daß der Kaiser seine Tochter dem Vetter des Papstes, Richard, zur Gemahlin u. ihr statt des Brautschatzes Spoleto, die Mark Ancona u. die andern mathildischen Länder geben sollte. Mit Otto wurden Unterhandlungen gepflogen, daß er dem Königthum entsagen, die kaiserl. Prinzessin Beatrix heirathen u. nebst dem Herzogthum Schwaben die Anwartschaft auf die Krone haben sollte. Aber Otto ging dies nicht ein, u. nach kurzer Waffenruhe rüstete man sich wieder zum Krieg, als Philipp den 21. Juni 1208 zu Bamberg vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet ward, weil Philipp diesem seine ihm früher verlobte Tochter, Kunigunde, nicht hatte zur Ehe geben wollen u. auch, als Otto sich um die Tochter des Herzogs

Digitized by Google

zogs von Polen zu bewerben strebte, an die Stelle des Empfehlungsbriefs an den Herzog, den der Pfalzgraf sich vom König erbeten, ein Abmahnungsschreiben untergeschoben hatte. [73a] **Otto IV.** ward nun allgemein anerkannt u. 1209 in Rom zum Kaiser gekrönt, aber auch mit dem Banne belegt, als er sich der mathildischen Güter bemächtigen u. dem jungen Friedrich von Sicilien sein Erbe entreißen wollte. Diesen stellte ihm Papst Innocenz III. als Gegenkönig auf u. erweckte ihm in D. so viele Feinde, daß er nach D. zurückkehren mußte, um seine Sache aufrecht zu erhalten. Er vermählte sich daselbst mit Philipps Tochter Beatrix 1212, als diese aber schon 3 Tage nach der Hochzeit starb, fielen die Baiern u. Schwaben von ihm ab u. wandten sich zu Heinrich VI. Sohn, Friedrich II., der auf des Papstes Geheiß als Gegenkönig nach D. gekommen war. Schon früher hatten sich die Erzbischöfe Siegfried von Mainz u. Wichmann von Magdeburg gegen Otto erklärt u. ihm dadurch viele Gegner zugezogen. Er verheerte deshalb die mainz. u. thüring. Lande. Seine Verbündeten waren Ludwig von Baiern, Albrecht von Brandenburg, Dietrich von Meißen u. König Johann von England. Für Friedrich, der 1212 zu Mainz gesalbt wurde, erklärten sich die meisten übrigen Fürsten u. auch König Philipp August von Frankreich. Gegen ihn verlor Otto am 27. Juni 1214 die entscheidende Schlacht bei Bovines u. damit alle Hoffnung, sich zu behaupten. Er zog sich in seine Erblande zurück, wo er 1218 st. [73b] **Friedrich II.**, Sohn Kön. Heinrichs VI., Friedrichs des Rothbarts Enkel, hatte, um den König v. Dänemark von Ottos Partei abwendig zu machen, demselben die Lehnshoheit über die, nordwestl. der Elbe gelegnen deutschen Lande abgetreten. Er schadete dadurch dem deutschen Reiche viel; allein seine Absicht war nicht sowohl auf die Vermehrung seiner Macht in D., als auf die Gründung eines großen Kaiserreichs gerichtet. Nachdem er 1215 in Aachen gekrönt worden war, erklärte er den Pfalzgrafen Heinrich, Kaiser Ottos IV. Bruder, in die Acht u. ernannte den Herzog Ludwig von Baiern zum Pfalzgrafen am Rhein. Pfalzgraf Heinrich behauptete sich aber, doch vermählte er seine Tochter mit Ludwigs Sohn, Otto dem Erlauchten, der 1227 sein Nachfolger in der Rheinpfalz wurde. Den Bischöfen bewilligte Friedrich 1220 die Landeshoheit u. begab sich des Spolienrechts blos, damit er die Wahl seines 7jährigen Sohnes Heinrich zum röm. Könige u. dessen Krönung durchsetzte. Zugleich ließ er ihn auch zum König von Sicilien krönen u. übergab ihn der Aufsicht des Erzbischofs Engelbrecht von Köln, ernannte denselben zum Reichsverweser, ging dann nach Rom u. empfing dort 1220 die Kaiserkrönung. Er beschäftigte sich mehrere Jahre ausschließlich mit den italien. Angelegenheiten, während dessen Engelbrecht in D. die Ruhe aufrecht erhielt. Engelbrecht wurde aber 1225 von dem Grafen Friedrich von Isenburg ermordet, worauf König Heinrich, der Aufsicht Ludwigs von Baiern anvertraut wurde, der aber 1231 gleichfalls durch Meuchelmord fiel. [74] König Waldemar von Dänemark suchte seine Herrschaft immer weiter auszubreiten u. bedrückte die deutschen Reichsstände, seine Lehnsleute. Graf Heinrich von Schwerin nahm ihn aber 1223 durch Ueberfall gefangen u. zwang ihn zur Entsagung der Lehnshoheit über die deutschen Lande. Doch schon 1227 kam es wieder zum Kriege, in dem der Graf von Schwerin, unterstützt vom Erzbischofe von Bremen u. vom Herzoge Albrecht von Sachsen, den großen Sieg bei Bornhöved gewann. Einen Krieg mit Otto von Braunschweig führte König Heinrich selbst. Des Pfalzgrafen Heinrich Tochter, Irmgard, die an Hermann von Baden vermählt war, machte nämlich Erbansprüche auf die braunschweig. Lande u. trat sie gegen andre Besitzungen an den Kaiser ab. Die Braunschweiger vertheidigten aber ihren Herrn so, daß Heinrich ablassen mußte. Otto wurde mit dem Kaiser ausgesöhnt u. nahm Braunschweig u. Lüneburg, als Herzogthum, vom Reiche zu Lehn. Auch in andern Gegenden nahmen die Fehden u. Beeinträchtigungen überhand. In Baiern befehdeten der Pfalzgraf Ratbod u. der Graf von Pogen einander, in Oestreich empörte sich Herzog Heinrich III. gegen seinen Vater Leopold VIII., das mainzer Erzstift wurde von seinem eignen Erzbischofe so ausgesogen, daß es einer Wüste glich; endlich machten auch die Ketzerverfolgungen in D. große Verwirrung. Dem Papste zu gefallen, hatte Friedrich II. ein scharfes Gesetz gegen die Ketzer erlassen u. den weltl. Obrigkeiten befohlen, den Geistlichen in Verfolgung der Ketzer beizustehn. Konrad von Marburg, Beichtvater der heil. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, ließ nun als Großinquisitor eine große Menge Menschen lebendig verbrennen, bis er 1233 umgebracht wurde. Der Kriegszug gegen die Stedinger, 1234, beschloß die Ketzerverfolgungen. Der in Italien beschäftigte Friedrich II. hatte unterdessen viel, bes. wegen der ohne des Papstes Genehmigung geschehnen Krönung Heinrichs, vom Papste zu leiden. Zwar besänftigte er diesen durch das Versprechen eines Kreuzzugs, aber stets wurde er vom Papst Honorius III. an den Kreuzzug erinnert, von demselben aber zugleich in dem, was er zur Befestigung seiner Macht in seinen Staaten thun wollte, gehemmt u. so seine wichtigsten Unternehmungen, wie die Krönung zum König der Lombardei, gehindert. Dennoch achtete er diese Schwierigkeiten nicht, sondern schiffte sich, als er 1224 Jolanta, Tochter Johanns v. Brienne, Erbin des Königreichs Jerusalem, geheirathet u. mit

Digitized by Google

mit ihr die Ansprüche auf dieses Reich gewonnen hatte, 1227 wirklich zu Brindisi nach Palästina ein, kehrte aber schon nach 3 Tagen, von einer ansteckenden Krankheit ergriffen, nach Otranto zurück. Doch der Papst Gregor IX. erklärte diese Krankheit für erdichtet, belegte ihn mit dem Bann u. zwang ihn so, 1228 einen neuen Kreuzzug zu beginnen. Als er gehorchte, that Gregor IX., dem es mehr darum zu thun war, Friedrich zu schwächer, insgeheim Alles, um das Gelingen des Kreuzzugs zu hintertreiben, der Patriarch von Jerusalem u. die Ritterorden wurden gestimmt, das Ihrige hierzu beizutragen, u. Friedrichs italien. Staaten besetzt u. verwüstet. Allein dieser Hindernisse ungeachtet erhielt Friedrich einen 10jährigen Waffenstillstand vom Sultan v. Aegypten u. während desselben Jerusalem, den Landstrich zwischen Bethlehem, Joppe, Nazareth u. Akre u. die Häfen Sidon u. Tyrus abgetreten. Friedrich setzte sich nun in der Kirche zu Jerusalem die Krone selbst auf u. kehrte nach Italien zurück, wo der Papst 1230 den Bann löste. Noch immer waren die Lombarden gegen den Kaiser empört; zwar rieth Papst Gregor IX. scheinbar zur Sühne, wiegelte aber bald darauf des Kaisers eignen Sohn, den röm. König Heinrich, gegen ihn auf. Heinrich gab, um die Fürsten auf seine Seite zu ziehn, 1231 zu Worms auf dem Reichstage ein Verfassungsgesetz, wodurch er den weltl. Fürsten die Landeshoheit einräumte. Der Kaiser bestätigte dies 1232 zu Udine. König Heinrich empörte sich 1234 förml. u. brachte beinahe alle Fürsten auf seine Seite. Nun kam Friedrich im Juni 1235 selbst nach D., ließ Heinrich verhaften u. nach Apulien führen, wo er nach 7 Jahren im Kerker st. Bald darauf feierte der Kaiser zu Worms seine Vermählung mit seiner 3. Gemahlin *Isabella v. England* u. dann hielt er einen Reichstag zu Mainz, auf dem des Königs Heinrich Absetzung bestätigt, Braunschweig u. Lüneburg als Herzogthum in die Lehnbarkeit des Reichs aufgenommen, ein Landfrieden von den Reichsständen beschworen u. ein Hofrichter eingesetzt wurde, der im Namen des Kaisers alle Streitigkeiten, ausgenommen die der Fürsten, schlichten sollte, auch wurde festgesetzt, daß alle Gesetze in deutscher Sprache abgefaßt werden sollten. Friedrich zog nun abermals nach Italien, um dort die von dem Papste aufgeregte Welfenpartei zu bekämpfen. Kaum hatte er aber daselbst den Krieg begonnen, als Friedrich der Streitbare von Oestreich große Unruhen im Reiche erregte, u. als er dafür mit der Reichsacht belegt wurde, die Länder der Achtsvollstrecker, des Königs von Böhmen u. des Herzogs von Baiern, verwüstete. Der Kaiser kehrte 1237 zurück, unterwarf fast ganz Oestreich, machte Wien reichsfrei u. ließ seinen 2. Sohn *Konrad*, Herzog von Schwaben, zu Speier zum röm. Könige erwählen. Während dessen eroberte Herzog Friedrich von Oestreich sein Land zurück u. Friedrich II., der seines Beistands gegen die Lombarden u. den Papst, gegen den ein neuer Krieg begann, dringend bedurfte, entband ihn von der Acht. 1241 ward D. von den Mongolen bedroht. Friedrich II. konnte, seiner ital. Kriege wegen, nichts zum Schutze des Reichs thun. Vergebens beschlossen die sächs. Fürsten zu Merseburg einen Landsturm, er kam nicht zu Stande, u. allein König Konrad u. Friedrich von Oestreich sammelten einige Schaaren, um die Grenzen zu decken. Zum Glück zogen sich jedoch die Mongolen nach der Schlacht bei Wahlstatt zurück. Da Ungarn u. Schlesien von den Mongolen verödet worden waren, so zogen viele deutsche Ansiedler nach diesen Ländern u. die deutsche Bevölkrung dort stammt zum Theil von diesen Einwandrern. Die Fehden der Fürsten, Prälaten u. Städte nahmen während der Abwesenheit des Kaisers überhand. So wurden die Markgrafen von Brandenburg von dem von Meißen u. dem Erzbischofe von Magdeburg, der Graf von Holstein u. die Dänen von Lübeck bekriegt; so fehdeten der Graf von Flandern u. der Herzog von Nieder-Lothringen wegen der lütticher Bischofswahl mit einander, u. Adel u. Bürgerschaft von Eichstedt vertrieben ihren Bischof u. die Geistlichen.[74] Der Papst ließ durch die Bettelmönche das Kreuz gegen den Kaiser predigen u. durch den passauer Domherrn Albrecht Beham die Fürsten u. Bischöfe zum Aufruhr reizen. [75] Der Papst bot auch mehrern Reichsfürsten die deutsche Krone an, die sie aber ausschlugen. Endlich ließ sich der Landgraf **Heinrich Raspe** von Thüringen durch ein Geschenk von 25,000 Mark Silber erkaufen, als *Gegenkönig* aufzutreten, u. wurde 1246 von den rhein. Erzbischöfen anerkannt u. gekrönt. Er *schlug* König Konrad bei *Frankfurt* a. M., erlitt aber eine *Niederlage bei Aachen* u. st. am 16. Februar 1247. Nun wurde Graf **Wilhelm von Holland** als *Gegenkönig* erwählt, aber ohne alles Ansehn, ward er so arm, daß er von den Beiträgen der Geistlichen unterhalten werden mußte, wozu, auf des Papstes Geheiß, die deutschen Kirchen beitragen mußten. Dessenungeachtet wurde der deutsche König Konrad, obgleich er seinen Anhang durch Heirath mit der Tochter Ottos des Erlauchten von Baiern vermehrt hatte, von dem päpstl. Anhang geschlagen u. zu seinem Vater nach Italien zu fliehen gezwungen. Friedrich II. st. zu Fiorentino am 13. Decbr. 1249. [76] **Konrad** IV., sein Sohn, schon bisher röm. König, erhielt nun das Reich, doch immer mit dem Schattenkönig Wilhelm v. Holland, um die Krone streitend. Von Neuem zu Rom excommunicirt, sollte er nicht einmal sein Stammherzogthum Schwaben behalten. Konrad war es mehr darum zu thun, seine reiche Erbschaft Sicilien zu behaupten, als sich

Digitized by Google

sich in D., wohin er zurückgekehrt war, um den leeren Titel eines deutschen Königs herumzuschlagen. Er übergab daher seinem Schwiegervater Otto dem Erlauchten v. Baiern die Reichsverweserschaft u. zog 1251 mit einem Heere aus D. nach Italien. Dort klagte ihn der Papst an, seinen Bruder Heinrich im Gefängniß vergiftet zu haben. Er selbst st. zu Bavello im Neapolitanischen, angebl. an einem vergifteten Klystier, 1254. Sein Sohn war der unglückl. Konradin v. Schwaben, bei seines Vaters Tode nur 2 Jahr alt. [17] König **Wilhelm von Holland** gewann durch Friedrichs II. u. Konrads IV. Tod wenig, denn er war schon früher von den meisten Fürsten anerkannt. Konrads Anhänger belegte er wirkungslos mit der Reichsacht. Den rhein. Städtebund bestätigte er 1254, wodurch er sich bei den fehdesüchtigen Reichsständen viele Feinde zuzog, u. der Erzbischof Konrad von Köln vertrieb ihn mit Gewalt aus der Grafschaft Holland. Aus Geldmangel verkaufte er mehrere Reichsgüter. Er kam in einem Feldzuge gegen die empörten Friesen 1256 in einem Sumpfe um. **F) Das Zwischenreich, 1256—73.** [18] Durch der letzten Könige Widerwärtigkeiten war die deutsche Krone so wenig begehrenswerth geworden, daß kein deutscher Fürst sie annehmen wollte, u. da Papst Alexander IV. verbot, den jungen Konradin zum Könige zu ernennen, so sahen sich die Wahlfürsten genöthigt, auswärts Fürsten zu wählen. Die Erzbischöfe von Köln u. Mainz, Konrad u. Gerhard, wählten **Richard, Grafen von Cornwall u. Poitou,** Bruder Heinrichs III. v. England, dagegen Trier, Böhmen, Sachsen u. Brandenburg den Kön. **Alfons X., den Weisen von Castilien.** Richard hatte die Krone mit großen Geldsummen erkauft. Alfons versprach viel, konnte aber nicht zahlen, kam auch nie nach D. u. übte keine Regierungshandlung aus, darum wurde Richard anerkannt u. 1257 zu Aachen gekrönt. Auch der Papst neigte sich auf Richards Seite. Dieser erwarb sich durch seine Leutseligkeit u. Rechtlichkeit allgemeine Liebe. Gleich nach der Krönung kehrte er aber, um seinen Bruder aus der Gefangenschaft zu befreien, nach England zurück. Er kam erst 1260 mit Schätzen wieder nach D., berief einen Reichstag, schlichtete die Streitigkeiten u. gab gute Gesetze gegen die Raubritter. Unter Richard wurde der 9jähr. thüring. Erbfolgekrieg geführt. Die verwitwete Landgräfin Sophie erstritt ihrem unmünd. Sohne Heinrich dem Kinde wenigstens die Hälfte der thüring. Besitzungen u. Hessen. 1262 kam er wieder nach D., belehnte Ottokar von Böhmen mit Steiermark u. bestätigte die Privilegien mehrerer Reichsstädte, u. a. von Straßburg u. Hagenau. Nach England wegen innrer Kriege 1264 zurückkehrend, ward er in der Schlacht von Lewes von Simon von Montfort gefangen u. 14 Monate lang in strenger Haft gehalten. Unter ihm ging Konradin von Schwaben nach Italien, um Neapel u. Sicilien wieder zu gewinnen u. endete auf dem Blutgerüste. Mit demselben erlosch das Haus der Hohenstaufen u. auch das Herzogthum Schwaben, u. die Häuser Baden, Habsburg u. Württemberg vergrößerten sich durch dessen Erbgüter. 1268 kam Richard wieder nach D., berief einen Reichstag nach Worms, gab gute Gesetze über die Rheinschifffahrt u. vermählte sich, 1269 durch den Tod von Sanche v. Provence Witwer geworden, mit Beatrix v. Falkenstein, die er mit nach England nahm. Dort st. er am Schlag den 2 April 1272. **G) Könige u. Kaiser aus verschiednen Häusern, seit Rudolf von Habsburg, zuletzt aus dem Hause Luxemburg, 1273—1347.** [19] **Rudolf I. v. Habsburg,** nur Graf, aber durch Länderbesitz in der Schweiz, Schwaben u. dem Elsaß bedeutend, wurde nun als rechtlicher, tapfrer Mann, dessen geringe Hausmacht bei den Fürsten wenig Besorgniß erregte, fast einstimmig am 29. Septbr. 1273 zu Frankfurt a. M. zum König erwählt, nachdem Papst Gregor X. die Fürsten dringend ermahnt hatte, durch die Wahl eines fähigen Reichsoberhauptes dem gesetzlosen Zustande in D. ein Ende zu machen. Rudolf befestigte sein Ansehn dadurch, daß er 4 seiner Töchter an die Fürsten von der Pfalz, Sachsen, Brandenburg u. Baiern verheirathete. Um Italien kümmerte er sich nicht sonderlich; zwar setzte er einen Reichsverweser, doch, da er demselben kein Heer gab, so wurde er auch nicht geachtet. Papst Gregor X., dem er sich in allen Dingen gefällig bezeigte, zwang Alfons von Castilien 1275, den Titel eines deutschen Königs abzulegen. Als Rudolf mit diesem Papste 1276 eine Zusammenkunft zu Lausanne hielt, gelobte er einen Kreuzzug nach Palästina, wogegen Gregor ihm die Kaiserkrönung zusagte. Beide erfüllten ihr Versprechen nie. Rudolf war nur darauf bedacht, das Ansehn der königl. Macht in D. herzustellen u. seine Hausmacht zu vergrößern. Zuerst wandte er sich gegen König Ottokar von Böhmen, der ihm die Huldigung verweigerte. Er eroberte 1276 Wien, stellte dann den Streit wegen der Huldigung einem Fürstengerichte anheim u. Ottokar mußte Böhmen u. Mähren zu Lehen nehmen, die östr. Lande aber abtreten. Damit unzufrieden, griff Ottokar aufs Neue zu den Waffen, wurde aber in der Schlacht auf dem Marchfelde bei Wien 1278 geschlagen, wobei er blieb, u. sein Sohn, Wenzel II., erhielt Böhmen u. Mähren zurück, mußte aber auf Oestreich verzichten. Er wurde, da er noch unmündig war, unter Vormundschaft des Markgrafen Otto des Langen von Brandenburg bis 1283 gestellt u. mit Rudolfs Tochter, Jutta, verlobt. Auch Baiern, Baden, Württemberg,

die

Digitized by Google

die Grafen von Freiburg u. a. Grafen suchte Rudolf I. zu bewegen, die Theile der habsb. Hinterlassenschaft, die sie sich angemaßt, wieder herauszugeben, doch blieb es bei der Erklärung, daß sie dies einst wollten. In den östreich. Landen setzte Rudolf seinen ältesten Sohn Albrecht zum Statthalter ein, belehnte aber ihn u. den 2. Sohn Rudolf mit Oestreich, Steiermark u. Krain. Da die Stände aber nicht 2 Herren huldigen wollten, erhielt Albrecht die Belehnung allein. Kärnthen bekam Meinhard III. von Tyrol, mit dessen Tochter, Elisabeth, Albrecht sich vermählte. Für seinen 3. Sohn, Hartmann, wollte er von schweiz. u. burgund. Gebieten ein Erzfürstenthum gründen; da er aber die Berner nicht zu überwältigen vermochte, auch Hartmann im Rheine ertrank, so entsagte er seinem Plan. Nach einem kurzen Zwiste mit Papst Nikolaus III., wegen der kaiserl. Rechte im röm. Gebiete, entsagte er denselben 1279, bestätigte alle Schenkungen früherer Kaiser u. begründete dadurch den *Kirchenstaat* als weltl. Macht. Auch einigen italien. Städten verkaufte er die Befreiung von der Reichshoheit. Mit König Karl von Sicilien schloß er 1280 einen Vertrag, durch welchen Toscana wieder an das Reich kam, Karl dagegen mit der Provence belehnt wurde. Für die Aufrechthaltung der Ruhe in D. wirkte er mit großer Thätigkeit u. beschränkte das Fehdewesen durch die Landfriedensgesetze auf 3 Reichstagen, zu Mainz 1281, Würzburg 1287 u. Erfurt 1290; den Wegelagerern u. Raubrittern zerstörte er mehr als 70 Raubschlösser. Zur *Herstellung des Landfriedens* erneuerte er das Amt eines *Hofrichters*, auch verordnete er 1281, daß alle öffentl. *Urkunden u. Verhandlungen in deutscher Sprache* abgefaßt werden sollten. Da die meisten Kurfürsten ihm nahe verwandt, od. seine Freunde waren, so herrschte während seiner Regierung große Einigkeit auf den Reichstagen; die Kriege mit Ottokar von Böhmen u. unbedeutende Hauskriege ausgenommen, hat Rudolf nur einen Feldzug gegen ungehorsame Reichsvasallen, gegen die Grafen Reinhold u. Hugo in Burgund, gethan. Dagegen beschränkte er die königl. Macht durch Willebriefe, die er den Kurfürsten 1281 einräumte. Das Auftreten des Betrügers *Thilekolup* 1285 als Kaiser Friedrich II. gab zu keinen großen Unruhen Anlaß. Der allgemeinen Achtung u. Liebe ungeachtet, die Rudolf besaß, konnte er doch auf dem Reichstage zu Frankfurt 1291 die Wahl seines Sohnes Albrecht zum röm. Könige nicht durchsetzen, da die Fürsten dessen Habsucht u. Willkühr fürchteten. Rudolf st. zu Germersheim, den 15. Juli 1291. [80] **Adolf von Nassau**, Kaiser Rudolfs Hofrichter, wurde nach 10monatl. Thronerledigung im Mai 1292 durch die Ränke seines Oheims, des Erzbischofs von Mainz, Gerhard von Eppstein, zum Könige gewählt u. am 24. Juni zu Aachen gekrönt. Albrecht von Oestreich, der gehofft hatte, die Krone zu erhalten, wurde deshalb des neuen Königs Feind. Adolf hatte seinem Oheime für die Wahl große Bewilligungen zugesagt, weil er aber nicht alles Reichsgut verschleudern u. sich nicht unbedingt von Gerhard lenken lassen wollte, wurde der Oheim sein Widersacher u. vereinigte sich mit Albrecht. Hessen erhob er 1292 als unmittelbares Reichsland zur Landgrafschaft. Auch schloß er mit dem Könige Eduard von England 1294 einen Bund gegen Frankreich u. übernahm die Stellung eines Heeres, wofür er von England, wiewohl es nicht zum Kriege kam, 30,000 Mark Silber erhielt. Von diesem Gelde erkaufte er für 1200 Mark vom Landgrafen Albrecht dem Entarteten Thüringen, u. that, um es in Besitz zu nehmen, 4 Feldzüge gegen Albrechts Söhne, Friedrich u. Diezmann, konnte sich aber dort nicht behaupten. Dies veranlaßte aber, da es die Fürsten, die diesen Versuch ein Reichsland an sein Haus zu bringen, sehr mißbilligten, seinen Sturz. Ein neuer Wahltag ward veranstaltet, Adolf für entsetzt erklärt u. Albrecht von Oestreich zum König gewählt. Dieser zog sogleich mit einem Heere an den Rhein, überwand u. erschlug Adolf in der *Schlacht bei Gellheim*, wie man behauptet mit eigner Hand, den 2. Juli 1298. [82] **Albrecht I. von Oestreich**, Rudolf von Habsburgs Sohn, hielt die gesetzl. Ordnung im Reiche aufrecht u. übte strenge Gerechtigkeit, wo seine Habsucht nicht selbst ins Spiel kam. Dem Papst Bonifaz VIII., der ihn nicht anerkennen wollte, trotzte er, u. schloß deshalb ein Bündniß mit Philipp dem Schönen von Frankreich, von dem er jedoch bald abfiel, sich dem Papste unterwarf u. dagegen die Krone von Frankreich geschenkt bekam, da Philipp in den Bann gerieth; dieser wußte sich jedoch gut zu vertheidigen und so nutzte diese Schenkung zu nichts. Die Grafschaften Holland, Seeland u. Friesland wollte er nach des Grafen Johann I. Tode 1299 in Besitz nehmen, gerieth aber deshalb in Lebensgefahr u. mußte sie dem Grafen Johann von Hennegau, der als Eidam des letztverstorbnen Grafen rechtmäßiger Erbe davon war, überlassen. Die Rheinzölle sprach er den geistl. Kurfürsten 1301 ab, u. da diese sich mit bewaffneter Hand im Besitze behaupten wollten, ja sogar an seine Absetzung dachten, so überfiel er sie plötzlich 1302 u. zwang sie zur Unterwerfung. Darauf forderte er den Zehnten von den böhm. Bergwerken u. that 1302 u. 1303 2 Feldzüge gegen Wenzel III., wurde aber geschlagen u. mußte seine Fordrung aufgeben. Als 1306 der böhm. Königsstamm ausstarb, vermählte Albrecht seinen Sohn Rudolf mit Wenzels IV. Schwester Rixa, u. verhalf ihm dadurch zur böhm. Krone. Da er aber in dessen Namen die Böhmen hart

Digitized by Google

hart behandelte, gelang es ihm nach Rudolfs Tode 1307 nicht, seinem Sohne Friedrich die Nachfolge zu verschaffen. Darauf wollte Albrecht unter nichtigen Vorwänden sich Thüringens bemächtigen, u. sandte, es zu erobern, ein großes, größtentheils aus Schwaben bestehendes Heer dahin, welches aber den 31. Mai 1307 bei Lucka im Altenburgischen aufs Haupt geschlagen wurde. In der Schweiz wollte er die habsburg. Erblande zu einem großen, zusammenhängenden Fürstenthume erweitern u. versuchte daher die 3 Waldstädte Uri, Schwyz u. Unterwalden durch Bedrückungen zu zwingen, sich ihm zu unterwerfen. Sie verbündeten sich aber zur Vertheidigung ihrer Freiheit u. verjagten die Landvögte den 1. Jan. 1308. Er rüstete gegen sie u. gegen Thüringen, wurde aber von seinem Neffen Joh. von Schwaben, dem er sein väterl. Erbe vorenthalten hatte, u. einigen Rittern den 1. Mai 1308 bei Windisch an der Aar, wo seine Tochter später das Kloster Königsfelden errichtete, ermordet. Das Haus Oestreich war durch Albrechts Ländergier den Reichsfürsten verhaßt, deshalb wurde nach einem Interregnum bei der Königswahl zu Rense von den Erzbischöfen, Balduin von Trier, dem Bruder, u. Peter Aichspalter von Mainz, dem ehemal. Leibarzte des Grafen Heinrich von Luxemburg, die Wahl auf diesen [83] **Heinrich VII. von Luxemburg** gelenkt u. dieser 1309 zu Aachen gekrönt. Er war der erste, der von eigentl. **Kurfürsten** gewählt wurde. Auch Papst Clemens V. begünstigte diese Wahl, um die Absichten des Königs von Frankreich auf die deutsche Krone zu vereiteln. Heinrich VII. verfolgte die Mörder seines Vorgängers mit Bann u. Todesstrafen, bestätigte 1309 den unter Albrecht I. hart bedrückten Waldstädten Uri, Schwyz u. Unterwalden ihre Reichsfreiheit u. gab ihnen den Grafen Rudolf v. Lauffenburg, Kaiser Rudolfs von Habsburg Bruder, zum Landvogt, ächtete den die schwäb. Reichsstädte bedrängenden Grafen Eberhard von Württemberg, gab die ungerechten Ansprüche der Kaiser Adolfs u. Albrechts I. auf Thüringen u. Meißen auf u. beendigte den langwierigen Erbfolgestreit. Sein Bruder, Erzbisch. Balduin von Trier, stand ihm dabei würdig zur Seite. Schon 1309 wählten die böhmischen Stände seinen Sohn Johann, der Else, die Erbtochter Königs Wenzel des Aeltern, heirathete, zum König, nachdem er auf dem Reichstage zu Speier Heinrich von Kärnthen wegen nicht gesuchter Belehnung, des Herzogthums für verlustig erklärt hatte. Auf diesem Reichstage sollen zuerst die Reichsstände in 3 Reichscollegien getheilt worden sein. Da seit 1250 kein deutscher König in Italien gewesen war, so waren die Rechte des Reichs dort in Verfall gerathen. Um sie herzustellen, Frieden zwischen Guelfen u. Gibellinen zu stiften u. sich krönen zu lassen, zog Heinrich VII. 1310 dahin u. übertrug seinem Sohn Johann die Regentschaft in Deutschland. In Mailand widersetzte sich ihm das Haupt der Guelfen, Guido della Torre, mußte sich aber unterwerfen. 1311 empfing Heinrich dort die lombard. Krone, doch erregten die Mailänder einen Aufruhr, der die Aechtung der della Torre zur Folge hatte. Auch andre Städte empörten sich, wurden aber, vorzügl. Cremona u. Brescia, mit großer Strenge bestraft. Nach schwerem Kampfe mit König Robert von Neapel, dem Haupte der Guelfen, gelangte Heinrich VII. nach Rom u. empfing am 29. Juni 1312 durch päpstl. Abgeordnete die Kaiserkrone. Er schloß mit Friedrich von Sicilien einen Bund, belegte Robert von Neapel mit der Reichsacht, u. zog, um sie zu vollziehen, nach Unter-Italien. Da st. er unerwartet am 24. Aug. 1313. Gewöhnlich erzählt man, daß er zu Buonconvento von einem Dominicanermönch in einer Hostie Gift empfing; die Aerzte erklärten, daß er nur durch ein Brechmittel zu retten sei; doch der Kaiser wollte lieber sterben, als durch Nehmung desselben Aergerniß geben. In Schwaben fehdeten unterdessen die Städte mit dem Grafen Eberhard v. Württemberg, dann führten Friedrich v. Oestreich u. Otto von Nieder-Baiern einen blutigen Krieg. Die Markgrafen Waldemar von Brandenburg u. Friedrich der Gebißne von Meißen kämpften wegen der Lausitz mit einander, u. als der Letztre in dem Treffen bei Großenhain gefangen wurde, fielen auch die Aebte v. Fulda u. v. Hersfeld in Thüringen ein. Sogar die Juden zu Worms empörten sich 1312 gegen den Bischof. In Magdeburg führten die Bürger u. der Erzbischof seit 1307 eine Fehde, die erst 1325 mit Ermordung des Erzbischofs endigte. Nach Heinrichs VII. Tode blieb der Thron 1 Jahr lang unbesetzt, u. dann wurden in zwiespältiger Wahl [84] **Friedrich der Schöne von Oestreich** u. **Ludwig der Baier**, bisher Herzog von Oberbaiern, erwählt. Für Ludwig stimmten Mainz, Trier, Böhmen, Brandenburg u. Sachsen-Lauenburg zu Frankfurt am 20. Oct., für Friedrich Köln, Sachsen-Wittenberg, die Pfalz u. Kärnthen (das sich die böhmische Stimme anmaßte) zu Sachsenhausen, am 9. October Friedrich ließ sich zu Bonn im freien Felde u. Ludwig am 26. Nov. zu Aachen krönen. Ludwig hatte die luxemburger Partei für sich, Friedrich, an sich mächtiger, die Guelfen in Italien. Ludwig wurde aber bald durch seine Verbündeten, bes. die rhein. Bischöfe u. westfäl. Grafen in D., angesehner. 1316 ächtete Ludwig die östreich. Herzöge u. nahm die Schweizer gegen Leopold v. Oestreich in Schutz. Seinem Bruder Rudolf, welcher Friedrich anhing, nahm er die Pfalz. Lange blieb der Krieg unentschieden; schon mußte Ludwig mit dem Erzbischof von Köln einen Waffenstillstand schließen, schon wollte er 1320 die Krone niederlegen, als in der

Schlacht

Digitized by Google

Schlacht bei Mühldorf am 28. Sept. 1322 Friedrich u. dessen Bruder Heinrich in seine Gefangenschaft gerieth. Als einziger Kaiser hielt Ludwig nun 1323 einen großen Reichstag zu Nürnberg, verkündete Amnestie u. allgemeinen Landfrieden, verlieh seinem ältesten Sohne, Ludwig, die erledigte Mark Brandenburg, u. versuchte auch Böhmen gegen die Rheinpfalz einzutauschen. Von den Lombarden gegen den Papst Johann XXII. u. den König Robert von Neapel zu Hülfe gerufen, ließ er durch, nach Italien gesendete Truppen Mailand entsetzen. Der Papst Johann XXII. erkannte ihn nicht an, verband sich vielmehr mit den zahlreichen Feinden Ludwigs u. lud denselben 1323 vor seinen Stuhl, ja sprach 1324 den Bann über ihn u. das Interdict über das Reich aus, regte Rußland u. Polen, ja selbst die heidnischen Letten gegen Deutschland auf u. setzte Leopold von Oestreich mit Eifer zu, für seinen Bruder Friedrich zu kämpfen. Leopold schlug Ludwig 1325 bei Burgau, u. brachte durch diesen Sieg u. andre Vortheile die Kurfürsten wirklich dahin, daß sie sich in Rense versammelten u. Anstalten zur Wahl Königs Philipp VI. von Frankreich zum deutschen Kaiser trafen. Da begab sich Ludwig auf die Burg Trausnitz, wo Friedrich 3 Jahre lang als Gefangner verwahrt wurde, u. pflog mit diesem Jugendfreund mündl. Unterhandlungen. Friedrich entsagte den 6. März 1325 allen Ansprüchen auf die Krone u. erhielt die Freiheit mit dem Versprechen, sich wieder als Gefangner zu stellen, wenn die übrigen Prinzen seiner Familie u. der Papst, den gemachten Vertrag nicht genehmigten. Diese thaten es nicht, u. Friedrich fand sich wieder in München ein. Ludwig, selbst redlich, wußte Redlichkeit zu würdigen, theilte nicht nur mit Friedrich Tisch u. Bett, sondern ließ ihn sogar, als er nach Brandenburg zog, welches die vom Papste aufgeregten heidn. Littauer verwüsteten, zur Obhut Baierns zurück, das Friedrich auch treul. verwaltete. Durch geheimen Vertrag sagte Ludwig nun Friedrich Theilnahme an der Reichsregierung zu, u. auch Leopold trat dem Vertrage bei. Aber als er bekannt ward, erregten die Kurfürsten Widerspruch. Man schloß daher einen neuen Vergleich, daß Ludwig Italien u. Friedrich D. regieren sollte. Aber des unternehmenden Leopolds Tod vernichtete die Wirkung dieses Vertrags, u. Ludwig behielt die Regierung allein in den Händen. Da bei dem Papste keine Versöhnung zu hoffen war, unternahm Ludwig 1327 den Römerzug, ließ sich zu Mailand die eiserne Krone aufsetzen, belagerte Pisa u. ging dann nach Rom, wo er mit Frohlocken empfangen u. von 2 Bischöfen in der Peterskirche zum Kaiser gekrönt ward. Er erklärte nun Johann XXII., der ihn 2mal in den Bann gethan u. ihm auch das Herzogth. Baiern abgesprochen hatte, für einen **Ketzer, setzte ihn ab**, verordnete, daß künftig sich der Papst zu Rom aufhalten sollte, erhob Peter v. Corberia, als Nikolas V., zum Gegenpapst, u. ließ durch ihn, die bei seiner Kaiserkrönung weggebliebenen Ceremonien nachholen. Durch die eigenmächtige Einsetzung eines Papstes hatte er indessen die Römer u. die italien. Nation beleidigt. Gibellinen u. Guelfen vereinigten sich, Königs Roberts von Neapel Wachtfeuer waren schon von Rom aus zu sehen, allenthalben erhob sich das Volk, durch Plünderungen gereizt, gegen ihn, u. nach 8monatl. Aufenthalt mußte Ludwig mit Schimpf von Rom abziehen u. über Pisa u. Pavia, wo er am 4. Aug. 1329 den Theilungsvertrag mit seines Bruders Rudolf Söhnen über Baiern schloß, s. Baiern (Gsch.) 34, nach D. zurückkehren. Sein früherer Gegner, Friedrich, der seit 1326 treu die Regentschaft über Baiern geführt hatte, war indessen 1330 gestorben, u. Ludwig sandte nun den König von Böhmen, Johann, als seinen Stellvertreter nach Italien, u. dieser vermittelte nicht nur den Frieden mit Otto von Oestreich u. einigen Bischöfen, sondern machte auch Sühnevorschläge mit dem Papste selbst, dem Ludwig versprach, die Krone niederzulegen u. sie wieder aus seinen Händen zu empfangen. Doch zerschlugen sich diese Unterhandlungen bald wieder, Johann fiel vielmehr dem Papst zu u. Ludwig sprach ihm das Reichsvicariat ab u. verband sich mit Oestreich u. andern Fürsten. Johann v. Böhmen von allen Seiten bedroht, suchte nach seiner Zurückkunft vor Allem sich wieder Ludwigs Zutrauen zu erwerben, was ihm auch gelang, indem ihn Ludwig nochmals 1333 zum Mittler zwischen sich u. dem Papst wählte. 1338 st. der letzte Herzog von Kärnthen u. Tyrol, Heinrich, u. Ludwig ertheilte die Belehnung mit Kärnthen, trotz den Ansprüchen Böhmens, dem Herzoge von Oestreich. Johann darüber erbittert, schloß sich an Frankreich u. andre Feinde des Kaisers an, bekriegte mit den Ungarn u. Polen vereint, den Kaiser u. Oestreich, mußte aber endlich 1336 im Frieden zu Linz Oestreich Kärnthen überlassen. Kurz vor diesem Kriege war 1334 Papst Johann XXII. unvermuthet gestorben, u. Ludwig wandte sich wiederholt um Lossprechung vom Bann an den neuen Papst Benedict XII. Dieser wollte ihm willfahren, aber König Philipp von Frankreich, in dessen Gewalt er zu Avignon war, hinderte es. Die Kurfürsten, erbittert, daß diese weltlichen Rücksichten Schuld an der, durch das Interdict fortdauernden Verwirrung D-s waren, schlossen 1338 den **1. Kurfürstenverein** u. erklärten auf ihren Eid, daß der Bann aufgehoben sei, u. daß die Wahl des Kaisers nur vom Reich abhänge, keineswegs aber der Bestätigung des Papstes bedürfe. Zur Befestigung seiner Macht wider den Papst u. Frankreich schloß Ludwig mit Eduard III. von England, der im Kriege mit Frankreich begriffen war, 1337

das

Digitized by Google

das Kölner Bündniß, u. auf der Zusammenkunft mit ihm zu Koblenz 1338 nahm er ihn an Sohnes Statt an u. übertrug ihm das Reichsvicariat über die Niederlande, doch bald ließ er Eduard im Stiche, um sich 1341 an Philipp, der ihm versprach, zur päpstlichen Absolution zu verhelfen, was jedoch nicht geschah, anzuschließen. Indessen wuchs Ludwigs Hausmacht; 1340 hatte er Niederbaiern, s. Baiern (Gesch.) 44, erhalten. Der Margaretha Maultasch von Tyrol, welche von ihrem Gemahl Johann, dem jüngern Sohn König Johanns von Böhmen, sich trennen wollte, trug er seinen ältesten Sohn, Ludwig den Brandenburger, zur Ehe an, schied Margaretha von Johann, u. dispensirte sie u. seinen Sohn, die Verwandte waren. Benedicts VIII. Nachfolger, Clemens VI., schleuderte deshalb von Neuem Bannstrahle gegen ihn. Eine Kurfürstenversammlung zu Rense, welche Ludwig zu entsetzen drohte, schlug dagegen ganz gegen den Papst aus, indem sich dieselbe offen den von Ludwig dem Papste zu machenden Unterwerfungsvorschlägen, als der Würde des Reichs u. ihrer Verwendung unwürdig, widersetzte. 1346 erbte der Kaiser, nach des Grafen Wilhelm von Holland Tode, dessen älteste Schwester Margaretha er geheirathet, Holland, Seeland u. Friesland. So erkräftigt, zeigte er sich den Anträgen des Königs Ludwig von Ungarn, der nach Roberts Tode Ansprüche auf den Thron von Neapel hatte, geneigter u. rüstete sich zu einem 2. Römerzuge. Clemens VI., hierdurch geschreckt, machte sogleich Anstalten, den Kaiser durch einen Gegenkönig von diesem Zuge abzuhalten; er befahl dem Erzbisch. v. Mainz, Heinrich v. Virneburg, eine neue Wahl zu veranstalten, u. entsetzte den Kurfürsten als er sich dessen weigerte, setzte Gerlach v. Nassau zum Kurfürsten ein u. lenkte die Wahl auf Karl v. Mähren, nachmal. Karl IV., Sohn Kön. Johanns v. Böhmen. Ludwig führte seine Heere indessen rasch nach Frankfurt, zerstreute seine Gegner u. verjagte Karl nach Frankreich. Hier blieb der alte König Johann in der Schlacht von Crecy, u. Karl eilte nun über Bonn, wo ihn der Erzbischof von Köln krönte, u. Böhmen nach Italien, von wo aus er in Tyrol einfiel, während die Böhmen, von schwäbischen Aufrührern unterstützt, D. verheerten. Auch diesen Angriff wies Ludwig, von allen Städten u. vielen Fürsten kräftig unterstützt, zurück, st. aber bald darauf auf der Jagd, unweit des Klosters Fürstenfeld, am 11. Oct. 1347 am Schlag. Seine Zeitgenossen behaupten, er habe Gift bekommen.

46 **Karl IV.**, bisher Markgraf v. Mähren, Johanns v. Böhmen Sohn, u. seit 1346 Gegenkönig gegen Ludwig den Baier, hatte auch noch nach dessen Tode eine starke Partei gegen sich, an deren Spitze Ludwig von Brandenburg, die übrigen Söhne Ludwigs des Baiern, der Kurfürst v. d. Pfalz, u. der Erzbischof von Mainz, Heinrich von Virneburg, standen. Diese boten Eduard III. von England u. Friedrich dem Strengen von Meißen die Krone an u. wählten, als diese sie ausschlugen, mit Zuziehung des Pfalzgrafen Rudolfs II., den Grafen **Günther von Schwarzburg**, am 6. Febr. 1349, zum Gegenkönige. Karl bot dagegen Alles auf, seinen Anhang zu verstärken u. seinen Feinden zu schaden. Er unterstützte den falschen Waldemar gegen Ludwig von Brandenburg, seinen heftigsten Gegner; die Fürsten von Mecklenburg erhob er zu Herzögen, befreundete sich mit dem Herzoge von Oestreich, Albrecht, durch Verlobung seiner Tochter mit dessen Sohne, u. vermählte sich mit Anna, der Tochter des Kurfürsten von der Pfalz, Rudolf. Der Gegenkönig, Günther, konnte, von Brandenburg verlassen, sich nicht gegen Karl behaupten u. trat ohnehin durch Gift erkrankt, am 26. Mai 1349, für 20,000 Mark Silber seine Ansprüche an die Krone ab u. st. bald darauf am 14. Juni 1349 zu Frankfurt a. M. 46 Karl IV. nun allgemein als König anerkannt, ließ sich 1349 noch einmal wählen u. zu Aachen aufs Neue krönen. Mehr zum Unterhandeln als zum Kriegführen geneigt, suchte er stets seine Gegner zu überlisten. 1350 schloß er einen Vergleich mit Ludwig von Brandenburg, dem gemäß Ludwig die Belehnung mit Tyrol, Kärnthen u. Grätz erhielt, dagegen aber seine Ansprüche auf die Oberlausitz aufgab. Er bekam hierauf von Ludwig von Brandenburg die Reichsinsignien ausgeliefert u. brachte sie, gegen sein Versprechen, eiligst nach Prag. Eigennützig sorgte er fast nur für seines Hauses Vergrößerung; so erhielt er 1353 beim Absterben seines Schwiegervaters, Rudolfs von der Pfalz, die Oberpfalz, in Folge eines frühern Vertrags, obgleich seine Gemahlin, die pfälz. Anna, bereits todt u. die Pfalz ein Mannlehn war; ferner das Recht, die Niederlausitz von Meißen, an das dieselbe versetzt war, einzulösen, bekam auch die letzten unabhängigen Fürstenthümer in Schlesien, Schweidnitz u. Jauer, durch Heirath mit Anna, der Nichte des letzten Herzogs von Schweidnitz, Bolko II., der Karln für den Fall seines Ablebens dieselben vermachte. Alle diese Länder, so wie die Oberlausitz, das früher erworbene übrige Schlesien, nebst den 1353 vom Könige von Ungarn abgetretnen schles. Herzogthümern Beuthen u. Kreutzburg, u. den verpfändeten egerschen Kreis, vereinte Karl 1355, mit Bewilligung der Kurfürsten, mit Böhmen. 1354 unternahm er einen Römerzug, ließ sich zu Mailand zum König der Lombardei krönen, bestätigte die 3 Söhne Stephan Visconti's, als Erben Johanns in verschiednen Herzogth. Italiens, hob gegen 100,000 Goldgülden u. gegen das Versprechen eines jährl. Tributs die Reichsacht gegen Florenz auf, trat durch den Vertrag von Padua die Stadt Verona u. Vicenza an Venedig ab, u. ließ

ließ sich zu Ostern 1355, nebst seiner Gemahlin von einem Abgeordneten des Papstes, dem Cardinal v. Ostia, Bertrandi, zu Rom zum Kaiser krönen. Noch am Tag der Krönung entwich er unter dem Vorwand einer Jagd aus Rom, wahrscheinl., weil die Römer in ihn drängen, ihrer Stadt als Zubehör des Reichs die alte Freiheit zurückzugeben, u. weil er durch mündl. Versprechungen gebunden, ihren Bitten nicht willfahren konnte. Dies erregte bei Deutschen u. Italienern Unwillen u. Verachtung, überall erfuhr Karl auf seiner Rückreise Schmach; in Siena wurde der kaum eingesetzte Reichsvicar, der Patriarch von Aquileja, des Kaisers Bruder, aus der Stadt gejagt, in Pisa brach ein Aufruhr aus, weil man vermuthete, daß der Kaiser der Pisa unterworfenen Stadt Lucca habe die Freiheit verkaufen wollen, u. in der Lombardei schlossen ihm die Visconti's die Thore aller Städte. Nach D. zurückgekehrt gab Karl 1356, auf dem Reichstage zu Nürnberg, das 1. organische Reichsgesetz über die Kaiserwahlen, die **goldne Bulle** (s. d.), u. schloß hier seine Feinde, Baiern, Sachsen-Lauenburg u. den Markgrafen Ludwig von Brandenburg ganz von der Kurwürde aus. 1364 schloß er einen Erbvertrag mit den Herzögen von Oestreich u. 1363 einen ähnlichen mit dem Markgrafen von Brandenburg, in dessen Folge er die Niederlausitz von Meißen einlöste, u. dem Herzog Bolko II., dessen Erbe er werden mußte, zum Lehn übertrug. Den neuen verschwenderischen Markgrafen von Brandenburg, Otto den Römer, wußte Karl 1365 zu vermögen, daß er ihm auf 6 Jahre die Verwaltung der Mark abtrat; er kam an den kaiserl. Hof, machte dort neue Schulden u. trat endlich 1368 alle seine Rechte auf die Niederlausitz Karln für ein Stück Geld ab. Dessenungeachtet kehrte Otto nach Brandenburg zurück u. machte Miene, den Herz. Friedrich v. Baiern zum Nachfolger u. Erben einzusetzen. Doch Karl überzog ihn 1373 mit Krieg u. zwang ihn, seine brandenburg. Besitzungen, jedoch unter dem Vorbehalt der Kurwürde, an des Kaisers Söhne abzutreten. Die Grafen Eberhard u. Ulrich von Würtemberg, bemächtigten sich des Eigenthums von schwäbischen Städten u. Klöstern, u. Karl war genöthigt, sie ihnen 1360, mit Hülfe des schwäb. Bundes, wieder abzunehmen. Als sich Karl die arelatische Krone zu Avignon 1365 aufsetzen ließ (es war seit 300 Jahren nicht geschehen, u. Karl war der Letzte, der sie trug), traf er mit dem Papste Urban V. Verabredung zur Bändigung der Viscontis. Karl ging 1368 nach Italien, weder vor Ostiglia in Toscana, nach in Siena u. Rom, wo er von der Pforte der Engelsburg bis an die Peterskirche neben dem Pferde des Papstes her ging u. dasselbe am Zaum führte, etwas aus; doch ließ er dort seine 4. Gemahlin, Elisabeth von Pommern, krönen. Nach Siena zurückgekehrt brach dort ein Aufstand aus; Karl ward in seinem Palast belagert u. mußte endlich eine Amnestie bewilligen, worauf er, nachdem er Lucca von Pisa unabhängig gemacht hatte, nach D. zurückkehrte. Nun machte, während schon 1364—69 ein Erbfolgekrieg wegen Tyrol zwischen Baiern u. Oestreich diese Länder verwüstet hatte, ihm der **lüneburg. Erbfolgestreit** zu schaffen. Neue Mißhelligkeiten erhoben sich nun über den Zehnten u. über Versuche die Geistlichkeit zu reformiren, mit dem Papste, ein Reichstag zu Mainz 1359 sollte diese vermitteln. Den Grafen von Bar u. seinen jüngern Bruder Wenzel, Grafen von Luxemburg, erhob er 1354 zu Herzögen, den Grafen Ludwig IV. von Flandern, Letztern nur für seine Person, den Markgraf Wilhelm VII. von Jülich 1356 u. den Burggrafen Friedrich V. von Hohenzollern 1363 zu Fürsten, u. den Grafen v. Nassau-Weilburg u. Saarbrück zum gefürsteten Grafen. Die Mark Brandenburg, welche Otto der Finne von seinem Bruder Ludwig dem Römer 1366 geerbt u. sich darauf mit Karls Tochter, Anna, vermählt hatte, kaufte er 1373 für ein Geringes u. gab sie seinem ältesten Sohne Wenzel zu Lehen. Der Widerspruch der rechtmäßigen baier. Agnaten blieb unbeachtet u. ihr Kriegszug gegen den Kaiser erfolglos. Im Besitze zweier Kurstimmen betrieb er die Wahl seines ältesten Sohnes **Wenzel zum röm. Könige**, die er 1376 dadurch erreichte, daß er jedem Kurfürsten für seine Stimme 100,000 Fl. versprach. Viele Verpfändungen u. Verkäufe von Reichsgütern fielen vor; um sich dagegen zu sichern, u. den Bedrückungen des Adels entgegen zu arbeiten, wurde 1376 der **schwäb. Städtebund** gestiftet. 1378 besuchte Karl den König v. Frankreich, belehnte dabei den Dauphin Karl mit der Generalstatthalterschaft des Königreichs Arelat u. st. nach seiner Rückkehr zu Prag am 29. Nov. 1378. [rr] **Wenzel**, Karls IV. ältester Sohn u. Nachfolger, ein der rohsten Sinnlichkeit ergebner Fürst, folgte 1378 dem Vcr. durch die Wahl von 1376. Wegen des schwäbischen Städtebundes, dem sich auch die rhein. Städte angeschlossen hatten, vereinigte sich der Adel 1381 in verschiedne Gesellschaften, als die Löwen-, Hörner-, St. Wilheims- u. St. Georgenschilds-Gesellschaft u. befehdete die Städte. Wenzel verbot die Verbindungen der Städte u. des Adels, u. stiftete 1382 den **nürnberger Landfrieden** auf 12 Jahre, u. da dieser sogleich gebrochen wurde, 1384 die **heidelberger Einung** auf 4 Jahre; alles aber, da er den Gesetzen keinen Nachdruck gab, war vergebens. Bei der Kirchenspaltung 1378 erkannten einige Fürsten Urban VI., andre Clemens VII. für den rechtmäßigen Papst. Die **Niederlage bei Sempach** den 9. Juli 1389, in welcher Leopold III. von Oestreich u. die Blüthe des oberdeutschen Adels blieb, verviel-fäl-

fältigte die Fehden. 1385 veranlaßte der Anschluß mehrerer großer schweizer Städte zum schwäb. Städtebund einen Krieg Oestreichs gegen ihn. Die schwäb. Städte verheerten, wegen der Gefangennehmung des mit ihnen verbündeten Erzbischofs Pellegrin von Salzburg 1388 ganz Baiern, die Baiernherzoge dagegen Schwaben. Eberhard von Württemberg mit mehrern Landesherrn u. dem Adel vereinigt, gewann den 8. Aug. bei Döffingen einen großen Sieg über die schwäbischen, Pfalzgraf Ruprecht am 8. Nov. einen über die rheinischen Städte, mehrere fränk. Städte wurden von den Bischöfen von Bamberg u. Würzburg besiegt u. erobert, u. 1389 erlitten die Frankfurter eine harte Niederlage von dem Herrn von Kronenberg. 1389 machte der Landfrieden von Eger diesem ganz SDeutschland verheerenden Krieg ein Ende. Auf dem Reichstage zu Nürnberg 1390 wurde ein gleicher Münzfuß für ganz D. festgesetzt, u. da die Klagen über den Wucher der Juden allgemein waren, beschlossen, daß alle Judenschulden, Capital u. Zinsen, verfallen sein sollten, für welche Befreiung die Schuldner 15 bis 20 vom 100 an des Königs Kammer entrichteten. Aber nun kam Wenzel seit 1391 6 Jahre gar nicht nach Deutschland, u. in Böhmen nahmen ihn die Stände gefangen u. hielten ihn im Schlosse zu Prag fest. Schon übernahm Ruprecht v. d. Pfalz das Reichsvicariat u. Kön. Sigismund v. Ungarn wollte sich Böhmens bemächtigen, als Wenzel von seinem jüngsten Bruder Johann befreit wurde, u. gegen das Versprechen sich bessern zu wollen, die Krone wieder erhielt. Wenzel erhob 1395 Johann Galeazzo Visconti für 150,000 Gulden zum Herzog von Mailand, u. erklärte sich, im Widerspruch mit den Kurfürsten, für Papst Benedict XIII. u. verlängerte dadurch das Schisma. Zur Erhaltung der Rechte des Reichs stifteten die Kurfürsten von Mainz, Köln, Sachsen u. der Pfalz 1399 zu Marburg einen Kurverein, darauf veranstalteten sie Wenzels Absetzung am 20. Aug. 1400 u. am folgenden Tage wurde Kurfürst [81] **Ruprecht von der Pfalz** zum deutschen Könige erwählt u. zu Köln, da Aachen ihm die Thore nicht öffnen wollte, gekrönt; deshalb ließ er einen Theil der Mauern Aachens schleifen. Vor ihm hatte Herzog Friedrich von Braunschweig Hoffnung zur Krone, er wurde aber, als er vom Wahlort Frankfurt heimkehrte, am 5. Juni bei Fritzlar vom Grafen Heinrich von Waldeck ermordet. Viele Reichsstände erkannten die neue Königswahl nicht an, sondern blieben Wenzeln treu. Ruprecht zog 1401 über die Alpen, um dem Papst Benedict gegen die Gibellinen beizustehen u. in Rom die Kaiserkrone zu empfangen. Er wurde aber 1402 von Galeazzo Visconti am Gardasee geschlagen u. mußte, da sein Heer sich verlief, ohne gekrönt zu sein, zurückkehren. Wenzel, zum zweitenmal gefangen u. nach Oestreich abgeführt, hatte seinen Bruder Sigismund zum Reichsverweser ernannt, bald aber entzweite er sich wieder mit ihm. Ruprecht besaß aber auch nicht die Kraft, seiner Würde Achtung zu verschaffen, obschon er bes. durch Zerstörung von Schlössern in der Wetterau viel that, die Fehden zu vermindern. Vergebens suchte er 1406, die nach dem Tode der Herzogin Johanna eröffneten Reichslehn, Brabant u. Limburg, einzuziehen, aber das burgundische Haus, das sie in Folge eines Testaments in Besitz genommen hatte, behauptete sie. 1409 beschickte er, jedoch ohne Erfolg, das zur Lösung des Schisma's ausgeschriebene Concil. Ruprecht st. am 19. Mai 1410 zu Oppenheim. Nach Ruprechts Tode ward von Trier u. Pfalz [82] **Sigismund**, König v. Ungarn, von Mainz u. Köln dagegen [83] **Jodocus v. Mähren**, Brudersohn von Karl IV., zum König erwählt, Sachsen aber erkannte Wenzel noch als König an; Jodocus starb schon am 8. Januar 1411. Mähren fiel nun an Wenzel, Brandenburg an Sigismund, der es an Jodocus verpfändet hatte, zurück, der nochmals einstimmig gewählt ward. Wenzel kümmerte sich nun nicht mehr um die Reichsregierung, blieb aber im Besitz von Böhmen u. des Kaisertitels, bis zu seinem Tode, den 18. Aug. 1419. Sigismund, Wenzels Bruder, seit 1378 Markgraf von Brandenburg (das aber seit 1388 an Jodocus von Mähren verpfändet war), seit 1386 König von Ungarn, war ein zwar unterrichteter u. talentvoller, aber höchst leichtsinniger u. verschwenderischer Fürst, der seiner immerwährenden Geldverlegenheiten wegen nie kraftvoll wirken konnte. Anfangs hinderte ihn der Krieg Ungarns mit Venedig nach D. zu kommen, doch 1412 endigte ein Waffenstillstand diesen u. 1414 kam Sigismund nach D. u. wohnte dem allgemeinen **Concil zu Kostnitz** bei. Dieses währte bis 1418 u. auf demselben ward das große Schisma beendigt, indem die bisherigen zugleich bestehenden 3 Päpste abdankten od. entsetzt wurden, u. man einen neuen Papst, Martin V., wählte. Doch ward Sigismund hier wortbrüchig, indem die mit freiem Geleit versehenen Huß u. Hieronymus v. Prag, ohne daß er es hinderte, 1415 verbrannt wurden. Während des Concils hatte Sigismund mehrere Reisen gethan, so war er 1415 nach Perpignan gegangen, um dort über die Entsagung Benedicts XIII., eines der 3 schismatischen Päpste, den der König Ferdinand von Aragonien schützte, mit diesem zu unterhandeln u. hatte denselben auch wirklich gewonnen, in dessen Entsetzung 1416 zu willigen. Kaum zurückgekehrt ging er über Paris nach England, um dort die Versöhnung zwischen Frankreich u. England zu vermitteln, was ihm jedoch nicht gelang, vielmehr wurde Sigismund zu einem Bündniß mit England genöthigt; er kehrte im Herbst

Digitized by Google

Herbst 1416 nach Kostnitz zurück, von wo er erst den 22. April 1418 wieder abreiste. Obgleich der Kaiser auf diesem Concil eine durchgreifende Kirchenreform nicht durchsetzen konnte (s. u. Kostnitzer Concil), so geschah auf demselben doch für D. viel Wichtiges. So wurde Friedrich IV., Herzog von Oestreich, 1415, weil er den Papst Johann XXIII. begünstigte u. ihm zur Flucht verhalf, dort geächtet, u. Sigismund ließ ihn durch die Schweizer u. die schwäbischen Grafen bekriegen u. ihm seine dortigen Besitzungen nehmen. Die Mark Brandenburg, die 1411 an Sigismund zurückgefallen war, verpfändete er 1415 an den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich VI. von Hohenzollern, aber schon 1417 verkaufte er sie ihm u. belehnte ihn mit der Kurwürde. Der Graf Amadeus VIII. v. Savoyen wurde 1416 u. 1417, der Graf Adolf VII. von Kleve u. Mark zum Herzog erhoben. Die sächsisch-wittenbergische Kurlinie st. 1422 mit Albrecht III. aus, u. obgleich dem Herzog Erich V. von Sachsen-Lauenburg die Erbfolge gebührte, so belehnte doch der Kaiser 1443 den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meißen mit der sächs. Kur. Nach dem Tode Herzogs Johann von Nieder-Baiern 1425 zu Straubingen, ertheilte Sigismund seinem Eidam, Albrecht von Oestreich, 1426 die Belehnung auf dieses Land, doch leistete derselbe schon 1429 darauf Verzicht u. die bair. Stammvettern zu Ingolstadt, Landshut u. München theilten sich darein. 1431 wurde ein Landfriede auf dem Landtage zu Eger publicirt. Die wichtigste Begebenheit während Sigismunds Regierung war aber der blutige **Hussitenkrieg**, der nach Wenzels Tode 1419 seinen Anfang nahm u. bis 1436 Böhmen, Mähren, Sachsen, die Mark, Lausitz, Schlesien, Preußen u. Franken verheerte. 1433 that Sigismund den Römerzug u. empfing die Kaiserkrone. Sigismund st. 1437, den 9. Dec. zu Znaym. Er war durch die Angelegenheiten Ungarns u. die Kriege mit den Türken u. Hussiten zu sehr beschäftigt, um viel für das Reich thun zu können. Bemerkenswerth ist die Vereinigung von Hennegau, Holland, Seeland u. Friesland mit Burgund, 1433. **II. Kaiser aus dem östreich. Hause bis zu Karl V., 1437—1519.** **Albrecht II. von Oestreich,** Eidam Sigismunds, hatte die Anwartschaft auf dessen Reich erhalten. In Ungarn mußte Albrecht geloben, die deutsche Krone nicht ohne Bewilligung der Stände anzunehmen, diese erhielt er u. wurde 1438, als Albrecht II., zu Aachen gekrönt. In Böhmen mußte er Herzog Kasimir von Polen, der die Witwe Sigismunds, Barbara, geehlicht hatte, besiegen, bevor er zur Regierung gelangte. Er versuchte, auf dem Reichstage zu Nürnberg das Faustrecht, durch Einführung einer bessern Gerichtsverfassung u. Eintheilung des Reiches in Kreise, abzuschaffen, drang aber damit nicht durch. Die basler Kirchenversammlung, die unter Sigismund begonnen hatte, dauerte während seiner Regierung fort, beschäftigte sich mit der Vereinigung der griech. u. röm. Kirche, entsetzte auch den Papst Eugen IV. u. wählte statt seiner den Herz. Amadeus v. Savoyen, als Felix V. zum Papst. Gerade, als dieses geschah, st. Albrecht, am 27. Oct. 1439, in Ungarn, auf der Rückkehr von einem Feldzuge gegen die Türken. Er hinterließ eine schwangere Witwe, Elisabeth, die den Prinzen Ladislaus gebar, der die Kronen von Böhmen u. Ungarn erbte u. dessen Vormund Herzog Friedrich V. von Oestreich-Steiermark wurde, den die Kurfürsten 1440, als **Friedrich III.** zum deutschen Könige erwählten. Schon die ersten, von ihm 1441 nach Nürnberg u. Mainz ausgeschriebenen Reichstage, kamen gar nicht zu Stande. Auf einem 3., 1442, zu Frankfurt a. M., wurde zwar der Entwurf zu einer verbesserten Gerichtsverfassung u. zur Stiftung eines allgemeinen Landfriedens gemacht, allein nichts darüber beschlossen. In einem Streit mit den schweizer Eidgenossen 1442, um die dem Hause Oestreich zur Zeit des kostnitzer Conciliums entrißnen Besitzungen wieder zu erlangen, sprach er den König Karl VII. von Frankreich um 5000 M. Hülfe an; dieser sandte aber den Dauphin mit 40,000 M., der zwar am 25. Aug. 1444 die Schweizer bei St. Jakob schlug, dann aber mit seinen räuberischen Kriegern, nach ihrem ehemaligen Heerführer, die Armagnaken genannt, verwüstend in die Reichslande einfiel, bis er 1445 durch den Vertrag zu Trier zum Abzuge bewogen wurde. 1446 wurde Friedrich von dem Statthalter von Ungarn, Johannes Corvinus, mit Krieg überzogen, da er sich geweigert hatte, seinen Mündel Ladislaus auszuliefern. Die Vermittlung des Statthalters von Böhmen, Podiebrad, rettete ihn von der Gefangenschaft, ließ aber Ladislaus in seiner Hand. 1446 erneuerten die Kurfürsten den Kurverein, u. setzten 1447 zu Aschaffenburg einen Vertrag (Aschaffenburger Concordate) mit dem röm. Hofe fest, wodurch die Rechte der Deutschen gesichert werden sollten. Friedrich schloß aber 1448 ein Concordat zu Wien mit dem Papst, wodurch er alle auf dem Concil zu Basel erlangten Vortheile aufgab, dann zwang er dies Concil sich aufzulösen. Er war damals den Rathschlägen seines von dem Papste gewonnenen Kanzlers, als Pius II. nachmal. Papstes, Aeneas Sylvius Piccolomini, gefolgt. Unordnung riß nun allenthalben im Reiche ein. In Sachsen wüthete von 1447 an bis 1451 der Bruderkrieg, in Franken u. Schwaben aber der Krieg 1440 u. 1450 Albrechts Achilles von Brandenburg gegen die Reichsstädte Nürnberg, Augsburg, Ulm, Nördlingen, Memmingen u. die Schweizer. Durch diese u. andre Unruhen verhindert, konnte Friedrich III. erst 1452 den Römerzug zur Kai-

Digitized by Google

Kaiserkrönung unternehmen, konnte jedoch nicht den Franz Sforza, Usurpator des Herzogthums Mailand, vertreiben. Zu Neapel vermählte er sich mit Eleonore von Portugal. Vermöge des 13jährigen Kriegs, den der vom Kaiser 1440 bestätigte preuß. Bund gegen den deutschen Orden führte, hörte Preußen auf, ein deutsches Reichsland unter ihm zu sein u. wurde ein Lehn von Polen. Die wegen dieser Angelegenheiten u. wegen der Türkengefahr (sie hatten 1453 Constantinopel erobert), im Reiche herrschende Aufregung veranlaßte 1454 u. 55 Reichstage u. nun erneuerten die Kurfürsten 1450 den Kurverein zur Herstellung einer bessern Ordnung u. die Wahl eines neuen Königs, so wie der Vorschlag, ihn Georg Podiebrad als röm. König zur Seite zu setzen, ward hauptsächlich nur durch Papst Pius II. Mühe verhütet. 1454 wurde Ostfriesland zur Grafschaft erhoben. Als König Ladislaus von Böhmen u. Ungarn 1457 bei Warna gefallen war, strebte Friedrich nach den Kronen von Böhmen u. Ungarn u. gerieth mit seinem Bruder Albert VI. wegen der Theilung der beiden, Friedrich zugefallnen östreichischen Lande in Streit. Der Herzog von Landshut-Baiern bemächtigte sich während dem Donauwörths 1458, weshalb er von Albrecht Achilles von Brandenburg bekriegt ward. Diether von Isenburg u. Adolf von Nassau kriegten wegen zwiespältiger Wahl zum Erzbisthum Mainz 1459—1462. Der Kurfürst von der Pfalz nahm an dem Kriege Theil u. half bald dem einen, bald dem andern. Der Kaiser gerieth 1462 mit seinem eignen Bruder Albrecht VI. nochmals in Fehde, die empörten Bürger von Wien belagerten Friedrich 2 Monate lang in seiner Burg zu Wien, u. nur der Tod Albrechts stillte diese Fehde. Auch ein neuer Krieg zwischen Ludwig von Baiern u. Albrecht Achill von Brandenburg entstand 1463, den Georg I. Podiebrad, König von Böhmen, durch Vermittelung beendigte. Zwischen den Kurfürsten von Brandenburg u. den Herzögen von Pommern entstand 1468 ein Krieg wegen der Erbfolge in den stettinischen Landen, u. in Köln begann eine heftige Fehde zwischen dem Erzbischofe Ruprecht u. dem Domcapitel, dazu kam ein Einfall der Türken 1469 in D. u. eine Verwüstung Krains, u. ein dreimaliger Reichstag ließ diese Provinz hülflos. Als nach des Königs Georg von Böhmen Tode 1471 Wladislaw von Polen u. Matthias von Ungarn um Böhmen kämpften, trat der Kaiser auf die Seite des Erstern, weshalb Matthias ihn bekriegte u. ihm Niederöstreich entriß, welches er auch bis an seinen Tod 1490 behielt. Selbst Wien mußte er ihm 1487 unterpfändlich einräumen. Karl der Kühne hatte zu seinen schon an u. für sich mächtigen Staaten 1471 noch Geldern u. Zütphen gekauft, ließ sich darüber 1473 die Belehnung ertheilen, u. verlangte von dem Kaiser die Erhebung seiner Staaten zu einem Königreiche. Friedrich III., durch Ludwig XI. von Frankreich argwöhnisch gemacht, erfüllte diesen Wunsch nicht; dafür nahm Herzog Karl sich des Erzbischofs Ruprecht von Köln gegen den Gegenbischof Hermann von Hessen an u. belagerte zu seinen Gunsten 1474 Neuß mit 60,000 M. Es entstand darüber ein Reichskrieg, bei welchem der Kaiser selbst an die Spitze des Heers trat, doch aber nichts Entscheidendes bewirkte, da er den Herzog, mit dessen Tochter u. Erbin er seinen Sohn Maximilian zu vermählen wünschte, schonen mußte. 1474 wurde die Grafschaft Holstein Herzogthum. Nachdem Herzog Karl 1477 in der Schlacht bei Nancy gegen Lothringen u. die Schweizer geblieben war, erfolgte die **Vermählung Maximilians von Oestreich, Friedrichs III. Sohns, mit Maria,** der Erbin von Burgund, wirklich, wodurch der Grund zu der überwiegenden Macht des Hauses Oestreich gelegt wurde. Ueber die wegen der burgundischen Lande mit Frankreich geführten Kriege u. die Erbfolgen u. Vormundschaftsangelegenheiten, wo Maximilian tapfer focht u. fast immer Sieger blieb, s. u. Niederlande (Gesch.). 1482 st. Maria u. von nun an sahen die Stände von Flandern, die dort das Wort führten, Maximilian als Fremden an, setzten den Kindern desselben (Philipp u. Margarethen) Gouverneurs, in deren Wahl er sich nicht einmal mischen durfte, ja der Erzherzog mußte sich den Vertrag v. Arras (23. Dec. 1483), den Ludwig mit den Ständen schloß, gefallen lassen, nach welchem Maximilians u. Maria's Tochter, Margarethe, den Dauphin (den nachherigen König Karl VIII.) heirathen, Burgund, die Gegend von Macon, Auxonne u. Artois mitbringen u. in Frankreich erzogen werden sollte. Bald brach der Zwist mit den Ständen in offne Feindseligkeit aus. Maximilian bemächtigte sich Gents, das ihn im Juli 1485 als Vormund seines Sohnes anerkannte, wogegen er die Privilegien Flanderns bestätigte u. seinen Sohn nicht aus den Niederlanden wegzuführen versprach. Nachdem Kaiser Friedrich 1486 die Wahl seines Sohnes Maximilian I. zum röm. Könige bewirkt hatte, zeigten die Fürsten wieder mehr Theilnahme am Reiche. 1486 wurde ein Landfrieden auf 10 Jahre geschlossen, eine Kammergerichts-Ordnung entworfen, 1488 der schwäb. Bund gegen das Raub- u. Fehdewesen gestiftet. Einige Streitigkeiten des Kaisers mit Georg dem Reichen von Baiern-Landshut, mit Albrecht von Baiern-München, mit Regensburg, dem Landgrafen von Hessen, schlichtete Maximilian, der während dem u. später viel in den Niederlanden zu thun hatte, dort sogar von den Bürgern von Brügge im Februar 1488 gefangen gesetzt u. seine Räthe gefoltert u. hingerichtet wurden, bis er endlich nach

nach 4monatlicher Haft der Regierung in Flandern eidlich entsagte u. zugleich alle feste Plätze herauszugeben u. die deutschen Truppen aus Flandern zurückzuziehen versprach, was er für seine Person auch hielt. Sein Vater setzte hingegen den Krieg fort u. belagerte Gent vergebens. Ueber alle diese Begebenheiten s. Niederlande (Gesch.). Flandern (Gesch.) u. Brügge (Gesch.), bes. letztre. 1489 kam endlich der Friede zu Frankfurt mit Frankreich u. den empörten Städten zu Stande. Nach des Königs Matthias Corvinus von Ungarn Tode (1490) machte Maximilian, auf einen Familienpact mit Matthias bauend, auf den ungar. Thron Anspruch, die Ungarn wählten aber Wladislaw v. Böhmen zum König. Maximilian trieb aber die Ungarn aus Oestreich, das sie zum Theil besetzt hielten, fiel in Ungarn ein u. eroberte Stuhlweißenburg, ein Aufruhr seiner Truppen zwang ihn aber zum Rückzug, u. er mußte am 7. Nov. 1490 den Frieden zu Preßburg schließen, wo die alten Familienverträge erneuert, Maximilian der Titel als König v. Ungarn zugestanden u. ihm 200,000 Ducaten versprochen wurden. Während dessen hatte Albrecht, Herzog von Sachsen, den Maximilian als Statthalter in den Niederlanden zurückgelassen, die von Philipp von Kleve genährten Unruhen gestillt, die Städte Brügge u. Gent gedemüthigt u. mehrere Bürger, die sich einst an Maximilian vergangen hatten, hinrichten lassen. Maximilian dachte schon längst auf eine neue Heirath; er hatte die reiche Erbin der Bretagne, Anna, zur Braut gewählt u. ließ sie sich durch Procuration des Prinzen von Oranien antrauen. Karl VIII., König v. Frankreich, bemächtigte sich aber der Braut u. heirathete sie im Dec. 1491 selbst, schickte dagegen Maximilian dessen, ihm verlobte Tochter, Margarethe, zurück. Maximilian schloß mit den Königen v. England u. Aragonien ein Bündniß gegen Frankreich, konnte aber die Schweizer nicht zur Theilnahme an demselben bewegen, die versprochne Reichshülfe blieb aus, Heinrich VII. von England schloß, nachdem er Boulogne belagert hatte, einen Separatfrieden mit Frankreich, Aragonien ließ sich durch die Abtretung von Roussillon u. Cerdagne zu einem gleichen bewegen u. Maximilian mußte daher froh sein, daß der Frieden zu Senlis den 23. Mai 1493 zu Stande kam, durch den sein Sohn Philipp die Margarethen einst zur Mitgift versprochnen Grafschaften Artois, Burgund u. Charolois erhielt; Hesdin, Aire u. Bethune sollten besetzt bleiben, bis der Erzherzog Philipp das 20. J. erreicht hätte. Am 19. Aug. 1493 st. Friedrich III. u. **Maximilian** I. bestieg, kriegskundig, tapfer, thatendurstig u. wacker gesinnt nun den Kaiserthron; er forderte auf dem Reichstage zu Worms im Apr. 1494 ernstlich Hülfe gegen die 1493 aufs Neue ins Reich eingebrochnen Türken u. gegen Frankreich, dessen König Karl VIII. Neapel erobert hatte. Die Stände wollten jedoch solche nicht eher bewilligen, bis ein **allgemeiner** u. **ewiger Landfriede** gestiftet u. durch **Einrichtung** eines höchsten **Reichsgerichts** befestigt worden wäre. Nicht also Maximilian, sondern den Reichsständen, bes. dem Kurf. Friedrich dem Weisen von Sachsen ist der berühmte ewige Landfrieden, wodurch dem Faustrechte gesetzlich ein Ende gemacht wurde, u. die Stiftung des Kammergerichts zu danken. Das röm. Recht wurde nun in D. förmlich eingeführt u. kam allgemein in Gebrauch. Auf dem Reichstage zu Worms wurde auch am 21. Juli die Grafsch. Württemberg zum Herzogthume erhoben. Nach 1493 vertrieb Max. einen Türkenschwarm von 10,000 M. der bis Laibach streifte, vermählte sich 1494 mit Maria Blanca v. Mailand, ging dann nach den Niederlanden, um seinem mündig gesprochnen Sohne Philipp die Regierung derselben zu übergeben u. dann, nachdem er auf dem Reichstage zu Worms 1496 einige Hülfe erhalten hatte, nach Italien, um dort Bundesgenossen gegen Karl VIII. v. Frankreich zu suchen, u. belehnte Sforza mit Mailand u. Karl VIII. v. Frankreich mit Neapel. Während dem hatte Maximilian am 4. März 1496, durch den Tod des Erzherzogs Sigismund die Grafschaft Tyrol geerbt u. vereinigte sonach alle östreich. Lande. In demselben Jahre hatte sich Maximilians Sohn, Erzherz. **Philipp**, mit **Johanna** v. Castilien vermählt, wodurch später die span. Monarchie an das Haus Oestreich kam. Auf die falsche Nachricht von einem 2. Einfall der Franzosen in Italien ging der Kaiser 1497 nach einem Reichstag zu Lindau dahin, um sich dort zugleich vom Papst krönen zu lassen; er belagerte Livorno, mußte aber, zu schwach, es zu erobern, im December über die Alpen zurückkehren. Nach einem kurzen Kriege mit Frankreich 1498, um einige durch dieses von Burgund abgerißnen Stücke, bekriegte er Karl, Herzog von Geldern, doch kam 1499, durch Vermittlung Frankreichs, ein Vergleich zu Stande. Durch diesen Krieg war Maximilian abgehalten worden, sich ernstlich gegen die Schweizer zu wenden. Der Graf v. Fürstenberg, Maximilians Feldherr, ward bei Dorneck geschlagen u. da der Herzog von Mailand von Frankreich bedroht, um Hülfe zu haben, ernstlich zum Frieden mit der Schweiz rieth, so kam es am 22. Sept. 1499 zu Basel zum Vertrag, worin die **Unabhängigkeit der Schweiz** zuerst völlig ausgesprochen ward. Später schlossen sich, vom Reiche abfallend, mehr. Städte der Eidgenossenschaft an. Indessen half dieser Friede dem Herz. v. Mailand nichts, die Franzosen besetzten seine Staaten u. Mailand selbst, u. Maximilian mußte, da die Reichsstände ihn auf dem Reichstage zu Augsburg die Hülfe versagten, unthätig es dulden. Nach kampflosem Kriegszustande kam

Digitized by Google

es endlich durch seinen Sohn Philipp den 15. Oct. 1501, zum tridenter Vertrag, durch den die Verabredung der Heirath der französischen Prinzessin, Claudia, mit Maximilians Enkel, Karl (nachmal. Karl V.), so wie der Maria, Tochter Philipps, mit dem nächsten Sohn, der Ludwig XII. geboren werden sollte, eben so die ungestörte Succession Philipps in Spanien, Maximilians in Ungarn u. Böhmen bestätigt ward, u. Frankreich dagegen die Belehnung mit Mailand unter der Bedingung erhielt, daß das Herzogthum einst die Mitgift der Prinzessin Claudia, Ludwigs XII. Tochter, werden sollte. Doch wurden diese Bestimmungen später mehrfach geändert. Ein Kreuzzug, den der Kaiser nun beabsichtigte, unterblieb wegen der Weigerung der Kurfürsten ihn zu unterstützen, ebenso 1503 die Erhebung Oestreichs zum Kurfürstenthum, wogegen ihm die **Errichtung des Reichshofraths** zu Wien (ursprünglich nur für Oestreich bestimmt) zu einer Reichsinstanz gelang. 1504 brach über die Erbschaft Georgs des Reichen, Herzogs von Baiern-Landshut, zwischen Baiern u. Pfalz ein Krieg aus, s. Baiern (Gesch.) n. Der Kaiser vertrat die Rechte des Herzogs von Baiern-München u. hatte die fränkischen Linien von Brandenburg, Württemberg 2c. auf seiner Seite, während der König von Böhmen Ruppert von der Pfalz unterstützte. In der Schlacht bei Regensburg war Maximilian bereits vom Pferde geworfen, u. sein Leben in Gefahr, als Herzog Erich von Braunschweig ihn rettete. Später st. Ruppert u. der Friede kam 1507 zu Stande. Maximilian machte indessen bei dieser Gelegenheit bedeutende Erwerbungen, indem er mehrere Besitzungen, die ehedem der Pfalz gehört hatten, u. a. das verpfändete Elsaß, die Grafsch. Kirchberg, die Herrschaft Weißenhorn u. mehrere Schlösser in Tyrol, zum Ersatz der Kriegskosten behielt. 1506 st. Philipp, Maximilians Sohn, in Castilien, wohin er sich, um die Regierung zu übernehmen, begeben hatte. Vergebens versuchte Maximilian die Vormundschaft über dessen blödsinnige Gemahlin Johanna u. damit die Regentschaft in Castilien zu erhalten, dagegen bekam er die in den Niederlanden, die er durch seine Tochter Margaretha regieren ließ. Längst hatte Maximilian sich persönlich in Rom zum Kaiser krönen lassen wollen, eigentlich nur ein Vorwand, um Mailand wieder zu erobern u. das kaiserl. Ansehn in Italien zu verstärken. Der Papst Julius II. u. die Venetianer fürchteten aber diesen Römerzug u. schlossen eine Ligue mit Frankreich, ihn zu hindern. Bald besann sich aber der Papst anders u. lud Maximilian selbst ein, nach Italien zu kommen, Venedig aber versprach ihm freien Durchzug. Der Reichstag von Konstanz im Juni 1507 bewilligte Maximilian 90,0600 M. zu diesem Römerzug, aber Ludwig XII., einen Krieg mit Maximilian fürchtend, entließ plötzlich sein Heer, nachdem er Genua unterworfen hatte. Man wendete sich die italienische Ligue wieder gegen den Kaiser u. wollte ihm den Durchzug wehren, Maximilian passirte aber 1508 mitten im Winter die Alpen mit 25,000 M., sprach die Acht über Venedig aus u. bemächtigte sich mehrerer Plätze in Friaul. Die Annäherung eines franz.-venetian. Heers, während er Roveredo vergebens belagerte, hielt Maximilian indessen auf, er proclamirte eine Bulle des Papstes, worin dieser ihm u. seinen Nachfolgern den Titel erwählter römischer Kaiser gab, u. kehrte für seine Person schnell nach D. zurück, seine Truppen wurden dagegen zum Theil gefangen, auch die eroberten Plätze von den Venetianern wieder genommen, so wie Triest, Fiume u. ein Theil des Triensischen noch dazu erobert, u. der Kaiser schloß am 6. Juni 1508 zu Venedig mit dieser Republik einen 3jährigen Waffenstillstand, wonach jeder Theil seine gemachten Eroberungen einstweilen behielt. Ueber die ferneren Unternehmungen, Bündnisse u. Kriege gegen Venedig, s. d. (Gesch.) n. Ebenso s. die Kriege Maximilians gegen Frankreich 1512—16, als Privatkriege Maximilians, nicht des deutschen Reichs, unter Frankreich (Gesch.) n. Vgl. auch Ligue 1) u. 2) 1516 fiel auch Aragonien durch den Tod Ferdinands des Katholischen an dessen u. Maximilians Enkel, Karl V. Während der Kriege mit Frankreich u. in Italien waren in D. häufige Reichstage gehalten worden, auf welchen der Hauptgegenstand, der Türkenkrieg, zwar nie zu Stande kam, doch sonst eine Menge Beschlüsse gefaßt u. Verordnungen erlassen wurden. Auf dem Reichstage zu Köln, 1512, erfolgte die Eintheilung des Reichs in 10 Kreise, deren jedem ein Kreishauptmann vorgesetzt wurde. Bereits auf dem Reichstage zu Augsburg 1500 hatte man die Eintheilung in 6 Kreise, den schwäbischen, fränkischen, bairischen, rheinischen, westfälischen u. sächsischen beliebt, von diesen wurden der östreichische, der kurrheinische, burgundische u. obersächsische getrennt. Diese Einrichtung sollte dem Fehdewesen, welches noch nicht ganz aufgehört hatte, völlig ein Ende machen. Unter den Rittern, die nach Stiftung des ewigen Landfriedens noch auf eigne Hand Krieg führten, waren Götz v. Berlichingen u. Franz v. Sickingen. Viel trug der schwäb. Bund zur Aufrechthaltung des Landfriedens bei, da er die schwäb. Ritterschaft u. später Herzog Ulrich von Württemberg bekriegte. Unter Maximilian begann auch die große **Kirchenreformation**, indem Luther am 31. Octbr. 1517 die berühmten 95 Sätze, hauptsächlich gegen den Ablaß, zu Wittenberg anschlug. Mehr über diese wichtige Begebenheit u. ihre Folge s. unt. Reformation. Im Ganzen war Maximilian der

der Reformation nicht abgeneigt; schonte aber den Papst. Maximilians Lieblingswunsch war, seine Laufbahn mit einem Türkenkrieg würdig zu beschließen. Er berief deshalb im Juli 1518 einen Reichstag nach Augsburg, um die Mittel hierzu, u. die Erwählung seines Enkels, Karl V., zum röm. König zu erlangen, doch unverrichteter Dinge reiste er nach Insbruck ab. Erkrankt ließ er sich nach Wels in Ober-Oestreich bringen, u. st. hier den 11. Jan. 1519. **III. Neuere Zeit, 1519—1806. A) Von Karl V. bis zum westfälischen Frieden, 1519—1648.** [72a] Maximilian I. hatte es nicht durchsetzen können, daß noch bei seinem Leben sein Enkel, König Karl von Spanien, zum röm. König ernannt wurde, u. nach seinem Tode trat nebst Karl auch Franz I., König von Frankreich, u. Heinrich VIII. von England als Bewerber um die deutsche Krone auf. Franz I. wurde von den Kurfürsten von Trier, Pfalz u. Brandenburg begünstigt. Die übrigen Kurfürsten trugen aber Friedrich dem Weisen von Sachsen die Krone an, da er sie jedoch ausschlug, so wurde auf seinen u. des Kurfürsten Albrecht von Mainz Betrieb, der König von Spanien, als **Karl V.**, zum römisch-deutschen Kaiser den 28. Juni 1519 gewählt. Vor seiner Erhebung mußte er eine **Wahlcapitulation** beschwören, wodurch festgesetzt war, daß er sobald als möglich nach D. kommen, keine fremden Krieger ins Reich bringen, die Reichsgesetze u. hergebrachten Freiheiten bestätigen, die Handlungen der Reichsverweser genehmigen, u. daß alles das ohne Kraft sein sollte, was er gegen diese Bedingungen unternehmen würde. Diese Capitulation, die erste in ihrer Art, wurde nachmals bei jeder neuen Kaiserwahl erneuert u. erweitert. Nachdem solches geschehen war segelte Karl V. 1520 von Corunna nach D., besuchte unterwegs Heinrich VIII., König von England, zu Dover u. ließ sich d. 23. Oct. zu Aachen krönen. Noch vor der Thronbesteigung Karls waren im Reiche blutige Fehden ausgebrochen. Im N. wurde der Bischof von Hildesheim, Johann von Lauenburg, mit seinen Lehnsleuten, den Herren von Saldern, 1519 in eine Fehde verwickelt, an welcher die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg auf Seiten der Letztern Theil nahmen. Der Bischof hatte dagegen die Grafen von Schaumburg-Lippe, Diepholz u. Hoya zu Bundesgenossen. Er ward am 28. Juni 1619 auf der soltauer Haide geschlagen u. gefangen. Da er sich weigerte einen Vergleich einzugehen, so wurde er in die Reichsacht erklärt u. verlor einen großen Theil seiner Stiftsländer. Herzog Ulrich von Würtemberg hatte anderseits gleichzeitig durch den Streit mit den Ständen, die Ermordung des Ritters von Hutten u. den Ueberfall von Reutlingen sich 1521 die Reichsacht zugezogen. Der schwäb. Bund vertrieb ihn aus seinem Lande u. verkaufte es an Oestreich, s. unt. 72b. [72b] Durch das Streben Karls V., Franz I. ganz von Italien auszuschließen, wurde er in viele Kriege verwickelt, u. dadurch verhindert, in D. kräftig zu wirken. Der Besitz von Mailand gab zuerst Anlaß zu den Feindseligkeiten mit Frankreich. Innerhalb 20 Jahren führten Karl V. u. Franz I. 4 Kriege mit einander, die keine Entscheidung herbeiführten; erst im 5. Kriege Karls mit Frankreich erhielt Letzteres das Uebergewicht; s. Karls V. 5 Kriege gegen Frankreich. Nach dem 1. Kriege, der mit dem Angriffe Franz I. auf Navarra u. fast gleichzeitig auf die Niederlande begann, u. wo die Franzosen nach der Schlacht bei Bicoca am 22. April 1522, wo die unzufriednen Schweizer vergebens die verschanzte kaiserl. Stellung stürmten, die Lombardei räumen mußten, u. der durch den Angriff Karls V. von Italien aus auf Burgund u. Provence, wo sich das kaiserl. Heer nach dem mißlungenen Angriff auf Marseille zurückziehen mußte, fortgesetzt wurde u. der durch die Gefangennehmung Franz I. in der Schlacht bei Pavia 1525 endete, entsagte Franz I. im Frieden zu Madrid 1525 allen Ansprüchen auf Mailand u. das Herzogthum Burgund eidlich u. ließ seine 2 ältesten Söhne als Geiseln zurück, hielt indessen sein Versprechen nicht. Den 2. Krieg veranlaßte Papst Clemens VII., der durch Oestreichs Uebermacht in Italien beunruhigt, Franz I. von seinem Eide lossprach. Rom wurde 1527 von deutschen Truppen unter dem Herzog v. Bourbon erstürmt u. geplündert u. der Papst auf der Engelsburg gefangen. Ein franz. Heer unter Lautrec drang bis Gaeta vor, ward aber dort durch Krankheiten aufgerieben; Lautrec selbst starb, der Anführer der franz. Flotte Doria aber ging mit derselben zu den Kaiserlichen über. Einem 2. franz. Heer, unter dem Graf St. Pol nach Italien gesendet, mißglückte die Belagerung von Mailand u. es wurde bei Adriano geschlagen; der Damenfriede (Friede zu Cambray) 1529 beendigte diesen Krieg. [72c] Das Aussterben des Hauses Sforza in Mailand, welches Karl seinem Sohne Philipp verlieh, erregte den 3. Krieg (1536—1538), in dem Franz I. sich mit dem Sultan Soliman verband. Hier forderte Karl V., wie schon früher geschehen war, Franz I. zum Zweikampf. Anfangs zeigte sich Franz bereit, wich jedoch später durch Nichtannehmen des Schreibens, das Ort u. Zeit bestimmte, demselben indirect aus. Karls V. Vordringen nach Aix in der Provence u. nach der Picardie waren erfolglos, er mußte sich stets zurückziehen. Ein Aufruhr in den Niederlanden nöthigte den Kaiser, den Waffenstillstand zu Nizza abzuschließen. Den 4. Krieg, zu dem die Ermordung der franz. Gesandten, als sie das Mailändische passiren wollten, den Anlaß gab, von 1542—44, beendigte der Friede von Crespy, welcher die

Digitized by Google

die Bedingungen des Vertrags zu Cambray bestätigte. Der 5. Krieg Karls gegen den Nachfolger, Franz I., Heinrich II., von 1552—1556, wo die Franzosen Metz durch einen Handstreich nahmen, u. Karl V. vergebens diese Hauptfestung wieder zu nehmen versuchte, ward durch den Waffenstillstand von Vaucelles beendet. Die Bisthümer Metz, Toul u. Verdun gingen dadurch dem Reiche verloren. Während dieser Kriege that der Kaiser noch andre Feldzüge; so 1529 gegen Sultan Soliman, der vor Wien erschien, dann 1535 gegen Tunis, woselbst er den Seeräuber Hairadin vertrieb u. den Sultan Mulay wieder einsetzte u. endlich 1541 gegen Algier, wo er aber Flotte u. Heer durch Sturm u. Regenwetter einbüßte. ²²⁴Der 1. Reichstag, den Karl 1521 zu Worms hielt, war für D-s Angelegenheiten von großer Wichtigkeit. Der Kaiser überließ hier seinem Bruder Ferdinand die östreichischen Lande, u. bald darauf trat er ihm auch den Breisgau u. alle deutschen Länder ab. Ferdinand wurde dadurch Stifter der deutschen Linie des Hauses Oestreich u. erhielt einen großen Einfluß auf die Angelegenheiten des Reichs, der entscheidend wurde, als er im Jahre 1531 zum röm. Könige gewählt ward. Die Reichsmatrikel u. die Römermonate wurden auf diesem Reichstage festgesetzt, u. eine Reform mehrerer Reichsverhältnisse theils ausgeführt, theils beschlossen. Die wichtigste Verhandlung auf dieser Versammlung betraf aber die Reformation. Luthers Lehre hatte seit dem Tode des Kaisers Maximilian, bes. durch den Schutz, den Kurfürst Friedrich der Weise, als Reichsvicarius, ihm gewährte, große Verbreitung gewonnen. In Leipzig disputirten Luther u. Karlstadt gegen Dr. Eck. Dieser bewirkte, daß 41 Sätze Luthers vom Papste verdammt u. er selbst mit dem Banne bedroht wurde. Luther verbrannte am 11. Dec. 1520 die päpstl. Bulle u. das canonische Recht. Diese Kühnheit fand großen Beifall, u. die deutschen Ritter Ulrich von Hutten, von Schauenburg u. von Sickingen ermunterten ihn, fortzufahren in seinem Kampfe gegen Rom, u. boten ihm Schutz an. Luthers Gegner suchten ihn als einen Aufwiegler auch gegen die weltliche Gewalt darzustellen, u. er wurde auf den Reichstag nach Worms vorgeladen, um sich wegen seiner Lehren zu verantworten. Obgleich mit dem Schicksale Huß's bedroht, erschien er doch u. vertheidigte sich so, daß er viele anwesende Fürsten für seine Sache gewann. Dennoch sollte er seine Schriften widerrufen, u. als er sich dazu nicht verstand, ward er mit der Reichsacht belegt, erhielt aber vom Kaiser sicheres Geleit u. freien Abzug. Um den Geächteten den Folgen der Reichsacht zu entziehn, ließ Kurfürst Friedrich ihn auf der Rückreise vom Reichstage aufheben u. nach der Wartburg bringen, wo er 10 Monate verborgen blieb, bis ihn der Unfug der Bilderstürmer (s. Karlstadt) bewog, nach Wittenberg zurückzukehren u. er durch seine Gegenwart die Ruhe wieder herstellte. Noch wurde auf dem ersten Reichstage der Kurverein erneuert, u. festgesetzt, daß in Abwesenheit des Kaisers ein aus 2 fürstl. Statthaltern u. 22 Beisitzern bestehendes Reichsregiment errichtet werde u. die Reichsregierung leiten sollte. Bald darauf brach 1523 eine Fehde zwischen Franz von Sickingen u. dem Kurfürsten Richard von Trier aus; Erstrer wurde mit der Reichsacht belegt u. von trierschen, pfälzischen u. hess. Kriegsvölkern überwältigt. ²²⁵Gefährlicher als alle diese Unruhen wurde der **Bauernkrieg**, der 1524 in Schwaben begann u. sich durch Elsaß, Lothringen, Franken u. Sachsen verbreitete. Am ärgsten waren die Unruhen im südl. D., die Bauern brachten ihre Forderungen in 12 Artikel, verlangten Recht der Predigerwahl, Aufhebung der Leibeigenschaft, Abschaffung der Frohnen, unparteiische Rechtspflege ꝛc. Als dies ihnen nicht bewilligt wurde, ließen die Aufrührer sich die größten Ausschweifungen zu Schulden kommen, u. ermordeten z. B. bei Weinsberg den Grafen Helfenstein u. seine sämmtlichen Ritter, plünderten u. verbrannten in Franken mehr als 200 Klöster u. Schlösser ꝛc. Sie wurden indessen zerstreut, so von den schwäb. Bundestruppen unter Truchseß von Waldburg am 4. April 1525 6000 bei Leichheim, am 14. April 7000 bei Wurzach, am 2. Mai 25,000 bei Böblingen, am 2. Aug. 8000 bei Engelstädt u. eben so viel am 4. Juni bei Giebelstadt ꝛc., auch andre Unruhen durch Unterhandlungen gestillt. Aus Franken u. Schwaben verbreitete sich, unter namenlosen Gräueln, die Empörung nach Sachsen u. Thüringen. Hier hatte sich eine Rotte von 8000 aufrühr. Bauern unter Thomas Münzer, einem ehemaligen Pfarrer aus Allstädt, gelagert, ward aber von einer vereinigten Macht von Sachsen, Braunschweig u. Hessen angegriffen u. in die Flucht geschlagen u. etwa 5000 getödtet; 300 wurden in der Schlacht bei Frankenhausen am 15. Mai 1525 mit Thom. Münzer gefangen u. hingerichtet. Traurig waren diese Unruhen in ihren Folgen. Blos SDeutschland hatte 100,000 seiner fleißigsten Ew. verloren; die schönsten Provinzen waren verheert, u. zugleich war die Gewalt der Gutsherrn, deren Joch man hatte abwerfen wollen, noch drückender geworden (Sartorius, Versuch einer Gesch. des deutschen Bauernkriegs, Berl. 1795). ²²⁶Die Reformation hielt indessen der Bauernkrieg nicht auf, vielmehr verbreitete sie sich fortwährend durch alle Länder deutscher Zunge u. bis nach Preußen, wo sie großen Eingang fand. Der Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg, nah u

nahm auch Luthers Lehre an, u. verwandelte den Ordensstaat in Preußen in ein weltliches Herzogthum, welches er, wie früher das Ordensland, von Polen zu Lehn nahm. Er gab sonach das 1. Beispiel einer Säcularisation, die Karl V., der sich immer noch als Oberlehnsherr von Preußen betrachtete, zwar nicht anerkannte, doch auch nicht hindern konnte. [92g] Darauf schlossen 1524 die Kurfürsten Albrecht von Mainz, Joachim I. von Brandenburg u. Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel zu Dessau einen Verein zur Aufrechthaltung der kathol. Kirche, u. bald darauf bildete sich eine **kathol. Liga**, an deren Spitze der Erzherzog Ferdinand u. der Herzog von Baiern standen. Ihr entgegen wurde 1526 von den Anhängern der neuen Lehre das **torgauer Bündniß** geschlossen, dessen Glieder Kurfürst Johann von Sachsen, Landgraf Philipp von Hessen, die Herzöge von Lüneburg, von Mecklenburg, die Grafen von Anhalt u. Mansfeld u. die Stadt Magdeburg waren. Auf dem Reichstage zu Speier wurde 1526, auf Verwendung des torgauer Bundes, den Anhängern Luthers gestattet, bis zur Zusammenberufung eines Conciliums ihre Lehre unangefochten auszuüben, wodurch die Reformation ungemein befördert wurde, da die sie begünstigenden Fürsten die Befugniß erhielten, kirchl. Anordnungen zu treffen. Nach 3 Jahren wurde diese Erlaubniß zwar auf dem 2. Reichstage zu Speier widerrufen, doch war die lutherische Lehre nun in mehrern Ländern schon fest begründet. Kurfürst Johann von Sachsen, Landgraf Philipp von Hessen, die Herzöge Ernst u. Franz von Lüneburg, der Markgraf von Ansbach, Fürst Wolfgang von Anhalt u. 14 Reichsstädte protestirten gegen diesen Widerruf; daher entstand der Name Protestanten. Gleich darauf entstand aber unter den Anhängern der Kirchenverbesserung eine ihnen höchst nachtheilige Spaltung. In der Schweiz hatte Ulr. Zwingli sich gleichzeitig mit Luther gegen die kirchl. Mißbräuche erhoben, doch in der Lehre vom Abendmahl eine von der Lutherischen verschiedne Ansicht aufgestellt, die der Gegenstand eines heftigen Streits wurde, den ein von den beiden Reformatoren 1529 zu Marburg gehaltnes Religionsgespräch, statt beizulegen, zu einem unheilbaren Bruche erweiterte. Zwinglis Lehre fand in Ober-D. viele Anhänger, doch schwächten sich die beiden evangel. Parteien, durch ihre Streitigkeiten unter einander u. gaben dadurch den Gegnern manche Gelegenheit, ihnen zu schaden. [92h] Auf dem 2. Reichstage zu Speier 1529 wurde durch ein strenges Edict die weitre Verbreitung der Reformation untersagt, u. auf dem Reichstage zu Augsburg, woselbst die evangel. Fürsten am 25. Juni 1530 die **Augsburgische Confession** übergaben, lautete der Reichsabschied nicht günstiger. Deshalb schlossen die evangel. Stände zu ihrer Vertheidigung 1530 den **schmalkaldischen Bund**. Dadurch, so wie durch ihre Weigerung, die 1531 erfolgte Wahl des Erzherzogs Ferdinand zum röm. König anzuerkennen u. bei dem bevorstehenden Türkenkriege Beistand zu leisten, erzwangen die Evangelischen 1532 den Religionsvergleich zu Nürnberg, wodurch festgesetzt wurde, daß bis zur künftigen allgemeinen Kirchenversammlung kein Reichsstand seines Glaubens wegens beunruhigt werden solle. Nun erließ der Kaiser 1532 die Halsgerichtsordnung; dann zog er gegen die Türken, die er bis Belgrad zurückschlug. Der schwäb. Bund löste sich 1533 auf, u. bald darauf schlug Landgraf Philipp von Hessen die Oestreicher bei Laufen u. setzte den vertriebnen Herzog Ulrich von Württemberg wieder in den Besitz seines Landes, in welchem er sich auch durch den Frieden zu Kaaden erhielt. [92i] Gleichzeitig erregten die Wiedertäufer in Westfalen große Unruhen. In Münster bemächtigten sich ihre Häupter, Johann Bockholt von Leyden, Matthiesen u. Knipperdolling der öffentl. Gewalt, führten die Gütergemeinschaft u. Vielweiberei ein, u. wurden erst 1535 nach einer harten Belagrung bezwungen. [92k] Die Reformation machte nun immer größre Fortschritte; in Pommern ward sie 1532 eingeführt, in Verden, Bremen, Osnabrück u. Schweinfurt noch in dem näml. Jahre, in Jülich 1533, in Grubenhagen, Augsburg u. Hannover 1534, in Württemberg 1535, in Kurbrandenburg u. Pfalz-Neuburg 1537. In dem herzogl. Sachsen wurde sie nach dem Tode des Herzogs Georg, eines heftigen Gegners der Kirchenverbesserung, auch allgemein. Der schmalkald. Bund wurde 1536 auf 10 Jahre erneuert; doch nicht alle evangelische Stände traten ihm bei. Gegen ihn errichtete der kaiserl. Vicekanzler Held 1538 den heiligen Bund der Katholiken zu Nürnberg. [92l] Durch die schmalkald. Artikel, welche die Evangelischen 1538 bekannt machten, wollten sie die Unmöglichkeit ihrer Wiedervereinigung mit der röm. Kirche darthun. Religionsgespräche, die 1540 in Hagenau u. 1541 zu Worms gehalten wurden, blieben ohne Erfolg. Zu ernstl. Feindseligkeiten kam es zwischen Herzog Heinrich dem Jüngern von Braunschweig-Wolfenbüttel, einem heftigen Feinde der Protestanten, u. dem Landgrafen Philipp von Hessen. Mit Letzterem vereinigte sich Kursachsen u. Beide eroberten 1542 Heinrichs Lande. Durch den Krieg des Kaisers mit Frankreich wurde auch das deutsche Reich, jedoch nur auf kurze Zeit, beunruhigt, indem Herzog Wilhelm von Kleve, der seit 1539 auch die Herzogthümer Jülich u. Berg geerbt hatte, 1542 als Bundesgenosse Frankreichs auftrat u. auf das Herzogthum Geldern Anspruch machte; doch wurde er in Kurzem gezwungen, die Waffen nieder-

zu-

Digitized by Google

zulegen u. in dem Frieden zu Venlo, 1543, auf Geldern Verzicht zu leisten. [22m] In Sachsen entstanden Unruhen wegen der Ernennung des Bischofs von Naumburg, u. darauf brachen Feindseligkeiten, wegen der von der Stadt Wurzen zu erhebenden Türkensteuer, zwischen dem Kurfürsten u. dem Herz. Moritz v. Sachsen (s. Fladenkrieg) aus, die aber schnell, durch Vermittelung des Landgrafen von Hessen, beigelegt wurden. Im Erzstifte Köln versachte 1543 der Erzbisch. Hermann v. Weda die Reformation einzuführen, womit er aber nicht durchdrang, u. später abgesetzt wurde. Pfalzgraf Otto Heinrich führte in Neuburg 1542 u. in der Kurpfalz 1545 die Reformation ein, gegen deren weitere Verbreitung seit 1540 die Jesuiten thätig waren. [22n] Endl. wurde 1545 das lange dringend begehrte Concilium zu Trident eröffnet, u. da die Protestanten sich weigerten, Theil daran zu nehmen, so rüstete sich der Kaiser gegen sie, um die Reformation zu unterdrücken, u. schloß deshalb 1546 geheime Bündnisse mit Moritz von Sachsen u. Papst Paul III. Auch der schmalkaldische Bund, gegen den diese Rüstung eigentlich gerichtet war, stellte ein großes Heer, welches durch Franken gegen die Donau zog. Der **schmalkald. Krieg** begann durch Einnahme der ehrenberger Klause durch die Truppen des Herzogs von Württemberg unt. Sebastian Schärtlin. Die Bundeshäupter Johann Friedrich v. Sachsen u. Philipp v. Hessen, benutzten die Anfangs große Überlegenheit ihrer Waffenmacht nicht; sie ließen vielmehr dem Kaiser Zeit, seine Rüstung zu vollenden. Nachdem durch seine Maßregeln das Bundesheer sich getrennt hatte, zwang er den Kurfürsten von der Pfalz, den Herzog v. Württemberg u. die oberdeutschen Reichsstädte, sich ihm zu unterwerfen; dann brach er mit Hülfe des Herz. Moritz im Frühjahre 1547 in Sachsen ein, besiegte den Kurfürsten in der Schlacht bei Mühlberg, nahm ihm die Kurwürde u. seine Lande, u. ertheilte beides dem Herzoge Moritz. Der Kurfürst u. Landgraf Philipp von Hessen, der sich freiwillig ergab, wurden als Gefangne 5 Jahre lang zurückbehalten. Mehr hierüber s. u. Schmalkaldischer Krieg. [22o] Nunmehr verfuhr der Kaiser mit einer großen Willkühr im Reiche, welches er besonders auf dem Reichtage zu Augsburg zeigte. Die Stände mußten ihm eine große Steuer, als Entschädigung für die Kriegskosten, bewilligen, eine neue Kammergerichtsordnung, die alle Evangelische von diesem Reichsgerichte ausschloß, dann eine erneuerte Landfriedens- u. Polizeiordnung erschien; endlich ließ er das Interim am 15. Mai 1548 bekannt machen, welches, obgleich es allen Religionsparteien mißfiel, die Reichsstände geradezu nicht ablehnten, u. dessen Annahme nur die Reichsstädte Augsburg, Kostnitz, Bremen, Hamburg, Lübeck u. die Stadt Magdeburg beharrlich verweigerten. Kostnitz u. Magdeburg wurden deshalb mit der Reichsacht belegt u. Erstres von Oestreich unterworfen, gegen Magdeburg aber Moritz mit einem Reichsheere gesandt, der es nach 10monatlicher Belagerung am 9. November 1551 zur Uebergabe bewog. Noch bevor diese erfolgte, hatte Moritz von Sachsen mit seinem Schwager, Wilhelm von Hessen, dem Herzoge Johann Albrecht von Mecklenburg u. mit Frankreich am 5. Oct. 1551 eine geh. Verbindung zu Friedland gegen den Kaiser geschlossen; in Folge deren ging er plötzl. mit seinem Heere durch Franken u. Schwaben, vereinigte sich bei Rothenburg an der Tauber mit dem Markgrafen Albrecht von Kulmbach, eroberte die ehrenberger Klause u. zwang den Kaiser, eiligst von Insbruck nach Villach zu fliehn. Markgraf Albrecht brandschatzte gleichzeitig die Nürnberger, die Stifter Bamberg u. Würzburg u. das Erzstift Mainz. Durch Vermittelung des Königs Ferdinand kam am 2. August 1552 der **Vertrag zu Passau** zu Stande, nach dem Johann Friedrich von Sachsen u. Philipp von Hessen in Freiheit gesetzt u. die augsburg. Confessionsverwandten ihrer Religion wegen unangefochten bleiben sollten. Markgraf Albrecht, der den passauer Vertrag nicht angenommen, fuhr mit seinen Plünderungen in Franken, am Rhein u. in Westfalen fort; deshalb erkannte das Reichskammergericht die Acht gegen ihn, deren Vollziehung dem Kurfürsten Moritz von Sachsen aufgetragen wurde. Dieser griff, in Verbindung mit dem Herzoge von Braunschweig u. andern Fürsten, den Markgrafen am 9. Juli 1553 bei Sievershausen an u. gewann zwar die Schlacht, wurde aber tödtlich verwundet. In einer zweiten Schlacht bei Schweinfurt unterlag Albrecht völlig u. wurde nach Frankreich zu fliehen genöthigt. Endlich kam am 24. Sept. 1555 der **Religionsfriede zu Augsburg** zu Stande, durch welchen den Evangelischen freie Religionsübung u. der Besitz der eingezognen geistl. Güter zugesichert wurde. Zugleich wurde die neue Kreisverfassung mit Kreisausschreiben der Fürsten u. die Reichs-Executionsordnung angenommen. Karl V. legte am 7. Aug. 1556 die Kaiserkrone nieder u. begab sich nach Spanien, wo er 1558 in einem Kloster sein Leben beschloß. [23] **Ferdinand I.**, König von Ungarn u. Böhmen u. Erzherzog von Oestreich, seit 1531 zum König der Deutschen erwählt, Bruder u. Eidam Karls V., folgte ihm als Kaiser, während Karls Sohn Philipp II. ihm in den Niederlanden, Spanien u. Neapel succedirte. Ferdinand I. erließ auf dem 1. von ihm gehaltnen Reichstage 1559 eine Reichshofraths- u. eine Reichsmünzordnung, u. bestätigte den Religionsfrieden. Mehr aus Politik, als aus Duldungsgeiste verstattete er seinen evangel. Unterthanen größere Freiheiten; doch

nahm

Digitized by Google

nahm er 1563 die Jesuiten in Oestreich auf. Gleich nach Antritt seiner Regierung begannen, durch Ermordung des Bischofs von Würzburg, Melchior von Zobel, die Grumbachschen Händel. Durch den Uebertritt des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz zur reformirten Religion wurde die Trennung der beiden protestant. Religionsparteien entschieden. Vergeblich bemühte der Kaiser sich, die Protestanten zur Anerkennung des tridentin. Concils zu bewegen. Auf dem Convente zu Naumburg 1561 wurde die Anerkennung einstimmig abgelehnt. Ferdinand I. st. den 25. Juli 1564, u. ihm folgte sein ältester Sohn[11] **Maximilian II.**, bereits 1562 zum röm. Könige erwählt. Er war der evangel. Lehre geneigt, u. wurde nur durch politische Gründe abgehalten, sich öffentlich dazu zu bekennen. Die Protestanten zerfielen in ärgerliche Streitigkeiten mit einander u. machten dann unbillige Ansprüche an die Katholiken, welches zu einem gegenseitigen Hasse Veranlassung gab, der späterhin verderblich wirkte. In Böhmen traten die Utraquisten zur augsburg. Confession über. In den östreich. Erblanden gestattete Maximilian II. seinen Unterthanen freie Religionsübung, u. ließ durch den rostocker Prof. Chyträus eine Agende für sie abfassen (s. Oestreich [Gesch.] 20). Mit den Grumbachschen Händeln wurden unter diesem Kaiser die letzten Spuren des Faustrechts ausgetilgt. Grumbach u. seine Genossen hatten bei dem Herzoge Johann Friedrich von Sachsen Schutz u. Beistand gefunden, u. da der Herzog den Mahnungen, die Friedensbrecher von sich zu entfernen, kein Gehör gab, so wurde die Reichsacht gegen ihn erkannt, u. Kurfürst August mit der Vollziehung beauftragt, der Herzog in Gotha eingeschlossen, Stadt u. Schloß erobert, Grumbach hingerichtet, Friedrich gefangen u. sein Besitzthum zu Gunsten seines Bruders eingezogen, s. Grumbach u. Sachsen (Gesch.) 32. Außerdem ist noch ein Feldzug gegen die Türken 1569, in welchem der Kaiser durch ein großes Reichsheer unterstützt ward, u. 1575 die Wahl seines Sohnes Rudolf zum röm. Könige bemerkenswerth. Maximilian st. den 12. Oct. 1576. Ihm folgte als Kaiser sein Sohn[12] **Rudolf II.**, welcher jedoch nur für Künste u. Wissenschaften lebte, u. die Führung der Regierungsgeschäfte seinen von den Jesuiten geleiteten Ministern überließ. 1580 wurde in der lutherischen Kirche die Concordienformel bekannt gemacht, doch der Hader dadurch nicht geendigt. Der Kurfürst von Köln, Gebhard Truchses von Waldburg, der 1582 zur reformirten Religion übergetreten war u. sich mit dem Stiftsfräulein Agnes von Mansfeld vermählt hatte, wurde 1584 von den Katholiken, mit dem Beistande span. u. baier. Truppen, abgesetzt u. vertrieben, ohne daß die lutherischen Fürsten sich ernstlich dagegen gesetzt hatten. In Straßburg mußte der bereits zum Bischof erwählte lutherische Prinz von Brandenburg, Johann Georg, dem kathol. Karl von Lothringen weichen; in Baden wurde der Markgraf katholisch; in Kursachsen der Kanzler Nikolaus Crell unter der Vormundschaft Friedrich Wilhelms I. von Sachsen-Weimar 1601 als Kryptocalvinist hingerichtet. [13] Die Reibungen der verschiednen kirchlichen Parteien wurden mit jedem Jahre heftiger. Aus Erbitterung verweigerten die Protestanten die Einführung des von dem Kaiser 1582 angenommenen verbesserten gregorian. Kalenders, u. 1603 die Beihülfe zum Türkenkriege. Nachdem die Protestanten der Religionsbeschwerden wegen mehr. Zusammenkünfte, zu Heilbronn 1598, zu Frankfurt 1599, zu Friedberg 1600, zu Speier 1601, gehalten hatten, schlossen sie 1603 die Union zu Heidelberg. Als darauf in Donauwörth (s. d. [Gesch.]) Händel zwischen den Kathol. u. Protest. wegen einer, von einem dort. Abte angestellten Procession entstanden, in Folge deren die Stadt mit der Acht belegt, von dem Herzoge von Baiern erobert u. daselbst gewaltsam die kathol. Religion eingeführt wurde, vereinigten sich am 4. Mai 1608 Pfalz, Württemberg, Baden-Durlach, Ansbach, Kulmbach u. Anhalt zu einer **evangel. Union zu Ahausen.** Gegen sie stiftete am 10. Juli 1609 der Herzog Maximilian von Baiern die **kathol. Liga**, der die 3 geistl. Kurfürsten u. 7 weltl. Fürsten gehörten. Der Religion wegen entstand ein Erbschaftsstreit in Hessen. Die hessen-marburger Linie war ausgestorben, u. der letzte Landgraf hatte seinen Nachfolgern zur Bedingung gemacht, daß sie der augsburg. Confession treu bleiben sollten; da nun aber Landgraf Moritz von Kassel die reformirte Religion annahm u. auch in seinen Landen einführte, so bestritt die darmstädter Linie sein Erbrecht; doch behauptete er sich im Besitz. Ein andrer wichtiger Erbfolgestreit entstand 1609 wegen der Lande Jülich, Kleve, Mark, Berg u. Ravensberg. Auch hierin benahm sich Rudolf II. ungehörig, s. Klevescher Erbfolgestreit unter Kleve (Gesch.) 14. Alles dies war aber von mindrer Bedeutung, als der Türkenkrieg in Ungarn, den Rudolf seit 1592 Anfangs mit mehr Eifer als gewöhnlich führte. Als aber später mehrere Aufstände dazu kamen, unter denen der von Bokskai der wichtigste war u. dieser 1605 mit Hülfe der Türken Ungarn eroberte, u. in Oestreich, Steiermark u. Mähren einfiel: da veranlaßte dies seinen Bruder Matthias, sich 1606 an die Spitze des Vereins zu stellen, den sämmtl. Erzherzöge bildeten, um die Nachtheile zu verhüten, die Oestreich durch des Kaisers Mißgriffe zu befürchten hatte. Rudolf, unvermählt, wollte seinem Bruder die Erbfolge entziehen

hen u. sie seinem Vetter, dem Erzherzoge Leopold zuwenden; Matthias aber kam dem zuvor, u. zwang den Kaiser, ihm Ungarn u. Mähren abzutreten, bei welcher Gelegenheit er sowohl den Ungarn als den Oestreichern durch die Capitulation vom 16. März 1609 völlige Glaubensfreiheit zugestand. Nach dem Beispiele dieser Lande verlangten die Protestanten in Böhmen gleiche Freiheiten, u. Rudolf ertheilte ihnen am 20. Aug. 1609 den Majestätsbrief u. dadurch freie Religionsübung, das Recht, neue Kirchen zubauen, u. den Besitz der prager Universität. Da Rudolf aber von Neuem dem Erzherzoge Leopold von Steiermark aus Rache die böhm. u. deutsche Krone zuwenden wollte, so bekriegte ihn Matthias, u. entriß ihm 1611 auch Böhmen. Rudolf st. am 20. Januar 1612. [86] **Matthias** war nebst den Erzherzögen Karl u. Ferdinand in Steiermark ein offner Gegner der Protestanten. Der jülisch-klevische Erbschaftsstreit zwischen Kurbrandenburg u. Pfalz-Neuburg kam zum Ausbruche u. veranlaßte, da der Pfalzgraf von Neuburg zur kathol. Religion übergetreten war, die Besetzung dieser Lande von den Spaniern u. Niederländern, als Bundesgenossen der streitenden Fürsten, die auch nach der Vermittelung des Streites zu Xanten das Reichsgebiet nicht verließen (s. Klevischer Erbfolgestreit). Die Reichsacht gegen Aachen wurde durch die spanisch-niederländ. Truppen vollzogen, die eingeführte Reformation abgestellt, u. die zu Gunsten der aus Köln vertriebnen Protestanten erbaute Stadt Mühlheim am Rhein geschleift. In dieser unruhigen Zeit hatten auch 1614 u. 1615 zu Frankfurt a. M. u. zu Worms Judenverfolgungen Statt gefunden, u. die Stadt Braunschweig wurde 1616 gezwungen, dem Herzoge Friedrich Ulrich zu huldigen. Da Kaiser Matthias u. seine Brüder kinderlos blieben, so wurde auf Betrieb der span. Partei 1616 Erzherzog Ferdinand von Steiermark, Kärnthen, Krain u. Görz, Sohn Erzherzog Karls, Enkel Ferdinands I., von Matthias adoptirt, zum Nachfolger in die östreich. Erblande ernannt, u. ihm 1617 die böhmische, 1618 die ungarische Krone zugesichert. Ferdinand übte nun einen großen Einfluß auf die Regierung aus u. begünstigte Bedrückungen der Protestanten, die den Ausbruch des **dreißigjährigen Kriegs** veranlaßten, der 1618 erfolgte, nachdem die protestant. Stände Böhmens am 23. Mai sich an den kaiserl. Räthen thätlich vergriffen hatten. Der Kaiser wollte eine friedliche Ausgleichung versuchen u. beauftragte Kursachsen u. Baiern mit der Vermittelung. Der Thronfolger Ferdinand drang aber auf gewaltsame Maßregeln u. ließ des Kaisers Rath, den Cardinal Clesel, der für milde Maßregeln stimmte, verhaften. Der Kummer hierüber beschleunigte den Tod des Kaisers, der am 20. März 1619 erfolgte. [87] **Ferdinand II.**, sein Vetter, u. Adoptivsohn des Erzherzogs Karl, Enkel Ferdinands I., der am 28. August 1619 zum Kaiser gewählt wurde, befand sich in einer schrecklichen Lage, denn alle Erbländer waren im Aufruhre, er selbst vom Grafen von Thurn in seiner Residenz Wien belagert worden, die Böhmen erklärten ihn für abgesetzt u. wählten den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum Könige. Aber die Unfähigkeit Friedrichs V. u. der Wankelmuth seiner Bundesgenossen, bes. Bethlen Gabors, so wie die Treue u. Energie gegen den Kaiser, bes. Maximilians von Baiern, der Liga u. Spaniens retteten ihn. Der Spanier Spinola besetzte die Unterpfalz, der Kurfürst von Sachsen unterwarf Schlesien u. half Ferdinand II. den Gegenkönig vertreiben u. Böhmen u. Mähren zurückerobern. Friedrich V. u. alle seine Anhänger wurden geächtet, Bethlen Gabor schloß Frieden u. die Union löste sich auf. Kaiser Ferdinand II. verlieh nun, den Reichsgesetzen zuwider, die pfälzische Kurwürde dem Herzoge von Baiern, beraubte den Markgrafen Johann Georg von Brandenburg seiner schlesischen Fürstenthümer, u. sprach dem Landgrafen von Hessen-Kassel die marburg. Erbschaft ab, dem Markgrafen von Baden-Durlach die badensche. Kursachsens Widerspruch gegen diese Eigenmächtigkeiten wurde durch die Verleihung der Lausitz in Pfand beseitigt, der Kurbrandenburgs blieb unbeachtet, u. die übrigen protestant. Fürsten wagten nichts gegen die Willkühr des Kaisers. Als aber Ferdinand, nachdem alle seine Gegner besiegt waren, doch noch immer gerüstet blieb, u. auch die Liga die Waffen nicht niederlegte, da ahneten die protestant. Fürsten, daß es auf ihren Untergang abgesehen sei, dem zu entgehen, sie 1625 den König Christian IV. zum Kreisobersten für den niedersächs. Kreis ernannten u. mit ihm vereinigt in den Kampf gegen den Kaiser traten. Die kaiserl. u. ligistischen Truppen blieben aber fortwährend unter Tilly siegreich, schlugen den König von Dänemark wiederholt u. bemächtigten sich bis zu Ende des Jahres 1627 des ganzen niedersächs. Kreises. Das gewaltsame Verfahren des Kaisers vermehrte sich u. machte selbst die kathol. Stände besorgt. Baiern verlieh Ferdinand die Oberpfalz als erbliches Eigenthum, den Herzögen von Mecklenburg nahm er ihr Land u. gab es Wallenstein, dem Herzog Georg von Lüneburg gebot er, die Stiftslande herauszugeben, obwohl derselbe es mit der kathol. Partei gehalten hatte, u. dem Erzherzoge Leopold Wilhelm gab er das Bisthum Halberstadt, die Abtei Hirschfeld u. das Erzstift Magdeburg; endlich erließ er 1629 das Restitutionsedict, zu dessen Vollziehung er Commissarien in allen Reichskreisen ernannte, die

in

Digitized by Google

in Schwaben u. Franken an vielen Orten den kathol. Gottesdienst gewaltsam wieder einführten. Als nun noch der König von Dänemark durch den Frieden zu Lübeck sich von der Sache der deutschen Protestanten trennte, schien die völlige Ueberwältigung derselben gewiß, u. ihre Unterdrückung dürfte auch wohl erfolgt sein, wenn nicht die kathol. Fürsten, die wachsende Macht des Kaisers fürchtend, Ferdinand II. auf dem Fürstentage zu Regensburg 1630 genöthigt hätten, seinen Feldherrn Wallenstein u. einen Theil seines Heeres zu entlassen. Dadurch wurde die Bekriegung der Protestanten verzögert, u. Gustav Adolf, König von Schweden, gewann Zeit, als der Retter der deutschen Glaubens- u. polit. Freiheit 1630 aufzutreten. Wie nun durch die Siege am Lech u. bei Leipzig, so wie durch die Einnahme von Prag 1631 Schweden dem Kaiser u. der kathol. Partei das Uebergewicht entriß u. es den Protestanten zuwandte, dasselbe aber durch Wallensteins Wiederauftreten u. den Tod Gustav Adolfs bei Lützen 1632 wieder verlor, bis nach der von den Kaiserlichen gewonnenen Schlacht bei Nördlingen 1634 der Kaiser die Oberhand gewann, Kursachsen nebst mehrern andern Fürsten 1635 durch den Frieden zu Prag sich von der Sache seiner Glaubensgenossen trennten, u. darauf Frankreich nicht um des kath. Glaubens willen, dem es vielmehr im eignen Lande eifrig bekämpfte, sondern um Oestreich nieder zu halten, den Herzog Bernhard v. Weimar in seine Dienste nehmend, als dessen Gegner auf den Kampfplatz trat, alles dies, so wie die spätern Kriegsbegebenheiten unt. Ferdinand III., s. ausführlicher unt. Dreißigjähr. Krieg ›› ff. Ferdinand II. st. 15. Feb. 1637 zu Regensburg, nachdem er noch kurz vorher die Wahl Ferdinands III. zum röm. König durchgesetzt hatte. Während seiner Regierung erhob sich 1630 zwischen St. Maximin, Kurtrier u. im Würtembergischen wegen der Reichsunmittelbarkeit der Klöster ein Streit. Die Erhebung der Grafen von Schaumburg 1619, von Salm, von Eggenberg, Hohenzollern von Lichtenstein 1623, von Lobkowitz 1624, von Dietrichstein 1631 in den Reichsfürstenstand erregte große Unzufriedenheit unter den Reichsständen, u. ihre Widersprüche verhinderten die Aufnahme derselben in den Fürstenrath. ⁹⁸ **Ferdinand III.**, des Vorigen Sohn, täuschte die Hoffnungen, die auf seine Friedensliebe gesetzt waren, indem die Aussichten bei seinem Regierungsantritt zu lockend waren, als daß er nicht die Fortsetzung des Kriegs hätte wünschen sollen. Außer dem Vordringen Gallas 1637 in Pommern kam auch das Aussterben des pommerschen Herzogsstammes ihm sehr zu Statten. Kurbrandenburg war rechtmäßiger Erbe von Pommern, dessen Besitz ihm aber die Schweden streitig machten, daher denn Brandenburg, das nur mit dem Beistande des Kaisers zu seinem Rechte zu gelangen hoffen durfte, auch auf kaiserl. Seite trat. Dann st. Landgraf Wilhelm V. von Hessen, einer der thätigsten Gegner der kathol. Partei, 1637, u. sein Nachfolger war noch im Knabenalter. Diese glänzenden Aussichten für die Katholischen verschwanden aber sehr bald, denn schon 1639 standen Baner u. 1641 Torstenson fast vor den Thoren Wiens, u. obschon nach Bernhards von Weimar Tode 1639 die kaiserl. Angelegenheiten am Rhein besser gingen, mißlangen doch die Versuche des Kaisers, die protest. Fürsten durch einzelne Friedensverträge von den Schweden zu trennen. Endlich erließ der Kaiser, um seine Geneigtheit zum Frieden zu zeigen, auf dem Reichstage zu Regensburg am 20. August 1641 eine General-Amnestie für alle mit ihm im Streite begriffenen Reichsstände, mit dem Versprechen einer Restitution der weltl. Güter seit 1630, der geistl. seit 1627, doch mit Ausnahme der kais. Erblande u. der Pfalz. Der Anf. der Friedensunterhandlungen zu Münster u. Osnabrück wurde auf den 25. März 1641 bestimmt; dennoch wurde der Krieg fortgesetzt, u. die wirklichen Unterhandlungen begannen erst am 11. Juni 1645. Da außer den deutschen Fürsten auch noch die meisten europäischen Mächte an diesen Verhandlungen Theil nahmen, u. da von Einzelnen, ihres besondern Vortheils wegen, dem Fortgange der Unterhandlungen absichtlich Hindernisse in den Weg gelegt wurden, so verzögerte sich die wirkliche Unterzeichnung des **westfälischen Friedens** bis zum 24. Oct. 1648, wo endlich die Erobrung der kleinen Seite von Prag durch den schwedischen General Königsmark den Kaiser zum Abschluß bewog. Die Bedingungen dieses Friedens, durch welche alle Verhältnisse im deutschen Reiche eine große Umwandlung erlitten, s. u. Dreißigjähriger Krieg ... Mit dem 30jährigen Kriege fing der Aufstand Ragotzis in Ungarn an, der jedoch im Vergleich 1646 endete. Mehr über ihn s. Ungarn (Gesch.) ... Nach abgeschloßnem Frieden währten die Unterhandlungen immer noch fort, weil die einzelnen Parteien sich nicht über die an Schweden zu zahlenden baaren Summen u. wegen der Restitutionen vergleichen konnten, bis am 16. Juni 1650 der Friedens-Executionshauptreceß zu Stande kam. Dann gab es noch Streitigkeiten wegen des, mit der neu gestifteten pfälzischen Kurwürde zu verbindenden Erzamtes, bis 1651 die Erzschatzmeisterwürde dafür gestiftet wurde. Erst 1652 ließen sich endlich die Spanier durch die Abtretung der Reichsstadt Besançon zur Räumung von Frankenthal bewegen. Die völlige Ausgleichung erfolgte erst durch den jüngsten Reichsabschied von 1645. **B) Vom westfälischen Frieden 1648 bis zu**

Digitized by Google

zu Karls VI. Tod u. Ausbruch des östreich. Erbfolgekriegs 1740. [100] Als Ferdinand III. am 23. März 1657 st., entstand ein 1jähriges Zwischenreich, denn des Kaisers ältester Sohn, Ferdinand IV., bereits zum röm. König gewählt, war 1659 gestorben, u. da der 2. Sohn Leopold erst 17 Jahr alt war, so nahmen Frankreich u. Schweden seine Minderjährigkeit zum Vorwande, seine Wahl zu hintertreiben, u. während des Zwischenreichs entstand ein Streit wegen der Reichsverweserschaft zwischen Baiern u. Pfalz. 1658 den 9. Juli kam aller Umtriebe ungeachtet die Wahl **Leopolds I.** zu Stande. Auf Frankreichs Antrieb stifteten zwar hierauf die 3 geistlichen Kurfürsten Münster, Pfalz-Neuburg, Hessen-Kassel u. Braunschweig-Lüneburg den Rheinischen Bund (s. d. 3), der aber ohne wichtige Folgen blieb u. bald gänzlich auseinander ging. Als nach dem pyrenäischen Frieden 1659 einige Jahre hindurch Friede in ganz Europa war, wurden in D. mehrere Versuche gemacht, die Rechte der einzelnen kleinern Stände zu unterdrücken, dahin gehört der glückliche Angriff des Bischofs Bernhard von Galen 1661 auf die Stadt Münster, die Ueberwältigung der Reichsstädte Erfurt durch Mainz 1666, Magdeburg von Kurbrandenburg 1670, Braunschweig von dem Herzog v. Braunschweig 1671; Köln dagegen behauptete seine Reichsfreiheit gegen den Kurf. v. Köln u. Bremen gegen Schweden. Kurpfalz stritt 1665 mit den Nachbarstaaten wegen des Wildfangrechts u. ein Krieg brach zwischen Münster u. den Niederlanden aus. Die Kriege Karls X., Königs von Schweden (sie zwangen Leopold I. seinen Alliirten Polen beizustehen), hatten ebenfalls auf D. Einfluß. Der Türkenkrieg, bei welchem das Reich dem Kaiser kraftvollen Beistand leistete, gab Gelegenheit zu der **immerwährenden Reichstagsversammlung**, die 1663 begann. [101] Bald nach dem Türkenkriege, der 1664 endigte, begannen die **Eroberungskriege Ludwigs XIV.** Er griff 1666 die span. Niederlande an u. im Frieden zu Aachen 1668 wurden 12 feste Plätze an Frankreich abgetreten. Um sich an Holland wegen der Spanien geleisteten Hülfe zu rächen, griff Ludwig XIV. 1672 die Holländer an u. hatte die 3 geistl. Kurfürsten, Pfalz-Neuburg u. Münster, zu Verbündeten; der Kaiser blieb neutral. Für Holland kämpfte Friedrich Wilhelm d. Gr., Kurfürst von Brandenburg. Zwar wurde er 1673 zum Frieden von Vossem gezwungen, doch trat er bald wieder auf den Kampfplatz u. besiegte die Schweden, die in seine Lande eingefallen waren, 1675 in der Schlacht bei Fehrbellin u. trieb sie aus seinen Staaten. Dagegen verwüstete nun der franz. Feldherr Turenne die Pfalz u. alle Gegenden des Oberrheins, bis er 1675 bei Saßbach fiel. In Nord-D. wurden die braunschw. u. brem. Lande der Schauplatz eines heftigen Kampfes gegen die Schweden. Im Frieden zu Nymwegen am 15. Februar 1675 trat Spanien die Grafschaft Burgund u. 12 Festungen an Frankreich ab, das Reich überließ Freiburg gegen Philippsburg an Frankreich. Ueber beide Kriege s. Ludwigs XIV. Kriege. [102] Obgleich das deutsche Reich an dem Kriege Theil genommen hatte, so ließ es den Kurfürsten v. Brandenburg ohne Beistand gegen Schweden, daher er alle seine in Pommern gemachten Eroberungen zurückgeben mußte. [103] Ludwig XIV. mißbrauchte die Schwäche u. Zerfallenheit des Reichs zu kecken Angriffen; er errichtete 1680 die sogenannten Reunionskammern, vermittelst deren er Ansprüche auf deutsche Länder machte u. solche ohne Weiteres in Besitz nahm. So ließ er sich Saarbrück, Veldenz u. Zweibrücken, als Theile der ihm im Frieden abgetretnen Länder zusprechen u. nahm sie in Besitz. Darauf bemächtigte er sich, ohne irgend einen Vorwand, 1681 Straßburgs. Um solche Unbill abzuwenden, traten der Kaiser, Sachsen, Baiern, Hessen, Lüneburg, der fränk. u. der schwäb. Kreis am 15. Juli 1682 zu Laxenburg in eine Vereinigung zur Abwehr fernerer Beraubungen, welchem Bündnisse auch mehrere auswärtige Mächte beitraten. [104] Dagegen reizte Frankreich die Ungarn zum Aufstand u. auch die Türken zum Bruch des Waffenstillstandes. Unterdessen hatte ein neuer Angriff Ludwigs XIV. auf die span. Niederlande den Kaiser bewogen, mit Spanien, Schweden u. den Niederlanden ein Vertheidigungsbündniß zu schließen, doch Ludwig überlistete die Verbündeten durch den 20jährigen Waffenstillstand zu Regensburg mit Spanien u. Oestreich den 26. Aug. 1684 u. blieb im Besitz der reunirten Länder. Neue übertriebne Fordrungen Ludwigs wegen des Allodialnachlasses des 1685 verstorbnen Kurfürsten von der Pfalz, die 1686 die große Allianz zu Augsburg gegen ihn veranlaßten u. seine Einmischung in die streitige Erzbischofswahl zu Köln, bewirkte 1688 den Ausbruch des Kriegs, den Frankreich mit einem Einfall in Baden u. Würtemberg u. einer beispiellos unmenschl. Verheerung der Rheinpfalz begann. Die Grausamkeiten der franz. Truppen bewogen die Reichsfürsten zu einer kräftigen Theilnahme an dem Kriege gegen Frankreich u. bewirkten die Schließung des großen wiener Bundes den 12. Mai 1689 durch Wilhelm III. von England mit Oestreich, Spanien, Savoyen u. Dänemark. Anfangs waren die Waffen der Verbündeten allenthalben glücklich u. die Franzosen wurden aus der Pfalz verdrängt. Um sich die Anhänglichkeit eines ihm befreundeten Fürstenhauses zu versichern,

Digitized by Google

chern, verlieh Leopold I. 1692 der jüngern braunschweig-lüneburgischen Linie die Kurfürstenwürde, wogegen viele altfürstliche Häuser heftigen Widerspruch thaten u. den Fürstenverein stifteten. Die Anerkennung erfolgte erst 1708. Der Friede zu Ryswick endigte 1697 den Krieg. Auch hierüber s. mehr unter Ludwigs XIV. Kriege. Frankreich trat die Reunionen auf dem rechten Rheinufer, namentl. Philippsburg u. Kehl, wieder ab, behielt aber die im Elsaß mit Straßburg. Nachtheilig wurde den Evangelischen der 4. Artikel des ryswicker Friedens, da nach demselben eine Menge Kirchen u. Schulen, deren während des Kriegs die Katholiken sich bemächtigt hatten, diesen abgetreten werden mußten. [104] Damals wurde die evangel. Kirche mehrmals bedrängt. Der Kurfürst von der Pfalz strebte in seinen Landen die kathol. Religion zur herrschenden zu machen, wodurch viele Pfälzer zur Auswanderung gezwungen wurden, auch traten mehrere deutsche Fürsten zur röm. Kirche über. Das Erlöschen des gräfl. oldenburg. Hauptstammes 1667 erregte Streit wegen der Erbfolge zwischen den holsteinschen Linien. Durch das Aussterben der Herzöge von Liegnitz, Brieg u. Wohlau 1675 war das Erbrecht auf deren Lande an Kurbrandenburg gefallen, doch Oestreich nahm deren Erbschaft in Besitz u. erst Friedrich d. Gr. machte seine Rechte darauf geltend. Als 1694 das Haus Veldenz ausstarb, geriethen wegen der Erbfolge die pfälzischen Stammvettern in einen Zwist, der erst 1733 beigelegt wurde. In Mecklenburg bewirkte 1695 das Erlöschen der güstrower Linie Streit, in welchen sich Schweden mischte u. den kais. Sequester verjagte. Strelitz begab sich seiner Ansprüche u. erhielt dafür Ratzeburg mit Mirow u. Nemerow. Auch Lauenburg ascanischen Stammes war mit Julius Franz 1689 erloschen. Braunschweig, Anhalt, Kursachsen, Brandenburg u. Mecklenburg machten Ansprüche auf die Erbschaft. Der Streit währte bis 1732, wo er zu Gunsten von Braunschweig entschieden wurde. Kaiser Leopold erhob mehrere Grafenhäuser, als Fürstenberg, Schwarzenberg, Oettingen, Waldeck, Nassau, Taxis u. Schwarzburg in den Fürstenstand. Ein folgenreiches Ereigniß war die **Selbsterhebung Preußens zum Königreiche 1701.** [104b] Noch vor dem Beginn des neuen Jahrhunderts brach der **nordische Krieg** aus, in den auch ein Theil von D. verwickelt wurde. Dänemark wollte die Herzöge von Holstein lehnspflichtig machen, für sie trat aber Karl XII. von Schweden auf, gegen den Dänemark 1699 mit Peter von Rußland u. August II. von Polen ein Bündniß geschlossen hatte. Karl XII. zwang Dänemark, dem Bündnisse zu entsagen u. den Herzog von Holstein in seinen Rechten zu lassen. Darauf wandte er sich erst gegen Rußland, dann gegen Polen, u. nachdem er August II. zur Entsagung der poln. Krone genöthigt hatte, drang er durch Schlesien in Sachsen ein. Mehr hierüber s. u. Nord. Krieg. [105] Von größrer Bedeutung u. wichtigern Folgen für das Reich wurde aber das Beginnen des **spanischen Erbfolgekriegs**. Dem Rechte nach sollte nämlich Oestreich nach Karls II. Tode die span. Krone erhalten, u. zwar war der Erzherz. Karl (später als Kaiser Karl VI.) die span. Krone zu tragen bestimmt. Der franz. Gesandte wußte aber im Interesse Ludwigs XIV. u. im Bunde mit Karls II. Gemahlin diesen auf dem Todbette 1708 zu bewegen, daß er Philipp, Herzog von Anjou, Ludwigs XIV. Sohn, der schon durch weibliche Linie freilich näher stand, zum Nachfolger zu ernennen. Anfangs ward dieser außer Oestreich allgemein anerkannt, u. erst 1702 erklärten nun Preußen, Holland, England u. einzelne deutsche Fürsten, dem später das ganze Reich am 30. Sept. 1702, so wie später Portugal folgte, Frankreich den Krieg. Ueber die Begebenheiten desselben s. Spanischer Erbfolgekrieg. Am 5. Mai 1705 st. Leopold I. an der Auszehrung. [106] Ihm folgte sein Sohn **Joseph I.**, während dessen Regierung der span. Erbfolgekrieg mit glücklichem Erfolge für die Verbündeten, bes. in den Niederlanden u. in Italien, fortgesetzt wurde. Der Papst, der sich auf franz. Partei neigte, wurde 1708 u. 1709 gezwungen, dieser Allianz zu entsagen u. den Erzherzog Karl als König von Spanien anzuerkennen. Weniger Erfolg hatten die Operationen der Reichsarmee am Oberrhein gegen Frankreich u. die Sache unterlag in Spanien ganz. In diesem Kriege schien es 1706, als ob Karl XII., König von Schweden, sich gegen die Alliirten erklären wolle (s. u. Nordischer Krieg 14 u. 15), jedoch Joseph, machte auf Verlangen Schwedens den schles. Protestanten mehrere Concessionen, worauf Karl XII. ruhig blieb Unter Joseph I. währten die Unruhen in Ungarn fort, die erst 1711 ein Friede endete. Um die Neutralität des nördl. D-s zu erhalten, vereinigten sich der Kaiser, Preußen, Rußland u. die Seemächte 1710 zum sogenannten haager Concert. [107] Nach Josephs I. Tode 1711 wurde dessen Bruder, **Karl VI.**, bisher König von Spanien, zum Kaiser gewählt u. mußte eine strengre Wahlcapitulation als bisher unterzeichnen. Dieser war gleich nach empfangner Nachricht von seines Bruders Tode aus Spanien, wo so seine Sache verloren war, herbeigeeilt. Aber schon waren ihm die verbündeten Cabinete nicht mehr günstig; in England hatte der Führer der Kriegspartei, Marlborough, seinen Einfluß verloren, zudem fürchteten die andern Staaten, daß

Digitized by Google

daß Oestreich zu mächtig werde; der Congreß zu Utrecht kam dah. Ende 1711 zu Stande, u. im April 1713 ward der Separatfriede von Utrecht zwischen England u. Holland auf der einen u. Frankreich u. Spanien auf der andern Seite unterzeichnet. Zwar versuchte Karl VI. das Kriegsglück noch einmal, der Feldzug 1713 am Rhein gab aber keine Resultate, u. es entschlossen sich dah. 1714 Kaiser u. Reich endlich zum Frieden, der auch zu Rastadt am 6. Mai 1714 u. zu Baden d. 7. Sept. 1714 zu Stande kam u. den span. Successionskrieg endete. Der Kaiser trat Spanien u. die span. Colonien an Philipp V. ab, erhielt aber die span. Nebenländer in Europa, nämlich die span. Niederlande, Neapel, Sardinien, Mailand nebst einigen Nebenstaaten u. ward so der mächtigste Monarch in Europa. Sicilien kam an Savoyen. Dem Reich gab Frankreich Breisach, Freiburg u. Kehl zurück, u. die geächteten Kurfürsten wurden wieder eingesetzt. Die Türkenkriege, welche 1718 der Friede von Passarowitz endete, die Spannungen mit Frankreich u. der abgewiesene Angriff Spaniens auf Italien, dem aber eine Quadrupelallianz entgegentrat, u. den der Friede von Prag zwischen Spanien u. Oestreich im Febr. 1720 endete, blieben dem deutschen Reiche fremd, u. die folgende Zeit blieb ruhig, da Karl VI. Alles that, um das neue Erbfolgegesetz seines Hauses, die **pragmatische Sanction**, nach dem in Ermangelung von männlichen Succedenten auch die weibliche Linie nachfolgen, u. also seine einzige Tochter, Marie Theresia, alle Erbstaaten erben sollte, zu befestigen. Schon 1713 war die pragmatische Sanction (mehr über diese s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg I. 1) gegeben worden. Von 1720—23 bewog Karl VI. die Stände von Schlesien, Böhmen, Mähren, Oestreich, Ungarn u. Siebenbürgen, in diese neue Erbfolgeordnung zu willigen, proclamirte dann 1724 die pragmatische Sanction öffentlich, erhielt die Zustimmung Rußlands zu derselben 1721 u. suchte die deutschen Reichsstände zu gewinnen. Anfangs fand dies Schwierigkeiten, indem die schnelle Versöhnung Spaniens mit Oestreich den Argwohn andrer Mächte anregte u. 1725 das Vertheidigungsbündniß zu Herrenhausen zwischen England, Frankreich u. Preußen hervorrief, wogegen Oestreich Preußen 1726 durch den geheimen Vertrag zu Wusterhausen von der hannover. Allianz abwendig machte u. sich mit dieser Macht u. dem Kurfürsten von Pfalz, Köln, Baiern u. Trier u. mit Rußland zu Wien alliirte. Dagegen traten die Niederlande, Dänemark, Hessen, Schweden u. a. dem Herrenhauser Vertrage bei. Zwar ward der unvermeidlich scheinende Krieg diesmal noch abgewendet u. die Fortdauer des Friedens durch den Papst vermittelt, aber bald änderte sich die europäische Politik gänzlich, indem Spanien, durch Oestreich mit Versprechungen hingehalten, auf die Seite Frankreichs trat u. dadurch das herrenhausener Bündniß factisch aufgelöst wurde. Glücklicher als bisher erlangte Karl VI. die Zustimmung des ganzen deutschen Reichs, zur pragmat. Sanction, ungeachtet der Protestation Baierns, der Pfalz u. Sachsens, die wegen früherer Heirathen mit östreich. Prinzessinnen u. durch frühere ausdrückl. Verträge Ansprüche auf die künftige östreich. Erbschaft machten. Holland u. England hatte Karl VI. schon 1731 zur Garantie der pragmat. Sanction durch Aufhebung der östreich.-ostind. Compagnie, welche dessen Staaten schon lange ein Dorn in den Augen gewesen war, gebracht. 1733 erregte der Tod Augusts II., Königs von Polen, einen neuen Krieg des Kaisers mit Frankreich, indem dies Stanislaw Leszinsky wieder zum König erheben, Rußland u. Oestreich aber dies nicht dulden wollten u. den Kurfürsten von Sachsen, August III., als Gegenkönig aufstellten. Karl VI. bewog das deutsche Reich, an diesem **Kriege wegen der poln. Königswahl** Theil zu nehmen, ungeachtet mehr. Reichsfürsten hiergegen protestirten, dagegen waren Spanien u. Sardinien Frankreichs Alliirte, u. Erstres beabsichtigte Neapel u. Sicilien für den span. Prinzen Karl zu erhalten, aber Frankreich wollte zugleich Lothringen erobern. Der Krieg fiel unglückl. aus; zwar ward Stanislaw aus Polen vertrieben u. August III., Kurfürst von Sachsen, als König dort anerkannt, aber am Rhein erlitt der alternde Eugen mehrere Schlappen, in Italien machten die Spanier bedeutende Fortschritte u. Lothringen ward von den Franzosen erobert. Mehr über diesen Krieg s. u. Polnischer Königswahlkrieg. Karl VI. hatte selbst wenig Lust zum Kampfe, u. so kamen denn 1735 die wiener Präliminarien, die 1738 der Definitivfriede von Wien bestätigte, zu Stande. Spanien erhielt Neapel u. Sicilien (das Karl VI. schon 1718 gegen Sardinien von Savoyen eingetauscht hatte), Sardinien aber einige Grenzdistricte von Mailand, Lothringen ward von dessen Herzog Franz dem Gemahl von Maria Theresia, der Erbtochter Karls VI., dem Könige v. Polen, Stanislaw Leszinsky, der wiederum seinerseits auf die polnische Krone Verzicht leistete, abgetreten u. Franz von Lothringen erhielt dafür Toscana. Nach Stanislaws Tode sollte Lothringen an Frankreich fallen. Zugleich erkannte Spanien u. Frankreich die pragmatische Sanction an; Sachsen hatte schon früher (1733) seinen Beitritt zu derselben erklärt. Kaum war aber Friede geschlossen, als ein neu beginnender Türkenkrieg Karls Thätigkeit wieder in Anspruch nahm, er ward aber unglücklich geführt u. 1739 endete der übereilt

eilt geschlossne **Friede von Belgrad** denselben, wo Karl wieder Provinzen abtreten mußte. Alle diese Kriege interessirten zwar das deutsche Reich wenig, sie wirkten aber mittelbar sehr auf dasselbe ein, denn durch die einzelnen Fürsten wegen der pragmatischen Sanction gemachten Concessionen, schwächte Karl VI. das Reich. Im Innern des Reichs hatten der **Religion** wegen viele **Unruhen** Statt u. ließen den Ausbruch eines Religionskriegs befürchten. Die Jesuiten regten damals die Gemüther durch eine Menge Schmähschriften auf. Der Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz verbot 1719 den heidelberger Katechismus, entzog seinen protestant. Unterthanen die Kirchen u. zwang sie, ihre Kinder in kathol. Schulen zu schicken. Braunschweig-Lüneburg u. Brandenburg brauchten Repressalien, schlossen die kathol. Kirche zu Zelle u. den Dom zu Minden u. nöthigten dadurch Karl Philipp seine Bedrückungen einzustellen. In Salzburg verfolgte der Erzbischof Firmian seit 1730 die Protestanten u. hinderte sogar ihre Auswandrung. Als die evangel. Reichsstände ihnen dieses Recht erwirkten, wanderten 20,000 Protestanten größtentheils nach Preußen aus. Wichtige Streitigkeiten hatten 1735 die Herzoge v. Mecklenburg mit einander u. mit der Stadt Rostock. Bedeutsamer aber noch wurde der 1732 erneuerte Erbschaftsstreit wegen Jülich u. Berg zwischen Brandenburg u. Pfalz-Sulzbach, der nur durch Vermittelung auswärtiger Mächte beigelegt wurde. An **Länderveränderungen** sind unter Karl VI. zu bemerken: die Abtretung von Bremen u. Verden von Schweden an Hannover 1719 nach Beendigung des nordischen Kriegs u. eines Theils von Vorpommern nebst Stettin an Brandenburg, dann der Anfall der Grafschaft Hanau an Hessen. Mit Karl VI., der am 20. Oct. 1740 st., erlosch die männl. Linie des Hauses Habsburg-Oestreich. **C) Vom Beginn des östr. Erbfolgekriegs u. vom Wachsen Preußens zur Größe einer Macht ersten Rangs bis zu der Aufhebung des deutschen Reichsverbandes, 1740—1806.** [108] Kaum hatte Karl VI. die Augen geschlossen, als auch die pragmatische Sanction von verschiednen Seiten angegriffen wurde. Baiern, Sachsen u. Spanien machten Ansprüche auf Theile der östreich. Staaten, Sardinien forderte Mailand, doch Friedrich II. von Preußen rückte, während diese Mächte noch ihre Ansprüche zu beweisen strebten, Ende 1740 in Schlesien ein, um einige dem Kurhause Brandenburg entzogne Fürstenthümer (in der That aber das Ganze) zu erobern u. so begann der **östreich. Erbfolgekrieg.** Friedrich II. nahm inzwischen ohne Krieg Schlesien, welches ihm auch, nach mehrern gewonnenen Schlachten u. Eroberungen durch den **breslauer Frieden** am 11. Juni 1742 fast ganz abgetreten werden mußte. Unterdessen war nämlich Oestreich von den verbündeten Frankreich, Spanien, Baiern u. Sachsen 1741 an andern Punkten angegriffen worden. Auf Oestreichs Seite war Anfangs nur Großbritannien, später Sachsen, wogegen Preußen 1744 u. 1745 wieder im **2. schlesischen Kriege** gegen Oestreich auftrat, bis es nebst Sachsen durch den am 28. Dec. 1745 zu **Dresden** geschlossnen **Frieden** wieder von dem Kriegsschauplatz abtrat. Oestreich, das durch den Frieden von Füssen mit Baiern (s. unten 109) u. durch den zu Dresden Luft erhielt, setzte mit Englands Hülfe den Kampf mit wechselndem Glück in Italien, Deutschland u. den Niederlanden fort u. ging endlich im **Frieden zu Aachen** 1748 unbesiegt aus ihm hervor, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg. Der preuß. Staat wurde, außer mit Schlesien, auch 1744 durch den Anfall von **Ostfriesland** vermehrt. Als Maria Theresia die Regierung antrat, hatte sie ihren Gemahl, den Großherzog Franz Stephan von Toscana, zum Mitregenten erklärt, doch die Kaiserkrone ihm zu erwerben, vermochte sie nicht. Auf Frankreichs Antrieb wurde vielmehr der Kurfürst Karl Albrecht von Baiern, als [109] **Karl VII.**, am 24. Jan. 1742 zum Kaiser gewählt. Nach einem kurzen Kriegsglück ward er aus Baiern vertrieben u. lebte zu Frankfurt in Mangel u. Verachtung. Er st. wenige Monate, nachdem er im Gefolge eines franz. Heers nach München zurückgekehrt war, den 20. Jan. 1745, u. sein Sohn Maximilian Joseph schloß den 22. April 1745 den **Frieden zu Füssen**, in dem Baiern alles Eroberte von Oestreich zurückerhielt, aber die pragmat. Sanction anerkannte. [110] Nun wurde am 13. Sept. Marien Theresiens Gemahl, der Großherzog von Toscana, als **Franz I.** zum Kaiser erwählt. 1756 brach der 3. **schlesische od. siebenjährige Krieg** aus, welchen Friedrich II. im August durch den Einbruch in Sachsen eröffnete, um einem Angriff zuvor zu kommen, zu welchem sich Oestreich, Rußland, Frankreich, Schweden u. Sachsen verbündet hatten. Preußen erhielt dagegen nur allein von Großbritannien, später auch von Braunschweig u. Hessen-Kassel Beistand. Das deutsche Reich nahm seit dem 17. Jan. 1757 Theil an dem Kriege gegen Friedrich, da sein Angriff auf Sachsen für einen Landfriedensbruch erklärt wurde. Vergebens strebten aber das deutsche Reich u. noch mehr die eben genannten Mächte, Preußen durch die Uebermacht zu besiegen. Friedrich blieb meist Sieger u. hielt seinen Gegnern, die einen großen Theil seines Gebiets, namentlich Preußen, besetzt hielten, stets das Feld, eben so vermochte Frankreich nicht, seine Verbündeten im NW. Deutschlands zu besiegen. Durch den Tod der **Kaiserin Elisabeth von Rußland den 5. Jan. 1762** ver-

lor der König von Preußen eine mächtige Gegnerin, u. wurde seinen Feinden um so mehr gewachsen, da auch Schweden bald darauf die Waffen niederlegte, u. Oestreich u. Sachsen wurden zum Frieden zu Hubertsburg am 13. Febr. 1763 bewogen, worin der Besitzstand aller kriegführenden Theile unverändert blieb, jedoch versprach Preußen seine Kurstimme für den ältesten Sohn der Kaiserin, Joseph, zur röm. Königswahl. Mehr hierüber s. u. Siebenjähriger Krieg. Ganz Norddeutschland war durch diesen Krieg verwüstet, doch trug er mächtig dazu bei, die Religionsstreitigkeiten auszugleichen. [111] Kaiser Franz I. st. am 15. Aug. 1765 u. ihm folgte sein ältester Sohn **Joseph II.** Während seiner Regierung herrschte Ruhe im deutschen Reich. Die wichtigsten Besitzveränderungen waren: Durch den Tod des Markgrafen Friedrich Christian 1769 fiel Baireuth an Ansbach, durch Erlöschung der Linie Baden-Baden 1771 wurden alle badenschen Länder vereinigt, das herzogl. Holstein ward 1773 gegen Oldenburg u. Delmenhorst vertauscht, Baiern fiel durch das Erlöschen der kurfürstl. baier. Linie mit Maximilian Joseph 1777 an Kurpfalz u. Kurfürst Karl Theodor von Pfalz, der indessen keine ehelichen Erben besaß, war zu einer Abtretung eines Theils von Baiern an Oestreich gegen Begünstigung seiner natürl. Söhne geneigt. Dadurch wäre die Macht Oestreichs überwiegend geworden, auch war die Verletzung von Pfalz-Zweibrücken, dem die Succession in Baiern nach Karl Theodors Tode zustand, augenscheinlich. Als Oestreich darauf nicht achtete, kam es 1778 zum **baier. Erbfolgekrieg** (s. d.), der indessen schon 1779 endete u. die Sachen so ziemlich beim Alten ließ. Zwar wollte Joseph II. später Baiern für die östreich. Niederlande, mit Ausschluß von Luxemburg u. Limburg, eintauschen, doch Friedrich II. trat dagegen auf u. hinderte es durch den deutschen Fürstenbund (s. d.) 1785 mit Hannover u. Kursachsen, dem aber auch bald Braunschweig, Gotha, Weimar, Hessen-Kassel, Anhalt, Osnabrück u. Kur-Mainz beitraten. [112] Durch den Tod der Kaiserin Maria Theresia 1781 gelangte Joseph II. zur alleinigen Regierung in den östreich. Erbstaaten u. führte die nunmehr längst vorbereiteten Reformen, Duldung befördernd, bes. gegen die Geistlichkeit u. Klöster ein. Papst Pius VI. erschien 1782 selbst in Wien, um dagegen zu wirken, doch ohne wesentlich etwas auszurichten, u. Josephs Beispiel fand bald Nachahmer unter den deutschen Fürsten. Um die Freiheiten der deutschen Kirche gegen den Papst zu bewahren, stifteten die deutschen Erzbischöfe 1786 die Vereinigung zu Ems, die aber durch Baierns u. der Bischöfe Widersprüche unwirksam wurde. Mit den Holländern gerieth der Kaiser 1782 wegen des Barrieretractats u. der Eröffnung der Schelde in Streit; bereits begann derselbe in Thätlichkeiten auszuarten, doch wurde er 1784 durch den Tractat v. Fontainebleau beigelegt. Ein Streit des Bischofs v. Lüttich mit dem Magistrate u. der Stadt Lüttich 1786 konnte nur durch Preußens u. Oestreichs Dazwischenkunft geschlichtet werden, doch brachen 1787 neue Unruhen aus. Auch in Aachen fanden 1787 große Unruhen Statt. Gleichzeitig verursachte der Streit zwischen Hessen-Kassel u. Lippe-Bückeburg große Weiterungen. Wichtiger aber war die Empörung der östreich. Niederlande 1789, durch des Kaisers Reformen veranlaßt. Bald nach deren Ausbruch st. Joseph II. den 11. Jan. 1790. [114] **Leopold II.**, Josephs Bruder, der seit 25 Jahren Toscana ruhmvoll beherrscht hatte, wurde nun zum Kaiser gewählt. Leopold bannte durch Zurücknahme mancher zweckmäßigen Reformationspläne Josephs II. den sich in seinen Landen zeigenden übeln Geist, der wegen der eben ausbrechenden franz. Revolution u. durch den Türkenkrieg gefährlich war, endigte letztern durch einen Frieden u. dämpfte 1791 durch seine weise Mäßigung den Aufruhr in den Niederlanden. [115] Im deutschen Reiche hatte unterdessen die **franz. Revolution** in manchen Gegenden Beifall gefunden u. die Gemüther aufgeregt. Die mißverstandnen Ideen von Freiheit, Gleichheit u. Menschenrechten wurden unter der Menge verbreitet u. fanden viele Anhänger, die sich noch mehr durch die zahlreichen Emigranten, die nach D. kamen, aufgeregt, zu Unruhen hinreißen ließen; doch sicherte die Bravheit u. Gutmüthigkeit des deutschen Volks u. das weise Benehmen der deutschen Fürsten vor dem Umsichgreifen dieser Bewegungen. Auf der andern Seite bewirkten die Eingriffe der französ. Nationalversammlung in die Lehnsverhältnisse deutscher Fürsten u. in die Diöcesanrechte deutscher Bischöfe, Erbittrung bei beiden. Trotz aller Mühe, den Frieden zu erhalten, bestimmten die fortgesetzten Feindseligkeiten der franz. Nation Leopold, nach einer Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen, das eben damals durch die Erwerbung Ansbachs u. Baireuths einen bedeutenden Gebietszuwachs erhalten hatte, in Pillnitz im August 1791, sich mit diesem gegen Frankreich zu verbünden, allein bald darauf st. Leopold II. am 1. März 1792. [116] **Franz II.**, Leopolds Sohn u. Nachfolger, war noch nicht zum Kaiser gewählt, als ihm am 20. April 1792 Frankreich schon als König von Ungarn u. Böhmen den Krieg erklärte. Oestreich, Preußen, Hessen u. die Emigranten vereinigten sich u. ihre Heere rückten unter dem Oberbefehl des Herzogs von Braunschweig in Frankreich ein u. der **franz. Revolutionskrieg** (s. d.) begann. Das deutsche Reich, von Frankreich angegriffen, mußte

Theil

Theil an diesem Kriege nehmen. Die verbundeten Heere machten Anfangs in der Champagne 1792 u. in Flandern 1793 bedeutende Fortschritte, mußten sich aber später zurückziehen u. Custine drang nun nach Mainz u. Frankfurt vor. Kurmainz machte 1794 dagegen Vorschläge zu einem deutschen Landsturm u. später zu einem Reichsfrieden; Preußen schloß am 5. Mai 1795 mit Frankreich den Frieden zu Basel, u. am 17. einen Neutralitätsvertrag für das nördl. D., dem Hessen-Kassel beitrat. Die Last des Kriegs fiel nun allein auf Oestreich u. die süddeutschen Fürsten, von denen sich die meisten nach u. nach durch Waffenstillstände u. Friedensschlüsse dessenungeachtet auch von Oestreich trennten, welches 1796 glücklich gegen die Franzosen focht u. sie aus Süd-D. vertrieb. Das Waffenglück der Franzosen in Italien bewirkte aber 1797 den Frieden zu Campo Formio, worauf der Congreß zu Rastadt eröffnet wurde, wo für das deutsche Reich der Friede bewirkt werden sollte. Während desselben capitulirten Mainz u. Ehrenbreitenstein u. die Franzosen besetzten diese Festungen. Die übertriebenen Forderungen der französischen Republik verhinderten den Frieden, der Congreß löste sich April 1799 auf u. 2 der franz. Gesandten wurden auf ihrer Rückreise von Unbekannten getödtet (s. Rastadter Gesandtenmord). Oestreich, im Bunde mit Rußland u. England, erneuerte den Krieg u. die verbündeten Heere befreiten Italien von den Franzosen. Später wechselte das Glück, u. Paul I., der den russ. Thron eben bestiegen hatte, zog plötzlich, von seinem früher befolgten Systeme abgehend, seine Heere zurück u. nun wurde das südl. D. von den Franzosen abermals überschwemmt. Nach mehrern Siegen der Franzosen kam endlich am 9. Febr. 1801 der Friede von Luneville zu Stande, in welchem das deutsche Reich mit eingeschlossen war. Die ganze linke Rheinseite wurde an Frankreich abgetreten u. die Reichsstände für ihre dadurch verlornen Besitzungen durch secularisirte geistliche Gebiete u. durch Reichsstädte entschädigt. Oestreich erhielt die Bisthümer Brixen u. Trident, der Großherzog von Toscana, Salzburg u. Eichstedt, der Herzog von Modena den Breisgau; Preußen Hildesheim, Paderborn u. den größten Theil von Münster; Baiern Würzburg, Bamberg, Freisingen u. Augsburg; Baden die auf der rechten Rheinseite gelegnen Theile der Rheinpfalz, Kostnitz u. einige Theile der Bisthümer Speier, Straßburg u. Basel; Würtemberg mehrere schwäb. Klöster u. Reichsstädte; Hannover Osnabrück; Nassau Oranien, Fulda u. Corvey; Oldenburg einige Theile von Münster u. das Bisth. Lübeck. Die 3 geistl. Kurfürstenthümer gingen ein, dagegen erhielten Hessen-Kassel, Baden, Würtemberg u. Salzburg die **Kurwürde**, u. ein Kurerzkanzler wurde statt Mainz ernannt, der das Bisth. Regensburg u. die Städte Regensburg u. Wetzlar erhielt. Von den Reichsstädten blieben nur noch 6: Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Hamburg, Lübeck u. Bremen. Die Entschädigungen für die kleinern Fürsten u. Grafen wurden durch secularisirte Stiftsländereien u. Klöster bewirkt. Ueber diesen Frieden u. die ihm 1792—1801 vorausgegangnen Kriege s. mehr unter Französischer Revolutionskrieg[103]. Da der 1803 zwischen Frankreich u. England geschlossne Friede zu Amiens von beiden Theilen nicht gehalten wurde, so besetzten die Franzosen im Mai 1803 Hannover. Die Eingriffe der franz. Republik in die Rechte europ. Mächte u. des deutschen Reichs, veranlaßte 1805 einen Bund Oestreichs, Englands u. Rußlands, u. ein neuer Krieg brach aus, bei welchem D. abermals der Kriegsschauplatz wurde (mehr hierüber s. u. **Oestreichscher Krieg von 1805**. Der unglückliche Ausgang dieses Kriegs, nach den Schlachten von Ulm u. Austerlitz, u. der Einnahme von Wien veranlaßte abermals große Besitzveränderungen im deutschen Reiche. Oestreich trat in dem Frieden zu Preßburg den 26. Dec. 1805 Tyrol, Burgau, einen Theil von Passau u. Vorarlberg an Baiern, seine schwäb. Besitzungen an Baden u. Württemberg ab. Baiern erhielt auch Eichstädt, dafür erhielt Oestreich Salzburg, dessen Besitzer der Kurfürst von Salzburg (sonst Großherzog von Toscana) durch Würzburg entschädigt wurde. Preußen, das im Begriff gewesen war, an diesem Kriege gegen Frankreich Theil zu nehmen, schloß nun einen Vertrag mit Napoleon Buonaparte, der eben nach sehr tapfern Thaten 1799 erster Consul der franz. Republik u. 1804 Kaiser der Franzosen geworden war, u. trat darin Ansbach an Baiern, Neufchatel u. Kleve an Frankreich ab u. nahm dafür Hannover zur Entschädigung. Napoleon that nun die entscheidendsten Schritte zur völligen **Auflösung des deutschen Reichs**. Von ihm aufgefordert, nahmen die Kurfürsten v. Baiern u. Württemberg am 1. Jan. 1806 die **Königswürde** an; sein Schwager Murat erhielt die Herzogthümer Kleve u. Berg u. endlich stiftete Napoleon[118] am 12. Juli 1806 den **Rheinbund** u. erklärte, daß er kein deutsches Reich mehr anerkenne. Napoleon Kaiser der Franzosen ward Protector dieses Bundes, der Kurerzkanzler Fürst Primas; die **großherzogl. Würde** erhielten Baden, Darmstadt, Berg u. Würzburg. Franz II., der schon 1804 den Titel eines Kaisers v. Oestreich angenommen hatte, legte am 6. Aug. 1806 die **röm.-deutsche Kaiserkrone nieder** u. somit war das deutsche Reich aufgelöst. IV. **Neueste Zeit. A) D. unter franz. Suprematie u. dessen Befreiung von der**

der fremden Herrschaft 1806—1814.
119 Preußen, wegen der Besetzung von Hannover mit England u. Schweden in einen Krieg gerathen, wollte nun zum Gegengewicht Frankreichs u. des Rheinbundes einen nordischen Bund stiften, doch Napoleon verhinderte diesen Plan. Schweden u. Dänemark vereinigten ihre deutschen Besitzungen mit ihren Stammländern, u. die kleinern deutschen Staaten, die nicht zu dem Rheinbunde gehörten, standen nun vereinzelt da u. entbehrten des Schutzes einer größern Macht. Napoleon überhob sich aber seiner gewonnenen Macht gegen die Rheinbundfürsten u. gab Preußen überall seine Nichtachtung zu erkennen, so daß dieses, um aus dem peinlichen Zustande zu kommen, sich mit Sachsen u. Rußland verbündet, zum **Krieg von 1806** entschloß. In den Schlachten bei Jena u. Auerstädt wurden aber den 14. Oct. 1806 die preuß. Heere complet geschlagen, die preuß. Festungen gingen durch Verrätherei verloren, u. bevor die Russen, als Preußens Verbündete, auf dem Kampfplatze erschienen, waren nebst der Hauptstadt schon mehr als 2 Drittel der preuß. Monarchie in französischen Händen. Sachsen schloß mit Napoleon am 11. Dec. den Frieden zu Posen u. nahm die Königswürde an. Die Herzöge von Sachsen u. Mecklenburg, die Fürsten v. Anhalt, Schwarzburg, Lippe, Reuß, dann Würzburg u. Oldenburg traten in den Rheinbund u. stellten gegen Preußen Contingente. Unaufhaltsam drang aber Napoleon nach Polen vor, ward dort mit Enthusiasmus aufgenommen u. bezog nach der unentschiednen Schlacht bei Eilau Winterquartiere in OPreußen. Im Frühjahre nahmen die Franzosen Danzig, siegten bei Friedland u. es kam am 7. Juli 1807 zum Frieden zu Tilsit, wo mehr als die Hälfte der preuß. Staaten an Napoleon abgetreten wurde. Mehr über diesen Krieg s. u. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich 1806 u. 1807. Außer SPreußen u. allen Ländern auf dem linken Ufer der Elbe, die Preußen abtrat, wurden Hessen-Kassel u. Braunschweig, wegen Einverständnisses mit Preußen, ihren Landesherrn genommen u. daraus u. aus den meist vormals preuß. Provinzen auf dem linken Elbufer, nebst einigen hannöver. Besitzungen, das Königr. Westfalen gebildet u. Napoleons jüngstem Bruder, Hieronymus, gegeben. Nun benutzte Oestreich die Unfälle, die Frankreich in Spanien erlitten hatte, um in dem neuen **Kriege v. 1809** das franz. Joch abzuschütteln, welches dasselbe u. ganz D. schwer drückte. Erzherzog Karl hatte dort ein Heer gebildet, dessen Trefflichkeit große Thaten hoffen ließ. Auch in D. herrschte überall eine große Aufregung u. ein allgem. Aufstand schien wahrscheinlich. Oestreich drang Anfang Aprils in Baiern bis nach München u. über die Isar vor. Zugleich erregte in Westfalen der Oberst von Dörnberg einen Aufstand u. der preuß. Major von Schill zog mit seinem Regimente aus Berlin gegen die Franzosen nach Sachsen, der Herzog von Braunschweig-Oels errichtete in Böhmen ein Freicorps u. fiel damit in Sachsen ein u. die Tyroler unter dem Sandwirth Andr. Hofer erhoben sich u. jagten die Baiern aus Tyrol. Die Niederlagen der Oestreicher in Baiern u. der Rückzug bis Wien u. über die Donau neutralisirten aber alle diese Anstrengungen; der Sieg bei Aspern nutzte wenig u. die verlorne Schlacht bei Wagram im Juli führte zu einem Waffenstillstand, dem am 14. Oct. der Friede zu Wien folgte. Mehr über diese Vorgänge s. unt. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich 1809. Oestreich trat in D. Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel mit Braunau, das Hausrückviertel, den villacher Kreis von Kärnthen, Krain, das Gebiet von Triest, Fiume, das Litorale u. Rezüns, seine noch übrigen Besitzungen in Italien an das Königr. Italien u. einen Theil von Gallizien an das Großherzogthum Warschau u. einen andern an Rußland ab. Baiern erhielt außerdem Baireuth u. Regensburg, dagegen trat es STyrol an Italien ab. Der Fürst Primas wurde Großherzog v. Frankfurt u. erhielt Hanau, Fulda u. die Stadt Frankfurt; Württemberg wurde durch die Besitzungen des im April 1809 aufgehobnen deutschen Ordens u. einige Landstriche in Franken vergrößert.
120 Am 1. März 1810 ward der Rest der hannöver. Lande, der bis dahin von französischen Beamten verwaltet worden war, mit Westfalen vereinigt, doch am 10. Dec. zum Theil wieder davon getrennt u. NW-Deutschland, nämlich die Länder zwischen Ost- u. NSee, Rhein, Ems, Weser u. einem von da quer durch das ehedem Hannöverische nach dem Lauenburgischen durchgehenden Strich, Hamburg, Lübeck, das Bisthum Lübeck rc. wurden mit Frankreich vereinigt. Zugleich ward das Gebiet mehrerer Rheinbundsfürsten, so der Herzöge von Oldenburg u. Aremberg, der Fürsten von Salm u. Kyrburg, durch einen Federstrich zu Frankreich geschlagen, ohne daß von einer Entschädigung ernstlich die Rede war. Gewaltmaßregeln jeder Art traten nun ein, die engl. Waaren wurden erst in den Hansestädten, dann fast im ganzen Rheinbundgebiet verbrannt, die Colonialwaaren aber mit Beschlag u. einer schweren Nachsteuer belegt, strenge Censurordnungen u. Büchersperren wurden auf franz. Befehl angeordnet, deutsche Unterthanen (wie der Buchhändler Becker in Gotha) wurden ohne weitre Anfrage bei ihren Regierungen auf Befehl franz. Generale weggeführt, deutsche Heere in dem **spanisch-portug. Kriege** geopfert u. als Napoleon 1812 den **Krieg gegen Rußland** begann, mußten abermals mehr als 150,000 deutsche Krieger, darunter selbst 22,000 Preußen u. 30,000 Oestreicher als Auxi-

Auxiliarcorps mit den franz. Heeren sich vereinigen, um für Frankreich zu kämpfen. Ueber diese Zeit der Schmach s. außer den angeführten Artikeln Oestreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Hannover (Gesch.) u. viele ähnl. Art. [121] Während deutsche Heere mit franz. unter Napoleon in u. gegen Rußland kämpften u. zu Grunde gingen (s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15 I.), herrschte in D. allgemeine Lethargie, da keine Möglichkeit abzusehn war, wie der Zustand des harten Drucks sich ändern könne. Da elektrisirte der **Untergang der Heere Napoleons** u. seiner Verbündeten in Rußlands Schneesteppen u. Preußens begeistertes Erheben nach dem Ruf seines Königs im Febr. 1813 bes. Norddeutschland. Aber noch war es nicht an der Zeit, offen aufzutreten. Nur die beiden Mecklenburg erklärten sich offen für die Sache D-s. Gezwungen durch Frankreichs Nähe u. Uebermacht erneuten die übrigen Rheinbundsfürsten noch einmal die alten Anstrengungen für Frankreich u. das Glück Napoleons in den Schlachten bei Lützen (am 2. Mai), Bautzen (am 20. Mai) u. der erfolgte Waffenstillstand zu Poischwitz am 4. Juni rückte die Hoffnung, des franz. Jochs ledig zu werden, weiter hinaus. Aber Oestreichs Wille war, D-s Unabhängigkeit um jeden Preis wieder herzustellen, u. dasselbe verlangte dies kategorisch. Nach einigen vergeblichen Unterhandlungen von Prag trat Oestreich der großen Allianz gegen Napoleon bei, u. im Aug. 1813 begann der große Kampf. Zwar mißlang der 1. Schlag bei Dresden, doch die Niederlagen der Franzosen an der Katzbach, bei Kulm, Großbeeren, Dennewitz u. Wartenburg steigerten die Hoffnung wieder u. die große **Völkerschlacht bei Leipzig** am 16.—18. Oct. entschied. [122a] Unaufhaltsam folgte nun die **Auflösung des Rheinbundes.** Der Uebertritt Baierns durch den Vertrag von Ried am 8. Oct. zur deutschen Sache gab das Zeichen hierzu u. während die Franzosen über den Rhein zurückwichen, fielen alle Rheinbundsfürsten von ihnen ab u. schlossen sich dem großen Bund gegen sie an. 145,000 Krieger des Rheinbunds strömten den verbündeten Heeren zu, überall wurden außerdem mit Eifer Landwehren u. Landsturm errichtet u. Hab u. Gut dem gemeinsamen Zweck geopfert. Mehr über alle diese Begebenheiten s. u. Russisch-deutscher Krieg 1812—15 II—V. [122b] Die schöne Begeistrung blieb aber auch nicht ohne glücklichen Erfolg, nach blutigen Gefechten bei Hanau u. in Frankreich bei Brienne, Laon rc. ward Paris siegreich eingenommen, Napoleon abdicirte u. der erste pariser Friede vom 30. März 1814 gab D. seine Unabhängigkeit u. seine Grenzen, fast wie es sie bis zum Jahre 1792 gehabt, zurück. **B) Vom ersten Frieden von Paris 1814 bis zu 1830.** Aber der innre Zustand D-s war nicht mehr derselbe, wie vor den Revolutionskriegen. Vertriebne Regenten forderten ihre Staaten zurück, mehrere während der Franzosenherrschaft gebildete Staaten waren aufgelöst worden. Preußen u. Oestreich sollten für die frühern Verluste entschädigt werden, von allen Seiten wurden Fordrungen u. Ansprüche laut, Rußland sollte das Großherzogth. Warschau erhalten, u. so entstanden eine Menge Verwicklungen der Interessen, welche zu lösen eine Hauptaufgabe des **wiener Congresses** war, der im Nov. 1814 eröffnet wurde. Als Schadloshaltung für die in S- u. WPreußen u. Ansbach u. Baireuth, für Kleve u. Berg, Hildesheim u. OFriesland, sollte Preußen nach einer vorläufigen Verabredung mit Rußland, der Anfangs auch Oestreich beizutreten geneigt war, das Königreich Sachsen erhalten, das seit der leipziger Schlacht unter der Verwaltung eines russ. General-Gouvernements, Fürsten Repnin, gestanden hatte. Dagegen protestirten der König von Sachsen, Frankreich u. Baiern, die auf der völligen Herstellung Sachsens bestanden. Nun sprachen sich Oestreich u. Großbritannien ebenfalls gegen die Einverleibung Sachsens aus u. verlangten, daß dem König von Sachsen wenigstens 1 Mill. Menschen verbleiben sollten. Den Antrag einer Entschädigung am Rhein schlug der König von Sachsen aus. Endlich vereinigte man sich am 8. Febr. 1815 dahin, daß von Polen das Großherzogth. Posen für Preußen getrennt, Sachsen aber so getheilt ward, daß Sachsen $\frac{3}{5}$, $\frac{2}{5}$ aber Preußen bekam. Auch die Entschädigung Baierns, das nebst Tyrol u. Vorarlberg noch das Inn- u. Hausruckviertel u. Salzburg an Oestreich abtreten sollte, die versprochne Vergrößrung Hannovers, Weimars, Oldenburgs u. Hessen-Homburgs gab Anstände, vor allen aber die Organisation des **deutschen Bundes.** Es war nämlich, weil Preußen, Baiern u. a. Staaten zu mächtig u. selbstständig waren, nicht thunlich, ein allgem. Reichsoberhaupt, einen Kaiser, u. eben so wenig die alten, die Souverainetät der Reichsstände beschränkenden Reichsgerichte wieder einzuführen, u. gedachte man diese durch Landstände zu ersetzen. Hier u. da hatte man bereits hierzu bestimmte Hoffnungen gegeben, u. Hannover regte nun auf dem Congreß die Errichtung von Landständen auf das Bestimmteste an u. Preußen wie auch Oestreich sprachen dafür, wie fast alle andern Fürsten. Namentlich sprach es Preußen aus, daß der Bund eine kraftvolle Heeresmacht, ein Bundesgericht u. landständische, durch den Bundesvertrag gesicherte Verfassungen haben müsse. Auch die meisten andern Vorschläge waren höchst liberal. So schlug Preußen vor, es solle das Minimum der den Land-

stände u

ständen zu ertheilenden Rechte in einem bestimmten Antheil an der Gesetzgebung, Bewilligung der Landesabgaben u. Vertretung der Verfassung bei dem Landesherrn u. dem Bunde bestehn u. die Stände sollten aus erblichen u. erwählten Mitgliedern gebildet werden. Nur Baiern u. Württemberg widersetzten sich diesen Vorschlägen u. überhaupt allen ständischen Ideen auf das Beharrlichste. [122c] Während man nun darüber hin u. her unterhandelte, **verließ Napoleon Elba**, landete den 1. März 1815 in Frankreich, drang im Triumphzuge, ohne Schwertschlag, überall mit Jubel empfangen, unaufhaltsam vor u. zog am 20. März in Paris ein, das Ludwig XVIII. kurz zuvor verlassen hatte. Dies beschleunigte die wiener Verhandlungen, die streitigen Punkte wurden unbestimmt gestellt u. die deutsche Bundesacte am 8. Juni unterzeichnet. [123] Alle Fürsten Europas sprachen sich kräftig gegen Napoleon aus u. überall erfolgten die größten Anstrengungen, um den kaum bezwungnen Feind von Neuem zu bekämpfen. Napoleon wollte die Preußen u. Engländer überraschen u. einzeln schlagen, Anfangs lächelte ihm das Glück bei Ligny, aber desto entschiedner war der Sieg der Verbündeten bei Belle Alliance (Waterloo) am 18. Juni; die 2. Einnahme von Paris am 6. Juli, u. die Wegführung Napoleons auf dem Bellerophon nach St. Helena endete den Krieg. [122d] Durch den Kampf der Jahre 1813—15 hatten die Verhältnisse der deutschen Staaten bedeutende Umwandlungen erlitten. Die vertriebnen Regenten von Hessen-Kassel, Hannover, Braunschweig u. Oldenburg hatten ihre Länder, die freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen u. Frankfurt ihre Unabhängigkeit zurück erhalten; aufgelöst waren dagegen das Königr. Westfalen u. die Großherzogth. Berg u. Frankfurt. [122e] Die wieder gewonnene linke Rheinseite (mit Ausnahme Lüttichs u. des ehem. burgund. Kreises) war unt. Preußen, Baiern, Hessen-Darmstadt, Oldenburg, Koburg u. Hessen-Homburg vertheilt worden. Letztres erhielt 1817 die Souverainetät, wogegen Isenburg u. Leyen mediatisirt wurden. Das Großherzogth. Luxemburg ward dem König der Niederlande, doch als deutsches Bundesland, zu Theil, u. Holstein trat dem deutschen Bunde wieder bei. Hannover ward zum Königreich erhoben u. Weimar, Mecklenburg u. Oldenburg zu Großherzogthümern. Als diese Vertheilung erfolgt war, löste sich auch die Centralcommission, die bisher nur noch für die Gouvernements Mittelrhein, Niederrhein u. Belgien bestanden hatte, definitiv auf. [122f] Manches Gute war erlangt worden, so die Aufhebung der drückenden Seehandelssperre, das freie Abzugsrecht aus einem deutschen Staate in den andern, wenigstens bedingte Preßfreiheit u. eine gesicherte Grenze gegen Frankreich. Die Meisten erwarteten aber mehr, vollständige Sicherung des Rechtszustandes u. freie Volksvertretung. Hierüber hatten sich aber schon Ende 1815 die Ansichten der Cabinette sehr geändert u. die gehegten Hoffnungen gingen sehr ungleich in Erfüllung. Nassau, das, da das Aussterben der Linie Nassau-Usingen u. das Zusammenschmelzen unter einem Fürsten (das auch 1816 erfolgte) bald zu erwarten war, gemeinschaftl. Regierungsmaßregeln ergriff, gab am 2. Sept. 1814 eine Verfassung mit 2 Kammern. Die von König Friedrich I. von Württemberg im März 1815 berufnen Repräsentanten nahmen die ihnen gebotne octroirte Verfassung eben so wenig an, als eine spätre im Octbr. 1815 nochmals u. eine nach dem Tode Königs Friedrichs von dessen Sohne Wilhelm I. im März 1817 zum 3. Mal berufne Versammlung. Der König löste deshalb die Ständeversammlung auf, verhieß aber, daß er im Sinne jener gebotnen Verfassung regieren würde. Endlich in einer 4., im Juli 1819 beginnenden Versammlung, wo der König erklärte, daß er gesonnen sei, auf dem Wege des Vertrags die neue Verfassung des Reichs zu bewirken, wurde am 25. Sept. die Verfassung mit einigen Verändrungen angenommen u. als Grundgesetz bekannt gemacht. In Weimar berief Karl August am 11. April 1816 eine ständische Berathung, welche die gebotne Verfassung schon am 1. Mai d. J. annahm. Um dieselbe Zeit war in Schwarzburg-Rudolstadt, in Schaumburg-Lippe, in Waldeck, in Hildburghausen, in Lippe-Detmold (hier erst im Aug. 1821), in Koburg u. Meiningen (erst im Sept. 1824) Aehnliches erfolgt. In Baiern gab der König Max Joseph am 20. Mai 1818 dem Staate eine volksvertretende Verfassung, nach welcher 2 Kammern bestehn sollten, u. der Großherzog Karl von Baden gab am 22. Aug. 1818 seinem Lande eine ähnliche Constitution, doch wurde erst im April 1819 die erste Ständeversammlung eröffnet, jedoch schon im Juli in Folge von Mißhelligkeiten wieder vertagt u. auf dem Landtage 1825 das Grundgesetz geändert. Am 18. März 1820 ließ auch der Großherzog von Hessen-Darmstadt eine ständische Verfassung mit 2 Kammern proclamiren. Die nähern Bestimmungen wurden später bis zum 17. Dec. 1820 in Gemeinschaft mit den Kammern u. in sehr liberalem Sinne getroffen. Ueber die Einzelnheiten dieser ständischen Vorgänge s. die Geschichte der verschiednen hier genannten Staaten. [124] Während so viele kleinre deutsche Staaten ihren Ländern neue Staatsverfassungen gaben, hatten in den größern sich die Ansichten über landständ. Verfassungen, die sie noch zur Zeit des wiener Congresses gehegt hatten, geändert u. andre Staatsmaximen hervorgerufen. Die Hauptursache hiervon war der Geist der Unzufriedenheit u. Bewegung, den man in

dem

dem Volkssinne durch mancherlei Indicien offenbar wahrnahm u. der schlechte Ausgang, den Spanien, Portugal, Neapel, Piemont ꝛc. die den Regenten abgezwungnen Constitutionen genommen hatten, verbunden mit den Schwierigkeiten, die in manchen Gegenden D-s dem aufrichtigen Willen der Regenten in den Weg gelegt wurden. Hauptsächlich blieb in den zum deutschen Bunde gehörigen alten Staaten des Kaiserthums Oestreich Alles beim Alten, nur in den wiedererlangten deutschen Provinzen (so in den deutsch-illyr. Provinzen im August 1816, in Tyrol im April 1816 u. in Krain 1818) stellte der Kaiser die alten landständ. Verfassungen wieder her, während sie in den östreichisch gebliebnen nie verändert worden war. Preußen sollte zu Folge der Erklärung des Königs vom 22. Mai 1815 eine allgem. National-Repräsentation mit vorhergehender Wiederherstellung u. zweckmäßiger Gestaltung der noch vorhandnen, od. mit Bildung neuer Provinzialstände, wo keine vorhanden wären, erhalten. Zugleich wurde die Wirksamkeit der Volksrepräsentanten im Voraus bestimmt; sie sollte alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche die persönl. u. Eigenthumsrechte der Staatsbürger u. die Besteurung beträfen, in sich begreifen. Am 5. Juni 1823 erschien auch das allgemeine Gesetz wegen Errichtung der Provinzialstände, die nun in den verschiednen Provinzen in den folgenden Jahren zusammenberufen wurden; die Berufung der allgemeinen Reichsstände blieb aber ausgesetzt. Im Königr. Sachsen stellte man nur die alten Landstände ohne Modificationen wieder her. In Hannover wurde im Dec. 1819, statt der bisherigen Provinzialstände, eine allgemeine Versammlung der Stände in 2 Kammern zusammen berufen, in welcher man auch die der neu erworbnen Länder mit aufnahm. Bes. war hier der Adel begünstigt. Der Kurfürst von Hessen berief zwar schon am 1. März 1815 einen Landtag nach alter Weise, dem er 5 gewählte Vertreter des Bauernstandes beigesellte, aber die alten Feudalstände wollten eben so wenig diese Vertreter unter sich aufnehmen, als neue Steuern bewilligen. Da sich auch wegen der Domainenkäufer, denen der Kurfürst ihre Besitzungen ohne Entschädigung einzog, Mißhelligkeiten entspannen, so wurde am 2. Mai 1816 der Landtag aufgelöst u. kein neuer zusammen berufen. In Braunschweig war im April 1821 unter engl. Vormundschaft eine Verfassung, die nur wenig von der alten abwich, eingeführt worden. Als Herzog Karl 1823 aber die Regierung selbst antrat, erkannte er weder diese noch eine andre ständische Verfassung an. In den beiden Mecklenburg dauerte die landständ. Verfassung fort, u. die Stände selbst widersetzten sich einer Umbildung des Grundgesetzes. In Oldenburg, Gotha-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen blieb es beim Alten, u. in dem Fürstenth. Lichtenstein wurde eine Verfassung eingerichtet (9. Nov. 1818), der die östreich. zu Grunde lag. Holstein verhieß der König von Dänemark zwar eine Repräsentativverfassung, die aber lange noch nicht ins Leben trat. [126] Der Mißwachs im Jahr 1816 erzeugte, da der Krieg die Vorräthe aufgezehrt hatte, in mehrern Gegenden D-s eine Hungersnoth, die durch das Stocken aller Gewerbe noch fühlbarer wurde. Beides, verbunden mit der Ungleichheit des Rechtszustandes in den verschiednen Ländern, den fortdauernden hohen Abgaben, die Neuheit der Herrschaft, die oft die segensreichsten u. zweckmäßigsten Regierungsmaßregeln verkennen ließ, während die Abnehmung frührer Lasten für unwesentliche Neurung galt, erzeugten, bes. in dem preuß. Sachsen u. den preuß. Rheinprovinzen, in den Nachbarländern Preußens aber, wie in den preuß. Grenzdistricten, die **Einführung des preuß. Grenzzolls** (5. Sept. 1818) einen allgemeinen Mißmuth. In den altpreuß. Provinzen erregte das Auftreten des geh. Raths Schmalz durch seine Berichtigung einer Stelle in der venturin. Chronik auf das Jahr 1808 über polit. Vereine, Berl. 1815, in welcher er die begeisterte Erhebung des Volks in den J. 1813 bis 1815 nur als Pflicht gegen den König darstellte u. den Tugendbund als höchst staatsgefährlich u. noch fortbestehend denuncirte, so wie eine Schrift des Generallieutenants von Dierecke über den Adel, worin dieser ganz nach den Principien vor 1806 betrachtet wurde, viel Aufregung, indem man sie für Zeichen des Erwachens einer Partei betrachtete, welche die alte Zeit trotz alles Uebeln, das sie gebracht, nicht vergessen habe, sondern alles Erlebte nicht beachten u. Alles zurückführen wolle in die Zeit vor 1806. Aehnlich wirkten in andern Staaten andre Umstände, so konnte man in dem Königreich Sachsen den großen verbündeten Mächten die Theilung nicht vergessen, die Ostfriesen fühlten sich unglücklich, hannöverisch u. nicht mehr preußisch zu sein, hess. Deputationen sprachen sich, durch althess., franz. u. neue Steuern schwer gedrückt, aus, es sei jetzt noch schlechter als zur Franzosenzeit u. die bair. u. württemberg. Mauthlinien erregten auch dort Unmuth. Ueberall hatte man in den Kriegszeiten mehr erwartet, als jetzt in Erfüllung ging, überall gehofft, es werde nach wieder hergestelltem Frieden ein Zustand eintreten, den die Fürsten weder erfüllen konnten, noch wollten. Mit Neid blickte man in den Ländern, die keine Constitution erhalten hatten, auf die Staaten, welche derselben genossen, u. beachtete nicht, daß diese nichts desto weniger nicht glücklicher waren, als unter absolutist. Regierung. Nicht zu leugnen war indessen, daß dem Adel überall mehr Rechte zugestanden wurden,

Digitized by Google

den, als man erwartet hatte, daß auch die Geistlichkeit ihre Rechte mehr geltend machte, als bisher, u. mit dem Mysticismus ein frömmelndes Wesen, bes. in den höhern Regionen des Staats, mehr eintrat, als früher. [126a] Dieses Mißbehagen äußerte sich am Auffallendsten durch die polit. Presse, durch die Uebergriffe des Turnwesens (vgl. Turnen) von dem sonst redlichen u. tüchtigen Turnmeister Jahn (s. d.) ins bürgerl. Leben, u. durch die Stimmung der Universitäten, wo die studirende Jugend mehrere auffallende Handlungen beging, bes. bei dem am 18. Oct. 1817 abgehaltnen Wartburgsfeste. Schon begannen die Regierungen aufmerksam zu werden, schon wurde die Censur schärfer; als aber die üble Stimmung auf den Universitäten durch die Denunciation des in Weimar lebenden russ. Staatsraths v. Kotzebue u. die 1818 erschienene Schrift des russ. Staatsraths v. Stourdza, in welcher das deutsche Volk u. bes. dessen studirende Jugend als hochverräthrisch gesinnt angeklagt ward, erregt, sich bis zu der unglückl. Ermordung Kotzebues, am 23. März 1819 zu Manheim durch den jenaischen Studenten Karl Sand u. bis zu dem Ermordungsversuch des nassauischen Präsidenten Ibell durch den Apotheker Löning steigerte; schien das Bestehn polit. Verbindungen auf den Universitäten erwiesen. [126b] In dem Staat aber, wo die Begeisterung zur Vernichtung des Franzosenthums am größten gewesen war, waren jetzt durch Rückwirkung die Zeichen jenes Mißbehagens am stärksten; Preußen fühlte sich daher bewogen, nachdem der Kriegsminister v. Boyen, der Minister W. v. Humboldt u. mehrere hohe Staatsbeamte, die sämmtlich für die liberalest Gesinnten galten, ihre Entlassung genommen hatten, die Aufhebung der Turnanstalten u. Untersuchungen über mehr. hiermit implicirte od. anderweit staatsgefährl. Gesinnungen u. Versuche Bezüchtigter zu verhängen. Hierbei wurde zuerst von der preuß. Regierung der Ausdruck **demagogische Umtriebe** gebraucht, welcher von nun an für alle geheimen, wirkl. od. vermeinten Wünsche, Pläne u. Verbindungen, um die bestehenden Staatsformen umzustürzen od. abzuändern u. eine Verfassung nach den Ideen der Demagogen einzuführen, angenommen wurde. Der Turnmeister Jahn u. mehrere seiner Anhänger, ebenso auch einige Studenten u. Professoren an mehrern Orten, bes. Universitäten u. Gymnasien (Arndt, Welker u. m. A.) wurden verhaftet u. das ganze Unterrichtssystem verdächtigt. [127] Fast gleichzeitig trat im Aug. 1819 ein **Congreß der Gesandten der deutschen Höfe zu Karlsbad** zusammen, um Beschlüsse zur Sichrung gegen befürchtete Unruhen zu fassen (s. Karlsbader Ministercongreß). In Folge jenes Congresses wurde überall in den deutschen Bundesstaaten auf 5 Jahre eine Censur der Druckschriften unter 20 Bogen verfügt, die bestehende Censur verschärft u. auch eine aus 7 Mitgliedern bestehende Centraluntersuchungs-Commission zu Mainz niedergesetzt, vor deren Forum alle demagog. Umtriebe gehören sollten, die gegen den deutschen Bund od. die Verfassung einzelner deutschen Staaten gerichtet wären. Diese Beschlüsse wurden am 20. Sept. 1819 dem Bundestag zu Frankfurt mitgetheilt u. von ihm vollzogen. [128] Gerade in diese Zeit fielen auch die Unruhen, die sich in einigen bair. u. andern Städten, durch den Judenhaß u. den Spottruf Hep! Hep! kund gaben (Aug. 1819), aber nicht mit den demagog. Umtrieben zusammenhingen. [129] Unmittelbar darauf wurde am 25. Nov. 1819 **zu Wien ein Ministercongreß** aller Mitglieder des deutschen Bundes eröffnet u. auf ihm die aus 65 Art. bestehende, am 8. Juni 1820 zu Frankfurt a. M. bekannt gemachte **wiener Schlußacte** (s. u. Deutscher Bund 19—22), welche die auswärtigen Verhältnisse des Bundes feststellt, die Militärangelegenheiten regelt u. die Sicherheit der Regierungen gegen etwaige Widersetzlichkeiten der Unterthanen gewährleistet, gegeben. Auf den deutschen Bund sahen Vieler Augen erwartungsvoll u. erwarteten von dessen Entwicklung Großes. Die mit den Verhältnissen Vertrauteren wußten aber, daß aus ihm, vermöge der sich widerstrebenden Verhältnisse, der verschiednen Ansichten u. des Mangels an einem Oberhaupt, dem die Andern Gehorsam zu leisten hätten, nichts Entscheidendes hervorgehen könne u. daß seine Stellung mehr eine vermittelnde, als eine Neues u. Großes bewirkende sein müsse. Und hierauf beschränkte sich auch der Bund. Zwar wurde die Kriegsverfassung durch das Gesetz vom 8. April 1821 festgestellt, in Sachen der westfäl. Domainenkäufer aber, welche gegen die hess. Regierung klagbar geworden waren, erklärte sich der Bundestag 1821 für incompetent. Auch ein Nachdruckgesetz, auf das die Buchhändler antrugen, kam nicht zu Stande, dagegen wurden mannigfache Streitigkeiten zwischen deutschen Fürsten, die den Bundestag aufriefen, entschieden u. deshalb Austrägalgerichte (s. d.) bestimmt u. 1824 wesentlich vervollkommt u. der Reclamationscommission ein neuer Geschäftsgang gegeben. Der Bundestag hatte ferner eine Commission zur Berathung über den freien Handel u. Verkehr innerhalb D-s niedergesetzt, allein die neuen Zollmaßregeln Preußens, so wie Württembergs u. Baierns u. die ältern Oestreichs machten sie unwirksam u. mit ihrem Bericht am 12. Oct. 1820 löste sie sich factisch auf. Besser gelangen die Arbeiten der zur Herstellung einer freien Schifffahrt auf der Weser u. Elbe niedergesetzten Commission, die 1821 ihr Werk glücklich vollendete, während man, um ein gleiches auf dem Rhein zu erzielen, schon seit 1816 vergebens mit der nie-

Digitized by Google

niederländischen Regierung unterhandelte. [130] Am 1. Mai 1822 erstattete die Centraluntersuchungscommission zu Mainz ihren ersten Bericht über die demagog. Umtriebe an den Bundestag. Bis zum Tugendbund u. dem charlottenburg. Vereine (der geheimen Fortsetz. desselben seit dessen Auflösung 1810—1814) wurden die Fäden der demagog. Umtriebe zurückgeführt, nicht als ob diese Vereine damals gegen die deutschen Fürsten gerichtet gewesen wären, sondern nur, um zu zeigen, daß sie, bei denen Fichte, Arndt, Jahn, J. v. Gruner u. A. thätig waren, sich mit Politik beschäftigt hätten, u. daß die mehrsachen deutschen Gesellschaften, die sich seit 1814 bes. in SDeutschland zeigten, u. unter denen der wetterauer Verein zu Usingen (der sich jedoch, als die Aufmerksamkeit der Behörden auf ihn geleitet wurde, Ende 1815 auflöste) u. die spätere deutsche Gesellschaft zu Darmstadt, die schon eine polit. Richtung nahm u. sich u. a. mit dem Entwurf einer künftigen Reichsversammlung beschäftigte, aus ihnen indirect hervorgegangen waren. Als auch diese sich aufzulösen für gut hielten, sollen sie als formlose Gesellschaften insgeheim ohne besondre Constitution, doch mit ähnlichem Streben fortbestanden haben u. allerhand Flugschriften, um das Volk für ihre Sache zu gewinnen, verbreitet haben, die man nicht ermangelte, als von einer allgemeinen Constitution ausgegangen zu betrachten. Am meisten nahm aber das Turnwesen Jahns in Berlin, das, obgleich es in den Köpfen der halberwachsenen Knaben u. der Studenten mancherlei Tollheiten erzeugte, aber im Grunde doch einen tüchtigen, geraden Mann zum Leiter hatte, u. die allgemeine Burschenschaft, die, in Jena entstanden, sich bald über fast alle Universitäten, welche mit einander in Verbindung standen, verbreitete, die Aufmerksamkeit der Centraluntersuchungscommission u. bes. der damit in Verbindung stehenden preuß. Behörden in Anspruch, u. zugleich leiteten die Universitäten auch durch andre Umstände, namentl. durch das Wartburgsfest, die Blicke auf sich. In den Turnanstalten u. der Burschenschaft, überhaupt in den Erziehungsanstalten neuerer Zeit, suchte u. fand man die Hauptschuldigen, denn es ging aus fast 3000 Verhören, Briefschaften u. andern Actenstücken hervor, daß allerdings viel Unzufriedenheit, bes. unter den in Untersuchung Genommnen, vorhanden gewesen war, daß viele überspannte Pläne zu Umänderung der Verfassung, zu Umwandlung des Bundestags aus einem Fürstenrath in einen Volksrath, zur Wiederherstellung eines deutschen Kaisers u. eines deutschen Reichs, ja zur Verwandlung D-s in eine Republik, zur Feststellung von Freiheit, Gleichheit u. Einheit, od. mindestens zur Errichtung constitutioneller Formen berathen worden waren, es zeigte sich dagegen keine Spur einer gemeinsamen Verbindung u. eines wirklichen Plans zur Schilderhebung. Obgleich daher der Bundestag seine Anerkennung der tüchtigen, gründlichen, die Umtriebe bis in die genausten Details verfolgenden Arbeit der Centraluntersuchungscommission aussprach, so äußerte sich dagegen die öffentl. Meinung in durchaus entgegengesetztem Sinne. Man nahm an, daß die Reactionspartei die Ursache jener Untersuchungen gewesen sei, daß zu große Aengstlichkeit dieselben veranlaßt habe, wohl aber mit Unrecht, denn die eben Statt gefundnen Revolutionen außer D. zeigten, von welchem wichtigen Einfluß im Stillen angezettelte Verbindungen auf die Regierungsformen sein könnten, u. Sands u. Lönings Verbrechen bewiesen, daß auch in D. ein ähnlicher Geist sich zeige, u. machten es den Staaten zur Pflicht, solchen Geist zu beschwören, bevor er ihnen gefährlicher werde, u. spätere Ereignisse (s. unt. 148) rechtfertigten am klarsten jene frühern Vorsichtsmaßregeln. Ueberdies war die Behandlung der Verirrten mild, Anfangs saßen die Verhafteten isolirt, später wurden die norddeutschen, bes. preußischen Gefangnen, zu Köpenick bei Berlin vereint, außer Sand ward an Keinem die Todesstrafe vollzogen, u. fast alle Schuldige so bald als möglich wieder entlassen, u. als der Bericht der mainzer Untersuchungscommission erfolgte, war nur noch Jahn in Haft. [131] Mit dieser Berichterstattung waren indessen die Untersuchungen der demagogischen Umtriebe nicht zu Ende, sondern gleich nach denselben wurden neue Entdeckungen gemacht. Schon 1821 hatte der mecklenburger Student Sprewitz den Bund der Jungen aus den Elementen der Burschenschaft gebildet; dieser Bund theilte D. in 12 Kreise, deren jedem ein Kreishauptmann vorgesetzt war, u. war durchaus revolutionärer Natur. Vielleicht mit diesem insgeheim verbunden, wenigstens mit ihm von gleichem polit. Streben, schied sich die Germania von der Burschenschaft (s. d. 1) aus, u. Sprewitz behauptete, daß der Bund der Jungen unter der Leitung eines Männerbundes gestanden habe, welcher die älteren, bereits in die Welt eingetretnen erfahrnen Demagogen enthalten habe, u. als dessen Glieder er später bei der Untersuchung den Gymnasiallehrer Völkel in Berlin, den wegen Pädrastie verabschiedeten preuß. Hauptmann v. Dittmar, den Prof. K. Follenius, den Buchhändler Geßner zu Zürich nannte. Alle diese läugneten, die mindeste Wissenschaft von diesem Bunde gehabt zu haben, daß er aber existirt habe, meinte man dadurch zu erweisen, daß später der Bund der Jungen sich von der Suprematie des Männerbundes lossagte. Auch die Unbedingten, die, eine Art Assassinen, man schon früher in der Burschenschaft entdeckt zu haben meinte u. die angeblich Alles zu vollziehn verhießen, was der Bund ge-

gebot (man hielt Sand für einen solchen), brachte man mit beiden Bünden in Verbindung. Der Männerbund soll auch Ende 1821 wirklich Willens gewesen sein, Erfurt als wichtige Festung u. festen Punkt für die Demagogie in Mittel-D. zu überrumpeln zu suchen u. hierbei sich des Beistands des Ingenieurmajors v. Fehrentheil, der Ingenieur vom Platz daselbst war, u. des Müllers Salomon, eines bekannten Demagogen, versichert haben. Wenigstens wurden Beide 1824 scharf inquirirt u. zu langjährigem Festungsarrest verurtheilt, was, wäre die Schuld nicht erwiesen gewesen, nicht geschehn sein würde. Alle diese Vorfälle hingen indessen mit den frühern Vorfällen eng zusammen, u. da außer ihnen in den folgenden Jahren keine wesentlichen neuen Umtriebe vorkamen, wurde die mainzer Centraluntersuchungscommission 1828 aufgelöst. [132] Am 1. Juli 1824 beschloß unterdessen der Bundestag die Fortdauer des 1819 auf 5 Jahre gegebnen Censuredicts auf unbestimmte Zeit, verordnete, daß in den Bundesstaaten darüber gewacht werden sollte, daß bei Ausübung der landständ. Rechte das monarch. Princip unverletzt erhalten werde, u. hob die bisherige Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen auf. Seit dem Jahre 1817 war eine unverhältnißmäßige wohlfeile Zeit auf die Theurung gefolgt u. dadurch Noth unter den Ackerbautreibenden eingetreten, Fabriken u. Waarenhandel vermochte, wegen Binnenzöllen, Ueberschwemmung mit engl. Fabrikaten u. überseeischen ungünstigen Verhältnissen, sich nicht zu heben, selbst die 1821 zu Elberfeld gestiftete rheinisch-westind. Compagnie, die den Absatz deutscher Fabrikate nach WIndien fördern sollte, u. die 1825 errichtete Elb-amerikan. Compagnie konnten trotz der anscheinend günstigen Aussichten der erstren (sie machte 1834 eine Art Bankerot) sich nicht halten. Die Reichen suchten die mangelnde Gelegenheit, ihr Vermögen im eigentl. Handel anzulegen, durch Anlage der Capitale im Staatspapierhandel zu ersetzen, u. das bedeutende Schwanken der Papiere in dieser Zeit erzeugte viel Verluste u. Gewinn. Als aber die Handelskrisis Anfangs 1826 u. mit ihr ein plötzlich bedeutendes Fallen der Staatspapiere eintrat, fielen eine Menge der bedeutendsten Häuser u. rissen eine noch größre Zahl kleinrer mit sich um. Ein noch größres Darniederliegen der Gewerbe war die Folge hiervon. [133] So traurig es aber auch in dieser Zeit mit der materiellen Wohlfahrt aussah, um so mehr geschah für geistiges Interesse. Für Wissenschaften u. Künste, namentlich für Jugendunterricht, geschah allenthalben, bes. in Preußen. alles Erdenkliche. Bes. erfreulich war aber die Wiederbelebung des religiösen Sinnes in D. Der kalte Indifferentismus nahm ein Ende, dagegen begann auch der Parteienkampf der verschiednen kirchl. Vereine u. der Sectengeist sein unheimliches Spiel. Die Regierungen erkannten ihrer Seits die Nothwendigkeit, die äußern Angelegenheiten der Kirche zu ordnen u. dem Cultus seine Würde wieder zu ertheilen. In der protestant. Kirche ward die Vereinigung der lutherischen u. reformirten Glaubenspartei in Preußen, Baden u. theilweise in vielen andern deutschen Ländern begonnen u. vollbracht (s. Union). Gleichzeitig wurden die Synoden u. in Preußen eine neue Agende (nicht ohne ernstlichen Widerspruch) eingeführt. [134] Unerfreulich war dagegen der an vielen Orten zugleich (bes. im Wupperthale, in Halle, Berlin u. Württemberg) aufkeimende Mysticismus u. das durch falsche Frömmelei, Traktätchen u. Conventikel gegebne Aergerniß; die meisten Regierungen schritten nur im äußersten Fall gegen ihn ein, theils weil sie einsahen, daß durch ihr Eingreifen das Uebel nur ärger geworden wäre u. daß ein guter Volksunterricht das sicherste Mittel gegen dergleichen sei; theils weil der Mysticismus zu viele Fürsprecher in der höhern Gesellschaft fand, was denselben schonend zu behandeln räthlich machte. [135] Die sehr durch die revolutionäre Zeit verfallnen Angelegenheiten der kathol. Kirche wurden, da die Ansprüche des Papstes zur Zeit des wiener Congresses zu hoch gespannt gewesen waren, durch Concordate zu ordnen versucht. 1817 schloß Baiern sein Concordat, welches am 15. Sept. 1821 angenommen u. für ein Staatsgesetz erklärt wurde. Preußen schloß sein Concordat 1821, Hannover das seinige 1824. Württemberg, Baden, die beiden Hessen, die Mecklenburgs, Nassau u. Frankfurt vereinten sich 1818 auf einer Versammlung Abgeordneter in Frankfurt, doch erst 1827 kam ein Concordat zu Stande, das eine kirchl. oberrhein. Provinz mit 1 Erzbischof u. 4 Bisthümern festsetzte. Der rege Eifer für den kathol. Glauben zeigte sich aber auf doppelte Weise. Mehrere Geistlichen u. gelehrte Laien erklärten sich nämlich gegen die röm. Hierarchie u. reclamirten die Freiheiten u. Rechte der deutsch-kathol. Kirche. Man trug in Schlesien, in den preuß. Rheinlanden, in Württemberg u. Baden auf die Abschaffung des Cölibats, auf Einführung der deutschen Sprache bei dem Gottesdienst u. auf Verbeßrungen des kirchl. Ritus an. Dagegen kämpfte die andre Partei für das Fortbestehn des Altherkömmlichen in der Kirche u. für die unbeschränkte Gewalt des Papstes in Kirchensachen, zu welchem Zwecke selbst Wunderthäter, wie der Prinz von Hohenlohe, aufstanden. In Oestreich fanden die Piaristen u. Ligorianer reiche Unterstützung; in Baiern wurden Mönchs- u. Nonnenklöster neu errichtet u. in Sachsen erregten die Begünstigungen der Katholiken

Digitized by Google

ken manche Besorgnisse. [118] Während aller dieser innern Kämpfe waren absolute wie constitutionelle Regierungen, wiewohl auf verschiednen Wegen, unablässig u. aufrichtig bemüht, das Mißbehagen zu besiegen u. ihre Unterthanen zufrieden zu machen. Oestreichs Regierung ging den gewohnten gemäßigten Schritt, angemessen dem Culturzustand des Landes, ungestört fort u. wachte für Fabriken, Gewerbe, Handel u. Kunst sorgend über die materiellen Interessen seines Volks. Die Bevorzugung der Geistlichkeit, bes. der Ligorianer, u. die Strenge gegen die Presse lag in dem Geiste desselben u. im Allgemeinen herrschte daher hier, schon in dem gemüthlichen Geiste der Oestreicher liegend, Zufriedenheit. Erfreulich war auch das Streben Preußens als Wahrer u. Schützer der Denk-, Gewissens- u. Glaubensfreiheit, Wissenschaften u. Künste. War dies Streben dem Schwindel der Zeit entgegen u. blieben auch manche gute Maßregeln, weil sie den Weg zu traurigen Ereignissen bahnen konnten, unausgeführt, so hob sich doch allmälig der Handel u. Bildungsanstalten aller Art. Die Finanzen des Staats waren wohlgeordnet u. die Staatspapiere kamen fast auf die Höhe von al pari. Baiern, der bedeutendste constitutionelle Staat D-s, hatte in seinen ersten Landtagen 1819, 1822 u. 1825, trotz der unerwartet sich entwickelnden parlamentarischen Talente, theils wegen der Theilnahmlosigkeit der 1. Kammer, theils wegen des Nichtwollens des Ministeriums, welches 1817 auf das Montgelassche gefolgt war, wenige Erfolge gehabt, daher blieb ein allgemeines bürgerl. Gesetzbuch aus. Nach dem Tode Maximilian Josephs 1825 griff sein Sohn Ludwig I. thatkräftig in das Staatsleben ein, veränderte das Ministerium, verbesserte die Unterrichtsanstalten, begünstigte die Künste, bes. Baukunst, Malerei u. Bildhauerei, durch überschwängl. Freigebigkeit, hielt den Staatshaushalt mehr zusammen u. machte Anstalten zur Aufhebung des Zunftzwangs, Errichtung von Gewerbschulen, Ablösung der auf dem Grundeigenthum haftenden Lasten, Anfertigung eines Steuerkatasters, Verbeßrung des Hypothekenwesens rc., die Censur wurde so geordnet, daß sie blos dem Namen nach bestand. Der Landtag 1828 fiel schon besser aus, als die frühern u. zeigte wenigstens eine größre Regsamkeit. In Württemberg hatten die Landstände 1820, 1823 u. 1824 gezeigt, daß sie ihre Aufgabe zu lösen verstünden. 1828 war ein **Zollverein mit Baiern** zu Stande gekommen u. die gegenseitigen Schlagbäume gefallen. In Baden hatten sich zwar 1820 u. 1822 die Regierung u. die Kammern einander mehr genähert, als früher; später änderte die Regierung ihre Gesinnungen u. im Januar 1823 kam es über das Militärbudget zu so harten Kämpfen, daß der Großherzog die Kammern am 1. Febr. 1823 unter scharfem Tadel vertagte. Besser fiel der Landtag 1825 aus, auf dessen Wahlen die Regierung mehr Einfluß übte, doch war im Lande durch die Handelssperre, durch den würtemberg.-bair. Zollverein manche Unzufriedenheit erregt worden, den der Handelsvertrag mit der Schweiz nur einigermaßen ausglich. In Hessen-Darmstadt hatte sich auf dem Landtag von 1823 nur eine unbedeutende Opposition gezeigt. 1828 trat Darmstadt dem preuß. Zollverein bei u. im Juni 1830 gab, nach dem Tode des Großherzogs Ludwig I., der Antrag des Großherzogs Ludwig II., der seine Civilliste vermehrte u. seine bisherigen Privatschulden (2,000,000 fl.) vom Lande übernommen haben wollte, auf dem Landtag Anlaß zu großen Debatten u. zu vieler Unzufriedenheit. In Kurhessen herrschte fast größrer Mißmuth, als an andern Orten. Die schweren Abgaben, das Aergerniß, das der Kurfürst hinsichtlich seiner ehelichen Verhältnisse gab, das Militärsystem u. vieles Andre waren die Veranlassungen hierzu. In Hannover war das Fortbestehn des starren Aristokratismus den Liberalen unbehaglich, doch war sonst die Regierung gut u. trug die Landesschulden nach Kräften ab. Im Königr. Sachsen war 1827 Friedrich August nach 58jähr. Regierung gestorben u. sein Nachfolger Anton zeigte viel Eifer, die Gewerbe u. Fabriken möglichst zu heben. Hauptsächlich auf Betrieb Sachsens ward der ephemere **mitteldeutsche Handelsverein** im Sept. 1828 zu Kassel geschlossen, an dem Hannover, Kurhessen, Nassau, Oldenburg, Braunschweig, die sächs. Herzogth., die Fürstenth. Reuß, Schwarzburg u. Lippe Theil nahmen u. der auf völlige Gleichstellung der Ein- u. Ausgangs-, so wie die Durchgangsabgaben gegründet war, auch dem preuß. Zoll entgegen wirken sollte, doch da Hessen u. später Koburg-Gotha, Weimar u. a. austraten, nie recht ins Leben trat. In Sachsen-Weimar war der Großherzog Karl August gestorben. sein Nachfolger regierte aber in seinem Sinne u. nach constitutionellem Systeme fort. Dasselbe wurde auch in den Herzogth. Koburg, Meiningen u. Hildburghausen beobachtet, u. wenn in Gotha-Altenburg auch die alte ständ. Verfassung blieb, so war die Regierung gut u. mild. Schon 1822 war der geniale Herzog August gestorben u. sein Bruder u. Nachfolger, der von einer Balggeschwulst im Kopfe schwer gedrückte, kathol. gewordne u. kinderlose Friedrich st. schon 1825. Ein Erbfolgestreit zwischen Meiningen, Koburg u. Hildburghausen entstand, doch wurde er unt. kön. sächs. Vermittlung schon im Nov. 1826 dahin verglichen, daß der Herzog Friedrich von Hildburghausen sein ganzes Land an Meiningen abtrat u. dafür fast ganz Altenburg als besondres Herzogthum erhielt, Koburg-Saalfeld u. mehrere koburgsche Aemter u. Römhild auch an Meiningen ab-

abtrat u. dafür Gotha erhielt. Dieser Gebietswechsel war außer dem Aussterben von Nassau-Usingen 1816 die einzige Territorialveränderung, die in dieser Periode in D. vorkam. Auch in den übrigen deutschen Ländern, in Oldenburg, Nassau, Anhalt, Schwarzburg, Lippe, Waldeck, Hohenzollern rc. war ein reges Fortschreiten zu dem Bessern bemerklich. Das Herzogth. Braunschweig hatte dagegen seit 1823 das traurige Bild eines jungen Fürsten, der seinem Volke mißtraute u. dem Wohle desselben im finstern Egoismus entgegenstrebte. In ärgerlichen Streitigkeiten mit seinem ehemaligen Vormunde Georg IV. von Großbritannien u. dessen Stellvertreter verwickelt, hatte er, wie schon oben [124] erzählt ist, die von jenen gegebenen Stände nicht anerkannt. Der Geheimerrath v. Schmidt-Phiseldeck, einer dieser Vormünder, mußte, um seiner Willkühr zu entgehn, 1827 nach Hannover flüchten u. ward mit Steckbriefen verfolgt. Die andern Mitglieder des Geheimenrathscollegiums suchten u. fanden im Ausland Schutz u. Anstellung. Die schlechteste Wirthschaft begann nun, Staatsdiener, die sich nicht unbedingt den Herrscherlaunen fügten, wurden sogleich entlassen u. durch die unfähigsten Speichellecker ersetzt, öffentliche Gelder zu Privatzwecken verwendet, die Kammergüter verkauft, um nur baares Geld zu bekommen u. dies im Privatschatz des Herzogs aufzuhäufen. Um diesen Uebeln Schranken zu setzen, wendeten sich die Landstände 1829 an die Bundesversammlung; um deren Beschlüssen aber auszuweichen, reiste der Herzog im Frühjahr 1830 nach Paris, ließ aber eine Menge der widersinnigsten Befehle, so über verfassungswidrige Constituirung neuer Gerichtshöfe u. dgl. zurück. [137] So standen die Sachen in D. im Sommer 1830 u. es war unverkennbar, daß der Mißmuth, den die Kriegsjahre 1813—15 erregt u. der sich in den Jahren 1818—24 gezeigt hatte, seit 1826 allmälig verschwunden war u. bessern Gefühlen Raum gegeben hatte. Die überspannten Hoffnungen des Befreiungskrieges waren großentheils vergessen, viele Theorien Exaltirter hatten sich praktisch augenscheinlich als unausführbar erwiesen, die gewohnte Anhänglichkeit an frühere Herrscher, von denen manche Staaten gewaltsam losgerissen waren, verwischte die Zeit, man begann Vertrauen zu den neuen Regierungen zu fassen u. einzusehn, daß es denselben um Volkswohl Ernst sei. In der That blühten bes. die preuß. Fabriken durch die Prohibitivmaßregeln des Zolls auf u. die Fabriken Sachsens u. andrer deutschen Länder gewannen Abzugskanäle nach überseeischen Staaten, u. neues Leben u. eine günstige Zukunft schienen D. bevorzustehn. [138] Da brachte plötzl. die **pariser Julirevolution** in dem ganzen polit. Leben Europas eine ungeheure Aendrung hervor. **C) Von der Julirevolution 1830 bis auf die neuste Zeit.** Auf die franz. folgte die belg. Revolution. Beide fanden auch in D. den lebhaftesten Anklang; die kaum entschlafne üble Stimmung erwachte wieder; der Wunsch nach einer allgemeinen Verfassung regte sich von Neuem u. an mehrern Orten kam es zu drohenden Volksbewegungen, welche meist die Städte zum Heerd, die Bürger zu Anstiftern hatte. In Sachsen, Hessen-Kassel, Altenburg, Braunschweig (wo man den kurz zuvor von Paris zurückgekehrten Herzog Karl verjagte u. seinen Bruder Wilhelm zum Herzog erhob, wozu der Bundestag seine Zustimmung gab), hatten Aufstände Statt gefunden, u. waren Constitutionen gegeben worden; im Großherzogth. Hessen-Darmstadt waren die Angriffe der Bürger gegen die Zollhäuser gerichtet, u. fanden arge Unruhen Statt, in Folge deren militärisch eingeschritten wurde. [139a] Auch in Preußen zeigten sich hie u. da Versuche zum Aufruhr, wurden aber durch zeitiges Einschreiten allenthalben unterdrückt. Aehnliche Excesse fanden im Großherzogth. Weimar, in Hamburg, Lübeck, in Mecklenburg-Schwerin, in Wismar, in Karlsruhe, in Nassau rc. Statt, aber überall wurden sie theils ohne, theils mit Hülfe des Militärs, ohne viele Mühe beschwichtigt. [139b] Mehr Mühe machten die Unruhen in Hannover, die im Sept. 1830 in Osnabrück, Lüneburg rc. ausbrachen u. von denen bes. die zu Osterode u. Göttingen im Jan. 1831 gefährlicher waren, aber binnen 8 Tagen durch Einschreiten der bewaffneten Macht beschwichtigt wurden, doch entließ der König Georg IV. den unbeliebten Minister, Grafen Münster, ernannte den Herzog v. Cambridge zum Vicekönig u. gab ein freisinniges Staatsgrundgesetz (über die Umstände bei allen diesen Begebenheiten s. die [Gesch.] der einzeln. Staaten). [139b] Alle diese Unruhen waren wohl aus den Zeitverhältnissen u. dem Gefühl der Kraft, das durch die pariser Unruhen das Volk, vorzügl. die Proletarier fühlten, hervorgegangen, schwerlich fand aber, wie man damals allgemein glaubte, eine Leitung des Ganzen durch eine franz.-belg., od. deutsche Propaganda Statt; höchstens waren Sympathien vorhanden. Beweis hiervon ist der Ausbruch der Stürme ohne allen Zusammenhang u. zu den verschiedensten Zeiten. [140] Alle diese Aufregungen sahen die Fürsten D.s mit Unruhe, u. der Bundestag proclamirte schon am 25. Nov. 1830, daß sämmtliche Regierungen, im Fall sie dazu aufgefordert würden, zu schneller Hülfsleistung verpflichtet sein sollten u. daß ferner den Censoren die Beschlusse vom 20. Sept. 1819 eingeschärft u. die Wachsamkeit auf die Tageblätter in Besprechung inländischer Angelegenheiten verdoppelt wurden. [141] Allein während sich die Aussichten im Innern trüb-

Digitized by Google

trübten, drohte auch D. von Außen ein Krieg. In Folge der belgischen Revolution war nämlich das Großherzogthum Luxemburg, mit Ausnahme der Festung im Octobr. 1830 von den Belgiern besetzt worden. Das Bundesgebiet war sonach verletzt u. der gesammte Bund sollte eigentlich zur Vertheidigung eines verletzten Glieds die Waffen ergreifen. Ein allgemeiner Krieg wäre aber dann unvermeidlich geworden, daher wurde durch Bundesbeschluß vom 22. März 1831 vorläufig nun die Verstärkung der Besatzung der Festung Luxemburg, die noch in den Händen des Bundes war u. die Mobilmachung von 24,000 M. Bundestruppen (Hannoveraner, Braunschweiger, Kurhessen, Nassauern u. Hanseaten) angeordnet, denen noch eine Reserve von 12,000 Preußen folgen sollte. Zugleich wurden alle Contingente u. die Armeen der größern Staaten auf das Schleunigste in kriegsfertigen Stand gesetzt u. die Besatzung von Mainz ansehnlich verstärkt. [141b] Der poln. Aufstand gegen Rußland war am 29. Nov. 1830 erfolgt. Das Großherzogthum Posen, weniger Gallizien, zeigten Sympathie dafür, die Polen schrien nach franz. Hülfe, die Kriegspartei in Frankreich wiederholte dies Hülfsgeschrei u. in Italien ausbrechende Unruhen machten die Verwirrung nur größer. Die großen Mächte rüsteten ernstlich, Preußen stellte 3 Armeecorps am Rhein, eben so viel in Posen auf, Oestreich 40,000 M. in Gallizien, 70,000 M. in Italien; Frankreich vervollständigte sein Heer auf 250,000 M. Infanterie, 40,000 M. Cavallerie u. 11 Artillerieregimenter. Dennoch kam es nicht zum Kampf. Rußland, das gleich Anfangs 180,000 M. an die Grenze beordert u. eine drohende Stellung gegen Frankreich angenommen hatte, war bis zum Aug. 1831 in Polen beschäftigt, England sympathisirte mit Frankreich u. schloß mit ihm eine enge Allianz, u. unter der Mitwirkung beider Mächte kam eine londoner Conferenz zu Stande, die mittelst ihrer fast endlosen Protokolle die belgische Frage nothdürftig ausglich, 1832 den Prinzen Leopold von Koburg zum König v. Belgien einsetzte u. die kriegslustigen Holländer abhielt über den jungen Staat herzufallen u. ihn zu vernichten, welches auch Frankreich zum offnen Kriege bewogen haben würde. Dazu kam die besonnene Politik Oestreichs, die Italien im Zaume zu halten u. dort gerade so weit zu gehn wußte, daß sie den Franzosen imponirte, u. die Friedensliebe des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der viele Schwierigkeiten vermittelte u. die Kriegspartei in Zaum hielt. [141c] Viel that auch die 1831 in Europa ausbrechende Cholera den Krieg zu verhindern. Anfangs suchte man sie durch Absperrung abzuhalten, allein dies verschlang ungeheure Summen, hemmte Handel u. Verkehr u. half nichts, denn die Cholera übersprang alle Cordons u. brach noch im Sommer in Oestreich u. Preußen aus. Die Sperren wurden nun aufgehoben u. die Krankheit wüthete, von Ost nach West gehend, wie in Wien, Prag u. ganz Oestreich, so in Berlin, in dem Königr. Hannover, Kurhessen u. den Hansestädten, u. ging von da nach Holland, England, Frankreich, Italien u. Amerika weiter. An den meisten Orten zeigte sich der tolle Volkswahn, als sei die Cholera keine Krankheit, sondern nur von der Regierung od. einzelnen Uebelwollenden durch Vergiftung der Brunnen u. dgl. angestellt; Aerzte u. Andre wurden erschlagen, u. Waffengewalt mußten angewendet werden, um die Rasenden zu bezwingen. Wunderbarer Weise blieben Sachsen, Baiern, Baden, Württemberg u. Darmstadt von der Cholera verschont. [142] Weder Kriegsaussichten noch Cholera vermochten aber die neusten Unruhen zu hindern, die von nun an hie u. da ausbrachen. So fanden schon im Februar u. April 1831 in Dresden, am 31. August in Leipzig, am 7. Decbr. 1831 in Kassel, am 5. Jan. 1832 in Hanau Unruhen Statt. [143a] Mitten in diesen Unruhen regten sich aber die **demagogischen Umtriebe**, u. zwar ernster als früher, von Neuem. Eigentlich hatten sie immer im Stillen fortgewährt (s. ob. 136b) u. die allgemeine Burschenschaft, zwar 1819 durch die Regierungen untersagt, u. 1824, da die Maßregeln gegen dieselbe energischer wurden, auch wirklich aufgelöst, hatte im Innern eigentlich nur um so verbrecherischer fortbestanden u. war auch äußerlich 1826 wieder constituirt worden. Wie früher hatten sich die Spaltungen in Arminia u. Germania fortgesetzt, u. Letztre hatte fast allenthalben die Oberhand errungen u. erklärt, daß sich ihre Wirksamkeit auch auf Politik ausdehne. Ueber diese Streitigkeiten u. andre Dinge waren mehrere Burschentage gehalten worden. Indessen waren die polit. Fragen, die man beiläufig verhandelte, immer in den Schranken der Theorie geblieben, von verbrecherischen Attentaten aber nicht die Rede gewesen. [143b] Nach den erwähnten Begebenheiten im Juli u. August 1830 folgten sich die Ereignisse zu rasch, um den Demagogen D=s Zeit zu geben, sich in die aus ihm hervorgehenden Aufstände (s. ob. 14) zu mischen, höchstens fand zu Göttingen im Jan. 1831 eine höhere, von Doctoren u. Studenten ausgehende Leitung Statt. Erst zu Ende 1830 organisirten sich geheime Vereine bes. am Rhein, die aber auch tiefer nach D. ihre Arme streckten, u. Wirth (in der deutschen Tribüne), Siebenpfeifer (im Westboten), Strohmeyer (im Wächter am Rhein), Hochdörfer (im Volksfreund) u. v. A. suchten durch Zeitungen u. Journale, zugleich aber durch Flugschriften die Stimmung des Volks den Fürsten abwendig zu machen u. dem revolutionären Streben zuzuwenden. Diese Stimmung wurde

Digitized by Google

wurde durch die Unterdrückung der poln. Revolution, durch die Einnahme von Warschau u. im Spätjahr 1831 u. im Frühjahr 1832 bes. durch den Durchzug desjenigen Theils der poln. Insurgenten, welche in der russ. Amnestie nicht begriffen waren, od. sie nicht annehmen wollten, angefacht. Es kam nun zu offnen Widersetzlichkeiten. Die Censur war gegen die revolutionäre Tendenz der öffentl. Blätter eingeschritten u. hatte mehrere Schriftsteller u. Drucker gestraft. Dies gab Anlaß zur Errichtung des Preß- od. Vaterlandsvereins (s. d.), der bei der Rückkehr des Abgeordneten bei der münchner Ständeversammlung, Advocaten Schüler, nach Zweibrücken am 29. Jan. 1832 gegründet wurde u. sich bald über viele Städte, bes. SD-s, verbreitete. Er rief die Presse zur Wahrung der revolutionären Volksrechte auf, u. wollte die Schriftsteller u. Drucker wegen der ihnen von den Gerichten zuerkannten Strafen durch gemeinschaftl. Beiträge entschädigen. [143c] Wenig später trat das hambacher Fest (s. d.) ein. Mehrere Demagogen, bes. Wirth u. Siebenpfeifer, veranstalteten nämlich am 27. Mai 1832 auf der Schloßruine Hambach bei Neustadt an der Hard, angeblich zur Feier der baier. Constitution (die am 26. Mai 1818 gegeben war), in der Wirklichkeit aber wohl, um den Revolutionssüchtigen Gelegenheit zu geben, sich kennen zu lernen, u. geheime Vereine zu stiften u. dieselben zu nähren, ein Fest, das feierlich verkündet, von mehr als 30,000 Menschen besucht wurde, wo ein Freiheitsbaum errichtet ward, wo schwarz-roth-goldne Fahnen (die Farben der Burschenschaft u. der deutschen Revolution) vielfach wehten, wo der größte Theil der Versammlung eben solche Cocarden trug, u. wo man Reden hielt, in denen die Erniedrigung D-s dargestellt, die Fürsten Hochverräther an der Menschheit genannt, große Sympathien für die Franzosen gezeigt wurden u. fast offne Aufrufe zum Aufruhr geschahen. Zum Glück ging der Antrag eines Studenten, am Tage vorher, daß man losschlagen möge, nicht durch, die Ruhe wurde erhalten, der polit. Fanatismus aber durch dieses Fest, so wie durch ähnl. gleichzeitige Feste in Gaibach bei Würzburg, wo der Bürgermeister Behr den Vorsitz führte, in St. Wendel, wo die Ruhe durch 300 Preußen wieder hergestellt werden mußte, rc. nur noch höher gesteigert. [143d] Die Hülle war von den Demagogen durch das hambacher Fest u. durch die Zusammenkunft auf dem Schießhause zu Neustadt u. bei dem Abgeordneten Schopmann am 28. Mai, wo man eine provisor. Regierung u. einen Nationalconvent, die dem Bundestag gegenüber die revolutionäre Sache vertreten sollten, berathen u. abgeworfen, die Regierung mußte Schritte thun. Wirth u. Siebenpfeifer wurden daher verhaftet, Andre entkamen nach Frankreich, u. vom Main her wurden, um die unruhige Stimmung zu beschwichtigen, baier. Truppen in den Rheinkreis gesendet, dem der Fürst Wrede, der mit der Untersuchung der Umtriebe beauftragt war, als königl. Hofcommissär nachfolgte, u. wirklich gelang es demselben, obschon noch mehrere Unruhen wegen Setzen von Freiheitsbäumen u. dgl. vorfielen, diesen, durch Milde u. Klugheit die Gemüther zu besänftigen u. die große Aufregung zu dämpfen, so daß die Truppen schon im Juli Rheinbaiern wieder verlassen konnten, s. Baiern (Gesch.) 162. Auch in Franken wurde der Bürgermeister Behr, der bei der Bürgerschaft sehr beliebt war, wegen des Fests in Gaibach verhaftet u. später zu mehrjähr. Festungsstrafe verurtheilt. [143e] Während dieser Zeit u. während durch Emissäre, die von Frankreich u. von Demagogen, die sich dorthin geflüchtet hatten, wie Schüler, Savoye, Venedey u. A. ausgesendet wurden, die Unruhen nur noch gemehrt wurden, beschloß der Bundestag, ernstliche Maßregeln dagegen zu ergreifen. Nicht nur wurden schon am 2. März 1832 die Zeitschriften: Tribune, Westbote u. neue Zeitschwingen, später auch noch andre Zeitschriften, verboten u. deren Herausgebern auf 5 Jahre alle Theilnahme an der Direction irgend eines andern politischen Blattes untersagt, sondern im April erfolgten auch Beschlüsse, worunter bes. der Grundsatz von Wichtigkeit war, daß dem Landesherrn die Bewilligung der Steuern zum öffentlichen Bedarf von den Ständen nie versagt werden dürfe. Auch wurde der Preßverein streng untersagt. Schon früher war eine neue Untersuchungscommission der demagogischen Umtriebe, der frühern in Mainz ähnlich, eingesetzt worden. Am 28. Juni d. J. wurde beschlossen, daß alle im Auslande erschienenen Schriften einer genauen Aufsicht unterworfen, u. Einheimische od. Fremde, die der Aufwieglung verdächtig wären, unter Polizeiaufsicht gestellt werden sollten. [143f] Gegen diese Bundesbeschlüsse, u. bes. gegen die, die Preßfreiheit beschränkende Wiedereinschärfung der Censuredicte von 1819, machten manche Ständeversammlungen, bes. die badischen, ihren Landesherrn Vorstellungen u. begehrten, daß ihnen nicht Folge geleistet werden sollte. Allenthalben erfolgten aber von den Regierungen ausweichende u. mißbilligende Antworten, u. die Bundesversammlung sprach es Ende 1832 förmlich aus, daß sie hoffe, daß die Urheber u. Vertreter solcher Protestationen u. Adressen von ihren Regierungen Rüge u. Ahndung empfangen würden. Desto schärfer war aber der Spott u. Tadel, der von engl., franz., belg. u. versteckt auch von den deutschen ultraliberalen Blättern gegen den Bundestag erging, u. diese Diatriben wurden um so bitterer u. derber, da von der Mitte 1832 an sich die öffentl.

Stim-

Digitized by Google

Stimmung mehr u. mehr beruhigte u. einige unbedeutende Unruhen zu Mainbernheim, Jena u. München ausgenommen, sich nirgends mehr bedeutende Aufläufe zeigten. [144] Die Ruhe schien aber nur hergestellt u. ein gefährl. Feuer glimmte unter der Asche fort. Der Centralcomité des Vaterlands- (Preß-) vereins, der um diese Zeit nach Frankfurt a. M. verlegt, sich durch junge Bürger u. Handwerker recrutirte u. später den Namen Männerbund nach der Analogie des frühern Vereins gleichen Sinns annahm, u. sich mit mehreren Vereinen zu gleichen Zwecken in den Rheingegenden, bes. zu Gießen, in Verbindung setzte, ferner eine Militärconspiration, die der würtemberg. Oberlieutenant Koseritz im Aug. zu Ludwigsburg anzettelte u. welche bereits 50—60 Militärs, meist Unteroffiziere, gewonnen hatte u. auf 200 sicher rechnete, fühlten alle, daß etwas Ernstes geschehen müsse, u. beschlossen, ohne daß Anfangs einer von den andern etwas wußte, dies einzeln auszuführen. Im Herbst bekamen sie gegenseitig von einander Kunde, setzten sich mit einander, so wie mit der franz. Propaganda u. mit nach Frankreich geflüchteten poln. u. deutschen (v. Rauschenplatt, Venedey u. A.) Revolutionärs, so wie mit dem Buchhändler Frankh, der in Stuttgart schon 1831 einen Vaterlandsverein gebildet hatte, in Verbindung, u. in den Versammlungen zu Lochgau, Ludwigsburg im Febr. 1832 wurde beschlossen, gemeinsam zu einem Zweck zu wirken. [145] Dazu bedurfte man aber unbedingter, sich rücksichtslos aufopfernder Jünglinge, u. fand diese auch in den deutschen Burschenschaften. Diese hatten schon im Sept. 1831 in einem Burschentag zu Frankfurt, an dem nur die Faction der Germanen, u. zwar die von Leipzig, Jena, Marburg, Gießen, Kiel, Tübingen, Erlangen, München u. Würzburg, Theil nahmen, sich Herbeiführung eines frei u. gerecht geordneten, in Volkseinheit gesicherten Staatslebens, zum Ziel gestellt, auch Juden aufzunehmen beschlossen, die revolutionäre Journalistik zu ihrem Organ gewählt u. Philistervereine (d. h. Vereine Abgegangner) zu stiften beschlossen. 1832 traten die Burschenschaften zu Leipzig, Gießen, Marburg u. Bonn aus dem Verband u. dagegen Heidelberg ein. So hielten sie (Würzburg, München, Tübingen, Erlangen, Kiel, Heidelberg) zu Weihnachten 1832 einen neuen Burschentag, worin die Nothwendigkeit einer Revolution ausgesprochen u. der Entschluß bei derselben mitwirkend zu sein, u. sich deshalb mit den Vaterlandsvereinen in Verbindung zu setzen, ausgesprochen wurde. Andre Mitwissende waren der Apotheker Trapp zu Friedberg, der Advocat Gärth zu Darmstadt, der Rector Weidig zu Butzbach, der Militärarzt Breidenstein zu Homburg ꝛc. [146] Der Plan war: die Revolution sollte zu Frankfurt, wo man die 16 Kanonen Bürgerartillerie nehmen, die Bundestagsgesandten ermorden, der reichgefüllten Cassen der Behörden u. Privaten sich bemächtigen wollte, u. zu Ludwigsburg in Würtemberg, wo man sich Stuttgarts bemächtigen u. im Fall dies nicht erreicht würde, anstecken wollte, zu gleicher Zeit explodiren. 20 poln. Offiziere sollten an der Schweizergränze bereit sein, um zu Anführern zu dienen, 300 andre Polen von Besançon u. Avignon aus durch die Schweiz in Baden einbrechen u. nach Umständen verwendet werden. die Nachricht von dem gelungnen Unternehmen sollte ferner durch Eilboten überall hin (bes. nach Heidelberg, Gießen, Butzbach) verbreitet werden, um das empfängliche Rheinbaiern, Hessen u. andre Gegenden, wo man Sympathie hoffte, zu revolutioniren Mainz sollte dann überrumpelt u. so ein fester Punkt erlangt werden, auch Darmstadt u. die dortigen reichen Kassen genommen, preuß. Regimenter, die fast ganz aus Polen bestehend, am Rhein standen, das nassauische u. homburg. Militär sollten gewonnen, u. so die Regierungen bis tief nach Deutschland hinein überrascht u. wo mögl ch fortgerissen od. durch revolutionäre Behörden ersetzt werden. [147] Mittlerweile war doch von dem Vorhaben etwas ruchbar geworden, der Militärarzt Breidenstein, der das homburger Militär verführen sollte u. Hardegg, ein Verschworner in Stuttgart, wurden verhaftet, allein dies spornte die Andern nur zur Entscheidung zu eil n. In einer Versammlung am 3. März zu Großgartach im Württembergischen, wurde Württemberg, Rheinland, Hessen durch Koseritz, Gärth, Trapp ꝛc. repräsentirt u. nähere Verabredungen getroffen, die heidelberger, würzburger u. erlanger Burschenschaften aufgefordert, dem Attentat beizutreten, was auch sogleich geschah u. etwa die ersten Tage des April von den umherreisenden u. Theilnehmer werbenden Häuptern der Verschwörung (D. Körner u. D. Bunsen von Frankfurt, Schüler in Gießen, Trapp u. A.) als Zeit der Ausführung bestimmt. Kurz vor der benannten Zeit zeigte Koseritz Schwanken u. wollte erst nach den Frankfurtern losbrechen, doch es war nicht mehr Zeit das Unternehmen aufzuschieben, denn schon waren Studenten aus Würzburg, Erlangen, Heidelberg, Göttingen, Gießen, Straßburg (unter ihnen auch der in den göttinger Aufstand als Anführer thätig gewesne D. von Rauschenplatt) u. mehrere Revolutionärs aus Metz, Karlsruhe ꝛc., einige Polen, im Ganzen 30—40 Köpfe, außer den Frankfurtern, um den 2. April in der Umgegend von Frankfurt, meist zu Bockenheim, eingetroffen, man mußte daher losbrechen. [148] Das **frankfurter Attentat**, Grünedonnerstags den 3. April war bes. gegen die Hauptwache u. gegen die Constablerwache

zu

Digitized by Google

zu beiden Enden der Zeile (der Hauptstraße von Frankfurt) gerichtet. Die Hauptwache war auf Anzeige eines Fremden in Frankfurt, der den ganzen Plan, unter Aufforderung zur Theilnahme, durch ein anonymes Schreiben erfahren, u. sogleich dem Oberbürgermeister mitgetheilt hatte, mit 51, statt wie sonst mit 41 M., die Constablerwache wie immer mit 15 M. besetzt, außerdem das Bataillon in der Kaserne consignirt, u. 2 M. Polizeidiener zur Beobachtung aufgestellt worden. 32 Aufrührer drangen nun Abends halb 10 Uhr mit angekauften Gewehren u. Büchsen bewaffnet, von der Wohnung des Dr. Bunsen am Münzhofe aus, unter der Führung des D. v. Rauschenplatt gegen die Hauptwache vor, griffen sie mit dem Bajonnet an, verwundeten die Schildwache u. einige Mann, tödteten 2 M., bevor die Wachmannschaft die vor der Wache hängenden Gewehre ergreifen konnten, befreiten die Arrestanten (die sich aber sämmtlich den folgenden Morgen wieder zur Haft stellten), haranguirten die vor dem Wachthause versammelte Menge, versuchten Bestechung der Soldaten 2c. Zugleich wurde die Constablerwache, am andern Ende der Zeile, durch 18 Meuterer, die sich beim Wirth Pauli hinter der Rose versammelt hatten, unter Anführung des poln. Majors Michalowski erstürmt. Die Meuterer theilten sich hierauf, Rauschenplatt zog zur Constablerwache, andre Trupps durchliefen unter dem Ruf: zu den Waffen! Vivat die Freiheit! durch die Straßen, noch Andre suchten das Zeughaus aufzuschlagen, od. läuteten Sturm, ja vor den gesperrten Thoren erschienen mehrere Haufen Landleute u. verlangten Einlaß; sie hatten bereits auf dem Wege nach Frankfurt das hess. Zollhaus bei Preungesheim geplündert. Unterdessen war das frankfurter Linienbataillon aus der Kaserne ausgerückt. Mit leichter Mühe verdrängte es die wenigen, auf der Wache als Schildwache Zurückgebliebenen u. detachirte dann 1 Hauptmann mit 30 M. nach der Constablerwache. Diese rückten mit einem Vortrab voran an, dieser wurde aber mit Pelotonfeuer empfangen u. größtentheils gefangen. Erst als der Haupttrupp selbst mit dem Bajonnet nachrückte u. dem Pelotonfeuer mit gleichem antwortete, flohen die Demagogen; nur wenige wurden gefangen, die Anführer entkamen aber sämmtl.; 9 Personen (6 Soldaten, 1 Bürger, 2 Aufrührer) waren gefallen, 24 (14 Soldaten, 8 Bürger, 2 Meuterer) schwer verwundet. Im Ganzen waren 160—170 Menschen bei dem Angriff auf Frankfurt thätig gewesen. Ungemein schnell kam die Nachricht von dem mißlungnen Attentat nach Heidelberg, Gießen, Marburg 2c., wohin sie die Flüchtlinge verbreiteten. [140] Auf das Eifrigste nahm sich nun die Untersuchungscommission der Ergründung dieses Attentats an, viele Verhaftungen wurden vorgenommen, u. auf das Schärfste dem Ursprung der Meuterei nachgespürt. Sie stieß aber bald auf geheime Verbindungen in Frankfurt selbst, denn die am 2. Mai 1834 versuchte Entweichung von 6, wegen des Attentats verhafteten Gefangenen, die sich Abends Schlag 8 Uhr zugleich mit Tüchern zu den Fenstern des Gefängnisses herunterließen (von denen sich aber einer todt fiel, 3 andre sich hart beschädigten u. nur 1 entkam, ein Anderer aber wieder eingefangen wurde), zeigte von einem Complot, noch mehr aber, daß man den herbeieilenden Patrouillen Stand hielt, bis diese Feuer gaben u. 4 Menschen tödteten. Auch die Exerciergesellschaft des Literaten Funk, die in der Nähe von Frankfurt sich im Feuer übte, dürfte hierher zu rechnen sein, bes. aber der Männerbund (auch die Union genannt) zu Frankfurt, der sein Wirken trotz des Attentats fortsetzte, vornehmlich Handwerker zu gewinnen strebte, sich in Sectionen von 12 Personen u. in Serien von 12 Sectionen eingetheilt zeigte, eine künftige Revolution zur Tendenz hatte u. sich auch außerhalb Frankfurts auf Filialvereine erstreckte. Diese Vereine ließen sich die Verbreitung revolutionärer Schriften, wie des Bauern-Conversations-Lex. u. andrer, als deren Verfasser Funk in Untersuchung kam u. verhaftet wurde, angelegen sein. [140] Zu diesem Bunde mochten auch die Vereine in Hessen zu Gießen, Butzbach, welche 1834 u. 1835 an den Tag kamen u., als Nachahmungen des Preßvereins, fast sämmtlich Schüler des Rectors Weidig zu Leitern hatten, gehören, wenigstens beschäftigten sie sich mit der Verbreitung revolutionärer Schriften. Gleiche Aufmerksamkeit schien das junge Deutschland zu verdienen, das sich 1833 in der Schweiz, nach dem Muster des von Mazzini gegründeten Giovine Italia, des jungen Polens 2c. bildete u. im Juli 1834 mit jenen zu einem jungen Europa zusammentrat. Die Vereinigungsacten waren von Seiten des jungen Deutschlands von beiden Breidensteins, Stromeyer, Barth, Peters unterzeichnet u. sollte Europa die vermeinte Freiheit geben. Das erste Comité wurde jedoch durch Wegweisung der Führer aus der Schweiz gesprengt; bald bildete sich aber ein zweites, das aber auch, trotz aller geleisteten Eidschwüre, Volksversammlungen (wie im Steinhölzli bei Zürich, am 27. Mai 1835), verbreiteter revolutionärer Schriften u. Rodomontaden von Einfällen in den Schwarzwald in den Jahren 1834—38, trotz aller ausgesprochnen Todesstrafen gegen Abtrünnige, namentlich gegen Stromeyer, die man gegen den Student Lessing auch wirkl. vollzogen haben wollte 2c., unwirksam blieb. Jedoch ward vom Bundestag das Einwandern der Handwerksgesellen in die Schweiz untersagt, u. alle dort befindl. deutsche Arbeiter zurückberufen. [141] Außer diesen Vorfällen ist später wenig mehr von demagog. Umtrieber

ben vor die Untersuchungscommission gekommen, denn die geheimen Verbindungen unter Maurergesellen, die 1840 in Bremen, Frankfurt ꝛc. zur Untersuchung kamen, waren mehr Handwerksunfertigkeiten, ermangelten aber jedes demagog. Charakters. [152] Die demagog. Umtriebe haben sich daher jetzt so weit abgekühlt, daß sie, außer einigen leisen Zuckungen in der Schweiz u. Frankreich, für ganz beendigt zu halten sind. Die Regierungen verfuhren auch diesmal wieder sehr mild. Das Urtel über die Schuldigen hatte jede einzelne zu sprechen; es fiel zwar streng aus, aber sämmtliche Schuldige sind begnadigt, zum Theil, wie Koseritz, der zum Tode verurtheilt wurde, auf Regierungskosten nach Amerika geschickt u. auch Frankh 1841 entlassen worden. Bes. zog die preuß. Begnadigung aller polit. Verurtheilten od. in polit. Untersuchung Befindlichen, vom 10. Aug. 1840, auch gleiche Maßregeln in andern Staaten nach sich. Die Gefangnen, welche in Frankfurt verwahrt waren, wurden 1836 nach geschlossener Untersuchung nach dem Hardenberg, einem Fort in den Werken von Mainz, gebracht, aber auch von hier sind sie nach u. nach entlassen worden. Ungeachtet nun die Untersuchungscommission wenig mehr zu thun hat, besteht sie doch bis diesen Augenblick fort, wahrscheinlich um in vorkommenden Fällen stets bereit zu sein u. etwaige Umtriebe im Auge zu haben. Der Präsident der Untersuchungscommission, Freiherr von Wagemann, publicirte aber im Herbst 1839 eine officielle Schrift, wodurch die Resultate der Untersuchungen über die revolutionären Complotte bis Ende Juli 1838 veröffentlicht wurden. [153] Während aller dieser Vorfälle, bes. 1830—34, ließen der Bundestag u. die einzelnen Regierungen scharfe Maßregeln gegen Demagogie, Presse u. Universitäten eintreten (mehr darüber s. unt. Deutscher Bund 25 u. 27—29). Wohl mögen auch die Beredungen des Kaisers v. Rußland mit dem König von Preußen u. Kaiser von Oestreich zu Schwedt u. Münchengräz im Sept. 1833 diese Dinge berührt haben u. der Ministercongreß zu Wien, der von Ende 1833 bis Mitte 1834 dauerte u. alle deutschen Bundesstaaten umfaßte, bezog sich entschieden auf gemeinsame, wiewohl dem Publikum geheim bleibende Maßregeln zur Sichrung der allgemeinen Ruhe, zur größern Beschränkung der Presse, auf die Nachcensur, welche gegen ausländische Zeitblätter, Flug- u. andre Schriften verfügt wurde, u. auf ein größres Zusammenwirken in Hinsicht auf die Beschränkung der Universitäten ꝛc. [155] Alle Unruhen seit dem Jahre 1830 bewirkten aber bei den verschiednen deutschen Regierungen die Ueberzeugung, daß es an der Zeit sei, sich die Hindernisse nach Kräften wegzuschaffen, welche die Production u. den Verkehr, bes. den innern, hemmten u. bes. die niedern Erziehungsanstalten möglichst zu verbessern, denn grade die ungebildeteren Proletarier hatten am meisten zu diesen Unruhen beigetragen. Eifrig wurde daher allenthalben dahin gestrebt, das schon vor 1830 deshalb Begonnene zu erweitern. [156] Zwar beschäftigten die politischen Fragen die Ständeversammlungen der meisten schon früher constitutionellen Staaten od. der, die es erst später geworden, wenigstens in den ersten Jahren, u. obgleich in mehrern das Mißverständniß so weit kam, daß die Stände aufgelöst wurden (wie in Hessen-Kassel 1833, Hessen-Darmstadt 1834, Nassau 1834), so beruhigten sich doch alle Staaten später u. näherten sich dem gemeinsamen Ziele. Da aber in allen constitutionellen Versammlungen dieser Charakter vorherrschte u. in den Artikeln über die einzelnen deutschen Länder die Einzelnheiten auch specieller gegeben sind, so ersparen wir uns die detaillirte Entwicklung derselben hier u. werden sie in den Geschichten der einzelnen deutschen Staaten geben. [157] Am meisten Aufsehn machte, daß der König Ernst August von Hannover, als er 1837 zur Regierung kam, die neue, von seinem Vorgänger u. Bruder, König Wilhelm von Großbritannien, erst 1833 gegebene, freisinnige Constitution seines Landes nicht anerkannte, sondern die bisherigen Stände auflöste u. die Constitution von 1819 (s. ob. 124) wieder einführte. Die lebhaftesten Protestationen fanden von den Ständen, bes. den Städten Statt, bes. verweigerten 7 Professoren zu Göttingen den Eid auf die neue Constitution u. wurden deshalb abgesetzt, was im In- u. Auslande großes Aufsehn machte. Mehrere Landtage, die der König zusammenrief, mußten aufgelöst werden, da ihre erste Handlung war, auf die Herstellung der Verfassung von 1833 anzutragen. Steuerverweigerung u. die größte Zähigkeit der Wähler fand Statt, um immer die gegen die Constitution stimmenden Repräsentanten wieder zu wählen. Auch Anträge Einzelner beim Bundestag auf Wiederherstellung der von ihm anerkannten Verfassung von 1833 fanden Statt, jedoch nahm der Bundestag diese Beschwerden nicht an, verfolgte aber die Bittsteller auch nicht, auch zog die Centraluntersuchungscommission die hannöv. Wirren nicht in ihren Bereich, da die Maßregeln, welche die Anhänger der Constitution von 1833 ergriffen, in gehöriger Ordnung waren u. des Charakters der Demagogie gänzlich ermangelten. Auch mehrere auswärt. Ständeversammlungen machte das Zurücknehmen der hannöv. Constitution von 1833 besorgt, daß auch in andern Staaten Gleiches möglich werde, dah. wurden in mehr. Kammern (so in der bad., sächs. ꝛc.) Anträge gestellt, daß die Regierung die Schritte des Königs v. Hannover mißbillige u. beim Bundestag darauf antrüge, die hannöv. Verfassung von 1833

Digitized by Google

1833 wieder herzustellen. Keine Regierung ging aber hierauf ein. Gegenwärtig beginnt die üble Stimmung in Hannover sich etwas zu beschwichtigen, ein Landtag ist zusammengekommen u. hat bereits mehrere wichtige Punkte erledigt. [156] Die absoluten größern Staaten D-s blieben indessen von allen diesen Hemmnissen frei u. konnten ihre ganze Kraft auf Rüstungen gegen außen u. innen wenden. Am wenigsten war **Oestreich** in dem Fall, seine deutschen Unterthanen gewaltsam zügeln zu müssen, wohl aber machte ihm der poln. Krieg, der Anklang, den die dortige Revolution in Ungarn fand, so wie die dort von der Cholera veranlaßten Unruhen, u. bes. die Revolutionsversuche nahe an seinen Grenzen in Italien (Bologna, Modena), ja in Mailand u. Lombardei, Venedig selbst, zu schaffen. [157] **Preußen** beobachtete, seitdem die Unruhen in seinen Grenzen 1832, so wie die spätern wegen der Cholera u. die polnische Revolution kräftig unterdrückt worden waren, gegen alle Parteien eine kluge Mäßigung, u. ihm vornehmlich verdankte Europa den Frieden. Unablässig war es dabei bes. seit dem Jahre 1832 beschäftigt, die kleinern Staaten für einen **deutschen Zollverein**, der auf sein, seit 1818 in Kraft getretenes Zollsystem gegründet war, zu gewinnen. Schon 1828 bereitete es denselben vor, indem es mit Baiern u. Würtemberg einen Vertrag schloß, der den gegenseitigen Verkehr sehr erleichterte u. einem Anschluß nahe kam; zugleich bewog es zuerst Anhalt, dann Darmstadt seinem System beizutreten u. 1831 trat Kur-Hessen, trotz seiner Verpflichtungen für den mitteldeutschen Handelsverein, dem preuß. Zollsystem bei. Zwar führte Hannover beim Bundestag hierüber Beschwerde, u. bei dieser Gelegenheit kam es über Zollverhältnisse zu unangenehmen Weiterungen zwischen Preußen u. Hannover, da aber während der Verhandlungen Weimar u. Koburg-Gotha sich durch einen Vertrag mit Preußen verpflichteten, nach Ablauf der zuerst auf 5 Jahre festgesetzten Dauer des mitteldeutschen Handelsvereins, sich an den preuß. Zoll anzuschließen u. dafür fürs Erste wichtige Handelsvortheile erhielten u. da die meisten Staaten des Handelsvereins große Neigung zeigten, Aehnliches zu thun, so verglich sich Hannover mit Kur-Hessen. Außerdem traten auch 1834 Württemberg, Baiern, Sachsen, Weimar, die sächs. Herzogthümer, Schwarzburg u. Reuß, dann 1835 noch Baden, Nassau u. Frankfurt dem preuß.-hessischen Zollverein bei. [158] Dieser große Verein umfaßt mehr als 22 Mill. Deutsche; eine Menge lästiger Sperrlinien u. Mauthanstalten sind gefallen, der wesentlichste Nutzen erwuchs, bes. für die Unterthanen der kleinen Staaten aus ihm, u. er kann als eine wirkl. neue Aera für D-s Handel u. Gewerbe betrachtet werden. Gewerbvereine u. Industrieschulen, theils von den Regierungen, theils von Privatpersonen angelegt, hoben bes. in Sachsen u. Preußen die Industrie immer mehr; die Anlegung einer Menge von Kunststraßen in allen Gegenden D.s, die fortwährende Verbeßrung des Postwesens, bes. in Preußen, erleichtern den Verkehr auf alle Weise, u. für die Zukunft werden [159] Eisenbahnen, bereits jetzt wie durch einen Zauberschlag seit 1836 hervorgerufen u. theils vollendet, theils im Bau begriffen, theils zum Bau vorbereitet u. D. in allen Richtungen durchkreuzend, so wie Schiff- u. Dampfschifffahrt den Verkehr noch mehr beleben. Im Herbst 1838 fand ein Münzcongreß sämmtlicher Zollstaaten in Dresden Statt, u. es ward auf ihm beschlossen, daß innerhalb der Gebiete des Zollvereins nur 2 Münzsysteme existiren sollten, der Couranthaler in 30 Neugroschen getheilt, in ND. u. Preußen, u. der rheinische Gulden in 60 Kreuzer getheilt, in SD. Um aber einen Vereinigungspunkt zu haben, wurde die Ausprägung einer gleichen Vereinsmünze beliebt, die 2 Thaler Cour. u. $3\frac{1}{2}$ Gulden gelten solle. Diese Münzconvention trat denn auch 1841 ins Leben. Dem preuß. Zollverein gegenüber schlossen zwar 1833 auch Hannover, Braunschweig u. Oldenburg, dem auch Waldeck u. beide Lippe beitraten, einen Zollverein, doch haben sich Braunschweig, Lippe-Detmold u. Waldeck am 1. Jan. 1842 ebenfalls dem preuß. Zollverein angeschlossen u. es ist zu hoffen, daß auch Hannover, Oldenburg, Luxemburg, ja Bremen u. Hamburg sich in den nächsten Jahren anschließen werden. Selbst von dem Beitritt der beiden Mecklenburgs u. Dänemarks, ja sogar von dem Oestreichs, ist in neuerer Zeit, als nicht unmöglich, die Rede gewesen. Hat aber schon der deutsche Nationalsinn durch den gegenwärtigen Zollverein ungemein gewonnen, schwinden kleinl. Eifersucht, Neid u. Mißtrauen immer mehr u. mehr, welche ungleich größere Wirkung wird dann erlangt werden! [160] Beklagungswerth waren die religiösen Wirren, welche sich in neuster Zeit in D. zeigten. Hatte auch der Agendenstreit, der früher in Preußen, u. der Streit über Supranaturalismus u. Rationalismus, welcher früher in dem ganzen protestant. D. geführt wurde, nachgelassen, hatten sich der von König Friedrich Wilhelm III. bewirkten Vereinigung der luther. u. reform. Kirche zu Einer evang. Kirche in Preußen u. an andern Orten fast das ganze Volk gefügt u. nur einzelne Gemeinden widerstrebt, deren eine unter Führung ihres Geistlichen auch um 1837 aus Schlesien nach Amerika auswanderte: so griff doch der Hang zum Mysticismus u. Pietismus immer mehr um sich, Conventikel entstanden allenthalben, der Pastor Stephan (s. d.) zu Dresden veranlaßte, ein Wolf im Schafskleide, viele an

ihm

Digitized by Google

ihm Hangende zur Auswanderung, u. die Mucker (s. d.) in Königsberg in Preußen gaben das größte Aergerniß. [161] Noch schlimmer waren aber die Differenzen, die sich erst über die Hermesianischen Streitigkeiten (s. d.) u. später über die gemischten Ehen (s. d.) zwischen Preußen u. der ihre Macht immer mehr ausdehnenden röm. Curie erhoben. Der König von Preußen ließ 1840 den Erzbischof von Köln, Freiherrn Droste v. Vischering, weil er gegen sein Versprechen bei Uebernahme seines Amts die gemischten Ehen untersagt hatte; verhaften u. bewirkte dadurch große Aufregung unter den streng Katholischen, die noch gesteigert wurde, als Gleiches mit dem Erzbischof von Posen, Dunin, erfolgte. Letztrer nämlich wurde nach Berlin berufen, u. reiste von hier eigenmächtig nach Posen zurück, worauf er nach Kolberg zur Haft gebracht wurde. Nach langen Verhandlungen mit dem päpstl. Hof wurde Dunin der Haft entlassen u. kehrte 1841 mit königl. Genehmigung in seine Diöces u. zu seinen Functionen zurück; Droste aber erhielt nach einem Vertrag mit dem röm. Hof Ende 1841 den Bischof Geissel zu Speier zum Coadjutor, blieb aber von seiner Diöces Köln entfernt. In der Streitsache selbst (den gemischten Ehen), ward nichts entschieden, als daß es den kathol. Geistlichen gesetzlich überlassen blieb, ob sie die Trauung von Paaren, wo ein Theil katholisch, der andre protestantisch war, vollziehn wollten od. nicht, wozu sie früher nach dem preuß. Landrecht verpflichtet waren. Vgl. hierüber Kölner u. Posener Streitigkeiten über die gemischten Ehen. [162] Wir haben oben [160] der Auswandrungen gedacht, die aus religiös. Gründen geschahn, aber der Schwindel der Auswandrungssucht hatte auch andre Ursachen. Viele Tausende von Schwaben, Baiern, Rheinländern, Sachsen etc. zogen seit 1818 nach allen Seiten, nach Rußland, Polen, Servien, Algier, Brasilien, Canada, bes. aber nach den nordamer. Freistaaten fort; der Grund hiervon war theils ein Unbehaglichsein, das zum Theil mit den frühern polit. Verhältnissen zusammenhing, zum Theil aber u. mehr die Ueberzeugung zum Grunde hatte, in den neuen Wohnsitzen besser u. bequemer leben zu können u. wohlhabender zu werden; theils aber auch die, dem Deutschen von jeher eigne Neigung, sein Glück in der Ferne zu suchen. Die meisten sahen ihre Erwartungen arg getäuscht, nur Wenige erlangten wirklich eine Verbesserung ihres Zustands. Vgl. Auswanderungen. [163] Im Besitzstand änderte sich in dieser Zeit nichts, als daß die 24 Artikel der Londner Conferenz am 6. Oct. 1831 festsetzten, daß Luxemburg zur Hälfte an das Königreich Belgien fallen u. dafür ein Theil der Provinz Limburg (Venloo u. Umgegend) zu Holland u. D. kommen sollte, was am 22. Jan. 1839 durch ein Definitivprotokoll bestätigt u. durch den Frieden vom 19. April 1839 zwischen Belgien u. Holland executirt wurde. Im August 1835 trat auch der Herzog von Koburg-Gotha das Fürstenthum Lichtenstein mit St. Wendel, jenseit des Rheins, gegen 2 Mill. Thlr. an Preußen ab. [164] Nach Außen schien der Friede, seit die londoner Conferenz die Differenzen zwischen Holland u. Belgien ausgeglichen hatte, völlig gesichert u. D. blieb mit allen Mächten in guten Verhältnissen, bis 1840, England, Rußland, Oestreich u. Preußen, mit Ausschließung des vorher dazu aufgeforderten Frankreichs den **Julivertrag** schlossen, worin sie sich verpflichteten, die Pforte zur Unterstützung des zu mächtig gewordnen, zur See u. zu Lande seinen eigentlichen Herrn stets bedrohenden Vicekönigs von Aegypten, Mehemed Ali, zu unterstützen, u. dies auch wirklich binnen den nächsten Monaten ausführten u. ihn zur Räumung Syriens u. zur Unterwerfung zwangen. Frankreich, von dem offenbar den Krieg wollenden, u. durch Nichteinstimmung in den Julivertrag absichtl. dazu Anlaß gebenden Ministerium Thiers aufgestachelt, nahm dies gewaltig übel, verstärkte seine Armee u. Flotte fast ums Doppelte, u. sprach es offen aus, daß die Kriegspartei Kampf mit Europa beabsichtige. [165] Nicht die oriental. Frage stand aber Frankreich auf der ersten Linie seiner Politik, die Rheingrenze wieder zu gewinnen, war seine Absicht. D. fühlte sich daher gedrungen, auch zu rüsten, u. die Anstalten zur Gegenwehr wurden so eifrig u. in einander greifend betrieben, so vom Volke, sogar von der demagog. Partei unterstützt, daß man vielleicht nie in D. Aehnliches gesehn hatte, u. den günstigsten Erfolg bei Ausbruch eines wirkl. Kriegs hoffen durfte. Der Bundestag beschloß auch, Ulm u. Rastadt zu Plätzen 1. Ranges zu erheben u. so eine verwundbare Seite D-s zu decken, wie dies schon der Bau von Germersheim seit 1834 bezweckt hatte. Zum Theil imponirte diese Haltung, mit der ein gleicher Sinn der übrigen europäischen Cabinete verbunden war, u. das entschiedene Mißlingen aller Versuche, die compacte Einigkeit der auswärtigen Mächte Frankreich gegenüber zu stören u. sich Alliirte zu erwerben, den Franzosen, zum Theil wurden aber unter ihnen, nachdem sich der erste Eifer abgekühlt hatte, so viel besonnenere, ruhigere, auf das wahre Wohl Frankreichs bedachte Stimmen laut, u. vor Allem leitete der König Ludwig Philipp die Staatsangelegenheiten mit so geschickter Hand, daß das Ministerium Thiers schon im Anfang 1841 dem Ministerium Guizot Platz machte, das ruhig zum Frieden wieder einlenkte. Das Kriegsgeschrei verstummte, im Juli 1841 trat Frankreich der großen europ. Allianz wieder bei u. nach u. nach wurde auf allen Seiten wieder entwaffnet. Vgl. Frankreich, Eng-

England, Preußen, Oestreich, Türkei (Gesch.), bei allen gegen das Ende. [166] Die polit. Verhältnisse Preußens u. Oestreichs zu Rußland hatten sich schon vor dem Julivertrag etwas abgekühlt, obgleich die persönl. Verwandtschaftsverhältnisse ungestört blieben. Die Vornehmheit, mit der die russ. Großen auf das benachbarte D. herabblickten, die leisen Versuche, die, wenn auch nicht vom Thron aus, doch von bedeutenden Russen gemacht worden waren, die Einigkeit D=s zu trennen u. die großen Staaten bei den kleinern zu verdächtigen u. ihnen Rußland als Protector anzurathen (z. B. durch eine Circularnote ohne Unterschrift u. Datum; auch das Werk: die europ. Pentarchie hatte gleiches Streben), trugen aber nicht dazu bei, Vertrauen, bes. im Volke zu Rußland zu wecken, noch mehr verschlimmerte aber der eiserne russ. Zoll an der russ.=poln. Grenze gegen Rußland die Abneigung der dadurch in ihrem ganzen Wohlstand ruinirten Provinzen Preußen, Posen u. Schlesien die Stimmung gegen Rußland. Außer der Hauptfestung Posen gegen Osten, die schon 1824 angelegt wurde, beschloß daher Preußen in neuster Zeit, auf Antrag der ostpreuß. Stände, den ältern Plan auszuführen, u. durch die Befestigung von Lyk (od. Königsberg) seine östl. Grenzen für alle Fälle zu verstärken, was bei einem eventuellen Krieg mit Rußland auch für D. von hoher Wichtigkeit ist. Mehr aber war die enge Allianz Preußens mit Oestreich von Wichtigkeit, die durch die innige, von dem deutschen Bund u. vom Zollverein schon gebotne Freundschaft, mit allen deutschen Fürsten noch mehr verstärkt wird. Dazu kommt, daß sich England fest mit Preußen u. Oestreich zu alliiren scheint, ein Band, das die Reise des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., im Jan. 1842 nach London, um Taufzeuge bei dem Prinzen v. Wales zu sein, hoffentlich noch fester schürzen wird; mit England verbündet, darf aber D. von Ost u. West her jedem etwaigen Angriff ruhig entgegensehn. [167] **Literatur:** I. Quellen: Aeneas Sylvius, Germania, Straßb. 1515, 4.; Sim. Schardius, Germanicarum rer. IV celebriores vetustioresque chronographi, Frkf. 1566, Fol.; dessen Historicum opus in quatuor tomos divisum, Bas. 1574, 4 Thle. Fol.; Schardius redivivus s. rerum germanic. scriptores varii, herausgeg. von Hieron. Thomas, Gieß. 1673, 4 Thle. Fol.; J. Pistorius, Rerum germanicarum scriptores VI, herausgeg. von B. G. Struve, Regensb. 1726, 3 Bde., Fol.; M. Freher, Rerum germanicarum scriptores aliquot insignes, herausgegeb. von B. G. Struve, 3. Ausg. Straßb. 1717, 3 Bde. Fol.; M. Goldast, Rerum alamannic. scriptores aliquot vetusti, 3. Ausg. von Ch. Senkenberg, Frkf. u. Lpz. 1730, 3 Thle., Fol.; H. Meibom, Rerum germanic. tomi III., Helmst. 1688, 3 Bde. Fol.; J. M. Heineccius u. J. G. Leuckfeld, Scriptores rerum germ., Frkf. 1707, Fol.; J. G. Eccard, Corpus historic. medii aevi, Lpz. 1733, 2 Bde. Fol.; Ch. Schöttgen u. G. Ch. Kreisig, Diplomataria et scriptores historiae germanic. medii aevi, Altenb. 1753, 3 Bde. Fol.; Monumenta Germaniae historica etc., herausgeg. von G. H. Pertz, Hannov. 1826—1841, 6 Bde., Fol. II. Handbücher u. größere Werke: M. Sachse, Neue Kaiser=Chronica von Jul. Cäsar bis auf Rudolph II., Magdeb. 1606, Fol.; J. Ph. a Vorburg, Hist. romano-germanica, Frkf. u. Würzb. 1645 ff., 12 Thle. Fol.; J. P. Ludewig, Entwurf der Reichshistorie, 2. Aufl. Halle 1710; J. C. Spener, Historia Germaniae univers. et pragm., Halle u. Lpz. 1716 f., 2 Thle.; B. G. Struve, Vollst. deutsche Reichshistorie rc., Lpz. u. Halle 1717, 4.; dessen Corpus historiae germ., herausgeg. u. ergänzt von Ch. G. Buder, Jena 1753, 2 Bde. 4.; S. F. Hahn, Vollst. Einl. zu der deutschen Staats=, Reichs= u. Kaiserhistorie, Halle 1721 ff., 5 Thle. 4.; H. v. Bünau, Deutsche Kaiser u. Reichshistorie rc., Lpz. 1728 ff., 4 Bde.; J. J. Mascov, Einleit. zu der Gesch. des röm.=deutschen Reichs bis zum Absterben Kaiser Karls VI., Lpz. 1747, 4.; Jos. Barre, Allg. Gesch. von D., a. d. Franz., Lpz. 1749 ff., 8 Thle. 4.; J. D. Köhler, Deutsche Reichshistorie rc., Frkf. u. Lpz. 1767, 4.; F. D. Häberlin, Die allgem. Welthistorie in einem vollst. Ausz. (die deutsche Gesch. bis 1558), 1.—12. Theil, Halle 1767 ff.; dessen neuste deutsche Reichsgesch., vom 21. Bde. an fortges. von K. R. v. Senkenberg, Halle u. Frankf. 1774—1804, 28 Bde.; J. St. Pütter, Vollst. Handb. der deutschen Reichshistorie, 2 Aufl. Gött. 1772; dessen Histor. Entwickel. der heut. Staatsverfassung des deutschen Reichs, ebd. 1798, 3 Thle.; J. H. Ch. v. Selchow, Grundr. der deutschen Reichsgesch., ebd. 1775; M. Ign. Schmidt, Gesch. d. Deutschen, fortges. von Jos. Milbiller u. L. v. Dresch, Ulm 1778—1830, 27 Bde.; Ch. G. Heinrich, Gesch. des deutschen Reichs, Riga 1778, 1779, 3 Bde.; dessen Deutsche Reichsgesch., Lpz. 1787—1805, 9 Bde.; dessen Handb. der deutschen Reichsgesch., Lpz. 1800, 2. von K. H. L. Pölitz bis 1819 fortges. Ausg., ebd. 1819; J. G. A. Galletti, Gesch. von D., Halle 1787—1796, 10 Bde. 4.; J. K. Riesbeck, Gesch. der Deutschen, Zürich 1787—90, 4 Bde., fortges. von J. Milbiller, ebd. 1795, 2 Bde.; E. L. Posselt, Gesch. der Deutschen für alle Stände, fortges. von K. H. L. Pölitz, Lpz. 1789—1805, n. Aufl. ebd. 1820, 1821, 4 Bde.; F. Wilken, Handbuch der deutschen Historie, Heidelb. 1810; J. A. Mertens, Gesch. der Deutschen, Freib. u. Konst. 1810, 1811, 2 Bde.; A. v. Kotzebue, Gesch. des deutschen Reichs rc., fortges. von F. A. Rüder, Lpz. 1814—32, 4 Bde.; K. A. Menzel, Die Gesch. der Deutschen (bis

Maxi=

Digitized by Google

Maximilian I.), Bresl. 1815—23, 8 Bde. 4.; dessen Neuere Gesch. d. Deutschen (von der Reformat. bis zur Bundesacte), ebd. 1826—44, 11 Bde. (bis Franz I., noch unvollendet); T. G. Voigtel, Deutsche Gesch. von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, Halle 1818; F. Kohlrausch, Die deutsche Gesch. (für Schulen), 12. Aufl. Lpz. 1844, 3 Abth.; K. W. Böttiger, Gesch. des deutschen Volks 2c., 2. Aufl. Stuttg. 1839, 2 Bde.; G. P. Rauschnick, Hauschronik der Deutschen, Lpz. 1828, 1829, 3 Abth.; H. Luden, Gesch. des deutschen Volks, Gotha 1825—37, 12 Bde. (noch unvoll.); J. Ch. Pfister, Gesch. der Deutschen (bis 1807), Hamb. 1820—35, 5 Bde.; W. Menzel, Gesch. der Deutschen bis auf die neuesten Tage, 2. Aufl. Stuttg. 1837, 2 Abtheil.; Söltl, Gesch. d. Deutschen, Freiburg 1835, 1836, 4 Bde.; E. Duller, Gesch. des deutschen Volkes, Lpz. 1839, 1840, 3. A. Berl. 1846, 2 Bde. III. Zeitschriften: G. A. H. Stenzel, Grundriß u. Literatur zu Vorlesungen über deutsche Staats- u. Rechtsgesch., Bresl. 1832; J. J. Möser, Reichsfama, Frkf. u. Lpz. 1727—1738, 23 Bde.; Ch. v. Schmidt-Phiseldeck, Repertor. der Gesch. u. Staatverf. von D., Halle 1789—1794, 8 Abtheil.; (Posselt) Archiv für ältere u. neuere, bes. deutsche Geschichte 2c., Memming. 1790, 2 Thle.; P. A. Winkopp, Der rheinische Bund, Frankf. u. Aschaffenb. 1807—1811, 23 Bde.; Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 2c., herausg. von J. L. Büchler, L. G. Dümge, G. H. Pertz u. Böhmer, Frkf. u. Hannov. 1819—39, 7 Bde. IV. Einzelnes. K. F. Eichhorn, Deutsche Staats- u. Rechtsgesch., 4. Aufl. Gött. 1834—36, 4 Bde.; D. H. Hegewisch, Allgem. Uebersicht der deutschen Culturgesch. bis zu Maximilian I., Hamb. 1788; dessen Charaktere u. Sittengemälde aus der deutschen Gesch. des Mittelalters, Lpz. 1786; S. G. Herzog, Versuch einer allgemeinen Gesch. der Cultur der deutschen Nation, Erf. 1795; D. od. Briefe eines in D. reisenden Deutschen, Stuttg. 1826—1828, 4 Bde. *(Lb., Rau., Js., Pr. u. Jb.)*

Dēūtschland, 1) Congregat. der Karmeliter strenger Observanz von D.; gest. 1649 von dem K. General Johann Anton Philippini zu Aachen, wornach die Karmeliter in Deutschland die schwarze u. braune Tracht ablegten u. eine dunkelgraue wählten; viele Nonnenklöster traten ihr bei, aber bald kehrten die frühern Wirren wieder zurück. **2)** Congreg. der Religiosen des 3. Ordens des heil. Franz v. D. od. Straßburg. Zeit des Ursprungs unbekannt; hatte 1424 in Elsaß, Lothringen, Schwaben u. der Schweiz 121 Klöster, wurde später mit der Congreg. der Lombardei vereinigt. *(v. Bie.)*

Deutschlēūthen, 1) Minderherrschaft des Grafen Larisch-Mönich im Kr. Teschen (östr. Schlesien), 4 Dörfer; **2)** Hauptdorf hier. **D-Liptsch,** so v. w. Lipcse.

Dēūtsch-lothringischer Dialēkt, s. u. Deutsche Sprache 20.

Deutsch-Lūgosch, so v. w. Lugos.

Dēūtschmeister, so v. w. Großmeister des deutschen Ordens, s. d. 13.

Deutsch-Nēūkirch, Marktfl. im leobschützer Kreis des preuß. Rgbzks. Oppeln; Gypsbrüche, Schloß, Synagoge, Bierbrauerei, 1100 Ew.

Deutschördenshaus, Haus u. Rittersitz, wo sonst ein Land- oder Hauscomthur des deutschen Ordens seinen Sitz hatte u. von wo aus er gewisse **Deutschördensgüter** verwaltete. Sie sind seit der Reformation oder seit 1806 eingezogen worden.

Deutsch-Pēcsvar, so v. w. Nemet Pecsvar, s. Pecsvar. **D-Rässelwitz,** Dorf im Kr. Neustadt des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 1600 Ew.

Dēūtsch Schwarz, 1) so v. w Frankfurter u. **2)** so v. w. Knochenschwarz.

Deutsch-Wāgram, s. Wagram. **D-Wiēsenthal,** so v. w. Oberwiesenthal.

Dēūtsprache, so v. w. Zeichensprache, s. Sprache 1.

Dēūtz, 1) Stadt im preuß. Landkreise u. preuß. Regierungsbzk. Köln, am Rhein, der Stadt Köln gegenüber, mit dieser durch eine Brücke verbunden, jetzt aufs Neue befestigt u. in die Befestigungswerke von Köln gezogen; Spielkartenfabrik, Sammet- u. Seidenwebereien, vormal. Benedictinerabtei, schöne neue Cavalleriekaserne, 2 Kirchen, u. 2500 Ew. **2)** (Gesch.). D. hieß im Alterthum Tuitium od. Duitium; Kaiser Constantin baute hier eine Brücke über den Rhein u. zu deren Vertheidigung ein Castell, welches nach Ein. von Kaiser Otto d. Gr., nach And. vom Erzbisch. Bruno von Köln 957 (964) geschleift wurde. Erzbisch. Heribert ließ D. 1002 in ein Kloster verwandeln, das 1128 abbrannte. Ein andres, von den Grafen v. Berg, den Vögten jenes Klosters, gebautes Schloß, zerstörte Erzbischof Heinrich 1230. Unter Erzbischof Konrad wurde D. mit Mauern umgeben, 1376 von den Kölnern verwüstet, 1445 von Herzog Johann I. von Kleve u. 1583 von den franz. Soldaten des Erzbischofs Gebhard von Köln mit dem Kloster verbrannt; 1632 von den Schweden verwüstet; 1673 von den Kaiserlichen erobert; nach dem nymweger Frieden wurden die Festungswerke geschleift, aber 1816 wieder hergestellt. *(Wr. u. Lb.)*

Deutz, Jude, s. u. Berry 7) u. Frankreich (Gesch.) 114 b.

Dēūtzergau (Tuïzichgove), Gau am rechten Rheinufer, zwischen diesem der Agger u. der Wipper.

Dēūtzia (D *Thunb.),* Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Corniculatae, Saxifrageae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: D. scabra, 4—6 F. hoher japanischer Strauch; die rauhen Blätter werden zum Poliren gebraucht.

Dĕūx à dĕūx (fr., spr. Döhs a döh), je zwei.

Dĕūx-liārd, Silbermünze, s. Liard.

Dĕūx pōints de Gros Romāīn (fr.), Schriftart, s. Schrift 16.

Dĕūx-ponts, so v. w. Zweibrücken.

Dēva (ind. Myth.), u. **Zusammensetzungen**, so v. w. Dewa.

Dēva (a. Geogr.), **1)** Stadt der Cornabier, s. d.; **2)** Fluß ebd., j. Dee; **3)** (n. Geogr.), Fluß in Spanien, kommt vom Gebirge de Arabar, fällt bei der Villa gl. Nam. in Guipuscoa in den biscaya'schen Meerbusen; **4)** Bzk. der hunyader Gespannschaft (Siebenbürgen), darin **5)** Marktfl. am Maros; Sitz der Comitatsbehörde, Post- u. Dreißigamt, Wein-, Obst-, bes. Pfirsichbau, 3800 Ew., meist Walachen, dabei Ruinen des gleichnam. Felsenschlosses u. das Kupferbergwerk Kis-Muntset. **6)** (Gesch.). D. hieß sonst Dacopolis u. lag in Dacien, schon früh berühmt; hier soll der König Decebalus begraben sein. 1555 hier Niederlage der Türken durch Johann Török. Vordem war D. eine Festung, von der noch viele Schanzen in der Umgegend übrig sind, welche General Steinville im 18. Jahrh. zu einer neuen Befestigungsanlage benutzte. **7)** Deutscher Marktfl. in der preßb. Gespannsch. in Niederungarn, Wasser-, Grenz-, Dreißigamt, Wein-, Obstbau, 1500 Ew. Ruinen des alten Schlosses; dieses Schloß soll von einer slav. Herzogstochter (daher Dewoīna [Mädchenburg]), nach And. zur Römerzeit gegründet sein, gehörte schon 864 zu den festesten Plätzen in Großmähren. Unter Stephan I. kam D. an die Ungarn; 1233 wurde Schloß u. Flecken von Herz. Friedrich von Oestreich verbrannt, 1272 auf kurze Zeit von den Böhmen genommen; Kaiser Ferdinand I. schenkte es dem Palatin Stephan Bathory, der hier 1535 starb; 1621 von Buquoy erobert; 1683 vergebens von den Türken belagert; 1809 von den Franzosen vollends zerstört. **8)** Nebenfluß des Ganges in OIndien, entspringt auf dem Berge Sanhyn. *(Sch., Wr. u. Lb.)*

Devalvatiōn (v. lat.), Herabsetzung einer gewissen Münze von ihrem Curs auf den Metallwerth. **D-s-tabellen**, Tabellen mit Angaben des reellen Werthes herabgesetzter Münzen.

Devamūni (ind. Mythol.), so v. w. Dewamuni.

Devāna (Aberdea, a. Geogr.), Stadt in Britannia barbara, j. (Old-) Aberdeen.

Dēva-Nagāri, Schrift, s. unter Sanskrit 1.

Devancīren (v. fr., spr. Dewangs.), überholen, überflügeln.

Devantiēre (fr., spr. Dewangtiähr), Damenreitrock.

Devārius (Matthäus), geb. zu Corfu; 8 Jahre alt kam er nach Rom, ward später Bibliothekar des Cardinals Rudolfo u. zuletzt an der vaticanischen Bibliothek, u. st. gegen das Ende des 16. Jahrh. Schr.: Index zu dem Commentar des Eustathius über Homer u. De linguae graecae particulis (von seinem Brudersohne, Peter D. herausgeg., Rom 1688; später, Lpz. 1775, von Reusmann, zuletzt von R. Klotz, ebd. 1835—1842, 2 Bde.). *(Sch.)*

Devārschis (ind.), die vergötterten Heiligen od. Weisen in Indien.

Devastīren (v. lat.), verwüsten; dah.: **Devastatiōn.**

Dēvaux (spr. Dewoh), **1)** geb. zu Brügge um 1796, gegen 1820 Advocat, verband sich 1824 mit Lebeau u. Rogier gegen die niederländ. Regierung, übernahm mit Erstrem die Redaction des Politique, welcher wesentlich zum Sturz des holländ. Gouvernements beitrug, ward beim Ausbruch der Revolution Mitglied des belg. Congresses, arbeitete mit Nothomb den Verfassungsentwurf aus, ward in dem 2. Ministerium des Regenten Surlet de Chokier Staatsminister ohne Portefeuille, rieth mit zur Ernennung des Prinzen Leopold zum König der Belgier, ging 1831 als Commissär zur Londoner Conferenz, zog sich aber später von Staatsgeschäften zurück u. blieb nur noch Mitglied der Kammer der Abgeordneten. **2)** (**De Vaux**, Antoine Alexis Cadet d. V.), s. Cadet de Vaux. *(Ap.)*

Dēvay (Matthias), Ungar, studirte unter Luther in Wittenberg u. verbreitete nach seiner Rückkehr 1531 die Reformation in Ungarn (dah. der ungarische Luther); er entging 2 Mal der Gefangenschaft seiner Predigten wegen. Er soll Antheil an der ungar. Uebersetzung der paulinischen Briefe, Krakau 1533, gehabt haben.

Devēcser, **1)** Bzk. in der Gespannschaft Veszprim; $14\frac{4}{5}$ QM.; **2)** Marktfl. darin, 2000 Ew., Weinbau (**Devēcser Wein**), s. u. Ungarweine.

Devedāschis, Klasse der Bajaderen, s. d.

Dēveley (Isaak Emanuel Louis), geb. zu Labredonnière im Canton Waadt 1764; 1791—94 Stellvertreter des Prof. der Philosophie u. Mathematik zu Lausanne, dann eine Zeit lang ohne Amt, 1798 Prof. der Mathematik zu Lausanne, wozu 1800 noch die Professur der Astronomie kam. Schr.: Traité analytique de la méthode, Laus. 1794; Arithmétique d'Emile, Par. 1795, 3. Aufl. 1823; Introduction à l'algèbre, Laus. 1799, später unter dem Titel: Métaphysique des quantités positives et négatives, ebd. 1824; Physique d'Emile, Par. 1802; Algèbre d'Emil, Laus. 1805, 2 Bde., 2. Aufl. 1828; Elémens de géométrie, Par. 1812, 3. Aufl. 1830; Application de l'algèbre à la géométrie, Laus. 1816, 4.; Es-

Digitized by Google

Essai de méthodologique, Genf u. Par. 1831; Cours élémentaire d'astronomie, Lauf. 1833, 3. Aufl. 1836; Cours méthodique et raisonné de sphère, ebd. 1837; anonym schrieb er den histor. Roman: Les Egyptiens sur les bords du lac Léman, ou Sébastien de Montfaucon, dernier évèque de Lausanne, Genf 1828, 2 Bde. *(Ap.)*

Developpāble Fläche (v. fr., Abwickelbare Fläche), krumme Fläche, welche sich in eine Ebene ausbreiten läßt, z. B. ein Stück Papier, dütenförmig, cylindrisch u. dgl. zusammengerollt, ist eine d. Fl., indem man es wieder ausbreiten kann; durch die Differentialrechnung lassen sie sich berechnen.

Developpemēnt (fr., spr. =mang, Entwickelung, Entfaltung, Erklärung), **1)** (Bauk.), die einzelnen Risse des Grunds u. der einzelnen Stocke; **2)** so v. w. Aufmärsche aus der Colonne; davon **Developpīren.**

Devēltos (a. Geogr.), alte Stadt Thraziens, am Gestade des schwarzen Meers, die unter Vespasian eine röm. Colonie erhielt u. den Namen Colonia Flavia (Col. Pacensis) annahm.

Dēven, Marktfl., so v. w. Deva 7).

Dēventer (spr. Dew'nter), **1)** Bzk. der niederl. Prov. Overyssel, 46,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Schipbeck u. Yssel; einige Festungswerke, 7 Kirchen, darunter die (durch Glasgemälde) schöne Hauptkirche, Sitz eines jansenistischen Bischofs, Eisengießerei, fertigt viel Leinwand, Teppiche, Bier, gute Lebkuchen, 16,000 Ew. Geburtsort von Gronov u. Heinrich von Deventer, Sterbeort von Thomas a Kempis. **3)** (Gesch.). D. soll von einem gewissen Davo, der sich bald zum Christenthum bekannte u. 540 neben seinem Schlosse eine Kirche baute, genannt worden sein; um Kirche u. Schloß wurden mehrere Häuser gebaut u. die nach u. nach entstandne Stadt wurde dann freie Reichsstadt; 995 ertheilte Kaiser Otto III. D. ansehnl. Privilegien u. es trat zur Hansa; Otto III. übergab es 999 dem Bisch. v. Utrecht. Von den Herzögen von Geldern angefeindet, konnten die Bischöfe diesen nicht widerstehn u. 1528 übergab Bischof Heinrich die Souveränetät von D. dem Kaiser Karl V. als Herzog v. Brabant. 1559 wurde in D. ein **Bisthum** errichtet; der erste Bischof war der Franziscaner Johannes Mahus, der letzte war Gisbert Cöverinx (Cöverinox), der 1591 abgesetzt wurde, als Prinz Moritz v. Nassau D. wieder eroberte, nachdem es die Spanier 1589 durch Verrath des Commandanten Stanley genommen hatten, doch blieb D. die Hauptstadt von Ober=Yssel; 1672 von Bernhard v. Galen, Bischof zu Münster, für die Franzosen eingenommen, aber wieder zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Dēventer (Heinrich van D.), geb. zu Deventer in Holland, Arzt u. Geburtshelfer; st. gegen 1739; schr.: Novum lumen obstetricantium, Leyden 1701; Ulterius examen partuum difficilium etc., ebd. 1725; Operatt. chirurg. novum lumen exhibitum obstetricantibus, ebd. 1733, 2 Thle., deutsch 1717, n. Aufl. 1740.

Dēventerscher Bēckendurchmesser (Geburtsh.), s. u. Becken **11**.

Dēvereux, so v. w. Essex (Biogr.) 1).

Dēveron, Fluß, s. u. Banff 1).

Devērra (ital. Myth.). Wenn eine Frau geboren hatte, so hüteten die 3 Schutzgötter, Intercidona, Pilumnus u. D., die Wöchnerin des Nachts vor den Störungen Silvans. Diese zu bezeichnen, gingen 3 Männer des Nachts um die Hausschwellen, schlugen sie mit Axt u. Stampfkolbe u. kehrten sie mit Besen. Erblickte Silvan diese Zeichen des Anbaues, so ging er nicht ins Haus. *(R. Z.)*

Devērra (C. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae selineae *De C.* Arten: in Africa.

Deverrōna (lat., Myth.), Vorsteherin des Einsammelns der auf der Tenne ausgeschlagnen Getreidekörner.

Deversīren (v. fr.), von der Richtung abweichen, abweichen, schief stehn.

Deversōrium (lat.), Herberge.

Devestīren (v. lat.), **1)** entkleiden; **2)** einen zur Strafe des Besitzes seines Lehens berauben; dah.: **D-stitūr,** Beraubung des Lehens.

Devētser, Marktfl., so v. w. Devecser.

Devēxus (Bot.), abschüssig.

Deviatiōn (v. lat.), **1)** Abweichung von der Bahn der vorgeschriebnen Richtung; bes. **2)** von Schiffen; **3)** (Astron.), ehemals die Abweichung eines Planetenkreises von der Ekliptik; **4)** die scheinbare, von der Nutation der Erdachse abhängige Bewegung der Fixsterne; **5)** die Abweichung des Mauerquadranten, od. des Mittagsfernrohrs, von der wahren Mittagsfläche. *(Pi.)*

Deviīren (v. lat.), vom Wege abkommen.

Devikōtta, Festung, so v. w. Dewikotta.

Dēvils Pūnschbowle (spr. Diwils ...), s. u. Helena **1** (n. Geogr.). **D. ārse** (spr. D. Ärs'), s. u. Castletown 1).

Devirginīren (v. lat.), entjungfern; dah. **D-natiōn.**

Devīse (v. fr.), **1)** Wahl=, Denkspruch; **2)** Sinnbild mit einer Aufschrift; das Bild ist der Körper der D., die Aufschrift die Seele derselben; einzeln ist jenes Emblem, dieses Wahlspruch. Man hat bes. Systeme der D., so von Alciati, Emblematum libellus, Ven. 1546 u. ö., u. A. **3)** (Her.), zu den Ritterzeiten ein auf den Schild gemaltes Denk= od. Sinnbild; diesen Sinnbildern fügte man später eine bezeichnende Aufschrift bei. Sie gehören zu den Prachtstücken,

Digitized by Google

stücken. In neuern Zeiten, wohl durch den Sinnspruch mancher Ritterorden, z. B. des Elephanten-, Danebrog-, Seraphinen-, Hosenbandordens etc. veranlaßt, ward ihr Gebrauch häufiger u. auch bei dem niedern Adel gewöhnlich. Bald sind sie nur persönlich, bald der Familie eigenthümlich, bes. in England. Bald stehn sie auf Zetteln, ober- od. unterhalb des Wappens, bald am Fußgestell od. auf der Fläche des Siegels. **4)** Kleine allegorische od. symbolische Figürchen von gewöhnlichem Teig, in denen Zettel mit meist scherzhaften Denksprüchen enthalten sind, nach Devise 1) benannt; **5)** (Hdlgsw.), so v. w. Wechsel, bei Coursberichten u. dgl., z. B. die D.: London 2 Monate dato wird gesucht. *(Mch. u. Pr.)*

Devīzes (spr. Diweis'ß), Borough, s. u. Wilt.

Devoilīren (v. fr., spr. Dewoal...), entschleiern.

Devoīr (fr., spr. Dewoahr), Schuldigkeit, Pflicht.

Devolutiōn (v. lat., eigentl. Abwälzung, Rechtsw.), **1)** Heimfall od. die Vererbung eines Gutes od. Rechtes an eine andre Person; **2)** Uebergang einer Rechtssache an eine andre, höhere Instanz zur Entscheidung, s. u. Appellation 1; **3)** (Devolutio ecclesiastica), die Besetzung eines geistl. Amtes durch den Bischof od. das Consistorium in dem Falle, wenn der Kirchenpatron bei der Erwählung eines tüchtigen Mannes saumselig ist. Papst Alexander III. führte es auf dem 21. Lateranconcil 1179 bei den Beneficiis collativis ein, u. der Papst Innocentius III. dehnte solches auf alle Beneficia electiva aus. Durch diese Besetzung geht jedoch das Patronatrecht nicht verloren. *(Bö., Hss. u. Sp.)*

Devolutiōnskrieg, s. unter Ludwigs XIV. Kriege.

Devolutiōnsrecht, 1) (Devolutärrecht), so v. w. Ansterberecht, s. u. Verfangenschaft u. Abberufung 4); **2)** das Recht der Erzbischöfe, erledigte Pfründen zu vergeben, wenn sie Bischof u. Capitel nicht zur vorgeschriebnen Zeit besetzt haben.

Devolutīve Rĕchtsmittel (Devolutīva remēdia), s. u. Appellation 1.

Devolvāble Flāche (Math.), so v. w. Developpable Fläche.

Devolvīren (v. lat.), **1)** abwälzen; **2)** auf einen Andern vererben.

Devomīren (v. lat.), wieder wegbrechen.

Dĕvon (D-shīre, spr. Dewen, Deschihr), **1)** Graffch. in England, am Kanale; hat 121 QM., 495,000 Ew.; durch Zweige der cornwallschen Gebirge **bergig** (höchste Spitze: Dunkery Beacon, 1890 F.), hat **Haideland** u. Marschgegenden (Dartmoor), gute, durch Felsen gesicherte **Häfen, Flüsse:** Tamer, Dort, Ex, Taw u. a.; hat mehrere **Mineralquellen; bringt** viele Kaninchen, Fische, Bienen, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, Braunstein, Thon, Steinkohlen; man **treibt** Viehzucht, weniger Ackerbau; Obst bereitet man zu Cider u. Liqueur (Withe Ale); die **Fischerei** gibt Austern, der **Bergbau** vorzüglich Kupfer u. Silber, die **Industrie** liefert Eisenwaaren u. Schiffe. **Hauptst.** Exeter. Hier noch Collumpton, Stadt, Tuchfabrik, 4000 Ew.; Crediton, Stadt, Weberei, 6000 Ew.; Hartland, Stadt am Vorgeb. Hartlandpoint; Kingsbridge, Hafen, 1500 Ew. **2)** Canton, s. u. Canada, B) c). *(Wr.)*

Devōna (a. Geogr.), Ort in Germania, j. Schweinfurt, n. And. die Cistercienserabtei Tennenbach.

Dēvon Īron Works (spr. Dewen Eiern Works), s. Clackmannan.

Devonīt (Miner.), so v. w. Wavellit.

Devōnius, so v. w. Balduin 25).

Dēvonport (spr. Dewenpährt), s. u. Plymouth 1).

Devonshīre, Graffch., so v. w. Devon 1).

Devonshīre. I. Grafen von D. Der erste Viscount von D. war ein gew. **1)** Balduin, den Wilhelm d. Erobrer erhob; dessen Sohn **2)** Richard I. st. ohne Leibeserben. Nun erhielt **3)** Richard v. Rivers die Grafschaft D.; nach seines Enkels **4)** Richard III. Tode kam die Grafschaft an Richards I. Neffen: **5)** Wilhelm v. Vernon; als dessen Stamm ohne Sohn mit Balduin III. ausstarb, kam D. an den Grafen **6)** Wilhelm v. Albemarle, der die Erbtochter Isabelle geheirathet, u. nachdem dessen Tochter: **7)** Eveline, Gemahlin des Grafen Edmund v. Lancaster, kinderlos gestorben war, so gab König Eduard III. D. an **8)** Hugo von Courtenay. Bei dieser Familie blieb D. bis 1556, wo der letzte Courtenay starb; erst 1603 belieh König Jakob I. mit dem Titel den **9)** Lord Mountjoy Charles Blount, den Besieger Irlands, u. nach dessen Tode 1618, **10)** den Baron William Cavendish von Hardwick, wodurch der Titel an die Familie Cavendish kam, die ihn noch besitzt; sein Nachfolger war 1618 sein Sohn **11)** William II.; diesem folgte 1628 sein erster Sohn **12)** William III., u. diesem 1684 sein Sohn **13)** William IV. (als Herzog William I.); er ward Lordlieutenant u. Custos rotulorum der Graffch. Derby, u. widersetzte sich immer der Hofpartei unter Jakob II.; da er sich sogleich für den Prinzen v. Oranien, nachmal. Kön. Wilhelm III. erklärte, so wurde er von demselben 1694 zum Marquis v. Gartington u. II. **Herzog von D.** erhoben. Ihm folgte 1707 sein ältester Sohn **14)** William II. (V.); dessen Sohn **15)** William III. (VI., geb. 1698, succedirte 1729), war 1736—1745 Vicekönig von Irland, dann zum 2. Male Ober-

Oberhofmeister; er resignirte 1749 u. st. 1755. Sein Nachfolger war sein ältester Sohn **16)** William IV. (VII.); er war geb. 1720, ward 1751 königl. Oberstallmeister, 1754 Lordlieutenant in Corkshire, 1755 Vicekönig von Irland, 1756 1. Commissar der Schatzkammer u. Lordlieutenant von Derbyshire, 1757 Oberkammerherr u. starb 1764 zu Spaa. Sein ältester Sohn **17)** William V. (VIII), war geb. 1748; ward 1766 Großschatzmeister v. Irland u. st. 1811; er war stets auf der Oppositionspartei; seine erste Gemahlin **18)** Georgine Cavendish, Herzogin von D., Tochter des Grafen Spencer, geb. 1744 zu London, vermählt 1774, war eine der berühmtesten Schönheiten ihrer Zeit, zugleich vermögend u. geistreich. Sie gab den vornehmen Damen Englands das gute Beispiel, ihre Kinder selbst zu stillen. Fox's Wahl zum Parlamentsdeputirten für Westminster unterstützte sie so leidenschaftlich, daß sie einem Fleischer einen, als Lohn für seine Stimme bedungnen Kuß gab. Selbst Dichterin (sie schrieb u. a. das beschreibende Gedicht: der Uebergang über den St. Gotthard, mit Delilles Uebersetzung, herausgeg., Par. 1802), unterstützte sie gute Köpfe u. wirkte sehr vortheilhaft auf die Literatur. Sie st. 1806. **19)** William VI., Spencer Cavendish, geb. 1790, Sohn der Vor. u. Williams V., Lordlieutenant u. High-Steward v. Derbyshire. **20)** (Elisabeth), Tochter von Hervey Graf Bristol, Bischof v. Derry, vermählte sich in 2. Ehe mit dem Vor., stand durch Geist u. Anmuth mit den vorzüglichsten Staatsmännern Englands in Verbindung, ging aber 1815 nach Rom, wo sie mit den geistreichsten Männern, mit dem Cardinal Consalvi, Canova, Thorwaldsen, Umgang pflog. Sie war Veranlassung, daß die Säule des Phokas auf dem Forum romanum aufgedeckt wurde. Sie gab die Aeneide des Virgil in der ital. Uebersetzung von Annibale Caro, mit vielen Kupfern illustrirt, heraus, Rom 1818, 2 Bde., Fol., die sie nur in 150 Ex. abziehn ließ u. an die vorzüglichsten Bibliotheken Europas u. ihre Freunde verschenkte; eben so gab sie die 5. Satyre des Horaz heraus, u. wollte eben so den Dante behandeln, als sie 1824 st. *(Lb. u. Pr.)*

Devonshirische Plains (spr. Dewenschirsche Plähns), **1)** grobe, wollne, buntfarbige Tücher; **2)** ordinäre Kerseys od. Dozens.

Devoriren (v. fr.), verschlingen.

Devos (Martin), s. Vos, Martin de.

Devosges, 1) (Franç.), geb. 1732 zu Gray, franz. Historienmaler, trug viel zur Wiedereinführung des antiken Geschmacks bei u. hatte Voltaire zu seinem größten Bewundrer; st. 1811. **2)** (Anatole), geb. 1770 zu Dijon, Sohn des Vor., Historienmaler u. Director der Kunstschule zu Dijon. Bestes Werk: Kimons Aufopferung für das Vaterland.

Devot (v. lat.), **1)** ergeben, ehrfurchtsvoll; **2)** andächtig, fromm; dah.: **Devote, 1)** Nonne; **2)** Betschwester.

Devotes (Kircheng.), so v. w. Beatae.

Devotion, 1) (lat. Devotio, röm. Ant.), heiliger Gebrauch, kraft dessen Jemand zum Wohl des Staates od. einzelner Personen durch einen freiwilligen Versöhnungstod, nach vorhergegangnen großen Feierlichkeiten, in prächtiger Kleidung (vgl. Cinctus gabinus), z. B. im Kriege, durch Suchen des Todes in der Schlacht, sich den unterirdischen Göttern weihte; z. B. Curtius, Decius Mus u. A. Bisweilen that man aber auch dasselbe mit feindl. Staaten od. einzelnen Personen u. verband damit die **Execratio** (wobei durch die Priester über Personen od. Städte feierl. Verwünschungen ausgesprochen) u. die **Evocatio** (die Aufforderung an den Schutzgott der Stadt, daß er dieselbe verlassen u. zu ihnen übergehen sollte), eine Sitte, die auch die Griechen schon als Arä kannten; Fregellä, Gabii, Veji, Fidenä, Carthago, Korinth waren solche von den Römern devovirte Städte. **2)** Gelübde, Aufopferung. **3)** Andacht, Ergebung; dah.: **Devotio domestica**, Hausandacht, Hausgottesdienst, u. zwar **D. dom. simplex**, wenn er ohne öffentl. Aeußerung geschieht, ist erlaubt; **D. dom. qualificata**, öffentl. Aeußerung desselben (oft im Gegensatz zur öffentl. Gottesverehrung, z. B. von Pietisten u. dgl.), kann vom Staate verboten werden. *(Sch. u. Hss.)*

Devoviren (v. lat.), geloben.

Devrient, 1) (Ludwig), geb. 1784 zu Berlin, Sohn eines Kaufmanns, sollte Posamentirer (n. And. Kaufmann) werden, entwich aber 1802 u. trat in die Langesche Schauspielergesellschaft, die damals in Gera spielte, wo er zuerst unter dem Namen Herzberg ohne sonderl. Beifall die Breter betrat. Er ging hierauf mit derselben nach Rudolstadt, Altenburg, Naumburg u. Zeitz, erhielt 1805 bei der dessauer Gesellschaft sein erstes festes Engagement, entwickelte hier sein Talent u. kam 1809 nach Breslau, wo er als ausgezeichneter Schauspieler sich zeigte, u. 1815 nach Berlin, nachdem er mehrmals daselbst gastirt hatte. Hier zeigte er sich als einen der ersten Schauspieler Deutschlands, ja Europas. Charakterrollen, wie Franz Moor, Shylock, der Mohr in Fiesco, Richard II., Cooke, der arme Poet, Schewa im Juden von Cumberland, waren seine Hauptrollen, doch gab er auch die Rollen mehrerer ifflandschen Stücke, Fallstaff, die Drillinge, Schneider Fips, Scarabäus u. a., trefflich. Jede seiner Bewegungen, Mienen, jeder Ton der Worte war berechnet. Er st. 1832 zu Berlin, leider schon seit Jahren, bes. durch zu häufigen Genuß von starkem Wein u. gebranntem Wasser, unheilbar geschwächt u. im-

immer suchend, sich durch gleiche Mittel zu erregen. **2)** (Karl August), Neffe des Vor., geb. zu Berlin 1799, ebenfalls Sohn eines Kaufmanns, Anfangs auch Kaufmann, 1815 freiwilliger Jäger bei einem preuß. Husarenregiment, machte mit demselben die Schlacht von Waterloo mit, kehrte nach dem Frieden zur Handlung zurück, erhielt aber endlich, obschon höchst ungern die Erlaubniß seiner Eltern, 1819 Schauspieler zu werden, trat zuerst in Braunschweig auf, dann als erster Held u. Liebhaber in Dresden, verheirathete sich 1823 mit der Folg., ließ sich aber schon 1828 wegen ärgerlicher Vorfälle wieder scheiden, verließ die dresdner Bühne 1834, gastirte an mehrern Bühnen, ward 1836 in Karlsruhe u. 1839 in Hannover engagirt, wo er noch ist. Er spielt jetzt mehr Charakterrollen; bes. in Einzelnheiten, mehr als im Ganzen genial. **3)** (Wilhelmine, Schröder-D.), geb. 1805 in Hamburg, Tochter der berühmten Sophie Schröder, betrat schon, 5 Jahre alt, als Amorette die hamb. Bühne, kam später, als ihre Mutter nach Wien ging, zum Ballet Horschelts daselbst, trat im 15. Jahr als Schauspielerin auf, spielte hier die Aricia in der Phädra, Louise in Kabale u. Liebe, Beatrice in der Braut von Messina ꝛc.; 1821 debütirte sie (in der Musik von Grünwald u. Mozatti unterrichtet, während ihre Mutter ihr schon früher Lehrerin in der Declamation gewesen war) als Sängerin mit dem enthusiastischsten Beifall. Pamina, Emmeline, Maria im Blaubart, Fidelio waren ihre ersten Rollen. Bald ward sie eine der beliebtesten deutschen Sängerinnen. 1823 ging sie nach Berlin, dann nach Dresden, wo sie den Vor. heirathete. Nach ihrer Trennung von ihm 1828, machte sie mehrere Kunstreisen, u. a. 1830 nach Paris, wo sie den enthusiastischsten Beifall fand. 1831 ging sie wieder nach Paris u. 1832 u. 1833 nach London, erntete auch dort den größten Ruhm, setzte dann ihre Kunstreisen in Deutschland bis 1837 fort, wo sie wieder nach London ging u. sich hierauf in Dresden engagirte, wo sie gegenwärtig noch ist. Ihr Ruhm hat der deutschen Musik in ganz Europa Anerkennung verschafft. **4)** (Philipp Eduard), Bruder von D. 2), geb. 1801 zu Berlin, widmete sich als Schüler Zelters, nach langem Kampf mit seinen Eltern, der Bühne als Baritonsänger, betrat 1819 die Bühne in Berlin, bildete sich seit 1822 im Gesang unter Schelble u. noch mehr zu Wien durch Barbajas Gesellschaft aus, verlor 1834 durch Erkältung an seiner Stimme sehr, trat nun zum Schauspiel mit Glück über u. spielte Helden- u. Charakterollen im bürgerlichen Drama. 1839 ging er nach Paris u. übergab seine dortigen Beobachtungen durch seine Briefe aus Paris, Berlin 1840 der Oeffentlichkeit. In Paris hat er auch den Faust von Goethe in Salons, wo mehrere ausgezeichnete Franzosen zugegen waren, mit Abwechslungen mit Stimme u. Mimik, gelesen, wie es von L. Tieck in Deutschland längst eingeführt, in Frankreich etwas Neues war. Er schr. mehr. Operntexte, so die Kirmeß, die Zigeuner (beide comp. von Taubert), Hans Heiling (comp. von Marschner), auch das Schauspiel; das graue Männlein, das Lustspiel: die Gunst des Augenblicks u. das Charakterbild: die Verirrungen, auch schr. er: Ueber Theaterschulen, Berl. 1840. **5)** (Emil), geb. 1804 in Berlin, Bruder des Vor., auch Anfangs Kaufmann, erhielt nach langem Bitten von seinem Vater die Erlaubniß, Schauspieler zu werden, u. betrat zu Braunschweig zuerst die Bühne, ging 1822 zum bremer Stadttheater, wo er im Schauspiel u. auch in der Oper als Bassist wirkte u. in beiden bald die ersten Rollen erhielt, dann engagirte er sich in Leipzig, wo er sich ganz dem Schauspiel widmete. In Leipzig verheirathete er sich mit der Folg. u. ging mit ihr 1828 zum magdeburger u. bald zum hamb. Theater. Seit 1831 ist er in Dresden engagirt, u. wirkt noch jetzt als erster Liebhaber u. Held, als der er durch seine Kunstreisen durch ganz Deutschland als einer der ersten Künstler bekannt u. beliebt ist. Ideale Rollen gelingen ihm am besten; seine Glanzrolle ist Marquis Posa. **6)** (Dorothea [Doris], geb. Böhler), geb. 1805 zu Kassel, spielte schon als Kind in Frankfurt a. M., wo ihre Eltern engagirt waren, u. ging 1816 mit Mutter u. Schwester nach Weimar u. Prag, wo sie Kinderrollen gab. 1818 wurde sie in Leipzig engagirt u. gab jugendlich muntre Rollen u. Soubretten in der Oper. Sie gefiel sehr, verheirathete sich mit dem Vor. u. ging mit ihm nach Magdeburg, Hamburg, Dresden, wo sie überall den größten Beifall fand. *(Pr.)*

Dew (Parsism.), s. Dews.

Dēwa, Fürstenth., s. u. Nipon 10 n).

Dēwa (ind. Myth.), **1)** göttlich, Gott; bes. **2)** der Name der 3 großen Götter Brahma, Wischnu u. Schiwen; **3)** so v. w. Dewetas.

Dēwa-Amāra (ind. Litgesch.), s. Amara.

Dewadschāgna (göttliches Opfer), so v. w. Homam.

Dewadschānī (ind. Myth.), Tochter des Sukra; der König Dschajadi überraschte sie einst im Bade; deshalb ward sie von den Braminen verachtet, u. mußte einen Kschetri heirathen; sie wählte den Dschadschadi, dem sie 5 Söhne gebar, Dschadu den ältesten u. Puru den jüngsten.

Dewāghdi (ind. Myth.), Gemahlin des Kartamen, s. d.

Dewāgi (Dewāgui, Dewāki, ind. Myth.), Tochter des **Dewāgen**, eines Radschas aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes, Schwester u. Gemahlin des Wasudewa, Mutter des Krischna.

Dewahdēt (Lam. Rel.), Burchan vom Bir-

Digitized by Google

Birmengeschlecht, Widersacher des Dschakdschimuni, weil dieser ihn in allen Künsten u. Wissenschaften u. in der Bewerbung um ein Mädchen besiegte. Nach der Tradition der Siamesen war D. ein Bruder des Dschakdschimuni, u. Neid über des Letztern Vergötterung, machte ihn zu seinem Feinde, daß er eine neue Religion stiftete, die viele Könige u. Völker zum Abfall verleitete. Er ward in die 656 Ml. große Hölle Awethi gestoßen, über seinem Haupte bis zu den Schultern war ein großer eiserner Kessel voll Feuer, seine Füße waren entzündet, u. eiserne Stangen gingen in 3 Richtungen durch seinen Körper u. von einem Ende der Hölle bis zum andern, so daß er sich nicht rühren konnte. Noch j. existirt die Secte des D. in Tibet, an ihrer Spitze der Bogdo-Lama, s. u. Lamaismus. *(R. D.)*

Dewamūni, 1) gefallene Dämonen; **2)** weise, erleuchtete Männer.

Dēwa-Nāgari (Sprachk.), s. u. Sanskrit s.

Dewanahūscha (ind. Myth.), Erober, der siegreich bis Baharadupa (Europa) vordrang u. durch Wiswakarma die Stadt Ciwanahischa-nagari erbauen ließ (vielleicht Nysa), welche noch jetzt ein berühmter Wallfahrtsort ist.

Dewāndren, so v. w. Dewa Indra, d. i. Gott Indra.

Dewānei, Tochter des Indra, Gemahlin des Kartikeya, neben dem sie in der Pagode steht u. mit dem sie gleiche Verehrung genießt. Sie vertreibt alle Uebel u. böse Geister; man bildet sie zweihändig, gelbfarbig, mit einer Krone auf dem Haupte, u. Ohren, Nase, Hals, Brust, Hände u. Füße mit köstlichem Schmuck behangen, ab.

Dewanīschi, d. i. Gott von Nischa, Beiname des Schiwa.

Dewaprayāga (Devaprayāga), s. u. Gurwal 2) a).

Dēwass, Stadt in der vorderind. Prov. Malwah, durch die Kriege des Sindiah u. A. sehr herabgekommen, jetzt wieder mit mehr als 10,000 Ew.

Dewayāgna (ind. Myth.), so v. w. Dewadschagna.

Dēwees (spr. Diwihs, William P.), Prof. der Geburtshülfe zu Philadelphia; schr. u. a.: On the diseases of females, Philad. 1835, 5. Ausg., deutsch von Moser, Berl. 1837.

Dēwen, Stadt, s. Theben 3).

Dewērka (Dwarka, ind. Myth.), Wohnung des Krischna.

Dewētas (ind. Myth.), **1)** allgemeiner Name aller Geisterwesen, Kinder der Adidi u. des Kasyapa, wurden getheilt in gute (Suras, s. d.) u. böse (Asuras, s. Asor), s. Indische Mythologie r; **2)** bes. die guten Geister.

De Wëtte, 1) (Martin Lebrecht), geb. 1780 zu Ulla, einem Dorfe bei Weimar, 1805 Privatdocent der Theologie zu Jena, 1807 außerordentl. Prof. der Philosophie zu Heidelberg, 1809 ebendas. Prof. der Theologie, 1810 Prof. zu Berlin. 1819 ward er wegen eines Trostbriefs an Sands Mutter, in dem er Sands That gegen die Mutter entschuldigte, obgleich er erklärte, daß er den Mord nicht billige, vielmehr ausdrücklich als ungesetzlich, unsittlich verwerfe, entlassen, lehnte den ihm versprochnen Jahrgehalt ab u. lebte dann in Weimar. 1821 erhielt er den Ruf als 2. Prediger an der Katharinenkirche zu Braunschweig, da jedoch die Regierung ihre Zustimmung versagte, folgte er 1822 einem Rufe als Prof. der Theol. nach Basel; st. 1849. Schr.: Beitr. zur Einleit. in das N. T., Lpz. 1806; Comment. über d. Psalmen, Heidelb. 1811, 4. Aufl. ebd. 1836; Lehrb. der hebr.-jüd. Archäol., Halle 1814, 3. Aufl., ebd. 1830; Lehrb. der histor.-krit. Einleit. in das A. u. N. T., ebd. 1817, 1826, 2 Bde., 1. Bd. 5. Aufl. 1840, 2. Bd. 2. Aufl. 1830; Ueber Religion u. Theologie, ebd. 1815, 2. Aufl., ebd. 1829; Bibl. Dogmatik des A. u. N. T., ebd. 1813—18 (darunter 2. Thl. Dogm. d. protest. Kirche rc., 3. Aufl. 1840); Christl. Sittenlehre, ebd. 1819—21, 3 Bde.; Actensammlung über die Entlassung des Prof. de W. vom theol. Lehrstuhl in Berlin, Lpz. 1820; Theodor od. die Weihe des Zweiflers, ebd. 1822; Vorlesung über die Sittenlehre, ebd. 1823, 2 Bde.; Predigten, ebd. 1826—42, 4 Samml.; Vorlesungen über die Religion, ihr Wesen u. ihre Erscheinungsformen, ebd. 1827; Lehrb. d. christl. Sittenlehre u. der Geschichte derselben, Berl. 1833; Exeget. Handb. zum N. T., Lpz. 1836 ff., 2. A. 1838 ff.; Das Wesen des christl. Glaubens, Bas. 1846; auch bearb. er die bibl. Bücher in einer neuen Uebersetzung mit Augusti, Heidelb. 1809—14, 6 Bde., 3. verb. Ausg. von de W., ebd. 1839, 3 Bde. **2)** (Ludwig de), Sohn des Vor., geb. um 1814 zu Berlin; Dr. der Medicin u. prakt. Arzt zu Basel. Schr.: Reise in die verein. Staaten u. Canada 1837, Lpz. 1838. *(Lb. u. Jb.)*

Dēwidow, Dorf an der Oka, im Kr. Kolomna, des russ. Gouv. Moskwa, hat Schiffbau; hier ließ Peter d. Gr. 1723 das erste Boot, den Anfang der russ. Seemacht, bauen, u. von da feierlich nach Petersburg bringen.

Dewikötta (sanskr., d. i. Veste der Göttin), Stadt u. Festung im Reiche Tandschore; 1749 von den Engländern unter Major Lawrence eingenommen.

Dewilīna, Dorf im russ. Gouvern. Moskau, hier Zeitfriede zwischen Rußland u. Polen den 11. Dec. 1618, s. Russisches Reich 100.

Dewittsland, s. Wittsland, wo auch die **Verweisungen hierher** zu suchen sind.

Dewlētschah, Dichter, s. u. Ali 36).

Dewoina, Stadt, so v. w. Deva 7).

Dewōra (Victor Joseph), geb. 1774 zu Hadamar, Pfarrer in der Vorstadt St. Mat-

Matthias bei Trier, errichtete in seiner Wohnung ein Schullehrerseminar, ward später Domprediger, bischöfl. geistl. Rath in Trier u. Director des königl. preuß. kathol. Schullehrerseminars für den Regierungsbezirk Trier, st. 1837; schr.: Anleit. zur Rechenkunst für Stadt- u. Landschulen, Trier 1817, 5. Aufl. 1835; Die Kraft der Religion, Hadamar u. Koblenz 1821, 3. Aufl. 1833; Elementarbuch zum Lesenlernen, 1. Kursus, Kobl. 1816, 34. Aufl. ebd. 1840, 2. Kurs. ebd. 1818, 16. Aufl., ebd. 1839; Die Macht des Gewissens, Hadamar u. Kobl. 1824, 3. Aufl. 1833 u. viele and. pädagog. u. ascet. Schriften. *(Ap.)*

Dews u. alle **hierher gemachte Verweisungen** s. u. Parsismus.

Dēwta (ind. Rel.), so v. w. Deweta.

Dex, s. u. Dextri.

Dexămenă, Stadt, s. u. Ambrakia 1).

Dexămenos, Centaur, König zu Olenos in Achaia, s. Eurytion.

Dexămine, Krebsgattung, Untergattung von Gammarus, vgl. Doppelfüße.

Dēxen, Dorf im Kr. Preuß.-Eilau des Rgsbzks. Königsberg; das hiesige Landschullehrerseminar ist j. in Preußisch-Eilau.

Dēxia *(Meig.)*, s. u. Fleischfliege 1.

Dexīkrates, aus Athen, Komiker; Fragmente bei Suidas u. Athenäos.

Dexīkreon, Kaufmann, der auf Cypern landete u. von der Venus den Rath bekam, nichts als Wasser zu laden. Da nun auf dem Schiffe das Wasser selten wurde, D. aber viel Vorrath hatte, so verkaufte er es an die Mitschiffenden um einen hohen Preis. Aus Dankbarkeit errichtete er der Göttin eine Bildsäule.

Dexiogrăphisch (v. gr.), von der Linken zur Rechten geschrieben.

Dexīphanes, aus Knidos, Architekt der Königin Kleopatra; stellte den früher isolirt vom Continent stehenden Pharus von Alexandria wieder her.

Dexīppos, 1) P. Herennios D., aus Athen, Rhetor, Philosoph u. Historiker in Rom, um 270 n. Chr.; schlug als röm. Feldherr die Achaja verwüstenden, u. Athen bedrohenden Gothen zurück; schr.: Geschichte der mazedon. Könige, die Gesch. der röm.-skyth. Kriege, Abriß der allgem. Gesch. (bis 268 n. Chr.) u. a., nur Fragmente vorhanden, z. B. in Mai, Scriptorum vett. nova collectio, Rom 1825—27, Bd. 2, S. 319—347; auch im Corpus scriptorum historiae Byz. Th. 1. Bonn 1829. **2)** D. Peripatetikos (der Aristoteliker), peripatetischer, doch mehr zum Neuplatonismus sich neigender Philosoph, um 340 n. Chr.; schr.: *ἀπορίαι καὶ λύσεις εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας*, lat. übers. u. herausgeg. von Bern. Felician, Par. 1549, u. mit andern Schriften; Fragm. des Originals von J. Iriarte in Catal. cod. Madrit. *(Lb.)*

Dexīthea, Gemahlin des Minos, Mutter des Exanthos.

Dēxtans (lat.), 10/12 des As, s. d. 2.

Dēxter (Flav. Lucius), Geschichtschreiber, Anfangs Präfect der Leibwache des Honorius, zog sich später nach Spanien zurück u. lebte den Wissenschaften; wurde bald wieder Gouverneur von Toledo, u. st. um 446. Nach Hieronymus schrieb D. eine allgemeine Geschichte. Der Jesuit Hieronymus von Higuera gab vor, das Manuscript in der Bibliothek zu Fulda gefunden zu haben, u. gab es heraus als: Fragmentum chronici F. L. Dexteri, Saragossa 1619 u. ö. *(Sch.)*

Dexterităt (v. lat.), Geschicklichkeit, bes. in Handverrichtungen.

Dēxtra (D. mănus, lat.), die rechte (Hand).

Dextratiōn (v. lat.), das Umdrehen von der Rechten zur Linken, bes. im altitalischen Cultus von Bedeutung.

Dēxtri, im Mittelalter der bei einer Kirche, einem Kloster od. sonstwo durch Kreuze (**Dex**, den alten Namen der X) abgesteckte Raum (30 u. m. Schritte), innerhalb dessen Jeder das Asylrecht genoß.

Dextriănus (Kstlgesch.), s. Demetrianus.

Dextrīn (techn.), so v. w. Stärkegummi, s. u. Stärkemehl.

Dextrochērium (v. lat. u. gr.), Armband, am rechten Arme blos getragen.

Dextrōrsus (lat.), gegen die rechte Seite hingerichtet; **Sinistrorsus**, gegenseitig od. links.

Dēy (türk.), sonst in Algier das Haupt des Militärstaates, von seinem Divan abhängig u. gewöhnlich von demselben ermordet. D. soll nach der gewöhnlichsten Meinung Oheim von mütterl. Seite heißen; die Türken betrachteten nämlich den Großherrn als ihren Vater, den Staat Algier als ihre Mutter u. den D. als Bruder des Letztren. Chardin meint aber, es komme vom pers. Daje, Amme, u. Wahl hält es für verwandt mit dem ital. Doge. Indessen gaben nur die Europäer demselben diesen Titel; bei den Türken hieß er Pascha; vor der unglückl. Expedition der Spanier gegen Algier 1785 war es ein Pascha von 2, später von 3 Roßschweifen, er selbst nannte sich Wali (Statthalter), Beglerbeg (Fürst der Fürsten) u. Seraskier (Obergeneral). In Tunis u. Tripolis heißt der Regent eigentlich Bey, wird aber von den Europäern oft D. genannt. *(Pr.)*

Deyēux (spr. Dejöh, Nicol.), Prof. der Pharmacie an der medicin. Facultät zu Paris, unter Napoleon Oberapotheker der Armeen; st. 1837; schr. mit Parmentier: Sur les différentes espèces de lait, Par. 1799, deutsch von Scherer, Jena 1800.

Dēynse (Dēynze), Stadt im Bzk. Gent, der belg. Prov. Oßflandern; an der Lys, 28 Branntweinbrennereien, mehrere Zuckerraffinerien; 4000 Ew.

Dēyr, Ort, s. u. Oase 4) c).

Dēy-

Digitized by Google

Dēyrah Dōōn (spr. Dehra Duhn), **1)** Thal u. **2)** Stadt der brit.-vorderind. Provinz Gurwal, erstres wichtige militär. Position.

Dēyster (Ludwig von D.), geb. zu Brügge 1656, Geschichtsmaler u. Kupferstecher, beschäftigte sich auch mit Bauen von Orgeln, Clavieren, Geigen, Taschen- u. Wanduhren u. dgl.; st. 1711.

Dēyverdun (spr. Döwerdeng, Georg), geb. 1735 zu Lausanne, lebte lange in England, wo er Gibbons treuster Freund war, st. 1789 zu Lausanne, wohin er 1788 zurückgekehrt war; gab heraus die Mém. litt. de la grande Bretagne, Lond. 1768 f., 2 Bde.; übers. auch franz. Goethes Werther, Mastr. 1784.

Dezāīgne (spr. Desänje), Ort, s. Desaigne.

Dēzem, so v. w. Zehnt.

Dezēna, Insel, s. u. Gesellschafts-Inseln 2.

D. G., Abkürz. für Dei gratia.

d. h., Abbreviatur für: das heißt.

Dhāgop, symbol. Darstellungen in Indien, theils für den Lingam, theils für eine Darstellung des Weltalls gehalten.

Dhāher (Dhāfer), 1) D. Lēzaz ed Din Ällah Abul Hässan Ali, 7. fatimitischer Khalif von Afrika, 4. von Aegypten, s. d. (Gesch.) 44, geb. 1005 n. Chr.; herrschte 1021 bis 1036 n. Chr. **2) D. Billāh Ismail**, 9. Khalif von Aegypten, s. d. (Gesch.) 44. **D. Billāh** (Abdat ed-Din Abu Naser Muhammed), vom Stamme der Abassiden, reg. 9 Monate (1225) als Khalif, s. d. 23. *(Lb.)*

Dhālac, Insel, s. u. Samhara.

Dhāmar, Ort, s. u. Sena. **Dhamdāha**, Stadt, s. u. Purneah.

Dhāmma (arab. Gramm.), so v. w. Damma.

Dhan, **1)** (Dahn), Canton im Landcommiss. Pirmasens des bair. Kr. Pfalz; 3½ QM., 10,000 Ew.; **2)** Hptort darin, an der Lauter, Marktfl.; Viehzucht (Esel), 1400 Ew. Dabei Ruinen von Alt-, Neu- u. Greven-D.

Dhanagīya (ind. Myth.), s. u. Agni.

Dhanawantāri (ind. Myth.), so v. w. Danawandri.

Dhānsiri, Fluß, s. u. Assam 2.

Dhānus (ind. Lit.), s. u. Veda.

Dhanwandāri (ind. Myth.), so v. w. Danawandri.

Dhar, Stadt in der vorderind. Prov. Malwah, einst groß (20,000 Häuser), später verfallen, jetzt wieder mit 8000 Ew.

Dharāni, Formeln u. Beschwörungen in den heil. Büchern der Hindu.

Dhārma (Relgesch.), so v. w. Darma. **D. Lāma**, s. u. Butan 8 u. Lamaismus. **D. Sāstra**, so v. w. Dherma 2).

Dhārna sītzen (v. sanskrit. dharna, Festigkeit), das stete Sitzen vor Eines Thür, um etwas zu erhalten; Bettler, Räuber 2c., setzen sich so Tag u. Nacht vor Eines Thür, ohne zu essen u. in trauernder Stellung, bis der Hausbesitzer das Geforderte gibt.

Dhārti, Gebirg, s. u. Himelaya 1.

Dhāta (ind. Myth.), s. u. Kasyapa.

Dhāūn, Stadt u. gräfl. Familie, so v. w. Daun.

Dhawalagīri, s. Himelaya 1.

Dhēba (Staatsw.), s. u. Tibet (Ggr.) 14.

Dhebr (arab.), s. u. Fadhail.

Dhehīr, geb. zu Farjab am Oxos, pers. Dichter, Hofdichter verschiedner pers. Fürsten, st. 1201 in der Einsamkeit zu Tebris. Den Streit zwischen ihm u. Anwery (Envery), welcher von beiden der größte Dichter sei, entschied endlich Senajy zu Gunsten des Letztern. D. dichtete bes. Kaziden.

Dhehīr Eddīn, Sohn des Emir Haidar Keraby, folgte 1357 seinem Bruder Khodscha Jahja als 8. Sultan der Dynastie der Sarbedar in Khorasan; er legte 1358 die Regierung nieder.

Dhēlly (Dhillīl), Stadt, so v. w. Dilly.

Dhērma, **1)** (ind. Myth.), so v. w. Darma; **2) (D. Schāstra**, ind. Lit.), Theil der Upansas, s. u. Weda 1.

Dhērma Rādschah (ind. Myth.), so v. w. Darmen.

Dhikr, Al (das Buch), so v. w. Koran.

Dhjāna (Buddh.), die höhern, mit den Göttlichen erfüllten Welten.

Dholagīr, Berg, s. u. Himelaya 1.

Dhōlpoor, Radschahschaft, s. u. Mewat b).

Dhomāni, Volk, s. u. Haussa 1.

Dhōrdze Phāgmo (Relgesch.), s. u. Tibetanische Religion 4.

Dhougoobōne (Dhug..), Stadt, s. u. Beetjuanen 4 c) bb).

Dhrā'a, Längemaß in Fez u. Marokko = 571 Millimeter, s. u. Marokko (Geogr.) 11.

Dhūlsekar, Muhammeds Säbel.

Dhurmapūttra, Stadt, s. Nepaul 3) a).

Dhūrra, Hirse, so v. w. Durra.

Di..., griech. Vorsylbe, **1)** bedeutet zwei....; **2)** so v. w. Dia...., daher mehrere der folgenden Zusammensetzungen.

Di (Mus.), s. u. Solmisation.

Di, der 10. Monat der Perser, fängt mit dem 8. Mai unsres Kalenders an.

d. i., Abkürzung für: das ist.

Dia (gr.), **1)** griech. Präposition, bedeutet mit dem Genitiv: durch, mit dem Accusativ: wegen; **2)** als Vorsetzsylbe entspricht es dem deutschen durch, zer..., ent..., über.

Dīa, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Aretias 1); **2)** Eiland des Mittelmeers bei Kreta, im Osten des Vorgebirges Dion, jetzt noch D.; **3)** Beiname von Naxos; **4)** Berg auf Naxos; **5)** (n. Geogr.), s. u. Kandia.

Dīa (gr.), **1)** die Göttliche, daher so v. w. Dea; **2)** Tochter des Eioneus (Deioneus, Hesioneus), von Zeus in Roßgestalt (nach And.

Anb. von Ixion), Mutter des Pirithoos; **3)** Name der Hebe zu Sikyon u. Phlius; **4)** (Parsism.), Ized der Wissenschaft u. Cultur, s. Sapandomad.

Diāba (a. Geogr.), so v. w. Zabas.

Diabābulholz, aus OIndien kommendes, braunröthliches, sehr hartes u. schweres Holz, mit sehr dichten concentr. Schichten, geruchlos, abstringirend, nach Gibourt von Acacia arabica.

Dīabas (a. Geogr.), so v. w. Zabas 1).

Diābasis (gr.), Durch-, Uebergang.

Diābasis, Fisch, so v. w. Haemulon.

Diabbīē, Stadt, s. u. Goldküste o).

Diabēlli (Anton), geb. zu Salzburg 1783, beliebter Componist, Buch- u. Musikalienhändler in Wien, schr. viele Vocal- u. Instrumentalstücke, Opernarrangements, Operetten u. Singspiele, worunter: Die Curgäste am Sauerbrunnen, Variationen, Rondos, Phantasien, Claviersonaten ꝛc., Messen- u. a. Kirchenstücke.

Diabētä (a. Geogr.), Gruppe von 4 unbewohnten Eilanden; bei Rhodos.

Diabētes (lat.), **1)** (Med.), so v. w. Harnruhr: **2)** (**D. Herōnis**, Phys.), so v. w. Heronsbrunnen.

Diābies, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8g.

Diāble (fr., spr. Djabel), der Teufel. **D. boiteūx** (spr. D. boahtöh), s. u. Lesage.

Diablerēts, Berg, s. u. Berner Alpen 6.

Diablerīē (fr.), Teufelei, im Mittelalter eine Art Schauspiel, worin Teufel auftraten. Zu einer großen D. gehörten wenigstens 4 Teufel

Diablēsse (fr.), ein teufelsböses Weib.

Diablītae (a. Geogr.), s. u. Aulerci.

Diablotīn (fr., spr. -tāng), Teufelchen; **D-s**, überzuckerte Chokoladenkügelchen.

Diābole (gr.), **1)** Verläumdung, falsche Beschuldigung; **2)** (Rhet.), Figur, Beschuldigung des Gegners, mit Angabe der bevorstehenden Strafe.

Diāboli Cartesiāni, so v. w. Cartesianische Teufel.

Diabōlisch (v. gr.), teuflisch. **Diabolisīren, 1)** teuflisch handeln; **2)** wild umherrasen. **Diabolologīē**, Lehre von dem Teufel.

Diābolos (gr.), **1)** Verläumder; **2)** Teufel.

Diabrōsis (gr., Med.), das Zerfressen, Zerfressen sein, s. Blutfluß ꝛc. **Diabrōtisch**, zerfressend.

Diacānēsimus u. **Diacārnismus** (Liturg.), s. Diakainesimos.

Diacaūstica (v. gr., Phys.), Brennlinie, s. d.

Diāchea (D. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Trichospermi *Fries.*, Streulinge *Rchnb.* Art: D. elegans, auf lebenden u. trocknen Pflanzen.

Diachōrēsis (**D-ēma**, gr., Med.), **1)** Darmausleerung; **2)** Darmkoth, Stuhlgang. **Diachorētische Mittel**, die Ausleerung befördernde Mittel.

Diāchylon u. **D-pflaster**, s. u. Bleipräparate ꝛc.

Diāchyma (gr., Bot.), Blattmark.

Diāclysis (gr., Med.), **1)** (**D-sma, D-smos**), Spül-, Mundwasser; **2)** Ausspülen des Mundes.

Diāco (Ordensw.), s. u. Johanniterorden ꝛc.

Diacōdion (Med.), s. Diakodion.

Diāconi archōntici, die 6 ersten unter den 100 Diakonen der großen Kirche zu Constantinopel. **D. cardināles**, so v. w. Cardinaldiaconen, s. u. Cardinal. **D. palatīni**, die 4 Cardinaldiakonen an der Laterankirche zu Rom. **D. regionārii**, Diakonen, in den verschiednen Regionen der Stadt Rom angestellt.

Diacōnicum (Kirchenw.), so v. w. Diakonikon.

Diaconīē, so v. w. Diakonei.

Diāconus, so v. w. Diakonus.

Diācope (v. gr., Med.), **1)** Wunde; bes. **2)** eine durchdringende Hiebwunde in harten od. weichen Theilen, vorzüglich der Schädelknochen; **3)** schiefe Hiebwunde in den Schädel; **4)** (Gramm.), so v. w. Tmesis.

Diācope (D. *Cuv.*), Gatt. der Barsche; am gezähnelten Vorderkiemendeckel ist ein starker Ausschnitt. Art: bengalische D. (D. bengalensis).

Diacydōnium (gr., Med.), Arzneipräparat, aus Quitten bereitet.

Diadelphīē (**Diadēlphia**), 17. Kl. *L.*, enthält 4 Ordnungen, nach der Zahl der Staubfäden; Pentandrie, Hexandrie, Oktandrie, Dekandrie. Die Staubgefäße sind mit den Fäden in 2 Haufen verwachsen.

Diadelphīsten, Pflanzen aus der Diadelphie.

Diadēm (v. gr.), **1)** Binde; **2)** seidne od. wollne Stirnbinde, schmal, nur in der Mitte über der Stirn breiter, die Enden hinten zusammengeknüpft, fielen auf den Hals. Das D. war Insignie der alten Perserkönige (blauweißes Band um die Tiare), der spätern röm. Kaiser (seit Diocletian), der griech. Kaiser, der parthischen Könige (Doppel-D.) u. A. Das D. wurde von den Kronen verdrängt, aber erhebt sich, um Kronen od. Lorbeerkränze geschlungen, in der Mitte in einer kleinen Spitze, zuweilen wird es bes. als Schmuck von Damen noch getragen. **3)** Bacchisches D., s. u. Krebemnon; **4)** (Med.), Kopfbinde, bei Kopfschmerzen diademartig angelegt. *(Sch.)*

Diadēma, **1)** Muschelgatt., der Seeeichel (Balanus) verwandt; **2)** Gatt. der Seeigel, sonst unter Cidarites gestellt.

Diadēm-Cidariten (Petr.), s. u. Echiniten.

Diadēmspinne, so v. w. Kreuzspinne. **D-thierchen**, s. Räderthierchen A).

Diadēnium (D. *Poep.*), Pflanzengatt.

Digitized by Google

gatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: D. micranthum, in Peru.

Diădes (a. Geogr.), so v. w. Athenä 3).

Diădes, Kriegsmaschinenbauer bei Alexanders d. Gr. Heere, Schüler des Polyidos aus Thessalien.

Diadĕsisi (m. Geogr.), s. u. Diedesisi.

Diadēxis (gr., Med.), so v. w. Diadoche.

Diadikăsia (gr. Ant.), Privatrechtshandel über Gegenstände, woran Mehrere ein ausschließendes Recht zu haben meinen, s. Athen (Ant.) 16.

Diădoche (D-dēxis, gr., Med.), Umwandlung einer Krankheit in eine andersartige od. von entgegengesetzter Natur.

Diădochos (gr.), **1)** Nachfolger; **2)** Beiname des Neuplatonikers Proklos (s. d.); **3) (D-oi)**, die Nachfolger Alexanders d. Gr. in den verschiednen Theilen seines Reichs.

Diădosis (gr.), **1)** (att. Ant.), Vertheilungen an das Volk, bes. von Getreide, von den Bergwerkseinkünften, Theorikengeldern rc.; **2)** (Med.), so v. w. Anadosis **3)** so v. w. Remission.

Diadrōm (v. gr.), das Zittern der Saiten.

Diadumeniănus (D-dūmenus), Sohn des Macrinus, geb. 202, schon 212 Princeps juventutis, Cäsar u. bald darauf als M. Opilius Macrinus Antonius D., zum Augustus ernannt, 218 von des Kaisers Heliogabal Soldaten ermordet.

Diadūmenos, berühmte Jünglingsstatue des Polykletos, dem Kanon (s. d.) gleichgeachtet.

Diăos, aus Megalopolis, achäischer Feldherr, 147 v. Chr., s. Achaia (Gesch.) 8.

Diăresis (gr.), **1)** Auflösung eines Diphthongen od. der Consonanten j u. v mit ihren Vocalen in 2 Vocale, um dem Rhythmus zu Hülfe zu kommen, bes. in metrischen Stücken, wie Caïus statt Cajus, siluae statt silvae, Orphëus statt Orphĕus. Das Zeichen dafür sind die Trennungspunkte, Puncta diaereseos (¨), über den 2. Vocal gesetzt, welche jedoch auch andeuten, daß 2 schon ursprünglich bes. auszusprechende Vocale nicht als Diphthong gelesen werden sollen; z. B. aër; **2)** (Rhet.), Theilung, s. u. Rede 4; **3)** (Med.), Trennung der festen Theile, überhaupt, als Krankheitszustand; **4)** s. Blutfluß 11; **5)** chirurg. Operation, wodurch Theile von einander getrennt werden. *(Sch. u. Pi.)*

Diaerētica (v. gr., Med.), so v. w. Cathaeretica.

Diät (v. gr., Med.), [1] die Lebensordnung, welche wissenschaftl. auf Regeln zurückführt, **Diätētik**, die Erhaltung u. Befestigung der Gesundheit, Hygiene, Hygiastik, od. die Wiedererlangung der geschwächten od. in Krankheiten verloren gegangnen, sowie die Vorbauung derselben zum Zweck hat u. sich dazu keiner Arzneimittel bedient; wenn sie allein auf diesem Wege heilen will, auch **Diätotherăpīē** od. **Diätotherapēūtik**, u. sofern sie insbesondre auf die Erzielung eines langen Lebens hinarbeitet, Makrobiotik genannt wird. Im engern Sinne beschränkt man die D. vorzügl. auf Speisen u. Getränke, ihren wichtigsten Theil, od. versteht auch wohl ein strenges Verhalten rücksichtlich des Genusses derselben darunter, ihr Feld ist aber ein weit größeres u. umfaßt hauptsächlich Luft, Wohnung, Wärme u. Kälte, Schlafen u. Wachen, Bewegung u. Ruhe, Essen u. Trinken, die Ausleerungen des Körpers, die Effecte u. Leidenschaften u. den Genuß des Geschlechtstriebes rücksichtlich ihres wohlthätigen oder nachtheiligen Einflusses auf den menschlichen Körper u. schließt selbst die Regeln des geistigen u. gemüthlichen Lebens des Menschen ein. [2] Die Verschiedenheit der Menschen vorzüglich rücksichtlich ihrer individuellen Constitutionen machte es von jeher schwierig allgemeine **Regeln** der D. aufzustellen, zumal, da durch Gewohnheit auch schädl. Einflüsse abgestumpft werden können. Noch größern Schwierigkeiten unterliegt ihre **Ausführung**, da der Mensch, als Sklav der Verhältnisse, so selten im Stande ist, sich derselben vollständig zu unterwerfen u. aus moral. Schwäche dem Reize von Bequemlichkeiten u. Genüssen so oft nicht zu widerstehen vermag. Lauheit u. Inconsequenz der Aerzte rücksichtlich der Handhabung der Lebensordnung, so wie die ihr so sehr feindliche verfeinerte Lebensweise hinderten ihre Verbreitung u. doch vermag sie so wesentl. den wahren Genuß des Lebens zu fördern, mehr als alle Arzneien Krankheiten vorbauen u. für sich allein den allergrößten Theil derselben zu heilen. [4] Aufenthalt in einer gesunden Luft u. Wohnung, Mäßigkeit u. Pünktlichkeit im Genusse des Schlafes, nicht zu warmes, aber auch nicht Erkältungen preisgebendes Verhalten u. entsprechende Kleidung, fleißige nicht bis zur Erschöpfung fortgesetzte Bewegung, Ordnung, Mäßigkeit u. Einfachheit im Essen u. Trinken, Bezähmung der Leidenschaften, nicht übertriebener Genuß des Geschlechtstriebes, nicht übermäßige Anstrengung des Geistes u. Erhaltung einer ruhigen heitern Gemüthsstimmung sind ihre Hauptaufgaben. [5] Gewisse wichtige Theile des Körpers od. natürliche Zustände desselben, Alter, Stand, Beschäftigung erheischen besondere diätetische Vorschriften u. daher hat man **D. für Schwangere, Greise, Kinder, für die Augen** (s. Augendiätetik) rc. [6] Man unterscheidet **a)** eine **animal. D.**, vorzüglich Fleischkost gewährend, auch Bier, Wein rc. gestattend, **b)** eine **vegetabil. D.**, vorzüglich Pflanzengenüsse empfehlend, **c)** eine **mittlere D.** (leichtere Fleischarten, Geflügel, Gemüse, Obst, Wasser od. nur dünnes Bier) u. **d)** eine **karge D.** (leichte Vegetabilien, Obst, Wasser). [7] Die **Kranken-D.** unterliegt nach den einzelnen Gattungen u. Arten der Krankheiten, ihren Zeit-

Digitized by Google

Zeiträumen u. selbst nach den angewendeten Arzneimitteln sehr vielen Verschiedenheiten u. ist bald eine antiphlogistische, ernährende, analeptische, entziehende, die selbst bis zur Hungercur gesteigert werden kann. [8] Große Verdienste hat sich die Homöopathie um die D. erworben. [9] Um der Wirkung u. des Erfolgs ihrer kleinen Arzneigaben gewisser zu sein, mußte sie auf die einfachste Lebensweise dringen u. alle reizend od. irgend arzneilich wirkenden Genüsse entfernen. [10] Es steht aber dahin, ob es naturgemäß ist, das zum Theil durch Reize bedingte u. erstarkende Leben des Menschen in so ausgedehntem Maße davon zu entblößen, als sie gethan hat. [11] Hufeland, Makrobiotik, Berl. 1825, 2 Thle.; C. W. Klose, Grundsätze der allg. Diätetik, Lpz. 1825; Löver, Popul. Diät., Magdeb. 1825; Groß, Diätet. Handb. mit vorz. Berücksichtig. der homöopath. Heilkunst, Lpz. 1829. *(He.)*

Diäēta (gr., Ant.), **1)** Amt u. Geschäft der Diäteten; **2)** Zimmer; **3)** Reihe von Gemächern od. Zimmern (Apartement, Corridor); daher **Diaetārches,** unter den Kaisern Aufseher über Zimmer u. Gemächer.

Diätariāt (Rechtsw.), so v. w. Directoriat.

Diaetārius, 1) Person (Sklave), die Aufsicht über die Zimmer hatte; **2)** auf Diäten gesetzter Beamter, Reisecommis ꝛc.

Diäten (v. gr.), Gelder, an Beamte, bei Commissionen u. auswärtigen Expeditionen zu Bestreitung des außerordentlichen Aufwandes, außer od. mit den Transportmitteln, der Reisekosten, an Lebensmitteln, Aufenthalt im Gasthaus ꝛc. außer ihrer Besoldung tagweise gezahlt. Das Nähere hierüber ist meist in bes. Taxordnungen bestimmt. Auch Landstände für die Dauer des Landtags, Vormünder u. Curatoren bei außerordentl. Arbeiten, Reisen ꝛc. pflegen D. zu erhalten, eben so Reisende für Kaufleute. *(Hss.)*

Diätētä (gr. Ant.), Schiedsrichter in Athen, **a)** von den, sich darüber vereinigenden streitenden Parteien aus der Zahl ihrer ältern Bekannten genommen (Diallakteres), die zur Sühne redeten, von ihnen durfte nicht an das Volk appellirt werden; od. **b)** unter Autorität des Staates durch das Loos gewählt (Klerotoi); diese waren wenigstens 50 Jahr alt, u. ihr Collegium in Athen bestand für alle 10 Demen aus 440, die theils einzeln für den Demos, theils in voller Versammlung in dem **Diätetērion** Sitzungen hielten. Die zu verhandelnden Sachen (meist Geldsachen) wurden unter die D. verlost, u. wer den Ausspruch über den ihm so zugekommnen Fall verweigerte, den traf die Atimia. Der D. Aussprüche mußten die Archonten bestätigen. Eine geringe Abgabe der Parteien lohnte sie. Von ihrem Ausspruch konnte man an ein Volksgericht appelliren. Jährlich legten sie im Monat Thargelion od. Skirrhophorion Rechenschaft von ihrer Amtsführung ab. Vgl. Hudtwalker, Von den Diäteten, Jena 1812. *(Sch.)*

Diätētik, s. Diät 1. **Diätētisch** (v. gr., Med.), auf Diät (s. d.) Bezug habend. **D-e Mittel, Spēīsen, Getränke etc.,** dgl. zu einem Heilzweck angewendet. **Diätotherapīē (D-pēūtik),** s. Diät 1.

Diagāna, Stadt, s. u. Hoval.

Diaglȳpten (v. gr.), in die Fläche einwärts gearbeitete Figuren; vgl. Anaglypten.

Diagnōse (v. gr.), **1)** Erkenntniß; **2)** bes. eines Krankheitszustandes, der wesentl. Symptome einer Krankheit u. ihre Zusammenstellung, zum Behufe der Unterscheidung derselben von andern ihr ähnlichen, leicht mit ihr verwechselbaren Krankheiten; die Hauptstütze u. der Anfang alles ärztl. Handelns. Die zur Ausmittelung der D. anzuwendenden Grundsätze u. Regeln lehrt dann die **Diagnōstik,** u. jeder zur D. beitragende Moment heißt **diagnōstisch;** daher ein **d-s Zēīchen** (signum diagnosticum) der Krankheit, ein solches, das auf den gegenwärtigen Zustand der Krankheit hindeutet. Vgl. K. G. Schmalz, Versuch einer med.-chirurg. Diagnostik in Tabellen, 4. Aufl., Dresd. 1826, Fol. *(Het.)*

Diagōgion (gr. Ant.), Durchfahrtszoll.

Diagomēter, s. u. Galvanische Batterie.

Diāgon (a. Geogr.), Nebenfluß des Alpheios in Elis, zwischen Pisatis u. Arkadien.

Diagonāl (v. gr., **Diagonāliter,** Math.), in der Richtung einer Diagonale.

Diagonālconjugata des wēīblichen Bēckens, eine von der Mitte des Schambogens bis zur Mitte des Vorbergs des Kreuzbeins gedachte, 4½ Z. betragende Linie, s. Becken (Anat.) 11.

Diagonāldreieck, s. u. Parallelepipedon (Math.) e).

Diagonāle (v. gr., Diagonallinie), jede durch die Winkelspitzen einer geradlin. Figur gezogne Gerade, ohne eine Kante von jenem od. eine Seite von dieser zu sein. Im Dreieck gibt es demnach keine D., wohl aber im Viereck u. zwar 2 (Taf. III. Fig. 4 AC u. BD). Im Parallelepipedon gibt es 4; sie schneiden sich hier wie dort in einem Punkte, ihrem Mittelpunkte, u. die Summe ihrer Quadrate ist gleich der Summe der Quadrate der Kanten. *(Tg.)*

Diagonālebne (D-fläche), jede durch 3 Ecken eines Polyeders gelegte Ebene, welche keine Seitenfläche desselben ist. Eine D. ist z. B. in der Pyramide jede durch die Spitze u. 2 (durch keine Kante verbundene) Grundecken gelegte Ebene. Im Prisma kann u. im Parallelepipedon muß jede durch 3 Ecken gelegte Ebne auch durch eine 4. gehen. In jedem Parallelepipedon gibt es 6 D-n, man nennt sie da wohl auch **D-pa-**

Digitized by Google

parallelogrämm. Jede derselben halbirt das Parallelepipedon u. zugleich die andre, u. die Summe der Quadrate ihrer Flächeninhalte ist doppelt so groß als die Summe der Quadrate aller Seiten. *(Mll. u. Dg.)*

Diagonälkraft, die Diagonale eines Parallelogramms, welches man aus 2 Seiten, deren Längen das Verhältniß der Größe zweier in verschiednen Richtungen u. mit verschiedner Größe auf einen Punkt wirkenden Kräfte (Seitenkräfte), ausdrücken, u. mit dem Winkel, den die verschiednen Richtungen der Kräfte bilden, construiren kann. Diese Diagonale gibt sodann die Richtung u. verhältnißmäßige Größe der Kraft an, womit der Punkt, auf welchen die beiden gegebenen Kräfte wirkten, fortgetrieben wird. So ist in Fig. 11 Taf. VI. ad die D. von den auf a wirkenden Seitenkräften am u. ab. Man nennt das Gesetz, wornach dieß bei allen solchen Kräften geschieht, das Parallelogramm der Kräfte. *(Hf.)*

Diagonällinie (Math.), so v. w. Diagonale.

Diagonälmaschine, Maschine, mittelst welcher das Gesetz von dem Parallelogramm der Kräfte erläutert wird. Die Maschine (Fig. 25 Taf. VI.) besteht aus 2 4eckigen Rahmen, von denen der vordere in einer Fuge sich auf dem hintern bewegt. Von dem Nagel a geht eine Schnur über die Rolle b zu der Kugel c. Wird nun der vordere Rahmen nach der linken Hand zugezogen, so geht die Kugel c in der Diagonale aufwärts. Die Maschine heißt auch die Eberhardsche, weil sie J. P. Eberhard auf eine sehr einfache Art angegeben hat. *(Hf.)*

Diagonälräder, schräglaufende Räder, wie sie bes. in Spinnmühlen vorkommen.

Diagonälstrecken, beim Flötzbergbau, bes. beim Pfeilerbau Strecken, die von den Grundstrecken aus, unter einem größern od. geringeren Winkel aufwärts getrieben, zur Förderung od. zur Untersuchung der Lagerstätte dienen.

Diägoras, l. **Könige v. Rhodos. 1)** D. I., des Damagetos Sohn, s. Rhodos (Gesch.) 2. **2)** D. II., Pindars Zeitgenosse, s. ebd. 2. Selbst als Sieger in den olymp., nemeischen, isthmischen u. pyth. Spielen gekrönt sah er auch seine 3 Söhne, Akusilaos im Faustkampf, Damagetos im Pankration u. Dorieus im Ringen zu Olympia als Sieger. Diese setzten die Siegeskronen auf des Vaters Haupt u. trugen ihn auf den Schultern vor der schauenden Menge umher, die ihm Glück zurief u. Blumen zuwarf; Einige riefen: Stirb, D., glücklicher kannst du nicht werden! Der Greis unterlag der zu heftigen Freude u. st. in den Armen seiner Kinder. Ihn besingt die 7. olymp. Ode Pindars. **3) D. Ätheos,** von der Insel Melos, in u. nach der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr., angeblich Dithyrambendichter; verließ frühzeitig seine Vaterstadt, ward mit Demokritos, Anaxagoras, Protagoras u. v. A. genauer bekannt, ließ sich fast in alle Mysterien einweihen, wodurch er in den Ruf der relig. Schwärmerei gerieth, u. ein entschiedner Unglaube war das Ergebniß der auf diesem Wege gemachten Entdeckungen. Nun erklärte er sich öffentl. gegen die griech. Nationalgötter u. gegen die Mysterien. Dies u. daß er so viele von der Einweihung in die Mysterien abhielt, zog ihm den Namen Atheos (d. i. der Atheist) zu u. bewegte die Athener, ihn überall als erklärten Feind der Götter zu proscribiren. Er kam bei einem Schiffbruche um. *(Sch.)*

Diagrämma (gr., Math.), Riß, Entwurf, geometr. Zeichnung zum Verständniß des Beweises eines Satzes od. der Lösung einer Aufgabe. **D. Hippärchi,** Zeichnung von der Lage der Sonne, des Mondes u. der Erde, bei Finsternissen mit den dazu gehörigen Linien, weil Hipparchos den Abstand der Erde u. Sonne von einander zu bestimmen suchte.

Diagrämma (D. *Cuv.*), Gatt. der Umberfische; Körper länglich, Schuppen klein, Stirn rund, Zähne sammtartig, Vorderkiemendeckel gezähnelt, unter der Kinnlade 6 Löcher. Art: gestreifter D. (D. striatum, Anthias D. *Bl.*), aus OJndien.

Diagräph (v. gr.), **1)** Zeichner, bes. **2)** der einen Entwurf macht; **3)** Zeicheninstrument, vor etwa 12 Jahren von Gavard, Capitän des franz. Generalstabes, erfunden, eine Art Storchschnabel. **D-phik,** Zeichnenkunst, bes. der Theil, der sich mit Entwürfen beschäftigt.

Diägrapheis (gr. Ant.), in Athen Männer, bei Ausschreiben außerordentlicher Vermögenssteuern Behufs der Bestimmung der Beiträge niedergesetzt.

Diagrȳdium, richtiger Dacrydium (v. gr., Med.), **1)** so v. w. Scammonium; **2)** Zubereitung des Scammoniums, gewöhnlich mit Süßholzsaft od. Quittenschleim.

Diäh (arab.), Blutrache bei den Arabern, durch Muhamed abgeschafft.

Diakainīsmos (gr., Sonntag der Erneuerung), **1)** in der griech. Kirche der 1. Sonntag nach Ostern, weil die Neugetauften an demselben ihre gewöhnlichen Kleider wieder anlegten; **2)** die Räucherung u. Kußhuldigung des Patriarchen von Constantinopel u. der höhern Geistlichkeit, am 5. Tag nach der Osterwoche dem Kaiser dargebracht.

Diakaūstike (gr.), Brennlinie.

Diakläs (Min.), so v. w. Diallagon.

Diäklasis (gr.), **1)** das Durchbrechen; bes. **2)** (Phys.), Strahlenbrechung; daher **D-ästisch.**

Diaklerōsis (gr.), **1)** Verloosung; **2)** Wahl durchs Loos.

Diaklȳsma, s. Diaclysma.

Diakōdion (D-syrup), Syrup, dessen Hauptbestandtheil Mohnköpfe sind, gewöhnl. Mittel in Brustaffectionen.

Diakōn (v. gr., **Diākonos,** lat. Diaconus),

Digitized by Google

conus), [1] **1)** kirchl. u. geistl. Beamte, zur Zeit der Apostel die 7 Beamten der Gemeinde zu Jerusalem, welche die Apostel bei dem mehr äußern Geschäfte, als Almosenpfleger u. Krankenwärter, unterstützten, doch auch das Lehrgeschäft übten. Von Jerusalem ging das Amt der D-en bald auf alle größre Gemeinden über, u. sie wurden bis zum 4.—5. Jahrh. in Allem Stellvertreter der Bischöfe u. Presbyter. Von Amtswegen ordneten sie den ganzen Gottesdienst u. riefen alle liturgischen Formeln aus, sie zeichneten die Namen der Communicanten auf u. proclamirten sie, nahmen die Opfergaben in Empfang, theilten beim Abendmahl den Kelch aus. An einigen Orten durften sie auch taufen u. predigen, hatten häufig die Katechumenen, bei längrer Vorbereitung zur Taufe, zu unterrichten; führten die Aufsicht über die Büßenden, begleiteten die Bischöfe zu den Concilien u. gaben, bes. im Orient, an ihrer Statt oft als Delegirte ihre Stimmen. Als seit dem 6. Jahrh. Agapen, Oblationen, Katechumenat, Taufe der Erwachsenen u. v. A. aufhörten, wurde ihr Wirkungskreis beschränkt u. sank ihr Ansehen sehr. [2] In der **kathol. Kirche** geweihter Kleriker, zunächst nach dem Priester u. zu seinem Dienste bestimmt. Seine Verrichtungen sind: dem Priester am Altare zu dienen, statt des Priesters zu taufen u. zu predigen, das Abendmahl auszutheilen rc. [3] In der **griech. Kirche** Gehülfe des Priesters, ruft diesem zu, daß er consecriren soll, bringt ihm (auf dem Haupte) Brod u. Wein, reicht das Abendmahl den Kranken, fordert die Gemeine zum Gebet auf; er wird zu seinem Amte durch die halbe Weihe ordinirt; an größern Kirchen sind mehrere D., davon der erste Protodiakonos. [4] In der **röm.-kathol. Kirche** dient der D. jetzt nur beim Abendmahl u. singt das heil. Evangelium ab. Ueber die Cardinal-D-en, s. Cardinal. [5] In der **evangel.-luth. Kirche** sind die D-en wirkl. ordinirte Geistliche, welche unter gewissen Beschränkungen, die durch die Localverhältnisse bedingt sind, neben dem Pfarrer die gottesdienstl. Handlungen an einer Kirche verrichten, sie haben dabei bisweilen auch bes. Parochien u., sind ihrer mehrere an derselben Kirche, die Titel: Archi-D., Sub-D. [6] In **Schweden u. Dänemark** heißen sie Comministri od. Kapellane. [7] Bei den **Herrnhutern** sind die D. ordinirte Kirchendiener, die dem Prediger zur geistl. u. leiblichen Bedienung der Gemeinde zur Seite stehen. [8] In der **engl.-bischöfl.** Kirche bilden sie die 3. Klasse des Klerus u. nehmen ebenfalls eine sehr untergeordnete Stellung ein. Bei den **Presbyterianern** gibt es keinen solchen Unterschied des Ranges u. der Würde u. [9] die **Reformirten** haben keine D-en. **2)** Titel für weltliche Beamte, so bei den Reformirten in den Niederlanden diejenigen, die für Arme Almosen sammeln, die Einkünfte der Armenhäuser verwalten u. dem Kirchenrathe Rechnung ablegen. Bei den **Maroniten** auf dem Libanon sind sie auch weltliche Personen, die die Kircheneinkünfte verwalten, Volksstreitigkeiten schlichten, die Abgaben an die Landesherrn besorgen. Ziegler, De diaconis veteris eccl., Wittenb. 1678. *(Sk.)*

Diakonāt, 1) in der kathol. Kirche die Weihe zum Diakon, einer der 3 höhern Weihen, der nächste Vorbereitungsgrad zum Priesterthume; **2)** die Stelle eines Diakon; **3)** Wohnung desselben.

Diakonēī (Diacōnia), Hospital für arme Witwen u. Waisen; von einem Diakon verwaltet. In Rom sind deren in jeder Region.

Diakŏnikon, 1) Ort in den alten Kirchen, rechts neben dem Altare, wo man die Kirchengeräthe, Amtskleider der Geistlichen, den Kirchenschmuck, auch Reliquien aufbewahrte u. wo die Diakonen ihren Platz hatten; **2)** der Betsaal bei einem Kranken- od. Arbeitshause; **3)** in der griech. Kirche die von dem Diakon gesungne Collecte; **4)** das Buch, in dem seine Verrichtungen stehen.

Diakonīren (v. gr.) **1)** das Geschäft eines Diakonus verrichten; bes. **2)** (Kirchw.), das Amt am Altare verrichten, wie die Intonation u. Collecte singen, den bibl. Text verlesen, den Segen sprechen rc. im Gegensatz zum Predigen. Das D. geschieht entweder in Stadtkirchen, amtsmäßig von niedern Geistlichen (Diakonen), wenn höhere Geistliche predigen, od. auch in Landkirchen bei bes. Festlichkeiten (z. B. Einführung, Einweihungen rc.) zur Unterstützung des Predigers. *(Lb.)*

Diakonīssinnen, 1) Kirchendienerinnen, in der ältesten christl. Kirche, welche die Armen- u. Krankenpflege, die Aufsicht über die Frauen bei den gottesdienstlichen Versammlungen, das Aus- u. Ankleiden weibl. Täuflinge, die Aufsicht über die Bäder christl. Weiber zu besorgen u. überhaupt sich der Berathung weibl. Gemeindeglieder in Angelegenheiten, welche männl. Einmischung nicht vertragen, zu unterziehen hatten. Außer der Anleitung weibl. Täuflinge zum richtigen Antworten u. Benehmen bei u. nach der Taufe durften sie weder lehren, noch priesterl. Handlungen verrichten. Ursprünglich wurden sie als der weibl. Theil des Clerus angesehn u. zur Weihe für ihr Amt wie die übrigen Geistlichen ordinirt, später galt dies für anstößig, bes. in der abendländ. Kirche, u. sie erhielten blos eine zu strenger Sittlichkeit verpflichtende Einweihung ohne Handauflegen. Sie mußten Witwen od. ehrbare Jungfrauen u. noch im 4. Jahrh. 60 Jahr, nach der Synode zu Chalcedon (451) wenigstens 40 Jahr alt sein; im 6. Jahrh. wurden sie durch Synodalbeschlüsse förmlich abgeschafft. In der reformirten Kirche der Niederlande heißen D. die bejahrten Frauen, welche die Pflicht übernommen haben, für die Schwangern, Wöch-

Digitized by Google

Wöchnerinnen u. nothleidenden Weiber der Gemeinde zu sorgen. In der evang. Kirche hat der Pfarrer Fliedner zu Kaiserswerth am Rhein im J. 1836 eine D=anstalt errichtet, in welcher evangel. Frauen zu Krankenpflegerinnen u. Lehrerinnen an Kleinkinderbewahranstalten ausgebildet werden, ähnl. den kathol. barmherzigen Schwestern u. andern Hospitaliterinnen. Die Anstalt hat einen gesegneten Fortgang, für viele Städte der Rheinlande schon D. gebildet u. auch in andern Ländern, so in Württemberg ist das Institut eingeführt. **2)** In Klöstern die Nonnen, die den Altar bekleiden u. besorgen. *(Pt. u. Sk.)*

Diakonos (gr.), **1)** Diener, Aufwärter; **2)** Bote, Gesandter; vgl. Diaktoros; **3)** (Kirchenw.), s. Diakon.

Diakówar, 1) Bezirk von $27\frac{1}{4}$ QM., in der slavon. Gespannschaft Werowitz; **2)** Hauptort desselben u. einer Herrschaft von 40 Dörfern; Marktfl. mit kathol. Bischof, Domkapitel, Seminar, Kaserne u. 3000 Ew.

Diakrinómeni (gr., die Abgesonderten), Name der Eutychianer im 5. Jahrh.

Diákrioi, Bewohner der **Diákria** in Attika, s. Athen (Ant.) 1.

Diakrīse (gr., **Diákrisis**, Med.), Erkenntniß, Unterscheidung einer Krankheit aus ihren Zeichen (**Diacrītica**).

Diakrītische Zeichen, Unterscheidungszeichen, für die richtige Aussprache u. das richtige Verständniß der Wörter; von erster Art sind im Hebräischen der Punkt über ש ob es sch (שׁ) od. s (שׂ) lautet, das Dagesch u. Mappik, auch die Accente; von letzter Art die Interpunctionen.

Diáktoros (gr., Diener, Botschafter), Beiname des Hermes.

Diakūstik (v. gr., Phys.), Lehre von der Fortpflanzung des Schalls, s. Schall 23 ff.

Diāla, Fluß, s. u. Tigris.

Dialbatóres (Kirchg.), so v. w. Albati.

Dialeīpsis (**D-īpsis**, gr. Med.), so v. w. Intermission. **D-pȳra**, so v. w. Wechselfieber.

Dialékt (v. gr., Mundart), Verschiedenheit in einer Sprache, die unter den verschiednen Theilen eines Volkes, das einerlei Sprache redet, zu gleicher Zeit angetroffen wird, so sind in der griech. das Ionische, Dorische, Aeolische ꝛc. (s. u. Griechische Sprache), im Deutschen das Sächsische, Bairische, Schweizerische (s. u. Deutsche Sprache) ꝛc. verschiedne D=e.

Dialéktik (v. gr.), **1)** bei den alten Philosophen so v. w. Logik, welche als Kunst des Gesprächs mittelst richtiger Anordnung der Gedanken als Fundament der Rhetorik betrachtet wurde. **2)** Bei Platon die kunstgerechte, den Denkgesetzen gemäß geordnete höhre Speculation, so wie auch die ganze speculative od. theoretische Philosophie. **3)** Bei Aristoteles die Lehre vom Wahrscheinlichen, im Gegensatz der Analytik (der Lehre vom Wahren u. Gewissen). **4)** Kant u. And. setzen der Analytik, als Lehre der Wahrheit, die D. als Lehre vom Schein, od. der Vermeidung des Irrthums entgegen; s. u. Kant. Des Mißbrauchs wegen, den die Sophisten in alter u. neuer Zeit von der Logik u. Rhetorik machten, bekam die D. den Nebenbegriff **5)** der unnützen Spitzfindigkeit, der Verfänglichkeit in Fragen u. Antworten, der Disputirkunst ꝛc.; daher **Dialéktisch**, so v. w. spitzfindig, verfänglich, streitsüchtig, u. **Dialéktiker, 1)** Lehrer der Dialektik; **2)** der sich beim Philosophiren dialektischer Kunstgriffe bedient; **3)** Philosophen der megarischen, dialektischen Schule. *(Sct.)*

Dialektologīe (v. gr.), Lehre von den verschiednen Dialekten.

Dialēmma (gr.), beim Wechselfieber der fieberfreie Zustand.

Dialēsta (D. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae homoianthae *Rchnb.*, Comp. Vernoniaceae *De C.* Art: D. discolor in Neu-Granada.

Diālis (röm. Ant.), s. u. Flamen.

Diālium (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kappariden, *Spr.* Cassiaceen, Ceratonieae *Rchnb.*, Käsen *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. divaricatum in Guinea u. indicum, Bäume in Java.

Diāllagon (Diāllage), Gattung aus der Gruppe Magnesium, bei Walchner Art aus der Gattung Augit; ist graulichgrün u. graulich, seidenartig od. perlenmutterartig glänzend (der metallisch glänzende heißt metallisirender D.), etwas schillernd, an den Kanten bisweilen durchscheinend, hat splitterigen Bruch, enthält 19 Kalk=, fast 15 Bitter=, $2\frac{1}{4}$ Thon=, 53 Kieselerde, $8\frac{1}{4}$ Eisen= etwas Manganoxydul, wiegt gegen 3, findet sich als Brocken meist krystallinisch in der Schweiz, Piemont, am Zobtenberge u. a. O. Als Abänderungen gelten auch Smaragdit, Schillerspath u. Bronzit. *(Wr.)*

Diallaktēres (gr. Ant.), Friedensstifter, s. u. Diäteten.

Diallēle (gr.), der Zirkel in der Erklärung u. im Beweise, s. Zirkel (Log.).

Dialōg (v. gr.), **1)** Unterredung, Gespräch, Zweigespräch, bes. **2)** (Aesthet.), nachgeahmte Unterredung; ist entw. **a)** **scientifischer (philosophischer) D.**, der den intellectuellen Widerstreit gewisser, bestimmt gedachter Individuen in Beziehung auf gewisse Begriffe, Meinungen u. Philosopheme versinnlicht, sich mit Zergliederung, Untersuchung u. Erörterung von Wahrheiten beschäftigt, u. dessen Theorie zum didaktischen Style gehört (z. B. Lessings Ernst u. Falk), bei den Alten ausgezeichnet Platon, nach seinem Muster Xenophon u. Cicero; od. **b)** **poetischer (dramatischer) D.**, der auf einen bestimmten Zweck, auf Handlung od. Empfindung od. beides zugleich gerichtet u. die Bedingung des poet. Lebens der Handlung ist, an dem die Verwicke-

Digitized by Google

wickelung u. Entwickelung des Dramas mit Nothwendigkeit geknüpft ist. [5] Natürliche u. kunstlose, doch gebildete Sprache des Lebens u. des Umgangs ist das beste Vorbild, Wahrscheinlichkeit, lebendige Darstellung, Treue in den Charakteren die Hauptbedingung des D. [6] Im Drama ist der Gegensatz von D. der Monolog, im Singspiele ist D. die Redepartie im Gegensatz zu den Gesangpartien, so auch im alten Drama, im Gegensatz zu den Chorpartien. [7] Ueber den sogenannten **Sokratischen D.** s. u. Katechisation. *(Sch.)*

Dialōgische Lēhrform, s. unt. Lehrform.

Dialogisīren (v. gr.), in Gesprächsform einkleiden, gesprächsweise abfassen.

Dialogīsmos (gr., Rhet.), so v. w. Sermocinatio.

Dialogīt (Min.), eine Art Manganspath.

Dialūrsäure, entsteht unter Abscheidung von Schwefel bei fortgesetzter Behandlung des Alloxantins mit Schwefelwasserstoff, die sich von der, sie enthaltenden sauren Flüssigkeit, welche mit Ammoniak gesättigt, dialursaures Ammoniak liefert, nicht unzersetzt abscheiden läßt. Das Ammoniaksalz krystallisirt nadelförmig, wird bei 100° Wärme blutroth, besteht aus $C_8 N_3 H_7 O_8$. Berzelius betrachtet es als Alloxantinamid = $C_8 N_2 H_5 O_8 + NH_3$, und nimmt in der sauren Flüssigkeit, vor der Neutralisation einen hypothetischen Körper: Alloxantan = $C_8 N_2 H_4 O_{10}$ an. *(Su.)*

Diălysis (gr.), **1)** (Rhet.), so v. w. Asyndeton; **2)** so v. w. Diäresis; **3)** (Med.), Abnahme, Erschöpfung der Kräfte.

Diălyta (D. *Meig.*), Fliegengattung, mit einer einzigen Art (D. erinacea).

Dialȳtisch, auflösend, zerstörend.

Dialȳtische Fērnröhre, s. unt. Fernrohr.

Diamānd (Seew.), s. Anker 1.

Diamānt (adamas), [1] **1)** die einzige Gatt. der Gruppe Kohlenstoff, bei Walchner eine Sippschaft der Kieselerde, bei Mohs unter den Gemmen; [2] hat zum Krystallkern ein regelmäßiges Oktaeder, erscheint in Nachformen als Würfel, Rautendodekaëder od. mit noch mehr Flächen, auch als Zwilling; ist der härteste Stein, ritzt den Saphir; gibt mit dem eignen Pulver od. durch D-spath geschliffen, graulliches od. schwärzliches Pulver (weißes, wenn er unächt ist), wird durch Reiben (nicht durch Wärme) elektrisch u. durch Bestrahlung phosphorescirend, verbrennt (nur unter Zutritt der Luft) ohne merklichen Rückstand u. entwickelt kohlensaures Gas; ist reiner Kohlenstoff (vgl. d.) u. bei starker Hitze verbrennlich; wiegt $3\frac{1}{2}$. [3] Von **Farbe** ist der D. wasserhell, mit Uebergängen ins Weiße, Graue u. Gelbe, auch ins Bläuliche, Schwärzliche, Rosenrothe u. Grüne; doch sind die ungefärbten die gesuchtesten. [4] Der D. **kommt** nur krystallisirt **vor,** oft in Körnern im aufgeschwemmten Lande neuster Formation, meist in eisenschüssiger Erde, auch in einigen Sandsteinfelsen, Bächen u. Flüssen, auch in einem mit Disthen gemengten Talkschiefer eingewachsen, hat blätterigen Bruch, vierfachen Durchgang, starke Strahlenbrechung. [5] O Indien, bes. die Gegend um Punnah, liefert die schönsten D-en; er wird dort nebst Gold von eignen, sehr armen Arbeitern, die ihre Wohnungen in Lehn haben, für den dortigen Radschah gewaschen, weniger schön sind die aus Brasilien, Borneo u. Malacca, so wie die vom westl. Ural u. NAfrika (bei Constantine), sie liegen daselbst in Sandadern od. in Geschieben von Dammerde; die aus Böhmen, Frankreich (Alençon, Bourbon, l'Archambault) u. a. O. sind reine Kiesel (falsche D-e, unächte D-e, böhmische Steine). [6] Die schlechtern u. die Splitter werden zum Glasschneiden gebraucht, die bessern zum Putz, wozu sie durch Schleifen erst bereitet werden. [7] Das **Schleifen** verrichtet der D-schleifer sonst nur durch das eigne, beim Schleifen zurückbleibende Pulver des D-s (**D-bord**), jetzt auch durch Demantspath. Dabei wird der zu schleifende D. in eine Hülse (Doppe) mit Zinnloth (Soldir) befestigt, u. mittelst eines Quadranten gegen eine horizontal sich schwingende Stahlscheibe gehalten, auf welche Art eine Facette nach der andern gefertigt wird; die letzte Politur bekommen sie aus freier Hand. Bisweilen spaltet (kloft) man den D. vorher od. zersägt ihn. [8] Das **Klofen** geschieht nach der Richtung des Blätterdurchgangs, wobei man den D. langsam erwärmt u. in Kalkwasser abkühlt. In die dadurch entstandnen Spalten setzt man einen feinen Stahlmeißel auf, den man sanft schlägt. Das **Sägen** geschieht mit Stahldraht u. Diamantborde; das **Beschneiden** (D-schneiden) durch aneinander Reiben von 2 rohen Diamanten, so daß die Facetten im Groben entstehen; diese werden mit dem abgeriebnen Staube auf einer Maschine rein geschliffen. [9] Durch Schleifen gibt man ihm verschiedne Formen, als [10] **a) Brillant,** der in der Form 24—32 Flächen (Facetten) mit scharfen Kanten u. 2 Vierecken hat, von denen das kleinre, wenn es gefaßt ist, von unten wie ein schwarzer Punkt auf das größre oben spielt. Meist ist der Brillant ganz reinweiß, zum Theil auch röthlich; er unterscheidet sich durch diesen Schnitt u. Feuer leicht vom D. Der obre sichtbare Theil heißt Pavillon (Obertheil, Oberkörper), der untre Culasse (Untertheil, Unterkörper); die Rundiste (Rand), die größte Durchschnittsfläche, trennt den Pavillon von der Culasse u. an ihr wird der Stein beim Fassen befestigt. Die Facette des Pavillon, welche alle Facetten nach oben begrenzt, heißt die Tafel, die Facette der Culasse dagegen die Calette. Tafel u. Calette laufen der Rundiste parallel. Die Tafel ist = $\frac{4}{9}$ des Durchmessers der Run-

Rundiste, die Calette = ⅓ der Tafel-Facetten; die mit ihrer größern Seite an der Tafel liegen, heißen **Sternfacetten**, die mit einer Seite an die Rundiste stoßen, **Querfacetten**. **Zweifache Brillanten** (zweifaches Gut) haben am Pavillon außer der Tafel 24 3seitige Facetten in 2 Reihen; an der Culasse außer der Calette 8—12 theils 3seitige Quer-, theils 5seitige Facetten. **Dreifache Brillanten** (dreifaches Gut) haben am Pavillon außer der Tafel 32 Facetten in 3 Reihen, theils 3seit. Stern- u. Querfacetten, theils 4seitige zwischen jenen inne liegende; an der Culasse außer der Calette 24 Facetten u. zwar 16 3seitige Quer- u. 8 an der Calette grenzende theils 4-, theils 5seitige Facetten. Brillanten ohne Culasse heißen **Brillanetten (Halbbrillanten)**; [9c] **b) Rosetten** (Rosen), haben zwar Facetten gehn aber ohne Tafel in Eine Spitze aus; [9d] **c) Tafelsteine**, dünne D-en, unten u. oben flach geschliffne, an den Seiten mit nur 1 Reihe Brillanten; [9e] **d) Dicksteine**, an der Spitze mit einem ungleichen Abstande von der Grundfläche abgeschliffen, haben nur 8 Facetten, ähneln den Brillanten, sind aber die schlechteste Art D. Beim Fassen gibt man dem D. einen schwarz gefärbten Grund (Kasten) durch Alkohol, Mastix u. schwarzgebranntes Elfenbein (Tinte od. Tinctur), wodurch er zum Spiegel wird u. seine Flecken weniger bemerkbar werden. Diese Masse zieht er sehr an sich. [10] **Die ausgezeichnetsten D-en sind a)** der portugiesische, aus Brasilien, wiegt 1680 Karat, soll die Größe eines Straußeneies haben u., nach der Analogie von andern berechnet, 1568 (n. And. nur 389) Mill. Thlr. werth sein. Er ist ungeschliffen, u. ein Stückchen ist abgebrochen, weil der Finder ihn auf dem Ambos mit dem Hammer versuchen wollte; [11] **b)** 2 im Besitz der russ. Krone, **aa)** der eine von der Größe eines Taubeneis angebl. von 779 Karat u. 34,000,000 Thlr. am Werth, ein franz. Grenadier stahl denselben aus dem Auge der Statue des Brama im Tempel zu Tscheringan, verkaufte ihn zu Madras um 50,000 Fr. an einen Schiffscapitän, dieser um 300,000 Fr. an einen Juden, dieser noch theurer an einen Griechen u. dieser um 2,500,000 Fr. u. eine lebenslange Pension von 100,000 Fr. 1772 an die Kaiserin Katharina II.; **bb)** der 2. im Scepter von 195 Karat, mit 400,000 Rubel bezahlt; [12] **c)** der des Radschah von Multan auf der Insel Borneo, 367 Karat, eiförmig, etwas hohl; [13a] **d)** der des Großmoguls, in der Gestalt eines durchschnittnen Eies, 279 Karat, 3,907,759 Rthlr. werth; [13b] **e)** Der des Nachfolgers Rundschet-Sinds in Lahore heißt koh-i-noor, d. i. Berg des Lichts, ist 3 Mill. Rupien werth. [14] **f)** der im Besitz des Hauses Oestreich, gelblich strahlend, 139 Karat, 800,000 Rthlr.; [15] **g)** der Regent (Pitt) (so gen., weil ihn ein Engländer Pitt dem Regenten Herzog v. Orleans verkauft), 136 Karat, 1,000,000 Thlr. werth, sonst im Besitz der Bourbons, dann Napoleons, ist jetzt, seit der Schlacht von Belle Alliance, wo er von den Preußen erobert wurde, im preuß. Kronschatz. **h)** Der Sancy-D., so genannt, weil ihn in den Hugenottenkriegen Frankreichs ein treuer Diener, Sancy, der ihn bei sich führte, als er sich dem Tode nahe glaubte, verschluckte u. weil er erst nach seinem Tode in seinem Leibe gefunden wurde, im Besitz der Krone Frankreich; mit 600,000 Fr. bezahlt; **i)** der D. des Großherzogs v. Toscana ist auf allen Seiten in Facetten geschlossen, spielt ins Citronengelbe, 2,608,335 Fr. werth; **k)** 2 D-en des türk. Schatzes, 84 u. 147 Karat schwer, s. u. Constantinopel ..; **l)** der D. des Hofrath Beireis, wie ein Gänseei groß, den er sehr ungern aus der Hand gab, war wahrscheinlich ein schöner Bergkrystall od. ein Topasgeschiebe. Nach seinem Tode fand er sich nicht vor. [16] Man **wiegt** die D. nach Karat zu 4 Grän u. **berechnet** sie, indem man den Preis des Gräns mit der Zahl der Gräns multiplicirt u. das Product mit der Zahl der Gräns noch einmal multiplicirt, z. B. ein Grän kostet 6 Thlr., so kostet ein D. von 10 Grän 600 Thlr. [17] Das **Schleifen** der D-e lehrte zuerst Ludw. v. Bergue aus Brügge 1456; die Kunst, in ihm zu **stechen**, wahrscheinl. Clemens Birago aus Mailand 1556, um welche Zeit man auch Glas damit schnitt; die Kunst, ihn zu **durchbohren**, erfand A. Bevelmann. Zuerst wurde ein D. **verbrannt** durch Averani u. Targioni, 1694, auf Befehl des Großherzogs v. Toscana Cosmos III. [18] **Falsche D-n** werden verschiedentlich gefertigt, vgl. Doublette. Viel Aufsehn machten im letzten Jahrzehnt die Versuche der Amerikaner Silliman u. Hare, die aus Kohlenstoff D-en, wenn auch nicht krystallisirt, herausgeschmolzen haben wollten, indessen zeigte es sich, daß dieselben nur in der Kohle enthaltene Kohlensubstanz waren, eben so waren die D-en des Franzosen Gannal, die er durch langsame Einwirkung des Phosphors auf Schwefelkohlenstoff u. durch Ausscheidung des Kohlenstoffs in krystallin. Zustande gewonnen haben wollte, nur Phosphorkrystalle. [19] Ob die Alten den D. gekannt haben, ist nicht erwiesen, wenigstens konnten sie ihn nicht zu der Schönheit bringen, wie er jetzt gebraucht wird. **2)** (Glas.), des rohen D-s bedienen sich auch die Glaser zum Schneiden des Glases, s. u. Glaser. **3)** (Gold- u. Silberdrahtzieher), 3kantige Spitzen von Stahl, womit an dem Zieheisen die scharfen Kanten der Löcher abgerieben werden. **4)** (Fortif.), ein etwa 12 F. breiter Graben, dessen Böschungen unten zusammenlaufen, um Eingänge zu verschließen, od. die Annäherung an Gebäude, Mauern rc. zu hindern. **5)** Schriftgatt., s. u. Schrift rc. *(Wr., Fch., Pr. u. Lb.)*

Diä-

Digitized by Google

Diamänt, 1) (Capo D.), Vorgebirg, s. u. Sumatra 4; **2)** Felsen, s. u. Alexandria (in Aegypt.); **3)** Marktfl. u. **4)** Felsen, s. u. Martinique; **5)** Cap, s. Quebek 4).

Diamäntbohrer, s. u. Bohrer 10.

Diamänte (Fra D.), aus Prato, Carmeliter u. Maler, Schüler u. Gehülfe des Fra Filippo Lippi, um 1430; einer der Wiederhersteller der Kunst in Italien.

Diamänte, Fluß, s. u. Mendoza.

Diamäntenberg, s. u. Gabian. **D-bezirk,** s. u. Minas Geraes 6 b). **D-land,** so v. w. Bundelkund. **D-palast,** s. u. Ferrara 2).

Diamänte, Rio de D., Fluß, s. u. Patagonien 3.

Diamäntfolie, so v. w. Diamanttinctur, s. u. Diamant 24.

Diamäntgeschlecht, ein bes. Geschlecht in der Ordn. der brennbaren Mineralien; das einzige Mineral dieses Geschlechts ist der Diamant.

Diamäntgewicht, so v. w. Juwelengewicht.

Diamäntglanz (Min.), s. u. Glanz (Miner.). **D-glanzblättchen,** so v. w. Diamanttinctur, s. u. Diamant 24.

Diamänthafen, Stadt, so v. w. Diamondharbour.

Diamantïnes, ein Wollenzeug mit Figuren auf starkem, geköpertem Grunde.

Diamantïni (Giuseppe Cav.), Maler u. Kupferstecher zu Ende des 17. Jahrh., aus Fossombrone gebürtig, ließ sich in Venedig nieder u. st. 1708, n. A. 1722. Von radirten Blättern kennt man über 40.

Diamäntinsel, s. u. Pegu 6.

Diamäntkäfer, s. u. Chlorima.

Diamäntport, D-pulver, so v. w. Diamantbord, s. u. Diamant 2. **D-schleifen,** s. u. Diamant 2 u. Steinschleifen. **D-schleifmühle,** so v. w. Schleifmaschine 2. **D-schneiden** u. **D-schleifer,** s. u. Diamant 2 u. 5.

Diamäntschrift, so v. w. Diamant 5).

Diamäntspath, s. u. Corund b). **D-staub,** so v. w. Diamantbord, s. u. Diamant 2. **D-tinctur,** s. u. Diamant 24.

Diamartÿria (gr.), **1)** Anrufen von Zeugen; **2)** (att. Recht), eine Art Exception, womit man der Klage auszuweichen suchte, mit Hülfe von Zeugen. **3)** Protestation gegen die Besitznahme einer Erbschaft durch Verwandte, mit der Behauptung, daß der Erblasser einen näher verwandten Erben hinterlassen habe.

Diamastigösis (gr.), **1)** das Durchpeitschen, die Geißelung; **2)** (Ant.), Fest der Artemis Orthia in Sparta, an dem, nach Lykurgs Einrichtung, statt der ihr einst gebrachten Menschenopfer, früher junge edle Spartaner (Bomonikä), später Knaben vom gemeinsten Volk, auch Sklaven, zur Uebung in der Standhaftigkeit, jährlich einmal so lange gegeißelt wurden, bis ihr Blut den Altar befleckte. Kein Laut des Schmerzes durfte vernommen werden, u. der unter den Streichen Erliegende ward als Sieger bekränzt u. öffentl. begraben. Die Priesterin hielt dabei die Bildsäule der Göttin in der Hand. *(Sch.)*

Diämbolis (a. Geogr.), Stadt an der Küste von Thrazien, von Phokäern, welche Delphi geplündert hatten u. von Philipp v. Mazedonien deshalb weggeführt worden waren, gegründet; j. Jamboli.

Diämeter (gr.), **1)** Linie von 2 entgegengesetzten Punkten der begrenzenden Flächen durch den Mittelpunkt. Bes. braucht man diesen Ausdruck für den Durchmesser bei den Kegelschnitten, Hyperbel, Parabel, Ellipse u. andre Curven u. versteht darunter allgemein eine gerade Linie, welche alle an die Curve gezognen Parallelen so schneidet, daß die Summe der zwischen ihr u. den Punkten der Curve, auf jeder dieser Parallelen enthaltnen Abschnitte, an der einen Seite so groß wie an der andern ist. In diesem Sinne hat jede algebraische Curve unendlich viele Durchmesser. **Krummliniger D.** ist in Beziehung auf eine andre eine krumme Linie, wenn die Summe der positiven Producte aus den zwischen beiden enthaltnen Abschnitten gerader paralleler Linien so groß ist, als die Summe der negativen, bei einer bestimmten Anzahl der combinirten Abschnitte; er ist ein Kegelschnitt, wenn je 2 Abschnitte in einander multiplicirt werden. **2)** s. u. Diametralzahl. **D. der Drëhung,** so v. w. Drehungsachse. **D. der Schwëre,** gerade Linie, von einem Punkte des Umfangs eines Körpers zu einem entgegengesetzten durch den Schwerpunkt gezogen. *(Tg.)*

Diämeter des Bëckens (Geburtsh.), s. u. Becken 11.

Diameträlisch (Diamëtrisch, v. gr.), **1)** zum Durchmesser gehörig; **2)** gerade durch, gerade entgegen.

Diameträlzahl, Product zweier Zahlen, deren Quadrate addirt ein Quadrat von einer Rationalzahl geben. Weil die Quadrate 9 u. 16 von 3 u. 4 addirt das Quadrat von 5 geben, so heißt das Product 3 . 4 eine D. Ein solches Product drückt den Inhalt eines Rechtecks aus, dessen Diagonale (**Diameter**) zu den Seiten ein rationales Verhältniß hat.

Diamïchios, s. u. Phönizische Religion 2.

Diamikton (gr., Bauk.), so v. w. Emplekton.

Diamöndharbour, Seestadt, s. u. Hoogly.

Diamörpha (D. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Crassulariae, Penthoreae *Rchnb.* Art: D. pusilla, in Carolina.

Diamorphöse (v. gr.), Ausbildung, Gestaltung.

Diämphora (D. *Mart.*), Schimmelpilzgatt., Hyphomycetes, Mucorini *Fries.* Art:

Digitized by Google

Art: D. bicolor, in Brasilien.

Diämpor, Stadt in der Radschahschaft Cochin, im O. von Tripontary; 1599 hier Synode zur Vereinigung der Thomaschristen mit den Katholiken; meist Sitz eines Königs der Thomaschristen.

Diamūna (a. Geogr.), Nebenfluß des Ganges; s. Dschumna.

Diāna (Myth.), röm. Name der griech. Artemis (s. d.) u. der ägypt. Upis.

Diāna (Diāne), Landsee im Bzk. Corte (Corsica), mit dem Meere durch einen Kanal verbunden; gute Austern.

Diāna (Diānenaffe), so v. w. Rolowai, s. Meerkatzen 3) h).

Diāna, 1) D. von Poitiers, Herzogin v. Valentinois, s. Valentinois. **2)** D. de France, Herzogin v. Angoulême u. Castro, später Herzogin von Montmorency, s. Montmorency. **3)** Mitverschworner Arena's, s. d. 2).

Dianāēa (*Lam.*), Gatt. der Quallen; Mund einfach, auf der innern Seite der Scheibe, Stiel, deutlich unterscheidbar, am Scheibenrande Fühler. Zerfällt in die Gattungen: Seryopia, Oceania, Pelagia rc.

Diānae portus (a. Geogr.), Hafen in Corsica; j. Cervioni. **D. promontōrium**, nach einem darauf befindl. Tempel benannte Landspitze am Busen von Teuthrone (Lakonika). **D. spēculum (D. lăcus)**, kleiner spiegelglatter See im Dianenhain links von Aricia. **D. tĕmplum**, Dianentempel; bes. **(Fānum D. Fascelīnae)** auf Sicilien, an der Küste zwischen Myla u. den Bergen an der Meerenge, Tempel der Diana, deren Bild in einem Holzbündel versteckt, Orestes von Taurien hierher gebracht haben soll. *(Sch.)*

Dianassologīē (v. gr.), die Lehre vom Ausstopfen (s. d.) der Thiere.

Diānchora, s. u. Austern (Zool.) 1) a).

Diāndri (Bot.), s. Diandristen.

Diandrīē (Diāndria), 1) 2. Kl. *L.*; Zwitterblumen mit 2 freien Staubfäden. Ordnungen nach der Zahl der Pistillen: Mono-, Di-, Trigynie; **2)** 1. Ordn. der 20. Klasse *L.*: Gynandrie (in neuerer Zeit als Monandrie betrachtet); **3)** u. **4)** 2. Ordn. der 21. u. 22. Klasse *L.*, Monöcie u. Diöcie (doch sind auch gegen den Bestand dieser Ordnungen in neurer Zeit Zweifel erhoben).

Diandrīsten, Pflanzen mit 2 Staubfäden.

Diāne (fr.), bes. auf Schiffen, so v. w. Reveille.

Dianēlla (D. *Lam.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Sarmentaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae, Dracaeneae *Rchnb.*, Zauken *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. coerulea u. divaricata, in Neu-Südwales, wegen ihrer hyacinthenartigen Blumen Zierpflanzen; D. ensifolia, mit blauen Blüthen, blaurothen süßen Beeren, in OIndien, die Wurzel im Absud gegen Harn- u. Schleimkrankheiten benutzt. *(Su.)*

Diānenamsel, so v. w. Ringdrossel.

Diānenbaum (Arbor Dianae), baumförmig in prismat. Nadeln sich bildende Krystallisation von reinem Silber in einer salpetersauern Silberauflösung, durch Quecksilber. Man löst etwas Silber in Salpetersaure bis zur Sättigung, verdünnt mit 20—30 Theilen, legt ein Amalgam von 8 Th. Quecksilber u. 1 Theil Blattsilber hinein, worauf nach einigen Tagen der D. durch Anschießen scheinbar emporwächst. *(Pi.)*

Diānenorden (Ordine di Diana Cacciatrice), Verein neapolit. Herren u. Damen zu Veredlung des Jagdwesens u. Bildung armer Jäger u. Jagdbeflißner, als Orden über Deutschland in 5 Zungen verbreitet; zu Anfang des Revolutionskrieges eingegangen.

Diānenpik, Berg, s. u. Helena 1).

D-strasse, Meerenge, s. u. Kurilen 1) r.

Dianestīsmos (gr.), s. Frühstück.

Diāngiae, Pflanzen mit doppelten od. 2fächerigen Samenkapseln, 16. Kl. in Boerhaves nat. System.

Diānium (lat., Dianentempel), **1)** (a. Geogr.), so v. w. Artemisium, s. u. Denia 2); **2)** Eiland im tyrrhen. Meere, Etrurien gegenüber; j. Giannuti.

Diāno, 1) Stadt, s. u. Principato citeriore; **2)** Vallone di D., s. Atinus campus.

Dianöogonīē (v. gr.), Lehre von dem, was der Verstand od. die Intelligenz erzeugt; daher **Dianöogōnisch**, auf die Intelligenz sich beziehend. **Dianöologīē**, Denklehre.

Diānome (gr. Ant.), so v. w. Diadosis 1).

Diāntheae, s Nelkengewächse *Rchnb* r.

Dianthēra (D. *L.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Justicia, Dicliptera, Barleria gezogen.

Diānthus (D. *L.*, Nelke), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Nelkengewächse, Caryophylleae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 10 Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: D. Carthusianorum (s. Karthäusernelke), Armeria, sylvestris, barbatus (s. Bartnelke), prolifer, deltoides, plumarius (s. Federnelke), superbus, schöne, der Federnelke ähnliche Waldblume, crenarius, in großen Rasen an felsigen Bergen roth blühend, virgineus, caesius, alpinus. Von den zahlreichen ausländ. Arten werden chinesis, atrorubens, bes. Caryophyllus (s. Nelke) u. a. m. als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Diaparthēnia (gr.), Geschenke, der Braut gebracht, zum Trost für das bevorstehende Ende ihres jungfräulichen Zustands.

Diapāsma (v. gr., Med.), Streupulver.

Diapāson (gr., Mus.), **1)** die Octave, so wie **Diapēnte** die Quinte u. **Diatēssaron** die Quarte; **2)** s. u. Orgel rc. **3)** so v. w. Stimmgabel.

Diapedēsis (gr., Med.), Durchschwitzen, bes. des Blutes durch die Gefäßhäute, als eine der nächsten Ursachen von Blutflüssen.

Dia-

Digitized by Google

Diapēnsia (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, 1. Ordn. *L.* Arten: D. lapponica, kleine Bergpflanze Lapplands, cuneifolia, in NAmerika.

Diaperiāles (Diapērida), so v. w. Pilzkäfer. **Diāperis**, so v. w. Herzkäfer.

Diaphān (v. gr.), **1)** durchscheinend; **2)** gläserne, mit Blattgold belegte od. bemalte u. darüber verglaste Geschirre. **D-neïtät**, Durchsichtigkeit.

Diaphanomēter (Phys.), Luftdurchsichtigkeitsmesser, von Saussure angegeben (Grens, Journ. d. Phys. VI. 93). Er besteht aus mehrern weißen Flächen, welche so neben einander aufgestellt sind, daß sie auf dieselbe Weise von den Strahlen der Sonne getroffen werden; auf jede derselben wird ein schwarzer Kreis, auf eine ein kleinrer, auf die andre ein größrer, gemalt: man entfernt sich nun so weit, daß der kleine Kreis eben unsichtbar wird, u. bestimmt diese Distanz: wäre nun die Luft vollkommen durchsichtig, so müßte der größre Kreis in einer Entfernung unsichtbar werden, welche in demselben Verhältnisse größer ist, als ein Durchmesser größer ist, als der des kleinen Kreises. Die größre od. geringre Undurchsichtigkeit der Atmosphäre bedingt aber hier eine verhältnißmäßig kleinre Größe. *(Ml.)*

Diaphanorāma (v. gr.), s. u. Diorama.

Diāphanus (Botan.), durchscheinend, halbdurchsichtig.

Diaphonīē (v. gr.), **1)** so v. w. Dissonirende Intervallen; das Gegentheil ist Symphonie; **2)** zu Zeiten Guidos von Arezzo so v. w. Discant; **3)** später eine 2stimmige Composition.

Diaphōnik (v. gr.), **1)** (Phys.), so v. w. Diakustik; **2)** die Lehre von den Dissonanzen.

Diaphora (gr.), **1)** Verschiedenheit; **2)** Figur, wenn dasselbe Wort in verschiedner Bedeutung wiederholt wird; z. B. jeden Menschen, wenn er nur ein Mensch ist, muß dieses ehren.

Diāphora (D. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Oryzeen, Diöcie, Monadelphie *L.* Art: D. cochinchinensis.

Diaporēsis (gr.), die unmerkliche od. merkliche Hautausdünstung; daher **D-rētisch Mittel (D-rētica)**, diese beförderude schweißtreibende Mittel.

Diaphriten (Kirchgesch.), Partei der Monophysiten, s. d. 12.

Diāphrus, **1)** nach Déjean eine Käfergatt. zur Familie der Laufkäfer gehörig. **2)** (Cyklopenfliege), nach Meigen Fliegengatt. aus der Familie der Schnepfenfliegen.

Diaphragma (gr.), **1)** eine scheidende Haut; **2)** das Zwerchfell; **3)** (Bot.), Querhaut, Schließhäutchen. **4)** s. u. Fernrohr.

Diaphragmalgīē (D-matalgīē, v. gr., Med.), Schmerz im Zwerchfelle.

Diaphragmāticae artēriae, D. vēnae, D-ci nērvi, s. Zwerchfellarterien, -venen, -nerven. **D-tītis**, Zwerchfellsentzündung. **D-tokēle**, Zwerchfellsbruch. **D-mītis**, so v. w. Diaphragmatitis.

Diāphthora (gr., Med.), **1)** Verderbniß; **2)** Fehlgeburt; **3)** Verderbniß der Nahrungsmittel im Magen. **D-roskōpium**, Apparat, zur Untersuchung der Luftverderbniß.

Diaphȳse (Diāphysis), das mittlere od. Hauptstück langer Knochen.

Diāplasis (D-āsmus, gr., Med.), die Einrichtung eines verrenkten od. gebrochnen Gliedes.

Diaplāsma (gr., Med.), **1)** Bähung, s. d. od. Salbung des ganzen Körpers; **2)** Breiumschlag.

Diāpnoē (D-ēūsis, D-pnōe, gr., Med.), **1)** die Ausdünstung; **2)** bes. die unmerkliche Ausdünstung; dah. **D-öische Mittel (Diapnöica)**, gelinde, schweißtreibende Mittel.

Diaprē (fr.), einige herzförmige Pflaumensorten; **a)** blaue D., ist mittelgroß, am Stiele dicker; Rinne seicht, Stiel dünn, kurz, Haut dünn, violett, stark staubig, Fleisch fest, grüngelb, zart, zuckerig, Reife: Anfang August; **b)** rothe D., rundlicher, hat eine flache Vertiefung; Schale orangengengelb, große, auf der Sonnenseite zusammenfließende Punkte; der Stein ablöslich, das Fleisch sehr zart, fast durchsichtig, sehr saftig u. erfrischend; reift Mitte August; **c)** die weiße D., klein, kurzstielig, grünlichweiß, weißstaubig; das Fleisch hellgelb, sehr zuckersaftig; reift im September; **d)** gelber Spilling, klein, eiförmig, hat weißgelbe, scharfgespannte, weißduftige Schale, gelbes, zartes, wohlschmeckendes Fleisch; reift Ende Julius; **e)** blauer Spilling, länglich, etwas größer als jene, hat bläulich beduftete, dunkelrothbraune Schale, grünlichgelbes, zartes Fleisch, wohlschmeckenden Saft; reift wie jener; **f)** Taubenherz (grünes Taubenherz), mittelgroße, herzförmige, grüne, fahl bestaubte Pflaume; hat gelbes, etwas härtliches, wohlschmeckendes Fleisch; **g)** Taubenherz, kleine herzförmige, blutrothe u. grüne, mit den Kirschen reifende Pflaume. *(Wr.)*

Diāpria, s. u. Bohrwespen 2.

Diapsālma, in der Septuaginta so v. w. Sela.

Diapsephēsis (gr.), in Athen die Untersuchung über das rechtmäßige Bürgerthum eines Bürgers, s. Athen (Ant.) 2.

Diaptōse (v. gr.), **1)** das Fehlen, Irren; **2)** (Med.), Zwischenfall.

Diapyēma (gr., Med.), **1)** Vereiterung vollständige Vereiterung; **2)** so v. w. Empyem; daher **Diapyētica**, Eiterung befördernde Mittel.

Diapȳlion (gr. Ant.), der Thorzoll.

Diar (nord. Myth.), die **12** Begleiter Odins.

Digitized by Google

Odins, so v. w. Asen.

Diarbêkr (Diarbêkhr), 1) Ejalet im osman. Asien, Theil des alten Mesopotamien; 684 (1025) QM.; **Gebirge:** Taurus mit Schneegipfeln u. dem Dschudi (nach der Sage Ruheort der Arche Noahs); **Flüsse:** Tigris u. mehrere seiner Nebenflüsse (Batman u. a.); sehr fruchtbar, hat kalte Winter, trockne u. heiße Sommer. Die Einw. (Osmanen, Turkomanen, Araber, Armenier, Griechen, Juden, Kurden u. Ruschowanen), **treiben** Ackerbau, Viehzucht (Pferde, Esel, Rinder, Kameele, Schafen, Ziegen), Bergbau (Gold, Silber, Kupfer, Blei) u. etwas Industrie. Die Wälder haben Raub- u. andres Wild in Menge. Hier die 3 kurd. Fürstenthümer Guh, Dschesirai (Dschesirai-Ben-Omar) am Dschudi, Honigbau, mit Stadt Dschesirai auf einer Insel im Tigris; Pala, an der Grenze von Erzerum, mit Stadt Pala am Murad. **2)** Hauptst. darin auf einem Felsen am Tigris; griech. Erzbischof, jakobit. Patriarch, kathol. Bischof, Festungswerke, viele u. alte Moscheen, Bäder, Khane, Bazars, Grabmäler u. 80,000 (75,000), n. And. 100,000 Ew. (8000 [20,000], sonst 40,000 Familien), welche Zitz-, Seiden- u. Baumwollenzeuge, Saffian, Metallwaaren fertigen u. Handel mit Galläpfeln, Manna u. dgl. treiben. Hieß sonst Ammäa u. Constantia. **3)** (Gesch.), s. Amida. *(Wr.)*

Diarchīē (v. gr.), Herrschaft von 2 Regenten zu gleicher Zeit, entweder als Nebenregenten, wie die Könige in Sparta, od. als Gegenregenten, z. B. Gegenkaiser, Gegenpäpste.

Diăria, so v. w. Tagthierchen.

Diăria fēbris (Med.), s. Ephemera.

Diārio di Rōma, s. u. Zeitungen u. Zeitschriften.

Diărium (lat.), **1)** Tagebuch; **2)** auf Schulen ein Buch, um Aufgaben hineinzuschreiben; **3)** Reise-Tagebuch der Kaufleute; **4)** (Med.), s. Krankendiarium.

Diarrheūsa (a. Geogr.), eine der Inseln Anthinä im ägäischen Meere, auf der asiat. Küste, bei Ephesos.

Diarrhōē (D-hoea, v. gr.), **1)** (Med.), krankhaft vermehrte flüssige Darmausleerung von erhöhter Thätigkeit od. Erschlaffung des Darmkanals, bald ohne, bald mit Schmerzen u. andern Störungen des Unterleibs, bald für sich bestehende Krankheit, u. dann, vorzüglich nach Ueberladung des Magens, Diätfehlern, Erkältungen rc. entstehend, bald Begleiter andrer Uebel. Die D. ist bald nachtheilige u. schlimme, bald auch heilsame u. kritische Erscheinung, letztres vorzüglich oft bei Kindern in der Periode des Zahnens u. darf als solche nicht übereilt gestopft werden. Verbreitet trifft man sie bes. im Spätsommer u. Herbste. Nach der Verschiedenheit des Abgangs unterscheidet man die kothige, gallige, blutige, wäßrige, schleimige D. (D. stercoralis, biliosa, cruenta, serosa, mucosa). Die **Heilung** leichtrer D. erfordert zunächst warmes Verhalten, warme Umschläge auf den Unterleib, aromat. Einreibungen, schleimiges warmes Getränk aus Hafergrütze, Salep, Reiswasser u. arab. Gummi, Beförderung des Schweißes durch Theeaufgüsse von Melisse, Chamillen, Pfeffermünze, doversches Pulver, Ipecacuanha u. Rhabarber in kleinen Gaben, bei vorausgegangener Ueberladung u. Magenverderbniß, Brechmittel, bei längrer Dauer u. Erschlaffung Columbo, Cascarille, Zimmt, Roth- od. Glühwein, strenge Enthaltsamkeit, vorzüglich Vermeidung des Obstes, Biers rc. Die Homöopathie wendet den verschiednen Verhältnissen der D. nach an: Chamille, Veratrum, Ipecacuanha, Pulsatilla, Dulcamara, China, Mercur, Bryonia, Schwefel, Arsenik, China rc. **2)** (Thierarzneik.), Thiere sind bei D. auffallend traurig, fressen wenig, sind unruhig u. matt. Kleinre Thiere, z. B. Kälber u. Lämmer, werden oft heftig vom D. ergriffen u. erschöpft; Pferde leiden oft längre Zeit an einem geringern Grade der D. (chronische D.). Ursachen der D. sind: schlechte verdorbne, saure Nahrungsmittel, Ueberladung des Magens, Unterdrückung der Hautausdünstung rc., sehr junge u. sehr alte Thiere werden am heftigsten vom D. ergriffen. Behandlung: Wärme, Reinlichkeit u. Trockenheit, gutes, reines, trocknes Futter u. bes. Mehlsaufen. Arzneien gibt man kleinern Thieren 1, größern 2—3 Eßlöffel von einem Pulver aus Leinsatenmehl, Tormentillwurzel, Calmus, Chamillenblumen, Wachholderbeeren u. Kochsalz, entweder mit Mehl u. Wasser als Latwerge, od. aufs Futter, Schafen als Lecke. Außerdem findet die Anwendung von getrockneten Heidelbeeren, Opiumtinctur, Enzianwurzel, Salmiakspiritus, schwarzes Eisenoxydul, Wermuthskraut, Angelicawurzel, Eichenrinde, Kampher rc. statt. Auch Federvieh leidet an der D., so z. B. Stubenvögel. *(He. u. Um.)*

Diarrhoischēsis (gr., Md.), Unterdrückung des Durchfalls.

Diărrhytos (a. Geogr.), s. Hippon.

Diarthrōse (D-sis, v. gr., Anat.), s. Gelenk.

Dīas (a. Gesch.), s. u. Athen 3).

Dīas, 1) (Eduard), span. Dichter, aus Porto gebürtig; schr.: Varias obras, Sarag. 1596, u. das Epos: La conquista que hizieron etc., Mad. 1598. **2)** (Balthasar), portug. Dichter zu Anfang des 17. Jahrh., blind geboren, Verfasser mehr. Autos. **3) D. Gōmez** (Francesco), portug. Dichter, geb. 1745 zu Lissabon; zur Handlung bestimmt, widmete sich aber, fast ausschließl. der Dichtkunst Poet. Werke, Lissabon 1799. *(Dg.)*

Diāscia (D. *Link*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Scrophularinae. Art: D. Bergiana u. Thunbergiana am Cap.

Dia-

Digitized by Google

Diascotiāner, christl. Secte mit eignen Patriarchen in Armenien.

Diasēnna (v. gr.), Abführungsmittel durch Sennesblätter.

Diāsia (gr. Ant.), Fest des Zeus zu Athen, mit Opfern von Landeserzeugnissen, in den letzten Tagen des Anthesterion, außerhalb der Stadt, von allen Athenern begangen, in Verbindung mit einem öffentl. Markt.

Diāsia (D. *Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Irideen *Spr.*, Schwertel, Gladioleae *Rchnb.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.*; Arten: D. graminifolia, iridifolia, parvifolia, am Cap.

Diaskeuāst (v. gr.), kritischer Anordner, Be- od. Ueberarbeiter einer Schrift, bes. die spätern griech. Dichter od. Kritiker (unter Pisistratos), welche die homerischen Gesänge aus dem Munde der Rhapsoden sammelten u. zu einem Ganzen ordneten, s. u. Homer.

Diasōstik (v. gr., Med.), Lebenserhaltungskunde, Diätetik, s. Diät 1; dah.: **Diasōstica**, diätetische Mittel.

Diaspāsis (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lobelieen *Spr.*, Glöckner, Goodenovieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: D. filifolia, in Neuholland.

Diaspāsma (gr.), 1) Trennung; 2) Pause zwischen 2 Versen eines Gesanges.

Diasphendonēsis (gr., Ant.), Todesstrafe, wo der Schuldige an die Wipfel von 2 niedergezognen Bäume gebunden u. von diesen, nachdem man sie wieder aufschnellen ließ, zerrissen ward.

Diāspor (v. gr., Mineral.), 1) bei Walchner (Okens allg. Naturg.) Sippschaft aus der Ordn. Thonerden; enthält die Geschlechter: D., Wörthit, Pyrargillit, Allophan, Pyrophyllit; 2) Geschlecht desselben, erscheint krystallisirt als rhombische Säule, ritzt Apatit, wiegt 3½, hat Perlmutterglanz, krummblättriges Gefüge, unebenen Bruch, ist durchscheinend, ohne Farbe, doch durch Anflug von Eisen röthlich od. gelbl.; aus Sibirien, enthält 8½ Thon, fast 2 Wasser, etwas Eisenoxyd. Die andern Geschlechter sind: Wörthit erscheint in krystallinischen Blättern, wiegt 3, hat Härte, zwischen Opal u. Quarz, ist durchscheinend, perlenmutterglänzig, enthält fast 41 Kiesel-, 54½ Thonerde, 4½ Wasser, aus Norwegen. Der Pyrargillit findet sich derb, oft vierseitig prismatisch, schwarz, bläulich, auch roth, enthält 43,9 Kiesel-, 20,9 Thon-, 2,9 Bittererde, 5,3 Eisenoxydul, 15,5 Wasser, etwas Kali u. Natron; aus Norwegen; der Pyrophyllit findet sich derb, blättrig u. strahlig, hat Perlmutterglanz, grüne Farbe, wird durchs Feuer aufgetrieben bis zu seidenglänzigen Blättchen, enthält 59 Kiesel-, 29½ Thon-, 4 Bittererde, 5½ Wasser, etwas Eisen; aus Rußland; nahe stehn nach der Halloysit (39 Kiesel-, 34 Thonerde, 26 Wasser), aus Belgien; der Gibbsit (64,3 Thonerde, 37,2 Wasser), aus Massachusetts, u. der Scarbroit (42,5 Thon-, 10,5 Kieselerde, 46,7 Wasser), aus England. *(Wr.)*

Diāspora (gr.), 1) Zerstreuung; 2) im N. T. die, außerhalb Judäa zerstreuten Juden u. Judenchristen; 3) in der Brüdergemeinde, zerstreut wohnende Mitglieder.

Diāspro (Min.), so v. w. Jaspis.

Diastāse, ein von Payen u. Persoz entdeckter, beim Keimen der Getreidearten, u. bes. der Gerste sich entwickelnder, die Umwandlung des Stärkemehls in Gummi u. Zucker, wozu gewöhnl. neben Schwefelsäure noch gekeimte Gerste angewendet wird, bewirkender Stoff. Es ist der in Wasser lösl. Theil des in Alkohol gelösten Klebers, farblos, in absolutem Alkohol unlöslich, wird durch Sublimat u. Bleisalze nicht gefällt, wohl aber durch Gerbsäure, verliert die Eigenschaft das Stärkemehl umzuwandeln durch Erhitzung bis auf 100°. *(Su.)*

Diāstasis (gr., Med.), 1) widernatürl. Auseinanderweichen von Theilen, bes. Knochen od. Knorpeln. 2) (gr. Ant.), s. u. Diäten.

Diāstata (D. *Meig.*), Gatt. der Fliegen (Musca); Art: D. obscurella, auf Grasplätzen.

Diastēma (gr.), Intervall. **D-mātisch**, anhaltend.

Diastiānebus (Litgesch.), s. u. Anonymus.

Diastimēter (Phys.), optisches Instrument, welches Dr. Romershausen (D. für das prakt. Forstwesen, Zerbst 1818) zur Bestimmung der Entfernung u. Größe von Gesichtsgegenständen angab; es gleicht einem Fernrohr ohne Gläser, in dem Fäden in verschiednen Abständen aufgespannt sind.

Diāstole (gr.), 1) (Metr.), metrische Freiheit, vermöge der man eine kurze Sylbe lang gebraucht, wenn sie in der Arsis steht, z. B.: Inde patĕfecit radiis rota candida coelum. 2) (Gramm.), so v. w. Hypodiastole. 3) (Med.), die Erweiterung der Herzkammern u. Pulsadern beim Herz- u. Pulsschlag; vgl. Systole u. Puls.

Diastōpora (D. *Lamour.*), Gattung der Seefedern; platte Lamellen od. röhrige Aeste, mit nur an einer Seite röhrigen einzeln stehnden Zellen. Art: D. foliacea.

Diāstor (Myth.), so v. w. Mestor.

Diastrēmma (gr., Med.), Verstauchung, Verrenkung.

Diāstrophe (gr., Med.), Verziehung, Verrenkung, Entstellung.

Diāstrophis (D. *Fisch et Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Thlaspideae. Art: D. cristata, in Armenien.

Diastȳlos, s. u. Säule 46.

Diasȳrmos (gr.), 1) Spott; 2) Ironie; 3) Verspottung eines noch Lebenden.

Diatēssaron (gr.), 1) (Mus.), s. u. Diapason 1); 2) Schrift des Tatian, s. u. Tatianos1); 3) (Med.), Bauerntheriak, s. u. Theriak.

Dia-

Digitized by Google

Diathēke (gr.), **1)** Bund; **2)** Testament (das A. u. N. T.).

Diathermān (Phys.), sind nach Melloni Körper, welche die Wärmestrahlen ebenso vollkommen durchlassen, als andre das Licht. Daß die Wärmestrahlung eines **d-en Körpers** nicht von seiner eignen Erwärmung herrührt, beweist der Unterschied der Wirkung der Wärmestrahlen, die durch ein klares Glas auf ein Thermometer fallen, von der, die entsteht, wenn dasselbe Glas geschwärzt worden ist. Die Durchsichtigkeit der Körper steht mit ihrem Vermögen, d. zu sein, nicht in gleichem Verhältnisse, doch ist ein gewisser Grad von Durchsichtigkeit zum Wärmedurchlaß erforderlich. **Diathermansīē**, Wärmefarbe, nennt Melloni im Gegensatz zur Farbe des durch farbige Mittel gegangnen Lichts, die Verschiedenheit der Wärmestrahlen in ihrem Durchgange durch diathermane Körper. Manche derselben lassen nämlich die Wärmestrahlen des einen Körpers mehr od. weniger durch, u. die des andern nicht. Steinsalz verhält sich zur strahlenden Wärme, wie vollkommen durchsichtiges Glas zum Lichte, andre durchsichtige Körper dagegen, wie Kalkspath, Spiegelglas, Gyps, bes. Alaun, lassen nur einen Theil der Wärmestrahlen durch, u. Gyps u. Alaun werden von Wärmestrahlen geringeren Grades gar nicht durchdrungen. Man unterscheidet daher universal- u. partiell-d-ne Körper. *(Ml.)*

Diāthesis (gr.), **1)** Anordnung; **2)** (Med.), Körperbeschaffenheit, auch Krankheitsanlage. **D. di stīmulo, D. di contrastīmulo**, s. u. Contrastimulismus 2.

Diatōm (v. gr.), was nach einer Richtung leicht theilbar ist; Mohs bezeichnet damit einige Arten der Mineralien, z. B. **d-er Schillerspath**, so v. w. Schillerspath; **d. Kūphonspath**, so v. w. Laumontit bei Leonhard.

Diātoma (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen, Fragilarineae, Fäsen *Ok.*; Arten: D. tenue, u. vulgare, an andern Conferven. D. brachiata *Lour.*, ist Carallia sinensis.

Diatomīten (Kircheng.), bisweilen so v. w. Arianer.

Diatŏnisch (v. gr.), **1)** bei den Griechen Bezeichnung des Klanggeschlechts, in welchem jeder Tetrachord aus einer Folge von 4 Stufen bestand, von denen die 1. zu der 2. einen großen halben Ton, die 2. zu der 3., die 3. zu der 4. aber einen ganzen Ton ausmachten. Daher noch jetzt **2)** durch solche Stufen der Tonleiter fortschreitend, die aus ganzen u. großen halben Tönen bestehn; vgl. Chromatisch u. Enharmonisch. **D-chromātische Tōnleiter**, s. u. Chromatisch 3). **D-es Klānggeschlecht**, die Töne, welche mit ganzen u. großen halben Tönen unter einander fortschreiten; vgl. Klanggeschlecht. **D-e Tōnleiter**, Tonleiter, die vom Grundton bis zur Octave durch 5 ganze u. 2 große halbe Töne auf- od. abwärts steigt. *(Pr.)*

Diātonos (gr., Bauk.), Bindestein.

Diatrēsis (gr.), Durchbohrung.

Diātribe (gr.), kleine Abhandlung.

Diatrīmma (gr., Med.), Wundsein.

Diatritārii (v. gr.), die Aerzte der method. Schule, welche die Entziehung der Speisen u. Getränke in Fiebern so anwendeten, daß sie nach gänzl. od. theilweiser Verbietung derselben nur jeden dritten Tag (diatritos, diatrite) etwas davon erlaubten.

Diatrȳpa (D. *Fr.*). Untergatt. von Hypoxylum *Bull.*

Diāūlion (gr. Ant.), Solo der Flöte zwischen den Chören.

Diāūlos (gr. Ant.), **1)** Doppelstadium, s. Wettrennen 3; **2)** als Maß = 12 Plethra (geg. 1200 F.); dav. **Diāūlon** (Rhythm.), so v. w. Palindrom.

Diavāndos, Zaubrer der Foulier in Senegambien.

Diavolētti (ital.), Trochisken aus Cacao u. starken Gewürzen; wirken auf den Geschlechtstrieb. **Diavolīni**, in Italien bes. Neapel überzuckerte Aniskörner.

Dīaz, 1) (Barthol.), ein Portugiese, stand 1486 an der Spitze des kleinen Geschwaders, welches König Johann II. von Portugal ausschickte, um das Reich des Priesters Johann in OAfrika zu suchen. D. segelte um die SSpitze von Afrika, aber wegen einer Meuterei konnte er nicht weiter u. mußte zurückkehren. Bei der ersten Umseglung des Caps hatten sie schreckliche Stürme ausgestanden, deshalb nannten sie es Cabo tormentoso, der König aber nannte es Cabo de bona esperanza. 1500 mit P. A. Cabral nach OIndien gesendet, kam D. auf dem Wege von Brasilien nach dem Cap bei einem Sturme um. **2)** (Michael), aus Aragonien, Gefährte von Christ. Colombo; entdeckte 1495 die Goldminen von St. Christoph in Amerika u. trug zur Gründung von Neu-Isabella (St. Domingo) bei, ward Unterstatthalter von Porto-Rico, fiel in Ungnade, wurde bei seiner Rückkehr nach Spanien ins Gefängniß geworfen (1509), aber 1512 wieder angestellt, st. aber kurz darauf. **3)** (Bernardo), s. Castillo 1). **4)** (Emanuel), geb. in Portugal; ging 1585 als Missionär nach Indien, litt aber an der Küste Sofala Schiffbruch u. wurde als Sklav verkauft. Nachdem er seine Freiheit wieder erhalten, ging er nach Goa, unternahm mehr. Missionsreisen nach China u. st. zu Macao 1639. Schr.: Literae annuae, ital., Rom 1629. **5)** (Don Juan, Martin D.), s. Empecinado. **6)** Columb. Oberst, versuchte 1830 eine Verschwörung zu erregen, um Bolivar an der Spitze der Regierung festzuhalten, s. Südamerikanischer Revolutionskrieg III. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Diazēūgmenon (Rhet.), so v. w. Diezeugmenon.

Diazēūxis (D. *Don.*), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae; Arten: in SAmerika.

Diazōma (gr.), **1)** horizontaler Durchgang zwischen den Sitzreihn im griech. Theater, s. d. 4. **2)** so v. w. Balteus 3).

Diazōna, Weichthier, s. u. Seescheiden.

Dibāmbulon (Kirchenw.), s. u. Monobambulon.

Dibaphos (gr.), Purpurkleid, bes. tyrisches, 2mal mit Purpur od. erst mit Scharlach, dann mit Purpur gefärbt.

Dibaradāne, das Feueropfer der Hindu, Theil ihrer tägl. Gottesverehrung.

Dibātis (Log.), der 4. Schlußmodus, in der 4. Figur, wo Ober= u. Schlußsatz besonders, der Untersatz allgemein bejaht.

Dibbākui, Fürst der Tataren, s. d. (Gesch.) 2.

Dibbel u. D-bohrer, so v. w. Döbel.

Dibbie, See, s. u. Timbuktu 1) 1, Bambara 4 u. Sudan 2.

Dibdin, **1)** (**Charles**), geb. 1748 zu Southampton, erst Musiker u. Componist, dann Theaterunternehmer, Theaterdichter u. Schauspieler; der Schöpfer einer neuen Gattung von Unterhaltung, die aus Musik, Gesängen u. Declamationen bestand. Er wirkte durch seine patriot. Gesänge (bes. See songes, Lond. 1821), u. die glückl. Benutzung aller Gelegenheiten auf das Volk, weshalb ihm auch von der Regierung eine Pension von 200 Pf. bewilligt wurde. Bei dem Tod von Pitt hörte sie auf, wurde aber sogleich durch Subscription wieder zusammengebracht; er st. 1814. Man hat von ihm eine Menge Opern (bes. bekannt: the Deserter, the Waterman)), Theaterstücke, Romane, Gesänge u. a. Schriften. Seine Geschichte der engl. Bühne, 2 Ausg., Lond. 1806, 5 Bde., u. seine Reise durch England u. Schottland, ebd. 1806, 4 Bde., sind nicht ohne Werth. **2)** (**Charles**), des Vor. Sohn; Miteigenthümer am londoner Theater, für welches er viele kleine Stücke u. Gelegenheitsgesänge dichtete u. schrieb. **3)** (**Thomas**), Bruder des Vor., Schauspieler am Coventgardentheater, zuletzt Director am Surreytheater, ebenfalls fruchtbarer Theater= u. Gelegenheitsdichter. **4)** (**Thomas Frognall**), geb. 1775 zu Kensington, erst Bibliothekar des Grafen Spencer, dessen Bibliothek er ordnete u. beschrieb, dann Kaplan des Königs zu Kensington, einer der merkwürdigsten Bibliomanen; schrieb außer den unter Bibliomanie 2 angeführten Schriften noch: Introduction to the knowledge of rare and valuable editions of the greek and latin classics, Glocester 1802 (4. Aufl. 3 Bde., Lond. 1827); Bibliotheca Spenceriana, Lond. 1814—15, 4 Bde.; dazu die Fortsetzung: Aedes Althorpianae, Lond. 1821. Bes. seine letzten, unter Bibliomanie angeführten Werke verdienen den Beifall nicht, den sie fanden. Er st. 1847. *(Lt. u. Pr.)*

Dibīl al Khozāi, arab. Dichter, s. u. Arabische Literatur 2.

Dibio, bei den Alten Dijon.

Dibischau, Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim, bes. Rübenbau, 800 Ew.

Diblathāim (a. Geogr.), Grenzstadt in Arabia petraea, nahe an der Wüste Moab, wo sich das Volk Israel bei seinem Zuge gelagert hatte.

Diblik, böhm. Göttin, der röm. Vesta entsprechend, s. Böhmische Mythologie 1.

Dibōlia, Käfer, s. Fruchtkäfer h).

Dibon (bibl. Geogr.), Levitenstadt im Stamme Gad oder Ruben, auf kurze Zeit von den Moabiten erobert.

Dibon (Militärw.), s. u. Tibet n.

Dibothriorrhynchus (D. *Blainv.*), Eingeweidewurm, dem Grubenkopf verwandt, nicht allgemein anerkannt.

Dibrachys (gr., Metr.), aus 2 kurzen Sylben (◡◡) bestehendes Versglied.

Dibra Hajamin, hebr. Name der Bücher der Chronik.

Dibri (bibl. Gesch.), s. u. Selomith. 3

Dibs, so v. w. Dattelhonig.

Dibutādes, griech. Bildner, s. u. Bildformkunst 4.

Dic...; die Artikel, welche hier nicht gefunden werden, s. u. Dik...

Dicköma (D. *Link.*, Uredo, Puccinia *Fr.*), Brand= oder Staubpilzgattung auf Blättern u. Stengeln anderer Pflanzen.

Dicāëum, Vogel, s. u. Baumläufer E).

Dicalīdones (a. Geogr.), so v. w. Caledonier.

Dicalyx (D. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Mimusopeae *Rchnb.*, Hessen *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: D. cochinchinensis, großer Baum in Cochinchina; gibt gutes Bauholz, D. aluminosus (Decadia aluminosa), ebendas. u. in Ostindien; Blätter u. Rinde dienen frisch u. trocken wie Alaun zur Erhöhung u. Befestigung der rothen Farben. *(Su.)*

Dicārpae (Bot.), Pflanzen, deren Früchte 2 Samenkapseln bilden.

Dicarpāëa (D. *Presl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Paronychieae. Art: D. linifolia am Cap.

Dicartīten, **1)** so v. w. Apollinaristen; **2)** Manichäer des 3. Jahrh., glaubten, Jesu Seele sei Gott selbst.

Dicāryum (D. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Carisseae *Rchnb.* Arten: D. serrulatum, subdentatum, peruanische Alpenpflanzen.

Dicasteriāltafel, in Ungarn Gerichtsstelle, an welche von dem Comitate appellirt wird; die 4 bestehenden sind zu Tirnau, Güns, Eperies u. Debreczin.

Dicastērium (v. gr.), **1)** Gerichtshof, hohes Gericht; **2)** Gericht, das sich nur mit den Erkenntnissen peinlicher u. and. Rechtssachen beschäftigt, namentlich die auf den deutschen Universitäten bestehenden Juristenfacultäten od. Schöppenstühle; **3)** öffentliche höhere Ortsbehörden, bes. in Collegienform.

Digitized by Google

Dic cur hic (lat.), sage, warum (du) hier (bist)! sprichwörtlicher Ausdruck für: Denke an den Zweck deines Hierseins.

Dicēlla (D. *Griseb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Malpighieae. Art: D. bracteosa in Brasilien.

Dicēlus (Dicāēlus), nach Bonelli, Gattung der Laufkäfer (Abtheilung Patellimana); Lippe tief ausgeschnitten, der vordre u. obere Rand des Kopfes bogenförmig; nähert sich der Gattung Abax.

Dicentārius (v. lat.), der viele Worte macht, die wenig Sinn haben (**Dicēntien**).

Dicephālium (v. gr., Med.), Mißgeburt mit 2 Köpfen.

Dīcera (D. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lindengewächse, Elaeocarpeae *Rchnb.* Arten: D. dentata, serrata, Bäume in Neuseeland, Craspedum in Cochinchina. **Dicerāndra**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Melisseae. Art: D. linearis in NAmerika.

Dīceras, 1) s. u. Plattwürmer; **2)** s. u. Dreispaltmuschel.

Diceratīten, versteinerte Arten von Diceras 2).

Dicērium, bei dem griech. Gottesdienste Leuchter mit 2, dagegen Tricerium, mit 3 Lichtern; jenen tragen die Bischöfe in der Linken, diesen in der Rechten.

Dicērma (D. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.* Arten: in OIndien u. China. **Dicerocāryum** (D. *Bojer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Bignoniariae. Art: D. sinuatum, auf Zanguebar. **Dīceros** (D. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Bignoniariae. Arten: in Cochinchina, Java, OIndien. **Dichāēa** (D. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten in Peru, WIndien, Panama. **Dichāēna** (D. *Fr.)*, Schlauchpilzgatt., nach Fries Untergattung von Hysterium. *(Su.)*

Dichālkon, gr. Münze von 2 Chalkos.

Dichekerāsi (türk.), Geschenke, die vornehme Türken an Geringe, die bei ihnen gespeist haben, machen.

Dichelēstium (D. *Herm.)*, Gatt. aus der Fam. Pöcilopteren (Abtheil. Fischläuse), Körper fast walzenförmig, 7ringelig; der vorderste (größte) Ring hat 2 Fühlhörner, an der Stirn 2 Freßspitzen, 4 mit Nägeln versehene Füße, der 2. hat 4 Füße, der 3. 2 Eierstöcke, die Eierbündel traubenförmig. Art: Stör-D. (D. sturionis), an den Kiemen der Störe.

Dichīlus (D. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Genisteae *Rchnb.* Arten: Cappflanzen u. in SAfrika.

Dichobūna (Petref.), s. Anoplotherium.

Dichogamīē (Bot.), die Erscheinung im Pflanzenleben, wenn die Geschlechtstheile nach einander ihre Ausbildnugen erlangen; androgynische, wenn die Antheren, gynandrische, wenn die Stigmen früher zur Reife kommen.

Dichoglōttis (D. *Fischer & Meyer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse Stellarinae. Art: D. linearifolia am kaspischen Meer.

Dichōlophus, so v. w. Schreivogel.

Dichōndra (D. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. argentea, carolinensis u. a. in warmen Ländern.

Dichophȳia (gr., Med.), an der Spitze gespaltene Haare.

Dichōrdium (v. gr., Ant.), 2saitiges Instrument, unten 4eckig, nach oben immer spitziger zulaufend.

Dichorēus (gr., Rhythm.), Doppelfaller, ein doppelter Choreus (— ∪ — ∪); erscheint auch mit Auflösung der Längen in tribrachyscher Form als ∪∪ ∪ ∪∪ ∪

Dichorisāndra (D. *Mikan.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Liliengräser, Commelineae *Rchnb.* Arten: in SAmerika. **Dichosēma** (D. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae. Art: D. spinosa in Neuholland.

D-spōrium (D. *N. v. E.)*, Pilzgattung aus der Fam. der Streulinge *Rchnb.* Gasteromycetes, Trichodermaceae *Fries.* Art: D. aggregatum, auf der Rinde alter Eichen. *(Su.)*

Dichotomālis, Blume od. Blumenstiel in einer Gabel, s. Dichotomie 4).

Dichotomāria (D. *Lam.)*, Gatt. der Korallinen; begreift die Gattungen Galaxaura u. Liagora.

Dichotomīē (v. gr.), **1)** Theilung der Einheit in 2 Theile, jedes Theils dann wieder in 2 u. s. f.; **2)** gleiche Eintheilung eines Satzes in 2 Glieder, u. jedes Gliedes eben so wieder in 2, so daß das darunter befaßte immer entweder das eine oder das andere ist; **3)** einzelnes Abschneiden der Glieder, s. u. Todesstrafen; **4)** gabelförmige Zertheilung, auch der Winkel (Gabel) zweier so getheilten Aeste. *(Sch.)*

Dichōtomus, 1) gabelförmig getheilt; **2)** (Astron.), der Mond, wenn er im 1. od. letzten Viertel genau halb beleuchtet ist; davon **Dichotōmisch**, wovon nur die Hälfte zu sehen ist.

Dīchroa (D. *Lour.)*, Pflanzengatt., wahrscheinlich zur nat. Fam. der Rosaceen gehörig, 12. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: D. febrifuga, Strauch in Cochinchina, gegen Wechselfieber.

Dichrocēphala (D. *Herit.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: am Cap, auf Java, Madagascar, in OIndien, Persien.

Dichroīsmus (v. gr.), **1)** doppeltes Farbenspiel; **2)** (Phys.), die Eigenschaft meh-

Digitized by Google

mehrerer durchsichtigen Körper, in verschiedenen Richtungen betrachtet, verschieden gefärbt zu erscheinen. Diese, mit der doppelten Brechung innig zusammenhängende Eigenschaft kommt u. a. der Tinctur von Roßkastanienrinde, vom blauen Sandelholze, den Lösungen mehrer Mangansalze, der Naphtha, dem Selen, manchen Turmalinen, dem Dichroit u. a. das Licht doppelt brechenden Krystallen zu. *(Ml.)*

Dichroït, Gatt. aus der Gruppe Aluminium nach Leonhard, bei Walchner Geschlecht der Thonedelsteine; hat zum Krystallkern die 6seitige Säule mit Abstumpfungen der Seiten u. Ränder; wiegt $2\frac{1}{2}$, hat Härte des Quarzes, ausgezeichnete Doppelfarbe (gelblich, bläulichgrau, blau), graulichblaues Strichpulver, enthält $2-3\frac{1}{2}$ Thon, $4-5$ Kiesel, etwas Kalk, Talk u. Eisen; der Bruch ist muschelig, der Glanz ist glasig; findet sich in Spanien, Baiern, Norwegen u. a. O. in Urstein; selten. Durchsichtige, geschliffne Stücke heißen Wasser- (Luchs-) sapphir u. werden theuer bezahlt. *(Wr.)*

Dichrōma coccĭneum ist Ourisia coccinea. **Dichromēna** (D. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperaceen 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Dichromătisch (v. gr.), so v. w. Bicolor.

Dĭchronos (Metr.), so v. w. Anceps.

Dicht, 1) eine physische Eigenschaft, die den Körpern zukommt, in welchen das Verhältniß der leeren Zwischenräume zu den Atomen oder dem Absolut-Vollen ein geringes ist; **2)** s. u. Bruch (Miner.); **3)** (Bot.), s. Consertus. **Dicht änliegend**, s. Compressus 2).

Dicht am Winde (Schiff.), wenn man fest gegen die Richtung des Windes steuert. **Dicht bei dem Winde äufstechen** od. **sĕgeln**, s. Aufstechen 10) u. Wind [1].

Dĭchteisen (Seew.), ein Eisen, um die Fugen der Schiffe damit u. mit dem **D.-hammer**, einem hölzernen Schlägel, mit altem getheerten Tauwerk u. Werg **(D.-werg)** zu verstopfen u. dicht zu machen (zudichten).

Dĭchten, 1) der sinnl. Anschauung etwas darstellen, im Gegensatz von denken, d. h. durch Begriffe vorstellen; **2)** auf etwas denken, nachsinnen; so **D. u. Trächten**; **3)** s. u. Dichtkunst 1); **4)** (Seew.), s. u. Dichteisen.

Dĭchter, 1) s. u. Dichtkunst [8]; **2)** s. Poeta laureatus; **3)** s. u. Meistersänger.

Dichter Barȳt, so v. w. Barytstein. **D. Blēīglanz**, so v. w. Bleischweif. **D. Fēldspath**, so v. w. Blauspath. **D. Schützīt**, s. u. Cölestin. **D. Stilbīt** (**D. Zeolīth**), so v. w. Crocallith. Die übrigen Zusammensetzungen mit Hauptwörtern s. unt. dem betreffenden Hauptwort.

Dĭchtertaube, so v. w. Perückentaube.

Dĭchtigkeit (**Dēnsitas**, Phys.), [1] nach atomistischer Ansicht die Zusammendrängung einer mehrern od. mindern Masse in einem bestimmten Raume, der dann von ihr gleichmäßig, bei gleichförmiger D., od. mit Zurücklassung von Räumen, bei ungleichförmiger D., erfüllt wird; in letzterem Falle unterscheidet man dann eine mittlere D. [2] Nach dynamischer Ansicht das Ueberwiegen der contractiven Kraft über die expansive (durch deren Zusammen- u. Gegenwirken näml. ein Körper gebildet ist) in einem gewissen Verhältniß. Immer ist der Begriff von D. ein relativer, u. man kann nur von 2 Körpern in Bezug auf einander sagen, daß u. um wie viel einer dichter sei, als der andre, od. auch daß sie von gleicher D. seien. [3] Hauptsätze über die D.: **a)** wenn 2 Körper einerlei Raum einnehmen, so verhalten sich ihre D-en wie ihre Massen; **b)** wenn 2 Körper einerlei Massen haben, so verhalten sich ihre D-en wie die Räume, die sie einnehmen; **c)** die D-en verhalten sich wie die Quotienten der Massen durch die Räume, u. weil die Massen durch die Gewichte bestimmt werden, so verhalten sich **d)** die D-en wie die specifischen Schweren. [4] Die **D. der Planēten u. Mönde** wird aus den Gesetzen der allgem. Schwere erkannt, nach denen ihr Umlauf in einem gemessenen Abstand um den Hauptkörper mit einer gewissen Schnelligkeit erfolgt. Wird die mittlere D. der Erde zu 1,00 angenommen, so beträgt die D. der Sonne 0,256, des Mercur 2,238, der Venus 1,01, des Mars 0,94, des Jupiters 0,21, des Saturns 0,103, des Uranus 0,184, des Mondes 0,75. *(Pt.)*

Dĭchtigkeitsmesser, 1) D. für lüftförmige Körper, so v. w. Manometer; **2) D. für trōpfbar flüssige Körper**, s. Aräometer.

Dĭchtkunst, [1] **1)** die vollendete Versinnlichung u. Darstellung des im Gefühlsvermögen angeregten Idealischen, durch eine Form, welche die productive Phantasie zum Dasein ruft u. derselben den reinen Ausdruck des tief angeregten Gefühls mittheilt. [2] Alles Große u. Edle des Menschen endigt in den Idealen, die sich in dem Innern seines Wesens entfalten. Wenn diese Ideale von dem Bestrebungsvermögen als die erhabensten Zielpunkte der freien Thätigkeit des Willens festgehalten werden, um sie zu verwirklichen, so ergreifen sie das Gefühlsvermögen mit seiner ganzen Kraft, weil die in derselben versinnlichte höchste Vollendung der menschlichen Natur des Gefühls innig rühren u. mächtig erschüttern muß. [3] Steht nun mit dieser Innigkeit des Gefühls die productive Kraft der Phantasie in Verbindung, so entspringt aus dem, seinem Wesen nach unerklärbaren Zusammenwirken beider die **dichterische Begeīsterung**, welche ohne die Vergegenwärtigung des

des Idealischen u. ohne den Drang zu der Darstellung desselben nicht denkbar ist. ⁴Das **dichterische (poëtische) Leben**, die mächtige Anregung u. Erschütterung des Gefühls durch das Idealische, u. die durch die Rührung des Gefühlsvermögens erhöhte Kraft der Phantasie zur Producirung einer Form ist die Bedingung der **dichterischen Darstellung.** ⁵Diese Darstellung muß aber, soll sie vollendet sein, vermittelst einer Form geschehn, welche die angeregten subjectiven Gefühle, ohne alle Zurückführung derselben auf gewisse Begriffe u. Ideen, u. ohne alle Beziehung auf gewisse zu erreichende Zwecke, sondern als reine u. unmittelbare Gefühle ausspricht u. in ihrer ursprünglichen Reinheit wiedergibt, wie sie im Gefühlsvermögen angeregt wurden. ⁶Sind diese Gefühle nicht innig u. stark, od. ist die Phantasie nicht thätig genug, um sie nach ihrem Charakter durch Werke darzustellen, so mischt sich der zergliedernde Verstand in ihre Darstellung, u. die Form trägt das Gepräge einer Zwittergattung, der **dichterischen (poët.) Prosa.** ⁷Eben so entspringt eine andre Mißgeburt, die rhetorisirende D., aus der Vermischung von Gefühlen u. Trieben in der dichterischen Darstellung. ⁸Nur dann aber behauptet die **dichterische Form** ihren eigenthümlichen, von Prosa u. Rhetorik wesentlich verschiednen Charakter, wenn sie das Idealische in den Zuständen des Gefühlsvermögens nach seiner ganzen Reinheit u. Kraft darstellt u. durch die Sprache so vergegenwärtigt, daß mittelst der Anschauung der vollendeten dichterischen Form eine, der dichterischen Begeisterung ähnliche, Stimmung u. Rührung des Gefühlsvermögens u. ein analoges freies Spiel der Phantasie bei Andern bewirkt wird, in welches sich weder eine Thätigkeit des Vorstellungsvermögens, das dargestellte Idealische zu erkennen u. zu zergliedern, noch ein Trieb des Begehrungsvermögens, dasselbe durch Handlungen zu realisiren, einmischt. Der Schöpfer poetischer Formen heißt ein **Dichter.** ⁹Eine Klasse von Werken der Dichtkunst, deren gemeinsamer Charakter aus einer besondern individuellen Stimmung in dem Gemüthe des Dichters hervorgeht, die er vermittelst der Totalität ästhetischer Formen darstellt, heißt eine **Dichtungsart.** Es gibt so viele Dichtungsarten, als es verschiedne Grundtöne des Gefühls für die ästhetische Darstellung gibt: lyrische, didaktische, epische, dramatische ꝛc. Endlich gibt es gewisse dichterische Kunstwerke, deren Charakter sich zwar bald der einen, bald der andern dieser Klassen zunächst nähert, bald aber auch aus dem Verschmelzen der Eigenthümlichkeit mehrerer Klassen hervorgeht (gemischte Formen der Poesie). Zunächst sind hierher zu rechnen: die Idylle, poet. Epistel, poet. Schilderung, Satyre, Parodie u. Travestie, Räthsel, Charade, Logogryph u. Epigramm. Die Theorie der D., s. Poetik. **2)** Die Geschichte der D. ist die Darstellung der allgemeinen Entwickelung der dichterischen Anlage zur Verwirklichung der Idee der Dichtkunst unter den verschiednen Völkern der Erde. Mit den Sprachen entstand auch D., u. D., sowohl in der Rede, als als literär. Kunstwerk, war älter als Prosa, was sich aus dem Wesen des Naturmenschen erklärt. Ueber die Leistungen der verschiednen Nationen im Fache der D. s. die Artikel über Literatur der einzelnen Völker. Namen für Dichter bei den verschiednen Völkern, als Skalden bei den Skandinaviern, Barden bei den Celten, Aöden u. Rhapsoden bei den alten Griechen, Minne- u. Meistersänger bei den Deutschen des Mittelalters, s. d. a. und die Literaturen dieser Völker. *(Sch.)*

Dichtsäulig, s. u. Säule ꝛc.

Dichtung, 1) das Dichtmachen; **2)** so v. w. Fiction, im Gegensatz von Wahrheit; **3)** so v. w. Gedicht.

Dicis causa (D. gratia, lat.), zum Schein, um nur die Formalien zu beobachten, ohne den Willen zu haben, Etwas zu machen od. zu halten.

Dick, 1) nach der 3. Ausdehnung eines Körpers, im Gegensatz der Länge u. Breite (also so v. w. hoch), od. im Gegensatz der Höhe u. Länge (also so v. w. breit), s. u. Dimension; **2)** von runden od. cylindrischen Körpern, der Durchmesser, z. B. ein 2 F. dicker Baum; **3)** (Bot.), s. Crassus; **4)** stark, geschwollen; **5)** von flüssigen Körpern, einen größern Zusammenhang habend. *(Fch.)*

Dickbäuche, Volk, s. u. Missourigebiet.

Dickbauchaffe, so v. w. Wollhaaraffe.

Dickbein (Anat.), Oberschenkel.

Dickbeiniger Trappe, Vogel, so v. w. Dickfuß.

Dickblatt (Bot.), so v. w. Crassula.

Dickdarm (Intestina crassa), s. u. Darm ꝛc. **D-arterie**, so v. w. Arteria colica, s. u. Grimmdarmarterien. **D-gekröse**, s. u. Gekröse. **D-krankheiten**, entzündliche, krampfhafte od. organische ꝛc. Krankheiten; sie betreffen bald den Blind-, bald den eigentl. Dickdarm, bald den Mastdarm, die wichtigste ist die Kolik, s. d.

Dicke (Math.), s. u. Dimension.

Dicke Augenhaut u. **Hirnhaut**, so v. w. Harte Augenhaut u. Harte Hirnhaut.

Dicke Bauerngroschen, s. u. Spitzgroschen.

Dicke Knochen (Ossa crassa), s. Knochen ꝛ.

Dickeldamm (Wasserb.), so v. w. Deichdamm.

Dicke Milch, s. u. Milch.

Di-

Digitized by Google

Dicken, schweiz. Viertelthaler von der Größe eines halben Guldens u. verschiednem Gepräge; ungefähr = 10¼ Sgl.

Dickens (Charles, pseudonym **Boz**), geb. 1812 in Portsmouth; trat bei einem Advocaten zu London in Dienst, studirte aber zugleich eifrigst Literatur u. bildete sich auch zum Stenographen; bald zeichnete er sich als Berichterstatter der geistl. Gerichtshöfe so aus, daß er Mitredacteur des Parlamentsspiegels ward; wurde später für das Morning chronicle (Hauptorgan des Whigministeriums Melbourne) gewonnen, worin er zuerst seine Skizzen des Londoner Volkslebens drucken ließ, welche solchen Beifall fanden, daß sie bald als Sketches of London, 2 Bde., mit Zeichnungen von Cruikshank, gesammelt erschienen (deutsch als Londoner Skizzen, Lpz. 1838, Humorist. Genrebilder aus dem Londoner Alltagsleben, Braunschw. 1838, Humorist. Erzählungen u. Skizzen, Lpz. 1838); schr. ferner: Pickwick-papers (die Pickwickier), 6 Thle., von denen in 4 Wochen über 100,000 Exemplare abgesetzt wurden (deutsch von H. Roberts, Lpz. 1837—38, 5 Bde.); schr. außerdem: Memoirs of Clown Grimaldi, Lond. 1837, 2 Bde. (deutsch von H. Roberts, Lpz. 1839, 2 Bde.); Oliver Twist, ebd. 1838, 3 Bde. (deutsch von H. Roberts, Lpz. 1838—39, 3 Bde., von A. Diezmann, Braunschw. 1839, 3 Bde.); Nicholas Nickleby, ebd. 1839, 7 Bde. (von diesem Roman wurden in London in Einem Tage 17,000 Exemplare verkauft), deutsch von Roberts, Lpz. 1839, 3 Bde., von A. Diezmann, Braunschw. 1838—40, 7 Bde.; Master Humphreys Clock, 3 Bde. (deutsch von E. A. Moriarty, Lpz. 1840, 1841, 5 Bde., von G. N. Bärmann, Brüssel 1840, Nr. 1—3.); Barnaby Rudge, Lond. 1841, 8 Bde. (deutsch von F. A. Moriarty, ebd. 1841, 3 Thle.); die Uebersetzung von Roberts u. Moriarty bilden eine fortlaufende Reihe Sämmtl. Werke, in gleicher Weise die von O. v. Czarnowsky, Aachen bis 1841, 26 Bde., von K. Kolb, Stuttg. 1841, 9 Bdchn., u. a. *(Ap.)*

Dicke Ribbe (Fleisch.), am Rindvieh das Stück Fleisch über der Schooßrippe nach dem Vorderviertel zu; dagegen **D-r Läppen**, das zur Seite aus dem Wanst gehackte Fleisch.

Dicker Küchen, s. u. Kuchen.

Dicke Tönne, Münze, so v. w. Ducaton.

Dickfisch, **1)** so v. w. Orf; **2)** so v. w. Deckfisch. **D-fliege**, s. u. Schwirrfliegen. **D-füssler** (Crassipedes), bei Lamarck Abtheilung der 2schaligen, 2muskeligen Weichthiere. Dazu die Fam. Solenaceae, Myaceae, Pholedariae, Tubicolae.

Dickfuss (Oedicnemus *Cuv.*), Untergatt. von Regenpfeifer, mit an der Spitze bedecktem Schnabel, an trocknen u. steinigen Orten. Art: großer D. (Steinwälzer, Oedicnemus crepitans *Cuv.*, Charadrius oedicnemus *Gm.*, sonst zu den Regenpfeifern gerechnet), 16 Z. lang, 28 Z. breit, lerchengrau, die 2 ersten schwarzen Schwungfedern in der Mitte weiß, um die Augen u. über die Flügel ein gelblicher Strich; der Fuß unter dem Knie ungewöhnlich dick; schreit, wenn es regnen will; lebt in Deutschland, England, Holland; frißt bes. Regenwürmer, doch auch Mäuse, Frösche, Insecten; wendet die Steine um, um Würmer zu fangen; schmeckt gut. *(Wr.)*

Dickgroschen, alte Benennung der ersten 2 Loth schweren deutschen Silbermünzen, in Oestreich seit 1479 u. in Sachsen 1485 geschlagen; sind der Anfang der Thaler u. verloren ihren Namen durch diese.

Dickhäutler (D-tige Thiere), s. Pachydermata.

Dickho, s. u. Brahmaputra.

Dickhornschweber (Ploas *Latr.*, Conophorus *Meig.*), Gatt. aus der Fam. der Schwebfliegen, hat vorgestreckte 3gliedrige Fühler, vorgestreckten wagrechten Rüssel von der Länge des Kopfs, halb offne Flügel. 5 Arten in Europa, grünlicher D. (Ploas virescens, Ploas maurus), dunkelgrünlich mit gräulichen Haaren u. glänzendem Schildchen u. a. **D-hornwanze**, s. u. Baumwanzen 2. *(Wr.)*

Dickigt, junges Holz, so lange es die untern Zweige noch nicht abgeworfen hat, dann Stangenholz.

Dickköpfe (Cephalotes), **1)** nach Goldfuß Fam. der Brustflosser; der Kopf ist durch Dicke, Breite, Ecken, Panzer od. dergl. ausgezeichnet, die Augen oben, der Leib kurz, oft dick, nackt od. kleinschuppig, Flossen stachelig, meist groß. Dazu die Gattungen Batrachus, Uranoscopus, Echeneis, Blennius, Gobius, Trachinus, Callionymus, Trigla, Scorpaena u. Cottus; **2)** so v. w. Papiliones plebeji. *(Wr.)*

Dickkopf, **1)** so v. w. Schellente; **2)** so v. w. Carettschildkröte; **3)** so v. w. Aland. **D-kopfraupen**, s. u. Raupen 10 e.

Dickkuchen, s. u. Kuchen.

Dicklippen Fisch, s. Brassen 2.

Dickmass (Jagdw.), s. u. Gehörn 3.

Dickmedaillen, kleine, unverhältnißmäßig dicke Schaumünzen; dagegen **D-münzen**, Münzen des 14. u. 15. Jahrh., viel dicker als andre, von demselben Gepräge; vielleicht nur Probestücke.

Dickmilch, so v. w. Dicke Milch.

Dickmuschel (Crassatella *Lam.*), Gatt. der Miesmuscheln; Schale ungleichseitig, geschlossen, vorn fast kreisförmig, das Schloß mit 2 schwachen Seitenzähnen, zwischen diesen 2 starke, in der Mitte eine 3eckige Grube fürs Band; Schalen im Alter sehr dick, leben frei im Meere. Art: bucklige D. (C. gibba), graulichbraun, dunkel gestreift; C. contraria u. a. Stehen bei Andern unter Venus u. Mactra. *(Wr.)*

Dickpfennige, die ersten starken Silbermünzen, die seit dem 13. Jahrh. nach den Bracteaten entstanden.

Digitized by Google

Dickquetsche (Dickquetschform), s. u. Goldschläger.
Dickrüben, so v. w. Runkelrüben.
D-schnabel, so v. w. Kernbeißer. **D-schnäbler** (Crassirostres), Fam. der papageiartigen Vögel, Schnabel kurz, dick, der obere gewölbt, die Ränder gezähnt; die Kletterfüße haben eine Wendezehe; fressen Vegetabilien. Dazu die Gattungen Musophaga u. Corythaix.
Dickson, Grafsch., s. u. Tennessee A) 11.
Dickson, 1) (R. W.), engl. Agronom; schr.: Prakt. Ackerbaukunde, Lond. 1804, 2 Bde., deutsch von A. Thaer, Berl. 1807, 4. **2)** s. u. Dicksonia.
Dicksōnia (D. *Hertt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der geschleierten Farrenkräuter *Spr.*, Wedelfarrn, Davalliaceae *Rchnb.*, benannt nach James **Dickson** (engl. Botaniker; schr.: Plantae cryptogamicae Britanniae, Lond. 1785—1801, 4 Fascikel, 4., die 2 ersten Hefte auch von Römer, Zür. 1788). Arten: zahlreiche, zum Theil baumartig u. größtentheils in der heißen Zone heimisch. *(Su.)*
Dicksteine, s. u. Diamant 2.
Dicktau (Schiffsw.), so v. w. Kabeltau.
Dickte, s. u. Glocke.
Dickthaler, 1) so v. w. Dicke Tonne; **2)** so v. w. Dölpel.
Dickwalken, s. u. Walken.
Dickwurzel, so v. w. Runkelrüben.
Dickzähne, s. u. Brassen 2.
Dickzirkel, so v. w. Tasterzirkel.
Dickzügen, roth- u. blaustreifige sächs. Linnen.
Diclidānthera (D. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Styraceae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. laurifolia, penduliflora, Bäume in Brasilien.
Diclidūres, s. u. Fledermaus c.
Diclīnia (Bot.), s. u. Blüthe 20. **Diclīnus**, mit getrennten Geschlechtstheilen. **Diclīni**, Pflanzen mit getrennten Geschlechtern, Hauptabtheilung (21.—23. Kl.) in Linnés Pflanzensystem, Gegensatz Monoclini, Pflanzen mit Zwitterblumen, die ersten 20 Klassen des Linn. Systems.
Diclīptera (D. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Akantheen *Spr.*, Lippenblüthler, Angiocarpicae, Acanthariae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: im wärmern Amerika u. in Ostindien. **Dīclis** (D. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Scrophularinae. Art: D. reptans, in SAfrika. **Dicnēmon** (D. *Schwgr.)*, Laubmoosgatt. Arten: D. rugosum, in Neuholland, D. colycinum, in Neuseeland. *(Su.)*
Dico (lat.), s. Do, dico, addico.
Dicōccus (Bot.), 2knöpfig, s. u. Frucht u. Knopf.
Dicōlon (Metr.), s. Dikolon.
Dicoma *(Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae homoianthae, Mutisieae *Rchnb.* Arten: in Afrika.
Dicōncha, so v. w. Muschel.
Dicōryphe (D. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächse, Hamamelideae *Rchnb.*, 4. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. Thouarsii, Strauch auf Madagascar.
Dicōtyle, s. Bisamschwein.
Dicotylēdones, D-neae 2c., s. Dikotyledonen.
Dicranānthera, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.
Dicranōceras, s. u. Gems- u. Antilope c.
Dicranum (D. *Hedw.)*, Laubmoosgatt. Arten: zahlreich, meist auf der Erde u. auf Steinen wachsend.
Dicranūra, Schmetterling, s. unt. Aposura.
Dicrōcerus, bei Rafinesque Gattung der Ringelwürmer. Art: D. rubescens.
Dicrotus pūlsus (v. gr., Med.), doppelschlagender Puls, s. u. Puls.
Dicrūrus, Vogel, s. Drongo.
Dicrȳpta (D. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten im wärmern Amerika.
Dicta (lat., Mehrzahl von Dictum [s. d.]), **1)** Sprüche, bes. **2)** (Dogm.), Bibelsprüche; man unterscheidet **a) D. clāssica**, Bibelstellen, die einen Satz deutlich u. ausführlich behandeln; **b) D. probāntia** (Beweisstellen), u. zwar **aa) D. prob.** *κατὰ ῥητόν*, wenn sie einen Begriff oder eine Lehre so deutlich behandeln, daß er ohne Vermittlung eines andern hervorgeht; **bb) D. prob.** *κατὰ διάνοιαν*, wenn der Lehrsatz aus einer Bibelstelle nur durch Vermittlung einer andern, oder durch Schlußfolge abgeleitet wird. *(Sd.)*
Dicta Gratiāni, s. u. Corpus juris 20.
Dictāmnus (D. *L.)*, **1)** Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Rutaceen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. albus, weißer Diptam, in Thüringen, auch in SDeutschland wild, gefällige Gartenblume mit starkem Geruch u. in warmen Sommerabenden entzündlicher u. dann eine starke Flamme gebender, blitzähnlicher Ausströmung. Die weiße Wurzel (Radix Dictamni albi s. Fraxinellae), bitter gewürzhaft, ist officinell aber obsolet. **2)** Art von Origanum. *(Su.)*
Dictāndo (v. lat.), dictirend, vgl. Dictiren.
Dicta sēptem sapiēntum, die Sprüche der Sieben Weisen, s. d.
Dicta spōnsa (lat.), eine verlobte Braut.
Dictāta (D-ten, lat.), **1)** von den Schülern od. Studirenden dem Lehrer nachgeschriebnes Heft; dah. **2)** so v. w. Collegienheft. **3) (Dictātum)**, s. u. Dictatur 2).
Dictātor (röm. Ant.), [1] einer der Magistratus extraordinarii in der röm. Republik, nach Ein. seit 497 v. Chr., gewöhnl. bei einem Streite der Plebejer u. Patricier wegen

gen Schulden u. eines Kriegs mit den Latinern, nicht lange nach der Vertreibung der Könige eingeführt; nach And., als eine unglückliche Wahl die Regierung in die Gewalt zweier Consuln von der tarquin. Partei gebracht hatte. [2]Der erste D. war T. Lartius; der erste plebejische D. war 356 v. Chr. C. Martius Rutilus. [3]Die Würde des D. (**Dictatūra**) war ursprüngl. volle Königswürde, dem Namen u. Wesen nach von den Lateinern entlehnt. Nach den Gesetzen waren derselben nur Consularen fähig; mit ihr stand in der genausten Verbindung das Amt eines Magister equitum, den der D. selbst ernannte. [4]Die Veranlassung zur **Wahl eines D.** waren dringende Fälle, wo die vollziehende Gewalt die höchste Energie zeigen mußte (gefährlicher Krieg, Aufruhr u. dgl.), oft aber auch nur das Einschlagen des Jahresnagels (Clavus annalis), Versammlung der Comitien zur Erwählung neuer Consuln u. bei des Prätors Abhaltung durch Krankheit ɩc., Anordnungen von Feiertagen, Volksfesten u. öffentlichen Spielen. [5]Die **Gewalt des D.** war unumschränkt; ohne die Einwilligung des Senats nachzusuchen, ohne den Einspruch der Tribunen oder Appellation fürchten zu dürfen, entschied er über die Staatsangelegenheiten, warb u. entließ Armeen, schloß Frieden ɩc. u. verband damit das Recht über Leben u. Tod. [6]Zu ihren **Insignien** gehörten 2 Beile. [7]Alle obrigkeitlichen, auf die Staatsregierung sich beziehenden Aemter hörten sogleich nach der Wahl eines D. auf, das Volkstribunat u. Consulat ausgenommen; aber die Consuln standen unter des D=s Befehl u. mußten sich in seiner Gegenwart der Zeichen ihrer Macht entäußern. Doch durfte der D., ohne Einwilligung des Senats u. des Volks, sich nicht des öffentlichen Schatzes bedienen, nicht außerhalb Italien Krieg führen u. war nach Niederlegung seines Amts dem Volke verantwortlich. [8]Um jedoch die Freiheit des Staats zu sichern, **dauerte** diese furchtbare Gewalt nur so lange, bis die Absicht der Wahl erreicht war, od. wenigstens nicht länger als 6 Monate, einzelne Fälle von der höchsten Nothwendigkeit (s. M. Furius) u. die Usurpationen von Sulla u. Cäsar ausgenommen. [10]Erster wurde 82 v. Chr., nachdem 120 Jahre keine D=en mehr gewählt worden waren, zum beständigen D. (**D. perpētuus**) gewählt u. zwar ohne alle Einschränkung; Letzter wurde 46 v. Chr. von dem Senat auf 10 Jahre, aber 45 zum immerwährenden D. gewählt. *(Sch.)*

Dictatōrii nūmi, Römermünzen, auf denen die Dictatorwürde durch 2 Beile angedeutet wird.

Dictatōrisch (v. lat.), gebieterisch, entscheidend, ohne Gründe anzugeben.

Dictātum (lat.), s. Dictata, bes. 3).

Dictatūr (lat. Dictatura), **1)** s. u. Dictator; **2)** sonst eine Förmlichkeit beim Reichstage. Der Reichserbmarschall (Kurmainz) ließ durch seinen Secretär den Kanzlisten der einzelnen Comitialgesandtschaften eine Schrift mit der Aufschrift dictatum etc. dictiren od. gedruckt übergeben (zur D. bringen), welche Alles enthielt, was gesetzmäßig zur Kunde des Reichs gelangen sollte, u. also einen Theil der Reichsacten ausmachte. **3)** Noch jetzt die amtliche Mittheilung der Eingaben u. Verhandlungen beim Bundestage an sämmtl. Bundestagsgesandschaften. Die Verhandlungen u. Eingaben bei den vertraulichen Sitzungen der Bundesversammlung werden loco dictaturae gedruckt u. so mit dem Stempel der Bundeskanzlei den Gesandtschaften mitgetheilt. *(Rn. u. Hss.)*

Dictātus Hildebrandīni (D. Gregōrii VII., D. Pāpae), 27 kurze Lehrsätze, welche bes. auf Erhebung des Papstes u. der päpstlichen Gewalt gegründet sind; sie schreiben dem Papst das Recht zu, alle geistlichen u. weltlichen Fürsten zu entsetzen, stellen ihn über die Concilien ɩc. Sie wurden früher dem Papste Hildebrand (Gregor VII.), zugeschrieben, dah. ihr Name, sind aber nur in Gregors Geiste entweder von einem Andern abgefaßt, od. vielleicht der Index der Kapitel von einer unter Gregor gehaltnen Synode. *(Sk.)*

Dictērium (lat.), **1)** witzige, beißende Scherzrede. bes. auch **2)** mimische Scherze.

Dicti ānni (lat.), s. d. a.

Dictiōn (v. lat.), Sprach=, Schreibart.

Dictionāire (Dictionnāire, fr., lat. **Dictionārium**, engl. **Dictionāry)**, Wörterbuch, nach alphabet. Ordnung. **D. de pōche**, Taschenwörterbuch.

Dictīren (v. lat.), etwas wiederholt vorsagen, damit ein Andrer es nachschreibe, geschieht bes. von am Schreiben Gehinderten, von Geschäftsmännern, bei förml. gerichtl. Verhandlungen ɩc. Dann aber ist es auch beim Unterricht ein Mittel die Schreibefähigkeit des Schülers zu üben u. seine in Recht= u. Schnellschreibung erlangte Fertigkeit zu erforschen (**Dictīrübungen**).

Dicto die (lat.), s. d. d.

Dictum (lat.), Spruch, Ausspruch, Bonmot, Sprichwort.

Dictum de ōmni (D. de exēmplo) et nūllo (D. de divērso), logischer Grundsatz, der vollständig so lautet: Was der Gattung zukommt od. widerspricht, kommt zu od. widerspricht auch allen Arten u. Einzelwesen derselben. Dieser Satz ist das Princip aller Schlüsse. Beispiele: Fixsterne haben das Merkmal der Körper, Körper das der Beweglichkeit; also sind die Fixsterne ebenfalls beweglich. *(Sei.)*

Dictum de recīproco (lat.), log. Grundsatz: Wenn Etwas dieß od. jenes Ding ist od. nicht ist, so gibt es auch dieß od. jenes Ding, welches die Eigenschaft von jenem Etwas hat; u. umgekehrt, z. B. wenn Figuren aus krummen Linien gebildet werden können, so gibt es auch krummlinige Dinge,

Digitized by Google

Dinge, welche Figuren sind; od. wenn kein organisches Wesen ohne Leben ist, so ist auch kein lebloses Ding ein organ. Wesen. *(Lb.)*

Dictum factum (lat.), **1)** gesagt, gethan; **2)** wie gesagt, so geschehn!

Dictyantha (D-thes, *Rafin.)*, Pflanzengatt., als Untergattt. zu Aristolochia gezogen.

Dictydium (D. *Schrad.)*, Pilzgatt. aus der Fam. Streulinge *Rchnb.*, Gasteromycetes Trichospermi *Fries*.

Dictyitis (gr., Med.), Entzündung der Netzhaut des Auges.

Dictyoloma (D. *Juss. D. C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Zanthoxyleae 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. incanescens, Vandellianum, Bäume in SAmerika. **Dictyonema** (D. *Aq.)*, Faserpilzgattung. **Dictyopeplus** (D. *Hass.)*, gehört zu Phallus. **Dictyoptera**, s. u. Leuchtkäfer. **Dictyopteris** (D. *Lamx.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Tangalgen. **D-ota** (D. *Lamx.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tangalgen *Rchnb.*, Klöder *Ok.* Arten: D. plantaginea, dichotoma, pavonia u. a., in europ. Meeren. *(Su.* u. *Wr.)*

Dicuil, Irländer, Geograph; schr. 825 De mensura orbis terrae, herausgeg. von Walckenaer, Par. 1807; von Letronne, ebd. 1814.

Dicyclus (gr., Bot.), zweiwendelig.

Dicypellium (D. *Nees.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lorbeergewächse. Art: D. caryophyllatum, Baum in den Urwäldern Brasiliens; liefert in seiner Rinde (dort Cravo do Maranhao genannt) eine vorzügliche Sorte Nelkenzimmt.

Did (Dido, Dit, d. i. Kind, russ. Myth.), Amor, von gröblicher Fiction.

Didactrum (lat., v. gr.), **1)** das Honorar, welches die alten Philosophen (angeblich zuerst der Eleatiker Zeno) sich von ihren Schülern zahlen ließen; daher **2)** Lehr-, Schulgeld; vgl. Minerval.

Didai, aus Genf, Landschaftsmaler von Ruf, dessen Werke, seit der Mühle von Montreux 1822, allgemein gepriesen worden.

Didaktik (v. gr., Unterrichtslehre), [1] die Lehre von den Gesetzen u. Regeln des gesammten Unterrichts; sie ist ein Theil der Pädagogik u. umfaßt die Methodik. Zwecke der D. ist überall eine tüchtige Bildung des Menschen. [2] Sie zerfällt in die **a) theoret. D.** (Unterrichtswissenschaft, Lehrmeisterschaft), die Wissenschaft von den Grundsätzen u. Regeln für das Geschäft des Unterrichts; **b) prakt. D.** (Unterrichtskunst, Lehrkunst), die Lehre von der Anwendung dieser Grundsätze. [3] Die Regeln u. Grundsätze, die die D. aufstellt, beziehn sich **a) auf den zu Unterrichtenden;** diese sind: man unterrichte naturgemäß, lückenlos, vom Standpunkte des Schülers ausgehend, gründlich, anschaulich, gehe vom Bekannten zum Unbekannten, vom Leichtern zum Schwerern, verfolge bes. den formellen Zweck u. berücksichtige die Individualität des Schülers; [4] **b)** auf den **Lehrstoff:** man vertheile den Stoff nach dem Standpunkte u. den Entwicklungsgesetzen des Schülers, verweile bes. bei den Elementen u. gehe oft auf die Grundvorstellungen zurück; vertheile den Stoff in kleinre Ganze, verbinde, verwandle Gegenstände, berücksichtige bei der Wahl der Lehrform die Natur des Gegenstandes; [5] **c) auf äußre Verhältnisse, Zeit, Ort** &c.: man betreibe die Gegenstände mehr nach als neben einander, berücksichtige den künftigen Stand der Schüler, unterrichte culturgemäß, mit Berücksichtigung der Orts- u. Zeitverhältnisse; [6] **d) auf den Lehrer:** man suche den Unterricht durch Wechsel, Lebendigkeit u. seine ganze Persönlichkeit anziehend zu machen, unterrichte mit Kraft, Charakter, Energie u. Consequenz, der Lehrer stehe nie still, sondern bilde sich selbst fort; berücksichtige beim Unterrichte immer die moralisch-religiöse Erziehung als Hauptzweck. [7] **Literatur.** Außer denen unter Pädagogik genannten Schriften: Denzel, Erziehungs u. Unterrichtslehre für Volksschullehrer, Stuttg. 1825 f., 1. u. 3. Thl., 3. Aufl. 1835, 3 Thle.; Dinter, Die vorzüglichsten Regeln der Pädagogik, Methodik u. D., Neust. 1827, 7. Aufl. Außerdem von Harnisch, Diesterweg, Zerrenner, Stephani u. v. A. *(Sk.)*

Didaktische Poesie, D-s Gedicht, s. Lehrgedicht. **D-er Styl**, so v. w. Lehrstyl.

Didam, Dorf im Bzk. Arnhem der Prov. Geldern (Niederlande); 2100 Ew. Dabei sonst der Meursethurm, worin angeblich Drusus Asche aufbewahrt war.

Didaskalia (gr.), **1)** Unterweisung, Belehrung; **2)** Schrift, wo die Zeit, in welcher, u. das Glück, mit welchem ein Stück auf dem Theater aufgeführt worden, aufgezeichnet u. untersucht war, nebst Angabe des Verfassers, Inhalts, wohl mit ästhet. Kritik. Solche (sämmtl. verlorne) D-en schrieben Dikäarchos, Kallimachos, Aristoteles, Aristarchos, Krates u. A. Latein. D. finden sich bei Terentius; **3)** s. u. Zeitungen III. *(Sch.)*

Didaskalos (gr.), **1)** Lehrer; **2)** der letzte Geistliche der 3. Ordnung des rechten Chors, der beim Gottesdienst das Evangelium u. den Psalter erklärt.

Didattium (a. Geogr.), Stadt der Sequaner in Gallia belgica, vielleicht j. Dole.

Didekaëder (D-drisch, Miner.), s. u. Ditetraëder.

Didelphys (gr., Med.), doppelte Gebärmutter.

Didelphys, s. Beutelthier.

Didelta (D. *Herit.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Amphiceniantheae, Gorterieae *Rchnb.*, 19. Kl. 3. Ord. *L.* Arten: D. carnosa u. spinosa, strauchartige

Digitized by Google

artige Gewächse vom Cap.

Didēmnum (D-nium), s. u. Seescheiden.

Didērma (D. *Pers.*), Bauchpilzgatt., Gasteromycetes, Trichospermi *Fries.*, Fiste *Ok.* Arten, auf faulem Holz, verfaulenden Blättern.

Dīderot (Denis), geb. zu Langres in Champagne 1712; empfing den ersten Unterricht in einem Jesuitencollegium u. widmete sich Anfangs den Rechten, später aber der Math. Wegen seiner gegen die Religion gerichteten Pensées philosoph., Haag 1746, 12., die das Parlament vom Scharfrichter verbrennen ließ, saß er 1 Jahr zu Vincennes verhaftet. Sein Dictionnaire universel de médecine (mit Eidous u. Toussaint in 6 Bdn. herausg.), gefiel, trotz seiner Seichtigkeit, u. bewog ihn zur Herausgabe des Dictionnaire encyclopédique, in Verbindung mit d'Alembert u. a. Gelehrten; 1. Ausgabe, Par. 1751—67, 17 Bde. Fol. u. 2 Bde. Kupfer; Nachdrücke, z. B. Genf 1781, 37 Bde. u. 3 Bde. Kupfer. Aber seine Lage ward dadurch nicht verbessert. Er sah sich zum Verkauf seiner Bibliothek genöthigt, welche für 50,000 Fr. in den Besitz der Kaiserin Katharina gelangte, die ihm aber den Nießbrauch davon auf Lebenszeit überließ u. eine Pension von 3000 Fr. bewilligte. Er besuchte sie auch auf ihre Einladung in Petersburg u. st. 1784 zu Paris. Von seinen dramat. Werken übersetzte Lessing Le fils naturel u. Le père de famille, Berl. 1781; unter seinen Romanen ist Jacques le fataliste et son maitre, von Mylius, Berl. 1792 u. la Religieuse, von Cramer, Riga 1797, übersetzt worden. Außerdem schr. er: Lettres sur les aveugles, à l'usage de ceux qui voyent, Par. 1749; Lettres sur les sourds et muets etc., ebd. 1751, 2 Bde.; Hist. de Grèce, 1743, 3 Bde.; De l'éducation publique, ebd. 1752; Eloge de Richardson; sämmtl. Werke, Par. 1798, 15 Bde., vollständiger aber in 6 Bdn. u. 1 Supplementb., ebd. 1819. Nicht mit Unrecht beschuldigt man D. u. die Encyclopädisten des Naturalismus u. Atheismus. *(Dg.)*

Didēsmus (D. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Synclistae articulatae *Rchnb.* Arten: in Aegypten, Mauritanien, Syrien 2c.

Dīdi (ind. Myth.), Kasyapas Gemahlin, s. d.

Dīdia Clāra, Römerin, s. Clara 1).

Dīdia lex, 1) gegen den Aufwand bei Gastmählern, 143 v. Chr., vom Volkstribun T. Didius gegeben, mit festgesetzter Strafe nicht nur für den Wirth, sondern auch für die Gäste; **2)** s. Caecilia lex 2).

Dīdier, franz. Name für Desiderius.

Dīdier (St.), 1) Stadt an der Semene, im Bzk. Issengeaux, des franz. Dep. Oberloire; fertigt Bänder, Taschentücher u. Papier; 3300 Ew.; **2)** Stadt im franz. Dep. Rhônemündungen; 5100 Ew.; **3)** Dorf in der Prov. Aosta, des sard. Fürstenth. Piemont, am Montblanc; berühmtes Warmbad (bains de St. Didier); 1000 Ew.

Dīdier, s. u. Burgunder Wein 1.

Didīgua (Digba, später Apamea, a. Geogr.), Stadt in Babylonien, in der Gegend des Euphrat u. Tigris; vielleicht j. Korna.

Dīdiplis (D. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lythrarieae, Salicarieae. Art: D. linearis, in NAmerika.

Didīscus (D. *D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae Hydrocotyleae. Arten: D. albiflorus, coeruleus, in Neuholland; Zierpflanzen.

Dīdius, berühmtes röm. Geschlecht; dazu **1)** Tit., Prätor gegen die Skordisker, deren Besiegung ein Triumph lohnte; 98 v. Chr. als Consul Sieger in Hispanien; blieb wahrscheinlich kurz darauf im Bundesgenossen-Kriege. **2)** 144 v. Chr. Volkstribun, Verfasser der Didia lex (s. d.). **3)** Caj., Cäsars Legat in Hispanien; gegen Pompejus Söhne, Cnejus u. Sextus, ohne Glück, belagerte, nach Cäsars Sieg über Cn. Pompejus, die Festung, in die dieser sich geworfen (46 v. Chr.). D. kam bei einem Ueberfalle der Lusitaner bald darauf um. *(Sch.)*

Dīdo (d. i. Heldin, Mannesmörderin, Elisa, Theiosso), Tochter des Königs Belos von Tyros; Justin erzählt: nach des Belos Tode übergaben die Tyrer das Reich D-s Bruder Pygmalion, u. D. vermählte sich ihrem Oheim Akerbas (Sichäos), dem reichen Priester des Herakles; als dieser Pygmalion erschlug, floh D. 878 v. Chr. Begleitet von vielen tyr. Mißvergnügten kam sie nach Kypros, entführte von dort 80 Jungfrauen, landete mit diesen in Afrika u. erbaute hier Carthago (s. d. [Gesch.] 1). Die Colonie blühte bald auf; gereizt dadurch verlangte Hiarbas, König von Mauretanien, D. zur Gemahlin, was sie aber verweigerte, u. um seinen Forderungen zu entgehen, entleibte sie sich selbst mit einem Schwerte auf einem vorher errichteten Scheiterhaufen. Nach Virgil entfloh sie aus demselben Grunde aus Tyrus mit ihrer Schwester Anna Perenna, u. war eben mit dem Bauen Carthagos beschäftigt, als ein Sturm den Aeneas (s. d. 1) sammt seiner Flotte an ihre Küste trieb. Auf Juno's Veranstaltung liebten sich beide, durch ein Ungewitter in eine Höhle getrieben, bis Jupiter, der durchs Fatum verheißnen Roma eingedenk, durch Mercur dem Aeneas zu scheiden gebot. D., verzweifelnd über den Treulosen, endete auf oben beschriebene Weise. Später ward sie in Carthago öffentlich verehrt. *(R. Z.)*

Dīdo, Volksstamm, s. u. Lesghier.

Dīdo, Schmetterling, s. u. Danaide a).

Didodekaēder (D-drisch, Miner.), s. u. Ditetraëder.

Didōnis, bei Hübner Schmetterlingsgat-

gattung aus der Familie der Danaer (od. der Gatt. Biblis *Fabr.)*, Hinterflügel gekerbt, alle Flügel braun. Arten: D. Vitellia u. a.

Didōron (gr. Ant.), Maß = 2 Dora.

Didot, berühmte Buchdruckerfamilie; merkw.: **1)** (Franç.), geb. 1699; der erste pariser Buchdrucker u. Buchhändler dieses Namens; gab Prevosts Reisen heraus. **2)** (Franç. Ambroise), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1730; erfand die gegossnen Stege u. die Pressen mit einem Zuge; druckte zuerst auf Velinpapier, das er zuerst anfertigte, u. goß die schönen Antiquatypen von neuer u. gefälliger Form (**D-sche Lettern**, **D. Schriften**). Auf Ludwigs XVI. Befehl veranstaltete er eine Sammlung von Classikern zum Unterricht für den Dauphin; st. 1804. **3)** (Pierre Franç.), geb. 1732 zu Paris, Bruder des Vor.; widmete sich mehr dem Buchhandel u. gab mehr. Prachtausgaben heraus; st. 1795. **4)** (Pierre), Sohn von D. 2), geb. 1761; übernahm die Druckerei seines Vaters 1789, wandte noch mehr Fleiß auf Prachtausgaben, als der Vor., unter denen sich bes. Virgil, Racine, Lafontaine, Denons Reisen u. a. auszeichnen. Er setzte die Typenverbesserung seines Vaters fort. **5)** (Henri), Sohn von D. 3), Schriftgießer; vervollkommnete die Lettern seiner Vettern u. erfand ein neues sehr nützliches Gießinstrument. **6)** D. St. Leger, Bruder des Vor., erfand das Papier ohne Ende u. fertigte dasselbe zuerst in der Papierfabrik seines Vaters zu Essone an. **7)** D. der Jüngere, jüngrer Bruder der beiden Vorigen, setzte das Geschäft seines Vaters fort. **8)** (Jules), Sohn von D. 6), gab den Rabelais, Bottas Gesch. v. Italien, Boissonades Sammlung griech. Dichter, in 32., die Sammlung franz. Klassiker, in demselben Format, dieselben in 1 Bd., Bibliotheca portatile italiana. Don Quixotte ꝛc., heraus. **9)** (Firm.), geb. 1764, Bruder v. D. 4), Schriftgießer u. Buchdrucker; Erfinder der Stereotypen u. einer neuen Art Schreibschrift, trat 1827 sein Geschäft seinem Sohne ab u. widmete sich dem öffentl. Leben. Als Deputirter war er unter den 22, die gegen die Juliordonnanzen protestirten u. viel dazu beitrugen, daß Louis Philipp König ward. Er schrieb die Tragödien: La reine de Portugal u. La mort de Hannibal; übersetzte auch Mehreres aus dem Latein. u. Griech. Er st. 1836. **10)** (Ambroise Firmin D.), geb. 1790, Sohn des Vor.; stud. bes. alte Sprachen, unter seinem Freund Korai, bereiste Griechenland, Palästina u. Kleinasien, war dann Gesandtschaftsattaché in Constantinopel, ging später zur Assistenz seines Vaters in großartigen Buchdruckereien, Etablissements für Kupferstiche, Holzschneidereien, Steindruckereien, Buchhandlungen u. Papierfabriken (letztre zu Mesnil bei Dreux), nach Paris, u. besorgte hier viele treffliche Werke von Champollion, Jaquemont ꝛc., die neue Ausgabe des Dictionnaire de l'académie française, Bahtors franz.-arabisches Wörterbuch, bes. aber eine neu revidirte Ausgabe vom Thesaurus linguae graecae, von Henricus Stephanus; schr. Notes d'un voyage fait dans le Levante en 1816 et 1817; 1827 übernahm er von seinem Vater das Geschäft ganz. **11)** (Hyacinth), geb. um 1796, des Vor. Bruder u. Theilnehmer am Geschäft, das oft 600 Arbeiter beschäftigt. **12)** (Frederic Firmin), Bruder der Vor., geb. 1799, leitete bes. die Papierfabrikation zu Mesnil, doch st. er schon 1836 wenige Tage vor seinem Vater. *(Pr.)*

Didrăchmon, altgriech. Silbermünze in Attika; wog 2 Quentchen an Silber = 12 Obolen, galt 7½ Sgr. Das Aeginetische D., = 20 Obolen (12½ Sgr.).

Didschēle (Didschla, Dischlett), so v. w. Tigris.

Dīdu (Didus *L.)*, Vogelgattung, unter die Strauße, später unter die Hühnerartigen gestellt, vielleicht ausgestorben, jedenfalls zweifelhaft. Oberschnabel gerade, lang, vorn hakig, in der Mitte eingedrückt, an der Wurzel wulstig; Unterschnabel aufwärts gebogen, Flügel ohne Schwungfedern, Schwanz mit aufrechtem, überhängendem, weichem Federbüschel, Füße stark, mäßig hoch, 4zehig. Sonst auf Isle de France ꝛc. heimisch gewesen, jetzt nicht mehr vorhanden, doch sind Knochen gefunden worden. 3 Arten: eigentl. D. (D. ineptus), Schnabelwülste blau, hat 4 Zehen, oben grau, unten weißlich, Flügel u. Schwanz gelbl., Gesicht kahl, Kopf, wie Füße schwarz; nach Beschreibung u. Gemälden der ersten holl. Seefahrer, letztre noch jetzt im brit. Museum; nirgends ein ganzes Exemplar, nur ein Fuß im brit. Museum, ein Kopf in Oxford, vor 1755 auch dort ein ausgestopftes Exemplar, das verdarb; einsiedlerischer D. (D. solitarius), von dem leichtgläubigen Leguat beschrieben; Nazarvogel (D. nazarenus), mit 3 Zehen, auf der Insel Nazar von Franz Couché gesehn; vielleicht eins mit ineptus. *(Wr.)*

Didūgua (a. Geogr.), s. Didigua.

Didūri (a. Geogr.), Völkerschaft in Sarmatia asiatica, zwischen dem Kaukasus u. den keraun. Bergen.

Dīdy (ind. Myth.), so v. w. Didi.

Didymäisches Orākel, s. u. Didyme 2).

Didymăos (gr., Zwilling), Beiname Apollons, als Zwillingsbruder der Diana.

Didymalgīē (v. gr., Med.), Hodenschmerz.

Didymăndra (D. *Willd.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken *Spr.*, Rutaceae Euphorbiaceae *Rchnb.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. purpurea, peruan. Baum; D. dentata, in Brasilien. **D-ănthus** (D. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen. Art: D. Roëi, in Neuholland.

Di-

Digitized by Google

Didyme (a. Geogr.), **1)** eine der Liparen (äolischen Inseln), j. Salini. **2)** Ort in Karien, in der Gegend Branchidä, südlich von Miletos (Kleinasien); mit dem, nach dem delphischen berühmtesten Orakel des Apollo (**Didymäisches Orakel**); es sollte von Branchos, dem schönen Sohn des Milesiers Smikros, den Apollon geküßt u. dadurch mit der Gabe der Weissagung beschenkt hatte, gestiftet worden sein. Die Nachkommen des Branchos (Branchiden) versahen nachher den Dienst des Apollon, (der daher den Beinamen des **Didymäischen Apollo** hatte), übten die Sühngebräuche u. besorgten das Orakel (nach ihnen auch Orakel der Branchiden genannt). Xerxes ließ den Tempel verbrennen, nachdem ihm die Branchiden die Tempelschätze hatten überliefern müssen; doch bald nachher legten die Milesier einen neuen Tempel (**Didymäon**) an, aber wegen der ungeheuern Anlage (5 Stadien im Umfang) mußten sie ihn unvollendet lassen, doch wurden wieder Orakel von den Branchiden gegeben u. selbst Alexander d. Gr. befragte bei seinem asiat. Feldzuge dieses Orakel. Neben Apollon wurde zu D. auch noch Zeus u. Artemis verehrt. Von dem Tempel sind noch Ruinen vorhanden. Jetzt Jeronda (Joran). *(Lb.)*

Didymeles (D. *Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myristiceen, Urticeae *Rchnb.*, 22. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. madagascarensis, hoher Baum auf Madagascar.

Didymi (a. Geogr.), Flecken in Argolis, an der Küste, wo Apollon, Demeter u. Poseidon Tempel hatten; j. Didimi.

Didymi (gr.), s. Zwillinge.

Didymisch (v. gr.), doppelt, Zwillings...

Didymium (D. *Schrad.*, *Lk.)*, Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Trichospermi *Fries.*, Streulinge *Rchnb.* **D-mocarpus** (D. *Wall.*, *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Cyrtandreae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: strauch- u. krautartige Gewächse in OIndien. **D-cheton** (D. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Melieae *Rchnb.*, Monadelphie, Dekandrie *L.* **D-chläena** (D. *Desv.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarren. Art: D. sinuosa, in WIndien, Brasilien, Java. **D-crater** (D. *Mart.)*, Faserpilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, Bauchpilze *Spr.* Arten: D. obscurus, in dunklen feuchten Wäldern Brasiliens; D. elegans, bei Erlangen. **D-modon, 1)** (D. *Hedw.)*, Laubmoosgatt.; viele Arten. Auf Felsen od. feuchter Erde wachsend. **2)** (D. *Schreb.)*, ist Cynodon *Brid.* **D-momeles** (D. *Spr.)*, so v. w. Didymeles. *(Su.)*

Didymos (gr.), **1)** doppelt, 2fach; **2)** (**D-moi**), **a)** Zwillinge, vgl. Kastor u. Pollux; **b)** die Hoden.

Didymos (a. Geogr.), Gebirg in Phrygien u. Galatien, Kuppe des südl. Olymp.

Didymos, 1) El., aus Alexandria, Grammatiker unter Augustus, Schüler des Aristarchos; schr. u. a.: Scholien zu Homer, Pindar, Sophokles u. A. Auch schreibt man ihm die (noch vorhandnen) Scholia minora in Homerum zu. **2)** Mehrere and. Grammatiker, größtentheils aus Alexandrien. **3)** Beiname des Apostels Thomas. **4)** Mehrere Märtyrer. **5)** D. der Blinde, Kirchenvater, Lehrer zu Alexandrien, geb. um 308; st. wahrscheinl. 395. Ihm soll der Tod des Ks. Julianus in demselben Augenblick offenbart worden sein, wo er erfolgte. Schr.: De Sancto spiritu, 1618, Helmst. 1618; Adversus Manichaeos, Ingolst. 1604; Enarrat. in epistolas canonicas, u. m. a. Wegen einer Schrift über des Origenes περὶ ἀρχῶν ward er nach seinem Tode auf dem 2. nikän. Concilium als Ketzer verdammt. **6) D. Taurinensis**, so v. w. Caluso. *(Sch.)*

Didymotichos (a. Geogr.), s. u. Plotinopolis.

Didymus (v. gr.), so v. w. Didymos.

Didynamie (**D-mia**), 14. Kl. des linn. Syst., Zwitterblumen mit 4 Staubfäden, von denen 2 kürzer sind. Ordnungen: Gymnospermie u. Angiospermie. **D-mus**, zwei-, doppelmächtig.

Die, 1) Bzk. im Dep. Drôme (Frankreich); 43⅓ QM., 63,000 Ew.; **2)** Hauptst. das., an der Drôme; Mineralquelle, Papier-, Wollenzeug- u. Seidenwaarenfabriken; 3600 Ew. In der Nähe der Montaiguille, s. u. Dauphiné. **3)** (Gesch.). D. war im Alterthume eine Stadt der Voconter in Gallia transalp. u. hieß Dea Vocontiorum od. Civitas Diensis, nachdem aber eine röm. Colonie hierher geschickt worden war, Colonia Augusta Dea Vocontiorum. Im 4. Jahrh. war D. schon ein Bischofssitz; sie wurde nach u. nach burgund. u. fränk. Besitzthum u. kam endl. unter die deutschen Kaiser. Im 11. Jahrh. hatte D. seine eignen Grafen; 1178 schenkte Ks. Friedrich I. die Stadt dem das. Bischof. 1275 wurde das Bisthum mit dem zu Valence vereinigt, 1697 aber wieder hergestellt. In den Religionskriegen im 16. Jahrh. litt D. viel; seit der Revolution ist dem Bischof die Gewalt über die Stadt genommen. **4)** (St. Diey, St. Diez), Bzk. im franz. Dep. Vogesen; hat 24¼ QM. u. 84,000 Ew. **5)** Hauptst. darin, an der Meurthe; fertigt Leinwand; Handel mit Leder u. Holz, Bierbrauen; 60,000 Ew. **6)** (Gesch.). D. wurde angelegt um 657 von St. Deodatus, Bischof von Nevers, der sich eine Zelle hier baute, woraus noch bei seinem Leben ein Kloster entstand, dieses wurde 1025 zu einem Stifte u. 1776 zu einem Bisthum erhoben, der erste u. letzte Bischof war der zeitherige Propst Martin de Chaumont. **7)** Stadt, s. u. Blois. *(Wr. u. Lb.)*

Digitized by Google

Dieb (Rechtsw.), s. Diebstahl 7, 11 u. 19.

Dieb, 1) so v. w. Sperling; **2)** Käfer, so v. w. Insectendieb.

Diebach (Ober-D.), Dorf im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit des Rheins, dabei die Reste des Schlosses Fürstenberg, trefflich rother Wein, 500 Ew.

Diebel (Bauk.), so v. w. Döbel.

Diebitsch (Hans Karl Friedrich Anton v. D. u. Norden, später Graf D. Sabalkansky), geb. 1785 zu Großleippe bei Breslau, seit 1796 im Cadettenhaus zu Berlin erzogen, trat aber 1801, als sein Vater in die Suite Kaiser Pauls getreten war, in russische Dienste als Secondlieutenant, kam in die russ. Garde, machte die Schlacht bei Austerlitz, Eilau u. Friedland mit Auszeichnung mit, ward Capitän u. erhielt den Ehrendegen für Tapferkeit, den Georgenorden u. den preuß. Verdienstorden. 1812 ward er als Oberst im Generalstab Witgenstein beigegeben; ward nach der Einnahme von Polozk Generalmajor u. schloß am 30. Dec. in der Mühle von Poscherau die Capitulation mit dem preuß. Gen. York, machte nun die Schlacht bei Lützen u. Bautzen, wo er einen Theil des russ. Gardecorps dem linken preuß. Flügel zu Hülfe führte, als Generalquartiermeister Witgensteins mit, wurde mit zu den Reichenbacher Verhandlungen im Juli 1813 gezogen, wurde bei Dresden verwundet, für die Schlacht bei Dresden Generallieutenant, u. er war es hauptsächlich, der im März 1814 auf den Marsch nach Paris drang. Der Alexander-Newskiorden ward sein Lohn. 1820 ward er Chef des Generalstabes u. kaiserl. Generaladjutant, war, als Alexander 1825 starb, in Taganrog, eilte aber um den neuen Herrscher zu begrüßen, nach Petersburg. Hier stand er auf der Liste der von den Verschwornen zum Tode Bestimmten, war aber zur Unterdrückung der Revolution ungemein thätig, erhielt die Anerkennung seines Herrn in einem eignen Tagesbefehl u. ward General der Infanterie. 1828 commandirte er Anfangs unter dem Kaiser an der Donau, als aber unter dessen Befehl die Angelegenheiten nicht vorwärts gehn wollten, allein, überschritt den Balkan, besetzte Adrianopel u. rückte gegen Constantinopel vor. Der Friede war die Folge hiervon, s. u. Türken (Gesch.) 111. Er ward nun zum Feldmarschall u. Grafen, mit dem Beinamen Sabalkansky, d. h. der Balkanüberschreiter, ernannt. 1830 war er auf einer Reise begriffen, von der man vermuthete sie sei bestimmt, um Verabredungen mit Preußen wegen eines möglichen Kriegs mit Frankreich zu treffen, als ihn in Berlin die Nachricht von der Revolution in Warschau ereilte. Er eilte nun zurück, erhielt den Oberbefehl über das gegen Polen bestimmte russ. Heer, rückte mit ihm im Febr. 1831 in Polen ein, siegte zwar bei Grochow, fand aber später so kräftigen Widerstand, daß sein Weichselübergang oberhalb Warschau nicht gelang, u. er genöthigt ward, sich erst nach Siedlce, dann nördl. des Bugs zu ziehn. Hier lieferte er die Schlacht von Ostrolenka, st. aber am 10. Juni 1831 zu Klezewo an der Cholera. *(v. Ga. u. Pr.)*

Diebsgruss, s. u. Diebstahl 7.

Diebshand, s. u. Korkschwamm.

Diebshöhle, s. u. Gottland 2). **D-inseln**, s. Ladronen.

Diebslichter, Lichter, welcher sich früher Räuber, Mörder u. Diebe bedienten; sie wurden aus den Fingern der, aus dem Mutterleibe geschnittnen Kinder, unter Anrufung des Teufels, gefertigt u. ihnen die Kraft zugeschrieben, daß die Personen in dem Hause, wo die Diebe einbrechen wollten, nach dem Anbrennen dieser Lichter, in tiefen Schlaf verfielen.

Diebsloch, Höhle, s. u. Uftrungen.

Diebssprache, s. Rothwelsch.

Diebstahl (furtum, Rechts- u. Polizeiw.). [1] Entwendung ohne Bedrohung od. Gewaltanwendung gegen den Inhaber od. Wächter. [2] I. Irrig wird er eingetheilt in groben (die offenbare Wegnahme von fremdem od. gemeinschaftl. Eigenthume mit od. ohne Gewalt) u. in feinen (die Entwendung durch Mittel, die das Ansehn des D-s nicht haben, z. B. durch falsche Waare). [3] II. Er wurde in den ältsten Zeiten, auch wohl bei den uncultivirtesten Völkern für Verbrechen gehalten, z. B. (7., 9., 10. Gebot) bei den Juden mit 2-, 4- od. 5fachem, zu Salomons Zeiten mit 7fachem Ersatze des Gestohlnen geahndet, bei den Atheniensern (nach Drakon) mit Lebensstrafe, (nach Solon) mit doppeltem, bei den Römern mit 2- od. 4fachem Ersatze des Gestohlnen, Relegation, Deportation, öffentl. Arbeit u. Todesstrafe (Justinian erwähnt hier der sonst unbekannten Hostilia lex). Zuweilen galt er für nicht strafbar, z. B. in Lazedämon nach Lykurgs Gesetzen u. in Samos während der Merkursfeste, noch jetzt in Mingrelien u. bei den Neuseeländern u. Ladronern, doch mögen die europäischen Seefahrer oft Gütergemeinschaft, auf die Fremden angewendet, für D. gehalten haben. Sehr häufig ist er unter den Kaffern u. Mainoten. [4] Bei den Persern muß der König der Nacht (Pascha-scheb, Ata) mit seinen Untergebnen (Rhadars) alle Verdächtigen arretiren, aber auch alle D-e bezahlen; in Japan haftet der Obre für den Untern; in Butan ist die Strafe des D-s härter, als die des Mordes, in Tscherkessien ist sie das 9fache des Werthes. [5] Wenige Völker haben keinen D., so in Europa ein Theil von Norwegen u. in Asien die Ostiaken. [6] Bei den Germanen, meint Julius Cäsar, sei der D. gewissermaßen erlaubt gewesen, doch bestrafen ihn die sal., alemann. u. angelwarin. Gesetze, aber nur um Geld, die ripuar.,

Digitized by Google

puar., sächs., bair., burgund. u. fries. häufig mit dem Tode. Im Mittelalter herrschte Raub, begünstigt durch das Ritterwesen. Seit dem Landfrieden existirt der D. in Deutschland blos einzeln, nur nach den napoleon. Kriegen in nunmehr größtentheils aufgelösten D=sbanden. [7] Die den D. Begehenden heißen Diebe (lat. fures, Spitzbuben) nach der jenischen Sprache (s. u. Rothwelsch), in der auch der D=sgruß, an dem die Diebe sich erkennen, gewöhnlich erfolgt: Kochem, d. h. Verschmitzter; Unterarten der letztern sind: Kilfer (Galfer), Diebe beim Wechseln, Lättcher, die durch eingebrochne Felder u. Wände, Schottenfeller, die aus Kaufläden u. Buden, Stipper, die durch Leimruthen Geld aus Geldkästen, Packelpritscher, die es so aus Opferstöcken, Kapler (Charillasgänger), die früh od. Mittags in den Häusern, Jomackener, die bei Abwesenheit der Landleute auf dem Felde, Scheinspringer, die bei sonstiger Abwesenheit der Eigenthümer, Schränker, die in Banden mit Einbruch stehlen, Schupper (Ganfer, Kanofer), gemeine Spitzbuben, Dorfdrücker, Taschendiebe, Trararumgänger, Postdiebe (vergl. Eberhard polizeil. Nachrichten von Gaunern, Kob. 1828 ff.). [7a] In **Deutschland** wird der D. nach der peinl. Gerichtsordnung Kaiser Karls V. u. den andern gemeinen Rechtsquellen, bes. auch nach Gewohnheiten, die sich durch die Praxis gebildet haben, neuerlich nach besondern Particulargesetzen, bestraft. [7b] In **Italien** gibt es viel Raub, aber nur einzelne D=e, hier u. da keinen Haus=D. [7c] Geordneter ist das Diebssystem in **Frankreich**, doch kamen im Jahre 1831 nur 4019 derartige Verbrechen zur Untersuchung. Berühmt ist die seit 1790 verbreitete bande de Cologne im südl. Frankreich. Es gibt mehr als 500 Arten von franz. Dieben: Russes, Américains, à la Tire, au renforcement, aux graines, a l'oncle, betrunkne Diebe ꝛc. Die frechsten bekannten D=e in der Welt waren wohl in Frankreich die der sämmtl. Satteldecken u. Schabracken Ludwigs XVI., 50,000 Thlr. werth, u. aller goldnen Franzen in dessen Gemächern. [8] Am geordnetsten ist das Diebssystem in **England**, wo in London durchschnittlich 20,000 vom D. leben. Die Diebe theilen sich dort in einzelne Vereine mit besondern Sprachen, Gewohnheiten, Diebsbildungsanstalten ꝛc. Klassen derselben: Hauseinbrecher (Crakesmen, Pannymen), berittne u. Fuß=Straßenräuber (Higwaymen, Grandtobymen, Spicemen), Taschendiebe (Pick-pockets, Buzzmen, Clyfakers, Conveyancers), Schnecken, Schleicher (sneaks), die aus Buden, von Tennen ꝛc. stehlen ꝛc. [9] III. Das **röm. Recht** hat einen andern Begriff für D. als das **deutsche**; nicht blos Sach= u. Substanzentwendung (furtum rei ipsius), wie dieses, auch Gebrauchsentwendung (furt. usus) u. Besitzentwendung (furt. possessionis), ja sogar Unterschlagung u. Betrug (s. d.) rechnet es dazu; dessen Anwendung ist daher beschränkt. Das röm. Recht betrachtet den D. in der Regel als Privat=, das neure Recht (s. Criminalrecht) als öffentl. Verbrechen. Beide haben unter dem D. keinen Menschen=D. (s. Menschenraub), weil Menschen nicht Sachen sind, doch gibt es eine röm. D=sklage gegen den Entführer einer ehrbaren Sklavin (ancilla non meretrix), nicht einer unehrbaren (anc. meretrix); auch kann ein Leichnam gestohlen werden. Die widerrechtl. Aneignung einer, dem Thäter, z. B. einem Boten, anvertrauten, od. herrenlosen, besitzlosen od. verlaßnen Sache (Funddiebstahl, furt. inventionis), ist Unterschlagung, nicht D. [10] Zur Vollbringung des D=s ist Besitzergreifung, Absicht zu behalten (animus furandi, diebische Absicht, minder richtig: animus lucri faciendi u. animus rem sibi habendi) u. Bewußtsein der Widerrechtlichkeit (dolus) erforderlich. Daher kein blos verschuldeter D. (furt. culposum), nur boshafter D. (furt. dolosum). Die peinl. Gerichtsordnung rechnet nicht dazu D. an Eßwaaren aus rechter Hungersnoth. [11] IV. Der **D. im Allgemeinen ist A)** theils **einfacher D.** (furt. simplex), welcher als Regel gilt u. gelind bestraft wird, weil der Dieb sich als einen nur der Sicherheit des Eigenthums gefährlichen Menschen charakterisirt, theils ausgezeichneter D., d. i. der als Ausnahme von der Regel betrachtete u. zwar **a)** entweder **privilegirter D. (Civil=D.**, furt. privilegiatum), ausgezeichnet durch Milde der Ahndung, gewöhnlich vor die Civilgerichte gehörig, od. **b)** durch besondre Strenge, **qualificirter D. (Criminal=D.**, furt. qualificatum), wegen die Strafbarkeit erhöhender Umstände, rücksichtlich theils des Subjects, theils des Objects, wie der Kirchen=D. (s. Kirchenraub). Derselbe gehört vor das Criminalgericht u. wird im Wege des Criminalprozesses untersucht u. peinlich bestraft. Er hat **aa)** entweder einen, dem Objecte nach, ihm gegebnen besondern Namen **(bes. benannter D.)**, od. **bb)** nicht, u. ist dann **qualificirter D. im engern Sinne.** [12] Nach gewissen, die Strafe erhöhenden Umständen bei Begehung des D=s waren nach römischem, auch älterm deutschen Rechte qualificirt: wegen der hierbei gezeigten besondern Frechheit, der **offne, offenbare (handhafte) D.** (furt. manifestum), wenn der Dieb, ehe er die gestohlne Sache in seinen Gewahrsam brachte, verfolgt od. ertappt wurde, verschieden vom **entdeckten** D. (furt. conceptum), wenn das Gestohlne in Zeugen=Gegenwart im Hause eines Dritten entdeckt wurde, welchen beiden der **heiml. D.** (furt. nec manifestum) gegenüber stand, u., wegen Störung der nächtl. Ruhe, der **D. bei Nacht** (furt. nocturnum), im Gegensatze vom **D. bei Tage** (furt. diurnum). Beider Eintheilungen heutige Anwendbarkeit

Digitized by Google

keit wird bestritten. [13] B) Der **einfache D.** erheischt zu seinem Begriffe eine geringe Summe (nach der Peinl. Ger. Ordn.: unter Fünf Gülden, d. i. 5 ungar. Ducaten [solidi] mit ihrem Aufgelde) u. Begehung ohne Waffen, Einsteigen od. Einbruch. Er ist dann ein **kleiner D. (Deube,** furt. parvum), im Gegensatze vom **großen D.** (furt. magnum, s. w. u. 15, 16), dessen Object über jene Summe an Werthe beträgt, geschätzt nach dem Zeitpunkte des begangnen D=s u. nach gemeinem, nicht nach einem besondern Werthe; auch mehrere kleine, kurz auf einander folgende, ihren Objecten nach zusammen jene Summe ausmachende D=e bilden Einen großen. Die Praxis bestraft den kleinen, ersten, gemeinen D. (gegen die eigentl. Gesetzesdisposition) mit Gefängniß od. Handarbeit auf wenige Tage bis zu 3 Monaten, bei erschwerenden Umständen, z. B. den **Markt=D.** (d. i. den auf öffentl. Märkten, mittelst Benutzung des Menschen= u. Geschäftsandranges gleichsam als Gewerbe, an Marktobjecten begangnen), den **Feld=** od. wird er im Garten begangen, **Garten=D.,** d. h. den in Feldern u. Gärten an erbauten Früchten verübten D. mit Halseisen, Pranger, körperl. Züchtigung, längerm Gefängniß, ja Zuchthaus bis zu einem Jahre. Unsträflich ist nach dem Sachsenspiegel der **Mundraub,** d. h. der Feld=D. zu augenblickl. Befriedigung des Hungers. [14] Härter wird der **wiederholte D.** (furt. reiteratum s. repetitum) bestraft, d. i. der von einem Diebe begangne, welcher schon einmal gestohlen hat. Er ist verschieden vom **fortgesetzten D.** (furt. continuatum), nach den allgemeinen Grundsätzen über Fortsetzung eines Verbrechens u. nach der Praxis darin, daß seiner Bestrafung die der ersten Verbrechen vorausgegangen sein muß. Der D. ist in dieser Rücksicht ein **erster** (furt. primum), wenn der Dieb noch gar nicht, ein **zweiter** (furt. secundum), wenn er schon einmal, u. der **dritte D.** (furt. tertium), wenn er wenigstens schon zweimal gestohlen hat u. (wie die Praxis will) deßwegen jedesmal bestraft worden ist. Jeder folgende D. ist auch ein dritter D. u. der Dieb ein verläumdeter od. berüchtigter Dieb (vgl. Schuck de furto tertio, Jenae 1799). Der zweite, gemeine, kleine D. wird, nach der Peinl. Ger. Ordn., mit Pranger u. Landesverweisung, nach der Praxis mit verlängerter, od. durch körperl. Züchtigung, schmale Kost ꝛc., geschärfter Freiheitsberaubung bestraft. [15] C) Der **D. ist qualificirt im engern Sinne,** entw. wegen Größe des Objects (s. großer D. ob. 13), od. wegen, durch Wiederholung angedeuteten starken Diebstriebes (s. dritter D. ob. 14), od. wegen, durch die Ausführungsart bewiesener, besondrer Gefährlichkeit, **gefährl. D.** (furt. periculosum). Letzter ist dies entw., weil der Dieb sich mit menschengefährl. Werkzeugen (nicht etwa blos mit Dieterichen, Sperrhaken, s. d.) zur That bewaffnete, **bewaffneter D.** (furt. armatum), od. weil er bei der That die Anstalten zur Eigenthumssichrung vernichtete, **gewaltsamer D.** (furt. violentum), od. weil er dabei sogar seine Persönlichkeit Gefahren aussetzte, **verwegner D.** (furt. audax). Die Gesetze nennen nur Eine Art des gewaltsamen D=s, näml. den **D. mit Einbruch** (furt. per effractionem), verübt mittelst Brechen, d. i. mittelst gewaltsamer (nicht blos durch Nach= od. Diebsschlüssel [s. Dieterich]) bewirkter Eröffnung einer Behausung od. Behaltung (Aufbewahrungsgebäudes), nicht blos eines Aufbewahrungsbehältnisses im Gebäude, auch nur Eine Art des verwegnen D=s, den **D. mit Einsteigen** (furt. per ascensionem), d. h. auf ungewöhnl. Wege, zum D. [16a] Die qualificirten (unbenannten) D=e: der große, dritte, bewaffnete u. der mit Einbrechen od. Einsteigen begangne D. werden mit dem Tode u. bezüglich harter Leibesstrafe bedroht. Die Praxis statuirt in der Regel Zuchthaus von 4—10 Jahren, ja auf Lebenszeit, zuweilen mit einem Schärfungszusatz, als Pranger, körperl. Züchtigung ꝛc. [16b] Nach den allgemeinen Grundsätzen über die Gehülfen bei den Verbrechen werden die bei dem D. behülflich gewesenen Diebshelfer, nach Particulargesetzen häufig vorzüglich streng die Diebshehler, welche Diebe wissentlich beherbergt (Diebswirthe), wohl auch gestohlne Sachen verborgen, ge= od. verkauft haben, nach der Größe des Gewinns u. je nachdem sie aus dem Hehlen ein eignes Gewerbe gemacht haben, mit Geld, Gefängniß od. Zuchthaus bestraft. [17a] D) Die **qualificirten (benannten) D.** sind (häufig blos nach Particulargesetzen) folgende: a) der **D. bei allgemeiner Gefahr, Noth u. Schrecken,** welcher unter Benutzung dieses Zustandes bei allgemeinen Calamitäten, als Feuers=, Wassersnoth, Plündrung ꝛc. od. der Furcht davor, bes. an geretteten Sachen, die außerdem nicht untergegangen sein würden, begangen u. gewöhnlich mit schwerer Zuchthausstrafe bestraft wird. [17b] b) **D. an Kameraden,** von Militärpersonen an in derselben Kaserne od. Quartier od. Feldlager sich aufhaltenden Kameraden begangen, wird mit 14tägigem bis 6jähr. Zuchthause, auch Degradation u. Entsetzung gestraft u. als [17c] c) dem **Haus=D.** (furt. domesticum improprium) von eigentl. Gesinde **(Gesinde=D.)** od. sonst in Lohn u. Brod stehenden Personen am Herrn od. Hausgenossen begangen, gleich betrachtet. Dieser wurde nach röm. Gesetzen sehr hart u. wird noch streng, ja nach dem Buchstaben einiger Gesetze mit dem Tode, nach andern milder gestraft. Der bedeutendste unter diesen ist der **Hof=D.** in dem zur persönl. immerwährenden od. zeitigen Wohnung des Landesherrn bestimmten Gebäude (nicht in den Wohnungen von Prinzen od. Beamten) von Hofbedienten verübt. Eben so werden als Be-

Digitized by Google

Beraubungen von der Pietät u. dem öffentlichen Schutz anvertrauten Dingen bestraft: [17d] d) **Gräberraub** (sepulcrorum violatio), bes. **Plündrung der Leichen** (cadaverum spoliatio), bei den Römern bes. hoch geahndet, jetzt mit 1—4jähriger Zuchthausstrafe u. einer Zusatzstrafe. Wegen mangelnder Heiligkeit wird die Beraubung der Richtstätten minder scharf gestraft. In ähnlichen Verhältnissen steht [17e] e) der **Kirchen-D.** (sacrilegium), ihm gleich der **Almosenstock-D.** aus einem gottesdienstl. Gebäude; bei den Römern ahndete Cäsar dieselben durch die lex Julia mit Exil, später erfolgte der Tod; jetzt wird in kathol. Ländern, sind goldne u. silberne Kirchengefäße, so der Kelch mit der Patène, geraubt, auf den Tod, ist es die Monstranz, auf den Feuertod erkannt. Die Praxis in protestant. Ländern straft diesen D. jedoch nur härter, als jeden andern qualificirten benannten D., noch schärfer aber, wenn er durch Verletzung einer Person dabei zum Kirchenraub ward, doch wird letzter von Kirchen-D. oft nicht genau unterschieden. Als D. an öffentl. Eigenthum betrachtet u. härter geahndet wird [17f] f) der **Regalien-D.** an als Regal angesehnen Naturproducten, als Erzeugnissen des Bergbaues, Perlenmuscheln, Austern u. dgl.; zu ihm gehört gewissermaßen g) der **Wild-D.**, s. Wilddieb, h) der **Post-D.** an der Post (also dem Schutz des Staats) anvertrauten Effecten, geschieht er auf offner Straße u. mit Anwendung u. Androhung von Gewalt, so wird er Postraub. i) Der **Depositen-D.** an gerichtlich hinterlegten Geldern. [17g] Auch D. an Dingen, die als unter dem Schutz des öffentl. Vertrauens stehend ohne Schloß u. Riegel sind, wird schärfer bestraft, so der k) **Feld-D.** (s. d.), l) **Pflug- (Ackergeräth-) D.**, an größern nicht leicht unter Dach u. Fach zu bringenden Acker- u. Wirthschaftsgeräthen begangen, oft als privilegirter D. (s. ob. 11) angesehn; m) der **Holz-D.**, durch Fällen u. Ausgraben eines Baumes, Absägen der Aeste um des Holzes, nicht der Früchte willen; er soll nach gemeinem Rechte bes. scharf gestraft werden, wenn er an Sonn- u. Feiertagen geschieht, Particulargesetze strafen ihn überhaupt härter u. schärfen die Strafe noch, wenn schneidende Instrumente angewendet worden sind. Die Strafe besteht bei unbedeutendern Fällen (Holzdeuben) in Geld, Gefängniß u. körperl. Strafen, im Wiederholungsfalle in härtrer Züchtigung, Pranger, Zuchthaus unter Berücksichtigung des Objectivwerths. Am schärfsten wird n) **Floßholz-D.** an ausgefischtem, angeschwemmtem od. auf dem Floßplatz liegenden Floßholz verübt, bestraft. [17h] Auch o) der **Vieh-D.**, der an größerm zum Nutzen der Landwirthschaft dienenden Vieh begangne D., gehörte sonst u. noch jetzt, wo viele Viehzucht getrieben wird u. das Vieh unbewacht auf Weiden bleibt, hierher; die Römer unterschieden **abigeatus crimen**, Wegtreibung ganzer Heerden, u. furtum pecorum, D. einzelner Stücke aus der Heerde. In England wird der **Pferde-D.** u. bes. der **Schaf-D.** sehr hart bestraft u. selbst auf den Tod erkannt. Nicht unter den eigentl. Vieh-D. zu rechnen ist die **Abspannung (Abspänstigmachung)** kleinerer Thiere, so der **Tauben-D.**, der zu dem kleinen D. gehört. Der **Fisch- u. Krebs-D.** aus fließendem Wasser gehört theils hierher, theils zu den privilegirten (s. u. 18). [17i] p) Der **Bienen-D.** muß an Bienen selbst, durch Stehlen der Stöcke od. Wegfangen, nicht aber durch Stehlen der Erzeugnisse des Bienenstocks, verübt sein, um hierher zu gehören. Oft wird er gar nicht zu dem qualificirten D. gerechnet, da Bienen bei den Römern für Wild galten u. die Jagd frei war, so da, wo die Bienen noch jetzt wild im Walde leben. Ist dagegen der Waldherr Eigenthümer der Bienen, so wird er wie gewöhnl. D., oft nach Particulargesetzen härter, durch eigne Bienen- (Zeidel-) gerichte, sonst selbst mit dem Galgen, bestraft (vgl. Oelrichs, Das grausame Büthener Recht nebst Abhandlung von Bestrafung der Bienendiebe, Berl. 1792). [17k] Auch q) der **Markt-D.** gehört hierher (s. ob. 11) u. r) die **Taschendieberei**, wo beim Gedränge Gegenstände aus den Taschen od. bes. in Ländern, wo das Papiergeld in Brieftäschchen in der Brusttasche getragen wird, durch Ausschneiden der Tasche, gestohlen wird. Solche Taschendiebe sind bes. in großen Städten, namentlich in London u. Paris, sehr geschickt; 3 — 4 Gehülfen umgeben den zu Bestehlenden in einem Gedränge u. während seine Aufmerksamkeit durch einen starken Stoß u. dgl. abgelenkt wird, vollzieht ein andrer den D., gibt das Gestohlne aber schnell einem Dritten, um, selbst ertappt, nicht überführt zu werden. [17l] s) Auch das **Einschleichen (Directariat**, crimen directariatus), wozu auch das Erbrechen der Wohn- u. obern Zimmer gezählt wird, gehört hierher; es wurde bei den Römern ehedem mit körperl. Züchtigung, Relegation u. öffentl. Arbeit, jetzt wie jeder andre qualificirte benannte D. bestraft (vgl. Dabelow, Ueber das Directariat der Römer u. dessen heutige Anwendbarkeit, Halle 1804; Große, Der Begriff des Directariats, Gött. 1804; Pernice, De furum genere quod vulgo Directariorum nomine circumfertur, Gött. 1821). Endlich [17m] t) das Peculat (s. d.) u. u) die aus dem röm. Rechte noch bekannten Balnearium furtum u. Expilatio (s. d.) gehören hierher. [18a] E) Die **privilegirten (Civil-) D-e** werden meist (s. ob. 11) geringer bestraft, nämlich a) der **Feld-, Garten-, Frucht-, Fisch- u. Krebs-D.**, wegen der Leichtigkeit sie zu begehn, doch oft auch härter geahnet (Gründe davon s. ob.). [18b] b) Der **Familien- (Verwand-**

Digitized by Google

wandten=) D. (furt. domesticum proprium), der zwischen Gatten (amotio rerum) u. nahen Blutsverwandten Statt findet u. nur auf Klage des Bestohlnen untersucht u. geringer bestraft wird. [18c] **c)** Die **Erbschaftsplünderung** (crimen expilatae haereditatis), die von einem Nichterben begangne Entwendung von Sachen aus einer nicht allgemein u. von dem römischen Recht bes., von den Erben nicht erworbnen Erbschaft, das eine actio expilatae haereditatis hat, als hierher gehörig betrachtet. [18d] **d)** Der **D. an öffentlich ausgestelltem Staatseigenthume**, namentlich begangen an öffentl. Plätzen, Statüen, Säulen, Geländern, Brücken, Straßenketten, öffentl. Baumpfählen ꝛc. wird, wegen der leichten Gelegenheit dazu, häufig milder als andrer gleichwichtiger D. bestraft, oft aber auch härter wegen der Heiligkeit öffentlich ausgestellter Gegenstände. [19] V. **Bei der D=sbestrafung** werden mehrere besondre Mildrungsgründe, namentlich Ersatz des Gestohlnen u. Jugend (daher junger Dieb der, welchem dieser Mildrungsgrund zu gut kommt), auch mehrere Schärfungsgründe, z. B. Verpflichtung zur besondern Treue, wie bei Schildwachen, Feldhütern, Schlossern ꝛc. angenommen, dann großer Nachtheil, wie vom D. an Feuerlöschgeräthschaften, endlich besondre Gefährlichkeit, z. B. Einschleichen, D. in Banden, von den Gesetzen od. von der Praxis berücksichtigt. [20] VI. **Zur Wiedererlangung des Gestohlnen** steht dem Bestohlnen, d. i. dem, welcher den D. erlitten hat (im Allgemeinen Damnificaten), nach röm. Rechte die, weil sie auf die Ansicht des Letztern über den D. als Privatverbrechen gegründet ist, außer Gebrauch gekommne D=spönalklage (actio furti; s. d. u. Klage), hingegen noch jetzt die Eigenthumsklage (rei vindicatio, s. d. u. Vindication), die publician. Klage (actio publiciana, s. d. u. Klage), u. bes. auf Wiedererlangung des Gestohlnen nebst Zubehör, gezognen u. vernachlässigten Früchten, Zinsen u. allem übrigen Interesse, auf, im Falle des Unterganges des Erstern, den höchsten Gemeinwerth, seit dem D=e, die Condictio furtiva, unter Zulassung des Klägers zum Schätzungseide (s. u. Eid) zu. Es schützt das furtivitatis vitium (s. d.) den Kläger gegen mehrere Einreden, aber die Bestrafung nicht den Dieb gegen die Entschädigungsverbindlichkeit. [21] VII. **a)** Das **östreich. Criminalgesetzbuch** mit dem deutschen Gemeinrecht hier viel übereinstimmend, straft D=e, erschwert durch Einen Umstand mit ½ bis 1 Jahr, durch mehrere mit 5—10 Jahren schwerem Kerker, einfachen D. ohne Erschwerung, als Polizeiübertretung, mit einfachem od. strengem Arrest auf 1 Woche bis 3 Monate, bezüglich verschärft durch Arbeit, Fasten, Züchtigung. Ersatz vor Einschreiten der Obrigkeit wirkt Straflosigkeit.

[22] **b)** Das **preuß. Landrecht**, dem röm. Rechte sich mehr nähernd, statuirt einen Genuß= u. Besitz=D. u. bestraft den gemeinen mit 8 Tage bis 4 Wochen polizeilichem Gefängniß, den über 5 Thlr. Werth mit 4 Wochen bis 2 Jahre Strafarbeit od. Zuchthaus, bei Haus=, Feld=, Garten=, Pflug=, Vieh=, Bienen=D. u. den D. während Noth u. Schrecken, durch Züchtigung ꝛc. geschärft. Qualificirt ist der seinem Begriffe nach ausgedehnte gewaltsame D. auf 6 Monate bis 3 Jahre Zuchthaus mit Züchtigung. Privilegirt sind Mundraub= u. gewaltsamer D. in unbewohnten Gebäuden ꝛc., Ersatz, sehr beschränkt, u. Rettung durch den D. aus Gefahren wirken Mildrung (vgl. Funk, Das Verbrechen des D=s nach preuß. Rechte dargestellt, Magdeb., Heinrichshofen 1837). [23] **c) Baiern** nähert sich mehr dem Oestreichischen, statuirt doch Fund=D. (s. d.) u. Erbschafts=D. im röm. Sinne (s. d.), bestraft den D. unter 5 fl. bair. polizeilich, bis 25 fl. als Vergehn mit 1 Monat bis 1 Jahr Gefängniß, Wiederholungen u. D. bis zu 35 fl. mit 1—8 Jahre Arbeitshaus, gefährl. D. mit 4—8, andern ausgezeichneten D. mit 1—3 u., ist hier der Werth über 25 fl., bis 8 Jahre Zuchthaus. [24] **d)** Im **Königreiche Sachsen** werden der einfache D. nach seinem Werthe bis auf 5 Thlr. mit bis 6 Wochen, auf 10 Thlr. von 4—8 Wochen Gefängniß od. bis 3 Monate, auf 50 Thlr. bis 2 Jahre, höher von 1—6 Jahre Arbeitshaus; die ausgezeichneten D=e bezüglich mit Arbeits= od. Zuchthaus bis zu 8 Jahren bestraft. [25] **e)** Ganz unsystemat. u. unklar ist der D. im **franz. Code pénal**. Die Strafe ist beim Zusammentreffen aller Erschwerungen Todesstrafe, bei gewaltsamem u. Straßen=D. ewige Zwangsarbeit in Ketten mit Pranger u. Brandmarkung, bei D. mit Einbruch od. Einsteigen zeitiges Zuchthaus, bei nächtlichem u. Complott=, auch Haus= ꝛc. D. Einsperrung auf 5—10 Jahre, bei den nicht ausgezeichneten D=en 1—5 Jahre Gefängniß od. 16—500 Frcs. Geldstrafe, zeitiger Verlust des Ehrenbürgerrechts ꝛc. [26] **f)** In **England** sind die härtsten Strafen; D. begreift den Raub mit, daher ist D. entweder einfacher od. vermischter. Mehrere D=sarten sind unter der Felonie begriffen, der kleine D. unter 12 Pence wird mit Gefängniß, Peitschenhieben od. Landesverweisung auf 7 Jahre, schwerere D=e, z. B. Haus=D. wurden sonst mit dem Tode bestraft, jetzt zum Theil mit Deportation, Gefängniß ꝛc. Viele der Strafen werden durch die Wohlthat der Geistlichkeit sehr gemindert. [27] Vgl. Karl Klien, Revision der Grundsätze über das Verbrechen des D=s, Nordh. 1806, 1. Thl. *(Bs.)*

Dieburg, 1) Kreis in der großh. hess. Prov. Starkenburg; **2)** Hauptstadt darin, an der Gersprinz; Burg Stockau, einige Edelhöfe; fertigt Stahl= u. Blechwaaren, Töpfe u. Leder; 3200 Ew.

Digitized by Google

Diechter (altdeutsch), die Enkel u. Enkelinnen; Ur- u. Groß-D. die weitern Abkömmlinge.

Dieck (Karl Friedrich), geb. 1798 zu Kalbe, bildete sich in juristischen, politischen u. historischen Studien von 1816 — 21 in Halle, Berlin u. Göttingen, ward 1821 in Halle Doctor, 1826 außerordentl. u. 1833 ordentl. Professor der Rechte, wo er durch historisch-dogmatische Vorträge über alle Zweige des deutschen Privat-, Staats- u. Kirchenrechts u. namentl. über Lehnrecht, als einer der vorzüglichsten Germanisten wirkte. Er st. 1847. Schr. u. a.: De crimine majestatis ap. Romanos usque ad L. Juliam, Halle 1821; Ueb. d. Criminalrecht der Römer, ebd. 1822; Das gemeine deutsche Lehnrecht, ebd. 1823, 2. Ausg. ebd. 1827; Geschichte, Alterthümer u. Institutionen des deutsch. Privatrechts, ebd. 1826; Literärgesch. des longobard. Lehnrechts bis zum 14. Jahrh., ebd. 1828; Die Legitimation durch nachfolgende Ehe, ebd. 1832; Die Gewissensehe, Legit. d. v. E. u. Mißheirath ꝛc., ebd. 1838; zugleich mit D. Eckenberg: Duplikschrift für d. Reichsgrafen G. A. Bentinck, Lpz. 1839, u. Diorthose der Lage des Bentinckschen Rechtsstreites, ebd. 1840, 2 Hfte.; Entgegnung auf die Darstellung des Bent. Streites durch Wilda, ebd. 1841. *(Bs. j.)*

Dieczin, Stadt, so v. w. Tetschen.

Diedenhofen, Stadt, so v. w. Thionville.

Diedesisi (Diedesi, m. Geogr.), Gau, grenzte in W. an den Gau Milzieni u. in O. an den Bober, in ihm lag das j. Halbau. Hier am 6. Aug. 1015 Schlacht zwischen Kais. Heinrich II. u. Herz. Boleslav v. Böhmen; vgl. Schlesien (Gesch.) 4.

Dieditz, Marktfl. an der Hanna im mähr. Kreise Brünn; 1600 Ew.

Diedrischer Winkel, s. u. Stereometrie 8.

Diedroi (gr. Rel.), Vögel, die nicht an ihrem gewöhnlichen od. an einem, Unglück bedeutenden Orte Anzeichen gaben.

Dieffenbach (Joh. Friedr.), geb. zu Königsberg 1795, ward in Rostock erzogen u. studirte dart u. in Greifswalde Theologie. 1813 ward er reitender freiwilliger Jäger bei den Mecklenburgern, u. ergriff 1815 heimgekehrt wieder die Theologie, die er bald mit der Medicin u. namentl. Chirurgie vertauschte. 1821 wollte er von Marseille aus nach Griechenland gehn, wurde aber Familienverhältnisse wegen davon abgehalten, ward zu Würzburg Doctor u. etablirte sich in Berlin, wo er bald Ruf erhielt u. 1830 eine Section der Charité bekam, u. zur medic. Oberexaminationscommission berufen wurde. 1832 ward er Prof. der Heilkunde u. dirigirender Arzt der Charité; sehr berühmter Chirurg; st. 1847; schr.: Die Transfusion des Blutes u. die Infusion der Arzneien in die Blutgefäße, Berl. 1828, 3 Thle.; Chirurg. Erfahrungen über die Wiederherstellung zerstörter Theile, ebd. 1829 — 34, 4 Abtheil.; Ueb. d. organ. Ersatz, ebd. 1831; Physiol. chir. Beobachtungen bei Cholerakranken, ebd. 1832, 2. Aufl., Güstrow 1834 (Preisschr.); Anleit. zur Krankenwartung, Berl. 1832; Die Heilung d. Stotterns, ebd. 1841; Die Durchschneidung der Sehnen u. Muskeln, ebd. 1841; auch übers. er Marshall Halls Darstell. der Verrichtungen des Nervensystems, Hamb. 1840. *(He.)*

Diegesis (gr., Rhet.), die vollständige Erzählung einer Sache vom Anfang bis zum Ende; daher **Diegetisch**, erzählend.

Diego, span. Name für Dietrich, Theoderich: **1)** s. u. Cid. **2) D. Lopez**, s. Abdallah 14). **3) D. del Amagro**, s. u. Peru (Gesch.) II.

Diego, 1) (St.), Presidio u. **2)** Mission, s. u. Californien II; **3)** Cap, s. u. Feuerland.

Diego Garcia, Insel, zwischen Afrika u. Australien, 8 Meilen im Umfange, mit Cocosbäumen u. Schildkröten, untersucht 1768; **D. Ramirez**, Insel, s. u. Feuerland; **D. Rayez**, Insel im Südmeer, hart am Aequator, fruchtbar, reich an Schildkröten, unbewohnt; **D. Rodriguez (D. Ruys)**, Insel, s. u. Mascarenhas.

Diekirch, 1) Bzk. im niederl. Großherzogth. Luxemburg; 36,500 Ew.; **2)** Hauptstadt, an der Sure; Gypsbereitung; 2700 Ew.

Dieksand, Insel, s. Ditmarschen a).

Diel (Aug. Friedr. Adrian), geb. 1756 zu Gladenbach, Physicus daselbst, dann zu Dietz, auch Brunnenarzt zu Ems, seit 1790 fürstl. oranien-nassauischer Hof-, später Geheimerath; st. 1833. Er machte sich vorzüglich verdient um die Obstcultur; schr.: Ueber Anlegung der Obstorangerie in Scherben, Frankfurt a. M. 1796, 3. Aufl. ebd. 1804, 2 Thle.; Vers. einer systemat. Beschr. aller Obstsorten in Deutschl., ebd. u. Stuttgart 1799—1832, 6 Bde.; System. Verzeichn. der vorzügl. in Deutschl. vorhand. Obstsorten, ebd. 1818, 1. Forts. 1829, 2. Forts. von K. W. S. Diel, ebd. 1833; Ueber den Gebrauch der Thermalbäder in Ems, Frankf. 1825, Ueber den innerl. Gebrauch ders., ebd. 1832; gab die medic. Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte in Edinburg übersetzt in 8 Bdn. heraus, u. übersetzte mehr. medic. Werke. *(Pi.)*

Diele, 1) (Bauk.), so v. w. Bret, bes. die zum Belegen von Fußböden benutzten, s. u. Dielen; **2)** so v. w. Hausflur; **3)** so v. w. Scheuntenne; **4)** s. u. Guillotine.

Dielen (Bauk.), den Fußboden eines Raumes in einem Gebäude mit gehobelten od. rauhen Bretern (Dielen) belegen u. auf die Balken festnageln od. festschrauben. Die Breter werden hierzu entweder in Nuth u. Feder gesetzt (gespundet) od. auch blos gefügt, wobei dann, bes. in Zimmerfußböden, 2 Breter zuvor an einander geleimt wer-

Digitized by Google

werden. Man unterscheidet demnach gereimte u. gespundete, geschraubte u. genagelte, gehobelte u. ungehobelte Dielung; letztere ist nur bei Dachbodenräumen anwendbar. Jedes Bret muß wenigstens 2 Mal auf einem Balken genagelt u. die Nagelköpfe müssen versenkt werden. Zu einer guten Bedielung gehört, daß die Breter möglichst gleich breit sind u. daß keine großen Fugen entstehen, weshalb sie jahrelang ausgetrocknet liegen müssen. *(v. Eg.)*

Dielenkopf (mutulus), eine dünne weit hervorstehende Verzierung unter der Kranzleiste des dorischen Gebälkes. Die D-e kommen über jeder Triglyphe u. dem Mittel jeder Metope zu stehen, werden an ihrer Unterfläche mit 6 Reihen Tropfen verziert u. sollen die aus dem Dache hervortretenden Dielen bezeichnen, die Tropfen aber die vom Dache herabkommenden Regentropfen bedeuten. *(v. Eg.)*

Dielenschalung, eine Verwahrung des Ufers von Flüssen durch mit Theer bestrichene Dielen u. Pfähle.

Dielette, Hafen (angelegt 1732), geschützt durch einen Damm, an der Küste des Kanals, im Bzk. Cherbourg, des franz. Dep. la Manche; Zufluchtsort in Stürmen.

Diels Renette (Pomol.), s. u. Goldrenetten 1).

Dielytra, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Fumarieae. Arten: sonst zu Fumaria od. Corydalis gerechnet zum Theil schön blühend, D. formosa, canadensis, eximia u. a. in NAmerika, spectabilis u. a. in Sibirien. **Dielytreae**, s. u. Mohngewächse *Rchnb.* 1.

Diemat (Diemt, ostfries. Feldw.), so v. w. Demath.

Diemel, 1) Fluß in der preuß. Prov. Westfalen; entspringt in Waldeck auf dem hohen Pön, fällt bei Karlshafen in die Weser; **2)** Bzk. im Fürstenth. Waldeck, an obigem Flusse.

Diemen, Dorf am Zuydersee in der niederl. Prov. Nordholland, Vergnügungsort der Amsterdamer.

Diemen u. **D-gerüste** (Landw.), so v. w. Feimen.

Diemen (Anton van), geb. 1593 zu Cuylenburg; erhielt eine Anstellung in der ostind. Compagnie, ward 1625 Mitglied des hohen Raths u. kehrte 1631 nach Holland zurück, ging 1632 als Generaldirector wieder nach Ostindien, ward darauf Generalgouv. u. trug 1642 Abel Tasman auf, eine Reise nach Süden zu unternehmen. Dieser entdeckte einen Theil von Neu-Holland, welches D. zu Ehren noch jetzt Van Diemensland (s. d.) heißt, u. st. 1645. *(Lt.)*

Diemensland (Van D.), 1) Land im Norden von Austral-Asien od. Neu-Holland, ans Meer u. Arnhemsland grenzend, öde u. unfruchtbar, 45,000 QM. groß. An der Küste ist die bedeutende **D-bai**, bei der sich ein breiter schiffbarer Strom ins Meer ergießt. Ein Vorgebirge, **Diemen** (Leoben), ist die nordwestliche Spitze des Landes; **2) D. (D-insel)**, Insel an der südl. Spitze Neu-Hollands, entdeckt 1642; getrennt vom Festlande durch die Baßstraße, 1236 (n. A. 1255 od. 1151) QM. groß, hat auf der Südspitze hohe Vorgebirge, in SO. viele niedrige Landengen zwischen hohen Gebirgen, im Innern eine angenehme, für Cultur wohlthätige Abwechselung von fruchtbaren Ebenen u. bewaldeten Hügeln u. Bergen (**Gebirge:** Westermountains; höchster Berg: Tafelberg od. Table-Mount, von 3964 F., mit 9 monatl. Schnee u. merkw. Stürmen). **Vorgebirge:** Cap Portland (NOSpitze), C. Grium (NWSpitze), Southcape u. Southwestcape (südlich); die **Baien:** Sturmbai mit mehr. Nebenbaien, Adventurebai, Oysterbai u. a. **Flüsse:** Derwent, Huon, Coal, Tamar, Lake, Macquarie; **Seen:** der große auf den Westermountains, von 10 Meilen Umfang, u. a. **Klima:** gesund u. angemehm; **Producte:** Känguruh's (häufig gejagt), Opossums, fliegende Eichhörnchen, Schweifbeutler, Seehunde, Wallfische, Papageien, Adler, Kasuare, Fische in vielen Arten, u. überhaupt viele seltne Thiere; von Pflanzen mehrere Palmenarten u. viele Waldbäume. **Boden:** meist trefflich zum Anbau aller europ. Getreidearten u. zur Zucht der Hausthiere. Die **Einw.** gehören zu den Papuas, haben wolliges Haar, sind scheu, aber freundlicher als die Neu-Holländer, gehen im Sommer ganz nackend, im Winter in Känguruhsfellen; **verehren** einen Gott des Tags u. einen (bösen) der Nacht, u. betragen vielleicht kaum 2000. Die **britische** (1803 angelegte) **Colonie** gedeiht wohl (1821 6371 Personen) u. erzeugt Wolle (schon mit bedeutender Ausfuhr nach England) von veredelter Schafen, Weizen (Ausfuhr nach Port Jackson), Zuchtvieh, Wollenwaaren, Leder. Die Insel hängt vom Gouvernement Neu-Süd-Wales ab u. hat einen Untergouverneur; sie theilt sich in die beiden mit Colonien versehnen Grafschaften: **a)** Buckingham (Hauptst. Hobartstown, zugleich Hauptst. der Insel) u. **b)** Cornwall (Hauptst. Georgetown), ferner in die noch unbesetzten Länder der **c)** O- u. **d)** WSeite, **e)** die Inseln. *(Wr.)*

Diemensstrasse, s. u. Kiusiu 1.

Diempör, Stadt, s. Diampor.

Diemrich, Marktfl., so v. w. Deva 7).

Diene (Böttch.), so v. w. Tiene.

Dienende Brüder, 1) bei den geistl. Ritterorden niedere, nicht adelige Brüder, die als gemeine Soldaten dienten; **2)** in den Klöstern so v. w. Layenbrüder od. Donaten; **3)** s. u. Freimaurerei 11.

Diener, 1) derjenige, welcher dient; **2)** s. Gerichtsdiener; **3)** ein Ausdruck der Höflichkeit bei mündl. Begrüßungen u. bei Unter-

Digitized by Google

Unterschriften; **4)** die Art, wie man Andern seine Ehrerbietung beweiset, z. B. durch Verbeugungen u. Hut abnehmen.

Diĕner der hĕiligen Jŭngfrau Mŭtter Jēsu Chrīsti, so v. w. Serven. **D. der heil. Jŭngfrau,** so v. w. Serviten. **D. der heil. Jŭngfrau von Mŏnte Sanārio,** so v. w. Serviten-Einsiedler. **D. des gŭten Tŏdes,** so v. w. Regulirte geistliche Krankendiener.

Diĕnerinnen der ărmen Krăŭken, so v. w. Töchter der christl. Liebe.

Diĕnia (D. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten in Mexico, Ostindien, Sibirien.

Diĕnst, 1) Handlung, wodurch man seine Anhänglichkeit an Jemand od. **2)** seine Abhängigkeit von Jemand beweiset; **3)** der ganze Umfang solcher Dienste, z. B. Militär-, Hof-D.; **4)** was zu den Verrichtungen des Soldaten im Kriege u. Frieden gehört; das **D-reglemēnt** schreibt das Verfahren vor, wie Alles geschehen soll; **5)** so v. w. Frohne.

Diĕnstablösung, 1) s. u. Ablösung; **2)** Verändrung, wodurch an die Stelle des Dienenden ein Andrer gesetzt wird.

Diĕnstadel, s. u. Adel 6, 7.

Diĕnstag, s. u. Woche.

Diĕnstattestat, s. Dienstschein.

Diĕnstauszeichnung, s. Militärdienstauszeichnung.

Diĕnstbarkeit, 1) der Zustand, vermöge dessen Jemand zu körperl. Diensten verbunden ist; **2)** so v. w. Servitus.

Diĕnstbarkeitsklage (Rechtsw.), s. u. Servitut.

Diĕnstbote u. Zusammensetzungen, so v. w. Gesinde.

Diĕnstbrief, 1) Schreiben, worin Einem ein Amt versprochen wird; **2)** Schein eines Meisters, daß ein Gesell bei ihm gearbeitet hat; **3)** amtliches Schreiben.

Diĕnstcontract (lat. Locatio operarum, Conductio op.), ein Consensualvertrag (s. Consens), durch den Jemand (Locator) einem Andern (Conductor) seine Dienste gegen einen gewissen Lohn zu leisten verspricht. Macht ein Zufall die Leistung der Dienste unmöglich, so muß der Conductor den versprochnen Lohn bezahlen, wenn sich der Zufall nicht auf Seiten des Locator ereignete. Mit der Ableistung des einzelnen Dienstes, od. durch die Aufkündigung hört der D. auf (vgl. Verdingungsvertrag). *(Bö.)*

Diĕnste, băŭerliche, (Rechtsw.), s. u. Frohndienste. **D-eid,** so v. w. Amtseid. **D-eigen (D-eigenmann),** Leibeigner.

Diĕnstentlassung, Diĕnstentsetzung, s. u. Strafen 16 u. 17.

Diĕnstexcesse, s. u. Amtsverbrechen 2.

Diĕnstfrau, so v. w. Ministerialin.

Diĕnstgefolge (deutsche Ant.), so v. w. Geleite, s. Deutschland (Antiq.) 11.

Diĕnstgeld, 1) Geld, das Frohnpflichtige auf den Grund von Verträgen od. eines rechtsbeständigen Herkommen statt zu leistender Dienste, an die Grundherrschaft bezahlen; **2)** so v. w. Miethgeld; **3)** Geld, welches statt der schuldigen Naturalleistung von einem Dienstpflichtigen gegeben wird; **4)** Schutzgeld der Juden an einen Gutsherrn.

Diĕnstgenossen, gemeinsam zu Frohndiensten Verpflichtete. **D-gerechtigkeit,** das Recht, gewisse Frohnen von einem Andern zu fordern. **D-geschirr,** ein Geschirr, od. Wagen u. Pferde, welche zum Frohndienste gebraucht werden; vgl. Frohndienste. **D-herr, 1)** der Jemand in seinem Dienste hat; **2)** dem die Unterthanen fröhnen müssen.

Diĕnstleistung, 1) die Vollbringung dessen, was Andre nach gewissen Rechten fordern können, od. wodurch man sich andern gefällig erweisen will; **2)** (zur **D. commandirt),** im preuß. u. einigen andern Heeren ein, einem Regimente od. der Person eines Generals 2c. blos einstweilen beigegebener, nicht in diesem Posten fest angestellter Offizier. *(Bö. u. Pr.)*

Diĕnstmann, 1) der in einem Dienstgefolge (s. d.) diente; **2)** so v. w. Ministerialis; **3)** geringe Person, wie Fröhner, Zinsmann, Meier.

Diĕnstmannschaft. 1) so v. w. Ministerialität; **2)** (Kriegsw.), Mannschaft, die bei einem Truppentheil effectiv im Dienste ist.

Diĕnstordnung, 1) gesetzl. Vorschriften über die Dienste od. über Frohnleistungen; **2)** so v. w. Dienstreglement.

Diĕnstpfennig, so v. w. Miethgeld.

Diĕnstpferd, 1) bei Cavall. u. and. Offizieren, denen Pferde gesetzl. zugestanden sind, ein Pferd, das Eigenthum des Staats ist u. deshalb eigentl. auch nur zu den Geschäften gebraucht werden darf; **2)** ein nur zum Frohnen gehaltenes Pferd.

Diĕnstpflicht, 1) die Verpflichtungen eines Dieners gegen seine Vorgesetzten. Die Verletzung derselben von Haus- u. Wirthschaftsbeamten od. andern Privatdienern durch absichtliche u. eigennützige Bevortheilung der Herrschaft wird, wenn nicht ein schwereres Verbrechen dabei concurrirt, häufig besonders bestraft, z. B. in Sachsen mit Gefängniß bis zu 6 Monaten. **2)** Die Verpflichtungen eines öffentlichen Beamten; **3)** der Amtseid eines Beamten; **4)** die Verbindlichkeit Frohne zu leisten; daher **D-pflichtig,** zu gewissen Diensten, besonders Frohndiensten, verpflichtet. *(Bs.)*

Diĕnstrecess, Vertrag zwischen der Herrschaft u. den Unterthanen wegen gewisser zu leistenden Dienste. **D-recht, 1)** Inbegriff der Gesetze über die Verhältnisse des Dienstherrn u. des Dienenden; **2)** so v. w. Dienstgerechtigkeit. **D-reglement,** s. u. Regle-

Digitized by Google

Reglement 2). **D-schein (D-attestat, D-zeugniss),** Zeugniß des Dienstherrn über die Aufführung des, in seinem Dienste Gewesenen. **D-verbrechen** u. **D-vergehen,** so v. w. Amtsverbrechen. **D-vertrag,** so v. w. Dienstcontract. **D-wohnung,** die mit einem Amt (Dienst) für den jedesmaligen Inhaber desselben rechtlich verbundene Wohnung. *(Bs.)*

Dīēnstzeichen, s. Militärdienstauszeichnung.

Dīēnstzwang, 1) so v. w. Bauernzwang; **2)** das Recht der Herrschaften, vermöge dessen die Kinder ihrer Unterthanen in ihre Dienste (Kinderdienste) entw. gegen ein gewisses Zwanglohn eintreten, od. im Falle sie bei Andern dienen wollen, dem Erbherrn zuvor ihre Dienste anbieten u. solchem, wenn er es verlangt, um das gewöhnl. Lohn des Orts dienen müssen; in den meisten deutschen Staaten neuerdings aufgehoben. *(Bö.)*

Dīēnten, 1) Thal im östreich. Kr. Salzburg, Theil des Pinzgau, zwischen hohen kahlen Bergen; **2)** darin Dorf, großes Eisenwerk, dah. auch Eisenstadt genannt.

Dīēntisch (Tischl.), so v. w. Servante 2).

Dīēpenau, 1) Amt in der hannöv. Grafschaft Hoya; 3200 Ew; **2)** Marktfl. darin; 500 Ew. **3)** (Gesch.), Gehörte früher den Grafen von Hoya; das Schloß wurde oft zerstört, zuletzt 1469, weil die Grafen den Bischöfen von Minden von da aus immer Schaden zufügten. Nach dem Aussterben der Grafen v. Hoya kam D. an Braunschweig.

Dīēpenbeck, Marktfl. im Bzk. Mastricht, der niederl. Prov. Limburg; 3000 Ew.

Dīēpenbeck (Abrah.), geb. zu Herzogenbusch 1607, Historienmaler, Schüler von Rubens, den er im Colorit zu erreichen trachtete, 1641 Director der Akademie zu Antwerpen; st. 1675. Glasmalereien von ihm in St. Jacob zu Antwerpen u. bei den Dominicanern; von ihm bes. gestochen der Tempel der Musen, 1655 in 59 Blättern. *(Fst.)*

Dīēpholz, 1) Grafsch. zur Landdrostei u. Königr. Hannover gehörig; 12 QM., 20,000 Ew., völlig eben, bewässert von der Hunte u. dem Dümmersee; hat Torf, Vieh- (Gänse-) zucht, Ackerbau (Flachs), Leinwandfabrikation; getheilt in die Aemter Lemförde u. D.; **2)** Amt darin; **3)** Hauptort darin, Marktfl. an der Hunte (hier Lohne genannt), mit 2100 Ew. **4)** (Gesch.), D. war vormals eine eigne Grafschaft von 12000 Ew., zu der außer D. u. Lemförde noch Auburg gehörte, welches der Wittwensitz der Gräfinnen von D. war. Die Grafen residirten zu D.; das das. Schloß 1637 von den Schweden zerstört, wurde 1651 wieder aufgebaut. 1806—1810 war D. Theil des westfäl. Departem. Aller, später der franz. Depart. Wesermündungen u. Oberems; seit 1814 hannöverisch. *(Wr. u. Lb.)*

Dīēppe, 1) Bzk. im franz. Dep. Nieder-Seine; $22\frac{1}{4}$ QM., 106,000 Ew. Hier außer D. Aufay, Mrktfl., Getreidehandel, Bleichen, 1500 Ew.; Bacqueville, Mrktfl., Weberei, 2800 Ew.; Creil, Flecken am Ausfl. des Yeres, Waisenhaus, 1500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, aus der eigentl. Stadt u. der Vorstadt Pollet, durch den Hafen von ihr getrennt, bestehend, am Arques u. d. Canal; Hafen, aus 2 Bastions bestehend. festes Schloß, schöne Straße (Granderue), schöne goth. Kirchen, St. Remy u. St. Jacques, Stadthaus, Theater, schön eingerichtetes u. sehr besuchtes Seebad, Krankenhaus, Handelskammer u. Handelsgericht, Bibliothek mit 4000 Bdn., Schifffahrtsschule; treibt Schiffbau, Schifffahrt, Fischfang (Makrelen u. Stockfische, 400 Böttcher arbeiten die Fässer dazu), 2 bedeutende Austerparks, die Paris jährlich 12 Mill. Austern liefern; fertigt Eisen-, Elfenbein-, Horn- u. Leinwaaren, Bürsten, hat mehr. Fabriken, Dampfschifffahrtverbindung mit Breston, 18,000 Ew.; Geburtsort von Martinière, Duguesne. **3)** (Gesch.), D. ist nicht, wie Ein. glauben, das Juliobona der Alten; es war Anfangs ein Dorf, u. wahrscheinl. nach Deep, d. i. tief benannt, von wo 1065 Wilhelm der Erobrer nach England übersetzte; aus der Verschmelzung des alten Dorfes mit Bouteilles u. Beotheville entstand die Stadt D. Sie gehörte schon damals dem Erzbischof von Rouen, dem sie König Richard von England als Entschädigung für den Verlust von Andely gegeben. D. wurde groß u. mächtig. 1433 wurde das Schloß erbaut. 1590 hielt sich hier König Heinrich IV. von Frankreich in einem verschanzten Lager, um Hülfstruppen aus England zu erwarten u. der Herzog v. Mayenne stürmte es vergebens; D. verlor sehr durch die Aufhebung des Edicts von Nantes u. wurde durch das engl.-holländ. Bombardement den 22. u. 23. Juli 1694 fast ganz zerstört. Nach dem Ryswiker Frieden mußten die Einw. ihre Häuser wieder aufbauen u. zwar auf Befehl des Hofes unter der Leitung des Baumeisters Ventabrun alle überein. *(Wr. u. Lb.)*

Dīēpstange (Wasserb.), so v. w. Sondirruthe.

Dīērbach (Joh. Heinr.), geb. 1788, Prof. der Med. zu Heidelberg; schr.: Handb. der medic. pharmaceut. Botanik, Heidelb. 1819; Anl. zum Studium der Botanik, ebd. 1820; Die Arzneimittel des Hippokrates, ebd. 1824; Beitr. zu Deutschlands Flora, ebd. 1826—33, 4 Thle.; Die neusten Entdeckungen in der materia medica, ebd. 1828, 2. Ausg. ebd. 1837; Flora apiciana, ebd. 1831; Repertor. bot., Lemgo 1831; Grundr. der allgem. ökonom. techn. Botanik, Heidelb. 1836, 1839, 2 Bde.; Synopsis materiae medicae, ebd. 1841, 1. Thl. Er st. 1845.

Dierbāchia (D. *Spr.*) Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. der Nachtschatten, Nicotianeae *Rchnb.* Art: D. solanaceae, in Neu-Granada.

Dierdorf, Stadt im Kr. Neuwied, des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Halzbache; Schloß, Weinbau u. 1450 Ew.

Dierēsilis (Bot.), Spaltkapsel.

Diēricke (Otto Friedrich v.), geb. 1742 zu Potsdam; zuletzt königl. preuß. Generallieuten., Obergouv. der königl. Prinzen u. Chefpräsident der Ordenscommission; st. 1819 zu Schönberg bei Berlin; schr. in frühern Jahren das Trauerspiel: Eduard Montrose, Königsb. 1774, n. Aufl. Berlin 1787; Poet. Beiträge in dem Taschenbuch für Dichter u. Dichterfreunde, Lpz. 1774; Fragmente eines alten freimüth. Offiziers, über die Veredlung der Soldaten, Königsb. 1798; Ueb. den preuß. Adel, Brl. 1817. *(Dg.)*

Diērlingbaum, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Diērsdorf (Ober- u. Nieder-D.), 2 Dörfer im Kr. Nimptsch, des preuß. Rgsbzks. Breslau; 2 Schlösser, Bleiche u. Schwefelquelle (Stänker); 700 Ew.

Diērstein, Schloß, so v. w. Dürrenstein.

Diervīlla (D. *Mill.*), Pflanzengatt., nach einem franz. Wundarzt **Diervīlle** benannt, aus der nat. Fam. der Rubiaceen, *Spr.* Geisblattgewächse, Lonicereae *Rchb.*, Holder *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. canadensis (sonst Lonicera D.), niedriger Strauch in NAmerika, der auch bei uns im Freien ausdauert. Die Zweige (stipites Diervillae) sind in Amerika als blutreinigendes Mittel officinell. *(Su.)*

Dies (lat.), **1)** der Tag; **2)** (Rechtsw.), **d. cērtus,** ein bestimmter Kalendertag, z. B. der 5. Juli 1841; **d. incērtus,** wenn derselbe sich nicht mit Gewißheit als Kalendertag bestimmen läßt, z. B. am Tage wo mein Vater sterben wird. Der d. incertus wird wie eine Bedingung behandelt. **3)** Zeitpunkt überhaupt, Termin; daher **ex dīe in dīem** (terminus a quo), Anfangstermin, wo ein Recht, Rechtsverhältniß beginnen soll, **ad dīem** (terminus ad quem) Endtermin, wenn die hinzugefügte Zeit den Endpunkt des Rechtsverhältnisses bezeichnen soll. **D. cēdens** u. **vēniens; d. cēdit** sagt man, wo ein Recht uns entsteht, die Möglichkeit es zu verfolgen eintritt; **d. vēnit,** wenn das Recht wirklich gefordert, geltend gemacht werden kann. Diese Benennungen sind insbes. bei Vermächtnissen wichtig. *(Hss.)*

Dies, 1) s. Diaz. **2)** (Albert), geb. zu Hannover 1755, Landschaftsmaler u. Kupferstecher (auch Musiker), gab mit Reinhard in Rom, wohin er 1775 ging, eine Folge von Radirungen heraus, wurde durch David ermuntert nach Paris zu gehn, wandte sich aber nach Salzburg u. Wien, wo er 1822 an den langsamen Folgen einer Vergiftung durch Bleizuckerauflösung, die er aus Versehen 1797 getrunken, gelähmt an allen Gliedern starb. Er war auch Musiker, Dichter u. Schriftsteller. *(Fst.)*

Dies absolutiōnis, der Charfreitag, weil an ihm Lossprechung von Kirchenstrafen Statt fand.

Dies ad quem, s. u. Dies 3). **D. adorātus,** der Charfreitag. **D. aegyptiaci (D. ātri,** schwarze unglückl. Tage), weil die Aegypter 2 Tage in jeder Woche für unglücklich hielten.

Diēsbach, Dorf, s. Konolfingen.

Diēsbacher Blāu, so v. w. Pariser Blau.

Dies caniculāres, s. Hundstage. **D. cēdit,** s. u. Dies 3). **D. cinerum,** die Aschermittwoch. **D. cognitionālis (D. decrēti),** Tag, an welchem der röm. Prätor über streitige Sachen Entscheidungen abfaßte. **D. comitiālis,** s. Comitialtage. **D. comperēndinus,** der 3. Tag nach dem Anbringen der Klage (vgl. Comperendinatio).

Dies competēntium (lat.), **1)** der Gründonnerstag; **2)** das Palmfest, weil die Katechumenen (Competentes), die am Osterfest die Taufe empfangen sollten, am Palmfest das Symbolum u. das Gebet des Herrn erhielten u. beides am Gründonnerstag hersagen mußten.

Dies consecrāti, Gott geweihte Tage, vorzüglich die Weihnachtsfeiertage. **D. critici,** so v. w. Kritische Tage. **D. depositiōnis,** Sterbe- od. Begräbnißtag eines Märtyrers. **D. domīnica** (der Tag des Herrn), der Sonntag.

Diēse (Hüttenw.), so v. w. Balgliese.

Diēser Tāge will ich zāhlen, sonst Formel, auf Wechseln u. dgl., ihre Unbestimmtheit gab oft Anlaß zu Mißhelligkeiten, weshalb man entschied, daß sie: in 2 Tagen will ich zahlen, bedeuten solle.

Dies exēmptus (D. infāustus), so v. w. Ater dies.

Dies fāsti (D. judiciārii), bei den Römern Tage, an welchen den ganzen Tag, dagegen **D. intercīsi,** wo nur einige Stunden, u. **D. feriāti,** wo gar kein Gericht gehalten wurde. **D. fāusti,** glückliche Tage.

Dies indulgēntiae, der Gründonnerstag, weil an diesem Tag die Büßenden wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden.

Diesīngia (D. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.* Art: D. scandens in Bahia.

Dies interpēllat pro hōmine, s. u. Zeitbestimmung (Rechtsw.).

Dies īrae, dies īlla, aus gereimten latein. Versen bestehnde Hymne (Sequenz), kraftvolle Schildrung des Weltgerichts u. Gebet um Erbarmung enthaltend; wird in der Messe für die Verstorbnen nach der Epistel gebetet u. von dem Chor nach

Digitized by Google

nach feierl. Weise gesungen. Sie soll von Thomas von Celano um 1210 verfaßt sein.

D. Jōvis, Donnerstag, s. Wochentage.

Dīes jūsti, die gesetzl. Frist (30 Tage) bei den Römern, in welcher der Verurtheilte Zeit zur Anschaffung des Geldes hatte.

Dīēskau (Ludwig August v. D.), geb. 1701, Adjutant des Grafen Moritz von Sachsen, ging 1741 nach Petersburg, um in des Grafen Namen die Ernennung des Prinzen Ludwig von Braunschweig zum Herzog von Kurland zu hintertreiben; machte dann als franz. Generaladjutant mit Moritz die Feldzüge in den Niederlanden, ward 1748 Brigadier der Infanterie, dann Commandant von Brest; 1755 ging er als Maréchal de Camp nach Amerika, eröffnete in Quebek angekommen den Feldzug gegen die Engländer, wurde aber bei Lake-George verwundet, gefangen, nach England geschafft u. erst nach dem Frieden losgelassen; 1762 wurde er amerikan. Generallieutenant, bald darauf, wegen seiner Wunden dienstunfähig, pensionirt u. st. 1767 zu Surenne bei Paris. *(Lb.)*

Dīēskauische Kānonen, leichte Vierundzwanzigpfünder, vom Obrist Dieskau bei der preuß. Artillerie eingeführt. Sie waren 12 Caliber lang, wogen nur 1563 Pfund, bei Hohenfriedberg mit Erfolg gebraucht; aber 1758 abgeschafft.

Dīes legālis, der bürgerl. Tag von 24 Stunden; dagegen **D. naturālis**, so lange die Sonne scheint.

Dīes lūcis (D. pānis, D. regālis, D. resurrectiōnis, D. māgnus etc.), der Ostersonntag. **D. lūnae**, so v. w. Montag.

Dīes lūstricus (röm. Ant.), Tag der Reinigung (s. Lustratio) eines Kindes, bei einem Knaben der 9., bei einem Mädchen der 8. Tag nach der Geburt

Dīes Mārtis, so v. w. Dienstag. **D. Mercūrii**, so v. w. Mittwoch.

Diesmēri (m. Geogr.), einer der 17 Gaue Frieslands.

Dīes natālis, **1)** Geburtstag; **2)** der Tag, an dem ein Heiliger den Märtyrertod litt, weil dies gleichsam der Geburtstag des höhern Lebens ist. **D. naturālis**, s. u. Dies legalis. **D. nefāstus**, so v. w. Ater dies.

Dīēspiter (röm. Myth.), **1)** so v. w. Jupiter, angeblich als Urheber des Tags; **2)** so v. w. Pluto.

Dīes postridiānus, bei den Römern der 1. Tag nach den Calendae, Nonae u. Idus. **D. postulatōrius**, so v. w. Dies fastus. **D. proeliāres**, Tage, an denen die Römer eine Schlacht liefern durften, im Gegensatz von **D. non proeliāres**, welche zu den Dies atri gehörten. **D. profēsti**, Tage, an welchen in Rom Geschäfte vorgenommen wurden. **D. resurrectiōnis**, der Auferstehungstag. **D. salutāris**, der Charfreitag.

Dīes sāncti, die ganze Fastenzeit.

Dīes sānguinis, der 24. März, an welchem zu Rom die Priester der Bellona auf den Straßen umherschwärmten u. sich, zur Versöhnung ihrer Göttin, den Leib mit Messern zerfleischten.

Dīes Saxōnicus, sächs. Frist.

Dīēssen (Baierdießen), **1)** Marktfl. im Landger. Landsberg des bair. Kreises OBaiern, am Ammersee; Töpfereien, 1900 Ew. **2)** (Gesch.). Ein. halten D. für das alte Cambodunum, doch liegt D. nördlicher; es hatte im Mittelalter seine eignen Grafen aus dem Hause Andechs; 1132 wurde das gräfl. Schloß in ein Kloster verwandelt, in dessen Kirche mehr. Herzöge v. Meran u. Grafen v. Andechs begraben sind; 1332 kam D. an Baiern. *(Wr. u. Lb.)*

Dīēssenhofen, **1)** Bzk. im schweiz. Canton Thurgau; **2)** Hauptst. desselben am Rheine; Weinbau, 1300 Ew.; **3)** (Gesch.). D., früher 2 Höfe, später ein Flecken, seit 1179 Stadt, indem Graf Hartmann v. Kyburg sie mit Mauern umgab; das dasige Schloß war der Sitz des Truchsesses der kyburg. Grafen. Nach Aussterben der Kyburger Grafen kam es an Oestreich. 1460 ergab es sich den Eidgenossen, blieb aber freie Stadt, nahm 1530 die Reformation an. Zwischen Kehl u. D. ging 25. April 1800 Moreau an 6 Punkten über den Rhein, s. Franz. Revolutionskrieg ııı. *(Wr. u. Lb.)*

Dīes sessiōnum, Tage, an denen der Prätor Sitzungen hielt.

Dīes sōlis, so v. w. Sonntag. **D. spīritus** (Tag des [heil.] Geistes), der Pfingsttag. **D. stationārii**, der Mittwoch u. Freitag als gesetzte Fasttage. **D. stāti**, Gerichtstage für Fremde zu Rom.

Dīēst, **1)** Stadt an der Demer im Bzk. Loewen der belg. Prov. SBrabant; Waisenhaus, Irrenhaus, 2 Hospitäler, 2 Kirchen; fertigt Branntwein (in 11), Bier (in 28 Fabriken); 7000 Ew.; **2)** (Gesch.). D. hatte vormals eigne Herren, kam im 15. Jahrh. durch Heirath an Nassau, dann an Jülich; **3)** s. u. Dommel.

Dīēst (Adrian van), geb. 1654 zu Haag, Landschafts- u. Thiermaler aus der holländ. Schule; st. 1704.

Dīēster, Wald, so v. w. Deister.

Dīēsterweg, **1)** (Wilh. Adolf), geb. zu Siegen 1782, seit 1809 Prof. der Mathem. u. Physik am Lyceum zu Manheim, seit 1819 Prof. der Mathem. an der Universität Bonn, st. 1835; schr.: Lehrb. der ebnen u. sphär. Trigonometrie, Bonn 1824; Trigonometr. Formeln, ebd. 1822; Zur geometr. Analysis, ebd. 1834. Bes. bemerkenswerth sind seine Uebersetzungen der mathemat. Werke des Apollonios von Perga: De sectione rationis, Berl. 1821; De sectione determinata, Mainz 1822; De inclinationibus, Berl. 1823; De sectione spatii, Elberf. 1825; u. die nach griech. Methode bearbeiteten Geometr. Aufgaben,

2

Digitized by Google

2 Samml. Berl. 1825 u. Elberf. 1828; **2)** (Friedrich Adolf Wilh.), geb. 1790 zu Siegen im rheinpreuß. Rgsbzk. Arnswalde, bildete sich in Tübingen zum Theologen, kam als Hauslehrer nach Manheim, als 2. Lehrer an die Ecole secondaire nach Worms u. 1811 an die Realschule nach Frankfurt a. M., dann als 2. Rector der latein. Schule nach Elberfeld u. 1820 als Director des Schullehrerseminars nach Meurs u. 1833 als Director des Seminars für Stadtschullehrer in Berlin; ausgezeichneter Pädagog. Schr. u. A.: Rhein. Blätter für Erziehung u. Unterricht mit besondrer Berücksichtigung des Volksschulwesens, Schwelm, dann Essen 1827—38, 18 Bde.; Leitfaden für den Unterricht in der Formenlehre; Leitfaden für den Gesammtunterricht im Rechnen; Schullehrb.; Lehr- und Sprachbuch; Prakt. Lehrgang in der deutschen Sprache, zum Theil in mehrern Aufl. erschienen; Das pädagog. Deutschland, Berl. 1836; Blätter für Erziehung u. Unterricht, neue Folge 1830—1839; Wegweiser für deutsche Lehrer, Essen 1834, 1835, 2. Aufl.; ebd. 1838, 2 Bde.; Pädagogische Reise nach den dän. Staaten, Berl. 1837; Beiträge zur Lösung der Lebensfrage der Civilisation, Essen 1836—38, 4 Hfte., das 3. Heft: Ueber das Verderben auf deutschen Universitäten, bes. gedruckt Essen 1836; Streitfragen auf dem Gebiete der Pädagogik, Essen 1837—38, 2 Hefte; mit Heuser: Method. Handb. für den Gesammtunterricht im Rechnen, Elberf. 1835, 1836, 3. Aufl. 1839—1840 u. m. a. *(Ap. u. Sp.)*

Dies tirocinii, Tag, an dem der junge Römer die männl. Toga zum ersten Male anzog.

Dies vēnit, s. u. Dies 3).

Dies viridium, der Gründonnerstag.

Dietārius (lat.), **1)** bei den Katholiken ein den Morgendienst **(Diēta)** verrichtender Kirchendiener; **2)** s. Diätarius.

Diētenberger (Joh.), geb. zu Dietenberg bei Mainz, Dominikaner u. Lehrer der Theologie zu Mainz; st. 1534; gab eine deutsche Bibelübersetzung heraus, Mainz 1534 (Köln 1540, 1550, Augsb. 1776), um der Lutherischen zu begegnen, benutzte diese aber selbst u. änderte sie nur nach der Vulgata an mehrern Stellen.

Diētendorf 1) (Alt-D.), Dorf im gothaischen Amte Ichtershausen; Fabriken in Wolle, Baumwolle, Seide, Papier, Wachstuch, Liqueuren u. dgl., ansehnl. Handel; 250 Ew.; dabei **2)** (Neu-D.), Herrenhutercolonie an der Apfelstädt; Fabriken in Herrnhuterwaaren; 500 Ew.

Diētenheim, 1) Standesherrschaft des Grafen von Fugger-D., im Oberamte Wiblingen, würtemberg. Donaukreis, hat 1 QM., 2000 Ew.; **2)** Hauptort, Marktfl. an der Iller; hat 1300 Ew; in der Nähe das Dorf Brandenburg, 100 Ew. mit schön gelegnem alten Schloß.

Diēter (Christ. Ludw.), geb. zu Ludwigsburg 1757, erst Maler, dann Violinvirtuos, st. als Kammermusikus zu Stuttgart 1822. Von ihm u. a. viele Concerte u. die Opern: Der Schulz im Dorfe, der Irrwisch, der Recrutenaushub, das Freischießen, Laura Rosetti, Belmonte u. Constanze, Glücklich zusammengelogen, die Dorfdeputirten, der Luftballon, Elisinde u. des Teufels Lustschloß. *(Sp.)*

Diēterich (Schlosser), s. Dietrich.

Diēterich, 1) so v. w. Dietrich. **2)** (Joh. Konrad), geb. zu Butzbach 1612; lehrte das Griechische zu Marburg, dann zu Gießen, wo er 1669 st.; schr.: Historia imperatorum germ. familiae Sax., Gieß. 1666, 4.; Antiquitates biblicae, Gieß. 1671, Fol.; Antiquitates novi test., Frankf. 1680, Fol. **3)** (Joh. Christ.), geb. 1712 zu Stendal; ward erst Seidenhändler zu Berlin u. Gotha, wo er 1749 die Tochter des Buchhändlers Mevius heirathete u. die Meviussche Buchhandlung übernahm; 1760 von dem Ministerium in Hannover veranlaßt, ein Buchhändlergeschäft in Göttingen zu begründen, errichtete er dort eine Buchhandlung unter der Firma seines Namens, u. betrieb sie mit der in Gotha zusammen, verkaufte jedoch erstere 1776 an seinen 1. Commis, Ettinger, u. setzte die Göttinger bis zu seinem Tode 1800 allein fort. 1770 hatte er auch eine noch blühende Buchdruckerei errichtet. Nun übernahm **4)** (Heinrich), ältester Sohn des Vor., geb. zu Göttingen 1761, das ganze Geschäft u. setzte es unter seinem Namen fort bis 1824, wo er es an seine Familie (1 Sohn, Hermann D., u. 3 Töchter) abtrat. Er selbst st. 1837. Die Buchhandlung nahm nun die Firma **Diēterichsche Buchhandlung** an, u. vornehml. leitet Fr. Schlemmer, geb. zu Baireuth 1799, der in Leipzig den Buchhandel gelernt hat, seit 1824 in der dieterichschen Buchhandlung conditionirte u. 1827, nach dem Tode der Gattin von D. 4), Procuraträger, 1831 aber Compagnon ward, jetzt dieselbe. Gründete D. 3) schon 1766 in Gotha den Almanach de Gotha (gothaischen geneal. Kalender), der sich eines, seitdem ununterbrochen ausgezeichneten Beifalls zu erfreuen hatte, so verbreitete sich dessen Verlag später in Göttingen über die Werke Blumenbachs, Bürgers, Lichtenbergs, Martens, Michaelis, Reußs, Richters u. später seiner Nachfolger auf Dahlmanns, der Gebrüder Grimm, Bauers, Gottfr. Müllers etc., in neuerer Zeit verlegte die D-e Buchhandlung: Grimms deutsche Grammatik, Weisthümer, deutsche Rechtsalterthümer, deutsche Mythol., Martens Recueil etc., u. Werke von Bauer, Kraut, Ribbentropp, Zachariä, Langenbeck, Conradi, Fuchs, v. Richthofen, Gauß, Landmann, Benecke, Ruete, v. Leutsch, Schneidewin, Schaumann, Krische, Thoel etc. **5)** (G. Ludwig),

Digitized by Google

wig), Districtsarzt in München; schr.: Das Aufsuchen der Schlagadern, Nürnb. 1831; Der Kanitzer Brunnen, Münch. 1834; Die Merkurialkrankheit, Lpz. 1837; Beobachtung u. Behandlung des wandernden Brechdurchfalls, Nürnb. 1837. *(Pr.)*

Dieterichs (Joach. F. Chr.), geb. zu Stendal 1792, Lehrer an der Thierarzneischule zu Berlin, dann Oberthierarzt das.; schr.: Ueber die Lungenseuche des Rindviehs, Berl. 1821; Handbuch der Veterinärchirurgie, ebd. 1822, 4. Ausg. 1836; Ueber die Hufbeschlagskunst, ebd. 1823; Anleitung, das Alter der Pferde nach dem Zahnwechsel rc. zu erkennen, ebd. 1823, 2. Aufl. 1827; Ueber Gestüts- u. Züchtungskunde, ebd. 1824; Handbuch der allgem. u. bes. Arzneimittellehre für Thierärzte rc., ebd. 1825, 3. Aufl. 1839; Katechismus der Pferdezucht (Preisschrift), ebd. 1825; die Pferdezucht rc., Lpz. 1831; Handb. der spec. Pathol. u. Therapie für Thierärzte rc., Berl. 1828, 2. Aufl. 1835; Thierarzneik. rc., ebd. 1831; Handb. der prakt. Pferdekenntniß, 2. Aufl. ebd. 1835; Neustes Vieharzneibuch, Berl. 1836. *(Lö. u. Jb.))*

Dietericy (Biogr.), so v. w. Dietrich 35).

Dietfurt, 1) Stadt an der Altmühl im Landger. Riedenburg des bair. Kr. Oberpfalz; 1000 Ew.; hier 4. März 1703 Sieg der Oestreicher, welche die dasigen Linien stürmten, über die Baiern; **2)** so v. w. Dittfurth.

Diethaufen, nürnberger Getreidemaß = ¼ Metze, hält 2 **Diethäuflein.**

Diethelm der Brüdermörder, s. Toggenburg.

Diether, in der deutschen Heldensage **1)** ältster Sohn Amelungs, erhielt nach seines Vaters Tode Breisach u. Baiern u. war Vater der Hartungen. **2)** D. der Jüngre, Ditmars Sohn, Neffe des Vor., wurde mit seinem Bruder Dietrich von Bern von ihrem Oheim Ermrich vertrieben; D. ward nun Erkas, der Gemahlin Etzels, Pflegling u. zog mit deren Söhnen, Erp u. Ortwin, u. seinem Bruder Dietrich v. Bern zur Erobrung des Amelungenreiches aus, ward aber von Wittich erschlagen, s. u. Ravennaschlacht. **3)** Bruder des Königs Adolf von Nassau, 1300 (1307) Erzbischof von Trier. **4)** Graf v. Isenburg, 1459 Erzbischof von Mainz; wie er 1461 abgesetzt wurde u. daraus ein gefährl. Krieg für Mainz entstand; wie D. 1475 von Neuem Erzbischof wurde u. 1482 st., darüber s. Mainz (Gesch.). *(Lb.)*

Dietigheim, Flecken (Dorf) im Amte Tauberbischofsheim des bad. Unterrheinkreises; Weinbau; 1000 Ew.

Dietikon, Dorf an der Limmat im schweiz. Bzk. u. Canton Zürich; 600 Ew.; vormals eigne Herrschaft u. Reichslehn der Grafen von Habsburg, die es 1259 dem Kloster Wettingen verkauften; kam 1415 an Zürich; hier am 25. Septbr. 1799 Gefecht zwischen Russen u. Franzosen, s. Revolutionskrieg 159.

Dietkirch, so v. w. Diekirch.

Dietlef, Name, so v. w. Detlev.

Dietlibach, s. u. Dettelbach. 3).

Dietlieb von Steiermark, nach dem deutschen Heldenbuche Sohn Biterolfs, zog, erwachsen, aus, um seinem Vater zu suchen, ging mit Etzel gegen die Polen, wo er sich so in dem Kampfe verlor, daß er von Etzels Heer angegriffen wurde u. mit seinem eignen Vater, den er nicht kannte, kämpfte. Darauf erkannten sie sich. Nun zogen beide mit Etzels Kriegern gegen König Günther, den D. vor Worms besiegte, worauf D. mit seinem Vater von Etzel Steiermark erhielt. Auch mit Dietrich von Bern zog er 2mal vor Ravenna u. siegte in Chriemhilds Rosengarten zu Worms. Seine Schwester war Simild, welche Laurin entführte; dieser lud D. zu sich u. blendete u. band ihn in seinem Berge; aber von Simild entzaubert erschlug D. Laurins Zwerge u. Riesen; s. u. Laurin. In der Wilkina-Sage ist D. Anfangs ein Schwächling u. erst in Schonen zeigte er im Kampfe mit dem Räuber Ingram seine Stärke. Dann zog er zu Dietrich von Bern, von dem er, nach Erprobung seiner Ritterlichkeit gegen Walther von Wasichenstein, unter Dietrichs Recken aufgenommen wurde. *(Lb.)*

Dietmannsdorf, Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzks Breslau, Bergbau auf Silber, Blei u. Kupfer; 1400 Ew.

Dietmannsried, Marktfl. im Landger. Grönenbach des bair. Kr. Schwaben; Pferdemärkte; 1200 Ew.

Dietmar von Ast (Aist, Aiste, Eist), Minnesänger des 12. Jahrh., von dem eine Anzahl Lieder in der Manessischen Sammlung übrig ist.

Dietpold von Vohburg, s. u. Vohburg.

Dietramszell, s. Dachau.

Dietrich, 1) Werkzeug, um Schlösser zu öffnen; besteht aus einem starken Draht, welcher in verschiedner Form u. Größe gebogen, meistens in einen Haken endigt, der im Schlosse den Riegel zurückschiebt, so daß es sich öffnet. Der Schlosser hat viele solche D. in einem Bunde u. benennt dies Sperrzeug, vgl. Diebstahl 11; **2)** so v. w. Hauptschlüssel.

Dietrich, altdeutscher Name, so v. w. Theoderich, unter welchem Namen auch die **fränk.** u. **goth. Könige**, so wie die **lothring. Herzöge** zu suchen sind; außerdem: I. **Fürsten. a) Burggraf von Altenburg: 1)** Hochmeister in Preußen 1335—41, s. u. Deutscher Orden 19 u. Preußen (Gesch.) 27. **b) Fürst von Anhalt-Dessau: 2)** geb. 1702, der 2. Sohn Leopolds, Fürsten von Dessau; ging 1716 in holländ. u. 1718 in preuß. Kriegsdienste, zeichnete sich im 1. u. 2. schles. Kriege aus, verließ aber 1750 als Feldmarschall den Dienst u. über-

Digitized by Google

übernahm 1751—58 die Vormundschaft über seinen Neffen Leopold Friedrich Franz, s. Anhalt (Gesch.) 26. Er st. unverheirathet 1769. **c) Markgraf von Brandenburg: 3)** s. Dietrich 15). **d) Grafen von Eilenburg: 4)** s. Dietrich 9). **5)** s. Dietrich 10). **e) Herr von Elsaß u. Graf von Flandern: 6)** Enkel mütterlicher Seits von Robert dem Friesen, Herr von Elsaß, wurde 1129 zum Grafen von Flandern erwählt u. regierte bis 1168, s. Flandern (Gesch.) 5. **f) Grafen von Holland**, s. Dietrich, Grafen von Vlaarding. **g) Graf von Landsberg: 7)** s. Dietrich 11). **h) Graf von Oldenburg: 8)** D. der Glückliche, um 1430, s. Oldenburg (Gesch.) 5. **i) Markgrafen von Meißen u. deren Stammväter: 9)** D. I., aus dem Geschlecht Buzici, Stammvater der sächs. Häuser; zu Ottos d. Gr. Zeit. **10)** D. II., des Vor. Enkel, Graf von Eilenburg u. des Gaus Siusili; ward 1035 auf Anstiften seines Schwagers ermordet. **11)** Markgraf von Meißen (gilt auch, da er Landsberg erbaute u. dort residirte, für den Grafen von Landsberg), 2. Sohn des Markgrafen Konrad d. Gr., Bruder Ottos des Reichen; erhielt bei seines Vaters Tode 1156 die Lausitz u. die Grafschaft Eilenburg u. st. 1184 ohne Erben; seine Besitzungen fielen an seinen Bruder Dedo, s. Meißen (Gesch.) 18. **12)** D. I. d. Bedrängte, Markgraf von Meißen, jüngster Sohn des Markgrafen Otto des Reichen; erhielt nach seines Vaters Tode die Grafsch. Weißenfels u. benannte sich darnach. Von seinem Bruder bedrängt, unternahm er einen Kreuzzug, kehrte nach seines Bruders Tode zurück u. setzte sich durch die Waffen in den Besitz von Meißen, bekam 1210 durch den Tod seines Vetters Konrad die Niederlausitz u. Landsberg; st. an Gift 1221. Heinrich der Erlauchte, sein ältster Sohn, folgte ihm. **13)** D. II., d. Weise, Heinrich des Erlauchten 2. Sohn; erhielt bei der Theilung Meißen u. Landsberg u. schlug zu Landsberg seine Residenz auf. Er st. 1288. Ihm folgte sein Sohn Friedrich der Stammler. **14)** D. der Jüngre, s. Diezmann. **k) Markgraf v. NSachsen: 15)** D., 955—985, s. u. Brandenburg (Gesch.) 6. **l) Grafen von Vlaarding: 16)** D. I., 922—923, s. Holland (Gesch.) 2. **17)** D. II., des Vor. Sohn, 923—986 od. 989, s. ebd. 2. **18)** D. III., des Vor. Enkel, Sohn Arnolds, 998—1039, s. ebd. 2. **19)** D. IV., des Vor. Sohn, 1039—1049, s. ebd. 2. **20)** D. V., des Vor. Neffe, Sohn Florens I., 1061—1091, s. ebd. 4. **21)** D. VI., Sohn Florens II., 1122—1157, s. ebd. 2. **22)** D. VII., Sohn Florens III., 1190—1203, s. ebd. 4. **II. Erzbischöfe u. Bischöfe. A) Erzbischof von Magdeburg: 23)** geb. zu Stendal in der Altmark, lebte eine Zeitlang in Böhmen, wo er den Zunamen Kogelweit (von seiner weiten Kappe) erhielt; lebte Anfangs im Kloster Lehnin in der Mittelmark, war dann an Karls IV. Hofe, bei dem er sehr viel galt u. an dessen Regierung er großen Theil hatte. 1353—1361 war er Bischof von Minden, seit 1361 Erzbischof von Magdeburg u. st. 1367 od. 1368, s. Magdeburg (Gesch.) 11. **B) Bischöfe von Metz: 24)** D. I., Sohn des sächs. Grafen Eberhard, ein Nachkomme des großen Wittekind, ward 962 Bischof, doch kümmerte er sich wenig um sein Bisthum, sondern lebte meist am kaiserl. Hofe, ging 970 mit Otto d. Gr. nach Italien, empfing 972 zu Benevent die Theophania, die Braut Ottos II., 982 war er der Schützer derselben zu Rossano, als Otto gegen die Sarazenen kämpfte, wurde aber, wegen einer ungebührlichen Aeußrung über die Niederlage Ottos, so sehr gegen sie erbittert, daß er ihr nach Ottos Tode die Herrschaft zu entreißen u. die Krone, statt ihrem Sohne Otto, dem Herzog von Baiern zuwenden wollte. Doch fiel D. dadurch in solche Verachtung im Reiche, daß er 984 aus Gram darüber st. **25)** D. II., Sohn des Grafen Sigfried v. Luxemburg, durch seine Schwester Kunigunde Schwager Kaiser Heinrichs II.; von seinen Unannehmlichkeiten mit Heinrich s. u. Metz (Gesch.); D. st. 1047. **26) Andre hohe Geistliche, die hier nicht zu finden sind**, s., wenn sie merkwürdig sind, unt. ihrer Diöcese. **III. Gelehrte u. Künstler: 27)** D. von Thüringen (D. von Apolda, weil er entweder aus Apolda geb. gewesen, od. von den Vitzthumen zu Apolda gestammt haben soll), geb. um 1230, Dominikaner zu Erfurt; schr. 1289 die Vita St. Elisabethae, die Quelle aller spätern Lebensbeschreibungen der heil. Elisabeth; in mehrern Sammlungen herausgeg.; die Variae lectiones et Supplementa dazu sind das Werk eines **28)** andern D-s, eines Cisterziensers. **29)** (Adam), geb. 1711 zu Ziegenhain bei Jena, lernte, ein gewöhnl. Bauer, die Botanik von seinem Schwiegervater Hans Huber zu Rabis, u. erlangte durch Aufsuchen u. Untersuchen der Pflanzen in dieser Wissenschaft solchen Ruf, daß er selbst mit Linné correspondirte u. allgemein der Zigenhainer Botanicus genannt wurde; er st. 1785. **30)** (Joh. Adam), sein Sohn, trat ganz in seine Fußtapfen u. ward der gewöhnliche Pflanzensammler der Universität Jena; von Herzog Karl August von Weimar u. unter dem Beinamen seines Vaters fast noch mehr geschätzt als dieser; st. 1799. **31)** (Friedrich Gottlieb), geb. 1768 ebenda, Sohn des Vor., widmete sich der Gärtnerei, ward Hofgärtner zu Weimar, dann Garteninspector zu Eisenach u. Wilhelmsthal; seit 1823 Prof. der Botanik; schr.: Oekonom.-botan. Gartenjournal, Eisen. 1795—1804, 6 Bde., u. neues, 1. H., ebd. 1813; der Wintergärtner, ebd. 1800, 5. Aufl., Berl. 1833; die Linnéischen Geranien, Weim. 1801—1803,

Digitized by Google

1803. 4., 6 Hfte.; der Apothekergarten, ebd. 1802; Lexikon der Gärtnerei u. Botanik u. Register, Berl. 1800—10, 10 Bde., 2. Aufl. 1820, 1821; Nachträge, 10 Bde., ebd. 1815—24, u. Neuer Nachtrag, 10 Bde., Ulm 1825—40; Aesthet. Pflanzenkunde, 1. Thl., Berl. 1812; Handlexikon der Gärtnerei u. Botanik (Auszug aus dem größern Werke), Berl. 1829—30, 2 Bde.; Handbuch der bot. Lustgärtnerei ꝛc., Hamb. 1826, 1827, 2 Thle. **32)** (Joh. Michael), geb. ebd. 1769, Bruder des Vor., trieb, obgleich Bauer bleibend, die Wissenschaft des Vor. u. erbte Geschäft u. Beinamen von seinem Vater u. Großvater, er st. 1836. Mit ihm erlischt die botanisirende Bauernfamilie. **33)** (Nathan Friedr. David), geb. zu Ziegenhain bei Jena 1800; Gärtner am botan. Garten zu Jena; schrieb: Deutschlands Giftpflanzen, Jena 1826; Handb. der Botanik, ebd. 1828; Flora medica, ebd. 1828—31, 18 Hefte; Herbarium florae German. etc., in getrockneten Exemplaren, ebd. 1826—32, 23 Hfte.; Das Wichtigste aus dem Pflanzenreiche, ebd. 1831—38, 22 Hfte.; Flora universalis in colorirten Abbild., ebd. 1832—1840, 3 Abtheil., 143 Hfte.; Deutschlands Flora, ebd. 1833—1841, 97 Hfte; Synopsis plantarum etc., Weim. 1839—1840, 2 Bde.; Taschenb. der Arzneigewächse Deutschlands, Jena 1838; des Auslands, ebd. 1839, 1840, 2 Abth.; der pharmac.-vegetab. Rohwaarenk., ebd. 1840; Zeitschr. für Gärtner, Bot. u. Blumenfr., ebd. 1840, 1841, 2 Jahrg.; bearbeitete auch Loudons Encyclopädie der Pflanzen. **34)** (Ewald Christian Victorin), geb. zu Grünhain in Sachsen 1785, war längre Zeit Militärarzt bei verschiednen Armeen, privatisirte dann in Dresden u. Leipzig; schr.: Des Arztes Lehr- u. Wanderjahre auf Reisen u. im Felde, Meißen 1823; mit Reichel, Darstellung der Heilquellen ꝛc. Sachsens, Dresd. 1824; Hausarzneimittel, Meißen 1829, 8 Hfte.; Der Führer zu den Heilquellen Böhmens, Lpz. 1837, u. v. a. meist populärmedicin. Schriften, Gedichte, Volkssagen, Romane, Schauspiele ꝛc., von denen Einiges unt. dem Pseudonym E. Wahrmann erschien. **35)** (Christian Wilh. Ernst, auch Dietericy), geb. zu Weimar 1712, wo sein Vater Hofmaler war; Landschaftsmaler u. Kupferstecher von großem Talent, bildete sich in Dresden u. Rom, wurde Prof. u. Hofmaler in Dresden u. st. das. 1774. Die Gallerie in Dresden besitzt 34 Gemälde, das Kupferstichcabinet mehrere 100 Zeichnungen von ihm. Seine geätzten Blätter sind sehr gesucht. *(Lt., Lb., Wh., He., Js., Pr.)*

Dietrich von Bern (Verona), im Nibelungenliede Neffe Ermerichs, verließ denselben, von Sibich vertrieben, u. zog zu Etzel, besiegte in der Ravennaschlacht Ermerich u. später den Usurpator von dessen Thron, Sibich, ward König u. erschlug später an Etzels Hofe, durch Verrath, auf Chriemhilds Anstiften, ihre Blutsfreunde, die Burgunder Gernod u. Gisiler u. nahm Günther u. Hagen gefangen, welche Chriemhild ihrer Rache opferte. Wenn er zornig war, ging eine Flamme aus seinem Munde. Wahrscheinlich ist Theoderich, König der OGothen gemeint, vgl. Nibelungenlied ꝛ. Nach ihm benannt sind: **D-s Drächenkampf,** Lied des Heldenbuchs, enthält D-s erste Kämpfe, die er gegen Heiden, Riesen, Drachen zum Schutze der Jungfrauen kämpft. **D-s Gefängenschaft bei dem Riesen Wicgram** u. Erlegung desselben. **D-s Flucht zu den Hünen.** Vor seinem Oheim Ermerich verläßt er Bern mit Hildebrant u. geht zu Etzel. *(Wh., Pr. u. Lb.)*

Dietrichkuppe, Berg, s. u. Rhön.

Dietrichskuppe, Spitze des Harzes zwischen Weida u. Lauterberg im hannöv. Fürstenth. Grubenhagen, 1848 F. hoch.

Dietrichstein, wüstes Schloß im Kr. Villach des östreich. Königr. Illyrien, Stammhaus der Grafen u. Fürsten von D. Das Schloß, in uralter Zeit gebaut, soll durch Dietrich von Bern wieder aufgebaut u. nach ihm benannt worden sein, wurde 1335 von Margarethe Maultasch, nachdem die Besatzung unter Heinrich v. D. sich durchgeschlichen hatte u. entkommen war, zerstört; vom Grafen Diethmar von D. (s. unt. 2) wieder bewohnbar gemacht, wurde es 1483 von dem ungar. Obersten Marepeter wieder zerstört (s. unt. 3) u. seitdem liegt es wüst; ein neues kleines Schloß D. liegt diesem gegenüber auf einem Berge. *(Lb.)*

Dietrichstein, altes, theils gräfl., theils fürstl. Haus, stammt aus Kärnthen, nach einer Ueberlieferung von den Grafen v. Friesach, u. durch sie angeblich (doch ohne Wahrscheinlichkeit), sogar von dem Mährenkönig Swatopluk; selbst ob der 1103 urkundlich vorkommende Rutprecht von D. hierher gehöre, ist zweifelhaft, da dieser gräfl. Geschlechts, die später vorkommenden aber blos Militares waren, so 1224 Heinrich von D. Zu Ende des 15. Jahrh. zerfiel die Familie in 2 Linien, die Weichselstätt-Rabensteinsche u. Hollenburg-Finkensteinsche. Kaiser Maximilian I. ertheilte ihnen 1506 das Erbmundschenkenamt in Kärnthen (s. D. 3), 1514 wurden sie in den Freiherrnstand erhoben (s. unten 20); später erhielten sie die Grafenwürde (s. unten 17), 18), 23) u. 1624 die hollenburger Linie, die Reichsfürstenwürde, s. unten 27), welche 1631 für Maximilian (s. unten 28) so bestätigt wurde, daß nur der Aelteste die fürstlichen Vorzüge genießen sollte (die Andern heißen Grafen fort), u. 1690 die Belehnung mit dem Obristlandjägermeisteramt im Steiermark. Merkw.: **1)** Heinrich, der 1335 die Burg D. gegen Margarethe Maultasch tapfer vertheidigte, sie aber endlich

Digitized by Google

lich verlassen mußte, s. Dietrichstein (Geogr.). 2) Diethmar, Vetter des Vor., baute die Stammburg wieder auf u. st. 1370. 3) Pankraz, jüngster Sohn Georgs, mußte das Stammschoß D. 1483 an den ungar. Feldherrn Marepeter ergeben, kämpfte 1492 bei Villach gegen die Türken, erhielt 1506 von Maximilian I. das Erbmundschenkenamt in Kärnthen u. st. 1508. Er ist Stammvater der noch lebenden D=e, 2 seiner Söhne stifteten die beiden oben genannten Hauptlinien: I. die **Weichselstätt-Rabensteinsche Linie: A) die Hauptlinie**, gestiftet von Pankrazens älterem Sohne 4) Franz, geb. 1467 (1476), erwarb die Herrschaften Kammerstein u. Weitersfeld u. das Amt Windischgrätz, st. um 1550; von seinen Söhnen stiftete Leonhard eine Nebenlinie, s. unten 12); die Hauptlinie setzte fort 5) Seyfried, dessen Enkel 6) Gabriel, 2 Söhne hatte, die wieder 2 Linien stifteten; a) die **ältere Weichselstätt-Rabensteinsche** setzte fort 7) Johann Christoph, geb. 1624, der nebst seinem Bruder Johann Franz (s. unt. 10) 1652 in den **Reichsgrafenstand** erhoben wurde u. 1704 st.; von seinen Söhnen erwarb 8) Joh. Franz Gottfried, die Herrschaft Waldstein u. Stübing, Rabenstein u. Ulrichskirchen u. st. 1755; mit dem letzten seiner Söhne 9) Joh. Nepomucenus, geb. 1724, st. 1783 diese ältre Linie aus. b) die **jüngre Weichselstätt-Rabensteinsche** stiftete 10) Joh. Franz, Gabriels 2. Sohn, geb. 1629 u. st. 1728; 11) Maximilian Dismas Franz, geb. 1785, Sohn von Dismas Franz (st. 1818); der jetzige Besitzer der Fideicommißherrschaften Waldstein u. Rabenstein, ist der Urenkel des Vor. **B) Die jüngre Nebenlinie, a) in Ebenau**, gest. von 12) Leonhard, Sohn von Franz, s. ob. 4); von seinen Nachkommen mußten die Enkel seines Sohns Seyfried u. die Söhne Georg Alberts, 13) Johann Albert u. 14) Georg Siegmund, als der evangel. Confession zugethan, emigriren, u. der Erstre st. 1692 ohne männl. Nachkommen zu Nürnberg, der Letztre st. 1674 u. mit 15) Georg Siegmund, seinem unvermählten Sohn, der 1706 zu Regensburg st., erlosch diese Nebenlinie. b) Die **Pulsgauische od. jüngre steyerische Linie**, gestiftet von 16) Erasmus, jüngrem Sohn Seyfrieds (s. ob. 12); dessen Söhne 17) Joh. Balthasar u. 18) Siegmund Ludwig, 1631 vom Kaiser Ferdinand II. zur **Reichsgrafenwürde** erhoben wurden u. die Herrschaften Hollenburg, Finkenstein u. Landskron erwarben; der Letztre stand in großer Gunst bei dem Kaiser; 1637 erhielt er vom Kais. Ferdinand III. die Vorrechte des großen Reichspalatinats, das Münzrecht ꝛc. u. es gibt noch mehrere Münzen von ihm; er st. 1678. Der jetzige Besitzer des Majorats 19) Johann v. Dukla, Sohn des 1796 gestorbnen Grafen Franz Ludwig, geb. 1799 zu Lemberg, stammt von Franz Adam (st. 1702), 2. Sohn Siegmund Ludwigs (s. ob. 18); er erwarb 1802 von dem letzten Grafen v. Leslie die Herrsch. Bäreneck. II. Die **Hollenburg-Finkensteinsche Hauptlinie**: gestiftet von 20) Siegmund, dem jüngern Sohn Pankrazens (s. ob. 3), geb. 1484, des Kaisers Maximilian I. Liebling, erhielt von demselben Finkenstein, Lankowitz, Schmierenberg, Hollenburg, Mautten, Gmündt ꝛc., war Obersilberkämmrer u. wurde 1514 in den **Freiherrnstand** erhoben, nachdem er siegreich gegen die Venetianer gekämpft hatte. 1515 stillte er einen Aufruhr der Bauern bei Gonnowitz in Untersteier, 1525 einen gleichen in Obersteier; stiftete 1517 den Orden des St. Christoph gegen Schwören u. Trinken; er st. 1540 zu Gratz am hitzigen Fieber u. wurde zu Neustadt in der Burgkirche neben Maximilian beigesetzt. Von seinen Söhnen wurden 2 Linien gestiftet: A) die **ältre Hollenburgsche** od. der **östreich. Zweig**: gestiftet von 21) Siegmund Georg, geb. 1526, st. 1593 zu Hollenburg. Von seinen Nachkommen, die wie der Stifter protestantisch waren, mußte 22) Bartholomäus, geb. 1579, emigriren u. st. 1635 zu Nürnberg; 23) Gundacar, des Vor. Enkel, geb. 1623, wurde später katholisch u. nebst seinem Bruder Christian in den **Reichsgrafen-**, 1684 vom Ks. Leopold I. für seine Person in den **Reichsfürstenstand** erhoben; er erwarb Merkenstein, Spitz u. Schwallenbach, Sitzendorf ꝛc., welches er zum Fideicommiß machte; st. 1690 zu Augsburg; ihm folgte 24) Gundacar Ferdinand, sein Großneffe, Sohn des Obristlieut. Otto Ferdinand v. D., geb. 1678, st. 1744. Im Mannsstamm erlosch diese Linie mit 25) Joseph Karl Maria Ferdinand, geb. 1763, Urenkel des Vor. u. Sohn von Karl Gundacar Joseph (geb. 1729, st. 1764 zu Mainz), st. 1825 u. hinterließ eine Tochter, Maria Anna, die 1819 mit Graf Karl von Clary u. Aldringen vermählt ist; das Fideicommiß wurde nach des Grafen Tode meist veräußert. B) **Die jüngre Nikolsburgsche od. fürstl. Nebenlinie**, wurde gestiftet von 26) Adam, Sohn Siegmunds (s. ob. 20), geb. 1527; er ward von den Kais. Ferdinand u. Maximilian II. mehrmals als Gesandter gebraucht u. wirkte zum Abschluß des passauer Vertrags 1552 u. des Religionsfriedens zu Augsburg 1555 thätig mit. Vergeblich war aber sein Bemühn 1561, vom Papste Pius V. die Haltung des Abendmals unter beiderlei Gestalt, die Priesterehe u. die Aufhebung der Ordensgelübde der Maltheser zu erlangen. Auch befand er sich als Botschafter Maximilians II. am Hofe Philipps II., u. ihm verdankt man einen sehr freimüthigen Bericht über das unglückliche Ende des Infanten Don Carlos (1568); st. 1590. Auch er ruht in der Kaisergruft. 27) Franz, jüngster

Sohn

Digitized by Google

Sohn des Vor., geb. zu Madrid 1570; ward Kämmrer des Papstes Clemenz VIII., Domherr zu Olmütz, dann zu Breslau, 1598 Cardinal u. kurz darauf Legatus a latere, 1699 Bischof zu Olmütz, dann unter Rudolf Cardinalprotector in dessen Erbreiche u. Statthalter von Oestreich, erwarb große Besitzungen, wurde für sich u. sein Geschlecht 1624 in den **Reichsfürstenstand** erhoben. Er ließ sich eifrig angelegen sein, Protestanten zur kathol. Kirche zurückzuführen, war tapfrer Soldat, beförderte Gelehrsamkeit durch Anlegung von Bibliotheken u. Buchdruckereien, führte die Piaristen in Mähren ein u. schloß 1621 den Frieden mit Bethlen Gabor; st. zu Brünn 1636. Sein Nachfolger in der fürstl. Würde war sein Neffe u. Universalerbe **28)** Maximilian, Sohn Siegmunds (st. 1602), geb. 1596; dem 1631 die fürstl. Würde bestätigt wurde; er verkaufte viel von seinen Besitzungen u. st. 1685; von seinen Söhnen folgte **29)** Ferdinand Joseph, geb. 1636; 1684 wurde die von ihm 1678 erkaufte Herrschaft Trasp in Engadin, vom Kais. Leopold I. als reichsunmittelbare Herrschaft erklärt; 1690 succedirte er in dem Majorate der östreich. Linie (s. ob. 23), stiftete 1697 das Fräuleinstift Mariaschule zu Brünn u. st. 1698. Ihm folgte **30)** Leopold Ignaz, sein Sohn, geb. 1660; st. 1708 ohne männl. Erben; daher ihm **31)** Walther Franz, sein Bruder, geb. 1664, succedirte, der früher Domherr zu Passau u. Olmütz war; er st. 1738; von seinen Söhnen folgte ihm **32)** Karl Maximilian, geb. 1702; er vermehrte die fürstl. Besitzung sehr, erbte die Fideicommißherrschaft Proskau u. Chrzelitz, wovon er den Namen **D.-Pröskau** annahm, u. resignirte 1782 nach 44jähr. Regierung zu Gunsten seines ältesten Sohnes **33)** Johann Baptist, geb. 1728, vorher Gesandter in Dänemark, dann des Kaisers Joseph II. Begleiter auf seinen Reisen; 1782 verkaufte er an Preußen Proskau u. Chrzelitz, erbte dagegen 1802 die gräfl. Leslieschen Fideicommißherrschaften Oberpettau u. Neustadt, wovon er den Namen **D.-Pröskau-Leslie** annahm; trat 1803 Trasp an die helvet. Republik ab, wofür er die mediatisirte Herrschaft Neuravensberg in Württemberg erhielt; er st. 1808; ihm folgte **34)** Franz Joseph, der jetzt regierende Fürst, geb. 1767; k. k. wirkl. Geheimerrath u. Kämmerer, schloß als Generalmajor 1800 den Waffenstillstand mit Moreau, trat aber in demselben Jahre außer Dienste; sein präsumtiver Erbe ist **35)** Graf Joseph, sein einziger Sohn, geb. 1798, kaiserl. Kämmerer u. General-Director des böhm. Vereins zur Ermunterung des Gewerbfleißes. **36)** Moritz, Graf v. D., Oheim des Vor. u. Bruder von D. 34), geb. zu Wien 1775, seit 1791 Militär, ward Adjutant des General Mack u. des Erzherzog Karl, lebte seit 1800 den Wissenschaften, leitete 1815 die Erziehung des Herzogs von Reichstadt, 1819 Intendant der kaiserl. Kapelle zu Wien, 1821 bei dem Hoftheater, wo er für die Kunst u. die Vervollkommnung des wiener Theaters mit Erfolg wirkte, u. 1826 Präfect der kais. Bibliothek, auch Geheimerrath, Obersthofmeister der Kaiserin u. Kämmerer. *(Lt., Lb. u. Sp.)*

Dietz, 1) Amt im Herzogth. Nassau, 13,500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, a. d. Lahn (steinerne Brücke), 2 Kirchen, Farbenfabrik, Zucht- u. Arbeitshaus (wo man Marmorwaaren fertigt), Kornhandel, Schifffahrt; berühmte Obstbaumschule; 3000 Ew. Von D. hatte die Linie Nassau-Diez (s. Nassau) den Namen. In der Nähe die Schlösser Oranienstein, Ardeck. **3)** (Gesch.) D. kommt als Theodissa schon zu Karls d. Gr. Zeit vor; im 11. Jahrh. wurde sie auf die Höhe gebaut u. hatte eigne **Grafen.** Graf Gerhard IV. gründete hier 1289 ein Collegiatstift u. 1329 erhielt D. Stadtrecht. Da 1388 die Grafen von D. ausstarben, so kam, da 1276 das Mannslehn von Kaiser Rudolf in ein Weiberlehn umgewandelt worden war, die Grafschaft D. durch Heirath zum Theil an **Nassau,** ganz erst 1530 u. 1557; diese Linie wurde später gefürstet u. erlangte mit Wilhelm IV. die Erbstatthalterschaft u. den niederländ. Thron. Jetzt gehört das Fürstenthum D. dem Herzog von Nassau. Mehr s. u. Nassau (Gesch.) u. Niederlande. *(Wr. u. Lb.)*

Dietz, 1) (Joh. Christ. Friedr.), geb. 1765 zu Wetzlar, 1789 Subrector zu Güstrow, 1804 Rector zu Ratzeburg, 1812 Pfarrer zu Ziethen; schr. Antitheätet, Rost. 1798; Beantwort. der ideal. Briefe Tidemanns, Gotha 1801; Die Philosophie aus dem wahren Gesichtspunkt, Lpz. 1802; Ueber Wissen, Glauben rc., Tüb. 1808. **2)** (Friedr. Reinhold), Professor der Medicin zu Königsberg, seit 1836 Director der medic. Klinik am Krankenhause, st. 1836; verdient um das Studium der alten griech. u. arab. Aerzte, machte auf Staatskosten eine Reise, um in den verschiednen europ. Bibliotheken Handschriften zu vergleichen; gab heraus: Hippokrates περὶ ἱερῆς νούσου, Lpz. 1827; Analecta medic. ex libris manuscriptis edita, ebd. 1830; Galen, de dissectione musculorum et de consuetudine, Königsb. 1833; des Apollonus, Steph. Palladius u. A., Scholia in Hippocr. et Galen., ebd. 1834, 2 Bde.; Severus, de clysteribus, ebd. 1836; Soranus, de arte obstetric. morbisque mulier., ebd. 1838; schr.: Strenae clinicae, ebd. 1835. *(Lb. u. He.)*

Dietzsch, 1) (Joh. Israel), geb. 1681, Maler, Zögling von Preißler; legte ein Kunst- u. Naturaliencabinet in Nürnberg an; st. 1754. **2)** (Barbara Regina), seine Tochter, geb. zu Nürnberg 1706; berühmt in Stillleben, Darstellung von Vögeln u. Insekten; st. unverheirathet 1783. **3)** (Joh. Siegmund), geb. 1707, der Vor. Bruder; malte Landschaften, Frucht-

u. Vanitätenstücke in Wasserfarben; st. 1779. **4)** (Joh. Christoph), geb. 1710; malte Landschaften, Küchen- u. Fruchtstücke in Wasserfarben u. gab 1737 eilf Blätter nürnbergische Prospecte in Folio heraus u. 1760 mit D. 7) Landschaften in 20 Blättern; st. 1769. **5)** (Joh. Jakob), Bruder des Vor., geb. 1713; malte Landschaften, See- u. Landschlachten; st. 1776. **6)** (Georg Friedrich), des Vor. Bruder, geb. 1717, auch Maler; st. 1755. **7)** (Joh. Albrecht), des Vor. Bruder, geb. 1720; ausgezeichnet in Landschaften u. holländ. Figurenstücken; st. 1782. **8)** (Margaretha Barbara), des Vor. Schwester, geb. 1726; berühmt durch Blumen-, Vögel- u. Fruchtstücke; st. 1795. Man hat von ihr die bei Nürnberg wachsenden fruchttragenden Kräuter, Stauden u. Bäume, Text von Schreber, Fol. **9)** (Susanna Maria), die Tochter Joh. Christophs, malte Vögel, nach denen Wirsing 50 Blätter herausgab; st. um 1798. *(Lt.)*

Dieū (d'Jeu), Insel im Bzk. Sables d'Olonne des franz. Dep. Vendée, 3 Stunden vom Lande, schwer von hier aus zu befahren; hat 2 QM., 2500 Ew., meist Seeleute.

Dieū, 1) (spr. Djöh, St., Jean de D.), s. Johann von Gott. **2)** (Ludwig de D.), geb. zu Gliesingen 1590, Prediger, dann Lehrer der morgenländ. Sprachen am wallonischen Collegium zu Leyden u. dann Prof. zu Utrecht; st. 1642. Schr.: Exegetische Schriften über das A. u. N. T., gesammelt in Critica sacra, Amsterdam 1693, Fol. Außerdem schrieb er eine hebräische, syr., chald. u. pers. Grammatik. **3)** (Anton de D.), geb. zu Paris 1662, Maler, Schüler von L. Brun; st. das. 1727. *(Lt.)*

Dieū le Fit (spr. Djöh lö Fih), Stadt am Abron im Bzk. Montelimart des franz. Dep. Drôme; fertigt Seidenwaaren, Hüte, Wollenzeuge; 3000 Ew. In der Nähe Mineralquellen.

Dieūze (Dieūse), 1) Stadt an der Seille im Bzk. Château-Salins des franz. Dep. Meurthe; 16löthige Salzquelle. Das Salzwerk ist durch eine Mauer von der Stadt geschieden; 4000 Ew. Vgl. Moyenvic. **2)** (Gesch.) D. hieß in alter Zeit Decem pagi (die 10 Gaue); es gehörte seit dem 13. Jahrh. den Herzögen v. Lothringen.

Dieve (Peter van D., Divaus), geb. 1536 zu Löwen; st 1581 als Syndikus zu Mecheln; schr.: De antiquitatibus Galliae belg., Antw. 1566; Res brabanticae, herausgeg. von Mirons, ebd. 1610, 4.; die Res Lovanienses u. Annales oppidi Lovaniensis gab Paquot heraus, Löwen 1757, Fol.

Dieȳ (spr. Diez, **Dié, St.), 1)** Bzk. im franz. Dep. Vogesen; 24¼ QM., 85,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Meurthe; fertigt Leinwand u. Leder; Handel mit Getreide u. Vieh; 6000 Ew.

Diez, 1) Stadt, so v. w. Dietz; **2)** s. Diey.

Diez, 1) (Heinr. Friedr. v. D.), geb. 1750 zu Bernburg, ward 1784 als geh. Legationsrath für Preußen außerord. Gesandter in Constantinopel, von Friedrich d. Gr. geadelt u. 1791 zum Prälaten des Stiftes zu Kolberg ernannt; bei der Belagrung Kolbergs ging er nach Berlin u. st. das. 1817; seine Bibliothek vermachte er der königl. Bibliothek in Berlin. Schr.: Ueber das königl. Buch (Fabeln des Bidpai), Berl. 1811; Denkwürdigkeiten v. Asien, ebd. 1811—15, 2 Bde; übers. das Buch des Kabus, ebd. 1811, u. Rasmi Achmed Efendis Gesch. des Kriegs zwischen den Osmanen u. Russen 1768—74, ebd. 1813. **2)** (Friedrich), Prof. der neuern Sprachen zu Bonn; übersetzte: Altspan. Romanzen, Frankf. a. M. 1818; schr.: Beiträge zur Kenntniß der romant. Poesie, Berl. 1825; Die Poesie der Troubadours, Zwick. 1826, Leben u. Werke der Troubadours, ebd. 1829; Grammatik der roman. Sprache, Bonn 1836—1838, 2 Thle. 2c. *(Lb. u. Hm.)*

Dieze (Joh. Andr.), geb. 1729 zu Leipzig; st. 1785 als Bibliothekar zu Mainz; übersetzte Mehreres aus dem Span., z. B. Velasquez, Gesch. der span. Dichtkunst, Gött. 1769; Punte's Reise durch Spanien, Lpz. 1775, 2 Thle.; Ulloa, Nachrichten von S- u. NAmerika, ebd. 1781, 2 Thle. 2c.

Diezenbach, Dorf im württemberg. Oberdonaukr., mit einem Sauerbrunnen.

Diezeūgmenon (gr.), **1)** syntaktische Figur, wenn nicht mehrere Sätze ein Satzglied, z. B. das Zeitwort, gemeinschaftlich haben (wo es Antezeugmenon ist), sondern die Glieder des einen Satzes denen des andern entsprechen, z. B.: Cäsar besiegte die Gallier, Pompejus schlug die Hispanier, ist ein D.; dagegen: Cäsar besiegte die Gallier, Pompejus die Hispanier, ein Antezeugmenon. **2)** Bei den Griechen der 4. Tetrachord; **3)** s. u. Tonsystem. *(Sch.)*

Diezmann, Albrechts d. Unartigen u. Margarethens jüngster Sohn, ward, als diese 1270 von der Wartburg fliehen mußte, von seinem Vatersbruder, Dietrich von Landsberg, abgeholt u. in dessen Lande erzogen. In Verbindung mit seinen Brüdern, Heinrich u. Friedrich d. Gebißnen, bekriegte er seinen Vater 1281—84. Um 1283 ward er Markgraf von Meißen u. erhielt 1288 mit Friedrich Tutta die Lausitz, dann nach dessen Tode das Osterland. Dies, seine Fehden mit seinem Vater, Brandenburg u. Anhalt, den Verkauf der Lausitz 1303 an Brandenburg s. u. Meißen (Gesch.) u. f. D. st. 1307, nach Spätern ward er in der Nicolaikirche zu Leipzig ermordet u. in der Paulinerkirche begraben, wo ihm im Nov. 1841 ein Denkmal von König Friedrich August II. gesetzt wurde. *(Wh.)*

Diezmann (Johann August), geb. 1805 in dem Dorfe Gazen bei Pegau von armen Eltern, studirte von 1824—1828 in Leipzig Medicin u. Naturwissenschaften ohne alle

Digitized by Google

alle Unterstützung, gab sich aber später ganz der Literatur hin u. lebt als Dr. der Philosophie in Leipzig. 1830 gründete er die noch bestehende Zeitschrift: Blätter aus der Gegenwart, übernahm 1834 die Redaction der Allgem. Modenzeitung, die er noch führt. Außer vielen Uebersetzungen aus dem Englischen von Werken von Marryat, Boz, Russel u. A. u. aus dem Franz. von G. Sand ꝛc. übersetzte er bes. wissenschaftliche, wie: Naturhistor. Cabinet des Thierreichs, nach W. Jardine, Pesth 1836 ff., 7 Bde.; Dumont d'Urvilles Malerische Reise um die Welt, Lpz. 1834—1837, 2 Bde., u. d'Orbignys Malerische Reise in Süd- u. NAmerika, ebd. 1837—1839, 4.; auch die allgem. Pfennig-Encyclopädie für Kaufleute u. Fabrikanten, ebd. 1836, 3. Aufl. 1838, erschien unter seiner Direction; schr. noch: Vollständ. Taschenwörterbuch der 4 Hauptsprachen Europas, Lpz. 1832—36, 2 Thle.; Die berühmtesten Staatsmänner u. Diplomaten unserer Zeit, ebd. 1835 u. 1836, 3 Hfte.; Neues deutsch-franz. Taschenwörterbuch, ebd. 1836; Nouv. Dictionnaire portatif français-allemand, ebd. 1836; mit J. D. Vitale redigirte er den Courrier du beau monde, ebd. 1832—1836, ꝛc. *(Hm.)*

Diffamatiōn (lat. **Diffamātio**), das Verbreiten nachtheiliger Gerüchte u. bes. das sich Berühmen von Ansprüchen an eine bestimmte Person. **Diffamānt (D-mātor)**, der Verleumder od. Berühmer, **Diffamāt**, der Verleumdete, Verletzte, **Diffāmia**, Beschimpfung, Ehrenkränkung, **Diffamīren**, verleumden, schmähen, **Diffamatōrisch**, ehrenrührig, verleumderisch, **Diffamatiōnsklage**, s. u. Provocatio ex lege diffamari; **Diffamatōrische Schrift**, ehrenrührige, Schmähschrift, s. u. Verleumdung 2. *(Hss.)*

Diffarreātio (röm. Ant.), Aufhebung der Confarreatio, eine Art der Ehescheidungen, s. d.

Differēnt (v. lat.), verschieden, ungleich. **D-tia**, Unterschied; s. Differenz.

Differentiāle (v. lat.), **1)** (Math.), s. Differentialrechnung 2; **2)** chemisches D., so v. w. Atom.

Differentiālformel, **1)** analyt. Ausdruck, der eine Function an einer veränderl. Größe mit ihrem Differential multiplicirt enthält, z. B.:

$$x^2 \partial x;\ (a+bx)^2 \partial x;\ (a^2+x^2)^{-\frac{1}{2}} \partial x.$$

Eine solche Formel ist wegen des Factors ∂x ebenfalls keine auf irgend eine Art anzugebende Größe u. bezieht sich blos auf ein anderes Differential (∂y). **2) (D-gleichung)**, jede Gleichung zwischen 2 u. mehrern veränderl. Größen, welche Differentiale derselben von irgend einem Grade enthält. D. des 1. Grads zwischen 2 veränderl. Größen, eine solche, in welcher der **D-quotient** $\frac{\partial y}{\partial x}$ eine Function von x auch zugleich ist, im Gegensatz von **D-formel**, worin dieser Quotient eine Function von x allein ist. *(Mll.)*

Differentiāllinie, als Hauptlinie, in Bezug auf eine andere krumme Linie, wenn man den Abscissen derselben andere Ordinaten gibt, die sich wie die Differentialen der Ordinaten der ersten verhalten, diejenige krumme Linie, in welcher die Endpunkte dieser andern Ordinaten liegen.

Differentiālrechnung, [1] Die Differenz einer Function $y = f(x)$ ist $\Delta y = f(x+\Delta x) - f(x)$ (s. Differenz 2). Wenn nun die Function y in der Nähe von x, welches als irgend ein bestimmter Werth der unabhängigen Veränderlichen betrachtet wird, stetig ist u. in diesem Falle daher einen reellen Werth hat, so nähert sich, wenn sich Δx der Null nähert, der Quotient:

$$\frac{\Delta y}{\Delta x} = \frac{f(x+\Delta x) - f(x)}{\Delta x}$$

sich einer bestimmten endlichen Gränze bis zu jedem beliebigen Grade. Daß sich $\frac{\Delta y}{\Delta x}$ einer endlichen Gränze, deren Vorhandensein erst nachgewiesen werden muß, genähert hat, bezeichnet man mit einem vorgesetzten lim. (limes, die Gränze), also lim. $\frac{\Delta y}{\Delta x}$. Diese Gränze, die man auch so bezeichnet: $\frac{\partial y}{\partial x}$ heißt der **D-quotient** von y nach x, auch bezeichnet man ihn durch y' od. da $y = f(x)$ durch $f'(x)$. [2] Das Product aus dem D-quotient $\frac{\partial y}{\partial x}$ mit der beliebigen Größe Δx heißt das **Differentiāl** der Function y u. wird mit ∂y bezeichnet, also $\partial y = \frac{\partial y}{\partial x} \Delta x$, für Δx pflegt man gewöhnlich zu schreiben ∂x u. hat so $\partial y = \frac{\partial y}{\partial x} \partial x$ od. $y' = f'(x) \partial x$ wobei man nicht vergessen darf, daß ∂x, wenn es allein steht, immer gleichbedeutend mit Δx ist u. jede beliebige Größe bedeuten kann. [3] Die Entwicklung der Differentiale aller Arten von Functionen nennt man **Differentiīren** od. Deriviren u. die Wissenschaft, welche alle Arten von Functionen zu differentiiren lehrt, die **D.** Da durch sie die Gränzen der Verändrungen der Functionen ermittelt werden, so kann man sagen, sie sei die Lehre von den Gränzen der Verhältnisse zwischen den zusammengehörigen Aenderungen der Functionen u. den Veränderlichen, von denen sie abhängen. Der Differentialquotient ist demnach die Gränze des Verhältnisses der zusammengehörigen Veränderungen u. die Differentiale sind die Gränzen der zusammengehöri-

hörigen Veränderungen. [4] So wie es höhere Differenzen gibt (s. d. 4), so gibt es auch höhere Differentiale u. Differentialquotienten, die auf dieselbe Weise, wie jene entstanden gedacht werden. Man bezeichnet sie $\partial^2 y$, $\partial^3 y$ u. s. w., u. die Quotienten

$$\frac{\partial^2 y}{\partial x^2} = y'' = f''(x), \frac{\partial^3 y}{\partial x^3} = y''' = f'''(x)$$

u. s. w. [5] **Leibnitz** kann als ihr Begründer angesehen werden. Bes. wurde sie von den beiden **Bernoulli** u. von de l'**Hopital** vielfach angewendet u. erweitert. Ausführlicheres über die Geschichte s. **Klügels** mathem. Wörterbuch: Differentialrechnung. [6] **Hauptwerke**: Euler, Institutiones calculi differentialis, Berlin 1755, 4.; Lacroix, Traité du calcul différentiel et du calcul intégral, Paris an V (1797), 4.; Lobisch, Faßliche Darstellung der Elemente der D., Bresl. 1837; Miedsnicz, Handb. der D= u. Integralrechnung Berlin 1838; Cauchy's Vorles. über die D., aus dem Franz. von Schnuse, Braunschw. 1836; Grunert, Elemente der D= u. Integralrechnung, 1. Th., Lpz. 1837. *(Mll.)*

Differentialthermometer, s. Thermometer ꝛc.

Differentiiren (v. lat., Math.), s. Differentialrechnung 1.

Differentismus (Philos.), so v. w. Determinismus.

Differenz (v. lat.), **1)** Unterschied; [1] **2)** der Theil, um welchen eine Größe vermehrt oder vermindert einer andern Größe gleich wird, s. Subtrahiren 1; die D. zweier auf einander folgender Glieder einer fallender Reihe heißt das **Decrement** od. **Increment**, gewöhnl. nimmt man diese negativ an, indem man das vorhergehende Glied vom folgenden abzieht. [2] Insbesondre die Verändrung der Function einer veränderlichen Größe, welche jener zukommt, wenn diese um einen beliebigen Theil vermehrt oder vermindert wird, oder die Verändrung einer Function mehrer veränderlichen Größen, deren jede um einen beliebigen Theil verändert wird, wofern sie von einander unabhängig sind, od. um einen solchen Theil, wie die Verbindung es erfordert. [3] Denkt man sich in der beliebigen Function $y = f(x)$ die eine veränderliche Größe x um eine beliebige Größe Δx verändern, so ist, wenn man den diesem veränderten Werthe $x + \Delta x$ entsprechenden Werth von y durch y' bezeichnet $y' = f(x + \Delta x)$, zieht man nun hiervon die gegebene Function $y = f(x)$ ab, so erhält man $y' - y = f(x + \Delta x) - f(x)$ anders bezeichnet: $y' - y = f(x + \Delta x) - f(x) = \Delta y$. Dieser Ausdruck heißt die **D. der Function**. [4] Die D. Δy kann man, wenn man Δx als constant betrachtet, wieder als eine Function von x ansehen, u. so auf analoge Art die D. von Δy bilden, dieß ist die 2. D., von dieser läßt sich eine 3. bilden u. s. f.; man bezeichnet sie mit Δy, $\Delta^2 y$, $\Delta^3 y$ u. s. w., mit einem allgemeinen Namen heißen diese **höhere D=en**. [5] Nachträglich zur Bezeichnung: wird für die veränderliche Größe x eine Größe von einer gewissen Form gesetzt, so wird sie durch einen Punkt von jenem Zeichen abgesondert, z. B. $\Delta . x^2$ bedeutet die Verändrung von x^2, dagegen Δx^2 das Quadrat von Δx; auch bedeutet $\Delta . xy$ die Verändrung des Products xy, aber $y \Delta x$ das Product aus y in die Verändrung von x. **3)** (Philos.), **a) individuale (numerische) D.**, Inbegriff der Merkmale, wodurch man die zu einer Art gehörigen einzelnen Dinge unterscheidet; **b) specifische: aa)** Inbegriff der Merkmale, wodurch man die zu einer Gattung gehörig. Arten unterscheidet, **bb)** jedes Merkmal, wodurch ein niedrer Begriff von seinem nächsthöhern sich unterscheidet; **c) generische D.**, Inbegriff der Merkmale, wodurch man die unter einer höhern Gattung enthaltnen niedern Gattungen unterscheidet; **4) chemische D.**, der wechselseitige Gegensatz, der aus den chem. verschiednen Qualitäten zweier Körper hervorgeht, z. B. zwischen Säuren u. Basen; **5) elektrische D.**, der bei Einwirkung der elektr. Säule auf verschiedene Stoffe sich bildende Gegensatz derselben; z. B. in Wasser, aus dem sich mittelst der galvan. Säule Wasserstoff als positiv u. Sauerstoff als negativ elektrisch von einander scheiden, befinden sich beide Stoffe im elektr. Differenzpunkte des indifferenten Wassers; **6)** Abweichung einer Rechnung, einer Meinung von einer andern; dah. **7)** Mißhelligkeit, Zwist. *(Mll. u. Pi.)*

Differenzenrechnung, [1] Rechnung, wodurch die Relation der Differenzen einer Function (s. Differenz 2 u. 3) zu der Differenz der Functionalgröße, oder umgekehrt die Function aus der Relation der Differenzen gefunden wird; auch mag die Function mehr als eine veränderl. Größe begreifen. Die Rechnung erstreckt sich auch auf die Differenzen höhrer Ordnungen. Sie steht in genauer Beziehung mit der Differentialrechnung; diese aber sieht die Reihe der veränderlichen Größen als eine stetige an, daher jede Potenz der Differenzen gegen diese verschwindet (vgl. Differenz 2). [2] B. **Taylor** war der erste, der die D. auf eine der Differentialrechnung analoge Art abhandelte u. mit ihr in Verbindung brachte (Methodus incrementorum directa et inversa, Lond. 1715); ausführlich handelt sie Jac. **Stierling** (Methodus differentialis, London 1730, 4.) ab. Auch **Euler** trägt in seiner D. (1755) die Rechnung mit endlichen Differenzen lichtvoll vor. *(Pi.)*

Differenzgeschäft, s. u. Staatspapiere.

Differenzreihe (Math.), eine Progression oder Reihe, deren Glieder folgeweise den Unterschied zwischen jedem Gliede u. dem nächst vorhergehenden einer gegeb-

nen

Digitized by Google

nen Reihe gleich sind. Ist z. B. gegeben:
1 7 25 65 140 266, so ist
(7-1) (25-7) (65-25) (140-65) (266-140), also
6 18 40 75 126 die D.,
hiervon läßt sich wieder eine neue bilden:
12 22 35 51 hiervon wieder
10 13 16 diese ist einfach,
die 1. war eine D. 4. Ordn., vgl. Reihe 2. *(Tg.)*

Differiren (v. lat.), verschieden sein, abweichen.

Diffessiōn (lat. **Diffĕssio,** Rechtswiss.), s. u. Urkunde. **Diffessiōnseid** (Criminalrecht), s. ebd. 2.

Difficīl (v. lat.), schwer, schwierig. **D-cultät, 1)** Schwierigkeit; **2)** Bedenklichkeit; **3)** Einwendung. **D-cultīren,** erschweren.

Diffidatiōn (Criminalrecht), s. u. Landzwang 2. **Diffidēnz** (v. lat.), Mißtrauen; daher **Diffidīren.**

Diffinitas (Bot.), das Freisein der Staubgefäße.

Diffitīren (v. lat.), abläugnen.

Diffluens (Bot.), **1)** zerfließend; **2)** abfließend.

Difflūgia, so v. w. Schmelzthierchen.

Diffōrm (v. lat.), mißgestaltet, häßlich; davon **Difformität; Difformīren,** verunstalten.

Diffōrmis (Bot.), nicht übereinstimmend.

Diffractiōn des Lichts (Phys.), so v. w. Beugung des Lichts.

Diffrāctus (Bot.), zerborsten.

Diffūl (Desful), **1)** Beglerbegschaft, s. Khusistan b); **2)** Hptstdt. darin am Absal (mit 900 F. langer Brücke); hat einige Festungswerke; arbeitet in Seide u. Wolle, 15,000 Ew. In der Nähe Ruinen, vielleicht von Elymais.

Diffundīren (v. lat.), **1)** verbreiten, zerstreuen, weitläufig werden; **2)** vergeuten. **Diffusiōn,** Weitläufigkeit.

Diffusiōn der Gāse (Phys.), die Eigenschaft der elastischen Flüssigkeiten, sich, den Gesetzen der Schwere entgegen, sowohl in andern Gasen, als auch in Flüssigkeiten u. festen Körpern zu vertheilen. Diese D. geschieht um so schneller, je weniger Dichte das Medium, in dem sie vor sich geht, besitzt; geht sie aber in einem eingeschloßnen Raume vor sich, so nimmt das eine Gas von dem andern nur eine bestimmte Menge auf, u. der Ueberschuß sucht einen Ausweg, selbst durch sehr dichte Körper. Vergl. Endosmose. *(Ml.)*

Diffūsus (Bot.), ausgebreitet.

Digamīē (v. gr.), **1)** so v. w. Bigamie; **2)** 2. Verehelichung.

Digāmma (d. i. doppeltes Gamma), F, ⊏, der 6. Buchstab im Alphabet der ältesten Griechen, der dem hebräischen Vau entspricht u. auch Fau od. Vau (s. d.) hieß; er bezeichnet einen hauchenden Laut, ähnlich dem englischen w. Sehr oft wurde es, wie z. B. bei Homer, gar nicht mehr geschrieben, aber nichts desto weniger gesprochen u. wirkte prosodisch bald Position, bald ohne Hiatus. Weil die Aeolier unter allen Stämmen am meisten aus der alten Sprache beibehielten, hieß das D. auch **D. aeŏlicum.** In andern Dialekten trat an seine Stelle β, γ, υ, ου. Als Zeichen des V führte es der Kaiser Claudius als Antisigma vorübergehend in die röm. Schriften ein. *(Sch.)*

Digāstricus (D. maxillae inferiōris), s. Zweibäuchiger Kiefermuskel. **D-ci mūsculi,** s. Zweibäuchige Muskeln.

Dīgby, Stadt, s. u. Neuscotland 8 c.

Dīgby, 1) (John D., Graf v. Bristol), geb. 1580 zu Coleshill in Warwickshire, Kammerherr bei Kön. Jakob I.; von diesem als Gesandter nach Spanien geschickt u. 1618 zum Lord erhoben, brachte er 1622 die Heirath zwischen dem Prinzen Karl u. einer Infantin zu Stande. Seine Streitigkeiten mit dem Grafen v. Buckingham mußten vom Parlamente geschlichtet werden. Er begab sich beim Ausbruch des Bürgerkriegs nach Frankreich u. st. zu Paris 1653. Man hat von ihm Gedichte. **2)** (George D., Graf v. Bristol), Sohn des Vor., geb. zu Madrid 1612, Mitglied des langen Parlaments, bald aber als Royalist davon ausgeschlossen, mußte als Karls I. treuer Anhänger England verlassen, wohin er erst unter Karl II. zurückkehrte, u. st. zu Chelsea 1676. Schr. Parlamentsreden, Briefe über die Begebenheiten seiner Zeit u. ein Lustspiel: Elvira. **3)** (Eberhard), geb. 1581, eifriger Katholik; verband sich mit einem Fanatiker, Sir Thom. Tresham u. A. zur Pulververschwörung, s. d. Die Verschwörung wurde entdeckt u. D. 1606 hingerichtet. **4)** (Kenelm), Sohn des Vor., geb. 1603 zu Gothrust, treuer Anhänger des Königs. Karl I. ernannte ihn zum Kammerherrn, Generalintendanten des Seewesens u. Statthalter des Seearsenals zu St. Trinidad. Im Kriege gegen die Venetianer zeichnete er sich aus u. nahm mehr. Schiffe. Nach Karls I. Tod schickte ihn dessen Witwe zweimal an Innocenz X. Erst unt. Karl II. kehrte er zurück u. st. 1665. Um die Schönheit seiner Gemahlin Venetia Anastasia, Tochter Eduard Stanleys, zu erhalten, ersann er mehrere Schönheitsmittel, auch ließ er sie zu diesem Zwecke eine Zeitlang nur mit Vipern gefütterte Kapaunen essen; doch starb sie frühzeitig. Schr.: Ueber die Unsterblichkeit der Seele; lat. Frankf. 1664; Gespräch üb. das Wachsthum der Pflanzen, lat. von Dapper, Amsterd. 1663, 12.; De pulvere sympathetico, v. Laurentius Stransius, Paris 1658, 1681, 1730 u. a. m. *(Lt.)*

Digēnea (D. *Ag.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hautalgen. Art: D. simplex.

Digēntia (a. Geogr.), Flüßchen, s. u. Sabinum.

Digeon (spr. Dischong, le Vicomte Alexandre Elisabeth-Michel D.), geb. zu Pa-

Digitized by Google

Paris 1771, Sohn eines vormaligen Generalpächters; nahm beim Ausbruch der Revolution Kriegsdienste, wurde Oberst in der Schlacht von Austerlitz, 1807 Brigade- u. 1813 Divisionsgeneral u. 1815 Generalinspector der Cavallerie u. kurz darauf Pair des Reichs u. Vicomte. Heftiger Ultra. 1823 Kriegsminister, 1824 nach Bourmonts Abberufung Commandeur des franz. Besatzungsheers in Spanien; doch verlor er diesen Oberbefehl, als das Heer 1825 größtentheis zurückkehrte, u. st. 1826 zu Rouqueux bei Paris. *(Pr.)*

Digerīren (Chem. u. Med.), s. u. Digestion. **D-de Mittel (Digerēntia),** so v. w. Digestivmittel. **Digerirofen** (Chem.), s. u. Digestion 1). **Digestībel,** verdaulich.

Digērri (a. Geogr.), Volk Thraziens am linken Ufer des Strymon.

Digēsta (lat., Rechtsw.), so v. w. Pandecten, s. u. Corpus juris 11—24.

Digēstio (lat.), **1)** s. Digestion; **2)** (Rhet.), Theilung des Ganzen in Theile u. Behandlung desselben.

Digestiōn (v. lat., Chem.), Proceß, wobei irgend eine feste, meist gepulverte Substanz mit einer Flüssigkeit übergossen u. in einem verschloßnen Gefäße der Einwirkung gelinder Wärme, auf dem eigens dazu eingerichteten Ofen (Digerirofen) längere Zeit ausgesetzt wird, um die Auflösung, Ausziehung oder Erweichung jenes übergoßnen Körpers zu befördern; geht oft der Destillation voraus. Dies bewerkstelligen: **digerīren.** *(Pi.)*

Digestiōn (Med.), **1)** so v. w. Verdauung; **2)** Befördrung der Eiterung. **D-sorgane** (Physiol.), s. Verdauungsorgane. **D-sprocess** (Med.), **1)** s. Verdauung; **2)** (Chem.), s. Digestion (Chem.).

Digestīvmittel (lat. **Digestīva), 1)** Verdauung befördernde Mittel, als Schleim zertheilende, auflösende u. zugleich gelind stärkende Mittel, Neutralsalze, mit bittern u. gewürzhaften Substanzen, gewöhnlich in Pulverform **(D-pulver,** pulvis digestivus). **2)** Zeitigung u. Eiterung des Geschwüres befördernde Mittel. **D-salbe** (unguent. digestivum), Hauptbestandth. Terpentin. **D-salz,** Sylvisches, s. Chlorkalium, s. Kalium 11. *(Pi.)*

Digēstor (lat., Chem.), s. Papinianischer Topf. **Digestōrium,** so v. w. Trockenkammer.

Digēstum nōvum u. D. vētus, s. u. Corpus juris 2.

Dighartschi, Stadt in Tibet, hat 5000 M. Garnison.

Dighōum, Fluß, so v. w. Amu.

Dighton, Ort, s. u. Massachusetts 2.

Digitāl (v. lat.), **1)** Finger..., Zehen...; **2)** s. Digitalis. **D-les artēriae, nērvi, vēnae mānus et pēdis** (Anat.), s. Finger-, auch Zehenarterien, -nerven, -venen.

Digitalīna, Pflanzenthier, den Blumenthierchen (Vorticella) ähnlich, schmarotzt auf Krustenthieren, als Wasserflöhe rc.

Digitalīne, das eigentlich wirksame Princip der Digitalis purpurea, bittrer, drastisch narkotisch wirkender Extractivstoff, von A. L. Royer dargestellt, in Gaben von 1—1¼ Gran, Kaninchen u. dgl. in den Unterleib oder in Venen eingespritzt, tödtlich.

Digitālis (lat.), einen Zeigefinger lang.

Digitālis (D. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Personaten, Ordn. Scrophularinen, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* [2] Arten: D. purpurea (rother Fingerhut), 2jähr. Pflanze; hin u. wieder in Deutschland wild, wegen Schönheit der Blume häufig in Gärten gezogen; Blumenkrone: purpurfarbig, mit dunkelfarbigen Flecken; blüht vom Juni bis Aug. Blätter u. Blumen enthalten eine flüchtige Schärfe u. ein narkotisches Princip u. wirken giftartig. In geringen Gaben aber ist das Pulver, der eingedickte frische Saft, das wäßrige Extract, od. die geistige Tinctur davon, eines der vorzüglichsten u. gebräuchlichsten Heilmittel, bes. in Wassersuchten, bei manchen Herzkrankheiten, auch gegen Krämpfe, Skropheln rc. [3] D. purpurascens, in Bergwäldern, gelb, röthlichroth punktirt, selten. [4] D. laevigata *Waldst. & Kit.* in Kroatien u. Dalmatien, so wie D. ferruginea *L.* in Italien, dem rothen an Wirksamkeit gleich. [5] D. aurea *L.* in Griechenland, wird für den weißen Elleborus der Alten gehalten. [6] D. ochroleuca, gelbblühend, häufig in Deutschland u. Schweiz, [7] D. lanata (Winterli), mit wolligem Kelch u. Nebenblättchen, in Ungarn, Zierpflanze; [8] D. sceptrum, schöner Strauch auf Madera, so wie D. canariensis rc., Zierde in Pflanzensammlungen. *(Su.)*

Digitāta, nach Blumenbach eine Ordn. der Säugthiere; dazu die Thiere mit freien Fußzehen, u. theilt sie nach dem Gebiß in 3 Familien: Nagethiere (glires, mit 2 Nagezähnen, ohne Eckzähne), Raubthiere (ferae, mit spitzigen od. zackigen Vorder-, spitzigen u. starken Eckzähnen) u. bruta (ohne Gebiß, wenigstens ohne Vorderzähne).

Digitatiōnes (lat., Anat.), s. u. Dentationes.

Digitāto-pinnātus, gefingert-gefiedert, s. Blatt 44.

Digitātus, gefingert, s. Blatt 40.

Dīgiti (Fingerzahlen, Math.), s. Einer.

Digitīgrada, so v. w. Zehengänger.

Dīgiti Idāēi (Myth.), so v. w. Dactyli Idaei.

Digitium (lat., Med.), so v. w. Panaritium.

Dīgitus (lat.), **1)** Finger; **2)** röm. Maß, $\frac{1}{12}$ Fuß od. 1 Zoll.

Dīglath (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris in Armenien.

Diglēna, so v. w. Zangenthierchen.

Di-

Digliggy Nēur, Stadt, s. u. Candy.

Dīglito (a. Geogr.), s. u. Tigris.

Diglōssa, von Wagler aufgestellte Vogelgattung, in Gestalt den Sylvien, im Schnabel den Bariten u. Xenops, in der Zunge den Nectarinien ähnlich; aus Mexico.

Diglōttis (D. *Nees, Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Ruteae *Rchnb.* Art: D. obovata, Baum in Brasilien.

Diglȳph (Bauk.), von Vignola zur Verzierung der Consolen u. in Friesen angewendet, eine unvollkommne Triglyphe, deren halbe Schlitze an beiden Enden weggelassen werden.

Diglyphōsa (D. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, 1. Ordn. 20. Kl. *L.* Art: D. latifolia, perennirendes Kraut auf Java.

Dīgma (gr. Ant.), s. Deigma.

Dīgnand (v. lat., Math.), einer Potenz, s. d. 1.

Dignāno, Marktfl. im illyr. Kreis Istria; Citadelle, Stiftskirche mit schönen Gemälden; 3600 Ew.; seit 1331 venetianisch.

Dīgne (spr. Dinje), **1)** Bezirk im franz. Dep. Nieder-Alpen; 52¾ QM., 53,000 Ew. Hier noch außer dem Folg.: Barrème, Flecken, 1200 Ew.; Seyne, Stadt, Weberei, 3000 Ew. **2)** Hptstadt. das. u. des Dep., a. d. Bleonne; hat die Departementsbehörden, Bischof, Obsthandel, 6400 Ew. In der Nähe 5 Schwefelquellen, wovon die Trinkquelle 30° R. hat. Hierbei treffl. Pflaumen, als **D-pflaumen** mit ausgemachten Kernen in Schachteln versendet; sehr geschätzt. **3)** (Gesch.). D. ist das **Dīnia** od. **Dīgnis** der Alten; D. war nach Ein. eine Stadt der Bodiontici, nach And. der Sentii im narbon. Gallien; bis in das 16. Jahrh. war D. geschieden in den Flecken u. die Stadt, jedes hatte Mauern für sich; in dem Flecken wurden Märkte gehalten u. war die Kathedrale; da es aber in den Religionskriegen, bes. 1562 u. 1591, sehr verwüstet wurde, so begaben sich die Chorherrn u. viele Einw. in die Stadt, nachdem 1437 die Märkte dahin verlegt worden waren; daher sehr herabgekommen. *(Wr. u. Lb.)*

Dignitār (D-tārius, D-tārien), **1)** der ein Ehrenamt bekleidet; **2)** Domherr, der nebst seiner Canonicatspfründe **(D-tārium)** noch eine besondre Würde u. Auszeichnung hat, z. B. Propst, Dechant, Scholaster, Primicerius, Schatzmeister; **3)** in in der engl. Kirche ein Geistlicher mittler Klasse, als Dekan, Archidiakon u. dgl.

Dignitāt (v. lat.), **1)** Würde, Ehrenstelle; **2)** (Math.), so v. w. Potenz.

Dīgnitas ecclesiāstica ein kathol. kirchl. Beneficium, das die Verwaltung kirchl. Angelegenheiten u. Gerichtsbarkeit hat.

Digōa, Stadt, s. u. Bornu a).

Dīgoin (spr. Digoeng), Marktfl. im Bzk. Charolles der franz. Depart. Saône-Loire; 2800 Ew. Hier fängt sich der **Kanal von D.** an; s. Charolais.

Dīgonos (gr.), Zweimalgeborner, Beiname des Bakchos, s. d. 2.

Digressiōn (v. lat.), die Abschweifung von einem Gegenstand zum andern.

Digrēssion (v. lat., Astr.), so v. w. Ausweichung 3).

Dīgua (a. Geogr.), s. Didigua.

Dīgue, la, Insel, s. Sechellen c).

Digum-Dsānbo, König von Tibet, s. d. (Gesch.) s.

Digūria, in der griech. Kirche das wechselseitige 2chörige Absingen der Psalmen bei den Tageszeiten, von Ambrosius auch in der abendländ. Kirche eingeführt.

Digyniē (Digȳnia, Bot.), in den ersten 12 Kl. des Linn. Syst. die 2. Ordnungen, durch 2 Pistille charakterisirt. **Dīgynus**, zweiweibig, mit 2 Staubwegen.

Dihē, wenig bewohntes Reich in Afrika, zu Benin gehörig.

Dihexaēder (D-ēdrisch, Min.), s. u. Ditetraëder.

Dīhkan, Stamm, s. Dehwar.

Dīhong (spr. Dsch...), Fluß, s. u. Brahmaputra.

Dihystēria (v. gr., Med.), doppelte Gebärmutter, als Mißbildung.

Dīi (lat.), Götter; s. **sämmtliche Zusammensetzungen** unt. d.

Diikīsis (neugr., für das altgr. Dioikesis, vgl. Diöces), in Griechenland Bezirk; Hypodiikisis, Unterbezirk.

Diipolēīa (gr. Rel.), Fest des Zeus zu Athen, nach den Eleusinien, am 14. des Skirrhophorion gefeiertes Fest. Der Stierschläger (Buphonos) schlug den Opferstier u. eilte, wenn dieser gefallen, davon; ein Andrer (Daitros) schlachtete u. bereitete ihn, u. die Anwesenden aßen von seinem Fleische (daher das Fest auch Buphonia). Nach dem Mahle wurde die Ochsenhaut ausgestopft u. das Thier vor einen Pflug gespannt. Dann folgte das Stiergericht. Alle Theilnehmer an dem Schlachten wurden des Mordes angeklagt, aber Jeder schob die Schuld auf den Andern, zuletzt kam sie auf das Beil, u. dieses ward angeklagt u. ins Meer geworfen. *(Sch.)*

Dijāmbus, Versfuß, der aus 2 Jamben besteht: ◡ — ◡ —.

Di-Jāna (Myth.), s. u. Artemis 10.

Dijon (spr. Dischong), [1] **1)** Bzk. im franz. Dep. Côte-d'or; 54½ QM., 126,000 Ew. Hier außer den Folgenden: Is (Is sur Lille), Stadt, 1800 Ew.; Mirabeau, Marktfl., 1300 Ew. [2] **2) Hauptst.** darin u. des Dep., in einer weiten Ebene am linken Ufer der Ouche u. am Souzon gelegen, schön gebaut, indem es schöne mit Bäumen bepflanzte Wälle hat; [3] Sitz der Departementsbehörden, Gerichtshofs, der 18. Militärdivision, 3 Friedensgerichte, eines Bisthums; [4] das Schloß **(Citadelle)**, von Ludwig XI. begonnen, von Ludwig XII. 1513 beendet, ist mehr

Digitized by Google

mehr Staatsgefängniß als Festung; [5] Palast der burgund. Herzöge (1592 abgebrannt, zu Gunsten der Prinzen v. Condé, die erbl. Gouverneurs v. D. waren, wieder errichtet u. 1784 vollendet, jetzt der Ehrenlegion gehörig, auf dem Königsplatz, Stadthaus, Kathedrale (Kirche der heil. Benigna, mit Thurm von 395 F.); [6] Akademie (nur für Jurisprudenz, Mathematik u. schöne Wissenschaften), kön. Collegium, Societät für Künste u. Wissenschaften (s. Akademie [13]), Bibliothek (40,000 Bde.), Museum (40,000 Kupferstiche), Observatorium, bot. Garten; [7] Fabriken in Wolle, Baumwolle, Seide, von Wachslichtern, Fayance, Leder, Senf (Moutarde de Dijon), Handel (befördert durch den Kanal aus der Saone); 27,000 Ew.; [8] Geburtsort von Bernard, Rameau, Saumaise, Bossuet, Crebillon, Alex. Piron, Daubenton; [9] die Umgegend von D., Beaune, Nuits, Auxonne u. St. Jean de Losne hieß **Dijonois**, u. war 18 Stunden lang u. 10 breit. [10] **3)** (Gesch.). D. ist das Dibio der Alten, eine Stadt der Lingones in Gallia belgica, muthmaßlich vom Kaiser Aurelianus angelegt. 500 hier Schlacht zwischen Chlodwig u. Gundobald, in der Letztrer besiegt wurde, s. Franken (Gesch.) [7] u. Burgund (Gesch.) [4]. Später kam D. in den Besitz des Bischofs v. Langres, von dem es [11] die **Grafen v. D.** zu Lehn hatten, der erste Graf war Hugo, der letzte Lothald, der 1007 starb, worauf D. an die **Herzöge v. Burgund** kam u. Residenz derselben wurde. 1075 u. 1199 wurden hier Concile (Concilia divonensia) gehalten. [12] D. vorher ein Flecken, wurde 1187 von Herzog Hugo III. zur Stadt erhoben. 1383 wurde die Karthause errichtet, worin die Gräber der letzten Herzöge von Burgund waren; in der Revolution zerstört. [13] Nach dem Tode des Herzogs Karl kam D. mit Burgund an **Frankreich**, u. Ludwig XI. errichtete hier 1476 das Parlament für Burgund; Karl VIII. hob es 1486 wieder auf, doch wurde es, wegen des Mißvergnügens der Burgunder darüber, wieder hergestellt. **4)** Stadt, s. u. Birma [24]. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Dijudicīren (v. lat.), urtheilen, entscheiden; daher **D-catūr (D-catiōn)**, Be-, Aburtheilung, Entscheidung.

Dikäa (a. Geogr.), Stadt der Bistonier in Thrazien, am Bistonischen See.

Dikäärchia (a. Geogr.), so v. w. Puteoli.

Dikäarchīē (Dikäokratīē), Verfassungsform, wo nicht nach der Willkühr, sondern nach dem Recht regiert wird; also der Gegensatz von Despotie.

Dikäärchos, 1) Gründer der Stadt Puteoli; s. d. **2)** Befehlshaber der Flotte Philipps von Mazedonien gegen die kyklad. Inseln, wo er der Undankbarkeit u. Ungerechtigkeit Altäre errichtete; Mitverschworner des Skopas gegen Ptolemäos Epiphanes; 196 v. Chr. von Aristomenes hingerichtet. **3)** Aus Messina, Geograph, Redner, Mathematiker, Philosoph, Schüler des Aristoteles, um 330 v. Chr.; hielt die Seele für keine Substanz, sondern für ein sterbliches Wesen, das Menschengeschlecht hingegen für ewig; von seinen zahlreichen Schriften nur noch Bruchstücke, herausgeg. von M. Fuhr, Darmst. 1841; Dodwell, **De** Dicaearcho; Buttmann, **Quaest.** de Dicaearcho, Naumb. 1832, 4. *(Sch.* u. *Lb.)*

Dikäologīē (v. gr.), die Rechtslehre. **D-politīk,** auf die Grundsätze der Gerechtigkeit sich stützende Staatsverfassung.

Dikäos, Sohn Poseidons; war gerecht, sein Bruder Syleus bös; dieser zwang alle Fremde in seinem Weinberge zu arbeiten; daher erschlug ihn nebst seiner Tochter Xenodike, Herakles u. wohnte bei D.

Dikäusisten (Kirchengesch.), so v. w. Osiandristen.

Dīkai (gr.), Mehrzahl von Dike, s. d.

Dikanikion (gr. Ant.), **1)** Stab, den griech. Kaiser, Kaiserinnen, auch Richter u. a. Magistrate führten od. vor sich hertragen ließen; **2)** Stab des Patriarchen, den er ebenso neben dem Hirtenstabe führt u. der oben mit 2 gegen einander gerichteten elfenbeinernen Schlangen u. mit 6 solchen Knöpfen der Länge herunter; auch wohl von Silber u. (sonst wenigstens) vergoldet. Ihn empfängt der Patriarch bei seiner Einsetzung vom Sultan; **3)** Hirtenstab. *(Sch.)*

Dikānikon, so v. w. Keryceum.

Dikärchis (a. Geogr.), so v. w. Puteoli.

Dikast ....., Zusammensetzungen damit s. Dicast....

Dikastērion phönikon (gr. Ant.), so v. w. Phreattisches Gericht.

Dīke (gr. Ant.), Privatrechtshandel, s. Athen (Ant.) [16].

Dīke (Gerechtigkeit, Myth.), **1)** so v. w. Asträa; **2)** so v. w. Erigone 3), **3)** eine der Horen.

Dikelīk, griech. Stadt in Aetolien, Lesbos gegenüber, wahrsch. das alte Atarne.

Dikēneus, ägypt. Philosoph; gewann zu Augusts Zeiten die Gunst eines scyth. Königs, dessen Unterthanen er durch Gesetze u. Religionsübungen entwilderte; nach And. lehrte er bei den Geten od. Gothen.

Dīkeros (gr., d. i. Doppelhörniger), Beiname des Bakchos.

Dīkho, Fluß, s. Brahmaputra.

Dīkla (a. Geogr.), joktanidischer Volksstamm in Arabien.

Diklinīē (Bot.), getrenntes Geschlecht, wenn Antheren u. Pistillen nicht auf demselben Fruchtboden vereinigt, sondern in verschiednen Blüthen befindlich sind.

Dīkna, Volk, s. u. Monslemin.

Dikolon (gr., Metr.), ein aus zweierlei Versen bestehendes Gedicht; besteht jede Strophe aus 2 Versen von verschiedenem Me-

Digitized by Google

Metrum, so heißt es **D. dīstrophon,** z. B. im eleg. Gedicht; dagegen **D. tetrāstrophon**, wenn jede Strophe aus 4 Versen besteht, von denen die 3 ersten Ein Metrum haben, das letzte aber ein andres, z. B. in der sapphischen Strophe.

Dikotyledōnen, Pflanzen, deren Samen 2 Kotyledonen haben (Semina dicotyledonea), also alle vollkommne Pflanzen von den Polygoneen aufwärts, da die mehrern Samenlappen der sonst so genannten Polykotyledonen blos für 2 gespaltene Samenlappen erkannt worden.

Dīkran (armen. Gesch.), so v. w. Tigranes.

Dīkranon (gr.), altgriech. ungewisse Münze mit einem doppelten Kopf bezeichnet.

Dīkrota (gr. Ant.), so v. w. Biremis.

Dikrōtisch (v. gr.), mit doppeltem Schlag, z. B. **D-er Puls.**

Dīkrung, Fluß, s. u. Assam s.

Diksangeeyēh (Religionsgesch.), s. Buddhaismus s.

Dikte (a. Geogr.), der östl. Theil des Gebirgs auf Kreta; hier die Höhle, wo sich Kybele vor den Nachstellungen des Kronos verbarg, auch soll hier Zeus von Nymphen (**Diktäische Nўmphen**) erzogen worden sein; daher dessen Beiname **Diktāos.**

Diktīdion (a. Geogr.), Stadt in Thrazien, am Berge Athos.

Diktīmnon (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Stadt auf Kreta; s. Diktama.

Diktўnnāon, 1) Ort bei Sparta; **2) (D-os),** Berg od. Vorgebirg auf der NWKüste Kretas.

Diktўnnia (gr. Ant.), Fest der Artemis **Diktўnna** (d. i. Britomartis, s. d.), in Sparta u. auf Kreta.

Diktyōtheton(Dikthyōton, gr.), **1)** netzförmiger Körper; **2)** (Bauk.), so v. w. Reticulatum.

Dīktys, 1) Sohn von Peristhenes od. Magnes u. einer Najade, Bruder des Polydektes, lebte auf Seriphos, fing da die ausgesetzte Danaë (s. d.) auf, erzog den Perseus u. ward zuletzt König von Seriphos. **2)** Tyrrhenischer Seeräuber, von Bakchos in einen Delphin verwandelt. **3) D. Cretēnsis,** aus Knossos, des Idomeneus Gefährte vor Troja, soll ein Tagebuch über den trojan. Krieg gehalten haben, das unter Nero in seinem Grabe gefunden u. von Praxis (Eupraxides) theils ausgezogen, theils frei ins Lat. übersetzt worden sei; wahrscheinlich das Werk des Letztern, der, um Glauben zu finden, sich phöniz. Buchstaben bediente; herausgeg. mit Dares Phrygius (s. d. 2), übers. v. J. Ab. Hermstädt 1774. *(Sch.)*

Dīlabens (Bot.), zerfallend.

Dilacerīren (v. lat.), zerfleischen; dah. **D-ratiōn; Dilacerātus,** zerfetzt.

Dilapidīren (v. lat.), **1)** vernichten; **2)** verschwenden; daher **D-datiōn.**

Dilatābel (v. lat.), ausdehnbar; dah. **Dilatabilität.**

Dilatābiles līterae, s. u. Hebräische Sprache.

Dilatatiōn (v. lat.), **1)** Erweitrung; bes. **2)** (Chir.), einer Wunde od. einer Verengerung.

Dilatātor (Dilatōrium), 1) chirurg. Instrument zur Erweitrung einer Oeffnung, s. Spiegel (Chir.); **2)** dasselbe zur Erweitrung einer Wunde od. eines Wundkanals, so auch **3)** ein Quellmeißel.

Dilatatōres (Anat.), Erweiterung einer Höhlung bewirkende Muskeln.

Dilatātus (Bot.), breit werdend.

Dilatiōn (Rechtsw.), Aufschub, Frist, s. d. **D-sgesuche,** s. u. Termin. **D-sschein,** Bescheinigung über die gestattete Fristverlängrung. **D-tōrisch,** aufschiebend verzögernd. **D-e Frist** (Rechtsw.), s. u. Frist. **D-tōriae exceptiōnes,** s. Exception. **D-tōrium, 1)** eine richterliche Entscheidung, worin Aufschub gestattet wird; **2)** (Chir.), so v. w. Dilatator.

Dilatīren, 1) erweitern; **2)** durch ausdehnende Mittel u. Werkzeuge od. Einschnitte erweitern; **3)** aufschieben.

Dilātris (D. *Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, Hämadoreen *Spr.*, Narzissenschwertel, Haemadoreae *Rchnb.*, Tufen *Ok.*, 3. Klasse 1. Ordn. *L.* Arten: D. paniculata, umbellata, viscosa, vom Cap Zierpflanzen.

Dīlavez-Pāscha, Großwesir unter Othman II. 1620, rieth diesem von dem Krieg gegen die Polen ab, u. als nach dessen unglücklichem Ende 1621 eine Volksempörung ausbrach, gab er, um Othmans Leben zu retten, sich selbst den Rebellen Preis u. ward 1622 hingerichtet.

Dīlean (b. Geogr.), Stadt im Stamme Juda, in der Ebene.

Dilēctae mulīeres (Kirchengesch.), so v. w. Agapetä.

Dīlem, 1) Gebirg in Ghilan, der alte Elymais. **2)** (Rudbar), Beglerbegschaft darin, einst Sitz der Assassinen (Residenz zu Allamut), jetzt vom Stamme Reschewend bewohnt; Hauptst.: Rudbar am Sesidrud, Festung.

Dilemīten, pers. Dynastie, so v. w. Buiden.

Dilēmma (v. gr., Doppelsatz), eine Art der hypothetischen Schlüsse, bei welcher der Obersatz hypothetisch u. disjunctiv zugleich ist, im Untersatz aber die Disjunction im Hinterglied aufgenommen wird, um im Schlußsatz die Hypothese im Vorderglied (des Obersatzes) aufzuheben. Nach folgender Form: Wenn A wäre, so müßte entw. B od. C sein; nun ist weder B noch C: also auch nicht A; z. B. wenn die Welt Uebel enthält, so müßte Gott dieselben entweder nicht abwehren können, od. nicht wollen. Nun ist beides mit dem Begriffe von Gott un-

Digitized by Google

unvereinbar, also falsch: folglich enthält die Welt keine Uebel. Diese Schlußart, deren man sich gern beim Disputiren bedient, kann leicht zu Blendwerken gemißbraucht werden. Ist die Disjunctica des Obersatzes 3=, 4= od. 5gliedrig, so heißt der Schluß Tri=, Tetra= od. Pentalemma (3=, 4=, 5gehörnter Schluß); überhaupt mehrgliedrig, so heißt er ein Polylemma.

Dilemmātisch, in Form eines Dilemma. *(Pi.)*

Dilettīren (v. ital.), ergötzen; daher **Dilettānt**, Liebhaber einer Kunst od. Wissenschaft, welcher sich ausschließlich mit derselben beschäftigt; daher **D-tantismus**.

Diligēnce (fr., spr. Dilischangs), **1)** Sorgfalt, Emsigkeit. **2)** s. u. Post 1. **3)** bei Anweisungen die gewöhnl. gerichtl. Vorladung; **4)** in Frankreich im Allgemeinen so v. w. Protest.

Diligēntia (lat.), **1)** Fleiß; **2)** (Rechtsw.), die Sorgfalt, welche Jemand anwenden muß, um von einem Andern Schaden abzuwenden; die Unterlassung dieser Verpflichtung aus Nachlässigkeit wird negligentia od. disidia genannt. Ein Theil der D. ist die Custodia, die Aufmerksamkeit, welche bei Aufbewahrung fremder Sachen zur Pflicht gemacht ist. Vgl. Culpa bes. 8. *(Bö.)*

Diligēnzeid, der Eid darüber, daß die Diligentia 2) angewendet worden sei. Sie kommt namentlich bei Verschollenheitserklärungen u. im Desertionsproceß vor, u. geht darauf, daß man seit einer gewissen Zeit von dem Abwesenden keine Nachricht erhalten u. von dessen Leben u. Aufenthalt keine Kenntniß habe.

Diligēnzschein, ein glaubwürdiges Zeugniß, daß Jemand in einem gewissen Falle die nöthige Sorgfalt angewendet hat.

Dīlis (a. Geogr.), Hafenort in Gallia narbon.; j. Port de Verdon (Provence).

Dilivāria (D. *Neck.*, *Juss.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam.: Labiatae, Acanthariae *Rchnb.* Arten: in Aegypten, China.

Dill, Fluß im preuß. Rgsbzk. Koblenz; entspringt auf dem Westerwalde u. geht bei Wetzlar in die Lahn.

Dill, Pflanze, so v. w. Anethum.

Dille, **1)** kurze Röhre, etwas hinein zu stecken, z. B. an Leuchtern u. Lampen; **2)** s. u. Schloß 1); **3)** so v. w. Bayonnetdille.

Dillenburg, **1)** Amt im Herzogth. Nassau, liegt am Westerwalde, hat 15,500 Ew. **2)** Hauptstadt u. Amtssitz desselben, an der Dill, Hofgericht, Oberrechnungscommission, Criminalgericht, Pädagogium, Potaschensiederei, Tabaksfabrik u. Kupferhütte, 2500 Ew. **3)** (Gesch.). D. war ein eignes Fürstenthum, das seit 1255 eine eigne nassauische darnach benannte Linie besaß; es fiel 1739 mit dem Tod des letzten Fürsten Christian an Nassau=Diez, s. u. Nassau (Gesch.) 21, war 1806 ein Theil des Großherzogth. Berg, kam 1814 wieder an Nassau. *(Wr. u. Lb.)*

Dillēnia (D. *L.*), nach Dillenius 1) ben. Pflanzengengatt. aus der nat. Fam. der Dillenieen *Spr.*, Ranunkelgewächse, Dillenieae *Rchnb.*, Sprätzen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.*; enthält, außer einigen neuholländ. Sträuchern, hohe ostind. Bäume, worunter D. speciosa, auf Malabar, von schönem Wuchs; D. elliptica u. serrata, auf Celebes, beide mit wohlschmeckenden Früchten. **Dilleniēae**, s. Ranunkelgewächse *Rchnb.* 8. *(Su.)*

Dillēnius, **1)** (Joh. Jakob), geb. 1687 zu Darmstadt. Anfangs Prof. der Botanik in Gießen, 1721 Aufseher des botan. Gartens der Brüder Sherard zu Eltham, 1728 Prof der Botanik u. Director des botan. Gartens zu Oxford, wo er 1747 st.; verdient um die Kryptogamen. Schr.: Catal. plantarum circa Gissam nasc., Frankf. 1719; Hist. muscorum, mit 85 Kupfertaf., Oxf. 1741, Lond. 1768, 4.; Hortus elthamensis, m. 324 Taf., Lond. 1732, Leyd. 1775, 2 Bde., Fol. **2)** (Friedr. Wilh. Jonath.), geb. zu Knittlingen 1754, st. 1815. Schr.: Griechisch=deutsches Wörterb. für die Jugend, Lpz. 1784 (3. Aufl. 1807); Antiquitätenwörterbuch für Schulen, ebd. 1783 u. m. *(Pi. u. Sch.)*

Dillfalter, Schmetterling, so v. w. Schwalbenschwanz.

Dilli, **1)** Provinz, so v. w. Deli; **2)** Vorgeb., s. u. Malabar 1).

Dillingen, **1)** Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 4 QM., 12,200 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Donau (neue schöne Brücke); Schifffahrt, Schiffbau, Eisenwaarenfabrikation, altes Schloß, Gymnasium, Lyceum, Seminar, Hospital, 2 Klöster; 4200 Ew. In der Nähe ein, den Lauf der Donau rectificirender, 6800 F. langer Kanal (Karolinenkanal). **3)** (Gesch.), D. hatte sonst eigne **Grafen**, der älteste bekannte ist Hupald, der letzte war Bischof Hartmann v. Augsburg, welcher D. 1258 dem Hochstifte Augsburg schenkte; nach seinem Tode 1286 ging die Schenkung in Erfüllung u. die augsburg. Bischöfe residirten nun gewöhnl. in D. 1552 wurde die Universität vom Bischof Otto gegründet; 1802 kam D. mit Augsburg an Baiern u. da wurde die Universität aufgehoben. Bei D. endete 10. Oct. 1805 das Gefecht v. Wertingen, indem die Oestreicher von Murat in die dort. Sümpfe gedrängt wurden. S. Oestreichischer Krieg von 1805 8. **4)** (**Dilling**), Dorf im Kr. Saarlouis des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Brems; Fabriken in Kupferplatten, Nägeln, Blechschlägern; 750 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Dillis, **1)** (Georg von D.), geb. zu Giebing im baierschen Landgericht Wasserburg 1759; 1790 Inspector der Gemälde-

Digitized by Google

gallerie zu München, 1808 geadelt, u. 1822 zu München Centraldirector der königl. Gemälde- u. Kunstsammlungen. Durch ihn ist das Bildniß des Bindo Altoriti von Rafael, das insgemein für das des Künstlers gilt, 1808 aus Rom nach München gekommen. Viele Gemälde u. Statuen der Pinakothek u. Glyptothek hat er angekauft, auch erstre ganz eingerichtet. Er st. 1841; von ihm: Verzeichn. der Gemälde in der königl. Pinakothek rc., Münch. 1838. **2)** (Cantius), Bruder u. Schüler des Vor., geb. zu Giebing 1779, war 1808—10 in Italien, als Landschaftsmaler, bes. in Schilderungen einsamer abgeschlossner Naturgegenden ausgezeichnet. *(Fst. u. Sp.)*

Dillkraut, D-öl, D-samen, s. Anethum.

Dilln, Stadt, s. u. Schemnitz.

Dillon, 1) (Theobald, Graf D.), aus vornehmem irländ. Geschlecht, aber in franz. Diensten, war schon 1784 Marechal de Camp u. Proprietär eines Regiments, franz. General, rückte am 29. April 1792 mit 6 Bat., 10 Escadr. u. 6 Geschützen von Lille gegen Tournay vor, stieß zwischen Lamain u. Marquoin auf den Feind, u. zog sich auf Dumouriez Ordre zurück. Seine Soldaten hielten dies für Verrath u. ermordeten ihn, s. Französischer Revolutionskrieg rc. **2)** (Arthur), Bruder des Vor., geb. zu Brenwick in Irland 1750, ward sogleich in die Listen der französ. Armee eingeschrieben, fast noch Kind Obrist, ward nach den amerikan. Inseln geschickt, zeichnete sich dort aus, u. ward Gouverneur von St. Christoph 1777, 1784 Marechal de Camp, war dann 3 Jahre lang Gouverneur von Tabago, ward 1789 Mitglied der Etats généraux, u. zeigte sich der Revolution geneigt; 1792 Befehlshaber der franz. Armee in Flandern, erklärte er sich gegen die Nationalversammlung, weshalb Dumouriez, der als Generallieutenant unter ihm stand, D-s Armee an sich zog. Er selbst wurde verhaftet u. 1794 guillotinirt. **3)** (Jean Vincent Marie de la Croix D.), von derselben Familie, geb. zu Capua 1760, Ingenieurcapitän in neapolitan. Diensten, führte einige junge Offiziere nach Paris, um den Wasserbau zu studiren, verließ den neapolitan. Dienst u. nahm seinen Aufenthalt in Paris, ward Prof. an der Centralschule u. baute die Brücke Pont des arts von Eisen, die erste dieser Art in Frankreich. Eben mit dem Bau der Brücke von Jena zu Paris beauftragt st. er 1807. **4)** (Pierre), Schiffscapitain, s. u. Lapeyrouse 1). *(Lb. u. Pr.)*

Dillschraube (Bergb.), unten trichterförmiges, inwendig mit einer Schraubenmutter versehnes Werkzeug, womit ein im Bohrloch stecken gebliebnes Stück des Bergbohrers herausgeholt wird.

Dillwynēlla (D. *B. St. V.*), Untergattung unter Oscillatoria *Vanch.* gestellt.

Dillwȳnia (D. *Sm.*), Pflanzengatt., gen. nach dem engl. Botaniker Louis Weston **Dillwyn** (bes. großer Algenkenner, schr.: Synopsis of the brit. Confervae, Lond. 1802—14, 20 Hefte, 4. [deutsch v. Fr. Weber u. Mohr, Gött. 1803—5, 5 Hefte]; mit D. Turner: The Botanists guide through Engl. and Wales, ebd. 1816), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ord. Spartieen, *Spr.* Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. ericaefolia u. m., Sträucher in Neuholland u. Van Diemensland. *(Su. u. Lb.)*

Dilly, 1) Stadt, s. u. Timor rc.; **2)** so v. w. Deli.

Dilobēia (D. *A. P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Seidein, Daphneae. Art: D. Thomarsii, auf Madagascar.

Dilōchia (D. *Lindl.*), Pflanzengatt aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. D. Wallichii, in OIndien.

Dilogīē (v. gr.), Zweideutigkeit, Doppelsinn; wenn man z. B. neben dem eigentl. Sinn, noch einen allegorischen findet.

Dilōgisch, zweideutig.

Dilōnchos (gr., mit 2 Spießen), Beiname der Artemis.

Dilophus, so v. w. Strahlenmücke.

Dilsberg, Stadt im Amte Neckargemünd des badenschen Unterrheinkr., 500 Ew., altes Bergschloß, tiefer Brunnen; früher Hptort einer Grafschaft D.

Dilssis (türk.), die Stummen, welche in den Kammern des Serails vertheilt sind; oft zu heiml. Hinrichtungen benutzt; haben unter sich eine Zeichensprache.

Dilūcida intervālla (Criminalrecht), s. u. Zurechnung rc.

Dilucidīren (v. lat.), aufklären; davon **Dilucidatiōn.**

Dilūdium (lat.), **1)** Zwischenzeit, Pause zwischen den öffentl. Spielen; **2)** (Mus.), Zwischenspiel

Diluēndo (lat.), Zeichen, den Ton allmählig bis zum Verlöschen piano werden zu lassen.

Diluīren (v. lat.), auflösen, verdünnen. **D-ende Mittel (Diluēntia),** verdünnende Mittel. **D-tio,** s. Verdünnung 2)

Dilūte (Bot.), verwaschen, licht von Farben.

Diluviālbildungen, Mineralgebilde, zur Zeit u. in Folge der letzten großen Erdrevolution (Ueberschwemmung), wodurch die Außenfläche unsrer Erde ihre jetzige Gestalt erhalten hat, entstanden; vor jener Zeit entstandne heißen antediluvianische, nach derselben postdiluvianische. Die Unterscheidung zwischen den Diluvial- u. Antediluvialbildungen ist noch nicht gehörig nachgewiesen. Vgl. Diluvium (Geol.). *(Lb. u. Wr.)*

Dilūvium (lat.), **1)** Ueberschwemmung; bes. **D-iālisch,** auf eine Ueberschwemmung sich beziehend; **2)** die sogenannte

Digitized by Google

nannte Sündfluth; **3)** (altes Alluvium), aufgeschwemmte Gebirgsart, aus Thon, Sand, Conglomeraten, Trümmergesteine, Eisenerze ꝛc. bestehend, liegt unter der obern Erdschicht (neues Alluvium), ist weit verbreitet, durch große Ueberschwemmungen zu verschiedenen Zeiten entstanden, enthält Ueberreste organischer Körper, meist nicht mehr lebend gefundner Arten u. Gattungen, od. solcher in heißen Gegenden noch zu findenden (z. B. Elephanten, Tiger, Nashorne ꝛc. zum Theil in Höhlen); zu diesen D. gehörten auch mit gewöhnl. Erde u. niedrigen Gewächsen überdeckte Eismassen **(Diluviälcis)**, auch mancher Torf **(Diluviältorf)**. *(Wr.)*

Dimachä (v. gr., Doppelstreiter), zu Pferd u. zu Fuß Kämpfende, von Alexander d. Gr. eingeführte, in der Bewaffnung die Mitte zwischen Schwer- u. Leichtbewaffneten haltende Art Krieger. Nach And. hatte schon Kyros solche Soldaten.

Dimachäri (röm. Ant.), s. u. Gladiatoren.

Dimäcria (D. *Swect.)*, Pflanzengatt. aus Arten von Pelargonium zusammengestellt u. gewöhnlicher zu diesen gerechnet.

Dimacrostēmones (Bot.), nach Wachendorf, so v. w. Diadelphisten.

Dimällum (a. Geogr.), Stadt der Parthiner, im mazedon. Illyrien.

Dimas (Myth.), so v. w. Deimas.

Dimästos (a. Geogr.), **1)** Berg auf Mykonos; **2)** Insel bei Rhodos.

Dimäter (gr., lat., Bimater, Myth.), Beiname des Bakchos, vgl. d. ꝛ.

Dimatis (Log.), so v. w. Dibatis.

Dime (spr. Deim), Silbermünze der Vereinigten Staaten von **10** Cents = 4 Sgl. $3\frac{4}{15}$ Pf.

Dime (fr., spr. Dihm), so v. w. Zehnte.

Dimel, Fluß, so v. w. Diemel.

Dimensiōn (v. lat.), **1)** Ausdehnung; **2)** Abmessung einer Linie, nach welcher die Ausdehnung einer geometrischen Größe gemessen wird. **3)** Gewöhnl. die Ausdehnung selbst, indem man sagt: ein geometr. Körper habe 3 D-en Länge, Breite, Höhe od. Dicke; diese 3 Ausdehnungen werden gemessen durch Linien, die senkrecht auf einer Umfangslinie od. Fläche, die man zur Basis gemacht, stehn. Vgl. Abmessung u. Messung. **4)** Bei Gemälden u. Zeichnungen das Verhältniß der Größe der vorgestellten Gegenstände od. der Theil derselben unter sich. Das Treffen richtiger D-en, wovon für den Illusionseffect eines Bildes sehr viel abhängt, ist Ergebniß perspectivischer Studien. Das Mißverhältniß, in welchem im Allgemeinen der hauptsächlichste Gegenstand der Kunst, der Mensch, zu umgebenden Dingen, zur Architektur, selbst zu manchen Thieren steht, veranlaßt Maler u. Bildhauer oft zu einer absichtl. Vernachlässigung der D., deren Grenzen sich nur durch den Geschmack bestimmen. Ein Tempel, ein Elephant können in einem Relief nicht in den natürl. D-en dargestellt werden, das Maß der Verkleinerung findet des Künstlers richtiges Gefühl. Eben so werden D-en absichtlich verfehlt, wenn entfernte Gegenstände od. Theile dem Auge in voller Geltung erscheinen sollen, wie in hohen Gemälden obere Figuren, in hochgestellten Statuen die Extremitäten, od. auch wenn man einen besondern Eindruck, z. B. des Kolossalen durch verkleinerten Kopf, hervorbringen will. *(Tg.* u. *Fst.)*

Dimensiōnen des Běckens (Geburtsh.), s. Becken (Med.) ꝛ.

Dīmera (D. *Fr.)*, Faserpilzgattung.

Dīmeri, die Käfer mit **2** Fußgliedern.

Dimēria (D. *R. Br.)*, Grasgatt. aus der Gruppe Sacharineae. Arten: in OIndien, Neuholland ꝛc. **Dimerostēmma** (D. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphicenianthae, Helianthae *Rchnb.* Art: D. brasiliana.

Dimerli, Fruchtmaß, s. u. Walachei.

Dīmerus (Bot.), s. u. Merus.

Dimeter (v. gr.), Vers von **2** Takten (Mensuren).

Dimetōpia (D. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Hydrocotyleae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Dimētor (Myth.), so v. w. Dimater.

Dimētra (D-tria, gr.), doppelte Gebärmutter als Mißbildung.

Dimicatiōn (v. lat.), **1)** Streit; **2)** entscheidendes Gefecht.

Dimidiātus (Bot.), halbirt.

Dimĭdium (lat.), Hälfte.

Diminuĕndo (Mus.), vermindernd, so v. w. Decrescendo.

Diminuiren (v. lat.), verringern, verkleinern, schwächen.

Diminūtio (lat., Rhet.), Verkleinerung; **D. căpitis**, s. Bürgerlicher Tod.

Diminūtor (Math.), so v. w. Subtrahendus.

Diminutīvum (Gramm.), Verkleinerungswort, s. u. Nomen.

Diminūtus (Bot.), verkleinert.

Dimischk (arab., türk.), so v. w. Damask.

Dimissiōn (v. lat.), **1)** Ausschickung, Loslassung; **2)** Abdankung, Abschied, s. u. Strafe ꝛc. **D-sdecrēt,** das Erkenntniß, wodurch die Dimission eines Beamten verfügt wird.

Dimissionär (Bot.), der seine Entlassung genommen hat.

Dimissoriāle, 1) Erlaubnißschein; bes. **2) (D-riālschreiben),** Schein, in welchem einem Brautpaar bezeugt wird, daß es die Erlaubniß erhalten, sich in einem andern Kirchsprengel, als in dem, wohin es gehört, trauen zu lassen.

Dimissoriāles (līterae dimissōriae, Dimissārien), 1) Entlassungsschreiben; **2)** so v. w. Dimissoriale 2); **3)**

Digitized by Google

nahen Bouvignes geschleift; 24. Mai 1794 von Jourdan genommen u. wieder geschleift, s. Franz. Revolutionskrieg **ee.** *(Wr. u. Lb.)*

Dinānt, David von D., s. u. Almarich 4).

Dīnapoor, Stadt, s. u. Bahar 2).

Dinār, 1) arab. Goldmünze nach dem byzant. Denarius (s. Aureus), von Abdalmalek 685 zuerst u. später auch in Indien geprägt, hat sich bis in die neuern Zeiten erhalten; beide Seiten sind mit Inschriften bedeckt; **2)** pers. Rechnungs- u. Kupfermünze, s. u. Toman u. Persien (Geogr.). **D. Bisti,** Rechnungsmünze in Persien = 10 Dinars.

Dinārchos, griech. Redner, geb. zu Korinth 360 v. Chr., Theophrasts Schüler; lebte meist in Athen; sein Ruf begann seit Hyperides u. Demosthenes Tode, fertigte auch Reden fürs Geld. Dem Kassander u. Antipater ergeben, arbeitete er der Aufnahme des Harpalos entgegen; 306—291 lebte er, der Verrätherei beschuldigt, in Chalkis, dann wieder in Athen. Nach Antipaters Tode ließ ihn, als Greis, Polysperchon ermorden. Er wurde in den alxandrin. Kanon aufgenommen. Uebrig sind 3 Reden, herausgeg. in den Sammlungen der griech. Redner von Aldus, Taylor, Reiske u. Bekker; bes. von Schmidt, Lpz. 1826. *(Sch.)*

Dinarēton (a. Geogr.), südöstl. Vorgebirg auf Cypros; j. Capo di St. Andrea.

Dinārische Alpen, s. u. Alpen **10**; höchste Spitze **Dinārio,** 7000 F. hoch.

Dindāri (D-ii, a. Geogr.), Volk in Dalmatien.

Dindēschli, Horde der Turkmanen, s. d. **a.**

Dīndigul, sonst Provinz, s. u. Madura.

Dīndorf, 1) (Gottlieb Imman.), geb. 1755 zu Rotta bei Wittenberg, 1784 Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig, 1786 Prof. der Philosophie, 1791 des Hebräischen, st. 1812; schr. u. a.: Lexicon hebr.-chald., Lpz. 1801—4, 2 Bde. **2)** (Wilhelm), Sohn des Vor., geb. 1802 zu Leipzig, 1828 außerordentl. Prof. der Literaturgeschichte das., gab 1833 seine akadem. Wirksamkeit auf u. ist seit 1841 einer der Directoren der sächs.-bair. Eisenbahn. Gab heraus: Poetae gr. scen., Lpz. 1830, Orf. 1832—41, u. hat Theil an der pariser Ausgabe des Stephanischen griech. Thesaurus; gab außerdem heraus: Grammatici gr., 1823, 1. Th., Jul. Pollux, Stephanus Byzantinus, Athenäus, Aelius Aristides, Themistios, Nikephoros Patr., Georg Synkellos u. m. a., bes. in den Teubnerschen Ausgaben der griech. Klassiker die Dramatiker, Homer u. die Redner. **3)** (Ludwig), geb. 1805 zu Leipzig, wo er jetzt als Privatgelehrter lebt, gab außer dem Diodoros Sikulos, Prokopios, Chronicon paschale, bes. den Xenophon mehrere Male heraus, hat Theil an der pariser Ausgabe des Stephanischen griech. Thesaurus u. besorgte die Herausgabe mehrerer griech. Klassiker bei Teubner, bes. Hesiodos u. Euripides. *(Lb.)*

Dindymēne, Beiname der Kybele vom Berge Dindymos od. von ihrer Mutter **Dīndyme,** der Tochter des phrygischen Königs Meion.

Dīndymos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Didymos; **2)** 2gipfliger Berg in Klein-Mysien bei Kyzikon (welches daher **Dīndymis** hieß), der Kybele heilig, der hier die Argonauten einen Tempel bauten; auch hatte der Heros Kyzikos hier einen Tempel u. lag Atys auf dem D. begraben.

Dinēma (D. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae, Art: D. polybulbon, in WIndien.

Dinemāndy (Litgesch.), s. Dorat.

Dinemūra (D. *Latr.)*, s. Fischlaus g).

Dinēr (fr., spr. Dineh), **1)** das Mittagsessen; **2)** in Deutschland ein Gastmahl zu Mittag; dah. **Diniren.**

Dinēro, 1) kleinste span. Kupfer- u. Rechnungsmünze, nach den versch. span. Provinzialwährungen von versch. Werth; 6800 castil. D-s = 1 Piaster; **2)** span. Silberprobe-Gewicht, 1 Mark fein = 12 D-s à 24 Granos.

Dinētus, s. Drehwespen bb).

Dinēwer, 1) District, **2)** Stadt u. **3)** Fluß, s. u. Kurdistan (pers.) d).

Ding, 1) Alles, was denkbar ist; **2)** jeder Gegenstand, der Realität hat; **3)** eine Sache, im Gegensatz einer Person. **D. an sich,** in der Kantischen Philosophie das, was den Erscheinungen od. Gegenständen der Erfahrung zum Grunde liegt, aber nicht sinnlich wahrnehmbar ist. Die **letzten Dinge,** Alles, was sich auf den Zustand des Menschen nach dem Tode bezieht (Tod, Auferstehung, Weltgericht, Ende der Welt), s. Eschatologie. **4)** Werkzeug, Hausrath, Ding. *(Set.)*

Ding (isl. Thing), **1)** Volksversammlung der alten skandinavischen u. german. Völker. Die Hauptversammlung war im Herbst (Herbst-D.). Der D. wurde unter freiem Himmel gehalten u. als **D-platz** wählte man gewöhnl. Hügel, die auch Gräber verstorbener Könige u. Helden waren. Auf der Spitze derselben auf einem Steine **(D-stein),** hatten die Fürsten ihren Sitz; die Männer gingen mit Helm, Schwert u. Schild bewehrt zum D. u. standen auf dem Hügel, die Schilde wurden auf Bäumen aufgehängt. Außerordentliche Versammlungen (Bot-D.) wurden angesagt, u. die bei Verhandlungen über Eigenthum u. Besitz zugegen waren, u. die Richter erhielten einen freien Trunk (Bot-, Boten-, Bodenwein); vgl. Deutschland (Ant.) **n.** **2)** Im Mittelalter war der D. nur noch Gericht; der Ort, wo er gehalten wurde, hieß **D-stuhl (D-bank, D-statt, D-stelle),** u. berühmt war z. B. der Land-D.

Digitized by Google

D. zu Mühlhausen (s. d. [Gesch.]) den die Landgrafen v. Thüringen hielten, u. m. a., wo gewöhnl. Rolandsäulen (s. d.) standen; eine Gerichtsstelle über Erbzinsverhältnisse (Emphyteuse) hieß **D-hof** (Hubengericht), der Herr eines solchen, **D-hofsherr,** der unter Beisitz der **D-hofsleute** (Hubner), d. i. Besitzer von Erbgütern **(D-güter)**, selbst Gericht hielt; ließ er sie durch einen Beamten **(D-voigt)** halten, so hieß es ein Voigt-D. Der einem D-stuhl Unterworfne hieß **D-stellig** od. **D-pflichtig,** eben so die vor den D. gehörige Klagsache **d-stellige Sache;** der dem Gericht Entflohene hieß **D-flüchtig.** Der D. wurde vor der Hegung (Haltung) erst ausgelegt, d. i. angesetzt, bestimmt. Den D-stühlen stand Unverletzlichkeit **(D-friede)** zu. An solchen D-stühlen wurden später Dörfer erbaut u. die Gerichte blieben hier, dah. **D-gericht, D-gräfe** u. **D-genossen,** so v. w. Dorfgericht, Dorfrichter u. Dorfschöffen, s. Dorfgericht; **3)** Rede, Gespräch, bes. bei feierl. Versammlungen; **4)** was bei einer Unterredung beschlossen worden, ein Vertrag, namentl. der emphyteutische Contract, eine Rechtssache, Proceß. *(Lb.)*

Ding auslegen, den Gerichtstag ansetzen, bestimmen. **D-bank,** s. u. Ding 2).

Dingel (Aberlilien, *Ok.)*, 2. Zunft der Ordn. Stauborchideen. Der Staubbeutel mit genährten Fächern steht an der Spitze des Griffels u. fällt nicht ab. Kleine Kräuter, größtentheils auf der Erde wachsend.

Dingelfingen, Stadt u. Amt an der Isar im Landgericht Landau des bair. Kr. SBaiern; 2100 (1600) Ew. 772 hier Zusammenkunft der Vasallen von Niederbaiern zur Verbeßrung des Landrechts; 932 Concil; in Abnahme gekommen, wurde D. im 13. Jahrh. durch die Herzöge Otto IV. u. Ludwig wieder gehoben.

Dingelstedt, Marktfl. im Kr. Heiligenstadt des Rgsbzks. Erfurt an der Unstrut, 2450 Ew.

Dingelstedt (Franz Ferdinand Friedrich), geb. 1814 zu Halsdorf in Oberhessen. Lehrer an dem Erziehungsinstitut für Engländer zu Ricklingen bei Hannover; 1836 Lehrer am Lyceum zu Kassel, dann bis 1841 zu Fulda; später bei der Augsburger allgem. Zeitung betheiligt u. wurde 1843 württ. Hofrath. Seine in Kassel begründete belletristische Zeitschrift: die Wage, ging bald ein. Schr. außerdem: Frauenspiegel, Nürnb. 1838; Gedichte, Kassel 1838; Licht u. Schatten in der Liebe, Novellen, ebd. 1838; Die neuen Argonauten, kom. Roman, Fulda 1839; Wanderbuch, Lpz. 1839; Unter der Erde, Roman, ebd. 1840, 2 Thle.; Heptameron, Magdeb. 1841, 2 Bde.; Gedichte eines kosmopolitischen Nachtwächters, Hamb. 1841. Noch gab er heraus: Das Weserthal, Kassel 1839—1841, 6 Liefr., mit 36 Stahlst., u. seit Anfang 1841 die Zeitschrift: Der Salon, ebd. *(Hm.)*

Dingen, so v. w. Verdingen.

Dingerlehre, so v. w. Ontologie.

Dingeswinde, die von dem Richter der belegnen Sache ausgefertigte Confirmation über den Kauf derselben, od. einen Vertrag.

Dingflüchtiger u. **D-friede,** s. u. Ding 2). **D-geld, 1)** so v. w. Bekenngeld; **2)** so v. w. Angeld, Handgeld. **D-genossen,** so v. w. Dorfschöffen. **D-gericht,** so v. w. Dorfgericht u. **D-gräfe,** so v. w. Dorfrichter, s. u. Dorfgericht. **D-güter,** s. u. Ding 2).

Dingherr (Hüttenw.), welcher das Rösten des Erzes besorgt; seine Gehülfen: Rostwender.

Dinghof, 1) (Curia dominica, C. placiti u. C. judicialis), s. u. Ding 2); **2)** ein Hof od. Gut, das einem Lehnmann unter der Bedingung verliehen wird, etwas Bestimmtes davon (Erbzins, Rutscherzinsen) zu leisten; **3)** so v. w. Dinggut.

Dingilla, Reich, s. Goldküste k).

Dingle, Marktfl. der irischen Grafsch. Kerry, Prov. Munster, an der Bai gl. N., Leinwebereien, 3000 Ew.

Dingler (Joh. Gottfr.), Lehrer der Chemie u. Physik zu Augsburg; gab heraus: Magazin für die Druck-, Färbe- u. Bleichkunst, Augsb. 1818—20, 3 Bde.; Journal für Zitz-, Kattun- u. Indiennendruckerei rc., ebd. 1806 f., 2 Bde.; mit Juch u. Kürer, Neues Journal für Druck-, Färbe- u. Bleichkunst, ebd. 1815—18, 4 Bde., mit Kupfern u. Mustern; Polytech. Journal, Stuttg. 1820 bis jetzt. *(Lt.)*

Dingliche Klagen (Actiones in rem), diejenigen Klagen, welche ihrer Natur nach nicht gegen eine einzelne, durch ein Obligationsverhältniß bestimmt bezeichnete Person Statt finden, sondern von dem Berechtigten schlechthin, vermöge seines Rechts an einer Sache gegen jeden Besitzer derselben, od. wer sonst sein Recht stört, angestellt werden können, u. entweder aus dem Eigenthumsrechte, od. aus einem von diesem abgetrennten, selbstständigen Rechte an einer Sache hervorgeht. In den Institutionen werden auch die Actiones praejudiciales als Actiones in rem bezeichnet. Vgl. Actio s. **D-s Recht** (Jus in re, Jus in rem, Jus reale, Sachrecht), ein Recht, welches mit einer dinglichen Klage verfolgt werden kann, z. B. die Emphyteusis, die Superficies, das Pfandrecht, das Nutznießungsrecht, das Lehn, s. d. *(Bö. u. Hss.)*

Dingmänner, so v. w. Dorfschöffen.

Dingo (neuholländ. Hund, Canis australis, C. Dingo), Spielart von Hund, von Mehrern als eigne Gattung aufgestellt, Schwanz lang, gerade, stark haarig, Ohren aufrecht, spitzig; dichtbehaart, doch nicht langhaarig, so groß wie ein Wolf, begleitet die wilden Neuholländer, bellt u. knurrt nicht, frißt nichts Gekochtes, ist sehr

schwer

schwer zu zähmen u. fällt Thiere, oft auch Menschen an. *(Wr.)*

Dingpflicht, s. u. Competenz des Gerichts 2. **D-pflichtig (D-stellig)**, einem Untergerichte unterworfen; eine **D-stellige Sache** (Res litigiosa), eine vor Gericht angebrachte Sache.

Dingstuhl, **1)** **(D-statt, D-stelle)**, Ort, wo das Gericht gehalten wird, s. u. Ding 2); **2)** das höchste Gericht; **3)** so v. w. Rolandssäule.

Dingthi-Dsanbo, König von Tibet, s. d. (Gesch.) 2.

Dingwall, Marktfl. in der schott. Grafsch. Roß am Conan u. Cromarty-frith; Lachsfang u. neben der Kirche hoher Obelisk mit grotesken Figuren, 2000 Ew. Einige Meilen davon liegen die verglasten Burgen, s. d.

Dingwehr, gerichtl. Vertheidigung.

Dinheiro, portug. Silbergewicht, so v. w. Denheiro.

Dinia (a. Geogr.), Stadt der Bodiontici in Gallia narbon., j. Digne.

Dinias, berühmter Maler zur Zeit des alten Styls, zeichnete sich im Fache der Monochromata aus.

Dinica (Med.), s. u. Dinos.

Diniren (v. fr.), s. u. Diner.

Diniz da Cruz, **1)** (Antonio), geb. 1730 zu Castello de Vide, portug. Dichter u. Staatsmann, stiftete den literarischen Verein Arcadia u. st. zu Ende des 18. Jahrh. zu Rio Janeiro. Seine erotischen Lieder, Dithyramben, Sonette, Idyllen, Heroiden rc. erschienen nach seinem Tode zu Coimbra. **2)** **D. da Cruz e Silva**, vorzügl. portug. Sonettist des 19. Jahrh.

Dinka, große, aber wenig bekannte Provinz, südl. von Sennaar.

Dinkel, Fluß, s. u. Vechte.

Dinkel, mehrere feinere Getreidearten: [1] **a) D-weizen (D-korn**, Spelt, Spelz, Zweikorn, Tritica Spelta), Weizenart, gedeiht besser in dem mehr südl. als nördl. Klima u. ist dem Weizen sehr ähnlich, doch dadurch von ihm verschieden, daß er schmälere, grasgrüne Blätter hat u. sein Korn in einer plattgedrückten Hülse (Spelze) steckt, deren 2—3 neben einander sitzen. [2] Man unterscheidet unbegrannten weichen D. (T. S. mutica alba); unbegrannten rothen (T. S. mutica rufa); unbegrannten sammtartigen (T. S. voluntina); weißen begrannten (T. S. aristata), von denen die beiden ersten Species am häufigsten im Großen gebaut werden. Die Körner sind durch bloßes Dreschen nicht zu gewinnen, sondern müssen erst auf einer sehr großen Gerbemühle abgehülst werden. [3] Das **D-mehl** ist weißer u. feiner als Weizenmehl. Als frankfurter u. nürnberger Kraftmehl wird es häufig in andre Länder versendet, auch zur Stärke u. der Bierbrauerei dient der D. Das daraus gefertigte Gebäck ist aber spröder u. hält sich nicht so lange frisch, als das von Weizenmehl. [4] Die Bestellung des D. ist die des Weizens. Der D. verträgt das Ueberdüngen sehr gut, wenn er schon fingerlang ist; er muß noch einmal so stark als Weizen u. auf leichten Boden, am besten im Gemenge mit Roggen ausgesäet werden, so daß man ½ von diesem u. ⅔ vom D. nimmt. Das Durcheggen im Frühjahr bekommt dem D. sehr gut, u. da er eine große Neigung zum Lagern hat, so ist als Präservativ das Schröpfen allgemein. Die Erntezeit ist, wenn der Halm weiß steht, auch wenn die Aehren noch nicht ganz reif sein sollten. [5] **b)** Einkorn (Triticum monococcum), mit kleinen u. spitzen Samen, die zur Benutzung ebenfalls abgespelzt werden müssen; wird als Sommerfrucht gebaut, ist aber weniger ergiebig, als der vorige. [6] **c) D-gerste** (Hordeum coeleste), der gemeinen Gerste ähnlich, aber mit nackten, leicht ausfallenden u. beim Dreschen leicht aus den Hülsen gehenden Körnern, weshalb sie nicht zum Bierbrauen taugt, überhaupt selten gebaut wird. — Nach Herodot soll der D. die einzige Frucht der Aegypter gewesen sein, die sie als Pferdefutter gebrauchten. Die Römer kannten ihn unter dem Namen Adorcum. *(Pi. u. Lö.)*

Dinkelsbühl, **1)** Landgericht im baier. Kreise Mittelfranken; 4¼ QM. mit 17,000 Ew. **2)** Stadt darin, Sitz des Landgerichts, im Virngrunde, an der Wernitz, Weberei u. Viehmastung, Fertigung von Steinpergament, schöne kathol. Pfarrkirche, Studienschule; 5000 Ew. Wappen: neben dem Reichsadler 3 Hügel (Bühl), auf jedem einem goldne Dinkelähre im rothen Felde. **3)** (Gesch.). D., einer der ältesten Orte in Schwaben, war Anfangs ein Bauernhof; von würzburg. Mönchen, die es von den Besitzern erhalten, ward das Karmeliterkloster erbaut, u. bis ums 10. Jahrh. hatte sich um dasselbe schon ein Flecken gebildet, der 928 gegen die Wenden ummauert wurde; 1126 mit Doppelmauern umgeben. 1250 von Kaiser Konrad an den Grafen Ludwig von Oettingen versetzt, doch befreite sich die Stadt bald wieder, 1305 erhielt D. vom Kaiser Albrecht gleiche Rechte mit Ulm. 1341 vom Kais. Ludwig d. Baier wieder an Oettingen verpfändet, aber 1351 losgekauft u. später zur Reichsstadt erhoben; 1387 Empörung der Bürger gegen den harten, aus 30 Patriziern bestehenden Rath, worauf 12 Bürger aus den 6 Zünften zu Rathsherrn u. von ihnen 1 Bürgermeister gewählt wurden. Am Bauernkrieg 1525 nahmen auch die Dinkelsbühler thätigen Antheil. 1530 wurde die Reformation eingeführt. 1662 wurde die bisherige Magistratsverfassung aufgehoben u. die karolingische Wahlordnung eingeführt. In dem 30jährigen Kriege litt D. viel, u. so in der folgenden Zeit durch die relig. Kämpfe u. Parteiungen un-

Digitized by Google

unter Bürger u. Magistrat. 1802 verlor D. seine Reichsunmittelbarkeit u. kam an Baiern, 1804 an Preußen, 1806 mit Ansbach zu Frankreich, später wieder an Baiern. *(Wr. u. Lb.)*

Dinkelscherben, Flecken im Landgericht Zusmarshausen des baier. Kreises Schwaben, an der Zusane; 550 Ew.

Dinkelspelze (Lolium perenne), s. u. Lolch.

Dinkholderbrünnen, Bad, s. u. Braubach.

Dinkīra, Reich, s. Goldküste k).

Dīnklage, **1)** Herrlichkeit im oldenburg. Kr. Vechta, 5000 Ew.; **2)** Hptort darin, Dorf mit Jahrmärkten u. 1230 Ew.

Dīno, Herzogth. im Königr. Neapel.

Dīno, **1)** Herzog, u. **2)** Herzogin, s. Talleyrand Perigord.

Dīno (Myth.), so v. w. Deino.

Dinobryna *(Ehrenb.)*, Abtheilung der Infusorienfamilie Bacillaria, gepanzert, veränderlich, ohne Anhängsel; Gatt.: Epipyxis.

Dinōchares (a. Lit.), so v. w. Dinokrates.

Dinōcharis, s. u. Räderthierchen.

Dinōkrates (D-chares), Mazedonier, leitete die Erbauung von Alexandrien u. errichtete den abgebrannten Dianentempel zu Ephesos wieder. Bekannt ist sein Vorschlag an Alexander, den Berg Athos zur sitzenden Statue umzubilden, die eine Stadt in der einen im Schooß liegenden Hand, in der andern einen See haben sollte. Nach Plinius hat er auch für Ptolemäos Philadelphos das Grabmal für dessen Gemahlin Arsinoe aus Magnetstein zu fertigen angefangen, st. aber vor Vollendung des Baues 259 v. Chr. *(v. Eg. u. Fst.)*

Dīnops, Säugthier, s. Fledermaus i.

Dīnos (gr.), Schwindel; dah. **Dīnica**, Mittel gegen den Schwindel.

Dinōstratos, Mathematiker, aus der Schule des Plato, Bruder des Menächmos; erweiterte die Lehre von den Kegelschnitten u. erfand die **D-krätischen krummen Līnien.**

Dinothērium (Riesenthier), urweltliches, fossil gefundnes Thier, hat nach unten gerichtete Hauzähne in der 3 Schuh langen Unterkinnlade, Backenzähne mit großen Querleisten; in jedem Kiefer sind 5. Man unterscheidet 2 Arten: D. giganteum (Tapir giganteus, weil man es erst für eine Tapirart, Riesentapir, hielt, gefunden bei Eppelsheim in Rheinhessen), u. D. medium. *(Wr.)*

Dīnslaken, **1)** sonst Kreis im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; 9 QM., 30,000 Ew.; jetzt zu Duisburg gehörig; **2)** Stadt an der Minne, Kattun- u. Strumpffabrik, 1600 Ew. **3)** D. war sonst freie Reichsherrschaft od. Grafschaft; nachdem die Herren von D. 1220 ausgestorben waren, kam D. an das Haus Kleve, worauf hier öfter apanagirte klevesche Prinzen residirten; 1627 von den Holländern erobert. *(Wr. u. Lb.)*

Dīnstag, so v. w. Dienstag.

Dīnte u. Zusammensetzungen, s. Tinte.

Dīntel, Fluß, s. u. Breda 3).

Dīnter (Gustav Friedrich), geb. 1760 zu Borna; 1787 Pastor in Kitscher bei Borna, 1797 Director des Schullehrerseminars zu Dresden, 1807 Pastor in Görnitz bei Borna, 1816 Consistorial- u. Schulrath u. 1822 Prof. der Theologie in Königsberg, st. das. 1831. Wichtige Schriften: Kleine Reden an künftige Volksschullehrer, Halle 1803—5, 2 Bde., 2. Aufl. 1820; Materialien zu Unterredungen über Glaubens- u. Sittenlehren, Neust. a. d. O. 1804, 2. A. 1822; Unterredungen über die 4 letzten Hauptstücke aus Luthers Katechismus, ebd. 1806—8, 3. Aufl. 1819—21; Predigten zum Vorlesen in Landkirchen, ebd. 1809, 2 Bde., 4. Aufl. 1834, 1835; Anweis. z. Gebrauch der Bibel in Volksschulen, 1814, 3 Bde., 2. Aufl. 1816 f.; Malwina, ein Buch für Mütter, ebd. 1818, 2. Aufl. 1824; Unterredungen über die 2 ersten Hauptstücke des luth. Katech., ebd. 1819—22, 9 Bde., u. ö.; Unterred. über die 4 letzten Hauptst. des luth. Katech., ebd. 1806—1808, 4 Thle., u. ö.; Schullehrerbibel, ebd. 1826—29, 9 Thle.; Die vorzüglichsten Regeln der Katechetik, 8. Aufl. 1832; Präparationen z. Unterrichte über Religionswahrheiten, ebd. 1833, 2. Aufl. 1835; Die vorzüglichsten Begriffe d. Pädagogik u. Methodik, 6. Aufl. 1831; Sämmtl. Schriften, durchges. u. geordnet von J. Ch. B. Wilhelm, ebd. 1840, 1841, 3 Abth. (noch unvollendet); Selbstbiographie, 1829. *(Lt. u. Sk.)*

Dīnting (Geogr.), so v. w. Titting.

Dinumeramēntum (Rechtsw.), s. Denombrementum.

Dinumerīren (v. lat.), zählen, herzählen; dah. **D-ratiōn.**

Dīnur (Judenth.), nach der Lehre der Rabbiner Feuerstrom, welcher unter dem Throne Gottes herströmte. Aus ihm steigen täglich eine Anzahl Gott lobpreisender Engel auf, in ihm werden die Seelen der Frommen gereinigt u. mit ihm die Seelen der Bösen in die Hölle fortgerissen.

Dinwīddie, Canton, s. u. Virginia s.

Dīnwigsland, s. u. Leeuwinsland.

Dīnzenhofer (Kilian Ignaz), geb. 1690 zu Prag; gilt als Böhmens größter Baumeister, von dem mehrere der glänzendsten Gebäude in Prag herrühren. Er. st. 1752.

Dīnzio (m. Gesch.), so v. w. Dengesik.

Dīo (Johann de D.), so v. w. Johann von Gott.

Dīo (lat.), s. Sub dio.

Dīo (Myth.), Hyade, Mutter der Niobe.

Diōberos (a. Geogr.), so v. w. Doberos.

Diōbolos (gr. Ant.), **1)** attische Silber-

dermünze = 2 Obolen; hat auf dem Avers das Bild des Zeus, auf dem Revers das der Eule. **2)** Gewicht = 2 Obolos. Das Zeichen des D. war: ⊐ od. ⩭.

Dio Cäsarēa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Selentis (Cilizien) am Kalykadnos, zur Römerzeit eine Metropolis; **2)** ehemals Sephoris, stark befestigter Hauptort in Galiläa; hier war eine von den 5 Hauptsynedrien der Juden. Im 4. Jahrh. ermordeten viele Einw. bei einem Aufstande die Griechen u. Samaritaner, u. deshalb zerstörte Gallus die Stadt; **3)** andre Städte in Vorderasien. Vgl. Dekapolis. *(Hl.)*

Dio Cassius (Coccejus), geb. zu Nikäa in Bithynien, Sachwalter in Rom, dann Senator, Prätor unter Pertinax, 218 n. Chr. Statthalter zu Smyrna, 222 u. 229 Consul; er handhabte strenge Kriegszucht, mußte deshalb vor den Anschlägen der Prätorianer nach Campanien u. in seine Vaterstadt fliehn u. st. nach 229; schr. u. a.: Ῥωμαικὴ ἱστορία, in 80 Büchern, von Aeneas bis 229 n. Chr.; davon erhalten B. 36—54. Vom B. 1—35 nur Fragmente u. Auszug von Zonaras in seiner Gesch., von 55—60 Auszüge eines Anonymea, von 35—80 (von Pompejus bis Alex. Severus), Auszug des Mönchs J. Xiphilinos. Neue Ausz. aus dem Anfang u. Ende fand Ang. Mai. Zuerst herausgeg. v. R. Stephanus Par. 1548, Fol.; von Reimarus, Hamb. 1650—52, 2 Thle., Fol.; von J. G. Sturz, Lpz. 1824 f., 9 Bde.; deutsch von Wagner, 1783—96, 5 Bde., v. Penzel, 1799—1818, 2 Bde.; v. Lorentz 1826, 4 Bde.; v. Tafel, Stuttg. 1832—1839, 12 Bdch.; Die Fragmente zuerst herausgeg. von Morelli, Bassani 1798, u. Par. 1800, 2. Ausg., Fol., das Fragm. a. d. 71. Buche v. A. Mai, deutsch Braunschw. 1832. *(R. Z.)*

Diŏchares, Thor des D., s. unt. Athen ɪ.

Dio Chrysŏstomos, s. Chrysostomos 1).

Diochthŏndas (Myth.), Sohn des Minyas u. der Phanosyre.

Diŏclea (a. Geogr.), Stadt in Illyrien; Geburtsort des Kaisers Diocletian.

Diŏclea (D. *H. B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: in SAmerika. D. hispidissima *Spr.* ist Anchusa asperrima.

Diŏcleas, Priester zu Dioclea in Illyricum; schr. nach slav. Quellen eine Historia Slavorum, steht im 3. Bd. der Scriptores rerum hungar.

Diocletiāni āēra (Diocletiānische Jahresrechnung, D. Epŏche), s. u. Jahresrechnung ɪɪ.

Diocletiānus, C. Valerius, geb. 245 v. Chr. zu Dioclea, von niedrer Herkunft; ward unter Probus Feldherr, dann Consul, 284 Comes domesticorum u. den 17. Sept. 284 nach Numerians Ermordung in Chalkedon vom Heere zum Kaiser erwählt; wie er 286 Maximian zum Reichsgehülfen annahm u. für sich den Orient behielt, u. 292 auch noch die Sorge für seinen Theil mit Galerius theilte, darüber s. u. Rom (Gesch.) ɪɪɪ. Seine Regierung zeichnete sich durch Christenverfolgungen (s. u. Christenthum ɪɪ) u. drückende Steuerausschreibungen, durch viele Gesetze, die der Codex enthält, durch Errichtung prächtiger Gebäude in Rom (vgl. Balneum Diocletiani) rc. aus. 305 legte D. die Regierung nieder u. lebte zu Salonä in Dalmatien in Einfachheit; doch mußte er noch erleben, daß seine Gemahlin u. seine Tochter Prisca, u. Valeria, des Valerius Gemahlin, gefangen u. verwiesen wurden. Er st. 313. J. K. Sickel, De vita et constitutt. Diocletiani et Maximiani, Lpz. 1792—93, 4. *(Sch.)*

Diŏctria, so v. w. Habichtsfliege.

Diōdas, in Phönizien Name des idäischen Herakles, nach And. der Ehegott.

Diodāti (Giovanni), geb. zu Lucca 1576; protestant. Prediger zu Genf, 1618 Deputirter der genfer Kirche auf der Synode zu Dortrecht u. leitete die Unterhandlung derselben; st. 1649; übers. die Bibel ins Italienische, Genf 1607, 4., ins Französische, ebd. 1608, u. ö.

Diodemātus, so v. w. Diadumenianus.

Diodēsma, s. u. Langkielkäfer.

Diōdia (D. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Spermatoceen *Spr.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.*, strauch- u. krautartig, meist kriechend od. kletternd, in Jamaica, Domingo, Virginien u. Carolina.

Diōdon, Fischgatt., s. u. Branchiostegi, vgl. Igelfisch.

Diodōri insula (a. Geogr.), Eiland im rothen Meere, mit gutem Hafen, in der Meerenge Dere; j. Perim.

Diodōros (gr. Name, d. i. Geschenk des Zeus), **1)** D. Kronos, od. der Megariker, aus Jasos in Karien, des Eubulides Schüler, berühmter Dialektiker aus der megar. Schule, der sich aber zum System der Eleaten bekannte; läugnete die Zweideutigkeit der Wörter, reflectirte über den Begriff des Möglichen u. über Wahrheit der hypothet. Urtheile, stellte auch einige Gründe gegen die Realität der Bewegung auf. Er soll aus Verdruß, daß er einen ihm vom Megariker Stilpon in Gegenwart von Ptolemäos Soter vorgelegten sophistischen Knoten nicht hatte lösen können, gestorben sein. **2)** D. Tyrius od. der Peripatetiker, aus Tyros, des Kritolaos Schüler, nach dem er dem attischen Lykeion vorstand; als das höchste Gut erkannte er die Schmerzlosigkeit. **3)** D. der Jüngre, Dichter, Redner u. Historiker, aus Sardes; von ihm einige Epigramme in der griech. Anthologie. **4)** D. von Sicilien (D. Siculus), aus Argyrium auf Sicilien, unter Jul. Cäsar u. Augustus,

Digitized by Google

stus, machte in seinen jüngern Jahren weite Reisen (in Aegypten, Asien); schr. *Βιβλιοθήκη ἱστορική*, eine Universalgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf Cäsars Kriege in Gallien. Von den 40 Büchern sind noch übrig das 1., 5., 11—20. u. Fragm. aus dem 6.—10. Neue Fragm. aus B. 7—10, 21—40, entdeckt von A. Mai u. herausgeg. in der Script. vet. nova collectio, Bd. 2, S. 1—134. Zuerst (lat.) herausgeg. von Fr. Poggius, Bologna 1472, Fol.; griech. von Opsopöus, Bas. 1539, 4. (B. 16—20), von H. Stephanus, Bas. 1559, Fol., von Lor. Rhodomannus, Hann. 1604, Fol.; Hauptausg. von Wesseling, Amsterd. 1745, 2 Bde., Fol., von Eichstädt, Halle 1802—4, 2 Bde. (nur bis Buch 14); von L. Dindorf, Lpz. 1828—31, 5 Bde.; deutsch von A. Stroth u. Kaltwasser, Frankf. a. M. 1782—87, 6 Bde., v. J. F. Wurm, Stuttg. 1828—1840, 19 Bdch. **5)** D. Tryphon, so v. w. Theodotos 1). **6)** D. von Antiochien, Bischof von Tarsus im 4. Jahrh.; lebte in der größten Armuth, hielt streng an dem nicänischen Glaubensbekenntniß. Seine Schriften sind verloren. Cyrill betrachtete ihn als den Vorläufer des Nestorianismus. **7)** Mehrere Märtyrer. **8)** Einige andre Schriftsteller u. histor. Personen. *(Sch. u. Lb.)*

Diŏdotos. I. **Könige v. Baktrien: 1)** D. I. (Theodotos), erster unabhängiger König, 256 v. Chr., s. Baktrien s. **2)** D. II., Sohn u. Nachfolger des Vorigen, s. ebd. 10 u. 11. II. **Feldherrn: 3)** D., im 1. Jahrh. v. Chr., unter Demetrius II. syrischer Anführer, über ihn s. Syrien u f. III. **Gelehrte: 4)** D. aus Erythrä; schr.: Tagebücher Alexanders d. Gr., verloren, so wie des Olynthiers Strattis Auszug daraus. Sevin, Rech. sur la vie de Diod., im 19. Bd. der Mém. de l'Acad. **5)** Stoiker, Ciceros Lehrer in der Dialektik; im Alter blind, lehrte er noch Geometrie; er st. in Ciceros Hause, der dessen Vermögen von 100,000 Sestertien erbte. *(Sch. u. Lb.)*

Diŏēcae plāntae (Bot.), in die Diöcie gehörige Pflanzen.

Diŏcēs (v. gr.), **1)** so v. w. Diökesis; **2)** nach dem Sieg des Christenthums der Jurisdictionsbezirk eines Erzbischofs, später auch **3)** eines Bischofs; **4)** in der protestant. Kirche die Parochien, über welche ein Superintendent od. Dekan die Aufsicht führt; die zu einer D. gehörenden Glieder einer Gemeinde heißen **D-sänen**; der Geistliche, der an einem Orte die bischöfl. Gerichtsbarkeit hat, heißt **D-sän**, Bischof; diese Einrichtung, **D-sänverfassung;** die Rechte eines Bischofs, vermöge der Kirchengewalt in seiner ganzen D. **D-sänrecht; D-sänconcil,** Concil, welches sich nur auf eine D. erstreckt. *(Pt.)*

Diŏcīē (Diŏēcia, Bot.), **1)** 22. Kl. des Linn. Systems, Pflanzen mit ganz getrenntem Geschlecht, wo jede Pflanze blos männl. od. blos weibl. Blüthen trägt. Ordnungen: nach der Zahl der Staubfäden Monandrie, Di-, Tri-, Tetr-, Pent-, Hex-, Okt-, Enne-, Dek-, Dodek-, Ikosandrie, ferner Monadelphie, wo die Staubfäden unter sich, u. Gynandrie, wo sie mit dem Pistill verwachsen sind; **2)** 2. Ordn. der Polygamie. **Diōcische Pflänzen,** s. u. Pflanzen ss. *(Su.)*

Diŏkēsis (gr.), **1)** Provinz, Gerichtsbezirk; **2)** (röm. Ant.), District, der zu einer Provinz geschlagen u. zugleich von dem Statthalter derselben regiert wurde; **3)** Unterabtheilung der 4 Präfecturen, in die 331 Constantin d. Gr. das röm. Reich theilte. Der Statthalter in einer D. hieß Vicarius, der in der Metropolis residirte, der Schatzmeister **Diŏkētes.** Die D. zerfielen wieder in Provinzen; **4)** so v. w. Diöces 2). *(Sch.)*

Diogenēer (Phil. Gesch.), s. u. Diogenes 4).

Diogenēīa (Myth.), Gemahlin des Phrasimos, s. d.

Diŏgenes, der von Zeus Gezeugte, schon bei Homer Beiname von Königen, später sehr gewöhnlicher Name. I. **Byzantinischer Kaiser: 1)** so v. w. Romanus 5). II. **Philosophen u. Dichter: 2) D. Apollōnius** od. der Physiker, aus Apollonia in Kreta, nach And. von Smyrna od. auch von Kyrene, ionischer Philosoph zwischen 500 u. 460 v. Chr., lebte in Athen u. wurde daselbst verfolgt. Er nahm mit Anaximenes die Luft als den Grundstoff an, wollte aber damals (vermittelst des Athmens) zugleich die Erscheinungen des Bewußtseins erklären; führte zuerst ein dialekt. Verfahren in die Physik ein, theils in der Nachweisung der Nothwendigkeit eines Grundstoffes, theils in der Widerlegung der Einwendungen gegen seine Identität des Athmens u. Bewußtseins; Fr. Panzerbieter, De Diogenis Apoll. aetate et scriptis, Lpz. 1830; Fragm. gesammelt außerdem von Schorn, mit Anaxagoras, Bonn 1830. **3)** D. von Sinope, D. der Kyniker, auch Sokrates Mainomenos (der rasende Sokrates) genannt, geb. 414 v. Chr. zu Sinope im Pontos; wegen Falschmünzerei seines Vaters floh er, mit diesem verwiesen, aus Sinope nach Athen. Hier wurde Antisthenes, der Kyniker, sein Lehrer, dessen strenge Grundsätze u. Lebensweise D. auf den höchsten Grad steigerte. Er unterwarf sich den härtesten Prüfungen, hungerte u. durstete, genoß geringe Nahrungsmittel u. übte die äußerste Enthaltsamkeit. Die einzige Tugend war ihm die Empfindungslosigkeit. Er ging ohne Schuhe u. Mantel einher, einen Quersack auf der Schulter u. soll zuweilen in einem Faß od. richtiger in einem großen irdenen Gefäße (wie sich aus Gemmen u. Juvenal XIV, 304 ergibt), sich aufgehalten u. aus der Hand getrunken haben, leb-

Digitized by Google

letztres, nachdem er, da er einen Knaben mit der Hand Wasser schöpfen gesehen, seinen hölzernen Becher weggeworfen hatte. In Hinsicht darauf heißt auch die Hohlhand in ihrer Krümmung Patera Diogenis (Becher des Diogenes). Seine Nachahmer in Einfachheit des Lebens hießen Bachioniten, sie trugen nur einen Mantel u. einen Becher. Ueberall tadelte er ohne Scheu die Verderbtheit u. die Thorheiten seiner Zeitgenossen u. Mitbürger, u. sah nur auf das Wahre u. Gute. Den Anstand übertrat er oft höchst auffallend, doch soll er, als einer seiner Schüler die Ehe auf der Straße vollziehen wollte, seinen Mantel darüber gedeckt haben. Von Seeräubern gefangen, wurde er an den Korinther Xeniades verkauft, doch ließ ihn derselbe frei u. übertrug ihm die Erziehung seiner Kinder. Er lebte nun den Sommer in Korinth, den Winter in Athen. Alexander d. Gr., der ihn in Korinth zu sehen wünschte, traf ihn, als er sich gerade in den Sonnenschein gelagert hatte, knüpfte eine Unterredung mit ihm an u. hieß ihn zuletzt sich eine Gnade ausbitten. D. bat jedoch weiter nichts, als daß der König ihm möchte aus der Sonne treten, damit er die Wärme genösse. Alexander wurde überrascht u. rief verwundert aus: Wenn ich nicht Alexander wäre, wünschte ich Diogenes zu sein! Auch erzählt man von ihm, er sei eines Tages bei Sonnenschein mit einer brennenden Laterne umhergegangen, u. auf die Frage: was er suche, habe er geantwortet: einen Menschen (dah. Laterne des D.). D. st. 324 v. Chr. auf der Straße bei Olympia mit großer Ruhe. Schr.: Briefe, verloren (früher 27, von Boisonade noch 22 hinzugefügt, alle unecht, erst im 2. Jahrh. v. Chr. geschrieben), herausgeg. v. Fr. Aretin, Baf. 1554, u. in der Sammlung griech. Epistolographen; Grimaldi, le vita di Diogene, Neap. 1777; Wieland, Dialog des D. von Sinope, Lpz. 1770, im 15. Bde. der Werke. **4) D. Babylōnius** od. der Stoiker, aus Seleukia am Tigris, Schüler des Chrysippos, blühte um 220 v. Chr. Die Athener schätzten den D., daher er zu einer Gesandtschaft nach Rom mit auserlesen wurde. In Rom hielt er Vorträge über Philosophie u. machte die Römer zuerst mit der griech. Philosophie näher bekannt, deshalb drang der ältre Cato auf seine u. seiner Gefährten Entfernung. Seine Anhänger **Diogenīsten** od. **Diogenēer.** Er st. im 88. Jahre. **5) D. Oenomāos,** Dichter (einige Fragmente in Grotius Excerpta ex tragoediis), der sich bei der Befreiung von Athen von den 30 Tyrannen auszeichnete. **6) D. Laërtius,** aus Laërte in Kilikien, um 210 n. Chr.; schr. eine Compilation über das Leben u. die Meinungen berühmter Philosophen in 10 Büchern, worin Epikurs Leben, zu dessen System sich D. bekannte, am ausführlichsten (im 10. B.) erzählt ist, 1. Ausg., Baf. 1533, 4.; später von Meibom u. Menagius, Amst. 1692, 2 Bde., 4.; von Longolius, Hof 1739, 2 Bde.; v. Hübner, Lpz. 1828—1831, 2 Bde., u. Comment., ebd. 1830, 1833, 2 Bde.; deutsch v. C. A. Borheck, Wien u. Prag 1807, 2 Bde.; Klippel, de Diogenis L. vita etc., Ihlefeld 1831. *(Sch. u. Lb.)*

Diŏgenes, s. u. Einsiedlerkrebs.

Diogeniānus, aus Heraklea, Grammatiker unter Hadrian; schr. Sprichwörter, herausgeg. von Andr. Schott, Antwerpen 1612, 4.

Diŏgma (gr. Rel.), s. u. Thesmophorien.

Diogmītä (v. gr.), leicht bewaffnete Grenzsoldaten zur Aufsuchung von Flüchtlingen u. Abhaltung von Räubern.

Diognēt, Brief an ihn, eine Apologie des Christenthums aus dem 2. Jahrh. mit Begeisterung geschrieben u. griechische Bildung zeigend. Ueber ihn von Großheim, Lpz. 1828.

Dioikētes (gr.), s. u. Diökesis.

Diŏis, Landschaft in Frankreich, bildet die Umgebungen der Stadt Die, hatte sonst eigne Grafen.

Dioklēia (gr. Ant.), Fest zu Megara, dem Athener **Diŏkles** zu Frühlingsanfang gefeiert, der nach Megara geflohen, einem geliebten Jüngling in einer Schlacht das Leben rettend, das seinige verlor. Jünglinge wetteiferten an seiner Gruft um den Preis des Kusses. Wer am zärtlichsten küßte, ward mit Blumen geschmückt, nach Hause geleitet.

Diŏkles, 1) Megarenser, s. u. Dieleia. **2)** Volksvorsteher in Syrakus, s. d. (Gesch.). **3)** Arab. König, so v. w. Zabdiel 2). **4)** Von Karystos, Arzt, lebte nicht lange nach Hippokrates; sein Name ist in der Anatomie, in der Diätetik, in der prakt. Medicin u. in der Chirurgie rühmlichst bekannt, wenn gleich nur unsichere Fragm. von seinen Schriften übrig sind. **5) D. von Peparēthos;** schr. über Heroen u. eine Geschichte Roms, die für die erste dieser Art u. für die Quelle für die spätern Geschichtsschreiber in diesem Fache gilt (verloren). **6)** Mathematiker, Erfinder der Cissoide. **7)** So v. w. Diokleus. *(Sch.)*

Diŏkleus, des Orsilochos Sohn, zu Pherä. Seine Söhne Krethon u. Orsilochos fielen durch Aeneas vor Troja. Telemachos kehrte bei ihm ein.

Diokŏrystes, s. u. Danaos.

Dioktaēder (D-drisch, Min.), s. Ditetraëder.

Diolīndum (a. Geogr.), so v. w. Biolindum.

Diomēa (Topogr.), s. u. Diomeia.

Diomēde, 1) Tochter des Kön. Phorbas von Lesbos, Jugendgespielin der Briseis, von Achilles gefangen, ward sie dessen Kebsweib. **2)** Tochter des Lapithas, Ge-

Digitized by Google

Gemahlin des Amyklos, Mutter des Hyakinthos u. Kynortas.

Diomedēa, 1) so v. w. Albatroß; vgl. Diomedeische Vögel; **2)** *(Cass.)*, Pflanzengatt., in ihren Arten zu **Borrichia** gehörig.

Diomedēä (a. Geogr.), Gruppe von 6 Inseln im adriat. Meere, Apulien gegenüber, so genannt, weil die größte von ihnen (**Diomedēa** od. Teutria), Diomedes Grab enthalten soll. Auf ihm st. die Enkelin Augusts, Julia; s. Tremiti.

Diomēdes, 1) des Ares u. der Kyrene Sohn, König der Bistonen; fütterte seine 4 Rosse, Lampos, Deinos, Xanthos u. Podargos, mit den Leibern der sein Land betretenden Fremden. Herakles ward durch Eurystheus zu ihm geschickt, tödtete ihn u. entführte die Pferde. Die Bistonen verfolgten ihn; Abderos, des Hermes Sohn, ein Apulier, des Herakles Liebling, sollte die Pferde bewachen, ward aber von ihnen zerrissen, nach And. war Abderos ein Diener des D., von Herakles getödtet. **2)** Sohn des Atlas u. der Asterie; wurde von seinen Pferden gefressen. **3)** Sohn des Tydeus u. der Deiphile, der Tochter Königs Adrastos von Argos (s. d. [Gesch.] ε); zog mit den Epigonen gegen Theben u. stritt darauf vor Troja, s. u. Trojanischer Krieg. Bei seiner Rückkehr verweigerte ihm seine treulose Gattin Aegialea die Landung; er fuhr nach Apulien, heirathete dort die Euippe, des Königs Daunos Tochter, gründete mehrere Städte; die **Diomedēi Cāmpi** in Apulien (hier Schlacht von Cannä), wo er gelebt haben soll, wurden nach ihm benannt. Andre lassen ihn nach Korkyra u. Libyen gehen. Turnus bat ihn um Beistand, D. verweigerte ihn, doch verlangten es seine Gefährten, worauf sie in **Diomedēische Vögel** (Albatrosse) zur Strafe verwandelt wurden. Auf der Insel Diomedea wurde er zu den Göttern entrückt u. ihm dort u. später an mehrern Orten Italiens Tempel u. Altäre geweiht. Auf Gemmen erscheint er oft nackt, mit dem Palladium in bloßer Hand od. umwickelt. Julius Antonius besang die Rückkehr des D. in 12 Büchern (**Diomedēa**). Vgl. Penthesilea. **4)** Aetol. Fürst, s. u. Aetolia (Gesch.) з. **5)** Grammatiker; schr. im 5. Jahrh.: De oratione, partibus orationis et vario rhetorum genere, herausgeg. u. a. in Putschs Sammlung der lat. Grammatiker, Hann. 1605, 4. *(R. Z. u. Ne.)*

Diomēdis (a. Geogr.), so v. w. Diomedea.

Diomēīa (a. Geogr.), Demos in Attika, im NO. von Athen; zu ihm führte das **Diomēische Thor (Diomēa)** in Athen (s. d. [a. Geogr.] ɛ) u. das Gymnasium Kenosarges gehörte zu ihm. D. war genannt nach **Diōmes,** Sohn des Koiyttos, dem Liebling des Herakles; er führte auch zuerst den Dienst des Herakles (**Diomēīa**) hier ein, u. wurde später selbst als Heros verehrt. *(Lb.)*

Diōmos, 1) erschlug in Athen den Stier, der die Schaubrode von Zeus Altar gefressen hatte, u. mußte, weil Ackerthiere unverletzlich waren, sich durch die Flucht nach Kreta retten; Athen aber ward von Mißwachs heimgesucht, bis D., nach einem Orakelspruche, zurückgerufen wurde, der nun, im Namen der Stadt, zum erstenmal einen Stier schlug u. das Unglück entfernte (vgl. Diipoleia). **2)** s. u. Diomeia. *(Sch.)*

Diomōsia (gr. Ant.), so v. w. Antomosia, s. u. Athen (Ant.) ιз.

Dīon, 1) Verwandter der beiden Dionyse auf Sicilien u. Freund derselben, bis der Jüngre, welcher sich durch seine Vorstellungen nicht von der Tyrannei abbringen ließ, ihn vertrieb. Mit 800 M. Griechen kehrte er nach Sicilien zurück u. entthronte den Dionys. Er mußte sich aber des Mißtrauens wegen entfernen, war später zurückgerufen, um die republikan. Verfassung herzustellen, u. wurde von seinem verräther. Freunde Kalippos aus Athen 354 v. Chr. ermordet; s. Syrakus (Gesch.) ιι. Er war Platons Freund. Lebensbeschreib. von Plutarch u. Cornel. Nepos. **2)** Alexandrin. Philosoph; ertrug die höchsten Schmähungen geduldig u. antwortete höchstens: *οὐδὲ γρῦ*! (auch nicht das Geringste); dah. das Sprichwort: **Diōnis gry.** *(Sch.)*

Dīon (a. Geogr.), **1)** Stadt in der Dekapolis von Palästina; **2)** Stadt in Mazedonien, am thermatischen Meerbusen, mit Gymnasium u. Museum, worin die von Lysippos auf Alexanders d. Gr. Befehl verfertigten Reiterstatuen der am Granikos gefallnen Mazedonier standen; **3)** Vorgebirg auf Kreta; s. Capo de la Croce.

Dionāä, Beiname der Aphrodite.

Dionāä (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Spr.*, Cistusgewächse, Muscipuleae *Rchnb.*, Haiden *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. muscipula (Fliegenfänger, Venusfliegenfalle), in Sümpfen Carolinas; Stengel spannenlang, aufrecht, fadenförmig, Blumen weiß, gestrichelt, in Doldentrauben stehend, Wurzelblätter gestielt, länglich rund, an der Spitze in einen zweilappigen, zusammenzulegenden, am Rande gefranzten, in der Mitte mit 3—4 kleinen Stacheln versehenen u. mit rothen Drüsen besetzten Anhang ausgehend. Diese Anhängsel besitzen einen so hohen Grad von Reizbarkeit, daß sie sich, wenn ein Insect sie berührt, schnell zusammenklappen, das Thier mit Hülfe der an ihnen befindlichen Stacheln so lange festhalten u. drücken, bis es todt od. ermattet ist, u. sich erst dann wieder öffnen, wenn dasselbe nicht die geringste Bewegung mehr macht. In europ. Gärten ist diese Pflanze wegen der Schwierigkeit, sie zu erhalten, selten. *(Su.)*

Digitized by Google

Diōne (Myth.), 1) Okeanide, von dem Zeus Mutter der Aphrodite; 2) so v. w. Aphrodite; 3) Atlas Tochter, von Tantalos Mutter des Pelops u. der Niobe.

Diōni Göri, gestaltete Kreidehügel, s. u. Ostrogohsk.

Dionis (Peter), Prof. der Anatomie u. Chirurgie zu Paris; st. 1718; schr.: L'anatomie de l'homme, Par. 1690 u. ö., zuletzt 1728; Cours d'opérations de chirurgie, ebd. 1712, neueste Ausg. in 2 Bdn. 1765, deutsch von Heister, Augsb. 1712, 1734; Traité général des accouchemens, Par. 1718, Brüss. 1724, deutsch Augsb. 1723, Brem. 1745, u. m. a.

Dionȳsia, in Griechenland Feste des Dionysos (Bakchos), deren es viele gab: a) die ältern D., dem nysäischen Dionysos gefeiert, so v. w. Anthesteria; b) die kleinern D. (die ländl. D., die piräischen D.), dem lenäischen Dionysos in Piräeus gefeiert, so v. w. Lenäa; c) die großen D. (städt. D. od. schlechthin D.), dem eleutherischen Dionysos zu Athen im Frühlingsmonat Elaphebolion gefeiert. Diesen verdanken wir (wenigstens nach der gewöhnl. Meinung) die Tragödie, weil an denselben dem Bakchos ein Bock als Sühnopfer gebracht, od. den Sängern als Preis geschenkt wurde, od. diese u. die Mitfeiernden sich in Bocksfelle kleideten (s. Tragödie). *(Sch.)*

Dionȳsia (a. Geogr.), eine der Echinades, s. d.

Dionysiădes (a. Geogr.), 2 Inseln auf der OSeite von Krete.

Dionysiăka, 1) (gr.)Ant., so v. w. Schauspiele, weil alle Theater dem Dionysos gewidmet waren; 2) (gr. Lit.), s. u. Nonnos.

Dionysiāna āēra, s. u. Jahresrechnung u. Dionysios 23).

Dionȳsias (a. Geogr.), Stadt in Aegypten am See Möris.

Dionysiodōros, 1) Sophist aus Chios, nur aus Platons Euthydemos bekannt, wo er lächerlich disputirend aufgeführt ward; 2) im 1. Jahrh. n. Chr. geschickter Geometer; gilt als Verfasser einer von Eutokias aufbewahrten Auflösung einer schweren Aufgabe des Archimedes.

Dionysiŏdotos (Myth.), Beiname des Apollon zu Phlius.

Dionysiŏpolis (a. Geogr.), so v. w. Dionysopolis.

Dionȳsios. I. Fürsten u. Staatsmänner des Alterthums: 1) D. I. od. der Aeltre, aus Syrakus, wurde 406, weil er sich bei der Erobrung Agrigents tapfer bewiesen, von seinen Mitbürgern zum Feldherrn erwählt. Er gewann bald die Soldaten, erhielt vom Volke durch List eine Leibwache u. man erkannte ihn 406 als König an. Von seiner unruhigen Regierung s. Syrakus (Gesch.) f. Er st. 367, als rach- u. ruhmsüchtig, grausam u. argwöhnisch gehaßt. Er affectirte Liebe zu den Wissenschaften u. legte sich bes. auf Dichtkunst, ohne glücklichen Erfolg. Zu ihm kam Plato. Er legte das Gefängniß in den Steinbrüchen an, s. Ohr des D., unter Syrakus. Von seiner Habsucht, Grausamkeit u. seinem Mißtrauen werden viele Anekdoten erzählt; er hatte sich in seinem Schlafzimmer wie in einer Festung verschanzt; da er sich keinem Barbier anvertraute, so ließ er sich von seinen Töchtern den Bart abnehmen, u. zwar, auch aus Furcht vor ihnen, mußten sie ihm das Haar mit glühenden Nußschalen absengen. Zu Olympia ließ er der Zeusstatue den goldnen Mantel abnehmen u. einen wollnen umhängen, u. gab den scherzhaften Grund an, im Sommer sei der goldne dem Gotte zu schwer, im Winter zu leicht; so ließ er der Aeskulapstatue zu Epidauros den goldnen Bart abnehmen, weil es sich nicht schicke, daß ein bartloser Vater (Apollo) einen bärt. Sohn habe. Er hatte 2 Weiber, Aristomache, eine Syrakusanerin, u. Doris aus Lokri; sein Freund, der Historiker Philistos, schr. seine Geschichte. 2) D. II., der Jüngre, Nachfolger des Vor., ein ausschweifender, argwöhnischer Jüngling. Auf Dions Rath rief er den Plato nach Syrakus. Allein die veränderte, philosoph. Lebensweise, die jetzt am Hofe Mode ward, beleidigte bald die Hofleute, u. D. ward ihrer bald selbst überdrüssig. Dion ward verbannt, Plato ging nach Griechenland zurück. Wie Dion ihn vertrieb, er 349 Syrakus wieder eroberte, aber wegen seiner Grausamkeit von den Syrakusanern u. Korinthern 343 wieder vertrieben wurde, s. u. Syrakus (Gesch.) u f. Er lebte nun als Rhetor (Andre sagen als Kinderlehrer) zu Korinth. Unter ihm (nicht wie Cicero erzählt unter dem Vor.), geschah die Geschichte mit Damon (s. d.) u. Phintias. 3) Sohn des Klearchos, Tyrann u. seit 321 König von Heraklea; st. 291. **II. Gelehrte des Alterthums: 4) D. aus Milētos,** einer der ersten Topographen; er schr. auch eine Gesch. der Perser. **5) D. aus Heraklēa** od. **D. Metathĕmenos** (d. i. der Ueberläufer), Stoiker, Schüler des Zeno; heftig an den Augen (od. an den Nieren) leidend, ging er, weil er den Schmerz nicht mehr für etwas moral. Gleichgültiges halten konnte, zu den Epikuräern (od. Kyrenaikern) über. **6) D. Jămbos,** griech. Lyriker um 200 v. Chr., 2 Hymnen an Kalliope u. Apollo im 2. Bde. von Bruncks Analecta. **7) D. aus Halikarnāssos,** Rhetor u. Geschichtsschreiber zu Cäsars u. Pompejus Zeiten; schr.: a) *ἀρχαιολογία ῥωμαϊκή* in 20 Büchern (übrig die ersten 11 Bücher [bis zum Jahr d. St. 312] u. Fragmente), worin er die ältre Gesch. u. Verfassung Roms bis zum 1. punischen Krieg erzählt. Dem krit. Geschichtsforscher machen ihn sein 22jähriger Aufenthalt zu Rom (seit 31 v. Chr.), der Umgang mit den gebildetsten Männern daselbst u. die sorgfäl-

Digitized by Google

fältige Benützung der ältern Annalisten sehr wichtig, herausgeg. von Heinr. Stephanus, Par. 1546 (1547), Fol., eine Synopsis von Grimm, Lpz. 1786, deutsch von Benzler, Lemgo 1771, 1772, 2 Bde. Was A. Mai als Dion. Hal. roman. antiq. pars hactenus desiderata, Mailand 1816, 4. (Frankf. 1817) als neu entdeckte Fragmente der Archäologie herausgegeben hat, gehört nicht dazu; **b)** *περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* (de structura l. compositione verborum), herausgeg. u. a. von Upton, Lond. 1702 u. ö., von Schäfer, Lpz. 1808, von Göller, Jena 1815; **c)** *τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες* (de priscis scriptoribus), herausgeg. von Holwell, Lond. 1766; **d)** *περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων* (de antiquis rhetoribus), herausgeg. von E. Rowe Mores, Orf. 1781, 2 Bde., franz. von Gros, Par. 1825—27, 3 Bde., deutsch von Becker, Wolfenb. 1829; **e)** Briefe (Historiographica), herausgeg. von Krüger, Halle 1823; **f)** *τέχνη ῥητορική* (Ars rhetor.), herausgeg. zuletzt von H. A. Schott, Lpz. 1804. Sämmtl. Werke: zuerst lat. von Lampus Biragus, Treviso 1480, Fol., von Sylburg, Frankf. 1586, 2 Bde., Fol., von Hudson, Orf. 1704, 2 Bde., Fol., von Reiske, Lpz. 1774—77, 6 Bde., Hdausgabe mit d. Fragm., ebd. 1824, 6 Bde. 16.; deutsch von G. J. Schaller u. A. H. Christian, Stuttg. 1827—1833, 5 Bde. (noch unvollendet). Vgl. E. Fr. Matthäi, De Dion. Hal., Wittenb. 1789; Schulin, De Dionys. Hal., Heidelb. 1821, 4.; Grodbeck, De nuperis inventis Mediolan., Wilna 1817, Fol.; Struve, Ueber die von Mai bekannt gemachten Bruchstücke ꝛc., Lpz. 1820. **8) D. Periegētes,** aus Charax am arab. Meerbusen od. aus Byzanz, trug, nachdem ihn Augustus als den Begleiter seines Adoptivsohns, C. Agrippa, nach dem Orient geschickt hatte, die Länderkunde seiner Zeit in Hexametern vor; sein Werk: *Περιήγησις οἰκουμένης*, darüber griech. Commentar des Eustathios (s. d.), ins Latein. metrisch übers. von Avienus u. Priscianus (s. d.), herausgeg. zuerst Ferrara 1512, 4., u. ö., zuletzt von Passow, Lpz. 1825, von Bernhardy, Lpz. 1828, 2 Thle. **9) D. Thrax,** Schüler des Aristarchos, zu Augusts Zeiten; schr.: *Τέχνη γραμματική*, herausgeg. in Fabricius Biblioth. graeca, Bd. VI., u. in Villoisons Anecdota gr., Bd. II., in Imm. Beckers Anecdota gr.. Bd. II.; Commentare dazu von Cheroboskos, Theodosios, Diomedes u. A.; die armen. Uebersetzung ist vollständiger als der vulgäre Text. **10) D. aus Byzānz,** schr. gegen das Ende des 2. Jahrh. einen *ἀνάπλους Βοσπόρου*, steht in dem 3. Bde. von Hudsons Geogr. graec. **11) D. von Antiōchia,** nach 484, Christ u. Sophist; übrig sind 46 in den von H. Stephanus, Par. 1577, herausgeg. Epistolae u. in Epistolae graecanicae, Genf 1606, Fol., befindliche Briefe. **12) D. Cāto,** s. Cato 8). III. **Künstler: 13) D.** aus Ārgos, um 498 v. Chr., Bildhauer, von dem später auch Rom Kunstwerke, z. B. eine Juno in dem Tempel dieser Göttin, besaß. **14) D. Anthropōgraphos,** von Kolophon, einer der größten alten Maler, wahrsch. zu Alexanders d. Gr. Zeit, der sich treuer Naturnachahmung, bes. im Portrait (dah. sein Beiname, der Menschenmaler) befleißigte. IV. **Heilige: 15) St. D. Areopagīta.** Ihn bewog Paulus zum Christenthume während seines Aufenthalts in Athen, wo D. Beisitzer des Areopags war, angebl. später 1. Bischof in Athen, soll den Petrus u. Paulus zu Rom im Gefängniß besucht haben u. von da vom Papst Clemens nach Gallien geschickt, auch dort zu Paris, wo er 1. Bischof gewesen sein soll, auf dem Montmartre als Märtyrer enthauptet worden u. bis zu dem nach ihm benannten St. Denys mit dem Kopf in der Hand gegangen sein. Ihm legte man im Mittelalter mehrere Schriften bei, welche in großem Ansehn standen: De hierarchia coelesti, de hierarchia ecclesiastica, de theologia mystica, u. a. m. (nicht vor dem 4. Jahrh. verfertigt), herausgeg. von Corder, Antwerp. 1634, Fol. Tag der 9. Oct. **16)** (St.), Bischof von Korinth im 2. Jahrh.; schr. mehrere Briefe an Gemeinden, von denen Eusebios einige erhalten hat; st. als Märtyrer. Tag der 8. April. **17) D. von Alexāndrien,** seit 232 Vorsteher der Katechetenschule, seit 248 Bischof daselbst; st. 265; Schüler u. Anhänger des Origenes, aber entschlossener Gegner des von diesem bestrittnen Chiliasmus, welchen er durch sein Ansehn u. seine verlorne Schrift: *Περὶ ἐπαγγελιῶν*, aus der Kirche verdrängte. Im Streit gegen Sabellius erklärte er den Sohn Gottes für ein Geschöpf des Vaters, gab aber, hart getadelt, die Homousie des Sohnes mit dem Vater mit Einschränkung zu. Von ihm hat man nur einen Brief bei Athanas. opp. ed. Montfauc., Par. 1698, 1. Bd. 551, u. ein Fragment seiner Apologie an den röm. Bischof Dionysius, ebd. S. 918; Tag der 17. Nov. **18)** St. D. (Zosimus), 1. Bischof zu Augsburg; st. durchs Feuer unter Diocletian 303; Tag der 26. Febr. **19)** Einer der Siebenschläfer zu Ephesos. **20)** Viele andre Märtyrer u. Heilige. V. **Papst: 21)** (St.), Papst, ein Grieche u. einige Zeit Anachoret; Papst seit 259, s. Päpste (Gesch.) ꝛc.; st. 269; schr. gegen die Ketzereien seiner Zeit. Tag der 26. Dec. VI. **Geistliche: 22) D. der Abt,** lebte im 5. Jahrh. zu Rom, sammelte die Canones der allgem. u. Provinzialsynoden u. fügte die Entscheidungen u. Decretalen der Päpste über einzelne vorgelegte Fälle bei. **23) D. der Kleīne (D. Exiguus, D. der Scȳthe),** aus Scythien, war in od. bei Rom Mönch, nach And. Abt, u. Freund des Cassiodorus. Er st. noch vor 556 (nach And. 540). Er machte eine Col-

lec-

lectio canonum ecclesiasticorum, entwarf einen Ostercyclus auf 95 Jahre u. berechnete darin zuerst die Jahre nach Christi Geburt, welche er 754 nach Roms Erbauung setzte u. bewirkte, daß von da an die Jahre wirklich von Christi Geburt an berechnet wurden (**Aera Dionysiāna**, s. Jahresrechnung 11. Seine Sammlungen stehen in Justelli Bibl. jur. can. vet. Tom. I. VII. **Personen aus der neuern Zeit: 24) (D. der Gerēchte, D. der Ānbauer), König von Portugal,** reg. von 1279—1325, s. Portugal (Gesch.) 11; Gründer der Universität zu Coimbra u. des Christusordens; er sandte die 1. portug. Flotte auf Entdeckungen aus. **25) D. Gothofrēdus**, s. Gothofredus. *(Sch. u. Lb.)*

Dionȳsische Āugenbinde, s. u. Augenbinde c).

Dionȳsische Zēitrechnung (D. Periōde), so v. w. Dionysiana aera.

Dionysōpolis (a. Geogr.), **1)** Handelsstadt in Moesia inferior, am schwarzen Meere, hieß früher Kruni od. Matiopolis, auch Barne, ward aber durch ein von dem Meere angetriebnes Bacchusbild bewogen, ihren Namen zu ändern; j. Baltschick; **2)** Stadt in Phrygien, von Attalos u. Eumenes erbaut.

Dionȳsos, griech. Name des Bakchos.

Dīonyx, s. u. Fühlkäfer.

Diōpatra, Nymphe, von Poseidon geliebt, während er ihre Schwestern in Erlen verwandelte.

Diōphanes, 1) aus Mitylene, in Rom des T. Gracchus Lehrer in der Beredtsamkeit; hatte Antheil an den Ackergesetzen; nach Gracchus auch hingerichtet. **2)** Aus Megalopolis, Feldherr der Achäer, belagerte 191 v. Chr. Messene.

Diophāntos, 1) aus Amphitrope, Ankläger des Aristides. **2)** D. aus Alexandria, Mathematiker des 4. Jahrh.; schr. außer Ueber die Polygonalzahlen (von Poselger übersetzt, Lpz. 1810) 13 Bücher Arithmetica (6 Bücher vorhanden), worin sich die ersten Spuren der Algebra finden, Gesammtausg. zuerst Par. 1621, Fol., dann Toulouse 1670, Fol., von O. Schulz, Berl. 1821. Nach ihm **Diophantēische Anālysis** (s. Unbestimmte Analysis), so v. w. Unbestimmte Analysis, weil D. für den Erfinder derselben gilt, wenigstens der Erste war, bei dem sich unbestimmte Aufgaben behandelt finden. *(Sch.)*

Diōphoros, Sohn der Gäa, forderte diese zu einem Wettkampfe auf; deshalb er in einen Felsen verwandelt.

Diōpolis (a. Geogr.), alter Name für Sebaste in Pontus.

Diopos (gr. Ant.), so v. w. Nauphylax.

Diopsīd (Min.), s. u. Augit 2.

Diōpsis, Fliege, so v. w. Perspektivfliege.

Diōptas, so v. w. Kupfersmaragd.

Diōpter (lat. **Diōptra**, v. gr.), [1] **1)** Schritze, um dadurch auf bestimmte Gegenstände zu sehen; [2] **2)** ein mit dieser Vorrichtung versehnes, meist 1—2 Fuß langes Lineal (**D-lineal**) von Messing, an dessen Ende 2 dünne u. schmale Messingplatten, meist auch zum Niederlegen eingerichtet, 1—2 Fuß von einander, senkrecht gestellt. In der einen Platte, dem Ocular-D., befindet sich eine abwärts laufende Reihe feiner Löcher (od. ein feiner Schlitz, zuweilen mit einem Haar), an das eins man das Auge legt; in der andern, dem Objectiv-D., ist ein abwärts gehender 4eckiger Spalt angebracht, in welche Oeffnung ein Haar gespannt wird. [3] Man richtet nun das Lineal so lange, bis das Auge den entfernten Gegenstand durch das Objectivdiopter erblickt u. das Haar in diesem ihn scharf schneidet. [4] Man hat auch **D-lineal mit dem Schiēber**, wo der Objectiv-D. in 100 Th. getheilt ist u. wo ein an einem Schieber befestigter horizontaler Faden geschoben ist. [5] An der Bussole, dem Astrolabium 2c., an welchen stets D. angebracht sind, wird das eigentl. Lineal weggelassen u. durch das Instrument selbst ersetzt; bei Meßtischen u. dgl. sind aber D. abgesondert bes. vorhanden. Die D. dienen zum Winkelmessen, indem die Linie, die durch das Visiren entsteht, einen Schenkel des Winkels u. wenn das Instrument um einen gewissen Punkt nach einem andern Gegenstand gerichtet wird, die Visirlinie nach demselben Gegenstand, den andern Schenkel bildet. *(Pi.)*

Diōptra (D-ron, D-rion, gr. Med.), so v. w. Mutterspiegel.

Diōptrik (Diōptrica, v. gr.), Lehre von der Lichtbrechung u. dem Sehen mittelst gebrochner Lichtstrahlen, bes. des durch Glas gehenden Strahls; erläutert die Theorie der Ferngläser, Vergrößerungsgläser 2c., indem sie die Eigenschaften der Linsengläser, die Erscheinungen des Sehens durch dieselben, u. durch Zusammensetzungen derselben betrachtet; sie bildet einen Theil der angewandten Mathematik. Vgl. Klügels analytische Dioptrik, Lpz. 1778, 2 Thle., 4. *(Pi.)*

Diōptrische Ābweichung (Physik), s. Abweichung 4. **D. Anamorphōse** (Zeichenk.), s. u. Anamorphose 7). **D. Färben**, überhaupt Farben, die durch Lichtbrechung (s. d.) entstehen. **D. Fērnröhre**, s. u. Fernrohr 4.

Diōptron (Diōptra, gr.), so v. w. Diopter.

Diorāma (gr., Optik), **1)** von Daguerre in Paris neuerer Zeit dargestellt; unterscheidet sich vom Panorama (s. d.) dadurch, daß das, eben so wie in diesem beleuchtete Gemälde in natürl. Größe, aber nicht das Ganze kreisförmig um den Beschauer, sondern nur einen Theil einer Aussicht, durch einen Rahmen gesehn, darstellt. Die Täuschung, den Gegenstand wirklich zu erblicken, ist aber eben so groß, wie beim Panorama. Die

Die Hauptansicht wird auf Leinwand gemalt, in einen Rahmen gefaßt od. über ein Rollholz mit Gewichten am Boden so aufgezogen, daß man ihr nach Belieben eine freie od. gespannte Lage geben kann. Das Gemälde ist durchsichtig u. empfängt sein Hauptlicht durch das große Fenster, an dem es aufgehängt ist; zwischen ihm u. dem Fenster hängen mehrere seidne, leinene od. baumwollene Vorhänge von verschiedner Schattirung od. Färbung, mit Hülfe von Schnüren können diese so gekehrt, zusammengezogen u. ausgedehnt werden, daß sie irgend eine Qualität von Licht zulassen od. tiefen Schatten auf das Gemälde werfen, je nachdem Sonnenschein, ziehende Wolken, Wasser, Sturm od. heller Himmel dargestellt werden sollen. Auf diejenigen Theile, welche die stärkste Beleuchtung fordern, fällt noch eine Art Licht durch ein, vor dem Gemälde angebrachtes Gewölbfenster, welches gleichfalls mit Vorhängen versehn ist, um das Licht schwach od. stark auffallen zu lassen. Durch das Querlicht, welches auf die gefärbten Vorhänge fällt, wird die Täuschung so vollendet, daß der Zuschauer völlig einen heitern od. trüben Tag zu sehn meint. London hat in der Art das Schönste aufzuweisen, doch auch die D-en der Gebrüder Gropius in Berlin sind verdienstlich. Letztre stellen z. B. eine leere Kirche dar, der Abend bricht an, Lichter zeigen sich auf den Altären u. von diesen beleuchtet erblickt man die Kirche von Menschen erfüllt, welche Menschenmasse durch eine Vorrichtung sich zu bewegen scheint 2c. Man hat mit dem D. nicht nur Naturscenen aus Italien, der Schweiz u. a. Ländern, z. B. den Vesuv bei Mondaufgang, sondern auch Scenen u. Ereignisse aus dem Leben, z. B. das Huldigungsfest des Königs Friedrich Wilhelm IV. im D. dargestellt. Eine Abart, jedoch weniger vollkommen, ist das **Diaphanoräma**, wo decorationsähnl. gemalte Gemälde auf Leinwand durch bes. Beleuchtung gehörig ins Licht gestellt sind. **2)** Gemälde von Gegenden, welche, von einem dunkeln Raum aus, durch Vergrößrungsgläser betrachtet, eine dem Panorama ähnliche Wirkung hervorbringen. *(Pr.)*

Diorchīten (D-tes), Versteinerungen, die das Ansehn eines männl. Gliedes mit 2 Testikeln haben (**triorchites**, mit 3 Testikeln). Vgl. Priapolithen.

Diōres (Myth.), Sohn des Amarynkeus, Königs zu Buprasion; führte in 10 Schiffen die Epeer vor Troja, wo er blieb.

Diŏrganus (Bot.), doppelorganisch.

Diorīt (Miner.), so v. w. Grünstein.

Diŏrphos (pers. Myth.), Sohn des Mithras, den er mit einem Felsen zeugte.

Diorthōsis (gr., Chir.), Einrichtung krummer, verrenkter od. gebrochner Glieder.

Diorthōta (gr.), Streckmaschine; **d-tisch,** zum Einrichten, Einrenken gehörig.

Diorthōtä (gr. Ant.), s. Euthynoi.

Dioryktos (gr.), **1)** Graben, Kanal; **2)** der bei Leukas befindliche Kanal mit seiner Häuseranlage, gebildet, als Leukadia durch Durchstechung der Landenge zu einer Insel gemacht wurde.

Dīos, griech. Monat, bei den Mazedoniern u. kleinasiat. Griechen zu Ephesos, Pergamos, Tyros, Sidon u. in Lyzien der 1., bei den Mazedoniern in Syrien, in Antiochien, in Gaza, in Smyrna der 2. im Jahre; bei Andern noch anders.

Dioscōrea (D. *L.*), Pflanzengatt., nach Dioskorides 1) benannt, aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Smilaceen, *Spr.* Zaukeulilien, Dioscoreae *Rchnb.*, Beischen *Ok.*, Diöcie, Hexandrie *L.* Von den zahlreichen Arten liefern eßbare Wurzeln: D. alata, oppositifolia, in OIndien, erstre das. u. in andern Welttheilen häufig angebaut; D. bulbifera, eburnea, triphylla, in Malabar. Letztre besitzt einen scharfen, ätzenden Saft, welcher vor dem Genuß entfernt werden muß. D. sativa, in beiden Indien angebaut, liefert die Yamswurzeln, das vorzüglichste Nahrungsmittel der Neger; sie werden, gebraten od. gesotten, wie Kartoffeln genossen; auch läßt sich Stärkemehl daraus bereiten u. Brod backen. Auch das Kraut wird als Kohl (Blutkohl) gegessen. **D-reae,** s. Zauberlilien *Rchnb.* *(Su.)*

Diosemēīa, 1) Mehrzahl von Diosemeion, Zeichen des Zeus, Zeichen am, vom Himmel, bes. Donner u. Blitz, welche als Vorbedeutungen galten; **2)** Luft- u. Wetterzeichen; daher **3)** s. u. Aratos 3).

Dīos-Györ, Marktfl. an der Szynva, in der ungar. Gespannschaft Borsod; fertigt große hölzerne Flaschen u. Stahl, Wein- u. Obstbau; 3500 Ew.

Dīos hieron, Stadt in Lydien, einst Tempel des Zeus u. Apollon.

Dioskōrias (a. Geogr.), so v. w. Dioskurias.

Dioskōrides, 1) von Anazarba in Kilikien, griech. Arzt, wahrscheinlich zu Neros Zeit; schr.: Περὶ ὕλης ἰατρικῆς (Lehrb. der Arzneimittellehre), welches im ganzen Mittelalter als Codex der Botanik galt u. für immer eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte der alten Medicin bleibt. Ausgaben: Ven. 1499, bei Aldus, ebd. 1518, 4.; von J. Cornarius, Bas. 1529, 4.; Köln 1529, Fol.; Par. 1549; von Saracenus, Frankf. 1598, Fol.; von C. Sprengel, Lpz. 1829, 2 Bde. Der wichtigste Commentar ist v. Matthiolus, Ven. 1565, Fol. **2)** Edelsteinschneider zur Zeit des Augustus, dessen Kopf er in einen Stein schnitt, dessen sich die folgenden Kaiser zum Siegeln bedienten. Man kennt 13 Gemmen, die seinen Namen tragen, ohne jedoch alle als ächt verbürgen zu können. In den Sammlungen Piombino u. Massimi zu Rom sind mehrere unbezweifelte. **3)** Mehrere alte Schriftsteller. **4)** Mehrere Märtyrer. *(Ct. u. Fst.)*

Dios-

Digitized by Google

Dioskōridis (a. Geogr.), Eiland, im erythräischen Meere, bes. reich an Schildkröten, s. Socotora.

Diŏskoros (D-kuros), 1) nach Cyrillus Patriarch zu Alexandria, wegen Vertheidigung der Irrlehren des Eutyches auf der Räubersynode zu Ephesos 449, u. weil er den Papst Leo in den Bann gethan, von dem chalkedon. Concilium abgesetzt u. vom Kaiser Marcianus nach Gangra in Paphlagonien verwiesen, wo er 458 elend st. Seine Anhänger **D-riāner. 2)** Diaconus in Rom, 529 als Papst gegen Bonifacius II. gewählt, schon wenige Tage darauf ermordet, s. Päpste (Gesch.) u. **3)** Mehrere Märtyrer. *(Sch.)*

Dioskurēion, 1) Tempel der Dioskuren; vgl. Anakeion u. Athen (a. Geogr.) n; daher **2)** Flecken in Phliasia mit einem solchen Tempel.

Dioskūren (d. i. Söhne des Zeus), **1)** die Zwillingssöhne der Leda, Kastor u. Polydeukes (Pollux), da auch Tyndaros als ihr Vater genannt wird, auch Tyndariden genannt. Später ist die Sage, nach welcher Kastor von Tyndaros, Pollux von Zeus stammt, so daß jener sterblich, dieser aber unsterblich war. Ihr Geburtsort ist Amyklä, od. der Berg Taygetos, od. die Insel Pephnos. Kastor war Wagenlenker, Pollux Faustkämpfer. Sie hatten die Rosse Phlogeos u. Harpagos von Hermes, u. Exalithos (Xanthios) u. Kyllaros von der Here bekommen. Sehr jung befreiten sie ihre Schwester Helena aus des Theseus Gewahrsam zu Aphidnä, wobei sie jenes Mutter Aethra (s. Demophoon) erbeuteten u. der Helena als Sklavin gaben. Sie nahmen Theil am Argonautenzuge; hier ließen sich bei einem heftigen Sturm 2 Flämmchen (Sterne) auf ihre Häupter nieder u. beglaubigten sie als Göttersöhne. Pollux überwand den Amykos u. Herakles machte sie später zu Aufsehern der olymp. Spiele. Sie nahmen Theil an des Herakles Kampf gegen die Amazonen, an der Jagd des kalydon. Ebers, an der Bestürmung von Jolkos durch Peleus. Der Raub der Töchter des Leukippos, Phöbe (mit welcher Pollux den Mnesileos zeugte) u. Hilaira (Ilaira; von der Kastor Vater des Anogon wurde), veranlaßte den Tod Kastors; nach And. ward er bei einem Streit über die Theilung einer erbeuteten Rinderherde vom Idas erschlagen. Zeus wollte den Bruder Pollux durch Aufnahme unter die Olympischen trösten, Pollux zog es jedoch vor, mit Kastor abwechselnd im Orcus u. auf der Oberwelt zu sein. Nach einer ältern Sage machte sie Zeus zum Morgen- u. Abendstern, nach einer neuern zum Zwillingsgestirn. Kastors Grab zeigte man zu Therapne in Lakonien. Griechenland (bes. Sparta u. Kyrene) verehrte sie als Vorsteher der Gymnastik u. als Seegötter u. feierte ihnen die **D-kurēia** mit Spielen u. Kampfübungen. Als letztere reiten sie auf dem Meere umher, wenn es stürmt, geben den Schiffern durch Flämmchen auf den Masten (s. Elmsfeuer) das baldige Aufhören des Sturms zu erkennen u. geleiten sie sicher in den Hafen. Man machte sie später den Kabiren gleich, bes. in Samothrake. Als Attribute (sie finden sich auf vielen Münzen, bes. der Seestädte) haben sie den kleinen spartan. Hut (od. Eierschalen, aus denen sie als Söhne des in einen Schwan verwandelten Zeus gekommen sein sollten), einen Stern darüber, einen Wurfspieß u. weiße Rosen in der Hand; öfters Helm statt Hut u. Stern. Stets erscheinen sie bei einander, nackt, bald reitend, bald die Rosse am Zügel haltend, bald ohne Rosse blos mit Speeren. **2)** Das Gestirn: Zwillinge. *(R. Z.)*

Dioskūrias (a. Geogr.), Stadt in Kolchis, von den Griechen Amphitos u. Talchios colonisirt, erst später als Marktplatz der umhergelegenen Völker wichtig, vielleicht von ihrer Citadelle Sebastopolis genannt, vielleicht so v. w. Soteriopolis der spätern Zeit; s. Isgaur.

Diōsma (D. *L.*, Buccostrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Diosmeen, *Spr.* Rautengewächse, Ruteae *Rchnb.*, Jäcken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Capsträuche, wegen Zierlichkeit u. zum Theil wegen des Wohlgeruchs der Blüthen gesuchte Zierpflanzen; vgl. die sonst in ihren Arten zu D. gerechneten Gattungen Agathosma, Barosma, Empleurum u. a. **D-mēae**, s. Rautengewächse *Rchnb.* n. *(Su.)*

Diŏspolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Unter-Aegypten, nahe an einem See, unweit Mendes; **2) (D. māgna)**, so v. w. Theben; **3) (D. pārva)**, Stadt in Ober-Aegypten u. Hauptort eines Nomos am Nil; **4)** so v. w. Kabira (Kabeira); **5)** so v. w. Laodikea; **6)** früher Lydda, Stadt in Judäa; Cassius ließ ihre Ew. öffentlich verkaufen, Antonius aber gab ihnen ihr Vaterland wieder; doch wurde D. 66 n. Chr. von Cestius Gallus vernichtet. *(Hl.)*

Diospolitāner (D-līten), Herrscherdynastie in Aegypten, s. d. (Gesch.) ...

Diŏspyros (D. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Styraceen, *Spr.* Sapotaceen, Sapoteae *Rchnb.*, Grampen *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: [2] D. Ebenum, in Ceylon, D. tessellaria, auf den Mascarenhas, D. melanoxylon, in OIndien, welche alle, so wie Maba Ebenus, das Ebenholz liefern sollen. [3] D. Ebenaster, mit schwarzgeadertem Holz, in Bengalen; D. Melanida, auf den Mascarenhas, mit weiß u. schwarz marmorirtem Holz; D. leucomelas, desgl. [4] D. Kaki, in Japan u. OIndien, einem alten Apfelbaum ähnlich, Früchte (Japan. Dattelpflaume, Persimonpflaume) saftig, aber gar nicht haltbar, einen rothen Apfel an Gestalt, der Feige an Geschmack gleichend, mit kürbiskernartigen Kernen.

Digitized by Google

*D. Lotus, in Afrika u. hier u. da in SEuropa, aus dessen süßen Früchten (Italien. Dattelpflaume) wird ein Syrup u. Wein bereitet; das bläulichgraue Holz wird bisweilen statt des Guajakholzes benutzt. *D. virginiana, in NAmerika, Früchte gelb, abricosenähnlich, werden, vom Froste getroffen, roh genossen, od. zu Cider u. Branntwein benutzt. *(Su.)*

Dīos Sotēros (a. Geogr.), Hafen in Lakonien; f. Mengesche.

Dioszēg, Marktfl. der ungar. biharer Gespannschaft; liegt am Er; Schnupftabackfabriken, Taback- u. Weinbau; 4000 Ew.

Dioszēgi (Samuel), geb. 1760 zu Debreczin, st. das. 1813 als reformirter Prediger; schr. u. a.: Magyar Füvésg Könyo (ungar. Kräuterbuch), Debr. 1809—13, 12 Bde., worin die botan. Terminologien ungarisch gegeben sind.

Diōta (gr.), 2henkeliges Gefäß, bes. Weingefäß, meist unten spitzig zulaufend.

Diothōnea (D. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: D. Lloensis, in Peru.

Diōtimos, Verfasser einiger Epigramme in der griech. Anthologie.

Diōtis (D. *Schreb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, *Spr.* Aizoideen, Atriplicineae *Rchnb.*, 21. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: D. ceratoides, sibir. Strauch u. m. a.

Diotisālvi, italien. Architekt, unter den Wiederherstellern der Kunst im 12. Jahrh.; Erbauer des Baptisteriums in Pisa 1150.

Diōtrephes (gr., der von Zeus Ernährte), anmaßender u. harter Christ, vielleicht Presbyter der Gemeinde, an die der 3. Brief des Johannes gerichtet ist.

Dioxīppe, **1)** Tochter des Helios u. der Klymene. **2)** Danaide, f. u. Danaos 2.

Dipāa (a. Geogr.), f. u. Kallia.

Dipalāiste (gr. Ant.), Maß, = 8 Finger breit.

Dipētalus (Bot.), so v. w. Bipetalus.

Diphalāngia (gr. Ant.), doppelte Phalanx.

Dīphilos, **1)** Architekt, wegen seiner Bedächtigkeit im Arbeiten das Sprichwort: **Dīphilo tārdior** (langsamer als D.). **2)** D. von Sinope, des Demosthenes Zeitgenoß, Schauspieldichter in Athen, dessen (verlorne) Stücke Plautus u. Terentius zum Theil nachahmten. **3)** Andre griech. Tragiker.

Diphōnium (v. gr.), Tonstück für 2 Stimmen.

Diphrōphoros (gr.), Sesselträger, f. u. Panathenäen.

Diphrȳllum (D. *Rafin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: D. bifolium, in NAmerika.

Dīphthera (gr.), **1)** Thierhaut; **2)** Schafpelz, f. Sparta (Antiq.) 2; **3)** Pergament; daher **4)** Bücherüberzug, f. u. Bücher 2; **5)** Buch, Urkunde.

Dīphthera, Gatt. der Spinner, Flügel dachförmig, die vordern tigerfellähnlich gezeichnet, Bauch gefleckt, Rücken höckerig.

Diphtherītis (gr., Med.), **1)** Entzündung einer Haut; **2)** Entzündung der Schleimhaut der Luftröhre u. vorzüglich des Kehlkopfs, vgl. Bräune 10.

Diphthōng (Gramm.), f. u. Laute.

Dīphyes (v. gr., der Doppelnaturige), Name des Kekrops, weil er die Ehen einführte.

Dīphyes (**D-des**), f. u. Doppelquallen.

Diphȳia (gr., Med.), so v. w. Dichophyia.

Diphyīten (Petref.), so v. w. Hysterolithen.

Diphȳlla, so v. w. Zweiblatt, f. u. Fledermaus 11.

Diphyllēīa (D. *Mich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Berbereae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. cymosa, in Carolina.

Diphyllīdia, Schnecke, so v. w. Zweiblattschnecke.

Diphȳllus (Bot.), zweiblättrig, nur vom Kelche.

Diphȳsa (D. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Coronilleen, *Spr.* Papilionaceae, Loteae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Art: D. carthagenensis, Baum niedrig, gelb blühend, in SAmerika.

Diphȳscium (D. *W. M.)*, Laubmoosgatt. Art: D. foliosum (sonst Buxbaumia fol.), winziges Moos in Bergwäldern.

Diphytānthae (Bot.), bei Wachendorf die Diadelphisten.

Diplachȳrium (D. *N. v. E.)*, Grasgatt. aus der Gruppe Sacharinae. **D-crum** (D. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Sclerinen, 21. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: D. caricinum, in Neuholland.

Diplacūsis (gr.), das Doppelthören.

Diplānchias (D. *Rafin.)*, Gatt. der Fische, den Quermäulern nahe stehend; nicht allgemein anerkannt. Art: D. nasus, aus den sicilian. Gewässern, 4 F. lang, mit den Thunfischen gefangen.

Diplāndra (D. *Berter)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fluthkräuter. Art: D. Potamogeton, Wassergewächs in Chile. **D-thera**, **1)** (D. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Scrophularineae Art: D. tetraphylla, Baum in Neuholland, mit schönen gelben Blüthen. **2)** (D. *P. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hornblattgewächse, 22. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: D. indica, madagascariensis. **Diplarrhēna** (D. *Labill.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Irideen, Gladioleae, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: D. moraea, auf Vandiemensland. **Diplāsia** (D. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cypergräser, Scirpinae, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. karataefolia, in Guiana. *(Su.)*

Di-

Digitized by Google

Diplasiāsmos (gr.), **1)** Verdopplung; **2)** (Ant.), Verdopplung der Schlachtordnung, indem **a)** neue Rotten zwischen der offnen Rotte der Front eingeschoben wurden, od. **b)** indem die Abtheilungen in der Tiefe verstärkt wurden, so daß z. B. dieselbe statt früher 4, nun 8 Glieder betrug; in beiden Fällen blieb die Front eben so lang als früher; od. **c)** indem, ohne daß neue Truppen hinzukamen, die Soldaten in der Fronte weiter aus einander rückten, so daß dieselbe breiter wurde; od. **d)** indem dies durch Oeffnen der Front der Tiefe nach geschah. **3)** (Gramm.), Verdopplung eines Consonanten der prosod. Verlängrung wegen, z. B. *μέσσος* st. *μέσος*; reppulit st. repulit. **4)** (Med.), Verdopplung einer Krankheit u. zwar bes. hinsichtlich ihres Typus. *(Sch.)*

Diplāsion (gr.), so v. w. Doppelflügel.

Diplāzium (D. *Sm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der geschleierten Farrenkräuter, Asplenioideae *Rchnb.*, Spaunen *Ok.*, mit ansehnlichen, zum Theil fast baumartigen Arten, in WIndien, auf den Marianen, der Insel Bourbon. D. esculentum, in OIndien, daselbst gegessen.

Diplecōia (gr., Med.), so v. w. Diplacusis.

Diplecolōbeus (Bot.), eingeknicktkeimblättrig.

Diplēctron, Vogel, s. u. Pfau.

Dīplethron (gr. Ant.), das doppelte Plethron.

Diplocēntrum (D. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae. Art: D. recurvum, in OIndien. **D-chīta** (D. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.*, Gindeln *Ok.* Arten: D. florida, in Guiana, D. Fothergilla, in SAmerika, Bäumchen mit weißen, gelbgenagelten Blüthen, in großen Sträußern stehend u. m. a. **D-chlāēna**, so v. w. Diplolaena. **D-chōnia** (D. *Fenzl)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulacaceen. Art: D. sesuvioides, am Vorgebirge der guten Hoffnung. **D-cōmium** (D. *Web. et M.)*, Laubmoosgattung. Art: D. longisetum, in Sümpfen. **D-dērma** (D. *Lk.)*, Pilzgatt. aus der Fam. Streulinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Trichospermi *Fries.* Art: D. tuberosum, in SEuropa. *(Su.)*

Diplodōntus, Milbe, Untergatt. von Trombidium.

Dīploe (gr., Anat.), **1)** Knochenhäutchen, s. u. Knochen. **2)** die unt. der Oberhaut liegende u. von dieser durchaus bedeckte innre Zellmasse der Blätter u. Fruchthülle.

Diplogenēa (D. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Art: D. viscoides, auf Madagaskar. **D-glōssum** (D. *Meiss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asklepiadeen; Arten: in OIndien.

Dīploïs (gr.), 2mal um den Leib zu schlagendes Kleidungsstück, bes. der athen. Frauen (s. Athen [Ant.] 11), auch der Kyniker, als Reit- u. Reisemantel gebraucht.

Diploït (Miner.), so v. w. Latrobit.

Diplolāēna (D. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Arten: D. Dampieri, grandiflora, in Neuholland.

Diplolepāriae, Insecten, so v. w. Cynipsera.

Diplōlepis (D. *R. Br.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asklepiadeen, *Spr.* Asklepiadeen, Cynancheae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. Menziesii, in Neuholland. **2)** Gatt. der Schlupfwespen mit den Untergatt. Spalangia, Cleonymus, Eulophus, Eurytoma u. a. sind neuerdings zur Gatt. Schenkelwespe (Chalcis) gezogen worden; vgl. Cynipsera; **3)** nach Geoffr. u. Latr., so v. w. Cynips, s. Gallwespe. *(Su. u. Wr.)*

Diplōm (v. gr. **D-a**), **1)** ein zusammengelegtes, bes. aus 2 Blättern bestehendes Schreiben; **2)** Schein, worin Einem etwas zugestanden ward, bes. **3)** (röm. Ant.), zur Beförderung der Reise (z. B. den Courieren) mitgegeben, Reisepaß, Geleitsbrief; **4)** jetzt jede durch Unterschrift u. Siegel beglaubigte Urkunde, worin Jemand eine Würde, Freiheiten, Rechte rc. ertheilt werden; vgl. Adelsdiplom; dah.: **D-atārium**, Urkundensammlung. *(Sch.)*

Diplōma, **1)** so v. w. Diplom; **2)** (Anat.), so v. w. Diploe; **3)** (Chir.), eine mehrfache Compresse; **4)** (Pharm.), Gefäß, worin Kräuter zum Gebrauch aufbewahrt werden.

Diplomatārium (lat.), eine Sammlung von Abschriften od. Abdrücken alter Urkunden.

Diplomatīē (v. gr., Gesandtschaftswissenschaft u. -kunst), [1] die Wissenschaft u. Kunst, gesandtschaftl. Unterhandlungen (bes. schriftlich) zu führen. [2] Als Wissenschaft hat sie sich bes. mit den durch Erfahrung gegebnen Verhältnissen der Gesandtschaften überhaupt u. mit den bestehenden Verhältnissen, Rechten u. Interessen der Staaten bekannt zu machen u. zu mündlichen u. schriftlichen Verhandlungen aus ihrem Bezirk Anleitung zu geben. [3] Hülfswissenschaften derselben sind: Staats- u. Völkerrecht, Politik, Statistik, Geschichte u. vorzüglich Diplomatik (s. d.), woher auch der Name genommen ist. [4] Als Kunst ist die D. weit schwieriger, denn als Wissenschaft u. erfordert zu ihrer Ausübung einen geschickten, durch Liebenswürdigkeit, Feinheit u. Gewandtheit sich auszeichnenden Mann, der Menschenkenntniß mit Divinationsgabe besitzt, Verstellungen zu durchschauen, beabsichtigte Täuschungen zu enthüllen u. gelegte Fallen zu vermeiden weiß; ein guter **D-māt** wird daher geboren, nicht gebildet, u. ein solcher zu sein, ist die schwierigste, aber auch dankbarste Aufgabe eines Staatsmannes. [5] Während des Mittelalters brauchte man Gelehrte, meist Doctoren

teren der Rechte zu D=maten, u. noch der westfäl. Friede ward von solchen geschlossen; sonst auch viel Geistliche. Sie bedienten sich zu ihren Unterhandlungen der latein. Sprache. Zu Anfang des 18. Jahrh. begannen Feldherren, wie Eugen, Villars, die Unterhandlungen zu leiten u. zwar in franz. Sprache; noch später ging das ganze Geschäft in die Hände des Adels u. bes. der Hofleute über, die freilich oft von engherzigen, das wahre Staatsinteresse nicht berücksichtigenden Ansichten ausgingen u. ihre Stellung zu Nebenabsichten mißbrauchten. [6] Erst in neuerer Zeit hat sich dies wieder geändert u. die Monarchen haben dadurch, daß sie wichtige Angelegenheiten jetzt persönlich abmachen od. doch die Unterhandlungen durch ihre Gegenwart erleichtern (vgl. Congreß), der D. ein andres Ansehn gegeben. [7] Auch hat die D. in der Gegenwart immer sich zur Aufgabe gestellt, die Erfahrungen fremder Staaten in Industrie u. Handel, Kunst u. Wissenschaft zum Vortheil des Vaterlands zu benutzen. Dies ist namentl. die Richtung der nordamerikan. D., u. die Staaten 2. Ranges legen solche daher meist in die Hände der Consuln. Früher galten die Franzosen für die Meister der D., was ihnen die Russen jetzt streitig machen. Die Engländer erreichen in formloser Consequenz meist ihr Ziel, u. die Italiener gelten für die intriguantesten Diplomaten. Die D. des heil. Stuhls ist bis jetzt die Bewundrung aller Zeiten in Consequenz, Schmiegsamkeit u. nur im rechten Augenblicke völliger Unbiegsamkeit gewesen. [8] **Literatur:** v. Mably, Grundsätze der Staatsunterhandlungen, aus dem Franz., Kopenh. u. Lpz. 1759; A. de Wicquefort, L'ambassadeur et ses fonctions, Par. 1764, 6. Aufl., 2 Bde.; Ahnert, Lehrbegriff der Wissenschaften, Erfordernisse u. Rechte eines Gesandten, Dresden 1784, 2 Thle.; Die polit. Unterhandlungskunst, Lpz. 1811; v. Moshamm, Europ. Gesandtschaftsrecht, Landsh. 1805; Martens Manuel diplomatique, Par. 1822; G. B. Battur, Traité de droit politique et de diplomatie etc., Par. 1822, 2 Bde.; Hellmuth Winter, Système de la diplomatie, Berl. u. Par. 1830; (Graf Garden), Traité complet de diplomatie, Par. 1833, 3 Bde.; v. Martens, Guide diplomatique, Par. 1837, 2 Bde.; Fr. Köln, Betrachtungen üb. D., Stuttg. 1838. Viel Gutes findet man auch über D. in (Woltmanns) Memoiren des Hrn. v. S—a, Lpz. 1815, 3 Bde. *(Pr., Hss., Bs. j. u. Jb.)*

Diplomātik (v. gr.), [1] die Wissenschaft von den schriftlichen Aufsätzen, welche Rechte u. Thatsachen beurkunden u. in künftigen Zeiten als Beweis dienen sollen, u. von deren Alter u. deren Aechtheit; ein Haupttheil der histor. Quellenkunde. [2] Da sich das Alter keiner auf ägypt. Papier od. Pergament geschriebnen Urkunde weiter zurück als bis zum 5. Jahrh. erweisen läßt, so bewegt sich auch die D. in den letzten 13. Jahrh. Zwar gab es früher ebenfalls Urkunden; allein da sie nicht mehr im Original vorhanden sind, können sie auch kein Gegenstand der Untersuchungen sein. [3] Die D. als Wissenschaft bildete sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., wo Länderstreitigkeiten, die in Deutschland Statt fanden, zur genauen Untersuchung von Urkunden führten. Nik. Zyllesius war 1633 der erste, der Grundsätze zur Untersuchung einzelner Urkunden (bei Entscheidung eines Streits zwischen dem Kurfürsten von Trier u. der Reichsabtei St. Maximin) aufstellte, ihm folgten D. Heider, B. Leuber u. bes. H. Conring, deren Schriften durch Zweifel über die Aechtheit alter Urkunden veranlaßt wurden, u. der Jesuit Papebroch bildete 1675 die Anwendung dieser Grundsätze in seiner Schrift: Propylaeum antiquarium circa veri ac falsi discrimen in vetustis membranis (Act. SS. April. Tom. II. 1675), auf Urkunden im Allgemeinen weiter aus. [4] Die Karmeliter u. Benedictiner waren in diesem Werke wegen des Alters mehrerer ihrer Klöster angegriffen, u. dies veranlaßte Letztere, die D. genauer zu erforschen u. war Ursache von Mabillons klassischem Werk: De re diplomatica, Par. 1681, Suppl. 1704, Fol.; diesem folgte Maffei mit seiner Istoria diplomatica, Mantua 1727, von Bessel, Heumann u. bes. die Benedictiner Toustain u. Tastin mit ihrem Traité de diplomatique, 6 Bde., mit 100 Kupf., 1750—65, übers. von Adelung, Erf. 1769. Später stellten J. D. Köhler u. J. Ch. Gatterer die D. noch wissenschaftlicher auf, u. Oberlin, Schwartner, J. v. Schmidt=Phiseldeck u. bes. Schönemann vervollkommneten sie immer mehr. Als Hülfswissenschaft ist fast unzertrennlich von ihr die urkundl. Chronologie (Zeitrechnungskunde). [5] Nach Gatterer zerfällt die D. in **A) Schriftkunde (Graphik)** u. diese in die Lehren **a)** vom Material, wie Pergament, Papier, Tinte, **b)** von den Buchstaben, Interpunktionen, Abbreviaturen. **B) Zeichenkunde (Semiotik)**, u. diese in die Lehre **a)** von den Chrismas, **b)** in die von den Monogrammen, Siegeln (Sphragistik), Kreuzen ꝛc. **C) Formelkunde** (Formularia), die innern Kennzeichen der Schreibart u. Form, an den Titeln, Anfangs= u. Schlußformeln, Unterschriften der Kanzler u. der Zeugen, Data ꝛc. enthaltend (vgl. Urkunde). *(Pr. u. Jb.)*

Diplomātischer Cōdex, s. Codex diplomaticus.

Diplomātisches Corps, die Gesammtheit der bei einem Hofe accreditirten Gesandtschaften.

Diplōmeris (D. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Rchnb.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. hir-

Digitized by Google

hirsuta, pulchella, in OIndien. **D-nēma** (*D. Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Sapoteae Diospyreae *Rchnb.* Arten: D. ambigua, elliptica, am Cap.

Diplōnkion (a. Geogr.), s. u. Constantinopel III.

Diplōnyx (D. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae, Diadelphie Dekandrie *L.* Art: D. elegans, Schlingstrauch mit traubenständigen violetten Blüthen in Luisiana. **D-opăppus** (D. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Astereae *Rchnb.* Arten: größtenth. Cappflanzen. **D-opēltis** (D. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Dodonaeae *Rchnb.* Art: D. Hügelii, in Neuholland. **D-operistōmati (D-operistōmii)**, Moosabtheilung, Moose, deren Büchse am Maule nach innen Wimpern, nach außen Zähne hat. **D-ophrăctum** (D. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Tiliariae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. auriculatum, Baum in Java; D. salicifolium, in Neu-Caledonien. *(Su.)*

Diplopīē (v. gr., Med.), Doppelt- od. Mehrfachsehen, selten mit einem, meist mit beiden Augen, bald vorübergehend, bald dauernd, z. B. das mit Schielen verbundne. Ursachen sind: Nervenreize, Zorn, Schrecken, Trunk, ein Fall od. Schlag auf das Auge, od. auch Krampf, Lähmung u. organ. Fehler der Augenmuskeln, auch des Gehirns rc.; bisweilen Vorläufer der Amaurose. In gewöhnlichen Krankheiten ist D. oft ein Vorzeichen des Todes. *(Pi.)*

Diplopōgon (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Avenaceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. setaceum, in Neu-Holland. **D-pōgones** Bot.), so v. w. Diploperistomati.

Diplōprion, Fischgatt., s. u. Aspro. **D-ptera** (D. *Cuv.*), Gatt. der gestachelten Hautflügler, haben (außer Masaris) in der Ruhe die Oberflügel der Länge nach doppelt gefaltet, getheilt in die Zünfte Masarides u. Vesparie, umfaßt die Gattung Vespa Linné's. **D-pterus**, Vogelgatt., gebildet von Boie aus einigen Arten der linnéischen Gatt. Cuculus (Kukuk), nur in Mexico. *(Wr.)*

Diplōsis (gr.), Verdopplung.

Diplōspora (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Coffeaceae *Rchnb.* Arten: D. truncata, in OIndien; D. viridiflora, in China. **D-spōrium** (D. *Lk.*), so v. w. Dimera *(Fries)*. **D-stēgium** (D. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Art: D. canescens, in Brasilien. **D-stēmma** (D. *Hochst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: D. alatum, im glückl. Arabien. **D-stēmones (D-stemonopētalae)**, Pflanzen mit noch einmal so viel Staubgefäßen als Blumenblättern; nach Haller eine Klasse. **D-stēphium** (D. *K. H. B.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Astereae. Arten: in NAmerika. *(Su.)*

Diplōstoma, s. Doppelmaul.

Diplotăxis (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae, Brassiceae *Rchnb.*, 15. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: in Mittel- u. SEuropa u. NAfrika. **D-thēmium** (D. *Mart.*), Palmengatt. aus der Gruppe Cocoinae, 13. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: größtentheils stengellose Gewächse in Brasilien. **D-thrix** (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: D. acerosa, juniperifolia, in Mexico. **D-tropis** (D. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae. Art: D. Martiusii, in Brasilien. *(Su.)*

Diplovatăccius (de Piovatacciis), **1)** (Georg), edler Byzantiner, mit dem Kaiserhaus verwandt, floh nach der Einnahme Constantinopels durch die Türken 1453 nach Lemnos, welche Insel er in Castro einige Zeit vertheidigte; hier überwunden floh er nach Korfu, von da nach Neapel, nahm dann span. Dienste u. fiel vor Granada. Sein u. seiner Gemahlin, Maria Laskaris, einer nahen Verwandten des Grammatikers Constantin Laskaris, Sohn war **2)** (Thomas), geb. 1468 auf Korfu, Staatsmann, ward 1491 Kämmerling des Johannes Sforza zu Pesaro, 1492 Procurator fisci; st. 1541. Er schr. mehrere Biographien Gelehrter u. eine Chronik von Pesaro; er galt für ein Monstrum von Gelehrsamkeit; sein Leben oft beschrieben. *(Lb.)*

Diplōzoon (Doppelwurm), Gatt. der Ordn. Rundwürmer, flach, Andreaskreuzförmig, vorn jeder Schenkel mit Maul, darunter 2 Saugnäpfe; D. paradoxum, an den Kiemen der Brachsen, lebhaft u. beweglich, 5 Linien lang, mit vielverästeltem Darm längs des Leibes, mit langem Penis u. 2 Hoden, vor dem Penis die Eierstöcke; D. octobothrium; D. integerrimum, in der Harnblase des Frosches. *(Wr.)*

Diplūsodon (D. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Weidriche, Salicarieae *Rchnb.* Arten: zahlreich, in Brasilien. **Diplycōsia** (D. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen. Arten: auf Java.

Dīpoda (gr.), s. Zweifüßer (Zool.).

Dīpodes, Fische, welche keine Bauchflossen, nur 2 Kehlflossen haben.

Dipodīē (v. gr.), **1)** das Messen der Verse nach je 2 Füßen (z. B. ein Dijambus); hierdurch werden z. B. die 6füßigen Verse, der Hexameter u. der Senarius iambicus, zu 3theiligen Versen; die D-n werden durch einen perpendikulären Strich angezeigt, z. B. ∪—∪—|∪—∪—|; **2)** 2 solche zu 1 verbundne Versfüße.

Dipōdium (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen, *Spr.* Vandeae *Rchnb.*, 20 Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: D. punctatum u. squamatum, in Neu-Holland.

Dipönos, nebst seinem Bruder Skyllis Bildner von Kreta, des Dädalos Schüler, nach And. dessen Sohn; doch lebten beide wahrscheinlich später, um 477 v. Chr., meist in Sykion. Ihre Werke waren in vielen Städten Griechenlands verbreitet.

Dipōndius (röm. Ant.), s. Dupondius.

Diporīdium (D. *Wendl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Ochneae *Rchnb.* Arten: D. arboreum, atropurpureum, Bäume in SAfrika. **Dipösis** (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Mulineae *Rchnb.* Arten: D. Bulbocastanum, in Chile, D. saniculaefolia, in Montevideo.

Dipotāmia, Eparchie im griech. Gouvernement Kyllene u. Elis auf Morea.

Dīppel (Joh. Konrad.), geb. 1673 zu Frankenstein bei Darmstadt; Theolog, verlor 1696 durch seine Sucht, als Reformator der Theologie zu glänzen u. durch paradoxe Behauptungen, seine Professur zu Gießen u. ward nun gelehrter Abenteurer, erst heftiger Feind der Pietisten, dann in Straßburg Chiromant u. Astrolog, 1697 in Darmstadt eifriger Pietist, endlich Gegner aller äußern Religion; schr. (in diesem Sinne als Christianus Democritus): Orthodoxia orthodoxorum; Das gestäubte Papstthum der Protestanten u. a. dergl. Schmähschriften, nährte sich, bei einem ausschweifenden, unstäten Leben, durch die Vorspieglung, Gold u. Lebenstincturen machen zu können, mußte als Betrüger 1704 aus dem Darmstädtischen, 1707 von Berlin flüchten, trat darauf als Arzt in Holland auf u. erwarb sich durch glückl. Curen, durch eine angebl. Universalmedicin, großen Ruf. Schulden halber 1714 entflohn, begann er als dän. Kanzleirath in Altona Händel mit der Regierung, saß als überwiesener Verläumder derselben 1719—25 zu Hammershus auf Bornholm in Haft, gewann nach seiner Befreiung 1727 als Arzt Eingang am schwed. Hofe, zog sich aber schon im Dec. 1727 durch neue Angriffe auf Kirchenlehre u. Geistlichkeit (Gesäuberter Glanz des Evangelii) Landesverweisung zu, konnte sich als Arzt auch in Kopenhagen u. Hildesheim nicht halten u. trieb sich dann als Adept, Charletan u. Herold seines innern Lichtes, das er an die Stelle des Christenthums setzen wollte, unter Pietisten u. Separatisten in Hessen u. den Rheinlanden herum, bis er 1734 zu Wittgenstein starb. Sammlung seiner Schriften: Eröffneter Weg zum Frieden mit Gott u. allen Creaturen Amst. 1709, 4.; neue Sammlung: Berleb. 1743, 3 Bde., 4. Seine Anhänger heißen **Dippeliāner**. *(Pt.)*

Dippels thīerisches Oel (Ol. animale Dippelii), durch öftre Rectification des stinkenden thier. Oels in gelinder Wärme, so lange es farblos übergeht, u. jedesmal erneuerter Vorlage gewonnen. Soll, gut bereitet, wasserhell, von starkem, gewürzhaftem, zimmtartigem Geruch, feurig-brennendem, hinterher süßlichem Geschmack sein. Wird am Lichte u. an der Luft gelb u. endlich braun, muß daher in kleinen, mit gläsernem Stöpsel verschloßnen Gläsern, umgekehrt unter Wasser gesenkt, an einem dunklen Orte aufbewahrt werden. Ist als nervenstärkendes, krampfstillendes Mittel, zu 10—30 Tropfen pro dosi, sehr schätzenswerth. *(Su.)*

Dippoldiswälde, **1)** Amt im k. sächs. Kreise Dresden; 14,000 Ew., Bergbau, Landwirthschaft, Strohflechterei; **2)** Hauptst. darin, an der rothen Weißeritz; Garnbleichen, 2300 Ew.; **3)** (Gesch.). Nach einem hier wohnenden Einsiedler Dippold od. nach Kf. Heinrichs IV. Feldherrn Dippold v. Clomen benannt; bald wegen der nahen Bergwerke bedeutend, seit 1363 mit Mauern umgeben; Herzog Georg d. Bärtige verkaufte es um 6000 fl. an Siegmund v. Maltitz. 1540 brannte es fast ganz ab; 1633 von den Schweden unter Holke zerstört u. 1634 vollends von Schönickel verwüstet. Im 7jähr. Kriege verschanztes Lager der Kaiserlichen; 1826 brannten 102 Wohnhäuser ab. *(Wr. u. Lb.)*

Dīppoldt (Hans Karl), geb. 1782 zu Grimma, 1808 Privatdocent zu Leipzig, 1810 Prof. zu Danzig, st. 1811; schr.: Leben Kaiser Karls d. Gr., Tüb. 1810; Skizzen der allgem. Geschichte, Berl. 1811, 2. Aufl. ebd. 1835, 2 Bde.; übers. Cores Gesch. des Hauses Oestreich, Lpz. 1810; u. gab mit Köthe heraus; Allgem. histor. Archiv, Lpz. 1811.

Diprismātischer Blēībaryt, so v. w. Kohlensaures Blei. **D. Melänglanz**, so v. w. Bournonit.

Diprōros (Amphiproros, gr.), Schiff mit 2fachem Vordertheil u. **Diprȳmnos** od. Amphiprymnos mit 2fachem Hintertheil, d. h. das an beiden Enden ein Steuer hat, so daß Vorder- u. Hintertheil gleiche Stelle vertreten kann, s. Schiff (Ant.).

Dipsacēen (**D-ceae, D-cei**, Bot.), Dipsacus ähnl. Pflanzen, s. Distelkarden *Rchnb.*

Dīpsacus (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aggregaten, *Spr.* Distelkarden *Rchnb.*, Kleppeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. fullonum, s. Karden; D. sylvestris, D. pilosus, D. laciniatus, sämmtl. in Deutschland.

Dīpsacus (v. gr., Med.), so v. w. Diabetes.

Dīpsakos, des Flußgottes Phyllis Sohn, nahm Phrixos zuerst in Kolchis gastfreundlich auf, s. u. Argonautenzug 1.

Dīpsas, **1)** s. Durstschlange; **2)** so v. w. Dipsax, s. u. Teichmuschel.

Dīpso, Stadt, s. u. Aedepsos.

Di-

Digitized by Google

Dipsödisch (v. gr.), Durst erregend.

Dipsomaniē (v. gr., Med.), **1)** Trunksucht; **2)** so v. w. Säuferwahnsinn.

Diptam, crētischer, Origanum Dictamnus. **D., wēisser,** Dictamnus albus.

Diptera, Insect, so v. w. Zweiflügler.

Dipteracānthus (D. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler. Angiocarpicae, Acanthariae. **D-ris** (D. *Reinw.*), Abtheil. der Pflanzengatt. Polypodium. **D-rōcalyx** (D. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.* **D-rocārpeae,** s. Lindengewächse *Rchnb.* u. **D-rocārpus** (D. *Gaert.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Dipterocarpeae *Rchnb.*, Sideen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkw. Arten: [2] D. laevis, sehr hoher u. dicker Baum in OIndien. Aus dem Stamme erhält man durch Einschnitte u. oberflächliches Verkohlen des unter der Wunde gelegnen Theils in großer Menge einen Balsam (bei den Indiern **Gurdschun,** bei den Eingalesen **Dhoonatil,** bei den Engländern **Wood-oil** genannt), den man zum Anstreichen der Häuser u. Schiffe benutzt. Ein ähnliches Product liefern auch D. alatus *Roxb.* u. incanus *Roxb.* [3] D. trinervis *Blum.*, bis 200 F. hoher Baum in den Urwäldern auf Java, so wie auch D. retusus u. littoralis daselbst; sondern eine harzige Substanz ab, die gleich dem Copaivabalsam innerlich, u. äußerlich zu Bereitung von Pflastern u. Salben benutzt wird. [4] D. Dryobalanops (D. Camphora *Colebr.*), hoher Baum auf Sumatra, Borneo, Ceylon. Aus den jüngern Bäumen fließt aus tief eingehaunen Oeffnungen das Kampheröl, ältre enthalten in eignen Höhlen im Mittelpunkte des Stammes, in größern u. kleinern Stücken, oft von der Größe eines Mannsarmes, einen Kampher, der von Sumatra häufig in den Handel kömmt. **D-rōcome** (D. *Fisch et Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, labiatiflorae *Rchnb.* Art: D. pusilla, in Persien. *(Su.)*

Diptērodon (D. *Lacep.*), Gatt. der schuppenflossigen Stachelflosser, den Klippfischen nahe stehend, Zähne meiselförmig, schief abgestutzt, nicht eingesenkt; Stachelflosse von der Weichflosse getrennt. Art: D. capensis.

Dipterus (D-os, v. gr.), **1)** (Bot.), 2flügelig; **2)** s. u. Tempel [11].

Dipterȳgisch (v. gr.), 2flügelig.

Dipteryx (D. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Leguminosae, Geoffreae *De C.*, Burren *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: D. odorata, hoher Baum in Guiana. Der Same ist die Tonkabohne; D. oppositifolia, hoher Baum daselbst, soll die kleine (engl.) Tonkabohne liefern.

Diptōton (gr., Gramm.), Wort, das nur in 2 Casus vorkommt, s. Nomen.

Diptychon, 1) (gr. Ant.), etwas doppelt Gefaltetes; **2)** Schreibtafel aus zusammenlegbaren Blättern, gewöhnl. aus, mit Wachs überzogenem Elfenbein, s. Bücher [4]; bes. **3)** in der alten christl. Kirche Tafeln, auf welchen die Namen der Getauften, Communicanten u. Gestorbnen, welche öffentlich früher vorgelesen wurden u. für welche man betete, der Märtyrer, der Bischöfe, welche an der Kirche gewesen waren, der Kaiser u. andrer Vornehmer, welche Wohlthäter der Kirche waren, die allgem. Concile u. and. kirchl. Nachrichten, verzeichnet waren. Dah.: aus den D. ausgestrichen werden, so v. w. für einen Ketzer erklärt werden. Salig, De diptychis veterum, Halle 1731, 4. *(Sk. u. Kh.)*

Dipus, s. Springmaus.

Dipylon (gr.), **1)** doppelthorig; **2)** (Topogr.), s. u. Athen [5].

Dipyr (Min.), s. u. Scapolith.

Dipyramododekaēder (Miner.), eine 12seitige Doppelpyramide.

Dipyrēna (D. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.* Art: D. glaberrima in Chile.

Dipyrrhichios (Rhythm.), so v. w. Proceleusmaticus.

Dir, ein Waräger, Zeitgenoß des Rurik, zog mit Askold 865 gegen Constantinopel, s. Russisches Reich (Gesch.) [5] u. Askold.

Dir, 1) Berg, so v. w. Atlas; **2)** Stadt, s. unt. Laghman.

Diradiatiōn (v. lat., Physik), Strahlung nach divergirender Richtung.

Dīrae, 1) (Myth.), so v. w. Furien; **2)** (röm. Ant.), s. u. Augurium [1 e].

Diräphia, s. u. Afterblattläuse.

Dirca (D.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, *Spr.* Seideln, Daphneae *Rchnb.*, Zeibeln *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. palustris, 3—4 F. hoher, ästiger, röhrige, gelblichgrüne Blumen tragender Strauch in Virginien, wo man aus den sehr zähen Zweigen u. Rinden desselben Körbe, Stricke rc. fertigt; auch in Deutschland cultivirt. Alle Theile des Strauchs sind sehr scharf, ziehen Blasen, erregen Erbrechen u. laxiren. *(Su.)*

Dircāēa (D. *Latr.*), Gatt. aus der Käferfamilie Stenelytra, Abtheil. Serropalpida, begreift die bei Düsterkäfer [1] aufgeführten Untergattungen Orchesia, Hallomenus, Melandrya, Serropalpus; außerdem **a) Eustrophus** *(Ill.)*, Fühler fadenförmig, Körper eiförmig, Halsschild breit, vorn ausgeschweift, länger als das Halsschild, Hinterschienen gespornt; **b) Hypulus,** Körper fast linienförmig, Halsschild längl. 4eckig; **c) Conopalus,** Körper weich, Halsschild quer. *(Wr.)*

Dīre (a. Geogr.), so v. w. Dere.

Dirēct (v. lat.), **1)** gerade, **2)** gerade-zu,

zu, 3) unmittelbar, 4) aus der ersten Hand; 5) (Log.), d=er (contradictorischer) Gegensatz, der durch die blose Verneinung geschieht; indirecter (conträrer) Gegensatz, der durch die Setzung eines Andern gebildet wird.

Dirēcta āctio (lat., Rechtsw.), s. u. Actio 1. **D. excēptio**, s. Exception.

Directārius (lat.), der sich, um zu stehlen, in ein Haus eingeschlichen hat u. sich daselbst versteckt hält; dah. **Directariāt (directariātus crimen)**, s. Diebstahl 11.

Dirēcte Ābgaben (Staatsw.), s. Steuern.

Dirēcte Asthenīē, Bātterie, Erbfolge u. a. **Zusammensetzungen** mit direct als Adjectiv, s. u. dem Hauptwort. **D. Frāge**, s. u. Frage 2) **D. Rēde**, s. u. Oratio 3.)

Directēūr (fr., spr. ...töhr), so v. w. Director. **D. de genīē, D. der Fēstungen**, s. u. Ingenieur. **D. des fortificatiōns**, s. u. Ingenieur.

Directēūr des plaisīrs (spr. Directör dä Pläsih), Hofbeamter, der die Lustbarkeiten bei einem Hofe anordnet.

Directiōn (v. lat.), 1) Richtung, Leitung; 2) die obere Aufsicht über etwas, z. B. über eine Schule, ein Theater.

Directiōnslinie, 1) Linie, nach der der Marsch einer Truppenabtheilung geht, od. nach welcher sie ausmarschiren soll; 2) Linie, nach der eine Verschanzung geführt wird; 3) Linie, in der ein Körper in seiner einfachen Bewegung seine Richtung nimmt; so ist z. B. eine senkrechte, durch den Schwerpunkt eines Körpers auf den Horizont gezogene Linie die **D. der Schwēre**; 4) die Mittellinie der Schießscharte; 5) s. u. Schießen. *(Pr.)*

Directīvnorm (v. lat.), Richtvorschrift.

Dirēctor (v. lat.), 1) der etwas leitet od. führt; dah. 2) Aufseher, Vorsteher, bes. einer Schule (vgl. Rector), eines Theaters, Actienvereins rc.; 3) (Chir.), so v. w. Conductor; 4) s. u. Directorium.

Directorāt, 1) das Amt u. 2) die Amtswohnung des Directors.

Dirēctor āūreae māssae (röm. Ant.), am Kaiserhof Titel dessen, welcher für das einkommende Silber Gold eintauschte u. es in eine Masse zusammenschmelzen ließ.

Directoriālcanton (Staatsw.), so v. w. Vorort.

Directoriālregierung, D-verwaltung, Verwaltung durch Directoren, s. u. Directorium 3).

Directōrium (v. lat.), 1) Führung, Leitung einer Angelegenheit; 2) ein Ausschuß von Personen, welchem, meist von Betheiligten gewählt, die Leitung irgend einer Gesellschaft, Anstalt rc. übertragen ist; 3) die Behörde, welche vom 4. Novbr. 1795 bis zum 10. Nov. (18. Brumaire) 1799 die Oberherrschaft in Frankreich führte. Die 5 Mitglieder desselben Directoren. Neben dem D. bestand der Rath der 500 u. der Rath der Alten. Napoleon Buonaparte, stürzte es nach seiner Rückkehr aus Aegypten; s. Französische Revolution [illegible]. *(Pr.)*

Directōrium actōrum, die Leitung u. Führung der Acten bei zusammengesetzten Behörden, z. B. Stadträthe, Consistorien, Kircheninspectionen, welches meist dem ersten juristisch befähigten Mitgliede zusteht.

Directōrium divīni officii, in der kath. Kirche der Kirchenkalender, worin die Ordnung der kirchl. Feste, der Messen u. priesterl. Tagzeiten für jeden Tag des Jahres sind. Sie werden alljährlich von dem Bischof erlassen u. der Diöcesangeistlichkeit als Norm bei Abhaltung des Gottesdienstes u. des Chor- u. Breviergebets mitgetheilt.

Directōrium humānae vītae (Lit.), s. u. Disciplina clericalis.

Dirēctor judīcii, Gerichtsverwalter.

Dirēctory, in der engl. Kirche die auf Veranlassung des Parlaments 1644 von einem Verein von Theologen abgefaßte Verordnung für den Gottesdienst. Die Verwerfung dieses D. durch Karl I., trug wesentlich zu dessen Sturz bei.

Directrīce (fr.), 1) Vorsteherin, Aufseherin, bes. 2) eines Theaters; 3) so v. w. Directionslinie 1); 4) jede auf der Capitale einer Verschanzung senkrechte Linie.

Dirēctrix līnea, 1) s. Directionslinie; 2) (Math.), so v. w. Richtkreis u. Richtlinie.

Diremtiōn (v. lat.), s. u. Dirimiren.

Dīren (Myth.), so v. w. Dirae 1).

Dīrfesch Gāvians (pers. Gesch.), s. u. Gao.

Dīrfi (türk. Staatsw.), s. u. Charadsch.

Dīrhem, 1) alte arab. Silbermünze von 2Groschengröße aus dem 7. Jahrh., nach den griech. Drachmen geprägt; 2) spätere marokkanische, 1 D. = 4 Musune od. 3¼ Sgl.; 3) in Abyssinien so v. w. Derhem.

Dirībitor (röm. Ant.), 1) Austheiler; 2) Speiseaustheiler; 3) der in den Comitien die Stimmtäfelchen austheilte. **D-tōrium** (Topogr.), s. u. Rom (a. Ggr.) [illegible]

Diridōtis (a. Geogr.), s. Teredon.

Dīrigens (Med.), leitendes Mittel, das die Wirkung nach dem Sitz der Krankheit leiten soll.

Dirigīren, etwas leiten; vgl. Director.

Dīriman, Ort, s. u. Bambara [illegible]

Dirimīren (v. lat.), 1) trennen; 2) entscheiden, endigen; daher **Diremtiōn**.

Dirīna (D. *Fr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schüsselflechten *Rchnb.*

Dirītta (ital.), Tonleiter; alla d. stufenweis. **Dirittūra**, Geradheit; alla d. geradezu.

Digitized by Google

Dirk, holländischer Vorname, so v. w. Dietrich.

Dirk, **1)** s. u. Taue; **2)** Dolch der schottischen Hochländer.

Dirke, Stadt, s. u. Tibbo a).

Dirke (Myth.), **1)** s. u. Amphion 2); **2)** s. Dirke (a. Geogr.).

Dirke (a. Geogr.), Quell u. Bach in Böotien, nordwestlich bei Theben, mündete in den Ismenos. Der Mythus ließ in ihm die Nymphe **Dirke** ihr Leben endigen.

Dirk Härtig, Insel, s. u. Eendrachtsland.

Dirlenwang, Mrktfl. im Landgericht Mindelheim des bair. Kr. Schwaben; 1650 Ew.

Dirmstein, Ober- u. Nieder-D., Marktfl. im Canton Grünstadt des bair. Kr. Pfalz; 1900 Ew.; sonst Sitz des Bischofs von Worms.

Dirphya (Myth.), Beiname der Here vom Berge **Dirphy** in Euböa.

Dirschau (poln. Tczewo), Stadt im Kr. Stargard des preuß. Rgbzks. Danzig an der Weichsel, Holzhandel u. über 2300 Ew.; Geburtsort der Brüder G. u. Reinh. Forsters.

Dirschel, Dorf im Kr. Leobschütz des preuß. Rgbzks. Oppeln, hat Schloß, Gypsbrüche; 1000 Ew.

Dirügepoor (spr. -pur), Stadt, s. u. Mymunsingh.

Diruiren (v. lat.), zerstören.

Dis, **1)** eigentl. Erdgott (s. Autochthones), bes. in Gallien als solcher verehrt; **2)** spätre röm. Benennung des Hades.

Dis (Musik), die 4. Saite der diatonisch-chromat. Tonleiter, od. das um einen halben Ton erhöhte d.

Disa (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Ophrydeae *Rchnb.*, **20**. Kl. **1**. Ordn. *L.* Arten: meist schön blühende, am Cap.

Disamis, der 3. Schlußmodus in der 3. Figur, wo der Ober- u. Schlußsatz besonders bejahen, der Untersatz allgemein bejaht.

Disandra (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gentianeen, *Spr.* Larvenblüthler, Veroniceae *Rchnb.*, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art**: D. prostrata, in Madera.

Disappointement (spr. Disappoängtmaug), **1)** Vorgeb. in den NAmerik. Freistaaten am stillen Meere; **2)** s. u. Niedrige Inseln; **3)** Insel, s. u. S. Cruz 9); **4)** Insel, s. u. Neuseeland 14.

Disborso (ital.), Auslage, Vorschuß.

Discalceaten (Religionsg.), so v. w. Barfüßer.

Discales flores, Scheibenblumen, s. Blüthenstand 9.

Discaliren, so v. w. Decaliren.

Discant (v. lat., fr. Dessus, ital. Soprano, Canto), die höchste der 4 Hauptstimmen der menschl. Stimme, nur Frauenzimmern, Knaben (bis ins 14.—15. Jahr) u. Castraten eigen. Man unterscheidet hohen D., vom eingestrichnen c bis zum 2gestrichen a, u. tiefen D. (ital. mezzo soprano, fr. pas-dessus) vom ungestrichnen a bis zum 2gestrichnen e od. f. In der Instrumentalmusik führt die 1. Violine, bei Blasinstrumenten die Flöte od. Clarinette die Stimme des D.; wer D. singt **D-tist**; **D-schlüssel**, so v. w. C-schlüssel, s. u. Notenschlüssel. *(Pr.)*

Discantgeige, so v. w. Violine. **D-pommer**, s. Pommer.

Discaria (D. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen. Arten: Sträucher in Amerika u. Neuholland.

Discedens (Bot.), aus einander weichend; **Discediren**, sich trennen.

Discelium (D. *Brid*), Laubmoosgatt.

Disceptiren (v. lat.), **1)** streiten; **2)** untersuchen, erörtern; dah. **Disceptator**, **1)** Untersucher, **2)** Entscheider, Schiedsrichter u. **D-tation**.

Discernanten (Kirchg.), s. u. Convulsionär 2).

Discernement (fr., spr. -mang), **1)** Unterscheidung; **2)** Unterscheidungskraft; dah. **Discernibel**, unterscheidbar.

Discerniculum (lat.), Nadel zum Theilen, Scheideln des Haupthaares.

Discessio (lat.), **1)** Weggang, Trennung; **2)** (röm. Ant.), das Uebertreten zu Jemands Partei im Votiren; **3)** das Votiren selbst, weil Senatsbeschlüsse abgefaßt wurden durch Absonderung der Stimmgeber in 2 getrennte Haufen.

Dischan (Buddhaism.), bei den Mongolen so v. w. Dhjana.

Dischidia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asklepiadeen, *Spr.* Asklepiadeen, Cynancheae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: D. nummularia u. m. a. in Ostindien. **D-dium** (D. *Ging.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Veilchengewächse, von And. zu Viola gerechnet. **D-isma** (D. *Chois.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Globulariaceen, Globularieae *Rchnb.*; Arten: sonst zu Hebenstreitia gerechnet, in SAfrika.

Dischingen, **1)** Standesherrsch. des Fürsten v. Thurn u. Taxis, im Oberamte Neresheim des württemb. Jaxtkreises; 2¼ QM. mit 5600 Ew.; **2)** Hauptort desselben, großes Schloß (Trugenhofen), 1060 Ew.; **3)** Ober-D., Marktfl. im Oberamte Ehingen des württemb. Donaukreises; Schloß mit Park, ehem. berühmtes Zuchthaus; 930 Ew.

Dischlett, Fluß, so v. w. Tigris.

Dischu Lumbu, so v. w. Tissu Lumbu.

Discidium (lat.), **1)** Trennung; **2)** Ehescheidung.

Disciformis (Bot.), scheibenartig, **1)** sternförmig; **2)** Discoideus.

Discine (D. *Lam.*), s. Armfüßler cc).

Discipel (richtiger **Discipul**, v. lat.), Schüler.

Dis-

Digitized by Google

Disciplin (v. lat.), **1)** Zwang, wodurch der zeither beständ. Hang von gewissen Regeln abzuweichen, eingeschränkt u. endlich aufgehoben wird; vgl. Strafe 10—15; **2)** alle Verordnungen in Betreff der Kirchenverwaltung; **3)** Statuten u. Formen des so genannten regulirten Lebens der Mönchs- u. Nonnenorden ꝛc.; **4)** die leiblichen Strafen, namentl. die Geiselung, durch den Prior, durch einen Bruder od. an sich selbst vollzogen; dah. **Discipliniren**, so v. w. Geißeln; **5)** die Klosterzucht im Allgemeinen; **6)** so v. w. Kirchenzucht; **7)** (Kirchenw.), s. u. Abendmahl 67; **8)** die Vorbereitung der Socinianer zum Abendmahl; **9)** (Pädag.), bei der gesammten Erziehung alle auf Unterdrückung eines fehlerhaften, u. auf Erweckung, Erhaltung, Förderung u. Wiederherstellung eines sittlichen Lebens gerichteten Maßregeln. Die Strafen die die Uebertretung der D. nach sich zieht, heißen Disciplinarstrafen u. bezwecken Gewöhnung an die D.; vgl. Schuldisciplin. **10)** Beim Militär Mannszucht, Kriegszucht; **11)** so v. w. Wissenschaft, bes. Facultätwissenschaft. *(Pr., v. Bie.* u. *Sk.)*

Disciplīna arcāni, in der ältern christl. Zeit die Methode Geheimnisse in Kirche u. Lehre zu haben, u. zwar wurden die wichtigsten Unterscheidungslehren vor den Proselyten u. dann vor den Katechumenen geheim gehalten, Anfangs die Lehre u. Handlung von Taufe u. Abendmahl, nach u. nach das Vater unser, die Lehre von der göttl. Natur u. Menschwerdung Christi, u. erst nach der Taufe wurden ihnen die Lehren mitgetheilt. Nachdem diese Verheimlichung bis im 3. Jahrh. eine blose Observanz gewesen war, erschienen im Anfang des 4. Jahrh. schon Kirchengesetze dafür. Die Veranlassung zur D. a. lag theils in der Furcht vor den Feinden, deren Mißdeutung u. Spott die heiligen Lehren nicht ausgesetzt sein sollten; theils aber auch in dem Streben, gleich den heidnischen Religionen, Mysterien in Kirche u. Lehre zu haben, um Andre desto mehr anzulocken u. ihre Wißbegierde gespannter zu erhalten. Im 17. Jahrh. war oft Streit unter den Protestanten u. Katholiken über die D. a., bes. in der Lehre vom Abendmahl, u. die D. a. besteht in so fern noch in der protest. Kirche, da nach der streng luther. Ansicht, wenn auch nicht eine Transsubstantiation (s. Abendmahl 15), doch eine übernatürl., geheimnißvolle Verbindung des Leibes u. Blutes Christi mit Brod u. Wein eintreten soll. Schedius, De disciplina, quam vocant arcani, Gött. 1794. *(Lb.)*

Disciplīna clericālis, eine Sammlung von 39, aus oriental. Quellen, bes. Syntipas, geschöpften Fabeln u. Erzählungen, mit moral. Betrachtungen, Lebensregeln, Sprüchen ꝛc., die von Moses aus Huesca (Petrus Alfons) verfertigt u. zunächst für Geistliche bestimmt war, um diese mit dem Weltlaufe bekannt zu machen. Nach dem hebr. Syntipas bearbeitete im 13. Jahrh. Johann von Capua das Directorium humanae vitae. Diesen beiden Schriften wurden in Frankreich die Castoiements nachgebildet; doch hatten diese zum Zweck die Belehrung weltl. Personen in Klugheits- u. Sittlichkeitslehren, sind auch unter den Fabliaux et contes poet. franc. des XI.—XV. siècles, n. A. von Meon, Par. 1808 in 2 Bdn. abgedruckt. Die D. c. blieb lange noch das Vorbild u. die Grundlage der europ. Erzählungsdichtungen. *(Lb.)*

Disciplinār (D-risch), die Disciplin betreffend. **D-befugniss** u. **D-rechte**, s. u. Verbrechen 11. **D-e Tradition**, s. u. Tradition 5). **D-gewalt**, s. u. Verbrechen 11 u. Amtsverbrechen 2.

Disciplinārians (engl. Kirchenw.), so v. w. Puritaner.

Disciplinārmittel, s. Disciplinarstrafe. **D-sachen**, **1)** Sachen, die auf die innere Ordnung des Lebens u. der Geschäfte eines Staatsdieners Bezug haben; **2)** s. Kirchenzucht. **D-strafen, 1)** (Pädag.), s. u. Disciplin; **2)** s. u. Strafe 15—16 u. unt. Amtsverbrechen 4. **D-untersuchung**, s. u. Untersuchung. **D-vergehen**, s. u. Amtsverbrechen 2 u. Verbrechen 11, 14. **D-vorschrift**, Vorschriften in Bezug auf Disciplin. *(Bs.)*

Disciplinīren (v. lat.), **1)** zur Ordnung bringen, an Disciplin gewöhnen; **2)** s. u. Disciplin 4).

Disciplīnorden (Orden der Disciplin u. des weißen Adlers, ältester Name des weißen Adlerordens, angebl. 1326 von Wladislaw V., Kön. v. Polen, gestiftet, ursprüngl. ein geistl. Orden nach S. Basils Regeln, s. Adlerorden 5).

Discīten, versteinerte glatte Austern.

Disclamātio (lat.), die dolose Abläugnung der Lehnsverbindung od. Lehnsqualität. Vgl. Lehn.

Discōboli, so v. w. Scheibenflosser.

Discocăpnus (D. *Cham.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Fumarieae *Rchnb.* Art: D. Mundtii am Cap.

Discocĕphalus, Infusionsthiergeschlecht zur Ordnung Enterodela.

Discoēlius (D-lium *Latr.)*, s. u. Drüsenwespe d).

Discoīdes (Miner.), **1)** bei Bourguet eine schwammartige Masse; auf der einen Seite mit concentrischen Ringen, auf der andern mit Sternen; **2)** bei Klein eine Art Echiniten; **3)** (Petref.), s. Echiniten 7.

Discoidēus flos (Bot.), s. Blüthenstand 9. **Discoidēae**, nach Linné natürl. Fam. von Pflanzen dieser Art gebildet.

Discolīt (Petref.), so v. w. Linsenstein.

Discolōbium (D. *Beuth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Dalbergieae. Art: D. pulchellum in Brasilien.

Discolor (Bot.), ungleich gefärbt.

Dis-

Digitized by Google

Discontābel, was sofort eingelöst werden kann, z. B. **D-bler Wechsel.**

Discontinuitāt (v. lat.), Mangel an Zusammenhang; **D-īrlich**, unzusammenhängend.

Discontīren (v. ital.), **1)** abziehen, kürzen; **2)** bes. bei Wechseln, Wechsel noch vor Verfallzeit bezahlen, od. **3)** einen Wechsel dem gegenwärt. Inhaber desselben vor Verfall gegen einen Abzug **(Discōnto)**, den der Verkäufer trägt, abkaufen u. bezahlen; **4)** eben so von Capitalien; **5)** bei Waarenverkäufern auf Zeit, gebraucht man diesen Ausdruck, um den Abzug zu bezeichnen, den man wegen frührer Zahlung macht.

Discōnto, **1)** jeder Abzug; bes. **2)** wegen Münzdifferenz, Waarengut u. dgl., s. u. Discontiren; **3)** die Berechnung jedes Discontos **(D-rechnung)**; **4)** so v. w. Interusurium. **D-bank**, s. u. Bank (Hdlgsw.) 10.

Disconvenīren (v. fr.), nicht übereinstimmen, andrer Meinung sein; davon **Disconveniēnz**, **1)** Unschicklichkeit; **2)** Mißverhältniß, Uneinigkeit.

Discoplēūra (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae, Ammineae. Arten: in NAmerika.

Discōpora, s. u. Zellenkorallen.

Discōrbus (D-bis, D. *Lam.*), Gatt. von Schalthieren, dem Nautilus verwandt, die Schale hat auf beiden Seiten offne Windungen; mikroskop. Thiere, werden lebend, auch fossil gefunden. Arten: D. beccari, cidarolla u. a. Versteinert **(D-bītes, D-bīten)** finden sich mehrere Arten bei Paris u. a. O., sie wurden früher zu den Planuliten gerechnet, jetzt von Lamark zu Rotaria.

Discōrdia (Myth.), so v. w. Eris.

Discordīren (v. lat.), uneinig sein; dah. **Discordānz**, **1)** Mißton; **2)** Uneinigkeit; **Discordānt.**

Discosōmus (D. *Ok.*), Gatt. der Dorneidechsen; der Leib breiter als länger. Art: Disc. (Stellio discos.), aus Neuholland.

Discōūrs (fr., spr. Diskuhr), Gespräch, Unterredung; daher **Discourīren**, ein Gespräch führen.

Discōvium (D. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae, Alysseae *Rchnb.* Art: D. ohiotense, im Ohiostaate.

Discredit, Mangel an Credit. **Discreditīren**, in schlimmen Ruf bringen.

Discrepānz (v. lat.), Mißhelligkeit; daher **D-pānt, D-pīren.**

Discrēt (v. lat.), **1)** unterschieden, getrennt; **2)** vorsichtig; **3)** verschwiegen, schonend. Dah. **Discrētae** (Kirchenw.), Nonnen, welche wegen vorzügl. Tugend zu geheimen Berathungen zur Beaufsichtigung der Schwestern u. Inspection andrer Klöster gezogen wurden.

Discrēte Flüssigkeiten (Phys.), elast. Flüssigkeiten, deren Theilchen sehr weit von einander entfernt sind.

Discrēte Grössen (v. lat.), so v. w. Zahlgröße.

Discretiōn, **1)** Bescheidenheit; **2)** Berücksichtigung; **3)** Anstand u. Schicklichkeit; **4)** Verschwiegenheit; **5)** Schonung, so: sich auf D. ergeben, sich auf Gnade od. Ungnade ergeben.

Discretionär (v. lat.), der Willkühr überlassen.

Discretiōnsjahre, **1)** Jahre der Verstandsreife; **2)** Jahre der Mündigkeit.

Discretiōnstage, so v. w. Respecttage.

Discrēto (Mus.), so v. w. Con discrezione.

Discrētum (lat., Math.), getrennt, was nicht nach den Gesetzen der Stetigkeit verbunden ist, daher discrete od. unstetige Größe, wie die Zahlgrößen, die mit stetig auf einander folgenden Theilen zusammengesetzt sind.

Discrīmen (lat.), **1)** Unterschied; **2)** Gefahr; **3)** (Chirurg.), Unterschiedsbinde, eine für den Kopf **(D. cāpitis)**, u. eine für die Nase **(D. nāsi)**, so genannt, weil sie diese Theile in 2 Hälften theilen.

Discrimināllinien, s. u. Chiromantie 11.

Discriminātio (lat., Rhet.), so v. w. Paradiastole.

Disculpīren (v. lat.), der Schuld entbinden.

Discursīv (v. lat.), das gedachte, mittelbare, in Begriffen aufgefaßte Erkennen, im Gegensatz des intuitiven, anschaulichen, unmittelbaren.

Discus (v. gr.), **1)** Scheibe, s. Diskos; **2)** (Bot.), mittlerer tellerförmiger Theil einer zusammengesetzten Blume; **3)** mehrere andere tellerförmige Theile.

Discussōres (lat.), **1)** Untersucher; **2)** bei den Römern kaiserl. Diener, welche die Rechnungen der Staatsdiener untersuchten.

Discutiēntia (lat., Med.), zertheilende Mittel.

Discutīren (v. lat.), erörtern, untersuchen; daher **Discussiōn** u. **Discussīv.**

Disdis (Mus.), richtiger Disis.

Disdūr, s. u. Tonarten.

Disēmma (D. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asclepiadeen, Passiflorea *Rchnb.* Arten: zum Theil schön blühende Schlingpflanzen in Australien.

Disen (nord. Myth.), so v. w. Dysen.

Disentis (Dissentis), **1)** Hochgericht im grauen Bund des Schweizercantons Bündten; 7000 katholische, romanisch redende Ew. Hier außer dem Folg. noch Sunwex (Sonvico), Dorf, 1500 Ew.; **2)** Marktfl. darin am Rhein; 1100 Ew., Bischof (sonst mit dem Titel Reichsfürst), Bene-

Digitized by Google

Benedictinerkloster, 4 Kirchen, schönes Rathhaus u. romanische Druckerei; liegt 3550 F. überm Meere. *(Wr.)*

Disert (v. lat.), **1)** deutlich; **2)** beredt; **3)** redselig; **4)** eine Sache gehörig aus einander setzend.

Disette (fr.), Mangel, Dürftigkeit.

Disgibl, Disgibliäidd (celt. Rel.), s. u. Druiden 8.

Disgrace (spr. Disgrahs), Ungnade; daher **Disgraciirt,** in Ungnade gefallen.

Disgraciös, unangenehm, widrig.

Disgregation (v. lat.), Zerstreuung, bes. der Lichtstrahlen.

Disgusto (ital.), Mißfallen; daher **D-stiren,** mißfällig machen, verleiden.

Disharmonie (fr.), **1)** Mißlaut; **2)** Uneinigkeit; dah. **D-niren, D-nisch.**

Disibodenberg, Ruine, nach dem irischen Bischof, Einsiedler u. Stifter des dasigen Klosters benannt (479—560), s. Odernheim 1).

Disidia (lat., Rechtsw.), s. u. Diligentia 2).

Disiöver, Ort, s. u. Bambara 8.

Disir (nord. Myth.), so v. w. Dyser.

Disis (Disdis), das durch ein Doppelkreuz erhöhte D; bei Lauten u. Tasteninstrumenten mit e gleichlautend.

Disject (v. lat.), zerstreut, verworfen.

Disjonval (Quatremère), s. Quatremère.

Disjuncti (lat., Rechtsw.), Gegensatz von Conjuncti in Rücksicht auf Erbeinsetzungen u. Vermächtnisse, s. Jus accrescendi.

Disjunction (v. lat.), **1)** (Log.), die Zerlegung des Ganzen einer einzutheilenden Sphäre in ihre Theile, daher **Disjunctives Urtheil,** s. u. Urtheil 11; **2)** so v. w. Diezeugmenon.

Disjunctivconjunction (D-vpartikel), s. u. Conjunction 2) b).

Disjunctive (lat.), s. u. Collective.

Disjunctivsätze, Sätze, in welchen durch das Setzen des Einen das Andre aufgehoben wird, s. Satz.

Disjunctum (lat.), s. Diezeugmenon.

Disjunctus (Bot.), getrennt.

Disjungiren (v. lat.), trennen.

Disko, Eiland, s. u. Grönland 17.

Diskobolos (gr.), Diskoswerfer.

Diskokalymma (gr.), Tuch, womit man in der griech. Kirche die ovale Schale (Diskos), worauf das geweihte Brod lag, bedeckte.

Diskos (gr.), **1)** Wurfscheibe, runde, flache, steinerne od. metallene Scheibe, deren Werfen, vermöge eines Riemens, der durch ein Loch in der Mitte ging, zu den gymnastischen Uebungen gehörte, bes. bei den Lazedämoniern. Perseus erfand ihn. Schon Homer gedenkt des D. Das **D-werfen** gehörte zum Pentathlon. Vgl. Solos. **2)** (Kirchenw.), s. u. Diskokalymma.

Dislociren (v. lat.), versetzen, verlegen. **D-cation, 1)** Versetzung; **2)** so von Schülern die neue Eintheilung in Klassen; **3)** Vertheilung, bes. von Truppen, in Cantonnements, od. Marschquartiere; **4)** (Chir.), Verschiebung eines körperl. Theiles aus der natürl. Lage, bes. **5)** eines Knochens aus der Gelenkhöhle bei Knochenbrüchen.

Disma, Insel, s. u. Fifen b).

Dismal (D. Swamp), Sumpf, s. Cypreß Swamps.

Dismembriren (v. lat.), zergliedern, zerstückeln; dah. **D-bration, 1)** Zergliederung, Zerstückelung; **2)** wenn aus Einem Kirchspiele 2 od. mehr. Kirchspiele gemacht werden; **3)** Zerschlagung u. Vereinzelung steuerbarer Güter u. Grundstücke; sie ist nur bis zu einem gewissen Punkte erlaubt, indem nach den meisten Landesgesetzgebungen bei dem Hauptgute stets eine gewisse Anzahl von Grundstücken bleiben muß, u. einzelne (walzende) Grundstücke nur bis zu einen gewissen Maße (z. B. ½ Acker) zerstückelt werden dürfen. Vgl. Untheilbarkeit der Güter. *(Kch. u. He.)*

Dismoll, s. u. Tonarten.

Disna, 1) Fluß, entspringt im Gouv. Wilna, geht nach Minsk, fällt in die Düna bei Disna; **2)** Kr. im russ. Gouv. Mink; Flüsse: Disna u. Düna; mehrere Seen, Holz-, Flachs-, Hanfhandel; außer Folg. Stadt Druja, berühmter Hanf; 1800 Ew.; **3)** Hauptst. dess., neu gebaut, kommt in Aufnahme, Handel, 3500 Ew.

Disnematin (spr. -teng), eigentlich Name von Dorat 1).

Disöma, Infusionsthier, s. Enterodela.

Dison, Dorf (Stadt) mit Tuchweberei, im Bzk. Verviers der belg. Prov. Lüttich, 4000 Ew.

Disöxylon, so v. w. Dysoxylon.

Dispäche u. **Dispacheür** (spr. Dispasch u. -schör), s. u. Assecuranz 10.

Dispänsus (Bot.), aufgeborsten.

Dispar (Bot.), ungleich gepaart.

Disparägium (lat.), Mißheirath.

Disparägo (D. *Gärtn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae. Arten: am Cap.

Disparät (v. lat.), **1)** ungleichartig; **2)** ungereimt, widersprechend; daher **D-rität. D-te Merkmale,** Merkmale, die in dem Inhalt eines u. desselben Begriffs coordinirt sind (z. B. Vernunft u. Thierheit in dem Begriff Mensch), im Gegensatz der in dem Umfang desselben Begriffs coordinirten Merkmale.

Dispärgum (a. Geogr.), Ortschaft in Gallia belgica, auf einem, dem Sonnendienst geweihten Berge, j. Disburg (im Hennebergschen), nach And. Burgscheidungen an der Unstrut; auch für Duysborg bei Brüssel hat man es gehalten.

Dispater (Myth.), so v. w. Diespiter.

Dispens (v. lat.), Erlaß, Erlaubniß, s. u. Aufgebot 4. **Dispensäbel,** erläßl.

Digitized by Google

Dispensatiōn (Dispensātio), die Aufhebung einer gesetzl. Vorschrift für einen bestimmten, gewöhnlich zukünftigen Fall; dahin gehören z. B. die **D. gegen Eheverbote.** Das **D-srecht** (wofür meist **D-gelder** gezahlt werden) gehört zu den Hoheitsrechten, darf nur den Staatszwecken gemäß, da wo die Anwendung des Gesetzes im einzelnen Falle zweckwidrig, mehr nachtheilig, als nützlich ꝛc. sein würde, u. sollte immer nach dem Ausspruche des Tridentiner Concils: Raro et gratis (selten u. unentgeltl.) ausgeübt werden. Die **D. von Ehehindernissen**, durch welche eine wegen der letztern ungültige Ehe gültig wird, geschieht bei den Katholiken vom Papste, mit Ausnahme einiger den Bischöfen übertragner Fälle, bei den Protestanten vom weltlichen Regenten, od. vom Consistorium, da wo der Regent einer andern Confession zugethan ist. Die D. hat rückwirkende Kraft bei schon bestehender Ehe; von welchen Hindernissen aber dispensirt werden kann, ist nach verschiednen Gesetzgebungen sehr verschieden. Von sogenannten weltlichen Ehehindernissen dispensirt die zuständige weltl. Oberbehörde. *(Hss.)*

Dispensātor (lat.), Rechnungsführer, Schatzmeister; Amt bei den Kaisern, fränk. u. engl. Königen.

Dispensatōrium (lat., Pharm.), Vorschrift, wie einfache u. zusammengesetzte Mittel in Apotheken vorräthig gehalten u. letztre angefertigt werden sollen. Es geht solches von einer Medicinalbehörde aus u. erhält, wenn es als Landesdispensatorium verbindl. Kraft haben soll, landesherrl. Bestätigung. Meist ist es auch mit einer gesetzl. Apothekertaxe verbunden, auch mit Angabe der Zeichen der Aechtheit u. Güte der Mittel, der Dosen, in denen sie gegeben werden, ꝛc. versehen. In Deutschland ist das preuß., das als D. reg. et elect. Borusso-Brandenb., Berl. 1731, Fol., zuerst erschien (in neuerer Zeit Pharmacopoea borussica) das vorzüglichste, das auch mehr. kleinere deutsche Staaten angenommen haben. Vgl. Codex medicamentarius u. Pharmacopoea. *(Pi.)*

Dispensīren (v. lat.), **1)** freisprechen, erlassen; **2)** Arzneien, insbesonders zusammengesetzte bereiten; **3)** Arzneien ausgeben, eigentlich nur den Apothekern zustehend. Das Selbst-D. der Aerzte ist in medicin.-polizeilicher Hinsicht unstatthaft u. nur da, wo gute Apotheken fehlen, u. bei der Praxis von Landärzten zulässig. Doch nehmen es auch homöopath. Aerzte meist für sich in Anspruch. *(Pi.)*

Dispensirte Fēiertage, s. u. Feste.

Dispergīren (v. lat.), zerstreuen; dah. **Dispersiōn.**

Disperis (D. *Sw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ord. Keropagen, *Spr.* Ophrydeae *Rchnb.*, 20. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: D. capensis u. a., Cappflanzen.

Dispērmus (v. lat.), zweisamig.

Dispersiōn (v. lat.), s. u. Dispergiren.

Dispertiīren (v. lat.), vertheilen, austheilen.

Dīspiter (Myth.), s. Diespiter.

Displicīren (v. lat.), mißfallen; dah. **Displicēnz**, Mißfälligkeit. **Displicēntiae pāctum**, der Reuvertrag, s. u. Pactum.

Displuviātum (Bauk.), s. u. Hof 2).

Dispondēus (Metr.), Versfuß, der aus 2 Spondeen besteht (— — — —).

Disponēnda (lat.), von dem Sortimentshändler beim Remittiren Zurückbehaltne, dem Verleger zur Verfügung **(Dispositiōn)** gestellte Bücher.

Disponēnt, 1) Einer, der über eine Sache disponirt; **2)** der mit Vollmacht (Pro cura, s. d.) versehne Stellvertreter eines Handlungsbesitzers. Die Ausdehnung seiner Wirksamkeit ist durch die Vollmacht bedingt; daher **D-nīren**, Verfügungen von Wichtigkeit treffen. **D-nībel**, verfügbar.

Disponibilität (v. lat.), **1)** Verfügbarkeit; **2)** beim Militär der Zustand zwischen activem Dienst u. Abschied. So gestellte Militärs erhalten halben Gehalt **(D-sgehalt)**, oder mehr, leben im Inlande, wo sie wollen, sind keinem bestimmten Truppencorps zugetheilt, müssen jedoch auf Verlangen sogleich wieder eintreten. Meist ist Ueberfluß an Offizieren u. Beamten die Ursache des zur D. Stellens. Oft endigt die D. mit Pensionirung, nachdem der Militär einige Jahre in dem **D-sstand** gewesen ist. *(Pr.)*

Disponīrt, aufgelegt, gelaunt..

Dīsporum (D. *Salisb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Methoniceae *Rchnb.* Arten: in China, OIndien, Neapel ꝛc.

Dīsporus, Vogel, so v. w. Dysporus.

Dispositiōn (v. lat.), **1)** Anordnung; **2)** Entwurf zu einer Rede, Predigt ꝛc.; **3)** Verfügung; **4)** der den Commandeurs der einzelnen Truppenabtheilungen schriftl. mitgetheilte Entwurf zu einem Manöver, auch wohl **5)** der Plan zu einem Gefecht; **6)** Gemüthsstimmung; **7)** Geneigtheit; **8)** Krankheitsanlage, s. u. Krankheit.

Dispositiōnes (röm. Ant.), Verordnungen der Kaiser für den Augenblick, z. B. wenn er in den Krieg ziehen, verreisen ꝛc. wollte. Dieses gehörte in ein eignes Departement (Scrinium), das unter dem Comes dispositionum stand.

Dispositiōnsfähig (Rechtsw.), ist derjenige, welcher seine Angelegenheiten, sein Vermögen selbstständig u. ungehindert besorgen u. verwalten kann, namentl. an der freien Verfügung über das Seinige **(D-recht)**, nicht durch Mangel des gehörigen Alters, der nöthigen Geisteskräfte, od. durch ausdrückl. obrigkeitl. Verfügung, z. B.

Digitized by Google

z. B. im Concurs (s. d., bes. 11) gehindert ist. Die **D-fähigkeit** wegen mangelnden Verstandes ist oft Gegenstand der gerichtl. Medicin u. wird nach den Momenten, welche die Zurechnungsfähigkeit bestimmen, entschieden. *(Bö. u. He.)*

Dispostīren (v. lat.), an seinen Posten vertheilen.

Disproportiōn (v. lat.), Mißverhältniß; **D-tionīrt**, unverhältnißmäßig.

Dispungīren, genau durchgehen, z. B. eine Rechnung; dav. **Dispunctiōn.**

Dispūt (spr. Dispüt, v. lat.), **1)** Streit; **2)** Wortwechsel. **D-tābel**, streitig, zweifelhaft. **D-tānt, 1)** ein des Disputirens gewohnter Gelehrter; **2)** der eine Disputation unternimmt; **3)** ein Streitsüchtiger.

Disputātio fōri (röm. Recht.), die Verhandlung einer Streitsache vor Gericht durch die beiderseitigen Anwalte, im franz. Recht le plaidoyer, nach And. vorläufige sorgfältige gemeinschaftl. Berathschlagung, von Juristen über einen verwickelten Rechtsfall, bevor sie öffentlich ihre Gutachten aussprechen.

Disputātio īnter creditōres, so v. w. Prioritätsverfahren, s. u. Concurs 22.

Disputatiōn (v. lat.), [1] **1)** Streit; [2] **2)** bes. Streit über einen wissenschaftl. Gegenstand, kunstgemäß eingerichtet. [3] Zeno ist Gründer der **Disputīrkunst,** Euklides u. Aristoteles eifrige Beförderer derselben; [4] **3)** der auf Universitäten gewöhnliche, nach gewissen vorgeschriebnen Normen, von Zweien od. Mehrern geführte gelehrte Streit, bei welchem ein von einer Person (Respondent, Defendent) aufgestellter Satz von einem od. mehrern Andern (Opponenten) angegriffen wird, der Opponent schließt seine Erwidrung durch ein Concedo (ich gebe nach). [5] Die Aufsicht über das Ganze führt ein akadem. Lehrer (Präses), der das Endresultat gibt. Die D. wird meist in latein. Sprache gehalten. [6] Der Zweck der D. ist eigentlich, die Wahrheit über streitige Punkte zu erforschen, der, meist wichtiger genommene, Nebenzweck, die Gewandtheit eines Individuums im Denken u. in der Vertheidigung seiner Ansicht gegen gelehrten Widerspruch zu erforschen. In der Regel muß jeder, der ein Lehramt bei einer Universität bekleiden will, bevor er dieses antritt, eine D. (Inaugural-D., **Disputātio pro lōco)** halten. [7] Auch um Doctor zu werden, bedurfte es sonst einer D. (Doctor-D.); jetzt aber werden oft Doctorgrade ohne eine solche ertheilt (vgl. Doctor). Zur Vorbereitung auf die akadem. D-en od. auch überhaupt, um sich im latein. Reden über wissenschaftl. Gegenstände zu üben, werden von akadem. Lehrern **Disputatōria** gehalten; **4)** mißbrauchsweise so v. w. Dissertion; daher **D-händler,** Buchhändler od. Antiquare, die in Universitätsstädten mit Dissertationen handeln. *(Pr.)*

Disputīren (v. lat.), **1)** streiten, bes. **2)** über wissenschaftliche Gegenstände, s. Disputation 3).

Disputīrsätze (D-tatiōnssätze, Disputatio attestationum), die Parteischriften in dem Verfahren über den geführten Beweis; s. Deduction.

Disquirīren (v. lat.), erforschen, untersuchen; daher **Disquisitiōn.**

Disrecommandīren (v. fr.), Jemand kein gutes Lob geben; daher **D-datiōn.**

Disrenommēē (fr.), schlechter übler Ruf; davon **Disrenommīren.**

Disreputatiōn (v. lat.), so v. w. Disrenommee; **D-tīrlich,** verächtlich.

Disrūmpens (Bot.), zerplatzend, nicht an der Naht aufspringend.

Dīsruther Fūrka, Berg, s. u. Graubündner Alpen 2.

Disseminātio (v. lat.), **1)** die Art u. Weise, wie eine Pflanze den reifen Samen von sich gibt; **2)** die Zeit, wenn dies erfolgt. Vgl. Besamung.

Dīssen, Kirchspiel im Amte Iburg, des hannöv. Fürstenth. Osnabrück; 1900 Ew.; dabei Ruine der Burg **Dissēne,** u. Saline Rothenfeld.

Dīssen (Ludolph), geb. 1784 zu Großenschneen bei Göttingen, 1809 Privatdocent in Göttingen, 1812 Prof. der Philologie in Marburg, 1813 in Göttingen, später Hofrath; st. 1837; Schr.: De philosophia morali in Xenophontis de Socrate commentariis tradita, Gött. 1812; De temporibus et modis verbi graeci, ebd. 1809; Disquisitiones philologicae, ebd. 1813; gab heraus: Pindar, Gotha 1830, 2 Bde.; nach seinem Tode erschienen kleine lat. u. deutsche Schriften, ebd. 1839. *(Ap.)*

Dissēns (D-sus, D-siōn), Uneinigkeit, Verschiedenheit der Meinungen; dagegen **Dissidēnz,** Abweichung in relig. Ansichten u. Bekentnissen, s. Dissenters. **D-tīren,** anders denken, uneinig sein.

Dissēnters (von dissentire, nicht übereinstimmen), in England alle Protestanten, welche mit den Grundsätzen der bischöfl. Kirche, als der herrschenden, nicht übereinstimmen, also die Presbyterianer, Puritaner, Independenten u. Baptisten, früher Nonconformisten auch Recusanten genannt. Zu ihnen gehören nicht die Secten der Socinianer, Quäker, Wiedertäufer, Methodisten rc. In Schottland, wo die presbyterian. Kirche die herrschende ist, heißen Episkopale D. Die Anzahl der D. in England war früher größer, in neuerer Zeit haben sich viele mit den Episkopalen vereinigt. Die D., da sie der Regierung oft feindlich entgegenstanden, wurden unter den wechselnden Schicksalen der Fürsten eben so gedrückt u. verfolgt, als sie drückten u. verfolgten. Seit Wilhelm III. 1688

Digitized by Google

1688 sind sie durch eine Parlamentsacte geduldet u. auch zum Parlament zugelassen. Das Nähere über ihre Geschichte s. u. den obengenannten Parteien derselben. Vgl. Bague u. Bennet, History of D., London 1808—10, 4 Thle. u. Bennet, Lond. 1839. *(Ht.)*

Dissentis, Ort, s. Disentis.

Dissepimentum (Bot.), **1)** Scheidewand; **2)** bes. Schoten u. Schötchen der Länge nach die Höhle in 2 Theile scheidende Haut.

Dissertation (v. lat.), gelehrte Abhandlung, gewöhnl. in latein. Sprache u. bei Gelegenheit einer akadem. Promotion als Probeschrift verabfaßt; dah. **Dissertiren**, über etwas gelehrt schreiben. Vgl. Disputation.

Dissidenten (v. lat.), in Polen seit 1513 die Lutheraner, Reformirten, böhm. Brüder, nicht unirten Griechen u. Armenier. Der sendomirsche Vergleich hatte 1570 die Protestanten in Polen zu einer Kirche verbunden, u. 1573 bestätigte der beschworne Religionsfriede (**pax dissidentium**) ihre, den Katholiken gleichen Rechte. Später entzog man ihnen diese wieder nach u. nach, bis man ihnen 1717 u. 18, unter August II., das Stimmenrecht auf dem Reichstage nahm u. sie 1733 u. 36 noch mehr beschränkte, ja von allen Aemtern ausschloß. 1766 reclamirten sie, mit dem Vorwort Englands, Preußens, Dänemarks u. bes. Rußlands, ihre alten Rechte u. erhielten sie auch, bes. 1767 in einem eignen Vertrage. Der Krieg mit der Conföderation brachte die Ausführung desselben ins Stocken, bis endlich 1775 sie in alle Rechte wieder eingesetzt wurden; nur Senator- u. Ministerstellen durften sie nicht erhalten u. keine Glocken führen. Nach der Theilung Polens 1792 jedoch erhielten sie auch diese Rechte. Vgl. Polen (Gesch.) 73 u. 81. *(Pr.)*

Dissidenz (v. lat.), s. u. Dissens.

Dissidien, Trennung, Uneinigkeit; dah.

Dissidiren, anders denken.

Dissiliens (Bot.), elastisch, aufspringend.

Dissimiläre Theile (Dissimiläres partes), ungleichartige Theile.

Dissimiles (Kirchengesch.), so v. w. Anomöer.

Dissimuliren (v. lat.), sich verstellen; davon **D-lation**, s. u. Simulation; **D-lateur** (spr. ....töhr), Heuchler. **Dissimulatus morbus**, verheimlichte, verläugnete Krankheit.

Dissipiren (v. lat.), **1)** verschwenden; **2)** Zerstreuung; davon **Dissipation**.

Dissitus (Bot.), aus einander gestellt.

Dissochaeta (D. *Blum.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae. Arten: auf Java.

Dissociiren (v. lat.), **1)** sich entzweien; **2)** sich trennen; **3)** eine bestandne Handelsgesellschaft aufheben; dah. **D-ciation**, Trennung; **D-ciabel**, trennbar; **D-ciabilität**, Trennbarkeit.

Dissolv., Abbrev. auf Recepten, für Dissolve od. Dissolvatur, löse auf, es werde aufgelöst.

Dissolviren (v. lat.), auflösen. **D-rende Mittel (Disolventia)**, auflösende Mittel; daher **Dissolubel**, auflöslich; **D-lubilität**, Auflösbarkeit; **D-lut, 1)** aufgelöst; **2)** unordentlich; **3)** zügellos. **D-lution**, s. Auflösung.

Dissonanz (v. lat.), [1] **1)** Mißton; [2] **2)** der Zusammenklang zweier od. mehr. Töne, deren Verbindung dem Ohr widrig ist; [3] **3)** der Ton od. das Intervall selbst, welches diese Wirkung hervorbringt. D-en sind bes. die verminderte Quinte mit ihrer Umkehrung in die übermäßige Quarte, u. der umgekehrte Fall, die übermäßige Sexte, alle Septimen u. Secunden, alle Nonen; nach Ein. gehört auch die Undecime u. Terzdecime, od. die in dissonirende Verbindung gebrachte Quarte u. Sexte hierher. [4] Die D-en sind keineswegs ganz aus der Musik verbannt, sondern bringen, gehörig aufgelöst, erst Lebhaftigkeit in dieselbe u. sind, gut gewählt, ein wichtiger Hebel derselben. [5] Die Auflösung der D. bringt den anscheinenden Mißton der D. wieder durch stufenweises Fortschreiten des dissonirenden Tons zu einem consonirenden Intervall. [6] Der Gebrauch der D. muß bei Tonstücken von angenehmer, ruhiger Empfindung sparsam, bei stürmischen, leidenschaftlichen dagegen häufiger sein. Davon **Dissoniren**, mißtönen. **Dissonirende Accorde**, s. Accord. *(Pr.)*

Dissouwe, alter Name von Dessau, s. d. 24.

Dissuadiren (v. lat.), **1)** abrathen; **2)** ausreden; daher **Dissuasion**.

Dissum-Sandschi, im Lamaismus die Trinität.

Dissyllabum (lat.), 2sylbiges Wort.

Distans (Bot.), entfernt.

Distanz (v. lat., fr. **Distance**), **1)** Abstand zweier Dinge; wird durch die zwischen beiden denkbare gerade Linie bestimmt; **2)** der Abstand der Geschütze von einander; **3)** der Abstand die Glieder, Züge od. Bataillons hinter einander; dagegen Intervallen, die Zwischenräume der neben einander stehenden Bataillone, Züge etc.

Distanzexponent (Math.), s. u. Binomialcoefficient.

Distanzmesser (Musik), so v. w. Mikrometer.

Distasis (D. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: D. modesta, in Mexico.

Distegia (gr., Bauk.), **1)** Haus mit 2 Stockwerken; **2)** 2stöckiges Gerüst.

Disteira *(Lacep.)*, Gatt. der Vipern, nicht allgemein angenommen. Art: geringelte D. (D. doliata, Hydrophis doliatus *Cuv.)*.

Di-

Digitized by Google

Distel, 1) das Pflanzengeschlecht Carduus; **2)** auch andre, jenem ähnl. Geschlechter u. Arten, mit bauchigem, dornigem Kelche. Es gehören dahin die Acker-, Berg-, Brach- od. Edel-, Fackel-, Färber-, Gänse-, Gold-, Haber-, Leber-, Raben-, Sau-, span. (Cardone), Spinnrocken-, Wald-, Warzen-, Wasser-, Weber-, Weg- u. Zwergdistel u. m. Die meisten davon sind für Gärten u. Aecker Unkraut, das man am besten ausrottet, wenn man die Pflanzen, ehe sie Samen fallen lassen, an der Wurzel absticht, weil dann die Wurzel abstirbt. Sonst geben D-n gutes Futter für Pferde, Kühe, Ziegen, Schweine, Gänse, Hühner ꝛc. *(Fch.)*

Distelblumen, zusammengesetzte Blumen, mit Röhrenblumen in knopfförmigen Kelchen. Vgl. Carduaceen.

Disteleisen, Werkzeug zum Ausstechen der Disteln in den Saatfeldern, wenn diese noch vom Regen locker sind; es besteht aus 2 eisernen Stangen die kreuzweis von unten 5 Zoll hoch, in einem Gewinde laufen, oben mit hölzernen Handgriffen zum Oeffnen u. Zusammendrücken, unten aber mit 2 Z. breiten, spitz zulaufenden u. auf der innern Seite gereiften Flächen, versehen sind. *(Lö.)*

Distelfalter, Schmetterling, so v. w. Distelvogel. **D-fink,** so v. w. Stieglitz. **D-fliege,** s. u. Brandfliege d).

Distelhäuser, s. u. Frankenweine.

Distelkarden (Dipsaceae), 79. Familie des Reichenbachschen Pflanzensystems: [1] Gewächse mit kraut-, auch strauchartigem, innen markigem Stamm, gegenüberstehenden, einfachen, gefiederten od. zusammengesetzten Blättern, dichotomischer, durch Opposition 3theiliger Verzweigung. [2] Das Pistill ist eingewachsen, einfach; Fruchtknoten: einfächrich, später mit Anlage zu 3 Fächern, größtentheils 1samig; Griffel u. Narbe: fast durchgängig einfach; Frucht: ein Schalsame mit doppeltem Pappus, der auch fehlt, od. Beere; Same: hängend, verkehrt, mit dünnem, fleischigem Eiweiß, geradem Embryo, Würzelchen nach oben; Kelchröhre: angewachsen, Saum: typisch 5zähnig. [3] Staubbeutel: 2fächrig, auf freien Staubfaden in der Blumenkrone eingefügt; Blume: röhrig bis radförmig, 4—5theilig. Gruppen: [4] Scabioseae, Blüthenstand: kopfförmig, mit Hülle; 4 Staubgefäße, 4theilige Corolle, 3theiliger krautartiger Stengel. [5] Morineae, Blüthenstand: quirlförmig, 2 Staubgefäße. [6] Valerianeae, Rispen- od. Trugdolden, 1, 2, 4, 5 Staubfäden. Hierunter: [7] **a)** Valerianeae genuinae, mit dichotomischem Stengel, 1fächrigem Fruchtknoten. [8] **b)** Valerianelleae, Fruchtknoten: 3fächrig, 2 Fächer leer. [9] **c)** Sambuceae, kraut-, strauch- od. baumartiger Stengel mit starker Markröhre, 3 aufsitzende Narben, 5 Staubfäden, 1—3fächrige, 1—3samige, steinfruchtartige Beere. *(Su.)*

Distelkopf, s. u. Stachelschnecke.

Distelmeyer (Lambert), geb. zu Leipzig 1522, brandenb. Minister; dessen Vorbereitung Preußen die spätere Erwerbung von Preußen u. Magdeburg verdankt; er rieth zum Bau der Feste Spandau, zur Aufnahme der von Philipp II. vertriebnen Niederländer ꝛc.; st. 1588.

Disteln, 2. Zunft der 7. Kl. des Okenschen Pflanzensystems Syngenesisten, mit Röhrenblümchen mit u. ohne Strahl, meist Zwitter, in rundlichen knopfförmigen Peranthien.

Distelorden, 1) so v. w. Andreasorden 2); **2)** so v. w. Bourbonorden.

Distelpfennig (von **Distel,** so v. w. Deichsel), früher eine Art Brückenabgabe für Fuhrwesen.

Distelrindenwanze, so v. w. Distelwanze. **D-schildkäfer,** so v. w. Schildkäfer, grüner.

Distelvogel (Venus, Papilio nymphalis gemmatus cardui *L.*, Vanessa c. *Latr.*), Art aus der Tagfaltergattung Eckflügelfalter; Hinterflügel dreieckig, undeutl. gezähnt, mit 4 Augenflecken unten, die Flügel oben rothgelb, schwarz u. weiß gefleckt, unten grau, gelb u. braun. Raupe: schwärzlich grau, gelb gestrichelt u. gefleckt, einsam auf Disteln. Puppe: bräunlich, graustreifig, goldfleckig (auch ganz goldgelb). *(Wr.)*

Distelwanze, s. u. Blutwanzen c).

Distĕmma, s. u. Räderthierchen a)

Distĕmones (Bot.), Pflanzen mit 2 Staubgefäßen.

Distentiōn (v. lat.), gewaltsame Ausdehnung, Ausspannung; daher **Distentiren.**

Distĕphanus (D. *Cassin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. Arten: auf Madagascar u. Moritz.

Disterminīren (v. lat.), absondern, eingrenzen.

Disthēn (Miner.), so v. w. Cyanit. **Verweisungen** die hierher gemacht sind, s. ebd.

Distĭchion (D-ĭasis, gr. Med.), s. u. Trichiasis.

Distĭchon (gr.), Doppelvers, bes. Hexameter mit Pentameter verbunden (elegischer Vers). Ein aus Distichen bestehendes Gedicht heißt ein elegisches Gedicht.

Distĭchus (Bot.), zweireihig.

Distīnct (v. lat.), **1)** unterschieden; **2)** deutlich, vernehmlich. **D-tiōn, 1)** Unterscheidung, Auszeichnung durch Ehre u. Ansehn, der Vorzug. **2)** (Log.), die deutliche Vorstellung des Unterschieds ähnlicher od. verwandter Begriffe; **3)** (Grammat.), Unterscheidungszeichen; s. Interpunction. **D-tīv,** unterscheidend.

Distīnctus (Bot.), **1)** deutlich sichtbar; **2)** unverwachsen; **3)** entfernt stehend.

Distinguīren (v. lat.), **1)** unterscheiden; **2)** mit Auszeichnung behandeln. **Distin-**

Digitized by Google

stinguĕndum est, es ist ein Unterschied zu machen.

Dĭstisch (Min.), s. u. Monostisch.

Distŏĕchia (D-iasis, gr., Med.), so v. w. Distichia.

Distokiē (v. gr.), das Zwillinge Gebären.

Dĭstoma, 1) Gatt. der Plattwürmer, Leib weich, flach od. rundlich, 2 Mundöffnungen, eine vorn, die andre im Bauche. **Eingetheilt: A) D. mit unbewaffnetem Munde, a) mit flachem Leibe** u. α) größerm Bauchloche; dazu 32 Arten (nach Rudolphi), worunter: D. hepaticum (s. Egelschnecke), ovatum, cygnoides u. a.; β) mit größerm Vorderloche, 20 Arten, als D. variegatum, cristallinum, u. a.; γ) mit gleichen Löchern, 12 Arten, z. B. D. squamula, u. a.; **b) mit rundlichem Leibe** u. α) größerm Bauchloche, 25 Arten, z. B. D. clavatum, cylindriacum, u. a.; β) größerm Vorderloche, 6 Arten, als D. areolatum; γ) gleich großen Löchern, 4 Arten; **B) mit bewaffnetem Munde: a) knotige,** 3 Arten, **b) stachelichte,** 31 Arten, z. B. D. trigonocephalus, mit 3eckigem Kopfe u. Stacheln, welche nach hinten zu einzelner stehen, in den Därmen des Dachses, Iltis, Wiesel rc. Außerdem zählt Rudolphi noch 38 ungewisse, in Allem 161 Arten auf. Diese Gattung steht bei andern unter Fasciolaria. **2) (Dĭstomus),** s. u. Seescheiden. *(Wr.)*

Distonīren (Musik), einen Ton zu hoch od. zu niedrig angeben.

Distorquīren (v. lat.), verdrehen; dah. **Distorsiōn** (Chir.). **1)** Verdrehung irgend eines Theils; bes. **2)** Verstauchung eines Gelenks. **Distŏrtus** (Bot.), verdreht.

Distrahīren (v. lat.), **1)** zerziehen; **2)** trennen; **3)** an Verschiedne verkaufen; dah. **Distractiōn; Distrăctor,** Verkäufer, bes. **Distrăctor āŭri,** Goldwechsler, Banquier. **Distrăctio bonōrum,** s. u. Venditio bonorum. **D-tio pignoris,** Veräußerung des Pfandes (s. Pfandrecht).

Distrăĭt (fr., spr. Disträh), zerstreut, confus.

Distrēptus (D. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. Arten: in WIndien u. SAmerika.

Distribuīren, vertheilen. **Distribuĕnt,** Aus-, Vertheiler, u. **Distributīv.**

Distributiōn (v. lat.), **1)** Austheilung; **2)** Eintheilung; **3)** (Rhet.), Redefigur, wo man mehrern angeführten Personen, jeder gewisse Verrichtungen od. Obliegenheiten zutheilt: z. B. des Senates Pflicht ist, den Staat mit Rath zu unterstützen; der Beamten Pflicht ist, den Willen des Staats mit Treue u. Pünktlichkeit zu erfüllen; des Volkes Pflicht ist, die geeignetsten Männer zu wählen rc. *(Lb.)*

Distributiōnsabschied (D-bescheid, Rechtsw.), s. u. Concurs rc.

Distributīva (Distributīvzahl, Gramm.), s. u. Numeralia.

Distributive (lat.), so v. w. Disjunctive.

Distributīve Sätze, Eintheilungssätze, s. u. Satz (Gramm.).

Distributīvzahl, 1) (Gramm.), so v. w. Distributiva; **2)** (Math.), s. Einheit 2.

Districhīasis (gr., Med.), s. u. Trichiasis.

Distrīct (v. lat.), Bezirk, Umfang einer Gegend, eines Gebiets, das unter einem gewissen Gerichtszwange steht; daher **D-gericht.**

Distrīct der 22 u. der 24 Rādschahs, 2 Districte in Norden des Staates Nepaul (Vorder-Indien), grenzen an Tibet, wenig bekannt. Zu dem ersten gehören die Radschaschaften Schilli, Dang, Gajal, Dharma, Saliana, Duti rc., zu dem 2. Gorkha, Malebum, Galkar, Argha rc., meist mit gleichnam. Hauptstädten.

Dĭstrophon (Metr.), s. u. Dikolon.

Disturbīren (v. lat.), unterbrechen, zerstören; dav. **Disturbatiōn.**

Distȳlis (D. *Gaudich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Goodenovieae *Rchnb.* Art: D. Berardiana, in Neuholland. **Distȳlus,** so v. w. Digynus.

Disunīrte Griēchen, so v. w. Desunirte Griechen.

Disvestīren (v. lat.), so v. w. Devestiren.

Dĭsy, Dorf in der ehemal. Champagne, gewinnt guten Champagner, s. u. d. a.

Disynaphēĭa (D. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae. Art: D. montevidensis.

Dĭta (ital., Hdlgsw.), s. Dito.

Dităssa (D. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. der Asklepiadeen *Spr.*, Asklepiadeen, Cynancheae *Rchnb.*, 5 Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: in Brasilien. **Dităxis** (D. *Vahl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Ricineae *Rchnb.*, Diöcie, Monadelphie *L.* Arten: in SAmerika.

Dīterich (Joh. Sam.), geb. 1721 zu Berlin; st. 1797 daselbst als Oberconsistorialrath u. Archidiaconus; schr.: Katechismus, Berl. 1754, letzte Aufl. 1788, u. trug viel zur Verbesserung der protestant. Gesangbücher bei, in denen auch viele Lieder von ihm sind.

Ditetraĕder (D-drisch), der eine geschobne vierseitige, an den Enden vierseitige, an den Enden zugeschärfte Säule vorstellende Krystalle; Dihexaëder (d-drisch), ein sechsseitiges Prisma mit 3 Flächen an den Enden (Augit); Dioktaëder (d-drisch), ein achtseitiges, an den Enden mit 4 Flächen versehnes Prisma (z. B. Topas); Didekaëder (d-drisch), wo noch End- u. Seitenkanten abgestumpft sind; u.

Didodekaëder (d-drisch), ein sechsseitiges, an den Enden mit 6, auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen zugespitztes, an den Seitenkanten abgestumpftes Prisma, z. B. eine Art Kalk. *(Wr.)*

Ditetryl, bei der Compression des Oelgases bildet sich eine neutrale, mit Brausen verdampfende Flüssigkeit, welche [1] **a)** das D., ein dem ölbildenden Gase polymerisches, erst bei — 80 tropfbarflüssig werdendes, in Alkohol lösliches, mit Schwefelsäure verbindbares Gas, das sich mit Chlor zu einer ätherartigen Flüssigkeit, = C_4 H_4 Cl verbindet. [2] **b)** Der übrige Theil der Flüssigkeit ist minder flüchtig, kocht bei 85°, ist ein Gemeng mehrerer mit heller Flamme brennender, Kautschuk lösender Verbindungen. Bei einer Abkühlung bis zu — 18° bilden sich darin bei 55° schmelzende, bei 0° wieder erstarrende, nach bittern Mandeln riechende, in Alkohol u. Aether lösliche, durch Salpetersäure roth gefärbt werdende Krystalle, nach Berzelius Triyl genannt, = C_4 $H_{1\frac{1}{2}}$ also im Wesentlichen gleich dem Benzil Mitscherlichs od. Benzol, s. Benzoyl n. 1. *(Su.)*

Ditheïsmus (v. gr.), so v. w. Dualismus.

Dithmar von Merseburg, geb. 976, Sohn des Grafen Siegfried von Walbeck, 1002 Propst zu Waldeck, 1009 Bischof v. Merseburg, gerieth, als er Alles wieder an dieses zu bringen suchte, was einst dazu gehört hatte, mit Markgr. Hermann u. Eckhard II. v. Meißen, in Händel; auch nahm er Antheil an den Kriegen des Kaisers gegen Boleslav v. Polen; st. 1018. Er schrieb ein Chronicon (von Heinrich I. bis zum 17. Regierungsjahre Heinrichs II.); Handschriften davon im geheimen Archiv zu Dresden u. zu Brüssel; 1. Ausg. von R. Reineccius, Frankf. a. M. 1580, dann v. Mader, Helmst. 1667, 4.; zuletzt v. Wagner, Nürnb. 1807, 4., auch im 1. Th. von Leibnitzens Script. rerum Brunsvic.; deutsch von Gr. Hahn, Lpz. 1606; J. F. Ursinus, Dresd. 1790. *(Wh.)*

Dithmarschen, Landschaft im dänischen Herzothume Holstein, 7 Ml. lang, 4 breit, wird von der NSee, Eider, Elbe u. der Westermarsch begrenzt, durch starke Dämme gegen Ueberschwemmung gesichert; 24½ QM., 47,000 Ew.; steht jetzt unter einem Gouverneur, theilt sich in die 2 Aemter Süder- u. Norder-D., jedes mit 1 Landvoigt u. Landschreiber, jedes Kirchspiel mit einem Kirchspielvoigt. Städte gibt es nicht, aber ansehnliche Marktflecken. **a) Süder-D.** hat 25,000 Ew. u. den Hauptort Meldorf an der Miele, sonst befestigt, hat Armenschule (für 100 Kinder) u. 2000 Ew.; Schifffahrt, Hafen (Mielerhafen), Kunstgarten. Hemmingstadt, 1400 Ew.; Schlacht 1500, die D. schlugen die Dänen unter Johann; Marne, 800 Ew.; Brunsbüttel, an der Elbe, Hafen, 1400 Ew.; Wörden (Oldenwörden), Hafen, Armenhaus, 1000 Ew.; Diek-sand, Insel, Rettungsort vieler Schiffbrüchigen. **b) Norder-D.**, hat 22,000 Ew., Hauptort Heyde, 5100 Ew.; Sitz des Landvoigts u. des Landgerichts, Kornhandel; Lunden, Viehmarkt, 400 Ew.; Büsum (s. Busun), Dorf, einst Insel. Der Boden ist Marschland u. höchst fruchtbar. *(Wr.)*

Dithmarschen (Gesch.). [1] Die D. gehören zu den Nordalbingern, u. somit zu den Niedersachsen. [2] Zur Zeit **Karls des Großen** wurden sie von Albion regiert, der, vielleicht ein Vasall Wittekinds, an dessen Kriege gegen Karl d. Gr. Theil nahm. [3] Gegen Ende des 8. Jahrh. machten christl. Priester aus Bremen vergebl. Versuche die D. zum Christenthum zu bekehren. Die Erzbischöfe v. Hamburg setzten die Bekehrung mit besserm Glück fort. Die Dänen verwüsteten das Land oft. Die Unterthänigkeit der D., unter dem Erzbischof v. Hamburg (seit 833), beschränkte sich auf einen mäßigen Zins, den sie ihm zahlten. Ihre Verfassung war ganz republikanisch, u. es hat sich bis auf die neuste Zeit Vieles erhalten. [4] Kaiser Heinrich I. ernannte 921 einen eignen Grafen, Heinrich d. Kahlen, über D., dem dessen Sohn Heinrich d. Gute folgte. Diese Grafen scheinen aber unter der Oberherrschaft der sächs. Herzöge gestanden zu haben, wurden in ihre Fehden verwickelt u. die D. mußten durch die Einfälle der Mecklenburger u. Dänen viel leiden. Eine Reihe schnell wechselnder Grafen von D. (denen auch Stade gehörte) folgte diesen u. mehrere von ihnen, wie Dado u. Edler de Witte wurden von den D. ermordet. Um 1072 eroberte Krito, der Tyrann von Mecklenburg, Holstein u. D., u. nach dessen Tode kam es unter die Herrschaft Heinrichs II. von Mecklenburg (s. d. [Gesch.] 2). [5] Dennoch regierten die Grafen v. D. fort. 1124 kam Graf Rudolf II. zur Regierung, der die D. hart drückte u. deshalb 1144 (1127) von seinen Unterthanen ermordet wurde. Herzog Heinrich der Löwe fiel hierauf in D. ein, verheerte das Land u. ernannte 1148 Reinhold zum Grafen von D., der aber in dem Kriege mit den Pommern blieb. Hierauf wurde D. wieder dem **Erzstifte Bremen** durch Kaiser Friedrich I. zugetheilt. Die D. benutzten die größre Freiheit, welche ihnen aus dieser Veränderung erwuchs, zur Vertreibung des Adels aus ihrem Lande. [6] 1183 eroberte Graf Adolf v. Holstein D., gab es aber dem Erzbischof v. Bremen unter der Bedingung zurück, daß ihm die D. jährl. 200 Malter Hafer zinsten. Dessen weigerten sich die D. u. drohten, sich den Dänen zu unterwerfen, worauf Erzbisch. Hartwich II. sie mit Gewalt unterwarf u. eine große Geldsumme von ihnen verlangte. Da sie diese nicht bezahlen konnten, so unterwarfen sie sich, unter Vorbehalt ihrer Freiheiten, dem Bischof Waldemar v. Schleswig u. dem Kö-

nig

Digitized by Google

nig der **Dänen.** [7] Graf Adolf v. Holstein suchte 1200 das Land wieder zu erobern, wurde aber bei Itzehoe von dem dän. Kön. Kanut geschlagen, der nun einen neuen Grafen über D. setzte. In der Schlacht bei Bornhovede aber (1226) fielen die D. von den Dänen ab, u. erhielten vom Kaiser ihre alten Rechte bestätigt. Der Erzbischof v. **Bremen** wurde wiederum ihr Oberherr. 1288 vertheidigten sie sich gegen Holstein, dessen Graf das Land beanspruchte. Die Fehden zwischen diesen Ländern erneuerten sich immer wieder, u. der Friede von 1381 machte denselben nur auf kurze Zeit ein Ende. Zu Anfang des 15. Jahrh. entzündete sich ein neuer Krieg, in dem 2 Grafen von Holstein blieben u. den 1406 ein 2. Frieden endigte. [8] König Erich v. Dänemark suchte mit den D. ein Bündniß zu schließen, aber die D. wiesen dasselbe, aus Furcht vor Dänemarks überwiegender Macht zurück; dagegen fielen sie 1414 abermals in Holstein ein, da der Graf mit Dänemark in Krieg verwickelt war, wurden aber geschlagen. Diese Einfälle wurden wiederholt, auch 1431 mit Hamburg Fehde begonnen, u. 1434 theilte sich das Land selbst in 2 Parteien, bis 1437 durch Abgeordnete von Hamburg u. Lübeck die Einigkeit wieder hergestellt wurde. [9] Der König Christian I. v. Dänemark beredete 1474 in Rom den Kaiser Friedrich III., ihm D. mit Holstein vereint zur Lehn zu übergeben. Als dieses die D. erfuhren, erklärten sie dem Kaiser, daß sie dem Erzbisthum Bremen unterthan wären, worauf der Kaiser dem König aufgab, bis zu ausgemachter Sache nichts gegen D. zu unternehmen. Christian blieb auch bis 1480 ruhig, da aber erklärte er, gestützt auf den kaiserl. Lehnbrief, auf dem Landtage zu Rendsburg, daß D. mit Holstein vereinigt werden sollte. Die D. protestirten, u. es wurde ihnen 1 Jahr Bedenkzeit gegeben, in welchem Christian starb. Schon 1488 erneuerte König Johann v. Dänemark seine Ansprüche, überzog jedoch erst 1500 das Land mit Krieg, wurde aber am 17. Feb. zwischen Meldorf u. Hemmingstade gänzlich geschlagen, worauf ein Friede zwischen D. u. Dänemark zu Stande kam. [10] 1524 kam Heinrich v. Zütphen aus Bremen nach D. u. begann dort Luthers Lehre zu verbreiten, wurde aber auf Betrieb der Mönche zu Heide verbrannt. Dennoch machte die **Reformation** Fortschritte u. 1532 wurde überall die Messe aufgehoben. [11] D. erfreute sich jetzt einer langen Ruhe, als Herzog Adolf v. Holstein, nachdem er 1548 von Kaiser Karl V. die Bestätigung des von Friedrich III., seinem Vorfahrer Christian I., ertheilten Lehnbriefes über D. erhalten hatte, mit König Friedrich II. v. Dänemark am 18. Mai 1559 den D. den Krieg erklärte. Am 3. Juni 1559 wurden die D. bei Meldorf geschlagen, dieses erstürmt, u. endlich nach tapfern Widerstande das ganze Land erobert u. gezwungen sich an **Holstein** zu ergeben, den König v. **Dänemark** aber als Oberlehnsherrn zu erkennen. Die meisten Freiheiten wurden den D. gelassen. Dann wurde das Land in 3 Theile getheilt, u. dem König 1 Theil u. beiden Herzögen v. Holstein, Johann u. Adolf, die andern beiden Theile zugeschlagen. Von dieser Zeit an theilt es das Geschick Holsteins u. Dänemarks. [12] Die D. besitzen seit 1321 einen eignen Rechtscodex in altsächs. Sprache, das **D-Ländbuch** genannt, das damals von 48 Richtern entworfen u. 1447 verändert wurde; n. Aufl. 1711. [13] **Literatur:** Joh. Adolfi, gen. Neocorus, Chronik des Landes D., aus der Urschrift herausgeg. von Dahlmann, Kiel 1827; J. Russes Sammlungen, Lund. 1553; J. A. Bolten, Dithmarsische Gesch., Flensb. 1781—86, 4 Bde.; A. L. J. Michelsen, Das alte D., in seinem Verhältniß zum brem. Erzstift beurkundet, Schlesw. 1820; Die Dithmarsche Kirchenhistorie von Dietrich Carstens, 1732; P. Mohr, Zur Verfassung D-s alter u. neuer Zeit ꝛc., Altona 1820; Dithmarschens unantastbare Zollfreiheit, Hamb. 1836, Anhang 1837. *(Wr. u. Js.)*

Dithmarsche Schäfe, s. u. Schaf.

Dithmarsische Kränkheit (Dithmärsicus mörbus), Marschkrankheit, im Ditmarschen, auch in Pommern u. Holstein seit 1785 endem. Krankheit, wird für ein eigenthümliches, durch endem. Schädlichkeiten, Sumpfausdünstungen ꝛc. entstandnes Leiden gehalten. Symptome: rheumatische u. gichtische Gliederschmerzen, Niedergeschlagenheit, rosenartige Entzündung, Schmerzen, Trockenheit u., den venerischen ähnliche Geschwüre des Gaumens, Rachens u. der Nase, ein krätz- od. flechtenartiger Ausschlag, später Knochenfraß der Nase, des Gaumens, der Oberkieferhöhle, des Schädels, schleichendes Fieber, Condylome des Afters u. der Geschlechtstheile, letztre beiden später, Ansteckung findet nicht od. nur in geringerm Maße Statt. Mittel dagegen: Veränderung der Diät, blutreinigende Mittel, Holztränke, Sublimat ꝛc. Hübner, Erkenntniß u. Kur der D. K. Altona 1835. *(He.)*

Dithyrämbe, eine zwischen der heroischen Ode u. der Hymne innestehende Gattung der lyr. Poesie, in der höchste Begeistrung herrscht, worin auch die, dieser Dichtungsart eigne Kühnheit der Bilder, Neuheit der Sprache, Vernachlässigung der metr. Gesetze ihre Entschuldigung findet. Der D. **(D-bos)** wurde bei den Bakchosfesten in Griechenland, bes. bei den trag. Spielen in Athen ausgebildet. Sein Inhalt waren feurige Empfindungen, durch Genuß des Weines u. die Bewunderung der Großthaten des Bakchos erregt. Nachher wurden in den D-en auch andre Götter besungen u. aus dem D. entsprang die Tragödie (s. d.).

 Die

Digitized by Google

Die D=en wurden, wie alle lyr. Stücke bei den Dramen, von dem Chore, u. zwar dem Cyklischen, immer in der phryg. Harmonie gesungen, daher **D-bischer Chor** (s. Chor 2). Jener hohe Schwung artete bald in Schwulst aus; daher **D-bisch,** so v. w. Hochtrabend, Bombastisch. Arion soll Erfinder der D=en sein (s. u. Tragödie), wenigstens gab er ihnen eigne, regelmäßigre Form. Von den, nur dem Namen nach bekannten **D-bendichtern** der Alten, Lasos, Perikletos, Melanippides, Philoxenos, Bakchilides, Praxilla, Jon, Kinesias, Timotheos, Telestes, hat sich nichts erhalten, auch die Schrift des Demosthenes über dieselben (περὶ διθυραμβοποιῶν) ist verloren; auch Pindar schrieb D=en, u. die 13. olymp. Ode scheint ein D. zu sein, auch Horazens 19. Ode des 1. Buchs u. die 25. des 3. Buchs haben den Charakter der D=en. Die **D-en der Neuern** haben bei veränderten Beziehungen u. Zeitverhältnissen andern Charakter (s. ob.); unter den Italienern schrieben deren Aug. Poliziano, Fr. Redi, Barufaldi; unter den Deutschen bes. Willamov. Timkowsky, De dithyrambis eorumque usu apud Graecos et Rom., Mosk. 1806. *(Lb.)*

Dithyrambos, 1) (Myth.), Beiname des Bakchos, angeblich von seiner Doppelgeburt (s. Bakchos); **2)** (Poet.), s. Dithyrambe.

Diti (ind. Myth.), so v. w. Didy.

Diticus (Zool.), so v. w. Dyticus.

Ditiola (D. *Fr.)*, Hutpilzgattung aus der Gruppe Helvellarii *Rchnb.*, Hymenomycetes, Cupulati *Fries.* Arten: auf faulendem Holz.

Ditiōn (v. lat.), Macht, Herrschaft, Botmäßigkeit.

Ditmar (Thimo), I. **Mythische Person. 1)** in der deutschen Heldensage, Vater Dietrichs von Bern, also eigentlich Theodemir. II. **Fürsten. A) Markgrafen von der Lausitz. 2)** D. I., Sohn der Hidda u. muthmaßl. des Markgrafen Christian, u. Bruder des Erzbischofs Gero v. Köln, Anfangs Gau=, dann nach Christians Tode Markgraf; st. 978, s. Lausitz (Gesch.). **3)** D. II., Enkel des Vor., Sohn Geros II. u. der Adelheid, reg. 1015 —1029, s. ebd. **B) Graf von Sachsen. 4)** Sohn des Herzog Bernhard von Sachsen, fing 1018 Händel mit dem Bischof Meinwerk von Paderborn an u. empörte sich dann 1019 gegen Kaiser Heinrich II. Er wurde ergriffen u. verhaftet, floh aber u. wurde von dem Kaiser begnadigt. 1048 legte er bei Liemona dem Kaiser Heinrich III. einen Hinterhalt, doch wurde der Kaiser gerettet u. D., der sich durch gottesgerichtlichen Zweikampf reinigen wollte, wurde 1048 von seinem Ankläger Arnold erschlagen. III. **Geistliche. Bischöfe. 5)** ein Sachse, 1. Bischof von Prag (s. d.), st. 969; **6)** s. Dithmar von Merseburg. IV. **Gelehrte. 7)** (Theodor Jakob), geb. 1734, Prof. der Geschichte u. Geogr. zu Berlin; st. 1791. Schr.: Beschreibung des alten Aegyptens, Nürnb. 1784; Ueber Kanaan, Arabien u. Mesopotamien, seit Abraham bis zum Auszug aus Aegypten, Berl. 1786; Gesch. der Israeliten bis zu Cyrus, 1788; Ueb. d. alten Völker des Kaukasus, 1790; **8)** s. u. Ditmaria. *(Wh. u. Lt.)*

Ditmāria (D. *Spr.)*, Pflanzengatt., genannt nach L. P. F. **Dītmar** (Senator zu Rostock, der viele neue Pilze entdeckte u. im 1. Bd. 3. Abth. von Sturms Deutschlands Flora bekannt machte), gehört zu Erisma.

Dītmarschen, so v. w. Dithmarschen.

Dīto (ital., richtiger Detto), so v. w. das Genannte, dasselbe.

Dīto, Längenmaß, s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich.

Dītoma, so v. w. Zweischnittkäfer.

Dītomiē (v. gr.), Eintheilung in 2 Theile; vgl. Tritomie.

Dītomus (D. *Bonelli)*, Käfergatt., gebildet aus Arten der Laufkäfer (Abtheilung Bipartiti), nur wenig Arten.

Dītonos (gr.), die große Terz. **Ditōnisches Kōmma,** s. u. Komma (Musik).

Ditrachȳceras (Zool.), so v. w. Diceras.

Dītrichum (D. *De C., Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphicenianthae, Heliantheae *Rchnb.* Art: D. macrophyllum, in SAmerika.

Ditrigl̄yph (gr.), die Einrichtung, wenn in den Friesen dorischer Gebälke, zwischen je 2 Säulen 2 Triglyphen befindlich sind.

Ditrochāos (gr., Metr.), Versfuß, der aus 2 Trochäen (— ∪ — ∪) besteht.

Dittaīno, Fluß, so v. w. Chrysas 1).

Ditteah, Radschahschaft, s. u. Bundelkund a).

Dittecōïa (v. gr., Med.), so v. w. Diplacusis.

Ditters von Dittersdorf (Karl), geb. zu Wien 1739; trat 12 Jahr alt als Musiker in die Dienste des Prinzen Joseph von Hildburghausen, dann zum kaiserl. Hoftheater, durchreiste Italien mit Gluck; trat nach seiner Rückkehr in des Bischof von Großwardein Dienste u. 1769 in die des Fürst=Bischofs von Breslau; ward 1770 dessen Forstmeister u. 1773 Landhauptmann von Freienwaldau u. vom Kaiser geadelt. Nach des Bischofs Tode verarmt st. er zu Rothlhotta in Böhmen 1799. Man hat von ihm Oratorien (Isaak, David, Hiob, Esther), Symphonien, Concerte u. Trios; die Opern: der Doctor u. Apotheker, Hieronymus Knicker, das rothe Käppchen u. m., die ersten komischen Opern in Deutschland, noch jetzt sind sie auf deutschen u. italien. Repertoiren. Selbstbiographie, Lpz. 1803. *(Lt.)*

Dittfurt, Marktfl. im Kr. Aschersleben

Digitized by Google

ben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; an der Bode; 2200 Ew.

Dĭtthi (Ditthāni, a. Geogr.), Zweig der Celtiberi (s. d.) in Spanien.

Dĭttmaning, Stadt, so v. w. Tittmaning.

Dĭttmar (Sigismund Gottfried), geb. um 1775, Consistorialsecretär u. Prof. in Berlin; machte Versuche die Witterung vorherzusagen, doch trafen seine Angaben nicht immer ein. Schr. u. a.: Die diesjähr. Witterung im Sommerhalbjahre, Berl. 1818; Dass. für 1819; Allgem. Witterungskunde von Europa, ebd. 1819; Die Zonalwitterung von Europa, ebd. 1819. *(Pr.)*

Dĭttmarsen, so v. w. Dithmarsen.

Dĭtto, so v. w. Dito.

Dittopīē (D-ōpsia, gr., Med.), so v. w. Diplopie.

Ditūmli, s. u. Turkmanen 11.

Dĭtyas (ind. Myth.), so v. w. Daityas.

Dĭtzeng, 815—821 König der Bulgaren, s. d. 11.

Dīu, 1) Insel im Distr. Babreeawar, der vorderind. Prov. Gudscherate; ist nicht groß, unfruchtbar, hatte sonst einen reichen Tempel, jetzt **2)** eine Stadt mit Festung (welche mit der Stadt durch einen Felsengang verbunden ist) u. guten Hafen; **3)** (Gesch.). D. heißt im Sanskrit D w i p a (d. i. schlechthin Insel); sie war in alter Zeit durch den reichen Tempel des Mahadeva berühmt, den aber Schah Mahmud 1024 plünderte u. zerstörte. 1535 rief B a d u l, der Sultan von Cambaya, die P o r t u g i e s e n, die schon seit 1515 Versuche auf D. gemacht hatten, von Goa her zu Hülfe gegen den Großmogul u. erlaubte ihnen hier eine F e s t u n g zu bauen, die denn auch der Gouverneur N u n n o d'A c u n n a in 55 Tagen erbaute u. dann E m a n u e l S u s a als Commandanten zurückließ. Indeß der Sultan war mit der Willkür der Portugiesen nicht zufrieden u. suchte sie zu entfernen; die benachbarten Fürsten verbanden sich mit ihm gegen die Portugiesen u. selbst der Sultan Soliman schickte, nachdem Badul durch List ermordet worden war, eine Flotte, die D. belagerte. Doch vertrieb Acunna die Belagrer. 1546 machte der Sultan Mahmud von Cambaya einen neuen Versuch D. wieder zu erobern, allein der Gouverneur Juan de Castro zu Goa entsetzte D. wieder, u. nun wurde die Stadt durch Handel sehr blühend; aber Blüthe u. Handel sank sehr, 1670 wurde D. von den Maskat-Arabern genommen u. zerstört. *(Wr. u. Lb.)*

Dīum (a. Geogr.), **1)** s. Dibon; **2)** so v. w. Dion.

Diurēsis (gr., Med.), **1)** Absonderung u. Ausleerung des Harnes; **2)** Beförderung derselben durch Arzneimittel **(Diurētische Mittel, Diurētica).**

Diūris (*D. Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Neottieae *Rchnb.*, 20 Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. elongata, maculata, u. m., in Neuholland.

Diūrna (Acta d., röm. Ant.), s. u. Zeitungen 2.

Diūrna, so v. w. Tagschmetterlinge.

Diurnāle, in der griech. u. kathol. Kirche ein Auszug aus dem Brevier der Tageszeiten, welche die Geistlichen täglich zu beten haben: Laudes, Prim, Terz, Sexte, None, Vesper, Complet. Das **D. Romānum** richtet sich nach dem allgem. röm. Brevier, das **D. monāsticum** nach dem eignen Brevier jedes Ordens.

Diurnalīst (Diurnīst, v. lat.), Copist, der ums Tagelohn arbeitet.

Diurnārius (lat.), Journalist.

Diūrni (röm. Ant.), s. u. Zeitungen 2.

Diūrnus (Bot.), am Tag od. nur einen Tag blühend.

Diurpāneus (a. Gesch.), so v. w. Decebalus.

Diuturnität (v. lat.), Langwierigkeit.

Div., Abbrev., **1)** auf Recepten; bes. bei Pulvern für Divide, theile; od. Dividatur, es werde getheilt; **2)** für Divus.

Dīva (a. Geogr.), Fluß in Hispania tarraconensis; j. Deva in Guipuscoa.

Dīva (röm. Ant.), s. u. Divus.

Dīvae memōriae (lat.), heiligen od. seligen Andenkens.

Divāus (Pet.), so v. w. Dieve.

Divagīren (v. lat.), **1)** umherschweifen; **2)** abschweifen; dah. **D-gatiōn.**

Dīva Jāna, so v. w. Diana, s. u. Artemis 10.

Divāles constitutiōnes, kaiserl. Verordnungen in der röm. Gesetzgebung.

Divālia (röm. Ant.), so v. w. Angeronalia.

Dīvan (türk.), so v. w. Diwan.

Divandūrische Īnseln, Inseln, s. Malabar 6.

Divaricātus (Bot.), ausgespreitet.

Dīve, 1) Nebenfluß der Loire; **2)** Nebenfluß der Orne, s. d. 2).

Divellīren (v. lat.), aus einander reißen; dah. **Divulsiōn.**

Dīvenow, Mündung der Oder, s. d.

Divērbium (lat.), Unterredung Zweier od. Mehrerer. Vgl. Dialog.

Divērgens (Bot.), auseinander laufend. **Divergēnz, 1)** das Auseinandergehn; **2)** Entzweiung.

Divergīrend (lat., Math.), 2 gerade, einander nicht parallel u. in einer Ebene liegende L i n i e n auf derjenigen Seite einer 3. beide durchschneidenden Geraden, auf welcher die beiden innern Winkel an beiden Durchschnittspunkten zusammen mehr als 2 rechte betragen. **D-e Parābeln** einer höhern Ordnung nach Newton, wenn ihre Richtungen einen innern größern Winkel mit einander machen, je weiter ihre Schenkel verlängert werden. **D-e Hypērbeln,** wenn ihre Schenkel ihre erhabnen Seiten gegen einander kehren.

D.

Digitized by Google

D. Rēihen, s. Reihen 4. *(Mll.)*

Divērs (v. lat.), verschieden. **D-e Cōnti** (Hdlgsw.), s. Conto per diverse.

Diversīcolor (Bot.), scheckig. **D-fōrmis**, ungleichförmig.

Diversiōn (v. lat.), **1)** Abwendung von einem drohenden Uebel. **2)** Abwendung der feindl. Streitkräfte, indem man den Feind durch einen Angriff von einer Seite, wo er keinen erwartet, nöthigt, seine Macht zu theilen, um diesen Angriff zu begegnen. D. wird mehr in strateg. Sinne gebraucht, während in der Taktik dafür Scheinangriffe, Demonstration gesagt wird. *(Pr.)*

Diversität, Verschiedenheit.

Diverticula intestinōrum (Divertīkel am Dārmkanal), s. Darm 10. 20 f. **D. pharyngis**, so v. w. Schlundfänge. **D-lum Vatēri**, s. u. Darm 10.

Divertīren (v. fr.), belustigen, ergötzen; dah.: **D-tissemēnt, 1)** Ergötzlichkeit, Vergnügen; **2) (D-timēnto)**, Musikstück, das kurz ausgeführt war u. meist mit Tanzmelodien wechselte; **3)** kleines Ballet, oft in den Zwischenakten der Opern gegeben.

Dīves, schiffbarer Küstenfluß im franz. Dep. Calvados, mündet bei St. Sauveur.

Divētte, Fluß, s. u. Cherbourg 2).

Dīvico, tigurinischer Edler, 107 v. Chr. Anführer im Kriege gegen den Consul L. Cassius, den D. schlug; war später das Haupt der Gesandtschaft, welche die Helvetier an Cäsar schickten, um ihn von dem weitern Vordringen über die Saone abzuhalten, s. u. Schweiz (Gesch.) 2.

Dīvide et īmpera! (lat.), Trenne u. herrsche! Grundsatz listiger Politik, wo man das Volk nach verschiednen Interessen theilt, um es zu entzweien, daß es dann desto besser unterdrückt werden kann.

Dividēnde, s. u. Actien 11.

Dividēndo, hergeleitete Proportion, s. u. Proportion 6 c).

Dividīculum (röm. Ant.), **1)** Kanal od. Röhre, durch die aus einem Castellum das Wasser in die einzelnen Grundstücke geleitet wurde; **2)** so v. w. Castellum 4).

Dividīren (v. lat., Math.), [1] eine Zahl suchen, welche in irgend einer gegebnen Zahl, **Dividēnd** od. **Dividēndus**, so vielmal enthalten ist, als eine andre, **Divīsor**, Einheiten hat; die gefundne Zahl heißt der **Quotient**. Die Rechnung, nach welcher man den Quotienten findet, heißt die **Divisiōn**. Um anzudeuten, daß eine Zahl durch eine andre dividirt werden soll, setzt man das **Divisiōnszeichen** (:) dazwischen u. zwar so, daß der Divisor rechts, der Dividend links steht, od. man schreibt das Ganze in Form eines Bruchs, dessen Zähler der Dividend, Nenner der Divisor ist (s. Bruch), z. B. 25 : 5 heißt, 25 dividirt durch 5. [2] Man hat 2 Arten des D-s: **über** u. **unter sich** d.; bei jener werden die Reste jedes Partialdividenden oberhalb, bei dieser unterhalb des ganzen Dividenden gesetzt. Nach beiden Arten streicht man die früher gefundnen Reste durch. Jedoch ist dies Durchstreichen der Ziffern veraltet u. die Art des unter sich D-s, wo die frühern u. spätern Reste durch Striche unterschieden werden, als die vortheilhafteste, auch die gewöhnlichste. Hierbei schreibt man den Divisor vor das Divisionszeichen od. trennt ihn auch nur durch einen senkrechten Strich vom Dividend, in Folge unsrer Schreibart von der Linken zur Rechten, weil man nämlich hinter den Dividend wieder einen senkrechten Strich u. hinter diesen den Quotienten setzt, z. B. 3|12978|4326

```
3|12978|4326
  12|||
  ---
   9||
   9||
   ---
    7|
    6|
   ---
    18
```

Blos angedeutet würde dies geschrieben werden: 12978 : 3 = 4326. Bleibt nach gefundnem Quotienten noch ein **Rest**, so wird dieser durch den Divisor dividirt u. in Form eines Bruchs dem Quotienten beigefügt, od. man setzt die Division für die Zehntheile u. folgenden Decimaltheile fort u. erhält so den Rest in einem Decimalbruche. [3] Um sich zu überzeugen, ob man richtig gerechnet hat, multiplicirt man den Quotienten mit dem Divisor u. addirt, wenn ein Rest übrig geblieben ist, zu dem Producte, und muß so, wenn die Rechnung richtig ist, nach der Erklärung von d., zum Product den Dividend erhalten; vgl. Neunerprobe 4. [4] Man kann die Division als eine wiederholte Subtraction ansehn, bei welcher der Subtrahend stets derselbe bleibt, man findet nämlich den Quotienten auch, wenn man den Divisor so oft vom Dividenden u. dem jedesmal bleibenden Reste abzieht, bis nichts, od. weniger als der Divisor bleibt. Bequeme Art der Division, wobei man die Probe zugleich bekommt:

```
6:     805398|134233
 6      20||||
---
 18      25|||
---
  24      13||
---
   12      19|
---
    18      18
---
     18
------
805398
```

(Pt. u. Tg.)

Divīdivi, die schotenartige Frucht des amerikan. Schlehendorns (Acacia americana); dient als Ersatz der Galläpfel (denen sie aber nachsteht) für die Färberei, bes. zum Schwarzfärben.

Divīduum (lat.), Theilbares. **Divi-**

Digitized by Google

viduität, Theilbarkeit. **D-duus**, s. Theiler 1.

Divi frātres (lat.), in den Pandekten so v. w. Antoninus Pius u. dessen Mitregent L. Verus.

Divihet, Volksstamm, s. u. Pueltschen.

Divinātio (lat.), **1)** s. Divination; **2)** (röm. Ant.), die richterl. Untersuchung, wem von Mehrern, die Jemand anklagen wollen, diese Anklage zustehe. Der Erwählte hieß dann Accusator, den die Uebrigen als Mitkläger (Subscriptores) unterstützten.

Divinatiōn (v. lat.), Wahrsagung daher: **D-svermögen**, das (angeblich) dem Menschen inwohnende Vermögen, gewisse zukünftige Begebenheiten durch ein dunkles Gefühl vorauszuempfinden; davon **Divinīren**. **Divinität**, Göttlichkeit; dah. **Divinisīren**, vergöttern.

Divīno, Rechnungsmünze in Abyssinien, 207 D-i = 1 Zechine (ven. Ducaten).

Divīno (Louis de), s. Morales.

Diviōnum (Dīvium, Divionēnse cāstrum, a. Geogr.), so v. w. Dibio.

Divīs (v. lat., Schriftg.), so v. w. Bindezeichen.

Divisārum (lat.), s. u. Tonsystem.

Divisi (lat., Mus.), getheilt, zeigt in Stimmen für Streichinstrumente an, daß bei gewissen doppelgriffigen Passagen von 2 aus einer Stimme Spielenden der Eine die höhern, der Andre die tiefern vorträgt.

Divisībel (v. lat.), theilbar. **D-bilität**, so v. w. Dividuität.

Divīsio (lat.), Theilung. **D. apostolōrum** (Liturg.), s. Aposteltheilung. **D. hereditātis**, Erbschaftsvertheilung, s. u. Erbschaft. **D. imperfēcta**, **D. in spēcie**, **D. partiālis**, **D. perfēcta**, **D. restrīcta**, **D. totālis**, s. Todttheilung.

Divisiōn (v. lat.), **1)** Theilung; **2)** (Log.), Eintheilung; **3)** (Math.), s. Dividiren; **4)** so v. w. Abtheilung; so **5)** in einigen Armeen der 4. Theil eines Bat. Infanterie; die halbe D. ist folglich der 8. Theil desselben od. so v. w. ein Zug; **6)** in andern Armeen so v. w. 2 Compagnien (vgl. Escadron); gewöhnlich aber **7)** (Armeedivision), eine aus allen Truppengattungen bestehende Heeresabtheilung von 6—10,000 Mann. Ihre Zusammensetzung ist verschieden. Zuerst kommen solche D-en bei den **Russen** unter Peter d. Gr. vor u. betrugen 1 Grenadier- u. 8 Infanterieregimenter. Bei den **Franzosen** machten 2 Brigaden eine D., u. jede Brigade bestand aus 2 Regimentern; später (1813) auch wohl aus 6; jede hatte 2 Batterien bei sich. In **Preußen** besteht jetzt jede D. aus 1 Brigade Linieninfanterie, 1 Brigade Landwehr u. 1 Brigade Cavallerie, jede Brigade aber aus 2 Regimentern; 1 bis 2 Batterien werden ihr im Kriege beigegeben. **8)** (Seew.), **D. einer Flötte**, ⅓ derselben; die 1. D. steht unter dem Admiral, die 2. unter dem Vice-Admiral u. die 3. unter dem Contre-Admiral. *(v. Hy.)*

Divisionär, so v. w. Divisionsgeneral.

Divisiōnsadjutant, s. Adjutant 2. **D-auditeur**, s. u. Auditeur 3). **D-batterie**, s. Batterie 1. **D-commandeur**, s. u. Commandeur. **D-general**, s. u. General. **D-prediger**, s. u. Feldprediger.

Divisiōnssatz, s. Regel de tri 1.

Divisiōnsschule, s. Militärschule 6.

Divisiōnstafeln, s. Tafeln, mathematische 11. **D-zeichen**, s. Dividiren 1.

Divīsio parēntum īnter lībe-ros, s. u. Testament.

Divīsor (lat.), **1)** Ver-, Austheiler; **2)** (röm. Ant.), der im Auftrag der Candidaten in den Comitien Geld unter stimmfähige Bürger zur Erkaufung der Stimmen austheilte; **3)** so v. w. Diribitor; **4)** (Math.), s. u. Dividiren 1.

Divisōrium (v. lat., Buchdr.), s. u. Tenakel.

Divīsus (Bot.), getheilt.

Divītia (a. Geogr.), Ort in Gallia belgica; j. Deutz; die Bewohner **D-tēnses**.

Divitīacus, Fürst der Aeduer, treu den Römern ergeben, von Cäsar sehr geschätzt, erregte bei diesem zuerst den Plan zu Galliens Erobrung.

Dīvium (a. Geogr.), so v. w. Divionum.

Divīzzio (Bernardo), s. Bibbiena 1).

Divodūrum (a. Geogr.), Hauptst. der Mediomatriker (daher auch Civitas Mediomatricorum) in Gallia belgica secunda; j. Metz.

Divōna (a. Geogr.), **1)** so v. w. Caburci; **2)** Quelle, s. u. Bordeaux 1.

Divōrtium (lat.), Ehescheidung; Actio divortii, Ehescheidungsklage, s. u. Ehe; daher **D-tīren**, eine Ehe trennen.

Divotamēnte (ital., Mus.), andächtig, mit feierl., würdevollem Vortrag.

Divrīgui (Geogr.), so v. w. Diwrigi.

Divulgatiōn (v. lat.), Kundmachung, allgem. Bekanntmachung.

Divulsiōn (v. lat.), s. u. Divelliren.

Dīvus (lat.), **1)** göttlich; **2)** Name der nach dem Tode vergötterten Menschen (s. Apotheose), namentlich der Kaiser; bei Frauen **Dīva**. **3)** s. u. Würfelspiel.

Dīwan (türk.), [1] die osm. Reichsrathsversammlung, so ben. von dem angebl. Ausruf eines, durch den Reichsrath schreitenden pers. Königs: Inan Diwan end, dies sind näml. Dämone der Weisheit u. Wirksamkeit. Daher alles auf Staatsfeier u. polit. Gepränge Bezug Habende mit dem Worte D. verbunden ist. [2] **a)** Der **Dschaliweh (Galibé) D.** (d. i. Gedränge-D.), das höchste Staatscollegium in der Türkei; versammelt sich Sonntags u. Dienstags (am Dienstage ist der Empfang fremder Gesandten) im Serail des Großsultans, der Groß-

wes-

wessir präsidirt, die Beisitzer hängen von Zeit u. Umständen ab, der Mufti erscheint nur auf ausdrückl. Einladung; der Großsultan wohnt dem D. zuweilen hinter einem Gitter von Golddraht, wo er Alles beobachten kann, ohne selbst gesehn zu werden, bei. [3] An D-stagen versammeln sich dessen Mitglieder mit Tagesanbruch, nach dem Morgengebet, vor der ersten Pforte des Serail. Zur Seite des Großwessirs gehn hohe Staatsbeamte. Nach dem Absteigen treten ihm die berittnen Garden Deli u. Gönüllü vor. [3] Jedem an der Pforte des Serail Ankommenden reitet ein Würdenträger (sonst der Janitscharenaga), entgegen u. begleitet ihn unter lautem Zuruf, mit welchem sie sich gegenseitig begrüßen (Alkisch), zum Thore. [4] Sind die Pforten nun geöffnet u. die Ankunft des Großwessirs gemeldet, so bewillkommnen ihn alle Versammelten, er erwiedert den Gruß mit dem Zuruf: Sabachair olssun hünüs (guten Morgen) u. die Sitzung beginnt. Der Reisefendi legt die Tasche mit den Vorträgen auf der linken Seite des Großwessirs hin, während der Tintenfaßträger (Diwitdari D.) das Schreibzeug hinstellt. Der Tschausch-Baschi stößt mit dem Stab auf die Erde u. die Geschäfte nehmen ihren Lauf. [5] Die Parteien, Intendanten, Bittschriftmelster erscheinen, je nachdem die Gegenstände Processe, Belohnungen od. Staatsgeschäfte sind. An D-s- u. Audienztagen erhalten die Staatsbeamten freie Tafel. An D-stagen wird den Truppen der Sold ausgezahlt; da dies sonst bei den Janitscharen vor dem Serail geschah u. dabei ein Gedränge Statt fand, heißt dieser eben D. Dschaliweh. **D-chane,** Audienzsäle des Großwessirs, der Statthalter des Reichs, des Kapudanpaschas; **D.-Güni,** D-stage, im Gegensatz zu Taatil Güni, Vacanztage, wo keiner gehalten wird; **D.-poli,** die breite D-sstraße, durch welche alle feierlichen Aufzüge sich zu bewegen pflegen; **D.-kurke,** Ceremonienkleider der Staatsbeamten. **Adschäk D.,** der D. zu Fuß, da er stehend gehalten wird, ist eine außerord. Versammlung bei Empörungen u. a. krit. Umständen; ihm wohnen der Ulema, der Taaitscharen Aga, der Spahilar-Aga u. a. Kriegsbeamten bei. **b) D-s im Palast des Großwessirs,** ähnelt den Sitzungen der Ministerien eines europ. Hofs, findet Montags, Mittwochs, Freitags u. Sonnabends Statt; an jedem Tag sind andre Beisitzer, die über ihr Geschäft referiren, über Rechtssachen entscheiden lassen rc. Aehnl. D-s gab es in Tunis, Tripolis u. a. von der Türkei abhängigen od. ihr ähnl. organisirten Staaten, auch den Paschaliks. *(Ws., Ka. u. Pr.)*

Dīwan, 1) kostbares, mit Teppichen, gestickten u. an die Wand gelehnten Kissen bedecktes Ruhebett, das in der Türkei in allen Zimmern zu finden ist u. auf dem liegend der Hausherr die Besuche empfängt. **2)** (Ottomanne), ähnl. Meubel in Europa, dem türk. nachgeahmt; besteht aus einem Sopha ohne Füße u. mit Kissen bis an den Fußboden, mit niedrer Lehne u. 2 cylinderförmigen Kissen an der Seite. Beide Bedeutungen hat das Wort D. von den Sitzen erhalten, deren der türk. Staatsrath sich bei den Versammlungen bedient. **3)** Im Orient Sammlung gewisser lyr. Poesien (Ghazelen) in alphabet. Ordnung. Hammer-Purgstall hat mehrere D-s übersetzt u. sie so in Europa bekannt gemacht. Goethe ahmte zuerst den Ton dieser Gedichte in seinem westöstl. D., Stuttg. 1822, nach. Diese Manier hat sich seitdem sehr verbreitet, auch sind viele Uebersetzungen von D-s erschienen; s. Arabische Literatur 2c. **Diwāni, 1)** s. u. Arabische Sprache s. **2)** (Staatsw.), s. u. Charadsch u. Defter. **Dīwan Kiatiblāri,** Cabinetssecretär des Großsultans. *(Pr. u. Ka.)*

Diwawāli, häusl. Fest in Indien, im Monat Archischi, am Abende vor dem Neumonde zum Andenken an die Ermordung des Riesen Raschadin gefeiert; man wäscht sich blos den Kopf u. begeht den folgenden Tag mit allen Lustbarkeiten.

Diwischāū (Diwissōw), Marktfl., so v. w. Dibischau.

Dīwit-Dāri (türk.), s. u. Diwan 4.

Diwizagōra (Jungfernberg), Berg im russ. Gouvern. Kasan, an der Wolga, terrassenförmig aus verschiedenfarbigem Sandstein aufgethürmt, oben mit Tannen besetzt, Gegenstand vielfacher Sagen von einer hier sonst heimischen Riesenjungfrau.

Diwōē Kāmen, Berg, s. u. Tscherdyn.

Diwogōrski, Kloster, so v. w. Dwinsgorskoi.

Diwrīgi, 1) Sandschack im türk. Ejalet Siwas; Theil des alten Pontus, Gebirg: Tschitschektagh (Skōdises) u. Hassantagh, Fluß: Kuliihissar (Lykos); **2)** Hauptst. darin (sonst Nikopolis); mit Castel.

Dīxa, so v. w. Haarhornmücke.

Dīxan, District, s. Tigre c).

Dixcōve, Stadt, s. u. Goldküste c).

Dīxi (lat.), ich habe gesprochen! Schlußformel des röm. Redners, womit er das Ende seines Vortrags den Zuhörern andeutete.

Dixiēme (fr., spr. Dißjähm), Abgabe in Frankreich von 1710 bis zur Revolution; betrug Anfangs $\frac{1}{10}$, dann $\frac{1}{20}$ (vingtième), dann $\frac{1}{20}$ des Einkommens.

Dīxi et salvāvi ānimam (lat., ich habe es gesagt u. meine Seele gerettet), sprüchwörtlich, daß man seine Beruhigung darin finde, daß man seine Ansicht ausgesprochen, u. angebracht habe.

Dixmūÿden (spr. Dixmeuden), **1)** Bzk. in der belg. Prov. WFlandern, 42,000 Ew.; **2)** Stadt hier an der Yser u. einem Kanale; Viehzucht (Butter von D., beste in Flandern) u. Viehhandel; 3100 Ew.; **3)** (Gesch.), D. früher ein Dorf, wurde 1270 zur Stadt erhoben; 1299 von den Franzosen erobert u. sehr stark befestigt, daß es die Be-

Digitized by Google

Belagrung der Brügger (1459) u. Genter (1580) aushielt; 1695 ergab es sich den Franzosen, weshalb der Commandant Ellenboger hingerichtet wurde; 1713 im Utrechter Frieden an Oestreich abgetreten. *(Wr. u. Lb.)*

Dixons Entrance (spr. Dicksens Entrehms), Bai, s. u. Nordwestküste 2).

Dizaine (fr., spr. Disän), s. u. Musterpapier.

Dizier (St., spr. Disieh), **1)** Stadt im Bzk. Vassy, des franz. Dep. Ober-Marne, an der hier schiffbaren Marne; schlechte u. verfallne Festung, Handelsgericht, treibt Schifffahrt u. Schiffbau; hier u. in den Dörfern Moëlains u. Hoëricourt jährlich 400 Schiffe, Handel mit Holz, Eisenwaaren u. Getreide; fertigt Kattun u. Eimer; 6000 Ew. Der Hafen der Stadt ist Moëlains. **2)** (Gesch.). Im Mittelalter St. Desiderii, weil hier der, von den Vandalen erschlagne Bischof Desiderius von Langres begraben worden sein soll; war sonst sehr fest u. wichtige Festung; es hielt 1544 eine 6wöchentl. Belagrung Kaiser Karls V. u. König Heinrichs VIII. von England aus, worauf der Gouverneur nach einem, von den Belagrern verfälschten Briefe capitulirte. Die zerstörten Festungswerke wurden unter König Heinrich II. wieder hergestellt. Auf der Straße von D. nach Vitry le François 27. Jan. u. 26 März 1814 lebhafte Kämpfe zwischen den Franzosen u. Verbündeten. *(Wr. u. Lb.)*

Dizionario (ital.), Lexikon.

Dizy, Dorf, so v. w. Disy.

Dj, damit beginnende oriental. Wörter s. u. Dsch.

D la re (Mus.), nach der alten Solmisation der Ton d. **D la sol,** nach der Solmisation des Guido von Arezzo das 2gestrichne d, weil beim Solfeggiren auf dasselbe bald die Sylbe la, bald sol fällt. **D la sol re,** das eingestrichne d.

Dläschkowitz (Dläskowitz), Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz; Fund- u. Schleifort der besten Granaten Böhmens.

D. M., Abbrev., **1)** für Diis Manibus; **2)** für Doctor medicinae.

Dmitri, russ. für Demetrius.

Dmitri, Festung in der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw am Don, hat Schiffswerfte, Obstbau in der Umgegend.

Dmitriew, s. u. Dmitrijeff.

Dmitriewsk, Städte, **1)** s. Kamyschinsk; **2)** s. u. Dmitrijeff.

Dmitrijeff, Kreis im russ. Gouvern. Kursk; Flüsse: Swapa, Usoschoe u. v. a.; bringt Getreide, Hanf, Hopfen, Kartoffeln. Hauptst. **Dmitriewks** an der Swapa, dah. Swapskaja genannt, hat 1000 Ew.

Dmitrijeff (Iwan Iwanowitsch), geb. 1760 auf dem Lande im Gouvernement Simbirsk; trat in seinem 14. Jahre als Soldat in das Semenoffsche Garderegim. zu Petersburg u. avancirte bis zum Capitän. Bei Kaiser Pauls Thronbesteigung wurde er auf sein Ansuchen als Oberst verabschiedet u. trat bald darauf als Ober-Procurator in den Senat, aus welcher Stelle er später als Geheimrath pensionirt wurde. Unter Kaiser Alexander fungirte er wieder als Senator u. später als Justizminister, zog sich aber nach 4 Jahren wieder zurück. D. versuchte sich früh in den verschiedensten Gattungen der Dichtkunst mit glückl. Erfolge; s. Russische Literatur. Sämmtl. Werke, Mosk. 1818 (5. Aufl.). D. gehört auch unter die Verbeßrer der russ. Sprache, s. d. *(v. Ga.)*

Dmitrow (Dmitrjoff), 1) Kreis im russ. Gouvern. Moskwa; hat $44\frac{1}{5}$ QM., 66,000 Ew., 551 Flüsse u. Bäche (Jachroma, Sestra u. a.), bringt Holz, Feldfrüchte, Rindvieh; **2)** Hauptst. darin, an der Jachrowa, hat viele Gärten, Fort; man fertigt Tuch, Goldwaaren, Treffen, Leder u. Handel mit Talg, Lichtern, Wachs. Messe im Sept.; 4000 Ew.

Dmitrowsk, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Orel; Flüsse: Narusa u. Sewa; bringt guten Hanf; **2)** Hauptst. desselben an der Oscheriza u. Narusa; wurde 1778 Stadt; 3000 Ew.

Dmochowski (Franz Xaver), geb. 1762 in Podlachien, Lehrer zu Warschau, begleitete 1792 den Prinzen Prozer nach Dresden, um Kosciuszko an die Spitze der Nation zu rufen, 1794 Protocollant im Nationalrath, als welcher u. später als Ersatzmann der Rathsmitglieder er großen Einfluß auf die Angelegenheiten erhielt. Nach Kosciuszkos Sturz floh D. nach Venedig, ging von da nach Paris u. war hier als Mitglied des poln. Nationalcomité für Polens Restitution thätig. 1800 kehrte er nach Polen zurück, stiftete 1801 mit J. U. Niemcewicz die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau u. st. 1808. Schr.: Poet. Kunst, ein Gedicht, Prag 1788; De l'établissement et du renversement de la constitution de 3. Mai 1791 en Pologne, Warsch. 1793, 2 Bde., deutsch von Linde, Lpz. 1793; Predigten u. Reden, 1801—1805 u. v. a.; übers. auch den Homer, die Aeneide, mehrere Episteln des Horaz, Mehreres aus Young u. Milton rc. ins Poln., redigirte eine Zeitlang das Nouveau mémorial de Varsovie u. gab Krasickis u. Karpinskis Werke heraus. *(Lb.)*

Dmoes (gr.), Sklaven, s. Griechische Antiquitäten.

D moll (Mus.), s. u. Tonarten.

Dmuscheffski (Ludw. Anton), geb. 1777 zu Sokolka bei Bialystock, wo sein Vater als Offizier diente; Anfangs im Verwaltungsfache angestellt, wurde nach dem Sturm von Praga 1794, wo seine Eltern abbrannten, Landmann, u. ging dann ohne Wissen der Eltern aufs Theater, wo er als 1. Sänger u. Liebhaber Liebling des Publikums wurde. Zugleich ward er dramat. Schriftsteller u. schrieb 144 poln. dramat. Stücke (zum Theil Uebersetzungen), 1815 machte

Digitized by Google

machte er eine Reise nach Deutschland, leitete, zurückgekehrt, die warschauer Bühne, u. ward später Regisseur. 1821 trat er zum letzten Male auf, ward 1822 Mitdirector des warschauer Theaters, 1831 Theaterpräses, 1832 Director mit lebenslänglicher Pension. Seit 1821 gibt er den warschauer Courier heraus. Dramat. Werke, Bresl. 1821. *(Pr.)*

Dnepr (Dniepr), schiffbarer Fluß im europ. Rußland; entspringt unweit der Wolgaquelle auf den alaun. Höhen im Gouvernement Smolensk, fließt durch die Gouvern. Smolensk, Mohilew, macht die Grenze von den Gouvern. Minsk, Kiew, Tschernigow, Poltawa, Kherson, Jekaterinoslaw u. wieder Kherson u. Taurien, zwischen beiden die Grenze machend, hat an vielen Orten Kreideufer, einige Wasserfälle, die ihn auf ein Stück unschiffbar machen. Nebenflüsse: Wop, Druc, Beresina, Sosha (mit Oster, Busja, Besed, Iput); Desna (schiffbar, mit Bolwa, Nawla, Nerusa, Sudost, Seym, Snow, Oster); Prypec, Teterow, Roß, Tiasmin; Udai, Psiol (mit Chorol), Worskla, Orel; Samara (mit der Wolczna), Konskaja; Ingulez (mit Wysun), Bog (mit Ingul u. a.). Er fällt bei Oczakow in das schwarze Meer, wo er einen Liman macht. Er berührt unterwegs die Städte Dogorebusch, Smolensk, Mohilew, Kiew, Jekaterinoslaw, Kherson. Sein Lauf beträgt 240 Meilen. Hieß sonst Borysthenes, später Danapris. *(Wr.)*

Dnēprgebirge, s. u. Jekaterinoslaw.

Dnestr (Dnīēstr), schiffbarer Fluß im europ. Rußland; entspringt auf den Karpathen im östreich. Galizien, unweit Lemberg, macht die Grenze zwischen Podolien, Bessarabien u. Kherson, fließt vor Chotim, Tiraspol u. Bender, Ovidiopol u. Akjerman vorbei; reißend, macht einen breiten Liman u. fällt unweit Akjerman in das schwarze Meer. Lauf 171 Meilen. Nebenflüsse: Podhorze, Piut, Byk, Bodna. Am D. 6. Oct. 1620 Sieg der Türken über die Polen u. am 11. Nov. 1673 Sieg Sobieskis, über den Großwesir Kiuperli. *(Wr.)*

Dniapūr, Stadt, so v. w. Dinapoor.

Dnōre, sonst der südl. Theil von Northumberland (s. d.), vgl. Bernicia.

D°, so v. w. Dito.

Do, in der italien. Solmisation so v. w. ut.

Dōab (Doabēh), so v. w. Duab.

Dōan, Stadt, s. u. Hadramaut.

Doānas (a. Geogr.), Fluß in India extra Gangem, der auf dem Gebirge Bepyros entsprang u. in den Busen von Bengalen mündete; wohl j. Ava. Die Ufer des D. bewohnten die **D-ni**; ihre Stadt: **D-na.**

Doāra (Burso), im 13. Jahrh. Parteihaupt der Gibellinen; beherrschte Cremona u. dessen Gebiet, verwaltete mit Ezzelino II. de Romana u. Oberto Palavicino die Lombardei bis zum Tode Friedrichs II. Nach entstandnem Streit trachtete Ezzelino ihm nach dem Leben. D. suchte bei dem Papst Alexander IV. Schutz, der ihn 1259 wieder einsetzte. Vom König Manfred von Neapel wurde er, weil er am Oglio sich von den Guelfen hatte schlagen lassen, des Verraths angeklagt u. verbannt. Er st. 1269. *(Lt.)*

Doārium (lat., Rechtsw.), so v. w. Dotalitium.

Dōba Nēger (Dōbas), Volk, s. Habesch c. **Dōbarōwa**, Stadt, s. u. Tigre 2) o). **Dobasnizza**, Stadt, s. u. Veglia b).

Dōbbelbad, Weiler im steyer. Kreise Grätz; 2 warme erdig-alkal. Mineralquellen von 21—23° R. in der Nähe des Dorfes **Döbbel** (40 Ew.), mit Badeeinrichtungen.

Döbber (Seew.), s. Ankerboje.

Dobberān, 1) Dominialamt im mecklenburg. Kreise (Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin); 3¼ QM., 10,000 Ew.; **2)** Marktfl. u. Amtssitz, 1 Stunde von der Ostsee; hat alte Kirche mit sonderbaren Inschriften u. and. Merkwürdigkeiten, Ruinen des sonst. Cisterzienserklosters, Schloß des Großherzogs, Schauspielhaus, Concertsaal, im, durch Alleen schattenreichen Kamp großes Logierhaus, Saal für Spiel (Hazardspiel ist erlaubt) u. Unterhaltung, Gebäude zum Tanzen u. dgl.; viel Leinweber, Pferderennen; 2200 Ew. Dabei, näher an der See, das vorzüglich durch S. G. Vogel 1793 begründete, schön eingerichtete **Seebad**, das älteste Deutschlands, mit dem großen Badehaus, dem 1811 errichteten Badehäuser. Im Badehaus sind auch Vorrichtungen für erwärmte Bäder, zum Regenbad, Douche. Das gewöhnl. Baden geschieht in 4rädrigen Karren, die in das Meer geschoben werden u. aus den man ungesehn in das Meer steigen kann. Nur der kleinere Theil der Badegäste wohnt im Badehause, der größre in der Stadt. Das Bad D. ist sehr besucht (oft sind des Jahrs 7—900 Badegäste u. mehr da), bes. von dem mecklenburg. Adel u. überhaupt als Modebad von vornehmen u. reichen Leuten. Deshalb ist es aber auch sehr theuer daselbst. Fast immer bringt der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin einen Theil des Sommers in D. zu. In der Nähe auch eine Schwefel-, muriat. Bittersalz- u. Eisenquelle u. der heil. Damm, eine aus glatten, locker liegenden Kieseln, Feuersteinen, Granit, Syenit, Porphyr, Jaspis, Achat, Quarz bestehende, 6—15 F. hohe, gegen 100 F. breite, 1 Stunde lange Erhöhung an der Ostsee, Schutzwehr gegen die Meeresfluthen, fälschlich für Kunstwerk u. mit Teufels Hülfe, wogegen ihm das Leben eines Kindes geopfert worden sei, gehalten. In der Nähe liegen der Park, der Jungfernberg, mit Anlagen u. Aussicht auf die See, u. nach Rostock, der Büchenberg, die Bademühle, die Altdorfer Mühle; entfernter liegt Dietrichsfeld, auf einem der

der höchsten Hügel Mecklenburgs &c.; **3)** (Gesch.), D. entstand aus einem, 1171 von Pribislav II. erbauten Cisterzienser-Kloster; war lange Begräbnißort der Herzöge von Schwerin; berühmt war das Kloster wegen einer blutenden Hostie, weshalb hierher viel gewallfahrtet wurde; 1552 säcularisirt; 1793 wurde das Bad angelegt, s. oben. Vgl. Vogel, Handb. zur Kenntniß von D., Rost. 1819. *(Wr. u. Lb.)*

Döbberschütz (poln. Dobrzyce), Stadt, s. u. Krotoschin 2.

Döbbertin, 1) Amt im wendenschen Kreise des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin; um den See D., 19 Ortschaften; **2)** Dorf u. Amtssitz; hier evangel. Kloster für 162 Jungfrauen; gestiftet 1238; 800 Ew.

Dobbiaco, Marktfl., so v. w. Toblach.

Döbblespiel (d. i. Doppelspiel, von **Döbbeln** [dupliren]), würfeln, **1)** in Niederdeutschland gewöhnl. Ausdruck für Würfeln u. **2)** für Spielen, von da auch in die Rechtswissenschaft übergegangen.

Dobbrin, Marktfl., s. u. Flatow 2).

Döbel (Bauw.), s. Döbel.

Döbeneck (Friedr. Ludw. Ferd. v. D.), geb. 1770 zu Ludwigsburg, seit 1780 Page am markgräfl. Hofe zu Ansbach, st. 1810 als Regierungsrath zu Baireuth; schr.: Des deutschen Mittelalters Volksglaube u. Hexensagen, herausg. v. Jean Paul, Berl. 1815, 2 Bde.

Döber (kleine Elster), Fluß im preuß. Rgsbzk. Frankfurt; fällt unweit Liebenwerda in die schwarze Elster.

Doberän, Marktfl., so v. w. Dobberan.

Döberlow, so v. w. Dobrilugk. **Döbern (Döbernaw),** Dorf im böhm. Kr. Bunzlau, gehört dem Großherzog von Toscana, 600 Einw. **Döbersberg,** Marktfl. im östreich. Kreise ob dem Manhardsberge an der Taya; Schloß u. 1500 Ew. **Döbichau,** Stadt, so v. w. Dobschau.

Dobinäëa (D. *Hamilt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ahorne *Spr.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Art: D. vulgaris, ästiger Strauch in Nepal.

Doblēn, Stadt, s. u. Mitau 2).

Döbler, 1) (Jos. Aloys), geb. 1796 zu Gabratzhofen bei Leutkirch in Württemberg, erst Theolog, später am Kärntnerthortheater 1814 Chorist u. bald darauf für erste Baßpartieen am Theater zu Linz engagirt, heirathete hier 1819 die Sängerin Marie Becker (st. 1834 in Stuttgart) u. ward 1820 erster Bassist zu Frankfurt a. M. u. nach mehrern Kunstreisen 1834 in Stuttgart engagirt, wo er noch ist. **2)** S. u. Taschenspieler. *(Sp.)*

Doblēro, span. Rechnungsmünze auf den Balearen, 120 D. = 1 Libra, s. Majorca.

Döbles Silēsias, s. Silesias.

Doblōne, 1) allgem. Name mehrerer span. Goldmünzen: **a)** vierfache, Quadrupel, **D. de a ōcho** = 16 Piaster, seit 1772 = 22 Thlr. 22 Sgl. 11½ Pf.; **b)** doppelte, **D. de a quārto** zu 2 Pistolen od. 8 Piaster; **c)** einfache od. Pistole, **D. de ōro**; **d)** halbe, **Medio Doblon**; **2)** Name einiger span. Rechnungsmünzen: **a) D. de plāta antigua,** alte span. Wechselpistole = 20,480, **b) D. de plāta nuēva** = 20,400, **c) D. de ōro de Cabēza** = 4850 cast. Dineros; **3)** im gewöhnl. Verkehr wird D. auch für andre span. Goldmünzen gebraucht; **4)** der russ. Platina-Doppeldueaten wird auch Platina-Dublone genannt. Vgl. Doppie. *(Jb.)*

Döbner (Felix Job), geb. 1719 zu Prag, st. 1790 das. als Consultor provinciae; berühmt von ihm ist die Sammlung der unedirten böhm. Historiker in Monumenta historica Boëmiae, Prag 1668—84, 6 Bde., Fol.; er selbst schr. Mehreres.

Doböka, 1) Gespannschaft im Lande der Magyaren (Siebenbürgen); hat 54½ QM., 70,000 Ew., meist Wlachen; liegt am Alabastergebirg Meszes (Paß Borgo), hat die klausenburger Haide; Flüsse: kleiner Szamos, Bistritz; See: Hodosch (Tscheger-See 3 Meilen Länge); Getreide- u. Weinbau, Viehzucht u. Holzwachs. Hier außer dem folg.: Apafalva, Stammort der Fürsten Apafi, Szek (Szik, Szeken), Taxalort, Salzquellen, sonst ergiebiger. **2)** Marktfl. darin, 1000 Ew. *(Wr.)*

Döbra, Fluß im ungar. Küstenlande, heißt erst Gyula, stürzt sich bei Ogulin in einen Abgrund, wird bei seinem Austritt D. genannt, fällt in die Kulpa.

Döbra, portugies. Goldmünze, seit 1722 à 12,800 Reis ausgeprägt, seit 1822 auf 15,000 Reis erhöht = 24 Thlr. 24 Sgl. 8 Pf., es gibt $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Escudo, $\frac{1}{12}$ u. $\frac{1}{24}$ im Verhältniß; vgl. Portugal (Geogr.).

Döbraer Wein, s. u. Ungarischer Wein.

Döbrao (Dobroon, spr. Dobraong), portugies. Goldmünze, vor 1722 zu 20,000 Reis geprägt, jetzt zu 24,000 Reis = 46 Thlr. 16 Sgl. 3 Pf.; es gibt $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ (Lisbonine), $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ u. $\frac{1}{40}$ nach Verhältniß, s. Portugal (Geogr.).

Döbrau, Dorf im Kr. Neustadt des preuß. Rgsbzks. Oppeln, Schloß; 1500 Ew.

Döbrawa, Fluß, so v. w. Daubrawa.

Döbrawa, Schwester des Herzogs Wenzel d. Heil., Gemahlin des Herzogs Miecislav I. von Polen, Mutter des Boleslav Chrobri; sie bewog ihren Gemahl zur Annahme des Christenthums (s. Polen [Gesch.] 10) u. st. 977.

Döbra Wöda, so v. w. Brünnel ob der Röhrnau.

Döbre, Städtchen in der Woiwodschaft Warschau auf dem rechten Weichselufer; 1200 Ew. Hier bedeutendes Gefecht am 17. Febr. 1831 zwischen den vorrückenden russ. Corps v. Rosen u. den Polen unt. Skrzynecki; Letztre zogen sich langsam zurück; s. Russisch-polnischer Krieg von 1831 &c.

Döbrebog (slav. Myth.), so v. w. Bjelbog.

Digitized by Google

Dōbre Miāsto, Stadt, so v. w. Gutstadt. **Dobrīgno** (Castel d: D.), Marktfl., s. u. Veglio.

Dōbrilugk (Dōbrelug, Dōberlow, d. i. guter Wald od. Wiese), **1)** Stadt im Kreise Luckau des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Dober, Schloß; 1500 Ew. Dabei die Glashütte Louisenhütte (Krystallglas). **2)** (Gesch.). Hier stand einst ein berühmtes 1184 (1190) vom Markgr. Dietrich v. Landsberg gestiftetes Cisterzienserkloster, das 1540 säcularisirt u. zu einer Domäne gemacht wurde, 1602 wurde es an die Herrn v. Promnitz verkauft, von diesen 1624 an Kurf. Johann Georg II. v. Sachsen u. kam dann an die Linie Sachsen-Merseburg, nach deren Aussterben es wieder an das Kurhaus fiel u. 1815 mit der Provinz Sachsen an Preußen kam. *(Wr. u. Lb.)*

Dobrīn, Ōrden von D. (Orden der Ritter Jesu Christi); gestiftet 1213 von Herzog Konrad von Masovien u. Kujavien, als geistl. Verein unter St. Augustins Regel, zu Bekämpfung der heidn. Preußen; Hauptsitz: Burg D.; Ordenszeichen: ein weißer Mantel, auf dessen linker Brust ein aufrechtstehendes rothes Schwert u. darüber ein 5spitziger rother Stern. Wurde schon 1230 mit dem deutschen Orden vereinigt. *(v. Bie.)*

Dobrīna (russ. Heldensage), s. u. Russische Literatur ₁₂.

Dobrohōstow, Stadt, so v. w. Bischof-Teinitz.

Dōbromyl, Stadt, s. u. Sanok.

Dōbronich, so v. w. Ragusa.

Dōbroon (Num.), so v. w. Dobrao.

Dōbroslaw (von den Byzantinern Boistlaw gen.), Stephan, im 11. Jahrh. Fürst von Serbien, s. d. (Gesch.) ₁₀.

Dobrōwa, Fluß, so v. w. Daubrawa.

Dobrōwska Hōra, so v. w. Schloßberg, s. u. Teplitz 2).

Dobrōwsky (Joseph), geb. 1753 zu Jermet bei Raab, ward 1772 Jesuit, 1776 Diakonus, später Rector zu Olmütz, darauf Hauslehrer beim Grafen Nostitz in Prag, lebte dann von einer Pfründe als Abbé unabhängig zu Prag, durchreiste in literar. Absicht ganz Böhmen, ging 1792 nach Schweden u. Rußland, wo er in Upsala u. Moskau die Bibliothek benutzte. Nach seiner Rückkehr lebte er an verschiednen Orten bei Freunden u. mit literar. Studien beschäftigt u. st. 1829 zu Brünn. Schr. u. a.: Literar. Nachrichten der Reise in Schweden u. Rußland, Prag 1796; Gesch. der böhm. Sprache u. Literatur, ebd. 1792, 2. Aufl. 1818; Glagolitica, über die glagolitische Literatur ꝛc., Prag 1807, 2. Aufl. von W. Hanka, ebd. 1832; Slavin. Beiträge ꝛc., ebd. 1808, 6 Hefte; Cyrill u. Method, ebd. 1823; Ausführl. Lehrgebäude der böhm. Sprache, 1809, 2. Ausg. 1819; Slowanka, zur Kenntniß der alten u. neuen slav. Liter. ꝛc., ebd. 1815, 2 Thle.; Institut. linguae slav. dial. vet., Wien 1822; mit seinem Schüler W. Hanka, Deutsch-böhmisches Wörterb., Prag 1820—21, 2 Bde.; gab heraus Slawina, 10 Hefte, u. v. a. *(Lb. u. Jb.)*

Dobrowskȳa (D. *Presl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Arten: am Cap.

Dōbrozin, s. Gutentag 2).

Dobrūdscha, der nordöstl. Theil von türk. Bulgarien, durch die Türkei von Rußland geschieden, enthält die Donauausflüsse; sehr fruchtbar; hat mehrere Küstenflüsse, den See Samsin u. a. kleine; wird von Tataren (in Dörfern, Ackerbau, Vieh- u. Bienenzucht treibend), Osmanen, Griechen, Juden bewohnt u. die Donauinseln geben vortreffl. Weiden. *(Wr.)*

Dobrūschka (Dobrūszka), Stadt im böhm. Kreise Königgrätz; Korn-, Flachs-, Garnhandel; 2000 Ew. **Dōbry,** Dorf, so v. w. Dobrau. **Dōbrzan,** Stadt an der Radbuse im böhm. Kr. Pilsen; 1500 Ew. **Dōbrzisch (Dōbrzisz),** Herrschaft u. Marktfl. im böhm. Kr. Beraun; Schloß, Eisenwerke u. Schlackenbäder; 1500 Ew. **Dobrzȳce, 1)** so v. w. Dobberschütz; **2)** so v. w. Krotoschin 2). **Dobrzȳn, 1)** Stadt im Kr. Lipno des poln. Gouvern. Plock, an der Weichsel, Tuchfabrik; 2000 Ew.; **2)** Stadt eben da, an der Drewenz, Kammfabrik; 2000 Ew. *(Wr.)*

Dōbschau (Dobsīna), Marktfl. an der Dobsina in der ungar. Gespannschaft Gömör; gegen 5000 Ew., Gymnasium, Bergbau (auf Eisen, Kupfer, Quecksilber), Stückgießerei, Granatengruben; im Thale bis Rosenau viele Eisenhütten, auf den Bergen viel Teißholz.

Dōbschütz (Will. Leop.), geb. 1764, nahm bei dem Regiment Prittwitz Dragoner Dienste, machte die Feldzüge von 1806 u. 7 mit, besorgte als Oberst nach dem Frieden von Tilsit die Auswechslung u. Organisirung der Kriegsgefangnen u. lebte dann bis 1813 als Landrath auf seinem Gute bei Glogau. Nachdem er die 2. Division der schles. Landwehr organisirt u. den Oberübergang bei Krossen kurz vor dem Waffenstillstand gegen die Franzosen behauptet hatte, übernahm er das Commando des zum 4. Corps gehörigen Reservecorps bei Berlin, ward General, wirkte zu den Siegen bei Groß-Beeren u. Dennewitz, gewann den 19. Sept. die Affaire bei Mühlberg, wo 3 franz. Chasseurregimenter vernichtet wurden, belagerte Wittenberg u. erstürmte es den 13. Jan. 1814, bekam darauf den Befehl über das Blocadecorps der Citadellen von Erfurt, wo er nach dem Frieden Commandant wurde. Nachdem er Militärcommandant von Sachsen während der preuß. Occupation gewesen, ging er 1815 als interimist. Generalgouverneur nach den Rheinprovinzen, ward 1816 Commandeur der glogauer Division, 1818 Generallieut., nahm 1827 seine Entlassung u. st. 1836. *(Lt.)*

Dōbson (Wilh.), geb. 1610 in London, Porträtmaler; von Vandyck dem königl. Hof empfohlen u. nach dessen Tode erster königl.

königl. Maler Karls I. Sehr ausschweifend, gerieth er bald in Schulden u. ins Gefängniß, woraus ihn ein Mr. Vaughan kurz vor seinem Tode befreite.

Dōbula, Fisch, so v. w. Döbel.

Dobūni (a. Geogr.), Volk in Britannia romana, im j. Colchester. Stadt: Corinium (Durocornovium), j. Wantage od. Cirencester; s. Britannia 1.

Docēndo dīscimus (lat.), durchs Lehren lernen wir.

Docēnt (v. lat.), Lehrender; vgl. Privatdocent.

Doch (a. Geogr.), Bergfeste im Stamme Ephraim bei Jericho. Dort wurde Simon der Maccabäer gemordet.

Dōchart-Loch, See in der Grafsch. Perth (Schottland), zwischen Killin u. Tyndrum, in dem Thale Glen-D.; auf einer Insel des D. sind Ruinen eines Schlosses.

Dōchme (gr.), so v. w. Palmus.

Dōchmios (gr.), Versglied, besteht aus einem Bacchius u. Jambus ⏑̄ – – | ⏑̆ – od. aus einem Jambus u. Creticus ⏑̄ – | ⏑ – ⏑̄ Die Römer haben D. nur in Verbindung mit and. mehr od. weniger verwandten Formen gebraucht, wodurch der **Dōchmische Vers** entsteht. A. Seidler, De versibus dochmiacis, Lpz. 1811—12, 2 Thle.

Docht, 1) so v. w. Lampendocht; **2)** s. u. Seifensieder. **D-bank, D-garn, D-messer, D-nadel, D-schneide, D-stange,** s. u. Seifensieder. **D-spiess,** so v. w. Lichtspieß.

Dōchterow, geb. um 1760, trat früh in russ. Dienste, rückte, in den Türken- u. Polenkriegen sich auszeichnend, schnell bis zum General empor u. that sich bei Austerlitz hervor. 1807 führte er eine Division von Benningsens Heer in Polen u. Preußen, u. focht bei Eylau, wo er die Reserve führte, bes. tapfer. 1812 führte er das 6. Infanteriecorps, focht Anfangs sich vor Davoust zurückziehend, in fast allen Gefechten der Hauptarmee, so bei Smolensk, Moshaisk, Malo Jaroslawetz, höchst tapfer, u. war auch bei der Verfolgung thätig; doch litt sein Corps viel u. bezog Ende 1812 Cantonnirungsquartiere in Lithauen. D. aber ward Anfangs 1813 Generalgouverneur von Warschau u. übernahm dort das 7. Corps. Nach dem Waffenstillstand befehligte er den rechten Flügel der Reservearmee unter Benningsen, u. focht mit diesem bei Leipzig, belagerte dann auch mit demselben Hamburg; 1815 führte er die rechte Flügelcolonne des russ. Heers von Polen nach Frankreich, befehligte dort das 3. russ. Corps, kehrte 1816 nach Rußland zurück, erhielt dort ein Commando u. st. einige Jahre darauf. *(Pr.)*

Docībilis, um 877 Herzog von Gaeta, s. d. (Gesch.) 1.

Docil (v. lat.), **1)** gelehrig; **2)** lenksam; dah. **Docilität.**

Docimāsia pulmōnum (v. gr., Med. u. Rechtsw.), s. Lungenprobe.

Docimāstica mēdica, die Kunst ärztliche Gegenstände in Bezug auf ihre Beschaffenheit, Echtheit od. Unechtheit auf chemischem od. anderm Wege zu untersuchen, die Lehre davon **Docimasiologīe.**

Docimāsticum, s. Dokimastikon.

Docimāstik, s. Dokimastik.

Docīren (v. lat.), **1)** lehren, belehren; **2)** Vorlesungen halten.

Döcken, 1) 3—4 Z. im Quadrat starke Stücken Holz zu Lehnen u. Füßen an Stühlen, Bettgestelle 2c.; **2)** kurze, dicke, ausgebauchte Säulen; **3)** (Bergb.), Hölzer an der Spindel des Baumes; **4)** s. u. Spinnrad; **5) (D-stock),** s. u. Drechsler; **6)** Zapfen od. Schlägel in den Teichen; **7)** (Hüttenw.), 2 Hölzer, zwischen welchen sich der Schemel des Blasebalgs auf u. niederbewegt; **8)** s. u. Geländer; **9)** so v. w. Griessäule; **10)** (Bauw.), so v. w. Kaminstein; **11)** (Mühlenw.), 4 Säulen auf den Schwellen od. Hausbäumen, welche die Balken des Mahlgerüstes tragen; **12)** (Wagn.), so v. w. Runge; **13)** s. u. Messerschmied; **14)** (Schlosser), Stücken Stahl von verschiedner Gestalt, auf welchen allerlei Zierrathen ausgetieft werden; **15)** s. u. Göpel; **16)** s. u. Strumpfwirkerstuhl; **17)** (Schiffsw.), so v. w. Bille; **18)** so v. w. Strähnen Seide; **19)** Bündelchen Stroh, zwischen die Fugen der Dachziegel od. Schindeln gelegt, um den Regen abzuhalten; **20)** Bündel getrockneter Tabaksblätter; **21)** (Jagdw.), Bunde zusammengewickelter Leinen; **22)** (Instrumentenm.), so v. w. Tangenten; **23)** so v. w. Puppen; **24)** s. Docks; **25)** so v. w. Dogge; **26)** (Her.), so v. w. Gecken. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Döckenflachs (Waark.), s. u. Flachs.

Döckengeländer, s. u. Geländer.

Döckenseide, in Strähnen gelegtes Seidengarn.

Docks (vom deutschen Docken; Taf. XXVII. Fig. 1), seitwärts von Häfen od. stark beschifften Flüssen in das Ufer gegrabene tiefe Bassins (a b c d), welche mittelst Schleußen (e) mit Wasser gefüllt oder beliebig trocken gelegt werden können. Seitwärts dieser Bassins befinden sich meist eigene ebenso eingerichtete Seitenkammern (f f f f), von denen jede gewöhnl. wieder mit einer bes. Schleuße (g g g g) geschlossen ist. In diesen D. werden die Schiffe aus- u. eingeladen u. bes. ausgebessert, indem man die Schiffe, statt sie ganz trocken zu legen, was ihnen sehr schädlich ist, ganz od. theilweise in Wasser liegen lassen kann, u. dazu dasselbe mittelst der Schleußen zur Zeit der Ebbe ab- u. zur Fluthzeit zuläßt. Damit das Ein- u. Ausführen in die D. leicht geschieht, liegt der Boden des Bassins ungefähr in gleichem Niveau mit der Ebbe. Meist sind große Magazine bei den D., u. das Ganze ist mit einer hohen Mauer umgeben, an deren Thoren einige Aufseher

2c.

Digitized by Google

jeden Auspassirenden genau beobachten, damit nichts verschleppt werde. Für das Liegen in den D. bezahlen die Schiffe, gewöhnlich nach ihrem Tonnengehalt, eine eigne Abgabe. An den Seiten der D. sind oft Terrassen (**D-bänke**) angebracht, damit die Arbeiter in die D. steigen können. Die berühmtesten D. sind die zu Antwerpen (auch für Kriegsschiffe), so wie die D. für Handelsschiffe (Katharinen-, London-, ostind., westind. Commercial-D.) zu London, die D. zu Liverpool, Bristol, Hull, Dundee, Leith ꝛc. Zuweilen werden die Schiffe statt auf Werften, in eignen D. (dann Schiffsbau-D.) gebaut. Die schönsten D. dieser Art sind die zu Karlskrona, andre zu Toulon, Havre, Brest, Rochefort, Portsmouth, Plymouth, Chatam, Deptford, Sheerneß, Woolwich u. s. w. Erst seit Anfang dieses Jahrh. sind die D. mehr im Gang. 1725 betrug die Abgabe für die engl. D. 810 Pf., 1825 128,700 Pf., ein Beweis für die Nützlichkeit dieses Instituts. *(Pr.)*

Döckum, Stadt, s. Dokkum.

Döckweiler, Dorf in der Eifel, im Kreise Daum des preuß. Rgsbzks Trier; 300 Ew.; in der Nähe die sonstigen Vulkane, der Felsberg u. Ernstberg, so wie die an Kohlensäure u. Natron reiche Mineralquelle Dreisenweiher.

Döclea *Leach*, Gatt. der Spinnenkrebse; Füße lang, dünn, Brustschild verkürzt, eben so breit als lang, oft kurze u. dünne Scheeren. Art: Spinne (D. araneus), Schalenschild kugelig, geht in einen spitzigen, gebognen Schnabel aus, ganz mit wollartigem Ueberzuge bedeckt; in nördl. Meeren; D. Rissonii.

Döcra, Perlengew. in Bombai, (s. d. 3), 1 D. = 16 Buddams, 100 D-s = 1 Chow.

Döctor (lat.), [1] 1) Lehrer; [2] 2) seit dem 12. Jahrh. Ehrentitel. Zuerst soll Irnerius (s. d.) Doctoren der Rechte creirt haben um 1130. Vgl. Universitäten. [3] Kaiser Friedrich I. legte, als man anfing auf den italien. Universitäten das röm. Recht zu lehren, zuerst diesen Titel denen bei, die sich durch bes. Lehrgaben auszeichneten. [4] Bald darauf erhielten die Universitäten von den Kaisern das Recht, unter ihrer Autorität u. Namen **D-töres lëgum** zu ernennen. [5] Nun ertheilten aber auch die Päpste den Universitäten Privilegien, **D-res cănonum** u. **D. decretălium** zu ernennen. Beide Arten von Rechtslehrern, als Legisten u. Decretisten, lagen häufig mit einander im Streit. Später wurde es aber üblich, daß Rechtslehrer mit beiderlei Rechten sich vertraut machten u. nun den Titel: **D. utriūsque jūris**, erhielten. [6] Nach dem Beispiel der Rechtsgelehrten wurden nun auch **D-res theolŏgiae** u. **D-res medicīnae** ernannt, Anfangs von den Päpsten u. Kaisern, bann von den Facultäten der Universitäten. [7] Nur die Philosophen behielten ihren Ehrentitel Magister (s. d.) bis auf die neuste Zeit bei, wo auch die Würde eines **D. philosŏphiae**, od. einzelner schönen Künste, z. B. **Doctōren der Musik** (in England) aufkam. [8] Die medicin. Facultäten ernannten in neurer Zeit auch **D-res chirūrgiae et ărtis obstetrīciae**, mit u. ohne Titel eines Doctors der Medicin. [9] Nach alter Verfassung soll, wer zum D. ernannt werden will, keine Flecken an sich tragen, die die Würde entweihen könnten. Auch ertheilte sie einen persönlichen Adel (**D-renadel**), welchen man dem Geschlechtsadel gleich schätzte, ja wohl diesem selbst vorzog. Aus dieser Gleichsetzung gingen noch mehrere Vorrechte hervor. [10] Jetzt hat nur in der theol. Facultät der Doctortitel noch einen Theil seines frühern Ansehns behauptet, weil er gewöhnlich nur akadem. Lehrern od. höhern Geistlichen von anerkanntem Verdienst ertheilt wird. [11] Bei den übrigen Facultäten, wo er gegen Erlegung einer Summe oft leicht ertheilt wird, ist er gewöhnl. nur die Beglaubigung eines in der Wissenschaft nicht erfolglos gemachten akadem. Cursus u. deshalb erfolgter Prüfung. [12] In mehrern Staaten aber wird selbst die auf Landesuniversitäten ertheilte Doctorwürde für Befugniß zur jurist. od. medicin. Praxis nicht als ausreichend erachtet u. überhebt nicht einer nochmaligen Prüfung. [13] Nur in seltnen Fällen erhielten auch Frauenzimmer die Doctorwürde. Neuere Beispiele sind Dorothea Schlözer zu Göttingen, nachmals verheirathete Rodde, die 1787 von der philosoph. Facultät daselbst, u. Mariane Theod. Charl. v. Siebold in Darmstadt, die 1817 von der medicinischen Facultät zu Gießen die Doctorwürde erhielten. [14] Juden erlangen in neuerer Zeit unbedenklich auf protestant. Universitäten die medicin. u. philos. Doctorwürde. [15] Die Ertheilung der Doctorwürde geschieht gewöhnl. auf Universitäten in einem feierlichen Act, dem in der Regel eine Prüfung vorausgeht. Wird der Candidat von der Facultät für geeignet anerkannt, so erhält er auf mehrern Universitäten den Titel Baccalaureus od. auch **Doctorănd**, der, wenn die nachfolgende Promotion auf unbestimmte Zeit zurückgesetzt, od. auch weiter gar nicht gesucht wird, ihm gleichwohl verbleibt. [16] In der Regel aber hat er nun eine Inauguraldissertation, in der Ordnung in latein. Sprache, auszuarbeiten u. sie drucken lassen. [17] Der Dekan der Facultät ladet dann in der Regel zur anberaumten Feierlichkeit durch öffentl. Anschlag, gewöhnlich auch unter Ausgabe eines gelehrten Programms, die Mitglieder der Universität, u. wer sonst daran Theil nehmen will, ein. [18] Hier erhält nun der zu Promovirende die Aufgabe, seine Inauguralschrift u. auch ihr beigefügte, od. an ihrer Stelle aufgestellte Thesen, als Respondent, im

im öffentl. Hörsaale vom niedern Katheder aus; gegen gewählte od. auch freiwillig auftretende Opponenten, in latein. Sprache, zu vertheidigen. [19] Es geschieht dies entweder unter dem Präsidium des Dekans der Facultät, der dann den obern Katheder einnimmt, od. ohne denselben (Sine praeside). [20] Nachdem die Opponenten durch ein Concedo erklärt haben, daß ihnen die Vertheidigungsgründe genügen, erfolgt die **D-promotiōn** durch den Dekan vom obern Katheder aus, unter solennen Formeln u. Gebräuchen, worunter, ehemals allgemeiner als in neuerer Zeit, der **D-hut** (nach den Statuten purpurroth u. von viereckiger Form) ist, der dem Promovirten vom Dekan aufgesetzt wird. Gewöhnlich wird auch derselbe noch vorher durch ein solennes Angelöbniß (**D-eid**) verpflichtet. [21] Nach beendigter Feierlichkeit erhält der creirte D. als **D. legĭtime promōtus** von der Facultät eine pergamentene (jetzt meist papierne) Urkunde (**D-diplom**) über die erhaltne Würde; zuweilen folgt der Feierlichkeit ein solennes Mahl (**D-schmaus**). [22] Außer dieser gewöhnl. u. achtbarsten Weise wird die **D-würde** (**D-rāt**) auch durch bloße Autorität hierzu Berechtigter verliehen. Nicht nur die deutschen Kaiser hatten ehemals das Recht, unmittelbar D-en zu ernennen, sich vorbehalten, u. in der Reichshofrathstaxe war für das Doctorat ein eigner Ansatz, sondern es behauptet noch der Papst immer das Recht, D-en durch Bullen zu ernennen (vgl. Bullati doctores). Auch ertheilen wohl Facultäten, unter besondrer Begünstigung, ohne vorherige Promotion, u. auch wohl Abwesenden, Doctordiplome, ja als bloße Ehrenbezeigung auch, in seltnen Fällen, hohen u. durch besondre Verdienste ausgezeichneten Personen. Eben so werden bei Jubelfeiern (**D-jubiläum**) von Facultäten nicht nur neue D-diplome ausgetheilt, sondern auch frühere erneuert. *(Pi.)*

Dŏctor, Ehrentitel der Scholastiker: **D. angēlicus**, Thomas von Aquino; **D. authēnticus**, Gregorius von Rimini; **D. christianīssimus**, Johann Gerson; **D. dulcĭfluus**, Anton Andreäi; **D. facūndus**, Petr. Oriol; **D. fundatĭssimus**, Roman. Aegidius; **D. fundātus**, Wilhelm Barro; **D. illuminatus**, Franc. Mayronis; **D. irrefragabilis**, Alexander v. Hales; **D. mirābilis**, Rog. Baco; **D. ordinatĭssimus**, Jos. Bassolis; **D. plānus et perspĭcuus**, Walther Burleigh; **D. profundus**, Th. Bradwardin; **D. resolutĭssimus**, Durand von St. Porcain; **D. seraphicus**, Bonaventura; **D. singulāris**, Wilh. Occam; **D. solēmnis**, Henricus von Goethals; **D. subtīlis**, Duns Scotus. *(Pi.)*

Dŏctordisputatiōn, s. u. Disputation.

Doctōres concĭlii, s. Concilium 6.

Doctōres ecclēsiae (Kirchenlehrer), Ehrentitel der Kirchenväter; in der griech. Kirche ist es bes. Athanasius, Basilius, Gregorius v. Nazianz, Chrysostomus; in der latein. Augustinus, Hieronymus, Gregorius d. Große, Ambrosius. In der griech. Kirche hat der eigentl. Doctor (διδάσκαλος) das Amt, die heil. Schrift zu erklären; neben ihm steht **Dŏctor psaltērii**, **D. evangēlicus**, **D. apostŏlicus**, welche blos die Psalmen, die Evangelien u. die Paulinischen Briefe erklären. Sonst hießen auch die Katecheten **D. audiēntium**, auch **D. ecclesiăstici**. *(Sch.)*

Doctōres mischnici, bei den Literaturhistorikern die jüdischen Gelehrten, welche in der Mischna vorkommen, zum Unterschiede von **D. gemārici**, welche in der Gemara vorkommen; beide heißen **D. thalmūdici**, vgl. Talmud.

Doctōres misericōrdiae (Lehrer der Barmherzigkeit), Dogmatiker, welche auch Menschen, die von der heil. Schrift nichts wissen, aber rechtschaffen leben, ja auch den Verdammten u. den bösen Geistern dereinst die ewige Seligkeit zugestehen.

Dŏctorgummi, Harz von Rhus Metopium, als Wundbalsam angewendet.

Doctorīren, Doctor werden.

Dŏctorkirsche, s. u. Süßweichsel.

Dŏctor nŏster, s. u. Nostrification.

Doctrīn (v. lat.), Gelehrsamkeit, Wissenschaft.

Doctrinăirs, **1)** (**D-nārien**), so v. w. Priester der christl. Lehre in Frankreich. **2)** In der französ. Deputirtenkammer die Partei des ehemal. Ministers, Herzogs v. Decazes; stehen zwischen den strengen Liberalen u. den Ultra's mitten inne. Sie hießen D. (Gelehrte, nach Doctrinen Handelnde), weil sie mehr auf philosoph. Principien ihre Sätze stützten, während ihre Gegner mehr die Erfahrung zu Hülfe zogen. Der Herzog von Broglio, Guizot, Thiers (dieser nur in früher Zeit), Humann ꝛc. gehörten zu ihnen. Vgl. Frankreich (Gesch.) 128. *(Pr.)*

Doctrināle Āuslegung, s. u. Auslegung 11.

Doctrīnas (Terra missionum, d. h. Kirchspiel), sonst die Gegend am Paraguay u. Urugay (SAmerika), wo die Jesuiten im Jahre 1767 einen Staat von mehr als 100,000 kathol. Indianern gründeten. Jetzt gehört sie theils zu Brasilien, theils zu den la Plataſtaate, theils zu Paraguay. Die Niederlassung St. Anna, die Bonpland gründen wollte, ist zerstört. *(Wr.)*

Doctrinēll (v. lat.), gelehrt, wissenschaftlich. **D-e Interpretatiōn**, s. u. Auslegung 11.

Documēnt (lat. **D-mēntum**), **1)** Beweis; **2)** Urkunde, s. d. **D-tīren**, beurkunden, rechtsgültig beweisen. Zusammen-

Digitized by Google

menſetzungen mit Document ſ. unt. Urkunden.

Dodanim, Volk, welches, als abſtammend von Javan, neben mehrern weſtl. von Aſien wohnenden Völkern (vgl. Chittim) genannt wird.

Dodart (Denis), geb. zu Paris 1634, Arzt u. Botaniker daſ., eins der erſten Mitglieder der Akademie der Wiſſenſchaften; ſt. 1707; bekannt beſ. durch ſeine Unterſuchungen über die Eigenſchaften der Pflanzen durch die chemiſche Analyſe. Schr.: Mémoires pour servir à l'hist. des plantes, Paris 1676, Fol., 1731, 4.

Dodartia (D. *L.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Perſonaten, Ordn. Scrophularinen, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: D. indica, D. orientalis, in botan. Gärten cultivirt.

Dodava (Dodau), Vater des Propheten Elieſar.

Dodd, 1) (William), geb. 1729 zu Bourne in Lincolnſhire, ward 1752 Vicarius zu Weſtham bei London, u. dann, ungeachtet eines ausſchweifenden Lebens, Prediger zu London, 1765 königl. Hofprediger u. Erzieher des nachmal. Lords Cheſterfield. Wegen eines Verſuchs, den Lord Kanzler zu beſtechen, ward er entſetzt u. verſpottet, ſogar aufs Theater gebracht, verlor aber dadurch die Gunſt des Publikums als Prediger keineswegs. Von Neuem ſtürzte er ſich in Schulden, bis er endlich auf den Namen Cheſterfields einen falſchen Wechſel von 4000 Pf. St. machte. Der Betrug ward entdeckt u. D. ungeachtet der Bemühungen Cheſterfields, ihn zu retten, 1777 gehenkt. Schnell abgeſchnitten, verſuchte man vergebens ihn zum Leben zurückzubringen. Schr.: The beauties of Shakespeare selected, Lond. 1752, 2 Bde.; The sisters, ebd. 1754, 2 Bde. (ein ſchlüpfriger Roman, auch ins Deutſche überſ.); A new commentary on the bible, ebd. 1765—1770, 3 Bde., Fol.; Sermons to young men, ebd. 1771, 3 Bde., deutſch v. Kasp. Velthuſen, Lemgo 1772—73; Gedanken im Gefängniſſe, London 1781. **2)** (Robert), geb. 1748, engl. Landſchafts- u. Marinemaler, auch Radirer u. Aetzer. Seine Gemälde von Seeſtürmen, Seegefechten u. allen Schickſalen, die Schiffe u. Mannſchaft treffen können, gehören zu dem Furchtbarſten, was die Malerei hervorgebracht. Am berühmteſten iſt ſein Naulic camp, ein 119 Fuß breites Oelgemälde von einigen 1000 □Fuß Leinwand, das die brit. Flotte auf der Flucht vor einem brennenden Linienſchiff (1. Mai 1795) auf Spithead darſtellt. Eins ſeiner letzten Werke iſt die Schlacht von Trafalgar, die 1806 zur Ausſtellung kam. *(Lt.* u. *Fst.)*

Doddridge (Philipp, ſpr. Doddridſch), geb. 1702 zu Kingstown, Prediger zu Northampton; ſt. zu Liſſabon; ſchr.: The family expositor (Paraphraſe zum N. T.), Lond. 1735, deutſch (paraphr. Erklärungen der ſämmtl. Schriften des N. T.) von Rambach, Magdeb. 1758, 4 Bde.; The vise and progress of religion in the soul, Lond. 1744, deutſch von Münter, mit des Verf. Leben, Hann. 1750, 4. Aufl. 1775, franz., Lauſ. 1766; Predigten ꝛc. *(Lt.)*

Dodeca . . . u. **Zuſammenſetzungen,** ſ. Dodeka.

Dodechin, Prediger zu Logenſtein bei Koblenz, in der Mitte des 12. Jahrh.; machte einen Zug (durch die NSee, den atlant. Ocean u. durchs Mittelmeer) nach Jeruſalem mit u. beſchrieb dieſen Zug u. ſeine Kämpfe mit den Sarazenen; ob er der Verf. der Fortſetzung von Marianus Chronik (bis 1200) iſt, iſt unentſchieden.

Dodekachord (v. gr.), ſ. u. Tonſyſtem.

Dodekadactylitis (gr., Med.), Entzündung des Zwölffingerdarms.

Dodekadandrus (Bot.), 12männig, mit 12 Staubgefäßen.

Dodekadenia (D. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lorbeergewächſe. Art: D. grandiflora, in Neapel.

Dodekadia (D. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Lindeugewächſe *Rchnb.*, 11. Kl., 1. Ordn. *L.* Art: D. agrestis, in China.

Dodekadik (v. gr., **D-disches System, D-dische Zahl,** Math.), ſ. u. Zahlenſyſtem 2.

Dodekaeder (v. gr.), **1)** einer der 5 regulären, durch 12 regelmäßige Fünfecke begrenzten Körper (Taf. III. Fig. 37). Durch gleichmäßig Abſchneiden ſeiner 20 Körperwinkel, bis die Schnitte in den Mitten der Fünfecke zuſammenlaufen, od. auch gleichmäßiges Aufſetzen gleichſeitiger Dreiecke auf die 20 Winkel, von der Größe, daß ſie über der Mitte jedes Fünfecks, dann je zu 5, in körperl. Winkel zuſammentreffen, wird das D. in ein Ikoſaeder verwandelt, das im 1. Fall vom D. eingeſchloſſen wird, im 2. es einſchließt. Vgl. Polyeder 2 u. **2)** Kryſtall von 12 Flächen, ſ. Kryſtalle (Min.). *(Pi.* u. *Wr.)*

Dodekaedralzahl (v. gr.), ſ. u. Polyedralzahl.

Dodekaedrisirt, ſ. u. Kryſtalle (Min.).

Dodeka Ekklesia, Kloſter, an der Stelle des alten Niſäa in Megaris.

Dodekaemeron (gr.), Zeit von 12 Tagen, in der griech. Kirche die Zeit von Weihnachten bis zum Dreikönigsfeſt.

Dodekafidus (Bot.), 12ſpaltig, ſo v. w. Duodecimfidus.

Dodekagon (gr.), regelmäßiges 12eck.

Dodekagonalzahlen, ſ. u. Polygonalzahlen.

Dodekagynie (D-gynia), Pflanzenordnung, Blüthen mit 12 Piſtillen, einzig in der Dodekandrie vorkommend u. die einzige Gattung Sempervivum enthaltend.

Do-

Digitized by Google

Dodekandrīē (D-dria), 1) 11. Kl. des Linn. Systems. Zwitterblumen mit 12—20 unverwachsenen Staubfäden, Ordnungen nach der Zahl der Pistillen: Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Penta-, Dodekagynie. **2)** Ordnungen in der Kl. der Monadelphie, Gynandrie u. Diöcie. Blüthen mit 12—20 Staubfäden.

Dodekapĕtalus, mit 12 Blumenblättern. **D-phyllus,** zwölfblättrig.

Dodekāpolis (gr.), s. Zwölfstadt.

Dodekapūs (gr. Ant.), Maß von 12 geometr. Fuß.

Dodekārchen (d. i. Zwölfherrscher) u. **D-chīē,** s. u. Aegypten (Gesch.) rc.

Dōdekas (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Onagren *Spr.*, Lythreae, Salicariae *Rchnb.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. surinamensis, Strauch in Surinam.

Dodekaschōnos (a. Geogr.), Landstrich in der Thebais (Ober-Aegypten) auf der OSeite des Nils im S. von Ombos, worin der Nil viele Krümmungen u. den bekannten kleinen Wasserfall machte.

Dodekastȳlos (gr.), Tempel mit 12 Säulen auf der Giebelseite.

Dodekatemōrion (gr.), **1)** (Math.), eigentlich der 12. Theil eines Kreises; **2)** (Astrol.), die 12 himmlischen Häuser od. die 12 Theile des Thierkreises.

Dodekātheon (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, der Dratteln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. Meadia (Götterblume), aus Virginien; in Gärten cultivirt. Die zierlichen, lila, weiß u. rothen, ziemlich großen, hängenden Blüthen, auf ungetheiltem Schafte in Sträußchen.

Dödendorf, Dorf im Kr. Wanzleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 400 Ew. Hier Gefecht zwischen dem Schillschen Corps u. den Westphalen, am 5. Mai 1809; Erstre Sieger; s. Oestreichscher Krieg von 1809 rc.

Dōdia, Hauptmann der 40,000 M., Davids u. Salomos Leibwache.

Do, dico, āddico (röm. Recht), die 3, des Prätors Gewalt ausdrückenden solennen Wörter. Do (actionem et judices) sprach er aus, wenn er die Formel zur Einleitung der Klage u. zur Beilegung der Klagsache gab u. Richter od. Schiedsrichter od. recuperatores od. tutores ernannte, auch wenn er Jemand nach Gesetzen od. Senatsdecreten od. Edicten in den Besitz einer Sache einsetzte; dico, beim Fällen eines Urtheils, bei Bestellung von Vormündern, beim Verbieten der Besitzergreifung eines in Anspruch genommenen Eigenthums, bei dem Ansagen der Ferien rc.; addico, bei Zuerkennung der Güter des Schuldners dem Gläubiger, beim Abtreten eines Rechts, bei Emancipationen, Adoptionen rc. *(Sch.)*

Dōdo, Vogel, so v. w. Dudu.

Dōdoens (Rembert), geb. in den Niederlanden 1517 (1518); Leibarzt Kaiser Maximilians II. u. Rudolfs II., zuletzt Prof. zu Leyden; st. 1585 (1586); schr.: Cruydeboek, mit Kpfrn., Antw. 1563, Fol., umgearbeitet als Stirpium historia, ebd. 1616, Fol., u. ö., mit 1340 Kupfertafeln, franz. von Ch. de l'Ecluse, ebd. 1557, engl. von Lyte, Lond. 1578, holländ. Antw. 1644, alle in Fol. *(Lt.)*

Dōdola, in Serbien Mädchen, die im Sommer, geführt von einer, bes. D. Genannten, die den bloßen Leib mit Blumen u. Blättern geschmückt hat, von Haus zu Haus ziehen; vor jedem Hause tanzt jene den **D-tanz** u. die andern singen; einer der Bewohner des Hauses schüttet einen Eimer Wasser auf die Tänzerin, welche dabei forttanzt, obgleich die deckenden Blumen herabfallen. In Sirmien, Slavonien, Kroatien ist diese Sitte, als dem Anstand zuwider, aufgehoben. *(Lb.)*

Dodōna (a. Geogr.), Stadt in Molossis (Epiros), nach **Dodōnos,** Sohn der Europa, od. nach **Dodōne,** Tochter des Zeus u. der Europa od. des Okeanos genannt; j. Vonila od. Heleni-Mon; hatte einen uralten Tempel des Zeus (dah. sein Beiname **Dodonāos),** der auf einem Hügel Tomaros stand, auf welchem auch die heil. Quelle (Anapauomene, die gegen Mittag bis zum Vertrocknen ab- u. dann wieder zunahm), u. der Fluß **Dōdon** ihren Ursprung nahmen. Dieser Tempel war nach dem Mythus von Deukalion errichtet, zu dem eine aus dem Orakel zu Theben in Aegypten entführte Priesterin od. eine entflohne schwarze Taube kam, sich hier auf einer Eiche od. Buche niederließ u. den Priestern gebot, hier ein Orakel zu stiften. Das **Dodonäische Orākel** war das älteste in Griechenland, daher es durch Pelasger entstanden sein soll. Es stand in einem sehr ausgebreiteten Rufe; der Tempel war dadurch sehr reich geworden u. im Innern prachtvoll ausgeschmückt. In demselben waren 2 Säulen, an deren einer ein ehernes Becken **(Dodonäisches Erz),** auf der andern ein Kinderbild mit einer aus 8 kleinen Metallketten verfertigten Peitsche stand. Ging der Wind, so schlugen die Ketten unaufhörl. auf das Gefäß u. brachten lang nachhallende Töne hervor, aus denen Orakel gebildet wurden; doch konnte man auch durch Anfassen des Erzes einen Ton zum Orakel entlocken. Das eigentl. Orakel war in dem benachbarten Haine, die heil. Eiche, auf der eine goldne Taube saß, die mit den Kränzen behangen war, welche die Orakel Holenden daran aufhängten; an der Wurzel lag die Axt des Hellos, weil ein Holzhauer das Orakel entdeckt hatte. Von den Fragenden opferte Einer, während der Andre seine Frage dem Orakel vorlegte. Auch hier stieg aus der Erde ein betäubender Dunst auf. Den Baum umgab während der Orakelfeierlich-

Digitized by Google

keit ein Chor von Aegyptern. Die Priester bei dem Orakel waren die schon früher bei dem Zeusdienste hier fungirenden Selloi (Helloi) od. Tomuri (Tomari), die sehr einfach u. enthaltsam lebten; zur Besorgung des Orakels gehörten 6 Hypopheta u. 3 Weiber (**Dodonides**, od. Peleiades mit Bezug auf die Gründung des Orakels durch eine Taube). Außer Zeus ward zu D. auch Artemis verehrt. Das Orakel verlor seine Heiligkeit u. Kraft, als das Christenthum hier sich verbreitete; D. selbst wurde der Sitz eines Bischofs. *(Sch., Hl. u. Lb.)*

Dodonäa (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ahorne *Spr.*, Sapindaceae, Dodonaeeae *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. angustifolia, in Jamaika; D. triquetra, in Neu-Holland; D. viscosa, im wärmern Amerika u. Asien, u. m. a.

Dodonäus (Rembert), so v. w. Dodoens.

Dodōne u. **Dodōnos**, s. u. Dodona.

Dodōniä (D-niae Nymphae, Dodōnides), Tochter des Königs Melisseus; erzogen den Zeus u. Bakchos.

Dōdrans (lat.), 9 Zwölftel des As.

Dōdsisas (Dadsi..., altdeutsch), n. Ein. Todteneßen, n. And. was den Todten auf od. in das Grab gesetzt wurde; es steht in dem Verzeichniß der 743 auf dem Liptinensischen Concil verbotnen heidnischen Gebräuche.

Dōdsley (spr. Dodsleh, Robert), geb. 1705 zu Mansfield in Nottinghamshire von armen Eltern; Anfangs Bedienter; Dichter, von Pope u. Twickenham unterstützt, um 1736 Buchhändler; st. 1764; schr. Lustspiele: The Toy-shop, The king and the miller of Mansfield, John Cokle at Court, u. a. m.; auch Uebersetzungen aus fremden Sprachen bes. geschätzt; seine Collection of poems by eminent hands (Lond. 1755—58, 6 Bde.), u. seine Old plays. *(Dg.)*

Dōdwell, 1) (Henry), geb. 1614 zu Dublin; seit 1688 Prof. der Gesch. zu Oxford; legte aus polit. Gründen dies Amt 1691 nieder u. lebte seitdem als Privatgelehrter zu Schottesbrooke; st. 1711. Von seinen Schriften sind die theolog. für die bischöfl. Gewalt oft wunderlich, die philolog. aber für Chronologie wichtig, so: Diss. in Irenaeum, Lond. 1698; Praelectiones Camdenianae, Oxf. 1692; Annales Vellejani, Quintiliani, Statiani, ebd. 1698; De Graecorum Romanorumque cyclis, ebd. 1701; Annales Thucydidei et Xenophontei, ebd. 1702; Chronologia Xenophontea, ebd. 1703; De aetate Dionysii Halic., ebd. 1704; seine Schriften gab im Auszug Fr. Brokesby, Lond. 1723, heraus. **2)** (Edward), geb. 1767, engl. Antiquar, bereiste Griechenland u. Italien, u. starb zu Rom 1832. Schr. A classical and topographical tour trough Grece 1801—5 and 1806, London 1819, 2 Bde., 4., franz. übers., Strasburg u. Paris 1834, Fol. *(Ht.)*

Döbbelīn, 1) (Karl Theophilus), geb. 1727 in Königsberg in der Neumark, studirte in Halle die Rechte, ward aber wegen begangener Excesse 1750 Schauspieler bei der Neuber u. spielte dann bei herumziehenden Truppen, bes. am Rhein, kam 1766 zu Schuch in Berlin, half demselben bei Abschaffung der extemporirten Komödie, errichtete dann eine Gesellschaft, mit der er in den preuß. Provinzen umherzog, u. endlich nach Kochs Tode eine stehende Gesellschaft in Berlin eröffnete. Sein Fehler als Schauspieler war der Bombast. Er st. 1793. **2)** Geb. Schulz, Gattin des Vor., die er in Leipzig heirathete, st. als beliebte Schauspielerin 1759. **3)** Geb. Neuhoff; geb. in Brüssel, dessen 2. Frau, führte das Publikum bei Schuch bes. zu dem regelmäßigen Schauspiel über; 1775 geschieden. **4)** (Karoline Maximiliane), Tochter von D. 1) u. 2), geb. 1758 in Köln, als jugendliche Liebhaberin Liebling des Publicums, ging aber schon nach 10 Jahren, zu corpulent werdend, zu dem ältern Fach über, war in Berlin engagirt u. leistete daselbst Treffliches. Um 1815 ging sie vom Theater ab u. st. gänzlich erblindet u. von einer königl. Pension lebend, 1828 in Berlin. **5)** (Konrad Karl Theodor Ernst), geb. 1799 zu Neubrandenburg, Enkel der Vor., eine Zeitlang Schauspieler bei der von seinem Vater Karl D. zu Posen gehaltnen Gesellschaft, zog dann mit dieser umher u. ist jetzt in Koburg als Regisseur engagirt. Guter Schauspieler in kom. u. Charakterrollen. *(Pr.)*

Döbbernitz (Pleiskerwerk), Dorf an der Pleiske im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt a. d. O.; Eisenwerke; 300 Ew.; man fertigt 35 Sorten Draht.

Döbel (Cyprinus dobula, Leuciscus dobula *Cuv.*), Art aus der Gatt. Karpfen (Weißfisch); bis 10 Zoll lang, olivengrün, Seitenlinie gelb punktirt, Leib schmal, länglich, lebt in deutschen Seen u. Flüssen, hat grätiges, doch wohlschmeckendes Fleisch.

Döbel, 1) (Bauk.), metallner Zapfen od. Bolzen, welcher, schwalbenschwanzförmig gestaltet, mit Blei vergossen, zur Steinverbindung dient; vgl. Steindöbel; **2)** Holz, das in eine in Stein od. Mauer ausgehaune Oeffnung geschlagen (gedöbelt) wird, um Eisenwerk befestigen zu können; so werden z. B. in Mauern hölzerne D. gelegt, in welchen eine Bretterverkleidung angebracht werden soll, deren Nägel in die D. greifen; **3)** bei Verbindung der verzahnten gesprengten Träger Vorrichtung, durch welche die Zähne schärfer zusammengezogen u. so die Spannung verstärkt wird; sie sind auch schwalbenschwanzförmig gestaltet, am besten von Eisen, u. werden in die zwischen die Zähne gelegten hölzernen Keile eingetrieben; man nennt diese Träger dann verdöbelte Balken; **4) (D-bohrer),**

Digitized by Google

hölzerne Nägel, s. bes. u. Böttcher ₂.; **5)** (Schloss.), kleine eiserne Zapfen, welche 2 Eisenstücke verbinden; **6)** so v. w. Bankeisen 1). *(v. Eg. u. Fch.)*

Döbel (E. Ch.), Handwerker, der als Wagner lernte u. als Geselle einen großen Theil Europas (Ungarn, die Türkei ꝛc.), Asiens (Syrien, Palästina ꝛc.) u. Afrikas in den Jahren 1830—1836 zu Fuß durchwanderte. Zurückgekehrt, theilte er die Notizen seiner Brieftasche dem Pfarrer H. Schwerdt im Gothaischen mit, welcher sie für ihn als: Wanderungen durch einen Theil von Europa, Asien u. Afrika, Gotha 1837—1840, 7 Hefte, herausgab. *(Hm.)*

Döbelboden (D-decke, D-hölzer), s. Decke (Bauk.) ₂.

Döbeln, 1) Stadt im Amte Leißnig des kön. sächs. Kr. Leipzig, an der Mulde; fertigt Tuch, Strümpfe, Hüte, bedeutende Getreidemärkte; 5600 Ew.; **2)** (Gesch.). D. (Doblin) ist ein uralter Ort, 981 von Otto II. dem Kloster Memleben geschenkt, welches die Herren von D., eine Seitenlinie der Burggrafen von Dohna, damit belehnte; ward dann meißnisch, gehörte später dem Capitel zu Naumburg u. kam zuletzt an das Haus Sachsen. 1430 u. 1450 wurde es von den Hussiten unter Podiebrad fast ganz zerstört, auch im Bruder- u. 30jähr. Krieg litt es viel; 1731 brannte es fast ganz ab; den 29. Octbr. 1762 hier Sieg des Prinzen Heinrich von Preußen über die Oestreicher unter Serbelloni, s. Siebenjähriger Krieg ₂₁. *(Wr. u. Lb.)*

Döbeln, zwei Gegenstände mit einem Döbel verbinden.

Döbelwand (Bauk.), so v. w. Blockwand.

Döben, Schloß, s. u. Grimma.

Döbereiner, 1) (Joh. Wolfgang), geb. zu Hof 1780, Anfangs Apotheker, conditionirte an mehrern Orten, unternahm auf Wunsch seiner Verwandten ein merkantilisches Geschäft, gab dies nach 2 Jahren wieder auf u. ward wieder prakt. Chemiker, 1810 aber auf Gehlers Empfehlung Prof. der Chemie u. Technologie in Jena, später Hofrath; machte in der Chemie vielfache Entdeckungen, unter and. die der Bereitung des Natrons aus Glaubersalz, der luftreinigenden Wirkung der Kohle, mehrere Entdeckungen der Gährungschemie, über das Platin, dessen Tauglichkeit zu Feuerzeugen er fand; schr.: Lehrbuch der allgem. Chemie, Jena 1811—1812, 3 Thle.; Elemente der pharmaceut. Chemie, ebd. 1816, 2. Aufl. 1819; Grundriß der allgem. Chemie, ebd. 1816, 3. Aufl. 1826; Zur pneumat. Chemie, ebd. 1821—35, 6 Thle. Die neuesten u. wichtigsten physikalisch-chemischen Entdeckungen, Jena 1825 (über das Platin); Zur Chemie des Platins, Stuttg. 1836; Darstellung der Zeichen u. Verhältnißzahlen d. irdischen Elemente, Jena 1816, 2. Aufl. ebd. 1822. Gab heraus: Buchholz, Theorie u. Praxis (Basel 1812), 3. Aufl. ebd. 1831; u. mit seinem Sohne **2)** Franz D.: Handb. der prakt. Pharmacie, Stuttg. 1840—1841, 3 Liefrg. (unvoll.). *(Pt. u. He.)*

Döbneck (Joh.), so v. w. Cochläus.

Döbra, Berg, s. u. Fichtelgebirg.

Döbrentëi Gábor, geb. 1786 zu Nagy-Szöllös studirte 1805 f. zu Wittenberg u. Leipzig Jurisprudenz, 1818 Assessor der hunyader Gespannschaft, lebte dann in Pesth u. Wien, 1825 Provinzialcommissär in dem ofner District; ertrank 1841 in der Donau. Er gab 1814—18 die Zeitschrift Erdelyi Museum, Klausenb. u. Pesth, 10 Bde., heraus; übers. Müllners Schuld u. Molières Geizigen, Kaschau 1821 f., 2 Bde.; Shakespeares Macbeth, Wien 1823, u. einige Trauerspiele Schillers. Seine Originalgedichte sind in mehrern poet. Zeitschriften, bes. der Aurora, Hebe ꝛc., zerstreut. *(Lb.)*

Döckalfar (nord. Myth.), so v. w. Svartalfar.

Döderlein, 1) (Joh. Alex.), geb. zu Weißenburg in Franken 1675; st. das. als Rector 1745; schr.: Ueber die Teufelsmauern des Nordgaus, Nürnb. 1723; Ueber die deutschen Münzen des Mittelalters, ebd. 1729 (griech.), u. a. **2)** (Joh. Christoph), geb. zu Windsheim 1745; Prof. der Theologie seit 1772 zu Altdorf u. seit 1782 Prof. u. geh. Kirchenrath zu Jena; st. das. 1792; schr.: Fragmente u. Antifragmente über Lessings Beiträge zur Literatur, Nürnb. 1782, 2 Thle., n. Aufl. 1788; Geistl. Religionsunterricht, ebd. 1790—1803, 12 Thle.; Institutiones theolog. christ., ebd. 1797, 2 Thle.; gab auch Auserlesne theolog. Bibliothek, Lpz. 1780—91, 4 Bde., heraus. **3)** (Joh. Christ. Wilh. Ludwig.), des Vor. Sohn, geb. 1791 zu Jena, seit 1815 Prof. der alten Literatur zu Bern u. seit 1819 Rector am Gymnasium u. Prof. der alten Literatur zu Erlangen; schr.: Specimen novae editionis frag. Sophocleorum, Sulzb. 1814; Latein. Synonymen u. Etymologie, Lpz. 1826—38, 6 Bde., dazu die lat. Wortbildung, ebd. 1839; Handb. der lat. Synonymik, ebd. 1840; mit Bremi, philolog. Beiträge aus der Schweiz, Zürich 1819. *(Hst.)*

Dödi, [1] Gebirgszug der Alpen in der Schweiz, zieht sich vom Gotthardsgebirge an dem Rheine nordöstlich bis in den Bzk. Sargans im Canton St. Gallen hin. [2] Sein Anfang ist beim Crispalt, die höchste Spitze D. (d'Odi, Piz Rosein, Piz Krap Klaruna, 11,037, n. And. über 12,000 F. hoch, mit Gletschern u. Paß); andre Spitzen sind: Oberalpstock (10,200 F.), Kistenberg (10,400 F.), Hausstock (9700 F.), Kärpfenstock (8400 F.), Tschingel (Segnes, 8900 F.; seine Umgebung umfaßt 10 QM. Eisfelder u. Gletscher), Ofenfluh (7900 F.), Scheibe (9400 F.) u. a. [3] Diese Kette spaltet sich nach den Grenzen von Glarus u. St. Gallen; Spitzen:

Digitized by Google

zen: Spitzmeilen (7700 F.), Schiltberg (7400 F. nach Chur), Ringelberg (9700 F.), Calanda (8300 F. u. in einem Mittelzug). ⁴ Vom D. geht ferner eine Nebenkette nach dem Rigi zu u. hat die Spitzen: Scherhorn (10,130 F.), Windgelli (9800 F.), Klaridenalpen (10,000 F.), Roßstöcke (7700 F.), Reiselt Stock (8600 F.), Glärnisch (8900 F.) u. a. ⁵ Ferner westlich der sehr besuchte u. reizende Rigi mit seinen Spitzen: Kulm (5700 F.), Staffel (4900 F.), First (5100 F.), Dossen (5200 F.), Schneealpe (5100 F.), Fiznauer Stock (4700 F.) u. a.; dann der Ruffi (Roßberg) mit seinen Spitzen: wilde Spitze (4900 F.), Knieper Spitze (4800 F.), Kaiserstock, Zuger Berg u. a.; endlich der Albis mit der Spitze Oberalbis (Hochwache, Schnabelberg, 2600 F.), Uetli (Unteralbis, 2700 F.). ⁶ Ueber diese Kette gehn mehr. Pässe, als: Kreuzli (am Krispalt, von Sedrun in das Enzithal), Panix (vom Vorderrheinthale ins Sernftthal, 6540 F.), Segnes u. a. Die Russen passirten diese Kette bei den Roßstöcken 1799 auf einer Höhe von mehr als 6800 F. *(Wr.)*

Döffingen, Pfarrdorf im Oberamt Böblingen des württemberg. Neckarkreises, 1100 Ew., Leinweb. Hier Schlacht am 23. Aug. 1388 zwischen dem Grafen Eberhard d. Greiner u. den schwäb. Städten, für Erstren siegreich; s. Deutschland (Gesch.) ₈₁ u. Württemberg (Gesch.) ₁₁.

Döeg, Idumäer u. Aufseher über die Hirten Sauls; verrieth den Hohenpriester Ahimelech, der David auf seiner Flucht vom Hofe des Saul aufnahm u. ihm die Schaubrode u. das Schwert des Goliath gab, u. veranlaßte dadurch die Ermordung des Ahimelech u. andrer 85 Priester.

Döhlen, Dorf, s. u. Graditz.

Döhler (Theodor), geb. 1814 zu Neapel; Pianist, kam 1829 nach Wien, wo er sich unter Karl Czerny zum Meister bildete, 17 Jahr alt, ward er Kammervirtuos des Herzogs von Lucca, den er abwechselnd auf seinen Reisen in Italien u. Deutschland begleitete. D. schr. Einiges für sein Instrument u. ein großes Concert.

Dölau, Dorf im Saalkreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Steinkohlenbergwerk (jährl. 24,000 Scheffel); 400 Ew.

Dölchlin, Münze, s. u. Dolchen.

Döll, 1) (Friedr. Wilh.), geb. zu Hildburghausen 1750; bildete sich in Italien; seit 1786 Prof. der Bildhauerkunst in Gotha; Aufseher üb. die herzogl. Kunstkammer daselbst; errichtete eine Zeichenschule u. st. 1816. Von ihm die Basreliefs in der Reitbahn zu Dessau, Glaube, Liebe u. Hoffnung für die Hauptkirche zu Lüneburg, Lessings Denkmal in Hannover u. Kepplers Denkmal zu Regensburg. **2)** (Friedr. Ludw. Theodor), des Vor. Sohn, geb. 1789 zu Gotha, Schüler seines Vaters u. Grassis, bildete sich in Rom aus, seit 1817 Prof. an der herzogl. Zeichenschule in Altenburg; ausgezeichnet im Porträt. *(Fst.)*

Döllinger, 1) (Ignaz), geb. zu Bamberg 1770; Prof. der Anatomie das., 1812 in Würzburg, 1823 Conservator des anatom. Instituts zu München, 1826 Prof. der Anatomie daselbst, war der erste Rector dieser neuen Hochschule, 1836 Obermedicinalrath. D. ist der Begründer einer wissenschaftl. Entwickelungsgeschichte der organ. Wesen; schr.: Grundriß der Naturlehre des menschl. Organismus, Würzb. 1805; Beiträge zur Entwickelungsgesch. des menschl. Gehirns, Frankf. 1814, Fol.; Grundzüge der Physiologie, Regensb. u. Landshut 1835, 2 Bde.; Ueber den Werth u. die Bedeutung der vergleichenden Anatomie, Würzb. 1814, u. a. **2)** (Georg Ferdinand), des Vor. Bruder, geb. zu Bamberg um 1775; Oberregistrator bei der Landesdirection zu Bamberg, seit 1808 Oberregistrator zu München, Registrator beim Staatsrath zu München u. 1. bair. Rath; schr.: Abhandl. über die zweckmäßigste Einrichtung der Registratur, München 1811; Repertorium der Staatsverwaltung des Königreichs Baiern, ebd. 1814 u. f., 18 Bde. u. 11 Supplementbände, 1818 f.; Anleitung für die Amtsgeschäfte, ebd. 1815; Verfassung des Königr. Baiern, ebd. 1818, 2 Bde.; Sammlung der Verordnungen des Königr. Baiern, ebd. 1834, 12 Bde.; Register über die bair. Gesetze. **3)** (Theod.), s. u. Döllingeria. *(Ap. u. Pr.)*

Doellingeria (D. *N. v. E.)*, Pflanzengatt., ben. nach Th. **Döllinger** (der 1836 mit A. v. Nordmann die kaukas. Provinzen in botan. Interesse besuchte), aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: D. scabea, in Japan, D. trichocarpa, in China.

Dölpel (Dölpelthaler), 1) unförmlich dicke Thaler, bes. **2)** die spanisch-burgundischen Philippsthaler.

Döemia (D. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. der Asclepiadeen *Spr.*, Asciepiadeae, Cynancheae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in heißen Ländern.

Dömitz, 1) Domanialamt im mecklenburger Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, 2 QM., 14 Dörfer; **2)** Stadt u. verfallene Festung daselbst, an der Elbe u. Elde; hat Schloß, Zuchthaus, Elbzoll; 2200 Ew.; **3)** (Gesch.) D. soll angebl. schon von Domitius Ahenobarbus gegründet sein. Früher zu Mecklenburg-Priegnitz gehörig, wurde D. 1328 an den Markgrafen Ludwig von Schwerin versetzt, 1563 von Herzog Johann Albrecht befestigt; 1628 von Wallenstein u. 1632 von den Schweden genommen; 1635 hier Sieg Baners über die Sachsen; Letztre nahmen aber doch D. ein. 1643 eroberten es die Schweden wieder, gaben es aber 1650 an Mecklenburg zurück. 1809 nahm Schill das von Franzosen besetzte D.,

s.

Digitized by Google

s. Oestr. Krieg von 1809 11. *(Wr. u. Lb.)*

Dönhof, [1] altes gräfl. Geschlecht, bes. in Polen, Preußen u. Liefland; stammt aus dem im ehemal. Gericht Wetter der Grafsch. Mark gelegnen Dorfe Dönhof, wo der erste D. schon 1303 urkundlich vorkommt. [2] Schon um 1350 kam ein Hermann D. nach Liefland u. erbaute am Mußfluß im Kirchspiel Bauske in Semgallen das 2. Schloß u. den Ort Dönhof (jetzt gewöhnlicher Meyerhof genannt). Von diesem D. stammt das ganze Geschlecht; einer seiner Nachkommen, [3] Gert v. Olde (st. 1378, 130 Jahr alt), zeugte Hermann; von dessen 8 Söhnen stifteten 4 nun 4 Linien, von denen jedoch nur die von Gert gestiftete noch jetzt in männl. Linie fortbesteht. Dieser Gert hatte näml. 3 Söhne: [4] **1)** (Kaspar v. D.), der jüngste, ward, als er für seinen Herrn, König Wladislaw IV. von Polen, beim Kaiser 1637 um die Hand der Erzherzogin Cäcilia Renata warb, nebst seinen Brüdern zu Grafen des röm. Reichs erhoben, auch polnischer Oberhofmeister. Seine Linie starb Mitte des vor. Jahrh. aus. [5] **2)** (Gert, Graf v. D.), des Vor. älterer Bruder, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten im Türkenkriege u. unter Sigismund III. gegen Gustav Adolf von Schweden aus, zwang 1629 die Schweden zur Aufhebung der Belagrung v. Thorn, bekleidete mehr. Staatsämter u. ward 1643 Palatin v. Pomerellen. Beim Aussterben der Herzoge v. Pommern ward er mit den an Polen heimgefallnen Lehen Lauenburg u. Bütow belehnt; brachte 1645 die Heirath König Wladislaw Sigismunds mit der Prinzessin Marie Louise von Nevers zu Stande u. st. 1648 zu Marienburg. Auch sein Geschlecht starb in der Mitte des 18. Jahrh. aus, u. nur das des ältern Bruders der beiden Vor., [6] **3)** (Magnus Ernst), Woiwodens zu Pernau u. Starosts zu Dorpat u. Oberpahlen, st. 1640, dauerte fort u. von ihm stammen alle Nachkommen spätrer Zeit ab. [7] **4)** (Friedrich I.), geb. 1639, trat zum reformirten Cultus über u. kam in kurbrandenb. Dienste, wo er als Generallieuten., Oberkammerherr u. Gouv. v. Memel 1694 st. 3 seiner Söhne setzten das Geschlecht fort; [8] **A) 5)** (Otto Magnus), geb. 1665, baute das Schloß Friedrichstein bei Königsberg u. stiftete die hiernach benannte **1. Linie, Friedrichstein;** er war preuß. Gesandter beim Friedenscongreß zu Utrecht, Bevollmächtigter bei mehrern Höfen, Generallieutenant, Staats- u. Kriegsminister u. Gouverneur zu Memel. Nach ihm ist der dönhoffsche Platz in Berlin (s. d. 12) benannt. Er st. 1717. [9] **6)** (Christian Aug. Ludw. Karl), geb. 1742, Gesandter in Stockholm, dann seit 1775 Obermarschall, seit 1786 Staats- u. Kriegsminister, Chef des Pupillencollegiums in Preußen, st. 1803 zu Königsberg. [10] **7)** (August Heinrich Hermann), des Vor. Enkel, geb. 1797, außerordentl. Gesandter in München, jetziger Stammherr der Familie D. [11] **B) 8)** (Bogislaw Friedrich), geb. 1669, 2. Sohn von D. 4), baute auf seinem Gute Groß-Wolfsdorf das prächtige Schloß Dönhofstedt u. stiftete die **2. Linie, D.-Dönhofstedt.** Er st. als Generalmajor 1742; mit seinem Sohne [12] **9)** (Bogislaw Karl Ludwig), geb. 1754, starb 1809 seine Linie im Mannsstamm wieder aus, indem er nur 5 Töchter hinterließ. [13] **C) 10)** (Alexander), geb. 1683, 4. Sohn v. D. 4), stiftete die **3. Linie, Baynühnen,** nach einem Gute in Preußen, u. st. 1742. Auch der Mannsstamm dieser Linie st. mit **11)** (Ludwig Niklas), geb. 1769, k. k. Kämmerer u. Major, der katholisch geworden war, die Güter in Preußen verkauft u. sich in Tyrol angesiedelt hatte, 1838 aus. Noch leben 3 Töchter von ihm. [14] Die früher bestehenden Linien, die von Hermanns andern Söhnen (s. oben 2), Christoph, Heinrich u. Otto, herstammten, sind zu Mitte des 17. u. Anfang des 18. Jahrh. ausgestorben. Merkw. ist nur der Enkel Heinrichs: [15] **12)** (Johann Kasimir, Graf v. D.), geb. 1680; trat in den geistl. Stand, ging, um sich auszubilden, nach Rom, ward aber hier bald des Königs Johann Sobieski Gesandter am päpstl. Hofe, 1686 Cardinal u. Bischof von Cesena; st. 1697 zu Rom. Man hat von ihm Constitutiones von seiner zu Cesena 1693 gehaltnen Synode. *(Lt. u. Pr.)*

Dönnaöe, Insel, s. u. Helgoland.

Dörbön-Oiröt, so v. w. Kalmücken.

Dören (Apfel-Samenpflanzen, Anonen), 16. Zunft der 10. Kl. in Okens Pflanzensystem. Sträucher u. Bäume mit 3zähligen Blüthen, getrennten einfächrigen Beeren, vielen Staubfäden, kleinem aufrechtem Keimling in zackigem Eiweiß.

Dörenberg, so v. w. Dörnberg.

Dörenthal, Dorf im Amte Freiberg des königl. sächs. Kr. Dresden; 1900 Ew.; dabei der **dörenthaler Künstgraben,** s. u. Freiberger Bergwerkskanal.

Dörfel (Georg Samuel), Superintendent in Weida, erwies 1 Jahr vor Newton, in Beobachtung des großen i. J. 1680 erschienenen Kometen 1681, daß die Planeten mit sehr excentrischen Bahnen um unsere Sonne laufen; st. 1690.

Dörfer (Hochgericht der fünf D.), Hochgericht im Gotteshausbunde des schweizer. Cantons Bündten; 3600 deutsch redende Ew. Hauptort: Zizers, Marktflecken am Rhein, Bad, Hospiz; 800 Ew. Ferner Unterwaz, Dorf, 900 Ew.; Marschlins, Dorf der Fam. von Sales.

Dörffurt (August Ferdinand Ludwig), geb. 1767 zu Berlin, Bürgermeister u. Apotheker zu Wittenberg; st. hier 1825; schr.: Neues deutsches Apothekerbuch, Lpz. 1801—1812, 3 Thle.; Commentar zur preuß. Pharmakopöe von 1799, zum Theil auch von 1801.

Digitized by Google

Dörfling (Georg Freiherr von D.), s. Derflinger.

Döring, 1) (Friedr. Wilh.), geb. zu Elsterberg im Vogtland 1757; 1782 Rector des Lyceums zu Guben, 1784 der Schule zu Naumburg u. seit 1786 Director des Gymnasiums zu Gotha; st. als Kirchen- u. Schulrath das. 1837; Herausg. des Catullus, Livius u. Horaz (s. d. a.); schr.: Anleit. zum Uebersetz. ins Latein., Lpz. (n. Ausg.) 1823 u. 26, 2 Bde.; Verbesserte Ausgabe von Schellers kleiner lat. Grammatik, Lpz. 1813, u. m. a.; Opuscula, herausgeg. von Wüstemann u. Jakobs, 1838. **2)** (Georg Christian Wilhelm Asmus), geb. zu Kassel 1789; erhielt dort eine Anstellung als Hoftheaterdichter, ging 1815 nach Frankfurt a. M., von wo aus er 1818 Italien u. die Schweiz besuchte; begleitete 1820 den Prinzen Alexander von Wittgenstein nach Bonn u. kehrte dann wieder nach Frankfurt zurück, wo er als meining. Legationsrath 1833 st.; schr.: das Drama Cervantes, Frankf. 1819; Die Trauerspiele Posa, ebd. 1820, u. der treue Eckard, ebd. 1822; Frühlingsklänge, Lpz. 1822; Zenobia, Frankf. 1823; Phantasiegemälde, ebd. 1822 f., fortgesetzt von E. Duller; Sonnenberg, ebd. 1823, 3 Thle.; Die Mumie von Rotterdam, ebd. 1830; Der Hirtenkrieg, ebd. 1830; Dramat. Novellen, ebd. 1833, 4 Thle.; Tage der Vorzeit, dram. Gedicht, ebd. 1833; Die Geiselfahrt, Erzähl. aus dem 14. Jahrh., ebd. 1833, 3 Thle.; Erzählungen, ebd. 1833, 4 Thle.; Cypressen, herausgeg. von W. Kilzer, ebd. 1838, 3 Thle. u. m. a. D. gründete u. redigirte auch eine Zeit lang die Frankfurter Iris (Beiblatt der Zeitung der freien Stadt Frankfurt). **3)** (Heinrich), geb. 1789 zu Danzig; war Anfangs Kaufmann, stud. aber seit 1814 zu Jena Theologie u. lebt als Privatgelehrter zu Jena; vorzügl. bekannt durch seine Biographien berühmter Männer, bes. deutscher Dichter, Schillers, Weim. 1822, umgearbeitet Jena 1841; Herders, Weim. 1823, n. Aufl. 1829; Klopstocks, ebd. 1825; Bürgers, Berl. 1826; Jean Pauls, Lpz. 1830, 2 Bde.; Goethes, Weim. 1833, umgearb. Jena 1840; Gellerts, Greiz 1833; Matthissons, Zür. 1833; Voß's, Weim. 1834; Wielands, Sangerh. 1840, u. a. m.; schr.: Die deutschen Kanzelredner, Neust. 1833; Die gelehrten Theologen von Deutschland, ebd. 1831—1835, 4 Bde.; Die Helden Rußlands, Lpz. 1835; gab heraus Schillers Briefe, Zeitz 1835, 3 Bde.; Nachles. zu Schillers Werke, ebd. 1835; Goethes Briefe, Lpz. 1837; Goethe in Frankfurt a. M., Jena 1839, u. a. m.; übers. auch Mehreres aus dem Franz. u. Engl. (von Shakespeare, Byron, Walter Scott, Cooper u. a.). Seine poet. Werke erschienen gesammelt zu Quedlinburg 1838; Danziger Bilder, Danz. 1840; Richard Savage, ein Genrebild, Jena 1840; Der Thüringer Chronik, Erf. 1841, 9 Liefrg. *(Lt. u. Dg.)*

Dörnberg, so v. w. Thornberg.

Dörnberg, 1) (Joh. Kaspar, Freiherr von D.), geb. 1616; ward 1641 hess. Rath, 1644 geh. Kriegsrath, wohnte den Friedensunterhandlungen zu Münster bei, ging dann als Gesandter nach Paris u. gewann durch Mazarin, für Hessen große Vortheile im westfäl. Frieden, war 1657 als hess. Gesandter bei der Kaiserkrönung, ward von Leopold I. in den Freiherrnstand erhoben, u. st. 1680 als Geheimeraths- u. Kammerpräsident. **2)** (Freiherr von D.), stammt aus einer alten hess. Familie, Anfangs in hess. Diensten, dann Obrist der westfäl. Gardejäger, faßte er, empört über den franz. Druck u. vom König Hieronymus zur Dämpfung eines am 21. April 1809 im Dorfe Walhausen ausgebrochnen Aufstandes ausgeschickt, den Plan, den König v. Westfalen gefangen zu nehmen, indem er hoffte, seine Soldaten zu dieser That zu bewegen; allein diese verließen ihn. D. flüchtete nach Böhmen zum Herzog v. Braunschweig-Oels, an dessen Unternehmung er Antheil nahm u. sich mit ihm nach England einschiffte; vgl. Oestreichscher Krieg von 1809 ₃₉ 1812 diente er unt. dem Grafen Wittgenstein im russ. Heere, vernichtete 1813 das Morandsche Corps bei Lüneburg u. stand dann vor Thionville; ward dann hannov. Generallieutnant u. außerordentlicher Gesandter zu St. Petersburg, was er noch ist. *(Lb. u. Lt.)*

Dörner (Hüttenk.), überhaupt unvollkommen geflossne Metalltheile von tropfsteinartigem Ansehen; daher Blei-, Kupfer-D. ꝛc. Die **D-arbeit,** auf den Saigerhütten ist ein desorydirendes Schmelzen. Man vermengt die Saigerdörner, Glätte, Heerde, Hüttenschlich, Darrschlacke ꝛc. mit etwas Schlackenkupfer u. armen Schwarzkupfer u. verschmilzt dgl. Gemenge zwischen Kohlen in einem Hohofen, welcher über das Auge mit einem Vorheerde zugemacht ist. Das Product des Schmelzens sticht man in eine eiserne Form (Saigerpfanne) ab u. bildet es in große dicke Scheiben, die **D-stücke** (Schmelzstücke), um. Die fallenden Schlacken heißen **D-schlacken.** Man zerlegt die D-stücke durch Saigerung in **D-blei** u. **D-kiehnstöcke** (Schmelzblei u. Schmelzkiehnstöcke). *(Ls.)*

Dörnerberg, Dorf im Amte Schwarzwald des Herzogthums Gotha; dabei Pech-, Harz- u. Rußbereitung; 100 Ew. In der Nähe Ruinen der Altebura.

Dörpt, Stadt, so v. w. Dorpat.

Dörrer (Hüttenw.), der, welcher die Darren besorgt.

Dörrfieber, so v. w. Hektisches Fieber.

Dörrgatter (D-gerüst), ein in der Schweiz gewöhnliches Gerüst von Pfählen u. Querstangen, das auf dem Felde errichtet wird, um darauf das abgemähte Getreide in kleinen Garben schichtweis zu legen, es trocknen zu lassen u. an Ort u. Stelle

Digitized by Google

Stelle auszudreschen. Fürchtet man Regen, so wird auf die obersten Querstangen Stroh gedeckt.

Dörrhaus, D-ofen, D-stube, so v. w. Darrhaus 2c.

Dörrsucht, 1) (Med.), s. Atrophie; **2)** (Thierarzneik.), bes. das Dürrwerden der Thiere, ohne ersichtliche Ursache, wogegen Veränderung im Futter, Schonung des Thieres, gute Weide 2c. die Hauptmittel sind. Vgl. Trapp.

Dörrwarzen, warzenähnliche entzündete, od. auch mit einem zähen Schleim überzogne Blätterchen auf der Zunge von Thieren, wobei sie nicht fressen u. abmagern. Man schneidet die Warzen ab, od. reibt in leichten Fällen die Zunge mit Salz u. einem härnen Lappen ab.

Dörzbach, Marktfl. im Oberamte Künzelsau des würtemb. Jaxtkreises, an der Jaxt; 1400 Ew.

Döës (spr. Duhs), **1)** (Jak. van der D.), geb. 1623; Landschafts- u. Thiermaler; ging nach Rom u. ward nach seiner Rückkunft 1659 Vorsteher der Malergesellschaft in Haag; st. das. 1673. Seine Arbeiten tragen das Gepräge seines schwermüthigen Charakters, das Colorit ist bräunlich u. düster. Er war in Holland bekannt als Maler der Ziege für tausend Gulden, weil ein Liebhaber so viel für eine Ziege von ihm bezahlt. **2)** (Anton od. Arnold van der D.), geb. in Haag 1610; Kupferstecher, stach nach Rubens, Van Dyck u. andern großen Meistern. **3)** S. Dousa. *(Fst.)*

Döësburg (spr. Duhsburg), **1)** Stadt im Bzk. Zütphen der niederl. Prov. Geldern, an der Yssel; Waisenhaus, latein. Schule; 3000 Ew.; **2)** (Gesch.). D., eine alte Stadt, wurde 884 von den Normännern erobert, kam dann an Zütphen, Geldern u. Oestreich, 1591 an Nassau, worauf sie mit den Niederlanden verbunden wurde, 1672 von den Franzosen genommen u. 1673 die Werke demolirt; später wieder an die Niederlande abgetreten u. dann wieder befestigt. *(Wr. u. Lb.)*

Dösch, Fisch, so v. w. Dorsch.

Döschwurm, so v. w. Kiemenwurm.

Döse, 1) hölzernes Gefäß, unten weiter als oben, u. dem 3 verlängerte Dauben als Füße dienen; nach dem verschiednen Gebrauch hat man Back-, Wasch- u. a. D-n; **2)** großer Bierbottich, oben weiter als unten, statt des Kühlfasses gebraucht.

Dösenbäume, s. u. Töpfer 4.

Döskins, Wollenzeug, dem Buckskins ähnlich.

Döfar, Stadt, s. u. Sedsjär.

Dofizhawschtschina, Secte, s. u. Roskolniken.

Döften (Schiffsw.), so v. w. Duchten.

Döfrefield, Gebirg, s. Dovrefield.

Dog (a. Geogr.), Festung über Jericho, erbaut von Ptolemäos Alorites.

Dogāna (ital.), so v. w. Douane, s. Venedig (Geogr.) 2.

Dogānd (Dogāndschi-Bāschi, türk.), Großfalkenier des türk. Kaisers.

Dogāri, kleine Stadt in Adschmir, mit Tempel des Parswanath.

Dogāt, Dogenwürde.

Dogāto, Dogenpalast, s. u. Venedig 2.

Dögboot, so v. w. Doggerboot.

Dögdo, Tochter des Frahemreva, Mutter Zoroasters.

Döge (ital., spr. Dohsche, v. lat. Dux) das höchste Staatsoberhaupt in den ehem. Republiken Venedig u. Genua, aus den Senatoren gewählt, mit herzogl. Rang u. dem Titel Durchlaucht; seine Gemahlin hieß **Dogēsse**. In beiden Staaten hörte mit der Auflösung derselben durch den Frieden von Campo Formio 1798 diese Würde auf. Mehr s. u. Venedig (Staatsgesch.) 6 u. Genua 4. *(Pr.)*

Dögenorden, venetian. Orden; die Stiftungszeit unbekannt; Zeichen: goldnes Malteserkreuz, blau emaillirt, mit schmalem Goldrand, in der Mitte ein ovales Schild mit dem Bild des Löwen des heil. Markus. Wurde willkürlich von den Dogen ertheilt, erlosch mit der Republik 1798.

Doggāney, Münze in Bombai, so v. w. Pice.

Dögge, 1) engl. D., s. u. Hund 2 c); **2)** dän. D., s. ebd. d).

Döggenfledermaus, so v. w. Grämler (Molossus)

Dögger, eine Formation der Juragebirge.

Dögger (D-boot, holl.), so v. w. Dogboot, s. u. Boot 1 b.

Döggersbank, Sandbank an der Küste von Yorkshire (England), bei Scarborough; hier Seetreffen am 5. Aug. 1781 zwischen den (siegreichen) Holländern unt. Zoutmann u. den Briten unt. Parker; s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 2.

Dog Indiāner, Volk, so v. w. Chiens, s. Missourigebiet. **Dog-Īsland**, Insel, s. u. Niedrige Inseln 6.

Dogliāni, Marktfl. an der Rea in der sardin. Prov. Mondovi (Coni); 4000 Ew.

Dögma u. im Plural **Dögmata (Dögmen**, gr.), **1)** Meinung, Ueberzeugung, Lehre; **2)** Befehl; **3)** in der alten christl. Kirche **a)** die christl. Lehre, im theoret. u. prakt. Sinne; **b)** die Geheimlehre der Kirche, bes. das Abendmahl, vgl. Disciplina arcani; **4)** seit dem Anfang des 18. Jahrh. die christl. Glaubenssätze, im Gegensatz zu den Pflichtengeboten; **5)** seit Ende des 18. Jahrh. im Gegensatz zum Evangelium (der einfachen, ursprünglichen Lehre des Christenthums), die durch Kirchensatzungen versetzte u. getrübte Lehre des Christenthums; **6)** Erkenntniß zur wissenschaftl. Mittheilung wörtlich ausgedrückt; **7)** bei Kant direct synthetische Sätze aus Begriffen, wovon aber die ganze reine Vernunft

Digitized by Google

nunft in ihrem speculativen Gebrauche keinen einzigen enthält. *(Lb.)*

Dogmātica fācta, den Glauben betreffende Lehrsätze eines Schriftstellers. Sie sind nach dem eigentl. Glaubenssatz u. nach der Meinung des Verfassers darüber zu beurtheilen. Ob zu diesen D. f. göttl. Glaube gehöre od. nicht, u. ob die Kirche in der Abstimmung über dieselben Unfehlbarkeit habe, darüber stritt die kath. Kirche viel, z. B. mit den Jansenisten *(Wr.)*

Dogmaticīsmus (Dogmatīsmus), Methode des Philosophirens, wobei Einer **(Dogmātiker)** ohne alle Rücksicht auf den ursprüngl. Grenzpunkt aller menschl. Vernunft u. Philosophie, alles für wahr u. gewiß hält, was man aus gewissen, ohne vorhergehende Untersuchung, mithin willkührlich als gültig angenommenen Sätzen od. Principien folgerecht abzuleiten vermag. Dieser Methode steht entgegen der Skepticismus (im engern Sinn) u. der Kriticismus, s. d. *(Sei.)*

Dōgmātik ist [1] **1)** überhaupt die Darstellung der Lehrmeinungen einer philosoph. od. religiösen Schule od. Partei; [2] **2)** (theologia dogmatica) derjenige Theil der christl. Theologie, welcher sich mit der krit. Begründung u. systemat. Darstellung der richtigen Glaubensansichten od. Glaubenslehren (dogmata, institutiones fidei) beschäftigt, sie hat es also mit dem Glauben zu thun (Glaubenslehre) u. heißt deshalb auch, im Gegensatz zur prakt. Theologie (Moral), theoret. Theologie. Durch die Anwendung der Kritik, wodurch der Zusammenhang der Dogmen unter einander u. ihr, theils biblischer, theils kirchlich-symbolischer, theils rationaler Grund ausgemittelt wird, unterscheidet sich die D. von der nackten Aufstellung der Dogmen in Bekenntnißschriften, Katechismen u. Lehrbüchern der Glaubenslehre. [3] **A)** Die einz. **Glaubensartikel** (articuli fidei), in welche die christl. Glaubenslehre zerfällt, sind **a)** ihrer Quelle nach: **aa) reine** od. **positive** (a. f. puri), die allein aus der Bibel geschöpft sind, z. B. die Lehre von Christus, als dem Erlöser der Menschen; **bb) gemischte** od. **rationale** (a. f. mixti), die nicht allein aus der Bibel, sondern auch aus der Vernunft geschöpft sind, z. B. die Lehre von der Vorsehung u. den Eigenschaften Gottes; [4] **b)** ihrem Inhalte nach: **aa) Fundamentalartikel** (a. f. fundamentales), die, ohne das Wesen des Christenthums aufzuheben, nicht geläugnet werden dürfen, u. diese sind wieder *α)* **a. f. primarii s. constitutivi,** Haupt- u. Grundartikel des Christenthums, worin das Wesen desselben u. seine Hauptverschiedenheit von andern Religionen besteht, z. B. daß Gott der reinste Geist ist, daß Christus der Erlöser der Menschen ist; *β)* **a. f. secundarii s. consecutivi,** die mit jenen in näherer Beziehung stehn, z. B. die Lehre von den Engeln; **bb) Nichtfundamentale Artikel** (a. f. non fundamentales), die nur in entfernterer Beziehung zu dem Wesen u. Zweck des Christenthums stehn, die mehr theoret. als prakt. Interesse haben u. mehr aus der Kirchenlehre als aus der Bibel geschöpft sind, z. B. die Lehre von dem Verhältnisse, in welchem das Göttliche in Christo mit seiner Menschlichkeit stand. [5] Das gegenseitige Verhältniß dieser Glaubenssätze, wornach sie sich gegenseitig erklären, bestimmen u. befestigen, od. die innre Uebereinstimmung der wesentl. Glaubensartikel, heißt die **Glaubensanalogie** (analogia fidei); das Ganze der christl. Lehre aus der heil. Schrift u. zwar aus solchen Stellen, die das Dogma deutlich enthalten (dicta classica, s. d.), geschöpft, sofern es zur Richtschnur dient, was geglaubt u. als Glaube vorgetragen werden soll, heißt die **Glaubensregel** (regula fidei); dagegen das Ganze der christl. Lehre, worauf sich alle einzelne Lehren, wie in einem Brennpunkt concentriren u. wovon sie als Fundamentalartikel wieder ausgehen, heißt die **Glaubenssumme** (summa fidei). [7] **B)** In dieser Glaubenssumme, welche (nach Joh. 17, 3) lautet: Gott, der heilige u. gütige Schöpfer u. Erhalter aller Wesen, hat durch Christum allen Menschen den Weg gezeigt u. Mittel gegeben, um durch (Glauben u.) Tugend selig zu werden, liegt die **Eintheilung der D.,** entweder in die Lehre **a)** von der heil. Schrift (bibliologia sacra); **b)** von Gott, als dem Schöpfer u. Erhalter aller Wesen (theologia, im engen Sinne); **c)** von Christo u. dem Heile der Menschen (Soteriologie); **d)** von den letzten Dingen (Eschatologie); od. **a)** in Theologie im engern Sinn, Lehre von Gott, eingeschlossen die Lehre von den Geistern (Pneumatologie), als dem Endzweck der Theologie; **b)** Anthropologie, Lehre von den Menschen, als dem Subjecte der Theologie; **c)** Christologie, Lehre von Christo, als dem Mittler, um Gott näher zu kommen u. selig zu werden. [8] **C)** Wie auch die Theilung sei, der **Gegenstand der D.** ist, nach einleitender Belehrung über Religion u. deren verschiedne Arten, bes. über das Christenthum, das hier als geoffenbarte u. reinste Religion nachgewiesen wird, die Bestimmung des christl. Glaubens an Gott (s. d.) nach seinem Wesen u. Werken (Eigenschaften, Schöpfung, Erhaltung, Regierung) u. an höhre Geister (s. Engel); von dem Menschen (s. d.), nach seinem Verhältnisse zu Gott u. seiner Bestimmung, bes. seiner geistigen Aehnlichkeit mit Gott u. seinem Abfall von Gott durch die Sünde (s. d.); an Christum (s. Christologie), wie Christus in die Welt gekommen, um durch Lehre, Beispiel u. Tod die Menschen mit Gott zu versöhnen u. selig zu machen (Erlösung, s. d.); wie der Mensch durch Ergreifung des von Christo gebrachten Heils (s. Heils-

ord-

Digitized by Google

ordnung) unter der Leitung des heiligen Geistes (s. d.), der mit Gott u. Jesu als Dreieinigkeit (Trinität, s. d.) bezeichnet wird, u. als Glied der Kirche (s. d.), als welches er durch die Taufe (s. d.) geweiht ist u. als welches er sich durch den Gebrauch der heil. Schrift (s. d.) u. des Gebetes (s. d.), durch die Theilnahme an der gemeinschaftl. Gottesverehrung u. dem heiligen Abendmahle (s. d.) beweisen soll, durch ein unausgesetztes Streben nach sittlicher Vollkommenheit, sich zeitig u. ewig selig machen könne u. wie er durch Gottes Gnade (s. d.) diese Seligkeit nach dem Tode in einem andern Leben erlangen, der Böse aber hier u. dort unglückselig sein u. werden werde (s. Reich Gottes u. Eschatologie). [9] **D)** Nach der **Quelle**, woraus die D. ihre Glaubenslehren schöpft, zerfällt die D. **a)** in **biblische D.** (bibl. Theologie, theologia biblica), die Darstellung der Ideen u. Lehren der Schriftsteller des A. u. N. T. von Gott u. Menschenbestimmung, nach dem Verhältniß dieser Schriftsteller unter einander; sie geht von der patriarchal. Religion (Religion Abrahams) als der Grundlage der mosaischen Anstalt, wo Religion u. Tugend aus Frömmigkeit noch nicht geschieden sind, aus, zur mosaischen Religion (s. Mosaismus) über, die sich als ein in der Verfassung der Hebräer (Theokratie) befestigter, in der mosaischen Gesetzgebung ausgeführter u. in der innern u. äußern Geschichte durchlebter Monotheismus darstellt; zeigt dann die Vervollkommnung des Mosaismus in dem Prophetenthum, indem die Propheten (s. d.) die schon im Mosaismus angedeutete Messiasidee weiter ausbildeten u. die Verbreitung des Mosaismus über die ganze Erde verkündigten, u. wie dies in dem Christenthum (s. d.) realisirt wurde, das Anfangs nicht Glaubenslehre, sondern nur Anstalt zu gottesfürchtigem Leben (Gottesreich) war. Sie unterläßt natürlich nicht, schon die verschiedne Auffassung des Wortes u. Werkes Jesu unter den Aposteln anzugeben u. daneben die Ausbildung des Mosaismus im alexandrin. u. palästin. Judenthum, so wie der Samaritaner, als später auf die Kirchenlehre mannigfachen Einfluß äußernd, darzustellen. Früher verstand man unter bibl. Theologie die populäre, im Gegensatz zu der Schultheologie, u. die geoffenbarte, im Gegensatz zu der Vernunftreligion, od. prüfende Zusammenstellung der bibl. Beweisstellen; nach dem jetzigen Begriffe (nach Gablers Idee in De justo discrimine theol. bibl., Alt. 1787) zuerst bearbeitet von Bauer (Bibl. Theol. des A. T., Lpz. 1801, des N. T., ebd. 1800—1802, 4 Bde.), Kaiser (Judaism. u. Christian., Erl. 1813, 2 Bde.), Desnette (Bibl. D., Berl. 1818), De Wette (Bibl, D. des A. u. N. T., 1813--18), Baumgarten-Crusius (Grundz. der bibl. Theol., Jena 1828), v. Cölln (Bibl. Theol., herausgeg. von D. Schulz, Lpz. 1836, 2 Bde.). [10] **b) kirchliche D.** (institutiones theologiae christianae s. dogmaticae), welche die, in den symbol. Büchern einer Kirche (daher es eine kathol. D., luther. D., reformirte D. rc. gibt) als Norm des Glaubens u. Lehrens sanctionirten Dogmen mittelst histor. Untersuchung feststellt u. an diesen, für orthodox erklärten Lehrbegriff bibl. Beweise seiner Uebereinstimmung mit der Lehre Jesu u. der Apostel nur anknüpft. So die ältern D-er; die neuern weichen mehr od. weniger von dem Lehrbegriff der symbol. Bücher ab, od. stellen Bibellehre u. Lehre der Symbole getrennt von einander dar u. unterstellen beide der Kritik der Vernunft, woraus dann verschiedne Darstellungsweisen u. Systeme, als orthodoxe, rationalistische rc. hervorgehen. [11] Die ältste christl. Glaubenslehre war in der Taufformel (Math. 28, 19), später in dem apostol. Symbolum enthalten; die Streitigkeiten mit den Ketzern, die feinen Unterscheidungen der Kirchenväter, bes. des Clemens von Alexandrien u. Origenes, die Unterweisungen für Katechumenen (z. B. von Cyrill von Jerusalem), ja schon Summarien (wie von Augustin) erweiterten die Glaubenslehren bald so, daß schon im 5. Jahrh. ziemlich voluminöse Schriften über Glaubenslehre vorhanden waren, wie De dogmatibus ecclesiasticis von Gennadius, u. De partibus divinae legis von Junilius Africanus. [12] Die erste systemat. Glaubenslehre schr. Johannes Damascenus (De orthodoxa fide) im 8. Jahrh., nachdem schon im 6. u. 7. Jahrh. Vorläufer von Isidorus Hispalensis in den Sententiae u. von Leontius Cyprius in den Loci communes theologici geschrieben worden waren, Namen für D-en, von denen der erstre vorzüglich in der scholast. Zeit, bes. durch Petrus Lombardus (s. d.), klassisch wurde, dessen Sententiae vielfach commentirt wurden; daneben brauchte man für Lehrbücher der D. auch den Namen Summa theologiae, wie Albertus Magnus, Thomas Aquinas u. A. Der Name Loci communes wurde bes. in der protestant. Kirche gebraucht u. hier von Melanchthon eingeführt u. von Strigel u. Chemnitz gebraucht; auch Hutter u. Gerhard (Loci theologici) schrieben D-en, schon mit Verschmähung der scholast. Spitzfindigkeiten u. auf die Bibel gestützt; [13] im 17. Jahrh., nach freierer Ansicht u. beßrer Schriftauslegung, G. Calixt, der zuerst die Moral von der D. trennte (Epitome theologiae), Hunnius (Epitome credendorum), Hülsemann (Breviarium theolog.), Calov (Systema locorum theol.) u. Quenstedt (Theologia didactico-polemica). [14] Im 18. Jahrh. begann die D. ganz von der bisherigen Weise abweichend behandelt zu werden; Buddeus, der das Wort D. zuerst ausschließlich für die theoret.

od

Digitized by Google

od. die Glaubenslehre brauchte (Institut. theol. dogmaticae), Baumgarten (Evangel. Glaubenslehre) u. Semler (Instit. ad doctr. christ.) suchten schon das histor. Element in der Bibelerklärung einzuführen; Carpov (Theol. revelata dogm.) u. Schubert (Compend. theol. dogmat.) schrieben im Geiste der Wolffschen Philosophie ihre D-en; Spener (Allgem. Gottesgelahrtheit) u. Rambach (Grundlegung der Theologie) zogen das prakt. Christenthum der Glaubenslehre vor, ebenso, doch gemäßigter, Michaelis (Dogmat. Theol.) u. Teller (Comp. theol. dogmat.), wie sich überhaupt dadurch ein Gegensatz der prakt. u. Moral-Theologen zu den strengen D-ern, die am Dogma festhielten, herausstellte; zu letztern gehörten bes. Mosheim (Lehrb. des christl. Glaubens) u. Heilmann (Comp. theol. dogm.); [14] in neuer u. neuster Zeit hat die verschiedne Auffassungsweise des Christenthums u. die verschiedne Ansicht über die Quellen der christl. Glaubenslehre, auch das Hervortreten mehrerer philosoph. Systeme, auch verschiedne Parteien der D-er erzeugt; den Lehrbegriff der Kirche nach den Symbolen hielten fest Seiler, Storr (Doctrinae christ. pars theor.), Reinhard (Vorles. über die D.), Knapp (Vorles. über die christl. Glaubensl.), Hahn (Lehrb. der christl. Glaubensl.); der Bibellehre vor der der Symbole folgten: Döderlein (Institutio theologi christ.), Morus (Epitome theol. christ.), Stäudlin (Lehrb. der D.), Bretschneider (Handb. der D.), de Wette (Lehrb. der christl. D.), Schott (Epitome theol. christ.), Cramer (Vorles. über die D.), Twesten (Vorles. über die D.); Bibel- u. symbol. Lehre von einander getrennt u. beide einer freiern Untersuchung unterworfen, dargestellt von Gruner (Institut. theol. dogm.), Eckermann (Comp. theol. christ. theor. u. Handb. zum Studium der systemat. Glaubensl.), Hencke (Lineam. institutionum fidei), Wegscheider (Instit. theol. dogm.), Ammon (Summa theol. christ.), Tschirner (Vorles. über die christl. Glaubensl.); in ganz eigenthüml. weitgehender Weise Strauß (christl. Glaubenslehre); unter dem Einflusse speculativer Forschungen stellten die Kirchenlehre wieder dar: Marheinecke (Grundl. der christl. D.), Schleiermacher (Christl. Glaube nach den Grundf. der evangel. [d. i. nämlich der unirten luther.-reform.] Kirche), Hase (Lehrb. der evangel. D., Gnosis, Hutterus redivivus). [15] Auch in der kathol. Kirche ist die D. in neuerer Zeit von den scholast. Subtilitäten gereinigt, gründl. u. systemat. bearbeitet von Stettler, Zimmer, Galura, Schwarz, Wiest, Klüpfel, Frint, Dolmayer, Bremer, Ziegler u. m. A. *(Lb.)*

Dogmätiker, 1) der Dogmatik vorzüglich lehrt od. treibt; **2)** s. u. Dogmaticismus; **3)** s. u. Dogmatik 11; **4)** (Med.), Arzt, der der dogmatischen Medicin huldigt, auch überhaupt ein theoretischer rationeller Arzt im Gegensatz der empirischen.

Dogmätische Medicin (Dogmatica medicina s. secta), **1)** Bearbeitungsart der Medicin, die sich auf einen od. mehrere allgemeine, durch Abstraction erkannte Sätze stützt u. die Wissenschaft u. Kunst darauf zurückführt, daher auch oft gleichbedeutend mit theoretischer od. rationeller Medicin, im Gegensatz der empirischen, bald chemischen, bald mechanischen, bald dynamischen; **2)** bes. die von den Nachfolgern des Hippokrates, vorzügl. Erasistratos, begründete, der Humoralpathologie folgende, weiterhin wesentlich durch Galen befestigte Schule der Medicin. *(He.)*

Dogmätische Methöde, s. unt. Methode 5. **D-er Beweīs** (Log.), Beweis aus bloßen Begriffen. **D. Schülen** (Med.), s. Dogmatische Medicin. **D. Traditiōn,** s. u. Tradition. **D-tisīren, 1)** Lehrmeinungen aufstellen; **2)** im entschiednen Tone sprechen. **D-tīsmus,** so v. w. Dogmaticismus. **D-tolatrīē** (v. gr.), blinde Anhänglichkeit, gleichsam Verehrung der Lehren einer theolog. Partei od. einer philos. Schule. **D-tologīē,** Lehre von den Glaubenssätzen. *(Sch. u. Lb.)*

Dōgmen (Dōgmata, v. gr.), Mehrzahl von Dogma, s. d.

Dōgmengeschichte, nach der verschiednen Bedeutung von Dogma (s. d.) **1)** die Darstellung von der Bildung der christl. Lehre; **2)** die Schicksale u. Veränderungen in der christl. Lehre; **3)** die Darstellung von der Entstehung spätrer, unlautrer Lehrmeinungen der Kirche; eigentlich aber versteht man jetzt darunter **4)** die Darstellung der Lehrverschiedenheit über die einzelnen Gegenstände u. Artikel des christl. Glaubens, sie zeigt also den Ursprung u. die Verändrungen der christl. Glaubenslehren, um historisch auszumitteln, was in jeder der verschiednen Perioden der Ausbildung christl. Religionserkenntniß theils der orthodoxen Kirche, theils einzelnen Secten als christl. Lehre galt u. wie sie erwiesen, aufgefaßt u. zusammengestellt wurde. Früher war die D. in andern theolog. Wissenschaften inne begriffen, bes. in der Kirchengeschichte, u. man nannte in der protestant. Kirche seit Mosheim die D. auch die innre Kirchengeschichte (historia ecclesiae interna); als selbstständige theolog. Wissenschaft wurde die D. herausgebildet durch die histor.-exeget. u. philosoph.-krit. Revision der Kirchenlehre u. durch die rationale Begründung des Christenthums, wo sich die Wissenschaft zum Kampf gegen die statutar. Orthodoxie stellte, u. als solche eingeführt von Münscher (Handb. der christl. D., Marb. 1797—1809, 4 Bde. [reicht nur bis Augustin] u. Lehrb. der christl. D., 3. Aufl., herausgeg. von v. Cöln, Kassel 1834). Wie es unter den Protestanten in der Mitte des 18. Jahrh. noch Viele von der strengern kirchl. Partei gab, die die D., weil

weil sie streng histor. u. krit. das Ursprüngliche u. Biblische in dem christl. Glauben von dem, in der Kirche Hinzugekommnen sichtete, für eine bedenkliche u. Unheil bringende Wissenschaft hielten: so hat die röm.-kathol. Kirche, die von dem Principe der Einheit u. Uebereinstimmung der Kirche in sich ausgeht, consequenter Weise die D. im neuern histor.-krit. Sinne als Wissenschaft nicht anerkannt, u. die D. ist daher nur von Protestanten bearbeitet worden; so von Münter (Handb. der ältsten christl. D. der ersten 4 Jahrh.), Wundemann (Gesch. der Glaubensl. von Athanasius bis Gregor d. Gr., 1798 f., 2 Bde.), Augusti (Lehrb. der christl. D.), Plank (Gesch. der Entstehung &c. des protestant. Lehrbegr.), Beck (Comment. histor. decretorum religionis christ.), Stäudlin (Dogmatik u. D., Lehrb. der Dogmatik u. D.), Berthold (Handb. der D.), Baumgarten-Crusius (Lehrb. der D., Jena 1832, Compend. der christl. D., Lpz. 1840), Kliefoth (Einleit. in die D., Parchim 1839), Engelhardt (Dogmengesch., Neustadt a. d. O. 1839, 2 Thle.), F. K. Meier (Lehrb. der D., Gießen 1840). *(Lb.)*

Dogōda (russ. Myth.), so v. w. Pogoda.

Dog-Ribbs, Indianer, s. Chepawayans g).

Dogūra, s. u. Indische Sprachen.

Dōhak (pers. Gesch.), so v. w. Dahak.

Dōhle (Monedula), bei Goldfuß Untergattung von der Gatt. Rabe, Schnabel ziemlich lang; steht bei Linné u. A. unter Corvus. Arten: gemeine D. (M. vulgaris, Corvus M. *L.* u. *Cuv.)*, schwarz mit grauem Hinterhaupt u. Unterleibe; lebt gesellig in Europa u. Asien, nistet in alten Gebäuden, das Uebrige wie bei den (etwas größren) Krähen, doch im Norden Zugvogel, lernt sprechen; Bart-D. (Corvus hottentottus), am Cap, mit einem 3 Zoll langen Knebelbart. Vgl. Dohlendrossel. *(Wr.)*

Dōhle (Wasserb.), **1)** in manchen Gegenden so v. w. Abzuggraben; dah. **2) (D.-brücke),** kleine Brücke über solchen; **3)** so v. w. Chausseebrücke.

Dōhlendrossel (Steinrabe, Pyrrhocorax), bei Cuvier Gattung aus der Fam. der Sperlingsartigen (bei And. der Raben); Schnabel zusammengedrückt, gebogen u. ausgeschweift, Nasenlöcher mit Feder bedeckt. Art: Schneedohle (Bergdohle, P. alpinus *Cuv.*, Corvus pyrrh. *L.)*, ganz schwarz, gelbschnabelig, rothfüßig, im Hochgebirge nistend, schaarenweise Winters in den Thälern; Fraß: Insecten, Beeren, auch Aas. *(Wr.)*

Dōhlenstein, Berg, s. u. Kahla.

Dohm (Christ. Konr. Wilh. v.), geb. zu Lemgo 1751; kam als Lehrer an das Basedowsche Institut in Dessau, 1776 Prof. der Kameral- u. Finanzwissenschaften am Carolinum zu Kassel, trat 1779 als Kriegsrath u. geh. Archivar in preuß. Dienste u. hatte an den Verhandlungen wegen der Absichten Oestreichs auf Baiern u. wegen des deutschen Fürstenbundes u. an den andern damal. polit. Verhandlungen unt. Herzberg bedeutenden Theil, ward 1783 Geheimerath, später geadelt, 1786 klev. Directorialgesandter am westfäl. Kreise u. bevollmächtigter Minister beim Kurfürsten v. Köln, erhielt 1796 die Direction des niedersächs. westfäl. Convents zu Hildesheim, an welchem auch andre Reichsstände Theil nahmen, um eine bewaffnete Neutralität aufzustellen, war 1797 nebst dem Graf v. Görz u. dem Herrn von Jakobi Gesandter beim rastadter Congreß, zur Zeit des Gesandtenmords, unterhandelte 1801 die Entschädigungen Preußens für die Abtretungen am linken Rheinufer, organisirte die Reichsstadt Goslar auf preuß. Weise, ward 1804 Präsident der Kriegs- u. Domänenkammer in Heiligenstadt, u. in dieser Stellung durch den Frieden v. Tilsit getrennt, wider seinen Willen 1807 königl. westfäl. Gesandter in Dresden, u. lebte, nachdem er den Abschied genommen, seit 1810 auf seinem Gute Pustleben bei Nordhausen, wo er 1820 st.; schr.: Materialien zur Statistik u. neuesten Staatengeschichte, Lemgo 1777—85, 5 Liefer.; Ueb. die bürgerl. Verbesserung der Juden, Berl. 1781, 1783, 3. Aufl. von F. L. Kahle, ebd. 1789; Gesch. des baier. Erbfolgestreits, Frankf. 1779; Ueber den deutschen Fürstenbund, Berl. 1789; Denkwürdigkeiten meiner Zeit, od. Beiträge zur Gesch. von 1778—1806, Lemgo 1814—19, 5 Bde.; S. D-s Leben v. W. Gronau, Lemgo 1824. *(Dg. u. Pr.)*

Dohn (Zimmerm.), so v. w. Träger.

Dōhna, [1] **1)** Stadt im Amte Pirna des königl. sächs. Kr. Dresden, an der Müglitz; 900 Ew., Strohflechter (jährl. 100,000 Strohhüte) u. Posamentirer. Dabei das alte Schloß, Stammhaus der Burggrafen von D., sonst mit Schöppenstuhl, s. unten 4. **2)** (Gesch.). [2] D. soll schon zur Zeit Karls d. Gr. entstanden sein, urkundlich kommt es erst zu Anfang des 12. Jahrh. vor u. gehörte damals zu Böhmen. Die **Burggrafen von D.** waren die mächtigsten u. tapfersten Ritter der Gegend, sie besaßen das Land bis Dresden (s. Dohna [Gen.]), u. ihnen gehörte der Brückenzoll zu Dresden, da sie wahrscheinlich zum Bau der Brücke große Summen vorgeschossen, so wie der dortige Dohnaische Schöppenstuhl (s. unten). [3] Zu Ende des 12. Jahrh. war die Burg D. unter Böhmen u. Meißen getheilt; bald bemächtigte sich aber Letztres der Burg allein, ohne daß jedoch Böhmen das Besatzungsrecht aufgab. Wegen einer Fehde der Burggrafen von D. mit den Herren von Kerbitz, lebten sie seit 1373 mit dem Markgrafen von Meißen in blutiger Fehde; 1401 kam diese wegen einer zu Dresden erlittnen Beleidigung noch mehr zum Ausbruch; D. ward belagert, der Burggraf Otto gefangen u. sein Sohn Jeschke floh

floh nach Ofen (wo er später als Landfriedensbrecher enthauptet wurde), die Burg wurde 1402 erstürmt u. zerstört, die Stadt D. mit Pirna verbunden. 1439 wurde die Lehn über D. von Georg Podiebrad, König von Böhmen, förmlich an Meißen abgetreten, was Wladislaw 1487 bestätigte. Dennoch lagen die Nachkommen der alten Burggrafen König Ludwig von Ungarn u. Böhmen an, diesen Vertrag 1522 zurück zu nehmen, u. wirklich mußte Meißen die halbe Burg immer von Böhmen in Lehn nehmen, was noch 1603 geschah. Auf der Stelle des alten Schlosses ließ Graf Heinrich Ludwig von D. 1803 einen Thurm bauen. Nach der Zerstörung der Burg D. ließ der Markgraf den alten berühmten Schöppenstuhl (**Döhnasches Mal** oder **Döhnascher Ritterding**) zu Dresden, der aus 18 adeligen Vasallen u. dem präsidirenden Burggrafen bestand, u. wo oft vom Auslande Urtel eingeholt wurden, bestehn; erst 1561 wurde er auf Lehnsangelegenheiten beschränkt u. 1572 mit dem Leipziger Schöppenstuhl verbunden. *(Wr. u. Lb.)*

Döhna, gräfl. Geschlecht, das sonst die Burggrafsch. D. bei Dresden besaß u. daher noch den Titel Burggraf führt. 1113 kommt der erste, Eckbert, dem Wladislaw I. von Böhmen die Burg als Grenzfestung gegen die Böhmen vertraute, vor. Ihnen gehörte die Umgegend von Dresden, der dresdner Brückenzoll, der Dohnaer Schöppenstuhl, der Königstein, Wesenstein, Winterstein, Mügeln, Kotta, Potschappel, Seifersdorf, Maxen, Dippoldiswalde, Gottleuba, die Lehen von Kötschenbroda ꝛc.. 1402 ward die Burg D. von Wilhelm I., Markgraf von Meißen, wegen gebrochnen Landfriedens zerstört u. deren Lehn eingezogen, s. u. Dohna (Gesch.). Nach dieser Katastrophe hielten sich Burggrafen von D. am böhm. Hofe auf, andre dagegen waren schon früher, da Schlesien unter böhm. Hoheit stand u. sie böhm. Vasallen waren, nach Schlesien gekommen, hatten dort Güter erlangt u. pflanzten von da das Geschlecht fort. Auch nach der Lausitz war ein Zweig gekommen u. hatte in der Lausitz die Herrschaften Staupitz, Königsbrück, Muskau ꝛc. erworben, sie starben aber zu Anfang des 17. Jahrh. aus. Die noch blühenden Linien stammen von Nikolas, Burggraf v. D., der Alten-Guhrau bei Glogau um 1302 besaß u. noch 1307 lebte; Heinrich, sein Urenkel, besaß Hünern u. Kraschen u. erwarb 1492 Groß-Tschirne, dem Wladislaw II. 1515 Stadtrechte gab. Seine Söhne: Christoph, stifteten die schlesische u. Stanislaw die preußische Linie. **A) Schlesische Linie. 1)** (Abraham II.), Christophs Urenkel, bereiste in Gesellschaft des Fürsten Radzivil das gelobte Land, war k. k. Großbotschafter in Polen u. 2mal in Rußland, Rath Rudolfs II., 1511 Kammerpräsident in Böhmen, kaufte Wartenberg u. Goschütz, u. machte dies 1606 zum Familienfideicommiß nach Erstgeburtsrecht, wozu er auch die preuß. Linie zuzog. Einer der bedeutendsten Staatsmänner damal. Zeit. Er wurde von dem Kaiser 1600 in den Reichsfürstenstand erhoben, was später die Familie nicht benutzte, auch sollte er das Fürstenthum Oppeln erhalten, was sich jedoch zerschlug; st. 1613. **2)** (Karl Hannibal I.), des Vor. Sohn, Kammerpräsident in Schlesien; er wie jener waren eifrige Katholiken, er versuchte mehrere harte Religionsverfolgungen in Glogau, Jauer, Schweidnitz, Münsterberg, st. auf der Rückkehr von Polen, wo er neue Völker gegen die Evangel. angeworben hatte, 1633. Der Dichter Opitz war Secretär bei ihm. Bei seinem Enkel **3)** (Karl Hannibal II.) wurde während der Minderjährigkeit die Standesherrschaft Goschütz wieder von der Standesherrschaft Wartenberg getrennt, indem sie zur Bezahlung von Schulden verwendet ward. Dagegen wurden die Burggrafen v. D., die bisher nur zu den Freiherren gezählt worden waren, zu Burggrafen u. Grafen v. D. ernannt. D. st. 1711, u. mit ihm die schles. Linie im Mannsstamm aus. **B) Die preußische Linie,** von **4)** Stanislaus (Stenzel), Christophs jüngerem Bruder, im 16. Jahrh. (obgleich schon früher ein D. 1329 dem deutschen Orden Unterstützung zugeführt hatte u. sich schon 1453 ein D. in Preußen ansiedelte, der das Gut Deutschendorf bei Morungen kaufte), gestiftet, ward bald protestantisch; sein Enkel **5)** Fabian, geb. 1550, studirte, wie schon mehrere seiner Brüder, trat in die Dienste des Pfalzgrafen Johann Kasimir, dessen Rath, Abgesandter an mehrern Höfen u. Hofmarschall er wurde, dann machte er einen Feldzug in den Niederlanden mit, focht als Freiwilliger unter den Polen, leitete im Kriege für den Kurfürsten Gebhard von Köln, wieder Unterhandlungen, führte dann 1587 13,000 M. Heinrich IV. zu Hülfe gesendeter pfälz. Hülfstruppen, drang bis an die Loire vor, mußte sich aber endlich, durch seine Truppen gezwungen, nach Deutschland durchschlagen, wo, zum Theil durch seine Schuld, nur wenige anlangten, führte nochmals 1591 unter dem Fürsten von Anhalt 1200 Reiter Heinrich IV. zu Hülfe, ging dann 3 Mal für Kurf. Friedrich IV. von der Pfalz als Gesandter nach Regensburg zum Reichstag, empfing für ihn von Kaiser Rudolf II. 1594 die Lehn, reiste 1604 nach seiner Heimath Tapiau, wo ihn der Administrator Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg in seine Dienste nahm u. zum Oberstburggraf ernannte, welche Stelle er 1612 niederlegte u. 1621 unvermählt st. Sein Leben lat. v. Vossius, Leyden 1628, Lond. 1681, 4. — Von des Vor. Bruder **6)** Achatius, preuß. Rath u. Amtshauptmann zu Tapiau, st. 1619,

Digitized by Google

1619, 11 Söhnen u. zwar von 2 derselben 7) Fabian II., geb. 1577, st. 1631 u. 8) Christoph dem Jüngsten, geb. 1583, Geheimerath Friedrichs V. von der Pfalz, als Königs v. Böhmen, st. 1637, stammen die noch bestehenden Linien u. zwar: D-Lauck, D-Reichenau u. D-Schlobitten von Fabian, D-Schlobien aber u. D-Carwinden von Christoph (s. unt.). Seit dieser Theilung sind zu bemerken: 9) (Alexander, Burggraf u. Graf zu D-Schlobitten), geb. 1661 zu Schloß Coppet am Genfersee (damals dieser Familie, später dem Minister Necker gehörend); Amtshauptmann der Aemter Morungen u. Liebstadt in Preußen, dann brandenb. Oberst; 1687 Generalmajor u. wirkl. geh. Kriegsrath; bekam 1688 eine Mission nach Warschau zur Erneuerung der bromberg. Tractaten mit Polen, u. 1690 an den König v. Schweden wegen der sächs.-lauenburg. Succession, 1691 Staatsminister, 1695 Generallieut. u. später Oberhofmeister des Kurprinzen (nachmal. Königs Friedrich Wilhelm I.), ward 1701 durch die Intriguen des Grafen Kamke verdrängt, erhielt aber später seine Stellen wieder. 1711 fiel ihm die freie Standesherrschaft Wartenberg in Schlesien zu; er ward 1713 Feldmarschall u. starb 1728 in Preußen. 10) (Christoph), jüngrer Bruder des Vor., 1665 ebenfalls in Coppet geboren, von P. Bayle erzogen, trat 1679 in brandenburg. Dienste, wohnte 1686 dem Feldzuge in Ungarn gegen die Türken bei, focht 1689 als Oberst gegen Ludwig XIV., nahm 1694, vom Minister Danckelmann disjustirt, den Abschied u. lebte bis 1697 auf seinen Besitzungen in Preußen, ward jedoch nach dessen Sturz 1698 als Generalmajor u. Gesandter in England wieder angestellt, wurde 1699 wirkl. geh. Etatsrath. 1700 war er, zurückberufen, bei der Königskrönung in Königsberg zugegen u. einer der Ersten, die den schwarzen Adlerorden erhielten; wieder nach London gesendet, zog er sich 1703 wegen einer Spannung mit dem Günstlinge des Königs, Grafen Kolb von Wartenberg, wieder zurück, ward dessenungeachtet 1704 Generallieutenant, ging 1711 als Wahlbotschafter zur Wahl u. Krönung Karls VI. nach Frankfurt a. M., ward 1713 General der Infant., nahm 1716 völlig seinen Abschied u. st. auf seinen Gütern in Preußen 1733. Er schrieb die erst jüngst publicirten, sehr interessanten Mémoires originaux sur le règne et la cour de Frédéric I., roi de Prusse, Berl. 1833. 11) (Friedrich Ludwig, Burggraf zu D-Carwinden), geb. 1697, Sohn eines schwed. Generallieut., trat 1713 in preuß. Kriegsdienst, wohnte der pommerschen Campagne gegen Schweden 1715 bei; 1723 Oberst, 1737 Generalmajor, 1742 Generallieutenant, 1742—44 preuß. Gesandter in Wien, 1725 General der Infant., 1747 Feldmarschall; st. 1749 in Wesel. 12) (Christoph), Sohn von D. 10), geb. 1702, trat 1718 in preuß. Dienste, 1740 Oberst, 1743 Generalmajor, 1751 Generallieut.; 1757 commandirte er in Preußen gegen die Russen die Avantgarde des Lehwaldschen Corps, u. wurde in der Schlacht von Groß-Jägerndorf verwundet, erhielt darauf ein abgesondertes Commando in Vorpommern gegen die Schweden, die er 1758 mit geringeren Kräften lange auf Stralsund beschränkte, rückte hierauf den Russen in der Neumark entgegen, u. hielt deren Heer bis zur Ankunft des Königs an der Oder auf, befehligte bei Zorndorf den rechten Flügel des 1. Treffens, tremte sich dann wieder von dem König u. agirte mit seinem Corps gegen die Russen, die er zwang, die Belagrung von Kolberg aufzuheben u. dann gegen die Oestreicher in Sachsen, worauf er die Schweden im Januar 1759 wieder nach Stralsund zurückdrängte u. die ganzen Marken u. Pommern von den Feinden säuberte. Im Sommer 1759 operirte er gegen die Russen in der Neumark. Dort mußte er jedoch, da ihm eine Expedition gegen die russ. Magazine in Posen mißlungen war, dem General v. Wedell das Commando abtreten, ging nach Berlin, kehrte nicht wieder zur Armee zurück u. st. zu Berlin 1762. 13) (Friedr. Ferd. Alex., Burggraf zu D-Schlobitten), geb. 1771 zu Schloß Finckenstein in Preußen, 1790 Referendarius bei der kurmärk. Domainenkammer in Berlin, 1794 Kriegs- u. Domainenrath das., 1801 Director der Kammer in Marienwerder u. machte sich 1806 in dieser Stellung um die Verproviantirung von Graudenz u. Danzig verdient; 1807 befand er sich bei einer Deputation, welche Napoleon zur Schonung der Provinz zu gewinnen versuchte u. auch Versprechungen erhielt. Napoleon versuchte hierbei vergebens, D. zur Uebernahme einer zweideutigen Unterhandlung beim König in Memel zu bestimmen. 1807 Präsident der Domainenkammer zu Marienwerder, dann seit Steins Austritt 1808 Minister, nahm Theil an den Reformen in der Gesetzgebung u. Verwaltung, schied 1810 bei Hardenbergs Eintritt aus dem Staatsdienst u. zog sich auf seine Güter in Ostpreußen zurück; ward hier Generallandschaftsdirector u. beförderte 1813 die Bewaffnung der Provinz aufs Eifrigste (fälschl. wird ihm die Idee der Landwehr zugeschrieben, was vielmehr Scharnhorst zukam) u. erbot sich, als Freiwilliger in das morunger Landwehr-Bat. einzutreten, ein Anerbieten, welches aber der König ablehnte, indem er ihn zum Civilgouverneur der Prov. Preußen ernannte. Nach dem Frieden von 1814 zog sich D. nach Schlobitten zurück, war mehrmals Landtagsabgeordneter u. st. 1831. 14) (Karl Friedrich Emil, Burggraf von D.), geb. 1784; im Kriege 1806 Secondelieut.

Digitized by Google

lieut. in einem preuß. Cavallerieregiment, kämpfte später in russ. Dienst 1812 gegen Frankreich, war als Oberstlieut. der russ.-deutschen Legion beim Abschluß der Convention in der Mühle von Poscherau bei Tauroggen am 30. Dec. 1812 thätig, trat Anfangs 1815 in preuß. Dienste zurück, u. befehligte als Oberst das 8. Uhlanenregiment. Seit 1837 ist er Generallieut. u. 1839 erhielt er das Generalcommando über das 2. Armeecorps in Pommern. — Jetzt bestehen noch folgende Linien, die jedoch das Majorat Wartenberg in Schlesien, das 1711 an sie gefallen war, schon 1734 an den Fürst Byron verkauft haben. König Friedrich Wilhelm IV. hat aus Veranlassung der Erbhuldigung zu Königsberg die Majorate zu Schlobitten, Lauck, Reichertswalde u. Schlodien mit Carwinden zu einer **Grafschaft D.** erhoben, u. den Besitzern eine Collectivstimme im Ritterschaftsstande des Königr. Preußen verliehn. **A) Aeltere Linie. a) Linie D-Lauck,** Haupt: Graf Karl Friedrich Alex., geb. 1799, k. preuß. Premierlieut. a. D., Majoratsherr seit 1834; **b) Linie D-Reichertswalde,** Haupt: Graf Christoph Emil Alex. Leopold, geb. 1775, k. preuß. Oberstlieut. a. D., Majoratsherr auf Reichertswalde; **c) Linie D-Schlobitten,** Haupt: Graf Wilhelm Heinrich Maximilian, geb. 1773, wirkl. Geheimerath u. Landhofmeister, sonst Gesandter am dän. Hofe, Majoratsherr auf Schlobitten u. Prökelwitz. **B) Jüngere Linie. a) Linie D-Schlodien mit Carwinden;** zerfällt wieder in **aa) Haus Schlodien mit Carwinden,** Haupt: Graf Christoph Adolf, geb. 1786, Majoratsherr auf Schlodien mit Carwinden, Herr auf Raudnitz, u. Erb-Amtshauptmann zu Deutsch-Eylau; **bb) Haus Katzenau,** Haupt: Graf Wilhelm Hermann Albrecht, geb. 1809, Herr der Grafschaft Katzenau in Schlesien; **b) Linie D-Carwinden (Schwed. Linie);** der Mannsstamm st. mit Graf August Magnus Delphicus um 1820 aus; nur noch in dessen Schwester Ebba Ulrica, geb. 1771, vermählte Gräfin Staël-Holstein, bestehend. *(Lt., Pr. u. Ga.)*

Dohnen, [1] Schlingen von Pferdehaaren (Haarschleifen), die man jedoch nach den Umständen drei- od. mehrfach nimmt, in welchen im Herbst Krammets- u. andre Vögel gefangen werden, indem man sie durch Ebereschenbeeren lockt, die an das **Beerreis,** nahe am Bügel der D. od. an der Schleife des Sprengels so befestigt sind, daß die Drossel, die solche fressen will, den Kopf durch die Schlinge steckt u. indem sie zur Beere gelangen will, dieselbe zusammenzieht u. sich so erhängt. [2] Man hat Bügeldohnen (Taf. XXII. Fig. 41), wo ein Stäbchen so gebogen ist, daß es fast einen halben Zirkel bildet, beide Enden sind in einen Baum eingelassen; 2 Schleifen von Pferdehaaren hängen an dem obern Arm des Bügels so, daß sie ungefähr 2 Zoll über dem untern Arm herabreichen; [3] Ringel-D., Bast-D., bei welchen die Haarschleife durch Ringe von jährigem Hollunderholze gezogen werden. Diese beiden Arten nennt man zusammen Steck-D., weil sie in Löcher angebracht sind, die in die Stämme eingemeißelt sind. [4] Hänge-D., gabelförmige Ruthen, deren 2 Enden so zusammengeflochten werden, daß sie ein Dreieck bilden, in die beiden Schenkel werden die Schleifen u. in die untere Seite die Beeren gehängt, das Ganze an einem Baumast befestigt; [5] Bast-D., von Bast geflochtne D., an denen 2 Schleifen hängen; Lauf-D., welche an einem Bügel od. an in die Erde gesteckte Stäbchen nahe über der Erde aufgestellt werden u. auch zum Schnepfenfang dienen. [7] Die D. werden in gewissen Büschen u. Bäumen, wo möglich in gerader Richtung aufgestellt, u. die einzelnen D. dürfen nur so weit auseinander gestellt werden, daß die Vögel von der einen D. aus leicht die nächste sehen. [8] Ein solcher Weg heißt **Döhnenstrich** (Schneuß), der wichtigste u. besuchteste Hauptgestelle, der durch mehrere Durchschnitte durchkreuzt wird. [9] Der **D-fang** dauert gewöhnlich von Jacobi bis Martini, am besten ist er im October. [10] Der D-strich muß täglich begangen werden, um nachzusehen, ob sich etwas in den D. gefangen habe, wobei das nöthige Wiederaufstellen der D. u. Aufhängen frischer Beeren mit besorgt wird; es geschieht in den Nachmittagsstunden, weil früh, bes. bei Nebel u. Reif, die meisten Vögel eingehen. *(Fch.)*

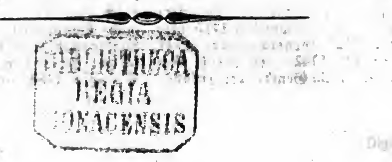
Döhnlegig (Bergw.), so v. w. Donlegig.

Döhud, Stadt u. Festung an der Grenze von Malwa u. Guzerate, wichtig, weil sie am Passe zwischen den innern Provinzen von NWIndien u. Guzerate liegt, bedeutender Bazar, die Festung, früher ein Karavanserai, soll von Aurengzeb angelegt sein.

Döiflöte, s. u. Orgel s.

Doïra, Fluß, so v. w. Dora ripuaria 5).

Döit, holländ. Münze, so v. w. Deut.


BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google